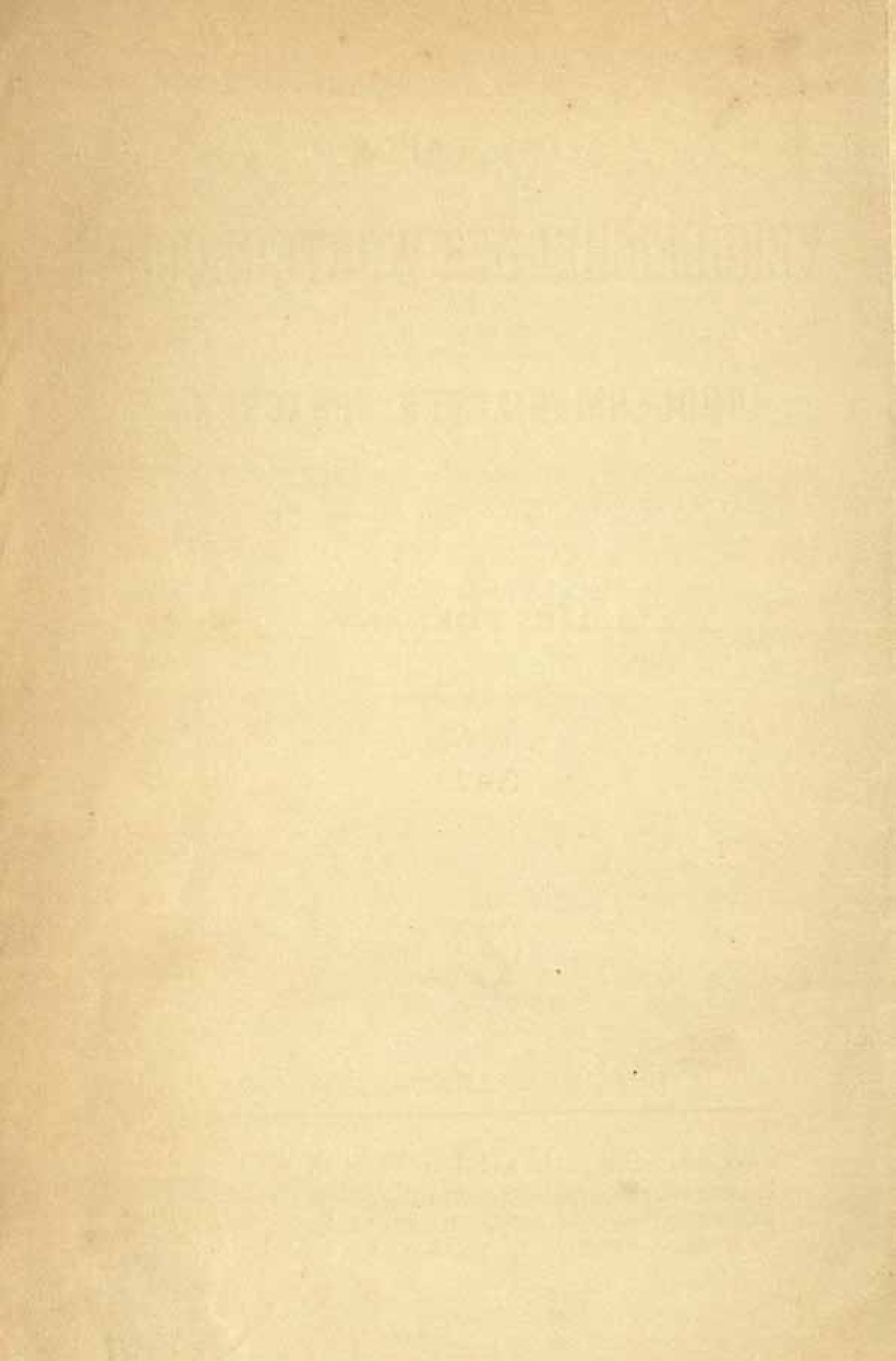




ALOIS WALDE

VERGLEICHENDES WÖRTERBUCH
DER
INDOGERMANISCHEN SPRACHEN

HERAUSGEGEBEN UND BEARBEITET

VON

JULIUS POKORNY

I. BAND



BERLIN UND LEIPZIG 1930

WALTER DE GRUYTER & CO.
VORMALS G. J. GÖSCHEN'SCHE VERLAGSHANDLUNG — J. GUTTENTAG, VERLAGSBUCHHANDLUNG — GEORG REIMER — KARL J. TRÜBNER — VEIT & COMP.

A h 354

Vorrede.

Das vorliegende Werk läßt uns erst so recht empfinden, welch unersetzlichen Verlust die Wissenschaft mit dem Tode Alois Waldes (3. Oktober 1924) erlitten hat. Die letzten zehn Jahre seines Lebens waren der Abfassung dieses etymologischen Wörterbuches gewidmet, dessen Vollendung ihm leider nicht vergönnt war. Zwar lagen die Buchstaben P, Ph, B, Bh, M, N, S, und die K-Laute bereits druckfertig, mit Imprimatur versehen vor, aber bei den anderen Buchstaben gab es noch sehr viele Lücken auszufüllen, namentlich bei den Vokalen, T, D, Dh und den G-Lauten. Hier bestanden die Zettel zu etwa einem Dritteil teils nur aus den bloßen Stichworten, ohne jedes Wortmaterial, teils nur aus ungeordneten Literaturangaben. Die vom Vf. als druckfertig angesehenen Zettel waren sämtlich mit Datum versehen, so daß ein Zweifel über ihre Druckfähigkeit nicht bestehen konnte.

Bei den Zetteln, die nur die Stichworte enthielten, bin ich nun derart vorgegangen, daß ich vor allem die Ausführungen aus dem lateinischen etymologischen Wörterbuche des Vf.s zugrunde gelegt und dann erst in seinem Sinne die übrige Literatur herangezogen habe.

Was die vom Vf. bereits ausgearbeiteten Partien betrifft, habe ich mich auf die bloße Durchsicht beschränkt und nur die keltischen Etymologien einer durchgreifenden Verbesserung unterzogen, da sie zumeist auf Stokes' Urkeltischem Sprachschatz beruhten, der sprachwissenschaftlich in hohem Grade unzuverlässig ist und nicht nur lautlich verfehlte Ansätze, sondern auch viele falsche Wortbedeutungen und durch irrige Worttrennung oder ungenaue Lesung entstandene, gar nicht existierende Wörter enthält. Was zweifelhaft, aber doch möglich war, habe ich stehen gelassen; Neues habe ich womöglich nicht hinzugefügt, um meinem in Vorbereitung befindlichen urkeltischen Wörterbuche nicht vorzugreifen. Meine Bearbeitung hat sich also in den meisten Fällen auf Streichung des Falschen und die unentbehrlichen Verbesserungen beschränkt. Was von den Stokes'schen Etymologien hier nicht mehr gebracht wird, ist somit als falsch zu betrachten. Eine größere Anzahl von Stichworten, die bei Wegfall des keltischen Beleges sinnlos geworden wären, habe ich ohne weiteren Hinweis gestrichen, so z. B. den Artikel:

bhot- „erschrecken“, nur kelt.-germ.

Ai. *fobothaim* „erschrecke (trans.)“, as. *underbadōn* „erschrecken (trans.)“ Fick II⁴ 176, III⁴ 258, Pedersen KG. II 477 (unrichtiger weiterer Zshang bei Fick I⁴ 89, 489). —

Das air. Verbalnomen *fubthad* „Bestürzung“ (Hessen, Zcelt. Ph. 9, 49) und die Ogham-Form *Cattubuttas* (air. Gen. *Cathbad*, Nom. *Cathub* aus **Catubuts*) zeigen nämlich, daß eine Wurzel *but-* oder *bhut-* angesetzt werden muß, offenbar zu idg. *bhaut-* „schlagen“ (unten II 126) gehörig.

Ebenso mußte der Artikel *pan-* (*pen-* : *p̥n-*) „preisen, bewundern“ fallen, da er nur auf ai. *pánate* „ist wunderbar, bewundert“, *panáyati* „bewundert, preist“ und (nach Stokes S. 14) angeblichem cymr. *anau* „harmonia, poesis“ beruhte, das aber (recte *anaw*) in Wirklichkeit „Reichtum“ bedeutet (Ifor Williams in Gemau'r Gogynfeirdd S. 100f.), und zu air. *anae* ds. gehört.

Bei der Ergänzung der unvollendeten Zettel bin ich mit der größten Pietät vorgegangen, um den einheitlichen Charakter des Werkes nicht zu stören. Ich bin mir vollkommen darüber klar, daß der Ansatz von Wurzeln nach dem Beispiele Ficks und besonders die häufige Verwendung von Wurzelerweiterungen nach dem Beispiele Perssons viel Bedenkliches mit sich bringt, und die ganze Art der Etymologisierung sich vielfach in schematischer Weise vom wirklichen Leben der Sprache bedenklich entfernt; ebenso weiß ich, und wußte auch Walde ganz gewiß, daß nur in zwei benachbarten Sprachen auftretende Worte, wie *bend-* „vorspringende Spitze“, *bistli-* „Galle“, oder andererseits Schallworte, wie *baba*, *bamb*, *bu* usw. chronologisch und semasiologisch auf einer ganz anderen Stufe stehen, wie z. B. die Verbalwurzel *bheu-* „wachsen“. Aber es lag Walde offenbar hauptsächlich daran, in möglichst weitherziger Weise das gesamte einheimische Wortmaterial der indogermanischen Sprachen, soweit es nicht auf eine einzige Sprache beschränkt war, zusammenzustellen. Er wollte weniger eine systematische Darstellung des Indogermanischen bieten (daher auch keine strenge Scheidung zwischen idg. „Worten“ und „Wurzeln“), als vielmehr den tatsächlichen Zustand der idg. Wortforschung darstellen und damit weiteren Forschungen eine sichere Grundlage schaffen. Deshalb hat er auch lieber manches Zweifelhafte aufgenommen und dadurch den Wert des Buches als Materialsammlung und Arbeitsinstrument eher erhöht als herabgemindert. Der ganze Aufbau des Werkes ist im Wesen derselbe, wie der des lateinischen etymologischen Wörterbuches, weshalb es an dieser Stelle genügt, auf Waldes „Einführung“ zu jenem Buche hinzuweisen.

Was die Anordnung der Gutturale betrifft, so sind Palatale (*k̂*, *k̂h*, *ĝ*, *ĝh*) und Velare (*q*, *qh*, *g*, *gh*) bei der alphabetischen Reihenfolge nicht besonders berücksichtigt und nach dem folgenden Laute geordnet worden — *k* bezeichnet jene Fälle, bei denen es unmöglich ist, festzustellen, was die Ursprache für einen Guttural hatte. Nur die Labiovelare sind ausgeschieden und am Ende der Gutturalen in besonderer alphabetischer Anordnung gebracht worden.

Bezüglich der keltischen Etymologien möchte ich noch bemerken, daß ich die von Walde gebrachten Fälle, in denen (nach Zupitza KZ. 36, 202ff.) eine ehemalige Doppelkonsonanz durch Assimilation von Verschlußlaut + *n*

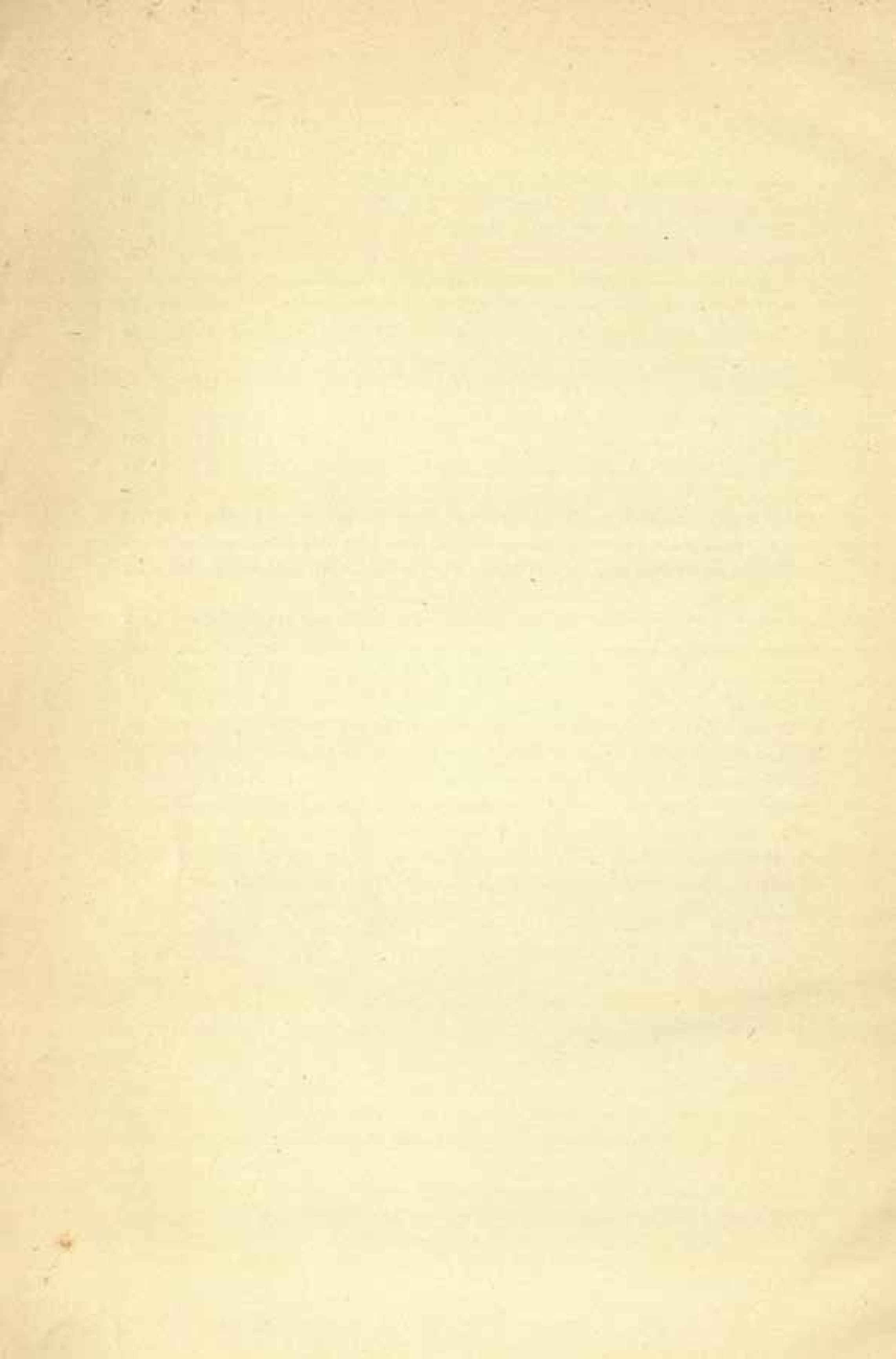
unmittelbar vor dem Akzent entstanden sein soll (z. B. air. *cnocc* I 390, air. *gop* I 570 usw.), zwar im Texte belassen habe, daß mir aber nach der Lektüre von Meillets „Histoire de la langue latine", S. 166 ff. sehr gewichtige Bedenken gegen jenes Lautgesetz gekommen sind, da selbst nach Abzug einiger Fälle, wie *gluttio*, *battuo* usw., wo die Verdopplung lautgesetzlich zu erklären ist, immer noch zahlreiche lateinische Beispiele für „volkstümliche" Verdopplung übrig bleiben (*atta*, *pappa*, *mamma*, *nās(s)us*, *flaccus*, *lippus*, *siccus*, *pullus*, *bucca*, *guttur*, *sollus*, *vacca*, *penna*, *pollex*, *gutta*, *narro*, *Juppiter*, *mitto*, *capesso*), die auf ähnliche Fälle im Keltischen und Germanischen Analogieschlüsse gestatten.

Schließlich möchte ich noch den Fachgenossen, die mich bei der mühevollen Arbeit durch ihre freundliche Hilfe unterstützt haben, meinen herzlichsten Dank aussprechen. Herr Dr. Wilhelm Wißmann (Berlin) hat sich der Mühe unterzogen, die nicht ausgearbeiteten Stichworte unter G zu bearbeiten (im Ganzen gegen 60 Druckseiten) und die Korrekturen der 5. Lieferung des 1. Bandes mitzulesen, während Herr Dr. Konstantin Reichardt (Berlin), der auch die aufopferungsvolle Herstellung des Indexbandes übernommen hat, Stichworte unter R, L, den Vokalen und Halbvokalen (im Ganzen gegen 35 Druckseiten) ausgearbeitet hat.

F. Holthausen war so freundlich, die Durchsicht der germanischen Etymologien vorzunehmen und mir sein annotiertes Exemplar zwecks Ausarbeitung der Korrigenda zur Verfügung zu stellen, während M. Vasmer gütigst die slavischen Etymologien überprüft hat. Besonderer Dank gebührt aber Herrn Dozenten Alfred Senn (Kaunas), der in Band I und in Band II von S. 485 an aufs sorgfältigste Orthographie und Etymologie der litauischen und lettischen Beispiele überarbeitet hat. Im Text von dem zuerst erschienenen Band II, S. 1—484 sind die litauischen und lettischen Wörter noch nach der älteren (von Walde selbst verwendeten) Orthographie geschrieben, im Index jedoch durchwegs nach der heute gültigen Rechtschreibung korrigiert worden. Diese bedauerliche Divergenz war leider nicht zu vermeiden, da es Herr Senn für richtiger hielt, wenigstens im größeren Teile des Werkes die moderne Orthographie durchzuführen, anstatt um der Einheit willen die veraltete Orthographie durchwegs beizubehalten.

Berlin-Halensee.

J. Pokorny.



A.

ā Ausruf, durch sich immer wiederholende Neuschöpfung mehrfach dem Lautwandel entrückt.

Gr. *ᾶ* Ausruf des Unwillens, Schmerzes, Erstaunens; *ἆ, ἀά* Ausruf der Verwunderung und Klage; *ἆᾶ* Ausruf der Freude;

lat. *ā, āh* Ausruf der Verwunderung, des Schmerzes, des Unwillens (poet.; in Prosa nur bei Varro; für Freudenäußerungen nicht gebräuchlich);

lit. *à, aà* Ausruf der Verwunderung, des Tadels oder Spottes, *ā* Ausruf der verwunderten Frage;

ahd. *ā* in *hilf-ā, nein-ā, ā-hei, ā-hei-ā* (braucht nicht ein idg. *ē* fortzusetzen);

mhd. *ā*, nhd. *ah* Ausruf des Erstaunens und Wohlgefallens (vgl. franz. ital. span. *ah*), mhd. *ahā*, nhd. *āhá* Ausruf der Überraschung (im angehängten *ha* nach Hirt-Weigand wohl der Ausdruck des Lachens;

ai. *ā* Ausruf bes. eines sich auf etwas besinnenden (kann z. T. auch dem idg. *ō*! entsprechen, s. d.).

1. ai Ausruf.

ai. *ē* Ausruf des Sichbesinnens auf etwas, der Anrede oder des Anrufs, des Ungehaltenseins und des Mitleides;

ai. *ai* Interjektion des Anrufens, der Anrede und des Sichbesinnens, *ayi* Interjektion beim Vokativ;

av. *āi* Interjektion des Anrufs vor dem Vokativ;

gr. *αἶ, αἴ, ἆαί* Ausruf der Verwunderung, des Staunens oder Schmerzes; (davon *αἰάζω* „seufze, beklage", *αἴαγμα* „Seufzen");

lit. *aĩ* und *ái* „ach! wehe!";

nhd. *ei*! Ausruf der Verwunderung, der Freude, des Spottes, mhd. *ei, eia* (ähnlich auch gr. *εἶα* „he! wohlan!", lat. *ēia* ds., auch Ausruf freudiger Verwunderung, *ei* „wehe!" [dazu *ejulāre* „laut aufheulen, laut wehklagen"]; lit. *eĩ* als Drohung und Warnung).

Z. B. Brugmann BSGW. 70, VI 23 Anm. 2.

2. ai- „worauf eindringen, packen, an sich reißen".

Prs. **(a)i-neu-mi*: ai. *inóti*, imper. *inuhí*, ptc. *-inita-* (*upenita-* „eingedrückt, eingeschnürt"), „auf etwas eindringen, bewältigen", av. *inaoiti*, inf. *aēnaŋhe* „vergewaltigen, kränken", *aiṇita* (aus **an-inita* durch Haplologie) „nicht vergewaltigt, nicht gekränkt" (dazu ai. *énas-* n. „Frevel, Sünde, Unglück" = av. *aēnah-* „Gewalttat, Frevel", m. „Übeltäter" [gr. *αἰνός* „schrecklich" stelle ich dagegen zu *saevus*]), av. *intay-* „Vergewaltigung, Kränkung; Qual", ai. *iná-* „stark; m. Gebieter", vielleicht auch *ītí-ḥ* f. „Plage, Not";

gr. *αἴνυμαι* „nehmen, packen, fassen", *ἔξ-αιτος* „ausgewählt, auserlesen".

Nicht hierher *in-* in got. *inilō* „Entschuldigungsgrund, Vorwand; Gelegenheit" und *fair-ina* „Beschuldigung, Anklagegrund", ahd. *firinōn* „sündigen"

(Uhlenbeck Got. Wb. s. v.) die vielleicht mit gr. *αἶνος* m. „bedeutsame Rede, Lob, zustimmender Zuruf der Volksversammlung", *αἴνη* „Ruhm", *αἰνέω* „sage, lobe", *αἰνίττομαι* „rede in Rätseln, deute dunkel an", *αἴνιγμα* „dunkle Rede" unter einer Basis **ai-*, **i-* „bedeutsame Rede" zu vereinigen sind. *ἀναίνομαι* „sage nein, verweigere" (s. über letzteres Bechtel Lexil. 43, und, sowie über *αἶνος* auch Prellwitz 38 — die Form *ἀπηνήναντο* Hom. spricht gegen alten Diphthong; es ist also gegen Osthoff [BB. 24, 199 ff.] vielmehr mit Stolz [Wiener Stud. 25, 133 ff.] als *i̯o*-Ableitung der Negation *ἀν-* zu betrachten) bleibt fern.

Über dt. *Eid* usw. s. u. *ei̯-* „gehen".

S. auch **ai-to-*, *ai-ti-* „Anteil". — Fick I⁴ 113.

ai-to-, ai-ti- „Anteil", vermutlich nach Fick I⁴ 345 zu *ai-* „packen" („das, was jeder an sich rafft").

Gr. *αἶσα* (**αἰτι̯α*) „Anteil, Schicksal", hom. *ἴση*, besser *ἴσση* „der gebührende Anteil", *ἴσσασθαι· κληροῦσθαι. Λέσβιοι* Hes.; *αἴσιος* „gutes Geschick verheißend, günstig", *αἴσιμος* „vom Schicksal bestimmt, gebührend", *ἀναισιμόω* „anwenden, gebrauchen, verzehren" (s. dazu Boisacq 59, Fraenkel KZ. 42, 236), *αἰσυμνάω* „spreche Recht, herrsche"; *διαιτάω* (vielleicht dissimiliert aus **διαιτιάω*) „bin Schiedsrichter, leite; teile das Leben ein = führe eine gewisse Lebensart; schreibe ein gewisses Maß im Essen und Trinken vor", daher *δίαιτα* „Schiedsrichteramt" und „Lebensweise, Lebenseinteilung". Lit. bei Boisacq 184.

O. *aeteis* „partis", *a íttíúm* „portionum";

av. *aēta-* „der gebührende Teil" („Strafe"; dual „Schuld und Strafe") (Bezzenberger BB. 4, 322; Fick; Bartholomae IF. 12, 139, Airan. Wb. 11 f.).

Aus dem Griech. hierher wohl auch *αἴτιος* „schuldig" („Teilnehmer an einem Diebstahl"?), woraus späteres *αἰτία* „Ursache"; auch *αἰτέω*, *αἰτίζω* „fordere" als „seinen Anteil verlangen".

Anmerkung: Über gr. *οἶτος* „Los, Geschick" s. **ei̯-* „gehn", zu welcher Wz. neuerdings (s. Brugmann IF. 37, 241 f.) auch lat. *ūtor*, alat. *oitier*, osk. *úíttiuf* „Nutznießung" gestellt wird (wofür unter Berufung auf *ἀναισιμόω* „gebrauche, wende an" Zugehörigkeit zu *ai-to-* erwogen worden war; vgl. Bezzenberger, Osthoff BB. 24, 209 und die Lit. bei Walde LWb.² s. v. *utor*). Hierher aber air. *áis*, *áes* „Alter", cymr. *oes* und *oed* ds., s. u. *aiu̯-*.

3. ăi- „brennen, leuchten" (s. bes. Prellwitz BB. 23, 65 ff.).

āi-s-: lit. *áiškus*, woneben schwundstufig alit. *iškus* „deutlich", dazu wohl abg. *jasno* adv. „clare", russ. *jásnyj* „licht, klar" usw. [das kaum nach Uhlenbeck Ai. Wb. 236 als **aiḱino-* mit ai. *yáças* n. „Ansehen, Würde, Herrlichkeit, Ehre, Ruhm" unter einer Basis *ai̯eḱ-* zu vereinigen ist, sondern **ai-s-k-no-* mit ausgedrängtem *k* ist, Pedersen IF. 5, 43, Berneker 276 — der als weniger wahrscheinliche Herleitung die aus *aidh-s-no-* erwägt].

Dasselbe *ai-s-k-* in russ. dial. *jáska*, dem. *jásočka* „klarer Stern", poln. *jaskry*, *jaskrawy* „blendend, funkelnd", wr. *jáskorka* „Fünkchen", klr. *jaskrýty śa* „funkeln", *is-k-* in abg. usw. *iskra* „Funke" (Berneker 433 m. Lit., KZ. 31, 15).

Vielleicht auch in awn. *eiskra* „vor hitziger, leidenschaftlicher Erregung wüten", nisl. *ískra* auch von brennendem Schmerz, und im spätlat. (aus dem Grm. stammenden) *esca* „Feuerschwamm, Zunder" (wenn nicht als *idh-s-k* zur Wzf. **aidh-*).

aier-, aien- n. „Tag, Morgenfrühe":

av. *ayarə*, gen. *ayąn* n. „Tag";

gr. lok. **ἀ(ι)ερι-* in ἄριστον (-στον = *-d-tom*, ptc. zu *ed-* „essen") „Frühstück" (unkontrahiertes ἀέριστον noch herstellbar Hom. Ω 124, π 2); vgl. Brugmann IF. 10, 88 u. Fick KZ. 22, 95; dehnstufiges **ἀ(ι)ερι* in Ἠερίβοια und der Ableitung ἠέριος „morgendlich", kontrahiert in ἦρι „morgens" aber über lak. ἰρήν „Jüngling", Ehrlich KZ. 39, 570, s. unter *ar-* „fügen");

got. *air*, an. *ār*, adv. „frühe" (ebenfalls loc. **ai̯eri*); dazu komparativ got. *airiza* „früher", adv. *airis* = ags. *ǣr*, ahd. *ēr*, nhd. *eher, ehe*; Superlativ ags. *ǣrest*, ahd. *ērist*, nhd. *erst*.

Vgl. Stokes KZ. 38, 459: über ir. *anair* s. vielmehr **per-* „bringen, hinüberbringen".

Mit *ai̯er-* lautet nach Noreen Urg. Ltl. 89 vielleicht ab idg. **i̯ēr-, *i̯ōr-* in: slav. *jarъ* „Frühling, Sommer" (davon Ableitungen für heurige, einjährige Tiere wie russ. *járecъ* „einjähriger Biber", *járka* „Schaflamm", Berneker 446 f.), got. *jēr*, ahd. *jār* „Jahr" (ursprgl. wohl „Frühling"), av. *yārə* „Jahr", gr. ὥρα „Frühjahr, Jahr, Jahreszeit", ὧρος „Jahr" (andere Auffassungen verz. Prellwitz[2] 523: nämlich zu mhd. *jān* m. „fortlaufende Reihe, Strich", ai. *yānam* „Gang, Lauf" zu *i̯ē:ei-* „gehen").

In der Bedeutung „τὸ μέσον θέρους erwägt Schulze Quep. 475 Entstehung aus **οσαρα* (auch in ὀπώρα) zu got. *asans* „θέρος", ahd. *aran* „Ernte", ksl. *jesenь*.

L. Meyer I 654 vergleicht ai. *vāras* „der für etwas bestimmte Augenblick, die an jemand kommende Reihe. Dann müßte ϝ vor ω abgefallen und der Asper unorganisch sein.

ai-to-, ai-no- „schimmernd, bunt":

ai. *éta-ḥ*, f. *ēnī* „schimmernd, schillernd, bunt" *ēta-ḥ* „eine Hirschart", f. *ētā* „Hirschkuh" (das von Fick und anderen angereihte lett. *àita* „Schaf, Mutterschaf" scheint nach Ulmann von *avs* zu stammen), nachved. *ēṇa-ḥ*, f. *ēṇī* „eine Antilopenart", wozu nach Ehrlich Z. idg. Sprachgesch. 75 f. lat. *īnuleus, innuleus* „junger Hirsch- oder Rehbock", und dessen Grundwort *īnuus* „Beiname des Faunus"? (lat. *ī* = idg. *ī*, ablautend mit *ai-, ai-*?); ein **ei*, unter dessen Voraussetzung man auch lat. *īdūs* „Monatsmitte", osk. *eidúís* d. pl., air. *ēske* (**eid-skiom*) „mensis lunaris, luna" allein anreihen dürfte, hat im Ablaut unserer Wz. keinen Platz. Aber nach Döhring (Programm Königsberg 1912, 42 a 1) steht bei Verg. Aen. VI 775 *īnuus* mit *ĭ*!

ai-t(ro)-:

lit. *aitrùs* „bitter, brennend im Munde", *aitrà* „Strenge, Eifer, Leidenschaft, heftige Begierde"; nasalinfigierendes *intro-* vielleicht in ab. *ob-ętriti* „entbrennen lassen", *sę* „φλεγμαίνειν brennen, hitzig sein", wr. *zajátřić* „erzürnen", klr. *roz-jatrýty śa* „eitern" (s. Berneker 269 m. Lit.). Wohl nach Prellwitz BB. 23, 68 Erweiterung von *ai-* „brennen", aber das von Prellwitz mit lat. *āter* verbundene lett. *ātrs* „hitzig, rauh, heftig", *ā-trumā* „in der Eile, in der Hitze" gehört nach Bezzenberger BB. 27, 174 in einen

anderen Zusammenhang; daß auch *āter* zu *ai-* gehöre, als *āi-*, ist mir höchst fraglich. Aber vgl. Būga, Lietuvių kalbos žodynas S. 27.

ai̯os- „Metall' u. zw. wohl (trotz Hirt Idg. 685) „Kupfer („brandfarbig"?), Bronze"; im Arischen auch „Eisen".

Ai. *ayas-* n. av. *ayaṅh-* n. „Metall, Eisen";

lat. *aes*, g. *aeris*; got. *aiz* (urg. *a(i̯)iz-* = idg. *ai̯es-*) „Erz, Geld", ahd. *ēr* „Erz", anord. *eir* n. „Erz, Kupfer".

Davon av. *ayaṅhaēna-* „metallen, eisern", lat. *aēnus* (**aies-no-*), *aēneus*, ags. *ǣren*, as. ahd. mhd. *ērīn*, nhd. *ēren* (*ehern*). Nach Pokorny KZ. 46, 292f. ist idg. *ai̯os* alte Entlehnung aus *Aľas(ja)*, dem alten Namen von Kypros.

Hierher hat man bisher meist den keltischen und germ. Eisennamen gestellt:

kelt. **īsarno-* in gall. *Isarnodori* gl. ferrei ostii, gall. *Isarnus*, abrit. *Isernīnus* (Männernamen), air. *iarnn*, kymr. *haiarn*, acorn. *hoern*;

got. *eisarn*, an. *īsarn* (und *jarn*, *jārn*, aus ir. *iarn* entlehnt? oder bodenständig aus **īrarn*, älter **īzarn*, dissimiliert, wofür ags. *īren*, engl. *iron*, ahd. *īran* angeführt werden kann? s. Noreen Ark. f. nord. fil. IV 110a, Falk-Torp 472 und 1491), ahd. *īsarn*, *īsan*, mhd. *īser*, holl. *ijzer*. Trotz der auf bloßes *n* oder *r* endigenden Formen wie *īsan*, *īser*, aus denen man auf einen idg. *r/n*-St. *īs-ōr* : *is-en-* geschlossen hat (*īsarno-* hätte dann beide Suffixe übereinander geschichtet), ist von einer einzigen urg. Grundform *īsarna-* auszugehen; daß diese aus dem Urkelt. entlehnt sei, ist auch kulturgeschichtlich wahrscheinlich, da die Kelten früher als die Germanen zur Kenntnis des Eisens und der Eisenbearbeitung gelangten (s. Schrader Sprvgl.[3] II 86; weitere Lit. bei Vf. LEWb.[2] s. v. *aes*).

Aber Pokorny KZ. 46, 292 wendet das *ī* des kelt. *īsarnon* ein (**ai̯os* würde eine Tiefstufe *īs-* erwarten lassen); wie Much ZfdA. 42, 164 sucht er Verbindung mit dem kelt. Flußnamen *Isara*, dem ir. Mannsnamen *Isaros*, mit gr. *ἱερός* „kräftig", ai. *iṣiráḥ* „kräftig, regsam", *iṣ* „Erquickung, Kraft", lat. *īra* (**eisā*) „Zorn, Heftigkeit", so daß das Eisen von den Kelten als das „starke, kräftige" Metall bezeichnet wäre im Gegensatz zur weicheren Bronze. Das *ī* läßt sich jedoch nicht als kelt., wohl aber als illyr. Entwicklung von *ei-* begreifen; der *Eisack* erweist ja für *Isarcus* *ī*, und dieser Name war ja illyrisch; seine Ablautstufe ist die von lat. *eira*, *īra*. Die erste große Eisenzeit Europas, die Hallstadtkultur, verdanken wir bekanntlich nicht den Kelten, sondern den Illyrern.

ai-dh- „brennen, leuchten".

Gr. *αἴθω* „zünde an, brenne (*αἰθόμενος*)", *αἴθων*, *αἶθοψ* „feurig, funkelnd";

ai. *inddhē* „entzündet, entflammt (pass. *idhyátē*, pf. *īdhē*, ppp. *iddhá-ḥ*), *indhana-m* das Anzünden, gr. *ἰθαίνεσθαι· θερμαίνεσθαι* Hes. Aber cymr. *ennyn* „anzünden" bleibt fern (Pedersen KG. II 508).

o-St.: gr. *αἶθος* m. „Brand (*αἰθός* verbrannt") = ai. *édha-ḥ* m. „Brennholz" = ags. *ād*, ahd. mhd. *eit* m. „Glut, Scheiterhaufen"; schwundstufig wohl norw. schwed. *id* „leuciscus idus, Kühling, Aland" (eine helle Karpfenart, wie auch nhd. dial. *aitel* „leuciscus cephalus oder latifrons") als „der

glänzende" (Falk-Torp 457 und 1489 nach Hellquist, Et. Bem. 10 und Ups. Univ. Årsskr. 1894, 98); daneben *u*-St. **aidhu-* in gall. *Aedui*, air. *aed* „Feuer", cymr. *aidd* „Hitze, Eifer", bret. *oaz* „Eifersucht"; *i*-St.: lat. *aedes*, ursprgl. „der häusliche Herd".

Die Bedeutungsentwicklung „hitzig" — „eifrig" erklärt vielleicht auch aisl. *īð* „Wirksamkeit", *īðinn* „eifrig", *iðka* „arbeiten, eine Beschäftigung treiben" (Johansson ZfdtPh. 31, 297 a 2, Falk-Torp 457 und 1489 unter *id* I; auch ahd. *īla* „studium", *īlen* „auf ein Ziel zueilen" als **īdh-lo-*? s. Falk-Torp 1490 unter *ile*, m. Lit. über die sehr verschiedenen Deutungsversuche dieses Wortes und u. *iling*).

Nach Bezzenberger BB. 21, 316 (Prellwitz BB. 23, 67) enthält lett. *azaîds* „Mittagsmahlzeit" ein **aid-*, etwa „Mittagshitze". Eher zu *êst* „essen".

r-Formans: gr. αἰθήρ „die obere Luft", αἴθρα „der heitere Himmel", αἴθριος „hell, heiter (vom Wetter)", wozu ablautend ai. *īdhryà-ḥ* „zur Himmelshelle gehörig", gr. ἰθαρός „heiter".

l-Formans: gr. αἰθάλη, αἴθαλος „Ruß"; unter Annahme einer Bed.-Entw. von „glänzend, scheinend" zu „bloß anscheinend, scheinbar" stellt man hierher meist auch as. *īdal*, *īdil* „eitel, leer", ags. *īdel* „leer, nichtig, ledig", ahd. *ītal*, nhd. *eitel* (z. B. Fick, Falk-Torp). [S. dagegen aber Wijk IF. 35, 266, der es zu *ei-* „gehen" stellt!]

Auf idg. **aidh-lo-* oder einer Kreuzung von *aidh-* mit **alēto-* (: lat. *adolēre*) „Brand, Feuer" (Johansson ZfdtPh. 31, 285 ff.) beruht auch germ. *ail-* in ags. *ǣlan* „brennen", *in-*, *on-ǣlan* „in Brand stecken", *ǣl*, *āl* „Flamme" und in ags. *ǣled*, aisl. *eldr* (g. *elds*), as. *ēld* „Feuer, Brand" [akorn. *oilet*, bret. *oaled*, kymr. *aelwyd* „Herd" stammen aus ags. *ǣled*, erweisen also kein idg. *ail-*, s. zuletzt Thurneysen IA. 26, 25 gegen Pedersen KG. 57; Zupitza hatte (KZ. 35, 265) an. *eldr*, ags. *ǣled* „Feuer" als genaue Entsprechung der brit. Worte bezeichnet, doch würde man cymr. **oelwyd* erwarten]. Nach Stokes (KZ. 35, 595) wäre auch mir. *áel* „lime" auf **aidh-lo-* zurückzuführen.

-es-St.: gr. αἶθος n. „Glut, Brand" = ai. *édhas-* n. Brennholz. Weiterbildungen: aisl. *eisa* f. (**aidh-s-ōn-*) „Feuer", norw. „Feuerstätte", mnd. *ēse* f. „Esse, Feuerherd" (aber nicht ahd. *essa* „Esse" als **idh-tā*, s. vielmehr unter *ās-* „brennen"; s. Lit. bei Osthoff PBrB. 13, 398, Falk-Torp 1455, wozu noch Collitz Praet. 45).

av. *aēsma-* m. „Brennholz" (**aidh-s-mo-*, vgl. ohne *s* ai. *idhmá-ḥ* m. „Brennholz"). **aidh-s-t-* in: lat. *aestās*, *-tātis* „warme Jahreszeit, Sommer", *aestus*, *-ūs* „Hitze und dadurch bewirkte Wallung", *aestuare* „infolge Hitze wallen, brausen", agerm. *Aistomōdius* („mit hitzigem Mute"), ags. *āst* m. „Ofen" (engl. *oast* „Hopfendarre"), ndl. *eest* „Darre"; vermutlich ahd. *ganeista* „Feuerfunke", aisl. *gneiste* „Funke" (wenn die Trennung *gan-eista* zutrifft, vgl. Brugmann IF. 6, 102 f., Johansson IF. 19, 136); Johansson sieht im 1. Glied ein zu *ghen-* „reiben" gehöriges Wort, wie in schwed. mdartl. *snaikstä* f. „Funke", apr. *knaistis* „brennendes Scheit" ein zu (*s*)*qen-* „reiben" gehöriges, ursprgl. „Reibfeuer". Für *knaistis* ist übrigens dt. Ursprung zu erwägen; abg. *gnětiti* „anzünden" am ehesten nach Trautmann BB. 30, 329 f. direkt zu *ghen-* „reiben". Vgl. über die strittigen Worte die Lit. bei Johansson aaO., Vf. LEWb.[2] u. *niteo*, Berneker 312, Trautmann Apr.

360 f., Falk-Torp u. *gnist*, Lewy IF. 32, 162), ačech. *niestějě* (f. pl.) „Ofen", später *nistěj* „Ofen, Feuerstätte, Backofen" (mit *n*-Vorschlag durch falsche Zerlegung der Verbindungen **vъn-ěstěję, vъn-ěstějachъ*, Berneker 275); dazu schwundstufiges **idhsto-* in sloven. *istẹ̑je, stẹ̑je* pl. „Ofenloch"; nach Johansson IF. 19, 136 auch ai. *iṣṭakā* „gebrannter Ziegel", av. *ištya-* n. „Ziegel, Backstein" (Voraussetzung ist Schwund von Dentalen vor *s* im Indischen).

[Nicht wahrscheinlicher erwägen Uhlenbeck Ai. Wb. 26 und Persson Beitr. 326 a — vgl. auch 338, 950 — Zurückführung dieser auf *(a)idh-s-t-* weisenden Worte vielmehr auf idg. *ais-t-* von der Wzf. **ai-s-* neben **ai-dh-*. ai. *iṣṭakā* nicht zur Wz. **eis-* „heftig bewegen", Persson zweifelnd.]

Trautmann GGA. 1911, 252 reiht an: lit. *aistrà* „Leidenschaft" aus **aidh-s-tra* und *áikštis* f. „Leidenschaft" aus *aidhsti-* mit *k*-Einschub. Doch kann es auch zu *eis-* „heftig" gehören, s. d.

Sehr fragliches Weitere bei Falk-Torp 1416 unter *øgle* (Eidechse); gr. *αἴγλη* „Glanz, Schimmer" bleibt trotz Prellwitz[2] fern (s. *aig-* „schwingen, vibrieren").

aibhro- „scharf, herb".

Ags. *āfor* „scharf, heftig", ahd. *eibar, eiver* (zum *f* aus *b* s. Bahder IF. 14, 261) „acerbus, amarus, horridus", vermutlich zu lit. *aibrumas* „das Wässern im Munde" [von Kurschat nur aus Mielcke angeführt] wenn dieses etwa „Sodbrennen" meint. Verwandt vielleicht nhd. *Eifer*, mhd. *īfer*, ältest „Eifersucht", Falk-Torp 469 und 1491 m. Lit.

Wenn eigentlich „brennend" (vom Geschmack), hitzig", so vermute ich Erweiterung zu *ai-* „brennen".

ai̯u-, āi̯u- „Leben, Lebensdauer, lange Zeit, Ewigkeit".

Ai. *āyu* n. (l. i. *āyuni, āyunā*) „Leben", av. *āyu* „Dauer, Lebensalter"; adj. ai. *āyú-ḥ* „lebendig, beweglich"; *s*-St. ai. *āyus-* n. „Leben, Lebensdauer, Lebenskraft" (ganz fraglich ist Zugehörigkeit von av. *yav-* „lange Dauer", *yavā* „immer", Lit. bei Boisacq unter *αἰεί*, vgl. Bartholomae Airan. Wb. 1264).

Gr. St. **αἰϝεσ-* und **αιϝεν-* (letzterer kaum nach J. Schmidt KZ. 25, 24 f. und 38, 49 erst durch nachträgliche Überführung von **αἰϝώς* — Fem. wie *ἠώς* — in die Analogie der *n*-Stämme zu erklären, wogegen *αἰέν* spricht; das z. T. fem. Geschlecht von *αἰϝών* stammt allerdings von **αιϝώς*): acc. *αἰῶ* (**αιϝοσα*), loc. *αἰεί, ἀεί* (**αἰϝέσι*) „immer", suffixloser loc. lakon. usw. *αἰές* „immer" (tarent. *αἰῆ* „immer" instr. vom *o*-St. **αἰϝο-*), *αἰών* „Lebenszeit, Ewigkeit", *αἰέν* „immer"; jon. *αἰί* (*ἀΐδιος* „ewig"), lesb. *ἄι* (**αἰϝί*, wohl nach Lokativen konsonantischer Stämme aufgekommen; daraus durch Kreuzung mit *αἰέν*:) lesb. *αἰν*, thess. *ἄιν* „immer" (kaum altes **ai̯u̯im*, wie got. *aiw*, s. u.); *δήν-αιος* „lange lebend";.

lat. *aevum* „Lebensdauer, Zeitalter, Ewigkeit", *aevitas, aetas* „Lebenszeit, Alter", *aeviternus, aeternus* „ewig";

got. *aiws* (m. *i*-St.) „Zeit, Ewigkeit", adverbialer acc. *aiw* „jemals = aisl. *æ, ei* „immer" (auch in *ei-gi* „nicht", s. Neckel KZ. 45, 15), ags. *ā* „immer, jemals", as. *eo*, ahd. *io*, nhd. *je*, got. *ni aiw* „nie", ahd. *nio*, nhd. *nie*, ags. *nā* (engl. *nō*) „nicht, nein"; ags. *ǣ, ǣw* „Leben", ahd. *ēwa* „Ewigkeit"

(ahd. as. *ēwig* „ewig"), aisl. *ævi*, *æfi* f. „Leben, Lebenszeit, Zeitalter"; aisl. *langær* „wer lange lebt oder dauert" = lat. *longaevus*; got. *aju-k-duþs* „Zeit, Ewigkeit", ags. *ēce* „ewig".

Air. *áis*, *aes*, *óis*, *oes* „Alter", cymr. *oes* und acymr. *oet*, ncymr. *oed* ds. werden meist irrig als **aivestu-* und **aivito-* angereiht (so wieder Pedersen KG. I 56, 176, II 19; schwierig bleibt dabei der von Thurneysen IA. 6, 196 und Loth RC. 17, 434 eingewendete Verlust des *v* im Brit.; daher müssen diese Worte an gr. *διαιτάσθαι* angeknüpft werden, worüber oben S. 2 unter **ai-to-*).

aiq̯ᵘo- „eben, geeignet".

Lat. *aequus* „eben; geeignet, passend, günstig; gleich, ähnlich", *aequor, -ŏris* „Ebene, poet. Meer". Alle bisherigen Zusammenstellungen sind unsicher. Am ehesten sind zu vergleichen lit. *ikì*, *ìk* „bis", lett. apr. *ik* verallgemeinerndes Präfix (wie lett. *ikdienējs* „täglich") apr. *ickai, ikai* (*ik* + *kai*) „wann, ob" (Bezzenberger BB. 26, 166 f.). Vgl. zur Bedeutung lett. *līdz*, nordlit. *lýg* „bis" : *lýgus* „gleich". Ferner lit. *aikštē* „ebene Fläche, Horizontale", *aikštùs* „eben, weit, geräumig" (Bezzenberger aaO.).

Fernzubleiben haben die Zusammenstellungen mit ahd. *ēwa* usw., vgl. unter *ei̯-* „gehn"; ai. *ēkaḥ* (Vaniček 35; Thurneysen Thes., und häufig), vgl. unter den Ableitungen vom Pronom. Stamme *e-*; gr. *αἶσα* „der gebührende Teil, Gebühr" mit *-σ-* (nicht *-σσ-*, *-ττ-*) ist aus **aiti̯a* herzuleiten (Bezzenberger BB. 4, 332 ff., Brugmann GrGr.[3] 101). Ganz unsicher sind die Ausführungen Brugmanns in IF. 37, 155. Vgl. darüber unter den Ableitungen des Pronom. Stamms *e-*, *i-*.

aigᵘh- „sich schämen".

Gr. *αἶσχος* n. „Schande" (aus **aigᵘh-s-kos*, *k*-Ableitung von einem *s*-St. **aigᵘhes-*, wie:) got. *aiwiski* n. „Schande, Beschämung", vgl. weiter *αἰσχύνη* „Scham, Ehrgefühl, Schande", *αἰσχύνω* „entehre, schände, entstelle", med. „scheue mich, schäme mich", *αἰσχρός* „schimpflich, schmachvoll; garstig", got. *unaiwisks* „schandlos", *aiwiskōn* „schändlich handeln", ags. *æwisc* n. „Schande, Vergehn", Adj. „schamlos", mhd. *eisch* „häßlich, abscheulich", nnd. *eisk, aisch* „fürchterlich, ekelhaft, garstig"; unmittelbar von der Wz. aus: ags. *æwan* „verachten", und Schroeder PBrB. 29, 557 auch mnd. *eichelen, ēchelen, ēgelen* (aus **aiwilōn*) „ekeln" (daraus entlehnt mhd. *ekeln*). Fick I[4] 345, weitere Lit. bei Boisacq 30, Falk-Torp 185 und 1454.

Feists (Got. Wb. 16) Wzansatz *aiu̯-* scheitert am Gr., wo **aiu̯iskos* zu *ᾆσχος* (att.) geführt hätte. — Lett. *ìgnêt* „Ekel fühlen" gehört zu *aig-* „Schmerz empfinden"; lat. *aeger* (Brugmann BSGW. 1897, 31) ist lautlich unvereinbar (**aigᵘhro-* hätte lat. **aebro-* ergeben).

aiḱ-, īk- „Spieß; mit einer spitzen Waffe verwunden, treffen".

Gr. *αἶκλοι· αἱ γωνίαι τοῦ βέλους* Hes. (air. *ăel* „fuscina", bleibt fern) apr. *ayculo* f. „Nadel" (?; Berneker 423 erwägt Verschreibung für **aygulo* und Verwandtschaft mit slav. *igla* „Nadel"[1]), gr. *ἰκτέα· ἀκόντιον* Hes., kypr.

[1]) Slav. *igla* (aus **igъla* nach Ausweis der Ableitung *igъlinъ*) widerstreitet der Vereinigung mit *aiḱ-* (so durch J. Schmidt Voc. I 76, Bezzenberger GGa. 1874, 1236, Traut-

ἰκμαμένος oder *ἰχμαμένος* (in letzterem Falle aus **ἰκσμαμένος*) „verwundet", gr. *αἰχμή* „Spieß" (**aik-smā*[1])), apr. *aysmis* „Bratspieß", lit. *iẽšmas, jiẽšmas* „Bratspieß", lett. *ìesms* „jedes zum Halten oder Zusammenhalten durchgesteckte Spießchen aus Holz oder Eisen, Bratspieß" (Gdf. **aik̂mos* oder dem Gr. genau entsprechend **aik̂-smos*); lat. *īco* oder *īcio, -ĕre* „treffen, verwunden", *ictus* „Hieb, Stoß", wohl auch gr. *ἴκταρ* „nahe" (als „anstoßend"[2])) und *ἴγδη, ἴγδις* „Mörser" (auch *ἴξ, ἶκες* „den Weinstock schädigende Würmer", woraus *ἶπες* ds. nach den bedeutungsverwandten *κνῖπες, σκνῖπες, θρῖπες* umgebildet sein könnte? s. Solmsen Beitr. 173f. Anm. 2). S. J. Schmidt Voc. I 76, Fick II³ 31, I⁴ 345, Bezzenberger BB. 27, 166, Solmsen BPhW. 1906, 723, Wtf. 172. Hierher möglicherweise auch anord. *eigin* n. „eben hervorgesproßter Saatkeim" („Spitze"), schwed. mdartl. *äjel* m. ds. (Fick⁴ III 2) und nd. *īne* „Grannen, Ährenspitze" (Bezzenberger aaO.).

Ähnliche Bedeutungen zeigen einige der unter *aiĝ-* „Ziege" besprochenen Worte (ksl. *jazva*, apr. *eyswo* „Wunde"), doch fehlt die Bedeutung „Spieß" dieser Sippe gänzlich; daher wird *αἰχμή*, lit. *iẽšmas* nicht besser nach Bezzenberger aaO. und Bechtel Lexil. 157 als **aiĝ-smo-* letzterer zugeteilt, zumal *αἰγανέη* „Lanze" ein substantiviertes Adj. wahrscheinlich ganz anderer Herkunft ist (s. *aig-* „sich heftig bewegen").

aik-, ik- „anrufen, bittend anrufen".

Gr. *αἰκάζει· καλεῖ* Hes., lett. *aîcinât* „herbeirufen, einladen" (aber got. *aihtrōn* „sich erbitten, erbetteln" wohl zu **eig-* „laut jammern", s. d.); als schwundstufige Formen hat man angereiht gr. *προΐκτης* „Bettler", *προΐσσομαι* „bettle" *προΐξ, προικός* f. (*προῖξ, προῖκος*; *προῖξ* „Gabe, Geschenk" (die aber vielmehr zu **seik-* „die Hand ausstrecken" gehören, vgl. nach Prellwitz² 385 des Archil. *προτείνω χεῖρα καὶ προΐσσομαι*) und *ἵκμενος οὖρος* „ein erwünschter, günstiger Wind" (das aber besser zum selben **seik-*, gr. *ἵκω*), Lit. bei Bechtel Lex. 175, 284.

Verwandtschaft von ai. *yācatē* „fleht, heischt, bettelt" (Fick I⁴ 345, Hirt Abl. 132 unter einer Basis **ai̯equ̯-*, dessen *qu̯* übrigens nur auf das vielmehr zu **ai-to-* „Anteil" gehörige *αἰτέω* gebaut ist), ist rein konstruiert; s. noch u. *eig-*).

aiĝ- „Ziege" (vielleicht „Springerin" s. u.).

Gr. *αἴξ, -γός* „Ziege", arm. *aic* „Ziege"; tiefstufig (aber *ἴξαλος* „τράγος", *ἰξαλῆ* „Ziegenfell" ist ein versch. Wort kleinas. Ursprungs, s. Solmsen Beitr. 2, 141, Bechtel Lexil. 177f.) av. *izaēna-* oder *īzaēna-* „aus Leder" (eigentlich „aus Ziegenleder" wie gr. *αἴγειος*), vgl. die gleichen Bedeutungsverhältnisse bei **aĝo-* „Bock").

---

mann Apr. 296) wegen seines *g*, ebenso der mit **aiĝ-*; die Formen *jegla, jagla* erklärt Brückner KZ. 45, 296f. nicht überzeugend als Dissimilation aus **jigla*.

[1]) Für einen Wzansatz **aigh-* fehlt jede Stütze; keine solche ist das von Holthausen IF. 20, 316 mit *αἰχμή* verglichene ags. *āg-lāc, -lǣc* n. „Elend, Qual" (*āglǣca* „Elender; Ungeheuer; Held, Kämpfer"), das eigentlich „Lanzenspiel", daher „Kampf, Krieg" bedeutet habe; unter derselben Voraussetzung kann darin entlehntes ir. *ág* „Kampf" stecken.

[2]) S. Solmsen Wtf. 172, Vf. LEWb.² 374; anders Brugmann IF. 16, 495: mit lat. *igitur* zu *ἐπ-είγω*; nicht überzeugend Ehrlich BPhW. 1911, 1574: zu *ὑπερικταίνεσθαι* „sich überaus schnell bewegen".

Wenn das Ziegenwort auf einer verbalen Bedeutung „springen“ beruht (vgl. das ähnliche *aig- „sich heftig bewegen, schwingen, vibrieren“), so könnte auch gr. ἴχνος, ἴχνιον „Fußspur, Fährte“, ἴχματα· ἴχνια Hes. (-ν- : -μ- nach J. Schmidt Krit. 101 aus -mn-), ἰχνεύω „spüre nach“ angereiht werden (Gdf. *ig-smnos; zur Bedeutung vgl. *Spur* : σπαίρω, *sperno*; doch ἴχνος eher zu οἴχομαι, s. *ei- „gehn“).

Vgl. Bartholomae Airan. Wb. 373 m. Lit., Brugmann IF. 16, 498 Anm. 1, Boisacq u. ἴξαλος. — Ai. *ēḍa-ḥ, ēḍaka-ḥ* „eine Art Schaf“ aus *aiĝ-do-?? (Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.). — Beziehung zu *ago-s „Ziegenbock, Ziege“ (von Prellwitz[2] unter einem Ansatz *ā(i)g- vermutet) besteht nicht.

Brugmann reiht (mit sehr zweifelhaftem Rechte) unter Verweis auf „springen : zerspringen, brechen, sich spalten“ auch folgende balt.-slav. Sippe an (über diese s. Bezzenberger BB. 27, 166, der aber kaum richtig auch gr. αἰγανέη, αἰχμή und andere unter *aik̑- „Spieß“ besprochene Wörter anreiht, Trautmann Ap. 326 m. Lit.):

aksl. *jazva* „Wunde“ = apr. *eyswo* „Wunde“, lett. *aīza* „Spalte im Eis“, lit. *aiža* (Miež.) „Riß“, *aižaũ, -ýti* „ausschlauben“, *aižinti* ds., *ìšaižos* „Schlauben“, *éižėti* „bersten, Risse bekommen“, *eĩžti* (Jušk. I 395) „ausschlauben“, tiefstufig lit. *ìžti* „entzweigehn“, 3. Praet. *ìžo* (z. B. *ménuo parìžo* „der Mond ist im letzten Viertel“, daher *pãraiža* „Abnahmezeit des Mondes“), lett. *vẽj-ize* „Windriß im Holz“, lit. *ìženos* „Schlauben“, *ìžinti* „ausschlauben“, lett. *ize* „Spalte im Eis“, lit. *yžẽ, yžià* „Grundeis“. Daß auch slav. *jazva* „Wunde“ als „klaffender Riß“ benannt ist, zeigen die davon untrennbaren, den Begriff „Kluft, Höhle“ voraussetzenden Worte aksl. *jazvъ, jazvьcь* „χοιρογρύλλος, erinaceus“, russ. *jazvécъ* „Dachs“ („Höhlen machend, aushöhlend“), serb. *jäzvina* „Höhle“ u. dgl. (Berneker 276 f.), wozu auf Grund eines ursl. adj. *ěs-ko- „ausgehöhlt, hohl“, čech. *jeskyně*, alt *jěskyně*, poln. *jaskinia* „Höhle“ (Berneker 275).

1. (aig-?) nas. **ing-** „verstimmt, unwirsch, krank“.

Lat. *aeger, aegra, -um, aegrōtus* „verstimmt, unwohl, krank“ (nicht ganz sicher; vielleicht zu ags. *ācol* „erregt, bestürzt“, Wz. *aiĝ-* „heftig bewegen“ als „seelisch erregt“ oder allenfalls „fiebernd“?, Lidén St. 70); s. S. 11!

nasaliert *ing-: lit. *ìngis* „Faulenzer“, lett. *îgstu, îgt* „innerlichen Schmerz haben, verdrießlich, mürrisch sein“, *îgnêt* „einen Ekel haben“, *îgnis* „mürrischer, verdrießlicher Mensch“, *îdzinât* „reizen, necken“[1]); aksl. *jędza* „Krankheit“, nslov. *jeza* „Zorn“, poln. *jędza* „Furie, Hexe“ („unwirsch“), čech. *jezinka* „Waldfrau“ (usw., s. Berneker 268 f.; auf *jęga, nicht *aigā, ist daher auch zurückzuführen:) russ. *bába jagá* „Hexe“ (s. Brückner KZ. 45, 318[2]);

[1]) Die Zuteilung der bsl. Worte zu unserer *i*-Wz. *aig- setzt voraus, daß lit. *éngiu éngti* „schinden, quälen, bedrücken“, bei Pilkau auch „schlagen“, *árklį nuéngti* „ein Pferd abquälen, abtreiben“, bei Nesselmann *nuengti plaukus* „die Haare abätzen“ (lett. entlehnt *enĝêt* „hunzen, turbieren“) entweder sekundären Ablaut hat oder nur zufällig anklingt, was bei der recht abliegenden Bedeutung eher der Fall sein dürfte, siehe Lidén Stud. 71. Anders Būga, Kalba ir senovė I 265.

[2]) Brückners Anknüpfung der sl. Worte an *igla, jegla, jagla* „Nadel“ (s. unter *aik-* „spitz“) als „stechende Krankheit und die sie verursachende Hexe“ ist verunglückt.

aisl. *ekki* „Schmerz, Kummer", ags. *inca* „Schmerz, Skrupel, Verdacht, Beleidigung", afries. *inc* (d. i. *jinc*) „erzürnt" (Holthausen IF. 25, 149 (auch me. *inklen*, ne. *inkle* „ahnen, andeuten", *inkling* „Gemunkel, Ahnung, Andeutung, Wink"[1]).

Alb. *íδete* „bitter", *iδenim*, tosk. *iδerim* „Bitterkeit, Zorn, Ärger, Trauer" (G. Meyer Alb. Wb. 157) weicht durch seinen Palatal *ĝ* oder *ĝh* von den bsl. Worten ab.

Fick KZ. 19, 259, Zupitza GG. 161, Fortunatov ArchfslPh. 11, 573, Brugmann BSGW. 1897, 31, 37 f., Lidén Stud. 69 f., Vf. LEWb.² 14 f., Berneker 268 f.

Unwahrscheinlich setzt Lidén aaO. *aieg- als Wzf. an und erklärt auch ai. *yakšma-, -man-* m. „Krankheit, Auszehrung" aus *i̯eg-smo- oder nasaliertem *i̯n̥g-smo-; dieses zu av. *yaska-* m. „Krankheit"? (wenn aus *yaks-ka-? Bartholomae Airan. Wb. 1269 zw. — Über gr. ἔκτικος s. Boisacq s. v.).

2. aig- „Eiche".

Anord. *eik* (kons. St.) f. „Eiche", as. *ēk*, ags. *āc* (engl. *oak*), ahd. *eih*, mhd. *eich*, *eiche*, nhd. *Eiche*;

gr. αἰγίλωψ „eine Eichenart" (s. u.), vermutlich auch κράτ-αιγος, κραταιγών „eine unbestimmte Baumart" (etwa „Harteiche").

Der Ausgang von αἰγίλωψ scheint λώψ· χλαμύς Hes., vgl. λωπίον, λώπη, λοπός „Schale, Rinde" und Plin. n. h. 16, 6, 13 *aegilops fert pannos arentes ... non in cortice modo, verum et e ramis dependentes*, Kretschmer Gl. 3, 335. Nach Fick⁴ I 346, 482 wäre αἰγί-λωψ eigentlich „mit rissiger Rinde", zu *aig-, *ig- „aufreißen" in lit. *su-izti* „abbröckeln", aksl. *jazva*, apr. *eyswo* „Riß, Wunde", und germ. *aik* sei der Kurzname dazu. Nach andern wäre die Eiche als „der Sturmbaum" benannt, s. *aig- „sich heftig bewegen".

Alle weitern Anreihungen sind zweifelhaft: gr. αἴγῑρος (richtiger als αἴγειρος, s. Fick BB. 30, 273) etwa „Zitterpappel" (doch botanisch nicht genauer bestimmt) könnte als „Zitterbaum" auch Ableitung von einem wie οἰκτῑρω gebildeten *αἰγῑρω „schwinge, zittere" sein (: *aig- „sich heftig bewegen"); αἰγανέη „Lanze" ist nicht nach Schrader KZ. 30, 461 eigentlich der „Eichenspeer" auf Grund eines *αἴγ-ανος „Eiche" (Formans -ανο- bildet sonst Werkzeugnamen, Thumb IF. 14, 345; und Beziehung zum *n*-St. von κρατ-αιγών mit Suffixablaut ist chronologisch bedenklich; s. über αἰγανέη und das ebenfalls nicht als „Eichenschild" zu deutende αἰγίς unter *aig- „sich heftig bewegen");

lat. *aesculus* „Bergeiche" (*aig-selos?) ist seiner Bildung nach noch gänzlich unklar (s. Vf. LEWb.²; verfehlt Fay KZ. 43, 158 f.).

Vgl. Schrader KZ. 30, 461; weitere Lit. bei Vf. LEWb.² 17, Falk-Torp 1453 (*eg*).

Stokes (KZ. 35, 152 f.) Verbindung von mir. *áesc* „Schale, Hülse" mit lat. *aesculus*, Bedeutungsübergang „Schale — Nuß — Ecker", ist verfehlt.

Über lit. dial. *aižuols* „Eiche" s. unter *areg- „glänzen".

---

[1]) S. Holthausen IF. 17, 295, 25, 149, der aber diese germ. Worte nicht zutreffender zu mnd. *anken* „seufzen" usw., air. *ong* „Stöhnen, Betrübnis" stellt, die nach Lidén Stud. 71 vielmehr neben *enk-, *onk- „brüllen, stöhnen" liegendes *ong- fortsetzen.

3. aig- „(sich) heftig bewegen, schwingen, vibrieren".

Ai. *ējati* „rührt sich, bewegt sich, erbebt", *ējathu-ḥ* „das Beben der Erde", *viçvamējaya-* „alles erzittern machend", Nasalpraesens *iṅgati, iṅgatē* „regt sich, bewegt sich", Kaus. *iṅgayati* „setzt in Bewegung, rührt, schüttelt", *udiṅgayati* „schwingt", *samiṅgayati* „setzt in zitternde Bewegung" (Formverhältnis wie zwischen *αἴθω* : ai. *indhate*; PW., Schrader BB. 15, 134, Wackernagel KZ. 30, 296 [1])); dazu der germ. Name des Eichhörnchens (s. Schrader aaO.): ahd. *eihhurno, eihhorn*, mhd. *eichorn* (nhd. *Eichhorn* mit Anlehnung an *Eiche* und *Horn*), ags. *ācweorna, -wern*, mnd. *ēkeren, ēkhorn*, anord. *īkorne* (*īk-* alter Ablaut oder Schwächung aus *aik-* im Nebenton?), neunorw. auch *eikorne*, aschwed. *ēkorne* (beruht auf dem Begriffe „beweglich, sich von Ast zu Ast schwingend"; über den Wortausgang s. Falk-Torp 185 und 1454 m. Lit.; am ehesten mit einem zu **uer-, uēuer-* „Eichhorn, Wiesel" gehörigen zweiten Gliede, **aik-werna*; Schrader und Kluge s. v. sehen in *-erna* eine Deminutivendung wie in got. *widuwaírna* und ahd. *diorna*, welchenfalls von einem adj. *-uo*-St. grm. **aikwa-* — und **īkwa-*? — auszugehn wäre [2])); anord. *eikenn* „wild, wütend", ags. *ācol* „erregt, bestürzt", nnorw. *eikja, eikla* „unaufhörlich mit Angriffen, Widersprüchen, Behauptungen plagen", *eikjen* „zänkisch" (s. Osthoff PBrB. 13, 395 mit Lit., und 14, 379f.; Lidén Stud. 70, wo auch über das vielmehr zu *aig-* „verstimmt" zu stellende lat. *aeger*, Wiedemann BB. 28, 49 [3])); lit. *áikštis* „Leidenschaft" (? v. d. Osten-Sacken bei Falk-Torp 1453); aksl. *igrъ, igra* „Spiel", *igrati*, perfektiv *vъzigrati* „σκιρτᾶν, hüpfen, springen, tanzen" (aus **ьgra*; Lit. bei Berneker 422); aus dem Griech. hierher sehr wahrscheinlich (s. die Lit. bei Osthoff aaO., Boisacq s. vv.) *αἶγες· τὰ κύματα. Δωριεῖς* Hes. (auch Artemidor Oneirokrit. 2, 12: *καὶ γὰρ τὰ μεγάλα κύματα αἶγας ἐν τῇ συνηθείᾳ λέγομεν* [4])), *αἰγιαλός* „Gestade" (wohl nach Hirt IF. 37, 229f. aus der Verbindung *ἐν αἰγὶ ἁλός* „an der Brandung des Meeres" erwachsen; anders Bechtel Lexil. 16), *αἰγίς* „Sturmwind, Sturmwolke; der Schild des Zeus" (wohl ursprünglich verstanden als die von Zeus geschüttelte Sturmwolke, Gewitterschild" [5]), nicht besser nach Schrader KZ. 30, 461f., RL. 164 als „der Eichenschild des Eichengottes" zu *αἰγίλωψ*, dt. *Eiche*, vgl. das Hertreten der Bed. „Sturm" auch in:) *καταιγίς* „plötzlich herabfahrender Windstoß" von *καταιγίζειν* „herabstürmen, drauflosfahren" (von den *πνοαὶ Ἄρεος*, den *ἄνεμοι, θάλασσα*), *ἐπαιγίζειν* „heranstürmen, herandringen"; wahrscheinlich auch *αἰγανέη* „Lanze" (auf Grund eines **αἴγανον* „das Schleudern" oder „Wurfgeschoß", s. Thumb IF. 14, 345 gegen Schraders aaO. Deutung als „Eichenspeer"; noch anders Bezzen-

---

[1]) Letzterer mit durch die Bedeutung nicht gerechtfertigter Anreihung von gr. *εἴβω, κατείβω* „(Tränen) vergießen, herabfließen lassen.

[2]) Gewiß nicht vom Baumnamen *Eiche*; das Tier lebt vorzugsweise im Nadelwald. S. auch Schrader RL. 164.

[3]) Gegen Osthoffs Anreihung von got. *afaikan* „verleugnen" als „abschütteln" spricht ahd. *eihhan* „zuerkennen", s. Hoffmann *Γέρας* 39.

[4]) Nicht nach Boisacq 1088 übertragener Gebrauch von *αἴξ* „Ziege" nach Art von frz. *moutons*, die doch nach den weißen Schaumkronen als „Schäfchen" bezeichnet sind.

[5]) *αἰγίοχος* „in der Sturmwolke einherfahrend" mag infolge akkusativischer Umdeutung zu „die *αἰγίς* haltend" (: *ἔχω*) die Anschauung der sich heranschiebenden Gewitterwolkenbank als eines Schildes gefördert haben.

berger BB. 27, 166, s. unter *aiḱ-* „Spieß"); vermutlich auch *αἴγλη* „Glanz", vom Flimmern, Vibrieren des Lichtes und der südlich warmen Luft (Thumb aaO.; die von Prellwitz[2] eingewendete Gleichung *Αἰγλήτης Φοῖβος* = *Ἀσγελάτας*, Wilamowitz Isyll v. Epidaurus 92ff., berechtigt nicht zu einer Zerstücklung *αἰ-* „glänzen" + *γ(ε)ᾱ* „*γελᾶν*, glänzen", sondern beruht wohl auf Zusammenschluß lautähnlicher Worte verschiedenen Ursprungs).

Vgl. noch das lautähnliche **aiĝ-* „Ziege" (wenn dies auf der Anschauung des „springenden" Tieres beruht, könnte dt. *Eichhörnchen* auch dazu gezogen werden) und **aig-* „Eiche" (als der „Sturmbaum" hierher? z. B. Prellwitz[2] s. v. *αἰγανέη*).

Brugmann IF. 29, 239 verbindet mit ai. *ējati* unter der Annahme von *e*-Vokalismus gr. *ἐπ-είγω* „setze in schnelle Bewegung, drücke, dränge, treibe" (wozu auch *οἴγνυμι* „öffne" aus Praefix *ϝο* + *ειγ-*, *ιγ-*), doch ist den gr. Worten die für *ējati* nicht bezeugte Bedeutung „drängen, hin- oder weg-drücken" wesentlich.

airā „Grasart".

Gr. *αἶρα* „Unkraut im Weizen, Lolch" (*αἰρικός*, *αἴρινος* „von Lolch"), ai. *ērakā* „eine Grasart". Fick I[4] 1, 346.

Jacobsohn Qu. Plaut. (1904) 37ff. [mir nicht zugänglich] will *αἶρα* als „auszujätendes Unkraut" zu lat. *sarīre* stellen, Gdf. **sar̥a* oder **sr̥i̯a*; doch ließe eine solche Wortbildung eher eine Bedeutung wie „Jäthacke" erwarten und müßte die Psilose als unattisch angesehen werden.

1. ais- „wünschen, begehren, aufsuchen".

Ai. *ēṣati* „sucht", *ēṣá-* m. „Wunsch, Wahl", *anv-iṣáti* „sucht auf" = av. *išaiti* „sucht", ai. *icchati* (**is-sḱō*) „sucht, wünscht" = av. *isaiti* ds., ai. *icchā* „Wunsch", *iš* (2. Zs.-Glied) „suchend, strebend nach" = av. *iš* ds., f. „Wunsch, Gegenstand des Wunsches", ai. *iṣṭa-* „erwünscht", *iṣmá-* m. „Liebesgott"; gr. *ἵμερος* „Sehnsucht" (**ismeros*, vgl. ai. *iṣmá-*), *ἱμείρω* „sehne mich", dazu wohl *Ἰσμήνη* mit analogisch geneuertem *ἰ*; s. Solmsen KZ. 29, 123, Sommer Gr. Ltst. 27f.); arm. *aiç* (**ais-sḱā*) „Untersuchung") Hübschmann Arm. Gr. I 418); umbr. *eiscurent* (Bugge KZ. 30, 40) „arcessierint" (wohl als **eh-iscurent* „expoposcerint" aufzufassen, s. v. Planta I 143, 150; aber lat. *aeruscāre* „bitten", Fick BB. 16, 170f., ist formal nicht glaubhaft damit zu vermitteln, s. Vf. LEWb.[2] s. v.); aus dem Kelt. nicht hierher ir. *adamna* „Schrecken" (nicht „Hunger"), abret. *edemnetic* „desideratrix", nbret. *ezomm* „besoin", corn. *ethom* „Not, Notwendigkeit" (nicht aus **ad-ismn̥* „großes Verlangen", Pedersen KG. I 169, wo weiteres nicht überzeugende wie auch bei Stokes KZ. 38, 460); ahd. *eiscōn* „forschen, fragen, fordern" (nhd. *heischen* mit *h* nach *heissen*), as. *ēscōn*, *ēscian* „fordern", ags. *āscian*, *āxian* „versuchen, fordern, fragen", ahd. *eisca* „Forderung", ags. *æsce* f. „Untersuchung" (über got. *fraisan* „versuchen" s. die Lit. u. *per-* „versuchen"); im Balt.-Slav. mit nicht palatalem *k* des Praesenssuffixes *-skō* (gegenüber ar. arm. *-sḱ-*), was nicht durch Entlehnung aus dem Germ. zu erklären ist (s. Berneker 432f. m. Lit., Brugmann II[2] 3, 352); lit. *ieškau*, *ieškóti* „suchen", lett. *ìeskât* „lausen", aksl. *iskǫ* und *išt̨ǫ*, *iskati* „suchen", *iska* „Wunsch".

S. Curtius[5] 402, Solmsen KZ. 29, 78 f., Fick I[4] 176, 346, III[4] 4. Wenn gr. *αἵμωνα θήρης* etwa „leidenschaftlich für die Jagd eingenommen" bedeutet, könnte es als **ais-mōn* mit *ἵμερος* ablauten (s. über die unsichere Bed. des Wortes Boisacq m. Lit., Fay IF. 26, 27 ff.; letzterer bringt bereits AJPh. 25, 170 ff. unter einer Wz. **ais-* „jagen, verfolgen, suchen; fangen, sich eilen" vieles gänzlich unvereinbare zusammen; auch *αἱμύλος* „blandus" ist kaum von einem **ais-mo-* „begehrlich, sehnsüchtig" aus zu gewinnen; eine andere, doch auch sehr fragliche Deutung s. u. *sē̆i* „tröpfeln"); gr. *ἰότης* „Wunsch" (sei Abstraktum eines **ἶος = iso-s* „wünschend" nach Curtius[5] 402) vielleicht eher mit **ϝ-* (s. Sommer Gr. Ltst. 12 f. m. Lit.; dann zu *ἵεμαι* „begehre").

2. ais- „ehrfürchtig sein, verehren".

Ahd. *ēra*, nhd. *Ehre*, as. *ēra* „Gnade, Gabe, Ehre", ags. *ār* „Wohltat, Schonung, Ehre, Glück", anord. *eir* „Schonung, Friede, auch Name der Göttin der Heilkunde"; davon ahd. *ērēn*, *ērōn* „ehren, begaben", ags. *ārian* „ehren, schonen, begaben", anord. *eira* „schonen".

Osk. *aisusis* abl. pl. „sacrificiis", marruc. *aisos* d. pl. „dis", pälign. *aisis* „dis", volsk. *esaristrom* „sacrificium"[1]), umbr. *erus* „dis", *esono-* (das nicht rhotazierte *s* wohl durch etr. Einfluß) „divinus, sacer". Tiefstufig gr. *ἱερός*, *ἱαρός* in der Bed. „heilig".

d-Erweiterung: got. *aistan*, *-aida* „sich scheuen, achten"; gr. *αἴδομαι* (aus **aiz-d-*) „scheue, verehre", *αἰδώς*, *-οῦς* „Ehrfurcht, Scheu, Scham", *αἰδέομαι* (**αιδέσ-ομαι*) „*αἴδομαι*"[2]); tiefstufig ai. *īḍē* „verehre, preise, flehe an".

Bugge BB. 3, 116, Bezzenberger BB. 4, 313, Walde KZ. 34, 552, Solmsen IF. 13, 137, Schulze Qu. ep. 210 f.; s. auch Vf. LEWb.[2] 18, Boisacq 22, 1088, 368.

au- (au̯e?); **u̯ĕ-** „herab, weg von —".

Ai. *áva* „ab, herab", meist Praefix vor Verben und Subst., selten Praep. m. Abl., av. ap. *ava* Praefix „herab" und (indem mehr das Ziel, als der Ausgangspunkt der Bewegung zum Bewußtsein kam) „worauf zu, heran" (z. B. *avabar-* „hinabbringen, wegtragen" und „hinzubringen, verschaffen"), ebenso Praep. m. Akk. „hin-zu, hin-an"; davon ai. *ávara-* „inferior", und av. *aorā* „nach unten, hinab", adv. Instrumental eines **aora-* (: ai. *avara-* = lit. *katràs* : ai. *katará-ḥ*, Bartholomae Altiran. Wb. 43), av. *avarə* Adv. „hinab, herab" = ai. *avár* RV. I 133, 7 (s. Bartholomae IF. 11, 140 f., Altiran. Wb. 176); ai. *aváḥ* (*avás*) „herab", wovon *avastād* „unten" ohne ausl. Vokal (vgl. av. *ao-ra*) ai. *ō-* z. B. in *ō-gaṇá-* „alleinstehend, erbärmlich" (: *gaṇá-ḥ* „Schar"; Wackernagel Ai. Gr. I 54).

Ar. *ava* ist an sich keine sichere Stütze für bereits idg. **au̯eˣ*, da vielleicht nach *apa* (= idg. **apo*) aus **au̯* erweitert, welchenfalls ai. *avara-* jüngerer Prägung als av. *aora-* wäre. Doch vgl. unten **u̯ĕ*.

[1]) Stammhaft durch etrusk. *aesar* „Gott" beeinflußt, dessen Wz. dem Ital. entlehnt ist; umgekehrt läßt Bugge, Das Verhältnis der Etrusker zu den Indogermanen 127, den ital. St. *ais-* aus dem Etruskischen kommen.

[2]) Aber lat. *aestumo* bleibt fern, da ursprünglich „den Wert einer Sache feststellen".

Gr. αὐ- wohl in αὐχάττειν· ἀναχωρεῖν, ἀναχάζεσθαι Hes. (Schulze Qu. ep. 60);

lat. *au-* „fort" in *aufero* (= ai. *ava-bharati*, av. *ava-bar-*), *aufugio*;

air. vielleicht *ō*, *ūa* „von, mit, durch", als Praep. m. Dat. (z. B. Fick II[4] 22; vgl. bes. Thurneysen Hdb. I 475, aber auch die Zweifel ebenda II 99f. und bei Pedersen KG. I 438, 535 = Nachtr. zu S. 49, Sommer Miscellany Kuno Meyer 131); apr. *au-* „weg, ab" (z. B. *aumūsnan* „Abwaschung", lett. *au-manis* „unsinnig, rasend", *aumež* „(maßlos =) gar arg, gar zu sehr"; lit. *aulinkui* „fernerhin, später" (vgl. zu den balt. Wörtern Bezzenberger BB. 18, 267. Zubatý AfslPh. 15, 480), aksl. *u* Praefix „weg, ab" z. B. *u-myti* „abwaschen" *u-běžati* „aufugere"), als Praep. m. Gen. „von" (bei Verben des Verlangens, Empfangens, Nehmens) und, mit Verblassen des Begriffes des Ausgangspunktes, „bei" (trotz Kögel IF. 4, 315; s. Brugmann KVG. 468, Grdr.[2] II 2, 810).

Davon mit *t*-Formans sehr wahrscheinlich gr. αὔτως „vergeblich", αὔσιος „vergeblich" und got. *auþja-* (n. sg. **auþeis* oder **auþs*) „öde, verlassen" (*„abgelegen"), *auþida* „Wüste", ahd. *ōdi*, nhd. *öde*, anord. *auđr* „öde" (s. Froehde BB. 20, 193f. und bes. Schulze KZ. 40, 414 Anm. 1; letzterer setzt mit anord. *auđr* das gr. αὐτός in der Bed. „solus" — s. Qu. ep. 250 Anm. 3 — gleich, das ich aber von αὐτός „selbst" nicht zu trennen vermag; doch könnte es der Ausgangspunkt für letzteres gewesen sein, „allein — für sich selbst"; andere Deutungen s. unter dem Pron.-St. **u-*, *au-* „jener"), air. *ūathad*, *uaithed* „Einzelheit, Vereinzelung" (Fick II[4] 53 zw., Thurneysen Hdb. 38; nicht zu *pōu-* „klein". — Geht auf die Schrecken der Einöde, Wildnis auch mir. *ūath* „Schrecken, schrecklich", cymr. *uthr* „schrecklich", corn. *uth*, *euth*, bret. *euz* „Schrecken"? Wenigstens ist deren Verbindung mit lat. *pavēre* „sich ängstigen, vor Furcht zittern", Stokes BB. 23, 44, Vf. LEWb.[2] s. v., alles eher als sicher, s. **pou-* „Angst").

Der Vergleich von *öde* mit lat. *vānus*, *vāstus*, ai. *ūná-* „mangelhaft", got. *wans* „fehlend, Mangel", gr. εὖνις „beraubt, mangelnd" usw. (z. B. Falk-Torp 1416 und 1581 m. Lit.) ist formell viel vager; selbst entferntere Wzverwandtschaft dieser auf idg. **(e)ṷa-* beruhenden Worte mit unserem **aṷ(ē)* ist wegen der Vokalverschiedenheit ganz fragwürdig.

Neben **au-t(i)o-* steht vielleicht ablautendes **u-to-* in alb. *hut* „vergeblich, leer, eitel" (Jokl WrSB. 168, I 31), *ṷe-to-* (s. unten **ṷĕ*) in gr. οὐκ ἐτός „nicht umsonst, nicht ohne Grund", ἐτώσιος (ϝ bei Homer, trotz Fay Cl. Quart. 3, 273) „vergeblich, ohne Erfolg, unnütz" (Meillet Msl. 8, 235f.; nicht nach Ebel KZ. 5, 69, Prellwitz[1.2.] s. v., Bartholomae Altiran. Wb. 1861f. zu ai. *svatáḥ*, av. *xᵛatō* „von selbst"), und **ṷo-to-* allenfalls (doch sehr unsicher) in lat. *veto*, *-āre* (älter *voto*) „verbieten" Kern KZ. 8, 400, Havet Msl. 6, 109f., Solmsen Stud. 26, s. auch Vf. LEWb.[2] 830.

Alb. *hut* wäre allerdings der einzige Vertreter der tiefsten Ablautstufe *u-* in unsere Sippe; denn got. *us-*, *uz-*, ahd. usw. *ur* „aus-heraus, von-weg" bleibt fern (s. Brugmann Grdr.[2] II 2, 903 m. Lit., auch Falk-Torp 195, 1455).

Idg. **ṷĕ-*, mit **aṷ-* wohl unter **aṷe* zu vereinigen:

lat. **vē-* oder **vĕ-* in *vēscor* ursprgl. „wovon abessen" (: *esca*), woraus rückgebildet *vēscus* „gefräßig; wählerisch im essen (*nur abknabbernd); abgezehrt"

(s. Niedermann IF. 10, 251 ff., s. auch Vf. LEWb.[2] 826 f.); *vē-* zur Bezeichnung eines fehlerhaften Zuviel oder Zuwenig, *vē-cors* „aberwitzig, verrückt, tückisch", *vē-grandis* „nicht groß, winzig", *vesānus* „verrückt", *Vē-jovis* (s. Vf. LEWb.[2] 811 m. Lit.), umbr. *ve-purus* (Abl. pl.), wenn „(ἱερὰ) ἄπυρα" (s. Buck Gramm. 193), vgl. zur Bedeutungsübereinstimmung mit **aṷ-* lett. *aumanis*, aksl. *u-bojь* „arm", air. *ūalib* „rastlos" (vgl. Persson IF. 2, 201, Brugmann IF. 13, 161, Stokes IF. 26, 146 f.); dies *ṷe-* wohl auch in idg. *ṷe-speros*, *-qeros* „vesper" (Brugmann aaO., IF. 29, 241); *ṷo-* in ark. *ϝο-φληκόσι*, *ὀφλισκάνω*, *ὀφείλω* und wohl auch in *οἴγνυμι* (s. Brugmann aaO. und u. *ṷeik-* „biegen").

Daß auch *vestīgium, vestibulum* unser *vē-* enthalte, ist trotz Persson KZ. 48, 133 fraglich.

Sehr unsicher wird ir. *feochuir* „wild", das Kompositum *dichra* „inbrünstig", acymr. *guichir* „effrenus", *guichr*, ncymr. *gwychr* „tapfer", von Pedersen KG. I 122 auf **ṷē-kōrds* zurückgeführt (ansprechender Fick II[4] 279: zu air. *fichim* „kämpfe", vgl. formell lit. *vikrùs* „munter, rührig"; für cymr. *-ch-* bleibt dabei freilich die lautliche Erklärung noch zu finden);

Gr. *ϝο-* in ark. *ϝο-φληκόσι*, att. *ὀ-φλισκάνω*, lesb. *ὀ-είγην* „öffnen", att. *οἴγνυμι* (Prellwitz[2] 345, Brugmann IF. 29, 241, BSGW. 1913, 159).

Holthausen KZ. 47, 307 vermutet eine Ableitung von **ṷē-* in ahd. *wādal* „arm, bedürftig", ags. *wǣdl* „Armut", vgl. ahd. *zādal* „Armut, Mangel" von **dē*, lat. *dē*. — Ein aind. *va-* neben *ava-* ist wohl nicht anzuerkennen, siehe Pischel Gramm. 109 (mind. Entwicklung von *ava-* zu *va-*).

Mit ai. *avás* „herab" hängt formantisch germ. *wes-* zusammen in nhd. *West*, ahd. *westar* „westwärts", anord. *vestr* n. „Westen", Adv. „im W., gegen W." (**ṷes-t(e)ro-*, vgl. anord. *nor-ðr*), ahd. *westana* „von W." usw. (Brugmann IF. 13, 157 ff.; über die unrichtige Erklärung der *Wisigothae* als „West-Goten" s. Streitberg IF. 4, 300 ff.; frühere Deutungen von *West* verzeichnet Falk-Torp 1576).

Hierher (nach Brugmann aaO.) auch der Anlaut des Wortes für Abend, idg. **ṷesperos* und **ṷeqeros*:

gr. *ἕσπερος* „Abend, abendlich", lat. *vesper* (air. *fescor* „Abend" ist lat. Lehnwort; s. Stokes KZ. 41, 385 m. Lit., Pedersen KG. I 198; cymr. *ucher*, corn. *gurth-uher* bleibt fern trotz Loth Rc. 15, 220, Zimmer KZ. 33, 276, Foy IF. 6, 328; 8, 203, Brugmann aaO., Pedersen KG. I 42); andrerseits lit. *vãkaras* (**ṷeqeros* J. Schmidt Pl. 197, Solmsen Stud. 25), aksl. *večerъ* „Abend", vielleicht arm. *gišer* „Nacht" (s. zuletzt Pedersen KZ. 39, 393, 404; vielfach bestritten, s. Brugmann aaO., Patrubany IF. 14, 55, Scheftelowitz BB. 28, 291). Das 2. Glied dieser Worte ist noch nicht sicher gedeutet (Vorschläge bei Brugmann aaO., Holthausen IF. 32, 336), und es ist darum noch fraglich, ob **ṷe-speros* oder (vgl. dt. *West*) **ṷes-peros* zu zerlegen ist. Zugrunde liegt den Worten für Abend und West die Anschauung der herabsteigenden Sonne, wie auch ai. *avástāt* für „westlich von", *ávara-* auch für „westlich" gebraucht erscheint.

Verwandtschaft von idg. **aṷ-*, *ṷē-* mit dem Pron.-St. *u-*, *au-* „jener" als „von jenseits, von dorther" ist denkbar.

au- „flechten, weben", als seṭ-Basis *(a)u̯ā^x-*, zweifelhaft, ob **au̯ē-* oder **au̯ā-*; für letzteres entscheiden weder gr. *ἤτριόν*, dor. *ᾶτριον* „Aufzug des Gewebes" — ohne ϝ! s. unter **ent-* „anzetteln" — noch lit. *vóras* „Spinne", s. u.; auch die Gleichsetzung mit *u̯ā-* „krümmen, verkrümmen" in lat. *vārus* usw. wird durch die ganz andere Wendung der Bed. keineswegs empfohlen, wenngleich im letzten Grunde Vermittlung unter „drehen, biegen" denkbar ist (was aber eine formale Scheidung, etwa einerseits *(a)u-ē-* „weben", *(a)u-ā-* „verkrümmen" eben nicht ausschlösse). — Die Färbung *a-* des Wzanlauts ist aus dem arm. *au-* von *aud-* (andrerseits von der *dh*-Erw.) erschlossen. Gegen Gleichsetzung mit *eu-* „anziehen" s. d.

Unerweitert in ai. *ōtum*, *ōtavē* (von der seṭ-Basis *vā́tavē*) „weben", Pf. *ūvuḥ*, Ptc. *ūtá-*, *vy-ùta-* (auch das Praes. *váyati* „webt" kann nach Wackernagel Ai. Gr. I 94 ein *-ei̯o*-Praesens *v-áyati* sein, so daß Fut. *vayiṣyati*, *vāya-* „Weber" erst dazu neugeschaffen wären), *ótu-* m. „Einschlag des Gewebes", *vāna-* n. „das Weben" (aber kaum *úmā*, *umā* „Flachs", Uhlenbeck Ai. Wb. 30 zw.).

Am Bestehen einer seṭ-Basis neben der aniṭ-Basis ist gegen Wackernagel festzuhalten wegen *vātewe* „Weben, flechten", *vānam* (W. muß *ūtá-* als Neubildung zu *váyate* nach *hūtá-*:*hváyate* auffassen).

Lit. *auklė̃* „Fußbinde", lett. *àukla*, *auklis* „Schnur zum Zusammenbinden", apr. *auclo* „ledernes Kopfzeug des Pferdes zum Halten" scheinen z. T. unserer Wurzel zu entstammen, aber unter Mischung mit **eu-* „anziehen", s. d. Lit. *vóras* „Spinne" bleibt bei der im Balt. reich entwickelten Sippe von *u̯er-* „Schnur, anspannen, hochhängen" (Solmsen Unt. 289 f.; Dehnstufe wie in gr. *αἰ-ώρα* „Schwebe").

dh-Erweiterung 1. *au-dh-*, 2. *(a)u̯-ĕdh-*, *u-dh-*:

1. Arm. *z-aud* „Band" (*z-audem* „verbinde, verknüpfe"), *y-aud* „Band, Glied, Gelenk" (*y-audem* „füge zusammen"), *aud* „Schuhe" (Lit. unter *eu-* „anziehen"); lit. **áumi*, *áudžiu*, *áusti* „weben", *ataudaĩ* „Einschlag", *ūdis* „ein einmaliges Gewebe, das Abweben", *ūdas* „Aalschnur" (Vok. wie bei *áugu* „wachse" : *ūgỹs* „Jahreswuchs"); russ. *uslo* „Gewebe" (*uzda* „Zaum"?), s. u. *eu-* „anziehen". Auf die Vorstellung der webenden oder spinnenden Schicksalsgöttin und des von ihr zugeteilten führt Fick III 4, 6, Falk-Torp u. *klenodie* auch zurück: as. *ōdan*, ags. *ēaden*, anord. *auđinn* „vom Schicksal vergönnt, gewährt", anord. *auđna* „Schicksal, Glück", *auđr* „Reichtum", ags. *ēad* „Besitz, Reichtum, Glück", as. *ōd* „Besitz, Wohlstand", ahd. *al-ōd* „voller und freier Besitz" (mlat. *allodium*), mhd. *klein-ōt* „Kleinod", got. *audahafts* „beglückt" *audags* „beatus", ahd. *ōtac* „glücklich, reich" (gegen Vergleich mit lat. *autumnus* aus *auctumnus* s. Vf. LEWb.[2] s. v. Nachtrag. Gegen andere Deutungen der germ. Sippe s. Uhlenbeck PBrB. 30, 262; air. *uaithne* „puerperium" ist trotz Perssons Beitr. 26 Anm. 3, Fürsprache — der auch aisl. *jóđ* n. „Kind, bes. neugebornes" dazustellt — fernzuhalten, da im Germ. nur *đ*, nie *þ* vorliegt; daß es samt acymr. *utolaidon* „natales" zu ai. *putrá-* „Sohn, Rind", lit. *pau̇tas* „Ei, Hode" zu stellen sei, Fick II[4] 53, ist mindestens ebenso gut möglich, wie Perssons Anknüpfung an aisl. *jóđ*).

2. Anord. *vađ* f. „Gewebe, Stück Zeug, wie es vom Webstuhl fertig kommt, Zugnetz", Pl. *vađir* „Kleider", ags. *wæd* f. „Kleid, Seil", as. *wād* „Kleidung", ahd. *wāt*, gen. *-i* „Kleidung, Rüstung" (Lit. bei Uhlenbeck PBrB. 35, 179f.; gegen diesen Zweifel s. Persson Beitr. 651 Anm.); anord. *vađr* m. „Seil, Schnur, Angelschnur", schwed. norw. *vad* n. „Zugnetz" (anord. *vǫst* f. „Fischplatz auf der See" aus **wađa-stō*), mhd. *wate, wade* f. „Zugnetz, Wate", mhd. *spinne-wet* „Spinnweb".

Dazu (Pedersen Ark. f. nord. fil. 24, 302) lett. *vad(u)s* „großes Zugnetz", alit. *vedėjà* „ein zweipersoniges Fischnetz", aksl. *nevodъ* „Netz" (woher *ne-*? Entlehnung aus dem Germ. ist bes. fürs sl. Wort schwer glaublich). Die germ. Wörter fügen sich am leichtesten einem idg. Wzansatz *u̯ēdh-* : *u̯ədh-* und sprächen dann auch für *(a)u̯ē-*, nicht *(a)u̯ā-* als Vokalisierung der nicht um *dh* erweiterten seṭ-Form der Wz. Alit. *vedėjà* kann aus **vadėjà* assimiliert sein (vielleicht unter Mitwirkung von *vèdu* „wir zwei", da von zwei Personen zu handhabendes Netz?). Widersprechen würde gr. *ὀθόνη* „feine Leinwand" (allenfalls ass. aus **ϝεθόνᾱ*), das aber stark dem Verdachte semitischen Ursprungs unterliegt (s. J. Schmidt KZ. 32, 333 und Boisacq s. v. m. Lit.).

Daneben idg. *u̯edh-* „binden, verbinden" (wozu als nas. Form. wohl *u̯endh-*), das wegen seines deutlichen Bed.-Unterschiedes gegen „weben" besser nach Fick III[4] 386, Falk-Torp u. *vad* I von den obigen Worten abgerückt wird, während z. B. Fick III[3] 284, Lidén Stud. 28f., Persson Beitr. 649ff. sie damit zusammenfassen. Im letzten Grunde freilich kann beim vielfachen Bedeutungsübergang „drehen — wickeln — flechten — weben" die Basis *au-* auch die Grundlage dieses *u̯-ĕdh-* gewesen sein, wie andrerseits auch von *u̯ei-* „drehen", *(a)u̯eg-* „weben usw.", *u̯ebh-* „weben" (*u̯er-* „drehen"?), *u̯es-* „wickeln".

au̯- „wahrnehmen, hören".

Ai. *avati* mit *ud-* und *pra-* „aufmerken, beachten", aksl. *umъ* „Verstand" (Gdf. **au-mo-*, nicht **aus-mo-*, s. Persson Beitr. 723 m. Lit.).[1]

Ob im letzten Grunde identisch mit den Sippen von ai. *avati* „hat gern" und lat. *avus* „Großvater"? Etwa als „vorgeneigt auf etwas achten oder lauschen" und „sich jemandem freundlich zuneigen"? — Besser belegt ist die Erweiterung (oder ursprgl. bloß Adverbialbildung?):

ău̯is: dehnstufig ai. *āvis* Adv. „offenbar, bemerkbar" (*āviš-kar-* „offenbaren, zeigen", *āvir-bhū* „offenbar werden, erscheinen"; nicht nach Schulze KZ. 29, 249 mit der Praep. *ā-* zusammengesetzt), av. *āviš* Adv. „offenbar, vor Augen" (np. *āškār* „klar"; ai. *āviṣṭya-*, av. *āvišya-* „offenkundig"); aksl. *avě, javě* Adv. „kund, offenbar" (im Ausgang nach den Adjektivadverbien auf *-ě* umgebildet aus **avъ*, wovon:) *aviti, javiti* „offenbaren, kundmachen, zeigen" (lit. *óvytis* „sich im Traume sehen lassen" Lw. aus dem Slav.).

Normalstufig: gr. *αἰσθάνομαι*, Aor. *αἰσθέσθαι* „wahrnehmen" (**αϝισ-θ-*); lat. *audio* „höre" aus **au̯is-d-i̯ō*, vgl. *oboedio* aus **ŏb-avisdiō* über **oboidiō* (Schulze KZ. 29, 251, Solmsen Stud. 151); gr. *ἀΐω* (*ᾔισ(σ)α, ἄϊον*) „vernehme, höre" (**αϝισ-i̯ω*), *ἐπάϊστος* „gehört, ruchbar, bekannt".

[1]) Aber lit. *pajautà* „Gefühl, sensus", *jaučiù* „fühle", lett. *jàušu* „gebe zu vernehmen" trotz Persson nicht hierher, s. Wz. **eu̯at-*, ai. *api-vatati*.

Aber mhd. *z-ounen*, ags. *æt-ýwan* „zeigen" (Zupitza GG. 74 als Alternativvorschlag) bleibt bei *oqᵘ̯- „sehen".

Hierzu sehr wahrscheinlich:

aus- n. „Ohr, Gehör", kons. St. (zum *-s* vgl. idg. *ō[u]s* „Mund", *nās „Nase"), im n. sg. und einigen andern Kasus als *i*-St. *aus-i*, und im lat. und Balt. als solcher geschlechtig geworden; daneben als *en*-St. *aus-on-* (vgl. J. Schmidt KZ. 26, 17, Brugmann Grdr. II² 1, 132, 173, weitere Lit. bei Schulze Qu. ep. 38 a 1, Vf. LEWb.² 76, Boisacq 730 f.):

Av. *uši* (n. du.) „die beiden Ohren", übertragen „Verstand, Einsicht, Sinn" (v. Fierlinger KZ. 27, 335, weitere Lit. bei Bartholomae Airan. Wb. 414; idg. *us-ī*; instr. du. av. *ušibya*), np. *hoš* (*aus-) „Ohr"; aksl. n. du. *uši* (idg. *aus-ī*), sonst *es*-St. *ucho*, g. *ušese* „Ohr"; lit. *ausìs* f., lett. *àuss*, apr. *ausins* acc. pl. ds. (g. pl. lit. *ausų̃* noch konsonantisch); arm. *unkn* (g. *unkan*) „Ohr" (aus *uson-qo-m* mit demselben *k*-Formans wie gr. ὠκίδες· ἐνώτια Hes. aus *οα-κο-, Osthoff v. Patrubanys Sprw. Abh. 2, 54 f. 97; s. u.); got. *ausō*, as. ahd. *ōra*, an. *eyra* „Ohr", und vom *i*-st. *ausi-* mit *o*- und *ā*-Erweiterung ahd. *ōri* „das Öhr", mhd. *œse* „Öse, Henkel"; air. *au*, *ō* „Ohr" (neutr. *es*-St. = sl. *ucho*); lat. *auris* (kons. St. noch in *aus-cultо*).

Im Gr. ist die Vokalisation *aus-* nur in ἀάνθα· εἶδος ἐνωτίου παρὰ Ἀλκμᾶνι Hes. (aus αὐσ-ανθα) und vielleicht in ἄτα (cod. ἆτα)· ὦτα Ταραντῖνοι, Hes. (wenn nicht aus *ὄατα, wie πρᾶτος aus πρόατος) vorhanden, während sonst *o*-Vokalismus herrscht, u. zw. teils *ōu(s)-*, teils (nach Schulze Qu. ep. 38 Anm. 1 durch Kreuzung dieses ursprünglich nominativischen *ōus-* mit *aus-*) *ou(s)-*: sicher langvokalisch ὤϝατα „Ohren" bei Alkman (aus ω[υ[σ]-ατα), ὠβίδες (β für ϝ geschrieben)· ἐνώτια Hes., ἐξωβάδια Hes., αμφ-ῶες Theokrit, ἐνῴδιον (aus *ἐνω[υσ]-ίδιον); dagegen geht auf οὖσος = sl. *ucho* (über *ὄϝος, *ὄος) zurück att. οὖς (altatt. ΟΣ), ferner steckt οὐσ- in der weiteren Flexion hom. οὔατος (ουσnτος) = att. ὠτός, in ὠκίδες (s. o.) aus *ο[ῡσ]-α-κο-, vielleicht auch (nach Brugmann II² 1, 309) im Beiwort des Hermes ἐριούνιος, ἐριούνης aus -ουσ-ν- (vgl. den Gebrauch von av. *uš-i* „Ohren" im Sinne von „Auffassungskraft, Verstandeskraft"), ferner in ἀκροάομαι auf Grund eines ἀκρουσᾱ „scharfes Gehör" (aber ἀκούω, got. *hausjan*, dt. *hören* ist nicht nach Kretschmer KZ. 33, 567 entsprechendes *(a)k-aus-i̯ō „höre scharf"). Dor. ὦς aus *ὄϝ(σ)ος = att. οὖς zu setzen ist bedenklich, da bereits Schwund des ϝ im Gegensatz zu ὤϝατα voraussetzend, und es ist daher eher von altem *ω(υ)ς auszugehn (s. über die gr. Formen noch Sommer Gr. Lautst. 15 ff., Ehrlich KZ. 40, 365 f., Bet. 137, Fraenkel IF. 28, 239 ff.). Gleichartiges *ō(u)s-* sucht G. Meyer BPhW. 1891, 570, Alb. St. III 11 ff., Bugge BB. 18, 172 auch in alb. *veš* „Ohr".

Dieses *ō[u]s-* als die ursprüngliche Hochstufe zum sonstigen *aus-*, *us-* zu betrachten, ist zwar nicht unmöglich, aber doch bedenklich wegen der großen Überzahl der Vokalisierung *aus-* und weil auch statt der Nominativform *aus-i* dann eigentlich solch hochstufiges *ōus-i* zu erwarten wäre. Ist idg. *ōus-* eine erst sekundäre Vr̥ddhibildung zu *aus-? Dann wäre vielleicht eher an das ähnlich auffällige Verhältnis von *ōu̯(i)om „Ei" zu *au̯is „Vogel" zu erinnern, als bloße Nachahmung des *ō* von idg. *ō[u]s* „Mund" anzunehmen.

au-, auē-, auēi- „gern haben"; daher einerseits „verlangen", andrerseits „begünstigen, hilfreich sein".

Ai. *ávati* „hat etwas gern, verlangt; begünstigt, fördert" = av. *avaiti* (Belege bei Bartholomae IF. 12, 103, Airan. Wb. 162) „sorgt wofür, bestrebt sich, hilft" = air. *con-ōi* „servat" (weitere Formen s. bei Pedersen KG. II 586); ai. *ávas* n. „Befriedigung, Gunst, Beistand" = av. *avah-* n. „Hilfe" (dazu wohl *avasá-* n. „Nahrung", s. unter **auiō-* „Grasart"), vgl. gr. *ἐνηέος*, *-έα* d. a. sg. „wohlwollend, mild" (**εν-ᾱϝής* mit Zsdehnung; urgr. *ᾱ* nach Solmsen KZ. 37, 13); ai. *ōman-* „günstig, helfend" = av. *aoman-* „helfend, beistehend", ai. *ōmán-* m. „Gunst, Beistand, Schutz", *ōma-ḥ* „Genosse"; ai. *avitár-* „Gönner, Förderer" (von der zweisilbigen Wzf. wie fut. *aviṣyati*, pf. 2. sg. *āvitha*, sowie ptc. *ūtá-* und:) *ūti-ḥ* „Förderung, Hilfe" [1]).

Gr. *-ά϶ονες* im 2. Gliede griechischer Stammnamen (Fick BB. 26, 233), *ἀΐτας* (Theokrit.), *ἄϊτα* (Alkaios) „Freund, Geliebter" (ibd. [2])); lat. *aveo*, *-ēre* (Basis *auē[i]-* wie im vorhergehenden) „begierig sein, heftiges Verlangen tragen", *avidus* „begierig, worauf Lust haben" (davon *audeo, -ēre* „wofür Lust haben, aufgelegt sein, es übers Herz bringen, wagen"), *avārus* „gierig, geizig wonach"; cymr. *ewyll, ewyllys* „voluntas", corn. *awell, awel* „Verlangen", bret. *youll* „voluntas", als Namenbestandteil in gall. *Avi-cantus*, abret. *Eucant*, cymr. *Euilaun* u. dgl., ebenso in ahd. Namen wie *Awileib*, *Awo*, vgl. got. *awi-liuþ* „χάρις, εὐχαριστία".

Lit. bei Vf. LEWb.[2] 71 f., 70 (u. *ave, aveo, audeo*), Boisacq 30; dazu Persson Beitr. 723.

Wenn auch altlit. *auštis* „sich erquicken", *ataušimas* „Erquickung", lett. *ataust* „sich erholen, laben", *atausêt* „erquicken, laben" verwandt sind (Endzelin KZ. 44, 63), liegt ihnen die Tiefstufe **aus-* des in ar. *avas*, gr. *εν-ηής* vorliegenden *es*-St. zugrunde.

Fick III[4] 5 = Falk-Torp 1407 reiht auch an: ahd. *ōdi*, as. *ōthi*, ags. Adj. *īeþe*, Adv. *ēaþe* „leicht, bequem", ahd. *ōdmuoti*, as. *ōthmōdi* „demütig", ags. *ēaþmōd* „demütig", anord. *auðmjūkr* „leicht zu bewegen, willig, demütig", *auðkendr* „leicht zu erkennen"; Gdbed. sei „willig", woraus „leicht zu machen"; formell germ. *to*-Ptc.-Bildung zu *awi-* (Vorbild germ. *auþia-* „öde"?). Recht unsicher. — Jokls SBAk. Wien 168, I 32 Deutung von alb. *jē* „Erlaubnis, Urlaub" aus **au-i̯a* lehnt Thumb GGa. 1915, 24 ab (s. *i̯eu̯os* „Satzung").

Zur Erwägung steht Verwandtschaft unserer Sippe mit **au-* „wahrnehmen, hören" und **auo-s* „Großvater", s. d. — Persson Beitr. 723 denkt an Verwandtschaft von **u̯ei-* „auf etwas losgehn, begehren, erstreben" (ai. *vēti* usw.) mit der *i*-Basis **auēi-*, ohne aber zu verkennen, daß **u̯ei-* auch weiter abliegende Bedeutungen aufweist.

au- „übernachten, schlafen" (Lit. s. bei Boisacq u. *ἰαύω, αὐλή*).

Gr. *ἰαύω* „schlafe" aus redupl. **ἰ-au-i̯ō* (woraus eigentlich **ἰαίω*, das nach dem Aor. *ἰ-αῦσαι* zu *ἰαύω* wurde), woneben unredupl. **ἄ(϶)ιω*, Impf. *ἀες· ἐκοιμήθης* Hes., *ἄεσκοντο· ηὐλίζοντο* Hes.; *αὖλις, -ιδος* „Aufenthalts-

[1]) In der Bedeutung nicht befriedigend ist Uhlenbecks Ai. Wb. 32, Anreihung von russ. *uyть* „Anteil".

[2]) Nicht mit Vorschlags-*d* nach Prellwitz[2] 18.

ort, Lager, Stall, Nachtlager", αὐλίζομαι „bin im Hofe, übernachte", ἄγραυλος „im Freien übernachtend", αὐλή „Hof, Wohnung" (ursprünglich wohl „der eingezäunte Raum ums Haus, in den das Vieh für die Nachtzeit zusammengetrieben wird"; von Schulze Qu. ep. 71f. ohne Not abgetrennt und von Rozwadowski Eos 9, S. 96 des S.-A. [Zitat nach Pedersen KZ. 39, 459] zu sl. *ulica* „Weg" gestellt, s. *aulo-s*; αὐλή braucht nicht **aus-lā* fortzusetzen, s. Boisacq 100f. m. Lit.); von ἰαύω stammt außer ἰαυθμός „Nachtlager", μηλιαυθμός „Schafstall", ἐνιαυθμός „Aufenthaltsort" (: hom. ἐνιαύειν „sein Ruhequartier haben") auch gr. ἐνιαυτός eigentlich „*Rast, Ruhestation", daher die Sonnwenden als Ruhestationen im Sonnenlauf (*solstitium*), dann „Jahr, Jahrtag" (Brugmann IF. 15, 87ff. und 17, 319, gegen Prellwitz' Herleitung aus ἐνι αὐτῷ „am selben Punkte wie im Vorjahre").

Arm. *aganim* „übernachte", *vair-ag* „auf dem Lande lebend", *auł* „Übernachten, Nachtruhe, Station" (s. Hübschmann Arm. Gr. I 411f.; ob auch arm. *giuł*, gen. Dat. *gełǰ* „Dorf" nach Pedersen KZ. 39, 456f. aus **agel-?*).

Eine Erweiterung von *au-* scheint *u̯es-* „verweilen" in gr. ἄεσα usw.; daß ἄεσα stets mit νύκτα verbunden ist „die Nacht zubringen", dagegen ἰαύω stets ohne νύκτα als Objekt (Schulze Qu. ep. 71f.), beweist nichts gegen alten Wurzelzusammenhang beider Sippen.

Eine schwere Basis **au̯ē-*, **au̯ō-* in den wohl anzureihenden hom. ἀωτεῖς ὕπνον (von Schulze Qu. ep. 72 unmittelbar zu ἰαύω gestellt unter formalem Vergleich von ἐρ(ϝ)ωτάω : εἴρομαι aus **ἔρϝομαι*) und ἄωρος (Sappho), ὦρος (Kallimach) „ὕπνος" (Benfey Wzll. I 298), wozu ags. *wērig*, engl. *weary*, as. *wōrag*, *wōrig* „müde", ahd. *wuorag* „berauscht" (Fick I⁴ 553 [1]); über das von Fick angereihte ai. *vāyati* „wird müde" s. aber Wz. *u̯ē-* „sich mühen, anstrengen").

au̯o-s „Großvater".

Lat. *avus* „Großvater, Ahn"; *ā-* Fem. lit. *avà??* (Jušk. I 179) „Tante von mütterlicher Seite her"; *ī-* fem. *avia* „Großmutter" (s. zuletzt Lommel Fem. 67), wahrscheinlich auch gr. αἶα als „Urmutter Erde" (vgl. αἶα· ὑπὸ Κυρηναίων τηθίς καὶ μαῖα Etym. Magnum 27, 24; mit γᾶ und μᾶ zu γαῖα, μαῖα verwachsen? s. Brugmann IF. 15, 94ff. und 29. 206ff.; anders Prellwitz² 12 m. Lit., Jacobsohn KZ. 38, 295, Phil. 67, 484f., Kretschmer Glotta 5, 307); auch *avītus* „großväterlich, angestammt" ist wohl aus einem *ī*-Fem. abgeleitet („von Großmutters Zeiten her"; anders Jacobsohn Phil. 67, 524, s. Vf. LEWb.² 79), ebenso lit. *avýnas* „Bruder der Mutter"; *i̯o*-Ableitung apr. *awis* „Oheim", aksl. *ujь* ds. (*ujka* „Tante"), air. (*h*)*aue* „nepos", mir. *óa*, *ua* ds.; *en*-St.: got. *awō* „Großmutter", anord. *afi* „Großvater", *ái* „Urgroßvater", ags. *ēam*, afris. *ēm*, ahd. *ōheim*, nhd. *Oheim*, *Ohm* (nach Osthoff PBrB. 13, 447 **awun-haimaz* „der im Heim des Großvaters lebende", s. auch Wiedemann BB. 28, 34), lat. *avunculus* „Bruder der Mutter" (wohl kosendes Deminutiv eines **avo, -ōnis*, kaum nach Meillet Msl. 9, 141 erst Umbildung eines **avon-tro-*, vgl. *mater-tera* und das folgende kelt. Wort,

[1]) Wood Journ. Germ. Phil. 2, 214 setzt diese langvokalischen Worte in Beziehung zu (*a*)*u̯ē-* „wehen, flattern" als „unstet sein", vgl. dt. „verweht" = „nicht ganz bei Sinnen".

nach den Deminutiven), cymr. *ewythr*, acorn. *euitor*, bret. *eontr* „Oheim" (*awen-tro-*).

Lit. bei Vf. LEWb.[2] 78. Daß unser Stamm ursprünglich die Großeltern mütterlicherseits bezeichnete, wird durch die Worte für „Oheim oder Tante mütterlicherseits" wahrscheinlich, s. Hermann GGN. 1918, 214f. Weiterer Zusammenhang mit *au-* sich freuen, fördern" (als „Freund, Gönner", Delbrück Verwandtschaftsnamen 482; Meister BB. 18, 324f. will auch *ἀέλιοι, αἴλιοι, εἰλίονες* „Männer zweier Schwestern" von einem **αϝ-ελο-, ἀϝ-ιλο-* „hilfreich, lieblich" ableiten?) scheint mir trotz Wiedemann BB. 27, 223, Brugmann IF. 29, 206a 1 noch immer erwägenswerter, als solcher mit aksl. *ovъ* „jener" usw. (s. **au̯o-* Pron.-St.), wonach damit jenseits des Elternpaares stehende Personen bezeichnet gewesen seien.

au̯ei- „Vogel".

Lat. *avis* „Vogel" (davon *auca* „Vogel, bes. Gans"; zur Bildung s. Vf. LEWb.[2] 70) = umbr. *avif* a. pl. „aves" (*aviekate* d. sg. „auspicatae", *aviekla* „augurali"); ai. *vi-ḥ, vē-ḥ* m. „Vogel" (g. *vēḥ*, a. *vim*), av. *viš* ds. (g. pl. *vayąm*, auch mit themat. Kasus vom St. *vaya-*), mp. *vāi, vāyandak* „Vogel", ai. *vayas-* n. „Geflügel, Vogel", *vāyasa-ḥ* „Vogel, Krähe"; verbal av. *ā-vayeiti* „fliegt heran" (von Gottheiten), ai. *vēvīyatē* „flattert".

Alle weiteren Anknüpfungsversuche sind mindestens ganz fraglich. Hom. *αἰετός*, att. *ἀετός, αἰβετός· ἀετός· Περγαῖοι* Hes. (**αϝι̯-ετός*, Bildung wie *ἀρπετόν ... ἰκτῖνον. κρῆτες* Hes.; J. Schmidt KZ. 32, 374, ältere Lit. bei Danielsson IF. 14, 384), ist eher nach Danielsson aaO. mit *αἰόλος* zu verbinden (von Lewy Sem. Fremdw. 8 wird es als Lehnwort aus hebr. *'ajjā* für *'awjā*, phönik. *'awjat* „Falke" angesehen). Gr. *οἰωνός* „großer Vogel, Raubvogel" (v. J. Schmidt KZ. 32, 374 aus **αϝι̯ωνός* durch Assimilation im Vorton erklärt) bleibt fern (s. Brugmann IF. 17, 487 und 29, 212f., wo auch gegen Hintner's, KZ. 27, 607 Anreihung von *οἴομαι* „meine" unter Berufung auf *οἰωνίζεσθαι*, ahd. *fogalōn* „auspicari" u. dgl.; s. Wz. *eis-* „heftig sich bewegen"). — Mir. *ai*, nir. *aoi* (nur in Wörterbüchern) „Schwan" (Stokes KZ. 41, 381)? cymr. *hwyad*, acorn. *hoet*, bret. *houad* „Ente" aus **au̯i̯etos*?? (Pedersen KG. I 55; anders, aber ebenfalls nicht überzeugend Fick II[4] 295). — Arm. *hav* „Vogel, Hahn, Henne" (Petermann, Bugge BB. 32, 14, weitere Lit. bei Petersson KZ. 47, 249) kann zwar Vorschlags-*h* haben, aber auch als **pəu̯-* zu **pōu̯-* „Junges" (sl. *pъta* „Vogel" usw.) gehören. — Lit. *vištà* „Huhn", lett. *vista* „Henne" (Petersson Lunds Univ. Årsskr. NF. Avd. 1, Bd. 12, No. 2, S. 78) als *t*-Ableitung von der schwächsten Stufe des in ai. *vayas-* vorliegenden *es*-St.? — Ir. *fiach* „Rabe" (nicht **veikos*, Fick II[4] 263) bleibt fern. — Über dt. *Weihe*, ahd. *wîjo, wîho, wîwo, weho* s. Falk-Torp 654 und 1509 m. Lit.

In Zusammenhang damit stehn höchstwahrscheinlich die Worte für „Ei" (über die z. T. noch klärungsbedürftigen Lautverhältnisse s. Vf. LEWb.[2] 550f. m. Lit. und Berneker 26):

lat. *ōvum* (mit sekundärer Kürze vulgärlat. *ŏvum*), gr. *ᾠόν* (att.), *ᾤιον* (Sappho), *ᾤεον* (Epich.; Gdf. **ōu̯ei̯-om*), *ᾤβεα* (d. i. *ᾤϝεα· τὰ ᾠά· Ἀργεῖοι* Hes.; av. *apāvaya-* m. „Name eines Gebrechens", vermutlich „entmannt" (aus *apa-*āvaya-* n. „Ei, Hode" = np. *xāya*, s. Justi IA. 17, 87, Bartholo-

mae IF. 19, Beiheft, S. 104); cymr. *wy* (pl. *wyau*), acorn. *uy* (wohl aus **ōu̯i̯om* über urkelt. **āu̯i̯on*, wie cymr. *Aethwy* aus lat. *Octāvius*, Morris-Jones, Welsh Gramm. 107; nicht besser aus **ōi̯o-* nach Pedersen KG. I 66; schwierig ist mir. *og*, g. *ug(a)e*, d. *uig* „Ei", das Pedersen aus dem Cymr. entlehnt und der ir. *es*-Deklination angepaßt sein läßt, während Thurneysen IA. 26, 29 mit Fick II[4] 49, an einer urkelt. Gdf. **uges-* festhält, die etymologisch unverwandt wäre; am ehesten liegt Entlehnung aus dem Germ. vor, wo gerade ags. *ǣg* und ahd. *ei* durch ihren pl. *ǣgru*, *eigir* sich ebenfalls zur *es*-Dekl. bekennen). Ohne *u̯* (das wohl im langdiphthongischen **ōu̯i̯om* geschwunden, in **ōu̯ei̯om* dagegen erhalten geblieben war) serb. *jȁje*, abg. *ajьce* oder *ajice* (zunächst aus **ōi̯o-*, s. Berneker; Brugmanns Gdf. **oi-i̯o-*, Gdr. I[2] 283, lehnt auch Brückner KZ. 46, 202 ab); arm. *ju*, g. *jvoy* (nach Pedersen KZ. 39, 406 aus *i̯ōi̯o-*, das durch Assimilation aus **ōi̯o-* entstanden ist?). Lautlich am weitesten steht ab ahd. *ei*, ags. *ǣg*, an. *egg*, krimgot. *ada* aus urgerm. **ajja-*, für das weder Zurückführung auf **ōi̯om*, noch etwa auf **ou̯i̯om* unter Annahme von Assimilation des *u̯i̯* zu *i̯i̯* durch Parallelen gestützt ist.

Idg. **ōu̯(e)i̯-om* : *au̯(e)i-* (*əu̯ei-*) wäre ein regelrechtes Ablautverhältnis; Thurneysen GGA. 1907, 803 deutet daher „Vogel" als das „Eiertier". Wenn man dagegen in *au̯(e)i-* das *a* als hochstufig und die Bed. „Vogel" als die primäre ansieht, hätte **ōu̯i̯om* als eine nach anderen Mustern dazu neugeschaffene Vṛiddhibildung mit der Bed. „das vom Vogel gelegte" zu gelten. Das ähnliche Verhältnis zwischen lit. *paũtas* „Ei (und Hode)" : lett. *putns*, ab. *pъta*, *pъtica* „Vogel", bei dem wohl „kleines, niedliches" der gemeinsame Anschauungskern ist, stellt freilich auch noch andere Begriffsvermittlungen zur Erwägung (: ai. *avati* „hat gern"?). Verwandtschaft von **au̯ei-* „Vogel" mit **u̯ei-* „worauf losgehn" (vgl. **pet-* „worauf losgehn" und „fliegen") ist schon wegen des anlautenden Vokals (der trotz Fick KZ. 44, 147 nicht Vorschlagsvokal ist, was ja auch den Vergleich mit den Worten für „Ei" ausschlösse) unglaublich.

au̯eg-, aug-, ug- „vermehren; zunehmen", mit *s*-Formans *au̯ek-s-*, *auks-*, *u̯ek-s-*, *uk-s-*.

Lat. *augeo*, *-ēre* „vermehren", *auctor* (= umbr. *uhtur*) „Urheber usw.", *auctio* „Versteigerung" (beiden Worten ist die Vorstellung des „producere, ans Licht bringen" eigen, die an ags. *wæcnan* „geboren werden", *wōcor* „Nachkommenschaft, Zins" erinnert, s. u.), *augmen(tum)* „Zuwachs" = lit. *augmuõ* „Wachstum", ai. *ōjman-* m. „Kraft"[1]);

got. *aukan* (praet. *aiauk*) „sich mehren", *ana-*, *bi-aukan* „hinzufügen", ahd. *ouhhōn*, as. *ōkian* „vermehren", ags. *ēacian* „zunehmen", *īecan* „mehren", anord. *auka* (praet. *jōk* und *aukaða*) „vermehren", st. Ptc. ags. *ēacen*, as.

[1]) Zugehörigkeit von *augur* (etwa als „aves producens"??) unwahrscheinlich. Siehe Vf. LEWb.[2] 74 m. Lit., neuerdings Ehrlich BPhW. 1911, 1574, Persson IF. 26, 64, Glotta 6, 91f. — Sehr fraglich Zugehörigkeit von air. *ōg* „jungfräulich", unglaublich — gegen Pedersen KG. I5 4, die von ir. *uagim* „nähe". — Über alb. *agój* „tage" (G. Meyer Alb. Wb. 4) s. *aug-* „glänzen". — Über arm. *aćem* „wachse" (Pedersen KZ. 39, 393) s. Lidén IF. 18, 503f. und unter Wz. *ōg-*, *ag-* „wachsen". — An Zugehörigkeit von slav. *jugъ* „Süden" und *jutro* „Morgen" (nach Lidén Festskr. Pipping als „Anspannungszeit" zu ai. *yóktram* „Seil") glaube ich nicht (s. Berneker s. vv.).

ōkan „vermehrt, schwanger" (aber trotz Schröder Ablautst. 58 nicht bair. *wiech* „üppig" als redupl. *(e)u̯-eu̯(e)k-), lit. *áugu*, *áugti* „wachse", *auginù*, *-inti* „wachsen lassen, erziehen", *pa-ugė́ti* „heranwachsen", *ūgis* „Wuchs, Jahreswuchs", lett. *aũdzêt*, *aũdzinât* „aufziehen", apr. *auginnons* ppa. „gezogen" (usw., s. Leskien Abl. 313f.), alett. *aukts* „hoch" = lat. *auctus*, lett. *aũgt* „wachsen", wie auch apr. *aucktai-rikijskan* „Obrigkeit", *aucktimmien* „Vorsteher", woneben mit dem *s* des *-es*-St. (s. u.) lit. *áukštas*, lett. *aûgsts* „hoch" (: lat. *augustus* „erhaben"), apr. *auck-stimiskan* fem. (acc.) „Obrigkeit" (s. bes. Bezzenberger BB. 23, 295), apr. *aūgus* „geizig" (als „mehrend"), lit. *áugumas*, lett. *aũgums* „Wachstum";

ai. *ugrá-* „gewaltig" (Komp. Sup. *ójīyas-*, *ójiṣṭha-* „der kräftige, kräftigste") = av. *ugra-* „stark, kräftig" (komp. Sup. *aojyah-*, *aojišta-*).

es-St. ai. *ójas-* n. „Kraft, Stärke", av. *aojah-*, *aogah-* (ebenso *r*-St. *aogarə*) „Kraft, Stärke", lat. *augustus* s. o. (ebenso lit. usw. *áukštas*); dazu mit *s* im Verbum:

gr. ἀ(ϝ)έξω „mehre", ἀέξομαι „wachse"; αὔξω, αὐξάνω „vermehre, steigere", lat. *auxilium* „Hilfe" (ursprgl. Pl. *-ia* „Verstärkungen, Hilfstruppen", n. pl. n. eines *auxilis* „zur Verstärkung dienlich", Kretschmer Glotta 6, 31f.); ai. *vakšana-m* „Stärkung", *vakšayati* „läßt wachsen", av. *vaxšaiti* „läßt wachsen", woneben mit schwächster Wzstufe ai. *úkšati* „erstarkt" (pf. *vavákša*), av. *uxšyeiti* „wächst"; got. *wahsjan* „wachsen" (= ai. *vakšayati*, idg. Iter.-Kaus. *u̯oksé̯iō*; damit verband sich das ō-stufige Pf. *wōhs* zum Paradigma; s. Brugmann IF. 32, 180, 189), anord. *vaxa*, *vexa* „wachsen", ahd. *wahsan*, nhd. *wachsen*, *wuchs*, wozu z. B. got. *wahstus* „Wachstum, Wuchs, Leibesgröße", ahd. *wa(h)smo* „Wachstum" u. dgl. (s. z. B. Fick III[4] 382, Sverdrup IF. 35, 153, 155).

Der Bed. nach ließe sich hier auch anreihen got. *wōkrs* „Zins", ags. *wōcor* „Nachkommenschaft, Zins" (vgl. gr. τόκος in denselben Bedeutungen), ahd. *wuohhar* „Ertrag des Bodens, Leibesfrucht, Nachkommenschaft, Gewinn, Zins, Wucher" (dazu steir. *wiech* „ausgiebig, üppig; blätterreich" als Umlaut? Etwas anders Schroeder Abl. 57f.); da aber in der nicht mit *s* erweiterten Wzform *au̯(e)g-* die Stufe *u̯eg-* sonst nicht sicher belegt ist (oder doch in air. *fēr* „Gras"? s. u. *u̯eĝ-* „frisch"), dagegen andrerseits in der Sippe von dt. *wachen*, Wz. **u̯eĝ-*, auch die Bed. „geboren werden" (ags. *wæcnan*, *wōk*) auftaucht, so wird das Wort vielmehr letzterer zuzuteilen sein (so Uhlenbeck Got. Wb. 171, Brugmann Grdr. II[2] 1, 349, Falk-Torp 3 und 1428; wohl mit derselben Ablautstufe ai. *vája-ḥ* „Kraft, Gut, Reichtum, Wettpreis, Wettlauf", ursprgl. „rasche, erfolgreiche Energie", Oldenberg ZdMG. 50, 443ff.).

Vgl. z. B. Curtius Gdz.[5] 187, Zupitza GG. 160.

Eine im Auslaut *k* verschiedene Gruppe, die auch hinsichtlich der Bed. nicht Anschluß unter Annahme von Wurzelvariationen erfordert, ist:

apr. *ucka*-Praefix zur Bildung des Superlativs, lit. *áukléti-žmónės* „Erwachsene" *aukúoju* „hebe ein Kind auf und nieder", *ūkāvimas* „Schaukeln, Schwanken", got. *auhuma* „höher", *auhumists* „höchster" = ags. *ýmest* (Bezzenberger Apr. Monatschr. 15, 280, BB. 23, 295f.); aber lit. *áuklė* „Kinderwärterin", lett. *aũklêt* „ein Kind auf den Armen tragen und wiegen, es warten", aus *aug-* + Suffix *-klė*.

Sowohl von letzterer Sippe (trotz Osthoff IF. 4, 280 Anm. 1), als von *au̯(e)g-* zu trennen und mit gr. ὕψι, ὀψηλός usw. zu verbinden, ist die kelt. Sippe von air. *ōs, uas* „oben, über" (s. u. *upo*).

au̯iĝ- „Grasart, Hafer".

Lit. *avižà*, lett. (Pl. fem.) *àuzas*, apr. *wyse* „Hafer", aksl. *ovьsъ*, russ. *ovësъ* „Hafer" (*s* aus *z* wohl infolge der Auslautstellung in einem kons. Nom. **ovьz*), lat. *avēna* „eine Grasart, Hafer, nur als Viehfutter gebaut" (vermutlich mit nach *arēna, terrēnus* erfolgtem Suffixtausch für **avīna* aus **au̯iĝ-snā*). Vgl. Pedersen IF. 5, 42f., auch Zupitza Gutt. 31f., Schrader RL. 320; aber αἰγίλωψ „eine wilde Grasart, festuco oder dgl." kaum als **αϝιγιλωψ* hierher.

Weder die weitere Verbindung mit **ou̯is* „Schaf" (Jak. Grimm Gesch. d. dt. Spr. 66, Thurneysen Thes.), noch die mit ai. *avasá-* n. „Nahrung" (Fick I[3] 502, I[4] 12, 357, Froehde BB. 3, 11) ist überzeugend, s. Pedersen aaO. und Solmsen KZ. 37, 6 Anm. 1, nach welchem *avasá-* eine erst ai. Ableitung von *ávas* „Förderung", Labung, Erquickung" sein wird (formal vielleicht durch *yavasá-* „Gras, Futter" begünstigt; damit fällt übrigens auch der Vergleich von *avasá-* mit dem darnach auf **āu̯esia* zurückgeführten gr. ἦια, zuletzt Bechtel Lexil. 152; vgl. über dieses noch unklare gr. Wort sonst noch Thumb KZ. 36, 179f. und dazu **ās* „ausdörrende Gluthitze" und **ei̯* „gehn").

auqᵘ(h)- : uqᵘ(h)- und daneben wohl als andere Hochstufe **u̯eqᵘ(h)-** (vgl. *aug- : u̯eg-*, ältest *au̯eg-*) „Kochtopf, Wärmepfanne".

Lat. *aulla, aula, ōlla* „Topf, Hafen", Demin. *auxilla* (osk. *úlam* „ollam" lat. Lw., fal. *olna* im Ausgang nach *urna*; lat. *aulla* trotz Thurneysen Thes. s. v., IF. 21, 177, Solmsen IF. 31, 474 Anm. 1 nicht als **aul-elā* zu gr. αὐλός, lat. *alvus, alveus*); wahrscheinlich alb. *anε* f. „Gefäß" (aus **auqᵘ-nā*; Jokl SBAk. Wien 168, I 3); ai. *ukhá-* m., *ukhā́* „Topf, Kochtopf"; got. *aúhns* „Ofen", mit gramm. Wechsel anorw. *ogn*, aschwed. *oghn* ds.; lit. **aukšinis* „Rauchkamin" gibt es nicht (von Bezzenberger BB. 23, 315 mit got. *auhns* verbunden; Meringer am u. a. O. will es richtig in *aukštinis* ändern, „der hohe". Als verschiedene Gruppe löst Bezzenberger nicht überzeugend *ukhā́, aulla* ab unter Verbindung mit lit. *aukšlỹs* „Tüte oder Schachtel aus Birkenrinde"; Meringer hält auch letzteres wegen der Ähnlichkeit mit Gefäßformen für mit unserer Sippe vereinbar; sehr zweifelhaft).

Daneben Formen mit wohl erst einzelsprachlichem Labial: gr. ἰπνός „Ofen" (nach Fick III[4] 29 zw., Oštir Wus. 5, 217, Güntert Abl. 25 aus **u̯ₑqᵘ-nós*; nicht **uqᵘnós*, s. Boisacq m. Lit.); ags. *ofnet* „kleines Gefäß", *ofen*, ahd. *ovan*, anord. *ofn* „Ofen" (ebenfalls auf *u̯ₑqᵘnos* zurückführbar; das anl. *u̯-* bewirkte wie in *wulfa-* „Wolf" die Entwicklung von *-h-* zu *-f-*, während got. usw. *auhns* auf idg. *úqᵘ-nós* zurückführt; der Verlust des *w-* in *Ofen* muß dann allerdings aus Einfluß dieser Schwesterform **uhna-* erklärt werden). Aus der assimilierten Form aschwed. *omn*, mdartl. *umn* „Ofen" ist wohl apr. *wumpnis* „Backofen", *umnode* „Backhaus" entlehnt. S. J. Schmidt KZ. 22, 192, Zupitza Gutt. 15f. 71, Meillet Msl. 9, 137 (Meringer IF. 21, 292ff., Feist Got. Wb. 37) Senn, Germ. Lw.-Studien,

Heidelberg 1925. Fick III[4] 29, Falk-Torp u. *ovn*, Weigand-Hirt und Kluge[8] u. Ofen. Die Annahme einer bereits idg. Doppelheit *p* : *q*(*h*) im Ausl. ist, da das apr. *p* für solche Schlüsse nicht ausreicht, aufzugeben.

Germ. **ofna-* nicht Entlehnung aus einem vorgriech. (Meringer aaO.) oder kelt. (Much IF. 21, 314) **upnos* aus **uq̆ᵘnos*. — Verkehrt über lat. *aulla* Ehrlich BPhW. 1911, 1574. — Zum Sachlichen s. Meringer aaO., Schrader Rl. 592 f.

aug- „glänzen; sehen".

Gr. *αὐγή* „Glanz, Strahl, Tageslicht; Auge", *αὐγάζω* „strahle, erhelle; sehe", *ἐρι-αυγής* „sehr glänzend";

alb. *agój* „tage", *agume* „Morgenröte, Morgen" s. Persson Beitr. 369);

vielleicht auch slav. *jugъ* „Süden" (Fick KZ. 20, 168; Berneker Sl. Wb. I 458 zieht seiner IF. 10, 156 vertretenen ähnlichen Beurteilung des sl. Wortes nun zweifelnd dessen Verknüpfung mit **aug-* „wachse, mehre" vor, was mir nicht besser scheint; Fick vermutet ursprüngliche Gleichheit beider Wzln.).

augh-, ugh- „Genick".

Charpentier KZ. 46, 42 stellt ai. *uṣṇihā* f. „Genick" (nur plur.) und gr. *αὐχήν* „Genick, Kehle" zusammen. In *uṣṇihā* liegt das Deminutivsuffix *-ihā-*, gr. *-ιχα-* vor (vgl. Johansson KZ. 36, 379, Brugmann Grdr. II 1, 513). Anzusetzen ist **ugh-s-n-ighā*, das erste *gh* ist dissimilatorisch geschwunden. Dem **ugh-s-no-* steht **augh-en-* in gr. *αὐχήν* gegenüber; äol. *ἄμφην* „Nacken", äol. *αὔφεν* dss. müssen davon getrennt werden (vgl. Hoffmann Gr. Dial. II 500. Scheftelowitz BB. 28, 157. Meister Gr. Dial. I 120).

aulo-s (: **ēul-**) „Röhre, längliche Höhlung".

Gr. *αὐλός* „Rohrflöte, längliche Höhlung", *ἔν-αυλος* „Flußbett", *αὐλών* „Bergtal, Schlucht, Graben, Kanal, Meerenge"[1]); aksl. *ulijь*, lit. *aulỹs* und *avilỹs* „Bienenstock", ursprünglich die Höhlung im Baum, in der sich der Schwarm ansiedelt (J. Schmidt Voc. II 416; *avilỹs* kann nicht als Beweis für alte Zweisilbigkeit der Wz. gelten[2]), aksl. *ulica* „Gasse, Straße in geschlossenen Ortschaften (*enger Hohlweg)", lit. *aũlas*, apr. *aulinis* „Stiefelschaft", apr. *aulis* „Schienbein" (Kretschmer KZ. 31, 448, Solmsen Berl. phil. Wochenschr. 1906, 723; nicht ursprünglich zu *aũti* „Fußbekleidung tragen" nach Charpentier AfslPh. 29, 10, Jokl ebenda 30).

Arm. *ul*, *uli* „Weg" und (vgl. die Bed. „Bauch" von lat. *alvus*) *yłi* „schwanger" (Pedersen KZ. 39, 459; Ableitungen *ułarkem* und *ylem* „schicke")[3]);

nnorw. *aul*, *aule* und (mit idg. *eu-* oder wohl *ēu-* als Hochstufe zu *au-*) *jōl* „angelica silvestris", anord. (*huann-*)*jōli* „der hohe Stengel (der Angelica

[1]) Aber über *αὖλις*, *αὐλή* s. **au-* „übernachten, schlafen".

[2]) Umbildung aus *aulỹs* nach den Worten auf *-ilas*, *-ilis* (Leskien Bild. des Nom. 483). Der Einfall, daß Kreuzung mit einem zu lat. *apis* gehörigen *apilỹs* vorliege, ist nicht zu verfolgen.

[3]) Das arm. Wort mit der Ablautstufe idg. *ŭ*. Ob mit derselben auch lett. *ula*, *ulá* „Radnabe"? (wäre das „röhrenförmige Loch", in dem die Achse eingefügt ist. Lidén IF. 19, 321).

archangelica)" beide Pflanzen heißen in Norwegen auch *sløke*, dessen Grundbed. ebenfalls „Rohr" ist; Lidén Uppsalastudier 95, Stud. z. ai. u. vgl. Sprachgesch. 83, Falk-Torp 474 und 1492 unter *jol* und dem von Schröder z. grm. Ablaut 58 f. ebenfalls herangezogenen Schiffsnamen *jolle*).

Hierher mit Umstellung von *aul-* zu *alu̯-* (vgl. *parvos*: *παῦρος*, *nervus*: *νεῦρον*) auch lat. *alvus* m. f. „Höhlung, Wölbung, Unterleib, Bauch", *alveus* „längliche Vertiefung, Höhlung; Wanne, Mulde, Trog; Bienenkorb; Flußbett" (Froehde BB. 3, 1 ff.), obwohl Zeit und Begrenzung der Umstellung noch gänzlich unklar sind (s. Kretschmer KZ. 31, 448, Pedersen KZ. 39, 459, Thurneysen IF. 21, 177, Sommer Hdb.[2] 78; Einwände bei Bezzenberger BB. 4, 343 Anm. 1, Persson Beitr. 545 f., 820 f.; gegen Lidéns neuere Verbindung von *alv(e)us* mit nord. *alda* „Trog", Bland. språkhist. bidrag I 2 ff., s. Vf. LEWb.[2] 30).

Lidén IF. 19, 321 will in unserer Sippe eine Ableitung von Wz. **eu-* „in etwas hineinschliefen (anziehen)" sehen, s. dagegen Persson KZ. 48, 128 Anm. 1. — Ebensowenig Vertrauen erweckt die Zurückführung von lit. *ôlė̃* „Höhle", anord. *áll* „tiefer, enger Kanal im Meere oder in einem Flusse", ai. *ára-ḥ* „Höhlung" (Lidén Stud. 82 f., s. auch Vf. LEWb.[2] 30) auf verwandtes **ē(u)l-*, *ō(u)l-* (wenigstens fürs anord. Wort von Lidén Bland. sprakhist. bitdraj 14 selbst aufgegeben, s. über dieses Falk-Torp u. f., 1428 unter *Aal* III, IV., und Wz. **aɘk-*).

Persson aaO. (auch schon Uppsalastudier 189) sucht in *aul-* eine Entwicklung aus **auel-* unter Verbindung mit got. *walus* „Stab", anord. *vǫlr* „rundes Stück Holz, Stab", *valr* „rund", lit. *apvalùs* „rund", lat. *vallis*, ai. *vāṇa-* „Rohr"; Gdbed. sei „etwas Rundliches, Zylinderförmiges, einerlei ob gehöhlt oder nicht" s. Wz. **u̯el-*.

aues- „leuchten", bes. vom Tagesanbruch; *ă̄us-*, *u̯es-*, *us-*; *(ă̄)us-os-* f. „Morgenröte"; **aus-tero-* „östlich" (von einem Wznomen **aus-*, oder als zum *s*-St. gehöriges **aus-[e]s-tero-* aufzufassen? s. Brugmann II[2] 1, 327, wonach diese *-tero*-Bildung vielleicht erst durch Nachahmung der auf Adverbien fußenden Richtungswörter wie anord. *vestr*, *nor-dr* aufgekommen ist).

Ai. *uṣā́ḥ* f., Acc. *uṣā́sam*, Gen. *uṣásaḥ* „Morgenröte", av. *ušå*, Acc. *ušåŋhəm*, Gen. *ušaŋhō* ds. (*uṣas-tara-* „östlich"), woneben ai. Gen. sg., Acc. pl. *uṣáḥ*, av. Loc. sg. *uši-[δă*, s. **demā-* „bauen"] entw. von einem Wznomen **us-*, oder als **us-s* zum *s*-St.; ai. *ucchā́ti* = av. *usaiti* „leuchtet auf (vom Morgen)", Pf. ai. *uvā́sa*, arr. *avasran* „sie leuchteten"; *usrá-* „morgendlich, rötlich", *uṣar-*, *usr-* „Morgenröte, Morgenfrühe", *uṣar-búdh-* „früh wach", *vasar-hán* „in der Morgenfrühe schlagend", *vāsará-* „morgendlich", m. „Tag" (vgl. dazu auch den wzverwandten *r/n*-St. **u̯es-r-*, *u̯es-n-* „Frühling" unter besonderem Schlagwort);

gr. hom. *ἠώς*, gen. *ἠοῦς* (*ἠόος*), att. (mit Akzentneuerung, s. Sommer Gr. Ltst. 11 f.) *ἕως*, äol. *αὔως* „Morgenröte" (urgr. **ἄυ[σ]ώς*; äol. *αὖα* wohl durch *ἑσπέρα* im Ausgang beeinflußt, nicht altes **ăusa*, wofür ai. *uṣā́m* Acc. keine Stütze wäre, da Neubildung zum Nom. *-ās*, Brugmann II[2] 1, 531; dazu *ἀβῶσαι· ἀριστῆσαι* Hes., Fick KZ. 42, 287); daneben ein neutr. **ăuses-* vielleicht in lokr. *κατ-ἄϝεος* und Hes. *ἑασφόρος· ἑωσφόρος*, wenn

in *ἀεσφόρος* zu bessern (s. Brugmann II[2] 1, 530); *ἄγχαυρος* „dem Morgen nahe“, *αὔριον* „morgen“ (**αυσρ-*); hom. *ἠϊε Φοῖβε* „morgendlich strahlender“ (s. Boisacq s. v.), *ἠι-κανός* „Hahn“ (**ausi-* „in der Morgenfrühe singend“); lat. *aurōra* „Morgenröte“ (für **ausōs, -ōris*, vgl. *Flōra : flōs*); *auster* „Südwind“, *austrālis* „südlich“ (zur Bed. s. Vf. LEWb.[2] s. v.); vermutlich auch *aurum*, sabin. *ausom* „Gold“ als „**rötlich*“ (s. Vf. LEWb.[2] s. v.); vielleicht *Vesuvius* (anders u. **eus-* „brennen“); mir. *fáir* „Sonnenaufgang“, cymr. *gwawr* „Morgenröte“, bret. *gwere laouen* „Morgenstern“ (**u̯ōsri-*, Fick II[4] 278, Pedersen KG. I 82); germ. *austr-* aus **aus-r-* in ags. *ēastre* „Frühlingsgöttin“, *ēastron* Pl. „Ostern“ = ahd. *ōst(a)ra, ōstarūn* und nach Streitberg IF. 4, 305 ff. auch in *Ostrogothae*, älter *Austrogoti* als „die glänzenden Goten“; dagegen mit idg. *-t(e)ro-*, ahd. *ōstar* „östlich“ und Adv. „nach Osten“, anord. *austr* n. „Osten“ und Adv. „ostwärts“, ags. komp. *ēasterra* „östlicher“, dazu ahd. *ōstan* „von Osten“, ags. *ēaste* f. „Osten“, anord. *austan* „von Osten her“; lit. *aušrà* „Morgenröte“, *aũšta* „es tagt“, lett. *àust* ds.; lit. *aũštrinis (vė́jas)* „Nordostwind“, lett. *austrs* (?), *àustrums* „Osten“; aksl. *za ustra* „τὸ πρωΐ“ (über *utro, jutro* „Morgen“ s. oben S. 22 Anm. 1 und Berneker 462 f. m. Lit., wozu — ohne über die Konstatierung der Tatsachen hinauszugehn — Brückner KZ. 46, 212, der aus poln. *uściċ* „glänzen“ eine sl. **ustъ* „Glanz“ erschließt), *ustrъ* „aestivus“ (s. Pedersen IF. 5, 69).

Vgl. Curtius[5] 400 f., Fick I[4], 133, 317, 347, II[4] 278, III[4] 6 f., Falk-Torp u. *øst*; zum Ablaut J. Schmidt KZ. 25, 23 f., Hirt Abl. 134, 147, Reichelt KZ. 39, 69.

aus- „schöpfen“.

Gr. *ἐξαύω* „schöpfe, entnehme“ (Simplex *αὔω* Od. 5, 490 „(das Feuer) woher entnehmen, gleichsam schöpfen“, s. Osthoff Pf. 486 ff., Schulze Qu. ep. 311 Anm. 4); *ἐξαυστήρ· κρέαγρα, αὐστήρ· μέτρον ὄνομα, καταῦσαι· ἐξαντλῆσαι καταδῦσαι, καθαῦσαι· ἀφανίσαι* (Asper nach dem einstigen Praes. **αὔω* aus **αὔσω*, Sommer Gr. Lautst. 2 f.) u. dgl., mit Tiefstufe **us- ἀφ-ύω, ἀφύσσω* (letzteres aus dem Aor. *ἀφ-ύσ-σαι*) „schöpfe“, *ἀφυσμός· ἀπάντλησις* Suidas (Schulze Qu. ep. 311, Güntert IF. 32, 386 f.) und *ἀρύω* „schöpfe“, wenn nach Schulze aaO. ursprünglich **ϝάρ* (: ai. *vār* „Wasser“) **ῠ[σ]ω* „schöpfe Wasser“, *ἀρυστήρ* „Schöpfgefäß“ (s. auch Fraenkel IF. 32, 117).

Anord. *ausa, jōs* „schöpfen“, *austr* „das Schöpfen, Kielwasser“, ndd. *ūtoesen* „ausschöpfen“, schwäb. *Öse* „Schöpfgefäß“.

Lat. *haurio, -īre, hausī, haustum* „schöpfen, dann auch schlürfen, schlingen“, selbst von der das Blut des Feindes schöpfenden, anzapfenden Waffe, wie Gl. Ξ 517 *διὰ δ' ἔντερα χαλκὸς ἄφυσσεν* (Fick BB. 2, 187, KZ. 22, 384, Osthoff aaO.); von den Einwänden gegen die Zuziehung von *haurio* (Thurneysen KZ. 38, 158, Meyer-Lübke Lbl. f. germ. u. rom. Phil. 1906, 234; siehe auch Güntert aaO.) ist nicht durchschlagend das feste *h* von *haurio* (aber auch z. B. *humerus*! übrigens ohne *h dēōrīre* Cato, und in den Glossen fast ausnahmslos *exaurire*[1]) und das *ō* (statt *ā*) von *dēōrīre*, das durch den Hiat mit *ē* vor dem Fortschreiten zu *ā* bewahrt blieb (wie *alveolus* gegenüber sonstigem *-ulus*); bleibt sard. *orire*, das, da lat. *au* dort *a* ergeben

[1]) Wenn ein etr. Stamm *hus-* „schöpfen“ (s. Bugge, Das Verhältnis der Etrusker zu den Idg. 155) sich bewahrheitet, kann er das lat. *h-* veranlaßt haben.

hätte, lat. *hōrīre* voraussetzt (*haurīre* wäre nach Th. Hyperurbanismus dafür); doch kann trotzdem *haurīre* die ursprüngliche Lautung gewesen sein, woraus vulgär *ōrīre*. Bewiesen ist daher Einmischung eines zu Wz. **ghos-* „fressen, verzehren" gehörigen **hōrio* „fresse" (Günther aaO.) nicht.

ak̑- (z. T. auch **ak-**) „scharf, spitz, kantig; Stein" (ältere Lit. z. B. bei Vf. LEWb.[2] 7, Boisacq 32 f., 36, 37).

Mit *r*-Formantien:

ai. *açri-ḥ* „Ecke, Kante, Schneide", *catur-açra-* „viereckig" (vielleicht bloß mit Ersatz des *i*-St. durch den *a*-St. in der Zs. nach Wackernagel Ai. Gr. 2, 1, 119, also dann nur zufällig sich deckend mit:) gr. *ἄκρος* „spitz", *ἄκρον*, *ἄκρα*, *ἄκρις* „Spitze, Berggipfel" (auch in *ἀκρ-οάομαι* als „scharfes Gehör haben, das Ohr spitzen", und *ἀκρίς*, *-ίδος* „Heuschrecke", nach Prellwitz[2] 22 Kurzform für *ἀκροβατοῦσα* „auf den Fußspitzen gehend", *ἀκρίζουσα*; *ἀκρεμών* „Ende des Astes, Wipfel", s. zur Bildung Brugmann Grdr. II[2] 1, 241); lat. (mit Dehnstufe) *ācer*, *ācris*, *-e* (altlat. *ācra*, *-um*) „scharf". osk. *akrid* „acri oder acriter", umbr. *peracri-* „opimus" (= lat. *perācer*, Brugmann BSGW. 1893, 144 ff., v. Planta II 28, Fay Cl. Qu. 4, 83, vgl. zur Bed. gr. *ἄκρος*, auch „oberst, vortrefflich", und *ἀκμαῖος*), lat. *acerbus* „herb, sauer, traurig" (aus **ācri-dho-s* oder eher **ăcri-dho-s* mit derselben Vokalkürzung vorgeschlossener Tonsilbe wie in *mŏléstus* gegenüber *mōlēs*; Fay IF. 26, 34, 36, Brugmann Grdr. II[2] 1, 383), *acervus* „Haufen" (wenn eigentlich „Steinhaufen"; Gdf. **acri-uo-s*, Vf. LEWb. 8, oder *acerg-uo-s*, Petersson IF. 24, 269 ff., vgl. gall. *ÂXPOTALVS* d. i. „mit hoher Stirn", air. *ēr* „hoch" (aus **akros*; dagegen air. *acher* „scharf, vom Winde", abret. *ar-ocrion* „atrocia" Lehnworte aus lat. *ācer*, Vendryès De hib. voc. 110 zw., Pedersen KG. 1, 229).

Mit Abtönung *o*-: gr. *ὄκρις* f. „Spitze, Bergspitze, Ecke, Kante", altlat. *ocris* „mons confragosus", lat. *mediocris* „mittelmäßig", eigentlich „auf halber Höhe befindlich" (hier könnte an sich Zs.-Ablaut wie in *extorris* : *terra*, *meditullium* : *tellūs* vorliegen), *Ocriculum*, *Interocrea*, *ocrea* „Beinschiene" s. Vf. LEWb.[2] 535), umbr. *ukar*, g. *ocrer* „mons, Burgberg", mir. *ochar* „Ecke, Rand", cymr. *ochr*, *ochyr* „Rand" (zum cymr. *ch* siehe Zupitza KZ. 35, 258, Pedersen KG. 1, 123 gegen Loth RC. 17, 434 und Stokes BB. 23, 62). — Lit. *aśrùs*, *aštrùs*, alit. *asztras*, aksl. *ostrъ* „scharf" (*t* Einschublaut).

Hierher auch vermutlich der Name des Ahorns (wegen der spitzen Blattabschnitte):

lat. *acer*, *-eris* n. „Ahorn", dän. *ær* ds. (germ. *ahira-*), ved. *akrá-* RV. X 772 (wenn von Brunnhofer BB. 26, 108 f. richtig als „Ahorn" übersetzt);

gr. *ἄκαστος· ἡ σφένδαμνος* Hes. (**ἄκαρστος*, Bildung wie *πλατάνιστος* neben *πλάτανος*; zum Stamm vgl. auch *ἄκαρνα· δάφνη* Hes.; Osthoff Par. I 187 m. Lit., Solmsen Beitr. I 4 f.)[1]); ahd. *ahorn* „Ahorn" (aus schweiz. Mundarten und solchen des ndd. Münsterlandes wird allerdings *ā*- erschlossen,

---

[1]) Nicht besser leitet Johansson Beitr. 153 *ἄκαστος* aus **ἄκη-στος* her, s. u. über den *r/n*-St.; sollte *ἀκαταλίς* „Wacholderbeere" anzureihen sein, könnte freilich wenigstens dieses auf ein **ἄκη-το-ς* „Wacholder", d. i. „stachelnadelig" zurückgehn. — *ἄκαστος* nicht nach Ehrlich Unters. 45 als „unverwüstlich" zu *κήδειν*, *κεκαδεῖν* „verzehren".

das grm. *ē̆χurna- anzusetzen und unsern Baumnamen von *ak̂- „spitz" zu trennen zwänge, s. Osthoff Par. I 187ff., bes. 190; doch wird das ā- ebenso einer volksetymologischen Entstellung entsprungen sein, wie mnd. *ānhorn*, *ālhorn*, da *-horn* als 2. Zsglied aufgefaßt auch die 1. Silbe Deuteleien aussetzte); *ahorn* ist bis auf die Deklinationsklasse = ἄκαρνα, während lat. *acernus* „von Ahorn" aus **acer-inos* synkopiert ist; doch ist auch das *n* ersterer wohl aus dem Stoffadjektive bildenden Formans *-no-*, und nicht aus einem *r/n*-St. durch Häufung beider Elemente erwachsen.

Ähnlich ist gr. ἄκορνα (*-ι̯α) „gelbe Distelart", wenigstens anklingend auch ἄκορος „Kalmus", ἄκορον „dessen gewürzige Wurzel", vgl. mit anderem Formans noch ἄκινος f. „wohlriechende Blume", ὤκιμον „Basilienkraut" (wenn hierher gehörig, nach dem scharfen Geruch benannt?) —

Mit *r* gebildete Buschnamen s. u.

Mit *l*-Formantien:

arm. *asełn* „Nadel" (Hübschmann Arm. St. I 20), aksl. *os(ъ)la* „Wetzstein" (auf Grund des *i*-St. **ak̂i-*, s. u.), ags. *egle* pl. „Ährenspitzen, Grannen", engl. *ails* „Grannen", ahd. *ahil* m. „Ährenspitze, Granne", nhd. (dial.) *agel*, *ägel* „festuca" und *Achel* (aus ndd. *aggel* mit spirantischem *g*, Weigand-Hirt 19); acymr. *ocoluin* „cos", ncymr. *agalen*, und *(h)ogalen*, nbret. *higolen* „Wetzstein" (aus urk. *ākulēna*, auf Grund des *u*-St. **ak̂u-*, s. u.; Dehnstufe **āk̂-* wie in ncymr. *hogi* „wetzen"; s. zum Vokalismus Pedersen KG. I 412, 543); lat. *aculeus* „Stachel"; anord. *soð-āll* „Fleischgabel" (grm. **ahwala-*, idg. **ák̂u̯-olo-*); cymr. *ebill* „Bohrer", corn. *epill hoern* „clavus", mbret. *ebil* „Pflock, Stift, Nagel" (urkelt. **ak̂uīli̯o-s*; Fick II[4] 5, Zupitza GG. 63).

Mit *m*-Formantien:

gr. ἀκμή „Spitze, Schneide, Schärfe; höchster Punkt, Höhepunkt (des Lebens); Entscheidungspunkt" (ἀκμήν Adv., ἀκμαῖος, ἀκμάζω), schwed. dial. *åm* „Sumpfgras, Cladium Mariscus" (Gdf. grm. **ahma-*, vgl. finn. Lw. *ahma* „equisetum");

ai. *áçman-* m. „Stein, Fels; Himmel" (zur Vorstellung des Himmels als eines Steingewölbes s. Reichelt IF. 32, 23ff.), *açmará-* „steinern" (weisen auf einen *r-n*-St., s. Meillet Ét. 424, Berneker 478), av. *asman-* „Stein, Himmel", *asmana-* „steinern", ap. *asman-* „Himmel" (ai. gen. *áçnaḥ*, instr. *áçnā*, av. gen. *ašnō*, abl. *ašnāat̰* nach J. Schmidt Krit. 88f. mit *-n-* aus *-mn-* und darum nicht unmittelbar den *n*-Bildungen vergleichbar; instr. pl. ai. *açnāiḥ* nach den *o*-St.); av. *asəngō-gav-* „mit Händen aus Stein". ap. *aϑaⁿgaina-* „steinern" (mit *-g-* aus dem n. sg. des *r/n*-St., s. Bartholomae IF. 2, 269; ob auch hier *-n-* auf *-mn-* zurückgeht, ist sehr fraglich, und ursprüngliches **ak̂-en-g-* weit wahrscheinlicher); gr. ἄκμων „Amboß" ἄκμων ὁ οὐρανός (s. Reichelt aaO. 26); gall. *acaunum* „saxum" (aus **akamno-* mit früher Lenierung des *m* zu *u̯*?); lit. *ašmuõ*, *-eñs* „Schärfe", lett. *asmens* m. „Schneide", lit. *akmuõ*, *-eñs* „Stein", aksl. *kamy*, *-ene* „Stein" (Umstellung aus **ākmy*, das durch Anlautdehnung aus **ākmōn* entstanden sei, erwägt Berneker 478 wo Lit. über andere Erklärungen; von diesen bevorzuge ich die Herleitung aus einer Basis **akam(on)* : **kam(on)* wegen gall. *accaunum* und dt. *Hammer*, s. u., vgl. Barth. IF. 2, 270, Hirt Abl. 137; anord. *hamarr* „Fels,

Klippe; Hammer (ursprgl. Steinwerkzeug), as. *hamur*, ags. *hamor*, ahd. *hamar*, nhd. *Hammer* (vgl. zum *r*-St. oben ai. *aςmará-*; Lit. bei Zupitza GG. 108); mit *l* statt *r* reiht Fick III 474 = Falk-Torp 377 an anord. *hǫmul-gryti* n. „steiniger Boden, Ansammlung von kleinen runden Steinen unter der Erde", norw. dial. *humul* „Stein", mhd. *hamel* „steile Höhe, Klippe".[1])[2])

Mit *n*-Formantien:

ai. *aςáni-ḥ* „Pfeilspitze, Geschoß" (über *aςnáḥ* usw. s. o.), gr. *ἄκαινα* „Spitze, Stachel; Längenmaß" (aber über lat. *acnua* s. Vf. LEWb.² 8 f.), *ἀκόνη* „Wetzstein", *ἄκων, -οντος* „Wurfspieß" (für älteres *ἄκων, *-ονος* nach den Participien, nicht nach Johansson Beitr. 9 f. mit *-τ-* als Nachwirkung einer Flexion **ak̑-r*, gen. **ak̑-n̥-t-os*), *ἀκοντίζω* „schleudre den Wurfspieß", *ἄκανος* „Distelart, dorniger Fruchtkopf einiger Pflanzen", *ἀκανίζειν* „dornige Fruchtköpfe tragen", *ἄκανθος* „Distel" (wenn nach Kretschmer Einl. 403 a 1 eigentlich „Stachelblume", so entweder aus **ἀκαν-ανθος* durch Silbenschichtung oder Umbildung von *ἄκανος* nach *ἄνθος*); *ἄκανθα* „Distel, Stachel, Dorn; Rückgrat, spina dorsalis, bes. der Fische" (aber *ἄκνηστις* „Rückgrat von Tieren" gibt es nicht, vielmehr *κατὰ κνῆστιν* od. *κ* 161, Wackernagel, Glotta II¹, Bechtel Lex. 27); *ἄκατος* „Nachen", *ἀκάτη*, *ἀκάτιον* ds. „Frauenschuh" (**ἄκn̥τος*, wohl von der zugespitzten Gestalt", s. Boisacq 34 f.); lat. (Carm. saliare) *agna* „Ähre", vgl. apr. *ackons* „Grannen"; got. *ahana* „Spreu", anord. *ǫgn*, ags. *egenu* f. und *ægnan* pl., ahd. *agana* „Spreu", nhd. *Agen*, *Ahne* „Stengelsplitter von Flachs oder Hanf"; gr. *ἄχνη* „Spreu", auch „Flaum, Schaum", entweder aus **ak̑-s-nā* (*n*-Bildung zum *es*-St. **ak̑(e)s-*) oder nachträgliche Umgestaltung aus *ἄκνα* nach *ἄχυρον* „Spreu", *ἄχωρ* „Schorf, Grind".[3])

Zum heteroklitischen Paradigma **ak̑-r-(g)*, **ak̑-n-es* (auch der *i*-St. **ak̑i-* kann sich damit verbunden haben) vgl. außer dem o. zu ai. *aςmará-*, av. *asəngō-gav*, lat. *acervus*, dt. *Hammer* bemerkten noch Pedersen KZ. 32, 247, Johansson Beitr. 9 (der nicht überzeugend auch die Sippe von *κάρα*, *κέρας* usw. an unser **(a)k̑-er-* anschließt), Petersson IF. 24, 269 ff.; als beachtenswert erscheint mir davon die Anreihung von gr. *κράγ-ος* „Name verschiedener Berge", *Ἄκραγ-ας* „Agrigentum", die ursprgl. „Fels" bedeutet haben mögen, *Ἀκαρνᾶνες* (auf Grund einer Kombinationsform **ἀκ-αρ-νᾱ* „Fels", also „die auf Felsen wohnenden"), air. *carn* „Steinhaufen", kymr. *carn* „Steinhaufen, Haufen" (das *a* ist dann wohl mit dem 2. Vokal der Basis **ak̑am(on)-* zu vergleichen, kaum als „ə" zu bestimmen), venet.-illyr. **karu̯ant-* „felsig, steinig" (Grundlage von *καρουάγκας* bei Ptolemäus, *Carvan-*

[1]) Unwahrscheinlich ist Zugehörigkeit von got. *himins*, ahd. *himil* „Himmel", siehe Weigand-Hirt 863, Vf. LEWb.² 120; gr. *κάμινος* „Ofen" (Hirt aaO., Falk-Torp 489) bleibt fern (s. Prellwitz² 206, Boisacq 403).

[2]) Endzelin KZ. 44, 65 hält auch lett. *akrims* „Stein" neben gewöhnlichem *akmens* oder altlett. *akmuons* für eine Umstellung aus gleichartigem **akmirs*; doch wird letzteres erst aus **akmins* (so apreuß.) dissimiliert sein; Bezzenberger GGA. 1895, 965 denkt zweifelnd an Einfluß von *kr̂ems* „Feuerstein".

[3]) Ansatz von idg. **akh(o)nā* mit *kh*, Kluge KZ. 26, 88, Pedersen KZ. 32, 247, Feist Got. Wb. 10. entbehrt sonstiger Stütze; über *ἄχυρον* s. d. **sou̯gh-* „Ährenbüschel"; an sich könnte *ἄχνη* auch ursprünglich mit *ἄχυρον* zusammenhängen, Fick I⁴ 349. Boisacq 108.

ca mons, heute *Karawanken*; s. Vf. Mitth. d. k. k. geogr. Ges. 1898 479ff.; venezian.-italien. *scaranto* „nackter Fels, unfruchtbarer Boden", *caranto* „Lufo arenoso, spe eie di terreno arido esodo", wozu die Namen *Carantania* „Kärnten" und *Scharnitz*, widerstreben freilich wegen ihres beweglichen *s*- im Anlaut der Verbindung mit unserer Wz.; eher zu *sker*- „schneiden, spalten"? Freilich regt dies auch Zweifel hinsichtlich *carn* und **karuant*-; Falk-Torp (418f., 1484) u. *horg* (Lit.) reiht an air. *carn* auch schwed. *har* „steiniger Boden", mnd. *haren* „scharf und trocken sein", anord. *hara* „stieren" an, welch letztere beide aber in der Bed. ganz abliegen würden, sowie anord. *hǫrgr* „Steinhaufen" — worüber auch Vf. LEWb.[2] u. *carcer* und zuletzt Wiklund IF. 38, 75f. — und ahd. *hart* „Bergwald, Wald", ags. *haraþ*, *hared* „Wald" (s. Lit. über andere Deutungen bei Falk-Torp aaO.). Ganz fraglich ir. *cert* „Stein" in *certfuine* „Backfliesen" (nicht nach Stokes BB. 25, 253 zu got. *hardus* usw., **qar*- „hart").

Die Beurteilung obiger Steinbezeichnungen mit Anlaut *car*, an sich schon unsicher, kompliziert sich durch die lautliche Ähnlichkeit mit *qar*- „hart", da „Stein" möglicherweise auch von letzterer Anschauung ausgegangen sein könnte (erwogen von Vf. LEWb.[2] u. *carcer*). Daß auch lat. *carcer*, *-eris* „Umfriedigung, Einschluß, Kerker, Schranken", diss. *cancer, cancelli* „Schranke(n)" als ursprgl. „Steinmauer" zunächst mit anord. *hǫrgr*, ahd. *harug* „(mit Steinen umgrenzte) Opferstätte" zu verbinden sei, ist kaum haltbar; *carcer* eher nach Trautmann Apr. 419 zu apr. *sarxtes* „Scheide (des Schwertes)" (aber nicht zu *k̑er*- „Geflecht", auch nicht nach Reichelt KZ. 46, 330 zu russ. *kromítь* „mit Brettern umstellen" (vgl. Berneker EW. I 622) u. dgl., wenn auch die Gdbed. eine ähnliche gewesen sein dürfte).

Mit *s*-Formantien:

lat. *acus*, *-eris* „Spreu"; got. *ahs* (gen. **ahsis*), ahd. *ehir*, *ahir* und *ah* n., nhd. *Ähre* f., ags. *ēar* (**ahuz*) und *æhher*, engl. *ear*, anord. *ax* Ähre; gr. ἀκοσ-τή „Gerste" (Hoffmann Gr. Dial. I 278, Prellwitz[2] 21; „die grannige", Bildung wie lat. *onus-tus*, *venus-tus*[1]); gr. ἠκές· ὀξύ Hes., πυρι-ήκης „mit feuriger Spitze", ἀμφήκης „zweischneidig", τανυήκης „mit langer Spitze" (vielleicht nur mit Zsdehnung des Anlauts, wonach die Länge auch im einfachen ἠκές; doch liegt dehnstufiges **āk*- auch vor in jon. ἠκή· ἀκωκή, ἐπιδορατίς, ἀκμή Hes., hom. ἤκεστος βοῦς vermutlich „in vollster Entwicklung stehend, ἀκμαῖος", ἠκάδα· ἠνδρομένην γυναῖκα Hes., vgl. zur Bed. ἀκμή „Höhepunkt des Lebens").

Weitergebildet in gr. ὀξύς „scharf", vgl. zur Bildung lit. *tamsùs* zu ai. *támas*-, lit. *tamsà* (dazu ὀξίνη „Egge" Hes.), ὄξος „Weinessig". — Auch ἀκαχμένος „gespitzt" scheint *ἀκ-ακσ-μένος zu sein, Hirt IF. 12, 225.

Mit *t*-Formantien:

gr. ἀκτή „schroffe Küste mit Brandung; Landspitze; Erhöhung" (vgl. ἀκραὶ ἠιόνες; s. Boisacq 39 m. Lit.

ahd. *egida*, mhd. *eg(e)de*, ags. *egede* „Egge" (nhd. *Egge* geneuert nach dem Verbum *eggen* aus ahd. *egen*, *ecken*, urgerm. **agjan*, das seinerseits erst aus dem Subst. **agido* rückgebildet ist); acymr. *ocet*, ncymr. *oged*, bret. *oguet*, corn.

[1]) Nicht als *ękostá* zu slav. *jęčьmy* „Gerste" nach Bezzenberger BB. 27, 173a., Berneker 268.

ocet „Egge"; lit. *akėčios*, „Egge", apr. *aketes* „Eggen" (das Verbum lit. *akėti* wohl wieder jünger; lit. *ekė-ti*, *-čios*, lett. *ecêšas* „Egge" mit der gewöhnlichen Anlautsschwankung zwischen balt. *a-* und *e-*, Bezzenberger BB. 23, 297); lat. *occa* „Egge" (Umstellung von **okita* zu **ot(i)kā*? Hirt IF. 37, 230). Vgl. das anders gebildete gr. *ὀξίνη* „Egge". Idg. Gdf. **oketā* oder eher **okitā*, so daß als „die mit Spitzen versehene" auf ein mit dem *i*-St. **aki-* (s. u.) ablautendes **oki-* weisend; balt. *-ė-* in *akėčios* dann entweder im bekannten Austauschverhältnis zu *-i-*, *-iā*, oder bloße Umbildung nach den *to*-Ptc. von *ē*-Verben.

Lit. *akúotas* „Granne an der Gerstenähre".

Cymr. *eithiw* „voll Stacheln" (**aktī-uo-*), *eithin* „Stechginster" (**aktī-nā*), ir. *aittenn* ds. (Fick II⁴ 5; ir. *-tt-* statt *-cht-* durch brit. Einfluß?); lit. *akstìs* „spitzes Stöckchen", lett. *aksts* „flügge, hurtig" (scharf von der Bewegung, vgl. unten **ōkús* „schnell"), lit. *ãkstinas* „Stachel, Ochsenstecken" = aksl. *ostьnъ* „Stachel" (die balt. Worte mit dem Konglutinat *-sti-*, s. Brugmann Grdr. II² 1, 437, und Velar gegenüber dem slav. Palatal).

Früh verselbständigt idg. **ok-tōu* „acht", eigentlich „die beiden Spitzen der Hände (ohne Daumen)", s. unter bes. Schlagwort.

Mit *k*-Formantien:

lit. *ašakà* „Fischgräte" (= wruss. *osoka* „carex"? s. *seq-* „schneiden"); nach Falk-Torp 16 auch schwed. *agg* „Groll, Haß", isl. *agg* „Zank", norw. dial. *agga* „nagen, beunruhigen", schwed. *agga* „stechen, plagen, beunruhigen", norw. dial. *agge* „Zacke, Zahn, Spitze" (**akəkó-*); norw. dial. *ugg* „Dorn, Stachel, Pike, Ängstigung", schwed. dial. *ugg* „Zacke, Zahn", anord. *uggr* „Furcht", norw. dial. *ugge* „Flosse" (vgl. zur Bed. auch schweiz. *agni* „Fischbein"; Gdf. nach Falk-Torp **əkəkó-*?? eher assimiliert aus **aku-kó-*).

Vokalische Stämme:

lat. *aciēs* „Schärfe, Schneide", as. *eggja*, ahd. *ekka* „Spitze, Kante, Schwertschneide", nhd. *Ecke*, anord. *egg* „Schneide an Schneidewerkzeugen, Felsrücken", ags. *ecg* „Kante, Spitze, Schneide, Schwert", anord. *eggja* „schärfen, anspornen"; nbret. (nach Henry Brét. mod. 109) *ek* „Spitze"; aus einem *i*-St. erweitert gr. *ἀκίς*, *-ίδος* „Spitze, Stachel", wozu wohl mit der Bed. „scharf von Sinnen, akutus" die redupl. *ἀκακίεις· συνίεις, ἀκακιεῖ· συνιεῖ* Hes. (Futura eines **ἀκακίζω*, Hoffmann BB. 17, 328; ein dazu sich wie *αἰτέω* zu *αἰτίζω* verhaltendes *ἀκακέω* ist die Grundlage von hom. *ἀκάκητα* etwa „klug, listig" als Beiwort des Hermes).

Gr. *ἀκή* „Spitze", red. *ἀκωκή* „Spitze, Schneide" (wie *ἀγωγή : ἄγω*); lat. *aceo* „bin sauer", *acidus* „sauer", *acētum* „Essig", vgl. auch alb. *áϑεtε* „herb, sauer" (G. Meyer Alb. Wb.², s. auch Pedersen KZ. 36, 332, wo auch über alb. *eh-* „schärfe", *preh*, geg. *pref* „schleife, wetze") und zur Bed. noch gr. *ὄξος* „Weinessig"; lett. *ass* „scharf" = schwed. *ag* m. „Sumpfgras, Cladium Mariscus" wie *ām*, s. o.); Schneide" (**akó-*), mhd. *ag* „Barsch" *egle*, *eglinc* ds., nhd. schweiz. *egel*, Dem. *egli*)[1]), aschw. *agh-borre* ds., vgl. z. Bed. auch lat. *acus* m. „Hornhecht" und *acipenser* (worüber Vf. LEWb.² 8); der Barsch ist auch sonst nach den zahlreichen Stacheln seines Kopfes benannt,

[1]) Aber lit. *ežgỹs* und *ežegỹs* „Flußbarsch", apr. *assegis*, čech. *ježdík* „Barsch" bleiben fern (idg. **egh-*); Lidén Festskr. Johansson 105 f.

vgl. russ. *ókunь* „Flußbarsch" (Trautmann Apr. 305) mit *r*-Formantien lit. *ašerŷs*, *ešerŷs*, lett. *asers*, *asars* „Flußbarsch" (Möller KZ. 24, 466 A. 2), anord. *ǫgr* (**agruz*) und (nach Ausweis heutiger Abkömmlinge auch) **ǫgurr* ds. (Formverhältnis wie zwischen anord. *vedr* = got. *wiþrus* und aschwed. *væþur*; Falk-Torp 1326, Lidén Festskr. Johansson 105 f.).

Lat. *acus*, *ūs* „Nadel", *acuo* „schärfe", *acūmen* „Spitze", *acia* (wohl aus **acu-i̯a*) „Faden zum Nähen", *aquifolius* eigentlich „spitzblättrig" (Mahlow KZ. 24, 437); s. auch o. über *aculeus* und ähnliche *l*-Bildungen vom *u*-St. aus; aksl. *osъtъ* „τρίβολος, eine dornige Pflanze".

Auf diesen *u*-St. ist nach Wood a^x No. 366, Lidén Arm. St. 79 als Weiterbildung beziehbar ai. *çūka-ḥ* „Getreidegranne, Stachel eines Insekts", av. *sūka* „Nadel" (auch ai. *sucī* f. „Nadel" mit *s* für *ç*? s. Bartholomae Altiran. Wb. 1582 m. Lit.); ai. *çūla-ḥ*, *-m* „Spieß, spitzer Pfahl", arm. *slakh* „Spieß, Lanze, Dolch, Pfeil", *slakheal* „spitz" (**ḱūl-* mit Formans *-akh*; Lidén aaO.); daß lat. *culex* „Mücke, Schnake, Gallwespe" — Suffix wie in *pūlex*, *cīmex*, *apex* — und air. *cuil* „culex", cymr. *cylionen* „culex, musca", corn. *kelionen*, bret. *quelyenenn* „musca" nach Lidén als **ku-li-* hierher, und nicht als **kol-i-* zu Wz. **kel-* „stechen" gehören, ist lautlich auf Grund der britischen Formen anzunehmen (über nir. *cūil* etwa „Versteck, verborgene Ecke", s. **skeu-* „bedecken"); erwägenswert ist Verwandtschaft von lat. *cuneus* „Keil" als „mit einer Spitze, Kante versehen" (auf Grund eines **ḱu-no-* „Spitze, Kante"; s. Lidén, und Vf. LEWb.[2] 211).

Lit. *šùkė* „Scharte" u. dgl. s. aber unter *ḱu̯eq-* „klaffen".

Eine Weiterbildung von **aḱ-* ist auch *ḱō(i)-* „schärfen, wetzen", s. d.; wahrscheinlich auch **ōḱú-s* „schnell" („scharf in der Bewegung"), s. d.

Zum Vokalismus und Guttural:

Dehnstufe *āk-* nur vereinzelt: lat. *ācer*, cymr. *hogi*, acorn. (usw.) *ocoluin*, gr. ἠκές, ἠκής, ἠκάς, np. (Horn Np. Et. No. 22) *ās* „Mühlstein"; Abtönung *ōk-* in ἀκωκή. Fest steht auch die Abtönung *ŏk-* neben *ak-*; die Versuche, sich durch Aufteilung der Sippe auf zwei verschiedene Wzln. *aḱ-* „scharf" und **ok-(oq-)* „spitz" der Anerkennung dieses Ablautes zu entziehen und zugleich ins Schwanken zwischen *ḱ* und *k* (*q*) Ordnung zu bringen (Bezzenberger BB. 27, 173, Güntert IF. 37, 81), gehn nicht glatt auf (ebensowenig übrigens Peterssons aaO. Scheidung zweier lautgleicher Wzln. bloß nach der Bedeutungsverschiedenheit „scharf" und „Stein"); sie würden auch die Anreihung von **ōḱú-s* und **oḱtōu* ausschließen, wo sich *ŏ* mit pal. *ḱ* vereint zeigt. Andrerseits wäre auch nicht mit der Annahme auszukommen, daß *o* durch formantisches *u* bedingt sei (**ōku-*, **oktōu*, ὀξύς, das nicht nach Hirt IF. 12, 225 erst im Griech. aus *ἀξύς umgelautet ist), vgl. dagegen gr. kelt. ital. **okris* und die Wörter für *Egge*. Ursachen und ursprüngliche Verteilung der vorliegenden Wechselformen bleiben demnach noch zu finden; bei den Ackerbauausdrücken, wie lit. *akúotas*, *akė́čios*, wird es leichter, an Entlehnung aus dem Westidg. zu glauben (so z. B. Zupitza KZ. 37, 461), als bei Begriffen wie *akstìs* oder gar *akmuõ* neben *ašmuõ*.

aḱru „Träne".

Ved. *áçru*, später auch *açra* n. „Träne"; av. *açru* n. „Träne"; lit. *ãšara* f. „Träne". Vgl. ai. *açrāyāmi* lit. *ãšaroju* „weine".

Bei einer Grundform *oḱru ließe sich hom. ὀκρυόεις hierherfügen (Fick I⁴ 2, 162, de Saussure MSL. 7, 88).

Besteht eine Beziehung zu *daḱru? Meringer in Wiener Sitzber. 125, II 35 f. nimmt ein Präfix *d-* an. Hirt Abl. 137 vereinigt *daḱru und *o(d)ḱru unter *odaḱru. Vgl. Vf. LEWb.² 406.

akka „Mutter" (Lallwort).

Ai. *akkā* „Mutter" (Gramm.), gr. Ἀκκώ „Amme der Demeter", ἀκκώ „eitles Weib oder Schreckgespenst", ἀκκίζεσθαι „sich dumm stellen, sich zieren", lat. *Acca Lārentia* „Larenmutter" (z. B. Fick I⁴ 1).

aqᵘ- „dunkel, blind"?

Lat. *aquilus* „dunkel", *aquila* „Adler", eigentlich „Schwarzadler", *aquilo* „Nordwind" („den Himmel verdüsternd"); lit. *āklas* „blind" gehört aber zu *ankù, àkti* „blind werden", *akìs* „Auge" usw. (air. *adaig* „Nacht" nicht aus *ad-aqᵘī, etwa „Verdunkelung", mit Praep. *ad-*); gr. ἄκαρον· τυφλόν und ἄγχρας· μύωψ. Ἀοκροί (letzteres nach ἄγχι umgebildet als „nur in der Nähe sehend"?).

Fick KZ. 19, 255 f., BB. 2, 194, Wb. I⁴ 348, II⁴ 326; über die nötige Ausschaltung anderer verglichener Worte s. Vf. LEWb.² 54.

Ganz fragwürdige Zusammenstellung. Nicht sehr wahrscheinlich zwar ist Roberts (noms des oiseaux 44) und Niedermanns IA. 19, 30 Erwägung, daß von den lat. Wörtern *aquila* das älteste, *aquilus* also eigentlich „adlerfarbig" wäre (in diesem Falle wäre *aquila* als Kurzform eines mit *accipiter* aus *acu- oder *ōcu-peter — s. *ōku-s — ähnlichen Vogelnamens verständlich, und schiede für die Bestimmung des Gutturals aus). Wegen lit. *apjèkti* „erblinden" (alit. *ìnkti* „verschießen, verbleichen, von der Farbe"), lett. *ìkls* „stockfinster" fordert Thurneysen GGA. 1907, 802 (nach Schulze) dafür *a-* aus idg. *o-*; freilich stört bei der Anknüpfung an diese auf *i̯ek-*, *i(n)k-* zurückgehenden Wörter wieder die Abwesenheit des *i̯-*, weshalb Vf. LEWb.² 54 Mischung zweier verschiedener Wzln. *aqᵘ- und *i̯ek- erwägt; ist *āklas* nicht am ehesten als augenleidend" mit *akìs*, lat. *oculus* zu verbinden, da Gebrechen häufig von dem betroffenen Körperteil benannt sind?

aqᵘā „Wasser, Fluß" (oder *aḱuā*? über lit. *Ašvà* s. Trautmann Bal. Wb. 72).

Lat. *aqua* „Wasser", got. *ahva* „Fluß, Gewässer", aisl. *ǫ́*, ae. *éa*, afries. *ā, ē*, as. ahd. *aha* f. „Fluß", nhd. *Ache*, russ. Fl.-Name *Oká* (Vasmer briefl.). Über die germ. Flußnamen auf *-apa-*, ahd. *-affa*, s. u. *ăp-* „Wasser".

Hierzu germ. *ahvī, ahvjō* f. „Wasser, -land, Aue, Insel": aisl. *ey*, gen. *eyjar* f. „Insel", nnorw. auch in der Bedeutung „Aue", ags. *íeg* f. „Insel", ahd. *-ouwa, -awa*, mhd. *ouwe* f. „Wasser, Strom, Halbinsel im Flusse, wasserreiches Wiesenland", nhd. *Aue*, mnd. *ô, ôge, ôch, ouwe, ou* „Insel, feuchte Wiese", holl. *landouw* (Falk-Torp 1, 1415). Vgl. *Scadin-avia* usw. (Müllenhoff ZfdA. 20, 27). Anders über *-avia*, doch kaum zutreffend Prellwitz, Bursians Jb. 106, 108 und Wb.² unter οἴη.

Ablaut *ē : ə* wird durch aisl. *ǽger* „Meer, Gott des Meeres" erwiesen (Noreen Ltl. 59), hierzu nach J. Löwenthal Ark. f. nord. Phil. 35, 240 auch gr. ὠκεανός?

Johansson IF. 2, 20 vergleicht (mit Zustimmung von Foy KZ. 36, 123) ai. *kám* „Wasser", welches die schwächste Stufe zu lat. *aqua* darstellen würde, doch ist das Wort nach Uhlenbeck Ai. Wb. von Theologen erfunden. Ein ar. **aśvā* wird aus ai. *áçvāvant-* (RV. X 97, 7 „wässerig"?) und Flußnamen wie *açvarathā*, Ὑδάσπης erschlossen (Academy 1891, II 411; vgl. Zupitza Gutt. 60, Fay Am. Journ. Phil. 17, 5).

aĝ- „treiben" (ursprünglichst wohl „mit geschwungenen Armen treiben"), „schwingen, in Bewegung setzen, führen".

Ai. *ájati* „treibt", av. *azaiti* „treibt, führt weg", arm. *acem* „führe, bringe", gr. ἄγω „führe" (Aor. ἄγαγον, jon. att. ἤγαγον), lat. *ago* „treibe, führe, tue" (Pf. *ēgī* mit Ablautneuerung), osk. Imper. *actud* = umbr. *aitu* „agito", osk. *acum* „agere", ir. *ad-aig* „adigit", cymr. corn. bret. *a* „agit" (cymr. *af* „ibo", *deuaf* „veniam", *t*-Praet. ir. *do-sn-acht* „trieb sie fort", cymr. *aeth* „ivit" usw., s. Pedersen KG. II 451 ff., air. *án* „Spiel" aus **agnā*, Pedersen KG. I 103), anord. *aka* „zu Schiff oder Wagen fahren" (Praet. *ōk* = gr. att. ἦχα, ai. Gramm. *āja*; ags. *ac* „aber, sondern" [wörtl. „geh!" wie lat. *age*]; über dt. *Fracht* s. vielmehr Falk-Torp 271, 1463 unter *fragt*).

to-Ptc.: ἀκτός, lat. *āctus*, kelt. **amb(i)-aktos* eigentlich (trotz von Grienberger IA. 26, 35) „herumgesandter (: ir. *imm-agim*) Bote, Diener" in gall. (-lat.) *ambactus* „Dienstmann, Höriger", cymr. *amaeth* „servus arans" (aus dem Kelt. stammt got. *andbahts*, ahd. *ambaht* „Diener", woraus die Sippe von dt. *Amt*, s. z. B. Falk-Torp 189, 1454).

Dehnstufenbildungen: ai. *ājí-ḥ* m. f. „Wettlauf, Kampf", mir. *āg* (Gen. *āga*, *u*-St.) „Kampf", lat. *ambāgēs*, *-um* „Umgang, Umlauf; Irrgang; Winkelzüge" (kons. St. wie ai. *áj-ē* „zutreiben" = lat. *agī* Inf. pass., und wie ai. *aj-* in *pṛtanáj-* „in den Kampf ziehend", jedoch mit Zs.-Dehnung, wie auch:), *indāgēs* und *indāgo*, *-inis* „das Aufspüren (und ins Garn treiben) des Wildes" (davon *indāgāro*), *co-āgulum* „geronnene Milch im Labmagen der Wiederkäuer, ai. *samāja-ḥ* „Versammlung, Gesellschaft", gr. ἀγωγός „führend, leitend", ἀγωγή „Führung, Leitung, Fracht", στρατ-ηγός (s. u.).

o-St.: ved. *ajá-ḥ* „Treiben, Zug; Treiber", gr. ἀγός „Führer, Heerführer", στρατ-ᾱγός, att. jon. στρατηγός „Heerführer", λοχᾱγός (ursprgl. dorisch) „Anführer eines λόχος", lat. *prōd-igus* „verschwendend" (von *prōd-igere*), *abiga* „chamaepitys" („propter abortus" von *ab-igere* = ἀπάγω, ai. *apa-ajati* „abigit").

i̯o-St.: ir. *aige* „Wettlauf", ai. in *pṛtanājyam* „Wettkampf" (nach Stokes KZ. 38, 458 auch ir. *aige* „a chief", vgl. auch gall. *Agio-marus*, *Com-agius*).

men-, *mo*-St.: ai. *ajman-* „Bahn, Zug", *ájma-ḥ* ds. (aber über *jman*, *pari-jman-*, *pṛthu-jman-*, *jma-yā-*, s. *ĝhþem-* „Erde"); lat. *agmen* „Zug, dahinziehende Schar" (aus **agmen* oder **agimen*?), *exāmen* „ausziehender Bienenschwarm, Schwarm; die Schnur, die durch ein in der Mitte des Wagebalkens angebrachtes Loch hindurchgeht und diesen trägt (s. zur Sache Jüthner Jahreshefte des österr. arch. Instituts 16, 197 f.) „Prüfung" (aus **agsmen*, oder aus *-āg-men* mit Zs.-Dehnung?), *ammentum* (**agmen-to-m*?) „der in Schlingenform etwa in der Mitte des Wurfspießes befestigte Wurfriemen" (wie *examen* die Tragschlinge der Wage, s. Jüthner aaO.; gr. ὄγμος „Ackerfurche, Bahn von Himmelskörpern; Schwade beim Mähen",

vielleicht in ersterer Bed. hierher mit *o*-Abtönung? oder durchaus, wie jedenfalls in der Bed. „Schwade" aber nach Fick I[4] 401, Prellwitz[2] 92, Güntert IF. 37, 80 Praefix *ὀ-* und *γμο-* zu *γέντο* „faßte", *ὄγ-γεμος· συλλαβή*, Wz. **gem-* „fassen".

lo-St.: ai. *ajirá-* „rasch, behende", lat. *agilis* „beweglich, behende", (*i*-St. geworden, vgl. *gracilus : gracilis, ὁμαλός : similis*); gr. *ἀγέλη* „Herde, Schar", lat. *agolum* „pastorale baculum, quo pecudes aguntur" (Paulus Diac. 27 L.). Aus dem Begriff „Herde" auch air. *āl* „Brut", cymr. *ael* ds., bret. *eal* „Füllen"? (Pedersen KG. I 103).

Hierher u. a. noch: ai. *aṣṭrā* „Stachel zum Viehantreiben", av. *aštrā* „Peitsche, Geisel" (Bartholomae Airan. Wb. 263; nicht nach Fick I[4] 14 zu **aḱ-* „spitz").

ἀγών „Wettlauf, Wettkampf"; *ἄγυια* „Straße" (unredupl. Ppa., fem. nach *ὁδός*), woneben unteritalisch-dor. **ἄγεια* durch lat. *agēa* vorausgesetzt wird (s. Solmsen KZ. 44, 202 A. 1); lak. kret. ätol. *ἀγνέω* „führe, bringe", ep. jon. *ἀγῑνέμεναι, ἀγῑνέω* ds. (: *ἀγνέω* und *ἄγω*, wie *ὀρῑ-νω* gegenüber *ὄρ-νυ-μι* und *ὠρ-όμην*, also von einer auf *ī* endigenden Wzform, vgl. Persson Wtf. 740, der auch für *agilis*, ai. *ajiras* dieselbe *i*-Form zugrunde legt, Brugmann-Thumb Gr. Gr.[4] 340).

Lat. *rēmex, rēmigāre, rēmigium, lītigāre* „lite agere" und andere Verba auf *-(i)gāre* (s. zuletzt Thurneysen IF. 31, 276 f.). — Vermutlich lat. *indigitēs* „die einheimischen Gottheiten und Heroen" (*indigitāre* „eine Gottheit anrufen", *indigitāmenta* „Anrufungsformeln"), noch unklarer Bedeutungsentwicklung (s. außer Vf. LEWb.[2] 383 noch Reichelt KZ. 46, 310, der auch *prōdigium* und — mich noch weniger überzeugend — *ōmen* als „göttlichen Akt" anreihen will).

Bedeutungsentwicklung zu „wägen" (aus „ein Gewicht aufziehen oder in Schwingung bringen") in lat. *exagium* „Wiegen, Gewicht", *exigere* u. a. „abwägen, abmessen", *exāctus* „genau zugewogen", *exiguus* „knapp (zugewogen)", *exīlis* (**ex-ag-slis*) „dürftig", *exāmen* (s. o.), *agīna* „die Schere an der Wage" (Bildung wie z. B. *coquīna*, also nicht samt ai. *ājī-ḥ*, ir. *aige* auf die o. genannte Wzf. **agī-* zu beziehen), gr. *ἄγειν* auch „wiegen" (mit Akk. des Gewichts), *ἄξιος* (aus **ἄκτιος*, auf Grund eines **ag-ti-s* „Gewicht", eigentlich:) „von entsprechendem Gewicht", daher „wert, würdig", *ἀντάξιος* „gleichwertig" (nicht überzeugend Pedersen KZ. 39, 432: aus **aksio-*, worauf auch arm. *aǰ* „recht, die rechte Seite" zurückgehe). Vgl. noch Vf. LEWb.[2] über *acnua*, wie *actus quadratus* ein Feldmaß von 120 Fuß im Geviert" (vgl. unten dt. *Acker* als Feldmaß), *actūtum* (*age tūtum*, Ehrlich Z. idg. Sprachgesch. 56 ff.), *agāro, ago, -ōnis* „der das Opfertier tötende Priester" (von *agere* in der Bed. „opfern"; *agōnium* „Opferfest" u. dgl.), *ambiguus*.

**aĝ-ro-s* „treibend, hetzend", **aĝra* „Hetze, Jagd":

ai. in *ghasē-ajra-* zum Verzehren antreibend, Eßlust erregend", av. (*vehrkam*) *azrō-daiδīm* „die Jagd machende, auf Beute ausgehende (Wölfin)"; gr. *ἄγρα*, jon. *ἄγρη* „Jagd, Fang", *πάναγρος* „alles fangend, fassend", *κρεάγρα* „Fleischzange", *πυράγρα* „Feuerzange", *ποδάγρα* „Fußfalle", *Μελέαγρος* ursprgl. Bezeichnung eines Dämons, der als hitziges Fieber die Glieder ergreift", *ἀγρεύς* „Jäger", *ἀγρεύω* „erjage, fange", *ἀγρέω* „nehme, nehme

ein", ἄγρει („faß an!" =) „frisch dran! auf!", αὐτάγρετος „selbst wählbar, in freie Wahl gestellt", παλινάγρετος „zurückgenommen, zu widerrufen" (vgl. über die gr. Sippe zuletzt Brugmann IF. 32, 3f., wo auch über thess. ἐφάνγρενθειν u. dgl.; im Gr. ist aus „Jagd" der ursprüngliche Bedeutungsbestandteil „Hetze" ausgeschieden und hat sich neu der des Fangens, Packens eingestellt, daher ἀγρέω usw.); ir. *ár* n. „Niederlage" (**agrom*), cymr. *aer* „Schlacht, Kampf" (**agrā*), eigentlich „Hetze", acorn. *hair* „clades", abret. *airou* pl. „strages", gall. *Veragri*.

Verbindung mit **aĝ-* „treiben" z. B. bei Fick[4] I 2, 162f. II 7 (andere Erwägungen bei Brugmann aaO.).

**aĝ-ro-s* „Feld, Flur, Acker" (zu **aĝō* wie *Trift* zu *treiben*, also ursprünglich, wenn auch nirgends mehr belegbar, „Ort, wo das Vieh hinausgetrieben wird"; Brugmanns IF. 18, 126 A. 1, Gdr. II[2] 1, 354 — s. auch Boisacq 1087 — abweichende Deutung als „Boden, von dem man zur Bewirtschaftung Besitz ergriffen hat", zu ἀγρέω, scheitert daran, daß der Begriff des Packens erst griech., nicht ursprachlich ist, s. o.).

Ai. *ájra-ḥ* „Fläche, Flur, Gefilde" (ohne Beziehung auf Ackerbau), gr. ἀγρός „Feld, Land (im Gegensatz zur Stadt), Acker", lat. umbr. *ager* „Acker", got. (usw.) *akrs*, ahd. *ackar, ahhar*, nhd. *Acker* (dt. *Acker* und ags. *æcer* auch ein bestimmtes Landmaß, „soviel ein Gespann Ochsen an einem Tage pflügen kann", vgl. o. lat. *acnua, actus quadratus*), arm. *art* „Acker" (Mittelstufe **at[s]ro-*, s. Pedersen KZ. 39, 352; davon *artaks* „hinaus", Praefix *arta-* „aus").

Ai. *ajría-* „in der Ebene befindlich" = gr. ἄγριος „auf dem Felde, im Freien wachsend oder lebend, Wild"; ἀγρότερος „wild lebend", lat. *agrestis* „wild lebend oder wachsend, ländlich, bäurisch derb". (Über got. *akran*, dt. *Eckern* s. aber unter **ōg-* „wachsen".)

aĝes-, aks ... „(Drehpunkt:) Achse — Achsel" (Lit. z. B. bei Vf. LEWb.[2] 22, 79):

ai. *ákša-ḥ* „Achse", gr. ἄξων ds., ἅμ-αξα „Wagen"; lat. *axis* „Achse", = lit. *ašis*, apr. *assis*, lett. *ass*, aksl. *osь* f. ds.; ahd. *ahsa*, nhd. *Achse*, ags. *eax* ds.; an. *ǫxull* (aus urg. **ahsulaz*) „Achse"; nir. *ais* „Karren, Wagen" (**aksi-lā* in cymr. *echel* f. „Achse", bret. *ahel*, Fick[4] II 6).

Lat. *āla* „Flügel" ursprünglich „Achsel") aus **acslā* (vgl. Demin. *axilla* „Achselhöhle") = an. *ǫxl*, ags. *eaxl*, as. *ahsla*, ahd. *ahsala*, nhd. *Achsel*, woneben dehnstufig ndl. *oksel* ds., und ohne *l*-Formantien: ahd. *uochisa*, mhd. *uohse, üehse* und ahd. *uochsana*, ags. *ōxn* „Achselhöhle", an. *ōst* f., *ōstr* m. „Halsgrube", ags. *ōcusta, ōxta* m., engl. *oxter* „Achselhöhle", (siehe auch Sverdrup IF. 35, 155f.); av. *ašayå* Gen. du. „der beiden Achseln", arm. *anut* „Achselgrube" (zunächst aus **asnut*).

Eine *-es*-Weiterbildung zu *ag-* (wie *u̯-es* „kleiden" zu *eu̯-*) ist nach Osthoff BB. 19, 320f. sehr wahrscheinlich *g-es-* in lat. *gero, gessi, gestum* „tragen, führen", *gestāre* „tragen, an sich tragen".

(Sämtliche weitern Anknüpfungen an *gero*, s. Vf. LEWb.[2] 339f., sind lautlich oder in der Bed. unbefriedigend; am ehesten läßt arm. *berna-kir* „Lastträger", *ǰr-kir* „Wasserträger", *krem* „trage", Bugge KZ. 32, 12, als **ges-ro-* sich anreihen.)

agen-, ang- „Gefäß“?

Gr. *ἄγγος* n. „Eimer, Schale“, *ἀγγεῖον* (**ἀγγεσ-ιον*) „Gefäß“, ir. *aigen* „Pfanne“ (Fick II[4] 7; über das hier nach Bezzenberger BB. 4, 321 f. angereihte *ἀπ. λεγ.* ai. *aga-* „Topf, Krug“ s. aber Zupitza GG. 213).

Wenn der Vergleich zutrifft, bestünde ein Nasalverhältnis wie zwischen lat. *u-n-da* und ai. *udán-*.

Doch könnte (unter Ausschluß von *aigen*) *ἄγγος* und das damit von Uhlenbeck Ai. Wb. 5 (zw.) verbundene ai. *añjalí-ḥ* m. „die beiden hohl aneinander gelegten Hände“ auch auf die neben *aṅk-* „biegen“ liegende Wzf. *ang-* (lat. *angulus*) bezogen werden, wie notwendig das von Schrader KZ. 30, 461 mit *ἄγγος* vereinigte ahd. *ancha* „occipitium, testa“, mhd. nhd. dial. *Anke* hingegen „Genick“ (s. darüber Weigand-Hirt). — Ion. *ἤγανον* „Schmelztiegel“ ist nach Solmsen Unters. 46 a 1 als *τ'ἤγανον* mißverstandenes *τήγανον*.

agos- „Fehl, Schuld, Sünde“.

Ai. *ágas-* n. ds. ablautend mit gr. *ἄγος* „schwere Schuld, Blutschuld“; ai. *ánāgas-*, gr. *ἀναγής* „schuldlos“; *ἀγής*, *ἐναγής* „verflucht“, *ἄγιος· μιαρός*. Curtius[5] 170 usw.

Diese entschieden ins sittliche Gebiet gewendete Bed. „Schuld, Frevel“ ist vielleicht aus sinnlicherem „Schaden, Wehtun“ entwickelt: ags. *acan*, *ōc* „schmerzen“ (engl. *ache*), ndd. *äken* „schmerzen, eitern, beulen“, mndl. *akel* „Leid, Unrecht, Schade“, nfries. *akelig*, *aeklig* „horridus, miser, vehemens“ (Wood AIPh. 27, 59, Fick[4] III 7, Falk-Torp 459 unter *igl*).

ago-s, agi- „Ziegenbock, Ziege“.

Ai. *ajá-ḥ* „Ziegenbock“, *ajā́* „Ziege“, mp. *azak* „Ziege“, np. *azg* ds.;

lit. *ožỹs* „Ziegenbock“, *ožkà* „Ziege“, lett. *âžis* „Ziegenbock“, apr. *wosee* „Ziege“, *wosux* „Ziegenbock“;

alb. *δi* „Ziege“ (G. Meyer BB. 8, 186, Pedersen KZ. 36, 320, 325; kaum zu **dik-* „Ziege“);

ai. *ajina-m* „Fell“ (in neuiran. Dialekten *idžin*, *džéin* „Filz“);

lit. *ožìnis* „zum Ziegenbock gehörig“, *ožíena* „Ziegenbockfleisch“;

ksl. *(j)azno* (**azьno*) „Haut, Leder“.

Z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 4 (unter Anknüpfung an *aǵ-* „treiben“??), Berneker 35.

Aber ir. *ag* n. „Kuh“, *ag allaid* „Hirsch“ (eigentlich „wilder Ochs“) gehört[1]) zu ai. *ahī* „Kuh“, av. *azī* f. adj. „trächtig“ von Kühen und Stuten; daneben mit *e*-Vokalismus arm. *ezn* „Rind“ (s. Meillet Msl. 10, 278, Pedersen KG. I 97).

agro- oder **ogro-** „Spitze, oberstes, erstes, Anfang“.

Ai. *ágra-* n. „Spitze“, *agrē* (Loc.) „an der Spitze“, auch zeitlich „im Anfang, zuerst“, *agrimá-* „der erste“, av. *aγra-* „der erste, oberste nach Zeit, Raum usw.“, n. „Anfang; das oberste, Spitze“; lett. *agrs* (Adj.) „frühe“,

[1]) Gegen Fick[4] II 7; cymr. *ewig* „Hirschkuh“, acorn. *euhic* stellt Stokes BB. 23, 62 richtiger zu *ovis*.

agri Adv. „früh, frühzeitig", *agrums* „die Frühe". Fick I[4] 371 = BB. 16, 170 (mit fernzuhaltendem, so der Sippe von **ōg-* „wachsen"); nicht vorzuziehen ist die von Uhlenbeck Ai. Wb. 3 erwogene Verknüpfung von ar. *agra-* als **n̥gro-* mit arm. *ankiun*, slav. *ǫglъ*, lat. *angulus* „Winkel, Ecke" (s. u. *anq-* „biegen").

ag$^{u}_{e}$(e)sī „Axt".

Got. *aqizi*, anord. *øx*, ags. *æx*, as. *acus*, *accus*, ahd. *ahhus*, *ackus*, nhd. *Axt* (die germ. Formen **aqwizi* und **akusi* sind vielleicht nach Zupitza GG. 89 aus einem abstufenden **ag^{u}ési* : **agusi̯ás* geflossen), gr. ἀξίνη „Axt, Beil" (-νη wie lat. *rēgī-nā* aus **rēgī*), lat. *ascia* „Axt der Zimmerleute" (aus **acsiā* wie *viscus* : ἰξός, *vespa* aus **vopsā*).

Im Guttural ungeklärt, z. B. Vaniček[2] 5 f.; denn für ἀξίνη Verlust der Labialisation vor *s* anzunehmen, wird z. B. durch νίψασθαι : νίζειν verwehrt, und andrerseits etwa die auf Labiovelar weisenden germ. Worte abzutrennen und nur mit ai. *ágram* „Spitze, Vorderstes, Anfang", av. *aγra-* „der erste", lett. *agrs* „früh" zu vereinigen (Zupitza aaO.), ist bei der ganz anders gewendeten Bed. letzterer Worte kaum vorzuziehen.

ag^{u}h-no-s (z. T. auch **ag^{u}nos*?) „Lamm".

Lat. *agnus*, *-i*, fem. *-a* „Lamm" (*agnīle* „Schafstall", ohne Suffixverwandtschaft mit aksl. *jagnilo* „locus, ubi oves parturiunt", einer Ableitung vom Verbum *jagniti* „lammen"); gr. ἀμνός, ἀμνή „Lamm" (Walter KZ. 11, 429, Fick KZ. 20, 175); air. *ūan*, cymr. *oen*, acorn. *oin*, bret. *oan* „Lamm" (Brugmann Grdr. I[2] 328, Osthoff IF. 4, 289; 5, 324 ff.; urk. **ognos* mit *-gn-* aus **-g^{u}hn-*, nicht *-*g^{u}n-*, das trotz Pedersen KG. I 109 *-bn-* ergeben hätte; *o-* wohl Einfluß von **owis* „Schlaf"; irrig Strachan BB. 20, 13, Pedersen KG. I 32); ags. *ēanian*, engl. *to yean* „lammen", ndl. *oonen* ds. (aus **aunōn* von **auna-* = idg. *ag^{u}hno-*; Kluge PBrB. 9, 194, Osthoff IF. 5, 324 ff.), aksl. *jagnę* „Lamm" (um das bei Bezeichnungen junger Tiere beliebte Formans *-ęt-* erweitert), *jagnьcь* „Lämmchen" (Fick aaO; *a-* wohl Anlautdehnung, Pedersen KZ. 38, 315, Berneker 24 f., nicht alter Ablaut, Brückner KZ. 45, 310).

Die durchs Germ. und Kelt. vorausgesetzte Media aspirata kann auch den lat. und slav. Formen zugrunde liegen, so daß gr. ἀμνός (zunächst aus **ἀβνός*) der einzige verläßliche Hinweis auf Media *g^{u}* bleibt; Osthoff vermutet Enthauchung in einer nasaleinfügenden Form **ἀμβός* nach Verhältnissen wie πόνδαξ : πυθμήν; oder entstammt **β* einer Kreuzung mit dem durch umbr. *habina(f)* „agnos" (s. Vf. LEWb. 20) air. *gabor* „caper"; cymr. *gafr* „Ziege" vorausgesetzten, im gr. allerdings nicht nachweisbaren **ghab-*?

Lat. *avillus* „agnus recentis partus" (Paul. Diac. 13 L) eher zu *ovis* (ebenso *aububulcus* „pastor bovum"), denn der Schwund der Labialisierung in der Gdf. **ag^{u}(h)nos* ist doch wohl älter als die lat. Synkope von **ag^{u}(h)nolos* zu **ag^{u}(h)n̥los*, die erst die Voraussetzung für die Zwischenvokalische Entwicklung von *gv* zu *v* geschaffen hätte (Lit. bei Vf. LEWb.[2] 74).

agh- „seelisch bedrückt sein, sich fürchten".

Gr. *ἄχος* n. „Beängstigung, Schmerz, Leid", *ἄχνυμαι, ἄχομαι*[1]) „betrübt sein, trauern" (Aor. *ἀκαχόμην, ἠκαχόμην*, Pf. *ἀκάχημαι*), *ἀχεύων, ἀχέων* „trauernd, ächzend", *ἀκαχίζω* „betrübe"[2]);

ags. *ege* m. „Furcht", einst n. *es*-St. **agis* = gr. *ἄχος*, vgl. ahd. *egis-līh* „schrecklich", *egisōn* „erschrecken" und die zu *o*- und *en*-St. erweiterten got. *agis* n. „Furcht, Angst, Schrecken", ahd. *agiso, egiso* m., *egisa* f. „Schrecken, Schreckgestalt", ags. *egesa* m. „Furcht"; anord. *agi* m. (-*en*-St.) „Furcht", ahd. *egī*; mhd. *ege* f. „Furcht, Schrecken, Strafe"; got. *-agan* in *un-agands* „sich nicht fürchtend"[1]), *af-agjan* „ängstigen", *us-agjan* „jemanden erschrecken", *in-agjan* „jemanden anfahren"; Praeteritopraesens got. *ōg* (*ōgum*) „fürchte mich", *niōgs* „fürchte nicht" (alter kurzvokalischer Konjunktiv **ōgiz*; s. zuletzt Jacobsohn KZ. 45, 342), anord. *ōask* „sich fürchten" (Neubildung zu **ō* = got. *ōg*, wovon got. *ōgjan* „jemanden schrecken" = anord. *œgja* „erschrecken" (wohl Umbildung von *agjan* nach *ōg*, nicht altes dehnstufiges Kausativ), anord. *ōgn* f. „Schrecken", *ōtti* m. „Furcht", ags. *ōht* f. „Schrecken", *ōga* m. ds. (über ahd. nhd. *zag, arzagēn*, nhd. *zag, verzagen*, früher von Kluge KZ. 26, 69 f. aus **at-agēn* hergeleitet, s. Falk-Torp 261, 1462 m. Lit.).

Air. *āgor, āgur* „fürchte" (zur Flexion s. Thurneysen Hdb. 334, Pedersen KG. II 454 f.; wegen der Ablautgleichheit mit got. *ōg* vermutet Brugmann Grdr. II² 3, 484 Ursprung aus einem ältern Pf.), Verbn. *āigthiu*.

Verwandtschaft von arm. *hasiv* „kaum" (sei der instr. sg. eines **has* = gr. *ἄχος*; Bugge KZ. 32, 12), das idg. Palatal für unsere Wz. sicherte, ist ganz fraglich. Beziehung unseres **agh-* zu **anĝh-* „eng, einengen, schnüren" z. B. Fick I⁴ 350, Bruinier KZ. 34, 349 Anm. 1, Prellwitz² 69) ist nicht anzunehmen, solche zu *agh(lo)-* „widerwärtig" (die — bei Zugehörigkeit von ai. *aghá-* „böse" — idg. Velar voraussetzte) nicht wahrscheinlich.

āĝh- „bedürfen, begehren" (*āiĝh-*? s. u.).

Gr. *ἀχήν* (Theokrit) „dürftig" = *ἠχῆνες· κενοί, πτωχοί* Hes. (durch Anlehnung an Worte mit *ἀ*-privativum daraus *ἀεχῆνες· πένητες* Hes., und *ἀχενία* „Mangel, Armut" Trag.; s. Wackernagel Verm. Beitr. 17 f.), *κτεανήγης· πένης* Hes.; ablautend *ἰχανάω* „begehre", *ἶχαρ* „Begierde";

av. *āzi-š* m. „Begierde", np. *āz* ds., av. *āzu-š* m. „Streben, Eifer"; ablautend av. *izyeiti* „strebt, verlangt nach" und *īžā* „Streben, Eifer; Ziel des Strebens, Erfolg", ai. *īhate* „strebt wonach" (Bartholomae IF. 5, 215, Wackernagel aaO. und schon Ai. Gr. I 90).

---

[1]) Jacobsohns (KZ. 45, 342) Zweifel am Alter des Praes. *ἄχομαι* und got. *un-agands* (das er für eine Umbildung von **un-ags* — vgl. *unagein* „ἀφόβως" — nach den vielen Zs. wie *un-bairands* hält) scheinen mir nicht genügend begründet.

[2]) *ἄχθος* n. „Ladung, Fracht, Last" erst übertragen „Beschwerde, Kummer" scheint mir unvereinbar; vermutlich zu *ἄγειν* in der Bed. „fortschaffen" (ähnlich Prellwitz² 69), Formans *-dhes-*. Davon *ἄχθεσθαι* „beladen, befrachtet sein" (o. 457 *νηῦς ἤχθετο*; vgl. *ἀχθέσομαι ἠχθέσθην*) nach dem Verhältnis von *βρίθω* zu *βρῖθος* „Wucht, Gewicht", dann übertragen „seelisch bedrückt sein, unmutig sein, sich kränken", wobei die lautähnlichen *ἄχομαι, ἄχνυμαι* mitwirkten. Vgl. Brugmann IF. 32, 66.

Bartholomae erklärt av. *izyeiti* aus idg. *əĝh- (: *āĝh-), *īžā* als Rückbildung aus dem Deriderativst. **īžas* = *i-əĝh-so- (vgl. ai. *īpsā-* : *āpnóti*), endlich ai. *īhate* als red. Praes. **īĝhō* aus **i-əĝh-ō*, worauf dann auch gr. *ἰχ-ανάω*, *-αρ* beruhen müßte. Hingegen setzt Wackernagel (und Uhlenbeck PBrB. 30, 257) idg. **ā[i]ĝh-* : *īĝh-* an. Indische oder arische Neubildung ist ai. *ēhá-* „begierig", *anehá* „ohne Nebenbuhler".

Fernzuhalten ist lat. *inānis* und *egeo*, s. Vf. LEWb.[2] s. vv. — Got. *aihtrōn* „betteln" kaum mit *ai-* = idg. *ī-* zu av. *izyeiti*, ai. *īhatē* (wäre Ableitung von einem **igh-tro-m*, *-trā*; Uhlenbeck aaO. m. Lit.).

agh-(lo-) „widerwärtig".

Got. *agls* „*αἰσχρός*, schimpflich", *aglipa*, *aglō* „Drangsal", *us-agljan* „bedrängen, plagen", ags. *eg(e)le* „widerwärtig, beschwerlich, bedauerlich", *eglan* „Schmerz zufügen" (engl. *ail* „schmerzen; unpäßlich sein"), *eglian* „schmerzlich empfunden werden", mnd. *egelen* „Gram verursachen", got. *aglus*, Adv. *agluba* „*δύσκολος, δυσκόλως*, schwierig"[1]); auch (mit formantischem *-aita-*? Wiedemann BB. 28, 50) got. *aglaitei* f., *-i* n. „*ἀσέλγεια*, Unzucht", ahd. *agaleizī* f., *-i* n. „Unbequemlichkeit; Eifer", *agaleizo* as. *aglēto*, *agalēto* Adv. „emsig, eifrig";

air. *āil* (**agli-*) „Schimpf" (Fick II[4] 8).

Möglicherweise hierher (z. B. Fick I[4] 14, 367, Feist Got. Wb. 9, Prellwitz[2] 347) ai. *aghá-* (= av. *aγa-*) „böse", n. „Übel, Schaden", *aghalá-* „schlimm" (der Wert dieses Suffixes *-lá-* für den Vergleich darf nicht überschätzt werden; anders, aber nicht besser vergleicht Sütterlin IF. 4, 92f. *aghá-* als **n̥ghó-* mit *-nac* in dt. *Schabernack*, *necken* „quälen, peinigen").

Aber gr. *ὄχλος* „großer Haufe, Lärm, Belästigung", *ὀχλέω* belästige, dränge von der Stelle" (Fick, Prellwitz aaO.), stimmt weder im Vokal *o-* (: air. *a-*), noch in der Bed. „sich drängender Haufe", der sich hingegen lit. *aglù*, *aglumù* „in Bausch und Bogen, in Summa" (Prellwitz, Fick III[4] 9) gut fügt (wäre also ein idg. **oghlos* „zusammengedrängt, Haufe").

Beziehung zu **agh-* „seelisch bedrückt sein, fürchten" ist nicht sehr wahrscheinlich.

a̯ghl(u)- etwa „dunkle Wolke, regnerisches Wetter".

Gr. *ἀχλύς* „Nebel, Dunkel", apr. *aglo* n. „Regen" (*u*-St., Pauli KSB. 7, 158f.), arm. **alǰ-* in *alǰamnǰkh* „Dunkel" (Meillet Msl. 10, 279).

Andere Deutungen von *ἀχλύς* verzeichnet Boisacq 108.

at- „gehen; Jahr".

Ai. *átati* „geht, wandert". Hierzu lat. *annus* „Jahr" aus **atnos* oder **at-sno-s* (*-sno-* nachträglich für *-no-* wie *penna* aus **petsnā* statt älterem **petnā*) = got. dat. pl. *aþnam* „Jahr". Vgl. Fick I[2] 338, W. Meyer KZ. 28, 164, Froehde BB. 16, 196f. (Bedeutungsentwicklung wie bei germ. *jēram* „Jahr" zu *i̯ē-* „gehen").

Osk.-umbr. entspricht *akno-* „Jahr, Festzeit, Opferzeit" (mit *-tn-* zu *-kn-*, Brugmann IF. 17, 492). Vgl. Vf. LEWb.[2] 45 und 9. Erhalten ist das Wort in den Kompositis lat. *perennis* „das ganze Jahr dauernd; beständig", *sol-*

[1]) Dazu trotz Wiedemann BB. 28, 50 nicht gr. *ἀχλύς* „Nebel, Dunkel" (s. **a̯ghl(u)-*).

lennis „alljährlich wiederkehrend oder gefeiert, feierlich; üblich" (Nebenform *sollemnis* sicherlich analogisch entstanden; Thurneysen AflL. 13, 23ff., nach *omnis*?) umbr. *sev-acni-*, *per-acni-* „sollennis, subst. hostia".

Über andere Zusammenstellungen vgl. LEWb.² 45 unter *annus*.

āt- „Feuer".

Av. *ātarš* m., np. *ādar* „Feuer", wozu trotz des auffälligen *th* wohl auch ai. *átharvan-* „Feuerpriester", av. *āϑravā*, dat. *aϑaᵘrunē* ds.;

arm. *airem* „verbrenne, zünde an" (auf Grund von **air* aus **ātēr* oder **ətēr*); mit *v*-Vorschlag serb. *vâtra* „Feuer", klr. *vátra* „Feuer, Herd", poln. *vatra* „Strohasche". Vielleicht als „verbrannt" auch lat. *āter* „schwarz, dunkel" = u. *atru*, *adro* „atra" vgl. lat. *Ātella* = o. *Aderl*[*ā*] (z. B. v. Planta I 551), lat. *Ātrius* = o. *Aadíriis* (v. Planta II 768, Thurneysen IA. IV 38, Schulze Eigennamen 269, 578).

Ganz fraglich ist Zugehörigkeit von ir. *áith* (gen. *átho*), cymr. *odyn* „Ofen" s. Fick II⁴ 9.

Weitere Zusammenstellungen unwahrscheinlich. Vgl. Vf. Lat. Wb.² 67. Prellwitz BB. 23, 68 stellt lat. *āter* zu lett. *ātrs* „hitzig, rasch, heftig", *ātrumā* „in der Eile, in der Hitze" (vgl. *ētro-*); ferner sucht derselbe lit. *aitrùs* „brennend, ätzend" und die Sippe von *ae-d-es* anzureihen. Scheftelowitz IF. 33, 167 stellt lat. *āter* zu ags. *adela* „Kot", pomm. dial. *adel* „Mist" (Korrespondenzbl. d. Ver. f. nd. Sprachf. 27, 24), gr. *ἄσις* „Schlamm", idg. **ati-s* s. u. *n̥si-*. Anders wird die germ. Sippe von Falk-Torp (unter *aile*) und Fick III⁴ 10, Boisacq 703 beurteilt, wo sie mit gr. *ὄνϑος* m. „Kot" zu einer idg. Wurzel *odh-*, *ondh-* gestellt wird. Sehr unsicher.

ati (über Formen mit anderem Ausgang s. u.) „über etwas hinaus", daher bei einer dem Sprecher zugewendeten Bewegung „(über den Standort des Sprechenden) zurück", endlich einfach „her" unter Verblassen der Vorstellung eines überrannten Zieles oder Ortes. Vgl. zur Bedeutungsfrage bes. Brugmann Gdr. II² 2, 844 f. (ältere Lit. bei Curtius⁵ 207 f., s. auch Vf. LEWb.² 66, 260). Die Färbung des anlautenden Vokals steht durchs Lat.-Kelt. (Griech.) als idg. *a-* fest, und es liegt kein triftiger Grund vor, den balt.-slav., germ. (und ar.) Formen idg. **o-* zuzuschreiben, bloß weil dies einen schulgerechten Ablaut zum *e-* von **eti* bildete. Mit **eti* bestand mindestens Gleichheit der Bedeutung und Austausch im Gebrauche (so steht apr. *et-* dem lit. *at-* gegenüber), vielleicht aber wirklicher Ablaut: Meillet Ét. 155 f. nimmt zu anl. *e-* Abtönung *a-* an, Brugmann erinnert an entsprechende Verschiedenheiten bei den Demonstrativen wie gr. *ἔνη* : ir. *and*.

Ai. *ati* „über—hinaus (adnominal m. Acc.), überaus, sehr" (Adv. und Praeverb), av. *aiti-*, ap. *atiy-* ds. Adv. (als 1. Zsglied) und Praeverb (vor *i-* „gehn" als „vorübergehen, vorüberziehen" und *bar-* „tragen" als „wieder hinüberbringen, tragen zu-")[1]; ar. *ati* kann auch idg. **eti* mit vertreten.

---

[1] Dagegen ist für av. *at* „da, dann, darauf; aber; und" die von Bartholomae Airan. Wb. 67 f. zur Wahl gestellte Auffassung als Acc. sg. n. des Pron.-St. *a-* wahrscheinlicher; es erweist keine idg. Gdf. **at* ohne ausl. Vokal.

Gr. vermutlich in *ἀτ-άρ* „aber" (vgl. *αὐτάρ* aus *αὖτ᾽ ἄρ*; Brugmann GrGr.³ 87, 540, KVG. 616; bei Verbindung mit *ἄτερ*, got. *sundrō* bliebe der att. Lenis unerklärt). Lat. *at* „aber" aus steigernd-entgegensetzendem „darüber hinaus", welch letztere Bed. in *at-avus, at-nepos* (vgl. Vf. LEWb.² 66 f.; nicht in *apprīmē* u. dgl., s. Skutsch AflL. 12, 213). Gall. *ate-* (aus **ati-*) in *Ategnātus* (= mbret. *(h)aznat*, nbret. *anat* „bekannt"), u. dgl., abret. *Ate-cotti*, air. *aith-*, vortonig *ad-* „wieder, ent-", mcymr. *at-*, ncymr. *ad-, ed-* (Belege z. B. bei Fick II⁴ 8, Pedersen KG. II 292; kelt. **ati-* „über—hinaus" und „zurück, wieder" mit Fick als ursprünglich verschiedene Worte zu betrachten — Bezzenberger stellt in ersterer Bed. Anknüpfung an gr. *ποτί*, av. *paiti* zur Wahl — halte ich für unbegründet).

Got. *aþ-þan* „aber, doch" (sehr fraglich ist dagegen Herleitung von got. as. *ak*, ags. *ac* „aber", ahd. *oh* „sondern, aber" aus **aþ-* + *ke* = gr. *γε*; anders, aber kaum zutreffend Holthausen IF. 17, 458: = gr. *ἄγε*, lat. *age* „geh! wohlan!"). Lit. *at-, ati-*, ostlit. *ata-*, in Nominalzs. *atō-* „zurück-, ab-, her-" („her" nicht durch Aufsaugung einer dem lat. *ad* entsprechenden Form, s. Brugmann Gdr. II² 2, 844 f.), apr. *et-, at-* (wohl nur aus idg. **eti*, Brugmann aaO., während Bezzenberger BB. 23, 296, Trautmann Apr. 332 darin die idg. Doppelheit **eti* : **oti* oder **ati* suchen), aksl. *ot, otъ* „weg, ab, aus", adnominal m. d. Abl.

Zum Gebrauch der bsl. Formen s. bes. Kappus Ablativ 16 ff. Sl. *otъ* führt Meillet Ét. 155 f. auf gen.-ablativisches **atos* zurück (ob = ai. *ataḥ* „von da"? bestritten von Kappus 31 ff.; *ataḥ* wird tatsächlich eher vom Pron.-St. **e-* mit dem ablat. Adv.-Formans *-tos* abgeleitet sein); idg. **ati* (und **eti*) wäre dazu Loc.; beides bleibt sehr unsicher. Die Doppelheit lit *ata-* : *atō-* erinnert an *pa-* : *pō-* (s. **apo*) und es ist darum fraglich, ob man in *atō* einen nach Art der *o*-St. gebildeten Ablativ **atōd* sehen darf; auf das *d* von lit. *atúod-ogiai* „Sommerroggen" neben *atúo-diena* „desselbigen Tages", *atúo-riečiai* „Sommerkorn", lett. *atà-lẽtês* „wieder zu sich kommen" wird man sich dafür nicht berufen dürfen. Im Slav. ist die Form auf langen Vokal weitergebildet in russ. usw. *otava* „Grummet", wie apr. *attolis*, lit. *atólas*, lett. *atāls, atals* „Grummet" (Bezzenberger aaO., Trautmann Apr. 305). Für idg. Alter der kurzvokalischen Form lit. *atà-* = idg. **ato* (vgl. zum Ausgang **apo, *upo*) spricht:

air. *do-, to* Praefix und Praep. „zu" (aus „her", wie z. T. lit.) mit (idg.?) Schwundstufe des anl. Vokals (Meillet aaO., Stokes BB. 29, 171, Pedersen KG. II 74).

Idg. **eti*: vermutlich ganz in apr. *et-, at-*, z. T. in ar. *ati*, s. o.; phryg. *ἐτι-* (Fick BB. 29, 236); gr. *ἔτι* „überdies, noch"; lat. *et* „und, auch" (*etiam*), umbr. päl. *et* „und"; got. *iþ* „aber", Praef. *id-* in *idweit* „Schmach, Schimpf" = ags. as. *edwīt*, ahd. *itiwīz, itawīz* ds., vielleicht auch in got. *idreiga* „Reue, Buße" (s. z. B. Feist 154), wgrm. z. B. noch in ahd. *itarucchen*, ags. *edrocian* „wiederkauen", ags. *edcerr* „Wiederkehr", s. weitere Belege z. B. bei Kappus Abl. 30 f., Fick III⁴ 24 und Falk-Torp 458, wo Einmischung einer zu lat. *item, iterum* gehörigen Form, und Zugehörigkeit auch von got. *aiþ-þau* „oder", anord. *eda, edr*, as. *efdo*, afries. *iefṫha* (mit *fþ* aus *þþ*), ags. *eþþa, oþþe*, ahd. *eddo, odo*, mhd. nhd. *oder*, ahd. *eddeshwelih, etteswelic* (*eþ, ed* + *þes-*), mhd. *eteslīch, etelīch*, nhd. *etlich* erwogen wird.

Die arm. Ablativendung -ē aus nachgesetztem *eti?? (Bugge KZ. 32, 75, Pedersen KZ. 38, 224; 39, 438). Kein Vertrauen habe ich zu Pedersens KZ. 38, 421 Erschließung einer Schwundstufe *ti aus aksl. *tь-zъ* „ἐπώνυμος".

***ati-, ateli-, -o-** Fischname?

Gr. *ἐτελίς* „Goldbrassen" (kann aus **ἀτελίς* assimiliert sein), lat. *attilus* „ein störähnlicher großer Fisch im Po" (wohl gall. oder ligur.: Holder Altcelt. Sprachsch. s. v.; Zw. bei Hirt IF. 37, 222); alit. *atìs*, lit. *ōtas* „Steinbutte". Z. B. Vaniček LEWb.[2] 11.

atta Lallwort „Vater, Mutter".

ai. *attā* „Mutter, ältere Schwester", *atti-ḥ* „ältere Schwester", gr. *ἄττα* „Väterchen", lat. *atta* „Vater; Kosewort der Kinder dem Vater gegenüber", got. *atta* „Vater", anord. *atte* ds., ahd. *atto* „Vater, Vorfahr" (*tt* durch stets danebenlaufende Neuschöpfung unverschoben), aksl. *otьcь* (**attikós*) „Vater"; Curtius[5] 207; aber mir. *aite* „Pflegevater" steht wegen des *d* von nir. *oide* abseits (s. Zupitza KZ. 36, 243); alb. *at* „Vater" (G. Meyer BB. 8, 187, Alb. Wb. 20).

Ein ähnliches **āto-s*, germ. **aþala-*, **ōþela-* „väterliches" scheint nach Schrader IA. 9, 172, RL. 815 auch die Grundlage von ahd. *adal* „Geschlecht", nhd. *Adel*, as. *athali*, ags. *æđelu* n. pl. „edle Abkunft", anord. *ađal* „Anlage, Geschlecht", Adj. ahd. *edili*, as. *ethili*, ags. *æđele* „adelig, edel", dehnstufig ahd. *uodal*, as. *ōthil*, ags. *ēđel*, anord. *ōđal* „(väterliches) Erbgut" (vgl. auch ahd. *fater-uodal*, as. *fader-ōđil* „patrimonium"; s. noch Falk-Torp s. v. *Adel* 11 und 1413, und *Odel* 787 und 1524; daß auch got. *haimōþli* n. „Erbgut" unser Wort enhalte, bezweifelt kaum mit Recht Feist Got. Wb. 120 wegen ahd. *heimōti* neben *heimōdie*); vgl. mit derselben Vokallänge ahd. *Uota* (eigentlich „Urgroßmutter"), afries. *ēdila* „Urgroßvater". [Unglücklich über *Uodal* usw. Grienberger 104; s. dagegen auch Uhlenbeck PBrB. 30, 286.] Nach Justi IA. 17, 109f. hierher vermutlich auch av. *āϑwya-* „Name des Vaters *ϑraētaona's*" als „von adeliger Abkunft".

Erwägenswert ist Zugehörigkeit auch von gr. *ἀταλός* „jugendlich, kindlich", *ἀτάλλω* „ziehe auf, warte und pflege" und „springe munter wie ein Kind", red. *ἀτιτάλλω* „ziehe auf" (Redupl. unter Einfluß von *τιϑήνη* „Amme"?), s. Zimmermann KZ. 34, 584f.; 35, 613f. (andere Beurteilungen s. bei Prellwitz[2] 61, Boisacq 94).

Ein auf den verschiedensten Sprachgebieten sich stets neu bildendes Lallwort (z. B. magy. *atya* „Vater", türk. *ata*, bask. *aita* ds.). Ähnlich *tata*.

ad „zu, bei, an".

Phryg. (Ramsay KZ. 28, 385) *αδ-δακετ*, *αβ-βερετ*: lat. *ad* „zu, bei, an", Praeverb und Praep. m. Acc., auch Gen. des Bereiches, *atque*, *ac* „und dazu, und auch, und" (**ad-que*; kaum *at+que*; ebenso umbr. *ap* „ubi, quum" zeitlich, um -*ī* erweitert *ape*), umbr. *ař-* Praeverb, -*ař* Postposition m. Acc., osk. *adpúd* „quoad", sonst mit *s*-Erw. osk. *az* „ad" Praep. m. Acc.; air. *ad-* Praeverb (z. B. *ad-glādur* „appello", cymr. *add-*, gall. *ad-* Praefix (z. B. *Ad-lēdus*), abrit. *Ad-mīnius* (Fick II[4] 9); mit *g(h)*-Erw. wahr-

scheinlich (über air. *oc* „bei" s. unten S. 129) cymr. *a*, vor Vokal *ag* „mit" (urkelt. **agg-* aus **ad-g-*); germ. **at* Praeverb und Praep. meist mit „Dativ" = Loc., seltener m. Acc. (got. westgerm. von der Zeit, ags. auch vom Orte), aisl. auch mit Gen.: got. *at* „zu, bei", aisl. *at* „zu, bei, gegen, nach", ags. *æt*, as. *at*, ahd. *az* „zu, bei, an".

Schwundstufig (oder durch einzelsprachlichen Vokalverlust? s. Kluge KZ. 26, 69, Osthoff BB. 22, 258) ved. *t-sárati* „schleicht, schleicht heran", ahd. *zagēn* (: got. *agan* „fürchten"), ahd. *z-ougen*, mhd. *zöugen*, as. *t-ōgian* ndl. *toonen* „zeigen" gegenüber got. *at-augjan* „vor Augen stellen, zeigen".

Vgl. bes. Brugmann II² 2, 793 f. Gegen weitere Anreihungen s. Vf. LEWb.² s. v. *ad*. Über die in der Beurteilung noch ganz strittigen aksl. *ješte* „noch", ai. *acchā* „zu, entgegen, bis", arm. *ç* „bis" gr. ἔστε (s. dazu auch u. **en*) vgl. die Lit. bei Vf. LEWb.² u. *ad* und *āsque*, Berneker 454, Brückner KZ. 45, 301, Bgm. II² 2, 836, 921.

ados- n. „Getreideart, Spelt".

Lat. *ador*, *ŏris* n. „eine Art Getreide, Spelt", got. *atisk* „Saatfeld" wohl m. wie:) ahd. *azzisk*, *ezzisc* „Saat", mhd. dial. *Esch*. Nicht ganz sichere Gleichung; weiterer Zusammenhang mit **ed-* „essen" ist abzulehnen. Lottner KZ. VII 179, weitere Lit. bei Vf. LEWb.² 13, Feist Got. Wb. 33, Boisacq 18; über das Alter der Speltkultur s. Hehn⁶ 538, ⁸ 565, Schrader RL.¹ 947 f., Sprvgl. II³ 191, Hoops Waldb. 411 f.

Unter Beiseitelassung der grm. Worte stellt Fick I⁴ 351 lat. *ador* zu gr. ἀθήρ[1]) „Hachel an der Ähre, Lanzenspitze" (ἀθερίνη „kleiner stachelflossiger Fisch"), ἀθάρη (*ἀθαρϝᾱ), ἀθήρα „Weizenmehlbrei, Speltgraupen" (von Plin. n. h. 22, 121 freilich als ägypt. Wort bezeichnet, nach Boisacq 17 mißverständlich?, ἀνθέριξ „Halmspitze, Halm" (ἀνθέρικος „Halm, Stengel"[2]); ἀνθερεών „Kinn" als „Bartstelle, hachelige, struppige Stelle", L. Meyer Wb. I 214, Bechtel Lexil. 45; dazu wahrscheinlich nach Güntert Heidelberger SB. 1915, Abh. X auch ἄνθρωπος aus *ἄνθρ[ο]-ωπος, eigentlich „mit bärtigem Gesicht"[3]) = „Mann", dann „Mensch", ferner ἀνθρίσκος „der gemeine Kerbel", benannt nach seinen stacheligen Früchten, ἀνθρήνη, ἀνθρηδών „Wespe, Waldbiene" mit nach τενθρήνη „Hornis", τανθρηδών „Wespe" gebildetem Wortausgang), lit. *adýti* „nähen, steppen", *ādata* „Nähnadel", aksl. *ąda* „ἄγκιστρον Widerhaken, Haken an der Spindel", *ądica* „ὄγκινος"; in den neuern sl. Sprachen „Fischangel, Zaum, Gebiß". Doch ist hier wohl verschiedenartiges zu Unrecht vereint: gr. ἀνθ(ε)ρ- : ἀθερ- weist auf **andher-* : **n̥dher-*, deren Nasal doch wurzelhaft sein muß, also den Vergleich mit lit. *adýti*, *ādata* ausschließt; sl. *ąda*, *ądica* (wofür Uhlenbeck PBrB. 30, 268 dt. *winden*, Lidén Arm. St. 7 Anm. 1 ai. *andu-* „Kette" als Verwandte erwägen, beides ganz unzuverlässig) scheint als „gekrümmter Haken" in ganz andere Richtung zu weisen.

---

[1]) Die von Zubatý KZ. 31, 3 mit ἀθήρ verglichenen ved. ἅπ. λεγ. *athari*, *atharvī* sind wegen gänzlich unklarer Bed. (s. z. B. Boisacq 18) etymologisch nicht verwertbar.

[2]) Beziehung dieser Worte zu ἄνθος „Blüte", ai. *ándhas* „Kraut" ist ganz unwahrscheinlich; es müßte sich aus „Halmspitze, Halm" bereits ursprachlich, etwa über „spitzer Trieb, Keimspitze" die allgemeinere Bed. „Kraut, Blüte" entwickelt haben.

[3]) Nicht nach Holthausen KZ. 47, 312 „mit blühendem Gesicht" (: ἄνθος, ἀνθηρός); auch kaum zu ἀνα-τρέφω nach Brugmann Festgabe für Kaegi 29 ff.

1. ap- „erreichen".

Ai. *āpnóti* „erreicht, erlangt", *āptá-ḥ* „geschickt, geeignet, vertraut" (*ā* durch Kontraktion der Präposition *ā-* mit *ăp-*? Keller KZ. 39, 157); av. *apayeiti* „erreicht".

Gr. ἅπτω „anheften, anbinden, anzünden", ἁφή „Berührung, Haften usw." wird trotz dem Spiritus hierherzustellen sein. Kretschmer Gl. 7, 352 nimmt Beeinflussung durch ἕπω an. Brugmanns Verbindung mit skr. *yábhati* „futuit" hat nichts für sich (vgl. Kretschmer aaO. u. s. v. *jabh-*). Pedersen KZ. 39, 428 stellt mit gr. ἅπτω arm. *ap̌* „die hohle Hand" (*o*-Stamm, doch lok. *y-ap̌i* als *-i*-Stamm, also wohl älter ntr. *-os*-Stamm) zusammen, welches Wort dem gr. ἅψος „Gelenk" entsprechen soll. Das bleibt unsicher.

Lat. *apiscor* „fasse, erreiche", *adipiscor* „erlange", *coepi* „habe angefangen". Wegen des genau zusammenstimmenden ai. *āptáḥ* und lat. *aptus* „angefügt, verbunden, angepaßt, passend" steht der Zusammenhang mit lat. **apio, *apere* „comprehendere vinculo, verbinden, umbinden" (imper. *ape* „prohibe, compesce" Vaniček 15, Thes), *cōpula* (*co-apula*) „Band" *ammentum* (aus **ap-mentom* Vaniček 15) „Wurfriemen, Riemenschleife, Riemen zum Binden" (vgl. Vf. LEWb.[2] 35) fest. Vielleicht ist von einer gemeinsamen Grundbedeutung „fassen, zusammenfassen" auszugehen.

Auch lat. *apud* „bei" wird am besten hierher zu stellen sein. Die Grundbedeutung wäre „in naher Verbindung" (vgl. *juxta*). Man hat von ppa. neutr. **apu̯od* (aus **apu̯ot* „erreicht habend") auszugehen. Die Nebenform *apor, apur* (mars.-lat. *apur finem*) weist auf ursprgl. *-d*. Vgl. Georges, Wharton Et. lat. und bes. Brugmann, Ber. d. sächs. Ges. 1901, 108. Über andere Deutungen von lat. *apud* vgl. Vf. LEWb.[2] 53.

Unsicher ist der Zusammenhang von lat. *apex, -icis* „Spitze", bes. „stabartiger Aufsatz auf der Priestermütze", welches Wort von den Alten, aber auch von Vaniček 15, Thurneysen Thes. „fortasse" zu **apio* gezogen wird. Vgl. Vf. LEWb.[2] 50. Stokes erklärt nicht überzeugend ir. *ām* „Hand" als „die Ergreiferin" aus **āp-s-men* (Fick II[4] 16 u. BB. 23, 60).

2. ăp- „Wasser, Fluß".

Ai. *ăp-* „Wasser", z. B. n. a. sgl. *āpah, apáh*, g. pl. *apám*, av. n. sg. *āfš*, a. sg. *āpəm*, i. sg. *apā(-ca)*, ai. *ápavant-* „wässerig", in alter Kontraktion der Red.-St. mit auf *-i, -u* ausl. Praefixen (Kretschmer KZ. 31, 385, Johansson IF. 4, 137 f.) *pratīpá-* „gegen den Strom gerichtet", *nīpá-* „tiefliegend", *anūpá-* „am Wasser gelegen", *dvīpa-* „Insel, Sandbank im Flusse", *antarīpa* „Insel"; dieselbe Kontraktion mit einem auf *-o* endigenden 1. Glied in den gr. Flußnamen Ἰνωπός, Ἀσωπός (: ἰνόω, ἆσις; Fick BB. 22, 61, 62); gr. Ἀπία Bezeichnung des Peloponnes, Μεσσ-άπία ds., die lokr. Μεσσ-άπιοι, die illyr. Μεσσάπιοι und *Āpuli* Unteritaliens, die Flußnamen Ἀπιδών (Arkadien), Ἀπιδανός (Thessalien), illyr. Ἄψος, *Apsus*; apr. *ape* „Fluß", *apus* „Quell, Brunnen", lit. *ùpė*, lett. *upe* „Wasser" (bsl. *ŭ* ist Red.-St. von idg. *o, a*, Trautmann Bsl. Wb. 11).

Daneben kelt.-lat. *ab-*: lat. *amnis* „Fluß" (**abnis*, kaum *apnis*, vgl.:) air. *abann* „Fluß", cymr. *afon*, corn. bret. *auon* ds., gall. brit. *Abona* Flußname, air. *ab*, g. *abae* „Fluß" (Ableitung cymr. *afanc* „Biber", Stokes KZ. 35, 592); aus dem kelt. **abā* (oder dgl.) verschoben sind die germ.

Flußnamen auf *-apa*, ahd. *-affa*, wie ahd. *Eril-affa* „Erlaff" (die also nicht eine gall. Entsprechung von lat. *aqua* voraussetzen). Zur Erklärung der *b*-Form geht Johansson IF. 4, 137 f. ansprechend von dem durch Ἀπιδών, Ἀπιδανός, sowie durch ai. *ábda-* m. „Wolke" und dem mit *āpaḥ* paradigmatisch zusammengeschweißten d. i. pl. ai. *adbhiḥ*, *adbhyaḥ* (**abdbhis*, **abdbhyas*) vorangesetzten Stamm *ap(ə)d-* (vielleicht „Wasser gebend", mit zu *dō-* „geben" gehörigem 2. Gliede) aus: **abdō(n)*, gen. **abdnés*, woraus **abnés*; aus den obl. Kasus entsprang lat. *amnis*, während im keltischen *abdō(n)* : *abnés* zu **abā* (mir. *ab*), **abnes* (daher *abann*) ausgeglichen wurde.

Vgl. im allgem. Curtius[5] 469. — Über gr. ὀπός „pflanzlicher Saft" s. u. *suaq̆os*.

3. ap-, āp- „gebrechlich; Schaden".

Ai. *apvā* „Krankheit, Krankheitsdämon", av. (von einem *-es*-St.) *afša-* m. „Schaden, Unheil", *afšman-* n. „Schaden, Nachteil"; lit. *opùs* „schwach, wund, gebrechlich" (Charpentier KZ. 40, 442 ff.), vermutlich gr. ἠπεδανός „gebrechlich, schwach" (Bezzenberger BB. 1, 164; zum Ausgang s. Brugmann II[2] 1, 258; nicht nach Prellwitz KZ. 47, 299 zu ai. *ā-pad* „Unfall").

Verwandtschaft auch von ἤπιος mit lit. *opùs* (Bezzenberger aaO.) ist trotz Prellwitz' KZ. 47, 300 f. nicht glaublich (s. **ēpi-* „Gefährte"); ebenso dessen weitere Anknüpfung an *ap-* „erreichen" (sie wäre höchstens unter der nicht zu stützenden Annahme erträglich, daß dieses einst „heftig zugreifen und dabei etwas zerbrechen" bedeutet hätte).

apa Lallwort.

Vgl. gr. ἀπφά, ἄπφα, ἀπφῦν (acc., Theokrit) „Papa"; got. *aba* „Ehemann, Mann", aisl. *afi* ds., über dessen Lallwortursprung s. Uhlenbeck PBrB. 22, 189, Vf. Lbl. f. grm. und rom. Phil. 1912, 6 f. (gegen Feist GWb. s. v. der zw. nach Fick I[4] 16, III[4] 15 es an *op-* „arbeiten" anschließt).

āpero- „Ufer".

G. ἤπειρος, dor. ἄπειρος, lesb. ἄπερρος „Ufer; Festland"; ags. *ōfer*, mnd. *ōver*, mhd. (md.) *uover*, nhd. *Ufer*. Lottner KZ. 7, 180, Froehde BB. 7, 328; 17, 312, Fick BB. 22, 1, 3, Wb. I[4] 358 („von *āp-* erreichen?"; nicht überzeugend), II[4] 51. — Beziehung zu **apo* „ab", ai. *ápara-* „hinterer, späterer" als Dehnstufenbildung ist wegen der Bed. kaum anzunehmen („das vom Wasser aus gesehen dahinterliegende"? eher noch vom Uferabbruch oder Aufhören des Landes?).

***apo, po** „ab, weg".

Ai. *ápa* „weg, fort, zurück", als adnominale Praep. m. Abl. „von—weg", av. ap. *apa* „von-weg"; gr. ἄπο, ἀπό m. Gen. (= *Ablativ) „von, weg, ab"; alb. *prapε* „wieder, zurück" (**pεr-apε*, G. Meyer Alb. Wb. 351); lat. *ab*, m. Abl., „von" (vor tönenden Kons. aus *ap*, das noch in *aperio* aus **ap-uerō*, s. zuletzt Brgm. Grdr. II[2] 2, 806 m. Anm. 2; vielleicht auch in *aprīcus*, s. Vf. LEWb.[2] 52; über lat. *af* s. ebda 1; *abs* = gr. ἄψ „zurück, wieder"; daraus *as-* vor *p-*, *asporto*, *ā* vor tönenden Konsonanten), umbr. *ap-ehtre* „ab extra, extrinsecus" (über andere, unsichere o.-u. Belege s. v. Planta I 209, 426, II 454 f.);

got. *af* Praef. und Praep. m. Dat. „von, von—weg, von—her", anord. *af* Adv. und Praep. m. Dat., ags. *æf*, *of*, as. *af*, ahd. *aba*, *ab*- „von, von—weg", nhd. *ab*-.

Vgl. auch lit. *apačià* „der untere Teil" (s. Brugmann KVG. 470, Schulze KZ. 40, 418). Ganz fragliches aus dem Arm. bei Pedersen KZ. 39, 399, 427. Als kelt. Abkömmlinge von **apo* werden in Anspruch genommen acymr. ncymr. *o* „ex, ab, de", a.-mcorn., a.-nbret. *a* ds. von Fick II[4] 4, Stokes BB. 23, 64; 29, 171, Zimmer ZfceltPh. 2, 108ff., der den Gegensatz *o* : *a* aus idg. **ápo* : *po* erklären will; liegen darin wirklich Abkömmlinge unserer Sippe vor, so könnte von einheitlichem **apo* ausgegangen werden, woraus **ō*, und im Corn. und Bret. *ŏ* mit so früher Proklisenkürzung, daß dieses noch den Wandel alter vortoniger *o* zu *a* mitmachte, wie auch cymr. *trwy*, *drwy* und abret. *tre*, m.-nbret. corn. *dre* einheitliches, nur im Corn. und Bret. früherer Proklisenkürzung verfallenes urk. **trē* aus **trei* ist. Doch kommt für diese lautarmen brit. Gebilde auch Zugehörigkeit zu ir. *a* = *ass* „ex", *uss*-, vielleicht auch zu *ō*, *ua* in Betracht (Thurneysen brieflich), so daß alles brit. ganz unsicher bleibt.

Neben **apo* steht idg. **apu* (Lit. s. u. unter **pu*) in ark. kypr. lesb. thess. ἀπύ, in ahd. *abo* = *aba*, anord. *au-virđi* n. „verächtliche Person" (Falk-Torp 11f.), vgl. auch unten Komp. **apu-ro*- neben **apero*-, und **pu* neben **po*.

**po* : av. *pa-zdayeitē* „läßt wegrücken, scheucht"; lat. *po-situs*, *pōno* aus **po-s[i]nō*, *po-lio*, *po-lubrum*, *pōrcet* aus **po-arcet*; alb. *pa* m. Acc. „ohne", *pa*- „un-" (G. Meyer Alb. Wb. 317); afries. *fân* „von", as. *fana*, *fan*, ahd. *fona*, *fon* m. Dat. (= *Abl.) „von" (das ahd. -*o*- wurde von Paul PBrB. 6, 192, Osthoff MU. 4, 340f. aus Nebentonigkeit erklärt, ist aber eher nach Persson IF. 2, 215 aus idg. **pu* neben *po* herzuleiten). Eine ähnliche Form sucht Trautmann Apr. 389 in apr. *pan-s-dau* „dernach". Gänzlich unsicher ist, ob arm. *olork* „poliert, schlüpfrig, glatt" nach Lidén Arm. St. 60ff. *o*- aus **po*- enthält. Dagegen hierher trotz vielfach abweichender Bed. (Brugmann Grdr. II[2] 2, 808 erwägt Aufsaugung von idg. **apo*, und für sl. *po* in der Bed. „hinter, nach" m. Loc. wohl richtig Entstehung aus **pos*): aksl. *po* „nach, an, bei, über etwas hin", lit. *pō* „nach, über-hin" u. dgl. (Übersicht über die Konstruktion z. B. bei Brugmann aaO.), als wesentlich nur mehr perfektivierendes Verbalpraefix lit. *pa*-, aksl. *po*- (in echter Nominalzs. aksl. *pa*-, lit. *po*-, vgl. z. B. aksl. *pomьněti* „sich erinnern", *pamętь* „Andenken"); apr. *pa*- wesentlich in nominaler, *pō*- in verbaler Zs. nach Bezzenberger GGN. 1905, 454ff. (Zurückgreifen auf ein idg. **pā* statt **pō*, Bezzenberger KZ. 44, 302 gegen Trautmann Apr. 127, 401, ist nicht geboten. Über die Quantitätsverhältnisse der balt.-slav. Formen handelt Rozwadowski Rev. slavistique 2, 94ff.).

Über slav. *pь-dъ* „unterhalb, unter", s. Brugmann II[2] 2, 733f. — S. noch idg. **po-ti* und **po-s*.

**pu* (s. o. **apu*) wesentlich in der Bed. („abgewendet" =) „hinter, zurück" (Lit.: J. Schmidt KZ. 26, 24, Bugge BB. 14, 68, Persson IF. 2, 212, Bezzenberger BB. 23, 310; 27, 176, Lewy PBrB. 32, 140, Vf. LEWb.[2] 625, Brugmann Grdr. II[2] 2, 736, 806, Persson Beitr. 241ff.):

ahd. *fona* (s. o.), ai. *punar* „wieder, zurück", gr. πύματος „der letzte"; vermutlich hierher auch lat. *puppis* „Hinterteil des Schiffes" (scheint nach

nāvis umgebildetes **puppos* „Hinterer“ zu sein, das als eine Bildung mit gebrochener Reduplikation, Lewy IF. 32, 160 Anm. 1, und mit aus der Kindersprache stammender Konsonantenschärfung verständlich ist); möglicherweise auch gr. *πύννος· ὁ πρωκτός* Hes., lakon. *πουνιάζειν· παιδικοῖς χρῆσθαι. πούνιον γὰρ ὁ δακτύλιος* Hes. (gegen die Gdf. **πυτ-σνος*, die Brugmann GrGr.[3] 99, [4]116, Grdr. II[2] 1, 265, Persson aaO. wegen ai. *putāu* „die Hinterbacken“ ansetzen, spricht das einfache *n* von *πούνιον*, Bally Msl. 12, 324; wenn überhaupt zugehörig, ist es wohl mit ai. *punar*, ahd. *fona* in der Bildung nächst verwandtes **πύνιος*, wozu *πύννος* Kurzform wieder mit lallwortartiger Konsonantenschärfung) und mit Hochstufe *ou* apr. *pounian* (überliefert *pomnan*) „Hinterbacke“, lett. *paũna* „Rucksack, Ranzen, Bündelchen“, *pipaunā̃* „auf dem Rücken“, *paunât* „buckeln, auf dem Rücken tragen“.

Freilich ist die Zugehörigkeit dieser *n*-Bildungen höchst zweifelhaft; Persson aaO. stellt sie wohl wahrscheinlicher als „Hinterbacke, Schwellung“ zu Wz. **p(h)u-* „aufblasen, schwellen“; ebenso deutet er ai. *putāu* und anord. *fuð* „cunnus“, mhd. *vut* „cunnus, vulva“ (die zu **pu-* „stinken“) und gr. *πυγή* „Steiß“ (noch anders, aber nicht besser Holthausen IF. 20, 329: zu *pungo*, wie *Steiß* zu *stoßen*). Über ai. *puccha-ḥ, -m* „Schwanz“ s. u. **puq-* „dicht behaart“.

Ableitungen:

Ai. *apataram* Adv. „weiter weg“, ap. *apataram* Adv. „abseits, anderswo“, gr. *ἀπωτέρω* „weiter entfernt“ (*ἀπωτάτω* „sehr weit entfernt“); vielleicht got. *aftarō* „von hinten, rückwärts“, *aftuma*, *aftumists* „der letzte“, ags. *æftemest* ds. und got. *aftra* „zurück, wiederum“, ahd. as. *aftar* Adv. „hinten, nach“ und Praep. m. Dat. „nach, hinter-her, gemäß“, ags. *æfter* ds., anord. *eptir* Adv. und Praep. m. Dat. und Akk. „nach“, *aptr* adv. „zurück, rückwärts“.

Für diese germ. Worte steht aber auch Verwandtschaft mit gr. *ὄπιθεν*, idg. **epi*, **opi* zur Erwägung (Schulze KZ. 40, 414 Anm. 3), vgl. noch got. *afta* „hinten“, ags. *æft* „hinter, später“, got. *aftana* „von hinten“, anord. *aptan*, ags. *æftan*, as. *aftan*, mhd. *aften* „hernach“.

Ai. *ápara-* „hinterer, späterer, folgender, anderer“, Adv. *-am* „nachher, später“, av. ap. *apara-* „hinterer, späterer, folgender“, Adv. *-əm*, *-am*, Sup. ai. *apamá-*, av. *apəma-* „der entfernteste, letzte“; got. *afar* Adv. und Praep. mit Dat. und Akk. „nach, nachher“, ahd. *avar*, *abur* (letzteres aus **apuró-m* wie anord. *aur-* „unterer, hinterer“ in Zs., s. Falk-Torp 11 f.) „wieder, abermals, dagegen“ (nhd. *aber*), anord. *afar* „besonders, sehr“ (vgl. zur Bed. ai. *ápara-* auch „absonderlich, außergewöhnlich“, Lidén Stud. 74 ff., der auch got. *abrs* „stark, heftig“ auf ein paralleles **ap-ró-s* „vom gewöhnlichen abweichend“ bezieht, was weniger sicher ist); ags. *eafora*, as. *abaro* „Nachkomme“. — Ob hierher hom. *ἠπερ-οπ-εύς* „Betrüger“ als „mit abgewandtem Blick, nicht offen ins Auge blicken könnend“? (s. Curtius[5] 263, Prellwitz BB. 22, 112; Wb.[2] s. v. und dazu Solmsen KZ. 42, 233, der vielmehr an lat. *sapio* anknüpfen will). — S. noch **āpero-* „Ufer“.

Gr. *ἄπιος* „abgelegen, fern“ (ob auch anord. *efja* f. „Bucht in einem Fluß, in der die Strömung zurückläuft“, ags. *ebba* m. „Ebbe“, as. *ebbia* f., mndd. *ebbe*, woher nhd. *Ebbe* entlehnt? eher mit got. *ibuks* zu **epi*, *opi*, s. Falk-

Torp u. *avet*, *ebbe*; nicht nach Fick KZ. 45, 56 zu einem **ebhe-* „abwärts gerichtete Bewegung", gr. *κατηφής*, s. unter **i̯abh-*).

Ai. *ápāka-* „abseits liegend, entfernt, von vorn kommend", arm. *haka-* als erstes Zsglied „entgegen" (Bugge KZ. 32, 12), *hakem* „piegare ad una parte, inclinare", aksl. *paky* „wiederum", *pače* „dagegen, eher", *opako*, *opaky*, *opače* „zurück, verkehrt", in welchen freilich z. T. auch zu **opi*, gr. *ὄπιθεν* gehörige Formen stecken können (vgl. lat. *opācus* „schattig" = „von der Sonne abgewendet"; Lit. zur Bildung bei Brugmann Grdr. II² 1, 482). Daneben anord. *ǫfugr* „nach rückwärts gekehrt", as. *aƀuh*, *avuh*, ahd. *abuh*, *abah* „abgekehrt, verkehrt, böse" (nhd. *äbig*, *äbicht*), ags. **afoc* in engl. *awkward*, aus **apu-ko-s* (oder aus **opu-ko-s* : *ὄπιθεν*, so daß im Ablaut zu got. *ibuks* „rückwärts gehend", ahd. *ippihhōn* „zurückrollen"? Johansson PBrB. 15, 230, im Konsonanten auf *πυ-γή* verweisend[1]), s. auch Falk-Torp u. *avet*).

apsā oder **opsā** „Espe".

Ahd. *aspa*, nhd. *Espe*, ags. *æspe*, anord. *ǫsp* f. ds., lett. *apsa*, *apse*, apr. *abse* ds., nordlit. *apušis* f., lit. *apušė*, *epušė* f. „Espe, Zitterpappel" (nach Bezzenberger BB. 23, 298 vermutlich eine freie Deminutivbildung aus **apsā*), russ. *osína* (**opsina*) „Espe", poln. *osa*, *osika*, *osina* „Espe". Daß in diesen Espennamen die Lautfolge *-ps-*, nicht *-sp-* das ursprüngliche ist, bestätigen türk.-osm. *apsak* „Pappel„ tschuw. *èwĕs* „Espe" als Lehnwörter aus dem Urarmenischen nach Pedersen KZ. 39, 462. (Auf Falk-Torp's 36 Vergleich auch mit lat. *abies* „Tanne" ist dagegen nicht zu bauen.)

Abzulehnen ist daher die Heranziehung von gr. *ἄσπρος*, *ἄσπρις* „Eiche" durch Hoops Waldb. 122, der, wie Schrader BB. 15, 285 auch *ἀσπίς* „Schild" heranzieht (angeblich als „eichener Schild"; warum denn nicht **ἀσπρίς*?[2])), sowie das im Guttural sich widersetzende *ἄσκρα· δρῦς ἄκαρπος* Hes., und dt. *Esche* (s. unter **ōsis*).

abel- „Apfel".

In lat. *Abella* (Stadt in Campanien) ist nicht etwa der Ursprung des Apfelnamens zu suchen (Schrader BB. 15, 287, Reallex.¹ 43, ²53, Helm Kulturpfl. 615), sondern die Stadt dürfte ihren Namen nach der Apfelzucht sekundär erhalten haben (so u. a. Hoops Waldb. 477 f., Meillet Msl. 368; vgl. Verg. Aen. VII, 740: *et quos maliferæ despectant moenia Abellae*) und auf die Grundform **ablonā* zurückweisen; vgl. dazu *Atella* aus **atrolā*, osk. *Aderl.* Die Herleitung von *Abella* aus **aprolā* „Eberstadt" (zu *aper*, Corssen KZ. 2, 17, Vaniček 15, Thesaurus s. v.) ist ebensowenig annehmbar wie v. Plantas (I 336) zögernde Anknüpfung an lat. *agnus*, gr. *ἀμνός*. Doch

[1]) Johansson möchte auch *pu-nar*, *πύ-ματος* (sowie *puccha-*) zu (*e*)*pu-*, einer mit *ἀπό*, *κατά*, *πρό* im Ausgang zu vergleichenden Bildung stellen; nicht vorzuziehen. — Mit *ibuks*, *ippihhōn* stellt Brugmann II² 1, 507 f. wieder got. *ib-dalja* m. „Abstieg" und — doch s. o. — ags. *ebba* m. „Ebbe" zusammen.

[2]) *ἀσπίς* ist unerklärt; der Vergleich mit lit. *skýdas* „Schild" (Bezzenberger BB. 1, 337 f., Fick I⁴ 567, BB. 18, 148, letzterer unter unmöglicher Heranziehung zugleich von *σπιδής* „ausgedehnt, lang", das idg. *p* hat) setzte äol. *-π-* aus *-qᵘ̯i-* und (im Gegensatz zu *αἰγίς*) wurzelhaftes *-iδ-* voraus; auch stimmt die Quantität nicht und wird *skýdas* als „gespaltenes Holz, Brett" wohl zu *skiedžiu*, gr. *σχίζω* gehören.

bestände allerdings die Möglichkeit der Benennung der Stadt auf Grund eines Cognomens, wozu man die Parallelen bei Schulze, Eigennamen 576f. vergleiche. S. osk. *Abellanúí* „Abellano“. Mit der älteren Auffassung der Entstehung des Apfelnamens aus dem camp. Stadtnamen hing die Ansicht zusammen, daß die doch sicherlich verwandten kelt. Wörter aus dem Lat. entlehnt seien (s. u.), eine Ansicht, die bereits in Cormacs Glossar (ed. Stokes 43) vertreten wird.

Im Kelt. sind die Bezeichnungen für „Apfel“ und „Apfelbaum“ auseinanderzuhalten. Gall. *Aballo* (*n*-Stamm) ON., vgl. *Aballāva*, *Aballavensis* (Holder I [5]); air. *ubull* (**ablu-*) „Apfel“, *aball* (**abalo-*) „Apfelbaum“, acymr. *aball*, ncymr. *afall* „Apfelbaum“, *afal* „Apfel“, corn. bret. *aval* ds. usw. Ferner acymr. *aballen*, ncymr. *afallen*, corn. *auallen*, bret. *aualen* „Apfelbaum“ (Fick II [4] 11 ungenau).

Daß die Bezeichnung für *Apfel* vor der Lautverschiebung aus dem Kelt. ins Germ. gedrungen wäre (vgl. auch **abos* „Affe“), ist unerweislich (s. u.).

Krimgot. *apel* (got. **apls*?), ahd. *apful*, *afful*, mhd. *apfel*, ags. *æppel* (engl. *apple*), mnd ndl. *appel*, altn. *epli* n. (*apal-grār* „apfelgrau“) „Apfel“. Germ. wohl **ap(a)la-* (**aplu-*?), vgl. Fick III [4] 14. Ferner altn. *apaldr* „Apfelbaum“, ags. *apuldr*, *æppuldre*, ahd. *apholtra* (vgl. *Affoltra* ON.), mhd. *apfalter* „Apfelbaum“ (**apaldra-*; Fick aaO.). Schwierigkeiten machen in gewisser Hinsicht die balt.-slav. Formen, die ihrerseits nicht etwa aus dem Germ. entlehnt sind. Lit. *óbuolas* (*obuolỹs*), lett. *âbuōls* und *âbuōlis* „Apfel“ gehen, wenn sie alt sind, auf balt.-sl. **ābōla-* (Trautmann Wb. 2) zurück; doch vgl. lit. *óbalas*, *obalìs* ds., wozu *obelìs* f. „Apfelbaum“ (über die Kasus vgl. Trautmann aaO. m. Bibl.), lett. *âbele*, ostlett. *âbels* ds.; apr. *woble* f. (**ābl-*) „Apfel“ *wobalne* (**ābalni*) „Apfelbaum“. Über die lit. Formen vgl. Bechtel KZ. 44, 129.

Abg. *ablъko*, *jablъko*, poln. *jabłko*, slov. *jábołko*, russ. *jábloko* „Apfel“ (**ablъko* aus **āblu-*; vgl. Trautmann aaO., Meillet Ét. 335) usw.; abg. *(j)ablanъ*, sloven. *jáblan*, ačech. *jablan*, russ. *jáblonь* „Apfelbaum“ (vgl. apr. *wobalne* und Berneker I 22, 23, wo die übrigen sl. Formen). Über d. Formans Miklosich Vgr. II 125, Meillet 14, 308, Berneker aaO.

Obgleich eine einheitliche idg. Grundform nicht ansetzbar ist, kann es sich bei den lat. kelt. germ. bsl. Formen nur um Urverwandtschaft und in keinem Fall um Entlehnung handeln, wozu besonders die Ausführungen von Much Zs. f. österr. Gymn. 47, 68 zu vergleichen sind (so auch Hoops, Kluge, Björkman, letzterer in Zs. f. dt. Wortf. 2, 211). Ficks Annahme eines idg. *g* (I [4] 359) und Erklärung der balt.-slav. Wörter als Lehngut aus dem Kelt. ist unhaltbar.

Weitere Beziehungen sind bisher nicht ermittelt, denn der Vergleich mit lat. *abies* (Fick II [4] 11, dann wieder Loewenthal Ark. f. nord. Fil. 32, 270) hat nichts für sich; lat. *ebulus* „Holunder“, av. *abda* „mirus“ bleibt gleichfalls beiseite.

Ein alter kons. Stamm ist nicht unwahrscheinlich, vgl. Trautmann aaO., Bechtel KZ. 44, 129.

abo-s „Affe“?

Ob für dieses Wort eine idg. Grundform ansetzbar ist, bleibt höchst zweifelhaft; die im (Kelt.) Germ. Slav. erhaltenen Formen sind mehrdeutig

und z. T. nur durch Entlehnung zu erklären. Wichtig, aber schwierig ist die Hesychglosse *ἀβράνας· Κελτοὶ τοὺς κερκοπιθήκους*; es ließe sich die Emendation **ἀββάνας* verteidigen (Reinesius vgl. Schrader BB. 15, 287) und der für das Kelt. gewonnene Anlaut **ab-* würde in den germ. Sprachen lautgerecht als **ap-* wiederkehren: altn. *api* m. „Affe, Tor", *apa* f. (auch *apynja*), ahd. *affo* m., *affa* f., *affin* f., mhd. *affe* m., *affine* f.; ags. *apa* m., as. *apo* m. ds. (Fick III[4] 14, Falk-Torp 10). Sollte das germ. **apa-* aus dem Kelt. entlehnt sein (vgl. Schrader Reallex. I[2] 17), wäre diese Entlehnung vor Einsetzen der *b*:*p*-Verschiebung vor sich gegangen. Aus dem Germ. stammt altruss. *opica* f. „Affe", altčech. *opice*. Über das Sachliche vgl. Schrader aaO.

Die Beziehung zu ai. *kapí-* „Affe" ist ganz unklar.

abh- „sofort, sogleich"?

Ai. *ahnāya* „alsbald, sogleich" (aus **abhnāya* herleitbar; nicht besser zu ai. *áhar*, *áhan-* „Tag");

Gr. *ἄφαρ* „sogleich" (nicht wahrscheinlicher nach Bartholomae BB. 15, 17 zu ai. *sabar-dhuk* „leicht Milch gebend", s. dagegen Pedersen KZ. 32, 265), wozu doch wohl zunächst *ἄφνω*, *ἄφνως* „plötzlich" (anders, doch nicht annehmbar Prellwitz[1] 41, [2]68);

allenfalls aksl. *abьje* „sogleich, alsbald" (doch scheint mir Bernekers 23 Alternative: mit Anlautdehnung aus **obьje* „zu dér Zeit", den Vorzug zu verdienen), J. Schmidt Pl. 216 Anm. 1; aber mir. *opunn*, *t-op* „plötzlich", nir. *obann*, *tobann* nicht aus **abhn-* (Fick II[4] 50, Zupitza KZ. 36, 244, Pedersen KG. I 161).

Wenn das sl. Wort ausscheidet, gelangt man zu einem *r*/*n*-Paradigma.

am- „fassen".

Von den auf eine solche Wz. bezogenen Wörtern (vgl. Osthoff Forsch. I 28f., MU. VI 337ff., J. Schmidt KZ. 23, 277, Curtius[5] 323, Persson Wzerw. 62, Beitr. 1ff., Reichelt KZ. 46, 311f.) halten vielleicht Stich die Gefäßbezeichnungen ai. *ámatram* „Gefäß, Krug, große Trinkschale" (gegen Wiedemann BB. 29, 317 s. u. *i̯am-* „graben"; auch Zugehörigkeit zu **em-* „nehmen", Persson Beitr. 5 m. Lit., wird durch die Bed. der sichern Angehörigen letzterer Wz. nicht empfohlen), und arm. *aman* „Gefäß" (Bthl. IF. 7, 94, Hübschmann Arm. Gr. I 416; könnte an sich als **s̥m̥no-* zu *sem-* „schöpfen" oder **sem-* „eins; zusammen, sammeln" gehören, Solmsen Beitr. 181, wie nach ihm sicher gr. *ἄμη* usw.; kein Vertrauen verdient die Analyse von lat. *matula* „Gefäß für Flüssigkeiten, Nachttopf, Waschgeschirr" als **mə-telā* von einer Set-Form [*a*]*mə-* der Wz., Lit. bei Osthoff aaO., Persson Beitr. 3), und andrerseits lat. *ampla* „Handhabe, Griff" (**am-lā*), *amplus* „umfangreich, weit, geräumig" (wofür eine Gdf. **ambi-plos* „beiderseits, ringsum voll" wenigstens nicht wahrscheinlicher ist). Man deutet auch **ansā* „Schlinge" aus **am-s-ā* „Fasser" (: lat. *am-*[*p*]*la*) und **mər*, *mənés* „Hand" als „die fassende" (s. auch *met-* „mähen"??), so daß eine Wz. *am*(*ē*)- „fassen" doch eine gewisse Stütze hat. Doch ist der stark konstruktive Charakter dieser Vereinigung zu betonen.

Über ai. *sam-āmá-ḥ* „lang" (Ausdehnung), *sāmāmya-ḥ* „in die Länge gehend", *vyāmá-ḥ* „Maß der ausgebreiteten Arme, Klafter" (Persson Beitr. 3) s. vielmehr Wackernagel KZ. 46, 269 (*vi-yāmá-ḥ* von *vi-yam-* „ausspreizen", erstere gegensätzliche Augenblicksbildungen dazu). Daß gr. μαπέειν „zugreifen, fassen" (wozu auch μάψ, s. u. *mok̂s* „bald") nach Bois. s. v. eine *p*-Erw. von *(a)ms-* sei, ist eine sehr vage Wurzeletymologie.

am(m)a „Liebkosungsausdruck der Kinder an die Mutter".

Alb. *amε* „Tante", aisl. *amma* „Großmutter", ahd. *amma* „Mutter, Amme", nhd. *Amme*; gr. ἀμμάς, ἄμμα „Mutter" Hes., osk. *Ammai* „**Ammae*, d. i. Matri (Göttername)" (Fick I[4] 354); mir. *ammait* „altes Weib, Hexe" (Fick II[4] 16). Von *amī-*, *amĭ-* (s. Brugmann II[2], I 496) gebildet sind lat. *amīcus* „Freund" und *amita* „Mutterschwester, Vaterschwester" (vgl. lit. *anýta* „Schwiegermutter": lat. *anus* „altes Weib").

Eine Verbalableitung ist vielleicht lat. *amāre* „lieben" (vgl. mhd. *ammen* „warten, pflegen" zu *amme*). Vgl. Zimmermann KZ. 34, 584. Nach Kretschmer (Gercke-Norden, Einleitung S. 113) vielmehr etruskisch.

Nach Zimmermann KZ. 44, 368 f., 47, 174 gehört auch lat. *amoenus* hierher. I. Gr. VII 763, 1971, 2487 findet sich der Frauenname Ἀμμόα, der für Ἀμμόϊα stehen kann (wie ἐπόησαν für ἐποίησαν). Dieses wäre Bildung zu * ἀμμώ(ι) wie Λητόϊος : Λητώ(ι). Von einem lat. **amoi* (vgl. *Summoi* CIL. II 1750) könnte *amoinos* = *amoenus* gebildet sein (*amoenus*: **amoi* = *Amanus* [röm. Soldatenname nach Sil. 17, 441]: **amma*?). Z.'s Ansicht hat viel für sich, da sie durch CIL. X 5532 *Mamoena* (zu **mamoi*) neben VI 34002 *Mamana* X 4213 *Mammon(a)e* (zu **mam(m)o*, gr. Μαμώ), ferner durch gr. Γοργόνη (zu Γοργώ) neben Γόργοινος (zu Γοργώι) gestützt wird. Vgl. Zimmermann aaO.: über unsichere oder ganz abweichende Zusammenstellungen vgl. die Literatur in LEWb.[2] unter *amo*, *-āre* und *amoenus*.

āmer- (*āmōr*, *āmr̥*) „Tag".

Gr. hom. ἦμαρ, -ατος, att. ἡμέρα (Asper wohl nach ἑσπέρα, Sommer Gr. Ltst. 123), sonst ἁμέρα „Tag" (mit Lenis, daher und wegen der Bed. nicht zu idg. **sem-* „Sommer"; Lit. bei Boisacq s. v., wozu Fick KZ. 43, 147); arm. *awr* „Tag" (aus **āmōr* über **amur*, **aumr*; Meillet IF. 5, 331, Pedersen KZ. 39, 408, 428). Zur Stammbildung s. nach J. Schmidt Pl. 195 f., zu jon. μεσάμβρίη „Mittag" Boisacq u. μεσημβρία.

ames- oder **omes-** „Amsel" (: *mes* : *ams-* oder **oms-*)?

Vollstufe der ersten Silbe läge vor in ahd. *amsala*, ags. *ōsle* „Amsel", Vollstufe der zweiten Silbe in lat. *merula* „Amsel" (Fick I[4] 515, Kluge EWb.[8] s. v. zw., Hirt Abl. 132, Suolahti Dt. Vogeln. 55) und cymr. *mwyalch* „merula, turdus", corn. *moelh*, bret. *moualch* „Amsel" (mögliche Gdf. **mesalkā* oder **misalkā* nach Pedersen KG. I 73, wo schwierige Vermutungen über ir. *smōl*, *smōlach* „Drossel"). Vollstufe beider Silben sucht Fick III[4] 16 in ahd. *amero*, ags. *amore* „Ammer", das aber in der Bed. abweicht und wohl mit ahd. *amar* „Sommerdinkel" zusammenhängt, s. Kluge[8] s. v.

Anders — auf Grund von idg. *meis-*, *mois-*, *mis-* — Schrader Sprvgl.[2] 367, [3]II 140, Fick II[4] 205: *merula* aus **misela* (Sommers Hdb.[2] 63 Einwand, daß in *vireo, virga* *-is-* als *-ir-*, nicht *-er-* erscheint, ist nicht durchschlagend, da nach anl. *u̯-* die Bewahrung des vokalischen Extrems *i* bewirkt haben könnte), cymr. *mwyalch* usw. aus **meisalkā*, endlich mit *-oi-* ahd. *meisa*, ags. *māse*, aisl. *meisingr* „Meise". Doch wird letztere in der Bed. abweichende Gruppe von Wood KZ. 45, 70 wohl richtiger auf ein Adj. **maisa-* „klein, winzig" bezogen wegen norw. mdartl. *meis* „dünne, schwächliche Person", *meiseleg* „dünn und schwächlich", wfläm. *mijzen* „zerkrümeln", *mejzel* „Bißchen, Krümchen". Am zuverlässigsten ist der Vergleich des lat. mit dem brit. Worte (*merula* nicht besser nach Lehmann KZ. 41, 392 zu *μαρμαίρω* „schimmere").

ambhi, m̥bhi „beiderseits wovon, um—herum" (syntaktisches s. Brugmann Grdr. II[2] 2, 795 f.), **āmbhō(u)** Du. „beide", und ähnliche auf *-bhi*, *-bho-* ausgehende Formen.

Gr. *ἀμφί* „um" (*ἀμφί-ς* „zu beiden Seiten", mit demselben Adverbial *-s*, wie z. B. *ἄψ*, *λικριφίς*, s. Brugmann Grdr. II[2] 2, 737); lat. *amb-* (vor Vokal, z. B. *ambigo*), *am-*, *an-* (vor Kons., z. B. *amputo*, *amicio* aus **am[bi]jacio*) untrennbares Praefix „herum, um, ringsum", altlat. auch Praep. *am* „circum" m. Acc.

(*ambi-* im Sinne von „beide", den auch *anceps* zeigt, ist dagegen Zs.-Form **ambō-* von *ambo*), umbr. *amb-* (*amboltu*), *an-* (*an-ferener* „circumferendi", *an-dersafust* „circumdederit", *anseriatu* „observato", s. zu letzterem Jacobsohn KZ. 40, 112 f.), osk. *amvianud* „circuitu, Umweg" *amnúd* „circuitu, causā" (kaum **amb-beno-*: *venio*, sondern *no*-Ableitung, s. v. Planta II 32, 623; nicht zu *amnis* oder nach Fay Cl. Rev. 13, 399, Cl. Quart. 4, 80 als **agmnos* zu *agmen*); mit *-er-* Erweiterung nach *praeter-eo*, *intereo* (siehe V. Planta II 455, Vf. LEWb.[2] 31) umbr. *amprehtu*, *ambretuto* „ambito, ambiunto", vielleicht auch osk. *amfret* „ambiunt" (wenn nicht eher nach Schulze KZ. 45, 182 in **am-ferent* „circumferunt, *περιάγουσι*" zu zerlegen; die vermuteten lat. Spuren der gleichen *-er*-Erweiterung, *amfractus*, *ambrices* sind dagegen anders zu beurteilen); mit *ti-* Erweiterung (nach *pos-t*, *per-t*, Buck Elementarbuch 65) osk. *ampt* „circum" (wie umbr. *ambr-* zunächst auf Grund des aus *amf-* vor Kons. vereinfachten *am-*); alb. *mbi*, *mbε* „bei, auf, an" (G. Meyer Alb. Wb. 265); unsicher ist arm. *amb-* = *ἀμφί* in *amb-olǰ* „vollständig, ganz" neben *olǰ*, *aṙ-olǰ* „gesund, ganz" (Hübschmann Arm. Gr. I 416, Brugmann Grdr. II[2] 2, 795).

**m̥bhi*: gall. *ambi-* „um" (z. B. *'Αμβί-δραυοι*), cymr. *am-* (durch *i*-Umlaut *em-*, *ym-*), corn. bret. *am-*, *em-*, air. *imb-*, *imm-*, *imme-* „um"; ahd. as. *umbi*, aisl. *umb*, ags. *ymb*, *ymbe* „um" (im Got. von *bi* aufgesogen); ai. *abhí-taḥ*, av. *aiwito* „zu beiden Seiten, rings" (über av. *aibiš*, ap. *abiš* strittiger Bed. s. Pedersen KZ. 40, 127, Bartholomae IF. 19, Beiheft S. 106; die Endung *-s* in geschichtlichem Zusammenhang mit der von gr. *ἀμφίς*?); ai. *abhí* kann in der Bed. „um", ap. *abiy*, av. *aibī*, *aiwi* in der Bed. „über, in betreff von" aus **m̥bhi* stammen, muß es aber nicht, und setzt im übrigen sicher das idg. **obhi* oder **ebhi* fort.

*bhi: got. *bi* in der Bed. „um", mit Auslautdehnung in betonter Stellung as. ahd. ags. *bī*, nhd. *bei* (über zweifelhafte Ableitungen s. Falk-Torp 37 und 1437 unter *bil* II „Zwischenraum, Zeitraum", 73 und 1437 unter *billede* „Bild").

„Beide":

Gr. *ἄμφω* „beide" (Ableitung *ἀμφότερος*); lat. *ambo, -ae, -o* „beide"; ai. *ubhāu* „beide", av. *uwa-* ds.; lit. *abù*, aksl. *oba* ds.; got. *bai* m., *ba* n., gen. *baddjē* (*bajōþs*, s. zur Bildung Brugmann Grdr. II² 2, 77; anders — im Ausgang zu lat. *nostrātes* — Fick III⁴ 255), as. *bē thie*, ags. *ba* (*þa*), engl. *both*, ahd. *beide, bēde*, anord. *báđer* gen. *beggja* „beide" (mit schwer zu erklärendem *á*).

Von diesen wurde ai. *ubhāu*, av. *uwa* bisher als Zs. mit einem *u-* „zwei" (lat. *uīgintī*) betrachtet; Sommer IF. 30, 404 leugnet ein solches *u-* und betrachtet die ar. Formen als durch den Labial bewirkte Verdumpfung eines **abhaū* = **m̥bhōu* unter Berufung auf ai. *Kubera-ḥ* aus **Kabērah* (vgl. Patronymikon *Kāberaka-ḥ*; Wackernagel KZ. 41, 314ff.). Lit. *abu*, aksl. *oba* beruhn wohl auf Umbildung von **amb-o* zu einer Zeit, als die Praep. **ambhi* „um" zugunsten von **obhi* (ab. *obъ*, s. lat. *ob*) aufgegeben wurde (kaum nach Solmsen RhMus. 61, 502 A. 1 ursprünglich zu sl. *obъ* mit einem Verhältnis wie zwischen got. *bai* „beide": *bi* „um, bei, an").

Mindestens das Verhältnis **ambhō(u)*, **ambhi*: got. usw. *bai, bi* läßt es kaum zweifelhaft sein, daß *am-* (vielleicht aus *an-*) ein erstes Zsglied sei; Pedersens (Pron. dém. 42) Ansatz eines **m̥bhi*, **m̥bhōu* als Grundlage sämtlicher genannten Formen widerspricht unseren sonstigen Anschauungen über idg. Lautverhältnisse. Andere Lit. über den Anlaut unserer Sippe bei Brugmann Distr. 22 A. 1, Grdr.² II 2, 795, Vf. LEWb.² 33 (auch gegen die Meinung, daß *am-* noch in selbständiger Verwendung in lat. *am-icio, Am-iternum* vorliege). Glottogonische Spekulationen bei Fay AIPh. 32, 408f. (**bhi-*, **bho-* eigentlich „in Verbindung mit" und vereinbar mit der Endung *-bhi* des Instrumentals und den anderen *bh*-Endungen).

1. an- „Bezeichnung für männlichen oder weiblichen Ahnen".

Gr. *ἀννίς· μητρὸς ἢ πατρὸς μήτηρ* Hes., vgl. böot. Inschr. IG. VII 3380 (Chäronea), acc. *ἀννίν*. Hierzu aus Larisa IG. IX 2, 877: *οἱ ἔ(γ)γονοι* (= Enkel) *τὴν εἰδίαν ἀνόν*, also neben *ἀννίς* existiert ein nom. *ἀνώ*. Lat. *anna* „nomen mulieris alentis" (Mommsen CIL. III ind. p. 1089. suppl. nr. 12826 [mit Note]). W. Schulze denkt an illyrischen Ursprung, vgl. KZ. 43, 276 und die dort angegebene Literatur; vgl. weiterhin lat. *anus, ūs* „altes Weib" und wohl auch den Namen der Göttin *Anna Perenna* bei Varro sat. Men. frg. 506 Buech, da die Verbindung mit lat. *annus* „Jahr" Schwierigkeiten macht.

Ahd. *ano*, mhd. *ane, an, ene*, nhd. *Ahn* „Großvater, Urgroßvater, Ahn"; ahd. *ana*, mhd. *ane* „Großmutter, Urgroßmutter, Ahne". Deminutivbildungen sind: altn. *Āli* (**anilo*); ags. *Anela*; ahd. *Anelo* Personennamen; mhd. *enel* „Großvater, Enkel". Ferner ahd. *eninchil*; mhd. *enichlīn*; nhd. *Enkel*. Bei den Indogermanen wurde der Enkel als Abbild oder Ersatz des Großvaters betrachtet; vgl. gr. *Ἀντίπατρος*, ion. gekürzt *Ἀντιπᾶς*. Gegen diese von W. Schulze KZ. 40, 409f. vertretene Ansicht wendet Hermann, Nachr.

d. Ges. d. Wiss. zu Göttingen Phil.-hist. Klasse 1918, 215f. ein, daß bayr. *enl, ānl*, österr. *ǟenl, ānl* usw. die Bedeutung „Großväterchen" und „Enkel" tragen, und man es hier mit der gleichen Erscheinung zu tun hat wie bei dt. *Vetter* (ursprgl. „des Vaters Bruder", dann auch „des Bruders Sohn"); die Anrede wird vom Großvater an den Enkel zurückgegeben. Diese ältere Auffassung (vgl. die Literatur bei Hermann aaO.) ist beachtenswert.

Preuß. *ane* „alte Mutter"; lit. *anýta* „Schwiegermutter".

Wohl mit Recht stellt M. E. Schmidt KZ. 47, 189 arm. *aner* „Vater der Frau" hierzu. Es liegt eine Komparativbildung vor wie in lat. *matertera* „Mutterschwester", cymr. *ewythr* „Oheim", acorn. *euitor*, bret. *eontr* (urkelt. **aventro-*, s. Pedersen Kelt. Gr. I 55). **anero-* hätte die ursprüngliche Bedeutung „etwas wie der Ahn". Dagegen gehört arm. *han* „Großmutter" zu *hin* „alt" (vgl. M. E. Schmidt aaO.).

Unsicher ist ahd. *hevianna*, woraus umgebildet mhd. *hebamme*. Da ahd. **anna* „Weib" nicht zu belegen ist, nimmt Kluge EW. Enstehung aus **haf-jan(d)jō* „die Hebende" an, woraus die späteren Umdeutungen entstanden seien. Doch vgl. BB. VI 235, PBBr. 30, 250.

2. an „etwa, wohl".

Gr. *ἄν* „wohl, etwa, in irgendeinem andern Falle" (*ἐάν* aus *εἰ ἄν*, *ἤν* aus **ἠ ἄν*, *ᾱν* aus *αἰ ἄν*, att. *ἐᾱν* durch Kreuzung von *ἐάν* und *ᾱν*; Ehrlich KZ. 38, 86); got. *an* Fragepartikel.

Aber lat. *an* aus **at-ne*, *anne*, s. die Lit. bei Vf. LEWb.[2] 39, wozu Jacobsohn KZ. 45, 347f., Fraenkel Glotta 4, 47f.

3. an- „atmen, hauchen".

Ai. *aniti* „atmet" (auch thematisch *ánati*), *anila-ḥ* „Atem, Hauch, Wind" *aná-ḥ* „Hauch, Atem" *āná-ḥ* (vielleicht „Hauch" oder „Mund, Nase", *ānanam* „Mund, Maul, Gesicht" mit ind. Vriddhi; „Mund" als „Atmer, das Atmen");

Av. *āntyā*, *parāntyā* „des Ein- und Ausatmens" (Zs. von **anti-* „Atmen" mit *ā* und *parā*; s. Bartholomae IF. 7, 59; über *ainiti-* „Milde" s. aber Airan. Wb. 125f.).

Gr. *ἄνεμος* „Hauch, Wind", *ἀνήνεμος* (mit Zsdehnung) *νήνεμος* „windstill", *ἠνεμόεις* „windreich" (*ἠ*-metrische Dehnung), *ἀνεμώλιος* („windig", d. i.:) „nichtig, vergeblich" (dissimiliert aus *ἀνεμώνιος*, s. zuletzt Bechtel Lexil. 44, auch 226 über das wohl aus **μετ-ανεμώνιος* durch Ferndissimilation gekürzte *μεταμώνιος* „vergeblich, ohne Erfolg").[1])

Lat. *animus* „Geist, Seele", *anima* „Luftzug, Wind, Hauch, Seele" (davon *animal* „Lebewesen, Tier", *hālo-, -āre* „hauchen, duften" (Denominativ eines *an-slo-*; mit unechtem *h*, das hier schallmalenden Wert erlangte und auch

---

[1]) *ἀνεμώνη* scheint aus einem semit. Namen des Adonis umgestaltet, Lewy Fremdw. 49. — Über *ἄνηθον* „Dill" s. Boisacq 62; auch *ἄνωνίς* „ein wohlriechendes Kraut" bleibt besser unetymologisiert. — Ganz zweifelhaft ist Zugehörigkeit von *ἄντρον* „Höhle", das von der anit-Form der Wz. herzuleiten wäre („Atmer, Luftloch"?? Prellwitz'[2] 42 Berufung auf *ἀντηρίς* „Fensteröffnung, Nüstern der Pferde" unter Zugrundelegung eines *ἀντήρ* „Atmer" überzeugt mich nicht); die Verbindung *ἄντρον*:*ἔντερα* scheitert am Vokalismus, s. Brugmann Grdr. II[2] 1, 329f. — Über gr. *ἄσθμα* s. Boisacq 86 m. Lit.

in *an(h)ēlāre* eindrang; über letzteres s. Praep. **an*, sowie Vf. LEWb.[2] 26, 44; über *ālium*, *allium* ebenda und unter **ālo-*).

Air. *anāl* „spiritus", cymr. *anadl* „Atem", mbret. *alazn* (Umstellung), nbret. *holan* (**anə-tlo-*); mcymr. *eneit*, ncymr. *enaid* „Seele" (**anə-ti-*), abrit. EN. *Anatemōros* (Fick II[4] 13); air. *animm*, nir. *anam* „Seele", gen. *anman* (St. **ana-mon-*; die *i*-Farbe des Nom. sg. nach den neutr. *-men*-St., s. Pedersen KG. II 61; zur Kreuzung mit lat. *anima* s. Pokorny ZfcPh. 10, 69f.), corn. *eneff*, mbret. *eneff* (pl. *anaffon*), nbret. *anaoun* „Seele" (die umgelauteten corn. und bret. Formen wohl Lw. aus dem Lat., s. Vendryès De hib. voc. 112f., Pedersen KG. I 170, II 111); dazu air. *osnad* „Seufzer" (*uss-anad*), ferner („ausschnaufen = rasten, ruhen") *anaid* „bleibt, ruht, hört auf", *con-osna* „desistit, desinit" (*com-uss-an-*) usw. (s. Pedersen KG. II 455f., 672; *conosnaim* also nicht nach Fick II[4] 311 als **con-od-stanajō* zu lat. *dēstino* usw., Wz. *stā-*).

Got. *uz-anan* (Prät. *uzōn*) „ausatmen"; mit *t*-Formantien: anord. *ǫnd*, g. *andar* f. „Atem, Lebenshauch, Leben, Seele", *anda*, *-aða* „atmen, keuchen" = ags. *ōþian* „stark pusten", anord. *andi* m. „Atem, Geist, Seele", afries. *omma* (**an-ma*) „Atem", ags. *orop* (**uz-anþ-*) „Atemzug".[1])

aksl. *vonja* „Geruch" (*vonjati* „riechen, duften"), *ąchati* „duften" (*-ch-* vielleicht Nachahmung von *duchati*, also ohne geschichtlichen Zusammenhang mit dem *s* von lat. *hālāre* aus **an-slo-*);

alb geg. *ąj*, tosk. *ēń* „ich schwelle", geg. *ąjun* „aufgeblasen" (G. Meyer Alb. Wb. 5, der auch tosk. *ēnde* „Blütenkelch, Blume des Weins, Freude, Annehmlichkeit" als **anjā* = aksl. *vonja* setzt; nicht mehr zu **andhos* „Blume, Kraut" stellt).

Arm. *holm* „Wind" (Bugge IF. 1, 442) bleibt fern (s. Lidén Arm. St. 38f., Petersson KZ. 47, 246). — Ai. *ātmán-* „Seele" (Prellwitz BB. 23, 75) vielmehr zu ahd. *ātum* „Atem" (Hirt Abl. 92). —

Lat. *inānis* „leer" will Prellwitz KZ. 45, 89 als „worin Luft ist" deuten und auf ein **ānos* „Atem, Luft" (: ai. *ānanam*) beziehen; nicht überzeugend, selbst wenn man die Vokallänge als Zerdehnung nicht mit der ind. Vriddhibildung in Zusammenhang bringt. — Ai. *anīkam* „Angesicht, Front" (Fick I[4] 165) vielmehr **eni* + *oqᵘ̯-*.

---

[1]) Ob dazu auch as. *ando*, ags. *anda*, *anoða* „Aufgeregtheit, Zorn, Leidwesen", ahd. *anado*, *ando*, *anto* „Ärger, Zorn", mhd. *ande* „Gefühl der Kränkung", ahd. *anadōn*, *antōn*, mhd. *anden* „seinen Zorn auslassen", nhd. *ahnden* unter einer Mittelbed. „vor Erregung keuchen"? (Kluge s. v., Falk-Torp 5 und 1428 unter *aand*; Schröder Abl. 9, s. auch u. **nant-* „wagen". Formantisch aber wären diese Worte wegen des alten 2. Vokals von ahd. *anado*, ags. *anoða* von den obigen jedenfalls abzurücken. Falsch ist Johanssons IF. 2, 40f., Brugmanns BSGW. 1897, 30 Verb. m. ai. *ādhrá-* „schwach, arm, dürftig", av. *ādra-* „gering an Stellung", angeblich aus *n̥dhro-*, und gr. *νωθής*, *νωθρός* „träge, schlaff", die mit Negation zu *ὄθομαι*, Bechtel Lex. 237. Unbefriedigend auch Falk-Torp u. *aand* 1428; auch gr. *ὄνομαι* „schelte, tadle" — s. *ono-* — ist kaum zu vergleichen. Vielleicht aber ist *anado* usw. als „aufgebracht sein, Hochgehn" eine germ. Abl. von der Praep. got. *ana* usw., s. **an-*); kaum hierher als „vor Anstrengung keuchen" die Sippe von anord. *ǫnn* „Eifer, Anstrengung, schwere Feldarbeit und deren Zeit (Frühling, Herbst)", schwed. *and* „Bodenarbeit", mhd. *endec* „eifrig, schnell" (Falk-Torp 6 und 1429, Einmischung der Sippe von got. *asans* „Ernte"); für die nord. Worte für „beachten, sich kümmern" wie *enta*, *anza* zieht Falk-Torp 1412 (1581) unter *æn(d)se* selber Ableitung vom Praefix *anda-* in Erwägung.

Die Wz. zeigt neben *set*-Formen wie ai. *ani-ti*, *ani-laḥ*, kelt. *ana-tlo-* usw., und solchen wie ἄνε-μος, auch Formen von der einsilbigen Wzf., so lat. **an-slo-*, *hālo*, anord. *ǫnd* (usw.), wozu auch gr. ἄνται· ἄνεμοι, ἀντάς· πνοιάς Hes. sich stellt (s. Persson Beitr. 664).

Erweiterung **an-ĝh-*: anord. *angi* „Geruch, Duft" = arm. *anjn* „Seele" (Lidén Arm. St. 38 f.); ob auch das von Lagercrantz KZ. 35, 278 mit *angi* verglichene gr. ὀμφά· ὀσμή. Λάκωνες, ὀμφή· πνοή, ποτόμφει· προσόζει Hes., arkad. εὔομφος „εὔσμος" verwandt sei, ist ganz fraglich (φ aus *ĝh* + suffixalem *u̯*? *o*-Äolismus für *a*-?).

4. an, anō, nō u. dgl., etwa „an einer schrägen Fläche hin, hinan" (vgl. die Zusammenfassung bei Brugmann Grdr. II[2] 2, 798 f., auch über das Syntaktische; Vf. LEWb.[2] 38 f.).

Av. *ana*, ap. *anā* (urar. **ana* oder **anā*) „über—hin" (m. Acc. oder Instr.), „entlang, auf" (m. Acc.), av. *anu*, ap. *anuv* „nach, gemäß; auf—hin" (m. Acc.), „längs, entlang" (m. Loc.), auch Praeverb; ai. *ánu* „nach (zeitlich m. Acc., Abl., Gen.), nach (Reihenfolge), nach—hin, entlang, hinter—her, gemäß, in betreff, gegen" (m. Acc.), Adv. „darauf" (das ausl. *-u* scheint mit dem von lesb. thess. ἀπύ neben att. ἀπό vergleichbar zu sein);

arm. *am-* in *am-baṙnam*, *ham-baṙnam* „ich erhebe", *ham-berem* „ich ertrage" vielleicht aus *an-* (das *h* dann durch Vermischung mit dem aus dem Pers. entlehnten *ham-* „zusammen"; Brugmann II[2] 2, 798; s. auch Hübschmann Arm. St. I 37, Arm. Gr. I 178).

Ion.-att. ἄνα ἀνά (auch einigemal ἄν) „auf, in die Höhe, entlang", dor. ἄν, lesb. thess. kypr. ὄν, ark. ὔν (aus **ὄν*) ds. (die einsilbige Form scheint die ursprüngliche, und ἀνά erst nach κατά erweitert zu sein; s. zuletzt Hermann IF. 35, 352; der Vokalunterschied ὀν : ἀν ist noch nicht sicher erklärt; am wahrscheinlichsten ist nach Brugmann äol.-ach. ὀν aus ἀν entstanden; kaum ἀνά aus **ὀνά* assimiliert, wogegen ἀν spricht; auch kaum ursprüngliche Doppelheit ὀν und ἀνά); Adv. ἄνω „aufwärts, empor";

ein lat. Rest scheint *an-hēlo* „atme stark und mühsam" (von Thurneysen 1909, GGA. 801, AflLex. 13, 23 freilich als Simplex **anəslo-* mit von *hālo* her eingedrungenem *h* betrachtet, doch ist neben *hālo* aus **anslo-* ein **anəslo-* nicht glaublich; s. Vf. LEWb.[2] 38, 44); umbr. *an-* (mit *en* „in" gleichbedeutend geworden und mit ihm in den Zs. wechselnd, daher *en-tentu* neben:) *an-tentu* „intendito" (vgl. zuletzt Vf. Über älteste sprachliche Bez. zw. Kelten und Italikern 53 f. gegen Brugmanns IF. XV 70 ff. Annahme eines Wandels von *en* vor Kons. zu *an*).

Kelt. Reste vermutet Fick II[4] 13; der scheinbar verläßlichste, air. *ainmne* „patientia", mcymr. *anmynedd* würde bei Ficks Gdf. **an-menijā* (: gr. ἀνα-, ἀμ-μένω „warte ab, ertrage") leniertes *m* ergeben haben, und wird darum von Pedersen (aber auch unrichtig) KG. I 169 zw. auf **an-ismonijā* „Nichtverlangen" zurückgeführt; über *an-dess* „südlich" u. dgl. s. Pedersen KG. II 301 f.;

got. *ana* (m. Dat. und Acc.) „auf, an, gegen, wegen, über", anord. *ā* Adv. u. Praep. m. Dat. und Acc. „an, in", m. Dat. „an, in, auf, bei", m. Acc. „nach, auf, entgegen", as. *an*, ags. *on*, ahd. *ana*, *an*, nhd. *an* Praep. m. Dat. und Acc. und Instr. „an, auf, in, bis, gegen" (die zweisilbige Form braucht nicht *anō* oder **anē* fortzusetzen, sondern kann im Zusammen-

schluß mit dem folgenden Kasus auch urg. **ana* sein; dies liegt vielleicht dem ahd. *anado* „Kränkung" usw. zugrunde, wenn diese eigentlich „Aufgebrachtheit" bedeutete, s. u. *an-* „atmen");

lit. *anóte*; *anót* m. Gen. „entsprechend, gemäß" (Bezzenberger BB. 27, 158 f.); über das zunächst auf ursl. **on* zurückgehende slav. *vъ* „in, auf" s. Brugmann Grdr. II² 2, 828 und **en* „in".

Mit Schwundstufe der ersten Silbe, also Anlaut *n-*:

lit. *nuõ* m. Gen. „von—herab, von—weg" (diese woher-Bed. erst durch die Verbindung mit dem Ablativ neu entstanden), in Nominalzs. *nuo-*, in Verbalzs. *nu-* (proklit. Kürzung wie in *pri-* neben *priẽ*), lett. *nuo* m. Gen. „von", als Praefix *nuo-*; apr. *no*, *na* m. Acc. auf (wohin), gegen, über—hin", als Praef. „nach; von—weg" (s. auch Bezzenberger KZ. 44, 304); aksl. *na* m. Acc. und Loc. „auf—hin; auf, an" (dazu nach *prě*:*prě-dъ* neugebildet *na-dъ* „oberhalb, über" m. Acc. und Instr. und Praeverb); ai. *nā-* vielleicht in *nādhitá* „bedrängt", s. u. *nā-* „helfen".

Hierher vermutlich lit. *-na*, *-n* „in (Richtung wohin)", Postposition bei Verben der Bewegung (aber durch aksl. *nevodъ* „Netz" u. dgl., Berneker IF. 10, 166, wird kein ablautendes *ne-* glaublich gemacht) av. *na-zdyah-*, ai. *nédīyas-* „näher" („*herangerückter"; Wz. *sed-* „sitzen"; vermutlich ähnlich got. *nēƕ*, ahd. *nāh* Adv. „nahe" als „heranschauend, herangewendet" (mit Wz. *oqᵘ̯-* als 2. Glied); s. Brugmann Grdr. II² 2, 798 f., wo auch über die mehrdeutigen ai. *adhi* „an, auf", ap. *adiy* „in" (**n̥-dhi* oder **edhi*, **odhi*?) und (S. 802, 860) arm. *ənd*.

Als fürs Uridg. gesichert dürfen gelten die Formen **an* und *anō*, *nō*, wohl auch *nŏ* (*nĕ*?). Die Annahme von Beziehung zum Demonstrativpron. (*no-*, *eno-*) *ano-* (Fick I⁴ 367, Prellwitz² 37 f.) bedarf noch näherer Begründung, ist aber grundsätzlich ebenso zulässig, wie z. B. die Verwandtschaft von ai. *ā* „an, auf, herbei" (nicht aus **n̥* nach Fick I⁴ 367, Hirt Abl. 92) mit dem Demonstrativstamm *e-*, *o-*.

Eine *g*-Ableitung wahrscheinlich in got. *anaks* adv. „plötzlich, sogleich", lit. *nõglas*, abg. *naglъ* „plötzlich, jäh" (Grienberger Unt. 22, Brugmann II² 1, 507; die Verbindung dieser Worte mit ai. ved. *áñjas*, *áñjasā* Adv. „rasch, plötzlich", s. J. Schmidt KZ. 23, 268 m. Lit., ist nicht wahrscheinlich; die ai. Formen mögen nach Fick, auch Wb. I⁴ 23, II⁴ 11, bei *anákti* „salbt", *ni-añj-* „schlüpfen" als „im Ausgleiten" verbleiben; eine andere Deutung aller genannten Formen s. u. *nogt-* „Nacht").

anətā (**ₑnətā**) „Türpfosten".

Lat. *antae* nach Vitruv III² „die frei endigenden und vorn etwas verstärkten Wände, die den Pronaos eines Tempels oder die Prostas eines Hauses einschließen", nach Paul. Diac. 15 L. auch „latera ostiorum", anord. *ǫnd* „Vorzimmer" (Bugge KZ. 19, 401), ai. *ātā* (gewöhnlich Pl. *ātāḥ* wie lat. *antae*) „Umfassung, Rahmen einer Tür", av. *qᶿϑyā̊* acc. pl. „Türpfosten" (Osthoff KZ. 23, 84, Bartholomae Airan. Wb. 359 m. Lit.), arm. *dr-and* „Türpfosten" (Hübschmann Arm. Stud. I 19).

Lat. *antae* wäre an sich auf *ante* beziehbar (vgl. *antēs* ursprgl. „Fronten"), doch hat dieser Vergleich vor der obigen Verbindung zurückzutreten.

anəti-, ₒnəti- „Ente".

Ai. *ātí-, ātī* „ein Wasservogel" (oder zu aisl. *œðr*, nschwed. *ådа* „Eidergans"? vgl. *ēti-* Tamm Et. Ordb. 86, Charpentier KZ. 40, 433, Falk-Torp u. *ederdun*); gr. *νῆσσα*, att. *νῆττα*, böot. *νᾶσσα* „Ente" (**νατ̯α* : ai. *ātī*); lat. *anas* (*anatem* und *anitem*: g. pl. auch *-tium*) „Ente"; ahd. *anut* (*i*-St., vgl. n. pl. *enti*), as. *anad*, ags. *æned*, aisl. *ǫnd* „Ente"; lit. *ántis*, apr. *antis* ds.; abg. *ąty*, skr. *ùtva* ds. (ursprgl. *ā*-St.; Vorbild?).

Lat. *anatīna* (scil. *caro*) „Entenfleisch" : lit. *antíena* ds.

Curtius 317, J. Schmidt KZ. 23, 268, Bezzenberger BB. 17, 216 Anm., 223, Hirt Abl. 92, Brugmann I² 419, II² 1, 171, 219, Robert Noms d'oiseaux 23.

1. ank- „Zwang, Notwendigkeit".

Gr. *ἀνάγκη* „Notwendigkeit, Zwang" (gewöhnlich als redupliziert angesehen; eher nach Fay TAPhA. 41, 45f. aus der Verbindung **ἐν ἄγκῃ* durch Vokalangleichung erwachsen: der Dativ *ἀνάγκῃ* bei Homer 31 mal, freilich darunter 29 mal am Versende, belegt, gegenüber bloß 6 maligem Nom. *ἀναγκη* und 3 maligem *ὑπ' ἀνάγκης*), jon. *ἀναγκαίη* ds. (von *ἀναγκαῖος* „notwendig", *ἀναγκάζω* „zwinge");

air. *écen* (*éc-* aus **anc-*), cymr. *angen*, corn. bret. *anken* „Not, Notwendigkeit". Fick II⁴ 32.

Obwohl „Zwang" aus „feindlicher Bedrängnis, Verfolgung" verständlich wäre, macht die gr.-kelt. Bed.-Übereinstimmung es doch fraglich, ob das lautlich übereinstimmende ahd. *āchta* „feindliche Verfolgung", nhd. *Acht*, ags. *ōht* (urgerm. **anχtō*), germ. EN. *Actumērus* (d. i. *Āχtumēraz*, 1. Jhd. n. Chr.; Brugmann Grd. I² 382) womit ir. *écht* (**anktu-*) „Totschlag aus Rache" zunächst zu verbinden ist (s. Falk-Torp 17, 1430), wurzelhaft mit *ank-* „Zwang" (: „bedrängen, töten"?) ursprünglich gleich ist.

Noch weniger begründet ist Vereinigung mit *nek̑-* „töten" unter einer zweisilbigen Wz. **anek-* „bedrängen, töten" (Vf. LEWb.² 512; Hirt Abl. 130 verband ahd. *āhta* mit lat. *necāre* unter **onek-* „verfolgen").

2. ank- „biegen"; Nominalstämme *aŋko-, ŋko-*; *aŋkes-*; *aŋku-lo-*; *aŋken-, -on*; *aŋkot . . .*; *aŋkro-*.

Ai. *áñcati* (mp. *ancitan*) und (tiefstufig) *ácati* „biegt, krümmt", Ptc. *-akna-* (mit *ā-, ny-, sam-*), *-akta-* (mit *ud-, ny-*) „gebogen"; *aŋká-ḥ* „Biegung, Haken, Biegung zwischen Brust und Hüfte", *áŋkas-* n. „Biegung, Krümmung" (= gr. *τὸ ἄγκος* „Tal, Schlucht"), *aŋkasám* „Seite, Weiche; *aŋku-* in *aŋkūyant-* „Krümmungen, Seitenwege suchend";

Av. *anku-pəsəmna-* „mit Haken, Spangen sich schmückend", ai. *aŋkuçá-ḥ* „Haken, Angelhaken, Elefantenstachel", *aŋkurá-ḥ* „junger Sproß, Schößling (ursprgl. Keimzacke, gebogener Keim) Anschwellung" (= gr. *ἀγκύλος* „krumm", dt. *Angel*, anord. *ǫll*, *āll* „Keimblatt, Keim" s. u.);

av. *aka-* m. „Haken, Zapfen", *ąxnah* (Bartholomae Stud. 2, 101 Airan. Wb. 359) „Zügel".

Gr. *ἀγκών* „Bug, Ellenbogen", (d. pl. *ἀγκάσι*, apokopiert *ἀγκάς*, Lit. bei Boisacq 7 A. 1, 1087), *ἐπ-ηγκεν-ίδες* „die an den *ἀγκόνες* (Rippen?) des Schiffes befestigten Bohlen" (Döderlein, Bechtel Lexil. 129), *ἄγκοινα* „alles

gekrümmte", *ἄγκιστρον* „Angelhaken"; *ἀγκύλος* „krumm", *ἀγκύλη* „Riemen" (vgl. u. anord. *ōl*, *āl* ds.), *ἄγκῡρα* „Anker"; *ἀγκάλη* „Ellenbogen, Bucht, alles gekrümmte"; *τὸ ἄγκος* (s. o.).

Mit *o*: *ὄγκος* „Widerhaken" = lat. *uncus* „gekrümmt; Subst. Haken" (*ὀγκῖνος* = *uncīnus* „Haken, Widerhaken"; *ungulus* „Fingerring" Pacuvius, von Festus 514 L. als oskisch bezeichnet, *ungustus* „fustis uncus" Paulus ex Fest. 519).

Anmerkung: Froehde BB. 14, 97, Hirt Abl. § 790 verbinden *ὄγκος*, *uncus* abweichend als **u̯onk̂os* mit lit. *anšas*, *vąšas* „Widerhaken"; da *anšas*, eigentl. *ąnšas*, žemaitisch aus **vanšas* entstanden ist, braucht nicht einzelsprachlicher *v*-Vorschlag angenommen zu werden.

Lat. *ancus* „qui aduncum brachium habet", *ānus* (**ancnos*, vgl. o. av. *ąχnah-*) „Kreis, Ring, After", *ānulus* „Ring, After"; *ancrae* „convalles, vallis" („Krümmung, Einbuchtung" wie *τὸ ἄγκος*, vgl. u. germ. **angra-*); vielleicht *(h)āmus* „Haken, bes. Angelhaken" als **ancsmos* (s. Vf. LEWb.[2] s. v.).

Mir. *ēcath* „Fischhaken" aus **aŋkato-*; vgl. aksl. *ękotь* „Haken" (aber ir. *āinne* „Ring, Steiß" ist Lw. aus dem Lat.);

ahd. *ango*, *angul* „Fischhaken, Stachel", aisl. *angi*, ags. *onga* „Spitze, Stachel" (**aŋkón-*; über got. *halsagga* „Halsbiegung, Nacken" s. vielmehr *anĝh-*); **angra-* (bis aufs Geschlecht = lat. **ancrae-*) in anord. *angr* „Bucht" (in Ortsnamen wie *Harđangr*), ahd. *angar*, nhd. *Anger*; gleichbedeutend aisl. *eng* (**angiō-*) „Wiese"; ahd. *angul* (= gr. *ἀγκύλος*, s. o.), mhd. *angel* „Stachel, Angel, der ins Heft eingefügte Teil des Schwertes", anord. *ǫngoll* „Angelhaken", angs. *ongel* „Angel"; mit ursprünglicher Anfangsbetonung anord. *ōll*, *āll* „Keimblatt, Keim" (*ánhula-*; Noreen Ltl. 25; zur Bed. vgl. außer ai. *aŋkurá-ḥ* noch norw. dial. *ange* „Keim, Zacke" aus **ankón-*), anord. *ōl-*, *āl* f. „Riemen" (Falk Ark. f. n. f. 6, 115, s. auch Falk-Torp 3 f., 1428 unter *Aal* III, IV; Gdf. **ánhulō*, vgl. *ἀγκύλη*, oder allenfalls **anhlō*, das dem gr. *ἀγκάλη* näher stünde).

Slav. *jęčьmy* „Gerste" als „grannig, stachelig" (Berneker 268, vgl. die obigen Worte für „Spitze, Stachel, Zacke".

Preuß.-lit. *anka* „Schlinge, Schleife" (apr. *aclo* für *anclo*? s. Trautmann Apr. 298); aksl. *ękotъ* „Haken" (s. o.).

Lit. bei Vf. LEWb. unter *ancus*, *ānus*, Boisacq unter *ἀγκών*, Falk-Torp unter *Aal*, *Angel*.

Wzf. *ang-*, bes. zur Bezeichnung von Gliedmaßen (vgl. got. *liþus* „Glied": **lei-* „biegen"):

Ai. *aŋgam* „Glied", *áŋguli-ḥ*, *aŋguri-ḥ* f. „Finger, Zehe" (davon *aŋgulīyam* „Fingerring"), *aŋguṣṭhá-ḥ* „große Zehe, Daumen" = av. *angušta-* m. „Zehe" (vielleicht auch ai. *añjali-ḥ* und gr. *ἄγγος*; s. über diese, sowie die u. genannten germ. Worte auch **agen-*, **ang-* „Gefäß").

Ahd. *ancha*, *enka* f. „Genick" und „Schenkel, Knochenröhre" (**ankiōn-*), anord. *ekkja* „Knöchel, Ferse"; Demin. ahd. *anchal*, *enchil* (umgedeutet *anklāo*) m., *anchala*, *enchila* f., mhd. mnd. *enkel*, afries. *onkel*, *onklēn*, nhd. *Enkel*, ags. (umgedeutet) *ancléow*, engl. *ankle*, anord. *ǫkkla* (**ankulan-*) „Knöchel am Fuß"; arm. *ankiun*, *angiun* „Winkel"; auch lat. *angulus* (womit

aksl. *ąglъ* „Winkel" urverwandt ist) „Winkel"? (oder dies zu *ango, angustus*? Nicht recht klar ist das *g* von lat. *ungulus, ungustus* s. o.).

Lit. bei Vf. LWb. s. v.; dazu Persson Wtf. 421a.

anĝh- (kelt. auch *enĝh-*) „eng, einengen, schnüren", z. T. auch von seelischer Beklemmung, Angst.

Verbal: av. *ązaŋhē* „zu bedrängen, in Not zu bringen", tiefstufig av. *ny-āzata* „sie schnürt sich", *ny-āzayən* „sie sollen hineinzwängen" (zum *ā* s. Bartholomae IF. 8, 235 m. Lit., Altiran. Wb. 362; ved. *ahēma* etwa „mögen wir rüsten" liegt in der Bed. ab; *anāha* RV. 8, 45, 5 ist unklar); gr. ἄγχω „schnüre zusammen, erdroßle", lat. *ango* „beenge, schnüre zu"; aksl. als *i*-Verbum *ązą, ąziti* „beengen"; dazu mit Tiefstufe sehr wahrscheinlich aksl. *vężą, vęzati* „binden" (*v*- hiatusfüllender Vorschlag, siehe Pedersen KZ. 38, 311; 39, 437, Meillet Msl. 14, 369, vielleicht festgeworden durch Einfluß von *viti* „winden", das auch die Bed. beeinflußt haben mag? Das von Vondrák Sl. Gr. I 184 für idg. Alter des *v*- ins Feld geführte lit. *výžti vyženas* „Bundschuhe flechten", *vyžà* „Bastschuh" wohl zu einer Palatalerweiterung von **u̯ei-* „winden").

anĝhú-s* „eng": ai. nur in *aṁhu-bhēdī* f. „engspaltig" und im Abl. sg. n. *aṁhóš* „Bedrängnis" (Ableitung *aṁhurá-* „bedrängt, unglücklich"); gr. in ἀμφήν (s. u.); lat. in *angiportus* (angu-p-*) „enges Gäßchen"; got. *aggwus* „enge" (zunächst aus **aggus*, wie *manwus* aus **manus*; ein unsicherer Erklärungsversuch bei Zupitza GG. 98f., Brugmann Grdr. I[2] 928 A. 1), anord. *ǫngr, øngr*, ags. *enge*, as. *engi*, ahd. *angi, engi* „eng", mhd. *bange* Adv. (*bi-* + Adv. *ango*), nhd. *bange*; weitergebildet arm. *anjuk* „eng", aksl. *ązъ-kъ* „eng". Im Kelt. z. T. *e*-Vokalismus: bret. *enk* „eng" (über **ingo-* aus **engho-, -u-*), ir. *as cach ing* „aus jeder Bedrängnis, Klemme" (Zimmer KZ. 24, 205, wohl alter *-ī*-St., daher viel eher aus **engh-* als aus **n̥gh-*); cymr. *ing* „bedrängte Lage" steht für älteres *yng*; ir. *cum-ung* „eng" (**com-enghu-*, oder *n̥ghu-*), cymr. *cyf-yng, yng* (auch *ing*, Morris-Jones, Welsh Grammar 110) „eng" (wohl **engh-*; Loth Rc. 17, 436 und 18, 90 legte **comangios* zugrunde); cymr. *ehang* „weit, reichlich" (**eks-n̥ghu-*), ir. *fairsing* „weit" (Zupitza aaO.; **for-eks-enghi-* oder *-n̥ghi-*).

**anĝhos-, *anĝhes-* „Beklemmung, Bedrängnis": ai. *áṁhas-* n. „Angst, Bedrängnis, Not" (wie auch *aṁhati-ḥ* f.), av. *ązah-* „Bedrängung, Not, Gefangenschaft", *ązō-ǰata* „durch Erdrosselung getötet"; lat. *angor* m. „das Zusammenschnüren der Kehle, Unruhe, Angst, Kummer", *angus-tus* „eng" (wohl aus **anghos-to-s*; oder mit altem, aus dem Adj. **anghu-* bezogenem *u*?), *angustiae* „Enge, Klemme, Schwierigkeiten"; über keltisches s. o.; anord. *angr* m. (vielleicht ursprgl. neutraler *es*-St., Fick[4] III 12) „Verdruß, Schade, Betrübnis", afries. *ongost*, ahd. *angust*, nhd. *Angst* (aus **anghos-ti-* nach **anghu-* umvokalisiert); aksl. *ązostь* „Beengung"; lit. *añkštas* „eng" (*k*-Einschub, nicht Gutturalwechsel) kann für **anž[a]s-tas* oder **anž-tas* stehn.

Worte für „Nacken" als „engste Stelle zwischen Kopf und Rumpf" (spielt auch die Vorstellung „wo man einen würgt" herein?): gr. äol. ἀμφήν „Nacken" (nach Schulze GGA. 1897, 909 A. 1, Solmsen Beitr. 118 als **αγχϝ-ήν* Substantivierung des *u*-Adj. **anĝhú-s* mittels des Formans *-en-*;

über *αὐχήν* s. auch Boisacq 104, 1099), got. *hals-agga* „Nacken", klr. *vjazy* pl. „Genick", čech. *vaz* „Genick, Nacken", apr. (als slav. Lw.) *winsus* „Hals" (auch arm. *viz* „Hals" mit Praep. *v-*?), s. Burda KSB. 6, 402, J. Schmidt Voc. I 82, KZ. 25, 173, Pedersen KZ. 38, 311; 39, 402, Vondrák Sl. Gr. I 184 (andere Beurteilungen dieser Worte für Hals z. B. bei Lewy IF. 32, 165: dt. *Wange*; bei Scheftelowitz BB. 29, 41: *Wange*, *ἀμφήν* arm. *gang*, *gank* „Schädel", s. dagegen Uhlenbeck PBrB. 30, 322f.; *halsagga* nicht besser zu *ank-* „biegen").

Andere Bildungen: gr. *ἀγχόνη* „Strick, das Würgen, Erdrosseln" (daraus lat. *angina* „Halsbräune"), *ἀγκτήρ* „Spange, Verband", *ἄγχι*, *ἀγχοῦ*, *ἀγχόθι* „nahe bei" (vgl. frz. *près* „bei": lat. *pressus*), Komp. *ἆσσον* „näher" (**ἄγχιον*; *ἆσσον* ist daraus nach *μάσσων* = **μακιων* geneuert, Osthoff MU. 6, 60ff.). Lat. *antariī fūnēs* Vitruv 10, 2, 3 „die von der Spitze eines Windgerüstes seitwärts zum Boden gespannten, das Seitwärtsschwanken verhindernden Stricke" (Reichelt KZ. 46, 311, Bildung wie *ductarii funes* „Zugstricke"; auch *ālum* oder *ālus* „Symphytum officinale" aus **an̑gh-slo-m* als „zusammenschnürende, d. i. zuheilenmachende Pflanze" wie gr. *σύμφυτον*, dt. *Beinwell*? Eine andere Auffassung s. unter *ālo-*, *ālu-*); über *angulus* s. unter **ank-*, **ang-* „biegen". Bret. *concoez* „Kehlsucht" (**com-angeid-*; vgl. auch vann. *añcoe* „Zäpfchen im Hals"; Ernault Rc. 7, 314; 19, 319ff.). Aksl. *ǫzota* „Enge".

Gall. *Octodurus* „arx in angustia sita" und ir. *ochte* „angustia" (s. auch u. *takē-* „schweigen") ist mit **an̑gh-* unvereinbar und höchstens auf eine sinnähnliche Wz. **og(h)-* oder **ok-* zu beziehen, s. Vf. LEWb.[2] 41f., wo auch über fernzuhaltendes andere. — Uferlose Weiterungen bei Fay TAPhA. 41, 31ff.

Mit *an̑gh* auch *neg̑h-* (ai. *nahyati*; lat. *necto*? s. u. *ned-* „zusammendrehen") unter **aneg̑h-* zu verknüpfen (Saussure Mém. 281), ist zu kühn.

aŋg̑ᵘ(h)i- „Schlange, Wurm", **eg̑ʰhi-**, **og̑ʰhi-** und **eghi-** ds.; mindestens zwei etymologisch verschiedene, aber früh verschränkte Sippen, deren Verhältnisse noch vielfach ganz unklar sind.

Lat. *anguis* „Schlange" = lit. *angìs* (f.) „Schlange, Natter", apr. *angis* „Schlange" (lett. *ùodze* f. „Schlange"), aksl. *ǫžь*, russ. *už*, poln. *wąż* „Schlange" (Curtius[5] 193f.), arm. *auj*, *ōj* (gen. *-i*) „Schlange" (Fick I[4] 352, Bugge IF. 1, 413; Lautentwicklung ähnlich wie in *aucanem* „salbe": lat. *unguo*; nicht überzeugend von Pedersen KZ. 39, 408f. durch *u*-Epenthese aus **ogh-u̯i-s* = gr. *ὄφις* erklärt); mir. *esc-ung* „Aal" (*„Wasserschlange", *esc* „Wasser" Corm.; Fick II[4] 15), cymr. *llys-ŵ-en*, pl. *-ŵ-od* ds. (Fick II[4] 15; zum brit. Schwunde von *ŋg* vor *u̯* siehe Pedersen KG. I 107).

Dazu mit Schwundstufe und Media (letztere könnte an sich auch im Lat. und Balt.-Slav. vorliegen) ahd. *unc* „Schlange, Natter" (Curtius), gr. *ἄβεις· ἔχεις* Hes. (Fick I[4] 352); daher ist ai. *ahi-*, av. *aži-* „Schlange" (Curtius; Osthoff IF. 4, 270) wohl nicht als **ŋgᵘhis* hier anzureihen.

Diesen Formen mit Media zunächst steht *ἴμβηρις· ἔγχελυς. Μεθυμναῖοι* Hes. (de Saussure Msl. 6, 78f., Solmsen Beitr. I 215; ob im Vokal *i-* aus *e-* durch *ἔγχελυς* oder *ἔχις* beeinflußt?), woran wegen des *r*-Suffixes anzuschließen sind aksl. *ǫgorištь* (unbelegt), russ. *ug(o)rь*, poln. *węgorz*, čech.

úhoř, serb. *ȕgor*, sloven. *ogór* „Aal“, lit. *ungur̃ys* ds. (assim. aus **angur̃ys*, vgl. finn. *ankerias*, s. Trautmann Apr. 300), apr. *angurgis* „Aal“ (ksl. *ągulja*, *jęgulja* „Aal“ wohl aus dem Lat.). Hirt IF. 22, 67 verbindet diese gr. und balt.-slav. Aalnamen zu einer selbständigen Gleichung (doch vgl. das *r*-Suffix von ahd. *angar* usw., s. u.).

Eine andere idg. Gleichung für „Aal“ ist vielleicht gr. ἔγχελυς, lat. *anguilla* (s. bes. W. Meyer KZ. 28, 163, Johansson KZ. 30, 425, J. Schmidt KZ. 32, 369, Osthoff IF. 4, 270, 292, Hirt IF. 22, 67, Idg. 619 f.), wenngleich die Einzelheiten noch unklar sind (im Gr. *ἀγχέλυος usw. zu ἐγχέλυος assimiliert, der reine Gutt. durch Schwund des labialen Beiklangs wegen des *u* der Endung? im Lat. *-illa* statt *-ella* nach dem Schwanken in echten Deminutiven unter entscheidendem Einfluß des *i* von *anguis*? *ll* aus *-lu̯-*? s. zuletzt Sommer Hdb.[2] 220, Krit. Erl. 80 f.); jedenfalls ist Hirt zuzugeben, daß ἔγχελυς (gewiß nicht „von der Gestalt eines Speeres, ἔγχος“, Johansson KZ. 36, 373, Lewy IF. 32, 161) und *anguilla* (nicht Deminutiv eines **anguīnus* „schlangenartig“, Stowasser Wb.) nicht einzelsprachlich entstanden und nicht Deminutive sein können.

Hirt vermutet eine idg. Zs. mit der Bed. „Schlangenfisch“ (vgl. narm. *ōja-juk* „Aal“) und im zweiten Glied **elu* (: *olu*) die Grundlage auch von anord. *ǫlunn* „Makrele“ = as. *alund*, ahd. *alunt*, *alant* „Leuciscus idus, Kühling“, wozu dehnstufig **ēlo-* allenfalls in dt. *Aal*, ahd. *āl*, anord. *āll*, ags. *ǣl* „Aal“. (Letzteres nicht nach Schroeder ZfdtA. 42, 63 aus **ēd-los* „eßbarer [Wurm]“, auch kaum nach Holthausen Anglia Beibl. 18, 194 „von ahlenförmiger Gestalt“ oder nach Persson Beitr. 224 zu ai. *āli-*, *ālī* „Streifen, Strich, Linie“).

In der Bed. „Wurm, Made“ und mit *r*-Suffix (vgl. o. ἴμβηρις usw.): ahd. *angar* „Kornmade“, *engirinc* „Larve“, nhd. *Engerling*, lit. *ankštiraĩ* „Maden, Engerlinge“ (und ähnliche Formen, s. Trautmann Apr. 301), lett. *anksteri* „Maden, Engerlinge“, apr. *anxdris* (d. i. *anxtris*) aber „Natter“ (über das *-st-* dieser balt. Formen vgl. Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 71), russ. *ug(o)rь* „Hitzblatter, Finne“ (auch „Aal“, s. o.), poln. *węgry* „Schweinsfinnen“ (Bezzenberger GGA. 1874, 1236, BB. 2, 154; nicht besser über *angar*, *úgorь* ders. GGA. 1898, 554 f.).

Nicht überzeugend betrachtet Trautmann BB. 29, 307 auch as. *angseta* „pustula“, ags. *angset*, *-a* „carbunculus, furunculus“, ahd. *angesezo* „furunculus“ als Zs. unseres St. mit **sed-*, wie ahd. *ancweiz* ds. als solche mit *u̯eid-*, und vergleicht Bezzenberger damit weiter gr. ἀχώρ „Grind, Schorf“.

Nasallose Formen (zur Trennung von den obigen Gruppen s. bes. Fick I[4] 361, Prellwitz[2] 166, Johansson Beitr. z. gr. Sprachk. 149, Hellquist Ark. f. nord. fil. 13, 231):

gr. ἔχις m. (f.) „Schlange“, ἔχιδνα ds. (für *ἐχίδνη, fem. eines Adj. ἐχιδνός „schlangenartig“, Solmsen Beitr. I 257 f.), cymr. *euod* „lumbrici lati in hepate ovium“, *euon* „Pferdewürmer“ (kelt. **egi-*, Fick II[4] 27, Pedersen KG. I 99, dessen Alternative, aus **oghwi-*, nicht den Vorzug verdient), ahd. *egala* „Egel“, dän. norw. *igle* „ein schmarotzender Blattwurm in den Eingeweiden der Tiere und in der Haut und den Kiemen der Fische“ (von Falk-Torp s. v. im *l* mit dem *δ* von ἔχιδνα verglichen, was aber mit Solmsens Auffassung der gr. Bildung nicht vereinbar ist).

Daß diese Wzf. *egh-* zu *egh-* „Igel" zu stellen sei als „stechender Wurm" ist kaum zu stützen trotz nhd. Beißwurm = Schlange (beißen und stechen wird aber sonst kaum verwechselt), da dieses *eĝh-* nur in Bezeichnungen stacheliger Tiere und ursprünglich wohl nur des Igels auftritt.

Arm. *iž* „Schlange, Viper" kann als **ēghis* zu den vorigen (sofern diese nicht *ĝh* haben) oder als *ēgᵘ̯his* zu ὄφις gestellt werden (Hübschmann Arm. Gr. I 450, Brugmann I² 132, 592, 634, II² 1, 169; Meillet Esq. 51); nicht überzeugend Pedersen KZ. 39, 404; trotz Scheftelowitz BB. 28, 291 nicht Lehnwort);

gr. ὄφις „Schlange" (**ogᵘ̯his*; für Pedersens KZ. 39, 408 Gdf. **ogh-u̯i-s* ist arm. *auj*, s. o., keine ausreichende Stütze, ebensowenig die hom. Langmessung ὄπφις); ai. *áhi-*, av. *aži-* „Schlange" (*e/o, gh* oder *gᵘ̯h*).

Unsicher ist Anreihung von as. *egithassa*, mnd. *egidesse*, ags. (verderbt) *āþexe*, ahd. *egidehsa*, nhd. *Eidechse* mit *ewi-*, *egi-* = ὄφις (Zupitza Gutt. 99 nach Kluge; Falk-Torp u. *øgle*).

Ob in diese Mannigfaltigkeit so Ordnung zu bringen sei, daß *angᵘ̯hi-* und *eghi-*, *oghi-* (*ĝh*) eine Kreuzungsform *egᵘ̯hi-*, *ogᵘ̯hi-* hervorgerufen hätten (Vf. LEWb.² u. *anguis*), bleibe dahingestellt. — Daß **angᵘ̯(h)is* als „constrictor" (Fick II⁴ 15; Fay Transact. Am. Phil. Ass. 41, 37 f.) zu *anĝh-* gehöre, ist wegen der Gutturalverschiedenheit und sachlich zu bestreiten, da bei den kleinen europäischen Schlangenarten das Tier gewiß nicht vom Erdrücken der Beute benannt ist. Aber auch Osthoffs IF. 4, 292 Anknüpfung an *ongᵘ̯-* „salben, schmieren" als „schmierig glattes Getier" überzeugt nicht. — Über die Versuche, „nackt" als Gdbed. zu erschließen und die Verbindung mit ai. *nāga-* „Schlange", ags. *snaca* „Ringelnatter" s. unter *nogᵘ̯-* „nackt".

angiro-s „Bote"?

Die Zusammenstellung von ai. *aṅgira-ḥ* „mythisches Wesen" mit gr. ἄγγελος „Bote", ἀγγέλλω „Botendienst leisten, melden" ist unsicher. Vgl. ἄγγαρος „pers. Bote", ἄγγαρον πῦρ „Signalfeuer" (Aesch. Agam. 273).

Brugmann II² 1, 363. Boisacq 6. Fick I⁴ 166.

anti, anta „gegenüber, angesichts; über—hin, entlang" (vielleicht von zweierlei Ursprung, s. u.).

Ai. *ánti* Adv. „sich gegenüber, vor sich, nahe", wovon *antiká-* „nahe", n. „Nähe";

arm. *ənd* (worin verschiedenes zusammengeflossen zu sein scheint, vgl. den Anklang von ἔνθα, ai. *adhi*, *adhaḥ*. S. Hübschmann Arm. Gr. I 447, Meillet Msl. 12, 429, Pedersen KZ. 39, 362 und bes. Finck KZ. 39, 501 bis 539), u. zw. in den Bedeutungen „für, anstatt" m. Gen. (vgl. gr. ἀντί) und „längs; über (an, auf) etwas hin" m. Acc. (vgl. got. *and*), vielleicht (nach Finck) auch in d. Bed. „zur Seite" m. Abl. und „mit, bei" m. Loc. (welcher Vokal im Auslaut geschwunden ist, ist nicht bestimmbar; anl. *ə-* aus *a-* infolge der Proklise; wie weit *ənd-* in Verbalzusammensetzungen hierhergehört, ist für Brugmann Grdr. II² 2, 802 f. unentschieden); dazu *andranik* „Erstgeborner, erster" (Bugge KZ. 32, 2; vgl. zur Bed. lat. *ante* „vor", *anterior* und die unten genannten Worte für „Stirn" als „Vorder-

seite"), wohl auch *ancanem* „gehe vorüber" (Pedersen KZ. 39, 425, vgl. gr. ἄντομαι; ç aus *t* + dem aoristischen *s*, vgl. den Aor. *ē-anç*).

Lit. *añt*, altlit. *anta* m. Gen. „auf, zu" (zur Bet. s. Mikkola BB. 22, 248).

Gr. ἀντί (ἄντι? selbständiger Akzent unbekannt, s. Solmsen KZ. 44, 165 Anm. 2) „angesichts, gegenüber, vor; für, anstatt" m. Gen. (über die zeitliche oder distributive Geltung von ἀντί in dial. ἀντὶ νυκτός, ἀντὶ ϝέτεος, ἀντὶ μῆνα s. Günther IF. 20, 71 f., Buck IF. 25, 259), auch Praeverb, z. B. ἀνθίστημι; ἄντα „gegenüber", ἄντην „gegenüber, entgegen" (Ausgang nach andern Adv. = Acc. sg. f. auf -ᾱν, -ην, s. Brugmann Grdr. II² 2, 687; ein selbständiger St. *ἄντᾱ wird trotz Schwyzer IF. 30, 434 nicht gewährleistet durch hom. κατ' ἄντηστιν „am gegenüberliegenden Standpunkt, gegenüber", da dieses nach Bechtel Lexil. 46 aus *ἄντι-στι-ς nach ἄντην ἵστημι umgebildet ist), ἀντικρύ, att. ἄντικρυς „geradezu, entgegen" (Ausgang unklar), ἀντιάω, ἀντιάζω „begegne", ἀπαντάω ds., ἄντομαι „begegne, gehe jemanden worum an" (trotz Fick I⁴ 3 abgeleitetes Verbum, von ἄντα).

Lat. *ante* (aus **anti*, vgl. *antisto*, sowie *antīcus*, *antīquus*) Praep. m. Acc. räumlich „gegenüber, vor", zeitlich „vor", auch Praeverb (z. B. *antecedō*), *antid-eā*, *-hāc* „vorher", *antid-īre* „vorangehn" (-*d* nach *prōd*, Vf. LEWb. 47); dazu *anterior* „früherer", *antārium bellum* „Krieg vor der Stadt", *antīcus* „der vordere" *antīquus* „alt" (der Ausgang und die Verengerung auf die zeitliche Bed. nach *novus*, s. Vf. LEWb.² 48), *antēs*, *-ium* „Reihen" (von Soldaten, Weinstöcken u. dgl.)", ursprünglich etwa „Fronten" (über *antae* s. aber unter **anəta* „Türpfosten").

got. *and* Praep. m. Acc. „auf—hin, über—hin, entlang". Mit davon abweichender Bed. das Nominal- und Verbalpraefix germ. *anda-*, *and-* „entgegen, gegenüber" und — indem ein Dagegenhandeln in ein Trennen ausläuft — in Verben perfektivierend gewöhnlich „von—weg": got. *anda-*, *and-* (z. B. *andniman* „entgegennehmen", *andanēms* „annehmlich, angenehm", *andbindan* „losbinden, entbinden"), anord. as. ags. *and-*, ahd. *ant-*, *int-*, mhd. nhd. *ant-*, *ent-* (z. B. *Antwort*, *entbinden*). Während das Praefix *and(a)-* dem gr. ἄντα entspricht, könnte die Praep. *and* auf **anti* zurückgehn, muß es aber nicht, vgl. das in der Bed. nächststehende lit. *añt*, älter *anta*.

Eine schwächere Ablautform (**n̥t-*) zeigt got. *und* m. Dat. „ἀντί, für, um", *unþa-* in *unþa-þliuhan* „entfliehen", ags. *oð-* (**unþ-*) in *oðgangan* „entgehn", *ūðgenge* „flüchtig" = anord. *unningi*, *undingi* (**unþ-*, **und-gangia-*) „entwichener Sklave" (Brugmann Grdr. II² 2, 803).

Andere Bed. zeigt got. *und* m. Acc. „bis", ahd. *unt* in *unt-az* „bis" und *unzi* (= *untzi*) „bis", as. *und* „bis", *unti*, *unt* (*und* + *te* „zu"), *unto* (*und* + *tō*), engl. *unto* „zu, bis", anord. *unz* (*und es*) „bis daß", ags. (mit grammatischem Wechsel) *oð* „hin zu, bis", osk. *ant* m. Acc. „bis zu" (ebenfalls aus **n̥ti*, s. Vf. Kelten und Italiker 54; wegen der zu germ. *und* genau stimmenden Bed. nicht = lat. *ante* zu setzen, z. B. v. Planta II 443), lit. *iñt* „nach". Daß diese Formen eine Erweiterung der Praep. **en*, **n̥* „in" darstellen (Brugmann Grdr. II² 2, 836, wo auch über gr. dial. ἔντε) ist möglich, wie dann lit. *iñt* mit *į* „nach" in der Anwendung sich deckt. Doch könnte dies eine nachträgliche Gebrauchsangleichung infolge der Lautähnlichkeit sein, und idg. °*n̥t(i*, *-a?*) „bis" als „gegenüber hin, auf die

entgegengesetzte Seite hinüber" zu *anti* gehören (so Fick III⁴ 30); auch die Worte für „Ende" (s. u.) sind ursprgl. das auf der gegenüberliegenden Seite winkende Ziel, und mit as. *unt* ist auch *ant* (*and* + *te*) Praep. m. Acc. „usque ad" bedeutungsgleich, was, selbst wenn nur junge Kreuzung von *unt* mit *and-* vorläge, doch die Begriffsverwandtschaft beider beleuchtet.

Ein ganz verschiedenes Wort ist dt. *und*, ahd. *unti, anti, enti* u. dgl., as. *endi*, ags. engl. *and* „und", anord. *en(n)* „und, aber", das mit ai. *atha* „darauf, dann" verwandt sein mag (Kluge PBrB. 10, 444, Wb. s. v. *und*).

Komp. anord. *endr, enn* „früher, vormals, wieder, nach" (*endr* = got. *andiz-uh* „entweder", Feist got. Wb. 27), ags. *end* „vorher" (**andis*), ahd. *enti* „früher, vormals" (grm. **andiaz*), mhd. *ent, end* Konj. „ehe, vor" (z. B. Falk-Torp 192, 1455).

Idg. **anti-os* „gegenüber, vor einem liegend": gr. ἀντίος ds. (z. T. auch von ἄντα gebildet nach Brugmann IF. 38, 139 Anm. 2; ἐναντίον „gegenüber", ἐναντίος „gegenüber befindlich; Gegner"); mit der Bed. „Stirn" (eigentlich „Vorderseite, dem Gegenüber zugekehrte Seite"), anord. *enni* n., ahd. *andi, endi* n. „Stirn", lat. *antiae* „capilli demissi in frontem"; vgl. mit derselben Bed. air. *ētan* (aus **ant-ono-*) „Stirn".

Ai. *ánta-ḥ* „Ende, Grenze, Rand", *antya-* „der letzte", got. *andeis*, an. *endir*, as. *endi*, ags. *ende* m., ahd. *anti, enti* m. und n., nhd. *Ende*.[1])

Daß unserer Sippe ein Subst. **ant-* „Stirne, Angesicht" zugrunde liege (Schulze BPhW. 1890, 1472, Thurneysen AflL. 13, 28 f., Thes. II 127), ist ganz unsicher, s. Günther IF. 20, 70, Brugmann Grdr. II² 2, 802 f.; man kann ἀν-τί (vgl. προ-τί) und ἄν-τα (vgl. κά-τα) trennen. Wegen der Bedeutungsverschiedenheit 1. „gegenüber, angesichts", 2. „über—hin, entlang" erwägt Brugmann zwiefachen etymologischen Ursprung: in der 1. Bed. ein zu got. *an-þar*, ai. *an-yá-, án-tara-*, lit. *añ-tras* „alius, alter", ir. *and* „da, dort", arm. *and* „dort", (s. Juncker KZ. 43, 340 f.) gehöriges Adv. **an-t*... mit jener Deixis, etwa „auf jener Seite, gegenüber"; in der 2. Bed. ein zu **an* „ἀνά" gehöriges **an-ti, -ta*, wie sich lit. *añt* „auf" geradezu an die Stelle der durch ἀν(ά), apr. *na, no-*, aksl. *na* vertretenen Praep. gesetzt zu haben scheint.

andhos n. „Blume, Kraut".

Ai. *ándhaḥ* n. „Kraut", gr. ἄνθος n. „Blume" (ἀνθέω „blühe", ἀνθηρός „blühend", ἄνθινον εἶδαρ „Lotosnahrung" usw., z. B. Fick I⁴ 3).

Davon Fick II⁴ 15 zweifelnd angereihte mir. *ainder* „junges Weib", cymr. *anner* „Färse", acymr. *enderic* „vitulus", bret. *ounner* „Färse" würden, wenn zugehörig, ursprgl. „Trieb, Sproß, junges Reis" bedeutet haben; s. noch Olsen BB. 30, 325 f. Nach Pokorny (brieflich) vielmehr iber. Lw., zu bask. *andere* „Fräulein".

---

[1]) Die von Fick II⁴ 33 erwogene Verbindung dieses germ. Wortes vielmehr mit air. *ind* n. „Spitze, Ende, Haupt", acymr. *or cled hin* „limite leuo" ist nicht vorzuziehen, da der Begriffskern des ir. Wortes doch als „Spitze" zu bestimmen ist; dieser Bed. entspräche weit besser der Vergleich von *ind* mit dem gr. Bergnamen Πίνδος (Stokes IF. 12, 192), doch wird dieser Name wohl ungriechischer Herkunft sein.

Alb. *ëndë* f. „Blütenkelch, Blume des Weins; Freude, Annehmlichkeit", das G. Meyer BB. 8, 188 angereiht hatte, stellt derselbe Alb. Wb. 5 unter einer Gdf. **anjā* = aksl. *vonja* „Duft" zu **an-* „hauchen".

Nicht zu gr. *ἀνήνοθεν* (s. **enedh-, endh-* „gehn, hervorkommen").

ans- „wohlgeneigt, günstig sein".

Got. *ansts*, ahd. *anst* und (tiefstufig) *unst*, ags. *ēst* „Gunst, Gnade", anord. *āst, ǭst* „Gunst, Liebe", ahd. *abanst, abunst*, as. *avunst*, ags. *æfest* „Abgunst, Ungnade"; mhd. *gund* m. „Gunst", anord. *ǫf-und* „Ungnade"; Praeterito-praesens ahd. *an, unnum* (Inf. *unnan*, Praet. *onsta, onda*) „gönnen" (*gi-unnan*), as. ags. *unnan* „gönnen, einräumen, wünschen", anord. *unna* (*ann, unnom*, Praet. *unna* aus **unþa*) „lieben, gönnen, einräumen".

un-nu-m ist ein altes Praes. der *neu-, nu*-Klasse, wozu der neue Sg. *ann*. Wer die Wz. als grm. *an-, un-* ansetzt, hat in *ansts* die Suffixverbindung *-s-ti-* zu sehen (s. Brugmann Grdr. II² 2, 437), während mhd. *gund*, an. *ǫfund* das einfachere *-ti-* enthielten. Doch ist wegen des gemeingerm. *anst(s)* die Wz. wohl als grm. *ans-, uns-* anzusetzen (Kluge ZfdtWtf. 9, 317, Brugmann Grdr. II² 3, 332), *unnum* mithin aus **unz-num* (idg. **n̥s-nu-me*) entstanden, wonach dann Sg. *ann*, und das neue schwache Praet. **un-þa* (ahd. *onda*, anord. *unna*) neben ahd. *onsta*, as. *gi-onsta*; auch mhd. *gund*, anord. *ǫfund* sind dann Neuschöpfungen nach dem *s*-los gewordenen *unnum, unnan*.

Auch gr. *προσ-ηνής* „freundlich", *ἀπ-ηνής* „unfreundlich, hart" (: *ab-unst*) ist am wahrscheinlichsten = **προς-, ἀπ-ανσής* (s. Fick BB. 1, 242, Brgm. aaO.).

In abweichender formaler Beurteilung bezieht Bechtel Lexil. 49 gr. *-ᾱνής* auf ein neutr. Subst. **ānos*, dessen suffixale Tiefstufe dem germ. **an-s-ti-* zugrunde liege. — *-ηνής* nicht zu ai. *ānanam* „Mund, Antlitz" (s. **an-* „atmen") als „mit zu- oder abgewendetem Antlitz", da dies Wort für „Antlitz" eine erst ind. Vriddhibildung ist (s. auch Boisacq 812 unter *ὑπήνη* „Bart"). — Die germ. Sippe nicht zu gr. *ὀνίνημι*. — Kluge aaO. will auch die germ. *Asen* als „die Gönner, die Gnädigen" auffassen (auch ai. *asura-ḥ* „Geist, göttliches Wesen"?); beachtenswert, aber nicht sicher.

ansā, ansi- „Schlinge, Schleife", z. T. als Handhabe von Gefäßen (Henkel) oder als dem Zugvieh umgelegter Zügel.

Lat. *ansa* „Griff, Henkel, Handhabe", *ansae crepidae* „die Ösen am Rande der Schuhsohlen, durch welche die Bindriemen gezogen wurden" = lit. *ąsà* (Acc. *ą̃są*) „Topfhenkel; Schleife beim Knotenschürzen" (vgl. auch lat. *ansatus* = lit. *ąsótas* „gehenkelt", lett. *uosa* „Henkel, Schleife, Öse", woneben *i*-St. apr. *ansis* „Kesselhaken", lett. *ùoss* (acc. *ùosi*) „Henkel"; aisl. *ǽs* (**ansjō*) „Loch am obern Rande des Schuhleders zum Durchziehen der Riemen" = mnd. *ōse* f. „ringförmige Handhabe, Schlinge zum festhalten" (daraus spätmhd. nhd. *Öse*; oder das wgerm. Wort zu *Ohr* nach Kluge und Weigand-Hirt s. v.?); mir. *ēsi* Pl. „Zügel", gr. *ἡνία*, dor. *ᾱνία* ds. (**ἀνσιᾱ*; nicht nach de Saussure Msl. 7, 189 als **n̥siā* zu *nāsus*; ebensowenig wie ir. *ēsi* nach Stokes IF. 12, 190, Pedersen KG. I 47 als *n̥sio-* ebendahin, s. Vf. Streitberg-Festschr. und u. **nas-* „Nase"). Bugge KZ. 19, 401, Fick I⁴ 353, II⁴ 16, III⁴ 14, Falk-Torp u. *øsken*, Osthoff MU. VI 342.

Ai. *aṁsadhrī* „Gefäß mit Henkeln" enthält vielmehr *aṁsa-ḥ* „Schulter" im Sinne von „vorstehender Henkel" (s. Fick I⁴ aaO., Vf. LEWb.² u. *ansa*, Ernout Bull. soc. lingu. No. 59, S. LXIII). — Idg. **ansā*, **ansi-* vielleicht als „Schlinge zum Fassen" zu **am-* „fassen", so daß eig. **amsā* auf Grund eines *es*-St. **ames-*; auch das Lit. widerspricht dem nicht, s. zuletzt Persson Beitr. 4 f., Hirt IF. 37, 224 f.

1. ar-, themat. *(a)re-*, seṭ-Basis *(a)rē-* und i-Basis *(a)rēi-* (entweder aus dem *i̯o*-Praes. **(a)rē-i̯ō* entwickelt, oder ursprünglich, so daß **(a)rē-* vorkonsonantische Entwicklung daraus) „fügen, passen", mehrfach und vielleicht ältest vom planmäßigen Aufeinanderlegen beim Holzbau (auch Steinbau?? Meringer IF. 17, 124) und vom Aufstapeln von Hölzern, aber auch vielfach auf geistiges Zurechtlegen, Berechnen übertragen. Ausführlich bes. Persson Beitr. 632 f., 666, 741 f., 856.

Av. *arǝ̄nte* „sie setzen sich fest, bleiben stecken", ai. *arā-ḥ* „Radspeiche", *aram* Adv. (*áramkar-* „zurechtmachen" und „dienen", wozu wohl *ara-ṭi-* „Diener" und *rā-ti*, s. unter **erē-* „rudern") „passend, genug", av. *arǝm* „passend, entsprechend" (*arǝ̄m-piϑwā* „Mittag" = die zum Mahle passende Zeit", woneben *ra-piϑwā* ds. mit schwundstufigem *ra-* neben **ara-*, wovon *arǝm* Adv., Bartholomae Airan. Wb. 189, 1509); ai. *ar-p-ayati* „steckt hinein, befestigt" (dasselbe *-p-* auch in gr. ἁρπεδόνη „Seil, Strick zum Befestigen des Panzers, zum Fangen"?? s. Boisacq 81);

arm. *aṙnem* „mache" (Hübschmann Arm. Gr. I 420), *y-ar* „consentaneo, congiunto, contiguo, appresso", wovon *yarem* „aggiungere, congiungere" (Bugge KZ. 32, 21), *čar* „schlecht" (mit negativem *č* = *oč* „nicht passend"; Bugge aaO. 23);

gr. ἀραρίσκω, ἄρᾱρα „füge zusammen" (das Praes. zur Wzf. **arēi-*, wenn nicht Neubildung; s. darüber sowie über die Quantität des *i* J. Schmidt KZ. 37, 35, Persson Beitr. 741), ἄρμενος „angefügt, passend", ὄαρ „Gattin" (wohl nach Brugmann IF. 28, 293 hierher mit Praef. **o-*, kaum zu Wz. **ser-* oder Wz. **u̯er-*, ἀ-ϝείρω; dazu ὀαρίζω „habe vertrauten Umgang"; auch „plaudere vertraulich", das trotz Bugge C. St. 4, 337 f. und Bechtel Lexil. 240 f. nichts für etymologische Verwandtschaft mit *serene colloquia* beweist, was dann für ὄαρ die trotz anord. *rūna* „Gattin" nicht vorzuziehende Auffassung als „colloquiorum socia" zur Folge hätte; χαλκ-οάρας „mit den Erzwaffen vertrauten Umgang habend", Bechtel KZ. 44, 125, wo auch über χερι-άρας τέκτων Pind.), ἄρ-θρον „Glied, Gelenk", ἀρθμός „Verbindung, Freundschaft", ἄρθμια „Eintracht, friedliche Verhältnisse"; ἀρε- in ἀρέσκω „gleiche aus, mache gut, befriedige", ἀρέσκει μοι „es paßt, gefällt mir", ἀρέσκεσθαι, ἀρέσσασθαι „sich verständigen, einig werden mit jemandem; sich geneigt machen, versöhnen", ἀρετή „Tüchtigkeit", ἀρείων „besser" (zur klärungsbedürftigen Bildungsweise s. zuletzt Brugmann εἰρήνη, BSGW. 1916, Bd. 68, Hft. 3, S. 23 m. Lit.; in Beziehung steht wohl ἀρι- „sehr" in Zs., womit Reuter KZ. 31, 594 a 1 auch ai. *ari-gūrtá-*, *ṣṭutá-* als „eifrig gepriesen" vergleichen möchte; unsicher wegen gr. ἐρι- „sehr" s. Boisacq s. v.); ἄριστος „besser, best", ἀριστερός „links" (von der Gunst linksseitiger Omina, s. Brugmann Grdr. II² 1, 329; abweichende Erklärungen verzeichnet Boisacq 77 f.); aus redupl. **i-ǝr-* kontrahiertes **īr-* sucht Brugmann

aaO. in gr. *εἰρήνη*, dial. *ἰράνα*, *ἰρήνα* „Friede", *εἰρέη* „Versammlungsort", lakon. *ἴρην*, *-ενος* (Akzent unsicher) von Jünglingen, die aus den Knabenklassen ausgetreten waren, etwa „der Taugliche" (auf Grund eines **ἴρα* „Tauglichkeit, *ἀρετή*", *ἰρέες* „*ἀριστεῖς*" (vielleicht auch att. *εἰρεσιώνη* „ein geschmückter Zweig" als Sinnbild der *ἀρετὴ γῆς*, des Gelingens der Ernte?); unsicher, s. Kretschmer Gl. 10, 238f.

„... es gibt einige Stellen im RV., wo *īr-* der Bed. nach eher zu *áram*, *ἀραρίσκω* als zu *r̥ṇóti*, *ὄρνυμι* stimmt ...; überdies ist vielleicht auch gthav. *īra-* n., Bartholomae Altiran. Wb. 372, nicht an *iratū*, *uz-īrah-*, sondern an *arəm*, *arə̄nte* anzuschließen, vgl. Scheftelowitz ZDMG. 59, 693" [der aber *īra-* als „Schar" mit air. *iall* „Trupp, Herde", lit. *eilė̃* „Reihe, Schicht" vergleicht; für letztere steht *ei-* „gehn" als Wz. zur Erwägung].

Mit Zerdehnung *ὅμηρος* „Gatte; Geisel, Unterpfand", *ὁμηρέω* „treffe zusammen".

Aus dem Slav. vielleicht poln. *ko-jarzyć* „knüpfen, verbinden, vereinigen" (z. B. Miklosich EWb. 100, Berneker 31, 532).

Über das vielleicht verwandte gr. *ἄρα*, lit. *ìr̃* s. **ar* „nun, also". — Zur Bed. „Fuge — Gelenk, Glied" (*ἄρθρον*) vgl. auch u. die Worte für „Arm". Dagegen bleiben trotz Persson Beitr. 634f. besser bei der Sippe von *ὠλένη* die Worte ai. *aratni-ḥ*, *ratni-ḥ* „Ellenbogen, Elle, Arm", *āṇi-ḥ* „der unmittelbar über dem Knie liegende Teil des Beines" (mind. aus **arni-*; die Bed. ‚in der Nabe laufender Achsenzapfen' beweist nicht für Verwandtschaft mit *ará-ḥ* „Radspeiche" und *arpayati*, sondern geht auf das Bild des in der Gelenkpfanne sich drehenden Knochenkopfes), av. *arəϑna-* „Ellenbogen", *frarāϑni-* „Elle" (*rāna-* „Oberschenkel"?? Doch s. Fick I[4] 339).

t-Bildungen:

Ai. *r̥tá-* „passend, recht", *r̥tám* „wohlgefügte heilige Ordnung" (zur Bed. s. Oldenberg GGN. 1915, 167—180; nicht „Opfer"), *r̥téna* „rite", av. *arəta-*, *ərəta-* n., ap. *arta-* (in Zs.) „Gesetz, Recht, heiliges Recht", av. *aša-* n. ‚was recht, wahr ist", ai. *r̥tavan(t)-* „ordnungsgemäß, gerecht", av. *ašavan(t)-*; ai. *r̥tu-ḥ* „bestimmte Zeit, Ordnung, Regel", *r̥tí-ḥ* „Art, Weise" (zu unserer Wz. nach Kluge PBrB. 9, 193, s. auch Meringer IF. 17, 125; nicht besser nach Uhlenbeck Ai. Wb. 34 als „Lauf, Gang" zu **er-*, **or-* „sich bewegen", was Oldenberg aaO. auch für *r̥tá-* zur Wahl stellt), av. *aipi-ərəta-* „bestimmt, fest zugewiesen"; mit themat. Vokal (**r̥-e-*) av. *ratu-* m. „Richter, Schiedsrichter (vgl. z. Bed. u. gr. *ἀρτύνας*); Richterspruch", *ratu-* „Zeitabschnitt, Zeitraum" (gemeinsame Gdbed. etwa „Zurechtlegung", woraus „Zurechtlegung des Rechts" und „richtiger Zeitpunkt"; formell vgl. zu *ra-tu-* auch o. *ra-piϑwā*);

arm. *ard*, gen. *-u* (= gr. *ἀρτύς*, lat. *artus*, *-ūs*, vgl. auch o. ai. *r̥tú-ḥ*) „struttura, costruzione, ornamento" (Hübschmann Arm. Gr. I 423, Bugge KZ. 32, 3) *z-ard* „apparatus, ornatus", *ard* „soeben, jetzt" (Bartholomae Stud. II 23, Bugge aaO.), *ardar* „gerecht" (Hübschmann Arm. St. I 21, Arm. Gr. I 423; Persson Beitr. 636a 2 erwägt dafür auch idg. *dh*, vgl. av. *arədra-* „getreu, zuverlässig, glaubenstreu, fromm" und die andern u. genannten *dh*-Ableitungen), *ardiun* „struttura" (Pedersen KZ. 40, 210);

gr. ἁμαϱτῆ „gleichzeitig“ (instr. eines *ἁμ-αϱτός „zusammengefügt, zusammentreffend“, Wackernagel GGN. 1902, 742 Anmerk. 1, Brugmann Grdr. II^2 1, 29, Bechtel Lexil. 34), ὁμαϱτέω „sich an jemanden anschließen, begleiten“ (auf Grund eines *ὁμ-αϱτος; nicht besser nach Prellwitz^2 329 zu *er- „bewegen“); kons. St. *ar-t in δάμ-αϱ „Hausfrau“ („die des Hauses waltende“ nach Schulze KZ. 28, 281, Qu. ep. 37, J. Schmidt Pl. 221 f., oder eher „Hausgenossin“, älter vermutlich Abstraktum „Hausgenossenschaft“ nach Brugmann IF. 28, 294; -αϱ kaum bloß suffixales -ṛt, s. Lit. bei Vf. LEWb.^{2} 241, Hirt IF. 32, 227 f. Äol. δόμοϱτις· γυνή Hes. vielleicht erst nach πόσις zum -ti-St. geworden, dagegen von Bechtel KZ. 44, 127 als altes f. Gegenstück eines m. *δαμ-άϱτᾱς betrachtet); ti-St. in ἀϱτι-ϝεπής („des Wortgefüges kundig“), ἀϱτί-πο(υ)ς „mit gesunden Füßen“, ἀϱτί-φϱων „mit fest(gefügt)em Verstande“ (vermutlich auch in ἄϱταμος „Schlächter; Mörder“, wovon ἀϱταμέω „schlachte, zerstückle“, nach J. Schmidt Krit. 83 f. aus *ἀϱτι- oder allenfalls *ἀϱτο-ταμος „kunstgerecht zerschneidend“, vgl. ai. ṛta-nī- „richtig führend“, ṛta-yuk- „richtig eingeschirrt“; wohl auch ἀϱτεμής „frisch und gesund“, Prellwitz^2 56, u. zw. vermutlich dissimiliert aus *ἀϱτι-δεμής zu δέμας „mit wohlgefügtem Körper“, nicht nach Ehrlich Unters. 43 Anm. 2 von *ἀϱτο- mit dem im Gr. nicht mehr zeugungsfähigen Formans von τῆ-μος gebildet[1])); ἄϱτι „eben, gerade“ von der Gegenwart oder nächsten Vergangenheit (vgl. oben arm. ard „soeben, jetzt“ und ard-a-cin „neugeboren“ wie gr. ἀϱτι-γενής; morphologisch noch nicht ganz klar, s. Brugmann Grdr. II^2 2, 708 gegen Bezzenbergers BB. 27, 157 f. Annahme erst nach homerischer Entwicklung aus den obigen Zs. mit ἀϱτι- als erstem Gliede; Lok. eines kons. St. *ar-t, z. B. Fay IF. 33, 252? Oder der nach Adv. wie *peruti, πέϱυσι und andrerseits *proti als Adv. verwendete Stamm *ar-ti-? Nicht Acc. sg. eines neutralen ti-St. nach Prellwitz^2 56. Bildungsgleich ist ai. prabhṛti „von—an“), ἀπ-αϱτί „genau, gerade“, ἄϱτιος „angemessen, gerade, vollkommen“, ἀϱτιάζω „spiele gerade oder ungerade“, ἀϱτίζω „mache fertig, bereite“, ἄϱσιον· δίκαιον Hes., ἀνάϱσιος „feindlich“; ἐπαϱτής „gerüstet“, πυλάϱτης „Hades als Verschließer des Unterwelttores“ (verhält sich nach Bechtel KZ. 46, 160 zu ἀϱτι- als erstem Zsglied wie Λα-βώτας zu βωτι-άνειϱα, Λυκ-όϱτας zu Ὀϱτί-λοχος; dagegen ist ἐπαϱτής, nur n. pl. -έες, -es-St.; vgl. noch ἀϱτέομαι „rüste mich“);

ἀϱτύν· φιλίαν. καὶ σύμβασιν, ἀϱτύς· σύνταξις Hes., ἀϱτύω, ἀϱτύνω „füge zusammen, bereite“, ἀϱτύνᾱς, ἄϱτῡνος, ἀϱτῡτήϱ Beamtentitel von Argos, Epidauros, Thera.

Lat. artus „was sich mit etwas eng berührt; wessen Teile eng miteinander zusammenhängen; eng in Raum und Zeit, straff“ (das Adj. erst seit der ciceronianischen Zeit und vermutlich erst aus dem bereits plautinischen Adv. artē, z. B. arte cohaerere, erwachsen nach Fay IF. 33, 352; artē ursprgl. instr. wie ἁμαϱτῆ, nicht nach Fay ein mit lit. artì aus *artēi nächst vergleichbarer Lok. vom St. *ar-ti-; Einmischung eines *arctus zu arcēre, Bréal-Bailly s. v., neuerdings Hartmann Glotta 4, 157 f. wegen gelegentlicher Schreibung -ct-, ist ganz fraglich); ars-, tis „Geschicklichkeit, Kunst,

[1]) Nicht überzeugend zerlegen Hoffmann Gr. Dial. II 235, Fick-Bechtel Personennamen^2 439 ἀϱτεμής und ἄϱταμος in αϱ- = ἀϱι- und ein vielleicht zu τημελέω gehöriges zweites Glied.

Art und Weise" (eigentlich „Zusammenfügung, Gabe richtig zusammenzufügen), *disertiones* „divisiones patrimoniorum inter consortes" Paul. Diac. 63 L. (**disartio*, nicht nach Fay IF. 26, 39 Anm. 1 aus **dis-sortio*), *artio*, *-īre* „fest zusammenfügen, zusammenpressen" (jünger *artāre*); *artus*, *-ūs* „Gelenk, Glied", *articulus* „ds.; Augenblick, Wendepunkt";

lit. *arti* „nahe" (loc. **artei* des *ti*-St., s. Bezzenberger BB. 27, 157 f.);

mhd. *art* „Art und Weise", anord. (s. Falk-Torp 33) *ein-arðr* „einfach, aufrichtig", *einǫrð* „Zuverlässigkeit"?

Letztere unsicher, vgl. Meringer IF. 17, 123, Falk-Torp aaO. Denn wegen ahd. *art* f. „gepflügtes Land" (*artōn* „pflügen" aber auch schon „habitare, colere"), ags. *eard*, *ierð* f. „gepflügtes Land, Ertrag", anord. *ǫrð* „Ertrag, Ernte" und as. *ard* m. „Aufenthaltsort, Wohnstätte", ags. *eard* „Vaterland, Gegend, Heim", aber auch „natura, indoles", mhd. mnd. *art* auch „Herkunft, Abstammung" kommt auch eine Bedeutungsreihe „Ackerung, Wohnstätte, Heimat, Herkunft, angeborene Eigenschaft, Art" in Frage; doch ist mir altes Nebeneinander eines **arti-* „Ackerung" (:*arāre*) und eines **ar-ti-* „Fügung" wahrscheinlicher. Gewiß nicht ist die Bed. „Herkunft, Abstammung" aus einer dritten Wz. zu erklären (lat. *ortus*, oder slav. *rodъ* „Geburt, Geschlecht", beides vereint von Wiedemann BB. 27, 221).

m-Bildungen:

Arm. *y-armar* „passend, angemessen" (Bugge KZ. 32, 21);

gr. ἁρμός „Fuge, Zusammenfügung, Gelenk", ἁρμοῖ „eben, jüngst" (ἁρμόζω „verbinde, füge zusammen, passe an, ordne", ἁρμονία „Verbindung, Bund, Ebenmaß, Einklang"), ἅρμα „Wagen" (über den ʽ dieser trotz Wood Mod. langu. notes 21, 41 nicht zu *sero* gehörigen Worte s. Sommer Gr. Lautst. 133; weitere Lit. bei Boisacq 79), ἁρμαλιά „zugeteilte Nahrung, Proviant";

lat. *arma*, *-ōrum* „Gerätschaften, Rüstzeug, Waffen" (daraus ist air. *arm* „Waffe", cymr. *arf* „telum", Stokes BB. 21, 122, entlehnt nach Vendryès De hib. voc. 114; *arma* trotz Bréal Msl. 4, 82 nicht Rückbildung aus dem angeblich von *armus* abgeleiteten *armāre* „*die Schultern mit einem Panzer umgeben", s. Vf. LEWb.[2] 61; auch nicht als „Abwehrwaffen" zu *arceo* nach Hartmann Gl. 4, 157 f., s. Persson KZ. 48, 121 ff.); *armentum* „Rudel von Pferden oder Rindern" (zur Bed. s. Reichelt KZ. 46, 316 f., und gegen Skutsch's Gl. 1, 348 Anknüpfung an *arāre* Brugmann IF. 24 Anm. 2, Vf. LEWb.[2] 61).

Daran klingt stark an anord. *jǫrmuni* „Rind, Pferd" (vgl. Vf. aaO., wo auf dasselbe Vokalverhältnis bei *argentum* : got. *airkns* hingewiesen wird) und die davon nicht zu trennenden Namen got. *Airmanareiks*, ags. *Eormenrīc*, aisl. *Jǫrmunrekr*, mhd. *Ermenrīch*; dasselbe erste Glied zur Bezeichnung von etwas großem (wie gr. βου- in Zs.) auch z. B. in *Ermunduri* „Großthüringer", anord. *jǫrmungrund* „die weite Erde" = ags. *eormengrund*, ahd. *irmindeot*, as. *Irmin-sūl*, und der Kurzform *Herminones*. Doch bestreitet Brückner KZ. 45, 107 mit Recht, daß „Großvieh" die ursprüngliche und „groß" die daraus abgeleitete Bed. sei und entscheidet sich umgekehrt für „groß, erhaben" als Ausgangspunkt wegen slav. *raměnъ* „gewaltig, stark, heftig, plötzlich" (auch lit. *ermis* von allem ungewöhnlichen, über-

großen, mißgestalteten, *ermingas* „unförmlich", lett. *ęrms* „Affe, Possenreißer, wunderliche Erscheinung"? [oder Lw. aus gr. ἄρμος?]), das als „emporgeschossen" zu **er-*, **or-* (*orior* usw.; vgl. formell ὄρμενος), nicht als „festgefügt, massiv" zu **ar-* „fügen" gehört. — Noch fraglicher ist Wood's Mod. langu. notes 21, 39 auf ai. *ar-p-ayati* gestützte Anreihung von anord. *arfr* „Ochs", ags. *ierfe, orf* „Vieh, Hornvieh" („unters Joch gefügtes"??; lit. *arbonas* (?) „Ochs" = anord. *arfuni*, das idg. *bh* erwiese, könnte freilich germ. Lehnwort sein), s. u. *orbho-*.

Aksl. *jarьmъ* „Joch" (z. B. Miklosich EWb. 100, Berneker 31; wie sloven. *jérmen* „Jochriemen, Riemen" mit Anlautdehnung nach Pedersen KZ. 38, 311—318, wo auch über die trotz Reichelt KZ. 46, 319 vielleicht auf **ar(ə)men-* zurückführbaren aksl. *remenь*, serb. *rèmēn* usw. „Riemen", die also ebensowenig wie germ. **ermana* s. o., als Zeugen für vereinzelten *e*-Vokalismus der Wz. *ar-* „fügen" gelten können.

Von der seṭ-Basis (wie oben sl. **ar(ə)men-*) auch:

ai. *īrmá-ḥ* „Arm, Vorderbug" (ursprgl. „Achselgelenk", vgl. ἄρθρον, lat. *artus*) = av. *arəma-* „Arm", osset. *ärm* „hohle Hand", *älm-ärin̥*, *ärm-ärin̥* „Ellenbogen", apr. *irmo* „Arm", lit. *ìrmėdė* („Armfraß", d. i.:) „Gicht in den Gelenken", *irm-liga* „Gicht" (s. Trautmann Apr. 347), hochstufig lit. žem. pl. tant. *armaĩ* „Vorderarm am Wagen" (ibd.), aksl. *ramo, ramę*, serb. *rȁme* „Schulter", got. *arms*, ahd. usw. *arm* „Arm", arm. *armukn* „Ellenbogen" (Hübschmann Arm. Stud. I 21), lat. *armus* „der oberste Teil des Oberarms, Schulterblatt, bei Tieren der Vorderbug" (letzteres aus **ar(ə)mos* oder **ₔrəmos* herleitbar).

Aber lat. *rāmus* „Ast, Zweig" ist trotz Hirt Abl. 76 (und Charpentier Gl. 6, 192) viel eher zu *rādīx*, als unter einer Basis **arā-* „armförmige Astgabelung" zu diesen Worten für Arm zu stellen, unter welcher Meringer IF. 17, 121 dann auch die Sippe von *arāre* anschließen wollte, indem der Stamm mit einem Aste das Knieholz abgab, das man zum Pfluge brauchte. Noch luftiger ist die Annahme, daß **ar-* „fügen" mit **ar-* „pflügen" in der Weise zu vereinigen sein könne, daß ersteres aus dem Holzbau stamme, wo man durch Armhölzer ein festes Hausgerüst gefügt habe.

Wzf. **rē-, rə-*:

Lat. *reor, rērī* „berechnen, meinen, dafürhalten" (das primitivste Zählen wird vom Aufeinanderlegen oder -schichten der zu zählenden Stücke begleitet), Ptc. *ratus* „in der Meinung", aber auch „berecht, bestimmt, giltig, rechtskräftig" (vgl. auch *randum, rabamini* Loewe Prodr. 346, für die das *ă* von *ratus* der Ausgangspunkt war), *ratio* „Berechnung, Erwägung, Vernunft, Beweggrund, Grund"[1]);

got. **garaþjan* (nur ptc. *garaþana*) „zählen", an. *hundrað*, nhd. *Hundert* (**raða-* n. „Zahl" = lat. *rătum*; s. Fick III⁴ 336); ahd. *girad* „gerad (nur

---

[1]) Über lat. *ratis* „Floß" („Gefüge von Stämmen"??) und *rētae* (*ē* nur vermutungsweise angesetzt) „aus dem Ufer des Flusses hervorragende oder aus dem Flußbett hervorstehende Bäume" s. u. **rēt-* „Stange, Stamm". Lit. *rieklės* „Stangengerüst zum Trocknen, Räuchern" zu anord. *rā* „Stange in einem Stangengerüst zum Trocknen, Schiffsraa", mhd. *rahe* „Stange, Schiffsraa", mhd. *reck(e)* „lange dünne Stange, bes. zum Überhängen von Kleidern", Wz. **rek-* „steif" (Persson aaO., Falk-Torp 898. 930). — Über lat. *rēte* (von Reichelt KZ. 46, 318 zu **ar-ē* „fügen" gestellt) s. **er-* „locker".

von Zahlen)“, nhd. *gerad* (nur von durch 2 teilbaren Zahlen; verschieden von *gerad* = geradeaus) mit neuem Ablaut anord. *tī-rǿđr* eigentlich „nach Zehnern gezählt“ (Fick III[4] 336); got. *raþjō* „Zahl, Rechnung, Rechenschaft“, as. *rethia* „Rechenschaft“, ahd. *redea* „Rechenschaft, Rede und Antwort, Rede, Erzählung“, afries. *birethia* „anklagen“, as. *rethiōn*, ahd. *red(i)ōn* „reden“ (die genaue Übereinstimmung von *raþjō* mit lat. *ratio* bestimmt z. B. Kluge[8] s. v. Rede zur Annahme von Entlehnung des germ. Wortes unter Einfluß von *garaþian*; richtiger scheint mir Falk-Torp 886 *raþjō* als primäre *-i̯ōn* -Ableitung, vgl. *garunjō* „Überschwemmung“, *sakjō* „Streit“ Brugmann Grdr. II[2] 1, 317 von der germ. Wz. **raþ-* (*garaþjan*) zu bestimmen, die von den idg. Nominalbildungen **rə-to-*, **rə-ti-* ihren Ausgangspunkt genommen hatte, während lat. *rat-iō* direkt aus **rə-ti-* weitergebildet ist; Brugmann aaO. 313, 319 ließ auch *raþjō* in letzterer Weise erwachsen sein).

Ob hierher auch anord. *rǫđ* „Reihe, bes. dem Strande entlang ziehende Erhöhung“, mnd. *rat* f. „Reihe“? (Fick III[4] 337; „Reihe“ als „aneinander gefügtes, geschichtetes“?).

Ahd. *rāmen* „nach etwas trachten, streben, zielen“, as. *rōmon* „streben“, mhd. mnd. *rām* „Ziel“ (s. Vf. LEWb.[2] 649, Falk-Torp 874) will van Wijk IF. 28, 132f. zu Wz. **rem-* „(ruhen) sich aufstützen“ stellen (vgl. z. Bed. lat. *nītor*) doch ist „stemmen“ als Kraftäußerung nicht der Bedeutungskern dieser Wz. und kann *rāmen* als „geistig zurechtlegen, berechnen“ unserem **rē-* zugehören, wenn auch dabei das (erst jünger belegte) Subst. *rām* als Bildung mit Formans *-mo-* der Ausgangspunkt gewesen sein muß.

dh-Erweiterung **rē-dh-*, *rə-dh-* (vgl. Persson Wzerw. 46, Brugmann Grdr. II[1] 1047. Vgl. von *ar-* oben av. *arədra-*, ferner gr. *ἄρθρον*, *ἀρθμός*, wenn letztere nicht gr. Neuschöpfungen mit dem fertigen Suffixkonglutinat *-θρο-*, *-θμο-* sind, ebenso *ἀριθμός*; aber ai. *r̥dhā́ti*, *r̥dhyati*, *r̥dhnóti*, *r̥naddhi* „gedeiht, gelingt, macht gelingen, bringt zustande“, Desid. *īrtsati*, *ardhuka-* „gedeihend“, av. *arədaiti*, *ərədaiti* „läßt gedeihen, fördert“, die Brugmann *εἰρήνη* wegen der zu *rā-dh-* stimmenden Bed. aus **ar-dh-* deutet, gehören zu gr. *ἄλθομαι*, *al-* „wachsen“; ferner unten got. *garaiþs* usw.);

ai. *rādhnóti*, *rā́dhyati* „macht (passend) zurecht, bringt zustande; gerät, gelingt, hat Glück womit; befriedigt, gewinnt jemanden“, *rādhayati* „bringt zustande, befriedigt“, *rādha-ḥ* m., *rādhaḥ* n. „Segen, Gelingen, Wohltat, Gabe, Freigebigkeit“, av. *rāδaiti* „macht bereit“, m. Dativ *vārāi* „jemands Willen erfüllen, zu Willen sein“, *rāδa-* m. „Fürsorger“, *rādah-* n. „Sichbereitstellen, Bereitwilligkeit (in religiöser Hinsicht“, ap. *rādiy* (loc. sg.) „wegen“ (vgl. aksl. *radi* s. u.), npers. *ārāyad*, *ārāstan* „schmücken“; aksl. *raditi* „sorgen“ (serb. *rȁdīm*, *ráditi* „arbeiten, trachten“, *rad* „Geschäft, Arbeit“; s. Uhlenbeck KZ. 40, 558f.), *radi* „wegen“, woneben **rədh-* in aksl. *nerodъ* „Vernachlässigung“, sloven. *rǫ̑dim*, *rǫ́diti* „sorgen, sich kümmern“ (lett. *rēdīt* „ordnen, auszahlen, ausstatten“ ist aber Lehnwort aus der Sippe von slav. *rędъ* „Ordnung“, z. B. Miklosich EWb. 276); air. *immrādim* „überlege, überdenke“, acymr. *amraud* „mens“, ncymr. *amrawdd* ‚Gespräch“ mit ders. Bed. wie air. *norāidiu*, *norādim* „sage“, mcymr. *adrawd* „erzählen“ und got. *rōdjan*, anord. *rǿđa* „reden“ (vgl. auch oben dt. *Rede*, *reden*; *norāidiu* und *rōdjan* erfordern also nicht den Ansatz einer

verschiedenen Wz. *rādh-* „sprechen" nach Fick III⁴ 347, Falk-Torp 886, sondern setzen wie sl. *raditi* ein kaus.-iter. **rōdhejō* fort); got. *garēdan* „worauf bedacht sein, Vorsorge treffen", *urrēdan* „urteilen, bestimmen" (vgl. zur Bed. bes. lat. *rērī*), *undrēdan* „besorgen, gewähren", ahd. *rātan* „raten, beratschlagen, worauf sinnen, anstiften, deuten (Rätsel), auffordern, wofür sorgen, verschaffen", as. *rādan*, anord. *rāda*, ags. *rǣdan* (letzteres auch „lesen", engl. *read*), Subst. ahd. *rāt* m. „vorhandene Mittel, Rat, Ratschlag, Überlegung, Entschluß, Absicht, Vorsorge, Vorrat", ähnlich as. *rād*, anord. *rād*, ags. *rǣd*.

Wzf. *(a)rēi-*, *(a)rī-* (s. Persson Wzerw. 102, 162, 232, Beitr. 741):

gr. ἀραρίσκω (wenn nicht Neubildung, s. o.), ἀριθμός „Zahl", νήριτος „ungezählt", arkad. ἐπάριτος (Schulze BPhW. 1890, 1406) „ἐπίλεκτος, auserlesen", ἀριμάζει· ἁρμόζει Hes.; lat. *rītus*, *-ūs* „hergebrachte Art der Religionsübung, Gebrauch, Sitte, Gewohnheit, Art" (Fick I⁴ 528, Meringer IF. 17, 124; nicht wahrscheinlicher nach Vaniček LEWb.² 235, Osthoff MU. 4, 109f. zu **rei-* „fließen)", *rīte* „in passender Art, nach dem rechten religiösen Gebrauch" (formell von Brugmann Grdr. II² 2, 710 als Lok. eines neben *rī-tu-s* liegenden kons. St. **rī-t* aufgefaßt, von andern als Lok. **rī-tē(u)-* des *tu*-St., s. z. B. Meringer aaO.); air. *rīm* „Zahl", *āram* (**ad-rī-mā*) ds., *dorīmu* „zähle", cymr. *rhif* „Zahl", anord. *rīm* n. „Rechnung, Berechnung", as. *unrīm* „Unzahl", ags. *rīm* n. „Zahl", ahd. *rīm* m. „Reihe, Reihenfolge, Zahl" (die Bed. „Vers, Reim" von anord. und mhd. *rīm* wohl nach Kluge¹⁰ s. v. *Reim* aus frz. *rime*, das aus *rythmus* herzuleiten ist; kaum das frz. Wort umgekehrt aus dem Ahd., vgl. Persson Beitr. 741, Meyer-Lübke RomEWb. 549 und die Bed. „Vers" auch von gr. ἀριθμός).

Vielleicht ist auch **rēi-* „Sache" (lat. *rēs* usw.) nach Wood aˣ 226 anzureihen als Wznomen der Bed. „aufgestapeltes Hab und Gut".

Dazu nach Wood aˣ 227, Persson Beitr. 856f. wahrscheinlich als *dh*-Erweiterung (vgl. oben **rē-dh-* neben *rē-*):

got. *garaiþs* „angeordnet, bestimmt", *raidjan*, *garaidjan* „verordnen, bestimmen", anord. *g-reidr* „bereit, leicht, klar", *greiða* „auseinanderwickeln, ordnen, zurechtlegen, zustandebringen, entrichten, zahlen", mhd. *reiten* „zurüsten, bereiten, zählen, rechnen, berechnen, bezahlen", *reite, gereite, bereite*, ahd. *bireiti* „bereit", *antreitī* „series, ordo", lett. *riedu, rizt* „ordnen", *raids* „bereit, fertig", *ridi*, *ridas* „Gerät, Kram" (der bisherigen Anknüpfung der germ. Worte an **reidh-* „fahren, sich bewegen", dt. *reiten*, so daß z. B. *bereit* eigentlich „fahrbereit" wäre, fügen sich wenigstens nicht alle Bedeutungen, während *bereit* andrerseits aus „passend hergerichtet" ohne weiteres zu gewinnen ist). — Ob mit diesen germ. Worten gr. ἔριθος m. f. „Arbeitsgehilfe, Diener", ursprgl. wohl Abstraktum „Arbeitshilfe" zu verbinden sei (Brugmann IF. 19, 384, aber unter Zurückgehn auf die Bewegungswz. **er-*), ist ganz fraglich.

Ganz fraglich ist die von Persson aaO. erwogene Zugehörigkeit von aksl. *orądije* „apparatus, instrumentum" (nicht aus ahd. *ārunti* „Botschaft" entlehnt, s. Pedersen KZ. 38, 310), *rędъ* „Ordnung", lit. *rinda* „Reihe", lett. *riñda* „Reihe, Zahl". Unter der Voraussetzung, daß diese idg. *d*, nicht *dh* fortsetzen (**re-n-d-*), reiht man (z. B. Fick I⁴ 527, Pedersen

aaO.[1]), s. auch Vf. LEWb.[2] 546) auch die folgende Sippe an: *ὀρδέω* „lege ein Gewebe an", *ὀρδικόν· τὸν χιτωνίσκον. Πάριοι, ὄρδημα· ἡ τολύπη τῶν ἐρίων* Hes., lat. *ordior, -īrī, orsus sum* (aus der Webersprache, Bréal Msl. 5, 440) „anzetteln, anreihen, anfangen, beginnen", *exordior* „zettle ein Gewebe an", *redordior* „hasple ab", *ordo, -inis* „Reihe, Ordnung" (auch umbr. *urnasier* scheint = *ordinariis* zu sein, Linde Glotta 3, 170f.; anders Gl. 5, 316). Trifft der Wzzusammenhang mit *ar-* „fügen", das dann auch von der Weberei gebraucht gewesen wäre, zu (Persson Wzerw. 26 Thurneysen Thes. unter *artus, -ūs*), so wäre der Vokal von **or-d-ejō* als Kausativ-Iterativ-Vokalismus zu rechtfertigen.[2])

Noch fraglicher ist, ob nach Reichelt KZ. 46, 318 als *k*-Erweiterungen der Basen *arə-, ar-* mit derselben Anwendung auf die Weberei auch anzureihen seien:

Gr. *ἀράχνη* „Spinne", lat. *arāneus* „zur Spinne gehörig", *arānea, -eus* „Spinne" (**arə-k-snā*; der Wortausgang zu **snē-* „nere" als „Netzspinnerin"? Entlehnung des lat. aus dem gr. Worte ist mindestens unsicher, da dann — wenigstens bei direkter Entlehnung — **aragnea* zu erwarten wäre; s. Vf. KZ. 34, 478, LEWb.[2] 54f., Solmsen IF. 30, 45 Anm. 1, Fränkel Glotta 4, 46); dazu vielleicht nach Walter KZ. 12, 377, Curtius KZ. 13, 398, gr. *ἄρκυς* „Netz", *ἀρκάνη· τὸ ῥάμμα ᾧ τὸν στήμονα ἐγκαταπλέκουσιν αἱ διαζόμεναι* Hes. (s. auch Boisacq 79), wozu nach Bezzenberger BB. 21, 295 lett. *ērkuls* „Spindel; Wickel von Heede zum Spinnen" (das für **arkuls* stehn kann). Lidén IF. 18, 507f. stellt dagegen *ἄρκυς* zu slav. **orkyta*, serb. *ràkita* „Rotweide" und gr. *ἄρκευθος* „Wacholder" — worüber wieder anders Persson Beitr. 964 — als Sträuchern mit zum Flechten verwendbaren Zweigen (s. dazu Vf. LEWb.[2] 54f., 57), wonach dieser Sippe eher die Bed. „biegsam" (: *arcus*) als „flechten" zugrunde läge und allenfalls letztere aus ersterer entwickelt wäre. — *ἀράχνη, arānea* nicht nach Prellwitz[2] 49 zu *ἀρκέω, arceo*, lit. *rakìnti* „verschließen".

In anderer Bed. sucht Reichelt Gl. 6, 71, KZ. 46, 318 die *k*-Erweiterung **(a)rə-k-* in lat. *ambrices* „regulae, quae transuersae asseribus et tegulis interponuntur" Paul. Dial. 15 L. und in lat. *racēmus* „Kamm der Traube, diese selbst, Beere" (angeblich die Schichtung der Queräste am Traubenstamme bezeichnend), doch s. über letzteres Vf. LEWb.[2] 639; *ambrices* gehört, wenn in *amb-rices* zu teilen, viel eher zu dt. *Raa, Reck*, S. 73 Anm. 1. J. Huber (Comment. Aenipont. IX 13) hält diese Ausdrücke für nichtidg. Lw., zu hebr. und phoen. *'ārag* „texere" (Lewy Frdw. 121).

2. ar- oder **er-** „zuteilen; (med.) an sich bringen".

Av. *ar-* (Praes. *ərənav-, ərənv-*, Praet. Pass. *ərənāvi*) „gewähren, zuteil werden lassen; gewährleisten", mit *us-* und *frā* „(als Anteil) aussetzen und zuweisen", *frērəta-* n. „Zuweisung (von Opfern u. dgl.), Darbringung" (Bartholomae Altiran. Wb. 184f.);

[1]) Aber über ir. *rann* „Teil" s. jetzt Pedersen KG. I 52, über *rind* „Stern, Sternbild" ebda. 37.

[2]) Lat. *radius* „Speiche; Strahl; Weberschiffchen" (Reichelt KZ. 46, 318) bleibt fern, ist eher mit dt. *Rute* (s. o.) unter Annahme von idg. *dh*, am besten aber wohl mit *(u)rādix* zu verbinden.

arm. *aṙnum* „ich nehme", Aor. *aṙi* (Hübschmann Arm. Gr. I 420; die Bed. aus medialem „teile mir zu", vgl. ai. *dádāmi* „gebe": *ā dadē* „nehme an mich, empfange"; ebenso in:)

gr. *ἄρνυμαι* „erwerbe, empfange, bes. als Preis oder Lohn", Aor. *ἠρόμην*, *μισθάρνης*, *μίσθαρνος* „Lohnarbeiter", *ἆρος* n. „Nutzen" (Aesch.).

Unsicher ist Zugehörigkeit von ahd. *arnōn*, *-ēn* „erwerben, verdienen, ernten", ags. *earnian*, engl. *to earn* „verdienen", die eher mit ahd. *aran*, *arn* „Ernte" zu got. *asans* „Erntezeit" gehören, wie *arnōn* in der Bed. „ernten" wohl sicher (s. Uhlenbeck Got. Wb. 16, Feist Got. Wb. 32, Weyhe PBrB. 30, 64 f., Vf. LEWb.[2] 45; über anord. *ārna* „verrichten, erreichen, gewinnen" aus **airinōn* s. Falk-Torp 1429 gegen Fick III[4] 18).

Ganz fraglich auch ai. *ṛṇóti* „erreicht, erlangt, stößt auf etwas" (z. B. Brugmann Grdr. I[2] 462, II[2] 3, 326, Prellwitz[2] 54, Hirt Vok. 90), da diese Bed. nur aus „(erregt, bewegt) bewegt sich, eilt worauf zu" mit Zielakkusativ entwickelt sein wird (s. *er-*, *or-* „bewegen"). Fernzuhalten ist auch ai. *artha-m* „Ziel, Geschäft", *arthin-* „strebend, begehrend" (Fick I[4] 4, Persson Wzerw. 26; s. vielmehr *er-* „in Bewegung setzen") *ṛṇá-* „schuldig", n. „Schuld, Geldschuld" (Prellwitz aaO.).

Den Hochstufenvokalismus der Wz. sicherstellende Formen fehlen; gr. *ὄρος* spricht nicht gegen *ér-*; für *ar-* entschiede germ. *arnōn*, wenn es hierher gehörte.

3. ar . . „Nuß".

G. Meyer Alb. Wb. 17 vereinigt gr. *ἄρυα· τὰ ἡρακλεωτικὰ κάρυα* Hes., alb. *aṙε* f. „Nußbaum", aksl. *orěchъ* „Nuß". Ob der Ausgang des letztern irgendeine (nachträgliche?) Beziehung zu lit. *riešutas*, *riešutỹs* „Haselnuß", lett. *rieksts* „Nuß, Haselnuß", apr. *buccareisis* „Buchecker" (s. Trautmann Apr. 314) hat, ist unklar; ebenso, ob die obigen Worte ursprünglich idg. sind oder nicht (s. G. Meyer). Vgl. Būga Kalba ir sen. I 249.

4. ar (: **are, re**?), **ṛ** etwa „nun, also", auch als Fragepartikel.

Gr. *ἄρα*, *ἄρ*, *ῥα* „nun, also, folglich", *ἆρα* Fragepartikel (**ἦ ἄρα*; über *γάρ*, vielleicht aus *γ' ἄρ*, s. zuletzt Hermann IF. 34, 343); lit. *ir̃* „und, auch", lett. *ir* „auch", apr. *ir* „und, auch" (= gr. *ῥα*), hochstufig lit. *ar̃*, lett. *ar* als Einleitung eines Fragesatzes, alit. auch *er* mit demselben balt. Schwanken von *a-* und *e-* wie zwischen lett. *ar* „mit, an" und apr. *er* „bis". Brugmann BSGW. 1883, 37 ff., Bezzenberger BB. 23, 298, weitere Lit. bei Trautmann Apr. 330.

Man erwägt z. T. alte Beziehung zu **ar-* (*ἀραρίσκω* usw.) „fügen", so daß die Partikel die unmittelbare Anreihung ausdrückte, die auch dem lett. *ar* „mit, an", apr. *er* „bis" gerecht würde (Brugmann aaO., Prellwitz[2] 48). Anders frägt Thurneysen KZ. 44, 113, ob nicht *ἄρ*, *ῥα* und balt. *ir* die Tiefstufe zu lat. *re-*, die Gdbed. also etwa „wiederum" sei; lett. *ar* „mit, an", apr. *er* „bis" hätte dabei wohl fernzubleiben, dagegen wäre die Fragepartikel *ar* in der Bed. und bei Zugrundelegung eines idg. Ablauts **are* : **ar* : *re* : *ṛ* auch formal vereinbar. Wobei kypr. *κατ' ἔρ' ἔξεαι· καθῆσαι. Πάφιοι* Hes. nicht gegen den idg. Anlaut *a-* spräche, da es nicht ein *ἔρ'* = *ἄρα* erweist, sondern ein nach *ὑπέρ* gebildetes *κατέρ* = *κατά* enthalten könnte. Beide Auffassungen sind ganz unsicher.

5. ar- (mit *n*-Formantien) „verweigern, leugnen"?

Gr. ἀρνέομαι „verweigere", ἄπαρνος, ἔξαρνος „verweigernd, leugnend"; alb. *r̄əm* „falsch", *r̄enε*, *r̄ërε* „Lüge", *nεr̄ój* (aus **r̄εnój*) „leugne" (*r̄* aus *rn*; Pedersen KZ. 33, 542 Anm. 2). Noch fraglicher ist, ob arm. *uranam* „leugne, verweigere", *urast* „das Leugnen" verwandt sei mit *ur-* aus *ōr-* (Bugge Beitr. 38 f.).

arā- „pflügen", *arə-trom* „Pflug".

Gr. ἀρόω (ἤροσα, ἄροτος) „pflüge, ackere", ἀρότης, ἀροτήρ „Pflüger", ἄροτρον „Pflug", mit ursprünglicherer Vokalisierung der 2. Silbe herakl. ἀράσοντι, gortyn. ἄρατρον (ἀρόω usw. setzt trotz Persson Beitr. 669 kein idg. **aro-* neben **arā-* voraus, sondern trat an Stelle von ἀράω gleichzeitig mit der Umbildung vieler faktitiver Denominative auf -άω zu solchen auf -όω nach den daneben liegenden *o*-Nomina, unter besonderem Einfluß von νεόω „Land neu umpflügen".

Lat. *aro, -āre* „pflügen, ackern", *arātor* „Pflüger", *arātrum* „Pflug" (*-ā-* für *-*ă-* nach *arāre*);

mir. *airim* „pflüge", cymr. *arddu* „pflügen", *arddwr* „Pflüger", mir. *arathar*, cymr. *aradr*, corn. *aradar*, mbret. *arazr*, nbret. *arar* „Pflug" (nicht im ersten Glied von gall. *ara-* oder *are-pennis* „semijugerum", ir. *air-chenn* „ein Landmaß"; irrig Fick II[4] 17 unter formeller Berufung auf lett. *ara, are* „Ackerland");

got. *arjan*, anord. *erja*, ags. as. *erian*, ahd. *erran*, mhd. *ern* „pflügen, ackern", anord. *arđr* „Pflug", ahd. *art* „gepflügtes Land", ags. *eard*, *ierđ* f. „gepflügtes Land, Ertrag" (s. auch unter **ar-* „fügen" über dt. *Art*), mhd. *arl*, nhd. *Arl, Arling* „Pflug" (ob Lehnwort aus slav. **ordlo*? echt germ. nach Meringer IF. 17, 121);

lit. *ariù, árti* „pflügen", *árklas* „Pflug", *arklýs* „Pferd" (als „Pflugtier"; über das unter derselben Anschauung z. T. herangezogene anord. *arfr* „Ochs" s. unter **ar-* „fügen"), *artójis* „Pflüger", apr. *artoys* „Ackersmann" (mit sekundärer Dehnstufe lit. *orė̃* „Pflügezeit"), lett. *ar'u* „pflüge", *ara, are* „Ackerland";

aksl. *orją, orati* „pflügen", *ralo* (serb. *rȁlo*, poln. *radło*) „Pflug" (**ar(ə)-dhlom*; Brückner KZ. 46, 208 will freilich **ar(ə)tlom* = lit. *árklas* zugrundelegen), *ratajь* „Pflüger";

arm. *araur* „Pflug" (**aratrom*; Hübschmann Arm. St. I 21), *haravunk̆* „Ackerland" (entweder aus **arā-mōn* dissimiliert, Bugge KZ. 32, 14, Meillet brieflich zweifelnd, oder nach Scheftelowitz BB. 29, 58 von der *u*-Ableitung, s. u.; Pedersen KZ. 38, 195 möchte auch arm. *varem* „den Boden bebauen, besamen, ackern; führen, treiben" als **up-ar-* anreihen??);

**ar(ə)-u̯o-*: lat. *arvus, -a, -um* „zum Pflügen bestimmt, Acker-, Saat-", bes. *arvum* „Saatgefilde, Flur", umbr. *arvam-en* „in arvum" (= dem lat. fem. *arvas* a. pl.), *arvia* „Feldfrüchte" (vgl. v. Planta I 196; nicht nach Bréal Msl. 9, 33 ff. „die Eingeweide"); mir. *arbor* „Getreide", Dat. *arbaim*, gen. (schon air.) *arbe*, pl. n. a. *arbanna* (*r*/*n*-St.; Stokes KZ. 37, 254, Pedersen KG. I 63, II 106; davon *airmnech* „der Mann, der viel Getreide besitzt", Cormac's Gl., mit *-mn-* = *-vn-*, Stokes KZ. 38, 458); gr. ἄρουρα „Ackerland" (formell noch nicht klar; bei Mistelis KZ. 17, 178 und Kretsch-

mers KZ. 31, 449 redupl. Grundform *ἀϱ-οϱ-ϝᾰ, die zudem vorgriechische *u*-Epenthese voraussetzt, befriedigt weder der Vokalismus der zweiten Silbe, noch die Kürze des -*ă*, da das fem. von **ar-u̯o-s* als **ar-u̯ā* zu erwarten wäre. Es scheint **arə-u̯-ra* mit nach ἀϱόω erfolgter Umfärbung zu **ἄϱο-ϝ-ϱα* zu sein; im *r*-Suffix wäre ai. *urvárā* „Fruchtfeld, Saatland", av. *urvarā* „Pflanze" vergleichbar, wenn dies jetzt fast allgemein ferngehaltene ar. Wort nach Pedersen KG. I 174 eine seltene Vertretung von idg. *r̥* enthält, also wohl eine durch das *u̯* bewirkte bereits urar. Umfärbung von *ₐrəu̯érā* zu *ur(u)u̯árā* ist. — Dazu wohl aksl. *ravьno*, r. *róvenъ* „eben" (aus „gepflügt", daher „geebnet"?), wozu mit übertragener Bed. apr. *arwis* „wahr, gewiß" (Pedersen KG. I 63; nicht zu **reu̯os-* „Raum, Weite").

Die durch ihr altes *e*- abweichenden cymr. *erw* f. „Feld", pl. *erwi*, *erwydd*, corn. *erw*, *ereu* ds., abret. mbret. *eru*, nbret. *ero* „Furche" gehören dagegen zu ahd. *ero* „Erde", gr. ἔϱα, arm. *erkir* „Erde" (für letzteres vermutet Pedersen KZ. 38, 197 ebenfalls ein **eru̯-* als Grundlage), mögen aber die Anwendung für bebautes Feld von einem **ar(ə)u̯o-* übernommen haben.

Ältere Lit. bei Curtius 341, Vaniček LWb.[2] 23; vgl. noch Schrader IF. 17, 32, Meringer IF. 17, 121 ff. (mit nicht überzeugender Anreihung auch von lat. *armus*, *ars* usw., s. darüber unter **ar-* „fügen"). Entfernte Verwandtschaft mit lat. *rādere* „scharren, kratzen" (vgl. *terram radere*), *rāllum*, *rāstrum* „Karst" vermutet Hirt Abl. 77, doch s. dagegen Hübschmann IA. 11, 54, Vf. LEWb.[2] 640.

Aus dem Mangel arischer Entsprechungen darf nicht gegen die Bekanntschaft mit dem Pflug in indogermanischer Urzeit geschlossen werden.

āro- „das Freie, Weite; Raum"??

Unsicher. Prellwitz BB. 23, 76 setzt nach lit. *óras* „das Freie, freier Himmel, Luft, Wetter", lett. *ẫrs* „das Freie, das Draußen", daneben fem. *âra* ein idg. **āró-m* pl. *ārā* an, dazu lok. *ārei*. Dieser Lok. soll in ai. *āré* „in die Ferne" (dazu *ārā́d* „aus der Ferne") vorliegen. Lat. *ārea* „freier Platz; Dreschtenne" sei aus dem lok. **ārei* + *ā* gebildet. Aber lit. *óras* gehört zu *árti* „pflügen", lett. *âra* „Ackerfeld".

Ahd. *arin*, *erin* „Fußboden", mhd. *ern* „Hausflur, pavimentum" ist Lehnwort aus lat. *arēna* (Kluge, Pauls Grdr. I[2] 334). Die Zusammenstellung des idg. **āro-* mit aschw. *ærin*, *arin* „Herd", aisl. *arenn* „Erhöhung, Herd", finn.-urn. *arina* „Herd", ahd. *arin*, *erin* „Altar" ist wegen der Bedeutung fernzuhalten, s. unter *ās-* „ausdörrende Gluthitze".

aro-m „Schilfrohr"?

Gr. ἄϱον „Natterwurz, Art Schilfrohr", ἀϱί-σαϱον „eine kleine Art davon";

lat. *harundo* „Rohr" (z. B. Vaniček LEWb.[2] 20 m. Lit.; zur Bildung vgl. *nebrundines* : νεφϱοί, Fick GGA. 1894, 231, BB. 23, 222).

Das von Persson De orig. gerundii 59 (der Anschluß an **er-*, **or-* „bewegen" sucht) angereihte lat. *arista* „Hachel, Granne an der Ähre", *aristis* „holcus" unterliegt wegen seines zu *genista* u. dgl. stimmenden Suffixes stark dem Verdachte etruskisch zu sein (s. Herbig IF. 37, 171, 178).

Aus einer Mittelmeersprache?

ario- „Herr, Gebieter".

Ai. *árya* „Herr, Gebieter", *ārya* „Arier", *āryaka* „ehrwürdiger Mann"; av. *airyō*, apers. *ariya* „arisch"; gall. *Ario-manus* (CIL. III 4594); ir. *aire* (gl. primas), gen. *airech*, wo **arjāk-* oder **arjak-* anzusetzen ist, welches sich zu ai. *āryaka* verhält wie gr. *μεῖραξ* „Jüngling" zu ai. *marjaká-* „Männchen" (Pedersen Kelt. Gr. II 100). Dagegen gehört mir. *ruire* nicht hierher, sondern aus *ro* + *rī* „Großkönig".

Hierzu ai. *aryamá* „Gefährte, Freund; Name eines Gottes", av. *airyaman-* „folgsam", npers. *ērmān* „Gast".

Vgl. Fick I[4] 168. II[4] 19. Uhlenbeck Ai. Wb. 14.

Ir. *Airem*, gen. *Airemon*, *Eremon* „einer der sagenhaften Stammväter des irischen Volkes" (Fick II[4] 19) ist nach K. Meyer RC. 33, 94 f. falsch angesetzt und hat mit der obengenannten Sippe nichts zu tun. *Éremón* gen. *Éremóin* als Bezeichnung eines irischen Stammvaters ist eine von *Ériu* abgeleitete gelehrte Fiktion. Dagegen bedeutet ir. *airem* gen. *airemon* nichts anderes als „ploughman" und kommt mit der Diminutivendung *-ōn* (*Airemōn*) als Epitheton des sagenhaften *Echaid* vor.

ark-

Ausführlich Osthoff IF. 8, 54 ff. m. Lit.

Gr. *ἀρκέω* „wehre, halte vor, schütze, helfe; halte vor, reiche aus, genüge" (scheint wegen *ἀρκέσω*, *ἤρκεσα*, *ἄρκεσις* nicht mit lat. *arceo* gleiches **ἀρκέϳω* zu sein, sondern Denominatio zu:) *ἄρκος* n. „Schutz", *ἄρκιος* „ausreichend", *αὐτ-άρκης* „sich selbst genügend", *ποδάρκης* „mit den Füßen ausreichend, schnell" (s. auch Bechtel Lexil. 279 f.;

lat. *arceo*, *-ēre* „verschließen, einhegen; durch Abschluß fernhalten, abwehren, verhindern" (über *artus* s. aber **ar-* „fügen", ebenso über *arma*), *arca* „Kasten, Kiste, Lade, Geldschrank; Sarg" (eigentlich „Verschluß", vgl. *arcānus* „unter Verschluß, geheim"; aus dem Lat. stammt got. usw. *arka* „Kasten, Geldkasten, Arche", ahd. *arahha*, *archa* „Arche" und aus dem Grm. wieder aksl. *raka* „Grabhöhle", apr. *arkan* a. sg. „Arche"), *arx* „feste Höhe, Burg", *arcera* „bedeckter Wagen" (Suffix nach *camera*, *-us*, s. Vf. LEWb.[2] 56), osk. *tríibarakavum* „aedificare" (setzt ein **trēb-arkā* „Wohnstube" voraus).

Arm. *argel* „Hindernis", *argelum* „wehre, halte ab, halte zurück".

Aber air. *du-imm-aircthe* „artabatur", *doimmurc* „ango", *tessurc* „servo" u. dgl. haben ausl. *-g* (Thurneysen bei Osthoff aaO. 62; nach Pedersen KG. II 587 ff. zu ir. *org-* „töten, verwüsten"). — Durch die Bed. wenig empfohlen wird Heranziehung von cymr. *archen* „Kleidung, Schuh", bret. *arc'henna* „Schuhe anziehen" (mir. *acrann* „Schuh, Kleidung" wohl aus *arc-* umgestellt, Stokes KZ. 41, 381, nicht nach Vf. LEWb.[2] 56 mit der ursprünglichern Lautfolge und mit mir. *assa* „soccus", gr. *πάξ· ὑπόδημα εὐυπόδητον* Hes. als **pak-r-* zu verbinden).

Über den von W. Foy KZ. 35, 62 als „Burgberg" gedeuteten ap. Bergnamen *arkadri-* s. Justi IA. 17, 106 (angeblich (*H*)*ara-kadriš* „Bergschlucht"), aber dazu wieder Bartholomae Z. altiran. Wb. 105 Anm. 1, 116).

Gegen Anreihung von slav. *račiti* „wollen, gönnen" (Brückner KZ. 45, 108 Anm.) spricht die Bed.

Als Form mit *o*-Abtönung (oder allenfalls mit *or* = *r̥*) gilt lat. *Orcus* „Unterweltsgott; Unterwelt, Totenreich" („Verschließer"? unsicher).

Aber über *orca* „Tonne" s. Vf. LEWb.[2] 546 (wohl mit *urceus* aus phönikischer Quelle). — Gegen Bezzenbergers BB. 26, 166 Vergleich von *Orcus* mit got. *aurahi* „Grab, Grabstätte" s. Uhlenbeck PBrB. 30, 263.

Wz. **ark*- vermutlich aus ***arek*-, vgl. lit. *rãktas* „Schlüssel", *rakìnti* „schließen".

Dagegen wird ahd. *rigil* „Riegel" (nicht entlehnt aus lat. *rēgula* „Schiene, Latte", s. Osthoff aaO.) von Falk-Torp u. *rigel* 898 f., 1532 richtiger zu Worten für „Stange" von einer Wz. **rēik*- gestellt (woneben **rĕk*- in dt. *Reck*, *Raa*, s. **ar*- „fügen", S. 73 Anm. 1).

Ähnlich **alek*- „abwehren, schützen" (s. d.) und **areg*- in ai. *argala-ḥ*, *argalā* „Riegel", as. *rakud* m., ags. *reced* m. n. „Gebäude, Haus, Palast, Tempel" (Osthoff aaO.; ob dazu auch got. *rōhsns* „Vorhof, Vorhalle"? Uhlenbeck PBrB. 17, 129; 30, 281 nach Grimm und Diefenbach Vgl. Wb. 2, 178; ganz fraglich auch nach Feist Got. Wb. 218).

arqu- „gebogenes".

Lat. *arcus*, *-ūs* (Stamm lautet auf *qu* aus, vgl. alat. gen. *arquī*, ferner *arques*, *arquitenens*) „Bogen", *arquatus*, *arcuatus* (*morbus*) „gelbsüchtig, Gelbsucht", wohl eig. „regenbogenfarbig, grün und gelb aussehend" (vgl. Thes.); *arcuatus* auch „bogenförmig"; umbr. *arçletaf* „arculatas", wozu v. Planta I 341 (eher mit Verlust der Labialisation **arkelo*- als von einem *u*-losen Stamm *arc*-). Got. *arhwazna* f. „Pfeil" (*arhwa-zna*, vgl. *hlaiwazna*), altn. *ǫr* (Gen. *ǫrvar*) f. „Pfeil", ags. *earh* f. ds. (engl. *arrow*); germ. **arhvō* (Fick III[4] 18 f.).

Für den Ansatz *arqu*- (und nicht *arq*-) würde sprechen russ. *rakíta*, čech. *rokyta*, serb. *rokita* usw. „Haarweide", wo **arqūta* (Miklosich EWb. 226, Torbjörnsson BB. 20, 140) zugrunde liegt, und gr. ἄρκευθος „Wacholder", welches Wort mit Lidén IF. 18, 507 mit aller Wahrscheinlichkeit hierzu zu ziehen ist; dazu ἀρκευθίς „Wacholderbeere". Allerdings nimmt Lidén Verwandtschaft mit gr. ἄρκυς „Netz (s. Bezzenberger BB. 21, 295) an, wozu man unter *ar*-, S. 76 vergleiche.

Eine andere Verbindung für gr. ἄρκευθος und russ. *rakíta* usw. sucht Endzelin KZ. 44, 59 ff., welcher lett. *ēr̃cis*, *ēcis* (**ērcis*) „Wacholder" vergleicht; s. ferner *ēr̃cis* „Kratzbürste", *l'aũna ēr̃ce* „eine Person, die viel Herzeleid anrichtet", *ērcêties* „sich quälen, grämen, streiten", *ērceša* „eine sehr zänkische Person". Lett. *ērkš(k)is* „Dornstrauch" wäre nach Endzelin Mischung von **erkīs* und einer dem lit. *erškė́tis* „Dornpflanze" wurzelhaft entsprechenden Form. Gr. ἀρ- müßte dann Schwundstufe von **er*- enthalten. Beachtenswert.

Uhlenbecks Anreihung von ai. *arká-ḥ* „calotropis gigantea" ist höchst unsicher. Abzulehnen Zusammenstellung mit cymr. *arffed* „gremium" (**ar-queto*; Fick II[4] 18, vgl. Lidén Arm. St. 21). Ebenso unrichtig Schrader BB. 15, 289, wo nhd. *Arbe*, *Arfe* „pinus cembra" verglichen wird. Brückner erklärt (KZ. 45, 104) russ. *rakíta* als die am **ork*- „Bach, Fluß" wachsende und vergleicht gr. ἀχερωΐς „Weißpappel" : gr. ἀχέρων. Trotzdem unwahrscheinlich.

arĝ- (*areĝ-), erweitert **argi-, argu-** „glänzend, weißlich".

Ai. *arju-na-* „licht, weiß"; *rajatá-* „weißlich", *rajatám hiranyam* „weißliches Gold, d. i. Silber", *rajatám* „Silber" mit auffälligem, trotz Osthoff MU. VI 33 nicht aus tiefstufigem *ṛ* (oder dgl.) herleitbarem Vokalismus gegenüber av. *ərəzata-* n. „Siber" (*ṛ*-), lat. *argentum*, osk. *aragetud* „argento", air. *argat*, mir. *airget*, cymr. *arian(t)*, corn. mbret. *argant*, nbret. *arc'hant* „Silber", gall. *Argento-ratum*, *-magus* u. dgl., arm. *arcat* „Silber", mit anderer Bildung gr. *ἄργυρος* „Silber" (trotz dieser Gleichungen steht die Kenntnis des Silbers für die Urzeit nicht sicher, s. darüber und über die Entlehnungsfrage Schrader RL. 764 ff., Sprvgl.[3] II 45 ff.).

Das z. B. von Fick I[4] 303 angereihte ai. *rājati*, *rāṣṭi* „glänzt, strahlt; ist König, waltet, herrscht" gehört mindestens zum größern Teile samt *rāj-* „König" zu *reĝ- „lenken" (s. auch Uhlenbeck Ai. Wb. 246 f.), wenn es nicht in vollem Umfange als Denominativ von *rāj-* zu gelten hat. — Über *ṛjrá-* s. u.

Gr. *ἀργός* „weiß", in Zs. *ἀργι-* : *ἀργι-κέραυνος* „mit glänzendem Donnerkeil", *ἀργι-όδων* „mit blendend weißen Zähnen" (danach auch **ἀργινός* für *ἀργεννός*, weitergebildet zu *ἀργινόεις*, Beiwort von auf weißen Kalk- oder Kreidebergen gelegenen Städten); *ἀργαίνω* „bin weiß".

ἀργός wohl nach Wackernagel Verm. Beitr. 8 f. aus **ἀργρός* dissimiliert, wozu sich der *i*-St. *ἀργι-* der Zs. verhält wie av. *dərəzi-raθa-* „feste Wagen besitzend" zu *dərəzra-* „fest". Fraglicher ist, ob das dann mit *ἀργός* lautlich gleiche ai. *ṛjrá-* außer der durch Geldner Ved. St. II 165, III 28, Bannack KZ. 35, 545, Bartholomae Airan. Wb. 355 gesicherten Bed. „geradeaus gehend, schnell *ṛjugāmin-*" auch „glänzend" bedeutet habe, also mit *ἀργός* „weiß" etymologisch sich decke, s. darüber zuletzt Geldner Ṛgveda Glossar 39, Persson Beitr. 828 (wo auch über ai. *ṛjīti-* „strahlend?"). Ai. *ṛjrá-* „schnell", *Ṛji-çvan-* „der über schnelle Hunde gebietende Verbündete Indras" = gr. *ἀργός* „schnell" (ebenfalls von Hunden, also bereits ursprachliches Beiwort der Hunde, s. Schulze SBprak. 1910, 801 f.), *ἀργί-πους* „schnellfüßig" (von Hunden) halte ich wie Persson aaO. für ein von *ἀργός* (*ṛjrá-*?) „weiß" verschiedenes Wort, gegen Bechtel Lexil. 57, der den Begriff des Leuchtens aus dem der schnellen Bewegung geflossen sein läßt, wie auch Schulze SBAk. 1910, 801 ff. Leuchtkraft der Farbe und Schnelligkeit der Bewegung (vgl. lat. *micare*) als versch. Seiten derselben Anschauung betrachtet.

ἄργεμον, *ἄργεμα* n. „das Weiße (im Auge, Nagel)", *ἀργήεις*, dor. *ἀργᾶς* (**ἀργᾱϝεντς*) „glänzend"; *es*-St. in *ἐναργής* „deutlich, klar", *ἀργεσ-τής* Beiwort des *νότος* „aufhellend" (s. zuletzt Bechtel Lexil. 54), *ἀργεννός* „weißschimmernd" (**ἀργεσ-νός*); vielleicht auch in *ἀργειφόντης* Beiwort des Hermes („im Glanze tötend"?)

Ob der *es*-St. av. *arəzah-* „Nachmittag und Abend" damit etymologisch zusammengehöre, ist der Bed. halber mindestens ganz fraglich, s. Bartholomae Airan. Wb. 202, Bechtel aaO.

ἀργής, *-ῆτος*, *-έτι*, *-έτα* „weißschimmernd"; *ἄργιλλος* und *ἄργῑλος* „weißer Ton" (lat. Lw. *argilla*, *argīla*, s. Vf. LEWb.[2] 60; nicht zu gall. *marga* „Mergel" nach Bezzenberger BB. 19, 362, Fick II[4] 202, s. z. B. J. Schmidt Krit. 84); *ἄργυ-ρος* s. o., *ἄργυ-φος*, *ἀργύ-φεος* „weißglänzend" (im Wort-

ausgang wohl zur Wz. *bhē-* „scheinen", Prellwitz BB. 22, 90, Bechtel Lexil. 57f.).

Lat. *argentum* s. o.; *arguo* „mache klar, deutlich; helle einen Sachverhalt auf, überführe", *argūtus* „stimmkräftig, schwatzhaft; (seit Cicero auch:) strahlend, flimmernd, und scharfsinnig" (trotz Ehrlich BPhW. 1911, 1573, Unters. 47 nicht aus **ari-* = gr. *ἀρι-* „sehr" + **gūtos*, zu umbr. *kutef* „murmuram" Wz. **gou-* „Lärm, sprechen", selbst wenn man dies zu **argi-gūtos* „mit heller Stimme modifizieren wollte).

e-Vokalismus zeigen die von Osthoff MU. V, S. V, und MU. VI 33 herangezogenen got. *unaírkns* „unrein", *aírkniþa* „Reinheit, Echtheit", ahd. *ërchan* „recht, echt", anord. *jarknasteinn*, ags. *eorcnanstān* „Edelstein" (dazu auch anord. *jarteikn* n. „Wahrzeichen" aus **jar[kn]-teikn*, Lidén bei Noreen Aisl. Gr.[3] § 281, 6; nicht besser nach Falk-Torp 473 mit einem zu ai. *árcati* „strahlt" gehörigen **erha-* als erstem Glied).

Als gesichert kann ich die Zugehörigkeit der germ. Worte nicht ansehen; der Begriff „echt" könnte auch eine Zs. mit *-gno-s* (vgl. got. *niuklahs*) weisen, wobei freilich das erste Glied noch zu finden bliebe (: gr. *ἐρι-* „sehr"??). Andrerseits wäre hinsichtlich des Vokalismus Kreuzung von grm. **ark-* = idg. **arĝ-* mit einem **erh-* = ai. *árcati*, idg. **erk-* wenigstens denkbar. Auf die Parallele anord. *jǫrmuni* : lat. *armentum* ist nicht mehr zu bauen, s. unter **ar-* „fügen".

Über das von Uhlenbeck KZ. 40, 552, 560 herangezogene lit. *áržūlas*, *ąžuolas*, dial. *áržuolas*, *áužuolas*, ostlit. dial. *úžolas* „Eiche', s. vielmehr Bezzenberger KZ. 42, 263, Trautmann Apr. 301, wonach *anž-* (vgl. apr. *ansonis*) die ursprüngliche Form ist (anders Zupitza KZ. 36, 66, Germ. Gutt. 214).

Vgl. im allgem. Curtius Gdz.[5] 172, Fick I[4] 11, 299, 303, II[4] 18, III[4] 26, Persson Beitr. 829, zu den gr. Worten auch Bechtel Lexil. 53—58. Zum Vokalismus: bei den Silbernamen käme man unter einem Ansatz **er(e)ĝ-* mit der Annahme aus, kelt. ital. *arg-* beruhe auf Entlehnung aus einer Sprache mit *ar-* = idg. *r̥-* (Brugmann Grdr. I[2] 479), doch versagt dies bei *arguo*; zum Ansatz von sog. *r̥̄-* liegt keine Berechtigung vor. Bei Hirts (Abl. 124) Ansatz **ar(e)g-* bereiten die germ. Worte Schwierigkeit, doch s. o. Der Ansatz eines 2. Wurzelvokals (*areg-*) ist nur durch ai. *rajatám* (auch *rājati*, *rāṣṭi*? s. o.) an die Hand gegeben.

ardi- „Spitze, Stachel", wahrscheinlich zu erschließen aus:

Gr. *ἄρδις* „Pfeilspitze, Stachel", air. *aird* „Punkt, Endpunkt", anord. *erta* (**artjan*) „aufstacheln, anreizen, necken" (eine andere Deutung von *erta* unter *er-*, *er-d-* „in Bewegung setzen").

Vgl. Fick I[4] 356 (wo auch *ἀράζουσιν· ἐρεθίζουσιν*, *ἄραθος* „Erregung", *ἀραθήσει· θορυβήσει*, *ταράξει* und ai. *ardáyati* „beruhigt u. dgl." angereiht wird, doch s. über letzteres **ard-* „zerfließen"), II[4] 19, III[4] 19 (wo kaum zutreffend für anord. *erta* eher Verwandtschaft mit ai. *árdati*, *r̥dáti* — s. **ard-* „zerfließen", — allenfalls auch mit *ἔρις*, *ἐρεθίζω* empfohlen wird), Boisacq 75 (hier wird Lidéns U. U. Å. 1894, 80 Anm. [mir nicht zugänglich] Anreihung auch von lat *ordior* — doch s. unter **ar-* „fügen" —, *orior*, *ὀρθός*, ai. *ūrdhvá-*, *ἐρέθω*, *ἐρεθίζω*, *ὀροθύνω* erwähnt, die aber in ganz andere

Bedeutungskreise weisen). — Ahd. *aruzi*, nhd. *Erz* (Fick I[4] 356) bleibt fern (s. u. *reudh-* „rot“), ebenso lit. *ardýti* (s. **er-* „locker“).

ardh- „Stange“?

Arm. *ardn* „Lanze, Speer“ : lit. *ardaĩ* „Stangengerüst zum Flachstrocknen“, alt *ardamas* „die in der Diagonale des Segels stehende Spreizstange (s. zur Bed. Bezz. GGA. 1885, 920)“? Petersson KZ. 47, 245 (die lit. Wörter nicht besser nach Leskien Abl. 329 zu *ardýti* „spalten, trennen“ s. u. *er-* „locker“).

Unannehmbar deutet Petersson auch lat. *asser, -eris* „Latte, Balken“, *assis* „Diele, Brett, Bohle“ (dazu auch *as, assis*), *assula* „Span, Splitter“ aus **ardh-tro-, -ti-* (anders, aber nicht besser Reichelt KZ. 46, 313 f.: **azd-ti*: ἄζω „dorre“). Über lat. *radius* und dt. *Rute*, die keinesfalls unter Konstruktion einer zweisilbigen Wz. (gegen die der Schleifton von lit. *ardaĩ*, sg. *ar̃das*, Einspruch erhebt) verglichen werden dürfen, s. u. **u̯erād-* „Zweig“ und **rēt-* „Stange“.

arn̥kos Getreideart?

Lat. *arinca* „Getreideart, olyra“ („Galliarum propria“ Pein. n. h. 18, 81; fremdes, vermutlich gall. Wort, trotz Niedermann *ĕ* und *ĭ* 30 nicht echt lat.), gr. ἄρακος „Hülsenfrucht, die unter den Linsen als Unkraut wächst“, ἄρακοι· ὄσπριόν τι. τὸ δὲ αὐτὸ καὶ λάθυρον Hes.

Wegen des Bedeutungsunterschiedes ganz fragliche Gleichung; keinen Einwand bietet freilich der nicht ausreichende Anklang von ἄρακος an ὄροβος, ἐρέβινθος. Nicht verwandt trotz Fick II[4] 16, 17 ist gr. ἄρτος „Brot“ (dunkler Herkunft, s. Boisacq 84), mir. *arbar* „Getreide“ (s. **ar-* „pflügen“), mir. *arān* „Brot“.

1. al-, ol- Pron.-St. „jener“.

Lat. *uls, ultis* „jenseits“, *ulter, -tra, -trum* „jenseitig“ (*ultrō, ultrā*), Komp. *ulterior*, Sup. *ultimus* = osk. *últiumam* „ultimam“; altlat. *ollus* „ille“ (**ol-no-s*, vgl. unten ir. *ind-oll* und slav. **olnĭ*), *ollī* „tunc“, *ollīc* „illic“; dehnstufig *ōlim* „einst“ (wohl nach *im, exim* umgestaltetes und mit ai. *par āri* „im drittletzten Jahr“ [vgl. περ-υσι] gleichzusetzendes **ōli*, Lokativadverb, auf das auch die Glossen *olitana* „velusta“, *olitinata* „veterata, antiqua“ — *ō* oder *ŏ*? — zurückweisen können), umbr. *ulo, ulu* „illo, illuc“; durch Verbindung von *is* mit einer verwandten Partikel *le* (vgl. osorb. *tón-le*, čech. *tenhle*) und die Interjektion germ. **lai* = ags. *lā*, ahd. *lē* „da!“ (Lit. und sl. Formen bei Berneker 697 f.) entstand **isle*, **īle*, woraus (unter Einfluß von *ollus* mit Konsonantenschärfung) *ille*.

Slav. **olnĭ* = aksl. *lani*, čech. *loni*, poln. *łoni* „im vorigen Sommer, im vorigen Jahre“ („in jenem Jahr“, vgl. lat. *ollī* „tunc“).

Die Bed. von ir. *alltar, allaid* läßt auch Verwandtschaft von ai. *araṇa-* „fern, fremd“ (= av. *auruna-* „wild“?), *ārād* „aus der Ferne“, *ārē* „fern“ als möglich erscheinen (anders Fick I[4] 5, 11).

Da „auf jener Seite“ soviel ist wie „auf der andern Seite“ (nur daß in letzterem die hinweisende Bed. verblaßt ist), ist hier anzuschließen:

idg. *alios* „anderer", nach Brugmann Grdr. II[2] 1, 164 mit Formans *-o-* von einem Adv. **ali* „jenseits" abgeleitet (vgl. oben **ōli*):

air. *oll* Adj. „amplus", eigentlich „über (das gewöhnliche) hinausgehend" (formell = lat. *ollus*, idg. **olnos*), Komp. *(h)uilliu* „amplius", Adv. *ind-oll* „ultra" (Entstehung des *-ll-* aus *-ln-* bestätigt hier auch der Gegensatz *ce-n* „diesseits, Pedersen KG. II 197), woraus vielleicht auch *innonn, innunn* „hinüber" (mit Assimilation unter Mitwirkung von *inonn* „derselbe"; Thurneysen KZ. 48, 55f.; anders Pedersen KG. II 195), *ol-chene* „außerdem, sonst", eigentlich „jenseits (und) diesseits davon"; *ol-foirbthe* „plusquamperfectum", *oldāu, oldaas* „als ich, als er", eigentlich „über (das) hinaus, was ich bin, was er ist", *inill* „sicher", eigentlich „jenseits befindlich" (davon *inoillus* „Sicherheit; *inuilligud* „Sichern"; mit *ol(l)* „ultra" deckt sich vielleicht (s. Havers KZ. 44, 26ff., Pokorny KZ. 44, 375, Thurneysen Hdb. 509, KZ. 48, 55f.) *ol* „inquit" als „ultra, weiter" ursprgl. beim Bericht über eine fortgesetzte Rede (*olse* „sagte er" scheint zu *olsī* „sagte sie" neugebildet nach *issē* „ist er" [*iss-ē*] neben *issī* „ist sie" [*iss-sī*]; *olsī* — nicht **olši* — stellt sich durch den Mangel der Lenierung in Gegensatz zu *olchene, olfoirbthe*: vielleicht ist *oll* aus dem Neutrum **ollod* entstanden und die alte Zusammenrückung **ollod-sī* „jenes (sagte) sie" über **ollossī* zu *olsī* geworden, während sonst **ollod* zu lenierendem **ollo, oll* wurde; auch *ce-n* leniert und ist vielleicht gleicherweise auf **cinod* zurückzuführen). Hierher wahrscheinlich auch *ol-šodain* als Stütze eines etwas selbständigen Relativsatzes, bes. wenn dieser einen Gegensatz zum vorher Gesagten enthält, etwa „übrigens dies". (Die Konjunktion *ol* „weil" hält Thurneysen Hdb. 509 dagegen für verwandt mit cymr. *ol* „Fußspur").

Daneben mit ir. *a*:*al* (mit Acc.) „jenseits, über — hinaus" (Vereinfachung aus **all* im Vorton), Adv. *tall* „jenseits, dort", *anall* „von jenseits, von dort, herüber", mit suffigiertem Pron. der 3. Person *alle, allae*, jünger *alla* „jenseits" (erweist ursprüngliche Zweisilbigkeit auch der nicht mit Pronominalsuffix versehenen Praepositionalform, s. Thurneysen KZ. 48, 55f., also nicht aus endungslosem idg. **ol* oder **al*), Ableitungen *alltar* „das jenseits", auch von „jenseits gelegenen wilden Gegenden" *alltarach* „jenseitig", vgl. auch die Etymologie von *allaid* „wild" als *alfid. i. alla ri fid* „jenseits des Waldes" (Gegensatz *cendaid* „zahm" zu *cene*). Thurneysen läßt in diesen Worten *a* aus dem in Proklise aus *ol(l)* herleitbaren *al* „jenseits" stammen, von wo es auch in die hochbetonten Formen wie *tall* usw. eingedrungen sei, und erzielt dadurch Übereinstimmung mit dem Ital., wo *al-* auf die Bed. „alius" (s. u.), *ol-* auf die Bed. „jener, jenseits" beschränkt ist. Doch ist analogischer Ursprung des *a* von *tall* usw. doch unsicher, und müßte dann auch cymr. *allan*, älter *allann* „hinaus, weiter; draußen" jedenfalls fernbleiben; besonders aber erklärt sich das kelt. *allo-* „anderer" (neben *alio-*; s. u.) leichter aus der Einwirkung eines bereits urk. *all* . . . „jenseits befindlich", so daß auch in der Bed. „jenseits" mit urk. *al*-Formen zu rechnen bleibt; gr. ἄλλος „anderer" (kypr. et. αἶλος; gegen die Zurückführnng letzterer sowie der arm. und brit. Formen auf ein idg. **ailos* durch Meillet Msl. 8, 237, Ét. 433f. s. Pedersen KZ. 39, 404, KG. I 69, Hübschmann IF. 19. 476), wozu ἀλλήλων usw. „einander" (Lit. bei Boisacq 46), ἀλλάσσω „mache anders, verändere, wechsle", ἀλλαγή „Veränderung, Wechsel,

Tausch, Verkehr", *ἀλλοδ-απός* „von anderswoher, fremd, ausländisch" (Formans wie in lat. *long-inquus*, Lit. bei Boisacq 46); lat. *alius* (*aliud* = gr. *ἄλλο*), umbr. *arsir* „alius" (s. zum Lautlichen Brugmann IF. 18, 532 A. 1; osk. *allo* bedeutet aber wohl „tota", s. Vf. LEWb.[2] 24 f.), dazu lat. *aliēnus* (Lit. zur Bildung bei Vf. LEWb.[2] 26, wozu Ehrlich BPhW. 1911, 1574), *ali-quis, quī-cubi* u. dgl. (zur Bildung s. Vf. LEWb.[2] 27); air. *aile*, n. *aill* „anderer", cymr. usw. *ail* ds., gedoppelt air. *alaile, araile*, n. *alaill, araill*, mcymr. usw. *arall*, pl. *ereill* „ein anderer" (*-ll-* für *-l-* aus dem Adv. *all*, ebenso meist in den Zs. wie gall. *Allo-broges* = mcymr. *allfro* „ausländisch, verbannt", gall. *Ἀλλο-τριγες*, air. *all-slige* „zweites Aushauen" — aber *alanman* „andere Namen" —, mcymr. *all-dut* „Ausländer"; s. über die kelt. Formen bes. Thurneysen GGA. 1907, 801, Hdb. 289 f., Pedersen KG. I 156, II 195 ff.); got. *aljis* „anderer", sonst nur in Zs. wie as. *eli-lendi* n. „fremdes Land", ahd. *elilenti* „ds., Landesverweisung" (nhd. *Elend*), got. *aljaleikōs* „anders", anord. *elligar, ellar* „oder, sonst", ags. *ellicor, elcor* „sonst, anderswo", ahd. *elichōr* „ferner", und in Adv. wie ags. *elles* (engl. *else*) „anders", anord. *ella* „andernfalls" u. dgl.; eine Komparativbildung **alira* ist ags. *elra* „der andere".

Arm. *ail* „anderer" (Hübschmann Arm. St. I 77, Arm. Gr. I 417). Daß ai. *anyá-* „anderer" nach *antará-* umgebildetes **alya* sei (Sommer IF. 11, 3) ist möglich, aber nicht erweisbar.

Eine dem gr. *ἀλλό-τριος* ähnliche Komparativbildung mit Formans *-tero-* (Beschränkung auf die Wahl zwischen zweien) ist lat. *alter, -tera, -terum* „der andere von zweien" = osk. *alttram* „alteram" (bei Plautus auch *altro-*; in *altrinsecus, altrōvorsum* ist die Synkope durch die Länge des Wortganzen bedingt. Nicht nach Wood Cl. Ph. 7, 302 aus idg. **al-teros*, das sich zu **al-i̯os* verhalte wie ai. *antara-ḥ* zu *anya-ḥ* oder aus **an-tero-s* und *al-i̯os* verschränkt sei, denn dies ließe durchweg synkopiertes lat. **altro-* erwarten; vielmehr aus idg. **ali-teros*, vgl. *δεξι-ός* : *δεξί-τερος*, oder allenfalls erst im Ital. neugebildetem **ali-teros*; in letzterem Falle in jüngerer Beziehung zum ersten Glied von *ali-quis*?); davon *alterāro, adulter, alternus, altercarī* (auch *altercum*? Zimmermann KZ. 45, 136 f.).

Vgl. zum Pron.-St. *al-, ol-* bes. Rozwadowski IF. 3. 264 ff., Quaest. gramm. (Rozprawy akad. Krak. Ser. II, tom X) 1—21, Brugmann Dem. 95, 107, Grdr. II[2] 2, 340, Vf. LEWb.[2] 538.

2. al- „wachsen; wachsen machen, nähren".

Gr. *νεᾱλής* „munter, stark" (*νέος* + *al-*; Prellwitz[2], Boisacq s. v.);

lat. *alo, -ere, -ui, -itum* und *-tum* „nähren, großziehen" = got. ags. *alan* (*ōl*) „aufwachsen" (intr. wie lat. *adoleo*), aisl. *ala* (*ōl*) „nähren, hervorbringen", air. *alim* „nähre".

Gr. *ἄν-αλτος* „unersättlich"; *Ἄλτις, ἄλσος* (**αλτι̯-ος*) „heiliger Hain" (siehe **alek-*, Anm. 1), lat. *altus* „hoch" (d. i. „großgewachsen"), mir. *alt* „Höhe; Ufer, Küste", cymr. *allt* „Seite eines Hügels, bewaldeter Felsen", acorn. *als*, bret. *aot, aod* „Küste", as. *ald*, ahd. (usw.) *alt* „alt" (eigentlich „großgewachsen"; got. als *i̯o*-St. *alþeis*); got. *alds* f. „Zeitraum, Lebenszeit, Leben", ags. *ield* „Zeitraum, Lebenszeit, Alter, Greisenalter" (pl. *ielde*, as. *eldi* „Menschen"), anord. *ǫld* f. „Zeit, Zeitalter, pl. Menschen"; anord. *aldr* m. (g. *aldrs*) „Alter,

Lebenszeit, Greisenalter", ags. *ealdor* „Leben", as. *aldar*, ahd. *altar* „Greisenalter, Lebensalter"; air. *altram* „Nahrung", *altru* „Pflegevater" (cymr. *athraw* „Lehrer" usw., s. Pedersen KG. I 137); osk. *altinúm*, wenn „alimentorum" lat. **altiōnum*; s. v. Planta II 611 f.); got. *alþs* „gemästet" (Ptc. eines kaus. **aljan* = norw. dial. *elja*); aisl. *elskr* „von Liebe beseelt", *elska* „lieben" (s. zur Bed.-Entw. Falk-Torp u. *elske*).

Lat. *alescere* „heranwachsen, gedeihen", *coalescere* „zusammenwachsen", *adolescere* „heranwachsen" (*adultus* „erwachsen"), *abolescere* „vergehn" (dazu scheint *aboleo*, *-ēre* „vernichten, vertilgen" als Transitivum neugebildet zu sein, z. T. nach (*ad*)*augesco* : (*ad*)*augeo*, besonders aber nach dem bedeutungsgleichen *dēlēvī*, *dēleo*, s. Lit. bei Vf. LEWb.² s. v., wozu noch Stabile Classici e neolatini V 1909, „Etimologia di abolere". Der Anklang an *ὄλυμι*, *ἀπόλυμι* wäre dann trügerisch), *indolēs* „natürliche Anlage", *subolēs* „Nachwuchs, Nachkommenschaft, Sproß", *prōles* (**pro-alēs*) „Sprößling, Nachkomme" (davon *prōlētārius*; diese drei mit *o* aus *a* vor dunklem *l*, nicht mit Ablaut idg. *o*, wie Hirt Abl. 162 annimmt); *alimentum* „Nahrung", *alimo*, *-ōnis* „Ernährer", *alimōnia*, *-ium* „Nahrung, Unterhalt".

Lat. *almus* „nährend (*ager*), segenspendend, hold, hehr", gr. *ἄλμα* „Hain" (kaum als **ἄλ[θ]σμα* näher zu *ἄλθομαι*, Brugmann Grdr. II² 540), *φυτάλμιος* Beiwort des Zeuß und Poseidon (ebenso *Φυτάλιος* Bezeichnung des isthmischen Poseidon in Troezen, *Φύταλος*, wozu hom. *φυταλιή* „Baumpflanzung" als Abstraktum, s. Bechtel Lexil. 331); Hirt IF. 37, 217 läßt auch das Suffix *-αλιμος* aus *-αλμιος* umgestellt sein.

d-Erweiterungen: gr. *ἀλδαίνω* „lasse wachsen, stärke", *ἀλδήσκω* „wachse", *ἀναλδής* „nicht gedeihend; Wachstum hemmend", *ἄλδομαι* „bringe hervor" (*καρπούς*), ai. *íḍā*, *íḍ-* „Labung, Spende" (Froehde BB. 20, 185; 21, 192).

dh-Erweiterungen: gr. *ἀλθαίνω*, *ἄλθω* „heile", *ἄλθομαι* „wachse, heile", aschwed. *alda* „fruchttragende Eiche", aisl. *aldin* „Baumfrucht, bes. eßbare (Ecker, Eichel)" (Lidén Bland. spr. bidr. 16 ff., Uhlenbeck IF. 25, 144, siehe dazu Vf. LEWb.² 30 f., Falk-Torp 789 f. und 1524), air. *r̥dhnóti*, *r̥náddhi*, *r̥dháti*, *ŕ̥dhyati* „gedeiht, gelingt, macht gelingen, bringt zustande", av. *arədat̰* „er lasse gedeihen", *arədăt-* „Gedeihen schaffend", ai. *árdhuka-* „gedeihend" (z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 34, Vf. LEWb.² 58) z. B. Fick I⁴ 356, II⁴ 20, 21, III⁴ 20. — Gegen Auffassung von *adolēre* „verbrennen" als „das Feuer wachsen lassen" s. Vf. LEWb.² 12, Hartmann Glotta 6, 332. — Lidéns Arm. St. 24 f. Anreihungen aus dem Arm. überzeugen nicht.

3. ăl- „planlos umherschweifen, irren; auch geistig irre sein".

Gr. *ἄλη* „das Umherschweifen", *ἀλάομαι* (hom. Pf. *ἀλάλημαι*), *ἀλαίνω* „schweife umher"[1]), *ἀλήτης* „Bettler", *ἀλητεύω* „schweife betteInd umher" *ἅλιος* „vergeblich", *ἁλιόω* „vereitle" („vergeblich" aus dem Begriffe des Planlosen, s. unten *ἠλέματος*, *ἠλίθιος*; Spiritus asper freilich noch unerklärt, s. Boisacq 44, auch gegen die Annahme von anl. *ϝ*-); von einer Basis

[1]) Dazu auch *ἀλαζών* „Aufschneider, Prahler" (eigentlich herumziehender Gaukler, Marktschreier") nach Boisacq 40 (von Prellwitz² 22 zur Interjektion **alā* gezogen").

**alu-*, **aleu-* gr. ἀλύω „bin außer mir“[1]), ἀλύσσω ds. (Hom.; Fut. ἀλύξει Hippokr.), ἀλύκη „Unruhe, Beängstigung“, ἀλυκτέω (Pf. ἀλαλύκτημαι Hom.), ἀλυκτάζω „bin in Angst“, ἄλυσις (von ἀλύω) „Angst“, ἀλυσμός „Bangigkeit“, ἄλυς, -υος (Plut.) „müßiges Herumtreiben, Langweile“ (s. auch Persson Beitr. 739 gegen Hirt Abl. § 510); mit dem Begriffe „umherirren, um einer gefährlichen Stelle oder Sache nicht zu nahe zu kommen“ auch ἀλεύομαι, ἀλέομαι „vermeide“ (nachhom. auch aktiv ἀλεύω „wende ab“), jon. ἀλέη „das Vermeiden, Schutz“, ἀλύσκω (*αλυκ-σκω, vgl. Aor. ἤλυξα) „entkomme“, ἀλυσκάζω „vermeide, fliehe“, ἀλεείνω ds., ἀλεωρή „Abwehr“ (*ἀλεϝωλή Bildung wie φειδωλή). Mit ā-: ἠλάσκω „irre umher“, ἠλασκάζω „ds., vermeide“ (Hom.), ἠλαίνω „bin wahnsinnig“, Med. „schweife umher“, ἠλέματος (dor. ἀλέματος Theokr.) „töricht, eitel“, ἠλίθιος „nichtig, vergeblich, töricht“, ἠλεός „verwirrt, betört; verwirrend“ (daneben die äol. Entsprechung ἄλλος eines *ἄλιος, vgl. χρύσιος neben χρύσεος, in:) hom. ἄλλα φρονέων „φρένας ἠλεός „betäubt, bewußtlos“ (Fick II. 390, wonach auch der Vok. ἠλέ Il. 15, 128 Ionisierung eines äol. ἄλλε). Vgl. über die gr. Worte zuletzt Bechtel Lexil. 32 f., 157 f. (aus dor. *ἀλεός stammt lat. *alea* „blindes Glück, Würfel“, das nicht besser von Prellwitz BB. 20, 303 besonders urverwandt aufgefaßt wird).

Dazu lett. *aluôt*, *aluôtiês* „umherirren, sich verirren“ (Fick BB. 2, 264), mit *ā* lett. *āl'a* „halb verrückter Mensch“, *āl'uôtiês* „sich närrisch gebärden“ (Prellwitz[1] 113, [2] 172).

Aber lat. *ambulo* „spaziere“ ist nach Samuelsson Glotta 6, 252 ff. Deminutiv zu *ambio* (umbr. *amboltu* scheint nicht „ambulato“ zu bedeuten). Lat. *alūcinor* „rede gedankenlos ins Blaue hinein, bin geistesabwesend“ ist wohl aus ἀλύκη, ἀλύσσω unter formaler Anlehnung an *vāticinor* entlehnt (s. Vf. LEWb.[2] 29). Über ai. *álakam* „vergeblich, umsonst“ s. Uhlenbeck IF. 25, 143.

4. al- „brennen“.

Lat. *adoleo* „verbrenne (bes. Opfer)“, *adolesco, -ere* „auflodern (von Altären)“ (*o* aus *a*, wie im etymologisch verschiedenen *adolescere* „heranwachsen“ zu *alo*, s. unter **al-* „nähren“), *altāre* „Brandaltar“ (umbr. *uřetu* „adoleto?“); ai. *alātam* „Feuerbrand, Kohle“ (auch *úlmukam* „Brand“?); nschwed. *ala* „lodern, flammen“ (Johansson ZfdtPh. 31, 285 ff.[2]) m. Lit.); ganz zweifelhaft gr. ἀλάβη· ἄνθρακες Hes. (Petersson IF. 34, 241). S. noch Vf. LEWb.[2] 12, 22; Auffassung auch von lat. *alacer*, got. *aljan* „Eifer“ usw. als „feurig, hitzig“ (Johansson aaO.) ist ganz fraglich; über ags. *ǣlan* „brennen“ s. **aidh-*. Daß ἔλαι(ϝ)ον „Öl“ als „das brennbare“ benannt sei (Prellwitz[2] s. v.; Urverwandtschaft von arm. *eul*, g. *iułoy* „Öl“ damit ist durch Pedersen KZ. 39, 402 nicht erwiesen), ist an sich ganz unwahrscheinlich, auch weicht der Vokal ab.

Vielleicht gehört hierher: mir. *aladh* „bunt, scheckig, gestreift“ (wenn ursprünglich „gebrannt“), nir. *ala* „Forelle“ (**alāto-*) und ahd. *alant, alunt* „Leuciscus idus“ altn. *ǫlunn* „Makrele“ (Marstrander ZfceltPhil. 7, 372 f.).

[1]) ἀλέω, ἀλεύω aus *ἀλϝσῳω vergleicht Schulze Qu. ep. 310 f., Lagercrantz Z. gr. Lautg. 89 mit ai. *roṣati, ruṣyati* „aufgebracht sein, zürnen“, das aber von Uhlenbeck Ai. Wb. 256 richtiger zu lit. *rústas* „unfreundlich“ gestellt wird.

[2]) Anord. *ylr* m. „Wärmedunst“, *ylja* „erwärmen“ aber nach Falk-Torp 1420 zu got. *wulan* „sieden“.

5. al- „mahlen, zermalmen".

Gr. *ἀλε-* : *ἀλέω* „mahle, zermalme"[1]), *ἀλέται λίθοι* „Mühlsteine", *ἄλετος* und *ἀλετός* „das Mahlen", *ἀλετών* „Mühle", *ἀλετρεύω* „mahle", *ἄλε[ϝ]αρ*, pl. *ἀλείατα* (mehr gedehnt aus *ἀλέατα*; Schulze Qu. ep. 225) „Mehl" (daraus kontrahiertes **ἀλῆτα* rief den neuen sg. *ἄλητον· ἄλευρον* Hes. hervor; *ἀλητοειδής* Hippokr., *ἀλήτων· ἀλεύρων* Rhinthon), *ἄλευρον* (**ἀλε-ϝρ-ον*) „Weizenmehl".

Arm. *ałam* „mahle", *ałauri* (**alatrio-*) „Mühle", *aleur* „Mehl" (trotz *l* statt *ł* nicht entlehnt aus *ἄλευρον*, Hübschmann Arm. Gr. I 414).

Ai. *aṇu-* „fein, dünn, sehr klein" (**al-nu-*; Fortunatov BB. 6, 216), hindi und bengali *āṭā* „Mehl" (u. dgl.; Kuhn KZ. 30, 355); npers. *ārd* „Mehl".

Av. *aša-* (**arta-*) „gemahlen" (Hübschmann ZdMG. 38, 428, Spiegel BB. 9, 178 A. 1).

alā u. dgl. „halloh!"

Ai. *alalā(bhavant-)* „munter werdend" *arē*, *rē* „Interjektion der Anrede", *ararē* „I. hastigen Rufens";

gr. *ἀλαλά*, *ἀλαλαί* „halloh, hurrah!", *ἀλαλητός*, *ἀλαλητύς* „Schlachtruf", *ἀλαλάζω* „stoße den Schlachtruf aus" (ähnlich *ἐλελεῦ* „Kriegsruf, Schmerzenruf", *ἐλελίζω* „stoße den Kriegsruf aus"; lit. *alúoti* „hallo schreien" (Entlehnung aus dem Deutschen nicht nachweisbar) neben *alióti* „durch Geschrei aufscheuchen"; aksl. *ole*, bulg. *olele* Interjektion; z. B. Fick I[4] 356 (nhd. *hallo*, *holla* sind dagegen aus dem Imperativ von ahd. *halōn*, *holōn* „holen" entwickelte Rufworte, s. Hildebrand Beitr. z. dt. Unterricht 68, danach Kluge, Weigand-Hirt s. v., Falk-Torp 373, 415, 1477).

Auf ähnlichem *al-* scheint zu beruhen lit. *nu-aldėti* „erschallen", *uldúoti* „girren" (Bezzenberger BB. 21, 315; aber über klr. *ladučáty* „Hochzeitslieder singen" s. Berneker 682, über gr. *ἀλάζων* s. Wz. **al-* „schweifen").

S. die ähnliche Schallwurzel *lā-*.

alek- „abwehren, schützen", vermutlich eigentlich „abschließen und dadurch schützen".

Ai. *rakšati* „hütet, schirmt, bewahrt", gr. *ἀλέξω* „wehre ab, schirme" (*so*-Praesens; *rakšati* wegen dieser Übereinstimmung nicht wahrscheinlicher zur gleichbed. Wz. *arek-*), *Ἀλέκτωρ*, *Ἀλεκτρυών* epische Eigennamen, die nach dem Bekanntwerden des Hahns auch zur Bezeichnung dieses streitbaren Tieres verwendet wurden (Fick CSt. 9, 169, Kretschmer KZ. 33, 559 ff., Boisacq 1091 f.; Gdf. **Ἀλεξτωρ*, woraus **Ἀλέχθωρ* und nach andern Worten auf *-τωρ Ἀλέκτωρ*); *ἀλαλκεῖν* „abwehren", *ἀλκάθω* „wehre ab, helfe", *ἄλκαρ* „Schutz, Schutzwehr, Hilfe", *ἔπαλξις* „Schutz, Brustwehr, bes. Zinnen der Mauern; Hilfe" (**αλκ-τι-ς*), *ἀλκή* „Abwehr, Hilfe" und „Stärke, Kraft" (letztere Bed., obwohl an sich aus „energischer Abwehr" verständlich, ver-

---

[1]) *ἀλέω* nicht nach Fick BB. 5, 168, Wb. I[4] 516 als **ml̥-* zu **mel-* „mahlen" (s. dagegen J. Schmidt Krit. 83, Kretschmer Einleitung 102), *ἔλυμος* „Hirse", *ὄλυρα* „Spelt", *οὐλαί*, att. *ὀλαί* „geschrotetes Getreide" (**ολϝ-*, nicht nach J. Schmidt KZ. 32, 382 aus **αλϝ-*) wären zwar lautlich vereinbar (Wz. wäre dann **el-*, **ol-*, **l̥-*), doch liegt eigentlich kein Anlaß vor, in diesen Worten nach Schmidt aaO. und Boisacq s. v. gerade den Begriff des Mahlens zu suchen (andere Versuche bei Prellwitz[2] s. vv.).

mutlich durch Zusammenfließen mit einem anderen, dem mp. *ark* „Arbeit, Anstrengung, Mühe" entsprechenden Worte, s. Bartholomae Heidelbg. SB. 1916, IX 10; *ἀλκὶ πεποιθώς* Hom., *ἄλκιμος* „stark, kräftig; von Waffen: wehrbar, zum Kampfe tauglich");

ags. *ealgian* „schützen, verteidigen" (**algōjan*); got. *alhs* (f., kons. St.) „Tempel", ags. *ealh*, as. *alah* ds., urnord.-run. *alh* „Amulet", alit. *elkas*, *al̃kas* „heiliger Hain, Stelle auf einem Hügel, wo man früher Opfer verrichtet hat", lett. *èlks* „Götze" (die grm. und balt. Worte ursprgl. „heiliger, abgeschlossener oder der Nutznießung entzogener Hain")[1].

Z. B. Fick I[4] 122, 299, 535, III[4] 21. — S. die ähnliche Wz. *arek-* „verschließen, durch Verschließen fernhalten, abwehren, verhindern".

alo-, alno- „all".

Osk. *allo* wahrscheinlich „tota" (s. Vf. LEWb.[2] 24, lat. in *allers* „doctus, iners", eig. „omni arte praeditus" (vielleicht mundartlicher Konkurrent des stadtrömischen *soll-ers*); = got. *alls*, aisl. *allr*, ahd. *all* „all", ags. *eall* ds.; in Zs. daneben germ. *ala-*, z. B. got. *ala-mans* „alle Menschen, Menschheit", as. *ala-hwīt* „ganz weiß", ahd. *ala-wāri* „ganz wahr" (nhd. *albern*); aus dem Lit. reiht Mikkola BB. 25, 73 *al-vienas* „ein jeder", *aliái*, *alda* indecl. „all, jeder" an.

Fick I[4] 18, 21, II[4] 52 (über air. *uile*, das nach Pokorny eher zu *pel-* „füllen" gehört, s. aber u. *solo-* „wohlbehalten, ganz"); während germ. osk. *allo-* sich gut als Ptc. **al-no-s* „ausgewachsen, vollständig" zu *al-* „wachsen" fassen ließen, erheben doch die Zs.-Formen mit einfachem *l* des Germ. und die nicht aus *alno-* herleitbaren lit. Formen Einsprache. Andrerseits würde auch Anknüpfung an den Pron.-St. *al-*, *ol-* „jeder" der Bed. schwerlich gerecht (trotz air. *oll* „amplus").

ālo-, ālu- „Pflanze mit verdickter Wurzel"??

Ai. *ālú-ḥ*, *ālukám-* „bulbus, radix globosa esculenta"; lat. *ālum*, *ālium* „Knoblauch", osk. **āllom* aus **āljom* wohl als Grundlage von gr. *ἀλλᾶς* „Wurst" (ursprgl. vermutlich „geknobelte Wurst"; vgl. *ἄλλην· λάχανον Ἰταλοί* Hes.; Kretschmer Glotta 1, 323ff.); lat. *ālum* oder *ālus* „Symphytum officinale L., Beinwell, Wallwurz" eine um ihrer Wurzel willen geschätzte Pflanze (vielleicht trotz Plin. n. h. 27, 41 gall. Wort? s. Thesaurus; wenn echt lat., so käme Reichelts KZ. 46, 311 Herleitung aus **an̑gh-slo-* „zusammenschnürend, zuheilen machend", s. Wz.[2] **an̑gh-*, ernstlich in Frage). Froehde BB. 3, 289, Thurneysen GGA. 1907, 801 und Thes. s. v. *ālium*.

[1]) Unbegründet ist der Widerspruch Feist Got. Wb. 19. Ebenso der Ansatz von q^{u} für diese Hain- und Tempelbezeichnungen durch Thumb KZ. 36, 188, Wiedemann BB. 28, 26; denn *ἡ Ἄλτις*, der Tempelbezirk von Olympia, nicht aus **alq^{u}is*, sondern *ti*-Nomen zu *al-* „nähren", vgl. *ἄλμα* „Hain"; auch *ἄλσος* „Hain, heiliger Hain" (von Hoffmann BB. 25, 106 aus **ἀλκιος* zu *alhs* gestellt, ist am natürlichsten als **ἀλτιος* mit *Ἄλτις* zu verbinden (Boisacq 47; s. auch unter **al-* „nähren"); gegen seine Herleitung aus *ϝαλτϝος* (: dt. *Wald*) durch dissimilatorischen Schwund des anl. *ϝ-* (Boisacq 1092) spricht, daß *ϝιαϝος*, *ἴσος* solcher Dissimilation nicht Raum gegeben hat; slav. *lěsъ* „Wald" (von Pedersen IF. 5, 56, 73 unter einer Gdf. **elsos*, von Meillet bei Boisacq 47 A. 1 unter **eltsos* mit *ἄλσος* zusammengebracht), gehört wohl nach Lidén Bland. sprakk. bidr. 25 f. (s. auch Berneker 713) zu ags. *lǣs* „Weide" (s. u. **lē(i)-* „Besitz; gewähren").

Höchst unsicher. Wenn osk. **allo-* als Lehnwort aus dem Lat. gelten dürfte, könnte *al(i)um* wegen des starken Geruchs als **an-slo-* zu **an-* „hauchen, atmen" gehören. S. noch Vf. LEWb.[2] 26.

alu- „bitter, Bier, Alaun".

Gr. *ἀλύδ(ο)ιμον· πικρὸν παρὰ Σώφρονι* Hes., *ἀλυδμαίνειν· [πικραίνειν?]* Hes. (s. aber zur Bed. Heerwerden Lex. Graec. suppl. 45), lat. *alūta* „Alaunleder" beruht formell auf einem Verbum **aluḭō* „behandle mit Alaun" (Osthoff IF. 20, 181 ff., Thurneysen IF. 21, 175), vielleicht auch *alūmen* „Alaun", wenn dieses nicht einfach Erweiterung von **alu-* ist.

Die Wurzel erscheint in Nordeuropa mit der Bedeutung „Bier, Met" (zu der Bedeutungsdifferenz vergleiche ksl. *kvasъ* „Alaun, Bier"); altn. *ǫl* n. „Bier, Trinkgelage", *ǫldr* n. „Trinkgelage" (**aluþra*), ags. *ealoþ, ealo* n., as. in *alo-fat*, mhd. in *al-schaf* „Trinkgefäß".

Apr. *alu* n. „Met", lit. *alùs* (m. geworden wie *medùs* = preuß. *meddo* ntr. J. Schmidt, Pluralbild. 180), ksl. *olъ* (m. geworden wie *medъ*) „Bier". Aus dem lit. ist finn. *olut* „Bier" entlehnt (anders Kuhn KZ. 35, 313). Da germ. balt. sl. neben einem Dentalstamm ein vokalisch schließender Stamm *alu-* auftritt, andrerseits ein auslautender Dental abfallen müßte, schließt J. Schmidt aaO., daß wir es mit einem Dentalstamm zu tun haben, der durch falsche Analogie in die *u*-Deklination gedrungen ist. Zum Sachlichen vgl. Schrader, Reallexikon[2] 142 f. Kuhn aaO. Nach Senn Lehnw. Studien 47 sind die bsl. u. finn. Wörter germ. Lw.

algh- „Frost, Kälte".

Lat. *algor* „Frost, Kälte"; *algeo, ēre* „frieren"; *algidus* „kalt" gehört nach Lidén, Studien z. ai. und vgl. Sprachgesch. 66 zu aisl. gen. sg. *elgiar*, nisl. *elgur* m. „Schneegestöber, das von einer Seite her lange fortdauert und von starkem Frost begleitet ist, halbgeschmolzener Schnee, deep pools of half-melted ice". Germ. *s*-Stamm **alʒiz-* deckt sich mit lat. *algor*, idg. **alghes-*. Ältere unrichtige Zusammenstellungen mit lat. *algor* usw. von Lidén aaO. zurückgewiesen.

alg̑ʰh- „verdienen, Gegenwert".

Ai. *árhati* „ist wert, verdient, ist verpflichtet, soll", *arghá-ḥ* „Wert, Geltung, Preis" (= osset. *ary* „Preis, Wert"), av. *arəjaiti* „ist wert, kommt an Wert gleich" (npers. *arzīdan* „verdienen"), *arəjah-* (*es*-St.) n. „Wert, Preis".

Gr. *ἀλφή* „Erwerb" = lit. *algà*, apr. gen. sg. *algas* „Lohn", *ἀλφάνω, ἀλφεῖν* „einbringen, verdienen" (*ἀλφεῖν* = ai. *árhati*, aber durch das vollere Praes. *ἀλφάνω* in die Geltung als Aorist gedrängt), *ἀλφεσίβοιος* „Rinder einbringend".

de Saussure Mém. 277 A. 2, Froehde BB. 3, 12, Fick I[4] 5, 170, 356.

Arm. *yargem* „ehre, schätze" (Hübschmann Arm. Gr. I 477) muß wegen seines *r* iranisches Lehnwort sein (Pedersen KZ. 36, 76). Lit. *elgiúos, el̃gtis* „sich betragen" wird wegen der großen Bedeutungsverschiedenheit besser ferngehalten (s. Leskien Abl. 362):

Eine Nebenform auf Media ist ai. *arjati* „erwirbt, verdient, schafft herbei".

aldh- „Trog; Welle“.

Altn. *alda* f. „Welle, Wellental“; norw. dial. *olda* f. „Trog“; schwed. dial. *ålla* „längliche Vertiefung“. Vgl. ags. *ealdoþ, aldot, aldaht* „Trog, Bottich“. Bair. *alden* „Ackerfurche“.

Zu vergleichen ist ksl. *ladija, alъdija* f. „Kahn“ (daraus lit. *eldijà* f. „Flußkahn“ nach Mikkola IA. 21, 86, auch lit. *eldijė̃lė* „Räucherpfanne“).

Vgl. Lidén Blandade språkhist. bidrag I 2ff. (u. Holthausen Anglia Beibl. 15, 71). Hier wird lat. *alv(e)us* (aus **aldhou̯os*) hinzugestellt, was lautlich nicht überzeugend ist (vgl. u. *aulo-s*). Weitere Beziehung zu *alo, ἀλθαίνω*. ganz abzulehnen. S. Vf. LEWb.² 30f.

Norw. *lodje* „russisches Fahrzeug“, schwed. *lodja*, mnd. *lod(d)ie, loddige* ist aus russ. *lodьja* (= asl. *ladija*) entlehnt. Falk-Torp 652 (s. auch 789 unter '*olde*').

alp- „klein“.

Ai. *álpa-, alpaka-* „klein, gering“ (*alpēna, alpāt* „leicht, schnell“); lit. *alpstù, alpaũ, al̃pti* „verschmachten, ohnmächtig werden“, *al̃pnas* „schwach“.

Anreihung auch von hom. *ἀλαπαδνός* (bei Aeschylos *λαπαδνός*) „schwach“, *ἀλαπάζω* „leere aus, erschöpfe“, att. *λαπάζω* „plündere“, *λαπάττω* „leere (den Leib) aus“ ist bedenklich wegen ihrer zweisilbigen Wzform gegenüber der leichten der ai. und lit. Worte; auch stehn sie, sowie die ihnen anzureihenden *λαπαρός* „schmächtig, dünn, offenen Leib habend“, *λαπάρα* „Flanke, Dünnung des Leibes an der Hüfte“, *λάπαθος* „Aushöhlung, Grube“, *λάπαθος* „Sauerampfer“ als „*βοτάνη κενωπική*“ in der Bedeutungsfärbung („ausleeren, eingefallen“) doch erheblich ab. Ganz fragwürdig auch alb. (Jokl SBAk. Wien 168, I 48) *l'aps* „bin müde, überdrüssig“.

S. Fick I⁴ 5, 356, Bechtel Lexil. 28, Vf. LEWb.² 422 (gegen Anreihung von *lepidus* usw.), Boisacq 41, 557. Nicht überzeugendes weitre bei Stokes KZ. 38, 467 (mir. *lelap* „Kind“, s. auch Pedersen KG. I 491), Siebs KZ. 37, 293 (mit *s*-Vorschlag lit. *sìlpti* „schwach werden“, *sìlpnas* „schwach“; Akzent!).

albhi- „Gerste“.

Gr. *ἄλφι, ἄλφιτον* „Gerstengraupen, Gerstenmehl“, lakon. *ἀλίφατα· ἄλφιτα ἢ ἄλευρα* Hes. (mit Entfaltungsvokal *ι*; s. Ehrlich KZ. 38, 55, der in *ἄλφι* : *ἄλφατα* — woraus durch Kreuzung mit *ἄλφι* dann *ἄλφιτ-α, -ον* — ein Verhältnis wie zwischen ai. *asth-i* : *asth-n-aḥ* sieht, was das uridg. Alter des Wortes verbürgen würde); alb. *el'p* (*el'bi*) „Gerste“ (G. Meyer Alb. St. III 36, Wb. 94, Jokl SBAk. Wien 168, I 16, 65; *e* aus *a* durch umlautenden Einfluß des folgenden *i*). Ein iran. **arbhi-* erschließt Vasmer Stud. z. alb. Wortf. I (Dorpat 1921) S. 16ff. aus altaisch usw. *arba* „Gerste“.

Beziehung zu **albh-* „weiß“ (Kuhn KZ. 4, 109f., weitere Lit. bei Osthoff IF. 8, 66f.) steht nicht fest.

albho- „weiß“.

Gr. *ἀλφός* „weißer Ausschlag“, *ἀλφούς· λευκούς* Hes. (auch *ἀλωφός· λευκός* Hes., s. u.);

lat. *albus* „weiß", u. *alfu'* „alba", osk. *Alafaternum* „Alfaternorum", pälig. *Alafis* „Albius" (und viele andere Namen z. T. etruskischer Prägung sowohl auf Grund der osk.-umbr. Lautgebung *alf-*, als der lat. *alb-*, s. Schulze Eigenn. 119f.; etr. Aussprache von lat. *albus* muß auch das von Paul. Diac. 4 L. als sabinisch bezeichnete *alpum* sein);

ahd. *albiȥ, elbiȥ*, ags. *ielfetu*, anord. *elptr, ǫlpt* f. (germ. **alb-it-, -ut-*) „Schwan" (Formans *-d-* in Tierbezeichnungen, s. Brugmann Grdr. II[2] 1, 467, Charpentier KZ. 40, 433f.; ebenso:) aksl. *lebedь*, russ. *lebedь, lebjadь*, poln. *łabędź*, serb. *läbud*, čech. *labuď* „Schwan" (ursl. **olb-edь, -ędь, -ǫdь*, vgl. zu letzterer Suffixform lit. *bal-añdis* „Taube", eigentlich „die weiße"; s. Osthoff IF. 8, 65, Pedersen KZ. 38, 313, Meillet Et. 322, Msl. 14, 377, Schulze SBprAk. 1910, 800; ebenfalls nach der Farbe benannt ist russ. *lebedá*, poln. *lebioda, łoboda* „Melde", Lidén Stud. 97); ndl. *alft, elft* „Weißfisch" (formal = ahd. usw. *albiȥ* „Schwan"; Lehnworte aus lat. *albula* sind dagegen trotz Falk-Torp 189f. mhd. *albel* „Weißfisch", nhd. *Albe*, nd. *alf, albe* „Weißfisch"), wie lat. *alburnus* ds. [1]);

nhd. mdartl. *Alben* „kalkhaltiger Sand unter der Fruchterde", schwed. mdartl. *alf* ds.;

wahrscheinlich auch anord. *alfr*, ags. *ælf*, engl. *elf* (woraus nhd. *Elf* m., *Elfe* f. entlehnt), mnd. *alf* „Alp, Mare, böser Geist", mhd. nhd. *Alp*, pl. *die Alben* (ursprünglich wohl „weißliche Nebelgestalten"; nicht wahrscheinlicher zu ai. *r̥bhú-ḥ* „kunstfertig, Künstler, Bildner, Schmied, Bezeichnung dreier mythischer Wesen"), sowie ahd. *alba* „Insektenlarve, locusta quae nondum volavit", ndl. *elften* f. pl. „Engerlinge", norw. *alma* ds. (*m* aus dem g. pl. **albna*, woraus **almna*. S. zu diesen grm. Worten besonders Falk-Torp unter *aame* (4, 1428), *al* (19, 1431), *alv* (22, 1431), *elv* I (188f., 1454), *emd* (189, 1454); als „Weißwasser" auch der Namen der *Elbe* (lat. *Albis, Albia*, aus germ. *Albī*, gen. *Albiāz* =), anord. *elfr* „Fluß" und Flußname (dazu wohl auch mnd. *elve* „Flußbett"), vgl. die gall. *Albis* (heute *Aube*; Gegensatz *Dubis*, d. i. „Schwarzwasser"), lat. *Albula*, gr. *Ἀλφειός* (s. bes. Schulze SBprAk. 1910, 797).

Fraglich ist dagegen, ob oder in welchem Umfange Namen wie gall.-lat. *Albion*, mir. *Albu, Alba*, gen. *Alban* (St. *Alb-i̯en-*) „Britannien" (von den weißen Kreidefelsen?), *Alpēs*, *Ἄλπεις* („a candore nivium"?) und die auf ital., ligur. und kelt. Gebiete häufigen Ortsnamen wie *Alba, Albium* u. dgl. auf den Begriff „weiß" oder aber auf „hoch" (**al[e]bh-, *[a]lobh*: gr. *λόφος*) zurückgehn, s. Vf. LEWb.[2] 23, Boisacq u. *λόφος*, v. Grienberger IA. 26, 34, Brüch KZ. 46, 363f. Nach Pokorny nichtidg. Herkunft.

Arm. *ałauni* „Taube", wenn für **alabh-n-* (Bugge KZ. 32, 1, Pedersen KZ. 38, 313). Unsicher ist Zugehörigkeit von **albhi* „Gerste", s. d.

Zum Ablaut: neben **albho-s* scheint eine zweisilbige Wzform vorzuliegen in gr. *ἀλωφός* (auch *ἐλεφιτίς*?), und arm. *ałauni*, und dazu stimmte die slav. Intonation (serb. *läbūd*), s. Osthoff IF. 8, 64ff., Pedersen aaO. Da ferner *-bho-* ein in Farbenbezeichnungen häufiges Suffix ist (z. B. lat.

[1]) Uhlenbeck PBrB. 26, 295 reiht auch gr. *ἐλεφιτίς* „ein Fisch" an; war die Bedeutung „Weißfisch", so könnte immerhin Umbildung eines **ἀλφιτίς* nach *ἐλέφας* — nach der elfenbeinfarbigen Weiße? — erwogen werden; doch ganz unverläßlich.

galbus, lit. *raĩbas* „bunt“ neben *raĩnas*; Brugmann Grdr. II[2] 1, 388f.), ist **albhos* auf die einsilbige Wz. **al-* beziehbar, und dürfte andrerseits *ἀλωφός* nach Brugmann aaO. zu lit. *al̃vas* „Zinn“ („weißes Metall“), apr. *alwis* „Blei“, russ. *ólovo* „Zinn“ in einem ähnlichen Verhältnis stehn, wie gr. *κορω-νός* zu lat. *curv-us*, ac. *palā-la-ḥ* (: *palāv-aḥ*) zu apr. *pelwo*, also auf eine Wzform **alō[u]-* : **alu-* [: **alə-* in arm. *ałauni* und den slav. Worten] zurückgehn; gr. *ἐλεφιτίς* reicht bei den Umbildungen, denen Tier- und Pflanzennamen überall ausgesetzt sind, nicht aus, um daneben noch ein **ale-bh-* zu sichern.

E.

ĕ, o adnominale und adverbale Partikel, etwa „nahe bei, dicht bei, zusammen mit", außerhalb des Arischen und teilweise auch schon in diesem in der Bed. verblassend, im Germ. mit nicht mehr verfolgbarer Bed.-Entw. zum Sinne „unter, nach, hinterher, re-, zurück, wieder, weg" gelangt. Vgl. bes. Schulze Qu. ep. 498ff., Kretschmer KZ. 36, 268 (beide über gr. *ὀ-*, das sie aber noch aus **so-* herleiten), Brugmann Album Kern 29ff., IF. 15, 103, KVG. 464, IF. 19, 379 Anm.; 21, 8; Grdr. II² 2, 816ff., IF. 28, 291ff.; 29, 231ff.; 35, 95f., BSGW. 1913, 159, Bechtel Lexil. 152. Verwandt mit dem Pron.-St. *e-*, *o-*, entweder als dessen Ausgangspunkt oder, was bes. für die langvokalischen *ē*, *ō* naheliegt, als eine Instrumentalbildung davon.

Ai. *ā*, av. ap. *ā* „an, hinzu" z. B. *ā-gam-* „herankommen", als Postposition mit Akk. „zu — hin", mit Loc. „auf, in, zu — hin", mit Abl. „von — weg" (diese Begriffe des Zieles und des Ausgangspunktes „waren nicht durch den Sinn des Adverbs an sich, sondern durch den Kasussinn des Substantivs erzeugt", was schon ein Verblassen der eigentlichen Bed. der Partikel erweist; Zusammenhang zwischen der Verbindung mit dem Abl. und der germ. Bed. „nach, zurück", bes. der von ahd. *āmaht*, *āteilo* nimmt freilich Bechtel aaO. an); *ā* vielleicht verbaut in den Dativen wie ai. *asurāy-a* (vgl. auch av. *ahurāiā*). Mit ai. *ā-dā* „empfangen", *ā-da-* „empfangend; in Besitz bekommend" vgl. ai. *dāyadá-* m. „Erbempfänger" (*dāyá-* „Antesl. Erbteil"), gr. *χηρωστής* „wer ledig gewordenen Besitz (*τὸ χῆρον*) zu eigener Nutzung oder zur Verwaltung bekommen hat (**-ω-δτā*, vgl. ai. Ptc. *ā-tha-*), lat. *hērēs* „Erbe" (**hēro-* = *χῆρο-* + *ē-d* „empfangend"). In adj. Zs. hat ar. *ā* den Begriff der Annäherung, z. B. ai. *ā-nīla-* „schwärzlich" (ebensowohl gr. *ὠ-χρός* „blaß, gelblich", wohl auch *ἠ-βαιός* neben *βαιός* „schwächlich", und slav. *ja-* s. u.). Über av. *a-* unsicherer Zugehörigkeit in Nominalzusammensetzungen s. Reichelt Av. Elementarbuch 270.

Arm. in *y-o-gn* „viel" aus Praep. *i* + **o-gʷhon-* oder **o-gʷhno-* (zu ai. *ā-hanás-* „schwellend, üppig", s. *gʷhen-* „schwellen").

Griech. *ὀ-* in *ὀ-κέλλω* „treibe an" (s. *qel-* „treiben"), *ὀ-τρύνω* (s. *tu̯er-* „eilen"), *ὀφέλλω*, *ὀλόπτω* (s. *lep-* „schälen"), *ὄαρ* „Gattin" (s. *ar-* „fügen"), *ὀ-νίνημι* (s. *nā-* „helfen"), *ὄ-πατρος* „vom selben Vater abstammend", *ὄ-τριχες ἵπποι* „von ähnlicher Mähne", *ὀγάστωρ· ὁμογάστωρ* Hes. u. dgl., *ὄζος* „Begleiter, Diener" (**o-zdos* eig. „Beisitzer", zu Wz. *sed-*, wie auch idg. **ozdos*, gr. *ὄζος* „Ast" als „ansitzendes Stämmchen", vgl. *ὀ-σχη*, *ὄ-σχος* „Zweig" zu *ἔχειν*, *σχεῖν*), *ὄ-τλος* (s. *tel-* „tragen"), *ὄ-φελος*, *ὄ-ψον*, *ὄ-βριμος* (s. u. *gʷer-* „schwer"), vielleicht auch in *οἶμα* und andern unter **eis-* „sich heftig bewegen" besprochenen Worten;

gr. *ἐ-* wohl in *ἐθέλω* neben *θέλω*;

gr. *ω* in *χηρωστής* (s. o.; wegen der Zusammenfügung ist ursprünglich *ō* hier freilich nicht ganz zweifelsfrei, trotz des *ē* von *hērēs*, *ὠχρός* (s. o.), vielleicht in *ὠρύομαι* (doch s. u. *reu* „brüllen"), sehr fraglich in *ὠκεανός* (s. u. *k̑ei-* „liegen");

gr. *η* wohl in *ἠ-βαιός* (s. o.; *ἠρέμα* „ruhig" kann aber metr. Dehnung für **ἐρέμα* sein, Boisacq 329 Anm. 1); vielleicht in *ἠίθεος* (s. Bechtel aaO.; gegen Prellwitz KZ. 47, 299f. nicht mit *ἠ-* aus urgr. *ā-*, wie auch seine andern Beispiele *ἠπεδανός* und *ὑπερήφανος* ausscheiden).

Ein italischer, infolge der Zusammensetzung erhaltener Rest scheint lat. *oitor, ūtor* usw., s. u. *ei-* „gehn"; aber *omitto oportet* enthalten lat. *ob* (s. Vf. LEWb.[2] unter *o-*), und auch für *idōneus* ist kein **id-ō* „dazu" als Grundlage anzuerkennen. Für *ē* ist *ē-brius* (etymologisch dunkel), kein sichererer und *ēdūrus, ēmollis* kein Beleg (gegen Niedermann Mél. Meillet 98f.).

Ahd. *āmaht* „deliquium, Ohnmacht", *āteilo* „expers", ags. in *ǣwǣde* „unbekleidet" (s. o.); ahd. *āmād, uomād* „Nachmahd", *āwahst, uowahst* „incrementum", „Hinterkopf", ags. *ōgengel* „der (zurückgehende) Querriegel" (Belege s. bei Grimm Gr. II 695ff., 774 des Neudrucks; J. Schmidt KZ. 26, 42, Lehmann Praef. *uz* 138 ff., Fick III[4] 23, 28, Bechtel aaO.), *óleccan* „schmeicheln" aus **ō-lakjan*?; *ō* angehängt im Acc. sg. der pron. Dekl., z. B. got. *ƕanō-h, ƕarjatō-h, þana* usw.

Im Slav. **ē* oder **ō* farblos in einigen Zs. wie skr.-ksl. *ja-skudъ* neben ksl. *skǫdъ* „häßlich" (s. Berneker 441; Slav. *jazda* „das Fahren, Reiten" ist keine Zs. von *ē* mit *sed-* „sitzen", s. d.). Ob das neben der Praep. *ob, obъ* stehende *o* unser idg. *ŏ* war, ist nicht sicher. *ē* hinter dem Loc. und mit diesem verwachsen im Typus abg. *kamen-e* und lit. *rañkoj-e* (aber lett. *ē-dzeris* „angetrunken" ist vielmehr *Edzeris*, s. Bechtel aaO.).

e-, i-, fem. **ī-, *ā**, paradigmatisch verbundene Pronominalstämme „der, er" (*e, i* wohl ursprünglich Demonstrativpartikel). Zu *i-* gesellt sich der Relativstamm *i̯o-*. Zusammenfassende Darstellungen bieten bes. Brugmann Dem. 32ff., BSGW. 60, 41ff., Grdr. II[2] 2, 324ff., Pedersen Pron. dém. 311 ff.

A. Kasuell verwendete Formen:

ai. *ayám* „er" = gthav. *ayə̄m*, jav. *aēm* (nach *ahám* „ich" erweitertes ar. **ai* = idg. *ei*, s. zuletzt Sommer Gl. 5, 256; idg. **ei* vom St. *e-*, wie **qᵘ̯o-i* vom St. *qᵘo-*, nicht Hochstufe zu *i-*), ai. *idám* „id" (ohne die sekundäre *-am*-Erweiterung ai. *it*, av. *it̰* als hervorhebende Partikel), ai. *iyám* (erweitert aus **ī-*) = av. *īm* (d. i. *iyəm*), apers. *iyam* „sie, ea", acc. sg. m. ai. *imam* (erw. aus **im*) = apers. *imam* (darnach f. *imām* usw.), gen. m. n. *asyá, ásya* = av. *ahe*, fem. ai. *asyā́ḥ* = av. *aiŋ́hå*, dat. m. n. *asmā́i, ásmāi* = av. *ahmāi*, g. pt. m. n. *ēṣā́m* = av. *aēšąm*, d. abl. pl. m. ai. *ēbhyáḥ* = av. *aēibyō* usw.; gthav. *as*[*-čit̰*], *ə̄* je einmal n. sg. m. (s. Brugmann II[2] 2, 357; Sommer IF. 30, 394 erwägt Einfluß des Vokals *a-* der Kasus obliqui, doch ist ein **is* als Vorstufe einer solchen Umbildung zu **as* fürs Ar. keine gesicherte Größe); vom St. *ā-* pl. fem. g. ai. *āsā́m* = av. *åŋhąm*, d. abl. *ābhyáḥ* = av. *ābyō* usw.

hypr. ἱν (wenn nicht ἶν) „eum, eam" (scheint auch in μίν, νίν verbaut, s. Brugmann BSGW. 60, 74); lesb. thess. hom. ἴα „una" (ursprünglich „gerade die, nur die"), hom. ἰῆς, ἰῇ, darnach auch m. hom. ἰῷ (in dortgn. noch im ursprünglichen anaphorischen Sinne; Lit. bei Boisacq 231 f., 378).

alb. *e* „eum, eam", *i* „ei" (d. p.), *i* „eos, eas", *u* „eis".

lat. *is, id* (n. sg. m. alt auch *īs*, inschr. *eis, eis-dem*, entweder mit *-s* ausgestattetes idg. **ei* = ai. *ay-ám*, wie Sommer Gl. 5, 258 Hdb.[2] 417 auch für umbr. *er-e* und bestimmter für ir. *hē* „er" eine solche Gdf. **ei-s* erwägt, oder Umbildung von *is* nach *eiius, e(i)ī*), acc. altlat. *im* und *em*, gedoppelt *emem* „eundem" (wie *turrem* für *turrim*, s. Lindsay-Nohl 503, Skutsch Gl. I, 306 ff., Sommer Gl. 5, 253 f.; unterstützt durch die *eo-, eā-* Kasus; für einen idg. Acc. **e-m* fehlen Anhaltspunkte) = Adv. *em* „tum" und **im* in *inter-im, in-de* (vgl. zur Bildung *tum, quom*), d. abl. pl. *ībus* (: ai. *ēbhyáḥ*); osk. *iz-ic* „is", *idic, ídík* „id" (das Anhängsel *-ík, -ic* ist selber das adv. erstarrte n. **id* + **ke*), osk. *ís-íd-um* „idem" und *esidum* ds., umbr. *er-e* „is", *ers-e eř-e* „id", umbr. d. sg. *esmei, esmik*, g. pl. osk. *eisun-k*, u. *esom* (= ai. *ēṣā́m*; daraus wurde ein St. *eiso-* außer in Nom.-Acc.-Formen gefolgert, z. B. osk. *eizois* „iis", umbr. *eru-ku* „cum eo". Die Vokalisation der Nominative lat. *is, id*, osk. *ís-* und *es-idum*, umbr. *es-, ed-* kann als eine nach Osten zu immer stärker durchdringende Ersetzung eines ursprünglichen *is, id* durch *es, ed* nach dem *e-* der Kasus obliqui verstanden werden, wie auch dem lat. *is-te* umbr. *es-to-* gegenübersteht, s. auch Thurneysen KZ. 35, 199; doch ist immerhin mit einem alten n. **ed* zu rechnen, vgl. lat. *ecce* „da! sieh da!" (wohl aus **ed-ke*) = osk. *ekk-um* „item" (kaum mit osk. *eko-* „dieser", acc. sg. f. *eka-k* „hanc", gr. ἐκεῖ vereinbar, z. B. Sommer[2] 447, s. Vf. LEWb.[2] s. v.), und vielleicht acc. *mēd, tēd, sēd*, wenn nach Brugmann IF. 23, 310 f. aus **mē, *tē, *sē* + *ed* (vgl. av. *ϑwąmat̰*), wenngleich dies nur mehr adv. erstarrtes **ed* voraussetzt; auswärtige Belege des nom. acc. **es*, **ed* zweifelt Sommer an: über gthav. *as-, ə̄* s. o., ir. *hē, hed* sind wohl **ei-s*, **id-ā*, germ. **ez* (s. u.) kann, soweit nicht durch Enklise oder Brechung aus **iz* entstanden, *e-* aus gen. **eso* usw. bezogen haben.

Ital. sl. *eo-, eā*, im Osk.-Umbr. nur in den Nom. (außer sg. m. n.) und Acc., im Lat. auf fast alle Kasus obliqui ausgedehnt (nur *eius* samt angeschlossenem dat. *ei* steht abseits), z. B. lat. *ea, eum*, osk. *iúk, ioc* „ea", *ionc* „eum", u. *eam* „eam", sind von der dem ai. nom. *ay-ám* entsprechenden Form **e(ι)om* ausgegangen, die wegen ihres Ausganges *-om* als Akk. empfunden wurde und *eam* usw. nach sich zog (Sommer Gl. 5, 253 f., Hdb.[2] 416). *iam* bei Varro l. l. 5, 166 und 8, 44 wohl Schreibfehler (Sommer), nicht ein Rest des St. *ī-* (Brugmann). — Aus dem Lat. hierher *ipse* aus **is-pse, is-te* (aber *ille* erst danach umgebildetes *ollus*).

air. *ē* (*hē*) „er" (wohl **ei-s*, s. o.; von Thurneysen KZ. 35, 198 f., Hdb. 269 aus **es* hergeleitet, das nach den Kasus obliqui aus **is* umgefärbt sein könne, von Pedersen KG. II, 170 aus **is* erklärt), *ed* (*hed*) „es" (kaum nach Brugmann aus **ed*, sondern nach Thurneysen und Pedersen aaO. aus **id-ā* = got. *ita*, womit formell identisch ai. *idā* „jetzt"; aber lit. *tadà* „dann" erfordert wegen ostlit. *tadù* einen Auslaut auf Nasal), n. pl. *ē* (*hē*)

m. f. n. = mkymr. *wy* (*huynt-wy*) wohl wenigstens zum Teil aus idg. **ei* (Näheres bei Thurneysen und Pedersen), acc. sg. bret. *en* „ihn, es" (infigiert), c. *e* (ebenso), ir. *-an-* (ebenso), *-i* (suffigiert hinter Verben; hinter Praep. teils ebenso, z. B. *airi*, teils nur mehr als Mouillierung nachwirkend, z. B. *foir*), gen. sg. **esi̯o*, f. *esi̯ās* „eius" in air. *ăi*, *ăe* (*a* aus *e* in unbetonter Stellung), proklit. *a*, älter z. T. noch *e*, *æ*, cymr. **eid-* nach dem Vorbild der konjugierten Praepositionen zu mc. *eidaw*, f. *eidi* differenziert, womit identisch air. *a* „sein" (len.) und „ihr" (geminierend), cymr. corn. *y*, bret. *e*; usw., s. Brugmann, Thurneysen, Pedersen aaO.

Got. *is* „er", acc. *in-a*, neutr. *it-a* (s. o.) „es" (dazu neugebildete Pluralformen vom St. *i-*: got. *eis*, acc. *ins*, dat. *im*, ahd. as. *im*), ahd. *ir* (Isid.), *in-an*, *in*, *iȥ*, as. *in-a*, *it*, woneben mit (ursprünglichem? s. o.) *e* ahd. *er*, anord. *er*, run. *eR*; vom St. *e-* gen. got. m. *is*, f. *izōs*, ahd. *ës* (*is*) n., *era* (*ira*) f., as. *es* (*is*), *era* (*ira*) (darnach auch pl. got. *izē*, *izō*, ahd. *iro*), dat. got. *izai* f., ahd. *iru* f., got. *imma* m. n., ahd. *emo*, *imu*, as. *imu*; vom St. *ī-* got. acc. *ija* (ahd. *sia* usw. mit *s*-Vorschlag nach dem nom. *sī*), wonach neugebildete Pluralformen, got. nom. acc. *ijōs* (ahd. *sio*).

lit. *jìs* „er", acc. *jį̄* (zum anl. *j-* s. Brugmann BSGW. 60, 49, 55 Grdr. II[2] 2, 331), fem. *jì*, acc. *ją* (*jōs*, *jaī* usw.), aber aksl. acc. sg. f. *ją*, nom. acc. pl. f. *ję* (über die weitern Kasus s. Brugmann aaO.), acc. sg. m. *-(i)ь* in *vidity-jь* „videt eum", *vъń-ь* „in eum" usw. (über weiteres slav. Zubehör z. B. *jakъ* „qualis", *jelikъ* „quantus" s. Berneker 416 f.) eher aus idg. *i̯o-*.

B. Relativstamm *i̯o-*: ai. *ya-ḥ*, av. *yō*, gr. *ὅς* „welcher", phryg. (Fick BB. 29, 237) *ιος* „welcher" (nur diese Form belegt), slav. mit *že*, *i-že*, *jego-že* usw., balt. slav. in der Bestimmtheitsform des Adjektivs, z. B. lit. *geràs-is*, apr. *pirmann-ien*, *-in*, aksl. *dobrъ-jь* (s. Brugmann BSGW. 60, 56 f., Berneker 416 f.). Zweifelhaftes (lit. *jeī* „wenn", got. *jabai* „wenn", anord. *at* „daß") s. bei Brugmann II[2] 2, 347 f. (Lit.). Keltisches bei Pedersen KG. II 235.

Komparativ ai. *yatará-*, gr. (kret. gort.) *ὅτερος* „welcher von beiden"; vgl. u. a. ai. *yāvat*, gr. *ἕως*, dor. *ἆς* (**ἆϝος*) „solange als", ai. *yād* „insofern, wie" = gr. *ὡς* „wie" (s. z. B. Boisacq 1084). — Z. B. Fick I[4] 112, 290, 523, III[4] 327, Falk-Torp u. *at*, *jo* I.

C. Partikeln und Adverbia.

Über die adnominale und adverbale Partikel *ĕ*, *ŏ* s. bes. Artikel.

**e*, *ē* Augment (*„dann, damals") ai. *a-* (auch *ā-*, z. B. *ā-vr̥nak*), av. *a-*, gr. *ἐ-* (auch *ἠ-*, z. B. hom. *ἠϝείδη*), arm. *e-* (z. B. *e-lik̄* = *ἔ-λιπε*).

e- in ai. *a-sáu* „jener" (neben av. *hāu*), *a-dáḥ* „jenes; dort", *a-dyá*, *a-dyá* „heute" (Stammkompositum?), *á-ha* „sicher, ja", arm. *e-te* (neben *te*) „daß, wenn" gr. *ἐ-κεῖ*, *ἐ-κεῖνος* (neben *κεῖνος*), osk. *e-tanto*, umbr. *e-tantu* „tanta", osk. päl. *e-co* „hic", osk. *exo-* (**e-ke-so*) „hic", aksl. (*j*)*e-se* „ecce" (neben *se* ds.), russ. *é-to* „da, dahier", *é-tot* „der hier, dieser" (neben *tot* „jener"; vgl. Pedersen Pron. dém. 9 ff.), serb. bulg. *e-to* „da" (usw. s. Berneker 259 f.); unsicherer got. *i-bai*, *i-ba* Fragepartikel, ahd. *ibu*, *oba*, as. anord. *ef* „ob" und „wenn" (Brugmann Dém. 118, s. aber auch Falk-Torp u. *om* m. Nachtrag; ob **eno-* in gr. *ἔνη*, ahd. *ënër*, anord. *enn*, *inn* als *e* + *no-* zu analysieren, oder nur eine vollere Ablautform neben daraus geschwächtem **no-* sei, ist nicht zu entscheiden; Brugmann II[2] 2, 333.

Zu *e*- auch die Komparativbildung av. *atāra*- „dieser, der von beiden", aksl. *eterъ*, *jeterъ* „irgendwer", pl. *jeteri(ji)* „einige", nsorb. *wóćery* ds., alb. *játerɛ* (G. Meyer Alb. Wb. 162, Jokl IF. 36, 115) „anderer", umbr. *etro*- „anderer", lat. in *cēterus* „der andere oder übrige" (s. Vf. LEWb.[2] s. v.).

**ē* (instr.): ai. *ā́* hervorhebend hinter Adv. und Nomina (s. Brugmann II[2] 2, 327, 816); gr. *ἦ* hervorhebend und fragend „wirklich" (auch in *ἤ-τοι*, *ἐπει-ή*, *ἦ* hom. *ἠὲ* aus **ἠ-ϝε*, *ἠ-μέν — ἠ-δέ*, *ἤ-δη*), womit identisch dor. usw. *ἦ* „εἰ"; ahd. *-ā* in *ihhā* „ich (gerade)", *nein-ā* „nein" u. a.; lat. wohl in *ē-castor* u. dgl. (auch *equidem*? s. Vf. LEWb.[2] s. v.).

**ed* (n. a. sg. n.): über lat. *ecce*, *mēd* s. o.; av. *aṯ* zur Hervorhebung des vorhergehenden Wortes (wie *iṯ*, s. u.; Bartholomae Altiran. Wb. 67); wohl auch in aksl. *jed-inъ* „einer" als „*gerade, nur einer", so daß **ed* aus „gerade das" zu „gerade nur" entwickelt wäre (s. Brugmann IF. 23, 311, Berneker 262 m. Lit.; ob auch ksl. *jede kyjь* „quidam" aus gedoppeltem **ed-ed* oder nach *ide* im Ausgang gerichtetem **ed*? Berneker 261, bestritten von Brückner KZ. 45, 302).

**ēd* und **ōd* (abl.): ostlit. *ē* „und aber" (aksl. *i* „und" ist eher **ei*, gegen Zubatý IF. 4, 470 f.), lit. *ō* „und, aber" = aksl. *a* „aber", ai. *āt* „darauf; und; (im Nachsatz) so", av. *āaṯ* „darauf, dann; und; aber; denn" (Zubatý BB 18, 243, IF. 4, 470 f., Brugmann II[2] 2, 165).

**ei* (loc.): gr. *εἶ* „so, wenn" (*εἶ-τα* „dann", *εἴ-θε* „möchte doch!" *ἐπ-εί* (vgl. el. *ἐπ-ή*) „da", *ἔπ-ειτα*; daneben dial. *αἰ*, loc. des f. St. *ā*, und *ἦ* instr. „wenn", s. o.; Lit. bei Boisacq s. v.), aksl. *i* „und, auch" (vgl. *ti* „und" vom St. **to*-; von Brückner KZ. 46, 203 dagegen = lit. *jeĩ* gesetzt), got. *-ei* Relativpartikel (vgl. *þei* vom St. **to*- in gleicher Geltung), z. B. *sa-ei* „welcher", nach Junker KZ. 43, 348 auch die arm. Abl.-Endung *-ē*. S. auch unten *ī*-.

Ablautendes **oi* sucht Brugmann BSGW. 63, 162 f. in der lit. Pronominalverstärkungspartikel *-aĩ* (z. B. *tas-aĩ*) und der umbr. Relativpartikel **-ē*, deren Schreibung *i*, *e*, *i*, *ei*, *e* eher auf *-oi* als auf *-ei* oder *-ī* weist; doch könnte *poi*, *poe*, *poei*, wo die Enklitika hinter *o* unter besondern Lautbedingungen stand, deren Entwicklung auch in andern Formen beeinflußt haben; **po-ī* zu *poē*. Und lit. *tasaĩ* usw. — nur im nom. sg. m. — als **tas-sai* zu got. *sai*?

**e-tos*: ai. *á-taḥ* „von hier" (s. u. **ati*); der Bed. nach wäre auch gr. *ἔνθα* „hier", *ἔνθεν* „von hier" unserem St. (nicht dem St. *eno*- „jener") zuzuteilen, doch ist *ἐν*- noch nicht geklärt (Einfluß der Praep. *ἐν* ist doch sehr unwahrscheinlich; die Ähnlichkeit mit air. *and* „da, dort", womit *sund* „hier" bildungsgleich ist, ist zufällig, wenn *and* zum St. von dt. *an-der* (?) usw. gehört, s. Brugmann II[2] 2, 336; auch ist *ἔνθα* von *and* in der Zeigart verschieden, so daß dem Versuche Pedersens KG. I 178, beide als Ablautformen zu verbinden, nicht zu trauen ist).

Unsicheres aus dem Slav. bei Berneker 26 (*ako*), 34 (*at'e*), 261 (*eda* „daß nicht, damit nicht"? Berneker erinnert an ai. *ádhā* „darauf, alsdann, jedoch so, darum", av. *adā*, *aδa* „dann, darauf, da; und, und auch; so ... denn, auffordernd beim Optativ; bestritten von Brückner KZ. 45, 302).

**i*: wahrscheinlich im Loc. auf idg. *-i*; ferner die Grundlage der Komparativbildung **i-tero*-: ai. *i-tara*- „der andere" (neuiran. Entsprechungen bei Bartholomae IF. 38, 26 f.);

lat. *iterum* „zum andern, zum zweiten Male" (Fick III[4], 27, Falk-Torp 458 u. *ide* sucht eine Entsprechung auch in got. *idreiga* „Reue", anord. *idrask* „bereuen", *idur-mæltr* „Versmaß mit wiederkehrenden Reimsilben", s. u. **ati*, **eti*, kaum mit Recht); ferner in ai. *i-va* „wie" (vgl. oben ἠ-ϝὲ „wie"); in gr. ἰ-δέ „und" (vgl. ἠ-δέ);

**i-dha* : ai. *i-há*, präkr. *idha*, av. *iδa* „hier", gr. ἰθαγενής „(*hier geboren", daher:) eingeboren, rechtmäßig geboren" (ἰθαιγενής wollen Fick und Bechtel Lexil. 172 als davon verschiedenes Wort fassen, doch nur mit Hilfe von Textänderungen; Brugmann BPhW. 1919, 136 deutet auch ἐπιτάρροθος von zur Hilfe herbeieilenden Göttern als **ἐπ-ιθα-ρροθος* „nach hierher, aus dem Jenseits auf diese Erde niedēreilend)", lat. *ibī* „da, dort" (die Lautentwicklung *dh* zu *f*, *b* nach *ubī*; im Auslaut nach den Locativen der *o*-St. gerichtet), umbr. *ife* „ibi, eo", *ifont* „ibidem" (Lit. bei Boisacq u. ἰθα-γενής; die ar. und ital. Formen konnten an sich auch *-dhe* enthalten, vgl. ai. *ku-ha* = aksl. *kъ-de* „wo", *sь-de* „hier"), mcymr. *yd*, *y* nc. *ydd* Verbalpartikel, corn. *yz*; *yth-*, bret. *ez-* (s. Pedersen KG. II, 234).

**i-t(h)* : ai. *itthā*, *itthād* „hier, dort", av. *iϑa* „so", ai. *ittham* „so" und mit *-t-* (*-tə* oder *-ti*?) ai. *iti* „so", lat. *ita* „so", *item* „ebenso, ebenfalls", umbr. *itek* „ita" (Lit. zum formalen bei Vf. LEWb.[2] u. *ita*, Sommer Hdb.[2] 145).

**ī* (betont zur Verstärkung eines deiktischen Wortes, unbetont hinter einem relativ gebrauchten Wort): ai. *ī* (auch *īm*), av. *ī* hervorhebend nachgestellt, nach Relativ in ved. *yad-ī*; gr. οὑτοσ-ί, *-ίν* (= ai. *īm*? Brugmann II[2] 2, 328; oder erst jüngere Erw. von *-ī*?), ἐκεινοσ-ί, el. το-ί; umbr. wohl in *po-ei* „qui" (usw., s. o. zu **ei*), lat. in *utī* (aus **uta-ī*, Meillet Msl. 13, 206, Thurneysen KZ. 48, 52); air. *(h)ī* deiktische Partikel und Stützpartikel vor Relativsätzen (abweichend von Zupitza ZfceltPh. 2, 191 aus **i̯ei* u. dgl. erklärt; s. Thurneysen KZ. 48, 52; got. *ei* Relativpartikel in *sa-ei*, *iz-ei*, *ik-ei*, hingegen wohl idg. **ei*, s. o.); aksl. verstärkend in *to-i* (s. Berneker 416), aksl. *e-i* „ja, wahrlich" (? Berneker 296). Auch im 1. Gliede von ai. *ī-dr̥ç-* „so aussehend, so geartet", lit. *ý-pačiai* „besonders", *y-patùs* „einsam, allein, abgesondert, eigentümlich" (Brugmann Dem. 110).

Kasuell könnte *ī* instr. sg., allenfalls n. pl. n. sein, aber wegen ai. *īm* (gr. *-īν*?) das wohl nur als acc. sg. des fem. St. *ī* erklärbar ist, kann es auch erstarrter n. sg. dieses St. sein (so Brugmann BSGW. 60, 51, Grdr. II[2] 2, 328). Nicht überzeugend ist Brugmanns (IF. 29, 210f.; BPhW. 1919, 138) Auffassung von lat. *īmus*, osk. *imad-en* als eines Superlativs zu *ī-*.

Zweifelhaft, ob aus idg. **ei* oder *ī*, ags. *īdæges* „desselben Tages", *īsīdes* „zu gleicher Zeit", *īlca* (**ī-līca*) „derselbe", womit vielleicht anord. *ī dag* „heute" (obwohl als Praep. *ī* gefühlt) und die darnach gebildeten *ī gær* „gestern", *ī fjorð* „πέρυσι" zusammenhängen; wenn aus **ei*, so mit **āi* (loc. fem. in adv. Erstarrung) in ai. *āi-śámah* adv. „heuer" näher verwandt; Bed. „gerade an dém-demselben" wie gr. ἰῷ ἤματι, s. Schulze KZ. 42, 96, Holthausen KZ. 47, 310, Junker KZ. 43, 348f., der mit dem ai. Worte auch arm. *aižm* aus **ai žam* vereinigt. Dasselbe **āi* (auch = gr. αἰ „wenn") in Verbindung mit den Pron.-St. **k̂o-*, **to-*, **no-* enthalten die arm. Demonstrativa *ai-s*, *ai-d*, *ai-n* (Junker aaO.).

*$\underset{\frown}{i}$ām (= acc. sg. f.) : lat. *iam* „jetzt, bereits, schon", got. *ja*, ahd. *jā* „ja" (anders Falk-Torp unter *ja* : aus *$\underset{\frown}{i}$ē vom Rel.-St. *$\underset{\frown}{i}$o*), *$\underset{\frown}{i}$ou, *$\underset{\frown}{i}$u „schon" (von Kretschmer KZ. 31, 466 dagegen zu *$\underset{\frown}{i}$eu- „jung" gestellt) : lit. *jaũ* „schon", lett. *jàu*, aksl. *ju* „schon", schwundstufig got. ahd. as. ags. *ju* „schon" (Fick I[4] 522, Brugmann IF. 33, 175, s. auch Berneker 456 f.; die Bildung hätte vergleichbares an got. *þau, þau-h*, ags. *þea-h*, ai. *tú* „aber" zum St. **to-*).

*$\underset{\frown}{i}$ai (= loc. sg. f.): got. *jai* „fürwahr", nhd. *jē* (*jeh*) (s. Grienberger, s. Brugmann II[2] 2, 328), umbr. *ie* etwa „iam" in *ie-pru, ie-pi* (Brugmann BSGW. 60, 54 f.), aber cymr. *ie* (zweisilbig) „ja" aus mcymr. *ī-ef* „dies (ist) es".

Anders über got. *ja*, cymr. *ie* Solmsen IF. 14, 426.

D. Zusammensetzungen und Ableitungen (soweit nicht oben eingereiht):

ai. *ē-ṣá, ē-ṣā́, ē-tát*, av. *aēša-, aēta-* „der da" (**ei-so, -to-*, während arm. *aid* aus **āi-to-*, s. o.; osk. umbr. *eiso-, ero-* dagegen aus dem g. pl. **eisōm*);

(m)arm. *i-sa, i-ta, i-na* Dem. aus **ei-k̂o-, -to-, -no-* (Junker KZ. 43, 346 f.);

ai. *ē-vá, ē-vá-m* „so", wozu mit der Bedeutungs-Entw. „gerade só, gerade dér — nur dér — der allein, der eine";

av. *aēva-*, ap. *aiva-* „ein, einzig, allein", gr. *οἶος*, kypr. *οἶϝος* „allein" (idg. **oi̯u̯e*, **oi̯u̯os*).

**oi-nos*: ai. *ē-na-* „er" (kann auch **ei-no-* sein);

mhd. *ein, einer* „jener" (*g-einer*, wie got. *j-ains*, s. zum *j-* Brugmann Grdr. II[2] 2, 335 f.; analog dem neben ahd. obd. *ēner* „jener" = gr. *ἔνη* stehenden *ienēr*); mit der Bedeutung „ein";

gr. *οἰνός, οἰνή* „eins auf dem Würfel", lat. *ūnus*, alt *oinos*, air. *óen* „ein", cymr. bret. corn. *un* „ein (als unbestimmter Artikel)", got. *áins*, ahd. *ein*, anord. *einn* (hierher gehört altn. *einka* „besonders" und weiter *ekkja* „Witwe", *ekkill* „Witwer" [nnorw. *enkja, ekkja* „Witwe", dän. *enke* usw.], s. Falk-Torp 194, 1455 u. unter **eg-* „Mangel"), apr. (acc.) *ainan*.

Lit. *víenas*, lett. *viêns* „ein" (nach Endzelin Izv. XII 1, 40 wegen lit. *vičvienelis* „ganz allein" aus **einos*; zum *v-* vgl. Brugmann Dem. 110), aksl. *inъ* „unus" und „alius" (zur Doppelbedeutung s. Brugmann aaO.), *ino-rogъ* „Einhorn", *voinǫ* „in einem fort, immer", *inokъ* „solus" (= got. *ainaha* „einzig", lat. *ūnicus*), *inogъ* „*μονιός*" (= ahd. *einag*, as. *ēnag*, nhd. *einig*; siehe Schulze KZ. 45, 333 auch über anderes germ. Zubehör), woneben (siehe Brückner KZ. 46, 202 m. Lit., gegen Berneker 430 f.) aksl. *jed-inъ* (zum 1. Glied, wohl idg. **ed*, s. o.) „ein", woraus durch Kürzung in längern Flexionsformen z. B. *jednogo* (geschrieben *jedьnogo*), russ. *odinъ, odnogo*; arm. *-in* der Identitätsadverbia *andēn* „ebendort", *astēn* „ebenhier", vielleicht auch der Identitätspronomina *so-in* „derselbe hier", *do-in* „derselbe da", *no-in* „derselbe dort" („gerade der, ein und derselbe"; **oino-s* zunächst zu *ēn*, noch in der Bedeutung „Gott", d. h. „der eine", und in *so-in* usw. zu *-in* geschwächt, Junker KZ. 43, 342; für *so-in* erwägt er auch **ko-* + *ĕnos*).

Mit Formans *-ko-* (wie ai. *dvikā́* „aus zweien bestehend") ai. *ēka-* „unus". Entsprechende Zusammenrückungen mit *e-* (z. B. ai. *asāú*) und *āi-* (ai. *āiṣámaḥ*, arm. *ain* usw.) s. o.

Brugmann IF. 37, 155 will auch lat. *aequus* und gr. *αἰπός, αἰπύς, αἶψα* aus idg. **ai qᵘe* (mit verstärkendem *qᵘe*) „in dér Lage (: gleich), in dém auch schon (sofort, jäh)" herleiten; ebenso *aemulus, aemulor* von **ai-mo-* „am meisten só seiend, am meisten gleichend", *imitor, imāgo* von **i-mo-* „ebenso seiend" (wie **so-mo-s* „derselbe" von *so-*) so daß eigentlich „etwas zu einem ebensolchen (wie das vorhandene) machen, nachmachen", got. *ibns*, ahd. *eban*, ags. *efn*, anord. *jafn* „eben" beruhe auf **im-nos* „was immer das gleiche ist" vom adv. **i-m* „so, gerade so". Höchst gewagt wie auch Lidéns (Stud. 52f.) Ansatz eines **i-bho-, oi-bho* „hiesig, hierher gehörig, eigen" als Grundlage von ai. *ibha-* m. „Elephant" (*„kostbares Eigentum"), *ibhya-* „reich" (doch wird eher „Elephant" die Grundbedeutung sein) und der germ. Gauname ahd. *Wīngart-eiba*, langobard. *Burgund-aib, Bain-aib, Ant-aib.*

Anders über dt. *eben*, doch nicht überzeugend, z. B. Fick III 28 (: **įem-* „halten", ai. *yamá* „Zwilling").

eį- „gehen".

Ai. *ēmi, ēti, imáh* „gehn", av. *aēiti*, ap. *aitiy* „geht" (das scheinbar dehnstufige ai. *āiti*, av. *āiti* „adit" ist **ā-aiti*, mit Praef. *ā* Brugmann IF. 37, 247); gr. *εἶμι* „werde gehn", *εἶσι, ἴμεν*; lat. *eo, it*, Pf. *iī* (: ai. *iyāya*, s. Brugmann IF. 31, 102), pälign. *eite* = lat. *īte*, o. *eituns* wohl „eunto" (s. Vf. IF. 30, 140f. Anm., Brugmann IF. 37, 24, u. *enetu* = lat. *inīto*; osk. *amfret* „ambiunt" aber wohl aus **amfi-ferent*, Schulze KZ. 27, 425; 45, 182); lit. *eimì* (*einù*) „gehe", 3. sg. *eĩt(i)* (davon dial. *eitù* „gehe"), Inf. *eĩti*, lett. *eĩmu, iêmu*, Inf. *iêt* und *iêt*, apr. 2. sg. *eiset*, Inf. *eit*; aksl. *iti* „gehn", Praes. *idą* (scheint einer *dh*-Ableitung zu entstammen, s. u., s. Berneker 421, Brugmann II² 3, 374; oder aus dem Imper. **i-dhi* = ai. *ihí*, av. *iδi*, gr. *ἴθι* erwachsen, der nach den anderen Imperativen auf *-i* = **-ois, -oit* zu **jьdī, idi* wurde und einen Ind. *idą* nach sich zog? Freilich *daždь* „gib" und Genossen, wenn auf idg. *-dhi* (sehr zw.!) beruhend, haben diesen Weg nicht betreten).

Cymr. *wyf* „bin" nicht eigentlich „ich gehe" (Fick II⁴ 25), sondern zur 2. sg. *wy-t* (**esi* = gr. *εἶ* „bist") hinzugebildet (Pedersen KG. II 429; anders über *wyt* Stern ZfceltPh. 3, 394 Anm.). — Ahd. *gēn, gān* usw. „gehn" nicht Praef. *ga-* + **eimi*, sondern zu **ghē-* „verlassen", s. Vf. LEWb.² u. *eo*, Falk-Torp u. *gaa*, II² 3, 102f.).

-i̯-o- „gehend" als 2. Zwischenglied in gr. *πεζός* u. a., s. Brugmann IF. 17, 355ff., Grdr. III² 1, 145.

t-Bildungen: ai. *ití-* f. „Gang, Wandel", *ityā* „Gang", *dur-ita-*, av. *duž-ita-* „schwer zugänglich", *prātar-itvan-* „früh ausgehend oder -kommend", *itvará-* „gehend", *vītá-* (**vi-ita-*) s. u.; *ēta-* „eilend" (vgl. u. *οἶτος, Eid*);

gr. *ἁμαξ-ιτός* „für Wagen fahrbar", *ἰταμός, ἴτης* „(drauflosgängerisch =) keck, verwegen", *εἰσ-ιτήρια* „Antrittsopfer"; *o*-stufig *οἶτος* „Menschengeschick, Schicksal" (vgl. „Gang der Welt", s. Brugmann IF. 37, 24f. nach Speyer);

lat. *exitium, initium* (: fem. ai. *ityā*); *itio* „das Gehn" (: ai. *ití-*); *iter, itineris* „Weg"; *com-es, -itis* „Begleiter"; *ad-itus*, woneben hochstufiges **ei-tu-s* wohl als Grundlage von osk. *eituam, eítiuvam* „pecuniam" (Brugmann IF. 37, 24 f. m. Lit.; vgl. zur Form *sta-tu-a*, zur Bed. „Eingang, Einkünfte, reditus, *εἴσοδος*" oder „fahrende Habe");

air. *ethae* „itum est" (s. u. *ethaim*); wahrscheinlich air. *ōeth* „Eid", acymr. *an-utonou*, mcymr. *an-udon* „Meineid" = got. *aiþs*, anord. *eiðr*, ags. *āþ*, as. *ēth*, ahd. *eid* „Eid" (formell = gr. οἶτος, Bedeutung etwa aus „Eidgang, Vortreten zur Eidesleistung" entwickelt, vgl. schwed. *ed-gång*; Lit. bei Falk-Torp u. *ed*; nicht überzeugende, auf semitische Vergleichung gegründete Bedenken bei Pedersen KG. I 58 nach Möller Sem. und Idg. I 353, Gloss. 98); and. *frēthi* „abtrünnig, flüchtig", ahd. *freidi* „flüchtig, kühn, verwegen" (nach Hirt IF. 37, 235 aus **fra-iþya-*, **pro-itios* „der fortgegangene", vgl. ai. *prēti-* f. „Weggehn, Flucht", abs. *prētya* „nach dem Tode, jenseits"; nicht **fra-aiþs* „der Eidbrüchige" nach Grimm DWb. 4, 102), wahrscheinlich (nach Prellwitz KZ. 48, 153) anord. *vīðr* „geräumig, weit, ausgedehnt", ags. as. *wīd*, ahd. *wīt*, nhd. *weit* aus **ui-itos* „auseinander gegangen" (vgl. ai. *vītá-* „vergangen, geschwunden, fehlend, ohne", *vīta-bhaya-* „furchtlos", *vīti-* f. „weggehn, sich entfernen, sich absondern", und lat. *vītāre*, s. u.); wegen der Bedeutung fraglicher ahd. *ītal*, as. *īdal*, *īdel* „eitel, leer", ags. *īdel* „leer, nichtig, ledig" (Bed.-Entw. „frei sich bewegend — los — leer"? van Wijk IF. 35, 266 unter Verweis auf das formähnliche lit. *eiklùs* „behende, schnell"; hat vielleicht als „bloß anscheinend" bei **aidh-* „glänzen" zu bleiben). Frequentativ **i-tā-i̯ō* in gr. ἰτητέον, ἰτητικός el. ἐπ-αν-ιτάκωϱ, lat. *ito*, *-āre*, air. *ethaim* (usw., s. Fick II[4] 25, Pedersen KG. II 514) „gehe", umbr. (mit sekundärer Hochstufe wohl nach *eitu*, *eite*) *etatu*, *etato* „itate, itatote" durch Zs. verdunkelt in gr. φοιτάω „gehe hin und her" (ἰτάω mit Praef. *φοι = ai. *bhe-* in *bhe-šajá-*, av. *baešaza-* „heilend", zu got. ahd. *bi-*, ai. *bhi-šaj-* „heilen", Brugmann IF. 28, 288 Anm. 1), lat. *vītāre* „meiden" = „jemandem (bei Plaut. m. Dativ) aus dem Wege gehn" (Prellwitz KZ. 48, 153, s. o.), wahrscheinlich auch (nach Brugmann IF. 37, 241 f.) lat. *ūtor* (alat. *oetor*, *oitile*) „gebrauchen", päl. *oisa aetate* „nach genutztem, genossenem Leben", osk. *úittiuf* „Nutznießung", mit Praef. *o-*, ursprünglich „sich heranmachen, sich womit befassen" (*úittiuf* noch deutlich mit lat. *itio* sich deckend; noch klarzustellen bleibt, ob das Praes. aus **o-itārī* in die Weise der Wzverba übergeführt sei).

nītor aber nicht **ni-itor* „mit den Füßen (z. B. auf den Boden) niederkommen", sondern ursprünglich zu **kneig*ʷ*h-*, *cōniveo*. — Ob οἴσω „werde tragen", ark. ἐπ-οίση (von Prellwitz[2] s. v. als *οἰτ-σω „werde fördern" gedeutet) als „an etwas herangehen" oder „mit etwas gehn" wie *ūtor* auf **o* + **it-* beruht?

dh-Bildungen: gr. ἴθμα n. „Gang", εἴσιθμη „Eingang" (bei der Fruchtbarkeit des Suff. gr. -θμο- keine ganz verläßlichen Zeugen für bereits idg. **i-dh-*); zweifelhafter ἰσθμός, att. inschr. Ἰσθμός „schmaler Zugang, Landzunge, Landenge; Hals" (Gdf. **idh-dhmos*? wenigstens wäre der Weg des Eindringens von σ in älteres *ἴθμος nicht klar; nicht fördernd Boisacq s. v.);

anord. *eið* „Landenge" (Bugge BB. 3, 101 f., Bezzenberger-Fick BB. 6, 235), lit. instr. *eidinė* „im Paßgang" (von Pferden), aksl. *idą* „gehe" (s. o.).

Höchst fraglich lat. *īdus*, *-uum* „Monatsmitte", osk. *eiduis eídúís* d. abl. pl. (wohl zunächst nach Meyer-Lübke ZföG. 46, 617 f. mit air. *ēsce* „mensis lunaris, mensis" aus **eid-skiom* zu verbinden), worin Reichelt KZ. 46, 325 einen alten Dual „(Zeit, wo) Sonne und Mond (in ununterbrochener Fort-

dauer des Lichtes sich ablösen)“ vermutet unter Verweis auf die Bedeutung von wax. *žümak* „Mond“: soghd. *žamanū* „Zeit“ : ai. *gamana-* „gehend, kommend“.

m-Bildung: ai. *ēma-* m. „Gang“ (aber gr. *οἶμος, οἶμος* „Gang“ zu *ἐείσατο*, s. **u̯ei-* „ἵεμαι“); lit. *eismė̃* „Gang, Steige“ mit lit. *-sm*-Suffix (eine alte *s*-Erweiterung der Wz. wird weder durch ai. *ēšati* „schleicht, geht“ — vielmehr zu *is-* „erregen“ —, noch durch ags. *īs-bān*, nd. *īs-bēn* „Hüftbein“ gestützt, Uhlenbeck Ai. Wb. 36; s. über letzteres Falk-Torp u. *isbēn*, Weigand-Hirt u. *Eisbein*: aus oder zu gr. *ἰσχίον* „Hüftgelenk“?).

u̯-Bildung: ai. *ēva-* „eilend“, m. „Lauf, Gang, Gewohnheit, Sitte“; ahd. *ēwa* f. „Gesetz, Norm, Bündnis, Ehe“, as. *ēu, ēo* m., ags. *ǣw, ǣ* f. „Gesetz, heiliger Brauch, Ehe“ (Fick I[4] 346, III[4] 4, Zupitza Gutt. 74, Meringer IF. 18, 275; nicht zu *aequus* nach Noreen Ltl. 179, Kluge[8] u. *Ehe*; für Gleichheit mit *ēua* „Ewigkeit“ plädiert Weigand-Hirt s. o.); vgl. auch got. *ƕaiwa* „wie“ (wenn aus *q̆ʷōi̯u̯os* aus *q̆ʷo-oi̯u̯os*; so auch gr. *ποῖος* u. dgl.? s. u. *q̆ʷo*), ai. *dur-ēva-* „von schlechter Art, böse“, lat. *festīvos* „was die Art eines *fēstum* hat, angenehm, reizend“; *e*-stufig lit. *pėreiva, pėreivis* „Landstreicher“ (Brugmann II[2] 1, 207).

l-Bildung wahrscheinlich as. *īlian*, ahd. *īllan* „eilen, sich beeifern“ (aus **ijilian*, *ei̯eli̯ō*, Bildung wie lat. *sepelio*; Fick III[4] 27, Falk-Torp u. *ile* m. Lit.); allenfalls, doch sehr unsicher, norw. mdartl. *eil* f. „rinnenförmige Vertiefung“, schwed. mdartl. *ela* ds., lit. *eilė̃* „Reihe, Furche“, lett. *ailis* „Fach, Reihe“ (Bugge PBrB. 21, 422, Falk-Torp u. *eid*; *eilė̃* vielleicht zunächst zu air. *iall* „Trupp, Herde“, s. **ar-* „fügen).

Über die nicht als *r*-Bildungen unserer Wz. zuzuteilenden anord. *ār* „Ruder“ und got. *airus* „Bote, Diener“ s. Fick III[4] 3, Falk-Torp u. *aare* I und *aarmand*. — Nicht zu **ei̯-* auch *ἦια* „Wegzehrung“ (Thumb KZ. 36, 179).

gh-Erweiterung: lit. *eigà* „Gang“ (in *į-, ìš-eiga, ap-, at-eigà*), gr. *οἴχομαι* „gehe, gehe fort, bin fort“, *οἰχνέω* „gehe, komme“ (Prellwitz[2] s. v., Bezzenberger BB. 27, 142; vermutlich auch *ἴχνος, ἴχνιον* „Fußspur“ als „Auftritt, Tritt“ (Persson Beitr. 563; anders u. **aig-* „Ziege“); arm. *ēǰ* „Abstieg“, *iǰanem* (Aor. *ēǰ*) „herabkommen, herabsteigen“, *iǰavank* pl. „Gasthaus“, *iǰavor* „Gast“ (Scheftelowitz BB. 28, 311, IF. 33, 149, Pedersen KG. I 101), ir. *oegi* „Gast“ (Pedersen aaO.).

Wzf. **(e)i̯-ā-, *(e)i̯-ē-* (wozu **ei̯(ē)-* trotz Hirt Abl. 144 zw., Reichelt KZ. 39, 41 nicht erst als sekundärer Ablaut getreten ist):

i̯ā-* in: ai. *yā́ti* „geht, fährt“, av. *yāiti* ds., ai. *yāna-* m. „Bahn“, n. „Gang, Vehikel“; lat. *Jānus* „altital. Gott des Sonnenlaufs“, *jānua* „Türe“ (zum formalen s. Vf. LEWb.[2] s. v.); air. *āth* „Furt“ (i̯ā-tu-s*, Fick II[4] 222; brit. Zubehör vermutet Pedersen KG. I 322 f.); lit. *jóju, jóti*, lett. *jāju, jāt* „reiten“, lit. *jódyti* „fortgesetzt reiten“; aksl. *jadą, jachati* „fahren, vehi“, ppa. *prě-javъ*, *jazda* „das Fahren, Reiten“, *jato* „agmen“ (s. zu den sl. Formen Berneker 441 f., v. d. Osten-Sacken IF. 33, 205, Brückner KZ. 45, 52, Persson Beitr. 348 f.).

Über das noch unklare got. *iddja* „ging“ (**e-i̯ā-t*??), womit sich ags. *eode* nicht deckt, s. die Lit. bei Vf. LEWb.[2] u. *eo*, Brugmann II[2] 3, 12, 161, 176, Jacobsohn KZ. 47, 93 Anm.

i̯ē- in: got. *jēr*, anord. *ār*, ags. *geār*, ahd. *jār* n. „Jahr" (nicht nach Noreen Ltl. 89 ablautend mit **ai̯er-* „Tag"); russ.-ksl. *jara* „Frühling", russ. *jarъ* „Sommerkorn" (usw., s. Berneker 446, davon Ableitungen für einjährige Tiere, z. B. russ. *járecъ* „einjähriger Biber", *járka* „Schaflamm");

av. *yārə* n. „Jahr"; gr. *ὥρα* „Jahreszeit, Tageszeit, Stunde, rechte Zeit", *ὧρος* „Zeit, Jahr" (Lit., auch über abweichende Deutungen des gr. Wortes, bei Prellwitz[2] und Boisacq s. v., Vf. LEWb.[2] u. *hōrnus*); vielleicht lat. *hōrnus* „heurig", wenn auf **hōi̯ōrō* „in diesem Jahre" beruhend, vgl. ahd. *hiuru* „heuer" aus **hiu jāru* (s. Vf. LEWb.[2] s. v.; oder zu *vēr* aus **hō-vērinos* über **hōu̯ernos, *hōornes*?).

Trotz Charpentier IF. 28, 154f. steht dies **i̯ē-ro-*, **i̯ō-ro-* nicht im Wechselverhältnis zum *n(o)*-St. von ai. *yā-na-*, lat. *jā-nua*, die ja auch im Vokal abweichen.

Einen *s*-St. sucht derselbe in av. *yā-h* n. „Krise, Entscheidung, Wendepunkt, Schlußwerk" (würde, wenn zutreffend, eher zu **i̯ā-* zu stellen sein).

Mhd. *jān* „Reihe, Gang", nhd. *Jahn* „Gang, Reihe gemähten Getreides", schwed. mdartl. *ån* ds. (Schade, Kluge[8] s. v., Lidén Arkfnfil. 3, 243).

ēik- „zu eigen haben, vermögen".

Eine ausschließlich arisch-germ. Wurzel.

Ai. *īśē*, *īṣṭē* „hat zu eigen, besitzt, beherrscht", *īśāná* „vermögend, m. Herrscher", *īśvará-* „vermögend, imstande; m. Gebieter"; av. *īs-* „Vermögen, Reichtum", *īsvan-* „vermögend", *īšti-* „Gut, Reichtum" (germ. *aihti-*).

Hierzu got. *aigan* (*aih*, *aigum*, *aihta*) „haben, besitzen", altn. *eiga* (*ā*, *eigom*, *ātta*), ags. *āgan*, afr. *āga*, as. *ēgan*, ahd. *eigan* ds. Partic. **aigana-*, *aigina-* in der Bedeutung „eigen" und substantiv. n. „Eigentum": altn. *eiginn*, „eigen(tümlich)", ags. *āgen* (engl. *own*), afr. *ēgin*, *ēin*, as. *ēgan*, ahd. *eigan* usw. ds. got. *aigin* n. „Eigentum", altn. *eigin*, ags. *āgen* usw. ds. Hiervon abgeleitet ist **aiganōn*: altn. *eigna*, *-aða* „zueignen"; ags. *āgnian* „zu eigen machen, besitzen", weiter ahd. *eiginēn* „zu eigen machen, aneignen" usw.

ti-Abstr. germ. **aihti-*: got. *aihts* „Eigentum", altn. *ǣtt*, *ātt* in der abstrakteren Bedeutung „Geschlecht"; auch „Himmelsgegend"; ags. *ǣht*, ahd. *ēht* „Besitz, Eigentum". S. weiter altn. *eign* f. „Eigentum an Grund und Boden" (**aig-ni-*). Vgl. Fick I[4] 113, 177, 346, III[4] 1. Falk-Torp 183, 184, 1453. Feist GEW.[2] 14, 15 (wo Aufzählung anderer, abzulehnender Vermutungen).

Daß ir. *icht* „Nachkommenschaft, Stamm" hierzu gehöre, ist unwahrscheinlich (Fick III[4] 1, Feist aaO).

eig-, oig- „laut jammern, kläglich bitten".

gr. *οἶκτος* „das Bejammern, Erbarmen", *οἰκτρός* „kläglich, erbärmlich, elendiglich", *οἰκτί̄ρω* (äol. *οἰκτίρρω*) „bemitleiden, beklagen"; got. *aihtrōn* „sich erbitten, erbetteln" (Denominativ eines dem gr. *οἰκτρός* entsprechenden Nomen agentis oder eher des Neutrums **oiktrom*; Grienberger Unters. z. got. Wortk. 13, Brugmann Grdr. II[2] 1, 345); dazu Verbum **eigi̯ō* in air. *égem* inf. „schreien", *arégi* „klagt", *to*-Praes. air. *iachtaite* 3. pl. rel. „welche aufschreien", *conéchta* „congemiscit" (Lidén Stud. 70 Anm. 2).

Weitere Zusammenkoppelung mit **aig-* „verstimmt, unwirsch, krank" (Lit. bei Lidén aaO.) wird weder durch den Vokalismus, noch durch die Bedeutung nahegelegt. —

Wegen der formalen Übereinstimmung mit got. *aihtrōn* nicht vorzuziehen ist Prellwitzens (² 324) Verbindung von *οἰκτρός, οἶκτος* mit *ὀιζυρός* „befinde mich in elendem Zustande, jammere, fürchte mich", zur Interjektion *οἵ* „weh!" — *aihtrōn* nicht zu gr. *αἰτέω, αἰτίζω* „fordere" (s. *ai-to-* „Anteil"), *αἰκάζει· καλεῖ* Hes.; lett. *aîcinât* „herbeirufen, einladen" (s. *aik-* „anrufen", auch über das wieder verschiedene *προΐσσομαι* „bettle", *προΐκτης* „Bettler" und über ai. *yācate* „fleht, heischt, bettelt"; Lit. bei Boisacq 30, s. auch 690; noch anders Uhlenbeck Ai. Wb. 237, wogegen Feist Got. Wb. 11, 161 f.).

ei-to-, ei-nī- (-**na**-) Farbbezeichnung, etwa „bunt, fleckig", auch für Tiere aus dem Hirschgeschlecht.

Ai. *ēta-* „schimmernd, schillernd, bunt", m. „eine Hirschart, Antilopenart" (fern bleibt lett. *àita* „Schaf", Uhlenbeck ai. Wb. 35 f.), fem. *ēnī*, dazu (mit *n* für *ṇ* nach *hariṇī*, dem Fem. zu *harita-* gelblich", vgl. auch *hariṇa-* „Gazelle"), *ēṇa-* m. „Antilopenart, schwarz mit kurzen Beinen" (s. Schulze SBprAk. 1910, 800);

lat. *īnuleus* (graphisch oder sprachlich *hinnuleus* nach *hinnus* „Maultier") „männliches Hirschkalb, junger Hirsch- oder Rehbock", vielleicht auch *īnuus* (freilich mit *ĭ* bei Verg. Aen. VI 775, Döhring Progr. Friedrichskollegium Königsberg 1912, 42) als Beiname des Faunus. Ehrlich Z. idg. Sprachg. 75 f.

1. eis- „(sich) heftig, ungestüm, schnell bewegen; antreiben = anregen, erquicken; auch vom Entsenden, Schleudern von Geschossen, Pfeilen".

Ai. *iṣṇāti, iṣyati* „setzt in rasche Bewegung, schwingt, schnellt (spritzt aus), treibt an, regt an; eilt, drängt vorwärts", *ēṣati* ds. (nicht zu **ei-* „gehn"), *īṣatē* „eilt", *iṣanat* „er trieb an", *iṣaṇyati* „treibt an, regt an" (= gr. *ἰαίνω*), *iṣayati* „ist frisch, rege, kräftig; erfrischt, belebt", *iṣ-* f. „Erquickung, Labung" (nach Güntert IF. 32, 102 f. auch in *iṣ-kṛti-* „Heilung", *αἷμα* bleibt trotz Sommer Gr. Ltst. 29 fern), *iṣirá-* (= *ἱαρός*, *Isara*) „erquickend, frisch, blühend, kräftig, rüstig, munter"; av. *aēš-* „(sich) in eilige Bewegung setzen" (Praes. St. *iša-, išya-, aēsaya-*, ap. *aišaya-*, s. Bartholomae Airan. Wb. 31), av. *aēšma-* „Zorn";

Gr. *ἰαίνω* (aor. *ἴηνα*, dor. *ἴᾱνα*) „erquicke, wärme" (= ai. *iṣaṇyati*, Osthoff MU. IV 195; trotz Schulze Qu. ep. 381, Ehrlich Unt. 135 f., die dem Quantitätsgegensatz gegenüber *ἰάομαι* „heile" betonen und eine verschiedene Wz. der Bed. „wärmen" zugrunde legen, wie auch Persson Beitr. 326 Anm. zw. ein mit **ai-dh-* „*αἴθω*" verwandtes **ai-s-*, **is-* erwägt; doch s. zum Wechsel *ĭ-* : *ī-* Solmsen KZ. 42, 228, der auf das zu *ἰάομαι* gehörige *Ἰασώ, Ἰησώ* „Heilerin", *Ἰάσων Ἰήσων* „heilend" verweist, Sommer Gr. Ltst. 8—10), *ἰάομαι* „heile" (**īsā-i̯ō* : *ἰαίνω* = *δρῶ* : *δραίνω*, Brugmann II² 3, 199), *ἰᾱτρός* „Arzt" (beruht auf **ἰατρόν* „Heilung", Brugmann IF. 17, 369), *ἱαρός* (= ai. *iṣirá-*), *ἱερός* (*ε* für *α* sekundär, s. die Lit. bei Boi-

sacq s. v.) „kräftig, rüstig"; weiters (nach Meister KZ. 32, 136 f., Brugmann II² 3, 301) wohl gr. *ἰνάω, ἰνέω* (wenn mit ῑ zu lesen, so daß aus **ἰσν-άω,- εω* herleitbar) „entsende, leere aus; gieße aus", Med. „entleere mich" (*περ-ῑνός* „Harnröhre", *ὑπέρ-ῑνος* „übermäßig ausgeleert, erschöpft"; vgl. ai. *iṣṇāti* auch „spritzt aus"); *οἶμα* „stürmischer Angriff, Andrang" *οἰμάω* „stürme los", beides von Raubvögeln, wie ved. *ēšati* auch vom Losschießen des Raubvogels auf sein Nest (gr. Gdf. **οἶσμα*, vgl. av. *aēšma-*; Bezzenberger BB. 4, 334, vgl. auch Wackernagel KZ. 30, 296, Brugmann IF. 29, 229 ff.; der *o*-Vokalismus stammt entweder aus einem m. f. **ὄισμο-*, **oismā*, oder aus einer Zs. **o-eismen*, **o-ismen*, s. u.); *διωνός, οἰωνός* „Raubvogel" (dies und die folgenden Worte nach Brugmann aaO. aus Praef. *o-* „an, dicht bei, mit" und *eis-*, *is-* zusammengesetzt: „an-stürmend, drauflos fliegend"; **o-isō[u]-nós* : **isu-* „Pfeil" = *υἱωνός* : *υἱός*, *χελώνη* : *χέλῡς*), *διστός, οἰστός* „Pfeil" („drauflos fliegend", vgl. unten **isu-*); *ὀίω, ὀίομαι* (*ὀίσσατο, ἀν-ωιστός, ἀν-ωιστί, ὠίσθην, ὀισθείς*) „meine, komme mit meinen Gedanken worauf, verfalle worauf", bei Hom. mit ῑ entweder durch metr. Dehnung aus **ὀ-ι[σ]-ω*, oder aus **ὀ-ι[σ]ι̯ō*, nachhom. *οἶμαι* (wofür Brugmann unthem. **ὀισ-μαι*, J. Schmidt, Solmsen KZ. 44, 208 Kürzung aus *οἴομαι* annehmen), vgl. zur Bed. ai. *prešayati* „er richtet die Gedanken auf etwas" (die entsprechende Auffassung Brugmanns von lat. *opīnor* als **op-isnā-* „worauf verfallen" und von *ōmen* als **op-ismen* „das Drauflosfliegen des Vogels, Vogelzeichen" überzeugt mich nicht, vgl. auch Pantzerhielm Thomas Nord tidskr. 4. *række*, 1, 149 [Gl. 6, 340]; andrerseits ist die Verbindung von *οἴομαι* und *ōmen* als **ou̯is-i̯ō, -men-*, worüber Lit. bei Vf. LEWb.² s. v., der obigen Deutung von *οἰώ* nicht vorzuziehen. Nicht besser über diese gr. Worte mit Anlaut *οἰ-* Sadée KZ. 43, 245 ff.); wenig überzeugend deutet Brugmann auch *μενοινάω* „meine" aus einem **μέν-οιⁱνā* „Geistesflug".

Mit *oi-* als Ablaut von *ei-* hierher noch *οἶστρος* „Wut und die sie durch ihren Stich erregende Bremse", vermutlich nächstverwandt mit lit. *aistrà* „heftige Leidenschaft", *aistrùs* „leidenschaftlich" (v. d. Osten-Sacken IF. 23, 376, der mit zweifelhaftem Rechte auch serb. *ȍbijest* „Mutwille, Ungestüm" aus *-ěstъ* anreihen möchte; *aistrà* kaum besser nach Trautmann GGA. 1911, 252 zu **aidh-* „brennen"); in ähnlicher Bed. *ἰστνάζει· ὀργίζεται* (Fick KZ. 43, 136).

Lat. *īra*, Plaut. *eira* (**eisā*) „Zorn" (s. Vf. LEWb.² s. v.); kelt. *Isara* Flußname (= ai. *iširá-*; eine Hochstufe vielleicht im schott. Flußnamen *Éire, Éireann*, wenn aus **eiser-i̯a, -i̯ona*, s. Pokorny KZ. 47, 237 aber richtiger aus **isarīnā*, ZceltPhil. 15, 197 f.); anord. *eisa* „einherstürmen" (s. auch Falk-Torp u. *geist*), wozu (Holthausen IF. 20, 320) ags. *ofost*, as. *obast* „Eile, Eifer" aus **ob-aist-*.

Hierher auch ai. *išu-*, av. *išu-* m. „Pfeil", gr. *ἰός* ds. aus **isu̯-os* (Curtius⁵ 402; nicht hierher trotz Fick II⁴ 329 ir. *eo* „Busennadel"), vgl. zur Bed. *οἰστος*.

Über den vermutlich zu *iširá-* usw. als „das starke, kräftige Metall" zu stellenden illyr.-kelt.-germ. Namen des Eisens ist unter **ai̯os* „Metall" gehandelt.

Vgl. im allgem. Fick I⁴ 7.

2. eis- „Eis".

Altn. *íss*, pl. *ísar* m. „Eis", ags. *īs* n., mnd. *īs* n., ahd. mhd. *īs* n. dss. Möglicherweise verwandt mit av. *aēχa-* „Frost, Eis", *isu* „kalt" (von einer Inchoativbildung **is-sk-*). Vgl. Geiger, Etym. u. Lautl. d. Afghan. 7. Bartholomae ZDMG. 50, 697, Fick III[4] 28, Falk-Torp 468, 1490.

Uhlenbeck PBBeitr. 26, 294 f. stellt germ. *īsa* weniger überzeugend zu ai. *ēšati* (s. *eis* „sich heftig bewegen"). Verwandtschaft mit „Eisen" (Kluge EWb.) ganz unglaubhaft.

1. eu-, eu̯ā- „mangeln; leer", bes. in partizipialen *no*-Bildungen.

Ai. *ūná-*, av. *ūna-* „unzureichend, ermangelnd", av. *uyamna-* „ungenügend, mangelhaft" (Part. Praes. med. eines Praes. *u-ya-*), npers. (Horn Np. Et. 243) *vang* „leer, arm", pāmird. *vanao* „Leerheit, Eitelkeit"; arm. *unain* „leer" (wohl mit idg. *ū-*, Kretschmer KZ. 31, 384, kaum über **oinain* aus *eun-* : εὖνις, Hübschmann Arm. St. I 47, 62).

Lat. *vānus* „leer, taub, gehaltlos, eitel, nichtig, unzuverlässig" (?, s. u.); got. *wans*, ahd. *wan*, ags. *won*, anord. *vanr* „mangelhaft, fehlend", got. *wan* n. „Mangel", anord. *vanta* (**wanatōn*) „fehlen" (daraus engl. *want*). Gr. εὖνις, -ιδος „beraubt, ermangelnd" (vgl. zum Vokalverhältnis ai. *ō-tavē* : *vā-tavē* „weben", εὔχομαι : *voveo*, Persson Beitr. 652).

Froehde BB. 5, 270; 7, 325, Osthoff MU. 4, 368, Fick I[4] 123, 542, III[4] 378, Horton-Smith BB. 22, 189 ff. (mit unannehmbarer Heranziehung von ἄνευ und **u̯ĕ* „oder"); zum Ablaut der Basis **eu̯ā-* vgl. J. Schmidt Pl. 205, Persson Wzerw. 230, Beitr. 691 f., Hirt Abl. 101 (**eu̯ān-*).

Dt. *öde* (Lit. bei Falk-Torp und *øde*) wohl vielmehr zu **au-* „herab, weg". Gr. ἐνεός „sprachlos, stumm" nicht als Bildung mit Nasalinfix hierher (s. Kretschmer Gl. 6, 305 gegen Brugmann Festschr. f. Thomsen).

Als *k*-Ableitung deutet man (Fick I[4] 542, Horton-Smith aaO. und Law of Thurneysen 31 ff.) lat. *vaco*, *-āre* „leer, entblößt, frei sein, entbehren", *vacuus* „leer, ledig, entblößt" (durch Lautwandel von *va-* zu *vo-*, *vocātio*, *vocīvus* u. dgl., s. Vf. LEWb.[2] s. v. Sommer Hdb.[2] 100, KE. Erl. 31 gegen die Auffassung des *o* als des ursprünglichern Vokals durch Thurneysen KZ. 28, 161, Kretschmer KZ. 37, 275), umbr. *antervakaz* „*intervacatio, intermissio", *vakaze*, *uacose* wohl „vacatio sit", *vaçetum*, *uasetom* „vacatum, vitiatum", *uas* „vitium" (Lit. bei v. Planta II 669). Doch fehlen außerital. Stützen für solches **u̯a-k-* (air. *uain* „Gelegenheit, Zeit, Muße", von Fick II[4] 260 aus **ukni-* gedeutet, stellt Zupitza ZfceltPh. 2, 191, Pedersen KG. I 65 zu ai. *yōni-* „Heimat, Sitz, Stätte") und ist Bed.-Vermittlung mit *vacillāre* „wackeln", ai. *vacyate* „schwingt sich, fliegt", sowie ai. *váñcati* „geht krumm, schleicht in böser Absicht", *vañcayati* „täuscht" möglich, indem „leicht bewegt oder schaukelnd (wie z. B. ein leerer Balg oder Sack), lose" auch in fläm. *wepel* „leer" : dt. *wippen*, ndl. *ledig* „leer", dt. *ledig*; anord. *liðugr* „leicht beweglich" (auch dt. *eitel* zu **ei-* „gehn"?) zu „leer" geführt hat, van Wijk IF. 35, 268 (die umbr. Worte vielleicht von Anfang an mit der Bedeutungsfärbung von ai. *vañc-*); auch für lat. *vānus* steht eine Gdf. **vac-snos* frei (: *vacuus* Froehde BB. 7, 326; zu *vacillo* bereits vor van Wijk Brugmann I[2] 372, der auch eine Gdf. **vanc-nos* : ai. *vañc-* erwägt).

Verwandt scheint Fick III[4] 414) idg. *u̯asto-s* „öde" in:

lat. *vāstus* „öde, verwüstet, leer" = air. *fās* „leer", *fasach* „Wüste" (Fick II[4] 203; kaum Lw., s. Vendryès De hib. voc. 140), ahd. *wuosti* „öde, unbebaut, leer, wüst", as. *wōsti*, ags. *wēste* „wüst" (mhd. *waste* „Wüste" aber aus dem Lat.).

Dagegen ai. *vā́-ma-* „link; verkehrt, widerwärtig" (Nazari Riv. di fil. 38, 563) bleibt fern (als εὐώνυμος zu *vāmá-* „lieb, lieblich"?? Uhlenbeck Ai. Wb. 282).

2. eu- „anziehen (Kleidung; Schuhwerk)".

Av. *aoϑra-* n. „Schuhwerk"; arm. *aganim* „ziehe mir etwas an" (Hübschmann Arm. Gr. I 411; ist kein Beweis für idg. *a*-Vokalismus); lat. *ex-uo* „ziehe aus", *ind-uo* „ziehe an" (zunächst aus *-ovō*, idg. wohl **eu̯ō*), *ind-uviae* „Anzug, Gewand", *ind-uvium* „Baumrinde", *exuviae* „abgelegte Haut der Schlangen", *reduviae* „Niednagel; Schneckenhäuser ohne Schnecke; abgelegte Schlangenhaut", *subūcula* „Untergewand der Männer" (**eu-tlā*, vgl. lett. *àukla*), *ōmen* (s. von Grienberger IF. 27, 209—212) und *ōmentum* „Netzhaut um die Eingeweide, Gekrösefett, Fett, Eingeweide; auch Beinhaut, Gehirnhaut" (Lit. bei Vf. LEWb.[2] s. v.; nicht überzeugend von Petersson, Fran filol. föreningen i Lund, Språkliga uppsatzer IV 1915, S. 126f. mit av. *ūϑa-* n. „Fett" und —?? — arm. *uł-eł* „Hirn, Mark", aksl. *udъ* „membrum" unter einer Wz. **eu-* „Fett" vereinigt; die lat. *men*-Bildung fordert jedenfalls eine verbale Grundlage), *ind-ūmentum* „Gewand" (wie *ōmentum* aus **ovimentom*), *indusium*, *intusium* „obere Tunica" (zur Form s. zuletzt Herbig IA. 37, 31), umb. *anovihimu* „induimino" (mit lit. *aviù*, *avė́ti* unter einer Basis **eu̯ēi-* vereinbar, s. von Planta II 251, Brugmann II[2] 3, 153, Grienberger aaO.); aus dem Kelt. vermutlich air. *fuan*, (nicht aber cymr. *gŵn*, corn. *gun* „Leibrock") als **u̯o* (**upo*)-*ou-no-*, Fick II[4] 281;

lit. *aviù*, *-ė́ti* „Fußbekleidung tragen", *aunù*, *aũti* „Fußbekleidung anziehen", lett. *àut* „ds.; anziehen", aksl. *ob-ują*, *-uti* „Fußbekleidung anziehen", *iz-uti* „F. ausziehen"; dazu auch (aber wie es scheint unter Mischung mit Ableitungen von **au̯-*, (*a*)*u̯ē-* „weben, flechten"; s. Persson Beitr. 650, KZ. 48, 127f.) lit. *aũklė* „Fußbinde", *auklis* „Strick", lett. *àukla* „Schnur zum zusammenbinden", apreuß. *auclo* „Halfter" (d. i. nach Trautmann Apr. s. v. „ledernes Kopfzeug des Pferdes zum halten"), lit. *aũtas* „Fußlappen", lett. *àuts* „Tuch, Binde", *gal̃d-auts* „Tischtuch", *priekš-auts* „Schürze".

Zu *au̯-*, *au-dh-* „weben, flechten" gehört auch das von arm. *z-aud* „Band", *y-aud* „Band, Glied, Gelenk" nicht losreißbare arm. *aud* „Schuhe" (Pedersen KZ. 39, 405, Persson aaO.), ferner (gegen Brückner KZ. 46, 213) russ. *uslo* „Gewebe" u. dgl., allenfalls sl. *uzda* „Zaum" (jedenfalls nicht nach Brückner KZ. 45, 52 Ableitung von *-uti* „Kleider anziehen").

Persson aaO. vermutet ursprüngliche Gleichheit von **au̯-* „weben, flechten", mit unserem **eu̯-* „anziehen", das ursprünglich „umwinden (besonders die Füße mit einer schützenden Binde)" bedeutet haben könne und von ihm ebenfalls als idg. *au-*, *ou-* angesetzt wird; doch sprechen die ital. Formen *ōmentum*, *an-ouihimu*, die als normalstufige, nicht als Formen mit *o*-Abtönung zu gelten haben, gegen *a* als Normalstufe.

Mit Recht dagegen lehnt Persson die Grundbed. „hineinschliefen" (Brugmann BSGW. 1901, 113ff.) ab. *εὐνή* „Lager" bleibt wohl bei **u̯en-* „gemütlich, gern haben, wohnen", s. Fick BB. 1, 61f., Pedersen KZ. 40, 209, Persson KZ. 48, 125ff.; oder nach Ehrlich Unt. 139 als **eusnā* zu *ἄεσαι*, Wz. **ues-* „verweilen, übernachten"? Oder als **eu-nā* „Loch in der Erde", eventuell **eu-mnā*, mit air. *(h)uam* „Höhle" und av. *unā* „Loch, Riß (in der Erde)" zu verbinden? (s. Strachan bei Fick II⁴ 48, Lidén IF. 19, 320, KZ. 41, 395; diese erweisen keinesfalls ein *eu-* „einschliefen"; gegen weitere Anreihung von aksl. *jama* „Grube" s. Berneker 444, gegen die von auf *ēu-l-*, *ō[u]-l-* bezogenen Worten für „Höhle u. dgl." s. unter **aulos* „Röhre", endlich gegen Anreihung von ai. *avatá-* m. „Brunnen", lett. *avuõts* „Quelle" zuletzt. Persson IF. 35, 199f. und u. *u̯ed-* „feuchten").

Eine Erw. von **eu-* ist **u-es-* „kleiden", s. d. — Vgl. (auch über **u̯-es-*) im allgem. Curtius⁵ 376, Fick I⁴ 12 (läßt **oui-s* „Schaf" als das Kleidung schaffende verwandt sein;?) 133, 317, 552, II⁴ 281, III⁴ 404, Brugmann II¹ 1020.

3. eu- „Freudenruf" (gr. lat.).

Gr. *εὐάζω* „juble", *εὖα, εὐαί, εὐοῖ* Ausrufe bacchantischer Lust; lat. *ovo, -āre* „frohlocken, jubeln; einen siegreichen Einzug halten" (**eu̯ai̯ō*). Prellwitz, Boisacq s. v.

S. *u-*.

eu̯egᵘ̯h- „feierlich, rühmend, prahlend sprechen, auch bes. religiös geloben, preisen"; *eugᵘ̯h-*, *u̯egᵘ̯h-*.

Ai. ved. *vāghát-* „der Gelobende, Beter, Veranstalter eines Opfers", av. (s. Bartholomae Airan. Wb. 1527) *rāstarə-vayənti-* EN.; arm. (Meillet Esq. 102) *gog* „sage!", *gogçes* „du kannst sagen"; lat. *voveo, -ēre, vōvī, vōtum* (diese zunächst aus **vōvē-vai, -tum*, Solmsen KZ. 37, 3f., Stud. 88f.) „geloben, feierlich versprechen; erflehen, wünschen", umbr. *vufetes* (= lat. *vōtīs*) „votis, consecratis", *vufru* „votivum", *Vufiune, Uofione* „deo votorum" (v. Planta I 450, Osthoff MU. 5, 82 Anm.).

Aber air. *tongu* „schwöre", cymr. *tyngu* nicht als **to-fo(n)g-* hierher (Zimmer KZ. 24, 216f.), sondern zu einer Wz. *to(n)g-*, *teg-*, s. Vendryès Gramm. 239f. m. Lit., Pedersen KG. II, 652f.

Ablautstufe *eugᵘ̯h-*: av. *aog-* (*aoǰaite, aoxta, aogəda*) „verkünden, sagen, sprechen, bes. in feierlicher Weise", wozu (s. Curtius 702 m. Lit., Baunack KZ. 35, 500f., Bartholomae AF. I, 11, Geldner Ved. St. III, 59, wo ausführl. zur Bed.) ai. *ōhatē* „lobt, rühmt, prahlt", und vermutlich (s. Pedersen KZ. 40, 210) arm. *uzem* „ich will", *y-uzem* „ich suche";

gr. *εὔχομαι* „gelobe, bete, wünsche, rühme mich", *εὖχος* n. „wessen man sich rühmt, Ruhm", *εὐχή* „Gelübde, Gebet, Bitte, Flehen", *εὐχωλή* „Rühmen, Prahlen, Siegesruf; Gelübde, Gebet, Flehen", *εὐχετάομαι* „flehe, bete; rühme mich" (*αὐχή* „Stolz, Prahlerei" ist lautlich unvereinbar).

Vgl. Roth KZ. 19, 220, Curtius 702, Osthoff BB. 24, 183 m. Lit. Trennung zweier Gruppen, *u̯egᵘ̯h-* „geloben": *eugh-* „mit großen Worten reden", ist trotz Thomas Cl. Rev. 14, 63 nicht vorzunehmen.

euk- „sich gewöhnen, durch Gewöhnung vertraut sein".

Ai. *ókas-* n. „Behagen, gefallen, gewohnter Ort, Wohnstätte", *úcyati* „findet Gefallen, tut gern, ist gewohnt", *ucitá-* „gewohnt, angemessen, entsprechend"; arm. *usanim* (*k* nach *u* palatalisiert) „lerne, gewöhne mich"; got. *bi-ūhts* „gewohnt"; lit. *j-ùnkstu, jùnkti* „gewohnt werden", *jaukùs* „an Menschen gewöhnt, zahm", *jaukìnti* „gewöhnen, zähmen", *jùnktas* „gewöhnt"; lett. *jûkt* „gewohnt werden", *jaukt, jaûcêt* „gewöhnen"; apr. *jaukint* „üben"; lit. *úkis* „Bauernhof" (eigentlich „Wohnstätte", vgl. ai. *ōkas* ds.); aksl. *učiti* „lehren", *ukъ* „Lehre", *vyknąti* „sich gewöhnen". — Eine zweisilbige Wzf. *(*e*)*u̯ek-* vermutlich in gr. ἕκηλος (Pind. ἕκᾱλος) neben εὔκηλος „in ungestörtem Behagen" (Persson Wzerw. 7, 228, Hirt Abl. 133), die kaum zu **u̯ek-* „wollen" (s. d.).

I. Schmidt Jen. Lit. Ztg. 1874, 507, Berneker IF. 10, 161, Fick I[4] 7, 159, 360, III[4] 30.

Fern bleibt ὀπυίω (s. Vf. LEWb.[2] 865, Boisacq s. v.); lat. *uxor* (Vf. aaO.). — Air. *ro-ucc-* (das die *ro*-Formen zu *ber-* „tragen" ersetzt) und *to-ucc-* (ebenso zu *do-beir* „bringt") sucht Pedersen KG. II 475 nicht überzeugend mit der Bed. unserer Wz. zu vereinigen; auch *do-uccim, tucu* „verstehe, weiß" (Meillet Rc. 24, 171) klingt nur zufällig an.

ēudh-, ōudh-, ūdh- Euter, *r*/*n*-Stamm, ai. vereinzelte Formen eines *-es*-Stammes (sekundär?), slav. ein *men*-St., lit. *ōu̯ədh-, u̯ēdh-*.

Ai. *ū́dhar* (und *ūdhas*), gen. *ūdhnáh* „Euter"; gr. οὖθαρ, -ατος (α = -n̥) „Euter"; lat. *ūber, -eris* „Euter, Zitze, säugende Brust; Fülle" (*ūbertās*; daraus *ūber* Adj. „reichlich, fruchtbar" gefolgert nach *paupertas* : *pauper*; s. Bréal Msl. 7, 190, Vf. LEWb.[2] s. v.); ahd. Dat. *ūtrin*, mhd. *ūter, iuter*, as. ags. *ūder* „Euter", woneben ablautendes **eūdhr-* in aisl. *jūgr* ds. (für **jūdr*) und mnd. *jeder*, afries. *iader* ds. (trotz Franck u. van Wijk EWb. 716 f. s. Schroeder Abl. 47); lit. *ūdrό-ju, -ti* „eutern, trächtig sein".

Nach Senn (brieflich) weisen lit. *vėdaras* „mit Blut oder Grütze gefüllter Wurstmagen", lett. *vēdars*, apr. *weders* „Bauch" auf eine Wz. *u̯ēdh-*.

Abg. *vymę*, skr. *vìme* „Euter" (**ūdh-men-*). Wohl als „das Schwellende" benannt, vgl. russ. *údětь* oder *úděть* „anschwellen", auch vielleicht (Corssen KZ. 10, 34, Vf. LEWb.[2] u. *ūber*) der volsk. Flußname *Oufens, Ufens*.

Vgl. Curtius[5] 260 f., Osthoff MU. IV, 101 Anm. m. Lit.; zur Flexion bes. Johansson Beitr. 1, BB. 18, 22 m. Lit.; zum Ablaut Hirt Abl. 38, Persson Beitr. 687, 689 (unbewiesen ist Reichelts KZ. 39, 68 Urform **eu̯edh-*). Wertlos ist der Versuch weiterer Wzanknüpfung (: οὖρον, *ūrīna*) bei Prellwitz[2] 343.

eus- „brennen".

Ai. *óšati* „brennt", Ptc. *uštá-* (= lat. *ustus*), *ušṇá-* „heiß, warm" (*ōšám* „geschwind, sogleich" etwa *„hitzig, brennend"?); gr. εὕω (*εὕhω, **eusō*; s. Sommer Gr. Ltst. 3 f. 10) „senge", Aor. εὗσαι, εὔστρα „Grube, wo geschlachtete Schweine gesengt werden"; lat. *ūro, -ere, ustus* (darnach *ussī*) „brennen, verbrennen (tr.)", *ambūro* = ἀμφεύω; alb. *eθe* f. (G. Meyer Alb. Wb. 93) „Fieber"; anord. *usli* m. „glühende Asche", ags. *ysle* f. ds., mhd. *usel(e), üsel(e)* f. ds.; anord. *ysja* f. „Feuer" wozu (nach Kluge KZ. 26, 84)

mit gramm. Wechsel anord. *eim-yrja*, ags. *æm-yrie* (engl. *embers*), mhd. *eimer(e)* f., nhd. mdartl. *ammer* „glühende Asche"; norw. mdartl. *orna* „warm werden" (**uznēn*; s. noch Falk-Torp u. *oret*); vielleicht als „brennend, hitzig = eifrig" hierher schwed. *yster* „sehr lebhaft, unbändig", ahd. *ustar* „gierig, gulosus", *ustrī* „industria", *ustinōn* „fungi" (Fick I[4] 360, III[4] 32; lat. *industrius* ist aber *endo-struos*).

Curtius 398; lit. *usnìs* (Brennessel" nach Fick I[4] 7, 360, Prellwitz[2] u. *εὕω*) ist nach Kurschat „Kratzdistel" (cirsium) oder „Rhamnus".

Auf ein mit **eus-* unter ***eues-* zu vereinigendes **ues-* „brennen" bezog man ahd. *wasal* Muspilli 58, angeblich „Feuer" (J. Schmidt Pl. 205, Persson Wzerw. 228; aber nach Skutsch-Dorff AfneuereSpr. 118, 124 ff. vielmehr „Wasser, Fluß") und lat. (osk.) *Vesuvius*, der aber auch als „der leuchtende" zu **(a)ues-* „leuchten" gestellt werden kann.

ek̑- (?), **ek̑ō** „essen".

Ai. *aç̣náti* (*açitum*, *açitá-*) „ißt, verzehrt", *açaná-* n. „das Essen; Essen, Speise", *áçna-* „gefräßig", *prātar-āça-* m. „Frühstück", *sāyam-āça-* m. „Abendessen", *āçayati* „läßt speisen", av. *kahrkāsa-* „Hähnefresser = Geier" (nicht besser stellt Uhlenbeck IF. 25, 143 *açnáti* usw. als „zu sich nehmen" zu ai. *açnṓti* „erreicht" als **n̥k̑-*, s. u. **enek̑-* „reichen"); dagegen ai. *çiçāti* „teilt mit, bewirtet", *çitá-* „bewirtet" scheint eher eine Sonderanwendung von *çiçāti* „wetzt, schärft" („stärkt, erregt, fördert, beschenkt"; Lit. bei Osthoff Par. 7 Anm. 1; zu heftig abgelehnt von Charpentier IF. 28, 164 Anm. 1);

anord. *æja* „mit den Pferden ruhen und sie mittlerweile weiden lassen" (**ahjan*), anord. nisl. usw. *agn* „Aas, Lockspeise für Fische" (Falk-Torp u. *agn*, *jæksel*, v. Blankenstein IF. 23, 133), *e*-stufig vielleicht anord. *jaxl* „Backenzahn" (Falk-Torp u. *jæksel*; wegen der Bed. nicht zwingend) und ahd. as. *fëhōn* „verzehren, essen" (wenn aus **pi-ek̑ō-*, Sütterlin PBrB. 18, 260? nicht nach Wiedemann BB. 30, 211 zu *πικρός*, *pingo*).

Andrerseits sind die für *a*-Vokalismus der Wzsilbe angeführten gr. Formen etymologisch äußerst zweifelhaft: *ἄκολος* „Bissen" (Curtius[5] 114, 679; Bezzenbergers BB. 27, 147 Verbindung mit lat. *cello* läßt freilich das *ἀ-* noch ungedeutet), *ἄκυλος* „Eichel" (z. B. Solmsen KZ. 34, 79, Persson Beitr. 825 f., vgl. serb. *žir* „Eichel" zu *žiti* „leben"; aber eher als „gespitzt" zu **ak̑-* „scharf, spitz", lat. *acus*, *-ūs* usw.; über lakon. *αἶκλον* „Abendessen" s. Boisacq s. v.). Über arm. *hac̣* „Brot" (Scheftelowitz BB. 28, 287) siehe vielmehr Pedersen KZ. 39, 432 (: *πατέομαι* oder lat. *pāsco*).

k̑ō- : *k̑ə-* sucht man in air. *caithim* „esse" (Fick II[4] 64; auf Grund eines Ptc. **k̑ə-tó-s* vgl. etwa lat. *fateor* von *bhā-*; Pedersens KG. II 479 Vergleich zw. lat. *quatio* auf Grund der modernen Bed. des Wortes; ?) und arm. *san* „Zögling" (*k̑ə-nu-s*), *-sun* „genährt" oder „Nahrung" (**sōn-*) siehe Osthoff Par. 7 Anm. 1; aber die Bed. von *san* fügt sich schlecht, da es nicht wie ein Postverbale eines Kaus. „essen machen = aufziehen" aussieht; es kann allenfalls, doch sehr fraglich, nach Scheftelowitz BB. 28, 283 mit gr. *κονανόρ· εὐτραφῆ*, *πίονα* [*δραστήριον*, in welcher Bed. zu *κονεῖν*, Wz. *ken-* „sich mühen"] Hes. zu einer verschiedenen Sippe vereinigt werden (anders, aber nicht überzeugend, Persson Beitr. 194 f.: mit *u*-Schwund aus

k̂(u̯)en- zu *k̂eu-* „schwellen“; ebenso — mit Vgl. auch von lat. *canicae, cantabrum* „Kleie“ — auch Reichelt KZ. 46, 335; *-sun* vergleicht derselbe mit ai. *çuna-* „Gedeihen, Wachstum“ Wz. *keu-* „schwellen, hohl“. Gegen den Vergleich der arm. Worte mit lit. *spenỹs* „Zitze“ usw., Bugge Etr. und Arm. I 55, KZ. 32, 65, Pedersen KZ. 38, 200 s. Osthoff und Scheftelowitz aaO.). Gr. *κῶμος* scheint ursprgl. „Schwarm“, nicht „Schmaus“ gewesen zu sein, s. **qem* „zusammendrücken“.

Für eine *i*-Basis *(e)kōi-* ist lat. *cibus* keine Stütze (s. Vf. LEWb.² s. v.); ebensowenig steht für lit. *šiẽnas*, aksl. *sěno* „Heu“ (Vf. LEWb.² u. *fenum*) eine Gdbed. „Futter“ fest. —

Zusammenfassend Osthoff aaO., Persson Beitr. 825 f.

ek̂u̯o- „Pferd“.

Ai. *açva-*, av. ap. *aspa-* „Pferd“, gr. *ἵππος* ds. (zur Lautform s. u.), lat. *equos* (vgl. die osk. Namen *Epius, Epidius, Epetinus*; verfehlt über umbr. *eikvasese, eikvasatis* Nazari Atti Acc. Torino 47, 3 ff.), air. *ech*, gall. *epo-* (in *Eporedia, Epona* „mulionum dea“, usw.), cymr. corn. *ebol* „Fohlen“, ags. *eoh*, anord. *iōr* „Pferd“, as. in *ehu-skalk* „Pferdeknecht“, got. vermutlich in *aíhva-tundi* „Dornstrauch“ („*Roßzahn“?); moviertes fem. ai. *açvā*, lat. *equa*, lit. *aszvà*, alit. *eschwa* „Stute“ (die Bildung hält Meillet Bull. soc. lingu. 59, S. LXIV für erst einzelsprachlich, Lommel Idg. Fem. 30 f. für bereits ursprachlich); ai. *açv(i)ya-*, av. *aspya-*, gr. *ἵππιος* „equinus“; lat. *equīnus* „vom Pferde“, apr. *aswinan dadan* „Pferdemilch“; gr. *ἱππότ-ης* „Reiter“, lat. *eques, -itis* ds. (letzteres aus ablautendem *equ̯et-*, vgl. gr. *οἰκέτ-ης*, dor. *δαμέτ-ας*; s. noch Vf. LEWb.² u. *equus*).

Das gr. Wort scheint fremde Einflüsse erfahren zu haben; unklar ist der Asper (aber mit Lenis Namen wie *Ἀρίστ-, Πλαύκ-ιππος*, und argiv. *Ἰπο-μέδων*) und das *ι-*, s. dazu Brugmann I² 312, IF. 22, 202 (wonach am ehesten Einfluß von *ἴννος*), Meillet Msl. 9, 136 ff. (Lit.), Güntert Abl. 25 (**k̂u̯os*; nicht überzeugend), Kretschmer Einl. 247 f., Ehrlich Z. idg. Sprgesch. 17 f. (nicht überzeugend); endlich das *κκ* von *ἴκκος* Et. Magn., tar. epid. *Ἴκκος* Eigenname (kaum echt griechisch).

Ganz fraglich arm. *ēš*, Gen. *išoy* „Esel“ (Pedersen KZ. 38, 197, 205; 39, 404; Einwände bei Scheftelowitz BB. 28, 290 f. sowohl gegen *š* = *k̂u̯*, als gegen den Vokalismus wenigstens letztere kaum zwingend), Pl. kollektiv *išan-k̄* „die Esel“. Aus dem pontischen Kleinasien als dem Sitz der Maultierzucht stammt sehr wahrscheinlich gr. *ἴννος* „Maultier- oder Mauleselfüllen“ (**ἴσνος* aus pont. **išno-* oder **išu̯no-* : arm. *išan-k̄*; lat. *hinnus* aus gr. *ἴννος* mit *h-* nach *hinnio*), s. Brugmann IF. 22, 197 ff. Sehr fraglich ist aber wieder, ob mit arm. *išan-* (bzw. einer Vorstufe **ešan-*) auch gr. *ὄνος* und lat. *asinus* zusammenhängen, deren östlicher (vielleicht pontischer) Ursprung allerdings nicht zu bezweifeln ist (Lit. auch bei Vf. LEWb.² u. *asinus*); *ὄνος* nach Brugmann aus **ohonos*, **hoonos*, worin *ho-* als Artikel empfunden wurde (oder z. T. diss. aus **ho hoonos*), lat. *asinus* durch Vermittlung einer nördlicheren (thrak.-illyr.) Sprache; wenn mit illyr. *a-* aus *o-*, ergäbe sich **osonos* als gemeinsame Gdf. des lat. und gr. Lehnwortes, die zu arm. *išan-* (wenn aus **ešan-*) immerhin im Ablaut stehen könnte.

ēĝ-, ōĝ-, əĝ- „sprechen, sagen".

Gr. ἦ „er sprach" (einzige hom. Form; Gdf. **ēg-t*), wozu sich nachhom. 1. sg. imperf. ἦν, 1. 3. sg. Praes. ἠμί, ἠσί (don. ἦτί) als Neubildungen nach (ἔ)φη : (ἔ)φην, φημί, φησί gesellten. Perf. ἄν-ωγα „befehle" (ursprgl. „ich sage laut, ausdrücklich", ἀνά wie in ἀνακαλεῖν „laut rufen" u. dgl.), präsentisch umgebildet ἀνώγω.

Lat. *aio* „sage ja, spreche, behaupte" (**agįō*), *adagio, -ōnis*, später *adagium* „Sprichwort" (*ă* ohne Schwächung zu *i* durch Assimilation an das *a* des Praefixes, dagegen:) *prōdigium* „Vorzeichen" („Vorhersagung"; nicht wahrscheinlicher nach Reichelt KZ. 46, 310 als „göttlicher Akt" zu *ago*, wobei die Geltung der Praep. unklar bleibt), *axāmenta* „carmina Saliaria" (über das in seinem Nasal unklare gloss. *anxare* „vocare, nominare" s. Vf. LEWb.² 21, 39, über *indiges, indigitāre* ibd. 383 und unter **aĝ-* „treiben", über *negāre* Vf. LEWb.² 513, Holthausen KZ. 47, 309).

Osk. *angetuzet* „proposuerint, jusserint", wenn aus **an-agituzet* (von einem Frequentativ **agitō*) „in-dixerint" synkopiert.

Arm. *asem* „sage" (Hübschmann KZ. 23, 25, Arm. Gr. I 421), wenn *s* statt *c* (= idg. *ĝ*) durch die Stellung im Auslaut (*as* aus **ac*, Meillet Msl. 7, 164) bzw. in der 3. sg. **as* aus **ast* = **əĝt* (*st* lautgesetzlich aus *k̑t*; Brugmann Grdr. II² 3, 103) begründet ist (kaum zu ai. *páçyāmi* „sehe", s. Pedersen KZ. 39, 370).

Ausführlich Solmsen KZ. 39, 218f. Hier auch gegen Bezzenbergers BB. 27, 147 Zurückführung von ἦ auf eine Wz. ἠ-, für die keine genügende Stütze hom. ἄνεω (ἄνεῳ) „stumm, still" bietet angeblich auf Grund eines **ἄνηϝος* „nicht sprechend", wobei aber bei Homer **ἄνηῳ*, wenn nicht ausschließlich, so doch mindestens neben ἄνεῳ zu erwarten wäre, siehe auch Boisacq 1095; Collitz Grm. Praet. 79 erklärt ἦ aus **sāgh-t* oder **sāgh-s-t* zu dt. *sagen*, gr. ἠχή „Schall, Getön, Geräusch„; Bechtel Lexil. 45 legt zweifelnd ein idg. **įē-* zugrunde, das auch die Basis von germ. *jehan* sei (s. *įek-* „sprechen"). ἤχανεν· εἶπεν Hes. mit Augment ἠ- zu ἔχανεν „machte den Mund auf". Nicht überzeugend über ἄναψα Fay TAPhA. 41, 41f.

Mir. *ai, ae* „Wissen" (Fick II⁴ 6) bleibt fern. Ir. *edocht, idacht, audacht* „Testament", ebenda auf **ati-ak-to* zurückgeführt, scheint lat. *ēdictum* zu sein, siehe Pedersen KG. I 209. — Ai. *āha, āttha* „sprach, sprachst", um dessentwillen die Wz. früher als **āĝh-* angesetzt wurde, ist wegen av. *āδa* „sprach", Praes. *āδaya-, āδaya-* auf eine verschiedene Wz. *adh-* zurückzuführen (Geldner KZ. 30, 323, Caland KZ. 33, 466, Hübschmann IF. 4, 117f.; s. auch Wackernagel Ai. Gr. I 250; nicht überzeugend Fay TAPhA. 41, 29).

eg- „Mangel".

Lat. *egeo, -ēre* „dürftig sein, Mangel haben, darben", *egestās* „Mangel, Dürftigkeit", *egēnus* (**egesnos*) „Mangel habend, dürftig". Hierzu auch osk. *egmo* „res" (zur Bedeutungsentwicklung vgl. gr. χρή : χρῆμα; v. Planta I 381); an. *ekla* „Mangel", *ekla* „kaum", ahd. *ekorōdo* „bloß, nur", *ekrōdi*, *eccherode* „dünn, schwach". Doch hat an. *ekkja* „Witwe", *ekkill* „Witwer" (dän. *enke* „Witwe" usw.; s. F-T. 194 und 1455) hiermit nichts zu tun

(BB. VI 235 von Bezzenberger und Fick behauptet; siehe auch LEWb.[2] 250), sondern gehört zu altn. *einka* „besonders", also zum Zahlwort idg. **oinos*.

Abzulehnen lat. *egeo* zu gr. ἄγος „Frevel", ags. *acan* „schmerzen" (Wood Am. Journ. Phil. 27, 59). Über andere verfehlte Vergleiche s. LEWb.[2] 251.

eĝhi- „Igel".

Gr. ἐχῖνος „Igel", ahd. *igil*, mhd. *igel*, mnd. *egel*, ags. *igil, igl, īl* „Igel", anord. *igull* „Seeigel" (mit *ī* ahd. auch *īgil*, bei Luther *Eigel*, anord. auch *īgull*; diese *ī*-Formen deutet Fick III[4] 23 aus der Wz. **aik-*, **īk-* „Spieß").

Lit. *ežỹs*, lett. *ezis* „Igel", ksl. *ježь* (**eĝhi̯os*) ds. (dazu russ. *ježevika*, *ožina* „Brombeere", *ožika* „Binse" usw., s. Berneker 267); Curtius[5] 193; phryg. εξις, richtiger εζις „Igel" (Fick I[4] 361, BB. 29, 237, 239), arm. *ozni* ds (Hübschmann Arm. Gr. I 481).

Gr. χήρ, lat. *(h)ēr* „Igel" schwerlich nach v. Sabler KZ. 31, 275, Schrader RL. 398, Hirt IF. 32, 263 als **ĝh-ēr-* (*ēr* Formans hinter schwundstufiger Wz.) hierher, sondern wohl zu *gher-* „hervorstechen" oder *ĝher-* „starren".

Hierher wohl folgende balt.-slav. Bezeichnungen des Barsches (stacheliger Fisch):

apr. *assegis* m. „Barsch", lit. *ežgỹs, ežegỹs, egžlỹs*, alit. *ēkšlis, jēkšlis* „Kaulbarsch" (Belege bei Trautmann Apr. 305, der den Wechsel lit. *ež-g-* : *eš-k-* mit got. *az-gō* „Asche" : anord. *as-ka* ds. vergleicht; doch vielleicht erst junge Umbildungen), dehnstufig slav. **ězgъ*, daraus **ězdžь*, čech. *ježdík* „Barsch", poln. *jaždž, jaszcz* (auch *jazgarz*) „Kaulbarsch"; s. Trautmann aaO., Lidén Festschrift Johansson 109 f.; Gdf. etwa **ēĝh(e)-g(h)i̯os* „igelartig" (vgl. zur Bed. die Barschnamen von der Wz. *ak-* „spitz").

Lewys IF. 32, 160 Vergleich mit dt. *Äsche* unter Annahme von idg. **ēzg-* ist bei der Verschiedenheit beider Fischarten verfehlt.

Ob dem idg. **eĝhi-* eine allgemeiner gebrauchte Wz. für „spitzig, stachelig" zugrunde lag, ist nicht mehr zu erkennen. Es ist nicht statthaft, aus dem Vogelnamen anord. *igđa* (von Hellquist Ark. f. nord. fil. 13, 231 ff. als „der Picker, Hacker" gedeutet) auf eine Gdbed. „stechen" schlechthin zu schließen, und es fehlt auch daher die Grundlage, um gr. ἔχις usw. (s. unter *aŋgʷhis*) als „stechendes Tier" = „beißendes Tier" zu fassen.

eĝho, eĝheu Ausrufe.

ved. *áha* ai. *ahaha, ahahā, ahē, ahō.*

Lat. *eho* „heda!"; *eheu, heu* zum Ausdruck der Klage. Vgl. nhd. *aha, oho* und lat. *hem, ehem* zum Ausdruck der Überraschung und Freude. Fick I[4] 9, 361.

eĝ(h)om „ich" mit einem Palatal jener Artikulationsart, die im Ai. als *h*, sonst als **ĝ* vertreten ist, also verschieden von der sog. Media aspirata *ĝh*; s. dazu Vf. KZ. 34, 504 m. Lit., IF. 19, 107, Kretschmer Einl. 138 (anders Brugmann I[2] 634, II[2] 2, 382, s. auch Pedersen KZ. 38, 315 ff.).

Ai. *ahám*, av. *azəm*, ap. *adam*; arm. *es* (aus **ec* vor kons. Anlaut, Brugmann I[2] 565, 634, II[2] 2, 382 m. Lit.); gr. ἐγώ, ἐγών, lat. *ego* (beide wohl

nach J. Schmidt KZ. 36, 405 f. aus *egom geneuert; etwa indem *ἐγόν ἔφερον ein ἐγὼ φέρω, ego fero nach sich zog, und *εγών nach *ἔδων „gab", ἔγνων oder Subst. wie πνεύμων sich richtete, also die wie ein Neutrum aussehende Form *ἐγόν Anlehnung an nicht neutrale Kategorien fand; im Latein wirkt *egom noch in dem aus *egom et(i) „auch ich noch dazu" erwachsenen egomet nach, woraus -met als Verstärkungssilbe auch anderer Pronomina sich ablöste, s. Vf. LEWb. u. met);

got. ik, ahd. ih (ihh-ā „egomet" mit der Partikel -ā, J. Schmidt KZ. 36, 405 f.), as. ic, urn. anord. ek, urn. ik und enklitisch -ka, -ʒa, wgrm. auch *īk (Dehnung nach *tū) in ags. īc, nhd. fränk. aich, anord. auch ēk (zu den germ. Formen zuletzt Janko IA. 27, 27; man kommt aus mit urgerm. *éka", woraus enklitisch mit nach unbetonter Silbe regelrechtem Kürzenschwund ek, ik, proklitisch *ka); lit. àš, alt eš, lett. es, apr. es, as; aksl. azъ (ganz selten jazъ), nsloven. russ. poln. ja (zur Erklärung des anl. Vokals s. zuletzt Berneker 35, Brückner KZ. 45, 289, 299).

Idg. eĝ(h)om ist vermutlich nach J. Schmidt aaO. ein Neutrum; daß dieses eigentlich „(meine) Hierheit" bedeutet und sich aus dem Pron.-St. e- und einer der unter *ghe, gho besprochenen Partikeln entwickelt habe (Brugmann Dem. 71), ist sehr erwägenswert (seine verwandte Beurteilung auch von mi-hi usw. kann nach Vf. IF. 19, 108 unter der Voraussetzung zu Recht bestehn, daß die Entw. als echte sog. Media aspirata, also auch urop. ĝh, durch das bh der 2. Person aibi, t(e)fei usw. bedingt war).

eĝhs (**eĝzh**) „aus", Aspirata erwiesen durch gr. ἔσχατος, ἐχθός, ἔχθω, ἔχθοι, für die trotz Meillet Dial. indo-eur. 26 nicht mit idg. eks auszukommen ist, auch nicht — s. Vf. LEWb.[2] u. ex — mit *eĝs (angeblich zu lat. egeo).

Gr. ἐξ (ἐκ, ἐγ, ἐς, s. Boisacq m. Lit.) „aus", Praefix und Praep. m. Abl. (Gen.), echtem Gen., und (ark.-kypr., pamph.) Loc. (Dat.); jon. att. ἐκτός „außerhalb" (nach ἐντός mit τ für θ, vgl.:) lokr. ἐχθός (aus idg. *eĝhs-tós über *eĝzdhós, Wackernagel KZ. 33, 38 f.), epidaur. zu ἔχθω, ἔχθοι umgebildet, ἔσχατος „der äußerste, letzte" (beruht auf *ἐσχο- aus *eĝzgho-, älter *eĝhs-ko-, Wackernagel aaO.); dazu vgl. Keil Hermes 25, 601, Wackernagel aaO. Vf. 34, 484 f. und bes. Hermann GGN. 1918, 223 ff.) ἐχθρός „Feind, verhaßt", ursprgl. „landflüchtig gewordener Mörder" aus *eĝhstros, wozu nach αἰσχ-ρός : -ίων, -ιστος, -ος weiter ἐχθίων, ἔχθιστος, ἔχθος, auch ἔχθεσθαι, ἀπεχθάνομαι, ἀπεχθαίρω usw. geschaffen wurden. Lat. ex (daraus ē vor d-, m- usw., ec vor f) „aus", Praef. und Praep. m. Abl., osk.-umbr. (über *eχs) ē-, z. B. osk. ehpeilatasset „*expilatae sunt, sind aufgestellt", umbr. ehe-turstahmu „exterminato"; lat. exterus „außen befindlich" (exterior, extrēmus, externus, extrā, extimus, die wegen des auf *ek-t- weisenden osk. ehtrad „extra", umbr. ap ehtre „*ab extrim", air. echtar, cymr. eithyr „extra", acymr. heitham, ncymr. eithaf (: extimus) ihr x erst aus ex wiederhergestellt haben (Sommer IF. 11, 11 f. m. Lit., und unten). Air. ess-, vortonig ass-, a, cymr. eh-, gall ex- (z. B. in exobnus „furchtlos"), Praef. und (ir.) Praep. m. Abl.(-Dat.). Apr. esse, assa, assæ (mit einer unklaren Erweiterung), esteinu „von nun an". Mit schwierigem i lit. iš, ìš, lett. iz, is, apr. is, aksl. iz, izъ, is „aus", Praef. und Praep. m. Abl.(-Gen.), wohl

auch z. T. echtem Gen.; vgl. zum *i* dieser Formen (sowie der in ihrer Zugehörigkeit noch viel fraglicheren alb. *iϑ* „hinter" und arm. *i* „von") die Lit. bei Brugmann II² 2, 823f.

Fürs Bsl. ist eher Entwicklung von **eź* zu **iź* in Proklise(??) glaublich, als Bernekers 440 Annahme einer bereits idg. Reduktionsstufe *ₑ*. Pedersen KZ. 38, 421 vermutet eine zum Pron.-St. *i-* gehörige Bildung, wie lat. *inde*, ai. *itaḥ*, und Brugmann aaO. erwägt alles Nebeneinander von **e-ĝh(e)s* und **i-ĝh(e)s*, deren erster Teil die Pron.-St. *e-* und *i-* und deren zweiter Teil eine mit **ghe*, **gho*, **ĝ(h)ī* verwandte Partikelform gewesen sei (doch hatte von diesen gerade die letzte Form, mit dem für **eĝhs* anzunehmenden Palatal, nicht normale „Media aspirata", s. **ghe*).

Ist das *-s* von idg. *eghs* dasselbe wie in *ἄψ* u. dgl.? Freilich, wenn **ghos-tis* „Fremder" Beziehung zu *eĝhs* haben sollte (s. d.), würde dies **gh-os* auch für die Beurteilung von *eĝhs* in die Wagschale fallen (etwa ablativisch-genetivische Bildung, vgl. **pətr̥-s* : **pətr-ós*?) und die *s*-losen kelt. und o.-u.-Ableitungen nicht aus einer *s*-losen idg. Form, sondern durch jüngere Vereinfachung von *-kst-* zu *-kt-* erklären.

et(e)n- „Kern, Korn".

Gr. *ἔτνος* „Brei von Hülsenfrüchten", mir. *eitne* „Kern", schott. *eite* „unhusked ear of corn", *eitean* „Kern, Korn". Zupitza KZ. 36, 243, Pedersen KG. I 160.

ēter- „Eingeweide".

Gr. *ἦτορ* „Herz" (nur Nom.-Acc., nach J. Schmidt Pl. 177 äol. Form für **ētr̥*, **ἦταρ*), *ἦτρον* „Bauch, Unterleib"; anord. *ǽðr* f. „Ader" (**ēter*; durch Mißdeutung des *-r* als Nominativ *-*z* in die *i*-Dekl. übergeführt, Dat. Acc. *ǽði*, Pl. *ǽðir*, *ǽðar*), ags. *ǽdre* f., ahd. *ād(a)ra*, mhd. *āder*, *ādre* „Ader, Sehne; pl. Eingeweide", mit *inn(a)* „innen", zusammengesetzt ahd. *innādiri* „intestina, viscera", anfränk. *inn-ēthron* gl. Lips., as. *ūt-innāthrian* „ausweiden", daneben eine ältere Zs. mit *in* „*ἐν*" und nachtonigem **ō* in ahd. (mit Suffixtausch) *inuodili* „Eingeweide"; daß ebenso air. *inathar* „Eingeweide", corn. *en-ederen* „extum" aus **en-ōtro-* herleitbar sei, ist aber kaum fraglich: zwar macht B. bei Fick II⁴ 29 für die Hebung von *e-* zu air. *i-* das aus *ō* entwickelte **ā* geltend, und *ā* aus idg. *ō* ist eine auf den Auslaut beschränkte Entwicklung, aber (Pedersen KG. II 44) eine Gdf. **eni-tro-*, Ableitung von **eni* = gr. *ἐνί* mit Komparativsuffix *-tro-* ergäbe **inethar*; es wird also **enathar* (aus **en-ōtro-*) durch Einfluß der Praepos. *in-* sein *i* erhalten haben (Pokorny brieflich).

Vgl. J. Schmidt Pl. 198 m. Lit., Fick I⁴ 366 („vgl. ai. *āntrá-* n. Eingeweide?"; Bejahung dieser Frage setzte idg. Nasalschwund im langen Nasaldiphtong vor *tr* voraus).

Über das vielfach hierhergestellte aksl. *ědro*, *jadro* „Busen" (auch „Netz, Segel") s. Berneker 270f. (Lit.), der für den Fall seiner Zugehörigkeit Ersatz von *t* durch *d* nach einer verlorenen Entsprechung von ai. *udára-* n. „Bauch" erwägt; doch liegt die Bed. ganz ab und scheint vielmehr „Schwellung" die Gdbed. zu sein (s. Brückner KZ. 45, 317 und **oid-* „schwellen"). — Alb. *tru* „Hirn" (Bugge BB. 18, 171 unter e. Gdf. **ētrón-*) bleibt fern.

ēti-s „Eidergans".

Altn. *ǣdr* f. (gen. *ǣđar*), *ǣđarfugl*; norw. *ærfugl* (und *æfugl*); schw. *åda*, dial. *åd* „Eidergans". Vielleicht mit ai. *āti-*, *ātī* „ein Wasservogel" in Verbindung zu bringen. Doch s. unter *anəti-*, *n̥əti-* „Ente" (dort die Literatur).

ētro- „rasch, heftig".

Ahd. *ātar* „acer, sagax, celer", ags. *ǣdre* „sofort, rasch", afries. *ēdre* „früh", as. *ādro* „eilend, alsbald, zeitig, früh" stellt sich nach Zupitza KZ. 37, 406 sehr wahrscheinlich zu lett. *ātrs* „rasch, heftig, hitzig", lit. dial. *otu* „schnell" (Bezzenberger BB. 27, 174, Geitler Lit. Studien 99), lett. *ātri* Adv. ds., *ātrumā* „in der Eile, in der Hitze". Nordlit. *ātrus* „heftig, hitzig, jähzornig", *ātrē(i)* Adv. ds. und „schnell" könnte aus dem Lett. entlehnt sein (Bezzenberger Lit. Forsch. 97, aaO. Anm.).

Weitere Anknüpfungen bisher sehr zweifelhaft. Fick II[3] 514 verglich gr. *ὀτραλέος* usw. (s. auch Zupitza aaO., Bezzenberger BB. 27, 174) und ai. *átati* (s. unter *at-*). Zu *ὀτραλέος* vgl. die Bibl. bei Boisacq 725. Die Zusammenstellung mit lat. *āter* (Prellwitz BB. 23, 68, wo noch mehr Unsicheres) und *atrox* ist abzulehnen (s. auch unter *āt-* „Feuer").

Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 203, Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 245.

etmén- (**ātm[n]os**, s. J. Schmidt Krit. 100, 115 f.) „Hauch, Atem".

Ai. *ātmán-* m. „Hauch, Seele"; ags. *ǣđm* m., as. *āthum*, „Hauch, Atem", ahd. *ādhmōt* (Is.) „flat", sonst im Ahd. m. gramm. Wechsel *ātum* (= *ādum* Is.) „Atem", nhd. *Atem* und (m. dial. *o* aus *a*) *Odem*. Z. B. Fick I[4] 9; J. Schmidt aaO.

Ai. *ātmán-* daher nicht (obwohl lautlich unanstößig) mit *ā-* als Tiefstufe von *ani-ti* „atmet", wie auch (trotz Prellwitz BB. 23, 75) für die germ. Worte Anknüpfung an diese Wz. **an-* (angeblich auch **enə-*) unmöglich ist.

Ganz fraglich ir. *athach* „Hauch, Wind" (Fick II[4] 8). Über gr. *ἀτμός* „Dampf, Dunst" (aus *ἀετμός*) s. vielmehr **u̯ē-* „wehen".

ed- „essen".

Praes. unthematisch ai. *ádmi*, *átti* „esse, ißt" (themat. *ada-sva*); gr. *ἔδμεναι*, Fut. (eigentlich kurzvokalischer Konj.) *ἔδομαι* (vgl. auch *ὀδών* aus **ἐδών* „Zahn", Ptc. wie *ἐών* zu *ἐστι* „ist"; das thematische *ἔδω* ist nach Sommer Krit. Erl. 156 wohl erst aus dem Ptc. *ἐδοντ-* und der danach aufgekommenen 3. pl. *ἔδοντι* erwachsen, hängt also mit ai. *ada-sva*, germ. **etan* nicht geschichtlich zusammen), imper. **ἔσθι* = ai. *addhí* vorausgesetzt von *ἐσθίω* (*ἔσθω*) „esse" (Brugmann IF. 32, 63 f.; lat. [*edo*] *ēs*, *ēst* usw. „essen" (zur Länge des *ē* und zum Aufkommen thematischer Formen siehe Sommer Hdb.[2] 540 f., Krit. Erl. 156 f. m. Lit.; *ē* scheint alt, vgl. balt. slav. **ēdmi*, Brugmann II[2] 3, 522, während Sommer Hdb.[2] 122, 542, Krit. Erl. 159 in *ēs*, *ēst*, *ēsse*, *ēsus* Dehnung von *ĕ* nach der sog. Lachmannschen Regel sieht; osk. Inf. *edum*); lit. *ė́mi* [aus **ė́dmi*, vgl. Būga Kalba ir sen. I 213] (*ė́du*), *ė́sti* „essen", lett. *ē̂du* (*ē̂mu*), *ē̂st*, apr. *īst* „essen";

aksl. *jamь*, *jasti* „essen", *sъn-ěsti* „verzehren". Thematisch got. *itan*, an. *eta*, as. ags. *etan*, ahd. *ezzan* „essen"; arm. *utem* „esse" (**ōd-*; Hübsch-

mann Arm. St. I 47, Arm. Gr. I 485, Bartholomae IF. 3, 15). Vgl. an Perfektformen gr. ἐδ-ηδ-ώς (ἐδήδοται nach πέποται, Wackernagel Verm. Beitr. 36, danach akt. ἐδήδοκα), ai. *ādimá* (part. *ādivas-*) = lat. *ēdimus*, got. *ētum* (sg. *frēt*), ahd. (usw.) *āȥum* (sg. *āȥ*), lit. ptc. *ė́dęs*, apr. *īduns*, aksl. *jadъ* „gegessen habend"; an andern Verbalbindungen air. *cini estar* „etsi non edit", cymr. *esu, ysu* (**ed-tu-*) „vorare" (weiteres kelt. bei Fick II 429 siehe auch Pedersen KG. II 558 f.), kaus. got. *fra-atjan*, anord. *etia* „verzehren lassen", ags *ettan* „grasen lassen", ahd. *azzen, ezzen* „zu essen geben, abweiden lassen", nhd. *ätzen* eigentlich „eine scharfe Flüssigkeit sich einfressen lassen"; *to*-Ptc. lat. *ēsus* (zum *ē* s. o.), lit. *ė́stas* „gegessen", subst. apr. *īstai* „Essen" (d. sg.), mbg. *jasto* „Portion Speise"; air. *esse* „gegessen" (**ed-ti̯o-*), ir. *ess* (Corm.) „food" (Stokes KZ. 38, 464); in Zs. gr. ἄρι-στον (**d-tom* „Frühstück", mit sog. Zsdehnung δειπνηστός „Essenszeit", δορπηστός „Zeit des Abendessens, Abend" (vgl. auch hom. ὠμηστής „rohes essend": ai. *āmād-* ds.; Wackernagel Dehnungsgesetz 31); gr. ἐδεστός, -τέος ist aus *ἐστός, *ἐστέος nach ἔδομαι ausgestaltet (wie ἐδεσθῆναι aus *ἐσθῆναι; siehe Brugmann-Thumb Gr. Gr.[4] 377 Anm. 1).

Alb. *ha* „esse" wohl nicht nach Pedersen KZ. 36, 329 mit *d*-Verlust nach einem Praes. **odmi* hierher (zu ai. *ghas-*, zw. Brugmann I[2] 759? G. Meyer Alb. Wb. 144 verglich ai. *khā́dati* „ißt").

Nominalbildungen:

Dehnstufig; aksl. *jadь, sъn-ědь* f. „Speise, Fraß", *medv-ědь* „Bär" („Honigesser", vgl. ai. *madh(u)vad-* „Honigesser"), lit. *ė́dis* „Speise", apr. *īdis* m. „Essen", lit. *mės-ė́dis* „Fleischfresser"; ai. *ādyá-* „genießbar" (über die Bildung von *ādyūna-* „gefräßig" s. Vf. LEWb.[2] 376 u. *jējūnus*, „über welches auch Sommer Hdb.[2] 55, Krit. Erl. 33), anord. *ætr* „eßbar" (vgl. auch got. *afētja* m. „übermäßiger Fresser"), lat. *inēdia* „Fasten, Hungern" (*ē*?), lit. *ėdžios* pl. „Raufe", *ėdžià* „Fresser" ursprgl. „Fraß"), russ. *ėžá* „Essen, Speise" (u. dgl.; s. Berneker 271 f.);

anord. *āt* n. „Fressen, Speise" (auch *āta* f. „Fressen, Nahrung"), ags. *ǣt* n., as. *āt* n., ahd. *āȥ* n. „Speise" (vgl. auch got. *uzēta* m. „Krippe"), lit. *ė́da* f. „das Essen", lett. *ė̂das* f. pl. „Fraß", apr. *īdai* f. nom. sg. (siehe Trautmann Apr. 345) „das Essen", aksl. *obědъ* „Mahlzeit", (vielleicht auch *jadъ* „Gift", s. Berneker 271 f.);

ēdes-* in lit. *ė́desis* „Speise", *ė́ską* acc. „Appetit", alt „Fraß, Aas" = lat. *ēsca* „Speise, Fraß, Aas", lett. *ė̂ska* „Vielfraß", ahd. as. *ās* „Fleisch eines toten Körpers, Köder, Aas", ags. *ǣs* „Aas" (ēd-s-om* J. Schmidt Pl. 379; kaum **ēd-tom*), aksl. *jasli* pl. m. „Krippe" (**ēd-s-li-*, kaum **ōd-s-li-*, siehe Berneker 275 m. Lit.); wenn umbr. *ezariaf* „escas" bedeutet, kann es vielleicht aus **ēdes-āsio* erklärt werden (v. Planta I 392, II 48).

Mit *ō* gr. ἐδ-ωδ-ή „Speise" (vgl. ἐδηδώς); dazu lit. *úodas*, lett. *uôds* „Mücke" (Schulze KZ. 43, 41; von Zubatý AfslPh. 16, 407, Brugmann I[2] 337 zu wruss. *wadzen* „oestrus" gestellt).

Über lat. *helluor* „schwelge und prasse" s. Vf. LEWb.[2] s. v. (nicht nach Ehrlich BPhW. 1911, 157[2] zu *ē-luere* „sich durch Badeluxus zugrunde richten").

Normalstufig z. B. ai. *adman-* n. „Speise" (: ἔδμεναι); *advan-* „essend", vgl. hom. εἶδαρ, -ατος „Nahrung" (d. i. ἔδϝαρ, vgl. ἔδαρ· βρῶμα Hes.,

Schulze Qu. ep. 121, Brugmann Gr. Gr.[3] 42a 1, gegen J. Schmidts Pl. 173, KZ. 32, 347 Auffassung als *ἦδαρ : lit. *ėdrà* „Speise"); gr. ἐδητύς, ἔδεσμα „Speise"; lat. *prandium* „Frühstück" (*prām-ediom*), *edulus* „Esser" (s. auch Vf. LEWb.[2] u. *ficedula* und *monēdula* und Samuelsson Gl. 6, 260), *edūlis* „eßbar" (zur Bildung zuletzt Samuelsson aaO. und Leumann Die lat. Adj. auf *-lis-* 4; darf wegen des von Fick III[4] 24, Falk-Torp u. *jætte* als **etuna-* „Vielfresser" oder „Menschenfresser" unserer Wz. angereihten anord. *jǫtunn* „Riese", ags. *eoten* „Gigant", älter nd. *eteninne* „Hexe" ein alter *u*-St. *edu-* angenommen werden? Für germ. *-una-* aus *-n̥o-* fehlen wenigstens sonst Parallelen).

Über got. *atisk* s. **ados*.

Vgl. im allgemeinen Curtius[5] 240. Brugmann Album Kern 31, Grdr. II[2] 3, 96 läßt unsere Wz. auf idg. **ĕ-dō-* „an sich, zu sich nehmen" beruhen (arm. *utem* enthielte die Praefixablautstufe *ō-*), so daß z. B. lat. *ēsus*, lit. *ė̃stas* aus denselben Bestandteilen wie ai. *ā-ttaḥ* bestünde; so erkläre sich der Mangel schwundstufiger Formen wie ai. **d-máḥ* statt *admáḥ* (zum Ablaut vgl. auch Hirt Abl. 142, 183). Ich bin nicht überzeugt und halte auch die Zugehörigkeit des idg. Wortes für „Zahn" für mindestens sehr wahrscheinlich, in welchem neben **edent-* auch die Schwundstufe *dent* vorliegt.

**edont-*, *dont-*, *dn̥t-* „Zahn".

Gr. (jon. att.) ὀδών, -όντος „Zahn" (über angebliches att. ὀδούς siehe Solmsen Beitr. I 30 ff.), äol. ἔδοντες (ὀδόντ- assimiliert aus *ἐδόντ-, das als Ptc. zu *ed-* gezogen werden darf, wie ἐών zu ἔσ-τι, ἰών zu εἶμι; zum lat. *dent-*, ai. *dant-* usw. vgl. die gleiche Schwundstufe in att. ὤν aus *σ-οντ-, dor. ἔντες aus *σ-έντες, ai. *sant*; Curtius[5] 244, J. Schmidt KZ. 32, 329 m. Lit., Pedersen KZ. 36, 97, Solmsen aaO.), νωδός „zahnlos" für *νώδων nach στράβων : στραβός u. dgl. (Solmsen aaO. 29 f.);

arm. *atamn*, gen. *man* „Zahn" (Hübschmann Arm. St. I 20, Arm. Gr. I 422; Pedersen KG. I 46 unter einer Gdf. **odn̥t-mn̥*, die, da gr. ὀδ nicht altes *o-* hat, durch *₀dn̥t-mn̥* zu ersetzen ist, wie auch gr. ἐδοντ- für solches *₀dont-* nach ἔδω eingetreten sein kann, Solmsen aaO.);

ai. *dán*, acc. *dántam* (**dont-*), g. *datáh* (= lat. *dentis*) „Zahn" (auch *dánta-ḥ* m.; av. *dantan-* m. ds., s. über weiteres avestische Bartholomae Airan. Wb. 683); lit. *dantìs*, g. pl. *dantų̃* (dial. auch *dančių̃*) „Zahn"; ahd. *zand*, ags. *tōd* (d. sg., n. pl. *tēd*, kons. St.), anord. *tǫnn* (n. pl. *teðr*, *tennr*, kons. St.); schwundstufig (aus dem schwachen Kasus), got. *tunþus* (aus dem Akk. *tunþu* = lat. *dentem*) „Zahn" (Ableitung ags. *tūsc* „Fangzahn" aus **tunþ-ska-*); lat. *dens*, *-tis-*; air. *dēt* n., cymr. bret. *dant*, corn. *dans* „Zahn" (Fick II[4] 154, Thurneysen KZ. 37, 423 f.; **dn̥t-*); slav. wohl in poln. *dzięgna* „Mundfäule, Entzündung des Zahnfleisches" (*dęt-gna*, s. Berneker 190).

Formen mit *e*-Stufe stehn demnach nicht fest; auch Zugehörigkeit von anord. *tindr* „Spitze, Felsspitze", mhd. *zint*, *-des* „Zacke, Zinke", ags. *tind* m. ds., ahd. *zinna* (**tendjā*) „Zinne", ahd. *zinko* „Zinke" (wäre im Suffix mit ai. *a-dat-ka-* „zahnlos" vergleichbar, sowie mit gr. δάκτυλος, doch s. u.), s. Curtius[5] 244, Brugmann IF. 11, 285 f., Grdr. II[2] 1, 459 f., ist nicht sicher, da für diese auch Vergleich mit air. *dind* „Hügel, Höhe" (Fick II[4] 151), phryg. Δίνδυμος Bergname (Kretschmer Einl. 194; oder eine reduplizierte Bildung?) in Frage kommt. Wegen der Bed. unwahrscheinlich ist Ver-

wandtschaft von gr. δάκτυλος „Finger“ (aus „Zacken = Zahn“??), wenngleich dafür eine Vorstufe *δάτκυλος durch böot. δακκύλιος nahegelegt wird (Brugmann IF. 11, 285 f.).

edh- „Zaunstecken, Zaun aus Pfählen“.

Gr. ὄστριμον „Stall, Hürde“ (kann auf οστρο- = *odh-tro* beruhen); as. *edor, eder* „Zaun, Umfriedigung“, ags. *eodor* „Zaun, Gehege, Rand, Dach“, mnd. *ader(e)* „Staken, Knüppel, woraus man die Zäune macht, aisl. *jǫdurr, jaðarr* „Rand, oberhorizontale Zaunstange“, ahd. *etar*, mhd. *eter* (ob dazu bair. *ester* „Falltor am Fahrweg durch einen geschlossenen Feldbezirk“, schweiz. *ester* „Fallgatter“?), vielleicht ags. *edisc* „eingefriedigtes Land, Park“ (Pogatscher Engl. Stud. 27, 221 Anglia Beibl. 13, 13) und nhd. bair. *Iss(e)* „grüner, umfriedeter Wiesenfleck in einem waldigen oder steinigen Hochtal“ (wäre *edh-si̯ā*); abg. *odrъ* „Bett“, *odrina* „Stall“, russ. *odrъ* „Lager, Brettergerüst“, čech. *odr* „Pfahl“, *odry* „Gerüst in der Scheune“, skr. *odar, odrina* „rankender Weinstock“.

Uhlenbeck PBrB. 26, 295 f., Bezzenberger BB. 27, 174 (wo das gr. Wort, das wegen der lautlichen Mehrdeutigkeit von ὀστρ- sehr unsicher ist; freilich wegen der Bed. nicht besser nach Petersson IF. 24, 265 zu **ues-* „wickeln“), Meringer IF. 18, 256 ff., Falk-Torp u. *jar, jark*.

Slav. *odrъ* kaum als **o-drъ* „abgespaltene Latte“ zu *derą*; ahd. *etar* usw. nicht nach Kluge PBrB. 35, 571 f. zu ai. *atasá-* n. „Gestrüpp“.

epero- „Eber“.

Lat. *aper, apri* „Eber“ u. *apruf, abrof* „apros“, u. *abrunu* „aprum“, *abrons* „*aprōnes“ (doch über lat. *Aprōnius*, mars.-lat. *Aprufclano* siehe Schulze Eigennamen 111, 124 f., v. Grienberger IF. 23, 348 f.). Alter Ablaut *e/a* ist nicht anzunehmen (Güntert Abl. 49 f.), eher *a* nach *caper* (Skutsch Rom. Jb. V, I 67); Hirt Abl. 15 (IF. 37, 221) will *a* als lautlichen ital. Vertreter eines tonlosen idg. *ₔ* (*ₔprós*) auffassen. Davon lat. *aprugnus* „vom Eber“ mit Suffix *-gno-* zur Wz. *ĝen-*.

Germ. **ebura-*, altn. *jǫfurr* m. „Fürst“ (in übertragener Bedeutung, eigentlich „Eber“), ags. *eofor* m. „Eber“, ahd. *ebur, epur*, nhd. *Eber*.

Mit *v*-Vorschlag gehören asl. *veprь* m. „Eber“, skr. *vȅpar* (gen. *vȅpra*); pol. *wieprz* (gen. *wieprza*) russ. *veprь* (gen. *véprja*) hierher (Pedersen KZ. 38, 311. Meillet Ét. 410). Idg. Doppelformen **u̯epro-*, **epro-* (Uhlenbeck PBrB. 24, 239 ff.) sind nicht anzusetzen. Ebenso ist Reimwortbildung zu **epro-* abzulehnen (Trautmann, Wb. 351).

Lett. *vepris* (Ortsnamen lit. *Vēpriai* plur. und pr. *Veppren*, Gerullis 199) ist nicht dem Sl. entlehnt, sondern urverwandt, s. Trautmann unter *u̯epri̯a-* (aaO.).

Zusammenstellung der germ. Worte mit ai. *yábhati*, r. *jebátь* „begatten“ ist unhaltbar (Berneker IF. 8, 283. Fick KZ. 42, 85, — dieser vergleicht thrak. ἔβρος „Bock“ und ai. *íbha-ḥ* „Elefant“. Dagegen Uhlenbeck aaO.).

ēpi- „Gefährte, Kamerad, traut“.

Ai. *āpí-* „Freund, Bundesgenosse“, *āpyam* „Freundschaft, Genossenschaft“; gr. ἤπιος „freundlich, mild; verbündet, beistehend“.

Froehde BB. 21, 330; Hirt IF. 37, 228, wonach wohl urgr. ἠ- (nicht ᾱ-) vorliegt, da die Tragiker nie ᾱ-Formen bieten (das verwehrt auch lautlich den weitern Vergleich mit lit. *opùs* „schwach, gebrechlich" — s. **ap-* „gebrechlich" — sowie den mit **ap-* „erlangen", Prellwitz KZ. 47, 300, die beide auch in der Bed. unbefriedigend sind). Vielleicht zu **epi* „nahe hinzu, ἐπί", so daß **ēpi-s* (und **ēpi-os*) den „nahe bei einem weilenden, den hilfreichen Gefährten" bezeichnet hätte, woraus auch „traut".

Zu ἤπιος aus dem Gr. noch (nach Prellwitz aaO. und Wb.² s. v.) ἠπᾶσθαι „heilen" (vgl. ἤπια φάρμακα πάσσειν) und daraus „flicken"?

epi, opi, pi (auch mit Hochstufe *-ei*, *-oi* in der Schlußsilbe) „nahe hinzu, auf — darauf, auf — hin", zeitlich „dazu, darauf", örtlich „hinter, nach" (auch „bei etwas herunter"? so z. T. die germ. Formen).

Ai. *api* „auch, dazu" (Adv.), selten ved. Praep. m. Instr. der Erstreckung „bei, in", Praef. *api-*, *pi-* „zu, bei" (*pi-* in *pi-dhāna-* n. „das Zudecken, Decke, Deckel", *pi-nahyati* „bindet an zu", *py-ukṣṇa-* „Überzug des Bogenstabes" : gr. πι-υχή „Falte, Schicht", wenn aus **πι̯-υχᾱ*, πτύσσω „lege zusammen, falte", *pīḍayati* : πιέζω, s. **sed-*), av. *aipi*, ap. *apiy*, adnominal „über—hin, bei (Acc.), bei (zeitlich, Loc.), nach (zeitlich, Instr.)", Adv. „dazu auch, desgleichen auch, besonders; hernach, später", Praef. „hin"; mit hochst. Schlußsilbe av. *ape* „nach" (m. Acc.), vgl. *apaya* Adv. „hernach, künftig", *-pe* hervorhebende Part.; arm. *ev* „und, auch" (Hübschmann Arm. Gr. I 445); **pi* im Anlaut *h-* einiger Verba wie *h-aganim* „ziehe mir an"? (Pedersen KZ. 39, 438);

gr. ἐπί, ἔπι „auf zu, an", adnominal mit Dativ (= idg. Loc., Instr., Dat.), Acc., Gen., Praef. (über die Frage, ob ἐπί auch das idg. **ebhi* aufgesaugt habe, s. Günther IF. 20, 105 f.), ἔπισσον· τὸ ὕστερον γενόμενον Hes. (d. i. wohl „Nachkommenschaft", Gdf. **ἔπι-κι̯ο-*, Lit. bei Boisacq 267), πι- Praef. (s. o.), **opi* in hom. ὄπι-θε(ν) „hinten, hinterher", jon. att. ὄπισθε(ν) ds. (-σ- nach πρόσθε(ν)? oder nach Brugmann II² 2, 729: aus **ὄπι-τ-θεν*, vgl.:) ὀπίσ(σ)ω „hinten, rückwärts; hernach" (**opi-ti̯o-*, Brugmann aaO.), ὀπίστατος „hinterster, letzter", ὀπ-ώρα „Herbst" (s. Boisacq), vermutlich (mit idg. Kontraktion von **opi-ₒqᵘ* zu **opīqᵘ*, zu **oqᵘ-* „sehen") ὀπῑπεύω „gaffe wonach", παρθενοπῖπα „Mädchengaffer" (Vf. LEWb.² 532, andere Auffassungen s. u. *oqᵘ*), **ὄψ* (Bildung wie ἄψ, lat. *abs*, ἀμφίς, s. u. ital. *ops-*) Grundlage von ὀψέ, äol. ὄψι „spät"; über arg. lokr. ποι s. Brugmann II² 2, 840 m. Lit.;

alb. *épεrε* „oben befindlich" (G. Meyer Alb. Wb. 96);

lat. *ob* adnominal m. Acc. „gegen—hin, nach—hin, um—willen, wegen", altlat. auch „circum, juxte", und Praefix (lat. *ob* hat auch idg. *obhi* aufgesaugt; ob z. T. lautgesetzlich? doch ist auf osk.-umbr. Gebiete noch kein **of* ans Licht gekommen), aus *op-* vor tönenden Kons. enstanden (wie *ab* aus *ap[o]*); *op* noch in *operio* aus **op-veriō*, *oportet* aus **op-vortet* „er wendet sich einem zu, kommt einem zu, steht als Pflicht vor einem" (Brugmann IF. 24, 163 ff.), *opācus* „(*entgegengesetzt =) der Sonne abgewandt" (s. Vf. LEWb.² s. v., Formans *-āko-*; ähnliche Formen anderer Sprachen mit Gutturalsuffixen, die teils hierher, wie got. *ibuks*, zum Teil aber vielleicht zu **apo* gehören, sind unter letzterem zusammengestellt), **ops-* (s. o.) ge-

wöhnlich vor *t-* im Zs., z. B. *o(p)s-tendo*; osk. *úp, op* „bei“ mit Abl. (=*Instr.); über *omnis* (?) s. Vf. LEWb.² s. v.

Air. *iar n-, iarm-* „nach, secundum“ m. Dat. vielleicht Neutr. einer Ableitung **epi-ro-m* (Thurneysen Hdb. 468; Fick II⁴ 24, sowie Pedersen KG. I 93, 177, der nicht überzeugend **epi* und **apo* durch Ablaut verbunden sein läßt, setzen **eperom* — : got. *afar* „nach“, ai. *apara-* „später, westlich“, die sicher zu **apo* — als Gdf. an; die Bedeutungsübereinstimmung von ai. *apara-* mit air. *an-iar* „von Westen“, *s-iar* „westlich“ beweist aber nichts für etym. Gleichheit, da „nach, hinten“ infolge der Orientierung nach Osten auch ohne solche etym. Gleichheit zu „westlich“ entwickelt sein kann); *epi-* scheint auch verbaut in air. *ia-daim* „schließe“ (: *ἐπέθηκε θύρας*, ai. *api-dhā-*), *éi-thech* „Meineid“ (vgl. *ἐπι-ορκέω*), s. Fick II⁴ 328, Pedersen KG. II 551, 653.

Got. *iftuma* (Bildung wie *aftuma* „letzter“) „darauffolgender, späterer“; ferner (vielleicht aus einer Bed. „bei etwas herunter“? oder eher aus „nach hinten, rückwärts, abwärts“?) got. *ibuks* „sich rückwärts bewegend“, ahd. *ippihōn* „zurückrollen“, dt. *Ebbe* (s. auch u. **apo*), got. *ibdalja* m. „Abstieg, Abhang“, ags. *eofolsian* „lästern“ (**ef-hālsian*), *eofut, eofot* „Schuld“ (**ef-hāt*); über got. *aftana* usw. s. unter **apo*; dazu vielleicht auch die Sippe „Abend“ (Fick III⁴ 560, Falk-Torp u. *aften* m. Lit.): anord. *aptann, eptinn*, westgerm. mit *ā* ags. *ǣfenn*, as. *āƀand*, ahd. *āband*; vielleicht hat nach Brugmann IF. 5, 376f. (bestritten von Wiedemann BB. 28, 73) das Westgerm. dissimilatorischen Schwund des ersten Dentals in der Gdf. **āptanto-* erfahren; oder ist auf späterer Lautstufe **afþanđa* zu **āfanđa-*, **āƀanda-* mit Ersatzdehnung entwickelt? Dadurch entfiele die Nötigung, eine in unserer Sippe sonst nicht bezeugte Vr̥ddhi **ēp-* anzunehmen.

Lit. *ap-*, vor Labial auch noch *api-*, in Nominalzs. *apy-* Praef. „um, herum, be-“, *apiẽ* „um, über“ m. Acc. (die Bed. „um“ nach Brugmann durch Synkretismus), alit. und dial. ostlit. *dievie-p* „bei Gott“ u. dgl., *sūnaũs-pi* „zum Sohne“, lett. *ap-* „um, über“, *pìe* mit Gen. und Acc. „bei, an“, *pìe-* „hinzu, an-, voll-“; apr. *ep-* (*ap-* nicht maßgebendere Schreibung), *eb-* „be-“, eher als **epi* hierher, als unter Zugrundelegung der Form *eb-* zu idg. *ebhi, obhi* (siehe Trautmann Apr. 330, Brugmann II² 2, 820).

Vgl. Curtius⁵ 264; Brugmann II² 2, 838, wo auch über das Syntaktische und über Gleichungen wie ai. *api-dhā-*, gr. *ἐπι-τίθημι*, lat. *obdo*, lit. *ap-dėti*.

epop, opop Ruf des Wiedehopfs.

Gr. *ἐποποῖ ποποπό* Ruf des Wiedehopfs, *ἔποψ, -οπος* „Wiedehopf“, *ἔπωπα· ἀλεκτρυόνα ἄγριον* Hes., (*-ωπ-* wohl durch Anlehnung an die Zs. mit *-ωψ*, kaum nach J. Schmidt KZ. 32, 357 und 33, 455 die Hochstufe zum mittleren *α* von:) *ἀπαφός· ἔποψ, τὸ ὄρνεον* Hes. (assimiliert aus **επαφός*, J. Schmidt aaO., das im Ausgang nach dem Tiernamensuffix *-αφος* umgebildet ist; s. Prellwitz² 152, BB. 22, 106, Vf. LEWb.² 859, Boisacq 269);

lat. *upupa* „Wiedehopf“, ndd. *Hupphupp* u. dgl., arm. *popop*, npers. *pūpū*, lett. *puppukis* „Wiedehopf“ (s. Suolahti Vogeln. 12). Ähnlich, aber unredupliziert, osorb. *hupak*, poln. *hupek* „Wiedehopf“, osorb. *hupać* „wie ein Wiedehopf schreien“, vgl. auch allgemeiner slovak. *húpati* „schreien“, russ. alt *chupsti sja* „sich rühmen“ (Iljinskij KZ. 43, 182 mit nicht zutreffender

Abtrennung von *u*- als eines ersten Zsgliedes; Berneker 406). Nhd. *Wiedehopf*, ahd. *wituhopfo*, as. *widohoppo* ist eine Umdeutung nach germ. *widu*- (idg. *uidhu*-) „Baum, Holz" (s. Falk-Torp u. *hærpopp*).

eps- oder **eph**- „kochen".

Gr. ἕψω „koche", fut. ἑψήσω, ptc. ἑψθός (erweist an sich nicht idg. *ph*, da auch *ἑπστός zu ἑφθός führen mußte), arm. *epem* „koche" (Hübschmann Arm. Gr. I 446, Pedersen KZ. 39, 428 gegen 38, 200). Doch kann ἕψω auch *so*-Praes. sein (vgl. δέψω : δέφω) und arm. *p* nicht bloß idg. -*ps*-, sondern auch *ph* fortsetzen, welchenfalls die Wz. als *eph*- anzusetzen wäre (s. Brugmann II² 3, 343).

(**ebhi**?) **obhi**, **bhi** „auf—zu, auf etwas hin und es über-, bewältigend".

Ai. *abhi*- Praef. „auf—zu", *abhí* Praep. mit Acc. „zu", gthav. *aibī*, jav. *aiwi*, *avi*, *aoi*, ap. *abiy* als Praefix „zu, be-", als Praep. m. Acc. „zu—hin", m. Loc. „über, in betreff von" (im Ar. *abhi* liegt z. T. auch idg. *m̥bhi* vor, s. **ambhi*); die Spuren eines gr. *ἐφι- sind trügerisch, s. Günther IF. 20, 105 f.; auch lat. *ob* scheint nur in der Funktion, nicht aber den Lauten nach, teilweise Nachfolger von idg. **obhi* (s. **epi*); aksl. *obъ*, (*obъ*), *ob*, *o* Praef. „be-", Praep. „an, gegen" m. Acc. und Lok.; got. *bi*, ahd. usw. *bi*, *bī* Praep. „auf—hin (got.), in Beziehung auf, über" mit Acc., „an, bei" mit Dat. (Loc.), auch mit Instr., Praefix „be-"; s. auch unter **ambhi*, das im Auslaut dasselbe Element enthält. Genaueres s. bei Brugmann II² 2, 820 f., frühere Lit. auch bei Vf. LEWb.² u. *ob*.

1. em- „nehmen".

Lat. *emo*, -*ere*, *ēmī* (: lit. *ėmiaũ*), *emptus* (= lit. *im̃tas*, apr. *imts*, abg. *ję*(*tъ*) „nehmen, kaufen", osk. *pert-emest* „perimet", umbr. *emantur* „emantur", *emps* „emptus"; air. *ar-fo-emat* „sie nehmen", *air-i-tiu* „acceptio" (= lat. *emptio*), *do-eim* „schützt" (*di-em*-), Formenbestand bei Pedersen KG. II 511 ff.);

lit. *imù*, *im̃ti* „nehmen" (prät. *ėmiaũ*), apr. *imma*, *imt* „nehmen, vornehmen" (Formen bei Trautmann Apr. 346; übers Lett. s. u.).

abg. *jemľ'ą*, *imati* (*ъmati) „nehmen", *imą*, *jęti* „nehmen" (*ъmą, vgl. *vъnъmą*, -*ęti* usw.; Zubehör bei Berneker 264 f., 426 ff.), *imamъ*, *iměją*, *iměti* „haben" (*m̥mā-, *m̥mē-; nicht *ъm-nā-mъ; s. Berneker 425 m. Lit.). Dazu (Brückner KZ. 45, 32 Anm., 296) ksl. *imela*, russ. *oméla*, lit. *ãmalas*, *emalas*, lett. *amuols*, *amals*, *amuls*, apr. *emelno* „Mistel", von dem daraus bereiteten Vogelleim. Letzteres zweifelhaft.

Curtius 323. — Arm. *imanam* „verstehe" (Pedersen KG. II 513) vielmehr zu **men*- „denken".

Die Vereinigungsversuche mit den Wzln. *i̯em*- „halten" und *nem*- „zuteilen, nehmen" (s. d.) sind wenig überzeugend.

Ungeklärt sind die lett. Verhältnisse (s. J. Schmidt Krit. 157, Wiedemann BB. 30, 216 Anm., Endzelin Lat. predl. I 196 Anm. 4, Berneker 430 und briefl. Mitteilung vom 19. II. 1922): neben *nem̂t* „nehmen" (sichergestellt für die nördl. Dialekte Livlands, z. B. in Rujen, von Endzelin aaO.; wohl sicher zu **nem*- „zuteilen; nehmen") steht *jem̂t*, *jem̃t* (das nicht *je*- aus *e*-

durch eine lautgesetzliche Entwicklung haben kann, s. J. Schmidt aaO., auch nicht mit ai. *yámati* „hält", idg. *iem-* zu vergleichen ist) und *ńem̃t*: letzteres darf nicht mit J. Schmidt auf ein idg. **n̥-em-* (Praefix *ut* + *em-*) projiziert werden (stützt also auch nicht Entstehung von germ. *neman* aus *n̥emō*). Nach Endzelin wäre *ńem̃t* Verquickung von *nem̃t* mit *jem̃t*, was möglich ist; *jem̃t* seinerseits ist wohl durch lit. Einfluß zu erklären, da die Mehrzahl der lit. Mundarten den *j*-Vorschlag (*jim̃ti*) hat; oder Einwirkung von russ. *vz-jatь*, *za-njatь* *s-nję́tь* (danach auch *ńem̃t* direkt?)?

2. em- „leise sprechen"??

Eine nur nordgerm. Wz.; altn. *ymta* „erwähnen, äußern", norw. dial. *ymta* „munkeln", altn. *ymtr* „Gemunkel", norw.-dän. *ymt* ds. zu altn. *umi* „Gerede", *ymja* „einen Laut von sich geben"; alte *o*-Stufe in altn. *emja* (**amjōn*; Bed. = *ymja*). S. auch *umla* „murmeln, leise sprechen" usw. Dazu Falk-Torp 1408, 1580 und unten s. v. *vāb-* „rufen" (?).

empi- „Stechmücke, Biene"?

Gr. ἐμπίς „Stechmücke"; ahd. *imbi* (ältester Beleg *impi piano*) mhd. *imbe* „Bienenschwarm, Bienenstock", erst spät-mhd. „Biene", nhd. *Imme*, ablautend ags. *ymbe* (**umbia*) „Bienenschwarm". Curtius 264. Bestritten von Lidén Stud. 73 f. wegen der ältern germ. Bed. „Schwarm von Bienen"; er vereinigt *imbi*, *ymbe* mit air. *imbed* acymr. *immet* „Fülle, Menge" unter einem **embh-* „Fülle, Menge" (aber lat. *omnis* und gr. ἄφενος sind keine Stütze für eine solche Wz.); doch wäre wenigstens Einmischung eines dem gr. ἐμπίς entsprechenden Wortes kaum abweisbar (s. Kluge s. v.) und kann nach Hirt IF. 32, 227 *imbi*, *ymbe* geradezu als Kollektiv **empi-o-* „Bienenschwarm" aufgefaßt werden (vgl. ἄστρ-ον : ἀστ-ήρ); die Hinzufügung von *piano* in ahd. *impi piano* (auch spät mndl. noch *imme van byken* „examen") kann nicht beweisen, daß *imbi* ohne Zusatz keine Beziehung gerade auf einen Bienenschwarm gehabt hätte.

Über np. *ang* „Biene" und lat. *apis* „Biene" (beide dunkel) s. noch Boisacq 248, Vf. LEWb.[2] u. *apis* (letzteres nicht nach Holthausen IF. 35, 132 zu *opus*; van der Velden Über Urspr. und Herkunft der idg. Sprachen 1912, 43 erinnert an bask. *abia* „Stechfliege"). — Über *imbi* nicht überzeugend Schröder Ablautst. 13, IA. 28, 32: als „Hohlklotz" (worin der Bienenstock ist) zu dt. *Nabe*, ὀμφαλός usw., **enabh-*.

en „in" (: **n̥*; slav. auch **on?*); *eni*, *ni* os. (Ausgang wie **epi*, **obhi* usw. vielleicht mit dem Loc. auf *-i* verwandt, wenn nicht gar nach ihm geschaffen). Zusammenfassend Brugmann II[2] 2, 827—837 m. Lit.; ältere Lit. z. B. Curtius[5] 309.

Arm. *i* (vor Vokal *y*) und *n-* aus **in*, alter **en* „in", adnominal m. Loc. und Acc.;

gr. ἐν und (poet.) ἔνι, ἐνὶ (so hom. stets als Postposition; att. nur mehr ἔνι als Praedikat = ἔξεστι) „in", adnominal mit Dat. (= Loc.), Gen. und in einem Teil des Gebietes auch noch mit Acc. („wohin"), in letzterer Geltung anderwärts nach ἐξ zu ἐνς (att. εἰς; danach εἴσω wie ἔξω, nicht aus **εν-τιω*, Schulze KZ. 40, 416) erweitert (antekons. daraus ἐς). Tiefstufig ἀ- z. B. in

ἀ-λέγω, ἀσπάζομαι (Solmsen KZ. 29, 97, Beitr. I 18 f., Schulze KZ. 29, 264, Lagercrantz KZ. 34, 384, Hermann IF. 35, 170).

Über das strittige *ἔστε, ἔντε* „bis" s. Boisacq 289 m. Lit., Brugmann II² 2, 836, Bgm.-Thumb GrGr.⁴ 297, Berneker 454.

Alb. *ñ* „bis" (**enį* nach G. Meyer AlbWb. 159).

Lat. *in*, ältest *en*; osk. *en*, umbr. *en-* (*en-dendu* „intendito"), Postposition osk. *-en*, umbr. *-em*, *-e*, adnom. mit Dat. (= Loc.), Acc. und Gen. (des Bereiches);

air. *i n-* „in" (adnominal m. Dat. und Acc.; nasalierend), *in-* (lenierend, aus **eni*, vgl. *ingen* aus ogom. *ini-gena* „Tochter"; vermengt mit *ind-* = gall. *ande-*, s. Thurneysen Hdb. 467 f., Pedersen KG. I 45), acymr. abret. *en*, *in* „in", corn. bret. *en* ncymr. (in Zs.) *yn-*, gall. *esseda* aus **en-sedā*, *em-brekton*;

got. *in* „in", adnom. m. Dat., Acc., Gen., ahd. as. ags. *in*, anord. *ī* „in", Adnom. m. Dat. und Acc., aus **eni* (über Ableitungen wie got. *inn* „hinein", *inna*, *innana*, wohl aus **eni-n-*, s. Brugmann IF. 33, 304 f.) apr. *en* „in", adnom. m. Dat. u. Acc., lett. *ie-* (nur Praefix); tiefstufig **n̥* in lit. *į* (älter und heute dial. *in*, Belege bei v. d. Osten-Sacken IF. 33, 218 f.) „in", adnom. m. Loc. und Acc.

Aksl. *on-* (*on-ušta* „Schuhwerk", *ą-dolь* „Tal") *vъn-*, *vъ* „in", adnom. m. Loc. und Acc., aus idg. *on*? oder **en*?? Oder zu gr. *ἀνά*, idg. **an*? (siehe Brugmann aaO. 828).

Ai. in *ánīka-* n. „Angesicht" (= ao. *ainika-* ds.) aus **eni-ₒqᵘ̯-*; **ni-* in ai. *ni-ja-* „eingeboren, innewohnend, beständig, eigen", ao. *ni-zonta* „eingeboren, ingenuus", ai. *ni-tya-* „beständig, eigen" = got. *niþjis* „Verwandter", anord. *niđr* „Verwandter", ags. *niþþas* pl. „Männer, Menschen" (s. Schulze KZ. 40, 411 ff. 416), auch im Verbalpraef. ar. *ni-* „hinein", z. B. ar. *nigam-*, ao. *nīgam-* „in einen Zustand gelangen" (Brugmann II² 2, 828, 861).

(*e*)*nero-* „innerlich": arm. **nero-* „das Innere", vorausgesetzt von *ner-* „intra, hinein", *nerḱs* „innen", *nerḱoy* „drinnen" (Brugmann II² 2, 696, 698, 707); vielleicht gr. *ἔνεροι* als „die drinnen, nämlich in der Erde" (Sonne KZ. 14, 11, Güntert IF. 27, 49; prägnanter nimmt Bezzenberger BB. 27, 154 f. Hapostare aus *οἱ ἐν ἔρᾳ* an).

enter, *n̥ter* „zwischen — hinein", *en-tero-* „innerlich":

ai. *antár*, uv. *antarə*, ap. *aⁿtar* „zwischen", adnom. mit Loc. Instr. Acc. Gen.; ai. *antara-* „innerlich", av. *antara-* „innerer", Sup. ai. *ántama-* „der nächste" (trotz Fick I⁴ 10, 263 nicht zu *ánti*, *ánta-*), av. *antəma-* „der innerste, vertrauteste, intimus"; ai. *antrá-*, auch mit Vr̥ddhi *āntrá-* n. „Eingeweide", arm. *ənder-ḱ* Pl. „Eingeweide" (gr. Lw.? s. Hübschmann Arm. Gr. I 447 f.);

gr. *ἔντερον*, meist Pl. „Eingeweide" (über *ἄντρον* s. aber u. *an-* „hauchen"; alb. *nder* „zwischen, in" (wohl nicht lat. Lw., s. Pedersen Rom. Iber. 9, 213), ferner (Jokl SBWienAk. 168, I 59) *ndjer*, *ńǵer*, *ńǵera*, *ńer*, *ǵer* „bis" (**entero-*); lat. *enter*, *inter* „zwischen", adnom. m. Acc. (erstarrte m. Gen. *interivias*, *interdius*), *intrō*, *intrā*, *intrin-secus*, *interus* „innerlich", *interior*, *intimus*, *intestīnus* (s. u.), osk. *ẹntrai* „*Interae", tiefstufig (s. Vf. Kelten und Italiker 54 f.), osk. *anter*, umb. *anter*, *ander* „inter", adnom. m. Loc. Acc.; air. *eter*, *etir*, *etar* „zwischen", adnom. m. Acc., corn. *ynter*, *yntre*, bret.

entre (der Endvokal nach *tre-*, *dre* = cymr. *trwy*, Loth Rc. 17, 438), acymr. *ithr* „inter", ahd. *untar* usw. „unter = zwischen" (Behaghel Heliandsyntax 152; = osk. *anter*; verschieden von germ. **under*, ahd. usw. *untar* „unterhalb" aus **n̥dher*, lat. *infrā*), vgl. got. *undaurni-mats* „Zwischen-mahl" = „Frühstück"; anord. *undorn* n. „Vormittag (um 9 Uhr)", as. *undorn*, ags. *undern* „Mittag", ahd. *untorn* „Mittag, Mittagessen" (der Bed. wegen nicht besser zu *n̥dher-* „unter", Osthoff MU. 6, 359a 1, Feist GWb. 290 zw.; *n*-Suff. wie in lat. *internus*); hochst. wie gr. ἔντερα usw. anord. *iðrar* pl. „Eingeweide" (aus **innrar*, **inþerōz*), *innre*, *iðre* „der innere" (wenn diese nicht spez. nord. *-ro*-Ableitungen von *inn* = got. *inn* „hinein", s. o., sind); aksl. *jętro* „Leber" (zu *on-*, *vo-* stellt sich *ątroba* „Eingeweide", *ątrь* Adv. „im innern".

Eine gr. Abl. mit *-ero-* ist vielleicht ἔνεροι „die Unterirdischen, Abgeschiedenen" (oder aus ἐν ἔρᾳ „in der Erde" erwachsen? s. Bezzenberger BB. 27, 154f., Güntert IF. 27, 49).

**entos* „(von) innen" (vgl. ai. *i-táḥ* „von hier", lat. *caelitus* usw.):

gr. ἐντός „innen", wovon ἔντοσ-θεν, -θι und weiter ἐντόσθια, ἐντοσθίδια „Eingeweide" (oder letztere mit aus ἔντοσθε verschlepptem θ für *ἐντοσια, vgl. ai. *antastyam* „Eingeweide", Fick I⁴ 363, Vendryès Rev. ét. gr. 23, 1910, 74);

lat. *intus* „von drinnen; innen" (aber *intestīnus* nicht mit Suffixablaut zu *-tos-*, sondern aus **enter[o]-sto-*, Brugmann IF. 28, 295);

Etwas unsicher, da eine Tiefstufe *-ts-* oder *-tₑs-* des Adverbialformans *-tos* voraussetzend, ist die Zurückführung von mnd. nhd. mdartl. *inser* „eßbare innere Teile von Tieren", anord. *īstr* n., *īstra* f., „das die Eingeweide umgebende Fett" (apr. *instran* „Schmer" wohl aus dem Nd., s. Trautmann Apr. 346f.) auf **en-t(ₑ)s-ro-* (aber nicht besser Johansson IF. 3, 242f. : mit lit. *ìnkstas* „Niere" als **eng-stro-*, *-sro-* zu einem **eng-* „Fett", das an **engᵘ̯* „Geschwulst, Leistengegend" keine Stütze hat). Über lit. *įščios* Pl. „Eingeweide" s. Berneker 434f. m. Lit., auch Schulze KZ. 40, 418 und Būga Kalba ir senovė I 71.

Über die Zusammenrückung lat. *endo*, *indu*, wozu gr. τὰ ἔνδῖνα, air. *inne* „Eingeweide" s. **de* Pron.-St. — Über gr. ἔν-δον „*im Haus" (wozu ἔνδοθεν, -θι, lesb. dor. ἔνδοι nach οἴκο-θεν, -θι, οἴκοι) s. **dem* „bauen".

ēn „siehe da!"

Gr. ἦν, lat. *ēn* „siehe da!" (Fick I⁴ 6, 366, Lindsay-Nohl 708, Vf. LEWb.² s. v.)

eneu, enu „ohne".

Gr. ἄνευ, ἄνευθε(ν) „ohne"; dor. ἄνευν, el. ἄνευς, meg. ἄνις (kein altes Instr. nach Bartholomae BB. 15, 16f., sondern nach χωρίς gebildet; Hes. I 511, 19: ἄνις· ἀντὶ τοῦ χωρίς); aus *n̥neu- got. *inu* „ohne", mit Ablaut: altn. *ān*, *ōn*, afr. *ōni*, as. *āno*, ahd. *ānu*, *āno*, *āna*, mhd. *āne*, *ān*, nhd. *ohne* aus **ēnu*.

Nicht ganz sicher ist das nur von Gramm. belegte ai. *anā* „nicht" (= gr. ἄνευ), heranzuziehen auch osset. *änä* „ohne" (Hübschmann ZDMG. 38, 427), doch ist ai. *vinā* „ohne", abg. *vъnъ* „heraus" usw. fernzuhalten. Verwandtschaft

mit lat. *sine* usw. (vgl. Vf. LEWb. s. v.) mag bestehen, doch keineswegs sicher (Prellwitz 40).

Vgl. Boisacq 61f., Prellwitz 40, Horton Smith BB. 22, 189ff. Auch Prellwitz BB. 22, 78, Vf. LEWb.[2] 715, Fick III[4] 25.

eneuen, neun, enun „neun".

Ai. *náva*, av. *nava* „9"; arm. *inn* „9" (*enun), pl. *in(n)unk* (Hübschmann Arm. St. I 31, Arm. Gr. I 450f.), gr. *ἐνϝα- in hom. *εἰνά-ετες*, *-νυχες*, böot. *ἐνα-κη-δεκάτη*, jon. *εἰνα-κόσιοι*, att. *ἐνα-κόσιοι*, ord. *εἴνατος*, att. äol. *ἔνατος*, woneben noch nicht geklärtes *ἐννέ[ϝ]α*, und wohl *ἐνϝεν-* in *ἐνεν-ήκοντα* (Lit. zu den gr. Formen bei Boisacq 252, 254f., 1109); alb. *nendε* „9" (*neunti- „Anzahl von neun", wie sl. *devętь* „9", anord. *nīund* „Neunzahl" und ai. *navati-*, av. *navaiti-* f. „90", eigentlich Neunzahl von Zehnern; G. Meyer Alb. St. II 66f., Alb. Wb. 304); lat. *novem* „9" (*-m* lautgesetzlich aus *-n*? sonst nach *septem, decem*); air. *nōi n-*, cymr. corn. *naw*, bret. *nao* (zum *a* s. Pokorny IF. 38, 190f.); got. ahd. *niun*, anord. *nīo* „9", as. *nigun*, afries. *ni(u)gun*, ags. *nigon* (zum *g* dieser und der Ordinalia s. die Lit. bei Brugmann II[2] 2, 20); lit. *devynì*, lett. *deviņi* (*n-* noch im Ordinale apr. *newīnts*), aksl. *devętь* „9" (*d-* wohl durch Diss. gegen das ausl. *n* und durch Einfluß der 10 festgeworden, Lit. bei Berneker 189).

Ordinale: *noueno- in lat. *nōnus*, mit nach der 7 und 10 eingeführtem *m* statt *n* umbr. *nuvime* „nonum", ai. *navamá-*, av. *naoma-*; ap. *navama-*, air. *nōmad*, cymr. *nawfed* (um *-to-* erweitert); *-to-*Bildung gr. *εἴνατος*, *ἔνατος* (*enun-to-), got. *niunda*, ahd. *niunto*, anord. *nionde*, as. *nigundo*, *niguđo*, afries. *niugunda*, ags. *nigođa* (s. o.), lit. *deviñtas*, apr. *newīnts*, aksl. *devętъ*.

Man vermutet Zusammenhang mit *neuo- „neu", weil mit 9 ein neuer Zählabschnitt begonnen habe, indem die Dualform von *oktōu „8" auf eine Viererrechnung weise. — Vgl. Curtius[5] 310, Brugmann II[2] 2, 20 und ff. usw.

enek-, nek-, enk-, nk- „reichen, erreichen, erlangen" und „tragen".

Ai. *açnóti*, av. *ašnaoiti* „gelangt hin zu etwas, erreicht", Pf. ai *ānąça* (idg. *ōn-onka, -e, = ai. *t-anaic* „er kam"), s. pl. *ān-açuḥ* (eine neben dem *neu*-Praes. *açnōti* stehende *nā*-Bildung *nk-nā-ti sucht Uhlenbeck IF. 25, 143 in ai. *açnāti* „ißt" = *nimmt zu sich"; wegen der dann als urar. Ablautsneubildung zu fassenden ai. *prātar-*, *sāyam-āça-*, av. *kahrk-āsa-* wohl nicht mit Recht, s. Wz. *ek* „essen";

ai. *naçati*, av. *nasaiti*, ai. *nakšati* „erreicht, erlangt", Desid. *inakšati* „sucht zu erreichen, strebt zu" *ąça-* m. „Anteil", av. *asa-* „Partei", ai. *nąça-* m. „Erlangung", *-nąçana-* (Kreuzung von *ąç-* und *naç-*);

arm. *hasanem* „komme zu etwas, komme an" (s. Hübschmann Arm. Gr. I 464, Brugge KZ. 32, 14; wegen der Bed. ganz fraglich aber arm. *anausr* „rarus", nach Pedersen KZ. 39, 411 aus *(n)nnku- „weit reichend" — „was weit reichen soll, daher dünn gesät");

gr. volles *enek- noch in *δι-ηνεκής* „durch eine Strecke hindurchreichend = ununterbrochen" (att. *διᾱνεκής* aus *δια-ηνεκής? anders Prellwitz und und Boisacq s. v.), *ποδ-ηνεκής* „bis zu den Füßen herabreichend", *δουρ-*

ἠνεκής „einen Speerwurf weit" = „soweit man mit einem geschleuderten Speere reicht" oder pass. „vom Speer erreicht", wie κεντρηνεκής „vom Stachel (erreicht =) angetrieben" (z. B. Boisacq 251, Bechtel Lexil. 104), pass. aor. ἠνέχθην „wurde getragen", Pf. κατ-ήνοκα Hes., ἐν-ήνοχα (ἐν- ist darin trotz κατ-ήνοκα kaum die Praep. ἐν, Brugmann II² 3, 461, sondern wohl Reduplikation; ebenso im Med. ἐν-ήνεγμαι, zu dem sich als 3. sg. ἐν-ήνεγαται statt *ἐν-ήνεκται gesellte nach dem Aor. ἐνεγκεῖν); *enk̂- im red. Aor. ἐν-εγκ-εῖν „tragen", *onk̂- in ὄγκος „Tracht, Last".

ἤνεικα dagegen Praep. ἐν + Wz. *seik- „langen", s. d. und Boisacq 251 f. m. Lit., Brugmann II² 3, 92; durch Kreuzung mit ihm wurde ἤνεγκον zu ἤνεγκα, ἤνειγκα;

lat. *nactus* (und *nanctus*) *sum*, *nancisci* (arch. auch *nancio*, *-īre*) „erlangen" (*-a-* = *ₑ*, s. Güntert Abl. 53, so daß *nactus* = germ. *nuh-ta-*; die Nasalierung des Praes. hat trotz Brugmann IF. 12, 157 Anm. 1 keine Beziehung zur Wzf. *enk̂-); air. *ro-icc* „erreicht", *do-icc* „kommt", *air-icc-* „finden", *con-icc-* „können" usw., Formenbestand bei Pedersen KG. II 552 ff.; zur Erklärung des Vokalismus s. Pokorny IF. 35, 339: in die themat. Konjugation übergeführtes dehnstufiges *ēnk-ti*, woraus *īnk-, *īnc-, *icc-*; Verbalnomina *ticht*u, *rīchtu*; *s*-Konj. *-ī* aus *ēnkst*; Schwundstufe *n̥k̂-* in cymr. *di-anc* „entfliehen", *cyfranc* (*kom-pr[o]n̥ko-*) = air. *comracc* „Zusammentreffen"; für anderes bei Fick II⁴ 31 angereihte vgl. man Pedersen passim (ir. *oc*, cymr. *wnc*, *wng* „bei" aus *onk̂o-* „erreichend"?); gall. *Selvanectes* „qui ont obtenu propriété?" (Vendryès Msl. 13, 394).

Got. *ganah* (Praet.-Praes.) „es reicht = genügt", inf. *ganaúhan* (über germ. *nuh- s. o.), ahd. *ginah*, ags. *geneah* ds., got. *binaúhan* „erlaubt sein", got. *ganaúha* m., ahd. (usw.) *ginuht* f. „Genüge", ō-stufig, got. *ganōhs* „genug, viel", ags. *genōh*, *genōg*, anord. *(g)nōgr*, ahd. *ginuog* „genug" usw.; ē-stufig, wie es scheint, anord. *nā* „nahekommen, erreichen, bekommen" (ags. *(ge)-nǣgan* „sich jemandem nähern, anreden, angreifen", das wohl nicht nach Holthausen IF. 20, 320 als *noikeịō* zu gr. νεῖκος); aber wie verhält sich dazu got. *nēƕ* Adv. „nahe, nahe an", *nēƕa* ds., as. *nāh*, ags. *nēah* „nah", praep. „nahebei", ahd. *nāh* Adj. „nahe", Adv.-Praep. „nahe", nhd. *nach*? (anord. *nā* könnte an sich auch ähnliches *nēhwōn* sein). Suffixales *-uo-* vermutet Wood PBrB. 24, 530, doch steht auch eine versch. Wz. *nēq̆ᵘ̯-* „reichen" zur Erwägung (Zupitza Gutt. 66 f.; noch anders Trautmann Germ. Ltges. 52 m. Lit.).

Auf letztere bezieht Zupitza mit einem Ablaut ē : ā lett. *nāku*, *nākt* „kommen", lit. *pranókti* „überholen", *nókti* „reifen". Über alb. *nesεr* „morgen" s. Pedersen KZ 36, 336. Vgl. Mühlenbach-Endzelin, Lett.-D. Wb. II 698. — Über das Germ. ausführlicher Fick III⁴ 289, Falk-Torp u. *naa*, *nabo*, *nok* I, *nar*. — Über das von Jokl SBWienAk. 168, I 36 mit *pranókti* verglichene alb. *kε-nak* „befriedigen, vergnügen" s. denselben IA. 35, 36;

aksl. *nesą*, *nesti* „tragen", lit. *nešù*, *nèšti* ds., *naštà* „Last".

Curtius⁵ 308, Fick I⁴ 8, 96, 161, 175, 272, 501 usw.; vielfach nicht überzeugend über die Bed.-Entw. der Wz. Meringer IF. 18, 218 f.; verfehlt Fay IF. 33, 351 f.

enedh-, endh- „gehn, hervorkommen".

gr. *ἀν-ήνοθεν, ἐν-ήνοθεν* „kommt (kam) hervor, steigt empor, sprudelt empor" (*αἷμα, κνίση*; Hom.) *ἐπεν-ήνοθε* (*λάχνη* eigentlich „hervorgekommen sein" = „sich worauf befinden"; *ἔλαιον* „sich worüber verbreiten" Hom.), ep. *κατεν-ήνοθε* (*κόνις, κόμαι*, „herabfluten"), *παρεν-ήνοθε* („sich nähern"); vielleicht dor.-kret.-arkad. *ἦνθον*, ptc. *ἐνθών*, „kam" (att. *ἐλθεῖν* wohl daraus durch Kreuzung mit *ἤλυθον* von *ἐλεύθω*, während Schulze Festschr. f. Jagić 343 Anm. 1 [Zitat nach Jacobsohn KZ. 43, 170] *ἐλθεῖν* aus *ἐλθυεῖν* durch lautliche Aufsaugung des *υ* durchs dunkle *λ* erklären will; über andere Auffassungen von *ἐνθεῖν* s. Prellwitz BB. 23, 75, Boisacq 242, Brugmann-Thumb GrGr.[4] 95, 344; nicht überzeugend über *ἀνήνοθε* Prellwitz[2] 40);

pāli *andhati* „geht"; mit Tiefstufe **n̥dh-* wahrscheinlich hierher ai. *ádhvan-* m. = av. *advan-* m. „Weg, Pfad, Bahn", wozu vielleicht — mit *r*- neben *n*-Suffix — ai. *adhvará-ḥ* „religiöse Handlung, heiliger Dienst" (ursprgl. „Gang — feierlicher Gang — Feier", vgl. dt. „begehn" von gottesdienstlichen Feiern);

isl. *ǫndurr* m. „eine Art Schneeschuh" (**n̥dhuro-* mit Suffixablaut gegenüber *adhvara-* aus **n̥dhu̯ero-*; nicht wahrscheinlicher dachte Falk-Torp 5f. an Beziehung zu germ. *and* „entgegen" als „was entgegengesetzt wird, was den Stoß auffangen soll") Johansson IF. 3, 203ff. und 8, 181ff.

1. (enebh-) ombh-, nŏbh- (nēbh-?), m̥bh- „Nabel", mehrfach mit *l*-Formantien.

Ai. *nábhya-* n. „Nabe", *nā́bhi-* f. „Nabel, Nabe, Verwandtschaft", *nābhīla-* n. (unbelegt) „Schamgegend, Nabelvertiefung"; av. *nabā-nazdišta-* „der verwandtschaftlich nächststehende", daneben mit ar. *ph* av. *nāfa-*, np. *nāf* „Nabel"; gr. *ὀμφαλός* „Nabel, Schildbuckel", wohl auch *ὄμφακες* „die unreifen Weinbeeren oder Oliven oder andere Früchte" (als nabelartig vorgestülpte Knöpfchen), *ὀμφακίς* „der Kelch der Eichel" (deren Vergleich mit ahd. *sanga* „reifende, Körner ansetzende Ähre" unter idg. *songᵘ̯hā* durch Lagercrantz KZ. 35, 285f. nicht überzeugt);

lat. *umbilīcus* „Nabel", *umbo* „Schildbuckel"; air. *imbliu* „Nabel" (**imbilon-*), mir. *imlecan* ds. (ein Versuch zur Suffixerklärung bei Pedersen KG I 495; wegen des nicht aspirierten *c* nicht nach R. Schmidt IF. 1, 70 mit lat. *umbilīcus* bildungsverwandt, das nach Hirt IF. 31, 15 wohl lat. *co*-Ableitung von einem fem. **ombeᵉlī*);

ahd. *naba*, ags. *nafu*, aisl. *nǫf* „Radnabe" (auch in ahd. *naba-gēr*, ags. *nafu-gār*, aisl. *nafarr* „grober Bohrer", s. Falk-Torp u. *naver*; nicht zu *nebh-* „bersten"), ahd. *nabala*, ags. *nafela*, aisl. *nafli* „Nabel"; apr. *nabis* „Nabe, Nabel", lett. *naba* „Nabel".

Curtius 294, Schmidt KZ. 23, 270, Hirt Abl. 131, Meringer WS. 5, 82f. (der „Nabelschnur" als eigentliche Bed. annimmt, doch s. Roscher Abh. SGW. 31, Nr. 1, S. 1ff. und eine Modifikation unter *enebh-* „feucht", das vielleicht verwandt ist). — Cymr. *naf* „Herr" (sei Metapher „Nabe = worum sich alles dreht", Loth AfceltLex. 3, 39) stimmt wie in der Bed., so im Vokal nicht. Nicht überzeugend Weiterungen auch bei Schröder Abl. 13ff. — Daß lit. *bámba* „Nabel", slav. *pǫpъ*, serb. *pȕpak* eine Art Reduplikationsform unserer Wz. darstellen sollen (Curtius, Pedersen KG. I 187) ist gänzlich unannehmbar, s. *pa(m)p-*.

2. (**enebh-**): *nebh-*, *embh-*, *m̥bh* (Kontaminationsform *nembh-*); z. T. *emb-* (*omh-*) aus *embh-* „feucht, Wasser, Dunst, Nebel, Wolke".

**nebh-*: ai. *nábhas-* n. „Nebel, Dunst, Gewölk, Luftraum, Himmel", av. *nabah-* n. Pl. „Luftraum, Himmel", gr. νέφος n. „Wolke, Nebel" (Denom. primärer Form ξυννέφει „es umzieht sich", ξυννένοφε „es ist wolkig"), abg. *nebo*, *-ese* n. „Himmel", auch (s. u. *nem-* „biegen"), air. *nem* (n. *es*-St.), nir. *neamh*, cymr. corn. *nef* „Himmel", zum *i*-St. umgebildet in lit. *debesìs* „Wolke" (aber Gen. Pl. *debesų̃!*) (*d* für *n* nicht Folge des Ersatzes von **nevynì* „9", vgl. apr. *newīnts* „der neunte", durch *devynì*; eher wird Einfluß von *dangùs* „Himmel" mitgewirkt haben. Uhlenbeck Ai. Wb. 143; gewiß nicht aus **d-nebesis* mit *d*-Vorschlag: νέφος : δνόφος, Meringer SBAkWien 125, II 40, Schrijnen KZ. 42, 104).

Gr. νεφέλη „Wolke, Nebel", lat. *nebula* „Dunst, Nebel"; aber air. *nēl* m., gen. *niuil* „Wolke, Nebel" nicht aus **nebhlo-*, sondern nach Pokorny KZ. 50, 46 Lehnwort aus cymr. *niwl*, *nifwl*, ncorn. *niul* ds. (die wiederum nach Loth Rc. 20, 346f. Lw. aus lat. *nibulus* für *nubilus*); ahd. *nebul* „Nebel", as. *nebal* „Nebel, Dunkel", ags. *nifol* ds., aisl. *nifl-heimr* u. dgl.), *njōl* „Dunkelheit, Nacht" (germ. **neƀla-* und **niƀula-* aus *-lo-*; aisl. *nifl-* aus **niƀila-*).

Ai. *nabhanú-* m., *nabhanū́* f. wahrscheinlich „Quelle" (andere mit *nabh-* beginnende Nomina sind in der Bed. noch unsicherer, s. auch u. *nebh-* „bersten"); av. *aiwinaptīm asti* „er (befeuchtet =) besudelt mit Blut" (Bartholomae Airan. Wb. 92), *napta-* „feucht", npers. *neft* „Naphta" (Lit. über diese nicht wahrscheinlicher auf *snā-*, *sn-ep-* „fließen" bezogenen Worte s. u. *snā-*); dehnstufig ai. *nā́bhaḥ* f. pl. „Wolken" (nach J. Schmidt Pl. 145f. Anm. 1; aber lat. *nūbēs* zu *sneudh-*).

m̥bh-: ai. *abhrá-* m. „trübes Wetter, Gewölk", n. „Wolke, Luftraum", av. *awra-* n. „Wolke", gr. ἀφρός „Schaum" in die *i*-Decl. übergetreten lat. (s. W. Meyer KZ. 28, 174) *imber*, *imbris* „Regenguß" = osk. *anafriss* wohl „imbribus" (Bugge KZ. 2, 386, v. Planta I 320, 455, Vf. LEWb.[2] s. v.). Hierher auch die Flußnamen gall. *Ambris*, cymr. *Ambyr*, *Amir*, *Amyr* (Fick II[4] 16), sowie *Amper* (Nebenfluß der Isar) und *Emmer* (Nebenfluß der Weser), die gegen Meringer DLZ. 1915, 449 als kelt., nicht germ. anzusprechen sind. Vgl. ohne formantisches *r* gall. *inter ambes* „inter rivos", *ambe* „rivo", abrit. *Amboglanna* „Ufer des Stromes" (Fick II[4] 16; wohl ursprüngliche Beziehung zu **ab-*, **ap-* „Wasser", s. Vf. LEWb.[2] u. *amnis*), sowie arm. *amb* und (mit idg. *b*) *amp* „Wolke" (siehe Hübschmann Arm. St. I 18, Arm. Gr. I 417).

Ganz unsicher deutet Johansson IF. 4, 145 Anm. 4 alb. *mbrεmε* „Abend" als **(a)mb(h)r̥-mo-* „Tauzeit".

emb(h)-: ai. *ambhas-* n. „Wasser"; *ambu* n. „Wasser", gr. ὄμβρος „Regen" (zum *b* vgl. oben arm. *amp*; Scheftelowitz BB. 29, 41 will auch für *amp* mit idg. *bh-* auskommen, und als *o*-stufige Form auch *ump* „Trunk, Trank", *əmpem* „trinke" anreihen?).

nembh-: pehl. *namb*, *nam*, np. *nem* „feucht, Feuchtigkeit", pehl. *nambītan* „befeuchten", lat. *nimbus* „Sturzregen, Platzregen; Sturmwolke, Regenwolke" (Horn Np. Et. Nr. 1039, Johansson IF. 4, 139f. Anm. 3;

aber mir. *nimb* „Tropfen", Fick I[4] 193, stammt aus dem Lat., Osthoff IF. 4, 275 f.).

Vgl. Curtius 294, 338, J. Schmidt KZ. 23, 270 (hier schon zweisilbiger Wzansatz; ebenso Hirt Abl. 131), Krit. 153, Persson Wzerw. 226, Fick I[4] 97, 165, 273, 502, II[4] 191, III[4] 293, Meringer WS. 5, 82 (vertritt bestimmter als Schmidt KZ. 23, 270 ursprgl. Gleichheit mit *enebh-* „Nabel", indem dies eigentlich die blutführende Nabelschnur bezeichnet hätte; wenn zutreffend, vielleicht eher „der beim Kinde noch einige Zeit naß bleibende Nabel samt dem Reste der Nabelschnur"; gewiß berechtigt ist die Abtrennung von *nebh-* „bersten"; Scheidung dieser Wurzeln bei Johansson IF. 4, 139 Anm. 3).

en(o)men-, (o)nomen-, nōmen-, ₑn(ₒ)men- „Name" n.

Ai. *nāma(n-)*, av. *nąma(n-)* n. „Name", ap. *nāma* (s. Bartholomae Air. Wb. 1064); lat. *nōmen*, umbr. *nome*, *numem*, gen. *nomner* „Name" (lat. *agnōmen*, *cognōmen*, die früher für Herkunft von Wz. *ĝen(ō)* „nosco" ins Feld geführt wurden — s. dagegen J. Schmidt KZ. 23, 267 f. — beruhen auf erst lat. Vermischung mit einem **gnōmen* = gr. *γνῶμα* „Kennzeichen", aruss. *znamę* „Zeichen"). Gr. *ὄνομα*, dial. *ὄνυμα* „Name", *ἀνώνυμος*, *νώνυμνος* „namenlos", lakon. *Ἔνυμα κρατίδας* (Kretschmer Gl. 1, 353, vgl. apr. *enmeus*), *Ἐνυμαντιάδας* (s. Bechtel KZ. 44, 354); arm. *anun* (aus **anoun*, älter **onomn̥* oder **ₑnomn̥*) „Name" (Hübschmann KZ. 22, 10, Arm. Gr. I 420, Brugmann II[2] 1, 234). Alb. geg. *emer*, tosk. *emen* „Name" (G. Meyer BB. 8, 190, Alb. Wb. 94, Pedersen KG. I 46; wohl aus *ₑn(ₒ)men-*); air. *ainm n-*, pl. *anmann*, acymr. *anu*, pl. (mit Umlaut) *enuein* (daher sg. mcymr. ncymr. *enw*), corn. *hanow*, mbret. *hanff*, *hanu*, nbret. *hano* „Name" (s. Fick II[4] 33, Zupitza KZ. 36, 72, Pedersen KG. I 46, Vf. Über älteste sprachl. Beziehungen zw. Kelten und Italikern 47 f.; als Gdf. setze ich nun *ₑnₒmen-an*); abg. *imę*, russ. *ímja*, skr. *ȉme*, čech. *jmeno*, alt *jmě* „Name" (**ьnmę*, idg. *ₑn(ₒ)mēn*); apr. *emmens* m., acc. *emnen* „Name" (mit Hochstufe *en-* der 1. Silbe wie gr. *Ἔνυμα-*; das pr. **enm-* eine vor *-nm-* erfolgte Sonderbehandlung der Red.-St. *ₑn(ₒ)m-* und gr. *Ἔνυμα-* dissimilatorische Dialektform aus *ὄνυμα* sei, ist kaum zu begründen). Got. *namō* n., ahd. as. *namo*, ags. *noma* zum Masc. geworden, aisl. *nafn* n. „Name", dehnstufig mhd. *benuomen*, ndl. *noemen* „nennen".

Curtius[5] 320 f., zum Ablaut J. Schmidt KZ. 23, 267 f., Bartholomae BB. 17, 132, Hirt Abl. 92. Die Verknüpfung mit *ono-* „ὄνομαι" (Fick I[4] 99, 276, 272, 505, Vf. LEWb.[2] u. *nota*) unter „bezeichnen, mit einem Mal versehen" und „zeichnen = beschuldigen" hat jede Berechtigung verloren, da lat. *nota*, das diese Doppelbed. der Wz. *ono-* vortäuschte, vielmehr als **gnō-ta* zu *nōsco*, Wz. *ĝen(ō)-* „erkennen" gehört und für *ono-* nur „schmähen" als Bed. feststeht; daß „Name" ältest einmal „Schimpfname" gewesen sei, wäre keine glaubhafte Vermutung.

enos- oder **onos-** n. „Last".

Ai. *anaḥ* n. „Lastwagen" (über die Form des ersten Gliedes von *anaḍvāh-* „Stier", die J. Schmidt Pl. 179 für einen Nom. **anar-t* ins Feld führt, s. Wackernagel Ai. Gr. I 339) = lat. *onus*, *-eris* „Last" (*onustus* „beladen",

onerāre „beladen"). Das lat. Wort entscheidet, da auch auf **enos* zurückführbar (Thurneysen KZ. 35, 204, Pedersen KZ. 36, 90 f.), nicht über den ursprünglichen Vokalismus.

Dazu vielleicht gr. *ἀνία*, äol. *ὀνία* „Plage", *ἄνιος*, *ἀνιαρός* „lästig", *ἀνιάω*, *ἀνιάζω* „quäle" (ist die dialektische Verteilung von *ἀνία* : *ὀνία* geregelt nach der gleichen bei der Praep. *ἀνά* : *ὀν*?); daß aber got. *ans* „Balken", anord. *āss* „Pfahl, Tragbalken", mhd. *ans-boum* „Brückenbalken", bair. *ans* „Balken als Unterlage für Bier- und Weinfässer" den „die Last (des Daches oder dgl.) tragenden" bedeutet habe (Hoffmann BB. 25, 108, siehe auch Uhlenbeck PBrB. 30, 260 f. m. Lit.; noch weitergehende Vermutungen bei Meringer IF. 18, 269; 21, 302), ist kaum glaublich.

enq-, onq- Schallwurzel: „seufzen, stöhnen" (*enq-*), „brüllen, brummen" (*onq-*), beide Vokalisationen also mit versch. Gefühlswert, so daß vielleicht von zwei versch. Schallnachahmungen zu sprechen wäre. Daneben freilich eine Wzform auf Media (*eng*?) *ong-*, *ṇg* „stöhnen, seufzen" ohne solche Bedeutungsscheidung nach der Vokalisation.

Slav. **jęčati*, russ.-ksl. *jaču, jačati* „seufzen", *jaklivъ* „*μογιλάλος*, aegre loquens", russ. mdartl. *jačátь* „stöhnen, klagend rufen" (usw., s. Berneker 267 f., auch gegen Entlehnung aus dem Germ.), alb. *nεkóň*, geg. *angój* „ächze, seufze, klage" (**enq-*; G. Meyer BB. 14, 52, Alb. Wb. 304).

Gr. *ὀγκάομαι* „schreie, brülle" (vom Esel), *ὄκνος* „Rohrdommel" (**ὄγκ-νος*, Fick I[4] 368), lat. *unco, -āre* „vom Naturlaut des Bären" (Bzzbg. BB. 1, 388). Aber cymr. *och* „gemitus", Interjektion „ach" (Fick II[4] 50), ist nicht aus **onq-* herleitbar und wohl sicher eine junge interjektionelle Schöpfung.

Auf Media: mir. *ong* „Stöhnen, Seufzer, Wehklage" (auch mir. *engach* „noisy, clamorous", Stokes KZ. 38, 464); mnd. *anken* „stöhnen, seufzen", norw. mdartl. *ank* „Gewimmer, Seufzen, Kummer, Reue", dän. *ank, anke* „Klage, Beschwerde" (Lidén Stud. 70 f. in Kritik von Zupitza Gutt. 161; unannehmbar Falk-Torp u. *ank*), wozu ablautend (Falk-Torp u. *ynke*) dän. *ynke*, schwed. *ynka* „bemitleiden, bedauern, beklagen", norw. mdartl. *unka* ds., allenfalls auch (Holthausen IF. 25, 149), nhd. *Unke* nach ihrem kläglichen Ruf (doch mhd. *ūche* „Kröte"; s. noch Kluge[8] s. v., der Kreuzung dieser *ūche* mit mhd. ahd. *unc* „Schlange" erwägt.

Nicht hierher (gegen Holthausen IF. 17, 295 und aaO.) aisl. *ekki* „Schmerz" usw., s. unter *aig-*, *ing-*, „verstimmt". — Ein Schallwort ohne Geschichte ist lit. *ùngti, ùngau* „wimmern wie ein Hund", s. Boisacq[3] gegen Bezzenbergers BB. 27, 144 Verbindung mit *ἀγανακτέω* „bin aufgeregt, zornig" unter Zerlegung in *ἄγ(α)* und Wz. *anag-*.

eng$^{u}_{\smile}$-, ṇg$^{u}_{\smile}$én „Geschwulst, Leistengegend".

Lat. *inguen, -inis* „die Weichen, Leistengegend, Scham, Geschwulst in der Schamgegend" = gr. *ἀδήν* „Drüse" (de Saussure Msl. 6, 53); aisl. *økkr* „Geschwulst" (urgerm. **inkwa-z*), *økkvenn* „geschwollen", schwed. mdartl. *ink* „Blutgeschwür bei Pferden" (Bugge BB. 3, 115; dagegen ahd. *ancweiȥ* „pustula" bleibt fern, s. Trautmann BB. 29, 307).

Idg. (*e*)*ng$^{u}_{\smile}$-* vermutlich Ablaut von **eneg$^{u}_{\smile}$h-* (mit *g$^{u}_{\smile}$* aus *g$^{u}_{\smile}$h* bei unmittelbarem Zusammentreffen mit dem Nasal), wovon

negᵘ̯**h-rós* „Niere, Hode" („rundliche Anschwellung", vgl. zur Bed. lit. *ìnkstas* „Niere" und „Hode"; *-ro-* und *-ēn-* vielleicht Entwicklungen aus einem alten *r/n*-St., Pedersen KZ. 32, 247 f.) in:

gr. *νεφρός*, meist Pl., „Nieren", praenestin. *nefrōnēs*, lanuvin. *nebrundinēs* „Nieren, Hoden" (s. zum lautlichen Vf. IF. 19, 102);

ahd. *nioro* „Niere", z. T. auch „Hode", mengl. mnd. *nēre*, aschwed. *niūre*, aisl. *nȳra* „Niere" (germ. **neuron-* aus **neguhron-*; der aisl. Umlaut ist aus einer Umbildung **neurion-* zu erklären), aber fern bleiben air. *áru* „Niere", cymr. *aren* f. ds. (irrig Vf. Über älteste sprachliche Beziehungen zwischen Kelten und Italikern 48 f.; als nicht überzeugt bekennt sich mit Recht Pokorny brieflich).

Curtius 316, Osthoff IF. 4, 271 f. (Lit.) Vf. LEWb.² 386, 513. Nicht überzeugend Charpentier KZ. 46, 44 (**n-gu̯-ēn* zu *βου-βών* usw.).

ent- „anzetteln, weben" (?).

Alb. *ent*, *int* „webe, zettle das Gewebe an" (G. Meyer Berl. Phil. Wchschr. 1891, 570, Alb. St. III 24), ai. *átka-* m. „Gewand, Mantel", av. *aδka-*, *at̰ka-* m. „Oberkleid, Mantel" (nicht nach Hirt Abl. 137 von einer Wzf. *et[e]q-* neben **teq-* „weben"), gr. (doch s. u.) *ἄττομαι* „ziehe die Kettenfäden auf den Webstuhl auf, webe" (aus **ἄτι̯ομαι* mit analogischem *ττ* statt *σσ* nach Art der Gutturalstämme, wie z. B. *ἐρέττω* von *ἐρέτης*), *διάζομαι* ds. (Entgleisung, vgl. z. B. Curtius⁵ 319, Debrunner IF. 21, 216), *ἄσμα*, *δίασμα* „Kettenfaden" (strittig ist jon. *ἐξάστιες* „heraussstehende wollige Fäden am Gewebe", s. Boisacq 261, Fraenkel IF. 32, 121; *ἀντίος* „Weberschiffchen" klingt nur zufällig in der Bed. an, wohl zu *ἀντίος* „gegenüber", Prellwitz² 42). Schrader, zuletzt bei Hehn Kulturpfl.⁸ 573, s. auch Bartholomae Airan. Wb. 61.

Air. *ētach* „Kleid", mir. *ētim* „kleide" (Strachan BB. 20, 32) vielmehr **en-* + **teg-* „decken" (s. Pedersen KG. II 655; auch nicht nach Lagercrantz Z. gr. Ltg. 71, Marstrander IF. 20, 352 f. als *pn̥t-* zu gr. *πάτος· ἔνδυμα τῆς Ἥρας* Hes.).

Die gr. Sippe aber wohl vielmehr mit *α* = idg. *ə* oder *a* zu *ἤτριον*, dor. *ἄτριον* „der (stehende) Kettenfaden beim Gewebe, Aufzug des Gewebes", *ἐπήτριμος* „nebeneinandergereiht wie die Kettenfäden des Aufzuges, die *ἤτρια ἐπὶ τῷ ἠτρίῳ*" (Bezzenberger BB. 5, 313, Ehrlich KZ. 40, 375, Bechtel Lexil. 130 f.; ohne anl. *ϝ-*, daher nicht zu **u̯ei-* „flechten, weben" oder zu ahd. *wāt* „Kleid", Lit. bei Boisacq 330 mit Anm. 2, der freilich 1009 *ἤτριον* trotzdem zu ai. *vātavē* „weben" stellt, s. u. *au̯-* „flechten"). — Auch das ar. *a-* ist doppeldeutig.

ens- „in feindseliger Absicht treffen"?

Die Gruppe ist unsicher. Man könnte an einen Zusammenhang folgender Wörter denken: ai. *asanā* „Wurfgeschoß", *ástra-m* „Geschoß, Wurfwaffe", *ásyati* „wirft, schleudert", av. *aŋhyeiti* ds. (Fick I⁴ 171). Dazu av. *ąsta-* m. „Feindschaft, Verfolgung, Haß", (**ans-tha* Bartholomae Wb. 361), *ąstai* inf. „zu befeinden", gþav. *angra-*, av. *aŋra-* „feind, arg, böse") aus **ans-ra-* oder **as-ra-* s. Johansson IF. 2, 26). Vgl. ap. *ahi-fraštay* „strenges Gericht" (Kompositionsform der *ro*-Stämme auf *i*); *arika* „feindlich gesinnt" (**ahrika*).

Der ved. Dämonenname *vyaṁsa-*, den Bartholomae Grdr. d. Iran. Phil. I, 1, 167 hierher stellen will, bleibt besser weg.

Charpentier KZ. 40, 453 f. stellt das aus av. *angra-*, *aŋra-* gewonnene ar. **as-ra-* als idg. **n̥s-lo-* dem sonst unerklärten aisl. *illr* „schlecht, böse" zur Seite, welches er aus idg. **enselo-* über germ. **inzila-* erklärt. (Der zu erwartende aisl. nom. sg. **innil* sei durch dat. **ille* zu *illr* geworden.) Das bleibt höchst unsicher. Noch weniger überzeugend ist die weitere Verbindung mit lat. *īmus* (**insmo-* < **n̥s-mo-*) und air. *ísel* usw. „niedrig" (angeblich kelt. **ins(e)lo* < *idg. *n̥s(e)lo*; richtiger Pedersen KG. I 36).

Daß idg. *n̥sis* „Schwert" zu dieser Gruppe **ens-* gehört, will nicht recht einleuchten; s. d.

1. er-, or- „Adler" arm. gr. „(größerer) Vogel überhaupt".

Air. *irar*, *ilar*, cymr. *eryr*, mbret. *erer* (nbret. corn. *er* daraus durch Vokalschwund, Pedersen KG. I 491) „Adler" (**erur-*; Fick II^4 39, Grammont [Diss. 71], Pedersen aaO.); got. *ara*, aisl. *ǫrn*, *are*, ags. *earn*, ahd. *aro aru*, „Aar, Adler", mhd. *adel-ar*, nhd. *Adler*; lit. *erẽlis*, dial. *arẽlis*, (daraus rückgebildet *ẽras*, *ãras*), apr. *arelie* (lies *arelis*), lett. *érglis* „Adar", abg. *orьlъ* ds. (ob urn. *erilaʀ*, aisl. *jarl*, ags. *eorl*, as. *erl* „Mann", bes. „vornehmer Mann" nach Uhlenbeck PBrB. 33, 183 damit zu verbinden sei nach Maßgabe von aisl. *jǫfurr* „Fürst", eigentlich „Eber", ist unsicher; Trautmann BB. 29, 309 vergleicht mit gr. *ἐρέας· τέκνα. Θεσσαλοί* Hes., s. *er-* „in Bewegung setzen"; sicher nicht zu *er-* „Bock").

Arm. (Pedersen aaO.) *oror*, *urur* „Möwe, Weihe"; gr. *ὄρνῑς*, *-ῑθος*, dor. *-ῑχος* (s. Brugmann II^2 1, 513) „Vogel; Hahn, Henne" *ὄρνεον* „Vogel".

Curtius 347 f., Robert Noms des oiseaux 13 ff. (Lit.), Meillet Ét. 418.

Beziehung zu *er-* „in Bewegung setzen" (Fick I^4 369, III^4 417) als „drauflosschießend" oder „flink, hurtig" steht zur Erwägung; daß *ὄρνις* (vgl. den germ. *-en*-St.) in seinem *ῑ* formale Beziehung zu *ὀρῑνω* usw., d. h. der *ei*-Basis verrate (Persson Beitr. 765 Anm. 1), leuchtet aber nicht ein.

2. er- „Bock; Tier aus dem Schaf- oder Ziegengeschlecht".

Gr. *ἔριφος* m. f. „Böcklein, junge Ziege" aus **eri-bho-s* (vgl. *ἔλα-φος* u. dgl.), woneben **er-bho-s* (bzw. *i*-St.) in air. *heirp* „dama, capra", mir. nir. *earb*, *fearb* „Damtier" (Fick II^4 40, Pedersen KG. I 118, 176).

Sehr fraglich hingegen schwed. *järf*, norw. mdartl. *erf*, *jarv* „Vielfraß, gulo borealis" (Bugge PBrB. 21, 423 f., Fick III^4 26, Falk-Torp u. *jerv*); nach Petersson KZ. 47, 257 (nach Lindroth) zu **erebh-* „braun, dunkel".

Lat. *ariēs*, *-etis* „Widder" (*a* = *e*), umbr. *erietu* „arietem" (St. **eri-* wie in *ἔρι-φος*);

Lit. *ė́ras*, lett. *ję̃rs* „Lamm" gehören zu got. *jēr* „Jahr", usw.

Ksl. serb. russ. bulg. *jarina* „Wolle von Lämmern, Ziegen" (aber slav. *jarьcь* „Bock" u. dgl. als „Jährling" zu *jarъ*, Miklosich EW. 100, Leskien Bild. d. Nom. 15, Berneker 446; für *jarina* nimmt Brückner KZ. 45, 300 e. Gdf. **ērīna* an?); vgl. zum letztern gr. *ἐρῑνεός*, *ἐρῑνός*, att. *ἐρῑνεως*, *ἐρῑνάς*, *-αδος* „wilder Feigenbaum", wie messen. *τράγος*, lat. *caprīficus* ds. (Prell-

witz BB. 22, 284). Über die wohl eher aus *[ϝ]εϱϝος dissimilierte Sippe von gr. εἶϱος s. *u̯er- „Wolle". Arm. oroǰ „agnus, agna" (aus *eroǰ; Lidén Arm. St. 23 f., erinǰ, „δάμαλις; vitula, juvenca; bos" (Petersson KZ. 47, 257).

Eine Grdbed. „männliches Tier" ist ohne Anhalt, gegen Bugge aaO., Fick III[4] 25 f. 340, Falk-Torp u. *jarl* (as. *erl* „Mann" usw.; s. 3. *er-).

Ahd. *irah*, *ireh*, mhd. *irch* m. „Bock", n. „Bockleder" ist Lw. aus lat. *hircus* (Schrader RL. 498, Lidén Arm. St. 11).

3. er- „sich in Bewegung setzen, erregen (auch seelisch, ärgern, reizen); in die Höhe bringen (Erhebung, hochwachsen), z. T. aber auch von Bewegung nach abwärts." Basenformen *er-*, *ere-*, („thematisch"), *erē* (?), *erei-*, *ereu-*, *eras* (s. bes.).

Zusammenfassungen bei Persson Wzerw. 25, 84, 102, 122, 232 und ausführlichst Beitr. 281 ff., 586, 636 ff., 666, 767 ff. 836 ff.

B a s i s f o r m e n *er-*, *ere-* (einschließlich paradigmatisch damit vereinigter *i-* und *u*-Formen):

Ai. *r̥ṇóti r̥ṇváti* „erhebt sich, bewegt sich" (: ὄϱνυμι; auf die *eu*-Erw. beziehbar, sofern die *-neu*-Praes. als *n*-infigierende Praesentien zu Basen auf *-eu* zu deuten sind), *árta* = ὦϱτο, *árata* = ὤϱετο, (themat. wie *rantē*, *ranta*), Pf. *āra* : ὄϱ-ωϱα, Fut. *ariṣyati*, Ptc. *r̥tá-* (für *īrṇá-* „bewegt, erregt" erwägt J. Schmidt KZ. 32, 377 Verschleppung des *ī* aus *īrta*, Persson Beitr. 636 dagegen echte Form einer seṭ-Basis). Av. *ar-* „(sich) in Bewegung setzen, hingelangen", Praes.-St. *ar-* : *ərə-*, *iyar-* : *īr-* (wie ai. *iyarti* : *īrta*), Kaus. *āraya-*, Ptc. *-ərəta-* (s. Bartholomae Airan. Wb. 183 f.).

sk̑(h)o- Praes. ai. *r̥cchati* „stößt auf etwas, erreicht", woneben *r̥-sk̑hō in ap. *rasatiy* „kommt, gelangt", np. *rasad* ds. (Bartholomae IF. 2, 264, Horn Np. Et 137; daneben als 3. Form *er-sk̑ō in gr. ἔϱχομαι, s. u.).

Ai. *sam-ará-* m., *sam-áraṇa-* n. „Kampf, Wettstreit", av. *ham-arəna-*, ap. *ham-arana-* n. „feindliches Zusammentreffen, Kampf", av. *hamara-* m. (und mit *th*-Formans *hamərəϑa-* m.) „Gegner, Widersacher" (Lit. bei Charpentier KZ. 47, 182); ai. *írya-* „rührig, kräftig, energisch" (kann zur *i*-Basis gehören), *irin-* „gewaltig, gewaltsam", ai. *ártha-* n. m. „(*wozu man gelangt)" „Angelegenheit, Sache, Geschäft; Gut, Vermögen, Vorteil", av. *arϑa-* n. „Sache, Angelegenheit, Obliegenheit, Rechtsstreit" (Uhlenbeck Ai. Wb. 13, Brugmann IF. 37, 240 f.; nicht zu *ar- „zuteilen");

ai. *r̥tí-*, *ŕ̥ti-* f. „Angriff, Streit", av. *-ərəti-* „Energie" (= arm. *ah* „Furcht"? abl. abg. *ratь*);

Aber *r̥tí-* „Art, Ware", *r̥tá-* „gehörig, richtig", *r̥tú-* u. dgl. zu *ar-* „fügen". Über ai. *arati-* „Diener" s. u. *erē-* „rudern" und *ar-* „fügen", desgleichen über gr. ἔϱιϑος (gegen Brugmann IF. 19, 384).

Ai. *ārta-* „betroffen, versehrt, bedrängt, leidend", *ārti-* f. „Unheil, Leiden" (*ā-r̥ta-, -r̥ti-); *āruka-* „verletzend" (dehnstufig); aber *ári-*, *arí-* „Feind" (Lit. bei Bois. u. ἔϱις) ist wegen seines viel weitern Bedeutungsumfangs „verlangend, begierig, anhänglich; feindselig, unfromm" (s. Uhlenbeck Ai. Wb. B) kaum nur in der Bed. „Feind" hierherzustellen (Uhlenbeck verbindet es mit got. *aljan* „Eifer"?);

Ai. *árṇa-* „wallend, wogend, flutend", m. „Woge, Flut", *árṇas* n. „wallende Flut" (formell = gr. ἔϱνος n.; vgl. unten ahd. *runs*), *arṇavá-* „wallend,

wogend"; m. „Flut, wogende See" (*u̯o*-Weiterbildung zu *árṇa-*? oder in alter formantischer Beziehung zu *ṛṇóti*? Letzteres ist sicher für:) av. *arənu-* m. „Kampf, Wettkampf" (: ahd. *ernust*);

von der themat. Wzf. (*e*)*re-* ai. *ráṇa-* m. n. „Kampf" (versch. von *raṇa-* m. „Lust", s. Bartholomae Airan. Wb. 1527 f.) = av. *rəna-* n. „Treffen, Kampf, Streit"; av. *rāna-*, *rąna-* m. „Streiter, Kämpfer" (Barth. aaO. und 1523, Persson Beitr. 636 f.).

Arm. *y-arnem* „erhebe mich, stehe auf" (Hübschmann Arm. St. I 44, Arm. Gr. I 477); sehr unsicher ist Pedersens KZ. 39, 367 Gleichsetzung von *ah* „Furcht" mit ai. *ṛti-*; mit *-dh-* (vgl. ἐρέθω, ἐρεθίζω und bes. ὀροθύνω) *y-ordor* „pronto", *yordorem* „ermuntere, wecke, reize" (Bugge KZ. 32, 22); *arm* „Wurzel" (: ὄρμενος, Persson Beitr. 657 Anm. 3).

Gr. ὄρνῡμι „errege, bewege" (: ai. *ṛṇóti*; Beurteilung des ὀρ- strittig: ursprgl. *or-*, vgl. ὦρτο usw., ὀρούω, lat. *orior*, wenn dessen *or-* nicht nach *ortus* = *ṛtós*? Von J. Schmidt KZ. 32, 377, Persson Beitr. 627 Anm. 3 aus *ἄρνυμι durch Ass. erklärt, mit nachträglichem Überwuchern des *o* in die außerpraes. Formen; *e*-farbige Reste s. u.; für ein *r̥̄* ist kein Platz, gegen Brugmann z. B. I² 475, 478), ὦρσα, ὤρορον, ὄρσω, Med. ὄρνυμαι, ὦρτο „erhob sich", fut. ὀροῦμαι, them. Aor. ὤρετο, ptc. ὄρμενος, Pf. ὄρωρα „bin erregt", mit ορ- als Iterativvokalismus (Bechtel Lexil. 252 f.) ὀρέ-ομαι, -οντο „aufbrechen", mit *er-* noch ἔρετο· ὡρμήθη Hes., ἔρσεο· διεγείρου Hes., ἔρση· ὁρμήση (die dann durch ὤρετο, ὄρσεο verdrängten Formen); ein Praes. *ἔρνυμι (wie κίρνημι) folgt aus dem kret. Ζεὺς Ἐπιρνύτιος (Fick BB. 29, 197, Wb. I⁴ 10, Bechtel Lexil. 252 f.); -ορτος in νεορτός „neugeboren", θέορτος „himmlisch", παλίνορτος „denuo resurgens", κονίορτος „Wolke aufgewirbelten Staubes"; Κυν-, Λυκ-όρτας, Λα-έρτης (Fick aaO.); hom. οὖρος „günstiger Fahrwind" (*ὄρϝος, „das Schiff treibend", Prellwitz² s. v.).

sko-Praes. ἔρχομαι „komme" (s. o. zu *ṛcchati*; Gdf. *er-sk̂ō*, Fick I³ 20, Verf. KZ. 34, 478, Hirt IF. 12, 228 f., wo auch gegen den Vergleich mit alb. Aor. *erδa* „ich kam" bei G. Meyer Wb. 96, Pedersen KZ. 36, 335; 37, 243; 39, 344, Brugmann I² 567; auch ir. *regaid*, *dorega* „er wird gehn", Sarauw [Irske studier 96], KZ. 38, 160, Pedersen KG. II 360, ist nicht zu vergleichen, sondern wohl als „sich erheben" oder „langen, gelangen" zu *atomriug* usw. zu stellen, s. u. *reĝ-*, „gerade"; andere Deutungen von ἔρχομαι beurteilt Boisacq s. v.).

ὄρμενος „Schoß, Stengel", ὄρμινος „Zweig" (oder als *ὄραδμνος näher zur *d*-Erw. ὀρόδαμνος, Ehrlich Unt. 130, wenn diese nicht etwa erst an ῥάδαμνος angeglichen?) ἔρνος (ἔρνος, Schwyzer Gl. 5, 193) „Schößling, Zweig" („*emporgeschossenes", wie norw. *runne*, *rune* „Zweig": formal = ai. *árṇas-* n.; Lit. bei Boisacq s. v.; für Ehrlichs KZ. 39, 566 Gdf. *ερσνος ist kein Anlaß); ἐρέας· τέκνα. Θεσσαλοί Hes., ἐρέθω, ἐρεθίζω „errege, beunruhige, reize", ὀροθύνω „rege auf, muntere auf, reize" ἔρις „Streit" (kann von der *i*-Basis ausgegangen sein, vgl. arm. *gordor*); s. auch ἀρή und Zubehör u. **eras-*.

Von einem *es*-St. **eros* „Erhebung" aus: ai. *ṛṣvá-* „hoch", gr. ὄρος n. „Berg" (der Vokalismus nach ὄρνυμι, z. T. vielleicht auch nach ὄρρος abgeändert; über οὖρος = ὄρος s. Solmsen KZ. 29, 357 f., Johansson KZ. 30, 419 und bes. Schulze Qu. ep. 407 ff.; ist dor. ὦρος und att. Ὠρείθυια mit ὦμος aus

**ŏmsos* zu vergleichen und auf nach einem Adj. **ors-os* oder **ors-u̯os*: ai. *r̥šva-* umgebildetes **ὄρσος* zurückzuführen?); gr. *ὀρσοθύρη* „Hintertüre“ (wohl als erhöhter Notausgang), bei Hes. *εἰρεθύρη· ὀρσοθύρα* (Schulze Qu. ep. 506 unter Verweis auf *ἔρετο, ἔρσεο, ἔρση*). Vgl. Froehde BB. 3, 19ff., die obengenannten, Persson BB. 19, 273, Beitr. 769 Anm.

Desgleichen *ὄρρος* „Hinterer“ (Erhebung, vorstehender Körperteil“) = ahd. *ars*, ags. *ears*, aisl. *ars*, *rass* „Arsch“, arm. *oṙ* „Hinterer“ (meist pl. *oṙk̄*, *i*-St., Bugge [Beitr. 23], Hübschmann Arm. Gr. I 482), *e*-stufig air. *err* f. „Schwanz“ (**ersā*); s. Curtius 349, Fick II^{4} 41, Johansson KZ. 30, 420 (diese Gruppe nicht nach Petersson IF. 24, 273 zu ai. *r̥šáti* „stößt, sticht“, *aršanī* „stechender Schmerz“, *r̥ṣṭí-* f. „Speer“, oder nach Fick I^{4} 369 zu ai. *ár̥šati* „fließt“); davon *οὐρά* „Schweif“ (**ὀρσι̯ά* „am ὄρρος gelegen“; kaum als **ὀρσϝᾱ* näher zu ai. *r̥švá-*, Brugmann I^{2} 744 Anm., Ehrlich KZ. 39, 566).

Alb. *jerm* „rasend, wahnwitzig“ (**er-mo-*, Jokl SBAk. Wien 168, I 32f.).

Lat. *orior, -īrī, ortus sum* „sich erheben, aufsteigen, entstehen, entspringen, geboren werden“ (*ortus* = ai. *r̥tá-*; das *o* von *orior* entweder aus *ortus*, Brugmann I^{2} 467, oder wie slav. *borją* : lat. *ferio*, s. Persson Beitr. 144 Anm.), *ortus, -ūs* „Aufgang“, *orīgo* „Ursprung“ (kann wie *orior* auf der *i*-Basis beruhen), umbr. *ortom* „ortum“.

Gall. *Arva* „Flußname“ (Fick II^{4} 19; wäre wie ir. *ard* „hoch“ seṭ-Form *rəwā*; die Bedeutungsprobe ist freilich unmöglich; hingegen ist der Flußname *Arnus* nicht keltisch).

Germ. **ermana-*, **irmino* „groß“ (: *ὄρμενος*, slav. *raměnъ*, s. Brückner KZ. 45, 107) in ahd. *irmin-deol* usw. (s. u. *ar-* „fügen“); aisl. *ern* (**arnia-*) „tüchtig, energisch“ got. *arniba* adv. „sicher“ (aber aisl. *arna, -aða* „gehn, fahren, rennen“ vielmehr aus *ārna* = got. *airinōn*, Noreen^{2} § 122, 1), ahd. *ernust* „Kampf, Ernst“, ags. *eornost* „Ernst, Eifer“ (: av. *arənu-* „Kampf“, Barthl. Airan. Wb. 196, ZfdtWtf. 6, 355, Persson Beitr. 636f.); mit Bed. ähnlich gr. *ἐρέας· τέκνα* Hes. vielleicht urn. *erilar*, aisl. *jarl*, ags. *eorl*, as. *erl* „Mann“ (s. u. *er-* „Adler“); aisl. *iara* „Streit“ (**erā*; Persson Beitr. 636f.).

Got. *rinnan, rann* „rennen, laufen“, *urrinnan* „aufgehn, von der Sonne“, aisl. *rinna, renna* „fließen, rennen, laufen“, ahd. as. *rinnan* „fließen, schwimmen, laufen“, ags. *rinnan* und *iernan, arn* ds. (als ursprgl. Paradigma vermutet Pedersen IF. 2, 315 **runna* : *ar* [1]); es liegt wenigstens z. T. *re-nu̯-ō* zugrunde, z. B. Fick I^{4} 10; die verlockende Gleichsetzung von germ. *rinnan* mit ai. *riṇváti*, wobei germ. Ablautneubildung *rann* usw. angenommen wird, ist unsicher, wenn slav. *roniti*, alb. *pεrua* eine Wzf. *re-n-* zeigen; vielleicht wäre germ. Zusammenfall beider Reihen anzunehmen; s. Persson Beitr. 772, Bgm. II^{2} 3, 333); kaus. got. *urranjan* „aufgehn lassen“, aisl. *renna* „laufenmachen“, as. *rennian* ds., ahd. mhd. *rennen, rante* „rennen“ (Rozwadowski Rozprawy Ak. Krak. wydz. fil. Ser. II, tom. X, 1897, 424f. sucht darin ein nach *rinnan* mit *nn* ausgestattetes **ronei̯ō* = slav. *roniti*);

got. *runs* (*i*-St.), ags. *ryne* „Lauf, Fluß“, aisl. *run* n. „Verbindung zwischen zwei Seen“, got. *garunjō* „Überschwemmung“, ahd. *runs, runsa* „Lauf des Wassers, Fluß“, *runst* f. „das Rinnen, Fließen, Flußbett“, got. *garuns* (St. *garunsi-*) f. „Straße, Markt“ (eig. „Ort, wo das Volk zusammenläuft“; germ.

[1]) Dazu wohl ags. *earđ* „du bist“, *earun* „sie sind“ und lit. *yrà* „ist“ als Subst. „*existentia“ (s. Brugmann IF. 1, 81 m. Lit.).

runs-: ai. *arṇas-*). In der Anwendung auf das Hochkommen, Wachstum der Pflanzen (vgl. ἔρνος, ὄρμενος) aisl. *renna* „emporschießen, wachsen", norw *runne, rune* „Zweig" (s. Lit. bei Bois. u. ἔρνος) und (Persson Beitr. 767 f., Holthausen IF. 32, 337) schwed. mdartl. *rana* „in die Höhe schießen", aisl. *rani* „Zweig", mhd. *ran* (*ă*) „schlank, schmächtig", ahd. *rono* „Baumstamm, Klotz, Span"; „Erhebung" überhaupt in norw. mdartl. *rane* „Spitze, hervorragender Felsen, Bergrücken", aisl. *rani* „Schnauze, Spitze eines svínfylkings" (Persson aaO.; aber norw. dial. *rind, rinde, rande* „Bergrücken, Erdrücken, Bank", krimgot. *rintsch* „mons" scheint eher eig. „Leiste", s. u. *rem* „ruhen, sich aufstützen"; air. *rind* „Spitze, cacumen"?? freilich kaum nach Pedersen KG. I 37 zu περόνη „Spitze, Stachel", πείρω).

Diese Wzf. **re-n-* (vielleicht aus einem Praes. **re-neu-mi*, **re-nu̯-o* erwachsen) sucht man auch in alb. *pεr̄ua* „Flußbett, Bachbett" (*per-rēn-*, Dehnstufe), *krua* „Quelle" (**kε-rua* „Ausfluß", nicht aus gr. κρήνη; Jokl IF. 37, 91); abg. *izroniti* „effundere", russ. *ronítь* „fallenmachen oder -lassen", serb. *ròniti* „Tränen vergießen, schmelzen, harnen" (Rozwadowski, s. o. zu got. *-rannjan*; in dem von Strachan BB. 20, 12 herangezogenen air. *asroinnim* „entlaufe" ist *ro* Praefix, s. Rozwadowski aaO., Pedersen KG. II 634; auch Stokes IF. 12, 194 Deutung von ir. *úarān* „Quelle" aus **ud-rono-* ist unrichtig; nach Pokorny zu air. *úar* „kalt").

Solmsen KZ. 37, 590 verbindet slav. *roniti* nicht wahrscheinlicher mit gr. ῥαίνω „besprenge, benetze", ῥανίς „Tropfen" unter *u̯ren-* „bespritzen"; ob die alb. Worte — *vr* bleibt sonst im Anlaute erhalten — durch Verlust des *v* zwischen Konsonanten (**per-vrua*, **k[ε]vrua*) überhaupt analog beurteilt werden könnten, weiß ich nicht.

Desgleichen eine *d(h)*-Erw. im lit. *nusirendant, nusirendusi* von der untergehenden Sonne, *rindà* „Rinne" (*stógo r.* „Dachrinne"), „Krippe", lett. *randa* „Vertiefung in Wiese und Wald, wo das Wasser abläuft" (Persson Beitr. 767 f., zw.).

abg. *ratь*, russ. *ratь*, skr. *rât* „Streit" (**or(ə)ti-*; Mikl. EWb. 273); abg. *retь* ds. aemulatio, russ. *retь* „Zank, Hader", abg. *retiti* „contendere", russ. *retovatьsja* „sich ärgern", *retivyj* „eifrig, hitzig, heftig, feurig" (Fick I⁴ 10 f., 169; von Persson Beitr. 666 auf thematisches (*e*)*re-* bezogen, von Pedersen KZ. 38, 317 dagegen auf **er-ti-* zurückgeführt, was durch russ. mdartl. *jeretítьsja* „sich ärgern, zanken" eine Empfehlung erhält).

Erweiterung *er-d-* (*d*-Praesens?): s. *erd-* „zerfließen", ai. *árdati, r̥dáti* „fließt usw.", auch „beunruhigt"; mit dem Kaus. *ardayati* „macht fließen; bedrängt, quält, tötet" wäre aisl. *erta* (**artjan*) „aufstacheln, anreizen, necken" gleichsetzbar (s. Lidén BB. 21, 113 Anm. 1, Falk-Torp u. *erte*), doch ist Verknüpfung mit **ardi-* „Spitze, Stachel" (s. d.) mindestens gleichwertig; eine zweisilbige Form sucht Fick BB. 2, 187, Persson Wzerw. 36? in ἀράζουσι· ἐρεθίζουσιν Hes., ἄραδος „Erregung".

S. auch *er(ə)d-, er(ə)dh-* „hoch, wachsen".

Basis *-erei-* (vgl. schon J. Schmidt Voc. II 248 ff., Osthoff MU. IV 45).

Ai. *írya-* s. o.

Ai. *riṇáti, ríṇvati* (*áriṇvan*) „läßt fließen, entlaufen, entläßt", *rīyatē* „gerät ins fließen, löst sich auf", *rīṇa-* „in Fluß geraten, fließend", *rītí-* „Strom,

Lauf, Strich; Lauf der Dinge, Art, Weise" (letztere Bed. auch in mir. *rīan* „way, manner", *rit-* „entrinnend", *raya-* m. „Strömung, Strom, Lauf, Eile, Heftigkeit", *rēta-* m. „Guß, Strom, Same", *rēṇú-* m. „Staub" (: aruss. *rěnъ* „Sandbank").

Arm. *ari* „steige auf" (Meillet [Esqu. 85], Persson Beitr. 769).

Gr. *ὀρίνω*, lesb. *ὀρίννω* (**ὀρι-νι̯ω*) „setze in Bewegung, errege, reize zum Zorn" (ob hierher auch *ῥίς, ῥινός* „Nase" als „die rinnende"? Vf. KZ. 34, 530f.; vgl. ohne Vokalvorschlag voridg. *r-* auch *ῥέζω* „färbe". Eine Wzf. *srei-* neben *ser-* „strömen", Boisacq 842; nach G. Meyer Gr. Gr.[3] 237, steht wenigstens anderweitig nicht fest), *ἔρις* „Streit" (vermutlich im *i* zu unserer Wzf.), ark. *ἐρινύειν* „zürnen", *Ἐρινύς* eig. „die den Mörder verfolgende, zürnende Seele des Ermordeten" (s. Solmsen KZ. 42, 230 Anm. 2, Persson Beitr. 282 Anm. 1, 770, wogegen Ehrlichs Z. idg. Sprgesch. 35 Verb. m. ai. *riṣyati* „schädigt"). — Alb. geg. *ri̬tε* „feucht, naß", eig. „*fließend" (**rinεtε* : ai. *rināti*, slav. *riną̄ti*, Jokl, SBAW. 168, I 74f.).

Lat. *orior*, *orīgo* s. o.; *rīvus* „Bach"; indem abg. *rъvьnъ* „Nebenbuhler" entsprechender Bedeutungswendung (Fick KZ. 22, 374, Wb. I[4] 528; vgl. auch *ἔρις*) *rīvīnus* und *rīvālis* „Nebenbuhler in der Liebe" (letztere Form Umbildung nach *aequalis*, *sōdālis*, Leumann Lat. Adj. auf *-lis* 24).

Aber *rītus* (Vaniček 235, Osthoff MU. 4, 109f.) besser zu *ar(ei)-* „fügen".

Wahrscheinlich *irrītare* „erregen, aufbringen, erbittern", *prorītāre* „hervorreizen, durch Reiz hervorbringen, anreizen, anlocken" (wohl Intensiva zu einem **ir-rīre*, Persson Beitr. 281f., 948; nicht besser als **in-roidito* zur *d*-Erw. aisl. *reita* „aufregen, reizen", s. u. und Vf. LEWb.[2] s. v.; nicht nach Holthausen IF. 20, 327 zu *u̯reit-*, *u̯er-* „drehen").

Ir. *rīan* „Meer" und (vgl. ai. *rīti-*; Strachan KZ. 33, 306) „Art, Weise" gall. *Rēnos* „Rhein" (ob auch nach Stokes KZ. 37, 260 ir. *riasc* „a marsh", *rīm* „Wetter"??), cymr. *rhid* „Same" (: ags. *rīd*; Fick II[4] 227), air. *riathor*, cymr. *rhaiadr*, acymr. *reatir* „Wasserfall" (Pedersen KG. I 67).

Ags. *rīđ* m., *rīđe* f. „Strom, Bach", as. *rīth* m. „torrens", mnd. *rīde* f. „Bach, Wasserlauf", nhd. *-reid(e)* in Ortsnamen Dimin. (**rīpulōn*), nd. *rille* „Furche nach Regenwasser, Rinne" (Uhlenbeck PBrB. 26, 570, Fick III[4] 341); weiteres (Fick III[4] 341f. Holthausen IF. 35, 132) ags. *ārǣman* „erheben, sich erheben", mengl. *rǭmen*, engl. *roam* „umherstreifen", aisl. *reimudr* „Umherstreifen", *reimir* „Schlange", *þar er reimt* „da ist es nicht geheuer, spukt", *reima* „infestare" (Bed. wie abg. *rijati* „stoßen"). Über *rinnan* s. o.

Mit *s*-Erw. got. *ur reisan* „aufstehn", aisl. *rīsa*, ags. as. *rīsan* „sich erheben", ahd. *rīsan*, mhd. *rīsen* „steigen, fallen", nhd. mdartl. *reisen* „fallen"; ahd. *reisa* „Aufbruch, Zug, Kriegszug, Reise", got. *urraisjan* „aufstehn machen, aufrichten, erwecken", aisl. *reisa* ds., ags. *rǣran* „erheben, aufrichten, errichten", ahd. *rērjan* „fallen machen, herablaufen machen, vergießen; ndd. *rēren* „fallen", mhd. *riselen* „tropfen, regnen", nhd. *rieseln*, mhd. *risel* m. „Regen", aisl. *blōđ-risa* „blutbespritzt", afries. *blōdrisne* „blutende Wunde"; aus „fallen" wird „gefallen" in ags. *(ge)rīsan* „ziemen", ahd. *garīsan* „zukommen, geziemen" (Uhlenbeck PBrB. 30, 319, Fick III[4] 345; vgl. die *s*-Erw. abg. *ristati*), mhd. *risch* „hurtig, schnell" (vgl. abg. *riskanije*).

Lit. *rŷ-tas* „Morgen" („*Sonnenaufgang", vgl. got. *urreisan*), lett. *rietu*, *-ēju*, *-ēt* „hervorbrechen, aufgehn (z. B. vom Tag), hervorströmen", *riete* „Milch in der Mutterbrust" (vgl. formal ai. *rēta*; Wiedemann BB. 28, 72, Persson Beitr. 769).

Abg. *izrojь* „Samenerguß", *sъrojь* „Zusammenfluß", *narojь* „Andrang", *rojь* „Bienenschwarm", *rěka* (**roi-qā*) „Fluß", abg. usw. *rinq*, *-nąti* und *rějq*, *rijati* „fließen" (nslav.) und „stoßen, drängen" (wie ὀρίνω „bewege"); aruss. *rěnь* „Sandbank", klr. *riń* „Sand, Flußgeröll" (vgl. ai. *rēnú-*); in anderer Bed. (s. o. zu lat. *rīvīnus*) abg. *rъvьnъ* „Nebenbuhler" *rъvenije* „ἔρις, ἐρίθεια", *rъvьnovati* „ζηλοῦν", bulg. *revne se* „es gefällt", čech. *řevniti* „nacheifern", *rozřevniti* „erbittern", poln. *rzewnić* „bewegt machen"; russ. *ërìtь* „geschäftig, eifrig, besorgt sein", refl. „sich widersetzen, streiten".

Mit *s*-Erw. (wie germ. *rīsan*) abg. *rišta*, *ristati* „laufen", *riskanije* „cursus", lit. *raistas* („Laufzeit" =) „Brunstzeit", lett. *riests* ds., lit. *rìstas* „schnell", *riščià* instr. sg. „im Galopp" (Persson Beitr. 837 f.).

Eine Erw. (*e*)*rei-d-* sucht man mit zweifelhaftem Recht in lett. *rīdīt* „hetzen", *raidīt* „eilig senden; hetzen", *raidīties* „eilen" (freilich kaum zu *riēt* „bellen", z. B. Leskien Abl. 280) und in aisl. *reita*, ahd. *reizzen*, *reizzen* „reizen, locken", mnd. *rīten* (könnte as. **hrītan* sein) „reißen" (in dieser Bed. jedenfalls von germ. **wrītan* „reißen, ritzen" beeinflußt; daß auch „reizen" aus „reißen, zupfen, heranzerren" entwickelt sei, bliebe freilich möglich, Kluge s. v., Falk-Torp u. *ridse*; **rītan* will Persson Beitr. 841 als Erw. von *er*(*ei-*) „reißen" fassen); so Hirt Abl. 121, Schrijnen KZ. 42, 100 (beide unter Vergleich mit gr. ἔρις, -ιδος), Persson Beitr. 282 f. zw.

Basis *ereu-* (s. schon Kuhn KZ. 2, 460).

Ai. *r̥ṇōti* (Pf. *āra* aber idg. **ōra*; unmöglich Pedersen IF. 2, 325), *arṇavá-*; av. *arənu-* s. o.;

ai. *árvan-*, *arvant-* „eilend, Renner", av. *aurva*, *aurvant-* „schnell, tapfer"; vielleicht av. *auruna-* „wild, grausam, von Tieren"; sehr unsicher ai. *rū-rá-* „hitzig, vom Fieber" (Persson Wzerw. 122, Beitr. 290 zw.).

Gr. ὄρνυμι, οὖρος s. o.; ὀρούω „stürze mich, stürme los", ἀνορούω „springe auf" (wohl als *ὀρου[σ]ω zur *s*-Erw., s. u.).

Lat. *ruo*, *-ere* „rennen, eilen, einherstürmen" (zusammengeflossen mit *ruo* „Stürze", *con-*, *in-gruo*, *ruīna*, trotz Persson Beitr. 281 f.), mir. *rūathar* „Ansturm", cymr. *rhuthr* ds. (Fick II[4] 234), air. *rū(a)c* „Held" (**reu-i̯o-*, Pokorny KZ. 46, 154).

As. *aru*, ags. *earu* „hurtig, bereit, flink", aisl. *ǫrr* „rasch, freigebig" (**arwa-* = av. *aurva-*; nicht nach Meringer IF. 18, 248 „ackernd"; von „freigebig" aus vielleicht auch got. *arwjō* „unentgeltlich, umsonst", ahd. *arawūn* „gratis, frustra" Grienberger Unt. 29 f., Fick III[4] 17), ags. *arod* „kraftvoll, flink".

Ags. *rēow* „aufgeregt, stürmisch, wild, rauh", *unmana-riggws* „wild, grausam" (Holthausen IF. 20, 328; s. auch Grienberger Unt. 228, Trautmann Germ. Ltges. 46, wo aber Anknüpfung an *reu-* „reißen".

Erweiterung *reu-s-* (s. Persson BB. 19, 274 f., Beitr. 838 f., Uhlenbeck Ai. Wb. 256, Ark. f. nord. fil. 15, 157 und das u. *reu*-Schallwurzel bemerkte):

Ai. *rṓṣati*, *ruṣáti* „ist unwirsch", *ruṣitá-*, *ruṣṭá-* „ergrimmt"; lit. *rústu*, *rústi* „zornig werden", *rústas* „zornig, unfreundlich";

lit. *rušùs* „geschäftig, tätig", *rušěti*, *rušáuti* „geschäftig, rührig sein", *rūšzus* „geschäftig, tätig" (usw., s. Zubatý BB. 18, 264f.), russ. *ruchъ* „Unruhe, Bewegung", *rúchnutь* „fallen, stürzen", poln. *ruch* „Bewegung", *rychły* „baldig, geschwind", *runąć* „mit Geräusch hinstürzen, fließen"; ahd. *rōsc(i)* „behende, hastig, frisch"; schwed. *rūsa* „daherstürmen, eilen", dän. *ruse* „stürzen, eilen, lärmen, sausen", mnd. *rūsen* „rasen, toben, lärmen", *rūsch* „Rausch", aisl. *rosi* „Sturmbö", *raust* „Stimme", aschwed. *ruska* „hervorstürmen, eilen" (usw., s. Falk-Torp u. *rūs*, *rusk* „verrückt" und „Staubregen", *ruske*, *rase*); got. *raus*, aisl. *reyrr*, ahd. *rōr*, „Schilfrohr" („sich im Winde schüttelnd", Uhlenbeck; andere, unannehmbare Deutungen bei Falk-Torp u. *rør*); in den germ. Worten könnten Schallworte von der Wz. *reu-* eingemischt sein (s. Persson Beitr. 839 Anm. 1).

4. er- (**er-t-**, **er-u̯-**) „Erde".

Gr. *ἔρας· γῆς* Hes., *ἔραζε* „zur Erde" (mit Zusammendehnung wohl *πολύηρος· πολυάρουρος, πλούσιος* Hes.).

Got. *aírþa*, anord. *jǫrð*, ahd. (usw.) *erda* „Erde", mir. (Stokes BB. 25, 255) *ert* „Erde, Grund", wozu auch *es-ert* „Mann ohne Grundbesitz".

Ahd. *ero* „Erde", anord. *jǫrvi* (**erwan-*) „Sand, Sandbank"; cymr. *erw* f. „Feld", pl. *erwi*, *erwydd*, corn. *erw*, *ereu* ds., abret. mbret. *eru*, nbret. *ero* „Furche" (Fick II[4] 41; die Anwendung für bebautes Feld vermutlich durch Aufsaugung eines dem lat. *arvum* nahestehenden Wortes, s. **arā-* „pflügen"); arm. *erkir* „Erde" (Pedersen KZ. 38, 197), wenn für **erg-* (idg. **eru̯-*) nach *erkin* „Himmel".

Beziehung zu **er-* „locker, auftrennen" (Fick I[4] 364) ist ganz fraglich.

5. er-, als set-Basis **erē-**, thematisch (**e**)**r-ĕ-** „locker, undicht, abstehend; auseinandergehn, auftrennen".

Ai. *r̥tē* m. Loc. „mit Ausschluß von, ohne, außer" (Loc. eines Ptc. **r̥ta-* „abgetrennt, abgesondert", *nírr̥ti-ḥ* „Auflösung, Verwesung, Verderben"; *ár-ma-* pl. „Trümmer, Ruinen", *armaká-* „trümmerhaft" oder n. „Trümmerstätte" (Bed. etwas unsicher); set-Form *īrma-* „Wunde" (wegen der Bed. ganz fraglich ist Zugehörigkeit von *íriṇa-m* „Rinnsal, Bach, Rinne, Vertiefung, Grube im Boden; Würfelbrett, kahles, bes. salzhaltiges Land", Uhlenbeck AiWb. 25); themat. **(e)r-e-* in *virala-* „auseinanderstehend, undicht, selten".

Gr. *ἐρῆμος*, att. *ἔρημος* „einsam" (aber *ἀραιός* „dünn, schwach", *ἀραίωμα* „Lücke" hat anl. ϝ-, s. Sommer Gr. Lautst. 114, Uhlenbeck PBrB. 30, 261; freilich Boisacq 73 stellt es ohne ersichtlichen Grund doch hierher).

Lat. *rārus* „locker, nicht dicht, dünn, dünngesät, einzelstehend, selten" (**r̥rə-ró-s*), vermutlich auch *rēte* „Netz, Garn" (vgl. unten lit. *rētis*, lett. *rēta*)[1]).

[1]) Reichelt KZ. 46, 318 stellt *rēte* dagegen zu *ordior* usw., Wz. *ar-* „fügen", deren set-Form er nach *rēte-* als **arē-* bestimmt. Doch sprechen die formell mit *rēte* übereinstimmenden balt. Worte eher für obige Auffassung. „Netz" dann etwa aus „Sieb", das ursprgl. aus voneinander abstehenden Stäbchen und einer sie kreuzenden zweiten solchen Stäbchenlage gebildet gewesen sein mag.

Lit. *yrù*, *ìrti* „sich auflösen, trennen (von aus mehreren Stücken zusammengesetzten Dingen" wegen des Stoßtons zur seṭ-Form der Wz.), *su-ìrėlis* gewissermaßen „einer, der entzweigeht", d. i. „Unentschlossener, Verwirrter", *pãiras* „locker"; *rẽtis* „Bastsieb", nach Nesselmann auch „Netzbeutel" (mit unursprünglichem Schleifton, wie oft in *i*-Stämmen, s. Persson Beitr. 637), lett. *rẽta*, *rẽte* „Narbe", *rẽni rudzi* „undicht stehender Roggen"; lit. *er̃tas* „weit, geräumig" („*aus einanderstehend"; von der aniṭ-Basis *rẽtas* „dünn, weitläufig, selten" (von der themat. Wzf. *(*e*)*r-e-*, wie auch:) *rẽsvas* „selten, dünn", *paresvis* „spärlich" (Leskien Bildung 345).

Aksl. *oriti* „auflösen, stürzen, zerstören" (kaus. **oręjō* „mache auseinandergehn"; über skr. *rána* „Wunde" s. u. *uer-*).

Mit *-dh-*:

(**er-dh-*:) lit. *ardaũ*, *-ýti* „trennen, spalten" (kaus. wie sl. *oriti*; nicht nach Petersson IF. 24, 46 zu **ardi-* „Stachel"), *er̃dvas* „weit, geräumig", lett. *ãrdaws*, *ir̃dens* „locker, mürbe", *ẽrds* „locker, bequem (geräumig)", *ir̃dît*, *ir̃dinât* „lockern, trennen", *ẽržu*, *ẽrdu*, *ẽrst* „trennen" (zur balt. Sippe s. Leskien Abl. 329; lit. *ardaĩ* „Stangengerüst zum Flachstrocknen" bleibt aber wohl fern, s. *ardh* „Stange". Dazu wohl ai. *ṛdhak* „besonders, abgesondert", *árdha-ḥ* „Teil, Seite, Hälfte", *ardhá-* „halb", n. „Teil, Hälfte".

(**rē-dh-*:) aksl. *rědъkъ* „selten" (wohl stoßtonig, vgl. čech. *řídký*, sloven. *rẹ́dək*, trotz serb.-kroat. *rijedkī*, *rȉdkī*, s. Vondrák VglGr. I 231, 301 m. Lit.; also nicht von derselben Wzf. wie lit. *er̃dvas*; falsch Brückner KZ. 46, 234: *rědъ-kъ* = lit. *rẽtas*!)

Vgl. Vaniček LEWb.[2] 24, Fick I[4] 11, 169, 529, Persson Wzf. 40, 91 Anm. und bes. Beitr. 278, 637 f.

Nicht genügend gestützt ist Heranziehung von got. *arwjō* „umsonst, unentgeltlich", ahd. *ar(a)wūn*, *arowingūn* ds. (Johansson PBrB. 15, 224, s. auch Uhlenbeck PBrB. 30, 261), und von lit. *óras* „Luft", lett. *ãrs* „das Draußen" (Fick aaO.). Nicht überzeugend Prellwitz KZ. 47, 295 über *ἀρχός* „Dickdarm, After" (sei **ἀρϑ-σκος* „der weite, geräumige": lit. *er̃dvas*, *ardýti*; hätte zudem **ἆσχός* ergeben).

Inwieweit die von Persson Beitr. 666, 773, 839 f. als Erweiterungen unseres **er(ē)*- betrachteten Wzln. **rē-d-* (z. B. lat. *rōdo*, *rādo*), **ren(t-, dh-)* „kerben", **rei-*, *reu-* aufreißen", *erk-*, *reik-*, *reuk-*, *rep-*, *reip-*, *reup-*, *red-*, *reid-*, *reud-*, *ers-*, *reis-*, *reus-* ds. wirklich ihr entstammen, ist fraglich; die bei **er(ē)*- besonders ausgeprägte Bed. des lockern, undichten, auseinanderstehenden lassen sie ganz vermissen oder wenigstens nicht als herrschende Bed. erkennen.

1. erē- (**erə-*, *rē-*), **er(e)-** „rudern; Ruder".

Ai. *arí-tra-* m. „treibend; Ruder", n. (auch *áritra-*) „Steuerruder", *aritár-* „Ruderer"; gr. *ἐρέ-της* „Ruderer", *ἐρέσσω*, att. *ἐρέττω* „rudere" (**ἐρετ-ιω*, Denominatio), *ἐρετμός*, pl. *ἐρετμά* „Ruder", hom. *εἰρεσίη* (*εἰ-* metr. Dehnung) „das Rudern", *ὑπηρέτης* „Ruderknecht, Matrose; übertragen: schwer arbeitender Diener" (Einmischung eines zu ai. *arati-* „Diener, Gehilfe" gehörigen Wortes ist trotz Persson Beitr. 635 nicht anzunehmen) *πεντήρης* „Funddecker"; *εἰκόσ-ορος*, *τριᾱκόντ-ορος*, jon. *τριηκόντ-ερος* usw. (die *-ορος-*

Formen durch gr. Assimilation von *o* aus *ε*, J. Schmidt KZ. 32, 327); lat. *rēmus* „Ruder", *triresmom*, *septeresmom* Columna rostrata (Gdf. eher **rə-smo-*, als **ret-smo-*, die allerdings als Ersatz für **re-tmo-s*: *ἐρε-τμός* denkbar bleibt; Lit. bei Vf. LEWb.[2] s. v.); air. *rā-* „rudern", *imb-rā-* „rudern, zu Schiffe fahren" (z. B. Impf. *-raad*, Perf. *imm-rerae* „profectus est", Inf. *imram* „das Rudern"), *rāme* „Ruder" (Fick II[4] 38f. Pedersen KG. II 591); anord. *rōa*, ags. *rōwan*, mhd. *rüejen* „rudern", ahd. *ruodar*, ags. *rōđor* n. „Ruder", anord. *rōþr* (*u*-St. **rōþru-*) „das Rudern" (aber anord. ags. *ār* „Ruder" aus urgerm. **airō* bleibt trotz Bugge PBrB. 24, 429 fern, s. Falk-Torp unter *aare* m. Lit.);

lit. *iriù*, *ìrti* „rudern", *ìrklas* „Ruder" (*ir-* Tiefstufe zu ai. *ari-*; de Saussure Msl. 8, 434). *ἁλι-ήρης* „das Meer durchrudernd", *αμφ-ήρης* „doppelruderig", *τριήρης* „Dreidecker" (trotz Curtius).

Gewiß nicht aus dem Begriff des Ruderdienstes geflossen sind ai. *ara-ti-* m. „Diener" ai. *rāti-* „bereitwillig", av. *rāiti-* „dienstwillig, Diener" und (??) mir. *ara*, Acc. *araid* „Wagenlenker, Diener" (von Pedersen KG. II 101 aus **pr̥ā-t-s* „Vornstehender" gedeutet), über welche Lit. bei Brugmann IF. 19, 384 der an av. *aurva-*, ai. *arvant-*, ags. *earo* „schnell" usw., Wz. **er-* „sich bewegen" anknüpft, während Persson Beitr. 635f. wegen ai. *áram kar-* „zurechtmachen" und „dienen" Wz. **ar-* „fügen" zugrunde legt (s. unter dieser auch über gr. *ἔρῑθος*); letzteres wegen der Bed. von ai. *rāti-* wahrscheinlicher.

Curtius[5] 342f., Fick I[4] 363, III[4] 346; zu den Basenformen Persson Beitr. 663.

Alte Beziehung von *erē-* „rudern" mit *er-* „in Bewegung setzen" ist denkbar, aber ganz unsicher; vgl. z. B. Noreen Urg. Ltl. 36 (*rē-mus*: abg. *rěją* „stoße, dränge"; aber über aisl. *riā* „mißhandeln" s. u. *req-* „Stange"), Prellwitz[2] 154 Falk-Torp 1581 u. *ærende*.

2. erē-, rē- „ruhen", *rē-u̯ā*, *rō-u̯ā* „Ruhe".

Gr. *ἐρωή* (*πολέμοιο*) „(Kampfes)ruhe", *ἐρωέω* „lasse ab" = anord. *rō*, ags. *rōw*, ahd. *ruowa*, nhd. *Ruhe*, ablautend mit ahd. *rāwa* ds. (Fick BB. 2, 202, KZ. 22, 375); *ἀρά-μεναι· ἡσυχάζειν* Hes., av. *airime* adv. „still, ruhig" (**erə-mo-*), *armaē-šad*, *-štā-* „ruhig sitzend, stillestehend" (**er-mo-* oder **r̥ə-mo-*; zum Verhältnis beider Formen s. Bartholomae IF. 7, 60, Hübschmann IA. 11, 46; bloß graphisches *-i-* sieht in *airime* Meillet Dial. indoeur. 66), kymr. *araf* „ruhig, mild, langsam" (**r̥ə-mo-*; Persson Beitr. 667, s. auch die z. T. gleichbedeutende Wz. **rem-*).

Anreihung von gr. *ἔρως* „Liebe", *ἔραμαι* „liebe" (vgl. ai. *rámate* „ruht, steht still, läßt sich genügen, findet Gefallen, pflegt der Liebe") ist eine höchstens ganz schwanke Möglichkeit (s. Boisacq m. Lit., Persson aaO.).

Eine *s*-Erw. **re-s-*, *ro-s-* (fern bleibt air. *árus* „Wohnung", Lw. aus mcymr. *arhos* „bleiben"), got. *rasta* „Meile" („Rast"), anord. *rǫst* „Meile, Wegstrecke", ahd. *rasta* „Ruhe, Rast, Wegstrecke, Zeitraum", as. *rasta* und *resta* (**rastja*) „Ruhe, Lager", ags. *ræst* und *rest* „Ruhe, Ruhelager, Grab", ablautend mnd. *ruste*, *roste* „Ruhe, Wegstrecke", spätmhd. *rust* „Ruhe"; got. *razn* „Haus", anord. *rann* ds., ags. *ærn* n. „Haus" (mit merkwürdiger

Bed. *ræsn* n. „Planke, Zimmerdecke"), afries. *ern* in *fiā-ern* „Vieh-haus"; unsicher ags. *reord* (*razdō) f., *gereord* n. „Mahlzeit, Fest, Futter", anord. *greddir* „Fütterer, Sättiger" (*garazdjan-). Fick I⁴ 530, II⁴ 235, III⁴ 340, 341, Falk-Torp u. *ransage*, *rast*.

Vgl. **rem-*, das wie *res-* wohl auch von Persson Wzerw. 70, 241 mit *(e)rē-* zusammengefaßt wird.

erek- „Laus, Milbe" (**er(e)gh-**).

Lat. *ricinus* „ein sich in die Haut von Schafen, Hunden oder Rindvieh einbohrendes Ungeziefer, Zecke; eine Strauchart (Ricinus communis)" kann auf älteres **recinos* zurückgehen und mit lit. *érkė* „Zecke, Schaflaus (**erkiā*), lett. *ērce* „Kuhmilbe" unter idg. **erek-* zusammengehören (vgl. Vaniček 239). Weiterhin ist zu vergleichen arm. *o(r)džil* „Nisse, Lausei" (hier scheint eine Wzvariante *er(e)gh-* vorzuliegen, wie auch in der folgenden alb. Form) und *orkiun* „ringworm, itching, erysipelas" (aus **rēqiiōno-*(?) mit einem *-no-*Suffix wie im Lat. nach Petersson KZ. 47, 263f.), alb. *ergjiz* „kleine Laus" (s. Bugge, Beitr. z. etym. Erläut. d. arm. Spr. S. 17. G. Meyer Alb. Wb. 96; doch Hermann KZ. 41, 48).

Wegen ai. *likšā* „Nisse, Lausei" (vgl. Fick I⁴ 364, Vaniček 239, Bugge aaO.) müßte daneben ein idg. **ereik-* angesetzt werden, welches evident zu idg. **reik(h)-* „ritzen" zu stellen ist (vgl. Persson Wzerw. 103, 161, 234); über die Benennung der „Nisse" vgl. Wood IF. 18, 23 f. Zu idg. **ereik-* könnte lat. *ricinus* ebensogut wie zu **erek-* gehören.

Nicht ganz sicher ist der Vergleich mit ai. *r̥kṇá-* „wund" und lit. *jierkà*, *pra-jierkà* „Schlitz", was auf idg. Bedeutung der Wurzel „nagend, nagenden Schmerz verursachend" weisen würde; s. auch lett. *ērce* „Harm", *ērcēt* „nagenden Schmerz verursachen" (Brückner KZ. 45, 108 Anm., wo auch sl. *rakъ* „Krebs" als **ōrkъ* unter Berufung auf poln. *kleszcz* „Zecke, Krebsschere" hinzugestellt wird). Vgl. S. 344.

eregᵘ̯(h)o-, erogᵘ̯(h)o- „Erbse, Hülsenfrucht".

Gr. *ὄροβος* m. (aus **ἔροβος* nach dem Gen. usw. *ὀρόβου*, J. Schmidt KZ. 32, 325), *ἐρέβινθος* n. (das kleinasiat. Suffix erweist nicht gerade solche Herkunft, da in Pflanzennamen auch sonst vorkommend, so in *λέβινθοι· ἐρέβινθοι* Hes.) „Kichererbsen";

lat. *ervum* „eine Hülsenfrucht" (aus **erouom*, **eregᵘ̯(h)om* oder **erogᵘ̯(h)om*); mir. (Stokes KZ. 37, 254, Pedersen KG. I 109) *orbaind* „grains"; ahd. *araweiȥ*, *arwiȥ*, nhd. *Erbse*, as. *erit*, mnd. *erwete*, nd. *erwten* pl., anord. *ertr* f. pl. (Dat. *ertrum*) ds. (*-ait* wohl nach Wiedemann BB. 28, 50 bloßes Suffix, nicht nach Binz ZfdtPhil. 38, 371 zu ags. *āte* „Hafer", ahd. *eiȥ* „Geschwür").

Wahrscheinlich Entlehnungen aus einer gemeinsamen, wohl osteuropäischen Quelle.

Vgl. Curtius⁵ 343, Fick I⁴ 364 (nicht überzeugend), Kluge Wb.⁷ 97, Hirt Idg. II 655, Schrader Sprachvgl.² 427, ³II 190, RL. 196 (gr. *ἄρακος* ist kein ausreichender Anklang, s. auch **arn̥kos*), Hoops Waldb. 463 f., Fick III⁴ 19 f., Falk-Torp u. *ert* und *arve* (ags. *ers* „Roßwicke, Ervum ervilia"; ags. *earfan* Pl. „Wicken" erinnert an lat. *ervum*").

ereb-, orob, rōb- „bohren, aushöhlen; spitzes Werkzeug dazu".

Lett. *irbs* „Stricknadel", *irbulis* „Pflöckchen, Griffel"; lit. *ùrbinti* „mit dem Pfriemen ein Loch machen", *urbti* = lett. *urbt* „bohren", *urbulis* „Pfriemen, Griffel"; lit. *ruōbti* „aushöhlen", *ruobtùvas* „Hohlmesser", lett. *ruobs* „Kerbe, Einschnitt, Falz, Mangel, Zwistigkeit". Die Ablautverhältnisse sprechen für idg. Alter der Sippe, obwohl Bezzenbergers IF. 27, 150 weitere Heranziehung von gr. *ἄρβηλος* „rundes Schustermesser" und *ἀρβύλη* „starker, den ganzen Fuß bedeckender Schuh" (wenn ursprünglich „ausgehöhlter Holzschuh") ganz fraglich bleibt, da letztere auch auf einem Worte für „Schuh" ganz anderer Herkunft fußen können.

erebh-, orobh- in Worten für dunkelrötliche, bräunliche Farbentöne.

Unsicher gr. *ὀρφνός* „finster, dunkel" (*ὄρφος* ein dunkelgefärbter Meerfisch"?), s. u. *regʷos* „Dunkelheit" (fürs Verblassen der eigentlichen Farbbedeutung verweist freilich Rozwadowski Eos 8, 99 f. auf russ. *rjabinóvaja nočь* „trübe, stürmische Nacht", wie *ὀρφναία νύξ*).

Aisl. *iarpr* „braun", ahd. *erpf* „fuscus", ags. *eorp*, *earp* „dunkelfarbig, schwärzlich" (**erpa-* aus **erppa-*, **erbh-nó-*; Suffix wie in *ὀρφνός*, wenn zugehörig, z. B. Solmsen KZ. 38, 439); davon aisl. *iarpe* „Haselhuhn" und nd. *erpel* „Enterich" (im Gegensatz zum helleren Weibchen, W. Lehmann bei Vf. LEWb.² u. *rōbus* Petersson IF. 24, 273); mit Vollstufe der 2. Silbe ahd. *rëpa-*, *reba-huon*, schwed. *rapp-höna* „Rebhuhn" (daneben schwed. *ripa* „Schneehuhn" aus **repjōn*? Der Vergleich mit lit. *raĩbas* „gesprenkelt, graubunt", air. *rīabach* „gesprenkelt", bei Fick III⁴ 332 = Falk-Torp u. *rype*, s. Wz. **rei-*, ist höchst fraglich).

Lett. *irbe* in *meža irbe* „Haselhuhn", *lauka-irbe* „Feldhuhn" (s. darüber Mühlenbach-Endzelin, Lett.-D. Wb. I 708 f.; kaum slav. Lehnwort nach Brückner KZ. 45, 295, wie allerdings sicher lit. *èrubě*, *jèrubě*, *jèrublě* „Haselhuhn", vgl. klr. *jarubéć*); slav. mit Nasalierung: mbulg. *jerębь*, r.-ksl. *jarabь*, **jerabь*, skr. *jarëb* usw. „Rebhuhn", von der Farbe benannt wie klr. *orábyna*, *orobýná*, sloven. *jerebíka*, čech. *jeřáb* usw. „Vogelbeere"; ohne anl. Vokal russ. *rjabъ* „bunt" (vgl. oben *rjabinóvaja nočь*, abg. *rębъ*, russ. *rjábka* „Rebhuhn", *rjabina* „Vogelbeerbaum" usw. (s. zu den slav. Worten Miklosich EWb. 275, Zubaty AfslPh. 16, 409 f., Berneker 217, 274 f., Brückner KZ. 45, 295, 318). Vgl. Bugge BB. 3, 119, Persson Wzerw. 194 a 1?, 218 ff. (Lit.) 238, Osthoff Par. I 78 ff. (Lit.; das von ihm angereihte lat. *rōbus*, *-ur* „Hartholz, Kernholz, bes. der Eiche; Härte usw.", *rōbustus* „aus Hartholz, eichen; hart, fest" ist zwar nach der rötlich-dunklen Farbe benannt, aber nach Rozwadowski aaO. besser zu **reudh-* „rot", lat. *rōbīgo* zu stellen), Much ZfdtWtf. 2, 285, Suolahti Vogeln. 255 ff., Berneker aaO. m. Lit. Ob hierher auch spätanord. *raf* n. „Bernstein", aisl. *refr* „Fuchs" als „der rote"? (Much aaO., Falk-Torp u. *rav* I, *ræv*). Ganz fraglich schwed. *järf* „Vielfraß, gulo borealis" (s. u. *er-* „Bock"); unannehmbar deutet Petersson PBrB. 40, 98, LUÅ 1916, 37 auch aisl. *arfr* „Ochs" usw. (s. u. *orbho-* „verwaist") als „den roten".

erōd- oder **arōd** „ein Wasservogel".

Gr. *ἐρωδιός*, *ῥωδιός* „Reiher" (*ἐρῳδιός* nach Demin. auf *-ίδιος* umgebildet, s. Solmsen Unt. 75 f.; *ἐ-* kann Vorschlagsvokal sein, beweist also nicht für

idg. *e-), lat. *ardea* „Reiher" (kann *ₑrəd- oder *arəd- fortsetzen, letzteres gestattete Gleichsetzung mit dem germ. Vokalismus), anord. *arta* „ein Vogel", wohl „Kriekente" wie schwed. *årta*, Demin. anord. *ertla* „Bachstelze"; serb. *róda* „Storch" (*rədā). Curtius[5] 345, Bezzenberger-Fick BB. 6, 235, Fick I[4] 355, III[4] 19. Die Zweifel Roberts Les noms des oiseaux 38 sind übertrieben. Sollte *-d-* als das in Vogelnamen häufige Dentalsuffix abzulösen sein (? Charpentier KZ. 40, 434), wäre zu *ἐρωγάς· ἐρωδιός* Hes. allenfalls eine Brücke zu schlagen.

erk- „strahlen; hell klingen".

Ai. *árcati* „strahlt; lobsingt, begrüßt, ehrt", *arká-* m. „Strahl, Blitzstrahl, Sonne, Feuer; Lied, Sänger" (= arm. *erg*), *r̥c-*, nom. sg. *r̥k* f. „Glanz; Gedicht, Vers", *r̥kvan-* „lobpreisend, jubelnd"; arm. (Hübschmann Arm. Gr. I 443) *erg* „Lied"; fern bleiben ir. *rīched* „Himmel", *do-rch(a)e* „tenebrae", *dorchide* „obscurus", *so-rchae* „hell, licht", *sorchaide* „glänzend" (Fick II[4] 229).

Zu ai. *arká-* trotz Fick II[4] 40 nicht arm. *erkin* „Himmel" (idg. *r̥k* wird eben arm. *rg*! s. Wiedemann BB. 28, 18f. und bes. Scheftelowitz ebenda 308f.) und nur sehr unsicher ir. *erc* „Himmel" Corm. (Wiedemann aaO. denkt dafür an Zusammenhang mit lat. *parco*, *comperco* als „Umschließer", freilich auch ganz fraglich).

Die Verbindung von ai. *árcati* mit gr. *ἠλέκτωρ* „strahlend, Sonne" usw. ist abzulehnen; s. Curtius[5] 137. L. Meyer I 632. Bruinier KZ. 34, 362. Horn IF. XII Anz. 348 (Boisacq 319).

erk(so)- „Dorn"?

Ai. *r̥kṣara-* „Dorn" vergleicht man mit lit. *erškė̃tis* (dial. *arškė̃tis*) „Dornpflanze", lett. *ẽršk'ẽži* ds. und stellt es zu *rek̂p- „beschädigen" oder *r̥k̂þos „Bär" (s. d.) Fick I[4] 119, 298, 303. Uhlenbeck 33.

Über gr. *ἄρκευθος* und die balt. Worte s. u. *arqu-* „Gebogenes".

ergh- „schütteln, erregen, beben" oder dgl., wohl Erw. von *er-* „in Bewegung setzen".

Ai. *r̥ghāyáti* „bebt, tost, stürmt"; gr. *ὀρχέω* „*πάλλω, κινέω*", meist *ὀρχέομαι* „tanze, hüpfe, springe, bebe". Lit. bei Boisacq s. v.

Wegen der in *er-* ebenfalls vorliegenden Bed. „*ἔρις* u. dgl." können dazu in Beziehung stehen av. *ərəγant-* „arg, abscheulich" (Hübschmann Pers. St. 13).

Ahd. *ar(a)g* „feig, träg, böse, arg", ags. *earg* ds., aisl. *argr* und *ragr* „unmännlich, wollüstig, schlecht" (Fick III[4] 19); mit der Vokalstellung letzterer Form (idg. *eregh-*, *(e)rəgh-*?) vielleicht auch lit. *rãgana* „Hexe".

rãgana nicht nach Noreen Ltl. 69 zu ir. *orgim* „verwüste" (s. *perg-* „schlagen" II 42) und gr. *ἐρέχθω* (s. *rekþ-*). Germ. *arga-* kaum auf Grund der Bed. „geil" zu *ὄρχις*, av. *ərəzi-* „Hode", (Fick III[4] 19 zw.; in wegen des verschiedenen Gutturals unmöglicher Kombination gleichzeitig mit *ərəγant-* Falk-Torp u. *arg*).

Ai. *r̥hánt-* „schwach, klein" gegen Uhlenbeck Ai. Wb. s. v., Wood Mln. 21, 39 nicht zu *ərəgant-, arg*, sondern zu *leg^{u}h-* „leicht".

erd- „(zer)fließen, Feuchtigkeit".

Ai. *ardati, r̥dáti* „fließt (in Zs.), zerstiebt, löst sich auf; beunruhigt, *ardayati* „macht fließen, löst auf, bedrängt, quält, tötet", *ārdrá-* „feucht, naß, frisch, weich", *r̥dū-ḥ* „Feuchtigkeit", av. *arədvī-* f. Name eines mythischen Flusses, meist als weibliche Gottheit gedacht (s. bes. Johansson IF. 2, 27f.; nicht annehmbar über die Gdbed. der ar. Sippe Persson Beitr. 841); s. *er-* „in Bewegung setzen, woraus *erd-* wohl erweitert ist.

Ob dazu gr. *ἄρδα* „Schmutz", *ἄρδαλος* ds. (gegen dessen Herleitung aus **mr̥da*, zu lat. *merda*, durch Fick BB. 7, 95. s. J. Schmidt Krit. 83)??

Jedenfalls auszuscheiden hat (gegen Curtius Gdz.[5] 229, Fick I[4] 355, Osthoff Pf. 457ff. m. Lit.) gr. *ἄρδω* „benetze", *ἀρδεύω* „bewässere", *ἀρδμός* „Tränke", *ἀρδάνιον* „Wassergefäß", da für *ἄρδω, ἀρδμός ᾱ-* von Herodian ausdrücklich gelehrt wird (Schulze KZ. 44, 353), das nach Kretschmer Glotta 3, 294f. kaum aus sekundärer Dehnung von *ᾰ-* vor *ρδ*, sondern aus Kontraktion aus **αϝαρδ-* zu erklären ist, was auch den Hiatus von hom. *νεο-[ϝ]αρδής* am einfachsten aufhellt (Ehrlich Z. idg. Sprachgesch. 30f., Bechtel Lex. 58f., Bgm. II[2] 3, 132, vgl. auch Pf. *ἐρράδαται, ἐρράδατο* aus **ϝεϝραδ-*, Aor. *ῥάσσατε*, wenn letztere Formen nicht besser nach Solmsen KZ. 37, 590f. aus *ur̥d-*, *d*-Erw. neben *ῥαίνω* erklärt werden, s. *uren-*); Anschluß an lett. *verdût* „sprudeln" usw. (s. unter Wz. *uer-* „fließen, naß"; Ehrlich und Kretschmer aaO.) ist freilich sehr bedenklich, da diese balt. Sippe eigentlich „wirbeln, wallen", nicht „feucht" als Bedeutungskern hat.

Als Form ohne Vorschlags-*ά-* könnte auch *ἄρδα* „Schmutz", dessen anlautende Kürze durch den Akzent verbürgt wird, zu *ᾰ̄ρδω* gestellt werden, da „Feuchtigkeit" — „nasser Schmutz" ein häufiges Bedeutungsverhältnis ist; Gdf. dann **ϝαρδι̯ᾰ*, woraus *ἄρδα* über **ϝαρζδᾰ*. Doch kann es als **r̥du̯ā* oder **ardu̯ā* auch zu ai. *r̥dū-* in nächster Beziehung stehn.

Über arm. *aṙt* „Schmutz, Unreinigkeit", *aṙtiur, eṙtiur, eṙteur* „feuchte Niederung, Wiesengrund, Wiese, Sumpf" s. Petersson KZ. 47, 250 m. Lit. und Wz. **al-* „modern, faulen".

er(ə)d- (*r̥(ə)d-*; kelt. lat. *ard-* erweist nicht idg. *ar(ə)d-*) „hoch", **er(ə)dh-** „ds., wachsen".

Lat. *arduus* „hoch, steil", gall. *Arduenna silva*, air. *ard* „hoch, groß" (Ebel KSB. 2, 156, Stern ZfcPh. 4, 577), av. *ərədwa-* „hoch" (aber über ap. *arda-stāna-*, Bugge KZ. 19, 402, s. vielmehr Bartholomae Airan. Wb. 193, lat. *d* ist nicht aus *dh* gewinnbar (weder Entlehnung aus dem Gall., Kretschmer BPhW. 1898, 212, noch eine Gdf. **aradheu̯o-*, Sommer Hdb.[2] 178 zw. ist annehmbar), erweist daher idg. *d*, s. Lidén BB. 21, 113 Anm. 1, Brugmann I[2] 323; aisl. *ǫrđugr* „steil" ist kaum nach einer germ. Entsprechung von gr. *ὀρθός*, ai. *ūrdhvá-* (s. *u̯eredh-*) umgebildet, sondern setzt (wie allenfalls auch *ərədwa-*) eine Parallelform auf *dh-* fort, indem verschiedene Erw. von *er-* „(in Bewegung setzen) hochbringen" teils durch *d* (vgl. *ὀρόδαμνος*), teils

durch *dh* (vgl. *ὀρρωθύνω* usw. vorliegt) (wie bei ai. *vardhatē* : (ϝ)*ράδιξ*), s. Brugmann aaO. Niedermann IF. 15, 119.

Mit *dh* lat. *arbor* „Baum" Fick I³ 24, II⁴ 24, I⁴ 117, wozu nach Bartholomae IF. 9, 270 f. kurd. *ār-* aus **ard-* „Baum" in *ārzang* „die durch Wind und Wetter verursachte dunkle Färbung auf den Bäumen", eig. „Baumrost". Dagegen ai. *r̥dhnōti*, *r̥dháti* „gedeiht usw." ist trotz der nichts beweisenden Proportion *r̥dháti* : *vardhatē* = *aršati* : *varšati* (z. B. Petersson Stud. zu Fort. Reg. 93 f.) und trotz der an sich möglichen formalen Gleichsetzbarkeit von *árdhuka-* „gedeihend" mit aisl. *ǫrđugr* (ibd., Persson Beitr. 277 a 2) wohl ausschließliche Entsprechung von *ἄλθομαι*, s. *al-* „wachsen".

Hierher arm. *ordi* „Sohn", *urǰu* „Stiefsohn" (Wiedemann BB. 27, 221, der dafür wie für lat. *orior* usw. aber eine Gdbed. „geboren werden" annimmt: Pedersen KZ. 39, 360); alb. *rit* „wachse" *r̥d-* oder *r̥dh-*, G. Meyer Wb. 367, Alb. St. III 29, 79).

Slav. **orstǫ*, abg. *rastǫ*, russ. *rastú*, čech. *rostu* usw. „wachse" (**ord-*, *ordh-tō*; ein **ors-tō* zum *-es*-St. gr. *ὄρος*, ai. *r̥švá-* ist trotz Ehrlich KZ. 39, 566 Persson Beitr. 346 a 1 zw. nicht wahrscheinlich; über bsl. Worte mit Anlaut *r-* wohl aus *u̯r-* s. u. *u̯eredh-*).

Aber Brugmanns BSGW. 1906, 174 Deutung von gr. *πτόρθος* „Schößling, Trieb, junger Zweig" aus *πι-ὀρθος* ist ganz verdächtig (s. auch Petersson KZ. 47, 272 f.); nicht einleuchtend stellt van Wijk IF. 28, 131 hierher auch ahd. *rāto* „lolium, zizania", nhd. *Rade*, as. *rādo* ds., sowie ahd. *raota* „Rute" usw.; über welches s. *rēt-* „Stange").

Zusammenfassend (auch zur Verwandtschaft mit *er-*) Persson Beitr. 276 f., 346, 657 Anm. 3, 767 f., 853.

eras- (**ers-**, **ras-**) „fließen; Feuchtigkeit, Tau" ds. und **rēs-** von lebhafter Bewegung überhaupt, auch „umherirren" und „aufgebracht, aufgeregt sein".

Ai. *rása-ḥ* „Saft, Flüssigkeit", *rasā́* „Feuchtigkeit, Naß", auch Flußname wie av. *Raṅhā*, ebenso *Ῥᾶ*, der skythische Name der Wolga (E. Kuhn KZ. 27, 214 f.)[1]); aksl. *rosa* „Tau", lit. *rasà* ds.; lat. *rōs*, *rōris* „Tau" (kons. St. mit ursprünglich bloß nominativischer Dehnstufe *ō*)[1]); alb. *reš*, *rešen* „es schneit", auch „regnet Asche, Feuer" (Jokl SBWAk. 168, I, 73; wohl ebenfalls aus **rōs-*); gr. *ἀπ-εράω* „gieße eine Flüssigkeit, speie weg", *ἐξ-εράω* „schütte aus, speie aus", *κατεράω* „gieße hinein", *μετ-εράω* „gieße um", *συνεράω* „gieße zusammen".

Zum Vokalismus: gr. **ερα[σ]-* scheint mit den ar. und bsl. Worten auf idg. **ras-* (oder **eras-*) zurückzugehn, wozu **rōs-* (lat., alb.) ebenso Dehnstufe wäre, wie **ōu̯(i)om* „Ei" zu **au̯ei-* „Vogel" und **ō(u)s-* „Ohr" zu **aus-*. Aber in der bedeutungsverwandten Sippe **u̯er(aˣ)s-* von gr. [ϝ]*ἕρση* „Tau", ai. *varšati* „regnet" > usw. bestimmt mir. *fross* „Regenschauer" den 2. Wz.-Vokal als *o*.

Wzf. **-ers-*, *r̥s-* : ai. *aršati* „fließt"[2]); ferner mit der Bed. „männlich" (aus „benetzend, Samen ergießend") ai. *r̥šabha-ḥ* „Stier", *aja-ršabha-ḥ* „Ziegen-

[1]) Zurückführung von *Rusa*, *Rusъ* auf eine nasalierte Seitenform **roⁿsa*, die auch durch *Ῥῶς* als Namen der Wolga widergespiegelt werde, ist trotz Knauer (IF. 31, 67 ff.) nicht überzeugend; es mag slav. *rosa* in nichtslavischem Munde zu *rǫsa* geworden und als *rusa* ins Slavische zurückentlehnt sein.

bock", av. ap. *aršan* „Mann, Männchen", gr. *ἄρσην*, *ἄρρην*, ion. äol. kret. *ἔρσην* (ohne ϝ-!) „männlich" (dazu *ἀρνη(ϝ)ός* — so bei Hom. für *ἀρνειός* zu lesen — „Widder" = att. *ἀρνεώς*, äol. *ἀρνήαδες* f. dazu, *ἀρνεύω* „mache einen Luftsprung, tauche", eigentlich „mache einen Bocksprung", *ἀρνευτήρ* „wer einen Purzelbaum schlägt, einen Luftsprung macht", Lit. bei Boisacq u. *ἀρνειός* und *ἀρνευτήρ* Nachtr.) wohl auch ahd. *or[re]huon*, anord. *orre* „Auerhahn" (daraus durch Kreuzung mit ahd. *ūr*, *ūrohso* das mhd. *ūrhan*, nhd. *Auerhahn*; s. Falk-Torp 7, 1429 m. Lit., Suolahti Vog. 250), air. *err*, g. *erred* „Held, tapfer" (Fick II[4] 41).

Vgl. das gleiche Bedeutungsverhältnis zwischen ai. *vr̥ṣa-ḥ*, *vr̥šabha-ḥ* lat. *verres* und ai. *varšati*.

Zugehörigkeit unserer Wz. **eras-* zu **er-*, **or-* „in Bewegung setzen, lebhafte Bewegung" ist sehr erwägenswert (vgl. z. B. *rīvus*, dt. *rinnen* : *ὀρίνω*; s. Vf. LEWb.[2] 658 und bes. Persson Beitr. 586 f., 636 f. auch über das flgde., 767 f., 836 f.), ja wahrscheinlich; doch ist sie, vermutlich unter Wechselwirkung mit **u̯er(a)s-* (s. o.), bereits ursprachlich als scharf umrissene Gruppe der Bed. „fließen, naß" verselbständigt gewesen. Andere *s*-Formen von Wz. *er-*, *or-* zeigen weitere Bedeutungen:

Gr. *ἐρωή* „Schwung, Andrang" (**rōsā*; davon aber auch *ἐρωέω* „fließe, ströme, eile"), lat. *rōrārii* „leicht bewaffnete Plänklertruppe" (s. Vf. LEWb. 658 und bes. Persson KZ. 48, 132, wonach Ableitung von **rōsā* „Schwung" = *βελέων, δουρός, ἐρωή*); anord. *rās* f. „Lauf", mndd. *rās* n. „heftige Strömung", ags. *rǣs* m. „Lauf, Anfall" (engl. *race* skand. Lw.), mhd. *rāsen* „rasen", ags. *rǣsan* „anstürmen", anord. *rāsa* „einherstürzen"; anord. *ras* n. „Eile", *rasa* „stürzen, gleiten" (Ablaut **rōs-* : **rēs-* : **rəs-*)[3]). Arm. *eṙam* (**ersā-i̯ō*; vgl. oben ai. *aršati*) „siede, walle; bin in unruhiger Bewegung; wimmle, kribble; entzünde mich; bin leidenschaftlich erregt; bin oder werde eifrig, zornig", *eṙandn* „Wallen usw.; Erregung", *eṙandn marti* „Kampflust", *z-eṙam* „bewege mich umher, bin stark bewegt, erregt, schwimme usw." (Lidén Arm. St. 83), wozu mit dem Begriffe teils der unruhigen, auch ziellosen Bewegung, teils der Aufgeregtheit, des Aufgebrachtseins, des gewalttätigen Zornes, die Gruppen:

einerseits lat. *erro* „irre" (= arm. *eṙam*), got. *airzeis* „irre, verführt", ahd. *irri* „irre", got. *airziþa* „Irrtum, Betrug", ahd. *irrida* ds., *irr(e)ōn* „irren",

anderseits as. *irri* „zornig", ags. *eorre*, *yrre* „zornig, erbittert", *eorsian*, *yrsian* „übelwollen", ai. *irasyáti* „zürnt, will übel, benimmt sich gewalttätig", *irasyā́* „das Übelwollen", av. *aras-ka* „Neid", mp. np. *arašk* „Neid, Eifer", tiefstufig *ərəsi-* „Neid", ai. *īršyā-* „Neid, Eifersucht" (letzteres aus **r̥əs-i̯ā*, wie:) av. *arəšyant* „neidisch, mißgünstig" (s. Bartholomae Airan. Wb. 206 m. Lit.) gr. *ἄρος· ἀκούσιον βλάβος* Hes., hom. *ἀρειή* „Schmähwort" (= ai. *irasyā́*), *ἐπήρεια* „gewalttätige, feindselige Handlung" (urgr. *ē*, vgl. ark. *ἐπηρεάζεν*, mit Zusammendehnung auf Grund eines **ἐπ-ηρής*, idg. n

---

[1]) *rosa*, *rasā*, *rōs*, kaum mit Anlaut *u̯r-* zu **u̯eres-* „naß", s. Vf. LEWb.[2] 658.

[2]) Aber gr. *ἄψορρος* nicht als *-*ορσος* hierher, sondern durch *ἀψό-ρο(ϝ)ον* zu ersetzen (Bechtel Lexil. 79); *παλίνορσος* erst gr. Bildung mit Suffix -*σο*- von *ὄρνυμι* aus (Solmsen Beitr. 245).

[3]) Dazu wohl ahd. *rasc* „schnell, kräftig", nhd. *rasch*, s. Persson Beitr. 837, Falk-Torp. 881, 1531.

*eros, vgl. auch ἐρεσχηλέω „Neckerei treiben", Boisacq m. Lit.), hom. ἀρές (Vok.) „βλαπτικέ" (in Ἄρες ἀρές; Schulze Qu. ep. 456, s. auch Froehde BB. 20, 380, Boisacq 76; Ἄρης „Gott der Gewalttätigkeit" scheint nach Bechtel Lexil. 59 nicht ursprünglich es-St. gewesen zu sein, sondern Personifizierung des wzverwandten Subst. ἀρή „Verderben, Gewalttat" (s. auch Kretschmer Gl. 4, 347), wovon ἀρήμενος „betroffen, versehrt, gequält"); arm. *heř* „Zorn, Neid, Hader" (Lidén aaO., m. Lit.); sehr zweifelhaft ist Zugehörigkeit von russ. dial. *jéreśь* „hitziger, zänkischer Mensch", *jeršítьsja* „sich widersetzen, zanken" (*jьrš- : ai. *īršyā*) (v. d. Osten-Sacken IF. 23, 380, Persson Beitr. 636f.). Neben diesen Gruppen, die auf einem *s*-St. *eres- (: *ers*, *ₑres*, *r̥s*), *erəs- (*ₑrəs-*) beruhen (Brugmann Grdr. II² 1, 192, wonach vielleicht auch lat. *error* nach *errāre* mit *rr* ausgestattetes älteres *erōs ist), stehn mit vergleichbarer Bed.: gr. ἀρή, ἀρήμενος (s. o.). ai. *irin-* „gewaltig, gewaltsam", gr. ἔρις, ἐρέθω, fraglich ob dazu russ. dial. *jeretítьsja* „sich ärgern, zanken" u. dgl., s. Wz. *er-, *or-.

1. el- in Baumnamen für „Erle" und „Ulme".

1. „Erle, Eller".

Lat. *alnus* „Erle, Eller" (wohl aus *alsnos und nicht, wie früher Pedersen IF. 5, 40 wollte, mit altem Bindevokal aus *alisnos herzuleiten, vgl. dazu Johansson, Beitr. z. gr. Sprachk. 106 und Vf. LEWb.² 28; das anlautende *al* geht auf älteres *ₑl-* zurück). — Für das got. ist nach Ausweis des span. *aliso* „Erle", frz. *alize* „Elsbeere" ein *alisa „Erle" anzusetzen; ahd. *elira* und mit Metathese *erila*, nhd. *Eller*, *Erle*, mndd. *elre* (*alizō), *else* (*alisō), ndl. *els* ds.; altn. *elri* n., *elrir* m., *alr*, *ǫlr* (*aluz) ds., ags. *alor* ds. Das idg. *e* der Wz. wird durch aisl. *jǫlstr* (*elustrā) „Erle" und *ilstre* „Weide, Salix pentandra" (*elis-tr-i̯o-) (mhd. dial. *hilster*, *halster* ds. mit sekund. *h*, wie schwed. (*h*)*ilster*; s. Falk-Torp 469) absolut sichergestellt, weshalb Bernekers Ansatz einer idg. *al*-Wz. (SlEtWb. 453f.) nicht zutrifft; vgl. dazu die lit. Formen (Persson Wortf. 894 Anm). Eine adj. Bildung ist ahd. *erlīn* „aus Erle" (vgl. unten die balt.-sl. Formen). Nach Fick III⁴ 26 wäre vielleicht auch ags. *ellen*, *ellern*, engl. *elder* „Holunder" zu vergleichen. Zu vergleichen ist ferner lit. *al̃ksnis*, *el̃ksnis*, lett. *àlksnis*, ostlett. *èlksnis*, ostlit. *al̃iksnis*, apr. *alskande* (Hs. *abskande*, vgl. Bezzenberger BB. 23, 297) „Erle, Eller". Nach Berneker aaO. gehen die balt. Wörter eher auf *alisnis mit Synkope (doch s. *al̃iksnis*) und Einschub von *k* vor *s* (Fick I⁴ 357, Pedersen KZ. 38, 316) als auf *als-kni-s (Bezzenberger BB. 23, 297, Anm. 1) zurück, doch wird man verschiedene Grundformen *alsni̯a, *elsni̯a (mit Ablaut, gegen Berneker aaO.) und *alisni̯a anzusetzen haben (Trautmann Bsl. Wb. 6, doch vgl. v. d. Osten-Sacken IF. 33, 192). Das Suffix von apr. *alskande* erinnert nach Trautmann an sl. *jagnędь „Schwarzpappel". Vgl. auch gall. ON. *Alesia*, *Alisia* usw.?

Auch das Slavische zeigt alten *e*/*o*-Ablaut; auf sl. *jelьcha (*elisā) gehen zurück: abg. *jelьcha* „Erle", bg. (*j*)*elhá* (mit Metathese auch *ehlá*, *evlá* ds.), auf sl. *olьcha (*alisā): poln. *olcha*, russ. *óľcha* „Erle" (dial. auch *ëlcha*, *elócha*, *volьcha*). Sl. *jelьša bzw. *olьša liegt vor in skr. dial. *jèlša* (vgl. *jȅlāšje* „Erlengebüsch" aus *jelьšьje), slov. *jélša*, dial. *ǫ́lša*, *jǫ́lša* ds., russ. dial *olьša*, *olьšína*, *elьšína* und *lešína* (wozu vgl. Pedersen KZ. 38, 310, 317)

ds. Weitere sl. Formen bei Berneker aaO. Vergleiche auch Trautmann aaO.

Als abgeleitetes Adj. erscheint balt.-sl. *al(i)seina- : lit. *alksnìnis*, ostlit. *aliksninis*, abg. *jelьšinъ* (vgl. ahd. *erlīn*).

Die Verwandtschaft mit ahd. *elo* „gelb" usw. (s. *elu-), welche von zahlreichen Forschern vorgeschlagen wird, ist nicht unwahrscheinlich, doch könnte man auch an Beziehung zu *elei- „sich biegen" denken.

Im Zusammenhang mit *el-* in der Bedeutung „Erle" dürfte sicherlich stehen:

2. „Ulme".

Lat. *ulmus* „Ulme, Rüster" geht wohl nicht auf idg. *ol-mo-s, sondern auf schwundstufiges *l̥-mó-s zurück. Die gleiche Ablautstufe in mir. *lem* „Ulme" (*l̥mos), bei Fick II⁴ 57. Hinzu stellt man gall. *Lemo-*, *Limo-* (vgl. Vendryès Msl. 13, 388, Pedersen KG. I 175 und bes. Haberl ZsfceltPhil. 8, 86 f., über angeblich ligur. *Lemu-* in ON. vgl. Kretschmer KZ. 38, 117); cymr. *llwyf* „Ulme" fällt aus dem Rahmen heraus, da auf Grund der Grundform *leimā (vgl. Pedersen KZ. 38, 314, Sütterlin IF. 25, 60) eine idg. Form etwa *eleimo- : *elmo- (so Sütterlin) angesetzt werden müßte.

Vgl. weiter ahd. *ëlmboum* „Ulme", altn. *almr* (mit *o*-Stufe), mnd. engl. *elm* ds.; nhd. *Ulme*, mhd. *ulmboum* soll aus dem Lat. stammen (Kluge EtWb.), was durchaus nicht sicher ist, denn vgl. ags. *ulmtréow*, mnd. *olm*, so daß möglicherweise das Germ. alle drei Abl.-Stufen enthält. Vgl. Falk-Torp 21, 1431. Russ. *ilem*, G. *il'ma* usw. stammt aus dem Germ.

Vgl. im Allg. Fick I⁴ 357, II⁴ 57, 242, III⁴ 26. Falk-Torp 21, 187, 1431, 1454. Vgl. auch Lidén IF. 18, 485 f.

2. el(eu)- „Wacholder; vielleicht auch für andere Nadelbäume".

Arm. *elevin*, g. *elevni* „Zeder" (vgl. gr. κέδρος zu lit. *kadagỹs* „Wacholder"), russ. usw. *jálovec* „Wacholder"; mit anderem Formans wr. *jel'éñec*, russ. mdartl. *jelénéc* ds.; ist dessen *n*-Formans alt, nicht erst durch Suffixtausch für *-ovьcь* eingetreten, so könnte gr. ἐλάτη „Fichte, Rottanne" als *el-n̥-tā verglichen werden (doch s. auch *lento-).

Lidén IF. 18, 491 ff., Berneker 272.

3. el- „ruhen"?

Nach Persson Wortf. 743 wird eine idg. Wz. *el-* „ruhen" und Base *elī- mit folgenden Beispielen verteidigt: ai. *iláyati* „steht still, kommt zur Ruhe" (*iḷáyati* soll fehlerhafte Schreibung sein), *anilayas* „ruhelos, rastlos", wozu wohl ai. *alasás* „träge, müde, stumpf" (zum *s*-Stamm *alas- „Müdigkeit" wie *rajasás* : *rájas-*; nach Uhlenbeck Wb. 15 gehört jedoch *alasás* als *a-lasa-* „nicht munter" zu *lásati*, s. S. 386), lit. *alsà* „Müdigkeit", *ìlstù*, *ìlsti* „müde werden", *ilsiúos*, *ilsė́tis* „ruhen", *ãt-ilsis* „Ausruhen". Die zweisilbige Basis zeige gr. ἐλινύω „ruhe, raste, bin unwirksam, zögere, höre auf". Die gesamte Konstruktion ist sehr zweifelhaft; vgl. *lē(i)- „nachlassen" Bd. II S. 394.

4. el- : ol- „modrig sein, faulen".

Eine Wz. mit verschiedenen Wzdeterminativen.

Ohne kons. Erweiterung scheint die Wz. schwundstufig vorzuliegen in norw. *ul* „angegangen, verschimmelt", dial. auch „von Ekel erfüllt", schw.

ul „ranzig, schlecht riechend, muffig", norw. schw. dial. *ulen* in gleicher Bedeutung, holl. *uilig* „verfault" (von Holz); abgeleitete Verba sind norw. schw. *ula*, altn. norw. schw. *ulna*. S. dazu, wie zu der gesamten skand. Gruppe die zahlreichen Formen bei Falk-Torp 1327, 1328. Ob ai. *āla-*, *ālaka* „Gift" hierher gehört (z. B. Falk-Torp aaO.) bleibt zweifelhaft.

Gutturalerweiterung liegt vor in:

ai. *ṛjīšá-ḥ* „klebrig, glatt, schlüpfrig" (?; nach Lidén Stud. zu ai. u. vgl. Sprachgesch. 29ff.), lat. *alga* „Seegras, Seetang" aus **l̥ga* (vgl. ags. *wōs* „Schlamm, Feuchtigkeit" : engl. *woos* „Meergras") und sehr zahlreiche germ., bes. skand.-isl. Formen (s. Falk-Torp aaO. und Fick III⁴ 21) wie: norw. dial. *ulka* „eitern, ekeln", refl. „anfangen zu faulen", *ulka* „Schimmel, anhaftender Schleim; widerwärtiges, unreinliches Weib", *ulken* „übel, unreinlich", schw. dial. *ulka*, *ylka*, *olka* „sich erbrechen wollen" usw. Hierzu auch dän. *ulk* „cottus", norw. *ulk* „Froschfisch", norw. dial. *ulka*, nd. dial. *ulk* „Frosch"; s. weiter norw. dial. *olga* „ekeln, Übelkeit empfinden", isl. *olga* „sich erbrechen wollen"; norw. dial. *elgja* „sich erbrechen wollen" usw. isl. auch *ǽla* (**alhian*). Dann norw. dial. *alka* „sudeln, sauen", nd. *alken* „in unreinen Sachen rühren, in Schmutz treten"; *-sk* zeigen dän. dial. *alske* „sudeln", nd. *alschen*, fries. *alsk*, *ālsk* „unrein, verdorben" usw.

Daß lat. *ulva* „Schilfgras, Seegras" hierzu gehört, ist sehr wahrscheinlich, doch wird *ulcus* „Geschwür", gr. *ἕλκος* „Wunde, Geschwür" kaum zu verbinden sein, wie auch die Herleitung von altn. *ȳlda* „Moderduft" aus **ulhiþōn* (Falk-Torp aaO., Fick III⁴ 559) unwahrscheinlich ist; vgl. **elkos* „Geschwür". Lit. *álksna* „Lache" kann auf **alg-sna* zurückgehen.

Dentalerweiterung erscheint in:

arm. *ałt* „Schmutz, Unreinigkeit", *ałtiur*, *ełtiur* (u. *ełteur*) „feuchte Niederung, Wiesengrund, Wiese, Sumpf" (nach Bugge, Beitr. I 35 zu gr. *ἄρδα*, bzw. gr. *ἄρδω*, ai. *ārdra*, wozu man *erd-* „zerfließen, Feuchtigkeit" vergleiche; weiter Petersson KZ. 47, 250ff.), mit anl. **l̥d-* (über die arm. Formen im Bes. vgl. Petersson aaO.). Dazu altn. *ūldna* „schimmeln", wohl auch *ȳlda* „Moderduft" (s. o.), isl. *uldinn* (Bed. wie bei *ul*, *ulen*, s. o.) usw., ahd. *oltar* „Schmutzkrume". Über das im Nord. auftretende *ū* vgl. (nicht überzeugend) Falk-Torp aaO.

m-Formantien finden sich in:

norw. dial. *ulma* „schimmeln", nd. ostfr. *olm*, *ulm* „Fäulnis, bes. im Holz", *ulmen* „verfaulen", mnd. *ulmich* „von Fäulnis angefressen", mhd. *ulmic* ds.; lit. *el̃mės*, *almens* „die aus der Leiche fließende Flüssigkeit".

Labialerweiterung liegt in arm. *ałb* „Dreck" vor (Lidén aaO. 30).

S. auch Vf. LEWb.² unter *alga*.

5. el-, ol- Schallwurzel.

Arm. *ałmuk* „Lärm, Aufruhr usw." (*l̥mo-*, oder vielleicht **olmo-*), isl. *jalmr* „Lärm", *jalma* „strepere, stridēre, crepare", norw. mdartl. *jalm*, *jelm* „Schall", schwed. mdartl. *jalm* „Schrei, Mißlaut"; norw. mdartl. *alka* „Händel anfangen", ostfries. *ulken* „Unwesen treiben, schreien, spotten, höhnen" (nhd. *ulken*), schwed. dial. *alken* „zu knurren anfangen"; lit. *nualdėti* „erschallen". S. Falk-Torp u. *ul*, Petersson KZ. 47, 263; vielleicht beruhen auch die

Namen für Wasservögel von einer Wz. *el-*, *ol-* auf dieser Schallvorstellung. Verschieden ist der Gefühlswert von *u̯l-*.

6. el- „Hirsch und ähnliche Tiere".

1. mit *k̑*-Formans:

Ahd. *ëlho, ëlaho* „Elch, Elentier", ags. *eolh*, engl. *elk* ds. (letzteres mit *k* aus ags. *h* nach Ritter Anglia Beibl. 15, 301, nicht nord. Lehnwort); mit *o*-Abtönung (**olkis*) anord. *elgr* „ds."; aus einer anfangs betonten Form grm. **álχis* stammt lat. *alcēs, alcē* (Caesar) und gr. ἄλκη (Paus.) „Elch" (s. Much ZfdA. 39, 26, Osthoff Par. I 318 m. Lit.); russ. *losъ*, čech. *los*, poln. *łoś*, osorb. *łos* (letztere nicht aus dem Russ. entlehnt, s. v. d. Osten-Sacken IF. 33, 192) „Elch" (aus **olk̑is*); schwundstufig ai. *ŕ̥ça-ḥ ŕ̥çya-ḥ* „Antilopenbock"[1]), pam. *rus* „wildes Bergschaf" (s. dazu Osthoff aaO. 318). Lit. bei Zupitza GG. 188, Vf. LEWb.² 24.

2. Stamm **el-en-*, **el-n-*, mit Schwundstufe der Wz. **l-ŏn-*:

Gr. ἔλαφος „Hirsch" (**elṇ-bho-s*), ἐλλός „junger Hirsch" (**elnos*; gegen Osthoffs aaO. Gdf. **elnios* s. Brugmann Grdr. II² 264 a 1); aksl. *jelenь*, gen. *jelene* „Hirsch" (fem. *lanьji, laniji, alniji* „Hirschkuh" aus abgetöntem **olnī*; zur Form s. Brugmann Grdr. II² 219), lit. *élnis*, altlit. *ellenis, ellinis* „Elentier" (daraus mhd. *elent*, nhd. *Elen*), lett. *al̃nis* „Elentier", lit. *élnė álnė* „Hirschkuh", apr. *alne* ds.; cymr. *elain* „Hirschkuh" (**elṇnī*), air. *elit* „Reh" (**elṇ-ti-s*; Fick II⁴ 42; über Formans *-ti-* in Tiernamen s. Petersson KZ. 47, 240 f.), gall. *Elembiu* Monatsname, entsprechend dem gr. ἐλαφηβολιών (Ricci Rc. 21, 17, 23); arm. *eln*, gen. *eł* in „Hirschkuh" (Hübschmann Arm. St. I, 29, Arm. Gr. I, 442).

Apr. *lonix* „Stier" (?? aber lit. **lonìkas* setzt einen n. sg. idg. **lān* voraus, s. Trautmann Apr. 371 mit Lit.; Osthoff Par. I 278 will auch aksl. *laniji* auf **lŏn-ī*, nicht **olnī* zurückführen); ablautendes **lŏn-* in gäl. *lon* „Elentier" (Strachan BB. 20, 8 f. Anm. 4; Ficks II⁴ 255 Annahme von Entlehnung ist haltlos); dazu weiter (nach Hirt Abl. 122, Osthoff aaO. 303 ff.) sehr wahrscheinlich als **l-on-bho-s* (mit demselben Suffix wie ἔλαφος) auch got. *lamb* „Schaf", anord. *lamb* „Lamm, Schaf", ahd. *lamb* „Lamm" (großenteils neutr. *-es*-St., was gemeingerm. Neuerung nach Kalb scheint; gegen andere Deutungen von *lamb* s. Falk-Torp 620, 1506, Endzelin KZ. 44, 62).

Als Umstellung aus **elen-* faßt Niedermann IA. 18, 78 f. gr. ἔνελος· νεβρός Hes.; aber arm. *ul* „einjährige Ziege" kaum dazu als **onlo-* (Niedermann BB. 25, 84; anders, aber auch nicht überzeugend Lidén Arm. St. 24 f. Ehrlich Z. idg. Sprgesch. 75 f.).

Als Gdbed. unseres Tiernamens vermutet Much ZfdA. 39, 26, Lidén Stud. 68 ansprechend einen Farbbegriff (: ahd. *elo, elawër* „lohbraun, gelb", ai. *aruṇá-* „rötlich, goldgelb", *aruṇī́* „rötliche Kuh", *aruša-* „rötlich", av. *auruša-* „weiß"; s. dazu Uhlenbeck PBrB. 22, 536), dagegen Osthoff aaO. den Begriff „Horntier" unter Berufung auf arm. *elungn* „Nagel am Finger oder an der Zehe", *ełǰiur ełǰeur* „Horn, Horntrompete" und von ihm als „Hornhaut" gedeutete germ. Worte wie anord. *il* „Fußsohle, Schwiele", schwäb. *illen* „Beule"; doch ist *ełǰiur*, das allein der Bed. „Horn" eine

[1]) Unrichtig darüber Sütterlin IF. 25, 60: *r̥k̑-*, Variante zu **raik-* in dt. *Reh*.

Stütze wäre, doch nicht für den Ansatz eines idg. *el-* in dieser Bed. ausreichend (s. auch Falk-Torp 460, 1489, Boisacq 245).

7. el-, ol- in Worten für größere Wasservögel.

Lat. *olor* „Schwan" (**elōr*); mir. *ela* ds., mit *k*-Suffix acorn. *elerhc*, cymr. *alarch* (*a-* aus *e-*, s. Pedersen KG. I 40); gr. *ἐλώριος* „rotfüßiger Stelzenläufer" (nicht ganz gesichertes Wort, s. Robert Noms des oiseaux 37, der die Zugehörigkeit von *ἐλέα* „ein kleiner Sumpfvogel" mit Recht bezweifelt); älter schwed. und schwed. mdartl. *alle*, *al(l)a*, *al(l)* (finn. Lw. *allo*), schwed. schriftsprachlich *alfågel* „fuligula glacialis", norw. mdartl. *hav-al*, *-ella*; mit germ. *k*-Ableitung (wie anord. *krāka* neben ahd. *krāwa*, *krāia* „Krähe"; zu idg. *-g-* bes. bei Vogelnamen s. Brugmann II² 1, 508 ff., 513) anord. *alka* „Alca torda, Pinguin" (aber nicht nd. *aleke* „Dohle", s. Kluge Gl. 3, 280).

S. Fick I⁴ 365, II⁴ 42 (hier wie schon bei Stokes KZ. 33, 74 für die kelt. Worte mit der abzulehnenden Alternative: *πέλεια*, *palumbes*, apr. *poalis* „Taube"), für die germ. Worte Lidén Afnf. 13, 30 f., Arm. St. 82, Falk-Torp u. *alke*. Vielleicht nach den letztgenannten zur Schallwz. *el-*, *ol-* „schreien"; kaum (nach Wood Cl. Phil. 3, 83) von der Farbe (: *albus*, ahd. *elo*).

Da idg. *-k(o)-* ein in Tiernamen häufiges Suffix ist (Brugmann II² 1, 505 und vorher, sowie oben corn. *elerhc*), darf nach Falk-Torp aaO. auch angereiht werden gr. *ἀλκυών* „Eisvogel" (lat. *alcēdo* scheint daraus umgebildet oder aus einer gr. Form *ἀλκηδών* entlehnt, s. Vf. LEWb.² s. v., Persson Beitr. 531 f.; *ἀλκυών* nicht zu dt. *Schwalbe* (: russ. *solovej* „Nachtigall", s. Solmsen AfslPh. 24, 575); ahd. *ālakrā* „mergulus" bleibt fern, s. Kluge Gl. 3, 279 nach Suolahti Vogelnamen 23, 195, 396), schweiz. *wiss-elg* und *birch-ilge* von verschiedenen Entenarten.

ēl- „Streifen"?

Ai. *āli-*, *ālī* f. „Streifen, Strich, Linie, Zug" könnte zu gr. *ὠλίγγη* „Streifen, Furche oder Runzel auf den Augenlidern", welches *ng*-Suffix deminutiven Charakters enthält und von Solmsen Unters. 261 grundlos auf **ὠλκιγγ-* (zu *ὦλξ* „Furche") zurückgeführt wird, gehören (Persson Wortf. 224). Hierher könnte man (Falk-Torp 3) aisl. *āll* (idg. **ēlo-*) „Rinne oder Furche im Fluß, Sund oder Fjord, tiefes Tal zwischen Felsen, Furche oder Streifen längs des Rückens von Tieren" stellen. Vgl. aisl. *ālóttr* „gestreift", norw. dial. *aal* = aisl. *āll* und nhd. *Aal* „Streifen im Zeug"; nhd. *Aalstreif*,- *strich* „Streifen auf dem Rücken von Tieren" könnte jedoch nach Persson aaO. zu nhd. *Aal* „anguilla" gehören, wobei umgekehrt die Möglichkeit der Benennung des Aales nach seiner langgestreckten Gestalt möglich wäre (Persson aaO.).

elā- „treiben, in Bewegung setzen; sich bewegen, gehn".

Redupl. ai. *iy-ar-ti* „setzt in Bewegung", med. *īrtē* (**i-ǝe-*), gthav. *īratū* „er soll sich erheben" (die ar. Worte enthalten mindestens z. T., wohl aber nur die idg. Wz. *er-*, s. d.), gr. *ἰάλλω* „schicke, werfe" (**ἰ-αλ-ιω*; Kuhn KZ. 5, 195, Curtius⁵ 551, J. Schmidt Krit. 24; Lit. über abweichende Auffassungen bei Boisacq s. v.); arm. *ela-nem* „komme heraus, steige hinauf", *elanim*

„werde" (s. Pedersen KZ. 39, 424, KG. II 353, 509; dazu *eluzanem* „bringe heraus, hinauf", dessen Vergleichung mit gr. *ἐλεύσομαι* er KG. II 378 offenbar und mit Recht aufgegeben hat); gr. **ἔλαμι* (arg. *ποτ-ελάτω*, ko. *ἐλάντω*) und *ἐλάω* „treibe", fut. att. *ἐλῶ*, avr. hom. *ἔλα-σσα*, pf. hom. *ἐλήλαται*, *ἐλατήρ* „Treiber", *ἐλαύνω* „treibe, fahre" (**ελαυνιω*, von einem *ἐλα-ϝνός* „Treiber, Fahrer", Brugmann II² 1, 321); teils vielleicht hierher, teils sicher zu *pel-* „*pello, πίλναμαι*" gehören kelt. mcymr. Praes. Konj. 1 sg. *elwyf*, corn. *yllyf* „gehe", mbret. 3. sg. *me a y-el(o)* „ich werde gehn", air. *ad-ellaim* (*nā*-Praes.) „gehe hinzu, besuche", *diellaim* „devio, declino", *lase sechmi-n-ella* „indem er vorübergeht" usw., mit kaus. Bed. „gehnlassen", *c-t-com-la* „er fügt sich selbst hinzu", *t-ella* „nimmt weg, stiehlt; gibt Raum für etwas" usw. (s. zum kelt. bes. Osthoff, Suppl. 8, 57 m. Lit., Pedersen KG. II 353, 509), *esclae*, Dat. *esclu* „Ausgang, Ausfahrt" (**eks-kom-lā-i̯o-*, Pokorny ZfcPh. 10, 200), *ro-lā-* „legen, setzen, werfen" (bildet die *ro*-Formen zu *cuir-*; Curtius aaO., Pedersen KG. II 502; aber *ēlaim* „fliehe, entkomme" ist **eks-lu-*, siehe Pedersen II 571 f.; und mcymr. *ry-gallas* „ist fortgegangen" corn. *gallas* „ist gegangen, geworden" mindestens ganz unsicherer Zugehörigkeit, ebda II 275); sicher zu **pel-* gehört (s. Thurneysen Miscellany K. Meyer 62 und bes. Pokorny IF. 38, 115 f., s. auch Marstrander IF. 38, 194 f.) das Fut. *-ebla* zu *agid* „treibt" (acymr. *agit* „geht"), wahrscheinlich auch *ad-ella* usw. als Entsprechung von *πίλναμαι*, *ap-pellere* (Thurneysen Hdb. 91).

An. *lǫn* f. „Häuserreihe", ags. *lanu*, *lane* f. „schmaler Weg, Gang", ndl. *laan* „Allee" ein *no*-Ptc. unserer Wz.?? (Fick III⁴ 354). — Über lat. *ambulo* (: *ambio*) s. *āl-* „planlos umherschweifen". — Alb. *prjer* „drehe um, kehre um, senke mich" aus Praef. *p(ε)r-* und **jel-* aus **el*?? (G. Meyer Alb Wb. 354). — Anord. nnorw. *elta* „drücken, stampfen, forttreiben, verfolgen" (**alatjan*)? s. Falk-Torp s. v. m. Nachtr.

Eine verschiedene Sippe ist wohl lat. *alacer* „munter, lustig, aufgeregt" und got. *aljan* n. „Eifer", anord. *eljan* „ds., Kraft, Unternehmungslust", (*elja* „Nebenbuhlerin"), ahd. *ellian*, *ellen*, as. ags. *ellen* „Eifer, Tapferkeit" (ahd. *ello* „Nebenbuhler"), s. Vf. LEWb.² s. v. m. Lit. (ai. *ari-* „verlangend; Feind"? Uhlenbeck Ai. Wb. 13?), über die vermutete Zugehörigkeit zu **al-* „brennen" auch dieses; gegen Verwandtschaft mit *ἐλαύνω* (Fick I⁴ 365, III⁴ 20 spricht bes., daß lat. und germ. *a* dann verschiedener Herkunft sein müßten.

ē(i)lā „Ahle".

Ai. *ārā* „Ahle", ahd. *āla* f., mhd. *āle* ds. (**ēlō* germ.); dazu sekundärer Ablaut *ē* : *ā* in altn. *alr* m. „Ahle, Pfriem", ags. *æl* m. „hook, fork", ahd. *alansa*, *alunsa* „Ahle" (**alesna*, woraus frz. *alêne*).

Aus got. **ēla* stammen lit. *ýla* „Pfriem", preuß. *ylo* ds.; vgl. lett. *īlens* ds. Fick III⁴ 26 (*ēla* 1), Falk-Torp 4 (*aal* V), Vasmer bei Senn Germ. Lw.-Stud. 47.

elei-, lei- „biegen".

Hierher stellen sich zunächst Bezeichnungen für „Ellenbogen" und „Elle":

Gr. *ὠλένη* „Ellenbogen", *ὠλήν, -ένος* ds.; *ὠλεκρᾶνον* (aus *ὠλενο-κρᾶνον* durch Ferndissimilation, vgl. Brugmann Ber. d. sächs. Ges. d. W. 1901, 31 ff.) „Ellenbogenkopf"; *ὦλλον· τὴν τοῦ βραχίονος καμπήν* Hes., lat. *ulna* (aus **olenā*) „Ellenbogenknochen, der ganze Arm"; air. *uilenn* „Winkel", mir. *uillind*

„Ellenbogen, Winkel" (*-ll-* aus *-ln-* der synkopierten Kasus, vgl. Pedersen KG. II 59), cymr. *elin*, acorn. *elin*, bret. *ilin* „Ellenbogen" (**olīnā*, Thurneysen Hdb. I 44, Fick II[4] 52, Pedersen aaO.). Den gleichen langen Mittelvokal zeigt das Got.: *aleina* „Elle", doch haben die übrigen germ. Formen kurzen Mittelvokal: ags. *eln* (engl. *ell*), ahd. *elina*, mhd. *elline*, *elne*, nhd. *Elle*; das Altn. zeigt Formenbuntheit: aisl. selten *alen* (anorw. auch *alun*) mit erhaltenem Mittelvokal, sonst *ǫln*, *eln* (*ǭln*, *āln*), vgl. dazu Noreen IF. 4, 321, sonst Fick III[4] 21, Feist GEW.[2] 26. Andere Suffixe zeigen ai. *aratní-* „Ellenbogen", av. *arəϑna-* ds., *frā-rāϑni-* „Elle", npers. *āran* (**arhn-*, vgl. Hübschmann Pers. Stud. 6, 208, Bartholomae Airan. Wb. 196, 1021). In alb. *lerε* geg. *lans* „Arm vom Ellenbogen bis zur Hand" (**lenā*; s. G. Meyer Alb. Wb. 233, doch vgl. Pedersen KZ. 33, 544) fehlt der anl. Vokal. Die gleiche Wz. steckt weiterhin in: ai. *āṇí-ḥ* „Beinteil über dem Knie" (**ārni-*, idg. **ōlni*), *arála-ḥ* „gebogen", *ártnī* „Bogenende", wohl auch in *alaka-* „Haarlocke", vielleicht in *āla-vālam* „Vertiefung um die Wurzel eines Baumes, um das für den Baum bestimmte Wasser einzufangen", doch zweifelhaft in *alīká-* „unwahr, falsch", oder gar *aṣṭhīlā* „Kugelförmiges" und *aṣṭhīvān* „Kniescheibe" (aus **ol-sthī*! s. Uhlenbeck 12 usw.).

Arm. *oln* (gen. *olin*) „Rückenwirbel, Rückgrat, Schulter", *ulu* „Rückgrat, Schulter" (aus idg. **olen* bzw. **ōlen*; vgl. Lidén Arm. St. 127 ff., wo auch die Bibl.). Weiter arm. *aɫeɫn* (gen. *aɫeɫan*) „Bogen, Regenbogen", *il* (gen. *iloy*) „ἄτρακτος, Spindel, Spille" (**ēlo-*), *ilik* ds. (Lidén aaO., Bugge Beitr. 36), abg. *lanita* (**olnita*; Torbiörnsson Liq. Met. I 68).

Nicht ganz sicher ist die Zugehörigkeit von ai. *āṇí-ḥ* „Achsennagel", ahd. *lun* „Lünse" usw., vgl. darüber **elni-s*, wo auch über av. *rāna-*, lett. *ula*.

Unwahrscheinliche Betrachtungen bei Persson Wortf. 545 ff.

Vgl. Boisacq 1081, Vf. LEWb.[2] 848 und aaO.

Mit *g*-Weiterbildung:

1. In Bezeichnungen für Ellbogen, Arm, gelegentlich auch andere Körperteile:

Arm. *olok* „Schienbein, Bein" (Lidén Arm. St. 95 f.); gr. ἄλαξ· πῆχυς. Ἀθαμάνων Hes. (Bechtel KZ. 44, 128 vermutet als ursprgl. Schlagwort ἄλξ καὶ ἄλαξ· πῆχυς); lit. *úolektis*, lett. *uôlekts* „Elle" (ursprgl. kons. St., g. pl. *uolektu*, *olektu*, *olaktu*, und nach Bechtel mit ἄλαξ zu einem Paradigma *ōlekt* : *ələkt-* vereinbar, woneben **ōlekt* und endlich *ōlkt* : *əlkt*, letzteres in ἄλξ, wenn richtig aus der Buchstabenfolge bei Hes. erschlossen, ersteres in:) apr. *woaltis*, *woltis* „Elle, Unterarm"; lit *alkúnė*, *elkúnė*, apr. *alkunis* „Ellenbogen", abg. *lakъtь*, russ. *lokotь* „Elle" (**olkъ-tь*; vgl. zum zugrunde liegenden *u*-St. unter *kaput* „Kopf" sowie Trautmann Apr. 298, der wegen lett. *èlkuons* ds. an χελ-ύνη : -ώνη erinnert"); russ. mdartl. *alъčikъ*(?) „talus" (vgl. Fick KZ. 19, 80 und zu den bsl. Formen bes. Zubatý BB. 18, 253).

2. Gr. λοξός „verbogen, verrenkt, schräg" (mir. *losc* „lahm" Fick II[4] 244?? lat. *luxus* „verrenkt", *luxāre* „verrenken" gehört zu *leug-* „biegen"), λέχριος „schief, quer" (**λεκσ-ριος*; nicht überzeugend Ehrlich Z. idg. Sprg. 78), λέχρις „quer", λικριφίς „quer" (diss. aus **λιχριφίς*, Saussure Msl. 7, 91, Hirt IF. 12, 226; das *i* der 1. Silbe wohl nach Brugmann IF. 27, 265 aus *ε* assimiliert, als nach Hirt Abl. 15 mit *ι* = *ₑ*, wie allerdings:) λικροί Hes.

neben λεχρoί „die Zinken des Hirschgeweihs", λίξ, λίγξ· πλάγιος Hes. (trotz Kretschmer KZ. 31, 376, Persson Beitr. 151 nicht mit idg. *i* zu *lei-q-* „biegen", s. d.); cymr. *llechwedd* „Abhang, Neige", gall. *Lexovii, Lixovii* VN. (B. bei Fick II⁴ 244, Pedersen KG. I 78); lat. *licinus* „krummgehörnt (aus **lecinos*, trotz Persson Beitr. 151 nicht zu *lei-q-* „biegen"); als „Einbiegung, Mulde" gr. λέκος n. (nicht hierher ir. *lestar* „Gefäß", s. u. *les-* „sammeln"), λεκίς, λεκάνη „Mulde, Schüssel" (λήκυθος?? Bois. s. v., lat. *lanx, -cis* ds. (wohl auch *lacus* usw., s. **laqu-*). Ganz fragwürdig ist die Deutung von abg. *lono* „Busen, Schoß" usw. aus **loq-s-no-* „Einbiegung" (Mikkola BB. 22, 246, Reichelt KZ. 46, 349; freilich nicht minder die Falk-Torps 623 f. aus **lopno-* zu dt. *Lappen*, as. *lappo* „Zipfel", (s. Berneker 732); ebenso die von bulg. *lónec* usw. „Topf" aus *loq-s-no-* (s. Berneker 732); auch für lit. *lekẽtas* „kleine Winde zum Drehen von Stricken", *lèkets* „kleine hölzerne Rinne, wie man sie in einen Baum steckt, um dessen Saft zu gewinnen; Zäpfchen im Halse" (v. d. Osten-Sacken IF. 33, 221) steht „drehen" als Gdbed. keineswegs sicher (eher „Stöckchen"); s. noch *lēq(ᵘ)* „Reis".

Vgl. Fick I³ 215, II³ 215, III³ 262 und z. T. die unter *leq-* „Gliedmaßen" angeführte Lit.

Zu *lei-* „biegen" gehören auch:

Lett. *leja* „Tal, Niederung", *lejš* „niedrig gelegen"; vielleicht (Bezzenberger BB. 3, 81) got. *undarleija* „unterster, geringster".

Mit *m*-Suffixen: vermutlich gr. λειμών „Wiese; αὐλών, θάλασσα ἢ ἀνθηρὸς τόπος" („*Niederung, Einbuchtung, vgl. z. B. dt. *Anger* : Wz. **ank-* „biegen"), λιμήν „Hafen", thess. „Markt" („*Bucht"), λίμνη „See, Teich" („*Vertiefung, eingebogene Niederung"); lat. *līmus* „schief", *līmus* „der schräg mit Purpur besetzte Schurz der Opferdiener", *līmes* „Querweg, Rain, Grenzlinie zwischen Äckern" (zur Bed. s. Gl. 5, 332), o. *liímitúm* „limitum" (spricht für eine ital. Gdf. **lī-mo-*, nicht **lik-smo-*, s. Johansson PBrB. 14, 301 ff., Persson Wzerw. 186 f.; Wz. z. T. also *lēi-* : *lī* : *ləi-*, siehe *laiu̯o-* „link"), lat. *līmen* „Türschwelle" („*Querbalken", Curtius 365, Niedermann IA. 29, 34, Osthoff MU. VI 68); anord. *limr* (*u*-St.) „Glied, dünner Zweig" („*biegsam"), *lim* f. ds., *lim* n. „die feinen Zweige, die das Laub tragen", ags. *lim* n. „Glied, Zweig", hochstufig anord. *līmi* m. „Reisbund, Besen" (lit. *liemuõ* m. „Baumstamm, Körperstatur", ursprgl. „Rundholz, Rundung"?).

Mit *n*-Suffix: vielleicht mir. *lian* „Wiese" (aber cymr. *llwyn* m. „Hain" aus lat. *lignum*? Doch vgl. *ystlwyn*, Anl. *sl-*? s. Pedersen KG. I 84; acymr. Pl. *loinou* „frutices", Fick II⁴ 242).

Mit *r*-Suffix: vielleicht (Jokl SBWienAk. 168, I 38 f.) alb. *kl'ir-tε* „Tal" aus Praef. *kε* + *li-r*.

Mit *t*-Suffixen: lat. *lituus* „Krummstab der Auguren; krummes Signalhorn im Kriege, Zinke" (auf einem **li-tu-s* „Krümmung" beruhend; nicht nach Ehrlich Z. idg. Sprgesch. 68 aus **mlituos* zu gr. βλαισός); got. *liþus* „Glied", anord. *liðr* (*u*-St.) „Gelenk, Glied, Krümmung, Bucht", ags. *liþ*, as. *lith* „Gelenk, Glied", ahd. *lid*, mhd. *lit*, *lides* m. n. „ds., Teil, Stück", wozu anord. *liða* „beugen", ags. *ālipian* „zergliedern, trennen", ahd. *lidōn* „in Stücke schneiden", sowie anord. *liðugr* „(gelenkig) leicht beweglich, frei, ungehindert", schwed. *ledig* auch „beweglich, biegsam, unbehindert",

ags. *lipig* „biegsam, geschmeidig", mhd. *ledec* „ledig, frei, unbehindert" (s. Falk-Torp u. *ledig*, van Wijk IF. 35, 265; anders Kluge[8] u. *ledig*, der den Ausgangspunkt der Bed. in mengl. *lêthe* „Muße, freie Zeit" sucht, und Persson Wzerw. 6, der an germ. *līpan* „gehn" anknüpft, s. *leith* „weggehn").

Lat. *lītus* nicht als „gebogener Rand" hierher (Johansson IF. 19, 120 Anm.), sondern zu **lei-* „gießen".

Gutturalerweiterungen:

Lat. *oblīquus* „seitwärts gerichtet, schräg, schief" *-uo-* (kann Suffix sein, vgl. *curvus*), *liquis* ds. (wohl mit *ī*), *linquier* (Accius, Brutus 28) „obliquari" (reicht kaum aus, um den ausl. Gutt. als *qᵘ* sicherzustellen, s. Persson Beitr. 941), *līcium* „Eintragsfaden beim Weben, überhaupt jeder Faden des Gewebes, dieses selbst; Gurt um den Unterleib" („*Querfaden", Bréal-Bailly Dict. él. s. v.), *lixulae* „Kringeln" (aber *licinus* „mit krummen Hörnern" trotz Persson Beitr. 151 aus **lecinus*, Wz. **lek-*, bei der auch λικριφίς: λέχριος, λικροί und λεκροί· οἱ ὄζοι τῶν ἐλαφείων κεράτων Hes., λίγξ, λίξ· „πλάγιος" Hes. zu verbleiben haben, s. Vf. LEWb.[2] u. *lacinus*, *lacertus*, Güntert Abl. 22). Wood KZ. 45, 64 vergleicht auch norw. mdartl. *liga* „sich bücken, biegen; bes. beim Tanze sich gelenkig biegen" und (doch kaum richtig, s. u. *leig-* „hüpfen"), aksl. *likъ* „Reigen", *likovati* „tanzen".

Vgl. Fick BB. 1, 333, Wb. I[4] 123, 538, III[4] 365, Curtius[5] 365, Wrede AfdtA. 16, 63, Persson Wzerw. 186 f., Johansson PBrB. 14, 301 ff., Prellwitz[2] 263 f., Vf. LEWb.[2] u. *lituus*, *oblīquus*, Boisacq u. λειμών.

Über ähnliche Wzln. und deren z. T. sehr fragliche Abgrenzung s. u. **lei-* „sich ducken"; man hat z. B. λιάζομαι „weiche aus", λίναμαι· τρέπομαι Hes. als „ausbiegen" gefaßt (Solmsen Beitr. 217 Anm. 1).

elu- (**elu̯o-**) „gelblich".

Auszugehen ist vom germ. **elwa-* „lohbraun, gelb": ahd. *elo* (*elawēr*), mhd. *el* (*elwer*). Hierzu vielleicht ahd. *illi(n)tīso* (nhd. *Iltis*) und *elledīso* (nhd. dial. *elledeis*), nd. *üllek*, „Iltis", wenn aus **illit-wīso* (letzter Bestandteil zu d. *Wiesel*; vgl. Kluge EWb., Falk-Torp 461); germ. **ella-* wäre aus *el-na-* zu erklären, der Iltis also nach den rotgelben Haaren benannt. Weitere mögliche Anknüpfung an *el-* in Baumnamen wie *Erle*, *Ulme* (s. **el-*).

Verglichen wird ai. *aruṇá-* „rötlich, goldgelb", *aruṣá* „rot, feuerfarben" (Fick III[4] 27), av. *auruša-* „weiß" (vgl. S. 359 unter *reudh-*), wohl mit Recht, weiter lit. *álvas*, lett. *al̃vs*, *al̃va*, apr. *alwis* „Zinn" (**olu̯-*), abg. *olovo* „Blei", ru. *ólovo* „Zinn" (**olou-*), vgl. Brugmann Grdr.[2] II, 1, 201. Persson Wortf. 302 f.; s. u. Bd. II 359 (*reudh-*). Über lat. *lūridus* s. u. *ghel-* „gelblich".

elk- „hungrig; schlecht".

Lit. *álkti*, lett. *al̃kt* „hungern", apr. *alkīns* „nüchtern" (Basis **elā̆ˣk-*) aksl. *al(ъ)kati* „hungern" (vielleicht als eigene Gruppe von den folgenden abzutrennen), vgl. Lidén Arm. St. 99 m. Lit., Trautmann Apr. 298, Lewy IF. 32, 160.

Air. *olc*, *elc* „schlecht" (ibd.), wahrscheinlich anord. *illr* „böse" (als **il-hila-*, älter **elhila-* Falk-Torp u. *ilde* mit Verz. abweichender Deutungen); auch lat. *ulciscor*?? (s. **elkos* „Geschwür"). Lidén aaO. vermutet Verwandtschaft mit *elg-* „armselig, dürftig" (unsicher, s. auch u. **elkos*) Gr. ὀλέκω

steht in einem *κ* in keiner Beziehung zu unserer Wz., selbst wenn diese (und **elg* „armselig"?) nach Persson Wzerw. 169 Erweiterung von **el-* in *ὄλλυμι* und lat. *aboleo* sein sollte (?).

elkos- n. „Geschwür".

Ai. *arças-* n. „Hämorrhoiden", gr. *ἕλκος* n. „Wunde, bes. eiternde Wunde, Geschwür" (Spir. asper nach *ἕλκω*; Solmsen Stud. 18 Anm.) *ἕλκανα · τραύματα* Hes., *ἑλκαίνω* „bin verwundet", lat. *ulcus, -eris* „Geschwür" (**elkos*). Curtius 137, Verner KZ. 23, 126. Zu lat. *ulcus* wohl auch *ulciscor, ultus sum* „für jemanden oder etwas Rache nehmen, sich an jemandem rächen" als „schwären, gegen jemanden Eiter, Groll ansammeln" (s. Vf. LEWb.[2] s. v.).

Letzteres wird dagegen von v. Rozwadowski Rozpr. ak. um. w Krakowie wydz. filol. Ser. II, tom. X 423, Pedersen KG. I 126 zu air. *olc, elc* „malus" gestellt, s. **elk-* „hungrig; schlecht"; unwahrscheinlich, wenn letztere Wz. ebenso wie **elg-* ursprgl. eine auf Armseligkeit beruhende Mißachtung bezeichnete, was freilich nicht sicher ist. — Nicht überzeugend reiht Fick III[4] 559: anord. *ȳlda* „Verfaulungsgeruch" als **ulhiþōn-* an.

elg- „armselig, dürftig".

Arm. *ałkałk* „armselig, dürftig, gering; schlecht", lit. *elgeta* „Bettler" (Lidén Arm. St. 99 f.; Verwandtschaft mit **elk-* „hungrig; schlecht" ist aber ganz fraglich, s. d.); ahd. *ilki* „Hunger".

Gr. *ἄλγος* „Schmerz" bleibt wohl fern (unsichere andere Deutungen siehe unter *leg-* „sich worum kümmern"). Über anord. *lākr, lakr* „schlecht" s. ebda. (berechtigt also nicht zu einem Wzansatz **elēg-*).

elni-s „Achsennagel".

Ai. *āṇi-ḥ* „Zapfen der Achse, Achsennagel" (aus **alni-*, idg. **elni-* oder **olni-*); germ. ablautend **luni-* in ahd. as. *lun*, mhd. *lun* „Achsennagel, Lünse", nhd. *Lonnagel*, vgl. ahd. *luning* „Lünse", ags. *lynebor* „Bohrer", woneben eine *s*-Ableitung ags. *lynis*, and. *lunisa*, mnd. *luns, lunse*, nhd. *Lünse*. Die neunord. Formen wie dän. *lundstikke* usw. sind aus dem mnd. entlehnt.

Vgl. Fick I[4] 123, 305, 541, III[4] 375, Falk-Torp 663.

Möglich ist Zugehörigkeit zu *elei-* „biegen". Verbindung mit av. *rāna-* „Schenkel" (Bezzenberger BB. 17, 215) zweifelhaft; zu lett. *ula* „Radnabe" vgl. Lidén IF. 19, 351 und oben **au̯los*.

es- „sein".

Ai. *ásmi, ásti* „bin, ist", av. *ahmi, asti*, ap. *amiy*, arm. *em* „bin", gr. *εἰμί, ἐστί*, alb. *jam* „bin", lat. *sum, est* (altlat. *escit, escunt, obescet* wie gr. *ἔσκε*), o. *súm*, est. *íst*, u. *est*, air. *am, is*, got. *im, ist*, lit. *esmì, ė̃st(i)*, apr. *asmai, ast est*, aksl. *jesmь, jestъ* usw., s. die Grammatiken und vgl. Wb. m. Lit.

Ptc. **sént, sónt* „seiend", z. T. m. Entw. zu „wahr, tatsächlich" und weiter teils zu „gut", teils zu „der wirkliche Täter, Schuldige": ai. *sant-* „seiend, gut", gr. *ὤν, ἐών*, dor. pl. *ἔντες* usw., lat. *praesens, absens, sons* (s. u. **sn̥tā*) „straffällig, schädlich" (*morbus sonticus*, s. Vf. LEWb.[2] 725) = ags. *sōđ* „wahr", anord. *sannr* „wahr" und „wessen Schuld außer Zweifel

steht", woneben tiefstufig germ. *sun(d)já-, got. *sunjis* „wahr" (*sunja* „Wahrheit"; die eigentliche Bed. noch in *bisunjanē* „ringsum", ursprgl. g. pl. „der ringsum seienden" = ai. *satyá-* „wahr, recht", n. „Wahrheit", av. *haiϑya-* „wirklich", ap. *hašiya-* ds.; lit. *esąs* m., *ēsanti* f., abg. *sy, sąšta* „seiend".

to-Ptc. *s-e-tó-, *s-o-tó-* (s. Curtius[5] 207, Brugmann II[2] 1, 401) in gr. ἐτά· ἀληθῆ. ἀγαθά Hes., ἐτάζω „prüfe", ἐτεός, ἔτυμος „wahr, wirklich" und ὅσιος „recht, erlaubt" (kaum Umfärbung eines *ἄτιος = *sn̥tios* *nach *ὄντ-; siehe auch Boisacq s. v.).

ti-Abstr.: ai. *abhí-šti-* f. „Hilfe" (*abhi-šti-* m. „Helfer"), *aiwišti-* f. „Studium", ai. *úpa-sti-* m. „Untergebener" (ai. *sv-asti-* f. „Wohlsein" wohl ar. Neubildung, s. Vf. LEWb.[2] u. *sospes*); vgl. gr. ἐστώ „οὐσία". ἀπεστώ, ἀπεστύς Hes. „Abwesenheit" u. dgl. (Boisacq 290).

ἐσθλός (dor. ἐλός) „tüchtig, gut, edel" (Curtius[5] 375) mit derselben Bed.-Entw. wie ἐτός (s. o.) und Formans -θλο-; ob ai. *ēdhate* „gedeiht" (das kaum nach Uhlenbeck Ai. Wb. 36 mit mind. *ē* = *r̥* zu *r̥dhāti* „gedeiht") als *dh*-Praesens dazu nähere Beziehung hat (Brugmann KVg. 201, 522, Grdr. II[2] 3, 128, 374), ist zweifelhaft. Scheftelowitz IF. 33, 160 vergleicht es zunächst mit av. *azdya-* „wohlgenährt, feist" (das Bartholomae Airan. Wb. 229 als schwundstufige Form zu Wz. *mad-*, dt. *Mast* usw. stellen will).

Nicht sicher gr. ἠύς, ἐύς „tüchtig, wacker, gut", εὖ Adv., εὐ- Praef. (s. Lit. bei Boisacq; nicht überzeugend Ehrlich Unt. 131 f.), da das ἠ- der Form ἠύς noch Schwierigkeiten läßt (sollte es Ersatzdehnung für *ευύς sein können, Fick I[4] 360, welchenfalls die Formen mit ε- aus dem gen. *ευέϝος usw. stammten, aber die Zsform ἐυ- analogisch sein müßte, so wäre der Vergleich mit got. *iusiza* „besser", ai. *vasu-* „gut" vorzuziehen); wenn aus *esus*, so zunächst vergleichbar mit gall. *Esus*, *Esu-nertus*, *Esu-genus* = air. *Eogan*, cymr. *Owein* (vgl. gr. Εὐγενής, Εὐγένιος? Pedersen KG. I 73) und lat. *erus, era*, altlat. *esa* „Herr, -in" („*tüchtig"; auch av. *aŋhū-, ahū-* „Herr"? doch s. darüber, sowie über *ahura-* die Lit. bei Vf. LEWb.[2] u. *erus*). Air. *Eogan* enthält aber wohl eher *éo* „Eibe".

es-en, os-en,-er- „Erntezeit, Sommer", im Germ. auch von der Ernte- und überhaupt Feldarbeit und dem Verdienst daraus.

Skr.-ksl. *jesenь* f., russ. *ósenь* f. usw. „Herbst", apr. *assanis* ds. (kann für *essanis* stehn); *o*-stufig im Germ.: got. *asans* f. „Ernte, Sommer", ahd. *aran, arn*, mhd. *erne* „Ernte" (ahd. *arnēn, arnōn* „ernten", *arnōt* „Ernte", ags. *earnian* „verdienen"), aisl. *ǫnn* (*aznō) „Feldarbeit" (zusammengeflossen mit *ǫnn* „Eifer, Anstrengung", s. u. *an-* „atmen"); as. *asna* „Lohn, Abgabe", afries. *esna* „Lohn", got. *asneis*, ags. *esne*, ahd. *asni, esni* „Taglöhner" (entw. von as. *asna* abgeleitet, oder von *asans* als „zur Erntezeit gedungener Arbeiter", Uhlenbeck PBrB. 27, 116, Feist GWb. 33).

Lat. *annōna* „Jahresertrag" enthält weder in der ersten Silbe (Froehde BB. 1, 329: *asn-*) noch in der zweiten (Froehde BB. 21, 322 ff.: *ann-osnā*) eine Entsprechung von got. *asans*, s. Vf. LEWb.[2] s. v.

Mit einem Verhältnis wie zwischen alit. *vasarà* neben *vāsara*: abg. *vesna* hierher nach Schulze Qu. ep. 475 hom. usw. ὀπώρα „Sommersende, Erntezeit",

ὀπωρίζω „ernte", ep. ὀπωρῖνός „herbstlich" wohl eigentlich ὀπωαρῖνός) aus ὀπ- (: ὄπιθεν) + *ὀ[σ]αρᾱ „aetas quae sequitur *τὰν *ὀάραν, i. e. τὸ θέρος"; ω als Kontraktion aus οα- bestätigt Alcmans ὀπάρα, s. Boisacq s. v.

es-ok- „Lachs".

Ir. *éo*, gen. *iach* (aus **esōks*, **esokos*) und Nebenform *é* (**esoks* mit analogisch eingeführtem *o*-Vokal; vgl. Pokorny ZfceltPhil. 10, 201); cymr. *ehawc*, *eog*, corn. *ehoc* (gl. isicius l. salmo); bret. *eok* „Lachs". Daraus entlehnt lat. *esox*, *-ocis* „Fisch, wahrscheinlich Hecht". Auch bask. *izokin* „saumon" dürfte ein Lehnwort aus dem Kelt. sein. Vgl. Fick II[4] 43, Ernault Rév. celt. 5, 274.

Möglich ist die Verwandtschaft mit ahd. *asko*, nhd. *Asche*, *Äsche* (Hirt IF. 22, 69 f.). Die Verbindung dieses Fischnamens mit apr. *assegis* „Barsch" usw. (Lewy IF. 32, 160) ist verfehlt; vgl. unter **eĝhi-* „Igel".

ĕs-r̥(gᵘ), gen. *₀s-n-és, *s₀nés „Blut".

Ai. *ásr̥k*, g. *asnáḥ* „Blut", *asr̥jā* RV. 3, 8, 4, nachved. *asra-* n. ds.;

arm. *ariun* „Blut" (Bugge Beitr. z. Erl. d. arm. Spr. 24, KZ. 32, 17; Verbindung von *r*-, *i*- und *en*-St.; von Osthoff IA. 58 wegen *r* statt *ṙ* aus *sr* beanstandet und zu **ser-* „fließen" gestellt);

Gr. ἔαρ, εἶαρ (ἦαρ Hes.) „Blut" (wohl mgr. *ἦαρ mit ders. Dehnstufe wie ἧπαρ; s. Schulze Qu. ep. 165 f.);

alat. *aser* (*asser*) „Blut", *assarātum* „Trank aus Wein und Blut gemischt" (wohl *aser* mit einfachem *s*, das auf nicht echt römischen Ursprung weist; dial. nach Ernout Él. dial. 114 f.; Bugge Verh. d. Etr. 133 f. vermutete darin die etr. Form des ursprgl. ital. Wortes; über allfällige Zugehörigkeit von lat. *sanguis* als Verbindung des *n*-St. der Kasus obl. *(ə)s₀n- mit dem nominativischen *gᵘ* von ai. *ásr̥g-*, sowie von *saniēs* „verdorbenes Blut und andere Säfte des Körpers, Wundjauche, Geifer, Gift" als Verbindung desselben *(ə)s₀n mit nominativischem *i* s. Vf. LEWb.[2] s. v., Reichelt KZ. 46, 320 f.); lett. *asins* „Blut" (*əs₀n; oder *es₀n-?); vgl. dazu Trautmann Bsl. Wb. 14, Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 143.

Curtius[5] 398, J. Schmidt Pl. 173, Meringer SBWienAk. 125 II 6 f., Pedersen KZ. 32 245, Wackernagel Ai. Gr. I 5 (nimmt wie J. Schmidt Ablaut *ē*- : *ə*- an, doch s.:) Reichelt KZ. 39, 67 f., Güntert Abl. 48. Gegen Auffassung von gr. ἁμνίον „Opferschale" als **saməgᵘ̯niom* s. Osthoff MU. VI 342.

I.

ibheuo- „Efeu"??

Sehr unsicher ist die Zusammenstellung von ahd. *eba-hewi*, mhd. *ebe-höu, ephöu*, nhd. *Epheu* (südd. noch *ep-heu* gesprochen) „Efeu", mnd. *î(w)-lôf, îf-lôf, ei(g)-lôf-* ds. Ableitungen: ahd. *ebawi, ebah*, ags. *îfig, îfegn* ds. aus etwa germ. **îbwa* mit gr. ἴφυον „eine Gemüsepflanze". Falk-Torp 182 (*efoi*), 1453, Fick III[4] 28.

Unglaubhaft Petersson IF. 23, 160, wo die germ. Gruppe zu einer imaginären Wurzel **ibh-* „biegen" gezogen wird, wozu got. *ibuks* „rückwärts, zurück", *ibdalja* „Abhang, Tal", ahd. *ippihhōn* „zurückrollen", ahd. *ëbuh* „simus"; gr. ἴψος „Epheu" Hes. und lat. *ibex* „Steinbock" (nach den gebogenen Hörnern benannt) gestellt wird. Letzteres Wort stellt auch Hoops IF. 14, 484 dem germ. „Epheu" zur Seite. Die Grundbedeutung sei Kletterer", urgerm. sei **ibahz, *ibahaz* und mit gramm. Wechsel **ibagiā* (ags. *îfegn*) anzunehmen. Vgl. *epi-*.

īl- „Schlamm" und „schwarz" (= „schmutzig"? oder umgekehrt „Schlamm, Moor" als das „dunkle"?).

Gr. ἰλύς, -ύος „Schlamm, Kot", εἰλύ (d. i. ἰλύ)· μέλαν Hes.; lett. *īls* „stockfinster"; aksl. *ilъ* „lutum", russ. *ilъ*, gen. *íla* „Schlamm", čech. *jíl* „Schlamm, Lehm, Ton", poln. *ił, jeł* „Letten, Ton", wozu (Brückner KZ. 46, 197) vielleicht der Name des im Schlamm lebenden Weißfisches (Squalius vulgaris), russ. *jeléc*, gen. *jelcá*, čech. *jelec, jílec*, poln. *jelec*, nsorb. *jalica* (zum Anlaut wechsel s. das unter **īli* „Weichen" Bemerkte).

Bezzenberger BB. 27, 163f. (m. Lit. über ältere Deutungen von ἰλύς), Uhlenbeck KZ. 40, 556, Boisacq s. v., Berneker 424. — Nicht nach Brückner aaO. weiter mit **īli-* „Weichen" zu verbinden.

īli- „Weichen, Eingeweide, Geschlechtsteile".

Gr. ἴλια· μόρια γυναικεῖα; ἴλιον· τὸ τῆς γυναικὸς ἐφήβαιον δηλοῖ. καὶ κόσμιον γυναικεῖον παρὰ Κῴοις Hes. (vermutlich ῑ-, vgl.:) lat. *īlia, -um* „die Weichen, der Unterleib" (sg. *īlium* Gl., *īle* „Scham" bei Catull hergestellt; kaum nach Froehde BB. 8, 162, Fick I[4] 373 als **iksli-* zu gr. ἰξύς „Weichen", oder nach Johansson BB. 18, 20, Leumann Adj. auf *-lis* 17f. aus *n̥g̑ʷ-sli-* zu lat. *inguen*).

B. bei Fick II[4] 46 vermutet „schwellen" als Bed. der Wz. und vergleicht noch einerseits cymr. *ilio* „gären", *iliad* „Gärung" und gall. Namen wie *Iliatus* (aber „gären" ist in andern Worten dieser Bed. aus „brausen, aufschäumen" u. dgl. entwickelt und die versuchte Bedeutungsvermittlung mit dem gr.-lat. Worte rein konstruiert), andrerseits mit der germ. Sippe von anord. *il* f. (Pl. *iljar*) „Fußsohle", ags. *ile* m. (**ilip*), *ill* n. (**ilja-*) „Fuß-

sohle, Schwiele", afries. *ili*, mnd. *elde*, *elt*, *ele* „Schwiele an Hand oder Fuß", schwäb. *illen* „Beule", mit anderm Suffix anord. *ilki* m. „Fußsohle" (germ. ĭ-! berechtigter Zweifel bei Falk-Torp u. *il*; die germ. Worte entbehren noch einer befriedigenden Deutung; weder nach Osthoff Par. I 282 ff., Berneker 264 als **eli-*, **elja-* Hornhaut" zu einem **el-* „Horn", das nicht genügend beglaubigt ist, s. u. **el-* „Hirsch"; noch nach Persson Wzerw. 78, Johansson IF. 2, 57, Noreen Ltl. 76, 171 zu **ei-* „gehn").

Beachtenswerter stellt Brückner KZ. 46, 197 auf Grund slavischer Anlautschwankungen zwischen *ji-*, *je-*, *ja-*, *o-* und Null hierher slav. **jelito* usw. „Weichen, Darm, Hoden" (*t*-Formans wie in *lanita* „Wange", *isto* „Niere", *lysto* „Wade", *usta* „Mund") in wruss. *jal'ity* „Hoden", serb. alt *jelito* „botulus, botellus", čak. *olito* „intestinum, farcimen", poln. *jelito* „Darm", mdartl. „Wurst", Pl. „Eingeweide", russ. *litonьja* „dritter Magen bei Wiederkäuern, Blättermagen" (apr. *laitian* n. „Wurst" wohl aus einem apoln. **lito*; oder zu lit. *lieti* „gießen"? s. Trautmann Apr. 368. — Nicht überzeugend über die sl. Sippe Berneker 452 f.).

Brückners weitere Verbindung mit **il* „Schlamm" unter „weiche Erde — Weichteile" ist dagegen abzulehnen.

O.

ō Ausruf (s. auch *ā*).

Gr. *ὦ, ὢ* Ausruf bes. des Erstaunens, Vokativpartikel (davon *ὤζειν* „oh! rufen", *ὠή* „heda!", vgl. auch *ὠόπ, ὄπ* „ermunternder Zuruf der Ruderer") (nach Kretschmer KZ. 38, 135 auch in gr. *ὠ-ρύομαι* „heulen, brüllen").

Lat. *ō* Ausruf verschiedenster Stimmung.

Ir. *ā, a* = cymr. corn. bret. *a* Vokativpartikel.

Got. *ō* (dreimal „*ὦ*", einmal = „*οὐά*, pfui!"), mhd. *ō* bes. beim Vokativ, und (heute *oh* geschrieben) Ausruf der Verwunderung, Rührung, Klage" (s. auch Weigand-Hirt; germ. *ō* mag z. T. auch lautliche Entwicklung aus idg. *ā* sein, s. d.).

Ai. *ā* (z. T. auch aus idg. *ā*, s. d.).

Abg. *o* „*ὦ*" (Neuschöpfung").

ōi̯u̯ā, əi̯u̯ā, ī̆u̯ā „Beere, durch ihre Beeren auffällige Bäume".

Gr. *οἴη, ὄη, ὄα* „Sperberbaum, Vogelbeerbaum" (**οιϝᾱ*, wohl aus *ōi̯u̯ā*) = lat. *ūva* „Traube" (dessen frühere Verbindung mit lit. *úoga* „Beere", ksl. *vin-jaga* „Weinrebe", abg. *agoda, jagoda* „*καρπός*, Frucht", Wiedemann Praet. 37, Kretschmer Einl. 148, Osthoff IF. 4, 283 Anm. 1, auch Berneker 25, unter einem Ablaut *ō[u]g̑ʷ : ūg̑ʷ* oder der Annahme von volketym. Umbildung eines **ōvā* nach *ūvēo* nicht vorzuziehen ist; s. Lidén IF. 18, 500ff.); arm. *aigi* „Weinstock" (Lidén; kann **oi̯u̯i̯ā* aus **ōi̯u̯-*, aber auch *əi̯u̯i̯ā* sein); lit. *ievà, jievà*, lett. *iẽva* „Faulbaum" (: *οἴη*, slav. *iva* nach Bezzenberger BB. 23, 314, zw. auch Lidén aaO.) aus *əi̯u̯ā* (**ōi̯u̯ā* ließe **ēva* erwarten); schwundstufig ahd. *īwa*, ags. *īw*, aisl. *ȳ̆r* „Eibe" (daneben mit einem wie in *Jugend* sekundären Gutt. ahd. *īga, īgo*, schweiz. *īche, īge*, as. *īch*, ags. *eoh*; z. B. Weigand-Hirt 409; daß nach Schrader RL.[2] 224 eine Wz. mit idg. *-qʷ-* vorliege und die übrigen nordidg. Eibenworte aus dem Germ. entlehnt seien, ist nicht vorzuziehen; ir. *eo* „Eibe", cymr. *yw(en)* m., acorn. *hiuin*, bret. *ivin* „Eibe" (Fick II[4] 46, Pedersen KG. I 62; es scheint hier bloß *ī̆u̯o-*, als Gdf. möglich, da auch ir. *beo*, cymr. *byw* „lebendig" nicht mit lat. *vīvus* usw., sondern mit got. *qiwa-* gleichzusetzen ist); lett. *īve* „Eibe" ist Lw. aus mnd. *īwe* (Bezzenberger aaO.), wie vielleicht auch apr. *iuwis*, für welches aber Trautmann Apr. 349 wegen des zum Kelt. stimmenden m. Geschlechts Urverwandtschaft offen hält; russ. *íva*, skr. *ìva* usw. „Weide" (**īu̯ā*; aber im Čech. bedeutet *jíva*, mdartl. *íva* — durch dt. Einfluß? — „Eibe", während „Weide" *vrba* ist; das Demin. russ. *ívka*, skr. *ìvica* bed. auch „Gunsel", „Gamander" und andere Pflanzen. Zur slav. Bed. „Weide" s. Berneker 438; kaum spielt Umstellung eines zu lat. *vītis* usw. gehörigen **vija* herein).

Zum Sachlichen s. Schrader aaO., Hoops Waldb. 127.

oid- „schwellen".

Arm. *ait* (*i*-St.) „Wange", *aitnum* „ich schwelle", *aitumn* „Geschwulst" (Hübschmann Arm. Gr. I 418).

Gr. *οἰδάω, οἰδέω* „schwelle", *οἶδος* n. „Geschwulst", *οἴδαξ* „unreife Feige", *οἶδμα* „Aufschwellung, Schwall".

(Fern bleibt air. *ōil* „Wange" Stokes KZ. 35, 595); ahd. *eiʒ*, nhd. mdartl. *Eis* „Eiterbeule, Geschwür", und als Bezeichnung von deren giftigem Inhalt ahd. *eitar*, ags. *āt(t)or*, aisl. *eitr* „Eiter" (aisl. auch übertragen „Raserei, bitterer Sinn", ostfries. *eitel* „zornig, rasend"); aisl. *eitill* m. „Einschluß in einem Stein", norw. *eitel* „Drüse, Knorren am Baum, Knoten, Knospe" (= mhd. *eiʒel* „kleines eiterndes Geschwür"; aisl. *eista* „Hode" (**oid-s-to(n)-*, von der Tiefstufe des *es*-St., gr. *οἶδος*; s. u. slav. *isto, *ěsto*); vielleicht auch ags. *āte*, engl. *oat* „Hafer" (Binz ZfdtPh. 38, 369 ff. nach Skeat, vgl. dann zur Bed. unten russ. *jádrica* „Gersten-, Hafergrütze"), lett. *idra* „das faule Mark eines Baumes", *idruôt* „einen faulen Kern bekommen"; mit slav. **ě-*, **ja-* aus *oi-* (lautlich von Brückner KZ. 46, 202 mit Unrecht bestritten) wohl abg. *-ědro, jadro* (usw.) „sinus; velum, Segel, poln. kaschub. auch Netz" (Gdbed. „Schwellung"; gegen Bernekers 270 f., 442 Zerlegung in zwei versch. Worte s. Brückner KZ. 45, 317 f., der aber irrig auch slav. *jędro*, russ. *jadro* „Kern" damit gleichsetzt; andere Deutungen von slav. *jadro* s. bei Berneker aaO., Mikkoll Ursl. Gr. 47).

Vermutlich auch abg. *jadъ* „Gift" (mit übertragener Bed. „Zorn, sich giften", slov. *jàditi* „ärgern", skr. *ijèditi* „erzürnen"; wenn lit. *aidinti* „reizen" nach Bezzenberger BB. 27, 172 anzuschließen ist, entschiede es für Entstehung von slav. *jadъ* aus **oidos* und gegen die von Berneker 271 als zweite Möglichkeit zugegebene Herkunft aus **ēdo-* zu *ed-* „essen", etwa wie *Gift* zu *geben*) und ksl. *isto*, pl. *istesa* „Hode, Niere" aus schwundstufigem **id-s-to-*, woneben **oid-s-to-* (: aisl. *eista*) vielleicht in aruss. *jestesě* n. Du. „Hoden", wenn damit **ěstesě* gemeint ist (s. Berneker 434); lit. *ìnkstas* „Niere", apr. *inxcze* (recte **inxte*) ds. würde, wenn hierhergehörig, Nasalinfix und parasitisches *k* zeigen (s. Berneker 434, Trautmann Apr. 347 m. Lit.; auch u. **en, *entos* „in, drinnen"). Wenn man eine nasalierte Wzf. **ind-* und deren Entw. zu **ęd-* (*jęd-*) auch fürs slav. anzunehmen berechtigt ist, würde auch sl. **jędro, *jędrъ* in abg. *jędro* „schnell" (aus „*stark" = „*geschwollen"), russ. *ujadrětь* „stark werden, sich kräftigen; schäumen, brausen, perlen (von Getränken)", skr. *jédar* „voll, kräftig, frisch, stark" und r.-ksl. *jadro* „nucleus, testiculus", r. *jadró* „Kern", *jadrovityj* „kernig, stark", *jádrica* „Gersten-, Hafergrütze", poln. *jądro* „Kern; pl. Hoden", *jędrny* „kernig, kräftig, rüstig" (usw., s. Berneker 455 f., Brückner KZ. 45, 317 f.) viel einleuchtenderen Anschluß hier finden, als beim isolierten gr. *ἁδρός* „voll ausgewachsen, reif, stark, dicht", mit denen sie von Fick I⁴ 363, Prellwitz² s. v. (beide mit unvereinbarem) und Berneker aaO. (wo weitere Lit.) verbunden werden.

Fick KZ. 21, 5, 463, Bugge Jbb. f. Phil. 105, 91, Fick I⁴ 359, III⁴ 2 Falk-Torp u. *edder, eiste, eitel*.

Lat. *aemidus* „tumidus, *πεφυσημένος*" (Gloss.; mangels literarischer Belege ist die ursprgl. Bedeutungsfärbung nicht feststellbar), das Fick und

Bugge aaO. unter einem Ablaut *ai* : *oi* anreihten, vermag einen solchen Schluß nicht zu stützen; vielleicht als „vor Hitze oder durch Verbrennung gedunsen" nach Froehde BB. 5, 273 zu *aidh-* „brennen", lat. *aedēs, aestus*. — Nicht geboten scheint es mir, dt. *Eis, Eiter*, lett. *idra*, slav. *jadъ* mit Bezzenberger BB. 27, 172 aus obigem Verbande zu lösen und zu einer versch. Sippe mit der Bed. des „krankhaften Einschlusses" zusammenzufassen; denn dieser Begriff ist aus „Geschwulst" ohne weiteres zu gewinnen (siehe Binz aaO., Vf. LEWb.[2] u. *aemidus*), und die lett. Anwendung auf faules Mark ebenso aus „gequollen" (Berneker 270f.).

oi̯es- „Stange, Deichsel" (: *ois-* : *is-*).

Slov. skr. čech. *oje* „Deichsel" (St. *ojes-*, gen. slov. *ojese*); balt. **aisā* als Quelle von finn. wot. (usw.) *aisa* „Stange der Gabeldeichsel, Femerstange" = gr. **oi̯[σ]ā* m. *οἰήϊον* „Steuerruder", att. *οἴαξ, -κος* „Griff des Steuerruders, Steuerruder", hom. *οἴηκες* „die Griffe zu beiden Seiten des Joches" (s. zu dieser Bed. Bechtel Lex. 244f., ai. *īṣā* „Deichsel", Bezzenberger GGA. 1896, 966, Lidén Stud. 60ff. (verfehlte Weiterungen — gr. *οἰωνός* usw. — bei Sadel KZ. 43, 245ff., s. auch unter **eis-* „sich heftig bewegen"). Lidén vermutet neben *oi̯-es-* stehende *en-* und *er*-Stämme **oi-en-* (vgl. slav. *oko, očese* „Auge"; *ok-no* „Fenster") und *oi̯-(e)r-* (vgl. ai. *ūdhar* : *ūdhnáḥ*) in lit. *íena*, meist pl., auch *íenė, -ės* „Gabeldeichsel, Deichsel am Einspänner, Handhabe am Schubkarren" und in aisl. ags. *ār* „Ruder" (eig. „*Stange"), die nach Ausweis der Lw. finn. *airō* und lett. *aĩris, aĩre*, lit. *vaĩras* „Ruder" (die balt. Worte kaum urverwandt) auf urgerm. **airō* beruhen; bei der Vereinzelung der beiden Bildungen unsicher. (Andere, aber verfehlte Deutungen von germ. **airō* verz. Falk-Torp u. *aare* I).

ou̯i-s „Schaf".

Ai. *avi-* m. „Schaf", *avika-* m. ds., *avikā* „weibliches Schaf" (= abg. *ovьca*), *ávya-* „vom Schaf", vgl. gr. *οἶα*; gr. *ὄις, οἶς* (argiv. an. pl. *ὄϝιες*) „Schaf", *οἴεος* „vom Schafe", *οἴα, ὄα* „Schaffell", dehnstufig *ᾤα, ὤα* „Schaffell" (wie ai. *āvika* n., Kretschmer KZ. 31, 456); lat. *ovis*, umbr. *oui, uvef* a. pl. „oves" (*au-bubulcus* „pastor bovum", auch *avillus* „Lamm", s. u. *ag*ᵘ̯*hnos*); air. *ōi* „Schaf", cymr. *ewig*, acorn. *euhic* „cerva" (**ou̯īkā*, Stokes BB. 23, 62, Pedersen KG. I 251); aisl. *ǣr*, ags. *ēowu, ēowe*, as. *ewi*, ahd. *ouwi, ou* „Schaf" (**awī*, g. *awjōz*), got. *awistr* „Schafstall", ags. *ēowestre* ds., ahd. *awist, ewist* (mit zu *stā-* „stehen" gehörigem 2. Gliede *-sto-, st[ə]tro-*; s. Bezzenberger KZ. 22, 276f., Osthoff KZ. 23, 316, Meillet Msl. 12, 218f., Brugmann II[2] 1, 347, Niedermann Essais 79f.), got. *awēþi*, ags. *ēowde*, ahd. *ewst* „Schafherde; lit. *avìs*, lett. *avs* f. „Schaf", lit. *ãvinas*, lett. *àuns*, apr. *awins* „Widder" = abg. *ovьnъ* ds., ab. *ovьca* „Schaf". Das von Bugge KZ. 32, 16 auf **ou̯ipā-* zurückgeführte arm. *hoviv* „Hirt" bleibt fern, s. Pedersen KZ. 38, 198f.

Curtius 390f. usw. Daß idg. *oui-s* als „Kleidung schaffendes Tier" zu *eu̯-* „anziehen" gehöre (Fick I[4] 12), leuchtet nicht ein.

ōus- : əus- „Mund, Mündung, Rand".

Auf idg. **ōus* gehen zurück ai. *ā́-ḥ* „Mund" (vgl. *āsyám* n. „Mund, Maul, Öffnung einer Wunde"), av. *āh-* ds.

Lat. *ōs, ōris* „Mund, Antlitz, Öffnung"; ir. *á* „Mund" (**ōs*).

Dazu *ā*-Ableitung ved. *āsayā́* „von Mund zu Mund" (instr.), lat. *ōra* „Rand, Saum, Grenze, bes. Meeresküste" (dagegen gr. *ὤα* kaum hierher, vielmehr „Saum des Kleides" nach Sommer Gr. Lautst. 18 f. als „Besatz mit Schaffell" gleich *ᾠα* „Schaffell". Vgl. Bezzenberger-Fick BB. 6, 236). Zu lat. *ōra* gehört sicherlich lat. *cōram* adv. (u. präp.) „angesichts, in Gegenwart, vor", aus *com-* und einer Form des *ā*-Stammes entstanden. Dann wäre an einen Akk. (Vaniček 33, Lindsay-Nohl 669, Brugmann KG. 451) und nicht an einen Instr. (vgl. Stolz HG. I 132 f.) zu denken. Möglich wäre auch Nachbildung von *palam, clam* (Bréal Msl. 15, 138 f.) aus **cōre* = **com ōre*.

Altn. *óss* m. „Flußmündung" geht auf germ. **ōsaz* zurück, hierzu ags. *ōr, ōra* „Rand, Anfang" (vgl. J. Schmidt, Plurbild. 117). Aus ags. *ōr* ist mir. *or* „ora, margo, linea", acymr. *ōr* ds. entlehnt. (Bugge KZ. 19, 405 verteidigt Ansatz germ. **ōstas* > altn. *óss*). Die schwache Stufe idg. **əus-* erweisen: alb. *ane* „Seite, Saum, Ufer, Borte" (aus **ausnā*, G. Meyer Alb. Wb. 11) gr. ion. *παρήϊον*, att. *παρειά*, lesb. *παραύα* (aus **-aus-i̯ā* mit Dehnung des **aus-* zu **āus-* in der Komposition, vgl. J. Schmidt Plurbild. 407 a), wenn nicht die Wörter zu idg. *aus-* „Ohr, Gehör" zu ziehen sind (s. schon Pott Et. Fo. I[1], 138). Hierher lat. *aureae, ōreae* „Zügel". Hierzu *aureax* und *aurīga, ōrīga* „Wagenlenker". Letzteres Wort enthält *-iga* zu *ago* und nicht etwa *jugum*, wie Vaniček 226 will. (Vgl. Vf. LEWb.[2] 75).

Fick I[4] 17, 174, 372, II[4] 23, III[4] 29, Falk-Torp 803 (os II; vgl. 1525), 1420 (*or* subst.; vgl. 1582), J. Schmidt Pl. 117, 221, 407, Vaniček 32 f. Vf. LEWb.[2] s. *ōs, cōram, aurīga*. Wiedemann Prät. 37; *ausculum, ōsculum* „Mündchen, Kuß", bei denen man (s. später auch *austium, ōstium*) nicht etwa an idg. Doppelformen mit **ōus* : **əus* zu denken hat. Ausgehen muß man eher von **əu-* (Meyer-Lübke ZfromPhil. 25, 357) als von **ōu-* (Skutsch, Rom. Jahresber. 5, 1, 62), da vulgäres *ō* unterstützt durch *ōs* für *au* in die Hochsprache eingedrungen sein kann. Ob bei allen genannten Wörtern mit *ō-* : *au-* Wechsel die Urstufe **au-* anzunehmen ist, bleibt allerdings zweifelhaft.

t-Ableitungen sind ai. *ṓṣṭhaḥ-* „Lippe", av. *aošta- aoštra-* ds. (**əus-*), lat. *austium* (inschr.) u. *ōstium* (*au* : *ō* s. o.) „Flußmündung" (= slav. **ustьje*): aksl. *usta* „Mund" (usw. Trautmann 19). Slav. *ustьje* n. „Mündung" ist anzusetzen nach bulg. *ústije*, russ. *ústьje* usw.; vgl. aksl. *ustьna* slov. *ûstna* „Lippe". aksl. *ustiti* (*naustiti*) „bewegen, anregen, überreden". Unsicher, wenn auch wahrscheinlich ist Zugehörigkeit von aksl. *uzda* usw. „Zaum" (Trautmann aaO.); apr. *austo* „Mund" (n. plur.?; akk. sg. *āustin*), lit. *áuščioti* „schwatzen, munkeln", lett. *aũšât* „schwatzen". Ablautend lit. *úostas* m. „Flußmündung, Haff", lett. *uosts* m., *uõsta* f. „Hafen".

Die Zugehörigkeit von altn. *eyrr* f. „Sandbank, sandiger Strand" zu dieser Wurzel (z. B. Kretschmer KZ. 31, 452) ist nicht sicher (Falk-Torp 1420 (*ør* subst. 1582, Fick III[4] 6). Abzulehnen ist die Vermutung Kretschmers

KZ. 38, 128, daß lat. *ōrbis* aus **ōri-dhi-s* „randbildend“ hierher gehöre, da die Spaltung von *dh*, *þ* in *f* (*b*) und *þ* (*d*) älter ist als der Rhotazismus (Unbefriedigend auch Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 38, 128 f.).

ok- „überlegen“.

Gr. ὄκνος „Bedenklichkeit, zaudern“, ὀκνέω „zaudere“, ὀκνηρός „saumselig“, ἄοκνος „rüstig“;

got. *aha* „Sinn, Verstand“, *ahjan* „glauben, meinen“, *ahma* m. „Geist“; ahd. *ahta* „Meinung, Nachdenken, Aufmerken“ (nhd. *achtgeben*), ags. *eaht*, *æht*, *eht* f. „Überlegung, Erwägung, Würdigung“, ahd. as. *ahtōn*, ags. *eahtian* „erwägen, beachten, schätzen“, nhd. *achten, beachten*, aisl. *ætla* (**ahti-lōn*) „meinen, denken, beabsichtigen“.

Uhlenbeck PBrB. 27, 115. — Die in der Bed. untadelige Verbindung der germ. Worte vielmehr mit *oq̑ᵘ-* „sehen“ (vgl. unser „Einsicht“, sowie ὄσσομαι „sehe“ und „sehe geistig, ahne“, das mit *ahjan* gleichsetzbar wäre, wie auch *ahma* mit ὄμμα im Formans übereinstimmte) ist wegen des got. *h*, nicht *hv* schwerlich aufrechtzuerhalten; denn daß *aha, ahma* erst nach dem allerdings auf **ahvjan* zurückführbaren *ahjan* *h* für *hv* eingeführt hätten, ist nicht wahrscheinlich (vgl. Zupitza Gutt. 72 f., Falk-Torp u. *agt* I, Boisacq 701, 723.

oq̑ᵘ- „sehen“; *oq̑ᵘ-*, *oq̑ᵘi-*, *oq̑ᵘ(e)n-* (dieser St. in den Kasus obliqui), *oq̑ᵘ(e)s-* „Auge“.

Arisch außerhalb der Zs. nur Formen vom St. *oq̑ᵘs-* (worauf z. T. der *i-* und *n*-St. geschichtet ist):

Ai. *ákši* n. „Auge“ (dieser *i*-St. ved. nur nom. acc. sg. und in Zss.: *akši-pat* „ein klein wenig“, eig. „was ins Auge fliegt“; nachved. auch in den *bh*-Kasus und im Lok. pl.), gen. sg. *akš-ṇ-áh* usw., nom. du. *akšī́* = av. *aši* „die (beiden) Augen“ (vgl. **oq̑ᵘī* ds. in lit. *akì*, abg. *oči* und als Grundlage von arm. *ač̣-k̄* und gr. ὄσσε; formell nicht als Bildung vom *i*-St., sondern wegen der Endbetonung *akšī́* als solche vom kons. St. **akš-* zu betrachten, s. zuletzt Brugmann II² 2, 202 gegen II² 1, 132, 174, 577; dieser St. *akš-* auch in *anákš* RV. II 15, 7 „blind“); av. *aši* für **axši* nach *uši* „Ohren“, nicht samt böot. ὄκταλλος auf ein etymologisch verschiedenes **okþ-* zu beziehen, nach Brugmann I² 790, vgl. die dem Einflusse von *uši* entrückte Verbalbildung, av. *aiwy-āxšayeinti* (dehnstufig oder mit *-yā-* aus *-iā-*, Brugmann BSGW. 1897, 32 f., Bartholomae Airan. Wb. 311) „sie beaufsichtigen“, *aiwyāxštar-* „Aufseher“; redupl. ai. *īkšatē* „sieht“ (idg. *īq̑ᵘ-* aus **i-₀q̑ᵘ-*); *akšá-* m. „Würfel“, d. i. „mit Augen versehen“ (der Vergleich mit lat. *ālea* ist trügerisch; s. darüber u. *āl-* „planlos umherschweifen“); *kšaṇa-* m. n. „Augenblick“ (scheint aus einem Lok. **[a]kšán* erwachsen). Nicht übergewuchert ist der *s*-St. in die verdunkelten Zss. ai. *prátīka-* „zugewandt, entgegengesetzt“, n. „Antlitz“ (: πρόσ-ωπον), *ánīka-* n. „das zugekehrte, Vorderseite“, av. *ainīka-* m. „Antlitz“ (**proti*, **eni* + *₀q̑ᵘ-*; s. zur Frage dieses Ausgangs Mahlow AEO. 798 bes. J. Schmidt aaO., dazu Kretschmer KZ. 31, 385, Vf. LEWb.² u. *antiquos*, und s. slav. *nicь* unter

*ni- „nieder"), *ghṛtācī* f. „fettig (aussehend); Opferlöffel", *çvitīcī* f. „glänzend".

Arm. *akn*, gen. *akan* „Auge, Öffnung, Loch" (*n*-St.), nom. pl. *ač-k̄* pluralisiert aus dem nom. du. *oq^{u}ī (s. Hübschmann Arm. Gr. I 413 f., IF. 4, 112 f.; arm. Zubehör bespricht Pedersen KZ. 36, 99).

Gr. ὄσσε nom. du. „Augen" (*oq^{u}i̯e mit aus dem m. f. Dual stammenden -ε, für *oq^{u}ī), att. *ὄττε, wovon τριοττίς „Halsschmuck mit drei gläsernen Augen" (Kretschmer KZ. 31, 432); ὄσσομαι „sehe; sehe geistig, ahne", att. ὀττεύομαι „ahne, fürchte"; ὄψομαι „ich werde sehen", ὄπωπα „habe gesehen"; ὀπῑπεύω „gaffe nach", παρθενοπίπης „Mädchengaffer" (wohl Praep. *opi* + *₀q^u*, Vf. LEWb.[2] 532; an eine Reduplikationsbildung denken Curtius 463 f., Kretschmer KZ. 31, 385: *oq^{u}i-₀q^u, was höchstens bei nominaler Fassung des 1. Gliedes „mit großen Augen schauen, Augen machen" berücksichtigenswert bliebe; verfehlt Hirt IF. 31, 19: *oq^{u}ī* = slav. *oči*, + Formans *-q^{u}o-*: ai. *dṛçī-kā* „Anblick"); ὄμμα „Auge" (s. u.), ὀφθαλμός „Auge" (wahrscheinlich mit einem zu *dhel-* „Wölbung" gehörigen 2. Gliede, etwa „Augenhöhlung" oder „Augapfel"; zur Sicherung dieser Deutung wäre freilich eine befriedigende Erklärung von böot. ὄκταλλος, lak. ὀπτίλος, epidaur. ὀπτίλλος, ἀτερ-όπτιλος nötig, die noch aussteht; Gleichsetzung des Dentals als *þ* mit ai. *-s-* scheint verfehlt, andrerseits ist Vereinigung von böot. οκτ- mit ai. *akš-*, av. *aš-* unter einer versch. Wz. *okþ-* nicht haltbar und muß eine intern griech. Lösung der Konsonantenfrage gesucht werden; vgl. J. Schmidt Pl. 407 ff., Kretschmer KZ. 31, 432, 435, Johansson BB. 18, 25, Brugmann BSGW. 1897, 32 ff., Grdr. I[2] 547, 790 f.; klärungsbedürftig ist auch der Lautstand von ὄκκον· ὀφθαλμόν und von lesb. ὄππατα „ὄμματα"; letzteres vielleicht für *ὄπατα mit Geminata nach ὄμμα? und ὄμμα aus *ὄπ-μn̥ Ersatz einer kürzern, daher weniger widerstandsfähigen Form des n. a. sg., etwa *oq^{u}n̥ für *oq^{u}i*, so daß zuerst ὄμμα : *ὄπατος flektiert worden und erst später ὄμματος usw. nachgefolgt wäre? Schwer gangbar ist der Weg Brugmanns BSGW. 1897, 32 ff.: ὄκκον aus *ὄκυ-ον, ὄππατα aus *oq^{u}u̯-n̥-, da ein *u*-St. *oq^{u}u-* problematisch ist); ὀπή „Lücke, Öffnung" (ἐν-όπαι f. pl. „Ohrringe" u. dgl., πολυ-ωπός „Netzen mit vielen Öffnungen oder Maschen"); dehnstufig ὤψ „Gesicht", urspr. nur εἰς ὦπα Hom., κατ' ἔν-ωπα „ins Gesicht, entgegen" (kann neutr. *ōq^{u}n̥* sein), woraus (seit Theokr.) durch Umdeutung des Ausgangs nach akk. τρίχα usw. geschlechtiges ὤψ; πρόσωπον (s. o.); μέτωπον „Stirn" Κύκλωψ, βο-ῶπις u. dgl. (s. z. B. Aly Gl. 5, 69 f.; daneben αἴθοψ u. dgl. mit Kürze; vergleichbar lat. *atr-ōx*, *fer-ōx*, s. Schmidt Pl. 392, Duvau Msl. 8, 256, Kretschmer Einl. 160; über εὐρύοπα s. aber u. *u̯eq^u-* „sprechen"). Gr. ὄπις „ehrfürchtige Scheu; Ahndung, Strafe, Vergeltung" (eig. „animadversio") rechtfertigt wohl auch Brugmanns IF. 12, 31 Anreihung von ἴψαο „du hast zurechtgewiesen, bestraft", ἐν-ιπή „tadelnde, rügende Anrede", ἐνίσσω (geneuert ἐνίπτω), aor. ἠνίπαπον und ἐνένῑπον „tadeln, rügen, ahnden, tätlich zurechtweisen" (idg. *iq^u-* aus redupl. *i-₀q^u, vgl. ai. *īkšatē*; Lit. über frühere Deutungen bei Johansson Beitr. 61 Anm. 2).

Alb. *sü* „Auge" (: lit. *akìs*; s. Pedersen KZ. 36, 291, 318 m. Lit.; nicht nach G. Meyer Wb. 383, Brgm. I[2] 102 als *k̂ī- zu abg. *sinąti*, got. *skeinan*, Wz. *sk̂āi-*). Lat. *oculus* „Auge"; *atrōx* usw., s. o.; aus lat. *oculus*

entlehnt ist mir. *ugail* „oculi" (s. Vendryès De hib. voc. 185) und air. *dor-ochol* „foramen" (Pedersen KG. I 362; nicht urverwandt nach Stokes KZ. 38, 463).

Unglaubhaft ist die Deutung von air. *enech*, mcymr. *enep* „Gesicht, Antlitz", mbret. *enep* ds. und Praep. „gegen" aus **eni-qᵘo-* mit Schwundstufe von *oq̑u* (Fick II⁴ 48, Pedersen KG. I 38, vgl. gr. *ἐνώπια*, ai. *ánīkam*, von deren Behandlung der Zsfuge es eben abwiche; cymr. *wyneb* „Antlitz", acymr. *leteinepp* „pagina" soll nach Pedersen sekundäre Anlautdehnung (??) von *ĕ-* zu *ē-* haben; aber daß cymr. *wybren* „Himmel" usw. unter derselben Voraussetzung eine ganz singuläre idg. *e*-Stufe **eq̑u-* widerspiegeln sollen, ist unannehmbar. Für *enech* usw. erwog Vf. LEWb.² u. *oculus* eine Gdf. **eni-seq̑uo-* zu *seq̑u-* „sehen", wobei aber Thurneysen brieflich eher cymr. **enhep* erwarten würde).

Aisl. *ǫgur-stund* „Augenblick"; ahd. *awi-zoraht* „augenscheinlich" (**oq̑uí-*; nach *Auge* aufgefüllt *augi-wis* „publice", got. *and-augi* „πρόσωπον", *andaugiba* Adv. „ins Gesicht, öffentlich"), ags. *īewan*, *ywan*, *ēowan* „zeigen" (**awjan*), afris. *auwa*, *āwa* ds. (s. auch Falk-Torp 12, 1430 u. *afberr*); mhd. *z-ounen*, mndl. *t-ōnen* „zeigen" ([*a*]*t-a*[ʒ]*wn-*, Osthoff PBrB. 8, 261 f.; die verkürzte Praefixform wie in as. *t-ōgian*, ahd. *z-ougen*, mhd. *zöugen* „zeigen" gegenüber got. *at augjan* ds., ahd. *ougen*, aisl. *eygia* ds., Kluge KZ. 26, 69, Falk-Torp u. *tone* N.).

Got. *augō*, aisl. *auga*, ahd. *ouga*, ags. *ēage* „Auge" ist eine vielleicht durch *ausō* usw. „Ohr" unterstützte Kreuzung der im abstufenden Paradigma nebeneinander entstandenen Stammformen *aʒ*[*w*]*ōn-*, *aʒwen*, *a*[ʒ]*wn-*, die bes. leicht verständlich ist, wenn in der antekonsonantischen Stellung des *ʒw* in letzterer Form der ʒ-Schwund zuerst einsetzte (*aun-*) und in den danach umgebildeten Hochstufen *auʒwōn-*, *auʒwen* die Beseitigung des *w* dissimilatorischer Art war (s. Brugmann I² 613 f., weitere Lit. bei Zupitza Gutt. 73 f., Falk-Torp u. *øie*, Feist Got. Wb. 35; nicht nach Uhlenbeck GWb.² 19 zu ai. *ōhate* „nimmt wahr", oder nach Zup. aaO. und Stokes KZ. 35, 151 f. zu mir. *uag* „Höhle", wenngleich dies ir. Wort nach ihm, gegen Thurneysen IA. 6, 196, anzuerkennen sein wird).

Über got. *aha*, ahd. *ahtōn* s. vielmehr u. *ok-* „überlegen". Zweifelhaft ist die Auffassung von got. *frisahts* „Bild, Beispiel, Rätsel", s. Feist Got. Wb. 89 f.

Lit. *akìs* „Auge", *akì* (= abg. *oči*, s. o.) „die beiden Augen", lett. *azs* „Auge", apr. *ackis* n. pl. „Augen", abg. *oko* (russ. *óko*), gen. *očese*, du. *oči* „Auge", lit. *akýtas*, abg. *mnogo-očitъ*; lit. *akýlas* „aufmerksam", poln. *obaczyć* (dehnstufig) „sehen, bemerken, erblicken, sich besinnen", woraus durch Suffixverkennung (*ob* : *o*; Berneker 23 f.) *baczyć* „achtgeben, aufpassen, wahrnehmen, sehen"; vom *n*-St. abg. *okno* „Fenster" (vgl. engl. *wind-ow* ds., eig. „Windauge").

Über lit. *úoksauti* „unaufhörlich lauern" s. u. *od-* „riechen". — Zugehörigkeit von lit. *ākas* „Wuhne, Loch im Eise", lett. *aka* „gegrabener Brunnen", russ. Flußname *Okà* (Vasmer brieflich), lit. *eketē̃* (*aketē̃*, *akytė*) in das Eis gehauenes Loch zum Wasserschöpfen, Wuhne", lett. *akate* „mit Wasser gefüllte Grube im Morast" ist möglich: „Wasserauge", vgl. „Meeraugen" als Bezeichnung der Tatraseen; bestritten von Bezzenberger BB.

27, 174 f., dessen Verknüpfung der balt. Worte mit ar. *khá-* n. „Höhle, Öffnung“, *khā-* „Quelle, Brunnen“ unter idg. **oqho-* : *qho-* nicht vorzuziehen ist (s. u. *qhenā̆-* „graben“).

Vgl. Curtius 463; bes. J. Schmidt Pl. 388 ff., Johansson BB. 18, 25; Brugmann I² 613 f., II² 1, 132, 173, 309, II² 2, 202. — Verkehrt will Lewy KZ. 40, 422 *oqᵘ̯-* „sehen“ mit *s-eqᵘ̯-* „sehen, sagen“ und *u̯-eqᵘ̯-* „ἔπος“ unter Annahme verschiedener Praeformanten vermitteln. Es ist ja gar nicht ausgemacht, daß die verbalen Anwendungen in unserer Sippe das ältere seien.

ōkú-s „schnell“.

Ai. *āçú-* „schnell“, Komp. *ā́çīyān*, Sup. *ā́çiṣṭha-*, av. *āsu-* „schnell“, Komp. *āsyā̊*, Sup. *āsišta-*, gr. *ὠκύς*, *ὠκίων*, *ὤκιστος*, lat. *ōcior* „schneller“, Sup. *ōcissimus* (Positiv fehlt), acymr. *di-auc*, ncymr. *diog*, corn. *dioc*, bret. *di-ec* „träge“, eigentlich „unschnell“ (Curtius Gdz.⁵ 131, Osthoff IF. 6, 2 f. m. Lit.).

Eine Ablautform **ak̑u-* „schnell“ steht nicht fest. Lat. *acupedius* „schnellfüßig“ ist auch als Übersetzung von gr. *ὀξύπους* verständlich; lat. *accipiter* „Habicht, Falke“ (*cc* jedenfalls durch volksetymologische Anlehnung an *accipere*) kann zwar den Begriff „schnellfliegend“ voraussetzen (vgl. *ὠκύς*, *ὠκυπετής*, *ὠκύπτερος*, *ἐλαφρότατος πετεηνῶν* als Beiwörter des Habichts bei Homer; Solmsen Unters. 149), erweist aber auch dann nicht ein **aku-petris* als Gdf., da auch ein **ōcu-petris* (vgl. außer *ὠκυ-πετής*, *ὠκύπτερος* auch ai. *āçu-patvan-* „schnellfliegend“) über „*ōcüpeter* nach *accipere* zu *accipiter* werden konnte (Thurneysen aaO. erwägt „spitzflüglig“ als Gdbed.; dann aus **ācri-petri-s* durch Dissimilation zu **ācipiter* und durch Konsonantenschärfung unter Einfluß von *accipere* zu *accipiter*). Auch ob got. *ahaks* „Taube“ (ahd. rheinfr. *ak-falla* „Taubenschlag“ [nach Feist Got. Wb.² 442 zweifelhafte Glosse]) von einem solchen **ak̑u-* abgeleitet sei (Solmsen Unters. 149 A 1), ist höchst zweifelhaft (s. Feist Got. Wb.² 12).

Eine Ablautform **ēku-* mit Praef. *ga-* vermutet Erdmann (Zitat bei Noreen Ltl. 44) in ahd. *gāhi* „rasch, hastig, plötzlich“, mhd. *gæhe*, nhd. *jäh* (bair. *gāch*), aber ags. *gēhđa* „Ungestüm“ ist recte *gehđu* „Sorge“ (Zweifel hinsichtlich der Bed. und Lautform des ags. Wortes bei Zupitza GG. 190 a 1). Doch könnte *gāhi* auf grm. **ganχi-* beruhen und neben *gangan* „gehn“ (lit. *žengiu*, idg. **ghengh-*) und ir. *cingim* „gehe“ (idg. **kengh-*) eine dritte idg. Variante **ghenk-* (**ghonkio-*) fortsetzen. Bei solcher Ausschaltung einer Ablautstufe *ē* in unserer Sippe wäre Sommers (Hdb.² 51) Verknüpfung von idg. **ōk̑ú-s* als „scharfgehend“ mit Wz. **ak̑-*, **ok̑-* „scharf“ ohne Bedenken hinsichtlich des Ablauts, wenn sie auch nur eine Vermutung bleibt.

Ein verwandtes **ōk̑-ro-* (vgl. zum Formans **ak̑-ro-* neben **ak̑-u-*) ist vielleicht die Grundlage von slav. *jastrębъ* „Habicht“ (Meillet Msl. 11, 185; s. auch Berneker 32 m. Verzeichnis anderer Deutungen; unrichtig Petersson IF. 34, 246 f.).

ok̑tō(u) „acht“.

Ai. *aṣṭā́*, *aṣṭā́u*, av. *ašta*; toch. B. *okt*; arm. *ut* (Hübschmann Arm. Stud. I 47; wahrscheinlich aus **optō* mit von der Sieben übernommenem *p* wie

ὀπτώ; Lit. bei Brugmann II[2] 2, 19); gr. ὀκτώ; lat. *octo*; air. *ocht n-* (Nasalwirkung nach *secht n-* und *nōi n-*; daß das auslautende **ō-*, woraus lautgesetzlich **-ū*, nicht Verdumpfung zu **ucht* bewirkt hat, beruht einfach darauf, daß die Lautgruppe *cht* die Hebung des *o* stets verhindert; gegen Pedersens KG. II 661 Zurückführung auf idg. *ok̂tōu*), cymr. *wyth*, ncorn. *eath*, bret. *eiz* (**ochtī*, älter *-ū* aus *-ō*); got. *ahtau*, aisl. *ātta*, ahd. as. *ahto*, ags. *eahta*; lit. *aštuo-nì*; abg. *osmь* (nach dem Ordinale *osmъ* umgebildet); alb. *tetε* (**ste-tε*, *ste* = **ok̂tō*; G. Meyer Alb. Wb. 428).

Ordinale: lat. *octāvus* (vgl. auch osk. *Uktavis* „Oktavius") wohl aus **octōu̯os* (Thurneysen KZ. 28, 154); gr. ὄγδο(ϝ)ος, auch verbaut in ὀγδοήκοντα (hom. zu ὀγδώκοντα umgebildet nach ὀκτώ) und entsprechend lat. **octuāgintā*, das einstige Vorbild von *septuāginta* und in sehr später Zeit nach letzterem wieder neu aufgekommen; nach dem Ordinale zu *septm̥* (und *dek̂m̥*) gerichtet haben sich ai. *aṣṭama-*, av. *aštəma-*, air. *ochtmad*, cymr. *wythfed*, lit. *ãšmas*, apr. *asmann* (acc.), abg. *osmъ*.

An anderen Übereinstimmungen sind zu nennen ved. *aṣṭádaça* 18, av. *aštadasa-* „der 18.", gr. ὀκτω(καί)δεκα, lat. *octōdecim*, ahd. *ahtozehan* 18; gr. ὀκτακόσιοι, lat. *octingentī*.

Vgl. Curtius 163, Brugmann II[2], 2, 19, 56. Idg. *ok̂tō(u)* war ein alter Dual auf Grund einer Tedratenrechnung, s. auch unter *eneu̯en* „9". Ganz problematisch ist Zusammenhang mit *ak̂-* „scharf, spitz" (mit *o* wie lat. *ocris*, gr. ὄκρις), indem **oktōu* eigentlich „die beiden Spitzen der Hände ohne Daumen" bezeichnet haben solle (Fick I[4] 15, Prellwitz[2] 327). — Ai. *açītí-ḥ* „80" (gegenüber av. *aštaiti-*) darf nicht mit Brugmann II[1] 480, II[2] 2, 3 darauf geschlossen werden, daß das *t* von *ok̂toū* suffixal oder kein notwendiger Bestandteil der Achtzahl gewesen sei; vielmehr Diss. aus **aštīti-*.

ōg-, əg- „wachsen; Frucht, Beere".

Lit. *ūgis*, *ūgỹs* „Jahreswuchs", *úoglis* „Schößling"; *úoga* „Beere, Kirsche", lett. *ùga* „Beere; Blatter, Pocke", abg. *agoda*, *jagoda* „καρπός, Frucht", russ. *jágoda* „Beere", ksl. *vinjaga*, slov. *vinjága* „wilde Weinrebe" (usw., s. Berneker 25); reduktionsstufig got. *akran* n. „Frucht, teils von Bäumen, teils vom Getreide", aisl. *akarn*, ags. *æcern*, mhd. *ackeran*, *eckern* „wilde Baumfrucht, bes. Eichel, Buchecker", nhd. *Ecker*, wozu nächstens (Zimmer bei Zupitza Gutt. 213) ir. *áirne* (**agrīni̯a*) „Schlehe", cymr. *aeron* „Baumfrüchte", *eirin-en* „Pflaume" (Umlaut), mbret. *irin*, nbret. *hirin* „Schlehe"; vielleicht hierher arm. *aćem* „wachse" (**ogi̯ō*; nicht nach Pedersen KZ. 39, 393 als **ā[u]g-* zu **au̯eg-* „vermehren").

Vgl. Fick I[4] 371 = BB. 16, 170 (mit fernzuhaltendem) und bes. Lidén IF. 18, 503 f. (ob norw. *asal* „sorbus aria", dän. *akselbær* und schwed. *oxel* als *ah-sla-*, *ōh-sla-* anzureihen seien, ist sehr fraglich; nicht besser freilich Falk-Torp u. *asal*). Über lat. *ūva*, um dessentwillen man die Wz. früher mit *gᵘ̯* ansetzte, s. u. **ōiu̯ā* „Beere".

Gegen Verbindung von got. *akran* usw. mit *akos*, ἄγριος, *agrestis* (s. *ag̑-* „treiben; z. B. Fick III[4] 7, Falk-Torp u. *agern*, Much ZfdtWtf. 11, 216) s. Lidén aaO.

oghlos „zusammengedrängt, Haufe"?

Gr. *ὄχλος* „großer Haufe, Lärm, Belästigung", *ὀχλέω* „belästigen, wegdrängen", *ὀχληρός* „beunruhigend" gegenüber einem idg. **agh-(lo-)* „widerwärtig" (s. d.) mit einem nicht zu erklärenden *o*. (Lit. *aglù*, *aglumì* „in Bausch und Bogen, in Summa" sind weißruss. Lw.). Fick I[4] 14, 367. Prellwitz[2] 347. Fick III[4] 9. Feist Got. EtWb.[2] 11f. Boisacq 735.

1. od- „riechen".

Arm. *hot* „Duft, Geruch" (Meillet Msl. 8, 153f., Hübschmann Arm. Gr. I 468);

Gr. *ὄζω* „rieche, dufte" (**ὄδι̯-ω*, mit lat. *olēre* unter einer erw. Basis **odēi-* vereinbar, Hirt Abl. 109), *ὄδωδα*, hom. usw. *ὀδμή*, att. *ὀσμή* „Duft, Geruch", *δυς-*, *εὐ-ώδης* „übel-, wohlriechend", *ὀσ-φραίνομαι* „rieche, wittere" mit **οδσ-* (: lat. *odor*) als erstem Gliede (Lit. bei Boisacq s. v.); alb. *amεzε* „Geruch, bitterer Geschmack" (**odmā* = *ὀδμή*, + Suff. *-zε*, Jokl SB. Ak. Wien 168 I 3), lat. *odor* „Geruch", *odefacio* (Paul. Fest 189 L.), *olfacio* „rieche, wittere", *oleo*, *-ēre* „riechen, stinken" („sabin." *l* = *d* vielleicht festgeworden durch Anlehnung an *oleum*; Osthoff MU. 4, 336);

lit. *úodžiu*, *úosti* „riechen", *úodimas* „das Riechen", lett. *uôžu*, *uôst* „riechen" *uôstît*, *uožinât* „schnuppern", lit. *úostyti* „herumriechen, schnüffeln" = lett. *uôstît* (und *uôkstît* mit demselben parasitischen *k* lit. *úoksauti* „unaufhörlich lauern" u. dgl., s. Leskien IF. 32, 205 ff.); čech. *jadati* „forschen, untersuchen" („*ausschnüffeln"; s. Berneker 24 m. Lit.). Strittig schwed. *os* „Geruch, erstickendes Gas", norw. dän. *os* „Dunst, erstickender Dampf", aisl. *spān-ōsa* „nach Span riechend" (Tamm Ark. f. nord. fil. 2, 348, siehe auch Falk-Torp u. *os* I, Charpentier KZ. 46, 40f., und u. *u̯ē-*, *u̯ē-s-* „wehen").

Die gr. lat. und lit. Worte bei Curtius 244. — S. auch *od-* „Widerwille".

2. od- „Widerwille, Haß".

Arm. *ateam* „ich hasse", *ateli* „verhaßt, feindlich" (Hübschmann KZ. 28, 18, Arm. Gr. I 422);

Gr. *ὀδυς-* (nach Schulze Qu. ep. 341 als **οδ-υδ-* das Ptc. pf. enthaltend; von Froehde BB. 7, 86, Solmsen KZ. 42, 225 nicht einleuchtender mit dem Typus *μεθυ(ί)ω*, *ὀπυίω* zusammengestellt) in *οὐδύεται· ἐρίζεται* Hes. (*οὐ-* metr. Dehnung für *ὀ-*), *ὀδώδυσται*, *ὠδυσάμην*, *ὀδύσσασθαι*, *ὀδυσθῆναι* „zürnen, grollen", *Ὀδυσσεύς* (Froehde und Solmsen aaO.); lat. *ōdī* „empfinde Widerwillen, hasse", *ōdium* „natürlicher Widerwille, Haß"; ags. *atol*, aisl. *atall* „dirus, atrox" (Fick BB. 1, 334; 2, 195).

Aber lat. *atrōx* „gräßlich, scheußlich" kaum mit Ablaut hierher (Thurneysen KZ. 32, 562 nach Wharton Et. lat. 125, 131), sondern wohl als „finster blickend" (im Ausgang allenfalls erst nach *ferōx* geschaffen) zu *āter* mit einem lat. Vokalverhältnis wie zwischen *ăcerbus* : *ācer* (Vaniček LEWb.[2] 4, Prellwitz BB. 23, 70; zw. Vf. LEWb.[2] s. v.).

Daß unsere Wz. als „Widerwille infolge des jemandem anhaftenden Geruches" eine — bereits ursprachliche — Abzweigung aus *od-* „riechen" sei (vgl. slav. Parallelen bei Berneker Gl. 2, 246 f.), ist durchaus glaubhaft; das Perfekt hatte also ursprgl. „ich habe von jemandem die Nase voll" bedeutet. Vgl. Skutsch Gl. 2, 230ff., Vf. LEWb.[2] 873, IF. 28, 396—407,

Skutsch, Gl. 3, 285 ff., Vf. IF. 30, 139 f. — Pedersens KZ. 36, 96 Erwägung, daß eine Ablautstufe *ed- in unserer Wz. vielleicht nur zufällig nicht belegt sei, ist dadurch der Boden entzogen.

ŏ(d)ego- „Stengel“.

Ved. *ádga-* m. „Rohrstab, Stengel“; lit. *uodegà* „Stengel, Stiel; Schwanz“, lett. *uodega* „Schweif“. Lidén BB. 21, 118. Aber čech. *odr* „Pfahl“ (Scheftelowitz IF. 33, 141, 144 f.) s. u. *edh-*. Auch air. *odb* „Knoten“, cymr. *oddf* „Auswuchs, Knoten“ (Bezz. bei Fick II[4] 50, Johansson IF. 14, 323 zw., Scheftelowitz aaO.) bleibt, obwohl „Pflanzenknoten — Trieb, Schößling, Stengel“ eine mögliche Begriffsentw. wäre, fern, sichert also nicht g^u fürs idg. Wort. *odb, oddf* verbindet Lidén BB. 21, 111, 118 irrig als **odb(h)o-* mit lat. *offa* „Bissen, Kloß, Stück Fleisch“ (doch unerklärt, s. Vf. LEWb.[2] s. v.) und mnd. *adel, āl* m. „Geschwulst, Geschwür“, bes. „Fingergeschwür“, Pedersen Aspirationen i Irsk 20 (weitere Lit. bei Boisacq s. v.) lautlich befriedigend als *ozbho-* mit *ὀσφύς* „Hüfte“ (wäre dann „Anschwellung“; vgl. zunächst *ψόαι, ψοιαί, ψύαι* „Lendenmuskel“, Prellwitz[2] s. v.), Fick KZ. 43, 152, so daß ein **ozbheu-* zugrunde läge, kelt. *ozbh(u̯)o-*; wenig einleuchtend zerlegt Kretschmer KZ. 31, 332 *ὀσφύς* in *ost-* „ὀστέον“ + *bhū-* unter Vergleich von ai. *mayō-bhū-* „labend“, und Persson Beitr. 415, 717 in *ὀστ-* + **σφῦς* „Knochen-schwellung“, **σφύς d-*lose Form neben *ἐσφυδωμένος* „vollgestopft“; ähnlich L. Meyer Hdb. I 540; unrichtig über *οσφύς* Fick BB. 16, 171 und Johansson BB. 18, 24).

Gegen Verb. von *ádga-* als **oz-g^u̯o-* mit **ozdos, *ozghos* s. Scheftelowitz IF. 33, 141, 144 f. m. Lit.

1. op- „arbeiten (auch, oder nach Meringer IF. 17, 127; 18, 208 f. ursprgl. vom Feldbau), zustandebringen; Ertrag der Arbeit, Reichtum“; die Dehnstufe auch mit alter Anwendung auf religiöse Handlung oder Feier.

Ai. *apas-* n. „Werk“ (= lat. *opus*); av. *hv-apah-* „gutes Werk“ und (wie auch *hv-āpah*) „gutes Werk verrichtend“; *ápas-* n. „Werk, religiöse Handlung“ (: ahd. *uoba* „Feier“); *ápnas-* n. „Ertrag, Habe, Besitz“, av. *afnahvant-* „reich an Besitz“ (*-nes* wie in ai. *réknas-*, ahd. *lēhan* und andern auf den Besitz gehenden Worten, daher kaum in Beziehung zum *n*-Formans von gr. *ὄμπνη*, aisl. *efnan, efni* usw., s. u.); ved. *āprá-* „tätig, eifrig(?)“ (über das von Kluge KZ. 25, 312 damit verglichene got. *abrs* s. u. *ōbh-* „stark“).

Gr. mit (aus dem Formans stammender?) Binnennasalierung wohl *ὄμπνη* „Nahrung, Getreide, Feldfrüchte, Reichtum, Besitz“, *ὄμπνιος* „reichlich“, *Ὀμπνία* „Demeter“;

lat. *opus, -eris* „Arbeit, Beschäftigung, Handlung, Werk“, *opus est* „es ist nötig“ („*ist Mußarbeit“ nach Meringer aaO.), woven *opero, -āre* „arbeiten“, osk. *úpsannam* „operandam“, *upsaluh sent* (s. Gl. 3, 346), perf. *upsed* „fecit“, *uupsens* „fecerunt, operati sunt“ (dehnstufiges Pf. wie *ēnū, ōdī*), umbr. *osatu* „facito“, pälign. *upsaseter* „operaretur oder -entur“; lat. *ops, opis* „Vermögen, Reichtum, Macht; Hilfe, Beistand“, bei Ennius auch „Bemühung, Dienst“, *Ops* „Göttin des Erntesegens“, *inops, cōpia* (**co-opia*).

opulentus „reich an Vermögen, mächtig“ (eher mit dem lat. Suffix *-antus*, als in altem Suffixzusammenhang mit aisl. *afl*; s. Prellwitz BB. 24, 215, Brugmann II^{2} 1, 363; Jacobsohn Phil. 67, 502 Anm.), wohl auch *optimus* „der beste“ (eig. „der wozu hilfreichste“ oder noch eher „der wohlhabendste“; s. Sommer IF. 11, 213; von Ciardi-Dupré BB. 26, 211 und anderen nicht besser von der Praep. *ob* — s. **epi*, **opi* abgeleitet, weitere Lit. bei Stolz Hdb.^{4} 235 Anm. 6); vielleicht der Name der *Oscī*, *Opscī*, Ὀπικοί als „die Reichen“ oder allenfalls „die Bauern“; vielleicht air. *somme* „reich“ *domme* „arm“ (*su-*, *dus-op-smio-*, Strachan BB. 20, 8).

Ags. *æfnan* „wirken, tun“; dehnstufig ahd. *uobo* „Landbauer“, *uoben* „ins Werk setzen, ausüben, verehren“, nhd. *üben*, ahd. *uoba* „Feier“, mhd. *uop* „das Üben, Landbau“, as. *ōbian* „feiern“, aisl. *ōfa* „üben“, *ōfr* „gewaltig, heftig“, aisl. *efna* „ausführen“, *efni* „Stoff, Zeug für etwas“ (s. Wood IA. 20, 24, auch Falk-Torp u. *evne*; das von Fick II^{4} 14 verglichene cymr. *an* „Stoff, Element“ bleibt jedenfalls fern), ags. *æfnan*, *efnan* „ausführen“; ahd. *afalōn* „zuwege bringen, arbeiten“, aisl. *afla* „ausführen, ausrichten, erwerben“, ags. *afol* n. „Kraft“, aisl. *afl* n. „Kraft, Stärke, Hilfe“, *afli* m. „Stärke Macht, Ertrag, Vorrat, Baumfrüchte“, *afl* m. „Esse“ (eig. „Arbeitsstätte“)' *efla* „stärken, ausführen, vermögen“ (s. zu diesen *l*-Bildungen noch unten).

Lit. *ăpstas* „Überfluß, Vorrat“, *apstùmas* „Fülle, Reichlichkeit“, *apstùs* „reichlich“.

Vgl. Curtius 510 (aber ἄφενος bleibt fern, s. Lit. darüber u. *g̑hen-* „schwellen“; über air. *anai* „Reichtum“, auch bei Stokes KZ. 36, 274, siehe Pedersen KG. I 441, II 585, aber auch 677), Fick I^{4} 16, 372, II^{4} 14, III^{4} 15, Lidén Stud. 73 f., Vf. LEWb.^{2} u. *ops*, *optimus*, *opus*. Der Begriff des „Erntesegens, Ertrags“ ist nicht aus „saftgeschwellt“ enstanden (: ὀπός „Saft“?? auch im Vokal widerspricht *ăp-* „Wasser; Froehde BB. 21, 19, 2 f., Johansson IF. 4, 136), sondern ist „das erarbeitete“ (: lat. *opus* usw.; L. Meyer BB. 7, 311 ff., Fick aaO.).

Mit aisl. *afl*, ags. *afol* „Kraft“ wäre in der Bed. nächst vergleichbar gr. *ἄπελ(ος) „Kraft“ in ἀν-απελάσας· ἀναρρωσθείς Hes., jon. εὐηπελής „kräftig“, ὀλιγηπελεών „schwach“, ὀλιγηπελίη „Schwäche“, jon. νηπελέω „bin ohnmächtig“ (Düntzer KZ. 13, 17 f., Prellwitz BB. 24, 214 f., Wb.^{2}47, 313, Brugmann II^{2} 1, 303, Bechtel Lex. 246 f.), wozu vermutlich Ἀπέλλων, Ἀπόλλων, thess. Ἄπλουν (Prellwitz) als „der starke Gott“ und der elische MN. Τευτί-απλος (Prellwitz KZ. 45, 159). Doch ist das gr. ἀ- gegenüber dem *o-* der andern Sprachen noch nicht befriedigend erklärt, zumal im *es*-St. *ἄπελος auch ein ἀ- als Reduktionsstufe keinen Platz hätte; entweder ist daher *ἄπελος nur zufälliger Anklang (**n̥-pelos* „im-pulsus“??), oder es ist allenfalls mit ags. *afol*, aisl. *afl* (die dann mit ags. *æfnan* usw. erst durch sekundäre Gruppenbildung zsgeschlossen wären) unter einem verschiedenen idg. **ap(e)lo-* „Kraft“ zu vereinigen.

Kein Beleg für Ablaut *a* (: *o*) in unserer Wz. ist (gegen Holthausen IF. 35, 132) lat. *apis* „Biene“ (sei gegenüber der Drohne, *fūcus*, als „Arbeitsbiene“ benannt; unannehmbar).

2. op- „auswählen, den Vorzug geben, vermuten“.

Die Wurzel steckt, wie Wackernagel IF. 31, 258 ff. gezeigt hat, in gr. ἐπιόψομαι zu ἐπι-οπ- „wählen, auslesen“; lat. **opere* ist durch *praed-opiont*

(Hdschr. *praedotiont*) „praeoptant" (Fest. 244 ThdP.) belegt. Abgeleitet **opiō(n)* „Erwartung, Meinung", wozu Denominativum *opīnio* „Meinung, Erwartung", *opīnor, -āri* „vermuten, wähnen, meinen" (**opiōn-* : **opīn-* wie lat. *nātiōne* : n. *natine*, lat. *legiōnem* : osk. *leginum*). Frequentativum zu **opio, -ere* ist lat. *opto, -āre* „wünschen", wozu *optio* f. „freie Wahl", m. „Gehilfe, Feldwebel". (Gegen die Vermutung v. Fierlingers KZ. 27, 477 f., daß lat. *opto* als **ō-peto* zu erklären sei, spricht *optio, praedopiont, opīnor*).

U. *upetu* „eligito, optato", *opeter* gen. „boni" (v. Planta I 334), o. *ufteis* „optati oder dgl." (v. Planta I 425, IF. 2, 440, Skutsch BB. 23, 101) gehören nach aller Wahrscheinlichkeit hierher.

Ab. *za-(j)apъ* „Vermutung", *ne-vъz-apьnъ* „unvermutet" (vgl. lat. *in-, necopīnus* „unvermutet", welches Rückbildungen aus *inopīnatus* sind, vgl. Skutsch, De nom. suff. *no-* ope form. 23) s. Fick KZ. 19, 259, Berneker SEW. 29 f.

Gr. *ἐξαπίνης* „plötzlich", welches Bezzenberger-Fick BB. 6, 236 vergleichen (zweifelnd Fick I[4] 367), gehört nicht hierher, da der Vokal nicht stimmt und die Negation fehlt. Nicht annehmbar auch Bréal Msl. 13, 382 f. Am ehesten **ἐξ-α-πινϝᾶς* zu *πινυτός* „klug, verständig". Über Brugmanns Deutung lat. *opīnor* aus **op-isnā-* „worauf verfallen" s. unter *eis-* „sich heftig bewegen".

Meillet Msl. 9, 55 f. stellt lat. *opīnio* als **op-vēnio* zu got. *wēns* „Hoffnung" usw., was aber wegen des *ī* von *opīnor* unmöglich ist.

Über lat. *opīnor* zu gr. *αἶνος* „Rede" (Moulton IA. 1, 161) und zu **ei-* „gehen" (Stolz HG. 1, 268) vgl. Vf. LEW.[2] 542.

Fick I[4] 367, Muller Altit. Wb. 302 f.

3. op- „Feldahorn"?

Lat. *opulus* „acer campestre". Einem idg. **opolo-* könnte germ. **afara-, *abara-* zur Seite stehen, welches möglicherweise nach Falk-Torp 757 in norw. dän. *naur* „Feldahorn", ält. dän. *naver* ds., schwed. dial. *naver* ds. zu finden ist. Vielleicht stammen die Wörter aus dem älteren Niederdeutschen und haben, wie sonst oft, ein *n-* im Anlaut angenommen, denn deutsche Dialekte haben für den gleichen Baum die Bezeichnung *Weißebern* und *Weißneber, Weißeper* und *Weißneper*.

Doch ist *opulus* vielleicht gar nicht lat. (Varro RR. 1, 8, 3: „*Mediolanenses . . . vocant opulos*").

Falk-Torp 757, 1521 (*naur*).

ŏbh- „stark heftig"??

Pedersen KG. I 49 vergleicht air. *ōbar, uabar* „Übermut", cymr. *ofer* „eitel", bret. *euver* „(goût) fade; paresseux, négligent" mit got. *abrs* „*ἰσχυρός*", *abraba* „sehr", *biabrjan* „vor Erstaunen oder Betroffenheit außer sich geraten" (Gdbed. jedenfalls nicht „fürchterlich", so daß Ficks II[4] 50 Vergleich mit gall. *Exobnus* MN., eig. „furchtlos", cymr. *ofn* „Furcht", air. — mit analogischer Dehnung — *ōmon, uamon* „Furcht", den Pedersen zw. mit obigem kombiniert, wohl zu entfallen hat). Doch ist die Bedeutungsübereinstimmung nicht recht scharf zu erfassen, *ōbar* setzt einen *u*-Diphthong, *euver* Langvokal voraus, und wird *abrs* von Lidén St. 74 mit

*apo „ab, weg", aisl. *afar* „sehr" verbunden, was freilich auch nicht zweifelsfrei ist (s. nach Uhlenbeck PBrB. 30, 253, auch gegen Johanssons IF. 3, 241 Verb. von *abrs* mit ai. *ambhas-* „Gewalt", čech. *obr* „Riese" (dies mit aruss. *obrinъ* „Aware" zum Awarennamen), wogegen auch Vf. LEWb.[2] u. *omnis*; *abrs* auch nicht zu ai. *āprá-* „tätig, eifrig (?)", s. idg. *op- „arbeiten").

obhel- „fegen".

Arm. *avelum* „ich fege", gr. *ὀφέλλω* ds., *ὄφελμα* „Besen", *ὄφελτρον· κάλλυντρον* Hes., *ὀφελτρεύω* „fege", Pedersen KZ. 39, 336.

om(e)so-s „Schulter".

Ai. *áṁsa-ḥ* „Schulter"; arm. *us* gen. *usoy* ds. (Hübschmann Arm. Gr. I 484);

gr. *ὦμός* ds. aus *omsos und nicht *ōmsos (so Solmsen KZ. 29, 62f.), vgl. *ἐπομμάδιος* bei Theokr. lat. *umerus* aus *omesos ds. umbr. *uze*, *ose* „in umero";

got. *ams* ds. (germ. *amsa-), altn. *áss* „Bergrücken".

Fick I[4] 168, 369, III[4] 16 f., Falk-Torp 9 (*aas* II; vgl. 1429) Boisacq 1081 f. Möglicherweise zur Wz. *em-* „nehmen — tragen".

omō-, omə- „gehobene Kraftäußerung, energisch in etwas oder gegen etwas vorgehn"; daraus einerseits „fest worauf bestehn, festmachen = eidlich bekräftigen", andrerseits „zusetzen, quälen, schädigen".

Ai. *amīti* „dringt an, bedrängt, versichert eindringlich, schwört" (in letzterer Bed. *amīṣva* „schwöre!", *āmīt* „er schwur", *sam-āmirē* „sie gelobten", themat. *sam-amantē* „sie geloben"), *abhy-amīti* „plagt, schädigt", *ámīvā* „Drangsal, Leiden, Krankheit" mit themat. Gestaltung der 2. Silbe *ámatē* „bedrängt", *ámatra-* „fest", *ámatiant-* „ungestüm, kräftig" = av. *amavant-* „kräftig, stark, mächtig, gewaltig", ai. *áma-* m. „Andrang, Betäubung" = av. *ama-* „Kraft, männliche Potenz, Angriffskraft", Adj. „stark", ai. *āmayati* „schädigt; ist schadhaft, krank", *āmaya-* m. „Krankheit".

Av. *amayavā* „Leid, Drangsal" (vgl. dazu Bartholomae Stud. II 178; vielleicht nach einem *amayeiti für *amāyeiti* aus einer Form wie ai. *amīvā* umgebildet, aber doch wohl auch in diesem Falle einen Wzansatz *omōi- empfehlend, welchem auch das feste *ī* von *amī-ti*, *-va* ziemlich günstig ist, vgl. Brugmann II[2] 1, 207, II[2] 3, 154, Persson Beitr. 669; s. auch unten zu gr. *ὀμοῖος*. Wenn ai. *aminá-* „ungestüm, stürmisch" bedeutet, dürfte freilich nicht von festem *ī* als ind. Tiefstufe gesprochen werden). Dazu (Aufrecht RhMus. 40, 160), gr. *ὄμνῡμι*, *ὀμνύω* „schwöre" (*ὀμόσαι*, *ὀμώμοκα*; Fut. *ὀμεῖται* Neubildung für *ὀμόεται, s. Brugmann-Thumb GrGr.[4] 371 m. Anm. 1; einen St. *ὀμε-* hat Bechtel Vokalkontr. 95 nicht erwiesen), *συνομόσαι* : ai. *sam-amantē*, hom. *ὀμοῖος* (Beiwort von *πόλεμος*, *νεῖκος*, *θάνατος*, *γῆρας*) „plagend, leidvoll" (s. Solmsen Unt. 101 f. m. Lit.; wohl metr. Dehnung eines auf *ὀμο-ϝᾱ : ai. *amī-vā* beruhenden *ὀμό(ϝ)ιος*, kaum als *ὀμοί-, *ὀμωί-ϝ-ιος* als gr. Stütze für einen Wzansatz *omōi- „auszubeuten); hierher (Jacobsohn Phil. 57, 512, KZ. 42, 160 Anm. 1) *ὀμο-κλή* „Zuruf, Schelten, Drohung", *ὀμο-κλάω* (: ai. *ama-ḥ*).

Obwohl ὀμνύναι, ὀμόσαι an sich aus *ἀμνύναι, *ἀμόσαι assimiliert sein könnte, ist die gr. und ar. Sippe nicht nach Neisser BB. 30, 299 (wo aber gute sachliche Bemerkungen zum Schwur unter Anfassung des Gegenstandes, bei dem man schwört) mit *am- „fassen" zu verbinden.

Aisl. *ama* „plagen, belästigen", *amask* „Anstoß nehmen, Unwillen fühlen, sich womit abplagen", nisl. *omi* m. „vexation, annoyance", norw. *ama* „andringen, antreiben", *ama seg* „sich anstrengen, alle Kräfte aufbieten", nisl. *amstr* „rastlose Arbeit, Anstrengung", *aml* n. unaufhörliche, bes. erfolglose Beschäftigung mit einer Sache", norw. *amla* „sich abmühen, arbeiten, bes. ohne Erfolg", *Amali* der Name des ostgotischen Königshauses, die *Amalunge, Amulinge* der dt. und ags. Heldensage", ahd. *Amal-olf* u. dgl.; ahd. *emiȥ* „beständig, fortwährend", *emiȥȥīg*, *emaȥȥīg* „beständig, beharrlich", nhd. *emsig* (ags. *ęnt* „Riese"? aus **am[i]t-*?? Lidén Stud. 57 f.).

S. Fick I⁴ 16, 167, 368 f., III⁴ 16 (über lit. *ùmaras* „Sturm, Ungestüm" usw. s. aber u. *eum-*; **ōmo-* „roh" ist in der Bed. nicht zu vermitteln), Brugmann IF. 12, 401 f., Grdr. II² 1, 207 (unter möglicher Verknüpfung mit **mō-* „sich mühen" nach Noreen Ltl. 85, Hirt Abl. 95), Lidén Stud. 57 f. (aber in Verb. mit idg. *am-*, s. auch 75 Anm. 1, Falk-Torp u. *amper* Nachtrag); zur Bed. außer Brugmann (und Neisser) aaO. auch Schröder Abl. 88.

omo- : ōmo- „roh (bitter, scharf"?).

Ai. *āmá-ḥ* „roh"; gr. ὠμός „roh, grob, grausam" (vgl. ὠμηστής „rohes Fleisch fressend usw." = ai. *āmād-* mit schon idg. Kontraktion von **ōmos* und **ed-* „essen", Boisacq 1082); arm. *hum* (mit *u* < *o* oder *ō* nach Hübschmann Arm. Gr. I 468) ds.; air. *om* „roh", c. *of* ds., hierzu air. *umae* „Erz, Kupfer" (**omii̯o-*), eigentlich „Roherz" (Pedersen KZ. 36, 85; KG. I 32, Hessen ZsfceltPhil. 9, 13).

Reduktionsstufe vielleicht in ai. *amlá-ḥ, amblá-ḥ* „sauer, Sauerklee" (vgl. *āmráḥ* „Mangobaum" [der bitter schmeckenden Samen hat]; Curtius 338 f., Osthoff Morph. Unt. V 75, 124, Brugmann Grdr. II², I 350); arm. *amoł* „süß"? (zum Bedeutungswandel vgl. germ. **salta-* zu lit. *saldùs* „süß"), alb. *embl'ε* „süß", *tεmbl'ε* „Galle"; unsicher ist maked. ἀβρο- „zusammenziehend", ἀβαρύ· ὀρίγανον Hes. (Hoffmann, Maked. 41); lat. *amārus* „bitter" [worin nicht etwa nach Prellwitz BB. 23, 72 die Wz. **ās-* „brennen" (lat. *āreo*) zu suchen ist. Auch die Beziehung zu *amo* „liebe" (Zimmermann KZ. 38, 503) ist abzulehnen]; ndl. *amper* „scharf, bitter, unreif", *apr* „scharf" (**ampraz* über **appr*), aschw. *amper* „sauer, scharf, bitter", ags. *ompre*, ahd. *ampfaro* „Ampfer" (**ampra* aus **ambra* < **amro*). Johansson IF. 3, 240 sucht für die germ. Wörter andere, unglaubhafte Verbindungen.

Unsicher ist die Beziehung von ags. *ōm* m. „Rost", *ōman* f. pl. „Rose", altn. *āma* f., *āmu-sōtt* f. „Rose". Dazu lit. *ōmaras, emeraĩ* „Meltau"? (Fick III⁴ 16, Falk-Torp 4 (*aame*; s. 1428). Abzulehnen der Zusammenhang mit idg. *omī- : omə-* (s. d.) (Fick III⁴, Falk-Torp aaO. und 24: *amper*; s. 1431).

Vgl. weiter Fick I⁴ 17, 167, 372. Vielleicht ist wegen *amlá-ḥ, amārus amper* eine eigene Wz. *am-* „bitter, sauer" anzusetzen.

oner- „Traum“.

Gr. *ὄναρ* nom. acc. n. „Traum“ und Adv. „im Traum“; *ὄνειρος*, *-ον*, äol. *ὄνοιρος*, kret. *ἄναιρος* (wohl durch Ass. aus **ὀναίρον*, *-ῳ*) „Traum“, gen. att. jon. *ὀνείρατος*; arm. *anurǰ* „Traum“ (*a-* aus anl. *o-* wie z. B. in *atamn* „Zahn“, *ateam* „hasse“; *-ur-* aus *-ōr-*, so daß *anur-ǰ* : *ὄναρ* = *τέκμωρ* : *τέκμαρ*; *-rǰ-* aus *-ri̯-*, vgl. *ὄνειρος*, **ὄναιρος*, welcher *io*-St. wohl auf Grund eines *i*-Lokativs **oneri*, *on̥ri* neben **onr̥*, **onōr* entstanden ist. Vgl. Bartholomae BB. 17, 103, IF. 2, 268, Johansson BB. 18, 34; Hübschmann Arm. Gr. I 420, IF. 19, 476, wo gegen Pedersens KZ. 39, 405, auch Bartholomaes Leugnung von *rǰ* aus *ri̯*); alb. gegh. *ǫ́dεrε*, tosk. *εndεrε* „Traum“ (aber Gdf. **anrio-*, älter **onrio-*, G. Meyer Alb. Wb. 11, lautlich unmöglich).

Der anl. Vokal wird durch *ὄναρ*, *ὄνειρος* als idg. *o-* bestimmt, da deren *ὀν-* nicht als Äolismus für *ἀν-* wahrscheinlich zu machen ist.

ono- und **onə-** „schmähen“.

Gr. *ὄνομαι* „schelte, tadle“, *ὀνοτός* und (nach *ὀνόσσασθαι* s. u.) *ὀνοστός* „getadelt, tadelnswert“, *ὀνοτάζω* „schelte, tadle“; mit *-ə-* der zweiten Silbe hom. *ὤνατο* und *ὄναται· ἀπιμάζεται, μέμφεται* Hes. (s. Bechtel Hauptprobl. 234, Persson Beitr. 669); mir. *on* „Schande“? (Stokes Mél. Kern [RC. 24, 217]); vielleicht (Fick II[4] 14, Pedersen KG. II 61) mit Red.-St. auch der ersten Silbe ir. *anim* (*i*-St.) „Makel, Fehler“, acymr. *anamou* „mendae“, ncymr. *anaf*, mbret. *anaff* „Makel, Fehler“.

Aber lat. *nota* (s. Vf. LEWb.[2] m. Lit.) ist **ĝno-tā*, s. *ĝen-* „erkennen“. Über ahd. *anado* usw. „Kränkung“ s. u. *an-* „atmen“.

Erw. (*o*)*no-d-* in ai. *nó-nd-ati* „schmäht, tadelt, verachtet“, av. *nadəntō* „schmähende, lästernde“ (s. auch u. *neid-* „heruntermachen“; ai. *nádati* „ertönt, brüllt, schreit“ ist wegen der Bed. fernzuhalten), gr. *ὀνόσσασθαι* usw., *ὀνοστός* (Osthoff Pf. 394 Anm. 1, wo aber das Verhältnis zu *ὄνομαι* sowie zu *neid-* „*ὄνειδος*“ unrichtig beurteilt ist; Fick I[4] 272).

onogh- (: **ongh-**, **nogh-**; kelt. **n̥gh-**) „Nagel an Fingern und Zehen“, z. T. mit Formans *-u-* (erw. *-ut-*) und *-lo-*, wie bei **qap-ut-*, *-(ē)lo-* „Kopf“ (s. Reichelt KZ. 46, 336).

Ai. *áṅghri-* m. „Fuß“ (vermutlich mit *r* aus *l*, **oṅgh-li-*); mit ar. *kh* ai. *nakhá-* m. n., *nakhára-* m. n. „Nagel, Kralle“, np. *nāxun* ds. (ar. *kh-* eher eine noch aufzuklärende ar. Neuerung, als ins Idg. als Nebenform zurückzuprojizieren, obwohl auch für die gr., lat. [?] und germ. Formen *qh* als Grundlage erwogen wurde, s. Bezzenberger BB. 16, 257 f., Brugmann I[2] 632).

Gr. *ὄνυξ* *-υχος* „Nagel, Kralle“ (*-υ-* weist nicht auf labiovelaren Charakter des Gutturals, dem das Germ. widerspricht; s. Brugmann I[2] 596); ahd. *nagal*, ags. *nægel* „Nagel“, aisl. *nagl* ds. (kons. St. geworden, Pl. *negl*); *negl* vielleicht ursprgl. sg. *i*-St., vgl. ai. *aṅghri-*, und in paradigmatischer Verb. mit dem *o*-St. **naglah* nach dem Vorbild der kons. Deklination zum Pl. umgedeutet, woran sich die weitere kons. Dekl. angliederte), got. *ganagljan* „annageln“.

Lat. *ungu-is* „der Nagel an Fingern und Zehen“, *ungula* „Klaue, Huf, später auch Nagel“ (**ungui-lā*? oder *u*-loses **ongh-(e)lā*, näher zu ahd. *nagal*?); air. *ingen* f., Dat. pl. *ingnib*, n. pl. *ingnea*, acymr. *eguin*, ncymr.

ewin f., corn. *euuin*, bret. *iwin* (m. geworden) „Nagel" (*n̥ghu-inā, Thurneysen bei Brugmann II 332, besser Handbuch 127; *-u-* formantisch wie in lat. *ung-u-is*, s. Osthoff IF. 4, 272 f., Pedersen KG. I 107; mir. *inga* mit jüngerm Übertritt zu den *n*-Stämmen, Pedersen KG. II 111); lit. *nãgas* „Nagel an Fingern und Zehen; Klaue bei Raubvögeln", lett. *nags* ds.; lit. *nagà* „Huf", apr. *nage* „Fuß", abg. *noga*, russ. *nogá* „Fuß" (kollektive *ā*-Bildung, Hirt IF. 10, 49): lit. *nagùtis*, apr. *nagutis* „Fingernagel", abg. *nogъtь*, russ. *nógotь* „Nagel, Kralle".

Das Wesentliche bei Curtius 321 f. — Auch arm. *eḷungn* „Nagel an Fingern oder Zehen, Klaue, Eisenhaken" (Bugge Beitr. z. Erl. d. arm. Spr. 34, Meillet Rev. crit. 1897, 388, Msl. 10, 280, Osthoff Par. I 278 ff.) scheint hierher zu gehören; Osthoff vermutet darin eine Zs. *el-ungen* „Horn-nagel" (?). Fern bleibt arm. *magil* „Klaue", s. Osthoff aaO. m. Lit. (unbegründet sind die darauf gestützten Vermutungen bei Falk-Torp 761).

ong- „Kohle".

Ai. *áṅgāra* „Kohle", npers. *angišt* ds.

Balt.-sl *angli-: apr. *anglis*, lit. *anglìs*, lett. *uogle* „Kohle" (lett. *uogle* ist Neubildung wie *uodze* für *uodzs, vgl. Endzelin BB. 29, 180, Anm. 3); abg. *ǫglь* m. ds., russ. *ugolь*, skr. *ùgalj*, poln. *węgiel* ds. usw. (*o*-Stämme).

Vgl. Fick I[4] 14. Trautmann 8.

Pedersen KZ. 36, 328 zerlegt (zweifelnd) alb. *ϑengjil* „Kohle" in ein nicht erklärbares *ϑε-* und *-ngjil*, welches zu der obigen Gruppe gehören soll.

Eine weitere Anknüpfung an idg. *n̥gnis „Feuer" ist möglich.

ongᵘ̯- „salben".

Ai. *añj-*, *anákti* (3. pl. *añjanti*) „salbt, bestreicht, schmückt", ppp. *aktá-*, Pass. *ajyáte*, *añjanam* „das Salben, Salbe", *áñjas* n. „Salbe", *añjí-* „salbend; m. n. „Salbe, Schmuck", *ājyam* „Opferschmalz" (*ā* + *anakti*);

lat. *unguo*, *unctus*; u. *umtu* „unguito", apr. *anctan*, *ancte* „Butter";

arm. *aucanem* „salbe" (ein Versuch, die *u*-Epenthese zu erklären, bei Pedersen KZ. 39, 409).

ongᵘ̯en- „Salbe, Schmiere".

Lat. *unguen*, *unguen-tum* „Fett, Salbe", umbr. *umen* ds., ahd. *ancho*, *anco* m., mhd. *anke* „Butter", alem.-südschwäb. *Anke* (m., selten f.) „Butter".

n̥gᵘ̯-en-: ir. *imb* (g. *imbe*) „Butter", acorn. *amen-en*, bret. *amann*, *amanenn*, cymr. *ymen-yn* (aus umgelautetem *emen-yn).

Über gr. *ἁβρός* „fein, zart, üppig" s. Prellwitz und Boisacq 3, 1086 (nicht *n̥gᵘ̯-ró-s) Lit. z. B. bei Zupitza GG. 89, Trautmann Apr. 300.

ond-, n̥d- „Stein, Fels".

Ai. *adri-* „Stein, bes. zum Somaschlagen gebrauchter; Fels, Berg": mir. *ond*, *onn*, gen. *uinde* (St. *ondes-) „Stein, Fels". Lidén Stud. 56, 7.

Andere Anklänge sind unverläßlich; über ags. *ent* „Riese", nhd. mdartl. *enz* „ungeheuer" („Riese" aus „Fels"??) s. Lidén aaO., über slav. *jędro* „Kern" usw. s. u. *oid-* „schwellen"; verfehlt Lagercrantz ZgrLtgesch. 95 a 1 über gr. *μέταλλον* (s. Boisacq).

ondho- „blind, dunkel"?

Ai. *andhá-*, av. *anda-* „blind, dunkel", vielleicht nach Bezzenberger BB. 1, 342 zu lat. *umbra* „Schatten" (andere Deutungen von *umbra* s. bei Vf. LEWb.[2] s. v.); daß mndl. *andoren*, ahd. (nd.) *andorn*, mhd. *andorn*, *antorn* „Marrubium" als ein Ausdruck wie „blinde Nessel" verwandt sei (Lehmann IF. 21, 192), ist höchst fragwürdig.

(Gall.-)lat. *andabata* „ein Gladiator, der mit einem Helm ohne Öffnungen, also blind kämpft, um dessentwillen man idg. **andho-* ansetzte (Fick II[4] 15 zw.), muß doch wohl das Praefix gall. *ande-* enthalten. Gr. *νόθος* „unehelich, Bastard" berechtigt keinesfalls zum Ansatz einer zweisilbigen Wz. *onodh-* oder *anodh-* (Bezzenberger aaO., Hirt Abl. 131) da „blind = heimlich geboren" eine lediglich konstruierte Bed.-Vermittlung ist.

ōr-, ər- „reden, rufen".

Ai. *áryati* „preist", lat. *ōro, -āre* „causam agere, verhandeln (ebenso osk. *urust*), reden, sprechen, bitten" (kaum Denominativ von *ōs* „Mund", da o. *urust* dann Lehnwort aus dem Lat. sein müßte, s. Vf. LEWb.[2] 548 m. Lit.);

gr. att. *ἀρά*, hom. *ἀρή* „Gebet" (**αρϝά*, vgl. ark. *κάταρϝος* „verflucht"; siehe über die gr. Formen noch Wackernagel KZ. 25, 262, Danielsson Epigr. 40 f., Schulze Qu. ep. 90, Brugmann-Thumb GrGr.[3] 38, 48 m. Lit.), wovon *ἀράομαι* „bete, fluche"; *ἀρύω· ἀντιλέγει, βοᾷ*; *ἀρύουσαι· λέγουσαι, κελεύουσαι*; *ἀρύσασθαι· ἐπικαλέσασθαι* Hes.; russ. *orú*, *oráť* „schreien", serb. *oritise* „widerhallen" (vielleicht auch lett. *urdēt* „antreiben, schelten"?).

Vgl. Persson Wzerw. 243, Solmsen KZ. 35, 484, gegen Anreihung von *ὠρύομαι* auch Kretschmer KZ. 38, 135.

Arm. *ałačem* „flehe, rufe an" bleibt fern, ebenso aksl. *rota* „Eid" (gegen Hoffmann BB. 21, 143: vielmehr zu ai. *vratam*, gr. *ϝρήτρα*, Lit. bei Boisacq 1097).

oreu̯- ₑreu̯- „Darm"?

Gr. *ὀρύα* „Darm" (kann auch für **ἀρύα* stehn, vgl.:) lat. *arvīna* „Schmer, Fett, bes. zwischen Haut und Eingeweiden" (wäre „das zu den Därmen gehörige, Gekrösefett"; *ἀρβίννη· κρέας. Σικελοί* Hes., Thurneysen Thes. kann lat. Ursprungs sein);

arm. *orovain* „Bauch, Wanst, Gebärmutter, Mutterleib". Fick I[4] 436, Vf. LEWb.[2] s. v., Persson Beitr. 291, 774, IF. 35, 211. In allen Gliedern ganz fragliche Zusammenstellung. Für *orovain* ist Lidéns Arm. St. 22 Anknüpfung an ai. *kr̥p-* „Gestalt", lat. *corpus*, ahd. *(h)ref* „Leib, Unterleib, Mutterleib" vorzuziehen. Und sollte *ὀρύα* nach Persson als „*Loch" zu **reu-*, **ereu-* „aufreißen" gehören, entfernt sich lat. *arvīna* sehr von dieser Gdbed. (es müßte **ₑruā* „*Loch" bereits idg. zu „Darm" geworden sein); auch braucht „Darmfett" nicht die ursprüngliche Bed. von *arvīna* gewesen zu sein.

of̑ghi-, r̥ĝhi- m. „Hode" (vielleicht auch ***erĝhi-**).

Av. *ərəzi-* m. „Hodensack", Du. *ərəzi* „Hoden", ai. *avir-r̥jīka-* „mit sichtbar gewordenen, d. h. hervortretenden Hoden" (Geldner ZdMG. 52, 746 a 2, Bthl. Airan. Wb. 352).

Arm. *orji-k̄* pl. „Hoden", *orji* „nicht kastriert" (**orĝhi-i̯os*), *mi-orji* „μόνορχις";

gr. ὄρχις m. „Hode"; alb. *herðe* f. „Hode" (G. Meyer Wb. 151; nach Pedersen KZ. 36, 335 vielleicht mit *-e-* als Umlaut von alb. *a* = idg. *o*; Gdf. dann *orĝhi-ā*, vgl. zu ausl. *-e* aus betontem *-ā* Pedersen KZ. 36, 279); mir. *uirgge* f. „Hode" (**orĝhia*? Fick II[4] 51, Kuno Meyer SBAk. Berl. 1912, 800, Pedersen KG. II 662, wo ein Versuch zur Erklärung der lenierten Schreibung *uirghe*, s. dazu I 223); lit. *eržilas* „Hengst" (ist beim balt. Schwanken zwischen anl. *e-* und *a-* kein ganz zweifelfreier Beleg einer idg. *e*-Stufe **erĝhi-s*).

Vgl. Fick I[4] 17, 369, G. Meyer aaO., Hübschmann Arm. Gr. I 483, Hirt Abl. 156, Brugmann II[2] 1, 168, 170.

Kaum hierher dt. *arg*, s. u. *ergh-* „schütteln".

ort- „Rebe"?

Nach Pedersen KZ. 36, 99 gehört arm. *ort'* „Rebe" zu alb. *hardi* „Weinstock". Vgl. Pedersen BB. 20, 231.

orbho- „verwaist, Waise"; daraus (kelt., germ., mit *i̯o*-Ableitung) „Waisengut = Erbe", wovon „der Erbe"; „Waise" = „kleines Kind, klein, schwach, hilflos" (ai., slav.); „verwaistes, schutzloses Kind, das fürs Gnadenbrot alle niedrige Arbeit zu verrichten hat, Knecht, Sklave" (slav., arm.), wovon „Knechtesarbeit".

Gr. ὀρφο-βόται· ἐπίτροποι ὀρφανῶν Hes., ὤρφωσεν· ὠρφάνισεν Hes., ὀρφανός „verwaist" (vgl. arm. *arbaneak*), lat. *orbus* „einer Sache beraubt", arm. (Hübschmann Arm. St. I 46, Arm. Gr. I 482) *orb*, *-oy* „Waise". Ai. *árbha-* „klein, schwach; Kind".

Air. *orb(b)e*, *orpe* m. n. „der, das Erbe", *comarbe* „Miterbe", gall. *Orbius* MN. (dazu das Verbum air. *no-m-erpimm* „committo me", *ro-cirpset* „sie übergaben" usw., das nach Pedersen KZ. 36, 94f., KG. II 513f. eine Zs. **air-orb-* ist, also keine Ablautstufe idg. **erbh-* fortsetzt, wie auch die Bed. nur aus „[als Erbe] überantworten" zu verstehen ist);

got. *arbi* n. „das Erbe", ahd. *arbi*, *erbi* n. ds., ags. *ierfe*, *yrfe* n. ds. (aisl. *arfr* m. „das Erbe" ist auf Grund des lautgesetzlich *j*-los gewordenen aisl. *arfe*, *arfa* „der Erbe, die Erbin" neugebildet, s. Vf. LWb. u. *orbus* gegen Zupitza WfklPh. 1909, 674f., der die germ.-kelt. Wörter mit Unrecht von **orbho-* „verwaist" abtrennt), aisl. *erfi* n. „Leichenmahl"; davon got. *arbja*, aisl. *arfe* (f. *arfa*), ahd. *arpeo*, *erbo* „der Erbe", ags. *ierfe* n. „das Erbe".

Höchst unsicher ist Zugehörigkeit von aisl. *arfr* „Ochse", *arfuni* ds. (altlit. *arbonas* „Rind" könnte, wenn anzuerkennen, Lw. sein), aschwed. *orf* „Erbe an fahrender Habe", ags. *orf*, *ierfe* „Vieh", *inorf* „Hausgeräte" als „Erbe κατ' ἐξοχήν", wogegen der Ablaut und die Bed. Bedenken erregt; Sievers PBrB. 12, 174 nimmt die Bedeutungsentwicklung „Vieh — Erbe an Vieh — Erbe überhaupt" an, trennt aber „Erbe" von ὀρφανός; Peterssons PBrB. 40, 98, LUÅ. 1916, 37 Deutung von *arfr* aus **orbho-* „braun" zu **erebh-* trifft gewiß nicht zu). Beziehung auf *ar-* „pflügen"

(„Ackertier", Formans *-bho*; Meringer IF. 17, 128, Falk-Torp 1432) oder *ar-* „fügen" (ai. *ar-p-áyati*, Wood Men. 21, 39; „unters Joch gefügt"??) spricht ebenfalls wenig an.

Auf einem intr. Verbum **arbē-i̯ō* „bin verwaistes, zur harten Arbeit verdingtes Kind" beruht got. *arbaiþs* f. „Mühsal, Arbeit", aisl. *erfiði* n. ds., as. *araƀēd* f., *arƀēdi* n., ags. *earfoþ* f., *earfeþe* n. „Mühe, Arbeit", ahd. *arabeit* „Arbeit" (aisl. *erfiðr*, ags. *earfeþe* „beschwerlich"), Gdf. *arƀei̯iđiz* (Brugmann KVG. 349, 527 IF. 19, 384, Fick III⁴ 19); Zs. mit einem zweiten Glied = aisl. *ið* „Wirksamkeit" oder **iđi-* = ai. *iti-ḥ* „Gang", Meringer IF. 17, 128, Falk-Torp 1432 m. weiterer Lit., ist nicht anzunehmen. Sehr zw. ist Entstehung aus **arƀ-ma-*für got *arms* „elend", aisl. *armr* (und *aumr*, wohl aus **arƀuma-*) „elend, unglücklich", ahd. as. *ar(a)m*, ags. *earm* „arm, dürftig" (Johansson PBrB. 15, 223f.; Noreen Grdr. I² 575; Gdbed. wäre etwa „armes Waiserl"; zu bestimmt abgelehnt von Osthoff PBrB. 18, 251ff.; zu arm. *oł-orm* „Mitleid", *oł-ormim* „erbarme mich" gestellt von Meillet Msl. 10, 280, Pedersen KZ. 39, 408, doch s. auch 416; got. *arman* „sich erbarmen", *arma-hairts* „barmherzig" kann als Nachbildung von lat. *miserērī misericors* nicht als Stütze dieser Et. gelten). Vgl. zu diesen germ. Gruppen noch Uhlenbeck PBrB. 16, 562; 27, 115f. (gegen:) Grienberger Unt. 27 (*arfr*, *Arbeit*, *arbōnas*, *-bho*-Abl. zu *ar-* „pflügen") Meringer IF. 17, 128; 18, 246 (**arma* „der Ackerer"); Osthoff aaO.; Falk-Torp u. *arbeide*, *arm*, *aro*.

Arm *arbaneak* „Diener, Gehilfe, Mitarbeiter" (*a-* aus *o-* im vortonigen Anlaut; Hübschmann Arm. Gr. I 423; Brugmann IF. 19, 384, aber dafür wie für *arbaiþs* und abg. *rabъ* Beziehung zur Bewegungswurzel *er-* erwägend, was nicht überzeugt).

Abg. *rabъ* „Knecht", *rabota* „servitus", čech. *rob* „Sklave", *robě* „kleines Kind", russ. *rebjáta* „Kinder", *rebënokъ* „Kind" (dieser *e*-Formen willen eine idg. Ablautstufe **erbh-* anzusetzen, ist unmöglich; siehe Pedersen KZ. 38, 313, wo slav. Parallelen dieser Lautentsprechung; die russ. Formen gehen auf *rob-*, urslav. **orb-* zurück (Vasmer brieflich); lit. *apsirúobti* „die häuslichen Arbeiten verrichten" klingt so stark an *ap-rópiu*, *-rópti* „Arbeiten verrichten" an, daß es für *rabъ* und *arbeiþs* nicht den Schluß auf eine versch. Basis *orob-*, *rōbh-* „arbeiten" zu stützen vermag; gegen Bezzenberger BB. 27, 150; über *aprópiu* s. u. *rep-* „an sich reißen".

Ältere Lit. bei Curtius 294, 292.

ōsi-s, ōsen-, osk- (vielleicht mit Formans *-sko-*, **os-sko-*? Charpentier KZ. 40, 440) „Esche".

Lit. *úosis*, lett. *uôsis* (g. *uôša*), apr. *woasis* „Esche"[1];

russ. (usw.) *jasenь* „Esche" (aber über sl. *jasika*, *osina* „Espe" s. **apsā*); lat. *ornus* „wilde Bergesche" (**ōsen-os* oder *ōsi-n-os*: Fick BB. 16, 171,

[1]) Gr. ἀχερ-ωΐς „Weißpappel" (Fick BB. 16, 171, Schrader RL. 205, Uhlenbeck PBrB. 26, 295; zur Verbindung des 1. Gliedes mit sl. *jezero* „See" usw. vgl. Rozwadowski, Roczn. Slav. VII 19, anders Trautmann Apr. 304f.) ist vielmehr bloße Ableitung mittelst *-ίδ-* von dem Stamme, der auch der Flußbezeichnung ἀχέρων zugrunde liegt (Brückner KZ. 45, 104 Anm. 1; Ἀχέρων wurde zum Strom der Unterwelt nur wegen des Anklangs an ἄχος, von dem es trotz Kretschmer Gl. 4, 306f. nicht ursprünglich stammt). — Dän. norw. schwed. dial. *ör*, anorw. *ör*, *örir* „Erle" (Johansson IF. 2, 51 Anm. 1) ist vielmehr alte Entwicklung aus anord. *olr* (Falk-Torp 799).

Solmsen KZ. 34, 32 Anm. 1; verfehlt Bally Msl. 12, 323f.); air. *huinnius*, cymr. acorn. *onn-en* f., bret. *ounn-enn* „Esche" (urk. **onnā* aus **osnā*; **on-nistu-*; Fick II[4] 51);

ahd. *ask*, ags. *æsc*, anord. *askr* „Esche" (Fick aaO., Schrader Sprvgl. [3] 398), alb. *ah* „Buche" (**ŏska*; G. Meyer BB. 8, 186, Alb. Wb. 4; mit derselben, bei Baumnamen der Balkansprachen mit Parallelen belegbaren Bedeutungsverschiebung wohl auch:) gr. *ὀξύη* „Buche; auch Speer, Lanze" (Schrader aaO. 3173, Grdf. freilich kaum **ὀσκ[ε]σ-*, Boisacq 107; es scheint lautliche Anlehnung an *ὀξύς* vorzuliegen, wenn auch kaum nach Fick GGA. 1894, 242 eine Kurzform von *ὀξύφυλλος*), arm. *haçi* „Esche" (Bartholomae IF. 1, 304 Anm. m. Lit., Hübschmann Arm. Gramm. I 465)[1].

S. noch Meringer SBWienAk., phil. Cl. 125, II 8 (will ein Paradigma **ōsi*, **os-n-és* erschließen), Uhlenbeck PBrB. 30, 262 (gegen Johansson IF 14, 323), Hoops Waldb. 121.

ozgho- „Knospe, Pflanzentrieb, Zweig".

Pehl. *azg* „Ast" (nachgewiesen von Hübschmann IF. 4, 119, zw. ob nicht *azd* = *ὄζος* zu lesen; doch *azg* wegen:) np. *azaγ* „Zweig, Knospe" : gr. *ὄσχος*, *ὄσχη*, *ὤσχη* „Zweig, Schößling", Scheftelowitz IF. 33, 141, 144f.

Die gr. Worte nicht wahrscheinlicher nach Brugmann IF. 19, 379 Anm., Grdr. II[2] 2, 816 eine dem idg. **o-zdos* „*ὄζος*" parallele Zs. *ŏ-zgho-* (: *ἔχω*, *σχεῖν*) „sich (am Stamm) festhaltend"; Kreuzung von *ὄζος* (d. i. *ὄσδος*) mit *μόσχος* (Vf. KZ. 34, 523) wird dem *ὤσχη* Hesychs nicht gerecht.

Scheftelowitz vergleicht ferner unter Ansatz der Wz. als *onĝh-* urslav. *ązgъ*, russ. *uzg* „Ende, Kamm", poln. dial. *wózg* (**wązg*) „Schößling" (**onĝh-sqo-*: aksl. *ązlъ*, russ. *uzelъ* „Knoten") und np. *azm* „(*Schößling =) Sprößling, Sohn"; aber ein *on[ĝ]zgho-* aus **onĝh-sqo* würde nur gr. *ὄσχος*, nicht aber *ὤσχη* rechtfertigen, auch würde pehl. *azg* dann als *n̥ĝh-sqo-* eine Ablautstufe neben *ὄσχος* darstellen und wären *azg* : *ὄσχος* dann nicht mehr vollständig gleich. — Daß zu *ὄσχος* mit andern Suffixen auch *ὄζος* (s. **ozdos*), ferner air. *odb* „Knoten", cymr. *oddf* „Anwuchs, Knoten" (doch s. u. *ŏd(e)go-* „Stengel") gehören sollen, bestreitet Scheftelowitz (Lit.) mit Recht.

ost(h)-; ost(h)i, ost(h)r̥(g), Kasus obl. **ost(h)-(e)n-** „Knochen".

Ai. *asthi* n., gen. *asth-n-áḥ* „Bein, Knochen", av. *ast-*, *asti-* n. „Knochen", pāli *aṭṭhitaco* „Krebs" (**asthi-tvacas* „knochenhäutig", Schulze KZ. 43, 380, vgl. zur Bed. gr. *ὀστακός* „Meerkrebs"); gr. *ὀστέον* „Knochen" (wohl **ὀστέι̯-ον* „*beinernes" = lat. *osseum*. Bgm. II[2] 1, 157; für Sommers Hdb.[2] 405 **ὀστέϝ-ον* kann weder av. *astava-* „mit einem Knochen versehen" noch lat. *ossu*, *ossua* als Stütze gelten, da ersteres junge *va*-Ableitung, letzteres nach Bréal Msl. 10, 67 wohl Neuerung nach *genu*, *genua*), *ὀστακός* (hellenist. zu *ἀστακός* ass., J. Schmidt KZ. 32, 390) „Meerkrebs" (**ostn̥-kó-s*, vom *-en*-St. s. zuletzt Schulze aaO., vgl. ai. *an-ásthaka-* „ohne Knochen"), woneben vom *r*-St. *ὄστρακον* „harte Schale, Scherbe" *ὄστρεον* „Auster" (wohl auch *ὀστρύς*, *ὀστρύα*, *ὀστρυΐς* „Baum mit hartem, weißen Holz" durch Diss. aus **ὀστρο-*

[1] *Esche*, *ὀξύη*, *ah* führte Pedersen IF. 5, 44 auf **oqsu-* „Buche" zurück, gibt dies aber KG. 1, 85 auf.

δρυς, Brugmann IF. 19, 399, Grdr. II[2] 1, 581 Anm.), ἀστράγαλος „Knöchel" (ass. aus *ὀστράγαλος, J. Schmidt aaO.; setzt einen nom. *ost(h)rg voraus).

Alb. *ašt*, *ašte* „Knochen" (G. Meyer BB. 8, 187, Alb. Wb. 19). Lat. *ŏs*, richtiger *oss*, gen. *ossis* „Bein, Knochen" (*oss* am ehesten Auslautentwicklung aus **ost*, Osthoff Pf. 531 Anm., Sommer[2] 278; auf *ost(e)s-*, vgl. ai. *akši*, slav. *oko*, *očere* zu *oq[u]-*, zurückgeführt von Johansson BB. 18, 23f., Brugmann II[2] 1, 578, Stolz Hdb.[4] 150 Anm. 5; Zubatýs KZ. 31, 6 lat. *-ss-* = ai. *-sth-* trifft nicht zu).

Verfehlt wegen des Ai. ist der idg. Ansatz **ot-t(h)i* oder **od-t(h)i* (gegen Johansson IF. 14, 321ff.; ein Wzelement *od-* dieser Bed. ist nirgends zu finden, s. Persson Beitr. 526); auch Fays JAmOr. Soc. 31, 412 Anm. 2 **od-s-thi* (: ai. *ad-ri-* „Stein" + *st(h)i-* „stehend" oder *st(h)i-* „steif" : στέαρ; „Steinzustand habend" oder „steif wie ein Stein") ist verfehlt, wäre auch lat. **osti-*.

Eine *ko*-Ableitung **ost-ko-* liegt zugrunde in: av. *ascu-* „Schienbein, Wade", arm. *oskr* „Knochen" (Bugge Beitr. z. Erl. d. arm. Spr. 18 Anm., Fick BB. 2, 341, Hübschmann Arm. Gr. I 482; unmöglich deutet Johansson BB. 18, 23f. *oskr* und cymr. *asgwrn* aus **ost-u̯er-*); cymr. *asgwrn* „Knochen", corn. *ascorn*, bret. *askourn* ds. (Bugge aaO.; Pedersen KG. I 85, aber mit unhaltbaren andern Anreihungen; kelt. Formans *-rno-*, Pedersen KG. II 53; für eine Gdf. **ost-cornu*, Foy IF. 6, 324 nach Windisch, ist cymr. *llost* : *llosgwrn* „Schwanz" keine Stütze, da letztere Form erst nach *asgwrn* geschaffen ist, vgl. auch *migwrn* „Knöchel").

Gr. ὀσφύς „Hüfte" hier anzureihen (Fick BB. 16, 171 unter **osq[u]hū-s*, was aber **οσκύς* oder **ὀσχύς* ergeben hätte; ebenso unmöglich Johansson BB. 18, 23f.), besteht auch seitens der Bed. nicht der mindeste Anlaß; s. u. *ŏd(e)go-* „Stengel".

Vgl. Curtius 209, und zur Stammbildung und Flexion Saussure Mém. 226, Mahlow AEO. 80, Bartholomae Ar. Fo. II 122, BB. 15, 38, J. Schmidt Pl. 109, 266, Pedersen KZ. 32, 355, Johansson Beitr. 8ff., BB. 18, 23, IF. 2, 17, Meringer SBAkWien 125, II 10, Osthoff BB. 24, 157f. — Beziehung von *ost(h)-* zu lat. *costa* „Rippe", abg. *kostь* „Knochen" (Meringer aaO. 42, Persson Beitr. 526 unter der unbewiesenen Annahme eines *ϰ*-Praefixes, s. auch Berneker 583; Hirt Abl. 137 unter *(o)qosth-* : *oq(o)sth-*) überzeugt nicht.

ozdos „Ast".

Arm. *ost* „Zweig, Ast" (Hübschmann Arm. Gr. I 482), gr. ὄζος ds., got. *asts*, ahd. *ast* „Ast"; daneben **ōzdos* in ags. *ōst*, mnd. *ōst* „Knoten im Holz, Knorren". Von Brugmann IF. 19, 379 Anm., Grdr. II[2] 2, 816f. überzeugend als *ŏ-zdo-s* „(am Stamme) ansitzend" gedeutet, s. Praefix *ĕ-*, *ŏ-* und *sed-* „sitzen".

Johanssons IF. 14, 323 Analyse **od-do-* von einer Wz. **od-* ist dadurch überholt. — Nir. *at* „Geschwulst" (Fick II[4] 24 = Stokes KZ. 33, 73) widerspricht im nir. *t* (Zupitza KZ. 36, 233) und im Vokal.

U.

1. u- in Schallworten.

Fick II^4 53f. vereinigt ai. *u-* „verkünden“ (bezweifelt von Whitney Wzln. 11), *aviam uktam, aviyēna ānatam* „ordered by word“ irrig mit mir. *āi,* Gen. *uath* „(Dicht-)Kunst“ (gr. *ὕμνος* bleibt fern).

ū- als Nachahmung des Eulenrufes: ahd. *ūwila* „Eule“, as. *ūla,* ags. *ūle,* anord. *ugla* (**uwwalōn-*) „Eule“, vgl. auch dt. *Uhu,* ferner (mit *p*-Erw., s. Zupitza Gutt. 17) anord. *ūfr,* ahd. *ūfo,* nhd. mdartl. *auf* „Eule, Uhu“, wozu (s. Persson Beitr. 493f. und Trautmann Bsl. Wb. 335 m. Lit.) lett. *ūpis* „Uhu“ (*ūpêt* „schreien, von Eulen oder wilden Tauben“), lit. *ūpas* „rabies, furia“, ksl. *vyplь, vypъ* „Möwe“, russ. *vyp* m., *vypь* f. „Rohrdommel“ (etwas anders lett. *ūbuot* „girren, von Tauben“, *ūbele* „Turteltaube“); aksl. *vъpijǫ, vъpiti, vъzъpiti* ist noch unklar, s. Iljinskij KZ. 43, 177ff., Persson aaO. — Diese Gruppe ist, da auf dem Schallelement *ū*! aufgebaut, nicht (nach Bezz. GGA. 1898, 553) als Ablaut zu *u̯ap-,* „schwatzen“ (*u̯ab-* „rufen“) aufzufassen und die ähnliche Sippe von lat. *ulula* „Kauz“ unter **ul-*, sowie ai. *uhūḥ* „schreiend“ (Uhlenbeck Ai. Wb. 32).

k-Erweiterung *uk-, euk-* (oder *euq̯ʷ*? s. u.): ir. *uch* „wehe!“ und „Seufzen“, *uchtat* „sie seufzen“; got. *auhjōn* „lärmen“, *auhjōdus* „Lärm, Getümmel“ (*áu, aú*?), lett. *aũka* „Sturmwind“, apr. *aukis* (= ags. *eow*=*giw* „gryps“, so daß Gdf. **euq̯ʷos*?) „Greif“, lit. *apuokas* „Nachteule, Käuzchen“, lett. *ūkšuot* „jauchzen“, serb. *ukati, učati* „hu rufen“, *ùka* „Geschrei“ (Bezz. BB. 21, 304 Anm., Fick II^4 54).

2. u- (: **u̯e-**, **u̯o-** und **au̯-**) Pronominalstamm „jener“ auch gegenüberstellend „alter, alius“, „andrerseits, hinwiederum“, in zwei aufeinanderfolgenden Satzgliedern gesetzt „dér einerseits — dér andrerseits“, „einerseits — andrerseits“.

Av. ap. *ava-* „jener“ (auch dreimaliger ai. gen. du. *avóḥ* in ähnlicher Verwendung, s. Brugmann Grdr. II^2 2, 341); aksl. aruss. *ovъ — ovъ* „dér einerseits — dér andrerseits, der eine — der andere“, *ovogda — ovogda* „das eine Mal — das andere Mal“ (aus diesem korrelativen Gebrauche erst scheint das jener-deiktische poln. *ów* und das ich-deiktische serb. *ovaj,* ebenso nblg. *-v* [**u̯o-s*] entwickelt).

Aber die von Fick II^4 22 vermuteten kelt. Entsprechungen sind anders zu beurteilen, s. Brugmann Dem. 98 und über cymr. *eu,* bret. *ho* „eorum, earum“ Pedersen KG. II 173 (aus **esōm*).

Ai. *amú-* (acc. sg. *amúm* usw.) „jener“, erwachsen aus acc. sg. m. **am* (= idg. **e-m* „eum“) + **um* (acc. sg. unseres St. *u*).

Partikel ai. *u* „auch, andrerseits, hinwiederum, dagegen", hervorhebend bes. nach Verbalformen, Pron. und Partikeln (*nō* „und nicht, nicht" = *ná u*, *atho* = *athā u*), gr. -*υ* in *πάν-υ* „gar sehr", got. -*u* Fragepartikel (auch die Enclitica -*uh* aus -*u-qu̯e*, s. Brugmann IF. 33, 173); dieses *u* auch in ai. *a-sāú* m. f. „jener", av. *hāu* m. f., ap. *hauv* m. „jener";

Partikel ai. *u-tá*, in beiden Gliedern „einerseits – andrerseits, bald – bald, sowohl – als auch", oder nur im zweiten Glied, etwas entgegensetzend „und, auch" (nachved. in *ity-uta*, *kim-uta*, *praty-uta*), av. *uta*, ap. *utā* „und, und auch"; gr. in *ἠΰτε* „ebenso wie" aus **ἠϝ(ὲ)* + *υτε* (ursprgl. „wie andrerseits", „wie auch"), in hom. *εὖτε* „ὅτε" aus *ἠ̃* oder *εἰ* + *υτε* (ursprl. „als andrerseits" oder „als gerade"), wohl auch in *δεῦτε*, wenn **δέ-υτε*, eigentlich „hierher auf die andere Seite (wo ich bin)", mit nach den 2. pl. imper. auf -*τε* ererfolgter Einschränkung auf Anrufe an mehrere „hierher, wohlan" (s. u. über *δεῦρο*); auch *οὗτος*, *αὕτη*, *τοῦτο* am wahrscheinlichsten aus *ὁ*, *ἁ*, *το* + *υτε* mit nachträglicher Endflexion; wgrm. -*od* in as. *thar-od*, ahd. *thar-ot* „dorthin, dort", as. *her-od*, ahd. *her-ot* „hierhin", wonach auch as. *hwarod* „wohin, wo", ahd. *warot* „wohin" (aus **ute*? oder wegen *o* für *u* aus **utā*? Auch **aute*, -*taᵉ*, s. u., wäre mögliche Gdf.).

Dagegen mir. *ūt* „illic, dort" ist = air. *ucut* „dort" = *ocut* „bei dir", siehe Pedersen KG. I 152, 275, Havers KZ. 44, 30; av. *uiti*, gthav. *ūitī* „so", kaum aber lat. *ut* (*uti-nam*, -*que*) und *utī*, alat. *utei* (Endung wie in *ubī* nach den Lok. auf -*ei* umgebildet; *ut* wohl vielmehr = *qu̯u-ti*, -*tei*, wie *uter* aus **qu̯uteros*, dagegen aksl. *vъ-torъ* „der zweite", nach Vasmer [brieflich] eher zu ai. *vitaras*, s. Lit. bei Vf. LEWb.² 862f.).

Neben *u*, *utá* usw. steht mit der Ablautstufe idg. *au*-:

gr. *αὖ* „andrerseits, wiederum", **αὖτι* „wiederum" (erweitert zu jon. *αὖτις*, gort. *αὖτιν*) und nach Grammatikern hom. für „auf der Stelle, dort", woher *αὐτίκα* „im Augenblick, sogleich", *αὖ-θι* „daselbst", *αὖτε* „wieder, auch, ferner"; lat. *aut* (**auti*) „oder", *autem* „aber" (zur Form s. Vf. LEWb.² 77f.), osk. *avt*, *auti* „aut" und „autem" (zur Bed. s. v. Planta II 465), umbr. *ote* „aut"; vielleicht auch got. *auk* „denn, aber", anord. *auk* „auch, und", ags. *ēac*, as. *ōk* „auch", ahd. *ouh* „und, auch, aber", nhd. *auch* = gr. *αὖ-γε* „wiederum" (nicht wahrscheinlicher ein erstarrter Kasus eines **auka*-, „mit Zulage").

Pedersen Pron. dém. 315 vermutet eine dem gr. *αὖ* entsprechende Form im Anlaut von alb. *a-k'ε* „so viel". — Brugmann BSGW. 60, 33a 2 reiht auch gr. *αὐ-τός* als „von ihm aus" an (unsicher; nicht besser Ehrlich Unters. 136; andere Deutungen s. bei Boisacq 104, 1099 und unter **au̯*- „herab, weg von").

Mit *r*-Formans lit. *aurè* „dort, künftighin", tiefstufig umbr. *uru* „illo", *ura-ku* „ad illam", *ures* „illis" (*orer ose* eher mit *ŏ* = *ū*, als = lit. *au*); ganz unsicher ist Zerlegung von *δεῦρο* „hierher, wohlan" (*δεύρω* nach *ὀπίσσω* u. dgl., inschr. *δεῦρε* nach *ἄγε*) in **δέ-υρο* „her auf die andere Seite" (vgl. oben *δεῦτε*; Brugmann IF. 24, 159f. stellt wenig ansprechend zu lat. *re* gehöriges **δε-ϝρο* zur Wahl).

Die Bed. „oder" (= „andrerseits") bes. in ai. *vā* „oder" (auch „selbst, sogar; indessen; wohl, etwa"; ebenso bekräftigend *vāi*), av. ap. *vā* „oder"

(auch Partikel der Hervorhebung und Versicherung), ai. av. *vā — vā* „entweder — oder", gr. *ἤ-(ϝ)ε, ἤ* (mit Proklisenbetonung für *ἤ-(ϝ)ε*, wie noch im 2. Glied der Doppelfrage), lat. *-vĕ* „oder" (auch in *ceu, sīve, seu, nēve, neu*, auch wohl ir. *no*, abret. *nou* „oder" (wenn aus **ne-u̯e* „oder nicht" mit Verblassen der Negativbedeutung ursprgl. in negativen Sätzen, Thurneysen Altir. Hdb. 500; nicht wahrscheinlicher nach Fick II⁴ 193, Pedersen KG. I 441 ein erstarrter Imperativ **neu̯e* des Verbums ir. *at-nói* „er vertraut ihn an", gr. *νεύω*).

Vgl. noch ai. *i-va* (: *vā = ī-δε : δε*) „gleichwie, geradeso", *ē-vá* „so, geradeso, eben, nur", *ēvám* „so" (verhält sich zu bekräftigendem *vāi* und *vā — vā*, wie *ē-na-* „dieser" zu *nā — nā* „auf verschiedene Weise", ursprünglich „so und so"); mit *ē-va* deckt sich gr. *οἶ(ϝ)ος* „allein" („*gerade nur dér"), av. ap. *aeva-* „ein" (vgl. mit dem *no*-Demonstrativ idg. **oi-no-s* „ein"); sehr unsicher umbr. *çi-ve* „citra, citerius(?)".

S. bes. Brugmann Dem. 96 f., Grdr. II² 2, 341—343, 350, 731 f. m. Lit. II² 3, 987, Boisacq s. v. *αὖ* usw.; bei Brugmann noch Vermutungen über lett. *wiñš* „jener" (dessen *v-* auch das von lett. *viêns*, lit. *víenas* „ein" erkläre), über got. usw. *swa* „so" und ai. *tva-* „der eine, mancher", av. *ϑwat̰* „andrerseits" als Verbindungen der St. *so, to* mit *u̯o* (auch *çvaḥ* „morgen" als **ko- + u̯o-*??).

ŭgh- „schieben, streifen".

Ai. *ūhati* „schiebt, streift", *py-ukṣṇa-* „Überzug des Bogenstabes" (siehe **epi*); gr. *πτυχή* „Falte, Schicht", *πτύσσω* „lege zusammen, falte" (**pi̯-ugh-ā, -i̯ō* nach Brgm. I² p. XLV 277, II² 2, 839; die gr. Worte nicht besser nach Froehde BB. 1, 251 f., Meillet Notes d'étym. grecque 8 ff., IF. 5, 333, Pedersen Mat. i prace 1, 170 f., Schrijnen KZ. 44, 19 zu *bheug(h)-* „biegen", da für *πτ-* (**φϑ-*) bisher keine glaubhafte Rechtfertigung vorliegt, s. auch Boisacq s. v.).

ŭd „empor, hinauf, hinaus", daneben in nicht genau festzustellendem Umfange *ŭd-s* (vgl. lat. *ab : abs* u. dgl.). Zusammenfassend Bgm. II² 2, 902 ff. m. Lit., sowie mit Belegen übereinstimmender Verbalzusammensetzungen.

Ai. *út-, ud-* „empor, hinauf, hinaus" Praeverb; av. *us-, uz-* (**uds-*) ds., ap. *us-* ds. (*ud-* in *ud-apatatā* „er lehnte sich auf, fiel ab" ist wahrscheinlich **uz-*, Bthl. Wb. 404 f.); gr. *ὑ-* in *ὕ-βρις* (s. u. *gʷer-* „schwer"), *ὕστριξ* „Stachelschwein", *ὕσπληξ* „Schnellholz in der Tierfalle; als Schlagbaum vor die zum Auslauf bereiten Wettläufer gespanntes Seil", rhod. *Ὑφυλιδᾶς*, *Ὕδᾶμος*, böot. *Ἰούστρατος*, kypr. *ὔ-χηρος* „Aufgeld", att. „*τὰ ἐπίχειρα*" und in dieser Mundart überhaupt zum Ersatze von *ἐπί* geworden: *ὐ-ευξάμενος* = *ἐπ-ευξάμενος*, adnominal mit Lok. z. B. *ὐτύχα* „*ἐπὶ τύχῃ*"; eine (an got. *iup* neben **upo* gemahnende Vollstufe wohl in kypr. *εὐτρόσσεσθαι· ἐπιστρέφεσθαι. Πάφιοι* und *εὖχους· χώνη. Σαλαμίνιοι* Hes. (s. zu den gr. Formen Bugge BB. 14, 63, Bgm.-Thumb GrGr.⁴ 516 f. m. Lit., und wegen *ὕστος*, *ὑστέρα* u. **udero-* „Bauch").

Lat. *ūsque* „in einem fort, ununterbrochen von — her oder bis — hin" (s. Vf. LEWb.[2] s. v.); [eher zu *upo* (S. 193) air. (nur als Praefix) *ō-*, *ū-* (mit Geminierung des folgenden Konsonanten, z. B. *uccu* „Wahl, Wunsch" aus **ud-gus-*?), *ō-*, *ūa-* (vor *r*, *l*, *n*), *us*, *os-* (vor Vok.; s. Thurneysen Hdb. I 474 ff. und bes. II 99 f., wo richtiger **uks* als Gdf. erwogen wird; acymr. *aper*, ncymr. *aber* „Mündung" aus **ad-bhero-*? Fick II[4] 54, Pedersen KG. I 480)];

Got. *ūt* Adv. „hinaus, heraus", ahd. *ūȝ*, nhd. *aus*, as. ags. *ūt* ds., wgerm. auch Praep. beim „Dativ" Abl. (dazu got. *ūte*, aisl. *ūti*, ags. *ūte*, ahd. *ūȝe* „außen, draußen"; got. *ūtana*, ahd. *ūȝana* usw., nhd. *außen*; aisl. *ūtar*, ags. *ūter*, as. *ūtar*, ahd. *ūȝar* „außer", z. T. als Praep. beim „Dativ" und Acc.; ahd. *ūȝro*, *ūȝaro*, ags. *ūter-ra* „der äußere"); wesentlich auf **uds* vor tönenden Verschlußlauten (nach Osthoff MU. IV 202 freilich auf **ud-* vor Dentalen) beruht germ. *uz-* „aus, aus — heraus, aus — vor, vor — weg" in got. *us* (*uz-*; vor *r* *ur-*) Praef. und Praep. „von, aus" („Dat." = Abl.), ebenso aisl. *ór* Praep., als Praef. *ōr-*, *or-*, *ør-*, ags. *or-*, as. *ur-*, *or-* Praef., ahd. *ur*, *ar*, *ir* Praep. „aus, von" („Dat." = Abl.; spärlich, vor *ūȝ* zurückweichend), *ur-*, *ir-*, *ar-*, *er-* Praef., nhd. *úr-*, *er-* (z. B. *Urlaub*, *erlauben*);

lit. *už-* „auf-, hinauf-, zu-" Praef. (der Bed. halber wohl zu scheiden von *už* Praep. „hinter, für", s. u. **ĝhō*; Trautmann Bsl. Wb. 336 hält an der Einheit fest, auch für die folgenden Formen), lett. *uz*, *ūz* Praef. und Praep. „auf" (Acc. auf die Frage wohin, Gen. auf die Frage wo; dazu auch pr. *unsei gōbans* „aufgefahren", s. Trautmann Apr. 454);

aksl. *vъz-* (*vъs-*) Präfix, *vъz(ъ)* Praep. in der Bed. „hinauf an etwas" (Acc.).

Auf **ud-no-* beruht wohl *vъnu* „hinaus", *vъně* „draußen" (Praep. mit „Gen." = Abl. „außerhalb"), *vъnъ* „aus — heraus" (ebenso).

Komp. ai. *úttarā-ḥ* „der höhere, obere, spätere, hintere" = gr. ὕστερος „der spätere"; Sup. ac. *uttamá-ḥ* „höchster, oberster, bester", av. *ustəma-* „äußerster, letzter", gr. ὕστατος „letzter, spätester" (für *ὕσταμος, s. Bgm. II[2] 1, 227). Abl. ai. *uccā́*, av. *usča* Adv. „oben; nach oben".

udero-, u̯ēdero- „Bauch", und gleichbedeutende Worte ähnlichen Anlautes.

1. Ai. *udára-m* „Bauch, Anschwellung des Leibes, der dicke Teil eines Dinges, Höhlung, Inneres", *anūdara-ḥ* „bauchlos", av. *udarō-θrąsa-* „auf dem Bauch kriechend, von Schlangen"; gr. ὄδερος· γαστήρ Hes. (wegen des Asper eher für *ὕδερος, wie kypr. μοχοῖ für μυχοῖ, als *o*-stufiges *ϝόδερος); lat. *uterus* „Unterleib, Bauch, bes. Mutterleib, Gebärmutter" (*t* für *d* am ehesten zugleich mit dem Lautwandel von **udris* „Schlauch" zu **utris*, *uter* eingetreten, Thurneysen KZ. 32, 564; aber nicht nach Wood Cl. Phil. 7, 335 wirklich zu diesem Worte; andere Erwägungen bei Johansson IF. 2, 15 ff., Bgm. II[2] 1, 330; denkbar bleibt auch Kreuzung mit einem verlorenen, zu got. *qiþus* gehörigen Worte, mit welchem aber *uterus* nicht nach Fick BB. 1, 332, Wb. I[4] 400 als **g̑ʷuteros* ursprünglich verwandt sein kann, s. Vf. LEWb.[2] s. v.); apr. *weders* „Bauch, Magen", lit. *vėdaras* „Eingeweide der Fische, Eingeweide"; Wurstmagen", lett. *vêders*, *vêdars* „Bauch, Magen" (J. Schmidt Pl. 205), dazu evtl. aksl. *vědro* „κάδος, στάμνος" (als „bauchiges Gefäß"; doch gehört letzteres wohl eher zu aksl. *voda* „Wasser" als „ὑδρία", Meillet Msl. 14, 342. Trautmann Bsl. Wb. 337).

S. Curtius 228, und (auch zum Folgenden) Meillet Ét. 167 f., Vf. LEWb.² u. *uterus*, Bgm. II² 1, 330, Güntert IF. 27, 48. Bgm. knüpft an **ud* (ai. *ud* „hinauf, hinaus", got. *ūt* „hinaus, aus") an, Gdbed. „hervorstehender Körperteil" oder genauer, da *-ero* das Komparativsuffix wäre „hervorstehend im Vergleich zu den anderen Teilen des Körpers" (s. andere derartige Fälle des *-ero*-Suffixes bei Meillet Ét. 167 ff., der aber unsere Gruppe nicht überzeugend an lit. *vidùs* „das Innere" anknüpft, das vielmehr zu **u̯eidh-* „trennen"); in diesem Sinne ist wahrscheinlich zu deuten ὕστος · γαστήρ Hes. (**ud-sto-s* „vor-stehend") und ὑστέρα „Mutterleib, Gebärmutter" (*ud* + Komp.-Suffix *tero-*). Doch ist eine vollere Ablautform *u̯ĕd* dieses Praefixes, wie sie balt. **vĕderas* als Grundlage fordern würde, sonst nicht belegt und ist andererseits unter einer Anschauung „der säftereichste Körperteil" (z. B. Fick I⁴ 128 f., Uhlenbeck Ai. Wb. 29) oder „(wie eine Wasser-) Tonne, ὑδρία" (Osthoff BB. 29, 255) auch Anknüpfung an *u̯ed-* „feuchten" erwägenswert, wobei *-ero-* wieder das Komp.-Suffix oder aber eine Ablautstufe des *-er*-St. **u̯edōr* wäre. Auch folgende Gruppen, die an die binnennasalierenden Varianten von **u̯edōr* : *u̯ednés*, oder an **u̯en-* (ai. *vánam*) „Wasser" (s. u. *u̯ed-*) erinnern, sprechen eher für die zweite dieser Auffassungen:

2. Lat. *venter*, *-tris* „Bauch" (kann **u̯end-ri-* sein, schwerlich **u̯en[d]-tr(o)-*; eine andere formale Möglichkeit s. u.; gegen abweichende etym. Beurteilungen von *venter* s. Vf. LEWb.² s. v.).

3. Lat. *vēnsīca* „die Blase", ai. *vastí-ḥ* „Blase, Harnblase"; *vaniṣṭhú-ḥ* „Mastdarm, oder ein in der Nähe des Netzes liegender Körperteil"; ahd. *wan(a)st*, *wẹnist* „Wanst", nhd. *Wanst* auch „Blättermagen", isl. *vinstr* f. „Blättermagen", norw. mdartl. *vinstr* f. „Labmagen". Da lat. *vēnsī[ca]* nicht aus **u̯n̥sti-*, andererseits ai. *vastí-ḥ* trotz Johansson IF. 14, 324 kaum aus *u̯n̥d-ti* erklärbar ist, ist vollständige Gleichheit beider Worte wohl nicht zu begründen; Johansson, der von *u̯oned-*, *u̯n̥d-* (als nasalierter Variante der Gruppe 1) als Grundlage ausging, deutete sie aus **u̯n̥d-ti-*, dagegen *vaniṣṭhú-ḥ*, *wanast* aus **u̯oned-sthu-* (*sthu* zu **stā* „stehn").

Anders Bgm. IF. 183a 1: von einem Wzelement **u̯enə-* (das dann mit ai. *vánam* verbunden werden könnte, s. o.) sei mit Formans *s* lat. *vensī[ca]*, mit Formans *t* lat. *venter*, mit der Verbindung beider zu *st* ai. *vastí-*, *vaniṣṭhú-*, dt. *Wanst* abgeleitet.

4. Mit letzterer Auffassung von lat. *venter* vereinbar wäre germ. **wanþa-* in ags. *innoþ* „Eingeweide" = mnd. *ingewāt*, *ingewant*, *ingewende* ds., ndl. *ingewand* (Falk-Torp u. *vinster*, der aber *vinstr* mit Unrecht = **u̯ent-tri-* setzt, da dies für *wanast* versagt. Das *-ge-* von *ingewāt* ist von *Eingeweide*, ndl. *geweide* herübergekommen).

5. Eine *bh*-Erw. von **u̯en(ə)-* könnte auch vorliegen in got. *wamba*, aisl. *vǫmb*, ags. *womb*, ahd. *wamba*, *wampa* „Bauch", nhd. *Wamme* und *Wampe*, bret. *gwamm* „Weib" (germ. Lw.?); acymr. *gumbelauc* „Gebärmutter" (siehe Rev. Celt. 2, 141) scheint nicht zu existieren.

uper(i) „über, oberhalb" Praep. und (außer im Ar.) Praeverb; auch „über — hinaus", **uperos** „der obere"; verwandt mit *upo* s. d., s. Bgm. II² 2, 906 ff. m. Lit., Bgm.-Thumb GrGr.⁴ 517 f.

Ai. *upári*, av. *upairi*, ap. *upariy* „über, über — hin, über — hinaus (Acc.); über — hin (Instr.); über (Gen.)"; arm. wahrscheinlich (Bugge, Pedersen KZ. 38, 194, Bgm. aaO.) *i ver* „hinauf, oben" (wohl **uper*; daneben aus Kasusformen von **upero-*:) *i veroy* „ob, oberhalb", *i veray* „darüber, darauf" (dies als Praep. beim Gen. „über, auf");

gr. ὕπερ, ὑπέρ, Praeverb „über, über — hinaus" und Praep. „über — hin, oberhalb, über — hinaus (Acc.); über, auch im Sinne von lat. *dē*; zum Schutz, zum Besten (m. echtem Gen.; arkad. mit Dat.-Loc.)"; lat. umbr. *super* (zum *s-* s. u. *upo*) Praeverb „über, drüber" und Praep. „über, über — hin, über — hinaus (Acc.); über („Abl." = Loc.); air. *for-*, *for* Praeverb „über, auf" und Praep. „über, über — hin, über — hinaus (Acc.); über auf („Dat." = Instr. oder Loc.)", cymr. *gor-*, *gwar-*, corn. *gor-*, bret. *gour-*, gall. *uer-tragus* „eine Art schnellfüßiger Hunde" *Ver-cingeto-rix* (das inselkelt. *-o-* nach ir. *fo-*, brit. *gwo-*, aber kaum lautlich; s. Brugmann aaO. und Pedersen KG. I 35);

got. *ufar*, ahd. *ubir*, aisl. *yfir* (letztere beide sicher aus **upéri*; mit im Satzinlaut bewahrtem *-i* ahd. *upari*, *upiri*) Praeverb „über" und Praep. „über, über — hin, über — hinaus (Acc.); über („Dat." = Instr. oder Loc.)".

Ai. *úpara-ḥ* „der untere, nähere", av. *upara-* „der obere"; gr. ὕπερος „Mörserkeule", ὑπέρα „oberes Seil" (über ὑπερῴα „Gaumen", ὑπερῷον „Obergemach" s. Lit. bei Bois.; am ehesten von einem nach ἄνω gebildeten **ὑπερω*); lat. *super*, *superus* „der obere", osk *supruis* „superis" (davon lat. *suprā* „oberhalb, über", *superior*, *suprēmus*, umbr. *sobra* „supra", *supru* Adv. „supra"; lat. *supernus* „der obere", umbr. *superne* m. Acc. „super"); got. *ufarō* Adv. „über, darüber", ahd. *obaro* Adj. „der obere", ags. *yferra* ds. (**uberizo*; Sup. *yfemest* s. u. **upo*).

upo etwa „unten an etwas heran"; aus der Bed. „von unten hinauf" erklärt sich die Bed. „hinauf, über", die z. T. hier bes. aber im verwandten **upér(i)* (s. d.), sowie in der Gruppe ὑψηλός usw. ausgeprägt ist. Idg. *upo* ist Praeverb (z. B. ai. *úpa-i-*, gr. ὕπ-ειμι, lat. *sub-eo*), und Praeposition bei verschiedenen Kasus, s. über das Syntaktische sowie über das Formale Bgm. II² 2, 911 ff. m. Lit., Bgm.-Thumb GrGr.⁴ 518 f.

Ai. *úpa* Praeverb und Praep. „hin — zu (Acc.); an, bei, zu (Loc.); im Laufe von, gemäß, mit im Sinne der Begleitung (Instr.)", av. *upa*, ap. *upā* Praeverb und Praep. „hin — zu, in, auf (Acc.); bei, in (Loc.)";

gr. ὕπο, ὑπό Praeverb. und Praep. „unten an etwas heran, unter etwas (Acc.); unten an, unter („Dativ", eig. Loc. und z. T. vielleicht Instr.); unter; vom Urheber beim Passiv (Gen. des Bereiches); von unten weg, unter — hervor (Abl.)";

lat. *sub* (*s-* eher aus **[e]ks-*, vgl. ἐξύπερθεν, Osthoff MU. IV 266, als aus **[a]ds-*, Bgm. alternativ; *-b* aus *-p* wie in *ab* = gr. ἀπό), Praeverb und Praep. „unten an etwas heran, unter etwas" (Acc.; auch zeitlich, z. B. *sub noctem*); unten an, unter („Abl.", eig. Loc., wie osk. συπ μεδικιαι,

(z. T. vielleicht Instr., wie umbr. *su maronato* „sub *maronatu“) daneben *subs-* (wie *abs*) in *sustineo* u. dgl. und in *susque dēque fero* „aequo animo fero“ (Gell.), vgl. auch u. die Gruppe von ὕψι umb. *sub-*, *su*, osk. συπ; air. *fo* Praeverb und Praep. „unter“ (Acc., „Dat.“ = Loc. oder z. T. vielleicht Instr.), acymr. *guo-*, *gu-*, *gua-*, ncymr. *go-*, *gwa-*, corn. *go-*, *gu-*, bret. *gou-* Praeverb und in Zs., gall. *vo-* (*Voretus* u. dgl.), *ve-* (*para-ve-rēdus*);

got. *uf* (*ub-uh*) Praefix „auf“, Praep. „unter“ (Acc., „Dat.“ = Loc. und z. T. vielleicht Instr.), ahd. *oba*, mhd. *obe*, *ob* „ob, über“, aisl. *of* „über, an, in“ (dieselben Konstruktionen wie got.), ahd. *ūf* (*ūfan*) „auf“ (ebenso; zum ahd. *ū-* vgl. unten aksl. *vysokъ*); daneben mit *-pp-* wohl aus *-pn-*, (Zusammenhang mit ai. *upan-yati*? Johansson PBrB. 15, 239 ff.) as. *uppa*, *up*, ags. *uppe*, *up*, aisl. *upp* „auf, aufwärts“ und (mit einer nur in air. *ōs*, *uas*, cymr. *uch* wiederkehrenden Hochstufe), got. *iup* „aufwärts“. — Vgl. die Übereinstimmung in abschwächender Verwendung z. B. bei gr. ὑπόλευκος, lat. *subabsurdus*, air. *fodord*, cymr. *godwrdd* „Murren, Gemurmel“ (: ir. *dord* „Brüllen“).

Über lit. *ùž*, aksl. *vъz-*, *vъs-*, *vъ* s. Bgm. II[2] 2, 904 und u. *ud-.

Zubehör: ai. *upamá-ḥ* „der oberste, höchste, nächste“, av. *upəma-* ds., ags. *ufema* (und *yfemest*) „der höchste, oberste“;

lat. *summus* (*supmos*) „der höchste“ = umbr. *somo* „summum“, vgl. auch gr. ὕπατος „der höchste, erste.“ — Gr. ὕπτιος „zurückgelehnt, rücklings“, lat. *supīnus* „auf dem Rücken liegend, rückwärts gebeugt, mäßig ansteigend“, alat. *suppus* (Kurzform zu *supīnus*?) ds., *suppo*, *-āre* „supināre, auf den Rücken legen, rücklings hinstrecken“, umbr. *sopam* „suppam“, mir. *fōen* „rückwärts gestreckt“; bret. *c'houen* „à la renverse“ (Fick II[4] 54, 305, Stokes BB. 21, 123).

**upélos* in got. *ubils*, ags. *yfel*, ahd. *ubil* „übel“, air. *fel* „schlecht“ (Stokes KZ. 36, 274 f.).

upes-* in got. *ubizwa* f. „Vorhalle“, aisl. *ups* f., *upsi* m. „Vorhalle einer Kirche“, ags. *efes*, *yfes* „Dachtraufe“, ahd. *obisa*, *obasa* „Vorhalle“ (Lit. bei Falk-Torp u. *ufs*; **ups-* (vgl. auch oben lat. *subs-*, *susque*) in gr. ὕψι Adv. „hoch“ (scheint übrigens als ὕπ-σι ein Loc. pl. zu sein, wie air. *ōs*, *uas* aus **oup-su*), wovon ὑψί-τερος, ὑψίων „höher“, ὕψιστος „der höchste“; ὑψοῦ, ὑψόθι, -όσε ds., ὑψόθεν „von hoch herab“, τὸ ὕψος „Höhe, Gipfel“, ὑψηλός „hoch“; mit Hochstufe kelt. *ou* (wohl idg. *eu*, vgl. got. *iup*), air. *ōs*, *ūas* „oben, über“ (oup-su*) = cymr. *uch*, corn. *ugh*, bret. *uc'h* ds., wozu Adj. air. *ūasal* „hoch“, cymr. *uchel* (Komp. *uch*, Sup. *uchaf*), corn. *huhel*, bret. *uc'hel* „hoch“, gall. Οὐξελλον, -α, *Uxello-dūnum*, ferner air. *uall* „Übermut“ (**oupslā*) und air. *ōchtar*, *uachtar* „das Obere“, cymr. *uthr* „furchtbar, erstaunlich“ (**ouptro-*, vielleicht aus **oupstro-*, oder nach dem Verhältnis **eks* : **ektro-* dafür eingetreten); siehe über diese kelt. Gruppe (die nicht zu αὐξάνω usw. oder zu got. *auhuma* „höher“ gehört) Osthoff IF. 4. 280 a 1 und bes. Pedersen IF. 5, 57, KG. I 75, 93, II 44, Boisacq u. ὕψι; aksl. *vysokъ* „hoch“ (**ūpsoko-*). Hierher urir. **uks-* aus **ups-*, S. 190, 5.

Speziell germ. Bildungen s. bei Fick III[4] 31 f., Falk-Torp u. *aaben*, *ofte*, *op*, *oven*, *yppig*.

ub- „drängen, (nieder)drücken“?

Ai. *ubjáti* „hält nieder, drückt zusammen“, av. *ubjyāite* „wird niedergedrückt (auf der Wage)“.

preuß.-lit. *ūbyti* „zur Eile drängen“ (Scheftelowitz IF. 33, 151; ai. *-j-* suffixal. Aber über *ὕβρις* s. unter **g̑ᵘer-* „schwer“; auch *ὑβός* „buckelig“, *ὕβος* „Buckel“, Kuhn KZ. 24, 99, bleibt fern, s. Boisacq 997).

ul- Schallwz. „heulen“, vielfach redupl. *ulul-*.

Ai. *úlūka-* m. = lat. (gloss.) *ulucus* „Kauz, Eule“.

Ai. *ululí-*, *ulūlú-* „ululabilis, *ululatus*“, lat. *ululāre* „heulen“, *ulula* „Kauz“, lit. *ulula bañgos* „es heulen die Wellen“, *ulūlóti*, *ulóti* „hallo rufen“, gr. *ὄλολυς* „Heuler, weibischer Mensch“, *ὀλούζω* „schreie“, *ὀλολυγή* „lauter Ruf, Klagegeheul“, *ὀλολυγαία* „Beiwort der Nachteule“, mit *bh*-Erweiterung (vgl. arm. *ołb*, lit. *ulbúoti*) *ὀλοφῦρομαι* „jammere“ (zum Ausgang s. Brugmann II[2] 1, 358), *ὀλοφυδνός* „jammernd“ (zum Ausgang siehe Brugmann II[2] 1, 258); *ὑλάω*, *ὑλακτέω* „belle“; arm. *ołb* „Wehklage“ (Hübschmann Arm. Gr. I 481; der gr. *o*-Vokalismus also wohl schon vorgriechische Variante zum sonstigen *ul-*).

Lit. *ulbúoti*, *ùlbauti* „rufen, singen, krahlen“; mir. *ulach* „Geschrei“ (Stokes BB. 23, 61), nir. *ul-chaochán* „Eule“ (irrig Stokes KZ. 41, 390).

Curtius 371, Fick BB. 1, 64, Wb. I[4] 18, 374, Persson Wzerw. 245 Anm. 2. Über aisl. *ȳla* s. u. *i̯u-*.

I.

i̯ak- (besser *i̯ēk-* : *i̯ək-*?) „heilen".

Gr. ἄκος n. „Heilmittel", ἀκέομαι „heile", ἀκέστωρ (als Beiname Apollos, Arzt, Retter", ἀκεστήρ „Heiler, Arzt", ἀκεστής „ds., Ausbesserer von Kleidern", episch-jonische Psilose; in att. Prosa selten gebrauchte Worte); air. *hīcc* „Heilung, Zahlung", cymr. *iach* „gesund", corn. *yagh*, bret. *iac'h* ds. (urkelt. **i̯acc-*; ir. *ī-* kaum aus *ja-* entstanden, trotz Zupitza ZfcPh. 2, 191 Pedersen KG. I 65; oder Ablaut *i̯ēk-*?).

Wegen der abliegenden Bed. viel zweifelhafter ai. *yáças* n. (formell = ἄκος) „Ansehen, Würde, Herrlichkeit, Ehre, Ruhm" (von Uhlenbeck Ai. Wb. 236 zunächst mit aksl. *jasnъ* „licht, klar" verbunden, doch s. darüber Berneker 276 und unter **ai-* „glänzen"; s. auch über *yaças-i̯ek-* „sprechen").

Fick I⁴ 521, II⁴ 222, Prellwitz² 21.

Nicht wahrscheinlich über ἀκέομαι Brugmann IF. 28, 289 f. (*n̥-κέσομαι zu κεάζω, κέστρον, so daß „heilen" aus „einschneiden, chirurgisch behandeln" entwickelt und τὸ ἄκος postverbal wäre).

i̯ag̑- „religiös verehren".

Ai. *yájati* „verehrt mit Gebet und Opfer" (Pf. *ījé*, Ptc. *iṣṭá-*) = av. *yazaite* ds. (Ptc. *yasta-* mit Hochstufe nach dem Praesens), ai. *satya-yaj-* „wahrhaft anbetend", mit Tiefstufe *r̥tv-ij* „nach Vorschrift regelmäßig opfernd", *ijya-* „zu verehren, m. Lehrer", *ijyā* „Opfer"; gr. ἅζομαι (*ἅγι̯ομαι) „scheue", ἅγιος „heilig, geweiht" (das damit gleichgesetzte ai. *yajya-* „zu verehren" wird nur von Vopadeva als Gerund. gelehrt, Debrunner GGA. 1910, 9), ἁγίζω „weihe";

ai. *yajaḥ* n. „Verehrung" oder *yajas-* „verehrend" = gr. ἅγος n. „Verehrung, Opfer", παναγής „ganz heilig";

ai. *yajñá-ḥ*, av. *yasna-* m. „Gottesverehrung, Opfer" (*yajñíya-*, av. *yasnya-* „opferwürdig, zum Opfer gehörig"), gr. ἁγνός „heilig, rein, lauter".

Lit. z. B. bei Boisacq 7. Ohne zureichenden Grund bestritten von Meillet Msl. 12, 225 f., während Kretschmer Einl. 81 nur die Beweiskraft der Gleichung für urzeitliche Götterverehrung in Abrede stellt.

Die Tiefstufe **ig̑-* suchte man mit Unrecht in gr. ἀνιγρός „ἀκάθαρτος, φαῦλος, κακός" (s. **neig-* „unreinlich") und in got. *swikns* „unschuldig, rein, keusch" (sei **su* „wohl" + **ignos*) = anord. *sykn* „schuldfrei, unverantwortlich" (Bugge KZ. 20, 34, Fick III⁴ 554, Falk-Torp 1233, 1562, wo Lit. über andere Auffassungen des grm. Wortes).

i̯agh- „nachjagen, begehren".

Ahd. *jagōn*, holl. nhd. *jagen*, mhd. *jaget* (**jagōþ*), nhd. *Jagd*, mnd. holl. *jacht*, vielleicht (s. u.) nach Graßmann Wb. 1001 zu ai. *yahu-*, *yahva-* „rast-

los, rasch dahinschießend", aber *sahasō yahuḥ* „Sohn der Kraft", wobei der Begriff „Kind, Sohn" wohl aus „der muntere, bewegliche" entwickelt sei; jedenfalls entspricht der letzteren Verwendung av. *yazuš puϑrō* „der jüngste Sohn", *yezivī dugədrąm* „die jüngste der Töchter" (Geldner KZ. 28, 195, Bartholomae Airan. Wb. 1280; Ludwig übersetzt *yahu-*, *yahva-* mit „jugendlich", Benfey Or. und Occ. I 426 mit „kräftig, mächtig; Herr"); ai. *(pra-)yakšati* „dringt vor, eilt, strebt", *yakšin-* etwa „eifrig, lebendig" (nach Graßmann „verfolgend, rächend"), *yakšya-* „rührig, schnell züngelnd" (*s*-Bildungen zum vorigen; Fick BB. 12, 161; mit *yakš-* will Ehrlich BPhW. 1911, 1574 auch ὑπερικταίνεσθαι „sich überaus schnell bewegen" verbinden; sehr fraglich).

Bei den nicht ganz geklärten Bedeutungsverhältnissen von *yahu-*, *yahva-* etwas zweifelhafter Ansatz. Gr. ἀζηχής (Bezzenberger BB. 1, 336) bleibt fern (s. Boisacq). — Dt. *jagen* nicht zu διώκω, aber vielleicht auf Grund eines **i̯əkā́* „das Drauflosgehn" nach Uhlenbeck KZ. 40, 556 mit dem häufigen Bedeutungsverhältnis „verlangen : jagen" zu av. *yāsaiti* „langt, verlangt wonach" s. u. *i̯at-*. — Anreihung von gr. αἶψα, ἐξαίφνης (Fick BB. 12, 161, Boisacq 31; Prellwitz[2] 191 s. v. ἰάπτω unter einem Wzansatz *i̯agᵘ̯h-* : *ai̯egᵘ̯h-*; ἰάπτω, ἴπτομαι" ist auch von diesen zu trennen) wäre unvereinbar mit dem Palatal von ai. *yahu-* usw. und wird auch durch die Bed. nicht nahegelegt. — Von den durch Bezzenberger BB. 23, 294 a 2 zw. an *jagen* angeknüpften Wörtern wird gr. ἴχνος, ἴχνιον „Fußspur, Fährte", ἴχματα· ἴχνια Hes., ἰχνεύω „spüre nach", ἰχνεύμων „das (der Spur der Krokodile folgende) Ichneumon und eine Wespe" kaum die Spur als die, der man nachjagt, bezeichnen (s. Wz. *ei-* „gehn", auch **aig-* „Ziege"); sehr gut würde aber in der Bed. sich anschließen:

Gr. ἰχανάω „begehre", ἴχαρ „ἐπιθυμία" bei Theognost, ai. *īhate* „strebt, verlangt", *ēhā-* „begierig, verlangend", *ēhas-* n. „Verlangen", *anēhas-* (nom. sg. *anēhā*) „ohne Nebenbuhler, unerreichbar" (= av. *aēza* „verlangend", *aēzah-* n. „Verlangen" s. Bartholomae Airan. Wb. 27), av. *izyati* „strebt, verlangt wonach". Davon ist sicher auf eine Wz. *āgh-* zu beziehen ai. *īhate*, da nach Bartholomae IF. 5, 216 (und IF. 38, 44f., wo auch ἰχανάω als **i-əgh-* aufgefaßt wird) redupliziertes Praes. (**i-əg̑h-*) neben av. *āzi-* „Gier, Begierde", np. *āz* „Begierde" und dem tiefstufigen Praes. av. *izyeiti* (**əg̑h-i̯ō*); av. *izā* „Gier, Eifer" auf Grund eines Desiderativs **i-əgh-s-*; ai. *ēha-*, av. *aiza-* sind als urar. Ablautsneubildung verständlich. Hierher mit dem häufigen Bedeutungsverhältnis „begehren : bedürfen" auch gr. ἀχήν „dürftig, arm" (Theokr.), ἠχῆνες · κενοί, πτωχοί, ἠχάνω · πτωχεύω Suid., κτεανήχης · πένης Hes. Unter der Voraussetzung, daß dies **āg̑h-* aus **ā(i)g̑h-* vereinfacht sei, betrachtet Wackernagel Ai. Gr. I 90, Verm. Beitr. 17f. gr. ἰχανάω, ἴχαρ als Tiefstufenform dazu (idg. **ig̑h-*; auch *ēha-*, *aēza-* dann alter Ablaut?). Daß dies **ā(i)g̑h-*, **ig̑h-* mit unserem **i̯ag̑h-* im letzten Grunde zu vereinigen sei (erwogen von Prellwitz[2] unter ἀχήν), ist wenig wahrscheinlich (***ai̯egh-* oder dgl.?); etwas wahrscheinlicher ist **i̯agh-* **i̯əgh-*) Erweiterung eines **i̯ā-*, s. unter *i̯at-*.

i̯at- etwa „sich an etwas machen, worauf losgehn, streben, eifrig angehn".

Ai. *yatati*, *-te* nach PW. „schließt an, fügt aneinander; strebt wonach, bemüht sich, gibt sich einer Sache ganz hin", nach Geldner Ved. St. 3, 11 ff. (Zweifel bei Sommer Gr. Lautst. 157) „kommt gleich, ist ebenbürtig, eifert nach, wetteifert; ist eifersüchtig, beneidet, streitet; drängt sich vor, stürmt, sputet sich, eilt, marschiert", Kaus. *yātayati* „verbündet, vereinigt; zieht zur Verantwortung, belangt, ahndet", *yáti-* m. „Asket" (*„Streber"), *yatúna-* „strebsam", *yatná-* m. „Bestrebung, Bemühung, Anstrengung, Mühe", av. *yateiti*, *yatayeiti* „setzt sich in Bewegung" (Pf. im Gange sein), rührt sich, ist emsig, bemüht sich eifrig", mit *frā-* „kommt heran; geht jemanden um etwas an", Kaus. *yātayeiti* „bringt zur Verwendung, betreibt, befaßt sich womit, befleißigt sich";

cymr. *add-iad* „Sehnsucht", gall. *Ad-iatu-mārus*, *Ad-iatunnus*, *Ad-ietu-anus* (: ai. *yatú-na-*), nasaliert (vgl. mit Nasalsuffix ai. *yat-ná-*) cymr. *add-iant* „Sehnsucht", ir. *ēt* (nir. *éad*) „Eifer, Eifersucht", gall. *Jantu-māros* (= ir. *ētmar* „zelotypus") (Fick II⁴ 222, Pedersen KG. I 64 f.); Pedersen KG. I 65 will air. *ītu* acc. *ītith* „Durst", nir. *íota* aus **i̯etno-tūt-* (?) erklären, unglaubhaft zu ai. *yatná-*, unter einer Bed.-Entw. wie bei abg. *žędati* „ἐπιθυμεῖν : διψᾶν; ganz fraglich Pedersens aaO. und Hirts (IF. 37, 234 f.) Anreihung von dt. *jäten*, ahd. st. V. *ietan*, *getan* (wozu wohl ahd. *getto* „lolium") ist wegen der Bed. ganz fragwürdig und würde gegenüber dem Kelt. *e*-Vokalismus voraussetzen; kelt. **i̯ātu-* als *tu*-St. von einer kürzeren Wzf. **i̯ā-* (wozu **i̯-et-* eine Erweiterung wäre) zu fassen, ist wegen **i̯antu-*, das dann etwa durch Kreuzung mit einem Ptc. *i̯ā-nt-* zu erklären wäre, kaum angängig. — Gegen Herleitung von ai. *yátati* aus einem Ptc. **yatá-* der Wz. **yam-* (Brugmann Grdr. II¹ 1040) spricht zwar trotz Solmsen IF. 14, 436 nicht das als Neubildung zur Not verständliche Kaus. ai. *yātayati*, wohl aber dessen durchs Av. verbürgtes Alter und die abweichende Bed. von *yam-*. — Über gr. ζητέω (Solmsen aaO.) s. **dei̯ā-* „sich schwingen"; lett. *jaũtât* „fragen, forschend fragen", lit. *jaũsti* „fühlen", *juntù*, *jùsti* „durchs Gefühl wahrnehmen", lett. *jàutrs* „munter, lebhaft, frisch" (Bezzenberger BB. 27, 160, s. dazu Solmsen aaO.) liegen in der Bed. ganz ab und stützen einen Wzansatz *i̯ā[u]t* : *i̯ət-* nicht. Air. *ītu* eher aus **i̯ēto-tūt-s*?

Zugunsten einer kürzeren Wzf. *i̯ā-* wurde in Erwägung gezogen (vgl. die krit. Zusammenfassung bei Solmsen aaO.) ved. *yāvan-* etwa „Angreifer, Verfolger", *yātár-* etwa „Rächer" (ἅπαξ λεγ.), *r̥ṇa-yā́-*, *-yā́van-*, *-yāt-* „eine Schuld rächend" (immerhin in ihrer Zugehörigkeit ziemlich wahrscheinlich), ai. *yātú-* m. „Spuk, Hexerei, Zauberdämon", av. *yātu-* m. „Zauberei, Behexung; Zauberer", npers. *jādū* „Zauberer" (kann aus dem Begriff „auf jemanden losgehn" geflossen sein), ferner aksl. *jarъ* „αὐστηρός, streng, herb", *jarostь* „θυμός, Zorn, Heftigkeit", russ. *járyj* „jähzornig, heftig; mutig; feurig, hitzig; geschwind, eifrig" (usw., Berneker 447, wo auch über andere Deutungsversuche; über das damit von Solmsen richtiger gleichgesetzte gr. ζωρός s. auch unter **dei̯ā-* „sich schwingen").

Eine Erweiterung *i̯āk-* kann vorliegen in:

av. *yāsaiti* „wonach langen, verlangen, streben; erbitten", mit *apa-* „wegnehmen", mit *ā-* „herholen", mit *ā-* und *parā* „wegholen, wegnehmen von", mit *ni-* „nieder, im Zaume halten" (Bartholomae Altiran. Wb. 1288 f. ver-

gleicht nicht befriedigend gr. ἥκω, das wohl zu Wz. *sē(i̯)k-) und ahd. *jagōn* „jagen" (wenn Denominatio eines *i̯əkā „das Drauflosgehn"; Uhlenbeck KZ. 40, 556; oder zu *i̯agh-* „nachjagen, begehren", s. d., das vielleicht als *i̯ə-gh-* eine mit *i̯ăk̂-* parallele Erweiterung ist?).

i̯abh-, ibh- „berühren, Hand an eine legen, futuere".

Gr. ἅπτω „berühre, fasse an, lege Hand an etwas" auch (durch Vermittlung von *πυρὸς ἅπτεσθαι „Feuerfangen") „stecke an, zünde an", ἅπτεσθαι γυναικός, ἁφή „das Berühren, Betasten", hom. ἀφάω (ἁφάω) „berühre, befühle, betaste, handhabe", jon. ἀφάσσω „befühle, betaste", hom. ἀπαφίσκω ἤπαφον (mit wohl äol. ο ἀποφεῖν· ἀπατῆσαι Hes.) „betrügen, täuschen" (vgl. *tango* bei Plautus „betrügen, berücken, prellen"), vermutlich auch κατηφής „niedergeschlagen, beschämt" (eigentlich „die Augen niedergeheftet habend" oder „untergekriegt" s. auch unten).

Ai. *yábhati* „futuit";

aksl. *jebą, jeti* und *jebati* (= ἀφά-ω) „futuere", im Westslav. auch in andern (ursprünglichen oder erst aus „futuere" übertragenen?) Bedeutungen: čech. „futuere", gewöhnlich aber „schimpfen" (κατηφής „mit schimpfenden Worten niedergedonnert"?) oder „bewegen, rühren", *jebati se* „sich fortpacken", poln. *jebać* „futuere; schimpfen; schlagen", nsorb. *jěbaś* „täuschen" (Berneker 452; slav. *jeb-* aus *jab-?).

ibh- mit Praef. *o-* („an, zu, bei") in gr. οἴφω oder οἰφέω „futuo".

Siehe Brugmann IF. 32, 319ff. m. Lit. (auch gegen Hirts Abl. 132, Wurzelansatz *oicbh-), über ο-ἴφω auch schon IF. 29, 238 A. 1 (wo auch gegen Endzelins KZ. 44, 68 Vergleich mit lit. — bei Juškevič — *jáibininkas* „mutwilliger Mensch, Raufbold"). — Für Zugehörigkeit von lat. *ibex* „Steinbock" (als „Bespringer"; siehe Vf. LEWb.[2] 374) fehlt jede Gewähr (andere Vermutungen darüber s. bei Falk-Torp 1453). Fick KZ. 42, 85 faßt so auch (thrak.) Ἔβρος· τράγος, βάτης· καὶ ποταμὸς Θρᾴκης Hes., was aber *e*-Vokalismus der Wz. voraussetzte, wie die ebenfalls abzulehnende Anreihung von ags. *eofor*, ahd. *ebur* „Eber". — Nicht überzeugend trennt Fick KZ. 41, 198f. ἀπα-φεῖν, ἀπο-φεῖν und stellt es zu ἀπά-τη „Trug" (doch s. *pent-); er und Bechtel Lexil. 52 leiten von ἀποφεῖν auch ἀποφώλιος „trügerisch" ab (wie ἁμαρτωλός : ἁμαρτεῖν; andere Auffassungen von ἀποφώλιος verzeichnet Boisacq 71, 1097; s. auch u. *g̑huel-* „sich krümmen"). — Das nach Schwyzer Mél. Saussure 245ff., bes. 250 angereihte κατηπής Fick KZ. 45, 56, Bechtel Lex. 188f. nicht überzeugend zu einer Wz. *ebhe- „abwärts gerichtete Bewegung", für die aber weder dt. *Abend* noch *Ebbe* (s. *apo), noch gr. ἐφέλης „Nachtmar" u. dgl. eine Stütze bieten (so auch Prellwitz KZ. 44, 123, der im Positiven aber ebenfalls nicht überzeugt).

i̯ām- (oder *i̯em-* : *i̯ₑm-* : *i̯ōm-*) „graben, aufgraben".

Gr. ἄμη „Schaufel, Hacke" (es wird teils Asper, teils Lenis von den Alten gelehrt, ebenso für ἀμάρα), δι-αμάω „grabe auf, scharre auf", ἐξαμάω, -ομαι „grabe aus"; αμάρā „Graben, Kanal, Furche" (Schulze Qu. ep. 365f.; nicht zu *mari „Meer"), ἀμαρεύω „bewässere"; aksl. *jama* „Grube" (ursprgl. Anlaut *j-* erwiesen durch das Abg. und russ. *ńama*, erwachsen aus *vъn-jamě,

-jamǫ). Osthoff KZ. 23, 86 und bes. Solmsen Beitr. I 194ff. m. Lit., Berneker 444. — Unrichtig über *jama* Wiedemann BB. 29, 317 (mit sek. *j*- zu ai. *ámatra-m* „Gefäß", das auf den Begriff der Höhlung gehe, doch s. *am*- „fassen"), nicht überzeugend auch Schulze SBprAk. 1912, 581 (s. u. **lāmo-* „schlammig").

i̯aro- „Huhn"??

Dieser Ansatz gilt nur, wenn man annimmt, daß nir. *cirīn* „Hühnchen, nsch. *eireag* ds. auf air. **airīn* zurückgehen. Andrerseits wird in gall. *Jarilla* EN., acymr. *iar* gl. ales (Pl. *yeyr*), *clug-iar* „Rebhuhn", acorn. *yar* gl. gallina, br. *iar* „poule" (Demin. *iaric*), *clugar* „perdrix" kaum ein Übergang von *je* > *ja* erfolgt sein (vgl. Pedersen KG. I 65 Anm. 1). Jedenfalls weisen lett. *irbe* „Rebhuhn", lit. *erubė̃, jerubė̃* „Haselhuhn", russ.-ksl. *jarjabь, jerjabь* „Rebhuhn" usw. auf eine Grundform **ĕreb-* und können mit den kelt. Wörtern keinen Zusammenhang haben. Vgl. Trautmann 104, Fick[4] II 223. Viel eher dürfte die Vermutung Pokornys (brieflich) zutreffen, daß die kelt. Wörter mit der verbreiteten sl. Sippe wie bg. *járka járica* „junges Huhn" usw. (s. oben I S. 105) zusammengehören.

i̯ē-, erw. **i̯ē-k-** „werfen".

Gr. *ἵημι, ἕηκα, ἧκα, ἥσω, ἑτός* „werfe, sende", lat. *jacio, -ere, jēci, jactum* „werfen", *jaceo, -ēre* „(sich dahingestreckt, niedergeworfen haben =) „liegen". S. unter *sēi-* „entsenden".

1. i̯eu- „vermengen, bei der Speisezubereitung" (: *i̯ē̆u-, i̯ō[u]-; i̯u-, i̯ū-* letzteres auf Grund der Dehnstufen, oder vor einer set-Basis **i̯eu̯ə-*) vermutlich eine Sonderanwendung von *i̯eu-* „verbinden".

Ai. *yāuti, yuvati* „vermengt", *ud-ā-yāuti* „rührt auf", *prayāuti* „rührt um", *yūti-* f. „Mischung", *āyavana-* n. „Rührlöffel"; lit. *jaunù, joviaũ, jaũti* „heißes Wasser darüber gießen", lett. *jàut* „Teig einrühren, mischen", *jaws* „Gemengsel von Viehfutter", lit. *jõvalas* „Schweinefutter, Treber"; air. *īth* „puls", acymr. *iot*, ncymr. *uwd*, bret. *iod*, acorn. *iot* „Brühe, Brei" (aus *i̯ēu-to-*? s. Fick II[4] 224, Pedersen KG. I 65, Sommer Gr. Ltst. 142); gr. *ζῦθος, ζύθος* „Gerstenbier" (ägypt. Ursprung bestreitet Schrader RL. 90, hält für wahrscheinlich L. Meyer Hdb. III 271, Sommer Gr. Ltst. 153); alb. *gjer* „Suppe" (*i̯ō-no-*? Pedersen KG. I 65).

s-St. *i̯ūs-, i̯ō(u)s-* vielleicht in griech. *ζύμη* „Sauerteig" (**i̯ūsmā* oder aber **i̯ū-mā*; nicht nach Bréal Msl. 12, 314 f. mit *υ* = *ε* zu *ζέω*) und *ζωμός* „Brühe, Suppe" (*i̯ō[u]smos* oder aber *i̯ō[u]-mos*; nicht zu *ζέω*; siehe noch Sommer Gr. Ltst. 153); sicher in: ai. *yūṣ* (nur Nom.), *yūṣán-, yūṣa-* m. n. „Brühe", lat. *iūs, iūris* „Brühe, Suppe", lit. *jū́šė* „schlechte Suppe aus Sauerteig mit Wasser durchgerührt" (gegen Entlehnung aus dem Slav. s. Pedersen IF. 5, 33, 80, Berneker 458), apr. *juse* „Fleischbrühe", aksl. *jucha* „Brühe, Suppe" (nhd. *Jauche* aus dem Westslav.); dazu die *to*-Ableitung nschwed. *ōst*, anord. *ostr* „Käse" (wohl *ō* trotz Falk-Torp u. *ost*) und finn.-urnord. *juusto*, nschwed. mdartl. *ūst* ds. (Noreen Ltl. 215).

Wesentlich nach Curtius[5] 626, Fick I[4] 114, 292 f., 524.

2. i̯eu- „jung", Positiv *i̯uu̯en-* (: *i̯ūn-*), Komp. *i̯eu-i̯os-*.

Ai. *yuvan-* (*yuvā*, Gen. *yūnáḥ*) „jung; Jüngling", f. *yūnī*, Komp. Sup. *yávīyas-*, *yaviṣṭha-ḥ*; av. *yvan-*, *yavan-* (beides für *yuvan-* geschrieben), gen. *yūnō* „Jüngling"; lat. *juvenis* „jung; Jüngling, Jungfrau" (zu *-ven-* statt *-vin-* hier wie in *iuvencus* richtig Juret Dominance et résistance 204) auf Grund der alten kons. Kasus Gen. *juven-is*, Dat. *-ī*, acc. *-em* usw.; *jūni-x* „junge Kuh" lat. *-c*-Erw. neben ai. *yūnī*, daher auch Komp. *jūnior* mit altem *jūn-* (durch lat. Entw. aus **juvenios*; s. Sommer IF. 11, 76 f.; Bgm. AflS. 15, 7, Osthoff MU. VI 295); u. *iouies* „juvenibus, militibus", *jovie* Acc. pl. *iovie[*f]* wäre nach Bechtel BB. 7, 4 ff. Komparativ mit der Vokalisierung *-i̯es-*, was sich freilich nicht mehr auf lat. *maiestas* stützen kann; ein vom Komp. rückgebildetes **joviē-s* „Schar der juniores" erwägt, nicht befriedigend Planta II 202 f.; ganz sicher ist die Deutung „juniores" nicht);

air. *ōa* „jünger", *ōam* „jüngst", mcymr. *ieu* (ncymr. *iau*) „jünger", *ieuaf* (so auch ncymr.), *yeuhaf* „jüngst", bret. *iaou* „jünger", woneben der Positiv air. *ōac*, mir. *ōc*, cymr. *ieuanc*, bret. *iaouank*, acorn. *iouenc*, mcorn. *yowynk* „jung", gall. *Jovinc-illus*, *-a* (idg. **i̯uu̯n̥kós*, s. u.), nach dem Komp.-Sup. zu kelt. *i̯eu-*, *i̯ou̯n̥ko-* umvokalisiert; s. Osthoff MU. VI 281 ff. m. Lit.); lit. *jáunas*, lett. *jaûns*, abg *junъ* „jung" (*-no*-St. statt *-n*-St. nach **seno-s* „alt", Meillet Msl. 14, 360; *i̯uu̯eno-* nach dem Komp. zu **i̯eu̯eno-*, bsl. **i̯ōuno-* Osthoff aaO. 293 ff.).

Ableitungen vom St. **i̯uu̯en-*:

**i̯uu̯n̥kó-s* in ai. *yuvaçá-ḥ* „jugendlich" (aber nicht gr. *ὑάκινθος*, s. Vf. LEWb. u. *juvenis*, Boisacq s. v.), lat. *juvencus*, *-a* „junger Stier, junge Kuh, Junges", umbr. *iveka*, *iuenga* „juvenca", got. *juggs*, aisl. *ungr*, ahd. *jung*, ags. *geong* „jung" (urg. **jūngaz* aus *juwungáz*; dazu ein neuer Komp. **jūnhizan-* in:) got. *jūhiza*, aisl. *ǿre* „jünger" (vgl. auch aisl. *ǿska* „Jugend" aus **jū[n]hiskōn-*).

Ai. *yúvant-*, f. *yuvati-ḥ* „jung; Jungfrau"; ahd. *jugund*, as. *jugud*, ags. *geogud* (*g* statt *w* nach **duʒunþi-* „Tugend, Tüchtigkeit, kräftige junge Mannschaft", Holthausen AfneuereSpr. 107, 381 f., Bgm. IF. 33, 307 f.? Lautgesetzlichen Wandel von *uw* zu *uʒ* vor betontem Vokal nehmen Bugge PBrB. 13, 504, van Helten IF. 18, 102 an, daher **jugúnþī*, aber **juwundā*, **jūndā* in:) got. *junda* „Jugend"; lat. *juventūs*, *-tūtis* „Jugend" (*juventa* erst nach *senecta* gebildet, Schöll IF. 31, 309 f., daher nicht alte Gleichung mit got. *junda*) = air. *ōetiu*, *ōitiu*, gen. *-ted* „Jugend" (**i̯ou̯n̥tūt-*, umgeb. aus *i̯uu̯n̥tūt-*, s. o. zu *ōac*).

Eine *s*-Erw. wahrscheinlich in ai. *yṓṣā*, gen. *yōṣṇáḥ*, n. pl. *yṓṣaṇaḥ* „junges zum Liebesgenuß geeignetes Weib, Gattin"; das lat. *Jūnō* nach Ehrlich KZ. 41, 283 ff., Bgm. IF. 22, 190 aus damit ablautendem **i̯usō*, gen. *i̯usnes* entwickelt sei, ist aber unwahrscheinlich wegen des Fehlens einer ältesten Schreibung **Jusno* (s. Sommer Hdb.[2] 271 a 1); wenn die Göttin eig. „die jugendliche" bedeutet, ist von dem in *jūnīx*, *jūnior* vorliegenden St. *i̯ūn-* auszugehn.

Vgl. im allgem. Curtius 588 und bes. Osthoff aaO. Nicht überzeugende Wzanalyse bei Danielsson Gr. und et. St. I 49 a 1, Johansson Beitr. 139 (: **ai̯eu̯-* in lat. *aevum* usw., angeblich „*frisches blühendes Leben, un-

verwelkliche Dauer"); verfehlt Fay TAPhA. 41, 48 f. (: i̯eu- „verbinden", so daß „die Jungen" = die in der Familie conjuncti").

3. i̯eu- „verbinden"; vielleicht nur eine Sonderanwendung dieser Wz. auf das Verbinden, Zusammenkneten bei der Speisezubereitung ist *i̯eu-* „vermengen" (s. Vaniček 226 f., Fick I[4] 114 usw.).

Ai. *yāuti, yuvā́ti* „bindet an, schirrt an" (auch „vermengt"), Ptc. *yutá-, yūti-* f. „Verbindung" (und „Mischung"), *ni-yut* f. „Reihe, Gespann", *yūthá-* m. „Vereinigung, Schar", *yōtra-* n. „Strick, Seil", *yūna-* n. „Band, Schnur", *avayava-* m. „Glied, Teil"; av. *yav-* „womit umgehn, sich womit beschäftigen" (Praes. *yavayeiti*, Inf. *yūtō, yūta*), *yaona-* n. „Beschäftigung", *yav-* (*yu-*) Adj. „haltend, stehend zu jemanden" = ai. *yú-* „Geselle, Gefährte" (s. Bartholomae Airan. Wb. 1264 f., wo auch über *yáv-* „Dauer"); lett. *jūtis* „Gelenk (*Verbindung)", lit. *jáutis* „Ochs" („*der vor den Wagen gespannte, *jūmentum*": balt. set-Wz.). Fraglich arm. *yaud* „Verbindung" (Bugge KZ. 32, 22) wegen des Anlauts (*i̯-* im Arm. bewahrt?) und bes. des Vokalismus (iran. Lw.?).

Kaum hierher (nach Wood a[x] No. 151) lat. *juvāre* „unterstützen, helfen; ergötzen"; eigentlich „*Geselle sein, daher helfen"; wohl nach Vaniček 225, Fick I[4] 111, Brugmann I[2] 279 mit ai. *yu-yō-ti* „hält fern, trennt von, bewahrt vor, wehrt; hält sich fern, wird getrennt", *vi-yavanta, yutá-* zu einer eigenen Sippe zusammenzuschließen, mit der als *g*-Ableitung auch ags. *géoc* „Hilfe, Trost, Sicherheit", *géocian* „bewahren, retten" (Fick III[4] 570) vereinbar ist.

Erw. *i̯eug-* „verbinden, zusammenjochen":

Ai. *yugá-* n. „Joch; Paar" = gr. *ζυγόν* „Joch" (zum *ζ-* siehe Sommer Gr. Ltst. 143, 153), lat. *jugum* ds. (siehe auch Vf. LEWb.[2] s. v. über umbr. *Iguvium*), got. as. *juk* n., ags. *geoc*, anord. *ok* „Joch", ahd. *juh, joh* „Joch; auch so viel Land, als man mit einem Ochsengespann an einem Tage pflügen kann", lit. (mit *n* nach *jùngiu*) *jùngas* „Joch", aksl. *igo* (gen. *iga*) „Joch", čech. *jho* ds. (slav. **jьgo* aus **jŭgo*, siehe auch Berneker 421 f.; dazu wohl nach Mikkola IF. 26, 295 aruss. *obьža* „ein Landmaß; so viel als ein Mann mit einem Pferde pflügt" aus **ob-jьgja*, heute *obža* und *obga-* d. j. **ob-jьga-* „Deichselarme des Hakenpflugs"; ksl. pl. *iżesa*, sloven. gen. *ižę̄sa* mit Nachwirkung des idg. St. **i̯eugos-*, s. u.); cymr. *iau* f., acymr. *iou*, acorn. *ieu*, bret. *ieo, geo* „Joch" (aber nir. *ughaim* „Pferdegeschirr" = air. *adimm*), gall. *Ver-iugo-dumnus* (Fick II[4] 224, siehe auch Pedersen KG. I 98; Thurneysen IA. 26, 26 zweifelt an der Zugehörigkeit des ir. und Urverwandtschaft des brit. Wortes; unsicher ist auch die Beurteilung von ir. *cuing* „Joch", von Zupitza KZ. 35, 270 irrig auf **kom-iug-*, Pedersen KG. I 98, II 661 zw. auf **kom-i̯ung-* zurückgeführt); arm. *luc* „Joch" (J. Schmidt KZ. 25, 132 Anm., Hübschmann Arm. St. I 33; *l-* zeugt nicht nach Zupitza Gutt. 13 für ursprgl. Anlaut *li-* der Wz.; Einfluß von *lucanem* „löse"? s. Bugge KZ. 32, 8 f., Vf. LEWb.[2] 397). Ohne geschichtlichen Zusammenhang untereinander sind die *l*-Ableitungen ai. *yugalá-* n. „Paar", lat. *jugulum* (Demin.) „Jochbein, Schlüsselbein", *jugulae* „Sterngürtel des Orion", und gr. *ζεύγλη* „der Teil des Joches,

in den jedes der zusammengejochten Tiere den Kopf steckt" (nōmen agentis mit Primärsuffix *-lā*).

es-St. gr. τὸ ζεῦγος „Gespann", pl. ζεύγεα = lat. *jūgera*, wozu ein neuer Sg. *jūgerum* „ein Morgen Landes" = mhd. *jiuch* n. „Morgen Landes", vgl. auch oben ksl. *ižesa*, ferner vielleicht (das freilich späte) ἀζυγής „unverbunden, unvermählt", sowie lat. *iouxmenta*, *iūmentum* (s. u.); tiefstufig (wie ἀζυγής, das aber von ζυγόν aus neugebildet sein kann) wahrscheinlich got. *jukuzi* f. „Joch, Knechtschaft", gegenüber ags. *gycer* „Joch" (**jukizi-*) mit *u* der 2. Silbe entweder durch Assimilation oder aus idg. *e* (Güntert Abl. 84; an Ptc. pf. wie got. *bēr-us-jōs*, Noreen IF. 4, 325, Streitberg IF. 14, 494, Fick III[4] 330, glaube ich nicht).

Ai. *yunákti* (3. pl. *yuñjanti* = lat. *jungunt*), *yuñjati* „schirrt an, spannt an, verbindet", av. *yaoj-*, *yuj-* „anspannen, anschirren; womit vertraut machen, einer Sache teilhaftig machen", gr. ζεύγνῡμι „schirre an, verbinde", ζεῦξαι ζυγῆναι; lat. *jungo, ere, -nxi-, -nctus* „verbinden", lit. *jùngiu, jùngti* „ins Joch spannen", Ptc. ai. *yuktá-*, av. *yuxta-*, mit dem praes. *-n-* lat. *junctus*, lit. *jùngtas*, mit der (wie im Praes. aus ζεῦξαι, ζευκτήρ usw. stammenden) Hochstufe ζευκτός;

Wznomen ai. *yuj-* „Gefährte, Genosse", —° „geschirrt, bespannt mit", *ayúj-* „ohne Genossen, nicht paarweis" = gr. ἄζυξ „nicht gejocht", σύζυξ „zusammengekoppelt, vereint", lat. *conjux*; Sup. **i̯ugistos* in lat. *juxta* „dicht daneben" (**jugistād*, scil. *viād* „auf dem nächst verbindenden Wege"; *ŭ*, s. Osthoff MU. 6, 141 ff.).

Ai. *yōga-* m. „das Anschirren, Verbindung"; *yōgya-* m. „Zugtier", vgl. anord. *eykr* „Zugtier, Pferd" (germ. **jaukiz*, vgl. auch Kaus. **jaukian* „anschirren" vorausgesetzt durch anord. *eykt* f. „Arbeitszeit zwischen den Mahlzeiten" aus **jaukiþō*) = lat. *jūgis* „zusammengefügt, zusammengespannt", und „immerwährend; beständig fließend" (s. Vf. LEWb. u. *aevum*, Osthoff MU. 6, 144, Persson Beitr. 326 Anm., 949 f.); ai. *yōjana-* n. „ein Wegmaß", av. *yūjjasti-* f. ds.; ai. *yukti-* f. „das Anschirren", gr. ζεῦξις „das Anschirren, Verbinden", lat. *juncti-m, juncti-o*, vgl. vom *-es*-St. av. *yaōxšti-* „Fertigkeit, Fähigkeit, Gewandtheit"; ai. *yōktar-* „Anschirrer", *yōktra-* n. „Strang, Gurt", av. *yaōxəδra-* n. „kriegerische Anspannung, Unternehmung, Angriff", gr. ζευκτῆρες „Jochriemen", lat. *junctor, junctūra*; ai. *yugmán-* „gepaart", gr. ζεῦγμα „Zusammenjochung, Joch", lat. *jug(u)mentum* „das Bindeglied zwischen gesonderten Teilen einer Wand oder Mauer" (s. Bücheler Rh. Mus. 60, 317 f.), auf Grund des *-es*-St. dazu alat. *iouxmenta*, cl. *iūmentum* „Gespann" (Lit. bei Vf. LEWb.[2] s. v).

Wesentlich nach Curtius[5] 182, Fick I[4] 114, 293, 524, II[4] 224, III[4] 330.

Vielleicht mit *i̯eu-* verwandt sind auch die Sippen *i̯eu(e)s-* „Satzung" als „Verbindlichkeit, Bindung, Fug" (Uhlenbeck Ai. Wb. u. *yoš*, Meringer IF. 17, 144) und *i̯ōs-* „gürten" als **i̯ō[u]s-* (Prellwitz u. ζώννυμι, Brugmann I[1] 1020, Hirt Abl. 139, 144, Meringer aaO.).

i̯eu̯o- „Getreide" oder „eine Getreideart".

Ai. *yáva-* m. „Getreide; Gerste, Hirse" = av. *yava-* m. „Getreide", npers. *jav* „Gerste" (= lit. *javaĩ*); ai. *yavya-* m. „Fruchtvorrat" (: lit. *jáuja* „Scheune");

yavasá- n. „Gras, Futter", av. *yavaŋha-* n. „Weide"; av. *yəvīn-* (s. Bartholomae Airan. Wb. 1292) m. „Getreidefeld";

hom. att. ζειαί f. pl. „Spelt" (ζ- aus ursprgl. Gen. usw. *i̯u̯i̯ās : *i̯eu̯i̯ā = γλᾶσσα : γλῶσσα nach Sommer Gr. Ltst. 153), hom. ζείδωρος „Getreide hervorbringend" (*ζεϝέ-δωρος, Wackernagel KZ. 25, 278, Osthoff MU. IV 371? dabei wäre das ε der 2. Silbe gegenüber dem sonstigen -ο- von ο-Stämmen als 1. Zsgliedern eine singuläre Altertümlichkeit; daher eher für *ζεϝί-δωρος, worin *ζεϝι- Zsform von *ζεϝι̯α), φυσί-ζοος (αἶα) „Getreide hervorbringend" (: i̯eu̯o-s = εὔ-φρων : φρήν; Fick BB. 13, 316);

lit. *javaĩ* pl. „Getreide", *jáuja* „Scheune"; fern bleibt ir. *eorna* „Gerste" (Fick II[4] 223; Pedersen KG. I 65, 310 etwas zw.). — Curtius[5] 625, Fick I[4] 292, 524, Schulze Qu. ep. 289, Schrader RL. 10, Hirt Idg. 653.

i̯eu̯os etwa „Satzung, Fug"; vielleicht als Verbindlichkeit zu *i̯eu- „verbinden".

Ai. *yōḥ* n. „Heil" (nur in Verbindung mit *çam*: zur Form s. Bartholomae Airan. Wb. 1234), av. *yaoždaδaiti* „macht hell, reinigt rituell"; lat. *iūs* „Satzung, Verordnung, Recht" (alat. *ious* aus *i̯ou̯os, vgl.:) *iūstus*, altlat. *iovestōd* „gerecht"; *jūro, -āre* „schwören" (alat. wohl in *iouesat* Dvenos-Inschr.; Kretschmer ZföG. 57, 495 ff.), *jurgo, iniūria*; *pe(r)ierāre, ējerāre, dēierāre* (wohl aus *-iouesā-*, s. Vf. LEWb.[2] u. *peiero*; ein tiefstufiges *i̯ūsā- legt Persson IF. 26, 63, Gl. 6, 87 f. zugrunde; nicht zu *i̯es- „wallen");

alb. *jē* „Erlaubnis" (*i̯eus, G. Meyer Alb. Wb. 162, Alb. St. III 40; nicht nach Jokl SBAk. Wien 168, I 32 als *au̯-i̯a zu *au- „gern haben", siehe dagegen Thumb GGA. 1915, 24).

Dazu air. *huisse* „gerecht" (*i̯us-tios Zupitza ZfceltPh. 2, 191). Über aksl. *istъ* „verus" s. Berneker Wb. 435 f. — Nicht überzeugend geht Schrader RL. 657 von einer Gdbed. „Reinheit von Schuld" aus.

i̯eug̑- „aufregen, unruhig" (*g̑h*? s. u.).

Av. *yaozaiti* „regt sich auf (vom Wasser, von unruhigen Ländern"), *yaošti-* „Rührigkeit, Regsamkeit"; arm. *yuzem* „rege auf" (*y-* = idg. i̯-? oder Praefix? *z* aus *g̑h*; wenn nicht iran. Lw.); got. *jiuka* „θυμός, animositas, Streit" (vgl. zur Bed. gr. ὑσμίνη, ai. *yudh-* „kämpfen" : *udyodhati* = „wallt auf"), *jiukan* „kämpfen", mhd. *jouchen, jöuchen* „treiben, jagen", vermutlich auch westfäl. (Holthausen IF. 20, 324) *juəkeln* „schlecht reiten" und (Fick III[4] 330 zw.) ags. *gēocor* „full of hardship", *gēocre* Adv. „streng". Wood Mod. Phil. 2, 471, Persson Beitr. 326 Anm., 949. Wenn wegen pali *yūhati* die Wz. mit ausl. *g̑h* anzusetzen ist (Uhlenbeck Zitat bei Persson aaO., Feist Got. Wb. 161), müßte av. *yaošti-* Entgleisung für *yaoždi-, und germ. *k* durch Konsonantenschärfung (*-ghn-*) entstanden sein; doch kann *yūhati* wohl auch *h* aus *dh* haben und zur — verwandten — Wz. *i̯eu-dh- gehören.

i̯eudh- „in unruhiger, aufgeregter Bewegung sein, sich schütteln, kämpfen".

Ai. *ud-yōdhati* „wallt auf (vom Wasser); fährt zornig auf", Kaus. *yōdháyati* „verwickelt in Kampf", *yúdhyati, yōdhati* „kämpft", *yúdh-* m. „Kämpfer", f. „Kampf, Schlacht", *yudhmá-ḥ* „kriegerisch", m. „Kämpfer", *yōdhī́jas-*

„streitbarer, besser kämpfend" (wie aor. *ayōdhīt* aus **i̯éudhī-* : *i̯udhē[i]-* in lat. *jubē-re*, lit. *judė́-ti*, s. Hirt Abl. § 463, Persson Beitr. 731);

av. *yūiδyeinti* „sie kämpfen", *yūiδišta-* „der am besten kämpft"; dazu aus **i̯eudh-s-* (s. Johansson IF. 19, 137 und unten gr. ὑσμίνη), av. *yaošti-* „Rührigkeit, Emsigkeit" (**i̯eudh-s-ti*), *yaozaiti*, ap. *yaudatīy* „gerät in unruhige Bewegung" (arm. *yuzem* „ich rege auf" ist pers. Lw., Hübschmann Arm. Gr. I 199); gr. ὑσμῖνι Dat., ὑσμίνη „Treffen, Schlacht, Kampfgetümmel" (*i̯udh-s-mīn-*, *-i̯ōn/īn* Ableitung von einem *i̯udh-s-mó-s*, vgl. ai. *yudhmá-ḥ*);

lat. *jubeo* (einmaliges *ioubeatis* CIL. I 196, 27, das = ai. *yōdháyati* wäre, ist vielleicht Schreibfehler, s. Froehde BB. 16, 216 f.), *-ēre* (= lit. *judė́ti*), *jussi* (alt *iousi*), *jussum* eig. „*in Bewegung setzen, aufrütteln", daher „jemanden etwas heißen, befehlen"; *juba* „Mähne" („*die sich schüttelnde, wallende", Bugge BB. 14, 58 f.); *jubar*, *-āris* „Flimmer, vibrierendes strahlendes Licht" (siehe Vf. LEWb.[2] s. v.; substantiviertes Neutrum eines Adj. *i̯udh̥ri-* „vibrierend"); acymr. acorn. abret. *Jud-* „Kampf" in MN. wie acymr. *Jud-nerth*, fern bleibt aber (trotz Fick I[4] 112, 521, II[4] 224 f. Pedersen KG. I 65 nach Zup. ZfcPh. 2, 191) mir. *idnae* „Waffen; Heer" (auch air. mir. *od-* „darleihen, darbieten", Pedersen aaO. und II 587 ist in der Bed. kaum vereinbar); lit. *judù*, *-ė́ti* „sich bebend, zitternd bewegen, zanken", *jùdinu*, *-inti* „bewegen, schütteln, rütteln", *jundù jùsti* „in zitternde Bewegung, in Aufruhr geraten", alit. *judùs* „zanksüchtig", *judimas* „Zank, Tadel", *judra* „Wirbelwind", lit. *jauda* „Verlockung, Verführung", wovon *jáudinti* „jemands Leidenschaft erwecken, jemanden verführen", refl. „aufgeregt sein, sich erregen"; lett. *jaũda* „Vermögen, Kraft", *jaũdât* „die nötige Kraft haben" (Trautmann Bsl. Wb. 109); poln. (Baudouin de Courtenay IF. 21, 196 f.) *judzić* „zu etwas Bösem bereden, versuchen, reizen, aufwiegeln" (: ai. *yōdháyati*): vielleicht (Leskien IF. 19, 398 f.; 21, 338) aksl. *ojьminъ*, Pl. *ojьmi* „Krieger" (= ai. *yudhmá-ḥ* mit Praefix *o-*). Anders IF. 21, 196.

Vgl. im allgem. Curtius 397. — Petersson Från filol. föreningen i Lund, Språkl. uppsatzer IV (1915) 121 läßt *i̯eudh-* aus kürzerem **i̯eu-* erweitert sein, das in ai. *inṓti* „setzt in Bewegung; dringt auf etwas zu, bewältigt" und (dies bes. fragwürdig) lit. *jõvytis* „ausgelassen sein" vorliege.

i̯eu-ni- oder **i̯ouni-** etwa „angewiesene Stätte, richtiger Platz".

Ai. *yṓni-* m. f. „Stätte, Heimat (auch Geburtsstätte, Mutterleib, Schoß u. dgl.)", av. Acc. sg. *yaonəm* „Stätte, Heimat" (wohl aus *yaonim*, siehe Wackernagel KZ. 46, 266, auch über ar. Zusammensetzungen); air. *uain* „Gelegenheit (d. i. richtiger Platz = richtige Zeit), Muße, Zeit" (keinesfalls auf **ukni-* zurückzuführen, s. u. *eu-* „mangeln").

Zupitza ZfceltPh. 2, 191, Pedersen KG. I 65. Weitere Beziehung zu **i̯eu-* „verbinden" als *ni*-Abstraktum ist ganz fraglich.

i̯ek- „sprechen", sowohl vom Plaudern, Scherzen, als von feierlicher oder bittender Rede.

Ahd. *jëhan*, *gehan* „sagen, sprechen, bekennen", as. *gehan* „bekennen, gestehen", ahd. *jiht* „Aussage, Bekenntnis, Geständnis", *bijiht*, nhd. *Beichte*

(die vereinzelte 1. sg. as. *juhu* weist trotz Schroeder Abl. 50 f. IA. 28, 30 nicht auf **euk-*, das mit **u̯equ̯-* zusammenhängen solle, sondern ist Assimilationsform aus *jihu* etwa in unbetonter Stellung, s. auch Falk IA. 28, 72), anord. *jā* „bekennen, erklären, bewilligen" (**jehan*), *jātta* ds. (*t*-Präs.; verschieden von *jāta* = ahd. *gi-jāzen* „ja sagen"; s. v. Blankenstein IF. 23, 131 f., Falk-Torp u. *jatte* m. Lit.).

lat. *iocus* „Scherzrede, Scherz", aber umbr. *iuka*, *iuku* pl. „feierliche Rede oder Bitte"; erstere Bed. auch in lit. *juõkas* „Scherz", *juokúoju* „scherze" (das aber der Entlehnung aus dem Lat. verdächtig? s. Vf. LEWb.[2] 391 f.), letztere in ai. *yā́cati* „fleht, fordert" *yācñā́* „Bitte" (abweichend setzt Uhlenbeck PBrB. 35, 168 statt *yācati* vielmehr ai. *yaças-n* „Ansehen, Würde, Herrlichkeit, Ruhm" in unsere Gleichung ein, das aber doch kaum auf den Begriff der rühmenden Äußerung zurückgeht; s. über *yaças-* auch u. **i̯ak-* „heilen"); mcymr. *ieith*, ncymr. *iaith*, bret. *iez* „Sprache" (B. bei Fick II[4] 223), aber fern bleibt mir *icht* „(*Sprache?), Volk, Geschlecht, Kinder", Pedersen KG. I 65.

Fernzuhalten sind: č. *jíkati* „stottern" u. dgl. (Fick II[4] 223, s. dagegen Blankenstein, Berneker 419 f.). Gr. *ἐψία*, *ἑψιά* „Spiel" (*i̯equ̯-ti̯-ā*, Froehde BB. 10, 297 usw., s. Vf. LEWb. u. *jocus*); anord. *jōl* ags. *gēoh*, *geohhol* „Julfest", anord. *ȳler*, got. *jiuleis* „Julmonat" (**jéḱwla-*, *je(ȝ)wlá-* „Zeit der frohen Unterhaltung"? Bugge Ark. f. n. f. 4, 135, s. Falk-Torp u. *jul* u. Feist Got. Wb. 161 m. Lit. über andere Auffassungen); daß letzteres mit gr. *ἑψιά* unter einer selbständigen Gruppe *i̯equ̯-* „Kurzweil" zusammenzufassen sei, ist bei der formalen Verschiedenheit und der unsichern Gdbed. der beiden Glieder ganz unsicher. — Arm. *asem* (Scheftelowitz BB. 28, 286) s. u. **ēǵ-* „sprechen", wo auch über Bechtels Wzansatz *i̯ē-* : **iek-* : s. noch Vf. LEWb.[2] u. *aio-*, *praeco*.

i̯equ̯- „Leber", *r/n*-St. Nom. **i̯ḗqu̯-r̥(t)*, gen. **i̯equ̯n-és*.

Ai. *yákr̥t*, Gen. *yaknáḥ* „Leber", av. *yākarə* ds. = gr. *ἧπαρ*, *-ατος* (*-n̥-tos*), lat. *jecur*, *-oris* und *-inoris* ds. (Schwund der Labialisation im Nom. Acc. sg. vielleicht auch in Formen wie **jecnis*; *-inoris* Verquickung des *r*- und *n*-St., letzterer noch rein in *jecunānum* „victimarium" Paul. Diac.), lit. *jẽknos*, *jāknos*, alit. *jekanas* f. Plur., lett. *akne*, *akna*, apr. *lagno* f. (zu lesen *jagno*) „Leber" (balt. **jek-n-ā*).

Curtius 461, J. Schmidt KZ. 25, 23, Plur. 117 Anm. 1, 172 f., 198, Pedersen KZ. 32, 241 f., Brugmann II[2] 1, 309, 578 f., 581, Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 65.

Die von J. Schmidt unter Annahme eines ursprünglichen Anl. *li̯-* (so auch Schulze SBAk. Berlin 1912, 581, s. auch u. **li̯ū-* „Laus") herangezogenen arm. *leard* „Leber" (wofür Hübschmann Arm. St. I 32, Bartholomae Stud. II 13, Osthoff IA. II 196 Schwund eines idg. *p*, nicht *qu̯* im Wortinnern vermuteten, doch lautlich unmöglich nach Pedersen KZ. 39, 351) und anord. *lifr*, ags. *lifer*, ahd. *lebara* „Leber" erklärt Zupitza Gutt. 12 vielmehr aus idg. **liperos*, **lipəros* „fett" (gr. *λιπαρός*), das als ursprüngliches Beiwort der (gemästeten) Leber ebenso das alte Wort für Leber verdrängt habe, wie *jecur ficātum* zu ital. *fegato* usw. geführt habe; im Arm. wäre die nach Pedersen anzusetzende Vorstufe **lequ̯r̥t* für **i̯equ̯r̥t* nach jenem Beiwort

eingetreten. Es bleibt abzuwarten, ob die unter *ljā-* „Laus" verwiesenen Parallelfälle für idg. *lj-* sich bestätigen.

Pedersen KG. I 129 (danach auch Berneker 423) reiht hier auch die von Zupitza BB. 25, 100, Lehmann ZfceltPh. 6, 434 Anm. 6 untereinander verbundenen mir. *iuchair* f., Gen. *iuchrach* „Fischrogen" (Gdf. etwa **iqᵘ̯ōr?*) und ksl. *ikra*, russ. *ikrà*, osorb. *jikro*, *jikno* ds. (balt. Lehnformen s. bei Trautmann Apr. 346) an; die von Stokes IF. 12, 192, Vendryes De hib. voc. 148 verwandte Annahme von Entlehnung des ir. Wortes aus lat. *jecur* ist aber wegen der Bed. höchst bedenklich, wird jedenfalls nicht durch die vermeintliche Parallele lat. *ōvum* „Ei" : air. *ōa* „Leber" gestützt (siehe über letzteres vielmehr Pedersen KG. I 313). Verläßlich scheint dagegen die Verbindung von *iuchair* mit *ikra*, das weiter vielleicht mit slav. *ikra* „Scholle" und *ikra* „Wade" (und dessen baltischen Entsprechungen oder eher Lehnformen, apr. *yccroy*, lett. *ikrs*, alit. Gen. *ikrą̃*, Berneker 424, Trautmann Apr. 346) unter einer Gdbed. „Klumpen, Anschwellung" (Brückner KZ. 44, 333) identisch ist. Daß auch idg. **i̯ēqᵘ̯r̥t* auf derselben Anschauung fuße, ist freilich nicht ausgeschlossen.

Daß sl. (balt.) *ikra* „Wade" mit gr. *ἴκριον* „Brett, Deckbrett, Balken" eine eigene Gruppe bilde (Bezzenberger BB. 27, 162, Berneker aaO., Persson Beitr. 384), ist obiger Auffassung von *ikra* nicht vorzuziehen.

Gr. *ἴκτερος* „Gelbsucht" (Havet Msl. 4, 230; Prellwitz [2] 175f., 195 zw., s. auch BB. 30, 176) ist schon wegen des abweichenden Gutt. fernzuhalten.

i̯eg-, ig- „Eis".

Ansatz einer idg. Wurzel mit *e*-Vokal wird durch das Germ. gefordert: altn. *jaki* m. (**ekan-* < **jekan-*) „Eisstück", vgl. schweiz. *jäch*, *gicht* (= *gejicht*) „Reif, gefrorener Tau auf Bäumen". Dim. Bildung altn. *jǫkull* m. „herabhängender Eiszapfen, Gletscher"; ags. *gicel* m. „Eiszapfen, Eisscholle", engl. *icicle* = ags. *īses gicel*, and. *ichilla* „stiria", nd. *īshekel*, *jäkel* „Eiszapfen" (mnd. *jokele* ds. dürfte aus dem Nord. stammen); ahd. *ihilla* (= **jichilla*) „stiria" (Fick III [4] 328, Falk-Torp 479 [*jøkel*, vgl. 1492]). Hinzu stellen sich die keltischen Wörter: mir. *aig* f. (Gen. *ega*) „Eis", cymr. *iā* m. ds., *iaen* „glacicula", acorn. *iey* gl. glaties, *icin* gl. frigus, mcorn. *yeyn*, *yen* „kalt", br. *ien* „kalt", doch herrscht hier Zweifel über den anzusetzenden Stammvokal (vgl. Thurneysen, Handb. § 197, Fick II [4] 222, Pedersen KG. I 39, 65, Fraser, Ériu V 15 ff.). Am meisten für sich hat für das Irische die Annahme Frasers, daß hier ein idg. Stamm **iégis*, Gen. **igóus* vorläge. Man wird aber eher eine Gdf. **i̯ₑgi-* als einen Übergang **i̯egi-* > kelt. *jagi-* annehmen.

Die gleiche Wz. scheint auch in lit. *ižà*, *ìžas* „das erste Eis auf den Flüssen", lett. *ize*, *aīza* „Spalte im Eis", *aizât* „Risse, Spalten bekommen, vom Eise" zu stecken (vgl. Fick III [4] aaO., Falk-Torp aaO.). Vgl. auch Fick I [4] 522, KZ. 21, 11, 367 f.

i̯ēgᵘ̯ā „Kraft, Jugendkraft".

Gr. *ἥβη* „Jugendkraft, Mannbarkeit", *ἡβάω* „bin mannbar", *ἡβάσκω* werde m.", *ἔφ-ηβος* „Jüngling" („bei welchem *ἥβη* ist", vgl. *ἐπ-άργυρος*, *ἐπ-ερος* unter **u̯er-* „Wolle");

lit. *nuo-*, *pa-jėgà* „Kraft, Vermögen", *jėgiù*, *jė́gti* „vermögen, stark sein", lett. *jēga* „Verstand", *jēgt* „fassen, verstehn". Bezzenberger BB. 2, 190, Fick BB. 3, 126. Ob hierher russ. *jáglyj* „heftig; eifrig; geschwind"? (s. Berneker 443).

Unsicher ist die Deutung von gr. *ἁβρός* „zart, fein, üppig" aus **i̯əgᵘ̯-rós* „in Jugendkraft strotzend" (L. Meyer Hdb. I 614, Debrunner GGA. 1910, 9; über andere Versuche s. Boisacq s. v.); ebenso, ob lat. *Iegius* osk. *Ieiis* mit *ē* hierhergehören (Bronisch osk. *i-* und *e*-Vok. 92); russ.-mdartl. *jáglyj* „heftig, eifrig, geschwind" mahnt wegen seiner Vereinzelung im Slav. zur Zurückhaltung (s. Berneker 443).

i̯em- „halten, zusammenhalten (daher auch paarig), bezwingen".

Ai. *yámati* „hält, hält zusammen, bezwingt, bändigt; streckt aus, reicht dar", *yacchati* ds., *yatá-* „gehalten", *yáma* m. „Zügel", *yántra-* n. „Strang, Band"; av. *yam-*, *yasaitē*, ap. impf. *ayasatā*, Ptc. av. *yata-* „halten", *yāta-* „zugewiesener Anteil, Besitz" (zum *ā* vgl. die seṭ-Form ai. *yámitavāí*, Bartholomae IF. 11, 141 f.); ai. *yamá-* m., av. *yə̄ma-* m. „Zwilling"; air. *emuin* „Zwillinge", *emnatar* „geminantur"; lett. *jumis* „Doppelfrucht, Doppelähre, Diphthong"; dehnstufig gr. *ἥμερος* „zahm, mild" (*„gebändigt", s. u.), *ἡμερίς*, *-ίδος* „der zahme, veredelte Rebstock", *ἡμερόω* „zähme, mildre" (urgr. *ē*); vielleicht schwundstufig (oder mit lat. Synkope) *redimio*, *-īre* „umbinden, umwinden, bekränzen, umgeben", *redimīculum* „Stirnband" (nicht zu **dē-*, angeblich auch **dem-* „binden"; s. Thurneysen Verba auf *-io*, Niedermann IA. 19, 34; auch *infula* „priesterliche Kopfbinde" aus **im-dhlā*?? s. Vf. LEWb. s. v.).

Vgl. Fick I⁴ 112, 292, 523 (*imago*, *imitor*, *aemulus* sind aber fernzuhalten; ein anderer Deutungsversuch u. **e*-Pron.-St.), II⁴ 223, III⁴ 28 (aber got. *ibns* „eben" usw. bleibt wohl fern; s. wieder u. **e*-Pron.-St.), Pedersen KG. I 175. Die gelegentliche Verbindung ai. *chardiš yam-* „ein Dach überhalten" reicht nicht aus, um Ficks (I⁴, aber nicht II⁴) Anreihung von lett. *jumju*, *jùmt* „ein Dach decken", *jùmts* „Dach" sicherzustellen. — Mit *ἥμερος* (Ausgang wie *ἐλεύθερος*) setzt Solmsen KZ. 32, 147 (s. auch Sommer Gr. Ltst. 157 Anm. 1, Brugmann IF. 33, 302) ahd. as. *jāmar*, ags. *gēomor* „traurig, kummervoll", Subst. ahd. *jāmar* „Jammer" gleich, so daß Gdb. „gedrückt, befangen"; doch ist dafür auch Ursprung aus einer Interjektion zu erwägen, vgl. die ahd. Nebenform *āmar*, anord. *amra* „jammern", *emja*, *ymja* „heulen" (s. Falk-Torp u. *jammer*).

Ir. *do-emim* „schütze" gehört zu **em-* „nehmen"; arm. *yamem* „zögere, schiebe auf", gehört nach Pedersen KZ. 39, 406 zu *am* „Jahr" als „von einem Jahr zum andern verschieben". — Über lett. *jem̃t* „nehmen" s. u. *im-* „nehmen".

i̯énəter-, schw. Kasus *i̯ṇətr-*! („*i̯n̥̄tr-*!") „die Frau des Bruders des Gatten".

Ai. *yā́tar-* ds. (Akzent der starken + Vokalismus der schwachen Kasus); arm. *ner*, *nēr*, gen. *niri* „die Frauen von Brüdern oder desselben Mannes" (zur Gdf. Vermutungen bei Hübschmann Arm. Gr. I 478, Bugge Arm. Beitr. 37, IF. 1, 445, 449; am ehesten ist **i̯enəter-* durch den Wandel von *en* zu *in* und von zwischenvok. *t* zu *i̯* zu **i̯inai̯er-*, weiter zu **inai̯er-*, **nai̯er-*

geworden; Pedersens KZ. 39, 417 Gdf. *einater- ist für ner ebenso verfehlt wie für hom. εἰνατέρες); gr. ἐνάτηρ „die Frau des Bruders des Gatten" (ion. Psilose), hom. εἰνατέρες, -έρων (εἰ- Ausdruck der metr. Dehnung für ἐν-, Schulze Qu. ep. 157 f.), inschr. (kleinas.-gr.) ἐνατρί (Solmsen Rh. Mus. 59, 162 Anm., BPhW. 1906, 721, Unters. 4 f.); phryg. akk. ιανατερα (Solmsen Rh. Mus. aaO.); lat. *janitrīcēs* (nach dem Fem. zu Nomina agentis durch -*īc*- erweitert) „die Ehefrauen von Brüdern" (für **janetrīcēs* nach *jānitrīcēs*, dem fem. zu *jānitor* „Pförtner", Meister KZ. 45, 188; Gdf. *i̯ₑnə-, s. Vf. Kelten und Italiker 44 gegen Sommer Krit. Erl. 14); alit. **jéntė*, -*ers* ds. (Szyrwids *inte* = *jintė* mit ostlit. *in* aus *en*; *gentė*, *žentė* durch Kreuzung mit *gentis* „Verwandter, *žéntas* „Schwiegersohn", s. Berneker 456 m. Lit.), lett. *ìetere* und kurisch *jentere* ds.; aksl. *jętry* (Ausgang nach *svekry*) ds., serb. *jȅtrva* ds.

Curtius[5] 250, Brugmann II[2] 1, 334.

i̯es- „wallen, schäumen", von kochendem Wasser.

Ai. *yasati*, *yásyati* „sprudelt, siedet; müht sich ab", mit *ā*- „sich anstrengen" (*ā-yas-ta-* „angefacht, angestrengt, ermüdet, erschlafft", *ā-yās-ayati* „strengt an, ermüdet, quält"), *pra-yasta-* „überwallend", Intens. *i-yas-yatē* „erschlafft, schwindet hin", redupl. *yešati* (*i̯e-i̯s-) „wallt, sprudelt", av. *yaēšyeiti* „siedet (intr.)";

gr. ζέω (= *yásati*) „kochen, wallen, sieden (intr.)", ζέσσε, ζεστός, ζέσμα und geneuert ζέμα „Absud", ζόη· τὸ ἐπάνω τοῦ μέλιτος (Gischt, Schaum) Hes. (zum ζ- s. Sommer Gr. Ltst. 143, 145, 147; ζωρός hierher? s. unter *dei̯ā- „sich schwingen"); cymr. *ias* „fervor, ebullitio" (*i̯ₑstā, Fick II[4] 223, Pedersen KG. I 65; bret. *go* „fermenté, levé" aus **upo-i̯ₑs-?*); ahd. *jesan* „gähren, schäumen" = schwed. mdartl. *esa* (*as*) „gähren", norw. *æse*, schwed. mdartl. *äsa* (**jēsian*) ds., norw. mdartl. *asa* (**jasàn*; Praet. *ōs*) „aufbrausen, gähren, brausen, stürmen, rasen", *esja* (**jasjan*) „gähren", anord. *ǿsa* (**jōs-jan*) „in heftige Bewegung setzen", vgl. norw. mdartl. „das Brausen, Unruhe in Tieren und Menschen", anord. *jǫstr*, gen. *jastar* m. (zunächst aus **estuz*, **estauz*, älter *jes*-) und *jastr* n. (zunächst aus **estra*) „Hefe", ags. *giest* (engl. *yeast*) „Schaum, Geifer, Hefe", mnd. *gest* „Hefe", mhd. *jest*, *gest* m. „Schaum", nhd. *Gest* und *Gischt* „Schaum, Hefe".

Curtius[5] 377, Fick I[4] 114, 294, 524, III[4] 329, Falk-Torp u. *gjest* II., *æse* (s. auch *gjær* m. Nachtrag).

Alb. *ģeš buken* „knete das Brot" kaum durch einen Mittelbegriff „Gärmittel, Hefe" hierher (G. Meyer Alb. Wb. 139, Pedersen KZ. 36, 327), sondern wohl zu aksl. *gnetą* „drücke", dt. *knete*.

Lat. *pe(r)-*, *dē-*, *ē-ierāre* bleiben trotz Brugmann IF. 12, 396 ff. bei *iūs*, *iūro* (s. *i̯eu̯os „Satzung"), auch seine Deutung von lat. *aerumna* aus **ad-i̯es-omnā* (vgl. ai. *ā-yas-*) überzeugt nicht (s. Vf. LEWb.[2] s. v.).

i̯oini- „Binse".

Lat. *iuncus* „Binse" (**joini-co-s*) gehört zu mir. *āin* „Binse" (**joini-*) gen. *āine*. Schwierig ist die Beurteilung von lat. *iūniperus* „Wacholder". Die Erklärung bei Vaniček 159 aus **juveni-paros* „stets junge Blätter und

Zweige treibend" dürfte nicht in Frage kommen, auch die Entstehung aus *Junonis pirus* (vgl. *homicida*) mit der Parallele *iuglans* aus *Iovis glans* (J. Schmidt KZ. 32, 257 Anm.) ist nicht recht glaubhaft. Vielleicht bleibt die Zsstellung mit *iuncus* doch die beste, wenn auch die Erweiterung Schwierigkeiten macht (**i̯oini-paros* oder **i̯oini-piros?*). Vgl. Fick II[4] 223. Lidén IF. 18, 507. Vf. LEWb.[2] 398. Lat. *iāniculus* (Plin. h. n. XVII 182) wird besser als *funiculus* zu lesen sein.

Eine germ. Anknüpfung sucht man in aisl. *einir* schw. *en* „Wacholder", wobei eine Grundform **jainia-* angesetzt wird (Pedersen KZ. 32, 257. Tamm Svensk et. Ordbog 123 b. Falk-Torp 194), wodurch der Bedeutungswechsel Binse : Wacholder (s. o.) als alt gesichert werden würde. Doch ist dann anzunehmen, daß bei mnd. *eynholt* und nhd. *Einbeerbaum* das urspr. anlautende *j* aus irgendwelchen Gründen geschwunden wäre, was schwierig ist und eher dafür spräche, die germ. Sippe von der lat.-ir. zu trennen. Vgl. Kluge IF. 21, 360, Glotta 2, 55. Vf. LEWb.[2] 398.

i̯ork- „Tier aus der Gruppe der Rehe".

Gr. *ζόρξ, ζορκάς*, mit volksetym. Anschluß an *δέρκομαι* meist *δόρξ, δορκάς, δόρκος* m. *δορκός* f. „Reh, Gazelle". Cymr. *iwrch* „caprea mas", corn. *yorch*, bret. *iourc'h* „Reh" (vermutlich aus dem Galatischen stammen die spätern vereinzelten Formen *ἴορκος, ἴορκες, ἴυρκες* bei Opp. und Hes.). Lit. und lautliche Begründung bei Sommer Gr. Lautst. 147 f.

i̯ōs- „gürten", vermutlich als **i̯ō[u]-s-* zu *i̯eu-* „verbinden" (z. B. Hirt Idg. 688).

Av. *yåhayeiti* (meist mit *aiwi-*) „gürtet", Ptc. *yāsta-* „gegürtet", *yāh* n. „Gürtelschnur"; gr. *ζώννῡμι* „gürte", *ζωστός* (= *yasta-*, lit. *júostas*) „gegürtet", *ζωστήρ* „Gürtel", *ζῶμα* ds. (**ζωσ-μα* vgl. lit. *juosmuõ* „Gurt"), *ζώνη* ds. (**ζωσ-νᾱ*, vgl. russ.-ksl. *pojasmь* ds.); *ζούσθω· ζωννύσθω* Hes. etwa thessal. = **ζώσθω?* (zum gr. *ζ-* s. Sommer Gr. Ltst. 145, 147); alb. (G. Meyer Alb. Wb. 308) *n-geš* „ich gürte"; lit. *júosiu, júosti* „gürten", *júostas* „gegürtet", *júosta* „Gürtel"; aksl. *pojašą, -jasati* „gürten" *pojasъ* „Gürtel" (usw., siehe Berneker 449).

1. i̯u- „ihr" ursprgl. nur Nom.; Kasus obliqui vom St. **u̯ĕs-, u̯ŏ(s)-**.

1. Ai. *yuvám* „ihr" Du., *yūyám* Pl., av. *yūžəm*, gathav. *yuš*; arm. nachwirkend in den mit *je-* anl. Kasus z. B. dat. *jez* (*e* nach *mez* „nobis", *kez* „tibi"); got. *jus* „ihr" Pl., sonst nach „wir" (s. *u̯e-*) umgebildet aisl. *ēr*, ags. *gē*, as. *gī, ge*, ahd. *ir*; Du. got. **ju-t* (: lit. *jù-du*), sonst nach „wir" umgebildet aisl. *it*, ags. as. *git*; lit. *jū̃s*, lett. *jūs*, pr. *iōus* „ihr" Pl., lit. *jù-du* Du.

2. St. **u̯e(s)-*: ai. *vaḥ*, av. *vō* enkl. für Acc. Gen. Dat., Dual ai. *vām*; vom Acc. **us-sme* (= lesb. *ὔμμε*) aus mit Übernahme des nominativischen *i̯-* ai. *yuṣmān* Acc. (usw.), av. Abl. *yūšmaṯ*; gr. lesb. *ὔμμε*, dor. *ὑμέ* Akk., daraus nom. lesb. *ὔμμες*, dor. *ὑμές*, sowie att. *ὑμεῖς* usw.; alb. *ju* „ihr" aus **u* = ai. *vaḥ* mit hiatustilgendem *j-*; lat. *vōs* (= av. Acc. Pl. *vå*), pälign. *vus* „vos" und „vobis", lat. *vester*, umbr. *uestra* „vestrā"; apr. *wans* Acc.; aksl. *vy, vasъ, vamъ, vami.*

Daneben mit Anlaut *su-* air. *si*, *sissi* „ihr" (*uai-b* „von euch" u. dgl. aus **ō-sui*), cymr. usw. *chwi* „ihr"; ir. *far* n. „euer", *indala-sar* „der eine von euch beiden", *sethar* „euer"; und mit Anlaut *esu-* got. *izwis* „euch", *izwara* „euer", aisl. *ydr, yđuar* ds., wgerm. ohne *s* (d. i. wohl mit *s*-Schwund) ahd. *iuwih* „euch" (Acc.), *iuwēr* „euer" usw.; vielleicht ist auch gr. *σφώ* nach dem Reflexivum, wo **σϝε-* durch *σφε-* abgelöst wurde, an die Stelle eines älteren **σϝω* getreten (etwas anders Sommer IF. 30, 410).

S. Bgm. II² 2, 378—427 (bes. 384ff.) und Bgm.-Thumb⁴ 286ff. m. Lit.

2. **i̯ū** Ausruf, bes. Jauchzen.

Mhd. *jū, jūch* „Ausruf der Freude" (ähnlich *jō* beim Aus- und Zuruf), davon mhd. *jūwen, jūwezen* „ju rufen, jubeln", *jūchezen*, nhd. *jauchzen, juchzen*, mhd. *jōlen, jodeln*, nhd. *johlen, jodeln*, auch anord. *ȳla*, ags. *gȳlan* „heulen" aus **jūljan* (Stokes BB. 23, 61, der air. *ilach* „paean" in nächsten Vergleich bringt, Holthausen KZ. 47, 309, der engl. *yowl* „schreien, heulen" aus **jūl-* beifügt; gegen Vergleich von *ȳla* mit lat. *ululare* usw., Fick III⁴ 333, Falk-Torp 1328, 1572 spricht die Länge, sowie die ags. Form);

lat. *jūbilum* „freudiger Aufschrei, Jauchzen, Jodeln" (vielleicht **i̯ū-dhə-los* „ju-Macher"? Stolz HG. I 273. Über verfehlte andere Deutung s. Vf. LEWb.² 396)[1];

gr. vermutlich in *ἀϋτέω* (**ἀ-ι̯ῡ-*) „rufe, schreie", *ἀϋτή* „Schrei", *αὔω*, aor. hom. *ἄῦσαι* „schreien"[2]), vgl. *ἰαυοῖ* „juche!" (*ἰαῦ, ἰῦ*; entferntere Ähnlichkeit zeigt *ἰά, ἰή, ἰώ* u. dgl.), *ἰύ* „Interjektion der Verwunderung"; mit silbischem, zum Teil langem *i-* (*ῑυ-*) reiht sich an *ἰυγή* „Jubel- oder Wehgeschrei", *ἰυγμός* ds., *ἰύζω* (fut. *ἰύξω*) „schreie" (Lit. bei Bezzenberger BB. 27, 164f., der auch auf lit. *ývas* „Nachteule", apr. *ywo-garge* „Eulenbaum" und — in der Bed. genauer entsprechend — auf das *n*-Praes. *ἰνύεται· κλαίει, ὀδύρεται* Hes. verweist, woneben lit. *ýnu* „stöhnt", wie ai. *dhan-* neben *dhanv-*; s. auch Boisacq u. *ἰυγή* und *ἴυγξ*); im ausl. Guttural hat *ἰυγ-ή* eine Entsprechung an ags. *geoxa, giexa* m. „Seufzer".

[1]) Jedenfalls andern Gefühlscharakter hat *ju* in lat. *jugere* Naturlaut der Gabelweihe, wenn überhaupt altes *i̯u-* enthaltend, s. Vf. LEWb.² 397.

[2]) Nicht besser von Fick, s. Boisacq 103, mit slav. *vyti* „schreien" und ai. *unoti* „ermuntert" verbunden.

U̯.

1. u̯ā-, u̯ō-, u̯ə- „schlagen, verwunden“.

Lett. *vâts* „Wunde“ = lit. *võtis* „offenes Geschwür“ (*votẽlis* „kleines Geschwür“);

gr. *βωτ[ε]άζειν· βάλλειν* Hes., d. i. *ϝωτάζειν* (das nach Bechtel Lexil. 339f. in Σ 536 *ἄλλον ζωόν ἔχουσα νεούτατον, ἄλλον ἄουτον* zur Vermeidung des Hiatus *ἄϝωτον* und entsprechend *νε[ϝο]-ϝώτατον* einzusetzen sei, ist unbewiesen, da *ἀ-* statt *ἀν-* öfters vor Vokal verschleppt ist).

Mit Tiefstufe gr. *γατάλαι· οὐλαί* Hes., d. i. *ϝατάλαι* (kaum *ϝᾱ-* zu messen), *ὠτειλή*, äol. *ὠτέλλα* „Wunde“ aus **οϝατελι̯ᾱ* (*ο*-Vorschlag; Auflösung zu *ὀϝα-* bei Homer überall bis auf den jungen Vers τ 456 möglich; nähere Beziehung des Formans *-ελι̯ᾱ* zu dem von lit. *votẽlis* ist trotz Bechtel kaum zu erwägen, da lit. *-ẽlis* fruchtbarstes Deminutivsuffix).

Ob und wie zu diesen mit *t*-Formantien gebildeten Worten auch gr. *οὐτάω, οὐτάζω* „verwunde“, aor. 3. sg. *οὖτᾰ*, inf. *οὐτάμεναι*, ptc. *οὐτάμενος* „verwundet“ (s. o. auch *νεούτατον, ἄουτον* in Beziehung steht, ist unklar; Bechtel vermutet ein Vokalverhältnis wie zwischen *εὖνις* : ai. *ūna-* : lat. *vānus* (vgl. auch *οὖθαρ* : ai. *ūdhar*?).

Vgl. Pott KZ. 6, 263, Brugmann KZ. 24, 267f. (beide unter Beiziehung von dt. *wund*, s. u.), Fick I[4] 542 (unter Vermengung mit **u̯ai-* „weh“) Bechtel aaO. (der aber auch lit. *vójęs* „leidend“, *povojas* „gefahrvoll“, *povõjus* „Gefahr“, lett. *vâjš, vâja* „schwach“ anfügt, die den Begriff der Wunde, Beule vermissen lassen, s. u. *u̯āi* „schwach“), Solmsen Unters. 298f., Havers KZ. 43, 225f.

Hierher ferner nach Brugmann, Fick und (ausführlichst) Havers („Grdbed.: schlagen“) wohl auch gr. *ἀᾶται* „schadet“ (aor. *ἄᾱσε* und *ἄασσαν, ἀάσθην*), *ἀ-άατος* „unverletzt“ (mit *ἄεθλος* etwa „nicht zu bewältigen“, mit *Στυγὸς ὕδωρ* etwa „unbesiegbar, unverletzlich“; s. u.), **ἀϝάτᾱ* (Pindar *αὐάτα*), kontr. *ᾱ̆τη*, bei Archilochos 73 und Aesch. Ag. 126 ohne Vorschlag s. *α- ἄτη* (nach Bechtel Lexil. 72 auch im Versschluß *ἕνεκ' ἄτης* Z 356, also ohne *ϝ*, und zu dt. *Sünde*??) „eigentlich „Schlag, Dämonenschlag“, daher „Betäubung, Ohnmacht, Betörung, Frevel, endlich Unglück, Schaden“, wovon *ἀγατᾶσθαι· βλάπτεσθαι, ἀγάτημαι· βέβλαμμαι* Hes. (*γ* für *ϝ* geschrieben); *ἀάσκει· φθείρει, βλάπτει, κατέβασκε· κατέβλαψεν* Hes.; hom. (aus *ἀεσίφρων* zu besserndes *ἀασίφρων* „unverständig“, eigentlich Verblendung am Verstande habend“; dazu nach Solmsen (und Havers) die westslav. klr. wr. Sippe *vada* „Schade, Mangel, Gebrechen“, *vaditi* „schaden, hindern“, *zavada* „Hindernis, Anstoß, Störung“, *zavaditi* „hindern“ (Formans *-d-* wohl aus einem *dh*-Praesens); (dagegen für ai. *ávātas* „ungeschädigt“, Fick I[3] 210 erweist die vedische Formel *vanvánn ávātaḥ* „siegend der Unbesiegbare“, *-vā-* als Tiefstufe zu *váni-* in *váni-tar-* „Gewinner“, Bechtel Lexil. 341).

u̯en- „schlagen, verwunden" (: *u̯ā-*, ähnlich wie *gᵘ̯em-* : *gᵘ̯ā-* „gehn, kommen"):

Got. *wunds* „verwundet", ahd. nhd. as. ags. *wund*, Subst. ahd. *wunda*, ags. *wund*, an. *und* „Wunde" (**u̯n̥-tós, -tā*; Pott, Brugmann aaO.); ags. *wenn* „Geschwulst" (ursprgl. wohl „Beule infolge eines Schlages"), engl. *wen*, mnd. *wene*, dän. dial. *vann, væne* (urgrm. **wanja*; Fick⁴ III 389, Falk-Torp-D. 1399); cymr. *ym-wan* „kämpfen", *gweint* „ich durchbohrte", s. sg. *gwant, gwân* „punctio", corn. *yth ym-wanas* „percussit", *gwane* „perforare" (Fick⁴ II 259; aber arm. *vandem* „zerstöre, vernichte", Scheftelowitz BB. 29, 21 bleibt fern, da idg. *u̯-* vielmehr zu arm. *g-* führt).

Anm.: Dieses *u̯en-* ist kaum gleichzusetzen mit *u̯en-* „streben, gewinnen", ai. *van-* auch „besiegen, überwältigen", germ. *winnan* u. a. „siegen, gewinnen"; daß an. *vinna á* „antun, afficere" u. a. in Wendungen wie „Schaden, Wunden zufügen" auftritt, ist keine Stütze für die Annahme, daß *wund* eine erst germ. Partizipialbildung zu *winnan* in gleicher Verwendung sei. Gut würden andrerseits *ἄεθλος ἀάατος* und *Στυγὸς ὕδωρ ἀάατον* zur Bed. von ai. *van-*, germ. *winnan* stimmen. — Brugmann ging für *γάταλαι* usw. von (dem grm. *wund-* entsprechenden) **u̯n̥-to-* aus, doch machen *ἀάω* und *οὐτάω* auch für *ϝāτ-* Ursprung des *a* aus idg. *ə* wahrscheinlicher.

2. u̯ā- „auseinander", bes. „auseinanderbiegen".

Diese Wz., welche möglicherweise eine Reihe von Erweiterungen hat (s. u.), liegt aller Wahrscheinlichkeit vor in lat. *vārus* „auseinandergebogen, auswärtsgebogen (*crura*, Varro; *cornua*, Ovid); dachsbeinig; entgegengesetzt", *vāricus* „Füße auseinanderspreizend", *vārico, -āre* „Füße auseinanderspreizen", *vāra* „gabelförmige Stange, Gabel, Querholz". Daß lat. *varius* „mannigfaltig, wechselnd, verschieden, bunt", *vario, -āre* „mannigfach machen, bunt sein" dazu gehört, ist nicht unmöglich, aber doch zweifelhaft. Jedenfalls ist die Etym. aus **vasio-* zu gr. *αἰόλος* (**vasiolos*), vgl. Bury BB. 7, 79 oder zu *badius* (Wharton Et. lat. 112) abzulehnen. Eine ai. Parallele wäre gefunden, wenn ai. *ūrú-* „Schenkel, Lende", *ūrvī* „Mitte des Schenkels oder eine dort befindliche Hauptader" nach Lidén KZ. 40, 262 ff. mit *vārus* zusammenhängt. Vgl. die gesamte Lit. darüber bei Lidén aaO. Alle weiteren Verbindungen, wie die mit gr. *ἀπόδας ἄωροι* (s. Lidén aaO.) oder mit lett. *sa-vāri* „Querstangen bei der Egge" (Persson Wzerw. 500), sind viel unsicherer.

Erweiterungen der Wz. scheinen, meist mit der Bedtg. „gebogen sein" vorzuliegen in den Wzn. *u̯at-, u̯ang-, u̯anq-* (s. dazu Persson, Wzerw. 496, 500, 206 f. Lidén aaO.), *u̯agh-*; s. auch *u̯ər-* „Schwindel".

u̯ai Interjektion „wehe!"

Ai. *uvē* (Neißer BB. 30, 303), av. *vayōi, avōi, āvōya* „wehe!" (*voya-* „Wehruf"): arm. *vay* „Wehe, Unglück" (Scheftelowitz BB. 29, 43; *v-* statt *g-* aus idg. *u̯-* durch nebenherlaufende Neuschöpfung); ähnlich gr. *ὀά* (wie lat. *vah!*) und seit alexandrinischer Zeit *οὐά, οὐᾶ, οὐαί*, ngr. *βάϊ* (Neuschöpfungen; s. auch Curtius 563);

lat. *vae*; mir. *fāe*, cymr. *gwae* „weh!" (Fick II⁴ 259), mit einem vielleicht mit lett. *waīdi* zusammenhängenden *d(h)*-Suffix vermutlich mir. *fāed, fōid* „Schrei, Ton", cymr. *gwaedd* „clamor, eiulatus" (Persson Beitr. 537);

got. *wai*, aisl. *vei*, *væ*, ahd. as. *wē*; ags. *wā* „wehe!", got. *wai-nei* „wenn doch!" (eig. „wehe, daß nicht!", Luft KZ. 36, 143 f.), in Zs. des schlechten, fehlerhaften Zustandes, z. B. got. *wajamērei* „Lästerung", *waidēdja* „Übeltäter" (aber aisl. *vesall* „elend" nicht aus **wai-sēlja-* : s. S. 227), *veill* „locker, schwach" (**wai-haila-*), ags. *wǣlan* „peinigen" („*krank machen", von einem **wā-hāl* = aisl. *veill*); ahd. *wēwo*, *wēwa* „Wehe, Schmerz, Leid", as. *wē*, g. *wēwes*, ags. *wāwa*, *wēa*, aisl. *væ*, *vē* ds., finn. (Lw.) *vaiva* „Plage, Elend"; ahd. *weinōn* „weinen", ags. *wānian*, aisl. *veina* „jammern", wovon wohl als „bejammernswert" got. *wainags* „elend, unglücklich", ahd. *wēnag* „elend, unglücklich", mhd. auch „schwach, klein, gering", nhd. *wenig* (Fick III[4] 379; nicht zu lett. *waīna* „Schuld", Feist Got. Wb. 304, s. u. *u̯ei-* „auf etwas losgehn"); aisl. *væla*, *vāla*, *vēla*, *veila* „jammern";

lett. *vài* „wehe, ach", *vaijât* trans. „wehe tun" (verschieden von *vaijât* „verfolgen, bedrängen" = lit. *vajóti* „nachjagen", s. *u̯ei-* „losgehn", und von *vâjât* „schwächen, kränken", *vâjš* „schwach, krank", s. *u̯āi-* „schwach, elend"; Osten-Sacken IF. 33, 263 f.); lett. *waīdêt* „wehklagen, jammern", *vaīdi* pl. „Wehklage, Jammer, Not" (s. o.); skr. *vâjnī* „dolorem afferens" (Osten-Sacken aaO.).

Gr. *ὀϊζύς* „Weh, Jammer, Unglück" ist nicht ein mit lett. *vaīdi* ablautendes **ὀ-ϝιδ-ιυς* (Bezzenberger BB. 26, 168), sondern enthält die Interjektion *ὀΐ* (Versuche zur Deutung des Wortausganges s. u. *gu̯ei̯ā-* „überwältigen").

Vgl. im allgem. z. B. Fick I[4] 123, 542, Vf. LEWb.[2] u. *voa*, und s. u. *u̯āi-* „schwach" wegen lit. *vojęs* u. dgl.

Mir. *fāed*, *fōid* „Schrei, Ton", cymr. *gwaedd* ds., wird von Fick II[4] 259 irrig zu gr. *ἀείδω* gestellt, das vielmehr zur Wz. *u̯ed-* „sprechen" gehört.

[**u̯ailo-s** „Wolf"??]

Ir. *fáel*, *fáel-chū* „Wolf"; s. *Fáel-druim*, *Fáelān*, *Fáelbran* usw. cymr. *gweil-gi* f. „die See" (= *fáel-chū*) mit nicht klarem Bedeutungsübergang; wohl kenningartige Bezeichnung. Nicht unmöglich die Verwandtschaft mit gall. *Vaelo*, *Vailico*. Vgl. Fick II[4] 259. Über arm. *gail* „Wolf", welches nach Fick aaO. hierhergehört, s. vielmehr **u̯l̥qu̯os* „Wolf".

u̯āi-, u̯ī- „schwach, elend"?

Persson Beitr. 535 ff. vereinigt unter einer solchen Wz.: ai. *vāyati*, *vāyatē* „wird matt, wird erschöpft, erliegt", *abhi-vātas* „siech, krank" (*vāta-* „trocken, dürr"), die aber auch vom Begriff „verwehen" aus eine Sonderentwicklung von *vāti* „weht" (s. *u̯ē-* „wehen") aus sein könnten, *ā-vī* „Weh, Schmerz", pl. „Geburtswehen" (eher als „Anfall" zu *vēti* „ist hinter etwas her", siehe *u̯ei-* ds.); lit. *vojęs* Ptc. „leidend", lett. *vâjš*, f. *vâja* „schwach, krank, schlecht, mager", *vâjums* „Schwäche, Krankheit" (siehe über die balt. Worte Leskien Nom. 310 f., 320, 553 und zuletzt Osten-Sacken IF. 33, 263 f.; doch ist — auch gegen Bechtel Lexil. 339 — lett. *vâts* „Wunde", lit. *vōtis* „offenes Geschwür" fernzuhalten, s. u. *u̯ā-* „verwunden", desgleichen lit. *pavōjus*, *-ojus* „Gefahr", das zu *vejù* „verfolge", s. Wz. *u̯ei-* „auf etwas losgehn"); ags. *wīl* „Bedrängnis, Kümmernis, Not, Elend", aisl. *vīl* „Not, Elend, Beschwerde" (eher zu *u̯ei-* „auf etwas losgehn"). In allen Gliedern fragliche Kombination; scheiden auch die ai.

Worte aus, so wäre für die baltischen (was Persson für die ganze Gruppe erwägt) am ehesten Bez. zur Interjektion *u̯ai* „wehe!" annehmbar, u. zw. als Dehnstufenbildung.

Über aisl. *veill* „schwach" s. vielmehr Interj. *u̯ai*; auch Perssons Anreihung von mir. *fāil, fōil* „bad, evil", cymr. *gwael* „vilis", sowie die von lat. *vīlis* überzeugt nicht.

u̯āk̑ā „Kuh"?

Man vergleicht ai. *vaçā́* „Kuh (die weder trächtig ist, noch ein Kalb nährt)", *vā́çitā́* „rindernde Kuh; brünstiges Tierweibchen überhaupt" mit lat. *vacca* „Kuh", s. Curtius[5] 136, 593, Wackernagel Ai. Gr. I 226, Kretschmer Einl. 135 m. Lit., wo auch gegen weitere Anknüpfung an ai. *vā́çati* „brüllt"; auch nicht zu ai. *ukšán-* „Stier", av. *uxšan-* (nicht **ušan-*!) trotz Hirt IF. 7, 113 und früheren. Lat. *-cc-* wäre als Konsonantendehnung wie auch in andern Tiernamen verständlich, s. Meillet Msl. 15, 356, Persson IF. 26, 67; ein Deminutivsuffix *k* (Schulze Eigennamen 418) wäre bei einem auf *k* auslautenden St. bei Synkope aus **vacica* annehmbar; ganz unwahrscheinlich Hirt IF. 37, 230: *vacca* aus **vatkā*, **vatəkā* umgestellt aus **vakətā* : ai. *vācitā*.

Doch gehören die ai. Formen als Bezeichnungen nur der brünstigen Kuh wohl vielmehr zu *vaç-* „wollen, begehren" (s. Wz. **u̯ek̑-*; *vā́çitā* Ptc. eines Intens.-Kaus. **vāçayati*), und steht lat. *vacca* dann allein.

u̯āg- „Hohldeckel, Scheide; schützend überdecken, überstülpen".

Lat. *vāgīna* „Scheide, bes. des Schwertes" (: gloss. *vagna* „βοῦττις μεγάλη, ἥντινες γαυλὸν καλοῦσιν"?? Fay IF. 26, 25, der *vāgīna* als Deminutiv dazu, **vāgnīna*, auffassen will); lit. *vóžiu, vóžti* „etwas Hohles über etwas decken, stülpen" (andere Bed.-Angabe bei Schulze KZ. 28, 280) = lett. *vāžu, vāzu, vāzt* „einen Deckel auflegen" (Schulze KZ. 28, 280).

Gr. ὕσσαξ „weibliche Scham" (Bezzenberger BB. 27, 178; wäre **υχι̯ακ-*, während *vāgīna* doch wohl idg. Media voraussetzt) beibt fern. — Eher ist vielleicht hom. ἰωγή (βορέω ὑπ' ἰωγῇ) als **ϝι-ϝωγᾱ* „schützendes Dach" hier anzureihen, das kaum als „Ort, wo der Wind sich bricht" (Lit. bei Boisacq 268) zu ἄγνυμι; dazu hom. ἐπιωγή „ein schützender, deckender Ort für Schiffe", diss. aus **επι-ϝιϝωγᾱ* (nicht wahrscheinlicher von Bechtel Lexil. 134 unter Trennung von ἰωγή auf ein mit ἀγή „Bruch", Hrdt. κυματωγή — aus **κυματο-αγή* — ablautendes **ϝωγᾱ* „Ort wo die Wellen sich brechen", zu ἄγνυμι, bezogen). — Mir. *fagen, faighin*, cymr. *gwain*, corn. *guein*, bret. *gouhin, gouin* „Scheide" (Fick II[4] 261) sind lat. Lw. (Vendryès De hib. voc. 139, Loth des mots lat. 175, Henry Lex. brét. 138, Pedersen KG. I 204, 222); mir. *iarfaigid* „Fürsorge, Schutz" (Stokes KZ. 41, 386) scheint mit *iarfaigid* „Frage, Nachfrage" *iarm-fo-saig-* ursprgl. eins zu sein (vgl. auch die Bed. von **to-od-saig-* „aufbewahren; ernähren, unterhalten", Pedersen KG. II 608).

u̯ag- „schreien".

Ai. *vagnú-* m. „Ton, Ruf, Zuruf", ved. *vagvaná-* „lärmend", *vagvanú-* m. „Getöse" (Uhlenbeck Ai. Wb. 267 zw.); lat. *vāgio, -īre* „wimmern, quieken" (Uhlenbeck aaO.; kann *ā* als von einem *i*-St. **u̯āgi-s* ausgegangene Dehn-

stufe haben, s. Niedermann IA. 19, 35 f.); fraglich gr. *περι-άγνυται* (ὄψ) „hallt ringsum wider" (Fick I⁴ 124; eher „wird ringsum gebrochen", zu *ἄγνυμι* „breche"); lit. *vógrauti* (wäre dehnstufig) „krahlen" (Hoffmann bei Bezzenberger BB. 27, 152; könnte auch zur Wzf. **u̯agh-* gehören, was Hoffmann BB. 26, 132 auch für lat. *vāgio* annahm unter der ungenügend begründeten Annahme von intervokalischem lat. *g* aus *gh* nach langem Vokal).

Air. *fogur* „Ton, Laut", mir. *deogaire* „Weissager" (Fick II⁴ 285, Stokes KZ. 41, 384) ist *fo-* + *gair-*; und mir. *fūaimm* „Lärm", pl. *fūammand* (Fick II⁴ 260, Stokes aaO.) lautlich fernzuhalten (Vok.! *f-* ursprünglich!).

Eine ähnliche Wz. auf *k̑* in ai. *vāçati* „schallt, schreit, brüllt, heult" (aber über *vāçā* „Kuh" s. unter **u̯ak̑ā*), eine auf *gh* in:

u̯āgh- „schreien, schallen":

Gr. *ἠχή*, dor. *ἀχά* „Lärm", *ἠχώ* „Schall, Ton, Widerhall", *ἦχος* m. „Schall, Ton", *ἠχέω* „schalle, töne", *δυσηχής* „gräßlich tosend", *ἠχέτα*, *-έτης* „tönend", *ἰαχή* „Schrei" (**ϝιϝαχά*), *ἰάχω* „schreie laut" (*ϝιϝάχω*). Aor. *ϝάχον* (Schulze KZ. 29, 250 f.), Ptc. Pf. unredupl. *ἀμφι-(ϝ)αχυῖα* „umjammernd" (ibd.), *αὐίαχοι* „ἄνευ βοῆς" (s. Bechtel Lexil. 76; anders, mit *ἀ-* copulativum, Boisacq 100); lit. *vógrauti*? (s. o.).

Mit anl. *s-* vielleicht (doch s. u.) nach Fick GGA. 1894, 237, Wb. II³ 692 (Zupitza Gutt. 181), Bezzenberger BB. 24, 152, Fick III⁴ 545, Falk-Torp u. *suk* hierher:

lit. *svagiu svagė́ti* „tönen", lett. *svadzēt, svadzināt* „rasseln, klappern" (über anklingende Worte mit anl. *šv-*, *zv-* s. Bezzenberger aaO.); got. *gaswōgjan*, *swōgatjan* „seufzen", anord. *sǫgr* m. „Getümmel, Lärm, Regen", norw. *søgja* „sausen, brummen, laut reden", ags. *swōgan*, *swēgan* „tönen, sausen, widerhallen", *swēg*, *swǣg* m. „Lärm, Klang", as. *swōgan* „rauschen, rauschend einherfahren", ndl. *zwoegen* „stöhnend"; tiefstufig wohl anord. *svagla* „plätschern" (auch *arn-súgr* „das Rauschen des Adlerflugs"?? Pers. Beitr. 355).

Für anord. *sukk* (freilich auch *svakk*) n. „Lärm" (von Falk-Torp als **sugh-nó-* angereiht) ist hingegen Vergleich mit norw. mdartl. *søykia* „bellen" und lit. *saugiu, saugti* „eigenartig singen", alit. *sugiu, sugti* „heulen, winseln", lett. *sūdz-u, -ēt* „klagen, bes. vor Gericht" *sūkstities* „seufzen" (daneben *k*-Formen wie lit. *saukiù*, nach Persson Beitr. 355 durch Entgleisung unter Mitwirkung von *kaũkti* „heulen", *šaũkti* „schreien") unter idg. *s(e)ug-* möglich (Zupitza Gutt. 169), doch ist germ. *k(k)* kein verläßlicher Zeuge für idg. *g*.

Persson Beitr. 355 f. faßt alle genannten germ. und balt. Worte mit anl. *s-* unter Trennung von *ἠχή* unter einer Wz. **su̯eugh-* (**seugh-*, *su̯egh-*) zusammen, was trotz des Fehlens von Formen mit sicherem *e*-Vokalismus wahrscheinlich richtig ist; got. *swiglōn* „die Flöte blasen, pfeifen", ahd. *swēglōn* ds., *swēgala* „Pfeife, Flöte", nhd. *schwegeln*, ags. *sweglhorn* „ein Musikinstrument" (die allerdings nicht idg. *su̯i-* zu enthalten und lat. *sibilāre* besonders nahezustehn brauchen) und got. *swēgnjan* „frohlocken", *swēgniþa* „lautes Frohlocken" stehn wegen der den übrigen Worten fremden Beschränkung auf helle Gehöreindrücke etwas abseits, können aber auf Grund von germ. *swōg-*, *swag-* in schallmalender Absicht mit ihrem hellern Vokalismus ins Leben gerufen worden sein.

Ähnlich die Schallwurzeln *u̯āp-*, *u̯āb-*.

1. u̯at- „geistig angeregt sein" (**eu̯at-**).

A. *api-vátati* „versteht, begreift", *api-vātayati* „regt geistig an, macht verstehen"; av. *aipi-vat-* „kundig sein". Dazu mit *ā* lat. *vātes, -is* „Weissager, Seher", gall. *οὐάτεις* N. Pl. ds., air. *fāith* „Dichter", cymr. *gwawd* „Gedicht" (Fick I⁴ 127, 311, 542, II⁴ 542, Vaniček 263); got. *wōds* „besessen", an. *ōdr* (wovon der Name der aisl. Hs. *Edda* vielleicht abgeleitet ist, s. Falk-Torp 180, 1453), ags. *wōd* ds. (**wōda-*), ahd. *wuot* in *fer-wuot* „wütend"; alts. *wōdian* „wüten". Ahd. *wuot* (gen. *wuoti*), mhd. *wuot* „heftige Gemütsstimmung, Wut"; dazu altn. *Ōđinn*, as. ags. *Wōden*, ahd. *Wuotan*. Auf germ. *wōþa-* weist altn. *ōđr-* m. „Poesie", ags. *wōþ* „Gesang, Laut" (Fick III⁴ 414). S. auch Falk-Torp 793, 1524. Auf eine Wz. *eu̯(a)t-* weist lit. *jaučiù jaũsti* „empfinden, wahrnehmen", *juntù jùsti* „durchs Gefühl wahrnehmen", *pajautà* „Empfindung" (s. Fick⁴ I aaO.) neben av. *api-aotāt̰* „sie begreife" (Bartholomae Airan. Wb. 41).

Über die Dehnstufe *vāt-* vgl. Bartholomae, ZdMG. 50, 676.

2. u̯at- „krumm, gebogen":

Lat. *vatax, -ācis* „krumme oder schiefe Füße habend", *vatius* „einwärtsgebogen, krumm", *vatia* „einer mit krummen Beinen", *vascus* (**vat-scos*) „quer, schief" gehören zu germ. **vaþvan-* „Krümmung, Biegung", dann mit engerer Bedeutung „Wade, Kniebeuge": altn. *vǫđvi* m. „Muskel, bes. dicke Muskel an Armen und Beinen", *afl-vǫđvi* „biceps", norw. *vodve* „dicke Muskel an Arm und Bein" usw., ahd. *wado* m. „sura, suffrago", mhd. *wade* „Wade", alts. *uuathan* „suras", mndd. *wade* „Wade", mndl. *wade* f. „Kniebeuge, Kniekehle". Vgl. Lidén, KZ. 41, 396f., wo auch über die Bedeutungsentstehung der Bezeichnungen für „Arm" und „Bein". Vielleicht ist auch das dunkle umbr. *vatuva* (etwa „Schenkelstücke"?) heranzuziehen. Weiterer Zshang mit lat. *vārus* „auseinandergebogen, auswärtsgehend, dachsbeinig" usw. (Wz. **vā-*) ist wahrscheinlich, vgl. Lidén aaO., Persson, Wzerw. 67.

Lat. *vatax* gehört nicht zu gr. *βάτος* „Dornstrauch, Brombeerstrauch" usw. (Bezzenberger BB. 2, 190).

u̯adh- „Pfand, Pfand einlösen".

Lat. *vas, vadis* „Bürge", *vadimonium* „Bürgschaft", *praes, -dis*, älter *praevides* CIL. I 200, 46 „Bürge"; got. *wadi* n. „Pfand, Handgeld" (*wadjabōkōs* „Pfandbrief"), anord. *veđ* n. „Pfand, anvertrautes Gut", afries. *wed* „Vertrag, Versprechen, Bürgschaft, Sicherheit", ags. *wedd* „Pfand, Vertrag", as. *weddi* „Pfand", ahd. *wętti, wẹti* „Pfandvertrag, Rechtsverbindlichkeit, Pfand", mhd. auch „Einsatz bei einer Wette, Schadenersatz", nhd. *Wette*; davon got. *gawadjōn* „verloben[1]), anord. *veđja* „aufs Spiel setzen, wetten, ans höhere Gericht unter Hinterlegung einer Bürgschaft Berufung einlegen", ags. *weddian* „Vertrag machen, versprechen, verheiraten" (*weres weddian* „sich einem Manne verloben", engl. *wed* „heiraten"[1]), mhd. *wetten* „Pfand geben, Strafgeld entrichten, wetten", nhd. *wetten*.

Lit. *vadúoti* „etwas Verpfändetes einlösen", *užvadúoti* „für jemanden eintreten".

---

[1]) Trotz dieser Bed. in keinem Zusammenhang mit Wz. *u̯edh-* „führen, heimführen", wie Prusík KZ. 33, 160 und Feist Got. Wb. 111 wollen.

Anderwärts nicht nachgewiesen; über čech. *závoditi* „wettlaufen, wetteifern" (von *závod* „Rennbahn") und sloven. *vâdlja* „Wette" (grm. Lehnwort) s. von der Osten-Sacken IF. 33, 266 über aksl. *sъ-vada* „Streit" Vf. LEWb.[2] 808; sicher fern bleibt auch gr. *ἄεθλος* „athletischer Kampf", *ἄεθλον*, *ἆθλον* „Kampfpreis" nach Zupitza KZ. 37, 405 f. (s. auch unter *u̯ē- „sich mühen") und Uhlenbeck PBrB. 30, 321 f., wo auch gegen die Anreihung an *u̯edh- „binden" oder „führen".

u̯ādh- „gehen, schreiten".

Lat. *vādo, -ere* „gehe, schreite", *vadum* „seichte Stelle im Wasser, Furt", *vado, -āre* „auf einer Furt übergehen, durchwaten", altn. aor. praes. *vađa* st. Vb. „gehen, vorwärtsdringen, (durch)waten", ags. *wadan*, afries. *wada*, mnd. *waden*; ahd. *watan*, mhd. *waten* ds. Hierzu germ. *vada- „Furt": altn. *vađ* n., ags. *wæd* n. „Wasser, See", *gewæd* „Furt", mnd. *wat* „seichte Stelle", ahd. *wat* „Furt", altn. *vađill* „Furt", vgl. ON. *Salzwedel* (Fick I[4] 542, III[4] 385 f. (Falk-Torp 1341 (*vad* III, *vade*; Lit. 1573). Gegen die Anreihung von ai. *gādham* „vadum" (Curtius 473, Fick I[4] aaO., Vaniček 74) s. Barth., IF. III 59. Über arm. *gam* „ich gehe" vgl. Pedersen KZ. 39, 362.

Ganz unsicher ist Pedersens Annahme einer Zugehörigkeit von air. *du-cuaid* „ist gegangen" (KG. I 421, II 648).

u̯ap- „schwatzen, daherplappern".

Ags. *wæflian*, norw. *vava* „Unsinn reden", zu lit. *vapù, -ěti* „schwatzen, plappern, viel Bedeutungsloses reden" (Falk-Torp u. *væve* = Fick III[4] 392, deren Alternative, wonach die germ. Worte als „verwickeln" eine Sonderanwendung von *weben* wären, nicht einleuchtet). In der Bed.-Färbung weicht lat. *vāpulo, -āre* „Prügel bekommen", eig. „*ein Wehgeschrei erheben" (Persson Beitr. 493 f.) zu sehr ab; es ist wohl Schallbildung (vgl. *paupulāre*, *pipilāre) vom Naturlaut *vā*! aus (Thomas Stud. 37, s. Hartmann Gl. 6, 347). Ob gr. *ἠπύω*, dor. *ἀπύω* „rufe, schreie, töne laut" (ob trotz fehlender Spuren eines ϝ- nach Leo Meyer Hdb. I 610 aus *ϝᾱπ-* durch diss. Schwund des ϝ- gegen den folgenden Labial?) die Bildung in ältere Zeit hinaufzurücken vermag, ist ganz fragwürdig. — Über ein damit nicht als Tiefstufe zu vereinigendes *ūp-* s. u. *-u* in Schallworten.

u̯ab- „rufen, schreien, wehklagen".

Got. *wōpjan* schw. V. „schreien, rufen", aisl. *ǿpa* schw. V. „rufen, schreien, klagen", *ōp* „Ruf, Geschrei, Wehklage", ahd. *wuoffen*, mhd. *wüefen* schw. V. „wehklagen, jammern"; ahd. *wuofan* (*wiaf*) ds. (*wuof* „Jammergeschrei"), as. *wōpian* (*wiop*) ds. (*wōp* „Jammer"), ags. *wēpan* (*wēop*) „weinen" (*wōp* „Ruf, Geschrei, Weinen"); [aber aisl. *ōmr* m. „Laut" (**wō[h]ma-*), *ōmun* f. „Stimme, Laut", ags. *wōm, wōma* m. „Lärm, tumultus", *wēman* „tönen, herbeilocken, verführen" zur Wz. *u̯ekᵘ̯-*]; aksl. *vablją, vabiti* „herbeirufen, herbeilocken", lett. (aus dem Slav.) *vābīt* „vor Gericht fordern".

v. Rozwadowski Rozprawy ak. um. w Krakowie, Wydr. filol. Ser. II, tom 10, S. 421, Grienberger Unt. 243 f., Uhlenbeck PBrB. 27, 135, Falk-Torp u. *ymte*, Fick III[4] 414, Persson Beitr. 493 f. (*wōpjan* : lit. *vapěti* — s. u. *u̯ap-* — bei Fick II[3] 463).

ṷa-n-q- „gebogen sein“.

Ai. *vañcati* „geht krumm, schief, schwankt“, *vacyáte* „schwingt sich, fliegt“, *vañcayati* „weicht aus, entwischt, täuscht, betrügt“, *vakrá-ḥ* „gebogen, krumm“, *vaṅkú-ḥ* „fliegend“, *váṅkri-ḥ* f. „Rippe“ („die gebogene“) *vaṅka-ḥ*, *vaṅkara-ḥ* „Flußkrümmung“, av. *niṷašta-kōsrṷa* „mit einwärts gebogenen Hörnern“ (Bartholomae IF. II 264).

Lat. *vacillo, -āre* „wackeln, wanken“ (vgl. Vf. LEWb.[2] s. v. *convexus*); cymr. *gwaeth* (**vakto-*) „schlechter“, *gwaethaf* Superl., corn. *gweth*, mbret. *goaz* „schlechter“ (Fick II[4] 260). Mnd. *wingeren* „sich krümmen, kriechen“; got. *unwāhs* „untadelhaft“ (**wanha-* : ai. *vaṅka* s. o.), as. *wāh* n. „Übel“, ags. *wōh* „krumm, ungerecht“; n. „Bosheit, Unrecht“, altn. *vā* f. (**wanhō*) „Winkel“ und „Schaden, Unheil“, vgl. *vāđi* m. ds. Auf Endbetonung weist germ. **vanga-* „Feld“, got. *waggs* „Paradies“, altn. *vangr* „Aue, Gefild“, as. ags. *wang* ds., ahd. *holzwangā* „campi nemorei“ (vgl. hierzu Wz. *va-n-g*). Derselbe Stamm mit schwacher Flexion hat die Bedeutungsentwicklung zu „Wange“ durchgemacht, altn. *vangi*, ags. *wange*, as. *vanga*, ahd. *wanga* usw. Got. ist nur *waggāri* n. (?) „Kopfkissen“ überliefert, wozu ags. *wangere*, ahd. *wangāri* ds. und anders gebildet altn. *vengi* (**vangia-*). Über apr. *winsus* „Hals“ vgl. Lewy IF. 32, 165. Vf. KZ. 34, 518.

Nach Petersson KZ. 47, 268 hierher arm. *gangur* „οὖλος, crispus, flexus“ aus idg. **ṷŋquro-*. Hierher etwa lat. *vafer* „pfiffig“, *vabrum* „varium“? S. Vf. LEWb.[2] 802.

Fick III[4] 389f. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *vañcati*. Vgl. *ṷang-*, *ṷeng-*, *ṷek-*.

ṷank̑- „Balken“.

Ai. *váṁçya* „Querbalken“ : mir. *fēice* „ridgepole, rooftree, Oberschwelle“. Vgl. ai. *vaṁçá* „Rohr“, *a-vaṁçá* „das Balkenlose“. Fick II[4] 261, wo auf lat. *vacerra* „eingeschlagener Pfahl“ hingewiesen wird; doch fehlt hier und umbr. *uasirslom* ON (?) der Nasal.

ṷa-n-g- „gebogen sein“.

Ai. *váṅgati* „geht, hinkt“ (Gramm.) *vañjula-ḥ* „calamus rotang“; alb. *vank*, *vangu* „Felge, Radkranz“, geg. *vangóš* „schielend“ (G. Meyer Alb. Wb. 463); lat. *vagor, -āri* „umherschweifen“, *vagus* „umherschweifend, unstet“, air. *fān* (**vagno-*) „schräg, abschüssig“, cymr. *gwaun* „Feld, Wiese“, ncorn. *gwon*, mbret. *gueun* „Sumpfland“ (Fick II[4] 260 zweifelnd; Loth Rev. celt. 36, 181 für Verbindung der brit. Wörter mit ir. *fān*). Aisl. *vakka* „umherirren“, and. ahd. *wankōn*, mhd. *wanken* „ausweichen, wanken, schwanken“, ahd. *wenken* (**wankian*), mhd. *wenken* „weichen, wanken“, as. *wenkean* „wanken“ zu ahd. *wank*, mhd. *wanc* „Bewegung zur Seite, Rückkehr, Umwenden, unstete“ (Fick III[4] 389); ahd. *wanchal* „schwankend, unbeständig“, vgl. nhd. *Wankelmut*. Wegen der idg. Parallelen mit *a*-Vokal ist auch hier Wz. *ṷang-* anzusetzen und nicht *o*-Stufe der im Germ. und Lit. Wz. *ṷeng-* (s. d.) anzunehmen. Lit. *vagiù*, *võgti* „stehlen“ („*krumme Wege machen“), *agìs* „Dieb“, *vangùs* „träge (ungern tuend)“, lett. *vanga* „Handhabe zum Tragen“, *vangas* „Schlinge, Fessel“, apr. *wangus* „schlechtbestandener Eichwald“ vgl. Uhlenbeck PBrB. 19, 523, Lewy PBrB. 32, 136).

Über gr. *ἄγνυμι* usw. vgl. Wz. *ṷrēg̑-*, weiterhin Wz. *angh-*, *ṷeng-*.

ual- „stark sein".

Lat. *valeo, -ēre* „bei Kräften sein, stark sein; gelten, vermögen", o. *ϝαλε* „valens oder validus", päl. *Ualesies* = lat. *Valerius* (vgl. Vf. LEWb.[2] 804, wo Lit.). Wahrscheinlich hierher auch lat. *volēmum* (*volaemum*) *pirum* „eine Art großer Birne", durch Volksetymologie als „die Höhlung der Hand (*vola*) füllend" umgedeutet; vgl. *quidam autem volemum Gallica lingua bonum et magnum intelligunt*, Serv. G. 2, 88. Identisch ist osk. *ualaemom*, *valaimas* „optimus" mit unklarem *-aimo*, etwa Superl. zu **valaio-*? oder Nachbildung von osk. *maimo-* „maximus"? (Brugmann, IF. 14, 15). Vgl. Mommsen, UD. 258, Corssen, KZ. V 87. Die Verbindung mit ai. *várīyān*, *váriṣṭha-ḥ* „besser, best" (s. *uel-* „wollen") hätte jedoch auch viel für sich. Vgl. Vf. LEWb.[2] 854.

Eine Dentalerweiterung ist im Germ. und Balt.-Sl. häufig: got. *waldan*, altn. *valda* (praet. *olla*), ahd. *waltan* usw. „walten, herrschen, bewirken"; altn. *vald* n. „Macht, Gewalt, Herrschaft", alts. *giwald* f. „Macht, Herrschaft", afries. *wald*, ags. *geweald* ds., ahd. *giwalt* ds.; altn. *einvaldi* „Alleinherrscher", alts. *alowaldo*, ahd. *al(e)walto* usw. Vgl. Fick III[4] 404, lit. *veldu* (*veldžiu*) *veldė́ti* „regieren, besitzen, in Besitz nehmen", *paveldė́ti* „erben": apr. *weldīsnan* Akk. „Erbe, Erbteil", *weldūnai* m. Pl. „Erben"; iterat. lit. *valdaũ valdýti* „regieren", lett. *vàldu vàldît* „herrschen", lit. *valdōnas* (lett. *valduons*, *vàldinieks*) „Herrscher", pr. *wāldnikans* Akk. Pl. „Könige"; lit. *val̃sčius* „Amtsbezirk", lett. *vàlsts* „Reich, Staat, Gemeinde". Ablaut lit. *paviľdęs* „beherrscht" (Trautmann 340 f.), aksl. *vladǫ vlasti* „herrschen", aruss. Part. Präs. *volodyj* „der herrscht", ač. *vladu vlásti* „herrschen" usw. aksl. *vlastь* f. „Herrschaft", slov. *vlâst* „Grundeigentum, Besitz" usw. Vgl. Trautmann aaO.

Die Bestimmung des Dentals hängt davon ab, ob man die balt.-sl. Formen als aus dem Germ. entlehnt betrachtet. Gegen diese ältere Auffassung mit Recht Trautmann aaO. mit Lit. Der Dental dürfte deshalb trotz den kelt. *t*-Ableitungen und av. *urvatat̰-* „gebietend" (Bartholomae 1536) für das Germ.-Balt.-Sl. als ursprgl. *dh* anzusetzen sein. Vgl. noch Lidén, BB. 21, 106. Vf. LEWb.[2] 804, Fick I[4] 541.

Über got. *wulþags, wulþus* usw. vgl. *uel-* „sehen".

Air. *faln-*, *foln-* „herrschen" mit ursprünglich präs. bild. *n*; s. Pedersen KG. I 157, 179, II 525; abrit. *Clot-uali*, cymr. *Bud-gual*, *Gur-guol* usw., acymr. *gualart* in *Catgualart*, vgl. cymr. *gwaladr* „Oberherr", abr. *Catuualart*, *Haeluualart* (Fick II[4] 262). Hierher wohl auch gall. *Ateula-vlatos* (Münzinschrift; vgl. RC. 9, 29). — Ir. *flaith* (**vlati-*) „Herrschaft, Fürst", cymr. *gwlad* „Land", acorn. *gulat*, gl. *patria*, mcorn. *gulas*, mbr. *gloat* „Reich", nbr. *glat* „Vermögen"; ir. *flaithem* „Herrscher" (Fick[4] II aaO., Pedersen KG. 157); mcymr. *guletic* „König".

uāstos „wüst".

Lat. *vāstus* „öde, verwüstet, leer"; air. *fāss* „leer" (= *vāstus*), *fāsach* „Wüste" (Fick II[4] 263); ags. *wēste* „wüst, verwüstet, leer", alts. *wōsti*, afr. *wōste* ds., ahd. *wuosti*, mhd. *wüeste* „wüst, leer, verschwenderisch"; mhd. *waste* „wüst, Wüste", *verwasten* stammt aus dem Lat. (Fick III[4] 414; siehe auch Fick I[4] 543). Vgl. Wz. **uā-*.

u̯azdh- (*u̯ozdh-?*) „weit, lang".

Unter dieser Grundform sind nach W. Meyer KZ. 28, 167, Thurneysen KZ. 32, 570 f. zu verbinden lat. *vastus* „weit, ungeheuer groß, unförmlich" (nicht identisch mit *vāstus* „öde") und air. *fut* „Länge", *fotae* „lang", nir. *fad*, *fada*, manx *foddey*. Über den Vokalismus vgl. Thurneysen aaO. und Pedersen KG. I 32, 34 f., letzterer hält allerdings das *o* für den älteren Vokal.

u̯e- „wir".

Ai. *vayám* (pl.), av. *vaēm*, ap. *vayam* „wir" (urar. Erweiterung von **vai* nach *ahám* „ich"), ai. *vām* (nur RV. 6, 55, 1) du. „wir beide" (dagegen *āvám*, *āvām* nach *yuvám* „ihr beide" erweitertes **ā* = *u̯*); got. *weis*, ahd. *wir*, *wēr*, *wiar*, as. *wī*, *wi*, *we*, ags. *wē*, *ue*, anord. *vēr*, *vīr* „wir" (pl.), dualisch got. ags. as. *wit*, anord. *vit* (mit angehängter Zweizahl, s. **du̯ōu*); lit. *vè-du* „wir beide", aksl. *vě* ds. (Dehnung von **vĕ*; lit. *mẽs* pl. „wir" usw. mit *m-* aus dem ich-Pronomen). S. Brugmann II² 2, 380, 386, 411 f., Sommer IF. 30, 393 ff. Letzterer erwägt wegen hom. *νῶ[ϝ]ι*, *σφῶ[ϝ]ι*, worin jedenfalls nicht ein **ϝι* der Bed. „zwei" (gegen ein idg. **u̯i* dieser Bed. s. **u̯i* „auseinander"), sondern wohl Verbindung des Acc. *νώ* mit einem Nom. du. **ϝι* vorliegt, daß der St. idg. *u̯ei-*, *u̯i-* gewesen sei und die bsl. Formen mit *e* auf Umbildung beruhten. Ursprünglich bloß dualische Bed. „ich und du" ist trotz Brugmann nicht anzunehmen.

1. u̯ē- (vereinzelt **au̯ē-**) „wehen, blasen, hauchen", in den europ. Sprachen vielfach vom „Windigen", d. h. dem Reinigen des Getreides von der Spreu durch Werfen der Körner gegen den Wind. (Ausführlich Solmsen Unters. 270 ff., Persson, Wtf. 7.)

Ai. *vāti*, av. *vāiti* „weht" = gr. *ἄησι* ds. (gr. *ἀ-* kann Vorschlagsvokal sein; *ἄος· πνεῦμα* Hes. ist wohl erst auf Grund von *ἄημι* gebildet, erweist also nicht vorgr. *a-*; *ἀκρᾱής* „scharf wehend", *δυσᾱής* „widrig wehend", *ὑπερᾱής* „übermäßig wehend" mit Zsdehnung); neben dem Ptc. **u̯ē-nt-* „wehend" (ai. *vānt-*, gr. Acc. *ἄεντα*) stand **u̯ē-ntós* „Wind" in lat. *ventus*, got. usw. *winds*, ahd. *wint*, cymr. *gwynt* „Wind", wozu lat. *ventilāre* „(*worfeln) schwingen", *ventilābrum* „Wurfschaufel", got. *diswinþjan* „Korn auseinanderwerfen", *winþiskaúrō* „Wurfschaufel" (germ. *þ*, woneben mit gramm. Wechsel *d* in:) ahd. *wintōn* „worfeln", *winta*, *wintseūvala* „Worfschaufel", ags. *windwian* „dem Winde aussetzen, worfeln" (engl. *winnow*).

i̯o-Praes. (oder von einer Wzf. **u̯ēi-?*) : got. *waian*, *waiwō*, ags. *wāwan*, ahd. *wājan*, *wāen* „wehen", aksl. *vějǫ*, *vějati* „wehen" und „worfeln" (davon russ. *vějalo*, sloven. *vèvnica*, poln. *wiejaczka* „Worfschaufel, Kornschwinge"); Nominal: lit. *vė́jas* „Wind", ai. *vāyu-ḥ*, av. *vayuš* „Wind, Luft".

Für wurzelhaften Wert des *-i-* führt man die Tiefstufe **u̯ī-* in folgenden Wörtern an, die aber auch anderen Auffassungen Raum geben: aksl. *vijalь*, *vijalica* „tempestas", russ. *vьjálica* „Schneegestöber" (auch *vějálica*!), *vьjuga* „Schneesturm", *zavьjátь* „verschreien", čech. *váti* (**vьjati*) „wehen" (erst slav. Entwicklungen aus vortonigem *věj-?*); aksl. *vichrъ* „Wirbelwind" (jedenfalls zunächst zu russ. *vichatь* „erschüttern, bewegen", *vichljatь* „schleudern", s. Brugmann Grdr. II¹ 1049, Pedersen IF. 5, 70, und wohl als „wirbeln,

im Kreise schwingen" zu *u̯ei- „drehen"); lit. *výdra*, *vidras* „Sturmwind" (s. Leskien Bild. 438; das im Lit. sehr seltene Formans *-dra* — vgl. echt lit. *vė̃tra* „Sturm" — mahnt zur Vorsicht; Verquickung von slav. *vedro* „Wetter" mit slav. *vyti* „heulen"?); hom. *ἄιον ἦτορ*, *θυμὸν ἄισθε*, *ἀισθών* vom Aushauchen oder Auslassen der Lebenskraft (zur Bed. zuletzt Bechtel Lexil. 21 f.; gr. Wz. *ἀϝις-*, vielleicht zu *u̯eis- „vergehn, welken", so daß *ἦτορ*, *θυμόν* Acc. der Beziehung „mit der Lebenskraft auslassen"?).

n-Praesens: gr. *αἴνω* aus *ϝά-ν-ι̯ω (vgl. zur Bildung *φαίνω* : ai. *bhā́ti*) und *ἀνέω* *ἄ̄νέω*?) aus *ἀ-ϝανέω „reinige die Körner durch Aufrütteln von der Spreu, beutle", *ϝᾶναι· περιπτίσαι* Hes. (überliefert *γάναι· περιπτύσαι*; s. auch Bechtel KZ. 46, 374); beruht auf einem solchen schwachstufigen *n*-Praes., aber in der Bed. „wehen", auch apr. *wins* „Luft", Acc. *winnen* „Wetter"?

r-, *l*-Ableitungen: gr. *αὔρα* „Lufthauch, Luftzug" (setzt eine leichte Wzf. *au̯ĕ-* voraus, wie *ἄελλα*, *ἀετμόν*, *Wetter*, *ἑδανός*, s. u.), *ἀήρ*, g. *ἠέρος* „Dunst, Nebel, Luft" (*ᾱ-* wohl erst nach *ἄ̄ϝώς, *ἕως*, kaum Dehnstufe *āu-* zu *au̯e-*; lit. *óras* „Luft, das Freie, Wetter", von Persson auf *ā[u]ros zurückgeführt, ist keine irgend wahrscheinliche Stütze für eine solche Dehnstufe).

Gr. *ἄελλα*, äol. *αὔελλα* „Sturm" (*ἀϝελ-ι̯ᾰ; nicht Umbildung eines *ἀϝέδ-λᾱ, zur Wzf. *u̯ē-d*, s. u.), cymr. *awel* f. „Wind, Hauch", acorn. *auhel* „aura", mcorn. *awel* „Wetter", brit. Lw. ir. *ahél* (*h* Hiatuszeichen), *aial* „Wind, Hauch"; *u̯ē-lo-* vielleicht in lat. *ēvēlātus* „eventilatus, unde *velābra*, quibus frumenta eventilantur" (Paul. Festi 68 L) und in ahd. *wāla* „Fächer" (wenn nicht aus *wē-plō*, s. u.).

t-Weiterbildungen: ai. *vā́ta-ḥ*, av. *vātō* „Wind", lit. *vė́tyti* „worfeln", gr. *ἀήτης* „Weher", *ἀήσυρος* „windig, luftig" = ai. *vātula-* „windig" (auch „verrückt"; dazu auch vielleicht gr. *ἀήσυλος* „freventlich" nach Brugmann BSGW. 1901, 94, besser als zu *ἀάατος*, s. *u̯ā- „schlagen"; trotz *αἴσυλος* nicht nach Bechtel Lexil. 15 zu ai. *yā́tu-ḥ* „Spuk". Ganz fraglich ist Zugehörigkeit von gr. *ἄωτος*, *ἄωτον* „Flocke, Flaum", s. Boisacq, Bechtel Lexil. 80); lat. *vannus* „Futterschwinge" (aus *u̯ə̯st-nó-s*, vgl. das Demin. *vatillum* ursprgl. „eine kleine Worfschaufel". Sommer Hdb.[2] 232 f., Kr. Erl. 86; aus dem Lat. stammt ahd. *wanna*, ags. *fann* „Futterschwinge", auch nhd. *Wanne*); anord. *vēl*, *vēli* „Wedel, Schweif" (aus *u̯ē-tlo-* nach Falk Ark. f. n. f. 5, 122, oder über synkopiertes *veþla- aus *vaþila-), ahd. *wedil* ds.; ahd. *wadal* „Wedel", adj. „schweifend, unstet, Bettler", *wadalōn* „schweifen" (urgermanisch *waþla-*, idg. *u̯ó-tlo-*), ags. *waþol* „wandernd", *wǣdla* „Bettler, arm", *wǣdl* „Armut", *wǣdlian* „betteln, arm sein" (urgermanisch *wēþla-), woneben ahd. *wallōn* „wandern, umherziehen, wallfahrten", ags. *weallian* „wandern" (aus *wadló-ja-n*; Sievers IF. 4, 337, Brugmann IF. 18, 436; anders stellt Falk-Torp 1345 dies Verbum als *waln-* zu *u̯el- „wälzen", Kluge Wb. zu *wallen* „sieden"); ahd. *wāla* „Fächer" (aus *wē-plō* oder *wē-lō*, s. o.); lit. *vė̃tra* „Sturm, Unwetter", aksl. *větrъ* „Luft, Wind"; auf Grund der leichten Wzf. *au̯ĕ-* erwachsenes *u̯ĕt-* (vgl. *μέτρον* : ai. *mā-trā*) vielleicht in gr. *ἀετμόν· τὸ πνεῦμα*, *ἄετμα· φλόξ* Hes., *ἄ̄τμός* (kontrahiert aus *ἀετμός*, „Dampf, Dunst, Rauch", mit Tiefstufe, aber analogischer Übernahme des *ἀ*-Vorschlags aus den vorigen *ἀϋτμή* „Atem, Luftzug des Blasebalgs, des Windes, Duft, heißer Anhauch des Feuers", *ἀϋτμήν* „Atem, Windzug"

(oder diese Worte z. T. nach Solmsen zu ahd. *swëdan* „langsam verbrennen", mhd. *swadem* „Rauchschwaden, Dunst", ags. *swaðul* „Rauch, Dampf"?).

Ir. *do-in-fet* „bläst ein" (Fick[4] II 263) bleibt fern (siehe Thurneysen Hdb. 131 f., Pedersen KG. II 627 f.); **ṷē-dhro-* vermutlich in anord. *veðr* n. „Wind, Luft, Wetter", as. *wedar* n. „Witterung, böses Wetter", ahd. *wetar* „Wetter, Witterung, freie Luft" und aksl. *vedro* „heiteres Wetter", *vedrъ* „heiter (vom Wetter)" (s. Brugmann aaO.; an sich sind die germ. Worte auch aus **ṷe-tróm*, die slav. auch aus **ṷed-róm*, s. u., herleitbar; auf **ṷē-dh-* bezieht Persson 664 zweifelnd noch ἐθμή· ἀτμός, καπνὸς λεπτός ἀτμή Hes.).

**ṷē-d-*: ahd. *wāzan*, *wiaz*, mhd. *wāzen* „wehen, blasen", *wāz* „Windstoß", lit. *vėdinti* „lüften, kühlen"; allenfalls gr. ἀάζω „hauche" aus *ἀ-ϝάδ-ἰω (eher aber gr. Neuschöpfung nach anderen Verben auf -άζω); vermutlich auch lit. *áudra* „Sturm, Tosen", aber auch (wenn hierher gehörig, sekundär:) „Flut, Überschwemmung, Wasser" („Sturmflut") aus **auəd-rā*, *audìnis* (mit oder ohne *vėjas*) „Nordostwind" (eigentlich „Flutwind"? Trotzdem nicht wahrscheinlicher nach Johansson IF. 2, 62 A. 2 zu ai. *ōdman-* „Wogen, Fluten", gr. ὕδωρ usw.; Zusammenfall zweier Worte erwägt Persson). **ṷĕ-d-* in gr. ἑδανός „duftend".

ṷē-s-* : ai. *vāsa-ḥ*, *vāsaka-ḥ* „Wohlgeruch", *vāsayati* „füllt mit Wohlgeruch", *saṁvāsita-ḥ* „stinkend gemacht"; strittig schwed. *ōs* n. „Dunst, Geruch" (ṷōso-*, Persson Wzerw. 201, Beitr. 12 oder als **ōd-s-o-* zu **od-* „riechen" s. d.? norw. dial. *ōs* bedeutet freilich „außer Dunst, Geruch" auch noch „Luftzug"); lit. *vė́sulỹs*, ostlit. *viesulas*, westlit. *viesula* „Windstoß, Wirbelwind", *vė́stu*, *vė́sti* „sich abkühlen, kühl oder luftig werden", *vėsà* „kühle Luft, Kühle", *vėsùs* „kühl, luftig"; isl. *vās* „aura refrigerans", *væsa* „spirare" (Persson aaO.; auch ndl. *waas* „Reif, Duft", von Falk-Torp u. *os* I zu **ṷes-* „feuchten" gestellt, paßt in der Bed. besser hierher).

Wie in diesen lit. Worten und in ai. *niś-vā-* „sich abkühlen" ersichtliche Entwicklung des Begriffs „kühl, kalt" aus „(kühlender) Luftzug" läßt Persson auch folgende bei Lidén Arm. St. 21 f. (Lit.!), Pedersen KG. I 103 (siehe auch Bthl. Wb. 41 f.), vereinigte Sippe zu unserer Wz. in Beziehung setzen:

av. *ao-ta-* „kalt (vom Winde)", n. „Kälte, Frost", *aoδarə* „Kälte", ai. *ūdhar* n. „Kälte" (Ablaut wie zwischen ahd. *ūtar* „Euter" und gr. οὖθαρ), ai. *ōman-* (nach Neißer BB. 17, 244 f. in der Bed.:) „Kälte", arm. *hov* „kalt"; lit. *áušti* „kalt oder kühl werden", lett. *aũksts* (mit *k*-Einschub) „kalt", *aũkstuma puses vējš* „Ostwind" (aber lett. *austrs* „Ostwind" wohl vielmehr zu lat. *auster*, *aurōra*) aus idg. **āus-*, bzw. **auəs-*, oder allenfalls aus **auə-k̑-*, vgl. mit ausl. *-ĝ-*: ir. *ōcht*, *ūacht* „Kälte", *ūar* „kalt", cymr. *oer*, acorn. *oir*, gall. *Ogron* (verkürzter Monatsname) aus **ougro-*, arm. *oic* „kalt", *ucanam* „werde kalt" aus **euĝ-* oder **ouĝ-* (daneben wohl **auĝ-* in lat. *auctumnus* „Herbst"). Dieses Schwanken zwischen *e/o* und *a*-Vokalismus (vgl. etwa arm. *n-zovk̄* „Fluch" : *jaunem* „weihe") läßt die lautlich ohnedies etwas dünne Vergleichbarkeit mit (*a*)*ṷē-* „wehen" recht unsicher erscheinen (noch weniger aber empfiehlt sich Vergleich mit der Sippe von ὕδωρ usw., Johansson IF. 2, 62, wobei „naßkalt" der Mittelbegriff wäre).

Bei einzelnen Worten, wie mnd. *wasem* „feuchter Dampf, Dampf von heißem Wasser" kann man zweifeln, ob zu (*a*)*ṷē-* „wehen" oder zu **ṷes-* „feuchten".

Über ai. *úpa-vājayati* „facht das Feuer an" (von Panini als Kaus. zu *vā-* gefaßt), s. Wackernagel KZ. 43, 292.

2. u̯ē- (au̯ē-? u̯e-d(h)-?) „sich mühen, anstrengen"?

Solmsen Unters. 267 f. verbindet ai. *vāyati*, *-tē* „wird müde, wird erschöpft, ermattet" mit gr. ἄεθλος „Mühsal, Not, Kampf, athletischer Wettkampf" (*ἄϝε-θλος), ἄεθλον, ἆθλον „Kampf, Kampfpreis, Kampfplatz", ἄθλιος „mühselig, jämmerlich, elend", wobei ἀ- entweder Vorschlagsvokal ist oder eine vollere Wzf. **au̯ē-* neben **u̯ē-* voraussetzt. Damit allenfalls vereinbar ist Zupitzas KZ. 37, 405 Vergleich der gr. Worte mit mir. *feidm* „Anstrengung", *fedil* „ausdauernd", air. *ni fedligedar* „non manet", *co fedligmer* „daß wir aushalten" (wobei formale Verhältnisse wie **mē-* „messen" : **med-*, *u̯ē-* „wehen" : anord. *veđr*, dt. *Wetter* vergleichbar wären), wozu Pedersen KG. I 110, cymr. *gweddil* „remnant, leavings" (daraus ir. *fuidell*) stellt (dies nicht nach Stokes KZ. 35, 594 als **u̯o-dīlo-* mit got. *dails* „Teil" zu verbinden, worüber *del-* „spalten").

Doch ist die Zusammenstellung in allen ihren Gliedern ganz unsicher. Für *vāyati* wird „sich anstrengen" als Gdbed. in Frage gestellt durch die Bed. „austrocknen" von *vāna* „trocken", *upa-vāyati* „durch Vertrocknen ausgehn, vertrocknen", *upavāta-* „trocken geworden" (Verwandtschaft mit lat. *viēsco* ist freilich trotzdem nicht überzeugender; Fick I[4] 553 verknüpft *vāyati* mit gr. ἄωρος „Schlaf", ἀωτέω „schlafe", doch s. über diese √ *au-* „übernachten, schlafen"); und in ἄεθλος löst sich am natürlichsten -θλο- als suffixal ab, während der Dental der ir. Worte wurzelhaftes *d* oder *dh* ist, also bestenfalls recht entfernte Verwandtschaft bestünde. Stellt sich ἄεθλος (worüber man nach Boisacq vgl.) als „Keuchen" zu ἄημι „wehe, blase"?

1. u̯ei- „drehen, biegen", z. T. *u̯eiē-*; vielfach von biegsamen Zweigen, Flechtwerk, Rankengewächsen. Vgl. im allgem. Curtius[5] 389 f., 564, Fick I[4] 130, 306, 548, II[4] 270 f., III[4] 406, 411, Persson Wzerw. 113, Beitr. 86, 235 ff., 321 ff., 465, 510, 517 f., 520, 649, 676, 934, 956 (auch zu den am Schlusse verwiesenen erw. Wzformen).

Ai. vielleicht *váyati* „webt, flicht" (paradigmatisch freilich mit Pf. *ūvuḥ*, Ptc. *ūtá-*, Inf. *ótum* zusammengefaßt, die zu Wz. **au-*, vermutlich der Grundlage von *u̯ei-*, gehören; Wackernagel Ai. Gr. I 94 will daher geradezu *v-áyati* trennen und betrachtet fut. *vayiṣyati*, *vāya*, *vāyaka-* usw. als erst dazugebildete Formen, wogegen kaum etwas einzuwenden ist), *vāya-* m. „Weber, das Weben", *vāyaka-* „Weber, Näher"; sicher zur idg. Wz. *u̯ei-* stellen sich *vyáyati* „windet, wickelt, hüllt", Ptc. *vītá-* „gewunden, gewickelt, *vyāna-* n. „das Winden, Umhüllen"; *vayā́* „Zweig, Ast" (= ir. *fē* „Rute", vgl. auch aksl. *věja* „Zweig, Ast"); Meillet Msl. 14, 346, Persson Beitr. 518 ff., 676, 957 f.; nicht zu **u̯i-* „auseinander".

Gr. γίς (d. i. ϝίς)· ἱμάς Hes., υἰήν· ἄμπελον, υἰόν· ἀναδενδράδα (υ- = ϝ-), εὐιάδες· ἄμπελοι Hes. (s. dazu Solmsen Unt. 255) (aber ἴον „Veilchen", woraus lat. *viola* wohl entlehnt ist, nicht als „Kranzblume" hierher, sondern wohl aus einer voridg. Mittelmeersprache, s. Vf. LEWb.[2] und Boisacq s. v.; nicht nach Döhring Pragr. Königsberg 1912, 33 zu dt. *Wiese*).

Alb. vielleicht (doch sehr unsicher) nach Jokl SBAk. Wien 168, I 96 mit *g(h)*-Suffix *vik*, *vigu* „Übergangssteig, aus einem Balken bestehend, Tragbahre, Pflugdeichsel" (Gdbed. „Rute, vimen"? Die Anwendung für starke Stangen, Balken ist dem wenig günstig).

Lat. *vieo, viēre* „binde, flechte" (*viē-* : ai. *vyā-na-*), *vītilis* „geflochten".

Ir. *fē* (Corm.) „Rute" (Johansson IF. 2, 25, Fick II⁴ 271).

Got. *waddjus* „Wall, Mauer" (ursprgl. aus Flechtwerk; s. Meringer Abh. z. germ. Phil. 173f.) = anord. *veggr* „Wand" (urg. **wajjus* s. u.; dagegen as. *wēg*, afries. ags. *wāg* „Wand", Uhlenbeck PBrB. 30, 324, als **u̯oikó-* zur erw. Wz. **u̯eik-*, van Helten ibd. 241).

Lit. *vejù, výti* „drehen", *výtas* „gewunden, gedreht" (= ai. *vītá-*), aksl. *vьją, viti* „drehen, flechten, winden", lit. *pavijēlis* „Wickel", lett. *vija* „aus Strauchwerk geflochtener Zaun", *vijas* „Ranken", *vījas* „Hopfenranken", aksl. *věja* „Zweig, Ast" (entweder Dehnstufenform neben ai. *vayā́* ds., oder allenfalls **u̯oi-i̯ā*, in welchem Falle mit dem *jj* von germ. *wajjus* näher zusammenhängend, wenn dieses nach Brugmann I² 283 in **u̯oi* + Formans *-i̯u-* zu verlegen ist).

Mit *t*-Formantien:

Ai. *vēta, vētasá-* m. „rankendes Wassergewächs, Rohr, Gerte", *vētra-* m. „eine größere Art Calamus „Rohrstab, Röhre", av. *vaēiti* „Weide, Weidengerte"; Ptc. ai. *vītá-* (s. o.); mit mind. *ṭ* aus *t* wohl ai. *vīṭikā* „Band, Binde, Kugel", *vīṭā* „runder Kieselstein" (ersteres suffixgleich mit ags. *wīþig* „Weide", lat. *vitex* „Keuschlamm", ähnlich sloven. *vitica* „Ring"; Petersson Fort. Regel 87 stößt sich an der Bed. „runder Kiesel, Kugel", in welcher er *vīṭ(ik)ā* an ai. *valati* anschließen will; LUÅ. 1915, 17—19 setzt er aber *u̯īl-tā* als Gdf. an, indem aus **u̯ei-lo-*, **u̯ī-lo-* ein wzhaft behandeltes *u̯eil-*, *u̯īl-* losgelöst worden sei).

Gr. ἰτέα, wohl besser εἰτέα (vgl. Fick BB. 30, 274) „Weide"; οἰσύη, οἴσυον „eine Weidenart" (*ϝοισυο-, -υᾱ), οἶσος „Dotterweide", οἶσον „Strick" (s. Brugmann BSGW. 1901, 91f., Grdr. II² 1, 448f.; ἴτυς, -υος, äol. ϝίτυς f. „Radfelge, Schildrand, Weide" (= lat. *vitus*).

Lat. *vītilis* „gedreht" (s. o.), *vītis* „Rebe" (entw. = av. *vaēiti-* oder = lit. *výtis*); *vitex, -icis* „Keuschlamm" (eher mit *ī* als *ĭ* zu lesen, wie ai. *vīṭikā* usw., s. o. und Vf. LEWb.² s. v.); *vitus* „Radfelge" (Abl. *-ū* usw., siehe J. Schmidt KZ. 22, 314; gr. Lw.??), *vitta* „Binde" (vielleicht aus **u̯itu-ā*, Johansson KZ. 30, 409, Prellwitz u. ἴτος, v. Planta I 193, Brugmann I² 322, wenn *tt* aus *tu̯* durch Dissimilation gegen das anl. *u̯-* zu rechtfertigen ist; andernfalls aus **vīta*, dem Fem. des Ptc. **u̯ītos*, durch Konsonantenschärfung);

air. *fēith* „fibra" (**veiti-*), *imm-a-feithe* „sepiri", *imb-ithe* „circumsaeptus" *tech fithe* „aus Weidenzweigen geflochtenes Dach" (usw., s. Pedersen KG. II 517), cymr. *gwden* „vinculum, ligamen, virga contorta"; mir. *fēithlend*, cymr. *gwyddfid* „Epheu" (Marstrander ZfceltPh. 7, 410); wohl auch cymr. *gwythïen*, corn. *gwyth*, abret. *guithennou* „Ader(n)" (Fick II⁴ 271; urkelt. *-tt-* aus *-tn-*, wenn nicht etwa Lw. aus lat. *vitta*).

Anord. *viðir* „Weide", ags. *wīþig* „Weide" (s. o. ai. *vīṭikā* usw.; Hoops IF. 14, 480f.), mnd. *wīde*, ahd. *wīda* „Weide" (*o*-stufig wie gr. οἰσύα norw.

mdartl. *veid* „Weide, Wicken". Bugge BB. 3, 113); nhd. *Eingeweide*, mhd. *(în)geweide* (Fick III⁴ 406, Falk-Torp u. *veide*, Schroeder IA. 28, 29 m. Bed.-Parallelen, z. B. lat. *viscus* von der erw. Wzf. *u̯eis-); ahd. *wid(i)* „Strick aus gedrehten Reisern", *kuna-with* „Fessel", got. *kuna-wida* „Fessel", anord. *við*, *-jar* „zu einem Ring oder einer Schlinge gedrehtes Band", *viðja* ds. = ags. *wiþþe* „Weidenband", rand. *wed(d)e* „Strick, Strang", ahd. *witta* „Binde", ags. *wiþo-*, *wiþe-winde* „convolvulus", mnd. *wede-winde* „ds., Efeu, Geißblatt", ags. *widu-winde* „Geißblatt". Hierher (vgl. got. *inwinds* „verkehrt", *inwindiþa* „Ungerechtigkeit" zu *windan*) auch as. *inwid* „Bosheit, Tücke", ags. *inwidd* „bösartig, heimtückisch", anord. *īviðgjarn* „bösartig", (Falk-Torp u. *vidje*).

Lit. Inf. *výti* (s. o.), *vytis* (Akk. *výtį*) „Weidengerte, Tonnenband", *žil-vìtis* „Grauweide", lett. *vîte* „Ranke", *vîtuōls* „Weide", apr. *wilwan* „Weide", *ape-witwo* „Uferweide" (: ἴτυ-ς); aksl. *větvь* „Zweig" (s. bes. Jokl. AfslPh. 29, 44); Inf. *viti* (s. o.), *vitь* (= lit. *vytis*) „res torta in modum funis", *pavitь* „Ranke", *sъ-vitъkъ* „κεφαλίς, caput", russ. *vítvina* „Zweig, Rute, Gerte", sloven. *vitica* „Ring".

Aber lat. *vitium* wohl zu *u̯i- „auseinander"; kaum als „Verkrümmung" hierher nach Wood a^x Nr. 156, Lehmann ZfdtWtf. 9, 312 ff., Fick III⁴ 411 (die von diesen damit näher verglichenen ags. *wīdl* „Unreinigkeit, Befleckung", ahd. *wīdillo* „hybrida, androgynus, mollis" = nir. *fiothal* „Zwerg, Unhold" sind wegen der Bed. bes. von ags. *wīdl* in ihrer Zugehörigkeit ganz fraglich; das an ags. *wīdl* erinnernde lat. *vitīligo* „psora usw." beruht nach Jacobsohn Herm. 45, 217 Anm. 2 auf einem zu *viēsco* gehörigen *vi-tilis „welk, verschrumpft") Wood Cl. Phil. 7, 334 auch unter Berufung auf as. *inwid* (s. o.).

Mit *m*-Formantien:

Ai. *véman-* n. „Webstuhl" (aus *u̯ei-men, zunächst zu *váyati*; kaum aus *vayiman, älter *u̯eiə-men*); lat. *vīmen* „Rute zum Flechten, Flechtwerk"; mir. *fiamh* „Kette"; mnd. *wîm(e)* „Lattenwerk, Sitzstange für Hühner, Stangen zum Aufhängen von Flachs"; mit dem Begriff der drehenden Bewegung isl. *vîm*, *vîma* „Schwindel, Betäubung", norw. mdartl. *vîma* ds., *veima* „sich hin und her bewegen, taumeln, schwanken", nhd. hess. *wîmeln* „wanken, gehn wie ein Trunkener". Unsicherer ist die Deutung von gr. εἰμάδες· ποιμένων οἰκίαι Hes. als „aus Ruten geflochtene Hütten" (E. Petersson, Fram fil. föreningen i Lund, Språkl. Upps. IV 1915, S. 139; Gdf. *ϝει-μη-δ-).

Gr. ἱμάτιον trotz Froehde BB. 21, 204 (Lit.) Ehrlich Unt. 147 Anm. 1 nicht hierher, sondern zu εἷμα.

Mit *n*-Formantien:

Gr. ἴς, ἰνός „Sehne" (Scheftelowitz IF. 33, 158 f. verschieden von ἴς „Kraft"; Gdf. ϝῑ-ν- : čech. *vinek* „Band, Stirnband" oder ϝισ-ν- zur Wzf. *u̯eis-*; siehe auch *u̯ei-* „auf etwas losgehn"); aksl. *věnьcь* „Kranz"; wahrscheinlich ai. *vēṇí-*, *vēṇī* „Haarflechte" (nicht nach Windisch KZ. 27, 168 u. a. zu lat. *villus*, *vellus*), *veṇú-*, *vḗṇu-* m. „Rohr, Bambusrohr, Rohrstab, Rohrpfeife", beide dann mit mind. *ṇ* aus *n* (Fick, Uhlenbeck Ai. Wb. 295; Petersson, der Fort. Regel 26 für ersteres *u̯l̥-ni-s, 44 *veš-nis : russ. *věcha*, Wzf. *u̯eis-*, als Grundlage vermutet hatte, will LUÅ. 1915, 17—19 *u̯eil-ni-* als Gdf. ansetzen, vgl. auch oben zu ai. *vīṭā*, *vīṭikā*); nach Holthausen IF. 32, 336

wohl ags. *wine-wincla* „Uferschnecke", *wining* „Binde". — Hierher auch wohl der Name des Weins: gr. *οἶνος* „Wein", *οἴνη* „Weinstock", *οἰνάς*, *-άδος* „Weinstock, Rebe, Wein", arm. *gini* „Wein" (**u̯oinio-*, Jensen ZdMG. 48, 429 ff., Bugge KZ. 32, 83), alb. *vẽnε*, tosk. *verε* „Wein" (**u̯oinā*, G. Meyer Alb. Wb. 465 f.), lat. *vīnum*; letztere ist nicht bloß die Quelle von air. *fīn*, cymr. *gwin* und von got. *wein*, ahd. as. ags. anord. *vīn* (woraus wieder aksl. *vino* und aus dem Slav. lit. *vŷnas*), sondern wohl auch die von falisk. volsk. *uinu*, umbr. *vinu*, *uinu* (denn hohes Alter des Wandels von *u̯oi-* zu *u̯ī-* ist nicht anzunehmen; auch der Ansatz einer mit *u̯oino-* ablautenden Gdf. *u̯īno-* trotz v. Planta I 279 Anm. 1, Brugmann I² 186 recht wenig ansprechend und höchstens durch Kreuzung mit *vītis*, wenn = lit. *vytis*, etwas der Erwägung näherzurücken; daß ital. *u̯īnom* und das sonstige *u̯oinom* nur verschiedene Lautsubstitutionen für ein voridg. Wort des Mittelmeergebietes seien nach Meillet Msl. 15, 163, ist darum wenig einleuchtend, weil der Wz. *u̯ei-* auch in lat. *vītis* und in gr. *υἰήν*, *υἰόν*, *εὐάδες* Worte für die Weinrebe entstammen; auf der unrichtigen Voraussetzung von Verwandtschaft des Etruskischen mit dem Arm. ist Bugges Vermutung — Verhältnis der Etr. zu den Idg., S. 160 f. — aufgebaut, daß etrusk. *vinum* = arm. *gini* die Quelle der italischen Worte sei). Idg., oder, da der Pontus der Ausgangspunkt der Weinkultur war, urarm. (und erst durch Entlehnung auch gr. alb. lat.) **u̯oino-* ist nicht aus ursemit. **wainu* (arab. äthiop. *wain*, hebr. *jajin*, assyr. *īnu*) entlehnt (Fr. Müller KZ. 10, 319, weitere Lit. bei Curtius 390, vgl. noch Jensen ZdMG. 44, 705, Hommel ZdMG. 43, 653 ff.), sondern vielmehr die Quelle der semitischen und der kaukasischen Worte. Zu *u̯ei-* gestellt von Curtius aaO., Hehn⁸ 91 f., Schrader RL. 943 (läßt den Weinnamen wohl richtig aus urarm. **u̯oino-* wie zu Semiten und Kaukasiern, so auch zu den Griechen, Illyriern und Italikern gewandert sein), Sprvgl.³ II 35, 50, 255, Hoops Waldb. 560 f.; an eine parallele Entlehnung aus einer voridg. Mittelmeersprache im Sinne Meillets glauben Hirt Idg. 669, Boisacq u. *οἶνος*.

Mit *r*-Formantien:

Gr. *ἶρις* „Regenbogen" (*ϝῖρις*) = *Ἶρις* und *Εἶρις* (*εϝῖρις*) „der als Götterbotin personifizierte Regenbogen" (Lit. unter **u̯ei-* „auf etwas losgehn"); ags. *wīr* „Metalldraht, gewundener Schmuck", mnd. *wīre* „Metalldraht", spät. anord. *vīra-virki* „Arbeit aus Metalldraht" (vgl. zur Bed. lit. *vie-là* „Eisendraht"), woneben in anderer Bedeutungswendung (nach Falk-Torp u. *vire*) vielleicht ostfries. *wīr* (holl. *wier*) „eine Art Seegras, Alge, Tang" und ablautend ags. *wār* ds. (oder mit *r* aus *z* zur Wzform *u̯eis-*, s. d., oder zu *u̯eis-* „zerfließen"?); neben germ. *wīra-*, das wegen gr. *ϝῖρις* wohl auf idg. **u̯ī-ro* zurückgeht, steht germ. *wēira-* aus **u̯ēi-ro-* in ahd. *wiara* „Gold- oder Silberdraht" (Entlehnung der germ. Worte aus dem Kelt. vermutet nicht überzeugend Kluge Grdr.³ II 6, Zweifel bei Brate ZfdtWtf. 10, 178); air. *fiar* „schief", cymr. *gŵyr* „recurvus, limus", *gŵyro* „curvare", bret. *goar*, *gwar* „courbe"; lat. *viriae* „eine Art Armschmuck", seit Plinius n. h. 33, 40, wonach *Viriolae celticae dicuntur, viriae celtibericae*, also wohl kelt. Wort.

Lit. *į-vairùs* „tortuosus, mannigfaltig, verschiedenartig" (v. d. Osten-Sacken IF. 33, 270).

Vgl. Diefenbach Or. eur. 439, Thurneysen KR. 82f., Persson Wzerw. 114. 174, Osthoff MU. 4, 164, Fick II⁴ 270.

Mit *l*-Formantien:

Lit. *vielà* „Draht", *vielioti* „wickeln", *vylė* „Schwiele", lett. *vīle* „Saum. Naht, Strieme, Schwiele" (Leskien Abl. 288; letztere beide trotz Persson Beitr. 513, 957 nicht besser zu *u̯ei-* „auf etwas losgehn" als „streifen", sondern auf der Anschauung der übereinander gebogenen Nahtränder, des Wundwulstes beruhend, wie lat. *vībix*, lett. *vībele* „Strieme" ebenso von der Wzf. *u̯ei-b(h)-*; dagegen lit. *vȳlius* „List" usw. zu idg. **u̯el* „täuschen"), russ. *viljátь* „die Richtung ändern, wedeln, Winkelzüge machen", poln. *wilać* „wedeln", *wilić*, *wiłować* „verrückte, tolle Streiche machen", russ. *vilój* „gewunden, gekraust", *vílica* „Efeu" (v. d. Osten-Sacken IF. 33, 269f., Petersson LUÅ. 1915, 17—19); anord. *vēl* (**u̯ēi-lā*) „Kunst, Kniff, Werkzeug", *vēla* „bestricken", ags. *wīl* n. (**u̯ī-lom*) „List, Kniff" (nicht zu lit. *vȳlius*, s u. **u̯el-* „täuschen"; ags. *wiloc*, *wioloc* „Schnecke", mnl. *willok* ds., Holthausen IF. 32, 336, aber zu **u̯el-* „drehen").

Schwierig ist die Beurteilung von ai. *vēllati* „taumelt, schwankt, wiegt sich, wogt", *vēllita-* „wogend, gebogen, sich kräuselnd", *vēllitaka-* m. „eine bestimmte Schlange", mind. *vēlli-* f. „Ranke" (daneben sicher zu *u̯el-* gehöriges *valli-*, *vallī* f. „Rankengewächs, Schlingpflanze"); Erklärungsversuche bei Johansson IF. 3, 250f.; Petersson aaO., welche wzhaft behandeltes **u̯ei-lo-* (bzw. **u̯īlo-*; präkr. *vīlī* „Welle") zugrunde legen (s. auch o. zu *vēṭā*, *vēṇi-*) und bei Güntert Reimwortb. 45, der an Umbildungen von *val-* nach Formen mit *vē-* von unserer Wz. denkt (wegen prakr. *vīlī* wären auch Formen mit *vī-* in Rechnung zu setzen).

Mit *ĝ(h)*-Erweiterung vermutlich hierher:

Lit. *vyžà* „Bastschuh", lett. *vīze* „geflochtener Bastschuh" (Persson Beiträge 465).

S. die Erweiterungen *u̯eik- u̯eig-*, *u̯eid-*, *u̯eip- u̯eib-*, *u̯eis-* (vielleicht *u̯ieth-*).

Fick I⁴ 124 Persson Wzerw. 44, 54?, 113, Beitr. 649ff., 696 vermuten, daß **u̯ei-* (wie **u̯-er-* „drehen", *u̯ebh-* „weben", *u̯edh-* „knüpfen", *u̯eg-* „weben") aus **au̯-* in ai. *ōtum* „weben" usw. erweitert sei.

2. u̯ei- „welken", Wzformen *u̯(e)i̯ē- : u̯ī-* (erweitert *u̯ī-t-*) und *u̯ei-s-*.

Lat. *viēsco, -ere* „verwelken, verschrumpfen", *viētus* „welk, verschrumpft" (nicht besser zu **g̑ʷei-* „überwältigen"); lit. *výstu* (Praet. *vȳtau*), *výsti* „welken", *výtinu*, *pavaitinu* „mache welken", lett. *vietēt*, *vītēt* „welken lassen".

Ai. *vāyati* „wird müde", *vāta-*, *vāna-* „trocken, dürr" (Schulze KZ. 27, 427) ist mit *vā(ya)ti* „weht" usw. (Wz. *u̯ē-* „wehen") identisch („verwehen u. dgl.") oder allenfalls auf eine Wz. *u̯āi-* „schwach" zu beziehen, s. d. — Nhd. *verwittern* ist Ableitung von *Wetter*, wie engl. *weather away* ds., mengl. *wideren* „dem Wetter aussetzen", weshalb auch engl. *wither* „verwelken, austrocknen" kaum unserer Wz. zuzuteilen ist, s. Kluge⁸ s. v. Fick III⁴ 413, Falk-Torp u. *forvitre*.

Anord. *visinn* „welk" (Ptc. eines **wīsan*), wovon germ. **wis-n-ōn*, *-ēn* in anord. *visna*, ags. *wisnian* und (mit gramm. Wechsel), *weornian*, ahd.

wesanēn „verwelken, verdorren" (nhd. *verwesen* ist mit mhd. *verwesen* „vergehn, verderben", zu **wisan* „sein", verquickt, s. Falk-Torp u. *vissen*, Kluge[8], Weigand-Hirt u. *verweisen*); mhd. *wesel* „schwach, matt, abgestorben", engl. mdartl. *weasel, weezel, weazen* „dünn, mager", anord. *vesall* „elend, beklagenswert" (auch *vesǣll* durch Kreuzung mit *ū-sǣll* „unglücklich"), norw. mdartl. *vesall, visall* „klein, dünn, schwach", anord. *vesligr* „elend", *veslask* „dahinschwinden, verschmachten", norw. mdartl. *veisen* „schlaff, halbwelk", *visa* „eine schwache, schlaffe Person", schwed. mdartl. *ves, vesen* „schwach", *vesa* „müde werden, zögern" (Fick III[4] 413, Wood MLN. 1914 MdN. 1914 März S. (4) des SA.).

Air. *feugud* „marcor" (von einem **feo* „welk" abgeleitet wie *beoigidir* „belebt" von *beo* „lebendig", Pedersen KG. I 74), cymr. (Strachan s. IA. 4, 103) *gwyw* „verwelkt" (als Gdf. setzt Zupitza BB. 25, 96 **u̯is-u̯o-s* an wegen air. *hōfebat* „marcescunt" Ml. 19a 8, Pedersen KG. I 252 *u̯iso-* oder *u̯isu-*), als Grundform nur **u̯i-u̯o-* möglich (Pokorny).

Vgl. Persson Wzerw. 78 Kretschmer KZ. 31, 383, Fick II[4] 281, Hirt Abl. 100.

Daß *u̯ei-* „welken" als „verschrumpfen, sich kräuseln (von Blättern)" eine Sonderanwendung von **u̯ei-* „drehen" sei, leuchtet nicht ein; eher ist wegen dt. *welk*, ursprgl. „feucht", zu erwägen, ob nicht die Vorstellung der abgefallenen welken und verfaulenden Blätter zugrunde liegt und Beziehung zu **u̯eis-* „zerfließen, modrig werden" besteht; ähnlich Falk-Torp u. *vissen*.

3. u̯ei-, u̯eiā̆x- „auf etwas losgehn", einerseits „gehn, gerade Richtung nehmen; Weg, Reihe", andrerseits „worauf losgehn, es erstreben, erjagen, ersehnen, wollen".

Ai. *vḗti*, 3. pl. *vyanti*, auch *váyati* „ist hinter etwas her, verfolgt, strebt zu, führt (die Waffen), treibt, lenkt", pprp. *vyāna-*, *vītá-* Ptc. „verfolgt, begehrt, beliebt", Adj. „geradlinig, schlicht", *vītā* „Reihe aneinanderliegender Gegenstände", *vīthi-*, *vīthī* „Reihe, Straße, Weg", *pravayaṇa-* „zum Antreiben dienlich", m. „Stachelstock zum Antreiben des Viehs", *pravḗtar-* „Wagenlenker", *pada-vī* f. „Wegspur, Spur, Weg, Pfad", *padavāyá-* „Wegweiser, Anführer" (dehnstufig); mit der Bedeutung „erstreben — gern haben u. dgl." *vḗti* auch „erstrebt, nimmt gern an, genießt", *vītá-* „beliebt, gern genossen" (s. o.), *vītí-* „genießen, Genuß, Mahl", *deva-vī-* „den Göttern angenehm", *devá-vīti-* „Genuß, Schmaus für die Götter", av. *vōi* Inf. „zu erfreuen, zu gefallen" (s. Bartholomae Airan. Wb. 1427f.; über die vielfach am ausführlichsten durch Persson Beitr. 520f. verglichenen lat. *invīt-us, -āre, vīs* „du willst" s. u. **quoi-* „wollen"); av. *vāy-* (*vayeiti, vīvāiti* „jagt weg", 3. pl. *vyeinti*) „verfolgen, jagen", *vyāna-* „der Verfolgte", *vōiϑwa-* Adj. „zu jagen, jagend zu verfolgen", *vītar-* „Verfolger", *vāiti-* „Verfolgung" (die Dehnstufe iran. *vā-* „vielleicht durch die 3. pl. *vyánti* hervorgerufen, vgl. ai. *sāmi* neben *syanti* bei Whitney Wzln. 185, auch *dāti* : *dyáti* kommt in Betracht" Bartholomae 5, VIII 20).

Über ai. *vayas-*, *vīḍayati*, *vivḗṣṭi* s. u. — Mit der Bed. „fliegen" (vgl. **pet-* „worauf losgehn" und „fliegen") ai. ved. *vēvīyatē* „fliegt" (*vér ná vēvīyatē matiḥ*) und (Bartholomae Airan. Wb. 1356) *ā-vayeinti* „sie fliegen heran

(von Göttern)". — Ai. *vēnati* „ersehnt", *vēná-* „sehnsüchtig, verlangend" (von Uhlenbeck Ai. Wb. 296 freilich zu *vánati* gestellt, mit einer aus den schw. Pf.-Formen stammenden, aber dort tatsächlich nicht belegten *vēn-*) können hierhergestellt werden (Formans *-no-*), wenn sie nicht wegen av. *vaēnaiti* „sieht" eher auf den Begriff „sehnsüchtig wonach schauen" zurückweisen. Lit. bei Johansson IF. 25, 228 f., der unserer Wz. auch pāli *pavīṇati* „kehrt sich woran, verehrt, huldigt" zuteilen will; wenn mit Recht, scheint am ehesten *vēti* „nimmt gern an, genießt" usw. die Bedeutungsvermittlung zu ermöglichen.

Gr. ἵεμαι „bewege mich vorwärts, eile, strebe, begehre, trachte" (ϝ-, L. Meyer BB. 1, 301 f.; Solmsen Unt. 151 m. Lit., wonach Umbildung eines wie ai. *dī-yati* gebildeten *ϝῑ-ι̯ομαι; Asper nach dem Medium von ἵημι, Sommer Gr. Ltst.), ἱέμενος „cupidus", εἴσατο(ϝ-), ἐ[ϝ]είσατο „ging, ging los", οἶμος „Gang, Weg, Bahn" (*ϝοῖμος, nicht nach Sommer Gr. Ltst. 29 aus **oi-s-mos* : εἶμι; s. Osthoff BB. 24, 168 ff. m. Lit., AfRelW. 11, 63, Ehrlich Unt. 138), hom. ἰωκή „Verfolgung" (ϝ-), Acc. ἰῶκα ds., ἰωχμός (ῑ metr. Dehnung) „Schlachtgetümmel", ἴωξις· δίωξις Hes., παλίωξις, παλι-ίωξις) „Wiederzurückdrängen im Kampfe", korinth. ϝιώκει (Kretschmer Gr. Vas. 24) „verfolgt", (ἰωκ- : ἵεμαι, *ϝι-ι̯ομαι ähnlich wie διώκ-ω : δίεμαι; s. bes. Solmsen Unt. 150 f.); ἱερός (ϝῑερος), dor. (Akman) ϝιαρὸς (ὄρνις) „hurtig, schnell" (ῑ metr. Dehnung; formell vgl. διερός : δίεμαι), daneben *ϝῑ-ρος, vorausgesetzt durch ep. jon. ἴρηξ, -ηκος „Habicht" (der schnelle), (dor.) βείρακες· ἱέρακας Hes. (ει itazistische Schreibung für ῑ), att. (durch engeren Anschluß an ἱερός) ἱέραξ, -ᾱκος „Habicht" (Maaß IF. 1, 159 ff., Solmsen Unt. 147 ff., Sommer Gr. Ltst. 102); ἰότης „Wunsch" auf Grund eines **u̯ii̯-os* „begehrlich" (s. Sommer Gr. Ltst. 12 f. m. Lit.; ϝ- steht aber nicht fest; siehe andrerseits u. *ais-* „wünschen").

Aber ἶρις „Regenbogen" nicht als „farbiger Streifen oder Straße am Himmel" (Osthoff AfRelW. 11, 44—74) hierher, sondern als „Bogen" zu **u̯ei-* „biegen" (ϝῖρις und ἐϝῖρις; s. Jacobsohn Herm. 44, 91 Anm. 2 m. Lit. und bes. Bechtel Herm. 45, 156 ff., 617 f., Lexil. 181).

ἶς „Kraft" (= lat. *vīs, vim*), γίς· ἰσχύς Hes., ἶφι „mit Kraft" (Instr. auf *-bhi*), wovon ἴφιος.

Aber ἴς, ἰνός, ἶνα, pl. ἶνες (besser ἶνες) „Sehne, Muskel", ἴνιον (besser ἰνίον) „Muskeln am Hinterkopf, Nacken" haben weder als eine von einem Acc. *ϝῖν = lat. *vim*, erweitert ϝῖνα ausgegangene Bildung zu gelten (z. B. G. Meyer[3] 418), noch als eine *n*-Ableitung vom *s*-St. **u̯ī-s-* (lat. *vīrēs*; Sommer Gr. Ltst. 118), sondern gehören als „Bänder" (vgl. γίς· ἱμάς Hes.; gen. *ϝῖνός? oder *ϝιός?) zu **u̯ei-* „biegen, winden" (Scheftelowitz IF. 33, 158 f.) als *ϝῑ-ν- (vgl. čech. *winek* „Band, Stirnband"), oder als *ϝῑ-σ-ν- allenfalls zu dessen Erw. **u̯ei-s-*.

Lat. *via* „Weg", osk. *víú* „via", umbr. *vea, via* Abl. ds. (Gdf. **u̯ii̯ā*, oder *u̯ei̯ā*? s. Vf. LEWb.[2] s. v., Persson Beitr. 511); lat. *vīs, vim, vī* „Gewalt, Kraft" = gr. ἶς ds.; der Pl. wurde, da ein **vii̯es* zu **vīs* = dem N. sg. geführt hätte, vertreten durch den alten *s*-St. *vī-r-ēs* (s. u.; J. Schmidt Pl. 384 f., Sommer Gr. Ltst. 118, Hdb.[2] 356; derselbe formale Mißstand erklärt die Verteilung *spē-s* : *spē-r-ēs*).

Sehr unsicher lat. *vēnārī* „jagen“ (auf Grund eines **uei-enā* oder **u̯ēi-nā* „Jagd“? vgl. zur Bed. unten dt. *Waidwerk* usw.; Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.; Persson Beitr. 511, 513, 676, Johansson IF. 25, 228); da eher nach Meillet Msl. 9, 55 f. als dehnstufiges Verbum (wie *cēlāre*) zu ai. *vánati* „sucht zu erlangen, hat gern“. — Lat. *vēna* „Ader“ nicht als **ueienā* oder **u̯ē[i]nā* „*Gang, Strich“ hierher Persson Beitr. 513, 957); s. unter **uenĝh-* „Darm“. — Über *invītus* usw. s. o. — *vībix* „Strieme“ nicht nach Persson Beitr. 513 als „Streifen“ hierher (s. auch unten beim Balt.).

Aus dem Kelt. wahrscheinlich air. *fīad* „Wild“, *fīadach* „Jagd“ usw. (s. Genaueres u. **u̯idhu-* „Baum“); ir. *fé* s. u.; fern bleibt air. *arafie dom* „es ist in meiner Macht“ (Stokes IF. 12, 190, s. dagegen Pedersen KG. I 272, II 441 f.).

Anord. *veiðr* „Jagd“, ags. *wād* „Jagd, Reise“ = ahd. *weida* „Futter, Weide, Jagd (Waidwerk), Fischerei“, auch „Fahrt, Reise“, mhd. *anderweide* „zum zweitenmal“, nhd. *anderweit*, mhd. *drī-weide* „zum drittenmal“, anord. *veiða*, ags. *wǣðan* „jagen, umherstreifen“, ahd. *weidōn* „jagen; Futter suchen“, idg. **u̯oi-tā* „das Drauflosgehn, Jagen“. Vielleicht ags. *wīl-* „Bedrängnis, Kümmernis, Not, Elend“, aisl. *vīl* „Not, Elend, Bedrängnis“ (anders u. *u̯āi-* „schwach“).

Got. *waila*, ahd. *wela*, *wola* usw. „wohl“, das Persson Beitr. 514 f. (samt dem ai. *vēlā* verschiedenster Bed.) anreiht (vgl. ai. *vēti* „nimmt gern an“; für die Formen mit *e* hält er auch Zugehörigkeit zu **u̯el-* „wollen“ offen), ist noch ganz strittig, s. die Lit. bei Persson aaO. und Feist Got. Wb. 303 f.

Lit. *vejù*, *výti* „jagen, verfolgen“, *výtas* (= ai. *vītá-*) „verfolgt“, *vajó-ju*, *-ti* „mehrfach nachjagen“, *pavìjỹs* „Strecke Wegs“, lett. *vaijāt* „verfolgen“, *āt-vejai* „Rückfälle von Krankheiten“, *āt-veja* „mal“ („*Gang“, vgl. mhd. *anderweide* „zum zweitenmal“; oder letztere beide zu **u̯ei-* „biegen“ als „Wendung“? s. Persson Beitr. 511, 677, 957); *ō*-stufig lit. *pavōjus* „Gefahr“, auch *-ojus* ds. (s. dazu u. *u̯āi-* „schwach“; aksl. *vojь* „Krieger“, *vojьna* „Krieg“, bulg. *navijam* „siege“, aksl. *povinǫti* „unterwerfen“, *vъzvitije* „Gewinn“ („*Erjagtes“), *izvitije* „fructus“; mit der Bed. „Verfolgung eines Übeltäters“ wohl (Grimm KZ. 1, 82) aksl. *vina* „causa, occasio“, lett. *vaĩna* „Schuld, Gebrechen, Schaden“, lit. *vainóti* „schmähen, schelten“, apr. *etwinūt* „entschuldigen“ (s. Vf. LEWb.² u. *vitium*, *vindex*, Trautmann Apr. 333; ir. *fine* „Sünde“, s. Stokes KZ. 41, 385, bleibt jedenfalls fern);

aksl. *vitati* „begrüßen, bewillkommnen“ (daraus lit. *vitóti* „einschenken und zutrinken“ u. dgl.). Denominativ eines Ptc. = ai. *vītá-* „willkommen“? S. Persson Beitr. 522. — Lit. *vylė̃* „Schwiele“, lett. *vīle* „Saum, Naht, „Strieme, Narbe“, *vī-b-ele* „Strieme“, lat. *vī-b-ix* ds. nicht nach Persson Beitr. 513, 957 als „Streifen“ hierher; erstere nach Leskien Abl. 288, Bild. 462 zu *výti* „wickeln“ (zum Aneinandernähen übereinander gebogene Stoffränder, aufgebogene Wundränder“), letztere vielleicht von einer *bh*-Erw. dieser Wz. *u̯ei-* „biegen“ (anders Vf. LEWb.² u. *vībex*).

-es-St., bzw. *s*-Erw.: ai. *vayas-* n. „Lebenskraft, Jugendkraft, Jugendalter“, *vīḍayati* (**u̯i-z-d-*) „macht stark, fest“, *vīḍú-* „fest“, *vivēṣṭi*, *vēśati* „ist tätig, wirkt, bringt zustande, richtet aus“, lat. *vī-r-ēs* (s. o.) (lat. *virgo* aus **viz-gō*? Brugmann IF. 38, 141 Anm. 3; eher zu *virga*, s. Vf. LEWb.² s. v.), air. *fē* „Zorn, Ärger“ (J. Schmidt Pl. 384 f., Fick II⁴ 263, Johansson IF. 2, 46 ff.).

Hierher auch wohl idg. **u̯īro-s* „Mann", s. d.; die Bed. „Kraft, Mann" ist aus „energisch auf etwas losgehn" herleitbar. Aber lat. *virgo* wohl nicht als „jugendlich kräftig, fest" (Brugmann IF. 38, 141 Anm. 3) hierher, sondern wohl zu *virga*. Vgl. Fick I⁴ 124f., 305, 543, Osthoff BB. 24, 168ff. m. Lit., Persson Wzerw. 113, Beitr. 511ff., 956f. m. Lit. Beziehung von **u̯ei-* zu **au̯-*, **au̯ēi-* „gern haben" (s. o.) wird durch den Bedeutungsumfang unseres **u̯ei-* nicht empfohlen; es müßte denn höchstens die Bed. „gern annehmen, genießen usw." (s. o. ai. *vēti* mit Zubehör) aus solchen zu **au̯ēi-* gehörigen Formen in unsere Sippe hereingekommen sein.

u̯eik̑-, u̯ik̑-, u̯oik̑o- „Haus, Siedlung".

Ai. *viç-* „Wohnsitz, Haus", pl. *viçaḥ* „Menschen, Untertanen", av. *vīs-* (z. B. acc. *vīsəm*, ap. *viþam*) „Haus, Dorf, Clan", ai. *viç-páti-* „Hausherr, Gemeindehaupt", *viç-pátnī* „Hausfrau", ai. *vēçá-* m. „Haus", *vḗçman-*, nav. *vaēsma-* m. „Haus, Wohnung", ai. *vēçás* m. „Nachbar" (wie lat. *vīcīnus*); verbal (s. u.) ai. *viçati* „tritt ein, geht ein", *niviçati* „kehrt ein", av. *vīsaiti* „geht ein, tritt ein zu etwas";

gr. οἶκος, ϝοῖκος „Haus", οἰκία ds., οἰκέω „bewohne", οἰκέτης „Hausgenosse", τριχά-ϝικες Beiwort der Dorer „in drei Phylen zerfallend" (s. dazu Bois. s. v.); lat. *vīcus*, dial. *vēcus* „Häusergruppe, Dorf, Flecken, Stadtteil" (= gr. ϝοῖκος), umbr. *uocu-com*, *vuku* acc. wenn „*aedes*" (s. v. Planta I 277, Buck Gr. 46, 351), lat. *villa* „Landhaus, Landgut" (**u̯oik-slā*, mit lat. Suffix *-slā*, oder **u̯eik-s-lā* zum *es*-St. von got. *weihs*, ai. *vēśás*); got. *weihs*, gen. *weihsis* „Dorf, Flecken"; apr. *waispattin* Acc. „Hausfrau", lit. *viẽšpat(i)s* „Herr", *viẽšpati* „hohe Frau", verbal lit. *viešė́ti* „zu Gaste sein", lett. *vìesis* „Gast"; abg. *vьsь* „Dorf"; alb. (G. Meyer BB. 8, 186, Alb. Wb. 473, Pedersen KZ. 36, 338) *vise* pl. „Orte, Plätze", *amvise* (*amε* „Mutter") „Hausfrau", eig. „mater familias" (letzteres macht in seinem Parallelismus zu *viç-patnī* usw. Jokls SBAkWien 168, I 5 abweichende Deutung von *vis(e)* aus **u̯eit-iā* oder *u̯it-iā*, zu lit. *vietà*, lett. *vìta* „Ort, Stelle", aksl. *vitati* „wohnen, verweilen" unwahrscheinlich).

Curtius 163, Fick I⁴ 125, 306f., 543 usw. — Air. *fīch*, cymr. *gwig* usw. „vicus" stammen aus lat. *vīcus* (s. bes. Vendryès De hib. voc. 142); desgleichen ahd. *wīch*, as. ags. *wīc* „Wohnstätte, Flecken", nhd. *Weichbild* z. B. Fick III⁴ 409; nicht nach Detter ZfdA. 42, 54 als **u̯eiknó-* urverwandt). — Ansprechend deutet Bezzenberger KZ. 41, 282 auf Grund von ahd. *Hu(g)-perto* u. dgl. ahd. *weibel* „Gerichtsdiener, praeco" aus *u̯aik̑-pó-* oder *-poló-* und ahd. *wīb*, as. ags. *wīf*, an. *vīf* n. „Weib, Gattin" als (Kurzform zu) **u̯eik̑-pot(n)ī* (anders u. *u̯eip-* „drehen"). — Die verbalen Anwendungen des Ar. und Balt. werden nach Hirt (brieflich) denominativ sein, als „ins Haus kommen, im Hause als Gast sein". Von dieser Seite stünde also Woods Mod. Phil. 11, 336 Deutung des Nomens als „Hürde, geflochtene Wand oder solches Haus", zu *u̯eik̑-* „biegen" nichts im Wege; doch ist ai. *padvīça-* n. „Schlinge, Fessel, Strick" keine ausreichende Stütze für Palatal in dieser Wz. (s. dort) und ist überhaupt eine solche Gdbed. in keiner Weise kontrollierbar.

1. ueiq- „aussondern".

Ai. *vinákti, vivēkti, vevekti* „sondert, siebt, sichtet", Part. *viktá-*; kaus. *vecáyati*. Av. *ava-vaēk-* „ausscheiden, aussuchen", Part. *-vixtō*. Aus der Bedeutung „zu gottesdienstlichen Zwecken aussondern" entspringt die des „weihens", weshalb sicherlich folgende lat.-germ. Gruppe zuzurechnen ist: lat. *victima* „Opfertier, Opfer", beruhend auf einem *i*- oder *u*-Stamm, **vikti-s* bzw. **viktu-s* „Weihung"; got. *weihs* „heilig", as. *wīh-* ds., ahd. *wīh, wīhi* ds., vgl. mhd. (*ze*) *wīhen nahten*, woraus nhd. *Weihnachten*. Altn. *vē-* n. „Heiligtum, Tempel", as. *wīh* m. „Tempel", ags. *wēoh, wīg* m. „Götterbild". Abgeleitetes Vb. got. *weihan*, altn. *vīgja*, as. *wīhian*, afries. *wīa, wīga* „weihen". Eine idg. *n*-Ableitung steckt in germ. **wikkan-* „Zauberer": ags. *wicca* m. ds., *wicce* „Zauberin" (engl. *witch*); md. *wicken* „zaubern", *wicker* „Zauberer, Wahrsager". Ohne altes *n*: ags. *wigol* „zum Wahrsagen gehörig", *wiglian* „wahrsagen", mnd. *wickelen*. Eine Variante **ueig-* scheint umbr. *eveietu* „voveto, eligito" (**ek-ueigetōd*; Osthoff IF. 6, 39 ff.) vorauszusetzen.

Fick I⁴ 306, III⁴ 408 (*vīh* 2.), auch Falk-Torp 1376 (*vie*; vgl. 1577).

Eine Beziehung zu *ueik-, ueigh-* „biegen" usw. (s. d.) ist nicht ausgeschlossen.

2. ueiq- „energische, bes. feindselige Kraftäußerung".

Lat. *vinco, -ere, vīci, victum* „die Oberhand gewinnen, siegen; besiegen", *pervicāx* „hartnäckig, standhaft", osk. *vincter* (v. Planta I 328) „convincitur".

Air. *fichim* „ich kämpfe", *dofeich* „straft", *fích* „Kampf, Fehde", mir. *Fiachra* N. pr. m., gall. *-vix* in N. pr., acymr. *guichr* „effera", *guichir* „effrenus", cymr. *gwychr* ds., *gwych* „fortis, strenuus" (oder nach Pedersen KG. I 122 zu lat. *vēcors*?). Ferner ir. *fecht* „Kriegszug" (**viktā*), acymr. *guith*, abret. *uueith, uueth* in N. pr. m. (vgl. Fick II⁴ 279), air. *feuchuir* gl. severus, *feuchrac* „Wildheit" (Zupitza KZ. 35, 258).

Got. *weihan* „kämpfen", *wigana* Dat. Sg. „Kampf, Krieg"; ags. ahd. *wīgan* (ahd. nur im Part. *wīgant, wīkant*) „kämpfen, streiten", mhd. *anwīgen* „angreifen"; ahd. *in wīhanto* „faciendo", mhd. *wīhen* „schwächen", nhd. dial. *sich weihen* = „sich weigern", *anweihen* „anfechten". Aorist-präsentisch altn. *vega, vá* „kämpfen, töten", ahd. *ubarwehan* „überwinden" (mit falschem Kons.), mhd. *widerwehen* „mit blanken Waffen kämpfen". Da mhd. sich auch die Bedeutung „blinken" einstellt, scheint auch Adj. ahd. *wāhi* „schön" hierher zu gehören, was allerdings unsicher ist. Eine ganze Reihe von Ableitungen ist bei Fick III⁴ 408 verzeichnet, vgl. bes. altn. *vēla* (**vīhalian*) „ordnen", „sich mit etwas abgeben"; altn. *vīg*, as. *wīg*, mnd. afr. *wīch*, ahd. *wīc, wīg* usw. „Kampf", altn. Adj. *vīgr* „kampftüchtig", got. schwundstufig *waihjō* f. „Krieg, Kampf". *o*-Stufe zeigt sich in germ. **waigō* f. „Kraft", davon abgeleitet as. *wēgian*, ags. *wǣgan*, ahd. *weigen* usw. „belästigen, quälen", norw. *veiga* „schwingen". Ein *ro*-Adj. ist ahd. *weigar* „sich widersetzend, stolz", mndl. *weiger, wēger* „widerwillig". Abltg. hiervon ahd. *weigarōn* usw. „sich weigern". Vgl. Fick III⁴ aaO. und Falk-Torp 1362 (*veie* II; s. auch 1575), 1401 (*vægre*; s. auch 1580), 1406 (*vøle*, s. auch 1580).

Lit. *veikiù veikiaũ veĩkti* „etwas machen, arbeiten", *apveikiù* „bezwinge", *pérveikiu* „bewältige", niederlit. *véikus* „geschwind", *veiklùs* „tätig, geschäftig", *viẽkas* „Kraft, Leben", *vỹkis* m. „Leben(digkeit)", *į̇vykstù, į̇vykaũ, į̇vỹkti* „eintreffen, sich erfüllen, stärker werden", *vikrùs* „munter". Lett. *vèicu, vèikt* „ausrichten" usw.

Abg. *věkъ* m. „Kraft, Lebensalter", skr. *vijek* „Lebenszeit, Jahrhundert, Zeitalter", slov. *vẹ̑k* „Kraft, Lebenskraft, Zeitalter usw.", čech. *věk*, russ. *věk* ds.

Arm. *vēg* „Streit", *vig* „Kraft, Stärke" (Scheftelowitz BB. 28, 306) kann lautlich nicht verbunden werden.

Vgl. auch Bugge BB. 3, 113. Schade Wb. 1150. Vgl. Wz. *u̯eiq-* „aussondern", die von Osthoff MU. IV 274 unter der Grundbed. „eine entscheidende Bewegung machen" (vgl. lit. *vỹkti*) verbunden wird.

Vielleicht hierher auch lat. *vix* „kaum, mit genauer Not", als „alle Kraft zusammennehmend" (Brugmann IF. 27, 250); trotz Solmsen (Beitr. z. gr. Wtf. I 171 ff.), dem Boisacq folgt, gehört es nicht zu griech. *ἶπος* „Presse", *ἰποῦν* „drücken, pressen"; für letzteres ist nicht einmal Entstehung des *p* aus *q̑ᵘ* sicher, da *ἶκα* (Alkman) und *ἶπα* (trotz Bechtel Lex. 179 f.) nicht unter *q̑ᵘ* vereinbar sind; vielmehr scheint die Form mit *π* sekundär zu sein. Der Sippe *ἰπ-* hat man noch keine außergriech. Verwandtschaft nachweisen können.

1. u̯eik- „zutreffen, gleichkommen"?

Gr. *εἰκών* (kypr. *ϝεικόνα*) „Bild", hom. *εἶκε* Impf. „es schien gut", herakl. *εἶξαν* „sie hielten für gut, regelten" (Brugmann IF. 11, 99 f., hom. *ἔοικε* „es schickt sich, paßt" (*ϝέϝοικε*; 3. du. *ἔικτον*, usw.), *ἐοικώς*, att. *εἰκώς* „schicklich, passend", hom. *ἐΐσκω* (**ϝεϝισκω*), *ἴσκω* (*ϝίσκω*) „vergleiche", (*ϝ*)*εἴκελος*, (*ϝ*)*ἴκελος* „ähnlich", *ἐπιείκελος* „ganz ähnlich", *ἐπιεικής* „angemessen", jon. *ἀεικής* „unpassend", att. *αἰκής* (**αϝικής*) „schmählich", *αἰκία* „Mißhandlung", *εἰκάζω* (*ἐ-ϝικάζω*, Solmsen Unters. 139, 254) „bilde nach, vergleiche, vermute". Von Fick BB. 4, 184, Bezzenberger BB. 27, 141 verglichen mit lit. *į-vỹkti* „eintreffen, zutreffen, wahr werden", *pavéikslas* „Beispiel". *paveikslùs* „musterhaft", lett. *vīkstuos* „schicke mich an". Doch ist der Bedeutungskern der balt. Worte unklar, eine Abgrenzung gegenüber den unter **u̯eik-* „biegen" genannten wie lit. *veikas* „geschwind", *veĩkti* „tun, machen" nicht mit Zuversicht vorzunehmen, und Bedeutungsähnlichkeit mit der gr. Sippe für „gut scheinen, gleichsehen" doch nur in einzelnen Ausstrahlungen vorhanden, die kaum etwas über ältere Bedeutungsgemeinsamkeit auszusagen vermögen.

2. u̯eik-, u̯eig- (Erweiterung von **u̯ei-* „biegen"). 1. „biegen, winden"; auch von drehender, schwingender (dann überhaupt rascher) Bewegung, sowie vom hastigen Sich-zurück-Biegen, zurückschnellen, ausbiegen, um einer Bedrohung, einem Schlage u. dgl. auszuweichen, sich wenden, weichen.

2. Mit der Bed. „Wechsel, Abwechslung" (vgl. von der verwandten Wzf. **u̯ei-s-* ai. *viṣṭi, viṣṭibhiḥ* „wechselnd" neben *vḗṣṭatē* „windet sich", sowie gr. *τροπή* „Wendung — Veränderung, Wechsel", air. *camm*

„krumm“ : gall.-lat. *cambiāre* „wechseln“; auch von „weichen“ kann man über „Platz machen“ zu „[Platz] wechseln“ gelangen).

1. Ai. *vīci-* f. „Trug, Verführung“ (Rv. 10, 10, 6; wohl „*Krummheit“), *vīci-*, *vīcī* f. „Woge, Welle“; mit Media ai. *vḗjate*, *vijátē*, Ptc. *vikta-*, *vigna-* „vor etwas zurückfahren, davoneilen, losfahren, schnellen“, *pra-vij-* „Einsturz drohen“, *abhi-vij-* „umkippen“, *vḗga-* m. „Zittern, heftige Bewegung, Andrang“, *abhivēga-* m. „Erregung“, av. *vaēg-* (*vaējō*) „(ein Geschoß) schwingen“ *vaēγa-* m. „Anprall, Schlag, Streich“, *nivixta-* „herabgeschwungen, herabgeschleudert“, npers. *vēxtan* „schleudern“, *angēxtan* „antreiben“, osset. *vēγun* „erschüttern, bewegen“, balūčī *gējag* „schwingen, schleudern“ (siehe auch Bartholomae Airan. Wb. 1312); Intens. ai. *vēvijyatē* „fährt los“.

Ai. *vi-vyákti* „umfaßt“ bleibt fern, s. Uhlenbeck Ai. Wb. 288; *vinákti* „sondert, siebt, sichtet“ gehört zu *u̯eik- „aussondern“.

Gr. εἴκω, aort. ἔειξε Alkman „zurückweichen, nachstehn, unterliegen, nachgeben“, (böot.) γῖξαι (d. i. ϝῖξαι, ϝεῖξαι)· χωρῆσαι Hes.; vielleicht mit Intensivreduplikation (vgl. ai. *vēvijyatē*, hom. jon. ἀΐσσω, att. ᾄττω „stürme, fahre los auf etwas“, falls das homer. Fehlen des anl. ϝ- durch dissim. Schwund in der Gdf. *ϝαι-ϝικ-ι̯ω zu rechtfertigen ist (Lit. bei Boisacq s. v.).

Das aus „mache weichen“ gedeutete οἴγνυμι „öffne“ aber wohl mit Praefix ϝο- zu ἐπ-είγω als „drücke weg, schiebe weg“ (s. außer der Lit. bei Boisacq 688, wozu Bechtel Lexil. 243, bes. Brugmann IF. 29, 239, sowie negatives unter *aig- „sich heftig bewegen“).

Lat. *vicia* „Wicke“; nasaliert *vincio, -īre* „umwinden, binden“, umbr. *previślatu* „praevinculato“ (s. Vf. LEWb.[2] s. v., Persson Beitr. 323 Anm. 2; gr. ἴμψας· ζεύξας Hes. u. dgl. erweisen nicht idg. *q^u, da wie got. *biwaibjan* auf die labiale Wzerw. *u̯ei-p- -b- beziehbar; andrerseits gestattet ai. *pad-bīçam, -vīçam, -vinçam* „Schlinge, Fessel, Strick“ nicht den Schluß auf idg. -*k̂* — Wood Mod. Phil. 11, 336 —, da das bereits im ersten Gliede *paç-* die Bed. „Strick“ ausprägende Wort in Lautform und Bildung unklar ist.

Got. *waihsta* „Winkel, Ecke“ (Persson Beitr. 342; nicht besser Feist Got. Wb. 303); mhd. *weigen* „schwanken“; ags. *wicga, ēar-wicga* „Ohrwurm“ (ibd. 519); mnd. nnd. *wichele* „Weidenbaum“ aus **wīgele*, Deminutiv zu as. **wiga*, westfäl. *wīəʒə* „Weidenbaum“, abl. afries. ags. *wāg*, as. *wēg* „Wand“ (*u̯oiko- „geflochtene Wand“; Fick III[4] 406, Holthausen IF. 32, 336); nach Persson Beitr. 517 f. wohl auch mhd. *gewīge*, nhd. *Geweih*, mdartl. *Gewicht(eln)* ds. (ursprgl. wohl *„Gezweig“).

Trotz ai. *vīci-* „Welle“ ist mir Woods Mod. Phil. 11, 23 Anreihung von anord. *veig* „berauschendes Getränk, Trinkbecher“, usw. nicht glaublich (anders, doch auch bedenklich, Falk-Torp u. *veie* II).

Über ahd. *wiaga, wiga* „Wiege“ (Noreen Ltl. 31) s. Kluge s. v., Falk-Torp u. *vugge*: wohl zu *bewegen*, *u̯egh- (vgl. ahd. as. *waga* „Wiege“); anders Scheftelowitz IF. 33, 168: mit ahd. *wigan* „schwanken“, mhd. *weigen* zu lett. *viegls* „leicht, wenig wiegend“, slov. *végati(se)* „wanken“, ai. *vehayati* „verwirft die Leibesfrucht (von einer Kuh) (Bed.?), (lit. *svaiginė́ti* „umherschwanken“, russ. *svīgatь* „sich herumtreiben“?) und (doch s. Wz. *u̯eis-* „drehen“), lit. *vizgóti* „schwanken“ (sei *u̯igh-skō), lat. *virga*. In diesem Falle müßte *waga* durch sekundären Anschluß von **wēg-, wig-* an die Sippe von *bewegen* zustandegekommen sein.

Mit idg. *g* anord. *vīkva, ȳkva* (*w*-Praes., vgl. Zupitza Gutt. 94), *vīkja*, Praet. *veik* „von der Stelle rücken, bewegen, sich bewegen, sich wenden", as. *wīkan* „weichen" (: εἴκω), ags. *wīcan* st. v. „weichen, zusammenfallen", ahd. *wīhhan* st. v. „eine Richtung nehmen, weichen"; anord. *veikr* (und *veykr* mit -*w*- nach *vīkva*) „weich, schwach", nnorw. auch „biegsam" (vgl. anord. *veikja* „biegen"), ags. *wāc* „weich, schwach, biegsam, elend", as. *wēc* „schwach", ahd. *weich* „weich, mild, schwach, furchtsam"; ags. *wice* f. „Rüster" (nach den weichen hängenden Zweigen; s. auch Falk-Torp u. *veg* m. N.), mengl. *wiker* „Weidengerte"; mnd. *wīk* m., *wīke* f. „Entweichen, Flucht", mhd. *wīch* m. „das Weichen", formell = anord. *vīk* (g. sg., n. pl. *vīkr* konsonantische Dekl.) „kleine Bucht" („zurückweichend" oder „Biegung"), ags. *wīc* f., mnd. *wīk* ds.; norw. mdartl. *vik* n. „kleine Ecke oder Biegung". Ahd. *wīhhōn* „springen, tanzen, hüpfen", nhd. hess. *wicken* „rasch und heftig hin und her bewegen", schwed. *vicka* „sich unstet bewegen, wippen" (über ags. *wice* „Docht" u. dgl. s. u. *u̯eg*- „weben").

Von den übrigen genannten Worten erweist keines eine Wzf. auf *gh*-. lett. *vīkstu, vīkt* „sich biegen, geschmeidig werden", *vīksts* „geschmeidig, weich", *vīkne* „Ranke", lit. *vykis* „Bandwurm" (vgl. oben ags. *wicga*); lett. *vīcināt* „schwenken, tummeln", refl. „sich schwenken, Biegungen machen"; mit *g* lett. *wēgs* „leicht" (s. o.), wenn überhaupt hierher.

Persson Beitr. 342 stellt hierher auch lit. *vikrùs* „munter, rührig", *vei-kùs* „schnell, flink, willig", *veikas* „geschwind", lett. *veikls* „munter, hurtig, frisch, gesund", wozu u. a. (s. Leskien Abl. 289), *vieką̃* „Kraft, Stärke" (aksl. *věkъ* „Kraft, Lebensalter"), *veikiù, veĩkti* „tun, machen", *apveĩkti* „be-zwingen" *į-vȳkti* „sich wohin begeben, eintreffen, wahr werden" (siehe auch **u̯eik*- „zutreffen") u. dgl., die dann von anord. *veigr* „Kraft", got. *weihan* „kämpfen", lat. *vinco, pervicax*, idg. **u̯eik*- etwa „Kraft, bes. im Kampf aufbieten", zu scheiden wären. Daß auch letztere Sippe als „ringen" im letzten Grunde aus „sich biegen, sich winden" entsprungen sei (ähnlich Osthoff MU. IV 274, s. Vf. LEWb.[2] u. *vinco*), ist allerdings denkbar.

Mit *g* nsloven. *véga* „Schiefe", *vé̤žen* „gebogen", *végati* „schwanken". sehr unsicher ist Bernekers 240 Zerlegung von aksl. (usw.) *dvignąti* „be-wegen, heben" in Praef. **[a]d-* + **vignąti*.

Aksl. *visěti* „hängen, schweben" (Lewy IF. 32, 159) genügt nicht zum Ansatze einer Wzf. auf *k̑*, da es nicht eine Bed. „schwingen, pendeln" vorauszusetzen braucht.

2. Lat. *vicis* (gen.), *vicem, vice*, pl. *vicēs, vicibus* „Wechsel, Abwechs-lung" (usw., s. Vf. LEWb.[2] s. v.); vielleicht air. *fiach* „mutuum, Geschul-detes, Schuld" (Osthoff IF. 6, 39); anord. *giafa-vīxl* „Austausch von Gaben", *ā vīxl* „kreuzweis" (*vīxla* „wechseln"); as. *wehsal* „Handel, Geld", ahd. *wëhsal, wehsil* „Wechsel, Austausch, Handel" (as. *wehslōn*, mhd. nhd. *wechseln*); mit sicherem idg. *g* got. *wikō* „die an jemanden kommende Reihenfolge", anord. *vika* „Woche" (ursprg. „*Wechsel"), auch „See-meile" („*Wechsel der Ruderer"; ebenso mnd. *weke sēs* „Seemeile"), ags. *wice, wucu* „Woche", as. *wika* in *crūce-wika* „Kreuzwoche", ahd. *wëhha, wohha* „Woche".

Gr. ἔοικε „gleicht", εἰκών „Bild" nicht als „zum Verwechseln ähnlich" hierher, s. Bezzenberger BB. 27, 141, Prellwitz[2] s. v.

Curtius[5] 135, Fick[1] 4 125, 306, 543, III[4] 407 f., Vf. LEWb.[2] u. *vicis*, *vicia*, auch *vinco*, Falk-Torp u. *uge*, *veg*, *veksel*, *vig*, *vige*, Persson Beitr. 85, 342, 519. — Wirkliche Verwandtschaft mit *s*-Formen wie lit. *swaĩgti* „schwanken", ahd. *swīhhan* „im Stiche lassen, verlassen" (Zupitza Gutt. 94, Falk-Torp u. *vige*) besteht nicht. Ebensowenig mit der ähnlichen Wz. **ṷenk-*, *-g-*, von ai. *váñcati*, got. *unwahs*, ags. *wōh* und ahd. *winkan* „schwanken", *wankōn* „wanken", lit. *véngti* „etwas ungern tun" (Zupitza KZ. 36, 67). — Lat. *vigeo*, *vigil* (Wood AJPh. 27, 60) und arm. *vižem* „fließe" (Scheftelowitz BB. 28, 310) bleiben fern.

[ṷeit-] „Waid, Isatis tinctoria", eine blaufärbende Pflanze.

Lat. *vitrum* „Waid"; dazu wohl auch *vitrum* „Glas", von der bläulichgrünen Farbe des Glases (Schrader RL. 932, Hoops Waldb. 473 f., Vf. LEWb.[2] s. v., Falk-Torp u. *vaid*; vgl. ir. *glaisīn* „Waid": *glass* „caeruleus, viridis");

ahd. *weit*, ags. *wād*, mnd. *wēt wēde* „Waid", germ. **waida-* (dial. Entwicklung aus **waizda-* vermutet Kluge[8] u. *waid* Falk-Torp aaO., zw. Fick III[4] 379 f., doch sind die dafür angeführten Parallelen dt. *Miete*: got. *mizdō*. ags. *gād*: anord. *geirr* nicht verläßlich); daneben germ. *waisda-* in mlat. *waisda guasdium*, und **wizda-* in got. *wizdīla* (erschlossen von Gundermann ZfdtWtf. 8, 114). S. Kluge[8] u. *Waid*, Schrader aaO. und Sprachvgl.[2] 122, [3]II 270, Hoops aaO. Hierher wohl als nördl. Wort gr. *ἴσάτις -ιδος* „Waid" (Prellwitz s. v.; Kluge aaO.). Die Verhältnisse des Wurzelansatzes sind unklar und scheinen auf Entlehnungen zu weisen.

1. ṷeid- „drehen, biegen", Erw. von **ṷei-* ds.

Ai. *vēdá-* m. „Büschel starken Grases, besenförmig gebunden, zum Fegen usw."; hom. *ἰδνόομαι* „biege mich, krümme mich" (von einem **ϝιδ-νό-ς* „gebogen"); lat. *vīdulus* „geflochtener Korb, Koffer"; lett. *vīdināt* „flechten" wenn nicht von der einf. Wz. *ṷeiē-* mit dem im Balt. zur Bildung von Faktitiven und Kausativen beliebten Ausgange *-d-in-* gebildet). Petersson IF. 24, 263, Persson Beitr. 510, 956 (auch gegen Charpentiers KZ. 40, 471 f. abweichende Verknüpfung von ai. *vēdá-* als **vazdá-* mit aschw. *vase* „Bündel von Gras oder Halmen, Reisbündel", mnd. *wase* „Bündel, Faschine").

2. ṷeid- „erblicken, sehen", Pf. *ṷoida* „habe gesehen, weiß", woher die Bed. „wissen" auch auf andere Formen übertragen wurde. Aus der Bed. „erblicken" stammt „finden".

Ai. *vetti*, *vidmási*, *vidánti* „wissen" (praesentische Umbildung des Pf. *vēda vidmá*), *vēdate* (wohl ebenso, trotz formaler Gleichheit mit gr. *εἴδομαι*, ir. *adfiadat*, germ. **wītan*), *vidáti* (ebenso) „wissen", Pf. *véda vidmá*, opt. *vidyāt*, ptc. *vidvā́n*, av. *vaēδa vīdars*, opt. *vīdyāt̰*, *vīdvā̊* „wissen" (die Bed. „sehen" in *aiwi-vīsəm* „habe wahrgenommen", *paitivīsəm* „wurde gewahr", *fra vōizdūm* „nehmt wahr"); *to*-Ptc. ai. *vittá-* „erkannt, bekannt", av. *vista-* „bekannt als" und ai. *viditá-* (s. Bartholomae IF. 7, 70, Airan. Wb. 1318; wohl zur Basis **ṷidēi-*, s. u.); inf. ai. *vidmáne* (= gr. *ἴδμεναι*) „wissen", gthav. *vīdvanōe* (darüber und über gr. *εἰδέναι* zuletzt Bartholomae SB.

Heidelbg. Ak. 1919, X 7 f., 17 f.); Kaus. ai. *vedayati* „läßt wissen, kündigt an, bietet an", av. *uzvaēδayeiti* „läßt wissen".

In der Bed. „finden" : ai. *vindáti* (*vétti, vitté*), *ávidat, vivéda, vévidat, vittá-*, kaus. *vēdayati*, av. *vīδaiti, vīnasti, vīvaēδa, vōivīdaiti* (konj.), kaus. *vaēδayeiti* „läßt erlangen, macht teilhaftig", ptc. *vista-* „(vor)gefunden, vorhanden". Die Scheidung von den Formen der Bed. „sehen, wissen" Bartholomae Airan. Wb. 1318 f.) ist nicht ganz scharf durchzuführen, vgl. ai. *vindati* „weiß", sbal. *gindag* „sehen".

Arm. *egit* „er fand" (= ai. *ávidat*, gr. ἔϝιδε), *gtanem* „finde"; aus dem Pf. **u̯oida* umgebildet *gitem* „ich weiß" (*i* aus οι-; dazu *gēt, gitak, gitun* „wissend, weise"), Hübschmann Arm. St. I 25, Arm. Gr. I 437; Nachwirkung des Nasalpräsens (= ai. *vindati*, ir. *finn-*, s. u.) vielleicht in arm. *gint* „Gewinn", wenn aus *u̯ind-* s. Brugmann I² 357, 523.

Gr. εἴδομαι „erscheine, scheine, gebe mir den Anschein"; οἶδα „weiß", ἴδμεν, konj. εἰδῶ, ptc. εἰδώς, ἰδυῖα (εἰδώς, εἴδω, ἐείδεα nicht nach Fick KZ. 44, 143 aus *ϝεϝιδ-, sondern *ϳειδ-, z. B. Brugmann II² 3, 431); Aor. εἶδον (ἔϝιδον) „sah", ἰδεῖν (: ai. *ávidat*, arm. *egit*), Ptc. ἄ-ιστος, ἰστέον. Nasaliert ἰνδάλλομαι „erscheine, zeige mich; gleiche" (z. B. Bechtel Lex. 177).

Ebenso wohl kelt. *u̯indo-* „weiß" (air. *find*, cymr. *gwynn*, gall. *Vindomagus, -bona*, Fick II⁴ 264 f., Pedersen KG. I 41). Meillet Ét. 179 stellt *u̯indo-* und ἰνδάλλομαι nicht besser als *s*-lose Formen zu ai. *çvindate* (für **svindate*) „glänzt", lit. *svidēti* „glänzen", lat. *sīdus*, lat. *video, -ēre* „sehen" (von der Basis **u̯(e)idē[ī]-*, vgl. aksl. *vidēti*, lit. *pavydēti*, ahd. *gi-wizzēn* usw., und mit Tiefstufe **u̯(e)idī-* der 2. Silbe aksl. Praes. *viditъ*, lit. *pavýdime*, lat. *vīdi-s-tī*, ai. Aor. *avēdīt, vēdi-tár-, vēdi-tum, vidi-tá-*; umbr. *uirseto* „vīsa" oder „visum", *auirseto* „unsichtbar" : lat. *vidēre* = *tacitus* : *tacēre*), Pf. *vīdī* (= aksl. *vēdē*), Ptc. *vīsus* (wie *vīsus, -us* „das Sehen, Anblick" mit *ī* für *ĭ* nach *vīdī* und *vīso*, vielleicht auch durch Aufsaugung eines dem germ. **wīsa-* „wissend" aus **u̯eid-s-o-* entsprechenden Adj.; Sommer Hdb.² 122, Krit. Erl. 38 verteidigt lautgesetzliche Dehnung);

lat. *vīso-, -ere* „besuchen" (d. i. „zu sehen wünschen"), umbr. *revestu* „revisito" (**u̯eid-s-ō*, Lit. bei Güntert IF. 30, 136, auch gegen die durchs Umbr. verwehrte Gleichsetzung mit dem ai. Desiderativ *vivitsati*, und die mit. lit. *výstu* aus **u̯īd-t-ō*; ähnlich got. *gaweisōn*, as. ahd. *wīsōn* „besuchen", für die freilich Loewe KZ. 39, 307 Anm. 2, Kluge Grdr. d. germ. Phil. I² 347 Entlehnung aus dem Lat. vertreten).

Air. *ad-fiadat* „sie erzählen" (usw., s. Pedersen KG. II 518 ff. Zs. unseres Verbs, nicht zu *bhā-* „scheinen" oder „sprechen" zu stellen, sind *doadbat* „er zeigt", *doadbadar* „wird gezeigt", *as-ind-et* „erklärt", Thurn. Hdb. 120, 353, Pedersen aaO.), Nasalpraesens (s. o. ai. *vindáti*) *nad-finnatar* „sie wissen nicht", *rofinnadar* „pflegt zu wissen" (usw., ibd. 522 f., wo **u̯i-n-d-na-* als Gdf. angesetzt wird; 517 wird *as-fēnimm, doaisbēna* „zeige, zeigt" auf **u̯id-na-* zurückgeführt), mcymr. 1. sg. *gwnn*, corn. *gon*, mbret. *goun* „ich weiß" (die weitern brit. Praesensformen, z. B. 2. sg. mcymr. *gwydost, gwdost*, 1. pl. ncymr. *gwyddom*, sind dagegen vom Pf. ausgegangen); Pf. air. *rofetar* „ich weiß", *rofitir* „er weiß", mcymr. *gwydost* usw. (s. o.); air. *rofess* „scitum est" (**u̯id-to-m*, vgl. auch *fiss*, ncymr. *gwys* „das Wissen" aus **u̯id-tu-s*), *fess* „scita" (pl. neutr.), mcymr. *gwyss*, mbret. *gous* „wurde gewußt". Hier-

her wohl auch air. *fōid-* „schicken", z. B. 3. pl. *fōidit* (= ai. *vēdayati*, aisl. *veita*; s. Pedersen KG. I 359, II 525; nicht einleuchtend von B. bei Fick II⁴ 325 mit lett. *sviêžu, sviêdu, sviêst* „werfen, schmeißen" als *s*-lose Variante verglichen). Hierher air. *tōisech, tūus*, unten S. 255.

Got. *fraweitan* „rächen" („animadvertere"), ahd. *firwīzzan* „tadelnd vorwerfen, verweisen" (zur Bed. s. Falk-Torp 1577 u. *vide*), *wīzzan* „bemerken, achtgeben auf", as. ags. *wītan* „vorwerfen, tadeln" (davon anord. *vīti* n. ags. *wīte*, as. *wīti*, ahd. *wīzzi* n. „Strafe"), got. *in-weitan* „die Verehrung erweisen"; mit auffälliger Bed.-Entw. ags. *gewītan* „fortgehn, sterben", as. *giwītan* „gehn" (nicht nach Sarauw ZfceltPh. 5, 509 A 1 mit air. *do-co-aid* „ist gegangen" unter einer Wz. *ụeid-* „gehn" zu vermitteln, s. Ped. KG. II 648 und *ụadh-* „vado"); got. *fairweitjan* „gespannt hinblicken auf", vielleicht zur Basis auf *-ē[ī] : -ī-*, wie sicher die *ē*-Verben got. *witan, -aida* „auf etwas sehen, beobachten", ahd. *gi-wizzēn* „achtgeben, aufpassen", *irwizzēn* „achtgeben, Wache halten", anord. nur ptc. *vitaðr* „beobachtet, bestimmt", ags. (*be*)*witian* „betrachten, bestimmen"; Praeteritopraesens got. *wait, witum* „weiß, wir wissen" (Inf. *witan*, Ptc. *witands* Neubildung, ohne Zshang mit ai. *avidat*, gr. ϝιδεῖν, s. Brugmann II² 3, 136; Praet. *wissa*), anord. *veit vitum* (*vita, vissa*) „wissen", auch „bemerken, erforschen, anzeigen, gerichtet sein nach, schauen nach, gehn nach", ags. *wāt, witon* (*witan, wisse wiste*), ahd. *weiʒ, wiʒʒumēs* (*wiʒʒan, wissa, wessa*) „wissen" substantiviertes Ptc. got. *weitwōþs* „Zeuge" (: εἰδώς, ἴδυιοι „Zeugen" vgl. zur Bed. auch ai. *vettar-* „Zeuge", ags. *gewita* „Zeuge", ahd. *giwiʒo* ds., air. *fiadu* „Zeuge"); *to*-Ptc. got. *unwiss* „ungewiß", ahd. *giwis*(*s*), as. ags. *wiss* „gewiß" (anord. *vissa* „Gewißheit"; Kaus. anord. *veita* „gewähren, leisten, helfen; auch Wasser in eine Richtung leiten", ahd. *weizen* und (nach Formen wie 2. sg. *weiʒis*) *weiʒen* „zeigen, beweisen"; zu ϝιδεῖν scheint als Injunktiv ags. *wuton* (mit folgendem Inf.) aus **witon* „laßt uns" (älter „laßt uns zusehen, tendamus") zu gehören (Brugmann II² 3, 124).

Lit. *véizdmi* (für **veidmi* nach dem Imper. alit. *veizdi* = **ụeid-dhi*, vgl. ai. *viddhi*, und über slav. *věždь* zuletzt Brugmann II² 3, 551), *veizdéti* „sehen, hinblicken", *pavýdžiu, -výdime, -vydéti* „invidere" (s. o.); vom alten Perf. aus apr. *waisei, waisse* „du weißt" (= aksl. *věsi*) *waidimai* „wir wissen", Inf. *waist*; aksl. *viždą, vidiši, viděti* „sehen", altes Pf. med. *vědě* (= lat. *vīdī*) „weiß", praesentisch umgebildet *věmь, věděti* „wissen"; *pověděti* „wissen lassen" (wohl Umbildung eines Kaus. *ụoidéịō*, sl. **věditi*, nach *věděti* „wissen"); *izvěstъ* „bekannt, gewiß".

Nominalbildungen:

Wznomen ai. *-vid-* „kennend, kundig" (z. B. *açvavid-*), av. *vīd-* „teilhaftig" (zu finden"); gr. νῆ-ις, -ιδος „unwissend"; kelt. **dru-ụid-* „hochweise", gall. *Druides*; germ. zum *en*-St. geworden, got. *unwita*, ahd. *unwiʒʒo* „Unwissender", ahd. *forawiʒʒo* „praescius" (aber das Simplex ags. *wita* „weiser Mann, Ratgeber", *gewita* „Zeuge", ahd. *wiʒʒo* „weiser Mann", *giwiʒʒo* „Zeuge" ist wohl nicht Ersatz eines kons. St., sondern wie air. *fiadu* „Zeuge" ein postverbaler *en*-St.);

Ai. *vidā́* „Kenntnis", cymr. usw. (s. Fick II⁴ 264) *gwedd* f. „species, forma, modus"; ai. *vidyā́* „Wissen, Lehre", av. *viδya* ds., air. *airde* n. „Zeichen" (*[*p*]*ari-vidịom*), cymr. *arwydd* m. ds., as. *gwitt*, ahd. (*gi*)*wizzi* n. „Wissen,

Verstand", ags. *witt* „Verstand, Besinnung", got. *unwiti* n. „Unwissenheit, Unverstand", vgl. auch ahd. *wizzī* f. „Wissen, Verstand, Besinnung" (nhd. *Witz* m.), mnd. *witte* f. ds.

es-St. ai. *vēdas* n. „Kenntnis, Umsicht, heilige Schrift", gr. *εἶδος* n. „Aussehen, Gestalt", lit. *véidas* „Angesicht" (zum Stoßton s. u.), aksl. *vidъ* (serb. *vîd*) „Anblick, Aussehen" (aus ehemaligen Neutra, s. Brugmann II² 1, 524; so wohl auch:) air. *fiad* c. dat. „coram", cymr. *yngŵydd* ds., *gŵydd* „Anwesenheit", mbret. *a goez*, nbret. *ac'houez* „öffentlich" („angesichts", Loth Rc. 20, 352); weitergebildet in got. *unweis* „unwissend, ungebildet", *fullaweis* „vollkommen weise", anord. *vīss*, ahd. as. ags. *wīs* „weise" (*u̯eid-s-o-), ahd. *wīs(a)* „(*Aussehen =) Art, Weise", ags. *wīs(e)* „Weise, Zustand, Richtung", anord. *ǭðruvīs* „anders", vielleicht auch *ἰδέα* „äußere Erscheinung, Gestalt, Anblick" (wenn *ϝιδέσα).

Für solches *u̯ides- mit schwachstufiger erster Silbe ist gr. *ἴσος*, *ϝίσϝος*, „gleich" keine unbestrittene Stütze", s. Jacobsohn Herm. 44, 79 ff., bes. 88 ff., außerdem die Lit. bei Boisacq s. v., sowie *u̯i- „auseinander".

Gr. *ἴδρις*, *-ιος* „wissend, kundig, erfahren", anord. *vitr* (gen. *vitrs*) „verständig".

Gr. (hom.) *εἰδάλιμος* „schön von Gestalt", *εἰδάλλεται· φαίνεται* Hes. (siehe Debrunner IF. 21, 90) auf Grund eines *εἴδαλο-, wozu mit Suffixablaut *εἴδωλον* „Gestalt" (Bechtel Lexil. 110; nicht nach Boisacq 220 zw. aus -ō[u]lo-); *ἀείδελος* „unsichtbar"; lit. *vaidalas* „Erscheinung", *pavìdalas* „Gestalt" (*-elo-, s. Brugmann II² 1, 366); gr. *εἰδυλίς*, *-ίδος* „*εἰδυῖα*, *ἐπιστήμων*", ai. *vidura-* „klug, verständig", lit. *pavìdulis* „Ebenbild", *akiēs pavydulis*, apr. *weydulis* „Augapfel", got. *fairweitl* „Schauspiel".

Ai. *vidmán-* m. „Weisheit" (vgl. auch Inf. *vidmanē*, *ἴδμεναι*), gr. *ἴδμων*, *-ονος* „kundig"; *ἰδμήν· φρόνησιν* Hes.

Gr. *ἵστωρ*, att. *ἴστωρ*, böot. *ϝίστωρ* „wissend, kundig; Schiedsrichter", *ἱστορεῖν* „erkunden", *ἱστορία* „Geschichte".

Z. B. Curtius⁵ 241 f., Fick I⁴ 125 f., 544, II⁴ 264 f., usw.

Im Balt. eine Reihe von Worten mit dem Ablaut *ei* : *ī* : lit. *véidas* (gegenüber serb. *vid* aus *u̯eidos), *véizdmi*, *vyzdỹs* „Augapfel" *išvýsti* „gewahr werden", *pavydéti* „beneiden", *pavȳdas* „Neid", apr. *aina-wīdai* Adv. „gleich"; der Ausgangspunkt scheint das dehnstufige Praesens *u̯ēid-mi.

u̯eidh-, u̯idh- „trennen", wohl aus *u̯i- „auseinander" und *dhē- „setzen" erwachsen (Prellwitz Wb.¹ 113, ²171).

Ai. *vídhyati* „durchbohrt" (Hochstufe teils *vēdh-*, teils *vyadh-*, letztere wohl erst durch Nachahmung von *vyath-* : *vith-* „schwanken"; z. B. Kaus. *vēdhayati* und *vyādhayati*, Fut. *vetsyati* und *vyatsyati*), *viddhá-* „durchbohrt, durchschossen" (eigentlich „gespalten, auseinandergetrennt"), *nirviddha* „auseinanderstehend, voneinander getrennt", *vindhátē* „wird leer, hat Mangel an etwas", *vidhú-* „vereinsamt", *vidhurá-* „getrennt, entfernt von, ermangelnd";

lat. *dīvido*, *-ere* „trennen, teilen", umbr. *uef* a. pl. „partes", *vetu* „divídito" (*vēf-tu; Lit. bei Vf. LEWb.² u. *dīvido*); lit. *vidùs* „Mitte, Inneres", *vidurỹs* „Mitte" (etwa „*die Scheide zwischen zwei Teilen", z. B. der zwischen zwei Keimlappen liegende Trieb, ein zwischen Grundstücken trennend in

der Mitte liegender Waldgürtel, s. auch *uidhu- „Baum"; Zubatýs IA. 22, 60 Hinweis auf ai. *vidú-* m. „die zwischen den beiden Erhöhungen auf der Stirn des Elephanten befindliche Gegend" — unbelegt — ist nicht vorzuziehen).

Dazu (vgl. die obigen *u*-Stämme) ai. *vidhávā* „Witwe", av. *viδavā* ds., gr. *ἠ[ϝ]ίϑεος* „Junggeselle", lat. *vidua* „Witwe; geschiedene oder unverheiratete Frau", *viduus* „beraubt, leer von etwas", air. *fedb* „Witwe", corn. *guedeu* ds., cymr. *gweddw* „Witwer", got. *widuwō* „Witwe" (*widuwaírna* „Waise", s. zum Formans Niedermann IF. 37, 152 gegen Bechtel Lexil. 299 f.), ags. *widuwe, wuduwe*, ahd. *wituwa* „Witwe", apr. *widdewu*, aksl. *vъdova* ds.; idg. *uidheuo- Adj. „getrennt", im fem. substantiviert „Witwe"; daß die maskulinen Formen erst aus den fem. entwickelt seien, ist nicht sicher, s. einerseits Delbrück Verw. 442 ff., Niedermann IA. 19, 36, andrerseits Lommel Idg. Fem. 21 f.

s-Praes usw. ahd. *wīsan* „vermeiden", *urweis* pf. „subterfugi", mhd. nur Ptc. *entwisen* „verlassen von, leer von" (aber ahd. *urwīs* „entartet, expulsus" enthält wohl *wīs* „Weise" s. *ueid- „sehen"); afries. *wēsa*, ahd. *weiso*, nhd. *Waise* (vgl. zur Bed. got. *widuwaírna*).

Fern bleibt gr. *οἰστός* „Pfeil", *ὀϑνεῖος* „fremd" (s. Boisacq s. v.), auch lat. *vīto* (s. außer Vf. LEWb.[3] s. v. zuletzt Prellwitz KZ. 48, 153 f.; Verbindung mit dem Dativ als „parieren", d. i. etwa „aus dem Wege gehn").

ueip- ueib- „drehen; drehende, schwingende Bewegung".

Ai. *vēpate, -ti* „regt sich, zittert, bebt", *vēpáyati, vipáyati* „macht zittern", *vipra* „erregt, begeistert", *vip-* wenn „Rute, Gerte" (es käme dann nach Persson Beitr. 520 zunächst *vipina-* „dicht, vom Walde", n. „Wald" als „verschlungen, Gezweig" in Vergleich; doch ist die Bed. strittig; Geldner Ved. St. III 97 ff. übersetzt „Zunge" = „*die bewegliche"), *vipātha-* m. (Wood KZ. 45, 61) „eine Art Pfeil" (vgl. *tela vibrare*) av. *vip-* „werfen, entsenden (Samen)"; got. *biwaibjan* „umwinden", ahd *ziweiben* „zerstreuen"; anord. *veifa* „in schwingender, zitternder Bewegung sein, schleudern, schlingen, umwickeln", ags. *wǣfan* „bekleiden"; ags. *wāfian* „schwanken, zaudern, erstaunt sein", ahd. *weibōn* „schwanken, schweben, unstet sein"; an. *vīfa* „schwanken", *vīfl* „Klöpfel"; ags. *wifel, wifer* „Pfeil, Wurfpfeil" (: ai. *vipātha-*, s. o.); anord. *vīfinn, vifaðr* „verhüllt" (dazu ahd. *wīb*, as. ags. *wīf*, anord. *vīf* n. „Weib, Gattin" als „die Verhüllte"?? Lit. bei Falk-Torp u. *viv*: s. auch u. *ueik-* „Haus").

Apr. *wipis* „Ast" (s. Trautmann Apr. 462; wenn nicht nach Bezzenberger BB. 23, 309 *wirpis* zu lesen); lett. *viepe* „Decke, Hülle der Weiber" (gegen Entlehnung aus nd. *wepe* s. Endzelin KZ. 44, 64), *viepl'is* „Verkleidung, Maske", *viepties* „sich in eine Decke einwickeln, sich maskieren", *wīpnāt* „lächeln (das Gesicht verdrehen)", *vīpnīgs* „heiter, scherzhaft" u. dgl., lit. *atvìpti* „herabhangen, von Fetzen, Lippen", *vaipýtis* „das Maul verziehen, gaffen", *vypsaū, -óti* „mit offenem Munde dastehen, gaffen" (Endzelin aaO.; trotz Leskien Abl. 355 ursprgl. der *i*-Reihe angehörig; mit balt. *ė* aus *ē[ı]*:) lit. *vėpiuos, vėptis* „den Mund verziehen", *vėplŷs* „Gaffer", lett. *vēplis* „Maulaffe, Lümmel" usw.; mit sekundärem Ablaut *a* (: *ē*) stellt sich nach Persson Beitr. 235 f. dazu lit. *vamplŷs, vamplě* „jemand, der mit offenem

Munde oder dicker herabhängender Lippe dasteht oder herumgeht, dummer Mensch", *vampsaũ*, *-óti* „mit offenem Munde dastehn oder dasitzen".

Mit demselben Ablaut *ē*[*i*] : *ə* will Persson aaO. auch anord. *vāfa* „hängend schweben", *vafra* „sich unstet hin und her bewegen", mhd. *wabern* u. dgl. anreihen (doch s. *u̯ebh-* „weben"), ebenso dt. *Wamme*, ahd. *wamba* „Bauch" (doch s. u. *udero-* „Bauch").

Wzf. *u̯eib-*:

Gr. *γίμβαναι· ζεύγανα* Hes., *ἴμψας· ζεύξας. Θετταλοί*, *Ἴμψιος· Ποσειδῶν ὀζύγιος* Hes. (auch wohl *ἰχόν· τὸν κισσόν* Hes., über welches nicht überzeugend Petersson IF. 23, 160f.), s. Persson Beitr. 323 a 2 (gegen Annahme von idg. *q̑ᵘ*, *g̑ᵘ*);

lat. *vibro*, *-āre* „in zitternde, schwingende Bewegung setzen, sich zitternd bewegen"; *vībix*, *-īcis* (in Glossen auch *vipex*, *vimex*) „Strieme, Schwiele von Schlägen", zunächst zu lett. *vībele* „Strieme" (vgl. zur Bed. das u. **u̯ei-* „drehen" zu lit. *vylė*, lett. *vīle* „Schwiele" Bemerkte; nicht „von einer geschwungenen Peitsche herrührende Schwiele", Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.); lett. *viebt*, *viebties* „sich drehen, verdrehen; das Gesicht verstellen", lit. *výbur-iu*, *-ti* und *-oju*, *-oti* „wedeln" (Vaniček LEWb.² 283, Trautmann ZfdtWtf. 7, 268f.); reich im Germ. vertreten:

got. *weipan* (st. V.) „bekränzen", *waips*, *wipja* „Kranz"; anord. *veipr* „Kopfbinde, Kopftuch", *veipa* „weibliche Kopftracht", norw. mdartl. *veipa* „Bucht eines aufgeschlossenen Taues", *veipa* „wickeln, eine Peitsche schwingen", ahd. *weif* „Binde, Kopfbinde", mhd. *weifen* „schwingen, haspeln", nd. *wēpelen* „schwanken, schaukeln", fläm. *wijpelen* ds., mhd. *wīfen* (st. V.) „schwingen, winden", mnd. *wīp* „Quaste, Reisigbesen, Strohwisch" (wozu ags. *wīpian* „abwischen"), norw. mdartl. *vīpa* „steifer Strohhalm oder steifes Haar, Spelzenborste am Korn", mnd. *wīpen* „schleudern, besprengen"; ahd. *wipf* „Schwung, rasche Bewegung", mhd. auch *wif* = holl. *wip* ds., ahd. *wipfil*, *wiffil* „Baumwipfel" („der schwingende"), nhd. (eigentlich nd.) mnd. mengl. *wippen* norw. dän. *vippe* „wippen, schaukeln", mhd. *wipfen*, *wepfen* „hüpfen", ndl. *wepel* „vagus, inconstans" und (s. van Wijk IF. 35, 266f.) „vacuus", norw. mdartl. *vippe* „Brunnenschwengel, Windezeug", *vippa* „Wisch, Sprengwedel, Docke Zwirn", schwed. *vippa* „Bündel, Blumenbüschel"; nasaliert ags. *wimpel* „Wimpel, Schleier", ahd. *wimpal* „Stirntuch, Schleier".

Vgl. zur idg. Wz. *u̯eip/b*, die eine Erw. von **u̯ei-* „drehen" ist, Fick I⁴ 126, 309, 544, III⁴ 412, Persson Wzerw. 49, 175, Falk-Torp u. *veiv*, *vifte*, *vimpel*, *vippe*, Zupitza Gutt. 30, Persson Beitr. 235f., 520, 934; an letzterer Stelle gegen die Zerlegung in zwei Sippen, einerseits drehen, winden", andrerseits „im Kreise schwingen" (bei Vf. LEWb.² u. *vibro*), die darauf sich stützte, daß in letzterer Bed. auch germ. Formen mit Anlaut *su̯-* vorliegen (s. *su̯ei-*; aber auch in der Bed. „drehen, winden" z. B. anord. *sveipr* „umschlingendes Band"), ebenso in av. *xšvaēwatjat-aštra-* „die Peitsche in rasch schwingende Bewegung versetzend, sie schwingend, *xšviwi-vāza-* „der schnell dahinfährt", *xšiwra-xšōiwra-* „flink" usw. (s. Hübschmann KZ. 27, 107f., Bartholomae IF. 9, 274, nach welchem *xšv-* aus iran. *šu̯-*, idg. *su̯-*), weiters auch Formen mit Anlaut *ks-* wie ai. *kṣipáti* „schleudert", *kṣiprá* „schnell" usw. (s. Vf. LEWb.² u. *dissipo*, sowie Wz. *qseip-* „werfen"),

und das eine Vereinigung dieser Anlaute unter ältestem *qsu̯-* oder *squ̯-* (Hübschmann aaO. und bes. Kretschmer KZ. 31, 419) wenigstens theoretisch denkbar ist. Doch ist, obwohl Perssons Herleitung von **u̯ei-(p, -b)* aus *au-* „weben" nicht überzeugt, einzuräumen, daß auch die Vereinigung der obigen Anlautsformen unter *qsu̯-*, *squ̯-* nur eine gewagte und wenig einleuchtende Vermutung ist und eher Anähnlichung ursprgl. verschiedener, aber bedeutungsähnlicher Sippen vorliegt; s. u. *su̯ei-*.

1. u̯eis- „sprießen, wachsen".

Anord. *vīsir* „das Keimende an einem Gewächs, Keim, Sproß", norw. *vīse* „ds., Rispe, Stiel und Blätter bes. bei Knollengewächsen, Blüte, Fruchtansatz", *vīsa* „Sproß, Schoß, Blüte an Bäumen" (ablautend *vise* „Keim" und wohl auch *veis* „saftiger Stengel", das kaum nach Falk-Torp u. *vissen* zu norw. *veisa* „Schlamm" usw., Wz. *u̯eis-* „zerfließen" gehört; mit Bedeutungskonvergenz beider Sippen im Nord. rechnet Persson Beitr. 322 Anm. 1); ags. *wīse* „Sproß, Stengel"; lit. *veisiù, veĩsti* „sich durch Fortpflanzung vermehren", *veislùs, vislùs* „fruchtbar", *veislẽ* „Brut", lett. *viešuôs, viestis* „sich mehren, gedeihen", lit. *vaĩsius* „Frucht", *vaisà* „Fruchtbarkeit", *vaisaũ, -ýti* „fortpflanzen, fruchtbar machen", lett. *vaisla* „Brut", lit. *į-vìsti* „sich vermehren", *vislùs* „fruchtbar" (nicht besser werden die balt. Worte von Meringer DLZ. 1915, 405 f. unter der Gdbed. des „männlichen Samens" zu *u̯eis-* „zerfließen" gestellt).

S. Persson Beitr. 322 Anm. 1 (Lidén IF. 18, 497 hatte die germ. Worte zu *u̯eis-* „drehen" gestellt; nicht überzeugend über die balt. Worte Brugmann Total. 74; zu *u̯i-* „auseinander").

Hierher am ehesten ahd. *wīsa*, mnd. *wese*, nhd. *Wiese*, ags. ahd. *wīsc*, mnd. *wisch(e)* ds. (die kaum besser zu anord. *veisa*, s. o., gestellt werden, z. B. von Falk-Torp u. *vissen*, Kluge[8] und Weigand-Hirt u. *Wiese*) und (Sommer Hdb.[2] 63) lat. *vireo, -ēre* „grün sein, grünen", *viridis* „grün".

2. u̯eis- „drehen" auch bes. für „biegsame, flechtbare Ruten, daraus gebundene Besen u. dgl.; Erweiterung von *u̯ei-* „drehen". Siehe bes. Lidén IF. 18, 494 f., Persson Beitr. 320—328 m. Lit.

Ai. *vēša-* m. „Tracht, Anzug" (vgl. *veštayati* „umwindet, umkleidet"); arm. *gi*, gen. *gioy* „Wacholder" (nach den biegsamen, gern zu Flechtarbeiten verwendeten Zweigen; **u̯īso-* oder **u̯eiso-*, **u̯oiso-*); čech. *vich, věch* (**u̯oiso-*) „Wisch, Strohwisch; Schankzeichen" („*zusammengedrehter, -gewickelter Büschel Stroh u. dgl."), *věcha* „Kranz aus Stroh, Schankzeichen", poln. *wiecha* „Rispe; als Schankzeichen ausgehängter Büschel von Reisern u. dgl.", klr. *vícha* „Laubbündel, Bierwisch, Art Flechtwerk zum Umhürden von Fischen", russ. *věcha* „Zweig zum Bezeichnen des Wegs, Absteckpfahl beim Feldmesser, Stange überhaupt als Zeichen", *vichorъ* „Haarbüschel", slov. *věhet* „Büschel (Heu)"; nschwed. mdartl. *vese* m. anord. **veisi* oder **visi*) „Büschel, zusammengedrehter Knoten"; dazu (oder mit *r*-Suffix zur kürzeren Wzf. *u̯ei-*) vielleicht ndl. *wier* = afris. *wīr-* „Alge, Tang" (ags. *wīr* „Myrte", *wīr-treo* „Myrtenbaum", Tertium comparationis, vermutlich „immergrün"), ags. *wār* „Alge, Tang", *wārod* ds. als „Wasserschlingpflanze"

(oder nach Holthausen IF. 32, 337 zu ags. *wāse* „Schlamm", Wz. *u̯es-* „zerfließen"?).

Anord. *vīsir* „Keim" u. dgl. s. aber unter **u̯eis-* „sprießen".

Sehr fraglich ist mir Zugehör von ai. *pari-vēša* m., *-vešaṇa-* n. „Umwindung" (und „Bedienung, Aufwartung", daher eher *pari* + *vivēšti* „wirkt"); „Hof um Sonne und Mond", *višaya-* „Bereich, Umgebung", Froehde BB. 21, 204, Brugmann II² 1, 382, Jacobsohn Hermes 44, 91 Anm. 1, sowie von **u̯is-en-* „Horn" (s. d.). — Aksl. *vichrъ* „Wirbelwind", russ. *vichatь* „erschüttern, bewegen", *vichljatь* „schleudern" (wie *vibrare* zur Wzf. *u̯eib-*) wohl als *u̯eis-* hierher (oder allenfalls als *u̯eik-s-* zur Wzf. *u̯eik-* „biegen"), nicht zu *u̯ē-* „wehen".

Ai. *veš-ká-* m. „Schlinge zum Erwürgen", anord. *visk* f. „Bündel aus Stroh oder Schilf", norw. *visk* m. „zusammengewickeltes Bündel von Heu oder Stroh", schwed. *viska* „kleiner Besen", ahd. *wisc* „Wisch, Strohwisch" (davon mhd. nhd. *wischen*), ags. *fald weoxian* (**wiskōn*) „eine Hürde aus Ruten flechten"; lat. *viscus, -eris* „Eingeweide" (vgl. zur Bed. dt. *Geschlinge, Eingeweide : Weide* u. dgl. bei Schröder IA. 28, 29; auch lat. *vistilia* „Eingeweide"; s. Vf. LEWb.² u. *viscus*, Wood Cl. Phil. 7, 334); als „drehende, dann überhaupt vibrierende Bewegung" hierher wohl auch lit. *viskiù, viskėti* „beben"; bei ofries. *wisk* „rasche Bewegung, Husch", mhd. *wischen* „sich leicht und schnell dahinbewegen", nhd. *entwischen* kann sekundäre Entw. aus „flüchtig über etwas wegwischen" vorliegen.

Daneben germ. *p*-Varianten einerseits in ndd. *wispeln* „sich hin- und herbewegen", schwed. *visp, visper* „unbeständiger, unzuverlässiger Mensch", andrerseits in norw. *visp* m. „Quaste, Büschel", schwed. *visp* „Quirl aus Ruten" (altes *-sp-* neben *-sk-* nach Persson? oder aus *-ps-*, vgl. ndd. *wīp* „Strohwisch"? Lidén).

Lat. wahrscheinlich *virga* „dünner Zweig, Reis, Rute" (aus **u̯iz-gā*; siehe zuletzt Sommer Hdb.² 243; Noreen Ltl. 139, Kögel IF. 4, 317 wollten auch germ. *wisk* auf *u̯iz-go-* zurückführen); lit. *vizgù, vizgėti* „zittern", *vizgóti* „schwanken" (Fick III⁴ 415; Entstehung dieses *u̯iz-g-*) aus **u̯igh-sk-*, Scheftelowitz IF. 33, 168, ist nicht zuzugeben, s. das u. *u̯eik-* „biegen" zu dt. *Wiege* Bemerkte. Andere Deutungen von *virga* bei Vf. LEWb.² s. v.; Lewy IF. 32, 165: sl. *vrъgą* „werfe"; Persson Beitr. 327: *u̯erĝh-* „drehen, schnüren", s. *u̯er-*; würde undeutliches *i* aus *e* vor *r* + Gutt. voraussetzen, wie *stircus : stercus*.

Ai. *vēṣṭatē* „windet sich, schlängelt sich um etwas", *vēṣṭáyati* „überzieht, umwindet, umwickelt, umkleidet, windet (einen Strick)", Ptc. *vēṣṭitá-, áviṣṭita-* „umhüllt, bekleidet", *vēṣṭa-* m. „Schlinge, Binde", *viṣṭa* „Schlinge"; lit. *výstas* „Schnürbrust", *výstau, -yti* „ein Kind wickeln", lett. *vīstīt* „wickeln, zusammenbinden", *vīsts* „Bündel" u. dgl.

3. u̯eis- „zerfließen; auch von tierischem Samen; bes. von der Feuchtigkeit (auch dem Geruch) faulender, modriger Pflanzenteile (s. dazu unter **u̯ei-* „welken"), unreinen Säften, Gift.

Ai. *vēšati* „zerfließt" (Dhātup.; *vēšantīr nadías* Rgv. I 181, 6 „fließende Ströme"; vgl. die Flußnamen *Wisura* „Weser", *Vistula* (ags. *Wisle*) „Weichsel", (Meringer DLZ. 1915, 450f.), *višá-* m. „Gift" (abl. mit gr. *ἰός*, lat. *vīrus*, ir.

fi ds.), Adj. „giftig", *viš-* (Nom. *viṭ*) und *viṣṭhā* „faeces, Exkremente, Kot" (*viṣṭhā* auch „tierischen Samen" in Ath.-Veda XII 1, 5 nach Meringer DLZ. 1915, 405 f., der entsprechend *Ario-vistus* als „aus arischem Samen entsprossen" deutet), *visrá-* „muffig riechend"; av. *viš-*, *vīša-* „Gift", *vaēšah-* „Moder, Verwesung" (Bartholomae Airan. Wb. 1329 unter Vergleich mit ahd. *wesanēn*, worüber s. *u̯ei- „welken"). Gr. ἰός „Gift" = lat. *vīrus* „zähe Flüssigkeit, Schleim, Saft (auch Tiersamen; übler Geruch), bes. Gift" = ir. *fī* (Corm.) „Gift"; cymr. *gwyar* „Blut" (s. Fick II[4] 265, Pedersen KG. I 73); anord. *veisa* „palus putrida", ags. *wāse* „Schlamm" (aber dt. *Wiese*, Schade 1170, Wood IA. 11, 205 usw., eher zu *u̯eis- „sprießen", wie wohl auch norw. *veis* „saftiger Stengel"); ags. *wār*, afries. *wīr* „Alge, Tang" nach Holthausen IF. 32, 337 hierher? oder zu *u̯ei-, u̯ei-s- „drehen"). Curtius 389, Fick I[4] 126, 545, II[4] 265, III[4] 413. Ein cymr. *gwy* „Fluß" existiert nicht (Pokorny).

Unsicher ist Zugehörigkeit von ahd. *weisunt*, *weisont* „arteriae" (Ptc. „*die fließende"?), wozu ags. *wāsend*, engl. *weasand* „Luftröhre, Schlund, Gurgel" (dieselbe Doppelbed. hat lat. *arteria*; Meringer aaO.; aber bes. die *o*-Stufe des vermuteten Grundverbums macht bedenklich). Erwägenswert ist die von dt. *Wisent*, u. zw. als „moschus- (*muffig) riechend" (wohl nicht nach Meringer als „Besamer"; andere Deutungen s. u. *u̯isen-* „Horn"). Daß auch das *Wiesel*, ahd. *wisulo*, *wisala*, ags. *wesle*, *weosule*, anord. *hreysi-visla* nach dem Geruch benannt sei (s. Falk-Torp u. *væsel* m. Lit.), hätte zwar wohl an frz. *voison* „Iltis" : lat. *vīs(s)io* „Gestank" eine Parallele (gegen Verb. v. *voison* mit *Wiesel* s. Meyer-Lübke EWb. No. 9381), und vor allem weist bes. das ags. *e* wohl auf idg. *e*; s. Wiedemann BB. 27, 205, Weise ZfdtWtf. 5, 252 (: abg. *veselъ* „fröhlich, munter"??), Kluge[8] und Weigand-Hirt s. v.

Die balt. Sippe von lit. *veislė* „Brut" usw. nicht hierher (vom Samen, Meringer aaO.), sondern zu *u̯eis- „sprießen".

u̯eḱ- „wollen, wünschen".

Ai. *váç-mi*, *uç-mási*, av. *vasəmī*, *usəmahī* „wollen, wünschen", Ptc. ai. *uçánt-*, fem. *uçatī* „willig", av. *an-usant-*, *-usaitī* „widerwillig, ohne es zu wollen", av. *vasah-* (nom. *vasā̊*) „wollend = nach seinem Willen", *vasō*, *vasə* „nach Gefallen, nach Wunsch, beliebig" (acc. sg. des n. *vasah-), *vasō-xšaϑra-* „nach Gefallen schaltend" u. a. Zs., ai. *vaçi-tva-* n. „Willensfreiheit"; ap. *vašnā*, av. *vasnā* (i. sg.) „nach dem Willen" (arm. *vasn* „wegen" Lw., s. Lit. bei Boisacq 236 Anm. 3); wohl auch ai. *vaçā*, *vāçitā* „rindernde Kuh" (s. u. *u̯akā „Kuh").

Gr. ἑκών, ἑκοῦσα „freiwillig" (der Asper nach ἑ „sich", gleichsam „aus sich selbst heraus", Sommer Gr. Ltst. 103), ἀέκων, ἄκων „wider Willen, ohne Vorsatz", fem. dor. ἀέκασσα, vgl. γέκαθα· ἑκοῦσα Hes., d. i. kret. ϝέκαθθα, Kretschmer KZ. 33, 472), ϝέκα in οὔφεκα· οὐκ ἀρεστῶς, οὐ κούφως Hes., d. i. οὐ ϝέκα (Schulze Qu. ep. 494 Anm. 3) in ἕνεκα, hom. εἵνεκα (*ἕνϝεκα; ἕν ist nach Brugmann, s. u., das Zahlwort ἕν „dies eine wollend", wobei der „regierte" Gen. vielleicht Gen. des Bereiches, „in bezug auf das und das", vielleicht aber nach χάριν c. gen. eingeführt ist, nicht nach Bechtel die Praep. ἐν), hom. ἑκά-εργος „nach eigenem Belieben wirkend", ἑκή-βολος „nach eigenem Belieben treffend" (metr. Dehnung für *ἑκά-

βολος, unterstützt durch andere Zss. auf *-ήβολος*), böot. *ϝhεκά-δāμος* (mit versch. Assimilation daraus thes. *ϝεκέδāμος*, att. *Ἀκαδημος*), *ἑκατη-βόλος*, *-βελέτης* (vgl. *ἀσπιδ-ηφόρος* u. dgl.), *ἕκητι*, dor. *ἕκᾱτι* „nach dem Willen, durch die Gnade; später: wegen" (diss. aus **ϝέκατ-ᾱ-τι*), *ἀεκαζόμενος* „nicht wollend, widerstrebend" (: *ἀ-ϝεκάτ-* = *θαυμάζω : θαῦματ-*); diese Formen beruhen durchaus auf dem Ptc. **ϝεκατ* (ausführlich Brugmann IF. 17, 1—11 m. Lit.; Boisacq 236 f.), nicht auf einem **u̯ekə* = ai. *vaçi-tva-* (Bechtel Lexil. 114 ff.). Die einzige nicht auf dem Ptc. beruhende gr. Form wäre *ἕκηλος* (Pindar *ἕκᾱλος*) und *εὔκηλος* „in ungestörtem Behagen", wenn nach Buttmann und Bechtel Lexil. 117 hierher (doch s. **euk-* „sich gewöhnen").

Fern bleibt lat. *vaco* (s. Vf. LEWb.[2] s. v.), cymr. *gwych* „fröhlich" (Fick I[4] 545 f.; doch s. Pedersen KG. I 75, 74 und **u̯esu-* „gut"), aksl. *veselъ* „froh" (s. **u̯es-* „schmausen, sich freuen").

u̯ekᵘ̯- „sprechen".

Ai. *vákti*, *vivakti* „sagt, redet, spricht", Aor. *ávōcam* (= *εἶπον*, s. u.), Ptc. *uktá-*, Kaus. *vācayati*, av. *vac-* „sprechen", *ūxta-*, ai. *vacas-* n. = av. *vacah* (= gr. *ἔπος*) „Rede, Wort", ai. *vacaná-* „redend, sagend", *vāc-*, n. sg. *vāk* = av. *vāxš* (= lat. *vōx*) „Stimme, Rede, Wort", ai. *vācālá-* „geschwätzig" (ohne geschichtlichen Zshang mit lat. *vōcālis*), *vākyam* „Ausspruch, Rede"; arm. *gočem* „schreie, rufe, rufe zu mir, lade ein, nenne" (Hübschmann KZ. 23, 29 — allerdings widerrufen Arm. St. I 12, Arm. Gr. I 436 — weitere Lit. bei Lidén Arm. St. 70);

gr. *ἔπος*, el. kypr. *ϝέπος* „Wort" (s. o.), Aor. *εἶπον* „sprach", lesb. *ϝείπην* usw. (= ai. *ávōcam*, idg. **e-u̯e-uqᵘ̯-om* mit Diss. von *-ϝεϝ-* zu *-ϝει-*, siehe Solmsen Unt. 237 m. Lit.; verfehlt Sütterlin IF. 4, 100 f. und Hirt Abl. 132), *ὄπα* Akk. „Stimme" (auch wohl *εὐρύοπα* als „den weithin schallenden", s. Boisacq s. v., Bechtel Lexil. 145), *ὄσσα* f. „Stimme", *ἐνοϝή* „Ruf, Lärm";

lat. *vōx*, *vōcis* „Stimme" (s. o.), *voco*, *-āre* „rufen", umbr. *sub-ocau*, *-ocauu*, *-oco* (zur gramm. Beurteilung s. v. Planta II 361, Buck Gramm. 303) „anrufen, anbeten" (zur Entlabialisierung im Ital. s. Vf. Über älteste sprachliche Beziehungen zw. Kelten und Italikern 60 Anm.).

Ahd. *giwahanen*, *-inen* „erwähnen, gedenken" (**gawahnjan*, Denom. eines **u̯oqᵘ̯-no-*, vgl. ai. *vacaná-*; dazu trat in paradigmatische Verbindung das alte ō-stufige Pf.:) *giwuog* (s. Brugmann IF. 32, 188), *giwaht* „Erwähnung, Ruhm", mhd. *wüegen* „gedenken machen, in Erinnerung bringen", anord. (Wood Mln. 22, 236), *vāttr* „Zeugnis" (**wahtaz*), *vātta* „bezeugen".

Hierher aisl. *ōmr*, *ōmun* usw.; s. S. 217 unten.

Apr. *wackītwei* „locken", *enwackēmai* „wir rufen an" (eine alte Wzf. **u̯oqᵘ̯ē-*, Trautmann Apr. 456, neben **u̯oqᵘ̯ā-* in *vocāre* — das aber Denominativ — ist daraus wohl nicht zu folgern), *wackis* „Geschrei".

Ältere Lit. bei Curtius[5] 459. —

Kelt. Entsprechung mir. *fūaimm* „Lärm" aus **u̯okᵘ̯-smn̥* (Pokorny); über air. *iarmi-foich* „quaerit" u. dgl. (**-fo-śaig-*) s. Strachan Rc. 19, 177, Thurneysen Hdb. 467, Pedersen KG. II 608; trotz Stokes KZ. 41, 386.

Fern bleibt got. *auhjōn* „lärmen" (s. **uk-*), wofür man teils von der Tiefstufe **uqᵘ̯-* ausging, teils **au̯(e)qᵘ̯-* (Hirt Abl. 132) oder **ou̯eqᵘ̯-*, **eu̯eqᵘ̯-* (Schröder Abl. 53, gestützt auf as. *juhu*, doch s. **i̯ek-*) voraussetzte. —

Aksl. *vě* „εἶπε" nicht nach Prusík KZ. 35, 596f. aus **u̯ēqᵘ-s-t*, sondern slav. Wz. *vět-* (z. B. *otъ-větъ* „Antwort", *věštati* „reden") = apr. *wait-iatun* „sprechen" (anderweitige Verwandtschaft nicht bekannt).

Aksl. *veštъ* „Sache, Ding", got. *waihts* f. „Sache, Ding", ags. *wiht* „Ding, Wesen, Dämon" ahd. *wiht* „Ding, übernatürliches Wesen, Person" (nhd. *Wicht*, *Bösewicht*), auch in ahd. usw. *niwiht* „nicht, nichts" (idg. **u̯eq-ti* „Ding, Sache"), will Prusík aaO. unserer Wz. zuteilen, da auch slav. *rěčь* „Wort" vielfach die Bed. „Sache, Ding" angenommen habe (= „Gegenstand der Rede"). Ganz fraglich. Aber jedenfalls nicht zu **u̯eĝh-* „fahren, bewegen" (wäre sl. **vesťь*); anord. *vættr*, *vēttr* „lebendes Wesen, übermenschliches Wesen, Ding" fordert keine mit *veštь* unvereinbare germ. Gdf. **waihti-* (Noreen Ltl. 92, Wood Mln. 23, 148) neben *wihti-*.

ṷek- „biegen"?

Hierzu stellt Zupitza KZ. 36, 236 mir. *feccaim* „wende mich, mache mich an etwas", „biege", *feccaidecht* „backsliding", doch sind die dort angeführten Etymologien unsicher, da gr. ὄκνος, ὀκνέω eher zu got. *aha* gehören und nicht aus *ϝόκ-νος entstanden sein werden. Über got. *waihsta* vgl. *ueik-* „biegen". Eine Verbindung mit ai. *vañcati* „geht krumm" bliebe, da dieses ja zweideutig ist, möglich, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß im Idg. die Paare **u̯enk-*, **u̯eng-*, **u̯ank-*, **u̯ang-* (s. die Wzn.) einander gegenüberstanden.

Vielleicht ist lat. *convexus* „nach oben oder unten sich zuwölbend", *dēvexus* „geneigt, abschüssig", *subvexus* „schräg aufsteigend" hierherzustellen, wenn auch die Zugehörigkeit zu lat. *veho* (s. *u̯egh-*) nach Thurneysen GGA. 1907, 806 möglich ist. Vgl. Vf. LEWb.[2] 189f.

ṷeqti- „Sache, Ding".

Got. *waihts* f. „Sache", aisl. *vēttr*, *vætr*, *vitr* f. „lebendes Wesen, übermenschliches Wesen, Sache, Ding", ags. *wiht* f. „Wesen, Dämon, Ding", as. *wiht* m. „Geschöpf, Wesen", ahd. *wiht* n. m. „lebendes Wesen, Dämon, Ding", got. *ni-waiht* „nichts", ags. *nā*, *ni-wiht*, as. ahd. *neo-*, *nio-wiht*, ahd. *ni-wiht* „nichts, nicht".

Abg. *veštь* f. „Sache, Ding".

Falk-Torp u. *vette*. Weitere Beziehungen fehlen; *u̯eĝh-* „bewegen" (als „bewegliches Ding") schließt das sl. *-št-* aus; Prusík KZ. 35, 597 nimmt eine Gdb. „Wort" an (: *u̯eqᵘ-* „sprechen"), was sich zwar auf slav. *rěčь* „Rede" und „Sache, Ding", und dt. *Sache* (s. **sāg-*) stützen kann, aber bei der Wiederkehr derselben Bed. auf germ. und slav. Gebiete doch ganz problematisch bleibt.

ṷeĝ- „frisch, rege, kräftig sein".

Lat. *vegeo*, *-ēre* „in Bewegung setzen, antreiben", daraus (nach *vigil* aus **vegil*) *vigeo*, *-ēre* „frisch und kräftig sein, in Kraft und Ansehen stehn", *vegetus* „rührig, lebhaft, munter", *vigil* „wach, wachsam" (*vigilāre*, *vigilia*);

Ai. *vāja-ḥ* „Kraft, Schnelligkeit, Wettkampf, Kampfpreis, Gewinn, wertvolles Gut", *vājáyati* „regt an, treibt zur Eile; läuft um die Wette", *vájra-ḥ*, *-m* „Donnerkeil (des Indra)" = av. *vazra-* „Keule, bes. Haukeule (des

Mithra)", ap. *vazarka-* „groß" (nach Bartholomae Altiran. Wb. 1390 aus iran. **u̯azr̥ka-*, Ableitung von **u̯azar* n., vgl. *vazārət-* „mit Energie, Kraft, Macht sich aufmachend" aus **vaza-* m. + *arət*).

Got. *wakan* (praet. *wōk*) „wachen, wachsam sein"; *gawaknan* „erwachen" = anord. *vakna* ds., ags. *wæcnan* (praet. *wōc*; s. dazu Brugmann IF. 32, 188 f.), *wæcnian* „geboren werden"; anord. *vakinn* „wach"; kaus. got. *us-wakjan* „aufwecken" (bis auf die Kürze = ai. *vājáyati*) = anord. *vekja*, ahd. usw. *wecchan* „wecken"; anord. *vaka* (schw. Verb) „wachen", ags. *wacian*, as. *wakōn*, ahf. *wahhōn*, *wahhēn* „wachen"; ahd. *wachal* „wach" (: lat. *vigil*); got. *wōkains* f. „das Wachen"; anord. *vakr*, ags. *wacor*, ahd. *wachar*, *wakar* „regsam, frisch, *wacker*" (formell = ai. *vájra-*, av. *vazra-*); anord. *vaskr* „munter, flink" (**vak-ska-*; Fick III[4] 380); die Bed. von ags. *wæcnan* „geboren werden" erklärt auch die Bed.-Entwickung von got. *wōkrs* usw. (s. unter Wz. **au̯eg-* „vermehren"), vgl. in der Vokalstufe auch ai. *vāja-ḥ*. Zu *wacker*, *vájra-* vielleicht auch ahd. *wahs* „scharf" (nicht zu *u̯ogʷhni-* „Pflugschar").

Lit. z. B. bei Zupitza GG. 199 f., Vf. LEWb.[2] 812, Falk-Torp 1573 unter *vaage* (die dort erwähnte Verknüpfung von lat. *vigeo*, *vigil* mit ai. *vēga-* „Ruck, Hast, Kraft" durch Wood AIPh. 27, 60 ist wegen *vegeo*, *vegetus* verfehlt).

Gr. *ὑγιής* vielmehr als **su-gʷii̯ēs* zu *βίος* (Saussure Msl. 7, 89 f.). — Air. *fēil* „Wache, der heilige Abend, Fest", cymr. usw. *gŵyl* „festum, feriae" (Fick II[4] 267) sind aus lat. *vigilia* entlehnt (Vendryès De hib. voc. 140). — Ganz fragwürdig reiht Pedersen KG. I 103 air. *fēr*, g. *fēoir* „Gras", mcymr. *gweir* „Heu", ncymr. *gwair*, acorn. *guyraf* ds. (**u̯egro-*) an (etwas ansprechender wäre Vergleich mit got. *wahsjan* „wachsen", s. u. *au̯eg-* „vermehren"; Fick II[4] 266 stellt sie zu *u̯egʷ-* „netzen", s. d.).

Vereinigung von **u̯eĝ-* mit **au̯eg-* „vermehren" etwa unter ***au̯e-* „frisch, rege" ist in der Bed. zwar nicht undenkbar, aber durch nichts zu stützen.

u̯ēg- „schwach, klein"?

Aisl. *vākr* „schwach", m. „Kind, schwacher Mensch" (: ags. *wencel* „Kind, Mädchen", *wencel* „schwach"? Diese eher zu *wanken*): alb. *vógel'e* „klein, jung"? Bugge BB. 18, 172, s. auch Falk-Torp u. *veg* m. N.

u̯eg- „weben, knüpfen; Gewebe, Gespinst".

Ai. *vāgurā́* „Fangstrick, Netz zum Wildfang, Garn"; lat. *vēlum* „Segel; Hülle, Tuch, Vorhang" (davon *vēlāre* „verhüllen"), Demin. *vēxillum* „Fahne, Fähnchen" (über abweichende Auffassungen von *vēlum* s. Lidén Stud. 20 ff., Vf. LEWb.[2] s. v.); air. *figim* „webe", *fige* „das Weben", abret. *gueig* „textrix", nbret. *gwea* ds., acymr. *gueetic* „textilis", ncymr. *gweu* „weben, knüpfen", *gwe* „Gewebe", acorn. *guiat* gl. „tela", ncorn. *gwia* „weben";

ags. *wice* „Docht", nhd. bair. *wichengarn* „Baumwolle zu Dochten", norw. *vik* f. „Fitze oder Docke Garn" (diese und einige der folgenden *i*-Formen durch Einmischung von zu *u̯eik-*, *u̯eig-* „biegen, winden" gehörigen Formen? s. Falk-Torp u. *væge*, Persson Beitr. 323 a 3); mhd. *wiht* „Docht"; ags. *wecca* „Docht", and. *wekko*, mnd. *wecke* „Docht, Lunte", mhd. *wicke* „Docht, Scharpie", nhd. mdartl. *wicke* „der um die Spindel gewickelte Flachs", ahd.

wickili(n) „Wickel, Flachs- oder Wollpensum zum Abspinnen", nhd. *Wickel* „soviel Flachs oder Wolle, als jedesmal zum Abspinnen um den Rocken gewickelt wird", mhd. *wickeln* und *wicken*, nhd. *wickeln*; ō-stufig ags. *wōcig* „Schlinge, Fallstrick" (in Ablaut und Bed. genau zu ai. *vāgurā* stimmend; norw. mdartl. *ōke* „verfitzte Masse, z. B. von Zwirn" aber wohl mit Anlautdehnung aus *[*w*]*ŏkan*-); schwachstufig (*u̯g-, oder *ug- mit Übernahme von *w*- aus den hochstufigen Formen), mnd. *wocke*, *wocken* „Spinnrocken; Flachs oder Wolle auf dem Rockenstock", as. *wocco* „cicindela (Docht, Lunte)"; auf redupl. *u̯e-ug-* beruhen wohl ags. *wēoce*, mnd. *wēke*, *weike*, ahd. *wiocha* „gedrehtes Garn für Dochte oder Scharpie, Lunte", nhd. mdartl. *Wieche*.

Vgl. Fick II⁴ 268, Lidén Stud. 20ff., IF. 19, 359ff., Fick III⁴ 381, Falk-Torp u. *væge*.

Über vermutete weitere Wzzusammenhänge vgl. unter *au-* „weben" und *u̯ei-* „drehen"; unter Voraussetzung einer vollsten Form *au̯eg-* reiht Persson Beitr. 651 air. *uagim* „nähe an" (??; Pedersens KG. I 54 Verbindung mit **au̯eg-* „augere" befriedigt in der Bed. nicht; Vendryès Msl. 15, 362 will *uagim* zu lat. *pungo* stellen nach *στίζω* : *sticke*); s. noch **u̯okso-* „Wachs", und über vermutete weitere Wzzusammenhänge u. *au-* „flechten".

u̯eg$^{u}_{x}$- : ūg$^{u}_{x}$- „feucht; netzen" (oder *u̯eg-* : *ug-*? s. u.).

Gr. *ὑγρός* „feucht, flüssig"; lat. *ūvidus* „feucht, naß" (daraus *ūdus*, wovon *ūlīgo* „die natürliche Feuchtigkeit des Bodens", Vf. LEWb.² s. v. m. Lit.), *ūvor*, *-ōris* „Feuchtigkeit, Nässe", *ūvēsco*, *-ere* „feucht werden, sich betrinken", *ūvens* „feucht, naß" (setzen ein **ūvos* aus **ūg$^{u}_{x}$o-s* voraus, z. B. Osthoff IF. 4, 278); oder nach Froehde BB. 16, 203, 210ff., Solmsen Stud. 162f. ein *uq$^{u}_{x}$suo-*; *ūmeo*, *-ēre* „feucht sein", *ūmor* „Feuchtigkeit", *ūmecto* „befeuchte" (beruhen auf **uq$^{u}_{x}$smos*);

aisl. *vǫkr* (Acc. *vǫkuan*) „feucht", *vǫkvi* m., *vǫkva* f. „Nässe", wozu (siehe Fick III⁴ 381, Falk-Torp u. *vaage*), aisl. *vøkva*, *vekkja* „(Blut) vergießen, fließen lassen", *vǫk* f. (**vakvō*) „offene (nasse) Stelle im Eise", mnd. *wake* f. „Loch im Eise, offenes Wasser im Eise" (nicht zu gr. [ϝ]*ἀγή* „Bruch"), ndl. *wak* „feucht, naß", engl. (aus dem Nord.) *wake* „Kielwasser"; wenn in ai. **vakva-* formantisches *-u̯o-* vorliegt und lat. **ūvo-* aus **uksu̯o-* entstanden ist, darf die Wz. als *u̯eg-* : *ug-* angesetzt werden und wäre die Heranziehung folgender kelt. Wörter wenigstens lautlich glatt: air. *fēr* „Gras", cymr. *gwair* „Heu" (aber daß „feucht = frisch" die Gdbed. gewesen sei, ist ganz fraglich, s. u. *u̯eĝ-* „frisch" und Osthoff IF. 4, 283), air. *ūr* „frisch, neu, roh", cymr. *īr* „saftig, frisch, grün, roh" (ders. Zweifel hinsichtlich der Bed.; auch stünde die Länge des *ū* der dann anzunehmenden Gdf. **ūgros* in der Sippe allein), ir. *fūal*, gen. *fūail* „urina" (**u̯oglo-*, Fick II⁴ 266, Osthoff aaO.; oder eine Zs. mit *fo-*?).

s-Erw.: ai. *ukšáti* „sprengt, besprengt", av. *vaxš-* „Sprühen (vom Wasser und Feuer)", Praes. *uxša-*, *vaxšya-*, *uxšya-* (s. Bthl. Wb. 1338); dazu (mit dems. Bed.-Verh. wie ai. *vr̥šan-* „männlich", lat. *verrēs* : ai. *varša-m* „Regen", s. *u̯er-* „feuchten"; über vermutete andere Gdbed. s. Lit. bei Falk-Torp u. *okse* N.) idg. **uksen-* „Stier, Tiermännchen" in: ai. *ukšán-* m., av. *uxšan-* „Stier"; cymr. *ych* „Ochs" (= idg. **uksō*, urbrit. **uchū*, *-ī*, mit Umlaut *ych*),

pl. mcymr. *ychen*, ncymr. *ychain*, bret. *ouhen*, *oc'hen*, corn. *ohan* „Ochsen", mir. *oss* „Hirsch" (s. Fick II 429, Pedersen KG. I 36); got. *aúhsa*, aisl. *oxi*, ags. *oxa*, ahd. as. *ohso* „Ochs".

Vgl. Curt. 187, Osthoff aaO., Zup. G. 95, Vf. LEWb.² u. *uvidus*. — Ahd. *ūhha*, ags. *ȳce* „Kröte" (Fick III⁴ 381. Falk-Torp u. *tudse*, Holthausen IF. 20, 325) ist kaum als die „von den Feuchtigkeit aussondernden Drüsen nasse" anzureihen, sondern Schallwort.

u̯eg̑h- „bewegen, ziehen, fahren u. dgl.": eine Schwundstufe *ug̑h-* nur im Ar. und wohl auch im Alb.

Ai. *váhati* „führt, fährt, zieht, führt heim, heiratet" (Ptc. *ūḍhá-*), av. *vazaiti* „führt, zieht, fliegt" (Ptc. *vašta-*, worin *št* statt *-žd-* nach Partizipien von nicht auf Aspirata auslautenden Wzln.), ai. *vāháyati* „er läßt führen", *vahana-* „führend, fahrend", n. „das Führen, Fahren, Vehikel, Schiff" (dehnst. *vāhana-* „führend, tragend", n. „Zugtier, Wagen, Schiff"), av. *āfrə-vazana-* „Feuerwedel" (vgl. die germ. kelt. *no*-Bildungen), ai. *vahítra-* n. „Fahrzeug, Schiff" (: lat. *vehiculum*), ai. *vaha-* „fahrend, führend" (= slav. *vozъ* „Wagen"), *váha-* m. „Schulter des Jochtieres", *vatayá-* „zum Fahren tauglich" n. „Vehikel, Tragsessel, Ruhebett", av. *vazya-* n. „Last, Tracht" (= as. *wigg* n. „Pferd"), ai. *vóḍhar-* „fahrend, führend", m. „Zugpferd, Zugochs; Heimführer eines Mädchens; Lastträger", av. (mit *št* wie im Ptc. *vašta-*) *vaštar-* „Zugtier" (= lat. *vector*), woneben mit lautges. *žd* *važdra-* „der vorwärts bringt", *sāy-uždri-* EN. eig. „daß weibliche Zugtiere scheckig sind" (**uždrī-* f. zu **uždar-*, Bartholomae Airan. Wb. 1572; aber ai. *úṣṭar-*, *uṣṭár-* „Pflugstier", Bthl. 1392, ist nicht für **uždar-*, **ūḍhar-* eingetreten, sondern wohl ursprgl. mit *úṣṭra-* m. „Büffel, Kamel", av. *uštra-* „Kamel" verwandt, worüber eine Vermutung bei Uhlenbeck Ai. Wb. 31 f.); ai. *vāhá-* „führend, tragend", m. „Zugtier, Vehikel", av. *vāza-* „fahrend, fliegend", m. „Ziehen, Zug, Zugtier" (: got. *wēgs*), ai. *váhiṣṭha-*, av. *vazišta-* „der am besten vorwärtsbringt, der förderlichste"; ai. *vahas-* „fahrend" (: ὄχος n.), *vāhas-* n. „Vehikel, das die Götter herbeiführende Lob", av. *vazah-* (2. Zsglied) „fahrend, führend".

Gr. ἔχεσφιν· ἅρμασιν Hes., pamphyl. ϝεχέτω „er soll bringen", kypr. ἔϝεξε „brachte dar", ὄχος n. „Wagen" (ὀ- statt ἐ- nach) ὄχος m. „Wagen, Fuhrwerk, Fahrzeug", ὀχέω „führe, trage", ὀχέομαι „lasse mich tragen oder fahren, reite", αἰγί-οχος „die Aegis schwingend", γαιή-οχος (hom.), γαιά-οχος (dor.), Γαιάϝοχος (lak.) „der die Erde bewegt" (Beiw. des Poseidon), ὀχετός „Rinne, Kanal, Wasserleitung", ὀχετεύω „leite Wasser in einer Rinne, einem Kanal" (nicht nach Bezzenberger BB. 27, 175 zu lit. *ākas*, *eketė̃* „Wuhne", s. u. *oqᵘ-* „sehen"); ὀχλεύς „Hebel" (: aisl. *vagl* „Hühnerstange"), ὀχλέω, ὀχλίζω „bewege fort, rolle oder wälze fort".

Alb. *vjeϑ* „stehle" (G. Meyer BB. 8, 187, Alb. Wb. 474; auch Pedersen KG. I 59, der KZ. 36, 335 wegen russ. *loše-vodъ* „Pferdedieb" : abg. *vedą* „führe" auch für *vjeϑ* Zugehörigkeit zu letzterem erwogen hatte); schwundstufig wohl alb. *uδε* „Weg, Reise; Gesetz-Vorschrift" (G. Meyer Alb. Wb. 455), wovon mit Formans *-rā* vielleicht auch *urε* „Brücke" (zunächst aus **uδ-rā*; Jokl SBAk. Wien 168, I 92).

Lat. *veho, -ere, vēxi* (: ai. *ávākšat*, abg. *věsъ* Aorist), *vectum* „fahren, führen, tragen, bringen" (dazu wohl auch *con-, dē-, sub-vexsus*, s. Vf. LEWb.[2] 189f.), umbr. *ařveitu, arsueitu, arueitu* „advehito", *kuveitu* „convehito", lat. *vehis* „Wagen, Fuhre, Fuder", *vehemens* eig. „*einherfahrend", daher „heftig, hitzig, stürmisch" (s. Vf. LEWb.[2] s. v.), *vectis* „Hebel, Hebebaum, Brechstange" (vgl. zur Bed. gr. *ὀχλεύς*, aisl. *vāg*), ursprgl. Abstraktum „*das Heben, Fortbewegen", *vectīgālis* „zu den Abgaben an den Staat gehörig" (setzt ein **vectis* in der Bed. „das Herbeibringen, Ablieferung" voraus), *vectīgal* „Abgabe an den Staat, Gefälle, Steuer" (über *vēna* s. u. *uei-* „losgehn" und bes. u. *u̯enĝh-* „Darm"; auch *uxor* ist nicht als „die Heimgeführte" anzureihen, s. Vf. LEWb.[2] s. v.); osk. (bei Paul. Fest. 506 L. *ueai* „plaustrum", *ueiarii*, *ueiatura* (z. B. v. Planta I 214).

Air. *fēn* „Art Wagen" (**u̯eĝh-no-*; vgl. ai. *vahana-* und ahd. *wagan*) = cymr. *gwain* ds., gall. *covinnus* „Sichelwagen", cymr. *amwain* „herumführen", *arwain* „führen", *cywain* „fahren"; air. *fecht* „Kriegszug, Gang, Reise, mal", mcymr. *gweith*, ncymr. *gwaith* „Werk, Arbeit, mal", corn. *gweth, gwyth* „mal", acorn. *gueid-uur* „opifex", bret. *gwez, gweach* „mal", gall. *Uecturius* MN. (Fick II[4] 266, Pedersen KG. I 123f., II 545f.; zur Bed. vgl. mnd. *reise* „Aufbruch zum Feldzug" und „mal"; nicht vorzuziehende Deutungen verzeichnet Falk-Torp u. *veie* I N.).

Got. *gawigan* „bewegen, schütteln", aisl. *vega* „bewegen, schwingen, erheben, wägen, wiegen", ahd. *wegan* „sich bewegen, wiegen" (nhd. *bewegen, erwägen, wägen, wiegen*), as. *wegan* „wägen, erwägen", ags. *wegan* „bringen, führen, wägen, intr. sich bewegen"; got. *gawagjan* „bewegen, schütteln" (= *ὀχέω*, slav. *voziti*; dehnstufig ai. *vāháyati*) = ahd. *weggen* „bewegen"; got. *wigs*, aisl. *vegr*, ahd. as. ags. *weg* „Weg"; aisl. *vigg*, as. *wigg*, ags. *wicg* n. „Pferd" (= ai. *vahya-*); aisl. *vētt, vætt* f. „Gewicht" (= lat. *vectis*), ags. *wiht* n. ds., mhd. *gewihte* n. ds.

Aisl. *vǫg* f. „Hebel", pl. *vagar* „Schlitten", *vǫgur* (und *vāgir*) f. pl. „Bahre", ahd. *waga* „Bewegung", wozu *wagōn* „bewegen, schütteln", intr. „wackeln", aisl. *vaga* „bewegen", ags. *wagian* ds.; ahd. as. *waga* „Wiege", aisl. *vagga* ds. (hierher auch wohl ahd. *wiga* „Wiege", s. u. *u̯eik-* „biegen"); ahd. *wagan*, ags. *wægn*, aisl. *vagn* „Wagen" (abl. mit ir. *fēn*); aisl. *vagl* m. „Hahnenbalken", norw. „Hühnerstange" („*Tragstange", vgl. formell *ὀχλ-εύς, -έω*);

got. *wēgs* „Wogenschlag", pl. „Wogen", aisl. *vāgr* „Meer, Meeresbucht", ahd. *wāg* „Woge", as. *wāg* „hochflutendes Wasser", ags. *wǣg* „Woge"; aisl. *vāg* „Hebel, das Wägen, Wage, Gewicht von 10 Kilo", ahd. *wāga* „Wage, Gewicht, Wagnis" (mnd. mhd. *wāgen* „in die Wage legen, aufs Geratewohl dransetzen, wagen"), as. *wāga* „lanx", ags. *wǣg, wǣge* „Wage, ein bestimmtes Gewicht" (russ. usw. *vaga* „Wage" durch poln. Vermittlung aus ahd. *wāga*, ungenau Uhlenbeck AfslPh. 15, 492).

Lit. *vežù, vèžti* „fahren", *vežimas* „Wagen", *važis* „kleiner Schlitten", *vėžė̃* „Wagengeleise", *vėžin-u, -ti* „fahren machen", *pravožà* „tiefes Wagengeleise"; Abg. *vezą, vesti* „vehere", *veslo* „Ruder" (**u̯eĝh-slo-*), *vozъ* „Wagen", *vożą, voziti* „fahren, führen"; nach Meringer IF. 19, 427ff. auch slav. *věža* „Haus" als „Schlittenhaus".

Curtius[5] 192f., Fick I[4] 127, 311, 546, II[4] 266, III[4] 382f. usw. (Dehnstufenbildungen zusammengestellt bei Blankenstein Unt. 70f.).

u̯et- „Jahr", *u̯etes-* n. ds., **u̯etos(o)-* „*jährig, alt"; in Ableitungen auch für jährige, junge Tiere.

Ai. *vatsá-, vatsará-* m. „Jahr", *vatsá-* m. „Jährling, Kalb, Rind", *vatsaká-* m. „Kälbchen", *savātarāu* N. du. f. „dasselbe Kalb habend" (Wackernagel Ai. Gr. II 101).

Gr. *ϝέτος, ἔτος* n. „Jahr", *διετής* „zweijährig", *ἐτήσιος* „jährlich", att. *εἰς νέωτα*, delph. *ἐν νέωτα* „fürs nächste Jahr" (von Buck Gl. 1, 128f. auf **νεϝο-ϝατα* mit *α* aus idg. *ə* zurückgeführt, wofür aber lokr. *κα̊πιατες* keine Stütze ist, s. Brugmann IF. 38, 137f.; vielmehr Haplologie aus **νεϝώ-ϝετα* mit derselben Auslautdehnung wie *σοφώ-τατος, πρω-πέρυσι*; ähnlich Fay Cl. Quart. 3, 274 Anm. 2), s. auch *ἐπηετανός, οἰετέας, σῆτες* bei Boisacq m. Lit.; äol. *ἔταλον*, assimiliert ko. *ἔτελον* „Jährling von Haustieren" (: lat. *vitulus*, s. u.; Meister IA. 1, 204; 4, 32); alb. *vjet* „Jahr", *parvjet* „vor zwei Jahren", *vjetε* f. „Kalb" (G. Meyer Alb. Wb. 475f.), *viš* „Kalb" (ebda.; aus **u̯eteso-*, Pedersen KZ. 36, 290, vgl. lat. *veterīnus*; lat. *vetus, -eris* „alt" (wohl idg. adj. **u̯etus-*, vgl. die bsl. Formen, Persson IF. 26, 63, Gl. 6, 88f.; teilweise bereits Pedersen IF. 5, 35; kaum nach Brugmann KZ. 24, 38, Grdr. II[2] 1, 517f., IF. 27, 253, Sommer Hdb.[2] 367f., Fränkel KZ. 42, 239 = gr. *ἔτος*; s. auch Vf. LEWb.[2] s. v.), *vetustus* „alt" (wohl aus **u̯etos-to-s* „bejahrt", Bildung wie *onustus : onus*), *vetulus* „ältlich", osk. *Vezkei* „*Vetusco", Göttername; lat. *veterīnus* „Zugvieh"; *vitulus* „Kalb" = umb. *vitluf* „vitulos" (umbr. *v-* schließt, da bei einem landwirtschaftlichen Worte Entlehnung aus dem Lat. nicht glaublich ist, sowohl Grienbergers Unt. 173 und Uhlenbecks PBrB. 30, 304 Verbindung mit got. *qiþus*, als Woods KZ. 45, 68 mit schwed. mdartl. *kvīda* „werfen", norw. mdartl. *kvidra* „sich unruhig hin und her bewegen, huschen" aus; ital. *i* statt *e* vermutlich durch Entlehnung aus einer nicht näher zu bestimmenden idg. Sprache Italiens, s. Thurneysen KZ. 30, 487, Meister aaO., Meringer IF. 18, 292; osk. *Víteliú* „Italia", woraus durch unterital.-gr. Vermittlung lat. *Italia*, eigentlich „das Kälberreiche, Viehzuchtland"? oder alter Stammesname?); ir. *feis*, corn. *guis*, mbret. *gues* „Sau, Schwein" (**u̯et-si-*; Fick II[4] 268); got. *wiþrus* „jähriges Lamm", anord. *veðr*, ahd. *widar* „Widder" (vgl. o. ai. *sa-vātárāu*); aksl. *vetъchъ* „alt", alit. *vetušas* „alt, bejahrt".

Ein Lok. oder möglicherweise (s. Brugmann II[2] 2, 708) Acc. sg. vom tiefstufigen St. *ut-* liegt vor in ai. *par-út* „im vergangenen Jahre", gr. *πέρυσι*, dor. *πέρυτι*, anord. *fjorð*, mhd. *vert* ds., arm. (Hübschmann Arm. St. I 39) *heru* ds., nir. *in-uraidh* ds., air. *on hurid* „ab anno priore" (Vokalumstellung? kaum mit Ablaut *o* des Praefixes, Pedersen KG. I 541).

Z. B. Curtius[5] 208, 275, Fick I[4] 81, 128, 546. Fern bleiben lit. *jáutis* „Ochse", goth. *awēþi*, ahd. *ewit*, ags. *eowed* „Schafherde" (Berneker IF. 10, 162), dt. *Wetter* (Wood [IA. 15, 107]; zu **u̯ē-* „wehen").

1. u̯ed- „sprechen".

Ai. *vadati* „läßt die Stimme erschallen, redet" (Pf. *ūdimá*, Ptc. *uditá-*), *vádanam* „das Tönen, Reden, Mund", *úditi-ḥ* f. „Rede", *vādayati* „läßt ertönen, spielt (ein Musikinstrument), läßt sprechen", *vāditram* „musikalisches Instrument, Musik", *vāda-* „ertönen lassend, m. Laut, Ruf, Klang, Aus-

sage, Wortstreit"; in der Dehnstufe und der Bed. vergleicht sich am nächsten aksl. *vada* „calumnia", *vaditi* „accusare".

Nasaliert ai. *vandate, -ti* „lobt, preist, begrüßt mit Ehrfurcht, *vandanam* „Lob, Preis, ehrfurchtsvolle Begrüßung", *vandāru-* „lobend, preisend"; siehe noch Uhlenbeck Ai. Wb. unter *vallakī* „eine Art Laute", *vallabha-ḥ* „Günstling".

Lit. *vadìnti* „rufen, nennen".

Gr. *γοδᾶν* [d. i. *ϝοδᾶν*]· *κλαίειν* Hes., *Ἡσί-(ϝ)οδος* „qui ἵησι *ϝόδαν*, i. e. *ἀοιδήν*", *γοδόν* [d. i. *ϝοδόν*]· *γόητα* Hes.; neben **ϝοδᾱ* steht **οὐδᾱ* in hom. *οὐδήεσσα* „die schön singende"; tiefstufig *ὑδέω*, *ὕδω* (von den Alexandrinern irgendwo hervorgeholt) „besinge, verherrliche", *ὕδη* · *φήμη*, *ᾠδή* (Theognostos *καν.* 19, 26); sehr fraglich *ὕμνος* „Lied, Gesang" (**ὕδμος*? W. Schmid RhMus. 61, 480; eher nach Maas Phil. 66, 590ff. zum Hochzeitsruf *ὑμήν*: andere Deutungen verz. Vf. LEWb.[2] u. *suo*, Bois. s. v.). Mit *ἀ*-Vorschlag: *ἀ(ϝ)ηδών* „Nachtigall" (*ἀβηδόνα* ·*ἀηδόνα* Hes., äol. *ἀήδων* und *ἀήδω*; dehnstufig wie ahd. *farwāzan*; wenn nicht eher nach Fick GGA. 1894, 229, Brugmann Grdr. II[2] 1, 467 mit Formans *-δων* wie *χελι-δών*), mit analogischer Übertragung des *ἀ-* auch auf die Tiefstufe *ὐδ-* in *αὐδή* „Laut, Stimme, Sprache" (äol. *αὔδω* Sappho) *αὐδάω* „schreie, spreche", *αὐδήεις*, dor. *αὐδάεις* „mit menschlicher Stimme sprechend".

Sehr wahrscheinlich ist (nach Wackernagel KZ. 29, 151 f.) auch *ἀ(ϝ)είδω* (att. *ᾄδω*) „singe" aus einem redupl. Aor. *ἀ-ϝε-ϝδ-εεν* erwachsen, woraus dissimilatorisch *ἀ-ϝε-ιδ-εεν* (wie *εἰπεῖν* aus **ϝε-ϝπ-εεν*), und der *i*-Diphthong von hier aus weitergewuchert, daher *ἀ(ϝ)οιδή* (statt **ἀ-ϝοδᾱ*), att. *ᾠδή* „Gesang", *ἀοιδός* „Sänger", *ἀοίδιμος* „besungen".

S. über die gr. Worte bes. Schulze Qu. ep. 17 n. 3, Solmsen Unters. 238, 266; im übrigen s. die Lit. bei Boisacq u. *αὐδή*.

2. u̯ed- „netzen"; heteroklit. *r/n*-St. **u̯édōr, u̯ódōr** (nom. sg.), ***udén(i)*** (loc. sg.), ***udnés*** (gen. sg.) „Wasser", vgl. J. Schmidt Pl. 172 ff., Pedersen KZ. 32, 240 ff., Bthl. PBrB. 41, 273.

Ai. *unátti, undáti* „quellt, benetzt"; av. *vaiδi-* f. „Wasserlauf, Bewässerungskanal".

Ai. *udán(i)* loc., *udnáḥ* gen., *udnā́* instr. „Wasser" (n. a. sg. *udaká-m*); vom *r*-St. abgeleitet *samudra-ḥ* „Meer", *anudra-ḥ* „wasserlos" (= gr. *ἄνυδρος*), *udrá-ḥ* „ein Wassertier" = av. *udra-* m. „Otter, Fischotter" (= gr. *ὕδρος*, ahd. usw. *ottar*, vgl. auch lat. *lutra* und mit *ū* lit. *údra*, aksl. *vydra* ds.); von einem *-(e)s*-St. (vgl. gr. *τὸ ὕδος*) ai. *utsa-ḥ* „Quelle, Brunnen", arm. *get* „Fluß" (Hübschmann Arm. Gr. I 434; Gdf. **u̯edō*, Sandhiform zu *u̯edōr*, vgl. got. *watō*, slav. *voda*; ihr entspricht auch das von de Lagarde Ges. Abh. 285, Solmsen KZ. 34, 71 freilich in seiner Gewähr angezweifelte phryg. *βεδυ* „Wasser", d. i. **vedū* aus **u̯edō*, Kretschmer Einl. 225).

Gr. *ὕδωρ*, *ὕδατος* (**υδ-n̥-τος*) „Wasser"; vom *r*-St. abgeleitet *ἄνυδρος* „wasserlos", *ὕδρος*, *ὕδρα* „Wasserschlange", *ἔνυδρις* „Fischotter" (s. o.), *ὑδαρής*, *ὑδαρός* „wässerig" (*ὑδαλέος* ds. mit Suffixtausch; ähnlich *ὕλλο*, „Wasserschlange, Ichneumon" : *ὕδρος* = lak. *ἑλλᾱ* : *ἕδρα*), *ὕδερος* „Wassersucht", *ὑδρία* „Wassereimer" (: lat. *uter*); vom *n*-St. abgeleitet *Ἀλοσ-ύδνη-*

eig. „Meereswoge“, Beiname der Amphitrite und Thetis (Johansson Beitr. 117; ob auch *ὕδνον* „Trüffel“ als „saftig“?? nicht einleuchtend über beide *n*-Formen Prellwitz KZ. 46, 172), sowie wahrscheinlich *Καλ-υδών, -ύδνα* (-*ύμνα*), *Καλύδνιοι, -ύμνιοι* (s. Boisacq 998 a).

es-St. *τὸ ὕδος* „Wasser“ (s. o.).

Alb. *ujε* „Wasser“ (nach Pedersen KZ. 34, 286; 36, 339 nicht aus **ud-nįā*, sondern aus **ud*: oder doch aus **udō*?); sehr fraglich *vesε* „Tau“ (**u̯end-*, *u̯ond-s-įā*? s. Pedersen KZ. 36, 308, Johansson IF. 19, 115).

Lat. *unda* „Welle, Woge“, *undāre* „wallen, wogen“ (vgl. apr. *wundan* n., *unds* m. „Wasser“ und ai. *unátti, undáti*, sowie lit. *vanduõ, -eñs, vánden̦i*, žem. *unduo*, lett. *ûdens* m. f. „Wasser“, und dazu Schulze EN. 243, Bgm. II² 3, 281, 283, Trautmann Bsl. Wb. 337; daß *unda* nach Bgm. Rückbildung aus *undāre* sei, leuchtet freilich nicht ein); *uter, utris* „Schlauch“ (**udri-s* „*Wasserschlauch“, vgl. gr. *ὑδρία*: Thurneysen KZ. 32, 563), *lutra* „Fischotter“ (*l*- nach *lutum* „Pfütze“, Thurneysen aaO., oder nach *lutor* „Wäscher“, Keller Volkset. 47).

Umbr. *utur* „Wasser“ (= *ὕδωρ*), Abl. *une* (**udni*).

Mir. *oss* „Wasser“ (Fick II⁴ 268) existiert nicht; hierher air. *u(i)sce* „Wasser“ (**udes-ki̯o-*?); mir. *fand* „Träne“?? (ibd.), falls existierend, bliebe fern.

Got. *watō* (s. o.), gen. *watins* „Wasser“; aschwed. *vætur* (*æ* = idg. *e*? eher Umlaut von germ. *a* in den -*in*-Kasus, s. Bthl. aaO.), aisl. *vatn* n. (*o*-St. geworden, vgl. got. dat. pl. *watnam*), *vatr*, nord. Seename *Vättern*; ahd. *wazzar*, as. *watar*, ags. *wæter* (**u̯odōr*) „Wasser“; aisl. *otr*, ags. *otor*, ahd. *ottar* m. „Otter“ (s. o.); mit Binnennasalierung (vgl. o. zu lat. *unda*) wahrscheinlich got. *wintrus*, aisl. *vetr*, ags. *winter*, ahd. as. *wintar* „Winter“ als „nasse Jahreszeit“ (Lidén PBrB. 15, 522, Falk-Torp u. *vinter*; nicht besser zu ir. *find* „weiß“, s. u. *su̯eid* „glänzen“);

vielleicht zu *Wasser* auch ahd. ags. *wascan*, aisl. *vaska*, nhd. *waschen*, *wusch* (**wat-skō*; oder zu ir. *fāisc-* „drücken“, mcymr. *gwascu* ds., wobei das Praes. den brit., das Praet. den ir. Vokalismus widerspiegelte; s. u. **u̯edh-* „stoßen“); mit Dehnstufe *ē* von der Wz. aus gebildet aisl. *vātr*, ags. *wǣt* „naß, durchnäßt“.

Im Germ. auch mit *þ* aisl. *unnr, uðr*, pl. *unnir* „unda“, as. *ūthia, ūđia*, ags. *ӯþ*, ahd. *undea* „Woge, Welle, Flut“ wie von einer Wzvariante **u̯et-* („Artikulationsschwankung“, Zup. KZ. 37, 390), die aber sonst nirgends gefunden ist, Johansson Beitr. 117 f. sieht darin das *t* des Typus ai. *yakr̥-t*.

Lit. *vanduõ* usw. (s. o.); lit. *údra*, apr. *udro* f., ostlit. *údras*, lett. *ûdris* m. „Fischotter“; aksl. *vydra*, skr. *vȉdra* (bsl. *ūd-* : lit. *vánd-en̦i*; s. zuletzt Trautmann Bsl. Wb. 334 m. Lit.);

aksl. *voda* „Wasser“ (Fem. geworden wegen des Ausganges -*a*, der hier wohl analogisch für idg. -*ō*). Aksl. *vědro* „*κάδος, σταμνος*“ (mit *ὑδρία* in der Bed. gut stimmend, s. Meillet Msl. 14, 342, Trautmann Bsl. Wb. 337) gehört kaum zu lett. *vêdars* „Bauch“ usw. als „bauchiges Gefäß“ (s. u. *udero-* „Bauch“).

Curtius 248 f., Fick I⁴ 128, 311, 546, II⁴ 268 f., III⁴ 30, 384 usw.

Eine vollere Wzf. **aᵘu̯ed-* ist erschließbar aus ar. **aud-* in ai. *ṓdatī* „die quellende, wallende“, *ōdman-* n. „das Wogen, Fluten“, *ōdaná-m* „Brei aus mit Milch gekochten Körnern“, av. *aoδa-* m. „Quelle“ (s. Johansson Beitr.

117 f., 130 f., 149 ff., 154; IF. 2, 60 ff., bes. 62 a 2, Persson Wzerw. 47, 85 f., 98, 228, 284, Hirt Abl. 133, Reichelt KZ. 39, 68; über lit. *áudra* s. u. *u̯ē-*, *u̯ē-d-* „wehen").

Bei weiterer Ablösung von *-d-* als Bildungselement lassen sich mit (*a)u̯e-d-* (und *u̯e-t-* in ahd. *undea* usw., wenn nicht hier eine innergerm. Störung vorliegt) noch in entfernteren Zusammenhang bringen (s. Johansson und Persson aaO.) die Sippen von **u̯er-* und **u̯es-* „feuchten" (s. diese), ferner ein *u̯e-n-* in ai. *vána-m* „Wasser", anord. *Vǽnir* Seename (auch *u̯en-s-* in ags. *wōs*, aisl. *vās* „Feuchtigkeit, Nässe"?? s. u. *u̯es-* „feuchten").

Zur Bestimmung des anl. Vokals von *aˣu̯e-* (*d-*, *-r*, *-s*) kommt in Betracht: einerseits lit. *jáura* usw. (s. u. *u̯er*), das für *eu̯(ə)r-* spräche, wenn *j* nicht eher Vorschlagsvokal; andrerseits, und gewichtiger, für idg. *a-* sprechend, an. *aurigr* usw. (s. u. *u̯er-* „feuchten"), gr. *ἄναυρος* „wasserlos, von Bächen" (ibd.), sowie die wohl die unerw. Wz. *au̯e-* darbietenden Namen gall. *Avara*, ital. *Avens*, *Aventia* Flußnamen, lacus *Avernus*, wozu auch lett. *avuõts* „Quelle" (**au̯ontos*), ai. *avatá-ḥ* „Brunnen" (**au̯n̥tós*)-, *aváni-ḥ* „Strom, Flußbett" (siehe Johansson IF. 2, 62 und bes. Vf. LEWb.² u. *uveo*, Persson IF. 35, 199 f., KZ. 48, 128 a).

3. u̯ed- „Erdboden, Boden, Grund".

Arm. *getin* „Erdboden"; gr. (Hom., Trag.) *οὖδας*, g. *οὔδεος* „Erdboden", *οὐδαῖος* „*χθόνιος*", aor. *προσουδίσαι* (Hdt.) „auf die Erde schlagen", dor. *ἐποτούδιξε· κατέβαλεν ἐπὶ γῆν* Hes.; hom. *οὐδός*, att. epid. *ὀδός* „Schwelle", dor. *ὠδόν· οὐδόν* Hes.; *ἔδαφος* n. „Boden" (nach Brugmann II² 1, 390 nach *ἕδος* n. aus einem m. *o*-St. umgewandelt), *ἔδεθλον* „Grundlage". Vgl. Scheftelowitz BB. 29, 27, 44 (*getin* : *οὖδας*), J. Schmidt Plur. 341 (*οὖδας* : *οὐδός* : *ἔδαφος*; bestritten von Schulze Qu. ep. 114 Anm. 1, weil neben *οὖδας* kein **ὄδας* steht, wie *ὀδός* neben *οὐδός*).

Die Verbindung ist haltbar, wenn att. epid. *ὀδός* aus **ϝοδός*, hom. *οὐδός*, dor. *ὠδός* aus **ὀϝοδός* (mit frühem *ϝ*-Schwund zwischen beiden *o* und daher schon hom. kontrahiert) entstanden ist (*ŏ*-Vokalvorschlag), und ebenso *οὖδας* als hom. und jon. Form auf solches **ὀϝοδας* zurückgeht (dor. *ἐποτούδιξε* müßte dabei der Doris „mitior" entstammen; dem Att. fehlte eine entsprechende bodenständige Form, daher kein **ὄδας* belegt ist. — Gegen Verknüpfung von *οὐδός*, *ὀδός* mit Wz. **sed-* „sitzen" (z. B. Johansson BB. 18, 44, Brugmann IF. 13, 85) spricht der Lenis von att. *ὀδός* (Solmsen KZ. 32, 286) und die Unwahrscheinlichkeit, daß der Erdboden als Ort zum Niedersitzen bezeichnet sei; darum ist auch *ἔδαφος* und wohl auch *ἔδεθλον* (Suffix wie in *βάθρον*, *θέμεθλον*) eher hier anzureihen, als durch Hauchdissimilation aus **ἑδ-αφος*, *-εθλον* herzuleiten.

1. u̯edh- „stoßen, schlagen".

Ai. *vadhati*, *ávadhīt* „schlagen, stoßen, vernichten", kaus. *vadhayati*, *vadhá-* m. „tötend, Mordwaffe (bes. von Indras Geschoß); Schlag, Vernichtung" = av. *vada-* m. „Keil zum Spalten des Holzes", ai. *vadhar-* n. „Mordwaffe (bes. von Indras Geschoß)" = av. *vadar-* n. „Waffe (zum Schlagen)", av. *vādāya-* zurückstoßen" (dehnstufig wie gr. *ὠθέω*); gr. *ἔθει· φθείρει, ἐριθίζει* Hes., hom. *ἔθων* „stoßend, zerwühlend" (s. K. Fr. W. Schmidt KZ. 45,

231). ὠθέω „stoße" (: av. *vādaya-*), ὦσις „Stoß", ἔνοσις „Erschütterung" („An-stoßen"; Abtönung zu ἔθω durch die Zs. bedingt, wie φρήν : ἄ-φρων; -ς- wie in ὦσις, πεῖσις : πείθω, s. Boisacq 1109, trotz Bechtel Lexil. 112, 336, K. Fr. W. Schmidt aaO. 234 Anm. 3), auch in ἐνοσίχθων, ἐννοσίγαιος, εἰνοσίφυλλος (ἐνν-, εἰν- Ausdruck der metr. Dehnung); Curtius[5] 260.

Ai. *vadhri-* „verschnitten" („mit zerstoßenen Hoden") = gr. ἔθρις · τομίας κριός Hes. (Benfey Or. und Occ. I 187, Fick I[4] 129), bei Zonaras ὄθρις (ὀ- vielleicht erst durch Angleichung an ὠθέω), ἄθρις Suidas (Umdeutung nach dem ἀ- privativum), ἴθρις · σπάδων, τομίας, εὐνοῦχος Hes. (**u̯ₑdhri-*, aus Kasusformen mit betonter zweiter Silbe; Lagercrantz KZ. 35, 273, Bechtel Lexil. 336, Güntert Abl. 239).

Lit. *vedega* „eine Art Axt", lett. *vedga* „Eisaxt, Brechstange", apr. *wedigo* „Zimmerbeil" (Endzelin KZ. 44, 62), air. *fodb* oder *fadb* wohl „Axt" (siehe Stokes Rc. 14, 441; **u̯odh-u̯o-*); ist auch av. *vaδayan-* „EN. eines glaubensfeindlichen Fürsten" als „Axt, Schläger" zu deuten?

Gr. ἔστωρ „Deichselnagel", ὕσταξ · πάσσαλος κεράτινος Hes. und ahd. *ort*, anord. *oddr* „Spitze" trotz Ehrlich Unt. 147 nicht hierher.

Ein *sk*-Praesens scheint ir. *fāisc-* „drücken" (z. B. air. *as-to-asci* „it expresses"), mcymr. *gwascu*, bret. *gwaska* „drücken" (freilich Ablaut *ō* : *a*), wozu vielleicht ahd. *wascan* „waschen" (s. Pedersen KG. II 515; oder letzteres zu *Wasser*, s. **u̯ed* „netzen"?).

2. ṷedh „führen; heimführen, heiraten (vom Manne)".

Ai. *vadhū́-ḥ* „Braut, junge Frau; Schwiegertochter", av. *vaδū-* „Weib, Frau", *vāδayeiti* (Kaus.) „führt, zieht, schleppt", mit *upa-* „eine Frau zur Ehe geben", mit *us-* „(Frauen) entführen, rauben", *vaδrya-* „heiratsfähig (von Mädchen)";

air. *fedid* „führt" (Formenbestand bei Pedersen KG. I 515 f., wo auch über die Scheidung von Zugehörigen der Wz. **u̯edh-* „binden"), cymr. *arweddu* „führen, bringen", *cyweddu* „führen, wohin bringen", cymr. *dy-weddïo* „heiraten", corn. *d-om-ethy* ds., mbret. *d-im-iziff*, nbret. *dimizi* „heiraten, sich verloben"; [aber air. *tōisech* (ogam TOVISACI) „Führer", cymr. *tywysog* „dux, princeps" (urk. **to-vissākos*), air. *tūus* „Anfang", cymr. *tywys* „Leitung, Führung" (**to-vissus*; cymr. *gwawdd* „Schwiegertochter" bleibt fern, s. Pedersen KG. I 514), gehören zur Wz. 2. *u̯eid-*];

lit. *vedù*, *vèsti* „leiten, führen; heiraten (vom Manne)", lett. *vedu* ds., lit. *vėdỹs*, *vedlỹs* „Freier", *vedė̃klis* „heiratsfähiger Jüngling, junger Mann", *nau-vedà*, *-vedỹs* „Bräutigam" („neu heimführend"), lett. *vedekle* „Schwiegertochter", *vedama* „Braut";

aksl. *vedą*, *vesti* „führen", selten „heiraten", iter. *voditi*, aruss. *vedena bystь* „sie wurde heimgeführt" (aber aksl. *nevěsta* „Braut" eher „die Unbekannte", als „die noch nicht heimgeführte", woher russ. auch „alte Jungfer" s. Wiedemann BB. 27, 216 f.).

Lat. *Vesta* (Osthoff-Fehrle KZ. 45, 83 f.) bleibt fern; ebenso gr. ὄθομαι „kümmere mich", νωθής, νωθρός „(sich um nichts kümmernd), träg" (Lagercrantz KZ. 35, 271 ff., der mit Hoffmann Gr. Dial. II 226 auch Hesychglossen wie ὀθεύει · ἄγει usw. heranzieht, kaum mit Recht).

Dazu wohl das Wort für den Kaufpreis der Braut.

Gr. *ἕδνον* (für **ϝέδνον* mit Spir. asper nach **ϝhᾱδύς* „angenehm", Sommer Gr. Lautst. 103 f.), hom. pl. *ἔεδνα* „Brautgabe, Geschenke, mit denen der Freier die Braut erwirbt; aber auch Aussteuer der Eltern an die zu verheiratende Tochter" (zum Verhältnis bei der Bed. s. Glotta 6, 306), *ἑδνόω*, hom. *ἐεδνόω* „ausstatten, verheiraten", hom. *ἐεδνώτης* „der (die Tochter ausstattende) Vater der Braut", *ἀν-άεδνος* „vom Bräutigam unbeschenkt" (-*ἀ*[*ϝ*]*εδνος* und *ἔ*[*ϝ*]*εδνον* mit *α* und *ε* als Vorschlagsvokalen, s. Solmsen Unters. 264 f.); aksl. *věno* (**vědno*) „dos".

Ags. *weotuma, wituma, wetma* m. „Kaufpreis der Braut", afries. *wetma, witma* ds., burg. *wittemo*, ahd. *widomo, widemo* „Mitgift", mhd. *wideme, widem*, nhd. *Wittum* (dazu ahd. *widimen*, mhd. *widemen, widmen* „ausstatten", nhd. *widmen*. Gr. slav. -*no*- vielleicht aus -*mno*- und mit dem germ. -*men*-St. vergleichbar; zu den Dentalverhältnissen s. J. Schmidt a. u. gen. Orte.

Jokl SBWienerAk. 168, I 95 (zustimmend Thumb GGA. 1915, 26) führt zw. alb. *vijε* „Geschenk, in Eßwaren bestehend, zur Hochzeit, zur Geburt von Kindern, beim Bau eines Hauses" auf *u̯ed(h)-l-* zurück.

Vgl. G. Meyer BB. 5, 240, Kauffmann PBrB. 12, 537, Froehde BB. 16, 212, J. Schmidt Krit. 103, 113, Brugmann II[2] 1, 240, 261, Hermann Zur Gesch. des Brautkaufs bei den idg. Völkern, Programm Bergedorf 1903—04, S. 33 ff., Vf. LEWb.[2] u. *vēnus* „Verkauf" (das fernbleibt).

3. u̯edh- „knüpfen, binden".

Ai. *vī-vadhá-* m. „Schulterjoch zum Tragen von Lasten, Tragholz, Proviant", vielleicht *vadhra-* n. „lederner Riemen" (Petersson IF. 23, 387, wenn nicht eher nach Uhlenbeck Ai. Wb. 269 Dissimilationsform neben *vardhra-* m. „Gurt, Band, Riemen"; gr. (Lagercrantz KZ. 35, 273) *ἔθμοί· πολλοί. δεσμοί. πλόκαμοι* Hes.;

air. *fedan* f. „Gespann, Geschirr" *coibedna* gen. „conjugationis", *fedil* „Joch" (*coibdil* „Genossenschaft", *coibdelach* „Blutsverwandter", K. Meyer SBprAk. 1919, 387), cymr. *gwedd* „Joch", *gweddu* „jochen";

got. *gawidan* „verbinden" (*gawiss* „Verbindung"), ahd. *wetan* „binden, ins Joch spannen, verbinden", vermutlich auch ags. *weþel* „Binde" (aus **u̯e*[*dh*]*tlo-*); tiefstufig (nach Petersson aaO.) vielleicht schwed. mdartl. *ydd* „Öchsenleine, Zügel" aus **udhetā*.

Fern bleiben gr. *ἔθειρα* „Haupthaar, Mähne" (Fick BB. 28, 106, sei „aufgebundenes"; s. vielmehr u. **u̯endh-* „Haar"), *ἔθνος* „Schar, Volk" (ibd., sei „Bande"; doch s. unter *se*-Reflex.), *ὀθόνη* „Leinwand" (stimmte in der Bed. näher zu *au-*, *au̯-edh-* „weben", doch s. dort; über *καιρ-οσέων* siehe Boisacq 393, Kretschmer Gl. 4, 351); Fick aaO. reiht auch an *ὄθεσαν· ἐπεστράφησαν* Hes. (beachtenswert; aber *ὄθη* „Sorge", *ὄθομαι* „kümmere mich" als „kehre mich an etwas" überzeugt mich nicht).

Vgl. Fick I[4] 129, II[4] 269, III[4] 386, Persson Wzerw. 43 f., 54, Beitr. 510, 650, Lagercrantz aaO., Pedersen KZ. 39, 405 f., KG. II 516, Bechtel Lexil. 107 und über die Beziehung zu *au-*, *au̯-edh* „flechten, weben" unter diesem.

u̯ep- „werfen, streuen".

Ai. *vapati* „wirft, streut, sät", av. aor. *vī-vāpat* „veröden" stände nach Pedersen KG. I 93 im Zusammenhang mit ir. *femmuin*, *femnach* „Meer-

gras", was ganz unwahrscheinlich ist. Vgl. unter Wz. *u̯em-* „speien, sich erbrechen".

Gr. *ὑπήνη* (Fick I⁴ 312) hat mit ai. *vapati* nichts zu tun; vgl. Bois. s. v.

u̯ēb- „Waffe".

Germ. Sippe ohne auswärtige Anknüpfungen. Got. *wēpna* n. Pl. „Waffen", altn. *vāpn* „Waffe", ags. *wǣpn*, afries. *wēpen*, alts. *wāpan*, ahd. *wāfan* ds. Aus dem Nd. stammt mhd. *wāpen*, nhd. *Wappen*. Durch Dissimilation der Labiale entstand wohl die alte Nebenform altn. *vākn*, vgl. norw. dial. *vaakenhus* „Vorraum am Eingang zu einer Kirche, wo auch die Waffen abgelegt werden" (vgl. finn. *vaakuna*). — Vb. Ableitung altn. *vǽpna*, *vāpna*, ags. *wǣpnian* (= altn. *vāpna*), mnd. *wēpenen*, *wāpenen*, mhd. *wǽfenen*, *wāfenen* „waffnen". Vgl. Falk-Torp 1337 (*vaaben*, vgl. 1573).

Die Annahme von Kluge Et. Wb., daß gr. *ὅπλον* als idg. **u̯op-lo-m* hierher gehöre, ist unwahrscheinlich.

1. u̯ebh- „weben, flechten, knüpfen".

Ai. *ubhnāti*, *umbhāti*, *unápti* „schnürt zusammen", mit *ápa-* und *prá-* „bindet", *ūrṇa-vābhi-ḥ* „Spinne" (eig. Wollweberin"; vgl. aisl. *kǫngur-vāfa*, ags. *gangel-wǣfre* „Spinne"); av. *ubdaēna-* „aus Webstoff, aus Zeug gemacht" (von einem **ubda-* „Gewebtes", idg. **ubh-tó-*; Bthl. Wb. 401), np. *bāfad* „er webt" (ebda.); gr. *ὑφή* „das Weben", *ὑφόωσι* η 105, sonst *ὑφαίνω* „webe", *ὕφος* n. „das Weben" (nach den vorigen aus **ϝέφος* umvokalisiert. Fränkel KZ. 42, 122 a 4); alb. *veń* „ich webe" (**u̯ebhnii̯ō*, G. Meyer Alb. Wb. 95); ahd. *weban* „weben, flechten, spinnen" (auch „sich fortwährend hin und her bewegen", s. **u̯ebh-* dieser Bed.), ags. *wefan* „weben, flechten, knüpfen", aisl. *vefa* „weben, flechten, schlingen" (Ptc. *ofinn*); aisl. *vefja* **u̯obhei̯ō*) „wickeln, hüllen" (refl. *vefjast* „hin und zurück fahren" wohl vom Bilde des Weberschiffchens, doch ist im Germ. unsere Wz. mit dem andern *u̯ebh-*, s. o., zu einer Einheit zusammengeflossen) = ags. *webbian* „weben"; aisl. *veptr*, ags. *weft*, *wift*, *wefta* „Einschlagfaden", mhd. *wift* „feiner Faden, Gewebe; Honigwabe"; aisl. *vaf* „Windel", *vafi* „Verwicklung, Unordnung"; ahd. *waba*, *wabo* „Honigwabe", aisl. *vefr* (**wabja-*) „Gewebe, Aufzug, gewobenes Zeug" = ags. *webb*, as. *webbi*, ahd. *weppi* ds.; ahd. *wuppi* „Gewebe", schwed. *öv* (an. **yfr*) „Einschlag" (Lidén IF. 19, 338);

ē-stufig aisl. *kongurvāfa*, ags. *gangelwǣfre* (s. o.; Johansson GGA. 1890, 768 mit unannehmbarer Alternative: zu aisl. *vafra*, dt. *wabern*; IF. 3, 226).

Vgl. Fick I⁴ 547, III⁴ 391 f., sowie das zugehörige **u̯obh(e)sa* „Wespe". Über vermutete weitere Wzzusammenhänge (Persson Wzerw. 44, 54) vgl. unter *au-* „weben" und *u̯ei-* „drehen".

2. u̯ebh- „sich hin und her bewegen, wabern, kribbeln, wimmeln", ursprgl. verschieden von *u̯ebh-* „weben" (man wird weder an das Hin und Her des Weberschiffchens, noch an „unruhig herumnesteln" oder dgl. als Bed.-Vermittlung denken dürfen), aber im Germ. damit zusammengeflossen.

Ahd. *weban* auch „sich fortwährend hin und her bewegen", mhd. *weben* „bewegen, schwingen", *weberen* „sich tummeln", *webelen* „schwanken", nhd.

ostpreuß. *wibbeln*; mhd. *waben, waberen, wabelen* „in unsteter Bewegung sein", *wappen* „hin und her schwanken", nhd. (nd.) *wabbelig* „wackelnd, z. B. von Gallertigem", ags. *wafian* „schwenken, schwingen", mengl. *waveren*, engl. *waver* „wanken, schwanken", aisl. *vafla* „wackeln", *vafra* „sich unstet hin und zurück bewegen, wabern" (*vafrlogi* „Waberlohe"), *vefjast* ds.; aisl. *vāfa* „schweben, baumeln", ags. *wǣfre* „unstet, flackernd" (oder letzteres nach Falk-Torp u. *væve* als **waiƀria-* zu *u̯eip/b* „dreben"? Nicht annehmbar stellt Persson Beitr. 235 f. auch die germ. *ă*-Formen zu letzterem als **u̯ē[i]p* : sekundär *u̯əp-*).

Lit. *vebždù, -ė́ti* „wimmeln, sich verwirren, durcheinander bewegen".

Dazu ahd. *wibil* „Käfer, Kornwurm"; as. *wivil*, mnd. *wevel* ds., ags. *wifel* „Kornwurm", aisl. **vifill* in *tordyfill* „Mistkäfer", ags. *wibba* „Roßkäfer"; lit. *vābalas* „Käfer"; *vabuolas* ds., žem. *vabolē* „Mistkäfer", lett. *vabuolis* „Käfer" (daneben ostlit. mdartl. *võbuolas* „Käfer", žem. *vam̃bolė*, lett. *vambale, vambuole* „Mistkäfer". Diese Gruppe nicht zu **u̯ebh-* „weben" (vom Einspinnen beim Verpuppen, Schade 1136, Fick I[4] 547, Trautmann Bsl. Wb. 336), sondern „krabbelnd, wimmelnd".

Vgl. Fick III[4] 391, Falk-Torp u. *væve*, Trautmann aaO.

Eine Parallelwurzel *u̯āp-* ist nicht nachzuweisen; weder lat. *vappo* „animal volans, quod vulgo animas vocant", noch gr. ἠπίολος oder ἠπιόλης „Lichtmotte", ἠπίαλος „Fieber" sind etymologisch geklärt, s. Lit. bei Vf. LEWb.[2] und Boisacq s. vv., Immisch Gl. 6, 193. Andrerseits widerstrebt auch afries. *wapul* „Sumpf", ags. *wapol* „Blase" (u. dgl., s. Fick III[4] 391, Falk-Torp u. *voble*) in Laut und Bed.

Hierher (oder zu *u̯ebh-* „weben") dürfte auch norw. *vava* „Unsinn reden", ags. *wæflian* ds. mit übertragener Bedeutung gehören und mit lit. *vapù, vapė́ti* „schwatzen, plappern" nichts zu tun haben. Vgl. Fick III[4] 392.

u̯obh(e)sā „Wespe", zu *u̯ebh-* „weben", vom gespinstartigen Wespennest (trotz Meillet Dial. indoeur. 20).

Av. *vawžaka-* m. Name eines daēvischen Tieres, baluči *gvabz* „Biene, Wespe, Hornis" (s. Geiger Abh. d. bair. Ak. 1891, 125, Bthl. Wb. 1346); lat. *vespa* (zunächst aus **vospa*, Solmsen Stud. 24 f.) „Wespe"; abret. *guohi*, corn. *guhien* „Wespe" (Loth, s. Rc. 15, 220; air. *foich* aus brit. **uuochi* entlehnt. Zimmer KZ. 33, 276); ahd. *wafsa, wefsa*, nhd. *Wespe* (letzteres wohl nach lat. *vespa* umgestellt; nhd. bair. *webes* wohl noch direkter Nachkomme von idg. *u̯obhesā*, Kluge[9] s. v., kaum geneuert nach Weigand-Hirt s. v.), ags. *wæfs, wæps, wæsp* ds.; lit. *vapsà* „Wespe, Bremse", pr. *wobse*, „Wespe"; ksl. *osa* „Wespe" (aus **vopsa*, Meillet IF. 5, 333, Pedersen KZ. 38, 312, Trautmann Bsl. Wb. 342).

Vgl. Curtius 382, Vf. LEWb.[2] s. v.

u̯en-. Als Grundbedeutung dieser Wz. wird „streben, erstreben" anzusehen sein, woraus sich einerseits die Bedeutung „wünschen, lieben", dann „befriedigt sein, sich gewöhnen", andrerseits „arbeiten, Mühe haben" und perfektiv „erreichen, gewinnen, siegen" ergeben kann. An eine Trennung der Wzn. ist nicht zu denken. Vgl. (anders) Meringer IF. 16, 179 ff., 18, 236, KZ. 40, 232, Wood Mod. lang. not. 21, 22 f.

Ai. *vánati, vanóti* „wünscht, liebt, erlangt, gewinnt, siegt", av. *vanaiti, vanaoiti* „siegt" (vgl. Bartholomae Airan. Wb. 1350 f.), mp. *vanītan* „besiegen, schlagen"; ai. Aor.-Praes. *vanáti* (vgl. got. *wunan*) in gleicher Bedeutung. Kaus. *vanáyati* und *vānáyati* (ersteres nicht belegt); als *-sk-*Praes. ai. *vāñchati* „wünscht", vgl. *vāñcha* f. „Wunsch" (s. u.); *vanas* n. „Lust" (vgl. lat. *Venus*), *vani-ḥ* f. „Verlangen, Wunsch", wozu *vanīyati* „bettelt", *vanīyaka-* „Bettler", *vanú-* als nom. ag. m. (vgl. av. *-vanuš* in nom. pr.). In Zusammensetzungen erscheint *ványa-*; s. ferner *vantā-* als nom. ag. m. (av. *vantar* „Sieger"), *vanti-* nom. act. (unbelegt, doch vgl. av. *-vaintiš*). Gewiß gehört auch ai. *vā́ma-* „link" und *vāmá-* „lieb(lich), lüstern' unmittelbar hierher, während *vā́ma-* „verkehrt, widerwärtig" vielleicht anders zu verbinden wäre. Über ai. *vēnati* „ersehnt" usw. s. u. *u̯ei-* „auf etwas losgehen".

Hierher wohl arm. *oyn* „Gewohnheit", *unim* „haben, halten, ergreifen' (**eun-ēmi*; vgl. Patrubany, IF. 14, 58 f., Pedersen KZ. 38, 203; 40, 209 f., s. Lidén KZ. 41, 395 a 2), weshalb ein idg. *eu̯en-* anzunehmen ist. Ferner arm. *gun* (**u̯ōno*) „storzo, tentativo" (Petersson KZ. 47, 255)?

Gr. Parallelen überzeugender Art sind bisher nicht gefunden; *ἄναξ* „Herr" (vgl. Prellwitz, Boisacq) wird kaum hierherzustellen sein, über *εὐνή* „Bett, Lager" vgl. *au-* und über *οὖνος* Solmsen KZ. 32, 288.

Lat. *venus, -eris* „Liebe, Liebesgenuß, Anmut, Liebreiz", *Venus* Name der Liebesgöttin, *venustus* „anmutig, reizend, lieblich", *veneror, -āri* „mit religiöser Scheu verehren, hoch verehren, huldigen, demütig bitten", ursprgl. „die Liebe bezeugen". Zweifelhaft bleibt die Verbindung mit lat. *cōnor, -āri* „den Anlauf zu einem Unternehmen machen, versuchen", vielleicht aus **cou̯enōr* (vgl. ahd. *giwinnan* usw.). Weitere Erklärungen bei Vf. LEWb.[2] 186 f.

Air. *fine* (**venjā*) „Verwandtschaft, Stamm, Familie", *fin-galach* „parricidalis", *coibnes* „Verwandtschaft" (**con-venestu*), abret. *coguenou* „indigena", nbret. *gwenn* „race, germe", cymr. *gwēn* „risus, subrisio, arrisio", *Gwynedd* „Nordwales" (Fick II[4] 270; s. auch Zimmer KZ. 24, 212). Stokes KZ. 37, 256 stellt irrig hierher ir. *deóin* (nicht **de-voni-*) „pleasure, will"; auch mir. *fonn* „Wunsch, Vergnügen" (Stokes KZ. 41, 385 f.), ir. *fann*, cymr. *gwan* „schwach, elend" (Zupitza KZ. 36, 73) sind nicht zu got. *wunns, winnan* zu stellen.

Außerordentlich reich vertreten ist Wz. *u̯en-* in den germ. Sprachen, wozu man Fick III[4] 386 f. (*ven* 1. 2.) Falk-Torp 1339, 1350, 1366, 1367, 1382, 1392, 1408, 1420 (s. auch die Nachträge) vergleiche.

Auf idg. **u̯eni-s* geht zurück altn. *vinr* „Freund", as. ahd. *wini*, afries. ags. *wine* (vgl. air. *fine* „Verwandtschaft"). Eine *jā*-Ableitung ist got. *winja* „Weide, Futter", mnd. ahd. *winne*, altn. *vin* f. „Weideplatz". Schwundstufig ahd. *wunnia, wunna, wunnī* „Wiese, Weideplatz", aber auch „Lust, Wonne", as. *wunnia* nur mit der Bed. „Wonne, Freude", ebenso ags. *wynn*. Wegen dieses germ. Bedeutungsüberganges zu „Weideplatz" wird auch ai. *vana-m* n. „Wald, Baum, Holz", *vanā* f. „Reibholz", av. *vanā-*, mp. *van*, np. *bun* „Baum" (wozu auch ai. *vānara-* „Affe" (= Waldbewohner) als Abltg. von *vanar-* „Holz, Wald" nach Macdonell KZ. 34, 292) zu idg. *u̯en-* gezogen (Uhlenbeck Ai. Wb. 270). Der Bedeutungsübergang ist jedoch innerhalb der indischen Sippe unglaubhaft.

Idg. *u̯enistro- wird durch altn. *vinstri* „link“, as. *winistar*, afries. *winister* usw. vorausgesetzt, eine Komparativbildg. wie lat. *sinister* usw. (vgl. hierzu ai. *vāma* „link“, s. o.).

Häufig und allgemein verbreitet ist der Übergang zu „befriedigt sein, sich gewöhnen“ im Germ. Vgl. schwundstufiges got. *unwunands* „sich nicht freuend“, altn. *una* (**wunōn*) „zufrieden sein mit“, afries. *wonia*, as. *wonōn*, *wunōn* „wohnen“, ahd. *wonēn*, *wonōn* „gewohnt sein, sich gewöhnen, sich aufhalten, bleiben, wohnen“; as. *giwono*, *giwuno*, ags. *gewun*, ahd. *giwon* „gewohnt“, altn. *o*-stufig *vanr* ds. Wovon abgeleitet as. *giwono* (**-vunan-*) „Gewohnheit“ usw., altn. *vani* m. ds. Vb. Abltg. altn. *venja* (**wanjan*), as. *gi-wennian*, ags. *wennan* usw. „gewöhnen“.

Die Dehnstufe hat germ. die Bedtg. „hoffen, erwarten“ angenommen; got. *wēns* (*i*-St.) „Erwartung, Hoffnung“, altn. *vān*, as. *wān* ds., afries. *wēn* „Meinung“, ags. *wēn* „Erwartung, Hoffnung, Meinung“, ahd. *wān* auch „Vermutung, Wahn, Absicht“ usw. Dazu adj. necess. altn. *vænn* (**vēnja-*) „zu hoffen, hübsch, angenehm“, wozu and. *ana-wāni* „verdächtig“ usw., altn. *vænd* (**vēniþō*) „Hoffnung, Erwartung“, ahd. *wānida* „argumentatio“, got. *wēnjan* „erwarten, hoffen“, altn. *væna* ds., *vænask* „sich rühmen“, as. *wānian* usw. Dem ai. *vañchati* entspricht schwundstuf. altn. *ōsk* (**wunskō*) „Wunsch“, ags. *wūsc-*, ahd. *wunsc*, *wunsch* usw., mit Abltg. altn. *ǿskja* „wünschen“, ags. *wȳscan* ds. (vgl. *gewȳscan* „adoptieren“, ahd. *wunscen* ds. usw.

Die Bedeutung „arbeiten, leiden, streiten, gewinnen“ zeigt sich germ. in der Sippe got. *winnan* „leiden“, altn. *vinna* „arbeiten, ausrichten, überwinden“, as. *winnan* „streiten, kämpfen“ usw., ags. *wiþerwinna* m. „Gegner“, ahd. *widarwinno* ds., vgl. Fick III[4] 388. Got. *winnō*, *winna* „Leiden, *-schaft“ altn. *vinna* „Arbeit“, ahd. *winna* „Streit“, mhd. *winne* „Schmerz“. Schließlich got. *wunns* „Leiden“.

Vgl. Persson Wtf. 515, wo auch abg. *uniti* „velle“, asl. *unij*, *unėj* „melior“ angeknüpft wird.

u̯e-n-g- „gebogen sein“.

Ahd. *winchan*, mhd. *winken* „sich seitwärts bewegen, schwanken, winken“, ahd. *winch*, mhd. *winc* „Wink, Wanken“, vgl. ags. *wince* „pully“, engl. *winch*; ags. *wincian* „winken, nicken, die Augen schließen“, mnd. *winken* ds., ahd. *winkil* „Winkel, Erde“. Der gleiche alte *e*-Vokalismus der sonst häufiger mit altem *a* auftretenden Wz. findet sich in lit. *véngiu*, *véngti* „meiden, vermeiden“, eigentlich „ausbiegen“, *vìngis* „Bogen, Krümmung“, *išvéngti* „vermeiden“, *vingiuoti* „Bogen, Umwege machen“, wobei eine Ablautsentgleisung gegenüber den unter Wz. *u̯a-n-g-* verzeichneten Worten immerhin möglich ist. Die Dehnstufe zeigt (ohne Nasalierung) altn. *vākr* „schwach“ (wozu nd. *wack* „nachgiebig, biegsam, schwach“), auch „Kind, schwacher Mensch“, norw. dial. *vaak* „Säugling“, *vækja* „kleines Mädchen“, wobei ags. *wencel* „Kind, Mädchen“, engl. *wench* „Dirne“ mit Nasal und Kurzvokal zu vergleichen ist (Falk-Torp s. v. *waak*).

Über apr. *winsus* „Hals“ vgl. *u̯ank-*.

u̯eng̑h- „Darm, Bauch"?

Arm. *ganjak* „Darm, Bauch" (*u̯n̥g̑ho-), ai. *vakšáṇā* f. Pl. „der hohle Leib, Bauch, Weiche; Flußbett", *vaṅkšaṇa-* m. „Leisten, Weiche". Ursprgl. Bed. „Hohlraum im Körper, Darm als Hohlröhre"? So auch lat. *vēna* „Ader" (*u̯eng̑h-, u̯n̥g̑h-na, -snā*)? Petersson KZ. 47, 247 f.

Bezzenberger KZ. 42, 296 (darnach Vf. LEWb.[2] u. *vēna*) hatte *vakšaṇā* mit *vakšas-* n. „Brust", dazu osset. *växsk'*, *òxsk'* „Schulter" verbunden (urar. *u̯akšas-; wohl zu *u̯āk-, *u̯aṅk- „biegen", ai. *vaṅkri-* „Rippe", also im Velar von arm. *ganjak* und dem davon wohl nicht zu trennenden ai. *vaṅkšaṇa-*, *vakšaṇā* sich scheidend); das von ihm nach dem Bedeutungsverhältnis von ahd. *ādara* „Ader, pl. Eingeweide" : gr. ἦτρον „Bauch" (kollektives Neutrum) angereihte *vēna* ist wegen seines *e*-Vokalismus mit *u̯a(n)k-* nicht wohl vereinbar, dagegen wegen der Doppelbed. von ahd. *ādara* gut mit arm. *ganjak* zu verknüpfen. Freilich kann es auch als „blutführender Kanal" zu *veho* (*u̯eg̑h-) gehören, vgl. ὀχετός „Rinne, Kanal"; Gdf. wäre dann *u̯eg̑h-snā.

1. u̯endh- „drehen, winden, wenden, flechten".

Ai. *vandhúra-* m. „Wagenkorb" (aus Geflecht); arm. *gind* „Ring", *gndak orťoy* „Weinranke, Rebschoß"; umbr. *aha-uendu* „avertito"; reich entwickelt im Germ.: got. ags. as. *windan*, ahd. *wintan*, anord. *vinda* „winden", Kaus. got. *wandjan* usw., nhd. *wenden*, anord. *vindr* „schief, meist von Holz, das sich gekrümmt hat", got. *inwinds* „verkehrt", mhd. *windecht* „gewunden", ahd. *wanda* „turbo" (u. dgl. bei Loewe KZ. 39, 287 ff.), anord. *vandr* „genau, schwierig" („*verkehrt, verdreht"), *vandi* m. „Schwierigkeit, Ungemach", ags. *wandian* „zögern, sich bedenken, achten, scheuen", got. *wandus* = anord. *vǫndr* „Gerte, Rute" (ursprgl. zum Flechten; biegsam), anord. *vandahūs* „Haus von Flechtwerk", schwed. mdartl. *vann* „Schlingfaden an Pflanzen", anord. *vǫndull* „zusammengedrehtes Bündel von Heu", dt. *Wandel, wandern, wandeln* u. a. m. (z. B. bei Fick III[4] 390, Falk-Torp u. *vinde, vende, vaand, vind* adj.).

Idg. *u̯endh- ist vielleicht nasalierte Form zu *u̯ĕdh-* „knüpfen, binden" in got. *gawidan* „verbinden".

S. Lidén Arm. St. 5 ff. m. Lit. (auch über abweichende Auffassungen), wie auch bei Falk-Torp u. *vinde*. Aksl. *ąda* „Fischhaken" aus *u̯ondhā?* (Uhlenbeck PBrB. 30, 268).

2. u̯endh- „durch Hitze dörren; welken".

Ai. *vandhya-ḥ* „unfruchtbar, unnütz, vergeblich", *vandhyā* „unfruchtbares Weib" vielleicht (Charpentier MOr. I 224, Petersson LUA. 1915, 42 f.) als „verdorrt, verwelkt" zur slav. Sippe (s. Mikl. EWb. 380), aksl. *u-vędati*, *uvęnąti* „welken", russ. *vjánutь* „welken, verdorren (von Pflanzen); erschlaffen", slov. *proso vôditi* „dem Hirse mit erhitzten Steinen einen besseren Geruch geben", *povôditi* „räuchern" = poln. *wędzić* ds. usw.

Daneben mit anl. *s-* und einer verwandten Bed. „dörren, welken", aber auch „brenzelig" und „jucken", was auf einen slav. Bedeutungskern „brennen" hinweist, die Gruppe (s. Mikl. EW. 329) aksl. *prisvędati*, *prisvęnąti* „mar-

cescere, torrefieri", čech. *svadnouti* „welken", poln. *świędzieć* „jucken", *swąd* „Brandgeruch, Dunst, Gestank", *swądliwy* „nach Brand riechend, dunstig" usw.

Die nur auf den gemeinsamen Anlaut *sṷ-* aufgebaute Vereinigung letzterer Gruppe mit ahd. *swedan* „langsam und dampfend verbrennen" (Mikl.; vielleicht ursprgl. *sṷit-*, s. u. *sṷeid-* „glänzen") und (??) mit ahd. *siodan* „sieden" (Falk-Torp u. *syde*; stimmt auch in der Bed. nicht) überzeugt nicht; ebensowenig die Zurückführung von *sṷendh-*, *sṷel-*, germ. *seuþ-* (*siodan*, auch got. *supjan* „kitzeln"), *sṷeit-* (aisl. *svīđa* „sengen, brennen", s. u. *sueid-*) auf eine Gdwz. *seu-* (die in av. *hav-* „schmoren" vorliege) durch Charpentier KZ. 40, 427 f., Petersson aaO.

Andrerseits ist slav. *svęd-* auch nicht mit nhd. (süddt.) *schwenden* „durch Verbrennen des Holzes oder Grases urbar machen" zu vergleichen, in welchem der Begriff des Brandes erst akzessorisch ist (s. u. *sṷendh-* „schwinden").

3. ṷendh- „Haar, Bart".

Gr. *ἴονθος* m. „junger Bart, Flaum, mit dem ersten Bart ausbrechender Gesichtsausschlag" **ṷi-ṷondhos*), *ἰονθάς* „zottig oder bärtig" (Beiwort des Steinbocks), *ἔθειρα* „Haupthaar, Mähne" (nach Charpentier KZ. 47, 180 aus **ṷn̥dh-er-ia*, **ἄθειρα* mit Assimilation in *ἐθείρας* usw.), *ἐθειράδες* (Od. 16, 176 alte Lesart für *γενειάδες*) *ἐθειράζοντες* Theokr. I 34 *κομὴν τρέφοντες, εὔτριχοι*"; mir. *find* „Haupthaar" (**ṷn̥dhu* oder vielleicht **ṷendhu*), *fēs* „Haupthaar" (**ṷendh-s-o-*); ahd. *wintbrāwa* „Wimper"; apr. *wanso* f. „der erste Bart" (s. auch Trautmann Apr. 457), aksl. *vąsъ*, *ąsъ* „barba, mystax" (bsl. **ṷondh-s-o-*, *-ā*). Lidén IF. 19, 345 ff.

ἔθειρα nicht nach Fick BB. 28, 106 zu got. *gawidan* „verbinden", ahd. *wetan* „binden". Über das von Froehde BB. 20, 207 mit *ἰονθάς* verbundene ahd. *wisunt* „Wisent" s. **ṷis-* „Horn".

ṷem- „speien, sich erbrechen", **ṷemē-**.

Ai. *vami-ti*, *vamati* „ausspeien, erbrechen", *vānta-* „gespieen", *vamathu-* m. „Erbrechen", av. *vam-* „erbrechen" (s. Bartholomae Altiran. Wb. 1356); gr. *ἐμέω* (für **ἔμε-μι*), *ἤμεσα*, *ἐμήμεκα* „erbrechen", *ἔμετος*, *ἔμεσις* „Erbrechen", (*ἐμύς* „Sumpfschildkröte"?? Sommer Gr. Ltst. 100); lat. *vomo* (**ṷemō*) „erbreche", *vomitus* „Erbrechen", *vomica* „Geschwür, Eiterbeule"; norw. mdartl. *vimla* „Übelkeit empfinden", *vimra* „Übelkeit verursachen", *vimren* „ekelhaft"; aschwed. *vami* m. „Ekel"; anord. *vāma* „Übelkeit", *vāmr* „ekelhafte Person"; lit. *vemiù*, *vė̃miau*, *vémti* „erbrechen", *vėmalaĩ* „Erbrochenes", *vìmdyti* „erbrechen machen" (*išvomė́-ju*, *-ti* „sich verflüchtigen, von der Wärme, von Gasen"? v. d. Osten-Sacken IF. 33, 272), lett. *vemt* „sich erbrechen". Curtius[5] 324.

Sehr zweifelhaft ist Verwandtschaft von got. g. pl. *wammē* „Fleck", *gawamms* „befleckt, unrein", anord. *vamm* n. „Fehler, Gebrechen", ags. *wamm* m. „Fleck, Gebrechen, Unrecht", adj. „böse, schlecht", as. *wam* m. n. „Übles, Böses", Adj. „böse" (**ṷom-no-*; Uhlenbeck PBrB. 30, 324 vermutet eine Gdbed. „Spucke").

Ebenso, obwohl die Bed. „hervorsprudeln“ aus „ausspeien“ entwickelt sein könnte (s. Fick III⁴ 392, Falk-Torp u. *vimmel*, Holthausen IF. 32, 337), die doch wohl auf einheitliche, auf einem **u̯em-* „durcheinander wimmeln“ beruhende und vielleicht mit got. *iumjō* „Menge“ unter **eu̯em-* (v. Grienberger Unters. 134) zu vereinigende Sippe von as. *wemmian* „hervorsprudeln“, ahd. *wimi* pl. „hervorsprudelnde Quellen“, *wemōn* „wogen“, *wiumen* „hervorsprudeln“ (wohl Verquickung von *wim-* und *ium-*, Brugmann IF. 13, 155), *wimidōn*, *wimezzen*, *wamezzen* „wimmeln, sich lebhaft bewegen“, spätmhd. (md.) *wimmen*, *wimelen*, nhd. bair. *wammeln* ds., norw. mdartl. *vama, vamla, vamra, vaama, vimla, vimra* „taumeln, unstet gehn“ (auch nd. ndl. *wamen* „den Schlamm aufrühren“? Fick II⁴ 392, der in der Bed. nicht überzeugend auch Verwandtschaft von ir. *femmuin*, cymr. *gwymon* „Seegras“ [hat altes *i*!] Fick II⁴ 270 vermutet; letzteres verbindet Pedersen KG. I 93 irrig mit ai. *vapati* „wirft, streut, sät“).

1. u̯er- (z. T. **su̯er-**) „Schnur, Strick, damit binden oder anspannen oder anreihen, daran hochhängen, auch zum Wägen (vgl. *pondus* : *pendĕre* : lit. *spéndžiu* „lege einen Fallstrick“), daraus „schwer“. (Ursprüngliche Zusammengehörigkeit aller hier vermittelten Wortgruppen kann nicht als gesichert gelten; s. auch *u̯er-* „drehen“).

Lett. *wéru*, (*wērt*, *wēru*) „einfädeln, reihen; sticken, nähen“, *wirkne* „Aufgereihtes“, *pērlu w.* „Perlenschnur“, *wērtuwe* „das Aufgereihte (Perlen u. dgl.)“, *wirksne* „großer Haufe“ (s. u.), *wārstīt* „reihen, anreihen; nähen, flechten“, *sawāre* „Rute zum Binden beim Dachdecken, bei den Eggen“, *sawāri, sawari, sawares* „die die Eggenhölzer zusammenhaltenden Querstangen“, *wērens* „Faden“, *wērēns* „ein Stich mit der Nadel mit Durchführen des Fadens; Hieb, Schlag“; lit. *virtìnis* „Schlinge“, *virvẽ* „Strick“ (= apr. *wirbe* „Seil“), *pérvara* „Netzleine“, *apìvara* „Strick“, *apvarẽ* „Schnur“, *varanda* „Band oder Geflecht aus Weidenruten“, *vorà* „lange Reihe“ (s. u.), *vóras* „Spinne“ (nicht zu *au̯-* „wallen“); aksl. *obora* (**ob-vora*) „Strick“, russ. *obóra* „Band, Schnur am Bastschuh, die um die Wade gewickelt wird“, čech. *vor* „Floß“ (verbundene Baumstämme), russ. *verenica* „lange Reihe“, aksl. russ. *veriga, veruga* „Kette“, klr. *verenva* „Garbenschichte“, aksl. *vrъvь*, russ. *vervь, verëvka* „Strick, Seil“. Vgl. Zubatý AfslPh. 16, 418.

Hier Scheidung von den Gliedern der Wz. *u̯er-* „schließen und öffnen“, mit denen sie bei Miklosich EWb. 381 f., Leskien Abl. 356 zusammengefaßt sind. Scharfe Abgrenzung scheint tatsächlich nicht durchaus durchführbar; so kann russ. *svora* „Koppel“, poln. *swora* „Hundekoppel“ als „Verschluß“, eher aber als „Band“ gefaßt werden; aksl. *zavorъ* „μοχλός, *vectis*“, slov. *navor* „Hebebaum, Hebel“, *navrēti* „spannen“ würden zwar einerseits gut zu den Bed. von gr. ἀείρω und lett. *swarts* (s. u.) stimmen, müssen aber doch wegen russ. *zavórъ* „mit Stangen gesperrter Durchgang“ und wegen des mit aksl. *zavorъ* gleichbedeutenden und von klr. *verej* „Riegel“, *vereja* „Torflügel“ untrennbaren aksl. *veřěja* „vectis“ auf das Vorlegen des Sperrbalkens gehn (vgl. auch poln. *przewora* „Stallbaum“); also zu **u̯er-* „schließen, öffnen“ gestellt werden, wie auch gr. ἄορον· μοχλόν, πυλῶνα, θυρωρόν. Κύπριοι Hes. (Schulze BPhW. 1890, 1503, Solmsen Unt. 297); weiteres slav. bei Johansson IF. 25, 215 f. Daß letztere Wz.

als „den Sperrbalken hinauf- oder wegheben, den Torverschluß (z. T. ursprünglich auch ein Strick?) vorspannen oder lösen" eine alte Sonderanwendung unseres *u̯er- sei, ist kaum anzunehmen.

Dazu vielleicht ai. *ā-valī*, *ā-vali-ḥ* f. „Reihe, Schnur (z. B. Perlenschnur)" (Zupitza aaO.) und vermutlich (s. Solmsen Unters. 289 ff.) die Sippe von gr. *ἀείρω* mit den Bed. „verkoppeln, verknüpfen, anhängen" und „in die Höhe heben" (in letzterer freilich von Solmsen als verschiedene Gruppe abgetrennt; doch ist „aufhängen, zum Hängen in die Höhe heben, an einem Strick hinaufhängen" als Mittelbegriff annehmbar, vgl. z. B. *ἀν-έρσει· ἀναρτήσει, κρεμάσει* Hes. und zur Bedeutungsverzweigung der gr. Sippe bes. Pott EF.[2] II 3, 102—113, Schulze Qu. ep. 420, zu den Deutungsversuchen Lidén Arm. St. 107, Boisacq s. v., DeWitt Cl. Phil. 3, 31 ff.):

ἀείρω „hebe" (Hom. Herod. Trag.; aus **ἀϝέρι̯ω* mit Vorschlags-*ἀ*-), *αἴρω* (Hom. Herod. Hippokrates, att. Prosa; aus dem vorigen kontrahiert, obwohl Brugmann KZ. 27, 196 von **ϝαρι̯ω* ausgeht, da *ἀείρω* mit echtem Diphthong *ει* Kontraktion zu **ᾄρω*, mit unechtem zu *ᾄρω* erwarten lasse; aber da auch neben *ἀείρω* „kopple" solches *ξυναίρεται· συνάπτεται* Hes. steht, ist es nicht glaublich, daß jeweils nur die Form ohne Vokalvorschlag sich durch tiefere Wurzelstufe von der hochstufigen **ἀϝέρι̯ω* abgehoben habe; zur Zeit der Kontraktion noch fortwirkende Mouillierung des *ρ* ließ im Kontraktionsergebnis das *i* vorherrschen, also *ᾶι*, nicht *ᾱι* entstehn; auch der Akut des erst bei Aristoteles sicherstehenden *ἆρσις* zeugt nicht gegen Kontraktion aus *ἀε*-, da vermutlich erst auf Grund des kontrahierten *αἴρω* entstanden), hom. *ἠερέθονται* (*ἠ*-metrische Dehnung) „sie flattern, fliegen auf"; *ἀείρω* „verkopple, verknüpfe", mediopass. „hange" (ursprgl. „an einem Strick aufgehängt sein"; *συναείρεται, ἤειρεν, παρηέρθη*, bei Hes. *ἤερτο· ἐκρέματο*; Plqupf. *ἄωρτο* von einem dehnstufigen Perf. **ἄϝωρα*); hom. *μετ-ήορος*, att. *μετέωρος*, äol. *πεδ-άορος* „erhoben, in der Höhe befindlich oder schwebend" (*μετά* „inmitten, d. h. frei in der Mitte schwebend aufgehängt"), *κατ-άορος* (Eurip.), *κατ-ήορος* (Apoll. Rhed.) „herabhängend", att. *κατωρίς* (auf Grund von **κατ-άορος* „von einem Kranz herabhängendes Band", *κατωρής· κάτω ῥέπων* Hes., *ἐπήορος* „darüber hängend", *ἀπάορος* (Pind.) „weit abstehend", hom. *ἀπήωροι ὄζοι* „weit abstehende, abhängende Zweige" (-*ω*- nicht alte Dehnstufe, sondern für *o* zwischen zwei Längen); *τετράορος* „zu vieren zusammengekoppelt", **τετράορος* att. *τέτρωρος* ds., *συνάορος* (Pind. Eur.), *συνήορος* (Hom.) „zusammengekoppelt, eng vereint, Gatte, Gattin", att. *συνωρίς* „Zweigespann" (von **συν-άορος*), *παράορος* (Aesch.), dor. *πάρᾱορος*, jon. hom. *παρήορος* ursprgl. „danebengekoppelt (von einem neben den Deichselpferden in der Wildbahn laufenden Pferde)"; mit Dehnstufe und Intensivreduplikation *αἰώρα* (**ϝαι-ϝώρᾱ*) „Schwebe, Maschine, um Körper schwebend zu halten, Wage", wo von *αἰωρέω* „hebe in die Höhe, hänge auf, bringe in Schwebe", med. „schwebe, hänge, bin in schwebender Bewegung, flattere", *αἰώρημα* „das Schwebende, Aufgehängte".

Ob dazu lit. *vaivórykštis*, *vaivorýkštė* „Regenbogen" u. dgl.? s. Zubatý AfslPh. 16, 419 f., der nicht überzeugend auch slav. *věverica* „Eichhörnchen" von dem schwebenden Sprunge benannt sein läßt (wie Persson Beitr. 500 Anm. 2 von der schwingenden Bewegung), und Būga Kalba ir. sen. I 297.

Nom. *ἀορτήρ* „die Koppel, an der das Schwert hängt“, *ἀορτῆρες* „die Ringe oder Haken, mittels deren die Scheide an der Koppel befestigt ist“ („Anhänger“; wegen des bei *ter*-Stämmen sonst unerhörten *o*-Vokalismus mit äol. *ορ* = gemeingr. *αρ*), wohl auch *ἄορ* „Schwert“ (ursprgl. „Schwertgehenk“? vielleicht unter Aufsaugung eines mit lat. *ensis*, ai. *asi-ḥ* sich deckenden Wortes) und *ἀορτή* „lederner Sack, in den Kleidungsstücke gesteckt werden, Felleisen“ (etwa „Sack zum Überhängen oder Umhängen“ [1]); daraus lat. *averta*), in der Medizin „die Bronchien“ und „die schlauchartige Aorta“, *ἀρτηρία* ursprgl. „Luftröhre“, dann „die beim Toten blutleeren und darum für Luftwege gehaltenen Arterien“ (auf Grund eines dem äol. *ἀορτήρ* entsprechenden **αϝαρτήρ* etwa „Hänger“, weil die Lunge an der Luftröhre und den Bronchien wie an einer Koppel hängt), jon. att. *ἀρτᾶν* „anhängen“, *ἀρτάνη* „Strick, Schlinge“, *ἀρτεμών* „Bramsegel“, mit *ἀρτ-* aus **αϝερ-τ-*, wie die von Alexandrinern und Späteren hervorgeholten *ἠέρτησε*, *ἠέρτημαι* lehren. Alb. *avarí* „zusammen“ (nach Jokl Wiener Sb. 168, 4 erstarrtes Subst. „Verkoppelung, Aneinanderreihung“, mit Praep. *a-*, wohl aus lat. *ad*, im ersten Gliede).

Mit *ἀείρω* verknüpft G. Meyer Alb. Wb. 475 alb. *vjer* (Praet. *vora* aus **u̯ĕr*) „hänge auf“, *vark*, *-gu* „Reihe, Kranz; Halskette; Kette, an der der Kessel über dem Feuer hängt“, *vargarí* „Reihe, Trupp“, sowie (mit Anlaut *su̯-*) lit. *sveriù*, *svérti* „wägen“, *svarùs* „schwer“, *svãras* „Wage, Pfund“, preuß.-lit. *svoras* „Uhrgewicht“, lit. *sviraũ*, *svìrti* „das Übergewicht bekommen“, *svìrtis* „Brunnenschwengel“ (mit sekundärer Dehnung *svyrùs* „schwebend“, *svyrė́ti* „baumeln“), lett. *svēre* „Ziehbalken am Brunnen“, *svarts*, *svarte* „Hebebaum“, lit. *svar̃tis* „Gewicht, Brunnenschwengel, Wagebalken“, lett. *svira*, *sviris* (und mit Ablautentgleisung *sveiris* „Hebebaum“, *svirte* ds. (s. die bsl. Sippe bei Leskien Abl. 348); dazu (z. B. Schade[2] 903, Uhlenbeck PBrB. 30, 312, Fick[4] I 579, III 550, Falk-Torp 1222, 1561) ahd. *swār*, *swāri* „schwer, drückend, lästig“, as. *swār* „schwer“, got. *swērs* (übertragen „gewichtig“ =) „geehrt“, gr. *ἕρμα* „Schiffsballast“, sowie vielleicht (s. Vf. LEWb.[2] 702) lat. *sērius* „ernsthaft, ernstlich“ mit ähnlicher Bedeutungswendung wie got. *swērs* und lat. *gravis*, und Anlautwechsel *su̯-* : *s-*. Ganz fraglich ist Zugehörigkeit von an. *sverđ*, as. *swerd*, ags. *sweord*, ahd. *swert* „Schwert“ (vgl. oben *ἄορ*; **su̯er-tóm* „Hängendes, Schwertgehenk“? z. B. Falk-Torp 1214, 1560).

Abtrennung dieser mit *su̯-* anlautenden Worte steht zur Erwägung, doch erinnern die Bed. von lit. *svyrùs*, *svyrė́ti* lebhaft an die von *ἀείρεσθαι*, *αἰωρεῖσθαι*. — Ganz anders über *schwer*, *serius* Schröder Abl. 88.

Bed. „Reihe, Schwarm u. dgl.“: ai. *vr̥-ndam* „Schar, Herde, Schwarm, Menge“ (zur *nd*-Ableitung s. Persson Wtf. 448 m. Lit.), air. *foirenn* „fac-

[1]) Solmsen aaO. trennt nicht überzeugend *ἀορτή* ab und verbindet es mit der balt. sl. Wurzel **u̯er-* „hineinstecken“ (s. Miklosich EWb. 382) in lit. *veriù*, *vérti* (neben „öffnen und schließen“ auch:) „einfädeln“, lett. *ve'ru*, *vērt* „in die Nadel einstecken, einfädeln“ (doch wohl identisch mit dem obigen *vērt* „reihen, sticken, nähen“), serb. *verati* „verstecken“, russ. *veratь* „einstecken“, *zaveretь* „flicken“, serb. *vranj* „Spund“, klr. *voronka* „Spundloch“, r. *vorona*, *voronka* „Trichter“, čech. *vor* „eine Art Sack“, poln. *wor* „Sack“, r. *veretá*, *veretьje*, *verétišče*, aksl. *vrětište*, *vrěsta*, serb. *vreća*, čech *vřece* „Sack“.

tio", mir. „Abteilung, Schar", acymr. *guerin* „factio", ncymr. *gwerin* „viri, virorum multitudo, plebs", abret. *guerin* gl. duas factiones (Kelt. Gdf. **varīnā*, Vendryès Rc. 33, 473, Pedersen KG. II 660; trotz Pokorny KZ. 45, 360 nicht besser zu *u̯er-* „umschließen"), ags. *weorn* „Trupp, Menge", russ. *verenica* „lange Reihe sich hintereinander bewegender Gegenstände, Zug, Strich" (s. o.), lit. *vorà* „lange Reihe sich hintereinander bewegender Gegenstände, Tiere" (s. o.[2])); lett. *virksne* „großer Haufe (s. o.), *virknetiės kūpā* „sich zusammenrotten", alb. *vargarī* „Reihe, Trupp" (s. o.), mit *to*-Formans ai. *vrāta-ḥ* „Schar, Haufen, Trupp, Abteilung von Kriegern, Gilde, Bienenschwarm, Menge", adän. *wrāth* „Schweineherde", ags. *wrǣþ, wrǣd*, „Herde, Schar", got. *wriþus* (wohl für *wrēþus*; aisl. *riđull* „kleine Männerschar", Brugmann II[2] 2, 409[4], ist vielmehr = aisl. *riđull* „Büschel", zu *u̯reit-*) „Herde" (Lit. bei Lidén Stud. 90 f.; Bedeutungsparallelen bei Persson Wtf. 448)[2]). Vermittlung dieser Gruppe mit unserer Wz. (so Solmsen aaO.; zugleich mit ihr und mit **u̯er-* „schließen und öffnen" auch schon Persson KZ. 33, 293) ist teils unter der Vorstellung einer dahinziehenden Kette, des Gänsemarsches (vgl. auch oben ai. *āvalī* „Streifen — Reihe"), teils über den Begriff „sich zusammenreihen, Verband" möglich (nicht wahrscheinlicher denken Fick[4] I 314, II 272, Falk-Torp unter *vraad* an Wz. *u̯er-* „verschließen, schützen").

2. **u̯er-** „erhöhte Stelle (im Gelände oder in der Haut)".

Lat. *varus* „Art Gesichtsausschlag, Knöspchen" = lit. *viras* „Finne im Schweinefleisch", lat. *varulus* „Gerstenkorn im Auge", *varix* „Krampfader" (Bezzenberger-Fick BB. 6, 240, Havet Msl. 8, 279, Fick I[4] 556, Wharton Et. lat. 112, Stokes BB. 23, 55; nicht zu **u̯er-* „drehen", lat. *vermis* usw., sondern hierher, s. Falk-Torp u. *vorte* und *vor* „Eiter", wo auch über die vermutete Zugehörigkeit von isl. *var* n. „Augenschleim", schwed. *var* „Eiter" = ahd. *warah* „Eiter", ags. *wearh* „Geschwür", *worsm* „Eiter". Mir. *ferbb* „Hitzblatter, Finne", abret. *guerp* „Brandmal", mbret. *guerbl* „bubon", Fick II[4] 274 zw., sind kaum eine Erw. idg. **u̯er-b(h)ā*, sondern wohl Lw. aus lat. *verb(e)ra*, s. Ernault Rc. 25, 278; 27, 77 f., Pedersen KG. I 227); ndl. *weer* „Schwiele", norw. dial. *vere* „Geschwulst unter der Haut der Kühe, in der die Larve der Viehbremse liegt, auch diese Larve selbst", mit *n*-Suffix schwed. mdartl. *verna*, dän. *værne*, engl. *wornil* ds., ahd. *werna* „Krampfader", bair. *wern* f., tirol. *Augenwarn* f. „gerstenkornartiges Blutgeschwür im Augenlid" (aus **wernō*, Fick III[4] 399; Weyhe PBrB. 30, 62 m. Lit. setzte **werznō* als Gdf. an, zur *s*-Erw. **u̯ers-*, s. u.).

Mit der Bed. „Lippe" (wie „Krampfader" aus „wulstige Erhöhung") got. *wairilōm* Dat. Pl., ags. *weleras* Pl. (Umstellung aus **werelas*), afries. *were*,

[1]) Das von Persson KZ. 33, 293, Zubatý AfslPh. 16, 418 mit lit. *vorà* verglichene ai. *vāra-ḥ* „die an jemanden kommende Reihe, der für etwas bestimmte Augenblick", *eka-, tri-vāram* „ein-, dreimal" stellt Persson Wtf. 542 A. 2 nun einleuchtender zu **u̯el-* „drehen". Das von Bugge BB. 3, 114 genannte ved. *vrā* bedeutet nicht „Schar", sondern „Hetäre, Weibchen" nach Pischel Ved. Stud. II 121, 313 ff.

[2]) Fern bleibt (gegen Scheftelowitz IF. 33, 140) ai. *varga-ḥ* „Abteilung, Gruppe, Klasse", das (trotz alb. *vargarī* „Reihe, Trupp") = lat. *volgus* ist; desgleichen ai. *varṇa-ḥ* „Art, Geschlecht" (eigentlich „Farbe"!); auch daß *vāra-ḥ* in der Bed. „Menge" ein vom obigen *vāra-ḥ* verschiedenes Wort sei, ist fraglich.

wie von der *s*-Erw. anord. *vǫrr* (Gen. *varrar*) = apr. *warsus* „Lippe" (siehe Trautmann Apr. 458, Lewy IF. 32, 165, Wood MLN. 1914, S. 4 des SA.).

u̯er-d-: ahd. *warza*, ags. *wearte*, anord. *varta* „Warze" (Bugge BB. 3, 112 f.), npers. (Horn bei Kluge[6] u. *Warze*) *balū* „Warze".

u̯er-s-: lat. *verrūca* „Warze" (bei Cato auch „locus editus et asper" nach Gellius III 7), ags. *wearr* „Schwiele, Warze", fläm. *warre* „Schwiele, Knorren", ahd. *werra* „Krampfader", nhd. *Werre* „gerstenkornartiges Geschwür im Augenlid" (s. Bugge aaO., Stolz Festgruß aus Innsbruck an die 42. Vers. dt. Philologen 1893, 92 f., Weyhe PBrB. 30, 62).

Von anderen Erhabenheiten ai. *váršman-* n. „Anhöhe, Hügel, Oberstes, Spitze" = gr. (Froehde BB. 17, 304) ἕρμα „Klippe, Sandbank, Hügel" ai. *varšman-*, *varšiman-* m. „Höhe, Oberstes, Scheitel", *varšīyaṁs-* „der höhere obere, größere", *várṣiṣṭha-* „der höchste, oberste, größte", lit. *viršùs* „das obere" (auch von lat. *verrūca* wird ein *u*-St. vorausgesetzt), aksl. *vrъchъ* „Gipfel" (*vrъchu* „oben" vom *u*-St.), air. *ferr* „besser" („*oberer", Strachan IF. 2, 370, Fick II[4] 274; cymr. usw. *gwell* „besser" vielleicht daraus nach Worten von der Wz. *u̯el- „wollen, wünschen" umgebildet, s. Stern ZfcPh. 3, 155 Anm. 1, Thurneysen Hdb. 227, Torbiörnsson Språkvd. sällsk. i Uppsala Förhandl. 1916—18, S. 14 f.; nicht besser läßt Pedersen KG. II 121 ir. *ferr* aus **fell* = cymr. *gwell* nach einem dem cymr. *gorew* „best" entsprechenden Superlativ umgebildet sein).

Uhlenbeck PBrB. 30, 323, Torbiörnsson aaO., zw. Falk-Torp u. *værre* verbindet auch got. *wairsiza*, ahd. *wirsiro* „schlimmer" (zum Formalen ausführlich Osthoff MU. 6, 289 ff.) mit ir. *ferr*, so daß (wie bei dt. *übel*: *auf*) „in höherem Grade" zu „über das rechte Maß hinausgehend"; scheint den Vorzug zu verdienen vor der Verbindung von *wairsiza* mit ahd. *werran* „verwirren" (über welche Lit. bei Falk-Torp aaO., Vf. LEWb.[2] u. *verro*); ir. *farr* „Säule, Bettpfosten", cymr. *gwar* „cervix, occipitium" (Fick II[4] 274) vielmehr zu lit. *várpa*, s. *u̯er-, *u̯erp- „drehen". — Gr. ἕστωρ „Deichselnagel", ὕσταξ· πάσσαλος κεράτινος Hes. wohl nicht aus *ϝερσ-τωρ, *υρσ-ταξ (Sommer Gr. Ltst. 117 f.; abgelehnt von Fränkel Nom. agentis I 1, IF. 32, 115; ἕστωρ aus ἕκτωρ „Deichselnagel" nach σχεῖν als für ἕσχτωρ?).

Unsicherer Gdf. ist gr. ῥίον „Berghöhe, Vorgebirge": Lidén Aufsätze für Kuhn 143—145 vergleicht er als *u̯rii̯om* mit dem durch thrak. phryg. βρία, toch. *ri* „Stadt" („*auf einer Höhe gelegene Fluchtburg") vorausgesetzten *u̯rii̯ā. Dagegen nach Bezzenberger BB. 3, 166, Froehde BB. 17, 304 stünde es für *ϝρισον, zu anfrk. *wrisil* „Riese", as. *wrisilīk* „riesig", ahd. *riso*, anord. *risi* „Riese" („*Bergbewohner" oder „ein Kerl wie ein Berg"), was mir wahrscheinlicher ist (Wzf. *u̯ris-, *u̯rei-s- neben *u̯er-s*); dem von Lidén Ein bsl. Anlautges. 14 f. (vgl. auch Brugmann II[2] 366) vorgezogenen Vergleiche von germ. **wrisan-* als *u̯reson- mit lit. *resnas* „stark", lett. *resns* „dickleibig" ist die Grundlage entzogen durch Perssons Beitr. 274 f. wahrscheinliche Deutung letzterer aus **red-snas* zu aksl. *redъ* „Speise, Nahrung" usw.; und thrak. βρία, toch. *ri* kann nach Fick und Tomaschek (s. Lidén a. erst a. O.) auch bei aksl. *vora* „Gehege", np. *bāra* „Mauer", idg. *u̯er-* „umschließen" untergebracht werden.

Unsicher phryg. βορον „ἄνω" (s. Solmsen KZ. 34, 54). — Arm. *i ver* „hinauf, oben", *i veray* „darüber, darauf", *i veroy* „oben, oberhalb" (Fick

KSB. 7, 364 f., Hübschmann ZdMG. 36, 121) ist vielmehr idg. *upero- (Bugge KZ. 32, 59, Pedersen KZ. 38, 194). – Über gr. ἀείρω „hebe" (Curtius[5] 348) s. u. *uer- „Schnur"; verbale Anwendung fehlt unserer Sippe überhaupt; uer(e)dh- „wachsen, steigen" scheint trotzdem verwandt.

3. uer- (vereinzelt eu[e]r-) „feuchten, naß" (uēr- : ūr-, zweifelhafter uər-; zum Ablaut Streitberg IF. 3, 329 f. und zuletzt Persson Beitr. 604., Anm. 2).

Ai. *vari* f. „Wasser" (Schröder WZKM. 20, 400), *vār*, *vāri* n. „Wasser"; av. *vairi-* m. „See" (aus *uər- nach Streitberg aaO.? eher *uer-, *uor-), *vār-* „Regen", *vārəntaē-ca* „sie lassen regnen", *vārəntiayąn* „an einem Tage, wo es regnet";

tochar. A *wär* „Wasser"; arm. (Scheftelowitz BB. 29, 44) *gayṙ* „Sumpf, Schlamm" (*u̯ₑr̥i̯o-);

Gr. vielleicht in ἀρύω „schöpfe", wenn *ϝάρ ὕ[σ]ω (s. Schulze Qu. ep. 311 Anm. 4, Lidén Stud. 38, und *aus- „schöpfen"), und in ἄρδω „benetze" (*ἀϝαρ-δω; *d*-Praesens? s. unter *ard- „zerfließen"); alb. (nach Jokl SBAk. Wien 168 I 30, 89, 97) *hur-dε* „Teich, Zisterne, Sumpf" (*ūr-), *šur* „harne", *šurε* (postverbal) f. „Harn" (Praef. *š* aus lat. *ex* oder idg. *sm̥, + *ūr-nε*; oder + gr. οὐρέω?), *vrendε* „leichter Regen" (*nt*-Ptc. zu einem dem ir. *feraim* nahestehenden Praes.);

lat. *ūrīna* „Harn" (in der Bed. durch οὖρον beeinflußt? s. Vf. LEWb.[2] s. v.; *ūrī-na* in Beziehung zum *i(ā)*-St. von lit. *júrios*? Hirt IF. 31, 9), *ūrīnor*, *-ārī* „untertauchen", *ūrīnātor* „Taucher";

mir. *feraim* „gieße", *ferad* „Feuchtigkeit", cymr. *gweren* „liquamen" (Fick II[4] 271; mir. *brōen* „Tropfen, Regen" bleibt fern; cymr. *gwirod* „potus", corn. *gwyras* aus *uērāt- nach Zupitza KZ. 37, 406 ablautend mit ags. *werod* „süß", Subst. „Nektar", was eine Gdbed. „flüssig" nicht empfiehlt);

ags. *wǣr* „Spritzwasser", anord. *ver* n. „Fangplatz im Meere, Flut", *vǫr* f. „Kielwasser" (germ. *a* eher = idg. *o* als *ə*), *vari* „Flüssigkeit, Wasser" (siehe Falk PBrB. 13, 363, Ark. f. nord. fil. 5, 114);

anord. *ūr* „feiner Regen", *ȳra* „fein regnen", *ūrigr* „betaut", ags. *ūrig* ds. (Bugge KZ. 20, 29, J. Schmidt Pl. 204); vielleicht anord. *ūrr*, g. *ūrar* (*u*-St.), ags. *ūr*, ahd. *ūro*, *ūrohso*, lat. Lw. *ūrus* „Auerochs", schwed. mdartl. *ure* „stößiger Stier" („*Beträufler, Besamer" wie ai. *vr̥šan-* usw., s. u.; Johansson IF. 2, 60 ff., Fick III[4] 32, Falk-Torp u. *urokse* m. Lit.; wurde andrerseits mit ai. *usrá-* „Ochs" von der entfernt verwandten Wz. *ues- „feucht" verglichen, wobei wie bei *uesr̥ : *uēr „Frühling" idg. *s* aus *sr* anzunehmen wäre); Wzf. **æu(e)r- (wohl *auer-* s. u. *ued-*) in anord. *aurigr* „naß", *aurr* „Naß, Wasser", ags. *ēar* „Meer" (Fick III[4] 6, vgl. lit. *jaurùs*; aber über gr. οὖρον s. u.), gr. (Persson IF. 35, 199) *αὖρα „Wasser, Quell" in ἄναυρος „wasserlos, von Bächen" u. dgl.;

lit. vielleicht *varvių̀*, *-ė́ti* „in dichten Tropfen fallen, triefen, rinnen" (Persson Beitr. 604; sehr unsicher); apr. *wurs* (*ūras) „Teich", *iūrin* Acc. Sg., *iuriay* Pl. fem. „Meer", lett. *jũr̂a*, lit. *júrės*, *júrios* Pl. fem. „Meer, bes. die Ostsee" (s. o. zu lat. *ūrīna*; *j-* vermutlich Vorschlag nach J. Schmidt Pl. 204; es könnte an sich aus der folgenden Form verschleppt sein, wenn

diese auf *eu̯ər-* zurückginge, doch ist *e-* als anl. Vokal sonst nicht anderweitig zu sichern:)

lit. *jaurùs* „moorig, sumpfig", *jáura, jáuras* „sumpfige Stelle, Moorgrund" (s. Berneker IF. 10, 162, Trautmann Apr. 466, Bsl. Wb. 335 m. Lit.: Wz.-nomen *u̯ēr* : *ūr* : *eu̯ər*, wofür aber eher **au(ə)r* einzusetzen.

Wohl für sich stehn (s. auch u. *erd-* „zerfließen"), lit. *vérdu, vìrti* „sprudeln, wallen, kochen", *versmė̃* „Quelle", *vỹrius* „Strudel", *atvyrs* „Gegenstrom am Ufer", lett. *vef̃du, vìr̃t* „quellen, sprudeln, sieden, kochen", *atvars* „Wirbel", aksl. *vьrją, vьrěti* „quellen, sprudeln, wallen, sieden, kochen", *virъ* „Strudel", *izvorъ* „Quelle", wozu mit aus „kochen" entwickelter Bed. „Hitze", lett. *wersme* „Glut", aksl. *varъ* „Hitze" (s. bes. v. d. Osten-Sacken IF. 23, 383f.; daß *virъ*, lit. *vỹrius atvyrs* nach demselben IF. 24, 242 Anm. eigentlich zu *viti, výti* „drehen" gehören und erst nachträglich an *vьrěti, vìrti* angeschlossen sein sollen, erscheint mir bes. wegen lett. *atvars* als eine überflüssige Annahme), und alb. *vorbε* „irdener Kochtopf" (Jokl SBAk. Wien 168 I 97). Bedeutungskern nicht „Feuchtigkeit", sondern „wallen, wirbeln" (: *u̯er-* „drehen"?); dadurch wird auch der weitern Anreihung von arm. *vaṙem* „entzünde", *vaṙ* „entzündet, brennend" (z. B. wieder Scheftelowitz IF. 33, 150; aber idg. *u̯-* wird sonst zu arm. *g-*) und von dt. *warm* (Lit. bei Falk-Torp u. *varm*; vielmehr zu *gʷhermo-* „warm") der Boden entzogen. — Über allfällige Zugehörigkeit von **u̯er(ₑ)nā* „Erle" s. d.

Erw. *u̯er-s-* : ai. *varšá-* n. „Regen" (*varšati* „es regnet") : gr. *ἔρση, ἐέρση* „Tau" (s. J. Schmidt Pl. 21, 29) jon. att. *οὐρέω* „harne" (**u̯orsei̯ō*, Wackernagel KZ. 29, 129; *ϝ-* erwiesen durch die Augmentierung *ἐούρησα*), *οὖρον* „Harn" (postverbal; von Ehrlich KZ. 39, 568 freilich auf **ϝόρσι̯ον* zurückgeführt), *οὐρία* „ein Wasservogel"; aber mir. *frass* „Regen" ist älter *fross* (**uros-tā*, trotz Pedersen KG. I 44); mit der Bed. „semen emittens = männlich", ai. *vṛšan* „männlich", m. „Männchen, Mann, Hengst";

av. *varəšna-* „männlich", ai. *vṛša-*, *vṛšabha-* „Stier", *vṛsṇí-* „männlich", m. „Widder" (= av. *varšni-* ds.), *vṛšaṇa-* m. „Hode"; lat. *verrēs* „Eber", lit. *veršis* „Kalb", lett. *versis* „Ochs, Rind".

Vgl. im allgem. Curtius[5] 345, 350, Fick I[4] 131f., 316f., 550; Persson Wzerw. 47, 85f., Johansson KZ. 30, 418 (aber lat. *rōs*, lit. *rasà*, aksl. *rosa* „Tau" sind idg. **rōs-*, s. **eras-*; nicht überzeugend versucht Pedersen KG. I 176 Vermittlung durch praeidg. Wandel von **u̯res-* zu **r[u̯]es-*), Johansson IF. 2, 60ff., Persson Beitr. 604f., 845 (auch gegen Verknüpfung von *u̯ers-* mit *ers-*).

Idg. **eu̯er-* scheint Erweiterung einer Gdwz. **eu̯e-*, s. u. *u̯ed-* „netzen".

4. u̯er- „Wolle; Wolltier, Schaf".

Ai. *urabhra-* m. „Widder" (d. i. wohl „Wollträger"), *urā́* f. „Schaf" (fem. Kurzform zum vorigen? Schulze Qu. ep. 119), *n*-Ableitung *ū́rana-* m. „Widder, Lamm", np. *barra* „Lamm" (**varnāk*, pehl. *varak* „Widder"; arm. *gaṙn*, gen. *gaṙin* „Lamm" (Hübschmann KZ. 23, 16 Anm. 1, Arm. Gr. I 432);

gr. *ἀρήν, ἀρνός*, gort. *ϝαρήν* „Lamm", *ἀρνακίς* „Schaffell", *ἀρνειός* „Widder", schwundstufig **ϝρήν* in hom. *πολύ-ρρην* „reich an Schafen" (danach spätes Simplex *ῥήν*).

Nach Solmsen Unt. 188f. (Lit.) ist vielleicht auch hom. jon. *εἶρος* n. „Wolle" (ohne anl. *ϝ*- bei Hom.), att. *εὐέρης* „reich an Wolle", *εὔερος* „schönwollig", äol. *ἔπ-ερος* „Widder" (eigentlich „Wollträger", vgl. *ἐπ-άργυρος* „mit Silber bezogen", Schulze KZ. 33, 132f.), hom. ion. *εἴριον* „Wolle", att. äol. *ἔριον* ds., ion. *εἰρῖνεος*, att. *ἐρῖνεος*, *ἐρεοῦς* „von Wolle", aus **ϝερ-ϝο(σ)-* zu **ἔρϝο[σ]-* dissimiliert. Weniger wahrscheinlich werden diese zu gr. *ἔριφος*, lat. *ariēs*, lit. *ėras* „Lamm", aksl. *jarina* (**ērīnā*) „Wolle" gezogen (so z. T. Schulze Qu. ep. 119f. Anm.; Brugmann II² 1, 207; nach Fick BB. 1, 241; 2, 298); andernfalls könnte *ἔριφος* wenigstens den *ϝ*-Schwund im Anlaut von **ϝερϝος* unterstützt haben.

Lat. *vervēx*, *-ēcis*, *-īx*, *-īcis* „Hammel" (Schulze Qu. ep. 119, „Wollträger"). Nicht genau identisch, da mit *b* = *bb* (Pokorny briefl.) air. *ferb* „Kuh" (nicht **u̯eru̯ā*, trotz Vendryès Msl. 12, 40f.; auch nicht nach Lidén Ein bsl. Anlautges. 18 mit *vervēx* unter einer Schallwurzel **u̯er-* zu vereinigen).

Strittig auch ags. *waru*, anord. *vara* „Kaufmannsgut", dt. *Ware*, die wegen des hierher gehörigen anorw. aisl. *vara* „Fell, grober Wollstoff" vielleicht ursprgl. „Pelzwaren" bedeuteten (Wadstein ZfdtPhil. 28, 529; Falk-Torp u. *vare* II vertritt dagegen Gleichsetzung mit afries. *ware* „Verwahrung, Besitz", dt. *wahren* usw.; abzuweisende andere Anklänge bespricht Petersson Stud. z. Fort. Regel 39ff.); mit nord. *vara* „Fell" vgl. weiter (Scheftelowitz IF. 35, 159) poln. *wór* „Sack, Schlauch" („*aus einer Schafhaut"), *worek* „Säckchen, Beutelchen" ferner das ein germ. **wrēno-* (: gr. **ϝρήν*) wiedergebende lat. *rēno* „Tierfell mit den Haaren nach außen als Kleidung, Pelz, Wildschur" (s. Vf. LEWb.² s. v. m. Lit.).

Curtius⁵ 344, Osthoff PBrB. 3, 75f. (Lit.), Par. I 303. Zusammenhang mit **u̯er-*, ai. *vr̥ṇóti* „deckt hüllend, schützt" usw. ist erwägenswert; unter dieser Voraussetzung könnte auch gr. *(ϝ)ρῖνος* „Haut, Leder" (*ταλα-ύρινος* „Schild tragend") entweder mit dem *i*-St. ai. *va-vri-* m. „Hülle, Gewand, Versteck" vereinigt oder als eine mit Suffix *-īno-* ausgestattete Bildung von der Wz. aus aufgefaßt werden (Scheftelowitz aaO.; eine andere Möglichkeit bei Boisacq s. v.). — Der Parallelismus *u̯er-* „Wolle, Wolltier": *er-* „*ἔριφος*" = *uers-* : *ers-* „männlich" darf nicht dafür geltend gemacht werden, daß auch erstere ursprgl. „männliches Tier", dann enger „eines aus dem Schafgeschlecht" bedeutet hätten und die Bed. „Wolle" und „Pelz" sekundär seien.

5. **u̯er-** „drehen, biegen" mit zahlreichen Erweiterungen, s. Persson Wzerw. 31, 66 (weitere Lit. bei Vf. LEWb.² u. *urvum*), Beitr. 497—509.

Zur einfachen Wz. **u̯er-* stellen sich vielleicht lit. *vìrti* „sprudeln" usw. (s. u. **u̯er-* „feuchten"); ferner von der unter **u̯er-* „Schnur" vereinigten, in der Bed. weitschichtigen Sippe wohl mindestens die Worte für „Strick (*zsgedreht, oder zum Zsdrehen, -binden verwendbar), fädeln" wie lett. *vērt*, lit. *virvė̃*, aksl. *vrъvь* „Strick" (auch *vóras* „Spinne"), *veruga* „Kette" usw.; der Stamm **u̯er(e)u-* letzterer Worte kehrt vielleicht wieder in lat. *urvum* gl. „quod bubulcus tenet in aratro" (Persson Beitr. 504, gegen die trotz Vf. LEWb.² s. v. m. Lit. nicht wahrscheinlichere Auffassung als **u̯ᵘr̥g-u̯o-*; zur Sache s. die Abbildungen IF. 17, 103, 104, 111; Auffassung als „der Furchen machende Teil des Pfluges" — zu *urvus* ursprgl. „Furche" — scheint sachlich unan-

gängig, da Krümmel und Pflugschar nicht aus einem Stück bestanden) und in ai. *Varuṇa-* wenn „der den Unwahres sprechenden mit seinen Schlingen fesselnde" (Petersson Studier tillegn. Tegner 1918, 231 f., doch s. auch u. *ụer-* „einschließen"). Unsicher arm. *gerandi* „Sichel" (*ụerṇtiịā*, Petersson KZ. 47, 290, s. auch u. **ụer̥nā* „Erle". Vielleicht lit. *virulŷs* „Unwohlsein mit Grimmen" (Persson Beitr. 509 Anm.; lat. *vermina* „Grimmen" aber doch wohl **verg-mina*, allenfalls **vertmina*, s. Vf. s. v.). Mit der Bed. der drehenden, dann überhaupt der schwungvollen Bewegung čech. *vrávorati* „torkeln, taumeln, schwanken", russ. *provórъ, provórnyj* „geschwind, flink", lett. (Persson Beitr. 956) *ver'u, vert* „laufen". Zweifelhafter dän.-norw. *vore* (s. Falk-Torp s. v.), älter dän. *varde, vorde* „Fischbündel, Bündel von 10 Fischen, Weidenland", anord. *land-varđa* „Abgabe des Fischers an den Grundbesitzer" (**ụor-tā* „Band"; oder zur Erw. **ụert-*, ai. *varti* „Docht usw." als „gerolltes"; über norw. *yre* „wimmeln" s. Falk-Torp s. v.).

Mit *m*-Formantien lat. *vermis* „Wurm" (aus *ụormis*, idg. **ụr̥mi-s*) = böot. *ϝαρμι-χος* (EN., Brugmann KVG. 217), got. *waúrms* „Wurm", anord. *ormr* „Wurm, Schlange", ags. *wyrm*, ahd. as. *wurm* „Wurm", slav. **vьrmь* in aruss. *vermie* „Insekten" (ursprgl. „Gewürm"), klr. *vermjányj*, apr. *vormyan, urminan, warmun* „rot" (= „*wurmfarben", Zubatý IF. 6, 155, Trautmann Apr. 465 f., s. gegen den Vergleich des apr. Wortes mit cymr. *gwrm*, abret. *uurm* „dunkel", Fick II[4] 274, auch Pedersen KG. I 108; dieselbe Anschauung wie im Apr. auch in afries. *worma* „Purpur", ags. *wurma* „murex" Falk-Torp u. *orm*). Mit anderer Vokalfolge gr. *ῥόμος· σκώληξ ἐν ξύλοις* Hes.; Curtius[5] 552, Fick I[4] 556.

Vgl. von der *g*- oder *gh*-Erw. in ders. Bed. nir. *frighid* (mir. *frigit*) und *frigh* „Fleischwaren", cymr. *gwraint* „Wurm" (gallolat. *brigantes*) aus **ụr̥g(h)n̥tī, *ụr̥g(h)i-*, mbret. *gruech*, nbret. *grec'h* ds. aus **ụr̥g(h)-no-*. — Dagegen lat. *varus* „Art Gesichtsausschlag, Knöspchen" (*varulus* „Gerstenkorn im Auge", *varix* „Krampfader") = lit. *vìras* „Finne im Schweinefleisch" (Bezzenberger-Fick BB. 6, 240, Havet Msl. 8, 279, Fick I[4] 556) wohl als „erhabenes Tüpfchen" zu **ụer-* „Erhebung" (s. Falk-Torp u. *vor* „Eiter", *vorte*).

ụer-g-.

Ai. *vr̥ṇákti, várjati* „wendet, dreht", *vr̥jiná-* „krumm, falsch, ränkevoll" (zur Bed. s. Lit. bei Persson Beitr. 501 Anm. 1; ob hierher auch *vargam.* „Abwehrer, Beseitiger", np. *varγ, barγ* „Wasserwehr", z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 273 f.? Eher nach Scheftelowitz IF. 33, 140 mit *g*-Formans zu *vr̥ṇóti* „wehrt", s. *ụer-* „umschließen"); lat. *vergo, -ere, versi* „sich neigen; sich wohin neigen = wo gelegen sein, sich erstrecken gegen; wenden"; holl. *werken* „sich werfen, krummziehen (von Holz)", schwed mdartl. *vurken* „windschief durch Feuchtigkeit" (Falk-Torp u. *verk* II; über anord. *verkr* „Schmerz, Leid", ags. *weorc* „Mühsal" s. u. **ụerĝ-* „wirken"); lett. *sa-wèrgt* „einschrumpfen" („*sich krümmen, zusammenziehen", vgl. unter ags. *wrincle* „Runzel", Zupitza Gutt. 170); aksl. *vrьgą, vrěšti* „werfen" („*drehen — in drehende Bewegung setzen, schwingen, werfen", vgl. lat. *torquēre*, sowie got. *wairpan* „werfen" von der Wzf. **ụer-b-*, Persson Beitr. 498, 501).

Über allfällige Verwandtschaft von **ụer-ĝ, *ụre-ĝ-* „abschließen" s. d.; über ai. *vrájati*, ags. *wrecan* „schreiten" s. unter **ụreg-* „stoßen". Cymr.

gwraint „Wurm" usw. (s. das einfache *u̯er-*) kann *g* oder *ĝh* im Wzausl. haben. — Über **rug-* (aus *u̯r̥g-?*) s. unter **rug-* „spinnen".

Nasaliert **u̯reng-*: ags. *wrenc* (**u̯rongi-*) „(Drehung), Modulation der Stimme, Kunstgriff, Hinterlist, Ränke", *wrencan* „drehen, winden, betrügen", *wrincle* „Runzel", ahd. *renken*, mhd. *renken* „drehend ziehen", mhd. *ranc*, pl. *renke* m. „Drehung, Krümmung, schnelle Bewegung", nhd. *verrenken*, *Rank* „Ränke" (s. auch Falk-Torp u. *rænke*), nschwed. *vrinka* „verstauchen", nnorw. *vrinke* „abgeschmackt werden" (Lidén Ein bsl. Anlautges. 13 f.); lit. *reñgtis* „sich schwerfällig bücken, krümmen" (usw., s. u. *rengk-* „leicht"), *rìnga* „ein krumm Dasitzender" u. dgl. (Zupitza Gutt. 170, Lidén aaO · gegen dessen Annahme von idg. *gu̯* s. Persson Beitr. 502 und u. **u̯erb-*, *u̯remb-*); vielleicht ai. *abhi-vlaṅgá-* m. „Fangnetz", *abhivlag-* „fangen" (vom Begriff der Schlinge aus, Zupitza KZ. 36, 56; oder mit idg. *l* zu as. *wlank*? s. **u̯alg-* unter **u̯el-* „drehen"). Unter der Vorstellung des unwilligen Kräuselns des Gesichts, des Nasenrümpfens kann angereiht werden lat. *ringor* (*rictus* dann mit analog. *i* für *e*) „den Mund aufsperren und die Zähne fletschen, sich ärgern", aksl. *ręgnąti* „hiscere", *rągъ* „Spott, Hohn" u. dgl. (s. Vf. LEWb.[2] 654 nach Froehde BB. 6, 183, der KZ. 22, 264 an *rīma*, *ἐρείκω* angeknüpft hatte, und v. Rozwadowski Rozpr. ak. univ. w Krak., wydz. fil. Ser. II, tom. XIII, 1900, 254 f.; aisl. *rakki* „Hund" bleibt fern, s. Falk-Torp u. *rakke* II).

Höchstens als Beiformen zu *u̯reng-* sind die bei Schrijnen KZ. 42, 103 unter Annahme verschiedener Präformanten verglichenen Wzln. **greng-* usw. zu werten. — Kein *u̯reg-* folgt aus gr. *ῥῆγος*, s. u. *reg-* „färben".

u̯er-ĝh- „drehen, zusammenwinden, würgen, pressen".

Gr. *ἕρχατος· φραγμός* Hes., *ἐρχατάω* „hege ein, sperre ein", *ὄρχατος* „Gehege für Pflanzen, Garten", *ὀρχάνη*, *ὀρχάς, -άδος* „Zaun" (ursprgl. „geflochtener Zaun", kaum „umwindend", s. zur Sache Meringer IF. 17, 139 ff., vgl. unten slov. *vrzêl* „Zaun, Hecke"; Brugmann IF. 15, 84 f.), wozu auch der Stadtname *Ὀρχομενός* älter *Ἐρχομενός* (Prellwitz, J. Schmidt KZ. 32, 340), sowie (nach Bechtel BB. 30, 270 f. = Lexil. 255) *ὄρχαμος ἀνδρῶν* als „schützender Zaun der Männer" (nicht zu *ἄρχω*, Lit. bei Boisacq s. v.).

Eine zweisilbige Wzf. wird nicht verbürgt durch *ἔραχος· τὸ δράγμα. Βοιωτοί* Hes. und *ἐραχᾶτη·* (böot.) *οἰδεομεύοντες* Hes. (Fick BB. 28, 92; *α* Entfaltungsvokal oder durch Kreuzung mit der zu **u̯răĝh-* „Dorn, Dornhecke" gehörigen Sippe von *ῥάχις*, *ῥῆχος*, *ῥᾶχος*, „φραγμός", *δρῆχον* [*δ*-Ausdruck für *ϝ*-]· *αἱμασιάς* Hes.?). — Die gr. Sippe nicht zu lit. *sérgmi*, s. **ser-* „sorgend Obacht geben".

Sehr zweifelhaft osk. *verehia-*, *vereiia-*, *vereia-* „Gemeinwesen" (wäre **u̯erĝhiā* „umfriedeter Ort", Brugmann aaO. m. Lit.; wahrscheinlicher nach v. Rozwadowski Eos VIII [IA. 20, 10] wie čech. *veřejný* „öffentlich" zu **u̯er-* „öffnen, schließen", s. auch Vf. LEWb.[2] u. *aperio*, *vergo*, *verna*, Muller IF. 37, 201), sowie lat. *virga* „Rute, Reis" (**u̯erĝhā* „die biegsame" mit dial. *i* wie *stircus*? Persson Beitr. 327, 506. Doch auch aus **u̯is-gā* oder **u̯igh-skā* herleitbar, s. Vf. LEWb.[2] s. v., Scheftelowitz IF. 33, 168, Wz. **u̯ei[-s-, -gh]* „biegen". — Lat. *verna* bleibt ferne, s. Vf. LEWb.[2] s. v. und Lambertz Gl. 6, 14, der etr. Ursprung vermutet).

Anord. *virgill* „Strick", *urga* „Ende Tau", as. *wurgil* „Strick", mhd. *erwergen* st. v. „erwürgen", ahd. *wurgen* „die Kehle zusammenschnüren, erwürgen", ags. *wyrgan* ds.; anord. *vargr* („*Würger" =) „Wolf, geächteter Verbrecher", ags. *wearg*, as. ahd. *war(a)g* „Räuber, Verbrecher", got. *launawargs* „undankbarer Mensch", *gawargjan* („zum *warga- machen") = „verdammen" = ags. *wiergan* „verfluchen", as. *waragean* „wie einen Verbrecher strafen" usw. (s. Falk-Torp u. *varg*; dies germ. **warga-* könnte besser an sich auch mit aksl. *vragъ* „Feind", apr. *wargs* „schlecht" usw., s. unter **u̯reg-* „stoßen", unter einem verschiedenen **u̯orgho-s* vereint werden). — Über cym. *gwraint* usw. s. o. **u̯er-g-* und das einfache **u̯er-*.

Alb. *z-vjerϑ* „entwöhne" („binde los"; G. Meyer Alb. Wb. 488, IF. 5, 181; Zweifel ob nicht zu **u̯ert-*, bei Pedersen KZ. 36, 335).

Lit. *veržiù, veržti* „einengen, schnüren, pressen", *veržỹs, viržỹs* „Strick", *viržėti* „binden", *váržas* „geflochtener Korb zum Fischfang, Reuse", lett. *veržu, verzu, verzt* „wenden, drehen, kehren, lenken" (Bed. wohl nach *veršu, verst* „vertere" modifiziert, v. d. Osten-Sacken IF. 33, 267), *varzi* „Setzkorb", *varza* „Fischwehr; eine verwickelte Sache"; aksl. *-vrъzą, -vrěsti* „binden", russ. *pá-vorozъ* „Zugschnur (am Beutel)", poln. *powróz* „Strick", sloven. *vrzèl* f. „Zaun, Hecke", vielleicht auch russ. *véřsa*, poln. *wiersza* (**u̯r̥ĝh-si̯ā*) „Reuse", klr. *veréslo* (**u̯ergh-s-lo-*) „Kürbisstengel", čech. *povříslo* „Garbenband, Strohband", serb. *vrijèslo* „Kesselhaken" (s. Persson Beitr. 506).

Aus **u̯(e)r̥ĝh-s-* wohl nach Persson 505 f. auch lett. *virši* pl. „Heidekraut" (aber lit. *viržis* ds. aus **u̯r̥ĝhi-s*), russ. *véresъ* „Wacholderstrauch", *véreskъ* „Heidekraut", poln. *wrzos*, serb. *vrȉjes* ds., lit. *virkštis* (mit eingeschobenem *k*) „steifes, starkes Kraut von Bohnen, Kartoffeln; Ranken von Erbsen, Hopfen". Vgl. von der *i*-Erw. **u̯(e)rei-k-* die Worte für Heidekraut gr. (ϝ)ἐρείκη, air. *froech*, cymr. *grug* (**u̯roiko-*), Lit. bei Boisacq s. v.; daß (nach Pedersen) slav. **versъ* ein idg. **u̯er[i]k̑-* mit *i*-Schwund sei, lehne ich wie Persson aaO. ab.

Nasaliert *u̯renĝh-*: ags. as. *wringan* „fest zusammendrehen, winden, auswinden", ahd. *ringan* „sich windend anstrengen, luctari", nhd. *ringen*, got. *wruggō* „Schlinge" (Persson Wzerw. 31 Anm. 4, Lidén Stud. 13, Fick I⁴ 550, Falk-Torp u. *vrang* m. Lit.), a(w)nord. *rangr* (aschwed. *vranger*) „krumm, verdreht, unrecht" (mit Wendung auf den Geschmack mnd. *wrank, wrange* „sauer, bitter"), anord. *rǫng* f. „Krummholz in Booten". ags. *wrong, wranga* m., mnd. *wrange* f. ds. (kaum mit gramm. Wechsel aus germ. *wranχ-, wrinχ-, wrunχ-* zur folgenden Wzf., s. Persson Beitr. 507 f. gegen Lidén Anl. 9 f.). S. noch u. *rengh-* „leicht". Ein *u̯renk-* nur unsicher und spärlich: lat. *rancidus* „verdorben im Geschmack" (Bedeutungsparallelen und Lit. bei Persson Beitr. 508, 956); anord. *rǭ* f. „Winkel, Ecke" dän. *vraa*, aschwed. *vrá* (**wrankō*; formal beeinflußt von *vǭ, krǭ* ds. aus **vanhō, *kranhō*? Persson Beitr. 508), Marstrander ZfceltPh. 7, 362 sucht eine Entsprechung zu *rǭ* in gäl. *frōg* „Moor, Sumpf, Fallgrube, Höhle, Kluft" (**u̯ronkā* „Drehung, Einbiegung: feuchte Niederung"?) und führt auf unnasaliertes **u̯er-k-* auch cymr. *cy-warch* „Hanf" (doch s. auch **u̯erĝ-* „wirken") und zw. ir. *feirc* „Buckel" (wenn nicht aus *u̯ert-kā* s. **u̯er-t-*) zurück.

u̯(e)red- „(sich) biegen, neigen, schwanken; drehende und Bewegung überhaupt": ai. *ávradanta* „sie schwankten"; gr. περιρρηδής „hintaumelnd",

ῥαδινός, äol. *βράδινος* (d. i. *ϝράδινος*) „schwank, schlank, flink“, *ῥαδανάομαι* „schwanke“, *ῥαδανίζομαι* „bewege mich“, äol. *βραδανίζει· ῥιπίζει. τινάσσει* Hes., ark. *ϝράδων* EN., *ῥοδανός* „schwank“, *ῥοδάνη* (bei Hes. *ῥαδάνη*) „der gedrehte Faden, Einschlag“ *ῥοδανίζω* „spinne“, *ῥαδαλός* „schlank, aufgeschossen“;

got. *wratōn* „wandern, reisen“, anord. *rata* „wandern, umherschweifen, reisen, treffen, finden“, mhd. *razzeln* „wenden, drehen“, ahd. *rāzi* „vagans, rapax“ (vgl. auch Falk-Torp u. *vralte*); unsicher lit. *randù*, *ràsti* „finden“ („in-venire“; anders, als *d*-Erweiterung zu **u̯erēi-*, *εὑρίσκω*, Brugmann IF. 30, 381 m. Lit.).

Vgl. Prellwitz[2] 399, Trautmann BB. 29, 309 (Lit.), Bechtel Lexil. 276 (Lit.), Boisacq 832 Anm. 1, Persson Beitr. 501.

Arm. *gałt* „Reise, Auswanderung“? (Scheftelowitz BB. 29, 29; *ł* bedenklich).

Gr. *ῥάδαμνος* „junger Zweig“, *ὀρόδαμνος* „Ast, Zweig“, cymr. *gwrysgen* „Ast“, (**u̯r̥d-skā*, Foy IF. 6, 323), die an sich als „biegsamer Zweig, *ῥαπίς*“ anreihbar wären, stellen sich wohl zu *u̯erād-* „Wurzel“; ob letztere Sippe zu **u̯er-* „drehen“ Beziehung hat (die Wurzeln sind meist verbogener als die oberirdischen Teile der Pflanze) oder zu **u̯er-* „sich erheben, wachsen“, ist fraglich.

Eine germ. Wzf. **wrast-* (unklarer Beziehung zu *wrat-*) zeigen anord. *rǫst* „Wasserwirbel“ ags. *wrǣstlian*, mnd. *worstelen* „ringen“ (über das als „gedreht, walzig“ z. T. hierher oder zu **u̯ert* gestellte ahd. *wurst*, nhd. *Wurst* s. Fick III[4] 416, Falk-Torp u. *vorde*, Kluge und Weigand-Hirt s. v.).

u̯ert- „drehen, wenden“: ai. *vartate(-ti)*, *vavartti*, *vartti* „dreht sich, rollt, verläuft, geht vonstatten, ist da, lebt“, av. *varət* „sich wenden“, ai. *vartáyati* „setzt in drehende Bewegung“ (= got. *frawardjan*, slav. *vratiti*, lit. *vartýti*), *vartana-* n. „das Drehen“, *vartula-* „rund“, *-ā* „Spinnwirtel“ (: mhd. *wirtel*), *vr̥ttá-* „gedreht, rund“ (= lat. *vorsus*, *versus*, o. u. *vorsus*, lit. *vef̃stas*, aksl. *vrъsta*), *vr̥tti-* „das Rollen“ (= lat. *versi-o*, aksl. *vrъstь*), nasaliert *vr̥nta-* n., *vr̥ntikā* „Stiel, Blattstiel“ (nicht nach Petersson KZ. 47, 290 zum einfachen *u̯er-* als Bildung wie arm. *gerandi*); wohl av. *varədka-*, ai. *vr̥kka-* „Niere“, eigentlich „Gerolltes, Wulst“ (Marstrander ZfceltPh. 7, 362, der auch nir. *feirc* „Buckel“ usw. auf **u̯ert-kā* oder **u̯erk-ā* zurückführt); gr. *ῥατάνη* „Rührlöffel, Rührkelle“, *βρατάναν· τορύνην, Ἠλεῖοι* Hes. *ῥοτάρια· τορύνιον* Hes. (zum Akzent und zum äol. *ρο* = *ρα* s. Fick KZ. 42, 290); lat. *verto*, *versus*, *vorsus* „kehren, wenden, drehen“, *vortex*, *vertex* „(*Wirbel =) Scheitel“, umbr. *kuvertu*, *couertu* „convertito“, *trahuorfi* „transverse“, osk. *ϝερσορει* „Verso“, osk. umbr. *vorsus* „ein Ackermaß, 100 Fuß im Geviert“ (Frontinus, = lit. *vaf̃stas* „Pfluggewende“, Fick BB. 1, 171, Wb. I[4] 550); air. *adbartaigiur* „adversor“, *honaib adbartaib* „adversariis“, *di-fort-* (z. B. Konj. Pass. Pl. *dofortatar*) „ausgießen, ausschütten, einschenken“ (vgl. frz. *verser*; Vokalstufe *o* wie in ai. *vartayati* usw.). (aber *cuairt* „Umkreis“ nicht **kom* + *u̯ert-*, eher Lw. aus lat. *cohortem* s. Pedersen KG. I 205), nir. *feirt* „Radspur“ (s. Marstrander aaO.), mir. *foirsed* „eggen“, mir. *fertas* f. „Schaft, Stange, Axenspindel“, nir. mit Umstellung *frarsaid*, cymr. *gwerthyd* „Spindel“, acorn. *gurhthit* gl. „fusus“, abret. Pl. *guirtitou* gl. „fusis“, mbret. *guersit* ds. (wie ai. *vartulā*, mhd. *wirtel*, sl. *vrěteno*), air. Praef. *frith-*, Praep. *fri*, mcymr. *gwrth*, ncymr. *wrth*, corn. *orth*, bret. *ouz* „gegen“ (zur Gdf. s. Thurneysen Hdb. 467, Pedersen KG. I 439; zu den kelt. Worten überhaupt Fick II[4]

273, Pedersen KG. I 137, II 526; auch II 124 über das fernzuhaltende cymr. *gwarthaf* „vertex, fastigium summitas", aus **upor-t̥mo-*); got. usw. *wairþan*,, ahd. *werdan* „werden" („to turn"), got. *frawardjan*, ahd. *farwarten* „verderben" (Kaus. zu *frawairþan* „zugrunde gehn", eigentlich „eine Wendung zum Übeln nehmen", got. usw. *wairþs*, ahd. *-wert*, nhd. *-wärts* „wohin gewendet"; vielleicht (Brugmann IF. 13, 88 Anm. 1, s. auch Falk-Torp u. *værd*) got. usw. *wairþs*, ahd. *wert* „wert", Subst. „Wert, Preis" (vgl. air. *frith-*, lat. *vorsus* „gegen" samt dem Verhältnis ai. *práti* „gegen": lat. *pretium* „als Gegenwert dienender Preis"; cymr. *gwerth* „Preis" kann ags. Lw. sein; aber cymr. *gwerthu*, corn. *gwerthe*, bret. *gwerza* „verkaufen" ebenfalls?); lit. *verčiù, veȓsti* „wenden, kehren", *vartýti* „fortgesetzt wenden, hin und her wenden", *virstù, viȓsti* „umfallen, stürzen"; aksl. *vrъtěti* „wenden, drehen, bohren", *vratiti* „drehen", *vratъ* „Hals", *vrěteno* „Spindel", *vrъsta* „Stadium", *vrъstъ* „Befinden, Zustand, Lage".

**u̯er-b-* und **u̯er-bh-* (s. Wood IF. 18, 13 f., Persson Beitr. 497 f., 502 f.).

Gr. *ῥάμνος* „eine Art Dornstrauch, Rhamnus paliurus L." (**ῥαβ-νος*, Bed.-Entw. „biegsamer Zweig, Rute, Gezweig, Gebüsch, Dornstrauch", Persson 499 m. Bed.-Parallelen; hier 497, 502 f. auch gegen den Ansatz von **u̯erg̑ᵘ̯-* für *ῥάμνος, ῥέμβω* gegen Froehde BB. 1, 250 und spätere), *ῥάβδος* „Rute, Gerte, Stab" (oder aus **u̯r̥p-do-* zur Wzf. **u̯er-p-*; Formans *-δο-*, Solmsen Beitr. I 60; nicht **u̯r̥bi̯os* nach Boisacqs 831 zw. Vermutung), äol. *ῥυβόν* „ἐπικαμπές" (Et. M., Herodion; Vok. wie in *ῥύμβος* neben *ῥόμβος*).

Lat. *verber-* (n. sg. nicht belegt), pl. *verbera* „Ruten, Rutenschläge, Züchtigung" (*verberāre* „mit Ruten streichen, schlagen"), *verbēna* „die Blätter und zarten Zweige des Lorbeers, Ölbaums, der Myrte usw. als heilige Kräuter" (**u̯erbes-nā* s. Vf. LEWb.[2] m. Lit.; vgl. den in *subverbustus* zugrunde liegenden *-es*-St.); wahrscheinlich (nach Meringer IF. 17, 157) auch *urbs* „Stadt" („*mit geflochtenem Zaune geschützte Niederlassung", wie engl. *town* : dt. *Zaun*).

Lit. *viȓbas* „Reis, Gerte", *viȓbalas* „dünnes Stäbchen, Stricknadel", *virbinis* „Schlinge" (unsicherer Beglaubigung ist lit. *verbiu, verbti* „das gemähte Gras umwenden", s. Persson; russ. Lw. ist *verbà* „Osterpalme, Osterrute"), lett. *virbs, virbens* „Stöckchen", aksl. *vrъba* „Weide", russ. *vérba* „Weidenzweig" (mit der Betonung des Acc. Sg.; russ. dial. *verbá* hat die ältere slav. Betonung [Vasmer briefl.], *voróba* „Zirkelschnur, Zirkelbrett", *voróby* „Garnwinde".

Got. *wairpan* „werfen" („*drehen": „in drehende Bewegung setzen" oder besser „mit drehend geschwungenem Arme schleudern", vgl. lat. *torquēre* und u. gr. *ῥόμβος*), anord. *verpa* „werfen" und „ein Gewebe anzetteln, die Kette scheren", *aldri orpinn* „vom Alter gebeugt", *verpask* „vor Hitze zusammenschrumpfen" (wie nhd. *sich werfen*, nd. *sik werpen*, engl. *warp* ds.), ags. *weorpan*, as. *werpan*, ahd. *werfan* „werfen"; an. *varp* n. „das Werfen, Wurf, Zettelgarn, Einschlag des Gewebes", as. *warp*, ahd. *warf*, ags. *wearp* n. „Zettelgarn, Kette eines Gewebes" (usw., s. Fick III[4] 398, Falk-Torp u. *verpe, varp*).

Die lat. und bsl. Worte (an sich auch *ῥάμνος*) könnten auch idg. **u̯erbh-* fortsetzen; auf ein solches könnten bezogen werden gr. *ῥαφή* „Naht", *ῥαφίς*

„Nadel“ (neben ῥαπίς), ῥαφεύς „Näher“, die aber eher Entgleisung aus ῥαπ- (s. u.) sind, und mit besserm Rechte die auf nasalierten *u̯rembh- weisenden ῥέμφος· τὸ στόμα, ἡ ῥίς Hes., τὸ ῥάμφος „krummer Vogelschnabel wohl Kreuzung von ῥεμφ- und ῥαφ-), ῥαμφή „gebogenes Messer“, ῥαμφίς „gebogener Haken“, ῥαμψός „gebogen“ (J. Schmidt KZ. 25, 162f.), vermutlich auch (s. Falk-Torp u. *vrippe*) nd. *wrümmeln* „zerknüllen, zerknittern“.

Nasaliert *u̯remb-*: gr. ῥέμβω „drehe im Kreise herum“, med. „drehe mich herum, treibe herum“, ῥόμβος (att. ῥύμβος) „kreisförmige Bewegung, Schwung, Schleudern (ἀκόντων Pind.), Kreisel“, mnd. *wrimpen*, *wrempen* „(das Gesicht) zusammenziehen, rümpfen“, *wrempich* „distortus, verdreht, rümpfig“, *wrampachtich* „gewunden, krumm“, holl. *wrimpen*, *wrempen* „distorquēre“ (daneben germ. **hremp-* und *remp-*, ahd. *hrimpfan*, *rimpfan* „rümpfen“, s. Persson Beitr. 498 Anm. 2 und über andere Reimformen Schroeder PBrB. 29, 489f.).

uerp-, *u̯rep-* (s. Wood IF. 18, 13f. Persson Beitr. 498f.).

Ai. *várpas-* n. „List, Kunstgriff“ (Schrader KZ. 30, 481, Wood aaO.; urspr. „*Krümmung, Winkelzug“; *várpas-* „Gestalt“ scheint ein versch. Wort); sehr unsicher av. *fraorəpa-* „Berg, Gebirgszug“ (**pra-u̯r̥pa-*; eigentlich „*Faltung“? Petersson Från filol. föreningen i Lund, Språkl. Upps. IV 1915, 142); gr. ῥάπτω „nähe zusammen, flicke“ (vgl. zur Bed. lit. *verpiù*), ῥαπίς „Nadel“ (auch ῥαφίς, wie ῥαφή „Naht“ mit φ wohl durch Entgleisung, s. o. *u̯erb-*); ῥέπω „biege mich, neige mich, schlage nach einer Seite aus“ (vgl. lat. *vergo* o. unter *u̯erg-*; das Bild des biegsamen, nickenden Zweiges ist unverkennbar), ῥοπή „Ausschlag, Neigung“, ἀντίῤῥοπος „gleichwiegend“, ἀμφιῤῥεπής „sich auf beide Seiten neigend“, καλα-ῦροψ „Hirtenstab“, δεῦρο (*δε-ϝροπι) eig. „hierher gewendet!“, ῥόπαλον „Wurfstab, Knüttel“, ῥόπτρον „Keule, Prügel, Türklopfer, Stellholz in einer Falle“, ῥαπίς „Rute, Stab“ (vielleicht auch ῥάβδος mit β aus *p*, s. o. **u̯erb-*), dehnstufig ῥῶπες pl. „biegsame Zweige zum flechten, Gesträuch, Gebüsch“, ῥωπήιον „Gebüsch, Dickicht“ (s. auch ῥάμνος u. **u̯erb-*; es könnte auch **u̯r̥p-no-s* fortsetzen). Lit. zu den gr. Worten bei Boisacq s. vv.

Alb. *vrap* „schneller Gang“ (G. Meyer Alb. Wb. 478; „schnelle Bewegung“ häufig aus „drehender, schwingender Bewegung“).

Wahrscheinlich lat. *repēns* „plötzlich, schnell, unerwartet“ (Lit. bei Vf. LEWb.[2] s. v.; n. sg. des Ptc., Brugmann IF. 27, 249; Gdbed. entweder „praeceps“, dem gr. ῥέπω nächststehend, oder „eilig“, dem alb. *vrap* entsprechend);

Vielleicht *veprēs* (meist pl.) „Dornstrauch, Dorngebüsch“ (wie ῥάμνος, s. o. **u̯erb-*), wenn dissimiliert aus **vreprēs* oder **verprēs*, und *verpa* „das männliche Glied“, wenn eigentlich „*Rute“, Gdf. **u̯erpā* oder **u̯r̥pā* (: ῥαπίς; Lit. bei Vf. LEWb.[2] s. v., dazu Johansson IF. 25, 223, Lewy IF. 32, 165 Anm. 6; *verpus* „der Beschnittene“, dazu wie ai. *karṇá-* „stutzohrig“ zu *kárṇa-* „Ohr“, nicht nach Sütterlin IF. 29, 128 zu anhd. *würfel* „Bärschwein, porcus castratus“).

Anord. *orf*, ahd. *worf*, mhd. (*sensen*)*worp*, nhd. mdartl. *worb* „Sensenstiel“ (aus „*Rute“; Bugge BB. 3, 106, Persson Wzerw. 52f.; ablautgleich mit ῥαπίς und vielleicht *verpa*); dän. mdartl. *vravle* „winden, faseln“, mengl.

wrappen „wickeln" (Fick III⁴ 417, Falk-Torp u. *vrøvle*; ahd. *reba*, *rebo* „Schlingfaden, Ranke, Rebe", schwed. *reva* „Ausläufer an Pflanzen", aber wohl zu **rep-* „kriechen", Falk-Torp u. *revling*, trotz Wood IF. 18, 13, Cl. Phil. 5, 306 nicht zu ahd. *rippa* „Rippe", *hirni-reba* „Hirnschale", ἐρέφω, Wz. **rebh-* „überwölben"; anord. *rōfa* „der fleischig-knöcherne Teil des Pferde- oder Viehschwanzes" wohl nicht aus **wrōbōn*, Falk-Torp u. *röve* zw.).

Lit. *verpiù*, *veȓpti* „spinnen", *varpstė̃* „Spule, Spindel; Welle, um die sich etwas dreht", lett. *verpata* „Scheitel, vertex", *verpuls* „Wasserwirbel", *verpels*, *virpuls* „Wirbelwind, Sturm", *virpeles* „das Herumdrehen eines Schlittens auf dem Eis"; von drehender, schwingender Bewegung, lit. *vìrpiu*, *-ė́ti*, *virpu*, *-ti* „wanken, zittern, beben", *virpulỹs* „Zittern der Glieder", und mit der Entw. zu „drehend schleudern, werfen, loslassen" (vgl. germ. *werpan*) nach Lewy IF. 32, 165 apr. *etwierpt* „vergeben (nachlassen)", *anwirpis* „Wasserablaß bei der Mühle, Flutrinne", *craujawirps* „Aderlassen", *powiērpt* „freilassen", *powīrps* „frei". Aus **vorpā* nach Petersson aaO. čech. *vrápa*, *vráp* „Runzel", sloven. *vrâpa*, *rápa* „Hautrunzel", nsorb. *ropa* „Falte am Kleid, im Gesicht", osorb. *(w)ropa* „Falte"; sehr fraglich Scheftelowitz IF. 33, 143: serb. *rep* „Schwanzende", sloven. *rèp* „Schweif, Schwanz, Stiel", poln. *rząp* „Sturz im Schwanz der Tiere" (wäre nasaliertes **u̯rempi-*; eine nasalierte Form bietet sonst nur cymr. *gwrym* „Saum, Naht", Zupitza KZ. 36, 56, der wegen des cymr. Wortes kaum mit Recht auch das *α* von gr. ῥάπτω, ῥαφή = *m̥* setzt).

Nicht überzeugend Schrijnen KZ. 42, 107 f.: **u̯rep-* und **trep-* aus ***rep-* ‚sich neigen, biegen, wenden" mit „Praeformanten" *u̯-* und *t-*. — Lit. *várpa* „Ähre", ir. *farr* „Bettpfosten", cymr. *gwarr* „Nacken" (vgl. zur Bed. *Hals*: sl. *klasъ* „Ähre"; Zupitza KZ. 35, 264, Pedersen KG. I 94) bilden wohl eine verschiedene Gruppe, der auch gr. ῥραπήξ „Reis, Schaft, Stab" (s. u. *ser-*, *serp-* „Sichel") zuzuteilen ist.

u̯*ers-*: in ahd. *werran*? (s. u. *u̯ers-* „verrere") *u̯(e)res-* in mnd. *wrase*, nhd. *Rasen*? (Schroeder Abl. 84, vgl. germ. *turfa-* „Rasen": mhd. *zirben* „wickeln" unter **derbh-* „winden"; nicht wahrscheinlicher Fick III⁴ 417).

u̯*rei-*:

in Worten für „das Gesicht verdrehen, Lippen und Nase kräuseln, aus Verlegenheit, beim Grinsen, beim Beißen in etwas Saures": norw. mdartl. *vrīna*, *vrein* „grinsen; in der Brunstzeit die Oberlippe und Nase heben oder verdrehen", dann auch „schreien, wiehern, von brünstigen Pferden" (daher ags. *wrǣne* „geil", as. *wrēnisk*, ahd. *reinisc* „leichtfertig, geil", as. *wrēnio*, ahd. *reinno* „Hengst" u. dgl., s. Fick III³ 419, Falk-Torp u. *vrinske*, Holthausen IF. 35, 133), dän. mdartl. *vrinsk* „sehr sauer (den Mund verziehend; das von Bugge KZ. 32, 27 als **u̯rinii̯ō* verglichene arm. *vrnǰem* „wiehere" bleibt fern, da idg. *u̯-* zu arm. *g-*, s. Pedersen KZ. 38, 194, und gestattet auch nicht Scheftelowitz BB. 29, 42 Gdf. **u̯renĝh-*).

Vgl. von einer *s*-Erw. und mit wohl praesensbildendem *d* ai. *vrīḍatē* „wird verlegen, schämt sich", *vrīḍa-* m. „Verlegenheit, Scham" (**u̯ri-z-d-*), lat. *rīdeo*, *-ēre* „lachen" (Ascoli IF. 13, 278; Fick, Falk-Torp aaO.); daß auch ags. *wrǣstan* „ringen, winden", norw. mdartl. *(v)reist* „Weidenring; Querkopf", anord. *reista* „verdrehen, krümmen" ein idg. **u̯roizd-* voraussetzen

Wood Cl. Phil. 7, 320), ist weniger wahrscheinlich (nach Falk-Torp u. *vriste* spez. germ. Ableitung von *wrīþan*, s. u. *u̯reit-).

Ai. *vrīḍatē* kann selbst bei Annahme von mind. *ḍ* für *d* nicht mit cymr. *gwrido* „erröten" verbunden werden (Uhlenbeck Ai. Wb. 300 zw.), dessen *d* auf altes *t* weist (s. Solmsen IF. 13, 136; gegen des letzteren Vereinigung des ai. Wortes mit gr. *ὀρρωδέω*, jon. *ἀρρωδέω* „fürchte mich" unter idg. *u̯rōid- : *u̯rīd- s. Ehrlich Unt. 54, der diesen ein *ἀρσο- „Ausreißer", *ἀρρώδης „zum Ausreißen geneigt" zugrunde legt, vgl. *ἔρρω* unter *u̯ers- „verrere").

u̯reik̑- „drehen; umwickeln, einhüllen; zusammendrehen, binden".

Av. *urvisyeiti* „wendet sich, dreht sich", *urvaēsayeiti* „wendet, dreht", *urvaēsa-* m. Drehung (des Wassers: Wirbel; Wendung, Ende des Weges; = gr. *ῥοικός*, ndl. *wreeg*); ai. (Wackernagel KZ. 43, 293) *vréçī-* „Wasserwirbel", *dáça vṛçaḥ* „die zehn Finger" („*die sich krümmenden").

Gr. *ῥοικός* „gekrümmt, gebogen", *ῥικνός* „ds., zusammengeschrumpft, erstarrt" (= mhd. *ric*; aber *ῥίσκος* „Koffer, Kiste" Antiphanes nicht *u̯rik̑-skos, sondern galat., s. Boisacq m. Lit.).

Lat. *rīca* „Kopftuch", *rīcinium*, mdartl. *rēcinium* „kleines Kopftuch" (*u̯reikā; vgl. zur Bed. lit. *raĩštis*, ags. *wrigels* usw.); kaum hierher aber *rixa* „tätlicher Zank, Streit" als *u̯rik-s-ā etwa „Ringen" (Holthausen IF. 25, 151; wohl zu *ἐρείκω*, *rei-k- „reißen").

Über cymr. *gwregys*, corn. *grugus* „Gürtel" (Lidén Ein balt.-sl. Anlautges. 5 zw.) s. vielmehr Pedersen KG. I 42: Umstellung aus *gwe-grys*, zu cymr. *crys* „Gürtel".

Mnd. *wrīch* (*wrīg-*) „verbogen, verdreht, (davon) steif; verrückt, eigensinnig, heimtückisch, treulos", mnd. *wryg* „steif", ndl. *wrijgen* „drehen", ags. *wrīgian* „tendere, conari, niti" (*„sich winden, wonach ringen"), mengl. *wrien* „drehen", afries. *wrīgia* „wackeln", ags. *wrīxl* f. „Wechsel, Tausch, Austausch", *wrīxl(i)an* „wechseln, abwechseln, austauschen", afries. *wrāxlia* „ringen", anord. *ræxn* m. „Knoten", daher wohl auch ags. *wrāsen*, *wrǣsen* f., ahd. *reisan* n. ds. (s. dazu Sverdrup IF. 35, 159; von Johansson IF. 19, 197 zur Wzf. *u̯reit- als *u̯roit-s-ni-, -no- gestellt), mengl. *wrāh* „verkehrt, halsstarrig", ndl. *wreeg* „steif", subst. „Fußbeuge", anord. *reigiask* „den Kopf zurückwerfen, heftig, eifrig werden", norw. *reigja* „langsam schwingen, schaukeln", anord. *riga* f. „Krümmung, Biegung", *riga* „von seinem Platze rücken, mühsam bewegen", norw. *riga* „ds., schwanken, schaukeln", nisl. *rig* n., *rigr* m. „Steifheit in den Gliedern" (aus „*verrenkt") = anord. *rigr* „Hartherzigkeit, Strenge", mhd. *rigen*, *widerrigen* „wogegen ankämpfen, widerstreben", nd. *wrigg(le)n* „seitwärts oder hin und her drehen", engl. *wriggle* „sich in kurzen Windungen krümmen oder bewegen", nd. *wriggel* „Eigensinn", norw. *rigga* „verbinden, umwickeln; zum Wackeln bringen, erschüttern; mühsam und unsicher gehn", *rigla* „wackeln, unsicher gehn"; mhd. *ric*, *rickes* „Band, Fessel, Verstrickung, Knoten; Geschlinge der Eingeweide, enger Weg", schweiz. *rikch* „Heftel von Faden" (wären an sich auch mit *reig- „binden" verknüpfbar), mhd. *ric* „Hals" (wohl als „*Dreher"), mengl. nd. ndl. *wrikken* „hin und her drehen, rütteln, wackeln", mnd. *vorwrikken* „verrenken",

dän. *vrikke* „verstauchen"; ndl. *gewricht* „Gelenk"; mnd. *wrist*, ags. *wrist*, *wyrst*, aschw. *vrist*, aisl. *rist* „Fußgelenk", mhd. *rist* „Hand-, Fußgelenk" (**wrihst-*; nicht wahrscheinlicher nach Johansson IF. 19, 117, Fick III[4] 418f. Falk-Torp u. *vrist* als **u̯rit-s-tu-* zur Wzf. **u̯reit-*), ahd. *rīho* m. „sura, poples, locus corrigiae", mhd. *rīhe* „Rist des Fußes", nhd. *Reihen* ds., mndl. *wrighe*, ndl. *wreeg* „Fußbiege"; mit der Bed. „umwickeln" (: lat. *rīca*), ags. *wrīon*, *wrēon* (**wrīhan*), prät. *wrāh wrigon* „einhüllen, bedecken", *wrigels* „Hülle", ahd. *int-rīhhen*, *-rīhan*, Ptc. *intrigan* „enthüllen", mhd. *rigel* m. „eine Kopfbedeckung, die man umwindet".

Lit. *rišù*, *rìšti* „binden", *ryšỹs* „Band, Bündel", *raišaũ* „binde", *raĩštis* „Band, Binde, bes. die Kopfbinde der litauischen Mädchen", auch *raĩkštis* mit *k*-Einschub, wie *rýkštė* „Gerte", *isz-si-rýkšti* „sich in Fäden auflösen" (etwa „sich ausringeln, kräuseln", vgl. auch schweiz. *rikch* „Heftel von Fäden"), *ráišas* und *raĩšas* „lahm" („*verrenkt, verkrümmt"), *ráištu, -au, -ti* „lahm werden", *riešà* oder *riešas* „Fußknöchel", lett. *rișu*, *rist* „binden", *riešu rist* ds., *ristu*, *rīstu* (**u̯rīk-stō*, kaum nasaliert) „füge mich an"; apr. *senrists* „verbunden", *perrēist* „verbinden".

Vgl. Lidén Ein balt.-slav. Anlautges. 6—12, Hübschmann IF. 11, 200f., Fick III[4] 417f., Falk-Torp u. *vrikke*, Persson Beitr. 343f., 501f., 507, m. Lit.

**u̯reiĝ-* in av. *urvizō-maiδya-* „die Leibesmitte schnürend", *zaranyo-urvīxšna* „mit goldener Verschnürung (am Schuh)" (unorganisches *x*); Bartholomae Airan. Wb. 1546, 1679, Persson Beitr. 344 Anm., 502; got. *wraiqs* „σκολιός", afries. *wrāh* „krumm", schwed. mdartl. *vrēk* „eigensinniger Mensch" von einer idg. Nebenform **u̯reig̯ʷ-*, oder aus **u̯roiĝ-u̯o-s*? (Persson m. Lit.). Das im Vokalismus abweichende gr. ῥαιβός „krumm" kann zu lit. *sraĩgė* „Schnecke" gehören (s. **sreigh-*), doch auch hierher (*ai* einer der von de Saussure Festschrift f. Thomsen 202f. besprochenen, freilich nicht erklärten Fälle von *a*-Vokalismus? An sich könnte die *ĝ*-Erw. überhaupt als **u̯raiĝ-* vokalisiert gewesen sein). S. noch über gr. ῥίζα u. *u̯erād-* „Wurzel".

Gr. ῥοιβός ist Kreuzung von ῥοικός und ῥαιβός (Brugmann Festgabe f. Kägi 37).

u̯reit-

Aschwed. *vrīþa*, aisl. *rīđa* „drehen, ringen, winden, knüpfen", ags. *wrīđan* „drehen, binden", ahd. *rīdan* „drehen, winden, umwindend binden", ags. *wriđa* m. „Zügel, Ring"; an. *riđull* „Büschel von Blumen oder Früchten", isl. *riđill* „walziges Holzstück zum Netzbinden", ahd. *ridil* m. „Haarband, Kopfband"; ags. *wrǣđ*, *wrǣd* f. „Band, Kranz", mnd. *wrēdel* „Knüttel, mit dem ein Bündel zusammengeschnürt wird", mhd. nhd. *Reitel* ds., ahd. *reid*, *reidi* „lockig, kraus"; mit der Bed. „ira contortus, zornrunzelnd", anord. *reiđr* „zornig", ags. *wrāđ* „zornig, feindlich, heftig" (auch „ranzig", vgl. norw. schwed. mdartl. *vrida seg* „sauer werden", sowie oben lat. *rancidus* unter **u̯renk-*), as. *wrēth* „sorgenvoll, zornig, feindlich", mnd. *wrēt* „erbittert, grimmig; bitter, sauer" (gegen Holthausens IF. 20, 327 Anreihung von lat. *irrītāre* „erbittern" s. Persson Beitr. 948, 281f.).

Lit. *riečù*, *riẽsti* „winden, wickeln, rollen", *rietù*, *rietėti* und *riedėti* „rollen", *riestỹs* „Krauskopf", *ritù*, *-aũ*, *rìsti* „rollen, wälzen", *ritinis* „zusammengerollte

Rolle", *ritùliai* „Schubkarren", *raistė* „Kreis", *raitaũ*, *-ýti* „winden, rollen, wickeln, krämpen" usw. (s. Leskien Abl. 281 f.).

Lidén Ein balt.-sl. Anlautges. 4f. (auch gegen die Verbindung von *ritù* und durch Entgleisung auch der übrigen balt. Worte mit **reth-* „laufen, Rad"; auch teilweise Einmischung letzterer Sippe ist nicht nötig anzunehmen), Persson Beitr. 501 f., Falk-Torp u. *vred, vride, vrisse, brissel* II Nachtrag.

Eine Nebenform mit germ. *t* in älter ndrhein. *wrîten* „drehen, verdrehen, wringen", ndl. *wrijten* „drehen". Wood KZ. 45, 66 vergleicht gr. *ῥίζα* „Wurzel" (s. *u̯erə̯d* (?) „Wurzel"); mir scheint ein idg. **u̯reid-* durch die germ. Formen nicht erwiesen (diese lautlich beeinflußt von *wrītan* „reißen"?).

u̯reip-, u̯rīp-.

Gr. *ῥίψ, ῥῖπός*, jon. *ῥῖπος* n. „Flechtwerk von jungen Zweigen, geflochtene Matte, Hürde", *ῥίπτω* „werfe" (vgl. zur Bed. o. got. *wairpan* unter **u̯erb-*), *ῥιπτάζω* „schleudere hin und her", *ῥιπή* „drehende Bewegung, Schwung, Wurf" (dazu *Εὔριπος*, s. Fick BB. 22, 11, Boisacq s. v.), *ῥιπίς* „Fächer, Blasebalg", *ῥιπίζω* „setze in Schwung, fache an, fächle";

mhd. *rīben* „reibend wenden oder drehen", nhd. bair. *reiben* „drehen, wenden", mnd. *wrīven* „reiben, wischen, scheuern, schleifen".

Persson Beitr. 502 (mit zw. Anreihung von npers. *virēb* „krumm", woraus entlehnt arm. *vrēp* „torto, perverso" als urar. *u̯raip-*), Wood KZ. 45, 66.

6. u̯er- „ergreifen, nehmen; finden", **u̯erē(i)- : *u̯erī-*.

Gr. *εὑρί-σκω, εὑρή-σω, εὗρον* „finden", *εὑρετής* „Erfinder" (mit Aspiration vermutlich nach *ἑλεῖν, ἱκέσθαι*, für **ἐ-ϝρ-*, dessen *ἐ-* Vokalvorschlag oder das idg. Praefix *ē-*, Brugmann IF. 30, 376 f.); air. *fuar* „inveni" (**u̯e-u̯r-a*), *frīth* „inventum est" (**u̯rē-to-* oder **u̯rī-to-*), Stokes KSB. 8, 476, weitere Lit. bei Lidén Arm. St. 106, Boisacq u. *εὑρίσκω*); arm. (Lidén aaO.) *gerem* „nehme gefangen, nehme fort, raube" (zur Bed. vgl. ir. *gabim* „nehme, ergreife" : *fogabim* „finde").

Dazu stellt Brugmann aaO. aksl. *ob-ręštą* „finde", *sъ-ręštą* „treffe an, begegne", Aor. *-rětъ*, Inf. *-rěsti*, *obręšta* „Erfindung" von einer Erw. **u̯rē-t-*, bzw. dem Ptc.-St. **u̯rē-nt-*, vgl. **u̯ē-t-*, **u̯ē-nt-* zu **u̯ē-* „wehen"; wie neben letzterem **u̯ē-d-* steht, könnte lit. *randù, radaũ, ràsti* „finden" auf verwandtes **u̯rē-d-*, **u̯rə-d-* (oder *-dh-*) zurückgehn (Lit. bei Brugmann aaO.; doch s. auch unter **u̯er-*, **u̯ered-* „drehen").

Kaum eine Erw. dieses **u̯er-* ist **u̯erph-* „ab-, wegreißen", s. d.

7. u̯er- „verschließen, bedecken", woraus „durch Verschließen schützen, retten, abwehren"; aus „verschließen" auch Worte für „Tür" und — ursprgl. nur in Gegensatzbildungen mit Praefixen der Bed. „auf, von" — „aufschließen, öffnen" (s. bes. Bgm. IF. 1, 174, Johansson IF. 25, 213 f.); aus „absperrende oder umschließende Steinmauer, Damm als Schutzwehr, Fluchtburg", auch z. T. Worte für nicht diesem Zwecke dienende Steinwälle und Erhöhungen. — Neben *u̯er-* bes. im Ar. und Gr. eine Erw. *u̯erū-*.

Bedeutungsgruppe „schließen" (sekundär „öffnen"), „Tür":

Ai. *api-vr̥ṇōti* „verschließt (bedeckt, verhüllt)", *apavr̥ṇōti* „öffnet (deckt auf, enthüllt)", lat. *operio* „verschließe (decke zu)" — *aperio* „öffne (ent-

hülle)" (aus *op-, ap-veriō; letzteres nicht nach Niedermann IF. 26, 50 aus *at-veriō, s. Brugmann II² 2, 806), osk. *veru* „portam", umbr. *verof-e* „in portam" (hierher wohl auch osk. *verehia-* „Gemeinwesen", s. u. *u̯er-, *u̯erĝh- „drehen"), lit. *ùžveriu, -vérti* „schließen", *atvérti* „öffnen", lett. *atvērt* ds., apr. *etwere* „du öffnest", endlich neutrales lit. *veriù, vérti* „öffnen oder schließen", *vartai* Pl. „Tor", apr. *warto* n. pl. „Haustür", aksl. *vьrą, vrěti* „schließen", *zavrěti* ds., *otvoriti* „öffnen", *vrata* n. pl. „Tor, Tür", russ. *zavorъ* „mit Stangen gesperrter Durchgang" (aksl. *zavorъ* „vectis", wie *verěja* „vectis", während kkr. *vereja* „Torflügel", *verej* „Riegel"; über die Schwierigkeit scharfer Abgrenzung gegenüber der Sippe von u̯er- „Schnur" s. d.); lit. *varýti* „treiben" (formell = germ. *warjan*, aksl. *ot-voriti*, vgl. auch ai. Kaus. *vāráyati*) wohl als „das Tor öffnen, um das Vieh aus der Hürde hinauszutreiben; mit einem Keil eine Öffnung treiben" hierher (z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 283, Pedersen KZ. 38, 195). Nach Lidén Aufsätze für Kuhn 139—142 toch. B *ruwim* „ich öffne" (*u̯rū-).

„Verschließen, bedecken, schützen, retten":

Ai. *vr̥ṇṓti, vr̥ṇītē, vá̄rati* „verhüllt, bedeckt, umschließt, umringt, hemmt, wehrt" (darin ist auch idg. *u̯el- „drehen usw." aufgegangen, s. d.), *vr̥tá-, vártum*, Kaus. *vārā́yati* „verhüllt, bedeckt, hält ab, wehrt", *varman-* n. „Schutzwehr", *vártra-* n. „Schutzdamm, Deich" (: cymr. *gwerthyr*), *vàrṇa-* m. „Überwurf, Decke, Farbe usw.", *varaṇá-* m. „Wall, Damm", *arṇō-vr̥t* „die Fluten einschließend", *vr̥ti-* f. „Zaun, Einzäunung" (= as. *wurth* usw.); *varū-tár-* m. „Schützer, Schirmer", *várūtha-* n. „Schutz, Schirm, Schild, Wageneinfassung, Heer, Herde, Schwarm" (daß auch *Varuṇa-* eigentlich „Himmel" „*bedeckender, hüllender" sei — s. unten gr. οὐρανός und Solmsen Unt. 297 f. m. Lit., Reichelt IF. 32, 27 — ist bestritten, s. *u̯er- „drehen"); vielleicht mit formantischem *g* hierher *várga-* m. „Abwehrer, Beseitiger" (anders unter *u̯er-, *u̯erg- „drehen"); dehnstufig *vāra-* m. „Deckung, Wehr" (ebenso av. *-vāra-* in Zs., npers. *bāra, -vār* „Wall"), *vāraka-* „Zurückhalter, Abwehrer" (vgl. gr. ἦρανος „Beschützer, Herrscher" — das nicht zu *u̯er- „freundliches Wesen" — mit *ō cymr. *gwawr* „Held"); av. *-vərənavaiti* (m. Praef.), *-vərənāntē* „bedecken, hüllen" (z. T. idg. *u̯el-, s. o.; vermutlich hierher *varəta-* „gefangen" als „unter Verschluß", kaum zu gr. ἁλίσκομαι, s. *u̯el- „reißen"), *var* m. „Schloß, Burg", *varənā* „Umhüllung, Bedeckung", *varəϑa-* m. „Verteidigungswaffe, Wehr", *vārəϑman-* n. „Brustwehr, Wehr", *vərəϑra-* n. „Wehr, Schild".

Gr. vielleicht εὐραί „eiserner Beschlag der Wagenachse, worin die Räder sich drehen", wenn eigentlich „Hülle" (Prellwitz², Boisacq s. v.) und εὐρώς, -ῶτος „Schimmel, Moder", wenn eigentlich „Bedecker" (wäre *ἐ-ϝρω-τ-, vgl. ai. *arṇō-vr̥t*; s. Brugmann II² 2, 298); οὐρανός, äol. ὄρανος „Himmel" (nach Kretschmer KZ. 31, 444, Solmsen Unt. 297 f. aus *ϝορανός, ὀϝορανός, oder aus *ϝορϝανός, *ὀϝορϝ-ανός, so daß zur Wzf. *u̯eru-, wie alle folgenden Worte); hom. ἔρυσθαι „abwehren, retten, bewahren", Impf. ἔρῡ-σο, -το, themat. geworden ἐρύετο (s. Solmsen Unt. 40), Pf. εἴρῡμαι (*ϝε-ϝρῡμαι), jon. εἰρύομαι (*ἐϝερύομαι) „halte fest, bewahre", ἔρυμα „Schutz, Schutzwehr", ἐρυμνός „geschützt, befestigt", ἐρυσίπτολις „Schützerin der Stadt"; εὐρυσί-λαος, εὐρύ-λεως u. dgl. (ἐ-ϝρυ-; beweist für anl. ϝ der gr. Sippe, dem auch der hom. Tatbestand nicht widerspricht, und gegen ihre Verb. mit

*ser- „servare“, s. Solmsen Unt. 245ff.; Zweifel bei Bechtel Lexil. 139f.); ϝρῡ- ohne Vokalvorschlag in inf. hom. ῥῦσθαι, hom. jon. ῥῦομαι „schirme, errette; halte fest, halte zurück“ (letztere Bed., die auch der *k*-Erw. ἐρύκω, ἐρυκάνω, ἐρυκανάω „halte ab, zurück“, Pass. „zögere“ innewohnt, aus „durch einen Verschluß fernhalten, abwehren“, nicht als „wegziehen“ nach Boisacq zu ἐρύω „ziehe“, das zu *u̯ers- „verrere“), ῥῦμα „Schutz, Schutzwehr“, ῥύσιος „schützend, rettend“, ῥύτωρ, ῥυτήρ „Retter, Befreier“, ῥυσίπολις „Schirmerin der Stadt“; dehnstufig ἦριον „Grabhügel“ (zur Bed. s. u.).

Alb. *var* „Grab“ (G. Meyer Alb. St. V 104, Jokl SBAkWien 168, I 94; *u̯ornā*), *vaϑε* „Gehege“ (s. u.; Jokl aaO.).

Air. *ferenn* „Gürtel“, *fern* „Schild“, *fert*, *fertae* „Grabhügel“ (mit Steinen verschlossen oder mit einer Steinmauer umschlossen, geschützt, vgl. russ. *choronitь* „begraben“ : aksl. *chraniti* „schützen, schirmen“); = ags. *weorð*, (s. u.), *feronn*, *ferann* „Land, Acker“ (wohl „*umhegt“, allenfalls „durch die aus der Scholle ausgeräumten Steine schutzmauerartig umsäumt“; oder ursprgl. „erhöhtes oder deichgeschütztes Land zwischen Sümpfen oder am Wasser“, wie ags. *waroþ* usw.? s. u.); mcymr. *gwerthyr* f. „Festung“ (*u̯er-trā*; vgl. o. ai. *vartra-*), *gwawr* „Held“, s. o. (Fick II[4] 271 mit kaum vereinbarem weitern; über ir. *foirenn* „factio“ s. *u̯er- „Schnur“).

Got. *warjan* „wehren“, anord. *verja* „wehren, hindern, verteidigen“, ags. *werian* „ds., aufdämmen“, ahd. *weren* „verteidigen, schützen“, as. *werian* „wehren, schützen, hindern“, germ. *-varii* („Verteidiger“, daraus „Einwohner“) in *Chatuarii*, *Bojuvarii*, anord. z. B. *Rūm-verjar* „Römer“; urnord. *waru* „der umschließende Steinkreis um ein Grab“ (s. o. ir. *fert*) = anord. *vǫr* f., nnorw. *vor* m. „Reihe von Steinen an beiden Seiten eines Landungsplatzes, worin die Bote aufs Land gezogen werden“ (aber gr. οὐροί „Laufgräben, in denen die Schiffe ins Meer gezogen werden“, von Lidén Aufsätze für Kuhn 139—142, wo Lit. über andere Deutungen, damit verglichen, wohl zu *eren- „graben“), auch „Hügel oder Bank von Steinen oder Kies, Gletschermoräne“, anord. *ver* n. (g. pl. *verja*) „Damm, Fischwehr“, ags. *wer* m. ds., mhd. *wer* n. „Stauwehr“, ahd. *weri* „Wehr, Schutz“, ags. *mylenwaru*, *-wer* „Mühlenteich“, *waru* „Schutz“, dehnstufig ahd. *wuorī* f. „Damm“, schweiz. *wuhr* „Wehr“; anord. *vǫrn* „Verteidigung, Schutz“, ags. *wearn* Widerstand, Verweigerung“ (in mhd. *warne*, *werne* „Vorsicht, Fürsorge, Warnung“ ist ein zu *u̯er- „gewahren“ gehöriges Wort eingeflossen), anord. *varna* „sich enthalten, vorenthalten“ = ags. *wearnian* „warnen“, refl. „sich enthalten“, ahd. *warnōn* „sich hüten, warnen“, ags. *wiernan* „sich enthalten, vorenthalten, abschlagen“;

ags. *waroþ*, *wearoþ* n. „Ufer, Strand“, ahd. *werid* „Insel, Halbinsel (nhd. *Werder*), mhd. *wert* „Landrücken zwischen Sümpfen, Ufer“, mnd. *werde*, ndl. *waard* „eingedeichtes Land“, ostfries. „hohe Küste“ (vgl. oben air. *feronn* „Land“);

ags. *weorð*, *worð* n. m. „Gehege, am Haus, Hofplatz, Straße“ (*u̯er-to-, *u̯r̥-to-), as. *wurth* f., „Boden, gestampfter oder gepflasterter Platz“ (= ai. *vr̥ti-*), mnd. *wurt*, *wort*, *wurde*, *worde* f. „erhöhter oder eingezäunter Platz, Hofstätte, Hausplatz; Garten, Feldstück, Waldmark“, anord. *urð* f. „Haufe oder Reihe von hinabgestürzten Felsblöcken am Fuß eines Berges“ (vgl. zu den germ. Worten bes. Fick III[4] 395, Falk-Torp u. *urd*, *verge*, *vern*,

vert, vœr, vert[?], vraad [doch s. dazu *u̯er- „Schnur"); am nächsten stehn alb. vadϑe „Gehege, Hof um das Haus, Hürde, Schafstall" (s. o.; *u̯or-tā), tochar. B. wärto, warto „Garten, Hain"? (Lidén aaO.), ir. fert „Grabhügel"; in der Bed. auch aksl. vora „saepimentum".

Zu scheiden von u̯er- „gewahren, sorgend worauf sehn" gegen Fick I[4] 130, 548f.); auch einzelne Berührungen mit Ausläufern der Wz. *u̯er- „Schnur" berechtigen nicht zur Herstellung eines ursprünglichen Zusammenhanges mit dieser, s. dort. — Bugge KZ. 20, 3 hielt die ar. Wz. rudh- in ai. ruṇaddhi „hält zurück, wehrt, schließt ein, verhüllt", av. raoδaiti „hält ab" für eine idg. Entw. aus *u̯r̥dh-. — Ags. rēoma, as. ahd. riomo „Riemen" sind unvereinbar (s. Falk-Torp u. rem).

8. **u̯er-** „sagen, sprechen", auch *u̯erē-, *u̯erē[i- : u̯erī-?] (s. Hirt PBrB. 23, 293, Abl. 111, Persson Beitr. 643, 732).

Gr. εἴρω „sage" (*ϝεριω), fut. ep. jon. ἐρέω, att. ἐρῶ, Pass. Aor. jon. εἰρέθην (*ἐϝερεθην), att. ἐρρήθην (*ἐϝρήθην), Pf. εἴρη-κα, -μαι (diss. aus *ϝεϝρη-, vgl. geneuertes arg. ϝεϝρημένα; Solmsen Unt. 238), ῥητός „verabredet = festgesetzt", ῥήτωρ, äol. ϝρήτωρ „Redner", ῥήτρα, el. ϝράτρα „Spruch, Vertrag", diss. zu kypr. ϝρήτα, wovon ἐϝρητάσατυ „decrevit", ῥῆμα „Wort", ῥῆσις „Rede", εἴρων „einer, der etwas nur sagt, ohne es zu meinen" (*ϝεριων, Solmsen Unt. 263, siehe auch Boisacq s. v. mit Nachtr.), εἰρωνεία „Verstellung im Reden, um zu necken oder zu beschämen";

av. urvāta- n. „Bestimmung, Gebot" (= ῥητόν; Bezzenberger BB. 1, 253 f.), woneben von der leichten Basis *u̯erē-, av. urvata- n. „Bestimmung" = ai. vratá- n. „Gebot, Satzung, Gelübde, religiöse Pflicht" und aksl. rota „Eid" (Meillet Msl. 9, 142, Lidén Ein bsl. Anlautges. 20; s. auch Pedersen KZ. 39, 355 gegen Anreihung von arm. erdnum „schwöre"); russ. vru (*vьrą), vratь „sich in der Rede berichtigen", mit k-Suffix russ. vráka „leeres Geschwätz", aksl. vračь „Arzt (*Besprecher), Zauberer, Hexenmeister" (Solmsen aaO.; über fernzuhaltendes slav. s. Štrekelj AfslPh. 28, 505).

Sehr fraglich ist dagegen, ob mit sl. vrak- auch got. wrōhs „Anklage", wrōhjan „beschuldigen", anord. rǿgja „verleumden", ahd. ruogen „anklagen, beschuldigen", nhd. rügen, as. wrōgian, ags. wrēgan ds. zu verbinden ist (v. Sabler KZ. 31, 283, zw. Hirt PBrB. 23, 293). Eher als *u̯rōk- im Ablaut zu lit. rėkiù, -iaũ „schreien", wohl auch aksl. rečь „Rede", reką „sage" (Lewy PBrB. 32, 142). — Ganz verschieden lett. rāt „schelten, tadeln, strafen" (zu lit. rojoti „krähen", apr. attrātwei „antworten"), sowie lit. rėti „beißen" (von Hunden) (s. Vf. LEWb.[2] u. verbum und bes. ravus).

dh-Erweiterung *u̯er-dh-:

lat. verbum „Wort", umbr. uerfall „templum" (s. v. Planta I 278 und bes. Buck El.-B. 234);

got. waurd, ahd. wort usw. „Wort" = apr. wirds „Wort"; lit. var̃das „Name".

Mir. fordat „sie sagen" (Stokes BB. 23, 63, KZ. 37, 260; 38, 470, Fick II[4] 274) ist aber Neubildung zu for aus air. ol „inquit", s. Thurneysen IA. 6, 194, Havers KZ. 44, 34. — Arm. kardam „erhebe die Stimme" (Bugge

KZ. 32, 54ff., s. auch Hübschmann Arm. St. I 74, Arm. Gr. I 458, Brugmann I² 303) vielmehr zu *g̑ʰerā- „die Stimme erheben".

Ältere Lit. bei Curtius⁵ 343. — *u̯er- vielleicht verwandt mit *su̯er- „reden" (v. Grienberger SBWienAk. 142, VIII 204). — Schallworte wie russ. *verezgъ* „Schrei", lit. *verkiù* „weinen" (Vf. KZ. 34, 517), schwed. *vrīna* „wiehern" (u. dgl., s. Holthausen IF. 35, 132f.; arm. *vrnǰem* „wiehere"? siehe Bugge KZ. 32, 27, Pedersen KZ. 38, 194) sind wohl zu unserem *u̯er- für artikulierte Rede in keine Beziehung zu setzen.

9. **u̯er-** „gewahren, achtgeben".

Gr. ἐπὶ ὄρυνται „sie beaufsichtigen", ὄρει· φυλάσσει Hes., οὖρος „Wächter" (*ϝόρ-ϝος? oder *ὀ-ϝορός mit Vokalvorschlag?), ἐπίουρος (für ἐπίορος nach οὖρος) „ἔφορος, Aufseher", φρουρός „Wächter" (*προ-ὁρός), φρουρά „Schutz", dor. τῑμάορος, att. τῑμωρός „Ehrenwächter, Retter" (*ϝόρος = germ. *wara-* s. u.), ὁράω (ἑώρων, ἑόρᾱκα) „sehe" (Denominativ eines *ϝορά = ahd. as. *wara*, ags. *waru* „Aufmerksamkeit"), dehnstufig att. ὥρα, jon. ὤρη „Hut, Sorge" (θυρωρός „Torwart" u. dgl.), βωροί· ὀφθαλμοί Hes. Suid. (vgl. zu den gr. Formen bes. Schulze Qu. ep. 17f., Solmsen Unt. 79; der Asper reicht nicht aus, um auf Anlaut *su̯- und ursprünglichstes *su̯er- zu schließen, von dem auch *ser- „sorgend Obacht geben" eine Abspaltung sei, siehe letzteres). Lat. *vereor, -ēre, -itus sum* „ängstlich beobachten, ehrfurchtsvoll schauen, auch verehren; fürchten".

Got. *war(s)* „behutsam", anord. *varr* „behutsam, vorsichtig, scheu", ags. *wær* „gewahr, aufmerksam, vorsichtig, behutsam", as. *war* „vorsichtig, auf der Hut", ahd. *giwar* „aufmerksam vorsichtig" (= *ϝόρος); got. *warei* „Behutsamkeit, List", mhd. *wer* (ahd. **warī*) „Vorsicht"; ags. *waru*, as. ahd. *wara* „Aufmerksamkeit, Obhut", *wara nëman* „wahrnehmen" (strittig ist die Gleichsetzung von anord. *vara* f. „Handelsware, Zahlungsmittel", ags. *waru*, spätmhd. *war*, nhd. *Ware*, z. B. Fick III⁴ 393f., Falk-Torp u. *vare* II m. Lit.; s. andrerseits *u̯er- „Wolle"); ahd. *bewarōn* „bewahren", as. *warōn* „beobachten, wahren, behüten", ags. *warian* „bewahren, hüten", anord. *vara* „aufmerksam machen, wahren, vermuten, refl. sich hüten"; got. *daúra-wards* „Torwart", ahd. *wart* „Wächter, Wärter, Hüter", *warto*, got. *wardja* ds., as. *wardōn* „auf der Hut sein, behüten", ahd. *wartēn* „achten, spähen, ausschauen, wahrnehmen, warten, erwarten", *warta* „Beobachtung usw.", nhd. *Warte* u. dgl.; ahd. *furiwarna* „Vorbereitung" (ags. *wearn* f. „Widerstand, Verweigerung, Vorwurf", dt. *warnen* usw. durch Einmischung von Angehörigen von **warjan* „wehren usw.", s. Falk-Torp u. *vern*, und Wz. *u̯er- „verschließen").

Lett. *véru, vēru, vērt* „schauen, bemerken" (meist reflexiv *vērties*), *vērība* „Aufmerksamkeit", *wērīgs* „aufmerksam" (z. B. Fick III⁴ 392f., v. d. Osten-Sacken IF. 33, 266; trotz letzterem ist aksl. *varovati sę* „cavere" usw. wohl nicht als urverwandt mit gr. ὠρεύειν „cavere" nächstens zu vergleichen, sondern der Stamm aus dem Germ. entlehnt, und aksl. *variti, prědvariti* „überholen" fügt sich in der Bed. kaum).

Vgl. Curtius 346f., Fick I⁴ 130 (hier wie bei Prellwitz² s. v. ἔρυσθαι ohne Scheidung von *u̯er- „verschließen, wahren"), III⁴ 392f., Falk-Torp u. *var, varde, vare* Verb. I, Subst. I, II, *varsko, vert*; Verwandtschaft von

got. *wairþs*, dt. *wert, Wert* usw., wozu cymr. *gwerth* m. „pretium" ist sehr fraglich, die von got. *wairdus* „Wirt, Gastfreund", as. *werd* „Hausherr, Eheherr", ahd. *wirt* „Hausherr, Eheherr, Schutzherr, der jemanden gastlich aufnimmt, Wirt" etwas wahrscheinlicher; über ahd. *werēn* „gewähren", das formell dem lat. *verēri* entspräche, s. vielmehr *u̯-er- „freundliches Wesen" (das freilich allenfalls als „freundlich worauf achten" mit unserer Wz. ursprungsgleich sein könnte). — Gegen Jokls (SBAkWien 168 I 93) Anreihung von alb. *urtε* „klug, weise, kühn" als „providens" ist mit Thumb GGA. 1915, 93 die sonst der Wz. fremde Ablautstufe *ur-* einzuwenden.

10. u̯er- „breit, weit" (*eu̯er-?), *u̯ṛú-s*, Adj. *u̯éros-* n.

Ai. *urú-* = av. *vouru-* „breit, weit" (*u̯ṛú-), Komp. ai. *varīyas-*, Zsform. av. *uru-* (aus *u̯ru-, vgl. *gru-*° neben *gurú-*), ai. *úras* n. = av. *varah-* n. „Brust" (*u̯ṛos-), ai. *varas-* n. „Breite, Raum", *várīmán-* m. n. „Weite, Breite, Umfang", *várivas-* n. „Raum, Weite, Freiheit, Behaglichkeit"; gr. *εὐρύς* „breit", *εὖρος* n. „Breite, Weite". Curtius[5] 346 Anlautverhältnis noch unklar; wenn ursprgl. *eu̯er- (Hirt Abl. 133), so „*εὐρύς* : ai. *varīyas-* = got. *iusiza* : ai. *vasīyas-*: der Diphthong von *εὐρύς* stammte dann vermutlich aus dem N. *εὖρος* (: ai. *varas-*)" (Brugmann II[2] 1, 177): oder ist ein *ϝερος = ai. *varas-* durch Prothese und Schwund des ursprünglichen Vokals zu *ἐϝ(ε)ρος geworden, wonach das Adj. *ϝαρύς zu *εὐρύς*?

Die Deutung von *Ῥέα* als „Erdgöttin" (*u̯reu-i̯d) wie ai. *Pṛthivī* : *pṛthu-* „breit" (Brugmann) überzeugt mich nicht. — S. noch *reu̯os-.

11. u̯er-, u̯erə- „freundliches, frohes erweisen, freundliche Hingabe, Vertrauen"; *u̯ē r o s* „vertrauenswert, wahr".

Gr. *ἑορτή* (Hom., att.) „Fest" (zum Spir. asper s. Sommer Gr. Ltst. 124ff.), jon. *ὁρτή* ds. (*ο* aus *εο-* in geschlossener Silbe), dor. *ἑορτά* (*ϝε-ϝορ-τα*, Sonne KZ. 13, 442 Anm., Solmsen Unt. 257), äol. *ἔροτις* ds. (*ϝερα-τις), *ἔρανος* „Gastmahl, zu dem jeder beisteuert, Gesellschaftsbeitrag, Liebesdienst, Gefälligkeit" (Brugmann IF. 13, 155 f.: *ἑορτή* etwa ursprgl. „Liebeserweisung an die Gottheit", woraus „Feier", wie bei *τελετή* zu *τελέω*; nicht zu ai. *vratám* usw., *u̯er- „sprechen"); ahd. *werēn, giwerēn, giwerōn* „einem etwas gewähren, leisten, erfüllen", as. *warōn* „leisten" (Brugmann aaO.), dehnstufiges Wznomen *ϝήρ in hom. *ἦρα φέρειν, ἐπὶ ἦρα φέρειν* „einen Gefallen tun, einen Dienst erweisen" wie *χάριν φ.*), Pherek. *ἦρα ἴσθι*, Bacchyl. *ἦρα* c. gen. „*χάριν*" (L. Meyer Hdb. I 434, 627 f.; auf *ἐπὶ ἦρα φέρειν* beruht hom. *ἐπιήρανος* „wohlgefällig, angenehm", s. Bechtel Lexil. 136 f.), wozu hom. *ἐρίηρες* nom. pl. „liebe, vertraute", sg. als *o*-St. *ἐρίηρος* etwa „sehr gefällig, treu", *βοί-ηρον· μεγάλως κεχαρισμένον* Hes. (dies bei Fick KZ. 41, 199), EN. *Περι-ήρης* und *Διώρης* aus *Διο-ϝήρης (Schulze Qu. ep. 303 unter Anknüpfung an *u̯er- „vereor", s. u.; Fick KZ. 46, 74, Bechtel Lexil. 136; mit Unrecht wurde die gr. Sippe früher mit ai. *vāra-* „Gegenstand des Wunsches, Gabe" — das zu *u̯el- „wollen", z. B. Bechtel aaO. — oder mit av. *vāra-* „Deckung, Schutz", z. B. Boisacq 328, verbunden, das vielmehr zu *u̯er- „verschließen, wehren").

Lat. *se-vērus* „*ohne freundliches Wesen", d. i. „streng, ernst, gesetzt" (von Wood Cl. Phil. 3, 84 richtig mit den folgenden germ. Worten, aber

unrichtig weiter mit *u̯er- „sprechen“ verbunden; hier richtig eingereiht von Prellwitz KZ. 44, 152, an dem nur mehr die Verknüpfung unserer Sippe mit *u̯er- „verschließen, wehren“ zu beanstanden ist); *asseverāre*, *perseverāre* weisen für *sevērus* trotz Sommer Krit. Erl. 16 nicht auf eine Gdbed. „fest“, sondern sind „mit humorlosem Ernst etwas sagen oder wobei bleiben“); begrifflicher Gegensatz dazu kelt. **ko-u̯īr-os* in gall. *Covīrus* (aber air. *cōaïr* „gerade, recht, gerecht“, *cōrae* „richtiges Verhältnis, Friede“ bleibt fern), cymr. *cywir* „recht, treu, aufrichtig, wahr“ (Persson Beitr. 673, Prellwitz KZ. 44, 152); anord. *vǣrr* „freundlich, ruhig, angenehm“, *vārar* pl. „Gelübde“, *Vār* „Göttin der Gelübde“, got. **unwērs*, wovon *unwērjan* „unwillig sein“, ahd. *miti-wāri* „sanftmütig“, *alawāri* „gütig, freundlich, zugeneigt“ und „ganz aufrichtig“ (nhd. *albern*), got. *alawērei* „volle Aufrichtigkeit“, anord. *alvāra* f. „Wohlwollen“ und „Ernst, Wahrheit“ (siehe Fick III⁴, 395, Falk-Torp u. *alvor*), ags. *wǣr* „Treue, Glaube, Freundschaft, Vertrag“, ahd. *wāra* „Wahrheit, Treue“, anord. *vǫr* „Treue“; as. ahd. *wār*, ags. *wǣr* „wahr“ (got. *tuswērjan* „schwergläubig sein, zweifeln“, ahd. usw. *wārian* „als wahr dartun, bewähren“) = lat. *vērus*, air. *fīr*. cymr. usw. *gwir* „wahr“; aksl. *věra* „Glaube“ (von Meillet Ét. 169 nur mit av. *var-*, osset. *urnin* „seinen Glauben bekennen, glauben“ verbunden, die aber als „einen glauben wählen, sich für ihn entscheiden“ zu *u̯el-* „wollen“ gehören, Bartholomae Airan. Wb. 1360ff.; der vermittelnde Standpunkt Perssons Beitr. 673 überzeugt mich nicht).

Gegen Herleitung von idg. *u̯ēros* „wahr“ aus **u̯es-ro-s* „seiend“ s. Vf. LEWb.² (wo auch gegen Verbindung mit got. *wēns* unter einem **u̯ē-* „glauben“), Persson aaO. — Denkbar ist, daß unsere Wz. ursprgl. mit **u̯er-* „ὁρᾶν, vereri, gewahren“ s. o. Schulze Qu. ep. 303) als „worauf freundlich achten“ zusammenhing.

12. u̯er- „aufreißen, ritzen“.

Alb. *varë* „Wunde“ (**u̯ornā-*, G. Meyer Wb. 464) = russ. *voroná* „Hennegatt, die Öffnung im Hinterteil des Schiffes, in der sich das Ruder bewegt“, poln. *wrona* „Öffnung“, čech. *vrana* „Faßspund“ (Persson Beitr. 277f.). Daneben **u̯re-no-*, *u̯ro-no-* in ai. *vraṇá-ḥ*, *-m* „Wunde, Scharte, Riß“ und **u̯rō-nā* in abg. russ. poln. *rana*, čech. *rána*, skr. *rȃna* „Wunde“ (Lidén Anlautges. 19f. m. Lit., Rozwadowski Rozpr. Krak. Wydz. filol. Ser. II, Tom XIII 254; nicht wahrscheinlicher erwägt Persson aaO. eine idg. Gdf. **rō-nā* zu *er(e)-* „locker; auftrennen“).

Erweiterungen:

u̯erk-, *u̯re-k-*: gr. ῥάκος, äol. βράκος n. „Fetzen, Lumpen, zerlumptes Kleid; Runzel“, ῥακοῦν „zerreißen, runzelig machen“, βράκαλον· ῥόπαλον Hes., βράκετον· δρέπανον. κλαδευτήριον Hes., mit Diss. = ῥάκετρον ds.; ai. *vr̥çcáti* „haut ab, spaltet, fällt“ (dazu mit Schwund des *s* vor *k* + Kons. *vavr̥ktam* und ptc. *vr̥kṇá-*, s. Wackernagel Ai. Gr. I 270; *vr̥kṇá-* also nicht besser idg. *u̯r̥q-nó-*), *vráçcana-ḥ* „abhauend, fällend“, n. „das Abhauen, Spalten, Einschneiden“, *pravraska-ḥ* ‚Schnitt‘ (ai. *vrask-* aus **u̯rek-sq-*, z. B. Fick I⁴ 135, 321, Persson aaO.; Lidéns aaO. Anreihung von ai. *vr̥kšá-ḥ* „Baumstamm, Baum“ und av. *varəša-* „Baum“ oder „Wald“ — das auf Palatal im Wzlauslaut wiese — als „der gefällte“ überzeugt mich nicht,

s. auch u. *u̯erǵ-* „strotzen"); slav. **versk-*, *vorsk-* (aus **u̯erk-sq-*, *u̯ork-sq-*) in slov. *vr̀ẹ̄skniti* „krachend brechen, zerspringen", *vr̀ẹ̄skati* „Ritzen bekommen, krachen", abg. *vraska* „ῥυτίς, ruga", slov. *vrâsk*, *vrâska* „Runzel in der Haut, Ritze, Riß".

Curtius 160, Fick I⁴ 135, 321, Persson aaO. (über cymr. *gwregys* „Gürtel", Fick II⁴ 287 s. vielmehr *gerd-* „gürten"; über got. *wrōhjan* „anklagen" siehe u. *u̯rāq-* „hitzig").

u̯erd-, *u̯red-*: ai. *avradanta* „sie wurden weich, mürbe", *vrandin-* „mürb werdend", av. *varədva-* „weich, locker (von Holz und von Erde)" (Bed. wie lett. *ȩ̀rds*, *ārdavs* „locker, mürbe" von *er(ē)-*, *er-dh-* „locker, auftrennen"); älter dän. *vraade* (**u̯rēd-*), ags. *wrōtan*, ahd. *ruozzan*, aisl. *rōta* „wühlen, aufwühlen", ags. *wrōt*, mhd. *ruozel*, *rüezel* „Rüssel" (usw., s. Falk-Torp u. *rode*): *u̯erd-* in abg. *vrědъ*, russ. *veredъ* „laesio, vulnus". Persson und Lidén aaO. m. Lit., Fick III⁴ 419, Falk-Torp u. *rode*.

u̯r-ei-, *u̯rī-*: gr. ῥίνη „Feile, Raspel" (**u̯rīnā*; oder Schallwort?) und „Haifisch" (von seiner zum Polieren von Holz und Marmor verwendeten rauhen Rückenhaut"); ῥινός „Haut; Lederschild" (Bed. wie δέρμα : δέρω), (äol.) γρῖνος (d. i. ϝρῖνος)· δέρμα Hes., hom. ταλαυρίνος „schildtragend" (ῥῖνος nicht als **ur̥-nos* oder **u̯ₑr̥snos* zu ai. *vr̥ṣan-* „Stier", Thurneysen KZ. 30, 352, Vf. KZ. 34, 529, auch nicht nach Scheftelowitz IF. 33, 159 f. zu anorw. *-vara* „Fell" usw., s. u. *u̯er-* „Wolle", oder nach Prellwitz² 398 zu **u̯er-* „verschließen, bedecken, abwehren"); mit *d*-Erw. (ursprgl. *d*-Praes.?) ags. *wrītan* „eingraben, ritzen, schreiben, malen", as. *wrītan* „zerreißen, verwunden, ritzen, schreiben", mnd. *wrīten* „reißen, schreiben, zeichnen", urnord. *wrait* „schrieb, ritzte" (daneben germ. **rītan* in aschwed. *rīta* ds., s. darüber, sowie über doppeldeutige Formen wie ahd. *rīzzan* unter *rei-*, *rei-d-* „ritzen" und bes. Persson Beitr. 842 f. m. Lit., auch gegen Schrijnen KZ. 42, 100), got. *writs* „Strich", ags. *writ* „Schrift", *wrǣtt* „Gravierung, Ornament" u. dgl. (s. auch z. B. Falk-Torp u. *ridre*).

Vgl. Brugmann II¹ 1052, Persson Wzerw. 105, Beitr. 842 f.

13. u̯er-, in den sichern Zugehörigen mit Redupl. *u̯er-u̯er-*, *u̯e-u̯er-*, *u̯ai-u̯er*, *u̯i-u̯er*, *u̯ā-u̯er* „Eichhorn, auch Iltis, Marder u. dgl.".

Npers. *varvarah* „Eichhorn"; gr. (nach Ehrlich Unt. 128 ff.) αἰέλουρος „Wiesel" diss. aus *(ϝ)αιϝέρουρος, αἴλουρος ds. aus *(ϝ)αι-ϝρουρος (der Ausgang nach Worten mit -ουρος zu οὐρά „Schwanz", bes. σκίουρος „Eichhorn", das wohl wirklich „mit schattigem = buschig dunklem Schwanze" ist; ähnlich kam κίλλουρος „Bachstelze" vermutlich erst nach σείσουρα zu diesem Ausgang, s. u. *qei-* „in Bewegung setzen"; s. noch Boisacq 1089); lat. *viverra* „Frettchen" (Plin., fehlt in den rom. Sprachen; nach W. Meyer KZ. 28, 169 Lw.; und zwar wohl aus der folgenden kelt. Sippe); cymr. *gwywer*, bret. *gwiber*, gäl. *feoragh* „Eichhorn";

lit. *vaĩveris* (*vaivaras*, *vaivarys*) „Männchen vom Iltis oder Marder", *vaiverė̃*, *voverė̃* „Eichhorn";

lett. *vāvere*, *vāveris* ds.; apr. *wewars* ds.; abg. *věverica* „Iltis", nslov. *vẹ̑verica* „Eichhorn", klr. *vyvirka*, čech. *veverka*, bulg. *ververica* ds.

Unredupliziert vielleicht im 2. Gliede von ags. *āc-weorna*, ahd. *eihhurno*, *eihhorn* usw. „Eichhorn" (s. u. **aig-* „sich heftig bewegen" m. Lit.).

Vgl. Pictet KZ. 6, 188 f., Origines 1, 448 f., Much ZfdA. 42, 166, Zubatý AfslPh. 16, 419 f. (mit nicht überzeugender Wzanknüpfung an gr. (ϝ)αι(ϝ)ώρα „Schwebe" u. dgl., ähnlich Persson Beitr. 500 a 2 von der drehenden, schwingenden Bewegung; s. u. *u̯er-* „Schnur"), Schrader BB. 15, 134, Hoop Reallex. d. germ. Altertumsk. I 522 (Lit.), Falk-Torp 1454 (Lit.), Ehrlich aaO. (mit unverständlicher Wzanknüpfung an lit. *veriù* „öffne und schließe".

u̯(e)rād-, u̯ₑrəd- „Zweig, Rute; Wurzel".

Gr. ῥάδιξ, -ικος „Zweig, Rute" (= lat. *rādix*), ῥάδαμνος „junger Zweig" (über ὀρόδαμνος ds., s. u. *er-* „in Bewegung setzen"; über ῥαδινός, ῥαδαλός u. *u̯er-*, *u̯red-* „drehen").

Lat. *rādīx*, -*īcis* „Wurzel"; wahrscheinlich *rāmus* „Ast, Zweig" (als **u̯rādmos* oder **u̯ₑrədmos*; s. u.) und *radius* „Stab, Stäbchen, Stecken, Maß- oder Zeichenstab, Speiche des Rades, Strahl leuchtender Körper, Weberschiffchen" (s. Vf. LEWb.[2] s. v., und unten).

Cymr. *gwreiddyn*, pl. *gwraidd* „radix, stirps", corn. *grueiten*, mbret. *gruizyenn* „Wurzel" (**u̯rəd-i̯*), cymr. *gwrysgen* „Ast" (*u̯r̥dskā*; Foy IF. 6, 323, Pedersen KG. I 367), air. *frēn* „Wurzel" (*u̯r̥dno-*).

Got. *waúrts* „Wurzel", ags. *wyrt*, ahd. *wurz* „Kraut, Pflanze", mhd. auch „Wurzel", ahd. *wurzala*, ags. *wyrtwalu* (eig. „Kraut-stock", s. Kluge s. v.) „Wurzel" (hierher auch as. *wurtia*, mhd. *würze* „Würze", woneben ablautendes as. *wirtea*, mhd. *wirze* ds., das freilich keine ausreichende Stütze für *e* als idg. Hochstufenvokal der ersten Silbe ist; Falk-Torp u. *urt* I, II); neben diesen auf *u̯ₑrəd-* beruhenden Formen steht **ur(ə)d-* in aisl. *urt* „Kraut", got. *aúrtigards* „Garten", *aúrtja* „Gärtner", ags. *ortgeard* „Baumgarten", ahd. *orzōn* (Gl.) „excolere" (vgl. dazu Uhlenbeck Got. Wb.[2] 20, Lidén Anlautges. 23 a, Feist GWb. 37 f., bes. wegen aisl. *urt* kaum Entlehnung aus lat. *hortus* nach Kluge Grdz. I[2] 339, Loewe KZ. 39, 333); aisl. *rōt* „Wurzel".

Curtius 352, Fick I[4] 555, 556, II[4] 286, III[4] 32, 397, Hirt Abl. 84, 76. — Gr. ῥίζα (nach Fortunatov KZ. 36, 37 vielmehr ῥίζα wegen inschr. ϱεῖζα) ist im Vokalismus nicht vereinbar (denn mit Sütterlins IF. 25, 60, 75 *i*-Schwund von idg. *u̯er(e)id-* : *u̯r̥d-* ist es nichts); da Wurzeln meist durch ihre Verkrümmungen auffallen, vielleicht zu gr. ῥαιβός, got. *wraiqs* (Fay KZ. 45, 113 a 1, für Woods KZ. 45, 66 Gdf. *u̯ridia* ist ndrhein. *wrīten* „drehen, verdrehen, wringen" kein recht verläßlicher Hinweis auf eine bereits idg. *d*-Erw. der Wz. *u̯er-ei-* „drehen", s. d.). Ob auch *u̯(e)rād-* im letzten Grunde an *u̯er-* „drehen" (auch Ruten können als biegsam benannt sein) oder aber an *u̯er(edh)-* „wachsen" entfernte Verwandtschaft finde, überschreitet die Grenzen des Erkennbaren.

rāmus nicht besser zu *armus* usw., s. Lit. u. **ar-* „fügen"; nicht nach van Wijk IF. 28, 132 als **rādhmos* zu **eredh-* „wachsen" (angeblich auch in ahd. *ruota* „Rute", doch s. u. *rēt-* „Stange"). *radius* nicht nach Reichelt KZ. 46, 318 zu *ordior* und **ar-* „fügen"; nicht nach Petersson IF. 23, 389 und 24, 45 f., 277 zu *rōdo* (und vielem auch damit unvereinbaren) oder nach demselben KZ. 47, 245 mit idg. *dh* zu dt. *Rute* (doch s. u. *rēt-* „Stange") und (wie auch Scheftelowitz BB. 29, 29) arm. *ardn* „Lanze, Speer" (s. u. *ardh-* „Stange").

u̯er(e)ĝ- „strotzen, schwellen vor Saft und Kraft oder Zorn".

Ai. *ūrj-*, *ūrjā́* f., *ūrjá-* m. „Saft und Kraft, Nahrung", *ūrjáyati* „nährt, kräftigt", *ū́rjasvant-* „strotzend";

gr. *ὀργή* „seelischer, heftiger Trieb, Affekt, Zorn" (*ὀργίζω* „erzürne jemanden u. dgl.), *ὀργάω* „von Feuchtigkeit und Saft strotzen, vom Erdboden, von Früchten u. dgl., heftig begehren, in leidenschaftlicher Stimmung sein", *ὀργάς*, *-άδος* (*γῆ*) „üppig fruchtbarer Erdboden, Marschland, Au" (gr. *ὀργή* : ai. *ūrjā́* = *ὀρθός* : ai. *ūrdhvá-*, also wohl trotz J. Schmidt KZ. 32, 389, Persson Beitr. 657 auf einer gemeinsamen Gdf. beruhend; Brugmanns I² 474 *u̯r̥ĝā́*, d. i. **u̯ₑrəgā́*, möchte ich durch *u̯ₒrĝā́* ersetzen, d. h. die Reduktion eines wie z. B. *φορᾱ́* *o*-stufigen *ā*-Stammes).

e-stufig air. *ferc*, *ferg* „Zorn", vermutlich auch der *ὠκεάνος Οὐεργιονιος* bei Ptol. (d. i. *vergivios* „der zornige"? oder noch „der schwellende, wogende"? Die Zugehörigkeit von mcymr. *y werit* „Meer", air. *foirrce*, nir. *fairgge* „Meer" bestreitet Pedersen KG. II 669 f., aber trotz des doppelten air. *rr*, zwischen dem er einen Vokal ausgefallen vermutet, vielleicht mit Unrecht; lautliche Anlehnung an *forrg-* „überwältigen"?).

Curtius 184 f., Fick I⁴ 135, 322, 555, II⁴ 273.

Aber abret. *guerg* „efficax", gall. *vergo-bretus* zu *u̯erĝ-* „wirken". Lat. *urgeo* s. u. *u̯reg-* „stoßen". Über lit. *veržiù* (Prellwitz² 335) s. vielmehr u. *u̯er-ĝh-* „drehen".

Auch Ciardi-Duprés KZ. 44, 122 Deutung von ai. *vr̥kšá-*, av. *varəša-* m. „Baum" aus einem verwandten **u̯r̥ĝ-so-* etwa „schwellend, wachsend" (von einer leichten Wzf., die sich aber nicht auf kelt. *u̯erg-* stützen kann) überzeugt nicht (das von Fick I⁴ 135, 321 f. damit verb. cymr. *gwrysg-en* „Ast" gehört zu *gwraidd* „Wurzel", Pedersen KG. I 76, und got. *gawrisqan* „Frucht bringen" vermutlich zu **u̯er-dh-* „wachsen"). Anders über *vr̥kša-*, aber auch nicht überzeugend Scheftelowitz IF. 33, 142 (: lett. *varša* „Wurzelschößling", arm. *varoç* „Stock, Stab, penis") und Lidén Ein bsl. Anlautges. 21 f. Anm. 4 zu gr. *βράκαλον· ῥόπαλον*, *βράκος· κάλαμος* Hes., *ῥάκος* usw.

u̯eredh-, u̯erədh- „wachsen, steigen; hoch".

Ai. *várdhatē* „erhebt, macht wachsen", av. *varəd-* „augere"; ai. *ūrdhvá-* „hoch", gr. *ὀρθός*, dor. *βορθό-* „aufrecht, gerade, richtig, wahr" (**ϝορθϝός*; s. J. Schmidt KZ. 32, 383 f., der Ass. aus **ϝαρθϝός* annimmt, während Brugmann I² 474 *u̯r̥dhu̯ó-* ansetzt; mir scheint *u̯ₒrdhu̯ó-* die ai. und gr. Gdf. zu sein, vgl. *ūrjā́* : *ὀργή* u. *u̯er(ə)ĝ-*). Hierher auch *ὄρθρος* „der frühe Morgen", *ὄρθριος*, *ὀρθρῖνός* „früh", *ὀρθρεύω* „bin früh auf", wofür Anl. *ϝ-* durch lok. *βορθαγορίσκος* Hes. = *ὀρθραγορίσκος* Ath. „Spanferkel" gesichert wird, *ἐπεὶ πρὸς τὸν ὄρθρον πιπράσκονται* (J. Schmidt KZ. 33, 456 f., Lidén Ein bsl. Anlautges. 23 f., Persson Beitr. 277 Anm. 3).

u̯redh-, *u̯rədh-* scheint mit *u̯er-* „erhöhte Stelle" (auch *u̯erād* „Wurzel"?) unter einer Gdbed. „wachsen, hoch" zusammenzuhängen (ursprgl. *dh*-Praes.? vgl. *ἄλθομαι* : *alo*); Persson Wzerw. 86, 224.

Mit Schwundstufe der 1. Wzsilbe vielleicht ai. *vrādhant-* wenn „großtuend" (Bed. strittig, s. Lidén Ein bsl. Anlautges. 22 a 1); got. *gewrisqands* „fruchtbringend", aisl. *rǫskr* „zur Reife gelangen, tüchtig", *rǫskuask* „auf-

wachsen, reifen von Früchten und Menschen", *roskinn* „ausgewachsen, zum reifen Alter gelangt" (Lidén aaO. 21 f. m. Lit.). Ferner hierher (Lidén aaO.; obwohl Anlaut *u̯r-* nicht objektiv sicherzustellen ist, kaum zur gleichbedeutenden Wz. *erəd-*, s. Persson Beitr. 274 ff., für die aber eine Ablautstufe *red-* anderweitig fehlt) abg. usw. *rodъ* „partus, generatio, gens, natura" (nslav. auch „Frucht"), *roditi*, *raždati* „parere", *red* „Speise, Nahrung", nsloven. *rediti* „nähren", lett. *radīt* „erschaffen, gebären" (wohl Lw.), *rasche* „Gedeihen, reiche Ernte, zahlreiche Familie", *rasma*, *rasme* „Gedeihen, Ergiebigkeit", lit. *rēsnas* „stark, tüchtig", lett. *resns* „dick, dickleibig, dickstämmig" (Mikkolas IA. 21, 107 Deutung von abg. *rastą*, č. *rostu* „wachse" aus **u̯rŏd[h]-stō* ist unmöglich, da die slav. Formen auf **orstą* zurückgehen, s. *erəd-*); abg. *ranъ* „ὄρθριος", čech. poln. *rano* „die Zeit frühmorgens, die Frühe" (vgl. bulg. *rażda se* „(die Sonne) geht auf, (sol) oritur"); aus **u̯rōdhno-*.

1. u̯erĝ-, u̯reĝ- (***u̯ereĝ-*) „abschließen, einschließen; Hürde".

Ai. *vrajá-* m. „Hürde, Umhegung", *vr̥jana-* m. „Umhegung, Einfriedigung, abgeschlossene Niederlassung", gthav. *vərəzə̄na-*, jav. *varəzana-*, ap. *vardana-* n. „Gemeinwesen" (zur Bed. s. Bartholomae Airan. Wb. 1424 f. und IF. 19, Beiheft 223 f. m. Lit., Geldner Rgv. in Auswahl, Glossar 169, 174 [Lit. nach Persson Beitr. 509 Anm. 1]).

Av. *varəz-* „absperren" (Bartholomae Airan. Wb. 1378);

hom. *ἔργω*, *ἐργάθω* (ϝ-) und (mit Vorschlags-ἐ-) *ἐέργω*, att. *εἴργω* „schließe ein, aus, halte ab" (zum Spir. asper in herakl. *ἀφ-*, *ἐφ-έρξοντι*, *συν-hέρξοντι* u. dgl., der vor stimmlosem ρ, d. h. in *ἑρκτ-*, *ἑρξ-* aufkam, s. Solmsen Unt. 221 f., Sommer Gr. Ltst. 127 f.), att. *εἱρκτή*, jon. *ἑρκτή* „Gefängnis", att. *αἰργμός* „Gefängnis, Verschluß", kypr. *κατέϝοργον* oder *-ήϝοργον* „sie belagerten". — Curtius[5] 181 (wo aber zu **u̯reg-* „stoßen" und zu **u̯er-g(h)-* „drehen" gehöriges mit dem obigen vermischt ist, wie bei Prellwitz[2] 131); dazu air. *fraig* „Wand", nir. *fraigh* „Wand aus Flechtwerk, Dach, Hürde" (Fick II[4] 287; Foy KZ. 34, 245 unter einer Gdf. **u̯r̥gi-*) mit *a* entweder aus **ur̥gi-* (s. auch Güntert Abl. 63), oder die zweisilbige Basis ist allenfalls (doch nicht wahrscheinlich) als *u̯eraĝ-* anzusetzen. Daß die Bed. „Einhegung, Pferch, Wand" aus „geflochten" entstanden sei und unsere Wz. daher zu **u̯er-* (*g-*, *gh-*) „drehen" sich stelle (Meringer IF. 17, 153 ff., Vf. LEWb.[2] u. *vergo*), ist nicht sicher, s. Persson Beitr. 509 Anm. 1, der Verwandtschaft mit *u̯er-* „einschließen" zur Erwägung stellt, bleibt aber sehr erwägenswert, vgl. die ähnlichen Verhältnisse bei *u̯erĝh-*. Daß einerseits *vrajá-*, *vr̥jana-*, *vərəzəna-*, *fraig*, für die eine Gdbed. „geflochtener Zaun" besonders ansprechend ist, und andrerseits die in der Vokalstellung verschiedenen *varəz-*, *εἴργω* von Wurzeln verschiedener Gdbed. ausgegangen seien, muß freilich auch offengelassen werden.

2. u̯erĝ- „wirken, tun".

Av. *varəz-* (*vərəzyeiti* = got. *waúrkeiþ*; s. auch gr. *ῥέζω*) „wirken, tun, machen", Ptc. *varšta*, *varəza-* m. „Wirken, Verrichten von, Tätigkeit" (npers. *varz*, *barz* „Feldarbeit, Ackerbau"), *varšti-* f. „Handeln, Tun", *varštva-* Adj. „was zu tun ist". Arm. *gorc* „Werk" (**u̯orĝo-*; Hübschmann Arm. Gr. I 436). Gr. *ἔργον*, *ϝέργον* „Werk, Arbeit" (= dt. Werk), *ἐργάζομαι*

„arbeite", danach ἐργάτης „Arbeiter" (für *ἐργότης, s. Boisacq 271 f.), ἔρδω (vereinzelt ἔρδω, s. Sommer Gr. Ltst. 131) „tue, opfere" (*ϝερζδω, *ųerĝiō = ahd. *wirkiu*; Osthoff Pf. 596 Anm. 1, IF. 8, 11 f.), Fut. ἔρξω, Aor. ἔρξα, Pf. ἔοργα), ῥέζω „tue" (nach Schulze KZ. 40, 121 a 1 aus ῥέξαι, ῥέξειν neugebildet, die wie ai. *drakšyati* : *darç-* geformt; also nicht Umfärbung eines ϝράζω = av. *vərəzyaiti* nach ϝεργ-; anders Solmsen Unt. 259: ἔρεξα Umstellung aus *ἔ[ϝ]ερξα, desgleichen hom. ἄρεκτος „ungetan" als solche aus *ἄ[ϝ]ερκτος); ὄργανον „Werkzeug", ὄργια „(geheimer) Gottesdienst", ὀργιάζω „feiere Mysterien", ὀργεών „Mitglied einer religiösen Brüderschaft"; ὀργάζω, jon. ὀργάω, ὀργίζω „knete, rühre durch, gerbe" (wie dt. *Teig wirken* mit Bed.-Verengerung in der Berufssprache), wozu ἐόργη „Quirl" (wohl redupl. *ϝε-ϝόργα, nicht mit bloßem Vorschlags-ἐ, s. Solmsen Unt. 255 f.).

Abret. *guerg* „efficax", gall. *vergo-bretus* „oberste Behörde der Aeduer" („cuius iudicium efficax est" s. Fick II[4] 273; nicht nach Curtius 184 f., Pedersen KG. I 105 zu ir. *ferg* usw., s. u.; *ųerəĝ-* „strotzen"; über air. *doairci* „bewirkt", von Fick aaO. als *-*fairci* hierhergestellt, s. vielmehr Pedersen KG. II 553; über cymr. *cy-warch* s. u.).

As. *wirkian* (= gr. ἔρδειν), *warhta*, ahd. *wirkan*, *wirchen*, *war(a)hta* „arbeiten, tätig sein, wirken"; got. *waúrkjan* (= ao. *vərəzyeiti*), anord. *yrkja*, *orta*, ags. *wyrcan*, *worhte*, ahd. *wurchen*, *wor(a)hta* „wirken, tun, machen, bewirken", ahd. *gawurht* f. „Tat, Handlung", got. *frawaúrhts* „sündig", f. „Sünde" usw., got. *waúrstw* n. „Werk", (*waúrh-stwa-*; ähnlich av. *varštva-*); ahd. *werc*, *werah*, as. *werk*, anord. *verk* n. (= ἔργον) „Werk, Tätigkeit, Arbeit", ags. *weorc* auch „Mühsal, Qual", weshalb auch anord. *verkr*, gen. *verkjar* (m. *i*-St.) „Schmerz, Leid" (usw., s. Schroeder PBrB. 29, 512 f.), hierhergehören kann (Fick III[4] 395 f.; Falk-Torp u. *verk* II erwägt andrerseits Zugehörigkeit zu *ųerg- „drehen, winden", so daß „sich vor Schmerz winden").

Ahd. *wirken* „nähend, stickend, webend verfertigen" = as. *wirkian*, ags. *wircan*, und das davon nicht trennbare ahd. *werik* in der Bed. „Werg, stuppa", *āwirihhi*, *āwurihhi* „Werg" zeigen Anwendung unserer Wz. auf die Weberei (wie ὀργάζω, *Teig wirken* auf die Bäckerei), s. Kluge u. *Werg*, Fick III[4] 295 f., Falk-Torp u. *verk* IV, *virke*; nicht überzeugend nimmt Meringer IF. 17, 153 ff. an, daß bereits idg. *ųerĝ- ursprünglich „weben' bedeutet habe und die Bed. „tun" daraus abgeschwächt sei, s. dagegen Marstrander IF. 22, 332 f. (der *Werg* und *wirken* „weben" der Wz. *ųerg- „drehen, winden" zuteilen möchte) und Persson Beitr. 509 Anm. 1. An dt. *Werg* erinnert cymr. *cy-warch* „Hanf, Flachs" = bret. *koarh*, abret. *coarcholion* gl. „canabina" (Fick II[4] 273; Pedersen KZ. I 159 erklärt -*ch* aus -*gn*-; Marstrander ZfceltPh. 7, 362 sucht darin ein idg. *ųer-k-* „drehen" sonst ungenügender Beglaubigung).

Ältere Lit. bei Curtius[5] 181; Fick I[4] 131, 316, 549 usw.

ųerph- „abreißen, wegreißen".

Gr. ἔρφος „Haut, Fell" (Bed. wäre wie bei *corium*, *scortum* zu *sker-* „schneiden" u. dgl.), arm. *gerp'em* „plündere, verwüste", sloven. *vrpati* „entreißen", kašub. *varpac* „reißen, ziehen; ausflicken, schlecht nähen". Petersson Från filol. föreningen i Lund, Språkl. uppsatser IV 1915, 142;

für aruss. *voropъ*, *navoropъ* „Anfall, Angriff", aruss.-ksl. *vrapъ* „Gewalt", *vrapěti* „corroborari", *navrapъ* „direptio" ist Miklosichs (EWb. 395) Vermutung von Entlehnung aus einem skand. *warp* „*Wurf" (sich worauf werfen) unwahrscheinlich.

Wegen der Gdbed. „wegreißen" ist Erw. aus *u̯er- „ergreifen" (Petersson) ganz fraglich; auch zu *u̯er-s-, *u̯er-u̯- „verrere" stimmt die Bed. nicht genauer.

u̯er-(e)nā „Erle, Pappel" oder „Stange, Balken".

Arm. *geran* (*u̯erₑnā) „trabs, tignum";

alb. *verε* f. (*u̯ernā) „Populus alba";

bret. *gwern* f. (*u̯ernā) „Schiffsmast; Erle", acorn. *guern* „Mast", *guern-en* „Erle", cymr. *gwern* „Schiffsmast, Erle", mir. *fern* „Erle, Mast", gall. *Vernodubrum* („Erlenwasser"; aus dem Kelt. stammen piemontes. *verna*, prov. *verna*, *verno*, frz. *verne*, *vergne* „Erle").

Lidén IF. 18, 485 f., wo auch über die zweifelhafte Gdbed.; wenn ursprgl. „Erle, Pappel", dann zu *u̯er- „Wasser"? Wegen arm. *gerandi* „Sichel" (*u̯er-n̥-ti-i̯ā) braucht nicht nach Petersson KZ. 47, 290 *u̯er- „drehen, biegen" („biegsamer Zweig, Rute, Stab") als Grundlage zu gelten.

u̯ers- „verrere, am Boden schleifen" (und ***u̯eru-** „ziehen, schleifen").

Gr. ἔρρω „gehe mühselig einher, schleppe mich fort, verziehe mich, gehe unter", el. ϝέρρην, ϝάρρην (GDZ. 1152, 1153) „verbannt werden", Aor. ἀπό-(ϝ)ερσε „riß fort (schleppte fort)" (aber hom. ἀπηύρων „ich entriß", 2. 3. sg. απηύρᾱς, -ᾱ nicht nach Sommer Gl. 1, 63 ff. aus -η-ϝρα[σ]-ον, -ες, -ε, wobei ἀπό-νρᾱς, ἀπο-νράμενος Neubildungen sein müßten. S. Brugmann-Thumb Gr. Gr.[4] 318).

Vielleicht jon. ἀρρωδέω, att. (assimiliert) ὀρρωδέω „fürchte mich" (s. u. *u̯er-, u̯rei- „drehen").

Lat. *verro* (älter *vorro*, s. Solmsen Stud. 21, 27), *verri*, *versus* „schleifen, am Boden schleppen, fegen", *versus* „Furche; Linie, Strich, Reihe; Zeile, Verszeile" (oder zu *verto*? s. Vf. LEWb.[2] s. v., aber auch Persson KZ. 48, 133. *āverruncāre* scheint in der Bed. unvereinbar zu sein).

Anord. *vǫrr* „Ruderschlag"; unsicher as. ahd. *wërran* „verwirren, durcheinanderbringen" (ursprgl. „indem man etwas unordentlich hinter sich herschleift"?), mhd. *werren* auch „stören, hindern, schaden", ahd. *werra*, mhd. *werre* „Verwirrung, Verwicklung; Störung, Schaden, Zerwürfnis, Krieg" (oder als „verwickeln" eine *s*-Erw., zu *u̯er- „drehen"? Aber andere Belege eines solchen *u̯er-s- „drehen" fehlen. — Über got. *wairsiza* „schlechter" usw. s. u. *u̯er- „erhöhte Stelle").

Aksl. *vrъchą*, *vrěšti* „dreschen", *vrachъ* „das Dreschen" (geschah ursprgl. durch Schleifen).

Curtius[5] 345, Bugge KZ. 20, 26, Fick I[4] 550, Falk-Torp u. *vör* (anord. *vǫr* f.) „Kiellinie"; letzteres würde zwar nicht ausreichen, um für *u̯ers*- Erw. aus kürzerm *u̯er- wahrscheinlich zu machen, doch weist auf eine solche Grundlage wohl auch die gr. Sippe ϝερυ-, ϝερυ-ς- „ziehen, schleifen" (s. u.; aber *u̯ers- nicht darum nach Sütterlin IF. 25, 70 aus *u̯erus- durch idg.

u-Schwund), und allenfalls auch alb. *vεřε* „Furche", wenn nach Jokl SBAk. Wien 168 I 194 f. als **u̯r-n-ī̆i̯ā* hierher.

Gr. *οὖρος* „Laufgraben, um Schiffe ins Wasser zu ziehen" kaum als **ϝορσϝος* (Froehde BB. 20, 221) hier, sondern als **ὀρϝος* zu **ereu̯-* „graben".

u̯eru-, u̯rū-, u̯eru-s- im Griech. (und Italischen?):

ἐρύω „ziehe" (**ϝερύω* für **ϝερῡ-μι*, vgl. inf. *εἰρῦμεναι*), Pf. med. *εἴρῡμαι* (**ϝεϝρῡμαι*), jon. *εἰρύω* (**ἐ-ϝερυω*); *ῥυτά* „die Zügel", *ῥῦμα* „Bogensehne, Weite eines Bogenschusses", *ῥυμός* „Zugholz, Zugriemen, Kometenschweif", *ῥυτήρ* „der Ziehende = Spanner des Bogens, Ziehstrang der Wagenpferde, Lenkseil, Zügel", *ῥύσιον* „Beute, Raub", *ῥυσιάζω* „ziehe weg, reiße weg", hom. *ῥυτοῖσι λάεσσι* (s. auch unter *reu-* „aufreißen"); *ἀνερόω* „ziehe hinauf und zurück" (**ἀν-ϝερύω*, Schulze Qu. ep. 56); *ἔρυστος* (Soph.) „gezogen", *ῥυστάζω* „zerre hin und her", *ῥυσταχτύς* „Hinundherzerren, Mißhandlung". S. Schulze Qu. ep. 317 f., Solmsen Unt. 244 f., Persson Beitr. 328. Zweifelhaft ist Zugehörigkeit von gr. *οὖρος*, *ὅρος* „Grenze" (**ορϝος*, das auf **ϝορϝος* beruhen k a n n), lat. *amburvāre*, s. u. *reu-* „aufreißen". Formell und daher etymologisch unklar ist lat. *vervactum* „Brachacker", s. Vf. LEWb.[2] s. v. Lat. *rudens, -tis* „starkes Seil, bes. Schiffstau" kaum nach Holthausen IF. 20, 321 Ptc. eines *d*-Praes. (wie *cūdo, pudet*) **u̯rū-d-ō*, wobei nach gr. *ϝρῡ-* vielmehr lat. *ū* zu erwarten wäre. *ἐρυσίχθων* gehört zu *reu̯-* „aufreißen". Über das allenfalls verschiedene *εἰρύομαι, ῥύομαι, ἐρύκω* „bewahre, halte zurück" s. **u̯er-* „verschließen".

1. u̯el- „sehen".

Lat. *voltus, vultus, -ūs* „Gesichtsausdruck, Miene, Aussehen, Gestalt" (**vl̥-tu-*) stellt sich zu ir. *fil* „es gibt" (vgl. frz. *voici*! Sarauw Rev. Celt. 17, 276, Stokes KZ. 40, 248), *filis i. seallais* „vidit", cymr. *gweled* „sehen", bret. *guelet* „la vue", ir. *fili* (Gen. *filed*) „Seher, Dichter". Der bei Tac. Germ. erwähnte Name der Seherin *Veleda* kann sowohl kelt. wie auch germ. sein. Vgl. weiter abret. (?) *guelch* gl. aspectum (Fick II[4] 277).

Im Germ. erscheint eine wohl von **uel-* abgeleitete Wz. *u̯leid-* (*u̯l-ei-d-*). Got. *anda-wleizns* ist, was Suffix betrifft, nicht ganz klar (vgl. Vf. LEWb.[2] 856); altn. *līta*, ags. *wlītan* „sehen, schauen"; schwundstufig got. *wlits* „Angesicht, Gestalt", an. *litr* (Akk. Pl. *litu*) „Aussehen, Farbe", as. *wliti* „Glanz, Aussehen, Gestalt", afries. *wlite* „Angesicht, Aussehen", ags. *wlite* ds., auch „Glanz", *wlitu* f. „Form, Art"; *o*-stufig altn. *leit* f. „das sich Umsehen, Suchen", *leita* (**wlaitōn*) „sich umsehen nach, suchen", got. *wlaitōn* ds., ags. *wlātian* „starren" (Fick III[4] 420).

Unsicher bleibt, ob auch germ. **wulþu-* m. „Herrlichkeit" hierherzuziehen sei, wie Schweizer KZ. 1, 154 (vgl. auch bes. Persson Wtf. 370) wollte. Vielleicht ist es besser, mit Uhlenbeck PBrB. 30, 327 die in Frage kommenden Wörter got. *wulþus* „Herrlichkeit", altn. *Ullr* (**wulþuz*) „Göttername", ags. *wuldor* „gloria", vgl. got. *wulþrs* „Wert", *wulþriza* „herrlicher"; weiter *wulþags* „ἔνδοξος" zur Wz. *u̯al-* (s. d.) „stark sein" zu ziehen. Doch vgl. man die Bedeutung „Glanz, Farbe" bei as. *wliti*, altn. *litr* usw. (Fick III[4] 401 unter *vel* 4. „sehen"). Lett. *vil̃tus* „Betrug" (Brugmann II[2] 1, 441 f.) gehört nicht hierher.

Weitere Anknüpfung an *uel-* „wollen" (Vaniček 266 v. Grienberger, Wien. Sitzber. 142, 8, 247) ist abzulehnen, wie auch die von lat. *voltus*, got. *wulþus* an *uel-*„drehen" (Wood Mod. langu. not. 25, 76 f.).

2. uel- (auch ***uelē̆i-**) „wollen, wählen".

Ai. unthemat. 3. sg. med. avr. *avṛta*, opt. *vurīta*, ptc. *urāṇá-*; *vṛṇītḗ*, *vṛṇāti*, *vṛṇōti*, *vṛṇutē* „wählen, vorziehen, wünschen, lieben", *vṛtá-* „gewählt, erwünscht", *vára-* m. „Wahl, Wunsch, Gegenstand des Wunsches", *vara-* „vorzüglich, -st, besser, best", *varīyaṁs-* „besser", *variṣṭha-* „best", *varya-* „wählbar, vortrefflich, ausgezeichnet", *varaṇa* n. „das Wählen, Wünschen", *vāra-* m. „Kostbares, Schatz" usw.; av. ap. *var-* „wählen, wollen" (3. pl. praet. med. *varata*, opt. *vairīmaidī*), *vərən[a]-* (1. sg. med. *vərənē*), *vərənav-* (3. du. med. *vərənvaitē*; usw. s. Bartholomae Airan. Wb. 1360 f.), ppp. *varəta-*, *vairya-* „der beste, köstlich, wert"; auch av. *var-* „glauben" (s. unter **uer-* „Freundliches erweisen"), arm. *gel* „Gefallen, Schönheit" (vermutlich aus **uel-no-*, vgl. cymr. *gwell* „besser");

lat. *volo* (**velo*), *vult* (**velt*), *velle* „wollen" (Opt. *velīm* und got. *wiljau*, *wileima*, ahd. *wille* vielleicht nicht ursprgl. Opt., sondern Ind.- oder Inj.-St. von der Basis **uelēi-*, vgl. aksl. *velją*, *veliši* : *velěti*, Brugmann II² 3, 90), umbr. *eh-veltu* „jubeto", *veltu* „deligito oder dgl.", *ehvelklu* „decretum, edictum";

mcymr. corn. bret. *guell* „besser", ncymr. *gwell* (wohl **uel-no-* „Vorzug, Wahl"; s. Fick II⁴ 276, Pedersen KG. II 121, der Gdf. **uel-so-* zur Wahl stellt);

got. *wiljau*, *wiljan*, ahd. *willu*, *wili*, *wëllan* usw. „wollen", got. *wilja*, ahd. *willo*, *willio* usw. „Wille", kaus. Iter. got. *waljan*, anord. *velja*, ahd. *wellen* „wählen" (= ai. *varáyati* „wählt für sich", slav. *voliti*), ahd. *wala* f., anord. *val* n. „Wahl" (: ai. *vára-* m.).

Lit. *pa-vel-mi*, *-t* „ich, er will" (wohl altes unthem. Praes. trotz Bezzenberger Γέρας 197 Anm.), *vilt̃is* „Hoffnung" *viliúos* „hoffe" (*vė́ly-iu*, *-yti* „wünschen, gönnen, anraten", Lw. aus weißruss. *veliti* ds., v. d. Osten-Sacken IF. 33, 272; echt lit. Verwandte vermutet letzterer in *pri-valãu*, *-ýti* „bedürfen", *privalùs* „nötig", *prý-volė*, *prie-volė* „Bedürfnis"); aksl. *vel-ją*, *-iši*, *-ěti* „befehlen" (s. o.), *vol-ją*, *-iti* „wollen, lieber haben", *volja* „Wille".

Über got. *waila*, ahd. *wela*, *wola* usw. „wohl" vgl. Brugmann IF. 15, 99 ff.; 16, 503, Meringer IF. 16, 149 f., Trautmann Germ. Ltges. 35, Charpentier IF. 29, 372, Persson Beitr. 514 ff., Falk-Torp u. *vel*. — Über dor. λῶ, λῇ „will" (angeblich *ϝλη-) s. **lē̆[i]-* „begehren".

Ältere Lit. bei Curtius⁵ 549; zu den Basenformen s. Hirt Abl. 111, Persson Beitr. 732.

d-Erweiterung (*d*-Praesens): gr. ἔλδομαι, hom. ἐέλδομαι „sehne mich, verlange nach etwas", ἐέλδωρ „Wunsch, Verlangen" (Curtius aaO., Persson Wzerw. 52, Beitr. 219, Solmsen Unt. 250; die abweichende Verbindung mit ahd. *swelzan* „verbrennen, sich in Liebesglut verzehren, verschmachten" usw., Blankenstein IF. 23, 134 f., Brugmann II² 3, 376, s. Wz. **suel-* „schwelen", zwänge entweder zur Annahme gr. Vokalvorschlages auch vor stimmlosem ϝ-, oder zur Annahme einer sonst unbelegten *s*-losen Nebenform **uel-* letzterer Wz.).

Kaum hierher ir. *fled*, cymr. *gwlēdd* „Gastmahl, Fest" (**u̯l̥dā*; Fick II[4] 276).

p-Erweiterung: hom. *ἔλπω* „lasse hoffen", *ἔλπομαι, ἐέλπομαι* „hoffe", pf. dicht *ἔολπα, ἐλπίς* „Hoffnung", *ἐλπίζω* „hoffe", hom. *ἐλπωρή* „Hoffnung", tiefstufig *ἄλπιστος* (so, nicht *ἄλπνιστος*, s. Wackernagel KZ. 43, 377), Superl. zu *ἀλπαλέος, ἀρπαλέος* „erwünscht, reizend" (Wackernagel-Debrunner GGA. 1910, 14, Bechtel Lex. 63), *ἔπαλονος* „erwünscht"; lat. *volup* Adv. „vergnüglich, gerne", *voluptās* „Vergnügen" (Curtius aaO.).

Ganz fraglich hom. *εἰλαπίνη* „Fest", äol. *ἐλλαπίνα* (**ἐ-ϝλαπ-ινᾱ*? Fick II[3] 248, Persson Wzerw. 51, 284, G. Meyer[3] 164; dagegen Schulze Qu. ep. 166 Anm. 5).

leubh- „gern haben, begehren" auf Grund von *u̯l̥-bh-*??

3. u̯el- „drängen, pressen, zusammendrängen, einschließen".

Hom. *εἴλω* (**ϝέλ-νω*; Inf.-Aor. *ἔλσαι* und mit Vorschlag *ἐέλσαι*, Aor. pass. *ἐάλην, ἀλήμεναι, ἀλείς*, Pf. *ἐέλμεθα, ἐελμένος*, kret. unredupl. *ϝευμένος, καταϝελμένος*), *εἰλέω* (**ϝελ-νέω*; delph. *εἰλέσθω, -ων*, el. *ἀπο-ϝηλέοι -ϝηλέοιαν*, herakl. *ἐγϝηληθίωντι* = att. **ἐξειληθῶσι*, „sind ausgetrieben", jon. *εἰλέω, εἰλήθην*), att. *εἴλλω* (**εϝελι̯ω* mit Vorschlags-*ε*) „dränge, drücke, presse"; lakon. *βήλημα· κώλυμα, φράγμα ἐν ποταμῷ* Hes., messen. *ἦλημα*, jon. *εἴλη* „Schar" (*ϝελν-*), woneben wohl mit *ι* = *ε* (wie *πίλναμαι*) äol. *ἴλλαι· τάξεις, ἀγέλαι* Hes. att. *ἰλή*, dor. *ἴλᾱ* „Schar", hom. *ἰλαδόν* „scharenweise" (nicht besser als **ϝισλα, *ϝεισλα* von Bezzenberger BB. 27, 163 mit lit. *veislė* „Zucht, Brut", *wislùs* „fruchtbar" verbunden), *λέων . . . ἰλλόμενός περ ὁμίλῳ* Ap. Rhod., pamph. *ϝίλσιος* gen. von *-ις* „Bedrängnis" (Meister BSGW. 1904, 20);

hom. (äol.) *ἀελλής* (**αϝελνής*) „dicht zusammengezogen" (*κονίσαλος*) und *ἀολλής* (**αϝολνής*) „versammelt" mit äol. *-ολ-* aus *l̥*, vgl. u. *ἐϝλανέως* „insgesamt", *ἀλανέως· ὁλοσχερῶς. Ταραντῖνοι* Hes. und die ebenfalls auf **αϝαλλής* aus **αϝαλνής, *αϝl̥νής* zurückgehenden jon. *ἀλής, ἁλής* „versammelt" *ἁλίζω* „versammle"), *ἁλίη, ἀλίη* „Versammlung", dor. *ἁλία* und (subst. Adj.) *ἁλία* „Versammlung" (u. dgl.; att. *ἡλιαία* „Ort des Gerichts, das höchste Gericht in Athen" samt *ἡλιάζω, ἡλιαστής* ist nicht = **ϝαλνιᾱ* ohne anl. *ἀ-*, sondern ist entlehnt aus argiv. *ἁλιαίᾱ, ἁλιάζω*, s. E. Meyer Phil. 48, 187 mit Ersetzung von dor. *α* durch att. *η*, das wie der Asper an *ἥλιος* eine Stütze fand; **ἀ-ϝαλλ-* mit prothetischem oder aus *n̥* „in" entstandenem *ἀ-*, dessen Lenis beim Subst. fürs Altdorische feststeht; ob im Adj. ursprgl. Asper vorhanden war, so daß = *sm̥-*, oder ob erst nachträglicher Einfluß des *ἁ-* cop. vorliegt, ist noch unklar);

ἅλις „scharenweise, genug" (Hom.), *γάλι· ἱκανόν* Hes. (nicht besser nach Sommer Gr. Ltst. 112 zu ahd. *swellan* „schwellen"); hom. *οὐλαμός* „Getümmel, Gewühl" wegen *γόλαμος· διωγμός* Hes. metr. Dehnung für **ϝολαμος*), att. *ἐξούλη* „Verdrängung aus Besitzrechten" (**ϝολ-νᾱ*).

εἶλαρ „Schutzwehr" trotz lak. *βήλημα* wohl zu **u̯el-* „drehen" (etwa „geflochtene Schutzwehr").

Lit. *su-valýti* „(Getreide) zusammenbringen, einernten", *į-valýti* „(Getreide in die Scheune) einbringen", *iš-valýti* „heraus-, fortschaffen", *valýti* „reinigen" (Fick I[4] 551); aksl. **velь* (: gr. *ἅλις*) in *velь-mi, -ma* „sehr,

übermäßig", *velъ-lěpъ* „sehr schön" u. a. Zs., *velijь-*, *velikъ* „groß", **valъ* „Haufen, Menge" in russ. *valomъ* „in Menge", Adj. *valovój* „im großen, im ganzen", *naválъ* „großer Haufen, Geschwulst", *podválъ* „Keller" (ursprgl. „*was unter einem aufgeschnittenen Erdhaufen ist"), *zaválъ* „Verstopfung, Obstruktion, Verhau, Sperre", *priválъ* „anlegen ans Land, landen" („*andrängen"), *otválъ* „Abstoßen vom Lande", *válьmja* „in Menge, haufenweise", *valítь* (außer „wälzen", zu **u̯el-* drehen, auch:) „massenhaft drängen, häufen", *navalítь* „aufhäufen, auftürmen; anstoßen (vom Schiff)", *zaválenъ rabótoju* „mit Arbeit überhäuft".

S. bes. Solmsen Unters. 224—229, 285—289 (wo ausführlich bes. über die gr. Worte und die slav. Entsprechungen), Beitr. I 20, Persson Beitr. 544f. Ursprüngliche Gleichheit mit **u̯el-* „drehen" (so Sommer Gr. Ltst. 112, während Solmsen beide Sippen trennt) ist denkbar, da „pressen, zusammendrücken" ursprgl. „zusammenwinden" sein kann. Bei bsl. Worten für „walken", lit. *veliù*, *vélti*, slav. *valjati* befürwortet Solmsens Zugehörigkeit zu **u̯el-* „drängen, pressen" (so daß dies *veliù* = att. εἴλλω), Persson zu **u̯el-* „drehen"; für letzteres spricht, daß neben lett. *vāls*, *vàle* „Waschbleuel", russ. *valëkъ*, *válьka* ds., lit. *vōlas* „Unterlageholz" Worte für walzenförmige Hölzer stehn, bei denen der Zweck des Pressens, Schlagens fehlt, lit. *volẽ* „Hahn, Zapfen am Faß", *pavōlai* „Walzen", russ. *valъ* „Walze, Zylinder" u. dgl. (russ. *valëkъ* auch wie apr. *walis* „das Zugscheit am Wagen, woran die Zugstränge befestigt werden"). Vgl. Būga Kalba ir sen. I 175.

Eine *g*-Erweiterung ist nach Petersson LUÅ 1915, 26 wahrscheinlich lat. *volgus*, *vulgus* „das Volk" (= „große Menge Leute", vgl. oben russ. *valomъ*, *valьmja*) = ai. *varga-* m. „Abteilung, Gruppe", mbret. *gwalch* „Überfluß", nbret. *a-walc'h* „genug" (vgl. ἅλις), *gwalc'ha* „sättigen", cymr. *gwala* „Menge, genug" (Lit. bei Vf. LEWb.[2] u. *volgus*).

4. u̯el- in Worten für „Haar, Wolle, auch Gras, Ähre, Wald". Beziehung zu **u̯el-* „drehen" („Kraushaar" u. dgl.) ist für mehrere der hier (ob mit Recht?) vereinigten Worte sehr naheliegend und für alle zu erwägen, jedoch nicht sicher, da auch **u̯el-* „reißen, rupfen" als Grundlage in Betracht zu ziehen ist (Wolle als die ausgerupfte benannt, ausgerissene Grasbüschel, abgerissene Ähren?); siehe Vf. LEWb. u. *volvo*;

1. ai. *ū́rṇā* (*ū́rṇa-m*) „Wolle", gr. λῆνος, dor. λᾶνος n. „Wolle", lat. *lāna* ds., *lānūgo* „Flaum des Bartes, Milchhaare" (hierher, nicht nach Hirt Gr. Hdb.[2] 210 zu gr. λάχνη ds.), vom *-es*-St. *lanestre pallium* (freilich erst bei Vopiscus; vgl. Vf. LEWb.[2] u. *lāna*, auch über gr. lat. *-lā-* = ai. *ūr-*, nicht nach Boisacq aus idg. *-lā-*), got. *wulla*, ahd. *wolla* usw. „Wolle", lit. *vìlna* „Wollfaser", Pl. „Wolle", lett. *vil̃na* „Wolle", apr. *wilna* „Rock", aksl. *vlъna*, serb. *vùna* „Wolle"; neben dem **u̯ḹnā, -es-*) dieser Worte liegt die schwächste Ablautform **ulənā* vor in cymr. *gwlan*, corn. *gluan*, bret. *gloan*, mir. *olann* (dieses aus *u̯lanā*?) „Wolle" (s. Fick II[4] 276, R. Schmidt IF. I 47f., Pedersen KG. I 158, 179).

Vgl. lat. *vellus*, *-eris* „Vließ" (*villus* „das zottige, wollige Haar der Tiere"; Lit. bei Vf. LEWb.[2] s. v.) = ags. *wil-mod* (Pogatscher Anglia Beibl. 13, 14) „colus" (d. i. „Wollstange", wie *wul-mod*), wohl auch arm. *gelmn* „Wolle,

Vließ" (Hübschmann Arm. St. I 24; Jokl WSB. 168, I 92 möchte auch alb. *uikθ* „Vließ" als **ul̥'k-* (mit *k*-Suffix) anreihen; wenig überzeugend); Beziehung zu lat. *vellere* (Wz. *u̯el-* „reißen") aus **u̯el-s-ō* liegt hier besonders nahe und kann zu Recht bestehn, auch wenn die folgenden Gruppen an **u̯el-* „drehen" angeschlossen werden.

Über gr. *οὖλος* „kraus" s. u. *u̯el-* „drehen".

2. Gutturalerweiterungen:

Ai. *valká-* m. „Bast, Splint", *valkala-* „Bastgewand", *vr̥kala-* n. „Bastgewand; ein bestimmtes Eingeweide", aksl. *vlakno* „Faser", russ. *voloknó* „Faser, Faden", poln. *włókno* „Garn"; isl. *lō* f., dän. *lu* „Fuckflocke, das Rauhe an Kleidern", ags. as. *wlōh* „Faser, Franse, Flocke" (Bezz. BB. 12, 241; germ. **wlōha-*, aisl. (Kluge KZ. 26, 86), *lagðr* „Büschel Wolle oder Haar" (**wlagaþa-*); mit idg. *k̂* ai. *válça-* m. „Schößling, Zweig" (dies weist auf „biegsame Rute") und av. *varəsa*, np. *gurs* = aksl. *vlasъ*, russ. *volosъ* „Haar". S. Lidén Stud. 48 und Bartholomae Airan. Wb. 1374 m. Lit. Zu einer von beiden Wzf. gehört gr. *λάχνη* „krauses Haar aus **u̯l̥k-snā*, *λάχνος* „Wolle" (Prellwitz[2] s. v.; s. auch Boisacq s. v. gegen eine Gdf. **tlaghnā*; auch nicht nach Fick II[4] 318 zu ir. *slāmm* f. „Flocke", das für **slagsmā* stehe).

Vgl. unter **u̯el-* „drehen" die ebenfalls auf **u̯alk-* weisenden ags. *wielgan* „rollen", ahd. *wal(a)gōn*.

3. Dentalerweiterungen:

Klr. *volótь* „Rispe", serb. usw. *vlât* „Ähre" (russ. *vólotь* „Faden, Faser" s. unter **u̯el-* „drehen"), lit. *váltis* „Haferrispe, Haferspelte" (auch „Garn, Fischernetz", s. **u̯el-* „drehen"; auch „Kahn mit flachem Boden", in welcher Bedeutung Schrader RL. 718, 934 es mit dt. *Wald*, s. u., vergleicht);

apr. *wolti* „Ähre"; air. *folt* „Haar", cymr. *gwallt* „capilli", corn. *gols* „caesaries", abret. *guolt* ds. (Fick II[4] 263); vielleicht (mit zum Bsl. stimmender Bed.) cymr. *gwellt* „Gras", corn. *gwels*, abret. *gueltiocion* „fenosa" (Fick II[4] 277; oder nach Pedersen KG. I 96 zu ir. *gelt-both* „pabulum", *gelim* „grase" mit *gw* statt *g* nach *gwallt*?); gr. *λάσιος* (**ϝλατιος*, **u̯l̥tios*) „dicht mit Haaren oder Wolle, aber auch mit Wald oder Gestrüpp bewachsen" (Lit. bei Boisacq s. v.; nicht als *ul̥ntios* zu anord. *lundr* „Wald"). Vielleicht hierher nach Solmsen KZ. 42, 214 Anm. 4 ahd. as. *wald* „Wald", ags. *weald* „Wald", poet. auch „Laubwerk", anord. *vǫllr* „Grasebene, Wiese" (andere Deutungen verzeichnet Falk-Torp u. *vold* III; Vereinigung mit lat. *saltus* „Bergwald" unter einem Anlautwechsel *s-* : *u̯-*, Lewy KZ. 40, 422, Holthausen KZ. 46, 178, überzeugt mich nicht).

Oder *Wald* zu got. *wilþeis* „ungezähmt, wild", anord. *villr* „verirrt", ags. *wilde*, as. ahd. *wildi* „wild, öde, unbebaut", cymr. *gwyllt* „wild, ungezähmt, unbebaut, öde", corn. *gwyls* ds., abr. *gueld-enes* „insula, indomita" (Fick II[4] 277)? So Falk-Torp u. *vold* III zw.

Mit Media (asp.?) aksl. *vladъ* „Haar" (Pedersen KG. I 34).

4. Ai. *vāla-*, *vāra-* m. „Schweifhaar, Schweif, Haarsieb" (zu av. *vārəgan-* s. Bartholomae Airan. Wb. 1412), lit. *valaĩ* „Schweifhaar des Pferdes".

Zugehörigkeit von lat. *adūlāre* „schmeicheln (anwedeln)" als einer Ablautform dazu ist doch wenig glaubhaft (s. Vf. LEWb.[2] s. v. m. Lit.; dazu

Samuelsson Gl. 6, 261 Anm. 1); über das fernzuhaltende anord. *vēl, vēle* „Vogelschwanz“ s. Vf. aaO.

5. u̯el- „täuschen“?

Lit. *ap-, pri-vìlti* „betrügen“, lett. *vil'u, vil̃t* ds., apr. *prawilts* „verraten“, lit. *vỹlius* „Vorspiegelung, Betrug, List“, hochstufig apr. *po-wela* „sie verrieten“, lett. *velts* „vergeblich“, lit. *veltas* „unnütz“, *véltùi, -uo* adv. „vergeblich“ (s. Leskien Abl. 354) [1]; gr. Fick II. 79, Bechtel Lex. 259) οὖλος als Beiwort des ὄνειρος „täuschend“ (was wenigstens anschaulicher als „verderblich“ ist); ir. *fell* „Falschheit, Betrüglichkeit“, (fern bleibt mir. *fáil* „listig“ trotz Strachan KZ. 33, 304, Fick II⁴ 275; mir. *faill* „Nachlässigkeit“, cymr. *gwall* „ds., Mangel“, bret. *gwall* „schlecht“ — zum *a* s. Pedersen KG. I 34 — liegen in der Bed. recht weit ab und sind wohl als eigene Gruppe für sich zu stellen). Nach Būga Kalba ir sen. I 34 f. gehören die balt. Wörter zu 2. *u̯el-*.

Eine *bh*-Erw. von **u̯el-* (**u̯elē-*, vgl. den Stoßton von lit. *apvìlti*) ist **u̯elēbh-* in:

gr. ἐλεφαίρομαι „betrüge, verletze“? Ἐλεφ-ήνωρ, ὀλοφώϊος „trügerisch“; lit. *vìlbinti* „locken, äffen, zum Besten haben“ (Bezzenberger BB. 4, 314, Hirt Abl. 90, Bechtel Lex. 120).

6. u̯el- „lau, warm“.

Lit. *vìldau, vìldyti* „Wasser lauwarm machen“, ags. *wealg* „lauwarm“ usw. (s. u. **u̯elq-* „feucht“).

7. u̯el- „drehen, winden, wälzen“, vollere Basenformen **u̯elē-, *u̯el(e)u-, *u̯(e)lei-* (diese auch „umwinden, einwickeln = einhüllen“).

Ai. *válati, -te* „wendet sich, dreht sich“, kaus. *vālayati* „macht sich wenden, rollen“, *valanam* „das Sichwenden, Sichbiegen, wallen, wogen“, *valá-* m. „Bedeckung, Höhle“ (oder zu **u̯er-*?), *vala-, valaka-* m. etwa „(runder) Balken, Stange“ (Johansson IF. 3, 247), dehnstufig *cakra-vāla-* n. „Reif, Ring, Kreis, Menge“, *ālа-vāla-* n. „Vertiefung um die Wurzel eines Baumes, in die das für ihn bestimmte Wasser gegossen wird“ (zum 1. Glied eine Vermutung bei Uhlenbeck Ai. Wb. 22), wohl auch *vāra-* m. „(*Wendung) Reihe, Folge, mal, Wochentag“ (s. Persson Beitr. 542 m. Lit. Vf. LEWb.² u. *hornus, semel*) = np. *bār* „mal“; *vaṭa-* m. „ficus indica“ („sich windend“, von den Luftwurzeln des Baumes), *vaṭa-* m., *vaṭī* f. „Strick“ (unbelegt), *vaṭa-, vaṭaka-* m. „Klößchen“, *vaṭī, vaṭikā* „Kügelchen, Pille“; *vāṇá-* m., *vāṇī* „Rohr, Rohrstab“ (s. auch u. lat. *vallus*).

Von der set-Basis ai. *ūrmí-* m. f. „Woge, Welle“, av. *varəmi* ds.

---

[1] Unrichtig scheint mir der Vergleich der balt. Sippe (*wel- : wil-*, wozu *wil-* sekundär) mit anord. *vela* „bestricken“ von *vél* f. „Kunst, Kniff, Werkzeug“ (*u̯ē̆i-, u̯i-* mit Formans *-lo-*) durch Trautmann Grm. Lautges. 35, Apr. 409, Fick III⁴ 413, Falk-Torp u. *vøle*, Petersson Fort. Regel 26. — Ob ai. *vṛ́thā* „umsonst, vergebens, verkehrt“, ältest „leicht, ohne Mühe“ mit lit. *véltui* usw. verwandt sei (Fick II⁴ 275), ist sehr unsicher; keinesfalls ist nach Uhlenbeck Ai. Wb. 291 mit *vṛ́thā* nur *véltui* zu vergleichen und letzteres von *ap-vìlti* usw. zu trennen, um diese auf eine *i*-Wz. beziehen zu können.

Von der *u*-Basis ai. *vr̥ṇóti, ūrṇóti* „umhüllt, bedeckt, umschließt, umringt, hemmt, wehrt", av. *vərənavaiti* „bedeckt hüllend" (enthalten z. T. idg. *u̯er-), das av. Wort auch „wendet (sich)" wie ai. *válati*;

ai. *varū́tra-* n. „Überwurf, d. i. was man umlegt" (unbelegt), *ulū́ta-* m. „Boa constrictor" (unbelegt), *úlva-, úlba-* n. „Hülle des Embryo, Eihaut, Gebärmutter" (vgl. u. lat. *volva*); vgl. (nach Petersson Stud. z. Fortunatows Regel 75) auch ai. *uṇḍuka-* m. „Geflecht, Netz" aus **u̯l̥-nd-u-*?

Von der *i*-Basis ai. *valaya-* m. n. „Kreis, runde Einfassung, Armband", *vali-, valī* f. „Runzel, Hautfalte", *valitá-* „gewendet, gebogen", *valli-, vallī* „Rankengewächs, Schlingpflanze", *vallari-, vallarī* f. „Ranke, Rankengewächs" (*véllati* „taumelt, schwankt, wiegt sich, wogt", mind. *velli-* „Ranke", mit *e* nach *velasá* „Rankengewächs" und anderen zu **u̯ei-* „winden" gehörigen Worten? Güntert Reimwortb. 45).

Tochar. B (nach Lidén Aufsätze für Kuhn 145 f.) *wai-walau* „Schwindel, Betäubung εἴλιγξ", von der *u*-Basis *wlaw-oy-mar* sg. opt. med. „ich möge mich abwenden".

Arm. *gelum* (aor. *geli*) „drehen, umdrehen, zusammendrehen, winden", med. „sich drehen, winden" (das Praes. zur *u*-Basis, vgl. thematisch lat. *volvo*), *gelumn* „Drehung, Umwindung" (= lat. *volūmen*, εἴλυμα? s. Brugmann II² 1, 236, II² 3, 156, doch s. auch Boisacq 225 Anm. 1), *glem* „rolle, werfe nieder" (**gilem* aus **u̯ĕl-* oder **gulem* aus **u̯ol-* Meillet Msl. 8, 163, 9, 144, Hübschmann Arm. Gr. I 435³?), *gil* (**u̯ēl-*) „runder Wurfstein" (vgl. gr. ὅλμός, russ. *valúnъ* „runder Kieselstein", Persson Beitr. 540); vermutlich (nach Petersson KZ. 47, 270) *lamb* (*-i, -iv*) „Ring, Kreis" aus *u̯l̥-m-bhi-* (auf Grund des *n*-St., vgl. ai. *vāṇa-*, lit. *vilnìs*, aksl. *vlъna*, ahd. *wëlla*).

Gr. εἰλέω „wälze, rolle" (*ϝελ-ν-έω), ἴλλω ds. (wohl *ϝι-ϝλ-ω s. Johansson IF. 3, 249; dazu ἰλλάς „Strick, Seil", ἰλλός „schielend", böot. ϝίλλων, ἴλλαι· συστροφαί, δεσμοί Hes.), att. εἴλλω ds. (nicht sicher bezeugt; wäre *ἐ-ϝέλιω; vgl. auch episch ἐλλεδανός „Seil, mit dem die Garben zusammengebunden werden"), εἴλιγξ und εἴλιγγος „Wirbel, Drehen, Schwindel" (*ϝελ-ν-ιγξ oder *ἐ-ϝελιγξ), ἕλμις, pl. ἕλμεις, ἕλμιγγες, ἕλμινθες „Eingeweidewurm, Wurm", εὐλή „Wurm" (*ἐ-ϝλ-ᾱ), ὑάλη· σκώληξ Hes. (d. i. ϝάλη), ἐλένη „geflochtener Korb", ἐλενοί· κλήματα τὰ τῶν ἀμπέλων Hes., ὅλμος „Walzstein, zylinderförmiger Mörser (s. auch Persson Beitr. 687 f.); ein glbed. *ϝόλος = anord. *valr* „rund" nach Fick BB. 22, 18 im Namen ʼολοῦς? Als Tiefstufe eines *ϝολος „gedreht, sich drehend" (mit Vorschlag *ο-ϝλος) faßt Bechtel Lexil. 258 auch hom. οὖλος „kraus (von Haaren und wolligen Stoffen)", wofür aber eine Gdf. *ϝόλνος wegen des redupl. ἴουλος „Milchhaar, Korngarbe, ein Insekt" (also keinesfalls mit Vorschlags-*o*) vorzuziehen ist; damit deckt sich das Subst. οὖλος „Garbe" und wohl auch οὖλον „Zahnfleisch" als „wulstig, gerundet" (Verwandtschaft von οὖλος „kraus" mit idg. **u̯l̥ənā* „Wolle", gr. λῆνος usw., Lit. bei Boisacq s. v., wird durch letzteres und ἴουλος ausgeschlossen, außer wenn man nur äußerlichen Gleichklang ursprgl. verschiedener Worte annimmt).

Von der *i*-Basis γέλιν· ὁρμιάν Hes. (d. i. ϝέλις „gedrehte Angelschnur") ἕλινος „Weinranke, Weinstock", γέλινθοι· ἐρέβινθοι Hes. („mit Wickelranken"; Fick KZ. 44, 338), ἕλιξ „gewunden (zur Bed. von ἑ. βοῦς s. einerseits

Osthoff BB. 22, 255 ff., andrerseits Bechtel Lexil. 121), f. Armband u. dgl.", γελίκη· ἕλιξ Hes., ἑλίσσω att. ἑλίττω, und mit ἐ-Vorschlag εἱλίσσω „drehe um, rolle, wende hin und her", γελλίξαι· συνειλῆσαι Hes. (d. i. ϝελλίξαι „drehen", Fick aaO.; λλ nach ἰλλεδανός, ἴλλω) (ἑλίκη „Weide" s. u.), ἀλίνδω, att. ἀλινδέω „drehe, wälze", ἄλινδον· δρόμον ἁρμάτων Hes., ἀλίζω „wälze" (zum δ vgl. dt. *wälzen*, s. u.).

Von der *u*-Basis ep. εἰλύω „wälzen, winden; umhüllen", med. „sich winden, sich fortschleppen" (*ϝελνύω, vgl. καταείλυον), εἰλυφόωντες, εἰλυφάζειν „wirbeln, drehen, rollen" (auf Grund von *ϝελ-νυ-ς); bei den später belegten εἰλυός, εἰλυθμός „Schlupfwinkel eines Tieres", εἰλεός (*-εϝος) „Darmverschlingung, Krampf der Eingeweide, Bauchgrimmen; bestimmte Art des Weinstocks (*Geranke); Schlupfwinkel (in dieser Bed. wohl aus εἰλυός nach φωλεός umgebildet)" steht *ϝελ-νυ- und *ἐϝελυ- als Gdf. zur Erwägung; für εἰλεός ist *ἐϝελεϝός wahrscheinlicher wegen des damit vermutlich ablautenden *ϝολοϝό- „Wirbel, Drehung" in ὀλοοί-τροχος „im Wirbel laufend" = „Rollstein" (s. außer Boisacq s. v. bes. Bechtel Lexil. 248); ϝελυ- in ἐλύσθη „wurde geschleift, gewälzt", ἔλυστα· ἄμπελος μέλαινα Hes. („*Geranke"), hom. ἐλυσθείς „eingehüllt", jon. att. ἔλυτρον „Hülle, Schale, Futteral, Behälter", γέλουτρον· ἔλυτρον Hes., ἔλυμος „Hülle, Futteral für die Zither und den Bogen", ἐλύτης „Art Backwerk, etwa Brezel" (daneben εἰλύτας, ἐλλύτας); hom. εἶλαρ n. „Schutzwehr" (*ϝέλϝαρ, Schulze Qu. ep. 121, mit früher Dissimilation zu *ἔλϝαρ; vgl. ἔλαρ· βοήθεια Hes.; Gdbed. wohl „Verhau oder Geflecht aus verschlungenen Ästen", vgl. ähnliches bei Hoops IF. 14, 483; wohl nicht zu **uel-* „drängen"); ϝλῡ- in πελλῡτρον „um die Füße gewundener Riemen" (Schulze Qu. ep. 336 Anm. 1), Pf. εἴλῡμαι, εἰλῡμένος „verhüllt"; daß in εἴλῡμα „Hülle, Gewand" (ἔλυμα· . . . ἱμάτιον Hes. kann ῠ haben) und lat. *volūmen* (ebenso arm. *gelumn*, s. o.) altes *ū* durch Kreuzung von **uelu-* mit **ulū-* vorliegt, ist nicht sicher (s. Boisacq 225 Anm. 1 m. Lit., gegen Brugmann II² 1, 236).

Sommer Gr. Ltst. 111 f. will die mit Asper anlautenden Formen auf eine Wzf. **suel-* beziehen; aber σέλῑνον „Eppich" vermag eine solche keineswegs zu stützen und Osthoff MU. 6, 111 f. bestreitet sie mit Recht (s. *suei-*) auch für ir. *sel* „Mal", *des-sel* „nach rechts gewendet", *tuath-bil* „nach links gewendet", cymr. *chwyl, chwel* „a turn, a course" usw. siehe Thurneysen ZfcPh. 8, 76 f.; von B. bei Fick II⁴ 324 mit lett. *svalstīt* „hin und her bewegen", *svalstīties* „sich schaukeln, taumeln" verbunden); auch für die bei Fick III⁴ 551 (*suel* 3., *svelh*) 552 f. (**svalvon*) verhandelten germ. Gruppen (s. z. T. u. *suel* „schlingen") ist keine Gdbed. „drehende, unruhige Bewegung" anzunehmen. Die Bedingungen für Asper aus ϝ hält auch Persson Beitr. 539 Anm. 2, 540 Anm. 2, 549 mit Anm. 1 für noch nicht endgültig geklärt.

Dazu auch ἑλίκη „Weide", Ἑλικών „*Weidenberg, Viminalis", ϝελικών des Korinna-Papyrus, wie ags. *welig*, as. *wilgia*, mhd. *wilge* „Weide", Hoops IF. 14, 481 ff., Boisacq Msl. 16, 261 f. und Wb. s. v. mit Nachdr., Lit., Kretschmer Gl. 5. 308; verschieden von idg. **salik-* „Weide" (Farbbezeichnung, s. Schulze SBBerlinAk 1910, 795 f.), womit Sommer aaO. Vermittlung unter **suel-* (*σϝελίκᾱ), **sel-*, **uel-* sucht; unannehmbar vermutet Fick KZ. 44, 338, es habe neben ϝελίκη : *welig* auch ein ἑλίκη : *salix* gegeben, und durch ϝελικών wird auch der Annahme Schulzes aaO. der

Boden entzogen, daß ein *ἁλίκη : salix nach ἕλος, ihrem Standort, zu ἑλίκη geworden sei.

Zu ἧλος s. u. lat. vallus.

Alb. vjeł „übergebe mich, erbreche" (*u̯elu̯ō; G. Meyer Alb. Wb. 475, IF. 5, 181), val'ε f. „Wallen des kochenden Wassers; Welle, Woge" (G. Meyer Alb. Wb. 462, Brugmann I [2] 365; Gdf. *u̯ₑlənā von der seṭ-Basis vgl. ai. ūrmí-).

Lat. vola „Rundung, Höhlung der Hand oder der Fußsohle" (nicht wahrscheinlicher als *gu̯-elā zu *geu- „biegen", s. Persson Beitr. 538 f.; vgl. anord. valr „rund", ai. vala- m. „Höhle"); von der u-Basis volvo, -ere, -ī, volūtum „rollen, kollern, wälzen, drehen, wirbeln" (*u̯elu̯ō, Solmsen Stud. 2), volūmen (s. o.), involūcrum „Hülle, Futteral", involūcre „Serviette" wohl auch volva, vulva „Gebärmutter, Eihaut der Pilze" (s. u. *gᵘ̯elbh- „Gebärmutter").

Mit lat. a-Vokalismus vallus „Pfahl, Pallisade", wozu sicher (trotz Hoops IF. 14, 483, Sommer Gr. Ltst. 116 f) als Kollektiv vallum „Pfahlwerk als Verschanzung, mit Pfahlwerk befestigter Wall" (daraus entlehnt as. wal, ags. weall, mhd. wal(l) „Wall" und doch wohl auch — durch dt. Vermittlung — lett. valnis und valvis „vallum", valnêt „circum vallare", alit. vālinas „Wall"; s. Vf. LEWb.[2] u. vallus; Froehde BB. 3, 298 Hoops aaO. halten die und germ. Worte für urverwandt, Gdf. *u̯alno-); mit vallus deckt sich balt. gr. ἧλος „Nagel, Pflock", γάλλοι· ἧλοι Hes. (ebenfalls aus *u̯alnos, s. u.; nicht nach Sommer als *u̯ₑrslos zu *u̯ers- „Erhöhung", s. bes. Persson Beitr. 539 f.), und in der Bed. auch got. walus „Stab" usw. (s. u.); dehnstufig ai. vāṇá- m. vā́ṇī „Rohr, Rohrstab".

vallēs, vallis „Tal" („*Einbiegung", s. Vf. LEWb.[2] s. v. m. Lit.) = gr. ϝᾶλις, Ἦλις, Gdf. *u̯alnis; valvae „die Türflügel, Doppeltüre", valvolae „Schoten" (*u̯ₑlu̯ā oder *u̯alu̯ā?).

Es ist Persson Beitr. 539 zuzugeben, daß der Ansatz von idg. a (*u̯al-) für diese Formen nicht unumgänglich ist; Güntert Abl. 57 sieht darin *u̯ₔl- (sein „ə secundum"). Got. walus braucht allerdings trotz der bes. engen Bedeutungsberührung mit vallus diesem nicht notwendig ablautsgleich zu sein (a könnte auch allenfalls Neuerung nach anord. valr „rund" und dgl. sein); aber kaum ist um bereits idg. a in der Sippe von lat. valgus, dt. walken usw. herumzukommen (ₔ wäre germ. u!), und es wird daher auch bei der unerweiterten Wz. die Möglichkeit idg. a-Formen im Auge behalten werden dürfen, mag deren Stellung im Ablautsystem auch noch unklar sein.

Air. fillim „biege" (altes n-Praes., Pedersen KG. II 522; nicht aus *u̯elu̯ō, Fick II [4] 275; über fulumain „volubilis" s. vielmehr Pedersen KG. II 572), bret. goalenn „virga" („*biegsame Rute"; Bezzenberger BB. 23, 318, vgl. got. walus „Stab"; air. félmac „saepes" (vermutlich „*Flechtwerk", vgl. dt. Anger : lat. ancus), ō-stufig mir. fál „Zaun, Gehege", cymr. gwawl „murus, vallum"; vielleicht c. olwyn „rota" (wenn o dissimiliert aus w = nach dau „zwei" im Dual leniertem *gwlwyn; oder zu el- „biegen"?).

Fick II [4] 275 f. ir. foil (gen. folach) „Haus", muccfoil „Schweinekoben", trētfoil „Viehhürde", cymr. gwal „Lager eines Tieres" (auch bei Meringer IF. 18, 251 f.) hält Pedersen KG. I 147 für *u(p)o-legh-s, kons. St. zu *legh-

„liegen", vgl. cymr. *gwe-ly* „Bett". Unsicher ir. *fail* (gen. *falach*) „Ring" (*u̯ₑlik-, abl. mit ἕλιξ?).

Anord. *vil* n. pl., gen. *vilja* „Eingeweide" (vgl. gr. ἕλικες „die Windungen der Eingeweide"), ags. *we(o)loc, weolc, wioloc* „Trompeterschnecke", ndl. *welk, wulk* ds. aus germ. **weluka-* (trotz Holthausen IF. 32, 336 nicht **u̯i-lo-* zu **u̯ei-* „biegen"), wohl zur *u*-Basis, wie sicher got. *-walwjan* „wälzen", *walwisōn* „sich wälzen", ags. *wielwan* „wälzen, rollen" (**walwjan*), *walwian* tr. intr. „wälzen, rollen"; anord. *valr* „rund", ags. *walu* f. „Strieme nach einem Schlag" (**u̯olo-, -ā*, vgl. o. lat. *vola*), mnd. *walen* „drehen, wälzen, rollen" ahd. *wulstā* f. „Wulst" (anders Kluge[8] s. v. **hwulfsti-* zu *wölben*); got. *walus* „Stab", anord. *vǫlr* „runder Stab", afries. *walu-bera* „Stabträger", ags. *wyrt-wala* („Wurzel-stock"), ahd. *wurzala* „Wurzel"; *n*-Praesens ahd. *wellan* „runden, rollen", as. *biwellan* „beflecken" („*im Schmutz herumwälzen"), afries. *biwullen* Ptc. „befleckt", wozu ahd. *wella* „Welle", vgl. mit Formans *-mi-* (wie ai. *ūrmí-*, av. *varəmi-*), ahd. *walm* „Aufwallen, Sieden, Hitze", ags. *wielm, wylm* „Woge, Wallung, Sieden".

Aber über ahd. *wallōn*, ags. *weallian* „wandern, wallfahrten" s. u. *u̯ē-* „wehen".

Hierher mit der Bed. „Wellen werfen" (vgl. o. ahd. *wella* usw.), „aufwallen" (von Quellen und bes. von siedendem Wasser, woraus z. T. auch Worte für „Dampf, Hitze" entsprangen) außer ahd. *walm*, ags. *wielm* (s. o.) auch anord. *vella, vall* „sprudeln, sieden wallen", ahd. (usw.) *wallan, wiel* „wogen, wallen, aufwallen, sieden, kochen", Kaus. anord. *vella* „zum Sieden oder Schmelzen bringen, zusammenschweißen", mnd. mhd. *wellen* ds., anord. *vella* f. „Sieden", afries. *walla*, ags. *wiell* f. „Quelle, Sieden", schwachstufig norw. *olla* f. „Quelle", got. *wulan* „sieden". anord. *ylr* „Wärmedunst", *ylja* „wärmen", *olmr* „wütend"; ahd. *walo* Adv. „tepide", *walī* „tepor".

Fick III[4] 401, Falk-Torp u. *vælde* ziehen Verbindung dieser Sippe mit **su̯el-* „glühen" vor; doch ist im Germ. das Bedeutungselement des Glühens nur vereinzelt (s. Falk-Torp u. *ulme* „glimmen") und vielleicht nur als junge Entwicklung zu finden, während die Anwendung für „Quelle, Wallen" (so auch alb. *val'ε*) der für „Welle, Woge" sehr nahesteht. Für ein idg. **u̯el-* „heiß" kommt allerdings lit. *vìldyti* „lauwarm machen", nisl. *valgr*, ags. *wealg* „lau" (s. u.; Bugge BB. 3, 121) und arm. *gol* „Hitze", *golanam* „sich wärmen" (Scheftelowitz BB. 29, 43) in Betracht, und ist daher Einmischung solcher Worte in die obige germ. Sippe nicht ausgeschlossen.

Dehnstufig ags. *wēlan* (**wōljan*) „umwinden, binden", mnd. *wōlen* ds., ahd. *wuolen* „wühlen, aufwühlen" (wohl nur mit zufälligem Anklang an ahd. *wuol* „Niederlage, Verderben", nhd. *Walstatt* usw., s. **u̯el-* „reißen", obwohl Uhlenbeck Ai. Wb. u. *valati* und Meringer IF. 18, 251 f. Bedeutungsvermittlung für möglich halten; *wuolen* gewiß nicht erst Denominativ von *wuol*; vgl. zum Ablaut lit. *võlas* „Wasserwoge", wegen *ō* und ~ freilich etwas verdächtig), slav. *valiti* „wälzen", und zur Bed. „auswühlen" auch nhd. *Wal, Wehle, Wuhle* „vom Wasser ausgewaschene Vertiefung".

d-Praesens (bzw. *d*-Erweiterung) anord. *vělta, valt*, ags. *wealtan*, ahd. *walzan*, mhd. *walzen, wielz* „sich wälzen", ahd. auch „volvere animo" (wgrm. *a*-Praes. nach Brugmann IF. 32, 192f. zu einem Pf. mit idg. *ō* neugebildet mit Unterstützung des Iterativs:) got. *waltjan* „sich wälzen", *uswaltjan*

„umwälzen", anord. *velta*, ahd. *welzan* trans. „wälzen, rollen, drehen", anord. *valtr*, ags. *wealt* „rollend, wälzbar, unbeständig:

Persson Beitr. 543 sucht diese *d*-Erw. auch in lett. *velde*, *veldre* „das vom Regen niedergelegte (wie gewälzte) Getreide". Vgl. von der *i*-Basis oben gr. ἀλίνδω, ἀλινδέω, ἀλίζω. — Mhd. *letzen* „verletzen", mnd. *wlete* „Wunde, Schmiß" (Wood KZ. 45, 70) nicht als „drehen — schwingend schlagen" hierher. — Eher steht zur Erwägung ags. *wlatian* unpers. „nauseare", *w'æta*, *wlætta* m. „Ekel", *wlætan* „foedare", mnd. *wlaten* „ekeln" (*ulē-d-* : *ulə-d-*; Fick III⁴ 419), denn auch neben ahd. *wal(a)gōn* „sich wälzen, rollen" steht mhd. die Bed. „Ekel empfinden", *walgunge* „Seekrankheit", auch norw. mdartl. *valg* „widerlich, übel" („es dreht sich einem der Magen um, sich beim Erbrechen würgend winden"; ein verschiedenes Wort ist nisl. *valgo*, ags. *wealg* „lau", s. Falk-Torp u. *dval* m. Nachtrag).

Lit. *veliù*, *vélti* (seṭ-Basis) „walken (s. zu den Worten dieser Bed. auch unter **uel-* „drängen"), Haare verwirren, verschlingen", *váltis* „Garn, Fischernetz" (= russ. *vólotъ* „Faden, Faser" bis auf die Intonation), lett. *vel'u*, *velt* „wälzen, walken", lit. *apvalùs* „rund", *vilnìs* „Welle", apr. *walis* „Zugscheit am Wagen, woran die Zugstränge befestigt werden" (Entlehnung aus der germ. Sippe von got. *walus* „Stab" ist nicht sicher; s. Bezzenberger BB. 23, 318, Schröder IF. 22, 194), lit. *vōlas* „Unterlageholz", *volē* „Hahn, Zapfen am Faß", *pavōlai* „Walzen", lett. *vāls*, *vāle* „Waschbleuel", *vī-vala* „der Laufstock beim Garnwinden" (: *vīvaluot* „ausgelassen sein", s. Persson Beitr. 85); lit. *vḕlei*, *vḕl* „wiederum, noch einmal", lett. *vêl* „noch, ferner" („wiederum" aus „Wendung"; vgl. o. ai. *vāra-* „mal") und mit Bed.-Entw. „sich entwinden, sich winden = zögern" (vgl. norw. mdartl. *vala* „säumen" und von Wz. **uei-* lett. *vīstīt* „wickeln", refl. „sich winden, zögern") vielleicht lit. *vėlùs*, lett. *vęls* „spät", lit. *valandà* „Weile" (daraus wegen seines *an* russ. *valánda* „Saumseliger", *valandatь* „saumselig sein", *provalándatь vrémja* „die Zeit vertrödeln", s. Uhlenbeck KZ. 39, 261);

aksl. *valiti* „wälzen", *valjati* „ds.; walken" (russ. *valëkъ* „Waschbläuel"), *vlajati* „fluctibus agitari" (von der seṭ-Basis **uelā-*), *oblъ* (**ob-vlъ*) „rund", *vlъna* „Welle", russ. *valъ* „Walze, Zylinder", *valúnъ* „runder Kieselstein", sloven. *vâl* „Walze; Walzen; Welle, Woge"; russ. *vólotъ* s. v.

Vgl. z. B. Curtius⁵ 358 f., Fick I⁴ 132, 551, II⁴ 275 f., Johansson IF. 3, 245—252, Solmsen Unters. 229—244, Vf. LEWb.² u. *volvo*, *vallus*, *vallis*, *valvae*, Persson Beitr. 538 ff., 646, 735, 807. — Ob das unter **aulo-s* „Röhre" besprochene **auel-*, **euel-* im letzten Grunde eine vollere Form unserer Wz. darstellt (Persson), ist sehr unbestimmt.

W e i t e r b i l d u n g e n:

**u l e i - s -*, **u l i - s -* vermutlich in ai. *vlēṣká-* m., *blēṣká-* „Schlinge (zum Erwürgen)" (*b-* freilich die maßgebende Überlieferung, s. Wackernagel IA. 12, 21), air. *flesc* „Rute" (oder nach Pedersen KG. I 367 Verschränkung zweier dem cymr. *llysg* „Rute" und *gwrysg-en* „Zweig" entsprechenden Worte?), got. *wlizjan* „schlagen, züchtigen" (wenn Ableitung von einem **wliza-* „Rute"), slav. **lěska*, russ.-ksl. *lěskovъ* „aus dem Holz des Styraxbaumes gemacht", serb. *lijèska* „Haselstaude" usw. (s. Berneker 713, der aber auch die ältere Verbindung mit *loza* für haltbar erachtet), woneben mit Formans *-kā* klr. *l'isá* „Hürde, Flechtwerk", nsloven. *lésa* „aus Ruten

geflochtene Wand, Hürde" (usw. s. Berneker 712 f., wo auch über russ. *lésa* „Angelschnur"). Lidén Stud. 48, 93, Ein bsl. Auslautges. 25 ff.; in allen Gliedern etwas unsichere Verbindung.

*u̯lē-ro-, *u̯lō-ro-, *u̯lə-ro-: gr. *εὔληρα*, dor. *αὔληρα* pl. „Zügel", *ἄβληρα · ἡνία* Hes. (*ἐ-, ἀ-ϝληρο-), lat. *lōrum* „Riemen" (Curtius[5] 568, Bechtel Lexil. 144), arm. *lar* „Strick, Schnur (zum Fesseln, Binden, Fangen, Würgen), Bogensehne, Muskel" (Lidén Arm. St. 100 f.).

Gutturalerweiterungen:

*u̯alg- (zum *a* s. o.) in ai. *valgati* „(*dreht sich), hüpft, springt", mit *sam-* „setzt sich in rollende Bewegung", mit *abhi-* „wallt auf", *valgā* „Zaum, Zügel", lett. (Bezzenberger BB. 12, 241) *valgs* „Strick, Schnur, Viehstrick", lat. *valgus* „säbelbeinig", ags. *wealcan, wéolc* „rollen (tr. und intr.), sich hin und her bewegen, volvere animo", ahd. *walkan*, mhd. *walken, wielc* „walken, verfilzen, prügeln", mhd. auch „sich wälzen", anord. *valk* n. „das Hinundhergeworfenwerden, bes. auf der See", ags. *gewealc* n. „das Rollen", *wealca* m. „Woge", **walkōn* in anord. *valka* „von Ort zu Ort treiben oder ziehen, plagen, volvere animo", ags. *wealcian* „rollen" (intr.), engl. *walk* „wandern", mnd. *walken* „walken, kneten". Fick I[4] 541, Persson Wzerw. 32, Anm. 4, Zupitza KZ. 36, 65, Persson Beitr. 543 (wo auch über das unsichere lat. *valgiolis* „Walzen"), 934.

Über air. Pf. *leblaing* (: *lingid* „springt") s. Thurneysen Hdb. 138, Pedersen KG. II 368. — Nasaliert as. *wlank* „übermütig, kühn", ags. *wlanc, wlonc* „übermütig, stolz, stattlich", wenn aus der Bed. „springend" (: ai. *valgati*) entwickelt (Fick III[4] 420; ai. *abhi-vlangá-*? s. **u̯er-g-* unter *u̯er-* „drehen"). — Ist die Wz. **l(e)ug-* „biegen" aus **u̯lg-* erwachsen? s. Vf. LEWb.[2] u. *volgus*.

u̯alq-

ags. *ā-wielgan* „rollen", mnd. *walgen* „ringen, kämpfen, Übelkeit empfinden", (vgl. o. ags. *wlatian* „nauseare"), ahd. *wal(a)gōn* „sich wälzen rollen": tr. „wälzen, rollen", mhd. unpers. m. Dat. „Ekel empfinden", *walgunge* „Seekrankheit" (s. Fick III[4] 402, wo auch über ags. *wealg* „lauwarm" usw.); ai. *valká-* m. „Bast", russ. *voloknó* „Faden, Faser" usw. (z. B. Lidén Stud. 48 mit Lit.; mit anderer Vokalstellung ags. *wlōh* „Franse, Faser, Flocke").

8. **u̯el-** „reißen, an sich reißen, rauben; reißen = ritzen, verwunden, Wunde"; daneben Worte für „Blutbad, Schlachtfeld und die Leichen darauf; Blut" mit dem Ablaut **u̯ol-* : **u̯ōl-*, die vielleicht als selbständige Gruppe (A.) abzulösen sind.

A. anord. *valr* m. „die Leichen auf dem Schlachtfeld", ags. *wæl* n. „ds., Schlachtfeld, Blutbad", ahd. *wal* n. ds. („*Walstatt*"), as. *wal-dād* „Mord", anord. *valkyria* „Walküre", ags. *wælcyrige* „erinys, Zauberin" m., dehnstufig ahd. *wuol* „Niederlage, Verderben, Seuche" (aber *wuolen* „wühlen" s. u. **u̯el-* „drehen"), as. *wōl* „Verderben, Seuche" (*wōlian* „zugrunde richten"), ags. *wōl* m. f. „Seuche, Pest"; klr. *valjava* „mit Gefallenen bedecktes Schlachtfeld" (Lit. bei Falk-Torp u. *val* II; Zugehörigkeit zu **u̯el-* „drehen", Uhlenbeck Ai. Wb. u. *válati*, Meringer IF. 18, 251 f. vom umgewühlten Feld, s. auch Vf. LEWb.[2] u. *vallessit*, ist nicht wahrscheinlich); čech. *váleti* „bekriegen", *válka* „Krieg", wruss. *valka* „Kampf, Holzfällen",

valčić „siegen", apr. ūlint (aus *wālint) „kämpfen" (Berneker IF. 9, 360); air. fuil „Blut", mir. fuili „blutige Wunden", cymr. gweli (aus *gwoli) m. „Wunde", corn. goly, pl. goleow, golyow, mbret. goulyou ds. (Pedersen KG. I 139, 362; gegen Stokes BB. 25, 226; oder zur folgenden Gruppe?).

Mikkola BB. 21, 223f. reiht auch an lit. velȳs „Verstorbener", vėlės „die geisterhaften Gestalten der Verstorbenen" (so, nicht vėlės, s. Leskien IF. 34, 333), vėlinas, heute vélnias „Teufel" (ursprgl. „Gespenst" wie alit. veluokas), lett. wel'i „die Geister der Verstorbenen"; ganz fraglich; nach Bezzenberger BB. 26, 187 ein Euphemismus „die Holden, die Manen" zu lit. vėlyti „wünschen, gönnen", idg. *u̯el- „wollen"?

B. Gr. ἁλίσκομαι „werde gefangen" (thess. ϝαλίσσκεται, ark. ϝαλόντοις; der vielleicht bloß att. Asper nach αἱρεῖν, ἑλεῖν, Sommer Gr. Ltst. 101 Solmsen Unters. 251; ἑλεῖν zu idg. *sel-, s. ebdas.; anders früher Solmsen KZ. 32, 279ff.), (ϝ)αλῶναι, ἑάλων (*ἠ-ϝάλων), ἁλωτός „gefangen", vermutlich (Solmsen aaO.) auch jon. att. εἵλωτες, εἱλῶται (aus lak. *ἥλωτες für *ἐ-ϝελωτες); Zs. ἀνᾱλίσκω (*ανα-ϝαλίσκω), fut. ἀνᾱλώσω „aufwenden, verbrauchen, töten" („*zum Gebrauch hernehmen, an sich reißen"), ἀνᾱλόω „zerstöre" (gr. Basis *ϝαλω-, d. i. wohl *ϝαλω[ι]- : ϝαλῐ-). Sehr fraglich av. varəta- „gefangen, der freien Bewegung beraubt" (Bartholomae Airan. Wb. 1368; kann als „eingeschlossen" zu u̯er- „verschließen" gehören.

Hom. att. οὐλή „Wunde, Narbe" (*ϝολνά oder *ϝολσά? anders J. Schmidt KZ. 32, 386), vgl. zur Bed. o. cymr. gweli (wenn näher hierher als zu A.), np. valāna, valāna „Wunde" (Horn Np. Et. § 1075; oder zu ai. vraṇa-? s. u.), lat. volnus, -eris „Wunde" (mögliche Gdf. *u̯olenos, *u̯olsnos, *u̯elsnos, *u̯l̥snos; unter letzterer von Pokorny KZ. 46, 151 = air. fland „Blut; blutrot" gesetzt; volnus kaum besser nach Pedersen KG. I 157 zu air. builnne „Schlag" aus *gʷolinio-); γέλλαι· τῖλαι Hes. (d. i. ϝέλλαι; Fick KZ. 44, 438), lat. vello, -ere, velli und volsi (vulsi), volsum (vulsum) „rupfen, zupfen, raufen; ausreißen, ausrupfen, abzupfen" (über abweichende Deutungen s. Vf. LEWb.² s. v.), voltur „Geier" (*u̯el-tor „Reißer"; nicht etrusk. nach Müller-Deecke² I 455); got. wilwan „rauben", wulwa „Raub" (nicht als „sich beibiegen" zu *u̯el- „drehen", εἱλύω): Solmsen KZ. 32, 279f. z. T. nach Curtius 557).

Cymr. gwellaif, acorn. guillihim „Schere" (Fick II⁴ 277) vielmehr von gwallt „Haar" (Pedersen KG. II 29). — Ai. vraṇa- „Wunde" hat idg. r, s. Vf. LEWb.² u. volnus, Persson Beitr. 277f. — Ganz zweifelhaft ai. luṇṭhati „rührt auf", luṇṭhayati loṭhayati „raubt, plündert" (Johansson KZ. 32, 454, 471 zw. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.; lu- aus u̯l̥-?). — Über lat. vellus und andere bedeutungsähnliche Worte s. *u̯el- „Haar".

Im Germ. die Weiterbildungen mnd. wlete f. „Wunde, Schmiß", mhd. letzen „verletzen" (idg. *u̯[e]led-; Fick III⁴ 402; nicht nach Wood KZ. 45, 70 zu *uel- „drehen"), wohl auch afries. wlemma „beschädigen, verletzen", mnd. wlame „Gebrechen, Sündhaftigkeit" (Fick III⁴ 419).

Andere Erw. scheinen u̯elq- „reißen", u̯l̥qʷos „Wolf", u̯l̥p- „Raubtier aus dem Hundegeschlecht" (auch lēq- „zerreißen", wenn eigentlich *u̯lēq-??).

uelk- „ziehen".

Av. *varək-* „ziehen, schleppen" nur mit Praeverbien: *aipivarəčainti* „ziehen ein Kleidungsstück darüber an", *frā-*, lit. *velkù* (*vil̃kti*; usw. s. Trautmann apr. 309), aksl. *vlěkǫ* „ziehe, schleppe", *varək-* „wegschleppen" (Bartholomae Airan. Wb. 1366 f.) = gr. ἄ[ϝ]ολξ (bei Hom. für ὦλξ einzusetzen), att. (daraus umgestellt) ἄλοξ), Apoll. Rhod. ὦλαξ (Kreuzung von ὦλξ mit αὖλαξ) „Furche", mit Vokalvorschlag *ἀ-ϝḷκ- in αὖλαξ „Furche", *ἐ-ϝḷκ-ā in lakon. εὐλάκā „Pflug". S. Solmsen Unt. 168, 258—261, Bechtel Lexil. 337 (ἕλκω ist dagegen *selkō).

Man erwägt teils Erweiterung aus *uel-* „reißen" (Fick I[4] 552, Meringer IF. 18, 252 f., mir das Wahrscheinlichere), teils Vereinigung mit *selk-* „ziehen" (s. d. und Vf. LEWb.[2] u. *sulcus*) unter **suelk-*.

uelq-, uelg- „feucht, naß".

Air. *folc* „Wasserflut", *folcaim* „bade, wasche", cymr. *golchi*, corn. *golhy*, bret. *gwalc'hi* „waschen" (kaum dazu aber ir. *fliuch* „feucht" usw., s. *leiqᵘ-* „naß"); lett. *valks* „feucht", *valka* „ein fließendes Wässerchen, ein niedrig gelegener feuchter Ort (B. bei Fick II[4] 285); ahd. *welh* (neben *welc*, s. u.) „feucht, milde, welk", (*ir*)*welhēn* „weich, schwach werden", mnd. *welen* „welken", wohl auch norw. *valen* „gefühllos oder erstorben vor Kälte" (s. Falk-Torp s. v.).

Auf *g*: ahd. *welc* „feucht, milde, welk", mnd. *walcheit* „macies", *welk* „welk, dürre", mengl. *welkin* „welken" (mit anl. *s-* mhd. *swelk* „welk", *swelken*, ahd. *swelchen* „welken", Zupitza Gutt. 169); vermutlich ahd. *wolchan* n., *wolcha* f., as. *wolkan* n. „Wolke" (kaum als „sich ballende, sich wälzende" zu germ. **walkan* „wälzen", ags. *wealcan* ahd. *walkan*); lit. *vìlgau, -yti* „anfeuchten, befeuchtend glätten", lett. *vilgans velgans valgans* „feucht", *velgs, valgs* „Feuchtigkeit", *velgt* „waschen", apr. *welgen* „Schnupfen", wohl auch (Leskien Abl. 354 zw.; Brückner KZ. 45, 104) lit. *val̃gis* „Speise", *válgau, -yti* „essen" (vom Begriff der flüssigen, breiigen Nahrung aus, vgl. russ. *vológa* „flüssige Nahrung", *vološ* „Schmer, Talg, Fett" u. dgl. bei Brückner, der kaum zutreffend Entlehnung ins Lit. erwägt); abg. *vlaga*, russ. *vológa*, serb. *vlaga* „Feuchtigkeit" (**uŏlgā*), abg. *vlažǫ, -iti* „anfeuchten, misten", *vlъgъkъ* „feucht", russ. *vólgnutь* „feucht werden".

Vgl. Fick KZ. 21, 369, Bezzenberger BB. 1, 340 (aber gr. ἠλύγη s. u. *leug-* „schwärzlich"), Fick I[4] 552, II[4] 285, III[4] 402 f.; ags. *wealg* „lauwarm", nisl. *valgr* ds., norw. mdartl. *valg* „geschmacklos, ekelhaft", mengl. *walh* „süßlich-ekelhaft" (daneben mit anderer Vokalstellung und germ. *k* ags. *wlæc, wlacu* „lauwarm", mnd. *wlak* ds.) stellt Bugge BB. 3 121 Falk-Torp N. zu *dval* zu lit. *vìldyti* „lauwarm machen", Wz. *uel-* „warm", im Germ. mit Gutturalformans.

1. ues- „verweilen (auch übernachten), wohnen" (Lit. bei Vf. LEWb.[2] u. *Vesta*, auch *vescor*, Boisacq u. ἄστυ, ἄεσα).

Ai. *vasati* (Ptc. *uṣita-*) „verweilt, wohnt, übernachtet" = av. *vaŋhaᵢti* „wohnt", ai. *vasati-ḥ* f. *vasá-ḥ* „Aufenthalt, Übernachten", kaus. *vāsayati* „läßt wohnen, beherbergt", ap. *ā-vahanam* „Wohnplatz, Flecken"; got. *wisan, was, wēsum* „sein, verweilen, bleiben", an. *vesa, vera* ds., ags. *wesan*

(engl. *was, were*), ahd. *wesan* ds., nhd. *war, gewesen*, substantivierter Inf. *Wesen*; got. *wists* f. „Wesen, Natur", an. *vist* „Aufenthalt, Wohnen, Bleiben", ahd. *wist* „Wesen, Aufenthalt" (= ir. *feiss*, s. u.); as. *werōn*, ahd. *werēn* „dauern, währen" (dazu ahd. *wirīg* „dauernd, dauerhaft", nhd. *lang-wierig*) und as. *warōn*, mnd. *waren* „dauern"; vielleicht got. *wis* „Meeresstille", wenn eigentlich „Ruhe" (s. Brugmann IF. 17, 317 f.; andere Auffassungen verz. Feist GWb. 317 f., XV); ir. *feiss* „Bleiben, Rasten" (*ṷes-tī*), *foss* „Bleiben, Ruhe" (**ṷos-to-*), ir. *foaid* „nächtigt, bringt die Nacht zu" (**ṷoseti*; Pedersen KG. II 524; über die Praeteritalformen zuletzt Pokorny IF. 35, 177; mit demselben *o*-Vokalismus:) arm. *goy* „ist, existiert, ist vorhanden", *goy* (*i*-St.) „seiend, Sein, Gut, Habe" (s. Hübschmann Arm. Gr. I 436); gr. *ἄεσα* (stets mit *νύκτα*) „ich brachte (die Nacht) zu" (*ἀ-* wohl Vorschlagsvokal).

Hierher (oder nach Buck IF. 25, 257 f. zu *ṷes-* „leuchten"?) att. *ἑστία* „der häusliche Herd" (als Ableitung von **ṷes-tī-* „Bleiben, Wohnung", also „zum Heim gehörig"). Die Ursprünglichkeit des att. *ἑ-* gegenüber dem *ἱστία, ἱστία* der andern Dialekte, ark. *ϝιστίαν*, wird bestätigt durch hom. *ἀνέστιος, ἐφέστιος*, delph. *hομεστίων*; *ἱ-* durch Assimilation an das betonte *ι* der zweiten Silbe, Solmsen IA. 15, 228, Beitr. 214; der Mangel von *ϝ*-Spuren in den meisten Dialekten ist vielleicht nach Buck durch Einfluß von *ἵστημι* zu erklären, lat. *Vesta* als „Göttin des häuslichen Herdes" (Deutung als „Braut", **ṷedh-tā*, zu **ṷedh-* „uxorem ducere" wäre lautlich nur bei Entlehnung aus einem solchen gr. **ϝεστᾱ* zu rechtfertigen, s. Fehrle KZ. 45, 83 f., doch gibt es kein **ϝέστᾱ*, nur *ἑστία*); s. Vf. und Boisacq unter *Vesta* und *ἑστία* m. Lit.

Mit auffälligem *a*-Vokalismus:

Gr. *ἄστυ, ϝάστυ* „Stadt" (*ἀστός* „Städter", *ἀστεῖος* „städtisch") = ai. *vástu* n. „Sitz, Ort, Ding, Gegenstand", dehnstufig *vāstu* „Stätte, Hofstätte, Haus", (*vāstūka-ḥ* „Melde", eigentlich „Hofunkraut").

Aber das meist mit *ἀστός* gleichgesetzte mir. *foss* „Diener", acymr. *guas*, nc. *gwas*, corn. *guas* „Jüngling, Diener", bret. *gwaz* „Mann", gall. *Dagovassus*, mlat. (aus dem Gall. *vassus*) *vasus* „Diener, *Vasall*" widerstrebt in der Bed. und gehört nach Pedersen KG. I 35 als **upo-sto-* „Begleiter eines Vornehmen" zu ai. *upa-sthānam* „Aufwartung, Verehrung, Dienst.

Über das wahrscheinlich verwandte idg. **ṷesu-* „gut" s. d. — Ursprüngliche Gleichheit von **ṷes-* „verweilen" mit **ṷes-* „essen, schmausen, sich gütlich tun, sich freuen" ist nicht wahrscheinlich (Mittelbegriff „behaglich" oder „sich zum Essen niederlassen"?). — Viel ansprechender wird *u-es-* „verweilen" als Erweiterung von **au-* „verweilen, übernachten, schlafen" betrachtet, s. d. und vgl. Verhältnisse wie *eu-* : *ṷes-* „anziehen", *ag-* : *ges-* „agere, gerere" (Brugmann IF. 15, 90). Allerdings steht neben **ṷesu-* „gut" eine Wzf. **eu[e]s-* (got. *iusiza*) mit anl. *e-*.

2. ṷes- „schmausen; aufgeräumt sein".

Ai. *anuvāvasē* „hat aufgezehrt", *vástōḥ* „vor dem Fressen", av. *vastra* „Fresse, Maul" (vgl. Wolff, KZ. 40, 20. Zu av. *vāstra* „Futter", *vāstar-* „Hirte" s. Bartholomae, Airan. Wb. 1413. Geldner KZ. 27, 216, 260). Über lat. *vēscor* „als Speise genießen, sich nähren" vgl. **ed-* und Vf. LEWb.²

826, Niedermann, IF. X 252f. Mir. *dofeotar* (*vevos-) „sie aßen" (Strachan KZ. 32, 320), *feis* „Essen", cymr. *gwēst* „Schmaus", got. *waila wisan* „schmausen, sich vergnügen", *frawisan* „verzehren", *wizōn* „schwelgen", *waila-wizus* „Schmaus", *gawizneigs* „sich mitfreuend" (vgl. Fick III[4] 405 und Lit. bei Vf. LEWb.[2] 826), ahd. *firwesan*, mhd. *verwesen* „verbrauchen". Im Ablaut wohl ahd. *wastel* (frz. *gâteau*) „Kuchen". Über Beziehung zu *ues-* „verweilen" s. d., wo auch über lat. *Vesta*. S. ferner **uesu-* „gut".

Ohne Zweifel wird auch abg. *veselъ* „froh" (daraus lett. *vesels* „gesund", apr. *wessals* „froh") hierhergehören, gestützt durch die Bedeutungen im Germ. Somit ist Sablers Vermutung KZ. 31, 277, daß *veselъ* zu ai. *vatsalá-* „zärtlich, liebevoll" gehört, hinfällig. Vgl. Brückner Sl. Fremdw. 189, 196 und (nicht zutreffend) Berneker Pr. Spr. 330. Fick I[4] 546 stellte *veselъ* zu gr. *ϝέκηλος* „willig, ruhig" usw. Unrichtig Beziehung zu gr. *ἦια* „Reisekost" usw. (Baunack, KZ. 27, 561). Unsicher Verbindung mit gr. *εὐῶ*, nach Schulze KZ. 29, 260 aus **εὐσάω* < **ϝεσάω*.

3. ues- „feuchten, naß".

Ahd. *wasulun* „pluviis" (nicht „Feuer", s. u. *eus-* „brennen"); ahd. *waso* „feuchter Erdgrund, Schlamm", nhd. *Wasen* „Rasen", as. *waso* „gleba, caespes", mnd. *wase* „feuchter Erdgrund, Schlamm; Erdscholle, Rasen"; mnd. *wasem* m. „Wasserdampf, Dunst"; ags. *wōs* „Feuchtigkeit, Saft" (? s. u.; engl. *ooze* „Feuchtigkeit, Schlamm", als Verbum „durchsickern, hervorquellen", *woosy* „feucht, schlammig"), mnd. *wōs* „Schaum von kochenden Dingen, Absud, Saft", älter dän. *os* „aufsteigender Pflanzensaft", norw. *ōs* „Pflanzensaft" (zusammengefallen mit einem andern *ōs*, s. u. **od-* „riechen" und *ēu-*, *uē-s-* „wehen", wo auch über ndl. *waas* „Reif, Duft"; ags. *wōs* wird freilich von Lidén PBrB. 15, 522, Noreen Ltl. 50 als **wans-* = aisl. *vās* „Nässe" gesetzt, das aber auch *uēs-* fortsetzen könnte; ist **wansa-* die gemeinsame Gdf., wäre fürs *n* an anord. *Vǣnir* „Seename", ai. *vánam* „Wasser" — s. u. *ued-* „netzen" — zu erinnern); lett. *vasa* „Feuchtigkeit des Bodens", *ie-vasa* „ds., Saft in den Bäumen" (Lidén aaO., Falk-Torp u. *os* I);

gr. *ἐαρόν· λουτῆρα, ἢ πρόχουν* Hes., alt-theräisch *hεαρα* (IG. XII/3 450, Sommer Gr. Ltst. 119), umbr. *vestikatu* „libato" (Bildung wie lat. *lectīca*, Sommer aaO.).

Vermutlich av. *vaŋhu-tāt-* f. „Blut", *vaŋhuϑwa-* n. „Blutvergießen, blutiger Streit", *vohuna-* m. „Blut" und ai. *vásā*, *vasā* „Speck, Fett, Schmalz" (auch *vaçā* geschrieben, wie *váça-m* „flüssiges Fett", Charpentier KZ. 46, 40 f.).

Hierher mit der Bed. „männliches Tier" (vgl. lat. *verrēs* usw. : *uer-*, *uer-s-* „feuchten") nach Johansson IF. 2, 60ff. ai. *usrá-ḥ* „Stier" (sekundär *usrá* „Kuh"), *úṣṭra-ḥ* „Büffel", *uṣ́tár-* „Pflugstier", av. *uštra-* m. „Kamel" (sekundär *uštrā*, *uštrī* „Kamelstute").

4. ues- „stechen"?

Ai. *nivāsita-ḥ* „ums Leben gebracht", *nirvāsana-m* „das Ermorden, Töten", *parivāsayati* „schneidet rings ab, aus" u. dgl. (Johansson IF. 3, 243f. mit Versuch der Scheidung von anderen ai. Wzln. *vas-*); lit. *usnìs* „Distel, Hagedorn" (Fick BB. 12, 162), lett. *usnes*, *ušńa* „Disteln"; ahd. *ort* „Spitze,

Ecke usw." nhd. *ort* „Stelle" und „Schusterahle"), ags. *ord* „Spitze, Anfang", aisl. *oddr* „Spitze", agerm. *Osd-ulfus* = as. ags. *Ord-ulf* (Fick aaO., Johansson aaO.; doch ist Brugmanns, z. B. I² 704, II² 2, 903, Deutung aus *ud*+*dhē*, **udᵊdho-* „emporgerichtet" wahrscheinlicher, da *dh*-Suffixe sehr spärlich sind); alb. *ušt* „Ähre" (G. Meyer Alb. St. III 62, Johansson aaO.). Das von Bezz. BB. 27, 178 angereihte gr. ὑσσός „Wurfspieß" (*ὑσθιός, doch schwand ι̯ nach mehrfacher Konsonanz spurlos) bleibt fern (karisches Lw. nach Bechtel BB. 30, 271 f.? Nicht einleuchtend Petersson Gl. IV 298 f.: als **sudhi̯os* zu einer Wz. *sudh-*, *su̯edh-*, in lat. *sudis* „Stange" — wäre aber **subis*! — und ai. *svadhiti-ḥ* „Hackmesser, Axt, Beil").

Daß die Gruppe ksl. *vъšь* (**uši-*), skr. *vâš*, *ûš*, russ. *vošь* „Laus", lit. (hochstufig und mit Intensiv redupl.) *víevesa*, *vievesà* „Ganslaus" (Mikkola IF. 26, 295 f., Trautmann Bsl. Wb. 336) nach Petersson KZ. 46, 132 unter der Anschauung „stechendes = beißendes Tier" anzureihen sei", ist ganz fragwürdig.

5. **u̯es-** „kleiden" (Erw. von **eu-* „anziehen", s. d. m. Lit.).

Ai. *vástē* „kleidet sich, zieht an", av. *vaste* ds. (vgl. das unthemat. gr. ἕσσαι, -ἕσται), *vaŋhaiti* ds.; ai. *vasana-*, av. *vaŋhana-* n. „Gewand"; ai. *vasman-* n. „Decke" (= εἷμα); *vastra-*, av. *vastra-* n. „Kleidung" (: gr. ϝέστρα, mhd. *wester*); arm. *z-genum* „ziehe mich an" (**u̯es-nu-* = ἕννυμι), *z-gest* „Kleidung" (-*tu*-St.; Hübschmann Arm. St. I 30, Arm. Gr. I 446); gr. ἕννυμι, jon. εἵνυμι, aor. ἕσ(σ)α „kleiden", med. „sich kleiden", unthemat. 2 sg. Hom. ἕσσαι, 3 sg. Hdt. ἐπί-εσται; ἔσθος n. „Kleidung" (-*dhes*-St., s. Brugmann II² 1, 527), ἐσθής, -ῆτος ds. (*ϝεσ[το-]τāτ-ς mit dem θ von ἔσθος; Schwyzer IF. 30, 443, Kretschmer Gl. 6, 306); ἑανός „weibliches Gewand" (über das in Bed. und Et. dunkle adj. ἑᾱνός s. Boisacq); jon. att. εἷμα, dor. ϝῆμα, lesb. ϝέμμα (Hes. γῆμα· ἱμάτιον, γέμματα· ἱμάτια), εὖ-, κακο-, δυσ-είμων „gut, schlecht gekleidet", itazistisch (s. Boisacq 375 m. Lit.) ἱμάτιον „Kleid, Mantel"; dor. ϝέστρα (γέστρα· στολή Hes.; s. o.), ἐφεστρίς „wärmeres Wintergewand, Soldatenmantel" (ἰστρίδες· ἐσθῆτές τινες οὕτω λεγόμεναι Hes. mit Vokalass., nicht nach Fick KZ. 43, 136 mit *i* als idg. Reduktionsstufe *ₑ*; ἐφοστρίδες· εἶδος ἱματίου Hes. nach Fick aaO. mit idg. *o*? im Nachton?).

Alb. *veš* „ich kleide an", *višem* „kleide mich an" (G. Meyer BB. 8, 191, Alb. Wb. 467); lat. *vestis* „Kleidung", *vestio*, *-īre* „kleiden" (vgl. γεστία· ἔνδυσις Hes.); got. *wasjan*, ahd. *werian*, anord. *veria* „kleiden", ags. *werian* „ds., Kleider tragen"; got. *wasti* f. „Kleid"; mhd. *wester* (s. o.) „Taufkleid"; anord. *vesl* n. „Kleid" (**wesala-*), *ver* „Überzug" (**waza-*).

Schröder Abl. 49 f. will in ndl. *jas* „Überrock", mnd. *jesse* „Wams, Jacke" und in ndl. *jurk*, ostfries. *jurk*, *jürk*, westf. *jürken* „Kinderkittel" als *eus-*, *euz-* : (**e*)*u̯es-* zu unserer Sippe in Beziehung setzen; ich teile die starken Zweifel Falks IA. 28, 73.

6. **u̯es-** „ihr" s. **i̯u-**.

7. **u̯es-** „wickeln".

Schwed. *vase* m. „Heu- oder Strohgarbe", norw. *vase* „Wisch, Laubbündel", *vasa* „werwickeln, zusammenrühren, faseln", anord. *vasask* „sich einwickeln", mnd. *wase* „Reisigbündel, Faschine", mengl. *wase* ds. (Fick

III⁴ 404, wonach Erweiterung zu *au-, auē- „flechten, weben"); dazu vielleicht (Charpentier KZ. 40, 471, Falk-Torp u. *vase* II) ai. *vēdá-ḥ* „Grasbüschel, ein besenförmig gebundener Büschel starken Grases" (aus *vazda-s); schwundstufig vielleicht (nach Petersson IF. 24, 262 f.) ai. *uṣṇīṣa-* m. „Kopfbinde, Turban" (wenn auf Grund eines *us-nī- „Drehung, Wickel"), *uṣṇihā* „Genickwirbel, Pl. Genick" („*Wirbel").

Aber russ. *věcha* s. unter *ueis-* „drehen" (nicht nach Petersson aus *uēsā); auch seine Heranziehung von gr. *ὅσταμον* „Stall, Hürde" verdient nicht den Vorzug vor Bezzenbergers BB. 27, 174 allerdings auch unsicherer Verbindung des gr. Wortes mit ahd. *etar* „geflochtener Zaun".

uesu- „gut" (voller *eues-*, s. u.).

Ai. *vásu-* „gut", *vásu* n. „Gut, Besitztum, Habe, Reichtum" (das Subst. nach Akzent und Ablaut das primäre, das Adj. daraus erwachsen nach Brugmann II² 1, 178), av. *vaŋhu-s, vohu* ds., ai. *vasīyān* „besser", *vasiṣṭha-* „best", av. *vahyå, vahištō* ds.; germ in Eigennamen, z. B. *Wisu-rīh, -mār,* auch (s. Streitberg IF. 4, 300 ff.) *Wisi-Gothae* (das trotz Frantzen KZ. 42, 320 nicht zu dt. *Wiese*); gall. in Eigennamen wie *Bello-, Sigo-vesus, Vesu-avus,* ir. *feb (nur in den Kasus obliqui belegt, z. B. Dat. sg. *feib*) „Vortrefflichkeit" aus *uesu-ā, *febas* „Vortrefflichkeit", *febtu, gen. *febtad* gl. „substantiae", cymr. *gwych* „fröhlich"; daneben *uēsu- in ir. *fiu* „würdig", cymr. *gwiw* ds., bret. *gwiou* „fröhlich", gall. *Uisu-rix* (über diese kelt. Formen zuletzt Pokorny ZfcPh. 10, 404, IF. 35, 174 f.); altillyr. *Ves-clevesis* (Tomaschek BB. 9, 94), vgl. ai. *vasuçravás.*

Mit ir. *feb* deckt sich gr. *ἐάων* „der Güter, des Guten" (ϝ-Il. 24, 528; Boisacq 299, wo weitere Lit.; trotz Schwyzer IF. 38, 159 f. kaum Ersatz für acc. neutr. **ἐέα*, da die Ratio des Ersatzes nicht einleuchtet).

Daneben *eus-* (ursprgl. also wohl *eues-, Hirt Abl. 134) in:

got. *iusiza* „besser", *iusila* „Erholung, Erleichterung", ab. *unje* „besser" (Komp. zu einem *uno- aus *eus-no-, Brugmann Grdr. II² 1, 258 f.).

Über das vielleicht zugehörige gr. *ἐΰς, ἠΰς* „tüchtig" s. u. **es-* sein (Gdf. *eusús?). Schwyzer IF. 38, 161 setzt *ϝε[σ]υς an mit frühem ϝ-Schwunde wegen des ϝ oder υ der 2. Silbe.

Kaum zu *ues-* „verweilen, wohnen", da dieses auf *au-es mit anl. *a-* zurückzugehn scheint, dagegen *uesu-* wegen got. *iusiza* auf *eues- (Mittelbegriff wäre „behaglich, gemütlich, trautes Heim" oder „zum Wohnort gehörig, als Besitz geschätzt", wofür gerade das n. *uesu „Besitztum, Gut, Habe" den Ausgangspunkt gebildet haben könnte; auch von Wz. *es* „sein" stammen Worte für „Hauswesen" und „existierend, wahr, gut"). Eher zu *ues- „essen, schmausen, sich gütlich tun, sich freuen" (vgl. die brit. Bed. „fröhlich"; Lit. bei Boisacq 299).

ues-r̥ (woneben *uēr aus **ues-r mit Kons. *r*, Streitberg IF. 3, 329); **ues-(e)n-** „Frühling", ursprgl. heteroklitisches Paradigma.

Lat. *vēr* „Frühling" = anord. *vār* n. ds. (s. auch Falk-Torp u. *vaar*); afries. *wars, wers,* nordfr. *ūrs*;

gr. *ἔαρ*, g. *ἔαρος* (att. jon. *ἦρος*) n. ds. (Lit. zum lautlichen und flexivischen bei Boisacq s. v.), av. loc. sg. *vaŋri* (*vas-r-i) „im Frühling", arm.

garun „Frühling" (über **gerun* aus **gehar-*, **uesr̥*, Hübschmann Arm. St. I 24, Arm. Gr. I 432, Pedersen KZ. 39, 416; ganz anders Patrubány IF. 14, 60), lit. *vasarà* „Sommer" (assim. aus **vesarà*); gr. *ἐαρι-νός* „vernus", lit. *vasarìnis* „sommerlich", vgl. auch lat. *vernus* (**vērinos*); Pedersen KG. I 82, 485 deutet auch air. *errach* „Frühling" aus *uesr-āk-* (**f-* durch Lenierung beseitigt wie in *espartain* aus *vespertina* „Abenddämmerung"?); aksl. *vesna* „Frühjahr"; ai. *vasantá-* m. „Frühling"; acymr. *guiannuin*, ncymr. *gwanwyn*, acorn. *guaintoin* (statt oder aus **guiantoin*, Pedersen KG. I 74) „Frühling" (**uesanteino-*, Fick II[4] 278).

Curtius[5] 388, J. Schmidt Pl. 201, Pedersen KZ. 32, 246.

Wegen ai. *vasar-han-* „in der Morgenfrühe schlagend", *vāsará-* „hell"; m. „Tag" (s. zur Bed. Hillebrandt Ved. Myth. I 26), *uṣ́ar-*, *usr-* „Morgenfrühe" vermutlich nach Curtius, Fick I[4] 133, Brugmann II[2] 1, 158, 160 zu Wz. **ues-*, **aues-* „leuchtend" als „die leuchtende Jahreszeit, das Wiederaufleuchten nach dem winterlichen Düster" (kaum als „Regen- oder Tauzeit" zu **ues-* „naß", Vf. LEWb.[2] u. *vēr* zw.).

uesperos (ueqeros) „Abend".

Gr. *ἕσπερος* „Abend, abendlich", *ἑσπέρα* „Abend", *ἑσπέριος*, *ἑσπερινός* „abendlich"; lat. *vesper*, *-eris* u. *-eri* „Abend, Abendzeit", *vespera* „Abendzeit"; wohl zu nhd. *West* (oben S. 15). Dagegen balt.-sl. **uekera-* m. „Abend": lit. *vākaras* „Abend" (Pl. *vakaraĩ* „Westen", *vakarų̃ vė́jas* „Westwind"), lett. *vakars* „Abend", aksl. *večerъ* ds., skr. *večê*, čech. *večer*, russ. *véčer* ds., wozu Adv. aksl. *vьčera* „gestern" (nach Vasmer IF. 42, 179 ff., ein alter Instr. Sg.) usw., Gdbed. vielleicht „Dunkel", zu lit. *ùkanas* „trübe", lat. *umbra* (**unksrā*) „Schatten" (Petersson Stud. üb. d. idg. Heteroklisie 236).

Cymr. *ucher* nicht hierher, sondern aus idg. **uoiksero-* (Pokorny ZfcPhil. 15, 377); arm. *gišer* „Nacht" aus **uoikuero-*, nach Petersson aaO. zur Wz. *ueik-* „feucht" in anord. *veig* „starkes Getränk", nhd. FN *Weichsel*, lett. *wěksts* „Wasserstrudel". Zur Bedeutung vgl. anord. *njōl* „Nacht", aus „*Nebel", S. 131.

Die zahlreiche Lit. ist verzeichnet bei Vf. LEWb.[2] 827 f.

uesno- „Kaufpreis".

Bei den einzelnen Sprachen schwankt *e-* und *o*-Vokalismus. Ai. *vasná-ḥ* „Kaufpreis", n. „Lohn", *vasnayati* „feilscht"; gr. hom. *ὦνος* „Kaufpreis", lesb. *ὄννα*, ion. att. *ὠνή* „Kauf", *ὠνέομαι* „kaufe", gort. *ὠνῆν* „verkaufen" (Solmsen KZ. 32, 293). Die gr. Grundform ist nicht mehr als **uōsno-* oder **uōno-* anzusetzen, da lesb. *ὄννα* deutlich auf **ϝοσνά* weist, vgl. Kretschmer Wiener Eranos 1909, 123. Ebensowenig weist arm. *gin* „Ankaufspreis" (Hübschmann Arm. St. I 24 f., Arm. Gr. I 434) auf ein dehnstufiges **vēno-* (Pedersen KZ. 39, 414). — Lat. *vēnus* (nur im akk. *vēnum*, dat. *vēno*, später *venui*) „Verkauf" (*vendo*, *-dere* „verkaufen" ist **vēnom + do*, *vēneo* „verkauft werden" = **vēnom + eo*); marr. *cituam venalinam* „pecuniam venaliciam" (?) muß ein Lehnwort aus dem Lat. sein, da *sn* marr. kein *n* ergeben würde. Vgl. v. Planta I 482, Vf. LEWb.[2] 818, wo gegen die Annahme der Dehnstufe.

Eine Trennung **ve-sno-* hat nichts für sich, und air. *adfenar* „is paid" usw. gehört nicht hierher, wie Stokes KZ. 37, 253 (s. dagegen Pedersen

KG. II 517) will. Abg. *věniti* „verkaufen", *věno* „dos" usw. gehört zu Wz. *u̯edh-* „führen, heimführen".

Fick I⁴ 133. Curtius 322. Vaniček 279.

Fraglich bleibt es, ob lat. *vīlis* „wohlfeil, von geringem Werte" unter irgendeiner Bedingung hierherzustellen sei, da bisher keine zweifelsfreie Erklärung und Etymologie gefunden ist. Über die verschiedenen Versuche vgl. Vf. LEWb.² 837.

u̯ī- in Schallworten.

Gr. *ἰά*, jon. *ἰή* „Ruf, Schrei" (*ϝιά*), *ἰαῖ*, *ἰή* „Ausruf der Freude oder des Schmerzes", hom. (*ϝ*)*ιόμωροι* Beiwort der Argiver (nach Ehrlich Z. idg. Sprgesch. 48 „*βοὴν ἀγαθοί*"; aber *Ἄρτεμις ἰοχέαιρα* nicht „die den Jagdruf gellende", s. Kretschmer Gl. 4, 350). Auf Grund eines **u̯ī-to-* „jubelnd" hierher lit. *vyturȳs* „Lerche" und wahrscheinlich lat. *vītulor* „juble, stimme einen Sieges- oder Lobgesang an, bin fröhlich" (Petersson Lund Un. Årskr. 1916, 79; anders über *vītulor* früher Vf. LEWb.² s. v.: aus *u̯oi-tulo* zu *εὐοῖ*; ähnlich E. Thomas Stud. 38 f.: Deminutiv eines **u̯oi-tāre*; Woods KZ. 45, 68 Vergleich mit ai. *gīti-* „Gesang" setzt für dessen Wz. **gai-* „singen" idg. *gu̯* voraus, das wenigstens anderweitig keine Stütze hat). Ähnlich (Persson Beitr. 347 f.) aksl. *viskati* „wiehern" *visnąti* „muttire", russ. mndartl. *viščatь*, poln. *wiskać, wiszczeć* „laut pfeifen"; russ. *vizgъ* „Gewinsel", *vizžátь* „winseln", sowie ahd. *win(i)sōn*, nhd. *winseln* (wenn nicht mit altem *hw-*, siehe Falk-Torp u. *hvine*).

u̯i- „auseinander".

Ai. *ví* „auseinander", av. *vī-* „auseinander; abseits, getrennt von; entgegen; durch und durch" (auch *viš- : viš-pat-* „weggehn"); ai. *viṣu-* „nach verschiedenen Seiten" in *viṣuṇa-* „verschiedenartig", *viṣu-rūpa-* „verschiedengestaltig" u. dgl. *viṣuva-* n. „aequinoctium", *viṣuvant-* „in der Mitte befindlich, nach beiden Seiten gleich" *viṣv-añc-* „nach beiden (allen) Seiten gewandt, auseinandergehend" (aber verschieden ist av. *vīžv-anc-* „nach verschiedenen Richtungen sich wendend", s. Bartholomae Airan. Wb. 1475), ai. *viṣva-driak* „überallhin gehend", av. *vīspaϑa* Adv. „ringsum allenthalben" (? s. Bartholomae Airan. Wb. 1474; **u̯isu-* und **u̯isu̯o-*; daneben **u̯iso-* in:) lit. *vìsas*, aksl. *vьsь* „all, ganz" (*s* nicht aus idg. *k̑*, s. Pedersen KZ. 40, 133 m. Lit.); mit derselben Bed. „all" aus „nach allen Seiten auseinandergegangen, umfänglich" und idg. *k̑*-Suffix ai. *viçva-* „jeder, all", av. *vīspa-*, ap. *vispa-* „ds.; sg. auch ganz" (**u̯ik̑u̯o-*; ap. auch *visa-* aus **u̯i-k̑o-*, siehe Bthl. aaO. 1457, Brugmann II² 1, 200; dissimilatorischer Schwund des zweiten *u* ist auch trotz Fay IF. 32, 332 nicht wahrscheinlicher);

zum St. **u̯isu-, u̯isu̯o-* vermutlich auch gr. *ϝίσϝος, ἴσος* „gleich" (für das andrerseits Herleitung aus **u̯idsu̯os* zu **u̯eid-* „erblicken" erwogen wurde, s. d.; Jacobsohn Herm. 44, 88 ff., der aber nicht überzeugend auch Vermittlung mit Worten für „Biegung, Kreis" von der *s*-Erw. der Wz. **u̯ei-* „biegen" sucht).

Gr. *ἴδιος, ϝίδιος* „eigen" (eigentlich „privatus", s. Schulze BPhW. 1896, 13 68, KZ. 40, 417, Brugmann IF. 16, 491 ff.; Bildung wie *νοσφίδιος* zu *νόσφι* u. dgl.). Vielleicht lat. *vitium* „Fehler, Gebrechen, Schaden", wenn nach Schulze KZ. 40, 414 Anm. 1 als **u̯i-tio-m* „*Abweichung" eine Bildung wie

ai. *ni-tya-*, got. *ni-þyis* ursprgl. „innen befindlich" (andere Deutungen verzeichnet Vf. LEWb.[2] s. v.; Gl. 4, 381; 6, 348).

Komparativ **u̯itero-* : ai. *vitaram* „weiter, ferner", av. *vītarəm* „seitwärts", *vītara-* „der weitere, spätere", *ōiϑra* (d. i. *viϑra*) Adv. „besonders, getrennt", got. *wiþra* Adv. in Zs. und Praep. m. Acc. „gegen, wider, gegenüber, vor", anord. *viđr* Adv. und Praep. m. Dat. Acc. „gegen, wider, mit, bei" (auch *viđ* nach Paaren wie *norđr* : *norđ*), ags. *wiþ* Adv. und Praep. m. Gen. Dat. Acc. „gegen, gegenüber, wider, entlang, mit", *wiþer-* in Zs., ahd. *widar* Adv. „gegen, zurück, wiederum", Praep. m. Dat. Acc. „gegen, gegenüber, wider"; lat. vielleicht in *vitricus* „Stiefvater" (*-ko-*Suffix wie in ahd. *entirig* „fremd" zu *ander* „anderer"; diese Ableitungsweise wäre schwerer zu begründen bei der auf ai. *vi-mātar-* „Stiefmutter" gegründeten Herleitung aus **vi-p[a]tricos*; Lit. bei Vf. LEWb.[2] s. v.); vielleicht aksl. *vъtorъ* „alter, secundus" (wenn nach Pedersen KZ. 38, 395 aus **vьtorъ*; nicht mit *vъ-* aus *u̯-* nach Meillet Msl. 13, 236, Ét. 407).

Ein idg. **u-* „zwei" als Basis von *vъtorъ* wird weder durch lat. *uter* (siehe Vf. LEWb.[2] s. v.), noch durch ai. *u-bhāu* „beide", noch durch den Pron.-St. *u̯e-* „wir" (nicht bloß Dual, sondern auch Plural) und die *u-*, *v-*haltigen Dualendungen des Nomens und Verbums hinreichend gestützt, ebensowenig durch idg. **u̯ī-k̂m̥ti* „zwanzig", s. Sommer IF. 30, 403 f. (gegen Hirt IF. 17, 62, 78, Brugmann BSGW. 60, 27, Grdr. II[2] 2, 11). Daher ist auch idg. **u̯i-* „auseinander" nicht als „entzwei" auf ein solches *u-* zu beziehen. Ai. *vayā́* „Zweig" u. dgl. (s. Vf. LEWb.[2] u. *vīginti, virga*), dt. *Geweih* gehören zu **u̯ei-* und **u̯eik-* „biegen", s. Persson Beitr. 518 ff., 676, 957 f. Dt. *Weihe* (angeblich vom zweigegabelten Schwanz des Vogels) bleibt fern (Lit. bei Falk-Torp u. *lomvie*).

u̯ī-k̂m̥ti „zwanzig".

Ai. *viṁçati-ḥ*, av. *vīsaiti*, *vīsąs*, arm. *ksan*, att. *εἴκοσι*, dor. böot. *ϝίκατι* (*εἰκάς*, *ἰκάς*), alb. *zet*, lat. *vīgintī*, ir. *fiche* (gen. *fichet*), mcymr. *u-ceint*, corn. *u-gans*. Zum Formalen und zum Zubehör von Ordinale usw. s. die Lit. bei Vf. LEWb.[2] u. *vīgintī*, Boisacq u. *εἴκοσι*, Brugmann II[2] 2, 29 f., 60. Übers 2. Glied s. **dek̂m̥* „zehn"; in **u̯ī-* „zwei" sucht man gewöhnlich einen Verwandten von ai. *vi* „auseinander" als „entzwei" (usw., s. **u̯i-*), doch ist Sommer IF. 30, 403 f. (Lit.) zuzugeben, daß letztere Sippe ebensogut wie auf „(ent)zwei" auch auf den Begriff „getrennt" oder dgl. zurückgehen kann und daß **u̯ī-k̂m̥ti* auch alte Dissimilation aus ***du̯ī-dk̂m̥ti* sein kann (: **du̯ōu* „zwei").

u̯ik̂s- „Mistel und andere leimliefernde Bäume".

Gr. *ἰξός* „Mistel; der daraus bereitete Vogelleim" (*ἰξεύω* „fange Vögel", *ἰξία* „Mistel"); lat. *viscum* ds. (Fick I[4] 134, 554, wie Prellwitz[2] 197 mit unannehmbaren Weiterungen); dazu wohl ahd. *wīhsela* „Weichselkirsche", nd. **wīhsila*, z. B. in göttingisch *wisselbere* „Zwisselbeere, Holzkirsche, Prunus avium L." (Schröder IF. 17, 317 f.; daneben nd. *wispel* ds., vermutlich nach Mispel umgebildet); russ. usw. *višnja* „Kirsche" (daraus lit. *vyšnià*, apr. *wisnaytos*; Schröder IF. 22, 194, Trautmann Apr. 463). Vgl. Hoops Waldb. 545 ff., Schrader bei Hehn Kulturpfl.[8] 409.

Ganz fraglich ist entfernte Verwandtschaft von ai. *veś-ṭa* „Gummi, Harz" Lidén IF. 18, 496 Anm. 2 zw.; eher Rückbildung aus *vēṣṭatē* „schlingt sich worum, bleibt daran hängen"? An sich könnte statt idg. *u̯ĭks- auch *u̯is-k- angesetzt werden, und dann allenfalls Beziehung zu u̯eis- ‚zerfließen, unreiner Saft" vermutet werden), ebenso von ai. *vijjala-*, *vijjana-* „schleimig, schlüpfrig, schmierig" (Scheftelowitz IF. 33, 149; wäre am ehesten unter einer Gdf. *u̯iz-g-elo, -eno- zu halten). Noch andere nicht überzeugende Anreihungen (*ἴσκλαι* „Baumschwamm"; av. *avaēza-* „fleckenlos, sündenlos") bei Scheftelowitz aaO.

u̯idhu- „Baum".

Air. *fid*, gen. *feda* „Baum, Holz, Wald", cymr. *gwydd* (sg. *gwydden*), acorn. *guiden*, br. *gwez* (sg. *gwezenn*) ds., auch in cymr. *syb-wydd* „Föhre" („Harzbaum") = corn. *sib-uit*, gall. *Uidu-casses*; anord. *viđr*, gen. *viđar* m. „Wald, Holz, Baum", ags. *widu*, *wudu* m. ds., ahd. *witu*, *wito* „Holz".

Vielleicht als „Grenzbaum, trennender Grenzwald zwischen Ansiedlungen" zu *u̯(e)idh- „trennen, teilen" und dann formell = ai. *vidhú-* „vereinsamt", lit. *vidùs* „Mitte, Inneres" (Bugge PBrB. 21, 427 f.; *vidutinis* „mittelmäßig", s. zur Bildung Schulze KZ. 40, 417).

Zusammenhang mit ir. *fiad* „wild", *fiadach* „Jagd", cymr. *gŵydd* „wild", acorn. *guit-fil* „fera", bret. *gouez* „wild" wäre der Bed. nach durch lat. *silvāticus* „wild" : *silva*, lit. *medìnis* „wild", *medžiõklė* „Jagd" : *mẽdis* „Baum" zu stützen (B. bei Fick II⁴ 280, Pedersen KG. I 112), doch bliebe dabei die Hochstufe *ei* gegenüber dem Grundworte ir. *fid* schwierig. Entweder ist daher *fiad* von *fid* zu trennen und auf eine neben *u̯ei-t- in ahd. *weida*, ags. *wāþ*, anord. *veiđr* „Jagd, Fischfang" (: *u̯ei- „verfolgen") liegende Wzf. *u̯ei-d(h)- zu beziehen (so Falk-Torp u. *veide*); oder es liegt allenfalls Umbildung eines dem Germ. entsprechenden *u̯eito- im Dental nach kelt. *u̯idu-* vor (jedoch nicht wahrscheinlicher).

u̯inĝ- und u̯iĝ- oder eher **u̯eiĝ-** (: *u̯iĝ?*) „Ulme".

Mit Nasalierung die bsl. Gruppe (Bezz. BB. 21, 307 A.; 23, 310 A.) slov. *vę̂z*, skr. *vêz* (gen. *vèza*), russ. *vjazъ*, poln. *wiąz* „Ulmus campestris" (ursl. *vęzъ); lit. *vìnkšna*, lett. *vìksna* ds. (auch pr. *wimino* ‚Ulme", lies *wincsno* Vgl. Būga Kalba ir s. I 301) aus *u̯inž-snā (Suff. wie in lit. *gluosna* „Weide").

Unnasaliert ags. *wice*, engl. *witch*, nd. *wieke* „Ulme".

Sowohl *u̯inĝ-* als *u̯iĝ-* kann vorliegen in alb. *viϑ*, gen. *viδι* „Ulme" und in kurd. *viz* „eine Art Ulme".

S. Hoops Waldb. 261, Pedersen KZ. 36, 335 (setzt alb. *viϑ* = *u̯inĝa-), Bthl. Heidelberger SB. 1918, Abh. 1 (Lit.; hier bes. über das kurd. Wort und dessen Scheidung von *būz* „Ulme", s. auch unter *bhāgo- „Buche"), Trautmann Bsl. Wb. 360. Das Verhältnis der nas. zur unnas. Form ist noch zu klären; ist der Binnennasal aus einstigem suffigierten (*u̯iĝno-) herzuleiten? (vgl. lit. *vanduõ* : slav. *voda*).

u̯īro-s „Mann".

Mit *ī*: ai. *vīrá-*, av. *vīra-* „Mann, Held", lit. *výras*, lett. *wîrs*, apr. *wijrs* „Mann".

Mit ī: lat. *vir* „Mann", in der ältern Sprache auch das einzige Wort für „Gatte", wozu *virāgo* „mannhafte Jungfrau, Heldin" (verkehrt darüber Fay KZ. 45, 122), *virtus* „Mannhaftigkeit, Tüchtigkeit, Tugend", umbr. *uiro, ueiro* „viros", air. *fer* „Mann", cymr. usw. *gwr*, pl. *gwyr* (zu welchem der Sg. *gwr* nach Pokorny KZ. 44, 373 analogisch dazugebildet ist), got. *wair*, anord. *verr*, ahd. as. ags. *wer* „Mann" (trotz Pogatscher Anglia 31, 261), nhd. *Werwolf* (s. auch Falk-Torp u. *varulv*). Wahrscheinlich zu ai. *váyas* n. „Kraft" usw. *u̯ei- „auf etwas losgehn", s. d. (nicht als der „ehelich verbundene" nach v. Patrubany KZ. 43, 53 zu *u̯ei-* „biegen, winden, binden").

u̯is-en- „Horn"?

Ai. *viṣāṇa-m, viṣāṇā* „Horn, Hauzahn des Elefanten, Spitze"; vielleicht ahd. *wisant, wisunt* „bubalus, Wisent", ags. *wesend, weosend*, anord. *visundr* ds. (*u̯is-on-tó-, -n̥-tó- „gehörnt"), Petersson KZ. 46, 131, Charpentier KZ. 47, 180 (auch 40, 432).

wisent nicht zu gr. *ἰονθάς*, s. *u̯endh- „Haar"; andere Deutungen s. bei Lidén IF. 19, 347; Meringer DLZ. 1915, 452 (als „Besamer, *vr̥ṣabhaḥ*" zu *u̯eis-* „fließen"; nach Fick III⁴ 413, Falk-Torp 75 und 1437 u. *bison* wie apr. *wissambrs* „Auerochs" — *wisa- der Entsprechung von aksl. *ząbrъ* „bos jubatus" — von seinem Moschusgeruch, idg. *u̯iso-* „Gestank" zur Sippe von lat. *vīrus*, idg. *u̯eis-* „zerfließen". Letztere Deutung ist vielleicht besser als die obige, da der Wisent gerade ganz kurze Hörner hat. — Ob gall. *Vesontio* „Besançon" trotz seines *e* statt *i* beim Wisentnamen verbleiben darf, ist ganz fraglich, zumal diese Deutung nur auf dem lautlichen Anklang aufgebaut ist).

Vielleicht als „krummes Horn" zu *u̯eis- „drehen"? (s. auch Jacobsohn Herm. 44, 92 Anm.).

u̯okso- „Wachs".

Ahd. as. *wahs*, ags. *weax*, aisl. *vax* n. „Wachs"; lit. *vãškas*, lett. *vasks* ds.; russ. ksl. (usw.) *voskъ* ds. Vermutlich zu *u̯eg- „weben", wie ahd. *waba* „Wabe" zu *u̯ebh- „weben".

S. Kretschmer Einl. 164 a 3, Lidén Stud. 27 f., Osthoff Par. I 19 (dessen Anknüpfung an *wachsen* ebensowenig überzeugt, wie seine Verbindung von lat. *cēra* mit *crēsco*, s. u. *qār- „Wachs"), Trautmann Bsl. Wb. 343.

u̯ogʷhni-s, u̯ogʷhnes- „Pflugschar", **u̯ogʷhio-** „Keil".

Gr. *ὀφνίς· ὕννις. ἄροτρον* Hes. (dazu wohl auch *ὄφατα· δεσμοὶ ἀρότρων. Ἀκαρνᾶνες* Hes., obwohl die Bedeutungsangabe Zweifeln Raum läßt, siehe Meringer IF. 17, 132) = apr. *wagnis* „Pflugmesser"; ahd. *waganso*, nhd. bair. *der Wagensun*, norw. mdartl. *vagnse*, aisl. *vangsni* „Pflugschar"; auch lat. *vōmis, -eris* (Nom. danach auch *vōmer*) „Pflugschar" möchte man lieber auf *u̯ogʷhnes- (Fick I⁴ 554) zurückführen als (s. Johansson BB. 18, 37 f., Stolz, Festgruß aus Innsbruck 1893, 98 ff., Solmsen Stud. 25 f., Brugmann I² 591; verfehlt Sütterlin IF. 29, 128) auf ein *u̯ogʷh-smis*; es kann das anl. *u̯-* auf dissimilatorische Entlabialisierung des *gʷh* hingewirkt haben, die aber im Wandel von *n* zu *m* einen Ersatz für das schwindende ʷ schuf; der weitere Wandel von *voghmes- (*voghmis-?) zu *vōgmes- kann mit *trāma* (wenn aus *traχmā, s. Sommer² 231) verglichen werden.

Gr. ὕννις „Pflugschar" ist fernzuhalten; Lit. darüber bei Boisacq s. v., wozu noch Sütterlin IF. 29, 126.

Ahd. *weggi, wecki* „Keil" (und „keilförmiger Wecken"), ags. *wecg*, aisl. *veggr* „Keil" = lit. *vāgis* „Keil = Zapfen, Hammer, Nagel", lett. *vadzis* „Keil", vgl. Būga Kalba ir sen. I 297.

An Wzverwandtschaft von ahd. *wahs* „scharf" glaube ich nicht (s. *u̯eĝ-* „frisch"). Mir. *fecc* „Spaten" (Stokes IF. 2, 168, Fick II[4] 266) ist wegen nir. *feac* zu beanstanden (Pedersen KG. I 159), auch ist in unserer Sippe sonst nur *o*-Vokalismus zu belegen.

Vgl. Bugge BB. 3, 121, Fick und Bezzenberger BB. 12, 162 168, Zupitza Gutt. 101, Johansson aaO.

u̯ōr-, ūr- „Schwindel, Wahnsinn".

Gr. ὡρακιᾶν „ohnmächtig werden, erblassen" gehört zu einem Stamm ὡρακ-, welcher in alts. *wōrig* „entkräftet, müde, matt", ags. *wērig*, engl. *weary* „müde", *wōrian* „wandern, zerfallen", ahd. *wuorag* „berauscht" vorliegt. Die *k*-Ableitung fehlt in altn. *órar* f. pl. „Betäubtsein" (*hǫfuðórar* „delirium"), *órr* (*u̯ōrio-) „geistesgestört, verwirrt, wütend". Über die neuskand. Formen vgl. Falk-Torp 1410 (*yr*), 1420 (*or*; Lit. 1582). Die Beziehung zu gr. ὦρος, ἄωρος „Schlaf" trifft aber kaum zu. Vgl. Persson Wortf. 548, Fick III[4] 414, Falk-Torp aaO., Boisacq s. v. ὡρακιᾶν.

Holthausens Verbindung der germ. Sippe mit lat. *vārus* „auseinandergebogen" usw. ist wohl doch nicht wahrscheinlich genug (KZ. 47, 308). Vgl. *u̯ā-*.

u̯ortoqo- „Wachtel".

Ai. *vartaka-* m., *vartikā* f. „Wachtel", gr. ὄρτυξ, -υγος, bei Gramm. auch -υκος und mit -ῡ-, bei Hes. γόρτυξ, d. i. ϝόρτυξ „Wachtel", dessen Ausgang teils nach Vogelnamen wie ἶβυξ, βαῖβυξ, -υκος, teils nach κόκκυξ, -ῡγος (und πτέρυξ, -υγος?) umgestaltet ist. Curtius[5] 349, Brugmann II[2] 1, 491 f., 505, 605, Robert Les noms des oiseaux 24 f., Boisacq 718; Zusammenhang mit *u̯ert-* „wenden" wird gesucht, ohne daß eine befriedigende Anschauung dabei zutage träte.

u̯r̥dho- „Dornstrauch".

Iran. **vr̥di-*, vorausgesetzt von np. *gul* „Rose" und den Lw. arm. *vard*, gr. (ϝ)ρόδον „Rose" (daraus lat. *rosa*, s. Vf. LEWb.[2] s. v., Kretschmer Gl. 3, 329; trotz der Zw. Meillets Bull. soc. lingu. 59, LXV); ags. *word* „Dornenstrauch", norw. *ōr, ōl* (**ord*) Johannisbeerstrauch". Schulze SBprAk. 1910, 807 f.; Schulze betrachtet auch lat. *rubus* „Brombeerstrauch, Brombeere" als idg. Wechselform **rudho-* dazu und stützt sich auf den Parallelismus von lett. *vaȓde*, lit. *varlė̃* (**vard-lē*) „Frosch" : lat. *rubēta* (so auch Bechtel Lexil. 60); doch gehören beide lat. Worte eher zu *reu-, reu-b-* „aufreißen" (s. d.).

u̯l̥q̆u̯os „Wolf" (daraus ***lúqu̯os** in gr. λύκος, s. Froehde BB. 14, 107; Sütterlin IF. 25, 6, 8, 75), **u̯l̥qu̯ī** „Wölfin".

Ai. *vŕ̥ka-* m. „Wolf", *vr̥kī́* „Wölfin", av. *vəhrka-* „Wolf" (geneuertes Fem. *vəhrkā*); arm. *gail* „Wolf" (Hübschmann Arm. Gr. I 431, s. zum Laut-

lichen Pedersen KZ. 39, 364); gr. *λύκος* (geneuertes Fem. *λύκαινα*); fraglich lat. *lupus* (wäre sabin. Lw., Osthoff IF. 4, 279 m. Lit.; wenn aber auch fürs Osk.-Umbr. Entlabialisierung von *q̑ᵘ* nach *u* anzunehmen ist, s. Vf. Kelten und Italiker 59, so zur Sippe von *volpes*, s. *u̯lp-*, nach Spiegel KZ. 13, 366, Bersu Gutt. 143, Zupitza Gutt. 16);

alb. *ul'k* „Wolf" (G. Meyer BB. 8, 191, Alb. Wb. 457, Alb. St. III 3); got. *wulfs*, aisl. *ulfr*, ags. as. *wulf*, ahd. *wolf* „Wolf", fem. ahd. *wulpa*, mhd. *wülpe*, aisl. *ylgr* (**wulfaz* aus **wulχwaz* durch Diss. gegen den Anlaut, *wulʒwī* zu *wulbī* ebenso, während gen. *wulʒwjōz* durch den *w*-Schwund vor *j wulʒjōz* ergab, aisl. *ylgjar*, wozu nom. *ylgr*; an letzterer Form scheitert die Zurückführung von **wulfs* usw. auf **u̯lpos* durch Zupitza Gutt. 16); lit. *vil̃kas*, lett. *vìlks*, apr. *wilkis* „Wolf", lit. *vìlkė* „Wölfin" (lett. *ulks*, *vulks* „Wolf" aus dem Russ., s. Endzelin KZ. 44, 61); abg. *vlьkъ*, russ. *volkъ* „Wolf".

Curtius 161, Osthoff aaO. m. Lit., Vf. LEWb.[2] u. *lupus*. Vielleicht als „reißendes Tier" eine Ableitung von *u̯el-* „reißen" (s. d.) in lat. *vello*, *voltur* usw., was gleicherweise für *u̯l-p-* (s. d.) in Betracht kommt.

u̯lp-, lup- in Raubtierbezeichnungen, bes. aus dem Hundegeschlecht (Fuchs, Schakal, Wolf).

Lat. *volpēs* „Fuchs", *valpē-cula*, lit. *vilpišýs* „wilde Katze".

Av. *urupi-š* m. (**rupi-s*) „eine Art Hund", *raōpi-s* ebenso („Fuchs, Schakal"), mpers. *rōpās*, np. *rōbāh* „Fuchs" = ai. *lōpāçá-* (auch *lōpāka-*) m. „Schakal, Fuchs"; arm. *ałuēs* „Fuchs"; gr. *ἀλώπηξ, -κος* ds. (s. u.);

lat. *lupus* „Wolf" (kaum wahrscheinlicher zu **u̯lqᵘos*, s. d.); abret. acorn. *louuern* „Fuchs", nbret. *louarn* ds., gall. *Λουέρνιος* MN., acymr. *Cruc Leuyrn* ON., ncymr. *Llywernog* ON. (**lup-erno-*, s. Pedersen KG. I 92, II 53);

lit. *lãpė* „Fuchs", lett. *lapsa* „Fuchs" (synk. etwa aus **lapesa, -isa*).

Vgl. Spiegel KZ. 13, 366, Bersu Gutt 143, Zupitza Gutt. 16, Hübschmann KZ. 26, 603; Fick I[4] 556, II[4] 256, Vf. LEWb.[2] u. *lupus*, *volpēs*, und nun bes. Schulze KZ. 45, 287 f.

u̯lp- zu *lup-* wie *u̯lqᵘos* : *luqᵘos* (s. d.; verfehlt Sütterlin IF. 25, 75); lit. *lãpė* (lett. *lapsa*) nach Schulze aus **u̯lapė* (vgl. *ἀλωφός· λευκός* Hes.: slav. *lebedь* „Schwan" : ahd. *albiz* ds., gr. *ἀλφός*); die Vollstufe der Wz. ist also *u̯lep-* oder *u̯lap-*, allenfalls **u̯elep-*, **u̯elap-*; daß *ἀλώπηξ* als **ϝαλώπηξ* zu deuten sei, ist hingegen wegen der Übereinstimmung des Anlauts mit dem von arm. *ałuēs* weniger wahrscheinlich, als daß es ein altes Lehnwort aus Asien sei (s. Bartholomae BB. 10, 294, Hübschmann Arm. G. I 415; vgl. ai. *lōpāçá-*); unsicher ist die arm. Gdf.: *(a)lu[p]ēk-* (: kelt. **lu[p]erno-*, lat. *lupus*) ist lautlich möglich, aber wenn gr. *ἀλώπηξ*, was geographisch und wegen *ἀ-* das nächstliegende ist, mit der Vorstufe des arm. Wortes zusammenhängt, würde eher von **alou[p]ēk-* auszugehen sein; dadurch verlöre auch die Annahme Schulzes, daß arisch **raupāça-* durch volketym. Anschluß an die Vorstufe von ai. *lopā-n* „Raub", *lóptra-m* „Beute" aus **rupāça-* umgebildet sei, an Wahrscheinlichkeit, und bleibt mit einer aus **lup-* erwachsenen sekundären Hochstufe *leup-*, *loup-* auch weiterhin zu rechnen. — Man beachte die Übereinstimmung einerseits in der *ē*-Bildung (*volpē-s lãpė*, *ἀλώπη-ξ*; arm. *ałuēs* aber mit idg. *-ĕ-*; oder im Hiat doch

aus *ē*? Der *ī*-St. des Avest., sowie von lit. *vilpì-[šỹs]* scheint *-ē[i]-* als das älteste zu erweisen), andrerseits im *k̂*-Suffix (*lōpā-çá, alуē-s, αλώπη-ξ*, lett. *lap-s-a*, Lit. *vilpi-š-ỹs*).

Anmerkung: *lupus* nicht nach Schrader RL. 259 als *qu̯olpi-* zu ahd. *welf*, ags. *hwelp*, aisl. *hvelpr* „junger Hund, Junges von Tieren" (worüber andere Deutungen bei Falk-Torp u. *hvalp-*, auch — nicht annehmbar — bei Sütterlin IF. 29, 128) über allfällige Bez. zu *u̯el-* „reißen" s. d. und *u̯l̥qu̯os*.

u̯ieth-, u̯ith- „schütteln".

Ai. *vyathatē* „schwankt, taumelt, geht schief, kommt zu Falle, zuckt, weicht", *vithurá-* „schwankend, taumelnd"; got. *wiþōn* „schütteln". Fick I[4] 134 (mit fernzuhaltendem); Beziehung zu **u̯ei-* „drehen" ist möglich, da im Kreise dieser Wz. Worte für „schwanken, hin und her bewegen" recht häufig sind (Zusammenstellungen z. B. bei Petersson LUÅ. 1916, 64).

Fern bleibt lat. *vitium* (gegen Lewy KZ. 40, 562; s. *u̯i-* „auseinander"), *vitrum* (s. Vf. LEWb.[2] s. v.), *vītare* (gegen Lewy aaO.; s. **ei-* „gehn").

u̯rāq- oder **u̯rōq-** „hitzig, heiß, Hitze"?

Av. *urvāxra-* n. „Hitze" (ar. **u̯rakra-*); ob dazu als „jemandem einheizen, Hitzigkeit" die germ. Sippe got. *wrōhjan* „anklagen", aisl. *rǿgia* „ds., Feindschaft erregen", as. *wrōgian* „anklagen", ags. *wrēgan* „anklagen, erregen, aufrühren (Meereswogen)", ahd. *ruogen* „anklagen, schelten", nhd. *rügen*, got. *wrōhs* „Anklage", aisl. *rōg* „Streit, Zank, Verleumdung", as. ags. *wrōht* „Streit, Zank"? Bartholomae Wb. 1541 zw., Fick III[4] 419 zw. Höchst fraglich, aber doch eher zu erwägen, als Verbindung der germ. Worte mit ai. *vrask-* „abhauen" usw. (s. Uhlenbeck Ai. Wb. 294 zw.).

1. u̯rāĝh- (bzw. *a* : *ə*) „Dorn, Spitze, stechender Pflanzenstengel".

Att. *ῥᾶχός* (*ῥᾶχος*), jon. *ῥηχός* „dorniges Reis, Dornstrauch, Dornenhecke" (*ὀρήχου· αἱμασίας* Hes. mit *ο-* als Ausdruck von *ϝ*, siehe auch u. *u̯er-gh* „drehen"); *ῥάχις* „Rückgrat (spina dorsalis, ἄκανθα u. dgl.), Berggrat", *ῥαχίζω* „(das Rückgrat zerbrechen, daher allg.:) zerhaue, zerstücke";

Mir. *fracc* „Nadel"?? (**u̯rəĝhnā*, Fick II[4] 287); lit. *rāžas* „blätterloses, dürres Reis, Stoppel, Besenstumpf, Gabelzinke", *ražis* „Stoppel", *tri-rāžis* „dreizinkig" (Lidén Anlautges. 15, Solmsen Beitr. 162 f., wo zur Trennung von *u̯rāĝh-* „schlagen", Bechtel Lexil. 292).

2. u̯rāĝh- „schlagen, stoßen".

Att. *ῥάττω* (*ᾱ*; *ἔρραξα, ἐρράχθην*), jon. *ῥήσσω* „schlage, stampfe; intr. schlage, (überschlage mich oder schlage auf =) stürze heftig, dringe heran", att. *κατα(ρ)ράκτης* „der Herabstürzer, Wassersturz, Fallgatter, ein sich schnell herabstürzender Wasservogel, Taucher", jon. *κατα(ρ)ρήκτης* „Name eines Flusses in Phrygien", att. *ῥᾱχία*, jon. *ῥηχίη* „Meeresbrandung, Flut; umbrandete Stelle".

Aksl. *u-raziti* „percutere", slov. *u-raziti* „verletzen", russ. *razъ*, čech. *ráz* „Schlag", poln. *razić* „verwunden".

Lidén ein bsl. Anlautges. 24 f., Solmsen Beitr. I 163 a 1 (hier zur Trennung von *ῥάχις*, idg. *u̯rāĝh* „Dorn" und von *ῥήγνυμι*). Hom. *στῆδ' εὐράξ*, das einen innergriech. Hinweis auf anl. *u̯r-* böte, bedeutet vielmehr „*ἐκ πλαγίου*", s. Stolz IF. 18, 460 f.

u̯(e)reik- „Heidekraut".

Gr. *ἐρείκη* (**ϝερεικᾱ*); air. *froech*, cymr. *grug* (**u̯roiko-*). S. **u̯er-ĝh-* unter **u̯er-* „drehen".

u̯rēĝ-, u̯rōĝ-, u̯rəĝ- „brechen".

Gr. *ῥήγνυμι* (und *ῥήσσω*) „breche" (*ἐρράγην, ἔρρωγα*, herakl. *ἐρρηγεῖα*), *ῥῆξις*, lesb. *ϝρῆξις* (alk.) „das Durchbrechen, Reißen", jon. *ῥαγή* „Riß, Spalte", *ῥάγδην* adv. „reißend, heftig, ungestüm", *ῥαγδαῖος* Adj. ds., *ῥώξ, -γός* „Riß, Spalte, Ritze", *ῥωγή, ῥωγμή, ῥωγμός, ῥωχμός* (**ῥωκσμός*) „Riß, Spalte", *ῥωγαλέος* „zerfetzt", *ῥηγμῖν -ῖνος* „Wogenbruch, Brandung".

Arm. *ergic-uçanem* (**u̯rēĝ-*) „*ῥήγνυμι*". Meillet Msl. 10, 281, Pedersen KZ. 39, 344, Lidén Arm. St. 101, 112 (das arm. Wort nicht nach Scheftelowitz BB. 28, 295, 310; 29, 54 zu lit. *griežiu, -ti* „mit dem Zirkel einreißen").

Über lit. *režau, reziau, rėžyti* „ritzen, einschneiden" s. u. *rei-* „ritzen". — Über dt. *Wrack* s. u. *u̯reg-* „stoßen".

Das Griech. hat bedeutungsverwandtes *ἄγνυμι* „breche" (*ἔαξα, ἔᾱγα*), *ἀγή* „das Brechen; Bruchstück, Trümmer", *κυματωγή* „Brandung", *ἀγμός* „steiler Abhang (Abbruch)", *ἄξος* ds. (kypr. Stadtname *Ἄξος, Ὀάξος*, d. i. *ϝάξος*), *ἐπι-ωγή* „ein gegen die Wogenbrechung errichteter Bau" (Bechtel Lex. 134), *βορέω ὑπ' ἰωγῇ* „Zuflucht gegen den Wind" (eig. „Ort, wo sich der Wind bricht", **ϝι-ϝωγά*, Boisacq 268 m. Lit.; auch *ἐπιωγή* wird **ἐπι-ϝιϝωγά* mit diss. Silbenschwund im längern Worte fortsetzen, gegen Bechtel aaO.). Man sucht Vermittlung mit *ϝρήγνυμι* unter Berufung auf *frango*: ai. *bhanakti*, so Brugmann II² 3, 294 (zw.) unter der Annahme von Ferndiss. bes. in der Figura etymologica; doch ist auch der Ablaut von *ἄγνῡμι* anders als der von *ῥήγνῡμι* und ist bei der Verwandtschaft von „biegen" mit „brechen" Zugehörigkeit zu *u̯ā-, u̯ag-* „biegen" (Fick I⁴ 123, 541) noch immer zu erwägen.

u̯reg- (und **u̯erg-**?) „stoßen, drängen, puffen, treiben, feindselig verfolgen".

Ai. vielleicht *vrájati* „schreitet, geht", *pravrājáyati* „läßt wandern, verbannt", *parāvr̥j-* „Verstoßener" (die Bed. von *vrájati* ist ebenso wie die von ags. *wrecan* „schreiten, gehn" wohl aus „treiben" in intrans. Wendung erklärbar; Persson Beitr. 501 sucht dagegen in ihnen ein mit **u̯er-g-* „drehen" nächstverwandtes **u̯re-g-*, Gdbed. „sich drehend bewegen". Über ir. *drebraing* „ging", Fick II⁴ 287, s. Zupitza KZ. 36, 57 Anm. 1, Pedersen KG. II 368).

Lat. *urgeo* (daneben früh, aber unursprünglich *urgueo*), *-ēre* „drängen, drängend fortstoßen, treiben, stoßen" (obwohl auch „an sich pressen, umarmen" kaum besser zu **u̯er[ĝh-]* „drehen" nach Persson Beitr. 506 f. und früherem s. Vf. LEWb.² s. v.).

Got. *wrikan* „verfolgen", anord. *reka* „treiben, jagen, verfolgen, werfen, verwerfen", ags. *wrecan* „drängen, treiben, rächen" (und „vorwärts schreiten",

s. o.), afries. *wreka* „treiben, rächen", as. *wrecan* „rächen, strafen", ahd. *rehhan* ds., *wreh* „exul", got. *wraks* „Verfolger", *wrakjan* „verfolgen", ags. *wracu* „Rache, Strafe, Elend", *wræc* „Verbannung, Elend", *wrecc(e)an* „aufmuntern, antreiben, wecken", *wrecca* „ein Verbannter, Elender, Fremder", as. *wrekkio*, ahd. *(w)reck(e)o* „landesflüchtiger Held", nhd. (neu aus dem Mhd. aufgenommen) *Recke*; ags. *wræc* außer „Verbannung, Elend" auch „umhertreibender Gegenstand" (vgl. *wrecan* „schreiten"), norw. mdartl. *rak* „umhertreibender Gegenstand, Trümmer oder Seetang, die auf den Strand geworfen werden" (daher mnd. *Wrak* „Wrack" wohl nach Falk-Torp unter *vrag, vrage* hierher, nicht nach Persson Wzerw. 19, Brugmann IF. 6, 96 zu *ῥήγνυμι* zu stellen), mit *e* ebenso anord. *reka* „auf dem Wasser treiben", *rek* „auf dem Wasser treibender Gegenstand"; dehnstufig got. *wrēkei* „Verfolgung", afries. *wrēke*, as. *wrāka* „Strafe, Rache", ahd. *rāhha* „Rache", anord. *rækr* „verwerflich", *rækja* (: ai. *vrājáyati*) „verwerfen, vertreiben" = afries. *wrēka*, ags. *wrǣcan* „treiben, drängen".

Im Bsl. **ụerg-* in vereinbarer Bed.: lit. *vérgas*, lett. *vḕrgs* „Sklave", lit. *var̃gas* „Not, Elend", *var̃gti* „Not leiden", apr. *wargan* Acc. sg. m. „Übel, Leid, Gefahr", lit. *vargùs* „schwer, beschwerlich, elend", lett. *vārgs* „elend, siech", apr. *wargs* „schlecht", aksl. *vragъ* „Feind", poln. *wrog* „Übel, Böses; der Böse, Teufel; Verhängnis".

Vgl. Fick I[4] 555, III[4] 415, Zupitza Gutt. 170, Falk-Torp aaO., Trautmann Apr. 457, Vf. LEWb.[2] u. *urgeo*; doch sind die bsl. Wörter auch mit germ. *warga-* (s. unter **ụer-ĝh-*, **ụer-* „drehen") vereinbar.

(ụreth-:) ụroth- oder **ụrath-** „stützen"?

Ags. *wradu* f. „Stütze", *wredian* „stützen", as. *wređian* „stützen", *giwređian* „eine Stütze bilden" werden von Trautmann KZ. 42, 331 mit av. *arvaϑa-* „befreundet; Freund" verbunden; doch ist dafür eine Gdbed. „auf den man sich stützen, verlassen kann" nicht zu sichern.

ụren- „bespritzen, besprengen".

Gr. *ῥαίνω* „bespritze, besprenge (mit Wasser oder Staub)", *ῥανίς* „Tropfen"; mit *-dh* und *-d*-Erw. *ῥαθάμιγξ* „Tropfen, Staubkörnchen" (*ụrn̥-dh-*), *ῥαθαίνω* „besprenge, streue aus" und *ἐρράδαται, ἐρράδατο, ῥάσσατε* Pf. pass. und Aor. zu *ῥαίνω* (letztere nicht wahrscheinlicher zu *(ϝ)ἄρδω* „benetze" s. u. *erd-* „zerfließen"), Solmsen KZ. 37, 590 f.; letzterer stellt hierher, indem er „bespritzen" als „Tropfen fallen lassen" versteht, auch slav. *roniti* in abg. *izroniti* „effundere", russ. *ronitь* „fallen lassen, fällen", skr. *róniti*, russ. *izronitь slëzy* „Tränen vergießen", doch s. eine wahrscheinlichere Auffassung der slav. Sippe u. *er-* „in Bewegung setzen".

Holthausen IF. 35, 132 f. will auch as. ahd. *wrennio* „Hengst" (**wranjo*) als „Bespritzer, Beschäler" (vgl. ai. *ukšán-* „Stier" : *ukšáti* „benetzt") hierherstellen; doch sind diese nicht von as. *wrēnio*, ahd. *reineo, rein(n)o* „Hengst" (zu ags. *wrǣne*, as. *wrēnisc* „geil", schwed. norw. *vrīna* „schreien, wiehern") zu trennen und wohl durch die roman. Lehnformen (frz. *garagnon* usw.) beeinflußt, d. h. rückentlehnt.

Wenn auch die slav. Worte aus der Vergleichung ausschieden, wäre die gr. Sippe auch auf **sren-* zurückführbar.

u̯leiq- „flüssig" s. unter *leiq-*.

u̯lek- „glänzen".

Ai. *ulkā́, ulkušī* „feurige Erscheinung, Meteor, Feuerbrand"; gr. *ἄϝλαξ· λαμπρῶς. Κύπριοι* Hes., *ἠλέκτωρ* „glänzend; Sonne", *ἤλεκτρον* „Mischung von Gold und Silber, Hellgold; Bernstein" mit *ἠ-* aus *ᾱ-*, vgl. rhod. *Ἀλεκτρώνα* usw.; Lit. bei Bechtel Lexil. 157 (nimmt ein unerklärliches Praefix *ἀ-* an; es wäre zu untersuchen, ob und unter welchen Bedingungen gr. Vorschlagsvokale Dehnung erfahren haben).

Fernzuhalten sind (s. Vf. LEWb.[2] u. *Voclanus*, Boisacq u. *ἠλέκτωρ* m. Lit.): *ϝελχανος· ὁ Ζεὺς παρὰ Κρησίν* Hes., lat. *Volcānus* (wohl aus dem Osten stammend; s. Glotta 5, 304 f.); ir. *Olcan*, abrit. *Ulcagnus* (Fick II[4] 55 f.; zu ir. *olc* „böse"?); ai. *várcas-* n. bedeutet nicht „leuchtende Kraft, Licht, Herrlichkeit", sondern „Tatkraft", wie av. *varəčah* „Kraft, Tatkraft, Würde", s. A. Weber SBprAk. 1901, 772, Bartholomae Airan. Wb. 1367; daß **yajñavalka-* das Grundwort des EN. *Yajñāvalkya-* „durch Opfer Glanz habend" meine (Wackernagel KZ. 46, 271), ist wenigstens unsicher (es wiese auf ein **u̯elk-* neben dem nach gr. *ἠλεκ-* angesetzten **u̯lek-*). — Beziehung von *ἠλέκτωρ* zu ahd. *elo* „fahl" (Persson Wzerw. 240) scheitert am urgr. *ᾱ-*; auch nicht zu ai. *árcati* „glänzt usw.", das idg. *r* hat (s. **erk-* „strahlen").

Daß aus diesem karg und etwas unsicher begrenzten idg. *u̯lek-* durch die Tiefstufe **u̯l̥k-* zu **luk-* die reich entwickelte Wz. **leuk-* „leuchten, weiß" erwachsen sei (Bugge KZ. 20, 2 ff., v. Bradke ZdMG. 40, 351, Noreen Ltl. 225), ist ganz fraglich.

R̥.

r̥ksā „Köte, Fessel (bei Huftieren)".

Ai. *r̥kṣálā* „Fessel", *r̥cchárā* ds. nach Fick I[4] 119, 303 zu lit. *rė́ša* „Kötengelenk des Pferdes". Uhlenbeck Ai. Wb. 33 vermutet Zugehörigkeit zu ai. *rákṣati* (s. u. *rekþ-*).

r̥̂kþo-s „Bär".

Ai. *r̥kšá-ḥ* „Bär" (dazu ein neues fem. *r̥kšī* „Bärin") = av. *arša-* „Bär" (s. Bartholomae Altir. Wb. 203), oss. *ars* (s. u.), arm. *arǰ* ‚Bär" (Hübschmann Arm. St. I 21; Herleitbarkeit aus **r̥̂kþo-s* vertritt Meillet Msl. 10, 280 f., Interdictions 8, Brugmann Grdr. I[2] 797, Bartholomae Stud. II 12, wonach *ǰ* aus *ks*, *kþ* nach *r*, während Pedersen KZ. 38, 208 und 39, 432 **r̥̂kþi̯o-* zugrunde legt; Scheftelowitz BB. 28, 293, 29, 17, Pokorny Stellung des Tocharischen 23 hält das arm. Wort ganz fern, und wohl mit Recht, da mit *arǰar* „Stier" zu *arǰn* „dunkelbraun" vereinbar, alb. *ari* „Bär" (G. Meyer BB. 8, 191, Alb. Wb. 15, s. auch Pedersen KZ. 36, 106), gr. ἄρκτος „Bär", mir. *art*, cymr. *arth* „Bär", gall. *Deae Artioni* (s. Zupitza KZ. 37, 393 Anm. 1, gegen Pedersens aaO. Annahme von Entlehnung aus lat. *arctus* aus gr. ἄρκτος; zum Lautlichen s. zuletzt Pedersen KG. I 44, 89, 124 und zum kelt. Ursprung von bask. *hartz* „Bär", aquitanisch *Harsus* M. N. ebenda I 21 gegen KZ. 36, 106), lat. *ursus* „Bär" (zunächst aus **orcsos*; scheint wegen *ur-* statt *or-* aus *r̥* dialektische Lautgebung, Ernout Él. dial. lat. 244).

Neben diesen auf **r̥̂kþo-* beruhenden Formen steht mit einem an χθών : χαμαί erinnernden Lautverhältnis **r̥̂ko-* in gr. ἄρκος, ἀρκίλος „Bär" (dazu der Name der Ἀρκάδες; s. bes. Kretschmer KZ. 31, 432, Zupitza KZ. 37, 393 Anm. 1) und npers. *xirs* „Bär" (aus iran. **r̥sa-* = idg. *r̥̂ko-*, s. Hübschmann KZ. 36, 164 f.; auch oss. *ars* kann solches iran. **r̥sa-*, aber auch **r̥ša-* = idg. **r̥̂kþos* fortsetzen.

Man vermutet z. T. Verwandtschaft von **r̥̂kþos* mit der Wz. von ai. *rakšaḥ* „Beschädigung" (siehe **rek̂ph-*) und, noch unwahrscheinlicher, mit ai. *r̥kšara-ḥ* „Dorn" (z. B. Fick I[4] 303, Uhlenbeck Ai. Wb. 242). — Über den in andern idg. Sprachen durch Tabu verursachten Ersatz des alten Bärennamens durch andere Worte s. Meillet Interdictions 7 ff. — Ältere Lit. bei Curtius Gdz.[5] 133.

N̥.

n̥gni-s (besser *egni-s*?) „Feuer".

Ai. *agní-ḥ* „Feuer", lat. *ignis*, *-is* ds., ab. *ognь*, lit. *ugnìs*, altlit. *ungnis*, lett. *uguns* (aus **ugn̥s* < **ugnis* s. Būga KS. 1, 186).

Die Grundform ist zweifelhaft. Pedersen KZ. 38, 395 und Vondrák BB. 29, 212 f. gehen von idg. **n̥gnis* aus; lat. *ignis* wäre dann aus **engnis* < **n̥gnis* entstanden (s. auch Muller Altit. Wb. 166), alit. *ungnis* wäre lautgesetzlich und *ugnìs* hätte sich erst nach Dissimilation des ersten *n* entwickelt. Slav. *ognь* läßt sich allerdings nicht aus **n̥gnis* erklären, sondern nur aus idg. **ognis* (Vasmer mündlich). Zwar hätte ursl. **ъgnь* (ab. *ognь*) mit im Anlaut gedehnten ъ (vgl. Vondrák aaO.) ein **vygnь* ergeben, welche Form dem böhm. *výheň* f. „Rauchloch, Esse, Ofen, Schmiede", serb. *viganj* m. „Amboß, Schmiede" usw. zugrunde liegt, aber für *n̥* im Slav. haben wir sonst niemals *o* oder *(v)y*. Die Schwierigkeit besteht auch in der Annahme der Dissimilation von lit. *ungnis*, da diese Form auch ein epenthetisches *n* enthalten (Bezzenberger, B. z. Gesch. d. lit. Spr. 42), bzw. ein Schreibfehler sein könnte (Trautmann 334). Geht man von idg. **egnis* : **ognis* aus (lat. *ignis* < **egnis*, Brugmann Grdr. I² 166), könnte in lit. *ugnìs* eine Reduktion von idg. *o* liegen, wie auch lit. *ùpė*, lett. *upe* „Wasser" *u* als Reduktionsvokal von idg. *a* enthält (vgl. *ăp-* „Wasser, Fluß").

Die keltischen Parallelen bei Fick II⁴ 7 sind fernzuhalten, wie auch die gr. bei Bezzenberger BB. 27, 161. Falsch Fay Cl. Rev. 13, 396.

***n̥dhos, n̥dheri** „unter, sub", **n̥dhero-** „der untere", **n̥dhₑmo-** „der unterste".

Ai. *adháḥ (-ás)* „unten" (als Praep. m. Acc. Gen. Abl.), gthav. *adǝ̄* „unten", vielleicht arm. *ənd* in der Bed. „unter" (m. Instr.). — Av. *aδairi* „unter, unterhalb" (Praep. m. Acc. Abl.) = got. *undar*, ahd. *untar* und *untari* (letzteres Satzinlautform mit bewahrtem alten Auslaut), as. *undar*, aisl. *under* „unter, sub" (als Praep. mit Acc. und „Dativ"); ob lat. *inferne*, *infernus* ein entsprechendes **infer* voraussetzt oder nach *interus* : *internus*, *superus* : *superne* vom Adj. *inferus* aus geschaffen ist, bleibt fraglich (über got. *undaurnimats* s. u. *en-*, *enter-*). — Adj. ai. *adhara-*, av. *aδara-* „der untere" (ai. *adharāt* Adv. „unten" = got. *undarō* Adv. und Praep. m. „da unten"), lat. *inferus* „der untere" (zum *f* s. Vf. LEWb.² s. v.), Adv. und Praep. m. Acc. *infrā* (**inferā*) „unterhalb".

Ahd. *untaro* „der untere", gr. **ἀθερο-* vorausgesetzt von **ἀθερίζω* „verachte, verschmähe" (vgl. ai. *adharīna-* „verachtet" und dt. „heruntermachen"; Güntert IF. 27, 47 f. m. Lit., Boisacq 1088). — Ai. *adhamá-* „der unterste", lat. *infimus* ds. — Germ. Neuschöpfung ist ahd. *untana*, aisl. *undan* „unten".

Z. B. Fick I⁴ 95, 500 (über air. *íss* „infra", *ísel* „niedrig", Fick II⁴ 33, s. aber Pedersen KG. I 50: **pēdsu*), Brugmann II² 2, 859 f. Über Vermittlung mit *ni-*, *nei-* „nieder" s. d.

n̥si- „schmutzfarbig; Schmutz, Schlamm“?

Gr. *ἄσις* „Schlamm (eines Flusses)“, *ἄσιος* „schlammig“, ai. *ási-ta-ḥ*, fem. *asi-knī* „dunkelfarbig, schwarz“ wird von Schulze SBprAk. 1910, 793 auf Grund zahlreicher ähnlicher Beziehungen zwischen Sumpf- und Farbbezeichnungen verbunden; lautlich wäre *δασύς* : *densus* (s. **dens-* „dicht“, wo über die Bewahrung des gr. *σ*), formell z. B. ai. *hari-* : *harita-* zu vergleichen. Unbefriedigende Deutungen von *ἄσις* verzeichnet Vf. LEWb.[2] 699, Boisacq 87; *asita-* kaum zu *āsa-ḥ* „Staub, Asche“, s. **ās-* „ausdörrende Gluthitze“.

n̥sis „Schwert“.

Ai. *así-ḥ* „Schwert, Schlachtmesser“; av. *aṅhū-* ds.; lat. *ensis* „Schwert“.

Über weitere Anknüpfungen siehe die Gruppe unter *ens-*.

Gr. *ἄορ* ist nicht **n̥sor*, sondern gehört zu gr. *ἀείρω* „hebe“ (Prellwitz Wb., Boisacq Wb.).

Zu arm. *sur* „Schwert“ vgl. Lidén Arm. St. 80, a 1.

K.

qā- „gern haben, begehren“.

Ai. *kā́yamāna-* „gern habend“ (*ā-kāyiya-* „begehrenswert“ mit aus diesem *i̯o*-Praesens verschlepptem *-y-*, daher keine Stütze für einen Wzansatz **qāi-*, s. Persson Beitr. 574 gegen J. Schmidt Krit. 53, Wackernagel Ai. Gr. I 15), Pf. *cakē* „sich woran erfreuen, zu gewinnen suchen, lieben, begehren“, *-kāti-* (in Zs.) „heischend, verlangend“; av. *kā-* „wonach verlangen“ (*kayā* 1. sg., *kāta-*, *čakušе*; Bartholomae Airan. Wb. 462); *-mo*-St. ai. *kāma-* m. „Begehren, Wunsch, Liebe“, av. ap. *kāma-* m. „Verlangen, Wunsch“, woraus nach Bartholomae Airan. Wb. 462, 463 die ai. Wz. *kam-* erst sekundär entsprungen wäre (Rgv. Prs. *kāmáyati*, PPfMed. *cakamānā́-*; dann *kamra-* „reizend, schön“, *kamana-* „begierig, lüstern“); doch scheint lit. *kamaros* „Geilheit“ (Nesselmann, Leskien Nom. 447) und lett. *kāmêt* „hungern“ (Endzelin KZ. 44, 63) die Anfänge dieser Entwicklung bereits in ältere Zeit hinaufzurücken;

ro-St. lat. *cārus* „lieb, wert, teuer (auch vom Preise)“, lett. *kārs* „lüstern, begehrlich“ (*kāruôt* „begehren, verlangen“), got. *hōrs* „Ehebrecher, Hurer“, aisl. *hōrr* ds., *hōr* n. „Buhlerei, Unzucht“, ags. *hōr* n. ds., ahd. *huor* n. ds., ahd. *huora* (und *huorra* aus **hōriōn-*) „Hure“, ags. *hōre*, aisl. *hōra* ds. (siehe auch Falk-Torp u. *hor*; die germ. Worte nicht nach Siebs Mitteilungen d. schles. Ges. f. Volkskunde Hft. 11, S. 5, Anm. 3 des S. A. zu ahd. *horo* „Schmutz“); reduktionsstufig gall. *Carant-us*, *-illus* usw., abrit. *Carant-īnus*, *-orius*, air. *carae* „Freund“, *caraim* „liebe“; cymr. corn. bret. *car* „Freund“, cymr. *caraf* „ich liebe“.

Über slav. *kochati* „lieben“ s. vielmehr u. *qes-* „kratzen“.

Beruht ar. *kan-* (ai. *cākana*, *akānišam*, av. *cakana*), *can-* (ai. *caniṣṭám*; ai. *canas-* n. „Gefallen, Befriedigung“, av. *čanah-*, *činah-* „Verlangen, Heischen“) „befriedigt sein, Gefallen finden“, av. *cinman-* n. „Begehren, trachten“ auf einem idg. *-(e)nes*-St. *q-e-nes-*? Die seṭ-Formen *cani-*, *kani-* können ebenso sekundär sein, wie *kami-šyato*, *-tar-* neben *kāma-* (wenn Stokes KZ. 40, 246 mit Recht mir. *cin*, gen. *cena* „Liebe, Zuneigung“ als **kenu-* vergliche, wäre *q-en-* : *qā-* wie *qs-en-* : *qes-* u. dgl. zu beurteilen).

Wie ist der Vok. von ai. *cāru-* „angenehm, willkommen, lieblich“ (Fick), *cāyamāna-* „begehrlich“, *nicāyya-* ds. *cāyu-* „begehrend“ (Fay KZ. 36, 130 f.) zu beurteilen? Idg. Abl. *ā* : *ē* (wie angeblich in lat. *rāpa* : abg. *rěpa*, Zupitza Gutt. 6, 122, Pedersen KZ. 38, 404; *cāru-* : gr. τηλύγετος angeblich „jugendlich blühend“, Bezzenberger BB. 16, 240 zw., Hirt BB. 24, 248, Güntert IF. 37, 85 ist nicht vorzuziehen; nicht überzeugend die Ausführ. in BPhW. 1911, 151) ist weniger wahrscheinlich, als erst ind. Ersatz von *k* durch *c* nach dem Nebeneinander von *kan-* und *can-* (s. o.); die Deutung von ags. *hǣman* „beischlafen“, aschwed. *hǣfda* „stuprare“ (**hāmniđōn*; s. u. *k̑ei-* „liegen“) als einer zu ai. *kāma-* gehörigen Ablautform ist unmöglich,

kann also nicht in unserer Wz. bereits ursprünglichen Wechsel von *ē* mit *ā* stützen.

Vgl. Fick I[3] 34, I[4] 18, 188, II[4] 70f., III[4] 90, Vf. LEWb.[2] 136, Persson Beitr. 574.

qā̆, qe (**qem?**), **qom** oder **qam** Partikel, vielleicht etwa „wohl!"

Ai. *kam* hinter Dativen von Personen (als Dat. commodi; so auch einmal av. *kąm*) und von Abstrakten (als finaler Dativ), auch beim Imper., nach den Partikeln *nú*, *sú*, *hí*, und in indik. Hauptsätzen; aksl. *kъ* mit Dat. „zu" (Ws. Miller KSB. 8, 104, Delbrück Vgl. Synt. I 769, Solmsen KZ. 35, 463f., Brugmann II[2] 2, 855).

Nasallos (vgl. bes. Solmsen aaO., Berneker 463, 532, Boisacq 424) gr. *κα*, *κᾶ*, *κε* (*κεν* kann alten Nasal, aber auch *ν ἐφελκυστικόν* haben) etwa „wohl", Modalpartikel, slav. *-ka* (*-ko*, *-ku*, *-ki*, *-kъ*, *-če*, *-či*, *-ču*) Anhängepartikel bes. bei Pron., beim Imper. und bei Adv., auch wohl *ko-* als Praep. in Verbal- und Nominalzs. (z. B. russ. *kó-vorotъ* „Halswirbel, Genick"); lit. *-ki* (vielleicht ursprgl. *ke*), *-k* beim Imper. (z. B. *dúo-ki*, *-k* „gib!").

Aber ir. *co* „zu" hat idg. *q̑ᵘ-*, s. u. **kom*.

qai- „allein" (*kaiu̯ero-*).

Ai. *kēvala-* „jemandem ausschließlich eigen", daher „allein" und „ganz vollständig";

lat. *caelebs*, *-ibis* „unvermählt, ehelos" (zur Form s. u.); vielleicht s.-ksl. *cěglyjь* „einzig, allein", *cěglo* Adv. „nur" (zum Formans wäre got. *ainakls* „einzeln, vereinsamt", lat. *singulus* zu vergleichen), *cěgъchъ* (**cěgъchъ*) „allein", doch wegen der Nebenformen *scěglъ*, poln. *szczegół* (**ščьg-*) „Einzelnes, Besonderes" von Berneker 123 bezweifelt.

Vgl. Fick I[4] 18, Bezzenberger bei Fick II[4] 88 (reiht zw. lett. *kails* „nackt, kahl, bloß", *kaili l'audis* „Ehepaar ohne Kinder" an, sowie ir. *cōil*, *cōel* „dünn, schmal", cymr. corn. *cul* „macilentus, macer"; die lett. Worte sind eher mit den keltischen, die idg. *oi* haben, zu verbinden und auf ein verschiedenes idg. *koilos* „kümmerlich, nackt" zurückzuführen), Prellwitz BB. 22, 113f. (hier weitere Verbindung mit **kaikos* „einäugig" s. d.).

Lat. *caelebs* kann in seinem 1. Teile nicht dem ai. *kēvala-* genau entsprechen (gegen de Saussure, s. Gl. 6, 333), das lat. **caevolus* wäre (im 2. Teile müßte dabei wohl eine Form von **bhū-* „fui, futurus usw." stecken, s. Vf. LEWb.[2] s. v.; doch warum dann nicht *-bus* wie *super-bus*?) vielmehr **caivilib-*, das im 2. Glied die Wz. von dt. *leben* (**libh-*, Collitz Praet. 81f.), im ersten ein idg. **kaiu̯i-* als Zsform von *kaiu̯ero-* oder *kaiu̯elo-* (ai. *kēvala-*) enthält (Typus *κῦδι-άνειρα* : *κυδ-ρός*, s. Brugmann II[2] 1, 78). — S. noch *qailo-* „heil".

qā̆i-, **qī̆-** „Hitze".

Ahd. *hei* „dürr", *gihei* „Hitze, Dürre", *arheigētun* „verdorrten", got. d. pl. *haizam* „den Fackeln" (*es*-St. **hai̯-iz-*). Mit *d*-Erw.: ahd. *heiȥ*, as. *hēt*, ags. *hāt*, aisl. *heitr* „heiß" (wovon ahd. nhd. *heizen*, ags. *hǣtan*, aisl. *heita* ds.); got. *heito* „Fieber"; ahd. *hizza* „Hitze", as. *hittia*, ags. *hitt* f., aisl. *hiti*

m. ds. (die germ. Gruppe nicht besser nach Helten PBrB. 30, 241 zu slav. *sijati* „glänzen", s. *skāi-* „gedämpft schimmern").

Mit *-t*-Erw.: lit. *kaistù, kaitaũ, kaĩsti* „heiß werden", *kačiù, kaĩsti* „zum Heißwerden oder Kochen aufs Feuer setzen", *kaitrà* „Feuerglut", *kaitrùs* „Hitze gebend", *kaitulȳs* 1. „aufbrausender Mensch", 2. „Drehkrankheit der Schafe", *prākaitas* „Schweiß", lett. *kàistu, kàitu, kàist* „heiß werden, brennen, Hitze haben" u. dgl., übertragen lett. *kaĩtinât* „ärgern, reizen" (*kaĩte* „Schaden, Leid, Gebrechen, Plage", *kaĩtêt* impers. „fehlen, schaden", vgl. Mühlenbach-Endzelin II 135), apr. *ankaitītai* „angefochtene".

Vgl. Uhlenbeck PBrB. 17, 435 ff., Trautmann Apr. 300; nicht einleuchtend läßt Zup. 9, 112 balt. *-t-* für das im Germ. vorliegende **-d-* nach *száltas* „warm" u. dgl. eingetreten sein. — Daß die Wz. mit *(s)qāi(-t-, -d-)* „hell, leuchtend" identisch sei („Hell — Feuer — Hitze"), ist nicht wahrscheinlich. —

Fick III⁴ 65, Falk-Torp u. *hæs* (m. Lit.) reihen wenig einleuchtend auch an: aisl. *hāss* (**hairsa-*), ags. *hās*, engl. *hoarse*, as. *hēs*, ahd. *heisi* „heiser" (eher Schallwort? wie wohl auch alb. *kiřem* „werde heiser", G. Meyer Alb. Wb. 308), dessen Gdbed. „rauh" aus „ausgetrocknet, ausgedörrt" sei wegen norw. mdartl. *haas* „rauh", *hæsa, hærsa* „gesprungene Haut, Trockenheit bes. nach langem Winde", *his* „ein leeres Korn in der Ähre", *hisen* „hinwelkend, vom Acker"; wegen mhd. *heiser* auch „Mangel habend, schwach, unvollkommen" reihen sie auch got. *ushaista* „Mangel leidend" an; eher ist dies unter näherem Anschluß an got. *haizam* haltbar, so daß *us-ha(i̯)is-ta* eig. „ausgedörrt" (ob auch mhd. *heiser* in dieser Bed. als **hais-r(az)* vom **trairsa-* „heiser" verschieden?).

qai „und"?

Die Gleichung gr. *καί* „und, auch" : aksl. *cě* in *a cě, cě i* „*καίτοι, καίπερ, εἴπερ*" (Leskien bei Curtius⁵ 138; Brugmann-Thumb GrGr.⁴ 625 f., wo auch Lit. zu den noch unklaren Formen ark. kypr. *κας*, kypr. *κατ', κα*; Berneker 122) ist sehr unsicher; denn *cě* ist wohl als „*wie = wie auch, wie wohl" zunächst mit lit. *kaĩ*, apr. *kai* „wie, als" vom Pron. St. *q̑ᵘo-*, zu verbinden (z. B. Solmsen KZ. 33, 300, neuerdings KZ. 44, 190), während es für *καί* noch durchaus fraglich ist, ob *κ-* aus *qᵘ-* (infolge proklitischer Stellung?) entwickelt sein kann; *καί* zum Dem.-St. *k̑o-* als fem. Loc. sg. „in diesem Falle"? Für ein idg. **qai* „und" beweist auch nicht lat. *ceu* „wie" (sei **kai u̯e* mit *e* aus *ai* wie *prehendo* nach Wackernagel und Niedermann IA. 18, 76) und *cēterī* „die übrigen" (sei **kai eteroi*), denn diese enthalten nach Brugmann IF. 6, 87 f.; 28, 298 als 1. Glied ein **cei* oder *cē* „hier" vom Pron.-St. *k̑o-*.

kaiu̯-r̥t, Kas. obl. **-n-** „Grube, Kluft".

Ai. *kēvaṭa-* m. „Grube"; gr. *κάιατα· ὀρυγμάτα. ἢ τὰ ὑπὸ σεισμῶν καταρραγέντα χωρία* Hes., hom. *καιατόεσσα* (*Λακεδαίμων*; so für überliefertes *κητώεσσα* herzustellen) „klüftereich", *καιάδας*, Name des *βάραθρον*, in welches in Sparta die Verbrecher geworfen wurden (*δ* wie in *δεκάδ-* : lit. *dēšimt-*), de Saussure Mém. 119, Wackernagel Ai. Gr. I 169, Bechtel Lexil. 195.

qaik̂- oder **qoik̂-** „kratzen, kämmen“.

Lit. *kaĩšti* „schaben, reiben, glätten“, *isskaĩšti* „Glas, Holz u. dgl. innen glatt machen“, *nukaĩšti* „es außen glatt machen“, *ap-*, *su-kaĩšti* „abreiben“, *kaĩštuvas* „Glättinstrument der Böttcher“, apr. *coysnis* „Kamm“, *coestue* „Kamm, Bürste“ s. Berneker 127, 152, der nicht überzeugend auch lit. *kišù*, *kìšti* tr. „stecken“, *kaĩštis* m. „Riegel“ — s. Leskien Abl. 274 — anreiht; Trautmann Apr. 361); vielleicht abg. *cěsta* „Weg, Straße“ als „geglätteter Weg“? Zubatý AfslPh. 16, 385; doch s. auch Berneker 127); ai. *kéça-* m. „Haupthaar“, *kēçín-* „mähnig“ (wie aksl. *kosa* „Haar“ : *česati* „kämmen“ von **qes-* „kratzen, kämmen“; Trautmann KZ. 43, 153; verschieden von ai. *késara-* m. „Haar, Mähne“ : lat *caesaries*.

kaikos „einäugig; mit nur einem geraden Auge, schielend“ (im Lat. daraus „blind“).

Lat. *caecus* „blind, lichtlos“, air. *caech* „einäugig“, cymr. *coeg* „vacuus, deficiens“, *coegddall* „einäugig“, acorn. *cuic* „luocus vel monophthalmus“ (nicht Lehnworte, s. Stern ZfceltPhil. 4, 577), got. *haihs* „einäugig“ (Vaniček LEWb.[2] 65); mir. *leth-chaech* „schielend“ (Stokes KZ. 37, 254 f.), ai. *kēkara-* „schielend“ (Uhlenbeck got. Wb., Ai. Wb. s. vv., PBrB. 30, 236).

Sehr unsicher ist Zugehörigkeit von gr. *καικίας* „Nordostwind“ als „*der verdunkelnde“, was die nur im Lat. belegte Bed.-Entw. zu „blind“ voraussetzte (vgl. *aquilo* : *aquilus* : lit. *áklas* „blind“ — doch s. u. **aqu̯-* — Prellwitz[2] s. v. m. Lit., auch *ἄνδας· βορέας. ὑπὸ Τυρρηνῶν* Hes. : ai. *andha-* „blind“?);

dagegen Fick GGA. 1894, 238: vom *Κάϊκος*, einem Fluß der Äolis, herkommend.

Fern bleibt gr. *κοικύλλω* „gaffe umher“ (von Lindsay-Nohl 278 aus **καικύλλω* gedeutet), und arm. *çaig* „Nacht“ (Scheftelowitz BB. 38, 288; nach Meillet bei Vf. LEWb.[2] u. *caecus* vielmehr *ç-aig* „jusqu'au matin“, wie *ç-erek* „Tag“ wörtlich „juzqu'au oir“).

Wegen der Gdbed. „einäugig“ sehr ansprechend sucht Prellwitz BB. 22, 113 in idg. **kaikos* einen Verwandten von **kai-* „allein“, s. d.; nur ist im 2. *-k-* nicht *oqu̯-* „Auge“ zu suchen (da Assimilation von **kai-[o]qu̯-o-* zu **kai-k-o* nicht glaublich wäre), sondern Formans *-ko-* (wie ai. *ē-ka-* neben ao. *aē-va-* „unus“).

kaito- „Wald, unbebauter Landstrich“ (kelt. und germ.).

Acymr. *coit*, ncymr. *coed* „Wald“, acorn. *cuit*, mcorn. *coys*, *cos* ds., bret. *coet*, *coat* „Wald, Gehölz“, gall. *καιτό-βριξ*, *Cēto-briga*, *Eto-cētum* u. dgl. (die spätere rom. Aussprache *-zētum* liegt den dt. Ortsnamen auf *-scheid* am linken Rheinufer zugrunde); got. *haiþi*, aisl. *heiđr*, ags. *hǣđ*, ahd. *heida* „Heide, unbebautes Feld, Trift, Einöde, Wald“. Fick KZ. 21, 368 f., Wb. II[4] 76; in lat. *būcētum* steckt kein entsprechendes 2. Zsglied, s. Vf. LEWb.[2] s. v. — Verwandtschaft mit dt. *scheiden* als *s*-lose Variante und einer Gdbed. „Ödland als Grenze“ (Schröder IA. 28, 31, Holthausen IF. 30, 48) ist unwahrscheinlich wegen des Vokalismus (**sqəi-t-* : *sqēi-t-*?) und weil *s*-lose Formen dieser Wz. anderwärts nicht gesichert sind. Denn Holthausens entsprechende Deutung von got. *haiþnō* „Heidin“, aisl. *heiđinn*, ags. *hǣđen*,

as. *hēđin*, ahd. *heidin*, *-an* „heidnisch, Heide" als „der von den Christen geschiedene, getrennte" ist abzulehnen; letztere Gruppe ist von Much ZfdtWtf. 11, 211 ff. (z. T. nach Kluge ZfdtWtf. 11, 21 f.) befriedigend als Ableitung von „die Heide" gedeutet (nicht Entlehnung aus gr. ἔθνος (*ἔθνος) bzw. arm. *hethanos* „Heide" ins Got. und aus diesem in die andern germ. Sprachen unter vok. Anlehnung an „die Heide", Bugge-Torp IF. 5, 178, Schulze SBprAk. 1905, 747 f., Falk-Torp u. *heden* (Lit.), Feist 125).

qailo- (**qailu-**) „heil, unversehrt, auch von guter Vorbedeutung".

Cymr. *coel* „Vorzeichen", acymr. Pl. *coilou* „auspiciis", abret. *coel* „haruspicem" (brit. *oe* = idg. *ai*, nicht *oi* oder — gegen Zupitza Gutt. 105 — *ei*; air. *cēl* „augurium" muß daher nach Pedersen KG. I 56 f. brit. Lw. sein); got. *hails*, aisl. *heill*, ahd. *heil* „heil, gesund, ganz", ags. *hāl*, engl. *whole* „ganz", ahd. *heil* n. „das Heil, Glück", ags. *hǣl* „günstiges Vorzeichen, Glück, Gesundheit", aisl. *heil* (*heilz, s-St.) n. f. „gute Vorbedeutung, Glück", ahd. *heilisōn* „Wahrzeichen beobachten", ags. *hālsian* „(böse Geister) beschwören", aisl. *heilsa* „begrüßen" (vgl. auch got. *hails!*, ags. *wes hāl!* als Gruß), ags. *hālettan*, ahd. *heilazzen* „begrüßen", ahd. (usw.) *heilag* „heilig"; apr. *kailūstiskun* Acc. sg. „Gesundheit" (Ableitung von **kailusta-s* Adj., dieses von **kailu-s*), *kails* — *pats kails* „Heil! — selbst Heil!", Trinkgruß (erschlossen von Bezzenberger BB. 2, 139, s. auch Berneker 123 f.); abg. *cělъ* „heil, gesund; ganz, unversehrt", *cěljq*, *cěliti* „heilen", *cělujq*, *cělovati* „grüßen", dann auch „küssen" (die Verwendungsgleichheit mit aisl. *heilsa* usw. vermag trotz Hirt PBrB. 23, 332 nicht Entlehnung aus dem Germ. zu sichern, s. auch Berneker aaO.). Da das Kelt. auf idg. *ai* weist, ist κοῖλυ· τὸ καλόν Hes. (Hoffmann bei Bezzenberger BB. 16, 240) damit nur unter Annahme von Ablaut *a* : *o* vereinbar (an Entlehnung des brit. Wortes aus urg. *χaila-s* ist wohl nicht zu denken); freilich wären für das gr. Glossenwort auch andere Gdformen und auch Gdbedeutungen wenigstens nicht ausgeschlossen.

S. Zupitza Gutt. 105 m. Lit., Johansson IF. 2, 28, Brugmann Tot. 41 ff., 50 f., Trautmann Apr. 350. Alte Beziehung zu **qai-* „allein" (s. auch Vf. LEWb.² u. *caelebs*), so daß *-lo-* sich also Formans ablöste, ist angesichts des Bedeutungsumfanges von ai. *kēvala-* „jemandem ausschließlich eigen", daher „allein" und „ganz, vollständig" nicht undenkbar, und wenigstens im Vok. nicht mehr zu beanstanden.

qais- „Haar".

Ai. *kēsara-* m. n. „Haar, Mähne" (*s* statt *ś* aus einer Form **kēsra-*, z. B. Wackernagel Ai. Gr. I 232; davon verschieden *kéça-*, s. **qaik̑-* „kratzen, kämmen"), lat. *caesariēs* „Haupthaar" (Bopp Lkr. Gl. 85, Vf. LEWb.² s. v.; Rhotazismus unterblieben zur Vermeidung zweier *r*, v. Planta I 527³, Sommer Hdb.² 191; dial. Lautgebung anzunehmen ist nicht nötig). Dazu als germ. *hiz-d-* und *haiz-d-*, ags. *heorđ-* und *hād-swǣpe* „Haar-hüllerin" (Pogatscher Anglia Beibl. 12, 196 ff. und 13, 233, Roeder GGN. 1909, 18 f., 34 f.; über trügerische Anklänge s. u. *qes-* „kratzen, kämmen".

Obwohl ein Bedeutungsverhältnis „Haar—Ähre—Zweig—Gehölz" nicht ohne Beispiel wäre, erweckt Uhlenbecks PBrB. 26, 299 Anreihung von

mnd. *heister*, *hēster* m. „junger Baum, namentlich von Eichen und Buchen", mndl. *heester*, mhd. *heister* m. „junger (Buchen-)Stamm", nhd. *Heister* (nordisch in Ortsnamen, s. Hellquist Arkfnfil. 17, 66ff.), lat. *silva Caesia* = and. *Hēsiwald* „Name eines Höhenzuges an der Ruhr" (s. z. B. Kluge s. v., Fick III⁴ 65, Boisacq u. κίσθαρος), wozu Petersson KZ. 47, 288 weiter arm. *k̂ist* (gen. *k̂sti*, instr. *k̂stiv*) „Kornähre" fügt, wenig Vertrauen. – Lit. *kaĩšti* „schaben" (Trautmann Germ. Ltges. 33, widerrufen KZ. 43, 153) s. unter **qaik̂-* „kratzen".

qau- „erniedrigen, demütigen; Schande, Scham".

Gr. καυνός· κακός (σκληρός, in letzterer Bed. zu καίω, Schulze KZ. 29 270 Anm. 1) Hes. und καυρός (oder καῦρος), κακός Hes.; got. *hauns* „niedrig demütig" (*haunjan* „erniedrigen"), ahd. *hōni* „verachtet, elend, niedrig" (*hōnen* „schmähen, höhnen"), ags. *hēan* „niedrig, elend, erbärmlich" (*hȳnan* „schmähen"), ahd. *hōnida*, as. *hōnđa* „Schande", afries. *hānethe* „Anklage", ahd. *hōna* „Hohn"; lett. *kàuns* „Schmach, Schande, Scham", *kàunêtiês* „sich schämen, blöde sein", *kàunîgs* „schamhaft, verschämt, blöde".

Lit. *kūviúos*, *kūvė́tis* „sich schämen", anord. *hāđ* (**hawiþa-*) n. „Spott". Ob auf Grund von mhd. *hūren* „kauern" eine sinnliche Gdbed. „sich ducken" angenommen werden darf, ist höchst unsicher. Lit. bei Zupitza Gutt. 110, Falk-Torp u. *haan*, Boisacq 423.

Gr. κακός bleibt fern (s. **kakka-*).

qāu-, qəu- „hauen, schlagen".

Lat. (mit praesensbildendem *d*) *cūdo*, *-ere* „schlagen, klopfen, stampfen, prägen" wohl für **caudo* nach den viel häufigeren Zsgn.; vgl.:) *caudex*, *cōdex* „Baumstamm, Klotz; zu Schreibtafeln gespaltenes Holz, Notizbuch", *cōdicillus* „Scheitholz", *caudica* „aus einem Baumstamm gemachter Kahn", *incūs* „Amboß"; ir. *cuad*, i. *cogad* („schlachten, kämpfen") in O'Dav. Gl. (Fick II⁴ 88 ob verläßlich?; *coach* i. *ruathar*, d. i. „Ansturm", ibd. ist wohl **co-uikā*, wie auch air. *neph-choachtae* gl. „inbellem", richtiger *neph-thoachtae*, nach Pedersen KG. II 521 zu *to-fich-* sich stellt, so daß diese Formen nicht *o* als Vok. unserer Wz. erweisen);

ahd. *houwan* (*hio*), ags. *hēawan* (*hēow*), aisl. *hǫggua* (*hiō*) „hauen (hieb)" (dazu doch wohl got. usw. *hawi* „Heu", s. Lit. unter **k̂ēqo-* „Grünfutter"; über aisl. *heyja* „zustandebringen", ags. *hēgan* „verrichten", Fick III⁴ 66, s. u. σκεῦος).

Lit. *káuju*, *kóviau*, *káuti* „schlagen, schmieden; kämpfen", *kovà* „Kampf", lett. *nùo-kaût* „erschlagen, töten", *kava* „Schicht", lit. *kújis* „Hammer" = apr. *cugis* ds. (abg. *kyjь* ds.; lit. *kúgis* ist aus *kújis* nach *kúgis* „Heuhaufen" umgebildet, Trautmann Apr. 364; Ficks KZ. 42, 288 Vergleich mit gr. κύβηλις· μάχαιρα, ἀμεινονδὲ πέλεκος, ᾧ τὰςβοῦς καταβάλλουσι Hes. scheitert übrigens auch daran, das *-ugᵘ-* gr. *-υγ-* ergeben hätte);

abg. *kovą* (später ksl. *kują*) *kovati* „schmieden", serb. *kújēm* (*kòvēm*) *kòvati* „schmieden, prägen; (ein Pferd) beschlagen, ksl. *kyjь* „Hammer", r. *kuznь* „Schmiedearbeit", abg. *kъznь* „List" („Ränke schmieden") usw. (s. Berneker 592f.).

Z. B. Zupitza Gutt. 122 m. Lit. (zu weitgehenden Verknüpfungen bei Johansson IF. 19, 125f.).

Zum Wzansatz *qău-* s. Brugmann IF. 6, 99; anders Hirt Abl. 102 (*qou̯ā-*).

Ist av. *fra-kušaiti* „erschlägt, tötet", np. *kuštan* „töten" eine *s*-Erw.? Höchst unsicher bes. wegen der abweichenden Bed. von ai. *kušáti*, *kušṇāti* „reißt, zerrt, zwickt, knetet".

kău-, kĕu-, kū- = Schallwz., teils mit *q*, teils mit *k̂*.

Ai. *kāuti* „schreit", Intens. *kōkūyate* „schreit, tönt, seufzt", *kṓka-* „Gans; Wolf" („schreiend; heulend"; Zsfall mit *kṓka-* „Kuckuck", s. *ququ-*); arm. *kuk* „στεναγμός" (: lit. *kaũkti*, Meillet Msl. 12, 214; die Nichtverwandlung des 2. *k* zu *s* nach *u*, beanstandet von Pedersen KZ. 39, 384, ist im Schallworte kein Einwand; eine Gdf. *qōq-* wird durch κωκύω nicht gestützt);

gr. κω-κύ-ω „schreie, wehklage" (diss. aus *κυ-κύ-ω), κώκυμα „Wehklage"; καύᾱξ, -ᾱκος, jon. -ηξ, hom. κήξ, -κός f., κῆυξ, -υκος „ein Meervogel, wahrscheinlich Sula bassana L.", mit gebrochener Bed. oder formantischem *k* (wie ai. *kṓka-*, lit. *kaũkti*, *šaũkti* (slav. *kukati* usw.) καυκαλίας, καυκίαλος, καυκιάλης Vogelnamen (Hes.).

Lat. (gall.) *cavannus* „Nachteule" (Anthol. lat.), abret. *couann*, nbret. *kaouen*, *kaouan*, cymr. *cuan* ds. (Pedersen KG. I 125 führt zw. acymr. *cuinhaunt* „sie werden weinen", cymr. *cwyn* „Klage", corn. *ken* ds., bret. *keini* „seufzen" auf mit κωκύω verwandtes **kokn-* zurück, doch siehe über κωκύω vielmehr oben; mir. *ceol* „Musik", *ceolān* „Glöckchen", Stokes KZ. 40, 246 und 41, 383 kann nicht idg. *eu* enthalten);

ahd. *hūwo* „Eule", *hūwila*, *hiuwula* „Nachteule", ahd. *hiuwilōn* „jubeln", mhd. *hiuweln*, *hiulen* „heulen, schreien", mnd. *hūlen*, mengl. *hūlen*, engl. *howl*;

lit. (s. o.) *kaukiù*, *kaũkti*, lett. *kàukt* „heulen, von Hunden oder Wölfen", lit. *sukùkti* „ds., aufheulen", *kaukalė́* „eine Art Wasservogel", lett. *kaũka* „Sturmwind"; lit. *kóvas* „Dohle", *kóva* „Saatkrähe", *naktìkova* „Nachteule, Nachtrabe"; russ. *kávka* „Frosch", mdartl. „Dohle", *kávatь* „stark husten", klr. (usw.) *kávka* „Dohle", *kavčáty* „kreischen", abl. (**qēu-*), bulg. *čávka*, serb. *čȁvka*, čech. *čavka* „Dohle" (s. Berneker 138, 495, der jüngere Lautnachahmung erwägt); aksl. *kuja-jǫ*, *-ti* „murren"; russ. *kúkatь* „murren, mucksen", klr. *kukotáty* „gackern", serb. *kùkati* „wehklagen" usw., siehe Berneker 639; über das auf dem Naturlaut *kuwiff! kuwiff!* beruhende bulg. *kukuvíja* „Eule, bes. Kauz, Steinkauz" u. dgl. s. Berneker 641, über slav. **gavornъ* „Rabe" 298.

Mit *-ĝ-*: ai. *kūjati* „knurrt, brummt, murmelt", *kuñjati* (s. Boisacq 490) „lärmt", norw. *hauke* „johlen, rufen" (Fick III[4] 90).

Mit *p*: got. *hiufan* „wehklagen", anord. *hjūfra* ds., ags. *hēofan*, *hēofian*, *hēafian* ds., as. *hiovan*, ahd. *hiofan*, *hioban* (*f* nicht nach Bezzenberger BB. 16, 120 aus *q̆*).

Mit *-b-*, *-b(h)o-*: ai. *kúkubha-* m. „wilder Hahn, Fasan", gr. κουκούφας „Vogelart" (spät, kaum echt gr. nach Fick I[4] 21); κίκυβος wohl „Nachteule", (daneben κικκάβη, κίκυμος, κίκυμις, κίτυμις ds., κικκαβαῦ „deren Schrei"), lat. *cucubio*, *-īre* vom Schrei der Nachteule (Thomas Stud. 39 nimmt etymologisch 'nicht begründetes' *b* an, d. h. Hiat füllendes *b*); auch die *b(h)*-„Suffixa" der vorgenannten könnten so aufgekommen sein.

Mit *r*: ai. (Petersson KZ. 43, 133) *cakōra-* m. „der Cakoravogel", vielleicht *kúlāla-* m. „eine Hühnerart, Pharianus gallus", aksl. *kurъ* „Hahn" (usw., s. Berneker 650 m. Lit.); lat. *caurīre* „schreien, vom brünstigen Panther".

Mit anl. Palatal:

Arm. *sag* „Gans" (**k̑au̯ā*, Lidén Arm. St. 80ff., 133, Vf. LEWb.² u. *cicōnia*) = aksl. *sova* „Eule" (: kelt. *cavannus*, Lidén AfslPh. 28, 36f.); lit. *šaukiù, šaũkti* „schreien, laut rufen, nennen", ai. *çuka-* m. (Charpentier IF. 28, 186 Anm. 3) „Papagei", russ. *syčъ* „Zwergeule, Sperlingseule", čech. *sýc* „Eule" (**k̑ūq-ti-*, Petersson KZ. 47, 241); unsicher aksl. *šumъ* „Geräusch" (**k̑ou-mo-s?* Brugmann II² 1, 247); ganz problematisch arm. *xausim* „rede" (umgestellt aus *k̑au-qh-* nach Pedersen KZ. 39, 335?? Über gr. *καυχάομαι* s. u. *ghau-* „rufen").

Vgl. im allgemeinen Vaniček LEWb.² 61, Fick I⁴ 21, 380, Suolahti Dt. Vogelnamen 185 (hier über die Neuschöpfung ahd. *kaha* „Dohle" usw., vgl. lit. *kóvas* usw. ds.).

qaul-, qul- „hohl; Hohlstengel; Röhrenknochen".

Gr. *καυλός* „Stengel; Federkiel, Schaft"; lat. *caulis*, (*cōlis, cōlēs, caulus*, s. Vf. LEWb.² s. v.) „Stengel, Stiel an Pflanzen"; mir. *cuaille* „Pfahl"; lit. *káulas* „Knochen", lett. *kaũls* „Stengel, Knochen", apr. Acc. *Kaulan* „Knochen".

Schwundstufig ai. *kúlya* n. „Knochen", *kulyā* „Bach, Graben, Kanal"; anord. *holr* „hohl", ahd. ags. *hol* ds., got. *ushulōn* „aushöhlen" (nicht zu **kel-* „celare", s. L. Meyer GGN. 1906, 187 gegen Zupitza Gutt. 185, Uhlenbeck Got. Wb. s. v.). Vgl. Curtius⁵ 157, Fick I⁴ 376, II⁴ 65, III⁴ 81, Uhlenbeck Ai. Wb. 60.

Der balt. Stoßton zwingt nicht zu einem Ansatze **qau̯əlos* (Hirt BB. 24, 268) oder *qāulos* (Vf. LEWb.² s. v.); kann er nach Trautmann Apr. 189f. Ersatz für einstige Endbetonung (: *καυλός*) sein?

Alte Beziehung zu der mit Palatal anl. Sippe von gr. *κύλα* (wenn „Vertiefung unterm Auge"?), av. *sūra-* „Loch" (s. mit altem *r k̑eu-*), arm. *soil* (**k̑eulo-*, also auch vokalisch verschieden) „Höhle" (Scheftelowitz ZdMG. 59, 707) und weiter von *k̑eu-* „schwellen, hohl sein" ist wegen der Gutt.- und Vokal-Verschiedenheit ganz fraglich. Wzhaften Wert des *l* glaubt Fick III⁴ 81 aus den germ. Ableitungen *hul-hwa-, -(ʒ)wia* (anord. *hylr* m. „Vertiefung im Bett eines Baches", ags. *holh* n. „Höhle, Loch"; aber ahd. *hulīwa, hulwa* „Pfütze, Sumpflache" eher abl. mit mhd. *hilwe*, aksl. *kolъ*, s. *gel-* „Farbenbezeichnungen") und *hulka-* (anord. *holkr* m. „der untere Ring beim Griff", ags. *holc* „Höhlung", mnd. *holken* „aushöhlen") erschließen zu können, die aber als spez. germ. Worte nichts für die ältere Zeit aussagen.

qaus- „das Los ziehen"?

Gr. *καῦρος* „Los" (**καυσ-ϝος*); ksl. *kъšь* m. „Los", *kъšiti sę* „losen", *prěkъšiti* „im Würfelspiel gewinnen". Bezzenberger BB. 24, 171, Sommer Gottst. 76; unsicher, s. Berneker 672 (wo Matzenauers LF. 9, 43 Vergleich von *kъšiti* mit ai. *kušáti, kušṇáti* „reißt, zerrt" als andere, ebenfalls unsichere Deutung angeführt ist).

qu̯ā(ə)lā : qūla „Geschwulst; bes. Leibschaden, Leistenbruch".

Gr. jon. *κήλη*, att. *κάλη* „Geschwulst, bes. Leibschaden", *βουβωνη-κήλη* „Leistenbruch" u. dgl., *καλάζει· ὀγκοῦται. Ἀχαιοί* Hes., *κάλαμα· ὄγκος* Hes. (vokalisch sehr schwierig; jon. *κήλη* aus **κᾱϝ-ελ-ᾱ*, att. ach. *κάλ-η*, *-ᾱ* aus *κᾰϝ-ελ-ᾱ*? Kretschmer KZ. 31, 471 f. zw.; ist eher **κᾱϝαλᾱ* gemeinsame Gdf., mit Rückenverwandlung von uratt. **κᾰ̄ϝαλα* zu **κᾰϝαλᾱ* durch Assimilation an das folgende *ᾰ*? Hirts, Abl. 38, Annahme sekundären Ablauts für att. *κάλη* setzt irrtümlich *ᾰ* voraus);

anord. *haull*, ags. *hēala*, ahd. *hōla* „Leistenbruch" (**qāu̯[ə]lā*, allenfalls **qəu̯(ə)lā*); tiefstufig ksl. *kyla* „ds."; russ. *kilá* „ds.; Knorren am Baum", serb. *kȉla* ds.Fick I[4] 377, III[4] 66.

Ir. *cūl*, cymr. *cil* „Rücken" und lat. *cūlus* (Rozwadowsky Rozpr. Ak. Krak. II. Ser., tom X, 420 f., Pedersen KG. I 50, 283; „die Krankheit ist nach ihrem Sitz genannt", was aber sachlich nicht stimmt) s. vielmehr unter *(s)qeu-* „bedecken".

k̂aq- (k̂eq-?) „vermögen, helfen".

Ai. *çaknóti* „kann, ist im Stande, hilft", Desid. *çíkšati* „hilft, huldigt, dient, lernt", *çaktí-* f. „Hilfe", *çakrá-* „vermögend", *çagmá-* „vermögend, hilfreich", *çacī* f. „Vermögen, Hilfe", *çāka-* m. „Kraft, Hilfe", *çāká-* „kräftig, helfend; m. Helfer", *çākman-* „Hilfe", *çākvará-* „stark" (wenn *çikvá-*, *çíkvan-*, *çíkvas-* „tüchtig, geschickt" bedeutete und z. B. nach Pedersen KZ. 36, 82 f., Uhlenbeck Ai. Wb. 309 anzureihen wäre, würde *i* trotzdem kaum nach Pedersen aaO. die Bed.-Stufe zu *çāk-* sein können wegen *çak-*; eine andere Bed. „Holzhauer" gibt Wackernagel Ai. Gr. I 17 nach Bergaigne Msl. 8, 356 a 6, aber mit unannehmbarer Etymologie); av. *sacaiti* „versteht sich worauf", Desid. *sixšaiti* „lernt", *saxta-* = ai. *çaktá-* „vermögend", np. *saxt* „hart, fest, sehr". Ganz fraglich lat. *cacula* „Offiziers- oder Soldatenaufwärter zu Felde". Unsicher auch lit. *kankù*, *kàkti* „wohin gelangen, genügen, hinreichen" (Reihenwechsel?) und ags. *hagan* „genitalia", mhd. *hagen* „Zuchtstier" („Potenz"? s u. *k̂ak-* „männliche Geschlechtsteile"). Ebenso, weil nie ausl. *-h-*, sondern nur *-g-* bietend, die germ. Sippe aisl. *hagr* „passend, geschickt", *hagr* m. „Lage, Verhältnis, Bequemlichkeit", *haga* „anordnen", *hōgr*, *hǫgr* „passend, bequem", *hāttr* (**hahtu-*) „Art und Weise" (wäre *tu*-St. neben dem *ti*-St. ai. *çakti-*), ahd. st. Ptc. *ki-hagan*, *bihagan* „heiter", mhd. *behagen* „passen, recht sein", nhd. *behagen*, mhd. *hage* m. „Behagen, Wohlgefallen", as. *bihagōn* „behagen, gefallen", ags. *onhagian* „passen, behagen", *gehagian* unpers. „Gelegenheit sein"; unter Annahme von ausl. *-gh-* vergleicht Zupitza Gutt. 104 sie mit prakr. *ca(y)ati* „ist fähig", Açokainschr. *caghati* „ist zu etwas bereit, willig", av. *čagəd-* (mit *rafəδrəm*) „Hilfe gewährend", *čagəman-* n. „Geschenk", *čagvah-* „bietend, gewährend" (Bartholomae Air. Wb. 576), die freilich wiederum in ihrem *e*-Vokalismus nicht so unmittelbar zum germ. *a* : *ō* stimmen.

Über die von Bugge und Thurneysen mit *hagr* usw. verbundenen lat. *cohus*, osk. *kahad* s. u. *qagh-* „geflochtene Hürde".

Vaniček LEWb.[2] 65, Fick I[4] 41, 419, II[4] 58 (ir. *cécht* „Kraft" bleibt fern"), III[4] 68, Uhlb. Ai. Wb. 301 (aber lit. *šankìnti*, dt. *Hengst* s. u. *k̂āq-* „springen"), Bgm. IF. 19, 385, Vf. LEWb.[2] u. *cacula*, *cohus*, Falk-Torp. u. *hag*, *hynde*, *høire*.

qak̂- „abmagern".

Av. *kasu-* „klein, gering", komp. Sup. *kasyah-, kasišta-* (aber gr. *κακός*, Hübschmann Vokalsyst. 154, eher zu **kakka-* „cacare"); lit. *nukašéti* „ganz entkräftet werden", nhd. *hager* (Trautmann ZfdtWtf. 7, 267, KZ. 43, 153; andere Deutungen von *hager* s. bei Vf. LEWb.[2] u. *cracentes*, Berneker 133, der es zw. mit russ. *čáchnutь* „dahinsiechen, abmagern" aus **qēq-s-* verbindet, das aber dehnstufige Nebenform von *-čéznutь* „schwinden, verschwinden" sein wird, mit *ch* statt *s* nach *sochnutь, sychnutь* „vertrocknen").

kak- „männliche Geschlechtsteile"?

Ags. *hagan* „genitalia", mhd. *hagen* „Zuchtstier", nhd. mdartl. *hegel* ds., *haksch* „Zuchtschwein", nhd. *hecken* „sich paaren (von Vögeln)", engl. *hatch*, ahd. *hegidruosa* „Hode" (nicht besser darüber Sütterlin, s. u. *koksā*; und Bezz. GGA. 1898, 555: wegen der „Hagedrüse am Halse" vielleicht zu lit. *šašbaudỹs* ds.; doch liefert *šãšas* „Schorf" keine befriedigende Bed.-Vermittlung mit „Hode"); vielleicht dazu lett. *kakale* „Hodensack, penis"; dagegen russ.-ksl. *kočanъ* „membrum virile" ist in dieser Bed. nur einmal belegt und (wie alb. *kotš* ds., G. Meyer Alb. Wb. 203) Übertragung aus der sonstigen Bed. „Kohlstrunk u. dgl." des Wortes (vgl. dt. *vulgär* „Stengel").

Vgl. Kluge[8] u. Hecke[2], Zupitza Gutt. 104, Bezzenberger GGA. 1898, 555, Berneker 527. Unsicher, und auch wegen des beschränkten Verbreitungsgebietes kaum als sehr alt zu betrachten. Schrader ZfdtWtf. 1, 238 f. stellt *hagen, hegel* zu ai. *çaknóti* „vermag", *çakrá-* „kräftig", erwägenswert. Vgl. aber Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 137, Būga K. ir s. I 192.

k̂āq- : k̂əq-, wahrscheinlich **k̂ā[i]q- : k̂īq-** mit *k̂əq-* als Ablautneubildung von *k̂āq-* aus „springen, hervorsprudeln, kräftig sich tummeln".

Gr. *κηκίω* „entspringe, sprudle hervor", *κακίω· ἱδρουναρχομαι. Λάκωνες* Hes., *κηκῖς, -ῖδος*, dor. *κακῖς* f. „alles hervorsprudelnde (Blut; Purpursaft; ausbratendes Fett; Dampf)"; lit. *šókti* „springen, tanzen"; nasaliert *šankùs* „flink", *šankinti* „(ein Pferd) springen machen" (Fick I[4] 420) und ahd. *hengist*, ags. *hengest* „Hengst", aisl. *hestr* „Pferd", eig. Sup. „am besten springend, bespringend" (Lit. bei Falk-Torp u. *hest*).

Für *k̂āiq- : k̂īq-* spricht das wohl thrak. phryg. *σίκιν(ν)ις* „Tanz der Satyrn zu Ehren des Dionysos" (zwar ῐ bei den Lex., aber Eur. Cycl. 37 auch mit ῑ meßbar; Fick Spracheinh. 415, Solmsen Beitr. 145 Anm. 1), wohl auch *κῖκυς* „Kraft", genauer „Beweglichkeit, Frische", *κικύω· ταχύνω, ἰσχύω* Zonar., ep. jon. *ἄκῑκυς, -υος* „schwach, schlapp" (Solmsen aaO., gegen die in der Bed. unbefriedigende Verbindung mit *κύος* „fetus", Wz. *k̂eu-*, bei Curtius[5] 157 f. u. a.).

Zu scheiden von *(s)qeq-* „springen" (s. d.; auch Zupitza KZ. 37, 401 betrachtete aksl. *skokъ* „Sprung" gegenüber lit. *šókti* als einen Fall von westidg. Guttural im satem. Gebiete). Av. *sačaiti* „geht (zeitlich) vorüber (Fick aaO., Zupitza aaO., Prellwitz[2] 219 f.) bleibt fern (s. Bartholomae BB. 13, 59, Airan. Wb. 1553 f.). Nicht einleuchtend Fay IF. 32, 331 (*κηκίω* : ai. *çaçayá-* „unaufhörlich, unversieglich" als „effundens") und Pedersen KG. I 51 (*κῖκυς* : ir. *cīch* „weibliche Brust", cymr. *cig*, bret. *kik*, acorn. *chic* „Fleisch").

k̑āk- (oder **k̑ōk-**?), nasaliert **k̑ank-** (oder **k̑onk-**?) : **k̑n̥k-** „Ast, Zweig, Pflock".

Ai. *çākha* „Ast" (: got. *hōha*, arm. *çax*); *çākala-* m. n. „Span, Splitter, Holzscheit, Schnitzel, Stückchen" (: lit. *šakalỹs*); *çankú-* m. „Holznagel, Pflock, Pfahl, Stecken" (: aksl. *sąkъ*, cymr. *cainc*, anord. *hār*); *çakti-* f. „Speer" (: air. *cēcht*);

arm. *çax* „Zweig" (= ai. *çākhā*, s. Bartholomae BB. 10, 290, Stud. II 41); cymr. *cainc* (**kankū* oder *k̑n̥kū*, vgl. den *u*-St. ai. *çaṅku-*; Pedersen KG. I 372, II 88), pl. *cangau*, mcymr. *canghau* „Ast", mir. *gēc*, nir. *géag* „Ast' (mit sekundärer Media im Anlaut, s. Zupitza KZ. 37, 392, Pedersen KG. I 494), mit *-sk̑i̯o*-Suffix air. *gēscae* „Zweig, Ast", mit *t*-Suffix air. *cēcht* „Pflug" (wohl als **k̑n̥k-to-* nächstverwandt mit ai. *çakti-*, das eher *a* = *n̥* als = *a* oder *o* hat; nicht besser zu ai. *káṅkata-* m. „Kamm u. dgl.", Uhlenbeck Ai. Wb. 301 zw.); got. *hōha* „Pflug" (= ai. *çākhā*), ahd. *huohili* „aratiuncula"; nas. anord. *hār* „Ruderdolle" (**hanha*; s. auch Boisacq u. *κῆτος*), *hæll* „Pflock, Stock" (**hanhila-*; Lidén Uppsalastud. 89f.; dagegen ahd. *hāhila*, *-ala* „Kesselhaken", mnd. *hāle* ds. wohl zu *hängen*, Falk-Torp u. *hæl*); lit. *šakà* „Ast" (abl. mit ai. *çākhā*), *šākė* „Gabel", *šakalỹs* „Splitter" (: ai. *çākala-*), *šaknìs*, apr. *sagnis* f., lett. *sakne* „Wurzel"; aksl. *sąkъ* „surculus"; wegen der Bed. unsicher alb. *ϑekε* „Franse, Zipfel" (Pedersen KZ. 36, 332, KG. I 126; vgl. immerhin dieselbe Bed. von norw. *hekel* „Zipfel" u. **keg-*).

Slav. *socha* „Knüppel (aksl. usw.), Pflug (russ.), Pflugschar (poln.), Handhabe des Pfluges (čech.), Gerte, Gabelstange, Bildsäule", aksl. *osošiti* „abscindere" („abästeln"?) will Pedersen IF. 5, 45ff., KZ. 40, 177 und Vasmer Zschr. IV 144 ebenfalls hierherstellen, da eine ganze Anzahl sicherer Gleichungen für slav. *ch* = idg. *kk* vorliegen (Meillet Études sur l'étym. du vieux slave 174), auch ist Osten-Sacken IF. 33, 257 *k̑aq-sā* mangels verbaler, einen *-es*-St. begründender Verwandten unbefriedigend; ebenso ist Brückners KZ. 43, 311 Annahme kaum haltbar, daß *socha* Kurzform einer verlorengegangenen Vollform sei (oder Umbildung eines **soka*, wie ačech. *črcha* neben sl. **cъrta*?) mit dem Kurzformen bildenden *-ch-*; die Deutung aus **sok-s-a* zu **sek-* „schneiden", Gdbed. „abgeschnittener Ast" (nicht nach Štrekelj AfslPh. 28, 488ff. aktiv „schneidender Ast", Zupitza Gutt. 138, Uhlenbeck IF. 17, 99; nicht nach Meringer IF. 17, 117f. aus einem ahd. **sahha* entlehnt, s. dagegen Pedersen aaO., Persson Beitr. 140 Anm. 3. Zum Pflug vgl. in sachlicher Beziehung Meringer aaO. und IF. 21, 308f. — Gegen Anreihung von gr. *κάγκανος* usw. s. Boisacq s. v.) ist unwahrscheinlich, da poln. *rozsocha* „gabelförmiger Ast" für *socha* die Bedeutung „Ast" erweist.

Vgl. Fick I[4] 45, 206, 209, II[4] 69, 77 und bes. Pedersen aaO. Zupitza Gutt. 132, 138.

qăq- Nachahmung des Krächzens.

Ai. *kāka-* m. „Krähe", *kākāla-*, *kākola-* m. „Rabe"; lett. *kāk'is* „Dohle" (auch apr. *koce* ds., wenn so für *kole* zu bessern, Trautmann Apr. 362). Fick I[4] 18, 378; über gr. *κήξ* s. aber u. *kāu-* Schallwz. Vgl. Mühlenbach-Endzelin II 190.

kakka- „cacare".

Gr. *κακκάω* „caco", *κάκκη* „Menschenkot", lat. *caco, -āre*, mir. *caccaim* „caco", *cacc* „Kot", cymr. *cach*, bret. *cac'h*, corn. *caugh* ds. (Vaniček LEWb.[2] 66, Curtius 139), russ. usw. *kákatь* „cacare", nhd. *kakken* (gegen Entlehnung dieser Worte aus lat. *cacare* s. Kretschmer Einl. 353, Berneker 470), arm. *k̂akor* „Mist" (Pedersen KZ. 39, 378). Lallwort der Kindersprache, nicht unmittelbar mit lit. *šìkti* „cacare", ai. *çákr̥t*, Gen. *çaknáḥ* „Mist", gr. *κόπρος* „Mist" gleichzusetzen (Palatal!), doch ist auch deren ursprünglicher Zshang mit unserm Lallworte kaum zu bezweifeln (Vf. LEWb.[2] u. *caco*). Hierher vielleicht als Kinderwort — vgl. nhd. *gegga* „pfui" — auch gr. *κακός* „schlecht", s. Prellwitz[2] s. v., Pedersen und Vf. aaO. (alb. *kek'* „böse, schlecht, zornig"? s. G. Meyer Alb. Wb. 184 f., Zupitza Gutt. 111, Pedersen KZ. 36, 329; gr. Lw.? Phryg. *κακο(υ)ν*? Boisacq 396 Anm. 1 m. Lit.).

qha qha Laut des Lachens (besser *ha ha* anzusetzen, so daß ai. gr. Tennis asp. aus idg. *h* oder *χ*).

Ai. *kakhati, kakkhati, khakkhati* (Gramm.) „lacht"; arm. (Hübschmann Arm. Gr. I 455) *xaxank̂* „cachinnus"; gr. *καχάζω* „lache laut" (daneben jüngere Formen wie *κακχάζω, καγχάζω* usw., s. B. Schmidt IF. 33, 390 f., der aber *καχάζω* unbefriedigend als **ghaqhadi̯ō* mit ahd. *gackazzen*, mhd. *gackezen, gagezen*, nhd. *gacksen, gaggezen* verbindet); lat. *cachinnus* „Gelächter", *cachinno, -āre* „hell auflachen" (höchst unsicher ist W. Meyers KZ. 28, 165 auch formale Vereinigung mit *καχάζω* unter **khakhn̥d-no-, -i̯ō*; gegen Entlehnung aus dem Gr. s. Vf. LEWb.[2] s. v.); ahd. *kachazzeu*, ags. *ceahhettan* „laut lachen" (Neuschöpfung; ähnliche germ. Formen ohne Geschichte z. B. bei Falk-Torp u. *kighoste*) aksl. usw. *chochotati* „lachen", russ. *chochotъ* „Gelächter" (nicht nach Kozlovskij AfslPh. 11, 384 zu ai. *hasanam* „Gelächter"; ähnliche slav. Formen bei Berneker 393; lit. *kiknóti* „kichern").

Aus dieser Lautnachahmung stammt wohl idg. **kāk-* „auslachen, höhnen spotten" in: gr. *κηκάζω* „schmähe", *κηκαδεῖ· λοιδορεῖ χλευάζει* Hes., *κηκάς, -άδος* „bösartig" (*ἀλώπηξ, γλῶσσα*), ahd. *huohōn* „spotten, höhnen", *huoh* „Spott, Hohn", as. *ovar-hōhi* „höhnend", *hōhi-līk* „lächerlich", mit germ. *-k-* ags. *hōcor* n. „Spott".

Vgl. Vaniček LEWb.[2] 45, Fick I[4] 19, 376, III[4] 33, 57, Zupitza Gutt. 127 usw.

qaĝo- oder **qoĝo-, -ā-** „Ziege".

Abg. *koza* „Ziege", *kozьlъ* „Ziegenbock" (s. die slav. Sippe bei Berneker 595 ff.; lett. *kaza* „Ziege" aus dem Russ.), davon abg. *koža* „Haut" (**kozjā*, ursprgl. „*Ziegenfell", wie ksl. *(j)azno* „Haut, Leder" : lit. *ožỹs* „Ziegenbock"; Lit. bei Berneker 597); auf die Bed. „(Ziegen)fell als Überwurf" geht wahrscheinlich auch got. *hakuls* „Mantel", aisl. *hǫkoll* ds. (fem. *hekla* „Mantel mit Kapuze"), ags. *hacele*, afries. *hezil* (**hakil*), ahd. *hachul* ds. zurück (Lit., auch über andere Deutungen, bei Feist Got. Wb.[2] 176, Falk-Torp u. *messehagl*, Berneker aaO.); mit Dehnstufe wahrscheinlich ags. *hēcen*, mnd. *hōken*, mndl. *hoekijn* „Zicklein" (Fick I[4] 389; nicht besser zu ai. *chāgam.* „Bock", und in weiterer Beziehung zu *sqeq-, sqeg-* „springen" nach Zupitza Gutt. 27. Über die unhaltbare Verbindung von ai. *chāga-ḥ* mit phryg. *ἄττηγος* siehe Solmsen KZ. 34, 63 f.

Alb. *keis*, *kats* „Ziege", *k'eϑ-δι* m. „Böcklein", geg. *k'iϑ-δι* ds. bleibt wohl fern (vgl. G. Meyer Alb. Wb. 185, Pedersen KZ. 36, 327). — Das von Zupitza Gutt. 27 mit *koza* verglichene mnd. *schēge* „Ziege" ist vielmehr Lw. aus hd. *Ziege*, ahd. *ziga* (H. Schroeder IF. 22, 195). — *koža* nicht nach Lagercrantz ZgrLtg. 115 als **qaghi̯ā* zu καττῦς „Lederfleck", καττύω, κασσύω „schustere", oder nach Thurneysen 'H. Osthoff zum 14. Aug. 1894' zur Wz. *kagh-* angeblich „umfassen" (s. *kagh-* „Flechtwerk").

Meillet Ét. 246 erinnert an **ăgos* „Ziege(nbock)" als „Reimwort", was für *qăgo-* mit *a* spräche. Jedenfalls fehlen überzeugende Wzanknüpfungen (Petersson IF. 35, 272 denkt an lit. *kėžóti*, *kėža*, s. dazu u. **qoksā* „Körperteilbenennung"; vgl. auch o. Zupitza). Die geringe Verbreitung des Wortes erklärt sich aus der Menge damit im Wettbewerb stehender Ziegennamen, s. dazu Lidén Arm. St. 13 f.

qagh- „geflochtene Hürde, Flechtwerk u. dgl."

Ai. *kakṣā* „Ringmauer, Umfassung, Wall, Gürtel, Einfassung eines Kleides" (verschieden von *kakṣā* „Achselgrube"; Zupitza Gutt. 111); ahd. *hag* „Einfriedigung", nhd. *Hag Gehege*, *hegen*, ags. *haga* „Gehege", aisl. *hagi* „Weideplatz", ahd. *hegga*, *hecka* „Hecke", ags. *hecg* ds. (usw., s. z. B. Fick III⁴ 68, Falk-Torp u. *æhk* I, II usw.); abret. *caiou* pl. „munimenta", cymr. *cae* „saepes, clausum" (im *-e* vermutet Pedersen KG. I 97 die Pluralendung der *es*-Stämme), corn. *kē* „Gehege", mbret. *quae*, nbret. *kae* „Dornhecke, Zaun", gall. (5. Jhdt., s. Zimmer KZ. 32, 237 f. und (Gl. S. VI 164) *caium* „Gehege", davon cymr. *cau* „einhegen", bret. *kea* „einen Hag machen". Z. B. Fick II⁴ 66. Während diese Formen am natürlichsten auf idg. *-gh-*, nicht *-gᵘ̯h-* zurückgeführt werden (in letzterem Falle müßte analogische Verallgemeinerung des etwa vor formantischem *i̯* entlabialisierten *gh* angenommen werden; so fürs Germ. Pogatscher Prager dt. Stud. 8, 84 Anm. 2), würden bei Zugrundelegung von *gᵘ̯h* (Pogatscher, Vf. LEWb.² u. *caulae*, *cohus*, Reichelt KZ. 46, 340) folgende lat. Worte einheitliche Auffassung gestatten:

cavea „Gehege, Käfig, Bienenstock, der korbartige Zuschauerraum des Theaters", *cavella* Gl. „Korb" (die der Bed. nach nicht zu *cavus* gehören können, auch kaum danach umgebildet sein werden), *caulae* „Schafhürde, Einfriedigung um Tempel, Altäre", wozu *cōlum* „Seihkorb, Seihgefäß, Durchschlag, Fischreuse" (alles aus Flechtwerk; nicht wahrscheinlicher zu *k̑or-* „Reiserbesen", s. d.), *cōlo*, *-āre* „durchseihen, läutern". Andrerseits wird *caulae* (und als dial. Entw. *cōlum* von Thurneysen Thes., Herbig Phil. 73, 452) als **cahola*, **cahula* = osk. *kaíla* Acc. „Tempel" (wäre **kahelā*) gesetzt, wodurch *cavea* (dessen Beziehung auf einen Lok. **cavei*, Prellwitz KZ. 45, 89, mindestens der Bed. „Gehege" nicht gerecht wird) und *cavella* sondergestellt würden. Ich neige zur Annahme von *gᵘ̯h*, da die Deutung von o. *kaíla* = lat. *caulae* nicht sicher ist.

Nicht in diesen Zshang zu bringen ist osk. *kahad* „capiat"(?); das damit von Bugge Ait. St. 34 verbundene lat. *incohāre* „incipere" scheint richtiger *inchoāre* zu sein (s. Niedermann IA. 29, 32, der nach Bréal-Bailly ein *in*+χοή „Weiheguß", also eine hybride sakrale Zs. zugrunde legt); des Paul. Diac. *cohum* „lorum, quo temo buris cum iuga colligatur, a cohibendo dictum" reicht für sich nicht

aus, um neben o. *kahad* (*a* : *o*?) ein *kagh-* : *kogh-* „capere" zu sichern. Auch bietet trotz Thurneysen 'H. Osthoff zum 14. August 1894' cymr. *caf*, Inf. *cael* „erlangen, bekommen, finden" (sei kelt. **kogami*, **kaglā*) keine Anknüpfung für osk. *kahad*, da nach Pedersen KG. II 532 auf kelt. **kab-* zurückführbar (Variante neben kelt. *gab-*, s. u. *gap-* „fassen"). Auch gr. *κόχλος* „Schnecke, Schneckenhaus" (angeblich aus „*Hülle") und abg. *koža* „Haut" bleiben trotz Thurneysen fern.

kaghlo- „kleiner runder Stein, Kiesel"; germ. „Hagel".

Gr. *κάχληξ, -ηκος* „Stein, Kiesel", Abl. von *κάχλος* = ahd. *hagal*, ags. *hagol*, *hægel* m. anord. *hagl* n. „Hagel". Z. B. Zupitza Gutt. 207, Boisacq s. v.

1. qat- „flechtend zusammendrehen, zu Ketten, Stricken, Hürdengeflecht".

Lat. *catēna* „Kette" (**cates-nā*), *cassis, -is* „Jägergarn, Netz" (wegen *catēna* eher = **qat-s-is*, als **qat-ti-s*, s. Vf. LEWb.[2] s. v. m. Lit.; *castula* „Schnürleib der Frauen" ist als unsichere Lesung etymologisch nicht zu verwerten, s. Vf. LEWb.[2] s. v., Persson Beitr. 325 Anm.; ai. *çasta-* n. „Art Gürtel", als **k̂at-s-to-* damit von Johansson IF. 19, 113 verglichen, setzte Palatal und vor allem die bestreitbare Entw. von *-tst-* oder *-tt-* zu ai. *-st-* voraus; über gr. *κασᾶς* „Pferdeschabrake" oder dgl. s. vielmehr Boisacq s. v.), vielleicht auch (Reichelt KZ. 46, 340) *casa* „primitive Hütte" (ursprünglich aus leichtem Geflecht; wohl dial. aus **catįā*, wie osk. *Bansa* aus *Bantia*, Vf. LEWb.[2] s. v.; die hier zugrunde gelegte Wz. *qat-* „bergen" hat keine Gewähr, s. u. *kadh-* „hüten", und *qēt-* „Wohnraum", woran *casa* an sich als *qₑtįā* anknüpfbar wäre, scheint eher auf kellerartige Räume zu gehn); vermutlich (kaum Entlehnung aus lat. *castrum* ins Ir. und aus diesem ins Brit., s. Lit. bei Vf. LEWb.[2] u. *castrum*) cymr. *cader* „saeptum, castrum, locus munitus", air. *cathir* „Stadt" (Reichelt aaO.); vielleicht aisl. *hadda* „Kesselhenkel, Henkel, Bügel" (**haþiþōn* : *catēna*, Hellquist Arkfnfil. 7, 167; recht unsicher), wohl ags. *headorian* „einschließen, einengen" (Abl. ein **heador* „Hürde", nicht zu *qēt-* „Wohnraum"; s. Fick II[4] 22, Johansson IF. 19, 114); nach Reichelt wohl hierher die slav. Sippen von ksl. *kotьcь* „cella, Nest", russ. *kotý* pl. „Fischwehr, Fischzaun, Gatterfang", *kotéc* „Beutelnetz, Fischsack", skr. *kôt*, (dial.) *kòtac* „kleiner Stall für Lämmer, Zicklein, Hühner" u. dgl.; dial. „Art Fischfang" usw. und bulg. *kótara*, *kótora*, *kótor* „Hürde", skr. *kȍtar* „Zaun um den Heuschober, um das Vieh abzuhalten", *kòtār* „Gebiet, Grenze" („*aus Zäunen"), *kȍtarica* „geflochtener Korb", sloven. *kotár* „Bezirk" (s. Berneker 386, 588, wo über die Frage von Entlehnung; einer Vermittlung mit av. *kata-* „Kammer" usw., s. *qēt* „Wohnraum", ist die auf „Hürde, Flechtwerk" weisende Bed. der sl. Worte jedenfalls nicht günstig, einer Entlehnung aus dt. *Gatter* ist der feste Anlaut *k* der sl. Worte im Wege; beachtenswerte Übereinstimmung von *kȍtar* usw. mit dem Formans von ags. *headorian*, auch von kelt. **kater-*).

2. qat- „Junge werfen; Tierjunges".

Slav. *kotiti sę* (russ. *kotítьsja* usw.) „Junge werfen, von verschiedenen Tieren", skr. *kot* „Brut", poln. *wy-kot* „Zicklein" usw. (s. Berneker 589 f.);

lat. *catulus* „Tierjunges, bes. aus dem Katzen- oder Hundegeschlecht; junger Hund", umbr. *katel*, gen. *katles* „catulus"; aisl. *haðna* f. „junge Ziege", mhd. *hatele*, nhd.-schweiz. *hatle* „Ziege"; mir. *cadla*, *cadhla* „Geis". Vgl. Osthoff Par. I 248 ff. (Lit.) Vf. LEWb.[2] 141, Berneker aaO., an beiden letztern Stellen auch über die Frage nach der Verwandtschaft und dem Ausgangspunkt des nordeurop. Katzennamens mnd. *katte*, ahd. *kazza*, *kātaro*, mir. *catt* usw.

kat- „Kampf, Streit".

Gall. *catu-* „Kampf" z. B. in *Catu-rīges*, ir. *cath* m. „Kampf" = aisl. *hǫðr* „Name eines Gottes", ags. *heaþo-*, ahd. *hadu-* „Kampf" in Namen wie *Hadu-brand*, *Hed-wig* (aber über den thrak.-phryg. *Κότυς* s. z. B. Lidén Commentationes in hon. J. Paulson 1905, 163); mit *r*-Formantien mhd. *hader* „Zank, Streit" (aus ahd. *hadara* „Hadern, Lumpen" eine verbale Gdbed. „reißen, zerreißen" zu folgern, Zupitza Gutt. 103, ist zu gewagt, s. u. *q͡entho-* „Lumpen"), abg. *kotora* „Streit, Kampf", wohl auch als „kampftüchtig" cymr. *cadr* „stark", *cadarn* „stark, mächtig", bret. *cadarn* „tapfer" (usw., s. dazu das u. *k̂ad-* „glänzen" bemerkte).

Auch ai. *çátru-* m. „Besieger, Feind, Nebenbuhler" mit Reihenwechsel? s. Hirt BB. 24, 232, 285, der andrerseits nach Fick I[4] 43, 425 an ai. *çātayati* etwa „haut ab, haut zusammen, wirft nieder", gr. *κεντέω*, lett. *situ*, *sist* „schlagen" als Verwandte denkt, von denen aber *κεντέω* jedenfalls auszuscheiden hat (s. *k̂ent-* „stechen"), während lett. *sit-* als **k̂ₑt-* und ai. *çātayati* (: *çatru-*?) eher vereinbar wären. — Ganz unsicher vermutet Solmsen KZ. 34, 687 Verwandtschaft auch des thrak. Volksnamens der *Σάτραι*, *Σατροκένται*. — Ob in gr. *σατίνη* „Streitwagen", *σάτιλλα· πλειὰς τὸ ἄστρον*, die als phryg. Worte mit arm. *sayl* „Wagen" (arm.-phryg. **satilja*) zusammenhängen, die Bed. des „S t r e i t wagens die ursprüngliche ist, ist sehr fraglich, s. Lidén aaO. 159 ff. — Über arm. *kotor* „Bruchstück" s. u. *qentho-* „Lappen".

Vgl. Fick I[4] 43, 425, II[4] 66 f., III[4] 69, Zupitza Gutt. 184, Berneker 588.

Gr. *κότος* „Groll, Zorn", das dem *a* und dem Begriff des Tätlichen der obigen Worte sich nicht fügt, scheint zu *k̂ōi* „wetzen" zu gehören. — Auf Bthl.'s Wb. 177 Anreihung von *avasčastō fravaši-* etwa „der die Fravaši erzürnt hat" ist nicht zu bauen.

1. k̂ad- „fallen".

Ai. *çad-*, Pf. *çaçāda*, Fut. *çakyanti* „abfallen, ausfallen" (: lat. *cado*, z. B. Vaniček LEWb.[2] 67; unbegründete Zweifel bei Hirt BB. 24, 232);

arm. *çacnum* „fallen, niedrig werden" (Scheftelowitz BB. 28, 287);

lat. *cado*, *-ere* „fallen" (o. *antkadum*? s. Vf. LEWb.[2] s. v.);

mir. *casar* „Hagel; Blitz", cymr. *cesair* „Schloßen", corn. *keser*, bret. *kazarc'h* „Hagel" (Fick II[4] 74; nicht entscheidend dagegen Loth Rc. 18, 90. Ganz unwahrscheinlich wegen der Bed. ist Zugehörigkeit von ir. *cass* „schnell", Strachan BB. 17, 297; dt. *Hast* hat mit *cass* nichts zu tun, s. Falk-Torp s. v. m. Lit.).

Bei Fick I[4] 32, 42, 206, 420 Verknüpfung mit fernzuhaltendem; über got. *hatis* „Haß" siehe **k̂ad-* „seelische Verstimmung", über ags. *hentan*

„verfolgen, angreifen, ergreifen" siehe Vf. LEWb.² u. *cassis* und **kom-* „Praefix", über κεκαδών u. *qād-* „schädigen".

2. **k̂ad-** „glänzen, prangen, sich auszeichnen".

Ai. Pf. *çāçadúḥ*, Ptc. *çāçadāna-* „sich auszeichnen, hervorragen, mächtig sein"; gr. Pf. κέκασμαι, Plusqupf. ἐκεκάσμην, Ptc. κεκασμένος (Hom. Aesch.) „sich auszeichnen", κεκαδμένος (Pind.) „prangend", Κάστωρ eigentlich „der glänzende" und andere Namen (Fick I⁴ 42, 420, Boisacq s. v.; Praes. καίνυμαι scheint Neubildung nach δαίνυμαι, s. Boisacq s. v.); vielleicht mir. *cād* „heilig" (Fick II⁴ 67), wozu das nach Stokes BB. 29, 169 gall. *caddos* „sanctus" C. Gl. L. V 493, 30).

Dagegen cymr. *cadr* „stark", abret. *cadr*, gl. „decoreo", mbret. *caer*, nbret. *kaer* „schön" (Bed. wie dän. *køn* „schön" : dt. *kühn*) (Fick II⁴ 67) setzen nach Pedersen KG. I 323, II 50 trotz abret. *cadr* *-tr-* voraus (: ir. *cath* „Kampf"); abrit. *Belatu-cadrus* Beiname des „Kriegsgottes"?? Umbildung eines *kadros* „sich auszeichnend" zu **katros* nach *kat-* „kämpfen" wäre freilich nicht ganz ausgeschlossen.

Lat. *Camēnae* (bei Varro und Festus *Casmenae*), von Solmsen Stud. 165 Anm. 3 **kad-(s)menā-* als „die glänzenden" (Quellgöttinnen) gedeutet, ist wohl etruskisch, s. Sommer Hdb.² 231, KE. 84.

k̂ād- „seelische Verstimmung: Kummer, Haß".

Av. *sādra-* n. „Leid, Wehe, Unheil" (Geldner KZ. 27, 242 f.);

gr. κῆδος n., dor. κᾶδος „Sorge, Trauer, Betrübnis; Leichenbestattung; Familiengefühl, affinitas", κήδιστος „der liebste" („der am meisten am Herzen liegt"), κήδειος „der Sorge wert, lieb, teuer; zur Bestattung gehörig; sorgsam; verschwägert, blutsverwandt", κηδεία „Besorgung, bes. eines Toten, Bestattung; Verwandtschaft, Schwägerschaft", κηδεστής, kret. κᾱδεστάς „Heiratsverwandter", κηδεύω „besorge, pflege; bestatte; verschwägere; bin oder werde verwandt", κηδεμών „Besorger, Beschützer; Leichenbestatter; Heiratsverwandter", κήδω „mache besorgt, betrübe" (vielleicht auch in der Bed. „verletze, schädige" dasselbe Wort, doch s. auch **qād-* „schädigen"), ἀκηδής „unbesorgt, vernachlässigt, unbestattet; sorglos, sich nicht kümmernd, vernachlässigt", wovon ἀκηδέω „vernachlässige, lasse außer acht";

osk. *cadeis amnud* „inimicitiae causā" (: dt. *Haß*, Kern KZ. 21, 242);

mir. *caiss*, cymr. *cas*, bret. *cas* „Haß" (**k̂əds-i-* als Weiterbildung des *-es*-St. von got. *hatis*, gr. κῆδος; Fick II⁴ 68, Brugmann II² 1, 569), womit vom ursprgl. Begriffe „Sorge" in freundlichem Sinne aus (vgl. das Griech.) gleichsetzbar scheint mir. *caiss* „Liebe", *mis-cuis* „Haß", (siehe Pedersen KG. II 10; auch cymr. *caddu* „sorgen für" kann so gedeutet werden, doch bleibt dafür wie für ir. *caiss* „Liebe" auch Verbindung mit ags. *hædre* „sorglich", Wz. *kadh-* offen, Zupitza Gutt. 206 f.; cymr. *cawdd* „offensa, ira, indignatio" corn. *cueth*, mbret. *cuez*, nbret. *keuz* „Leid, Trauer";

got. *hatis* n. „Haß, Zorn", anord. *hatr* n., ags. *hete* m., as. *heti* m., ahd. *haȥ* m. „Haß" z. T. auch in Verfolgung ausartend, daher die Bed. „verfolgen" von anord. *hata*, as. *hatōn* z. T. auch ahd. *haȥȥōn*, vgl. auch nhd. *hetzen* aus **hatjan*; für eine Grdbed. „verfolgen" der Wz. sagen die germ.

Verhältnisse nichts aus, s. Vf. LEWb.[2] u. *calamitas* gegen III[4] 68 f., Falk-Torp u. *had*; sie begründen auch nicht Zuteilung zu *qād-* „schädigen").
Z. B. Fick I[4] 32, 42, 420 (mit fernzuhaltendem), II[4] 68, III[4] 68 f., Zupitza Gutt. 184 m. Lit.

qād- „schädigen, berauben, verfolgen".

Ai. *kadana-* n. „Vernichtung", *cakāda kadanam* „habe eine Vernichtung angerichtet";

gr. hom. *κεκαδών* „beraubend", Fut. *κεκαδήσει* „wird berauben", *κεκαδῆσαι· βλάψαι, κακῶσαι, στερῆσαι* Hes., in medial-pass. Bed. hom. *κεκάδοντο* „sie wichen", *ἐκεκήδει* (Konjektur)· *ὑπεκεχωρήκει* Hes., *ἀποκαδέω· ἀσθενέω* Hes.;

vielleicht *κήδω*, dor. *κᾱδω* „verletze, schädige" (wenn nicht = *κήδω* „betrübe", zu *k̑ād-* „seelische Verstimmung", von welchem die obige gr. Sippe trotz Bechtel Lex. 190 aber jedenfalls zu trennen ist, Bersu Gutt. 169 f., s. auch v. Planta I 327).

Fernzubleiben hat lat. *cado* (Fick I[3] 56, I[4] 43; siehe Vf. LEWb.[2] s. v., und *k̑ad-* „fallen"); desgleichen *cēdo* (siehe u. **sed-* „sitzen"); ebenso auch lat. *calamitas* „Schaden" (ursprünglich landwirtschaftlich „Hagelschlag, Kornbrand, Mißwachs", dann allgemein „Unheil, Verderben"), denn für „sabin." *l* = *d* (Conway IF. 2, 166) bietet die nach Marius Victorinus Gr. L. VI 8, 15 von Pompeius gebrauchte Form *cadamitas* keine Gewähr, da als Volksetymologie nach *cado* verständlich (s. Vf. LEWb.[2] s. v.), und gegen sekundäres *l* aus *d* spricht das sicher nicht dialektische *incolumis* aus **én-calamis* (Thurneysen Thes.), das bereits zur Zeit der urlat. Anfangbetonung vorhandenes *l* voraussetzt; daher zu Wz. *qol-*, *qolā-* „schlagen, *clādēs* (Fick I[4] 387, Vf. aaO. als Alternative, Reichelt KZ. 46, 330 f.). Das bei Ableitung aus altem **cadamitas*, **én-cadamis* formell in Rechnung gesetzte *κάδαμος· τυφλός. Σαλαμίνιοι* Hes. (Ehrlich KZ. 40, 380, Thurneysen Thes.) begegnet Zweifeln (s. Schmidt zur Stelle und Herwenden Lex. gr. suppl. s. v.).

qhād- „beißen".

Ai. *khādati* „zerbeißt, kaut, ißt", *khādan* m. „Zahn", npers. *xāyīdan* „essen, kauen" (Hübschmann ZDMG. 38, 423, Horn Np. Et. 104, Uhlenbeck Ai. Wb. 75), arm. *xacanem* „beiße, pungo" (Bugge KZ. 32, 46; Pedersen KZ. 38, 206; 39, 424, wonach *-c-* aus *d* + *s*); unsicherer norw. mdartl. *hatra* „jucken, die Haut reizen, stechen (von Mücken und Fliegen)", Bugge BB. 3, 102 f.

G. Meyer Alb. Wb. 144 (Alb. St. III 59 nur mehr zw.) vergleicht mit ai. *khād-* unter Annahme einer Gdf. *skād-*, der aber der vorzuziehende Vergleich mit arm. *xacanem* im Wege ist (höchstens [*s*]*qhād-* bliebe gangbar) alb. *ha* „esse", Passiv *hahem*; nicht überzeugend stellt Brugmann I[2] 759 *ha* als **gzho-*, **gzhe-* zu ai. *ghas-* „essen", redupl. *ja-kšati*.

Der Vergleich von *khādati* als **q̥nə-dō* (*q̥̄dō*) mit lit. *kándu* „beiße", gr. *κναδάλλω, κνώδαλον* usw. (Fick I[4] 591, Bgm. I[2] 420, Berneker 155; s. *qen-* „kratzen"), läßt die ind. Aspirata unerklärt und schlösse das arm. Wort aus.

kadh- „hüten, schützend bedecken".

Lat. *cassis, -idis* „Helm" (wenn echt lat., s. Vf. LEWb.[2] s. v.; Gdf. dann **kadh-tis*); vielleicht cymr. *caddu* „sorgen für", mir. *cais* „Liebe", *mis-cuis*

„Haß“ (doch s. auch u. *k̂ād- „seelische Verstimmung“); ags. *hædre* „sorglich, ängstlich“; ahd. *huota* „die Hut, Obhut, Bewachung“, ags. *hōd*, afries. *hōde* „Obhut“, wovon ahd. *huoten*, ags. *hēdan* „behüten, bewachen“; ahd. *huot* m. „der Hut, Haube, Helm“, ags. *hōd* m. „Kappe“; aisl. *hǫttr* und *hattr*, ags. *hætt*, engl. *hat* „der Hut“ (**hattu-* aus **hadnú-*), aisl. *hetta* „Kappe“ (**hattjōn-*) Kluge u. *Hut*, Zupitza Gutt. 206 f. (aber ags. *heden* „dress“ = aisl. *heđinn* trotz Feist Got. Wb 135). Da cymr. *caddu* kein ganz sicheres Glied der Gleichung ist, auch lat. *cassis*, wenn verwandt, über den wzausl. Dental keine Auskunft gibt, ist der Ansatz mit *-dh-* (nicht *t*) nur durchs Germ. empfohlen, da dies keine *þ*-Formen bietet.

Andrerseits wäre mit *qēt-* „Wohnraum (Wohngrube?)“ Vermittlung nur durch Konstruktion einer Mittelbed. „deckend“ möglich, für welche *qēt-* keinen Anhalt bietet.

Und air. *cathir* „Stadt“, cymr. *cader* „saeptum, castrum, locus munitus“ (s. *qat-* „flechtend zusammendrehen“) gehn kaum von der Anschauung des „Bedeckens, Hütens“ aus, sondern wohl von „geflochtener Zaun, Hürde“ (s. *qat-*).

qap- „fassen“ (Varianten s. am Schlusse); vielfach in Worten für Gefäße.

Ai. *kapaṭī* „zwei Handvoll“ (Prellwitz [1, 2] u. *κάπετος*, Pedersen KZ. 36 77; wenn *ṭ* mind. für *t*, steht gr. *καπέτις* am nächsten), apers. *ἡ καπίθη* „*δύο χοίνικες*“ (Xen. Anab. 1, 5, 6; Solmsen Beitr. 198); mit idg. *e* npers. *časpīdan*, *čapsīdan*, *čafsīdan* „greifen, packen“ (Nöldeke bei Horn Np. Et. 98, Berneker 135).

Gr. *καπέτις* „ein Hohlmaß“ (aber *κάπετος* „Grube, Vertiefung“ trotz K. H. Meyer IF. 35, 230 besser zu *(*s*)*qap-* „graben“), *κάπη* „Krippe“, *καπάνη* ds., thess. „der Wagenkasten“, *κάπτω* „schnappe, schlucke“, *κώπη* „Griff“.

Alb. *kap* „ergreife, fasse“ (G. Meyer BB. 8, 185; später von ihm Alb. Wb. 174 als Lw. aus türk. *kapmak* „fangen, haschen“ betrachtet, doch nach Jokl SBAk. Wien 168, I 33 wohl einheimisch wegen:) *kapasε* „Ölgefäß“ (eine Gdf. **qap-u̯ot-iā* ist freilich durch lat. *caput* nicht mehr zu stützen, s. **qap-ut*); *kam* „habeo“ (G. Meyer Alb. Stud. III 6; Gdf. **qapmi* oder **qab(h)mi-* zur Wzf. **qabh-* zu dt. *haben*).

Lat. *capio, -ere, cēpī, captus* „nehmen“, *au-ceps, -cupāre* „Vogelfänger, Vögel fangen“, *parti-ceps* „teilnehmend“, *capāx* „fassungsfähig, tauglich“, *capēdo, -inis* „einfaches tönernes Gefäß im Opfergebrauch; Trinkgefäß“, *capulus* „Bahre, später Sarg“ und „Griff, Handhabe“ (gegen Verbindung mit **sqap-* „graben“ s. Vf. LEWb.[2] s. v.), *capula* „Schöpfgefäß“ (*capulāre* „von einem Gefäß ins andere schöpfen“), *capistrum* „Schlinge zum Fassen eines Gegenstandes; bes. Halfter“ (Lit. zur Bildung bei Vf. LEWb.[2] s. v.); aber *capis, -idis* „Henkelschale“, umbr. *kapiře* „capide“, osk. *καπιδιτομ* „ollarium“ vielleicht aus gr. *σκαφίς* mit *s*-Abfall in allen drei ital. Sprachen (Froehde BB. 1, 185, vgl. auch KZ. 13, 452; sicher ist *capisterium* Lw. aus *σκαφιστήριον*); *capsa* „Behältnis, Kapsel, Kasten“, *capsus* „der Wagenkasten; Käfig für wilde Tiere“ (daraus gr. *κάψα, κάμψα*).

Lat. *captus, -a* = air. *cacht* „Dienerin, Sklavin“, cymr. *caeth* „Sklave“, acorn. *caid* „captivus“, nbret. *keaz* „unglücklich, arm“, gall. *Moeni-captus*; mir. *cachtaim* „nehme gefangen“ = lat. *captāre* „zu begreifen suchen“ (zufällig auch = as. *haftōn* „haften“); ir. *cuan* „(See-)Hafen“ (s. zum Laut-

lichen Pedersen KG. I 94) = an. *hǫfn* ds., mhd. *hapn, habene* f., ndl. *haven* ds. (nhd. *Hafen* aus dem Nd.; ahd. *havan*, nhd. *Hafen* „Topf" dagegen echt hochd.).

Aber mir. *cap(p)* „Fuhrwerk, Bahre" („*Wagenkasten", vgl. thess. *κα-πάνη*, lat. *capulus*, Fick III[4] 330) ist gegenüber *cuan* aus **qápnos* kein Beleg für kelt. *-p(p)-* aus *-pn-* und nicht aus **qapnó-* zu erklären. — Mir. *cāin* „Abgabe" und „Gesetz" ist trotz Stokes KZ. 37, 355 in beiden Bed. das lat. *canōn*? (s. Zimmer KZ. 36, 440ff., Pedersen KG. I 193).

Got. *-hafts* (= lat. *captus*, ir. *cacht*) „behaftet mit", anord. *haptr* „captus", *hapt* n. „Fessel", ags. *hæft* m. „Gefangener, Sklave, Band, Fessel", n. „Heft, Griff", as. *haft* „vinctus", ahd. *haft* „gehalten, gebunden, gefangen, behaftet mit", m. n. „Haft, Fessel", wovon anord. *hefti* n. „Heft, Handhabe", ahd. *hefti* n. „Heft, Griff" und got. *haftjan* „befestigen", anord. *hefta* „binden, hindern", ags. *hæftan*, as. *heftan*, ahd. *heften* „binden, verhaften"; nhd. *haschen* (**hafskōn*) = schwed. mdartl. *haska* „nachlaufen, um einzuholen" (Schröder GRM. 1, 588; s. auch Falk-Torp u. *has* II);

got. *hafjan* (= lat. *capio*) „heben", anord. *hefja* (*hafđa*), as. *hebbian*, ags. *hebban*, ahd. *heffen, heven*, mhd. nhd. *heben* (bair. auch „halten"); dazu (vgl. zur Form lat. *habēre*; zum Lautverhältnis s. u.) got. *haban*, *-aida* „halten, haben", anord. *hafa* (*hafđa*), as. *hebbian*, ags. *habban*, ahd. *habēn* „haben";

anord. *haf* n. „Meer", ags. *hæf* n., mnd. *haf* ds. (nd. *Haff*), mhd. *hap-*, *-bes* „Meer, Hafen" (zur Bed. s. Falk-Torp u. *hav*); anord. *hǫfn* f. „Hafen (portus)", ags. *hæfen* f., mnd. *havene*, mhd. *habene* f. ds. (nhd. *Hafen* aus dem Nd.; vgl. ir. *cuan*); ahd. *havan* m. „Topf, Küchengeschirr", nhd. *Hafen*; anord. *hǫfugr*, ags. *hefig*, as. *hebīg*, ahd. *hebīc*, *-g* „schwer" (eigentlich „etwas enthaltend, capax"); ags. *hefe, hæfe* m., ahd. *heve, hepfo*, nhd. *Hefe* („was den Teig hebt"); isl. norw. mdartl. *havald* n. „Band, durch das die Fäden des Aufzugs wechselweise gehoben und gesenkt werden, damit der Einschlag eingeschoben werden kann", ags. *hefeld*, mnd. *hevelte* (**hafađla-*; nicht mit ai. *kapaṭa-* n. „Betrug, Hinterlist", Zupitza Gutt. 112, bildungsgleich); ahd. *haba*, nhd. *Handhabe*;

anord. *hāfr* m. „Fischhamen, Ketscher" (*ē* wie in lat. *cēpī*, Brgm. IF. 6, 95);

anord. *hōf* n. „das rechte Maß oder Verhältnis", *hǿfa* „zielen, passen, sich schicken", got. *gahōbains* „Enthaltsamkeit", ags. *behōfian* „bedürfen", ahd. *bihuobida* „praesumtio", mhd. *behuof* m. „Geschäft, Zweck, Vorteil", nhd. *Behuf* (s. zur Bed. Falk-Torp u. *høve*).

Anord. *haukr*, ags. *heafoc* „Habicht" (daraus mcymr. *hebawc*, und aus diesem air. *sebocc* „Falke"; fern bleibt trotz Stokes KZ. 41, 390 das 2. Glied von *ul-chaochán* „Eule"), as. *habuk-* in EN., ahd. *habuh* „Habicht" entstammen kaum der Wzf. **qap-* (z. B. Kluge[8] s. v., Suolahti Dt. Vogeln. 359 f.), sondern sind wohl (s. Miklosich Wb. 122, Berneker 535) zunächst mit russ. (usw.) *kóbecъ*, poln. *kobuz* „Namen von Falkenarten" zu vergleichen; allenfalls ist dies **qabh-* eine Wzvariante zu **qap-*. — Mit der Bed. von gr. *κάπτω* und germ. *pp* als intens. Kons.-Gemination (auf Grund der Wzf. auf *p* oder *bh* oder *b*) nhd. (eigentlich nd.) *happen, hapsen* „verschlingen", holl. *happen* „schnappen" u. dgl. (s. Falk-Torp u. *hjappe, happe*).

Lit. *kúopa* 1. „Schar, Abteilung", 2. „Lösegeld für gepfändetes Vieh" (= gr. *κώπη*).

Lett. *kampiu*, *kampt* „ergreifen, fassen" (aber *kapēt* „anhäufen", *kapole* „Kornhaufen", *kaps* „Schock, eine Kanne als Maß", *kapa* „die Metze in der Mühle" nicht als „fassen, zusammenfassen" hierher, sondern zu lit. *kāpas* „Grabhügel", russ. *kopá* „Haufen usw." als „durch Graben aufgeworfener Erdhaufen, dann Haufen überhaupt" zu aksl. *kopati* „graben", lit. *kapóti* „hacken", Wz. *(s)qāp-*, s. Berneker 562 f.); aus liv. *käpp* „tappen" (vom Bären), bzw. estn. *käppama* „anfassen" stammt *kepju* „fasse" (Fick I[4] II[4] 65, Bechtel Hauptprobe 246 f., v. d. Osten-Sacken IF. 22, 317 f.; sehr 387, unsicher ist die Vergleichbarkeit von russ. *čápatь* anrühren, nehmen, fassen" usw., s. Berneker 135, v. d. Osten-Sacken IF. 33, 195).

Vgl. im allgem. Curtius 141, Zupitza Gutt. 103 (Lit.), zu den Gefäßbezeichnungen auch bes. Prellwitz [1]137, 138, [2]208, Trautmann BB. 29, 309, Solmsen Beitr. 196, Vf. LEWb.[2] u. *capis*, *capsa*.

Fern bleibt arm. *kap* „Band, Fessel", *kapem* „binde", *kaput* „praeda" (Hübschmann Arm. Gr. I 457 f., Bugge KZ. 32, 60; *k!*-Bed.; s. dagegen Pedersen KZ. 39, 379).

Vereinigung von **qap-* „fassen" mit *sqap-* „graben" (Prellwitz u. *κάπετος*) ist abzulehnen, ebenso die mit *qamp-* „krümmen" (Uhlenbeck Ai. Wb. 43, Got. Wb. 64; „sich beibiegen" oder vom Krallen der Finger?? doch ist *qamp-* wohl *qam-p-*); unsicher ist Beziehung zu **qap-ut* „Kopf", s. d.

Der Vokalismus ist fast durchaus *a*, auch in ai. *kapaṭī* (das als isoliertes Wort nicht wohl *a* als Entgleisung für *i* = *ə* haben kann, trotz v. d. Osten-Sacken IF. 33, 195 Anm. 2); daneben vereinzeltes *ē* (*cēpi*, *hāfr*) und *ō* (*κώπη*, lit. *kúopa*, vermutlich auch germ. *hōf-*), die nicht als Normalstufen (*ē* : *ō* : *ə*) einzureihen sind (Konstatierung bei Reichelt KZ. 46, 339). Dasselbe Vokalverhältnis zwischen osk. *hafiest* : *hipid*, lit. *gabénti* : Praet. *atgĕbau*, got. *gabei* : anord. *gǽfr*; hinsichtlich des Konsonantismus zeigt sich im Wzanl. und Auslaut Schwanken zwischen Tenuis, Media, Media asp. (Zupitza KZ. 37, 387), was aus Nachahmung des Schnapplautes (*kap*, *ghap*, *ghabh* usw.) und Nachahmung des rasch Zugreifens durch diesen Laut („schnapp") zu erklären ist. Darüber ausführlich Collitz Praet. 85 ff., K. H. Meyer IF. 35, 224—237. Vgl.: *ghabh-* in ai. *gábhasti-ḥ* „Vorderarm, Hand" (zur Bed. s. Persson Beitr. 855).

ghabh- (oder *ghap-*??) in got. *gabei* „Reichtum", *gabeigs* (*gabigs*) „reich" (daraus aksl. *gobino* „Fülle, Überfluß", *gobьzъ* „reichlich", s. Berneker 316), anord. *gǫfugr* „ansehnlich"; anord. *gǽfr* „angenehm, dienlich", *gǽfa* f. „Glück", mhd. *gæbe* „annehmbar, willkommen, angenehm", nhd. *gang* und *gäbe*; dazu als germ. Neuschöpfung (Ersatz für **dō-* „geben") got. *giban*, anord. *gefa*, ags. *giefan*, as. *geban*, ahd. *geban* „geben", got. *giba*, anord. *gjǫf*, ags. *giefu*, ahd. *geba* „Gabe" (ein Musterverhältnis war got. *anda-nēms* : *niman* = mhd. *gæbe* : *x*);

ghabh- oder *ghab-* in lat. *habeo*, *-ēre* „haben", *praebēre* „vorhalten, bieten", *inhibēre* „einhalten", *habēna* „Halter, Riemen, Zügel", *habilis* „leicht zu handhaben, tauglich"; umbr. mit *-b-* *habitu*, *habetu* „habeto", *habiest* „habebit", *haburent* „ceperint", *hahtu* „capito"; osk. mit *-p-* *hipid* „habuerit" (Konj. Pf., **hēp-*) *hipust* „habuerit" (Fut. II; *p* braucht also nicht erst durch junge Kreuzung mit *capio*, *cēpi* erklärt zu werden, s. Lit. bei Vf. LEWb.[2] u. *habeo*), mit *-bh-* osk. *hafiest* „habebit" (wenn das überlieferte *hafiert* so, nicht nach Buck Gramm. 167 in *hapiest* zu bessern ist).

ghabh- oder *ghab-* in air. *gaibim* (*i̯o*-Praes. wie *capio*; Formenbestand bei Pedersen KG. II 527ff.) „nehme, ergreife, halte usw.“ aber erst mir. spärlich „geben“, s. K. H. Meyer aaO. 233), *gabāl* f. „das Nehmen“ (**gabagla* s. bes. Pedersen KG. II 24; daß der Ausgang von **kaglā*, cymr. *cael* als einer Bildung von der Wz. *kagh-* „umfassen“ bezogen sei, Thurneysen ‚H. Osthoff zum 14. Aug. 1894‘, fällt mit dieser angenommenen Wz.) = cymr. *gafael* „das Halten, Festhalten“, wovon *gafaelu* „halten, festhalten“, Zs. *adafael* „Beschlagnahme“ = ir. *aithgabāl*, corn. *gauel* „prehensio“, abret. *an-gabol* „defaut de prise de possession“ (Bezzenberger BB. 16, 243; sonst im brit. *k-* (Kreuzung nicht feststellbaren Alters mit *qap-*) cymr. *cafael, caffel* — *ff* nach Pedersen KG. I 423 aus *b* + *g* — „erlangen, bekommen, finden“, corn. *cavel*, mbret. *caffout*, nbret. *kaout* ds., *kafout* „haben“.

ghab- oder *ghabh-* in lit. *gabanà* „Armvoll“, *gabénti* „fortschaffen, bringen“, *gabéntis* „mit sich nehmen“, Praet. *at-gẽbau* „habe mitgebracht“ (Typus *cēpī*), *góbti* „einhüllen“, *góbtis* „wonach streben“, *gobė́tis* „begehren“, *gobelė́ti* „sammeln“; wruss. *habáć*, *hábnuć* „nehmen; ergreifen, berühren“, slovak. *habať* „raffen“ (usw., s. Berneker 287 m. Lit.).

Daß auch *ghabh-* „Gabel u. dgl.“ als „Werkzeug zum Packen, Ergreifen“ hier einzureihen sei, ist wohl aufzugeben, s. d.

gabh- in anord. *kefser* „captivus“, ags. *cefes, cyfes* „Magd, Konkubine, ahd. *kẹbis(a)* „Kebsweib“ (Zupitza KZ. 37, 391).

Slav. *chabiti sę*, *ochabiti sę* „sich enthalten“, *ochaba* „volles Eigentum“ (usw., s. Berneker 381, wonach nicht Entlehnung aus got. *gahaban sik* „sich enthalten“); russ. *chábitь* „raffen, an sich reißen“, poln. *o-chabić* „erfassen“ (Berneker 381, wonach eine Lautnachahmung); aksl. *chapljq, chapati* „beißen“ (usw., s. Berneker 384, wonach nicht Entlehnung aus nd. *happen* „schnappen“, sondern wie die flgdn. nach Uhlenbeck IF. 17, 96 aus einer Lautgebärde für rasches Zugreifen wie auch nd. *happen* „gierig schnappen“), russ. *chopitь* „greifen, fassen, fangen“, *chápatь* „raffen, greifen“ (usw., siehe Berneker 396), nasaliert r. ksl. *chqpati* „δράσσεσθαι, prehendere“, *ochqpiti* „amplecti“; daß diese slav. *ch*-Formen einen uridg. Hintergrund haben sollen (**ghab-, ghap-*; Meyer aaO.), ist gänzlich unerwiesen.

k̑ap- in ai. *çapati* (Dhātup.) „berührt“ (Fick I⁴ 52).

k̑ăxpo- „vom Wasser vertragenes“.

Ai. *çāpa-* m. „was fließendes Wasser mit sich führt, Trift, Geflößtes“, *çāpēṭa-* m. „angeschwemmtes Schilf u. dgl.“, lit. *šāpai* „verstreute Halme, Rückstand, den eine Überschwemmung auf den Feldern zurückläßt“, *šāpas* „Halm, Stroh, Reischen“. Fick I⁴ 209.

qāpo-s, qāpā ‚Stück Land, Grundstück“.

Gr. κῆπος, dor. κᾶπος „Garten“ (kret. „unbearbeitetes Grundstück“, siehe Gl. 3, 303), ahd. *huoba*, as. *hōba* „Stück Land“, nhd. *Hufe, Hube*, alb. (G. Meyer Alb. St. III 4, Alb. Wb. 198f.) *kopštε* „Garten“. Vgl. z. B. Fick I⁴ 378, Zupitza Gutt. 103, Meringer IF. 18, 225, deren Anknüpfung an *qēp-, qap-* „fassen“ als „in Besitz genommenes, behufs Bearbeitung ergriffenes Grundstück“ weder in der Bed. anspricht, noch vokalisch (lat. *cēpī*!) einwandfrei ist. Eher könnte die Wz. *qap-* von lit. *kapóti* „hacken, hauen“, gr. κάπετος

„Grube" usw. zugrunde liegen als „gerodetes und gegrabenes Grundstück" (Vf. LEWb.[2] u. *capio* u. *scapulae*), doch auch dies ganz unsicher.

k̂ăpho- oder **k̂ŏpho-** „Huf".

Ai. *çaphá-* m. „Huf, Klaue", av. *safa-* m. „Huf des Pferdes".

Aisl. *hōfr*, ags. *hōf*, ahd. *huof* „Huf" (z. B. Fick I[4] 43, 206, 420, Falk-Torp u. *hov* I). Ksl. russ. (usw.) *kopýto* „Huf" am ehesten mit Uhlenbeck Ai. Wb. 303, Berneker 565 zu slav. *kopati* „graben, auch mit dem Fuße aufstampfen" (siehe **sqap-* „graben, hacken"), kaum mit Zupitza KZ. 37, 401 zu *çaphá-*, *huof* unter Annahme westidg. Gutt.; *-yto*, obwohl nicht lebendiges slav. Suffix (sonst nur in *koryto*, siehe Berneker 579) läßt an erst slav. Ableitung von *kopati* kaum zweifeln. Die Entscheidung hängt von der Beurteilung dieses Suffixes ab; Vergleich mit dem Ausgang von *nogъtь*, *lakъtь* ist wegen des Längenunterschiedes (doch vgl. lit. *alkū́-nė* mit *ū* gegenüber *lakъ-tь*) und der *o*-Flexion nicht gestattet, andererseits ist die Ableitung *koryto* : *kora* „Rinde" ganz sicher.

[**qap(ₑ)nā** „Raupe"?]

Ai. *kapanā* „Wurm, Raupe" (könnte auch als **qm̥pₑnā* „sich krümmende" zu *qamp-* „krümmen" gehören; freilich hat ai. *kámpatē* die ganz abweichende Bed. „zittert"); gr. *κάμπη* „Raupe" (entw. ursprgl. zu *κάμπτω* oder daran angeschlossen). S. Fick I[3] 519, Curtius 141, Fick I[4] 19, 376 (hier ohne Anschluß an *qamp-*, und mit weiterm Vergleich von lett. *kâpe* „Art Raupen", *kâpars*, *kâpurs* „Insektenpuppe oder -larve, Raupe", die aber nach Prellwitz[2] 206 zu *kâpt*, lit. *kopti* „steigen, klettern"? oder Einfluß von *kàpuõsts* „Kohlkopf" als „Kohlweißlingraupe"?), Zupitza Gutt. 108, Hirt BB. 24, 266, Boisacq s. v. Verwandtschaft mit *qamp-* ist allerdings sehr naheliegend, und der idg. Ansatz *qap(ₑ)nā* ganz fraglich.

qap-ut, -(ĕ)lo- „Kopf; Pfanne am Schenkel; Kniescheibe"; ursprgl. etwa „schalenförmiges" s. u.

Ai. *kaput-* „Kopf" in *kapuc-chala-* n. „Haar am Hinterkopf, Schopf" (Johansson IF. 3, 236); lat. *caput, -itis* „Kopf, Haupt" (das *-it-* der Casus obliqui beweist nicht gegen idg. *u* der 2. Silbe, sondern ist lautgesetzlich: zunächst *ŭ*, dann *i* nach *a* wie in *maximus* aus *-ŭmos*, so daß nicht bloß Analogie nach *comitis* usw. vorliegt); anord. *hǫfođ* „Haupt"; im Germ. daneben got. *haubiþ* „Haupt, Kopf", anord. *haufođ*, ags. *hēafod*, ahd. *houbit*, nhd. *Haupt* durch Verquickung mit einem zu ai. *kakúbh-* „Spitze, Gipfel", ahd. *hūba* „Haube" usw. (s. Wz. *qeubh-*) gehörigen Worte (Noreen Ark. f. n. f. 6, 310, Johansson Beitr. z. gr. Sprk. 135, Zupitza Gutt. 103 f., Bartholomae IF. 5, 226, Uhlenbeck PBrB. 30, 289; verfehlt Sütterlin IF. 29, 123; ein ähnliches Wort für „Kopf" von letzterer Wz. sieht Bréal Msl. 13, 381 f. in kret. *κύφερον ἢ κυφήν· κεφαλήν* Hes.).

Mit *l*-Suffixen: ags. *hafola* „Kopf", ai. *kapālam* „Schale, Hirnschale, Schädel, Pfanne am Schenkel, schalen- oder scherbenförmiger Knochen", pehl. *kapārak* (Scheftelowitz BB. 28, 144) „Gefäß", *kapōlī* „Kniescheibe", *kapōla-* m. „Wange".

Vgl. Fick II[3] 51, I[4] 19, Curtius[5] 148, Solmsen Beitr. I 198, Vf. LEWb.[2] u. *caput*; fern bleibt lit. *kopūstas* „Weißkohlkopf" (trotz Johansson IF. 14, 336; vielmehr wie nhd. *kabis* aus slav. *kapusta* wesentlich auf lat. *composita* beruhend, siehe genaueres bei Berneker 486). Der Auffassung von **qaput* als eines Ptc. Pf. auf *-uot-*, *-ut* (Brugmann II[2] 1, 428, Vf. aaO.) zu *qap-* „fassen, capere" („Gefäß = fassendes") stellt Reichelt KZ. 46, 336 die richtigere gegenüber, wonach *-u* (*-ut-* dazu wie aslav. *lakъ-tь* : lit. *alkú-nė*) und *-(e)l-* denselben Suffixwechsel bei Körperteilbezeichnungen darstellen, wie aksl. *nogъtь*, lat. *ungu-is* : lat. *ungulus*, ahd. *nagal*. Das würde den wzhaften Anschluß an *qap-* „fassen" an sich allerdings noch nicht verwehren („schalen-, pfannenförmiger Knochen" als „fassend, Behälter"; *e*-Suffix wie lat. *capulus*, *-a*); da aber die Bed.-Entw. „Kopf" aus „Scherbe" von Wzln. der Bed. „schneiden, spalten" auch sonst begegnet, ist mindestens gleichberechtigt Anschluß an Wz. *(s)qap-* „schneiden" (lat. *scapulae* „Schulterblatt" usw.).

Fraglich ist Zugehörigkeit von lat. *capillus* „Haar, bes. Haupthaar", siehe Vf. LEWb.[2] s. v. m. Lit., wo got. **caput-slo-s*; Reichelt aaO. setzt **caplelos* an, vgl. die obigen *l*-Formen: das *lo*-Deminutiv hätte aber wohl nur zu einer Bed. „Köpfchen" geführt. Da Wörter für Haar sonst nie von Worten für Kopf abgeleitet sind, verknüpft Charpentier KZ. 46, 26 ff. *capillus* als **k̂əp-ro-los* (und *caprōnae* „Stirnhaare, von den Schläfen auf die Backen niederhängende Zotten" als **k̂əp-rōn-*; die Deutung aus *in caput prōnae* scheint mir die wahrscheinlichere) mit ai. *çipra-* m. „Haar, Schnurrbart, Bart", *çíprā* „Kopfhaar, Haaraufsatz", wahrscheinlich richtig.

Ob gr. *κάπια · σκόροδα. Κερυνᾶται* Hes. (fern bleibt trotz Fick II[4] 68 mir. *cainnenn*, cymr. *cenin*, acorn. *kennin*, bret. *kiñen* „Zwiebel", da nicht auf **kapn-* zurückführbar) verwandt sei, ist wegen des von lat. *cēpe* (griech. Lw.) vorausgesetzten ablautenden **κήπη* sehr verdächtig (s. Vf. LEWb.[2] s. v.).

kapro- „Ziegenbock, Bock", vermutlich allgemeiner „männliches Tier".

Gr. *κάπρος* „Eber"; lat. *caper*, *capri* „Ziegenbock, Bock" (dazu ein neugebildetes Fem. *capra* „Ziege", sowie auf Grund des Adj. *capreus* „*αἴγειος*" *caprea* „Reh", *capreolus* „Rehbock", s. zuletzt Fraenkel Gl. 4, 45 f.), umb. *kabru*, *kaprum* „caprum", *cabriner* „*caprīni*"; (fern bleiben cymr. *caer-iwrch* „Rehbock", air. *caera*, Gen. *-ach* „Schaf", s. Thurneysen ZceltPh. 13, 107); anord. *hafr* „Ziegenbock", ags. *hæfer* ds. (übertragen „Krabbe", wie frz. chevrette, Falk-Torp u. *havre* m. Lit.), nhd. *Habergeiß* (vom meckernden Brunstlaute des Vogels). Curtius[5] 142, Fick II[4] 64, III[4] 73.

Aber arm. *haur-an* „Herde von Ziegen, Schafen oder Großvieh" (Pedersen KZ. 39, 350, 387, KG. I 92, Pokorny Stellung des Tochar. 26) nach Lidén Arm. Stud. 26 vielmehr als **pā-tro-* zu lat. *pāsco* usw., da ein Wandel von **qo-* oder **qau-* zu arm. *ho-* oder *hau-* nicht genügend gestützt ist und das Wort eine Herde beliebiger Haustiere bezeichnet. Gegen Heranziehung von np. *čapiš* „einjähriger Bock" (Uhlenbeck PBrB. 19, 330) spricht der Vokalismus (Hirt BB. 24, 266; Boisacq 409 wendet auch ein, daß intervok. idg. *-p-* npers. *-b-* ergibt, dies träfe auch den Vergleich mit as. *skāp*, ahd. *scāf* „Schaf" unter idg. **sqēp-* : **sqēb-*, z. B. Fick III[4] 451; ob *čapiš* Beziehung

zu hebr. *ṣāfīr* „Bock", syr. *ṣafīra* „Ziegenbock" haben kann — Scheftelowitz IF. 33, 142 nimmt dies unannehmbar für idg. *kapro-* überhaupt an — entzieht sich meiner Beurteilung); ob aus einer ähnlichen iran. Form poln. klr. usw. *cap* „Bock" stamme, ist unsicher (Berneker 120f. betrachtet nach G. Meyer Wb. 387 als Quelle vielmehr alb. *sk'ap, tsap* „Ziegenbock", das auf **sap* zurückgehe und für idg. *kapro-* *k̂* erweise; eher stammt das alb. Wort aus dem Slavischen, Pedersen KZ. 36, 337; s. auch Rohlfs ZromPh. 45 S. 664ff.).

Velares *q* ist zwar nicht gestützt durch ai. *kapṛt(h)* „männliches Glied" (Foy IF. 8, 295; anders, aber mit anfechtbarem Vergleichsmaterial, setzt Scheftelowitz IF. 33, 142 dafür eine Gdbed. „Rute" an, was allerdings genug Parallelen hätte; vorzuziehen ist eine Trennung *ka-pṛth* nach Johansson IF. 14, 312), ist aber zu erwägen wegen lit. *kópti*, lett. *kāpt* „steigen" (anord. *hǫfir* „Zuchtstier"; Fick III⁴ 73).

Zu germ. *hafra-* „Bock" scheint als „Bockshorn" das Wort *Hafer* zu gehören, da dieser ursprgl. nur als Viehfutter gebaut wurde: anord. *hafri* m., as. *haƀoro*, ahd. *habaro*, nhd. *Haber*, *Hafer* (z. B. Fick III⁴ 73, Falk-Torp u. *havre*; nicht überzeugend von Charpentier KZ. 40, 436f. mit ai. *çaṣpa-* „Graskeim" verbunden, das red. **k̂o-k̂po-* sei). Ein verschiedenes Wort (s. Zupitza Gutt. 31f.) ist agutn. *hagre*, schwed. norw. mdartl. *hagre*, finn. Lw. *kakra* „Hafer"; es gehört nach Falk-Torp aaO. als behaartes, d. i. begranntes Gras zu norw. mdartl. *hagr* n. „grobes Roßhaar" (aber über ai. *kaca-*, apr. *kexti* s. u. **kenk-* „gürten"), vielleicht gleichzeitig zu mir. *coirce*, cymr. *ceirch*, bret. *kerc'h* „Hafer", wenn diese durch Diss. aus **korkr̥o-* (Zupitza Gutt. 31f., IA. 13, 51).

[**kab-** „Pferd".]

Lat. *caballus* „Pferd, Gaul, Klepper", *cabo-, -ōnis* (Gl.) „Wallach", gall. *Caballos* EN., air. nir. *capall*, aisl. *kapall* (ir. Lw.), gr. (galat.?) *καβάλλης, ἐργάτης ἵππος* Hes., aksl. *kobyla* „Stute", nhd. schwäb. *kōb* „Gaul" stammen wahrscheinlich aus einer nichtidg. osteurop. Sprache; vgl. darüber und slav. *komonь*, apr. *camnet* und sl. *konь* „Pferd" (nicht zu gr. *κημός*, Loewenthal KZ. 47, 146) Vf. LEWb.² u. *caballus*, Berneker 534, 555, 561 m. Lit.

qhābh- : qhōbh- „kraftlos, abgestumpft".

Gr. *κηφήν* „Drohne", bei Hes. *καφάν* (d. i. *κᾱφάν*, Solmsen Beitr. 123f.; der Zweifel Bechtels Lex. 190 an der Länge des ersten *α* ist nicht berechtigt, auch nicht der Ansatz einer Ablautreihe *e : ē : ō : a* für unsere Wz.; Namen mit *ā* wie *Κᾶφις*, Solmsen aaO., werden von Bechtel und Sittig De Graecorum nominibus theoph. 134 A. 1 zu *Κηφισός* gestellt); *κωφός* „abgestumpft an Kräften oder an Geist und Sinnen, stumm, taub" (aber *κέκηφε · τέθνηκε* Hes., hom. *κεκαφηότα*, Bezz. BB. 5, 313, Bechtel aaO., s. u. *qeu̯ep-* „stieben"). Anders Prellwitz EW. 222 (zu ksl. *čapъ* „Biene" erforderte idg. **qēph-*).

Dazu stellt (Petersson KZ. 47, 286) ksl. *chabl'u, chabiti* „verderben", *chabenъ* „elend", *pochabъ* „töricht", čech. *ochabiti* „schlaff, kraftlos machen", *chabý* „schlaff, welk; feig, matt" (usw., s. die Sippe bei Berneker 380f.), sowie (Petersson AfslPh. 35, 366 und aaO.) arm. *xul* „taub" (wenn **qhōbh-li-*), *xōl* „töricht, sinnlos" (wenn **qhəbh-l-*), *xōt'* „krank, schwach" (wenn *qhəbh-t-*).

Dagegen widerstreitet lat. *hebes, -itis* „stumpf (sinnlich und geistig)", *hebeo, -ēre* „stumpf sein" (Froehde BB. 17, 309, Fick GGA 1894, 239, Bechtel aaO.) in seinem *ĕ* dem Vokalismus *ā : ō* obiger Worte (Vf. LEWb.[2] s. v., Solmsen aaO.), wie auch *h* = *qh* zu beanstanden ist. Much ZfdtWtf. 1, 323 vergleicht den germ. Volksnamen der *Gepiden* (= *hebit-ēs*), so daß idg. **gheb-* zugrunde läge (doch fehlt bei Eigennamen die Bedeutungsprobe). Andrerseits kann unter idg. *ghebh-* vielleicht verglichen werden gr. *κέπφος* „einfältiger, leicht zu täuschender Mensch und Vogel", wovon *κεπφόω* „betöre, betrüge", Gdbed. „geistig stumpf" (Solmsen IF. 30, 7 A. 1; für aisl. *gabba* „Scherz, Spott treiben" und mhd. *gampel, gempel* „Spaß, dummes Zeug", *gampen* „springen, hüpfen, scherzen" s. aber besseres bei Falk-Torp u. *gabe, gammen*), allenfalls auch (doch ganz fragwürdig) arm. *gul* „stumpf" (wäre **ghobh-li-* oder **ghob-li-*, Petersson aaO.).

Solmsen aaO. scheint auch Beziehung von *κίβον· ἐνεόν, Πάφιοι, κίβδη, κίβδηλος* „Metallschlacke" (*„taub") zu diesen Worten im Sinne gehabt zu haben (*ι* = *ε*? Konsonantismus? Nichts mit letzteren Worten zu tun hat av. *saēpa-* m. „Metallschweißen, -schmelzen", Fick I[4] 46, 421, wovon wiederum zu trennen av. *sifaiti*, nach Bthl. Wb. 1547f. mit *aiwi-, avi-* „über etwas hinstreichen").

qabeiro-s „chthonische Göttergestalt".

Ai. *Kúbera-* (aus **kabera-*, vgl. das Patronymicum *Kāberaká-*) „ein Geist der Tiefe" = gr. *κάβειρος* „ein chthonischer Gott". Wackernagel KZ. 41, 314. Beziehung zu *qob-* „sich gut fügen" kann trotz der stark ins Gebiet des Aberglaubens herüberschwankenden Bed. von slav. *kobь* wohl nicht sachlich begründet werden, und hätte für gr. *κάβειρος* auch die Voraussetzung illyr. Lautgebung (*a* = idg. *o*) nötig.

qam- (**qem-**?) „wölben, biegen", vielleicht nur mit *r*-Formans: *qamer-*.

Ai. *kmárati* (nur Dhātup.) „ist krumm", gr. *κμέλεθρον* „Stubendecke, Dach, Haus" (wohl diss. aus **κμερεθρον*, Grammont Diss. 43); av. *kamarā* „Gürtel" (und „*Gewölbe", s. Fick KZ. 43, 137, wo auch über iran. Lehnformen im gr. Kulturkreis; daß sämtliche zu nennenden gr. und lat. Formen dieser Quelle entstammen sollen, ist wenigstens für lat. *camur, camerus* kaum glaublich. — Fern bleibt av. *ka-mərəδa-* „Kopf", siehe Bartholomae IF. 5, 224, Airan. Wb. 440); gr. *καμάρα* „Gewölbe, Himmelbett; bedeckter Wagen" (zu Solmsens BPhW. 1906, 852f. Annahme karischer Herkunft, *κάμαρα λέγεται τὰ ἀσφαλῆ*, s. Boisacq 402 Anm.; lat. Lw. *camera, camara* „gewölbte Decke, Zimmerwölbung); allenfalls *κάμινος* „Ofen" (freilich Kulturwort, das gewandert sein könnte; Beziehung zu slav. *kamy* „Stein", s. **ak̑-* „scharf", Hirt Abl. 137, Falk-Torp u. *kamin*, ist erwägenswert, doch wohl nur als Entlehnung aus einem nördlichen oder östlichen **kamēno*;

lat. *camur, -a, -um* „gewölbt, gekrümmt" (dial., s. die Stellen bei Ernout Él. dial. lat. 134f., echt lat. *camerus* „obtortus" bei Non. 30, 7); sehr fraglich wegen der Gdbed. „geflochtener Korb", lat. *cumera* „Behältnis zur Getreideaufbewahrung" (. . . *quae fiunt palmeae vel sparteae* . . . Paul. ex Fest. 43 L.; s. zuletzt Reichelt KZ. 46, 342; Gdf. wäre **komerā*; nicht zu dt. *Hamster*, worüber s. Berneker 395, Falk-Torp u. *hamster*), *cumerus*

„Kästchen mit den Utensilien der Braut"; got. *himins* usw. „Himmel" braucht nicht als „Gewölbe" benannt zu sein, sondern kann als „deckender" (vgl. lit. *dangùs* „Himmel" : *deñgti* „decken") zu *k̑em-* „bedecken, einhüllen" gehören, s. d.

Wenn *himins*, *cumera* (und *κάμινος*) ausscheiden, kann idg. **qamer-* oder **q̥mer-* angesetzt werden (womit **q̥mer-* „Tier mit Panzer" wohl identisch).

Vgl. Curtius[5] 140f., Fick I[4] 23, 383, Bersu Gutt. 170, Zupitza Gutt. 182, und zur Scheidung von *k̑em-* „bedecken, einhüllen", Vf. LEWb.[2] u. *camurus*, Fick III[4] 73f., Falk-Torp u. *ham*, Meringer WSB. 181, V 82f.

An. *hamall* „verstümmelt" usw. (sei „gekrümmt"; Fick III[4] 73, Falk-Torp u. *hammelkorn*) bleibt fern (s. *skep-* „schneiden"). Daß **qam-p-* „biegen" und *qan-tho-* „Ecke" Erw. von *qam-* seien, vermutet Vf. LEWb.[2] u. *campus*, Boisacq u. *καμπή*, *κανθός*.

qamp- „biegen".

Ai. *kampate* „zittert", wenn ursprgl. „krümmt sich" (unsicher);

Gr. *καμπή* „Biegung", *κάμπτω* „krümme, biege", *καμπύλος*, *καμψός* „gekrümmt"; lat. *campus* „Feld" (ursprgl. „Biegung, Einbuchtung, Senkung, Niederung", wie lit. *lankà* „Tal, Wiese" zu *leñkti* „biegen") = lit. *kam̃pas* „Ecke, Winkel", lett. *kampis* „Krummholz"; reduktionsstufig (mit idg. *u* = *ə* in dunkler Umgebung) lit. *kum̃pti* „sich krümmen", *kum̃pas* „krumm", *kum̃pis* „Schweineschinken", lett. *kùmpt* „krumm, buckelig werden", apr. *etkūmps* Adv. „wiederum" (s. Trautmann Apr. 332, der wie Fick I[4] 380, III[4] 93f. nicht wahrscheinlicher an Nasalbildungen neben gr. *κυφός* usw. denkt); dazu wohl lit. *kùmstė* „Faust" als **kùmp-stė* „die Zusammenkrümmung der Finger" (s. u. *pn̥sti-*);

dasselbe *u* in ai. *kumpa-* (unbelegt) „lahm an der Hand"; in gleicher Bed. vielleicht got. *hamfs* „verstümmelt" (vgl. dt. einen krummen Fuß, Arm haben), as. *hāf*, ahd. *hamf* „verstümmelt, gelähmt" (s. u.); vielleicht poln. *kępa* „Busch, Büschel, mit Buschwerk bewachsene Flußinsel", aksl. *kąpina* „ἡ βάτος, rubus", russ. *kupiná* „Gebüsch, Strauß, Garbe" (Stokes IF. 2, 173, Berneker 600); besonders unsicher ai. *kapaṭa-* n. „Betrug, Hinterlist" (wäre **qm̥p-*; Uhlenbeck Ai. Wb. 42). Vgl. Fick II[3] 52, I[4] 377, 387, III[4] 74, Zupitza Gutt. 108, Solmsen Beitr. 210 Anm. 1, Vf. LEWb.[2] u. *campus*, Feist Got. Wb. 128. Idg. *qamp-* ist möglicherweise eine Erw. von **qam-* „biegen, wölben" (s. auch die ähnliche Wz. *(s)qamb-* von gr. *σκαμβός*, gall. *Cambo-dūnum* usw.); doch vgl. auch die nasallose gleichbed. Sippe von ai. *cāpa-* m. n. „Bogen", *capalá-* „unstet, schwankend", np. *čap* „link", d. i. „*krumm" (Horn Np. Et. 97, Fick I[4] aaO., Uhlenbeck Ai. Wb. 88, 90, Prellwitz[2] 221; Endzelin KZ. 44, 63 erinnert für **capala-* auch an lett. *kaparuôtiês* „zappeln", *k'eparât* „zappeln, sich mühsam forthelfen", lit. *kāpanotis* „liegend durch Bewegung aller Gliedmaßen sich aufzuhelfen suchen" oder „mühsam gehn, durch verschneiten Weg", Scheftelowitz IF. 33, 142 an russ. *čapatь* „schaukeln", *sja* „hin und her schwanken", *počabitь* „sich neigen" (doch s. dazu auch Berneker 135f.); allenfalls (wenn nicht eher zu *sqep-* „mit einem scharfen Werkzeug hantieren"; s. d.), ahd. *happa*, *habba*, *heppa* „Hippe", *hāppa* „Sichel, Hippe" (Fick III[4] 74; siehe noch **qap nā* „Raupe") und die ähnliche Doppelheit *(s)kamp-* : *qab-* „krümmen".

Für got. usw. *hamfs* steht „verkrümmt“ als Gdbed. nicht sicher; Schröder Abl. 16f. stellt es beachtenswert als „verstümmelt, abgestumpft“ zu nd. *hummel* „altes, stumpfes Messer“, nhd. *hummel* „Rindvieh ohne Hörner“, *hummelbock* „Widder ohne Hörner“, ahd. *humbal* „Hummel“ (ursprünglich „Drohne, κηφήν“, ags. *hȳf* „Bienenstock“ („*hohler Baumstrunk“, doch dies sicher zu lat. *cūpa* usw., Wz. *qeu-p-*) usw. (germ. Basis **hanaf-*).

qan- „singen, klingen, auch von anderen Geräuschen“.

Gr. *κανά(σσω)*, Aor. *κανάξαι* „mit Geräusch fließen oder schütten“, *καναχή* „Getön, Geräusch“, *καναχέω, καναχίζω* „schalle, töne“ (vgl. *στενάχω, στοναχή* : *στένω*), *ἠι-κανός* „Hahn“ („in der Morgenfrühe krähend“; unannehmbar Ehrlich BPhW. 1911, 1574: *ἠ-ϝικ-ανός* zu lit. *vištà* „Henne“);

kaum aber *κόναβος* „Geräusch“, *κοναβέω* „raßle“ (Hirt Abl. 92 setzt ihretwillen die Basis als **qonō-* an; mindestens hinsichtlich des ersten Vokals gewiß mit Unrecht; es läge Abtönung vor, doch wohl vielmehr eine verschiedene; Ficks I[4] 382 Vgl. m. lett. *kuñkstēt* „stöhnen, schluchzen“ ist trügerisch, das unbelegte ai. *kuñjati* „lärmt“ gehört zu *kūjati* „knurrt, brummt, murmelt“, z. B. Boisacq u. *κόναβος*); lat. *cano-, -ere* „singen, erklingen, erklingen lassen“, *canōrus* „wohlklingend (vgl. *sonōrus*), *carmen* „Gesang“ (**canmen*, s. Vf. LEWb.[2] s. v., Boisacq 1114), umbr. *kanetu* „canito“, *procanurent* „praecinnerint“, *ar-kani* „*accinium, cantus flaminis; sehr wahrscheinlich auch lat. *cicōnia* „Storch“ (daraus wohl synkopiert praen. *cōnia*, s. Vf. LEWb.[2] s. v.; vgl. zur Vokalstufe ahd. *huon*, russ. *kánja*); air. *canim* „ich singe“, cymr. *canu*, bret. *cana* „singen“ (usw., s. Pedersen KG. II 479f.), mir. *cētal* n., cymr. *cathl* f. „Gesang“, bret. *kentel* f. „leçon“ (**kan-tlo-m*, erst brit. zum Fem. geworden, s. Pedersen KG. II 66; gegen Zurückführung auch von mir. *cēol* „Gesang, Weise“ auf **kantlom* s. Thurneysen IA. 26, 26); got. *hana*, ahd. usw. *hano* „Hahn“, fem. ahd. *henin*, Gen. *-nna* (**hanen-ī, -i̯ās*), *henna* (**han[e]n-ī, -i̯ās*, s. Brugmann IF. 37, 249ff.) und anord. *hōna* „Henne“, letzteres wohl auf Grund des (wohl kollektiven) Neutrums **hōnes-* von ahd. *huon*, Pl. *huanir* „Huhn“, anord. (abgeleitet) Pl. *hǿnsn* (*hǿns, hǿsn*) „Hühner“;

vielleicht (Berneker 483 zw.) russ. (usw.) *kánja, kanjúk* „Milan, Weihe, durch sein Geschrei lästiger Raubvogel“ (: *cicōnia*). Unsicher ai. *kaṅkaṇī* „Schmuck mit Glöckchen“ („klingendes“? s. u. **qenq-* „gürten“. Curtius[5] 141, Fick I[4] 376, II[4] 69f., Zupitza Gutt. 108f. usw. Auch lat. *canis* „Hund“?

Lit. *kañklės* „Zither“ ist Lw. aus finn. *kantell* (s. Niedermann IA. 29, 32); Falk-Torp 999 erwägt als Verwandte mit *s* mobile dän. *skingre, skungre* u. dgl. „gellen, schmettern“, lett. *skanigs* „tönend“, *skan'š* „gellend“ (: *καναχή*); ganz vage Ähnlichkeit.

qantho- „Ecke, Biegung“?

Gr. *κανθός* „Augenwinkel“ (die Quelle von roman. *cantus* in der Bed. „Ecke“ und mittelbar von dt. *Kante*; s. z. B. Meyer-Lübke Rom. et. Wb. 125) = aksl. **kǫtъ*, russ. *kutъ* usw. (s. Berneker 602f.) „Winkel, Ecke“. Kozlovsky AfslPh. 11, 388, Zubatý KZ. 31, 5 u. a. Das slav. Wort nicht wahrscheinlicher zu gr. *κοντός* „Stange“ usw. (Berneker zw.) oder als

*kn̥p-to- zu gr. καμπή „Biegung", lit. kampas „Ecke, Winkel" (Wz. qamp-; Zubaty AfslPh. 16, 396, Brugmann I[2] 583), auch schwerlich aus lat.-rom. cantus „Ecke" entlehnt.

Auf Grund von lit. kampas „Ecke, Winkel" : καμπή ist „Ecke" aus „Bug" herleitbar, vgl. auch κανθώδης „gekrümmt" Kallim.; dann kann auch cymr. cant „Kreiseinfassung, Radreifen, Rand", bret. kant „Kreis" verglichen werden (z. B. Hirt BB. 24, 266).

Cymr. cant, von Diefenbach Orig. eur. 279, Thurneysen KR. 53, zw. Loth Mots lat. 144, Vf. LEWb.[2] u. cantus als Lehnwort aus lat. cantus „eiserner Radreifen" betrachtet, ist vielmehr die Quelle des lat. Wortes (s. Schöll IF. 31, 317ff.), letzteres wiederum die von gr. κανθός in der gloss. Bed. „eiserner Radreifen". Herleitung von cymr. cant aus urkelt. *cambitos (bret. camhet an rot „Radfelge"; Thurneysen aaO., Fick II[4] 78, Schrader Bd. 238) ist nicht wahrscheinlich, da dann lat. *camptus zu erwarten wäre (ein aus *cambitos über *camm[i]tos entwickeltes *cantos bereits dem Gall. zuzuschreiben, ist angesichts von bret. camhet kaum erlaubt).

Wenn ein idg. kantho- als gesichert gelten darf, liegt Beziehung zu qam- „wölben, biegen", qam-p- „biegen" nahe.

qand-, squand- und (ai.) **(s)qend-** „leuchten, glühen, hell".

Ai. candati „leuchtet", Intens. Ptc. cani-çcandat „überaus glänzend", candrá- (çcandrá- ved., EN. Hari-çcandra-) „leuchtend, glänzend, glühend; m. Mond", candana- m. n. „Sandelholz (Räucherwerk)"; gr. κάνδαρος· ἄνθραξ Hes.; alb. geg. hąnε, tosk. hεnε „Mond" (*sqandnā, G. Meyer Alb. Wb. 151, Alb. St. III 59); lat. candeo, -ēre „glänzen, schimmern, hell glühen", trans. *cando, -ere in accendo, incendo „zünde an", candidus „blendend weiß, glänzend", candor „blendend weiße Farbe, Lichtglanz", candēla, candēlabrum „Leuchter" (daraus cymr. usw. canwyll ds.), cicindēla „Leuchtkäferchen, Öllampe", cicendula „Lämpchen" (redupl. *ce-cand-); cymr. cann „weiß, hell", mbret. cann „Vollmond", abret. cant „canus" (Fick II[4] 90, Prellwitz[2] 207; Entlehnung aus candidus nimmt Pedersen KG. I 199 an, kaum allen Anwendungen genügend).

Vgl. Curtius[5] 522, Vaniček LEWb.[2] 309, Vf. LEWb.[2] u. candeo, cicindela, Reichelt KZ. 46, 311. Lat. kelt. alb. gr. -an- müssen gleichen Ursprungs sein, also idg. -an- (nicht teilweises -n̥-, z. B. Brugmann I[2] 421); daneben -en- im Ai. (s. Reichelt aaO.; nicht überzeugend ausgeschaltet von Hirt BB. 24, 248f.).

Fern bleiben: arm. šand, šant „Funke, Blitz, glühendes Eisen" (Bugge KZ. 32, 57, Hübschmann Arm. Gr. I 47 Anm. zw.; s. dagegen Vf. LEWb.[2] u. candeo; nach Petersson LUÅ. 1915, 6 als *k̑un̥-ti- zu *k̑u-en-, *k̑eu- „leuchten"); cymr. cynneu „zünden", cynnud „Feuerung" usw. (Fick II[4] 90, Prellwitz[2] 207; vielmehr kom + *dāu- „brennen" s. d.); aksl. kaditi „räuchern" usw. (Fick I[4] 23, Prellwitz[2] 232, Petr. BB. 25, 135; s. qed- „rauchen"). — Gleichsetzung mit sqand- „aufschnellen" nach dem häufigen Bed.-Verhältnis „schnelle Bewegung — vibrierendes Licht" (Wood KZ. 45, 67) überschreitet die Grenzen des Erkennbaren.

1. qar- „schmähen, strafen“.

Gr. *κάρνη· ζημία, αὐτόκαρνος· αὐτοζήμιος* Hes.; lat. *carino, -āre* „höhnen, spotten“ (wohl *ă*); air. *caire* „Tadel“, acymr. *cared* „nequitiae“, cymr. *caredd*, corn. *cara*, mbret. *carez* „Tadel“; ahd. *harawēn*, mhd. *herwen* „verspotten“, ags. *hierwan* „verachten, verspotten“, anord. *herfiligr* „verächtlich, erniedrigend“ (oder nach Brugmann IF. 15, 97 zu mhd. *here, herwer* „herb“, finn. Lw. *karvas* „amarus, acerbus gustu“? vielleicht stammt bloß das *w* aus jüngerem Anschluß an dieses Adj.); lett. *karināt* „necken, zergen“ (aber lit. *kāras* „Krieg“, *kariáuti* „bekriegen“ besser zu *kārias* „Heer“ s. *qor-* „Heer“); aksl. *korъ, u-korъ* „contumelia“, *koriti* „demütig“, *karati* „strafen“ (usw., s. Berneker 578). Curtius[5] 148, Fick I[4] 377 (hier unrichtige Vermischung mit *qor-* „Heer“), II[4] 71, III[4] 79.

Daneben mit *e*-Vokalismus gr. *κέρτομος* „höhnend“, *κερτομέω* „höhne, schmähe, lästere“, *(σ)κέραφος· λοιδωρία* Hes. (Fick II[4] 71; tiefstufig ags. *gehornian* „beleidigen“), die aber wohl nach Brugmann aaO., v. d. Osten-Sacken IF. 22, 316f. zu *(s)qer-* „schneiden“ gehören (vgl. „jemanden schneiden“, „schneidender Hohn“; Vf. LEWb.[2] 132 erwog Verquickung von **sqer-* „schneiden“ und **qar-* „schmähen“, entbehrlich).

2. qar-, qarā- „laut preisen, rühmen“, auch (noch) allgemeinere Schallwz. wie viele andere die Verbindung von *k* und *o* enthaltende Wzln.

Ai. *carkarti* „erwähnt rühmend“ (Aor. *ákārīt*), *carkṛti-* „Ruhm, Preis“, *karkari, karkarī* „eine Art Laute“, *kīrti-* f. „Erwähnung, Ruhm, Kunde“ (darnach mit *ī* auch *kīri-, kīrin-* „Sänger“); *kārú-* „Sänger, Dichter“ (: *κῆρυξ*; von Hirt Abl. 118 zw. mit *κραυ-γή* usw. auf eine Basis **qārau-* bezogen, doch viel eher mit bloß formantischem *-u*, s. Persson Beitr. 739); gr. *καρκαίρω* „erdröhne“, *κῆρυξ*, dor. *κᾶρυξ* „Herold“; anord. *herma* (**harmjan*) „berichten, melden“ (ahd. *harēn, herēn* „rufen, schreien“, Holthausen AfnSpr. 113, 46, bleibt aber besser(?) bei got. *hazjan* „loben“, ags. *herian* „loben preisen“); anord. *hrōðr* m. „Ruhm, Lob“, ags. *hrōðor* m. „Freude“, *hrēð* (**hrōþi-*) „Ruhm“, ahd. *(h)rōd-, (h)ruod-* ds. (in EN.), got. *hrōþeigs* „ruhmreich“, anord. *hrōsa* „rühmen“ (**hrōþ-s-ōn*; über aksl. *krasa* „Schönheit“ siehe aber *qer-* „brennen“ und Berneker 607f., Feist Got. Wb. 145); ahd. *(h)ruom*, as. *hrōm* „Ruhm, Lob, Ehre“; vielleicht als *b*-Erw.:

got. *hrōps* „Geschrei“, ahd. *ruof* „Ruf“, as. ags. *hrōpan*, ahd. *(h)ruofan* „rufen, schreien“, ahd. *(h)ruoft*, mhd. *gerüefte, geruofte* n. „Ruf, Schrei“, mnd. *ruchte, rochte* n. „Ruf, Schrei, Gerücht“, nhd. (aus dem Nd.) *gerücht* (doch vgl. andrerseits lit. *skrebėti* „rascheln“, aksl. *skrobotъ* „Geräusch“, anord. *skrapa* „rascheln, schwatzen“, Johansson PBrB. 15, 229, Noreen Ltl. 206, Zupitza Gutt. 23; von welcher Gruppe, die einer ähnlichen Lautnachahmung entspringt, mindestens das ausl. *p* bezogen sein wird).

Apr. *kirdīt* „hören“ ist zwar nicht von lit. *girdėti* „hören“ zu trennen, hat aber *k-* durch ein Wort unserer Sippe empfangen (s. Zupitza Gutt. 114, Johansson IF. 14, 316f., Trautmann Apr. 358). — Vgl. zur Sippe noch Bersu Gutt. 174, Fick I[4] 19, Falk-Torp u. *berømt, herme, raab, rose, røbe*, Osthoff Par. I 95 (aber lat. *carmen* ist **can-men*). — Jokl SBAkWien 168, I 40f. will alb. geg. *kreme*, tosk. *kremte* „Feiertag, Festtag“ anreihen (**qrō-m-*), vgl. aksl. *slavьnъ dьnь* „dies solemnis“ zu *slava* „Ruhm“; höchst

zweifelhaft (Thumb GGA. 1915, 24) und keine ausreichende Stütze für einen Ansatz *qarō-* (statt *qarā-*).

3. qar-, redupl. **qarqar-** u. dgl. „hart".

Ai. *karkara-* „rauh, hart" = gr. *κάρκαροι · τραχεῖς* Hes., ai. *karkaça-* „rauh, hart" (auch *karaka-* m. „Hagel"? Uhlenbeck Ai. Wb. 44); vermutlich gr. *κραναϝός* „hart, rauh, felsig" (s. Boisacq s. v.; aber *κράνος* „Helm" nicht „der Harte", sondern zu *k̑er-* „Haupt").

Dazu wohl die Worte für Krebs: ai. *karkaṭa-* m. „Krebs" (*karkin-* „Krebs als Sternbild" Lw. aus gr. *καρκίνος*);

gr. *καρκίνος* ds., lat. *cancer, -cri* ds. (diss. aus **carcro-*, vielleicht schon idg., vgl. ai. *káṅkaṭa-* m. „Panzer" aus **kaṅkṛta-*; s. Vf. LEWb.² s. v.; Umstellung aus **qarqno-*, Havet Msl. 3, 196, Solmsen KZ. 34, 21 Anm., ist nicht wahrscheinlicher).

Daß aksl. *rakъ* „Krebs" aus **krakъ* diss. sei, ist sehr unwahrscheinlich; die Ähnlichkeit mit norw. (usw.) *ræke* „cancer squilla, Garnele" (urn. *rākiōn*; kaum **hrākiōn*, als **qrēqn-* zu unserm St., s. Falk-Torp u. *ræke*) ist kaum trügerisch, setzt aber Entlehnung auf einer der beiden Seiten voraus.

Ferner Worte für harte Schale, Nuß: ai. *karaka-* m. „Kokosnuß, daraus bereiteter Wasserkrug", *karaṅka-* m. „Schädel" s. Scheftelowitz BB. 28, 145; kaum besser nach Uhlenbeck Ai. Wb. 44 mit idg. *qᵘ̯-* zu got. *ƕairnei* „Hirnschale", anord. *hverna* „Schüssel" usw.); gr. *κάρυον* „Nuß", *καρύα* „Nußbaum": lat. *carīna* „Nußschale, Schiffskiel, Schiff" (vielleicht aus dem Gr. nach Keller Volkset. 279, welchenfalls *καρύινος* die Quelle ist).

Fern bleiben air. *curar*, mir. *cularān* „Gurke, Erdnuß", gall. (Vendryès Msl. 13, 387 f.) *Cularo* „Grenoble" („*Gurkenstadt", wie *Σικυών*), cymr. *cylor*, mbret. *coloren*, nbret. *kéler* „Erdnuß" (Stokes BB. 23, 45 f.); eine Grundform **kaluro-* aus **karulo-* kann nicht angesetzt werden, da die brit. Formen den Wz.-Vokal *u* erfordern.

Mit *t*-Suffixen: got. *hardus* „hart, streng", anord. *harðr* „hart", ags. *heard* „hart, stark, tapfer", as. *hard*, ahd. *hart, herti* „hart, fest, schwer", Adv. anord. *harða*, ags. *hearde*, ahd. *harto*, mnd. *harde* „sehr, besonders" (vgl. gr. *κάρτα*); urgerm. *harðú-* aus idg. **qar-tú*. Auf Grund einer idg. Erw. *qre-t-*, **qṛt-* äol. (Gramm.) *κρέτος*, woneben mit dem Vokalismus des Adj. att. *κράτος*, ep. jon. *κάρτος* „Stärke, Kraft", hom. *κρατύς* „stark" Komp. jon. dor. *κρέσσων*, att. *κρείττων*, Sup. *κράτιστος*, ep. *κάρτιστος*, Adv. *κάρτα* „stark" (zu **καρτύς* in *καρτύνω* „verstärke"), *κρατερός, καρτερός* „stark, kräftig, fest, heftig" (usw., s. Boisacq 510 f., 514).

Mit germ. *harðu-* hat trotz Meillet Ét. 325, Zupitza Gutt. 109 (Lit.) nichts zu tun lit. *kartùs* „bitter" (: *κείρω* usw.), aksl. *črъstvъ* „fest" (: *κάρταλος* usw.), arm. *karcr* „hart, fest" (: *γοργός*); auch Vereinigung mit *qert-* „zusammendrehen, kompakt" (Wood a× Nr. 427) ist nicht annehmbar.

Vgl. z. B. Curtius⁵ 143, 144, Fick I⁴ 20, 377, III⁴ 78.

Ai. *kaṭhiná-, káṭhora-* „hart, fest, steif" kann auch mit idg. *l* zu cymr. *caled*, mir. *calad* „hart", gall. *-caletos* gehören (s. *qal-* „hart"). Der Bed. halber gewiß fern bleibt ai. *krátu-*, av. *xratu-* „geistige Kraft", np. *xirad*

„Verstand“ (Pedersen KZ. 39, 368, wo auch nicht überzeugend arm. *xorh-im* „denke“ als Ableitung eines **ghor-tu-* angereiht wird). Anord. *herstr* „barsch“, mhd. *harsten* „hart werden“ und mnd. *harsch* „hart, rauh“. nhd. *harsch* (von Persson Beitr. 337 als *st-*, *sk*-Bildungen neben *hart* aufgefaßt), bleiben bei ai. *kašati* „kratzt“, aksl. *krasta* „Krätze“ usw. (s. Falk-Torp u. *harsk*, Berneker 575); s. *qars-* „kratzen“.

Über mit *kar-* (*qar-*) anl. Steinbezeichnungen s. u. **ak̑-* „scharf“.

qār- „Wachs“.

Gr. κηρός „Wachs“, κηρίον „Wabe, Wabenhonig“ kann, obwohl dor. κᾱρός (Fick I[4] 378) nach Osthoff Par. I 18f., Herwerden Lex. gr. suppl. nicht genügend gesichert ist, außerhalb des Ion.-Att. Lehnform aus dieser Dialektgruppe sein, welchenfalls lat. *cēra* als griech. Lw. (Fick BB. II 196) gesichert und gegenüber dem *ā* der flgdn. balt.-slav. Worte kein Ablaut *ā* : *ē* (Kretschmer KZ. 31, 411) anzunehmen wäre (s. Vf. LEWb.[2] s. v., Güntert IF. 37, 85f.). Lit. *korỹs* „Wabenhonig, Honigscheibe der Bienen“, lett. *kārites* „Bienenzellen mit Honig“ (Curtius[5] 149), poln. *skarzyk* „der Vorstoß im Bienenstock“ (Zubatý AfslPh. 16, 411).

Unnatürlich ist Osthoffs Trennung des lat.-gr. Wortes, das zu *creo*, *crēsco* mit der Ablautstufe von *procērus*, *sincērus* gehöre, von den balt.-slav., die entweder zu lit. *kárti* „hängen“ oder zu lit. *kùrti* „bauen“ zu stellen seien.

qhar- „scharf, spitz“.

Ai. *khara-* „hart, rauh, scharf“, np. *xār*, *xārā* „Fels, Dorn“;

redupl. gr. κάρχαρος „spitz, geschärft, beißend“, καρχαρ-όδων „mit scharfen Zähnen“, καρχαρέος „bissig“, καρχαλέος „rauh, trocken (von Durst)“. (Umgebildet nach ἰσχαλέος usw.; Debrunner IF. 23, 20f.), καρχαρίας „Haifisch“. Z. B. Horn Np. Et. 102, Uhlenbeck Ai. Wb. 74 (ai. *khara-* m. av. *xarō* „Esel“ Substantivierung von *khara-* „hart“), Boisacq u. κάρχαρος.

qars- „kratzen, striegeln, krämpeln“.

Ai. *kašati* „reibt, schabt, kratzt“ (mind. aus **karšati*, Fortunatov BB. 6, 219, Persson Wzerw. 86, 169), *kašāya-* „herb, bitter, scharf“ (auch *kuṣṭha-* m. „Aussatz“ — vgl. zur Bed. abg. *krasta* — mind. aus **kr̥ṣṭha-*? Uhlenbeck Ai. Wb. 60 zw.; anders Persson Beitr. 326 Anm.); lat. *carro*, *-ere* „(Wolle) krämpeln“ (s. Vf. LEWb.[2] s. v.), *carduus* „Distel“ (auf Grund von **carridus* „kratzend“; anders Reichelt KZ. 46, 340: **qr̥̄-d-o-*, indem *-d-* und *-s-* versch. Erw. von *qer-* = *sqer-* „schneiden“ seien, was aber dem Bed.-Kern unserer Wz. nicht gerecht wird);

lit. *karšiù*, *kar̃šti* „kämmen, striegeln, krämpeln“; abg. *krasta*, russ. *koróstа*, skr. *krȁsta* „Krätze, Grind“; mnd. *harst* „Rechen, Harke“ (Zupitza Gutt. 110), wahrscheinlich auch mnd. nhd. *harsch* „hart, rauh“, nhd. *verharschen* „Schorf bilden, bei Wunden“, mdartl. *harsch* „Schneekruste“, mhd. *harsten*, *verharsten* „rauh, hart werden“ (J. Schmidt Voc. II 131, Berneker 575; nicht wahrscheinlicher nach Bugge BB. 3, 103, Fick I[4] 423 zu norw. *herren* „steif, hart“, ahd. *hursti* „cristas“, Wz. *qers-* „Borste“, wozu allerdings aisl. *herstr* „barsch, rauh, bitter“ ursprgl. gehören wird); mit germ.

Ablautneubildung hierher auch and. *ofskerran* st. V. „abkratzen", ahd. *scerran*, mhd. *scherren* st. V. „kratzen, schaben", **skarzōn* in norw. *skarra* „einen scharrenden Laut hervorbringen", mnd. mhd. *scharren* „kratzen, scharren", schwed. *skorra*, mnd. *schurren* „einen scharrenden Laut geben" (Zupitza Gutt. 155, Fick III[4] 457).

Der Wzvokal ist *a*; der Intonationsunterschied zw. Lit. und Slav. bleibt noch zu erklären, doch ist es (gegen Reichelt KZ. 46, 340) verfrüht, daraus auf ein altes Nebeneinander von Aniṭ- und Seṭ-Basis zu schließen (**qer-s* : *qerə-s-*; auch *carro* sei solches *qr̥̄-s-o*, s. auch oben zu *carduus*). Die *a*-Vokale der obigen Worte aus verschiedenen Ablautstufen einer *e*-Wz. zu erklären, fehlt jede Nötigung (Identität mit *qer-s-* „furchen" ist unerwiesen); norw. *ras* n. aus **hrasa-* „Schuppe" (Fick III[4] 104, Falk-Torp u. *ras* II, wo auch die *ī*-Variante aisl. *hreistr* n. „Fischschuppe") braucht nicht verwandt zu sein und erweist eine zweisilb. Wz. *qaxre-s-*; auch daß *-s-* bloß formantisch („Determinativ" sei, wird durch das in seiner Zugehörigkeit zweifelhafte, aber vielleicht auf *harzwa-* (Fick III[4] 79) zurückgehende ahd. *haro*, *harwes* „Flachs", nhd. *Haar* in ders. Bed., aisl. *hǫrr* „nicht zubereiteter Flachs" (Zupitza Gutt. 110) nicht erwiesen (das Wort allerdings nicht zu *qes-* „kratzen", auch kaum nach Meringer IF. 19, 448 zu (*s*)*qer-* „biegen", woraus „flechten, weben" oder nach Döhring Progr. Königsberg 1912, 10 zu gr. *καῖρος* (s. unter *k̑er-* „Schnur").

1. qal- (**qol-**?) „Gefängnis, gefangen (sein)".

Ai. *kārā* „Gefängnis"; lit. *kaliù*, *kalė́ti* „im Gefängnis sitzen", *kalinė̃*, *kalė́jimas* „Gefängnis", *kaliñys* „Gefangener". Zupitza KZ. 37, 406.

2. qal- „schön, gesund".

Ai. *kal-yá-* „gesund, rüstig", *kalyā́na-* „schön, heilsam"; gr. **καλλο-* = ai. *kalya-* als Grundlage von *καλλίων*, *καλλίτερος*, *κάλλιστος* „schöner, schönst", *κάλλος* n. „Schönheit", *καλλύνω* „mache schön", jon. *καλλίνη* „Schönheit", *καλλι-* als 1. Zsglied.; daneben mit Formans *-u̯o-* böot. *καλ-ϝός* = hom. *κᾱλός*, att. usw. *κᾰλός* „schön". Curtius[5] 140; über fernzuhaltendes siehe z. B. Boisacq 399.

καλϝός nicht nach Sütterlin IF. 29, 124 = lat. *calvus*.

kal- „ziehen"?

Gr. *κάλος* (Hom. Hdt. att.), *κάλως* (att.) „Tau": nd. *halen* „ziehen" usw. S. u. *kel-* „rufen". Auffassung von *κάλως* als „gewoben" (: *κλώθω*; Lit. bei Boisacq s. v.) ist nicht wahrscheinlich.

qalni- „enger Schluff, enger Pfad".

Lat. *callis* „Bergpfad, Waldweg, Gebirgstrift" (über abweichende Deutungen s. Vf. LEWb.[2] s. v.), nach Lagercrantz bei Torbiörnsson LM. I 82 zu: bulgar. *klánik* „Raum zwischen Herd und Wand", serb. *klánac*, gen. *klánca* „Engpaß", čakav. *klanàc*, Gen. *klančà* „clivus; planum apud domum", sloven. *klánəc* „Hohlweg, bergaufführende Straße, Gebirgsweg, Rinnsal eines Baches, Dorfgasse", čech. *klanec* „Bergsattel, Paß"; dazu nach Solmsen

PBrB. 27, 365 Falk-Torp u. *hellegat* älter nhd. *helle*, *hölle* „enger Raum hinter dem Ofen zwischen diesem und der Wand", *hellbank* „Ofenbank", mnd. *hallik* „Raum zwischen Darre und Backofen". Hierher mir. *caill* „Wald"?

qalno-, qḷno- „Schwiele, harte Haut".

Ai. *kíṇa-* m. „Schwiele" (mind. aus **kṛṇa-s*), lat. *callum*, *callus* „verhärtete dicke Haut, Schwiele" (dazu *calleo*, *-ēre* „dickhäutig sein; gewitzigt sein", *callidus* „schlau", s. Vf. LEWb. s. v.). Bezzenberger BB. 3, 131 Anm.; s. auch Hirt BB. 24, 268. Alles weitere unsicher:

Unter einer Gdbed. „hart" reiht Thurneysen Thes. s. v. air. mir. *calath*, *calad* „hart", cymr. *caled* ds., gall. VN. *Caleti*, *Caletes* (nicht zu dt. *Held*, Pedersen KG. II 37 zw.) an, sowie ksl. *kaliti* „abkühlen, härten (glühendes Eisen)", wozu Berneker 476 zw. lett. *kàlstu*, *kàltu*, *kàlst* „verdorren, trocken, dürr werden", *kàlss* „dürr, mager" und Fick III⁴ 85 zw. (und wohl mit Unrecht; andere Deutungen s. bei Falk-Torp u. *heller*) ahd. *halto* „sehr" (nhd. mdartl. *halt*), got. *haldis* „eher, vielmehr" usw. fügt.

Andrerseits erwog v. Sabler KZ. 31, 281, Vf. LEWb.² s. v. entfernten Zusammenhang mit *qel-* „schlagen" (vgl. zur Bed. gr. *φύσκα* „Schwiele" : mhd. *bûsch* „Knüttel, Schlag, der Beulen gibt", lat. *fustis*; v. Sabler setzt *callum* = **qalsom* und vergleicht es mit *per-cellere*, dessen *-ll-* aber wohl vielmehr = *-ld-* ist, und lit. *kalsnóti* „fortgesetzt hämmern"). Unsicher, aber doch wahrscheinlicher als Reichelts KZ. 46, 333 Anknüpfung an die Bed. „spalten" von *(s)qel-* (: „Haut, *δέρμα*").

Gr. *κόλλοψ*, *-πος* „dicke Haut am Halse der Rinder, Pferde, Schweine" hält Boisacq s. v. mit Recht fern.

k̂as- „grau".

Lat. *cānus* (**cas-no-s*) „grau, aschgrau", pälign. *casnar* „senex", ahd. *hasan* „grau glänzend, poliert fein"; sabin.-lat. *cas-cus* „alt" (ursprgl. „altersgrau");

anord. *hǫss* (**kas-u̯o-*), ags. *hasu* „graubraun", mhd. *heswe* „bleich, matt".

Dazu die Benennung des Hasen (vgl. russ. *sĕrjakъ* „grauer Hase" : *sĕryj* „grau") ai. *çaçá-* m. (aus **casá-*; nicht zu kret. *κεκήν*, s. *sqeq-* „springen"), afghan. *soe*, Pāmird. *sūi*, cymr. *ceinach* (*-ach*-Erweiterung eines **cein* = **k̂asnī* „Häsin", Pedersen KG. I 86), ahd. *haso*, mit gramm. Wechsel ags. *hara*, anord. *heri* (eine Ablautsneubildung mit germ. *e* scheint norw. schwed. mdartl. *jase* = anord. **hjasi* sein zu müssen, s. Falk-Torp u. *hane*, *jase*), apr. *sasins* „Hase", *sasin-tinklo* „Hasengarn" (s. dazu Trautmann Apr. 420 m. Lit.).

Aufrecht KZ. 2, 151ff., Fick I⁴ 42, 208, 377, 420, II⁴ 74, III⁴ 86, 87, Solmsen Beitr. 144f.

Das von Bezzenberger BB. 16, 246 zw. herangezogene lett. *kôss* (= *kuoss*) „klar, durchsichtig" (av. *kahvąn* bedeutet nicht „blinkend", sondern „klingend" pfeifend", s. Bartholomae Grd. d. iran. Phil. I 78, 79, Airan. Wb. 472) stimm weder im Gutt. noch in der Bed.; auch ir. *ad-cīu* „sehe" (Windisch KZ 21, 424, Fick II⁴ 85) bleibt fern (s. **sequ̯-* „sagen" und „sehen"). Anreihung des osk. Stadtnamens *Casinum* „Forum vetus" (Varro l. l. VII 28, 29) ver-

dient wegen *Casilīnum, Casilius, Casulius, Casellius* (Schulze EN. 550) keinen Glauben mehr.

Eine Erweiterung der Stämme **k̂asen-* (: *k̂as-n-o-*) und **k̂aseu̯-, k̂asou̯-* (: *k̂as-u̯-o-*) mit Formans *-dho-* und Schwundstufe der Wzsilbe scheinen gr. ξανθός „blond" (-*α*- auffällig; aus einem Paradigma -ων : -ανος zu erklären?) und ξουθός „gelblich, bräunlich" (Persson Wzerw. 135 Anm. 1, Beitr. 896, Fick I⁴ 42, 377, Hirt Abl. 118, 137); der etwas verschiedene Farbenwert dieser Worte steht der Verknüpfung nicht im Wege.

k̂ās-, k̂əs- „zurechtweisen, anweisen".

Ai. *çāsti* (*çāsati*) „weist zurecht, züchtigt, herrscht, befiehlt, belehrt" Ptc. Aor. *çiṣánt-* „unterweisend", *çiṣṭá-* „zurechtgewiesen, angewiesen, unterwiesen" (jünger *çāsta-*, wie av. *sāsta-*), av. *sāsti* „heißt, lehrt", Opt. *sīšōit̰*, *a-sīšta-* „verheißen", ai. *çāstár-* „Bestrafer, Gebieter" = av. *sāstar-* „Gebieter, Machthaber, Fürst", mp. *sāstār* „Herrscher, Tyrann", ai. *çāstrá-* n. „Anweisung, Vorschrift, Belehrung, Lehrbuch", av. *sāxᵛan-* n. „Lehre", *sāsnā* „Lehre, Gebot", ai. *çiṣṭi-* f. „Züchtigung, Bestrafung, Geheiß, Befehl" (jünger *çāsti-*), *çiṣya-* „zu unterweisen", m. „Schüler";

arm. (Hübschmann Arm. St. I 48, Arm. Gr. I 488 f.) *sast* „Schelte, Vorwurf, Drohung, Strenge, Autorität" *sastem* „schelte, drohe, schärfe ein, gebiete", *sastik* „heftig".

Alle weitern Anreihungen (Fick I⁴ 42, 209, 420, II⁴ 74) sind aufzugeben: über lat. *castus* (angeblich = ai. *çiṣṭá-*) „züchtig", *castīgāre* „züchtigen", *Ca(s)mena* s. Vf. LEWb.² s. vv.; über ir. *cāin* „Abgabe, Gesetz", s. Pedersen KG. I 193 (aus lat. *canōn*); auch got. *hazjan*, ags. *herian* „preisen", ahd. *harēn* (s. auch u. *gar-* „preisen") „rufen, schreien" haben ihre Bed. kaum aus „anherrschen" verschoben.

1. k̂ei- „liegen"; aus dem Begriff des Lagers entwickelt sich „Heimstätte", daraus „traut, lieb, d. i. derselben Siedlung angehörig".

Ai. *çēte*, av. *saēte* (= gr. κεῖται) „liegt", ai. *çayatē, -ti* „liegt, ruht", *çayá*, *çayyā* „Lager" (ein dehnstufiges *k̂ō[i]no-*, ai. *çā-na-* sucht man — unter Vergleich mit gr. κώ-μη, s. u. — mit ganz zweifelhaftem Rechte in ai. *çmāçāna-*, von J. Schmidt Krit. 88 Anm. als „Steinlager", von Charpentier IF. 28, 157 ff. als „Leichenlager", s. u. *k̂em-* „bedecken", übersetzt); ai. *madhyama-çī-* „in der Mitte sich lagernd, liegend" u. dgl.

Gr. κεῖμαι „liege"; hom. κείοντες „dormiturientes", seit der Odyssee auch κειέμεν, κείω usw. „schlafen wollen" (nach Wackernagel KZ. 28, 145, Brugmann IF. 33, 335 aus *κευ ἰόντες erwachsen, mit *κευ̯ als Lok. des Wz.-nomens *k̂ei* als Verbalabstraktum); hom. κέσκετο „ἔκειτο" nach Fick KZ. 44, 143 f. falsche Umschrift für *κήσκετο = *κε(ι̯)εσκετο. Die Deutung von ὠ-κεανός als „der anliegende", ai. *ā-çáyāna-ḥ* (Benfey GGA. 1860, 222, v. Fierlinger KZ. 27, 477, Brugmann Album Kern 29 Anm. 1, Grdr. II² 2, 817, IF. 29, 241 Anm. 1) wird von Brückner KZ. 45, 110, Brugmann-Thumb GrGr.⁴ 519 Anm. wohl mit Recht aufgegeben. Hom. ὀρεσ-κῷος „der sein Lager in den Bergen hat" (wohl -κοιος, ai. *proṣṭikā*, -*çaya-* „auf einem Sessel ruhend" u. dgl., zuletzt Bechtel Lex. 25); κοίτη κοῖτος m.

„Lager", ἄκοιτις „Gemahlin" (mit jon. Psilose aus *ἀ-κοιτις), vgl. bret. *argud* „leichter Schlaf" (*are-koito-*, Loth Rc. 22, 334); κοιμάω „bringe zu Bett, schläfere ein" (vgl. got. *haims*, air. *cōim*, lett. *sàime*, auch lit. *šeimýna*; ags. *hǣman* ?). Zweites Zsglied -κι̯-ο- nach Brugmann IF. 17, 351 ff. in περισσός, νεοσσός, Ἄμφισσα u. dgl. Sehr wahrscheinlich lat. *cūnae*, *cūnābula* Pl. „Wiege, Nest" (*k̂oi-nā*; s. Vf. LEWb.[2] s. v.) und anord. *hīð*, *hīði* n. „Lager des Bären" (*k̂ei-to-*, Bugge BB. 3, 118; nicht besser nach Noreen Ltl. 204 zu an. *skīðe* „Scheide" als *s*-lose Variante).

Mit dem Begriffe „Heim, traut, lieb":

mit *ro*-Suffix: arm. *sēr* „Neigung, Liebe", *sirem* „ich liebe" (*k̂eiro-*, Bugge KZ. 32, 25, Scheftelowitz BB. 28, 284);

mit *u̯o*-Suffix: ai. *çēva-* (= germ. *hīwa*) „traut, freundlich, lieb, wert", *çivá-* (= germ. *hĭwa-*) „vertraut, lieb, heilsam";

lat. *cīvis* „Bürger" = osk. *ceus* ds. (dagegen ir. *cia* „Mann", Fick II[4] 75 ist vielmehr = *cia* „wer, jemand" s. Falk-Torp u. *hjōn* N. mit Lit., Pedersen KG. II 209); got. *heiwa-frauja* „Hausherr", ags. *hīw-cund* „heimisch", *hīw-rǣden* f. „Haushaltung", ahd. *hī-rāt* „Heirat", ags. *hī-rēd* ds., agutn. *hī-skepr* „Familie", anord. *hȳ-bȳli* Neutr. pl. „Hauswesen" (daneben abl. *hĭwa- = ai. *çivá-* in anord. *hērað*, aschwed. *hǣ-raþ* „Bezirk", *hǣ-skaper* „Familie" aus *hĕwa-*); dieser germ. St. *hīwa-* ist Zsform zu *hīwan-* „Hausgenossen(schaft)" in anord. *hjū(n)* *hjōn* „Ehepaar, Dienerschaft. Gesinde", ags. *hīwan*, *hīȝan* „Hausgenossen, Familie", *hīwen* n. „Haushalt, Dienstboten", as. *sinhīwun* „Ehegatten", ahd. *hī(w)un* „Ehepaar, Dienstboten", *hī(w)o* „Gatte; Hausgenosse, Knecht", *hīwa* „Gattin", as. *hīwa* ds. (s. zum Formalen Heinertz IF. 35, 314 ff.); mit *-ro-* erweitert anord. *hȳrr* „freundlich, gütig", ags. *hēore*, *hīere* „freundlich, sanftmütig", mhd. *gihiure* „mild, behaglich", nhd. *geheuer*, ahd. as. *unhiuri* „unheimlich, grauenhaft" (Fick I[4] 421, III 488; Zweifel bei Falk-Torp u. *hyre*, da vielleicht schwed. mdartl. *hyra opp* „sich klären, hell werden", isl. *hȳrr* „hell, strahlend" die ursprgl. Bed. der Sippe darstelle, so daß zu *hy* „Gesichtsfarbe" Wz. *k̂ei-* in Farbbezeichnungen; nicht einleuchtend, obwohl andrerseits aksl. *posivъ* nicht mehr als nächste Bedeutungsentsprechung gelten kann, da es nicht „gütig, mild", sondern „fähig, geeignet, nützlich, bestimmt für etwas" bedeutet, v. d. Osten-Sacken IF. 33, 197). Lett. *siēva* „Weib".

Mit *m*-Suffix gr. κοιμάω (s. o.); air. *cōim*, *cōem* „lieb", acymr. *cum*, nc. *cu* usw. „lieb" (*k̂oimo-*, Windisch IF. 3, 78 f., Fick II[4] 75, Pedersen KG. I 58); got. *haims* f. (*i-*, *ā*-St.) „Dorf, Flecken; Pl. ἀγροί", anord. *heimr* m. „Heimat, Welt", *þing-heimr* „die beim Thing anwesende Versammlung", ags. *hām*, as. *hēm*, ahd. *heim* „Heimat, Haus, Wohnung" (ags. *hǣman* „beischlafen, heiraten", ursprgl. „κοιμᾶν" ? nicht nach Fick III[4] 88 eigentlich „heimführen", da die gröbere Bed. offenbar die ältere ist; Brates und Charpentiers IF. 28, 160 Anm. 1 Verb. von aschwed. *hǣfda* „stuprare" aus *hamniðōn* mit ai. *kāma-ḥ* „Liebe" ist ganz fraglich, da letzteres wohl sicher idg. *ā* enthält, s. *qā-* „lieben", und idg. *ē*-Formen daneben nur auf ai. Worte sich stützen könnten, die wohl auf Entgleisung beruhen; die Verb. mit *hǣman* ganz unmöglich.

Lett. *sàime* „Hausgesinde, Familie", abl. lit. *šeimýna*, apr. *seimīns* „Gesinde"; aksl. *sěmija* „Gesinde, Sklaven", *sěminъ* „zum Gesinde gehöriger, Sklave". Hierher ir. *cēile*, kymr. *cilydd* (mit analog. *i*) „Genosse".

Vgl. Curtius[5] 145, Fick I[4] 42, 43, 421 (Trennung der Worte für „liegen“ und „traut“), III[4] 87, Zupitza Gutt. 49, 184 f. usw. — Hirt BB. 24, 286 und besonders Bezzenberger BB. 27, 168 vereinigen unter einer versch. Wz. *qōi-* „sich gesellen, scharen“, got. usw. *haims* mit lit. *kiẽmas* „Bauernhof“, *káimas* „Dorf“, lett. *ciems* „Dorf, Versammlungshaus der Herrnhuter“, apr. *caymis* „Dorf“, lit. *kaimýnas* „Nachbar“, *kaimenė̃* „Herde“ (die aber der Entlehnung aus germ. **haimaz* verdächtig sind nach v. Grienberger SBAk. Wien 142, VIII 105, Uhlenbeck PBrB. 30, 286, bzw. westidg. Guttural haben können) und gr. *κώμη* „Dorf“, *κῶμος* „Festgelage“ (wäre *qō[i]mā, -mo-*); aber die gr. Worte sind auch anderer Deutung fähig (s. *kem-* „stopfen) und anord. *þing-heimr* ist keine Stütze für die Gdbed. „sich scharen“.

2. **k̑ei-** in Farbbezeichnungen, bes. für dunkle Farben (s. auch u. *k̑ōr-*).

Ai. **çēra-* wohl in *çērabha-* m. Name verschiedener Schlangen (Petersson KZ. 46, 128), vgl. unten *çīra-* „Boa“.

Mir. *cīar* „dunkel“ (**k̑ei-ro-*); anord. *hárr*, ags. *hār* „altersgrau, grau“ (**koi-ro-*) = ahd. as. *hēr* „würdig, erhaben“ (ursprgl. von ergrauten Männern), Komp. **hēriro, hēr(r)o* „Herr“; ob hierher aksl. *sěrъ*, russ. *sěryj* „grau“, woneben mit schwierigem *š-* poln. *szary*, čech. *šerý* „grau“ (nicht nach Uhlenbeck IF. 17, 97 mit ai. *çyā-má-* usw. im Anlaut übereinstimmend, s. dagegen Pedersen KZ. 40, 176 f., der mit Recht urslav. **chěrъ* postuliert, unter Ansatz von idg. *kh-*, der aber am anders zu etymologisierenden gr. *χοῖρος* „Ferkel“ keine Stütze findet, s. Persson Beitr. 304 Anm. 1; Entlehnung aus germ. **χairaz* nimmt Meillet Ét. 321 f., 403, Brugmann II[2] 1, 349 an; u. zw. fürs Westslavische mit Recht(?), nicht aber fürs Gesamtslavische, da das in der Bed. isolierte poln. *siara* „Schwefel“ und „Biestmilch“, čech. *síra* „Schwefel“ = aksl. *sěra* ds. altes sl. *s-*, nicht **ch-* fortsetzt, also der Überwucherung durch das entlehnte(?) **chěrъ* entrückt blieb; Brückner KZ. 45, 48 leugnet jeden germ. Einfluß, ohne das westslav. *š-* zu begründen)??.

Slav. *sěrъ* kann auch nicht als **k̑ēros* mit ai. *çārá-* „bunt, scheckig“ und (Prellwitz BB. 30, 176, doch s. auch u. *kēro-*) gr. *κηρύλος* „ein Meervogel“ gleichgesetzt werden, wenn auch diese als dehnstufiges **k̑ē[i]ros* aufgefaßt werden könnten (Petersson aaO.); eine schwundstufige Form (Prellwitz, Petersson aaO.) scheint *κιρρός* „gelb“ (*ρρ* wohl kurznamenartige Gemination), *κίραφος· ἀλώπηξ* Hes. Aksl. *sědъ* „grau“ (čech. *šedý* ds., lautgesetzlich aus **choid-*) könnte aus *sěrъ* nach *smědъ* „blaß“, *blědъ* „χλωρός“ umgebildet sein (Niedermann IF. 37, 146; es hat wenigstens, trotz Petersson aaO., an gr. *κίδαφος* „Fuchs“ keinen außerslav. Anhalt).

Ags. *hǣwen* „blau“ (**haiwina-*); unsicher ist die Herleitung von got. *hiwi* n. „Schein, Aussehen“, anord. *hý* n. „Flaum, Härchen“, norw. *hy* „Flaum, Rauheit; Schimmel“, schwed. *hy* „Gesichtsfarbe“, ags. *heōw, hīw* Erscheinung, Gestalt, Farbe“ (*hīwian* „sich stellen als ob, heucheln“, siehe auch Falk-Torp u. *hykle*), engl. *hue* „Farbe“ (B. bei Fick II[4] 96) aus idg. **k̑i-u̯o-* unter Vergleich mit mir. *cēo* m. „Nebel“, gen. *cīach*, acc. *cīaich*, aus **k̑iu̯ok-*, s. Falk-Torp u. *hy* mit Lit., Pedersen KG. II 100 (es kommt für *hiwi* usw. auch eine Gdbed. „Haut als deckendes“ in Frage, vgl. norw.

mdartl. *hya* „dünne Schicht, dünne Haut", *hya av* „aufklären, von einer Wolkendecke befreit werden"; Zupitza Gutt. 207 vergleicht ai. *chavī́* „Haut, Farbe, Schönheit", vgl. zur Bed. lat. *color* zu *kel-* „bergen, decken", doch ist dessen Et. ganz fraglich, s. Wackernagel ai. Gr. I 155; die germ. Worte eher zu *sqeu-* „bedecken", wie das von Noreen Ltl. 205 mit an. *hȳ* „Flaum" verglichene an. *skȳ* „Wolke, bedeckter Himmel".

Daneben eine erweiterte Wzf.

k̑i̯ē-, k̑ī-:

Ai. *çyā-vá-* „schwarzbraun, dunkel", av. *syāva-* „schwarz", np. *siyāh* „schwarz", arm. (wohl iran. Lw.; s. auch Brugmann I[2] 794) *seav* „dunkel, schwarz" (s. Bartholomae Airan. Wb. 1631); reduktionsstufig lit. *szývas* „weißlich, schimmelig (von Pferden)", apr. *sywan* „grau", aksl. *sivъ* „grau", russ. *sivýj*, serb. *siv* ds.

Ai. *çyā-má-* „schwarzgrau, schwarzgrün, schwarz", *çyāmaka-* „dunkelfarbig" = av. *syāmaka-* m. „Name eines Berges oder Gebirges" (auch *sāma-* „schwarz" mit *s-* aus *sy-*, Bartholomae Grdr. d. iran. Phil. I 37, Airan. Wb. 1571); lit. *szémas* „blaugrau, blau"; reduktionsstufig *k̑ī-mo-* wahrscheinlich (nach Prellwitz BB. 30, 176) in lat. *cīmex* „Wanze" („dunkelfarbig"; Formans *-co-*, als Subst. nach der kons. Decl. wie *sene-x* zu idg. **seno-s*; Vf. LEWb.[2] s. v.), vielleicht im EN. *Κίμων*.

Aksl. *sinь*, russ. *sinij* „dunkelblau"; auf einer andern Wzf. *k̑i̯ei-* scheint ai. *cyḗnī* f. (wozu m. *cyḗta-* wohl erst nach *ḗnī* : *ḗta-* „bunt", *harita-* usw. und *çvētá* neugeschaffen; Brugmann II[2] 1, 215) Farbbezeichnung („weiß, schwarz, blau?") und die nach der Farbe benannten ai. *çyená-* m. „Adler, Falke", av. *saēna-* „ein großer Raubvogel, wohl Adler" (s. auch u. **k̑pīno-*) zu beruhen; oder ist ein urar. **'i̯āna-* nach **aina-* „bunt" zu urar. *ši̯aina-* geworden?

Ai. *çīra-* m. „Boa" (vermutlich wie *çērabha-* von der Farbe; Edgerton, Zitat bei Petersson KZ. 46, 128); mir. *cir* „Gagat, Pechkohle", in *cir-dub* „kohlschwarz" (s. Stokes KZ. 37, 255, Uhlenbeck PBrB. 30, 308; nicht als **kēro-* zu lat. *carbo*, Thurneysen Thes. s. v., da kurzes *i*).

Vgl. Zupitza Gutt. 185, Hirt Abl. 98, Vf. LEWb.[2] u. *caerimonia, caelum*, Trautmann Apr. 428. Beziehung zu **s̑kei-* oder *s̑kāi-* in got. *skeinan* „scheinen", aksl. *sijati, sinąti* „glänzen" und *σκιά* ist nicht wahrscheinlich.

qēi- (*ē*? s. u.) „in Bewegung setzen, in Bewegung sein" (: *qəi-* : *qī-*); *eu*-Basis (z. T. mit *n*-Infix, Ebel KZ. 1, 300, Pedersen IF. 2, 311 Anm. 1) *qī-(n-)ēu-*; seṭ-Basis *qiə-* (: *qiē-*?).

Gr. *κίω* „gehn, weggehn, (von Schiffen:) fahren" (nur Praes.) und *κίομεν, κίοιμι, κιών* (zur Aktionsart s. Delbrück Vgl. Synt. II 100);

hom. Impf. *μετεκίαθε, -θον* „folgte nach, verfolgte; durchstreifte", *κίατο· ἐκινεῖτο* Hes. (Seṭ-Formen); *ὀνο-κίνδιος, -κίνδας* „Eseltreiber", *κίνδαξ* „beweglich, εὐκίνητος" (vgl. zur Bildung *ἀλίνδω, κυλίνδω*, Persson Beitr. 156; nicht nach Bechtel BB. 23, 250 als *k̥nd-* zu ags. *hunta* „Jäger", *hentan* „verfolgen"), wozu wohl auch *κίνδυνος* „Gefahr" (vgl. nach Vendryès und Boisacq 1115 lat. *solli-citus* auch „geängstigt, in Gefahr");

von *qī-n-eu-*, gr. κίνυμαι „werde bewegt, erschüttert, bewege mich, gehe", κινύσσομαι „werde bewegt, schwanke zweifelnd hin und her", κινέω „setze in Bewegung, treibe" (dies wenigstens sehr wahrscheinlich für *κινέϝ-ω, Saussure Mém. 187 Anm., Solmsen KZ. 32, 541; Brugmann II² 3, 260, 324 läßt auch *κῑ-ν-ε̯ιω als eine Bildung wie ai. *dhū-n-áyati* offen).

Lat. *cio, cīre* und *cieo, ciēre* „in Bewegung setzen, rege machen, wecken" (*ciēre* = idg. *qi(i̯)ē-*??), *citus* „(*in Bewegung gesetzt =) schnell", *cito, -āre* „in Bewegung setzen, kommen lassen, vorladen", *solli-citus* „ganz, stark bewegt, beunruhigt, in Angst und Gefahr", *cunctus* (wohl aus **con-citos*, s. Vf. LEWb.² s. v.) „gesamt, sämtlich", *ac-cītus*.

Von den versuchten kelt. Anreihungen (Curtius⁴ 149, Fick II⁴ 75) ist air. *rochim* „erreiche" vielmehr anfangbetontes *ro-saigim* (Thurneysen Hdb. 478f., Pedersen KG. II 609) und wird corn. *ke*, mbret. *que, quae*, nbret. *kae* „geh!" von Pedersen KG. II 453 als imperativisch verwendete Partikel „her!" oder „fort!" gedeutet. — Gegen Verbindung von κινέω mit ai. *çinōti* (unbelegt) oder mit ai. *cinóti* s. Pedersen IF. 2, 311 a 1. —

Ganz fraglich reiht Charpentier IF. 28, 184 ai. *kiṭ-, kēṭati* „gehn" und „jagen, verfolgen", *khēṭa-* m. n. „Jagd" u. dgl. an.

Erw. von der einfachen Wzf. *qei-* aus:

Mit *s*: ai. *cēṣṭati* „bewegt die Glieder, ist in Bewegung", *cēṣṭa-* n., *cēṣṭā* „Bewegung, Gebärde" (vgl. formal ai. *vēṣṭatē* : lat. *vieo*; Uhlenbeck Ai. Wb. 93, Vf. LEWb.² u. *cieo*, Persson Beitr. 328, Trautmann KZ. 46, 240); nicht überzeugend erwägt Lidén Le monde orient. 5, 196 zw. Zugehör auch von lit. *kìškis* „Hase" zu dieser *s*-Erw.

Mit *d* (*d*-Praesens?): vielleicht ir. *cid-* z. B. in *cisse* „invecta", *d-an-dichdet* „deducunt" (usw., Pedersen KG. II 490 f.), sehr wahrscheinlich got. *haitan*, ahd. *heizan*, ags. *hātan*, as. *hētan*, anord. *heita* „heißen (= antreiben, befehlen, anrufen, nennen"; Brugmann IF. 6, 94 m. Lit., Hoffmann Γέρας 40f., Fick III⁴ 64, Falk-Torp u. *hede* m. Lit., vgl. zur Bed. gr. κέλλω „bewege" : κέλομαι „treibe an, fordere auf, rufe beim Namen"; nicht überzeugend vergleicht Zupitza Gutt. 105 *haitan* als „benennen = unterscheiden" mit lit. *skíesti* „scheiden", aksl. *cěditi* „seihen").

Mit *l(o)*-Formans: Auf einem *kī-lo-s, kē̆i-lo-s* „bewegt, wippend" kann beruhen (Schrader BB. 15, 127 f., Trautmann KZ. 46, 239 f.), gr. κίλλουρος· σεισοπυγίς Hes. („Bachstelze", der Ausgang ist οὐρά „Schwanz", aber vielleicht erst nach σείσουρα ds. angetreten), lit. *kielė̃, kýlė*, lett. *cielawa*, apr. *kylo* „Bachstelze" (Froehde BB. 3, 306; aber ai. *khēlati* „schwankt", ebenda, bleibt besser fern; desgleichen wohl lat. *mōtacilla*, s. Vf. LEWb.² s. v.); lat. *cillo, -ere* „bewegen" ist vielleicht nur Grammatikererfindung, s. Vf. LEWb.² s. v.; wenn echt, wäre es kaum als **ci-l-nō* aufzufassen, eher als **cīlo* mit Konsonantenschärfung nach *cello*).

Zum Wzvokalismus: für *e*-Vok. (*qēi-*) ist das urgerm. nord. Praet. **hē̆t* (: got. *haíhait*) keine sichere Stütze. Andrerseits ist lit. *kója*, lett. *kāja* „Fuß", das Bezzenberger KZ. 47, 82 für idg. **qāi-* anführt, in seiner Zugehörigkeit sehr zu bezweifeln.

Wzform *qi-eu-* ohne Nasalinfix: ai. *cyavatē* „regt sich, geht fort", ao. *ś(y)a-vaite* „setzt sich in Gang, Marsch", apers. *ušiyavam* „marschierte" (usw., s. Bartholomae Airan. Wb. 1714 f.), ai. *cyāutná-* n. „Unternehmung, Bemühung", av. *šyaoϑna-* n. „Tun, Handeln, Wirken", *šyaoman-* n. „Tat, Werk" (Wackernagel KZ. 25, 276 m. Lit.); arm. *ču* (= ai. *cyuti-*) „Aufbruch", *čvem* „ich breche auf, reise ab", Aor. (zum Praes. *erťam*) *čogay* „ich ging" (**qi̯ou̯-*; Hübschmann Arm. Gr. I 485 ff.); gr. *σεύω* „setze in rasche, heftige Bewegung", med. „eilen, erregt sein" (*ὅτε σσεύαιτο* usw.; *σεύεται* = *cyavatē*; das nur archaische Verbum — att. wäre **σέω* — fordert trotz Brugmann-Thumb GrGr.[4] 323 keine Gdf. **σευ-σω* mit Determinativ *-s-*, s. Wackernagel aaO.; der Diphthong kann nach den außerpraes. Formen und nach unthemat. *σεῦται* — wenn dies alt ist — festgehalten sein), hom. *ἔσσυτο* „eilte", ppp. *ἐσσυμένος*, *ἐπί-σσυτος* „herandrängend, daherstürmend" s. auch Bois. u. *ἐπασσύτερος* = ai. *cyutá-* „getrieben", vgl. av. *fra-šūta-* „in Gang gekommen", *παν-συδίῃ* (s. Bois.); att. *σοῦμαι* „bewege mich rasch oder heftig" (**σοϝόομαι*), *σύει* (Bacchyl.) „treibt", *ἐσσοημένον· τεθορυβημένον, ὁρμημένον* Hes., hom. *λαο-σσόος* „die Völker zum Kampfe antreibend"; att. *τευμῶμαι* „betreibe" (vgl. av. *šyaoman-*); *τευτάζω* „beschäftige mich anhaltend mit etwas" (Bezzenberger Fick BB. 6, 236, Wackernagel KZ. 28, 121, Brugmann Grdr. I[2] 274, G. Meyer Alb. St. III 52, Lagercrantz Z. gr. Ltgesch. 58 ff.); eine Dehnstufenbildung wie ai. *cyāutná-*, aber mit geschwundenem *u̯* ist das wohl hierhergehörige *σῶτρον* „das hölzerne Rad", *ἐπίσσωτρον* „Radreifen" (Prellwitz[1, 2] s. v., Bechtel Lexil. 133).

k̑ei-g-, k̑ei-p- „nach Luft schnappen, vor Nachlaufen keuchen"?

Fick III[4] 89 Falk-Torp u. *hibe, hige, hikke, forhippen* führen auf eine solche Wz., die vielleicht in lett. *sīpa* „Orkan" und *sīkt* „zischen, rauschen, brummen" außergerm. Verwandte hätte, dän. alt *hibe* „trachten nach", *hige* ds., älter auch „nach Luft schnappen", schw. mdartl. *hikja* „schwer atmen", aisl. *hixta* „nach Luft schnappen, schlucksen, schluchzen", nl. *hijgen* nd. holl. *hikken* „schluchsen, -zen", mhd. *heschen, heschezen* „schluchzen" u. dgl. zurück (über ags. *hīgian* s. vielmehr *k̑eigh-* „springen"). Aber die lett. Worte können mit altem *s-* den Zischlaut malen, wie z. B. lat. *sibilāre*, so daß sich für die Vorgeschichte der germ. Worte nichts ergibt.

k̑eigh- „springen, flink".

Ai. *çīghrá-* „rasch, schnell"; ags. *hīgian* „tendere, festinare, niti", engl. *hie* „eilen"; russ. *sigátь, signútь* „springen", wruss. *sigáć, signuć* „schreiten, große Schritte machen"; wozu auch russ. *sigъ* „Fischname", wie *Salm* zu *salio*, so daß lit. *sykis* usw., anord. *sīkr* aus dem Russ. entlehnt sind (Falk-Torp. u. *sik* I nimmt Urverwandtschaft zwischen *sigъ* und *sīkr* an).

Lagercrantz Z. gr. Lautgesch. 86 ff. (aber gr. *κίσσα* s. unter **quoi-* „wollen"), Solmsen KZ. 38, 143.

Ags. *hīgian* nicht besser nach Kluge Gdr. I[2] 434, Glotta II 55 als redupl. **kī-kai-mi* zu *qei-* „ciere".

keid- „fallen".

Cymr. *cwyddo*, *dy-gwyddo* „fallen", *cwydd* „Fall", bret. *koezaff* „falle", *digouezout* „sich ereignen", aisl. *hitta á* „treffen", *hitta í* „hineingeraten", dän. *hitte paa* „auf etwas verfallen", schwed. *hitta* „finden", mengl. (aus dem Nord.) *hitten* „auf etwas treffen, finden", engl. *hit*; ursprgl. „auf etwas fallen, verfallen"? (vgl. apr. *aupallai* „findet" : lit. *pùlti* „fallen"). Mit ausl. Tenuis air. *cith* „Regenschauer"?? apr. *keytaro* „Hagel"?? (eher zu lit. *kíetas* „hart", s. Trautmann Apr. 355 m. Lit.).

Zupitza GG. 117, Falk-Torp 407; unsicher, wie noch mehr die von Fick II[4] 75 vermutete Beziehung zu *kei-* „gehn" als *d*-Praesens, und Bezzenbergers BB. 27, 146 Anreihung auch von gr. ἀκιδνός „unansehnlich, hinfällig" (ἀκιδρός „schwach"; anders darüber Prellwitz[2] 20, Boisacq 35).

k̑eip- „die Nase rümpfen, das Gesicht verziehen"??

Fick I[4] 46, 204 verbindet ai. *çiprā* „Nase", av. *srifa-* m. „Nüstern beim Pferde" (scheint urar. *śripha-*, das mit *çiprā* nicht vereinbar wäre, Bartholomae Airan. Wb. 1646; doch vielleicht späte Umstellung von **sifra-* aus **šipra-*) und lit. *šiepiúos*, *šiẽp-tis*, *šaipaũs*, *šaipýtis* „das Gesicht verziehen, die Zähne zeigen", *szyplà* „Spötter", *szypsaũ*, *-óti* „grinsen". Der Bed.-Zshang ist nur konstruiert. Fick II[4] 75 reiht zw. an air. *cíid*, pl. *nad chiat* usw. „weinen" (s. andrerseits u. *kues-*, aber dazu auch Pedersen KG. II 487; mindestens ganz fraglich. Cymr. *cwyn* „Klage" usw., woraus air. *cōinim* „klage", ist davon jedenfalls zu trennen, s. Pedersen KG. I 125 und aaO.).

k̑eipo-, k̑oipo- „Pfahl, spitzes Holz oder Stein", auch **sk̑eipo-**.

Ai. *çēpa-ḥ* „Schwanz; Penis", woneben mit *sk̑-* (Johansson IF. 3, 213) prakrit *chepa-* ds.; lat. *cippus* „Pfahl, spitze Säule aus Holz oder Stein" (**keipos*, s. Vf. LEWb.[2] s. v., Brgm. I[2] 801), alb. (Jokl SBAk. Wien 168, I 20) *θep* m. „spitzer Fels", *θepís* „mache stachelig, spitze" (**k̑oipos*; beseitigt jeden Zweifel am Indogermanismus von lat. *cippus*).

Weitere Verbindung mit lat. *scīpio*, gr. σκίπων und Wz. *sqēi-p-* „schneiden" (Fick I[3] 809, KZ. 20, 361 f., Johansson aaO.) kann sich auf zahlreiche Bed.-Parallelen für „schneiden: abgeschnittener Ast, Pfahl, abgebrochener scharfer Stein" stützen; der ar. Palatal hätte an dem von ai. *chinátti* usw. (s. *sqĕi-d-*) seinen Genossen; auch der Kurzdiphthong von ai. *çepa-ḥ* gegenüber dem ī (: *ēi*) von σκίπων usw. begründet keinen Einwand, da auch bei *sqei-d-* schwerer und leichter Vokalismus nebeneinander steht.

k̑ēibh- „heftig, aufgeregt".

Ai. *çībham* Adv. „rasch, schnell", *çībhya-* „schnell fahrend", *çibhrá-* „geil (?)".

Got. *haifsts* „Streit, Zank", anord. *heipt* „Haß, Rache", *heifst* „Feindschaft, Haß", ags. *hǣst* „Gewalt, Heftigkeit", afries. *haest* „Eile", mnd. *heist* „Heftigkeit"; ags. *hǣste*, ahd. *heist* „heftig, gewaltsam".

Zupitza Gutt. 182.

haifsts usw. stellt Uhlenbeck PBrB. 21, 104 abweichend zu ai. *kēpi-* „übelgesinnt" (Bed. fraglich; nur RV. 10, 44, 6), Grienberger Unt. 104 zu

lit. *šaipaũs*, *-ýtis* „die Zähne fletschen, das Gesicht spöttisch verziehen“ (verfehlt die Bed., s. Uhlenbeck PBrB. 30, 286); s. noch Feist Got. Wb. 122, Falk-Torp u. *hast*.

qeis- „Kniekehle, Schenkel u. dgl.“.

Ndl. *hijze*, *hijs* f. „Muskel, Muskelbündel; Lendenstück, Keule, Schlegel“, limburg. *hies* „Kniekehle, Kniebug“; lit. *kìš-kà* „die starke Sehne von der Wade nach der Kniekehle hin; Unterschenkel; Kniekehle; Leisten, Weichen“, lett. *ciska* „große Muskel am Oberschenkel; Lende, Schenkel, Hüfte; Sehne im Kniegelenk“. Lidén, Le monde oriental 5 (1911) 195 f.

1. k̑eu- einerseits „schwellen, Schwellung, Wölbung“, andererseits „Höhlung, hohl“, gemeinsame Anschauung „Wölbung nach außen oder innen“. Neben der leichten Basis *k̑eu̯(e)-* eine set-Basis *k̑eu̯ā-* (*k̑u̯ā-*): *k̑eu̯ə-* : *k̑ū*.

Ai. *çv-áyatē* „schwillt an, wird stark, mächtig“ (Pf. *çū-çuv-uḥ*); *çu-ná-* n. „Wachstum, Gedeihen, Glück, Heil“; *çavas* n. „Stärke, Heldenkraft, Übermacht“, *çávīra-* „stark, mächtig“ (*ī* wohl sekundär für *ĭ*, so daß = gall. *καύαρος*, kaum nach Charpentier IF. 28, 171 diss. aus **çavavīra-* eigentlich „starke Männer besitzend“), *çáviṣṭha-* „übermächtigst“, *çūná-* „geschwollen, aufgedunsen“ (aisl. *hūnn* usw.), woneben mit dem Begriff „*hohl“ = „leer“ wahrscheinlich *çūna-* n. „Leere“, *çūnyá-* „leer“ (und arm. *sun* „sehr gering, entblößt von“; z. B. Persson Beitr. 191, gegen Hirt BB. 24, 236; vgl. zur Bed. auch abg. *sujь* „eitel“; aber gr. *κενεός*, arm. *sin* „leer“, die Persson als *k̑[u̯]-eno-* mit altem *u̯*-Schwund anreiht, sind wohl eine ursprgl. verschiedene Gruppe, s. *k̑en-* „leer“); *çūra-* „stark, tapfer; Held“ (= av. *sūra-*, gr. *ἄ-κυρος* usw.); *çṓ-tha-* m. „Anschwellung, Aufgedunsenheit“, *çṓ-pha-* m. (s. Persson Beitr. 565) „Geschwulst, Geschwür“; *çāva-* m. „das Junge eines Tieres“ (Tierjunge und Kinder häufig als „rundlich, dicker Stöpsel“ u. dgl. benannt, ebenso aisl. *hūnn* und:) ai. *çi-çu-* m. „Kind, Junges“ (das damit oft verglichene gr. *κίκυς*, *κῖκος* „Kraft, Stärke“ s. aber u. **kāq-* „springen“);

çvā-trá- „gedeihlich, kräftig“, n. „Kraft, Stärkung“ (*çvāntá* — unsicherer Bed. — „ruhig?“ ist etymologisch daher nicht zu beurteilen; s. Wackernagel Ai. Gr. I 16). Von einer *s*-Erw. wahrscheinlich *çuṣi-* m. „Höhlung eines Rohrs“, *çuṣirá-* „hohl“; n. „Höhlung, ein Blasinstrument“ (nach Uhlenbeck Ai. Wb. 338 wohl besser als *suṣi-*; Holthausen KZ. 47, 311 setzt *çuṣi-* = ags. *hyse* „Jüngling“, vgl. zu solcher Bed. oben zu *çāva-*).

Av. *spā(y)-*, redupl. Praes. Ptc. *sispimna-* „aufschwellen‘ (s. dazu Bartholomae Airan. Wb. 1617); *sūra-* (= ai. *çūra-*) „stark, gewaltig“, Sup. *səvišta-* (= ai. *çáviṣṭha-*); *sūra-* m. „Loch, lacuna“, np. *sūrāx* „Loch“ (: *κύαρ* = *ὕδρος* : *ὕδωρ*; s. auch arm. *sor*, allenfalls lat. *caver-na*; *sūra-* nicht nach Scheftelowitz ZdMG. 59, 707 mit idg. *l*, s. u. *qaul-* „hohl“).

Arm. *sun* (s. o. zu ai. *çūna-* „Leere“); *sor* „Loch“ (Meillet Msl. 10, 278; **so[v]oro-* aus **sovaro-* = ai. **çavīra-*, gr. *κύαρ*; Lidén Arm. St. 113, Meillet Msl. 15, 354 nicht nach Scheftelowitz ZdMG. 59, 707 Lw. aus av. *sūra-* usw.); *soil* „Höhle“ (**k̑eu-lo-*; Scheftelowitz aaO.). — Über *san* „Zögling“ s. u. **ek̑-* „essen“.

Alb. *θelë* „tief“ (= *κο(ϝ)ῖλος*; Pedersen KZ. 36, 332; *o* zu *a* und durch Umlaut zu *e*).

Gr. *κόοι· τὰ χάσματα τῆς γῆς, καὶ τὰ κοιλώματα* Hes. (= lat. *cavus*, mir. *cūa*), *κοῖλος* „hohl“ (*κόϝιλος* vgl. *κοΐλαι*, d. i. *κόϝιλαι* Alkaios; = alb. *θelë*), dehnstufig *κῶος* „Höhle, Gefängnis“ (dazu hom. *κώδεια*, att. *κωδία* „Mohnkopf“, Scheftelowitz BB. 28, 148, und *κώδων* „Glocke, Schelle, Schalloch der Trompete, diese selbst); *κύαρ* „Loch“ (s. o. zu av. *sūra-* „Loch“, arm. *sor*); *κύαθος* „Becher“ (*κώθων* „lakon. bauchiges Trinkgeschirr“ aus **κο-ϝαθων*?); *κύλα· τὰ ὑποκάτω τῶν βλεφάρων κοιλώματα* Hes. (auch *κύλον* „*τὸ κάτωθεν βλέφαρον*“ Poll., Suid.; *κυλάδες, κυλίδες*; dazu, wie es scheint, *κοικύλλω* „gaffe umher“, *κοικυλίων* eigentlich „Gaffer“; z. B. Boisacq s. vv.; weder lat. *cilium* — s. u. *k̂el-* „verbergen“ —, noch dt. *hohl* — s. u. **qaul-* „hohl“ — sind mit *κύλον* verwandt).

Mit der Bed. „schwellen“ usw.: *κυέω, (ἐγ)κύω*, aor. *ἔκῡσα* „schwanger sein“, *κύος* „fetus“, *ἔγκυος* „schwanger“, *ἐγκύμων* ds. (s. auch Bezzenberger BB. 27, 171 f.), *κῦμα* „Woge“ (aber *κύαμος* „Bohne“, Boisacq s. v., scheint wegen seines Ausganges Fremdwort, Huber Diss.); *Κυάρη· ἡ Ἀθηνᾶ* Hes. („*die starke“, abl. mit ai. *çavīra-*, gall. *καυαρος*); *ἄ-κῡρος* „ungiltig“ (= ai. *çū́ra-*), *κύριος* „Kraft, Macht habend, herrschend, maßgebend; Herr“, *κῦρος* n. „Macht, Kraft, Einfluß, Entscheidung“, *κῡροῦν* „bekräftigen, bestätigen“; dazu von der Stufe **k̂u̯ā-* (wie ai. *çvātrá-*) dor. Aor. *πᾱ́σασθαι*, Pf. *πέπαμαι* „Verfügung, Gewalt über etwas bekommen“, *πᾶμα* „worüber man Verfügung und Gewalt hat, Besitztum“, böot. *ππαματα*, att. *παμ-πησία* „Gesamtbesitz, ganzer Besitz“, *παμπήδην* (Theognis, Trag.), *παμπηδός* (Theognost) „vollgültig, vollkommen, ganz und gar“; el. *ἐμπάω* (in *ἐμπῷ*, *ἐπ-εμπήτω*) „(eine beschlossene Strafe) zur Geltung bringen, vollstrecken“, jon. *ἔμπης*, dor. *ἔμπας* „in Wirklichkeit, in der Tat, wahrhaftig, überhaupt, dennoch“ (Brugmann IF. 27, 275 — wo auch gegen Hoffmanns BB. 26, 144 Vergleich mit lat. *inquam* — legt einen mit ai. *bhās-*, lat. *flōs* u. dgl. bildungsgleichen, auch in böot. *Θιοππᾱ́στος*, argiv. *εὐ-πᾱ́στος*, kret. *πάστᾱς* „Herr“, äol. *πολυπάμμων* Δ 433 aus **-πᾱσμων* erscheinenden *s*-St. zugrunde, und sieht in den nachhom. *ἔμπᾰ, ἔμπᾱς* Bildungen wie in *ἀτρέμα, -ς*, in *ἔμπαν*, je nachdem mit *ᾰ* oder *ᾱ* zu lesen, eine Umbildung von *ἔμπᾰ* nach *πάμπᾰν* u. dgl. oder den Akk. eines **ἔμπᾱ*; Hirt IF. 32, 221 sieht auch in *ἔμπᾱ-ς* ein Wznomen — ablautend mit ai. *surā-çū-* „vom Rauschtrank übermütig“; ich ziehe letzteres vor und sehe in *ἔμπᾱς* einen Gen. des Bereiches); dazu auch (s. Hirt aaO. gegen Lagercrantz KZ. 34, 392 ff., Solmsen KZ. 34, 552) *ἐμπάζομαι* „sich um etwas kümmern, Rücksicht nehmen“ („*sich etwas zur Behandlung vornehmen“, vgl.:) *κατεμπάζω* „ergreife, überfalle“ („*nehme in Besitz“), *ἔμπαιος* „erfahren, kundig“ („*im Besitz von etwas“);

Πᾶς „ganz“ (**πᾱ-ντ-* aus *k̂u̯ā-nt-*; Pedersens Einwand, KZ. 39, 376, daß dabei hom. **ᾱ-ππας*, nicht *ἁ-πᾶς* zu erwarten sei, entkräftet Persson Beitr. 193 f. Anm. 1 dadurch, daß auch hom. *πολυ-πάμμων, Πολυ-πημονίδης* die Verschleppung des im abs. Anlaut vereinfachten *π* in den Inlaut zeigen; *παντ-* nicht wahrscheinlicher als „tutti quanti“ zu lat. *quantus* nach Pedersen aaO.); auch ai. *ça-çvant-* (**sa-çvant-*) „jeder der Reihe nach, vollständig, ganz“ kann = *ᾶ-πᾱς* sein (s. Brugmann II² 1, 460, wonach es vom Nom.

çaçvān aus durch Anschluß an die Stämme auf *-vant-* deren Flexionsweise angenommen haben kann; ferngehalten von Persson aaO. m. Lit.). S. zur gr. Sippe *κῦρος*, *πᾱ-* Brugmann Total. 23, 35, 53, 60 u. aaOO., Persson aaO. (*πᾱ-* nicht = *κτη-* „*κτάομαι*", Schmidt Pl. 411 f., Kretschmer KZ. 31, 424 f., Hoffmann Gr. Dial. II 503, Hirt IF. 17, 390).

Über *κοναρός* „wohlgenährt" (Bechtel Hptprobl. 221, s. dazu Wackernagel Ai. Gr. I 16, Hirt Abl. 92) s. u. **ek̑-* „essen".

Lat. *cavus* „hohl, gewölbt (konkav)" aus **couos* (vgl. port. *covo* usw., vgl. Vf. LEWb.[2] s. v. m. Lit., Meyer-Lübke Rom. Wb. 144; über *co(h)us*, *-um* und *cavea* — worüber nicht überzeugend Prellwitz KZ. 45, 89 —, *caulae* s. Vf. LEWb.[2] s. vv.), *caverna* „Höhle" (sehr fraglich, ob bildungsverwandt mit *κύαρ* usw., s. Niedermann IF. 37, 151 f.). Zugehörigkeit von *cumulus* ist trotz Persson Beitr. 192 wenig wahrscheinlich. *inciens* „trächtig" (**en-cuiens*, ähnlich ai. *çvayati*; Vf. LEWb.[2] s. v. m. Lit.).

Gall. *Καυαρος*, *Cavarillus* (ass. aus **covaro-* : ai. *çavīra-*, s. Pokorny IF. 38, 191), cymr. *cawr* (**cawar*), corn. *caur* „Riese" (fern bleibt air. *caur*, *cur* „Held" trotz Pokorny KZ. 45, 72); mir. Nom. Plur. *cōraid* „Helden", kirchlich zu „Sünder" verschlimmert (gall. *cuno-* „hoch" existiert nicht; cymr. *cwnn* „Höhe" bleibt fern, s. auch *Hercynia* u. *perqᵘo-* „Eiche"); mir. *cūa* „hohl" (: *κόοι*, *cavus*; Vendryès Msl. 13, 405, der auch cymr. *gogof* „Höhle" — ältere Ableitung *guocobauc* —, bret. *kougoñ* „Höhle" als *u[p]o-kouā* anreiht; anders darüber Loth AfceltLex. 3, 259: als *u[p]o-kubā* zu lat. *cubare*), *cūass* „Höhle"; bret. *kéo* „Grotte" (**kouio-*, ebenda; daneben viel Lehngut, siehe auch Ernault Rc. 27, 133 ff.).

Aisl. *húnn* m. „(*klumpiges:) Würfel, klotzartiges Stück; Junges", ags. *hūn* m. „Junges", **hūni-* „Kraft, Stärke" in EN. wie ahd. *Hūn-mār* (= ai. *çūná-*; Persson BB. 19, 282. Johansson KZ. 36, 374), elsäss. *hünsch* „Geschwulst der Milchadern" (Sütterlin IF. 29, 123); wahrscheinlich auch das verstärkende aisl. *hund-* z. B. *hund-diarfr* „*πάν-τολμος*", d. i. Part. **hunda* = *k̑u-n̥t-* (: *k̑u-ent-*, während gr. *παντ-*, **k̑uā-nt* von der schweren Basis *k̑uā-* ausgegangen ist; Falk Ak. Afhandl. til S. Bugge 15, Persson Beitr. 193).

Lett. *šâva* „eine scheidenartig geformte Spalte oder Höhlung am Baum" (dehnstufig, vgl. *κῶος*; Bezzenberger BB. 27, 171 f.); von „schwellen" aus: lit. *šaũnas*, *šaunùs* „derb, tüchtig" (kaum zu cymr. *cun* „liebenswürdig", s. u. **qeu-* „worauf achten"), *pašũnė* „Kraft, Stärke" (: ai. *çuná-m*; Persson Beitr. 192, der auch *szaulis* (alit.) „Hüfte", *száka* „Heuhaufen auf dem Felde", *šúsnis* „Haufen", *šâtis* „Holzstoß", *šûtis* „Haufen Steine oder Holz" anreihen möchte??); abg. *sujь* „nichtig, eitel". Vgl. Būga Kalba ir. sen. I 291.

Vgl. für ältere Lit. Curtius 154. Über lat. *cucumis* „Gurke", gr. *κύκυον· τὸν σικυόν* usw. s. Vf. LEWb.[2] s. v.

Auf eine Wzf. *k̑u-el-* bezieht Petersson LUÅ 1915, 7 f., 1916, 40 arm. *šetǰ* „Haufe, Menge" (**k̑uel-dh-i̯o* oder *-gh-i̯o-*), ags. *hwylca* „Krampfader", wozu *hwelian* „eitern"; gegen Zupitzas Gut. 57 Verbindung mit lett. *kvēle* „Entzündung einer Wunde", worüber u. *qēu-* „anzünden, verbrennen", wendet sich Petersson LUÅ 1916, 48 Anm. 1), aisl. *hvall* „rundlicher Hügel" (vgl. auch nschw. mdartl. *hvälm* „Heuhaufe", Zupitza KZ. 37, 403, der in beiden nicht überzeugend ein *qᵘel-* neben *qel-* „heben-

sieht). Unsicher ist Verwandtschaft von *k̂u̯eg- „klaffen", ebenso von *k̂u(u̯)on- „Hund". Im Vok. und im Guttural verschieden ist qaul- „hohl".

2. k̂eu- „leuchten, hell".

Av. *savahī-* „Name des im Osten gelegenen Erdteils" (eig. Nom. Du. von **savah-* „Morgen, Osten", Bartholomae Airan. Wb. 1562), mit schwundst. Wzsilbe ai. *çvaḥ* Adv. „cras" (s. Brugmann II² 2, 179, 693, 746, Persson Beitr. 745; nicht mit ursprgl. *-ar* und in formaler Beziehung zum flgdn. nach Bartholomae Wb. 1631); *r*-St. av. *sūrəm* „früh morgens" (them. Acc. eines kons. St. nach Bartholomae Wb. aaO.), *a-sūiri* „im Morgendunkel", (*sūirya-*), Acc. *sūirīm* „Frühstück" (ibd. 221, 1586, frühere Lit. bei Bartholomae IA. 12, 26);

no-St. ai. *çoṇa-* „rot, hochrot" (*ṇ* für *n*; Fick I⁴ 213, Persson Beitr. 745), russ. *sunica*, *sunika*, skr. *sunica* „Himbeere" (Petersson PBrB. 40, 87; ganz fragwürdig ist Peterssons LUÅ 1916, 12 Anm. 1, Erwägung, daß dem russ. *kuná* „Marder" usw. — s. Berneker 644 —, lit. *kiáunė*, lett. *caûna*, *caûne*, apr. *caune* ds. ein entsprechendes Farbadj. von einer Wzf. mit Velar zugrunde liegen könne; über lit. *švìnas* „Blei", sowie über gr. *κύανος* „dunkelblaue Substanz", die Persson Beitr. 745 zw. als *k̂u̯no-* anreiht, s. Boisacq s. v.);

vielleicht arm. (s. Petersson LUÅ 1915, 3 f.; 1916, 47) *šukh* „Glanz, Pracht, Ruhm" (als **k̂u̯ō-qo-*; davon *škhel* „glanzvoll usw."), *šol* „Strahl, Lichtstrahl" (als **k̂u̯o-lo-*), *nšoyl* „Licht, Glanz, Gefunkel" (**ni-ku̯olio*) wahrscheinlich *šand*, *šant* „Funke, Blitz, glühendes Eisen" (*k̂u̯n̥ti-*; allerdings mit *k̂u̯en-* „feiern, heiligen" — selbst wenn dies aus *k̂eu-* erweitert ist — wegen der Bed. nicht in nähern Zshang zu bringen, sondern wohl von einem Ptc.-St. *k̂u̯-ent-* : *k̂u̯-n̥t-* ausgegangen).

Wz.-Erweiterungen:

k̂eu-q- s. u. bes. Schlagwort;

k̂u-dh- (Fick I⁴ 213) ai. *çundhati* „reinigt", *çudhyati* „wird rein", *çuddhá-* „rein", Kaus. *çodhayati* „reinigt" (av. *sudu-* „Reinigung des Getreides? Getreidemühle?" s. Bartholomae Wb. 1583); ob gr. *κοθαρός* (assim. att. *καθαρός*; von Fick I⁴ 209 unrichtig als *κϝηθαρός* zunächst zum *n*-Praes. *çundhati* gestellt), als **κϝοθαρός* (Prellwitz² s. v.) die Hochstufe zu **k̂u-dh-* als *k̂u̯edh* zu bestimmen gestatte, ist höchst fraglich.

k̂eu-bh-: ai. *çóbhatē* „ist schmuck, stattlich, nimmt sich schön aus", *çobhaná-* „schmuck, glänzend", *çubha-* „schmuck, hübsch, angenehm, erfreulich", *çubhrá-* „schmuck, schön, glänzend, hellfarbig" = arm. *surb* „rein, heilig", *srbem* „reinige, heilige" (Hübschmann Arm. Gr. I 492).

k̂u-en- „feiern, heiligen"? s. u. bes. Schlagwort.

k̂u̯-eit- s. u. bes. Schlagwort.

1. qeu-, dehnstufig *qēu-* „worauf achten (beobachten, schauen? s. u.), worauf hören, fühlen, merken"; seṭ-Basis *qou̯ē-*, auch (ursprünglicher?) *qou̯ī-* (s. Hirt Abl. 102, 109, Persson Beitr. 726); *s*-Erw. *qeu-s-*; über Formen mit anl. *s-* s. am Schlusse.

Ai. *kaví* „klug, weise; Seher, Dichter" (Bildung wie gr. *τρόχις*), *kavī-yas-* „klüger", *kavārí* „eigennützig, karg" (*kavatnú-* vielleicht ds.), *á-kava-*

„nicht karg"; *ā-kúvatē* „beabsichtigt", *ā-kūta-* n., *ā-kūti-* f. „Absicht" (vgl. bes. Osthoff MU. IV 92, 105); av. *čəvīšī* 1. Sg. med. Aor. „ich erhoffte, versah mich" (vgl. Bartholomae BB. 13, 66, Airan. Wb. 442).

Gr. *κοέω* „merke" (kann ebensowenig wie lat. *caveo* als sicherer Beleg der seṭ-Basis *qoṷē-* gelten, da beide vielleicht Denominative eines **koṷo-s*, Zupitza KZ. 40, 251, Prellwitz[2] 38, der dieses **κόϝος* in jon.-att. *ἀνα-κῶς* „*ἐπιμελῶς*, sorglich" sucht); *κῦδος* (s. u. zu slav. *čudo*); von der Basis *qeu-s-* *ἀκούω* „höre" (**ἀκουσι̯ω*), *ἀκοή*, hom. *ἀκουή* „Gehör" (**ἀκουσά*), *ὑπήκοος* „gehorsam, untertan", lak. *ἐπάκοος* „Zeuge", *ἀκεύει· τηρεῖ* Hes., gort. *ἀκεύοντος* (nicht nach *εἰλήλουθα : ἐλεύσομαι* zu **ἀκήκουα* neugeschaffen, sondern mit altem *e*-Vok., während *ἀκούω* von **ἀκουσά* abhängt).

ἀκούω usw. zunächst mit got. *hausjan* usw., s. u., verwandt (Delbrück KZ. 16, 271, weitere Lit. bei Boisacq s. v.); *ἀ-* ist kaum = *n̥* „*ἐν*" (Prellwitz[2] 21), sondern = *ἁ-* (**ha-κουhι̯ω*, **ha-κευhω*) durch Hauchdissimilation; dieses setzt Bezzenberger BB. 27, 145 f. = lett. *sa-* in *sa-just* neben *just* „fühlen, bemerken, auffassen" (unsicher, da vielleicht = idg. **so-*); es kann auch idg. *sm̥-* „zusammen" (vgl. *contemplari* u. dgl.) sein (zw. Uhlenbeck Got. Wb.[2] 76). — Nicht überzeugend zerlegt Kretschmer KZ. 33, 563 ff. (auch schon Fick BB. 1, 334, vgl. auch Boisacq s. v., Falk-Torp u. *høre*), *ἀκούω*, *hausjan* in (*a*)*k̂-ous-* „scharfes Ohr haben, die Ohren spitzen" (siehe *ak̂-* „spitz" und *aṷ-* „wahrnehmen"), wobei *ἀκεύω* Ablautneubildung sein müßte oder fernzuhalten wäre; auch letzteres nicht glaublich (man müßte dann etwa an (*s*)*qeu-s-* „bedecken" anknüpfen und nicht überzeugend *ἀ-* durch mit *ἀκούω* zufällig parallele Zs. erklären).

Ganz fraglich ist, ob in alb. *kε-tú* „ici" u. dgl. nach Pedersen Pron. dém. 315 ein alter Imperativ **qoṷe* „sieh" gesucht werden darf.

Lat. *caveo*, *-ēre* „sich in acht nehmen, sich vorsehen" (**covēre*, s. Thurneysen KZ. 28, 155, Solmsen KZ. 37, 1 f.), gloss. *cutus*, *cautus* „sacerdos" (**coṷetos*, **caṷetos*, scil. rei divinae, Stolz IF. 13, 114), umbr. *kutef* wohl „*cautens" (v. Planta Gr. I 473); über das vielleicht zur *s*-Erw. *qeu-s* gehörige lat. *custōs* (Bezzenberger aaO.) s. u. **sqeu-*, **sqeu-s-* „bedecken".

Got. *hausjan*, aisl. *heyra*, ags. *hīeran*, as. *hōrian*, ahd. *hōr(r)en* „hören" (s. o.); dehnstufiges **qēu-* sucht Pogatscher Anglia Beibl. 13, 233 in ags. *hāwian* „schauen" (?? über got. *hiwi* „Aussehen", ags. *hīw* „Gestalt" s. u. **sqeu-* „bedecken" und *k̂ei-* in Farbbezeichnungen).

Wruss. *s-kumá-ju*, *-ć* „verstehen", čech. *koumati*, *s-koumati* „merken, gewahr, inne werden, verstehn" (Denominativ eines *qou-mo-*, *-mā*; z. B. Zupitza Gutt. 152 f., Berneker 643); abg. *čują*, *čuti* „empfinden, fühlen, merken", serb. *čȕjēm čȕti* „hören, fühlen" (usw., s. Berneker 162; **qēu-*; dagegen ksl. *štutiti*, serb. *ćutiti* „fühlen" hat Anlaut sl. *t'-* und bleibt fern, s. v. d. Osten-Sacken IF. 33, 197), abg. *čudo*, *-ese* „Wunder", *čuditi sę* „sich wundern", serb. *čȕdo* „Wunder" (usw., s. Berneker 161, vgl. zur Bed. *divo* „Wunder" : *diviti sę* „schauen"; **qēu-dos*, ablautend mit gr. *κῦδος* „Ruhm, Ehre", *κύδιστος* „ruhmreichst", eigentlich „wovon man hört"; Bezzenberger aaO.; nicht überzeugend über *κῦδος* Hirt Abl. 102; dieses auch kaum besser nach Persson Beitr. 188 Anm. 2 als „Ruf" zu *κυδάζω* „schmähe", s. *qeud-*);

serb. *čúvati* „hüten" (anders, aber in der Bed. unbefriedigend, Hirt BB. 24, 254); ursl. **čevǫ*, **čeviti* in ačech. *vš-čieviti*, *na-vš-čieviti*, heute *navštiviti* „besuchen" (s. Berneker 162 m. Lit., wozu noch Zupitza KZ. 40, 251); **qeu-s-* in russ. mdartl. *čúchatь* „wahrnehmen, hören", sloven. *čûha-m*, *-ti* „spüren, ahnen", čech. *čich* „Sinn, Witterung, Spur" (Berneker aaO. m. Lit.).

Dasselbe *d* wie *čudo* scheint im *s*-anl. apr. *au-schaudītwei* „vertrauen", *auschaudē* „er traut" vorzuliegen (Trautmann Apr. 308). Dagegen ist lit. *kavóti* „verwahren, pflegen" Lw. aus poln. *chować* (Brückner Lw. 92). Unter einer Bed.-Entw. „sich versehen, sich bedenken" — „zaudern, zögern" will Persson Beitr. 726 lett. *kavēt* „zaudern, zögern" (wäre = lat. *cavēre*), *kûtrs* „träg, faul" anreihen.

Mit anl. *s-*: miran. *škōh*, np. *šikōh*, *šukōh* (uriran. **skau̯aϑa-*) „Pracht, Herrlichkeit, Majestät, Würde" (Bartholomae ZfdtWtf. 9, 19);

arm. *çuçanem* „lasse schauen, zeige", *çoyc* „das Zeigen, Schau" (Meillet Msl. 8, 296, Scheftelowitz BB. 28, 294; *sqeu-skô*); gr. *θυοσκόος* „Opferschauer" = got. *us-skaws* „(*ausschauend =) besonnen", ags. *scēawian*, as. *skauwōn*, ahd. *scouwōn* „schauen"; aisl. *skygn* „sehend, scharfsichtig" (**skuvvini-*), wovon *skygna* „spähen"; got. *skauns* „schön", ahd. *scōni* ds., as. *skōni* „glänzend, schön", ags. *scīene* ds. (eigentlich „conspicuus"; auf eine Gdbed. „Aussehen" weist auch got. *ibna-skauns* „von gleicher Gestalt", *guda-skaunei* „Gottesgestalt"), woneben tiefstufiges **sku-ni-* als Grundlage von aisl. *skyn* f. n. „Ordnung, Bescheid, Verständnis, Einsicht", *skynja* „untersuchen, verstehen" (schwed. *skönja* noch mit der ursprünglicheren Bed. „mit dem Auge unterscheiden, gewahr werden" neben der abgeleiteten „einsehen", Falk-Torp u. *skjøn* „Gutachten"); aisl. *skoða* „spähen".

Dagegen ahd. *scuwo* „Schatten", got. *skuggwa* „Spiegel" usw. s. u. *sqeu-* „bedecken". — Als *s*-lose Wechselform neben got. *skauns* usw. erwägt Fick II⁴ 89 cymr. *cun* „anziehend, liebenswürdig" gall. EN. *Counos*, air. *Cuan*, *cuan-dae* „schön, angenehm", doch scheint die Gdbed. verschieden zu sein (zu lit. *šaunùs* „brav, tüchtig" ebenda?? doch s. über letzteres *k̑eu-* „schwellen").

Weil diese *s*-anl. Formen durchweg die spezielle Bed. „schauen" aufweisen (freilich nicht so apr. *auschaudītwei*, s. o.), ist ihre Verwandtschaft mit *qeu-* „worauf achten, merken" ganz fraglich; jedenfalls war *sqeu-* gegenüber *qeu-* bereits ursprachlich auf die Wahrnehmung durchs Auge eingeschränkt. Hirts IF. 37, 231 Vereinigung von *sqeu-* mit *seqᵘ̯-* „sehen" (got. *saiƕan* usw.) unter *seqeu-* : *sqeu-* : *sequ̯-* ist aber trotzdem nicht wahrscheinlich.

Vgl. im allgem. Curtius⁵ 152, Zupitza Gutt. 152 (m. Lit.), Berneker IF. 10, 151, Vf. LEWb.² u. *caveo*, Berneker Wb. 161, 162f., 643, und bes. Bezzenberger BB. 27, 145f.

2. qeu- bes. mit labialen oder gutturalen Erweiterungen: „biegen" in verschiedenen Sonderungen wie „im Gelenk biegen, Gelenk, sich bücken, sich drehen"; „Einbiegung, Einwölbung, Höhlung"; „Ausbiegung, Buckel, runder Haufe" (letztere beide Bedeutungsgruppen der Ein- und Ausbiegung wie bei *k̑eu-*). Zahlreiche Parallelbildungen von der Wz. *geu-* s. dort, vgl. bes. die Gegenüberstellungen bei Persson Beitr. 100f.,

104 Anm. 1. — Über den Versuch einer Vermittlung mit (*s*)*qeu-* „bedecken“ s. d.

Die einf. Wz. in av. *fra-*, *apa-kava-* „vorn, hinten buckelig“ (Justi IA. 17, 86); Petersson LUÅ 1915, 33, KZ. 47, 253 sucht sie auch in ai. *kúvala-*, *kola-* n. „die Frucht von zizyphus jujuba (Judendorn)“ (eigentlich „Knollen“), *kóraka-* m. n. „Knospe“, pāli *kolambo* „Topf“, ai. *kavaka-* n. „Pilz“ (von seiner Haube), LUÅ. 1916, 21 auch in ai. *kakundara-* n. „Lendenhöhle“, durchaus ganz fragwürdig; beachtenswerter LUÅ 1915, 10ff. in klr. *kúlity* „sich zusammenziehen, vor Kälte“, poln. *kulić* „zusammenziehen, krümmen“, ai. *kora-h* „bewegliches Gelenk“.

Ob lat. *cumulus* „Haufe“ nach Justi aaO. eine mit *tumulus* (: **teu-*) von Anfang an bildungsgleiche Form von *qeu-* aus gewesen sei (Persson Beitr. 192, 944 knüpft weniger wahrscheinlich an *k̑eu-* an, wie schon Curtius[5] 157, Uhlenbeck Ai. Wb. 322) oder nach Froehde BB. 16, 192 als **cug-molos* (dessen Entwicklung zu *cumulus* durch *tumulus* beeinflußt sein könnte) zur *g*-Erw. von lit. *kúgis* „großer Heuhaufe“ usw. zu stellen sei, ist unentschieden (nicht nach *tumulus* umgestelltes **colomos*: *columen*, Fay KZ. 42, 382). Ebenso ist die Vorgeschichte von lett. *kuʃa* „Haufen“ u. dgl. wegen des Reimverhältnisses zu *guʃa* usw. nicht sicher zu beurteilen, s. u. *geu-* „biegen“, Gutt.-Erw.

Unter einer Anlautvariante *qh* will Petersson KZ. 47, 277 hierher stellen ai. *khōla-* „Ameisenhaufe“ (auch lit. *kūlȳs* „Bund Stroh“), zuversichtlicher arm. *xoyl*, Gen. *xuli* „struma, scrofula“, russ. *šuljata* „Hoden“, serb. *šúljevi* „goldene Ader“.

Dentalerw. (redupl.) *qa-qu-d-* : ai. *kakúd-* „Kuppe, Gipfel“, *kakúdmant* „mit einem Gipfel oder Höcker versehen“; lat. *cacūmen* „Spitze, Gipfel“ (z. B. Fick I[4] 19, 376, Vf. LEWb. s. v.; die *men*-Weiterbildung wohl nach *acūmen* Thurneysen Thes.); Gdbed. „Wölbung“ wegen ai. *kākúd-* „Mundhöhle, Gaumen“; auf ein germ. **hagu* = ai. *kakúd* führt Holthausen IF. 32, 333 auch afries. *heila* „Kopf“ zurück (**hagila-*, mit Suffixwechsel für *hagu-la-*).

qeu-q-:

Ai. *kucáti*, *kuñcatē* „zieht sich zusammen, krümmt sich“ *kuñcikā* „Schlüssel“, *kuca-* m. „weibliche Brust“, *kōcayati* „zieht zusammen“, *kōca-* m. „das Einschrumpfen“, npers. *kōž* „gekrümmt, buckelig“; air. *cūar* „krumm“ (Stokes BB. 20, 23, Gdf. **quqro-*; kaum **qup-ro-*, Fick III[4] 94 zw.); mhd. *hocker*, *hogger*, *hoger* „Buckel, Höcker“ (Zupitza Gutt. 11, Uhlenbeck Ai. Wb. 58, Scheftelowitz IF. 33, 146 gegen Gleichsetzung mit ai. *kubjá-*, s. u.); got. *hauhs*, aisl. *hōr*, *hār*, ags. *hēah*, as. ahd. *hōh* „hoch“ (*„aufgewölbt“), aisl. *haugr*, mhd. *houc* „Hügel“, got. *hiuhma* „Haufe; Menge“, *hūhjan* „häufen, sammeln“, nhd. (md.) *Hügel*; lit. *kaũkas* „Beule, Eitergeschwür“, *kaũkos* Pl. f. „Drüsen“, *kaũkas* „Kobold, Gnom, zwerghafter Geist“, apr. *cawx* (Trautmann Apr. 355) „Teufel“, lit. *kaukarà* „Hügel“, *kukulȳs* „Mehlkloß“, *kùkis* „Misthaken“, lett. *kukurs*, *kùkums* „Höcker, Beule“, *kũki's* „Zwerg; Zaunkönig“, *kũkša* „eine vom Alter gebeugte“, russ.-ksl. *kukonosъ* „krumm, hakennasig“, russ. *kúka* „Faust“, bg. *kúka* „Haken, Krücke“, skr. *kȕka* „Haken“, *kȕkonosast* „hakennasig“, *kȕkara* „Haken bei der Pflug-

deichsel", *ъkuka, ъkuč* f. „Windung eines Flusses"; skr. *čúčîm, čúčati* „hocken, kauern", sloven. *čučím, čúčati* und *kučím, kúčati* ds. (usw. siehe Berneker 161, auch gegen die Annahme von Entlehnung); russ. mdartl. *kúčeri* Pl. f., klr. *kučery* Pl. m. „Locken" (usw., s. Berneker 637, der auf lett. *ḑiſ-kaukas ńe'mt* „beim Schopf packen" verweist); mit einer Bed. „Haufen" (vgl. u. *kupъ*) russ. *kúča* „Haufen", mdartl. „Heuschober", *kúčkatь* „zusammenballen, häufen", *kúčki* „die Plejaden", klr. *kúčka* „kleiner Haufen", čech. *kuče* „Masse, Feimen", poln. *kuczki* Pl. „kleine Haufen (etwa von Flachs in ungebundenen Garben)" (Berneker 637, unter Sonderstellung gegen die vorigen Gruppen, doch ist „sich zusammenziehen, krümmen" und „sich wölben, Haufe" gewiß einheitlicher Anschauung entsprungen, siehe z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 56). Abg. *kъkъnjь* „Unterschenkel".

qeu-g-: lit. *kúgis* „großer Heuhaufe", apr. *kugis* (Trautmann Apr. 364) „Knauf am Schwertgriff", lit. *kaugurė̃* „kleiner steiler Hügel", lett. *kàudze* „Haufen, Schober" und *skaudze*); lat. *cumulus* aus **cug-molos*? (s. o.); aisl. *hūka* „kauern, hocken" (*hūkta*, st. Ptc. *hokinn*), *hoka*, *hokra* „kriechen", *høykiask* „zusammensinken, zusammenkriechen", mhd. *hūchen* „kauern, sich ducken", nhd. *hocken*; schweiz. *hock* m. „Haufe", tirol. *hocken* m. „Haufe Heu" (**qugnó-*), mit anl. *s-* mhd. *schoche* m. „aufgeschichteter Haufe Heu u. dgl.", *schochen* „aufhäufen", (mit *kk*:) and. *skok* m. „60 Stück", mhd. *schoc(kes)* „Haufe, Büschel, Anzahl von 60 Stück", mengl. *shock* „Haufe Garben" (12—16)"; auch aisl. *skukke* „Runzel, Falte"? (Fick III[4] 467).

Vgl. Froehde BB. 16, 192, Fick I[4] 380, Zupitza Gutt. 110, 121, Uhlenbeck PBrB. 22, 539, Ai. Wb. 56, Solmsen Beitr. I 88 m. Anm. 2 (trennt die Worte für „Beule, Hügel" von denen für „Haufe, Menge" und denen für „krümmen, zusammenziehen", ohne daß mir solche Abgrenzung berechtigt erschiene).

qeu-p-:

Ai. *kūpa-* m. „Grube, Höhle" *kūpikā* „kleiner Krug"; gr. *κύπη· τρώγλη* Hes. (ῡ?), *κύπαι· εἶδός τι νεώς, καὶ αἱ ἐξ ὕλης καὶ χόρτου οἰκήσεις*, *κύπελλον* „Becher" (über *ἀμφικύπελλον* s. Prellwitz[2] u. Boisacq s. v.); lat. *cūpa* „Kufe, Tonne", roman. auch „Wanne" (daneben gloss. und roman. *cūppa* „Becher", vgl. Meyer-Lübke Wr.-St. 25, 97 f., EWb. Nr. 2401; scheint späte Kurzform mit Konsonantenverdopplung neben *κύπελλον* zu sein; über Lehnformen aus dem Lat. und Rom. orientiert Berneker 645 f.; *cūpa*, *κύπη*, ai. *kūpa-*, germ. *hūƀa* „Haube" sind trotz Scheftelowitz BB. 28, 150 nicht Lw. aus assyr. *kuppa* „Gefäß, Kasten"); Curtius[5] 159. Vielleicht mir. *cūach* (zweisilbig) „Becher", wenn aus **kūpāko-* (Stokes KZ. 41, 383, Pedersen KG. I 212; doch s. auch Vf. LEWb.[2] u. *caucus*); aisl. *hūfr* „Schiffsrumpf", ags. *hȳf* „Bienenstock" (Bed. wie lat. *alveus*; Zupitza Gutt. 128; s. auch u. *qamp* „biegen"); hierher (oder zur Wzf. auf *-bh-* oder *-b-*) wohl auch ags. *gehopp* „folliculus", *hoppe* f. „bulla, Kapsel", mengl. *hoppe* „Samenkapsel des Flachses" (Holthausen IF. 32, 340); allenfalls slav. **kъpъ*, čech. *kep* „vulva", poln. *kiep* „ds.; Narr, Taugenichts" (Berneker 664 f. zw.).

Bedeutungsgruppe „Wölbung nach oben, Haufe u. dgl." (mit der vorhergehenden richtig verbunden z. B. von Fick I[4] 380 f.):

Apers. *kaufa-* „Berg", av. *kaofa-* „ds.; Kamelbuckel", np. *kōh* „Berg" (setzen *-ph-* voraus); lit. *kaũpas* „Haufen" = abg. *kupъ* ds. (serb. *kȕp* freilich mit anderer Intonation als *kaũpas*; s. Berneker 646); lit. *kaupiù*, *kaũpti*

„häufeln", *kupiù, kùpti* „auf einen Haufen legen, ordnen", *kuprà* „Höcker", *kùpstas* „Hügel", *kùpeta* „Heuhaufen", *kùpinas* „gehäuft", lett. *kupt* „sich ballen", *kupenis* „Schneehaufen", *kuprs* „Höcker", mit Dehnstufe *qō[u]p-* (vgl. Leskien Abl. 301, Trautmann Grm. Lges. 23), lit. *kuopiù, kuõpti* „häufeln (Getreide)", lett. *kuops* „Haufe", *kuopiña* „Garbe"; russ. (Berneker 646) *kuprъ* „Steißbein, Bürzel", poln. *kuper* „Bürzel, Hinterer" (aber über r. *kopà* „Haufe", Iljinskij AfslPh. 29, 262 f., s. Berneker 562, sowie u. *sqep-, sqăp-* „schneiden, graben"). Alb. *k'ipí* „Haufe" (Jokl SBAk. Wien 168, I 43; Gdf. **kūp-ḭā*, Abl. wie ahd. *hūfo* „Haufe"), wozu auf Grund von **s(e)m-kūpo-* „*Volks(haufe)" nach Treimer IF. 35, 136 f. geg. *šk'üp*, tosk. *šk'ip* „albanisch", *šk'ipetar* „Albanese"; vermutlich (Fick II⁴ 93) ir. *cuan* (wäre *qeupnā*) „Trupp, Haufe, Menge"; höchst fraglich gr. *κύπρος* „Getreidemaß" (Persson Beitr. 104 Anm. 1; von Lewy Sem. Fremdw. 263 als semit. betrachtet).

ahd. *hovar* „Buckel" (: lit. *kuprà*), ags. *hofer* m. ds., ahd. *hubil* „Hügel", as. *huvil* ds. (davon nhd. *hobeln* als „die Unebenheiten entfernen", Schroeder GRM. 1, 649); vielleicht (Fick III⁴ 94) ahd. *hūfila, hiufila* „Wange", nhd. schweiz. *hüfelin* „unter den Augen liegender Teil der Wange"; norw. *hov* n. „Anhöhe, kleiner Hügel", aisl. *hof* n. „Tempel", ags. *hof* n. „Gehege, Haus, Tempel", as. *hof*, ahd. *hof* m. „umschlossener Raum beim Haus, Hof, Gut" (urspr. von der Lage auf Anhöhen; Trautmann Germ. Ltg. 24, Fick III⁴ 94, Falk-Torp u. *hof* m. Lit.; Meringers IF. 18, 267 Bed.-Ansatz „*Wohngrube" paßt für „Tempel" nicht, Uhlenbeck PBrB. 22, 194 f. „Gewölbe" ist zu pompös, und beide werden der norw. Bed. „Anhöhe" nicht gerecht); mhd. *hūste* „auf dem Felde zusammengestellter Getreidehaufen, Hauste" (: lit. *kùpstas*, Noreen Ltl. 176; **hūfsto* ist ablautgleich mit ahd. *hūfo*, und scheint wie dieses wohl eher zu *qeu-b-* zu gehören; von Uhlenbeck PBrB. 26, 299, Berneker 652 auch mit russ. *kustъ* „Busch, Strauch, Staude", klr. *kust* „Strauch, Staude" verbunden, vgl. engl. *clump* „Klumpen — Haufe, Büschel — Baumgruppe"; andrerseits steht für *hūste, kustъ* auch Beziehung zu *(s)qeup-* „Büschel" zur Erwägung). Unsicher norw. *hupp* „Quaste" („*Buckelchen"?), ahd. (nach dem quastenartigen Blüten- und Fruchtstand) *hopfo* „Hopfen" (Fick III⁴ 94 f.; wohl eher zu **sqeup-, -bh-* „Büschel, Schopf, Quaste", die freilich im Germ. sonst nur *s*-anl. Vertreter hat).

Für aschw. *hiūpon* „Hagebutte" usw. (Fick III⁴ 95) weist apr. *kaŭubri* „Dorn" auf eine andere Gdbed. (s. *qeub-* „Dorn").

Vgl. im allgem. Curtius⁵ 159, F. Schmidt Urk. 22, Fick I⁴ 380, III 94 f. Zubaty BB. 18, 263, Vf. LEWb.² u. *cūpa*.

Daß ai. *kumpa-* (unbelegt) „lahm an der Hand", lit. *kum̃pti* „sich krümmen", *kum̃pas* „krumm", *kum̃pis* „Schweineschinken", lett. *kùmpt* „krumm, buckelig werden", apr. *etkūmps* Adv. „wiederum" Nasalformen unserer Wz. seien (z. B. Fick I⁴ 380, III⁴ 93 f., Trautmann Apr. 332) ist weniger wahrscheinlich als deren Zugehörigkeit zu *qamp-* „biegen" (*u*-farbige Reduktionsstufe in der Stellung zwischen Velar und Labial.) —

qeu-b-.

In Anwendung auf Biegungen am Körper, sich im Gelenk biegen:

gr. *κύβος* „Höhlung vor der Hüfte beim Vieh; Wirbelknochen — Würfel" (daraus lat. *cubus*; *κύβωλον* „Ellbogen" Poll. entweder von *κύβος* mit

Suff. *-ωλο-* nach Solmsen Beitr. I 7, oder Umbildung von *κύβιτον* ds. — aus lat. *cubitum-* nach Worten auf *-ωλο-* unter Einwirkung von *ὠλένη*).

Lat. *cubitum*, *-us* „Ellbogen" (daraus gr. *κύβιτον* ds.); *cubo*, *-āre* „liegen" (fal. *cupa*, d. i. *cuba[t]*, neben *loferta* ders. Inschrift erweist ital. *b*, Meyer-Lübke Wr.-St. 24, 528 f.; auch pälign. *incubat*), lat. (*ac-*, *in-*) *cumbo*, *-ere* „sich legen" (ursprgl. „sich zum Liegen niederbücken"), sabin. *cumba* „lectica" (daß auch cymr. *gogof* „Höhle" als „Ort zum Niederlegen" dieselbe Bedeutungswendung zeige, ist sehr bedenklich; s. u. **k̑eu-* „schwellen, hohl").

Got. *hups* (st. *hupi-*), ags. *hype*, ahd. *huf* „Hüfte" (davon zu trennen ai. *çupti-* usw., s. *k̑up-* „Schulter"); aisl. *hopa*, ags. *on-hupian* „zurückweichen" (s. Holthausen Anglia Beibl. 15, 350 f., Falk-Torp u. *hope*); vielleicht ags. (*fen-*, *mōr-*)*hop* „Schlupfwinkel" (als „Lager, Höhlung"? Holthausen IF. 20, 322);

nhd. *hüpfen*, mhd. *hüpfen*, *hupfen*, *hopfen*, aisl. *hoppa*, ags. *hoppian*, *hoppettan*, nhd. *hopsen* (Lit., auch über abw. Deutungen, bei Falk-Torp u. *hoppe* Vb.; germ. *-pp-* aus *-bn-*, oder *-bhn-* oder *-pn-*; mit letzteren Gdformen wäre auch **hubbōn* in nhd. mdartl. *hobbe(le)n* „hinken" zu vereinigen, wenn es nicht eine junge Variante ist; s. noch Fick III[4] 93 f., Falk-Torp u. *hoppe* „Stute"); daß dt. *hoffen*, ags. *hopian* ds. als „aufspringen, erwarten, hoffen" nach Weigand-Hirt anzureihen sei, ist recht unsicher (aber erwägenswerter als Verbindung mit *cupio*, s. *qeu̯ēp-*, womit es im Wzausl. nicht ungezwungen zu vermitteln ist).

Vgl. im allgem. Curtius[5] 529, Fick I[4] 380 (aber mit Ansatz von Wzausl. *-g̑ᵘ̯*), Pedersen IF. 2, 301, 304, Vf. LEWb.[2] u. *cubitum*.

Mit nicht aufs Biegen gerade des Körpers gewendeten Bed.:

ai. *kubra-* „Höhlung in der Erde, Grube; Ohrring"; gr. *κύβος* . . . *Πάφιοι δὲ τὸ τρυβλίον* Hes.;

Vielleicht ags. *hōpig* „in hills and hollows", *hōp* „Reifen", engl. *hoop*, ndl. *hoep* „Ring, Reifen" (*qō[u]b-*: Trautmann Grm. Lautges. 23, Scheftelowitz IF. 33, 145 f.; oder zu einer nasallosen Nebenform von (*s*)*kamb-* „krümmen", s. d.?).

Ags. *hēap*, as *hōp*, ahd. *houf* „Haufe; Schar" (Zupitza Gutt. 22; an sich denkbar wäre auch germ. *-p[p]-* aus idg. *-pn-*), mnd. *hūpe*, ahd. *hūfo*, nhd. *Haufe* (ebenso), mhd. *hūste* (s. o. u. *qeu-p*).

qeu-bh- (einschließlich von Worten, die *bh* oder *b* enthalten können).

Ai. *kubhanyú-* etwa „sich drehend, tanzend"; *kubhra-* „großhöckerig" (Leumann EWb. 64, Wackernagel Ai. Gr. I 129, Scheftelowitz IF. 33, 146 Anm. 1); vermutlich *kubjá-* „buckelig, krumm" (Kuhn KZ. 24, 99), für **kubjhá-* aus **qubh-kó* (s. Vf. KZ. 34, 512, Bartholomae IF. 10, 18 f., Brugmann II[2] 1, 476; von Wackernagel Ai. Gr. II 1, 12, 83 für verwandt mit *ny-ubja-* „niedergehalten" usw., oder für danach aus *kubhra-* umgestaltet gehalten; wieder anders Scheftelowitz IF. 33, 145, der *qup-* + Formans *-go-* annimmt; die Gleichsetzung mit mhd. *hogger*, *hoger* ist aufzugeben).

Redupl. ai. *kakubh-* „Kuppe, Gipfel", *kakubhá-* „hervor-, emporragend" (erst nach *kakúd-* aus einem dem aaO. *hūba*, gr. *κυφή* entsprechenden Worte umgebildet?).

Im Auslaut doppeldeutig *bakhi* (pāmird.) *kubūn* „hölzerne Trinkschale" (: poln. *kubek* „Becher", gr. *κύβος* „*τρυβλίον*", nas. gr. *κύμβος* usw.; Uhlenbeck Ai. Wb. 59).

Gr. *κυφός* „gebückt, gekrümmt" (nicht zu **gheubh-* nach Fick BB. 7, 94. Wb. I⁴ 414; ablehnend z. B. Berneker 366 f.), *κῦφος* n. „Buckel", *κυφόω* „biege vorwärts, krümme", wohl auch *κύπτω* „beuge mich, ducke mich", *κυπτός* „demütig", *κύβδα* „geduckt" (ursprünglicher Labial nicht objektiv feststellbar); *κύφερον ἢ κυφήν· κεφαλήν Κρῆτες* Hes. (Fick I⁴ 32); vielleicht aus der Sprache nördlicher (thrak., maked.) Gaukler stammen daher wohl *κύβη* „*κεφαλή*" EM., *κύβηβος* „*ὁ κατακύψας*" EM., *κυβηβᾶν* „*κυρίως τὸ ἐπὶ τὴν κεφαλὴν ῥίπτειν* EM., „von Raserei ergriffen sein" Hes. Poll., sowie *κυβιστάω* „schlage einen Purzelbaum, stürze kopfüber" (vgl. dt. *hüpfen* u. *qeub-*). Sehr unsicher ist hellenist. *κύφελλα* Pl. „Ohrhöhlen, Ohren" und „Wolken" (Perssons Beitr. 195 Verbindung mit ai. *çvabhra-* m. n. „Erdspalte, Loch, Grube", np. *suftam* „durchbohre" usw. — s. zur ar. Sippe bereits Justi IA. 17, 119 f. — und weitere Anknüpfung an *k̂eu-* „schwellen, hohl" ist freilich ebenfalls sehr fraglich, und wird der Bed. „Wolke" nicht gerecht. — Verfehlt über *κυβιστάω* Thumb KZ. 36, 193).

Zu einer der Labialerweiterungen in der Bed. von *κύπη· τρώγλη* u. dgl. wohl *κυψέλη* „Kasten, Kiste; Bienenzelle; Ohröffnung", *κύψελος* „die in Erdlöchern nistende Uferschwalbe" (Boisacq s. v.).

Ahd. *hūba*, as. *hūva*, ags. *hūfe*, aisl. *hūfa* „Haube, Kappe" (Noreen Ark. f. nord. fil. 6, 310, Johansson Beitr. 135); s. auch über got. usw. *haubiþ* „Haupt" u. *qaput*.

Russ. *kubarь* „Brummkreisel", *kúbaremъ* „kopfüber", *kubécъ* „Brummkreisel", *kúbélъ* mdartl. „hölzerne Kugel zum Spielen", *kúbokъ* „Becher, Pokal", *kubýška* „bauchiges Gefäß mit Hals; kleingedrungener Mensch; Zwirnknäuel", klr. *kub* „aus Holz ausgehöhltes Geschirr", *kúbok* „Napf, bauchiges Gefäß, kleines Geschirr", poln. *kubek* „Becher, Schoppen, Obertasse", nsorb. *kub*, *kubk* „Becher" (s. Berneker 636; 598 erwägt er zw. Zugehörigkeit auch von russ. *kúbló* „Vogel-, Eichhornnest, Lagerstätte des Ebers; eigenes Heim, Nest", *kúblitьsja* „sich zusammenkauern, nisten" von einer Anschauung wie lat. *cumbo* aus.

S. Curtius 529, Fick I⁴ 390 f., Uhlenbeck PBrB. 21, 100 f., Ai. Wb. 58 f., Vf. LEWb. u. *cupa*.

Nasaliert *qum-bh-*, meist *qum-b-*:

Aisl. *aptr-huppr*, norw. mdartl. *hupp* und *hump* „die Weichen beim Vieh" (vgl. zur Bed. got. *hups* „Hüfte" usw.; z. B. Uhlenbeck Got. Wb.² 85, Fick III⁴ 93 f., Falk-Torp u. *hofte*, *humpe*), nhd. *humpeln*, mnd. *humpelen* „hinken" (oder dies zu *skamb-*, s. d.? noch anders von Schröder Abl. 37 mit *hampeln*, ags. *hnappian* „schlafen" usw. unter einem germ. **henap-* vereint) und in nicht spez. auf das Biegen oder Bugstellen des Körpers gewendeter Bed.:

Norw. *hump* m. „Unebenheit, Knorren, Knollen", engl. *hump* „Buckel", nd. *humpe* f. „dickes Stück", *humpel* „niedriger Erdhügel", ndl. *homp* „dickes Stück Brot" (kaum besser zu *gem-* zusammendrücken"); vielleicht nhd. (nd.) *Humpen* (Fick I⁴ 380; vgl. *κύμβος*; anders Schröder Abl. 19 f.: mit *Napf* zu einer germ. Basis *hanap-*);

ai. *kumba-ḥ* „das dicke Ende (eines Knochens); hervorragendes, weiblicher Kopfputz(?)"; ai. *kumbha-ḥ* „Topf, Krug", Du. „die beiden Erhöhungen auf der Stirn des Elefanten" = av. *xumba-* m. „Topf, Vertiefung", np. *xumb*, *xum* „Topf, Krug" (diese mit anl. Tenuis asp.);

gr. *κύμβη* „Becken, Schale, Kahn", *κύμβος* „Gefäß"; *κυμβίον* „Gefäß, Fahrzeug" (trotz Petersson IF. 34, 249 nicht mit einem Formans *-mbo-* zu *κύαρ* usw., Wz. *k̑eu-*), *κύμβαλον*, meist Pl. „cymbalum, Becken, das mit einem andern zusammengeschlagen einen gellenden Ton gibt", *ἀνακυμβαλίζειν* „klirrend umkippen, von Wagen" (Curtius 158).

κύμβη „Kopf, *κύφη*" EM., Suid., *κύμβαχος* (*E* 586) „kopfüber fallend" (vgl. *ἀνακυμβαλίζειν*) und (*O* 536) „Spitze eines Helmes" (als „der sich überneigende"? oder „Helm" = „topfförmiges"? zur Bildung s. Bechtel Lex. 209); lat. (mit praesentischer Nasalierung) *-cumbo* (s. o.).

Mir. *comm* „Gefäß", *cummal* „Becher, Schale", cymr. *cwmm* „Tal" (m.), bret. *komb*, *kombant*, *koumbant* „Tal", *komm* „Trog" (m., gall. *cumba* ON., eigentlich „Tal" (vgl. zu den kelt. Worten Fick II[4] 93, wo aber an die Bed. von lat. *cumbere*, sab. *cumba* „lectica" erinnert wird; vielmehr„ *Mulde"; Pedersen KZ. 39, 380, KG. I 119, Stokes KZ. 40, 247; gall. *cumba*, c. *cwmm* nicht nach Zupitza Gutt. 55 zu aisl. *hvammr* „Abhang, Tal", aschwed. *hwamber* ds., ags. *hwamm* „Winkel, Ecke", *hwemman* „biegen, krümmen" und lit. *ātkvamptė* „Seitenlehne", deren Verwandtschaft auch untereinander nicht feststeht). Vgl. die unnas. Gefäßbezeichnungen pam. *kubun*, poln. *kubek* auch gr. *κύβος* „*τρύβλιον*".

qēu- „wackeln".

Lat. *cēveo*, *-ēre* „wackeln; wie ein wedelnder Hund schmeicheln"; abg. *po-kyva-ją*, *-ti* (hauptsächlich mit *glavą*) „den Kopf schütteln, nicken", čech. *kývati* „winken, nicken, wedeln, bewegen, schütteln" (usw. s. Berneker 679 f.), W. Meyer(-Lübke) KZ. 28, 173. Aber ganz fraglich got. *skēwjan* „wandern", aisl. *skæva* „gehn", abl. holl. *schooien* „umherwandern, fortlaufen; betteln" (**skaujan*; germ. Zubehör noch bei Falk-Torp u. *skøi*), Schröder Abl. 64 f., da in der Bed. wenigstens nicht unmittelbar entsprechend und auch im *s-* zur Vorsicht mahnend (s. über diese noch nicht zuverlässig gedeutete germ. Sippe auch unter *sqeq-* „springen"). Auch die Beziehung zu lit. *kutėti* „aufrütteln", dt. *schütteln* usw. (s. *sqeut-*; Zupitza Gutt. 56, 121, Vf. LEWb.[2] u. *cēveo*) ist mindestens ganz fraglich.

kēu- (: **kəu-**, **kū-**) „anzünden, verbrennen".

Gr. *καίω* (jon.), *κάω* (att.) aus **καϝ-ι̯ω* „zünde an, brenne an", aor. hom *ἔκη(ϝ)α*, altatt. Gen. sg. *κέαντος* (**κηϝαντ-*), neuatt. *ἔκαυσα*, med. episch *κηάμην*, pass. *ἐκάην*, *ἐκαύθην*, delph. *κηῦα* „*θυσία*", *κῆια· καθάρματα* und *κεῖα* ds. Hes., hom. *κηώδης* „duftig, wohlriechend" (von einem **κῆϝος* „Brand, Räucherwerk" Solmsen Unt. 124 f.), *καῦσις*, *καῦμα*, *κᾶλον* „trockenes Holz" (**καϝ-ελον*), äol. *καυαλέος* „brennend heiß"; hom. *κήλεος* (**κᾱϝαλέος*) usw., s. Boisacq 393 f.; dazu wahrscheinlich lit. *kūlėti* „brandig werden, vom Getreide", *kūlė* „Getreidebrand" (Uhlenbeck Ai. Wb. 63; aber ai. *kūláyati*, *kūḍayati* „versengt" als **kr̥̄-d-* zu *ker-* „brennen", s. Wackernagel Ai. Gr. I 169, Boisacq aaO. und vgl. ai. *kuṇḍayati* „brennt"); zu den auf

*kū-lós „verbrannt" beruhenden lit. Worten stellt Petersson LUÅ. 1916 48 48 Anm. 1 auch lett. *kvēlêt* „glühen", *kvēle* „Entzündung einer Wunde" (*kuu̯-ēl°-, vielleicht zu einem Verbum *k(u)u̯ēti?).

Die Sippe von aksl. *kuriti sę* „rauchen", lit. *kuriù, kùrti* „heizen" (s. u. *ker- „brennen") hat dagegen wzhaftes *r*, widerstrebt auch nach Berneker 651 f. in der slav. Intonation der Anknüpfung an *k̂ēu- (nicht ganz zwingender Einwand, da die Reduktionsstufe *kəu- und die Wirkung des *r* in der Gruppe *kəur- in Rechnung zu setzen wäre), ebenso (s. Vf. LEWb.[2] u. *carbo*) in der Kürze des *u* in lit. *kuriù*, got. *hauri*.

k̂ēu̯ero- „Nord, Nordwind".

Lat. *caurus* (*cōrus*) „Nordwind" (nach Hirt IF. 37, 224 mit lat. Wandel von -ēu̯- zu -āv- aus *k̂ēu̯ero-*? andernfalls wäre Ablaut *k̂əu̯ero- anzunehmen); lit. *šiáurė* „Norden", *šiaurỹs* „Nordwind", abg. *sěverъ* „Norden". Vaniček LEWb.[2] 307; nicht wahrscheinlicher stellt Thurneysen Thes. für *caurus* Zugehörigkeit zu *caurio* zur Wahl, wodurch fürs Bsl. auch Anlaut *sk-* eher zur Erwägung stünde. Aber auch bei Annahme von idg. *sk̂-* neben *k̂-* ist weitere Zugehörigkeit von ahd. *skūr* „Ungewitter", nhd. *Schauer*, ags. *scūr* „Schauer", got. *skūra windis* „Wirbelwind" (Vaniček) und (Fick III[4] 466 f.) norw. mdartl. *skøyra* (*skaurīōn-) „Windschauer", *skjøra* (*skeurōn-) ds. unsicher (Fick I[4] 421), weil norw. *skøyra*, *skūra* „blindlings auf etwas losfahren", *skøyren* „übereilt" (aschwed. *skør* „leichtsinnig"), *skȳra* „schnell dahinrennen" etwa „losstürmen, aufspringen" als Bed.-Kern der germ. Sippe weisen; die unter dieser Voraussetzung allenfalls in entfernterer Beziehung zu den germ. Sippen von got. *skēwjan* — doch s. unter *sqeq-* „springen" und *qēu-* „wackeln" —, und ahd. *scac*, mhd. *schoc*, *-ckes* „Windstoß, schaukelnde Bewegung", nhd. *Schaukel*, ferner von mhd. *schiech* „scheu", ags. *scēoh* „ängstlich", mhd. *schiuhe*, nhd. *Scheu*, mnd. *schūwe*, *schū* „scheu, furchtsam" stehen könnte, s. Wood Mln. 21, 228, Fick III[4] 467, Falk-Torp u. *sky*, *skur* II, *skure*, für welche Gruppe abg. *šćuti* „hetzen" (Berneker IF. 10, 155; trotz Prellwitz[2] 416 nicht als Lw. aus mhd. *sciuhen* „scheuchen" verständlich) auf velares *q* weist (lit. *šáuju, -ti* „schießen", abg. *sują, sovati* „stoßen, schieben" liegt in der Bed. den germ. Worten etwas ferner, doch s. u. *sk̂ēu* „werfen"). Doch auch dies ganz unsicher; beachtenswert ist Scheftelowitz' BB. 28, 294 Vergleich von *skura windis* mit arm. *çurt* „kalt; Kälte, Schauer" aus *sk̂ūr-do-*. — Mir. *cūa*, gen. *cūad* „Winter", cymr. (usw.) *cawad*, *cawod* „Regenschauer" (Fick II[4] 74 zw.) bieten keine zuverlässige Wzvergleichung.

k̂euk̂-, k̂uk̂- „durcheinandermischen, wirbeln"?

Bezzenberger BB. 27, 170 verbindet gr. *κυκέων* „Mischtrank", *κυκάω* „rühre ein, mische", *κύκηθρον* „Rührkelle" (s. auch Vf. LEWb.[2] u. *cocētum*, *cinnus*) mit lett. *susla* „ein mit Syrup süß gemachtes Getränk" (= russ. *súslo* n. „Bierwürze" nach Vasmer [mündlich]), lit. *šáukštas* „Löffel", *šiùkšmes* „Geröll, Auskehricht", *šiukštùs* „mit Spreu oder Kleie gemischt". Sehr unsicher, aber der Verb. von *κυκάν* mit ai. *khájati* „rührt um", aisl. *skaka* „schütteln" (s. u. *sqeq-* „springen") vorzuziehen.

k̑euq- „leuchten, hell, weiß sein, glühen".

Ai. *ḉocati, çúcyati, çociti* „leuchtet, glänzt, glüht, brennt, leidet heftigen Schmerz, trauert", *çocáyati* „entzündet, betrübt; ist traurig, beklagt", *çṓka* m. „Glut, Flamme, Qual, Schmerz, Trauer", *çuci-* „leuchtend, glänzend, blank, rein, lauter, tadellos", *çukrá-* „licht, klar, hell, weiß, rein", *çukti-* f. „Muschel, Perlenmuschel, Perlmutter" (wenn „*glänzend"), vielleicht *çuktá-* „sauer" (wenn „brennend von Geschmack"); av. *saocant-* „brennend", *saocayeiti* „inflammat = incitat", npers. *sōxtan* „anzünden, verbrennen", av. *upa-suxta-* „angezündet", *ātrə-saoka-* m. „Feuerbrand", np. *sōg* „Trauer, Kummer" (arm. *sug* „Trauer" ist iran. Lw.; idg. *kuq-* wäre arm. **sus-*, s. Pedersen KZ. 39, 389), av. *suxra-*, np. *surx* „rot". Dazu wahrscheinlich gr. *κύκνος* „Schwan" als „der Weiße" (Wood AJPh. 21, 179; wohl nicht zu *k̑oq-ono-* „Vogelname", s. d.).

Ganz fraglich hingegen got. *hugs* „Sinn", *hugjan* „denken, meinen" usw. etwa als „helle sein" (z. B. Fick I⁴ 426, III⁴ 91, Hirt Abl. 110, Persson Beitr. 726; Übersicht anderer Deutungsversuche bei Falk-Torp u. *hu*, wozu noch Lewy IF. 32, 161). — Erw. von *k̑eu-*, s. d.; daß ai. *cokša-*, *caukša-* „rein" einer velar anl. Variante entstamme (Petersson LUÅ. 1916, 12 Anm. 1) ist ebenso unsicher, wie die Verbindung von r. usw. *kuná* „Marder" mit ai. *çona-* „rot".

qeud- „schreien; anschreien, schelten, höhnen, spotten".

Ai. *kutsáyati* „schmäht, tadelt", *kutsā* „Schmähung, Tadel" (nicht besser nach Wackernagel Ai. Gr. I 145 zu *codati* „wetzt"), npers. *nikūhīdan* „tadeln, schmähen" (Horn KZ. 33, 434, 443, Hübschmann Pers. St. 102, 239.

Gr. *κυδάζω, -ομαι* „schmähe, beschimpfe", *κύδος* m. (wahrscheinlich dor., speziell sizil., s. Boisacq, *κυδάγχας· μάχας λοιδορίας* Hes., *κυδαγχόμενα· λοιδορούμενα* Hes., *κυδάττειν· ἐπιφωνεῖν* Hes., von einem St. *κυδοι-* (siehe Solmsen Beitr. I 51, Bechtel Lex. 208) *κύδοιμος* „Schlachtlärm, -getümmel", *κυδοιμεῖν* „Lärm, Tumult verursachen", *κυδοιδοπᾶν* ds.; agutn. *huta* „herbeirufen", norw. mdartl. *huta* „schreien, lärmen, einen Hund drohend zum Schweigen oder Sitzen bringen, verächtlich behandeln", *huta ut* „unter drohendem Zuruf und lärmend austreiben", schwed. *huta åt* „hart anfahren" (s. Persson Beitr. 186 f., gegen Falk-Torp's u. *hytte* II Herleitung aus einer Interjektion *hut*; mengl. *hūten, hōten*, nengl. *to hoot* „schreien, jucheien" hält Persson für skandinavisch und mit nord. *hōta* „drohen"; got. *hōta* „Drohung" vermischt), ags. *hūsc* (**qūd-sko-*), ahd. as. *hosc* (**qŭd-sko-*) „Schmähung, Spott, Hohn", ags. *hosp* „Schande, Schmach, Beleidigung", *hyspan* „spotten" (mit *-sp*-Suffix, Persson Beitr. 317; nicht als „sticheln": „Stich, spitz" zu lat. *cuspis* nach Johansson IF. 19, 128, Holthausen IF. 20, 319 f.), mhd. *hiuze* „frech, munter", *hiuzen* „sich erfrechen" („*herausfordernd schreien"), *gehiuze, gehūze* „Lärm, Geschrei, Spott, Hohn", *hiuzen*, *hūzen* „zur Verfolgung rufen" (dazu die Interj. *hussa*?).

Mit anl. *s-* (erst nach *schallen, schreien* u. dgl.?) vielleicht mengl. *schūten* „vociferari", engl. *to shout* „laut schreien, rufen, jauchzen", aisl. *skūta*, *skūti* „Spott, Stichelei", *skot-yrði* ds.;

abg. *kuždą, kuditi* „zugrunde richten", ksl. auch „schmähen, tadeln", russ. *prokúditь* „schlechte Streiche machen, Schabernack spielen", *prokúda*

„dummer Streich; Schaden, Verlust; Schelm", *kúdь* f. „Schwarzkunst", bulg. *kúd'ъ* „schelte, schmähe", skr. *kudīm, -iti* „tadeln, verleumden", slov. *kúditi* „rügen, tadeln; verschmähen", poln. mdartl. *prze-, przy-kudzić* „verderben, langweilen".

Zupitza Gutt. 117, Johansson IF. 19, 125ff. (aber unter Zugrundelegung eines *(s)qeu-* „spitz sein, stechen, bohren"), Holthausen AfnSpr. 111, 418f., Berneker 637 (hält mit Recht die balt. Sippe von *skaudė́ti* „schmerzen", *skundà* „Anklage" fern, s. u. *sqeud-* „unwillig sein"), Persson Beitr. 186f.

Gr. *κῦδος* „Ruhm" (von Persson als „Ruf" angereiht) besser zu slav. *čudo*, s. **qeu-* „worauf achten". — Lat. *causa*, das Holthausen IF. 25, 149 anreiht (vgl. *crīmen* eig. „Geschrei", ags. *inca* „Klage, Klagegrund, Groll, Verdacht, Ursache"), widerspricht dem Vok. von mhd. *hiuzen* (freilich zeigt die vielleicht unserm *qeud-* zugrunde liegende Schallwz. *kău-, kĕu-* ebenfalls *a* und *e* im Wechsel), und kann auch andere Gdbed. haben (siehe Vf. LEWb.[2] s. v.; Ehrlichs BPhW. 1911, 1576 Verb. m. lit. *skundà*, s. o., und gr. *σκυδμαίνω* „zürne" verfehlt die Gdbed. „Verstimmung" dieser Sippe). — Got. *ƕōta* „Drohung", ahd. *farhwāzan* „verfluchen" nicht von einer sonst ungestützten Wzvar. *qṷed-* gleicher Bed., sondern zu *qṷēd-* „stacheln".

qeṷēp- (: *qṷēp-, qṷəp-, qūp-*), woneben vereinzeltes *qeṷ(e)p-, q(e)ṷep-* „stieben, wirbeln, rauchen, wallen; auch seelisch in Aufruhr, in heftiger Bewegung sein" (dieselben Bed.-Verhältnisse bei **dheu-*, s. d.). Aus *qṷ-* mehrfach bloßes *q-* wohl durch bereits uridg. Vereinfachung, vgl. den Wechsel *sṷ- : s-*; bei unserer Wz. könnte auch dissimilatorischer Schwund gegen das ausl. *-p-* erwogen werden.

Ai. *kúpyati* (= lat. *cupio*) „gerät in Wallung, zürnt", *kṓpa-* m. „Aufwallung, Zorn", *kōpáyati* „erschüttert, erzürnt" (anders Zupitza Gutt. 121); *cṓpati* „bewegt sich, rührt sich"; *kapi-* (unbelegt) „Weihrauch", wozu als „*rauchfarben" *kapilá-, kapiçá-* „bräunlich, rötlich", auch *kapí-* m. „Affe" (Uhlenbeck Ai. Wb. 42f., Persson Beitr. 126).

Alb. *kapitem* „atme schwer" (wie lit. *kūpúoti*; Jokl SBAk. Wien 168, I 34), *kem, kém* „Weihrauch" (**q[ṷ]ep-no-s*, vgl. gr. *καπνός*; Jokl aaO. 37; nicht besser zu **qed-* „rauchen").

Gr. *καπνός* „Rauch", hom. *ἀπὸ δὲ ψυχὴν ἐκάπυσσεν* „hauchte aus" : *κάπος· πνεῦμα* Hes. (s. dazu Bechtel Lexil 186; unsicher *καπυρός* „trocken, dörrend, hitzig", Prellwitz[2] s. v. zw., Boisacq s. v.; eher **κατα-πυρός* zu *πυρόω* „verbrenne"), *κάπος· ψυχή. πνεῦμα* Hes., *κέκηφε· τέθνηκε* Hes., *κεκαφηότα* Hom. „aushauchend" (s. Schulze Qu. ep. 249; diese Sippe nicht nach Karl H. Meyer IF. 35, 230 zu *κάπτω*, Wz. *qap-* „*schnappen"; *κέκηφε, κεκαφηότα* auch nicht besser nach Bezzenberger BB. 5, 313, Prellwitz BB. 27, 332, Solmsen Beitr. 123f. zu *κηφήν, κωφός*, Wz. **qhābh-* „kraftlos").

Lat. *cupio, -ere* „begehren" (Osthoff Pf. 580, MU. IV 33; = ai. *kupyati*; Basis **qūpēi-*, vgl. aksl. *kyplją, kypěti*, und *qapē* in lat:) *cuppēdo* = „cupīdo", auch *cuppēs* „lüstern, bes. auf Leckereien", *cuppēdium* „Näscherei, Leckerbissen"; umbr. *Cubrar* „Bonae", sabin. *cuprum* „bonum" („*erwünscht, begehrenswert" mit passivischem Formans *-ro-* wie *clārus* usw.; zur Form s. Vf. LEWb.[2] u. *cupio-*). *vapor* „Dunst, Dampf, Brodem" (**qṷapōs*; dieser

Beleg für lat. *v-* aus *qu̯-*, J. Schmidt KZ. 32, 405, wird auch von Persson Beitr. 526f. nicht überzeugend eliminiert, der zw. ein *u̯ē-p-* „blasen, dunsten" als Grundlage erwägt; Lit. zur abweichenden Verknüpfung mit anord. *vafra*, mhd. *wabern* bei Vf. LEWb.[2] s. v.), *vapidus* „umgeschlagen, kahmig, verdorben" (bes. vom Wein; vgl. zur Bed. mhd. *verwepfen*, anord. *hvap*), *vappa* (mit kurznamenartiger Konsonantendehnung) „umgeschlagener, kahmiger Wein"; vielleicht umbr. *vapulu*, *vaputis* etwa „tus".

Got. *afƕapjan* (**qu̯əb-* neben sonstigem **qu̯əp-*) „ersticken, auslöschen", *afƕapnan* „erlöschen" (: ἀπο-καπύω), mhd. *verwepfen* „kahmig werden, vom Wein", anord. *hvap* „dropsical flesh".

Dagegen ags. *hoppian*, mhd. *hopfen, hupfen* „hüpfen" (Noreen Ltl. 154) zu *keub(h)-* „κυβιστᾶν"; auch ags. *hopian*, mnd. *hopen* „hoffen" (Fick III[4] 93, Falk-Torp u. *haab*) bleibt fern (von Weigand-Hirt als „aufspringen, erwarten, hoffen" mit dem vorigen verbunden; unsicher). Auch got. *ƕōpan* „sich rühmen, prahlen", ags. *hwōpan* „drohen" ist in der Bed. nicht glaubhaft zu vermitteln, s. Feist Got. Wb. 152f., und stimmt im Ausl. nicht.

Lit. *kvãpas* „Hauch, Dunst, Wohlgeruch" (: lat. *vapor*), *kvepiu*, *-ėti* „duften" (*-ē-* kann balt. Ablautneubildung sein), *kvėpiù*, *kvė̃pti* „hauchen", lett. *kvêpt* „qualmen", *kvêpes* Pl. „Hauch, Qualm, Dampf, Ruß", *kvêpêt* „räuchern", lit. *kūpúoti* „schwer atmen", lett. *kûpêt* „rauchen, dampfen, stieben", *kupinâties* „aufgehn (vom Teig)", *kupt* „gären", apr. *kupsins* „Nebel" (Ableitung von einem *es*-St. wie lat. *vapor*) s. Trautmann Apr. 365; zur balt. Sippe überhaupt s. Leskien Abl. 333. Aksl. *kyplją*, *kypěti* „wallen, überlaufen" (usw., s. Berneker 677), *kyprъ* „locker, porös", čech. *kyprý* alt „strebsam, emsig, frisch"; klr. *kvápyty śa* „sich sputen, eilen" (usw., siehe Berneker 655 m. Lit.); mit (idg.) geschwundenem *u̯* russ. *kópotь* f. „feiner Ruß, Staub", *koptítь* „mit Rauch schwarz machen, räuchern" (usw., siehe Berneker 565; vgl. auch slov. *kopím, kopěti-* „muffeln, muffig werden"); vielleicht aksl. *koprъ* „Dill" (riechende Pflanze; s. Berneker 564).

Sehr zweifelhaft arm. *k̔ami* „Wind" aus **qu̯apmii̯o-* Lidén Arm. St. 124; anders, aber freilich nicht glaubhaft Charpentier IF. 25, 249f.; als **su̯asmio-* zu ahd. *sūsōn* „sausen, zischen", aksl. *sysati* „zischen").

Vgl. Curtius 142, J. Schmidt KZ. 32, 405f., Vf. LEWb.[2] u. *vapor*, Berneker aaO., usw.; zum Ablaut bes. Schmidt Pl. 204, Hirt Abl. 72, 102, Persson Beitr. 726; zum Anlaut Wiedemann IF. 1, 255f., J. Schmidt aaO., Solmsen KZ. 33, 296, Hirt IF. 17, 389f., Iljinskij AfslPh. 29, 162 (gegen den wieder Persson Beitr. 939), Persson Beitr. aaO. und 126f., Niedermann IF. 26, 46, Sommer Krit. Erl. 82f., Berneker 565; da neben *qu̯əp-* in mehreren Sprachzweigen *qəp-* steht, scheint letztere Form bereits idg. entstanden zu sein (zur Annahme erst griech. ϝ-Schwundes durch Diss. gegen das folgende *p* s. die Lit. bei Niedermann aaO.).

qeub- „Dorn, Dornstrauch".

As. *hiopo* „Dornstrauch", ahd. *hiufo* ds., ags. *héope* m., aschwed. *hiūpon* n. „Hagebutte", (das von Schade und Zupitza Gutt. 185 verglichene russ. *šip* „Rosendorn", bulg. *šipka* „Hagebutte" usw. ist trotz Miklosich EWb. 340 kaum germ.; es müßte auf anl. Velar zurückgehen) apr. *kaāubri* „Dorn",

(gebildet wie lit. *néndrė* u. a.), Trautmann KZ. 42, 369, Apr. 349; s. auch Falk-Torp u. *nype*, Schröder Abl. 62 f. (: mnd. *wepe* „Hagebutte" unter **keu̯ep-*?).

k̑eq̥̑- „cacare, Mist".

Ai. *çákr̥t*, Gen. *çaknáḥ* „Mist", gr. *κόπρος* „Mist, Dünger, Schmutz" (setzt das *r* des ai. Nom.-Acc., aber ohne dessen *-t*, voraus, s. Bartholomae BB. 15, 41; ein nicht zum *o*-St. umgebildetes Paradigma **κόπωρ*, **κόπατος* nach Art von *ὕδωρ*, *-ατος* vermutet Brugmann II² 1, 579 als Ursache dafür, daß *σκώρ* den Gen. zu *σκατός* umbildete); lit. *šikù*, *šìkti* „cacare". Z. B. Fick I⁴ 42, 205 f., 421, Hirt BB. 24, 230. Vielleicht nach Fick II⁴ 66, Stokes KZ. 33, 78 hierher auch air. *cechor* Gl. „palus", mir. *cechair* „Schlamm, Unflat, Kot" (wenn „leibliche Ausscheidung" die ursprüngliche Bed. ist). S. nach **kakka* „cacare", und Kretschmer Einl. 353 über das Lallwort *kaka* (aber für „Großvater, -mutter") in afrik. Sprachen.

kek̑- „Wiesel, Iltis".

Ai. *kaça-* m. *kaçīkā́* f. „Wiesel", aber mit anl. Pal. lit. *šẽškas* „Iltis" lett. *sesks* ds. Fick I⁴ 22, Zupitza KZ. 37, 401. Ist balt. *š-* durch progress. Ass. von **keškas* zu erklären, wobei die Nachholung des im Anlaut verdrängten *k-* im Ausgang der 1. Silbe durch den Anlaut *k-* der 2. Silbe verhindert wurde?

k̑ēqo- „Grünfutter, frisches eßbares Grün".

Ai. *çāka-* m. n. „eßbares Kraut, Gemüse"; lit. *šė̃kas* „frisch gemähtes Gras, Grünfutter", lett. *sẽks* ds., apr. *schokis* „Gras" (dies zunächst aus **sjākas*; *-jā-* aus *-ē-*?); aisl. *hā* f. „Grummet" (wohl aus germ. **hēhōn-*; an sich auch auf **hāhōn-*, oder, unter Annahme labiovelaren Anlauts, auf **hāhwōn*, **hē(ʒ)wōn-* zurückführbar).

Fick I⁴ 42, 209, Lidén Uppsalastudier 94, Trautmann Apr. 422. — Lidén stellt hierher auch got. *hawi*, aisl. *hey*, ags *hīeg*, as. *hōi*, ahd. *hewi*, *houwi* „Heu", urg. **ha(ʒ)wja-*, wofür aber vielmehr **hagja-* zu erwarten wäre; das Wort bleibt wohl bei *hauen* (so nach älterer Weise z. B. Zupitza Gutt. 75, Berneker 592 f., Kluge⁸ s. v.; über russ. *kovýlь* „Pfriemengras", von Uhlenbeck PBrB. 22, 191, Lehmann IF. 21, 192 wohl richtig mit *hawi* verbunden, urteilt anders Berneker 594).

qequ- etwa „keulenförmiger Stock, Stock mit hammerartigem Quergriff"?

Av. *čakuš-* n. „Wurfhammer, Wurfaxt", np. *čakuš* „Hammer" (s. Bartholomae Airan. Wb. 575 m. Lit.).

Apr. *queke* „stecle" d. i. „Tannen- oder Fichtenast, den man als Zaunstab benutzt", lett. *čaka* „Knüttel mit Knorren oder Wurzelende als Griff". Vgl. aber Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 401.

Fick I⁴ 22, 381 (aber über *κύκνον*, *cucumis* s. Vf. LEWb.² s. v. und u. *k̑eu-* „schwellen"), Bechtel Hauptprobl. 350 f., Trautmann Apr. 412. — Slav. *čekanъ*, *čakanъ* „Kolben, Hammer" ist türk. Lw., s. Berneker 134 f.

keg-, keng- und **kek-, kenk-** etwa kleiner Pflock, bes. zum Aufhängen, Haken, Henkel". Vgl. das ähnliche *k̑āk-*, *k̑ank-*.

(Cymr. *cenglu* „to form into hanks" gehört wohl trotz Zupitza Gutt. 22 zu den aus lat. *cingulum* entlehnten ir. *cengal* „Fessel, Band", *cenglaim* „feßle", cymr. *cengl* „Band"), mir. *al-chaing* „a rack for hanging-up arms" (Stokes BB. 25, 252); nas. lit. *kéngė* „Haken, Klinke"; (aber lett. *keģis* „Krücke", lett. *k'eksis* „Haken, Bootshaken; Krücke; Hakenlachs", *k'enk'is* „Hakenlachs" wohl mit Assimilation des Auslauts an den Anlaut, müssen wegen des anlaut. *k̑*- entlehnt sein); norw. *hake* m. „Haken", as. *haco*, ags. *haca* m. „Haken" (dazu anord. *haka* f. „Kinn" nicht nach v. Grienberger Unt. 107 zu lit. *kāklas* „Hals"), ags. *hæcce* f. „Bischofsstab"; ags. *hōc* m. „Haken", mnd. *hōk*, *hūk* m. „Winkel, Ecke, Vorgebirge", anord. *hǫkja* f. (**hōkiōn-*) „Krücke"; ahd. *hāko*, *häggo*, nhd. *Hake*, *Haken*; nasaliert anord. *hǫnk* f., *hanki* m. „Henkel", mnd. *hank* ds. Zupitza Gutt. 22, 111, Fick III⁴ 66 f. Dazu vermutlich russ. *kógotь* „Klaue; Fänge des Raubvogels, gekrümmte Eisenspitze", osorb. *kocht* „Dorn, Stachel des Schlehdorns, Weißdorns" (Berneker 538) und (s. Falk-Torp u. *hegle*, *kakke* Lewy IF. 32, 160) mhd. *hechele*, mnd. *hekele* „Hechel" (von den gekrümmten Eisenzähnen), norw. mdartl. *hekla* auch „Stoppel", *hekel* (und *skjekel*, anord. *skekill* („Zipfel", ahd. *hechit* „Hecht", as. *hacud*, ags. *hacod*, *hæced* „Hecht" (von den spitzen Zähnen; Bed.-Parallelen bei Lewy aaO.), ahd. *hecken* „stecken", *hacko* „uncinus, furca" (nicht besser nach v. Grienberger Unt. 118 f. Kluge u. *Haken* zu got. *hōha* „Pflug", s. *k̑āk-*); unrichtig, da arm. *k*- nicht = idg. *q*-, ist Vergleich mit arm. *kocem* „haue, schlage" (Scheftelowitz BB. 28, 296), ags. *haccian*, mhd. nhd. *hacken* „mit krummen Krallen oder der krummzähnigen *Hacke* bearbeiten".

Nhd. *Henkel* ist zunächst von *henken* abgeleitet; gegen die herkömmliche Anknüpfung dieses an *hängen* (s. u.) — vgl. schweiz. *henkel* „Tragriemen einer auf dem Rücken getragenen Milchbütte" und mhd. *hengel* „Eisenhaken, Henkel", ndl. *hengsel* „Henkel" — wendet Schröder Abl. 26 f. ein, daß *-ngj-* sonst nicht zu *-nk-* wird, und er deutet *henken* daher als „an oder auf den *hank* oder *henk* bringen" (s. o.).

Im letzten Grunde scheint allerdings auch *hängen* derselben Anschauung „auf eine Knagge, einen Haken hängen" entsprungen zu sein, s. u.

Unter einer Gdbed. „abgeschnittener Stock, Pfahl, Stiel, Hacken" vergleicht Schröder aaO. weiter ndl. *honk*, ostfries. *hunk* „Pfahl, Pfosten als Mal beim Spiel" (aber nhd. *Hanke* „Hüfte, Schenkel des Pferdes", wfläm. *hanke* „Kalbskeule, Schlegel", tirol. *henkel* „Schenkel" ist davon sicher zu trennen); ferner unter einer zweisilbigen Basis germ. **hanak-*, anord. *hnakki*, *hnakkr* „Nacken", ahd. *hnac* (*-ckes*) „Nacken; Gipfel", bair. *nacken* „Knochen", ablautend ags. *hnecca* „Nacken, Hinterkopf", mhd. *genicke* „Genick" und ags. *hnoc* „abgestutzt, abgestumpft", norw. *nokka* „kleiner Eisenhaken", nhd. *Nock*, *Nocken* „kleiner Mehlkloß; runde Bergkuppe", anord. *hnykill* „Geschwulst, Knoten". Trotz der Bed. von norw. *nokka* nicht überzeugend, zumal air. *cnocc* „Hügel", abret. *cnoch* „Hügel, Erhebung" auf eine andere Gdbed. weisen (s. *qen-* zusammendrücken").

Mit ausl. *-k-*: (Über lett. *k'enk'is* s. o.); als „auf einen Haken hinaufhängen, an einem Haken hängen, wie mit einem Haken oder mit gekrallten Fingern

kratzen oder worauf einhacken, reizen, necken" läßt sich folgende slav. Sippe (zsgestellt bei Berneker 465 f.) anreihen: bg. *káčъ, káč(u)vam* „erhebe, setze (z. B. aufs Pferd), erhöhe, steigere (den Preis), hänge", *za-káčъ, -káčam* „hänge; berühre; fasse; fange an; necke, reize", serb. *ò-kačiti* „anstreifen", *zàkačiti* „anhaken" (*zà-kačka* „Schneiderhaken", *s-kàčiti* „herabhaken, herabheben", *nát-kačiti* „übertreffen, überlisten", sloven. *káčiti* „reizen, necken, ärgern". Verwandtschaft auch von arm. *kaxem* „hänge auf (tr.)", *kaxim* „hange (intr.)" (erwogen von Bugge KZ. 32, 50, bestimmter von Trautmann GGA. 1911, 258) ist anzufechten, da arm. *k-* aus idg. *q-* nicht feststeht (Lit. bei Trautmann aaO.). Dagegen kann die Sippe von dt. *hangen* als „an einem Haken aufhängen oder hangen" (Trautmann Grm. Ltg. 52 nach Fr. Müller, und aaO.; ähnlich Schröder Abl. 27 Anm., nur daß er an die pal. anl. Wz. **k̂āk-, k̂ank-* „Pflock" anknüpft, s. u.) angereiht werden: got. *hāhan, haihāh* „in Schwebe, in Zweifel lassen", *at-hāhan* „hinabhängen (tr.)", *us-hāhan sik* „sich erhängen", ahd. *hāhan*, ags. *hōn* „hängen (tr.)", got. *hāhan, -aida* „hangen (intr.)", anord. *hanga*, ags. *hongian*, as. *hangōn*, ahd. *hangēn* ds., Kaus. anord. *hengja*, ags. *hengan*, ahd. *hengen* „hängen, tr." (ahd. *henken* mit idg. *-g*? s. o.); dazu wohl auch ahd. *hāhila, -ala*, mnd. *hāle* „Kesselhaken" (wie mhd. *henge* „Henkel", Falk-Torp u. *hæl*; kaum zu anord. *hār, hæll*, s. u. *k̂āk-* „Ast"). Die Verbindung der germ. Sippe mit dem palatal anl. ai. *çaṅkatē* „fürchtet, schwankt" und lat. *cunctor* „zaudere" (Curtius[5] 708 zw., Pedersen KZ. 39, 379) liegt nicht näher, da für diese eine Gdbed. „hangen und bangen, geistig in Schwebe sein" wenigstens nicht erweislich ist (unter einer solchen Gdbed. könnten sie immerhin nach Schröder aaO. zu ai. *çaṅkú-* „Pflock", Wz. *k̂ak-, k̂ank-*, in Beziehung gesetzt werden).

1. qet- „Schar".

Lat. *caterva* „Schar", u. *kateramu* „congregamini" (zum it. *a-* aus reduz. *e* s. Hirt IF. 37, 222, Güntert Abl. 50; ob *r* alt ist, oder für *s* steht, Gdf. **cates-ou̯ā, kates-ā-*, nach Havet Msl. 4, 86, Solmsen St. 137, Fraenkel Gl. 4, 46, ist unsicher, doch letzteres wahrscheinlicher, trotzdem ist *catēna*, obwohl an sich als **cates-nā* auf denselben St. **cates-* beziehbar und obwohl z. B. russ. *veríga* „Kette" : *verenica* „lange, ununterbrochene Reihe" eine Möglichkeit der Bed.-Vermittlung eröffnen würden, besser zu *qat-* „flechtend zusammendrehen" zu stellen);

abg. *sъ-četati sę* „sich verbinden, sich vereinigen", serb.-ksl. *četa*, serb. *čȅta* (usw., s. Berneker 152) „Trupp, Zug, Schar" (unbegründete Zweifel dagegen bei Hirt BB. 24, 255 und aaO.). Fick I[4] 381, Bezzenberger BB. 16, 240, Fick II[4] 76, Vf. LEWb.[2] u. *caterva*.

Fern bleibt mir. *cethern* f. „Trupp, Schar" (Pokorny brieflich).

2. qēt-, qot- „Wohnraum" (ursprgl. „Erdloch als Wohngrube"?)

Av. *kata-* m. „Kammer, Vorratskammer, Keller od. dgl." (got. *hēþjō*, Barth. Airan. Wb. 422, ZfdtWtf. 6, 355), npers. *kad* „Haus" (auch ai. *cátant-* „sich versteckend", *cattá-* „versteckt", *cātayati* „verscheucht"? Fick I[4] 22; s. auch Uhlenbeck Ai. Wb. 87); got. *hēþjō* „Kammer" (nicht nach v. Grien-

berger Unt. 112 f. *heiþjō*). Hierher wohl ksl. *kotьcь* „cella, Nest" usw. (Berneker 588), s. auch u. **qat-* „flechtend zusammendrehen".

Vielleicht ist „Wohngrube, Loch in der Erde" die ursprüngliche Anschauung. Dann würde sich auch anreihen lassen gr. *κοτύλη*, *κότυλος* „Höhlung", weiter „hohles Gefäß, Schale, Becher"; freilich vermutet man, was sich damit kaum vereinen ließe, Verwandtschaft von *κοτύλη* auch mit *κοττίς* „Kopf" (dor.), „*παρεγκεφαλίς*" (Hpc. Gal.) als **κοτϝις*, Scheftelowitz BB. 28, 146, und *κότταβος*, jon. *κόσσαβος* „das Schleudern des Trinkrestes auf ein Ziel, ursprgl. eine Schale", s. Boisacq s. v., aber auch Charpentier IF. 35, 251; das mit *κοτύλη* herkömmliche, z. B. bei Zupitza KZ. 37, 399 verglichenes ai. *cātvāla-* m. „Grube, welche die Erde für den Altar liefert", *catvāla-* „Höhle in der Erde zur Aufnahme des Opferfeuers" deutet letzterer als „viereckige Grube", zu *catvāraḥ* „vier", vgl. *catvará-* n. in der Bed. „Opferplatz". — Daß als „Höhlung, Schlund" auch gr. *κῆτος* „großes „Meertier", *μεγακήτης* (*δελφῖς*, *νῆις*, *πόντος*) hierher gehöre (Bechtel Lex. 194), ist ganz fraglich. — Daß lat. *catīnus* „eine tiefere oder flachere Schüssel zum Speisenauftragen", Dem. *catillus* (daraus got. *katils*, dt. *Kessel*, daraus wieder sl. *kotьlъ*, lit. *kãtilas*) = ags. *heden* „Kochgeschirr" (Zupitza Gutt. 207) ursprgl. etwa „Feuergrube", dann „Kochtopf" bedeutet hätte, ist nicht erweislich, auch wäre zwar lat. *a*, nicht aber (wenigstens nach Güntert Abl. 82) germ. *a* als Vertreter von *qₑt-* zuzugeben und ist Reichelts KZ. 46, 321 Ablautreihe *a* : *o* : *e* : *ē* eine unbewiesene Annahme.

qēt- (?), **qōt-**, **qət-** „schwätzen".

Gr. *κωτίλος* „schwätzend", *κωτίλλω* „schwätze", lit. *katilinti* (bei Kurschat in Klammern) „plaudern" (Fick I³ 516, I⁴ 28, 390, Curtius⁵ 159, Prellwitz² 255). Wenn auch ai. *katkr̥ta-* „verhöhnt, beschimpft" (dazu *kātara-* „feig" als „*schimpflich"? Uhlenbeck Ai. Wb. 51) und aisl. *hađ* „Spott", *hǣđa* „verspotten" (ibd.) gleichen Ursprungs sind, wäre Ablaut *ē* : *ō* : *ə* und eine allgemeinere Schallanwendung unserer Wz. zuzuerkennen, einerseits „schwätzen", andrerseits „laut, höhnend reden". Ai. *kátthatē* „prahlt, lobt, tadelt" bleibt fern (Uhlenbeck Ai. Wb. 41), und dürfte wie *katháyati* „erzählt" von *kathā́* „wie" stammen, teils lobend („wie gut!"), teils tadelnd („wie töricht!").

qhet- „Schaf"??

Pedersen KZ. 39, 449, KG. I 120 verbindet mir. *cit* (**cetni-* ?), *cetnat* „Schaf" mit arm. *xoj* „Widder" (**qhoti-*), *oçxar* „Schaf" (**qhotiuqh-*; das anlautende *x* durch Diss. geschwunden, aber im türkisch-armen. Lw. *hočkar* „Widder" noch erhalten"), *xašn* „Schafherde" (**qhetien-*). Unsicher, aber dem im Vok. und der Bed. weniger stimmenden Vergleich von *cit* mit aisl. *hađna* „junge Ziege" (s. *qat-* „Junge werfen") bei Fick II⁴ 76 überlegen. S. u. *ghaido-*.

qed- „rauchen, rußen".

Ai. *kadrú-* „braun" vielleicht (Petersson IF. 34, 223 f., LUÅ. 1916, 30 Anm.) auch ai. *kadamba-* m. „Nanclea cadamba, ein Baum mit orangefarbenen Blüten", *kādamba-* m. „eine Gansart mit dunkelgrauen Flügeln" (aber nicht *kajjala-* m. „Lampenruß", s. Charpentier IF. 35, 258; auch

kandu- m. „Pfanne, Rost“, *khadikā* „geröstetes Korn“ bleiben fern); aksl. *kadilo* „Räucherwerk“, *kaditi* „räuchern“, russ. *čadъ* „Dunst“, serb. *čad* „caligo“, *čáditi* „rußig werden“ (usw., s. Berneker 133, 467), vielleicht apr. *accodis* (**at-codis*) „Rauchloch, durch das der Rauch aus der Stube zieht“ (Lit. bei Trautmann Apr. 298); aber alb. *kém* „Weihrauch“ (wäre **qed-mo-*, G. Meyer Alb. Wb. 222) besser nach Jokl WsB. 168, I 37 als **qu̯ep-nos* : *qeu̯p-* „rauchen, dampfen“.

Sehr fraglich ist, ob als „Räucherhölzer“ (nach Schrader RL. 926) anzureihen sind: lit. *kadagỹs*, apr. *kadegis* „Wacholder“ [finnische Lw.?], gr. κέδρος „Wacholder; später: Pinus cudrus“, κεδρίς „Wacholderbeere; Frucht der Zeder“ (Schrader aaO., Lidén IF. 18, 491; s. auch Trautmann aaO.).

Bei Fick I⁴ 23, Prellwitz² 232, Petr. BB. 25, 135 wird die Sippe mit *qand-* „leuchten“ zusammengekoppelt, schon wegen der Bed. nicht überzeugend. Auch gr. κοδομή „Gerstenrösterin“, κοδομεύω „röste Gerste“ (kleinasiatisch? s. Fick KZ. 41, 199f., Boisacq s. v.), κίδραι· αἱ ἐγχώριοι πεφρυγμέναι κριθαί Hes.) liegen in der Bed. ab.

1. k̂em- oder **k̂am-** „Stange“.

Ai. *çamyā* „Stock, Zapfen, Holznagel, Stütznagel“, av. *simā* (-*i*- scheint idg. *ə*; oder = ai. *camyā*?) „ein Teil vom Geschirr des mit Pferden bespannten Wagens, vielleicht ein vom Joch ausgehendes, den Hals des Pferdes umfassendes Rundholz“, npers. *sīm* ds.; arm. *sami-k̂* Pl. „zwei Hölzer am Joch“;

gr. κάμαξ f. m. „Stange, Pfahl, Schaft des Speeres“ (trotz Fick II⁴ 69 ohne Beziehung zu ai. *çaṅku-* usw., Wz. *k̂āk-*, *k̂aṅk-* „Ast“); dän. schwed. *hammel*, norw. mdartl. *humul* (-*hǫmull*) „das Querstück vorn am Wagen, an dem die Zugstricke befestigt werden“, mhd. *hamel* „Stange, Klotz“. Bugge KZ. 32, 24, Lagercrantz KZ. 34, 396ff. m. Lit., Fick III⁴ 74, Falk-Torp u. *hammel*. — Ob in die von germ. **ham-* „einhüllen“ nicht wohl trennbaren Worte engl. *hame* „Kummet, Geschirrstöcke“ (ags. *hama*, *homa* aber „Decke, Anzug“), ndl. *haam* „Kummet; Fischnetz“ (mnd. *ham* „Decke, Hülle, Futteral, Hülse“), ahd. *hamo* „sackförmiges Fischnetz“ (und „Haut, Hülle, Kleidung“), nhd. mdartl. *Hamen* „Handfischnetz“, *ham* „Kummet“ die Anwendung auf Geschirrstangen, Kummet, und auf Netz mit Stock erst aus einem Worte der obigen Sippe hineingekommen ist, bleibt fraglich; s. Falk-Torp u. *ham*, Kluge u. *kummet*, Berneker 395 u. *chomǫtъ* „Kummet“; dagegen dürfte ahd. *hamo* in der Bed. „Angelrute, Angelhaken“, mhd. *hamel* n. „Häkchen, kleines spitzes Werkzeug“ (nicht zu lat. *hāmus*, s. Vf. LEWb.² s. v.) wohl auf die Bed. „Stange, Stöckchen“ zurückgehn.

2. k̂em- „hornlos“ bei sonst gehörnten Tierarten.

Gr. κεμάς, -άδος (Hom. usw., bei spätern Dichtern κεμμάς) „junger Hirsch“ (im 2. Jahr, mit noch schwachem Geweih); anord. *hind* f., ags. *hind*, ahd. *hinta* „Hirschkuh, Hindin“ (**k̂em-t-ī*; Zupitza Gutt. 207 m. Lit., Fick III⁴ 71, Falk-Torp u. *hind*; über die ahd. Nebenform *hinna* siehe Ehrismann ZfdtPhil. 32, 527) zum Formans -*t-* : -*d-* siehe Brugmann II² 1, 466f.);

Ai. *çáma-* „hornlos" (woran *çambara-* „eine Hirschart", *çamana-* „eine Gazellenart" nur zufällig anklingen); lit. žem. *šmùlas* „hornlos", *szmūlis* m., *šmùlė* f. „Ochs, Kuh ohne Hörner" (Lidén KZ. 40, 257: **k̂m-ū-* + Formans *-lo-*; liv. Lw. *smouľ*; daneben liv. *mūľ*, finn. *muli* aus lett. *mūlis* m., *mūlė* f. „ungehörntes Stück Rindvieh", die nach Schulze KZ. 40, 566 wohl slav. Ursprungs sind wegen nslov. *múl*, *múlast*, *múljav* „hornlos; bart-, grannenlos" *mulec*, *mulják* „Ochs, Bock ohne Hörner", *múlica* „Weizen ohne Grannen", *múliti* „abstumpfen, Laub abstreifen"; zum Ursprung der slav. Sippe vgl. Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 678), vielleicht hierher das Alpenwort *camox* „Gemse" (belegt 448), ital. *camozza*, frz. *chamois*, ahd. (Lw.) *gamiza*, nhd. *Gemse* (s. Lidén aaO., auch gegen Auffassung des dt. Wortes als echt germ. und Verbindung entweder mit der obigen Sippe oder mit anord. *gymbill* „Lamm", *gymbr* „junges weibliches Schaf". — Unsicher, da die Gemskrickeln nicht so klein sind, daß das Tier gegenüber andern Verwandten als „hornlos" erschiene).

Apr. *camstian* „Schaf" (Bezzenberger BB. 27, 167 unter Gdf. **kemad-(i)stian*), das westidg. Gutt. wie z. B. *pecku* zeigen würde, braucht nicht verwandt zu sein (s. Lidén aaO.); auch die folgenden Worte (vgl. Schulze KZ. 40, 257 Red.-Note, 566) bleiben fern: russ. (usw.) *komólyj* „hornlos" gehört nach Berneker 554 als „mit Klumpen statt Hörnern" zu russ. *komъ* „Klumpen" (s. *qem-* „drücken, pressen"), wie auch die anklingende Gruppe poln. *gomoły*, čech. *homolý* „hornlos" und ähnliche balt. Formen auf eine gleiche Gdbed. zurückgeht (s. Schulze aaO., Berneker 326); ahd. *hamal* „verstümmelt" usw. ist trotz Solmsen Beitr. 210 nicht aus **hammla-* vereinfacht, nicht zu *hammer* „verstümmelt" = **hab-má-* (s. *sqep-*, *sqap-* „schneiden"); über nhd. mdartl. *hummel* „Rindvieh ohne Hörner", *hummelbock* „Widder ohne Hörner", engl. *humble* „hornlos" (Schulze aaO.; von Falk-Torp u. *hammelkorn* zu **qam-* „wölben, biegen" gestellt) s. vielmehr Schröder Abl. 17 (auch unter **qamp-* „biegen" und *qem-* „summen"). Auch ai. *camara-* „bos grunniens" (Charpentier KZ. 40, 430 mit unhaltbarer Anreihung auch von slav. *komonь* usw. „Pferd" ist unverwandt (s. *qem-* „summen").

3. k̂em- „bedecken, verhüllen", *k̂am-*.

Ai. *çāmulyá-* n., *çāmula-* n. „wollenes Hemd", *çamī́* „Prosopis spicigera; Hülsenfrucht";

lat. *camisia* (spät) „Hemd" (gall. Wort; gegen Entlehnung aus germ. **χamiþja-* „Hemd" — z. B. wieder bei Feist Got. Wb. 3f. — s. Johansson BB. 18, 12; erst aus dem Lat. stammen wieder air. *caimmse* „Hemd", acorn. *cams* „alba", bret. *kamps* „Meßhemd", s. Thurneysen KR. 51, Loth Rc. 17, 443, Pedersen KG. I 240);

ahd. *hemidi* „Hemd", ags. *hemede* „Hemd"; anord. *hamr* „Hülle, Haut, Gestalt", schwed. *ham* „Haut, Balg, Körper, Gestalt, Gespenst", ags. *homa* „Hülle, Decke, Anzug" (usw., s. u. **k̂em-* „Stange"); *līc-hama*, as. *līk-hamo* „Leib", ahd. *lihhin-[*h]amo* „Leib, Körper, Leichnam", got. *ana-*, *ga-hamōn* „sich bekleiden", anord. *hamask* „(*sich in Tiergestalt verkleiden, daher:) sich wie ein Werwolf oder Berserker betragen", heute „toben" (Uhlenbeck KZ. 40, 555); anord. *hams* „Schale, Hülse, Schlangenbalg" (**hamisa-*, dem gall. *camisia* nächststehend); eher hierher als zu *qem-* „wölben" (s. d.), auch

got. *himins*, anord. *himinn* (dat. *hifne* mit *-ƀn-* aus *-mn-*, vgl.:) ags. *heofon*, as. *heƀan* „Himmel", woneben ahd. as. *himil*, md. *humil* „Himmel" (*l* nicht nach Noreen Ltl. 142 mit gr. *κμέλ-εθρον* zu vergleichen, s. *gem-* „wölben"; Suffixverhältnis wie zwischen *asinus* : *Esel*; man erwägt auch Dissimilation von *m-n* zu *m-l*), wozu mit der Bed. „Zimmerdecke, lacunar" (nach der Malerei des blauen Himmels im Altarraum der Kirche, s. Falk-Torp u. *himmel*, daher nicht für Anschluß an *gem-* „wölben" auszubeuten), ahd. *himil* auch „Zimmerdecke", ndl. *hemel* „Gaumen, Dach", nhd. *Himmelbett*, ahd. *himiliz(z)i*, mnd. *hemelte* „Zimmerdecke" (zu den Worten für Himmel vgl. Johansson BB. 18, 12 f., KZ. 30, 428 f., Uhlenbeck PBrB. 30, 290, Weigand-Hirt s. v.; nicht zu *ἄκμων* usw., **ak̂-* „scharf", nach Reichelt IF. 32, 25, KZ. 46, 342; an *gem-* „wölben" knüpft wieder z. B. Meringer WSB. 181, V 82 f. an).

Vgl. die unter *gem-* „wölben" angeführte Lit., auch Uhlenbeck Tijdschr. v. Ned. Taal-en Letterk. 25, 245 f. — Eine *s*-Form *sk̂em-*, *sk̂am-* sucht man (s. Johansson BB. aaO., Zupitza Gutt. 195, Fick III[4] 452, Kluge[8] u. *Scham*; höchst fraglich für Falk-Torp u. *skam*, Weigand-Hirt s. v.) in ahd. *scama* „Scham, Schande" usw. („*sich bedecken"; analog will Lewy KZ. 40, 423 lit. *kuvė́tis* „sich schämen" zu *sqeu-* „bedecken" stellen); zu kühn deutet Johansson KZ. 30, 430 f. gr. *σῶμα* als **σκῶμα* : *σ[κ]ματός* und sucht Charpentier IF. 28, 157 ff. in ai. *çma-çāna-* „Leichenstätte" ein 1. Glied ähnlicher Bed. **k̂m-en-*, in Zs. *k̂m-o-*.

4. k̂em(āˣ)- „sich abmühen, abmüden, müd werden".

Ai. *çamnītē*, *çámati*, *çamyati*, Imp. *çamī-ṣva* „sich mühen, arbeiten, zurichten, zubereiten", *çamitá-* „zubereitet", *çamitár* „Zurichter, Zubereiter", *çamī* f., *çamí-* m. „Bemühung, Werk, Fleiß" (*çimyati* = „*çamyati*", *çima-* m. „Zubereiter" sind nach Wackernagel Ai. Gr. I 18 durch das zu *çā-* „schärfen, anfeuern" gehörige, mit *çamī* bedeutungsgleiche *çímī* „Fleiß" hervorgerufen, also nicht mit gr. *καμα-* zu vergleichen); *çāmyati* „hört auf, läßt nach" aus „*ermüdet", aor. *açamat*, *açamīt*, *çāntá-* „beruhigt, ruhig, sanft, mild" (**k̂ₑmətós*, aber seines *ā* halber in der Bed. näher mit *çāmyati* assoziiert). Gr. *κάμνω* „mühe mich, ermüde; tr. verfertige (mit Mühe)" (wohl **km̥-n-ā-*, wie ai. *çamnītē*, s. zuletzt Brugmann II[2] 3, 303), Fut. *καμοῦμαι*, Aor. *ἔκαμον*, Pf. *κέκμηκα*, dor. *κέκμᾱκα*, Ptc. *κεκμη(ϝ)ώς*, *κμητός*, dor. *κμᾱτός*, *πολύκμητος* „mit vieler Mühe oder Sorgfalt zubereitet", *κάματος* „Ermüdung, Anstrengung, Mühe, Mühsal, Leiden", *ἀ-κμής*, *-ῆτος*, *ἀκάμας*, *-αντος* „unermüdet, frisch", *καμόντες* „die Toten", wie att. *κεκμηκότες*; *o*-stufig *ἐρο-κόμος* „Wolle bereitend", *ἱππο-κόμος* „Pferdeknecht", *κομέω* „pflege", *κομίζω* „besorge, schaffe (*mühsam) herbei usw.", *κομιδή* „Pflege, das Bringen usw.", dehnstufig *κῶμα* „tiefer, ruhiger Schlaf" (siehe zuletzt Persson Beitr. 676; hat auch ai. *çāmyati* Dehnstufe, nicht *ām* aus *ₑmə*? *κῶμα* will freilich Brugmann-Thumb GrGr.[4] 317 als **k̂ō[i]-mn̥* zu *κοιμᾶν*, *κοίτη* stellen, als *ō*-Stufe neben *κεῖ-μαι* aus **κῆῖμαι*; doch erweckt das vermeinte Nebeneinander von *ō[i]* und *oi* aus *ōi* in *κῶμα* : *κοιμάω* wenig Vertrauen). Mir. *cuma*, mbret. *caffou* „Kummer" (s. Fick II[4] 69 f. und zum lautlichen Pedersen KG. I 47, 361), mir. *cumal* „Sklavin" („*sich mühend,

anstrengend", wie:) gall. *Camulos* „Kriegsgott" (lat. *camillus* bleibt fern, s. Vf. LEWb.[2] s. v.).

Fick I[4] 43, 207, 422, II[4] 69f., Kretschmer KZ. 31, 407, Hirt BB. 24, 233, Uhlenbeck Ai. Wb. 303, 308. Fern bleiben anord. *hamask* (erst modern in der Bed. „toben", s. **k̂em-* „bedecken" und Uhlenbeck KZ. 40, 555) und aksl. *sъměti* „wagen" (Meillet Ét. 43; s. vielmehr Berneker II 47).

1. qem- „zusammendrücken, -pressen, hindern".

Angeblich in gr. *κημός* (urgr. *ā*, vgl. lat. Lw. *cāmus*) „Maulkorb; geflochtener Deckel der Stimmurne; Fischreuse", *κημόω* „lege den Maulkorb an", *κήμωσις· φίμωσις* Hes. (ich weiß *ā* nicht zu rechtfertigen, und die Gdbed. scheint „Flechtwerk" u. *qᵘ̯as-i̯o-* „Flechtwerk"; gegen Anreihung von slav. **komonъ*, **koňь* „Pferd" s. u. *kab-* „Pferd"); wahrscheinlich (Petersson KZ. 47, 284) arm. *k̂amel* „to press, squeeze, strain, wring; to filter, make flow"; anord. *hemja* (*hamda*) „zügeln, hemmen", *hemell* „Beinfessel" (diese Bed. braucht nicht nach Zupitza Gutt. 108 auf Einfluß von *hǫm* „Schenkel von Tieren" zu beruhen; Falk-Torp u. *hemme* vergl. irrig mir. *ur-chomal* „Fußfessel am Vorderbein des Pferdes"), *hamla* f. „Ruderband", mhd. *hemmen* und *hamen* „aufhalten, hindern, *hemmen*", salfränk. *chamian* „klemmen, drücken", afries. *hemma* „hindern", nhd. mdartl. *ham, hamen* „Kummet" (vgl. das nach Berneker 395 vielleicht aus einem got. Ptc. **hamands* „hemmend" entlehnte slav. **chomǫtъ*, russ. usw. *chomútъ* „Kummet"); mnd. *ham* „eingefriedigtes Stück Land", nd. *hamme* „umzäuntes Feld", ags. engl. *hem* „Rand, Saum, Grenze", engl. *to hem (in)* „einfassen, umgeben" (Stokes KZ. 41, 382 vergleicht air. *cimas* „border, fringe", doch s. lat. roman. *cimussa* „Rand", Thomas Romania 33, 217, Meyer-Lübke Rom. et. Wb. Nr. 1917, 1918, wofür kelt. Ursprung freilich denkbar ist).

Anord. *hafna* „aufgeben, ablassen von" („*gehemmt sein"), faktitiv *hefna* „rächen" („*aufhören machen", Falk-Torp u. *hevn*); mit Labial mengl. *hamperen*, engl. *to hamper* „hindern, belästigen" (: apr. *kūmpinna* „hindert", *kumpint* „verrücken"), vielleicht ndl. *homp* „Klumpen" (Bed. wie russ. *komъ*), engl. *hump* „Buckel" Zup. Gutt. 108; doch eher zu *qeu-b-* „biegen, wölben". Lit. *kamúoti* „zusammenpressen, stopfen", *kāmanos* „lederner Zaum" (wie mir. *glomar* „Zaum" zu lit. *glem̃žti* „stopfen"), lett. *kamuot* „quälen, plagen" lit. *kamuolȳs*, lett. *kamuolis* „Knäuel"; erweitert lit. *kemšù, kim̃šti* „stopfen", lett. *k̂emsu, k̂imst* (lit. Lw.) „ds., auch fressen" (was trotz v. d. Osten-Sacken KZ. 44, 44 keine Stütze für Anreihung von serb. *kȕsam, kúsati* „mit vollem Löffel essen", *kȗs* m. „das Essen mit vollem Löffel", IF. 23, 381 f. ist, das bei slav. **kǫsati*, lit. *kándu* „beiße" usw. verbleibt, Berneker 601, als „in großen Brocken essen"), lit. *kamšà* „Damm", lett. *kams* „Kloß". Russ. *komъ* „Klumpen", *komítъ* „zusammenballen", *kómkatь* „knittern, knüllen, ballen; schwerfällig kauen", serb. *kòmsām, -ati* „kauen, nagen, fressen", *kȍm* „Weintreber" (was von den gepreßten Trauben bleibt"; usw., s. Berneker 557); zu *komъ* auch russ. usw. *komólyj* „hornlos" als „mit Klumpen statt der Hörner" (Berneker 554, s. auch u. *k̂em-* „hornlos", wo über anklingende Worte); als „gedrückt sein" vermutlich auch slav. **čьma* in serb. *čáma*

„Langeweile", *čămati* „mit Verdruß warten" (u. dgl., s. Berneker 167); aksl. *čęstъ* „dicht" (= lit. *kim̃štas* „gestopft", Fick KZ. 22, 98).

Vgl. bes. Zupitza Gutt. 108 (wo die germ. Worte richtig von ahd. *hammēr* „verstümmelt" usw., Wz. *sqep-*, getrennt werden), Fick III[4] 74. — Unsicherer ist Perssons (Beitr. 159) Anreihung von gr. *κώμυς, -υθος* „Bündel; Stelle, wo das Rohr mit den Wurzeln dicht verwachsen steht" („*geballtes, Klumpen"), *κῶμος* „Schwarm, Festgelage und lärmender Umzug, Festaufzug zu Ehren des Dionysios" (wofür allerdings „Menschenhaufen" eine wahrscheinlichere Gdbed. ist als „Schmaus", unter welcher Anschluß an eine Wz. *qō[i]-* „essen" gesucht wird von Osthoff Par. I 7), *κώμη* „Dorf" (s. auch u. *k̑ei-* „liegen") als „Menschenansammlung"; Auffassung dieser Worte als Vṛddhibildungen zu **kom* „neben, bei, mit" wäre allerdings kaum wahrscheinlicher.

2. qem- „summen".

Ai. *camará-* m. „bos grunniens"; mhd. nhd. *hummen*, nhd. *hummeln*, holl. *hommelen* „summen", mengl. *hummen*, engl. *hum* ds., norw. *humre* „leise wiehern"; dazu ursprgl. wohl auch ahd. *humbal*, mhd. *humbel*, *hummel* m. „Hummel", mnd. *hummel* f., engl. *humble-bee*, norw. mdartl. *humla* f. ds. (Uhlenbeck Arkfnordfil. 15, 156), doch heischt das alte *b* von ahd. *humbal* (das trotz Lewy IF. 32, 162 nicht früher Einschubslaut sein kann) Erklärung: Schröder Abl. 17 f. stellt sämtlich germ. Hummelnamen vielmehr zu dt. *Hummelbock* „Widder ohne Hörner" (s. u. *k̑em-* „hornlos"), indem er in dt. *Hummel* „Drohne" = „stachellos" die ursprgl. Bed. des germ. Wortes sucht; da aber diese Bed. dem Worte in den andern germ. Sprachen fehlt, ist wahrscheinlicher erst im Dt. eine Umbildung des alten **hum(m)la-* „Hummel" nach *humbal* „Drohne" erfolgt.

(*humbal* : *κηφήν*, Bally Bull. Soc. Lingu. 11, 217, lehnt Boisacq 452 mit Recht ab).

Lit. *kìmstu, kìmti* „heiser werden", *kìminti* „die Stimme dumpf machen", *kimùs* „heiser, dumpf lautend", *kamãnė* „Erdbiene", *kamìnė* „Feldbiene", lett. *kamines* f. pl. „Erdbienen, Hummeln", apr. *camus* „Hummel" (zum Formans s. Bezz. GGA. 1896, 968); slav. **čьmelь* (ablautgleich mit *Hummel*, Uhlenbeck aaO.) in russ. dial. *čmelь* usw. (s. Berneker 167) „Hummel, Erdbiene"; ksl. russ. *komárъ* usw. (s. Berneker 552) „Mücke" (ablautgleich mit lit. *kamãnė*).

kemā-, komā- „Bissen"?

Gr. *ἄκμηνος* „ohne Imbiß, hungrig", *ἄκμα* (äol.) · *νηστεία, ἔνδεια* Hes.; hochstufig *κομῶσα* · *γέμουσα* Hes.; lett. *kumuôss* „Bissen" (-*um*-Reduktionsstufe; der Ausgang -*uoss* aus -*ansas* vielleicht durch Kreuzung mit einem **kan[d]s-as* = aksl. *kąsъ* „Stück, Bissen"? vgl. Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 313); nd. *ham, hamm* „Biß, Bissen, Stück, Schnitt" (?; freilich kaum als „Schnitte Schinken oder Speck" zu engl. *ham* usw.).

Bezzenberger BB. 21, 315; Fick BB. 28, 108 (unter Vermengung mit *qu̯em-* „schlürfen, schlingen"; lett. *kumuôss* würde kaum besser an letzteres angeschlossen; über die gr. Worte nicht überzeugend Prellwitz[2] 20). Zweifelhaft.

qₑmer- „Tiere mit Panzer: Krebs, Schildkröte".

Ai. *kamaṭha-* m. „Schildkröte" (mind. aus **kamar-tha-*); gr. *κάμ(μ)αρος* „Meerkrebs, Hummer" (daraus lat. *cammarus* ds.) = anord. *humarr*, nd. nhd. *Hummer*. S. Uhlenbeck Ai. Wb. 43, Tijdschr. v. Ned. Taal-en Letterk. 25, 246; vermutlich als „überwölbte Tiere" zu *qem-*, *qemer-* „wölben".

qemero-, qomero-, qₑmero- Pflanzenname.

Ahd. *hemera* (**hamirō*) „Nieswurz", nhd. dial. *hemern* ds.; r.-ksl. *čemerъ* „Gift" (ursprgl. der Nieswurz), russ. *čemerica* „Nieswurz" (usw. s. Berneker 142 f.; die Bed.-Gleichheit mit *hemera* kann, muß aber nicht auf Entlehnung aus dem Germ. beruhn, die Hirt BB. 24, 254 auf Grund einer unhaltbaren Gutturaltheorie annimmt); lit. *kemerai* Pl. „Alpkraut, Wasserdost"; vermutlich gr. *κάμαρος* „Delphinium", *κάμμαρον*, *κάμμορον* (letztere Schreibung nach hom. *κάμμορος* „unglücklich"?) „aconitum" (aber über *κόμαρος* „Erdbeerbaum" s. Boisacq 488 Anm. 1, und Wz. *kerm-* „sorbus") und ai. *kamala-* n. „Lotus" (wäre bis aufs Geschlecht = ahd. *hemera*; auch in der Blütenform ähnlich), *camarika-* m. „Bauhinia variegata" (unbelegt). Schade Ad. Wb. 388, Fick I⁴ 383, III³ 74, Uhlenbeck Ai. Wb. 88, Boisacq u. *κάμαρος*, Berneker aaO.

k̑en- „leer, nichtig".

Arm. *sin* „leer, eitel", gr. hom. *κενέ[ϝ]ός*, kypr. *κενευϝός*, jon. *κεινός* (**κενϝός*) = att. *κενός* „leer, eitel", Hübschmann Arm. Gr. I 490.

Aber ai. *çūna-* n. „Leere, Abwesenheit, Mangel", *çūnyá-* „leer, öde, eitel" (über av. *a-sūna-* „erfolgreich" s. Bartholomae Airan. Wb. 211), dessen Verwandtschaft mit den obigen Persson Beitr. 123 durch Annahme einer Nebenform *k̑u̯en-* zu retten versucht, wird besser mit aksl. *sujь* „eitel" (z. B. Miklosich EWb. 328) verbunden (: *k̑eu-* „schwellen — hohl" als „hohl = leer"?).

1. qen- als Basis für Erweiterung der Bed. „zusammendrücken, kneifen, zusammenknicken; zusammengedrücktes, geballtes"; Bed.-Umfang wie bei *gen-*.

qondo-: ai. *kanda-* m. „Knolle", *kandúka-* m. „Spielball", *kanduka-* n. „Kissen" (schwundstufig vielleicht *kadara-* m. „harte Anschwellung an den Fußsohlen", Petersson IF. 34, 224, LUÅ. 1916, 29 f., noch unsicherer *kadamba-* m. „Menge, Schar", ibd., doch s. auch Charpentier IF. 35, 258 f.; über got. *hansa* „Schar" s. u. *kom-* „cum"); gr. *κόνδοι· κεραῖαι. ἀστράγαλοι* Hes., *κόνδυλος* „Knochengelenk der Finger, Knebel, Faust, Ohrfeige, Wulst des Zahnfleisches", *κονδύλωμα* „Geschwulst"; lit. *kánduolas* „Kern" (kann als **qondō[u̯]lo-* mit *κόνδυλος* nähere Beziehung haben, Petersson LUÅ. 1916, 29 f.). Fick I⁴ 28, Uhlenbeck Ai. Wb. 42.

qneg-, *qnek-*: sehr fraglich gr. *κνώσσω* „schlafe" (Wood IF. 18, 38, Fick III⁴ 97; eigentlich „*einnicken"? oder „*die Augen zukneifen"? vgl. dann zur Bed. ags. *hnappian*, ahd. *hnaffezen* „schlummern" u. *qen-* „kratzen", womit *κνώσσω* trotz Fick BB. 7, 94, Wb. I⁴ 392 lautlich unvereinbar ist); air. *cnocc*, nir. *cnoc* (**knokkos* aus **knoknos*?), cymr. *cnwch* (und als Lw.

aus dem Ir. auch *cnwc*), abret. *cnoch* „tumulus"; aisl. *hnakki, hnakkr* „Nacken" (norw. *nakk* auch „Berggipfel, Kuppe"), ahd. *hnac, -ckes* „Nacken, Gipfel", bair. *nacken* „Knochen", ablautend ags. *hnecca* „Nacken, Hinterkopf", mnd. *necke* ds., mhd. *genicke* „Genick" (s. Stokes IF. 2, 169, BB. 20, 2 Anm., Fick II⁴ 96, Pedersen KG. I 24, 160, 280; gegen Schröders abweichende Auffassung der germ. Sippe s. u. *keg-* „kleiner Pflock"); mit der Bed. „knicken" hierher nach Fick III⁴ 97 isl. *hnakkr* „Anker", norw. *nakke* „kleiner eiserner Haken" (auch *nokka*, das entw. Ablautform, oder eher zur *u*-Basis zu stellen ist, s. u.), *nøkia* „krümmen, biegen", mengl. *nōk*, engl. *nook* „Winkel, Ecke" (aisl. *hnekkja* „zurücktreiben, hemmen", eigentlich „zusammendrücken"?).

qnes- vielleicht in ahd. *hnel*, mhd. *nel(le)* „Spitze, Gipfel, Scheitel", ahd. *hnol* „Gipfel", ags. *hnoll* „Scheitel" (**hnezlá-, hnuzlá-*?) und lett. *knēse* „Hühnerkamm" (Fick III⁴ 98, Falk-Torp u. *knold*).

Eine *i*-Basis in *kneigᵘ̯h-*, *qnei-b-* „neigen"? (s. d.).

u-Basis *qneu-* und Erweiterungen:

Mir. *cnū*, Acc. *cnoi*, D. pl. *cnoib*, cymr. *cneuen*, Pl. *cnau*, ncorn. *cnyfan*, mbret. *knoen* „Nuß" (kelt. **knou̯a*; Stokes KSB. 1, 461, Loth Rc. 15, 227, Fick II⁴ 96); mit *d*-Suffix aisl. *hnot*, ags. *hnutu*, ahd. *(h)nuȥ* „Nuß"; mit *k*-Suffix (s. Thurneysen IA. 27, 15, Persson Beitr. 457 Anm. 1 gegen die Annahme von Umstellung von *knud-* zu *dnuk-*, Pedersen KZ. 32, 251, KG. I 305), lat. *nux, -cis* „Nuß" („Nuß" also eigentlich „Kügelchen, Klümpchen").

qneu-g-, -k-: aisl. *hnūka* „sich zusammenkrümmen", *hnykill* „Geschwulst, Knoten" (vgl. *knykill* ds. von **gen-*), norw. mdartl. *nykkja* „biegen, krümmen (z. B. einen Eisennagel); hervorragen", isl. *hnjūkr, hnūkr* „runder Berggipfel" (wie aisl. *knjūkr* ds. von **gen-*), norw. mdartl. *nykkla* n. „Knäuel", isl. *hnokki* m. norw. mdartl. *nokka* f. „kleiner Eisenhaken", ags. *hnocc* „Haken" (engl. *nock* „Einschnitt" ist schwed. Lw.), mndl. *nocke* „Einschnitt in einer Pfeilspitze", nd. *nock, nocke* „hervorstehendes Ende von etwas", ags. *ge(*h)nycled* „gebeugt", nhd. mdartl. *nock, nocken* „kleiner Hügel; Mehlkloß" (auch aisl. *hnykkia* „an sich reißen", etwa aus „zusammendrücken"? — Woods IF. 18, 35 Vergleich mit lit. *kniauklē̃* „Schnecke" wäre unter einer Gdbed. „knolliges" denkbar. — Die Bedeutungsgleichheit von norw. *nokka* mit *nakke* zwingt trotz Schröder Abl. 30 nicht zur Annahme, daß *nu-* in obigen Worten Tiefstufe zu *na-*, und *nū-*, *niu-* sekundärer Ablaut auf dieser Grundlage seien. Umgekehrt bedeutet das aus germ. **hnukka-* entlehnte ital. span. *nuca*, frz. *nuque* „Nacken"). Vgl. lett. *knaũkis* „Knirps; Querholz am langen Sensenstiel" und gr. *κνυζόν· ἄρα ἐπινέφελον, κνυζώσω· σνσπάσω* Hes. Wood Mod. Phil. 5, 275 (aber mnd. *nucken* usw. s. u. *neu-* „einen kurzen Ruck machen"), Fick III⁴ 99, Falk-Torp u. *nok*, Persson Beitr. 457 Anm. 1.

qneut-: aisl. *hnoða* n. „Knäuel";

qneud-: norw. *nut* „Knorren im Holz, Bergspitze", aisl. *hnūtr* „Geschwulst", *hnūta* „Geschwulst, Knöchel" (ebenso *knūta* von **gen-*), schweiz. *nossen* m. „Felszacke, Vorsprung".

qneup-: lett. *kñupu* „gekrümmt, gebückt; gedrängt, in großen Scharen“, *kñūpt* „zusammengekrümmt liegen“, lit. *knupsyti* „drängen, belästigen“, mir. *cnuas* „das Sammeln“, *cnuasigim* „sammle“ (B. bei Fick II⁴ 332, III⁴ 99); aisl. *hnūfa* „Buckel, Höcker, Knoten“ (Wood Mod. Phil. 5, 275).

qneub-: lit. *knubu* „bin gebückt“, lett. *knubt* „einbiegen“, *knubs* „zu viel gebogen“, *knubuls* „etwas zusammengeballtes“, nisl. *hnypra sig saman* „sich zusammenkauern“, *hnypur* „kauernde Stellung“ (Wood aaO.).

2. qen- „kratzen, schaben, reiben“, *qenē-*, *qenei-*, *qeneu-*; vielfach mit kons. Erw.; zusammenfassend Persson Beitr. 808f., 881f. (sehr vieles schon bei Johansson PBrB. 14, 332ff.).

Gr. *κόνις, -ιος* f. „Staub, Asche“ (*-is*-St., vgl. *κονίσ-σαλος* „Staubwolke“, *κεκόνισ-ται* Theokr., *κονίω* „bestäube“ aus **κονισ-i̯ω*, hom. *κονίη* „Staub, Sand, Asche“ aus **κονισᾱ*), abl. mit lat. *cinis, -eris* f. m. „Asche“ (aus **cenis*, Sommer IF. 11, 328), Dimin. *cinis-culus* (s. Danielsson Gramm. und et. St. I 51; nicht idg. *-əs* nach Bartholomae BB. 17, 113; nach Brugmann II² 1, 533f. sind *κόνις, cinis* wohl ursprgl. ein neutr. *is*-St. gewesen, und haben erst einzelsprachlich wegen des Nom. auf *-is* Geschlechtswechsel erlitten). S. noch Curtius⁵ 502, de Saussure Mém. 100, Fick I⁴ 389.

cinis nicht nach Meillet De rad. *men-* als **k°nis* = gr. *κόνις*. Auch nicht nach G. Meyer Alb. Wb. 152, Alb. St. III 59 mit idg. *i* zu alb. *hi* „Asche“ (St. *hin-* aus idg. *sqin*...), das vielleicht als „glühende Asche“ zu got. *skeinan* „leuchten“ usw. (so über *cinis* auch van Helten PBrB. 20, 241). — Ai. *kaṇa-* m. „Korn, Samenkorn, bischen“ wohl mit *ṇ* aus *ln* zu *(s)qel-* „spalten“ (Persson KZ. 33, 288, Uhlenbeck Ai. Wb. 40 zw.).

Seṭ-Basis *qenē-*: att. *κνῆν*, 3sg. Praes. *κνῇ*, später *κνή-θω* „schabe, reibe, kratze; jucke“, *κνηθιάω* „habe Jucken“, *κνηθμός, κνησμός, κνησμόνη* „das Jucken“, *κνῆσις* „das Reiben, Kratzen; Jucken“, *κνησιάω* „habe Lust, mich zu jucken“, *κνῆσμα* „Abschabsel“, *κνηστήρ* „Schabmesser“, *κνῆστις* „Schabeisen“ und „Rückgrat“ (*κατ' ἄκνηστιν* ist *κατὰ κνῆστιν* zu lesen, s. Bechtel Gl. 1, 72, Wackernagel Gl. 2, 1, Fraenkel Gl. 4, 41ff.) und „Brennessel“; att. *Κονίσαλος* „Dämon des Geschlechtstriebes“ (Fick BB. 28, 100; auf ein ar. **knāth-* gleicher Geltung will Güntert KZ. 45, 200 av. *xna, θaitī* „Name einer Pairika zurückführen).

Ahd. *nuoen*, mhd. *nüejen* „durch Schaben glätten, genau zusammenfügen“, ahd. *hnuo, nuoa* „Fuge, Nut“, as. *hnōa* „Fuge, Nut, schmale Ritze“, mhd. *nuot* „Zusammenfügung zweier Bretter, Fuge“, nhd. *Nut, Nute*.

Mir. *cnáim* „verzehre“, *ēcna* „Verzehren“ (Stokes KZ. 41, 385) ist ganz fraglich.

d-Erw. *qenēd-*: gr. *κνώδων, -οντος* Pl. „die den Schwertgriff gegen die Klinge abgrenzenden Zähne oder Haken“. Sg. „Schwert“, *κνώδαξ, -ακος* „Achsenzapfen“ („*Zahn“), *κνώδαλον* „(bissiges =) wildes, gefährliches Tier“ (seit Hom.), schwachstufig *κνοδάλλεται· κνήθεται* Hes., mit *ₑ* der ersten Silbe (wie *κίναιδος, κινώπετον*, s. u.) *κίναδος* sizil. „Fuchs“, att. als Schimpfwort, bei Hes. „*θηρίον, ὄφις*“ (Gdbed. bei in *κνώδαλον*);

lit. *kándu, kąsti* (**qonəd-*) „beißen“, *kándis* „Milbe“, *kañdis* „Bissen“ (sekundärer Schleifton) *kąsnis* „Bissen“, lett. *kuôžu, kuôdu, kuôst* „beißen, scharf sein, schneiden“ (nach Persson Beitr. 808 auch *kñadas* „Nachbleibsel

beim Getreidereinigen; Preizen, Necken, Zörgen", mit sekundärer Mouillierung);

ksl. *kusъ* „frustum", serb. *kûs* „Bissen, Stück", ksl. *kusaju*, *kusati*, serb. *kûsām*, *kúsati* (usw.) „beißen" (schleiftonig wie von leichter Wzf.; aber trotz v. d. Osten-Sacken IF. 23, 381 f. nicht zu lit. *kemšù* „stopfe", s. **qem-* „zusammendrücken"), abg. *čęstь* „Teil" (**qn̥d-ti-*; nicht zu *sqeid-* „scindere", s. Solmsen KZ. 34, 547, Berneker 155); ohne *s*-Erw. poln. *kądek* „Bissen, Stück, Brocken". — Vgl. zu dieser Gruppe Fick I⁴ 378, 391 (mit fernzuhaltendem), BB. 28, 101, Persson Wzerw. 177, Hirt BB. 24, 270, Abl. 93, Berneker 601. Air. *cuit* „Teil" bleibt fern; s. W. Meyer KZ. 28, 167.

Aber ai. *khādati* „zerbeißt, kaut, ißt" wohl nicht als **q̑ₑnəd-* hierher, s. **qhād-* „beißen". Fern bleibt lat. *cossus* „Holzwurm" (s. Vf. LEWb.² s. v.), mir. *coindem*, *coindmed* „Anweisung eines Soldaten auf ein Mahl oder Mahlzeiten, Quartierzettel" (gegen Fick II⁴ 90). Nicht überzeugendes auch bei Falk-Torp u. *gnalling*. — Schwed. mdartl. *fnatt*, dän. *fnat* „Krätze", schwed. mdartl. *fnatta* „kratzen" (:κναδάλλω; Fick III⁴ 98) erfordern noch Klarstellung ihres *f*-.

Labial-Erw.:

genē-p-: gr. κνώψ, -πός „bissiges Tier", κνωπεύς· ἄρκτος Hes. (de Saussure Mém. 156); κινώπετον (**qₑnōp-*) „Tier, bes. Schlangen und anderes giftiges Gewürm" (Persson Wzerw. 177, Prellwitz ¹· ² s. v., Fick BB. 28, 101); aisl. (**hnafa*, Praet.:) *hnōf* „abknipsen" (wegen des folgenden eher mit germ. *-f-*, als *-ƀ-* = idg. *-bh-*) aisl. *hnefi* m. (**hnefan-*) „Faust", mhd. *neve-meȥ* „Faustmaß, Handvoll" (Fick III⁴ 97, Persson Beitr. 139, vgl. zur Bed. aisl. *krumma* „Hand": ahd. *krimman* „kneifen, zwicken").

genē-bh- gene-bh-:

Gr. κνήφη (Sept.) „Krätze, Räude", mit anl. *s-* σκνήφη Hes. „Brennnessel"; κνάπτω (γνάπτω) „kratze, kratze auf, walke; zerreiße, zerfleische", κνάφος „Weberkarde, womit der Walker das Tuch aufkratzt; Marterwerkzeug", κναφεύς „Walker, Tuchscherer" κνάφαλον (κνέφαλλον Eur., γνόφαλλον Alkaios) „abgekratzte Wollflocken; Kissen" (die Auffassung von κναφ- als Kreuzung von κνεφ- und καφ- = κη̥φ- ist unwahrscheinlich, s. Persson Beitr. 139).

Air. *cnai* „vellus" (aus dem Cymr., Pedersen KG. I 23), cymr. *cnaif* „Fließ", *cneifio* „tondere", ncorn. *kneu*, bret. *kreoñ*, Vannes *kaneo* „Fließ";

germ. **hnapp-* (aus **qnabh-n?*) in aisl. *hneppr* „knapp, gering", *hneppa* „kneifen, klemmen, drücken", ags. (einmal) *hnæppan* „schlagen, gegen etwas stoßen"; vermutlich als „die Augen zukneifen" ags. *hnappian* „schlummern", ahd. *hnaffezen* ds., nhd. mdartl. *na(p)fezen* ds. (Fick II⁴ 97, Falk-Torp u. *nap* II);

norw. *napp*, engl. *nap* „Flocke u. dgl. an Kleidern" (B. bei Fick II⁴ 95, Fick III⁴ 97).

Lit. *kniebiù*, *kniẽbti* „leise kneifen"; lett. *knàb-ju*, *-u*, *-t* „picken, zupfen", Iter. *knābāt*; lit. *knab-ù*, *-ėti* „schälen (Kartoffeln u. dgl.)", *knabùs* „langfingerig, diebisch, geschickt", *knabinė́-ju -ti* „klauben", *knebén-ti*, *knebinė́ti* ds.; *knimbù*, *-aũ*, *knìbti* „zupfen, klauben", lett. *knibêt*, *knibinât* Iter. „klauben" (*-ni-* kann Tiefstufe zu *-nē-* sein, aber

aber nicht nach Fortunatov KZ. 36, 39 = *-va-* in gr. *κναφ-* gesetzt werden; ob die folgenden Worte erst aus *knib-* gefolgerten Ablaut nach der *i*-Reihe haben oder z. T. alte Reste der *i*-Variante *qenei-bh-* sind, ist nicht sicher; Persson Beitr. 139 denkt an idg. *genē[i]-bh*, eine zu wenig gesicherte Konstruktion); lit. *knýburiuoti* „mit irgendeiner Hand- oder Fingerarbeit beschäftigt sein", lett. *kniêb-ju, -u, -t* „zwicken", Iter. *knaibît* (Lewy IF. 32, 166 f. erwägt dafür nd. Ursprung). — Vgl. Zupitza Gutt. 120 (Lit.), Falk-Torp u. *nap* I; anders über die germ. Worte, doch der Bed. nicht gerecht werdend, Schroeder Abl. 16 ff. (**hanaf-* „abhauen").

s-Erw. *qene-s-*, *qenē-s-*: ai. redupl. *ki-knasa-* m. „Teile des zerriebenen Korns, Schrot, Grieß";

Gr. *κνέωρος, -ον* „Nesselart" (wohl aus **κν[η]σορος*); got. *hnasqus* „weich, fein" (von Kleidern; ursprgl. entweder „durch Reiben oder Knittern weichgemacht" oder „weich wie gekratzte Wolle"), ags. *hnesce* „zart, weich, schwach", ahd. *[h]nascōn* „naschen (*abknipsen), Leckerbissen genießen"; lett. *knùosît*, *knuost* „mit dem Schnabel im Gefieder rupfen, flöhen". Vgl. von der *i*-Basis *qenei-s-* lit. *knisù* usw. Fick I[4] 391, III[4] 97 usw.

Anm.: Zu *q(e)nes-* und den unten besprochenen Wzf. *q(e)neis-*, *q(e)neus-* stellt Johansson PBrB. 14, 327 ff., Fick III[4] 99, Falk-Torp u. *fnisa*, *fnyse* usw. viele germ. Worte (bes. jüngere nordische Formen) mit den Anlauten *hn-*, *fn-* und (unter Voraussetzung von *s*-Doubletten) *s[q]n-* und sehr abliegenden Bedeutungen, z. B. (angeblich vom kratzenden Ton) aisl. *fnasa*, *fnǿsa* „schnauben", ags. *fnæsettan* „schnarchen, schnauben", mhd. *phnāsen* „schnauben", aisl. *hneri*, *hnøri* „Nasenschleim, Rotz"; engl. *sneeze* „niesen", norw. *snør* „Rotz"; aisl. *hnísa* „Braunfisch" (von seinem Prusten), norw. *fnisa* „kichern" (wenigstens in der Bed. würde sich schwed. mdartl. *fnis* „Kopfschinnen" fügen); aisl. *fnýsa* „schnauben", *hnjōsa* ds., ags. *fnēosan*, mhd. *phnūsen* ds., ags. *fnora* „das Niesen", mhd. *phnust* „das Kichern" u. a. m. S. dagegen Zupitza Gutt. 8, KZ. 36, 233, Persson Beitr. 810 Anm. 2. Es handelt sich zum Teil um Schallnachahmungen mit unklarer Vorgeschichte, für die mit *fn-* anlautenden Worte z. T. vielleicht um mit gr. *πνέω* usw. verwandte Gebilde (so über aisl. *fnasa* „schnauben" u. dgl. auch Falk-Torp u. *fnas* Nachtrag); jedenfalls erfordern diese (scheinbaren oder wirklichen) germ. Anlautswechsel zunächst eine Sonderuntersuchung, inwieweit etwa überkommene Proportionen zu einem System, ähnlich dem des Ablauts, ausgebildet sind.

i-Basis *qenēi-*:

Grundlage des *-is*-St. gr. *κόνις*, lat. *cinis*, s. o.; gr. *ἀπο-, ἐκ-, δια-κναίω* „zerschabe, zerreibe, reibe auf u. dgl." (scheint **qnəi̯-ō* mit nach *ἔκναι-σα*, *κναί-σω* bewahrtem *i*; Boisacqs **qnəi-mi* überzeugt nicht, denkbar wäre **κναισ-i̯ω* zu lit. *knaisýti* s. vv., dessen *ai* aber *oi*, nicht *əi* sein wird, Persson Beitr. 808); dazu gr. *κίναιδος* „unzüchtig", eigentlich „pruriens", erwachsen aus einem Adv. auf *-δόν* wie *βάδος* „Marsch" aus *βαδόν* Adv. (Fick BB. 28, 101).

Aber die als „kratzend in der Stimme" angereihten aisl. *gnegg* n. „Wiehern" (**ga-hnajja-?*), *gneggja* „wiehern", ags. *hnægan* ds., as. *tōhnēhjan*, geschr. *tohnethida* „adhinnuit" (Johansson PBrB. 14, 333, Fick III[4]

96, Falk-Torp unter *gnegge*, Bregemann KVG. 97), sind junge Schallworte.

Dental-Erw.:

qenĕi-d-:

Gr. κνίζω (Fut. κνίσω) „schabe, kratze, reize", κνισμός „Jucken, Sinnenkitzel", κνίσμα „das Abgeschabte, Abgekniffene, Stückchen, Brocken"; κνίδη (Theokrit) „Brennessel"; mir. *cned* „Wunde" (**knidā*); aisl. *hnīta* (*hneit*) „an etwas anstoßen", *hneita* (**hnaitjan*) „stoßen, beleidigen", *hnita*, *-aða* „nieten", ags. *hnītan* „stoßen, durchstoßen, zusammenstoßen", *hnitol*, mnd. *netel* „stößig, cornipetus", *gehnǣst* n. „Zusammenstoß, Kampf", as. *af-hnītan* „wegreißen";

lett. *kniẽdêt* „nieten" (wie aisl. *hnita*; lett. *knidêt* „jucken" — sonst „kriechen, sich bewegen, keimen" — scheint erstere Bed. nach v. d. Osten-Sacken IF. 33, 235 f. von *kńudêt* „jucken, kitzeln" bezogen zu haben, vgl. aber Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 249); daneben von einer Wzf. auf *t* lett. *knìest*, 3. praes. *knìeš*, praet. *knìete* „jucken", *kniẽtêt* ds.

Unter der Vorstellung des kratzenden, stechenden Geruches sind anreihbar (Zw. bei Lagercrantz Z. gr. Sprg. 29 f.) hom. κνίση „Opferduft, Fettdampf, Qualm" (**κνῑδ-σ-α*, vgl. lat. *lixa* : *liquor*, lit. *tamsà* : ai. *tamas-*, Johansson GGA. 1890, 767, Bechtel Lex. 196 f.; in die *ā*-Dekl. übergeführt att. κνῑσᾱ); lat. *nīdor* (**cnīdōs*) „Bratenduft, Brodem, Dampf, Qualm" (Vaniček LEWb.[2] 77 m. Lit.), aisl. *hniss* n. „Geruch, afsmak eller stark smak vid med" (: *hnīta*, Bechtel Bez. d. sinnl. Wahrn. 58, Johansson KZ. 30, 416, Solmsen Beitr. I 238, Fick III[4] 98; vgl. got. *stiggan* „stoßen" : ags. ahd. *stincan* „stinken").

Vgl. zur Wzf. *qeneid-* Johansson PBrB. 14, 355; 15, 243, Zupitza G. 120, Fick I[4] 391, II[4] 95, III[4] 98, Vf. LEWb.[2] u. *nīdor* Falk-Torp u. *nitte*.

Daß **sneit-* „schneiden" (got. *sneiþan* usw.) *s*-praefigiertes **s[q]neit-* sei ist gänzlich unbeweisbar.

Labial-Erw.:

Gr. κνίψ, Acc. pl. κνῖπας „eine Ameisenart, die Honig oder Feigen annagt; unter der Rinde lebendes Insekt", mit anl. *s-* σκνίψ „kleiner Holzwurm", κνῖπός, σκνῖπός „knauserig", κνῑπόω „knickere", σκνίπτω, σκενίπτω, σκηνίπτω „kneipe"; κνίφεα· κνίδας Hes., κνίφων (s. dazu auch **gen-*, *gneibh-* „zusammendrücken"), mndl. *nipen* st. und schw. V. (ndl. *nijpen*) „kneifen, klemmen, drücken, anrühren, greifen", mengl. *nīpin* „drücken" (germ. *-p[p]-*, vgl.:) aisl. *hnippa* „stoßen, stecken", *hnippask* „zanken", mengl. *nippen* „kneifen, klemmen", engl. *nip*, nd. ndl. *nippen* „nippen", nhd. bair. *nipfen*, *nipfeln* „nippen"; nd. *nibbelen* „abbeißen" (vgl. von der Wz. **gen-*, **gneibh-* die Reimformen dt. *kneifen*, lit. *gnýbiu*, gr. γνίφων; z. B. Zupitza KZ. 37, 389, Falk-Torp u. *knibe*); vielleicht lit. *knimbù* u. dgl. (s. o. u. *qenē-bh-*), wenn mit altem *i*-Vokalismus. Johansson PBrB. 14, 360 f., Zupitza Gutt. 120.

Unter Annahme von *sn-* aus *sqn-* reiht Johansson aaO., Fick III[4] 523, Falk-Torp u. *snibbe*, *snib*, *snibel*, *snive*, *sneppe* auch germ. Worte wie aisl. *snipill* „Zipfel", nhd. *Schnipfel*, mhd. *snipfen* „schnappen", mnd. *snibbe* „Schnabel", ahd. *snepfo*, *-a* „Schnepfe" (vgl. von der *d*-Erw. ags. *snīte* „Schnepfe" u. dgl.) an; ganz fragwürdig.

s-Erw.: lit. *knisù*, *knìsti* „wühlen, graben", lett. *knisis*, *knislis* „kleine Mücke".

u-Basis *qeneu*-:

Gr. *κνό(ϝ)ος*, *κνοῦς* „das knarrende Reiben des Rades in der Radachse; Lärm der Füße beim Marschieren", *κνῡ́ω* „kratze leicht", *κνῦμα* „das Kratzen, leichte Anpochen", *κνύος* n. „Krätze", *κνύ· ἐλάχιστον* Hes.;

aisl. *hnøggva*, *hnǫgg* (und schwach *hnyggja*) „stoßen" (ursprgl. „reiben, kratzen") = ahd. *hniuwan*, mhd. *niuwen* „zerstoßen, zerquetschen" (ags. *hnygelan*, plur. „Abschnitzel" aus **hnuvilan-*? Zupitza Gutt. 120, Fick III⁴ 99 zw.); ferner mit der Bed. „karg" (vgl. *schäbig* : *schaben*) aisl. *hnøggr* „knapp, karg, sparsam", ags. *hnēaw* „karg, knauserig", mnd. *nouwe* „eng, schmal, knapp, gering, genau", mhd. *nou*, *nouwe* „eng, genau, sorgfältig", nhd. *genau* (aber über aisl. *snøggr* „kurz geschoren", Fick III⁴ 524, s. u. *qes-* „kratzen"; auch schwed. mdartl. *fnagg* n. „kurzes Haar" aus **fnavva-* und schwed. *fnugg* n. „Stäubchen" aus **fnuvva-*, Fick III⁴ 99, sind im Anlaut noch unklar, s. o. zu *qene-s-*);

lett. *knūdu* und *knūstu*, Inf. *knūt* und *knūst*, Praet. *knūdu* „jucken" (*d(h)*- und *st*-Praes., vgl. mit wzhaft behandeltem *-d-* auch *knudêt* ds.; poln. *knować* „zerstückeln, ästeln", *knowie* „Strohsplitter"? (Zupitza Gutt. 120, s. auch Brückner KZ. 45, 313 wegen slav. **kъnъ* „Stamm", **kъńiga* „Buch", worüber anders Berneker 663, 664).

g-Erw.: gr. *κόνυζα*, *σκόνυζα*, *κνῦζα* „starkriechende Pflanze, Erigeron viscosum L." (wenn *-ζ-* aus *-γi̯-*; auch *-δi̯-* ist gleich möglich; zur Geruchsbed. vgl. o. *κνῖσα*, *nīdor*); aisl. *hnykr* (**hnuki-*) „Gestank" (daneben *fnykr*, *snykr*, *knykr*, *nykr* ds., wohl nachgeborne Anlautswechselformen; schwed. mdartl. *fnok* n. „Stäubchen", *fnyk* n. „ds., Partikel" sind unklar wie *fnagg*, *fnugg*, s. o.). Vgl. Tomaschek BB. 9, 102 (erinnert für *σκονύζα* an *-ζα* in fremden Pflanzenbezeichnungen), Persson Wzerw. 177, Fick III⁴ 100, Falk-Torp u. *fnok*. Scheftelowitz IF. 33, 148 erinnert für *hnykr* an ai. *knūyate* (Gramm.) „feucht sein, stinken"?;

Dental-Erw.:

Mit *d*: gr. *κνῦζα*, *κνῦσα* „Krätze", *κνυζοῦμαι* „kratze mich" wohl auch hom. *κνυζοῦν* „die Augen trüben, verdunkeln" als „krätzig machen", siehe Boisacq s. v.). Über *κόνυζα* s. o.; ags. *hnot* „abgeschabt, kahl, kurzgeschoren" (Persson Beitr. 810).

mit *dh*: gr. *κνύθος· ἄκανθα μικρά* Hes., *κνυθόν· σμικρόν* Hes.;

aisl. *hnjōða*, *hnauð* „stoßen, schlagen, nieten" (vgl. zur Bed. *hnita* von der *i*-Basis), ahd. *pi-hnēotan* „befestigen", mhd. *niet* m. f. „breit geschlagener Nagel, Niet", *nieten* „nieten"; aisl. *hnydia* „Werkzeug zum Schlagen oder Klopfen";

norw. mdartl. *nuddast* „abgestumpft werden" (mit *s*- schwed. mdartl. *snudda* „sanft berühren", Falk-Torp u. *nudd*); ahd. *hnotōn* „schütteln", mhd. *notten* „sich hin und her bewegen", mengl. *nodden*, engl. *nod* „nicken"; aisl. *hnoss* f. „Kleinod" („gehämmert"), ags. *hnossian* „klopfen" (z. B. Falk-Torp u. *nitte*). Über lett. *knudêt* usw. s. o.

Mit *t*: vermutlich got. *hnuþō* Cod. A; *hnutō* Cod. B) „*σκόλοψ*", aisl. *hnūðr* „Stange, Pfahl", lett. *knute*, *knutele* „dünne Stange" (oder Lw. aus

dt. *Knüttel?*), s. Persson Beitr. 810 Anm. 1 (auch gegen Thumbs KZ. 36, 190 ff., Hirts Vok. 98 Verbindung von *hnupō* mit ai. *çnathati* „durchbohrt")

Labial-Erw.: got. *dis-hniupan* „zerreißen", *dishnupnan* „zerrissen werden", aschwed. *niupa* „kneifen", ags. *ā-hnēopan* „abpflücken"; mit intensiver Kons.-Doppelung norw. mdartl. *nuppa* „pflücken, rupfen", ags. *hnoppian* „pflücken", dän. mnd. *noppe* „Wollflocke, Zotte, Hechelhede";

mit idg. *bh*: aisl. *hnȳfill* „kurzes, abgestumpftes Horn, Lamm mit solchen Hörnern", nd. *nobbe*, *nubbe* „Wollflocke", mhd. *noppe*, *nop* „Tuchflocke" (wenn nicht Lw. aus mnd. *noppe*); Fick III[4] 100 s. Falk-Torp u. *noppe*, *nubb*.

s-Erw.: lett. *knaũsis* „kleine Mücke" (wie *knisis*, *knislis* von der *i*-Basis), Persson Beitr. 882.

Vgl. zur *u*-Basis außer der o. angeführten Lit. noch Fick I[4] 391, III[4] 99 f., Persson Wzerw. 134 (Lit.), Prellwitz[2] 231, Johansson PBrB. 14, 338 ff., Zupitza Gutt. 120.

Vgl. die ähnlichen Wzln. *ghen-*; aus ihr durch *s*-Praefix *sghen-*, *sken-* und endlich *ken-* entsprungen sein zu lassen, überschreitet durchaus die Grenzen unserer Erkenntnis; auch die Vermutung ursprünglicher Gleichheit mit *sqen-* „abspalten" (s. d.; Lidén BB. 21, 107 f., Persson Beitr. 809 Anm. 2) überzeugt mich nicht. — Ebenso ungläubig, wie gegenüber den o. nach *qene-s-* angeführten germ. Anreihungsversuchen, verhalte ich mich gegenüber weitern solchen bei Fick III[4] = Falk-Torp, die ebenfalls *sn-* aus *s[q]n-* voraussetzen:

Fick III[4] 519: germ. **snak-* „schnauben, schnüffeln, schwatzen" (z. B. aisl. *snøkta* „schluchzen"; Falk-Torp u. *snage*, *snak*, *snog* II), **snag-* „hervorstrecken" (z. B. engl. *snag* „Zacke", nhd. *Schnake*), **snat-* „schnauben, plaudern" (z. B. mhd. *snateren* „schnattern"; Falk-Torp u. *snadder*, *snadde*), **snap-* „schnappen, naschen" (z. B. aisl. *snapa* „schnappen, schmarotzen"; Falk-Torp u. *snappe*) **snab-* „hervorstrecken, mit der Spitze streifen" (z. B. dt. *Schnabel*, lit. *snāpas* ds.; Falk-Torp u. *snabel*), und „schnaufen, schnüffeln u. dgl." (z. B. nhd. *schnappen*), **snel-* „*Schnalle*, *schnellen*"; ferner **snu-* „schnauben, prusten" (z. B. mhd. *snouwen* „schnauben, schnaufen"; Fick III[4] 524, Falk-Torp u. *snaal*, *sno* II, *snu*), **snuk-* „schnauben, schnüffeln" (z. B. aisl. *snykr* „Gestank", norw. *snykta* „schluchzen"; Fick III[4] 524), **snutra-* (got. *snutrs* „weise", norw. *snotra* „schnauben, wittern"; ibd., Falk-Torp u. *snyde*, *sno* II, *snude*), **snuþ-* (z. B. ahd. *snūden* „schnaufen"; Fick III[4] 525 zw.), **snub-* „schnauben" (z. B. mhd. *snūben* „schnarchen"; ibd. zw., Falk-Torp u. *snøfte*, *snob*, *snøvle*, *snubbe*, *snuble*, *snue*, *snøvs*), **suns-* „schnüffeln" (z. B. nd. *snūs* „Schnauze", *snūsen* „schnauben, schnüffeln" (Fick III[4] 525 sehr zw., Falk-Torp u. *snør*, *snuse*, *snylte*), dän. *snerre* „knurrend die Zähne fletschen", nhd. *schnarren* (Falk-Torp s. v.).

1. ken- „frisch hervorkommen (vielleicht eigentlich: sprießen, hervorstechen), sich soeben einstellen, entspringen, anfangen; auch von Tierjungen und Kindern".

Ai. *kanī́na* „jung", Komp. Sup. *kánīyas-*, *kániṣṭha-*, *kaniṣṭhá-*, *kanā́*, *kanyā́* „Mädchen", av. *kainyā-*, *kainī*, *kainīn* ds.; gr. καινός „neu, uner-

hört" (abweichend von Wackernagel Verm. Beitr. 38 mit *καίνυμαι* „zeichne mich aus" verbunden als **καίδ-νυμαι* : *-νός*, doch s. Boisacq u. *καίνυμαι*; die ar. Worte — bis auf *kaṇā* — und das gr. Wort aus dieser Basis *qenāi-*, s. Brugmann IF. 17, 365f.); lat. *recens* „frisch, jung, neu" (so schon Döderlein Lat. Syn. IV, 1831, 96f.) eigentlich „gerade vom Ursprung, der Geburt her" (s. auch Vf. LEWb.[2] s. v., wo über andere Deutungen; unannehmbar auch Ehrlich BPhW. 1911, 1575); mir. *cinim* „entspringe", *cinis* „ortus est", *ciniud* „Geschlecht, Stamm", air. *cenēl* „Geschlecht", acymr. *cenetl*, ncymr. *cenedl* „Geschlecht, Nation" (sehr unsicher ist Pedersens KG. I 23 Gleichsetzung von acymr. mcymr. *cein*, ncymr. *cain*, mbret. *quen*, air. — aus dem Brit. — *cāin* „schön" mit gr. *καινός*; „schön" = „jung"?); aksl. (trotz Wiedemann BB. 27, 193ff.) *vъ-*, *na-čьnq*, *-čęti* „anfangen", *začęti* „ds.; empfangen (vom Weibe)", *konъ* „Anfang", *konьcь* „Ende" (z. T. in neuern Slavinen auch „Spitze") (d. i. „der Anfang einer Reihe vom andern Ende angesehen", oder nach Berneker „Spitze"; lat. *cuneus* bleibt gegen Wiedemann BB. 27, 198 fern, s. Lidén arm. St. 79, Vf. LEWb.[2] s. v.; ebenso, gegen Fick III[4] 15 an. *hvammr* „Winkel").

Gall. *Cintus*, *Cintugnātos* („Primigenitus"), air. *cētne*, *cēt-* „erster", cymr. usw. *cyn(t)* „erst, vor, eher", *cyntaf* „der erste", burgund. *hendinos* „König"; stritt. got. *hindumists* „äußerster, hinterster", ahd. *hintana*, *hintar* „hinter", ags. *hindema* „der letzte" („novissimus", Kögel PBrB. 16, 514; abweichend knüpft Brugmann Dem. 144 an den Pron.-St. *k̑o* an, s. d., andere an *kom*, s. d.); Solmsen KZ. 34, 69 vermutet auch für die thrak. Personennamen auf *-centus* eine Bed. „abstammend von" oder „der erste unter".

Aksl. *čędo* „Kind" (wenn nicht eher Lw. aus dt. *Kind*; s. Berneker 154); mit beweglichem *s-* osorb. *ščeńo* „das letztgeborne Kind", russ. *ščenok* „junger Hund", aksl. *štenę* „catulus", arm. *skund* „junger Hund, Wolf" (Osthoff Par. I 268ff., s. auch zu *k̑uon-* „Hund"); mir. *cano*, *cana* „Wolfsjunges", cymr. *cenau* „junger Hund oder Wolf" (**k̥nəu̯ō* : *ken-*; Pedersen KG. I 120f.; der Anklang an lat. *canis* scheint zufällig; oder gehört auch letzteres hierher, statt zu *k̑uu̯on-*?).

Vgl. Fick I[4] 382, II[4] 76f., Osthoff Suppletivw. 28, 33, 68, 70, Par. I 268ff., Berneker 168, 560f.

Über dt. *beginnen* vielmehr u. *ghe(n)d-* „fassen". Unannehmbar zerreißt Wiedemann BB. 24, 196ff. die obigen Worte in fünf verschiedene Sippen. — Daß air. *cenn*, cymr. *penn* „Kopf", air. *forcenn*, cymr. *gorphenn* „Ende", eine labiovelare Dublette neben *ken-* enthalten sollen (Zupitza KZ. 37, 403; ganz anders, aber nicht überzeugend Pedersen KG. I 157f.), wird durch die ähnliche Bed. von sl. *konъ* nicht genügend gestützt.

2. ken- „sich mühen, eifrig streben, sich sputen".

Gr. *κονεῖν· ἐπείγεσθαι, ἐνεργεῖν, κόνει· σπεῦδε, τρέχε, κοναρώτερον· δραστικώτερον* Hes. *ἀ-κονιτί* „ohne Anstrengung", *κονηταί· θεράποντες, ἀν κόνους· διακόνους, δούλους* Hes. *διάκονος*, jon. *διήκονος* „Diener, Aufwärter", *ἐγκονέω* „eile, verlege mich auf etwas". *ἐγ-κονίς* „Dienerin" (Schulze Qu. ep. 353 Anm. 2, Brugmann IF. 19, 386; *κοναρόν· εὔτραφῆ, πίονα. δραστήριον* Hes. scheint in der 1. Bed. andern Ursprungs sein zu müssen, s. u. *ek̑-* „essen", gegen Vergleich mit ai. *çvāntá-* „ruhig" (?) s. Boisacq s. v.);

lat. *cōnor, -ārī* „sich körperlich anstrengen, den Anlauf zu einem Unternehmen machen, den Versuch machen“ (Persson Beitr. 161 in Nachfolge Ficks II[3] 66, I[4] 383; ältere Deutungen s. bei Vf. LEWb.[2] s. v.; formell ist πωτάομαι : ποτέομαι, τρωπάω : τροπέω usw. zu vergleichen). Von den durch Wiedemann BB. 27, 196 f. unter einer Wz. **ken-* „sich strecken, wonach verlangen, langen“ vereinigten Worten darf nur lett. *cìstiês, cīties,* „streben, trachten, ringen“, *cìnītiês* „kämpfen, ringen, sich bemühen“, *cènstiês* „sich anstrengen, sich bestreben, sich sehnen“ hier angeschlossen werden. Vgl. aber Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 372, 391 u. 392.

Lat. *nāvus* (Persson aaO.) bleibt fern, s. *ĝen-* „erkennen“.

qhenā^{x} „graben“.

Ai. *khánati* „gräbt“, Inf. *khāni-tum,* Ptc. *khātá-* „gegraben“, *khá-* n. „Höhle, Öffnung“ (junge Bildung wie auch *khn-* in *ā-khu-* „Maulwurf“, s. Charpentier IF. 32, 98, *khā-* „Quelle, Brunnen“ = av. *xā̊* Nom. Acc. pl., *xą* m. Gen. pl. „Quelle, Brunnen“ (*xąnya-* „fontanus“; *xayana-* ds. durch Reim auf das folgende *zrayana-,* ds. Bartholomae Airan. Wb. 532); mit Verlust der Aspiration (in Zs. mit Praef. *us-, ham-,* Bartholomae KZ. 27, 367 Anm. 2, Gdr. d. ir. Ph. I 8 f., Wackernagel Ai. Gr. I 121) av. ap. *kan* „graben“ (Formen bei Bartholomae Airan. Wb. 437 ff., zum ar. Abl. s. auch Reichelt KZ. 39, 39 f.), *kani-* „Graben“ = ai. *khani-* „wühlend“, f. „Mine, Fundgrube für Edelsteine“ und (Persson KZ. 33, 290) = lit. *kinìs* f. „eingewühltes Schweinelager“, *kìnis* m. „ds., auch allgemein Lager“, lett. *cinis* „Hümpel“. Arm. *akan* „διόρυγμα“ (Hübschmann Arm. St. I 16, Solmsen KZ. 34, 53) stimmt im anl. Vokal und im *k* nicht (auch idg. *q* wäre arm. *k̄*); daß phryg. κνουμάνει „dem Grabe“ (Fick BB. 14, 50, Solmsen aaO.) als *qnō-m̥n* die Hochstufe II der Wz. enthalte (die Basis wäre dann als *qhenō-* ansetzbar), ist dagegen denkbar, wenn auch nicht sicher (σι-κενεμαν „dieses Grab“? = ai. **khaniman-*? Solmsen aaO. 61 ff.).

Solange die ar. Aspirata *kh-* nicht als Neuerung dieses Sprachzweiges nachgewiesen ist, ist es vorsichtiger, diese Sippe von *qen-* „kratzen“ geschieden zu halten.

Anders über ai. *khá-, khā-,* aber nicht überzeugend, Bezzenberger BB. 27, 174 f. (: lit. *ākas* „Wuhne“ usw., s. u. *oqᵘ̯-* „sehen“).

qene (wohl **qᵘ̯ene**) „Partikel der Verallgemeinerung und Unbestimmtheit“.

Ai. *caná* ds., av. *činā* ds. (s. Bartholomae Airan. Wb. 594); wgerm. nord. *-gin* in ahd. *wer-gin,* as. *hwergin,* ags. *hwergen* „irgendwo“ (aisl. *hvergi* „nirgendwo“ (nhd. *ir-gen-d,* mhd. *iergen,* ahd. *io wergin*), aschwed. *æn-gin,* aisl. *en-gi* „nicht (irgend)einer“; daneben got. *-hun* ds. in *ni ainshun* „nicht irgendeiner“; aber lat. *-cunque* bleibt fern (s. Vf. LEWb.[2] s. v.).

Zshang mit dem Pron.-St. *qᵘ̯o-* ist wahrscheinlich, ebenso daß im Auslaut die Negation *ne* steckt (während J. Schmidt KZ. 32, 402 darin das Instr.-Suffix *-na^{x},* Persson IF. 2, 207 ff. wenigstens z. T. den Pron.-St. *no* sucht); fraglich ist, ob got. *-hun* auf idg. *qᵘ̯u-* beruht oder (mir wahrscheinlicher) Red.-St. zu **qᵘ̯e-ne* ist; der Eintritt der Red.-St. stünde in Zs. mit der von der tonlosen Spirans *h-* geforderten Betonung des vorhergehenden Wortes, während *-gin* = *caná* zunächst hinter nicht haupt-

tonigem (ursprgl. negiertem) Indefinitum seinen Platz hatte. — Vgl. zuletzt Brugmann II² 2, 353.

qₑnəqó- „honiggelb, goldgelb".

Ai. *kāñcana-* „golden", m. „Name einer Pflanze", *kāñcaná-* n. „Gold" (*-āñ-* vielleicht doch vor Palatal berechtige Entw. für sonstiges *a* aus sog. *-ŋ-*, d. i. *-ₑnə-*; s. dazu Bechtel Hauptprobl. 200, v. Bradke IF. 5, 267 f.);

gr. *κνηκός*, dor. *κνᾱκός* „gelblich, saflorfarben", *κνῆκος* „Saflor" (ohne Grund sucht Hirt Abl. 92 hier Vollst. II idg. **qnāq*).

Aisl. *hunang*, aschwed. *hunagh* n., ags. *hunig*, as. *honig*, ahd. *honag*, *honang* „Honig" (nach der Farbe benannt; Gdf. wohl germ. *hunaga-*; das teilweise vor *g* auftretende *n* beruht auf Nasalierung des Vokals durch das vorhergehende *n* und unterstützendem Einflusse des germ. Suffixes *-ung-*, *-ing-*);

apr. *cucan* „braun" (l. *cūcan*, d. i. *cuncan*; Bezzenberger BB. 23, 312, Trautmann Apr. 364; *u* balt. Entw. aus reduz. Vokal in zweisilbigen Basen).

Vgl. Siegismund CSt. 5, 191, Fick I⁴ 19, 391, III³ 93. Ai. *kanaka-* n. „Gold", m. „Name von Pflanzen" vielleicht nach dem Formans *-aka-* umgestaltetes **kanika-* = idg. **qonəqo-* mit Hochstufe der 1. Silbe? Bradke aaO. erwägt dafür zw. Beziehung zu ai. *kan(i)-* „gefallen, begehren" (?).

1. kenk- „gürten, umbinden, anbinden".

Ai. *káñcatē* (Dhātup.) „bindet", *kañcuka-* m. „Panzer, Wams, Mieder", *kāñcī* „Gürtel" (aber wohl nicht *kaṅkaṇī* „Schmuck mit Glöckchen", *kaṅkaṇa-* m. „Reif, ringförmiger Schmuck", das eher schallnachahmend ist wie dt. *gingin* der Kindersprache, oder zu **kan-* „singen, klingen" gehört, Vf. LEWb.² u. *cano*);

gr. *κιγκλίς* „Gitter" (zum *ι* aus *ε* s. Solmsen Beitr. I 214 f.), *κάκαλα* „Mauern", *ποδο-κάκ(κ)η* „Holz zum Festlegen der Füße"; lat. *cingo*, *-ere* „gürten, gürtelartig umgeben", umbr. *śihitu* „cinctos" (lat. *-g* für *c* Entgleisung auf Grund der doppeldeutigen *cinxi*, *cinctum* nach Praesentien wie *clingo*, *mingo*, s. Vf. LEWb.² s. v.; *cancer*, *cancelli* bleibt fern, da diss. aus **carcer*); lit. *kinkaũ*, *-ýti* „Pferde anschirren" (nicht nach Schulze Qu. ep. 421 zu got. *hāhan* „hängen", „equi . . . loris quasi suspensi dicuntur"), Fick KZ. 20, 400, Wb. I⁴ 22, 181 f., 381 (mit manchem fernzuhaltenden). Eine unnasalierte Wzf. **kek-* sucht er in ai. *kaca-* m. „Haupthaar („*Zusammengebundenes"?); Narbe, Band" (wohl nicht nach Fick III⁴ 68 in der Bed. „Haar" mit norw. mdartl. *hagr* n. „Haar aus dem Schweife oder der Mähne des Pferdes" verwandt) und lat. **cicatrīx* „Narbe, Schramme" (auf Grund eines **cicāre* aus **cecāre* „zusammenbinden, vernarben").

Aber lat. *cectoria* „ein um ein Grundstück gezogener Grenzgraben" (Bersu Gutt. 170, Niedermann *ĕ* und *ĭ* 34) bleibt wohl fern; desgleichen die von Uhlenbeck Ai. Wb. 39 mit *kaca-* verknüpften apr. *kexti* „Zopfhaar" (s. Trautmann Apr. 357) und anord. *skegg* „Bart" (s. Falk-Torp u. *skjeg*); ebenso dt. *Hag*; ai. *kakšā* „Gürtel, Ringmauer", *kakša-* m. „Gestrüpp" (Fick I⁴ 182) sind Sonderanwendungen von *kakšā* „Achselgrube" (Uhlenbeck Ai. Wb. 38). — Lat. *cingo* vermag keine Wzf. auf *-g* zu sichern, die Fick III⁴ 447 (zw.) = Falk-Torp u. *skagle* — mit beweglichem *s* —

auch in anord. *skǫkull* „Gabeldeichsel“, ags. *scacol* „Ring oder Glied einer Kette“, Pl. „Kette“, nd. ndl. *schakel* „Gelenk einer Kette“, ostfries. auch „ringförmiges Holz, das den Pferden um den Fuß gelegt wird“, nd. *schenkel*, ndl. *schinkel* „Blocktau“ sucht, woran wieder (nur sehr vage) anklingt ahd. *scecho*, mhd. *schecke*, *schegge* m. „Leibrock, Panzer“, ags. *sciccel(s)*, *sciccing*, *scinccing* „Mantel“, anord. *skikkja* f. (**skekkiōn-*) „Überwurf, Mantel“. — Gegen Beziehung zu **kenk-* „Kniekehle“ s. d.

2. **kenk-** „brennen (dörren), weh tun; auch bes. von brennendem Durst und Hunger“.

Ai. *kaŋkāla-* m. n. „Gerippe“ (vgl. dt. *Skelett* aus gr. *σκελετός* „ausgetrocknet“), *kāŋkšati* „begehrt“ („brennendes Verlangen“), *kákatē* (Dhātup.) „dürstet“ (Zupitza Gut. 111; aber *káŋkata-* m. n. „Kamm“ und *kakša-* m. „dürres Gestrüpp“ bleiben fern, s. Uhlenbeck Ai. Wb. 38);

Gr. *κέγκει· πεινᾷ* (Phot.; nach Aor. **κακεῖν* entstand ein neues Praes. **κάγκω*, vgl.:) *καγκομένης· ξηρᾶς τῷ φόβῳ* Hes., hom. *πολυκαγκής* (*δίψα*) „sehr brennend“, *κάγκανος* „dürr“ *καγκαίνει· θάλπει, ξηραίνει* Hes., *καγκαλέα· κατακεκαυμένα* Hes.; *κακιθής· ἄτροφος ἄμπελος*; *κακιθές· λιμηρές*; *κακιθά· λιμηρά* Hes. (in der Endung vermutete Schulze KZ. 29, 269 **aidh-* „brennen“, Fick KZ. 43, 136 **dhē* „setzen“(?); zur gr. Sippe siehe außer Schulze noch Bechtel Lexil. 184 f.; *κακός* bleibt fern);

got. *hūhrus*, anord. *hungr*, ags. *hungor*, ahd. *hungar* „Hunger“ (= gr. *κακ-*, Bezzenberger BB. 4, 357); anord. *hā* „plagen, quälen“ (**hanhōn*, Denom. von **hankā* =) lit. *kankà* „Schmerz, Qual“, *kankìnti* „peinigen“, *keñkia* „es tut weh“ (Bugge BB. 3, 102, Schulze aaO.).

Ai. *çaŋkatē*, lat. *cunctor* (Hirt BB. 24, 232) bleibt fern.

3. **kenk-** etwa „Kniekehle oder Ferse“.

Lit. *kenklē* „Kniekehle“, *kìnka* „ds., Hesse“, lett. *cinksla* „Sehne in der Kniebeuge“; anord. *hā-* (**hanha-*) in *hā-mōt* „Sprunggelenk, Fersengelenk“, *hā-sin* „Kniesehne des Hinterbeins bei Tieren, Fersensehne beim Menschen“, ags. *hōh* „Ferse“ (**hanha-*), anord. *hǣll* „Ferse“ (**hanhila-*), ags. *hēla* m. „Ferse“. Zupitza Gutt. 115, KZ. 37, 399. — Als nasallosen Verwandten betrachtet Fick III[4] 67 ahd. *hacka* f. „Ferse“, nhd. *Hacke* (**koknā́*), anord. *hǫkill* „Kniegelenk am Hinterfuß“, sowie die Sippe von lat. *coxa*; da letztere idg. **kok̑so-* ist (av. *kaša-*), wäre die Annahme nötig, daß balt. *kenk-*, *kink-* den ausl. Palatal durch Angleichung an den Anlaut durch Velar ersetzt hätte. Die weitere Vermutung, daß Zshang mit **kenk-* „gürten“ unter „krumm sein“ bestehe, wäre wegen des anl. Velars dieser Wz. dann um so bestimmter abzuweisen, ist aber auch bei Beschränkung auf den Vergleich von *kenk-* „gürten“ mit balt. *kenk-*, *kink-* und germ. *hanha-* der Bed. halber nicht einleuchtend. S. auch Petersson IF. 35, 271.

[**qen-q(e)l-o-** „beweglich, unstet“.]

Ai. *cañcala-* „beweglich, unstet“ wurde verglichen mit gr. *κίγκλος* „Bachstelze, *ὄρνεον πυκνῶς τὴν οὐρὰν κινοῦν* Hes.“ (Fritzsche C. St. 6, 315 f., Brugmann C. St. 7, 289; gr. *ι* aus *ε* vor *ŋ* + Gutt. + Kons. nach Solmsen Beitr. I 215)? Das ind. Wort ist aber sicher wie ai. *cañcuryatē*, *carcur-*

yatē, carcarīti, calcalīti Intens. „bewegt sich", *cacará-* „beweglich" (z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 87, Brugmann Grdr. II[2] 1, 128) eine Bed.-Form zu *carati* „bewegt sich, wandert", mit Diss. von *l-l* zu *n-l*; *carati* ist aber idg. *q̯ᵘel-*; dafür, daß daneben auch ein *qel-* gleicher Bed. bestanden habe, ist aber *κίγκλος* keine ausreichende Stütze, das andrerseits aus **q̯ᵘenq̯ᵘlos* zu **genq̯ᵘlos* dissimiliert und dann zu **genqlos* assimiliert sein zu lassen sehr gewagt ist.

k̑ent- „stechen".

Gr. *κεντέω* (seit dem 5. Jhd.; älter:) **κέντω*, aor. *κένσαι* „stechen", *κέντρον* „Stachel" (Formans *-ro-* „stechend", oder gewolltes, aber wegen des wzausl. *t* nur als *-ro-* erscheinendes *-tro-* „Werkzeug zum Stechen"; nicht aus **κέντητρον* s. Fraenkel KZ. 42, 118 Anm. 1 gegen Fick KZ. 22, 99, Brugmann MU. I 26), *κέντωρ* „Anstachler" (zu *κέντρον* gebildet nach sonstigen *-τωρ* neben *-τρο-*, Fraenkel aaO.), *κεστός* „gestickt" (**κεντ-τός*), *κέστρον* „spitzes Eisen", *κέστρος* „Pfeil", *κέστρα* „Spitzhammer", *κοντός* „Stange, Schifferstange" (daraus lat. *contus* ds., wovon *percontarī* eigentlich „mit der Schifferstange sondieren", daher „untersuchen, forschen").

Air. *cinteir* (Lw.) „calcar", cymr. *cethr* „Nagel", corn. *kenter* ds., bret. *kentr* „Sporn" (Fick II[4] 78; Entlehnung aller aus lat. *centrum* „*κέντρον*", Pedersen KG. I 198, ist kaum erweislich, aber wahrscheinlich; Vendryès Mél. Saussure 319 läßt nur das ir. Wort aus dem Brit. stammen). Ahd. *hantag* „spitz" (Kluge Nom. Stammbild. 86; auch an. *hannarr* „kunstfertig, klug" aus *hanþara-*, eigentlich „scharfsinnig"?). Lett. *sīts* (= lit. **šiñtas*) „Jagdspieß" (Wiedemann BB. 27, 199; über *situ* „schlage" s. u. *kat-* „Kampf").

Ganz problematisch ist Verwandtschaft von ai. *çnáthati* (Dhātup.), *çnáthiti, çnatháyati* „durchbohrt, durchstößt", av. *snaϑ-* „schlagen" (*snaϑənti* „die schlagende"), *snaiϑiš-* n. „Waffe zum Schlagen oder Hauen" (Fick I[4] 43, 421, Hirt BB. 24, 237, Uhlenbeck Ai. Wb. 317), welchenfalls zweisilbiges *k̑eneth-* zugrunde läge, und *k̑ent-* aus *k̑enth-* entstanden wäre durch Wirkung des Nasals.

Keine Gewähr für eine kürzere Gdwz. **k̑en-* bieten ai. *çi-çná-* m. n. „penis", alb. (mit Labialerw.) *ϑump*, bestimmt *ϑumbi* „Stachel, Glockenschwengel" (Wiedemann aaO.); zu letzterm vielleicht nach G. Meyer Alb. Wb. 92 ai. *çamba-* m. „Keule" (*çambara-* „EN. eines Dämons; Hirschart"? *çambarākarōti* „pflügt hin und her"? Etwas wie *κοντός* könnte allerdings die Gdbed. sein). — Av. *frasāna-* n. „Zerstörung, Vernichtung" vielmehr zu ai. *chā-* „schneiden"; gr. *καίνω, κανεῖν* „töten", *κονή* „Mord" zu *κτείνω* (s. *qhen-*).

qenth(o)- „Lumpen, Lappen"; auch *get(h)-*??

Ai. *kanthā* „geflicktes Kleid"; gr. *κέντρων* „Rock aus Lumpen" (in dieser Bed. spät, aber doch wohl kaum Übertragung — etwa unter Einfluß von lat. *cento* — aus *κέντρων* „ein Kerl, der das *κέντρον* verdient" als abgerissener Kerl — minderes Kleidungsstück"?);

lat. *cento* „aus Lappen zusammengenähtes Kleid oder Decke, Flickwerk"; ohne Nasal ahd. *hadara* „Hadern, Lumpen"?? Vaniček LEWb.[2] 48, Fick I[4] 383.

Über arm. *kotor* „Bruchstück" (Bugge KZ. 32, 49) s. vielmehr Pedersen KZ. 39, 380. — Da arm. *kotor* auch „Streit" bedeutet, dachte Zupitza Gutt. 103 unter Annahme eines Bedeutungsverhältnisses wie zwischen gr. *ῥάκος* „Lumpen", *βράκος* (ϝρ-)· ἱμάτιον πολυτελές : ai. *vṛknā́-* „abgehauen, gespalten" : as. *wrōht* „Streit", unwahrscheinlich an Verwandtschaft auch mit aksl. *kotora* „Streit, Kampf", mhd. *hader* „Zank, Streit, Hader", wozu (trotz Fick III [4] 69) ahd. *hadu-*, ags *heaþo-*, anord. *hǫð-* „Kampf", gall. *Catu-rīges*, air. *cath* „Kampf" (s. *kat-* „Kampf"), für die aber eine Gd.-Bed. „spalten, reißen" gänzlich unerweislich ist. — Auch mit *k̑ent-* „stechen" (Prellwitz [2] 216) nicht zu vereinigen.

k̑ens- „feierlich sprechen, autoritativ verkündigen".

Ai. *çaṁsáyati* „läßt aufsagen, kündet an" (= lat. *censeo*), *çaṁsati* „rezitiert, sagt auf, lobt", *çastí-* „Lob", *çasman-* n. „Lob, Preis", av. *sąh-* (*sәṇhaiti* usw., s. Bartholomae Airan. Wb. 1578 f.) „pronuntiare", *sasti-* „Wort, Vorschrift", ap. *θātiy* oder *θa*ⁿ*hatiy* „spricht, verkündigt"; lat. *censeo, -ēre* „begutachten, schätzen", osk. *censamur* „censetor", *censaum* „censere", *keenzstur* : lat. *censor* (: ai. *çaṁstar-* „der da rezitiert"), *an-censto* „non censa": lat. *census* (ai. *çastá-* „gesprochen, gepriesen"); alb. *θom* „ich sage" (**k̑ēnsmi*; G. Meyer Alb. Wb. 91, Pedersen KZ. 36, 332, Jokl IF. 37, 101); abg. *sętь* „inquit" (Brugmann IF. 1, 177).

In der Bed. kaum vereinbar ist gr. *κόσμος* „Ordnung, ordentliche Einrichtung, Anstand; Schmuck, Zier" (wäre **κονσ-μος*), Froehde KZ. 33, 311, Zupitza Gutt. 109, Brugmann Distrib. 19; letzterer versucht IF. 28, 358 f. Anknüpfung vielmehr an *qᵘ̯rep-*, *qᵘ̯er-* „machen, corpus" (ai. *kalp-* „ordnen"?) unter *qᵘ̯or[p]smo-*, was mich nicht überzeugt (allenfalls eher als **κομπσμός* zu *κομψός*, lit. *švánkus*, s. *k̑uenqᵘ̯-* „hübsch", ibd. 360 Anm 2; oder zu apr. *kānxtin*, s. u.?) — Nir. *caint* „Rede, Sprache" (Fick II [4] 69; Loth Rc. 20, 354 will auch cymr. *ymgeinio* „zanken", *ceintach* „Streit, Zank" als **cantiо-* anreihen) ist nicht aus **kansti-*, *kn̥s-ti-* herleitbar (ist engl. *cant* die Quelle, oder seinerseits entlehnt? Thurneysen brieflich). — Got. *hansa* „Schar" bleibt fern (s. u. *k̑om-*); desgleichen apr. *kanxta* n. sg. f. „fein" (**kansta-*), *kanxtin* Acc. f. „Zucht" (Zupitza Gutt. 109; weder der Gutt. noch die Bed. entspricht; doch würde letztere Vergleich mit *κόσμος* gestatten); ebenso arm. *çasnum* „ich zürne" (Scheftelowitz BB. 28, 288).

1. k̑er- „das oberste am Körper: Kopf; Horn (und gehörnte Tiere); Gipfel"; eine älteste Bed. „starren, emporragen" (und Beziehung zu *k̑er-* „Borste u. dgl. Fick I [4] 423) ist unsicher. Wzformen: **k̑er-*, *k̑erāˣ-*, *k̑erāˣ-u-*, vereinzelt *k̑erāˣ-i-*; Stammbildung bes. verbreitet mit *-s-* (in der Bed. „Kopf", aber auch in dieser trotz Ehrlich KZ. 38, 83 ff., Z. idg. Sprachgesch. 6 ff. nicht alleinherrschend, s. Kretschmer Gl. 4, 336), mit *-n-* und *-r-*, auch Verbindungen dieser Elemente.

Ai. *çiraḥ* n. (nur Nom. Acc.) „Kopf, Spitze", av. *sarah-* n. „Kopf" (in der 2. Silbe nicht genau = gr. *κέρας* aus *k̑erә-s* von der seṭ-Basis; die Red.-Stufe der ersten Silbe, statt **çaras-*, ist erst ind. oder urarisch aus dem Vorläufer von ai. Gen. *çīrṣṇáḥ* usw. verschleppt; nicht nach Hirt IF.

21, 170 aus einem Acc. Pl. *çir-as* eines Wznomens **k̂er*, *k̂ₑrés* zum neutralen Sg. umgedeutet) Gen. ai. *çīrṣṇáḥ*, Abl. *çīrṣatáḥ* (ein Nom. von diesem St. *çīrsan-* fehlt in ältester Zeit); *çirṣá* n. ds.

çṛ̥ṅga- n. „Horn“, vom *n*-St. **k̂er-(e)n-* mit vielleicht ursprgl. bloß nominativischem *g* (nicht nach Niedermann IF. 18, 76 durch idg. Kreuzung mit dem Vorläufer von slav. *rogъ* „Horn“), vgl. gr. *κραγγών* „Krabbe“ und von der *u*-Basis gr. *κορυ-γγ-εῖν· κερατίζειν* (s. Zupitza KZ. 36, 59, 60 ff., siehe auch unten über ir. *congan*; *κόρυμβος* „Spitze“ hat idg. *-b-*, beweist nicht für *g͟ᵘ*);

ganz unsicher ai. *çarabha-* m. „ein bestimmtes Tier“ („gehörnt“? siehe Uhlenbeck Ai. Wb. 304).

Von der *u*-Basis av. *srū-*, *srvā-* „Horn; Nagel an Fingern und Zehen“, *srvara* „gehörnt“ (**srū + bhara-*, Bartholomae Airan. Wb. 1650), *srvī-stāy-* „mit hörnernen Widerhaken“.

Arm. *sar* „Höhe, Gipfel, Abhang“ (*k̂ₑro-*, Hübschmann Arm. St. I 49, Arm. Gr. I 489.

Gr. *κάρ* in hom. *ἐπὶ κάρ* „auf den Kopf“, Hippokr. *ανάκαρ* „nach oben“, von Ehrlich KZ. 38, 87 f.; 39, 556 f. mit *ᾱ* gelesen und mit Auslautwandel aus **καρς* gedeutet; daraus stamme das *ᾱ* von jon. *καρῖς, -ῖδος*, att. *-ίς, -ιδος* „Krebsart: Crevette“ — der Kopf macht den größten Teil des Tieres aus — woneben auf Grund eines **κορς* dor. *κωρίς*, *κουρίς* ds., vgl. auch *κωρέα· ἄκρα* Hes., jon. **ἔγκουρος* in *ἐγκουράς, -άδος* „Deckengemälde“. Die Zugehörigkeit dieser Worte ist sehr wahrscheinlich, Ehrlichs formale Deutung aus einem St. **καρσ-*, *κορσ-* aber kaum abschließend; wenigstens ist ein *s*-loser St. *κᾰρ-* unabweislich für *ἔγ-καρος* (und *ἄ-καρος* mit *α-* als Tiefst. zu *ἐν*), *ἔγ-κρ-ος* „Gehirn“ (Schulze KZ. 29, 263 f., Solmsen Beitr. 20, 151, 215; verfehlt Ehrlich Z. idg. Sprachgesch. 19 Anm. 1).

Über *κουρίξ* „bei den Haaren“ s. Boisacq s. v.; daß *νῆες ἐπικάρσιαι* Hom., *ἐγκάρσιος* „schief, in die Quere“ eigentlich „*ἐπὶ καρσί* liegend“ bedeutet habe (s. Bechtel Lexil. 132 m. Lit.; *κάρσιον· πλάγιον* Hes. kann daraus abstrahiert sein), ist möglich, doch nicht sicher; s. *sqert-s-* „quer“.

καρασ-* in: att. *καρᾱ* „Kopf“ (καρᾰ[σ]ᾰ*, s. u.; danach Dat. *τῷ καρᾳ*, *καρᾱδοκεῖν* „mit vorgestrecktem Kopf hinsehen oder hinhören“ u. dgl., siehe Ehrlich KZ. 38, 87), jon. *κάρη* ds. (mit *η* statt lautges. *ᾱ* nach *κάρηνα*; dazu neugebildet *κάρη-τος, -τι* nach *ονομ-α : -τος, -τι*, *μελι : -τος, -τι*; *καρήατος* wahrscheinlich metr. Dehnung für **καρᾰ[σ]-ατος*; dazu bei Antimachos ein neuer Nom. *κάρηαρ* nach *ἧπα-τος : -ρ*); dazu *καροῦσθαι* „sich schwer im Kopfe fühlen“ (ein Neutr. **κᾰρος* als Grundlage nimmt nicht überzeugend Ehrlich Z. idg. Sprachg. 6, Boisacq s. v. an), hom. *κάρηνα* n. Pl. „Häupter, Köpfe, Bergesgipfel“, seit den Hymnen dann auch Sg., jon. *κάρηνον*, att. dor. *κάρᾱνον*, äol. *καραννο-*, bezeugt durch *κάραννος· κεκρύφαλος. κρήδεμνον* Hes. und den EN. *Κόραννος*; Gdf. **κάρασνᾰ* Pl., wozu nach *ὄνομα* Sg.: **ὄνομνα*, **ὀνόμνων* Pl. der Sg. **κάρασα* (att. *καρα*, jon. *κάρη*, s. o.) neugeschaffen wurde. *καρανόω* „(kröne), vollende, führe aus“ (vgl. zur Bed. *κεφαλόω* ds., *κραιαίνω κραίνω* ds., frz. *achever : caput*);

καράρα· κεφαλή Hes. (**καρασ-ρα*; davon *Καρᾱρων*, Vater des *Κάρᾱνος*).

**κρᾰσ-* in: hom. *κράατος*, *κράατι*, *κράατα* (je einmal neben den sonstigen kontrahierten *κρᾱτός, -τί* usw.), wohl mit ai. *çīrṣatáḥ* gleichzusetzen

(J. Schmidt Pl. 366, 374, Hirt Hdb.[2] 111; κάρασ- : κρᾱς- = θάνα-τος : θνᾱ-τός; Brugmann, der gr. -ρω-, nicht -ρᾱ- als Entsprechung von r̥̄, d. i. ₑrə, ansieht, muß κράατος usw. als metr. Dehnung von *κρᾰ[σ]ᾰτος betrachten, IF. 18, 430 f. m. Lit.; und immerhin ist sein Einwand richtig, daß dann jon. *κρήατος zu erwarten wäre; doch ist -ρω- nur in Formen wie στρωτός eingetreten, wo nach danebenliegenden Formen wie στορέννυμι, ἐστόρεσα eine Umfärbung stattfand: $στ_aρ_aτός : στ_oρατός : στ_oρ_oτός$: στρωτός); ebenso vielleicht in jon. κρησ-φύγετον „Zufluchtsort", wenn „Zuflucht für das Haupt" (Solmsen Rh. Mus. 53, 155 f.; Bed. des ersten Gliedes freilich nicht sicher; nicht wahrscheinlich nach Charpentier BB. 30, 155 als *krād-s- + φυγειν „Zuflucht unter ein Dach" zu *kred- „Gebälk"); vielleicht κρᾱαίνω „vollführe" (oder nach Brugmann aaO. metrisch gedehnt aus κρᾰ[σ]αινω zur Beseitigung des Kretikus. Wenn κραιπάλη „Katzenjammer nach einem Rausch" wegen lat. *crāpula* als κρᾱιπαλη aufzufassen ist (Fay KZ. 41, 208, Jacobsohn Phil. 67, 509; im 2. Gliede dann πάλλω), könnte κρᾰ[σ]ι- neben *καρασ-ρᾱ stehn, wie bei Adjektiven z. B. κῡδι-άνειρα neben κῡδρός.

Vgl. vom *s*-losen St. **kerə-* mit derselben Ablautstufe hom. (κατὰ, ἀπὸ) κρῆ-θεν „vom Haupte", κρή-δεμνον, dor. κρᾱδεμνον „Kopfbinde usw." (kaum diss. aus *κρᾱνο-δεμνον, s. Kretschmer H. 4, 336); J. Schmidt Pl. 370 f.

*κρασ- in att. κράσπεδον „Saum, Rand; Heeresflügel" (vgl. zur Bed. χρυσῷ δ' ἐπὶ χείλεα κεκράανται „seine Mündung ist oben mit Golde gekrönt, gesäumt" usw., s. Boisacq 509 m. Lit.); αμφί-κρᾱνος (*κρᾱσ-νο-) „rings mit Köpfen versehen (Hydra)", ἑκατόγ-κρᾱνος „100 köpfig", jon. επίκρηνον· κεφαλόδεσμον Hes., att. κρᾱνίον „Schädel" (Zweifel bei Schulze Qu. ep. 401), κιό-κρᾱνον „Kapitäl", ὀλέ[νο]κρανον, ωλέκρᾱνον „Ellbogen"; κρανίξαι (ᾱ)· επὶ κεφαλὴν ἀπορρῖψαι Hes. (usw., s. Boisacq 508 m. Lit.), woneben mit Hochstufe (: κέρας) κερανίξαι· κολυμβῆσαι· κυβιστῆσαι Hes.; ναυ-κρᾱρος „Schiffshaupt, Schiffsherr" (diss. ναυ-κλᾱρος, -κληρος), böot. Λᾱκρᾱρίδᾱς von *Λᾱ-κρᾱρος „Haupt des Volkes"; dazu κραῖρα· ἡ κεφαλή, καὶ ακροστόλιον Hes., ἡμίκραιρα usw. (am ehesten aus *κρασ-ρια, Brugmann IF. 18, 432 Anm. 1, Boisacq 507).

o-stufig *κορσ- in jon. κόρση, att. κόρρη, dor. κόρρα „Schläfe, Haupt" (idg. *k̂ors-*, Persson Beitr. 639, Bechtel Lexil. 198; nicht ablautgleich mit ai. *çīrṣá-m*, de Saussure Mém. 263, Mahlow AEO 70, Brugmann I[2] 474 u. a.).

**k̂erəs-* ist κέρας „Horn" (Gen. ep. κέραος, jon. -εος, att. -ως und -ατος, später episch -ᾱατος).

Vom -(*e*)*n*-St. *k̂er(e)n-* : κράνος „Helm" (vgl. zur Bed. κόρυς; andere Deutungen s. bei Schulze Qu. ep. 401, Boisacq s. v.), κραίνω „kröne, vollende, vollführe; herrsche" (Fut. κρανοῦμαι; κράντωρ, -ορος „Erfüller, Herrscher", κραντήρ „Vollbringer", κραντῆρες „Weisheitszähne"; s. Osthoff Par. I 4 f.; Gdf. scheint *κρᾰνι̯ω, doch s. auch Brugmann IF. 18, 431 f., der wegen φᾱνῶ, d. i. *φαενεω : φαίνω aus φαϝεσ-νι̯ω auch *κρασ-ν-ι̯ω erwägt; gegen Ehrlichs Z. idg. Sprachgesch. 22 f. Scheidung zweier κραίνω s. Boisacq s. v.); κάρνος· . . . βόσκημα, πρόβατον Hes.; κέρναι, κέρνα Pl. „die beiden Hervorragungen an den Knochenfortsätzen der Rückenwirbel" (**k̂ern-* oder **k̂ers-n-*, vgl. anord. *huern* „die beiden bootförmigen weißen Knochen im Fischgehirn", mit *hw-* statt *h-* nach [got.] *ƕaírnei*; v. d. Osten-Sacken IF. 22, 319; κραγγών „Krabbe" (Johansson Beitr. z. gr. Sprk. 13; vgl. ai. *çr̥ṅga-*);

κεράμβυξ, -υκος „Käferart (Bock) mit langen Fühlern" (von de Saussure Mém. 16 Anm. 3 nächstens zu ai. çr̥ṅga- gestellt, doch vielmehr wie κόρυμβος, κορυφή mit idg. Labial, Petersson IF. 34, 239; g̑ʷ wird auch trotz Charpentier IF. 35, 249f. nicht durch ai. kuraṅgá-, kuluṅgá- m. „Antilope" gestützt, das im Gutt. widerspricht und nach Petersson LUÅ. 1916, 36 einer Farbbezeichnung entstammt), κάραβος „Käfer" und „Heuschreckenkrebs" (nur in letzterer Bed. steht ā der 1. Silbe fest, das aus κᾱρίς, s. o., stammen wird; Petersson IF. 34, 239; Boisacq 411 vermutet maked. -βο- = gr. -φο-); mit κεράμβυξ vgl. κόρυμβος „das Oberste, Haarbüschel usw." (-υ- wie in κόρυς, κορυφή).

Von *k̂erāᵘu-: κερα[ϝ]ός „gehörnt" (jünger „aus Horn gemacht") (= lat. cervus; vgl. cymr. carw, apr. sirwis, aksl. krava, lit. kárvė), κόρυδος „Haubenlerche" (: germ. herut- „Hirsch"; aber ai. cū́da- m. „Haarbüschel, Wulst" bleibt fern, s. Boisacq 498 m. Lit.), κόρυς, -υθος „Helm" (nicht zu ags. gehroden „geschmückt; beladen, gefüllt mit", ahd. hrust „Rüstung" usw. nach Fick BB I 334, Hirt Abl. 114, 118, Wood Mod. Phil. 5, 276), hom. κῦμα κορύσσεται „bäumt sich" (s. auch Vf. LEWb.[2] u. coruscus), κόρυμβος (s. o.; nicht nach Froehde BB. 10, 300 mit çr̥ṅga-m näher zu vergleichen), κορυφή „Gipfel" (s. Boisacq 499, wo auch über abweichende Deutungen; nicht nach Persson Beitr. 179, 775 Anm. 1 mit isl. skrūfr „das Oberste des Haares" usw. unter sqorubh- zu verbinden), κορύπτω „stoße mit dem Kopf, den Hörnern", κορυγγεῖν· κερατίζειν Hes. (zum -γγ- s. o. zu çr̥ṅga-); an Verwandtschaft von lit. šárvas „Harnisch", apr. sarwis „Waffen" mit κόρυς (Bezzenberger BB. 27, 169f.) glaube ich nicht.

Von kerāᵘi: κριός „Widder" (vgl. in ders. Bed. κεραστής), abl. mit anord. hreinn, ags. hrān „Renntier" (Lit. bei Wiedemann BB. 28, 33f., Falk-Torp u. ren I, Scheftelowitz IF. 33, 159f.).

Vereinzeltes: κάρτην· τὴν βοῦν. Κρῆτες Hes. (wenn *k̂r̥-tā „die Gehörnte"; kaum umgestellt aus *κρατᾱ = kr̥tā, abl. mit dt. Rind, s. Persson Beitr. 585; aber vielleicht Kurzform zu καρταί-πους „βοῦς", κραταίπους? s. dazu Bechtel GrD. II 787, Bgm.-Thumb GrGr.[4] 202); κυρίττω, κυρηβάζω „stoße mit den Hörnern" (wie κορύπτω; *k̂ₒr-).

Lat. cerebrum „Hirn" (k̂erəs-ro-m, vgl. gr. κάρᾱρα; möglich ist auch Gdf. k̂eres-ro-m); cervīx „Nacken" (*cers-vīc-, s. Vf. LEWb.[2] s. v.); cernuus, cernulus „Gaukler, der Purzelbäume macht, sich kopfüber oder vornüberhin sich überschlägt" (*kers-nouos; wenn nicht eher Lw. aus der Sprache der gr. Jongleure, vgl. κερνίξαι, Thurneysen GGA. 1907, 804), crābro „Hornis" (s. u.). Vom (e)n-St.: cornu „Horn" (der u-St. vielleicht nach Danielsson Ait. St. III 188, Vf. LEWb.[2] s. v. aus dem Dual auf -ōu, -ous des o-St. got. haúrn, galat. κάρνον, cymr. usw. carn entwickelt; doch vgl. auch gall. κάρνυξ „Trompete" mit Verquickung des n- und u-St., die auch für cornu denkbar ist).

Von der u-Basis: cervus „Hirsch".

Zu crābrō (*crāsro, k̂ₑrəs-ro-) stellt sich allenfalls(?) cymr. creyr-yn „Wespe" (Fick II[4] 98, aber vokalisch schwierig; Thurneysen Thes. faßt es mit mir. crebar „Bremse" und zw. auch lat. crābro zu einer eigenen Sippe zusammen); sicher ahd. hornūȝ, hornaȝ, ags. hyrnet „Hornis" (*hurznata-; Kluge

PBrB. 8, 521; trotz Fick II[4] 98 nicht Kurzform zu as. *horno-bero*, das eher selber Volksetymologie ist), ndl. *horzel* (**hurzla-*), nhd. *Horlitze* und lit. *širšė*, *širšlȳs*, *širšuolis*, alt *širšuo* „Wespe", *širšuonas*, *širšūnas* „Hornis", lett. *sirsis*, apr. *sirsilis* „Hornis", aksl. (usw.) *sršenь* „Hornis, Bremse" (über angebliches r.-ksl. *sršа* s. Leskien IF. 28, 137 f.), serb. *sršljēn* „Hornis" (s. zur Gruppe Bezzenberger-Fick BB. 6, 237, Trautmann Apr. 427 f., Vf. LEWb.[2] u. *crābro*; sie ist nicht näher an *k̂ers-* „starren", sondern an *κέρας* usw. anzuschließen). Vgl. Būga Kalba ir senovė I 191, 224.

Lat. *crīnis* (**crisnis*) „Haar", *crista* „Kamm" (J. Schmidt Pl. 374) gehört zu got. *af-*, *us-hrisjan* „abschütteln", anord. *hrista* „schütteln", ai. *krī-ḍati* (**kriz-d-*) „spielt, tanzt" (s. Vf. LEWb.[2] s. v.).

Bret. *kern* „Scheitel, Wirbel des Kopfes" (Fick II[4] 81; anders Henry Lex. bret. 64; s. noch v. d. Osten-Sacken IF. 22, 322 f. über andere kelt. *cern*; *κάρνον· τὴν σάλπιγγα. Γαλάται*, cymr. corn. bret. *karn* „Huf der Einhufer" (aus „*Horn"; Osthoff Par. I 38 ff., der mit Recht mir. corn bret. *corn* „Trinkhorn", cymr. *corn* „Horn" als Lw. aus lat. *cornu* ansieht), gall. *κάρνυξ* „Trompete" (Eustath., s. Osthoff aaO.; zur Bildung s. zu lat. *cornu*); sehr unsicher mir. *congan* „Horn" (von Zupitza KZ. 36, 60 auf **k̂o[r]ngo-* zurückgeführt, gegen Danielsson Gr. u. et. St. I und Stokes KZ. 33, 305; Pedersen KG. I 157 f. sucht Verbindung mit ir. *cenn*, cymr. *penn* „Kopf", das aus **q̯ᵘengno-* entstanden sei; alles ganz fraglich).

Von der *u̯*-Basis: cymr. *carw*, corn. *carow*, bret. *karo* „Hirsch" (**k̂r̥u̯o-*, d. i. **k̂ₑrəu̯o-*, Pedersen KG. I 51, 180; ebenso poln. *karw*, apr. *curwis* „Ochs"; abl. mit **kōru̯ā* = lit. *kárvė* aksl. *krava* „Kuh"); mir. *crū* „Huf" (Fick II[4] 79, Pedersen KG. I 121, 187).

Ahd. *hirni*, anord. *hiarni* „Hirn" (**k̂ersniom*), ndl. *hersen* „Hirn", anord. *hiarsi* „Scheitel, Wirbel des Kopfes" (**k̂erson-*); vom (*r*)*n*-St. got. *haúrn*, ahd. anord. *horn* „Horn, Trinkhorn, Trompete" (s. o. zu lat. *cornu*), mit *t*-Suffix (vgl. o. gr. *κάρτα*) dazu ahd. (*h*)*rind*, ags. *hrīder* n. „Horntier", tiefstufig ags. *hrȳder* ds., nd. ndl. *rund* „Rind" (z. B. Curtius[5] 147, Charpentier KZ. 40, 431 f.). Von der *u*-Basis: ahd. *hiruz*, as. *hirot*, ags. *heorot*, anord. *hjortr*, nhd. *Hirsch* (-*d*-Formans wie in gr. *κόρυδος*; ebenso in:) anord. *hrūtr* „Widder" (Johansson KZ. 30, 347 f.).

Lett. *sirnas* Pl. „Rehe" (Endzelin KZ. 42, 378) = aksl. *srъna* „Reh" (: *κάρνος*; unwahrscheinlich Petersson LUÅ. 1916, 34 und schon PBrB. 40, 93, als Farbenbezeichnung zu ai. *sāráṅgá-* „bunt, scheckig; Antilopenart"); von der *u*-Basis: apr. *sirwis* „Reh" (finn. Lw. *hirvi* „Elen, Hirsch"; nicht zu lit. *širvas* „grauschimmelig", s. Trautmann 428 m. Lit.; ablautgleich mit cymr. *carw*). Daneben mit dem Gutt. des Centum-Gebietes apr. *curwis*, Acc. *kurwan* „Ochse", poln. *karw* „Ochse" (wie cymr. *carw*), mit Dehnstufe (**kōru̯ā*), lit. *kárvė* „Kuh", aksl. *krava*, russ. *koróva*, serb. *krȁva*, čech. *kráva* „Kuh" (nicht nach Petersson LUÅ. 1916, 36 eine zu ai. *karaṭa-* „dunkelrot" usw. gehörige Farbbezeichnung).

Vgl. Curtius[5] 142, 147 und bes. Danielsson Gr. u. etym. St. I 1—57, J. Schmidt Pl. 363 ff., Kritik 36, Johansson BB. 18, 26 ff., Osthoff Par. I 296 (Lit.), Zupitza Gutt. 116, 185, Brugmann IF. 18, 428 ff., Solmsen Beitr. I 149 ff., Persson Beitr. 585, 639, 774, Vf. LEWb.[2] und Boisacq s. vv.,

Berneker 577. — Weitere Zerlegung der Wz. *k̂er- in *k̂e-r-, Ableitung von *ak̂- „scharf, spitz", überzeugt nicht, siehe Zupitza KZ. 36, 60 gegen Danielsson aaO. und Strachan KZ. 33, 305 (der daraus die Abwesenheit des *r* in ir. *congan* erklären wollte, s. o.).

2. **k̂er-** „wachsen; wachsen machen, nähren" (diese Doppelbed. wie bei *al-); seṭ-Basis *k̂erē-*. Ausführlich Osthoff Par. I 1—71 (Lit.).

Arm. *ser* „Abkunft, Nachkommenschaft, Geschlecht", *serem* „bringe hervor", *serim* (nach Persson Beitr. 656 aus *k̂erē-?*) „werde geboren, stamme ab, wachse", *seř* „Geschlecht, Nachkommenschaft", *serm*, *sermn* „Same"; gr. *ἐκόρεσα*, *κορέ-σω* (späteres Praes. *κορέσκω* und *κορέννυμι*; Pf. *κεκόρεσμαι*, jon. Ptc. *κεκορηώς* in pass. Bed.) „sättigen", *κόρος* „Sättigung"; att. *κόρος* „adulescens" (später, aber wohl als alter Bedeutungsbestandteil, auch „Schoß, Schößling, junger Zweig") = hom. jon. *κοῦρος*, dor. *κῶρος*, fem. att. *κόρη*, ark. Dat. sg. *κόρϝαι*, dor. *κώρα* „Mädchen, Jungfrau; Augenstern", hom. *κούρητες* „waffenfähige Jungmannschaft" (Bildung wie *ὅπλητες*; aber Bezzenbergers BB. 27, 169 und Bechtels Lex. 201 f. abweichende Verbindung von *κόρϝος*, *κόρϝā* mit lit. *šárvas* „Harnisch" und — doch s. u. *k̂er-* „das Oberste am Kopfe" — als „waffenfähig, rüstig" wird weder dadurch gestützt, noch wird sie dem kaum nachgebornen Femininum noch der Bed. „Schößling" gerecht; auch die *κουρίδιος ἄλοχος* ist nicht die mit Mitgift — was lit. *šárvas* ebenfalls bedeutet — ausgestattete, sondern die in mädchenhafter Unberührtheit gefreite); hierher (nach Boisacq s. v. = Msl. 17, 113 f.) wahrscheinlich *κέλωρ*, *-ωρος* „Sohn, Abkömmling" (diss. aus *κερωρ, ursprgl. n. „Nachkommenschaft"); lat. *Cerēs*, *-eris* „Göttin der fruchttragenden Erde", osk. *kerrí* „Cereri" (usw., s. Bugge KZ. 22, 423 ff., Vf. LEWb.[2] s. v.) entweder „a creando" oder als Personifikation der „Nahrung, Sättigung", masc. *Cerus manus* „creator bonus" mit *r* als alat. Schreibung für *rr* (*cerso-) wegen umbr. *Çerfe* Voc. usw. (s. v. Planta I 486, Osthoff aaO. 30, v. Grienberger IF. 27, 218 f.), osk. *caria* „Brot" (aber nicht *karanter*, s. *ker- „versehren"); dehnstufig (s. Osthoff aaO. 15 ff. Vf. LEWb.[2] s. v., Persson Beitr. 671), *pro-cērus* „von hohem, schlanken Wuchs" (aber *sincērus* ist damit nicht glaubhaft zu vermitteln); von der seṭ-Basis *creo*, *-āre* „schaffen, erschaffen" (Denom. eines *crēi̯a „Wachstum"), *crē-sco*, *-vī* „wachsen", *crēber* „dicht wachsend = dicht aneinanderstehend, gedrängt, voll; häufig" (*k̂rē-dhros, wenn nicht lat. Neubildung nach *cele-ber*); vielleicht aisl. *hirsi* m., ahd. *hirso*, *hirsi* „Hirse" (Lit. bei Falk-Torp u. *hirse*); lit. *šeriù*, *šérti* „füttern" (seṭ-Basis), *pãšaras* „Futter", *šeřmens* und *šeřmenys* Pl. „Begräbnismahl" (über das von Osthoff aaO. 66 f., Charpentier IF. 28, 164 damit verknüpfte lat. *sili-cernium* „Leichenschmaus" siehe zuletzt Gl. 4, 379).

Unwahrscheinlich ist Heranziehung von ahd. *horst* „Gebüsch" (Osthoff; s. u. *qert-* „drehen"), *harz* „Harz, Pech" (Osthoff; „*Auswuchs"?? s. auch Falk-Torp u. *harpiks*), ai. *çarīra-* n. „fester Bestandteil des Körpers, Knochengerüst, Leib, Körper" (Hirt BB. 24, 238 zw., Boisacq u. *κέλωρ* als „embonpoint"); über ahd. *hart* „Wald" (Osthoff, s. auch Johansson IF. 19, 123), lat. *acervus* und Steinbezeichnungen wie air. *carn* s. u. *ak̂- „scharf"; über ab. *krъma*, *krъmľa* „Nahrung" (Solmsen KZ. 35, 483) s. Berneker

668 f. — S. noch *k̑erdho- „Reihe, Herde“ (wo auch über ai. *çardhati* „ist frech, trotzt“ und gr. *κόρθυς*).

3. k̑er- 1. für undeutliche graue Farbentöne. 2. Reif, Frost, frieren. Letztere Gruppe führt Schulze SbprAk. 1910 789 ebenfalls auf die Anschauung der grauweißen Farbe des Reifs zurück, was sich zwar auf formale Übereinstimmungen zw. beiden Bedeutungsgruppen stützt (vgl. auch lat. *cānus* von Reif, Schnee), aber doch dem Zweifel Raum läßt, ob nicht auch ein *k̑er-* (: *k̑el-*) „frieren“ als eine alte Gruppe vorhanden war.

Ahd. *horo*, g. *horawes*, mhd. *hor*, *gehurwe*, *hurwe* „lutum, limus, coenum“ (nicht vorwiegend von animalischem Kot gebraucht), *horwum* „palustribus“, as. *horu* als Volutabrum der Schweine, [aber mengl. *hore* „dirt, mud“, engl. *hoar* „Weißgrau; Reif“, ags. *horh* (-*h* Neubildung z. B. nach *feorh feores*), gen. *horwes*, eig. „das dunkle, schmutzfarbene“, zu ags. *hār*, S. 359] : lit. *širvas* „grau, grauschimmelig“ (irrig gegen Schulzes Gleichung *horu* : *širvas* Persson Beitr. 964); lit. *širmas* ds. (vgl. ai. *çyā-vá-* : *-má-*), *šarmà*, lett. *sarma*, *serma* „Reif, Rauhfrost“, lit. *šarmuõ*, *šermuõ*, *šarmuonìs* „Wiesel, Hermelin“; sloven. *srên* „Rauhreif; gefrorene Schneerinde“ = russ. *serênъ* „gefrorner Schnee“, poln. *śrzon* „Reif“ (ursl. *sernъ) = aisl. *hjarn* „hartgefrorener Schnee“, andrerseits ksl *srěnъ* „weiß (von Pferden)“; lit. *šeřkšnas* „Reif“, lett. *sērsns*, *sērsna* „Reiffrost, Harst überm Schnee“, lit. *šeřkšnas* „graulachtig, schimmelig“ (wie lett. *sal̃na* „Reif“ : *salns* „schimmelfarbig“. Von den Worten für „Reif, Kälte“ ist nicht zu trennen arm. *sařn*, gen. *sařin* „Eis“, *sař-num*, *sař-čim* (aor. *sařeay*) „gefriere“ (s. Hübschmann Arm. Gr. I 488) und ahd. *hornunc*, nhd. *Hornung*, s. Noreen Ltl. 205 (aber aisl. *skare* s. u. *sqer- „verschrumpfen“), Zupitza Gutt. 185 (Lit.), Hirt PBrB. 22, 232, Vf. ZfdtA. 30, 145 f., 235 f. Über slov. *srêž* „Frost, Eis“, poln. *śrzeż* „Grundeis“ s. u. *srīg-* „Kälte“.

4. k̑er- „Schnur, Gewebefaden; flechten, knüpfen“.

Ai. *çr̥ṅ-kha-lā* „Kette, Fessel“ (Formansgruppe wie in *mē-kha-lā* „Gurt, Gürtel“; idg. *k̑r̥-n-* Tiefstufe eines *en*-St. *k̑er-en-*); arm. *sari-k̑* Pl. (Gen. *sareaç*, instr. *sareōç*) „Band, Schnur“ (*k̑ₑreịā), *sard* (*i*-St.) „Spinne“ (*k̑r̥-ti-*); gr. *καῖρος* (*k̑ₑri̯-os*) *σειρά τις ἐν ἱστῷ, δι' ἧς οἱ στήμονες διείργονται* Phot. etwa „Schnüre beim Anbinden des Gewebes“ (genaueres s. bei Blümner Technologie I² 145 f.) *καίρωμα* „ds., auch Gewebe“, *καιρόω* „binde das Gewebe zusammen“ (zum Ausgang von hom. *καιροσέων* s. u. *u̯edh-* „knüpfen“), hochstufig *κειρία* „der Gurt des Bettgestelles“, Pl. (NT.) „Grabtücher“ (die Formen *κηρίαις*, *κηρείαις*, s. Boisacq, wie auch die Bed. „Grabtücher“ durch — wirklich erst nachträglichen? — Anschluß an *κήρ* „Todesgöttin“?).

Petersson Studier tillegn. Es. Tegnér 1918, S. 227 f.; daß lat. *cancer*, *-cri*, pl. *cancelli* „Gitter, Schranken“ (also auch *carcer* „Umfriedigung, Schranken, Kerker“) als *k̑ₑr-kr-o- „*Geflecht“ hier anzureihen sei, überzeugt aber nicht, da die übrigen Worte der Sippe nur den engern Sinn von „Fäden knüpfen, Schnur“, nicht von „Hürden, Zäune flechten“ zeigen. — *καῖρος* nicht zu aisl. *hǫrr*, ahd. *haro* „Flachs“ (s. u. *qars-* „kratzen“).

5. **k̂er-** (dehnstufig **k̂ēr-**) und ***k̂erā-** „versehren"; intr. „zerfallen, vermorschen".

Ai. *çr̥ṇā́ti* „zerbricht, zermalmt", *çīryate, çīryáte* „wird zerbrochen, zerfällt", ptc. *çīrṇá-, -çīrtá-, çūrtá-* „zerbrochen", inf. *çaritoḥ*; av. *asarəta-* „nicht gebrochen, nicht mutlos gemacht" (= ai. *áçīrta-*), *sari-* m. „Bruchstück, Scherbe", *sāri-* f. „Bruch, Untergang" (zur Dehnstufe bei *i*-St. vgl. Brugmann Grdr. II² 1, 168; ein *d(h)*-Praesens dazu ist vielleicht np. *gusilem* „zerbreche, trenne" aus ap. **vi-sr̥dāmiy*, s. Bartholomae bei Horn Np. Et. 205).

Lat. *cariēs* „das Morschsein, Faulsein", *cariōsus* „mürbe, morsch", *carius* „tinea" (CGIL. V 444, 44 = rum. *carīū*, Meyer-Lübke Wiener Stud. 25, 95); wahrscheinlich osk. *karanter* „perduntur" (Vf Kelten und Italiker 14f.) über osk. *kúru* — „Geschoß"? — s. zuletzt Kent IF. 32, 201, Friedrich IF. 27, 142; Sommer IF. 38, 172: zu lat. *curis* „Lanze"? *sqer-* „schneiden"??).

Gr. *κεραΐζω* „verwüste, plündere" (*κεραϝ-ίζω*, auf Grund eines **κεραϝο-ς*; *κερᾰ-* = ai. *çari-*), *ἀκέραιος* „unzerstört, unversehrt, incorruptus", *κεραυνός* „Donnerkeil, Blitz" (**κερα-ϝ[ε]ν-ος*, eigentlich „Zerschmetterer, Zerstörer", vgl. zur Bildung das dem Praes. *ἐλαύνω* [: *ἐλα-σα*] zugrunde liegende **ἐλα-υν-ός* „Treiber, Fahrer"; Brugmann BSGW. 1901, 105, Grdr. II² 1, 321, ebenso Lidén Arm. St. 89 A., Solmsen Beitr. I 50 f.); dehnstufig (auf Grund der leichten Basis **k̂er(e)-*:) gr. *κήρ, κηρός* „Tod, Verderben; Todesgöttin, Todesgenien" (urgr. *ē*; *κᾶρα* — überliefert *κάραν* — bei Alkman, und den att. Spruch *θύραζε κᾶρες* (*κῆρες*) . . . erklärt Ehrlich Z. idg. Sprgesch. 9f. aus einem sekundären Nom. **καρ* aus **κᾶρς* mit *ᾰ* aus dem einstigen Paradigma *κῆρ* : **καρός*; daß letzterer Gen. noch in Ilias I 378 *τίω δέ μιν ἐν καρὸς αἴσῃ* vorliege, ist freilich nicht wahrscheinlich, s. Boisacq 411. Auch *ἐκαρίωσας· ἀπέκτεινας* und *καριῶσαι· ἀποκτεῖναι* Hes. sichern trotz Bechtel Lexil. 25 für *κῆρ* nicht urgr. *α*, da sie kein mit *ἀ-κήριος* gleiches dor. **κᾶριος* vorauszusetzen brauchen, sondern Reduktionsstufe enthalten werden, wie alb. *θer*, s. u., und vielleicht auch av. *sari-*), *ἀκήριος* „unbeschädigt, nicht dem Tode verfallen", *κηραίνω* „verderbe, schädige", wovon *ἀκήρατος* (s. darüber bes. Schulze Qu. ep. 233 f.) „unverletzt", auch „rein, lauter, d. i. inviolatus" (Verbindung der ar., lat. und gr. Worte nach L. Meyer BB. 6, 297 f., Gr. I² 278; die Zweifel Schulzes Qu. ep. 236 hinsichtlich der Zugehörigkeit letzterer teile ich nicht). Sehr unsicher ist Schulzes aaO. Deutung von lat. *sincērus* „echt, ohne Falsch, unversehrt, rein" aus ebensolch dehnstufigem *sine *cērā* „sine carie" (andere Erkl. verz. Osthoff Par. I 15 ff.).

Air. *ar-a-chrinim* „zerfalle", *do-ro-cha(i)r* „cecidit", *irchre* „Untergang" (Fick I⁴ 43, 422, II⁴ 95; s. auch Stokes KZ. 35, 151); alb. *θer* „schlachte" (*e* durch *i*-Umlaut aus *a*, s. Pedersen KZ. 36, 332 und vgl. oben *καριῶσαι*).

Kaum hierher got. *hairus*, anord. *hjǫrr*, ags. *heoru*, as. *heru* „Schwert" und mir. *coire* Acc. pl. „Schwerter" existiert nicht, trotz Stokes KZ. 40, 247); denn trotz der anscheinenden Gleichheit der germ. Worte mit ai. *çaru-ḥ* „Pfeil, Speer, Geschoß" (aber nicht „Schwert"!) scheint letzteres eher zu ai. *çará-ḥ* „Saccharum sara, Rohr, Pfeil", *çarya-ḥ* „Pfeil",

çárya „Rohr, Pfeil, männliches Glied" zu gehören (Uhlenbeck Ai. Wb. 305), also für erstere nicht idg. *k̂* zu sichern, die dann besser zu idg *(s)ker-* „spalten, schneiden", z. B. lit. *kirvis* „Axt") gestellt werden (so Luft KZ. 36, 145, Stokes aaO.).

Fern bleibt arm. *çrem* „zerstreue, zerbreche", *çir* „sparsus, passim" (Scheftelowitz BB. 28, 289), da auf anl. *sk̂-* weisend, das unserer Sippe sonst fremd ist (: ai. *churáyati, chorúyati* „streut aus, bestreut", wenn dies auf **sk̂ₑró-* beruht, Petersson KZ. 47, 255).

Eine Wzf. **k̂(e)reu-* wird trotz Persson IF. 35, 200 f. nicht erwiesen durch gr. *κρουός* (**κροϝ-ιος*) „νοσώδης, ἀσθενής, κολοβός, inschr. von Steinen, an denen ein Stück abgebrochen ist" (zu *κρούω*, idg. *k*, vgl. z. B. slav. *kruchъ* „Bruchstück"), anord. *hrumr* „gebrechlich, schwach", norw. dial. *rome* „Lahmheit, Krankheit an den Füßen" (ebendahin; nicht besser nach Falk-Torp 910 zu mnd. *ram(m)e* „Krampf", ags. *hremman* „hindern"), ai. *çrávaṇa-, çróṇa-* „lahm" (als „hüftleidend" zu ai. *çróṇi-ḥ* „Hinterbacke, Hüfte" s. u. *k̂lounis* und Vf. LEWb.[2] 168).

1. qer- „harren, hoffen"?

Lett. *cerêt* „meinen, vermuten, hoffen", *cerêklis* „worauf jemand seine Hoffnung setzt, das Warten", mhd. nhd. *harren*. Zupitza Gutt. 110. Bezzenberger BB. 27, 181 Anm. 2 (s. auch u. *k̂ormo-* „Qual")? *harren* nicht besser nach Falk-Torp u. *harsk* (zw.) zu norw. *herren* „steif" (s. *k̂ers-* „Borste, starren").

2. qer- in Worten für „Kornelkirsche, Kirsche".

Gr. *κράνος* = lat. *cornus* „Kornelkirschbaum", *κράνον* = lat. *cornum* „Kornelkirsche" (Curtius[5] 147), lit. **kirnas* als Grundlage von *Kirnis* „Name eines Gottes, der die Kirschbäume schützt" (Schrader RL. 429, 458, Sprachvgl.[3] II 175, Niedermann Mél. Meillet 97). Dazu sehr wahrscheinlich gr. *κέρασος* „Kirschbaum" (daraus lat. *cerasus*; Curtius aaO., Schrader bei Hehn Kulturpfl.[8] 391 ff., 400; wohl kleinasiatisches, vielleicht nach Boisacq Msl. 17, 56, Dict. ét. gr. s. v. thrakisch-phryg Wort mit dem auch sonst zu belegenden Ausgang *-(α)σος*, was noch der Stütze bedarf, nach Kretschmer Gl. 5, 309).

Alb. *ϑanε* f. „Kornelkirschbaum" (s. G. Meyer Alb. Wb. 88, der aber Verwandtschaft mit *ϑań* „trockne, dörre" vorzieht, Pedersen KZ. 36, 332) hat schon wegen des Anlautes (wäre *k̂-*) fernzubleiben, s. Boisacq aaO.; desgleichen hat die Deutung als „hornhartes Holz habend" zu gr. *κέρας*, *cornu*, Wz. *k̂er-* (Hehn Kulturpfl.[3] 351, [6]392, Brugmann BSGW. 1899, 185) zu fallen (Boisacq aaO.). Andrerseits aber auch der Vergleich mit air. *crann*, cymr. *pren* „Baum" (B. bei Fick II[4] 63; *qᵘ-*! s. Vf. LEWb.[2] u. *cornus*). Mit **qar-* „hart" (Prellwitz[1, 2] u. *κρανεια* zw.; eine Tiefstufe scheint allerdings in *κραναός* vorzuliegen) steht der Vokal von *κέρασος* im Widerspruch; überhaupt war das Suchen nach einer „Wz." der Bed. „hart" nur durch den Anklang *cornus* : *cornu* suggeriert.

Trotz lautlicher Übereinstimmung in der Bed. nicht überzeugend zu vermitteln ist (gegen Bezzenberger bei Fick II[4] 63, Schrader RL. 458) lit.

kìrna „Strauchband aus Weiden", *kirnos* „morastige, mit Bäumen bewachsene Stelle", *kirnis* „Sumpf", apr. *kirno* „Strauch" und die damit doch wohl (trotz Osthoff Par. I 49) zusammengehörige Sippe lit. *kẽras* „hoher, alter, verwitterter Baumstumpf; Staude", *kerė́ti* „Wurzeln fassen", lett. *cers* „Strauch, knorrige Baumwurzel, bewachsener Hümpel im Morast, mit Schilf und Rohr bewachsene Stelle", apr. *ker-berse* „Wirsenholz" (etwa „Strauchbirke", s. Trautmann Apr. 356), mit Formans *-ba* (Persson Beitr. 566) lit. *kìrba* (daraus lett. *kirba*) „Sumpf, Morast", russ.-ksl. *kъŕь*, russ. mdartl. *korъ* „Wurzel", kl. *kŕak*, *krak* (**kъŕakъ*, **kъrakъ*) „Baumstamm", čech. *keř* „Staude, Strauch", poln. *kierz* „Strauch, Busch", *o*-stufig aksl. (usw.) *korenь*, Gen. *-ene* (*en*-St.) „Wurzel"; der Bed.-Kern dieser Sippe (zsgestellt bei Zupitza Gutt. 110; ahd. *hart* „Wald" bleibt aber fern, s. Osthoff Par. 48) scheint „Baumstumpf samt Wurzeln und neu hervortreibenden strauchigen Zweigen" zu sein. Wiederum davon zu trennen (gegen J. Schmidt Jen. Z. 1874, 507, Fick II[4] 63, v. d. Osten-Sacken IF. 22, 315) ist russ. *čérenъ*, *čerenókъ* „Heft, Stiel, Griff eines Messers; Pfropfreis" usw. (s. Berneker 146 f., wonach vielleicht zu (*s*)*qer-* „schneiden"; was ist das bei Osten-Sacken erwähnte russ. *čérenь* f. „Eichenholz"?) und ahd. (Notker) *rono* m. „truncus", mhd. *ron*(*e*) m. f. „umgestürzter oder abgehauener Baum" (Schwyzer IF. 23, 308 f.; nicht = lit. *kìrna*, was germ. **hurna-* wäre!).

3. qer-, qar- „greifen; Griff, Handhabe"??

R.-ksl. *črěnъ* „Griff, Handhabe", r. *čérenъ* „Heft, Stiel, Griff eines Messers; Pfropfreis" usw. (doch wohl zu *sqer-* „schneiden"), ai. *karṇa-* m. „Ohr, Handhabe, Griff", cymr. *carn* „Handhabe, Griff"; lett. *àiz-kar̃t* „anrühren, berühren", *ker̃t* „fassen, greifen". In allen Gliedern ganz fragwürdige Verbindung, s. Berneker 146 f., Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 369 f.

4. (qer-?) qŏ̄r- „hangen, hängen".

Lit. *kariù*, *kárti* „mit einem Strick erhängen", lett. *kar'u*, *kãrt* „hängen", lit. *pakara* „Kleiderständer, Pflock zum Kleideraufhängen", lett. *pakars* „Haken, woran etwas aufgehängt wird", apr. *paccaris* „Riemen", lit. *pakorė̃* „Galgen" (vielleicht auch lit. *prā-kartas* „Krippe", apr. *pracartis* „Trog", wenn ursprgl. „vorgehängter Futtersack", s. u. *sqer-*, *sqeret-* „schneiden"). Höchst fraglich ags. *heorr*, aisl. *hjarri* „Türangel" (s. u. *sqer-* „springen").

Dazu vielleicht als Erw. **qrem*(*ə*)- in: gr. κρεμάννυμι „hänge", κρίμνημι ds. (besser als κρήμνημι, s. Kretschmer KZ. 31, 375 m. Lit., Persson Beitr. 675), κρέμαμαι „hange", κρεμάθρᾱ „Hängematte", dehnstufig κρημνός „Abhang" (urgr. η, gegen Hirt Abl. 78, 96. Über gr. κρῶμαξ s. Boisacq s. v.).

Aber got. *hramjan* „kreuzigen" wahrscheinlicher zu der im Germ. auch sonst vertretenen Sippe **qrom-* „Gestell aus Latten". Über lit. *krañtas* „steiles Ufer", russ. *krutój* „steil" — mit trotz Pedersen KZ. 38, 396 nur zufälliger Bedeutungsberührung mit κρημνός — s. u. **qert-* „drehen". Ai. *krámitum* „schreiten", *krāmati* (Hirt aaO.) sind in der Bed. unvereinbar.

Curtius[5] 155, Persson Wzerw. 67, Zupitza Gutt. 113 f.

5. qer-, qers- „Locke"?

Lett. *cera* „Haupthaar, bes. unordentliches", *cerba* „Locke, Krauskopf", redupl. *cecers* „Krauskopf", *cirta* „Locke", *cirties* „sich kräuseln" (aber *zers* „Strauch" s. u. **qer-* „Kornelkirsche"; lit. *karčiai* „Mähne", Zupitza Gutt. 111, KZ. 37, 400, eher zu *kárti* „hangen"?) verbindet Persson Beitr. 156 mit lat. *cirrus* „Kraushaar", das für **cerrus* (**qer-s-os*) mit mdartl. *i* stehe. Unsicher.

Zupitza Gutt. 111 stellte die balt. Worte zu *sqer-* „schneiden" (aisl. *skǫr* „Haar" und — doch s. vielmehr *k̑ers-* „Borste" — dt. *Haar* usw.), betrachtete sie hingegen KZ. 37, 400 als Formen mit westidg. Gutt. neben lit. *šeřỹs* usw. (s. *k̑ers-* „Borste"); beides vernachlässigt den Begriff des Lockigen. Vgl. Būga Kalba ir senovė I 192.

1. ker-, kor-, kr- „Schallnachahmung für heisere, rauhe Töne, solche Tierstimmen und die sie ausstoßenden Tiere; Anlaut meist *q-*, seltener *k̑-*; auch mit beweglichem *s-* *sqer-*.

Ai. *kārava-* m. (unbelegt) „Krähe" (zur *-eu-*Basis, s. u.); ai. *karaṭa-* m., *karāyikā* „eine Art Kranich".

Gr. *κόραξ, -ακος* „Rabe", *κοράκιον* „Schnabel des Raben" (**κορ-n̥-k-*, vgl. lat. *cor-n-īx*; Brugmann II² 1, 494 f.), *σκορακίζω* „behandele schimpflich" (aus *ἐς κόρακας βάλλειν* u. dgl., z. B. Boisacq s. v.), *κορώνη* „Krähe", *κόραφος· ποιὸς ὄρνις* Hes. (**κορ-n̥-φος*, Brugmann MU. II 240, Grdr. II² 1, 386; nicht wahrscheinlicher als **χϝόραφος* zu lit. *žvìrblis* „Sperling", zw. Schulze KZ. 29, 261, Hirt IF. 17, 391); *κορκορυγή* „Kollern im Leibe".

Lat. *corvus* „Rabe" (: ai. *kārava-*), *cornīx, -īcis* „Krähe", umbr. *curnāco* „cornicem" (Suffixablaut *-īk-* : *-ā[i]k-*, J. Schmidt Krit. 30, ist nicht anzunehmen, vielmehr *k*-Erw. einerseits eines *ī-*, andrerseits *-a*-Fem. **kor-n-ī, -ā*); čech. *krákorati* „gackern" (**kor-kor-*, vgl. *κορκορυγή*, Berneker 571), *krákor* „Gegacker", serb. *krakoriti* „gracillare", klr. *kerekority* „kollern, girren", (aber russ. *chorochóritьsja* „sich wichtig machen" bleibt fern).

Lit., auch zu den folgenden Erweiterungen, bei Curtius[5] 153, Zupitza Gutt. 123 f., Trautmann Apr. 356. S. auch *qar-* „laut preisen".

Mit Gutturalerweiterungen:

Auf *-q* (gebrochene Reduplikation) *qerq-, qreq-, qrōq-*:

Ai. *kr̥kara-, krakara-, kr̥kaṇa-* m. „eine Art Rebhuhn", *kr̥ka-vāku-* m. „Hahn", *kr̥kaśā, kr̥kālikā* Vogelnamen; av. *kahrka* indecl. „kikeriki!", auch Bezeichnung des Hahnes, npers. *kark* „Huhn", av. *kahrkāsa-* m. „Geier, eigentlich Hähneesser"; ai. *karkati* (unbelegt) „lacht", *krákšamāṇa-, -krakša-, -krakšin-* etwa „knarrend", *krakaça-* m. „Säge";

arm. vielleicht *aragil* „Reiher" (**qraq-*? s. Pedersen KZ. 39, 343) und — mit im Schallworte steckender Lautverschiebung oder als Neuschöpfung — *karkač* „pigolamento, Rauschen des Wassers, Geräusch", *karkačem* „strepitare, übermäßig lachen, brausen" (Bugge KZ. 32, 52).

Gr. *κέρκαξ· ἱέραξ* Hes., *κερκάς· κρέξ τὸ ὄρνεον* Hes., *κερκιθαλίς· ἐρῳδιός* Hes., *κερκίς· . . . εἶδος ὀρνίθος* Hes., *κέρκνος· ἱέραξ, ἢ ἀλεκτρυών* Hes., *κέρκος· . . . ἀλεκτρυών* Hes., *κίρκος* „ἱέραξ" (s. Boisacq 458 Anm. 1, Fick KZ. 44, 347), *κορκόρας· ὄρνις. Περγαῖοι* Hes., *κρέξ* „eine Vogelart" (siehe Boisacq s. v.); *κέρχνος* „Heiserkeit" (wenn aus **κερκ-σνος*; oder mit idg.

-gh-; G. Meyer Alb. Wb. 308, Pedersen KZ. 36, 329 vergleichen alb. *ngir*, *kir* „mache heiser“, doch s. die Zw. Hermanns KZ. 41, 47, Fick II[4] 91, Boisacq 443 auch ir. *corr* usw., s. u.).

Lat. *querquēdula*, rom. auch **cercitta* „Kriekente“ ist aus gr. *κερκιθαλίς* umgebildet (s. Vf. LEWb.[2] s. v., Meyer-Lübke Rom. et. Wb. Nr. 6952; zu Perssons Beitr. 531, 958 Vergleich mit lit. *kverkšlě*, *kvarkšlě* „Gluckhenne“, *kvarkiù kvar̃kti* „quarren“, *kvarkšiù*, *-ěti* „glucken, von der Henne oder Ente“, lett. *kvārkšēt* „quarren, quaken“ habe ich kein Vertrauen).

Lat. *crōcio*, *-īre* und *crōco*, *-āre* „krächzen“ (: ir. *crāin*, lit. *krokiù*, lett. *krācu*, slav. *krakati*, vgl. mit *-g* gr. *κρώζω*, anord. *hrōkr*).

Mir. *crāin*, Gen. *crāna* „Sau“ („grunzend“; urkelt. *krākni-*); *cerc* „Henne“; aber cymr. *ysgrech* f. „Schrei“, *ysgrech y coed*, *ysgrechog* „Häher“, stammen aus ags. **scrǣc* „Geschrei“, ir. *scrēch* „Schrei“ aus anord. *skrǽkr* (Pokorny brieflich; s. auch Zupitza KZ. 35, 256, auch über.) abret. *corcid*, nbret. *kerc'heiz*, cymr. *crychydd* „Reiher“ (cym. *cregyr*, *creydd*, *creyr* echt kelt.? siehe Zupitza), ir. *corr* (**kork-so-*) „Kranich“ (diese Sippe mit *-gh-* zu gr. *κέρχνος*? s. o.).

Apr. *kerko* „Taucher (Vogel)“, lett. *ķērcu*, *ķērkt* „quarren, gackern, rauschen, Lärm machen“, lit. *karkiù*, *kar̃kti* „quarren, schnarren, schreien, krächzen, gackern“, lett. *kar̃kšēt* „wie eine Henne gackern“, *karkulis* „röchelnder Husten“, lit. *kirkiù*, *kir̃kti* „kreischen, von der Bruthenne“; lit. *krěkinuos*, *-intis* „brünstig sein, vom Schwein“, lett. *krecēt* „heiser werden“, apr. *kracto* (lies *kracco*; Trautmann Apr. 362) „Schwarzspecht“, lit. *krākě* ds., *krakiu*, *krakti* „brausen (von der See)“, lit. *krokiù*, *krōkti* „röcheln, grunzen“ (: lat. *crōcio* usw.), lett. *krācu*, *krākt* „krächzen, schnarchen, röcheln, tosen“; lit. *kurkiù*, *kur̃kti* „quarren“, lett. *kùrcu*, *kùrkt* „quarren“ (: aksl. *krъknąti*; ablautend mit lit. *kvar̃kti*? s. o. zu lat. *querquēdula*; Persson Beitr. 531). Vgl. Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb II 296, 270, 322.

Aksl. *krъknąti* „krächzen“ (usw., s. Berneker 667); russ.-ksl. *krečetъ* „Zikade“, russ. *krektъ*, *krechtъ*, *krěkъ* „heiseres Aufstöhnen“, *krečetъ* „Gier-, Jagdfalke“, serb. *krȇka* „Geschrei der Hühner oder Frösche“ (usw., s. Berneker 609), čech. *škřek* „Geschrei“, osorb. *škŕekava* „Eichelhäher“; russ. *krochálъ* „Tauchergans, Säger“, bulg. *krókon* „Rabe“, serb. *kròčēm*, *kròkati* „krächzen“ (usw., siehe Berneker 620); russ.-ksl. (usw.) *kraču*, *krakati* „krächzen“.

Nasaliert: ags. *hringan* „tönen, rasseln, klappern“, engl. *to ring* „läuten, klingen“, anord. *hrang* n. „Lärm“, *hringia* „läuten“; lit. *krankiù*, *krañkti* „krächzen, röcheln“, *krankščiù*, *krañkšti* ds., russ. *krjákatъ* „krachen, ächzen, schnarren, schnattern, krächzen“ (usw., s. auch Brückner KZ. 42, 353; *krukъ* „Rabe“ aus der *u*-Basis, nicht „Dublette“ zu *krąk-*); ähnlich ai. *kruñ*, *kruñca-*, *krāuñca-* m. „Brachvogel“ (von der *u*-Basis?).

Mit anl. *k̂-*: ai. *çāri-* f. „ein Vogel“, *çārikā* „die indische Elster“, lit. *šárka*, apr. *sarke* „Elster“, russ. *soróka*, čech. *straka*, serb. *sráka* „Elster“ (Uhlenbeck Ai. Wb. 308; daneben aksl. *svraka*, serb. *svràka* ds., s. u.), arm. (Petersson KZ. 47, 270) *sareak* „Star“; sehr fraglich alb. (Jokl SBAk. Wien 168, I 20) *ϑεrás*, *ϑεrés*, *ϑir̃* „rufe, schreie, lade ein“.

Strittig aksl. *svràka*; es kann sein *v* aus aksl. *svrъčati* „Laut von sich geben“, russ. *sverčátъ* „zirpen“ (: lit. *švìrkšti* „pfeifen, sausen“) bezogen

haben (mit welchem es von Miklosich EWb. 330 direkt verbunden wird; s. Vf. LEWb[2] u. *cornix*, Torbiörnsson LM. I 30 Anm. und über andere mit *k̑u̯-* anl. Schallworte u. *ku̯es-*); wegen des auf *k̑u̯orka* zurückgeführten alb. *sorë* „Krähe" nehmen andrerseits G. Meyer Alb. Wb. 390, Alb. St. III 15, Pedersen KZ. 36, 337, Hirt IF. 17, 390 f. alten Anlaut *k̑u̯-* an.

Auf *-g*:

Ai. *kharjati* „knarrt", *khargalā* „ein bestimmter Nachtvogel (Eule?)".

Gr. *κρώζω* „krächze", *κράζω*, *ἔκραγον*, *κέκρāγα* „krächzen (vom Raben), schreien"; *κάραγος· ὁ τραχὺς ψόφος, οἷον πριόνων* Hes (gegen die Verbindung mit russ. *soróga* „schweigsamer Mensch", aksl. *sragъ* „schrecklich, rauh, streng" durch Torbiörnsson LM. I 30 ff. spricht die Bed., Boisacq s. v.);

anord. *hrōkr*, ags. *hrōc*, ahd. *hruoh* „Krähe"; nd. *harken*, dän. *harke* „sich räuspern", schweiz. *harchlen* „röcheln", anord. *hark*, *skark* „Lärm", *herkir*, *skerkir* „Feuer" („*knisternd") Fick III[4] 77, Falk-Torp u. *harke* (aus dem Lauteindruck deuten sie auch anord. *harka* „mit scharrendem Laut schleppen", norw. *harka* „schaben, kratzen", anord. *harki* m. „Abschabsel, Kram", nd. *harken* „scharren, kratzen", *harke* „Rechen", nhd. Lw. *Harke*; oder diese nach Uhlenbeck Ai. Wb. 74 zu ai. *kharju-* m. unbelegt „das Jucken, Kratzen", *khr̥gala-* m. „Bürste", die kaum nach Falk-Torp ebenfalls auf dieselbe Lautvorstellung gehn? Schroeder PBrB. 29 verbindet Worte mit andern vom germ. St. *hark-* in der Bed. „zusammenschnüren" und stellt sie zu *sqer-* „drehen".

Ahd. *rachisōn* „sich räuspern", ags. *hraca* m., *hracu* f. „Kehle", ahd. *rahho* „Rachen", ags. *hrǣca* m. „das Räuspern; Speichel", *hrǣcan* „sich räuspern, spucken", anord. *hrāka* m. „Speichel"; anord. *skrǣkr* m. „Schrei" (*skrēki-), *skrǣkja*, *skrǣkta* „schreien" (Fick III[4] 471 f.; auch anord. *skrǫk* n. „unwahre Rede", *skrǫkva* „erdichten, erlügen"?); lit. *kregždė̃* „Schwalbe", *krėgė́ti* „grunzen", *krogiù* „röchle, grunze".

Hirts Abl. 39 Deutung von *κρώζω*, *hrōkr* aus *-ō[u̯]-* wegen *κραυγή*, got. *hrukjan* hat bei solchen Schallworten keine Überzeugungskraft.

Vgl. noch u. die Gutturalerweiterungen der *u-* und *i-*Basis.

Dentalerweiterungen:

Mir. *scret*, nir. *sgread* „Schrei" (*skred-nó-??; Zupitza KZ. 36, 243); älter dän. *skrade* „rasseln, röcheln", schwed. mdartl. *skrata* „schallen", norw. mdartl. *skrata* „gackern, schelten, laut lachen", *skratla* „rasseln", schwed. *skratta* „lachen", dän. *skratte* „einen gesprungenen Ton geben" (s. Falk-Torp u. *skratte*, auch u. *skralde*).

Labialerweiterungen:

Ai. *kr̥patē*, Aor. *akrapišta* „jammern"; lat. *crepo*, *-as* und *-is*, *-ere* „knattern, knistern, krachen", *crepundia*, *-ōrum* „Klappern als Kinderspielzeug, Kastagnetten" (Fick I[4] 30, 190; nicht einleuchtend über *crepo* Reichelt KZ. 46, 329 f.); anord. *hrafn* „Rabe", urnord. *HrabnaR*, ags. *hræfn* „Rabe", ahd. *hraban*, *hram* „Rabe" (mhd. auch *rappe*), as. *naht-ram* „Nachteule" (Holthausen KZ. 27, 623, Persson Wzerw. 50, Zupitza Gutt. 23, Fick III[4] 103, Uhlenbeck PBrB. 26, 305, gegen Hirts PBrB. 23, 306 Gdf. *grəmno-).

Isl. *skrāfa* „einen scharrenden Laut geben, rasseln", anord. *skrafa* „schwatzen", *skraf* (und *skrap* s. u.) n. „Geschwätz"; anord. *skarfr* „See-

rabe", ags. *scræf* ds., ahd. *scarba, scarva* f., *scarbo* m. ds., nhd. *Scharbe* (Fick III⁴ 457).

Lett. *krepēt, krēpēt* „schmutzig werden", *krēpât* „zähen Schleim auswerfen" (aus „*räuspern"; vgl. gr. *κόρυζα* usw. bei der *u*-Basis), lit. *skreplénti* ds., lett. *krēpalas* Pl., lit. *skrepliaĩ* Pl. „Schleimauswurf", aksl. *kropljq, kropiti* „bespritzen, besprengen" usw., russ. *kropotátь* „brummen, mürrisch sein, sich sorgen" usw. (s. Lidén Stud. 51, Berneker 622f.).

Mit *b*: lit. *skrebéti* „rascheln", aksl. *skrobotъ* „Geräusch", anord. *skrap* „das Rascheln, Geschwätz", *skrapa* „rascheln, schwätzen" (Lit. unter *gar-* „laut preisen", wo auch über got. *hrōps* „Geschrei" usw.). Nasaliert gr. *κρέμβαλα* „Kastagnetten" (Boisacq s. v.).

i-Basis (*s*)*q*(*e*)*rei*-:

Lat. vielleicht (s. Vf. LEWb.² s. v.) *crīmen*, wenn ursprgl. „das Geschrei, mit dem man seinen Schädiger beschuldigt" (mögliche Gdformen **krī-men, -k-(s)men, -g-(s)men*); ahd. as. *scrīan* „schreien", ahd. *screi* n. „Schrei", nd. *schrēwen*, ndl. *schreeuwen* „schreien" (**skraiwian*), wfläm. *schreemen*, engl. *scream* ds. (**skraimian*), anord. *hreimr* „Geschrei", anord. *hrīna* „schreien" (vom Schweine), vgl. lett. *krina* „Sau" (ebenso ir. *crāin* ds. : lat. *crōcio*). Vgl. Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 279.

Aber lat. *screāre* „sich räuspern" (Zupitza Gutt. 158, Fick III⁴ 471) trotz norw. mdartl. *skræa* ds. nicht hierher, sondern zu *sqer-, sker-*? „Ausscheidung", s. d.

Gutturalerweiterungen:

Gr. *κρίκε* „(das Joch) knarrte, kreischte"; lit. *krykščiù, krỹkšti* „kreischen", *krykštáuti* „schreien, kreischen, jauchzen", *krikséti* „quaken"; aksl. *krikъ* „Geschrei", *kričati* „schreien"; anord. *hegri*, ags. *hrāgra*, ahd. *heigaro* und *(h)reigaro*, mhd. *heiger* und *reiger*, nhd. *Reiher* (**kroikro-, *krikro-*, z. T. mit diss. Schwunde des ersten *r*; Lit. bei Osthoff Pf. 618, PBrB. 13, 415f.); cymr. *cryg* „heiser" (Zupitza KZ. 35, 256). Eine verschiedene Lautnachahmung ist bulg. *cárkam* „zwitschere, zirpe; schreie, spritze" (usw. s. Berneker 132).

Gr. *κρīγή* „das Schwirren; Knirschen (der Zähne)", *κριγή· ἡ γλαῦξ* Hes., *κρίζω, κρίξαι, κέκρīγα* „kreischen, knurren", böot. *κριδδέμεν* „γελᾶν"; anord. *hrīka* „knirschen", *hrikta* „kreischen", norw. *ager-riks* „rallus crex", norw. mdartl. *riksa* „quarren", anord. *skrīkia* „Vogelschrei", als Verbum „zwitschern", ags. *scrīc* „Würger", norw. *skrīka, skreik* „schreien", as. *skrikōn* ds., an. *skrækr* „Schrei" (Zupitza Gutt. 158, Fick III⁴ 475). Durch Neuschöpfung nhd. *Krickente*, schwed. *krickand, krikka* ds., ndl. *kriek, krekel* „Grille, Heimchen", frz. *criquet* ds., ndl. *kricken, kreken* „Zirpen (von der Grille)", mengl. *creken* „knarren", engl. *creak* ds., frz. *criquer* ds. (Falk-Torp u. *krikand*). Aksl. *skrъgati* (d. i. *skrъg-*) „knirschen", *skrъžьtъ* (d. i. *skrъž-*) „Geknirsche".

S. Zupitza Gutt. 123f. m. Lit., Fick III⁴ 104, 474f., Falk-Torp u. *krikand, rine, skrig*.

Erw. mit *ps* oder *sp*: lat. *crispio, -īre* „Naturlaut der Henne" verbindet Holthausen IF. 32, 335 mit as. *hripsōn* „schelten, increpare"; das Alter der Gleichung steht nicht fest.

u-Basis *(s)k(o)reu-, (s)k(o)rau-*:

Ai. *kārava-*, lat. *corvus* (s. o.); mir. *crū* „Rabe" (**krou̯os*); nd. *schrauen, schraulen*, norw. *skryla, ryla* „schreien", Fick III⁴ 573.

Norw. mdartl. *skrynia* „klappern, Geräusch machen, hell klingen; husten", anord. *hrynia* „cum strepitu decidere, ruere", norw. mdartl. *rynja* „krachen, lärmen, donnern" (doch auch mit abweichenden Bedeutungen), aschwed. *rynia* „mugire, fremere" (Persson Beitr. 377 f. : lit. *kriunù, -ēti* „viel und schwer husten, ohne genügend aufhusten zu können"); anord. *hraumi, skraumi* „Schreier, Hanswurst", ags. *hrēam* „Geschrei" (könnte freilich auch **hrauhma-* von der Gutt.-Erw. sein, s. Holthausen Anglia Beibl. 15, 72); nordfries. *skrummel* „Getöse, Geräusch, Gerücht", nhd. *schrummeln* „donnern", anord. *skrum* „Prahlerei", *skruma* „prahlen, schwatzen" (nicht besser nach Siebs KZ. 37, 323 *s*-Form neben gr. χρεμίζω usw.).

Gutturalerweiterungen:

Lit. *krauklỹs* „Krähe", *kraukiù, kraũkti* „krächzen", *kriùk-iu, -ti* „grunzen", *krùkė* „Gegrunze", *kr(i)uksė́ti* „grunzen"; lett. *kraũklis* „Rabe", *kraũķis* „Saatkrähe", *kraukât* „husten, Schleim auswerfen (vom Vieh)", *kraũka* „Husten, Schleimauswurf (beim Vieh)", aksl. *krukъ* „Rabe" (usw.; s. Berneker 629 m. Lit.); isl. *hrygla* „Rasseln in der Kehle", mhd. *rü(c)heln*, nhd. *röcheln*, norw. *rugde* „Waldschnepfe" (stößt beim Auffliegen einen heisern Schrei aus; weiteres s. bei Lidén Bland. språkhist. bidr. 33 ff., dazu Persson Beitr. 377; dazu wohl ags. *hrog* „Nasenschleim", nicht zu *qreq-* „Fischlaich");

mit Geminata *-kk-* dän. *skrukke* „glucksen" (Holthausen aaO., Falk-Torp s. v.), *skrokke* „plaudern", woneben älter dän. *krokke* „rufen, von Hühnern", mnd. *krochen* „grunzen; heiser schreien (vom Raben)".

Ai. *krṓçati*, av. *xravsaiti* „kreischt, schreit", ai. *krōça-* m. „Schrei, Rufweite", npers. (Horn Np. Et. 106) *xurōs* „Hahn".

Gr. κραυγή „Geschrei", κραυγός· δρυκολάπτου εἶδος Hes. (wäre lautlich = anord. *hraukr* „Seerabe, graculus cristatus", z. B. wieder Fick KZ. 43, 144; doch wird letzteres von Falk-Torp u. *raage* II mit anord. *hraukr* „kegelförmiger Haufen" gleichgesetzt); got. *hruk* Acc. „das Krähen", *hrukjan* „krähen".

Dentalerweiterungen:

Gr. κόρυζα „Schnupfen"; anord. *krióta* „knurren, schnarchen, brummen", ags. *hrūtan* „schnarchen, schnauben", ahd. *rūzzan, rūzōn* „rasseln, schnarchen, summen", ags. *hrot* m. „dicke Flüssigkeit, Schleim", ahd. *(h)roz*, mhd. *roz, rotz (hrutta-)*, nhd. *Rotz*; mnd. *schrūten* „schnarchen, schnaufen, prusten", wfäl. *Schrute* „Truthenne" schwed. *skryta* „prahlen"; mdartl. „schnarchen", norw. mdartl. *skrȳta* „schnauben, prusten", dän. *skryde* „prahlen, schreien (vom Esel)", älter dän. „poltern, brüllen, schreien, schnarchen", norw. mdartl. *skrota* (**skrutōn*) „prahlen" (vielleicht auch anord. *skraut* n. „Pracht, Schmuck", *skreyta* „schmücken", wenn eigentlich „Prahl", vgl. norw. *skrøyta* „schmücken, loben, großsprechen, prahlen", *røyta* ds.).

Mit idg. *-t-* anord. *hrýðja* „Spucknapf", isl. *hroði* „Speichel", norw. mdartl. *rydu, skryda* f. „Schleim im Halse"; fern bleiben, da mit anlaut. *r-*, ahd. *rudo*, ags. *roþ, ryþþa* „Rüde".

Vgl. Fick I³ 540, I⁴ 393, Zupitza Gutt. 208, Hirt Abl. 114, 118, Fick III⁴ 107, 475, 573, Falk-Torp u. *skryde*.

Nicht wahrscheinlicher über *κορυζα*, *Rotz* Lidén Stud. 51.

2. ker- „brennen, glühen, heizen".

Ai. *kūḍayati* „sengt" (**kr̄-d-*, d. i. **k̥rə-d-*, s. u. *kēu-* „anzünden"; nasaliert *kuṇḍayati* „brennt"); lit. *kuriù*, *kùrti* „heizen", *kūrénti* „fortgesetzt heizen", *kùrstyti* „schüren", lett. *kur̃u* (*kurstu*), *kurt*, frequent. *kur̃sī̂t*, *kurinât* „heizen", aksl. *kurją*, *kuriti sę* „rauchen", *kurenьje* „Kohlenfeuer" usw. (J. Schmidt Vok. 332, 458, Zupitza Gutt. 114, Vf. LEWb.² u. *carbo*; Berneker 651 zw.; balt. *kūr-*, slav. *kur-* müssen bei dieser Deutung Ablautsneubildungen zu **kūr-* aus einer idg. Red.-Stufe ₒ sein; gegen Uhlenbecks Got Wb. 75, Ai. Wb. 62 Anknüpfung an *kēu-* „anzünden" s. d.); got. *haúri* „Kohle", Pl. „Kohlenfeuer", anord. *hyrr* „Feuer". Vgl. aber Būga Kalba ir s. I 105.

Aber arm. *krak* „Feuer, glühende Kohle" (Bugge KZ. 32, 51 nach Fr. Müller: **kurrak-*) bleibt fern, da idg. *k-* = arm. *k̒-* (Pedersen KZ. 38, 208, s. auch KZ. 39, 380 f., und bes. Lidén Arm. St. 122 ff.: zu dt. *Kohle*, idg. *gu-lo-* und *-ro-* oder mit erst arm. Umbildung von **ku-l-* zur **ku-r-* nach *hur* „πῦρ").

Dem balt. *kur-* kann lat. *car-bo, -ōnis* „Kohle" in der Ablautstufe entsprechen (*-b-* wohl = *-dh-*, vgl. ai. *kūḍayati* mit idg. *d*, dt. *Herd* mit idg. *t*; nähere Vergleiche fehlen freilich, denn über aksl. *krada* s. u. **kred-* „Gebälk").

Lett. *ceri* „Glutsteine", russ. *čeren* „Salzpfanne der Salzsiedereien", klr. *čereń* „Boden des Back- und Kochofens, Feuerherd", poln. *trzon* „Herd" (die sl. Worte nach v. d. Osten-Sacken IF. 22, 318 f.; Formans *-no-* wie in slav. **gъrnъ* = lat. *fornus*); ahd. *herd*, as. *herth*, ags. *heord* „Herd"; ahd. *harsta* „frixura", *gahurstit* „frixus", mnd. *harst* „Rost (zum Braten)", ags. *hierstan* „rösten", *hierstepanne* „Bratpfanne" (Zupitza aaO., Johansson IF. 19, 123 f.; nicht zu ahd. *horst*, *hurst* „Gebüsch", ags. *hyrst* „Wald", mnd. *harst* „Reisig, Buschwerk", Falk-Torp u. *rust* II, wobei „Rost aus Flechtwerk" der Ausgangspunkt gewesen sein sollte; andrerseits sind letztere auch kaum als „Reisig zum Verbrennen" unserer Sippe zuzuteilen).

Lit. *kárštas* „heiß", *karštis* „Hitze", lett. *kar̃sts* „heiß", *kar̃sêt* „erhitzen" (**kor-s-*; nicht nach Johansson aaO. aus **kor-t-s-* mit dem Dental von dt. *Herd*, was lit. **karstas*, nicht *kárštas* ergeben hätte, Persson Beitr. 325 Anm.), wozu vielleicht als „hitzig" (Bezzenberger Lit und lett. Drucke des 16. Jhdts. I, XII Anm. 2, Zupitza aaO.) auch lit. *keřštas* „Zorn", *kerùs*, *keringas* „zornvoll" *kiřšti* zornig „werden" (aber anord. *herstr* „barsch, bitter" scheint anderer Gdbed. zu sein, s. Falk-Torp u. *harsk* und **kers-* „Borste"): ai. *kuśāku-* „brennend; Feuer, Sonne" und *kaśāku-* „Feuer, Sonne" (beide mind. aus **kr̥śāku-*; Petersson KZ. 47, 278, doch unter der nicht überzeugenden Annahme eines älteren *kh-*, um auch arm. *xaršel* „to scald, boil, burn" anreihen zu können, sowie — ohne *-s* — *xorovel* „rösten"). Vgl. Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 375, II 164.

Eine verwandte Wzf. *krā-s-* in lit. *krósnis* „Ofen", lett. *krāsns*, *krāsne*, *krâss* „Ofen", wozu wohl als „Feuerglanz, Glut", woraus teils „rot", teils „leuchtend, hell, schön", aksl. *krasa* „venustas, pulchritudo", russ. *krasá*

„Schönheit, Zierde, Schmuck", aksl. *krasьnъ* „schön, angenehm, weiß gekleidet", russ. *krásnyj* „rot, schön", čech. *krásný* „schön", alt auch „licht, glänzend" und „rötlich" (usw.; s. Berneker 607 f.). Aber besser Būga Kalba ir s. I 179.

Ein aus *ker-* erweitertes **k(e)r-em-* sucht man (nach Persson Wzerw. 94 Anm. 1) in lat. *cremo, -āre* „verbrennen (tr.)", umb. *krematra* pl. **crematra* „Art Gefäß zum Braten des Fleisches, Braten" und in gr. κέραμος „Töpfererde, Ziegel, Topf, Krug" (wenn „gebrannte Erde"? Vaniček LEWb.[2] 67; oder doch zu κεράννυμι? — Ganz unsicher ai. *kalmali-* „Glanz"?, *kalmalīkī* „flammend, brennend"?, Bezzenberger BB. 16, 251). v. d. Osten-Sacken IF. 33, 201 vergleicht mit *cremāre* aksl. *kremy, kremenь* „Kiesel", *kremykъ* „Feuerstein", lett. *krams* „Feuerstein", doch scheint eher „Feuer(stein)" aus „Kiesel" verengert zu sein, wie auch bei sl. *kresati* „schlagen" und „Feuer schlagen" (Berneker 611) wohl erstere Bed. die ursprüngliche ist, so daß mit unserem *k̑er-* kein Zusammenhang besteht. Freilich will Reichelt KZ. 46, 328 f. unter „schlagen — Feuer schlagen" *k̑er-* „brennen" mit **ker-* (s. u. *qre-k-*) „schlagen" gleichsetzen, auch als „festschlagen" Sippen wie **kred-* „Gebälk" anreihen; mir nicht annehmbar.

Ob zu *cremāre* als „Decoct" auch *cremor* „der aus aufgeweichten Getreidekörnern oder sonst aus Pflanzen gewonnene dicke Saft, Brei"? Eher (Fick II[4] 94, s. auch Geyer AflL. 8, 471) zu gall. κοῦρμι, mir. *cuirm, coirm*, cymr. *cwrwf*, corn. *coref, coruf* „Bier", wozu Charpentier IF. 35, 259 ansprechend ai. *karam-b(h)á-* m. „Grütze, Brei", *kulmāsa-* m. „saurer Schleim von Früchten, saurer Reisschleim" stellt.

k̑erā^x-, k̑erā^xi- „mischen, durcheinanderrühren", z. T. auch „Kochen" (vom Umrühren).

Ai. *çrāyati* „kocht, brät", *çrīṇāti* „mischt, kocht, brät", *çrītá-* „gemischt", *çīrtá-* ds., *çrātá-*, *çr̥tá-* „gekocht, gebraten" (*çráyaṇa-* n. „das Mischen" Ablautneubildung, wie Kaus. *çrapáyati* „kocht, brät, brennt Töpfe usw."), *ā-çir-* f. „Zumischung warmer Milch zum Soma" (höchst fraglich ist dagegen, ob z. B. nach Brugmann IF. 17, 363 f. auch ai. *çrī-* „Glück, Heil, Schmuck, Zierde, Schönheit", av. *srī-* „Schönheit" auf dem Begriff der richtigen, guten Mischung beruht); av. *sar-* „sich vereinigen mit, sich anschließen an, es halten mit", *sar-* f. „Vereinigung, Verbindung";

gr. κεράννυμι „mische, verbinde harmonisch, vermittle, gleiche aus", ep. κεράω, κεραίω, Fut. κεράσω, att. κερῶ, Aor. ἐκέρασ(σ)α, ion. ἐπικρῆσαι, Pf. κέκραμαι, ἄ-κρατος „ungemischt, rein; sich in ungehemmter Kraft äußernd, unbändig" (kann **k̑ₑrə-tós* fortsetzen, erweist also nicht idg. *a* als zweiten Basisvokal; ebensowenig der nach dem το-Ptc. gebildete Aor. ion. ἐπικρῆσαι und) κρᾶσις „Mischung", κρατήρ „Mischkrug"; κίρνημι, κιρνάω (nur Prs. und Impf.); ἀκήρατος in der Bed. „rein (Wasser)", metr. Dehnung für **ἀκέρατος* (sehr fraglich κέραμος „Töpfererde", s. u. *ker-* „brennen"; noch mehr Brugmanns aaO. Deutung von καιρός „der rechte Augenblick usw." aus καρ- = av. *sar-* f. + ἰό-ς „gehend" als „zu passender Verbindung kommend, in harmonischer Vereinigung vor sich gehend" oder aus dem adv. Lok. **καρί* dieses St. adjektiviert; ansprechender Boisacq 538 Anm. 1: κ̯αρ-ιος : κύρω „treffe, treffe zu"). Wahrscheinlich anord. *hrøra*, ags. *hrēran*, ahd. *(h)ruoren* „in Bewegung setzen, rücken, rühren", as. *hrōra* „Bewegung, Auf-

ruhr", ahd. *ruora* „Bewegung (auch im Leibe: nhd. *Ruhr*)", ags. as. *hrōr* „rührig, stark", ags. *hrēr* (engl *rear*) „halb gekocht"; zwar von Trautmann ZfdtWtf. 7, 171, Scheftelowitz ZdMG. 59, 696, Charpentier KZ. 40, 454 mit av. *frāxrāṇhayeiti* „erschüttert", *aš-xrāxᵛanutəma-* „der am allermeisten antreibende, anregende" zu einer verschiedenen Gruppe zusammengefaßt, doch ist dieses wie germ. Sippe leicht aus „aufmischen = in lebhafte Bewegung bringen" zu gewinnen und daher doch wohl anzuschließen; vgl. bes. ags. *hrēr* und dt. *aufrühren* (s. Uhlenbeck KZ. 40, 555, auch Reichelt KZ. 39, 21, Falk-Torp u. *røre* m. Lit.; germ. **hrōzjan* nicht nach Sommer Gr. Ltst. 74 zu gr. *κρούω*; über aisl. *hrǫnn*, ags. *hærn* „Welle" s. u. **krosno-* „Quelle" Fick I⁴ 43 f., Zupitza Gutt. 187; das von letzterem angereihte anord. *hrīna*, ags. *hrīnan* „berühren, streifen" wohl vielmehr zu lett. *kriet* „den Rahm abschöpfen", *krèims* „Rahm", lit. *krënà* ds. (s. Falk-Torp u. *rim*). Über (Reichelt aaO.) lit. *šármas* „Aschenlauge" siehe vielmehr u. *k̂ormno-* „ätzende Flüssigkeit". Höchst unsicher (s. u. **su̯er-* „reden") auch russ. *ssora* „Zank" (als „durcheinander, aneinander geraten"?). — Über gall. *κοῦρμι* „Bier" usw. s. u. **ker-* „brennen".

k̂ē-ro- Farbbezeichnung?

Ai. *çārá-* „bunt, scheckig", dessen *-ra-* als formantisch erwiesen wird durch die av. Zsform **çā-(i̯)i-* in *sāi-mužī* EN. „der ungleichmäßig gefärbte Eselinnen hat" (Bthl. Wb. 1569 f.); gr. *κηρύλος* „der blaue Eisvogel" (Prellwitz² s. v. BB. 30, 176; Deminutivformans *-ύλος*, daher keinesfalls im Formans mit lat. *caer-ulus* gleichzusetzen; *κηρύλος* nicht nach Lagercrantz sertum philol. C. F. Johansson oblatum 119 f. als „geiles Vogelmännchen" zu *κήλων* „Zuchthengst", einer Ableitung von *κῆλον* im Sinne von *πόσθη*, s. u. **sk̂el-* „springen"); (aber slav. *sěrъ* „grau" vielmehr aus **khoi-ros*, s. u. **k̂ei-* in Farbbezeichnungen). Daß lat. *caerulus*, *-eus* „dunkelblau" hierher gehöre und *caelum* „Himmel" erst daraus synkopiertes substantiviertes **caerʼ-lom* sei, ist nicht wahrscheinlicher als die ältere Ansicht, daß *caelum* der Ausgangspunkt und *caerulus* aus **caelolos* diss. sei (s. Lit. bei Vf. LEWb.² s. v. und *sqāi-t-*, *-d-* „hell"). Auch die Gleichung *çārá-* : *κηρ[ύλο]ς* ist nicht ganz sicher, da letzteres auch aus **κηλυλος* diss. sein und als Dehnstufenbildung zu **qel-* in *κελαινός* usw. gehören könnte. **k̂ē-ro-* vielleicht als **k̂ē[i]-ro-* zu *k̂ei-* in „Farbbezeichnungen"; keinesfalls Dehnstufe zu *k̂er-* „grau", da *k̂ē-ro-* formantisches *-ro-* hat.

(qerk̂-:) qork̂- : qr̥k̂- (oder allenfalls *qark̂-* : *qr̥k̂-*) „einschrumpfen, magern".

Ai. *kr̥çá-* „abgemagert, hager, schwächlich", *kr̥çyati* „magert ab", av. *kərəsa-* „mager"; aisl. *horr* (**hurha-*) „Magerkeit" (Th. v. Jensen Nord. Tidskr. 9, 41, cit. nach Berneker 670; aber nhd. *hager* kaum als **hanger* hierher nach Zupitza Gutt. 104, sondern nach Trautmann ZfdtWtf. 7, 267 zu Wz. *qak̂-* „abmagern"); lit. *kárštu*, *kàršti* „sich in höherem Alter befinden", *iškáršęs* „vor Alter hinfällig", *karšinti* „aufhalten, verzögern", *karšė* „Altersschwäche", lett. *nù-kārst* „veralten, reif werden"; klr. *kors* „ausgerodete Striche Landes", skr. *kršljav* „im Wachstum zurückgeblieben", slov. *kȓš* m. „Strauch", *kržljàv* „verkümmert, zwerghaft", čech. *krs* „Zwergbaum", *krs-ati*, *-nouti* „abnehmen", *zakrslý strom* „verkümmerter Baum",

alt *zakrsalá* „Unfruchtbare", slovak. *krsek* „Zwerg", poln. mdartl. *karślak* „niedriger, ästiger, so gekrümmter Baum, daß er sich nur als Brennholz eignet". — Fraglich wegen der abweichenden Vokalstellung lat. *gracentes* (gloss. *cracentes*), *gracilis*, *gracilus* „mager, schlank, zierlich", *Gracchus* EN., auch wenn *gr-c-* nach Solmsen KZ. 34, 21 Anm. aus *cr-c-* diss. ist (*cracentes* könnte aber auch alte Orthographie für *gracentes* sein; ob dann zu *ger-* „drehen"?).

Lit. bei Vf. LEWb² u. *cracentes*, Berneker aaO.

qert-, qerāt- „drehen, zusammendrehen", vielfach vom Biegen und Verflechten von Ästen zu Flechtwerk, Hürden; „fest zusammengedreht = kompakt, massiv, Knorren". Erweiterung von *qer-*; s. u. 3. *(s)qer-*.

Ai. *kr̥nátti* „dreht den Faden, spinnt", *karttar-* „der Spinner" (nicht besser zu lat. *colus*, gr. *κλώθω*), *cr̥táti* „bindet, heftet zusammen" (unberechtigte Zweifel bei Hirt BB 24, 249, 267), *kaṭa-* m. „Geflecht, Matte" (mind. für **kr̥ta-* Charpentier IF. 29, 390; kaum **karta-*, Uhlenbeck Ai. Wb. 39), wohl auch *kuṭi-*, *kuṭī* f. „Hütte" (**kr̥tī*), *kuḍya-* n. (**kr̥tya-*) „(*geflochtene) Wand" (Uhlenbeck Ai. Wb. 56, 57, Charpentier aaO.), pāli *koccha-* „Flechtwerk verschiedener Art" (ai. **kr̥tsa-*, Charpentier aaO.); ai. *kr̥tsná-* „vollständig, ganz" (Brugmann Tot. 55f.; vgl. lat. *crassus*, slav. **čьrstvъ*).

Gr. *κάρταλος* „Korb", *κροτώνη* „Astknorren" (**κρατώνᾱ*, J. Schmidt KZ. 32 370; nicht idg. **krot-* nach Reichelt KZ. 46, 341f., da nur **qert-*, nicht **qret-* feststeht); mit *u-* farbiger Reduktionsstufe *κύρτος*, *κύρτη* „Binsengeflecht, Fischreuse, Käfig", *κυρτία* „Flechtwerk". Unsicher alb. *kerθul* „Kreis, Garnwinde, Haspel", *kerθuloj* „umgebe, umringe" (Jokl SBAk. Wien 168, I 42; Entlehnung aus *circus, circellus* scheint mir nicht endgültig widerlegt).

Lat. *crātis* „Flechtwerk aus Ästen oder Ruten, Hürde, Rost, Faschinen", *crātēs dentatae* „Eggen", *crātio, -īre* „eggen" (**qₑrəti-*, oder **qrāti-*, vgl. lett. *krâtiņš*, lit. *krõtai*); *crassus* „fest, solide, massiv, dick, derb, grob" (*qₑrət-tó-s* oder *qrāt-tó-s*? die Bewahrung des *-ss-* in der Kaiserzeit setzt freilich *ă* voraus; wenn die Kürze nicht nach *grossus* eingeführt ist, wäre **qrət-tós* als Gdf. anzusetzen. Vgl. außer ai. *kr̥tsná-* nach Fick KZ. 19, 254 slav. *čьrstvъ*); wahrscheinlich *cartilāgo* „Knorpel" (wohl *qₑr[ə]t-*, vgl. *palma*: *παλάμη*; Güntert Abl. 56 steht darin die Reduktionsstufe zur aniṭ-Basis **qert-*, angesichts der seṭ-Formen *crātis, crassus* kaum wahrscheinlich).

Mir. *ceirtle* „Knäuel" (Fick II⁴ 80; aber ags. Lw. ist mir. *crett* „Wagenkasten, Körper", nir. *creat* „Körper" trotz Stokes IF. 2, 173, Zupitza KZ. 36, 242).

Got. *haúrds* „Tür (*aus Flechtwerk)", anord. *hurð* ds., as. *hurth* „Geflecht", ahd. *hurt*, Pl. *hurdi* ds., nhd. „*Hürde*", ags. *hyrdel* und (alt) *hyrþil* Flechtwerk"; unsicher (Gdf. **qert-s-to-*, **qr̥t-s-ti-*?) as. *harst* m. „Flechtwerk, Rost", *harsta* „Rost", mnd. *harst* ds., „Reisig, Gebüsch, Rost" (wovon mnd *harsten*, ahd. *hersten*, ags. *hierstan* „rösten"), norw. mndartl. *rust* „Gehölz" ags. *hyrst* m. „Wald", mnd. *horst*, *hurst* „Gebüsch", ahd. *horst*, *hurst* m. Gebüsch", nhd. *Horst* "Raubvogelnest" (Fick III⁴ 77f.; gegen Sütterlins, IF. 25, 61 Vergleich von *Horst* mit ksl. *chvrastije* „Reisig" —

vgl. auch Falk-Torp u. *ris* I — s. Berneker 408f.; andere Deutungen von *Horst* verzeichnet Falk-Torp u. *rust* II).

Ganz strittig got. *hairþra* n. pl. „Eingeweide", ags. *hreþer* „Brust, Bauch, Herz", ahd. *herdar* „Eingeweide", (aber ags. *mid(h)riþer* „Zwerchfell", afries. *midrithere, midrith, midrede* ds. enthalten ag. *hriðer* „Haut"(?), von einer zu *sqer-* „schneiden" gehörigen Wzf. **qr-ei-t-*, Lehmann Afneuere Spr. 119, 188 Anm. 7.); es waren die Eingeweide als Geschlinge bezeichnet. Vgl. lit. *kartoklis* Pl. „Faltenmagen". Andere stellen diese Sippe zu *k̑erd-* „Herz", wieder andre zu **qer-t-* „schneiden". s. die Lit. bei Vf. LEWb.[2] u. *crassus*, Falk-Torp u. *rær*, Charpentier IF. 29, 392 Anm. 4, Berneker 148, 150. — Anord. *herðr* f., Pl. *herðar* „Schultern", ahd. *harti, herti* f. „Schulterblatt" liegt in der Bed. zu weit ab, um etwa mit lat. *cartilago* auf eine idg. Vokalisierung **qart-* schließen zu lassen, s. Vf. LEWb.[2] s. v.; über russ. *kortýški*, angeblich „Schultern", s. vielmehr Berneker 671; russ. *kórtočki* „hockende, kauernde Stellung" — wohl zu *κυρτός, κορωνός* mit *-to-* Suffix von der einf. Wz. *qer-* liegt in der Bed. ebenfalls ab; andrerseits ist auch Bezzenberger BB. 23, 315 Verbindung von *herðar, harti* mit lit. *krė̃klas*, apr. *kraclan* n. „Brust" wegen der verschiedenen Vokalstellung durchaus unsicher.

Lett. *krâtiñš* „Käfig; Gefäß, womit gefangene Fische geschöpft werden", lit. *krõtai* „Gitterwerk" (Endzelin Gl. 3, 275; lat. *crātis* kann im Vokal genau entsprechen); apr. *corto* „Gehege" (z. B. Trautmann Apr. 361); nasaliert (wie slav. *krę[t]nąti*) vielleicht lett. *krìetns* (wäre lit. **kreñtnas*) „tüchtig, tapfer" (wenn ursprgl. soviel wie russ. *krutъ*, s. u.; v. d. Osten-Sacken IF. 23, 381); lit. *krañtas* „steiles Ufer" (vgl. klr. *krutýj* „gewunden, steil, schroff", *krúča* „steiles Ufer" und siehe zuletzt Trautmann KZ. 46, 265). Vgl. aber Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 269, 284.

R.-ksl. *črъstvъ, čьrstvъ* „solidus, fest; lauter, echt", russ. *čerstvъ* „hart, trocken; fühllos; altbacken", serb. *čv̑rst* „fest, hart; vollfleischig" usw. (**qr̥t-tu̯-os*, vgl. oben ai. *kr̥tsna-*, lat. *crassus*, und zur Bed. unten slav. *krątъ*, sowie ai. *grathita-* „geballt, knotig": *grathnáti* „knüpft", nhd. *drall: drillen*, drehen, Fick KZ. 19, 254, Wb. I[4] 25, 385, Berneker 171, nicht vorzuziehen ist Verbindung dieser Gruppe mit got. *hardus*, gr. *κρατύς* durch Miklosich LP. 1123, J. Schmidt Vok. II 33, Zupitza Gutt. 109, zw. Brugmann Tot. 55f.). Nasaliert slav. **krętati, *kręt[t]nąti*, russ. *krátatь, kránutь* „von der Stelle bewegen, umwerfen; berühren", sloven. *krẹ́tati* „wenden, lenken, drehen, rücken" usw. (s. Berneker 612), ablautend **krątъ* in russ.-ksl. *krutъ* „tortus, immitis", russ. *krutъ* „drall; jäh, steil (s. oben zu lit. *krañtas*); dick eingekocht; rauh, kalt; hart, streng; hartnäckig", serb. *krût* „dick, tortus, rigidus, durus, firmus; poln. *kręty* „drall; gewunden, krumm; gedreht, gekräuselt", ksl. *kraštą, krątiti sę* „torqueri", russ. *krutítь* „drehen, winden, wirbeln, schnüren" usw. (s. Berneker 627), slov. *krotíca* „Knoten im Gespinst", čech. *krutina* „ds.; Windung: Wiege", poln. *skrętka* Weidenseil".

Vgl. Curtius[5] 144. Vf. LEWb.[2] u. *crassus*, Berneker aaOO., zum Nebeneinander der anit- und set-Basis Zupitza KZ. 36, 65, Reichelt KZ. 46, 341f., Persson Beitr. 657.

qert- „gürten".

Air. *fo-cridigedar* „accingat", *criss* „Gürtel" (*qr̥d-su-), mir. *fo-chrus* „Gürtung", cymr. *crys* „Gürtel, Hemd", *gwregys* (für *gwe-grys aus *gwo-grys) „Gürtel", acorn. *kreis* „Hemd", *grugis* „Gürtel", bret. *krez* „Hemd", *gouriz* „Gürtel"; russ. *čéresъ* (neben *čerezъ*, das z durch Einfluß der Praep. *čerezъ* hat), „der um den Leib geschnallte Geldgurt", klr. *čéres* „lederner breiter Gürtel, Geldkatze", poln. *trzos* „Geldgurt, Geldkatze". Rozwadowski Rozprawy Ak. Krak. 25, 419 f., Pedersen KG. I 42 f. (wo aber russ. *čereditь* „abwechseln' auszuscheiden ist, s. Berneker 144), Berneker 148. Vielleicht wie *qert-* „drehen" eine Erweiterung von (*s*)*qer-* „drehen".

kerd etwa „handwerksmäßig geschickt, klug berechnend".

Gr. *κέρδος* n. „Gewinn, Vorteil", *κερδίων* „nützlicher, ersprießlicher", *κέρδιστος* „der verschlagenste (Hom.); ersprießlichst", *κερδαλέος* „gewinnend, nützlich, listig", *κερδαλέη*, *κερδώ* „Fuchs", *κερδαίνω* „gewinne"; aus dem Gr. stammt lat. *cerdo* „gemeiner Handwerksmann" (s. Vf. LEWb.[2] s. v., Debrunner IF. 21, 20); urverwandt air. *cerd* „Kunst, Handwerk", *cerd* „aerarius, figulus, poeta", cymr. *cerdd* „musica". Curtius[5] 155. Weitere Anknüpfung an *k̑er(e)d- „Herz" (als Sitz des Verstandes) überzeugt mich nicht (gegen Schrader KZ. 30, 474, Johansson BB. 18, 27, Debrunner IF. 23, 5).

(k̑ered:) k̑ĕrd-, k̑r̥d-, k̑red- „Herz".

Arm. *sirt*, Instr. *srti-v* „Herz" (Hübschmann Arm. St. I 49, Arm. Gr. I 490; aus *k̑ērdi-, vgl. *k̑ērd-* in gr. *κῆρ*, apr. *seyr*); gr. *καρδία* (att.), *κραδίη* (jon.), *κάρζα* (lesb.), *κορζία* (kypr.) „Herz; Magen; Mark bei Pflanzen" (*k̑r̥d(i)ā), dicht. *κῆρ*, *-ος* n. „Herz" (*k̑ērd; ausl. *-d* schwand bereits vor der Langdiphthongkürzung, im Gegensatz zu *-t*; *κέαρ* Neubildung nach *ἔαρ*: *ἦρος*); lat. *cor*, (aus *cord über *cors, *corr), *cordis* „Herz"; air. *cride* n., nir. *croidhe* „Herz", cymr. *craidd* „Herz, Mittelpunkt", bret. *kreiz* „Mitte" (s. Fick II[4] 95, Pedersen KG. I 69, 179; das Ir. läßt sich mit urk. *kridiom aus *k̑r̥diom erklären, vorausgesetzt, daß die dunkle Färbung der anl. Konsonanz Erklärung findet; die brit. Formen verlangen dagegen eine Grundform *k̑rodiom; kelt. *u̯e-kord* s. u. *au-* „herab"); got. *hairto*, ahd. *herza*, ags. *heorte*, anord. *hjarta* n. „Herz" (*k̑ērd-on-); lit. *širdìs* f., Akk. *šìrdį* „Herz, Kern, Mark von Bäumen"; lett. *sir̂ds* f. „Herz" und *sir̂de* f. „Mark, Kern im Holze" (Grundformen *šérd- und *šir̃d-*, vgl. den alten Gen. Sg. *širdė́s* und Gen. Pl. *širdų̃*, die auf idg. *k̑ₑrdés und *k̑ₑrdōm beruhen, siehe Trautmann Bsl. Wb. 302); apr. *seyr* n. (*k̑ērd), zum m. *o*-St. erweitert *sīras*, Akk. *sīran* „Herz" (s. de Saussure MsL. 8, 439, Trautmann aaO.); aksl. *srьdьce*, serb. *sȓce* „Herz"; hochstufig aksl. *srěda* „Mitte", russ. *seredá* ds. — Vgl. im allgem. Curtius[5] 143, Brugmann II[2] 1, 132, zum zweisilbigen Wzansatz Hirt Abl. 124.

Ai. *çárdhate* „ist frech, trotzt" bleibt trotz Fick I[4] 44 fern.

Nicht hierher (sondern zu mir. *cretair*, Reliquie") idg. *k̑red-dhē-* „Zauberkraft worauf setzen, glauben, vertrauen" (trotz Kretschmer Einl. 141) in ai. *çrad-*

dádhāt „vertraut, glaubt" (getrennt noch z. B. *çrád asmāi dhatta* „glaubet an ihn!") *çrad-dhā* „Vertrauen", Av. *zrazdā-* „glauben" (aus **sradzā-* durch volksetym. Anlehnung an *zərəd-* „Herz", s. Bartholomae Airan. Wb. 1702 m. Lit.), lat *crēdo* „glaube" (zum Lautlichen s. Vf. KZ. 34, 494, Solmsen IA. 19, 30f., Sommer Hdb.[2] 242f.), air. *cretim* „glaube", cymr. *credu* ds. (nicht **crethu*, daher erst spät zur festen Zs. geworden, vgl. Brugmann I[2] 691; siehe auch Pedersen KG. I 113), corn. *crezy*, mbret. *cridiff*, nbret. *credi* „glauben".

Nur Reimwort zu *k̂er(e)d-* ist ar. *ẑhard-* in ai. *hṛ́d*, Gen. *-áḥ* n. „Herz", *su-hārd-* „gutherzig, befreundet", av. *zərəd-ā* (Indr.) „Herz"; s. z. B. Lewy KZ. 40, 419 gegen Siebs' KZ. 37, 300 Versuch, mit Hilfe der beweglichen *s-* einen etymologischen Zusammenhang zu konstruieren; verfehlt ist auch Bugges BB. 14, 73 Vermittlung unter *k̂h-*.

k̂erdh(o)- „Reihe, Herde".

Ai. *çardha-* m., *çardhas-* n. „Herde, Schar", av. *sarəδa-*, apers. *þard-* „Art, Gattung"; got. *hairda*, aisl. *hjǫrð*, ags. *heord*, ahd. *herta* „Herde" (davon got. *hairdeis*, ahd. *hirti* usw. „Hirt") und ahd. *herta* „Wechsel" (eigentlich „Reihenfolge"), anord. *herðum* Dat. pl. „wechselweise"; im Bsl. mit westidg. Guttural (d. h. alte Entlehnung aus dem centum-Gebiet, Brugmann I[2] 546, Vf. LEWb.[2] u. *creo*, Berneker 144, kaum erst jünger aus dem Germ., Hirt PBrB. 23, 322, BB. 24, 233) lit. *kerdžius* (und *skerdžius*) „Hirt" (setzt ein **kerdà* „Herde" voraus), apr. *kērdan* Acc. „Zeit" (eigentlich „*Reihe, Reihenfolge"); abg. *črěda* „ἐφημερία, Reihe nach der Tagesordnung" und „Herde", *črěditi* „(*anreihen, anordnen =) bewirten", klr. *čeredá* „Reihe; Herde, Rudel" (usw., s. Berneker 144). Vgl. bes. Fick KZ. 20, 167, Osthoff Par. I 8ff.

Die Zusammengehörigkeit der germ. und bsl. Worte steht wegen der Doppelbed. „Reihe" — „Herde" außer Frage; wenigstens sehr wahrscheinlich ist auch die der arischen (die freilich Reichelt KZ. 46, 317 mit av. *sar-* „sich womit vereinigen", s. Wz. *k̂erā** „mischen", verbindet; Zweifel an ihrer Zugehörigkeit auch bei Fick III[4] 78, Falk-Torp u. *hjord*). — Osthoff aaO. legt Wz. *k̂er-* „wachsen" zugrunde, was zwar unsicher bleibt, aber durch die Bed. „Reihe" nicht widerlegt wird, da diese aus „nacheinander (im Gänsemarsch) ziehendes Rudel" abgeleitet oder (nach Feist Got. Wb. 124) aus dem abwechselnden Beziehen der Weideplätze geflossen sein kann. — Mit Abtönung allenfalls hierher cymr. *cordd* „Gruppe, Schar" (Stokes BB. 25, 254), doch bereitet die verschiedene Vokalstellung des wohl dazugehörigen mir. *crod* „Vieh, Reichtum" (ibd.) Schwierigkeit; vielleicht daher (s. Pedersen KG. II 381) zu cymr. *cerddaf* „wandle": abret. *credam* „vado" („Zug = Trupp Vieh"; s. *sqer-* „springen"). — Sehr unsicher endlich gr. *κόρθυς* „Haufe", *κορθύομαι* „erhebe mich", *κορθύνω* „häufe auf, an" (Osthoff); sie können zwar als „emporwachsen, -gewachsen" zu *k̂er-* „wachsen" gestellt werden, doch steht auch Beziehung zu *κόρυς*, *κορυφή*, *κόρυμβος* (s. *k̂er-* „das oberste am Körper") unter formeller Anlehnung an *πλῆθος*, *πληθύς*, *πληθύω* zur Erwägung.

Mit *κόρθ-υς*, *-ύ(τ)ω* verknüpft man z. T. (zuletzt Persson Beitr. 168) ai. *çardhati* „tritt keck, trotzig auf, schert sich worum nicht", *çárdha-* „frech,

trotzig", *çṛdhyá* „Frechheit, Trotz", av. *sarədanā-* „Verachtung, Verhöhnung", Pl. konkret „Verächter, Schänder", für welche die (von Uhlenbeck Ai. Wb. 305, Vf. LEWb.[2] u. *creo* vertretene) Gleichsetzung mit *çárdhati* „furzt" als „oppedere alicui" (oder „blasen" : „aufgeblasen sein") allerdings nach Bartholomae Airan. Wb. 1567, Persson aaO. zu bezweifeln ist; doch ist die Bed.-Färbung dieser ar. Worte von der von *κόρθυς* sehr verschieden.

qerep- „Zeug- oder Lederlappen; bes. Schuh".

Ksl. *krъpa* „textura, Lappen", *iskrъpiti, -ati* „ausflicken", bulg. *kъ̀rpa* „Lappen, Tuch; Flicken", *kъrpáč* „Schuhflicker", *kъ́rpa* „stopfe, flicke", serb. *kȑpa* „Fleck, Stück Leinwand", *kȑpiti* „flicken" (Berneker 669 f.); mit der Bed. „Schuh" (vgl. *suo* : *sūtor*), serb. *kȑplje* „Schneeschuh", poln. *kierpce* „Art Beschuhung", čech. *krpec* „Bastschuh"; lit. *kùrpė*, lett. *kur̃pe*, apr. *kurpe* „Schuh"; lat. *carpisculum* „Art Schuhwerk' (erst bei Vopiscus, und fremder Herkunft verdächtig, wie das ähnliche gr. *καρβάτινος* „aus Leder", *καρβατίνη* „Lederschuh", Berneker aaO.); air. *cairem* „Schuhmacher" (**karpiamos*, idg. *q̯ₑr[ə]p-*), cymr. *crydd* ds. (**cerýdd, *karpíjos*), corn. *chereor*, bret. *kere*, *kereour* ds.; mit Vollstufe der 2. Silbe *κρηπίς, -ῖδος* „Schuh; Fundament eines Baues' (lat. Lw. *crēpida*). Rhys Rc. 2, 329, Bezzenberger BB 17, 214, Fick II[4] 70, Mikkola BB. 21, 120 f. Mühlenbach-Endzelin II 325.

Für leichte Basis *qerep-* (wegen der durch die Zweisilbigkeit bedingten bsl. Intonation nicht unmittelbar mit lit. *kerpù, kir̃pti* „schneiden" usw. als „abgeschnittenes Stück Leder" zusammenzubringen, s. Berneker aaO.), beweist (trotz Hirt IA. 30, 7 aisl. *hriflingr*, ags. *hrifeling* „Schuh" (Zupitza Gutt. 125, Fick III[4] 103. Daß *qere-p* Erweiterung von *sqer(e)* „schneiden" sei (zuletzt Reichelt KZ. 46, 339, vgl. z. B. *κρώπιον*), ist wahrscheinlich.

Über aisl. *hrefni* s. vielmehr u. *qrom-* „Gestell aus Brettern" und *sqer-, sqrem-* „schneiden".

k̂erbero- und qerbero- „scheckig" (vgl. *k̂er-* neben *qer-* in Farbbezeichnungen).

Ai. *çárvara-* „bunt, scheckig", *çárvarī* „Tier der Maruts, Nacht" (*v* steht für *b*, vgl. Wackernagel Ai. Gr. I 184 und:) *çabála-, çabára-* (diss. Schwund des ersten *r*) „bunt, scheckig" (daneben *karbará-, karvará-, kábara-, kāmbara-, karburá-, karbu-* ds.); gr. *Κέρβερος* ursprgl. „der Scheckige", vgl. die mythologische Wendung von ai. *çarvarī*.

M. Müller KZ. 5, 148 f., Uhlenbeck Ai. Wb. 47, 303, 305. Slav. *sobolь* „Zobel" (Zubatý Afsl. Ph. 16, 413) scheint aus dem Arischen zu stammen.

Die Wz. *kerb-* sucht Lidén Stud. 50 f. in air. *corbaim* „besudle, beflecke", *corbud* „pollution, corruption' und lit. *kìrba* (> lett. *Kirba*) „Sumpf, Morast" (oder *-ba* suffixal? s. Leskien Nom. 590), und betrachtet **kerb-* als Erw. der Farbwz. *qer-* (s. *qers*). Petersson LUÅ. 1916, 38 will auch *καρυμνον· μέλαν* Hes. (statt aus idg. **kru-mo-* : ags. *hrūm* „schwarz") aus **καρβνο-* deuten (??). Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 383.

qerbheto- (q^u?) „Kürbis".

Ai. *carbhaṭa-* m., *cirbhaṭī* f. „cucumis utilissimus", lat. *cucurbita* „Kürbis" (Vaniček LWb.[2] 64, Fick I[4] 25, 187, Vf. LEWb.[2] 206; die lat. Reduplikation wohl erst nach *cucumis* eingeführt).

Verschieden ist ags. *hwerhwette* „Kürbis" (so, nicht *hwerfelte* zu lesen, Hoops Lbl. f. grm. und rom. Phil. 18, 123), wohl zu ai. *karkaṭī*, *karkāru-* m. „eine Kürbisart", *karkaṭaka-* n. „eine bestimmte giftige Knolle" (Zupitza Gutt. 59, Schrader bei Hehn Kltpfl.[8] 324; Hoops sucht weniger ansprechend in *hwerhwette*, *hwer* „Kessel" und vermutet volksetym. Nachbildung nach dem Paar *cucumis* „Gurke" : *cucuma* „Krug, Hohlgefäß").

qerm- „ermüden, rasten, schlafen".

Ahd. mhd. *hirmen*, mndl. *hermen* „ruhen, rasten", lit. *kirmy-jù*, *kirmýti* „schlafen" (J. Schmidt KZ. 21, 96 unter trotz Uhlenbeck Ai. Wb. 319 richtiger Trennung von *kirmýti* „Würmer bekommen"). Alle andern Anreihungen (s. Zupitza Gutt. 116 m. Lit., KZ. 37, 401) sind unwahrscheinlich oder falsch: über ai. *çram-* und *klam-* „müde werden" s. u. **klem-*; über gr. *κάρος* „Schlafsucht" (auch noch bei Prellwitz[2] 209) s. vielmehr Boisacq 414; aisl. *hruma* „schlaff, matt werden" ist Denominativ von *hrumr* „gebrechlich"; alb. *kremtε* „Feiertag" (Bugge BB. 18, 168 zw.) weicht in der Vokalstelle ab und kann auf ganz anderer Anschauung beruhen (ein anderer Deutungsversuch ist unter *qar* „preisen" erwähnt).

Gleichsetzung mit *k̑ormo-* „Qual" (Fick I[4] 44, 423) wird durch den Gutt. und die Bed. widerraten.

(kerem-), krem- (: krom-) und **kerm-** (bes. mit *s*-Formans) 1. „Zwiebel- und Knoblaucharten"; 2. „Eberesche u. dgl."; Anlaut *q-*, vereinzelt *k̑*.

Gr. *κρέμυον* Hes., sonst (durch Ass. daraus nach J. Schmidt KZ. 32, 346) *κρόμυον* „Zwiebelart" (**kremusom*); mir. *crim*, cymr. (reduktionsstufig) *craf* „Knoblauch"; ags. *hramsan*, engl. *ramsons* „Waldknoblauch", norw. schwed. dän. *rams* ds., mnd. *ramese*, *remese* ds., nhd. (bair.) *rams* „ds." (Allium ursinum L.); slav. **čermъša*, **čermucha* in russ. *čeremšá*, *čeremíca*, *čerëmuška* „Bärenlauch, Allium ursinum", poln. *trzemucha* ds., mit Pol. skr. *sríjemuš* m., *-šaf.* und *srijemuž*, *-ža* „Art wildwachsendes Zugemüse"; lit. *kermùšė* „wilder Knoblauch". Bugge KZ. 19, 419, Fick II[4] 98, Zupitza Gutt. 122, Pedersen IF. 5, 33, KG. I 121, Berneker 145 f.

Man erwägt, ob damit die folgende Bezeichnung des „Prunus padus" (ebenfalls starkriechende Pflanze; Uhlenbeck Ai. Wb. 67, Berneker 145 zw.) zu verbinden sei: russ. *čerëmcha*, *čerëma*, *čerëmucha* „Faulbaum, Ahlkirsche, Prunus padus", klr. *čerém-cha*, *-ucha* ds., sloven. *črę̑m-ha*, *-sa* (und mit Palatal) *srę̑m-ša*, *-sa* ds., poln. *trzemcha*, čech. alt *třemcha*, heute *střemcha* ds.; lett. *cermauksis*, *cermuoksis* „Eberesche" und mit Palatal *sermaukši*, *sermukši* Pl. ds., lit. *šermùšklė*, *-šnė* ds. Wenn „Eberesche" die ursprgl. Bed. ist, als „Baum mit roten Beeren" zum Wieselnamen **k̑ormen-*, sofern dieser auf die rötliche Sommerfarbe des Tieres gehn könnte? Unsicher ist auch der Vergleich von ai. *kramuka-* m. „Betelnußbaum und andere Pflanzen", *kr̥múka-* m. „ein Baum" (Uhlenbeck aaO.). Gall. ON.

Cormiliae, heute *Cormeilles*, frz. *cormil*, *cormier* „Spierlingsbaum“ (als kelt. Lw. von B. bei Fick II⁴ 91 mit den balt. verglichen) werden von Schuchardt ZfromPh. 24, 412, Meyer-Lübke Rom. et. Wb. Nr. 2072 vielmehr aus gr. *κόμαρος* „Erdbeerbaum“ hergeleitet (dessen Deutung aus **κόρμαρος*, siehe Niedermann bei Boisacq 488 Anm. 1, unsicher ist).

qerno- „Kinnbacken“.

Cymr. *cern* „Kinnbacken“, bret. *kern* „Mühltrichter, Scheitel, Tonsur“, mir. *cern* „Ecke, Winkel“ (es liegt die Vorstellung des Knicks am Kinnbacken vor); abg. *črěnovьnaja* „μύλαι“, r.-ksl. *črěnovьnъ* (zubъ), *črěnovitьcь* „μύλη, dens molaris“, slovak. *čren* „Kinnbacken“ usw. Zupitza BB. 25, 101, KZ. 37, 399, Berneker 147. Beziehung zu *sqer-* „schneiden“ wüßte ich nicht glaubhaft zu machen (Backenknochen von Tieren als Grabscheit??).

1. k̑er(s)- „Borste, steifes Haar; starren, rauh und kratzig sein“.

Ai. **çala-* in *kapucchala* n. „Haar am Hinterhaupt“ (z. B. Zupitza KZ. 37, 400).

Lit. *šerỹs* „Borste“, *šeriúos*, *šértis* „haaren, Haare lassen“, *šurkštùs* „rauh“; lett. *sari* „Borsten“; abg. *srъstь* (= ahd. *hursti*) „Haar“, russ. *šerstь* „Wolle“, abg. *srъchъkъ* „rauh“, *vъsrašati* „die Haare sträuben“, nslov. *šeršiti se* „sich sträuben, von den Haaren“, russ. *šoroch* „rauhe Oberfläche“, abg. *vъsorъ* „rauh“; ahd. *hursti* „cristas“, norw. *herren* „steif, hart“, aisl. (Bugge BB. 3, 103) *herstr* „rauh, barsch, bitter“ (nicht besser nach Bezzenberger Lit. u. lett. Drucke I 12 Anm. 2 zu lit. *keřštas* „Zorn“, s. *qer-* „brennen“; über nhd. *harsch* usw. s. aber *qars-* „kratzen“); J. Schmidt Pl. 373 (mit gr. *κόρση*, das aber zu *k̑er-* „das oberste am Körper“), Fick I⁴ 423; hierher (wenn nicht zu lett. *sera* „Haupthaar“, s. *qer-* „Locke“) vielleicht ahd. as. aisl. *hār*, ags. *hǣr* „Haar“ von einer *s*-losen kürzeren Wzf. (Dehnstufe *-çala-*; Parallelismus zu *qers-* : *qēr-* „Furchen ziehen“ berechtigt also nicht zur Annahme von idg. Ass. von *rs* zu *rr*, *r* unter Ersatzdehnung. — Trotz aisl. *skǫr* auch „Haar“ nicht zu *sqer-* „schneiden“; auch nicht zu *qes-* „kratzen, kämmen“; auch versch. von *Haar* „Flachs“, s. u. *qars* „kratzen“;)

mir. *carrach* „räudig“ (Fick II⁴ 72, Falk-Torp u. *harsk*, während Fick III⁴ 80 es zu *qars-* „kratzen“ stellte; eine ganz sichere Entscheidung zw. beiden Anknüpfungen ist kaum zu geben); davon wohl verschieden nir. *carrach* „felsig“, wozu mcymr. *carrec* (Pl. *cerric*), ncymr. *careg* (Pl. *ceryg*), ncorn. *karrak*, bret. *karrek* (Pl. *kerrek*) „Felsen“ (brit. Lw. mir. *carric* „Fels, Stein“; Fick II⁴ 72, Pedersen KG. I 23, 83; ohne geschichtlichen Zusammenhang mit den u. **ak̑-* „scharf“ besprochenen Steinbezeichnungen mit dem Anl. *kar-*). Kaum aus kelt. **karsikā*, sondern eher ligurisch, zum ON *Carrara*.

Verwandtschaft von *k̑ers-* „starren“ mit *k̑er-* „das oberste am Körper“ (Fick I⁴ 423, Prellwitz² u. *κόρση*) ist unsicher.

2. k̑ers- „laufen; Wagen“.

Für pal. *k̑* zeugt nach Lagercrantz IF. 25, 367, *σάρσαι· ἅμαξαι* Hes., das wie lat. *sarrācum*, *serrācum* (ital. *-rr-* aus *-rs-*) „ein ausländischer Wagen mit zwei massiven Rädern und einem Kasten mit geschlossenen Seitenwänden“ ein illyr. **sarsa* = idg. **k̑r̥sā* zur Quelle hat (dadurch entfallen

alle Anknüpfungen an (*s*)*ker-* „hüpfen, springen"). Vgl. lat. *curro, -ere* „laufen" (**k̑r̥sō*), *cursus* „Lauf", *currus* „Wagen", *equirria* „Wagenrennen" (erweist keinen Anlaut *qᵘ-*, Bersu Gutt. 151, Stokes BB. 25, 254, auch keine Gdf. **equi-cirria* oder *-cerria* mit hochstufigem **k̑ers*; Brugmann I[2] 454, Lagercrantz aaO., sondern ist **equi-curria*, woraus assimilatorisch **equi-cürria*, *-cirria* und haplologisch *equirria*); gall. *carros*, latinisiert *carrus* „Karren, Wagen", air. mcymr. *carr*, bret. *karr* „biga, vehiculum" (**k̑r̥sos*; Fick II[4] 72, siehe auch Foy IF. 6, 332); gr. *ἐπίκουρος* „zur Hilfe eilend" (**-κορσος*; Fick II[3] 67 und bes. Solmsen KZ. 30, 600, Stud. 30, s. auch Ehrlich KZ. 39, 571); vermutlich mhd. *hurren* „sich rasch bewegen" (Froehde BB. 14, 105), vielleicht anord. *horskr* „klug", ags. as. ahd. *horsc* „rasch, klug" (könnten auch zu (*s*)*ker-* gehören; über das damit verglichene lat. *coruscus* s. Vf. LEWb.[2] s. v.); sehr unsicher ahd. *hros, -ses*, as. *hross*, ags. *hors* „Pferd, Roß" (**hrussa-*), and. *hers* ds. (**hersa-*; Schade 426), da das *-ss-* bei einer auf *-s* ausl. Wz. höchstens als Konsonantenschärfung in einem Kurznamen verständlich wäre (etwa **hrussa-ehwa* „Rennpferd"?); daher eher zu einer Dentalerweiterung (: ai. *kūrdati* „hüpft, springt", Kögel PBrB. 7, 176) der nicht palatalen Wz. (*s*)*ker-* „springen".

Nicht gegen Palatal sprechen: arm. *kaṙk̔* „Wagen" (Hübschmann Arm. Gr. I 458; Lw. wohl aus dem Galatischen, z. B. Pedersen KG. I 82 f., der früher, KZ. 39, 380, an lat. *carrus* als Quelle gedacht hatte);

lit. *karšiù* „gehe schnell" (Solmsen KZ. 30, 600), da nur eine scherzhafte Anwendung von *karšiù* „kämme, kämmle" (Bed.-Parallelen bei Lagercrantz aaO.); endlich ai. *kā́ṣṭhā* „Ziel, Grenzpunkt, Gipfel; Rennbahn" (Bezzenberger BB. 16, 120), da zu *kā́ṣṭha-* n. „Holzstück, Holzscheit" als „hölzerner Pfahl (meta), Grenzpfahl u. dgl.", s. Johansson IF. 14, 314 f., auch Petersson Stud. zu Fortunatovs Regel 38, 36 (mit Lit. auch über die unannehmbare Verbindung von *kā́ṣṭhā* als „Blickpunkt" mit ai. *cakšatē* „sie sehen", gr. *τέκμαρ*, aksl. *kazati* „zeigen").

1. qers- und wohl auch bloßes **qer-** in Worten für Farben, bes. dunkle, schmutzige.

Ai. *kr̥ṣṇa-* „schwarz" = apr. *kirsnan* ds., lett. *Kirsna* „Name eines Flüßchens" (etwa „Schwarzwasser") = abg. *črъnъ*, russ. *čërenъ*, skr. *cȑn* usw. „schwarz" (**čьrznъ, *čьrsnъ*; s. Berneker 169 m. Lit.); ohne *-no-*Formans lit. *kéršas* „schwarz und weiß gefleckt", *kéršė* „bunte Kuh", *kéršis* „schwarzbunter Ochse", *keršùlis* „Ringeltaube"; *karšis* „Brassen, Blei (Fisch)", *kiršlỹs* „Äsche", schwed. norw. *harr* „Äsche" (Lidén PBrB. 15, 509 f.; über ags. *heard-hara*, *heardra*, nhd. holl. *harder*, *herder* „Meer-Äsche", Schröder GRM 1, 588, s. aber Kluge[8] 191).

Auf kürzeres *qer-* bezieht man (s. bes. Lidén Stud. 51, Zupitza Gutt. 109, Petersson LUÅ. 1916, 36 ff., Scheftelowitz IF. 33, 167, Persson Beitr.):

Ai. *karaṭa-* „dunkelrot", *kuraṅgá-*, *kuluṅgá-* m. „Antilope" (aber abg. *krava* usw. „Kuh" bleibt bei *cervus* usw., *k̑er-* „oberstes am Körper"; r. *korь* „Masern" wohl zu *sqer-* „schneiden"), *kirmīra-* „bunt" (*karmaša-*, *kalmaša-* „Fleck, Schmutz, Sünde" wohl zu *qel-*), *karīša* „Auswurf, Dünger", *kardama-ḥ* „Schlamm, Schmutz, Dünger" (nicht nach Lidén St. 94 f., Persson Beitr. 886 f. zu *σκῶρ* usw., siehe unter *sk̑er-* „cacare"), (über ahd. *harn*,

mhd. *hurmen* siehe aber unter *k̂ormno-* „ätzende Flüssigkeit"), np. *čardeh* „schwärzlich", *karī*, *karah* „Schmutz", pehl. *karīč* „Mist"; ai. *kalká-ḥ* „Kot, Dreck, Ohrenschmalz; Sünde", ir. *corcach* „Sumpf", arm. *kork* „Schmutz, Mist" (? wegen *k-* statt *k̂-*), lit. *kìrnos* „Sumpf, Morast"; vgl. ähnliches unter *k̂er-*.

Erw. können sein: as. *hrōt*, ahd. *ruoȥ* „Ruß"; ags. *hrūm* ds., *καρύναι· μύξαι* (Schleim) Hes., *καρυμνόν· μέλαν* Hes. (Fick KZ. 43, 139, Persson Beitr. 750; der Ausgang von *καρυμνόν* ist zwar auffällig, aber Peterssons aaO. Deutung aus **καρβνο-* trotzdem sehr unsicher, s. auch u. *k̂erbero-*, *qerbero* „scheckig", das wohl eine *b*-Erw. unserer Wz. ist.

2. qers- (und einfacher **qēr-**) „Furchen ziehen".

Av. *kārayeiti* „furcht ein, zieht", afgh. *kāral* „ackern, pflügen"; mit *-s-* ai. *kárṣati* „zieht Furchen", *kr̥ṣáti* „pflügt", *karṣū́-ḥ* f. „Furche, Graben", av. *karšaiti* „furcht ein", *karša-* m. n. „Furche, Furchstrich, -streifen (auf dem Erdboden)" *karšū-* f. „Ackerland"; mit dieser ar Sippe (z. B. Fick I[4] 187, Bartholomae Airan. Wb. 449, 457 f.) verknüpft Berneker 136 westslav. **čara* in čech. *čára* „Linie", *čárati* „Linien ziehen", osorb. *čara* „Furche; Strich, Linie; Durchhau, Wildbahn im Walde", woneben mit *-s-* čech. alt. *črcha*, mdartl. mähr. *čercha* „Linie"; trotz der Beschränkung auf das Westslav., die zunächst an Entlehnung denken läßt, ansprechend wegen des ar. und slav. Parallelismus zwischen *s*-losen dehnstufigen Formen und schwächerstufigen mit *-s*.

karṣati usw nicht besser zu *τέλσον* (Prellwitz[2] und Boisacq s. v. sowie u. **q^u̯el* „drehen"). — Eine Grdbed. „kratzen" und Gleichsetzung mit *qars-* „kratzen" ist zwar denkbar, aber solange für letztere nicht *e*-Vokalismus einigermaßen wahrscheinlich gemacht wird, nicht annehmbar.

1. k̂el- 1. „frieren, kalt", 2. „warm".

1. Ai. *çiçira-* „kühl, kalt", m. „Vorfrühling, kühle Zeit, Kälte, Frost", av. *sarəta-* „kalt", np. *sard* ds., osset. *sald* „Kälte", av. *sarə-δā-* „Kälte bringend"; lit. *šąlù*, *šálti* „frieren" (lett. *salt*), *šáltas* „kalt" (lett. *salts*), *šalnà* „Reif" (lett. *salna*), *pāšalas* „gefrorene Erde" = apr. *passalis* „Frost", lit. *paszolȳs* „Nachtfrost, Frost in der Erde"; abg. *slana* „Reif" (aber über abg. *slota* „naßkaltes Wetter" s. u. *k̂leu-* „spülen"; gegen Anreihung von abg. *chladъ* „Kühle" s. Berneker 393); aisl. *héla* „Reif" (*hi-hlōn-*, vgl. ai. *çi-cira-*); Bezzenberger BB. 7, 76, Bugge Arkfnf. 2, 354 f.); ndl. *hal* n. „gefrorener Boden", mit Dehnstufe *ē* ahd. *hāli* „schlüpfrig, glatt", nhd. bair. *hāl* ds., ags. *hǣlig* „unzuverlässig", aisl. *hāll* „glatt" (aber ags. *hālstān*, angeblich „Kristall" bleibt nach Holthausen Anglia Beibl. 15, 349 fern).

Vgl. Fick I[4] 44, 208, Zupitza Gutt. 184. — Eine daneben angenommene Wz. *k̂er-* „frieren, kalt" scheint sich in ursprüngliche Farbbezeichnungen des weißgrauen Reifs aufzulösen, s. u. *k̂ēro-* „Farbbezeichnung".

2. Ai. *çarád-* f. „Herbst", mit Zahlwörtern „Jahr", av. *sarəδ-* f. „Jahr" (s. auch Solmsen KZ. 34, 78 zu lyd. *σαρδις* „Jahr"), oosset. *särd* „Sommer", np. *sāl* „Jahr" („Herbst" als „warme Zeit", Wood AIPh. 21, 182, ebenso lit. *šilus* „August", nach Osten-Sacken IF. 33, 194 richtiger *šilius*); lit.

šylù, šilaũ, šìlti „warm werden"; lat. *caleo, -ēre* „warm, heiß sein, glühen", *calidus* „warm, heiß", *caldor* „Wärme, Hitze"; mir. *clithe* „apricis", cymr. *clyd* „calens, calorificus" (Fick II[4] 331; dazu vielleicht von einer *ei*-Erw. cymr. *claear* „lauwarm, kühl"? Persson Beitr. 793); as. *halōian* „brennen" (Fick III[4] 83 f.). Im Germ. wurde eine Erw. **k̑leu-* fruchtbar (s. bes. Fick III[4] 109, van Wijk IF. 24, 32 ff., Falk-Torp u. *lummer, lunken, ly, læ*): ahd. *lāo*, flect. *lāwēr* „lau", aisl. *hlǣr* ds., vom Wetter (**hlēwia-*), *hlāna* „mild werden", bair. *läunen* „tauen", aisl. *hlāka* „Tauwetter": aisl. *hlȳr* „lau", *hlȳ* n. „Wärme", ags. *hlēowe* „lau", schwed. dän. norw. *ly* „warmer, vor dem Wetter geschützter Ort", aisl. *hlē* (**hlewa*) n. „Schutz, Leeseite", as. *hleo* m. „Schutz vor dem Wetter", afries. *hlī*, ags. *hlēo, hlēow* n. „Obdach, Decke, Schutz" (vgl. auch mhd. *liewe, lie* f. „Laube", schweiz. *le* „geschützte Lage, Sonnenseite", schwed. *lya* „Höhle von Tieren"; diese Worte für „Schutz" nicht besser nach Noreen Ltl. 32 an *k̑lei-* „lehnen" oder nach Zupitza Gutt. 119 zu lett. *kl'aûtiês* „sich anlehnen", lit. *pasikliáuti* „vertrauen"), aisl. *hlȳja* (*hlēđa, hlǿđa*) „wärmen, gegen Kälte schützen, Schutz gewähren", ags. *hliewan* „wärmen, bedecken, schützen"; norw. dän. *lum, lummer* „mild, lau", schwed. *ljum* ds., schweiz. *lūm* „mild, vom Wetter" u. dgl., nd. *luk*, holl. *leuk* „lau".

Vgl. J. Schmidt Vok. II 454, Vf. LEWb.[2] u. *caleo*.

Für die Gleichheit von 1. und 2. denkt Fick an „frigus urit"; doch bietet auch „lau" eine Bed.-Brücke.

2. k̑el- „neigen".

Basis der viel reicher entwickelten Wzf. *k̑lei-* „lehnen" und sehr wahrscheinlich in folgenden Worten anzuerkennen:

lit. *šalìs* „Seite, Gegend" (Bed. wie gr. *κλίμα*);

aisl. *hallr*, ags. *heald*, ahd. *hald* „geneigt", ahd. *halda*, nhd. *Halde* „Bergabhang" (aisl. *halla* „neigen", ahd. *haldōn* „sich neigen", aisl. *hella* „ausgießen, d. i. ein Gefäß neigen" usw.), got. *wilja-halþei* „Neigung, Gunst"; got. *hulþs* „geneigten Sinnes, gnädig", aisl. *hollr*, ags. as. ahd. nhd. *hold* ds. (ahd. *huldī* „Huld, Geneigtheit" usw.); vgl. bes. Persson Wzerw. 100, Falk-Torp u. *helde* (Lit.), *huld*; dazu auch mnd. *helde* f. „Abhang", nd. *hille* „Raum über den Viehställen zum Schlafen" aus *hilde* „geneigte, schräge Decke", Schroeder IA. 28, 30 und die davon nicht zu trennende nord. Sippe (s. Falk-Torp u. *hjell*) von norw. *hjell* „Gerüst, Boden", älter dän. *hjæld* „Heuboden, Hühnersteige, Söller, Beischlag", dän. mdartl. *hjald, hjold, hild* „Heuboden über dem Pferde- oder Kuhstall, Gerüst zum Aufhängen von Fischen", schwed. mdartl. *hjälle, hjäll* „Raum unterm Bodengesims", aisl. *hjallr* „Gerüst, Erhöhung", *hjalli* „Absatz, Terrasse", *hilla* „Gesims, Bord, Regal") = mnd. *hilde*; ablautend dän. *hylde* „Regal", schwed. *hylla*). Vgl. die gleiche Anwendung der erw. Wzf. *k̑l-ei-* auf Stangengerüste usw.; auch in mnd. *hilde* ist daher wohl nicht so sehr die Neigung des Daches, als dessen Sparrenwerk die eigentliche Anschauung. Verbindung dieser Worte mit *qel-* „heben, hoch", lit. Ptc. *iškéltas* „hoch" (z. B. Zupitza Gutt. 106, Falk-Torp aaO.) ist nicht vorzuziehen, trotz norw. *hildre* „hoch aufragen, sich erheben, sich in der Luft vergrößernd spiegeln".

Gr. εὔκολος „gutmütig, freundlich" und δύσκολος „mürrisch" kaum als „wohlgeneigt" (δύσκολος wäre dabei wohl Kontrastbildung) hierher (Prellwitz[2] 163), auch nicht zu *qel-* „schlagen" (ders. gleichzeitig); am natürlichsten mit *q̯ᵘel-* „colo" in der Bed. zu vermitteln, Entlabialisierung in εὐ-, danach auch in δύσ-κολος.

Lat. *aus-culto* „lausche" kaum mit *-culto* = aisl. *halla* als 2. Glied, „das Ohr neigen" (Zupitza BB. 29, 99), sondern wohl aus **aus-cluto-s* „mit eigenen Ohren gehört" (Lit. bei Vf. LEWb.[2] s. v.).

Für aisl. *hallr* usw. erwägt man (s. Zupitza Gutt. 107, Falk-Torp aaO., Uhlenbeck Ai. Wb. 39) z. T. velares *q-* wegen lit. *àtkalta, atkaltė* „Rückenlehne", *alsikalti* „sich lehnen" und ai. *kaṭaka-* m. „Bergabhang, Reif usw.", *kaṭa-* m. „Hüfte, so daß „neigen, lehnen" = „biegen" (s. u. *sqel-* „biegen"; über abg. *kloniti* und *sloniti* „neigen, beugen" s. Berneker 522 f.); gleicherweise könnte man z. B. *k̂el-* „neigen" als „biegen" fassen und in lat. *clūnis*, ai. *çroṇi-* usw. als „Körperaus- oder -einbiegung" die *u*-Basis *k̂leu-* neben der *i*-Basis *k̂lei-* „lehnen" vermuten, und hat man z. B. auch *k̂el-* „beugen", als „darüberwölben" = „biegen" verstehn wollen (so Fick I[4] 44, 424, Wood AJPh. 23, 195 ff., wo noch weiteres derartige); bei Auffassung des Gutturalunterschiedes als jüngerer Entwicklung käme man endlich zur Gleichsetzung von *k̂el-* „neigen" usw. mit *qel-*, *sqel-* „biegen". Durchaus ganz unbeweisbare Erwägungen, die auf Kosten der Wortforschung zu sehr nach Wurzelgräberei riechen.

3. k̂el- „dünner Schaft, Pfeil, steifer Halm".

Ai. *çalá-* m. „Stock, Stachel des Stachelschweins", *çalala-* n., *çalalī* „Stachel des Stachelschweins", *çalyá-* m. n. „Pfeilspitze, Speerspitze, Dorn, Stachel", *çalyaká-* m. „Stachelschwein" (indem *-ká-* als Deminutivsuffix gefaßt wurde, gelangte man zu *çalyá* m. in der Bed. „Stachelschwein", s. Petersson KZ. 46, 130); wegen der Bed. unsicherer *çalāka-* m., *çalākā* „Span, Splitter, spitzes Holz, Spitze, Halm" (es kann auch „Spaltholz, Splitter" die Gdbed. sein; Uhlenbeck Ai. Wb. 305 erwägt darum zw. Zugehörigkeit zu *çr̥ṇāti* „zerbricht", s. Wz. *k̂er-* „versehren"); ablautend *çila-* m. „eine auf dem Felde zurückgebliebene Ähre und das Auflesen derselben" = lit. *šìlas* „Haide" (s. Uhlenbeck KZ. 40, 554; Abtrennung dieser beiden von den obigen Worten scheint trotz Uhlenbeck nicht geboten; die Heide ist von ihren starren Stengeln im Gegensatz zu weichern Pflanzen benannt; *šìlas* nicht nach Pogodin, s. IA. 5, 260, zu ahd. *hulis* „Mäusedorn", dessen Sippe durchaus auf das stechende als Bedeutungskern weist, s. *qel-* „stechen");

gr. κῆλον „Pfeil, Geschoß" (auch bei Pindar η); mir. *cail* „Speer", *celtair* „Speer(-Spitze)"; anord. *hali* „Spitze eines Schaftes (z. b. in *spjótskale*); Schwanz" (Bed.-Parallelen für „Stab-Schwanz" bei Scheftelowitz IF. 33, 143); apr. *kelian* „Speer" mit westidg. *k* für *k̂*, Zupitza KZ. 37, 400; freilich auch *(s)qel-* „schneiden" als „abgeschnittene Latte" beziehbar, wie schließlich auch ir. *cail*, *celtair*); unsicherer arm. *saɫart* „belaubter Zweig, langes Haar" (Scheftelowitz BB. 28, 282, für die Bed. „Haar" sich auf av. *varəsa-* „Haar" ai. *valça-* „Zweig" berufend).

Vgl. Curtius[5] 148, Zupitza Gutt. 182, BB. 25, 90; nicht überzeugendes bei Prellwitz[2] 220. Vielleicht hierher *k̑olǝmo-s „Halm, Rohr", s. d.; nicht in der Bed. zu vereinigen wüßte ich ai. *çalka-* m. n. „Span, Abschnitzel, Fischschuppe".

4. k̑el- „bergen, verhüllen".

Ai. *çáras-* n. „die Haut auf gekochter Milch, Rahm", *çaraṇá-* „schirmend", n. „Schirm, Schutzdach, Hütte", *çárman-* n. „Schirm, Schutzdach, Decke, Obhut" (: dt. *Helm*), dehnstufig (wie lat. *cēlo*, *cella*, ahd. *hāli*) *çālā* „Hütte, Haus, Gemach" (aber *kulāyam* „Geflecht, Nest, Gehäuse" — Fick I[3] 527, nicht mehr I[4] 386; II[4] 83, Brugmann I[2] 456, 578, KVG. § 202 — ist im Gutt. und in der ganz abweichenden Gdbed. unvereinbar, Curtius 140, Persson Beitr. 727; verfehlte Gruppierungen bei Scheftelowitz ZdMG. 59, 707, s. Vf. LEWb.[2] u. *cella*); sehr unsicher ai. *çāṭa-* m., *çāṭī* „Tuch, Binde" (Petersson St. zu Fortunatovs Regel 83).

Gr. *καλιά* „Hütte, Scheune, Nest" (aber arm. *kal* „Tenne" bleibt fern, s. Pedersen KZ. 38, 203; 39, 380); hom. *κολεόν*, metrisch gedehnt *κουλεόν*, att. *κολεός* „Scheide" (*κολεϝός, Solmsen Unt. 78; daraus lat. *culleus* mit *ll* als Ausdruck des hellen gr. *λ*, Boisacq u. *κολεός* Nachtrag; aus dem Lat. stammt russ. *kulь*, poln. *kul* „Sack", daraus wieder lit. *kulìs* ds., *kulìkas*, apr. *kuliks* „Beutel"; s. Solmsen aaO. Vf. LEWb.[2] u. *culleus*, Berneker 642); mit Labialerw. *καλύπτω* „umhülle, verberge", *καλύβη* „Obdach, Hütte" (reimt mit *κρύπτω*, doch scheint die Neuerung eher auf Seite des letzteren zu liegen), *κελῦφος* n. „Schale, Hülse" (das *ῡ̆* der 2. Silbe vielleicht im Ablaut zu *κολεϝ-ός, Bechtel Lexil. 197, der zw. auch germ. *helu-* in ags *helustr* vergleicht, s. auch u. mir. *cul*; Labial zeigt auch das wohl verwandte mhd. *hulft* „Köcher"; ob auch lat. *clupeus*, *clipeus* „runder, eherner Schild" hierher?? s. Vf. LEWb.[2] s. v.; daß die ältere Schreibung mit *u* nur auf schulmeisterlicher Volksetymologie des Livius Andronicus nach *σάκος εὐρὺ καλύψας* beruhe und daher die Verwandtschaft mit got. *hleibjan* „schonen" vorzuziehen sei, hat Fay Cl. Qu. 5, 121 mir nicht wahrscheinlich gemacht. Über *κέλυφος* anders Sütterlin IF. 25, 67: ahd. *sceliva*, mhd. *schelfe* „Schale", idg. **sqeleuph-* : **sqelph-*).

Lat. **celo* (= air. *celim*, ahd. *helan*) in *occulo*, *-ere* „verbergen"; *color*, *-ōris* „Farbe" (aus **celōs*, eigentlich ‚Hülle, Außenseite' s. Vf. LEWb.[2] s. v.; *-es*-St. wie in ahd. *hulsa* usw., J. Schmidt Pl. 144, und ai *çaras-* n. „Rahm"; dazu nach Thurneysen GGA. 1907, 805, Vf. LEWb[2] s. v. wohl lat. *colostra* „Biestmilch" als **colosterā* „rahmartig"); dehnstufig *cēlo*, *-āre* „verhehlen, verbergen" (s. v. Rozwadowski IF. 4, 411), nominal *cella* „Vorratskammer, Kammer, Zelle" (wohl mit Konsonantenschärfung für **cēlā* = ai. *çālā*, Muller IF. 37, 197; an sich möglich auch **cel-sā* oder **cel-nā*, Solmsen KZ. 38, 438, Pellegrini Riv. it. di fil. cl. 17, 410f.); schwundstufig *clam* „heimlich" (Acc. eines **clā*, Brugmann IF. 27, 277).

Für *cilium* (seit Plinius) „Augenlid, bes. das untere" und das ältere *supercilium* „oberes Augenlid" geht Stabile, Classici e neolatini Jg. 7, 5f. ansprechend von **super-ocilium* : *oculus* aus.

Air. *celim* „verberge", cymr. *celu* „verbergen" (Formenbestand s. bei Pedersen KG. II 482 ff.), air. *cuile* „Keller, Magazin" und „Küche" (auch in letzterer Bed. formell nicht aus lat. *culīna* herleitbar nach Pedersen KG. II 111; aber doch wohl in der Bed. davon beeinflußt), mir. *luid ar cel* „obiit", eigentlich „zur Hölle fahren" (vgl. as. usw. *hellia* „Unterwelt", schwed. *slå i hjäll* „totschlagen", nicht besser zu gr. τέλος „Ende", B. bei Fick II⁴ 83 zw.); mir. *cul* „Schutz", *culaid* „Hülle" (Stokes BB. 19, 63; scheint **colu-* zu sein. s. o.), wohl auch *colum*, Dat. Pl. *colomnaib* „skin, hide" (Stokes KZ. 41, 383) und *cuilche* „Mantel" (**kolikiā*, Stokes KZ. 40, 247).

Ahd. as. ags. *helan* „verbergen", woneben von einem Aoristpraesens **hulan*, got. *hulundi* „Höhle" („die bergende"; aber ahd. usw. *hol* „hohl", got. *ushulōn* „aushöhlen" vielmehr zu **qaul-* „hohl, Hohlstengel"; Verbindung mit *cēlāre* z. B. bei Zupitza Gutt. 185, Uhlenbeck Got. Wb. s. v., zw. Fick III⁴ 80 f., Falk-Torp u. *hul* „hohl"; s. dagegen L. Meyer GGN. 1906, 187), got. *huljan*, anord. *hylja*, ahd. *hullen* „verhüllen", wovon mit germ. Suff. *-stra-*, got. *hulistr* n. „Hülle, Decke"; auf einem alten *-es*-St. (s. lat. *color*) beruhen hingegen wohl mhd. *hulst* f. „Decke, Hülle" (aber nd. *holster* mit *st* für *ft* zu mhd. *hulfter*, s. u. und Falk-Torp u. *hylster*) und sicher mnd. *hulse*, ahd. *hulsa*, *hulis* „Hülse" (ags. *helust*, *heolstor* „Hülle, Schlupfwinkel, Dunkel" mit germ. Suffixablaut oder allenfalls mit idg. **kelu-* s. o.); vgl. in ähnlicher Bed. ags. *hulu* f. „Schale, Hülse" (nicht besser als *s*-lose Nebenform neben dt. *Schale*, norw. *skolm* „Fruchthülse", s. Fick III⁴ 80 f., Falk-Torp u. *hjelm* II), ahd. *helawa*, *helwa* „Haferspreu", schwed. mdartl. *hjelm* m. ds., ahd. *hala* „Hülle, Schale"; got. *hilms*, ahd. as. ags. *helm* „Helm", anord. *hjalmr* ds., ags. *helm* auch „Beschützer" (: ai. *çarman-*; germ. Gdf. vielleicht **kelmnos*; das Wort ist übers Slav. ins Balt. gewandert, lit. *šálmas* usw., s. Uhlenbeck PBrB. 30, 290, Trautmann Apr. 356, 417); got. *halja*, ahd. *hella*, as. *hellia*, ags. *hell* f. „Unterwelt, Hölle", anord. *hel* „Todesgöttin"; ahd. as. *halla*, ags. *heall* „Halle", anord. *hǫll* f. „großes Haus" (**kolnā*); norw. *hulder* f. „Waldnymphe" (Ptc. **hul-þ-ī*; s. Falk-Torp u. *hulder*); dehnstufig ahd. *hāla* „das Verbergen", mhd. *hæle* „Verheimlichung", anord. *hǣli* n. „Versteck", ahd. *hāli* „verhehlend, verhohlen" = anord. *háll* „listig, betrügerisch". Mit Labialerw.: mhd. *hulft*, *holfte*, *hulfe*, *hulftr* „Köcher", mnd. *hulfte* ds. (: καλύπτω).

Aber nd. *hille* „Raum über den Viehställen zum Schlafen" nach Schroeder IA. 28, 30 aus *hilde* und als „schräge, geneigte Decke" zu **kel-* „neigen".

Vgl. Curtius⁵ 140, Fick I⁴ 386, II⁴ 837, III⁴ 80 f., Zupitza Gutt. 185.

1. qel- „ragen, hoch (heben)".

Ai. *kūṭa-* n. „Horn, Kopf, Schädel (auch Kopfstück des Hammers, Hammer), Kuppe, Spitze" (**q̑ḷə-tó-*, von einer seṭ-Basis), *kūṭá-* „ungehörnt" (d. i. „eine Abnormität hinsichtlich der Hörner aufweisend"; s. v. Bradke KZ. 34, 158 f., wo aber unhaltbare Vermischung mit den Sippen *q̑ləuo-* „kahl" und *qel-* „schlagen", zu welch letzterer auch Hirt Abl. 86 *kūṭa-* stellt; Uhlenbeck Ai. Wb. 61; Petersson Fort. Regel 30 f., der aber wieder unrichtig *kūṭá* als „abgeschlagenes" von *kūṭa-m* „ragendes" trennt. Ein versch. Wort ist hingegen *kūṭa-* n. „Fallstrick, Falle", s. u. *kēl-* „betören" und *qel-* „krümmen"); vielleicht ai. *kúlmala-* n. „Hals der Pfeil- oder Speerspitze"

(Zupitza Gutt. 51); sehr fraglich ai. *caṣā́la-* m. n. „Knauf des Opferpfeilers, kranzartige Einfassung an dessen oberem Ende" (eher als „becherförmig" zu *cáṣaka-* m. n. „Becher"? s. über dieses Berneker 137 m. Lit.) und *cā́ṣa-* m. „der blaue Holzhäher" (nach seinem Schopfe?), Charpentier KZ. 43, 164 (**qel-s-o-*, zum *-es*-St. slav. *čelo*); ganz verdächtig ai. *kaḍambá-* m. „Spitze; Stengel einer Gemüsepflanze" (Petersson Fort. Regel 30 f. unter Inanspruchnahme des praesensbildenden *-d-* von lat. *ex-cello* aus *-qel-d-ō*).

Gr. *κολωνός*, *κολώνη* „Hügel", *κολοφών* „Gipfel, Spitze" (ass. aus **κολαφών* auf Grund eines *qolṇ-bho-s*, Brugmann II² 1, 301, Persson Beitr. 690; vgl. den *-en*-St. von *κολών-η*, *-ός*, lat. *collis* aus **col-n-is*, ags. *hyll*, lit. *kálnas*).

Aber *κολεκάνος*, *κολοκάνος* „langer, dürrer Mensch", *κολοσσός* (**κολοκι̯ός*) „Koloß; ägyptische Tempelstatue", ferner *κολόκυμα* „große Woge", *κολοκύνθη* „Kürbis" (s. Prellwitz², Boisacq s. vo.) enthalten kaum ein verwandtes *κολο-* „hoch".

Lat. *ante-*, *ex-*, *prae-cello*, *-ere* „hervorragen" (**cel-d-ō* mit ursprgl. bloß praesensbildendem *-d-*), Ptc. *celsus* „hoch"; *collis* „Hügel" (**col-ni-s*, s. o.); *columen*, *culmen* „Gipfel, Höhepunkt" (über *columna* „Säule" s. u. *qel-* „schlagen"; Fays KZ 42, 382 Deutung von *cumulus* aus **colomos* überzeugt mich nicht). Vermutlich hierher (Zupitza Gutt. 50, Falk-Torp u. *hals* m. Lit.); gegen Verb. mit *qᵘ̯el-* „drehen" als „Säule, Träger des Kopfes" (vgl. ai. *çirō-dhāra-* m. „Hals"; ags. *swēor* „Pfosten" : *swēora* „Hals") lat. *collus*, *collum* „Hals" = got. aisl. ahd. *hals* „Hals" (auch mir. *coll* „Haupt"? Stokes IF. 12, 187).

Aber abg. *klasъ* „Ähre" = alb. *kal* ds. eher zu *qel-* „stechen" s. d., als „ragende" hierher. — Daß lat. germ. **qolso-* nach Niedermann IA. 18, 78 aus **qol-slo-* diss. sei, ist nicht wahrscheinlich; verfehlt die Anreihung von gr. *κλοιός* „Halseisen, Halsband" als abl. *qlo-s-ios* (Wood AIPh. 21, 179, Hirt Abl. 128 zw.); s. auch *qlēu-* „Haken").

Bei Verbindung von *collus*, *hals* mit Wz. *qᵘ̯el-* „drehen" als „Dreher" (Vaniček LEWb.² 56, Noreen IF. 4, 322, Solmsen KZ. 34, 547, Pedersen IF. 5, 56; vgl. zur Bed. abg. *vratъ* „Hals" : *vrъtěti* „drehen" u. dgl., Niedermann aaO., Lidén Ein bsl. Anlautgesetz 8) bliebe der Grund für germ. *ha-* statt *hwa-* zu suchen.

Air. *coll*? (s. o.); air. *collbe* „Säule" (Fick II⁴ 83) ist brit. Lehnwort (siehe Pedersen KG. I 375; mir. *calma* „tapfer", cymr. *celfydd* „geschickt" ist etym. dunkel, s. Pedersen KG. I 168).

Ags. *hyll* m. f., engl. *hill* „Hügel" (**hulnis*; vielleicht nach Kluge Gl. 1, 55 = lat. *collis*, wenn dies nicht eher idg. **qolni-* ist; dagegen bleibt got. *hallus* „Fels", ags. *heall*, aisl. *hallr* „Stein" — nicht „Hügel"! s. Falk-Torp u. *helle* — fern, s. u. *k̑ōi-* „schärfen"; über aisl. *hjallr* „Erhöhung, Gerüst" usw., norw. *hildra* „hervorragen" s. vielmehr u. *k̑el-* „neigen"); as. *holm* „Hügel", nhd. *Holm*, ags. *holm* „Insel, Meereswoge, (hohe) See", aisl. *holmr*, *holmi* „kleine Insel"; vielleicht ags. *heolor* „Wagschale, Wage" („*sich hebend"?).

Lit. *keliù*, *kélti* (seṭ-Basis) „heben", *iškélas* „erhaben" (trotz Hirt BB. 24, 261), *kálnas* „Berg"; abg. *čelo* „Stirn", russ. *čeló* „Stirn, Haupt, Spitze" usw., russ.-ksl. *čelesьnъ* „praecipuus" (ursprgl. *-es*-St.; Zupitza Gutt. 51, 106 f., Berneker 140 m. Lit.; gegen Verbindung mit gr. *τέλος* s. Meillet Msl. 14, 375).

Mit Unrecht suchte Johansson PBrB. 14, 297 unter einer Gdbed. „wölben", älter „biegen" Vermittlung auch mit abg. *kloniti* und *sloniti* „biegen" (siehe Berneker 522 f. und *k̑el-* „neigen") u. anderen Worten. — Arm. *krem* „bringe, trage, ertrage" (Scheftelowitz BB. 29, 13) bleibt fern.

Vgl. Fick KZ. 20, 355 f., Curtius[5] 153, Fick I[4] 386 (hier ohne Scheidung von *qel-* „treiben" und *q̯ᵘel-* „colere"), II[4] 84, Zupitza Gutt. 106 f. (Lit.), Falk-Torp u. *hals, holm.*

2. qel- „stechen" (s. *qel* und *sqel* „spalten, schlagen" über das Verhältnis zu diesen).

Ir. *cuilenn*, cymr. *celyn*, corn. *kelin*, bret. *quelenn* „Stechpalme, Mäusedorn, Walddistel" (kelt. **kolino-*); ahd. *hulis, huls* ds., nhd. *Hulst*, mndl. mnd. *huls* ds. (ndl. *hulst*), ags. *hole(g)n*, engl. *holly* und *holm-oak*, mengl. auch *hulvir*, anord. *hulfr* ds. Solmsen PBrB. 27, 366 f., Fick II[4] 91, III[4] 82, Falk-Torp u. *hylse*, aber unter Gleichsetzung mit **k̑el-* „dünner Schaft" (ai. *çalá-* „Stock, Stachel" usw., in dessen Sippe aber nicht das „stechende, stachelige", sondern das „schaftartige, halmartige" der Bed.-Kern sein dürfte. Dagegen kann aksl. *klasъ* „Ähre", russ. *kólosъ* = (G. Meyer BB. 14, 53, Wb. 168) alb. *kał* ds., *kašte* (Jokl IF. 36, 124) „Stroh, Spreu" (Solmsen aaO. s. Berneker 549 m. Lit.; nicht wahrscheinlicher zu **qel-* „erheben") als „die stechende" hierhergehören (-s-Formans dann wie in *huls*), und zeigt auch aksl. *kolją, klati* (= lit. *kálti* „schlagen, schmieden, hämmern", Wz. *qolā-* „schlagen") die Bed. „stechen, schlachten" entweder durch Aufsaugung eines zu **qel-* „stechen" gehörigen Wortes oder infolge ursprünglicher Gleichheit dieser Wzln. Alb. (Jokl IF. 37, 95) *rε-kuał* „Distel" (**pεr-kēl* „Durchstich, Stachel").

g(h)-Erw. in mir. *colg* „Schwert, Granne der Gerste, Stachel", acymr. *colginn* „aristam", ncymr. *cola* „Granne", *col* „Stachel, Granne", *colyn* „Stachel", *cal, cala, caly* „penis", bret. *kalc'h* ds. (Berneker 552, s. auch Pedersen KG. I 105; von Fick II[4] 81 u. *qolā-* „schlagen" eingereiht). Auf Grund keltischer Formen nehmen Fick II[4] 57, Meillet Msl. 14, 374, Kretschmer KZ. 38, 100 f. auch eine gleichbed. Wz. *q̯ᵘel-* „stecken, graben" an: cymr. *palu* „graben", *pal*, corn. bret. *pal* „Spaten" (wird von Pedersen KG. I 204 als LW. aus lat. *pāla* betrachtet; freilich fraglich wegen ligur. — ? s. Kretschmer KZ. 38, 100, Herbig IA. 28, 25 — *pala* „Grab"), cymr. *paladr* „hastile" (auch „Balken, Strahl", z. B. Morris Jones Welsh Gr. 196, Pedersen KG. 332), ir. *celtair* „Lanze" (kann **qel-* enthalten, auch **qer-* mit Dissimilation), *cechlatar* „foderunt" (vielmehr = *cechladatar* zu *cladait* „sie graben", cymr. *claddu* „graben", z. B. Pedersen KG. II 492); also ohne ausreichende Gewähr.

ai. *kaṭambá-* m. „Pfeil" (**qol-to-*; Petersson IF. 34, 226; s. auch Charpentier IF. 35, 257 f.);

(ai. *kaṇapa-* m. „Lanze" ibd., aber nach Uhlenbeck Ai. Wb. 40 aus älterem *kanapa-* ἀπ.λεγ.);

ai. *kaṇabha-* m. „Stechfliege" (Persson IF. 26, 61 und Beitr. 646 f., 960 unter Vergleich von lat. *culex*, air. *cuil* „culex"; von andern — Uhlenbeck Ai. Wb. 40, Brugmann BSGW. 1906, 173 a 1, Charpentier IF. 98, 186 a 2, KZ. 47, 179 — und *kaṇabha-*, auch *kaṇā* „Art Fliege" und „langer

Pfeffer, Kümmel" mit *kaṇa-* m. „Korn, ein wenig, Atom" zusammengebracht, übrigens ist auch *kana-* nach Persson KZ. 33, 288 f. als *qol-no-* mit *(s)qel* „spalten" und „stechen" verwandt.

Lat. *culex*, *-icis* „Mücke, Schnake, Gallwespe" und air. *cuil* „culex", cymr. *cylion-en* „culex, musca", corn. *kelion-en*, bret. *kelien-enn* „musca" gehören nicht hierher, da die kymr. Form idg. *u* erfordert (Fick II[4] 94, Pedersen KG. I 378 nehmen richtig idg. *u* an, s. eine andere darauf beruhende Deutung u. *kū̆-* „Spitz, Spieß").

Ai. *kāṇá-* „durchstochen, durchlöchert, einäugig" (**qolno-*; zum *ā* vgl. Bartholomae IF. 3, 191, Brugmann I[2] 429, Wackernagel Ai. Gr. I 168 anders Fortunatov KZ. 36, 29) = air. (acymr.?) *coll* „luscum, einäugig", mir. (mit sekundärer Media, Zupitza KZ 37, 392), *goll* „blind" (Fick II[4] 82, Fortunatov KZ. 36, 15, Pedersen KG. I 157), ablautend gr. κελλάς· μονόφθαλμος Hes. (Lagercrantz bei Persson IF. 26, 61 a 3, Persson Beitr. 646 f., 960 f.).

3. qel-, qelā- „schlagen, hauen, schlagend abbrechen"; Trennung von *qel* „stechen" und von *sqel-* „spalten" ist bei der Leichtigkeit der Bedeutungsübergänge kaum durchführbar und wäre müßig, wenn es sich nur um verschiedene Wendung einer einheitlichen Gdbed. „scharf hauen" handelt (vgl. freilich das u. zu κολετρᾶν bemerkte); beachte bes. slav. **kólti* „stechen" = balt. *kalti* „schlagen" (dort Lit.). Auch nach dem Vhsein und Fehlen des anl. *s-* läßt sich keine befriedigende Scheidung zw. „schlagen" und „schneiden" vornehmen. Im folgenden sind die Worte mit deutlicher Anwendung auf das Schlagen und ohne anl. *s-* gesondert behandelt, einschließlich der Holzbezeichnungen; für *e*-Vokalismus der ersten Silbe sind die Belege unsicher, so daß die Hochstufe meist als *qol(ā)-* erscheint. Vgl. im allgem. Johansson PBrB. 14, 313 ff. (vieles unsichere) Fick I[4] 387, II[4] 81 f., III[4] 82, 84, Zupitza Gutt. 107, 121 (Lit.), Vf. LEWb.[2] u. *clādēs*, *callis*, Persson Wzerw. 38 usw.

Ai. *khaṇḍá-* „mit Lücken, zerteilt, mangelhaft; m. n. „Lücke, Bruch, Stück, Teil", *kaṇḍa-* m. n. „Stück, Abschnitt, Stengel" (*qolndo-*, mit Formans *-ndo-*, allenfalls Nasalierung der *d*-Erw. **qelād-*; können auch als „Spaltstück" verstanden werden, ebenso *kalā* „kleiner Teil"), *kharvá-* (*kharba-*) „verstümmelt, krüppelhaft" (wie κόλος, κολοβός).

Fortunatov BB. 6, 215 ff., Johansson PBrB. 14, 314, IF. 2, 42 f., Fick II[4] 81, Lidén Stud. 88, Petersson Fort. Regel 51 f. (nicht besser über *khaṇḍa-* Pedersen IF. 5, 50).

Ai. *kūṭa-* n. „Hammer, Horn, Schädel, Kuppe, Spitze" (v. Bradke KZ. 34, 159, Hirt Abl. 86) gehört (auch in der ersten Bed., die übertragen ist) zu *qel* „ragen, hoch" s. d.

Gr. Formen: Κέλμις eigentlich „Schmied"? (s. Havers IF. 25, 390 f.).

Gr. κελεός „Grünspecht" (wie ξυλοκόπος, δρυκολάπτης; Bechtel KZ. 44, 357; Zw. bei Kretschmer Gl. 5, 309, weil das Verbum im Gr. nicht nachweisbar ist); κελέϊς· ἀξίνη Hes.; κελοί „ξύλα" nach Hes. u. κελεύοντας; δίκελλα „zweizinkige Hacke"; vgl. σκαλίς „Hacke" u. *sqel-* „schneiden";

gr. *κόλος* „verstümmelt, ungehörnt, gestutzt", *κόλ-ουρος* „mit gestutztem Schwanze", *κολόζω* „verstümmle, stutze; halte in Schranken, hindere; züchtige, verweise", *κολούω* „verstümmle, verschneide; hemme"; mit Formans *-bo-* *κολοβός* „verstümmelt", *κολοβόω* „verstümmle, verschneide" (vgl. auch die Wzf. **q(e)lemb-*; *κολοβός* nicht mit *-gʷo-* zum dunkeln got. *halks* „*πτωχός*, elend", Lit. bei Uhlenbeck PBrB. 30, 287, Boisacq s. v.).

εὔ-, *δύσ-κολος* „leicht, schwer zu behandeln" sind trotz Hirt Abl. 86 in der Bed. unvereinbar.

mit Formans *-bho-* (s. Brugmann II[2] 1, 390) *κόλαφος* „Ohrfeige, Backenstreich" (nicht als semit. Lehnwort mit lat. *alapa* zusammenzubringen, siehe Vf. LEWb.[2] s. v., trotz *ἄδδιξ* : *κάδδιχος* IG. XIV S. 174), s. auch *κολάπτω* unter den Labialerweiterungen.

κολετρᾶν „treten" (Curtius[5] 362; die Sippe von lat. *calx* „Ferse" usw. scheint aber fernbleiben zu müssen, s. *sqel* „biegen"); dieselbe Bed. „treten" (= „mit dem Fuße schlagen"? Die Beziehung zur Bed. „spalten" müßte dann schon ursprachlich ganz verblaßt sein) sucht Jokl SBAk. Wien 168, I 78 in alb. *škal'* „hexe", eigentlich „trete" (**sm̥ + qol-nō*), *škel'* (*-qol-n-i̯ō*) „trete, zertrete, übertrete, verachte" usw.

Von der seṭ-Basis *κλάω* „breche" (*κλάσω, ἔκλασα, ἀποκλάς, κλαστός*), *κλάσις* „das Brechen, Beschneiden der Zweige", *κλάσμα* „Bruchstück", *κλῆμα* „Zweig; Weinranke, -rebe" (nicht annehmbar darüber Prellwitz KZ. 47, 302), Demin. *κληματίς* bes. Pl. „Reisig"; *κλῆρος*, dor. *κλᾶρος* m. „Holzstückchen als Los, Los, Anteil" = air. *clār*, cymr. *clawr* „Brett, Tafel", bret. *kleur* „Gabelbaum am Wagen" (Prellwitz[1] 151, [2] 227, Loth Rc. 18, 92; mit nicht überzeugender Anknüpfung vielmehr an *qlā-* „laden". B. bei Fick II[4] 100f.).

κλών, *κλωνός* „Schößling, Trieb, Reis", *κλώνακα· ῥάβδον* Hes., *κλῶναξ· κλάδος* Hes. (nähere Verwandtschaft mit: aisl. *hlunnr* „Rollwalzen für Fahrzeuge", *hlu(m)mr* „der obere dicke Teil des Ruders" aus **hlunma-*? — erwägt Fick III[4] 113, Falk-Torp u. *lunn* und *lom* II; anders über *hlumr* Persson Beitr. 175 a 2; zu ags. *helma* s. u. *sqel* „schneiden", doch scheint *hlummr* älter als *hlumr*), *κλῶμαξ*, *-ακος* „Steinhaufen, Felsen", hom. *κλωμακόεσσα* „felsig, steinig".

Lat. *calamitas, incolumis* (s. dazu u. *qād-* „schädigen"; **calamo-* : *κολοβός* wie lett. *slu-ms* „hinkend" : lit. *šlùbas*, gr. *χα-μός* : *χα-βός*; Niedermann IA. 19, 32f., IF. 26, 53); hierher wohl *columna* „Säule" als „gestutzter Stamm" aus **golo-mno-* Ptc., allenfalls *golob-no* (Verbindung mit *columen* ist formal schwierig; da *gel-* „ragen", nicht „aufrichten" heißt, ist ein pass. Ptc. „aufgerichtet" nicht glaublich);

auf einem *q̥lə-u̯ó-* „abgeschlagen(er Ast)" beruht vermutlich lat. *clāva* „Stock mit verdicktem Ende, Knüppel, Keule", umbr. *klavlaf* „clavolas, Keulen (des Opfertiers)" (oder nach Thurneysen Thes. als **cladu̯a* näher zu *clādes*?).

Sehr unsicher got. *halis-(aiw)* „kaum" als Gen. eines Adj. **hals* = *κόλος* „verstümmelt" (Holthausen IF. 14, 340).

Lit. *kalù*, *kálti*, lett. *kal'u*, *kalu*, *kalt* „schlagen, schmieden, hämmern", lit. *pãkalas* „Sensenkeil", *prie-*, *prei-kālas* „Ambos", apr. *kalo-peilis* (Trautmann Apr. 351) „Hackmesser", lit. *káltas* „Meißel", apr. *calte* „Mark (Münze)", d. i. „geschlagenes = geprägtes Geld", lit. *kálvis* „Schmied", lit. *kuliù*,

kùlti „dreschen", lett. *kul'u kūlu kult* „schlagen, prügeln, dreschen". (Lit. *kẽlmas* „Baumstumpf", kann auch „geschnitten, gespalten" sein. Mit lit. *kálti* deckt sich lautlich abg. usw. *kolją klati* „stechen, schlachten" (abg. auch „opfern"), russ. *kolótь* „stechen, schlachten; spalten, hacken" (Zerlegung in zwei versch. Verba, „stechen" und „schlachten, opfern", Meillet Msl. 14, 374, ist verfehlt; der slav. Bed.-Kern ist „stechen", Solmsen PBrB. 27, 366, Osten-Sacken IF. 33, 198f., s. auch 256 u. Trautmann Bsl. Wb. 114f.). Während man bei scharfer Scheidung von idg *qel-* „stechen" (*sqel-* „spalten") und *qel* schlagen" mit Meillet aaO., Vf. LEWb.² u. *clādes*, Berneker 551, Osten-Sacken aaO. nachträglichen Einfluß eines zu *qel-* „stechen" gehörigen Verbums anzunehmen hätte, glaubt Persson KZ. 33, 285 IF. 26, 61 a 4, Beitr. 646, 960f., der *qel-* „schlagen", *qel-* „stechen" und *sqel-* „spalten" für eine alte Einheit hält (auch Osten-Sacken betrachtet wenigstens die beiden letzten als identisch), daß *klati* „stechen" nur die andere Seite jener alten Doppelbed. festgehalten habe. Lit. *kuõlas* „Pfahl" (:gr. σκῶλος „Spitzpfahl" s. *sqel*. Vgl. weiter abg. *kolъ* „Pflock", russ. *kolъ* G. s. *-á* „Stange, Zaunpfahl, Pfahl" usw. („*abgespaltenes oder abgehauenes Stück Holz" (z. B. Berneker 551, wo auch gegen Vergleich von ai. *kīla-* m. „Pfahl, Keil"), sloven. *klanica* „Holzscheit", čech. *klanice* „Stange", poln. *kłonica* „Seitenholz am Wagen" (auf Ptc. **kolno-* zu *klati* beruhend nach Berneker 547), serb. *kláto* „Art Halsjoch für Schweine, damit sie nicht durch die Zäune schliefen können", čech. *klát* „Baumstumpf, Klotz, Rumpf, Knüppel der bissigen Hunde" (wohl auf dem Ptc. von klati beruhend = lit. *káltas* pnp.: Berneker 549, wo auch zu apr. *calte* „Mark als Münze" und „*Baumstamm = Bienenstock" in *caltestisklokis* „Bienenbär"; russ. *kly* pl. „Hauzähne; Sporen der Hähne", klr. *kol* „der untere Eckzahn beim Menschen; Hauzahn beim Eber" (**kъlъ*, auch in:) sloven. *kâl* m. „Keim", ksl. *pro-kl'ju*, *-klěti* „keimen" (usw., Berneker 660, 661) russ. (usw.) *klinъ* „Keil" (Berneker 519; Bildung wie *mlinъ* zu *meljq*); sehr unsicher slav. **kolt-ją*, *-iti* in abg. *klaštą*, *klatiti* „bewegen, schütteln, stoßen", *sę* „schwanken, wanken", russ. *koločú*, *kolotítъ* „schlagen, klopfen; plappern" usw. (s. Berneker 550f. m. Lit.: „*durch Stoß in schwankende Bewegung versetzen, wie z. B. eine Schaukel"? ob dazu tiefstufig r. *koltátьsja* „sich bewegen, wackeln", s. u. zu *koldyka*?).

d-Erweiterung:

Zugehörigkeit von ai. *khaḍgá-* „Schwert" als *qold-go-* (Frankfurter und Rhys KZ. 27, 222, Scheftelowitz IF. 39, 139 zum Formans vgl. air. *col-g*, aisl. *skal-k-r* „Schwert" u. *spel-* „schneiden"), ist fraglich (s. Vendryes Mél.-Saussure 309f., Vf. LEWb.² u. *clades*).

ai. *kāṣṭhá-* n. „Holzzcheit, Stück Holz" (von Johansson IF. 14, 314 auf *qold-tho-*, zurückgeführt; der ind. Wandel von Dental + *t* zu *s* + *t* ist sehr bestritten).

Aber ai. *kaḍamba-* m. „Spitze, Stengel einer Gemüsepflanze" (von Bezzenberger BB. 16, 240 mit sl. *klada* = gr. κλάδος dt. *Holz* verbunden) ist unklar; ob zu quel- „*heben, hoch*"? (s. d.)

gr. κλαδαρός „zerbrechlich; abgelebt" 'κλαδάσαι· σεῖσαι Hes.; κλάδος „Zweig" (Bed. wie ἀπόρρωξ „Teil, Sprößling, Schößling", Fraenkel KZ. 42, 256; nach welchem κλάδος: κλᾶν = σπάδων: σπᾶν; möglicherweise von κλαδαρός

ablautverschieden, indem es als *$q_l$dos mit dt. *Holz* identisch sein, jenes als *klǝd*$_e$*-rós* zur seț-Basis wie lat. *clādes* gehören kann; aber nicht muß), kons. st. *κλάδ-α, -ί, εσι, έεται, -ας* ds., *κλαδών, -ονος* Hes. ds., *κλαδοίω* „beschneide Zweige", *κλαστάζω* „beschneide den Weinstock", *κλάστης· ἀμπελουργός* Hes.

Lat. *clādēs* „Verletzung; Schaden, Unheil, Niederlage" (über *clāva* s. o.), *percello, -ere perculi* „zu Boden schlagen, niederschmettern", *procellere* „*περιτρέπειν*" *sese in mensam* „sich hurtig über den Tisch hereinbeugen", *procella* „Sturm", *recello* „schnelle zurück" (vgl. Froehde AB. 3, 300, Vf. LEWb.[2] u. *procella*; *pro-, re-c.* trotz dt. *schnellen*: *schnell* nicht zu *celer*; *-cello* aus **-caldo*, Brugmann I[2] 479, II[2] 3, 318, 378; Perf. *-culi* nach *pello*: *puli* neugebildet).

Mir. *claidim* „grabe" (mit *ad-* „verfolgen, jagen, fischen" usw.; s. Stokes KZ. 33, 77, Pedersen KG. II 492), cymr. *claddu*, bret. *claza* „graben", mir. *clad*, cymr. *cladd* „Graben", (daß air. *slaidid* „schlägt", cymr. *lladd* „schlagen, töten", abret. *ladam* „caedo" einer *s*-Form *s(q)lad-* entstammen, ist ganz fraglich, s. Fick II[4] 319, Foy IF. 6, 321); cymr. *clawdd*, corn. *claud* „Graben" bret. *kleuz* „Graben, Hecke" (**klado-*); cymr. *cleddyf*. „Schwert", bret. *klézé* „Schwert, Klinge" (*cleddyf* diss. aus **cledyd*, kelt. **kladios*; ir. *claideb* ist Lw. aus dem Cymr., lat. *gladius* aus dem Kelt., Vendryès Mél. Saussure 310f. Vf. LEWb.[2] u. *gladius*).

Mir. *caill* (gen. *caille*) „Wald", cymr. *celli* „Wald", corn. *kelli* „nemus" (kelt. **kaldē*? Curtius[5] 149, Thurneysen KZ. 28, 147. Oder zu lat. *callis*? s. **qalni-*);

air. cymr. *coll*, bret. *koll* „Verderben, Schaden"; vgl. zu den kelt. Worten bes. Fick II[4] 81f.; mir. *cellach* „Krieg" und die damit nächst verwandten aisl. *hildr* f. „Kampf, Kampfgöttin", as. ags. *hild* „Kampf, Krieg", ahd. *hiltia, hilta* „Kampf" haben idg. *-dh-*, können freilich „schlagen, dreinhauen" als Grundbed. haben.

Got. *halts*, aisl. *haltr*, ags. *healt*, ahd. *halz* „lahm" (= air. *coll*; Gdbed. „gebrochen", etwa zunächst von gebrochenen Gliedmaßen; nicht besser als verkrümmt zu *(s)qel-* „drehen").

Die damit meist (vgl. Vf. LEWb.[2] u. *claudus*) verknüpften russ. *koldýka* „Hinkender", *koldýkatь* „hinken, watscheln" sowie russ. *koltátь* „hinken", mdartl. „bewegen" und „sprechen, reden", *koltátь sja* „sich bewegen, wackeln", *kólča* „Lahmer" sind nach Berneker 660 fernzuhalten (s. aber o. zu slav. **koltją*). Ebenso arm. *kał* „lahm" (ohne **-d*; Bugge KZ. 32, 50; s. dagegen Pedersen KZ. 39, 203; 39, 380).

Aisl. ags. *holt*, ahd. *holz* „Holz, Wald" (=*κλαδός*? kann ebensogut eig. „abgeschnittenes, gespaltenes" sein, vgl. als „gespaltenes Holzstück" aisl. *hjalt* n. „Schwertgriff", ags. *hilt* f. ds., ahd. *helza* „Schwertgriff, Heft", as. *helta* „Handgriff am Ruder", z. B. III[4] 84; vgl. z. Bed. ags. usw. *helma* „Handhabe, Griff".

Abg. *klada* „Balken, Block", russ. *kolóda* „Holzblock, Klotz, Baumstamm, von einem Stamme abgehauenes Stück" usw.; ksl. *kladivo* „Hammer" (ursl. **klad-*: lat. *clādēs*? oder **kold-* auf Grund eines Praes. **koldǫ*? s. Berneker 506, v. d. Osten-Sacken IF. 33, 198; mit dem Kausativtypus lit. *káldinu* „schmieden oder hämmern lassen", lett. *kaldît* „ds.; hämmern" zu lit. *kálti* besteht auch im zweiten Falle kein Zusammenhang); dagegen ist russ. *kladú, klastь* „verschneide Tiere", nach Berneker 568 (Lit.), Osten-

Sacken aaO. wohl nur eine Sonderanwendung von abg. usw. *kladą, klasti* „legen", wie dt. „einen Hengst legen".

Die von Schrader KZ. 39, 475 unserer Wz. zugeteilten, im Vok. sich nicht fügenden čech. *klest* „Klaubholz" *klestiti* „behauen, verschneiden", sloven. *klėstiti* „behacken, behauen" usw. gehören nach Berneker 516 f. zu idg. *q'eik-* „quetschen"; dadurch ist auch ihrem Vergleich mit alb. *š-kl'üej* „spalte, haue" usw. ab (Jokl IF. 30, 196 f.) der Boden entzogen.

Labialerweiterungen:

gr. *κλαμβός* „verstümmelt", lit. *klumbas* „lahm", (fern bleibt lett. *klam̃bât* „schwerfällig gehn" trotz Zupitza KZ. 36, 59); ai. *klība-* „unvermögend, entmannt", z. B. Niedermann BB. 25, 294, ist damit nicht näher verwandt, höchstens mit Formans *-bo-*, vgl. *κολο-βός*, von einer *a*ₓ*i*-Basis zu gewinnen.

Aus dem Semit. — Stowasser —, *κολάπτω* „behauen, behacken, durch Stoßen und Schlagen aushöhlen", *κολαπτήρ* „Meißel", *δρυκολάπτης* „Specht" (nicht in unmittelbarer Beziehung zu *κόλαφος*, das mit Formans *-φο-*, eher, wenn *π*, nicht *φ* der eigentliche Wzauslaut, zu lat. *scalpo, sculpo*, s. u. **sqel-* „spalten", Persson Wzerw. 52; Trennung halte ich — gegen EWb.[2] 209 — nicht mehr aufrecht); unsicher lat. *culpa*, altlat. *colpa* „Verschulden, Schuld" (ursprgl. durch „Schlag"? s. Vf. LEWb.[2] s. v.); *bh* oder *b* enthalten lett. *skulbît* „abästen", *skulbêt, skulbinât* „läuten", *skulbis* „Glockenläuter", lit. *skalbiù* „wasche mit dem Waschholz schlagend" (Prellwitz[2] 233; das anl. *s-* zwingt trotz Boisacq u. *κόλαφος* nicht zur Abtrennung).

4. qel- und **qāl-** in den Worten für helle und dunkle Flecken, graue und schwärzliche Farbentöne.

Ai. *kalaṅka-* m. „Fleck, Makel", *kalana-* n. „Fleck, Schmutz", *kaluṣa-* „schmutzig, unrein, trübe", *kalmaṣa-* m. „Fleck, Schmutz", *kalmāṣa-* „bunt, gesprenkelt" (Curtius[5] 146), mit Formans *-qo-* (wie z. B. lat. *cascus*, lit. *pìlkas*) *karka-* „weiß", m. „Schimmel", *karkī vaçā* „weiße Kuh", *karkā* „weiße Stute" (Persson Beitr. 169; idg. *o̯* oder *a̯*?), *cāṣa-* m. „der blaue Holzhäher" (**qel-so-*, Reichelt KZ. 46, 332 f.; zum Formans *-so-* in Tiernamen vgl. Brugmann II[2] 1, 546 f.);

gr. *κελαινός* „schwarz" (Curtius; trotz Hirt BB. 24, 268, Pedersen KZ. 39, 380 nicht als **kelami̯os* zu lat. *clam, celare*), *κιλλός* „grau", *κίλλος* „Esel" und „Zikade" (Persson Beitr. 169, s. auch Boisacq u. *κιλλίβας, κιλλός, κίλλος*. Vokal wie in *πιλνός* neben *πελιός*; *-λλ-* nach Persson aus *-λν-*? eher aus **κιλνιος*, das nach *βαλιός* „scheckig" aus **κιλνός* umgebildet sein mag, als nach Güntert Abb. 26 aus **k̑l̥i̯ós*; auch Kurzform mit Geminata wäre möglich, oder aus **κιρλός* zu *κιρρός*, s. auch unter 3. *k̑er-*) sehr wahrscheinlich *κόλυμβος* „Taucher (Vogelart)", wovon *κολυμβάω* „tauche" erst abgeleitet (s. Vf. LEWb.[2] u. *columba* Petersson IF. 34, 244, Charpentier IF. 35, 252), wie lat. *columba, -us* „Taube" von der dunkeln Farbe genannt.

Das lat. Wort gestattet Zerlegung in *qolon-bho-s* (Prellwitz BB. 22, 102 f.), kann aber auch = *κόλυμβος* sein; ob dies in *qolu-* : ai. *kalu-ṣa-* und Formans *-mbo-* (Petersson, Charpentier) zu zerlegen sei, das allenfalls = *-n-bho* mit Media nach Nasal, ist noch unsicher; auch ein *qolon-b(h)os* kann wohl die Vorstufe von *κόλυμβος* sein. Entlehnung von *columba*,

-*us* aus dem Gr. läßt sich nicht stützen. Von den anklingenden Worten anderer Sprachen wird aksl. *golqbь* „Taube" von Thurneysen GA. 1907, 805, Vf. LEWb.[2] 179 irrig als lat. Lw. gefaßt, während Berneker 322f. darin ein nur mit gleichem Formans gebildetes Wort aus anderer Wz. (*ghel-* „gelb") sucht (ich bin davon nicht überzeugt); ags. *culufre* „Taube" ist (trotz Charpentier KZ. 40, 434 Anm. 3) sicher lat. Lw. (Lit bei Vf. aaO). Nur Anklang im Formans zeigt ai. *kādamba-* m. „eine Gansart mit dunkelgrauen Flügeln" (s. Vf. aaO., und **qed-* „rauchen").

Nhd. schweiz. *helm*„ weißer Fleck beim Vieh auf der Stirn", *helme* „Name einer Kuh mit weißgeflecktem Kopf" schwed. mdartl. *hjälm* „blässiger Ochs oder blässiges Pferd", *hjälma* „blässige Kuh oder Stute" (Ehrismann PBrB. 20, 57; vgl. zum *m*-Formans ai. *kalmaṣa-*); wahrscheinlich mhd. *hilwe* „feiner Nebel" bair. *gehilb* „Nebel, Herrauch" (Zupitza Gutt. 113; nicht besser nach Fick III[4] 81 zu *kel-* „celare"; -*w*- in Beziehung zum *u* von ai. *kaluṣa-*), wozu wohl ahd. *hulira* „ulige, sordes limi vel aquae", mhd. *hülwe* „Pfütze, Pfuhl, Sumpflache" im Ablaut steht (nicht besser zu **qaul-* „hohl"). — Ob hierher (von den schwarzen Beeren) auch ahd. *holuntar* „Holunder", aschw. *hylle* ds. (schwed. mdartl. *holl-bärs-trä* aber „Viburnum opulus" mit roten Beeren)?? s. Berneker 473 m. Lit., der auch für russ. *kalina* „Vib. opulus" Zugehörigkeit zu *kalъ* (s. u.) erwägt, Fick III[4] 95.

Arm. *kelt* „Schmutz" stimmt im Anlaut nicht (*k-* statt *k̑-*).

Wzf. *qāl-*:*qăl-* (*qəl-*) (vgl. im wesentlichen Fick BB. 2, 197, Bezzenberger BB. 16, 246).

Ai. *kāla-* „blauschwarz", m. „Kuckuck", *kālī* „schwarze Farbe, schwarz aufziehendes Gewölk, Nacht".

Gr. *κηλίς*, *-ῖδος* (dor. *κᾱλίς*) „Fleck", *κηλιδόω* „beflecke, beschmutze", *κηλήνη· μέλαινα* Hes., *κηλάς· νεφέλη ἄνυδρος καὶ χειμερινὴ ἡμέρα· καὶ αἴξ, ἥτις κατὰ τὸ μέτωπον σημεῖον ἔχει τυλοειδές* Hes.;

lat. *cālidus*, *callidus* (Gl.; s. auch Bücheler AflL. 1, 106, Niedermann BB. 25, 78, Pellegrini Stud. it. difil. cl. 17, 402) „weißstirnig *(von Pferden)" = umbr. *kaleřuf* (*buf*) „callidos (boves)" (Aufrecht-Kirchhoff II 210); lat. *cālīgo* „Nebel, Finsternis"; air. (Stokes KZ. 38, 461) *caile* „Fleck"; lit. (Thurneysen, Thes. u. *callidus*) *kalybas*, *kalývas*, „weißhalsig"; wahrscheinlich aksl. *kalъ*, „*πηλός*, Kot" mit den Bedeutungen „Sumpf, Morast, mit Kot beschmutzen", nur vereinzelt von menschlicher Ausscheidung in den neuern slav. Sprachen. (Curtius 146, Bezzenberger aaO., Fick I[4] 26, 378, Schulze SbprAk. 1910, 788, 793; dagegen von Meillet Msl. 13, 291 f., Ét. 418, Vf. LEWb.[2] unter *squālus*, Berneker 475f. mit gr. *πηλός*, lat *squālus* „schmutzstarrend", *squalēre* „starren, rauh sein, besonders vor Schmutz oder Trockenheit" verbunden; nach Schulzes reichen Nachweisen für Bezeichnungen des Sumpfes nach den Farben ziehe ich nun die Gleichung *kalъ* = ai. *kāla-* „blauschwarz" und andrerseits die Verbindung von *πηλός* mit lat. *-palleo* vor; lat. *squālus* ist in der Bed. unvereinbar; Berneker 473 erwägt, ob auch russ. *kalina* „Viburnum opulus", serb. *kàlina* „Rainweide" ursprgl. einen Strauch mit schwarzen Beeren wie die Rainweide bezeichnet habe und auch anzuschließen sei, so bliebe die Beziehung zu dt. *Holunder*, s. o., gewahrt, sofern dies nicht eher nach Kluge EWb.[7] s. v. zu *hohl* gehört,

von dem leicht auszuhöhlenden Mark); russ. *kalú-ga* „Morast“, *kalú-ža* „Lache“ kaum nach Petersson LUÅ. 1916, 16f. als *gālou-* zu ai. *kalu-ša-*, mhd. *hilw-e*, *hülw-e* (?), sondern eher Komposita aus *kalo-luga*, *kalo-luža*.

Über die Feststellung der doppelten Vokalisierung *e/o* und *ă* kommt auch Reichelt KZ. 46, 332f. nicht hinaus; die Möglichkeit einer Ablautbeziehung *qelā*: *qāl* (Petersson aaO.; vgl. ähnliche Gedanken bei Vf. Gesch. d. idg. Sprachw. II/I 165, auch LEWb.[2] passim) müßte erst untersucht werden. — Parallelen für die Bedeutungsübergänge „weiß, grau, dunkel, schwarz“ bei Persson Beitr. 32; etwas anders hält Reichelt aaO. die Bed. „Fleck“, sei es weiß auf dunklem oder dunkel auf hellem Grunde für das ursprüngliche; kaum auszumachen.

5. **qel-** (**qol-**, **q̥l**) mit *k̂*-Suffix „Becher“.

Ai. *kaláça-* m. „Topf, Krug, Schale“ (**qoleko-*, *-oko-*); gr. *κύλιξ*, *-ικος* „Becher“ (**q̥li-k*; die Entwicklung zu *-υλ-* läßt Güntert Abl. 32 durch das folgende *i* bedingt sein) = lat. *calix*, *-icis* „tiefe Schale, Becher, Kelch“ (oder *-ix*, *-icis* für **-ex*, *icis* mit dem ai. *-aça-* näherstehender Bildungsweise? der Nom. *-ix* dann unterstützt durch gr. *κύλιξ*; aus *calix* stammt ahd. *chelih*, nhd. *Kelch*), wozu vielleicht mit beweglichem *s* umbr. *skalçe-ta*, *scalse-to* wohl „expatera“, *scalsie* „in patera“ (? v. Planta I 473; anders Fay Cl. Rev. 13, 351. Das *-s* hat keine Parallele an dt. *Schale*, das zu Wz. **sqel-* „spalten“ und an gr. *σκάλλιον*, *σκαλίς* ds. Hes., das wohl ebendahin).

Dazu gr. *κάλυξ*, *-υκος* „Fruchtkelch, Samenkelch“ und vielleicht ai. *kalikā* „Knospe“ (wenn als noch geschlossener Becher angeschaut; wäre im Gutt. des Suffixes von *kaláça-* verschieden).

Vaniček LEWb. 314, Fick II[3] 57, I[4] 26, 28, 386 (mit unrichtiger Anknüpfung an *k̂el-* „bergen, hüllen“). Nicht überzeugendes aus dem Ai. bei Petersson IF. 34, 232.

6. **qel-** „treiben, zu schneller Bewegung antreiben“.

Ai. *kāláyati* „treibt“.

Alb. geg. *k̂il*, sizil. *k̂el* „bringe, trage“, *š-k̂il* „Lab, d. i. co-agulum“, wohl auch *kal* „stifte, stelle an“ (vgl. G. Meyer BB. 8, 185, Alb. Wb. 168, Pedersen KZ. 36, 329, Jokl IF. 30, 198);

zu scheiden von *qel-* „heben“ (Bed.!) und *qᵘ̯el-* „colo“, vgl. Hirt BB. 24, 261, Vf. LEWb. u. *celer*. Eine Erw. s. unter *qeleu-* „wandern, Weg“.

Gr. *κέλλω* „treibe (das Schiff ans Land); lande“ (Praes. nur bei Gramm. und in der Zs. *ὀ-κέλλω* trans. „treibe das Schiff ans Land; strande, scheitere“; sonst nur Aor. Fut. *ἔκελσα*, *κέλσω*), *κέλομαι* „treibe an (durch Zuruf)“, hom. Aor. (*ἐ*)*κέκλετο*, dor. *κέντο* = (*ἔ*)*κελτο*; *κελεύω* „treibe an (*Ω*, 236), befehle“; hierher (kaum zu **skel* „springen“) auch *κέλης*, *-ητος* „Renner (Pferd); schnellsegelndes Schiff“, bildungsgleich mit av. *carāitī-* „Mädchen“, germ. *halēþ-* „Bursche, Held“ (diese Bedeutungen wohl aus „zum Viehtreiben verwendeter junger Bursche oder Mädchen“; Johansson WZKM. 19, 237); *κλόνος* „heftige Bewegung“, *κλονέω* „vor sich hertreiben“ (vgl. *θρ-όνος*, *χρ-όνος*; Boisacq s. v. m. Lit.), vielleicht *βου-κόλος* „Rinderhirt“ (eigentlich „Ochsen-treiber“), mir. *búachaill*, cymr. *bugail*, corn. *bugel* „Hirt“, bret. *bugel* „Kind“ („*Hirtenknabe“), wenn diese Gruppe nicht mit *αἰπόλος*, lat.

colo usw., Wz. *qᵘel-* zusammengehört, mit Verlust der Labialisierung nach *u* (Lit. bei Boisacq u. βουκόλος m. Nachtr. und αἰπόλος); vielleicht (Persson Beitr. 179) κολεῖν· ἐλθεῖν, κολέα· ποιάτις ὄρχησις, κολία· ὀρχήσεως εἶδος Hes.; lat. *celer* „schnell, rasch" (wie κέλης), *celeber*, *-bris*, *-bre* „*betrieben, befahren (*via*), belebt (*locus*, *oppidum*), zahlreich (vgl. „großer Betrieb"), häufig, vielbesprochen, gefeiert" (geg. **kele-dhlo-*, *-dhli-*, Pokrovskij Rh. Mus. 61, 186); germ. **halēþ-* (s. o.; daneben **haliþ-*, **haluþ-*, vielleicht durch Assimilation des Mittelvokals im gen. sg., nom. pl. **halēþ-iz*, acc. **halēþ-un*, *-uns*?) in ags. *hæleþ* „Mann, Held", as. *helith* ds., ahd. *helid* „Mann, junger Mann, Kämpfer, Held", anord. *halr* „Mann" (St. **hali-* aus *haliþ-*), *hǫldr* (**haluþ*) „Großbauer" (über das von Solmsen KZ. 34, 548 mit *halēþ-* verbundene gr. κέλωρ „Sohn" s. unter *k̑er-* „wachsen"); als *dh*-Praes. got. *haldan* „Vieh weiden" (zum *a*-Vok. s. Brugmann IF. 32, 181), ahd. *haltan* „hüten, halten", as. *haldan*, ags. *healdan*, anord. *halda* „halten" (Zupitza Gutt. 106 m. Lit., Osthoff IF. 4, 281 f. unter richtiger Trennung von **qᵘel* „colo"; die außergotische Bed. „halten" wohl durch Einmischung eines dem lit. *keliù* „hebe" verwandten Verbums; vgl. bair. *heben* auch = *halten*; v. Grienberger Unt. 108 will nur lit. *keliù* vergleichen), mnd. *hilde*, *hille* „rasch, eifrig" (L. Meyer Hdb. II 424 f.). Dagegen ags. *helma* „Steuerruder" (νῆα κέλσαι; Hoops BB. 22, 435 f.; nicht einleuchtend auch Mikkola BB. 21, 223) als „Stange, Holzgriff" zu *sqel-* „spalten" (s. Zupitza Gutt. 113, Pedersen KZ. 39, 378, Fick III⁴ 82 = Falk-Torp u. *hellebard*; auch das von Pedersen aaO. genannte arm. *k̑eli* „Steuerruder" ist in letzterer Weise zu beurteilen).

kel- „rufen, schreien, lärmen, klingen".

Ai. *uṣā-kala-* „Hahn" („ἠϊ-κανός"), *kalādhika-*, *kalāvika-* ds., *kala-* „leise tönend, undeutlich vernehmbar", *kalaviṅka-* „Sperling" (und anderes von noch zweifelhafterem idg. Hintergrund, s. Uhlenbeck Ai. Wb. 48) *kalakalam.* „verworrenes Geschrei, Geräusch" (*kalaha-* „Streit, Zank"; vielleicht als **kalodha-* eine alte Bildung?); Erw. *krandati* „schreit, brüllt, wiehert, rauscht, knarrt" (s. κέλαδος).

Gr. Basis κ(α)λη- in: καλέω „rufen, nennen, herbeirufen", Futur. καλέσω, att. καλῶ, Pf. κέκληκα, κλητός, ἐπίκλησις „Beiname", κλῆσις „Ruf, Einladung, Vorladung", καλήτωρ „Rufer", ὁμοκλή „Zuruf" (zum 1. Glied s. u. **omō-*; ὁμοκλά Aesch. ist nach Jacobsohn KZ. 42, 159 f. entweder künstlicher Dorismus oder von einem Adj. *ὁμοκλός abgeleitetes Abstraktum; ein dem lat. *calā-*, *clā-* entsprechendes gr. καλᾱ-, κλα- gibt es nicht, siehe Fraenkel aaO., Persson Beitr. 701, Reichelt KZ. 46, 325 f. gegen Hirt Abl. 86, Gr. Laut- und Formenlehre 127), κικλήσκω (oder κικλῄσκω) „rufe an, flehe", κλητίζω, κλῄζω „nenne" (von *κλη-ϝό-ς, s. Fraenkel Gl. 4, 36); hochstufig κελα- in κελαρύζω „rausche, riesle (Wasser u. dgl.)", κέλωρ· φωνή Hes., κελωρύειν· βοᾶν Phot. (s. Boisacq s. v.); Erw. κέλαδος „Getöse, Lärm", κελάδων, κελαδεινός „brausend", κελαδέω „tose; lasse (einen Gesang) erklingen" (gr. κελαδ- vielleicht mit *a* = *n̥* zu ai. *krandati*, *cakradē*, Zupitza KZ. 36, 55).

Sehr unsicher arg. καλαΐς, -ίδος „Hahn? Henne?" (Meister BSGW. 1899,

153f., Dittenberger Syll.[3] 998) — sicher verschieden davon *κάλλαιον* „Hahnenkamm, Hahnenbart, die schillernden Schwanzfedern des Hahns", das wohl als „Zierstück" zu *τὸ κάλλος*.

Umbr. *kařitu, karšetu, carsitu* „calato, appellato" (**kalētōd*; Lit. bei Vf. LEWb.[2] u. calo; daß ein entsprechendes lat. **caleo* einst in der Ausrufungsformel der Kalenderdaten *Dies te quinque*, bzw. *septem, calo, Iuno Covella* gestanden habe, hat Reichelt KZ. 46, 325 nicht bewiesen; auch daß *calendae* „der erste Tag des Monats" von diesem Ausrufen benannt sei, ist weniger wahrscheinlich als Verbindung mit *cēlāre*, got. *hulundi* „Höhle" als „der sich bergende Mond, der Neumond" mit Ablautstufe wie z. B. *μανῆ-ναι*; Döhring AflL. 15, 222, Ehrlich Z. idg. Sprachg. 63f.); lat. *calo, -āre* „Ausrufen, Zusammenrufen" (: lett. *kal'uôt*), *calātor* „Rufer, Ausrufer", *calābra* (*curia*) „die zum Ausrufen der Kalenderdaten bestimmte Kurie", vielleicht *concilium* „Zusammenkunft, Versammlung, Vereinigung von Dingen, geschlechtliche Verbindung", *conciliāre* „vereinigen, verbinden, verdichten usw." (wenn „verdichten" erst von der gedrängten Enge der „zusammengerufenen" Volksversammlung aus entwickelt ist; s. Vf. LEWb.[2] s. v.; trotz Reichelt aaO. nicht zweifellos); *clāmo, -āre* „rufen" (vgl. ahd. *hlamōn* usw.) *clāmor* „Schrei", *clārus* „lauttönend, fernhin schallend; berühmt; klar" (vgl. zur Bed. dt. *hell*), *nōmen-clātor* „Namennenner" (eher synk. aus **nōmen-calātōr*), umbr. *anglar* Nom. Pl., *anglaf* Acc. pl. „oscines" (**an-klā* „avis inclamans", Brugmann BSGW. 1890, 205). Sehr fraglich dagegen lat. *classis* „Aufgebot: Heer, Flotte; Klasse, Abteilung" (**klad-ti-*: *κέλαδος*? Doch ist letzteres eher **κελṇδος*, s. o.; eher nach Stowasser LWb. zu *κλάω*, *clādēs*, vgl. dt. *abschlagen* beim Abzählen von Reihen; andere Versuche s. Vf. LEWb.[2] s. v.; nicht befriedigend Petersson Gl. 4, 294): air. (Fick II[4] 73) *cailech*, ogam Gen. *caliaci*, cymr. *ceiliog*, corn. *chelioc* „Hahn" (**kaljākos*); kaum hierhier ir. (Stokes BB. 23, 46) *callaire* „a court-crier" (**kal-s-*?):

Ags. *hlōwan* „rugire, boare", ahd. (*h*)*lōian*, (*h*)*luoen*, mhd. *lüejen* „brüllen"; ags. *hlētan* „grunzen"; ahd. *hluoticla* „latratus"; mit Hochst. der ersten Silbe ahd. *hel* „laut, tönend" (nhd. *hell* „glänzend" wie lat. *clārus*), *hëllan* „ertönen", mhd. *hal* „Hall, Schall", anord. *hjala* „schwatzen", **hjal* „Geschwätz", *hjaldr* „Gespräch, Kampfgetöse, Kampf"; strittig afries. *halia* „herbeiholen, heimführen, nehmen", ags. *geholian* „bekommen" (as. *halōn* „berufen, herbeibringen", ahd. *halōn* und abl. *holōn, holēn* „rufen, holen", nd. *halen* „ziehen", da die Bed. „mit Anstrengung herbeischaffen, ziehen" (vgl. bes. as. *krūd halōn*, ndl. *onkruid holen* „Unkraut jäten" und die Lw. frz. *haler*, span. *halar* „ziehen, schleppen") sich von einer ursprgl. Bed. „herbeirufen" schon sehr weit entfernt (Mansion PBrB. 33, 547ff. vergleicht sie mit gr. *κάλως* „Tau"; auch lat. *concilium* eigentlich „Zusammenziehung"? Verbindung von *holen* mit *calāre* usw. vertreten Zupitza Gutt. 107, van Helten ZfdtWtf. 11, 55, Persson Beitr. 701, Falk-Torp u. *hale*, Kluge[8] s. v.).

Erw. **q(e)lem-* (vgl. *clā-m-āre*) ags. *hlimman, hlymman* „klingen, tönen, rauschen, brüllen", *hlimme* „reißender Strom", *hlemm* (**hlammi*) „Schall", *hlemman* „mit Geräusch zsschlagen", ahd. (*h*)*limmen* „brummen, heulen", anord. *hlymja* „klingen, krachen, lärmen", ahd. *hlamōn* „rauschen, tosen"; **q(e)len-* in ags. *hlyn(n)* „Schall, Lärm, reißender Strom", *hlynnan, hlynian*

„hallen", *hlynsian* ds., *hlynrian* „donnern", *gehlyn*, as. *gihlunn* „Getöse" (über gr. *κλόνος* s. dagegen u. *qel-* „treiben"); vgl. Falk-Torp u. *glam*, *lem* mit Lit. Eine *s*-Erw. in got. *hlas* „heiter, frölich"?

Lett. *kal'uôt* „schwatzen" (*kalada* „Geschrei, Lärm" ist russ. Lw.), lit. *kalbà* „Sprache", apr. (Berneker Apr. Spr. 296) *kalt zā*, *kelsai* „sie lauten" (lit. **kalsóti*); lit. *kañkalas* (**kalkalas*) „Schelle", aksl. *klakolъ*, russ. *kólokolъ* „Glocke", *kolokólitь* „läuten, klingen; schwätzen, klatschen" (Solmsen PBrB. 27, 364 f.). Vgl. Curtius[5] 139, Zupitza Gutt. 49 (zur Scheidung gegenüber *sq*^{u}*el*), 107, 118, 119 (Lit.), Johansson PBrB. 14, 310 f., Fick III[4] 83, 111, Vf. LEWb.[2] u. *calo*, Trautmann Bsl. Wb. 115.

Ähnliches *sqel-*, (*s*)*q*^{u}*el-*, (das ohne weiteres als *s*-Dublette neben *qel* gelten darf) sind im folgenden, *ghel-* unter bes. Schlagwort behandelt; Feststellung ihres Nebeneinanders neben *kel-*, z. T. auch (nicht überzeugende) Versuche lautlicher Vermittlung bei Zupitza Gutt. 49 f., KZ. 37, 403, Persson BB. 19, 275 f., KZ. 33, 285 Anm. 1, Siebs KZ. 37, 299, Lewy KZ. 40, 421; vgl.

sqel- : aisl. *skjalla* st. V. „schallen, knallen, lärmen" = ags. *sciellan* „schallen, tönen", ahd. *scellan* „schallen, tönen, klingen, lärmen", nhd. *verschollen* „verklungen"; kaus.-iter. aisl. *skella* „knallen, lärmen, schelten, laut lachen", mhd. *schellen* schw. V. „ertönen lassen, zerschmettern", nhd. *zerschellen*; *t*- oder *dh*-Praes. afries. *skelda* „schelten, tadeln, laut erklären", ahd. *sceltan* „schelten, schmähen, beschimpfen, tadeln" (s. dazu Fick III[4] 461, Falk-Torp u. *skjelde*, m. Lit. zur abweichenden Verb. m. *schalten*, von Wz. *sqel-* „schneiden"); aisl. *skǫll* f. „Bellen, Lärm", *skellr* (**skalli-z*) „Schall, Knall" = ahd. *scal* (*-ll-*) „Schall, Krach"; aisl. *skjallr* „lauttönend" = ags. *sciell*, ndl. *schel* „widerhallend, schrill"; ahd. *scella* „Schelle"; mit einf. *l* (das *-ll-* der vorgenannten beruht auf einem *n*-Praes. **sqel-nō*) aisl. *skal* n. „Lärm", *skjal* n. „Geplauder".

Lit. *skāliju*, *-yti* „fortgesetzt bellen, anschlagen" (vom Jagdhund), wovon *skalìkas* „ein fortgesetzt bellender Jagdhund" (s. u. wegen gr. *σκύλαξ*), apr. *scalenix* „Vorstehhund" ist aus poln. *skolić* „wie ein Hund winseln" (Trautmann Apr. 428 m. Lit.); lett. *skal'š* „klingend, helltönend"; mit (*b*)*h*-Erw. (wie lit. *kalbà*) lit. *skélb-ia*, *-ti* „ein Gerücht verbreiten";

čech. *skoliti* „belfern", poln. *skolić*, *skulić* „wie ein Hund winseln".

(*s*)*q*^{u}*el-* : aisl. *skval* n. „Unnützes Geschwätz, Wortschwall", *skvala* „laut reden, rufen", *skvaldr* n. lautes Reden"; ohne *s*- aisl. *hvellr* „helltönend". Ob auch dazu abg. *chvala* „Lob"? (s. u. *sq*^{u}*oi-* „Nadel" zum Lautlichen). Ablautendes *squl-* dann vielleicht in gr. *σκύλαξ* „junger Hund, Hund; junges Tier" (s. bes. Persson BB. 19, 275 f.) auch *κύλλα· σκύλαξ. Ἠλεῖοι* Hes. (*-λλ-* wohl kurznamenartige Kons.-Dehnung; anders Boisacq s. v.; s. auch u. *σκύλιον*) wie von **sqel-* aus das obengenannte lit. *skalìkas*, und von *qel-* aus lit. *kãlė*, *kalẽ* „Hündin" alb. *kel'üš* Tierjunges, bes. junger Hund G. Meyer Wb. 186), mir. *cuilēn*, cymr. *colwyn*, acorn. *coloin*, bret. *kolen* „junger Hund" (urk. **koli-gno-*; mit *κύλλα* auch von B. bei Fick II[4] 94 verb.); diese Namen für junge Tiere, bes. Hunde wären also vom Kläffen oder Winseln genommen. Immerhin aber könnten *σκύλαχ*, *κύλλα* als (*s*)*q*$_{o}$*l-*, auch als idg. oder griech. Reduktionsformen (Osthoff denkt an Einfluß von *κύων*) unmittelbar mit kelt. **koligno-*, lit. *kãlė*, alb. *kel'üš* zusammengehören und (vielleicht am besten unter Verzicht auf wzhafte Verben mit unserer Schall-

wz. (*s*)*qel*-) auf ein idg. (*s*)*q₀l*- „Tierjunges, junger Hund“ bezogen werden (Osthoff Par. I 274ff.).

kēl-, kōl-, kəl- „betören, vorspiegeln, schmeicheln, betrügen“.

Gr. att. *κηλέω* (urgr. *η*) „bezaubern, betören“, *κηληθμός* „Bezauberung“, *κηληδόνες* Pl. f. „bezaubernde Wesen“ (nicht wahrscheinlicher als „incantare“ zu *καλέω*, Wz. **kel*- „rufen“, Prellwitz[2] 220 als Alternative);

lat. *calvor*, -*ī* und *calvio*, *īre* „Ränke schmieden, hintergehen, täuschen“, *calumnia* „Lug, Trug Verläumdung, Ränke“ (**calvomniā*), sehr wahrscheinlich auch *cavilla* „Neckerei, Stichelei, Trotzelei“, *cavillor*, -*ārī* „necken, bewitzeln, behöhnen“ (s. Vaniček LEWb.[2] 52, Hirt BB. 24, 268, Vf. LEWb.[2] s. vv.);

got. *hōlōn*, *afhōlōn* „verleumden“, anord. *hōl* n. „Lob, Prahlerei“, *hǿla* „preisen, prahlen“ (ursprgl. etwa mit gleißenden Worten andere oder sich herausstreichen“; erweist keine Gdbed. „Gerede, Geschwätz“, unter welcher Uhlenbeck PBrB. 30, 292 an Wz. **kel*- „rufen“ anknüpft; auch Einmischung eines zu letzterer Wz. gehörigen Wortes braucht man nicht anzunehmen), ags. *hōl* n. „Verleumdung“, *hōlian* „verleumden“, *hōlunga*, *hōlinga* „vergebens, grundlos“, *hēlan* „verleumden“, ahd. *huolen* „betrügen“ (Diefenbach Wb. des Goth. II 593, Bugge C. St. 4, 331f., Bersu Gutt. 170; die germ. Worte nicht zu *kel*- „verbergen, celare“.

Čech. *klam* „Falschheit, Betrug“ (Zupitza Gutt. 122) bleibt fern (s. Berneker 508f.); desgleichen ai. *kūṭam* „Fallstrick, Falle“ (v. Bradke KZ. 34, 157; vielleicht zu *qel*- „krümmen“ nach Petersson Fortunatovs Regel 78f., was auch Vergleich mit *παλεύω* „locke Vögel ins Garn“, Bradke aaO., ausschließen würde) und gr. *κωλύω* „verhindere“ (gegen Diefenbach aaO. und Solmsen KZ. 38, 448).

Sollte Perssons, Beitr. 148, Heranziehung von gr. *κόλαξ* „Schmeichler“ zutreffen (?), wäre die Wz. als kurzvokalisch anzusetzen, daher gr. *κηλ*- und germ. *hōl*- Dehnstufen, lat. *cal*- Reduktionsstufe (oder lat. *alu*-, -*alis*, -*olu*-? s. Vf. LEWb.[2] u. salvus). Auf ai. *caṭu*- (unbelegt), *cāṭu* „artige Rede, liebliche Worte, Schmeichelworte“ (Persson aaO.) ist in dieser Richtung keinesfalls zu bauen (s. Uhlenbeck Ai. Wb. 87).

qeleu- „wandern; Weg“.

Gr. *κέλευθος* „Weg“, *ἱππο-κέλευθος* „zu Pferd sich fortbewegend“ *ἀ-κόλουθος* (**ἁ*- = *sm̥*-) „Begleiter“; lit. *keliáuju* „reise“ (*kẽlias* „Weg“ wohl erst postverbal). Hirt Abl. 118, Vf. LEWb.[2] 114, Trautmann Bsl. Wb. 125. Unwahrscheinlich läßt Bergmann BEGW. 1897, 28 *κελευθ*- (nur nominal!) aus einer Kreuzung von *κελευ*- (*κελεύω* „treibe an, setze in Bewegung“, zu *κέλομαι*, *κέλης*) mit *ἐλευθ*- (*ἐλεύσομαι*, *εἰλήλουθα*) erwachsen sein. Daß die Basis *qeleu*- aus *qel*- in *κέλομαι* usw. erwachsen sei (z. B. Pedersen KZ. 36, 322), ist dagegen annehmbar. Keine *b*-Erw. liegt in germ. *hlaupan* „laufen“ vor, s. u. *q*ᵘ*elp*-/*b*-. — Nicht überzeugend über ir. *cēle* „Genosse“ neben cymr. *cilydd* ds. Pedersen KG. I 51 (sei Vṛddhiform zu lit. *kẽlias* mit im Ir. in Zs. nicht zu *ī* entwickeltem *ē*; s. dagegen Thurneysen GGA. 1907, 803, IA. 26, 25 : Gdf. **keglii̯os*); s. die richtige Deutung unter *k̑ei*- S. 359!

q̯ₑləu̯o-, q̯ₑleu̯o- „kahl".

Ai. *ā́ti-kūrva-*, *-kūlva-* „ganz kahl", av. *kaurva-*, npers. *kal*, haarlos, kahl" (Vaniček LEWb.² 312, Geiger IA. IV 23 Horn Grd. d. iran. Phil. I¹2, 55), ai. *kālvālīkr̥ta-* "kahl gemacht" (J. Schmidt Voc. II 354); lat. *calvus* „kahl, haarlos" (Gdf. ital. *kalou̯os* aus idg. **q̯ₑleu̯os* wegen:) osk. *Kalúvieís* (daneben osk. *Kalaviis* „Calvius", päl. *Calauan*; s. Solmsen Stud. 136, KZ. 37, 16; 38, 447), wozu lat. *calva* „Hirnschale, Schädel", *calvāria* ds., in Glossen auch „Becher" (vgl. die Belege des häufigen Bed.-Überganges „Schädel-Becher" bei Scheftelowitz BB. 28, 143ff. bes. 155f.

Die (trotz Fick III⁴ 461, Falk-Torp u. *skaldet*, *skalle*) nicht zu bezweifelnde Herkunft des Subst. lat. *calva* vom Adj. *calvus* spricht gegen Lagercrantz's KZ. 37, 181 ff. Gleichung *calva* = gr. *κελέβη* „Becher" (könnte aus **καλέβη* assimiliert sein), idg. *q̯ₑleg̯ᵘā*. — Nur auf dem wenig überzeugenden Umwege, daß die idg. Bed. „kahl" ihrerseits wieder aus einem Worte für „Schädel" entwickelt sei, ließe sich Beziehung zu **sqel-* „spalten, schneiden", als „Scherbe-Hirnschale" suchen (so für *calva* und *κελέβη* Falk-Torp aaO.; für *κελέβη* eher zu erwägen, doch auch ganz unsicher; *κελέβη* : ai. *kulija-* n. „ein bestimmtes Gefäß, Hohlmaß", Petersson IF. 34, 232f., LUÅ. 1916, 26 ist nicht vertrauenerweckend).

Über die versuchte Vermittlung mit dt. *kahl* unter Annahme idg. Anlautschwankung s. u. *gal-* „kahl"; andere anklingende Worte sind ai. *khalati-* „kahlköpfig", *khalvāṭa-* ds. (: arm. *χalam* „Schädel"? Scheftelowitz BB. 28, 156).

q̯elg- „sich winden; Windung, übtr. Ränke".

Mir. *celg* „List, Verrat" (daraus cymr. *celc* „Verhehlen", Pedersen KG. I 24, 106); arm. *kełcʿ* „Heuchelei" (Bugge KZ. 32, 51; das anl. *k-* statt *k̑-* durch Ass. an das wzausl. arm. *c* = **k* vor dessen Palatalisierung?); ablautend ags. *hylc* „Krümmung, Windung" und slav. **čьlgati* in poln. *czołgać się* „kriechen, gleiten, sich schleppen" (Zupitza Gutt. 128).

kelp-, kl̥p- „Krug, Topf".

Gr. *κάλπις, -ιδος, κάλπη* „Krug; Aschenurne"; lat. *calpar, -āris* „Weinfaß" (**calp-āli-*, vgl. *quadrantal*; aber wohl lat. Weiterbildung des gr. *κάλπᾱ*); Curtius⁵ 148, Bezzenberger—Fick BB. 6, 236 (aber ai. *karpara-* m. „Schale, Scherbe, Hirnschale" besser zu apr. *kerpetis* „Schädel" usw., s. *(s)ker-p-* „schneiden"); air. *cilornn, cilurnn* „urna", cymr. *celworn* „Milcheimer", bret. *kelorn* „Kübel" (Rhys Rc. 2, 331, Stokes KZ. 30. 558, Fick II⁴ 81, Pedersen KG. I 94, 365, II 53). Nicht überzeugend läßt Scheftelowitz BB. 28, 149; 29, 69 die Gruppe aus assyr. *karpu, karpa-tu* „Gefäß, Topf", entlehnt sein und nehmen Bezzenberger-Fick aaO., Fick I⁴ 377, Hirt BB. 24, 265 Verwandtschaft mit ahd. *hal(a)p* „Handhabe" usw. (s. *skel-p-* „spalten") als „Gefäß mit Handhabe" an.

k̑elb-, k̑elp- „helfen".

Got. *hilpan*, aisl. *hjalpa*, as. ags. *helpan*, ahd. *helfan, helphan* „helfen"; alit. *šelbiuos* „hilf mir", gewöhnlich *šelpiù, šelpti* „helfen, fördern". Lit. bei Zupitza Gutt. 185; eine Anlautdublette sucht er KZ. 37, 389 in lit. *gélbėti* „helfen" (: aisl. *kilpr* „handle of a vessel"?? Gutt. 144), ganz fraglich.

Nicht überzeugend vergleicht Sütterlin IF. 25, 62 unter Annahme von idg. **kel(ei)p-* auch aisl. *hlīfa* „beschirmen“ (s. *kleip-*).

k̂es- „schneiden“.

Ai. *çásati*, *çā́sti* „schneidet, metzgt, metzelt“, *çasta-* „niedergemetzelt“, *çastrá-* n. „schneidendes Werkzeug, Messer, Dolch“, *çasá-* m. „Schlachtmesser“.

Gr. (Fick I[3] 54, I[4] 424) *κεάζω* „spalte“, *εὐκεάτος* „leicht zu spalten“, *κέαρνον* „Axt, Schusterahle“ (Formans wie bei *σκέπαρνον* oder nach diesem, s. **sqer-ep-* „schneiden“), *κείων* Ptc. Praes. (wohl nach Schulze Qu. ep. 434 in *κεῶν* = **κεάων* zu bessern; *κεα-* = ai. *çasi-* in *çasi-ṣyati* Fut., Bechtel Lexil. 144; es liegt dann im Gr. nur die seṭ-Basis vor, denn *κέστρον*, *κέστρος*, *κεστός* gehören zu *κεντέω*, s. *k̂ent-* “stechen“, und gegen die Deutung von *ἀκέομαι* als **n̥-κεσομαι* „chirurgisch einschneiden“, s. *i̯ak̂-* „heilen“). Mir. *cess* „Speer“ (**kesta*, Fick II[4] 85; wohl gesichert, trotz Thurneysen bei Boisacq 425 Anm. 1). Sehr unsicher ags. *hoss*, „Zweig, Schößling“ (Zupitza Gutt. 184; mnd. *hār* „Werkzeug zum Schärfen der Sense“, *haren* „scharf sein, schärfen“ s. dagegen unter *k̂ōi-* „schärfen, wetzen“); desgleichen anord. *hes* f. „Wirbelzapfen in einem Spannriemen“, norw. *hesje* „aufrechtstehendes Gitterwerk zu Trocknen von Heu oder Korn“ (Fick III[4] 86, Falk-Torp u. *hesje*); ebenso aksl. *kosa* „Sichel, Sense“ (*k-* aus *k̂-* nach Meillet Ét. 178, Msl. 9, 374 durch Diss. gegen das ausl. *-s-*? bezweifelt von Berneker 581, der darum Bezzenbergers BB. 12, 239 und Wiedemanns BB. 28, 15 mich nicht überzeugende Verbindung mit **qok̂sa*, lat. *coxa* offen läßt. — Aksl. *socha* „Knüppel“, *osošiti* „abscindere“ gehört zu *seq-* „schneiden“).

Sicherer *e*-Vokalismus in der gr. Sippe (denn die Deutung von *κείων* als **κεϝι̯ω*, zu dt. *hauen*, aksl. *kovati* „schmieden“, Sommer Gr. Ltst. 79 nach Persson Wzerw. 134, De orig. gerundii 52, verdient wegen der Bed. nicht den Vorzug; auch die von Boisacq vermutete Entstehung aus **καάζω*, **κάαρνον* nach Parallelen wie *κτέανον* : *κτάομαι* steht auf schwachen Füßen). Das *a* der flgdn. ital. Worte, wenn sie überhaupt verwandt sind, ist daher Reduktionsvokal *e* zu bestimmen (s. zuletzt Brugmann IF. 28, 369, Güntert Abl. 50): **kastrom* „Schneidewerkzeug“ (: ai. *çastrám*; die Gleichung ist aber bei der Fruchtbarkeit des ai. Formans *-tra-* und ital. *-is(tro)-* nicht zwingend!) vorausgesetzt von lat. *castro*, *-āre* „abschneiden, verschneiden, kastrieren“ (Froehde KZ. 23, 310); *castrum* „Lager“ (d. i. „abgeschnittener Raum“ oder „locus ad segregandum instructus“ Thes.).

Umbr. *kastruvuf*, *castruo* (Acc. Pl.), osk. *castrous* (Gen. sg.) „Grundstück, fundus“ (abgeschnittenes Stück Land“); gegen Buck's Gramm. 236 Übersetzung „caput“ s. Reichelt KZ. 46, 337; zur ital. Sippe s. Vf. LEWb.[2] u. *castro*, *castrum*). Doch ist auch eine ital. Gdf. **kap(i/e)strom* (zu *capo* „Kapaun“ usw., Wz. *qap-*, *sqap-* „schneiden, graben“) möglich (Brugmann, Reichelt aaO.)

Noch unsicherer ist, ob lat. *careo*, *ēre* „nicht haben, von etwas entblößt sein, entbehren; sich enthalten, einer Sache fern bleiben“, *castus* (*to* Ptc. dazu) „sittenrein, rein oder unbefleckt von etwas; uneigennützig“ (s. v. Planta II 634, Schulze Eigenn. 474 Anm. 5, Skutsch Rom. Jahresber. V, I 65),

osk. *kasit* „oportet“ oder „decet“ (vgl. δέω, δέομαι „entbehre“; δεῖ „oportet“) als mediopassives **kasē-* „wovon abgeschnitten sein“ auf den Begriff „schneiden“ zurückgehn nach Thurneysen Thes., Vf. LEWb.[2] s. v.

Nicht überzeugend ist die Analyse von gr. ξίφος „Schwert, Messer“, ξίφαι „Hobeleisen“ (Hes.) als ξ-ιφος, wie ἔριφος, στέριφος, (Kretschmer KZ. 31, 414 zw. Brugmann I[2] 867; s. Boisacq s. v.).

qes- „kratzen, kämmen“.

Aksl. *češą, česati* „kämmen; streifen, abstreifen (z. B. Beeren“), bulg. (usw.) *čéšel* „Kamm“, čech. *pa-čes*, poln. *pa-czes'* „Hede, Werg“, russ. *pačesy* Pl. m., *pačesy* Pl. f. „Abfall beim zweiten Hecheln“, *čëska* „Hede, Werg“, *češujá* „Schuppe“, *česotka* „Krätze“; ksl. *kosa* „Haar“, russ. (usw.) *kosá* „Flechte, Zopf“, ksl. *kosmъ* „Haar“ (dazu aber trotz Fick I[4] 390 nicht gr. κόμη); aksl. *kosnąti* „berühren, anrühren“, *kasati sę* „berühren“ (aus „zupfen“ oder „sich an jemandem abscheuern“; vgl. serb. *dìrati* „berühren; reizen“; Zubatý AfslPh. 16, 396, Berneker 581 f. unter Verweis auch auf serb. *kòsīm, -iti* „lacerare, vellere“, das wohl Iterativ zu *česati*; *kosnąti, kasati* nicht wahrscheinlicher nach G. Meyer Alb. Wb. 220, Pedersen KZ. 36, 328, 338 zu alb. *k'as* „nähere, bringe nahe, nehme auf“, *ngas* „berühre, treibe an“); čech. (usw.) *kochati* „ergötzen, liebkosen, lieben“ (zu *kosnąti* als „liebkosend, zärtlich berühren“, vielleicht geradezu „krauen“ nach Brückner KZ. 43, 311; nicht als **koks-* zu *kêkšė* „Hure“, z. B. Ehrlich KZ. 41, 287); vgl. zu den slav. Worten noch Berneker 152, 491, 538, 580 ff.

Lit. *kasà* „Haarflechte, Zopf“ (braucht nicht sl. Lw. zu sein), *kasaũ,- ýti* „fortgesetzt gelinde kratzen“, *kasù, kàsti* „umgraben“, lett. *kast* „harken“, *kasît* „schaben, schrapen, scharren, harken, kratzen“, apr. (s. Trautmann Apr. 357) *kexti* f. „Zopfhaar“ (entw. von einem Ptc. **kestas* oder einem **koz-dho-* = germ. **hazda-*). S. Trautmann Bsl. Wb. 119 f.

Anord. *haddr-* „Kopfhaar der Frau“ (**hazda-*, Pedersen IF. 5, 46, Fick III[4] 86, Falk-Torp u. *haar* unter richtiger Trennung von anord. ahd. *hār* nach Detter ZfdtA. 42, 55, das wegen der nord. Umlautlosigkeit urgerm. *r*, nicht *R* = *z* hat; auch anord. *hǫrr* „nicht zubereiteter Flachs“, ahd. *haro, harwes* „Flachs“, nhd. *Haar* in ders. Bed. kann wegen der nord. Umlautlosigkeit nicht auf **hazwa* zurückgehn). Wahrscheinlich hierher als germ. **hezdōn* (Fick III[4] 65) ags. *heordan* Pl. „Werg“, engl. *hards*, mnd. *herde* „Flachsfaser“, deren Zurückführung auf germ. **hizdōn* (Sievers Z. ags. Vok. 25, Trautmann Grm. Ltges. 33) nur dann nötig wäre, wenn afries. *hēde*, mnd. *hēde, heide* (ndl. nhd. *Hede*) „Werg“ (von Bezzenberger BB. 27, 168 ebenfalls zu *qes-* gestellt) damit ablautendes **hēizdōn-* oder **haizdōn-* fortsetzten) doch werden letztere von Schröder Abl. 69 f., IA. 28, 31 mit md. mdartl. *hotten, hotg* aus mhd. **hottach* und mhd. *schottach*, oberhess. *wōdeh* aus as. **hwadak* unter einer verschiedenen germ. Basis **heuaþ, -dd* vereinigt. Wieder ein verschiedenes, zu **qais-* „caesaries“ gehöriges Wort liegt vor in dem auch in der Bed. abweichenden ags. *heord-* und *hād-swǣpe* „Haar-Hüllerin“ aus *hizd-* und *haizd-*, Pogatscher Anglia Beibl. 12, 196 ff. und 13, 233).

Gr. κεσκέον (zur Form κεσκίον s. Boisacq) „Werg“ (Bezzenberger aaO.: ξέω, češą usw.), mir. *cīr* f. „Kamm“ (**qēs-rā*, nicht **qēnsrā*, Fick II[4] 78);

dagegen *cas* „gelockt, kraus, gedreht" (Fick II[4] 57 zw.) stimmt weder in der Bed. noch im Vokal sonderlich (freilich auch nicht zu *qᵘ̯asio-* „Flechtwerk"); auch mir. *cotut* „Schleifstein" ist kaum als **koz-dh-* (Zupitza 36, 233) verwandt, sondern wohl Ableitung aus lat. *cōtem* (vgl. zur jüngern ir. Behandlung eines lat. *t* Pedersen KG. I 232).

Wegen russ. *česotka* „Krätze", lett. *kašk'is* ds. reiht Trautmann KZ. 43, 153, 300 u. Bsl. Wb. 120 auch ai. *kacchū-* f. „Krätze" an, das sich zu *kašk'is* verhalte wie ai. *icchāti*, av. *isaiti* zu lit. *ieškóti*, slav. *iskati*; Uhlenbecks Ai. Wb. 39 Deutung als einer mind. Entw. aus *kharjū-* f. „Jucken, Krätze" scheint mir die näherliegende.

Für κέωρος „Nessel" (?), κεωρέω „jucke", κεάνωνος „Distel" s. Boisacq 443 Anm. 3; lat. *carro* bleibt fern.

Wurzelerweiterungen:

qs-es- (vgl. z. B. Brugmann II[2] 3, 343) in gr. ξέω (**qs-es-ō*), arr. ξέσσαι „schaben, glätten", ξεστός „geschabt".

qs-en- (vgl. Kretschmer KZ. 31, 414 und bes. Persson Wzerw. 134 f., Beitr. 356, Vf. LEWb.[2] u. *sentis*) in: gr. ξαίνω „kratze, kämme; walke, prügle", ξάνιον „Kamm zum Wollekrempeln", ξάσμα „gekrempelte Wolle", ἐπίξηνον „Klotz, Haublock";

lat. *sentis* (**qsen-tis*) „Dornstrauch", *sentus* „horridus" (bei Prudentius klar „dornig"; dazu ausführlich Persson Beitr. 356; gegen *sentis*: αἱμ-ασιά s. unter *saip-* „Umfriedung"); vermutlich nach Schrader RL. 730 auch mir. *sét* „a standard of value, by which rents, fines, stipends and prices were determined", ursprgl. „Spangen".

qs-eu- mit Nasalinfix *qs-n-eu-* (vgl. Persson Wzerw. 88, 134 f., 232, Beitr. 765 Anm. 1, Vf. LEWb.[2] u. *novācula*) in: gr. ξύω „schabe, reibe, glätte", Ptc. ξυστός „geschabt, geglättet", -όν „(geglätteter) Speerschaft", ξύσμα „Abschabsel", ξύστρα „Striegel", ξυστήρ „Schabeisen", ξυρόν (: ai. *kšurá-*) „Schermesser", ξυρόν· τομόν, ἰσχνόν, ὀξύ Hes. (dessen Ableitung aus ὀξύς durch Kretschmer KZ. 31, 414, Bezzenberger BB. 27, 173 nicht vorzuziehen ist); ξόανον „alles geschnitzte, bes. Götterbild".

Ai. *kšurá-* m. „Schermesser, Dornpflanze" (aber über ahd. *sūr* „sauer" usw. s. u. *sūro-* „sauer").

Ai. *kšṇauti* „schleift, wetzt, reibt", *kšṇṓtram* „Schleifstein", Ptc. *kšṇutá-*, av. *hu-xšnuta-* „gut geschärft"; lat. *novācula* „Schermesser, Rasiermesser" (auf Grund eines Verbums **novāre* aus *qsneu̯ā-* nach Johansson PBrB. 14, 342, Kretschmer KZ. 31, 419, 470); anord. *snøggr* „kurzgeschoren", ferner (Zupitza BB. 25, 95) anord. *snođenn* „kahl geschoren"; *snauđr* „entblößt, beraubt, arm", mhd. *besnoten* „spärlich, arm", *snœde* „gering, schwach", nhd. *schnöde*. — Gr. ξώστρα· ψηκτρίς, ψήκτρια Hes. („Striegel", eher mit *qsō[u]-* hierher, als mit **qsōs-* zur Wzf. *qs-es-*. — Lit. *skutù*, *skùsti* „schaben", lett. *skuvejs* „Barbier" usw. (von Fick I[4] 32 zw. als Umstellung aus *qsu-* betrachtet) können zur *u*-Erw. von *seq-* „schneiden" gehören (Persson Wzerw. 134, Beitr. 346, 375, 736). S. Trautmann Bsl. Wb. 268.

Gr. χναύω „schabe, kratze, nage ab", χνόος „Abschabsel, Flaum, Schmutz des Meeres" (Prellwitz[2] s. v.) vielmehr zu Wz. *ghen-* (s. bes. Persson Beitr. 811 f.). Auch anord. *snykr*, *fnykr*, *knykr*, *nykr* „Gestank", auch „Daunen,

Flocken, Fasern, etwas kleines" (Johansson PBrB. 14, 365 f.) gehören in andern Zusammenhang (s. Schröder Abl. 40, 41 f.; über got. *bnauan*, anord. *nūa* usw. „zerreiben" (z. B. Fick III⁴ 298) s. *qen-* „schaben, kratzen".

k̑īŏn- (k̑īsŏn-?) „Säule".

Arm. *siun* = gr. *κίων* „Säule" (Bartholomae Stud. II 36, Hübschmann Arm. Gr. I 490); Osthoff in Patrubánys Sprw. Abh. 2, 54 f. (mir nicht zugänglich), Par. I 290, zw. Brugmann II² 1, 298 setzen idg. **k̑īs-ōn-* an. — Fick BB. 1, 333, Falk-Torp u. *skinne* vergleichen weiter mhd. *schīe* „Zaunpfahl, Zaun", ags. *scīa* „Schiene, Bein", Wz. *skei-* „schneiden, spalten", was lautlich (vgl. den Palatal von av. *ava-hisiδyāt̰*) und in der Bed. (geschnittenes oder gespaltenes Stück Holz, Pfosten") nicht unmöglich ist; doch kann das arm.-gr. Wort auch eine ganz andere Gdanschauung enthalten und entbehrt des anl. *s-*.

k̑iq- etwa „Riemen".

Ai. *çik-* f., *çikya-* n. „Schlinge, Tragband", *çaīkya-* „damasziert, eigentl. mit Schlingen versehen", lit. *šikšnà* „feines Leder zur Verfertigung von Riemenwerk, Riemen", *κίσσηρις· βούνευρον, κίτταρις· διάδημα, ὃ φοροῦσι Κύπριοι* Hes. und vielleicht (wenn nicht zu *κίσσα*, s. Wz. *quoi-* „wollen") *κισσός* „Epheu". Lagercrantz Z. gr. Lautgesch. 85 ff., Persson Beitr. 148.

k̑ĭq- „tröpfeln".

Ai. *çīkara-* m. „feiner Regen", *çīkāyati* „tröpfelt"; norw. *higla* „tröpfeln" *higl* „feiner Regen". Bugge BB. 3, 118, Falk-Torp u. *hagl* N. — Die Verbindung *çīkara-* : gr. *κηκίω* „entspringe, sprudle hervor" (wäre *k̑ā[i]* : *k̑īq-*; s. unter *k̑āq*) lehnt Uhlenbeck Ai. Wb. 312 mit Recht ab.

kik- „Häher".

Ai. *kiki-*, *kikidīvi-* m. „blauer Holzhäher" (*k* nicht zu *c* zur Festhaltung der Schallnachahmung);

gr. *κίσσα*, att. *κίττα* (**κικι̯-α*) „Häher"; ags. *higora* m., *higore* f. „picus (Elster oder Holzhäher)", mnd. *heger* n. „Häher", ahd. *hehara* „Häher", s. Osthoff PBrB. 13, 415 m. Lit., Boisacq u. *κίσσα* und *κίπφος*. Über aisl. *hegri* „Reiher" s. vielmehr Falk-Torp u. *heire*, und Schallwort *ker-* (*sqrei-*). Eine Form mit beweglichem *s-* ist wohl anord. *skjōr* f. „Elster" (siehe Falk-Torp u. *skjære* I, wo über die neunord. Formen und andere Deutungsversuche).

k̑ik̑er- u. dgl. „Erbse".

Arm. *sisern* „Kichererbse" (scheint *k̑eik̑er-* oder *k̑oik̑er-* fortzusetzen, de Lagarde Arm. St. 136; wenigstens ist die Vokalsynkope von urarm. *i*, *u* sonst auch da nicht unterblieben, wo dadurch gleiche Konsonanten aneinandergerieten; die Annahme eines Nom. **sisr* = *k̑ik̑ēr* — vgl. *dustr* : *θυγάτηρ* — hilft kaum weiter, da es trotz *dustr* im Gen. *dstr* heißt); eine daraus sanskritisierte Form vermutet Brunnhofer BB. 26, 108 in ai. *çiçnā* RV. X 33, 3, wenn „Erbse" (ganz fragwürdig); gr. *κίκερροι* (so für überliefertes *κίβερροι* durch die alph. Reihenfolge gefordert) · *ὠχροί. Μακεδόνες*

(Bücheler Rh. Mus. 62, 476 f., Niedermann IA. 29, 32), *κριός* „Kichererbse" (wird aus **κικριός* oder eher *κικρός* diss. sein); lat. *cicer* „Kichererbse". Im Balt. anklingende Formen mit (nach Zupitza KZ. 37, 401 allerdings an sich als westidg. verständlichen) Velaren, von denen aber nur apr. *keckers* „Erbse" in der Bed. stimmt (wohl Lehnwort aus *cicer* durch dt. *Kichererbse*, so Schmidt Pl. 177 f., oder allenfalls nach Trautmann Apr. 355 aus dem ebenfalls entlehnten poln. *cieciorka, ciecierzyca* „Kichererbse" unter Anlehnung an ein dem lett. *k'ekars* entsprechendes Wort). Dagegen lit. *kekė̃* „Traube" (zur Flexion s. J. Schmidt aaO.), lett. *k'ekars* ds. (Tertium comparationis müßte „Rankengewächs" oder „erbsenartig runde Beere" sein) scheinen mit lett. *k'ekis* „Dolde, Traube" (Zubatý AfslPh. 16, 386), vielleicht auch lett. *cekulis* „Zopf, Troddel, Quaste, Strauß, Büschel", *cecers* „Krauskopf" (J. Schmidt aaO.), čech. *čečeřiti* „struppig machen, kräuseln" (Berneker 138, s. auch 540) eine verschiedene Sippe zu bilden.

Vgl. Fick I[3] 515, I[4] 381, Vf. LEWb.[2] u. *cicer* (die Vermutung von Entlehnung aus einer südosteurop. nicht idg. Sprache ist nicht erweislich), Trautmann aaO. (Lit.).

k̂iph- „dünner biegsamer Zweig oder Wurzelteil".

Ai. *çiphā* „dünne Wurzel, Rute"; gr. messenisch *κίφος* n. „*στέφανος*" (wenn aig. „flechtbarer, geflochtener Zweig"; Petersson Gl., 4 298); allenfalls auch (Endzelin KZ. 44, 58) lett. *sipsna* „starke Rute", lit. *šipulỹs* „Holzspan, Holzscheit", doch scheinen diese besser zu *skei-p-* „spalten", u. zw. dessen palataler Variante *sk̂ei-p-* zu passen.

Ai. *çiphā* nicht besser (nach Hirt BB. 24, 236, Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.) zu *çepa-ḥ* „Penis" (s. u. *k̂eipo-* „Pfahl") oder (nach Charpentier KZ. 46, 31 ff.) zu *çípra-m* „Schnurrbart", *çiprā* „Kopfhaar, Kopfaufsatz" (s. u. *qaput*).

kis-tā „geflochtener Behälter"?

Gr. *κίστη* „Kisten, Kasten" (daraus lat. *cista, cisterna*, s. Vf. LEWb.[2] s. v. und gegen Beziehung zu *cūrāre* auch Glotta 4, 374), vielleicht = air. *ainches* „fiscina, Brot-korb" (Fick II[4] 12; *cissib* „tortis [crinibus]", *cisse* „sporta" — s. Thes. palaeohibern. I 725 — könnte auf eine Gdbed. „geflochtener Korb" weisen, doch s. dazu auch Pedersen KG. II 491).

k̂o-, k̂e- (mit Partikel **k̂e** „hier"), **k̂i-, k̂(i)i̯o-** Pron.-St. „dieser", ursprgl. ich-deiktisch, s. Brugmann Dem. 38 f., 51 f., 143 f. m. Lit., Grdr. II[2] 2, 321 f., auch über die Bed.-Verschiebung zu „jener". Nicht überzeugend will Pedersen Pron. dém. 14 f. (= 316 f.) nur ein Adv. **k̂i* und davon abgeleitetes **k̂i̯o-* anerkennen. Fehlt im Arischen.

Arm. *-s* Artikel, z. B. *tēr-s* „der Herr hier, dieser Herr, ich der Herr" (Hübschmann Arm. St. I 51, Arm. Gr. I 487), *sa* „dieser", *ai-s* „dieser", *a-s-t* „hier" (vgl. Pedersen Pron. dem. 32 f., Junker KZ. 43, 3, 31 ff.), phryg. *σεμου(ν)* „diesem" (s. bes. Solmsen KZ. 34, 50 f., 61); gr. Partikel **κε* in *κεῖνος, ἐ-κεῖνος*, dor. lesb. *κῆνος* „jener" aus **κε-ενος* (s. bes. Havers IF. 19, 94 ff.); *κεῖ* (Archilochos), *ἐκεῖ* „dort", *κεῖ-θε* u. dgl.; ist *καί* die entsprechende fem. Form? (s. u. **kai* „und") *σήμερον*, att. *τήμερον* „heute" (**κi̯[ο] + ἀμέ-*

ϱον), wonach auch **κ̯ιᾱϝετες* „heuer" in *σῆτες*, att. *τῆτες*, dor. *σᾶτες*; lat. *-ce*, *ce*-Partikel in *ce-do* „gib her" (ebenso osk. *ce-bnust* „er wird hergekommen sein oder hingekommen sein"; trotz J. Schmidt KZ. 26, 376, Pedersen Pron. dém. 14 f. nicht aus redupl. *gʷegʷen-* dissimiliertes **geben-* mit bloß orthographischem *c* für *g*), *cēterus* „der andere, der übrige" (**cē* oder **ceir* — s. Brgm. IF. 6, 87 f. und 28, 298 — + **etero-*, vgl. umbr. *etru* „altero"; die ich-deiktische Bed. wäre zur Bed. eines bloßen Artikels verblaßt, *hi-c(e)*, *hīs-ce*, *sī-c* (*sī-ci-ne*), *illū-c*, *tun-c*, *nun-c* usw., pälign. *eci-c*, *ecu-c*, marr. *iaf-c*, *esu-c*, osk. *idí-k*, umbr. *ĕre-k* „id", osk. *ekas-k* „hae", umbr. *esmi-k* „huic", lat. *ecce* (wohl aus **ed-ke*, s. **e* Pron.-St.), osk. um *-um* erweitert *ekk-um* „ebenso", nach *puz* „wie" aus **qʷuti-s* umgebildet *ekss* „ita"; Konglutinat *e-ko-* z. B. osk. *ekas* „hae", pälign. *acuf* „hīc", *ecuc* „huc", *ecic* „hoc", **e-k(e)-so-* z. B. osk. *exac* „hac"; lat. *cis* „diesseits", *citer* „diesseitig", *citrō* „hierher", *citrā* „diesseits", *citimus* „nächstbefindlich", umbr. *çive* „citra" (St. **k̂i-u̯o-*), *çimu*, *šimo* „ad citima, retro"; air. *cē* „hier, diesseits" (nach Pokorny ZfcPh. 10, 403 aus **kei*, vgl. ablautend ogom *coi* „hier" mit der proklit. Nebenform *ci*), *cen* (vgl. zum *n*-Suffix ahd. *hina* „weg" usw.) „diesseits" (in *cen-alpande* „cisalpinus") und „ohne", *centar* „diesseits";

anord. *hānn*, *hann* „er", *hōn* „sie" (**kēnos*, im Ausgang zum Pron.-St. **eno*; andere, nicht überzeugende Deutungen verzeichnet Falk-Torp 1478); as. *hē*, *he*, *hie*, ahd. *hē*, *her* „er", nur Nom., ags. *hē* ds. (dazu *his*, *him* durch Verschleppung des nominativischen *h-* in älteres **is*, **imu*; die Nominativform scheint nach einem **ē*, **ie* = ai. *ay-am* gebildet, oder damit zusammengewachsen zu sein);

got. *himma* „huic", *hina* „hunc", as. *hiu-diga*, ahd. *hiu-tu* „hoc die, heute", ahd. *hiuru* (**hiu-jāru*) „heuer", nhd. *jetzt*, österr. *hiez(t)*, mhd. (**h*)*ie-zuo*, nach Schröder Abl. 61 aus **hiu* + Postpos. *tō* „zu"; daneben as. *hodigo* „heute" (nach Franck und Brugmann Dem. 52 vom St. **k̂o-*?); ahd. *hina* „weg", nhd. *hin*, *hinweg* (vgl. ir. *cen*); got. *hiri* „komm hierher" (über andere Auffassungen s. Feist Got. Wb. 137), ahd. *hëra*, as. *her* „hierher"; got. *hēr*, ahd. *hiar*, ags. *hēr* „hier" (**k̂ēi-r*); got. *hidrē* „hierher", ags. *hider*, engl. *hither* „hierher" (: lat. *citer*, *citrō*), nl. *heden* „heute", ahd. *hitumum* „erst, demum" (: lat. *citimus*; Franck, s. Brugmann Dem. 144).

Strittig got. *hindana* „hinter, jenseits", ags. as. *hindan*, ahd. *hintana* „hinten", anord. *handan* „von jener Seite her, jenseits", komparativisch got. *hindar*, ahd. *hintar* „hinter", superlativisch got. *hindumists* „hinterster, äußerster", ags. *hindema* „letzter". Brugmann Dem. 144, Falk-Torp unter *hinder* (m. Lit. über abweichende Auffassungen, s. auch Vf. LEWb.² unter *recens* und *com-*, Berneker 168, 561) stellen sie hierher, wobei das *n* von **k̂i-n-t-*, **k̂o-n-t* dasselbe wie in ahd. *hina* wäre (bestritten von Pedersen Pron. dém. 318). Oder mit gall. *Cintugnātos* „*Erstgeborner", ir. *cētne*, cymr. *kyntaf* „erster" usw. zu **ken-* „frisch kommen, soeben sich einstellen, anfangen" mit der Bed. „letzter" = „novissimus", Kögel PBrB. 16, 514, Zupitza Gutt. 116, Osthoff Par. I 269 f.; noch eine andere Auffassung s. unter **kom*.

Lit. *šìs* = aksl. *sь* „dieser", gen. lit. *šiō*, aksl. *sego*, acc. pl. aksl. *sьję*, fem. lit. *ši-* = aksl. *si*, acc. sg. f. *sьją*, lit. *ši-tas* „dieser" und (aus **k̂-to-*) *štaĩ* „sieh hier", apr. *stas* „der".

Alb. *si-vjet* „heuer", *so-t* (**so-ditε*) „heute", *sō-nde* (**so-natε*) „heute Abend, heute Nacht" (G. Meyer BB. 8, 186, Alb. St. 3, 12, Wb. 383, Brugmann Dem. 51) haben eher *s-* aus *ti̯-* (Pedersen KZ. 36, 314f., 336, Pron. dém. 12 [= 314], Brugmann Grdr. II² 2, 320).

k̑ōi- (: k̑əi-) und **k̑ō- (: k̑ə-)** „schärfen, wetzen", wohl Weiterbildung von **ak̑-* „scharf" (Persson Wzerw. 88a 3, 148a 2, Bartholomae IF. 2, 270, Horton Smith BB. 22, 193, Pedersen KZ. 33, 407 Vf. LEWb.² 141f.).

Ai. *çíçāti* (*çíçīte*), *çy-áti* „schärft, wetzt"; Ptc. *çitá-* „gewetzt, scharf" = lat. *cātus* (nach Varro sabinisch =) „acutus", „scharfsinnig, gewitzigt" (Aufrecht KZ. 1, 472ff.), mir. *cath* „weise" (Fick I⁴ 45[1]). Vielleicht auch gr. *κότος* „Groll, Zorn" als „*Schärfe" (Fick aaO.; nicht besser zu gall. *Catu-* „Kampf" usw.; Vok. wie in *δοτός*).

Ai. *çāṇa-ḥ* „Wetzstein, Probierstein" (eigentlich mind. aus **çāna-ḥ*, = np. *sān*, *af-sān*, *pām*, *pa-sān* „Wetzstein"; dazu vermutlich *κώνειον* „conium maculatum" (s. zur Bed. Vf. LEWb.² u. *cicuta*, Lehmann KZ. 41, 394) wegen letzterer Entsprechung nicht besser nach Bezzenberger BB. 27, 171 als **çālna-* zunächst zu *çilā*, s. u.) = gr. *κῶνος* „Kegel, Pinienzapfen, Helmspitze, der kegelförmige Kreisel" (urspgl. etwa „von der Gestalt eines Wetzsteins"[2]);

Av. *saēni-š* „Spitze, Wipfel", *saēni-kaofa-* „mit spitzem, d. i. aufgerichtetem Höcker" (vom Kamel).

Anord. *hein*, ags. *hān* „Schleifstein";

Lat. *cōs, cōtis* „Wetzstein" (wohl auch *cōtes*, *cautes* „spitzer Fels, Riff", so daß *au* Hyperurbanismus für *ō*, s. Vf. LEWb.² 143[3]); Curtius 159, Fick I⁴ 45, 425, III⁴ 64, Brugmann I² 353.

Arm. *sur* „scharf" (**k̑ō-ro-s*; davon *srem* „schärfe"), *sur*, g. *sroy* „Schwert, Dolch, Messer, Rasiermesser"[4]), wohl auch *sair* „Schneide" (*k̑e-ri-*), Zs. *sairadir* „Schneide", wovon **sardrem*, *sadrem* „reize, treibe an". (Lit. über die arm. Worte : Scheftelowitz BB. 28, 284. Pedersen KZ. 39, 407 Lidén Arm. St. 80[5]); dazu nach Bugge BB. 32, 24 als idg. **kə-lā*, *-li-* auch ai. *çilā* „Stein, Fels", arm. *sal* (g. *sali*) „Steinplatte, Amboß" (vgl. zur Bed. gr. *ἄκμων* „Amboß" : ai. *açmā* „Stein"), vermutlich auch anord. *hella* „flacher Stein, Schiefer". Anord. *hallr* „Stein", got. *hallus* „Klippe".[6])

Da auch mhd. *hār* „Werkzeug zum Schärfen der Sense" (mndd. *haren* „schärfen, scharf sein") anzureihen sein wird (begrifflich nicht ansprechen-

---

[1]) Aber gr. *ἔκομεν· ἠσθόμεθα, κόν· εἰδώς* Hes. (Reichelt KZ. 39, 10) bleibt fern.

[2]) Kaum nach Bezzenberger aaO. zu aksl. *sosna* „abies".

[3]) Von Fick BB. 3, 166, Jacobsohn KZ. 46, 58 dagegen mit lett. *škáute* „Kante", *škáuteres* „scharfe Kante an einem Stein", lit. *skiáutis* „Stück Zeug, Flicken, Hahnenkamm", *skiauterė̃*, *skiauturė̃* „Hahnenkamm" verbunden.

[4]) Trotz Pedersen KZ. 39, 407 nicht von *sur* „scharf" zu trennen und zu gr. *ἄορ*, lat. *ensis* zu stellen, „Speer, Pfeil".

[5]) *Sur* und *sair* nicht besser nach Patrubany Sprw. Abh. I 191, II 14, 171 zu got. *hairus* „Schwert", ai. *çaru-ḥ* „Geschoß, Speer, Pfeil".

[6]) Nicht nach Hirt BB. 24, 278 zu apr. *kalso* „flacher Kuchen", das aus poln. *kolacz* entlehnt ist (Trautmann Apr. 351); auch nicht besser zu *kel-* „ragen", da anord. *hallr* nicht „Hügel" bedeudet, s. Falk-Torp 395 und 1480, wo Vergleich mit *skel-* „spalten", sl. *skala* „Fels" zur Wahl gestellt wird.

der darüber Fick III[4] 75), ist wohl *k̑ē(i)- als Normalstufe unserer Wz. anzusetzen (Hirt Abl. 32 Vf. u. *certus*). — Als Formen mit formantischem -*qho*- deutet Petersson KZ. 47, 284 ai. *çikhā* f. „Spitze, Haarbüschel, Pfauenkamm, Flamme", *çikharā*- „spitzig, zackig", *çēkhara*- n. „Scheitel, Gipfel, Diadem" (sehr fraglich; über das davon verschiedene gr. *κίκιννος* „Locke" s. Boisacq s. v. m. Lit.).

qoi̯- Nachahmung des Quietschlautes.

Gr. *κοΐζειν* „quieken wie ein Spanferkel", nhd. *quieken, quieksen, quietschen*, lit. *kvỹkti*, russ. *kvičátь* „quieken, zwitschern, winseln" usw., z. B. Curtius[5] 573 f., Berneker 656 f. Einzelsprachliche Lautnachahmungen.

k̑oino- „Gras".

Gr. *κοινά· χόρτος* Hes. (vielleicht Neutr. pl.); lit. *šiẽnas*, lett. *siens* „Heu" (finn. Lehnwörter daraus bedeuten „Heu, Gras, Kraut"); abg. *sěno* „Heu". Persson BB. 19, 257 (hier, wie bei Vf. LEWb.[2] u. *fēnum* und Boisacq u. *σχοῖνος, χῑλός*, über nicht vorzuziehende Zusammenstellungen, s. auch unter *ek̑- „essen"). Vgl. Mühlenbach-Endzelin, Lett.-D. Wb. III 859.

qoilo- „kümmerlich, nackt".

Air. *cōil, cōel* „dünn, schmal", cymr. corn. *cul* „macilentus, macer" wohl zu lett. *kàils* „nackt, kahl, bloß", *kaîli ľaudis* „Ehepaar ohne Kinder" (Fick II[4] 88, s. auch u. *qai*- „allein"); mit mir. *coelān* „intestinum tenue", weiters aisl. *heili, heilir* m. „Gehirn", afries. *hēli, heila, hāl* m. „Gehirn" zu verbinden (Fick III[4] 65), verwehrt die Bed.

kois- „sorgen"?

Lat. *cūra* „Sorge", *cūro, -āre* „sorgen", alat. *coiravit* usw., päl. *coisatens* „curaverunt", u. *kuratu* „curato"; dazu allenfalls got. *ushaista* „dürftig" als „vernachlässigt"? (Wood IA. 15, 107, Holthausen Arch. f. neuere Spr. 113, 42; s. auch Feist Got. Wb. 297). Die Bed. der gall. Namen *Koisis, Coisa* (Fick II[4] 88) kennen wir nicht. Höchst fraglich auch ags. *scīr* „Dienst, Geschäft, Besorgung", ahd. *scīra* „Besorgung, Geschäft" (Holthausen IF. 14, 341 f.; *r* aus *z*?). S. Vf. LEWb.[2] s. v.

ko ko, kak(k)-, ku(r)kur- u. dgl. als Nachahmung des Naturlautes der Hühner; Worte ohne nachweisbare ältere Geschichte.

Gr. *κακκάβη, κακκαβίς* „Rebhuhn" *κακκαβίζειν* vom Naturlaut der Rebhühner (ebenso das entlehnte lat. *cacabare*), *κακκάζειν* „gackern, von der ein Ei legenden Henne", lat. *cacillare* „gackern (Henne)", nd. *kakkeln* „gackern", nl. *kokkelen* „Kollern (Hahn)", woneben ahd. *gackizōn* „gackern (von der ein Ei legenden Henne)", nhd. *gackern*, mdartl. *gaggezen*, nhd. *Gockel* s. auch u. *ghegh*-);

aksl. *kokotъ* „Hahn", *kokošь* „Henne", russ. *kokotátь* „gackern" usw.; lat. *coco coco* „Naturlaut der Hühner" (Petron 59, 2), franz. *coq* „Hahn", dän. *kok*, schwed. mdartl. *kokk* „Hahn", anord. (einmal) *kokr*, ags. *cocc*, nl. alt *cocke* ds.;

Lat. *cucūrīre* „kollern (Hahn)", bulg. *kukurigam*, serb. *kukùriječēm*, *-ijèkati*, russ. *kukorékatь* usw. „krähen (Hahn)", ngr. *κουκουρίζω* ds., ai. *kurkuṭa-*, *kukkuṭa-* m. „Hahn", *kukkubha-* „Fasan" (mind. für **kurkubha-*); lit. *kakarýkū* „kikeriki", klr. usw. *kukuríku* ds., nhd. (16. Jhdt.) *guckguck curith*, heute *kikeriki*;

gr. *κίκιρρος* (lat. *cicirrus* Lw.), *κικκός* „Hahn" Hes.

Z. B. Vf. LEWb.[2] u. *cacabo*, *cucurio*, Falk-Torp u. *kok* II, Berneker 540 f., 640, Suolahti Dt. Vogeln. 232 f., Hauschild ZfdtWtf. 11, 166 f.

k̂oq-ono- u. dgl. „größere Vogelart".

Ai. *çakuná-*, *çakúni-*, *çakúnta-*, *çakúnti-* m. „größere Vogelart", etwa (s. Osthoff Par. I 247) „Häher oder Haselhuhn", wahrscheinlich zu abg. *sokolъ* „Falke" (Fick I[4] 45, 425; lit. *sākalas* dann sl. Lw.; Anknüpfung an *seq̯ᵘ* „folgen", Pogodin [IA. 21, 103], überzeugt mich nicht).

Aber lat. *cicōnia* „Storch" (Förstemann KZ. 3, 52, Zimmer Ai. Leben 430, Fick aaO.) s. u. *qan-* „singen"; gr. *κύκνος* „Schwan" (ibd., Osthoff Par. I 247 f. m. Lit.) wohl vielmehr als „der weiße" zu ai. *çócati* „glänzt" *çuci-* „glänzend, weiß" (Wood AIPh. 21, 179; s. *k̂euq-*); arm. *sag* „Gans" (Scheftelowitz BB. 28, 284, Osthoff aaO.) ist **kau̯ā* „Schreierin" (s. *kāu-* Schallwz.).

koktu-s „Aussehen, species".

Air. *cucht* „Farbe, äußere Erscheinung, species" = aisl. *hǫttr* „Art und Weise, Benehmen, Aussehen". Zup. G. 207. Aber ai. *kāçatē* „erscheint, glänzt, leuchtet" (Petersson Stud. zu Fortunatovs Regel 69) bleibt bei *qᵘek̂-*, s. d. Zum ir. *u* (statt *o*) vgl. Hessen ZceltPh. IX 55.

qok̂sā „Körperteilbenennung" (arisch auch **kok̂so-s*).

Ai. *kákšā*, *kakša-ḥ* „Achselgrube, Gurtgegend der Pferde", av. *kaša-* m. „Achsel" (erweist *-k̂s-*); lat. *coxa* „Hüfte"; air. *coss* f. „Fuß", abrit. *Ἀργεντό-κοξος* etwa „Weißfuß" (aber cymr. *coes* ist trotz Bezzenberger BB. 16, 246, Solmsen Stud. 31 Anm. 1, aus dem Lat. entlehnt, vgl. Loth Rc. 18, 91, Foy IF. 6, 331, Zupitza Gutt. 66, 104, 115); ahd. *hahsa* „Kniebug des Hinterbeins", mhd. *hehse*, nhd. *Hächse*, *Hesse*, bair. *Haxn* (Curtius[5] 154, weitere Lit. bei Zupitza aaO., wo auch zur Bedeutungsfrage). Zu čech. *kosinka* „Flügel", mähr.-čech. *kosírek*, *kosárek* „Feder am Hut" (Prusík Krok VI [IA. 3, 104]; es wäre ein Bed.-Verhältnis wie zwischen lat. *āla* : *axilla*) siehe Berneker 580.

Unter einer Gdbed. „Bug" sucht man (s. Bezzenberger BB. 12, 239, Wiedemann BB. 28, 15) nicht überzeugend als „krumm, gebogen" auch russ. usw. *kosъ* „schräg, schief", aksl. *kosa* „Sichel, Sense" zu ermitteln (so zw. auch Berneker 581; anders Petersson IF. 35, 269 ff., AfslPh. 36, 138: *kosъ* aus **qop-so-* „*καμψός*"?? — Ist *kosa* vielleicht doch zu *k̂es-* „schneiden" zu stellen?). Desgleichen lat. *costa* „Rippe", aksl. *kostь* „Knochen", serb. auch „Rippe". Ganz fraglich ist andrerseits Peterssons IF. aaO. Anknüpfung von **kok̂-so-* unter einer Wz. *keĝ(h)-* an lit. *kežóju*, *-óti* „sachte einhergehen", *kēža* „Fuß" und gar an aksl. *koza* „Ziege" (*„hüpfend"); die

Anschauung, die **ko̥ksa* ursprgl. ausdrückte, ist noch völlig dunkel. Sütterlin IF. 29, 129 will westf. *hisge* f. „die Weichen; die Linie, wo sich der Bauch an den Schenkel schließt", ahd. *hega-druos, hegi-druosa* f. „Hode, Schamteil", vergleichen, doch s. über dieses vielmehr u. *kak-* „männliche Geschlechtsteile".

Verfehlt Lewy KZ. 40, 423 (**kok̑sā-* sei Redupl. von **ak̑sā*).

k̑op(h)elo-s oder **kap(h)elo-s** „Karpfenart".

Ai. *çaphara-* m. „Cyprinus sophore" = lit. *šãpalas* „Cyprinus dobula". Alle weiteren Anklänge sind wohl trügerisch.

Daß gr. *κυπρῖνος* „Karpfen" nach *κεστρῖνος, κορακῖνος, ἐρυθρῖνος* usw. umgebildet sei, wäre glaublicher, wenn die Gdf. das Formans *-ero-*, nicht *-elo-* gehabt hätte; *υ-* wäre dann wie in *νύξ* zu beurteilen oder volksetymologisch nach *Κύπρος* an Stelle von *ο* getreten. Auch mahnt *κύπρος* „Lawsonia alba, ein weißblühender Baum" (nach Lewy Sem. Fremdw. 49f. semitisch) zur Vorsicht; ist *κυπρ-ῖνος* als „Weißfisch" auf dieselbe sem. Quelle zurückzuführen?

Zur nördlichen Karpfenbezeichnung ahd. *karp(f)o*, russ. *korop* usw., mit der man obige Worte unter der Annahme diss. Schwundes eines wzhaften *-r-* zu vereinigen gesucht hat, s. Vf. LEWb.[2] u. *carpa* und bes. Berneker 575 m. Lit., der sogar das Slav. als Quelle dieser Gruppe betrachtet: zu klr. *koropávyj* „rauh, rissig", *koróp(avk)a* „Kröte", slov. *krápavica* ds., *krapoti* Pl. f. „Art Räude bei den Schweinen", da für den Schuppen- oder Spiegelkarpfen mit seinen wenigen großen Schuppen die Anschauung „grindig, räudig" nicht unmöglich scheine.

kopso- „Amsel" (: **k̑op-** „Schallwurzel?").

Gr. *κόψ-ιχος* „Amsel", *κόσσυ-φος* (diss. aus **κοψ-υφος*, Meillet Msl. 18, 171) ds.; russ.-ksl. (usw.) *kosъ* „Amsel". Bezzenberger-Fick BB. 6, 237, Berneker 585). — Meillet legt unter Annahme von idg. *k̑-* (das in *kosъ* wegen des flgdn. *s* als *k* festgehalten sei) eine Schallwurzel *k̑op-* zugrunde: ksl. *sopą* „spiele die Flöte", abg. *sopьcь* „*αὐλητής*", russ. *sopětь* „keuchen" usw. und ai. *cab-d-a-* m. „Laut, Schall, Rede, Wort" (zum *-d*-Suffix in Worten für Lärm s. Brugmann II[2] 1, 467), *çapati* „verflucht", *-tē* „beteuert, gelobt"; aber Dissimilation der slav. Sibilanten ist nicht sicher!

Gr. *κόπις* „Schwätzer" zu *κόπτω*, s. *(s)qē̆p-*.

qob- „sich gut fügen, passen, gelingen".

Air. *cob* „Sieg", gall. *Ver-cobius* MN., *Cob-rūnus, -rūnius* MN. (auch ins Slav. gewandert als *Kobrynъ*, wovon der Stadtname russ. *Kobrynь*, poln. *Kobryń* im Gouv. Grodno, vgl. Rozwadowski Mat. i prace 2, 341 ff., Pedersen KG. I 20); ags. *gehæp* „passend", nas. schwed. *hampasik* „sich ereignen" = norw. *heppa* ds., *heppen* „glücklich, günstig", aisl. *happ* n. „Glück" (engl. *hap* „Zufall", *to happen* „sich ereignen", *happy* „glücklich" aus dem Nord.); abg. *kobь* f. „*τύχη*, Genius, Schutzgeist", ksl. *kobь* „*οἰωνοσκοπία*, augurium", russ. alt *kobь* „Wahrsagung, Vorahnung nach dem Vogelflug oder Begegnung", heute mdartl. „Greuel, Scheusal", skr. *kȍb* „gute Vorbedeutung, Glückwunsch; Vorahnung, böse Vorahnung", auch „Begegnung", doch wohl

erst wegen des dabei gesprochenen Grußes *dobrakob*, *kòbim*, *-iti* „glückwünschen; vorahnen, Unheil ahnen; begegnen", čech. alt *pokobiti se* „gelingen", *koba* „Erfolg"; vielleicht auch (nach Justi bei Horn Np. Et. 282) pehl. *kaft* „gefallen".

Zupitza Gutt. 22, Fick III[4] 74, Falk-Torp u. *heppen*, Rozwadowski Mat. i prace. 4, 78, Ułaszyn ebenda 372f., Pedersen KG. I 116, Berneker 535 (gegen Iljinskijs Mat. i prace 4, 75f., 386f. Beurteilung von sl. *kobь*). Zusammenhang mit lit. *kabė́ti* „hangen" usw. (s. u. *skamb* „krümmen") hält Berneker (nach Jagić AfslPh. 2, 397) für nicht unvereinbar, da auch die Sippe von slav. *kľuka* die Bedd. „Haken, Krücke, krümmen — einhaken — passen, sich fügen; geschehn, sich ereignen" vereint; doch ist er sehr fraglich, da die obigen Worte nirgends mehr eine solche Gdbed. durchschimmern lassen.

Ir. *cob* usw. nicht (Fick I[4] 45, 425, II[4] 90) zu ai. *çagmá-* „hilfreich" (siehe *k̂aq-* „vermögen").

kom Praefix und Praep. oder Postp. „so an etwas entlang, daß Berührung damit stattfindet: neben, bei, mit".

Lat. *cum* „mit, bei", Praep. und (nach Pron.) Postposition beim Abl. (= Instr.), als Praefix *com-*, woraus *con-* und vor *v-* (wie im Kelt.) und Vokalen *co-* (s. Sommer Hdb.[2] 264f., 302f.; eine ursprüngliche Nebenform *cō-*, Bugge PBrB. 12, 413ff., Vf. LEWb.[2] s. v., ist also nicht zuzugeben; auch *cōram*, das nach *palam*, *clam* aus **cōre* umgebildet ist, steht für **co(m)ōre*, gegen Brugmann II[2] 2, 851ff.); osk. *com*, *con* Praep. „mit" beim Abl. (= Instr.), *com-*, *kúm-* Praef. „mit" (Ableitung *comono*, Lok. *comenei* „comitium" aus **kom-no-*); umbr. *com* „mit", Praep. (nur bei Pronomina Postpos.) beim Abl. (= Instr.), stets Postpos. in der Bed. „juxta, apud, ad", ebenfalls beim Abl. (= Instr.), Praef. *kum-*, *com-* (*co-* wieder vor *v-*: *coaertu*, *kuveitu*; falisk *cuncaptum* „conceptum", volsk. *couehriu* Abl. „curiā" (**ko-u̯irio-*, vgl. lat. *curia* wohl aus **co-u̯iriā*).

Ital. Komparativ auf *-t(e)ro-*, das Beisammen von zweien, das Gegenüber bezeichnend, in lat. *contrā* „gegenüber, dagegen, gegen" *contrō-versia*, osk. *contrud* „contra" (s. Vf. LEWb.[2] u. *com-* m. Lit.).

Air. *co n-* „mit", Praep. beim Dat. (= Instr.), Praefix gall. *com-*, air. *com-* (proklit. *con-*), cymr. *cyf-*, *cyn-*, corn. *kev-* (Schwund des *-m* vor *u̯-*, z. B. cymr. *cy-wir*, abret. *keuuir-gar*, gall. *Covirus*, *Dumno-coverus* MN, cymr. *cy-wely* „Bett", Pedersen KG. I 64). Über air. *cōir* „gerecht" s. I. S. 286.

Davon verschieden air. *co* „zu, bis", Praep. m. Acc. *co a chēle* „zu seinem Genossen" = cymr. *bw-y gilydd* „(von einem) zum andern", also mit ursprgl. *q̆ᵘ*, RhysRc. 6, 57, Thurneysen Hdb. 455f., Brugmann aaO. (aber die Deutung von ital. *co-*, auch volsk. *co-uehriu* wird davon nicht berührt), Pedersen KG. II 215.

Gr. in *κοινός* „gemeinsam" aus **κομ-ι̯ό-ς* (Lit. bei Osthoff Pf. 507f.; *-i̯ó-s* „gehend" nach Brugmann IF. 17, 355; zu lit. *kainas* „common, mutual" s. Endzelin KZ. 44, 68). Ein **kom-dho-s* „verstehend" (vgl. gr. *συντίθεσθαι* „verstehen, merken") ist nach Brugmann aaO. vielleicht die Grundlage von air. *cond* „Sinn, Verstand" und (?) got. *handugs* „weise" (Fick II[4] 90; anord. *hǫndugr* „tüchtig", mnd. *handich* „behende, tüchtig", mhd. *han-*

dec und *hendec* „behende", dagegen zu *handus* „Hand"; s. zur germ. Sippe auch v. Blankenstein IF. 21, 115, Feist Got. Wb. 128f., Falk-Torp unter *hændig* mit Lit.; ahd. *hantag* „scharf" zu *k̂ent-* „stechen", wie vielleicht als „scharfsinnig" auch got. *handugs* und anord. *hannarr* „kunstfertig, klug"). Sehr unsicher ist die Zurückführung von got. ahd. *hansa* „Schar, Menge", ags. *hōs* f. „Schar von Begleitern", mnd. *hanse*, *hense* f. „Gesellschaft" auf ein **kom-sōd* „Zusammensitzen" (Lit. bei Vf. LEWb.[2] u. *censeo*, Falk-Torp u. *hønse*, die Herleitung aus **kond-s-ā* zu gr. *κόνδυλος*, ai. *kadamba-* n. „Haufen, Menge" durch Petersson IF. 34, 224 LUÅ. 1916, 29f. ist freilich nicht glaubhafter, s. Charpentier IF. 35, 258).

Für Heranziehung auch des germ. Praefixes *ga-* (Bugge PBrB. 12, 413ff. Brugmann Tot. 21, Streitberg PBrB. 15, 102, Falk-Torp u. *ga-* m. Lit. über andere Deutungen) spricht dessen Gdbed. „mit", vgl. z. B. got. *ga-juka* „conjunctus, Genosse", *ga-mains* „com-munis", *ga-qiman* „con-venire" und ähnliche Übereinstimmungen (s. Vf. LEWb.[2] u. *com-*); germ. *g-* aus *χ-* im unbetonten Praefix ist vergleichbar mit got. *dis-* und *du-* (s. u. **duōu* und **de-*); der ausl. Nasal schwand vor der Worteinung mit Verben und nach deren Vorbild auch in etwa überkommenen ältern Nominalzs. wie *gamains* (man beachte die Vortonigkeit der Partikel auch in letzteren). Es braucht daher germ. *ga-* nicht mit dem aksl. *za* „hinter" verbunden zu werden, so daß es bloß funktionell das alte **kom* aufgesogen hätte (Meillet Msl. 9, 52ff. — doch s. auch 15, 92 — Wiedemann BB. 30, 215, Trautmann Germ. Lautges. 56).

Verbindung mit aksl. *za* usw. (s. **ĝhō*) hält nun auch Brugmann II[2] 2, 846ff., IF. 31, 97 für wahrscheinlicher, indem er auch in ai. *ja-bhāra* nicht eine Reduplikationssilbe, sondern einen mit got. *ga-bar* vergleichbaren Rest der Partikel *ĝho* sucht, was mich nicht überzeugt; auch die Bedeutungsvermittlung von *ga-* mit *za* recht bedenklich. — Leo Meyers GGN. 1906, 189ff. Vergleich von *ga-* als **zga-* mit ai. *sahá* „zusammen" wird durch dessen auf idg. *dh* weisende Nebenform *sadha* = av. *haδa* widerlegt (Bartholomae ZtfdtWtf. 9, 18f.). — Dt. *ganz* bleibt fern (siehe *ghed-* „χανδός").

Alb. Spuren eines Praef. *ko-* (Jokl. SBAkWien 168, I 21f.) sind wohl das lat. *co-*; über alb. *ka, nga* s. v. Blankenstein IF. 21, 112 m. Lit.

Verwandtes *k̂m̥ta* „neben, entlang, mit" in:

gr. *κάτα*, *κατά* Praep. beim Akk. „entlang, über-hin, durch-hin", beim Gen. „über-hin, entlang, abwärts", beim Gen. (= Abl.) „von etwas her abwärts", auch Praefix (der Begriff der Abwärtsbewegung stammt aus Verbindungen wie *κατὰ ῥόον* „der Strömung entlang, mit der Strömung" Günther IF. 20, 120); gall. *canta-*, air. *cēt-*, vortonig *ceta-* (Zimmer KZ. 27, 470; in *cēt-buid* „Sinn" und auch sonst mit dem Verb. subst.; weiteres s. bei Stokes KZ. 41, 382); acymr. *cant*, mcymr. *can*, *gan*, acorn. *cans*, bret. *gant* „mit, bei, längs" (Havet Msl. 4, 372, Bréal Msl. 8, 476; 10, 404; 12, 241, Fick II[4] 94, Pedersen KG. I 138, II 292); man beachte, daß sich nach Bréal z. B. *con-dere mortuos* mit *κατατιθέναι* deckt.

Meillet Msl. 9, 49ff. (ebenso z. B. v. Blankenstein IF. 21, 113, Pedersen KG. I 138, Vf. LEWb.[2] u. *com*) vergleicht auch aksl. *sъ* (sei *k̂m̥t*, wie *sъto*

„100" aus *k̑m̥tom*) in der Bed. „von—herab" beim Gen. (= Abl.), auch in Fällen wie *sъžešti* : *κατακαῦσαι* : *comburere*, *sъdělati* : *καταπρᾶξαι* : *conficere*, ferner *sъ*, *κατά* m. Akk. z. B. in serb. *s onustranu* : *κατ' αντίον* oder andrerseits aksl. *sъ tri smokъy* wie *κατά* bei Zahlangaben „beiläufig". Doch besteht nach Brugmann II² 2, 852 kaum eine Nötigung zur Trennung von *sъ* „mit", das wegen der Form *sǫ* = lit. *sam-*, *san-*, *są-* der Nominalzusammensetzungen sicher = ai. *sam* „mit" ist (noch ganz unklar ist freilich die Beurteilung von lit. *sù* „mit" beim Instr. und in Verbalzs., s. die Lit. bei Brugmann II² 2, 897, Boisacq u. *ξύν*; daß ein dem lit. *su*, wenn es nicht erst aus dem Sl. entlehnt sein sollte, und allenfalls dem gr. *ξύν*, *σύν* entsprechendes Wort in slav. *sъ* mitvertreten sei, ist immerhin sehr zu erwägen, und die Annahme noch eines dritten *sъ* = idg. *k̑om* würde dadurch noch unglaubhafter; lit. *sù* ist — auch trotz Vondrák BB. 29, 211 — keinesfalls aus **som* oder **sm̥* herleitbar).

Höchst gewagt legt v. Blankenstein IF. 21, 99—115 eine Wz. *k̑em-* „greifen" zugrunde (*κατὰ κλίμακος καταβαίνειν* sei ursprgl. „an der Leiter sich festhaltend herabsteigen"), wozu *κατά* der Instr. eines *t*-St. *k̑(e)m-t-*, der auch dem got. *handus*, an. *hǫnd*, as. ags. *hand*, ahd. *hant*, nhd. *Hand* zugrunde liege, während got. *fra-hinþan* „fangen, erjagen", schwed. *hinna*, *hann* „erreichen" (wozu got. *hunþs* „Gefangenschaft", ags. *hūþ* „Beute", ahd. *heri-hunda* „Kriegsbeute") ein *to*-Praes. wie z. B. lat. *plec-to* sei; und wie neben **dek̑m̥*, **dek̑m̥t* „zehn" (s. d.; sei eigentlich „zwei Griffe"; bereits von Thurneysen KZ. 26, 310 Anm. 1, Zupitza Gutt. 183 mit got. *handus* zusammengebracht), gr. *δεκάς*, *-άδος* einen St. auf *-d* aufweise, so auch ags. *hunta* „Jäger", *huntian* „jagen", *hentan* (**hantian*) „verfolgen, ergreifen" (nach Noreen Ltl. 164 steht auch Konsonantengemination zur Erwägung).

Sehr zweifelhaft ist auch, ob anord. *handan* „von jener Seite her, jenseits" adän. aschw. *handær* „jenseits", agutn. *handarmair* „noch weiterhin" und got. usw. *hindar* „hinter" als Bildungen wie lat. *con-trā* hierher gehören (Noreen Ltl. 138, von Rozwadowski Rozpr. ak. um. w Krak., wydrial filol., Ser. II, tom X 398 Anm. 2, v. Blankenstein aaO.); sie werden andrerseits zum Pron.-St. *k̑o-* oder zu *ken-* „frisch hervorkommen" gestellt.

konām(o-, -ā) (: *konəmo-*, *knāmo-* oder *k̥nəmo-*) „Schienbein, Knochen".

Gr. *κνήμη* „Schienbein, Radspeiche", *κνημίς*, *-ῖδος* (äol. *κνᾶμιν* Acc., *κνάμιδες* Nom. pl.) „Beinschiene";

air. *cnāim* „Bein, Knochen" (ob gr. kelt. *-nā-* nach Brugmann Grdr. I² 381, 419, 422 = idg. *n̥̄*, d. i. *-n̥ə-*, oder nach Pedersen KG. I 53 = idg. *-nā-*, d. i. Vollst. der 2. Silbe sei, ist unentschieden); mit Vollst. der 1. Silbe (*kon[ə]mā*) und Assim. von *-nm-* zu *-mm-* (daraus z. T. *-m-*, s. Falk-Torp u. *hammelkorn*).

Ahd. *hamma* „Hinterschenkel, Kniekehle", ags. *hamm* „Kniekehle", aisl. *hǫm* f. „Schenkel (an Tieren)".

Unsicher ist, ob die Bed. von hom. *κνημός* „Bergwald, bewachsener Berghang" (*„Wade des Berges"? oder etwa „*Stangenholz, speichenartig dünnes Schaftholz"??) durch nd. *hamm* „Bergwald" (Fick a. u. a. O. L. Meyer Hdb. 2, 329 f.) als alt erwiesen wird, da letzteres vielleicht als umzäuntes Waldstück mit mnd. *ham* „eingefriedetes Stück Land", nd.

hamme „umzäuntes Feld" (s. *qem-* „zusammendrücken") zu verbinden ist Fick KZ. 21, 368, Curtius[5] 152, Fick I[4] 389, II[4] 95, III[4] 74, Zupitza Gutt. 206.

qonid-, qnid-, sqnid- „Laus; Lausei, Nisse".

Gr. *κονίς, -ίδος* „Eier von Läusen, Flöhen, Wanzen"; ags. *hnitu*, ahd. *(h)niȥ* „Laus"; nhd. *Niß*; alb. *θενί* „Laus" (**k̑nidā*, G. Meyer Alb. Wb. 90, Alb. Stud. III 13); arm. *anic* „Laus" (zur Gdf., vielleicht **k̑nid-s* mit *a*-Vorschlag, s. Pedersen KZ. 39, 343, 387, 424; das ausl. *c* ist *-d* + Nominativ-*s*, ibd., auch KG. I 41; anders Scheftelowitz BB. 29, 30 : **snidi̯o-*); auf eine Gdf. *s[k̑]nidā* mit beweglichem *s-* zurückführbar ist ir. *sned* f. „Niß", cymr. *nedd*, Sg. *nedd-en*, ncorn. *nēd*, Sg. *nedan*, bret. *nez*, Sg. *nezenn* ds. (Fick II[4] 316, Pedersen KG. I 41). Lit. bei Vf. LEWb.[2] u. *lens*. Berneker 313 f., auch über die flgdn. Worte. Beziehung auf die Wz. *qen-* „kratzen, reiben" (vgl. formal bes. gr. *κνίζω, κνίδη*) ist zwar in der Bed. ansprechend, doch scheint das Alb. (für das trotz Sütterlin IF. 25, 61 nicht wohl von **qenīdā* ausgegangen werden kann; **snidā* hätte wohl **nī*, **sqnidā* wohl **hnī* ergeben) auf Palatal beruhen zu müssen, während arm. *aniç* allerdings auf *qonid-s* zurückführbar wäre (Pedersen KZ. 39, 387); zugunsten von Verwandtschaft mit **qen-* kann freilich andrerseits angeführt werden, daß auch diese Wz. eine Nebenform *sqen-* neben sich hat; desgleichen, daß norw. mdartl. *gnit* f., dän. *gnid*, aschwed. *gnether* Pl. „Niß", russ. (usw.) *gnida* „Niß" zu der mit *qen-* gleichbed. Wz. *ghen-* „kratzen" (*χνίω*, germ. *gnīdan* usw.) im gleichen formalen Verhältnis steht (s. Persson Beitr. 94 f; Parallelbildungen oder nachträgliche Umbildungen; vgl. auch die Parallelformen, dt. *haben* : lat. *habēre* usw. unter *qap-* „fassen".)

Auch mit letzteren Formen nur unsicher zusammenzubringen sind lat. *lens, -dis* „Nisse" und lit. *glìnda* ds., die vielleicht als *ghlṇd-* untereinander vereinbar sind (s. Vf. LEWb.[2] s. v., Persson Beitr. 96, 302, wo nicht überzeugende andere Deutungen erwähnt sind); idg. Diss. aus **ghn-ent-* „kratzend", woraus *ghn-end-* (vgl. *δεκάς, -άδος* : lit. *dẽšimt*?), *ghl-end-*, *ghl-ṇd-*??

k̑onq- (**k̑enq-**?) „in Zweifel sein, schwanken, in Sorge, Angst sein".

Ai. *çaṅkatē* „schwankt, zweifelt, ist besorgt, fürchtet", *çaṅkitā-* „besorgt, ängstlich vor", *çaṅkā* „Besorgnis, Furcht, Verdacht, Zweifel"; lat. *cunctor, -ārī* „zaudernd, zögern" (**concitor* Frequentativ, vgl. ai. *çaṅkita-*).

Anord. *hætta* „riskieren" (**hanhatjan*), *hætta* „Gefahr", *hāski* ds. (**hankaskan-*). Curtius[5] 708, Noreen Ltl. 25, Falk-Torp u. *hegt*).

Über ahd. *hāhan* „hängen" usw. s. u. *keg-* „Pflock", wo auch über abfällige Beziehung zu ai. *çaṅkú-* „Holznagel" (**k̑āk-, k̑ank-* „Ast"). — Lat. *cunctor* nicht nach Ehrlich BPhW. 1911, 1572 aus **con-citor* „lasse mich treiben, etwas zu tun"; auch nicht (trotz Collitz' Prät. 74 ff., Sverdrup IA 35, 7) als nasalierte Form zu got. *hugjan*.

k̑onqho- „Muschel".

Ai. *çaṅkhá-* m. „Muschel, Schläfe", gr. *κόγχος, κόγχη* „Muschel, Hohlmaß" (Curtius[5] 152; lat. *congius* „Hohlmaß für Flüssigkeiten" ist höchst-

wahrscheinlich gr. Lw., mit Ausgang nach *modius*, so daß dafür keine Wzf. auf *-gh-* anzunehmen ist, Uhlenbeck IF. 13, 217). Unsicher lett. *sence* „Muschel" (Prellwitz[1] 155, [2] 232), da *zence* die richtigere Form scheint (Bezzenberger BB. 27, 175 Anm. 1; seine zw. Anreihung von nsloven. *sence* „Schläfe" ist mir wegen des Alleinstehens des Wortes im Slav. und bes. wegen seiner Gdf. **senьcь* nicht glaublich).

Gr. *κόχλος, κοχλίας* „Muschel, Schneckenhaus, Schnecke" (von Thurneysen H. Osthoff zum 14. August 1894, Karl H. Meyer IF. 35, 232 Anm. abweichend zu *kagh-* „umfassen", richtiger „Flechtwerk", gestellt, was aber den Sinn verfehlt), und kaum als nasallose Varianten anzureihen, die Nasallosigkeit auch kaum aus Kreuzung mit *κάχληξ* „Stein, Kiesel, Uferkies" (s. *kaghlo-*) zu verstehn. Fick II[4] 89 verbindet sie mit ir. *cuailēn*, angeblich „Krause, Haarlocke" (?), ebenfalls wenig glaubwürdig.

k̂or- „Reiserbesen (und damit fegen); Reisigbündel (als Fischreuse, als Seihvorrichtung)"?

Gr. *κόρος* „Besen", *κορέω* „auskehren, ausfegen, reinigen", *νεω-κόρος* „Tempelaufseher", (der ihn rein zu halten hat), *σηκο-κόρος* „Stallknecht"? *κόσκινον* „Sieb" (Denominativ eines **κόσμω* = **κόρ-σκω*? Würde aber altes verbales „fegen" voraussetzen. Lit. *kóš-iu, -ti*, lett. *kāst* „seihen" hat idg. *ā*, s. darüber, sowie gegen die Verbd. von *κόσκινον* mit **sqei-* „scindere, scheiden" Vf. LEWb.[2] u. Boisacq s. v.); lat. *cōlum* „Seihkorb, Seihgefäß, Durchschlag, Fischreuse", *cōlo-, -āre* „durchseihen, reinigen, läutern" (**cor-slo-*? Die Verbindung mit *caulae* „Umfriedigung, Hürde", *cavea* „Gehege, Käfig, Bienenstock", *cavella* „Korb", s. Vf. LEWb.[2] s. v., unter dem Begriff „Flechtwerk" ist mindestens gleichwertig); lett. *sarvis* „Getreidesieb", *sarwe* „Windsieb" sind esthn. Lw.

Hirt IF. 17, 391 will *κορέω* unter Annahme von idg. *k̂-* neben *k̂u-* mit lit. *švarùs* „sauber, rein, reinlich", *švārinu* „reinige, säubere" verbinden.

qor- „Kriegsheer, Krieg".

Gr. *κοίρανος* „Heerführer, König, Herr" (Ableitung von **κοῖρα* aus **κόρια* mit Formans *-no-*, wie z. B. got. *þiudans* „König" von *þiuda* „Volk"; ebenso aisl. *herjann* „Heervater" als Beiname Odins von *harja-* „Heer" aus; Osthoff IF. 5, 275 ff. mit Beurteilung früherer Deutungen von *κοίρανος*; Falk-Torp u. *hær*), *κοιρανέω* „befehlige; herrsche", *κοιρανία* „Herrschaft", vgl. vom unerweiterten **κοῖρα* (oder **κοῖρο-*). EN. wie *Κοιρόμαχος* (Boisacq s. v.);

mir. *cuire* „Schar, Menge", gall. *Tri-, Petru-corii* Volknamen („die drei, vier Heere");

got. *harjis*, aisl. *herr*, ags. *here* „Heer", ahd. as. *heri* „Heer, Menge" (aber dt. *Häring*?, ahd. *hāring*, ags. *hǣring* fügt sich im Vok. nicht; s. Kluge[8], auch Weigand-Hirt s. v.).

Lit. *kãrias* „Heer", *karỹs* „Krieger", lett. *kar'š* „Krieg", apr. *kargis* (überliefert *kragis*; Bezzenberger BB. 28, 159) „Heer", *caryawoytis* „Heerschau".

Ohne formantisches *-i̯o-, -i̯a-* lit. *kãras* „Krieg" (während *kãrė* „Krieg" mit *-ė* aus *-i̯ā*; beide nicht besser zu *qar-* „schmähen, strafen") und dehnstufig apers. *kāra-* m. „Kriegsvolk, Heer; Volk", npers. *kār-zār*

„Schlachtfeld". Sind diese durch rückläufige Ableitung aus *qor-i̯o- entstanden oder dessen Grundlage?

Vgl. außer Osthoff aaO. noch Zupitza Gutt. 109 (hier unter Vermengung mit qar- „schmähen", wie auch bei Fick I[4] 377, und anderem), Berneker 578, Trautmann Apr. 353, 362, Bsl. Wb. 118, Mühlenbach-Endzelin II 166.

k̂orkā (k̂rokā?) -elā „Kies, Kiesel".

Ai. *çárkarā* (*çarkara-ḥ*) „Gries, Kies, Geröll, Sandzucker"; gr. *κρόκη*, *κροκάλη* „Kieselstein". Curtius[5] 144. Verbindung mit lat. *calx* usw. (siehe Vf. LEWb.[2] s. v.) ist für *çarkarā* trotz Pedersen KZ. 36, 78 wegen des anl. Palatals gewagt; ebenso ist andrerseits für *κρόκη*, *κροκάλη* die Verbindung mit *κρέκω* „schlage", *κρόκη* „Einschlagfaden" in der Bed. kaum befriedigend (s. u. *qrek-*); vielleicht aber hat ein **κορκάλα* : *çarkarā* erst nach letzterer Gruppe Umstellung zu *κροκάλη* erfahren.

Daß ai. *kr̥kalāsá-*, *kr̥kala-* „Eidechse, Chamäleon" einer ähnlichen Anschauung wie gr. *κροκό-δ[ρ]ιλος* entspringe und eine velaranlautende Nebenform von *çarkarā* voraussetze (Boisacq 520), ist nicht gestützt.

k̂ormen- (**k̂armen-?**) „Wiesel".

Ahd. as. *harmo*, ags. *hearma* „Wiesel" (Demin. mhd. *hermelîn*, mnd. *hermeen*, holl. *hermelijn*) = lit. *šarmuõ*, *šermuõ* „Hermelin". Ein (kelt.?) **karmōn* vermutet Meyer-Lübke ZfromPh. 19, 97 als Grundlage von rhätorom. *carmun* „Wiesel". Z. B. Kluge[8] 202 f. Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 300.

Ursprgl. nach der Farbe benannt? s. u. *kerem-* „Eberesche".

k̂ormo- „Qual, Schmerz, Schmach".

Aisl. *harmr* „Betrübnis, Kummer, Harm, Kränkung", ags. *hearm* „Kummer, Schmerz, Schade", as. *harm* „Schmerz, Kränkung", mnd. *harm* „Schmerz", ahd. *har(a)m* „Leid, Harm, Schimpf", nhd. *Harm*, ags. *hearm*, as. *harm* „schmerzlich, verletzend"; abg. *sramъ* „Scham"; vermutlich (trotz des unerklärten Anlauts) av. *fšarəma-* m. „Scham(gefühl vor)", mp. np. *šarm* ds.

Zupitza Gutt. 183 (Lit.), Falk-Torp u. *harme*. Nicht besser über *Harm* Luft KZ. 36, 145 (: *sqer-* „schneiden"), und Bezzenberger BB. 27, 181 Anm. 2 (: serb. *korota* „Trauer" — doch s. hierüber besser Berneker 574 —, mhd., nhd. *harren*, lett. *cerêt* „meinen, vermuten, hoffen", *cereklis* „worauf jemand seine Hoffnung setzt, das Warten". Vgl. Mühlenbach-Endzelin III 806.

Nicht mit *qerm-* „ermüden" zusammenzuwerfen.

k̂ormno-, k̂r̥mno- „ätzende, beißende Flüssigkeit, Lauge, Harn".

Lit. *šármas* „Aschenlauge", lett. *sārms* „Lauge", apr. (mit der Ablautstufe von mhd. *hurmen*) *sirmes* (für **sirmis*) „Lauge"; mhd. *hurmen* „düngen" (ursprgl. wohl mit Jauche), nhd. *harn*, *harm* (s. Schmidt Krit. 110), ahd. *haran* „Harn".

S. Schulze SB. pr. Ak. 1910, 790 unter Scheidung von anklingenden Sippen (Zupitza Gutt. 109, Lidén St. 50 f., Solmsen WfklPh. 1906, 871, Beitr. I 161 Anm. 2, Falk-Torp u. *skarn*), über welche man unter *sk̂er-* „cacare" und *k̂er-* in Farbbezeichnungen sehe.

kol- „spinnen"? (: *sqel-* „biegen"?).

Gr. *κλώθω*, *κλώσκω* „spinne", *κλωθώ* eig. „die Spinnerin", *κλωστήρ*, *-ῆρος* „Faden, Spindel";

lat. *colus*, *-ūs* oder *-ī* „Spinnrocken".

S. Schrader Sprvgl.[3] 480, [3]II 263, Osthoff Verhandlungen der 41. Philologenvers. München 1891, 302, Vf. LEWb.[2] s. v., Boisacq s. v. m. Lit. (ai. *kṛṇátti-* „dreht den Faden, spinnt" besser zu *qert-* „drehen"; unrichtig deutet Döhring Progr. Königsberg 1912, 5 auch *Frau Holle* als „Spinnerin"). Gegen Verb. von *colus* mit *qᵘ̯el-* „sich drehend herumbewegen" spricht, daß der Rocken sich nicht dreht.

Formell kann *κλώθω* ein *dh*-Praes. von einer Seṭ-Basis *k(o)lō-*, *kolə-* sein (**klō-dh-ō* oder *kₒlə-dhō*); Verwandtschaft zunächst mit *κάλαθος* „Korb" („*Geflecht"; Saussure Mém. 267, Bechtel Lex. 196) ist seitens der Bed. nicht zwingend („spinnen" und „flechten" sind verschiedene Dinge), und außerdem ist wegen *γύργαθος* „Korb" *-αθος* als Formans abzulösen (siehe Boisacq; es müßte dann letzteres erst nach *καλαθος* gebildet sein).

qol(ē)i̯- „Leim".

Gr. *κόλλᾰ* „Leim" (**κόλι̯α*); mndl. mnd. *helen* „kleben" (**haljan*), aksl. *klějь*, *klejь* „Leim" (urslav. Formen **kъlějь*, *kъlъjь*, *kъl'e*, s. Berneker 659 f.; lit. *klejaĩ* „Leim" aus dem Sl., Brückner Sl. Fremdw. 94. Slav. *-ъl-* Reduktionsstufe zu *-ol-*). Fick I[4] 389, Zupitza Gutt. 113.

koli- „junger Hund, Tierjunges": s. u. *qel-* „rufen" am Schlusse.

k̂oləmo-s, *koləmā „Halm, Rohr".

Gr. *κάλαμος*, *καλάμη* „Rohr" (aus *k̂ₒləmo-s*? Eher Assimilation in **κολάμ-ον*, *-ω*, und bes. in *καλάμᾱ*, obgleich solche von J. Schmidt KZ. 32, 390 f. nur für anlautendes *ὀ-* zugestanden wird); lat. *culmus* „Halm"; ahd. *halm*, *halam*, anord. *halmr*, ags. *healm* „Halm"; apr. *salme* „Stroh", lett. *salms* „Strohhalm", aksl. *slama*, russ. *soloma*, serb. *slȁma* „Stroh". Curtius 139, Zupitza Gutt. 182, Trautmann Bsl. Wb. 298, Mühlenbach-Endzelin III 675.

Aus gr. *κάλαμος* entlehnt sind ai. *kaláma-* m. „eine Reisart, Schreibrohr" (s. Froehde BB. 1, 328 f.), lat. *calamus* „Rohr", woraus wieder (trotz Loth Rc. 18, 90) cymr. usw. *calaf* „Rohr".

Beziehung zu *k̂el-* etwa „dünner Schaft, Pfeil, steifer Halm" (Fick II[4] 73) ist erwägenswert.

qos(e)lo- „Hasel".

Lat. *corulus* „Haselstaude", *colurnus* (**corulnus*) „haseln"; air. *coll*, acymr. *coll* usw. „Hasel"; ahd. *hasal*, ags. *hæsel*, aisl. *hasl* „Hasel", ahd. *hesilīn*, ags. *hæslen* „haseln". Z. B. Zupitza Gutt. 206 m. Lit. Wenn alit. *kasulas* „Jägerspieß" als „Hasler" (Niedermann Mélanges Meillet 97 f.) anzureihen und urverwandt ist, ist der Anlaut idg. *q-*.

qost- „Bein, Knochen".

Lat. *costa* „Rippe"; abg. *kostь* „Knochen" (skr. *kȍst* „Rippe"). S. Vf. LEWb.[2] s. v., Berneker 582 f., und gegen Verknüpfung mit **ost(h)-* „Knochen" oder **qok̂sā* Körperteilbenennung unter diesen.

qu-, qus- in Worten für „Kuß" (vgl. *bu-*, das den Laut viel unmittelbarer wiedergibt.)

Ai. *cumbati* (für **cunvati*? Wackernagel Ai. Gr. I 184 zw.) „küßt"; gr. *κυνέω*, *ἔκυσσα* „küssen" (die formale Beurteilung des Praes. strittig; während Brugmann II[2] 3, 276 darin eine wie *cumbati* von jeher *s*-lose Form sucht, suchen Johansson De verb. der. 108, Kretschmer KZ. 31, 470, Schulze Qu. ep. 79 Anm. 1, Hirt Hdb.[2] 527 darin wahrscheinlicher ein nach dem ai. Typus *yu-na-k-ti* gebildetes *ne*-Infixpraesens **κυ-νε-σ-[μι]*). Mit Hemmung der Lautverschiebung im Schallworte (vielleicht unterstützt durch Anlehnung an *kosten*, Wz. *geus-*?) aisl. *koss*, ags. *coss*, ahd. *kus* „Kuß", aisl. *kyssa*, ags. *cyssan*, ahd. *kussen* „küssen"; got. *kukjan*, ofries. *kükken* scheint daraus in der Kindersprache zu einer quasireduplizierten Form umgebildet zu sein.

Daß die germ. Worte mit lat. *bāsium* „Kuß" als osk-umbrischem Worte unter idg. *gu̯(t)s-* : *gu̯ā(t)s-* zu vereinigen seien, ist nicht glaublich. — Acorn. *cussin*, mcymr. *cussan* „Kuß" sind germ. Lw. (Brugmann II[1] 971).

Ähnlich ai. *cūśati* „saugt", *cuçcuṣā* „Schmatzen beim Essen".

Vgl. Prellwitz[2] 251, Boisacq 535; über got. *kukjan* s. andere Deutungen bei Uhlenbeck PBrB. 30, 297 (Lit.), Holthausen AfdStud. d. n. Spr. 113, 38.

k̑ū- „Spitz, Spieß".

Ai. *çū-la-* m. n., *çūlā* f. „Spieß, Wurfspieß, Bratspieß; spitzer Pfahl; stechender Schmerz", arm. *slak̑* (aus **sulak̑*) „Spieß, Lanze, Dolch, Pfeil" (aber mir. *cūil*, cymr. *cil* „Ecke, Versteck" vielmehr zu *(s)qeu-* „bedecken"); air. *cuil* „culex", lat. *culex* hierher, nicht aus *qoli-* zu *qel-* „stechen", obgleich in unserer Sippe nur die Gegenstandsbed. „Spieß", nicht „stechend" sichersteht.

Ai. *çū-ka-* m. n. „Stachel eines Insekts, Granne des Getreides", av. *sūkā-* f. „Nadel", np. *sōzan* „Nadel", *sōk* „Ähre, Granne". Lidén Arm. Stud. 78 f. (Charpentier IF. 38, 186 nimmt aind. **çŭka-* „scharf" als Grundlage von prakr. *osukkai* „wetzt, schärft" an, ai. **ava-çuknāti*; wegen der verbalen Verwendung, der sonst nicht bezeugten Kürze *ŭ* und der Annahme eines denominativen *nà*-Praesens wenig überzeugend).

Lidén stellt hierher auch lat. *cuneus* „Keil" (vgl. zur Bed. russ. *kl-inъ* „Keil" zu *kolótь* „stechen", Berneker 519), doch wegen der Vereinzelung der *n*-Ableitung und wegen des *ŭ* ganz fraglich; anders darüber aber freilich auch nicht befriedigend Wiedemann BB. 27, 198 f. (s. Vf. LEWb.[2] s. v.; Berneker 561).

k̑uon-, k̑uon- „Hund" (ausführlichst Osthoff Par. I 199—277, wo Lit.).

Ai. *çván-*, ved. *çuván-* „Hund" (Nom. *ç(u)vā*, gen. *çúnaḥ*), av. *span-* (*spā*, gen. *sūnō*) ds., med. (Herodot) *σπάκα* ds. (**k̑un̥-qo-* „hundeartig"), npers. *sabah* dasselbe (aus dem Iran., wohl als spätes Lw., stammt russ. *sobáka*, und nach Niedermann IF. 26, 44 f. das wohl aus *σπάκαδες* umgestellte *σπάδακες· κύνες* Hes.); arm. *šun*, gen. *šan* „Hund" (Hübschmann Arm. Stud. I 46; *š-* = *k̑u* nach Pedersen KZ. 38, 197 und Lidén Huschardzan 381 ff., Petersson LUÅ. 1915, 5; anders früher Osthoff aaO. 229 ff., Scheftelowitz BB. 28, 290; arm. *skund* „Hündchen" dann nicht aus *k̑uon-*

to-, *-tā*, z. B. nach Brugmann II² 1, 421 IF. 33, 309, sondern nach Osthoff 273f., Pedersen KG. I 120f. zu den unter **ken-* „frisch hervorkommen" besprochenen Tierjungenbezeichnungen?); mit fürs thrak.-phryg. auffälligem Gutt. lyd. *κανδαύλης* „*κυν-άγχης*" (s. Solmsen KZ. 34, 77, Herm. 46, 286f., KZ. 45, 97, Rozwadowski Mat. i prace II 344, Fick KZ. 144, 339; zum 2. Glied s. *dhāu-* „würgen"); gr. *κύων*, *κυνός* „Hund" (*κύντερος* „hündischer, d. i. unverschämter", Sup. *κύντατος*; daß in *κοντότατος* der Gramm. nach Brugmann II² 1, 421 dieselbe *to*-Abl. wie in got. *hunds*, lett. *suntuna*, angeblich arm. *skund* vorliege, über welche Lit. bei Osthoff 240f., ist ganz fragwürdig; zu *κυνάμυια* — aus **κυα-* = *kuṇ̥-* nach *κυνός* usw. aufgefüllt, Brugmann MU. II 255, Grdr. II² 1, 84 — vgl. lit. *šun-musē̃* „Hundsfliege"); ganz unklar lat. *canis* „Hund", *canēs* ursprgl. altes fem. „Hündin", *canīcula* (vgl. ai. *çunī* f., Jacobsohn KZ. 46, 55) sowohl hinsichtlich des *a*, als des mangelnden *u*, s. Vf. LEWb.² s. v., Sommer Hdb.² 221, KE. 13 (verfehlt vermuten Hirt Arkfnfil. 19, 361, Persson Beitr. 123 bereits idg. *u̯*-Schwund); vielleicht Einmischung eines dem mir. *cano*, *cana* „Wolfsjunges", cymr. *cenaw* „junger Hund oder Wolf" (s. **ken-* „frisch hervorkommen") entsprechenden Wortes (so auch lyd. *Καν-δαύλης*?); über *canicae*, *cantabrum* „(Hunds?-)kleie" s. Vf. LEWb.² s. v., und u. **ek-* „essen"; air. *cū* (Gen. *con* = *κυνός*), cymr. *ci* (Pl. *cwn* = *κύνες*, lit. *šunès*), bret. corn. *ki* „Hund" aus **k̑u̯ō* (s. zuletzt Bartholomae PBrB. 41, 281 m. Lit.); got. *hunds*, aisl. *hundr*, ags. *hund*, ahd. *hunt* „Hund" *k̑uṇ-tó-*, s. o.; Lit. bei Osthoff 241); lit. *šuõ* (Gen. *šuñs*) „Hund" (zum *i*-St. geworden in lit. *šunis*, lett. *suns*, apr. *sunis* „Hund"; *t*-Form lett. *suntana* „großer Hund"; lett. *kuńa* „Hündin" wohl mit westidg. Gutt., Zupitza KZ. 37, 401, Trautmann Bsl. Wb. 310, dagegen Būga Kalba ir s. I 196; Solmsen KZ. 45, 97 will das *u* dafür verantwortlich machen); ganz fraglich aber russ. poln. *suka* „Hündin" (unglaublich ist Osthoffs 256f. Gdf. [*p*]*k̑eu-qā*; etwa eine mit *σπάκα* ablautende Lehnform?) — Die Bed. von lat. *canis* als „unglücklicher Wurf beim Würfelspiel" kehrt in gr. *κύον* wieder, sowie in ai. *çva-ghnin-* eigentlich „Hundetöter", d. i. „der die schlechten Würfe vermeidende, gewerbsmäßige, auch unredliche Spieler" (Schulze KZ. 27, 60f.).

Unwahrscheinlich sucht man (z. B. Vaniček 70, Hirt Abl. 102, Persson BB. 19, 282) Anschluß an *k̑eu-* „schwellen" entw. im Sinne von ai. *çavīra-* „mächtig" usw. oder im Sinne von „fetus, Tierjunges" (: ai. *çi-çu-* „Junges, Kind", aisl. *hūnn* os., gr. *κύος*); gegen Osthoffs **pk̑u-on-* (: **pek̑u-*) als „Viehhüter" s. Hirt Ark. f. n. fil. 19, 361, Vf. LEWb.² s. v., Bartholomae PBrB. 41, 281 Anm. 3. — Eher könnte man an eine Schallvorstellung wie dt. *hu hu* denken.

ququ „Nachahmung des Kukuckrufes".

Ai. *kōkilá-* m. „der indische Kuckuck", *kṓka-* m. „Kuckuck" (auch „Gans; Wolf" s. u. *kān*).

Gr. *κόκκῡξ*, *-ῡγος* m. „Kuckuck" (diss. aus **κυκκυ-*), *κόκκῡ* „Ruf des Kuckucks", *κοκκύζω* „rufe Kuckuck";

lat. *cucūlus* „Kuckuck" (unmittelbar von **cucū* gebildet z. B. Vf. LEWb.², Pellegrini Stud. it. di fil. cl. 17, 375, 405, nicht wegen gr. *κυκκῡγ-* auf **cucūgslos* zurückzuführen, Froehde BB. 3, 290 zw.);

mir. *cūach* (oder Neubildung zu air. *cōi*, **kovik-s*, Gen. *cūach*?), cymr. *cog* „Kuckuck"; nhd. (ohne Lautverschiebung infolge stets nebenhergehender Neuschöpfung *Kuckuck*;

lit. *kukúoti*, lett. *kũkuôt* „Kuckuck rufen"; bulg. *kukavica* „Kuckuck", serb. *kùkavica*, russ. *kukúša* usw. ds., r. *kukovátь* usw. „wie ein Kuckuck rufen".

Vgl. Curtius[5] 152, Fick I[4] 21 und über nhd. *Gauch* usw., lit. *gegužė̃* usw. „Kuckuck" auch Meillet Msl. 12, 213ff., Suolahti Dt. Vogeln. 4f.

k̑ūdh- „Mist, Kot".

Gr. *ὑσ-κυθά· ὑὸς ἀφόδευμα* Hes., *κυθώδεος· δυσόσμου* Hes., *κυθνόν* „*σπέρμα*" Hes.; lit. *šúdas*, lett. *sũds* „Mist, Kot". Fick I[4] 426, Boisacq u. *κυθνόν*.

k̑up- „Schulter" (germ. mit anl. *s-*).

Ai. *çupti-*, av. *supti-* „Schulter"; alb. *sup* (G. Meyer Alb. Wb. 396, Pedersen KZ. 36, 337) „Schulter, Rücken" (ohne formantisches *-t-*); mnd. *schuft* m., ostfries., ndl. *schoft* „Vorderschulterblatt einer Kuh, eines Pferdes" (**skuftu-*).

Bezzenberger BB. 1, 341, Bartholomae Stud. II 15, Fick I[4] 46, 209, III[4] 470. Dagegen got. usw. *hups* „Hüfte" s. u. *qeu-b-* „biegen, wölben".

qum(e)ro- „Lenkstange".

Ai. *kūbara-* m. n., *kūbarī́* f. „Deichsel"?, gr. kypr. *κυμερῆναι* „steuern", hom. usw. *κυβερνάω* „steuere" (daraus lat. *guberno*), *κυβερνήτης* „Steuermann"; lit. *kumbras* „der krumme Griff am Steuerruder", *kumbrỹs* „Bügel am Pfluge, Knie am Kahn", *kumbryti* „steuern". Lit. bei Osthoff IF. 6, 13ff., wo auch zur noch ungeklärten Frage des Ausl. der ersten Silbe; ai. *-bar-* aus *-mr-* ist jedenfalls abzulehnen (Wackernagel Ai. Gr. I 182), während die gr. Formen am natürlichsten auf *κυμερ-* mit teilweiser Diss. des *-m-* gegen das suffixale *-n-* zurückgeführt würden (s. Boisacq *m*-Lit.); mir scheint der Anklang der ai. Worte (*ū*!) trügerisch.

kurno- (besser *k̥rno-*?) „uneheliches Kind"?

Gr. (maked. nach Photios, s. Solmsen Beitr. I 104) *κύρνοι· οἱ νόθοι* Hes.; aisl. *hornungr*, ags. *hornung* „Bastard"? (Uhlenbeck KZ. 40, 555 hält an *hornungr* : *horn* fest), ai. *kuṇḍá-* m. „bei Lebzeiten des Mannes mit einem Geliebten gezeugter Sohn" ist wohl = *kuṇḍá-* n. „rundes Gefäß" usw., vgl. *gōlaka-* „Kugel" und „Bastard". Zupitza Gutt. 207, Falk-Torp 54.

qīū- „Schwein" (Nachahmung des Quietschlautes?).

Gr. *σῦς, συός* „Schwein" (mit *ὗς* bisher trotz Osthoff MU. IV 356f. nicht glaubhaft vermittelt; Bewahrung des *ς-* in der Verbindung *σῦς σίαλος*, Lidén IF. 19, 352a 2, würde sehr hohes Alter dieser Verbindung voraussetzen); lett. *cũka* „Schwein" (Formans wie in *σίκα· ὗς Λάκωνες* Hes., s. u. **tēu-* „schwellen, fett"); auch lit. *kiaũlė* „Schwein", *kuilỹs* „Eber" (für **kiulỹs*)? Bezzenberger Fick BB. 6, 236, Bechtel BB. 10, 281, Fick I[4] 392; unsicher, s. auch Boisacq s. v. u. Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 398.

qu̯aq-. Einzelsprachliche Nachahmungen des Froschlautes und Entengeschnatters.

Gr. *κοάξ* „vom Quaken des Frosches", lat. *coaxare* „quaken" (wohl Nachbildung von *κοάξ*), dt. *quack, quacken* „von Fröschen; schnattern (Ente) usw.", schwed. mdartl. *kvaka* „schnattern wie eine Ente", aisl. *kvaka* „zwitschern" u. dgl., s. z. B. Vf. LEWb.[2] s. v., Falk-Torp u. *kvække*.

qu̯at(h)- „schäumen, von kochenden oder gärenden Flüssigkeiten, daher auch gären, sauer werden, endlich faulen".

Ai. *kváthati* „siedet, kocht", *kvāthá-* m. „Decoct" (ob dazu nach Uhlenbeck Ai. Wb. 57 auch *kuthita-* „stinkend", *kothayati* „läßt verwesen", *kōtha-* m. „Verwesung, Fäulnis, faulendes Geschwür"? Freilich ist der im Slav. vorhandene Mittelbegriff „gären, sauer werden" im Ind. nicht nachweisbar); got. *ƕaþō* „Schaum", *ƕaþjan* „schäumen", schwed. mdartl. *hvaa* (**hvaþa*) „Schaum", ags. (Schroeder Abl. 66) *hwaþerian, hwæþerian* „schäumen, branden, wogen" (die germ. Worte nicht besser nach Zupitza Gutt. 56 zu lat. *quatio*, dt. *schütteln*; unter ders. Annahme von „schütteln" als Gdbed. und z. T. von beweglichem *s-* will Schroeder Abl. 66—70 dt. *schwadern* und viele andere germ. Worte anreihen); lat. *cāseus* „Käse" (von **cāso-* „Geronnenes", ablautgleich mit abg. *kvasъ*, Fick I[3] 543; das Fehlen des *u̯* harrt noch der Erklärung, s. Vf. LEWb.[2] s. v. und die ähnliche Erscheinung bei *canis*, s. *k̑uon-*; weder eine idg. Doppelform mit geschwundenem *u̯*, Hirt IF. 17, 390, Persson Beitr. 123, noch die Annahme dialektischer Lautgebung, Sommer Hdb.[2] 222, noch Ausgleich von *ku̯āt-s* : **kāts*ₒ zu **kāt-so-*, Reichelt KZ. 46, 335 überzeugt; *cāseus* nicht nach Ehrlich z. idg. Sprg. 75 zu ai. *kaṭu-*, lit. *kartùs* „bitter", die mit idg. *o* zu *sqer-t-* „schneiden"); abg. *kvasъ* „Sauerteig, saueres Getränk" (*qu̯āt-so-*) usw. (siehe Berneker 655 f.; das von ihm angereihte aisl. *hvæsa* „zischen" könnte Schallwort sein, vgl. das ähnliche *k̑u̯eis-*), schwundstufig abg. *vъ(s)-kysnąti, -kysěti* „sauer werden", *kysělъ* „sauer", ksl. *kys(e)lъ* „sauer" (usw. s. Berneker 678), deren *-s-* (nicht *-š-* nach *y*) auf Kons. + *s* zurückgeht (Petersen IF. 5, 37); lett. (Berneker aaO.) *kûsât* „wallen, sieden", *kûsuls* „Sprudel", auch wohl *kùstu, kusa, kust* „schmelzen"; der aus „gären, sauer werden" entw. Begriff „faulen" (so z. T. in poln. *kisnąć*, slovak. *kysati*, vgl. o. ai. *kuthita, kōthayati*) schlägt wohl — vgl. die Doppelbed. von dt. *faul* — die Brücke zu ksl. *kъsьnъ* „βραδύς, χρόνιος", abg. *kъsьną, kъsьněti* „zögern, verweilen" (usw., s. Berneker 672), vgl. lett. *kust* „schmelzen, tauen — ermüden", *pie-kusinât* „müde machen" (Lewy IF. 32, 164; lett. *kusls* „schwach, klein, von neugeborenen Kindern", lit. *kùšlas, kušlùs* „schwächlich, kümmerlich", apr. *ucka kuslaisin* „schwächst" — s. Bezzenberger BB. 12, 77, Berneker 672 — sind dann davon zu trennen). — Prakr. *chāsī* „Buttermilch" (Pischel GGA. 5, Nr. 4, S. 47 f.; zunächst aus **skvāsī*) ist wohl nur zufälliger Anklang. Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 147.

Vgl. Pedersen IF. 5, 37, Vf. LEWb.[2] u. *caseus*. — Über ags. *hwæg*, engl. *whey*, ndl. *hui* „Molken" (von Petersson IF. 23, 388 auf eine einfachere Wzf. *quā*ˣ zurückgeführt), s. u. *k̑u̯ei-* „Schlamm". Ai. *kvathati* nicht besser nach Brugmann BSGW. 1897, 36 f. aus **kšvathati* und zu ahd. *siodan* „sieden", lit. *šuntù, šùsti* „schmoren".

1. k̑u̯ei- „Schlamm, Kot, beschmutzen".

Mit Formans *-n(o)-* : lat. *caenum* „Schmutz, Kot, Unflat", *obscēnus, obscaenus* (Rückbildung aus **obscēnare*) „kotig, schmutzig, ekelhaft, unsittlich" (zum *ae, ē* s. Vf. LEWb.[2] s. v., und bes. Sommer Hdb.[2] 77, Krit. Erl. 20, wonach wohl mit ländlichem *ē* aus *oe*), *in-, con-quināre* „beschmutzen, besudeln", *cūnīre* „stercusfacere", *ancunulentae* „feminae menstruo tempore"; air. (Much ZfdtAlt. 42, 169) *cōennach* „Moos" bleibt fern; schwed. mdartl. *hven* „niedriges, sumpfiges Feld", aisl. *hvein* in Ortsnamen, wozu als „Sumpfgras" wohl dän. *hvene* „agrostis, Gattungsname für mehrere steife Grasarten", schwed. *hven*, norw. mdartl. *hvein* „agrostis, dünner Grashalm", mengl. *whin* „Ginster" (Fick III[4] 118, Falk-Torp u. *hvene*); wahrscheinlich auch ags. *ā-hwǣnan* „plagen, quälen, belästigen", aschwed. *hwin* „molestia" (Zupitza Gutt. 53, vgl. den übertragenen Gebrauch von lat. *inquināre*. Abweichend erwägt Falk-Torp u. *hvine*, daß *ā-hwǣnan* als „weinen, seufzen machen" Kaus. neben aisl. *hvīna* „rauschen, sausen", ags. *hwīnan* „kreischen, winseln", ahd. *win(i)sōn* „winseln" sei, die einer nur germ. Schallwz., — auch in ahd. *hweiōn*, nhd. *wiehern* — angehören, denn über air. *cōinim* „weine" siehe vielmehr u. *k̑eip-* „die Nase rümpfen"); lett. *svīnīt, -ēt* „beschmutzen, verleumden" (Lidén, Petersson LUÅ. 1916, 49).

Mit andern Formantien, vermutlich arm. *šiv* „Bodensatz gepreßter Trauben" (*k̑u̯ī-bho-*; Lidén), viel unsicherer ags. *hwæg*, mndl. *wey* „Molken" (**k̑u̯oio-*? ganz anders, aber nicht überzeugend Schröder Abl. 65f.; anders auch früher Petersson IF. 23, 388), arm. *šičuk* „Molken usw." (von **šēč- = k̑u̯oi-g-i̯o-*) u. a bei Petersson aaO.

2. k̑u̯ei- in Schallworten für „zischen, pfeifen" u. dgl. (s. ähnliches unter *k̑u̯es-* „keuchen").

Aisl. *hvīa* „wiehern", schwed. mdartl. *hwija* „laut oder heftig schreien", mhd. *wihe-n, -nen, -len, -ren* „wiehern", ahd. *hwaijōn, weijōn*, mhd. *weihen* „wiehern" (diese Gruppe vielleicht junge Schallnachahmung ohne gesch. Zshang mit den flgndn).

Aisl. *hvīna* „sausen, rauschen", *hvinr* „schwirrender Ton", ags. *hwīnan* „sausen, zischen, pfeifen", ahd. *winisōn* „jammern", nhd. *winseln*, aisl. *hvissa* „sausen, zischen", *hvīskra* „flüstern", *hvīsla* „pfeifen, flüstern", ags. *hwisettan* „pfeifen, von der Maus", *hwistlian* „pfeifen", *hwisprian* „murmeln", ahd. *(h)wispalōn* „zischen, wispern".

Das Alter dieser germ. Gruppe (die z. B. bei J. Schmidt Vok. II 470, Fick III[4] 119, Falk-Torp u. *hviske, hvisle*) läßt sich nicht feststellen, doch vgl. immerhin zu germ. *hwis-* lat. *quirītāre* vom Naturlaut des Ebers und *quirītāre* „laut schreien, klagen, kreischen" (Persson Wzerw. 200, Vf. LEWb.[2] s. v.; nicht nach Fick I[4] 428 zu *k̑u̯es-*).

k̑u̯ei-q- in arm. *šçem* „zische" (**šiçem* aus *k̑u̯īqi̯ō*) und lit. *švýkšti* „pfeifend atmen, von Engbrüstigen" (Petersson LUÅ. 1915, 6; 1916, 47 nach Lidén).

k̑u̯eit- „leuchten; hell, weiß", Erw. von *k̑eu-* (wie ir. *liath* „grau", idg. **pl-ei-to-* : πελ-ιός), bzw. von *k̑u-ei-* mit vielleicht ursprünglichem rein

formantischem *-to-*, obgleich ai. *çvē-nī* fem. neben *çvē-tá-* (wie *hari-nī* : *-ta*) dafür kein Beweis ist (siehe Brugmann II[2] 1, 413; Persson Beitr. 745).

Ai. *çvēta-* „weiß" (fem. *çvēnī* bei Vopadeva) = av. *spaēta-* ds. (= abg. *světъ* „Licht", arm. *šēk*), ai. *çvētyá-* „weiß, licht", fem. *-ā* (= abg. *svěšta* „Licht, Kerze"), ac. **çvētate* „leuchtet" (belegt *açvitan, çvitānā-, açiçvitat, açvāit*), *çvitna-, cvitnyá-* „weiß", *çvitrá* (: preuß.-lit. *švitrúoti*) „weiß", ap. *Σπιθρα-δάτης*, np. *sipihr* „Himmel", Zsform. ar. **çviti-* z. B. in ai. *çvity-añc* „glänzend, weißlich", av. *spiti-dōiϑra-* „helläugig", ferner (mit diss. Schwund des *v-* ursprgl. vor labialanl. 2. Zsglied. :) in ai. *çiti-pād-, -vāra-* u. dgl.; arm. (Lidén [Huschardzan 381 ff., Zitat nach:] Petersson LUÅ. 1915, 3 f.) *šēk* „rötlich, fahlrot, rotgelb" (**k̑uoito-*, s. o.; davon *šiknim* „werde rot"); lit. *šviečiù, šviēsti* „leuchten", *švintù, švìsti* „hell werden, bes. vom anbrechenden Tag", *švitù, -ė́ti* „fortgesetzt hell glänzen, flimmern", preuß.-lit. *švitrúoti* (s. o.) „blinken, flimmern", *šveičiù, šveĩsti* „putze", *švaitaũ, -ýti* „hell machen"; abg. *světъ* (s. o.) „Licht, Morgenröte", *svъštą, svьtěti* „leuchten", *svьnąti, svitati, svь̀titi* leuchten"; daneben mit bsl. *k-* (westidg.? doch s. auch u. *k̑euq-*) lett. *kvitu, -ēt* „flimmern, glänzen", *kvitinât* „flimmern machern", abg. *cvětъ*, serb. *cvȉjet*, čech. *květ* usw. „Beule" (lit. *kvietkà* „Blume" aus wruss. *kvètka*), abg. *pro-cvьtą, -cvisti* „erblühen, blühen", čech. *ktvu* (**kvtu*), *kvísti* „blühen" usw. (s. Berneker 656 f.; lit. *kvietỹs*, pl. *kviečiaĩ*, lett. *kvìesi* Pl. „Weizen" ist trotz ihm Lw. aus grm. **hwaitja-* ds., s. u.). Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 147 f., 310 f.

Got. *ƕeits*, aisl. *hvītr*, ags. as. *hwīt*, ahd. *wīȥ* „weiß", schwundstufig mnd. *witt*, afris. *hwit* ds. (urg. *hwītta-* kann ebenso *-tt-* aus *-tn-* enthalten, vgl. ai. *çvītna-*; für Entstehung an *-dn-*, Brugmann I[2] 632 fehlt genügender Anhalt, s. u.; ebenso :)

Got. *ƕaiteis*, aisl. *hveiti* (n.), ags. *hwǣte*, as. *hwēti*, ahd. *weizzi* und *weiȥȥi*, nhd. *Weizen* und mdartl. *Weissen* (nach dem weißen Mehl), abl. mengl. *white*, schwed. mdartl. *hvite* ds., westfäl. (Holthausen IF. 32, 338) *tair-wisten* „Queckenweizen".

Eine Wzf. auf *-d* steht nicht sicher : ai. *çvindatē* „ist weiß" (Dhātup), kann nach *çvetá-* usw. für ein **svindate* hypersanskritisiert sein (Meillet Ét. 179), lit. *švidus* „blank, glänzend" ist eine zw. Form über germ. *hwītta-* s. o.

Vgl. im allgem. Fick I[4] 48 f., 213, 428, III[4] 118, Falk-Torp u. *hvid, hvede*, Persson Beitr. 745, Boisacq u. *σῖτος* (aus einer Satemsprache stammendes **su̯ītos* : dt. *Weizen*?? Doch eher zu *ψίω*).

k̑u̯eq- (nasaliert *k̑u̯enq-*) : *k̑uq-* „klaffen".

Ai. *çváñcatē* „öffnet sich, tut sich auf", *ucchvaṅká-* m. „das Aufklaffen, Sichauftun"; lit. *šùkė* „aus einem Messer, einem Gefäß u. dgl. ausgebrochene Scharte, *šùkos* pl. „Kamm", lett. *suka* „Bürste, Striegel" (wohl aus „Kamm") *suk'is* „Scherbe", *sukums* „Lücke, Scharte". Zupitza KZ. 36, 66 Anm. 1, Persson Beitr. 190 f., 587 (vermutet Erweiterung aus *k̑eu-* „hohl"). Nicht besser nach Bezzenberger BB. 27, 170 f. die balt. Worte zu ac. *çūka-* „Granne, Insektenstachel" (s. **ak-* „scharf"). Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 309 f.

k̑u̯en- „feiern; heilig(en)".

Verbal in lett. *svinêt* „feiern, heiligen" (Schulze KZ. 45, 235); av. *spənta-* „heilig" (zur Bed. s. Bartholomae Airan. Wb. 1619 ff.) = lit. *šveñtas*, aksl. *svętъ* „heilig" (hochstufige *to*-Ableitung wie δέλ-τος : *dolāre*, Schulze aaO.), Komp. Superl. av. *span-yah*, *spə̄ništa-* „heiliger, heiligst", *es*-St. av. *spǟnah-* n. „Heiligkeit"; dazu wahrscheinlich got. *hunsl* n. „Opfer", ags. *hūsl* n. „Sakrament" (*k̑u̯n̥-s-lo-*; andere Deutungen verzeichnet Feist Got. Wb. 148). Z. B. Fick I⁴ 49, 428 (mit fernzuhaltendem) III⁴ 93, Persson Beitr. 194; ihre Anknüpfung an *k̑eu̯-* „schwellen" (vgl. zur Bed. etwa „heil" : „heilig") ist an sich nicht ansprechend und wird durch lett. *svinêt* noch unwahrscheinlicher; ganz unsicher, aber eher erwägenswert, ist Beziehung zu *k̑eu-* „leuchten" Petersson LUÅ 1915, 3 ff.). Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 311.

Zur Frage von umbr. *puntis* Abl. Pl., *puntes* Nom. pl. und lat. *ponti-fex* (Vf. LEWb.² s. v.): Wenn das umbr. Wort „quiniones, Fünfergruppe von Priestern" bedeutet (vgl. zuletzt Kent Cl. Phil. 8, 317 ff., Herbig KZ. 47, 211 f., bes. 218 Anm.; man scheint damit auszukommen), muß *pontifex* an *pons* im Sinn von „Weg" oder „Brücke" angeschlossen werden (Versuche, die Bedeutungsentwicklung zu erschließen, bei Kent und Herbig aaO.). Nur wenn dem u. *punti-* eine Bed. „religiöser Umzug oder eine ähnliche Zeremonie" zuzubilligen wäre (Nazari dachte nicht überzeugend dabei an Verwandtschaft mit gr. πομπή, πέμπω), wäre auch für *ponti-fex* eine solche Deutung „Veranstalter bestimmter religiöser Aufzüge oder Zeremonien" nahegerückt; umbr. und (durch Entlehnung dem O.-U.) auch lat. *ponti-* wäre dann das *ti*-Subst. neben dem *to*-Adj. *k̑u̯en-to-* (Bezzenberger KZ. 42, 86 f., Vf. LEWb.² s. v.; das LEWb.² s. v. verglichene *quinquare* „lustrāre" hat endgültig aus der Frage auszuscheiden, s. *k̑u̯enqᵘ̯-* „hübsch").

k̑u̯e(n)q- : k̑uq- „klaffen".

Ai. *çvañcatē* „tut sich auf, breitet sich aus", *ucchvaṅká-* m. „das Aufklaffen, Sichauftun" (*çmañc-* wohl mind. daraus, s. Wackernagel Ai. Gr. I 197); lit. *šùkė* „Lücke, Scharte, Scherbe", *šùkos* Pl. „Kamm".

Z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 321 zw., Zupitza KZ. 36, 66 Anm. 1.

k̑u̯enqᵘ̯- „hübsch, zierlich".

Lit. *švánkus* „fein, anständig, angemessen", gr. κομψός „geputzt, geschmückt, geziert, geschniegelt, fein" (Bezzenberger-Fick BB. 6, 237, Zupitza BB. 25, 93, Trautmann Bsl. Wb. 310; gr. κ- aus *k̑u̯-* durch Diss. gegen das folgende π, Solmsen Javlenija 1, Boisacq s. v.) aus **k̑u̯onqᵘ̯-s-ós*, woneben **k̑u̯onqᵘ̯-m-ós*, *κομπμός, *κομμός wahrscheinlich in att. κομμοῦν „putzen, schmücken, zieren", (Brugmann IF. 28, 359 Anm. 2 gegen Solmsens Rh. Mus. 56, 501 f. Anknüpfung an κομεῖν „pflegen"); vielleicht auch κόσμος (s. u. *k̑ens-* „feierlich sprechen").

In Form und Bed. zu bezweifeln ist Peterssons LUÅ. 1915, 7. Anreihung von arm. *šnč̣l* „schmeicheln" (sei = **šunt-* aus *k̑u̯onqᵘ̯-t-*). — Lat. *quinquāre* „lustrare" bei Charisius 81, 22 κ (Bezzenberger KZ. 42, 86) ist nach Kent Cl. Phil. 8, 321 vielmehr Rückbildung aus dem die Fünfzahl ent-

haltenden Festnamen *Quinquātrūs,* wie *parentāre* „Totenopfer bringen" eine solche aus *Parentālia.*

Wer **k̑u̯en-* „feiern, heilig" (s. d.) als Erweiterung von **k̑eu̯-* „leuchten" zugibt, kann auch **k̑u̯en-qu̯-* „hübsch" als „hell, blank" aus jenem **k̑u̯en-* erweitert sein lassen.

k̑u̯endh-rō-, -no- in Pflanzenbezeichnungen.

Lat. *combrētum* „eine aromatische Pflanze, wohl eine wermutartige" (siehe Vf. LEWb.[2] s. v.), lit. *šveñdrai* Pl. „Schilfart, Typhalatifolia" (Bezzenberger-Fick BB. 6, 297), schott.-gäl. *contran* „Angelica silvestris", dän. farö. *qvander* ds. (Lehmann ZfdtWtf. 9, 23, 161, KZ. 41, 390); aisl. *huǫnn* „Angelica silvestris" aus *k̑u̯ondh-nā* (Lidén Uppsalastudier 94, Noreen Ltl. 173, Fick I[4] 428), schweiz. *Wannebobbell* „arum maculatum" (Lehmann KZ. 41, 394 Anm. 5), nir. *cuinneog* „Angelica silvestris" (Marstrander ZfcPh. 7, 359; beruht auf *k̑u̯ondhnā* = aisl. *huǫnn,* oder auf **k̑u̯ondhi-*).

Die starken Bed.-Unterschiede (Lehmann denkt an hohlen Stengel und bauchig aufgetriebene Blatt- oder Blütenscheiden als gemeinsames Anschauungsmerkmal) bilden bei den in Pflanzennamen häufigen Bedeutungsverschiebungen keinen Einwand gegen diese Zusammenstellungen.

ku̯erp- „sich drehen", auch **ku̯erb(h)-**.

Gr. *καρπός* „Handwurzel" (Drehpunkt der Hand), *καρπάλιμος* „behende, schnell" (Bildung wie *εἰδάλιμος*; Schwund des *u̯* durch Diss. gegen den ausl. Labial, s. Bois. m. Lit.; *κραιπνός* „schnell" nicht nach Solmsen KZ. 30, 602f. als **κραπνιος* hierher). Daneben mit ausl. Media *κύρβις* „drehbarer Pfeiler mit Gesetztafeln". Unsicher mir. *grip* „schnell" (wenn *crip* aus **ku̯r̥bnó-* die ursprgl. Form; Stokes IF. 2, 173 auch zu aisl. *hrapa* „eilen" – s. u. *sqer-* „springen" — unter der gleichen Voraussetzung als *qr̥b-ni-* stellbar; nicht nach Fick II[4] 96 zu *qrēp-* „stark", oder — siehe Pedersen KG. I 161 — zu *κραιπνός*. Doch steht überhaupt der ursprgl. Anlaut nicht recht fest: *grib* schon LU., s. Zupitza KZ. 36, 244); sehr wahrscheinlich mir. *corr* „spitz", *corr* „Wasserloch" („*Wirbel"), *corrach* „unbeständig" (Zupitza KZ. 36, 59 Anm., Pedersen KG. I 121; aber gegen Anreihung von ir. *cor i. cuairt* „Kreis" spricht cymr. *côr* „circle", Zupitza KZ. 35, 264); s. u. *(s)qer-* „drehen"); tiefstufig wohl ir. *carr*, cymr. *par* „Speer" (Stokes ZfceltPh. 1, 172, Zupitza KZ. 36, 59 Anm.; vgl. etwa *tela vibrare, fulmina torquere*). Fruchtbar im Germ. (siehe Schrader KZ. 30, 473, Solmsen KZ. 30, 602f., Fick III[4], 116, Falk-Torp u. *hurv, hverve, hvirvel, verft*): got. *ƕairban* „*περιπατεῖν*" (*ƕeilaƕairbs* „nach der Zeit sich drehend, wetterwendisch", *gaƕairbs* „fügsam, gehorsam"), anord. *huerfa* „sich drehen, kehren, verschwinden", ags. *hweorfan* „sich kehren, wenden, reisen, sich ändern", as. *hwerƀan* „sich drehen, zurückkehren, wandeln", ahd. *hwerban, hwerfan* „sich wenden, zurückkehren, (um etwas herum) tätig sein; trans. in Bewegung setzen, betreiben", nhd. *werben* (vgl. z. Bed. lat. *ambire*), got. usw. *ƕarbōn* „wandeln", woneben tiefstufig anord. *horfa* „kehren, gekehrt sein" (**hwurƀōn*), Kaus. anord. *hverfa*, as. *hwerƀian*, ags. *hwierfan*, ahd. *werban* „wandeln", anord. *huerfr* „schnell", *huirfill*, ahd. *wirvil, wirbil* „Wirbel" (und ahd. *werbil* aus **hwarbila-* ds.), as. *hwarf* „Kreis, Menschenmenge", ahd. *warb* „Wendung, Um-

drehung, kreisförmiger Kampfplatz", ags. *hwearf* m. „Austausch, Wechsel", anord. *huarf* „das Verschwinden".

Lit. bei Zupitza Gutt. 57. Der anlautende Guttural wird teils als *k̑* bestimmt auf Grund von ai. *çūrpa-* n. „Getreideschwinge" (Zupitza aaO.; sehr fraglich, aber der Verbindung *çūrpa-* : ir. *crīol* „Lade, Koffer" bei Fick II[4] 97 überlegen), aksl. *svrъdlъ* „Bohrer" (sei **svrъb-dlo-*, Hirt BB. 24, 253; eine Gdbed. „drehen" steht wenigstens nicht sicher), teils als *q* wegen phryg. κορύβαντες, κύρβαντες „Begleiter, dann Priester der Kybele" (in orgiastischen Tänzen wirbelnd; Fick BB. 29, 239; beachtenswert).

Abweichend stellt Prellwitz[2] 252 καρπός, κύρβις zu **qer-* „drehen". — Eine *s*-Form *sku̯erp-* sucht Zupitza Gutt. 57 in ahd. *swerban* „schnell hin und her fahren, wischen", *swirbil* = *(h)wirbil* usw.; doch spricht man wohl besser nur von einer Parallelwz. *su̯erp/b(h)* neben *ku̯erp/b(h)* (Falk-Torp u. *svarve*). — Ai. *carbati* (Dhātup) „geht" und ai. *carbhaṭa-* : lat. *cucurbita* (Fick III[4] 116) widerstreben im Anlaut *q* statt *qu̯-*.

k̑u̯el- „schlammig".

Arm. *šałem* „feuchte, benetzte, bereite Mörtel", *šałax* „Lehm, Schlamm, Mörtel" (*-al-* = *l̥* oder *ₑl*), lit. *švelnùs* „weich, sanft anzufassen"? [Lidén] Petersson LUÅ. 1916, 48 (letzterer unter Gleichsetzung von *šal-* mit gr. πηλός, dor. πᾱλός, das aber zum lit. Vokal nicht stimmt; s. darüber sowie über das auch in der Bed. nicht vereinbare lat. *sqālus* unter *qel-* in Farbbezeichnungen. — Über ags. *hwelian* „eitern", Lidén, s. u. *k̑eu-* „schwellen").

qu̯eləq- oder **qeləq-**, **qoləq-** „Ballen, Büschel, Polster".

Lat. *culcita* „Kissen, Polster", ai. *kūrcá-* m. „Bündel, Ballen, Büschel", s. **ku̯elp-* „wölben".

qu̯elp-, **qu̯elb-** : **qu̯l̥p/b-** : **q up/b-** „mit den Knieen einknicken, stolpern; traben".

Apr. *po-quelbton* Nom. sg. „knieend" (Dpp. von **poquelbt*; der Bed. wegen von gr. κόλπος „Busen", anord. *hualf* „Gewölbe" zu trennen, Solmsen Russ. fil. vĕstnik 49, 48 [Zitat nach Trautmann Apr. 405]), lit. *klumpù, klùpti* „stolpern, in die Knie fallen", *klúpau, klúpoti* „knien", lett. *klūpu* Adv. „strauchelnd", lit. *klaupiúos, klaũptis* „niederknien"; lett. *kluburât* „hinken", *kluburs* „lahmer Mensch" (lit. *klumbas* „lahm" hierher oder zu lett. *klam̃bât* „plump gehn"); wahrscheinlich gr. κάλπη „Trab" (**κϝάλπᾱ*, **qu̯l̥pā*); nhd. *holpern*, mdartl. *holpeln*, *hülpen*, *holpel* „ungeschickter Mensch". S. Zupitza Gutt. 118, Brugmann BSGW. 1897, 23 Anm. 1, Grdr. I[2] 260, 572, Hermann KZ. 41, 52, Iljinski AfslPh. 29, 164, Trautmann Bsl. Wb. 137.

Sehr fraglich čech. *klusati*, poln. *klusać* „traben" (Zupitza; sei **klou[p]-s-*, **kleu[p]-s-*; nach Berneker 529f. sind *klus-*, *kl'us-* vielleicht verschiedene Schallbildungen). Unter derselben Annahme sekundärer Hochstufe **kleup/b-* hat man (s. die obengenannten sowie Wrede, Brugmann IF. 6, 98, zw. Kluge und Weigand-Hirt s. v.) auch got. *hlaupan* „laufen", *us-hlaupan* „aufspringen", anord. *hlaupa* „springen, laufen", ags. *hlēapan* ds., ahd. *(h)loufan* „laufen" (mhd. Ptc. *geloffen*) angereiht. Doch können diese ohne Annahme sekundären Ablautes und daher einfacher nach Hoffmann Γέρας 51

mit lit. *šlùbas* „hinkend", *šlubúoti* „hinken" vereinigt werden, die nach Petersson IF. 35, 272 samt lit. *šlù-mas* „hinkend", ai. *çrōṇá-, çrávaṇa-* „lahm" und idg. **k̑lounis* „Hüfte" einem idg. *k̑lou-* etwa „knicken", erw. *k̑lou-b-* entstammen dürften.

Persson Beitr. 179 stellt *κάλπη* (und serb. *klȃpiti* „traben", doch siehe darüber Berneker 509 f.) zw. zu *κέλης* „Renner" usw., wozu auch *κολυφρόν· ἐλαφρόν* und germ. *hlaupan* in entfernterer Verwandtschaft stehn sollen (s. auch Zupitza aaO.). Nicht vorzuziehen.

kuelp- „wölben".

Gr. *κόλπος* „sinus" (aus *quolpos* durch diss. Schwund des *u* gegen das folgende *p*, Lit. bei Boisacq s. v., auch Niedermann IF. 26, 46); aisl. Ptc. *holfinn* „gewölbt", mhd. Praet. *walb* „wölbte sich", kaus. aisl. *huelfa* „wölben", ahd. *(h)welben* ds. as. *bihwelbian* „überwölben", aisl. *hualf* n. „Gewölbe", ags. *hwealf* f. „Wölbung" (*heofon-hwealf* „Himmelsgewölbe" : gr. *αἰθέρος κόλπος*), Adj. „gewölbt", mhd. *walbe* „gewölbtes Oberblatt der Schuhe, Einbiegung des Daches an der Giebelseite", nhd. *Walm* u. dgl.; got. *hwilftrjōm* Dat. pl. „Sarg" (zwei übereinandergelegte ausgehöhlte Einbäume).

Zupitza Gutt. 54 (Lit.) Fick III⁴ 117, Falk-Torp u. *hvelve* (auch *hjelm* II), Boisacq s. v.

Ir. *cel* „Himmel" (Stokes BB. 21, 125) ist Lw. aus lat. *caelum* (Zupitza KZ. 35, 264). Über apr. *poquelbton* „kniend" (Zupitza Gutt. 54) neuerdings wieder Petersson LUÅ. 1915, 20) s. vielmehr *quelp-* „mit den Knien einknicken".

Daß lat. *culcita* „Kissen, Polster", ai. *kūrcá-* m. „Bündel, Ballen, Büschel" (s. Vf. LEWb.² s. v.) im Verhältnis der Wurzelvariation (**quel-q- : -p-*) zu obigen Worten stehn (Zupitza und Petersson aaO., der das gemeinsame Element *quel-* weiter als *qu-el-* auf ein *qeu-* „biegen" zurückführen möchte), ist ganz unsicher, da eine Gdbed. „gewölbtes" für *culcita, kūrcá-* bloße Annahme ist (daß mit letztern nach Hirt BB. 24, 249 ai. *cūḍa-* m., *cūḍā* „Wulst, Schopf, Kopf, Gipfel" entfernter verwandt sei, ist nicht glaublich).

k̑ues- „keuchen, schnaufen, seufzen".

Ai. *çvásiti* (seṭ-Flexion vielleicht erst nach *aniti* „atmet", Sommer KE. 82), *çvásati* „atmet, schnauft, seufzt", *āçuṣāṇá-* „pfeifend", av. *suši* „die beiden Lungen" (die ar. Worte kaum nach Osthoff Pf. 495 ff., Bartholomae Grdr. I 19 — s. auch Wackernagel AiGr. I 226, Charpentier IF. 25, 250 Anm. 2 — zu ahd. *sūsōn* „sausen"); lit. *šušinti* „mit zischendem Geräusch durch die Luft fahren" (?? könnte wie ahd. *sūsōn* eine unabhängige Schallnachahmung sein); lat. *queror, -ī, questus sum* „klagen, sich worüber beklagen, wehklagen" (= ai. *çvásati*; Vaniček LEWb.² 73, s. auch Sommer KE. 82 gegen die Zweifel Osthoffs aaO. und Hirts BB. 24, 289); dehnstufig aisl. *hvǣsa*, ags. *hwǣsan* „keuchen" (nicht nach Berneker 655 f. zu sl. *kvasъ*, lat. *cāseus*; dt. *Husten* gehört zu **qās-*); Falk-Torp u. dän. *vaase* „faseln", älter *hvase* reihen zw. dieses, sowie schwed. dial. *hvasa* „sausen", *hvassma* „schnarren", älter dän. *hvasle* „verleumden", mhd. *waschen* „schwatzen, faseln" nhd. *Gewäsch* an. Lautlich unwahrscheinlich ist Entstehung von air.

ei- „weinen" (*ciid* usw.) aus **kuesō*, siehe Pedersen KG. II 487 und u. **keip-* „die Nase rümpfen".

Vgl. im allgem. Fick I[4] 49, 213, III[4] 117, Vf. LEWb.[2] u. *queror*.

Daß *k̑ues-* Erw. durch *-es-* (vgl. z. B. **u̯-es-* „anziehen") eines *k̑u-*, *k̑eu* (allenfalls schallmalenden Ursprungs) sei, vermutet man wegen desselben Anlautes in ai. *çūt-kārá-* m. „das Pfeifen, Zischen" (vielleicht eher wie *çītkārá-* junge Schallbildung?), arm. *sulem* „pfeife, zische" (von **soyl* = *k̑eu-lo-* oder *k̑ou-lo-*), lit. *šv-añkšti* „atmen, schnaufen, keuchen" : arm. *šunč* „Hauch, Atem, Seele, Geist" (*k̑uonqi̯o-*; Lidén [Huschardzan 885]: zu *çvasiti* auch schon von Meillet Msl. 10, 278, Pedersen KZ. 38, 198 gestellt), lit. *švir̃kšti* „pfeifen, sausen" (u. dgl., s. u. den Gutt. Erw. von *ker-* Schallwort), *švil̃pti* „mit den Lippen pfeifen" (Petersson KZ. 47, 255) und in der Wz. *k̑u̯ei-* „zischen u. dgl."; fraglich.

quoi- quī- „wollen, einladen".

Ai. *kēta-* m. „Wille, Begierde, Absicht, Aufforderung, Einladung", *kētana-* n. „Aufforderung, Einladung" apr. *quāits* „Wille", *quoi* „er will", *quoitīt* „wollen" (usw., vgl. Trautmann Apr. 412 f., Bsl. Wb. 146, Bezzenberger KZ. 44, 309 f.), lit. *kviečiù, kviẽsti* „einladen"; lat. *invītus* „wider Willen", *vīs* (Duenosinschrift *vois*) „du willst", *invīto, -āre* „einladen, bewirten" (Fick KZ. 20, 161; 21, 462, Berneker Pr. Spr. 302; über die lat. Worte s. u.); gr. κοῖται· γυναικῶν ἐπιθυμίαι Hes. (Hoffmann BB. 18, 287), wohl auch daher κίσσα, att. κίττα „krankhaftes Gelüst schwangerer Frauen" (auch κισσός „Efeu" als „gierig rankend"? Solmsen KZ. 33, 294 ff., der sowohl die Verbindung von κίσσα mit lit. *geidžiù* „begehre", got. *gaidw* „Mangel" als *χιθι̯α, Fick BB. 1, 173, Wb. I[4] 414, als auch die mit got. *faihugeigan* „ἐπιθυμεῖν", lit. *giežiuos* „strebe heftig", als *χιχι̯α, Schulze Qu. ep. 125 Anm. 2, dadurch widerlegt, daß nach θάσσων : ταχύς dann anl. Aspirata erwartet werden müßte; gr. Gdf. aber nicht κιτι̯ο-, sondern κιτ-ϝό „gierig"; über κισσός „Efeu" s. aber auch u. *k̑iq-* „Riemen". κίσσα ist immerhin die einzige schwundstufige Form neben der als *quoi-ti-, -to-* zu analysierenden „Wzf." *quoit-*).

Wz. idg. *quoi-*, vgl. Wiedemann IF. 1, 155; fern bleibt ai. *cītati* „erscheint, nimmt wahr" (gegen J. Schmidt KZ. 25, 78 f., Fick I[4] 20; s. u. *q[u]ei* „worauf achten"), got. *haitan* „heißen" (gegen Uhlenbeck Ai. Wb. 65); s. noch Berneker 128 über slav. **cěľa* „wegen".

Die Lautentsprechung gr. κ-, ai. *k-*, lat. *v-* aus idg. *qu-* wird vielfach bestritten (s. aber καπνός, *vapor*, lit. *kvãpas* u. *qeu̯ēp*); der Schwerpunkt der Frage liegt nicht so sehr im gr. ai. *k-*, wo idg. *u̯*-lose Dubletten (z. B. wieder Persson Beitr. 127, 939), oder in Fällen wie καπνός einzelsprachlicher Verlust des *u̯* durch diss. Einfluß des folgenden Labials erwogen werden, sondern im lat. *v*, dessen Entstehung aus *qw-* mit spirantisch gewordenem *u̯* aber Vf. in Gesch. d. idg. Sprachw. II/I 181 begreiflich gemacht zu haben hofft. Lit. zur Frage: Fay Cl. Quart. I 15 ff., Boisacq Rev. d'instr. publ. en Belgique 1904, 237, Pedersen KZ. 39, 440 f., Johansson IF. 19, 126 Anm. 2, Hirt Ark. f. n. fil. 19, 361, Lidén Arm. St. 124, Hermann KZ. 41, 52 f., Niedermann IF. 26. 46. Sommer Hdb.[2] 222, Krit.-Erl. 82, ausführlichst Persson Beitr. 520 ff.

Von den obigen lat. Worten kann (vgl. Vf. LEWb.[2] u. *invītus*, Bechtel Lex. 172) *invītus* ohne weiteres auch mit Wz. *u̯ei-* „auf etwas losgehn, erstreben, wollen" (ai. *abhi-vīta-* „erwünscht", *vēti* „ist hinter etwas her, strebt zu, genießt" usw.) verbunden werden, desgleichen 2. sg. *vīs* (dann = ai. *vēši*); für *invītare* beruft sich Persson Beitr. 520ff. (der „bewirten" für die ursgrünglichere Bed. als „einladen" hält; nicht zwingend) mit Rozwadowski auf slav. *vitati* „begrüßen, bewillkommnen", lit. (sl. Lw.) *vitóti* „einen Trank einschenken und jemandem zutrinken" von ders. Wz. (wobei die Bed.-Entw. allerdings nicht ganz klar ist).

Mir scheint aber der Parallelismus apr. *quoitīt* „wollen" : lit. *kviẽsti* „einladen", ar. *kēta-* „Wille : Einladung" und lat. *invītus* : *invītare* noch immer eine beachtenswerte Stütze auch für ihren etymologischen Zusammenhang zu sein, wenngleich auch von verschiedenen Wzln. gleicher Gdbed. aus parallele Bed.-Entwicklungen erfolgt sein können.

kneigᵘ̯h- (vermutlich *qneigᵘ̯h-*, s. u.) „neigen, sich biegen".

Lat. *cōniveo, -ēre, -nivi* und *-nixi* „sich zusammenneigen, sich schließen (*claustra, lineae*); bes. die Augen zusammenkneifen, ein Auge zudrücken, nachsichtig sein", *nicto, -āre* „zwinkern, zublinzeln, nicken", *nītor, -ī, nīsus* und *nīxus* (*gnixus* Festus) „sich stemmen, stützen; sich worauf verlassen; sich in die Höhe stemmen, klettern" (Praes. aus **cnīvitōr*; nicht nach Brugmann IF. 37, 248 aus *ni-* „nieder" + *i-tor* zu **ei-* „gehn" als „komme mit den Füßen auf den Boden nieder, fasse Fuß"); umbr. *conegos, kunikaz* „*conixus*" (gleichsam **conigātus*; *-g-* wohl Analogiebildung nach Verben auf *-g*, s. Vf. LEWb.[2] u. *cōniveo*); got. *hneiwan, hnaiw* „sich neigen", *hnaiws* „demütig, niedrig" („*gebückt"), aisl. *hnīga, hneig* und *hnē* „sich neigen, sinken", as. ags. *hnīgan* ds. (ags. *hnāg* „gebeugt, verächtlich"), ahd. *hnīgan* „neigen"; ahd. *hnēgēn* „geneigt sein", ags. *hnigian* (s. dazu Schulze KZ. 46, 188); kaus. ahd. *hneicken* „neigen", aisl. *hneigja* „neigen, beugen, sich verneigen vor", Denominativ (von *hnaiws*), got. *hnaiwjan* „erniedrigen", ags. *hnǣgan* „demütigen"; ahd. *nicken* „biegen, sich beugen, nicken". Corssen Ausspr. I[2] 83, II[2] 1017, Johansson PBrB. 14, 366 (sucht nicht überzeugend in *co-niveo*, ags. *snīcan* „kriechen" *s*-Dubletten) weitere Lit. bei Zupitza Gutt. 100 (Zw. bei Uhlenbeck GWb. 76).

Daneben idg. *q n e i - b -* in aisl. *hnīpa* (**hnīpēu, -ōn*) „den Kopf hängen lassen, mißmutig sein", *hnīpinn* „mißmutig", *gnīpa* f. (**ga-hnīpōn-*) „überhängender Felsen", ags. *hnipian* „den Kopf hängen lassen, sich neigen, mißmutig, schläfrig sein" (aber über ndl. *nippen* „überschlagen, umkippen" u. dgl. s. Falk-Torp u. *nipe, nipflod*); lit. *knimbù, knìbti* „zusammenknicken" (also idg. velarer Anlaut). Fick III[4] 99 (in lautlicher Berichtigung von Fick I[4] 391).

Daß *qnei-gᵘ̯h-, -b-* Erw. einer *i*-Basis von *gen-* „zusammendrücken, kneifen, zusammenknicken" seien, ist denkbar, aber beim Fehlen des Bed.-Elementes „zusammendrücken" recht unsicher.

qneug- „Schallwort??"

Gr. κνυζᾶν, -εῖν „knurren (von Hunden), wimmern (von Kindern)" : lit. *kniaũkti* „miauen". Wohl nur zufällige Ähnlichkeit. Z. B. Boisacq s. v.

qrā̆ˣu-, qrū- „aufeinander, auf einen Haufen legen, zudecken, verbergen" (Beziehung zu *sqer-, sqereu-* „drehen" als „darüber wölben" ist nicht zu stützen).

Lit. *kráuju, króviau, kráuti* „aufeinanderlegen, häufen, packen, laden", lett. *kr̨aũnu (kr̨auju), kr̨ãvu, kr̨aũt* „häufen", Iter. lit. *kráustyti*, lett. *kr̨aũstît* „häufen", lett. *kravât* „zusammenraffen", *krauja, kr̨ava, kr̨uva* „Steinhaufen", lit. *krūvà, kruvà* „Haufe"; lit. (Bezzenberger BB. 27, 170) *kriduté, kráuté* „Bodenraum".

Abg. *krovъ* „Dach", *zakrovъ* „Schlupfwinkel", *sъkrovъ* „absconditum", *pokrovitelь* „Beschützer", *pokrovište* „Hülle", *kryją, kryti* „decken, hüllen, verbergen" usw. (Bugge KZ. 19, 420, Berneker 625, 632f.), mit *s*.-Erw., russ. *kryša* „Dach", serb. *kri̇̀šom* Adv. „heimlich" (usw. s. Berneker 633; ebenso :) aisl. *hrøysar* Pl. f., *hrøyse* n., dän. *røs, røse* „Steinhaufe, Haufe", ndd. *rūse* „Haufe" (Bugge aaO.; nicht besser nach Fick III⁴ 109, Falk-Torp u. *røs*, Boisacq 522 zu gr. κρούω usw. s. *qreu-* „stoßen"; die Bed. „Haufe geschroteter Gerste, Rohmalz" von ostfries. *rūse*, aisl. *hrosti* muß wohl auf Einfluß einer verschiedenen Sippe beruhen; s. noch Falk-Torp u. *rost*; aisl. *hraun* n. „Steinhaufen, steinerner Grund" (z. B. Fick III⁴ 107, Falk-Torp u. *røs* 1537). Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 140.

Mit *kryti* verbindet Zupitza Gutt. 127 auch mir. *crum(-duma)* „Mist(haufen)" (vgl. z. Bed. *Dumg* : lit. *deñgti* „drehen") und (wegen der Bed. höchst fraglich!) ags. *hrūm* „Ruß". Hierher nach Pokorny (briefl.) mir. *crō* (s. u.).

Auf *qrā̆ˣ[u]-* beruht vielleicht lett. *krãju, krât* „sammeln, häufen", abg. (mit praesensbildendem *d*) *kradą, krasti* „stehlen" (usw., s. Berneker 605), mit *p*-Erw. (s. u. κρύπτω) lett. *krãpju, krãpu, krãpt* „stehlen, betrügen", lit. *krópti* „stehlen" (Berneker aaO.); über got. *hrōt* und ags. *hrōf* „Dach" s. u. *qred-* und *k̑rapo-*, auch Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 269.

Labialerweiterung : gr. κρύπτω „verberge", κρυφῇ „heimlich" u. dgl., κρύβδην ds. (Persson Wzerw. 51 Anm. 1, Meillet Msl. 8, 297, Boisacq s. v.).

Für aisl. *hraukr*, ir. *cruach* „Haufe" u. dgl., die an sich einer *q*-Erw. unserer Wz. entstammen könnten, s. eine wahrscheinlichere Deutung unter *sqer-, sqereu-* „drehen". Im selben Sinne zweifelhaft ist anord. *skrūf* n. „aufgestapelter Haufe", isl. *skrūfr* „Schopf", norw. mdartl. *skrauv* „Schaumgipfel", *skrøyva* „etwas hoch oder lose aufrichten, so daß es groß aussieht" (hätten bewegliches *s*-; s. Fick III⁴ 476, Falk-Torp u. *skruv*, ähnliches auch unter *skrolle, skrummel*).

Dentalerweiterungen scheinen ags. *(ge)hroden* „beladen, geschmückt", *earmhrēad* „Armschmuck", anord. *hrođinn* „geschmückt" (: lit. *kráudinu* „lasse laden oder packen"?); allenfalls ahd. *hrust* m. „Rüstung", ags. *hyrst* m. „Schmuck, Ausstattung, Rüstung", ahd. *(h)rusten* „rüsten" (s. Falk-Torp u. *ruste* m. Lit.).

k̑rāpo- „Dach".

[Mir. *crō* „Gehege, Verschlag, Stall, Hütte", cymr. *crau* „Schweinestall", bret. *kraou* „Stall" bleiben fern trotz Pedersen KG. I 92]; aisl. *hrōf* „Dach, unter welchem Schiffe gebaut werden", ags. *hrōf* „Dach, Schiffsverdeck", mnd. *rōf* „Schutzdach, Decke auf dem Hinterdeck des Schiffes, Deckel, Decke" (Fick II⁴ 96); abg. *stropъ* „Dach" (**k̑rāpos*; Zupitza IA. 13, 51). Über got. *hrōt* „Dach" siehe unter *qred-* „Gebälk". — „Ge-

flecht" als ursprgl. Bed. (Fick III[4] 106, Falk-Torp u. *ruf* I) wäre an sich ganz fraglich und ist, da *(s)qer-* „drehen, flechten" Velar hat, abzuweisen.

k̑rabh- „vertrauen"??

Ai. *çrambhatē*, Ptc. *çrabdhá-* (mit *vi-* und andern Praep.) „vertrauen, sich worauf verlassen", *niçr̥mbhá-* „sicher auftretend" (s. dazu Zupitza KZ. 36, 58, 60); air. *crābud* „Frömmigkeit", cymr. *crefydd* und *creddyf* „Religion", Fick II[4] 97; Zw. bei Pedersen KG. I 492, II 27; ist ein aus lat. *credo* gebildetes cymr. **credīᵢo(n)*, **creddydd* zu *creddyf* (vgl. *cleddyf* unter *qel-* „schlagen") und *crefydd* diss. und letztere Form ins Ir. entlehnt? Aber wie ist das *ā* von *crābud* zu erklären?? Auch wäre die ind. Wz. *çrambh-*, da *çrabdá-* doch *a* = *m̥* enthalten muß, natürlicher als idg. *k̑lembh-* oder **k̑rembh-* anzusetzen.

k̑rei- etwa „hervorleuchten, sich hervortun".

Ai. *çrī-* f. „Schönheit, Pracht, Zierde, Wohlgefallen, Wohlfahrt, Reichtum, Herrlichkeit, Majestät", av. *srī-* „Schönheit", ai. *çrī-lá-* „schön, herrlich", *á-çrīra-* „unschön", av. *srīra-* „schön", Komp. ai. *çréyas-*, av. *srayah-*, Sup. ai. *çrḗṣṭha-* (*çrāiṣṭha-*), av. *sraēšta-*, ai. *çrēmán-* m. „Auszeichnung, Vorrang", av. *srayan-* n. „Schönheit", Adj. „schön", ai. *çriyásē* Dat. n. „schön". Hom. poet. *κρείων* „edel, fürstlich, Herrscher, (*εὐρυκρείων*, *κρείουσα*) *κρέων* Pind. Aesch., nachhom. EN. *Κρέουσα* (Gdf. scheint **κρε[ι̯]-οντ-* Ptc. „hervorleuchtend", so daß hom. *-ει-* metr.-Dehnung). Ausführlich, bes. übers formale, Osthoff, MU. VI, 93f., 102f., 115f. (Lit.).

Eine höchst fragliche weitere Wzanknüpfung s. u. *k̑er(i)ā-* „mischen".

qrei- „über etwas drüberhinstreifen, berühren".

Aisl. *hrīna*, ags. as. ahd. *hrīnan* „berühren, streifen" (*no*-Praes.); lit. *krėna* „Rahm, Sahne" („was man abstreift, abschöpft"), lett. *kriet* „die Sahne von der Milch abschöpfen", *krèims* „Rahm" (aus deverbalem *krèjums* „was man abstreifen kann"), ags. aisl. *hrīm*, mhd. *rīm* „Reif". Daneben mit germ. *p*: as. *hrīpo*, ahd. *hrīfo* „Reif". S. Zupitza Gutt. 126; Falk-Torp u. *rīm* I (Lit. über abweichende Deutungen der germ. Worte; s. auch u. *k̑erā* „mischen" und **sqer-ei-* „schneiden"), Trautmann Bsl. Wb. 141.

1. qreu-, qreuə- 1. „dickes, stockendes Blut, blutiges, rohes Fleisch". Vermutlich „geronnen, vom Blut" und in Beziehung zu einer 2. Gruppe für „Eis (als erstarrendes), Kruste (ursprgl. von Eis oder Wundschorf), Eisscholle, Erdscholle" (s. u.) und verbal „frieren, schaudern (Gänsehaut)".

1. Ai. *kravis-* n. „rohes Fleisch" (= gr. *κρέϝας*, z. B. J. Schmidt Pl. 321f., 338, Brugmann I[2] 171, 499, II[2] 1, 515; nicht mit idg. *i*, trotz ai. *kravya-m* ds., Pedersen KZ. 36, 77), *krū-rá-* „wund, roh, blutig" = av. *xrūra-* „blutig, grausig, grausam" (daneben mit *i-* für *ro*-St. in Zs., av. *xrvi-dru-* „der eine blutige, grausige Holzwaffe führt", d. i. *xruvi-dru-*, s. Trautmann KZ. 43, 174, der auch lit. *krùvi-nas* = abg. *krъvьnъ* „blutig" als *no*-Abl. desselben *i*-St. betrachtet), av. *xrūm* Acc. „Stück blutiges Fleisch", *xrvant-* (d. i. *xrūvant-*) „grauenhaft, grausig" (: lat. *cruentus*), *xrvišyant-* „blutdürstig, Grausen erregend", *xrūta-* „grausig, grausam", *xrūnya-* n. „Bluttat, blutige

Mißhandlung", *xrūma-* „grauenhaft, grausig"; mit einer Bed. „*geronnen" = „dick, hart", ai. *krūḍáyati* „macht dick, fest" (*kruḍáti* „wird dick, fest" Dhātup.), av. *xrūždra-* „hart" (daneben wieder mit *i-* statt *ro*-St. in der Zs. *xruždi-vacak-* „mit derber, lauter Stimme sprechend"), *xraoždva-* „hart" (vgl. u. lat. *crūdus*, air. *cruaid*); hierher auch ai. *krōḍa-* m. „Brust; Eber" als „hart"? (Fick I⁴ 191, Uhlenbeck Ai. Wb. 68; über lit. *krūtìs* „Brust", Persson Beitr. 329, s. aber u. **qrūt-* „Körperwölbung"); gr. *κρέας* n. „Fleisch"; lat. *cruentus* „blutig" (s. o.), *cruor* „das rohe, dicke Blut" (**gruu̯ōs*), osk. *krustatar* „cruentator" (auf Grund eines Adj. **gruu̯es-to-s*), wohl auch (s. u.) lat. *crusta* „Kruste, Borke, Rinde, Schale" (Apex, also wohl mit *ū*, obwohl die rom. Sprachen *ŭ* fortsetzen), ursprgl. „das festgewordene Blut auf einer Wunde" (*gruu̯es-tā*, allenfalls *qrūs-tā*), *crūdus* „roh, rauh, hart (Gdf. **gruu̯o-do-* oder allenfalls **greu̯o-do-* mit *o-* statt *es*-St. in der Ableitung, Skutsch Forsch. I 45, oder mit alter Tiefstufe des *es*-St. *qrūz-do-*, Johansson IF. 2, 49, kaum **greu̯ə-do-*, *qrū-do-*, Hirt Abl. 103), *crūdēlis* „grausam, herzlos" (zum Ausgang s. Vf. LEWb.² s. v., Leumann Adj. auf *lis* 6); mir. *crō*, cymr. *crau*, corn. *crow* „Blut" (kelt. **crovos*, s. zuletzt Pedersen KG. I 61, 251 f., f. II 97), air. *crūaid* „hart, fest" (Fick II⁴ 98) = bret. *kriz* „cru, cruel" (Pedersen KG. I 207; nicht Lw. aus lat. *crūdus*), Gdf. kelt. **croudis* (aber nicht **crouzdis* trotz lat. *crūdis* und av. *xrūždra-*, *xraoždva*, da *zd* air. *dd* ergibt); lit. *kraũjas* „Blut" (: ai. *kravya-m*), apr. *crauyo*, *krawia* ds., lit. *krùvinas* „blutig" (s. o.), *krùvinu* „mache blutig", Ptc. *krùvintas* „blutig gemacht" (der Anklang an lat. *cruentus* scheint also zufällig, s. v. d. Osten-Sacken IA. 33, 202); ahd. *(h)rō*, *(h)rawēr*, as. *hrā*, ags. *hrēaw*, aisl. *hrār* „roh" (aber ahd. *hrēo* „Leichnam", got. *hraiwadūbō* „Turteltaube, eigentlich Leichentaube" bleibt trotz Bugge PBrB. 24, 427 fern).

Vgl. (z. T. auch zur flgdn. Gruppe) Curtius⁵ 155 f., Johansson Beitr. 138, Fick I⁴ 31, 191, 393, 394, II⁴ 98, III⁴ 106, 108, Zupitza Gutt. 124 (Lit.), Falk-Torp u. *raa* usw., Vf. LEWb.² u. *cruor*, Trautmann Bsl. Wb. 142.

2. Gr. *τὸ κρύος* „Frost" (kann lautlich trotz Sommer gr. Ltst. 81 = **κρύσος* sein, ist aber allerdings viel wahrscheinlicher = **κρυϝος*, lett. *kruves-is*, so daß es die Hochstufe des Formans gegenüber dem *κρυ-σ-* der flgdn. Worte enthält), *κρυσταίνω* „mache gefrieren", *κρύσταλλος* „Eis; Kristall", *κρῡμός* „Frost" (**κρυσμός*), von *κρύος* abgeleitet *κρυόεις* „eisig, schauerlich", *κρυερός* „schauerlich, kalt"; aisl. *hriōsa*, *hraus* „schaudern", ahd. *(h)roso*, *(h)rosa* „Eis, Kruste" (dazu nach Kögel PBrB. 16, 511 auch der Name des Monte Rosa), ags. *hrūse* „Erde, Grund" (diese *s*-Formen in Beziehung zu *τὸ κρύος* und :) lett. *kruvesis*, *kruesis* „der den Weg holprig machende gefrorene Kot", lit. (Zupitza Gutt. 124 f.) *atkrūsti*, Praet. *-krūsaũ* „wiederaufleben, von erfrorenem" („*auffrieren"). Mühlenbach-Endzelin II 291.

Pedersen IF. 5, 36 und noch mehr Berneker 628 f. neigen zur Verbindung von lat. *crusta*, *κρύος* usw., *(h)roso*, *hruse*, *kruvesis* mit slav. *kruchъ* „Bruchstück", *krušiti* „brechen", lit. *krùšti* „stampfen" (dazu allerdings *krušà* „Hagel", bei Nesselmann auch „Eisscholle", lett. *krusa* „Hagel", Schmidt Vok. II 341 Anm.), gr. *κρούω* „stoße", *κροαίνω* „stampfe" (ags. *hruse* z. B. wäre eigentlich Scholle"). S. Trautmann Bsl. Wb. 143, Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 288. Doch ist *(h)roso*, also wohl auch ags. *hruse* nicht von aisl. *hriōsa*, *-crusta* schwer von *cruor*, *krustatar* zu trennen, und

andrerseits „gerinnen“ — „gefrieren, Eisscholle“ ein sehr einfacher Bedeutungsübergang. — Falk-Torp u. *raa* stellt zu *(h)rosa* „Kruste“ auch aisl. *hriōstr* „unfruchtbarer Ort, rauher Boden“.

Ohne -*s*- vermutlich norw. mdartl. *ryggja* „schaudern (vgl. κρυερός), viel fraglicher ags. *hrēoh* „rauh (vom Wetter), betrübt, wild“ (Fick III[4] 106, Falk-Torp u. *ruelse*).

Unter einer stark konstruierten Mittelbed. „schaudern machen = betrüben“ stellt man (z. B. die letztgenannten) hierher ahd. *(h)riuwan* „betrüben, verdrießen“, refl. „Reue empfinden“, nhd. *reuen*, as. *hreuwan* „schmerzen, leidtun“, ags. *hrēowan* „schmerzen, betrüben“, aisl. *hryggr* „betrübt“, ags. *hrēow* ds., f. „Reue“, ahd. *(h)riuwa* „Betrübnis, Reue“; ansprechender vereint Persson Beitr. 178 diese Sippe mit ai. *karúṇa-* „kläglich, mitleidig“, -*ā* f. „Mitleid“ und einer selbständigen Wz. **qereu, qoreu* oder Trautmann Germ. Ltges. 45 mit κρούω usw., s. *qreu* „stoßen“, vgl. abg. *sъ-krušenъje* „Zerknirschung“ : *sъ-krušiti* „zerbrechen“).

Über an lat. *crusta* in der Bed. erinnernde Worte für Schorf u. dgl. (aisl. *hrūðr* usw.) s. unter **sqer-* „einschrumpfen“ und **qreup-* „Schorf“.

2. qreu- „zusammenstürzen, stürzen, fallen“.

Apr. *krūt* „fallen“, *kruwis* „Fall“ aber lett. *kruts* „steil abfallend, steil abhängend“ als Lw. zu klr. *krutoj* „gewunden, steil, schroff“, s. u. *qert-* „drehen“) vielleicht lett. *kràulis* „Absturz“ (Zupitza KZ. 37, 388; doch s auch *qreu* „stoßen“, aisl. *hrun* n. „Zusammenbruch, Zusammensturz“, *hrynia* „fallen“ (Trautmann Apr. 364); mit -*s*- ags. *hrēosan* „stürzen“; mit -*d*- aisl. *hrjōta* „stürzen, springen“, mhd. *rūzen* „sich eilig bewegen“ (norw. mdartl. *rūta* „stürmen, schwiemeln“ usw., s. Falk-Torp u. *rutte*); mit -*t*- ags. *hrīþig*, „schneebedeckt“, aisl. *hroði* „Abfall“, *hrȳðr* „es bricht hervor“ (von Dampf, Feuer u. dgl.) *hryðja* „naßkaltes Wetter, Regen und Schnee“, norw. mdartl. *rjoda* „auswerfen, herabrieseln, ausstürzen“. Fick III[4] 107, Falk-Torp u. *rutte-ry* „herabrieseln“. Trautmann Bsl. Wb. 143. — Von Zupitza KZ. 37, 388 als Anlautdublette neben **ghreu-* „fallen“ (lit. *griúti* usw.) betrachtet.

3. qreu- „stoßen, schlagen, zerschlagen, brechen“.

Die unerweiterte Wz. vielleicht in aisl. *hrumr* (auch *hrummr*) „gebrechlich, schwach, nicht rührig“, norw. mdartl. *rome* „Lahmheit, Fußleiden“ (doch s. auch u. *sqerebh-* „drehen“); noch fraglicher ahd. *(h)riuwan* „betrüben, verdrießen“, nhd. *reuen* (Trautmann Germ. Ltg. 45, vgl. zur Bed. dann abg. *sъ-krušenъje* „Zerknirschung“; doch s. *qreu-* „Blut, gerinnen“, wo auch über lett. *kruvesis*); über gr. κροαίνω s. u.; vielleicht lett. *kràulis* „Abhang, Bergwand“ („*Abbruch“?) Doch s. auch *qreu-* „fallen“, *krauta* „Ufer“, *kraujš* „steiles Ufer“ (Berneker 628 f., Mühlenbach-Endzelin II 262, 264); für sloven. *kruliti* „verstümmeln, rings behacken“, skr. mdartl. čak. *krùljav* „lahm, verkrüppelt“, poln. *królić* (für *krulić*) „runzeln“ (Berneker 629) empfiehlt die poln. Bed. eher Anschluß an *sqer-*, *sqereu-* „drehen“, s. d. — Über abg. *krupa* „Brocken, Krümchen“ (wäre eine *p*-Erw.) s. unter *qreup-* „Schorf“. — Gesichert ist die Wzf.:

qreus- : gr. κρούω „stoße, schlage“ (*κρούσω, vgl. ἐκρούσθην, κρουστέος; κρουστικός „stoßend, widerhallend“); hom. κροαίνω „schlagen, stampfen,

vom Pferde", (*κρουσαvιζω; Bechtel Lex. 205, der -σι- aus -ουσ- ablehnt, legt die kürzere Wzf. *qreu-* zugrunde), κροιός „abgebrochen, von Bausteinen, denen ein Stück abgeschlagen ist" (*κρουσιός; von Persson IF. 35, 200 f. gewiß unrichtig auf eine *eu*-Erw. von *k̂er-* „verzehren" bezogen); lit. *kruszù*, *krùšti* (*kriùšti*) „stampfen, zerstoßen", *krušà* „Hagel" (bei Nesselmann auch „Eisscholle"), lett. *krusa* „Hagel", lit. *krušìnė* „Graupe", lit. *kriaušaũ*, *-ýti* Iter., lett. *kràusêt* „stampfen", lit. *kr(i)aũšius*, *pakraũšius* „Abhang"; abg. *u-kruchъ* (ksl. auch *kruchъ* „Bruchstück, Brocken", abg. *sъ-krušiti* „zerbrechen (trans.)", *sъ-krušenьje* „Zerknirschung" (poln. *s-krucha* „Reue"), *krъchá* „Brocken, Krümchen" (russ. *krochá* „Stückchen"), *krъchъkъ* „zerbrechlich, spröde", *krъšiti* „zerstückeln, zerbrechen" (usw., s. Berneker 628 bis 630; über die hier in Erwägung gezogenen Worte ags. *hruse* „Erde", ahd. *(h)roso* „Kruste, Eis", lat. *crusta*, gr. κρύος, κρύσταλλος s. u. *qreu-* „Blut, gerinnen").

J. Schmidt Voc. II 341 Anm., Solmsen KZ. 29, 97, Trautmann Bsl. Wb. 143. — Über aisl. *hrøysar* u. dgl. s. u. **qrāu-* „aufeinanderlegen".

qreut- „schütteln, schwingen, lebhaft bewegen".

Lit. *krutù*, *-ėti* „sich regen, sich rühren", *krutùs* „rührig, regsam";

mhd. *rütten* (**hrudjan*) „rütteln, schütteln", nhd. mdartl. *Reuter* „Sieb" (wie lit. *krẽtalas* „Sieb" : *kratýti* „schütteln", s. u. *qret* „schütteln"), engl. *rudder*, *ruddle* „Sieb"; ags. *hrēaþemūs* „Fledermaus"; wahrscheinlich aisl. *hraustr* „rasch, mutig". Zupitza Gutt. 123, Fick III⁴ 108, Trautmann Bsl. Wb. 143 f. Nicht ganz sicher ist eine Gdbed. „sich schüttelnd, schwankend" für ahd. *hriot*, nhd. *Riet*, as. *hriod*, ags. *hrēod* „Schilfrohr" (Fick III⁴ 108, Falk-Torp u. *rit*, wo noch aisl. [**h*]*rođ-hafr*, *-ausa* „Hamen aus Weidengeflecht", norw. mdartl. *rodda* „Weidenkorb", schwed. mdartl. *rodda* „Reisig" angereiht wird;?), die an sich auch auf eine Wzvariante *qreudh-* bezogen werden könnten (: ai. *krúdhyati* „zürnt", wenn eigentlich „ist in starker Bewegung", *krōdha-* „Zorn"? Uhlenbeck Ark. f. nord. fil. 15, 157, Ai. Wb. 68); Zupitza KZ. 35, 63 vergleicht abweichend, ags. *scrēadian* „schneiden" (s. *sqer-*, *sqreut-* „schneiden") von den schneidend scharfen Blättern (gewiß nicht nach Wood IA. 11, 205 Ablautneubildung zu got. *haúrds* usw., **qert-* „drehen"). — Mit ags. *gehroden* „beladen, geschmückt", ahd. *hrust* „Rüstung" usw. (s. *qrāu-* „aufeinanderlegen") ist trotz Zupitza Gutt. 123, Johansson IF. 19, 123 kein Zusammenhang herstellbar.

qreup- „Schorf, sich verkrusten".

Aisl. *hrjūfr* „rauh, schorfig", *hrȳfe* „Schorf", *hrūfa* „Wundrinde", ags. *hrēof* „rauh, schorfig, aussätzig", ahd. *riob* „aussätzig", *hriupī* „scabies", *(h)ruf*, pl. *hruvi*, mhd. *ruf* „Blatter, Schorf, Grind, Aussatz", nhd. bair. *ruff* f. „Kruste auf rasch getrocknetem Erdreich", *rüfe*, *riefe* (auch schweiz.) „Aussatz, Schorf", ahd. *ge-rob*, nhd. *grob*; kelt. **kreu[p]anā* (Fick II⁴ 97) in cymr. *crawen* „crusta", *crawennu* „incrustare", corn. *crevan*, mbret. *krevenn* „Kruste"; lit. *su-si-kraũpti* „zusammenschauern", *nukrùpęs* „schorfig", *kraupùs* „rauh", lett. *kŕaũpa* „Grind, Warze", *kŕaũpis* „Grind; Kröte" (von der unebenen, warzigen Haut; apr. *crupeyle* „Frosch"), *kraupêt* „trocken werden, von Wunden", *kraũpes* Pl. f. „Runzeln", *kŕùpu*, *kŕupu*, *kŕupt* „verschrumpfen",

krupis „Kröte, Zwerg", *krūpis* „Zwerg"; vom Rauhwerden der Haut („Gänsehaut") auch lit. *pakraūpti*, *kruptis* „schaudern, erschrecken". Trautmann Bsl. Wb. 143.

Dagegen russ. *krupnyj* „grobkörnig; groß, bedeutend", čech. *krupý* „rudis" (B. bei Fick II[4] 97) zunächst (s. Berneker 630) zu abg. *krupa* „Brocken, Krümchen", russ. *krupá* „Grütze, Graupen, schneeiger Hagel" usw. (dazu ablautend nach G. Meyer Alb. Wb. 206, Alb. St. III 4, Jokl IA. 35, 36, alb. *kripe*, gegen *krüpε* f. „Salz", vgl. zur Bed. lit. *druskà* „Salz" : lett. *druska* „Krume"); diese Sippe wohl eigentl. „abgebrochenes" oder dgl. (nach Meillet Ét. 253f. zu *qreu-*, *qreu-s-* „brechen, κρούω"? oder nach Persson Beitr. 862 zur *u*-Basis von *sqer-* „schneiden"? Trotz Brückner KZ. 42, 353f. nicht mit abg. *krąpъ* „contractus" — s. u. *sqerebh-* „drehen" — zusammenzuwerfen).

Lit. bei Zupitza Gutt. 126; von den Bed.-Verhältnissen gilt das unter *sqer-* „einschrumpfen" Bemerkte. Als Formen mit beweglichem *s-* dazu schwed. *skroflig* „uneben, rauh, heiser", älter dän. *skrub* „Unebenheit", norw. dän. *skrubbe*, schwed. *skrubba* „scheuern" (eigentlich „etwas rauhes reiben"), mnd. *schrobben, schrubben* (nhd. *schrubben*) „reiben, kratzen" Fick III[4] 476, Falk-Torp u. *skrubb*, *skrubbe*, wo dieses *skru-* „rauh sein, kratzen" vielleicht richtiger zu *sqer-* „schneiden" in Beziehung gesetzt wird.

(qreq-?) qroq- „(ragen, hervorragen?) vorspringender Balken oder Pflock u. dgl."

Gr. *κρόσσαι* „Mauerzinnen, Absätze, stufenartig an der Mauer hinaufgeführte Steine", *πρόκροσσος* „staffelförmig nebeneinander gereiht" (**qroqi̯a*; dazu wohl auch als „vorspringender Faden" *κροσσοί* „Troddeln, hervorragende Einschlagfäden, Verbrämung"); mhd. *ragen* (: Zupitza Gutt. 122[1]); slav. **kroky*, gen. *-ъve* in russ. *krokva* „Stange; Knebel, Packstock; Dachsparren, Dachstuhlsparren", čech. *krokva*, alt *krokev*, gen. *krokve* „Sparren, Dachsparren", poln. *krokiew*, gen. *krokwi* „Dachsparren" (Bezzenberger BB. 12, 239, Berneker 621); aber lett. *krak'is* „Hörner am Dachgiebel; hölzerne Bank" (Miklosich EWb. 141, Berneker aaO.) ist wohl germ. Lw., vgl. mnd. *krack* „Unterholz", an. *kraki* „Stange mit Haken" (Mikkola IF. 23, 121).

Die als „Hals" = „Säule, Pflock" von Zupitza und Berneker aaO. zw. angereihten ags. *hracca* „Nacken, Hinterhaupt", *hrecca* „occiput" (mhd. *ric* „Hals" s. vielmehr unter *u̯er* „drehen", auch alb. *rek* „Hinterkopf"?? von G. Meyer Alb. Wb. 362 ebenso fragwürdig mit dt. Rücken verbunden, Wz. *sqer-*, *sqereu-q-* „drehen") sind eher fernzuhalten, so daß nur idg. *qroq-* „Pflock" übrigbleibt.

Nicht besser über slav. *krokva* Wiedemann BB. 27, 251 und Reichelt KZ. 46, 330. — Von *κρόσσαι* zu trennen sind (gegen Bezzenberger aaO. und BB. 27, 170) einerseits *κρόσσυα· φυλακτήρια* Hes., got. *hrōt* „Dach", abg. *krada* „Scheiterhaufen" (s. **qred-* „Gebälk"), andrerseits ags. *hrōf* „Dach" (s. *krāpo-*).

1) Das von Zupitza angeführte ags. *oferhragian* „überragen" existiert gar nicht: das Wort heißt *ofer-hrǣgan* (metrisch gesichert!) und sein *ǣ* kann nur germ. *ē* oder *i*-Umlaut von *ā* < *ai* sein (Holthausen brieflich).

qreq- qr̥q- „Froschlaich, Fischlaich, schleimiges Zeug im Wasser".

Lit. *kurklė́, kurkulaĩ* Pl. „Froschlaich", lett. *kur̃kul'i* ds., lit. *apkurkoti* „sich mit Wassermoos beziehn"; aisl. *hrogn*, ahd. *(h)rogan, rogen* „Rogen, Laich" (Persson KZ. 33, 293, Falk-Torp u. *rogn* I; ags. *hrog* „Nasenschleim", Lidén Stud. 51, bleibt fern, da *hrot* [= Rotz] zu lesen); vielleicht dazu (Zupitza Gutt. 126, Bezzenberger BB. 21, 315, s. bes. Berneker 613 f.) die lautlich schwierige slav. Sippe von serb. *òkrijek* „Wassermoos, Algen", slov. *krė̑k, žabo-krėčina* „Froschlaich", poln. *krzek* „Froschlaich, Wasserlinse" usw., abl. slov. *krâk* „Froschlaich; grüner Überzug an Pfützen, Wassermoos", mit auffälligem *ja*: russ. *krjak* „Froschlaich", čech. mdartl. *okřaky* „Sammelname für Wasserpflanzen" (Berneker erinnert andrerseits an lett. *kreçumi* „Froschlaich": *krecêt* „gerinnen", s. u. *sqer-* „einschrumpfen"). Anders Mühlenbach-Endzelin II 323, Trautmann Bsl. Wb. 145 f. Wegen der Bed. kaum hierher cymr. corn. *crogen*, bret. *krogen* „cochlea concha" (Fick II[4] 99; „gallertartiges Tier"?).

qrek- (-*k̂*-?) „schlagen", auch vom Festschlagen des Gewebes, des Einschlages in der Weberei, daher auch „weben, Gewebe".

Gr. *κρέκω* „schlage, klopfe; spiele ein Saiteninstrument mit dem Plektron; schlage das Gewebe fest", *κρόκη* „Einschlagfaden, Gewebe", *κρόξ* ds., *κροκοῦν* „weben", *κροκύς, -ύδος* „Wollflocke" (auch für *κρόκη, κροκάλη* „Kieselstein" erwägt Prellwitz[2] s. v. und zuversichtlich Reichelt KZ. 46, 326 eine Gdbed. „die im Meer durch das Aneinanderschlagen abgerundeten Steine" an; doch besser zu ai. *çarkasa-* m., *-ā* f. „Gries, Kies, Geröll, Sandzucker", z. B. Boisacq s. v.; über *κερκίς* „Stab zum Festschlagen des Gewebes u. a. m.", s. Boisacq s. v.);

aisl. *hræll* (**hrahilaz*) „Stab zum Festmachen des Gewebes", ags. *hrēol* (**hrehulaz*) „Haspel, Weife"; ags. *hrægel* n. „Kleid, Gewand", engl. *rail*, afries. *hreil*; ahd. *hregil* n. „indumentum, spolium"; lett. *krekls* „Hemd"? (Zupitza Gutt. 123, aber s. Leskien Bild. 453: „scheint dasselbe Wort zu sein wie lit. *krė̃klas* Brust"); wenn das lett. Wort auszuscheiden ist oder sein zweites *k* durch westidg. Einfluß oder (Bezzenberger BB. 27, 170) durch Ass. an den Anlaut empfangen hat, kann auch flgde. Slav. Sippe angereiht werden (Bezzenberger): russ. *krešú, kresátь* „mit dem Feuerstahl Feuer schlagen", klr. *kresáty, kresnúty* „Feuer schlagen", mdartl. „hauen, hacken, schlagen überhaupt", *kresátyśa* „sich prügeln", skr. *krȅšēm, krèsati* „Feuer schlagen; Steine behauen; Äste abschlagen" (usw. s. Berneker 611; dessen Alternative, daß „schlagen" erst aus „Feuer schlagen" entwickelt sei und Beziehung zu lit. *krósnis* „Ofen" usw., s. u. Wz. *ker-* „brennen", bestehe, ist nicht glaublich); vgl. Mühlenbach-Endzelin II 271 f.

Slav. *krosno* „Webstuhl" ist bloß zufällige Bedeutungsannäherung, s. u. **kred-* „Gebälk". Freilich kann sl. *kres-* auch idg. *qr-es-* sein und stünde dann als eine Wzerw. wie *u̯es-* neben *eu-* „anziehen, kleiden" nur in entfernterer Bez. zu. *qre-k-*, so wie zu *qre-t-* „schlagen" (s. auch dieses); auf eine andere Erw. *qre-p* bezieht Reichelt KZ. 46, 328 f. sloven. *krepė̑l* „Prügel" usw. (s. Berneker 610; ob „Prügel zum Schlagen" oder „Latte, Stange überhaupt" die Gdbed. ist, steht aber in Frage; lat. *crepo* zur Schallwz. *kea*); desgleichen auf ein *qre-m-* aksl. *kremy, kremenь* „Kiesel". *kremykъ* „Feuer-

stein", lett. *krams* ds. (s. aber u. *sqer-*, *sprem-* „schneiden"; gegen anderweitige weitgreifende Verbindungen Reichelts s. auch u. *ker-* „brennen").

qreg- (und **qerg-**?) „quälen"?

Ai. *kárjati* „quält, peinigt" (Dhātup.); aisl. *hrekja* „plagen, quälen, belästigen, verfolgen", afries. *hreka* „reißen". Uhlenbeck Ai. Wb. 46, Fick III[4] 101; schon in der Bed. gibt zu Bedenken Anlaß ir. *crecht* (richtiger *crēcht*, s. Pedersen KG. II 661) „Wunde", cymr. *creithen* f. „Narbe, Schramme", abret. *creithi* „ulcera", mbret. *cre(i)zenn* „Narbe", auch spricht *crēcht* nach Pedersen für eine Gdf. **krenkto-* (Verbindung mit lit. *krenkù*, *krèkti* „gerinnen" als „Wundschorf" ist wegen des bloß praesensbildenden *n* des lit. Wortes auch für Pedersen fraglich).

1. qret- „schütteln" (ob als „stoßen" mit *qret-* „schlagen" einst dasselbe? oder Erw. von *sqer-* „drehen, kreisend schwingen"?

Lit. *krečiù*, *krė̃sti* „schütteln, schüttelnd streuen", Iter. *krataũ*, *-ýti* ds., *kretù*, *kretė́ti* „sich hin und her bewegen, sich schütteln, wackeln", lett. *krętulis* „Art Sieb" (usw., s. Leskien Abl. 333, Bild. 174; lett. *kraitât* „taumeln" Entgleisung von einem **krit-* aus; doch ist lit. *krintù*, *krìsti* „abfallen" usw. etym. verschieden, s. u. *sqer-*, *sqeret-* „schneiden"), lit. *apikrataĩ* Adv. „schnell" (zweifelhaftes Wort; vgl. aisl. *hraðr* „schnell", Persson KZ. 33, 291, Falk-Torp u. *radt*); mir. *crothaim* „schüttle" (Fick II[4] 99); ahd. *rедan* „sieben", nhd. mdartl. *räder*, *rädel* „Sieb"; aisl. *hraðr* „schnell", ags. *hræþ*, *hræd* „schnell, behand", engl. *rather* „lieber", ahd. *hrad*, *hrat* „velox, strenuus" (aber mhd. *hurt* „Stoß, stoßendes Losrennen", nhd. *hurtig* sind romanisch, frz. *heurt*, s. Falk-Torp u. *hurtig* m. Lit.); aisl. *hrǣða* „erschrecken (trans.)", *hrǣddr* „entsetzt" [daß auch as. *an(t)drādan*, ags. *ondrǣdan* „in Furcht geraten" hierher gehören und durch falsche Auffassung von **ant-hrēdan* als **and-drēdan* erst ags. *on-drǣdan*; ahd. *intrātan* „fürchten, in Furcht geraten" aufgekommen seien nach Torp Nord. Tidsk. 16, 146, Fick III[4] 102, Falk-Torp u. *ræd*, bestreitet wohl mit Recht Wood Mln. 32, 290 f. (Idg. Jb. 7, 62), der sie ansprechend mit gr. *θρώσσει· φοβεῖται* Hes., *ἔθρωσσεν* „*ἐκινεῖτο*" Aesch. unter idg. *dhrēdh-* „fürchten, in Unruhe sein" verbindet]; wohl auch ags. *ā-hreddan* „befreien, retten", ahd. *retten* „bewegen, treiben; befreien, retten" (gew. *ar-rettan*) als „von der Gefahr wegstoßen" (vgl. aisl. *forða* „fortbringen, retten"; Fick III[4] 101, Falk-Torp u. *redde*; nicht wahrscheinlicher nach Kluge PBrB. 10, 443, Uhlenbeck AiWb. 318 zu ai. *çrathnáti* „wird locker, lose"). Vgl. Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 274, 261, 256.

2. qret- „schlagen".

Gr. *κρότος* „jedes durch Schlagen, Stampfen, Klatschen entstehende Geräusch"; *κροτεῖν* „klatschen, klopfen, schlagen", *κρόταλον* „Klapper", *κρόταφος* „Schläfe" (eigentlich „*das Klopfen", Brugmann II[2] 1, 390), „Berghang; Kolben am Hammer", *κροταφίς* „Spitzhammer"; dazu mit ursprgl. wohl bloß praesentischer Nasalierung aisl. *hrinda*, *hratt*, ags. *hrindan*, *hrand* „stoßen" (z. B. Fick III[4] 102; nicht Entgleisung auf Grund eines *hrund-* mit idg. *u*, angeblich zu gr. *κρούω*, Reichelt KZ. 39, 79); vielleicht die slav. Sippe von abg. *krošta*, *krotiti* „zähmen", *krotъkъ* „sanft, mild, mäßig",

krotol'ubьсь „sanftmütig“ (Berneker 624 zw.), wenn „durch Prügeln mürbe machen“ oder (Berneker) „durch Klopfen kastrieren“ der Ausgangspunkt der Bed. gewesen sein sollte.

Ai. *kaṭakaṭā* „Lärm aufeinanderschlagender Dinge“ (z. B. J. Schmidt Pl. 179, Hirt BB. 24, 273) bleibt fern (wohl junges Schallwort; vgl. Fortunatov KZ. 36, 17, Uhlenbeck Ai. Wb. 39). Desgleichen die auch im Dental nicht stimmenden mnd. *ratelen* „klappern“, ags. *hrætele* „Klapperschote“ (s. u. *sqer-*, *sqerā*ᵉ*d-* „springen“) und die allenfalls (Falk-Torp unter *rasle*) damit als *s*-Formen in Beziehung stehenden nd. *schretelen* „gellend sprechen“, *schratelen* „von Tönen, die die Hühner hervorbringen“ (von Sütterlin IF. 29, 125 mit *κρότος* vb.). Ebenso mir. *crott* „Harfe; Höcker“, cymr. *crwth* „Geige, Höcker“ (Fick II[4] 99f.), da Gdbed. vielmehr „Wölbung, gewölbtes Instrument“ (s. *qrŭt-* „Körperwölbung“).

Von *sqer(et)-* „schneidend hauen“ (ai. *kṛntáti* usw.) ist unsere Wz. trotz Fick BB. 1, 11, Bezzenberger BB. 16, 246, Hirt BB. 24, 261, 263, Prellwitz[2] 246 zu scheiden. Wahrscheinlich verwandtes s. dagegen unter **qrek-* „schlagen“; ob auch ursprgl. = *qret-* „schütteln“?

qred- „Gebälk“ (*k̑red-*? s. u.)

Abg. *krada* „Scheiterhaufen, Holzstoß“ (**krōdā*; eine an sich mögliche Gdf. **kordā* wird durch klr. *koróda* „stark verästelter Baum“ nicht gestützt, da dies in der Bed. zu weit abliegt, s. Berneker 605, wo auch gegen den Vergleich mit dt. *Herd*); got. *hrōt* n. „Dach“, anord. *hrōt* „Dach, Dachraum“, as. ags. *hrōst* „Sparrenwerk des Daches“ (**krōd-s-to-*) = ndl. *roest* „Hühnerstange, Hühnerleiter“, mhd. *rāȝ, rāȝe* „Scheiterhaufen“ (**krēdā*; fem. Kollektiv wie aksl. *krada*); vgl. Bezzenberger BB. 27, 170, ferner (aber ohne *hrōt*, s. u.) van Wijk IF. 28, 121ff., Berneker 605. Mit mhd. *rāȝ(e)* „Scheiterhaufen“ deckt sich mhd. *rāȝ, rāȝe* „Wabe“, aonfr. *rāta*, mnl. *rāte* „Wabe“, woneben mit Ablaut mnl. *rēte* (**hretōn-*) und *rōte*, mdartl. noch *röte* (**hruti-*) „Wabe“; für diese nehmen Kluge[8] u. Roß[2], Schrader RL. 81, Hirt-Weigand u. Roß[2] eine Gdbed. „Gewebe, Flechtarbeit“ an, woraus „Holzstoß“ (*„verflochtene Hölzer)“ und van Wijk verlegt diese Bed.-Entw. bereits in die Grundsprache; viel wahrscheinlicher ist mir aber eine Gdbed. „Gebälk, Balkengefüge, Holzbau, Zelle“, woraus „Wabe“.

Gr. *κρόσσαι* „Mauervorsprung, Zinne, Absatz, Stufe“ (Bezzenberger aaO.; wäre **krod-s-ā*) bleibt fern, s. *qreq-* „ragen“; dentaler Wzauslaut wird dafür nicht erwiesen durch das nur mit Vorsicht zu benützende *κρόσπινα· φυλακτήρια* Hes. (**krod-ti-* „Gebälk als Schutzwehr“??).

Als „Sparrenwerk, aus Latten usw. gezimmertes“ kann hierhergehören: poln. *krzesło*, čech. *křeslo* „Armstuhl“, lit. *krė́slas* „stattlicher Stuhl“, lett. *krę̄sls*, apr. *creslan* „Lehnstuhl“, lit. *krāsė* „Stuhl“ (Trautmann Bsl.Wb. 141; nicht nach Meringer SBAk.Wien 144, VI 95f. zu *sqer-*, *sq(e)ret-* „schneiden“, s. auch Berneker 615), sowie ksl. *krosno* „liciatorium“, r. *krósno* „Webstuhl“; Stück Bauernleinwand“, klr. *krósno*, gewöhnlich Pl. *krósna* „ds.; Rahmen, Stickrahmen“, bulg. *krosnó* „Aufzug beim Webstuhl; Torriegel“, *krósna* f. „Wiege“, skr. *krosna* „Webstuhl“, čech. *krosna*, *krůsna* (alt *krósna*) „Traggestell, Reff“, poln. *krosna* Pl. n. „Webstuhl“ (s. zur Sippe Berneker 623f., auch 624 über

slav. *krošña*; Gdbed. „Holzgestell, Stange, Holzgerät"; den Bed. „Wiege, Torriegel, Traggestell" wird Bezzenbergers BB. 27, 170 Verbindung von *krosno* mit gr. κρέκω „schlage, webe", κρόκη „Einschlagfaden, Gewebe" nicht gerecht.

Got. anord. *hrōt* wird abweichend von Lidén Nord. Stud. tillegn. A. Noreen 1904, 432ff. (s. auch Uhlenbeck PBrB. 30, 292, Falk-Torp u. *rot* m. Lit., van Wijk und Berneker aaO. und 633) mit iran. **srāda-* in npers. *sarā(y)* „Palast", jüd.-pers. *sarāh* „Vorhof" verbunden (aaO. Charpentier BB. 30, 155ff. reiht als **krād-s-* + φυγεῖν „Zuflucht unter ein Dach" auch gr. jon. κρησ-φύγετον „Zufluchtsort" an), doch s. *ker-* „Kopf"; doch ist Trennung des got. anord. Wortes für „Dach" von *hrōst*, *rāʒ* usw. wenig überzeugend und muß andrerseits das pers. Wort nicht ursprgl. „Dach" bedeutet haben. Vielleicht aber ist *krada* und die übrigen bsl. Worte ein Fall von Störung der Gutturalreihen, die Wz. sämtlicher obiger Worte daher als *k̂red-* ansetzbar.

1. qrep-, qr̥p- „Leib, Gestalt" (*qᵘ̯rep-*? s. u.).

Ai. *kr̥pā́* instr. sg. „Gestalt, Schönheit", av. *kərəfš*, gen. *kəhrpō* „Gestalt, Leib", mp. *karp* „Körper" (av. *xrafstra-* n. „Raubtier" aus *qrep* + [*e*]*d-tro-* zu *ed-* „essen"? Bthl. Wb. 538); aber av. *hu-kərəpta-* „schöngeformt" = ai. *kl̥ptá-* „geordnet, hergestellt" (von Haaren und Nägeln: „beschnitten"), *kálpatē* „wird geordnet, wird zuteil", *kalpáyati* „ordnet an, verteilt, teilt zu" sind wohl Abkömmlinge von (*s*)*qel-p-* „schneiden" (Persson KZ. 33, 289f., Uhlenbeck Ai. Wb. 48f.; an sich wäre „verteilt, disponiert" gleicherweise aus (*s*)*qer-p-* „schneiden" gewinnbar, zu welchem Uhlenbeck Ai. Wb. 63f. das Nomen *kr̥p-* stellt, als „Schnitt, Gestalt", s. u.).

Alb. (Jokl SBAkWien 168, I 80) wahrscheinlich *š-krep*, *š-kep* „gleiche ein wenig" (*š-* = idg. *sem*, *som*, *sm̥-*, vgl. zur Bed. ahd. *gi-līh* „gleich" : *līh* „Leib"). Lat. *corpus*, *-oris* „Leib, Körper", auch mir. *crī* „Leib" (**qr̥pis*, Fick II⁴ 97 zw., Stokes KZ. 36, 275; unsicher); vermutlich ahd. (*h*)*rēf* m. „Leib, Unterleib, Mutterleib", afries. *href*, *hrif*, „Bauch", ags. *hrif* n. „Mutterleib, Bauch" (Fick II⁴ 97; das von Trautmann Grm. Ltg. 13 eingewendete ags. *-i-* ist aus **hrefiz-* = *qrepes-* zu rechtfertigen, vgl. den *es*-St. lat. *corpus*; anders Fick III⁴ 103: als **qrip-* von einer sonst ungestützten Wzf. (*s*)*qreip-* neben *sqer-* „schneiden", und van Wijk IF. 28, 123f.: zu lit. *kreĩpti*, **sqer-*, **sqreip-* „drehen", in der Bed. unbefriedigend), ags. *mid*(*h*)*rif*, afries. *midref* „Zwerchfell" („*in der Mitte der Leibeshöhle"). Wahrscheinlich arm. (Lidén Arm. St. 22f.) *orovain* „Bauch, Wanst, Gebärmutter, Mutterleib" (**qrop-n̥-i̯o-*; nicht besser Persson, s. u. *oreu-* „Darm", und Pedersen Pron. dém 324: *-v-*Suffix wie in abg. *qtro-ba* „Bauch").

Gr. πραπίς, meist pl. -ίδες „Zwerchfell" (Havet Msl. 6, 18, Wiedemann BB. 28, 5) das den Anlaut als *qᵘ̯* erwiese, ist in seiner Zugehörigkeit ganz fraglich, da die entsprechende Bed. von ags. *mid*(*h*)*rif* doch wesentlich auf dem 1. Gliede der Zs. beruht; es müßte denn πράπίς eine Kurzform zu einer ähnlichen Zs. sein (s. Prellwitz² 382, Brugmann IF. 28, 363). Und πρέπω (Fick I⁴ 30, Brugmann-Thumb ⁴133) hat idg. *p-* (s. *prep-* „in die Augen fallen").

Gegen Deutung von ksl. *krasa* „Schönheit" aus **qrōp-s-ā* s. **ker-* „brennen".

Je nachdem man idg. *q-* oder *q̯ᵘ-* annimmt, vermutet man Beziehung zu *(s)qer-p-* „schneiden" „Schnitt = Gestalt" (s. oben), oder zu *q̯ᵘer-* „machen", air. *cruth* „Gestalt" (z. B. Vf. LEWb.[2] u. *corpus*, Brugmann IF. 28, 361 ff.), vgl. zur Bed. „Gestalt" dann lat. *faciēs*, frz. *façon* : lat. *facere*).

2. qrep- „große Tasche".

Lit. *krẽpšas, krepšȳs* „große Tasche" vielleicht nach Zupitza Gutt. 157 zu aisl. *skreppa* „Tasche zum Tragen an einem Bande über den Rücken" (s. auch II S. 588 u. *sqerebh-* „drehen"; auch wohl air. *criol* (zweisilbig) „Lade, Koffer" (*crēpolo-*; nicht besser nach Fick II[4] 97 zu ai. *çūrpa-* „geflochtener Korb zum Getreideschwingen, Wanne", s. auch u. **ku̯erp-* „sich drehen").

qrēp- „stark, fest".

Abg. *krěpъ, krěpъkъ* „fest, stark"; aisl. *hrǽfa* „ertragen" (vgl. russ. *krěpitьsja* „ausdauern, beharren"); reduktionsstufig cymr. *craff* „stark" (*qrəpnó-*); Anreihung von cymr. *cryf* „fortis, gravis", corn. *crif* „fortis", bret. *creff* als **qr̥[p]-mo-*, was eine leichte Wz. *qrēp-* und für *craff* eine Gdf. *qr̥pnó-* voraussetzte, ist unwahrscheinlich wegen der Annahme eines adj. *-mo*-Suffixes. Über ir. *crip, crib* „schnell" s. u. *sqer-* „springen".

Vgl. Ebel KSB. 2, 174, J. Schmidt Voc. II 72, Fick II[4] 96, Zupitza Gutt. 149, Berneker 614; daß *krěpъ* (etwa als „gedreht = drall") zu lit. *kreĩpti, kraipýti* „drehen" (s. *sqer-*, *sqreip-* „drehen") gehören müsse, ist Brückner KZ. 46, 238 nicht zuzugeben.

krōk- „Krug"?

Gr. *κρωσσός* „Krug" (**κρωκιός*); Froehde BB. 3, 130, Fick II[4] 99 vergleichen mir. *crocān*, cymr. *crochan* „Topf" (urkelt. **krokk-agno-*?), während Thurneysen KR. 97, Zupitza KZ. 36, 236 (als Alternative) darin Entlehnungen aus ags. *crocca* „Topf" sehen, was durch die Übereinstimmung in der Geminata empfohlen wird; daß auch die germ. Gefäßbezeichnungen wie ags. *crucca*, mhd. *krūche* und ahd. *kruog* (s. u. *ger-*, *greg-*, *greu-g* „drehen") in Lehnbeziehung zu einem mit *κρωσσός* verwandten Worte einer andern Sprache stehn, ist nicht erweislich, aber (trotz der abweichenden Vertretung des an- und auslautenden *k* in *kruog*) im Auge zu behalten (Lit. unter *ger-*). Aus nd. *krōg* stammt wieder lit. *krãgas*, apr. *kragis* „Kanne, Krug". — Gegen Heranziehung von arm. *karas* „großer Krug" (Bugge KZ. 32, 51) s. Pedersen KZ. 39, 378).

Das also wohl alleinstehende *κρωσσός* als „rundes oder gebauchtes oder geflochtenes Gefäß" auf eine Erw. *qr-ek-* von *(s)qer-* „drehen" zu beziehen, wäre eine ganz vage Vermutung.

qrom- „Gestell aus Latten, hölzerne Umzäunung".

Ags. *hremman* „einengen, behindern" (wohl aus „*einzäunen"), ndl. *remmen* „(ein Rad) hemmen, sperren" („*mit einem Balken"), vermutlich auch aisl. *hrefni* „unterste Planke überm Schiffsboden" (s. u. *sqer-*, *sqrem-* „schneiden") und got. *hramjan* „kreuzigen" (als „an ein Gestell heften"; kaum zu **krem-* „hangen". Daß ahd. *rama* „Stütze, Gestell, Webe- oder Stickrahmen" ursprgl. mit *hr-* angelautet habe, ist sehr fraglich; s. u. *rem-* „ruhen");

russ. *krómy* Pl. „Webstuhl", *zakromitь* „mit Brettern umstellen", klr. *prykromýty* „bändigen", poln. *s-kromić* „zähmen, besänftigen", *po-s-kromić* „hemmen, bändigen, mäßigen", russ. *s-krómnyj* „bescheiden" usw. s. Zupitza Gutt. 122, Berneker 622 (slav. *kromá* „Rand" vielmehr zu *sqer-*, *sqrem-* „schneiden").

Anders über *hremman*, *remmen* Falk-Torp u. *rome*, auch *rampe*, doch siehe über die hier verglichenen Worte wie mnd. *ramme* „Krampf", ags. *scrimman* „sich zusammenziehen" unter *sqerebh-* „drehen".

qr(o)sqo-, -u- „Arm u. dgl."

Ai. *kiśku-* m. „Vorderarm; Stiel einer Axt; ein Längenmaß" (mind. für **kr̥sku-*), alb. *krahε* „Oberarm, Arm, Schulter, Flügel" (**grosqo-*); Lidén Stud. 43f.; wahrscheinlich weiter (s. Lidén nach G. Meyer Wb. 203, Alb. Stud. III 6f., sowie Berneker 571f.) zu lit. *kárka* „Oberarm; Schweinefuß von der Klaue bis zum Knie; Vorderbein des Schweines mit der Schulter", slav. **korko-* in skr. *krâk* „langes Bein", *krȁča* „Vorderschinken", *kračem*, *krákati* „schreiten" usw., slav. **korako-* in skr. *kȍrāk* „Schritt", *koráčiti* „schreiten" usw., slav. **kroko-* in ksl. *o-kročiti* „cingere", skr. *krȍk* „Schritt", *kròčīm*, *kròčiti* „lange Schritte machen" usw., obgleich das lautliche Verhältnis nicht eindeutig ist; wahrscheinlicher als Lidéns Ablösung sowohl von *-sq-* als von *-q-* als Suffixen ist mir wzhaftes *qorŏq-* (: *qroq-* : *qorq-*; zum Ablaut s. auch Berneker), so daß das ai. und arm. Wort das wzausl. *q-* vor einem *sq*-Suffix diss. eingebüßt hätten. Hinsichtlich der drei slav. Ablautformen scheint die am dünnsten belegte vollste Form *korak-* teils unter Anlehnung an das Formans *-akъ*, teils unter Einfluß der slav. Iterativdehnung durch Kreuzung von **kork-* und **krok-* zustande gekommen zu sein zu einer Zeit, als die Vollautentwicklungen noch nicht ihre einzelsprachlichen Endpunkte erreicht hatten.

kros-no-, kr̥s-no-, -nā „Quelle, fließendes Wasser"?

Lesb. *κράννα* „Quelle" (thess. Stadtname *κραννούν*) = dor. *κρᾱνα* ds. (urgr. *-νν-* wohl aus *-σν-*), jon.-att. *κρήνη* ds. (att. *η* statt *ᾱ* durch Entlehnung aus dem Jon. nach Wackernagel KZ. 29, 126, Danielsson gr. u. et. St. I 25? durch Ass. an das ausl. *-η* nach de Saussure Msl. 7, 91? Unwahrscheinlich ist eine jon.-att. Gdf. **krōs-nā*); *κρουνός* „Quell, Springquell", *κροῦναι· κρῆναι τέλειαι* Hes. (urgr. **κροννο-*, *-νᾱ*, wohl aus **krosno-*, *-nā*).

Dazu (nach Zimmer Nominalsuffix *a* und *ā*, 291f., de Saussure Msl. 6, 119) vermutlich aisl. *hrǫnn* f. „Welle" (wenn als **krosnā* = gr. *κροῦναι*), ags. *hræn*, *hærn* f. „Welle, See, Flut". Aber alb. *krua*, Pl. *krone* „Quelle" (G. Meyer BB. 8, 185, Alb. Wb. scheint Lw. aus *κρήνη* oder *κρᾱνα* (Thumb IF. 26, 13f.). Auch Verwandtschaft des mir. Flußnamens *Crond* (d. i. *cronn*) als **krosnos* (Stokes KZ. 40, 247) ist ganz problematisch (ob z. B. als „Biegungen machend" zu mir. *cruind* „rund"?).

Vgl. über die strittige Sippe (für deren gr. Anteil man — aber wegen *κρουνός* kaum richtig — an *κράνα· κεφαλή* Hes., *κάρηνον* usw. als „caput fontis" angeknüpft hat, Lobeck Rhem. 128, Curtius[5] 143, Solmsen KZ. 29, 69, Schmidt Pl. 365, s. dagegen Sommer GrLtst. 80, Brugmann IF. 18, 430 Anm. 1) noch Brugmann MM. II 173, Solmsen und J. Schmidt aaO., Boi-

sacq u. *κρήνη*, Petersson IF. 24, 46 f. (Lit.). Letzterer setzt **qrēnu̯ā* (*κρήνη*, alb. *krua*) : **qronu̯ā*, *-u̯o-* (*κρουνός*, *hrǫnn*) : *qr̥nu̯ā* (*κράννα*, *κρᾶνᾱ*) an, wobei aber att. *κρουνός* und dor. *κρᾶνᾱ* wie auch das lesb.-thess. *-νν-* sich nicht fügt, und legt eine Wz. *qrĕu-* „kalt sein" zugrunde (angeblich in *κρυός*, *κρύσταλλος*, doch s. darüber u. *qreu-* „dickes Blut" und „Eis"). — Als sicher kann die Zugehörigkeit der germ. Worte freilich nicht gelten, wenngleich ihre Verbindung mit dt. *rühren*, as. *hrōra* „Bewegung, Aufruhr", so daß **hrāz-nō* etwa die aufgeregte Brandung wäre (Lit. bei Falk-Torp u. *røre* Nachtrag), kaum vorzuziehen ist.

qrūt- „Körperwölbung (Brust, Bauch)".

Nir. *cruit*, mir. *crot(t)* „Höcker; Harfe", cymr. *crwth* m. „Höcker, Geige", *croth* f. „Bauch, uterus", abrit.-lat. *chrotta* „Harfe" : lit. *krūtis* „weibliche Brust", *krūtìnė* „Brust", lett. *krûts* „Brust". Zupitza KZ. 36, 242, Pedersen KG. I 121. Wohl zu *qreu-* „wölben" (s. unter *(s)qer-*, *(s)qereu-* „drehen"). — Arm. *kurcḱ* „Brust", poln.-arm. *grucḱ* (Bugge KZ. 32, 46) ist fernzuhalten.

k̑rūs- „Schienbein, Unterschenkel".

Lat. *crūs*, *-ris* „Unterschenkel"; arm. *srunḱ*, gen. *sruniç* Pl. „Schienbeine, Waden" (**k̑rūsni-*, Hübschmann Arm. St. I 5, Arm. Gr. I 493 f., Zdmg. 35, 176, oder nach Pedersen KZ. 39, 343 aus **k̑ērūs-ni* oder *k̑ōrūs-*, *k̑urūs-ni* mit zweisilbigem Ablaut wie lat. *grū-s* : lit. *gérv-ė*, wenn nämlich *k̑r-* im Arm. durch *r-* oder *rs-* vertreten sein sollte).

crūs nicht mit dial. *cr-* aus *cn-* zu gr. *κνήμη* usw. (s. *qonāmo-*), womit es auch sonst ganz unvereinbar ist (s. Boisacq s. v. m. Lit.). — Weitere Beziehung zu ai. *çaru-* „Pfeil, Speer, Geschoß", got. *hairus* „Schwert" ist trotz Hirt BB. 24, 263 (Gdbed. angeblich „Knochen") abzulehnen; siehe über diese u. *k̑er-* „versehren".

qlā- (**qlō-**?) „breit hinlegen, darauflegen".

Lit. *klóju*, *klóti* „hinbreiten, breit hinlegen", lett. *klâju*, *klât* ds., lit. *klota* „das Pflaster im Hofe", *ùžklodas* „Bettdecke", *paklõdė* „Bettlaken" (*-d-* aus einem *d-* oder *dh*-Praesens wie :) abg. *kladą*, *klasti* „laden, legen" (usw., s. auch russ. *kladú* „verschneide" unter *qel-* „schlagen"); *t*-Praesens (z. T. vielleicht auch ursprüngliche *to*-Nomina) in got. *afhlaþan* „überbürden", aisl. *hlaða*, ags. as. *hladan*, ahd. *hladan* (Ptc. *gihlatan*) „aufschichten, laden"; aisl. *hlað* „Pflaster im Hofe, Stapel, Haufe", ags. *hlæd* n. „Erdaufwurf, Haufe", *hlædel* „Schöpflöffel", und vollstufig (vgl. lit. *klota*), isl. *hlóð* n. pl. „Herd", sowie ags. *hlōþ* f. „Beute; Menge, Schar", anfränk. *hlōtha* „Beute", mhd. *luot*, md. *lūt* „Last, große Menge, Rotte"; *-to-*, *-sto-*, *-sti*-Nomen zu **hlaþan* ist aisl. *hlass* m. „Last, Ladung", agst. *hlæst* n. ahd. *last*, Pl. *lesti* f. „Last".

Persson Stud. 46, Osthoff It. 5, 300 f., Johansson IF. 19, 116 f., Fick III[4] 110, Berneker 507, Trautmann Bsl. Wb. 135 f. Bei Johansson aaO. auch Lit. zur Sonderstellung von ags. *hlóð* „Diebesbande, Schar", *hlóðere* „praedo" (: ahd. *landeri* „latro", aisl. *hlenni* „Räuber, Dieb", *hlanna* „rauben", germ. *hlanþ-*); da auch mhd. *luot*, md. *lūt*, die nicht aus **hlanþ-* zu gewinnen sind, die Bed. „Rotte" hat, ist nur für ags. Zsfließen zweier verschiedener Worte zuzugeben.

qlau- „weinen".

Gr. *κλαίω* (jon.), *κλαω* (att.) „weine" (**κλαϝ-ιω* : *κλαύσομαι*, *ἔκλαυσα*, *κλαυτός* und *κλαυστός*) : alb. *kl'aň*, *k'aň* „weine" (**qlaun̥i̯ō*). G. Meyer Alb. Stud. III 4, s. auch (gegen Verbindung von *κλαίω*, *κλαυτός* als **κλāϝ-* mit ahd. *hlūt* „laut") Boisacq u. *κλαίω*.

klādhrā „Erle".

Gr. *κλῄθρα* „Erle, Betula alnus L.", nhd. mdartl. (Zillertal) *lutter*, *ludere*, *ludern* (Schmeller I[2] 1542) „Alpenerle, Betula nana L.", Schrader BB. 15, 289, RL. 199.

k̂lei- „neigen, lehnen"; vielfach von angelehnten Stangen (daher Zelte mit Stangengerippe; Sattelstangen), Leitern, leiter- oder gitterartigen Holzkonstruktionen (s. zum Sachlichen Meringer IF. 16, 117 ff.), andrerseits von Berglehnen, Hügeln u. dgl.

Ai. *çrayati* „lehnt, legt an", *çrayatē* „lehnt sich an, befindet sich", *çritá-* = av. *srita-* (: *sray-*) „gelehnt".

Arm. *learn*, gen. *lerin* „Berg" (Hübschmann Arm. Gr. I 451 m. Lit., Lidén Arm. Stud. 101, Gdf. **k̂lei̯-u̯o-* mit *r-* und *n*-Formantien weitergeb.? Scheftelowitz BB. 28, 292 setzt *k̂leitrā* an, was lautlich nicht möglich scheint). Unsicher arm. *linim* „werde, entstehe, geschehe, bin" (Bed. wäre dieselbe wie ai. *çrayate* „befindet sich", *n*-Praes. wie im Gr., Lat. und Germ.; Bugge Beitr. 8, Hübschmann Arm. Gr. I 451; dagegen von Pedersen KZ. 36, 341; 39, 343 mit alb. *kle*, *ke* „war" verbunden, idg. Anlaut *ql-*).

Gr. *κλίνω*, lesb. *κλίννω* (**κλῐν-i̯ω*) „neige, lehne an" (Fut. *κλῐνῶ*, Pf. *κέκλιται*), *κλιτός* „gelegen", *κλίσις* „Neigung", *κλισία* „Hütte, Zelt" (s. dazu auch Fraenkel KZ. 45, 168), *δικλίδες* Pl. „zweiflügelige Tür", *κλίνη* „Bett", *κλιντήρ*, *κλισμός* „Ruhebett", *κῖλτύς* (*κλειτύς* Hrdn.) „Abhang, Hügel" (hellen. *κλῖτος*, *κλίτος* „Hügel"), *κλίμα* „Neigung, Gegend, Weltgegend", *κλῖμαξ* „Leiter".

Lat. *clīno*, *-āre* „biegen, beugen, neigen" (beruht wie die übrigen *n*-Praes. der Sippe auf **k̂lī-nā-mi*, s. bes. Pedersen IF. 2, 303), *acclīnis* „angelehnt", *triclīnium* „Speisesofa", *cliens*, *-tis* „der sich Schutzes halber an jemanden anlehnende, Höriger, Klient" (s. Vf. LEWb.[2] s. v.; dagegen ist *clēmens* wohl kein **clejemenos* „geneigt", s. u. *qlem-* „schlaff"; es wäre wenigstens **clei̯omenos* zu erwarten, d. h. lat. **cleomenos*); *clītellae* „Saumsattel, Packsattel für Esel und Maultiere" (von den gegeneinander gelehnten Sattelstangen), Deminutiv eines *k̂leitra* = umbr. *kletram* „fenetrum, lecticam" (und got. *hleiþra*; s. Vf. LEWb.[2] s. v.); *clīvus* „Hügel" (= got. *hlaiw*, s. Solmsen KZ. 38, 453, Sommer Hdb.[2] 76), *clīvius* „schief = unglücklich, von Vorzeichen" (vgl. zur Bed. got. *hleiduma*, ir. *clē* „links");

mir. *clē*, cymr. *cledd*, bret. *kleiz*, corn. *cledh* „link" (= „schief", wie got. *hleiduma*, lat. *clīvius*; Gdf. *k̂lei̯os* oder *k̂lii̯os*), mir. *fo-chla*, cymr. *go-gledd* „Nord"; mir. *clen* (Stokes BB. 25, 253 f.) „Neigung, Wunsch";

air. *clōin*, *clōen* „schief" (auch „krummrückig", siehe Thurneysen ZfcPh. 8, 72 f.), „schielend; ungerecht"; mir. *clīath* „crates", cymr. *clwyd* „Hürde, Barriere", acorn. *cluit* gl. „clita", bret. *kloued-enn* „Hag" (*k̂leito-*,

-*tā*; gegen Entl. aus mlat. *cleta* s. Thurneysen IA. 4, 44, Vendryès De hib. voc. 127);

vielleicht cymr. *clyd* „geschützt, behaglich" (eher als zu lit. *šiltas* „warm"; Zupitza KZ. 35, 256); mir. *clēthe* „Dachbalken, Dach", *clithar* „Hag", cymr. *cledr-en* „Sparren, Latte, Zaun", mbret. *clezr-en*, nbret. *kleren* „pièce principale de la claie" (abl. mit umbr. *kletram*, lat. *clītellae*, got. *hleiþra* und ahd. *leitara*; Zupitza KZ. 35, 259, Pedersen KG. I 121).

Ahd. (*h*)*linēn* „lehnen (intr.)", as. *hlinōn* (bis auf ī = lat. *clīnāre*), ags. *hlinian*, *hleonian* ds.; ahd. *hlina* „reclinatorium", ags. *hlinbedd*, *hlinung* „Lager", ahd. *hlinā* „cancelli"; kaus. ahd. (*h*)*leinen*, ags. *hlǣnan* „lehnen (tr.)"; got. *hlainē* G. Pl. „der Hügel", aisl. *hleinn* „Felsvorsprung", norw. mdartl. *lein* f. „Halde, Abhang" (: lett. *slains*); got. *hlaiw* „Grab", urnord. *hlaiwa* ds., ahd. as. *hlēo* „Grabhügel, Grab", ags. *hlāw* „Grabhügel, Grabstein" (= lat. *clīvus*; s. auch Meringer IF. 16, 117 ff., Uhlenbeck PBrB. 30, 291); aber aisl. *hlȳ*, *hlē*, ags. *hlēo*(*w*), afries. *hli* „Schutz", as. *hleo* „Schirm, Obdach, Decke", mhd. *lie*, *liewe* „Laube, Zelt" (s. auch Kück [IA. 21, 60] besser zu *kel* „warm"); got. *hlija* „Zelt, Hütte" (für Änderung in **hliwa*, s. zuletzt Uhlenbeck PBrB. 30, 291, Stokes IF. 12, 186 f. liegt kein Grund vor); ahd. (*h*)*līta*, nhd. *Leite* „Bergabhang", aisl. *hlīd* f. „Abhang, Berghalde" (vgl. gr. *κλιτύς*, lit. *šlaĩtas*); aisl. *hlīd* f. „Seite", ags. *hlīd* n. „Halde, Hügel" (: *κλίτος*, lit. *šlìtė*); got. *hleiþra* „Hütte, Zelt" (s. o. zu lat. *clītellae*, ir. *clithar* usw.); ahd. (*h*)*leitara* „Leiter", ags. *hlǣd*(*d*)*er* ds.; ags. *-hlīdan* „bedecken", *hlid* n. „Deckel, Tür", ahd. *lit* „Deckel" (nhd. *Augenlid*), aisl. *hlid* „Tür, Gattertür" („Deckel" also ursprgl. „gitterartiger Verschluß"; nicht besser nach Zupitza Gutt. 119 zu lit. *ap-skleidžiù* „bedecke", *už-sklaida* „Riegel", *už-sklaidyti* „verriegeln", deren *s-* in jüngerer Zeit vorgetreten sein könne), got. *hleiduma* „linker". *d*-Praesens vielleicht (s. Falk-Torp u. *lide* III) in aisl. *hlīta* „vertrauen auf, sich zufriedengeben mit".

Lett. *sl̂ienu*, *sliet* „anlehnen, stützen", *slains* „einschüssig, d. h. wo man einsinkt", lit. *atšlainis* „Erker, in Samogizien ein geringer Anbau an ein Gebäude", *šliejù*, *šliẽti* „lehnen" (altes Praes. *pri-šleju* = ai. *çrayati*, v. d. Osten-Sacken IF. 33, 199), *šl̃yjęs* „schief geworden" *šlãjos*, *šlãjės* Pl. „Schlitten", apr. *slayan* „Schlittenkufe", *slayo* Pl. n. „Schlitten" (Trautmann Apr. 431); lit. *šleĩvas* „krummbeinig"; lit. *at-šleĩmas*, *-šlaĩmas* „Vorhof"; *šlaĩtas* „Bergabhang", *šlitìs*, *šlìtė* „Garbenhocke", alit. *šlìtė* „Leiter", lett. *slita* „aus liegenden Hölzern gemachter Zaun".

Über die höchst zweifelhafte Zugehörigkeit von abg. usw. *klětь* „Gemach, Zelle" (lit. *klẽtis* „Vorratshäuschen, Schlafgemach für Mädchen" ist sl. Lw.) unter Annahme von westidg. Gutt. s. Berneker 517 f.

S. *k̂el-* „neigen" und vgl. im allgem. Curtius[5] 150, Zupitza Gutt. 186, Fick I[4] 48, 210, 424, 426, II[4] 101, III[4] 82 f., 111, Persson Wzerw. 30, 100, 172, Falk-Torp u. *led* III, *leider*, *li*, *læne*, Vf. LEWb.[2] u. *clino*, Trautmann Bsl. Wb. 308 f.

Unter nicht überzeugenden formellen Voraussetzungen (idg. *i*-Schwund) will Sütterlin IF. 25, 66 *κλειτύς*, *šlaĩtas*, *Leite* mit *Halde* in ein Ablautverhältnis (**k̂eleit-* : *k̂el*[*i*]*t-*) bringen und s. 72 *hlains* mit lat. *collis*, lit. *kálnas* „Berg", aisl. *hallr* „Hügel" unter *q*(*o*)*loino-* : *qol*[*i*]*no-* vermitteln.

qlei̯k̑- „(schmerzhaft) drücken, quetschen, klemmen, zwicken".

Ai. *kliçnā́ti* „quält, belästigt", *kliçyatē* „wird gequält, leidet", *klḗça-* m. „Schmerz, Leiden, Beschwerde", *sq-kliç-* „quetschen"; lit. *klìšė* „Krebsschere" (davon wohl auch *klìšas* „schiefbeinig", mit schiefen, nach innen gebogenen Füßen", *kleišiúoti* „mit krummen Füßen laufen"); ksl. *klěšta* „Zange", *klěštiti* „premere" (usw., z. B. russ. *klešnjá* „Zange, Krebsschere"), abg. *sъ-klěštati sę* „cruciari", russ. dial. *klestítь* (= *klěstitь*) „drücken, pressen, klemmen" usw., čech. *s-klesnouti* „zusammendrücken, -legen, (die Lippen, Zähne) zusammenpressen, zusammenbeißen", russ. *kleščь* (für *klěščь*) „Zecke, Milbe, Holzbock" („sich festkneifend") usw. S. Bezzenberger BB. 12, 78, Fick I[4] 31, Berneker 516f. (gegen dessen Grundformen nicht zutreffend Brückner KZ. 46, 211, Trautmann Bsl. Wb. 137.

qlēu- (auch *qlēu-*?) und **qlāu-**, vielleicht eigentlich „Haken, krummes Holz oder Astgabel, Pflöckchen", verbal einerseits „anhaken (sich anklammern), hängenbleiben machen, (durch Anbinden an einen Pflock?) in der Bewegung beschränken, hemmen, auch von solch hinkendem Gange infolge eines Gebrechens", andrerseits „durch einen vorgesteckten Haken, Riegel, ein Pflöckchen verschließen". Unsicher sind auch die Ablautverhältnisse der doch wohl zusammengehörigen Gruppe, sowie die Beurteilung einiger mit *d-* und *q-*Formantien gebildeten Formen.

Gr. κληΐς -ῖδος (jon.), altatt. κλῄς, att. κλείς, dor. κλᾱΐς, -ῖδος „Schlüssel" (auch „Riegel; hakenförmige Öse; Ruderdolle"), dor. κλᾴξ, epidaur. gen. κλαΐκος ds., κληΐω (jon.), κλῄω (altatt.), κλείω (att.) „verschließe mit einem Balken, einem Riegel, einem Schlüssel", κληΐθρον (jon.), κλῇθρον (altatt.), κλεῖθρον (att.) „Verschluß" (aber κλῆμα „Ranke" trotz Prellwitz KZ. 47, 302 nicht aus *κλᾱϝμα, s. *qel-* „schlagen"; sehr fraglich ist Zugehörigkeit von κλοιός, κλῳός „Halseisen für Verbrecher, Halsband für Hunde" als *κλωϝιός, Boisacq s. v. m. Lit. Nicht zu lat. *collum*, dt. „Hals", s. *qel-* „ragen").

Lat. *clāvis* „Schlüssel" (kaum aus dem Gr.), Demin. *clāviculae* „Wickelranken des Weins", von Prellwitz KZ. 47, 302 noch als Nachwirkung der Wzbed. „anhaken" aufgefaßt, aber wohl bloß „kleines Häkchen", *clavus* „Nagel (zum nageln) : Steuerruder, Ruderpflock", *claudo, -ere* „schließen, sperren" (eher **qlāu̯i-dō* als **qlaud-* oder **qləud-*, das freilich wegen afries. *slūta*, ahd. *sliozan* nicht ganz auszuschalten ist; *qlāu̯i-d-* : gr. κλᾱϝιδ-? oder praesensbildendes *d*?); dazu wohl *claudus* „lahm, hinkend" (zu *clūdus*, *clōdus* s. Vf. LEWb.[2] s. v.), *claudeo, -ēre* „hinken" vgl. zur Bed. zunächst (nach Fick KZ. 20, 164) lit. *kliaudà* „körperliches Gebrechen", *kliáudą padarýti* „Possen treiben, indem man sich z. B. lahm stellt" (zum *-iau-* vgl. u. abg. *ključь* „Schlüssel" : *clāvis*); wie alt die Bed.-Übereinstimmung ist, bleibt freilich zweifelhaft, denn *kliaudà* hat im Lit. selber Anschluß an *kliaudyti*, *kliudýti*, *kliausti*, und auch *claudus* könnte allenfalls Sonderentwicklung aus *claudo* in einer ältern Bedeutung „anhaken, hemmen" sein (**claudēre* „angehakt, gehemmt sein"? Unwahrscheinlich verb. Wood IF. 18, 28 *clau-dus* unter *kleu-* „biegen" — Vok.? — mit *clūnis* u. dgl.).

Über abweichende Deutungen von *claudus* s. Vf. LEWb.² s. v. (über ai. *çrávaṇa-*, *çrōṇa-* „lahm" : lat. *clūnis* s. u. *k̑lounis* und u. *k̑er-* „versehren").

Air. *clō*, Pl. *clōi* (über mir. *clōthi* s. Kieckers IF. 35, 341) „Nagel", mcymr. *clo* „Riegel, Verschluß", Pl. *cloeu* „clavi", *cloi* „verschließen, verriegeln", mbret. *clou* „ferrement" (Entlehnung aus lat. *clāvus* ist kaum angängig, Pedersen KG. I 63; fern bleibt air. *clōim* „vinco", s. Pedersen KG. II 493 f. gegen Windisch IF. 3, 82, Fick II⁴ 103, da Gdbed. „wenden").

Aus dem Germ. wohl hierher (mit beweglichem *s-*) ahd. *sliozan*, mnd. *slūten*, afries. *slūta* „schließen", ahd. *sluzzil*, as. *slutil* „Schlüssel", ahd. *sloz* n. „Schloß" (*sl-* aus *skl-*, vgl. bes. v. Fierlinger KZ. 27, 191, Johansson PBrB. 14, 289 ff., 294, Berneker 529; die Möglichkeit, daß ahd. *-io-* sekundärer Ablaut von *ū* sei, Hirt BB. 24, 269, darf angesichts des lit. *-jau-*, *-ju-*, slav. *-ju-*, s. u., nicht überschätzt werden; Entlehnung aus lat. *exclūdere*, Bréal Msl. 9, 93, wobei ebenfalls Ablautneubildung erfolgt sein müßte, überzeugt nicht. vgl. die in Form und Bed. doch sehr selbständigen Worte wie mengl. *slote* = nd. *slaten* „Riegel", auch mnd. *slēt* aus **sleuta-* „biegsame Stange", wenn aus „Pflöckchen, Aststück", Falk-Torp u. *slot*, *slyde*).

Ohne *s-* vielleicht anord. *hliōta* st. V. „losen, erhalten", ags. *hlēotan*, as. *hliotan* „losen, erlosen", ahd. *hliozan* „losen, wahrsagen, zaubern", got. *hlauts* „Los, Erbschaft", aisl. *hlautr* „Los", ahd. *hlōz* n., as. *hlōt* „Los, zugeteiltes Recht oder Eigentum", aisl. *hlutr* „Los, Anteil, Ding, Sache", ahd. (*h*)*luz* „als Los zugefallener Anteil, Landanteil", afries. ags. *hlot* n. „Los", ndl. *lot* ds. (Zupitza Gutt. 119, Fick III⁴ 113, unter bes. Vergleich mit lett. *kl'ūt* „werden, gelingen, erlangen", *kl'ūtas* „Schicksal", lit. *nekliūtas* „Mißgeschick, Unheil", und lit. *kliudýti* „anhaken machen"; wenn die germ. Sippe verwandt ist — nicht besser darüber Fick II⁴ 102 —, ist eher von „Pflöckchen, Aststück als Losstäbchen" auszugehn).

Lit. *kliūvù*, *kliū́ti* „anhaken, hangenbleiben", *kliūtìs*, *kliūtė̃* „Hindernis", *kliáutė* „Hindernis, Gebrechen", *pasikliáu-ju*, *-ti* „vertrauen auf" (*„sich woran klammern"), lett. *kl'ūstu*, *kl'ūt* „(hangenbleiben), (wohin) gelangen, werden", *pie-kl'au-juos*, *-tiês* „sich anstemmen", *kl'austîtiês* „hängenbleiben", *kl'ūm-s*, *-a*, *-e* „Hindernis" mit *-d-* lit. *kliudaũ*, *-ýti* „anhaken machen", *kliaudžiù*, *kliausti* „hindern, aufhalten", *kliaudau*, *-yti* „hindern", *kliaudà* „körperliches Gebrechen" (s. o. zu lat. *claudus*), lett. *kl'ūdît* Iter. zu *kl'ūt* (s. die balt. Sippe bei Leskien Abl. 299, Trautmann Bsl. Wb. 137 f.).

Sehr fraglich (trotz Berneker 527, da die Bed.-Entw. noch unklar) russ.-ksl. *kl'uditi* „λέγειν, ὁμιλεῖν, scherzen" (usw. s. Berneker: „sich an jemanden heften, vor Reden nicht loslassen"??); mit *q*-Formans (das mit dor. κλᾱ́ϊκ- wohl kaum vergleichbar ist), *ključь* „Haken, Schlüssel", *ključ-ą*, *-iti* „zusammenschließen"; russ. *kljuká* „Krücke, Krummstab, Ofenkrücke", *kljukátь*, *kljúčitь* „mit der Krücke gehn, hinken", serb. *kljȕka* „Haken, Schlüssel, Klammer", alt *ključ-im*, *-iti* „biegen, krümmen" (usw., s. Berneker 528 f., auch ksl. *kljuka* „List, Betrug" u. dgl., und als „anhaken = sich zusammenfügen, passen, sich ereignen" abg. *kl'učiti sę* „passen, zusammentreffen" u. dgl.); wohl auch serb. *kljȕna* „Art Haken, Krampe" *kljun* „etwas gebogenes, krummes".

Wegen der balt. Bed. „anhaken, hemmen, hindern" erwägenswert reiht Persson Beitr. 158 ai. *viklava-* „benommen, befangen, kleinmütig, verstört",

klavita- „gestammelt ausgesprochen" an, die freilich der einzige unzweideutige Beleg einer leichten Basis *gleu-* in dieser Sippe wären (der Vokalstufe *glāu-* wird freilich auch Perssons Ansatz *gleu̯e-*, *glēu-*, *gləu-*, *glū* nicht gerecht).

Vgl. im allg. Curtius[5] 149f., Fick I[4] 395, II[4] 103, III[4] 541, Vf. LEWb.[2] u. *claudo*, *claudus*.

1. **k̑leu-** „hören", vielfach im Sinne von „wovon man viel hört, berühmt, Ruhm"; seṭ-Basis *k̑leu̯ə-*, *k̑lū-* (vgl. dazu Persson 652 gegen Schulze KZ. 27, 427).

Ai. *çr̥ṇóti* „hört", *çrudhi* „höre", Ptc. *çruta* (= κλυτός, *inclutus*, ir. *cloth* n., ahd. *Hlot-*, arm. *lu*) usw., *çraváyati* „läßt hören", *çrūyate* „wird gehört", *çrúti-* „das Hören";

av. *surunaoiti* „hört, steht im Rufe, heißt" usw. (s. Keller KZ. 39, 158ff., Bartholomae Airan. Wb. 1639f., wo Formenbestand), Ptc. *srūta-* „gehört, berühmt", *srūti-* „das zu Gehörbringen, Vortrag"; ai. *çrōtra-* n. „Ohr", av. *sraoϑra-* n. „das Singen" (= ags. *hlēoðor*, ahd. *hliodar*), av. *sraota-* n. „das Hören" (= got. *hliuþ*, vgl. serb. *slûtiti*), av. *sraoman-* n. „Gehör" (: got. *hliu̯ma*), ai. *çrómata-* n. „guter Ruf" (= ahd. *hliumunt*).

Arm. *lu* „kund" (= κλυτός usw., s. Pedersen KZ. 39, 388), *lur* „Kunde, Gerücht, Nachricht", *lsem*, Aor. *luaj* „höre, hörte" (Hübschmann Arm. Gr. I 453, Scheftelowitz BB. 28, 292; das *-s-* des Praesens ist am wahrscheinlichsten *-sk̑o-* nach Brugmann II[2] 3, 351, kaum **-s-* oder *-k̑-*, Scheftelowitz aaO., Meillet Msl. 15, 338, Persson Beitr. 334).

Gr. κλέω „mache berühmt, rühme", κλέομαι „werde berühmt", ἔκλυον „hörte", κλῦθι, κέκλυθι „höre!", κλυτός „berühmt", κλειτός „berühmt" (*κλεϝετος, wie γενετή, *genitus*), κληΐζω „rühme; rufe, nenne" (*κλεϝε-[σ]-ίζω vom *es*-St., s. u.; vgl. dazu Boisacq s. v.), κλεηδών, κληδών, -όνος „κλέος usw." (s. dazu Boisacq s. v.; trotz Persson 652 kein Beleg für eine Vollstufe **k̑leu̯ē-* der seṭ-Basis).

Lat. *clueo*, *-ēre* (später auch *cluo*, *-ĕre*) „genannt werden, heißen" (nicht aus **cloveo* = ai. *çravayati*", sondern als *ē*-Verbum mit der Schwundstufe *k̑lu-*, Solmsen Stud. 133), *cluvior* (Gl.) „nobilior", *inclutus* „berühmt" (auch wohl lat. *aus-culto* o., s. Vf. LEWb.[2] s. v. und u. *k̑el-* „neigen"), osk.-umbr. in Namen (*Kluvatiis* „Clovatius", u. *Kluviier* „Cluvii" u. dgl.).

Ir. *cloth* n. „Ruhm" (= ai. *çruta-*), cymr. *clod* „laus".

Cymr. *clywed* „auditus, audire", mcymr. *clywaf*, corn. *clewaf* „ich höre"; bret. *clevout* „hören", air. *ro-clui-nethar* (umgestellt aus *cli-nu-*, idg. *k̑l̥-*) „hört", Perf. *ro-chuala*, cymr. *cigleu* „audivi" (usw., s. Fick II[4] 101f., Pedersen KG. II 495), air. Konj. *rocloor* „ich höre", *rocloss* „wurde gehört" (setzen nicht die Wzerw. **kleu-s-*, **klu-s-* voraus, s. Thurneysen Hdb. 362, 404).

Got. *hliuþ* „Zuhören, Aufmerksamkeit, Stille", aisl. *hljōð* „Zuhören, Stille; Laut" (= av. *sraota-*), ags. *hlēoðor* „Ton, Melodie", ahd. *hliodar* n. „Ton, Schall" (= ai. *çrōtra-*), got. *hliuma* m. „Gehör", Pl. „Ohren" (= av. *sraoman*), ahd. *hliumunt*, nhd. *Leumund* (= ai. *çrōmata-*), Ptc. **hluþa-*, **hluða-* in ahd. *Hluderīch*, *Hlothari*, ags. *Hloþ-wīg*, *-here* usw.; daneben mit *ū* (seṭ-Basis, s. o.), ahd. *hlūt*, ags. as. *hlūd*, nhd. *laut*.

Lett. *sludināt* „verkünden"; lit. *šlovē̃* „Ehre" (nicht aus dem Slav., siehe Meillet Ét. 208); abg. *slovą, sluti* „heißen, berühmt sein", *slava* „Ruhm", *slaviti* „berühmt machen", serb. *slûtīm, slútiti* „ahnen" (Denom. eines **slutъ*; sloven. *slût* „Verdacht" hält v. d. Osten-Sacken IF. 33, 200 für postverbal), *slytije*„ Ruf, Namen". Mit westidg. Guttural messap. *klohi* „höre" (Deecke RhMus. 40, 142), alb. *k̂uhem* „heiße", *g'uań, k̂uań* „nenne" (Pedersen IF. 5, 36).

es-St. : ai. *çravas-* n. „Ruhm", av. *sravah-* n. „Wort", gr. *κλέϝος* „Ruhm", illyr. EN. *Ves-klevesis*, lat. *cluor* (Gl.) „*δόξα*", air. *clū* „Ruhm" (aber cymr. *clyw* „Gehör" ist eine jüngere Bildung, s. Foy ZfcPh. 3, 271).

s-Erw. : ai. *çrōšati* „hört, horcht, gehorcht", *çrúšti-* „Willfährigkeit", av. *sraoša-* „Gehör" usw.; air. *cluas* „Ohr" (*k̂loustā*) = cymr. *clūst* „Gehör"; aisl. *hler* „das Lauschen" (aus **hloza-*, älter **hluza-*) ahd. *hlosēn* „zuhören, horchen", nhd. (bair.) alem. *losen* ds.; aisl. *hlust* „Ohr" (= ai. *çrušṭi-*), ags. *hlyst* „Gehör", as. *hlust* f. „Gehör, Ohr, Hören, Lauschen", aisl. *hlusta*, ags. *hlystan* (engl. *listen*) „aufhorchen, zuhören"; mit *ū* (wie ahd. *hlūt*, s. o.), ahd. *lūstrēn*, nhd. (schwäb.-bair.) *laustern* „zuhören, horchen", nhd. *lauschen* (**hlūs-skōn*); ags. *hlēor*, as. *hlior*, aisl. *hlȳr* „Wange" (= abg. *sluchъ*; vgl. Wheeler Nominalakzent 83, Zupitza Gutt. 54; nicht überzeugend von Wood IF. 18, 28 mit lat. *clūnis*, aisl. *hlaun*, ai. *çrōṇi-* unter einer Wz. **k̂leu-* „biegen" vereinigt; auch nicht zu gr. *πλευρόν*, s. Bois., s. v.); arm. *lur̄* „schweigend" (*k̂lus-ri-*, Bildung wie *ἴδρις*; Bugge und Torp KZ. 32, 9); abg. *slyšati* „hören", *sluchъ* „Gehör", *slušati* (serb. *slȕšati*, also set-Basis wie *slyšati*) „hören". Mit westidg. Gutt. (nicht nach Hirt BB. 24, 285 f. durch Entlehnung aus dem Germ.) lit. *klausaũ, -ýti* „hören", lett. *klàusît* „hören, gehorchen", apr. *klausīton* „erhören" (usw., s. Trautmann Apr. 359), lit. *paklusnùs* „gehorsam" (dagegen lit. *kláusiu* „frage" = „*will hören" aus **kleu̯ə-s-iō* hat futurisches *s*, s. zuletzt Persson Beitr. 652 m. Lit.); daß Diss. gegen das wzausl. *s* die Ursache des balt. *k-* sei (Patrubány It. 32, 328), ist wegen alb. *k̂uhem* usw. wenig glaubwürdig (auf Zugehörigkeit auch von ai. *karṇa-* m. „Ohr" zu *çr̥ṇōti*, Brugmann I[2] 546, ist freilich nichts zu geben).

Vgl. im allg. Curtius[5] 151, Fick I[4], 47 f., 211 f., 427, II[4] 101 f., III[4] 112 f., Zupitza Gutt. 186 (Lit.), Persson Wzerw. 123, Vf. LEWb.[2] u. *clueo* (fern bleibt *cliens*, s. *k̂lei-* „lehren"), und *glōria* (s. eine zw. Vermutung unter **gal-* „rufen"), Boisacq 467 f., Trautmann Bsl. Wb. 307 f., Mühlenbach-Endzelin II 216.

2. k̂leu- (klō[u]-, k̂lū-) „spülen, rein machen", Erw. **k̂leu-d-*, lett. auch **k̂lōu-q-*.

Gr. *κλύζω* (**κλύδι̯ω*) „spüle", *κλύδων* „Wellenschlag", *κλύσμα* n., *κλυσμός* m. „Plätschern", *κλυστήρ* „Klistierspritze", Wznomen a. sg. *κλύδα* „Woge"; altlat. *cluo* „purgo" (**k̂luu̯ō*, oder *k̂leu̯o*? s. Solmsen Stud. 132, Sommer Hdb.[2] 110); lat. *cloāca* (*cluāca, clovāca*, vgl. Solmsen St. 141 ff., Sommer aaO.) „Abzugkanal";

ir. *Cluad*, Ptol. *Κλωτα* „Flußname" (kelt. **kloutā*), cymr. *clir* „hell, klar, heiter, rein" (**k̂lā-ro-s*, Osthoff ZfcPh. 4, 395 f.); got. *hlūtrs*, ags. *hlūttor*, as. ahd. *hlūttar* „hell, rein, klar", nhd. *lauter*; anord. *hlér* „See, Meer" (**hlewa-*, Noreen IF. 26, 222 f.);

lit. *šlúoju, šlaviaũ, šlúoti* „fegen, wischen", *šlúota* „Besen", lett. *sluõta* ds., *slaũcît* „fegen, wischen", *slaukšêt* „platschen, pladdern", *slàukt* „melken".

Vgl. Curtius[5] 151, Fick I[4] 48, 427 (unter Fernhaltung der balt. Sippe), II[4] 102, III[4] 113, Vf. LEWb.[2] u. *cluo*, Trautmann Bsl. Wb. 307. — Ai. *çru-, çruvati* „zerfließen" (Froehde BB. 8, 162) ist eher orthographische Variante von *sru-* „fließen". — Fernzuhalten ist čech. *kliditi* „reinigen", russ. *kljudъ* „Ordnung", čech. *klouditi* „sauber machen" (s. Berneker 527 m. Lit., der sie nun an russ.-ksl. *kl'uditi* anknüpft, worüber u. *qlēu-* „Haken") und alb. *kuł* „Mehlbrei" (G. Meyer Alb. St. III 4; sei *qlud-lo-*; weder die Bed. noch der Gutt. fügt sich).

Petersson LUÅ. 1916, 60 f. hält **k̑leu-* für Erweiterung eines **k̑el-* „feucht, naß", das auch folgenden Wzln. zugrunde liege: *k̑lep-* „feucht" (s. d.), *k̑leq* (lit. *šlakù, -ė́ti* „tröpfeln", *šlė̃kti, šliknóti* „spritzen" usw.), abg. *slota* „naßkaltes Wetter" (s. z. Bed. v. d. Osten-Sacken IF. 33, 194), serb. *slȍta* „feiner Regen" aus **k̑loq-tā* oder *k̑lop-tā* (doch viel besser zu norw. *slatr* n., *sletta* f. „Schneeregen", s. u. *lat-* „feucht", ai. *çlakṣṇá-* „glatt, weich, zart"; s. auch u. *sresq* „tropfen"), *k̑leg(h)* (russ. *slezá* „Träne", aksl. *slьza* ds.). Wenn dies zuträfe, wäre für *k̑leu-* : *k̑el-* das Verhältnis *sreu-* „fließen" : *ser-* entweder Vorbild oder Parallele.

qlēg-, qlōg-, qləg-, qlang-; qleg-; qlōq-, qləq-; qleig-; qleiq- „schreien, klingen", verschiedene Erweiterungen des Schallwortes *qel-* „rufen" (Persson Wzerw. 13 f., Vf. LEWb.[2] u. *clango*).

Gr. **κλάγξ*, dat. *κλαγγί* „Schrei", *κλαγγή* „Klang, Getöse, wirrer Lärm einer Menge", *κλαγγάζω, -αίνω, -άνω* „einen lauten Schrei tun, anschlagen (vom Hunde)", *κλάζω* „klingen, schallen, bes. von wirrem Getös; erschallen lassen" (**κλαγγιω*; *κλάγξω, ἔκλαγον, κέκλαγγα, κεκληγώς*); *κλώζω* „schnalze, schreie";

lat. *clango, -ere* „schmettern (Trompete); schreie, krächze (von Vögeln)", *clangor* „Vogelschrei"; [nicht hierher mir. *ro-chichlaig* (Zupitza Gutt. 118), da nach Pedersen KG. II 493 „wurde erschüttert", unter Verb. mit *cluiche* „Spiel, spielen", *clechtaim* „pflege, übe aus", die trotz Fick II[4] 103 der Bed. wegen nicht mit *κλώσσω*, got. *hlahjan* zusammenzubringen sind; über ir. *cless* s. u. *sqer-, sqerei-s-* „drehen"];

aisl. *hlakka* (= lat. *clango*) „schreien (Adler), jauchzen"; ags. *hlacerung* (Holthausen IF. 25, 151) „Geschwätz, Lärm"; lit. *klagė́ti*, lett. *kladzêt* „gackern", lett. *klęgât* „schreien", lit. *klegė́ti* „laut lachen";

i-Formen lit. *suklìgo* „er schrie auf", lett. *klidzinât* „schreien wie ein Habicht", lett. *klìedzu, klìegt*, Iter. *klaîgât* „schreien" (Leskien Abl. 275, Mühlenbach-Endzelin II 231 f.); *u*-Form lit. *klugė́ti* „glucksen"; russ.-ksl. *klegъtati, klekъtati* „schreien, bes. vom Adler", abg. *klъčьtъ* „Zähneklappern" (usw., s. Berneker 511), abg. *klokošťą, -otati* „glucken, gackern" (usw., Berneker 521); mit ebensolcher ausl. Tenuis:

Gr. *κλώσσω* „glucke" (spät, vielleicht eher Rückbildung aus *κλωγμός*, Debrunner IF. 21, 248, Boisacq s. v.), mir. *clocc*, cymr. usw. *cloch* „Glocke" die Quelle von dt. *Glocke* usw.; s. Vf. LEWb.[2] u. *clango* mit Lit., Falk-Torp u. *klokke*.

Got. *hlahjan* (*hlōh*), ahd. (usw.) *lahhēn, lahhan* „lachen", *hlahtar* n. „Lachen, Gelächter", ags. *hleahtor* „Gelächter, Jubel, Lust", afries. *hlacha*

„lachen", Kaus. aisl. *hløgia* „zum Lachen bringen", got. *uf hlōhjan* „auflachen machen".

Ags. *hlīgan* „to give a reputation for (wisdom); attribute to" *hlīsa*, *hligsa* „Bericht, Ruf, Ruhm", mndl. *līen be-līen*, *līhen* „sagen, melden", ndl. *belijden*, afries. *hlīa* „melden, bekennen" (Fick III[4] 112, Franck-van Wijk EWb.[2] 47 f.), lit. *klinkù klìkti* „plötzlich pfeifend aufkreischen", *klykiù*, *klýkti* „kreischen", *klýkauti* „quietschen", abg. *kliknąti* „aufschreien", *klicati* „schreien, rufen", *klikъ* „Geschrei" (usw., Berneker 519, Trautmann Bsl. Wb. 136).

Ähnliche Schallworte sind lat. *glōcio*, *-īre* „glucken", mhd. *klukken*, ags. *cloccian* ds. (nicht nach Zupitza Gutt. 163 zu lit. *šliúgauti* „schluchzen", auch Falk-Torp u. *klukke*), ksl. *klъcati* „klopfen", lit. *klukšėti* „glucken" (u. dgl., Berneker 525 u. *klъcają* 1. 2.), aisl. *klaka* „schwätzen", engl. *clack* „Rasseln, Klappern; Mühlglöckchen", mhd. *Klechel*, *Kleckel* „Glockenschwengel". Reimworte bietet die Schallwz. *ger-*. Vgl. Curtius[5] 3, Fick I[3] 70, I[4] 395 f., II[3] 103, III[4] 110, J. Schmidt Voc. 497, Zupitza Gutt. 118 KZ. 36 241, Vf. LEWb.[2] u. *clango*.

k̂lep- „feucht".

Gr. κλέπας· νοτερὸν πηλῶδες, ἢ δασύ, ἢ ὑγρόν Hes.;

air. *cluain* „Wiese" (*k̂lop-ni-*);

lit. *šlampù*, *šlàpti* „naß werden", *šlapumà* „nasse Stelle auf dem Felde", *šlãpias* „naß", lett. *slapêt* „naß machen".

Fick I[4] 428, II[4] 103, Zupitza Gutt. 37 (: Wechselform lit. *szlãkas* „Tropfen"). Die germ. Sippe von nhd. *Schlamm* und *schlabbern* halten Fick III[4] 537, Falk-Torp u. *slabbe* und *slam*, Kluge und Weigand-Hirt s. vv., Trautmann Bsl. Wb. 306, mit Recht fern.

S. noch u. *k̂leu-* „spülen".

klep- „verheimlichen, verstecken, stehlen".

Gr. κλέπτω „stehle" (κέκλοφα, ἐκλάπην und ἐκλέφθην), κλέπος n., κλέμμα „Diebstahl", κλέπτης (daraus lat. *clepta*), κλοπός, κλοπεύς, κλώψ „Dieb", κλοπή „Diebstahl";

lat. *clepo*, *-ere* „heimlich wegstehlen", got. *hlifan* „stehlen" (*hliftus* „Dieb"); mir. *cluain* (**klopni-*) „Betrug, Schmeichelei", *cluainech* „trügerisch"; apr. *auklipts* „verborgen" (ohne Grund von Hirt BB. 24, 269 ferngehalten). Schade Ad. Wb. 406, Curtius[5] 149, Fick I[4] 395, II[4] 103, III[4] 111, Zupitza Gutt. 118, Vf. LEWb.[2] u. *clepo* (und *clipeus*; s. über letzteres u. *k̂el-* „bergen"), Trautmann Bsl. Wb. 137. Anders Būga Kalba ir s. I 71 (*anklipts* zu lett. *klēpis* „Schoß"); s. auch u. *qlēp-*. Mit anl. *sl-* aus *sql-* scheint verwandt lit. *slepiù*, *slēpti* „verbergen" (s. Siebs KZ. 37, 285, van Wijk IF. 34, 375 f.).

Fern bleibt arm. *koloput* „Diebstahl" (s. Pedersen KZ. 39, 378); desgleichen abg. *zaklenąti*, Aor. *zaklepe* „schließen", ksl. *za-klepъ*, *za-klopъ* „Schloß", *za-klopiti* „zuschließen", *poklopъ* „Deckel, Tür", deren Bed. vielmehr auf der Schallvorstellung „zuklappen" beruht (Berneker 512 ff.).

Die Bed. macht wahrscheinlich, daß *klep-* Erw. von *k̂el-* „verbergen" sei (Curtius aaO., Persson Wzerw. 51, Brugmann IF. 20, 223, vgl. die unter *k̂el-* erwähnten Labialerw. von einer *u*-Basis **kelū-*; mhd. *hulft* „Köcher" scheint geradezu Tiefstufe unserer Wzf. zu sein, wie apr. *auklipts*); apr. *auklipts* zeigte dann westidg. Guttural.

qlēp- „mit den Armen und im Schoß zusammenhalten"?

Mhd. *läfter* „Klafter", lett. *klèpis* „Schoß, Schoßvoll", lit. *klė́bys* „Armweite, Klafter, Armvoll" (*b* vielleicht nach *glė́bys* „Armvoll"). Persson Beitr. 592f. a 1, der wegen ai. *kalāpa-ḥ* „Bund, Bündel" eine zweisilbige Wz. *qolēp-* „umfangen" ansetzt, wenn letzteres nicht etwa doch nach PW. und Sütterlin IF. 19, 567f. aus *kalā* „Teil" und *āpa-* zusammengesetzt ist, als „was die Teile aufnimmt, zusammenhält"; anders, aber verfehlt Charpentier IF. 29, 394). Būga Kalba ir s. I 71, Mühlenbach-Endzelin II 224.

Anlautvariante neben lit. *glė́bys*, dt. *Klafter*? (s. u. *gel-* „ballen"). — Ahd. *halftra* „Halfter", lit. *kìlpa* „Schlinge, Steigbügel" (Persson) s. u. *sqel* „spalten".

klem-, klēm-, klₑm- (kaum besser als *klēm-* : *kləm-* anzusetzen) „schlaff, matt, siech".

Das Ai. bietet einerseits *klā́myati, klāmati* „wird müde, erschlafft", andrerseits *çrāmyati* „wird müde, müht sich ab, kasteit sich", *çrāntá-* „ermüdet, abgearbeitet", *çrama-* m. „Ermüdung, Müdigkeit, Erschöpfung" (idg. Reihenwechsel? auch die Doppeldeutigkeit der Liquida erschwert das Urteil; von *qerm-* „ermüden" jedenfalls wenigstens durch die Vokalstellung geschieden);

gr. *κλαμαρόν· πλαδαρόν. ἀσθενῆ* Hes.; air. *clam* „aussätzig", cymr. acorn. *claf*, mbret. *claff*, nbret. *klañv*, *klañ* „krank". Fick I[4] 48, II[4] 100, Pedersen KG. I 163. Sehr unsicher lat. *clēmens* „mild, sanft" (Fick II[4] 100, Thurneysen Thes. zw.; über andere Deutungsversuche siehe Vf. LEWb.[2] s. v. mit Nachtrag 868; nicht überzeugend Petersson LUÅ 1916, 61: **k̂lek-sment-* zu ai. *çlakṣṇá-* „glatt, weich, zart").

Ai. *klā́myati* nicht zu *qel-* „schlagen" (Petersson LUÅ 1916, 27 zw.).

qleno- „Ahorn", z. T. mit noch ungeklärtem *i, ei*.

Maked. *κλινότροχον* (s. G. Meyer IF. 1, 325f.) „Ahornart", gr. *γλεῖνον* (Lw.);

mnd. *lonenholt* „Ahornholz";

nd. *löne, läne* in pomm.-rüg. *lön* usw. „Ahorn" (**hluni-z*; s. Schröder IF. 17, 316; aus dem Nd. nhd. *Lehne, Lenne* „Spitzahorn") = aisl. *hlynr* (*hlunr*), dän. *løn*, schwed. *lönn* „Ahorn", ags. *hlyn* ds. (wohl besser als *hlīn*). Daneben ahd. mhd. *līn-, lim-boum*, nhd. *Lein-, Leim-baum, -ahorn*.

Lit. (mit ganz unklarem *v*) *klẽvas* „Ahorn".

Russ. *klënъ* „Ahorn", serb. *klȅn* und *kljȅn* „Feldahorn", *kũn* (**klьnъ*) „Art Baum" usw. (s. Berneker 512) s. G. Meyer IF. 1, 325f., Schrader RL. 33, Falk-Torp u. *løn*, Berneker aaO., Trautmann Bsl. Wb. 136.

qleng- und **qlenq-** (letzteres durch Ass. an den Anlaut?) „biegen, winden, zusammendrehen".

Lat. *clingo, -ere* „cingo oder cludo" (Paul. ex Festo 49 L., Glossen);

aisl. *hlekkr* „Ring", Pl. *hlekkir* „Fessel, Kette" (**hlanki-*, =) ags. *hlence* „Glied oder Ring in einer Kette"; ahd. (*h*)*lanca* „Hüfte" („Einbiegung" oder „Stelle wo man sich abbiegt"), mhd. *lanke* „Hüfte, Seite, Lende, Weiche", mhd. *gelenke* „Biegung", nhd. *gelenk* Subst., *gelenk* „biegsam", mhd. *lenken* „biegen", nhd. *lenken* „leiten", ags. *hlanc* „schlank, dünn"

(eigentl. „biegsam". Ob auch ags. *hlinc* „Abhang, Rain, Hügel" (Fick III[4] 110f.)? Mit ausl. Tenuis abg. *klęč-ą, -ati* „knien", ksl. *klęknǫ, -nąti* „sich knien", *poklęca-ją, -ti* „sich krümmen; hinken", russ. *kljačъ* „Knebel, Querholz" („*Krummholz") usw. (s. Berneker 514f., 524).

Vgl. Johansson PBrB. 14, 298f. m. Lit. (s. auch zu *glag-* „Milch"). Aber ai. *çr̥ṅkhalā* „Kette, Fessel" (Fick I[4] 395, Zupitza Gutt. 69 KZ. 36, 58) s. u. *k̂er-* „drehen, flechten". Alte Beziehung zu (*s*)*qel-* „biegen" (Ehrismann PBrB. 20, 53) ist unsicher, dazu vgl. immerhin (*s*)*qreng*(*h*)- neben (*s*)*qer-* „drehen". Theoretisch möglich ist es daher, auch die Wz. *slenq-* „biegen" (ahd. *slingan* usw.) aus **sqlenq-* erleichtert sein zu lassen.

kloibho-, klībho- etwa „in Pfannen gebackenes Brot".

Got. *hlaifs* „Brot", aisl. *hleifr*, ags. *hlāf*, ahd. *hleib, leib* „Laib Brot, Brot"; mhd. *lëbe-kuoche, -zelte* „Lebkuchen"; gr. *κλίβανος* (att. *κρίβανος*) „Geschirr, in dem man Brot buk" (stammt zugleich mit der Sitte, das Brot in pfannenförmigen Gefäßen zu backen, aus einem nördlichen Gebiete, in dem Med. asp. zu Media geworden war).

Aus dem Germ. stammen lett. *klàips* „großes Brot" und slav. *chlěbъ* „Brot" (oder urverwandt, falls slav. *ch* aus *kh*?); aus wruss. *chlěb* (gesprochen *chlep*) durch Kreuzung mit lit. *kẽpalas* „Laib Brot" stammt wieder lit. *kliẽpas* „ein großer Laib Brot".

Die Anlautfrage würde (wenn slav. *chlěbъ* nicht für ursprüngliches *qh-* auszubeuten ist) sich erst dadurch komplizieren, wenn auch lat. *lībum* „Kuchen, Fladen" verwandt wäre, was nur unter einer wenig ansprechenden *s*-Dublette *s*(*q*)*loibho-*, *s*(*k*)*lībho-* möglich wäre; doch ist *lībum* als sakrales Wort vielleicht doch mit *lībāre* zu verbinden (Persson Beitr. 303f.; unglaublich ist die Anknüpfung an lit. *láibas* „schlank, dünn", ksl. *libivъ* „gracilis" als „dünner Fladen" durch Wood MLN. 24, 49, Berneker 389). Lit. bei Vf. LEWb.[2] u. *lībum*, Berneker 389.

k̂lou-nis „Hinterbacke, Hüfte".

Ai. *çrōṇi-* m. f., av. *sraoni-* f. „Hinterbacke, Hüfte", lat. *clūnis* „Hinterbacke, Hinterkeule, Steiß bei Menschen und Tieren" (*clūnāculum* „kleines Schwert oder Dolch, das man hinten trug"), cymr. corn. *clun* „Hüfte", bret. *klun* „Hinterbacke", aisl. *hlaun* n. „Hinterbacke", lit. *šlaunìs* „Hüfte, Oberschenkel, Deichselarm", apr. *slaunis* „Oberschenkel". Die Lautform von gr. *κλόνις, -ιος* „Steißbein" (*κλόνιον* „Hüfte", *κλονιστήρ· παραμήριος μάχαιρα* Hes.) ist weder aus **κλοϝνις* (Fick I[4] 48), noch aus idg. Vokalalternation (Pedersen KG. I 121), noch durch Annahme von *u*-Epenthese in den übrigen Sprachen (Kretschmer KZ. 31, 449) zu erklären; auch Kreuzung von **κλοῦνις* mit *κλόνος* „heftige Bewegung" (Brugmann Zum heutigen Stand d. Sprachw. 70, Schulze Qu. ep. 105 Anm. 1, Brugmann Festgabe f. Kaegi 7) oder mit *γόνυ* (Holthausen PBrB. 13, 590) flößt wenig Vertrauen ein; daher vielleicht als idg. **ql-ono-* zur Wz. *qel-* „drehen" wie abg. *kolěno* „Knie", klr. *čelen* (ursl. **čelnъ*) „Glied" usw. (Petersson IF. 35, 269ff.).

Vgl. Curtius[5] 150, Zupitza Gutt. 186 (Lit.), Fick I[4] 48, 210, 428, II[4] 102, III[4] 109, Vf. LEWb.[2] u. *clūnis*, Trautmann Bsl. Wb. 306. Zu ai. *çrōṇi-*

zunächst *çrōṇá-* (und *çravaṇa-*) „lahm" (Gebrechen häufig vom betroffenen Körperteil benannt; v. Bradke KZ. 34, 152ff., Wood IF. 18, 28; aber lat. *claudus* s. vielmehr u. **glēu-* „Haken"). Weiter scheint idg. **klou-ni-s* als „Stelle, wo der Körper einknickt" auf einer Wz. **k̑lou-* (**k̑leu?*) etwa „knicken" zu beruhen, vgl. lit. *šlù-mas, -bas* „hinkend", *šlubúoti* „hinken".

Got. *hlaupan* „laufen" (Lit. u. *qu̯elp-* „mit den Knien einknicken"). Gegen Anreihung von aisl. *hlýr* „Wange" usw. (Wood IF. 18, 28 unter einer angenommenen Gdbed. „biegen" der Wz. **kleu-*) s. u. *k̑leu-* „hören".

qlon- „Nasses".

Lit. *klãnas* „Pfütze" : aisl. ags. *hland* n. „Harn" (*qlo/an-tó-m*). Zupitza Gutt. 118, Falk-Torp u. *land* II, *hland* nicht nach Charpentier KZ. 40, 437f. zu ai. *klidyati* „ist oder wird feucht", *klēda-* „Feuchtigkeit" (sei wegen *kladīvant-* „feucht?" AV. 7, 90, 3 Ablautneuerung zu *klid-* = *qləd-*) als *qlo-n-to-*; die Annahme von Auslautwechsel *d* : *t* in der nur aus zwei Gliedern bestehenden Gleichung nimmt ihr jede Überzeugungskraft (auch πλάδος, πλαδαρός reiht er zu Unrecht an), *hland* auch nicht nach Uhlenbeck PBrB. 30, 277 zu lit. *sklįstù, sklindaũ, sklį̃sti* „auseinanderfließen, überfließt" (*i*-Wz., s. Leskien Abl. 283), s. noch *squ̯el-* „plätschern". Anders Trautmann Bsl. Wb. 136.

k̑sāp- „faulen".

Gr. σαπρός „faul, ranzig, schimmelig", σήπω, dor. σᾱ́πω „lasse faulen", ἐσάπην, σέσηπα „verfaulen, faul sein", σῆψις „Fäulnis, Gährung, Verdauung", σήψ, -πός „fauliges Geschwür". Lit. *šupù, šùpti* „faulen", *suszùpęs* „verfault". Fortunatov BB. 3, 71, Zupitza BB. 25, 92f.; letzterer unter Konstruktion eines Anlautes *k̑su-*, was entbehrlich ist, da balt. *u* auch sonst Reduktionsstufe neben idg. *ō, ā* (gegen den Wzansatz *su̯āps* G. Meyer Alb. St. III 53, GrGr.[3] 298).

Nicht einleuchtender verbindet Lidén Stud. 51f. σήπω usw. mit ai. *kyāku* n. „Pilz", wobei att. σ- (statt ι-) Ionismus sein müßte.

k̑sē- oder eher **k̑sā-** „brennen (versengt, dunkel??)".

Ai. *kšā́yati* „brennt", *kšāti-* f. „Glut", *kšāmá-* „versengt, ausgedörrt, vertrocknet" (= aisl. *sámr* „dunkelgrau"?? Fick III[4] 434), *kšārá-* „brennend, ätzend" (= gr. ξηρός „trocken"? s. u.), Kaus. *kšāpáyati* „macht brennen"; zu letzterer *p*-Form vielleicht (Pedersen KZ. 39, 426) arm. *çav* „Schmerz" (vgl. „brennender Schmerz"), *çasnum* „zürne", aor. *çaseay* („*hitzig sein"; *s* = *ps-*); zu *kšāmá-* wohl arm. *çamak̄* „trocken" (s. Hübschmann Arm. Gr. I, 499; und über die trügerische lautliche Gegeninstanz *čor* : ξηρός unter *kser-* „trocken"). Die arm. Worte weisen auf *k̑s-*; da ihr *a* eher *ā* als *ə* fortsetzt (*çam-ak̄* dann = *kšāmá-*, *çav-* = *kšāp-ayaiti*) und aisl. *sámr* doch wohl fernzubleiben hat, ist die Wz. eher *k̑sā-* als *k̑sē-*; nur ist dann gr. ξηρόν, das in einer Bed. („trocken" als „verbrannt"?) ohnedies von *kšārá-* aktiv „brennend" absticht, fernzuhalten, da es von ξερός, -όν „trocken(es Land)" nicht abgetrennt werden kann, und ist Dehnstufenbildung von *kser-* aus; letzteres ist allerdings vielleicht aus *k̑sā-* erweitert.

qsei- „licht".

Av. *xšaē-ta-*, f. *xšōiϑnī-* „licht, strahlend, herrlich", *a-xšaē-na-* „dunkelfarbig" (eig. „nicht licht", Bartholomae IF. 5, 360 Anm. 1); *xšaēta-* = aisl. *seiðr* „merlangus carbonarius, Kohlfisch"? Fick III[4] 422, Falk-Torp unter *sei* zw.

qseip-, qseib- „werfen, schwingend schleudern, in schwingender heftiger Bewegung sein".

Ai. *kṣipáti* „wirft, schleudert", kaus. *kṣēpáyati*, *kṣiprá-ḥ* „schnell"; mit Media aksl. *ošiba-jǫ*, *-ti* „sich abwenden", russ. *šibátь* „werfen", *šibkij* „schnell", *ošibátь* „abschlagen", *oši-bátьsja* „sich irren". Zupitza BB. 25, 93 f. Aber ahd. *sib* „Sieb" (Wood IF. 13, 120: sieben durch Worfeln bewerkstelligt) wohl zu **seip-* „ausgießen, sieben".

Über den wenig überzeugenden Versuch, *qseip-*, *-b-* mit *sueip-*, *-b-* (ahd. *sweifan*, av. *xšwiwra-* usw.) und mit *ueip*, *-b-* (ai. *vēpatē*, lat. *vibrāre* usw.) mittelst eines Anlautes *qsu-* oder *squ-* zu vermitteln, s. unter diesen Wzln.

Überhaupt auf ganz anderer Anschauung beruht gr. σκοῖπος, dt. *Scheibe* usw. (s. u. *sqei-* „schneiden", Wzf. *sqei-p-*).

qseu-, qsu- (??) und **sqeu-, squ-** (besser *sqheu-*, *sqhu-*). z. T. mit *i̯*-Formantien, etwa „Gezweig, Gestrüpp"?

Lit. *skujà* „Tannennadel und -zapfen", lett. *skuja* „Tannenreisig", nach Miklosich EW. 92 zu russ. *chvojá* f., *chvoj* m. „Nadeln und Zweige der Nadelhölzer", klr. *chvoja* „Tangel, Nadelbaum", skr. *hvòja* „Baumzweig, bes. junger, zarter Zweig" usw. (Anlautwechsel *sq-* : *qs-* ist trotz Uhlenbeck IF. 17, 98 weniger wahrscheinlich, als Pedersens KZ. 38, 394, Jagić-Festschrift 218 f., Annahme von sl. *ch-* = *qh*, so daß die Sippe mit *sqh-* : *qh-* anzusetzen ist); neben *squ-i̯ā* (lit.) und *qsu-oi̯a* (sl.) als 3. Ablautform vielleicht *sqou-i̯o-* in russ. *chujь* „penis" (Berneker 408). Auf **squ-ii̯ā* mit *t*-Weiterbildung führt man zurück ir. *scē* „Hagedorn", Gpl. *sciad* (**squ-ii̯a-t-*), cymr. *ysbyddad* ds., corn. *spethes* „Dornstrauch, Gestrüpp" Pedersen Jagić-Festschrift 218 ff., KG. I 68, Lehmann KZ. 41, 394; die slav. Worte von den balt. und kelt. mit Petersson KZ. 46, 140 ff. zu trennen, ist kein Anlaß). Petersson aaO. sucht die nicht mit *i̯*-Formantien weitergebildete Wz. in ai. *kṣu-pa-* m. „Staude, Busch" („Verwandtschaft mit np. *čōb* „Holz, Stock" und mit arm. *çup* „Stab" ist unsicher", Uhlenbeck Ai. Wb. 72), zw. in ai. *kṣu-mā* „linum usitatissimum", ferner in slav. **chъ-buzъ*, *-bъzdъ*, *-bъzъ* „Holunder" (z. B. mit *bъzъ* ds., s. u. *bhāgo-* „Buche" und mit **bhutom* = φυτόν), z. B. in poln. *chebzina*, ruthen. *chóbza*, serb. *hàbat* (eine Gdbed. „Strauchwerk" vermutet dafür auch Berneker 410 unter *chъbъtъ*, aber mit anderer Etymologie: zu russ. usw. *chobotъ* „Schwanz") und noch fraglicher in russ. *chmyzъ* „Gestrüpp" (Erw. von **chъmo-* : ai. *kṣumā*) und ksl. **chvrastije* „Reisig", russ. *chvorost* „Reisig, Strauch" (*qsu* + slav. *orsto-* „Gewächs" zu abg. *rastą* „wachse"). Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 268.

qseu-, qsneu, qneu-, sneu- und ähnliche Nachahmungen des Nieslautes; der ursprachliche Bestand ist nicht schärfer zu fassen.

Ai. *kṣáuti* „niest", *kṣuti-* f. „das Niesen", *kṣáva-* m. ds.; lett. *škaut*, *škaũdêt*, lit. *čiáudėti* „niesen". Mit Nasal (der vielleicht ebenfalls zur

Lautnachahmung bei verhaltenem Niesen gehört; man erinnert andrerseits an *qs-n-eu* : *qs-eu-* „kratzen" zu *qes-* ds.) ***qsneu* und — vielleicht daraus vereinfachtes — **sneu* und **qneu-* in mengl. *snēsen*, engl. *sneeze* „niesen" (ähnlich nd. *snūsen*, dän. *snuse* „schnobern, wittern"), npers. *išnōša*, *ašnōša* „niesen" (ähnlich lit. *šniaũkti* „schnupfen"); ahd. *niosan*, mnd. mengl. *nēsen*, aisl. *hnjōsa* „niesen" (wieder verschieden, aus **pneus*, ags. *fnēosan*, holl. *fniezen* „niesen", vgl. auch mhd. *pfnūsen* „niesen, schnauben"; es spielt wohl die Wz. von gr. πνέω, πνεῦμα herein). Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 266.

Im Slav. ein *kъch-*, *kych-* aus *kŭs-* (z. B. skr.-ksl. *kъhnovenije* „Niesen", klr. *kýchaty*) und *čьch- čich-* (**kīs-*; z. B. russ. *čëchъ* „Niesen", *čchatь*, *čichátь* „niesen").

Vgl. Zupitza Gutt. 9, BB. 25, 95, Uhlenbeck Ai. Wb. 72, Fick III⁴ 100f., Falk-Torp u. *fnyse*, *nyse*, *snuse*, Berneker 165, 658.

kseud- „klein stampfen".

Ai. *kṣṓdati* „stampft, zermalmt", *kṣṓda-* m. „Stoß, Stampfen, Zermalmen; Mehl, Pulver, Puder", *kṣudrá-* „klein, gering; niedrig, gemein", Komp. *kṣṓdīyas-*, *kṣudrá-* n. „Stäubchen"; abg. *chudъ* „klein; dürftig, gering, schlecht; Komp. *chuždьjь* (: ai. *kṣṓdīyas-*).

Pedersen IF. 5, 60f. (mit fernzuhaltendem, so der u. **qseud-* „Flüssigkeit" behandelten Sippe von ai. *kṣṓdas* „Flut", ferner — wie auch KZ. 39, 428 — von gr. ψυδρός „lügnerisch", endlich von lit. *šiáudas* „Strohhalm", *šiaudaĩ* „Stroh", deren Bed. mit der von ai. *kṣōda-* nur künstlich zu vereinigen wäre und die im Gutt. von *chudъ* abweichen würden).

qseud- „Flüssigkeit" (nur arisch).

Ai. *kṣṓdas-* n. „bewegtes Wasser, Flut, Wassermasse, Strom" = av. *xšaodah-* n. „Fluß, Strömung, Wasserschwall", *xšudra-*, *xšuδra-* „flüssig; n. Flüssigkeit", *xšusta-* (**ksud-ta-*) „flüssig, breiig, geschmolzen", *fraxšaostra-* n. „Vorwärtsfließen". Lit. bei Charpentier IF. 28, 178ff., der eine Wzvariante *ksu̯-ei-(d-)* in folgenden, schon wegen der verschiedenen Bedeutungswendung auf schleimiges Bedenken weckenden Worten sucht: ai. *kṣveḍa-*, *ksvēṭa-* m. „Gift", (mi.) *kheṭa-* „Schleim, Rotz", *kheḍ aya-* „Gift" (aber *kṣīra-* „Milch" nicht mit *ks-* aus *ksu̯-* in denselben Kreis, s. **ksīro-*; und av. *xšvīd-* „Milch" zu lit. *svēstas* „Butter", dessen Anlaut trotz Ch. nicht wohl aus *ksv-* herleitbar ist).

Lit. *šúdas* „Scheiß" (Pedersen IF. 5, 60f.) ist im Gutt. unvereinbar.

qseubh- „schwanken, in schwingender Bewegung sein".

Ar. *kṣúbhyati*, *kṣṓbhatē* (*kṣubhnṓti*, *-nā́ti*) „schwankt, zittert", *kṣōbhayati* „setzt in Bewegung", *kṣṓbha-ḥ* „Schwanken, Erschütterung"; av. *xšaob-* „in Aufregung geraten" (*xšufsąn*), np. *ā-šuftan*, *ā-šōftan* „in Bewegung versetzen", *gu-šuftan* „zerstreuen", *ā-šōb* „Verwirrung, Tumult";

poln. *chybać*, *chybnąć* „schaukeln, hin- und herbewegen; sich rühren, bewegen", *chybki* „behend, rasch", klr. *chybáty* „zweifeln, unschlüssig sein", *chýba* „Mangel, Fehler" usw. Zupitza BB. 25, 94; Berneker 412f.: mit lit. *s-* aus *qs-* (doch s. Berneker aaO.), vielleicht nach Trautmann KZ. 43, 109 auch preuß.-lit. *saubiù*, *saũbti*, lit. *siaubiù*, *siaũbti* „spielend toben, rasen,

von wilden Kindern; Possen reißen, Zoten angeben" (vgl. dt. *Schwank* zu *sueng-* „biegen, schwingen"), preuß.-lit. *sùbóti*, lit. *siūbúoti* „schaukeln, sich mit dem Oberkörper wiegen" (*subinė̃* „Afteröffnung"?? Leskien Abl. 310), *siūbuõklė* „Schaukel". Lett. *schàubīt* „wackeln machen" (setzt ein **siub-* voraus, Leskien aaO.), doch können die balt. Formen auch idg. *seu-b(h)-* sein, s. u. *seu-* „biegen", wo auch über lit. *sùpti*.

Mit aksl. *zybati* „schaukeln" ist preuß.-lit. *sūbóti* trotz Brückner KZ. 46, 234 nicht zusammenzubringen.

kser- „trocken"; vom Himmel und Wetter auch „trocken = hell, klar".

Gr. *ξερόν* (*nur Akk.) „festes, trockenes Land", dehnstufig *ξηρός* „trocken, dürr" (zur wohl trügerischen Gleichsetzung mit ai. *kṣārá-* „brennend" siehe u. **k̂sē-* „brennen"); lat. *serescunt* (Lucil. I 306) „(die Kleider) trocknen (in der Sonne)" (verschieden von *lac frigore serescit* „wird molkig", das von *serum* „Molken" abstammt), *serēnus* „heiter, hell, klar, trocken" (vom Himmel und Wetter; gegen die Deutung „*hell wie Molkenwasser" spräche das obige *serescunt*, da dessen Bed. kaum erst nach *serēnus* umgewandelt sein kann, selbst wenn dies von einer solchen Gdbed. aus zur Anwendung auf lichten Himmel gelangt wäre) Prellwitz BB. 21, 92 (s. auch Vf. LEWb.[2] s. v. gegen die Verbindung mit ai. *kṣárati* „zerfließt, fließt", gr. *φθείρω* durch Brugmann BSGW. 1897, 20, Grdr. I[2] 428); sehr unsicher mir. *sord* „glänzend, hell (?)" (Fick II[4] 306); wahrscheinlich ahd. *serawēn* „trocken werden, tabescere, languere, marcere", mhd. nhd. *serben* „verdorren, welk werden" (Pedersen KZ. 36, 329, KG. I 78, Persson Beitr. 577; nicht nach Schroeder IF. 17, 465 zu einem idg. **ser-* „einschrumpfen = biegen, sich biegen", s. u. **ser-* „Sichel").

Ir. *serb*, cymr. *chwerw*, corn. *wherow*, bret. *c'houero* „bitter" (von Pedersen aaO. mit unserer Sippe und gleichzeitig mit ai. *kṣārá-* „brennend, ätzend" usw. — s *k̂sē-* „brennen" — verbunden) bleibt fern (Anlaut muß wohl *su* sein, siehe auch u. *sūros* „sauer"). Desgleichen arm. *čor* „trocken" (s. Hübschmann Arm. Gr. I 485; arm. *č-* nicht aus *ks-*). Formell und z. T. in der Bed. unwahrscheinlich ist Petersson's Stud. zu Fortunatovs Regel 58 Zurückführung von čech. *chřada*, *chřáda*, alt. *chřieda* oder *chřēda* „Abzehrung, Schwund", *chřadnouti* „welken, dahinwelken; darben; einschrumpfen", skr.-ksl. *chredъ*, *chrudъ* „crispus" (Gdbed. wohl „verhutzelt, verkrunkelt") auf ein **ksr-endo-*, *-ondo-*.

Daß *kser-* eine Erw. von *k̂sē-* oder eher *k̂sā-* „brennen, versengen" sei (Fick I[4] 31, Prellwitz, Persson aaO.), ist denkbar, vgl. zur Bed. *αἴθω* „brenne" : *αἴθριος*, ai. *īdhriya-* „zur Himmelshelle gehörig" und lat. *āreo* : *ardeo*.

ksīro- „Milch, Molken".

Ai. *kṣīra-* n. „Milch"; alb. *hirε* „Molken". Pedersen IF. 5, 45, KZ. 36, 277. Nicht zu rechtfertigen ist Charpentier's, IF. 28, 178ff., weitere Anknüpfung an ai. *kṣvēda-* „Gift" usw. unter einer Wz. **kseu-*, **ksu̯-ei-* „Feuchtigkeit".

k̂suelp- „pfeifen"?

Gr. *σάλπιγξ* „Trompete" zu lit. *švilpiù*, *švìlpti* „mit den Lippen pfeifen", lett. *svìlpju, svìlpt, svil̃puôt* ds., *svilpis* „Dompfaff"? Curtius 287; unsicher weil die balt. Worte vielleicht jüngere Schallworte.

Daß mit Anlaut *k[s]u̯-* auch ags. *hwilpe* „ein schreiender Meervogel", ndl. *wulp* „Regenpfeifer", nd. (*regen-*) *wilp*, *walp*, *wolp* ds. verwandt seien (*-p-* aus *-pp-* aus *-pn-*?), ist ein schwanke Konstruktion; wohl zu aisl. *hvellr* „gellend" usw. (s. *qu̯el*).

k̂þei- „siedeln, sich ansiedeln, eine Niederlassung gründen".

Ai. *kšḗti*, *kšiyáti* „weilt, wohnt", av. *šaēiti* ds., ai. *kšití-*, av. *šiti-* „Wohnplatz, Siedelung", ai. *kšḗtra-*, av. *šōiϑra-* n. „Grundbesitz, Wohnplatz", ai. *kšḗma-* m. „ruhiges Verweilen";

arm. (Hübschmann Straßburger Festschrift 1901, 70f.) *šēn*, Gen. *šini* „bewohnt, bebaut, blühend, Dorf, Weiler" (vgl. bes. gr. *κτοίνα*);

gr. *κτίζω* „gründe", *ἐϋκτίμενος* „wohl gebaut (Haus, Stadt), wohl angebaut, bestellt (Land)", *εὔκτιτος* ds., *περικτίονες*, *περικτῖται* „Umwohner, Nachbarn", *ἀμφικτίονες* „herumwohnende" (zur Form *ἀμφικτύονες* Lit. bei Boisacq 525 Anm. 2), *κτίσις* „Anbauung, Ansiedelung", *κτοίνα* (Rhodos, Karpathos) „Wohnsitz, Gemeindebezirk", auch *κτίλος* „ruhig, still" (eigentl. „an die Siedelung gebannt, gezähmt" nach Osthoff, Patrubány's Sprachw. Abh. II 72ff., 130f. Par. I 68; nicht zu lat. *sileo* nach Froehde BB. 21, 329, Brugmann I² 791 — aber nicht mehr IF. 17, 320 —, Bechtel Lexil 206, s. über dieses u. **sēi* „entsenden, los-, nachlassen");

lat. *situs* „gegründet (*urbs a Philippo sita*), gelegen, wohnend" (zusammengeflossen mit *situs* „stehngelassen; beigesetzt, von Toten" das samt *sino*, *pōno positus* zu **sēi-* „entsenden", s. d.; *situs* in allen seinen Bedd. mit Osthoff aaO. letzterer Sippe zuzuweisen, verwehrt vor allem die Bed. „gegründet").

Vgl. Froehde BB. 1, 198, Collitz BB. 18, 214, Kretschmer KZ. 31, 429, Brugmann I² 675, 790, Vf. LEWb.² u. *situs*.

Ahd. *sedal*, as. *sethal* „Sitz, Wohnsitz", ahd. *sidilo* agricola" s. u. *sed-* „sitzen" (idg. **se[d]-tlo-*, de Saussure Msl. 6, 246ff.).

Lit. *szeimýna*, abg. *sěmija* „Gesinde" s. u. *k̂ei-* „liegen".

qþē(i)-, qþə(i)- „erwerben, Verfügung und Gewalt worüber bekommen".

Ai. *kšáyati* „besitzt, herrscht" (**qþəi̯-éti*) = av. *xšayeiti* „hat Macht, Gewalt, herrscht, verfügt worüber, besitzt", ai. *kšatrá-* n. „Herrschaft", av. ap. *xšaϑra-* n. „Herrschaft, Reich; Herrschergewalt" (urar. Neubildung zu *kšayati*, indem dessen *y* als Praesenssuffix gefühlt wurde, Kretschmer KZ. 31, 430f.; auch der Typus *datrá-* n. „Gabe", idg. **d-e-tróm* zu *dō-*, wirkte mit), ap. *xšāyaϑiya-* „im Besitz der Herrschergewalt" (s. dazu Bartholomae Airan. Wb. 553f. m. Lit.), *Xšayāršan* „Xerxes".

Gr. *κτάομαι* „erwerbe" (= *kšayati*), Pf. *κέκτημαι* „besitze", *κτέανον* (wohl diss. aus **κτά-ανον*, und erleichtert durch eine Flexion *κτάεται* : **κτέομαι* aus *κτάομαι*) „Besitz, Eigentum, Vermögen", *κτέαρ*, Dat. Pl. *κτεάτεσσιν* ds., *κτῆμα* „Erwerb, Besitz, Eigentum", *κτῆνος* n., Pl. „Besitz, Vermögen, auch bes. an Herden", Sg. „das einzelne Stück Vieh"; mit demselben Anlautverhältnis wie zwischen *κτείνω* : gort. *κατασκένη* auch *Φιλο-σκήτ[ης]* = *-κτήτης* (att. Vase; Kretschmer KZ. 31, 438f.); durch Kreuzung von *ἔγ-κτησις* und *ἔμ-πασις* (: *πᾶμα*) entstand dial. *ἔγκτασις* (wohl *α*) „Erwerb" (Boisacq u. *κτάομαι* m. Lit.). S. Bartholomae Ar. Fo. II 168, J. Schmidt Pl. 148f.,

Kretschmer aaO.; Vermittlung mit der Sippe von *πᾶμα, πάσασθαι* (siehe *k̑eu-* „schwellen") ist unmöglich trotz J. Schmidt Pl. 411 ff. (*κτη-* : **ππᾱ-* nach dem Vokal geregelt) und Hirt IF. 17, 390 (*qþu̯ē-*, woraus *qþē-* und *qu̯ē-*; aber *πᾶμα* hat *π-* aus *k̑u̯-*!). Fern bleibt gr. *ἴφθῑμος* „mächtig, gewaltig, edel" (Collitz BB. 18, 226 f.; scheitert am Labiovelar, der dann wegen *ἴφθῑμος* der Wz. zuzuteilen wäre; mit Schmidts obiger Lehre nicht glaublich so zu verbinden, daß man an *β-* aus *g^u* vor *i*, z. B. in *βίος*, erinnert); ebenso lat. *satelles* (s. Vf. LEWb.[2] s. v.).

qþen- „verletzen, töten".

Ai. *kšanóti* „verletzt, verwundet" (die *neu*-Bildung spätatt. *κτείνῡμι, κτεόννυμι κτίννῡμι* hat damit keinen geschichtlichen Zusammenhang, s. Brugmann II[2] 3, 328), aor. *kšaniṣṭhāḥ*, Ptc. *kšata* „verletzt, vernichtet, zerstört", *akšata-* „unverletzt" = ap. *axšata-* „unverletzt";

Gr. *κτείνω* (*κτενῶ, κατέκτονα, ἔκτατο, κτάμενος*) „töten", *ἀνδροκτασίη* „Männermorden", *πατροκτόνος* „Vatermörder"; *κατακαίνω, κατέκανον* mit diss. *τ*-Schwunde gegen das *τ* der Praep., wonach dichterisch auch ein Simplex *καίνω, κέκονα* (Kieckers IF. 36, 233 f.; also nicht idg. Wechsel *qþ-* : *q-* nach Kretschmer KZ. 31, 428, Schrijnen KZ. 44, 20); gortyn. *κατασκενῆι* (vgl. *Φιλο-σκή[της]* : *-κτήτης* unter *qþē(i)-* „erwerben", Kretschmer KZ. 31, 438, s. auch Boisacq s. v.).

Curtius[5] 157, Fick I[4] 29, 392, Brugmann I[2] 791. — Über got. *hunsl* „Opfer" (angeblich „*Schlachtopfer" nach Charpentier KZ. 40, 428) siehe vielmehr u. **k̑u̯en-* „feiern".

k̑þīno- „ein großer Raubvogel".

Arm. *çin* „Hühnergeier" (*o*-St., Gen. pl. *çnoç*) = gr. *ἰκτῖνος* ds. (kons. Kasus *ἰκτῖν-α, -ες, ἰκτῖσι* Neuerung nach *δελφῖν-*; *ἰ*-Vorschlag wie in *ἰχθῦς*). Hübschmann Arm. Gr. I 499.

Aber ai. *çyená-* m. „Adler, Falke" (Fick I[3] 55), av. *saēna-* m. „ein großer Raubvogel, wohl Adler" (*s-* aus *si̯*, s. Bartholomae Grdr. d. iran. Phil. I 37) gehört zum ai. Farbadjektiv *çyēnī* f. (dazu *çyētá-* m.) „weiß", *çyā-má-, -vá-* „schwärzlich" (z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 318, Prellwitz BB. 30, 176, Brugmann II[2] 1, 215); daß auch *çin, ἰκτῖνος* damit zu verbinden seien, empfiehlt der Anlaut nicht; denn ein Ansatz *kþi̯-* (: *kþ* und : *k̑i̯*? s. Brugmann I[2] 794, Kretschmer 31, 436, Pedersen KZ. 38, 209; 39, 397; KG. I 176) ist an sich bedenklich und hat an den weitern Verwandten von *çyā-ma-* usw. keine Stütze.

Unter Ausgehen von einer Farbbezeichnung hat man mit *ἰκτῖνος* noch gewaltsamer *ἰκτίς, -ίδος* „Wiesel", *κτίς* Hes., *κτιδέη, κυνέη* „Haube aus Wieselfell" verbinden wollen.

q^{u}hþei- „hinschwinden, zugrunde gehen", auch trans. „vernichten" (z. T. set-Basis *q^{u}hþei̯ā^x-*).

Ai. *kšināti, kšiṇóti* (: gr. **φθινϝ-ω*), *kšáyati* „vernichtet, läßt vergehn", Ptc. *kšitá-ḥ*, „erschöpft" (= gr. *φθιτός*; *çrávō 'kšitam* = gr. *κλέος ἄφθιτον* „unverwüstlicher Ruhm"), *kšīṇá-ḥ* ds., *kšīyátē* „schwindet hin, nimmt ein Ende", *kšayá-ḥ* „Abnahme, Untergang" (: gr. *φθόη* f.), *kšíti-ḥ* „Vergehn, Untergang" (= gr. *φθίσις* und -?- lat. *sitis*; vgl. *-tu*-St. lat. *situs*);

av. *xšyō* gen. von **xšī-* „Hinschwinden, Elend, Not", *xšayō* Inf. „um zu verderben" (Bthl. ZDMG. 50, 721, Wb. 550f., 554);

gr. ep. φθίνω, att. φθίνω (*φθίνϝω, s. o.) „vernichte", meist intr. „schwinde hin, gehe zugrunde", φθινύ-θω „schwinde hin, mache verschwinden", fut. φθίσω (att. ἀποφθίσω), aor. ἔφθισα (att. ἀπέφθῑσα; s. zur Lesung φθσσ- Bechtel Lex. 327 f.), ἐφθίμην, φθίμενος „vernichten", pass. „zugrunde gehn", φθόη „Schwindsucht", φθίσις ds. (s. o.); durch späteres Spirantischwerden des ϑ ψίνεσθαι. ψινάζειν „Blüten oder Früchte abfallen lassen, verlieren", ψίσις· ἀπόλεια Hes. u. dgl. (Lit. bei Bois. s v.). Z. B. Fick I[4] 32, 193. Aus dem Lat. wahrscheinlich *situs, -ūs* „der modrige muffige Schmutz und Schimmel auf lange an dunklen Orten liegengelassenen Gegenständen, auch körperliche Unreinlichkeit und alles körperliche und geistige Verrosten" (de Saussure Msl. 7, 76, Prellwitz[1. 2.] u. φθίω, Froehde BB. 21, 329f., Bgm. BSGW. 1897, 19, Grdr. I[2] 675, 790f; trotz Osthoff, Patrubany's Sprw. Abh. II 72ff., 130f., Par. I 68, Pf. 612 nicht besser zu *sino*, s. auch unter **sēi-* entsenden) und *sitis* „Durst" (wenn eigentlich „*Hinschwinden, Verschmachten", dgl. λῑμός „Hunger", ai. *līyatē* „verschwindet"; vgl. Kuhn KZ. 3, 77, Osthoff MU. IV 266 A., Prellwitz u. φθίω, Vf. LEWb.[2] s. v., wo über andere Deutungsversuche; von seiten der Bed. trotz Kretschmer KZ. 31, 430f. sehr wohl möglich; der formale Einwand Jacobsohns KZ. 46, 58, daß *sitim* und *sitīculosus* einen nicht als *tī*-Abstraktum bestimmbaren Stamm auf -ī voraussetzen, ist kraftlos wegen *vitīcula* neben dem sichern *tī*-St. *vī-ti-s*), dazu *siccus* „trocken" aus **siti-co-s* (Lit. bei Vf. LEWb.[2] s. v.).

Über ir. *tinaid* „verschwindet" s. u. **tā-* „schmelzen"; und auch air. *scīth* „müde" usw. (Zup. KZ. 37, 393 A. 1) bleibt wohl fern (s. auch u. **skēth-* „beschädigen"). Die Gruppe von ahd. *swīnan* „abnehmen, schwinden" (s. **su̯i*) ist nicht nach Froehde BB. 21, 329f. mit unserer Wzl. etwa unter **qhsu̯ei-* zu vermitteln. Mhd. *senen* „sehnen" hat trotz Karsten PBrB. 28, 254ff. nicht -ē- (**sinan*), sondern ę (**sanjan*, vgl. das aus dem Germ. entl. — oder urverwandte? — spätlat. *sonium, soniārī*).

q̯arm(o-, -ā) „Deckel".

Lat. (aus dem Gall.) *parma* „ein kurzer, runder Schild", cymr. *parf-aes* „Schild"; aisl. *hvarmr* „Augenlid". RMuch PBrB. 17, 118; lautlich einwandfrei reiht Zup. 9, 55 aksl. *skranija*, poln. *skroń* usw. „Schläfe" an als **sq̯armni-*. S. noch Vf. LEWb.[2] s. v.

q̯ās- „husten".

Ai. *kāsatē* „hustet", *kāsa-* m. „Husten"; lit. *kósiu, -ėti* „husten" = lett. *kāsēt* ds., lit. *kosulȳs* „Husten", lett. *kāsa, kāsis*, gew. *kāsus* „Husten", *kāšľi* „Stickhusten", apr. *cosy* „Kehle", lit. *koserē* „Luftröhre", abg. **kašľь*, russ.-ksl., russ. *kašelь* (usw., s. Berneker 493) „Husten"; alb. (G. Meyer BB. 14, 54, EWb. 195) *kolε* f. (**koslε*) „Husten", *kołem* „huste"; ags. *hwōsta*, ahd. *hwuosto, huosto*, aisl. *hōsti* m. „Husten". Mir. *casachtach* „Husten", cymr. *pas* (*q̯əs-to-*), bret. *pas*, ncorn. *pāz* ds. (Rozwadowski Rozpr. ak. Krak. Ser. II t. 10, 412).

Z. B. Zupitza Gutt. 58f. (wo, wie bei Noreen Ltl. 45 unrichtige Verquickung mit *k̑u̯es-* „schnaufen", ags. *hwǣsan* „keuchen"), Falk-Torp unter *hoste*, m. Lit. Trautmann Bsl. Wb. 119, Mühlenbach-Endzelin II 203, 205.

q̯as-i̯o-, -lo- „Flechtwerk, geflochtener Korb".

Lat. *quālum* (*quallus*) „geflochtener Korb" (**quaslom*, vgl. das Deminutiv:) *quăsillus*, *-um* „Körbchen, bes. Wollkörbchen" (dessen *-s-* weist trotz Schulze Lat. EN. 462, Sommer Gr. Ltst. 162 Hdb.[2] 191, 252 nicht auf eine morphologisch unwahrscheinliche Gdf. *q̯as-s-lo-*; man kam nicht zu **quarillus*, weil zur Zeit als der Rotazismus schon in Entwicklung war, das Grundwort noch *quaslo-* oder *quazlo-* lautete, auch Paare wie **toⁿslēs* „toles" : *tonsillae* richtunggebend waren);

abg. *košь* „Korb" (Vaniček LEWb.[2] 60, Fick I[4] 377, Niedermann ĕ und ī 60, Pedersen IF. 5, 53 Vf. LEWb.[2] 628, Berneker 586 f.), russ. *košъ* „Korb, Fischkorb, Fischreuse; Hürde, Schafstall" (usw., s. Berneker, auch:) ksl. *košar(j)a* „Hürde, Schafhürde" usw., russ. *košélь* „Korb, Heukorb, Brotsack", serb. mdartl. *kȍšlje* Pl. „Zaun" (trotz Uhlenbeck PBrB. 29, 332 f., zw. Meringer IF. 18, 258 nicht zu dt. *Hag*, s. **kagh-* „Flechtwerk"). Auch gr. *κημός* (lat. Lw. *cāmus*) „Maulkorb, geflochtener Deckel der Stimmurne, Fischreuse" (mit **qem-* „zusammendrücken" nicht vereinbar) ist vielleicht (nach Prellwitz[1], nicht mehr[2] s. v., vgl. auch Sommer Gr. Ltst. 76, 162) anzureihen, wenn in **q̯as-mo-s* Entlabialisierung durch diss. Einfluß des labialen Formans angenommen werden darf. Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 119.

Aber ir. *cas(s)-mongach* „mit krauser Mähne" u. dgl. (Fick II[4] 57; freilich auch kaum zu *qes-* „kratzen, kämmen" z. B. nach Zupitza Gutt. 103) geht nicht wohl auf eine Gdbed. „Flechtwerk" zurück.

q̯e enclit. „und" aus „*wie", wie auch zum Pron.-St. *q̯o-*, *q̯e-* des Interrogativums und Indefinitums im selben Verhältnis stehend, wie **k̑e* „hier" zu *k̑o-*, *k̑e-* „dieser" und *ĕ* Partikel zu *e-* „der, er". Damit identisch *q̯e* hinter Formen vom Interrogativ-Indefinitstamme zur Verstärkung des indefiniten Sinnes.

Ai. *ca*, av. *ča*, ap. *čā* enclit. „und"; phryg. *κε* „und" (Kretschmer WrZ. f. K. d. Morgenl. 13, 359); gr. *τέ* „und"; lat. *que*; *ne-que* = osk. **nep**, umbr. *nep* „neque" = air. *na-ch*, mcymr. usw. *nac* „nicht" (zum *a* aus *e* s. u. *ne* „nicht"), got. *ni-h* (usw. s. u. *ne*) „nicht"; (s. auch ahd. usw. *noh* unter **nu* „nun"); bulg. *če* „aber, und, daß, weil", čech. alt *a-če ač* „wenn", poln. *acz* „obgleich, obwohl" (s. Berneker 22, Osten-Sacken IF. 33, 250).

Den indefiniten Sinn verstärkend (genaueres bei Brugmann II[2] 2, 352 f.) z. B. *káçca*, av. *čiš-ca* „wer irgend, welcher irgend" in Relativsätzen mit dem Rel.-Pron. *ya-*, av. *čišca* auch „jeder beliebige"; arm. *-k̄* z. B. *o-k̄* „irgendwer" (wenn Abfall des *e* von *q̯e* von der Palatalisierung; von Junker mit dem *k̄* des Plurals gleichgesetzt); gr. *ὅς-τε* (hier hinterm Relativum; s. Brugmann Thumb GrGr.[4] 646 f.;

lat. *quom-que*, *cunque*, umbr. *pumpe* ursprgl. „*wann auch immer", dann mit Verblassen des Zeitsinnes (wie in dt. *wer immer*) bloß verallgemeinernd, z. B. *quīcunque*, **pisipumpe** ds.; *quisque* (aus **quī quisque* : ai. *yaḥ kaçca*) in Sätzen relativen Sinnes, *quisque* (meist angelehnt) „jeder beliebige"; got. *-h*, *-u-h* (s. dazu Brugmann IF. 33, 173 ff.) ein *ƕaz-uh*, *ƕō-h*, *ƕa-h* „jeder, -e, es beliebige".

In ähnlicher Geltung auch andere Formen von den Stämmen *q̯o-*, *q̯ā*, *q̯i-* : lat. *quis-quam*; ai. *cit* (*čid*), av. *čit̰*, ap. *čiy* Verallgemeinerungspartikel

(z. B. av. *ahamcid, kaç-cid*) = osk. *-píd, -pid*, umbr. *-pe, -pei* (z. B. o. *pítúrùs-píd* „utrique", u. *putres-pe* „utrius-que") = arm. *-č* (*in-č* „irgend etwas"); s. auch **q̯ene*.

Siehe Curtius[5] 487, Fick I[4] 20, 179f., 378, II[4] 62, III[4] 114, Vf. LEWb. u. *cunque, que* (hier auch zur rel. Kraft von ai. *ca* „wenn", lat. *absque me esset* „si sine me esset"; vgl. zu *q̯e* hinter Praepositionen auch Thumb KZ 36, 199), Brugmann aaOO. (auch IF. 37, 158f. : lat. *aequus* aus einem **ai q̯e* mit verstärkendem *q̯e* „gerade in dém Falle, in dér Lage"?).

1. q̯ei- „worauf achten, beobachten"; daraus einerseits „ehrerbietig, respektvoll beobachten, achten, scheuen, ehren", andrerseits „animadvertere, ahnden, strafen, rächen, büßen; Sühne, Geldstrafe, deren Wert, Preis, Schätzung", woraus „Hochschätzung, Ehre" ebenfalls gewinnbar ist. Schulze's Qu. ep. 355 Scheidung eines *q̯ēi-, q̯ī-* „vereri, revereri" und eines *q̯ei-, q̯i-* „zahlen, büßen; strafen, rächen" geht nicht glatt auf, vgl. einerseits ai. *cikēti, cinōti* „nimmt wahr, bemerkt", das trotz seines leichten Vokalismus der ersteren Bed. näher stünde, andrerseits die Vereinigung beider Bedd. in gr. τῑμή, die trotz Schulze nicht wohl aus nachträglicher Vermischung beider Reihen im gr. Sprachempfinden zu erklären ist. — Gleichsetzung von „Strafe erlegen" mit *q̯ei-* „aufschichten" (Brugmann II[2] 3, 325) ist irrig.

A. ai. *cáyati* „nimmt wahr, beobachtet, hat Scheu, hat Besorgnis", *cāyú-* „Ehrfurcht bezeugend" = abg. *čają čajati* „erwarten, warten, hoffen" („exspectare"; dehnstufiges **q̯ēi̯-ō*; Zubatý AfslPh. 16, 385f., Persson Beitr. 676); dazu *q̯ē[i]-ro-* in gr. τηρός „schützend, wahrend", τηρέω „nehme wahr, behüte; beobachte, passe ab, laure auf", vielleicht auch (wenn nicht zu *cárati* „bewegt sich", *cāra-ḥ* „Gang", Uhlenbeck Ai. Wb. 90) ai. *cāra-ḥ* „Kundschafter, Späher" (Brugmann GrGr[3] 315; Berneker 133f); und **q̯ē[i]-so-* etwa „Himmelsbeobachtung zur Feststellung der Zeit" (etwas anders Berneker 137) in abg. *časъ* „Zeit, Stunde", apr. *kisman* (**kēsman*) acc. „Zeit", alb. *kohë* (**kēsā*) „Zeit, Wetter" (Zubatý aaO., Pedersen KZ. 36, 279, Hermann KZ. 42, 48, Berneker aaO., Trautmann Apr. 359). Darf wegen ai. *cáyati* „hat Besorgnis" mit Tiefstufe auch gr. τιίημαι „bin betrübt", τετιηότες „furchtsam, betrübt" angereiht werden? (Schulze KZ. 27, 425, Persson aaO.; *q̯iē-* „quiescere", Lit. bei Boisacq 961, liegt doch in der Bed. ganz ab).

Für die erstgenannten Gruppen bloß *q̯ē-* als Wz. anzusetzen und ai. *cáyati*, abg. *čają* als *i̯o*-Praesens aufzufassen, ist verwehrt durch ai. *cikéti, cinóti* „nimmt wahr, bemerkt", *citi-ḥ* f. „Verständnis" (s. auch Whitney Wzln. 46) und gr. ἀτίζω „beachte nicht" von einem **ἀ-τι-ī* „nicht achtend" (: ai. *ci-t* f. „Intellekt, Geist", Froehde BB. 20, 220f., Boisacq 96).

B. Ai. *cáyatē* „rächt, straft", *cētár* „Rächer", *ápa-citi-ḥ* f. „Vergeltung" (= ἀπότισις, τίσις);

av. *kay-* „vergelten, büßen", z. B. *čikayat̰* „soll büßen, strafen, rächen", *pairi-ā-kayayanta* „sie sollen als Buße auf sich nehmen" (usw., s. Bthl. Wb. 464), *kaēnā* „Strafe, Rache" (= ποινή, sl. *cěna*, vgl. auch lit. *káina*), np. *kīn-* „Feindschaft, Haß, Zorn", av. *kāϑa-* n. „Vergeltung", *čiϑi-* f. „Sühne durch Geld", *čiϑā* „ds., Strafe", osset. *čithā* „Ehre" (wie τιμή).

Fernzuhalten ist av. *tkaēša-* m. „Glaubenslehre", *činahmi* „lehre" (Fick I³ 35, J. Schmidt KZ. 25, 80; s. Bartholomae Wb. 429 f.); auch mit lat. *caerēmōnia* kaum zu verbinden.

Gr. τίω (ῑ bei Hom. im Praes. und Impf., ĭ bei att. Dichtern; ark. τείω Umbildung nach ἔτεισα, τείσω), fut. τῑσω, aor. ἔτῑσα, ppp. τετῑμένος „schätzen; hochschätzen, ehren", πολύτῑτος „hochgeehrt", ἀτίετος „ungeehrt; nicht ehrend" (dieses τι-, τῑϝ- von Schulze Qu. ep. 355 zu seinem q̯ᵘēi- gestellt); hom. τῑνω, att. τίνω (*τινϝ-ω) „büße, bezahle", med. „lasse zahlen oder büßen, strafe" τινύμεναι (Eur. Or. 323), hom. τῑνυται (ob eig. τείνυμαι wie kret. ἀποτεινύτω nach ἔτεισα τείσω, wie ark. ἔσ-τεισις für τίσις? oder durch Einführung von ῑ aus τῑνω? c. Brugmann II² 3, 325); fut. τείσω, aor. ἔτεισα (thess. πεῖσαι, kypr. πείσει u. dgl.), τίσις „Zahlung, Buße, Strafe, Rache", ποινή „Sühne, Strafe, Rache" (daraus lat *poena*), τῑμή „Schätzung; Ehre; Buße, Strafe", ἄτῑμος „ohne Ersatz, ohne Entgelt (π 431); ungeehrt" (Meillet Msl. 13, 39 bzw. mit Unrecht die Zugehörigkeit der gr. Formen mit anl. τι-).

Wahrscheinlich mir. *cin*, gen. *cinad* „Schuld" (*q̯ᵘinu-t-s*, vgl. τίνυ-μαι; Fick II⁴ 58, Pedersen KG. I 365); fern bleibt *cāin* „Gesetz, Strafe" (Fick II⁴ 58).

Lit. *káina* „Wert, Preis", *pùskainiu* „um halben Preis" (s. dazu Berneker 124); apr. *er-kīnint* „(vom Teufel) befreien" (Fick II⁴ 58); abg. *cěna* „τιμή Ehre, Preis", *cěniti* „τιμᾶσθαι schätzen", ō-stufig abg. *kają*, *kajati sę* „Reue fühlen", *pokajati sę* „Buße tun", *okajati* „bejammern", russ. *kájatь* „vermahnen, tadeln", *-sja* „Reue empfinden", *okájatь* „verfluchen, verdammen" (usw., s. Berneker 469; über *kaznь* s. diesen 496).

Vgl. im allgem. Curtius 488 f., Fick I⁴ 24, 379, Vf. LEWb.² u *caerimona* Berneker 124, 469, Boisacq 70, 801, 971, 973. Trautmann Bsl. Wb. 113.

Wzerw. *q̯ᵘeit-* (vgl. oben mit form. *t* ai. *cit*, *citi-ḥ*, gr. ἀτίζω):

Ai. *cētati* „hat Acht auf etwas, nimmt wahr", Pf. *cikēta*, Ptc. *cikitvāṁs-* „verstehend, wissend", av. *čikiϑwå* „überdenkend ,überlegend", ai. *citti-ḥ* f. „Denken, Einsicht, Absicht", av. *čisti-* „Denken Erkenntnis, Einsicht", ai. *cintā* „Gedanken, Sorge" [aber air. *ciall* f. „Verstand, Sinn", cymr. *pwyll*, bret. *poell* ds. (Fick II⁴ 58, Thurneysen Hdb. 10³, Pedersen KG. II 490) erfordert eine Gdf. *q̯ᵘeis-lā*, die keineswegs aus älterem *q̯ᵘeitslā* oder *q̯ᵘeit-tlā*; jedenfalls ist ir. *ad-ci-u* „sehe" eine sichere Stütze für eine Wzvariante *q̯ᵘei-s-*, wegen des Pass. Praet. *ad-cess*, da das *ss* kaum sekundär; s. *seq̯ᵘ-* „sehen"]; abg. *čьtą*, *čisti* „zählen, rechnen, Geschriebenes lesen; ehren", *čьstь* (= ai. *citti-ḥ*) „Verehrung, Ehre"; mit anl. *s-* lett. *šk̦ietu*, *škitu*, *škist* „meinen", impers „scheinen", *skàts* „Zahl", *skàitît* „zählen, Gebete aufsagen", lit. *skait-aũ*, *-ýti* „zählen, lesen". Lit. bei Berneker 173 ff. (*čьtą* nicht zu *sq̯ēi-* „schneiden", s. v.), Trautmann Bsl. Wb. 135.

q̯ᵘei- „aufschichten"; daher „aufhäufen, sammeln", „der Ordnung nach auf oder zu einander legen", „aufbauen", abgeschwächt „machen".

Ai. *cinōti*, *cáyati* „schichtet, reiht; sammelt, häuft an; fügt zusammen, baut auf", *cáya-ḥ* „Anhäufung, Haufe, Aufwurf"; *kāya-ḥ* „Leib, Körper" (eig. „*Gliederbau"; oder *„Masse"?); *citā* „Schicht, Holzstoß, Scheiterhaufen", *citi-ḥ* f. „Anhäufung, Schicht, Schichtung, Scheiterhaufen", *citi-ḥ* f. „das Sammeln".

Av. *kay-*, *čayeiti*, *činvaiti* „(*legere) aussuchen, wählen" mit *vī-* „scheiden, distinguere", mit *ham-* „colligere, (Schrittlängen) aneinander legen"; np. *čīdan* „sammeln". Gr. ποιέω „mache" (arg.-böot. ἐποίϝησε u. dgl.), dann auch „dichte", Denominativ eines *ποι-ϝό-ς „aufbauend, machend" (vgl. ἀρτο-ποιός „Bäcker"). Abg. *činъ* (wahrscheinlich *u*-St.; ai. *cinó-ti*, av. *činvaiti*, doch im Slav. mit ī der ersten Silbe, wie ai. *citi-ḥ*, seṭ-Form) „Ordnung, Reihe, Rang", *činiti* „ordnen, reihen, bilden" (slav. Zubehör bei Berneker 156f.), wohl auch (Berneker 538) klr. *kojú*, *kojíty* „anzetteln, bereiten (etwas böses)" (wie gr. φόνον ποιεῖν „Mord anstiften"), *s-kojíty* „etwas anstellen", *kojíty śa* „sich treffen, ereignen (bes. von etwas üblem)", poln. mdartl. *koić się* „gelingen, von statten gehn".

Brugmann BSGW. 41 (1889) 36ff., Osthoff BB. 24, 119, Meringer IF. 17, 155f. — Eine *s*-Weiterbildung in av. *kaēš* (mit Praeverbien) „struere", *frā-* „zurichten, bereiten", *vī-* „zu-, herrichten" (Bthl. Wb. 429, der auch gr. ποίϝο- darum aus *ποισ-ϝο- deuten möchte).

qᵘeįē- „behaglich ruhen" (*qᵘoi-*, *qᵘ(i)įē-*, *qᵘī-*).

Ai. *cirá-m* „Zögern, Verzögerung", *cirá-ḥ* „langdauernd, lang" (Osthoff MM. IV 151f.); ap. *šiyāti-š* „Wohlbehagen" (= lat. *quiēs*), av. *šāiti-š* „Freude" (*š-* = *šy-*, vgl. gathav. *šyeitibyō*), av. *šyāta-*, *šāta-* „erfreut" (= lat. *quiētus*), *ašāta-* „unfroh" (= lat. *inquiētus*), Παρυ-σατις, av. *šāišta-* „behaglichst, erfreulichst" (s. zuletzt Bgm. BSGW. 65, 193), np. *šād* „froh", oss. *ançayun* „ruhen" (s. zur ar. Gruppe Johansson De der verb. 12, Bgm. II[1] 280, Fick I[4] 393, Bthl. Grdr. Phil. I 38); lat. *quiēs*, *-ētis* „Ruhe", *quiē-sco*, *-scere*, *-vī*, *-tum* „ruhen", mit Formans *-lo-* (wie germ. **hwīl-*) *tranquīlus*, *tranquillus* „ruhig" (*trans* in der Bed. von frz. *très*, + *qᵘīlos*; s. Vf. LEWb.[2] s. v., Bgm. II[2] 1, 361); got. *ƕeila*, ags. *hwīl*, ahd. *(h)wīla* „Weile, Zeit", aisl. *hvīla* „Ruhebett", *hvīld* „Ruhe", got. *ƕeilan* „weilen, zögern, aufhören", ags. *Hwāla* MN, ahd. *wīlōn*, *-ēn* „weilen, sich aufhalten"; aksl. *pokojь* „Ruhe", *pokoją*, *pokojiti* „beruhigen, zufriedenstellen", *počiją*, *počiti* „ruhen" (slav. Zubehör bei Berneker 166, 538f.). Z. B. Vf. LEWb.[2] u. *quiēs*.

Über gr. τετίημαι „bin betrübt" s. aber u. *qᵘei-* „worauf achten".

qᵘek̂-, qᵘōk̂-, qᵘek̂-s- „erscheinen; sehen; zeigen".

Ai. *kā́çatē* „erscheint, glänzt, leuchtet" (nicht mit reinem Velar zu **koktu-s*, s. d.), *ākāçya* „im Erschauen", *cākaçīti*, *cākaçyátē* „leuchtet, schaut", *kāça-ḥ* „Sichtbarsein, Schein";

av. *ākasat̰* „erblickte"; np. *āgāh* „kundig", *nigāh* „Anblick" (über ai. *kāṣṭhā* „Ziel, Grenzpunkt; Rennbahn" s. u. *k̂ers-* „laufen") *s*-Erweiterung **qᵘek̂s-* (av. *qᵘaŋ̄s-*, s. u.): ai. *cā́ṣṭē* (3. pl. *cakšatē*) „erscheint; sieht, erblickt", in Zs. auch „ankündigen, berichten, zeigen", *cakšas-* n. „Schein, Helle, Gesicht", *cakšu-ḥ* „sehend", n. „Helle, Gesicht, Auge" (verfehlt Lewy KZ. 40, 423); av. *čaš(te*, *-āite)* „lehren, Unterricht erteilen" (eig. „gewahr werden lassen"), mp. *čāšītan* „lehren", av. (und nach Jackson IF. 25, 182f. auch ap.) *čašman-* n. „Auge", np. *čašm* ds.;

gr. τέκμαρ, τέκμωρ „Zeichen, Merkmal" (**qᵘek̂-m[ō]r-* oder wegen av. *čašman-* eher **qᵘek̂s-m[o]r-*; wegen -κμ-, nicht -χμ- und besonders Bechtel

Lex. 310f. : *τεκτμαρ, -μων mit gr. κτ = ap.-*k̑š*-) s. dann Brugmann-Thumb GrGr.[4] 114 (BthlWfklPh. 1902, 630 erwägt Wechsel zw. Formans mit und ohne *s* wie zwischen ai. *bhīmá-h* und *bhīṣma-ḥ*).

Mit tönendem Auslaut aksl. *kažą*, *kazati* „zeigen, mahnen", *u-kazъ* „ἀπόδειξις" (auch *kaznь* „δόγμα, Anordnung; τιμωρία, Strafe"? s. Berneker 496f.), wohl idg. **qʷeĝ-* neben **qʷek̑-* (vgl. **deik̑-* : **deiĝ-* „zeigen"); für einen Ansatz *qʷōĝh-* mit *ĝh* will Petersson Stud. zu Fortunatovs Regel 69 ai. *cniha-m* „Zeichen, Merkmal" anführen, doch tritt vor *i* = *ə* in isolierten Worten keine Palatalisierung ein.

Froehde BB. 17, 304, Wiedemann KZ. 33, 162, Bgm. IF. 12, 30f., Grdr. I[2] 592, Bthl. Airan. Wb. 461 (541), 563, Berneker 497.

qʷēt-, qʷət- „schütteln, beuteln".

Lat. *quatio*, *-ere*, *quassum* „schütteln; erschüttern, schlagen, stoßen, zerschlagen", *concutere*; vielleicht volsk. *arpatitu* wenn „affundito" (s. Planta II 652; Bed. wie dt. „schütten ; schütteln"; doch sehr unsichere Übersetzung; nach Skutsch Gl. 3, 96 lat. *patētō*, aber in trans. Sinne?);

mir. *cāith* „acus, furfur" („*abgebeuteltes"; Fick II[4] 57 **qʷōti*; Belege bei K. Meyer, Contr. 308), wohl auch mir. *caith-* „to throw, hurl, fling, cast; waste, wear, spend; eat, drink, consume, use", air. *nad-chaithi* „der nicht ißt", *dochaithi* „verwendet", *nachitochthad* „es soll dich nicht abquälen" (Pedersen KG. II 479 zw.);

Gr. *πήτεα· πίτυρα* (Kleie), *πητῖται· πιτυρίνοι ἄρτοι. Λάκωνες* Hes. (vgl. zu Bed. ir. *caith*; *πη-* aus *qʷē-* Äolismus? oder Diss. gegen das folgende τ?), wovon *πίτυρον* „Kleie" (Fick BB. 18, 137, Boisacq s. v.) trotz des noch unklaren ι nicht zu trennen ist.

Da aus „schütteln" auch „ausschütteln, streuen" entwickelt sein kann, ist mit *quatio* nach Bezzenberger BB. 16, 249, Fick BB. 16, 282, Bechtel Hauptprobe 241, Solmsen KZ. 33, 299 möglicherweise identisch gr. *πάσσω*, att. *πάττω*, (*πάσω, ἔπασα, ἐπάσθην*) „streue, besprenge" (zur Bed. s. u. *pan-* „Schlamm"; in der Webersprache wurde es zu „bunte Figuren einweben, gleichsam einstreuen", daher *χρυσόπαστος* „goldgestickt", *παστός* „Brautkammer, Brautbett", s. Solmsen Beitr. I 4a 2, IF. 31, 485ff., bes. 490f.); freilich ist *πάσσω* zunächst nach Verhältnissen wie *πῆ-μα* : *pa-t-ior*, *φη-μί* : *fateor* mit *πῆν· πῆ καὶ πῆν ἐπὶ τοῦ κατάπασσε καὶ καταπάσσειν* Hes., epidaur. *ἐπιπῆν φάρμακον* zu verbinden (Fick BB. 16, 282, Bechtel Lexil. 272f.), und angesichts des Bed.-Unterschiedes gegen die vorgenannten Worte ist scheint mir Trennung von diesen vorsichtiger zu sein, als auch deren Analyse als *qʷē-*, *qʷə-* + ableitendem *t*.

Anders über *πάσσειν* Boisacq 149a 1, 750 (: *πάτος· ἔνδυμα τῆς Ἥρας* Hes.), Lagercrantz Z. gr. Ltg. 70ff. (: ahd. *faso* „Faser, Franse"). — Lat. *quatio* nicht als *qu̯at-* zu lit. *kutù* „rüttle auf" usw. (widerspräche *vapor* aus **qu̯apōs*, s. *qeu̯ep-*, und Vf. LEWb.[2] s. v., wo noch mit balt.-germ. *qut* aus *qʷət-* gerechnet wurde, was bes. durch ags. *hūdenian* überwunden ist) Persson Beitr. 530.

q̯u̯etu̯or- „vier". Eingehenderes und Lit. siehe bei Bgm. II[2] 2, 12ff, 54f., Brg.-Thumb[4] 250.

Ai. *catvā́raḥ* m. (acc. *catúraḥ*), *catvā́ri* n., *cátasraḥ* f.: av. *čaϑwārō* m. gen. *čaturąm*), *čatav̊rō* f., npers. *čahār*; arm. *čorkʿ* (acc. *čors*; Hübschmann Arm. St. I 48, s. zum Lautlichen Bugge IF. 1, 458, Pedersen KZ. 39, 396, Charpentier IF. 25, 244); gr. hom. *τέσσαρες*, att. *τέτταρες*, böot. *πέτταρες*, ion. ark. hellen. *τέσσερες*, hom. *πίσυρες* (acc. *πίσυρας* = ai. *catúraḥ*, lesb. *πισύρων* = av. *čaturąm*), lesb. auch *πέσσυρες*, dor. wgr. *τέτορες*; zum Anlaut vgl. ark. *τζετρακάτιαι*; lat. *quattuor* (*a* braucht nicht *ə* fortzusetzen, wie auch slav. **čьtyre* nach Pedersen KZ. 38, 420 aus *četyre* entwickelt ist; lat. *a* aus *e* wohl zwischen *qu̯-* und *tu̯*; Lit. über andere Auffassungen des *a* bei Vf. LEWb.[2] s. v.; nicht annehmbar auch Bgm. IF. 28, 370a 3); osk. *petora* (Fest.) n. (vgl. *petiro-pert* „viermal" aus **petr̥i̯ā-*, das nach **triā* in umbr. *triiuper* „dreimal", Bgm. Distrib. 28); air. *cethir* (fem. *cethēoir* aus **q̯u̯etesores*) acymr. *petguar*, ncymr. *pedwar* (fem. *pedeir*), corn. *peswar* (abrit. Stadtname *Πετουαρία*); toch. *śtwar* (s. zum Lautl. Siebs KZ. 43. 380ff.); got. *fidwōr*, nord. u. westgerm. auf Grund einer Assimilationsform **kuekuor* (bis auf die Zsformen salfr. *fitter-*, ags. *fyđer-*, aschwed. *fiæþer-* : got. *fidur-*) aisl. *fiōrer* m., *fiōrur* f., *fiogor* n., ahd. *feor*, *fior*, as. *fiuwar*, *fior*, ags. *fēower*; lit. *keturì* (acc. *kẽturis* = ai. *catúraḥ*), fem. *kẽturios*; lett. *četri*. Aksl. *četyre* m., *-i* f. n.

In Zs. (und Ableitungen) *q̯u̯etur-*, *q̯u̯etu̯r̥-*, *q̯u̯etru-* : ai. *cátur-*[*aṅga-ḥ* „viergliedrig"], mit Schwundst. der 1. Silbe av. *ā-xtūirīm* „viermal", ai. *turī́ya-ḥ*, *túrya-ḥ*, av. *tūirya-* „vierter"; av. *čaϑwarə-aspa-* (s. dazu Bgm. II[2] 2, 15); av. *čaϑru-*[*gaoša-*]; gr. *τετρα-*[*κόσιοι*], *-πους*, schwundstufig oder durch Diss. aus *τετρα-* gr. *τράπεζα* (Lit. auch bei Boisacq 979); *τρυ-φάλεια* „Helm" (vgl. *τετρά-φαλος* „mit vier Schirmen versehen") wohl schwundstufig *[*q̯u̯*]*tru-* (J. Schmidt KZ. 25, 46f., Prellwitz BB. 25, 324, Bechtel Lex. 319; kaum diss. aus **τετρυ-*, Fick BB. 1, 64), wie osk. *trutom* (wenn es „quartum" bedeutet; sehr fraglich, ob auch in lat. *tru-cīdo*, s. Vf. LEWb.[2] s. v.); lat. *quadru-*[*pēs*]; umbr. *petur*[*-pursus* „quadrupedibus"]; gall. *Petru-corius*, *-decametos* „14." (*petor-ritum* „vierräderiger Wagen" wohl mit dem Vokal von **q̯u̯etu̯ores*); got. *fidur-dōgs* (westgermanisches s. v.); lit. *ketur-*[*kójis* „Vierfuß"]; arm. *kʿar-a-sun* „40" ([*q̯u̯*]*tu̯r̥-*?).

O r d i n a l e :

Ai. *caturthá-ḥ*, *turī́ya-ḥ*, *túrya-ḥ*, av. *tūirya-*; arm. *čorir*, *čorr-ord*, *kʿar-ord*; gr. *τέταρτος*, hom. *τέτρατος*, böot. *πέτρατος*; lat. *quartus*, praen. *Quorta* (siehe Vf. LEWb.[2] s. v., Bgm. II[2] 2, 54), osk. vielleicht *truto-* (s. o.); air. *cethramad*, acymr. *petuerid*; toch. *śdardh*, *śtärdh*, *śdhärdh*; ahd. *fiordo*, ags. *fēorđa*, aisl. *fiōrđi*; lit. *ketviȓtas* (lett. *ceturtaîs* wie ai. *caturthá-ḥ*), aksl. *četvrьtъ*.

Von anderem Zubehör sei herausgehoben lat. *quattuordecim*, got. *fidwōrtaihun*, ahd. *viorzëhan* „14"; dor. ion. delph. *τετρώκοντα* (**q̯u̯etu̯ₒrə-komta*, s. zuletzt Vf.) = lat. *quadrāgintā*. Av. *čaϑruš* „4mal" (umgebildet ai. *catúr* aus **caturš*) = lat. *quater* (wenn nicht aus nach **tris*, **duis* umgebildetem **quatris*). Ai. *catvará-* m. „viereckiger Platz" (s. Bgm. II[2] 2, 76), lit. *ketverì* „je vier", aksl. *četverъ*, *-o* ds. Trautmann Bsl. Wb. 131f.

quēd-, quōd-, quəd- oder quĕd-, quŏd- etwa „stacheln (Stachel, Spitz), bohren, wetzen, schärfen; antreiben, anreizen", (besser *k̂uĕd-* : *k̂uŏd-* : *kud-?*).

Aisl. *hvatr* „schnell, mutig" („*scharf"), *hvǫt* f. „Anreizung", *hvata*, *-aða* „antreiben, beschleunigen", ags. *hwæt* „schnell, mutig", as. *hwat* ds., ahd. *(h)waʒ* „scharf, heftig", got. *gahvatjan* „antreiben, wetzen", aisl. *hvetja* „anreizen, wetzen", ags. *hwettan* ds., mnd. *wetten* „wetzen", ahd. *(h)wezzen*, mhd. *wetzen* „reizen, anfeuern, wetzen"; *to*-Ptc. got. *hassaba* Adv. „scharf, streng" (*hassei* „Heftigkeit, Strenge"), aisl. *hvass* „scharf, rasch", ags. *hwæss* „scharf", ahd. *(h)was*, mhd. *was(ser)* „scharf, spitzig, heftig, streng"; aisl. *huāta* „durchbohren"; aschwed. *hōta* „Löcher in den Boden bohren für Zaunpfähle"; mit einer aus „reizen, sticheln, anspornen" gewinnbaren übertragenen Bed. as. *for-hwātan*, ahd. *far-hwāʒan* „verfluchen" und got. *hōta* f. „Drohung", *hōtjan* „drohen", aisl. *hōt* n. pl. „Drohungen", *hōta* „drohen".

Wahrscheinlich lat. *tri-quetrus* „dreieckig" („dreispitzig"; wohl aus **tri-quadros*, Lit. bei Zupitza Gutt.. 56, Vf. LEWb.[2] s. v.; bei Solmsens Stud. 33 Annahme von idg. *e* fürs lat. Wort müßte germ. *a* als idg. *ŏ* bestimmt werden); wohl auch mit Nasalierung und Schwundstufe gr. *κύ-ν-δαλος* „hölzerner Nagel" (Bugge Nord. Tidskr. f. fil. 3, 264). Lat. *cossus* „eine Art Larven unter der Rinde der Bäume, Holzwurm" bleibt jedenfalls fern.

Zu weit gespannte Verknüpfungen bei Johansson IF. 19, 125ff. — *κυδάζω* „beschimpfe" usw. nicht mit einer dem got. *hōta* usw. entsprechenden Bed.-Entw. hieher (z. B. Hirt Abl. 102, Bechtel Lexil. 208), s. *qeud-* „schreien". — Ai. *códati* „treibt an", np. *čust* „flink, tätig" als „anstacheln" nach Güntert Reimw. 23 hieher, so daß die Wz. als *qeued-* anzusetzen wäre? Arm. *šert* „Span, Scheit" von Petersson als *k̂uedri-* mit *triquetrus, hvatr* verbunden, fügt sich in der Bed. nicht, wäre also kein Gegenbeweis gegen Velar + *u̯*; doch wäre mir (wegen lat. *qu*) *k̂u̯* das liebste, und ist der Vergleich mit *códati* wohl aufzugeben?

Zu *triquetrus* nicht gr. *πέτρα* und aisl. *huedra* „Riesin" s. die Lit. bei Vf. LWb.[2] u. *triquetrus* und *petīgo*, Boisacq 776.

quenth- „leiden, dulden".

Gr. sehr wahrscheinlich in *πένθος* „Leid, Trauer, Unglück"; nachhom. *πάθος* „was einem zustößt, Leid, Unglück, körperliches oder seelisches Leiden, Leidenschaft", *πάσχω* (*qu̥th-skō*), fut. *πείσομαι*, Aor. *ἔπαθον*, Pf. *πέπονθα* „leiden, erdulden" (*πε-* für *τε-* nach den Formen mit *πα-*, *πο-*; *Τενθεύς*, *Πενθεύς* gehört nach Solmsen KZ. 34, 544 zu *τένθης* „Näscher", bietet also keinen objektiven Beweis für *π* aus *qu*; trotzdem kaum *dh*-Erw. zu *πένομαι*, *πόνος*); lit. *kenčiù*, *kę̃sti* „aushalten, leiden", *pakantà* „Geduld", *kančià* „heftiger körperlicher Schmerz", *žiem-kiñtis* „den Winter über aushaltend", lett. *ciešu ciest* „leiden, dulden", *ziem-ciesis* (**kentsia-*) „Wintergrün"; air. *cēss(a)im* „ich leide" (*s*-Praesens **quenth-s-ō*), *cēssad* „passio".

Fick BB. 8, 331; 16, 281, Windisch KZ. 23, 206, Fick Wb. I[4] 383, II[4] 77f. (mit fernzuhaltendem), Solmsen aaO. Trautmann Bsl. Wb. 126f.

Nicht überzeugend vermutet Pedersen KG. II 486 einen nasallosen Verwandten in air. *ar-cessi*, *dian·airchessi* „schont, erbarmt sich" (Bed. wäre wie in lit. *pakentė́ti* „sich gedulden, mit jemands Schwächen ein wenig Geduld haben"), cymr. *arbedu* „schonen", bret. *erbedi* „empfehlen" (älter auch „schonen"), acorn. *henbidiat* „parcus".

q̯ʷem „schlürfen, schlucken".

Ai. *cámati* und *camati* „schlürft", *ā-cāmati* „schlürft (Wasser) ein, spült sich den Mund aus", ptc. *ācānta-*, *camasá-ḥ* „Trinkschale, Becher", *camū́-ḥ* „Schüssel"; np. *čam* „das Essen", *čamīδan* „trinken", osset. *cumun* „schlürfen"; nisl. *hvōma* (aus **hvāma*, idg. **q̯ʷēmō* = ai. *cā́mati*) „verschlucken, verschlingen", *hvōma* f. „Speiseröhre, Schlund"; arm. *khim-kh* pl. „faux, guttur" (**q̯ʷēmā-*); mit Ablautstufe *ō*, npers. *kām* „Gaumen", afghan. *kūmai* ds. Lidén Arm. St. 19f. m. Lit. Zweifelhaft ist gr. ἔτεμεν · ἤμελγεν und τέμνοντα [wohl τέμοντα]· ἀμέλγοντα Hes. (Fick BB. 28, 108, wobei ἀμέλγειν in der spätern Bed. „flüssiges aussaugen, auspressen" zu fassen wäre, Lidén aaO.; über ἄκμηνος, κομῶσα s. aber **kemā* „Bissen"). Fernzuhalten ist poln. *skoma*, *oskoma* „großer Appetit, große Begierde", wruss. *oskoma* „Appetit", čech. *oskominy* „Lüsternheit" (s. Lidén aaO.).

q̯ʷel- „drehen, sich drehen" (*q̯ʷelo-s*, *q̯ʷolo-s*, *q̯ʷe-q̯ʷlos* „Rad, Drehpunkt"), schwächer „sich wo herumbewegen, versari (auch fürsorglich um jemanden herum sein), sich wo befinden, wohnen, sein, werden (to turn)" u. dgl.

Ai. *cárati* „bewegt sich, wandert, streicht umher, weidet, treibt" usw. (mit seṭ-Formen wie *cáritum*, *caritá-*, *cīrṇá-*, *caritra-* n. „Fuß, Bein", *carcūryámāṇa-*, *cūrti-*, auch wohl *tuvi-kūrmí-* „tatkräftig" Wackernagel Ai. Gr. I 24, Persson Beitr. 453), *cā́ra-* m. „Gang", *divā-karā́-* m. „Sonne" usw. (s. auch w. **qen-q(e)lo-*); av. *čaraiti* „versatur, obliegt einer Tätigkeit" usw. (s. Bartholomae Wb. 449f. mit neuiran. Entsprechungen), *čarāna-* „Feld", np. *čarīdan* „weiden", ap. *parikrāa* „pflege! cole!" (siehe Meillet Msl. 14, 190).

Gr. πέλω, πέλομαι „bin in Bewegung, versor" (π Äolismus, Bezzenberger BB. 16, 254, Solmsen KZ. 34, 542; an Einfluß von ἔπλετο, πόλος dachte J. Schmidt KZ. 25, 138), ἔπλετο „versatus est", περιπλόμενος „umzingelnd (eine Stadt); sich herumdrehend, den Kreislauf vollendend (ἐνιαυτός)", mit außeräol. τε- = q̯ʷe- περιτελλόμενος (ἔτος, ἐνιαυτός, ὥρα) „in ders. Bed." (τέλλω „vollende" Pind.), τελέθω „bin, werde", kret. τέλομαι „ἔσομαι" (J. Schmidt aaO., Collitz BB. 5, 101, Solmsen aaO.), auch τέλος n. „Ende, Ziel" als „Ort, wo man im Laufe oder bei einer Tätigkeit kehrtmacht" (τελέω „vollende", τέλειος, τέλεος aus **τελεσ-ϝο-ς* „fertig, vollendet, reif, erwachsen", τελήεις, nach hom. τελέεις aus **τελεσϝεντ-ς* „vollkommen", τελεή „Vollendung, Weihe", τελευτή „Vollendung, Beendigung, Ende"), wozu τέλσον (ἀρούρης, νειοῖο) „Grenzfurche" d. i.: „Wendestelle des Pfluges auf dem Acker" (τέλσας· στροφάς Hes.; Prellwitz² 454 = Festschr. f. Friedländer 386a, Solmsen BPhW. 1906, 755, Beitr. I 157; gegen den Vergleich mit ai. *karṣū́-* f. „Furche, Graben" s. auch Berneker 136, Petersson Stud. z. Fort. Regel 35f., Boisacq 953; πόλος „Achse (Drehpunkt); umgepflügtes (umgewendetes) Land", νειῷ ἐνὶ τριπόλῳ „im dreimal gewendeten Acker", πολέω „bewege mich herum, verweile wo", ἀμφίπολος „Dienerin (Hom.), Diener" = lat. *anculus* „Diener, Knecht", (vgl. auch ai. *abhi-cara-* m. „Begleiter, Diener"; Bugge Ait. Stud. 23, Osthoff BB. 14, 316, Vf. LEWb.² s. v.), αἰπόλος „Ziegenhirt", οἰο-πολος „Schafhirt" (Einmischung von *pel-* „pellere", vgl. lat. *ōpilio*? s. Vf. LEWb.² s. v.), θεοπολέω „bin Priester" (daneben θεη-κόλος „Priester", θεοκόλος· ἱέρεια

Hes.; ob mit κ aus βουκόλος = cymr. usw. *bugail*, sofern diese aus *q̯ᵘolos* mit Entlabialisierung nach *u*? s. darüber u. *qel-* „treiben"), πολεύω „bewege mich herum", π.γῆν „pflüge um", jon. att. ἐπιπολῆς „auf der Oberfläche" (nicht zu **pelā-* „breit und flach"), hellenist. επιπολή „Oberfläche", epir. ἐπίπολα, sonst. ἔπιπλα, ἔπιπλοα „Gerätschaften", ἐμπολή „Handelsware", ἐμπολοίο „handle"; πωλέομαι „bewege mich an einem Orte herum, komme häufig hin"; πάλιν „zurück" (Acc. eines **πάλις* „Wendung", Solmsen BPhW. 1906, 755); κύκλος s. u.; die gr. π-Formen enthalten wohl z. T. idg. *pel-* s. u.

Lat. *colo, -ere* „treiben, bebauen, bewohnen; hegen und pflegen; ehren; *colōnus* „Landwirt, Bauer", *incolere* „bewohnen", *incola* „Einwohner", *inquilīnus* „Insasse", *Exquiliae* „Außensiedlungen".

Zeugen der ursprgl. Bed. „drehen" fehlen im Lat.; *columna* „Säule" ist kaum ein Ptc. zu *colo* als „gedrehte Walze, Rundholz" (Thurneysen GGA. 1907, 805), sondern bed. wohl ursprgl. „Baumstamm, gestutzter Stamm" (?) s. *qel-* „schlagen"; daß *colus* „Spinnrocken" der „sich drehende" sei, stimmt sachlich nicht (s. Vf. LEWb.² s. v.); über *coluber* s. Vf. LEWb.² s. v., über *collum*, Hals s. *qel-* „ragen". Für Osk.-Umbr. wäre „drehen" zu erschließen, wenn lat. *poples, -itis* „Kniebeuge, Kniekehle" dorther entlehnt sein sollte, doch s. u.

Aisl. *hvel* n. „Rad" (= apr. *kelan* ds.; aber cymr. *pel* „Kugel" ist nach Thurneysen GGA. 1907, 805 das lat. *pila*);

ai. *cakrá-* m., plur. *cakrā* (dazu nachved. sg. *cakrá-* n., Meillet IF. 5, 334) „Wagenrad, Scheibe, Kreis", av. *čaxra-* m. „Rad", gr. κύκλος „Kreis", pl. κύκλοι und κύκλα „Räder", aisl. *hjōl*, *hvēl* n., ags. *hwēol* (engl. *wheel*), *hweowol*, *hweogol*, mnd. *wēl* „Rad" (Kluge KZ. 26, 100, Osthoff PBrB. 8, 259ff. m. Lit., Zupitza Gutt. 6f. 65, Siebs PBrB. 23, 255f., Falk-Torp unter *hjul*); auch fries. *fial* ist wohl nicht nach Zupitza Gutt. 7 als **peplo-* zu Wz. *pel-* „drehen" s. u. zu stellen, sondern wohl eine Diss.-Form für **hwewla-*: vgl. auch phryg. κίκλην „der große Bär" („Wagen", Fick BB. 29, 239), lit. *kāklas* „Hals" als „Dreher", Mikkola BB. 21, 218, Lidén Anlautges. 8, Berneker 549; kaum nach Niedermann IA. 18, 76 Diss. aus **q̯ᵘol-tlo-*; nicht wie lat. *collum*, dt. *Hals* zu *qel-* „ragen").

Dehnstufig vielleicht (als „gedreht, rund") aisl. *hvāll* und *hōll* m. (letzteres aus dem d. pl. *hōlum* aus *hvālum*) „rundlicher Hügel" (Zupitza Gutt. 57, Falk-Torp u. *hōl* m. Lit.); redupl. (**hwéhwla-*, **hwe[g]wlá-*), aisl. *hjōl* usw. s. o., apr. *kelan* „Rad"; abg. *kolo* „Rad" (*es*-St.; einst **q̯ᵘeles-*, aber nach dem *o*-St. *q̯ᵘolo-* umvokalisiert, Meillet Ét. 357; dagegen abg. *kolěno*, lit. *kelỹs* „Knie" besser zu gr. κώληψ „Kniekehle" usw., s. Berneker 546 m. Lit. Trautmann Bsl. Wb. 125 und Wz. *(s)qel-* „biegen").

Vgl. im allgem. Benfey KZ. 8, 90ff., Collitz BB. 5, 101, Curtius⁵ 470, Fick I⁴ 25, 386 (aber unter Zawerfen mit *qel-* „heben" u. a., wie auch Prellwitz² 454), Vf. LEWb.² 177f.

Got. usw. *haldan* „Vieh weiden" vielmehr zu *qel-* „treiben"; air. *ar-foichlim* „hüte mich vor...", cymr. *gogelu* „sich hüten" (Fick II⁴ 82) zu *k̑el-* „*celare*"; alb. *sjeł* „bringe" (Pedersen KZ. 36, 322) entspricht in der Bed. schlecht; für arm. *holov* „das Rollen", *holovem* „rolle", von Meillet Msl. 10, 282 zu κυλίνδω, von Pedersen KZ. 39, 387 zu unserer Wz. gestellt, ist die Annahme von *ho-* aus *k̑o-* (*q̯ᵘo-*) nicht genügend gestützt (s. Lidén Arm. St. 131f. und

unten. — Unberechtigt verteilt Darbishire Cambridge Phil. Soc. Febr. 9 [IA. 4, 86] unsere Sippe auf zwei versch. Wzln. *qel-* „Bewegung" und *q̯ʷel-* „Ruhe" und konstruiert Meringer IF. 17, 126 eine Urbed. „steche, ackere mit einem spitzen Pfahl".

Wohl aber sind die gr. Formen mit Anlaut π- z. T. auf ein idg. *pel-* „drehen" zu beziehen, u. zw., wie es scheint gerade diejenigen, bei denen der Begriff des „Drehens, Wendens" am schärfsten ausgeprägt ist (siehe Wiedemann BB. 28, 21, Fick KZ. 44, 148f., Bechtel Lexil. 264) : πόλος „Achse" und „gewendeter Acker" (wie von einer *k*-Erweiterung ags. *fealh* „Brachland", s. u.; freilich auch τέλος, τέλσον zeigen den Begriff der Wendung noch deutlich; πολέω, das schwer von ἀμφίπολος = *anculus* zu trennen ist, wird *q̯ʷol-* sein); πάλιν; παλεύω „ringe" (zum Ausgang s. Brugmann-Thumb GrGr.[4] 355 a 3), πάλη „Ringkampf" (vgl. lat. *luctāri* : λυγίζειν; andere Deutungen s. bei Boisacq); Φοίνικες πολυπαίπαλοι „πολύτροποι", παιπαλόεις „windungsreich (von Wegen), πολύπτυχος (von Bergen, Inseln)" (ob auch πάλλω?? s. u. *pel-* „unruhige Bewegung"); auch für πέλεθρον, πλέθρον (bei Hes. auch πλῆθρον) „Hufe oder Morgen Landes; Längen- und Flächenmaß" (vgl. slav. *vrъsta* „stadium" : *vrъtěti* „wenden") ist es nicht ausgemacht, daß πέλεθρον (nicht *τέλεθρον) eingewanderter Äolismus sei (s. Persson Beitr. 663, Ehrlich Unt. 151). Außerhalb des griech. lat. *po-pl-es, -itis* „Kniebeuge, Kniekehle" („*Rad, Drehscheibe", wie ahd. *knie-rado*, span. *rodilla*; Zupitza Gutt. 6, Vf. LEWb.[2] s. v.; Entlehnung aus dem O. U. mit *p* = *q̯ʷ* ist ganz unwahrscheinlich, obwohl ein **q̯ʷe-q̯ʷlo-* osk.-umbr. *poplo-* ergeben hätte, wie auch lit. *kãklas a* für *e* infolge ähnlicher verdumpfender Wirkung der umgebenden Gutturale haben könnte); arm. *holovem* (Petersson Från filol. föreningen i Lund, Språkl. uppsatser IV 136f.; s. o. Aber über fries. *fial* s. o.; mir. *imbel, immel* „der ringsumlaufende Rand" ist vielmehr *imb-* + mir. *bil* „Rand, Reifen"; lat. *opilio* zu *pello*). S. noch *pel-* „falten".

Erw. *pel-k-* nach Wiedemann aaO. und Hoops PBrB. 37, 313—324 in ahd. as. *felga*, nhd. *Felge* „Radfelge" (nhd. auch „Bügel; die Felge beim Turnen"), ags. *felg, felge* „Radfelge" (**felʒō*; daneben **falʒiz* in ags. n. pl. *fælge* „canti"), eig. „die Krummhölzer des Radkranzes", ags. *fealh, fealg* und *felch, felg*, ostfries. *falge*, bair. *falg* „Brachfeld" (wie gr. πόλος; ein *felge* mit der Bed. „Walze, Egge" gibt es nach Hoops nicht, Kluge[9] unter Felge II nennt ein gall.-lat. *olca* „Brachland"; vgl. Hoops aaO. S. 316), wovon ag. *fealgian*, mhd. *valgen, velgen*, nhd. *falgen, felgen* „ein Brachfeld umpflügen"; **felgan* „sich wenden" in ags. praet. *fealh, fulgon*, ahd. *ungifalgan* (verschrieben für *-folgan*?) „inflexus", übertragen and. *falga* „occasio, opportunitas", ahd. *falgian* „beilegen, zuteilen, beanspruchen". Ob russ. *polosá* „Abteilung eines Feldes, Strich, Streif, Klüge" verwandt ist (dann *pel-k̑-* mit pol. *k̑*) ist ganz fraglich; ebenso ob abg. *plъzą*, russ. *polzú* „krieche" (**pl̥ĝ(h)*) nach Wiedemann der Begriff des Drehens zugrunde liegt.

Schwerlich in ursprünglichem Zusammenhange mit *q̯ʷel-* „drehen" steht, obwohl τέλος „Ziel, Ende" eine einigermaßen ähnliche Bed.-Entw. erfahren hat, die z. B. von Collitz BB. 5, 101 f., Zupitza Gutt. 57, Persson Beitr. 674 damit verknüpfte Sippe.

2. q̯^{u}el- „fern (örtlich und zeitlich)" in:

Ai. *caramá-* „der letzte, äußerste", *cirás* „lang (zeitlich)", gr. *τῆλε*, äol. *πήλυι* „fern, weit" (*τηλό-θεν, -θι, -σε*), *πάλαι* „längst" (*παλαιός* „alt", *παλαίτερος, -τατος*), cymr. corn. bret. *pell* „fern" (s. dazu Pedersen KG. I 128, 481, Morris-Jones WelshGr. 127, 137, unter einer Gdf. *q̯^{u}el-s-o-*?), cymr. *pellaf* „der äußerste". Anreihung auch von lat. *procul* (Lit. bei Vf. LEWb.[2] s. v.) bekämpft Curtius 490 damit, daß an der Bed. von *procul* die Praep. den Hauptanteil habe, doch wäre Verstärkung eines zu kurz gewordenen **quel*, **col* (etwa aus **q̯^{u}ele* : gr. *τῆλε*) durch Vortritt von *pro* nicht undenkbar, und ist die Deutung aus **proco-lo-s* (Brugmann IF. 27, 248), Demin. eines **proco-s* „vorwärts gewendet" wenigstens nicht ganz sicher (Hartmann Gl. 4, 365).

3. q̯^{u}el- „Schwarm, Schar, Sippe".

Ai. *kúla-m* „Herde, Schwarm, Menge; Geschlecht, Familie"; *-t(o)*-Bildung (vgl. lit. *keltis*) vielleicht in *kuṭumba-m* „Hausstand, Hauswesen, Gesinde, Familie" (?; Petersson IF. 34, 226; nicht überzeugend reiht derselbe Från filol. föreningen i Lund, Språkl. uppsatser IV 120 f. auch ai. *kalatra-m* „Ehefrau" an);

Gr. *τέλος* n. „Schar"; aksl. *čeljadь* „Gesinde", Kollektiv zu dem in *člověkъ* „Mensch" vorliegenden *čelo-* (siehe Berneker 141, Brugmann Festgabe f. Kaegi 33; über *kolěno* „Stamm, Geschlecht = Knie, *Glied" siehe Berneker 545 f.).

Vgl. Fick BB. 8, 331; 16, 282, Bezz. BB. 16, 245, Fick Wb. I[4] 26, 286 f. (mit fernzuhaltendem, z. B. dor. *ἀπέλλα*). Ob hierher ags. *sceolu*, as. *scola* „Schar" (Ehrismann PBrB. 20, 63) als *s*-Dublette?? Air. *cland* „Nachkommenschaft, Kinder, Familie, Clan", cymr. *plant* „Kinder" (Fick II[4] 63 f.) ist vielmehr = air. *cland* „planta", Lw. aus lat. *planta* (Thurneysen Hdb. 520, 522, Pedersen KG. I 234, 235).

1. q̯^{u}er- „machen, gestalten", vielleicht ursprünglich von irgendeiner nicht mehr bestimmbaren Handwerkstätigkeit.

Ai. *karṓti* (Imper. *kuru*), *kṛṇṓti* „macht, vollbringt", Ptc. *kṛtá-*, *kará-* „tuend, machend", m. „Hand, Elefantenrüssel" (kaum in der Bed. „Hand" zu arm. *k̕il* „Spanne", s. Pedersen KZ. 39, 377), *kāra-* „machend, m. Tat", *kárman-* n. „Handlung, Werk", *karmāra-ḥ* „Schmied"; daneben mit *s-* *pari-škar-* und *saṃ-skar-*;

av. *kərənaoiti* „macht, vollführt, bereitet, tut", ap. *akunavam*, *karta-*; av. *čara* „Mittel, Hilfsmittel", np. *čār* „Mittel", *cāra* „Mittel, Hilfe, List" (Bthl. Wb. 584; *čārā* = sl. *čara* „Zauber", s. u.).

Cymr. *paraf* „bewirke, verschaffe", inf. *peri*, 3. sg. Praet. *peris*, corn. *pery* „du wirst machen", wozu redupl. (aus einem redupl. Praes.? Zupitza KZ. 35, 266) wohl cymr. *pybyr* „tatkräftig" (Entlehnung von *paraf* aus lat. *pario* + *paro* — s. Osthoff Arch. f. Rel.-Wiss. 8, 63 — würde dadurch etwas fraglich).

Air. *cruth* „Gestalt", cymr. *pryd* „Aussehen" (*q̯^{u}ṛtu-*, s. Fick II[4] 60, Zupitza KZ. 35, 254; Thurneysen Hdb. § 222; cymr. *pryd* „Zeit, Mahlzeit", acorn. *prit* „Zeit" weiß ich trotz Pedersen KG. I 43 kaum damit in der

Bed. zu vereinen; „aspectus coeli"??), mir. *creth* „Dichtung" (*qᵘr̥to-*), cymr. *prydu* „dichten", *prydydd* „Dichter".

Lit. *kuriù, kùrti* „bauen", apr. *kūra* „erbaute"; ksl. *krъčiji*, gen. *-iję* „Schmied" (wie ai. *karmára-ḥ*), russ. *korčiji* ds. (Abl. von **kъrъcь*, s. Berneker 671).

Fick I[4] 24, 384, Osthoff Par. I 1 ff. m. Lit., Vf. LEWb.[2] u. *corpus*; ob hierher *qrep-* „Leib"??

Hierher mit der Bed. „es jemandem antun, verhexen", auch ai. *kr̥tyā́* („Handlung, Tat" und :) „Behexung, Zauber" u. dgl., lit. *keriù, kerė́ti* „jemanden durch bösen Blick oder durch Worte bezaubern, verrufen, in der Gesundheit schädigen", *kė̃ras* „Zauber", slav. *čara* „Zauber" in abg. *čarodějь* „Zauberer", *čari* f. pl. „Zauber, Reiz" usw. (Osthoff BB. 24, 109 ff., Par. I 26, Berneker 136 mit Bed.-Parallelen, Trautmann Bsl. Wb. 127); Osthoff, Arch. f. Rel.-Wiss. 8, 51 ff. will auch gr. *τέρας* „Wunderzeichen", *πέλωρ* „übernatürlich großes: Ungetüm. Ungeheuer", *τελώριος· μέγας, πελώριος* Hes. anreihen, sowie mit anl. *s-* (vgl. ai. *sṃ-skar-*) ai. *ā-çcarya-ḥ* „seltsam, wunderbar", n. „seltsame Erscheinung, Wunder", aisl. *skars* n. „ein Ungeheuer; Riesin", *skersa* f. „Riesenweib, Riesin", *skyrse* n. „(übles) Vorzeichen, Phantom", (welche die suffixale Schwundstufe des *es*-St. *τέρας* enthielten); (*sk-* statt *skw-* von *skyrse* aus verallgemeinert?);

für *τέρας* (das schon Hirt BB. 24, 255, 261, Abl. 77 mit lit. *kerė́ti* unter *qᵘerē-* verknüpfte) sucht Stokes KZ. 40, 250 anderweitigen Anschluß an mir. *torathar*, n. pl. *torathair* „monstrous births" (? *to*-Praefix? und zu *ro-ratha* „wurden gegeben", *ro-īr* „er gewährte" usw., s. *per-* „verkaufen" mit der Bed. von *per-* „gebären,"? als Gdf. **to-rə-tro-*?).

Wohl nicht hierher abg. *črěvo*, apr. *kērmens* „Leib" (s. u. *sqer-* „schneiden"); auch nicht ahd. *(h)rēo* usw. „Leichnam" (s. u. *sqer-, sqerēi-* „schneiden".

2. **q̯ᵘer-** in Worten, die etwas Schüssel-, Schalenartiges bedeuten.

Ai. *carú-* „Kessel, Topf", wozu wohl *karkarī* „Wasserkrug", *karaṅka-* „Schädel"; air. *coire* (jedoch nicht aus **qᵘerijo-*, sondern aus **qᵘₒrijo-*), cymr. *pair*, corn. *pêr* „Kessel". Über lat. *cortīna* s. Bd. II S. 568.

Altn. *hverr* „Kessel", ags. *hwer*, ahd. *(h)wer* ds.

Daß russ. *čara* „Glas, Schale" hierher gehöre, ist nach Berneker EW. I 136 wegen der Möglichkeit einer Entlehnung aus türk. *čara* „große Schale", mong. *čara, cara* „Metallbecken auf Füßen ohne Deckel" sehr unsicher (Fick I[4] 24, 385, II[4] 61, Zupitza Gutt. 58).

n-Erweiterung liegt vor in: mir. *cern* „Schüssel", isl. *hvern, hvörn* „die beiden bootförmigen Knochen im Fischgehirn", norw. dial. *kvarn* ds.; got. *hwairnei* „Schädel", aisl. *hverna* „Kochgeschirr". Doch dürfte gr. *κέρνος*, Pl. *κέρνα* „Opferschüssel im eleus. Kult" (vgl. Boisacq s. v.) fernzuhalten sein und auch russ. *čerenъ* „Salzpfanne der Salzsiedereien" (slav. *černъ*) usw. nach Berneker SEW. I 146 nicht hierher gehören.

Vgl. Hirt IF. 17, 390, v. d. Osten-Sacken IF. 22, 312, Vf. LEWb.[2] s. v. *cortina*, Feist GEW[2]. 209. Zum Bedeutungsübergang „Schädel" : „Gefäß" vgl. Scheftelowitz BB. 28, 1 ff.

q^ueru- „kauen; zermalmen, mahlen (Mehl und daraus bereitetes)“.

Ai. *čárvati* „zerkaut, zermalmt“ (ptc.), *cūrṇa-s*, -m. „feiner Staub, Mehl“ (im -*ū*- wirkt der zweite Vokal der Basis *q^ueru-* nach; nicht von einer Basis *q^uerā^x-*, von der **cīrṇa-* zu erwarten wäre);

gr. *τορύνη· σιτῶδές τι* Hes. (ass. aus **τερύνā*), *πορυναν· μαγίδα* Hes. (entw. aus ablautendem **q^uorunā*, oder äol. Form von *τορύνη*), *πύρνος*, pl. *πύρνα* (Hom.) „Bissen“ (-*υ*- in noch zu untersuchendem Zusammenhang mit dem zweiten Vokal von *q^ueru-*). Fick BB. 16, 284, Wb. I⁴ 25, 385 (*κόρυνθος· μάζης ψωμός* Hes. ist aber wegen seines *κ*- und der Endung *-νθος* außer Spiel zu lassen), Bechtel Lex. 290.

q^uo-, q^ue-, fem. **q^uā; q^ui-** (vermutlich einst nur im Nom. Acc. Sg.); **q^uu-** (nur im Adv.), St. des Interrogativums und Indefinitums; einzelsprachlich z. T. Relativum geworden. Vgl. im allgem. Curtius[5] 466, 489 f., Brugmann II[2] 2, 348 ff.

1. St. *q^uo-, q^ue-,* fem. *q^uā*:

A. Kasuelle Formen und nur einzelsprachlich belegbare Ableitungen:

Ai. *ká-ḥ*, fem. *kā* „wer?“ und indefinit;

av. *kō* (gen. gthav. *kahyā*, *čahyā*), fem. *kā* „wer? welcher?“, ap. *kaš[-čiy]*, als Indef. mit *-čit̰*, oder in Doppelsetzung, oder in neg. Sätzen, oder in rel. Sätzen (s. BthlWb. 422 ff.); av. *kā* „wie?“; ap. *ada-kaiy* (Neuausgabe) „damals“ (von Thumb KZ. 32, 125 f., Wackernagel KZ. 33, 21 f. = gr. *ποι* bei Pindar „*ποῦ*“ gesetzt; Bthl.Wb. 57 hält *ada-kīy* fest, was instr. zu *q^ui-* wäre).

Arm *o* „wer?“, indef. *o-k̄* „irgendwer“ (*-k̄* = lat. *quo* usw.), *o-mn* „wer“ (relativ *or* „welcher“), s. Pedersen KZ. 36, 317; 39, 384 (starke Zweifel hinsichtlich der Zugehörigkeit dieser und unten zu nennender arm. Formen bei Hübschmann arm. Gr. I 450, Junker KZ. 43, 350 f.); arm. *k̄ani* „wieviel“, *k̄an* „als, nach dem Komparativ“, *k̄anak* „quantità“ u. dgl. vergleicht Pedersen KZ. 39, 374 ff. bestechend mit lat. *quantus* „wie groß“, umbr. *panta* „quanta“, als eine Bildung ähnlich wie ai. *kíyant-* „quantus“ vom St. *q^ui-*; freilich sehr unsicher, da *quantus, tantus* (letzteres müßte bei Pedersens Auffassung erst nach *quantus* gebildet sein) immerhin von *quam, tam* mit Formans *-to-* abgeleitet sein könnten, wenn die in *quam, tam* fehlende Beziehung auf Größe oder Zahl erst durch *-to-* (vgl. die Ordinalia *quartus* usw.?) hereingebracht ist.

Gr. g. sg. hom. *τέο*, att. *τοῦ* „wessen?“ (= abg. *ceso*, ahd. *hwes*; s. Brugmann II[2] 2, 359 a 1); (dat. sg. f.) dor. *πᾷ*, att, *πῇ*, jon. *κῇ* „wohin?, wozu?, wie?“; (instr. f. jon. att. *πῇ* „wohin“; (instr. sg m. n.) kret. *ὀ-πῆ* „wo, wohin“, dor. *πή-ποκα*, *πώ-ποκα*, att. *πώ-ποτε* „je einmal, noch je“, *πω*, jon. *κω* „(*über einen Zeitraum hin, irgendwann =) noch“ und modal „irgendwie“ in *οὔ πω* „noch nicht“ und „nicht irgendwie, keinesfalls“ (vgl. got. *ƕē*, sowie lat. *quō* „wohin“, wenn nicht Ablativ); *πῶς*, jon. *κῶς* „wie“; *ποδαπός* „von woher stammend“ (neutr. *q^uod* + Formans *-n̥q^uo*, vgl. *ἀλλοδ-απός* unter *alios „anderer“); att. usw. *ποῖ* „wohin“, dor. *πεῖ* „wo“ (Loc.); att. *ποῦ*, jon. *κοῦ* „wo“ (gen., s. Brugmann II[2] 2, 575, 696); *πόθεν* „von wo?“; hom. *πόθι*, jon. *κόθι* „wo“; *πότε* „wann?“ (dor. *πόκα* „wann“ mit anderem Formans, s. Brugmann II[2] 1, 734) *ποτέ*, lesb. *πότα*, jon. *κοτέ* „irgendeinmal,

einst", wozu auch *ποτέ* nach Interrogativen, z. B. *τί ποτε* „was dann" und — mit erstgr. Red. *τίπτε* ds. (s. dazu u. *poti-s*), *πόσε* „wohin" (-*σε* aus -*τε*) = got. *ƕaþ*, *ƕad* „wohin" (Brugmann II² 2, 731 f.), kret. *τεῖον· ποῖον* Hes., att. *ποῖος* „qualis" (Gdf. strittig, s. Lit. bei Herbig IA. 37, 34 f. : **ποῖϝος* : got. *ƕaiwa* „wie", s. u. *ei-* „gehn"? oder *qᵘoi̯-i̯o-*?).

Zu den jon. Formen mit *κ-* (auch äol. *ὄ-κκαι*) s. Lit. bei Solmsen KZ. 33, 297 ff. oder *qᵘuī* zum St. *qᵘi-*?

Alb. *kε* „wen?" (**qᵘo-m*), *se* „was?" (Abl. **qᵘōd* mit analogischer Palatalisierung?), *si* „wie?" (**qᵘei*? s. Pedersen KZ. 36, 309, 315 f., 328 über diese und andere alb. Formen).

Lat. *quī* (alat. *quoi*), *quae*, *quod* Rel. und Indefinitum, osk. *pui*, *pai*, *púd* „qui, quae, quod", umbr. *po-i*, *-e*, *-ei* „qui", *puře* „quod", lat. *cuius*, *cui* (Lit. zur Bildung bei Herbig aaO.), *quō*, *quā* usw., umbr. *pusme* „cui"; Adv. lat. *quō* „wohin" (Instr. kaum Abl.) = u. *pu-e* „quo" (*u* = *ō*, das vor der Enklitica nicht verkürzt ist); lat. *quam* „wie, als" (acc. sg. f.) = umbr. [*pre-*]*pa* „[prius-]quam", osk. *pruterpam* ds. (av. *kąm̌cit̰* „in irgendeiner, jeder Weise"), alat. *quam-de* = umbr. *pane*, osk. *pan* „quam";

lat. *quom*, *cum* „wenn, als; so oft als" (acc. sg. n. wie *primum* usw., Brugmann IF. 15, 69, BSGW. 60, 81 f., Vf. LEWb.² s. v.); = got. *ƕan* „wann", apr. *kan*, lit. (dial.) *ką* „wenn"; av. *kəm* „wie", Meillet Msl. 15, 193 ff., Trautmann Apr. 352;

mit *-de* erw. umbr. *pon(n)e*, osk. *pún* „quom"; lat. *quando* „wann" (**quām* Acc. der Zeiterstreckung, + *do* umbr. *pann-pei* „quandōque"; *quantus*, umbr. *panta* „quanta" (s. o.).

Air. *cia* „wer", cymr. *pwy*, corn. *pyw*, bret. *piou* „wer" (**qᵘei*; nicht nach Vendryes Msl. 13, 396 f., wo überhaupt über unseren St., im Irischen aus älterem *qᵘoi* = alat. *quoi*! s. noch Pedersen KG. II 198 f. auch zu *cia* „wohin", *cia* „obgleich"), verbunden cymr. *py*, *pa*, *p-* usw. (daß *cote*, *cate* „was ist" oder „wo ist" **qᵘod* enthalte, lehnt Pedersen KG. II² 202 ab); air. *nech*, adj. (proklit.) *nach* „aliquis; ullus, quisquam", cymr. corn. bret. *nep* (**ne-qᵘo-s*, mit Verblassen der Negation in neg. Sätzen mit wiederholter Negation, s. Bgm. II² 2, 351 f., ebenso lit. *kaž-ne-kàs* „etwas", *kadà-ne-kadà* „zuweilen", abg. *někъto* „jemand"); air. *cāch*, verb. *cach*, mcymr. *pawp*, verb. *pop*, corn. *pup*, *pop*, *pep*, bret. *pep* „jeder" (**qᵘā-* oder *qᵘō-qᵘo-s*; zu abg. *kakъ* „welcher?" fragt Pedersen KG. II 212 f.), ir. *cech* „jeder" (s. dazu Thurneysen Hdb. 293 f.); air. *can*, mcymr. *pan*, mbret. *pe-ban* „woher?" (zur Gdf. s. Pedersen KG. II 205, ebenso wegen air. *cuin* „wann?", mcymr. usw. *pan*, *pann* „als, wenn").

Got. *ƕas* „wer?" und indefinit (gen. *ƕis*, ahd. *hwes* = abg. *ceso*, gr. *τέο*), aschwed. *hvar*, *har*, adän. *hva*, ags. *hwā* „wer", mit dem *e* des Gen. as. *hwē*, ahd. *hwer* „wer"; neutr. got. *ƕa*, ahd. *hwaȥ*, an. *hvat*, ags. *hwæt*, as. *hwat* „was"; fem. got. *ƕō* „wer, welche?"; got. *ƕan* „wann, wie", as. *hwan*, ahd. *hwanne* „wann" (näherer Vergleich mit air. *can* „woher" ist wegen der Bed. fraglich, solcher mit air. *cuin* „wann?", mc. *pan* „als, wenn" wegen des ausl. pal. Vokals von *cuin* nicht zuzugeben; gr. *πηνίκα* „wie lange", Solmsen KZ. 35, 469, weicht auch vokalisch ab : **πᾶνι*), as. *hwanda* „weil", ahd. *hwanta* „warum"; got. *ƕē* „womit?" (Instr.).

Lit. *kàs* „wer?" auch indefinit, fem. *kà*, apr. *kas* m., *ka* n. „wer?", *kas* f. *quai*, *quoi*, n. *ka* (acc. auch *kan*. *kai*) „welcher, -e, -es; lit. *kad* „wenn, daß,

damit" (Konjunktion wie lat. *quod*, aus dem fragenden Gebrauch, vgl. ai. *kad*, av. *kaṭ* adv. Fragewort „nun, ob?"); lit. *kaĩ*, *kaĩ-p*, apr. *kai-gi* „wie?" (= ab. *cě*; aber über gr. καί s. u. **qai* „und"; daß balt. *kai* „wie" n. a. sg. n. sei, erwägt abweichend Brugmann II² 2, 368 f.).

Abg. *kъ-to* „wer?" (gen. *česo*), *kyjь*, f. *kaja*, n. *koje* „qui, ποῖος?", *cě*, „καίτοι, καίπερ, εἴπερ" (s. o.). Trautmann Bsl. Wb. 110 f.

B. Ableitungen, die sich durch mehrere Sprachen verfolgen lassen:

Ai. *katará-*, av. *katāra-* „wer von zweien", gr. πότερος, jon. κότερος ds., osk. *púterei-píd* „in utroque", umbr. *podruh-pei* adv. „utroque", *putres-pe* „utriusque", got. *ƕaþar*, aisl. *huārr*, ags. *hwæþer* „wer von beiden" (ahd. *hwedar*, nhd. noch in *weder*, mit *e*, wie *hwer* „wer" : got. *ƕas*), lit. *katràs* „welcher (von beiden, von vielen)?", abg. *koteryjь*, *kotoryjь* „welcher". Komparativbildung (Beschränkung auf die Wahl zwischen zwei Gegensätzen); superlativisch ai. *katamá-* „welcher von mehreren". Vgl. vom St. *q̯ᵘu-* lat. *uter*.

Ai. *kadā*, av. *kaδa* „wann?", lit. *kadà* „wann" (Konj.); zum Ausgang siehe *de-*, *do-* Pron.-St. (auch für abg. *kǫdu*, *kǫdě* „woher", lat. *quan-do*).

Gr. πηλί-κος „wie groß? wie alt?", lat. *quālis* „wie beschaffen", lit. *kõlei*, *kõl'* „wie lange" (vgl. Būga Kalba ir senovė 155); vom St. *q̯ᵘo-* aus abg. *kolikъ* „wie groß", *kolь* „quantum" (z. B. Brugmann II¹ 256, 274, Prellwitz BB. 22, 96, Trautmann Bsl. Wb. 111; gegen eine andere Zerlegung s. u. *leiq-* „Gesicht").

Ai. *káti* „wie viele" = lat. *quot* ds. (vom apokopierten *quot* aus dann *quotus* „der wievielte"), ai. *kati-thá-* „der wievielte" = lat. **quotitei-* loc. m. *cottī-diē* „am wievielten Tage auch immer, täglich"; gr. lesb. πόσσος (hom. ποσσῆμαρ), att. πόσος, jon. κόσος „wie groß" (**q̯ᵘoti̯-os*; πόστος „der wievielte" aus **ποσσοστός*, s. Brugmann II² 2, 63); daneben mit idg. *e* av. *čaiti* „wie viele", bret. *pet* in *pet dez* „wie viel Tage", *petgues* „quotiens".

Ai. *kar-hi* „wann?" = got. *ƕar*, aisl. *hvar*, ags. *hwār* „wo?" und relativ (davon got. *ƕarjis*, aisl. *hverr* „welcher", eig. „wo er", wie aus lit. *kur̃* „wo" + *jìs* „er" das lit. Rel. *kurìs*, *kur̃s* „welcher" erwuchs, J. Schmidt KZ. 32, 401); ē-stufig ags. *hwǣr*, ahd. as. *hwār* „wo"; ō-stufig lat. *cūr* „warum, weshalb", alt *quōr* (s. zur Überlieferung Solmsen IF. 31, 477 a 1; daß *cūr* nicht der Nachkomme dieses *quōr*, sondern eine Parallelbildung vom St. *q̯ᵘu-* sei, Persson Beitr. 535, 958 — der schon IF. 2, 248 **qou-r* oder **qūr* als Gdf. erwogen hatte —, ist verfehlt; vgl. *fūr* aus **fōr*). Eine Parallelbildung **q̯ᵘu-r* vom St. *q̯ᵘu-* liegt vor in lit. *kur̃* „wo" (*kurìs*, *kur̃s*, s. o.), vgl. J. Schmidt KZ. 32, 400 f. (nicht aus **q̯ᵘōr*, Hirt IF. 1, 30, Streitberg IF. 1, 271 f.; 2, 415 ff.

Alb. *kur* „als, wann" (*kur̃ε* „je", mit Negation „nie", aus **kur ne(i)*, Pedersen KZ. 36, 317); eine solche vom St. *q̯ᵘi-* in alat. *quir-quir* „ubicunque" (Carm. augurale bei Varro ll. VII 8); J. Schmidt aaO. 415 ff.

2. St. *q̯ᵘi-*

Ai. *kim* „was? was", *ná-ki-ḥ* „niemand" (mit *k* statt *c*; letzteres lautgesetzlich in) ai. *cit* (*cid*), av. *ciṯ*, ap. *čiy* Verallgemeinerungspartikel (ursprgl. n. sg. n. **q̯ᵘi-d*; s. auch u. *q̯ᵘe* „und"); av. *čiš* „wer", *čišca* = lat. *quisque*, ap. *čiš-ciy* ds.; ai. *mā-kīm* (erstarrter Acc. sg. fem., s. Brugmann II² 2, 349)

„daß nicht", av. *čī* „wie" (instr., Bthl. Wb. 584), arm. *-č* in *in-č* „etwas" (= ai. *kim-cid*, Meillet Msl. 7, 162, Pedersen KZ. 39, 384), das auch im ersten Glied hierher, mit Abfall des *q̯ᵘ-* wie *i* (*z-i*) „was?" (**q̯ᵘid-*), instr. *i-v* „wodurch, womit" (Meillet Zfarm.Ph. 1, 148, Hübschmann Arm. Gr. I 450, Pedersen KZ. 36, 316; 39, 384 ff., Brugmann II² 2, 349, s. auch oben zu arm. *o* „wer"); zum Alb. s. o. unter 1; gr. *τίς* (thess. *κίς*, kypr. *σις*, ark. Mantineia *ϛις*), n. *τί* „wer? welcher, -e, -es?" und *τις, τι* „(irgend)wer, was", acc. m. **τιν* erw. zu *τίνα* „wonach *τίνος, τίνι*, n. a. pl. n. *q̯ᵘi̯a* in megar. *σά μάν* „wieso? *τί μην*" (Aristoph. Ach. 757, 784), böot. *τά* „warum" = lat. *quia*; daß aber **q̯ᵘi̯a* deswegen schon voreinzelsprachlich in der Bed. „warum" festgewesen sei, ist Wackernagel IF. 31, 267 f. nicht zuzugeben, da auch sg. *quid, τί* die Entw. zu „warum" zeigen, s. auch Hartmann Gl. 6, 342), auch in jon. *ἄσσα*, att. *ἄττα* „*τινά* n. pl." (durch falsche Trennung aus *ὁποῖά σσα*, s. Wackernagel KZ. 27, 90; 28, 121 ff.) und mit dem relativen *ἅ* verbunden *ἅσσα*, att. *ἅττα*.

Lat. *quis, quid* „wer, was" (fragend, indefinit, relativ, s. zu letzterer Geltung Kroll Gl. 3, 3 ff., auch hinsichtlich *quī*), *quī* Adv. „wodurch, wovon (rel.); wie denn, warum (frag.); irgendwie (in Wunschformeln)" (könnte Abl. *q̯ᵘid* sein, aber doch wohl auf Gd. eines Instr. **q̯ᵘī* = av. *čī*, slov. *či* „wenn", čech. *či* „ob", ags. usw. *hwī* „wie, wozu, warum", J. Schmidt KZ. 27, 291, weitere Lit. bei Vf. LEWb.² s. v.), *quī-n* (aus *-ne*) „wie nicht; daß nicht, ohne" (Bgm. IF. 4, 226 ff.), *quia-nam* (Naevius) „warum", *quia* „daß, weil" (s. Wackernagel Beitr. z. gr. Sprk. 22, IF. 31, 267 f., und oben zu gr. *σά*).

Osk. *pis, píd* „quis, quid" (fragend, indefinit, unbestimmt-relativ), umbr. *sve-pis* „si quis", *pis-i* „quis, quisquis". Gedoppelt osk. *pispis*, lat. *quisquis* (nicht nach Lagercrantz Eranos 18, 111 aus *quis est quis*), argiv. *τίστις* (Kretschmer Einb. 160) in verallgemeinernd indef. Sinne.

Air. *cid* „was?" (adj. *ced* aber **ce ed*; Vendryes Msl. 13, 396 f.; anders Pedersen KG. II 198).

Got. *ƕi-leiks*, ags. *hwilc* „wie beschaffen"; ags. *hwī, hwiu*, as. *hwī*, aisl. *hvī* „wie, wozu, warum" (*q̯ᵘī* Instr., J. Schmidt Pl. 43).

Abg. *čь-to* „was"; Instr. *q̯ᵘī* (s. o.) in slov. *či* „wenn; auch Fragepartikel", čech. *či* „ob", poln. *czy* „ob", russ. alt. *či* „wenn", abg. *či-mь* Instr. daraus erweitert (J. Schmidt Pl. 43, Berneker 155).

3. Stamm *q̯ᵘu-* (J. Schmidt KZ. 32, 394 ff.).

Ai. *kvá*, av. *kū* „wo?", ved. *kuv-íd* „ob, etwa", av. *čū* „wie, in welchem Maße?" (*č-* nach *čī* „wie?"); ai. *kúva, kvà* „wo, wohin"; ai. *kútra*, av. *kuϑra* „wo? wohin?"; ai. *kútaḥ* „woher"; ai. *kúha* = gathav. *kudā* „wo" (= abg. *kъde*; idg. *q̯ᵘu-dhe*; s. u. lat. *ubi*); av. *kuϑa* „wie"; hierher auch ar. *ku* als 1. Zsglied. zum Ausdruck des schlechten, mangelhaften (eig. „was für ein ...!"), z. B. ai. *ku-putra-ḥ* „schlechter Sohn", av. *kū-nāirī* „Hure", vgl. böot. *πούλιμος* „Heißhunger" (**πυ-*), aböot. *Πυλιμάδας* (Fick I⁴ 189, Schulze KZ. 33, 243; so auch von den St. *q̯ᵘo-* und *q̯ᵘi-* ai. *ka-, kā-, kad-, kim-*, z. B. *kā-puruša-ḥ* „Wicht", *ka-pūya-* übelriechend", *kiṁ-puruša-ḥ* „Kobold, Zwerg").

Kret. *ὄ-πυι* „wohin", syrak. *πῦς* (**πυι-ς*), rhod. *ὅπυς* „wohin" (**πυι* kaum nach Schmidt = ai. *kuvíd*, sondern wohl parallel mit *ποῖ*). Alb. *kur* „als,

wenn" (s. u. 1. bei den *r*-Bildungen; = lit. *kur̃*), *ku* „wo", *ku-š* „wer", *kū̃š* „wie" (*ū* aus idg. *ā*; s. Pedersen KZ. 36, 315f., 328).

Lat. *ubī* „wo" (dazu *unde* gebildet nach *ibi* : *inde*), woneben inl. *-cubī* in *nē-cubi*, *sī-cubi*, *ali-cubi* (so, nicht *alic-ubi* zu trennen, siehe Persson Beitr. 534a 1, Sommer KE. 69; Bed. wie *ali-quis*), *nescio-cubi*, *nun-cubi* (*nē-cunde* usw.); es ist das durch die Stämme lat. *quo-*, *quā*, *quī* vor der Entlabialisierung durch *u* bewahrte *qu̯-* vor *u* zu *qw-* geworden und *qwu-* hat anl. *wu-*, *u-* ergeben, während in **nē-qwubi* usw. infolge der Silbentrennung *nēq-wubī* der Gutt. erhalten blieb; s. J. Schmidt aaO., Vf. LEWb.[2] m. Lit., Brugmann II[2] 2, 350 m. Lit. (mit mir unannehmbarer Alternative), Sommer Hdb.[2] 185, KE. 69 (der Widerspruch Perssons Beitr. 533f. überzeugt mich nicht); *ubī* ist nach Loc. auf *-ī* (**ei*, **oi*) aus **ubĕ* = ai. *kuha*, abg. *kъde* umgebildet, wie ἐνταυθοῖ aus ἐνταῦθα, = osk. *puf* „ubi" (umbr. erweitert zu *pufe*, *pufe* „ubi"), s. Brugmann IF. 15, 80a 3. Entsprechend lat. *ut* „wie, damit, daß" (*uti-nam*, *-que*) und *utī*, alat. *utei* (Umbildung wie in *ubī*) aus **q̯ᵘu-ti* (*us-piam*, *-quam* „irgendwo" aus *ut* + adv. *s*), *uter*, *utra*, *-um* „welcher von beiden" aus **q̯ᵘu-teros* (parallel mit πότερος usw.; kaum zu abg. *vъtorъ* s. u. *u*-Pron.-St.: Lit. bei Vf. LEWb.[2] s. v., und Brugmann II[2] 2, 350), *unquam*, *umquam* „irgend einmal" (*q̯ᵘum-* temporaler Acc.); ob umbr. *pu-e* (*-o* Part.) „wo" = ai. *kū* ist, oder **q̯ᵘō*, ist fraglich.

Mcymr. *cw*, *cwd*, *cwt* „wo, wohin" (Zupitza KZ. 37, 403a 1). Lit. *kur̃* „wo" (s. o. 1 B.); auch lit. (dial.) *kū̃* „was?" aus **kun*? (Bezz. KZ. 47, 158); apr. *quei* „wo" nach Bezz. KZ. 44, 310a 1 aus **q̯ᵘu-ei*, und wohl der Ausgangspunkt des *qu-* statt *k-* im fem. nom. *quai*, *quoi* usw.

Ags. *hū* „wie" ist aber = as. *hwō*, gr. πω.

q̯ᵘṛmi- „Wurm, Made".

Ai. *kṛ́mi-* „Wurm, Made"; np. *kirm* „Wurm"; alb. *krimp* (*krimb-i*), geg. *krüm* ds. (G. Meyer EW. 206). Ir. *cruim* „Wurm", cymr. *pryf*, corn. ds. „Wurm" (brit. *p-* sichert Ansatz eines idg. Labiovel.), bret. *prénv* ds. Apr. *girmis* (leg. *kirmis*, vgl. Trautmann Bsl. Wb. 134) „Made"; lit. *kirmìs* usw. (vgl. Trautmann aaO.) ds., lett. *cirmins* ds., lett. *cẽrme* „Spulwurm" Mühlenbach-Endzelin I 378 u. 386. — Slov. *čr̃m* „Karbunkel, Fingerwurm", poln. *czerń* (für **czerḿ*? vgl. skr. *cr̃n* „robigo" für **cr̃m*?) „Würmer im faulenden Fleisch", *czermień* „Schlangenkraut", *czermiówka* „Natternkraut" (vgl. Berneker EW. 169). Dazu Adj.-Bildung sl. **čьrmьnъ* „rot", abg. *črъmьnъ* „rot", *črъmьnovati sę* „feuerrot werden" usw.

Die *e*-Hochstufe scheint in lett. *cèrme* f. „Regenwurm", *cer̃me* „Wurm" vorzuliegen. Neben sl. **čьrmь* findet sich **čьrvь* mit eigenartigem *vi*-Suffix: abg. *čьrvь* „Wurm", russ. *červь* usw. Etymologischer Zusammenhang ist sehr wahrscheinlich.

Vgl. Fick I[4] 30, II[4] 63, Zupitza KZ. 35, 254, Trautmann, Berneker aaO. Nach Uhlenbeck Ai. Spr. 55 ist skr. *kīṭá-ḥ* „Wurm" mittelindische Form für **kīrtáḥ* : *kṛ́mi-ḥ*.

q̯ᵘrei- „kaufen", Praes. *q̯ᵘri-nā-mi*.

Ai. *krīṇā́ti* „kauft" (*ī* nach *krītá-* ptc.; ved. auch *krīṇā́ti* nach Ausweis des Metrums, wie auch *pōli kiṇāti*, s. Brgm. II[2] 3, 299f.), *krayá-ḥ* „Kauf,

Kaufpreis"; np. (Horn Np. Et. Nr. 482) *xarīdan* „kaufen"; gr. *πρίαμαι* „kaufe";

air. *crenaim* „ich kaufe", Konj. *ni-criä* (*qʷrii̯āt), *crīth* „Bezahlung, Kauf", *crīthid* „emax"; cymr. *prynu* „emere, redimere" (3. sg. acymr. *prinit*), corn. *prenne, perna*, bret. *prena* „kaufen", cymr. *prid* (= ir. *crīth*) „oppigneratio"; mir. *tochra* „Umwerben" („*Brautkauf"), *t-ind-s-cra* „Kaufpreis für die Braut" (scheint *qʷrei̯o-* = ai. *krayá-ḥ*), cymr. *g(w)o-br* „Preis, Belohnung", corn. *gober*, bret. *gobr* ds., cymr. auch *go-brwy* ds. (*-wy* Suffix? oder *qʷrei̯o-? S. Zupitza KZ. 35, 457 f., Pedersen KG. II 16); Inf. (acc.) mir. *creicc* (formal nach *reicc* „verkaufen", worüber s. *per- „verkaufen"), air. *fochricc* f. „Belohnung" (s. zum kelt. Formenbestand Fick II[4] 60, Pedersen KG. II 497 f., Stokes IF. 26, 142);

alit. (Gen.) *krieno* „pretium pro sponsis", lett. *kriens, krienis* (*kriena nauda*) „Geschenk an die Braut, Krongeld", wohl auch lit. *kraĩtis* „Brautschatz, Mitgift der Braut an Sachen"; aruss. *krьnuti, krenuti* „kaufen", russ.-ksl. einmal auch *u-krijenъ* (*u-krьjenъ) „gekauft" ohne den praesentischen Nasal (Bernek. 633).

Fick I[4] 30, Bezzenberger BB. 12, 78; 16, 238. Trautmann Bsl. Wb. 142, Mühlenbach-Endzelin II 284.

qʷres-no- „Eiche"?

Cymr. bret. *prenn*, corn. *pren* „Baum" (*kʷres-no-), air. *crann*, Gen. *cruinn*, Dat. *crunn* n. „Baum" (mit unerklärtem *a* des Nomin.; s. Thurneysen Hdb. 47, 137) wird von Pedersen (KG. I 44) zu gr. *πρῖνος* „Steineiche" (*kʷr̥-sno-s, mit *ρι* angeblich wegen des folgenden *s*, KZ. 30, 351 ff.) und weiter zu ai. *kr̥ṣṇa-* „schwarz" usw. gestellt (s. jedoch oben s. v. 1. *qers-*). Jedenfalls ist aber gr. *πρέμνον* „Stammende, Strunk" trotz Boisacq (s. v.) fernzuhalten, ebenso lat. *cerrus* „Zerreiche" (trotz Ehrlich KZ. 46, 479 f., Unt. 139), das nach Schuchardt (SB. W. Akad. 1918, 188. Bd. 4. Abh.) hamitischer Herkunft ist.

qʷsep- (?) und einigermaßen anklingende Worte für „Dunkel".

Ai. *kṣáp, kṣapā́* „Nacht", av. *xšap-* „Dunkelheit"; gr. *ψέφας, ψέφος* „dunkel", *ψεφαρός, ψεφηνός* „finster, dunkel"; gr. *φ* statt *π* kann von den folgdn. gr. Worten bezogen sein, deren Zugehörigkeit oder auch Verwandtschaft untereinander nicht behauptet werden kann (es handelt sich z. T. um Reimworte noch ganz dunkler Vorgeschichte, s. Wood a[x] 3, Güntert Reimwortbildungen [112 ff.]);

gr. *κνέφας* (auch *κνέφος* Hes. Suid. Phot.) „Dunkel" (eine Gdf. *qʷs-n-pe(h)- ist ganz fragwürdig, ebenso aber Pedersens KG. II 97 zw. Vergleich mit air. *gnē* „Aussehen", cymr. *gne* „hue, tint"); *δνόφος* „Finsternis", später *γνόφος* ds., *δνοφερός* „dunkel", hom. *ἰοδνεφής* „dunkelviolett"; *ζόφος* „Dunkel", *ζοφερός* „dunkel" (s. Boisacq s. vv. m. Lit.). Daß lat. *crepero-* „dämmerig, dunkel, ungewiß, zweifelhaft" (*crepeso-), *crepusculum* „Abenddämmerung" (die scheinbare Deminutivform nach *dī-lūculum* „Morgendämmerung", Leumann Adj. auf *-lis* 94) mit sabin. *cr-* aus *cn-* und *p-* aus *-bh* (was übrigens entbehrlich wird, wenn *κνέφας* analogisches *φ* für *π* hat) mit *κνέφας* zu verbinden sei (s. Ernout Él. dial. lat. 145 f.), ist wegen *cr-*

ganz unsicher (s. Vf. LEWb.[2] s. v.); andrerseits ist freilich auch Jokls, SBAk. Wien 168, I 64, Verbindung von *creper* mit alb. *ngrūs, ngris* „mache Abend“, *-em* „verbringe den Abend“, *ngrisetε, ungrís* „es dämmert, wird Abend“ (sei **n-kr̥p-ti̯o-*) höchst fraglich (über andere Deutungen s. Vf. LEWb.[2] s. v. und über die dort genannten gr. *κρύπτω*, lit. *krópti* „betrügen“ unter *qrān-* „aufeinanderlegen“).

S. im allgem. Curtius[5] 705, Bersu Gutt. 164a 1, 177, Johansson BB. 18, 7. Über lat. *niger* s. *neiĝ-* „unrein“.

G.

gha gha, ghe ghe u. dgl., Lautnachahmung für Gackern, Schnattern (vgl. **ĝhans-* „Gans") und einer ähnlichen Lautvorstellung entsprungen, wie *ĝhē(i)-* „gähnen". Wieweit Urverwandtschaft oder jüngere Schöpfung bloß mit gleichen Mitteln vorliegt, bleibt noch offen.

Mhd. *gāgen, gāgern* (auch *gīgen*) „wie eine Gans schreien, schnattern" (nhd. *Gāgag, Gīgag* u. dgl. für „Gans", s. Hauschild ZfdtWtf. 11, 159 f.), ahd. *gackizōn, gagizōn, gackazzen* „mutire, strepere", nhd. *gacksen, gatzen, gackern*, tirol. usw. *gaggezen* „gackern, wie eine Henne stoßweise Töne hervorstoßen", schweiz. *gaggelen, gagelen* „gackern, stoßweise lachen", mnl. *gagelen*, mengl. *gagelin*, nengl. *gaggle* „gagen"; ähnlich ahd. *gickazzen*, mhd. *giksen, gëksen*, nhd. *gicksen* „feinere unartikulierte Töne ausstoßen" (*i* nicht eigentlicher Ablaut, sondern den höhern Ton malend); aisl. *gaga* u. *gagga* „spotten" (Falk-Torp u. *gaul*).

Lit. *gagù, -ĕti* „schnattern", lit. *gagà* „Eiderente", *gagenù, gagénti* und *gagnóti* „schnattern", *gagõnas* „Gänserich" (etwas ähnlich *gegē* „Kuckuck"); lett. *gâgât* „wie Gänse schreien", *gâga* „Art Ente", *gâgars* „Gans" (Trautmann Bsl. Wb. 74 f.). Russ. *gogotátь* „gackern, schnattern; laut lachen", mdartl. „wiehern", čech. alt *hohtati* „heulen", poln. *gogotać* „glucken", osorb. *gagotać, gigotać* (wegen *g* statt *h* jüngere Lautnachahmung) „schnattern" (s. Berneker 319); russ. *gágatь* „schnattern, von Gänsen", *gága* „Eidergans", *gagára* „Taucher" usw. (s. Berneker 290).

Alb. *gogesín* „gähne, rülpse" (u. dgl., G. Meyer Wb. 126).

An Vogelnamen außer den genannten noch hierher aisl. *gagl* „Schneegans" (s. Falk-Torp u. *gaul*; die von B. Schmidt IF. 33, 329 betonte formale Gleichheit mit ags. *gēagl* „rictus, fauces", mnd. *gāgel* „Gaumen" beweist nicht, daß noch die Vorstellung des gähnend fauchenden Schnabels hier namengebend war); lit. *gagalas* „Storch", *gaĩgalas* „Enterich", lett. *gaigale* „Mövenart", pr. *gegals* „Taucher" (trotz des wechselnden balt. Vokalismus der 1. Silbe, der an *gacksen* : *gicksen, gāgag* : *Gīgag* entsprechendes hat, brauchen diese Worte nicht Red.-Bildungen mit z. T. intensiver Red.-Weise zur Wz. *ghel-* „rufen, schreien" zu sein, wie Berneker 318 f. vorzieht); russ. *gógolь* „Quäk-, Schellente, anas clangula", poln. *gogoł, gągoł* „Clangula glaucion", alt *gogolica* „fulica" (Berneker aaO.); air. *gigren, giugrann* „Gans", cymr. *gŵyrain* „anas scotica" (Gdf. scheint **gigur...*?? Fick II[4] 109, Pedersen KG. I 103, 337, II 57; anders unten S. 592); air. *gēd*, cymr. *gwydd*, acorn. *guit*, bret. *goaz, gwaz* „Gans" (**gigdā*; Fick II[4] 109, zum *d*-Formans vgl. ags. *ganot* u. **ĝhans-* „Gans").

gā[i]-, gī- „singen, rufen, schreien".

Ai. *gāyati, gāti* „singt", *gītá-* „gesungen", *gātú-* m. „Gesang", *gáthā* „Gesang, Vers" = av. *gāϑā* „Lied religiösen Inhalts"; lit. *pra-gýstu, gýdau,*

-*gýsti* „zu singen anheben", *gẽdu*, *gēdóti* „singen", lett. *dziêdu*, *dziêdât*, lit. *gaidỹs* „Hahn", lett. *gaĩlis* „Hahn", lit. *gësmė̃* „Gesang", lett. *diêsma* „Lied, Gesang" (s. Trautmann, Bsl. Wb. 76); russ. alt *gają*, *gajati* „krähen", russ. *gajь* „Dohlengekrächze; Geschrei, Geheul, Lärm", *gákatь* „ächzen, krächzen" u. dgl. (s. Berneker 291). Langdiphthongische Basis erkannte Schulze KZ. 27, 425; die Ähnlichkeit mit der *u*-Wurzel *gou-*, *gōuə-*, *gū-* (Persson Beitr. 897) ist nur auf den Anlaut beschränkt. Auch diese Ähnlichkeit wäre trügerisch, wenn unser **gāi-* mit *gᵘ̯* anzusetzen sein sollte; doch hat lat. *vītulor* (von Wood KZ. 45, 68 mit ai. *gīti-* „Gesang" verglichen) wohl idg. *u̯-* (s. *u̯ī* in Schallworten) und ist Verwandtschaft der Wz. **gᵘ̯ei-* „klagen, jammern" (Thumb KZ. 36, 196, Uhlenbeck Ai. Wb. 79 zw.) wegen deren anderer Bedeutungsfarbe gänzlich unbewiesen.

ghait-ā, -es- „krauses oder gewelltes Haar".

Gr. *χαίτη* „Lockenhaar, frei herabwallendes Haar; Mähne (von Pferden, Löwen); Baumbart".

Von **ghait-*[*e*]*s-* aus av. *gaēsa-* m. „Kraushaar, Lockenhaar", npers. *gēs* „herabhängende Haare, Locken", av. *gaēsu-* „kraushaarig, lockenhaarig; (beim Kamel:) zottelhaarig";

nir. *gaoisead* (aus **ghait-s-*) „crinis".

Lidén IF. 19, 318 f. und Charpentier KZ. 40, 272 f., beide mit Kritik abweichender Versuche.

ghaido- oder **ĝhaido-** „Ziegenbock, Ziege".

Lat. *haedus* „Böckchen, junger Ziegenbock" (dazu die dialektischen und vulgären Formen *hedus, edus, faedus, fedus* s. Ernout Él. dial. lat. 154 f.);

got. *gaits* und ahd. *geiz* fi., aisl. *geit* f., aschw. *gēt*, *gæt* f., ags. *gāt* f., as. *gēt* f. (konsonant. Stämme) „Ziege".

Von *ghaido-* abgeleitet **ghaideinos* : lat. *haedinus* „von jungen Böcken", ags. *gǣten*, ahd. *geizīn* „caprinus", got. *gaitein* n. „Böcklein", ahd. *geizīn* n. „Bock". (Zur Bildung vgl. *swein* und Kluge, Nom. Stammb. § 57, 58ᵃ.)

Ob die Ziege als „die springende" (Prellwitz s. v. *χαίτα*) zu ai. *jíhīte* „springt auf, setzt sich in Bewegung, läuft", *háyah* „Roß", arm. *ji* ds., aksl. *zajęcь* „Hase" (Zupitza Gutt. 200) oder nach Fick I⁴ 433 zu lit. *żaidżiu* „ich spiele" gehört, ist fraglich. Vgl. Verf. LEWb.² 359 (die Verwandtschaft des lit. und ind. Wortes ebenfalls zweifelhaft). Abzulehnen mit Lidén IF. 19, 319 ff., Charpentier KZ. 40, 472 die Zusammenstellung mit gr. *χαίτη*, s. u. *ghaitā-*.

Ahd. *ziga*, wozu ags. *ticcen* und ahd. *zickī* mit hypokoristischer Konsonantendehnung (s. Kretschmer Glotta 14, 32), ist nicht mit Kluge in älteren Auflagen der E. Wb. (später ist die Kombination aufgegeben), Ipsen IF. 41, 143, Hirt idg. Gr. I 85 und 187 „durch tabuierende Lautumstellung" aus idg. *gidhós* entstanden, vielmehr als Auslautsdublette zu gr. *δίζα· αἴξ. Λάκωνες* (Hes.) < **digi̯a*, arm. *tik* „Schlauch" zu stellen. (Lidén Arm. Stud. 10 ff, Meillet MSL. 15, 356 = Bezzenberger BB. 27, 165, Fick KZ. 42, 148.)

Daß alb. *kiθ* „Böckchen", mir. *cit* „Schaf" (Marstrander, ZfcPh. 7, 403), an. *kiþ* „Tierjunges", ahd. *kizzī* ds. „kosende Umgestaltung" von *ghaido-* sind,

ist eine unnötige Annahme Kluges (EWb. s. v. Kitze) und Falks und Torps (506). Vielmehr sind die genannten Worte direkt aus dem Lock- (oder Scheuch)ruf, der als *kitz, gitz, hitz, hetz* usf. aus den verschiedensten Sprachen und Dialekten bezeugt ist, entwickelt. (Vgl. Reinius Nord. Studier 420 A 1, Hellquist SvEO 309).

ghais- „haftenbleiben, steckenbleiben, säumen".

Lat. *haereo, -ēre, haesī, haesum* „hangen, stecken, kleben, festsitzen", *haesitāre* „zögern", vermutlich (Fick KZ. 22, 383, Wb. I⁴ 414) zu lit. *gaištù, -aũ, gaĩšti* „säumen, sich aufhalten, zögern, nachlassen", *gaišìnti* „hindern". Schwerlich hierher aber dt. *Geisel* usw., s. u. *gheis-* „bürgen".

Nicht einleuchtender verbindet Bezz. KZ. 44, 22 lit. *gaĩšti* mit lat. *faex* „Hefe" (sei eig. „der Rückstand beim Ausgießen").

Daß lit. *gaĩšti* in der Bed. „nachlassen, schwinden", *gaišìnti* in der Bed. „tilgen" vom obigen *gaĩšti, gaišìnti* ursprgl. verschiedene Worte gewesen seien, überzeugt nicht (vgl. auch Prellw.² u. βαιός). Unter dieser Voraussetzung verglich man dies andere *gaĩšti* mit gr. βαιός „gering, wenig, schwach" (aus *βαισϝός? Schulze Qu. ep. 61 A. 2; dazu wohl ἠβαιός „klein, wenig", s. Boisacq 313 m. Lit.); so Fick BB. 6, 211, Wb. I⁴ 397; Wood KZ. 45, 64 sucht darin weiter eine Fortbildung der Wz. *g̃ᵘ̯ei-*, der er den Bed.-Umfang „zerdrücken, bedrücken, überwältigen, verderben, aufreiben usw." zuschreibt. In letzteren Kreis mag zwar vielleicht got. *qistjan* „verderben" gehören (Fick aaO., III⁴ 63, Wood aaO.; andere Deutungen siehe bei Boisacq 856 und u. *gᵘ̯edh-* „stoßen", *gᵘ̯es-* „löschen"), aber für lit. *gaĩšti* (wenn überhaupt ein von *g.* „säumen" verschiedenes Wort) wäre dessen *a*-Vokalismus (idg. *oi*??) nicht leicht zu nehmen. Zudem ist der Vergleich von *gaĩšti* mit lit. βαιός in der Bed. sehr vage (Kretschmer Gl. 6, 305).

ghaisos „Stecken, auch als Wurfspieß" (bei Zugehörigkeit von ai. *hēṣaḥ* — allerdings neutr. *-es*-St. — mit *ĝh-* anzusetzen; über die vokalische Schwierigkeit der Vermittlung mit *ĝhei-* „antreiben" s. d.).

Ai. *hēṣaḥ* n. „Geschoß" (doch s. u. *ĝhei-* „antreiben");

gr. χαῖος „Hirtenstab"; gall.-lat. *gaesum*, gall.-gr. γαῖσον „schwerer eiserner Wurfspieß" (*gaesātī* „gall. Soldtruppen"), air. *gaë* „Speer" (*gāide* „pilatus"), *fo-gae*, mir. *fo-ga, fo-cha* „Wurfspieß" = cymr. *gwaew* (siehe dazu Stokes KZ. 33,77, Thurneysen IA. 26, 25, vgl. auch abret. *guu-goiou* „spiculis, telis", Bezz. BB. 17, 139);

ahd. as. *gēr*, ags. *gār*, aisl. *geirr* „Wurfspeer".

Dazu auch ahd. *geisala*, nhd. *Geißel* „Peitsche", aisl. *geisl, geisle* „Stock der Schneeschuhläufer" (jüngeres nordische bespricht Falk-Torp u. *geirfugl, gil*, Fick III⁴ 120) und mit Ablaut (idg. *ēi*? *ī*?) langob. *gīsil* „Pfeilschaft" (aber über ahd. *gīsal* „Geisel = Bürgschaftsgefangener" s. u. *gheis* „bürgen"; gegen LEWb.² u. *gaesum*).

Vgl. Kluge KZ. 26, 87, Vf. KZ. 34, 488 ff. und LEWb.² u. *gaesum*, Zup. G. 202 (Lit.), Uhlenbeck PBrB. 30, 279.

Ahd. *gaisala* nicht nach Pedersne IF. 5, 68 zu aksl. *žila*, lit. *gýsla* „Ader", lat. *fīlum*, s. Vf. LEWb.² s. v.

gāu- „sich freuen, sich freudig brüsten".

Gr. *γηθέω* „freue mich" (aus **γᾱϝεθέω*, trotz der von Jacobsohn KZ. 43, 44 beanstandeten, bei Homer bereits überall durchgeführten Kontraktion zu *γηθ-*; die Folge dreier *ε* im jon. **γηϝεθέω* führte in Verbindung mit metrischen Rücksichten — worüber Kretschmer Gl. 4, 324 — zu frühem *ϝ*-Ausfall mit anschließender Kontraktion oder unmittelbarem Überspringen der 2. Silbe), *γήθομαι*, dor. *γᾱθομαι* ds., pf. *γέγηθα*, dor. *γέγᾱθα* „bin erfreut" (nach Ausweis des Akzents erst auf Grund der kontrahierten Praes.-Form geschaffen); **γᾱϝεθέω* = lat. *gaudeo* „freue mich" (die Mittelstufe **gāu̯ideo* führte nach *video* zur Neubildung *gāvīsus*; auch im Lat. fehlte also ursprünglich ein Perfekt), *gaudium* „Freude"; *βου-γάιος* „Prahlhans"; *i̯ō*-Praes. *γαίω* (**γᾰϝ-i̯ω*) „freue mich"; Praes. mit *ne*-Infix (idg. **ga-né-u-mi*) in *γάνυμαι* „freue mich", wozu *γανυρός* „heiter", sowie als sekundäre Bildungen mit *γαν-* als Stamm *γάνος* „Heiterkeit, Glanz, Erquickung" (also nicht nach Pedersen KG. I 96 zu mir. *gen* „Lächeln"), *γανάω* „schimmere", *γανερός* „glänzend", *γανόω* „mache glänzend"; *γαῦρος* „stolz (sich brüstend)", *γαύραξ* „Prahler", *γαυριάω* „bin übermütig", *γαυριόω* „mache übermütig" (*ἀγαυρός* „stolz, prangend" scheint Kreuzung mit *ἀγαυός* „trefflich, erlaucht", dessen Zugehörigkeit nicht glaublich ist, s. Boisacq 6 m. Lit.); mir. *gūaire* „edel" (aber ai. *garva-ḥ* „Hochmut" s. unter **g̑ᵘer-* „schwer").

Curtius 172, Vaniček LEWb.[2] 84, Fick I[4] 397; anord. *kātr* „vergnügt, froh", das höchstens auf **gau̯edo-*, nicht auf **gau̯edho-* (: *γηθέω, gaudeo*) wiese, bleibt wohl fern (andere Deutungen verzeichnet Lidén Arm. Stud. 72, Falk-Torp I 480 und 1492). — Umgestellt lit. *džiaugiũs* „freue mich" (aus **gaudžiũs*; Hirt BB. 24, 280).

Fern bleibt lett. *gawilēt* „jauchzen" (Prellwitz[2] unter *γαῦρος*; s. Trautmann Bsl. Wb. 81 und **gou-* „rufen") und aksl. *gověti* „religiose vereri" (trotz Pedersen KZ. 38, 199; s. u. *ghou̯-*).

ĝhau̯ā-, daneben **ĝhau̯-** „rufen, anrufen".

Ai. *hávate* „ruft, ruft an, . . . herbei" (andere Praesensbildungen in *hváyati, huvé, hóma, juhūmási*), pass. *hūyate, hūtá* „geladen", Inf. *havītave, havīman* „Anrufung", *hava* m. n., *hávas, hávana* n. ds., *homan* n. „Rufen des Preises", *hvātar* „Anrufer"; av. *zavaiti* „ruft, ruft an, verruft, verwünscht" (daneben die Praesentia *zbayeiti, zaozaomi*), *zavana* n. „Ruf, Anrufung", *zavan* „Ruf", *zbātār* m. „Rufer, Anrufer"; arm. *jaunem* „weihe" (hierher nach Osthoff BB. 24, 182 und Persson Beitr. 118; sonst meist zu *ĝheu-* „gießen" gestellt, s. d.), *n-zovk̄* „Fluch"; gr. *καυχάομαι* „rühme mich, prahle" (< **ghaughau̯* vgl. av. *zaozaomi*, s. Persson Beitr. 119), woraus rückgebildet *καύχη* „Prahlerei", s. Persson aaO. A 1 und Eichhorn, Göttinger phil. Diss. 1912, 15; air. *guth* „Stimme" (Osthoff IF. 4, 286, BB. 24, 177; dagegen zu *gᵘou-* Pedersen KG. I 108, doch siehe über diesen Wurzelansatz unter *gou̯-*); lit. *žavėti* „zaubern", lett. *zavēt* ds., eigtl. „jemandem etwas anfluchen", vgl. av. *zavaiti* „verwünscht" und arm. *n-zovk'* „Fluch" (so Zubaty AfslPh. 16, 421, Osthoff BB. 24, 177, Bgm. I[2] 557; dagegen zu lit. *žúti* „umkommen" Leskien Ablaut 314, IF. 13, 117 f. und Persson Beitr. 118 A. 1; *žúti* stellt — ohne Erklärung der Bedeutungsdifferenz — zu *ĝhau̯ā-* Hirt Ablaut § 400 und Reichelt KZ. 39, 42); aksl. *zovǫ, zъvati* „rufen", skr. *zòvêm, zvȁti*, russ. *zovú zvatь* ds., slov. *zòv* „Ruf".

Vielleicht gehört weiter zu unserer Wurzel germ. *guđa-* n. „Gott", in got. *guþ* m. (n. im Plural und in *galiugaguþ* „Götze"), aisl. *goþ* n., ags., afr., as. *god* m., ahd. *got* m. als „das angerufene Wesen" (Neutrum, weil Masculinum und Femininum — Gott und Göttin — umfassend? oder vgl. ai. *brăhman*?) nach Osthoff MU. IV 84, BB. 24, 191. (Andere, unwahrscheinlichere Verknüpfungen s. bei Feist[2] 167 f.)

Vgl. im Allgemeinen über *ĝhau̯ā-* Fick I[4] 55, 219, Brugmann II[2] 3, 121, 150, Bartholomae Studien II 121 f., Trautmann BslWb. 367, Persson Beitr. 116 f., 118 f., 586, 652, 938.

Abzulehnen ist Osthoffs Hinzuziehung von lat. *have* „sei gegrüßt", das vielmehr nach Thurneysen Thes. s. ave punisches Lehnwort ist, vgl. Verf. LEWb.[2] 71. — Unbegründet ist Hirts Identifizierung von *ĝhau̯ā-* mit *ĝheu-* „gießen" (Idg. Gr. I 246, II 189).

Germ. *gau-* „heulen, spotten" (Fick III[4] 121) ist seines Ablauts und seiner Bedeutung wegen nicht hierher, sondern zur √ *ĝhēu̯-ĝhōu̯-* zu ziehen; siehe diese.

ghau̯o- „falsch, erlogen".

Lat. *haud* Begriffsnegation „eben nicht, gerade nicht", ursprgl. **hauid(om)* „falsch (wäre es zu sagen, so und so)";

air. *gāu, gāo, gō* „Unrichtiges, Lüge", *gū-forcell* „falsches Zeugnis", mcymr. *geu*, ncymr. *gau*, corn. *gow* „Falschheit, Lüge", bret. *gaou* „Lüge". Thurneysen IF. 21, 179; Vf. LEWb.[2] s. v. m. Lit. über andere Deutungen der kelt. Worte; schwer zu vermittelnde bsl. Anklänge bespricht v. d. Osten-Sacken KZ. 44, 156 ff., IF. 33, 218, 264, 271.

Verwandtschaft von *ghau̯o-* mit *ĝhēu-* „gähnen, klaffen" (gr. γάος, χαῦνος) kann man durch die aus „locker, leer" entw. Bed. „eitel" von gr. χαῦνος nicht genügend glaubhaft machen. Anders Pokorny ZceltPh. 11, 19.

ĝăg- „Ast, Pfahl, Stumpf" s. u. **ĝeg-**.

ĝāb- „schauen, ausschauen nach"?
ergäbe sich, wenn man mit Zupitza Gutt. 194 aisl. *kōpa* (*pþ*) „starren, gaffen", ags. *cēpan* „beobachten, ausschauen nach, sorgen für, schützen", ablautend ags. *capian up* „aufblicken", and. *upcapen* „eminere", mnd. *kapēn* „gaffen, schauen", mhd. *kaffen* ds., ahd. (mit Intensivgemination) *kapfēn* „schauen, spähen" (daraus rückgebildet ahd. *kapf* „Ort, von dem man ausschaut, Gipfel") und ahd. *ūfkepfen* „aufschauen" zu russ. *zabota* „Sorge", *zabotitь sja* „sich Sorgen machen, sich bekümmern" stellt. Anders über *zabota* Zubaty AfslPh. 16, 422 (zu lit. *gebė́ti* „pflegen, gewohnt sein, vermögen", *gebė́nùs* „fleißig, fähig" usw.), wieder anders Berneker SlEWb. 78 (zu *botatь* „schaukeln", über welches unten II 126).

Alles ganz unsicher. Der Ansatz einer Wurzel, die mit unaspirierter Media an- und auslautet, hat von vornherein wenig Wahrscheinlichkeit für sich (vgl. Meillet Einführung S. 101).

gag-, gōg- „etwas Rundes, Klumpiges".

Isl. *kaka* „Kuchen", norw. und schw. *kaka* „kleines, rundes und flaches Brot", dän. *kage* „Kuchen", wozu das Deminutiv ags. *cicel, cycel* „kleiner

Kuchen" (engl. *cake* ist nord. Lehnwort) und ablautend norw. *kōk* „Klumpen", schw. *koka* „Scholle, Erdscholle", mnd. *kōke*, ahd. *kuocho* „rundes Brot, Kuchen", dazu die Deminutiva ags. *coecil*, *cēcil* und ahd. *kuocheli(n)* „kleiner Kuchen"; lit. *gúogė* „Kohlkopf, Kopf, Dickschädel", *guogìngas* „mit Kopf versehen", *guogióti* „Köpfe ansetzen (vom Kohl)". — Da idg. Wurzeln mit unaspirierter Media nicht zugleich an- und auszulauten pflegen (siehe *gāb-*), bleiben an der sonst tadellosen Zusammenstellung Zweifel.

Fick III⁴ 33, Falk-Torp 483, Trautmann KZ. 43, 176.

Germ. *kōkōn* wegen der Ablautsformen und der fin.-ugr. Lehnworte (fin. *kakko*, lapp. *gakko* „Kuchen", fin. *kakkara* „Erdscholle, Erdklumpen, Brot" vgl. Thomsen Über den Einfluß der germ. Sprachen 138) nicht aus dem Romanischen, vielmehr umgekehrt nach Meyer-Lübke Rom.-E. Wb. Nr. 4734 u. Gamillscheg EWb. d. Franz. 232) prov. katal. *coca* „Kuchen" aus got. **kōka* (anders Schuchardt, SBdAdW. Wien 141, 23).

Abzulehnen Woods (Mod Lang Notes 19, 2) Verbindung der germ. Worte mit lit. *gūžỹs* „Kropf" usf. (s. über diese Sippe Trautmann Bsl. Wb. 101 f.).

ĝhāg̑h- „Junge eines Tieres, bes. eines Vogels".

Np. *zāq* „junges Tier, bes. junges Huhn" (*q* nach Hübschmann Arm. Gr. I 185 und Pedersen KZ. 36, 338 arabisierende Schreibung für *γ*); arm. *jag* „Junge eines Tieres, bes. eines Vogels, Nestling" (nach Hübschmann aaO. und Horn Np. Et. 143 persisches Lehnwort, was nach Pedersen aaO. gegen die Lautgesetze verstößt); alb. *zok*, *zogu* „Vogel, junger Vogel".

G. Meyer alb. Stud. III 18, Pedersen aaO; früher unbefriedigend zur √ *ĝen-* „gebären" gestellt (Horn aaO. s. *zāden*, G. Meyer Alb. Wb. 486).

ĝhag(e)lā, -(e)lo- „Pflanzenname"?

Fick III⁴ 122 vergleicht ags. *gagel* (m.?), *gagolle* f., engl. *gale*, mnl. mnd. mhd. *gagel*, nhd. *Gagel* „myrica gale, myrtus brabantica", wozu vielleicht an. *gaglviþr* „Myrtenheidenwald" (nach A. Kock Ark. för nord. Filol. 27, 110 ff.) kommt, zw. m. gr. *κάχλα* (Dioscur. ed. Wellmann 3, 159) „*βούφθαλμον*" (woraus lat. [b. Plinius] *cachla*), dazu die Varianten *χάλκας* und lat. *calcan*, *chalcan* (Dioscur. IV 58 nennt dieselbe Pflanze *χάλκας*, *'Ρωμαῖοι κάλθα*). Höchst zweifelhaft.

ghadh- „vereinigen, eng verbunden sein, zusammenpassen"; vielleicht älter „umklammern, fest- und zusammenhalten".

Afries. *gadia* „vereinigen", mnd. *gaden* „passen, gefallen, sich gatten", ahd. *begatōn*, mhd. *gaten*, *gegaten* intr. „zusammenkommen, so daß es zusammenpaßt", trans. „gleiches zu gleichem gesellen, zusammenbringen", refl. „sich fügen", ahd. *gigat* „passend", as. *gigado* „seinesgleichen", ags. *(ge)gada* „Genosse, Gatte", nhd. *Gatte*; got. *gadiliggs* „Vetter", as. *gaduling* „Verwandter", ags. *gædeling* „Genosse", ahd. *gatulinc*, *gatilinc* „Verwandter, Vetter, Geselle"; ags. *geador*, *tō gædere* (engl. *together*) „zusammen", afries. *gadur*, mnd. *gader*, mhd. *gater* ds., ags. *gadrian*, *gæd(e)rian* (engl. *gather*) „sammeln", afries. *gaderia*, mnd. *gad(d)eren* ds., mhd. *vergatern* „sich vereinigen", nhd. *vergattern* ds.; dazu vermutlich (nach Fick⁴ III, 123, Falk-Torp 312) auch ahd. *gataro*, nhd. *Gatter* (umgelautet mhd. *geter*, nhd. *Gitter*), aschwed.

gadder, mnd. *gaddere* „Gitter“ (als „Zusammenfügung“? Gegen Kluges und Weigand-Hirts Herleitung aus **ga-dora-* zu *Tor* spricht die nord. und mnd. Form).

Mit Dehnstufe got. (usw.) *gōþs*, ahd. *guot*, nhd. *gut* (vgl. bes. die Bed. „genehm sein“ der u. angeführten sl. Wörter, auch das Bedeutungsverhältnis *aptus* : *apiscor*).

Anm.: Abweichend verbinden Legerlotz KZ. 8, 416, Lagercrantz KZ. 35, 287 f. und Nord. Stud. 450 f. *gut* als **ĝhātós* mit gr. *χάσιος· ἀγαθός, χρηστός* Hes., lakon. *χᾶϊος* (**χᾶτιος*) „gut“ und alb. *zot* „tüchtig“. Andrerseits hat man oft (vgl. bes. Johansson BB. 13, 115 f.) mit *gut* das gr. *ἀγαθός*, bei Hesych *ἀκαθός*, zusammengebracht, wobei der Anlaut am ehesten das *ἀ*- copulativum („ganz gut“?), und *γ* statt *κ* durch volksetymologische Anlehnung entstanden wäre; doch hat *ἀγαθός* noch als etymologisch dunkel zu gelten, s. Boisacq s. v., wo Lit. (wozu Brugmann IF. 19, 389).

Ganz fragwürdig wird von Fick[4] III, 123 auch ahd. *gadum* n. — „mit Unterbleiben der Verschiebung vor *m*“ — umschlossener Raum, Haus, Gemach“, mhd. *gadem*, *gaden* an obige germ. Sippe angeschlossen; wenig überzeugend von Uhlenbeck Ark. f. nord. fil. 15, 156 auch ags. *gied, gid, gyd* „Gesang“ als **gadja-* „zur rechten Zeit gesagtes Wort“.

Mhd. *ergetzen* „vergüten, erfreuen“, nhd. *ergötzen* (Wood KZ. 45, 69) bleibt vielmehr als Faktitivum bei *ergezzen* „vergessen“, s. Kluge und Weigand-Hirt;

aks. *godъ* „Zeit, rechte Zeit“, *vъ godě byti* „passend sein, gefallen“, *godina* „ὥρα“, *godьnъ* „gefällig“, russ. *gódnyj* „tauglich“, aksl. *ugoditi* „gefallen“, russ.-ksl. *goditi* ds., russ. *goditьsja* „taugen, ziemen, sich schicken“, *ugoditь* „einen Gefallen tun; abpassen, treffen“, ksl. *ugoda* „Wohlgefallen“, russ. *výgoda* „Vorteil“, aksl. *negodovati* „unwillig sein“, iter. aksl. *ugaždati* „es einem recht machen, gefallen“ (usw., s. Trautmann Bsl. Wb. 74, Berneker Sl. Wb. 317 f., wo auch über die sl. Lehnworte lit. *gãdas* „Vereinigung“, *gãdytis* „sich ereignen, treffen“ u. a.). Dazu vielleicht (s. außer Schade 274 noch Wiedemann Lit. Praet. 38, Zubatý BB. 18, 25) lit. žemait. *goda* „Ehre“ (lett. Lw.), lett. *gùods* „Ehre, Ruhm; Anstand, Höflichkeit; Festlichkeit, Schmaus“, *gùodîgs* „anständig, ehrbar“, *gùodība* „Herrlichkeit, Majestät“. Lit. bei Berneker 318.

Unter der Voraussetzung, daß die germ.-slav. Bed. „vereinigen, verbunden sein, gut passen“ aus „umklammern, fest- und zusammenhalten“ entwickelt sei, kann man (s. Fick[4] I 39, 413, II 111, Bezzenberger BB. 16, 243, Stokes IF. 2, 170, Zup. KZ. 36, 243, Uhlenbeck PBrB. 30, 267, Pedersen KG. I 39) weiter anreihen:

ai. *gadhya-* „festzuhalten“, *ā-gadhita-* „angeklammert“, *pari-gadhita-* „umklammert“ (Sommer Hdb.[2] 242 verbindet damit kaum richtig lat. *manifestus*, *in-festus* als **g̑ʰhedh-tos*, also unter Voraussetzung von Labiovelar; s. über diese lat. Worte unter **dhers-* „wagen“ und Vf. LEWb.[2] 385), lett. *gâds, sagâds* „Vorrat, erworbene Habe“, *gâdât* „sorgen“, lit. *gõdas* „Habgier, Geiz“ und „Klette“, *godùs* „habgierig“, mir. *gataim*, nir. *goidim* (**ghadhnō*) „nehme weg, erbeute, stehle“.

Anm.: Der *a*-Vokalismus dieser Worte spricht gegen die Zuteilung der balt. und ir. Worte zur Wz. *ghe(n)d-*, lat. *prehendo*, engl. *to get* durch Fick

BB. 1, 174, J. Schmidt Voc. 1, 73, Leskien Bild. d. Nom. 180, Bartholomae IF. 7, 92, Fick[4] II 111, Pedersen KG. I 160, II 536; zwar *gataim* könnte auch *gh̥d-* sein, doch ist neben cymr. *genni* von der Wzf. *ghend-* eine 2. Gdf. *gh̥d-nō* fürs Ir. weniger wahrscheinlich.

Gr. ἀγαθίς „Knäuel" (Fick I[4] 39) liegt in der Bed. (**sm̥-ghadis* „zusammengefaßtes, geballtes"?) nicht so nahe, daß man seinetwillen *gadhya-* usw. auf ein idg. **gadh-* (statt **ghadh-*) zurückführen möchte.

Nicht überzeugend wurde gr. κηθίς (*κᾱθίς) und κώθων „Becher, Schale" als „fassend, Gefäß" zu **ghadh-* gestellt (Fick BB. 1, 173, Solmsen KZ. 33, 295f.).

ĝabh- „Holzstück" s. u. **ĝebh-**.

gabh- „Ziege, Lamm".

Air. *gabor* „caper", cymr. usw. *gafr* „Ziege", gall. Γαβρῆτα ὕλη „Böhmerwald", *Gabro-magus* ON; umbr. *habina(f)* „agnos". Vf. LEWb.[1,2] u. *agnus*. Verwandtschaft mit **kapro-* unter Annahme von Artikulationsschwankung *gh : k* und *b : p* (Zupitza KZ. 37, 389, Thurneysen Hdb. 132, Pedersen KG. I 187) halte ich für trügerisch, zumal das *ro*-Suffix der kelt. Worte sehr wohl erst einer Reimbildung auf **kap(e)ro-* entsprungen sein kann. Kelt. *gabro-* nicht nach Fick III[4] 127 aus **gamro-* und zu isl. *gumarr* „Widder" und dgl. (s. unter *ĝhei-* „Winter"). S. unten S. 547!

ghabh(o)lo-, -lā „Astgabel, Gabelung, Gabel".

Air. mir. *gabul* „gegabelter Ast, Gabel; Gablungspunkt der Schenkel, vulva", cymr. *gafl* „Gabel; Schenkelgabel, vulva", abret. Plur. *gablau* „Gabel", nbret. *gavl*, *gaol* „Gabelung" (mit ī-Umlaut von *a* zu *e* cymr. *gefail* „Zange", acorn. *geuel-hoern* gl. munctorium). (gall-)lat. *gabalus* „Marterholz, Galgen";

ahd. *gabala* „Gabel", ags. *geafol* ds.; Entlehnung der germ. Formen aus dem Kelt. (Falk-Torp u. *gaffel*) wird nicht dadurch erwiesen, daß allerdings aisl. *gaflak*, ags. *gafeluc* „leichter Wurfspieß aus einem air. **gablach* stammen, denn Entlehnung von fertigen Waffennamen ist etwas sehr gewöhnliches.

Ganz fraglich an sich schon ist Zugehörigkeit von arm. *gavak* „Hinterteil, Schwanzgegend bei Pferden" als „*Schenkelgabelung" (Lidén Arm. St. 32; hier auch gegen Heranziehung von arm. *ǰov* „belaubter Zweig") und sie wird unmöglich, wenn der Anlaut unserer Wz.-Palatal *ĝh-* war s. u. Fern bleibt ai. *gábhasti-ḥ* (nur angeblich „Gabeldeichsel", vielmehr:) „Vorderarm" (zu *ghabh-* „fassen", s. u. *qap* ds.) und *gabhá-ḥ* „vulva" (Zup. PBrB. 23, 238; s. vielmehr u. **gᵘ̯ēbh-* „eintauchen", **gᵘ̯embh-* „tief"). — Verfehlt ist der Vergleich mit ahd. *gibil* „Giebel" bei Pedersen KG. I 39 (s. **ghebhel-*).

Nicht einleuchtend dachte man sich als Gdbed. „Gabel = Greifer" und knüpfte an *ghabh-* (s. *qap-* „fassen") an, für das man so die ursprgliche Bed. als „aufgabeln, zwischen zwei Zinken fassen, zwischen die Arme nehmen" bestimmen zu können glaubte; so Thurneysen Festgruß an Osthoff 1894, Bgm. IF. 18, 129, Berneker 287, K. H. Meyer IF. 35, 228ff. Durchaus überzeugend gehn hingegen nur Falk-Torp u. *gaffel*, Persson Beitr. 855 von „Astgabel" aus und setzen unser *ghabh(olo-)* = dem unter *ĝhēi-* „gähnen,

klaffen" besprochenen erw. *ĝhabh-*; die Anwendung auf schief abstehende (abklaffende) Holzteile ist im Bereiche dieser weitverzweigten Sippe *ĝhē(i)-* sehr häufig.

gham- „Stall" s. **ghom-**.

1. gambh- „biegen"??

Gr. γαμψός „krumm" (vgl. zum -σ- καμψός, ῥαμψός, λοξός, Brugmann BSGW. 1899, 215, Gdr. II² 1, 541), γαμψῶνυξ „mit krummen Klauen": arm. *kama-kor* (mit *kor* „krumm" zsges.) „krumm", *karkam* „krumm"? Pedersen KZ. 39, 379. Aber wegen der kaum abzuweisenden Beziehung zu γνάμπτω „biege" (z. B. Bugge KZ. 32, 44, Brugmann aaO.) ist γαμψός wohl vielmehr nach καμψός erleichtertes *γναμψός, bzw. mit dem γ von γνάμπτω ausgestattetes καμψός.

2. gambh- „vorspringende Schnauze, Mund".

Gr. γαμφαί, γαμφηλαί „Kinnbacken"; russ. *gúba* „Lippe", klr. *húba* „Lippe, Mund", serb. *gùbica* „Maul, Rüssel", sloven. *gǫ̑bəc* „Maul, Schnauze, Schnabel", čech. *huba* (alt auch *húba*) „Maul, Mund", poln. *gęba* ds. (Pedersen KZ. 36, 334, Mat. i. Prace 1, 172; aber lit. *gémbė* „Nagel, Knagge", Zupitza Gutt. 147, Berneker 340 gehört zu *genebh-* „Pflock").

ĝhan- „gähnen, klaffen", Erw. von *ĝhē(i)* ds. (vgl. gr. φανῆναι : πεφήσεται u. *bhā- „glänzen").

Gr. ἔχανον Aor., κέχηνα Pf. (dor. κεχάναντι) „gähnen, klaffen" (danach späteres Präs. χαίνω in Ersatz von χάσκω, das als *ĝhə-skō* von der Wzf. *ĝhē(i)*, wie auch χάσμα n. „klaffende Öffnung"), τὸ χάνος „das Gähnen", bei Komikern auch „Mund" (Poll. 2,97), ἀχανής (ἀ- cop.) „weit geöffnet, weit ausgedehnt", εἰς ἀχανές „in unbegrenzte Weite", ἀχάνεια „unermeßliche Weite", bei Ärzten „Öffnung, Kluft" (χαίνω wegen seines späten Auftretens trotz Reichelt BB. 26, 270 nicht aus *χαμιω und zunächst zu lat. *fames*).

Aisl. *gan* n. „das Gähnen" (wohl = τὸ χάνος), norw. schwed. *gan* „Schlund, Rachen", auch „Kiemen, Kopf und Eingeweide kleinerer Fische"; aisl. *gana* „aufklaffen (Mund oder Augen nach etwas aufsperren :) begehren, glotzen" (Falk-Torp u. *gane*). Auch der Name der Gans, idg. *ĝhan[e]s-*, *ĝhan[ə]d-* stellt sich hierher, s. d.

Dazu (nach B. Schmidt IF. 33, 313ff.) mit Formans *-dó-m* (das *d* erinnert trotz verschiedener Funktion an das von **ghan(ə)d-* „Gans"; Suffixablaut dann wie zwischen φύγ-δα : φυγ-άς, -άδ-ος) das Adv. gr. χανδόν bei Verben des Trinkens (Zusichnehmens, Schöpfens) „in vollen Zügen (d. h. *mit weitgeöffnetem Schlunde)" (im Böot. gleichbed. χάδαν von der Wzf. χα- in χάσκω usw.) und in dt. *ganz* (vermutlich erst aus dem Adv. gewonnenes Adj.), aber auch (dem dt. *ganz* ähnlicher) „heil, gesund" (über frühere Deutungen von *ganz* s. bei Falk-Torp u. *ganske*, wozu noch Fay IF. 32, 330f.).

gan(dh)- „Gefäß".

Mir. *gann* (<**gandhn-*) „Gefäß" (Stokes BB. 19, 82); isl. *kani* „Henkelgefäß, Schüssel, Art Boot", norw. dial. *kane* „Schale mit Henkel auf beiden Seiten", schw. dial. *kana* „Schlitten", dän. *kane* „Schlitten" (älter dän. auch „Boot"), mnd. *kane* „Boot" (woraus aschw. *kani* „Boot"), ndl. *kaan* „kleines Boot, Kahn" (aus dem Ndd. stammt auch hd. *Kahn*, s. Kluge EWb. s. v., v. Bahder, Wortwahl 30); damit ablautend aisl. *kǽna* „Art Boot". Dazu weiter (<**gandhnā* s. Lidén Vermischtes 76 A 5) an. *kanna*, aschw. *kanna*, dän. *kande*, ags. *canne*, and. *kanna*, ahd. *channa* „Kanne", woraus nach Kluge EWb. s. v., Thurneysen Thesaurus unter *canna* spätlat. *canna* entlehnt ist (umgekehrt Skeat Transact. Phil. Soc. 1899–1902, 651); aus fränk. *kanna* auch prov. *cana* „Hohlmaß", afr. *chane* „Kanne", s. Meyer-Lübke REW. Nr. 1596, Gamillscheg EWb.d.Franz. 168. Daneben ahd. *chanta*, *canneta*, fränk. *cannada* „Kanne" (<*gandhā*).

Vgl. Fick III[4] 35, Falk-Torp 491, Lidén aaO.

Anders stellt Falk W. u. S. 4, 89 *kani* usw. „Boot" als eigtl. „geschnäbeltes Boot" zu norw. dial. *kana* „den Hals in die Höhe strecken", *kanen* „steif, stolz", schw. dial. *kana* „sich in die Brust werfen". — Anders über *canna* Wollermann, Göttinger phil. Diss. 1904, 51 f. (<**kaznō* zu got. *kas* „Gefäß"; *kanta* nach lat. *cantharus*). Beides nicht wahrscheinlich.

ĝanadho-s „Kinnbacke" s. u. **ĝ(h)enu-s.**

gang- „spotten, höhnen".

Ai. *gañja-ḥ* „Verachtung, Hohn", *gañjana-* „verachtend, höhnend"; gr. *γαγγαίνειν* (*γαγγανεύειν* M. Schmidt) · *τὸ μετὰ γέλωτος προσπαίζειν* Hes.; ags. *canc* u. *ge-canc* „Spott, Hohn, Tadel" (= ai. *gañja-ḥ*, Fick BB. 6, 160), *cancettan* „spotten", anord. *kangen-yrđe* „höhnende Worte" (ags. *cincung* „lautes Lachen", engl. mdartl. *kink* „laut lachen" erweist nicht ursprünglichen *e*-Vokalismus, wie es auch andere Bedeutungsfärbung hat; bestenfalls Kreuzung mit Schallworten wie dt. *kichern* und ähnlichem bei Falk-Torp 507).

Vielleicht gehört nir. *geōin* „Geschrei, Lärm, Freude, Verspottung" hierher, wenn aus **ganksni-*, älter *gang-sni-*; die bei Fick II[4] 109 und bei Stokes IF. 22, 336 angeführten mir. *gēim* „Gebrüll", *gēssim* „schreie", *gēsachtach* „Pfau" könnten dann auch dazu gehören.

Die Sippe scheint ursprgl. schallmalend. Ähnlich Schallworte sind aksl. *gǫgnivъ* „schwer sprechend", russ. *gugnati* (alt) „murmeln", *gugnjá* „Stotterer", *gugnivyj* „näselnd", poln. *gęgać*, *gęgnać* „schnattern" (von der Gans), mdartl. *gągać*, *gęgać* „durch die Nase sprechen", ai. *gúñjati* „summt, brummt", gr. *γογγύζω* „murre, gurre" (erst N. T.; kaum zu **gou-* „rufen", s. d.). — Lat. *gannio* „kläffe, belfere, schäkere" hat auch mit letztern keine Beziehung, ebensowenig wie mit gr. *δέννος* „Beschimpfung, Schande" (trotz Bezzenberger BB. 27, 154).

Vgl. Fick I[4] 33, 398, III[4] 36, Zupitza Gutt. 144, Vf. LEWb.[2] 333 f., Berneker 341 (m. Lit.); nicht überzeugende Weiterungen bei Lewy PBrB. 32, 145.

ĝhans- und verwandte Bildungen für „Gans".

Ai. *haṁsá-ḥ* m., *haṁsī* f. „Gans, Schwan"; gr. *χήν, -ός*, dor. böot. *χάν* „Gans" (hier, wie im Germ. und im lit. gen. pl. *žąsų̃* noch die alte kons. Flexion); lat. *anser* „Gans" (ursprgl. **hanser*, s. Vf. LEWb.² s. v.; die Stammbildung vermutlich nach Bgm. II² 1, 526 A. 1 durch Verquickung von **hans-* mit einer suffixal hochstufigen Form **hanes-*); air. *géiss* „Schwan" (**gansi-*, oder eher **gansī* = ai. *haṁsī*, nicht aus einem kons. Stamm umgebildet); ahd. *gans* (*i*-St. geworden), ags. *gōs* (Pl. *gēs* aus **gans-iz* = gr. *χῆνες*), aisl. *gās* (Pl. *gæs*) „Gans" (aus ags. *gōs* stammt mir. *goss*); lit. *žąsìs* „Gans" (acc. *žą̃sį* = gr. *χῆνα*, g. pl. kons. *žąsų̃*, dial. auch n. pl. *žą̃ses*), lett. *zùoss*, pr. *sansy* ds.; slav. **gąsь* (zum wohl auf Entlehnung beruhenden *g* statt *z* s. die Lit. bei Vf. LEWb.² u. *anser*, Berneker 342, Vasmer ZslPh. 2, 54 ff., Trautmann Bsl. Wb. 365) in russ. *gusь*, slov. *gȏs*, poln. *gęś* „Gans". Z. B. Curtius⁵ 200, Schrader Sprvgl.³ II 165, Rl.² 339 f. (über arm. *ags* „Gans" — Lit. bei Berneker aaO. — s. u. *kau-* Schallwort).

Ags. *gan(d)ra* „Gänserich" (engl. *gander*), mnd. *ganre* ds. (neuere Formen s. bei Suolahti Vogeln. 413) gilt als Mask.-Bildung vom St. **gan-* nach Art von ahd. *kat-aro* (Suolahti); wenn ein **ganezan-* (vgl. oben zu lat. *anser*) zugrunde läge, stünde schweiz. *gann*, *ganner* „Bezeichnung von Taucherarten" (Suolahti) als **ganzá-* damit in Suffixablaut.

Daneben eine sicher vom kürzern St. *ghan-* (wozu *ghan-*[*e*]*s-* wie idg. **mēn-ōt* : **mēn-*[*e*]*s-* „Monat") ausgegangene Bildung mit *-d-* : germ. (zuerst bei Plin., weitere Belege bei Suolahti 410 ff.) *ganta* „eine Art Gans" (daraus prov. *gante* „wilde Gans, Storch"; die Bed. „Storch" zeigt auch lit. *gañdras*, pr. *gandarus*, aus germ. **gan*[*d*]*ro* oder zu slav. *gǫdǫ?*), ags. *ganot* „ein wilder Wasservogel, z. B. fulix", ahd. *ganazzo* „Gänserich", auch *ganzo*, mnd. *gante* ds. (Eine Ableitung davon mit ähnlicher Bed. wie tirol. *gänzen* „kokettieren", *gänsern* „wie eine Gans tun", auch „venerem appetere", siebenbürg. *goaseln* „schäkern" ist nach B. Schmidt IF. 33, 313 ff., bes. 329 nisl. *ganta* „schäkern", *ganti* „scurra", schwed. mdart. *gant*, dän. *gante* „Geck", wozu als fem. norw. *gjente* „Mädchen"). Vgl. zu diesen germ. *t*-Formen Johansson Beitr. z. gr. Sprachk. 152, Suolahti aaO; B. Schmidt's aaO. Vergleich des Dentalformans mit dem von gr. *χανδόν*, dt. *ganz* (von einem *ghan-* „*χάσκειν, χανεῖν*") ist angesichts des Formans *d* in anderen Tiernamen und wegen der ganz andern Bed. nicht glaublich.

Vgl. z. B. Curtius 200, Fick I⁴ 52, 434, II⁴ 106, III⁴ 125; Schrader Sprvgl.³ II 165, RL.² 335, Suolahti 410 ff., Robert Noms d' oiseaux 30.

Daß idg. *ghan-s-*, *-(ə)d-* mit gr. *χανεῖν* (s. *ĝhan-*) und überhaupt mit der Sippe *ĝhē(i)* „gähnen" zusammenhängt (Lit. z. B. bei B. Schmidt IF. 33, 328 f.), also von dem heisern Ausfauchen des Tieres bei aufgesperrtem Schnabel den Namen hat, ist um so glaublicher, als auch *ĝhē(i)-* „gähnen" ursprgl. dasselbe mit dem Hauchlaut oder dem velaren Gutturalspiranten verbundene Ausatmen beim Gähnen bezeichnet hat (übrigens ein Hinweis darauf, daß *gh* eigentlich ein gesprochener Spirant war). Dadurch erledigen sich die Bedenken bei Suolahti aaO. und bei Hauschild Zfdt. Wtf. 11, 160 f., s. dagegen B. Schmidt aaO. Eine ähnliche Lautnachahmung (z. T. auch Grundlage von Wasservögelnamen) s. u. *ghagha-*.

ĝăr- „rufen, schreien", daneben einzelsprachliches **garr-* entw. aus idg. **gar-s-* oder durch Konsonantenschärfung im Schallworte.

Palatal wird erwiesen durch osset. *zarʒn*, *zarun* „singen", *zar* „Gesang", (s. Zup. Gutt. 78) und durch arm. *cicairn* „Schwalbe", *cicarnuk* „Nachtigall" (redupl. **ĝoi̯-ĝăr-ōn* oder *-no-*, Petersson KZ. 47, 287);

gr. *γῆρυς*, dor. *γᾶρυς* „Stimme"; *γαρριώμεθα· λοιδορούμεθα* Hes., mit *rr* wie lat. *garrio*, *-īre* „schwatzen, plaudern, plappern; selten von Tierlauten", *garrulus* „geschwätzig" (norw. mdartl. *karra* „girren, gackern", Bugge BB. 3, 104, s. aber unter *ger-*); air. *gāir* „Geschrei", *gāire* „Lachen" (gegen Fick II[4] 108), cymr. *gawr* „Geschrei", mit *ă* cymr. *gair* „Wort", air. *gairm* „Ruf, Geschrei", cymr. corn. bret. *garm* ds. (: as. *karm* „Wehklage"), air. *dian-gair* „dem er ruft", *ad-gaur* „fascino", *da-ro-gart* „apellavit se", *forgaur* „befehle" (usw., s. Pedersen KG. II 533ff.), abret. *ar-uuo-art* „fascinavit", air. *fo-gur* „Ton, Laut"; ahd. *kara* „Wehklage", nhd. *Kar-freitag*, got. *kara*, ags. *cearu* „Sorge" (davon ahd. usw. *karōn* „beklagen, wehklagen", ahd. *karag* „betrübt", mhd. *karc* „klug, listig, geizig", nhd. *karg*, ags. *cearig* „traurig, bekümmert", engl. *chary* „unrichtig, sparsam", siehe Falk-Torp 499 und 1494 unter *karrig*), as. *karm* (s. o.), ags. *cearm*, *cierm* „Geschrei".

Vgl. die ähnlichen Schallwurzeln **ger-* und **gu̯er[ax]-* Curtius[5] 177, Vf. LEWb.[2] u. *garrio* und *grātēs* m. Lit.

garĝ- und **graĝ-** (**grəĝ**)- „grauenvoll; Grauen".

Gr. *γοργός* „Furcht erregend, grausig, wild", *Γοργώ* „Schreckgespenst", *γοργοῦσθαι* „wild werden (von Pferden, d. i. sich erschreckend)", *γοργώψ*, *γοργωπός* „schrecklich blickend" (die gr. Worte können aus **γαργό-* assimiliert sein); air. *garg*, *gargg* „rauh, wild"; arm. (Pedersen KZ. 39, 379) *karcr* „hart", *karcem* „ich fürchte, glaube"; andrerseits mir. *grāin* „Häßlichkeit, Ekel, Scheu" (**gragnis*), *grānda* „häßlich", cymr. *graen* „Trauer, Kummer; abscheulich"; aksl. *groza* „Graus, Schauder", skr. *gròza*, po. *groza* ds., russ. *grozá* „Drohung, Strenge, Unwetter", ksl. *groziti* „drohen", slov. *groziti*, po. *grozić*, russ. *grozitь* ds., lit. *grażóti* „bedrohen" (Trautmann Bsl. Wb. 95).

Vgl. Osthoff Par. I 44f. m. Lit. — Slav. *groza* stimmt in der Bed. nicht so gut zu lit. *grasà* „Ekel" (Zupitza KZ. 37, 398), anord. *gerstr* „unwillig, mürrisch", mhd. *garst* „verdorben, ranzig", nhd. *garstig*, lat. *fastidium* „Widerwillen, Ekel" (s. Berneker 354f., Trautmann aaO.), denen mehr der Begriff des physischen Ekels, nicht des seelischen Schauders eigen ist. — Gegen den Vergleich von **γοργός* als **γορ-γ[ρ]-ός* mit ačech. *žóřiv* „heftig, zornig" u. dgl. (Prusík KZ. 25, 597f., Niedermann BB. 25, 294) s. Osthoff aaO., über av. *zazaran-* „zornig" (Bartholomae Airan. Wb. 1687, 1670 (: ai. *hr̥ṇītē*). Das Ablautverhältnis (s. Osthoff) heischt noch Klärung; die Deutung von ir. arm. *ar*, gr. *ορ* als „r̥̄" (-ₑrə-) befriedigt nicht.

1. gal- (**gol-?**) „kahl, nackt".

Ahd. *kalo*, flektiert *kal(a)wēr*, mhd. *kal* „kahl", ags. *calu*, engl. *callow* „kahl, ungefiedert". Aksl. *golъ* „nackt" (usw., s. Berneker 325), wozu auch ahd. *calua* „calvitium", aksl. *glava*, russ. *golová* (usw., s. Berneker 323f.)

„Kopf“, lit. *galvà*, lett. *galva*, apr. *gallū*, Acc. *galwan*; *galwo* „Kopf“ (wie lat. *calva* „Hirnschale“ zu *calvus*). Lewy KZ. 40, 420, Schulze KZ. 40, 424, Vf. LEWb.² u. *calva*, Berneker aaO., Trautmann Bsl. Wb. 77; Beispiele für „kahl: Schädel“ bei Scheftelowitz BB. 28, 156. Anders Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 596f.

Ahd. usw. *kalo* „kahl“ ist nicht aus lat. *calvus* entlehnt (Kluge KZ. 26, 91, Grdr. I² 335, Wb⁸ s. v. Weigand-Hirt s. v.; s. dagegen J. Schmidt KZ. 26, 91 Red.-Note, Zupitza Gutt. 144). —

Aksl. *glava* nicht besser zu anord. *kollr* „abgerundeter Gipfel, Kopf“ (s. Falk-Torp u. *koll* m. Lit.; neuerdings wieder Persson Beitr. 932; Wz. **gel-* „ballen“, **gleu-* Hirt Abl. 119); auch nicht besser zu arm. *glux*, gen. *glxoy* „Kopf“ (Fick BB. 1, 173, Pedersen KZ. 39, 152, Trautmann Bsl. Wb. 77, der als arm. Gdf. *ghōlū-gho* ansetzt; wieder anders über das arm. Wort Scheftelowitz BB. 28, 157; 29, 44, 54); gegen Iljinskij's Afsl. Ph. 29, 166 unrichtige Analyse von aksl. *golъ* s. z. B. Petersson Språkl. Uppsatser IV, 143.

Als Anlautdubletten sucht man mit sehr zweifelhaftem Rechte zu vereinigen die Sippe von lat. *calvus* (s. *q̑ₑləu̯o-* „kahl“) (Zupitza Gutt. 144, KZ. 37, 389, Lewy KZ. 40, 420), andrerseits anord. *skalli* m. „kahler Kopf“, *skǫllóttr* „kahl“ (Fick III⁴ 416, Falk-Torp u. *skaldet, skalle*), unter Trennung von norw. *skalle* „Schädel“, die aber mindestens bedenklich ist.

2. gal- „rufen, schreien“.

Cymr. *galw* „rufen, vorladen“, mbret. *galu* „appel“, mir. *gall* „Ruhm“ (**gal-no-s*; nur in einem nicht hgg. Glossar, Fick II⁴ 107), wohl auch *gall* „Schwan“ (das wegen seines *a* kaum zu *ghel-* in anord. *gjalla* „ertönen“ u. dgl.); aksl. *glagolją, glagolati* „reden, sprechen“, *glagolъ* „Wort“, russ. *gologólitь* „plappern, scherzen“ (nicht wahrscheinlicher zu got. *gōljan* „begrüßen“, ahd. *galan* „singen“, Wz. *ghel-*, s. Berneker 321); vielleicht ai. *gargara-ḥ* „ein bestimmtes Musikinstrument“ (= aksl. *glagolъ*, wenn mit *r* aus idg. *l*, Meillet Ét. 229; oder zu **ger-* oder **gᵘ̯er-*, was beim Nebeneinander dieser Schallwurzeln nicht auszumachen ist, vgl. von noch einer andern solchen ai. *gharghara-* „rasselnd, gurgelnd; m. Lärm“).

gal-so-* (zum Formans *-so-* in Worten ähnlicher Bed. s. Berneker 323) in osset. *γalas* „φωνή“ (Hübschmann Osset. Spr. 33), aksl. *glasъ*, russ. *gólosъ* „Stimme“, lit. *galsas* „Widerhall“ (Endzelin KZ. 52, 124), anord. *kall* n. „das Rufen“, wovon *kalla* „rufen, singen“, ags. *callian* (engl. *call*) ds., ahd. *kallōn* „viel und laut sprechen, schwatzen“, mit *-ll-* aus *-lz-*, woneben *-ls-* in anord. *kalls* n. „Aufreizung“, mnd. *kolsen* (kalsōn*) „plaudern„ — Curtius 177f., Fortunatov BB. 6, 218, Noreen Urg. Ltl. 123, Zupitza Gutt. 143, Trautmann Bsl. Wb. 77.

Aber lat. *gallus* „Hahn“ kaum als „(Früh)sänger, Kräher“ hierher, sondern entweder nach Wilamowitz Phil. Unters. I 78, Niedermann IA. 18, 78 als „der Gallier“ bezeichnet (wie bei den Griechen als *Μῆδος* oder *Περσικός*) oder eher erst nachträglich an den Galliernamen angelehntes Lw. aus der gr. Sippe von *κάλλαιον* „Hahnenbart“. — Ganz fraglich ist, ob lat. *gloria* „Ruhm“, *glaris* „μυθολόγος“ (Gloss.) nach Bezzenberger BB. 2, 156, Stolz IF. 10, 70f., Vf. LEWb.² 346f. auf Grund einer Basis **g(e)lō-* mit *s-* oder *r*-Formans entfernter verwandt sind.

Dazu wohl als Erweiterungen:

idg. **glag-* : gr. γλάζω „lasse einen Gesang erklingen" (*γλαγιω); gäl. *glag* „Geräusch von etwas fallendem", nir. *glagān* „Mühlengeklapper" (vgl. u. engl. *clack*), vielleicht air. *glām* s. u.; anord. *klaka* „zwitschern", ags. *clacu* „Kampfgetöse, Streit", ferner mehrfach mit Anwendung auf dröhnenden, klatschenden Schlag, mhd. *klac* „Händeklatschen, Knall, Krach, Riß", *klecken* „mit einem Knalle treffen, bersten", nd. *klak* „Knall Geräusch von Schlägen", engl. *clack* „klappern, rasseln, plaudern", norw. mdartl. *klakka* „schlagen, klopfen, klatschen, knallen", *klekkja til* „zuschlagen", anord. *klakk-sārr* „wund", und m. d. Bed. „klatschend anwerfen, beklecksen", mhd. *klac* auch „Klecks, Fleck", mnd. *klacken* „Kleckse machen" (nhd. *klecksen, Klecks* = nd. *klakks*), anord. *klakkr* „Klecks, Klumpen, Wölkchen". — Zupitza Gutt. 211 m. Lit., Fick III[4] 55, Falk-Torp u. *klak*; ai. *gárjati* „brüllt, brummt, braust" (Prellwitz[2] 95 zw.) hat wohl idg. *r*, s. *ger-;

idg. **gal-gh-, g(a)laᵉgh-* „klagen, schelten" : ai. *garhati, -te* „klagt, tadelt", *garhā* „Tadel", av. *gərəzaiti* „klagt, jammert", osset. *γärzun* „stöhnen", av. *g₀r₀za*, np. *gile* „Klage" (Horn Np. Et. 208); ahd. *klaga* „Klage", *klagōn* „klagen"; mir. *glām* „Geschrei, Fluch" (**glagh-smā*; allenfalls als **glag-smā* zur Wzf. *glag-*, die aber sonst nicht gerade für „Klage" verwendet erscheint). — Zupitza Gutt. 82, Fick II[4] 119, Stokes BB. 20, 17, Falk-Torp u. *Klage, Klak.* Gr. βληχή (Lit. bei Boisacq s. v.) gehört zu *blē-* „blöken";

nasaliert **glengh-* : ahd. *klingan* „klingen, tönen" (ohne näheren Zshang mit lat. *clangor*, gr. κλαγγή „Klang"), woneben mit germ. Tenuis ahd. *klinkan* ds., engl. *clink*, schwed. *klinka* „klimpern" (s. Fick III[4] 56, Falk-Torp u. *klinge, klinke*).

Im Germ. außerdem **kalt-, *klat-, *klap-* (s. Fick III[4] 41, 55, 56), z. B. mhd. *kalzen, kelzen* „schwatzen, plappern" (air. *adglādur* „rede an" aber zu gr. κεχλāδα); afries. *kaltia* „sprechen"; ags. *clatrian* „klappern, rasseln", nhd. *Klatz* „Schmutzfleck", *bekletzen*; anord. *klapp* n. „Klatsch, Schlag", ahd. *klapf* m. „Geschwätz, Knall, Schlag, Stoß".

Vgl. die ähnlichen Schallwzln. *ghel-, kel-*.

3. gal- oder **ghal-** „können".

Cymr. *gallu* „können, imstande sein", corn. *gallos* „Macht", bret. *gallout* „können" (*ll* < *ln*), ir. *gal* „Tapferkeit", abret. *gal* „Macht, Können" (diese letzten stellt Pedersen KG. II 25 zw. zu *ĝhel-, ĝhol* „Galle"; unwahrscheinlich); lit. *galiù, galė́ti* „können", *galià, gãlios* „Vermögen, Fähigkeit, Macht", *negãlė* „Unwohlsein"; und mit unklarer Bildung ksl. *golěmъ* „groß, hoch", bulg. *golě́m* „groß, hoch, weit", skr. *gòlijemno* „groß", ač. *holemý* „groß", skr. *gòlem* „groß", russ. dial. *goljamyj* „hoch, mager" und Adv. *galjamo* „viel, sehr" (weiteres bei Berneker EWb. 320 und Trautmann Bsl. Wb. 77).

Vgl. Fick BB. 1, 59, Bezzenberger BB. 16, 256, Lidén arm. Stud. 125, Pedersen KG. I 157, Fick I[4] 416, 541, II[4] 107, Berneker u. Trautmann aaO.

Unmöglich die Hinzuziehung von lat. *valēre* (Fick BB. 6, 212, I[4] 416, 541), vgl. Vf. LEWb.[2] 804 und oben I 219; recht zweifelhaft Joh. Schmidts (Pluralbildung 183) Deutung von *hallux* „große Zehe" aus **halu-* (zu ksl. *golěmъ* usw.), **doix* (zu ahd. *zeha*) s. Vf. LEWb.[2] 359. — Das von Fick eben-

falls zu *gal-* gestellte gr. ἀποφώλιος „eitel, unnütz" gehört entweder nach W. Schulze Qu. ep. 242, Solmsen Unters. 43 zu ὄφελος oder nach Fick KZ. 41, 198f., Bechtel Lexilogus 52 zu ἀποφεῖν· ἀπατῆσαι Hes. (Anders Bezzenberger BB. 5, 318 und Schrader KZ. 30, 466).

ĝhal- „Schade, Gebrechen".

Aisl. *galli* m. „Makel, Fehler, Schaden", vielleicht auch ags. *gealla* m. „wundgeriebene Stelle beim Pferde", engl. *gall* ds., mnd. *galle* „beschädigte Stelle", mhd. *galle* „Geschwulst am Pferde, fehlerhafte Stelle im Gestein", nhd. *galle* „Geschwulst, Fehler im Gestein, im Acker usf." (wenn nicht identisch mit *Galle* = *Gallapfel*, das aus lat. *galla* entlehnt ist, vgl. Kluge s. *Galle*², Franck-van Wijk s. *gal*, DWb. IV 1ᵃ 1187ff., Falk-Torp 297, Hellquist SvEO. 93, Gamillscheg EWbdFranz. 452 s. *gale*); lit. *żalà* „Schaden, Verletzung", *żalìngas* „bösartig, schädlich", lett. *zalba, zolba* „Schaden, Verletzung am Körper" (oder aus dem Russischen entlehnt? s. Endzelin KZ. 44, 66), vielleicht auch klruss. *zolok* „die schmerzhafteste Stelle einer Wunde", russ. *nazola* „Gram, Kummer, Ärger", *nazolitь* „Kummer, Ärger verursachen" (vgl. Iljinskij RFV. 61, 228, Endzelin aaO.)

Die Zugehörigkeit von gr. χαλάω „lasse nach, werde schlaff oder lose" ist zweifelhaft (s. **ĝhēi* „fehlen, mangeln, leer sein"). — Das von Bezzenberger-Fick II⁴ 108 zw. verglichene ir. *galar* „Krankheit, Kummer", cymr. corn. *galar* „luctus, planctus", wird von Pedersen KGr. II 25 zu χόλος usw. „Galle" gestellt.

Vgl. Fick III⁴ 130, Falk-Torp aaO., Endzelin aaO.

ĝhalg(h)- „(biegsamer) Zweig, Stange".

Arm. *jałk* „Zweig, Gerte, Stengel, Geisel" (< **ĝhalg* s. Bugge Beitr. z. Erl. d. arm. Spr. 18, Bartholomae Studien z. idg. Sprachgesch. 2, 12, Hübschmann Arm. Gr. I 469, Pedersen KZ. 39, 361; Petersson Heteroklisie 155 erklärt den Wechsel von *g* und *gh* aus einem Paradigma **ĝhólgh, *ĝhl̥gnés*); got. *galga* m. „Pfahl, Kreuz", aisl. *galgi* „Galgen", ags. *gealga*, afr. *galga*, as. ahd. *galgo* „Galgen, Kreuz (auch Galgen am Ziehbrunnen)", dazu die Weiterbildung aisl. *gelgia* „Zweig, Stange, Stock". (Die älteste Art des Galgens war ein biegsamer Zweig, an dem der Verbrecher hochgeschnallt wurde, vgl. Hellquist SvEO. 178, der auf das *hængia a gren* und *lata þiuf a galgha æller gren* des Upplandsgesetzes und auf Tacitus Germania 12: *proditores et transfugas arboribus suspendunt* verweist).

Lit. *żalgà* und *żalgas* „lange, dünne Stange", lett. *żalga* „lange Rute, Angelrute" (Leskien, Bildung d. Nomina 215).

Fick III⁴ 131, Falk-Torp 296 u. 1466, Trautmann Bsl. Wb. 364.

Fraglich ist, ob mit Petersson LUÅ. 1916, 2, 75 und Heteroklisie 155 in **ĝhaˣlgho-* eine Erweiterung der vielleicht in ai. *halá* m. „Pflug" (siehe *ĝhel-* „schneiden"), arm. *joł* „Pfahl, langer Zweig usw.", lit. *żuolis* „Stück Holz, Baumstamm" vorliegenden Wurzel **ĝhel-* zu sehen ist.

ghalgh- „ernst sinnend".

Gr. καλχαίνω „denke sorgend nach, sinne, bin in tiefen Gedanken", Κάλχας, -αντος EN.; ags. *gealg*, *galg* „traurig, finster". Holthausen IF. 20, 322; s. auch Boisacq s. v.

ĝhasto- „Hand, Arm".

Ai. *hasta* m. „Hand", *hastavant* „handversehen", av. *zasta*, apers. *dasta* m. „Hand, und zwar ahurischer Wesen", *zastavant* „tatkräftig"; lit. *pažastis* f., *pažastė̃* „Raum unterm Arm, Achselhöhle".

Fick I⁴ 420, 433, Wackernagel ai. Gr. I 248, Trautmann Bsl. Wb. 367.

Abzulehnen die Anreihung von gr. ἀγοστός „flache Hand" (de Saussure Mémoire 53 A. 1, oft nachgesprochen, s. die Literatur bei Boisacq 9) vgl. unter **ger-* „fassen, zusammenfassen". — Über aksl. *pazucha* „κόλπος" siehe Berneker SlEWb. 233f., Trautmann aaO. 64.

ghasto-, ghazdho- „Rute, Stange".

Lat. *hasta* „Stange, Stab, Schaft, Speer, Wurfspieß", umbr. *hostatu*, *anostatu* „hastatos, inhastatos" (*o* nicht befriedigend erklärt), mir. *gass* „Schoß, Sproß, Reis" (< **ghasto-* Zupitza G. 96, Vf. KZ. 34, 488f., Solmsen IA. 19, 31); daneben **ghazdh-* in mir. *gat* „Weidenrute", mir. *trisgataim* „durchbohre", got. *gazds* „Stachel", aisl. *gaddr* „Stachel, Spitze", as. *fiurgard* „Feuergabel", ahd. *gart* „stimulus", dazu mit *i̯o*-Ableitung ags. *gierd* f. „Rute", afr. *ierde* „Gerte, Meßrute", as. *gerdia* „Gerte, Rute, Stab, Strahl", ahd. *gartia*, *gertia* „Rute, Szepter" (so Sievers z. ags. Vokalismus 25, dagegen lösen *gart* < **gazda-* und *gerta* < **gardiō* voneinander Cosijin Tijdschr. v. Ned. taal en letterkd. 13, 19ff., Uhlenbeck PBrB. 19, 520 und 26, 298, Loth Rev. celt. 18, 93, Zupitza G. 173 und Stender-Petersen Slav. germ. Lehnwortkde 256 und verbinden es mit aksl. *žrъdь* „Stange", russ. *žerdь* „dünne Stange", slov. *žrd* „Wiesbaum", čech. *žerd* „(Fahnen)stange, Stock", poln. *żerdź* „lange dünne Stange", s. über diese unter **gherd-* „flechten, winden usw.").

Nicht hierher aisl. *gedda*, aschw. *gædda* „Hecht" wegen lapp. *kaito* „Hecht" s. Lidén FUF. 11, 135ff. mit Lit.

Vgl. Fick II⁴ 108, III⁴ 133, Falk-Torp 313, Vf. LEWb.² 360f.

Zu bezweifeln ist die oft behauptete Zugehörigkeit von aksl. *gvozdь* „Nagel, Keil", russ. *gvozdь* „Nagel", bulg. *gvózdej* „Nagel, Zapfen", skr. *gvoždje* „Eisen", čech. *hvozděj* „Durchschlagholz", poln. *gwóźdź* „Nagel, Zapfen" (Osthoff KZ. 23, 87, Nehring IF. 4, 398, Uhlenbeck PBrB. 30, 283, Meillet Études 261, Pedersen KGr. I 88, Berneker SlEWb. 366, Brückner SEJP. 166, zw. Hirt BB. 24, 282) unter Annahme einer Anlautsdublette *ghu̯-gh* nach Solmsen Unters. 196, Hirt IF. 17, 398ff. (Nicht befriedigend Torbiörnsson Nord. Studier 255, Uhlenbeck Tijdschr. v. ned. Taal en Letterkde 25, 270, Persson Beitr. 125A. 2, s. unter **gu̯es-* „Gezweig, Laubwerk".) Nach Pokorny ZceltPh. 16, 405 gehört *gvozdь* zu air. *bot* „penis".

Phantastisch Peterssons (Heteroklisie 107) Herleitung von *ghasto-* aus **eĝhóz-dh* zu angeblich **eĝh-* „spitz, stachelig" (s. oben 115).

ghe-, gho- und ähnliche enklitische Partikeln zur Herstellung des vorhergehenden Wortes. Es scheinen zwei Gruppen geschieden werden zu müssen, einzelsprachlich aber z. T. die eine an Stelle der andern getreten zu sein: 1. *gho*, *ghe*, 2. mit palatalem Gutt., der in den europ. Sprachen als *ĝ*, im Ar. als *ĝh* erscheint (wie in den Fällen wie γένυς:

hanuḥ), also eine von der normalen sog. Media aspirata verschiedene Artikulationsart aufwies, und dem Vokal *i* oder *e*.

1. Ai. *gha* (**gho*), *ha* (**ghe*) hinter Negation (*ná gha*), Personalpron. (z. B. *vayám gha*), dem *so/to*-Pron. (*sá gha*, *sá ha*), dem Fragepron. (z. B. *káṁ ha*), dem Relativpron. (*yó gha*, *yó ha*), auch hinter andern Wortarten; ai. *hánta* „wohl an, auf, da nimm, sieh da", umb. *-hont* (z. B. *era-hunt* „eādem"), vgl. auch lat. *hic* „dieser" aus **gho* oder **ghe* + **ke* (Lit. bei Brugmann II[2] 2, 345); aksl. *-go*, *-že* hinter Negation (*ni-že* „neque", *ne jedinъ že* „ne unus quidem, οὐδείς"; vgl. auch aksl. *neže*, serb. *nȅgo* „als" beim Komparativ und serb. *nȇgo* „sondern, aber", čech. *než(e)* „doch", wo *ne-* eher der Negation als der positiv weisenden Bed. des Pron.-St. *ne-* entsprungen ist), hinter dem Relativpron. (*iže*), dehnstufig (**ghō*) osorb. *kdy-ha* „wann denn" (u. dgl.; Berneker 316); lit. *-gu* (**ghō*), *-gi* (dies mit dem Vokal *i* der 2. Gruppe) in *negì*, *neigì*, *negù* „nicht", hinter Pers.-Pron. (z. B. *tu-gu*, *tu-gi* „σύγε"), dem *so/to*-Pron. (z. B. *tie-gi*), dem Fragepron. (*kaip-gi* „wie"), *-gu* auch Fragepartikel (vgl. auch alit. *an-gu* „ob", apr. *an-ga* „ob"), apr. *beggi* „denn", *kāigi* „wie", *neggi* „auch nicht, noch", *niqueigi* „nimmermehr"; gr. οὐχί s. u.

2. **ĝ(h)ī-* in ai. *hí*, av. *zī* hervorhebende Part. (*ná hí*, *nahí*, av. *nōit̰ zī*; ai. *kár-hi* „wann?", *tar-hi* „damals" u. dgl.), hinterm ersten Wort des Satzes „denn ja"; gr. οὐ-χί, μή-χι „nicht", ἤ-χι, dor. ἆχι „wo", ναί-χι „jawohl, allerdings" (-χ- statt -γ-, vgl. u. γε, vermutlich durch Kreuzung mit einer Partikel der 1. Gruppe); klr. bulg. serb. *-si* hinter Personalpron.; lat. **ne-gi* vorausgesetzt durch *negōtium*, ursprgl. Satzkompositum *neg'ōtium est* (vgl. *haudōtium est* bei Terenz) und *negāre* (vgl. dt. *verneinen*, *bejahen*; Vf. LEWb.[2] s. v., Brugmann BSGW. 65, 169a 3).

Nach Holthausen KZ. 47, 309 = as. *nec* „und nicht".

ĝ(h)e- in gr. ἐμέ-γε = got. *mi-k*, ahd. *mi-h* = arm. *(z)is* „me" (zunächst aus **inc*), ἐγώ γέ, ἔγω-γε, σύ γε, got. *þu-k*, *si-k*, ahd. *di-h*, *si-h*, nach dem *so/to*-Pron. ὅ γε, nach dem Relativpron. ὅσσα γε, ὅντινα γε, ferner γὲ, dor. böot. el. γά auch hinter andern Wortarten. Im Balt., sowie auch (außer in der mit *ī* vokalisierten Form) im Slav. ist der Guttural der 1. Gruppe herrschend geworden, wie auch in gr. -χι.

S. Brugmann II[2] 3, 999, 1001—1003 m. Lit. (dazu neuerdings Trautmann Bsl.Wb. 73f.); der obige Versuch der Scheidung zweier Gruppen nach Vf. IF. 19, 107f., LEWb.[2] 364, 514. Über mögliche Beziehung zu idg. **eĝ(h)o* „ich" s. d.

ĝhē(i)- A. „fehlen, mangeln, leer sein"; B. „verlassen, fortgehn", woneben unter Verblassen der Vorstellung des Ausgangspunktes allgemein „gehn" (vgl. gr. χωρεῖν „weggehn" — „gehn"). In Bed. A ist ursprüngliche Gleichheit mit *ghē(i)-* „gähnen, klaffen" unmittelbar naheliegend („gähnende Leere"), aber auch Bed. B kann aus „klaffend, schief abstehn, z. B. von Hölzern" ähnlich abgezweigt sein, wie in norw. *gīra* „vom Kurs abweichen", *geira* „schief, laufen", die zu *ĝhēi-* „gähnen, klaffen" gehören. Vereinigung mit letzterer Wz. z. B. bei Persson Beitr. 708 f. m. A. 5; Scheidung von *ĝhēi-* „klaffen", *ĝhēi-* „verlassen", *ĝhēi-* „gehn" bei Schulze KZ. 27, 425.

Ai. *jáhāti* „verläßt, gibt auf" (*jahimáḥ*, Imper. *jahīhi*, Aor. *áhāt*, *ahāyi*, Ptc. *hīná-ḥ*), *jíhītē* „geht fort, geht hervor" (auch „springt auf, fliegt" s. u.), *hīyatē* „wird verlassen, bleibt zurück"; *hāni-ḥ* f. „Mangel, Abnahme; das Fahrenlassen" (*vihāya-ḥ* „leerer Raum" wegen des Praefixes, das auch in *vi-hā-* „auseinanderklaffen", unmittelbar vom Begriff „klaffen" aus);

av. *zazāmi* „ich entlasse aus-", mit *avā-* „entfernen, verscheuchen", mit *upa-* und *frā-* „herzulassen, herzuführen" (s. Bthl. Wb. 1688); *ā-zā-* „herangehn" (2. pl. Konj. A. *azāϑā*), *us-zā-* „aufspringen, sich aufrichten" (*uzayantō* Ptc. nom. pl.; s. u.);

gr. hom. κιχάνω (*κιχανϝω), att. κιγχάνω, inf. praes. hom. κιχήμεναι, Ptc. praes. κιχείς „erreichen, einholen, treffen, erlangen, einnehmen" (L. Meyer BB. 5, 102f.; nach dem Verblassen von „weggehn" zu „gehn" hat ein hinzutretender Acc. des Zieles den Übergang zum trans. Gebrauch bewirkt); mit formantischem *-d-* gr. χάζομαι, Fut. ep. χάσσομαι, Aor. ep. χασσάμην „weiche, fliehe, lasse ab", ἀναχάζω tr. „dränge zurück", intr. „weiche, gehe zurück", wie das Med. (dieselbe *d*-Erw. **ghəd-* auch in got. *gatwō* „Gasse", aisl. *gata* „Weg zwischen zwei Zäunen, Gasse", ahd. *gazza* „Gasse"?? höchst fraglich, s. Feist GWb.[2], Kluge, Weigand-Hirt, s. vv. mit Lit.; nicht zu bauen wage ich auch auf einmaliges *dia ngaidh* „als er ging" bei Fick II[4] 105). Daß χαλάω „lasse nach, werde schlaff oder lose" auf einem ptc. Adj. *ĝhə-lo-s* „fortgehend" oder „klaffend, lose"? beruhe (Fick III[4] 132, Bois. s. v.), ist wegen χαλῶσκα · χάσκουσα Hes. erwähnenswert; der weitere Vergleich mit ahd. mhd. *galt* „unfruchtbar, keine Milch gebend" (Fick III[4] 132, Falk-Torp u. *gold*) wird zwar durch einmaliges gloss. ahd. *gialta* „sterilem" (Weigand-Hirt, Kluge[9] zw. s. v.) nicht ausgeschlossen, ist aber formantisch sehr verdächtig.

Mit der Bed.-Färbung A gr. *χῆτος n., dat. χήτει „in Ermangelung von", χάτις „Mangel", χάτος n. ds., χατέω, χατίζω „ermangle, bedarf, ersehne, begehre" (kaum mit *gh-* zu slav. *chъtěti* „wollen"; s. dazu Lit. bei Berneker 398f.), χῆρος „beraubt, leer" (= lat. **hēro-* in *hērēs*), χήρā „Waise, Witwe" (aber χηραμός „Loch" hat η aus urgr. *ā*, s. u. *ĝhēi-* „gähnen"); χῶρος, χώρā „leerer, freier Raum, Zwischenraum; Platz; freies Land (im Gegensatz zur Stadt), Gegend", epid. χώρā „leere Augenhöhle", χωρίς Adv. und Praep. m. Gen. „getrennt; ohne; mit Ausnahme von; außer", χωρίζω „trenne", χωρεῖν „fassen, aufnehmen können, von Gefäßen" (eig. „Raum geben") und „weichen, fortgehn; gehn überhaupt" (vgl. zur Bed.-Entw. dieser Gruppe Solmsen Beitr. I 174ff.; χῶρος nicht nach Pedersen KZ. 38, 405 zu χορός).

Lat. *hērēs* „Erbe" (**ghēro-* + *ē-d*[*ō*]-, „das verwaiste Gut an sich nehmend", s. über den Ausgang u. *ē* Partikel; Lit. bei Vf. LEWb.[2] s. v.; gegen Zurückführung von χῆρος, *hēres* auf idg. *k̂hēiro-* und Verb. m. aksl. *sirъ* „orbus", lit. *šeirỹs* „Witwer" durch Hirt BB. 24, 252 und Pedersen KZ. 38, 395; 40, 180f. s. Uhlenbeck IF. 17, 95; die bsl. Worte bestenfalls — doch höchst fraglich — nach Zup. KZ. 37, 388 eine Anlautdublette, wie lat. *cor* : ai. *hṛd*).

Ahd. *gān* (= ai. *hāna-m*), *gēn*, ags. *gān*, aschwed. adān. *gā*, krimgot. *geen* „gehn" (Schulze KZ. 27, 425, Karsten PBrB. 16, 565, Osthoff Suppl. 57 m. Lit., Bthl. Wb. 1688 zw.; zum Vok. s. die Lit. bei Bgm. II[2] 3, 101ff., Feist GWb.[2] 134).

Mit der Bed.-Färbung A got. *gaidw* n. „Mangel“, ags. *gād*, *gǣd* „Mangel, Armut, Verlangen, Begierde“, afries. *gād* „Bedürfnis“, as. gen. pl. *meti-gēdeono* „Nahrungsmangel, Hungersnot“ (Gdf. **ĝhəi-tu̯ó-*; Schulze aaO., Wiedemann BB. 30, 213, Feist GWb.[2] 136; nicht wahrscheinlicher zu *gheidh-* „begehren, gierig sein“, wobei „Mangel“ aus „Sehnsucht, Begierde nach Fehlendem“ entwickelt sein müßte, Lit. z. B. bei Zup. G. 173, Wiedemann aaO.; so wieder Weigand-Hirt s. v.); dazu wohl auch ahd. *geisini* „egestas“, ags. *gǣsne* „entbehrend“ (Zup. aaO.; s. auch u. *ĝhēi-* „gähnen“).

Vgl. im allg. Curtius 200, Persson Beitr. 708 A 5. — Für ai. *jíhītē* in der Bed. „springt auf, fliegt“, *saṁjihītē* „fährt auf, rafft sich auf“ (dazu *sa-hā-van* „auffahrend, gewaltig, bewältigend“, Wackernagel KZ. 46, 272), av. *ā-zā-*, *uz-zā-*, allenfalls auch ahd. *gān*, *gēn* erwog man eine versch. Wz. der Bed. „aufspringen, springen (: gehn)“, indem man ai. *háya-ḥ* „Roß“ (wäre *ĝhəi̯o-s*), arm. *ji* „Roß“ (doch s. *ĝhei-* „antreiben“) und aksl. *zajęcь* „Hase“ als „Springer“ deutete (Prellwitz u. *χαίτη*, Zup. G. 200 f.) und als Form mit Dentalerweiterung lit. *žáidžiu* „spiele; habe geschlechtlichen Umgang mit . . .“, allenfalls auch lat. *haedus*, dt. *Geiss* (s. *ghaidos*) anreihte (siehe Prellwitz, Zup. aaO., Fick I[4] 433, Vf. LEWb.[2] u. *haedus*). So fragwürdig diese Anreihungen sind, ist doch wegen der prägnanten Bed. „aufspringen“ der genannten ar. Worte wenigstens für Arische mit Zusammenfließen zweier ursprgl. verschiedener Wortreihen zu rechnen.

ĝei- : ĝī- „keimen, aufbersten, aufblühen“.

Arm. (Pedersen KZ. 39, 402) *cił*, *ciuł*, *ceł* „Halm, Stengel“, *ə n-ciuł* „Schößling, Keim“; lett. *zeiju*, *ziet* „hervorblühen, zum Vorschein kommen“, woneben mit *d*-Erw. (wohl ursprünglich *d*-Praesens) lit. *žýd(ži)u žydėti* „blühen“, *pra-žýstu*, *-žýdau*, *-žýsti* „aufblühen“, *žíedas* „Blüte, Ring“, lett. *ziêdu* (*ziêžu*), *ziêdêt* „blühen“; got. *keinan*, *uskeinan* „keimen“, *uskijans* „hervorgekeimt“; ahd. *chīnan* „keimen, sich spalten, öffnen“, ags. *cīnan* „bersten, offenstehn“; ahd. *chīmo*, as. *kīmo* „Keim“ (mnd. *kīne* ds. nach dem Verbum); ags. *cīd*, as. *kīd* „Keim, junger Trieb“, ahd. *frumakīdi* „erster Trieb“; as. *kio*, ags. *cēon*, *cīun* „branchia“ (wohl **kijan-*). Hierher wohl mit einer erst vom Bilde der aufberstenden Knospe ausgegangenen allgemeinern Bed. „bersten, sich spalten“ ahd. *kīl*, nhd. *Keil*, mnd. *kīl*, norw. *kīle* m. „Keil“ (oder diese von der spitz zulaufenden Form des Pflanzenkeimes? Formell vielleicht nach Sievers IF. 4, 340 aus **kī-dlá-*, vgl. **kī-pla-* in:) ahd. *kīdel*, nhd. mdartl. *keidel* m. „Keil“; aisl. *kíll* m. „enge Meerbucht“ („*Spalt“), ablautend norw. *keila* f. „kleine Rinne, Kanal“, mnd. *kēl* m. „enge Meerbucht“; mit *i* ags. *cinu* „Ritze, Spalte“, dän. mdartl. *kin* „Spalte“ (schwed. mdartl. *kine* „gähnen“ durch Kreuzung mit [aisl.] *gīna* „gähnen“ : *gin* „Schlund, Spalte“); vielleicht amhd. *chil* „porrus“, mhd. *kil* m. „Zwiebel des Lauchs“, nhd. *Kiel* m. ds. (vgl. bair. *auskielen* von Eicheln, Zwiebeln u. dgl., keimend die Schale, die Haut durchbrechen“); aber norw. mdartl. *kīme* m. „Streifen, Stück“ kaum hierher („*geborsten, abgespalten“?).

Vgl. Fick BB. 3, 323, Zupitza Gutt. 79, Fick III[4] 42 f. — Daß ai. *kīla-* „Keil“ eine Anlautdublette zu dt. *Keil* sei (Zupitza KZ. 37, 390), ist nicht glaublich.

gei- „drehen, biegen"? Nur in Wurzelerweiterungen:

geiĝ(h)- (s. Lidén Studien 44 f. mit Lit.)

Ai. *jihmá* „schief, schräg nach unten gewandt, quer liegend, gebeugt, schielend", mit *i* oder *gam* „abirren, verfehlen", *jihmita* „gebogen";

aisl. *keikr* „mit zurückgebogenem Oberkörper, mit gehobenem Kopf und Schultern", norw. *keik* ds., *keik* m. „Biegung, Drehung, Schiefheit, Verrenkung", aisl. *keikia* „den Oberkörper rückwärts biegen", norw. *keika* „rückwärts oder seitwärts biegen, schief oder in Krümmungen, Umwegen gehen", aisl. *kikna* „sich rückwärts biegen", dän. *kei*, *keitet* „linke Hand".

geibh- (s. Persson Beitr. 83 ff.).

Lat. *gibbus* „gebogen; Buckel, Höcker", *gibber* „buckelig, höckerig", *gibber, is* m. „Buckel, Höcker" (mit 'expressiver' Gemination);

norw. dial. *keiv* „schief, gedreht, verkehrt", *keiva* „linke Hand", *keiv, keiva* „linkische, unbeholfene Person", *keiven*, *keivelig* „klotzig, unbeholfen, plump", schw. dial. *keva* „linke Hand".

Dazu von schneller, heftiger Bewegung vielleicht aisl. *ákāfr* „heftig, ungestüm", ags. *cāf* „schnell, heftig, energisch, eifrig", nhd. dial. *keif* „fest, derb, streng, heftig, stark" (s. DWb. 5, 441 f.), an. *kīfa* „streiten, zanken", *kīf* n. „Streit", afr. *zīvia* „keifen, streiten", *zīve* „Streit", mnd. *kīfen* „zanken, streiten", *kīf* m. „Zank, Streit", mhd. *kīben* „scheltend zanken, keifen", *kīp* m. „scheltendes, zänkisches, leidenschaftliches Wesen, Eifer, Trotz, Widersetzlichkeit" (Adjektiv und Verb zu trennen, wie es Persson aaO. 84 A zu tun scheint, geht nicht an) und mit Intensivgemination aisl. *kippa* „rucken, zucken", aschw. *kippa* „raffen", nhd. (md. und ndd.) *kippen* „umwerfen, umschlagen, umfallen, schaukeln" und daraus rückgebildet aisl. *kippr* „kurze, heftige Bewegung, Ruck" (vgl. über *kippen* Olson Från filol. förening. i. Lund, språkl. uppsatser III 59 ff., wo aber mit fernzuhaltendem vereinigt).

Lit. *geibus* „plump, ungeschickt", *geibstù*, *geĩbti* „schwach werden, vor Schwäche umsinken, krepieren, verenden", *geĩbena* „entkräfteter, heruntergekommener Mensch"; dazu mit Anlautsvariante *gu̯* nach Trautmann KZ. 42, 372 (dessen Trennung von **geibh-* nicht einleuchtet) lit. *gvaibstù*, *gvaĩbti* „ohnmächtig werden, in Ohnmacht fallen", intens. *gvái̇bėti*?; lett. (mit dissimilatorischem Schwund des *u̯* vor *b*, oder Entlehnung aus dem Litauischen? s. Mühlenbach-Endzelin I 582, 695, 698) *ģibstu*, *ģibt* „einsinken, sich senken, sich bücken", *ģeibstu*, *ģeibt* „umkommen, sterben", *ģeĩba* „Schwindel, ungeschickter, schwächlicher Mensch", *ģeibulis* „Schwindel", *gaĩba* „Törin, die in den Tag hineinredet".

geim- (Persson Beitr. 87).

Norw. dial. *keima* „sich seitwärts biegen, den Kopf schief halten, schwingen, hin und her schweben", *kima* „sich drehen, wiegen (vor Freude)".

geis-.

Aisl. *keisa* „hoch tragen, ragen mit etwas", isl. *keis* „runder Bauch", norw. dial. *keis* „Bewegung, Krümmung", *kīs* „Buckel", *keisa* „bogenförmige, krumme Bewegungen machen, laufen, biesen", schw. *kesa* „in wilder Flucht fliehen", schw. norw. dial. *kīsa* „schielen, blinzeln". Dazu weiter nach

Wood KZ. 45, 65 afr. *kēra*, as. *kērian*, *kierian*, ahd. *kēran* „wenden, drehen" (wozu die retrograde Bildung *kēr* und *kēra* „Wendung, Drehung"), mhd. *kēren*, nhd. *kehren*, schweiz. *chīreⁿ* „nach einer Seite neigen"? (Anders über *kēran* Scheftelowitz BB. 28, 296, der es mit arm. *cir* „Kreis" (Hübschmann Arm. Gr. I 457) vereinigt, wozu Petersson PBrB. 44, 178 noch osset. *zīlyn*, *zelun* „herumdrehen" stellt).

Hierher auch mit Petersson LUÅ 1922, 2, 39ff. arm. *kkhel* „krümmen, biegen" (zu **kik* <**gisuo*??), und russ. dial. *žichatь*, *zichatьsja* „sich neigen, nachgeben, schwanken", *žichljatь* „ins Schwanken bringen"?

Vgl. Vaniček 85, Fick I⁴ 408, III⁴ 43, Lidén aaO., Persson aaO.

1. ĝhei- „antreiben, lebhaft bewegen (schleudern) oder bewegt sein"; „(geschleudertes) Geschoß"; von der Bed. „Geschoß" oder allenfalls verbal „wonach schleudern, treffen" kann „verwunden" (Gruppe B) ausgegangen sein (Wzf. *ĝhei-s-*); wegen des Vokalismus nicht unbedenklich ist es, auch **ghaiso-s* „Ger" (s. d.) mit unserem *ĝhei-* zu vereinen, da dies im Ai. durchaus den Ablaut einer leichten Wz. zeigt. Vgl. noch *ĝheis-*, *ĝheizd-* „aufgebracht sein".

Ai. *hinōti*, *hinvati*, *hayati* „treibt an, schleudert", Ptc. *hitá-ḥ*; *hēman-* n. „Eifer"; *hēti-ḥ* m. „Geschoß" (vgl. germ. **gaidā*);

Av. *zaēni-* „reg, eifrig", *zaēman-* „regsam, wach", n. „Regsamkeit, Muntersein, Wachsein", *zaēnaŋhan-* (von einem **zaēnah-* n.) „wachend, wachsam"; *zaēna-* m. „Waffe", *zaya-* m. „(*Waffe), Gerät, Ausrüstungsgegenstand", *zayan-* „bewaffnet".

Auch ai. *haya-ḥ* „Roß", arm. *ji* ds. hierher als „das lebhafte"? eine andere Deutung u. *ghēi* „fehlen"; langob. *gaida* f. „Speer", ags. *gād* „Stachel, Spitze, Stecken".

B. *ĝheis-* „verwunden" : ai. *hēša-ḥ* n. „Geschoß" (kann aber auch idg. **ĝhaisos* sein, s. d.); dazu wahrscheinlich (s. Wackernagel Ai. Gr. I 44, Güntert IF. 30, 106ff., Bgm. II² 3, 278) *hịsati* (erst nachved. *hinásti*) „schädigt, verletzt";

air. *gōite* „vulneratus", mir. *gāetas* „qui occidit" (**ĝhoizd-*; Fick II⁴ 113; anders, aber schwerlich zu rechtfertigen, Pedersen KG. I 494, II 548);

lit. *žeidžiù*, *žeidžiaũ*, *žeīsti* „verwunden", *žaizdà* „Wunde". Dieselbe *d*-Erw. bei *ĝheis* : *ĝheizd-* „aufgebracht".

Vgl. Fick I⁴ 53, 217, II⁴ 113 (ganz unvertrauenswürdiges 104), Zup. G. 202.

2. ĝhei- : ĝhi- „Winter, Schnee". (Über den Wurzelansatz s. Specht KZ. 53, 307f. Bei dem früheren **ĝheịem-*, **ĝhéim-*, *ĝhim-*, Hirt Abl. 559, Vf. LEWb.² 365, Wackernagel Ai. Gr. I 100, Brugmann KVG. 148, bleibt ai. *hāyana* „Jahr", av. *zayana* „winterlich" unerklärt; anders Brugmann² II 1, 135).

A. **ĝhei-men*, **ĝheimn-* (alter *r/n*-Stamm nach Pedersen KZ. 32, 248, Sommer Festschr. f. Windisch 125?, Specht aaO. hält die *r*-Erweiterung für analogisch nach **s̥mero-* „sommerlich", vgl. unten II 492f.).

Ai. *hēman* (loc) „im Winter", *hēmantá* m. „Winter"; gr. χεῖμα „schlechte Jahreszeit, Winter, Wintersturm, Kälte", χειμών „Wintersturm, Winter-

wetter, Winter" (dazu stellt Sommer aaO. auch χείμαρος „Zapfen" als „Schlechtwetterspund".?? Nicht wahrscheinlich deutet Prellwitz[2] 504 χείμαρος aus √ ghei- „antreiben" + mar „Wasser, Meer"); alb. *dimen* m. „Winter" (G. Meyer BB. 8, 187, Alb. Wb. 67, Pedersen KZ. 36, 333).

Lit. *žiemà*, lett. *ziema*, pr. *semo* „Winter", aksl. *zima*, russ. *zimá*, bulg. *zíma*, skr. *zíma*, slov. *zíma*, čech. *zima*, poln. *zima* ds. (*m* < *mn*: Joh. Schmidt KdS. 100, 119).

Dazu **ĝheim(e)rinos* und **ĝheiminos* „winterlich".

In gr. χειμερινός, lat. *hibernus* (< **gheimrinos* s. Solmsen KZ. 34, 18 mit Lit.), lit. *žieminis*, aksl. *zimьnъ*, russ. *zímnij*, skr. *zîmnî*, čech. *zimní* (čech. *zimný* „kalt"), poln. *zimny* „kalt, winterlich" (vgl. mit *i* in der Wurzelsilbe arm. *jmeṙn* „Winter" Hübschmann Arm. Gr. I 471).

Zu **gheimen* auch av. *zaēn-* m. „Winter", np. *dai*.

(Nach Bartholomae Ir. Wb. 1666 *zaena* < **ĝheimno*), av. *zayana* „winterlich" und mit Vrddhierung ai. *hā́yana* „jährlich", *hāyaná* m. n. „Jahr". (Nach Specht aaO. Reimbildung zu av. *hāmana* „sommerlich", eine Lesart, für die sich Joh. Schmidt Pluralbildung 211 Af. ausgesprochen hatte; Bartholomae Ir. Wb. 1809 bietet *hąmina*.)

B. *ĝhi̯ōm*, *ghii̯ōm*, Gen. *ĝhi̯emós*, *ĝhimós*, auch *ĝhi̯omós*.

Av. *zyā̊* „Winter" (acc. *zyąm*, gen. *zəmō*), arm. *jiun* „Schnee" (< **ghii̯ōm*), gen. *jean* (< *ĝhii̯ᵉn* s. Meillet Esquisse 24), gr. χιών, χιόνος „Schnee", lat. *hiems* „Winter" (s. Specht aaO.); mir. *gemred* „Winter" (s. Pedersen K. Gr. I 66; *gam* „Winter" ist nach *sam* „Sommer" umgeformt, vgl. Thurneysen b. Fick II[4] 104, Brugmann[2] II 1, 135), acymr. *gaem*, ncymr. *gauaf*, acorn. *goyf*, bret. *goañv*, gall. Eigenname *Giamillus*, auch ir. *gamuin* „jähriges Kalb" (Pedersen KGr. II 56); aisl. *gōi* f., *gōimānaðr* „der Monat von Mitte Februar bis Mitte März", isl. *gōa*, u. f., norw. *gjø* f., schw. *göjemånad* (*gō-* < *gjō-* nach Bugge Ark. f. nord. Fil. 4, 123 ff.).

Fraglich die Anreihung von an. *gamall* „alt", *gemlingr* „jähriges Schaf", ags. *gamol* „alt", *gamelian* „altern", as. *gigamalod* „bejahrt", ahd. nur in Eigennamen wie *Gamalbold*, *Gamalberht*, *Gamalberga* usw. bei Förstemann I[2] 592 als „bejahrt" vgl. lat. *annōsus* (Fick III[4] 126, Falk-Torp 298, Hellquist SvEO. 179).

Sicher nicht hierher (trotz Rhys Rev. celt. 2, 337, Fick II[4] 105) gall. *Gabromagos*, Γαβρῆτα ὕλη „Böhmerwald", mir. *gabor* „caper", cymr. *gafr* f., corn. *gauar* „capra l capella", bret. *gabr*, *gaffer* „chèvre" als < **gamro*, vielmehr mit Verf. LEWb.[2] 20, Lidén KZ. 40, 260 a, Pedersen KGr. I 117 (s. auch oben 39 unter *agᵘhnos* „Lamm") zu umbr. *habinaf* „agnos" zu stellen. (Nicht wahrscheinlicher Zupitza KZ. 37, 389, Pedersen KGr. I 187 mit Anlautsvariante zu **kapro-* „Ziegenbock").

C. *ĝhimo-*.

Ai. *himá* m. „Kälte, Frost, Schnee", *himā* f. „Winter", av. *zəmaka* m. „Wintersturm" (vgl. den gen. von *zyā̊ zəmō* unter B.), gr. δύσχιμος „winterlich, stürmisch", ὁ χίμαρος „Ziegenbock", ἡ χίμαρος „die einjährige Ziege" (Scholion zu Theokrit 1, 6, Bechtel Lexilogus 333 f.), χίμαιρα „Ziege" (Bechtel aaO.), lat. *bīmus*, *trīmus*, *quadrīmus* (< **bihimos*) „zwei usf. jährig", norw. dial. *gimber*, schw. dial. *gimber*, dän. *gimmerlam* „weib-

liches Lamm“, dial. aber „einjähriges Lamm“ (Pedersen KZ. 32, 248), andfrk. (Lex Salica) *ingimus*? „porcus anniculus“. (Die Formen mit *y*: aisl. *gymbr* „einjähriges Lamm“, norw. *gymber*, schw. *gymmer* beruhen wahrscheinlich auf Einfluß des nicht verwandten — übrigens ungedeuteten — aschw. *gummerlamb* „Widder“, isl. *gumarr*, norw. *gumse*, schw. *gumse* „Widder“ siehe Hellquist SvEO. 210. Unwahrscheinlich Pedersen KZ. 32, 248: *gymbr* < **ĝhi̯m̥rī*, und Torp Sprogl. hist. Studier tilegn. Unger 188; *gm̥-* in *gymber*, *gumse* usw. ablautend mit *gam-* in ahd. *gamiz* „Steinbock“; letzteres ist nach Lidén KZ. 40, 257, oben 385 wahrscheinlich entlehnt.)

Vgl. im allgemeinen Curtius 202, Vaniček 96, Fick I[4] 53, 218, 434, II[4] 104, III[4] 126 f., Falk-Torp 218, 310, 321, Trautmann Bsl. Wb. 367, Specht aaO.

ĝhēi- : ĝhī- (dazu der weitergebildete Stamm *ĝhii̯-ā*; die langdiphthongische Basis erkannt von Schulze KZ. 27, 425, vgl. auch Persson Beitr. 696 f.) „gähnen, klaffen“; schallmalend für den Gähnlaut (s. auch u. *ĝhans-* „Gans“; ähnlich, aber mit Velar, *gha gha* für gackern und dgl., s. d.). Neben *ĝhēi* und wohl daraus vor Kons. entstanden *ĝhē* : *ghə*; kaum ist umgekehrt *ĝhēi-* in *ĝhē* + formantischem *i* zu zerlegen. Im Gr. auch *ĝhā-*, vermutlich infolge etwas anderer Auffassung des Gähnlautes (vgl. dieselbe Veränderlichkeit des Vokals bei *gha gha* : *ghe ghe* : *ghī gh* . . .). Endlich auch *ĝhēu* : *ĝhəu̯*, entweder als wieder etwas andere Auffassung des Gähnlautes, oder mit ursprgl. formantischem *u* (ähnlich Bechtel Hauptprobleme 276; s. auch Persson Beitr. 708 f.). Vgl. noch *ĝhēi-* „fehlen, mangeln“.

Ai. *vi-hā-*, Praes. *vijihītē* „auseinander klaffen“ (s. auch u. *ĝhē(i)-* „fehlen, mangeln“), *vihāya-ḥ* „Luftraum“.

Gr. *χάσκω* (*ĝhə-skō*) „gähne, klaffe“ (nur Praes. und Impf.; später von *χαίνω* abgelöst, s. u. *ĝhan-*; *χάσκω*, *χαίνω* nicht nach Hirt Abl. § 360, GrGr.[2] 191 aus *ĝhi̯ə-*), *χάσμα* „klaffende Öffnung“; *χηραμός* „Loch“, *χηραμίς* „eine große Muschel“, nach *χαραμός· ἡ τῆς γῆς διάστασις* Hes. wohl mit urgr. *ā* (s. auch u. *ĝhē(i)-* „fehlen“); *χηλή*, dor. *χαλά* „die gespaltene (*klaffende) Klaue von Rindern, Schafen usw.; chirurgische Pinzette, zweispaltige Nadel, u. dgl.“, *χηλός* „Kiste, Lade“ (nach Apoll. Dysk. „*ἀπὸ τῆς διαστάσεως τῆς κατὰ τὴν ἄνοιξιν γινομένης*“); *χήμη* „das Gähnen, Gienmuschel“. Schwerlich hierher lat. *famēs*, *fatīgo* (s. u. *dhē* „hinschwinden“).

Von *ĝhēi-* aus: aksl. *zějǫ* „hio“ (nicht nach Zubatý AfslPh. 13, 622 f.; 15, 500 ff., Meillet Msl. 9, 137 ff.; 14, 14, Ét. 175 aus **zjajǫ* = lit. *žióju* diss., noch weniger nach Hirt Abl. 98 aus *ĝhoi-i̯ā-* oder *ĝhəi-i̯ā-*).

Von *ĝhii̯ā-* aus: lat. *hio, -āre* „gähnen, klaffen, aufgesperrt sein“; lit. *žió-ju, -ti* „gähnen“, *apžióti* „mit dem Mund umschließen“ (*žiótys* pl. t. f. „Riß, tiefe Kluft; Mund, Rachen“), wozu lit. *žióvauti*, lett. *žāvātiês* „gähnen“ (*žāvas* f. pl. „Gähnen“) und mit *p* lit. *žiopsaũ, -sóti* „mit offenem Munde dastehn, dasitzen“;

skr. *zjȃm, zjȁti* „den Mund aufsperren“, Iterativa aksl. *zijajǫ, zijati*, russ. *zijáju, -átь* ds. und slov. *zẹ́vati* „den Mund geöffnet halten“, čech. *zívati* russ. *zěvátь* „gähnen“ (slov. *zẹ̑v*, poln. *ziew*, russ. *zěvъ* „Rachen“, mit *p*

(vgl. unten die Wzf. *ĝheip-*), blg. *zépam*, poln. *ziepać* „mit Mühe atmen", klr. *zîpaty* „nach Atem schnappen", čech. *zípati* „keuchen" (s. Trautmann Bsl. Wb. 368, Persson Beitr. 318 f., 835).

Ähnlich, aber nach den *ē*-Verben, ahd. *gīēn* „gähnen" (wäre got. **gijan, -aida*); daneben mit noch klärungsbedürftigem (aber schwerlich aus der Wzf. *ĝhēu-* stammendem) *w* im Hiat ahd. *anagiwēn* „inhiare", *gëwōn* „den Mund aufsperren, gähnen" (mhd. *gewen, giwen* ds.), ags. *giwian, giowian* „verlangen, fordern" (aus „*mit offenem Munde, gierig wonach lechzen"); dazu aisl. *gjā* f. (**giwō*) einerseits „Spalte, Kluft in der Erde", andrerseits (von „lechzen" aus) „wollüstiges Leben", mhd. *giude* (**giwiþō*) „geräuschvolle Freude", *giuden* „prahlen, großtun (*den Mund weit auftun); in geräuschvoller Freude sein, verschwenderisch leben", nhd. *vergeuden* (Fick III[4] 139, Kluge[9] s. v.). Ahd. *inginnan* „auftun, öffnen, aufschneiden, spalten" aus **ginuan* ist schwerlich mit *n*-Infix aus diesem germ. **giw-* gebildet, sondern wohl Faktitiv zu ahd. *ginēn* (s. u.) in formellem Anschluß an das lautähnliche *biginnan*.

sko-Praesens: lat. *hīsco, -ere* „gähnen, klaffen, aufgesperrt sein"; ähnlich ags. *giscian*, mhd. *gischen* „schluchzen", und norw. mdartl. *geiska* „die Beine ausspreizen" (s. Persson Beitr. 318).

n-Praesentien und zugehörige Nomina: aisl. *gīna* st. V., ags. *tō-gīnan* st. V. „klaffen, gähnen"; mit *ĭ* ahd. *ginēn*, mhd. *ginen, genen*, nhd. *gähnen* = ags. *ginian* „weit offen sein", aisl. *gin* n. „Schlund" (vgl. *gan* unter der Wzf. *ĝhan-*; in der Bed. abliegendes bei Falk-Torp u. *gjøne*), ags. *gin* n. ds.; mit germ. *ai* (idg. *ĝhəi-*? doch wohl vielmehr der Praeteritalablaut des st. V. *gīnan*) ahd. *geinōn* = ags. *gānian*, engl. *yawn* „gähnen" (zur Bed. „seitwärts abschwenken" von norw. mdartl. *geina* vgl. unten *geira, gīra*); aksl. *zinq, -ąti* „χαίνειν". — Vgl. die Wzf. *ĝhan-* (gr. ἔχανον usw.).

Andere Nominalbildungen (z. B. Zup. G. 203 m. Lit., Fick III[4] 133):

mit *u̯*: ags. *gīw, gēow* m. „Geier" (**gīwaz* „der gierige");

mit *m*: aisl. *gīma* f. „Öffnung", schweiz. *gīm* ds.; aisl. *geimi* „Meeresschlund"; nisl. *geimr* „großer, leerer Raum";

mit *r*: gr. χῑράς, -άδος „Riß, Schrunde", χῑραλέος „aufgerissen, schrundig", χῑρόπους „mit schrundigen Füßen" (Persson Beitr. 708; über frühere Deutungen s. Lit. bei Vf. LEWb.[2] unter *ēr*); germ. **gīr(i)a-* „gierig" (eigentl. „*lechzend"), got. *faihu-geirō* (so, nicht *geigō*, Lit. bei Feist GWb.[2] 101) „Habsucht", in norw. mdartl. *gīr* m. „Begierde, Leidenschaft", ahd. *gīri* „begierig", *gīr* „Geier" (vgl. zur Bed. oben ags. *gīw*; ahd. *girī* „Gier" u. dgl., as. *fehu-girī* „Habgier"); ein abl. **gaira-* „klaffend, offen" vermutet Holthausen IF. 25, 153 f. in ags. *gār-secg* „Meer" (eig. „*das offene Meer"? unsicher);

mit *l* (s. dazu bes. Falk-Torp u. *geil* m. Lit., Persson Beitr. 891 A 1): aisl. norw. *gil* n. „Felsspalt", schwed. mdartl. *gilja* f. „Hohlweg", ahd. mhd. *gil* „Bruch, hernia" (dies nicht nach Bezz. BB. 2, 154 zu gr. χολάδες „Gedärme"); aisl. *geil* f. „Hohlweg, Engpaß"; mnd. *gīlen* „begehren, betteln" (von **gīla-* Adj. „begehrend", vgl. zur Bed. oben ags. *giwian*).

Mit Bed.-Entw. von „klaffen" zu „schief abstehen (zunächst z. B. von Hölzern u. dgl.)" ist wohl anzureihen nd. ndl. *gillen* „schräg abschneiden", ndl. *gillinghout* „schräg durchgeschnittenes Holz", weiter isl. *geila* „trennen"

(„*klaffen machen"), ags. *gǣlan* „hindern, zögern"; an *r*-Formen nd. *gīren*, ndl. (daraus nhd.) *gieren*, norw. mdartl. *gīra* „vom Kurs abweichen"; ndl. *geeren* ds., norw. mdartl. *geira* „schief laufen"; s. Falk-Torp u. *gilling, gire*, Holthausen IF. 20, 318 und vgl. dieselbe Bed.-Entw. unten bei den Erww. **ĝheigh* und *ĝheip*.

Die von Falk-Torp u. *geil* unter einer alten Bed.-Entw. von „lechzend" zu „lasziv, gern habend, verliebt" angereihten ai. *hēlā* „ungebundenes Auftreten verliebter Frauenzimmer, Leichtsinn", *hēlatē* „ist leichtsinnig, sorglos" und gael. *gaol* „Liebe", mir. *gāel* „Verwandtschaft" bleiben fern; die kelt. Worte passen besser zu got. *gailjan* „erfreuen", lit. *gailùs* „heftig" (s. u. **ghoilo-*) und die von P. v. Bradke KZ. 28, 298f. ebenfalls mit letzterem verknüpften ai. Worte scheinen trotz anderer Bed.-Wendung mit $l = ḍ$ zu *hēḍalē* „ärgert sich" (s. *ĝheis-* „aufgebracht") zu gehören (Mittelbegriff etwa „aufgeregtes Wesen"? zum Gutt. s. auch u. **ghoilo-s*).

Erweiterungen mit *i*-Vokalismus:

ĝhei-gh-* : aisl., norw. mdartl. *geiga* „seitwärts abschwenken", aisl. *geigr* m. „Schaden" (ursprgl. Anschauung „*schief abstehn, klaffen" z. B. von Hölzern, s. oben zu nd. *gīren* usw.; diese Gdbed. noch nach Persson Beitr. 60f. in:) nhd. schweiz. *Geigle* „Doppelast an einem Baume, der in beliebigem Winkel auseinandergeht; pl. die Schenkel", nhd. *Heugeige* „Stecken mit seitwärts abstehenden Astresten zum Aufschobern des Heus" (auch norw. mdartl. *gigla* „etwas lose aufstellen"? Persson Beitr. 61 a 1); nhd. mdartl. *geigen* „sich hin und her bewegen", wozu auch aisl. *gīgja*, mhd. *gīge*, nhd. *Geige* als Musikinstrument (s. Meringer IF. 16, 133f., Falk-Torp u. *giga* m. Lit.); ags. *for-, of-gǣgan* „abweichen von, überschreiten", *gāgol* „ausgelassen, ausschweifend" (*ā*, s. Weyhe PBrB. 30, 128), afries. *gēia* „übertreten, unterlassen, abweichen, überschreiten, Buße zahlen für, büßen", *gēie* „Buße" (vgl. v. Helten ZfdWf. 7, 282); norw. mdartl. *giga, gigla, gigra* „lose stehn, wackeln", engl. *gig* (skd. Lw.) „leichter Wagen, leichtes Boot", *whirligig*, dän. *gig* „Kreisel als Spielzeug" (Persson aaO., Falk-Torp u. *gig*); die Bed. von nd. *giggelen*, engl. *to giggle* „versteckt, spöttisch lachen", Persson aaO., kehrt bei der *bh*-Erw. *ĝheibh-* wieder und geht wohl auf die Vorstellung des spaltförmig verzogenen Mundes; als „frei abstehende, bewegliche Segelstange" hierher ndl. *gei* „Raa" (Gdf. *geig(j)a?*), nd. *gīk* (gīgn-*), ndl. *gijk* ds. (Falk-Torp u. *gi*, Fick III[4] 134) und mnd. *geck* (**gīgn-*) von versch. drehbaren Dingen (z. B. Deckel, Fensterladen, Pumpstangen), auch „Narr" (nhd. *Geck*; Uhlenbeck PBrB. 26, 297f., Falk-Torp u. *gjæk*, anders Schröder z. germ. Abl. 55ff.).

Ähnlich ist von *ĝhii̯ā-* aus mit *gh* gebildet lit. *žiógauti* „gähnen", *žiógas* „Heuschrecke", *žiógris* „Staket" (Persson Beitr. 60 A 2).

ĝhei-p- (im Germ. vielleicht z. T. auch *ĝhei-bh-*) : lat. (Gloss.) *hippitāre*, *exippitāre* (**hīpitāre*) „hietare, oscitare" (span. *hipar* „schluchzen"); čech. *zípati* „keuchen" (usw., s. o.);

ags. *gīfre* „gierig", aisl. *gīfr* m. „Unhold" (Zup. G. 203); nhd. mdartl. *geifen, geiben, geipen* „gähnen, gaffen, gierig verlangen"; aus „schief abstehn, locker abstehn", norw.-mdartl. *geivla* „seitwärts abschwenken; schlottern, schlenkern, sich verschieben", auch *geivra*; vom Verziehen des Mundes (s. o. u. *ĝhei-gh-*) nd. *gib(b)elen* „spottend lachen", ndl. *gijbelen* „kichern",

nhd. *geifeln* „spottend lachen", engl. *to gibe, jibe* „spotten". Vgl. Persson Beitr. 60 f., 318 f., Fick III⁴ 134.

Im Germ. auch:

(*ĝhei-b-*) germ. **gīp-*: norw. mdartl. *gipa* „klaffen machen, nach Luft schnappen" = ags. *gipian* „nach Luft schnappen", *gipung* „os patulum", as. *gipondi* „patens"; mnd. *gippelt* „töricht, dumm"; schwed. dial. *gippa* „Riß, Spalte"; mit ī schwed. mdartl. *gipa* „den Mund verziehen", *mun-gipa* „Mundwinkel", nd. *gīpen* „nach Luft schnappen, streben nach", ndl. *gijpen* „nach Luft schnappen"; nhd. bair. *gaif(f)en* von einem nicht festsitzenden, schlotternden Schuh"; mit der Bed. „spöttisch den Mund verziehen u. dgl." schwed. mdartl. *gipa* „lose Reden führen".

Mit *ai*: aisl. *geipa* „schwatzen, Schnickschnack reden", norw. mdartl. *geipa* „schwatzen; den Mund verziehen, weit aufsperren; mit ausgespreizten Beinen sitzen oder gehn", *geipla* „Scherz treiben" u. dgl.

S. Persson Beitr. 60 f., 318 f., Falk-Torp u. *gibbe, gjepe*, aisl. *geispa* „nach Luft schnappen" wohl aus **gaipsōn* (*sp-* — durch Verquickung von **gaip-* und **gais* — nimmt Persson Beitr. 318 an).

gheis-: isl. *gisinn* „vor Trockenheit rissig, undicht" (Ptc. von **gīsa* =) norw. mdartl. *gīsa* „grinsen, blinzeln", engl. mdartl. *gīsn* „nach Luft schnappen"; norw. mdartl. *gista* „sich öffnen, dünn werden, vom Walde", aschwed. *gistinn* „von Trockenheit rissig"; aus dieser Bed. weiter ags. *gæsne* „unfruchtbar", ahd. *geisinī* „Unfruchtbarkeit" (s. auch u. *ĝhē(i)* „fehlen") und mnd. *gēst*, afries. *gēst, gāst* „das höhere trockene Land im Gegensatze zur Marschniederung" (zugehörige *u*-Formen nd. *güste*, ndl. *gust* „unfruchtbar, trocken, gelt" von der Basis *ĝhēu-*?? S. Falk-Torp u. *gissen*, Persson Beitr. 318).

Slov. *zẹ̑h* „Gähnen", *zẹ̑hati* „gähnen" (Persson Beitr. 708) gestattet keine Zurückführung auf bereits ursprachliches *ghəis-* oder *ghois-*.

Erweiterungen mit *ē-:a*-Vokalismus:

**ĝhagh-* (:*ĝhēgh-*), Bed.-Verhältnisse ebenso weitschichtig geworden wie bei den Erweiterungen mit *i*-Vok. (s. u.):

ags. *gēagl* m. n. „Kiefer", mnd. *gāgel, gēgel* m. n. „Gaumen, Zahnfleisch" (**gāgula-*);

nhd. mdartl. *gagen, gageln, gagern* „(sich) spreizen (von den Beinen, den Fingern), unfest stehn, wackeln, gestikulieren, gaukeln", *gackelicht* „närrisch", mhd. *gagen, gageren* „sich hin und her bewegen, zappeln", aisl. *gaga* „Spott treiben, sich lustig machen", nisl. *gægr* „Betrug, Schwank", *gagur-yrði* „unpassende Worte", aisl. *gaghals* „mit zurückgespreiztem, zurückgebogenem Halse", norw. mdartl. *gag* „rückwärts gebogen (z. B. von schief abstehenden Gerätteilen)", engl. *gagtoothed* (skd. Lw.) „mit hervorstehenden Zähnen"; abl. aisl. *gœgjast* „sich vorrecken, um zu gucken", und (zugleich mit Kons.-Schärfung) md. *gāken* „gaffen". Vgl. Persson Beitr. 61 f., 932, Fick III⁴ 122; zu ags. *geagl* s. auch B. Schmidt IF. 33, 328 f.

Aisl. *gjǫgrar* pl. „Felsklüfte" (**gegura-*), das durch sein *ĕ* aus der obigen Vokalreihe herausfiele, vergleicht Lidén Arm. Stud. 70 f. wohl richtiger mit arm. *gez* „Spalte, Riß, Kerbe".

Aber das von Zup. KZ. 36, 242 mit md. *gāken* (s. o.) verbundene nir. *gāg* „Spalte" steht für älteres *gabhag*.

*ĝhap- (:ĝhēp-): ai. *hāphikā* „das Gähnen" (mit jungem *ph* statt *p*, Persson Beitr. 565); aisl. *gafði* „gähnte" (von einem **gafa*) kann idg. **ghabh-* sein.

*ĝhab-: aisl. *gap* „weite Öffnung, Loch, Chaos; Ruf, Schrei", *gapa* „den Mund aufsperren, schreien", nd. *gāpen*, mhd. nhd. *gaffen* „mit offenem Munde anschauen". In der Bed. fügt sich nicht gr. *χαβόν· καμπύλον, στενόν* Hes. (s. Vf. LEWb.[2] u. *hāmus*).

*ĝhabh-: ags. *geaflas* pl. „Kiefern" (in der Bed. gerichtet nach *ceāfl* „Kiefer", s. u. *ĝeph*, oder Kreuzung des letzteren mit *geagl* s. o.?), älter dän. *paa gafle* „weit offen", schwed. *på gavel* ds.;

aisl. *gabba* „Spott oder Scherz treiben", ags. *gabbian* „schwätzen; verspotten, verhöhnen", *gaffetung* „Hohn", *gafspræc* „törichte Rede", ndl. *gabberen* „nugari, jocari" u. dgl. (wohl aus dem Nd. stammen lit. *gabl(i)ó-ju, -ti* „necken, vexieren", *gablȳs* „wer neckt, vexiert", s. Berneker 287 f. — auch über poln. *gabać* „reizen, necken" —, trotz Perssons Beitr. 62 A 2. Zweifel). — Hierher auch **ghabh(o)lo-* „Astgabel", s. d.

ĝhan-: s. u. bes. Schlagwort (auch **ĝhan(e)s-* „Gans").

Über ĝhas- in germ. Worten vgl. Fick III[4] 132, Falk-Torp u. *gast* (ai. *hásati* „lacht" hat damit nichts zu tun).

gheiĝh- „begehren, gierig sein" (s. auch das ähnliche *gheidh-*).

Ai. *jēh-* nur in *jḗhamāna* „gähnend, den Mund aufsperrend, klaffend, lechzend", got. *faihugeigan* „begehren", *gageigan* „gewinnen' (abzulehnen Uhlenbeck PBrB. 30, 283, der in *-geigan* eine reduplizierte Bildung wie in *reiran* „zittern" sieht), nasaliert ahd. *gingēn* „nach etwas verlangen", *gingo* „das Verlangen" (aber über aisl. *geiga* „seitwärts abschwenken" und dgl. bei Feist GWb.[2] 133 s. u. *ĝhēi-*, *ĝhei-gh-* „gähnen"), lit. *ãpmaudą giẽžti* „Groll hegen", *giežiúos* „heftig verlangen", *pagiẽžti* „nach Rache verlangen", *pagiežà* „Rachgier".

Trautmann KZ. 42, 372 will lit. *pasigvẽžiu* „heftig verlangen, trachten" mit *giežiúos* und *faihugeigan* unter Annahme eines idg. Wechsels *gh*+*u̯*: *gh* vermitteln (??). — Gegen Herleitung von gr. *κίσσα* aus **χιχι̯α* s. unter *gu̯oi* „wollen".

Joh. Schmidt KZ. 25, 61, W. Schulze, Quaest. epic. 125 (mit Lit.), Lidén Stud. 45 u. A 1.

Daß *gheiĝh-* (wie auch *gheidh-*) Erweiterungen von *ĝhēi-* „gähnen" seien (Zupitza G. 173, v. Grienberger WSB. 142, VIII, 87 f.) liegt zwar wegen ai. *jḗhamāna* recht nahe, muß aber wegen der Anlautsdifferenz als zweifelhaft bezeichnet werden. Das zweideutige *jḗhamāna* ließe sich natürlich zu *ĝhēi-* stellen.

ĝeid- „saugen".

Gr. *νεογιλλός* „seit kurzem saugend (von Tierjungen), *Γίλλος, Γιλλίς, Γιλλίων* (von einem **γιλλός* aus **γιδλός* „saugend, Säugling"); lit. *žindu žį́sti* „sauge". Bechtel BB. 27, 191 f. Lexil. 233; s. auch Boisacq 663.

geid- „stechen, kitzeln"?

Arm. *kitak* „Stich, Punkt", *kitvac* „Stickerei", *kcem* „jucke, kitzle" (**gidi̯ō*), *kcanem* (aor. *kic*) „steche, beiße" werden von Scheftelowitz BB.

28, 308 mit aisl. *kitla*, ags. *citelian*, as. *kitilōn*, mnd. *ketelen*, ahd. *kizzilōn* „kitzeln" verbunden. Ebenso fragwürdig wie Woods Mln. 21, 228 Verb. von ahd. *kuzzilōn* mit russ. *zudětь* „jucken" (wäre *ĝeud-), da im Germ. eine dem lett. *kutêt* „kitzeln", lat. *titillāre* ds. ähnliche Nachahmung durch den Laut vorliegen dürfte (Fick III[4] 44, Falk-Torp u. *kildre*, Kluge[9], Weigand-Hirt s. v.).

gheidh- „begehren, gierig sein".

Lit. *geidžiù geĩsti* „begehren, verlangen, wünschen", *geidáuju, -ti* „wünschen, verlangen", *gaĩdas* „heftiger Wunsch, Verlangen", dial. *gìdis* „gierig"; lett. *gàidu, gàidît* „warten" (ursprgl. Iterativ), *gaida* „Erwartung", *dzīdris* (?) „Durst"; pr. *gēide, giēidi* „sie warten", *sengijdi* „er erlange", *sengidaut* „erlangen" (vgl. zur Bed. Bezz. BB. 16, 247; nicht nach Prellwitz u. *χανδάνω*, Zup. G. 173 zu *ghed-* „fassen", sondern hierher, vgl. Berneker Pr. Spr. 290); aksl. *židą, žьdati* (danach auch *žьdą*) „warten"; russ. *ždu, ždátь* „warten", ahd. mhd. *gīt* „Gierigkeit, Habgier, Geiz", ahd. *gītag* „gierig, habgierig, geizig", mhd. *gīten* und *gīt(e)sen* „gierig, habgierig sein" (aus letzterem das *z* von mhd. *gīze*, dt. *Geiz*), ags. *gītsian* „begehren", *gītsung* „Habgier".

J. Schmidt Vok. I 73, Wiedemann BB. 30, 213 (Lit.). Über dt. *Geisel* usw. s. u. *gheis-* „bürgen".

Gegen Deutung von gr. *κίσσα* aus **ghidhsa* s. u. *q̯uoi-* „wollen", gegen Anreihung von aisl. *geđ* „Sinn usw." s. u. *g̯ᵘhedh-* „bitten".

Kaum hierher got. *gaidw* n. „Mangel" usw. (s. u. *ĝhē(i)-* „fehlen").

Über Annahme von Verwandtschaft mit *ĝhēi-* „gähnen" s. u. *gheiĝh-* „begehren". — Fay's (IF. 32, 332) Gdbed. „capere" entbehrt der Stütze.

ĝeis- „Kies" (*gei-s-*, wenn nld. *kei* „Stein" < **keie* < **kaijo* hierhergehört oder *kei* < **kagi* zu *kegel*? s. Franck- v. Wijk 298).

Mhd. *kis* m. n. „Kies", ags. *ceosel* ds., ahd. *kisili, kisel, kisilinc* „Kiesel, Steinchen", nnd. *keiserling, keserling, kiserling* ds., apr. *sixdo* f. „Sand", lit. *žiezdrà* „Grand, Korn", *žiẽzdros* „Grand, grober Sand", *žiẽgzdros* ds., auch m. *žiẽgzdrai* (Leskien, Bildung der Nomina 438).

Zupitza G. 194, Fick III[4] 44, Falk-Torp 512, 1496.

Nicht hierher lat. *silex* (gegen Fick BB. 24, 301, Kluge u. „Kiesel") als **g̑ₑsel-* s. Verf. LEWb.[2] 117, 710 mit Lit. — Fragwürdig die Zugehörigkeit des angeblich phryg. *γίσσα* „Stein" b. Steph. Byz. s. *Μονογισσα* (ed. Meineke 456, 4): *πόλις Καρίας ὅθεν Ἄρτεμις Μονογισσηνή. γίσσα γὰρ τῇ Καρῶν φωνῇ λίθος ἑρμηνεύεται. νῦν δὲ τοὺς πλακώδεις καὶ μαλακώδεις λίθους γίσσα λέγομεν* (v. l. *λέγουσιν*).

1. ĝheis- und **ĝheiz-d-** „aufgebracht, bestürzt, erschreckt (sein)". Nach Bed. Verh. wie gr. *θυμός, θυμαίνω*: ai. *dhūnōti* usw. (s. *dheu-* „stieben") und wegen des gewöhnlichen Entstehens von Ausdrücken für seelische Begriffe aus sinnlicheren ist ursprüngliche Gleichheit mit *ĝhei-, ĝhei-s-* in ai. *hinṓti* usw. sehr wahrscheinlich.

Av. *zaēša-* „schauderhaft", *zōišnu-* „zusammenschreckend, schaudernd, bebend (vor Frost)", *zōiždišta-* „der schauderhafteste, abscheulichste" (Sup.

zu einem Verbum *zōiždā- „schaudern machen"; s. unten ĝheis-d-); got. *usgeisnan* „erschrecken (intr.), außer Fassung geraten", Kaus. *usgaisjan* „erschrecken (tr.), außer Fassung bringen" (aber aisl. *geisa* „hervordringen, heranstürmen" aus **ga-eisa*, s. Fick III⁴ 135 = Falk-Torp u. *geist*); aisl. *geiski* m. „Schreck, Entsetzen".

Wzf. *ĝheiz-d-*: ai. *hēḍ-* „zürnen" (*áhēḍant*, *áhēḍamāna-ḥ*, Pf. *jihīḍa*), *hēḍa-ḥ* m., *hēḍaḥ* n. „Zorn" (hierher wohl auch *hēlatē* „ist leichtsinnig", *hēlayati* „verspottet", s. u. *ĝhēi* „gähnen"), *hīḍati* „erregt, kränkt", med. „ist erregt, zürnt";

av. *zōiždišta-* (s. o.);

ahd. *geist* (= ai. *hēḍa-ḥ*), as. *gēst*, ags. *gāst* (*gǣst*) „Geist (im Gegensatz zum Körper); überirdisches gespenstiges Wesen (so bes. engl. *ghost* „Gespenst"), ags. *gǣstan* (**gaistjan*) „erschrecken (tr.)", engl. *aghast* „aufgeregt, zornig", *ghastly* „gräßlich, entsetzlich, furchtbar".

Vgl. Kluge s. v. *Geist*, v. Bradke KZ. 28, 295ff., Zubatý BB. 17, 327, Zup. G. 202, Johansson 2, 48, Bthl. Wb. 1651, 1692f.

Das in der Bed. genau stimmende aksl. *žasnąti* „erschrecken (intr.), stupefieri", *žasiti* „erschrecken" (tr.), *užasъ* „Schrecken" aus **g(h)ēs-* stimmt im Guttural nicht, und würde als *ghē[i]s-* entweder Dehnstufe voraussetzen oder langdiphthongischen Wzansatz *ghēis-* (: *ghəis-*, *ghīs-*) fordern. Die Gutt.-Schwierigkeit wäre beseitigt, wenn Meillets Annahme verläßlicher wäre, wonach Palatal im Slav. bei Anlaut *s* der folgenden Silbe (*gąsь* aus *ĝhans-*) durch Gutt. wiedergegeben sein soll. Vgl. aber oben S. 536!

2. **gheis-** „bürgen, Pfand", **gheis-lo-* „Bürgschaftsgefangener".

Air. *gīall* = cymr. *gwystl*, acorn. *guistel* „Geisel", bret. *goestl* „gage, caution", gall. in *Congeistlus* MN. = ahd. *gīsal*, nhd. *Geisel*, ags. *gīsel*, aisl. *gīsl* ds.; die genaue Übereinstimmung zw. Germ. und Kelt. beruht gewiß auf gemeinsamer Prägung, ohne daß geradezu Entlehnung seitens des Germ. vorzuliegen braucht.

Mit Abl. hierher (s. Thurneysen bei Osthoff IF. 4, 270) ir. *gell* „Einsatz, Pfand" (**ghislo-*), wovon das Verbum air. *gell-*, *gill-* „to pledge, promise" (3. Sg. Konj. *gellaid*, 3. pl. Fut. *gillfit*), mit *ad-* „schwören, versprechen" usw. (s. Pedersen II 537; von *gīall* „Geisel" stammt das Verbum *giall-*, *gēill-* „dienen, gehorchen", z. B. 3. sg. *giallaid*, fut. 3. pl. *gēillfit*).

Aber mir. *gess* „magische Verpflichtung" wegen des Dat. Acc. *geiss* nicht hierher, sondern zu *gʷhedh-* „bitten, begehren "(Gdf. *gʷhedh-tā*; Alternative Pedersens KG. I 136).

Nicht einleuchtend hält Pedersen aaO. die obigen Worte für Bildungen von *gheidh-* „begehren" mit Formans *-tlo-* und *-tā-*.

Die Einbeziehung von ir. *gell* (und *gess*) schließt die Annahme (Much WS. 1, 47, Vf. LEWb.² u. *gaesum*, Schroeder ZfdA. 42, 65, s. auch Falk-Torp u. *gissel* N.) aus, daß „adolescens, freier Jüngling" die Gdbed. von „Geisel" gewesen und nach allerdings zahlreichen Analogien aus „junger Zweig, Sproß, Rute" entwickelt sei, so daß zu ahd. *geisala* „Geißel", *gēr* „Speer" usw. (s. u. *ghaisos*); dieser Annahme ist auch kelt. *ei* (ir. *ia*, cymr. *wy*) von *gīall*, *gwystl* gegenüber *ai* von *geisala*, *gēr*, gr. χαῖος, gall. *gae-*

sum ungünstig, da nur durch einen hypothetischen Wzansatz mit *ēi* : *əi* zu überbrücken.

Letzterem Einwande unterliegt auch die zugleich in der Bed. nicht recht befriedigende Anknüpfung der Sippe an lat. *haereo*, *-ēre* „hangen, stecken, kleben, festsitzen", so daß „Geisel" eig. „der haftende" (Fick KZ. 22, 383, Wb. I⁴ 414, Wood PBr. B. 24, 530).

ĝeu-, ĝeu̯ā- „fördern, eilen" (daneben *geu̯ā-* s. Wackernagel Air. Gr. I 161 nach Osthoff MU. IV 46).

Ai. *junā́ti* „treibt zur Eile, treibt vor sich her, treibt an, facht an", *jávate* „eilt", *jūtá* „eilend", *jū* „schnell", *jūtí* „Schnelligkeit, Aufmunterung", *javín* „eilend", *java* „eilend, schnell", *jáviṣṭha* „der rascheste", m. „Eile, Schnelligkeit", *jávas* „Schnelligkeit", *jávana* „treibend, anregend" (auch *agregu* „an der Spitze gehend", *adhrigu* „unaufhaltsam gehend" neben *-ju* in *manoju* „gedankenschnell" usw.? s. Osthoff aaO.); av. *zavah-* n. „Kraft, Stärke", *zāvar-* n. „(physische) Kraft, Stärke" (bes. der Füße und der Rosse), np. *zōr* „Kraft" (Hübschmann Pers. Stud. 273), bal. *zūt* „schnell", av. *zəvīštya* „der eiligste, rascheste, der förderlichste", *uzutay-* „hervoreilend, hervorsprudelnd"; daneben auf idg. *geu̯ā* weisend: av. *java* „eile"; np. *zūd* „schnell" kann zu ar. *ǵ* oder *ž* gehören (Bartholomae Airan. Wb. 504).

Vgl. Fick I⁴ 216, Hirt Abl. 396.

Nicht zugehörig (trotz Osthoff aaO.) av. *gūnaoiti* „verschafft", lett. *gūnu* „hasche" (s. unter **gou̯ā* „Hand"); ebensowenig gr. *δύναμαι* „können" (trotz J. Schmidt KZ. 25, 149, KdS. 48, A 1) und aksl. *zybati* „schaukeln" usw. (trotz Hirt aaO.).

1. geu- „biegen, krümmen, wölben" (ausführlich Lidén Arm. St. 111—122, IF. 19, 318, 326 ff., 341 ff., Persson Beitr. 100 ff., 936 f.).

Unerweitert wohl in **gou̯āx-* : *gū-* „Hand", s. d.; ferner norw. *kaa* „das Heu umdrehen, wenden", anord. *kā* „einem die Ruhe stören"; *kā-beinn* „Krummbein" (**gou̯o-*; Lidén IF. 19, 318, 344; aber air. *gau*, *gō* „Lüge" wohl mit lat. *haud* zu verbinden); über gr. *γύης*, *γυῖον*, *γύαλον* s. u.

Mit *l*-Suffixen:

ai. *gōla-ḥ* „Kugel", *gōlā*, *gōlam* „Ball, runder Wasserkrug" (nicht nach Bartholomae IF. 3, 176, Uhlenbeck Ai. Wb. 83 aus **gloudos* = dt. *Kloß*, s. Petersson Stud. zu Fortunatovs Regel 27), womit an sich gr. *γαυλός* „Melkeimer, Schöpfeimer, Bienenkorb" gleichsetzbar wäre (s. Bezzenberger BB. 4, 322; Brugmann I² 576 nimmt Ablaut *əu* gegenüber dt. *Kiel* an, das *-ēu-* enthalte; viel eher aber semitisch nach Lewy Fremdw. 150: hebr. *gōl*, *gullā* „Ölkrug"; Spiegelberg KZ. 41, 132 nimmt ägypt. Ursprung an; für *γαῦλος* „Kauffarteischiff" ist phönik. Herkunft bezeugt, Lewy aaO., trotz Solmsen Beitr. I 217); vielleicht ai. *gula-ḥ*, *gulī*, *gulikā* „Kugel, Kügelchen, Spielball" (oder als *gₑl-* zu **gel-* „ballen" Persson Beitr. 106), gr. *γύλιος* „Art Korb für den Eßvorrat der Soldaten, etwa Tornister" (auch *γογ-γύλος*? s. **gong-*; über *γωλεός*, das von Solmsen Beitr. I 217 mit *γαυλός* unter **gō[u]-l-* : **gəu-l-* verbunden wird, s. auch unter **gol-* „liegen");

ahd. *kiol*, ags. *cēol*, anord. *kjōll* „(*rundliches) Fahrzeug, Schiff" (die jüngere Bed. „Kiel" durch Einfluß eines ganz verschiedenen Wortes, anord. *kjǫlr* „Kiel", das nicht nach Pedersen KZ. 39, 459 aus **geul-* umgestelltes **gelu-* ist, s. Falk-Torp 522; germ. *keula-* = ai. *gōla-*), ahd. *kiulla* „Tasche", ags. *cyll(e)* „Schlauch, Gefäß" (Einmischung von lat. *culleus*? oder Lw.?), anord. *kȳll* „Sack, Tasche zum Aufbewahren von Mundvorrat" (ndl. *kuil* „der mittlere sackförmige Teil eines Netzes" aber nach Frank-van Wijk Wb. 356 aus andl. *kuidel* von der *t*-Erw. der Wz.); mhd. *kiule*, nhd. *Keule* (oder als **kūzli-* zur *s*-Erw.? Sütterlin IF. 29, 125) „Stock mit dickem kugelförmigen Ende", mnd. *kūle* „Keule, keulenförmiges Gefäß, Hode, Beule, Geschwulst, Gichtknoten, Kaulquappe; (konkav:) Grube, Höhle" (letztere Bed. auch in mhd. *kūle*, nhd. (md.) *kaule* und aschwed. *kūla*), mhd. *kūle*, nhd. *Kaule* „Kugel, kugelförmiger Gegenstand", nhd. *Kaulquappe* (vom kugelförmigen Aussehen), anord. *kūla* „Beule, Anschwellung", *barka-kȳli* „Adamsapfel"; nhd. mdartl. *kulle* „Kugel, Rolle, Walze", *kullern*, *kollern* „rollen, kugeln" (: gr. γυλλός· κύβος ἢ τετράγωνος λίθος Hes. mit Verblassen der Bed. des runden?); vermutlich auch anord. *kollr* „abgerundeter Gipfel, Kopf" (Perssons Beitr. 66f. Alternative: **gḷ-no-s* zu **gel-* „ballen" ist wegen *Kiel-bock* und alb. *gul-*, s. im flgdn., nicht vorzuziehen), mnd. *kol*, *kolle* „Kopf, oberster Teil von Pflanzen", anord. *kollōttr* („mit rundem glatten Kopfe =) hornlos, haarlos", nhd. *küllbock* und (hochstufig) *kielbock* „hornloser Bock", vgl. (nach G. Meyer Alb. Wb. 134) alb. *tsjap gul* „hornloser Bock"; norw. *køyla* (**kaulīōn*) „Rinne, Kanal"; fern bleibt jedoch mir. *gūalu*, gen. *gūalann* „Schulter" (Gdf. keinesfalls **geu-lōn* oder **gou-lōn*, Lidén Arm. St. 116; auch *guala* „Faß", Fick II[4] 105, ist fernzuhalten).

Gr. γύαλον „Höhlung, Wölbung, Schlucht", meg. γυάλας „Trinkbecher", ἐγγυαλίζω „händige ein" (vgl. zu letzterem ἐγγυάω unter **gou̯ā-*) können auch als **γυσαλο-* von der *s*-Erw. **g(e)u-s-* stammen;

lat. *vola* „Höhlung in der Hand, der Fußsohle" gewöhnlich als **gu̯-elā* oder **gu̯-olā* angereiht (Vf. LEWb.[2] 853) stellt Persson Beitr. 538f. besser zu *u̯el-* „biegen, drehen"; arm. *kalum* „ich nehme, fasse" nach Lidén Arm. St. 125f. aus **gu̯-olō*? (eher zu ir. *gil* „Hand"(?) nach Persson Beitr. 538, wo freilich ganz fragliche Anknüpfung an **gel-* „ballen"); ganz fraglich auch arm. *kol*, *kolmn* „Flanke, Seite" (ursprgl. des Körpers, Petersson LUÅ 1915, 35 Anm.; sei **gu̯-ol-*);

Vgl. Bezzenberger BB. 4, 322, Zupitza Gutt. 145 (das hier beigebrachte sloven. *žulj* „Schwiele, Hühnerauge" gehört aber zu *žúliti* „drückend reiben" ebenso wie russ. *gúlja* „Beule" trotz Petersson Stud. zu Fort. Regel 28 eher nach Berneker 362 zu sloven. *gúliti* „wetzen"), Solmsen Beitr. I 216f., Persson Beitr. 105f., Falk-Torp unter *kjøl*, *koll*, *kollel*, *kūl*, *kule*.

Mit *r*-Suffixen:

Gr. γυρός „rund, ausgebogen", γῦρος „Rundung, Kreis, runde Grube", γυρόω „krümme", γυρῖνος oder γύρῖνος „Kaulquappe" (wie mnd. *kū-le*, nhd. *Kaulquappe*, s. o.).

Aber γῦρις „feinstes Weizenmehl" (γυρίτης „Brot daraus") nicht nach Prellwitz[2] 101 (zw.) Kurzform zu γύρῖνη „Kuchenart" (wäre dann „runder Fladen" oder dgl.).

Arm. zwar kaum *cuṙ* „schief, krumm, gebogen", *crem* „ich krümme, verdrehe" (Lit. bei Persson 107 Anm. 2, 937; Voraussetzung wäre der, in den folgenden Wörtern aber nicht erfolgte Wandel von Velar zu Palatal vor *u*, wogegen Lidén Arm. St. 121, der sich auch am *ṙ* für *r* stößt; s. **ger* „drehen"); wohl aber arm. *kuṙn*, g. *kṙan* „Rücken" (vgl. hom. γυρὸς ἐν ὤμοισι „rund an Schultern" und schwed. *kula* „mit gekrümmtem Rücken gehn"), *kr-ukn*, g. *krkan* „Ferse" („*Fersenkrümmung", ähnlich schwed. *kula* auch „Fußknöchel"), *kur*, g. *kri* „Boot, Kahn", auch „Becken, Napf, Pfanne" (vgl. oben ahd. *kiol* „Schiff"; nicht nach Pedersen KZ. 39, 380 zu γωρυτός „Bogenbehälter" oder nach Bugge KZ. 32, 51 zu air. *curach* „Boot", worüber u. *sqer-* „schneiden"), *kray* (**gūrāti-*) „Schildkröte" (wie frz. *tortue* ds. zu *tortus*); *o*-stufig *kor* (**gou̯-ero-* oder *-ₑro-*) „gekrümmt, gebogen; verkehrt", *kori* „Kanal" (vgl. oben norw. *køy-la* „Rinne, Kanal", *koriz* „Beule, Geschwulst; Obstkern, Samenkorn" Lidén Arm. St. 111—122).

Lett. *gùrns*, gewöhnlich pl. *gùrni* „Lenden, Hüften", übtr. „die Gabel am Spinnrad, darin das Rad läuft" (Lidén aaO. 117, wo über abweichende Deutungen); lett. *gauri* „die Haare an den Schamteilen", lit. *gauraĩ* „Haare am Körper, bes. die rauhen Haare der Tiere", nir. *gūaire* „Haar" (urspgl. „*Kraushaar", vgl. :) nir. *guairdeán* „Wirbelwind", norw. *kaur* „Lammwolle", *kaure* „krause Locke (bes. von Wolle), spiralig gewundener Hobelspan", *kaura* „schwach wehen, daß die Wasserfläche sich nur kräuselt", *kaur* „fein gekräuselte Welle" (idg. **gou-ro-*; daneben germ. **kau̯-era-* in:) anord. *kārr* „krause Locke", *kāri* „das Wasser kräuselnder Windstoß", norw. *kaare* „ds., Hobelspan", schwed. *kåre* „ds., auch Jahresring der Bäume"; mit *-eu-* das idg., vermutlich germ. Lehnwort finn. *keuru* „curvus"; mit *ū* (vgl. γῦρός und die *ū* enthaltenden arm. Worte) norw. *kūra* „sich niederducken; vor Kälte zusammenkauern; den Kopf hängen lassen; still liegen, ruhen", mnd. *kūren* „(dem Wild) auflauern; spähend schauen", nhd. *kauern*; mit Anwendung aufs Gerinnen der Milch (wie z. B. nd. *wrongel* „geronnene Milch" zu mnd. *wringen* „drehen, winden") norw. *kjøre* (**keuran-*) „Käse im ersten Zustand", *kūr* (**kūra-*) „ds., geronnene Milch", *køyr* (**kauri-*) „Käsemasse von säuerlicher Milch", *kaara* (**kau̯erōn*) „gerinnen, käsig werden" (fraglich hingegen sloven. usw. *žûr* „Molken" wegen der auf *ĝ* weisenden Nebenform sloven. *zûra*, *zôra* „Molken").

Lidén IF. 19, 318, 341—345 m. Lit., auch Persson Beitr. 63, 107 f.; aus dem Slav. vermutlich hierher (Berneker 363) serb. *gùra* „Höcker", *gùrav* „höckerig gekrümmt", *gùriti se* „sich zusammenziehen, krümmen" (z. B. vor Kälte)" (auch bulg. *gúrkam*, *gúrnъ* „tauche ins Wasser"?); die Intonation forderte Gdf. **gōurā* oder **gou̯ₑrā* (vgl. oben nord. *kārr* usw.); Endzelin KZ. 44, 68 vergleicht auch lett. *gùrâtiês*, vielleicht mit der Bed. von *guô-ritiês* „sich rechts und links drehen, sich rekeln", lit. *gūrinė́ti* „gebückt gehen". Vgl. Mühlenbach-Endzelin I 611, 684, 686; Trautmann Bsl. Wb. 80.

Mit *n*-Suffix:

Av. *gaona-* n. „Haar (bes. der Tiere); (Haar)farbe" (vgl. oben lit. *gauraĩ* usw.; Lidén IF. 19, 316 f.); vielleicht anord. *kaun* „Geschwür", norw. mdartl. *kaun* „Geschwür mit starker Geschwulst" (wenn Gdbed. „Geschwulst", Persson Beitr. 250 Anm. 5; von Zupitza Gutt. 78 hingegen zu russ. *zudė́tь*

„jucken" lit. *žaudùs* „reizbar" gestellt); vielleicht auch ai. *gavīnī* f. du. etwa „die Leisten" („mit Schwellungen versehen"; vgl. zur Bildung gr. *γλωχῖν-*; über das mit den vorgenannten oft verbundene gr. *βουβών* siehe unter **bu-*, **bhu-* „aufblasen").

Mit *s*-Suffixen:

Npers. *gōšā* „Winkel, Ecke" (usw., Lidén IF. 19, 326);

gr. *γύης* „Krummholz am Pflug", *ἄροτρον αὐτόγυον* „Pflug, an dem Krummholz und Scharbaum noch aus einem Stück bestanden", wozu *γύα* „Ackerland", *γύης* „Ackermaß" (Gdf. **γυ[σ]ας-* wegen lat. *būra*? sonst auch **γυϝᾶς* möglich).

Das damit von Fick BB. 17, 321, Wb. I[4] 406 nächst verbundene (auch schon von Froehde KZ. 22, 255 in die Sippe von *γῦρός* gestellte) lat. *būra*, *būris* „das Krummholz am Hinterteil des Pfluges" *imbūrus* „gekrümmt" müßte o.-u. Lehnwort sein, aber die dann nötige Gdf. **gu̯-ōsā* (: *γύης* aus **gusā*; s. Vf. LEWb.[2] 102) erweckt wenig Vertrauen;

gr. *γυῖον* „Glied, Arm und Bein", *μητρὸς γυῖα* „Schoß", *γυιόω* „lähme" (vgl. zur Bed. dt. *köpfen* u. dgl., Prellwitz KZ. 46, 169), woraus *γυιός* „gliederlahm" (Gdf. **γυσ-ι̯ον*; oder *γυϝ-ι̯ον*? ders. Zweifel bei *γύαλον*, s. o.), *γαυσός* „krumm, auswärts gekrümmt (von Beinen)", *γαυσόω* „krümme" (aber *γαυσάδας· ψευδής* Hes. vielleicht galatisch, zu air. *gau* „Lüge"? Vf. LEWb.[2] 102) kann *σ* nach andern Adj. auf *-σός* für „gekrümmt" (s. Brugmann BSGW. 1899, 215 f., Solmsen Beitr. I 244) bewahrt haben, doch ist auch das *αυ* schwierig, da mir ein Ablaut **gēu : gəu* trotz der häufigen Stufe **gū* nicht sicher steht;

mnd. nnd. *kūse* f. „Kolben, Keule; Backenzahn" (mhd. *kiule* f. „Keule" aus *kūz-li-* oder **kū-li-*? s. o.), norw. mdartl. *kūs* „Buckel"; schwed. *kusa* „cunnus"; anord. *kiōss* „bauschige Höhlung am Kleide (*ermakiōss*), Bucht, Bodeneinsenkung (in Ortsnamen)", färö. *kjōs* f. „Kropf der Vögel", schwed. *kjusa* „Talschlucht", *kjus* „Ecke eines Sackes" u. dgl., norw. *kȳsa* (**keusiōn-*) und *køysa* (**kausiōn-*) „Art Weiberhaube, Kapuze" (Lidén IF. 19, 326 f., Persson Beitr. 108 m. Lit.).

Gutturalerweiterungen:

mhd. *kugel(e)*, nhd. *Kugel*, mnd. holl. *kogel* ds., nhd. mdartl. *Kogel* „runde Bergkuppe" (gegen *g* aus *w* s. Persson Beitr. 113, Falk-Torp 1503; rhein. *Klugel*, *Krugel* nach Persson wohl erst durch Verquickung mit *kliuwel* und *Klüngel*, gegen Kluge[8] 247, 266, Vf. LEWb. 348); mit *gg* ags. *cycgel*, engl. *cudgel* (**kuggila*) „Knüttel", schwed. *kugg(e)* „Zahn am Rade", anord. *kuggr*, mnd. *kogge*, engl. *cog* „breites, plumpes Seeschiff, vorn und hinten rund und stumpf zulaufend" (wie ahd. *coccho* s. u.) u. dgl. (Persson Beitr. 113); mit germ. *k* : isl. *kjūka* „Fingerknöchel", norw. *kjuka* „runder Klumpen, Klotz, Knorren", *kokle*, *kukle* „Klumpen", *kokla* (und *kogla*), *kokul* „Fruchtzapfen der Nadelbäume"; mit *kk* : ahd. *coccho* (s. o.), nhd. mdartl. *Kocke* „Haufen, Heuhaufen, Misthaufen", dän. *kok(k)* „Haufen, Heuhaufen";

lit. *gugà* „Knopf am Sattel, Buckel, kleiner Buckel, Hügel", *gùginti* „aufbauschen, einen Bausch machen", *gaũgaras* „Gipfel eines Berges" (Trautmann KZ. 43, 169), russ. *gúglja*, poln. *guga* „Beule" (Persson Beitr. 937; aber lit. *gúogė*, *gógė* „Kopf", *gõgas* „des Pferdes Rücken an seiner

höchsten Stelle" wohl nicht nach ihm aus dehnstufigem **gō[u]-g-*; anders darüber Trautmann KZ. 43, 176, Lidén Arm. St. 94); allenfalls als Nasalformen dazu lett. *gùñg'is* usw. (s. **gong-*); mit *-ĝ* lit. *gūžas*, *gúžas* „Knorren, Beule, Kropf", *gūžỹs* „Kropf" (dazu als „Vogel mit Kropf" wohl lit. *gužùtis*, *gùžas* „Storch", vielleicht auch gr. *γύγης* „Wasservogel", aber kaum anord. *kjūklingr* „Küchlein"; Lidén Uppsalastud. 92, zit. nach Zupitza Gutt. 148), lett. *gūza*, *guza* „Kropf", *guzma* „Haufen, Höcker", *guzums* „Höcker auf der Brust", *gūža* „Hüfte, Lende, Keule beim Braten", čech. *hýžě* „Hüfte, Oberschenkel", poln. *giża*, *giza* „Knochenkopf am Schienbein u. dgl." (auch aksl. *gyža vinъnaja* „Weinstock", serb. *gidža* ds. als „Knorren, Knorrengewächs", Berneker 374 m. Lit.); wahrscheinlicher hierher als zu **gong-* (s. d.), poln. *guz* „Knopf, Knorren", *guza* „Hinterer", sloven. *gúza* „Hinterer, Höcker", wie z. T. wohl auch andere, an sich auch mit *guz* = *gąz-* ansetzbare Worte (s. **gong-*); doppeldeutig sind auch die Worte mit balt. (*gunž-*) *gūž-* wie *gunžŷs*, *gūžỹs* „Kropf bei Vögeln, Adamsapfel, Kopf des Oberschenkelknochens" usw.; so verbindet Persson 466 f. lit. *gunžti*, *gūžti* „sich zusammenballen, kauern" mit dt. *kauchen* = kauern (und nicht annehmbar mit ai. *gūhati* „verbirgt"). Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 685, 687.

Neben lett. *gūza*, *guzma*, *guzums* stehen *kuza* „Haufen", *kuzma* „Hühnerkropf", *kuzums* „Höcker auf der Brust", die formantisch mit *guza* usw. im Zshang stehn, im Anl. *k-* aber ein mit av. *fra-*, *apa-kava-* „vorn, hinten mit einem Höcker" und der Sippe *qeu-* „biegen, wölben" zusammenhängendes Wort zur Voraussetzung haben (Persson Beitr. 465).

D e n t a l e r w e i t e r u n g e n (s. Persson Beitr. 108 f. mnd. 937 m. Lit.) *gud-*, *geud-* (vereinzelt *gu̯-ed-*?), vor allem im Germ.:

ai. *gudám* „Darm", maked. *γόδα· ἔντερα Μακεδόνες* Hes., nd. *küt* „Darm" (Froehde BB. 10, 300, s. auch Falk-Torp 522, 1496 unter *kjød*), nhd. bair. *kütz* „ein Teil der Gedärme" (Darm als „gewundener" oder als „rundlich aufgetriebener" benannt);

nd. *küt*, *küte* auch „Eingeweide kleinerer Tiere, Rogenbeutel; Wade; Tasche, Beutel, Sack in einem Fischnetz", mnd. *kūt* „Weichteile im Tierkörper, Eingeweide, Rogenbeutel, Wade", holl. *kuit* (**kūt-*) und *kiete* (**keot-*) „Fischrogen; Wade", engl. mdartl. *kyte*, *kite* „Bauch, Magen" (vgl. zur Bedeutung unten *qibus*); dazu vielleicht anord. *kjǫt* „Fleisch" als **gu̯edu-* (?);

afries. *kāte* (**kaut-*) „Knöchel", mnd. *kōte*, *kūte* „Huf, Klauen, bei Pferden das Fußgelenk", nd. (und entlehnt hd.) *Kote*, *Köte* „Knöchel, Gelenkknöchel, Fessel der Pferde", Demin. mnd. *kötel*, nd. *Kötel* (aus **kutil*) „rundliche Exkremente z. B. von Ziegen, Pferden", mndl. *cotel*, holl. *keutel* „ds., Kegel, Knirps" (Anklang an dt. *Kot* nur zufällig);

norw. mdartl. *kyta* „Buckel, aufgebauschte Falte, Anschwellung an einem feisten Körper, sackförmige Erweiterung eines Netzes", schwed. mdartl. *kūt* „der gewölbte Teil des Rückens", *kūta* „mit gekrümmtem Rücken gehn oder laufen", nhd. *kauzen* = kauern („sich zusammenkrümmen"), geminiert schwed. *kott(e)* „Tannenzapfen", mdartl. *kutte*, *kutting* „kleiner feister Knabe";

mit dem Begriff der Einbiegung, Höhlung: nd. *küte* „Grube", mhd. *kūz*, nhd. *Kauz* „Grube als Gerichtsstätte" (formell = norw. mdartl. *kūt* „Ver-

krüppelung im Wuchs", schwed. mdartl. „Knolle, Buckel"; mhd. *küte* „Grube, Loch", nhd. mdartl. *Kaute* ds. wohl aus dem Nd.); norw. mdartl. *køyta* „Einsenkung im Erdboden, Pfütze; Gefäß, worin man Fische trägt" (**kauti-*) = mhd. *kœtze*, nhd. mdartl. *Kötze* „Ruckkorb", ags. *cȳte* „Hütte, Haus, Lager" (*ȳ* = *īe*, s. Holthausen IF. 32, 339) = norw. *køyta* „Waldhütte aus Zweigen", vgl. nhd. mdartl. *kieze* „Bastkorb" (-*eu*-), ags. *cȳt-wer* „Fischreuse" mit Geminata mnd. usw. *kutte* „cunnus" (mhd. *kotze* „meretrix"; nicht nach van Helten ZfdtWtf. 10, 196 zu lit. *gėda* „Schande"); Loch = schlechte Wohn- oder Liegerstatt: nd. (und entlehnt hd.) *kot, kote* „Schuppen, Stall, Hütte", mndl. *cot cote* „Höhle, Lager wilder Tiere, Stall, Koben, schlechte Hütte", ags. *cot* „(Räuber-) Höhle, Haus, Lager" (engl. *cot, cote*), anord. *kot* „kleine Hütte", *kytia* ds. (s. dazu auch Falk-Torp 1500 unter *kot*);

nasaliert anord. *kunta* „vulva", mnd. nd. *kunte* „cunnus; auch Hinterer" (s. auch Falk-Torp unter *kunt*), norw. schwed. *kunt* „Ranzen (von Birkenrinde)"); auch av. *gunda-, gundā* „Teigballen"?

**gŭ-t-, *geu-t-* und **gu̯-et-*:

lat. *guttur* (**gūtur*, Bildung wie *fĕmur*); n. (bei Plautus m.) „Gurgel, Kehle", *guttura* (Plin.) „dicke Hälse, Geschwülste am Hals" (Lidén Stud. i. nord. fil. I 1, 30 m. Lit., Persson Beitr. 108, 937), wozu als „hautsackartige Gebilde am Hals" u. dgl. nd. und mdartl. hd. *Koder, Köderl* „Unterkinn, Kropf, Vormagen der Wiederkäuer" (*r*-Suffix vielleicht im Zshang mit dem von *guttur*), nd. *koden* „Unterkinn, Wamme", engl. *cud* „das Innere des Schlundes bei Wiederkäuern; auch Wiederkauballen", mhd. *kiutel* „herunterhängende Wamme oder Unterkinn", nhd. mdartl. *Keutel* „der Sack im Fischnetz, dicker, sackförmiger Darm bei Tieren, geschwollene Drüsen", auch „kleine harte Geschwulst", ahd. *kiot* „bursa", ags. *cēod, cēode* „Beutel" (s. zu diesen beiden Persson 943), ndl. *kossem* (**gut-smo-*) „Wamme der Kühe, Unterkinn", norw. *kusma* „Ziegenpeter, Parotitis" (Lidén aaO. m. Lit.); isl. *kuđungr* „Schneckenhaus, Schnecke";

got. *qiþus* „Magen, Bauch, Mutterleib", anord. *kuiđr* „Magen, Bauch", ags. *cwiđ, cwiđa* „Bauch, Unterleib", ahd. *quiti* „vulva", *quoden* „femina, interior coxae pars", mnd. *queden* „Bauchfell der Eichhörnchen" (**gu̯-et-us*; nicht zwingend fordert Trautmann GGA. 1911, 252 idg. *i* für diese Sippe), lat. *botulus* „Darm; Wurst" o. u. Wort; siehe Lewy PBrB. 32, 138 f., Vf. LEWb.[2] 95; nicht überzeugend Petersson LUÅ. 1915, 38: russ. *botětь* „dick, fett werden", tiefstufig mhd. *kuteln*, nhd. *Kutteln* „Kaldaunen" (s. Vf. aaO.);

ahd. *chuadilla, quedilla* „Hautbläschen, Blatter", nhd. *quadel* „umschriebene entzündete Schwellung der Haut", nhd. *Quaddel* „Nesselbrand", ags. *cwidele* „entzündliche Geschwulst, Beule", *cweodu, c(w)udu* „Wiederkäuballen" (siehe auch u. *g̑et-* „Harz");

mit *dd* ags. *codd* „Hülse, Schote", aisl. *koddi* „Kissen", aschw. *kudde(r), kodde(r)* „Hode", afr. *kudda* m. „Knüttel, Keule", mndl. *codde* „Keule"; vielleicht (von „runder Klumpen" aus „Club"?) ahd. *kutti* „Herde", nhd. *Kette*, bair. *kütt* „Volk jagdbarer Tiere", schweiz. *kütt* „Gesellschaft, Klub" (zunächst zu lit. *guta* „Herde"? Zupitza Gutt. 81, Persson Beitr. 273).

Labialerweiterungen: (s. Johansson IF. 2, 50, Zupitza Gutt. 148, Fick III[4] 47, Schrader Sprvgl.[2] 493, Persson Beitr. 100—104, 114—115, Falk-Torp unter *kop, kube, kubbe, kobbe* (?), *kove*):

gr. *γύπη· κοίλωμα γῆς. θαλάμη. γωνία; γύπας· καλύβας. καὶ θαλάμας . . . οἱ δὲ τὰς κατὰ γῆν οἰκήσεις. οἱ δὲ σπήλαια. καὶ γυπάρια τὰ αὐτά* Hes., *γῡπάριον* Arist. Equ. 793; nach Schrader aaO. zunächst zu:

ahd. *chubisi* „tugurium", mhd. *kobe* „Stall, Schweinestall, Käfig, Höhlung, Schacht", nhd. *Koben* „kleines, schlechtes Gemach oder Gebäude, Schweinestall" (dazu mhd. *kobolt*, nhd. *Kobold*, z. B. Kluge[8] s. v.), ags. *cofa* (engl. *cove*) „Kammer, Versteck, Schutz, kleine Bucht", anord. *kofi* „Kammer, Zelle", westfäl. *küffe* (**kufjō*) „schlechte Hütte"; Gdbed. „Loch in der Erde als Wohngrube", eigentl. „Einwölbung", nd. *Kübbung* „Anbau", vgl. mit dem Begriff der Krümmung, Ein- oder Ausbiegung, -wölbung" weiter:

gr. *γύψ, -πός* „Geier" (Prellwitz[2] 102; vom krummen Schnabel oder den krummen Klauen, wie *γρύψ* zu *γρυπός* „gekrümmt") und aus dem Germ. (s. bes. Persson und Falk-Torp m. Lit.) mhd. *kober* m. „Korb, Tasche", nhd. *Kober* „geflochtener Ruckkorb; Fischreuse" (ags. *cofel, ceofl* „Korb" scheint hingegen aus lat.-gr. *cophinus* „Korb" zu stammen, z. B. Weigand-Hirt u. *Kober*), holl. *kub, kubbe* „Fischreuse", mhd. *kobel* m. „(gewölbter) Kasten zu einem Kobelwagen, enges schlechtes Haus, Hütte, Stall" (nhd. *Kobel*), *kobel* n. „Felsenschlucht", *kofel* „Bergkuppe, Berge", nhd. *Kofel* ds. (aber ahd. *miluh-chubilī* „Milchkübel", mhd. *kübel*, nhd. *Kübel* wohl aus mlat. *cupella, -us* Kluge[8] 265); anord. *kūfungr* „Schneckenhaus, Schnecke", *kūfōttr* „rund, kugelförmig", isl. *kūfr* „convexitas, Gipfel, die Aufwölbung eines gehäuften Maßes", norw. *kūv* „rundliche Erhöhung, oberer Teil des Rückens, Haufen, Heuhaufen", *kūven* „rundlich, gewölbt" (davon norw. *kuva, kyva* „abrunden, abstumpfen", vgl. auch schwed. *kuffa* „bändigen, stoßen = nd. *kuffen* „stoßen, ohrfeigen", Falk-Torp unter *kue*), holl. *kuif* (mndl. **cūve*) „Federbusch, Schopf, Haube, Baumwipfel" (vgl. in ähnlicher Bed. frühnhd. *Kaupe* „Federbusch, eigentlich Haube, auf dem Kopf der Vögel" aus ahd. **kūba*: ob nach Kluge[8] 254, Weigand-Hirt 1064 aus der rom. Sippe von *cūpa* mit dem auch in span. port. provenz. *cuba* vorliegenden *b*? Romanisch scheint ags. *cȳf* „Faß, Tonne" as. *kūbīn* „Faß" zu sein, vgl. frz. *cuve* aus lat. *cūpa* „Kufe");

grm. **kubb-*: westflämisch *kobbe* „Federbüschel, buschiges Haar, Hutkopf", schweiz. *koppen* „Federbüschel", bair. *koppen* „buschige Krone eines Nadelbaumes", engl. *cob* „rundlicher Stein, runder Klumpen, Kopf, Spinne" (vgl. mit *pp* ags. *ātor-coppa* „Spinne"), vermutlich auch isl. *kubbur, kubbi* „Klotz, Stumpf" (dazu schwed. isl. norw. *kubba* „abhauen");

grm. **kūp-* (aus **kūpp-*): norw. mdartl. *kūp* „Ausbuchtung, Buckel", schwed. *kupa* „halbkugelförmiges Gehäuse, Bienenkorb" u. dgl.; schwed. *kypa* „rundes Gefäß aus Stroh", nd. *kūpe* „großer Tragkorb", engl. mdartl. *kipe* (ags. **cȳpe*) „geflochtene Fischreuse, Korb"; ablautend norw. mdartl. *kaup* „hölzerne Kanne", *kaupa* „Knolle".

grm. **kupp-*: ags. engl. *cop(p)* „Gipfel" (mengl. auch „Kopf"), ags. *coppod* „cristatus (von Schlangen)", nhd. (eigentlich md.) *Koppe* „Kamm (Haube) der Vögel", *Koppe, Kuppe* „runder Berggipfel", mhd. *kuppe*, ahd. *chuppa* „Kopfbedeckung der Frauen, Kopfbedeckung unterm Helm" (mit echt hd. *pf* ahd. *chuppha* ds., mhd. *kupfe, kuffe, gupfe* ds., *gupf, gupfe* m. „Gipfel eines Berges, Spitze des Turmes", worin aber *g-* wohl Substitution für roman. *c-*, s. u.); anord. *koppr* „kleines Gefäß, halbkugelförmige Erhöhung am Helm, rundliche Höhlung, Augengrube, kleine Art Schiff" = ags. *copp*

(s. o.) „Gipfel" und „Tasse" (*cuppe* „Trinkschale, Tasse" vermutlich wie mnd. *koppe* „Becher" aus lat.-rom. *cuppa* „Becher"), schwed. *hummul-koppa* „weibliche Hopfenblüte", *kuppe* „Kissen", aschwed. *koppa* „Bienenschwarm", ahd. *kopf*, *chuph* „Becher", mhd. *kopf* „Trinkgefäß, Becher, Hirnschale, Kopf" (letztere Bed. scheint erst seit dem 12. Jhd. aufzutreten; ähnlich z. B. frz. *tête* aus lat. *testa* „Scherbe, Schale", mlat. *testa capitis*), nhd. *Kopf*.

In welchem Umfange diese wesentlich germ. Sippe (s. Persson 102f. m. Lit., Falk-Torp unter *Kop*; finnische Anklänge erweisen trotz Gutmann KZ. 44, 136f. nicht finn. Ursprung, s. dagegen Schuchardt ibd. 366f.) Einmischung von lat.-rom. *cuppa* „Becher" erfahren hat, ist noch strittig; außer den schon erwähnten Fällen ist sie zu erwägen auch für Worte der Bed. „wie eine umgekehrt aufgestellte Schale aussehende Kuppe, Kopfbedeckung, Kopf"; das m. Geschlecht von *Kopf* ist an sich kein Gegenbeweis, vgl. nach Kluge[8] 254 *Kürbis* aus *cucurbita*, *Ziegel* aus *tēgula*;

Nasaliertes **kumb-* : ags. *cumb* (engl. *coomb*) „Getreidemaß" (in der Bed. „Tal" aus cymr. *cwmm* „Tal"?), mnd. nd. *kumm(e)* „rundes, tiefes Gefäß, Wasserbehältnis, Bodenvertiefung, Kasten", hd. *Kumme* „tiefe Schale", schweiz. *chumme* „Zisterne"; **kump-* (aus **kumb-* mit Kons.-Schärfung) mnd. *kump*, mhd. *kumpf* „Gefäß, Tasse", nhd. *Kumpf* (diese Worte kaum nach Schröder Ablautst. 21f. als „geschnittenes Stück" zu **genebh-* „Pflock").

Dazu vielleicht (Scheftelowitz BB. 28, 308) np. *gumbed* „Wölbung, Kuppel, Becher" (arm. *kumb* „Buckel, Nabel" aber von sehr unsicherer Beglaubigung, s. Lidén Arm. St. 42 Anm. 2), ferner (s. unter **gem-* „greifen") vermutlich lit. *gum̃bas* „Geschwulst, Knorren; Erdpilz", *gumburė̃lis* „Frosthölsterchen auf den Wiesen", lett. *gum̃ba* „Geschwulst", aksl. *gǫba* „Schwamm, Pilz" Mühlenbach-Endzelin Lett. Gr. I 680 (gegen Vermittlung mit gr. σπόγγος, σφόγγος „Schwamm" Brückner KZ. 42, 332), serb. *gȕbav* „aussätzig"; idg. **gu-m-bh-*.

Unter einer Gdbed. „bergen" wurde γύπη, *Koben* (s. Brugmann IF. 11, 111f., m. Lit.) verbunden mit av. *gufra-* „tief; geheimnisvoll, wunderbar", ai. *gup-* „bergen, schützen" (fut. *gōpsyati*, ptc. *guptá-*, *gupitá-*, praes. *gōpayati*, *-tē*; kann in der Bed. durch *gō-pā-* „Rinder hütend" beeinflußt sein), aksl. *župa* „Distrikt" (wäre nach Brugmann ursprgl. „die Hut, Hutbezirk", dann „Verwaltungsbezirk"). Anders über *župa*, doch ebenfalls sehr unsicher, Persson 114f. (: ags. *géap* „geräumig, weit", Labialerweiterung zu *Gau*?); für ai. *gup-* „bergen" könnte eine Gdbed. „in einer Grube, einer Höhle verwahren", für av. *gufra-* „tief" eine Gdbed. „in eine Grube verversenkt" den Zusammenhang mit unserer Wz. **geu-p-* herstellen.

2. geu- „schaben, reiben"?

liegt nach Petersson Från filolog. föreningen i Lund språkl. uppsatser IV 143ff., LUÅ 1916, 2, 58, 60 vor in:

aisl. *kjā* „reiben" (in *kjā nefinn at ōdrum*), norw. dial. *kjaa* „reiben, nergeln", *kjoa* „kramen, sich zanken", *kjøya* „abschleißen, abreiben" (weiteres bei Falk-Torp 514).

und mit Weiterbildungen in

arm. *kunt* „kahl, haarlos", gr. γυμνός „nackt" (s. aber darüber unter *nog*ᵘ*-*), klruss. *húlyj* „hornlos", skr. *žûlîm*, *žúliti*, slov. *žúliti* „drücken (vom

Schuh)", skr. *gūlīm, gúliti* „schinden, abschälen, abrinden", *guliti se* „plärren", slov. *gúliti* „wetzen, reiben, schinden' (vgl. Berneker SlEWb. 362, wo ältere, verfehlte Erklärungen gebucht).

Recht fraglich.

3. geu- „glühen".

Mit *l*-Suffix:

ir. *gúal* „Kohle" (< **geulo-* oder **goulo-*, Strachan KZ. 33, 306), aisl. *kol* npl. „Kohlen", norw. *kol*, schw. *kol*, dän. *kul*, ags. *col* m. „Kohle", mengl. *col*, engl. *coal*, afr. *kole* f., ahd. *kolo* m., auch *kol* n., mhd. *kol* n., *kole* m., schweiz. *chollen* „dampfend glimmen, schwach fortglühen" (Schw. Id. 3, 208);

mit *r*-Suffix:

arm. *krak* „Feuer, glühende Kohlen" (< **guro-*, **gurā-* s. Lidén Arm. Stud. 123 mit Lit., vgl. auch oben 418 unter **ker-* „brennen, glühen, heizen"), *krak-aran* „Herd, Feuerbecken, Glutpfanne".

Fick III⁴ 48, Falk-Torp 591 u. 1503, Zupitza G. 211.

Abzulehnen ist die Vereinigung von *geul-* etwa unter *geuel-* (Zupitza aaO. zw., Uhlenbeck EWb. 104) mit ai. *jvalati* (s. unter *guer-*) und aksl. *glavьnja* (s. Berneker, SlEWb. 324 f.).

ĝheu- „gießen".

Ai. *juhṓti, juhutḗ* „gießt ins Feuer, opfert", Passiv *hūyátē, hutá* „geopfert", *hṓman* n. „Opferguß, Opfer", *hṓma* m. ds., *hṓtr* „Opferer, Priester", *hōtrá* n. „Amt der Hotr", *hṓtrā* f. „Opfergabe", *haviś* n. ds., *hava* m. „Opfer", *hávana* n. ds., *āhuti* „Opferguß"; av. *zaotar*, *zaoϑr-* m. „Priester, Opferpriester", mp. *zōt*, av. *zaoϑra* n., *zaoϑrā* „flüssige Opferspende, Opfertrank, Opferguß", np. *zōr* „Weihwasser" (Horn, Np. Etymol. 675), av. *azūtay-f.* „Fett, Schmalz, Üppigkeit, strotzende Fülle".

Arm. *joyl* „gegossen" (<*ĝheulo-*, *ĝoulo-*), *jew* „Form, Gestalt", s. Meillet Msl. 9, 54, Hübschmann Arm. Gr. I 469 (aber *jaunem* „weihen" gehört wie *n-zovk* „Fluch" zu *ĝhau* „rufen" vgl. Osthoff BB. 24, 182, Persson Beitr. 118; Zweifel an der üblichen Einreihung von *jaunem* in die Sippe von *ĝheu-* „gießen" bei Bartholomae BB. 17, 99, 101, Hübschmann aaO.); hierher auch *jor* „Tal" (< *ĝhouero*) nach Petersson LUÅ 1920, 3, 106 f.?

Gr. χέω „gieße", Aor. Hom. ἔχευα < *ἔχευσα (W. Schulze Quaest. epic. 62 f.), χυτός „gegossen", χεῦμα „Guß, Fluß, Trankopfer" (spät χύμα „Guß, Fluß, Strom"), χόανος, χῶνος „Schmelzgrube, Gußform", χοή „Guß, Ausgießung, Libation", χοεύς „Maß für Flüssigkeiten", χοῦς ds., χόος· χοῦς, χῶμα Hes., darauf beruhend *χοόω (s. W. Schulze KZ. 29, 265) und χώννυμι „aufschütten", χύτρος, χύτρα „irdener Topf", χύτλον „Waschwasser", χύδην „in Menge, reichlich, wie hingeschüttet", κοχύω, κοχυδεῖν „in Menge hervorströmen", κοχύ· πολύ, πλῆρες Hes. (G. Meyer Gr. Gr.³ 152, Persson Beitr. 750), χύσις „Guß", χυλός „Saft" (< *ĝhuslo- W. Schulze mdl.), χυμός ds. (< *ĝhu-smo? meist auf idg. *ĝhū* zurückgeführt, eine bei dieser typischen aniṭ-Wurzel außerhalb gewisser Formenkategorien auffällige Ablautsform), χεεία (Nikander), χειή „Höhle" < **gheuesia* (vgl. lat. *fovea* Froehde KZ. 18, 160, Lidén Arm. Stud. 93 f., Verf. LEWb.² 311, Bechtel Lexilogus 332 — der aber *χεϝεσ- weiter zu χάϝος usw. stellt). Weiter hierher χώομαι „zürnen,

unwillig sein" (*χωόμενος = συγχεόμενος* Aristarch)? Vgl. G. Meyer BB. 1, 223; auch nicht sicherer ist die Kombination mit *ghōras*, *gaurs* usw. (Bezzenberger BB. 5, 319, G. Meyer Gr. Gr.[3] 106).

Alb. *dülε* „Wachs" (< *ĝhūlo* s. G. Meyer Alb. Wb. 78)?; Phryg. *ζευμάν·* *τὴν πηγήν* Hes.

Lat. *fovea* „Grube" (*f* dialektisch: Ernout Él. dial. 172?) s. die oben unter *χεεία* zitierte Literatur (Petersson KZ. 47, 279f. stellt *fovea* zw. zu arm. *bovk'* „Esse, Feinschmiede", ursprgl. „Feuergrube"; unwahrscheinlich s. unten II, 141 unter **bheu-*); weiter zu *ĝheu-* auch lat. *fu-tis* „vas aquarium" (Varro l. l. 5, 119) *fū-tilis, futtilis* „leicht ausgießend, nichts bei sich behaltend, eitel, unnütz", *exfūti = effusi* (Paul. Fest. 57 ThdP.), *effuticius* „nur so herausgeschwatzt" (s. die Lit. b. Verf. LEWb.[2] 261), lautgesetzlich mit *f* vor *u* (Sommer Handb. 182) oder dialektisch (Ernout 172f.)? Abzulehnen Osthoff MU. 4, 86, 99f., IA. 1, 84, der die lat. Worte wesentlich wegen des Anlauts zu ai. *dhūnóti* stellt. — Über *confutare, refutare* s. unten II 126 u. **bhaut-*.

Sehr zweifelhaft ist die Zugehörigkeit von mhd. *gūl* „männliches Tier, Eber, Pferd", nhd. *Gaul* (im Bayr. „Deckhengst", schweiz. „Hahn", vgl. ndl. *guil* „Stute, die noch nicht geworfen hat" s. Sommer IF. 31, 362ff.) als „Samengießer" (Petersson LUÅ. 1920, 3, 107); nicht wahrscheinlicher Sommers Erklärung aaO., wo auch über die unannehmbare Verknüpfung Charpentiers KZ. 40, 441 von *gūl* mit ai. *ghoṭa* „Pferd".

W u r z e l e r w e i t e r u n g e n:

gheud-:

lat. *fundo* „gießen, fließen lassen, ausschütten" (kaum *fūsus* „Spindel"? s. Verf. LEWb.[2] 330), got. *giutan* „gießen", aisl. *gióta* „(Junge) werfen", *gióta augum* „einen Blick werfen", ags. *gēotan* „gießen, fließen, schütten, werfen", afr. *iāta*, as. *giotan*, ahd. *giozzan* ds., nisl. *gjóta* „Höhle, enge Gasse", aschw. *giuta* „Gußform" (weiteres aus nord. Mundarten bei Falk-Torp 363, Wessén UUÅ. 1914, 39), ahd. *giozo* „fließendes Wasser", ags. *gyte* „Guß, Fluß, Flut", ahd. *guz* „fusio", *guzen* „libare", ndd. *gēte* „niedrige Wasserstraße", norw. *gota* „eingeschnittene Rinne, rinnenförmiger Einschnitt in der Landschaft", as. *gota* „canalis", holl. *goot* „Gosse, Rinne", nhd. *Gosse*, ags. *guttas*, *innođas* „receptacula viscerum", engl. *gut* „Darm".

Ags. *gētan*, *āgētan* „verletzen, verwunden, töten" nicht als „Blutvergießen machen" Kausativ zu *ĝheud*, sondern wahrscheinlich mit Holthausen IF. 20, 327 zu lit. *žudaū*, *žudýti* „ums Leben bringen, töten", lett. *zàudêt* „verlieren", vgl. die unerweiterte Wurzel in lit. *žūvù žúti* „umkommen", lett. *zust* „verschwinden", lit. *žavinù* „umbringen" (Leskien Ablaut 314), weiter dazu noch ir. *gúas* „Gefahr" (Stokes KZ. 41, 386 s. Verf. LEWb.[2] 327f.)?

gheus-:

Aisl. *gjósa*, *gaus* „hervorbrechen, hervorströmen", *geysa* „in heftige Bewegung bringen, aufhetzen", *Geysir* „die bekannte heiße Springquelle in Island", nisl. *gusa* „sprudeln", aisl. *gustr* „Windstoß", mengl. *guschen*, engl. *gush*, mndl. *guysen* „hervorströmen", ahd. *gussi*, pl. *gusu* „Überschwemmung, reißender Fluß" (**gusi*, **gusjes* in verschiedener Weise ausgeglichen, also *gussi* nicht zu *ĝheud-* trotz Fick III[4] 136), *cussa* „Überschwemmung", *uparcussōn* „affluere", *urgusi* „Überfluß".

Anfechtbar wegen des abweichenden Anlautes ist die begrifflich recht ansprechende Anreihung Perssons Beitr. 750 A 1 von lit. *gausùs*, *gausingas* „reichlich, ergiebig, fruchtbar", *gausìnga ùpė* „reichliche Wassermengen führender Fluß", *gausà* „reichliche Menge, Fülle, Überfluß", *gausė́ti* „reichlich versehen sein mit", *gausakal̃bis* „wer viel zu sprechen vermag, beredt" (vgl. norw. dial. *gausta* „schnell und undeutlich reden, wie wenn man sich beeilt, etwas zu erzählen"), lett. *gaušêt*, *gaũsît* „(das Essen) reichlich machen, segnen". (Ebensowenig befriedigt Zurückführung von *gausùs* auf *gáuti* „bekommen", wie sie Leskien Ablaut 297, Prellwitz BB. 21, 163, Brugmann[2] II 1, 543 vornehmen, oder Verknüpfung mit aksl. *gověti*, Berneker SlEWb. 339, Brugmann[2] I 600. Vgl. Mühlenbach-Endzelin I 612f.)

Vgl. im Allgemeinen Curtius 204ff., Vaniček 97, Fick I[4] 55, 220, 434f., III[4] 136f. — Unannehmbar ist Hirts (Ablaut s. 173, Idg. Gr. 2, 189) Identifizierung von *ĝheu-* mit *ĝhau̯ā-* „rufen".

ĝhēu- : ĝhō(u)- : ĝhəu- „gähnen, klaffen" (s. *ĝhēi-*).

Gr. *χάος* „der leere Raum, Luftraum" (später auch „Kluft", wohl aus **χαϝος*; kaum als **χαιος* zur Wzf. *ĝhēi-*), *χαῦνος* „auseinanderklaffend, locker, lose", *χαυλι-οδοντ-* „mit auseinanderstehenden Zähnen".

Ob hierher auch got. *gawi* „Land, Gegend", ahd. *gawi*, nhd. *Gau* usw. aus **ĝhəu̯iom* mit ähnlicher Bed.-Entw. wie bei gr. *χῶρος*, *χώρα* (s. u. *ĝhēi-* „fehlen; verlassen") durch v. Grienberger Unt. 96, Persson 115 (zu bestimmt abgelehnt von Feist GWb.[2] s. v., wo Lit. über das vielgedeutete Wort) und arm. *gavaṙ* „Landstrich, Gegend" (Scheftelowitz BB. 28, 310)? Die Verb. des arm. mit dem germ. Worte ist sehr beachtenswert.

Kaum hierher lat. *faux, -cis* „Schlund, Kehle; Engpaß, Enge eines Gewässers" (*ĝhəu-ko-s* „klaffend," mit durch die Substantivierung bedingter Überführung in die kons. Flexion? *f-* aus *gh-* durch Vorwirken des *u* des Diphth. *au*? S. Vf. LEWb.[2] s. v., m. Lit., zum Vergleich mit aisl. *bauka* „graben" auch u. **bu* für dumpfe Schalleindrücke;

lit. *gomurỹs*, gen. *gómurio* „Gaumen", lett. *gãmurs* „Luftröhre" sind trotz des nichtpal. Gutt. (Persson Beitr. 117, 119 nimmt Gutt.-Wechsel an) und trotz des Vokals (man erwartete *uo*; lett. *guomurs* „Gaumen" bei Miežinis zweifelt Pedersen KZ. 39, 339 und Trautmann an) kaum germ. Lw.; freilich wenn auch arm. *ḱim-ḱ* pl. „Gaumen" nach Pedersen KZ. 39, 339 aus **gim-ḱ* ass. sein sollte(?) und dessen Gdf. **ghēmā* auf ***ghē[u]mā* zurückginge (?? s. u.), wäre das Wort für Gaumen auf eine alte *gh*-Variante zu beziehen;

ahd. *guomo*, ags. *gōma*, aisl. *gōmi* m. „Gaumen", aisl. *gōmr* m. „Zahnfleisch" (**ghō[u]men-*; vgl. das Balt.); ahd. *goumo* „Gaumen" (**ghəumen-*); ahd. *giumo* ds. (*ĝhēumen-*); ob ahd. *commono* „faucium" richtig ist und eine 4. Ablautform darstellt, ist strittig; s. zu den germ. Formen (auch den balt.) J. Schmidt KZ. 26, 8f., Schulze KZ. 27, 429, Bechtel Hauptprobl. 275f., Zup. G. 175, Hirt Abl. 39, Trautmann Grm.-Ltges. 23, Bsl.Wb. 77; zum *m*-Formans vgl. *χήμη* „das Gähnen" (s. *ĝhē[i]*), doch ist dessen Vermittlung als *ghē[u]mā* mit ahd. *giumo* oder als *ghā[u]ma* mit balt. **gāmurja-* nicht überzeugend.

Seines Ablauts wegen gehört wahrscheinlich auch hierher (und nicht zu *ghau̯ā-* „rufen") folgende germ. Sippe (Fick III[4] 121; Vf. LEWb.[2] 327, Persson Beitr. 118f.) : aisl. *geyia*, *gō* „bellen, anbellen, spotten", ags. *gōian*

'„seufzen" (s. Holthausen KZ. 48, 238), aisl. *goðgā* „Blasphemie", *hundgā* „Bellen" und die Weiterbildungen aisl. *gauta* „schwatzen, prahlen", norw. dial. *gauta* „viel schwatzen, groß prahlen", ndld. *guiten* „bellen, ausschelten, spotten", nhd. dial. *gauzen, gäuzen* „bellen, schreien" (DWb. IV 1ª, 1593), got. *gaunōn* „klagen, trauern", aisl. *gaula* „heulen, bellen, schreien", woraus rückgebildet *gaul* n. „das Brüllen, Schreien". Das hiermit oft verglichene lit. *gaũsti* s. u. *gou-* „rufen, schreien". Trotz des nichtpalatalen Wurzelanlauts (s. oben über lit. *gomurŷs*) kann es hierhergehören, da viele urspr. palatale Gutturale litauisch erhalten blieben.

Weiter in der Bedeutung „gähnen" mit *l*-Formans (: gr. χαυλι-) vielleicht hierher mhd. *giel* m. „Rachen, Schlund", anorw. *-gjōl* in Ortsnamen? (Fick III⁴, 135, zw. ob nicht als **giwila-, *giwala-* zu mhd. *giwen* „gähnen" von der Wzf. *ĝhēi-*), sowie (Persson Beitr. 709) norw. dial. *gyl* „Kluft, Felskluft" (**gulja-*: so auch schwed. *göl* „Pfütze, Tümpel", mhd. *gülle* „Lache, Pfütze", mnd. *göle, goel* „Sumpf" als „Höhlung, in der sich Wasser angesammelt hat"?).

Daß nhd. *Gosche, Gusche*, nd. *goske, guske* „großes Maul" als *sk*-Bildung hierher gehöre, oder aber etwa mit ai. *ghōṣati* „ruft, schreit" verwandt sei (s. Persson Beitr. 116f.), ist bei einem Trivialausdruck ohne verfolgbare Geschichte gleicherweise verdächtig.

Eine Erw. *ĝheub-* in aisl. *gaupa* „Luchs" (wohl eig. „der lechzende, gierige", wie germ. *gīwa-, gīra-* „Geier", s. u. *ĝhei*), abl. norw. mdartl. *gōp* „Schlucht, Abgrund"; ags. *gēap* „weit, geräumig"; *gēopan* „in sich aufnehmen, verschlingen" (verschieden ags. *gēap* „krumm", zu *gheub[h]-* „biegen"; nicht zu letzterer Wz. — wie Falk-Torp u. *gjævn* vorzieht —, sondern hierher auch:) aisl. *gaupn* „die hohle Hand, Handvoll", ahd. *goufana* „die hohle Hand, wozu (Zup. G. 202) lit. *žiùpsnis* „etwas weniger als eine Handvoll". Vgl. noch Persson Beitr. 835 m. A. 2.

gheugh- etwa „spielend oder ausgelassen sich umhertreiben, ulken, Possen treiben".

Ahd. *goukolōn, gouggolōn* „Zauberei, Narrenpossen treiben", mhd. *goukeln*, nhd. *gaukeln*, ahd. *goukalāre, gouggalāri* „Zauberer, Taschenspieler"; mhd. *giege, giegel* „Narr", ndl. *giegelen* „lachen", ags. *gēogelere* „Gaukler"; mhd. *gogel* „ausgelassener Scherz, Possen", *gogelen* „sich ausgelassen gebärden", ndl. *guig* „Narr".

Lett. *ģaugties* „sich ergötzen" (Persson Beitr. 59. Anders, aber unannehmbar Wood KZ. 45, 67) ist wohl Lw. aus lit. **ďaugtis* (daraus *džiaũgtis*).

Vgl. **gheup-* ds. Erw. beider Wzformen aus *ĝhau-* „rufen, schreien" (z. B. Falk-Torp u. *gjøgl*, Weigand-Hirt u. *gaukeln*) ist wegen der Bed., ferner wegen des *au*-Vokalismus letzterer, endlich wegen des dann als westidg. Entlehnung zu fassenden lett. *g* durchaus bedenklich. Andrerseits ebenso Persson aaO. Vermutung von Erw. aus *ĝheu-* „gähnen, klaffen", wegen des lett. *g* und auch der Bed.

gheuĝh-, ghŭĝh- „heimlich tun, hehlen, verbergen".

Ai. *gūhati, guháti* „versteckt" (Aor. *ághukšat*), *guhā* „Versteck, Höhle", *gōha-ḥ* „Versteck, Lager";

av. *guz-* (*guzaēta*, *fra-guzayanta*) „verbergen, verstecken", apers. *yadiy apa-gaudayāhi* „wenn du verbirgst";

lit. *gūžti* „beschützen", auch „brüten, von Gänsen", *gūžỹnė* „Blindekuhspiel", *gūžtà* „das Nest eines Huhnes oder einer Gans", *gùžė* „heidnische Reisegöttin" (J. Schmidt KZ. 25, 164 ff., Osthoff MU. IV 9);

aisl. *gȳgr* f. „Unholdin, Riesin" (**gūgī-z*, vgl. formell lit. *gùžė*), älter dän. *gyg* „ein Unterirdischer", *gyger* „Mörder, Räuber", norw. *gygr* „Riesenweib" (Johansson IF. 2, 54, Falk-Torp u. *gjøger*).

gheup- etwa „spielend oder ausgelassen sich herumtreiben, ulken, Possen treiben".

Mhd. *gief* „Tor, Narr", *guft* „lautes Rufen, laute Freude, Übermut, Prahlerei", bair. *goff* „Dummkopf, Tor", engl. *goff, guff*, ostfries. *guffel* „alberner, närrischer Mensch, Tor, Dummkopf; lautes Lachen". Lett. *ǵaûbju, ǵaûbt* „sich ergötzen, jubeln" ist wohl Umbildg. oder Nebenform von *ǵaugties*. Persson Beitr. 59. Vgl. **gheugh-* ds., wo über versuchte Wzzerlegungen.

gheub(h)- „biegen, bücken, bewegen".

Norw. dial. *gūva* „zusammengesunken sitzen", *gūv* „untersetzt, zusammengesunken, gebeugt", schw. *jordgubbe* „Gartenerdbeere", ä. dän. *gubbe* „Kehlkopf, Brust", ndd. (Estland) *gubbe* „kleiner Heuhaufen" (v. Friesen UUÅ 1897, 43); vielleicht auch schw. *gubbe* „Greis", norw. dial. *gubbe* „mächtiger oder mächtig aussehender Mann, eine breite Figur nicht ohne Würde" (so Noreen Sv. Etymolog. 33, v. Friesen aaO. 41 ff., Falk-Torp 539, dagegen Brate Ark. f. nord. Fil. 16, 166, Hellquist SvEO. 208, die es als (in der Kindersprache aufgekommene) hypokoristische Bildung zu aschw. *gōþer bōnde* wie schw. *gosse* „Knabe, Junge" < *gōþer son* erklären.) — Weiteres aus nordischen Dialekten bei v. Friesen aaO. Ags. *géap* „krumm, schlau, verschlagen" (aber *géap* „weit, geräumig, offen", aisl. *gaupn* „hohle Hand" s. u. **ĝhēu-* „gähnen, klaffen"), aisl. *gumpr* (wegen *mp* statt des zu erwartenden *pp* ostnordisches Lehnwort s. Hellquist SvEO. 210), schw. *gump*, dän. *gump* „Steiß", mhd. *guffe, goffe* ds. (aber über mhd. *gupf* „Spitze eines Berges" s. u. **geu-* „biegen"), ags. *gupan* Pl. „clunes, cloxae", ahd. *goffa* „Steiß", weiter dazu die Intensivbildung isl. *goppa*, schw. *guppa*, nhd. *gupfen* „auf und nieder hüpfen, schaukeln" (s. Hellquist GHÅ. 1908, 15).

Lett. *gubstu, gubt* „sich krümmen, sich biegen, einsinken", *gūbâtiês* „sich bücken, sich verneigen", *guba* „Haufe", *gubu iêt* „gebückt gehen", lit. *gaubiù gaũbti* „überdecken, umhüllen, wölben", *gaũbtis* „Kopf bilden (vom Kohl)" *gubà* „Heuhaufen, Schober, Haufen aufrecht stehender Garben", *gubùs* „geschickt, gewandt, kundig" (vgl. die Bedeutung von ags. *géap*), lit. *dvìgubas* „zwiefach", pr. *dvigubbus* ds.; aksl. *sъgъnǫti* „falten", russ. *gnutь* „biegen, krümmen", klruss. *hnúty* ds., bulg. *gъna* „falten, umbiegen, krümmen", skr. *nàgnêm, nàgnuti* „neigen, beugen", slov. *gánem, gániti* „bewegen, rühren", čech. *hnouti* ds., poln. *gnę, gąć* (für *gnąć* analogisch nach *pnę, piąć* s. Berneker SlEWb. 366, Brückner SlEIP. 140) „beugen, biegen", dazu aksl. *negъblь* „unbewegt", russ. ksl. *gъbežь* „Biegung", čech. *hebký* „biegsam, geschmeidig", *přiheb* „Biegestelle, Gelenk" und ablautend aksl. *sugubъ, dvogubъ* „doppelt", russ. *sugúbyj*, slov. *dvogùb*, skr. *dvògub* ds., russ. *gubá*

„Bucht", slov. *gúba* „Falte", poln. *przegub* „Gelenk, Krümmung"; iterativ aksl. *gybljǫ gybati* „zugrunde gehen", *prěgybajǫ, prěgybati* „beugen", russ. *gíbnutь, gínutь* „verderben, umkommen", *gibátь* „biegen", *gíbkij* „biegsam, geschmeidig, gewandt", bulg. *gína* „umkommen, verlorengehen, verderben", *gíbam* „rühre, bewege" *zgíbam* „krümme", slov. *gînem, gíniti* „dahinschwinden", *gîbati* „bewegen", skr. *gìnēm, gìnuti* „umkommen, wonach schmachten", *gîbljēm (gîbām) gíbati* „bewegen, wiegen", čech. *hynouti* „zugrunde gehen, verkommen", *hýbati* „bewegen, treiben", poln. *ginąć* „verlorengehen", *gibnąć* „biegen, krümmen", *gibki* „geschmeidig, biegsam"; Kausat. aksl. *pogubljǫ pogubiti* „zugrunde richten", russ. *gubítь*, bulg. *gubja* „verlieren", slov. *gubíti*, skr. *gùbîm, gùbiti* ds., čech. *hubiti* „verderben, vertilgen", poln. *gubić* „verlieren, verderben", aksl. *paguba* „Verderben", russ. *páguba*, bulg. *páguba*, skr. *páguba* ds. (s. Berneker SlEWb. 360 f., 366 f., 373 f., Trautmann BslWb. 100 f.); hierher wahrscheinlich auch (oder zu *_geu_ „biegen"? s. d.) nasaliert lit. *gum̃bas* „Erhabenheit, Konvexität, Auswuchs am menschlichen oder tierischen Körper oder an Pflanzen, Beule, Geschwulst, Knoten, Blähung, Kolik", lett. *gum̃ba* „Geschwulst", aksl. *gǫba* „Schwamm", russ. *gubá* „Baumschwamm, Lippe", bulg. *gǫ́ba*, slov. *góba* „Schwamm, Pilz", skr. *gûba* „Feuerschwamm, Aussatz, Räude", čech. *húba* „Maul", poln. *gęba* „Mund, Maul, Kuß", *gębka* „Mäulchen, Küßchen, Schwamm" (s. Brückner KZ. 43, 332 f., Berneker aaO. 340, Trautmann aaO. 101, Brückner SlEIP. 138 f., nicht nach Pedersen Materyały i Prace I 165 ff. *_suombhos_ s. u. II 534 f., auch nicht trotz Persson Beitr. 82 zu *_gem_- fassen). Vgl. Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 674, 680.

Nicht hierher (trotz Fick BB. 7, 94, Wb. I[4] 414) gr. κυφός „vorgebeugt, gebückt, gekrümmt", „Krümmung, Buckel", κύπτω „bücke, beuge mich" usw. (s. o. 374) und κοῦφος „leicht" (s. Boisacq 504 mit Lit.).

Bezzenberger BB. 4, 352, Uhlenbeck PBrB. 26, 569, Fick I[4] 414, III[4] 136, Falk-Torp 359, 361, 1475 (wo aber überall Worte von *_gheub(h)_ mit fernzuhaltenden vermischt sind), Berneker aaO., Trautmann aaO., Persson Beitr. 105 A (der die Parallelität von *_keu_-, *_geu_- und *_gheubh_- hervorhebt).

ĝeus- „kosten, genießen, schmecken", im Germ. und Kelt. auch über „mit dem Geschmack prüfen" zu „wählen" entwickelt.

Ai. *jṓšati, jušátē* „kostet, genießt, liebt", *jōšáyatē* „findet woran Vergnügen", *jṓša-ḥ* „Zufriedenheit, Billigung, Genüge", av. *zaoš*-, ap. *dauš*- „Geschmack woran finden", av. *zaoša*- „Gefallen", *zušta* „beliebt, erwünscht", gr. γεύομαι „koste, genieße" (davon γεύω „lasse kosten"); got. *kiusan* „prüfen, erproben", anord. *kjósa* „wählen, wünschen" (auch „durch Zauberei beeinflussen", s. Falk-Torp u. *kyse*), ahd. as. *kiosan* „schmecken, prüfen, wählen", nhd. *kiesen, küren*, Kaus.-Iter. got. *kausjan* „prüfen, kosten, schmecken" (= ai. *jōšáyatē*); air. *asa-gū* „er wünsche" (*ad-gusi, asa-gussi* „er wünscht", s. zur Form Pedersen II 549), *do-goa* „er wählt", inf. *togu* „wählen, Wahl", praet. *dorōigu* „elegit" (zur Bildung dieser Praet.-Form zuletzt Pokorny IF. 35, 177 ff.) usw. (s. Pedersen aaO.); alb. *deša* „ich liebte", Praes. *dua* (zu den Formen zuletzt Jokl IF. 37, 101 f.); *n*-Praes. lat. *dēgūno, -ere* „kosten" (*_gus-nō_).

Nomen actionis auf *ti*- und *tu*-: ai. *júšṭi-ḥ* „Liebeserweisung, Gunst", got. *ga-kusts* „Prüfung", afr. *kest*, ags. *cyst* m. „Gegenstand einer Wahl, Vorzüglich-

keit" (aber gr. γεῦσις erst einzelsprachliche Bildung von γεύομαι aus); lat. *gustus*, *-ūs* „das Kosten, Genießen", kelt. **gustu-* „Wahl" in den Namen ir. *Oengus*, *Fergus*, acymr. *Ungust*, *Gurgust* (z. B. Fick II⁴ 115; aber über cymr. usw. *dewis* „Wahl" s. Pedersen KG. I 210, Lw. aus lat. *dīvīso*) und in air. *gus* „Tüchtigkeit, Kraft", got. *kustus* „Prüfung", ahd. as. *kust* m. „Prüfung, Schätzung, Wahl, Vortrefflichkeit, Art und Weise", anord. *kostr*, *-ar* „Wahl, Willkür, (gute) Eigenschaft"; Ableitung vom Ptc. **gus-tós* : lat. *gusto*, *-āre* „kosten, genießen" = ahd. as. *kostōn* „kosten, versuchen", ags. *costian* „versuchen, plagen", anord. *kosta*, *-aða* „prüfen, sich anstrengen, erstreben".

Vgl. noch anord. *kør* n. „Wahl", ags. *gecor* n. „Entscheidung" (**gusó-*, abl. m. ai. *jóṣa-ḥ*, av. *zaoša-*; davon ahd. *bikorōn* „schmecken, prüfen, wählen"), ags. *cyre* m. „Wahl", ahd. *kuri* f. ds. (**guri-*; nhd. *Kur-fürst*, *Willkür*).

Z. B. Curtius⁵ 177. — Nicht hierher ahd. *kūski*, nhd. *keusch* „rein, keusch" als „auserlesen" (Sommer IF. 31, 372; bes. vermisse ich Stützen für passive Verwendung des germ. Suffixes *-ska-*). — Unannehmbar koppelt Fay Journ. of engl. and germ. Phil. XII Nr. 3 *ĝeus-* mit *ĝ̑eu-* „kauen" und andern Wzln. zusammen.

gheus- : ghous- „tönen, hören".

Ai. *ghṓṣati* „ertönt, verkündet laut, hört" (diese Bedeutung am imp. *ghōṣi* von Neißer BB. 20, 73 n. konstatiert), *ghōṣayati* „findet Erhörung bei (acc.)" (Geldner Rigveda in Auswahl I 58), *ghōṣa* m. „Getön, Geschrei, Ruf, Lärm", *Açvaghōṣa* EN. „Pferdeohr", *Harighōṣa* EN. „Gelbohr" (= av. *zairigaoša* Lommel KZ. 50, 262); av. *gaoš-* „hören", Kaus. in *gūšayaṭuxδa-* „sein Wort zu Gehör bringend", npers. *niyōšīden* „hören, horchen, lauschen", bal. *gōšay* „hören", *niyōšay* „hören, horchen, lauschen", afgh. *ngwaḷal* „horchen, gehorchen" (Hübschmann Pers. Studien 104), apers. *gauša-*, av. *gaoša-* m. „Ohr", npers. *gōš* „Ohr" skyth. EN. Ῥαθαγωσος „mit dem Kriegswagen rasselnd" (Neißer BB. 19, 252 übersetzt „mit dem Kriegswagen fahrend"), av. *zairi*, *gaoša-* „mit gelben Ohren"; lat. *heus* „he, holla, höre" (Wackernagel IF. 45, 309 ff. nach Benfey).

Fick I⁴ 203. — Zur Bedeutung vgl. Lommel aaO. und im allgemeinen Bechtel Bezeichnung d. sinnl. Wahrnehmung und Lexilogus 74 f., 325.

ghṓšati nicht aus **gheuls-* zu aisl. *gaula* (trotz Charpentier KZ. 40, 442 a 1). — Nicht hierher gr. πιφαύσκω (gegen Froehde BB. 17, 309, Zupitza G. 97) s. unten II 123 u. **bhā-* glänzen; über nd. *goske* s. u. **ghēu* „gähnen, klaffen".

ĝĕg(h)-, ĝŏg(h)- „Ast, Pfahl, Busch" (vgl. **ĝebh-*).

Norw. mda. *kage* m. „niedriger Busch", schw. mda. *kage* „Baumstumpf" (daraus engl. *cag* „Stumpf"), nhd. mda. *kag* m. „Kohlstengel, Strunk, Stumpf" (DWb. 5, 26), ndl. *kag*, *kegge* f. „Keil", ahd. *kegil* „Pfahl, Pflock, Nagel", hierher auch mit „expressiver" Konsonantendehnung aisl. *kaggi*, schw. *kagge* „Fäßchen, Tönnchen"? (s. Hellquist SvEO. s. v., v. Friesen UUÅ. 1897, 102 f.). Mnd. *kāk* „Schandpfahl, Pranger", woraus entlehnt aschw. *kagh* „Schaffott mit Schandpfahl", schw. *kåk*, dän. *kag* ds.; ahd. *slitochōho*

„rostros", mnd. *kōke* „Schlittenschnabel", nhd. (oberdeutsch: DWb. 5, 2490, Schmeller I[2] 1222, Schw. Idiotik. 3, 145) *kueche* „Schlittenkufe".

Lit. *žãgaras* „dürrer Zweig", pl. „Reisig, Gebüsch", *žãgrė* „Pflug", *žaginiaĩ* „Pallisaden", *žiõgris* „Staket, Zaun" (Leskien, Nomina 437), lett. *žagari* „Reisig", *žagas* pl. f. „loses Laub" (Leskien aaO. 446).

Vgl. Bezzenberger-Fick BB. 6, 237, Zupitza G. 194, Fick III[4] 33 f., Falk-Torp 483 f., 1493, 1495 (mit Lit.).

Unwahrscheinlich ist die Zugehörigkeit von ags. *cǣg*, *cǣga* m. „Schlüssel" afr. *kēi*, *kai* m. ds. (< **kaiga*) *kēia* „verwahren, schützen", zweifelhaft die von arm. *cag* „summitas, summum, terminus, ora" (Petersson LUÅ. 1920, Nr. 3, 110, Heteroklisie 89 f.).

ĝ(h?)eĝh- „Iltis"?

Ai. *jáhakā* „Iltis" (oder „Igel"?), lit. *šẽškas* „Iltis" (durch zweifache Assimilation aus **žežkas* entstanden); vgl. lit. *ožkà* „Ziege" gegenüber ai. *ajikā* ds.

W. Schulze KZ. 45, 96. Anders Būga Kalba ir s. I 290, Mühlenbach-Endzelin III 820.

ghegh- „krümmen, biegen" (s. Lidén Arm. Stud. 93 f.).

Arm. *gog* „Höhlung, Bauschung, Schoß, Busen des Menschen, auch Bauch, Mutterleib usf.", als Adjektiv auch „hohl, konkav", *gogac* „κόλπωμα", *gogavor* „Höhlung", *gogem* „aushöhlen" (nicht nach Scheftelowitz BB. 28, 152; 29, 16, 43 zu χειή, *fovea*, s. u. **ĝheu-* „gießen"), *ggvem* (< **gug*, **ghōgh*) „umarmen, hegen, pflegen" (s. Bugge IF. 11, 451, Lidén aaO. 95); norw. *gagr* "rückwärts gekrümmt, zurückgebogen", aisl. *gaghals* „mit zurückgebogenem Hals", norw. *gaghals* „zurückgebogener Hals", nisl. *gaga* „den Kopf in den Nacken werfen", norw. *gaga seg*, *gaga upp* „das Kinn hochtragen", *gagra*, *gagla* „mit gestrecktem Halse und gehobenem Kinn gaffen", nisl. *gagr* n., *gagrt* „einwärts gebogen, schief gedreht oder zusammengewunden", *geggiask* „außer Verbindung kommen", aisl. *gǽgiask* „sich vorwärts beugen und lugen". Hierher auch nschw. dial. *gigeltänd* „Zahn, der aus der Zahnreihe schief heraussteht", *jigla* „die Zähne eines Sägeblattes ausbiegen"? (Anders Hellquist SvEO. 186 zu aisl. *geiga* „seitwärts ausbiegen, von der geraden Richtung abirren"). Aus dem Nord. wohl entlehnt nengl. *to gag out* „hervorragen, hervorstechen", *gagtooth* „vorstehender Zahn".

Lit. *gõgas* „Widerrist des Pferdes".

ĝep(h)-, ĝebh- „Kiefer, Mund; essen, fressen".

ph : av. *zafarə*, *zafan-* „Mund, Rachen" (: ags. *ceafl* nach Kluge KZ. 26, 89); *p* : gr. γαπελεῖν· ἀμελεῖν Hes., wenn „apathisch, schläfrig sein" aus einem Adj. *γαπελής „gähnend" stammt, wozu dann auch Γαψίας, Γάψων als „wer Maulaffen feilhält" (Bechtel KZ. 44, 354);

bh : lit. *žė́biu*, *žė́bėti* „langsam, mit langen Zähnen essen", aksl. *zobati* „essen" (idg. *o*; kaum mit *žė́biu* und as. *cafl*, s. u. auf ein neben *ĝebh-* liegendes *ĝēbh-* : *ĝəbh* zu beziehen), serb. *zòbati* „Körner fressen", russ. *zoba* „Pferdefutter, Häcksel mit Gerste", serb. čech. *zob* „Hafer" (vgl. nach Blankenstein und Pedersen KG. I 161 mndl. *kaf* „Abfall von den Ähren"?); air. *gop*, nir. *gob* (*gobhnē*) „Schnabel, Mund" (B. bei Fick II[4] 114);

germ. mit *ph* oder teilweisem *bh* anord. *kjaptr* oder *kjǫptr* (**kebut-* oder **kefut-*) „Maul, Kinnbacke, Kiefer", mhd. *kivel, kiver* „Kiefer", nhd. mdartl. *kiefe* „Kieme", nd. *keve* „Kiefer, Kieme", wozu die Verben norw. *kjava* „sich zanken, streiten" („die Kiefern rührern"), mnd. nd. *kibbelen, kabbelen, kevelen* „laut schwatzen", mhd. *kibelen, kifelen* „zanken" (u. dgl., s. Falk-Torp 518 unter *kjevle*); dehnstufig (s. o.) as. *cafl*, ags. *ceafl* (engl. *jowl, jole*) „Kiefer".

Zupitza Gutt. 192 f. m. Lit., Fick III⁴ 34. Ist **ĝembh* „beißen" eine nas. Form unserer Wz.?

Čech. *žábra* „Kiemen der Fische", russ. *žábry* (Hirt BB. 24, 258) fügt sich im Guttural nicht. Ob arm. *cov* „Meer" als **ĝobho-* „(Meeres)schlund" verwandt sei, ist höchst fraglich; über andere Deutungsversuche (worunter der Vergleich mit aisl. *kaf* „Meer" zutreffen kann) s. Pedersen KZ. 40, 206, Boisacq u. βάπτω.

ĝeb(h)- „Ast, Holzstück" (vgl. auch **ĝeg(h)-*).

Aisl. *kafli* „abgeschnittenes Stück", *međalkafli* „Schwertgriff" (eigtl. Mittelstück), *kefli* n. „runder Stock, Stab, Knebel", *rūnakefli* „Runenstab", *kefla* „mit einem Stück Holz das junge Tier am Saugen verhindern", aschw. *kafli* „Walze, Stock", schw. *kafle* „Walze, Knebel", mnd. mndl. *kavele* „zugerichtetes Holz zum Losen, überhaupt Los", mnd. *kavelen* „losen, durchs Los abteilen", afr. *kavelia* „verlosen", ndl. *kavel* m. „Anteil, Los", nhd. *Kabel* f. u. m. „zugerichtetes Holz zum Losen, ausgeloster Anteil, ausgeloste Reihenfolge" (DWb. 5, 7 f.).[1])

Lit. *žãbas* „Ast, Reisig, Zaum", *žabà* „Rute, Gerte", *žābaras* „dürrer Ast", *žabóju, žabóti* „aufzäumen", *žaboklas* „Zügel", *įžaboklis* „Knebel", lett. *žabuôt* „mit einem Knebel das junge Tier am Saugen verhindern", lit. *žúobris* (Kurschat *žuobrys*) „Pflugschar".

Zupitza G. 193, Fick III⁴ 34, Falk-Torp 505, 518, Trautmann Bsl. Wb. 364.

ghebh-el-, -ol-, -(ₑ)l- „Giebel; Kopf".

Gr. κεφαλή „Haupt, Ende, Gipfel", alexandr. κεβλή, maked. κεβαλή EM., Hes. (und wohl ebenfalls maked. γαβαλάν· ἐγκέφαλον ἢ κεφαλήν Hes., siehe Fick KZ. 42, 147); got. *gibla* „Giebel, Zinne", ahd. *gibil* „Giebel, Pol", *gebal* „Schädel, Kopf", ablautend anord. *gafl* m. „Giebelseite eines Hauses, Spitze einer Insel". Fick I⁴ 415, III⁴ 126, Falk-Torp u. *gavl*, usw.

Air. *gūalu* „Schulter" (Pedersen KG. I 117 zw.) vielmehr zu **geu* „biegen".

ĝhed- „scheißen". (Daß hierin eine Erweiterung von **ĝhēi-* „gähnen, klaffen" vorliege und von der im Germ. — und Phrygischen? — vorhandenen Bedeutung „Öffnung" auszugehen sei, ist eine unwahrscheinliche Vermutung Perssons Beitr. 599 und Boisacqs).

Ai. *hadati, hadatē* „scheißt", av. *zađah-* m. „Steiß", arm. *jet* (o. St.) „Schwanz, (des Hundes, Fuchses, Löwen)" (Hübschmann Arm. Gr. I 470); gr. χέζω „scheiße", χόδανον· τὴν ἕδραν Hes., χοδιτεύειν· ἀποπατεῖν Hes., phryg. ζέννα· Φρύγιος ἡ λέξις. σημαίνει δὲ τὴν πύλην. Photius (l. πύγην? s. Solmsen KZ. 34, 70 f.), alb. *djes* „scheiße" (G. Meyer BB. 8, 187, Alb. Wb. 86, Pedersen KZ. 36, 335), *ndjete* „abscheulich", fem. „Abscheu, Ekel", *ndotem* „verabscheue", geg. *nnišem* „abscheulich" (s. Jokl WSB. 168, 1, 61 f.).

[1]) Daneben auf *geb-* weisend und mit Ablaut nhd. *Kufe*.

Weiter vielleicht auch an *gat* n. „Loch, Öffnung“, ags. *geat* n. „Tor“ (woraus nach Thurneysen IA. 26, 25 gegen Pedersen KGr. I 160, Stokes IF. 2, 170, Fick II⁴ 109 nir. *gead* entlehnt ist), afr. *jet* n. „Loch, Öffnung“, as. *gat* „Loch“, mnd. auch „anus“, ndd. *kattegat* „Katzenloch“. (So Holthausen BB. 11, 553, Zupitza G. 201, Persson Beitr. 599; bestritten von Uhlenbeck ai. Wb. 337, Wiedemann BB. 30, 214, v. Grienberger WSB. 142, 8, 94).

Sicher nicht hierher got. *gatwō* usf., vgl. oben unter **ĝhēi-* „fehlen, mangeln“.

Abzulehnen ferner die Anreihung von sl. *zadъ* „Rücken“, *za* „hinten“ (s. v. d. Osten-Sacken AfslPh. 32, 120ff., W. Schulze KZ. 42, 95 A. 5, Trautmann Bsl. Wb. 336; anders Zupitza G. 210, Brugmann² II 2, 733, 846).

Curtius 199, Zupitza aaO., Fick I⁴ 53, 217, III⁴ 123, Falk-Torp 294, 302, 1466f.

gem- „(mit beiden Händen) greifen, fassen (Fessel), zusammendrücken, -pressen (Klumpen, Kloß); zusammendrückend hineinstopfen, vollpacken (Ladung, Gepäck), intr. vollgepackt, voll sein, vereinzelt auch von seelischer Gedrücktheit“. Ausführlich Persson Beitr. 78ff., 933 m. Lit.

Gr. aor. *γέντο* „faßte“, *ὕγ-γεμος· συλλαβή. Σαλαμίνιοι* Hes., *ἀπό-γεμε· ἄφελκε· Κύπριοι* Hes., *ὄ-γμος* „Schwade, Garbe“ (s. auch u. *aĝ-* „treiben“, redupl. vermutlich *γάγγαμον, γαγγάμη* „Fischernetz“; *γέμω* „bin angefüllt, vollgestopft, vollgepackt“, *γεμίζω* „fülle, packe voll, belade, befrachte“, *γέμος* „die den Leib füllenden Fleischteile“ (Aesch.; dagegen *γαστήρ* „Bauch, Unterleib, Mutterleib“ nicht als **γm̥-σ-τήρ* „der die Eingeweide fassende“ nach Brugmann IF. 11, 272 Anm. 1, der für das *-σ-* auf dt. *Wan-s-t* gegenüber lat. *ven-ter* verweist; auch nicht nach Pedersen KG. I 82 mit lat. *venter* unter *gu̯nstēr* vereinbar; s. vielmehr **grēs*), *γόμος* „Schiffsladung, Fracht, Last, Gepäck“ (*γόμος· ζωμός* Hes. etwa ein Brei zum Stopfen, Mästen?);

umbr. *gomia*, *kumiaf* „gravidas“ (daraus lat. *gumia*, *gomia* „Schlemmer, Fresser“, eigentlich „Dickwanst“, Bücheler Rh. Mus. 37, 522, Umbr. 63); lat. *geminus* „Zwilling; doppelt; ähnlich, gleich“ (Vorstellung des im Mutterleib Zusammengepreßtseins oder des unterm Bilde der zusammengepreßten Hände veranschaulichten Paarweisen; nicht näher zu **ĝemə-* „heiraten“ als „paaren“), wohl auch *gemo, -ere* „seufzen, stöhnen“ als „seelisch gedrückt sein, das Herz voll haben“ (= *γέμω* „bin voll“, W. Meyer KZ. 28, 174; an lautmalenden Ursprung, vgl. dt. *hm hm*, dachte Vf. LEWb.² 336f.; in der sinnlichen Bed. „voll sein, drücken“ scheint *gemo* sich mit *pressī* suppletorisch verbunden und danach zu *premo* umgestaltet zu haben, Brugmann IF. 13, 88);

mir. *gemel*, cymr. *gefyn* „Fessel“ (Fick II⁴ 111; mit *gemel* verbindet Wiedemann BB. 27, 214 Anm. zunächst phryg. *ζέμελεν· βάρβαρον ἀνδράποδον* Hes. als „gefesselter“; obwohl sachlich ansprechender als die Übs. „Mensch“ : *homo*, doch ganz fraglich wegen des dann anzunehmenden Gutturalwechsels und der doch unsichern Grundbedeutung, s. Persson Beitr. 78 a³);

av. *jāmāspa-* Eigenname, wenn, was unsicher, „ein Pferdegespann, zusammengekoppelte Pferde besitzend“ (Vf. LEWb.² 335f.); arm. *čim*, *čem*

„Zaum“, *čmlem* „drücke, drücke zusammen“ (Pedersen KZ. 39, 393); lett. *gùmstu*, *gùmt* „greifen; überfallen, sich langsam auf einen senken“, *sagumt* „sich unter einer schweren Last beugen“, *gumdinât* „einem sehr zusetzen, antreiben, anstrengen“, lit. *gumė* „Ärgernis“; lit. *gùmulas*, *gumulỹs*, *gùmuras* „Klumpen (Schnee, Teig), Kugel, zusammengedrücktes, zusammengepreßtes Stück“, *gùmulti*, *gùmurti* „knüllen, kneten, zusammenknäueln“, *o*-stufig *gãmalas*, *gãmulas* „Schneeballen, Stück Brot, Fleisch“ (s. Trautmann GGA. 1911, 254; Entlehnung aus dem Poln., s. u., ist freilich trotz lit. *gùmul-as*, *-ti* : norw. *kumla* „Klumpen, Kloß“ und „kneten, rühren, pressen, drücken“ nicht ausgeschlossen, wie auch für lit. *gumulis*, *gumulė* „Bock, Kuh ohne Hörner — eigentlich mit Klumpen statt der Hörner —, auch Henne ohne Schwanz“ wegen poln. *gomoły* „hornlos“, čech. *homolý* ds., vgl. über die schwer entwirrbaren anderweitigen Anklänge letzterer Worte Schulze KZ. 40, 566 und, über *gùmulas* nicht befriedigend, Petersson LUÅ. 1916, 60); aksl. *žьmą*, *žęti* „σφίγγειν, comprimere“, *žętelь* „κλοιός, collare“, klr. *žménja* „Handvoll“; russ.-ksl. *gomola* „μάζα, Muß, Mehlbrei, Klumpen“, serb. *gòmolja* „Käseklumpen“, *gomolj*, *gomòljica* „Zwiebel oder Knolle von Gewächsen“, poln. mdartl. *gomoła*, *gomóła*, *gomółka* „Klumpen, mit Kümmel zubereiteter Käse in Klumpenform“, sloven. *gomòt*, gen. *-óta* „Gewühl in einem Haufen, Wirrwarr“, *gomotáti se* „sich zu einem Knäuel verschlingen“, čech. *hmota* (**gъmota*), alt auch *homota* „Materie, Stoff“ (s. Berneker 327; aber aksl. *gąstъ* „dick, dicht“ kaum nach Persson Beitr. 79, 933 hierher, da Jokls AfslPh. 29, 31 Rechtfertigung des *-s-* beim Mangel anderer slav. *s*-Formen innerhalb unserer Sippe nicht recht überzeugt und Anknüpfung an Wz. **gong̑-* glatt ist). Vgl. Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 681.

Aus dem Germ. hierher nach Persson und Falk-Torp 490, 593 (1493, 1503) = Fick III[4] 37:

ags. *cumul* „Drüsenanschwellung“, norw. mdartl. *kuml* „Ball; Verwirrung, Unordnung“, *kumla* „Klumpen, Ball, Kloß“, *kumla* „kneten, zusammenrühren, zusammenpressen“, anord. *kumla* „quetschen, wundschlagen“; *s*-Erweiterung norw. *kams* „Kloß von Fischleber und Mehl“, schwed. mdartl. *kams* „Kloß von Blut“, norw. mdartl. *kamsa* „kneten, rühren“, *kumsa* „Gemisch“.

Labialerweiterungen (zu unserer Wz. oder zu **gen-* „zusammendrücken, kneifen“, u. zw. teils mit germ. *b* = idg. *bh*, teils mit germ. *p* aus *bń*, bzw. mit intensiver Konsonantenschärfung) sind wohl norw. mdartl. *kump* „Klumpen, Kloß“, dän. mdartl. *kumpe* „Mehlkloß“, norw. *kamp* „knollig runder Stein, Bergkuppe“, dän. *kamp* „Feldstein, Wackenstein“, *kampesten*, anord. *kǫppusteinn* „rundlicher Stein, Rollstein“, engl. *camp* „ein Haufen Erdäpfel oder Rüben, mit Stroh und Erde als Wintervorrat bedeckt“; vielleicht auch anord. *kimbull* „Bündel“ (als „zusammengefaßtes“) und ags. *cimbing* „commissura, tabularum conjunctio“ (Zupitza Gutt. 144).

Doch bereits diese nicht sicher. Ähnliche Worte für „Holzklotz, Baumstumpf, Holz abhauen, Knebel u. dgl.“, die mit einer Gdbed. „greifen, fassen“ nicht ohne Zwang vereinbar sind und von Schröder Abl. 21 ff. unter einer eigenen Basis **gen(o)bh-*, *g(e)nobh-* „abschneiden, abstumpfen; Stück Holz, Pflock, Stock, Block“ vereinigt werden, lassen (trotz Persson 81, 93 Anm. 2) auch für *kimbull* Benennung nach einem es zuschnürenden Knebel zu (vgl. mnd. *kimmel* „Knebel“), und für *cimbing* einen Grund-

begriff „tabulatum“, vgl. auch mnd. nnd. *kimme* (*mm* aus *mb*) „Zarge, am Fasse das überstehende Ende der Dauben vom Boden an, am Schiff der äußere Rand, wo der Boden aufhört und die Seiten sich zu erheben anfangen; Horizont“ (kaum als „Umfassung“ zu unserem *gem-bh-*), mndl. *kimme*, mengl. *chimbe*, schwed. mdartl. *kimb(e)* auch „Daube“ (Falk-Torp 509 verweist auf anord. *kambr* „Kamm, gezackter Rand“ und lit. *žam̃bas* „Balkenkante“, die aber zu idg. *ĝembh-*, *ĝombhos* „beißen, Zahn“ gehören); ferner weisen wohl auf „Block (als Fessel)“, nicht auf „Fessel schlechthin“ auch (s. Zupitza Gutt. 147, Berneker 327) ahd. *kembil* „columbar (Fesselblock)“, *kamp* „compes“, *gakampit* „compeditus“, nhd. mdartl. *Kamp(e)*, *Kamme* „Hölzer, die Tieren um den Hals gelegt werden, damit sie nicht die Zäune durchbrechen“; dazu auch anord. *kumbr*, *trēkumbr* „Holzklotz“, mit *p* mhd. nhd. *kumpf* „gestutzt, stumpf“ (also nicht aus „zusammengedrückt“), engl. *chump* „kurzes unförmliches Stück, Holzklotz“ (unwahrscheinlich dagegen ist mir, daß auch norw. *kump* „Kloß“, *kamp* „knollig rund“ ihre Bed. aus „Baumstumpf, Stümpfchen überhaupt“ entwickelt haben sollten). —

Daß in mhd. *kumber*, nhd. *kummer* (roman., s. Kluge[8] 267) auch ein echt germ. Komponent stecke, wird durch norw. mdartl. *kumra seg* „seufzen, stöhnen“ — trotz der Bed.-Berührung mit lat. *gemere* — nicht erwiesen. —

Außerhalb des Germ. fehlen Spuren der Labialerweiterung: gr. *γόμφος* „Pflock“, lit. *gémbė* „Nagel zum Aufhängen“ ist (trotz Persson Beitr. 81 Anm. 2) in der Bed. unvereinbar (eher kommt noch Beziehung zu **genobh-*, s. o., in Betracht); lit. *gum̃bas* „Geschwulst, Knorren; Erdpilz“, *gumburė̃lis* „Frosthölsterchen auf den Wiesen“, lett. *gum̃ba* „Geschwulst“, aksl. *gąba* „Schwamm, Pilz“, serb. *gȕbav* „aussätzig“ stellen sich besser zu *geubh-* „biegen“; auch arm. *kant'* „Handhabe, Stiel“, wenn überhaupt nach Petersson KZ. 47, 262 aus **gm̥bh-ti-*, braucht darum nicht gerade einer *bh*-Erweiterung unseres *gem-* „fassen“ zu entspringen.

ĝem(e)- „heiraten“, auch in Bezeichnungen für Verwandte, bes. angeheiratete Verwandte.

Gr. *γαμέω* „heirate“ (act. vom Mann, med. von der Frau), *ἔγημα* (dor. *ἔγᾱμα*), *γεγάμη-μαι*, *γαμέτης* „Gatte“, *γαμετή*, *γαμέτις*, *-ιδος* „Gattin“, *γαμήλιος* „hochzeitlich“;

γαμβρός „Schwiegersohn“, lat. *gener-*, *ī* ds. (für **gemer* teils nach dem gloss. *genta* „Schwiegersohn“, Niedermann Mél. Meillet 109 f., teils nach *genus*, *gens*), ai. *jārá-ḥ* „Freier, Buhle“ (Leumann KZ. 32, 307, v. Bradke IF 4, 87 f; Gdf. **ĝ̥məró-s*); ai. *jāmātar-*, av. *zāmātar* „Tochtermann“, nach den andern Verwandtschaftsnamen auf *-tar-* geschaffene Erweiterung, mit *ā* der zweiten Silbe nach *mātar-*; zugrunde liegt kürzeres **jāma-*, vgl. av. *zāmaoya* „Bruder des Schwiegersohns“, auch ai. *jāmí* „verschwistert, verwandt“, fem. nachved. „weibliche Verwandte, bes. Schwiegertochter“, ved. *vijāmi-* etwa „verschwägert“, *jāmā* „Schwiegertochter“; alb. tosk. *δενδερ*, geg. *δąnder* „Schwiegersohn“ (ebenfalls nach den Verwandtschaftsnamen auf *-ter*? Oder Kreuzung der gleich zu nennenden *t*-Bildungen mit der obigen *r*-Bildung?); lat. gloss. *genta* „Schwiegersohn“ (s. o.; **gem-tā*), lit. *žéntas* „Schwiegersohn“

(*ĝéma-tos; -nt- gegenüber bewahrtem mt im schleifenden *šim̃tas* „hundert“), aksl. *zętь* „Schwiegersohn, Schwager, Schwiegervater“. Siehe aber S. 577!

Daneben ähnliche Ableitungen von *ĝen- „gignere“: lett. *znuõts* „Schwiegersohn, Schwager“ (Bed. nach einer Entsprechung von lit. *žéntas*?), ai. *jñāti-ḥ* „Verwandter“, gr. *γνωτός* „Verwandter, Bruder“, got. *knōþs* „Geschlecht“, wie andrerseits lit. *gentìs* „Verwandter“ mit *g* nach *gim̃ti* (s. unter *g*ᵘ*em-* „kommen“).

Vgl. Curtius 546 f., Vaniček Lat. EWb.² 78, und bes. Delbrück Verwandtschaftsnamen 536, v. Bradke aaO., Schrader IF. 17, 11 ff., Vf. LEWb.² 337 f., Brugmann Grdr. II² 1, 335; abweichend früher ders. I² 405, Johansson BB. 18, 39. Ablaut *gemə-* (Dehnstufe *gēm-* im Ar., kaum erst durch Einmischung eines *jā-* von *ĝen-*), *g̥mé-*, *g̥mə-*. Beziehung zu *gem- zusammenpressen (paaren) ist trotz des *ĝ* unserer Wz. denkbar, wenn dieses durch frühe Anlehnung an *ĝen-* „gignere“ (s. die obigen Berührungen) an Stelle von *g* eingedrungen ist. Gegen die auch lautlich bedenkliche Auffassung unserer *ĝem*-Formen als *ĝen- + *m*-Suffix spricht auch von seiten der Bed., daß eine Bezeichnung des Schwiegersohns als „Geschlechtsangehörigen oder Zeugers“ nur von einem Mutterrecht aus einwandfrei wäre.

ĝembh-, ĝm̥bh- „beißen, zerbeißen“, **ĝombhos** „Zahn“.

Ai. *jámbhatē*, tiefstufig *jábhatē* „schnappt“, Kaus.-Iter. *jambháyati* „zermalmt“, av. *zəmbayadwəm* „ihr zermalmt“, alb. *δemp* „es schmerzt mich“ (Pedersen KZ. 36, 334), aksl. *zębą, zębsti* „zerreißen“, arm. (nach Bugge KZ. 32, 11, Pedersen KZ. 39, 361) vielleicht *camem* „kaue“, *cameli* „Kinnlade, Wange, Mund“ (-*emb-* über -*əmb-*, -*əm-* zu -*am-*?);

ai. *jámbha-ḥ* „Zahn, pl. Gebiß“ (*jambhya-ḥ* „Schneide- oder Backenzahn“), gr. *γόμφος* „Zahn“ (auch „Pflock usw.“, siehe Anm.); *γομφίος* scil. *ὀδούς* „Backenzahn“, alb. *δemp*, bestimmt *δembi*, geg. *δąm(p)*, best. *δąmbi* „Zahn“ (G. Meyer Alb. Wb. 83), aksl. *ząbъ* „Zahn“, lett. *zùobs* „Zahn“, lit. *žam̃bas* „Balkenkante“ („scharf gezähnt oder gleichsam beißend“);

ahd. *kamb*, ags. *comb* „Kamm“ („gezähnt“), anord. *kambr* „Kamm, gezackter Rand (: lit. *žam̃bas*), gezackter Bergrücken (dt. Bergkamm)“ (aber über nd. *kimme* u. dgl., Falk-Torp 509, s. unter *gem- „greifen“ und bes. *genobh-*), ags. *cemban*, ahd. *kemben* „kämmen“.

Ist wegen übertragener Anwendungen wie bair. *sich kampeln* „(sich in die Haare geraten =) raufen, zanken“ u. dgl. auch die Sippe von dt. *Kampf* als geminiertes germ. *kamp(p)-* hier anzuschließen? (ähnlich Th. Braune Jb. des Luisengymnasiums Berlin, Ostern 1912, s. 28 f.; gilt sonst als Entlehnung aus lat. *campus* als „Schlachtfeld“, z. B. Falk-Torp 490, 1493).

Unter einer Bedeutungsvermittlung „Zahn“ — „wie ein kleiner Zahn vorstehender Pflanzentrieb“ reihen Pedersen KZ. 36, 334, Solmsen IF. 26, 103 Anm. 2 auch die von J. Schmidt Krit. 154 Anm. 1 vereinigte Sippe von lit. *žémbu, žémbėti* „keimen“, aksl. *zębati, zębnąti* ds., lat. *gemma* (*gembhnā) „Auge oder Knospe am Weinstock oder an Bäumen; Edelstein“, ahd. *champ* „racemus“, nhd. *Kamm* der Traube (oder letztere ds. wie das gewöhnliche *Kamm*? Fick III⁴, 38) an; Hirt IF. 32, 224 f. wendet den lit. Stoßton ein, der aber durch eine dehnstufige Praesensbildung wie *sérgmi, gélbmi, gélbu* erklärbar ist.

Vgl. im allgem. Fick I[4] 51 f., 215 f., 432. — Ob nasalierte Form zu *ĝeph-*, *ĝebh* „Kiefer, Mund"? Zupitza Gutt. 192 f., Bartholomae Airan. Wb. 1657. — Über gr. *γαμφ(ηλ)αί* s. **gambh-*.

Anmerkung: *γόμφος* in der gewöhnlicheren Bed. „Pflock, Nagel" ist mit lit. *gémbė* „Nagel zum Aufhängen, Knagge" zur Wz. *genobh-* zu stellen, s. Zupitza Gutt. 192, Persson Beitr. 81 mit Anm. 2; obwohl aber „Zahn" an sich aus „Pflock, Stift" übertragen sein könnte, ist *γόμφος* „Zahn" doch wegen der genauen Gleichung mit *jambha-ḥ* usw. von dem daher nur zufällig gleichlautenden *γόμφος* „Pflock" zu scheiden.

1. ĝen-, vielfach **ĝenē-**, **ĝenō-** „erzeugen".

Thematisches Praes. ai. *jánati* „erzeugt, gebiert", alat. *genunt*, gr. (durch *γίγνομαι* in die Geltung als Aorist gedrängt) *γενέσθαι* (*ἐγένοντο* = ai. *ajananta*), vgl. air. *-genathar* Konj. (zum Ind. *-gainethar* „der geboren wird" aus **gn̥-i̯ō*), auch cymr. *geni* „geboren werden", bret. *genel* „gebären";

redupl. Praes. unthematisch ai. *jajanti*, av. *zīzənti* (v. l. *zazənti*), themat. av. *zīzanənti* „sie gebären", konj. *zīzanāt̰* „sie soll gebären", ai. *ájījanat* „wurde geboren", air. konj. *gignithir* (**gi-genā-*) „er werde geboren" (vgl. auch Fut. *gignid*, *nochon-gignethair*), und mit (älterer) Schwundstufe der Wz. gr. *γίγνομαι* „werde geboren", lat. *gigno*, *-ere* (*genui*, *genitum*) „erzeugen, hervorbringen";

Perf. ai. *jajāna*, *jajñúḥ*, gr. *γέγονα*, *γέγαμεν*, *γεγαώς*, air. *rogénar* (**ge-gn-*) „natus sum";

n-Praes. av. *zā-n-aite* „sie werden geboren" (**ĝ̑n̥ə-nā-mi*), arm. *cnanim* „werde geboren; erzeuge, gebäre" (Hübschmann Arm. St. I 34, Arm. Gr. I 456; **gnə-n-*), gr. *γεννάω* „gebäre, bringe hervor, erzeuge" (zur Bildung s. Brugmann II[2] 3, 307 f.; wohl aus **g̑n̥ə-nā-mi*, über **γαν[α]νάω* — Silbenschichtung —, und nach *γένος* usw. zu *γεννάω* umvokalisiert; postverbal ist *γέννα* „Geburt, Ursprung", wovon *γενναῖος* „einem Geschlecht angehörig, von vornehmer Abkunft");

kaus.-Iter. ai. *janáyati* „erzeugt, gebiert" = ags. *cennan* „erzeugen" (**ĝonei̯ō*);

i̯o-Praes. ai. *jāyatē* „wird geboren" (davon *jāyā* „Weib"), np. *zāyad* (**g̑n̥-əi̯ō*; daneben *gn̥-i̯ō*, vermutlich durch Schwund des *ə* in den Zs. — ähnlich Bartholomae Airan. Wb. 1659, Reichelt KZ. 39, 39 — in:) av. *zayeite* ds.; mit Hochstufe des 2. Basisvokals **ĝnē-i̯ō* ir. *gnīu* „ich mache, tue" (*„erzeuge"; Formbestand bei Pedersen KG. II 540—546), *sko*- Praes. lat. *nā-scor* (**g̑n̥ə-skō*), „werde geboren";

to-Ptc. und ähnliches: ai. *jātá-* „geboren" (*jātá-m* „Geschlecht, Art"), av. *zāta-* „geboren", lat. *nātus* (*cognātus*, *agnātus*), pälign. *cnatois* „natis" (**g̑n̥ə-tós*; so wohl auch:) gall. *Ari-*, *Cintu-gnātus* (könnte an sich auch = gr. *γνωτός* sein), anord. *kundr* „Sohn", got. *-kunds* (*aírþa-*, *himina-* und dgl.) „abstammend von", ags. *heofonkund*, mit *þ* anord. *āskunnr* „von göttlicher Abkunft"; hochstufig lat. *genitus* (**genə-* oder **gene-tos*, wie:); air. *aicned* „Natur" (*adgenə-tom* oder *-gene-tom*; K. Meyer SBBerl. Ak. 1912, 1145, Pokorny KZ. 46, 358, gegen Pedersen KG. II 34), mit geschwundenem *ə* ahd. *kind* „Kind" (**gén-tom*), as. *kind* (**gentóm*) ds. (daraus nicht entlehnt slav. *cędo*, s. Brückner KZ. 45, 102); mit Vollstufe der zweiten Basissilbe gr. *-γνητός* „geboren" (*διό-*, *κασί-*; urgr. *-η-*; *γνήσιος* „vollbürtig"),

γνωτός „Verwandter, Bruder", *γνωτή* „Schwester", lett. *znuõts* „Schwiegersohn, Schwager" (über lit. *žéntas*, aksl. *zętь* s. unten u. **ĝeme-* „heiraten"), vgl. u. ai. *jñātí-ḥ* „Verwandter"; von der anit.-Wz. av. *-zanta-*, *zənta-* „geboren" (Verlust des ə? s. J. Schmidt Krit. 180f., Bartholomae ZfmG. 50, 692. Persson Beitr. 686 nimmt altes Nebeneinander von *aniṭ-* und *seṭ-*Form an, wie *φέρτρον* : *bharitram*. Auch acymr. *-gint* „Kind", Fick II⁴ 111, aus *gen-t-*). Nach Būga Kalba ir. s. I 222 gehört lit. *žéntas* hierher.

Vgl. an andern arischen *aniṭ*-Formen: av. *frazanti-* „Nachkommenschaft" (gegen ai. *prá-jāti-ḥ*); av. *ząϑa-* n. „Geburt, Entstehung" (ar. **źan-tha-m*); *ząϑra-* n. „Geburt" (gegen ai. *janitram* „Geburtsstätte"); *zantu-* „Landkreis, Gau" = ai. *jantu-ḥ* „Geschöpf"; av. *ząhyamna-* Ptc. Fut. (gegen ai. *janiṣyatē*, aor. *ájaniṣṭa*); ai. *janman-* n. neben *janiman-* n. „Geburt, Geschlecht, Abkunft".

Gr. *γενετή* „Geburt", lat. *Genita Mana* „Name einer Gottheit", osk. *Genetaí* „Genetrici", wozu lat. *genitālis* „zur Zeugung gehörig";

gr. *γένεσις* „Ursprung", lat. *genetīvus* „angeboren" mit geschwundenem ə av. *frazanti-*, s. o., lat. *gens* (oder aus **gn̥ti-*) „Geschlecht, Stamm" und „Völkerschaft, Menge" (dann wohl *ingens* als „ungeschlacht"), germ. *kindi-* in got. *kindins* „Statthalter", anord. *kind* f. „Wesen, Geschlecht, Nachkomme"; **ĝn̥əti-* in ai. *jāti-ḥ* „Geburt, Familie" = lat. *nāti-o* „Geburt, Geschlecht", umbr. *natine* „natione, gente", ohne ə ags. *(ge)cynd* „Art, Natur, Eigenschaft, Ursprung, Nachkomme" (engl. *kind*) mit *ō*-Hochstufe der zweiten Basissilbe got. **knōþs* (dat. *knōdai*) „Geschlecht", ahd. *knōt, knuot* „Geschlecht" (vgl. auch ahd. *knuosal* n. „Geschlecht, Stamm", ags. *cnōsl* n. „Nachkommenschaft, Geschlecht, Familie"), ai. *jñāti-ḥ* m. „Verwandter (*ursprgl. *„Verwandtschaft" f.);

tu-St. lat. *natū* (maior u. dgl.) „von Geburt", davon *natūra* „Geburtsglied; angeborne Anlage"; unsicher ist die Beurteilung von *praegnā(n)s* „schwanger" (s. Vf. LEWb.² s. v. und Wz. **gʷhen* „schwellen"), ai. *janitár-* „Erzeuger, Vater", *janitrī* „Erzeugerin, Mutter", gr. *γενετήρ, -ῆρος, γενέτωρ, -ορος* „Erzeuger, Vater", *γενέτειρα* „Mutter", lat. *genitor, genitrix* „Erzeuger, -in", arm. *cnaul* „Erzeuger, Vater" (**genətros*, Bugge IF. 1, 437f.).

Ai. *janiman-* (und *janman-*) n. „Geburt, Geschlecht, Abkunft", lat. *germen* „Keim, Sproß, Zweig", *germināre* „hervorsprossen", *germānus, -a* (*-m-* aus *-mn-*) „leiblicher Bruder, l. Schwester" (**gen-men*, Kuhn KZ. 10, 291, Vf. LEWb.² 339 m. Lit.).

Ai. *janaḥ* n. „Geschlecht", gr. *γένος* „Geschlecht", lat. *genus* „Gesamtheit der Nachkommen eines Urvaters; Art, Gattung, Rasse" (*generāre* „erzeugen");

ai. *jána-ḥ* m. „Geschlecht, Stamm, Leute", av. *zana-* „Volk, Menschenrasse", gr. *γόνος* m., *γονή* f. „Geburt, Abstammung"; *-geno-s, -gno-s, -genios, -gnios* als 2. Zsglied z. B. in lat. *caprigenus* „von Ziegen abstammend", *indigena* „eingeboren, Einheimischer", *alienigena* „ausländisch, Ausländer", gall. *Boduo-genus, Litugenius* (z. B. Fick II⁴ 110f.), air. *ingen*, ogom. *inigena* „Mädchen" (*ἶνις*, acc. *ἶνιν* „Kind, Sohn oder Tochter", kypr. Wort, wohl aus **ἐν-γνι-* mit kypr. *ιν* = *εν* und dial. frühem Übergang von *ŋn* zu *n* wie später *γίνομαι*), gr. *νεο-γνός* „neugeboren", got. *niu-kla-hs* „ds." (dissim. aus *niu-kna-*, mit Formans *-ko-*; Grienberger Unters. 249), av. *ā-zna-* „angeboren, natürlich", lat. *malignus, benignus, prīvignus* („abgesondert,

d. i. in anderer Ehe geboren, Stiefkind"), kelt. _-gnos_ in Personennamen, ursprgl. Patronymica, z. B. ogom Gen. _Coimagni_, ir. _Coim-ān_; gall. _Abe-gnia_, gr. ὁμόγνιος „von gleicher Abstammung"; *ĝn̥-i̯o- (wozu obiges _-gnio-_ weitere Schwächung in Zs.) in lat. _genius_ „der Schutzgeist des Mannes", ursprgl. die personifizierte Zeugungskraft (allenfalls hochstufiges *_ĝen-ios_), got. _kuni_, ahd. (usw.) _kunni_ „Geschlecht", vgl. got. _samakunjans_ Acc. pl. „desselben Geschlechtes" : gr. ὁμό-γνιος; lat. _progenies_ „Nachkommenschaft", air. _gein_ „Geburt", ags. _cyne-_ in Zs. „königlich", anord. _konr_ „Sohn, edelgeborener Mann" (Abl. ahd. usw. _Kuning_ „König", d. i. „einem edlen Geschlechte angehörig, ihm entsprossen"); ein _u_-St. in ai. _janu-ḥ_ „Geburt" (nur Gramm.), vielleicht in lat. _genu-īnus_ „angeboren, echt" (wenn nicht erst im Anschluß an _ingenuus_ „freibürtig" aufgekommen, das als *_-ovos_ eine Bildung wie _caeduus_, _riguus_). Und viele andere Worte, z. B. γενεά, γενέθλη „Abstammung, Geschlecht", γονεύς „Erzeuger" (γίγᾱς „Riese"?? s. Vf. LEWb.[2] 386; unbefriedigend Prellwitz[2] 94), arm. _cin_ „Geburt, Ursprung".

Alles Wesentliche z. B. bei Curtius[5] 175; der Basenansatz _genē_, _genō_ bei Hirt Abl. 93. Im Balt.-Slav. nicht mehr lebenskräftig, lit. _gentis_ „Verwandter" darum im Guttural der Anlehnung an _gim̃ti_ „geboren werden" (s. *_gʷem-_ „Kommen") verfallen, während lett. _znuōts_ sich hielt, da in der Bed. isoliert; Zugehörigkeit von lit. _žindau_ „sauge" (Hirt aaO.) ist mindestens ganz unsicher. — Man vermutet z. T. (so Uhlenbeck Got. Wb. u. _knōþs_, Wood Cl. Phil. 3, 86) ursprgl. Gleichheit von *_ĝen(ē)-_ „zeugen" als „können, vermögen, zeugungskräftig sein" mit _ĝenē-_, _ĝenō-_ „wissen, kennen"; nicht sonderlich einleuchtend.

Ahd. _knabo_ „Knabe" (Hirt PBrB. 23, 306, Brugmann IF. 19, 378 Anm. 1) ist ebenso wie _Knecht_ (Brugmann aaO., Fick III[4] 35 zw.) fernzuhalten, s. Falk-Torp u. _knabb_ und _knegt_ m. Lit.

2. (ĝen-), ĝenē-, ĝenō- „erkennen, kennen".

Ai. _jānā́mi_ „ich weiß", av. _paitizānənti_ „sie nehmen sich jemands an" (themat. 2. pl. _paiti-zānatā_ „ihr erkennt an, nehmt auf"), ap. 3. sg. impf. _a-dānaʰ_ „er wußte" (idg. *_ĝn̥nə-nā-mi_; daneben enklit. *_ĝn̥-nāmi_ in:) av. _zanā-t̰_, _zanąn_, afghan. _pē-žanī_ „unterscheidet, erkennt" (s. Bartholomae IF. 7, 80, 108 f., Keller KZ. 39, 157, Brugmann II[2] 3, 299, 302 f.); lit. _žinaũ_, _žinóti_, lett. _zinât_ „wissen" (_žino_ = *_ĝn̥n[ə]-nā-t_, danach pl. _žinome_, inf. _žinóti_, ptc. _žinótas_) = apr. _posinna_ „ich bekenne" (inf. _posinnat_, ptc. _posinnāts_), _ersinnat_ „erkennen"; air. _itar-gninim_, _asa-gninaim_ „sapio" (fut. _-gēna_ aus *_ge-gnā-_, pf. _ad-gēn-sa_ „cognovi, cognosco" aus *_ge-gn-_; am Praesensst. _gninᵃ-_ ist der Vok. noch ungeklärt: _ī_ aus _ē_? oder altes _ĕ_ in einem Praes. auf _-enu_? s. Pedersen KG. II 546 f., Brugmann II[2] 309, Pokorny IF. 35, 338 f.; got. _kunnan_ „erkennen, kennen, wissen" (_kann_, praet. _kunþa_; Ausgangspunkt die Pluralformen _kunnum_, _kunnun_ aus _ĝn̥n[ə]-nə-mé_, allenfalls _-nu-mé_ von einem _neu_-Praes.; got. _gakunnaiþ_ „lernt kennen", _anakunnaiþ_ „ihr lest" usw. scheint Umbildung von urg. *_knēi̯ō_, ahd. _knāu_, nach _kunnan_; Brugmann II[2] 3, 311 f.);

ahd. (usw.) _kunnan_ (_kann_) „wissen, können" (in den älteren Sprachzeiten nur von geistigem können = kennen, Gegensatz zu _mögen_); dazu das Kaus.

got. *kannjan* „bekanntmachen, kundtun", ags. *cennan* „benachrichtigen, erklären, zuschreiben", ahd. *ar-kennen* „erkennen", *bi-kennen* „bekennen", nhd. *kennen*.

skо- Praes. apers. (Konj.) *xšnāsātiy* „sie sollen merken"; gr. *γιγνώσκω*, epir. *γνώσκω* „erkenne", lat. *nōsco* (*gnōsco*) „erkenne", *ignōsco* „habe ein Einsehen, verzeihe" (s. Vf. LEWb.² 377); alb. *ńoh* „ich kenne" (**ĝnē-skō*; 2. 3. sg. *ńeh* durch Umlaut; G. Meyer Alb. Wb. 314, Pedersen KZ. 36, 339).

Pf. ai. *jajñāu*, lat. *nōvī*, ags. *cnēow*; gr. *γέγωνα* „bin vernehmlich, sage" (auch formell zum Praes. geworden *γεγωνεῶ* ds., *γεγωνίσκω*); aor. gr. *ἔ-γνων*, ai. Opt. *jñā-yāt*; dazu das *i̯o*-Praes. ahd. *knāu* (*ir-*, *bi-*, *int-*) „erkenne" (**gnē-i̯ō*), ags. *cnāwan* (engl. *know*) ds. (zum *w* s. Hirt IF. 17, 281f.; *cnēow*, *nōvī*, *jajñāu*; anders Brugmann II² 3, 202), mit ahd. *urknāt* „Erkenntnis", und aksl. *znają*, *znati* „kennen, wissen";

Desid. ai. *jijñāsati*, av. *zixšnåŋhəmnå* „die erkundigen wollenden"; lit. *pažį́stu*, *-žinaũ*, *žinti* kennen"; Kaus. ai. *jñāpayati* (die *p*-Form wäre alt, wenn Charpentier IF. 25, 243 mit Recht arm. *canaut'* „bekannt", *i*-St. = ai. *jñāpti-ḥ* „kennen lernen, bekannt machen" setzt); arm. Aor. *caneay* „ich erkannte" (*an-can* „unbekannt") unsicherer Gdf. (zum Praes. **ĝ̥nə-nā-mi*? Brugmann I² 419).

to-Ptc. ai. *jñātá-* „bekannt", gr. *γνωτός* (jünger *γνωστός*) ds. (*ἀγνώς-, ῶτος* „unbekannt"), lat. *nōtus*, air. *gnāth* „gewohnt, bekannt" (cymr. *gnawd* „Gewohnheit"; dazu nach Pedersen KG. I 49 cymr. *gnaws*, *naws* „Natur", bret. *neuz* „Aussehen", als brit. Lw. air. *nōs* „Sitte"), gall. *Κατου-γνᾶτος*, *Epo-so-gnātus*, ai. *ajñāta-*, *ἄγνωτος*, *ignōtus* „unbekannt", air. *ingnad* „fremd", aus idg. **ĝnō-tó-s*, woneben **ĝnō-tó-s* (Umfärbung von **ĝnə-tós* nach *ĝnō-*?) in lat. *nota* „Kennzeichen, Merkmal, Fleck, Mal" (substantiviertes Fem. des Ptc.), Den. *noto*, *-āre* „kennzeichnen, beobachten; tadeln, rügen"), daher wohl auch in *cognitus*, *agnitus* (Osthoff MU. I 47), vgl. mit derselben Vokalstufe gr. **ἄ-γνο-ϝος* (das also nicht nach Brugmann II² 1, 203 für **ἄ-γνα-ϝος*) in *ἀγνοέω* „weiß nicht", *ἄγνοια*, *ἀγνοίā* „Unwissenheit" (Schulze KZ. 45, 23); idg. **ĝ̥n[ə]-tós* in lit. *pažintas* „bekannt", anfangsbetont got. *kunþs*, ags. *cūþ*, ahd. *kund* „kund, bekannt", got. *unkunþs* „unbekannt"; mit Hochstufe der 1. Silbe av. *paitizanta-* „anerkannt" (wie *ā-zaińti-* „Kunde");

gr. *γνῶσις* „Erkenntnis", lat. *nōti-o*, aksl. inf. *znati* (oder = lit. *žinóti* als *zъnati*?); ahd. *kunst* (*-sti-* für *-ti*) „Kunst, Kenntnis, Weisheit" (got. *kunþi* „Kunde, Erkenntnis" aus **kunþia-* n.) lit. *pažintis* „Erkenntnis";

ai. *jñātár-*, av. *žnātar-* „Kenner", lat. *nōtor*, vgl. gr. *γνωστήρ* „Kenner, Bürge"; ai. *jñāna-m* „Kunde, Erkenntnis"; gr. *γνῶμα* „Erkennungszeichen; Winkelmaß" (daraus lat. *grōma* „Meßinstrument der Feldmesser" und, vom Akk. *γνώμονα* aus, auch *norma* „Winkelmaß, Richtschnur, Vorschrift, Regel"), aruss. *znamę* (aksl. *znamenьje*, *znakъ*) „Zeichen" (von einem entsprechenden lat. **gnōmen* ist **cognōmen*, *agnōmen* beeinflußt); gr. *γνώμη* „Meinung" (wohl für **gnō-m[n]ā*), vgl. lit. *žymė̃* „Merkzeichen" (**žį́mē*);

lit. *žénklas* „Zeichen" (*ĝenətlom*), ahd. *beknuodilen* „vernehmbar werden", *einknuadil* „insignis"; lat. (*g*)*nōbilis* „kennbar, bekannt; vornehm, edel" (Adjektivierung eines *ĝnō-dhlom* „Kennzeichen", Leumann Lat. Adj. auf *-lis* 141);

gr. *γνώριμος* „kenntlich, bekannt, angesehen", *γνωρίζω* „mache bekannt", wozu mit Ablaut **ĝₑnə-ró-* lat. *gnārus* „einer Sache kundig", *ignārus* „unkundig" (*ignōro* eher aus **ignāro* nach *nōsco* umgefärbt, als mit der Ablautstufe von *γνώριμος*), *gnāruris* Gloss. „gnarus", *ignārures* „ἀγνοοῦντες", *nārrāre* „zu Wissen machen, künden" (zur Bildung s. Vf. LEWb.[2] 872) = umbr. *naratu* „narrato", *naraklum* „nuntiatio"; als Endglied von Zs. ai. *-jñā*, av. *uxδa-šna-* „die Rede kennend".

Hierher vermutlich idg. *ĝnē-u̯os* „kundig, wer es weiß, wie mans zu machen hat, tatkräftig" in anord. *knār* „tüchtig, kräftig" (ags. *gecnǣwe* „eingestanden, bekannt" ist dagegen junge Bildung von *cnāwan* aus) und (mit lat. *āv* aus *ēv*) lat. *nāvus* „regsam, rührig, betriebsam", *ignāvus* „ohne Tatkraft" (s. Vf. LEWb.[2] 510 m. Lit., Hirt IF. 37, 223 f.; anders Persson Beitr. 162), woneben mit **-əu̯-* cymr. *go-gnaw* „activity, active", mbret. *gnou* „manifeste, évident", abret. inschr. *Bodo-cnous* (d. i. *-gnous*, Loth RC. 18, 93) mir. *gnō* „ausgezeichnet", nir. *gnō* „business, affairs" (Fick II[4] 116, Vf. LEWb.[2] 510, Pedersen KG. I 61, besser 536, v. d. Osten-Sacken IF. 33, 235; air. *gnīu* „mache" dagegen zu **ĝen-* „erzeugen"). Eine ähnliche Bed.-Entw. in der germ. Sippe aisl. *kǿnn* „einsichtsvoll, klug, tüchtig", ags. *cēne* „kühn, dreist", ahd. *kuoni* „kühn, kampflustig" (Kluge s. v., Fick III[4] 36; Dehnstufe wie *γέγωνα*; nicht nach Wood MLN. 22, 235 f. ursprgl. „scharf"), vgl. mit Tiefstufe lit. *žynė̃* „Hexe" („die Kluge") *žynìs* m. „Hexenmeister".

Alles wesentliche bei Curtius 178 f., Fick I[4] 51, 215, 431, II[4] 116, III[4] 35 f. usw., vgl. zum Germ. auch Collitz Praet. 56 f.; Basis *ĝenē/ō* nach Hirt Abl. 93; für Reichelts KZ. 39, 28 Ansatz **ĝenēu-* scheinen mir weder mpers. *šnūtan*, npers. *šunūdan* „hören", noch germ. *kunnum*, auch nicht **ĝnē-u̯os*, **ἀ-γνο-ϝος* eine ausreichende Grundlage zu sein. Über die vermutete Beziehung zu *ĝen-* „erzeugen" s. d.

gen- als Basis für Erweiterungen der Bed. „zusammendrücken, kneifen, zusammenknicken; zusammengedrücktes, geballtes". Zusammenfassend Persson Beitr. 88 f. (m. Lit.).

gnegh-: schwed. *knagg* „Knoten, Knorren" (mdartl. auch „Handgriff an einer Sense; untersetzter starker Kerl"), mengl. *knagge* „Pflock, Knorren" mnd. *knagge* „Knorren, dickes Stück"; mit germ. *kk* anord. *knakkr* „Fuß (an Tischen, Stühlen), Schemel (Fußblock)". Fick III[4] 48 f. Über allfällige Verwandtschaft von dt. *knacken* usw. s. unter **ĝneg-*, Schallwurzel. Hierher auch ahd. *kneht*, nhd. *Knecht*, ags. *cniht* „Knabe, Jüngling, Diener, Krieger" (**kneh-ta-*, vgl. zur Bed. *Knabe*, *Knebel* u. dgl., zum *t*-Suffix nhd. bair. *knüchtel* „Knüttel, Prügel"; Falk-Torp 1498 f. u. *knegt* m. Lit., Holthausen KZ. 47, 307).

gnet-: aksl. *gnetą*, *gnesti* „drücken" (usw., s. Berneker 311 f.), apr. *gnode* „Trog zum Brotkneten" (balt. **gnāte*, s. Trautmann Apr. 340); ahd. *knetan*, ags. *cnedan* st. V. „kneten", tiefstufig anord. *knoða*, *-aða* „kneten"; mit germ. *tt* anord. *knǫttr* (**knattu-z*) „Kugel, Ball", *knatti* „Bergkuppe", norw. *knott* m. „kurzer und dicker Körper, Knorren", schw. mdartl. *knatte* „kleiner Busch" (s. auch Falk-Torp u. *knatt*).

gn-ebh-:

Gr. vielleicht γνάμπτω „biege" (formell wie in der Bed. aber durch κάμπτω beeinflußt); aus dem Slav. vielleicht hierher (oder nach v. d. Osten-Sacken IF. 26, 322 eher mit Formans *-oba* zu *žęnq*, *gnati* „treiben", idg. **g^when-* „schlagen"?) russ. mdartl. *gonóbitь* „sammeln, sparen (vgl. knicken : Knicker, drücken : Drucker „Geizhals"); besorgt sein", klr. *honóba* „Belästigung; Sparen", *honobýty*, *hnobýty* „bedrücken, plagen", poln. mdartl. *ganobić* „sammeln, sich angestrengt bemühen", zuversichtlich poln. *gnębić*, alt *gnąbić* (mit sekundärem Nasalvokal infolge des vorhergehenden (*n*) „drücken, bedrücken, mißhandeln, reizen"; anord. *knafa* = *serða*, vgl. comprimere feminam, *knefan* „Zwang"; mit *pp* holl. *knap* „eng anschließend (*drückend, einzwängend), knapp, schnell", nd. *knap* „kurz, sparsam, gering" (daraus nhd. *knapp*), norw. *knapp* „enge, kurz, knapp", mdartl. *kneppa* „zusammenkneifen", mit *bb knabbe* „mausen, wegraffen" (vgl. dt. klemmen = stibitzen); ferner mit den Bed. „die Kiefern zusammenklappen" und „mit den Fingern knipsen" und daraus fließenden Lautvorstellungen schwed. *knäppa* „knipsen, klimpern", holl. *knappen* „bersten, knarren", nd. *knappern*, *knuppern* „knabbern", nhd. *knabbern* „beißen, nagen" (vgl. von der *i*-Wzf. **geneibh-* dt. *knippen*, *knipsen*); endlich als „zusammengedrücktes, geballtes, kugeliges" u. dgl. (Berührung mit den Labialerweiterungen von *gem-* „greifen", s. d.) anord. *knappr* „Knopf, Knorren, Knauf" (älter dän. auch „Klumpen, Hode"), ags. *cnæpp* „Berggipfel (knollig); Brosche" (aus „Knopf"), nd. *knap(p)* „Berggipfel, Anhöhe, Stiefelabsatz", *knappen* „abstutzen, kürzen; knapp leben".

Vgl. Prellwitz[1] 62, [2] 97, Zupitza Gutt. 147, Wood a[x] 95, Falk-Torp u. *knap*, *kneppe*, Berneker 327, aber die Sippe von *Knebel* γόμφος, lit. *gémbė* (z. B. auch von Lewy IF. 32, 161 a 1, mit obiger gleichgesetzt) s. unter **genebh-* „Pflock", dessen germ. Zubehör allerdings nicht durchaus von den Angehörigen unserer Sippe scharf abzutrennen ist. Daneben idg. **k(e)nebh-*.

gnes-: norw. *knast* m. „Knorren" = nd. hd. *Knast*; mnd. *knöster* „Knorpel", holl. *knoest* „Knorren", mndl. *knoes* „Knorpel", *knoesele* „Knöchel"; norw. mdartl. *knös* (**knōsia-*) „großmächtiger Kerl" (s. dazu Torp Ark. f. nord. fil. 24, 94) schwed. *knase* „tüchtiger, reicher, halsstarriger Mensch". Fick III[4] 49, Falk-Torp u. *knøs*.

gner-: norw. *knart*, *knort* „Knorren, Knoten, unreifes Obst", mengl. *knarre* „Auswuchs, Knorren", mhd. *knorre* „Knorren" u. dgl., s. Falk-Torp u. *knort*; daneben ahd. *kniurig* „knorrig", mhd. *knür(e)* „Knoten, Knorren, Klippe, Berggipfel" von einer *u*-Variante *gneu-r* (wie vielleicht *knorre*, *knort* selber), wenn nicht mit Ablautneubildung.

gn-eibh-:

Gr. γνίφων „Knicker, Geizhals" (wenn nicht wegen des älter belegten Κνίφων, Meisterhans-Schwyzer 74, mit sekundärer Anlauterweichung, so daß mit anord. *hnippa* „stecken" zur Parallelwz. **ken-*, *kn-eib(h)-*);

lit. *gnýb-iu*, *-ti* und *gnáibau*, *-yti* „(mit den Fingern oder einer Zange) kneifen", *gnýbis*, *gnaĩbis* „das Kneifen, Kniff" (daneben *žnýbiu žnýbti* „mit dem Schnabel kneifen (auch vom Kneifen des Krebses; das Licht putzen"), anord. *kneif* „Art Kneifzange", *knīfr*, ags. *cnīf* „Messer", nhd. mdartl. *kneif* „Messer" (meist „Schuster- oder Gartenmesser"); daneben mit germ. *pp*, *p* = *bhn-* mnd. *knīp*, nhd. mdartl. *kneipf* „Messer", norw. mdartl. *knīpa*, mnd.

knīpen (daraus nhd. *kneifen* übertragen) „kneifen“ (z. T. auch „karg, sparsam sein; knapp werden“; stibitzen; fortlaufen“, s. ähnliches unter **gen-ebh-*), nd. *knippen* „schneiden“, nhd. *knippsen*, nd. *knipperig* „karg, sparsam“, nhd. *Kniff* (auch = diebischer Kunstgriff u. dgl.), mnd. *knippen* „mit den Augen zwinkern“.

Vgl. Zupitza Gutt. 148, Falk-Torp u. *knibe, kneb, kneben, kniv, knippe, knipse* (Fick III⁴ 50), Boisacq 152. Daneben idg. **k(e)n-eibh* (z. B. Zupitza KZ. 37, 389).

gneig-: anord. *kneikia* „drücken, klemmen“, norw. mdartl. *kneikja* „rückwärts biegen“, *kneik* m. „kleine Erhöhung, Krümmung eines Weges“, *knīk* m. „Hüftgelenk“; mnd. nd. nhd. *knicken*, wozu *Knicks* „Kniebeuge, Verbeugung“ (Fick III⁴ 49f., Falk-Torp u. *kneik, knække*; av. *aiwi-γnixta-* „benagt“, Zupitza Gutt. 163, gehört zu ahd. ags. *gnagan* „nagen“, s. Bartholomae Airan. Wb. 89).

gn-eu-:

Serb. *gnjáviti* „drücken“, sloven. *gnjáviti* „drücken, knüllen, würgen“ (Berneker 315), anord. *knȳja* „drücken, schlagen“, ags. *cnū(w)ian* „im Mörser zerstoßen“ (ags. *cnéowian* „coire“, Schlutter in Hoops' Engl. Stud. 43, 306, wie schwed. *knulla* ds. gegenüber mhd. *knüllen* „stoßen, schlagen“); anord. *knūi* „Fingerknöchel“; Bezzenberger BB. 5, 171, Fick III⁴ 50; der Anreihung auch von **ĝenu* „Knie“ z. B. bei Falk-Torp u. *knude* steht dessen Palatal im Wege), aschwed. *knūla, knȳla* „Knorren an Bäumen, Fußknöchel“.

g(e)n-eu-ĝ-: lit. *gniáuž-iu, -ti* „die Hand fest schließen“, *gniūžis, gniūžtė, gniáužta* „Bündel, Handvoll“, *gniūžti* „sich biegen, sich senken, Festigkeit verlieren“ („*zusammenklappen“), lett. *gnaûzt* „mit der Hand fassen, drücken“ (lett. *žńaugt* „würgen“ aus **gńauž-?*), anord. *knjūkr* „rundlicher Berggipfel“, norw. mdartl. *knjuka, knoka* „Knöchel“, anord. *knykill* „kleiner Knoten“; mnd. *knoke* m. „Knochen“, mhd. *knoche* „Knochen, Knorren, Bündel“, ags. *cnycel* (?) mnd. *knokel*, mhd. *knüchel*, nhd. *Knöchel*; dazu anord. *knoka* „mit den Fingerknöcheln klopfen“, norw. mdartl. *knoka* „pressen, drücken“, ags. *cnocian, cnucian* „an eine Tür klopfen, im Mörser stoßen“, mhd. *knochen* „mit der Faust schlagen, knuffen“ (Grundanschauung „die Knöchel der zusammengeballten Hand, damit schlagen“ und „zusammendrücken“); mit germ. *-kk-* (*-kn-́*) mnd. *knocke*, mengl. *knucche*, engl. *knitch* „Bündel“ (vgl. o. die lit. Subst.), mhd. *knock* „Nacken“. — Bezzenberger BB. 5, 171, Zupitza Gutt. 148, Fick III⁴ 50, Falk-Torp u. *knoke, knokkel, knuge*, Trautmann KZ. 43, 176.

gn-eu-t-*: lit. *gniutù, gniùsti* „drücken“, *gniutúoti* ds., *gniùtelė* „Stange zum Andrücken des Strohs beim Dachdecken“, *gniùtulas* „Ballen, Papier, Klumpen“, *gnùtulas* „Klumpen, faustgroßer Klumpen“ (Trautmann KZ. 43, 176); ahd. *knodo* (knūþan-*) „Knopf, Knöchel, Knospe“, mhd. *knödel* „Fruchtknoten, *Knödel*“; ahd. *knoto* (**knuđán-*), nhd. *Knoten*, wovon ahd. *knutil*, nhd. *Knüttel* „dicker Stock“ (eigentlich „Knotenstock“); ags. *cnotta* (**knūdn-́*) m., mnd. *knutte* „Knollen, Flachsknospe“, mhd. *knotze* „Knorren“, mnd. *knutten* „stricken, knüpfen“ = ags. *cnyttan*, engl. *knit* ds. und mit der ursprgl. Bed. „zusammendrücken“ bair. *knauzen* „zusammendrücken“, nd. *knutschen*, mhd. *knützen* „quetschen, knuffen“; anord. *knūtr* (**knūdn-́*) „Knoten, Knorren“, *knūta* „Knochenkopf“, *knȳta* „knoten, knüpfen“; mhd.

knūz „(*knorrig:) hochfahrend gegen Arme, verwegen, keck"; mhd. *knolle* „Erdscholle, Klumpen", ags. *cnoll* „Bergspitze, Gipfel" (wenn aus **knuđ-lá-*, Sievers IF. 4, 339; oder aus **knuz-lá*; z. B. Falk-Torp u. *knold*, zur Wzf. **g(e)n-eu-s-*). – Bezzenberger BB. 5, 171, Froehde BB. 10, 299; Zupitza Gutt. 148; Fick III⁴ 50; Falk-Torp u. *knude*. (Nicht überzeugend führt Prellwitz KZ. 47, 305 gr. *ἀγνῦθες* „die Steine, mit denen die Einschlagsfäden am untern Ende beschwert sind, um das Verknoten zu vermeiden" auf ähnliches *gnū-dh-* zurück.)

**gn-eu-bh-*:

Lit. *gniáubti* „umfassen, umarmen" (**gnēubh-*), *gniùbti* „Festigkeit verlieren, sich senken" (Trautmann KZ. 43, 176); ir. *gnobh* „Knoten am Holz, Knast" (**gnub(h)o-*, Marstrander ZfcPh. 7, 357); norw. schwed. mdartl. *knūv* m. „runde Spitze einer Masse", anord. *knȳfill* m. „kurzes, eben herausgekommenes Horn", ostfries. *knūfe* „Klotz, Klumpen, Knorren"; anord. *kneyfa* „drücken"; norw. *knuva* „pressen, drücken", ostfries. *knūfen*, nd. *knuffen* „stoßen, puffen" (über Nebenformen mit *gn-* nach *gnūa* „reiben" s. Falk-Torp u. *knubbe*), mit **ŭ* mnd. *knovel* „Knoten, Knöchel"; mhd. *knübel* „Knöchel"; mit germ. *p(p)* aus *-bn-* (bzw. Kons.-Schärfung) norw. mdartl. *knupp* m. „Knospe", mnd. *knuppe*, *knoppe* „Knospe", *knuppel* = mhd. *knüpfel* „Knüppel" (dies nd.), ahd. *knopf* „Knoten, Knorren, *Knopf*" (dazu *knüpfen*; eine Ableitung ist *Knospe*, da wohl aus **knup-sōn-*, kaum nach Persson mit formantischem *sp* neben *st*, *sk* in nord. *knuska*, *knust*, s. u.), und *o*-stufig (**knaubn´-*), mnd. *knōp* m. „Knoten, Knopf, Knauf", mhd. *knouf*, nhd. *Knauf*; mit germ. *bb* norw. *knubb* m. „Klotz", mnd. *knobbe* „Knorren", mengl. *knobbe* (engl. *knob*) „Knospe, Knopf, Knorren, Knoten", norw. *knubba* „stoßen, puffen, drücken". – Zupitza Gutt. 148, Fick III⁴ 50.

gn-eu-s-:

Anord. *knosa*, *-aða* „mit Schlägen mißhandeln", schwed. mdartl. *knosa* „zusammendrücken, quetschen", norw. *knysia* „zermalmen", ahd. *knussen* „schlagen, zerdrücken", ags. *cnyssan* „zerstoßen" (kaum **gnut-s-*; über got. *knussjan* s. *ĝenu-*) „zermalmen", mit *ū* aschw. *knusa* = nd. *knūsen* „drücken, quetschen", anord. *knūska* „schlagen", nhd. schweiz. *chnūssen*, *chnūsten* „prügeln"; anord. *knylla* „schlagen, stoßen" (**knuzljan*, s. auch oben u. *gneut-* über *Knollen*;) = ags. *cnyllan* „stoßen", nd. *knüllen* (*knullen* aus **knuz-lōn*) „zusammendrücken, zerknüffeln", mhd. *knüllen* „schlagen, stoßen, knuffen"; anord. *knauss* m. „rundlicher Bergzipfel" mit *ū* mnd. *knūst* m. „Knorren", schweiz. *chnūs* „Knorren, Klumpen", mit *ŭ* norw. *knust*, *knysta* „verdrehter Klotz, Knorren", schwed. mdartl. *knose* „Auswuchs" (übertragen bair. *knös* „Bursch", schweiz. *chnösi* „dicker Mann", nrhein. *knösel* „Männlein, verkrüppeltes Wesen, unreifes Obst"). Froehde BB. 10, 299, Fick III⁴ 51, Falk-Torp u. *knaus*, *knuse*, *knøs*, Weigand-Hirt u. *knuspern*.

ĝhen- „fassen, nehmen, fangen"?

Alb. *zē*, got. *duginnan*? s. u. *ghe(n)d-* „fassen".

1. ghen- „sich freundlich benehmen"?

Vielleicht nach Verf. LEWb.² 368 hier zu vereinigen lat. *honos* „Ehre, Ehrenbezeugung" und mir. *gen* „Lächeln" (aber cymr. *gwen* zu Wz. *u̯en-*).

Letzteres nicht nach Bezzenberger bei Fick II[4] 110, Pedersen KGr. I 96 zu gr. *γάνυμαι* „sich freuen", *γάνος* „Freude" s. u. **gāu-* „sich freuen".

2. ghen- „zernagen, zerreiben, kratzen", auch „Kleines, Bißchen".

Nur in den Erweiterungen *ghnēgh-* : *ghnəgh-* (auch *ghnəd(h)-*?) *ghnei-*, *ghneu-*.

Gutturalerweiterung: *ghnēgh-* (nach Persson Wzerw. 136 A 1 Beitr. 811 redupliziertes *ghnē-gh-*).

Av. *aiwiγnixta* „angenagt, angefressen" (Bartholomae ZfdWf. 4, 252 Air. Wb. 89); an. *gnaga* „nagen", ags. *gnagan*, ahd. *gnagan*, *ginagan* (mit anaptyktischem Vokal s. Schatz ahd. Gr. S. 61), erst im 11.—12. Jhdt. *nagan* ds. (Schatz aaO. 290). — Daneben mit idg. *g* im Anlaut andfrk. *cnagan*, ndl. *knagen* ds.

Abzulehnen sind von vornherein alle Etymologien, die von anlautendem *n* — also *g* als Praefix — ausgehen: Fick BB. 1, 241, Wb. I[4] 91, 501, Kluge und Weigand-Hirt s. *nagen*. Über Meringer IF. 17, 152, Falk-Torp 750 s. Persson Beitr. 812f.

Lett. *gńēga* „einer, der mit langen Zähnen ißt" (die Mouillierung nach Endzelin KZ. 42, 376, Lett. Gr. 136f. charakteristisch für verächtliche Ausdrücke). Vgl. auch Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 634.

Dentalerweiterung *ghnədh-*:

mit intensiver Konsonantendehnung ags. *gnætt* „Floh, Mücke, sciniphe" engl. *gnat* „Mücke", ndd. *gnatte* „kleine Mücke", schw. mda. *gnatt*, *gnatta* „ein Bißchen", dän. dial. *gnat* „Grand, kleines Stück", mhd. *gnaz*, *-tzes* „Schorf, Ausschlag, Knauserei, Kargheit", nhd. *Gnatz*, *Gnätze* „Grind Schorf, Hautausschlag, Krätze"; aisl. *gnǫtra* „klappern, rasseln (vom Gebein)", engl. mda. *to gnatter*, ostfr. *gnatern*, *gnätern* „murren, knurren" schw. *gnat* „Genörgel, Gezänk", *gnatig* „nörgelig, immer mürrisch", nhd. *gnatzig* „übellaunisch" (vgl. *kratzig* in derselben Bedeutung).

Weiter mit *dd*: an. *gnaddr* „Junges von Tieren oder Menschen", schw. dial. *gnadd* „kleines Kind", aisl. *gnadda* „murren, mit übellaunischen Worten quälen", *gnadd* „das Murren", norw. dial. *gnaddra*, dän. dial. *gnadre* „brummen, knurren", ndd. *gnadderig* „übellaunisch, brummig, verdrießlich".

Vgl. Fick III[4] 137f., Falk-Torp 332f., Persson Beitr. 95f., 811.

i-Erweiterungen *ghnēi-*, *ghneid(h)-*.

Gr. *χνίει· ψακάζει, θρύπτει* (l. *θρύπτει*), *χνιαρωτέρα· χνοω[δεσ]τέρα* Hes.

Ags. *gnīdan* „reiben, zerreiben", ahd. *gnītan*, mnd. *gnīden*, woraus wahrscheinlich aschw. *gnīdha*, schw. *gnida*, dän. *gnide* entlehnt ist (Noreen aschw. Gr. § 526), vgl. auch (ebenfalls entlehnt?) das sehr seltene aisl. *gnida*, *að*; aisl. *gnīsta tönnum* „mit den Zähnen klappern", mhd. *gnīst* „Grund", tirol. *Gneist* „kleingeschnittenes oder geschabtes Zeug", bair. *gnist* „quisquiliae"; norw. dial. *gnitr* „ein Bißchen, kleine Figur", norw. dial. *gnita* „kleines abgesprungenes Stück", mnd. *gnitte* „kleine Mücke", ostfr. *gnid*, *gnit* „allerlei, kleines Zeug; eine Art kleiner Mücken", nhd. *Gnitze* „kleine Mücke".

Lett. *gnīde* „scharfe, schäbige, schmutzige Haut"; aksl. *gnijǫ*, *gniti* „faulen", russ. *gnitь*, bulg. *gnija*, skr. *gnjìti* und *gnjíliti*, sl. *gníti*, čech. *hniti*, poln.

gnić ds.; aksl. *gnilъ* „faul", russ. *gnil*, bulg. *gnilъ*, skr. *gnjio*, sl. *gnil*, čech. *hnilý*, poln. *gnily* ds., aksl. *gnojь* „Dünger", russ. *gnoj* „Eiter", bulg. *gnoj* „Eiter, Mist, Dünger", skr. *gnôj*, sl. *gnôj* „ds.", čech. *hnůj* „Mist, Dünger", poln. *gnoj* ds. (Berneker SlEWb. 314; über die Bedeutungsentwicklung zerreiben > faulen s. Persson BB. 19, 267 f., Beitr. 95).

Hierzu *ghnīdā* „Niß, Lausei".

Isl., norw. dial. *gnit* f., aschw. *gnether*, schw. *gnet*, dän. *gnid*; lett. *gnīda* „Niß, Lausei, habsüchtiger geiziger Mensch" (Mühlenbach-Endzelin I 633), lit. *glìnda* (aus **gninda* dissimiliert s. Lorentz AfslPh. 18, 87); russ. *gnída*, bulg. *gnída*, skr. *gnjȉda*, sl. *gnída*, čech. *hnida*, poln. *gnida*.

(Nicht vereinbar mit gr. *κονίς* usw. trotz Bugge PBrB. 12, 412 f., zw. Noreen Lautl. 132, Wadstein IF. 5, 16, Pedersen KGr. I 41, 188; über das fernbleibende lat. *lendes* s. Verf. LEWb.[2] 421).

Vgl. im allgemeinen Fick KZ. 41, 201, Wb. III[4] 138, Falk-Torp 334 f., Berneker SlEWb. 313 f., Persson Beitr. 94 ff., 811, Trautmann BslWb. 93.

u-Erweiterungen *ghnēu-*, *ghneudh-*, *ghneus-* (s. d. eben genannte Literatur).

Gr. *χναύω* „schaben, kratzen, abnagen" (nicht zu ai. *kṣṇauti* „schleißt, wetzt, reibt", lat. *novacula* „Schermesser" s. unter **ksneu-*), *χναῦμα* „Leckerbissen", *χναυρός* „leckerhaft", *χνόος*, *χνοῦς* „das, was abgekratzt werden kann, Staub, Schaum, Flaum" (s. Curtius 502), *χνόη* „Radbuchse" (auch „Geräusch"?); aisl. *gnúa* „reiben" (auch *gnýia* „lärmen, dröhnen", *gnýr* „Lärm"?), aisl. *gnauð* „Geräusch, Getön, Rasseln", *gnyðr* „Nörgeln, Knurren", *gnyðia* „nörgeln", ags. *gnēaþ* „geizig, knickerig", mnd. *gnauwen* „knurren" (s. Falk-Torp 335 f., v. Friesen Xenia Lideniana 238).

Lit. *gniũsai* „Geschmeiß, Ungeziefer", aksl. *gnusьnъ* „ekelhaft", *gnǫšati*, *gnušati sę* „sich ekeln", russ. *gnus* „Geschmeiß, Ungeziefer", *gnúsnyj* „abscheulich, ekelhaft", bulg. *gnusъ* „Ekel, Abscheu", *gnusenъ* „ekelhaft, abscheulich", skr. *gnûs* „Ekel, Schmutz", *gnúsan* „ekelhaft, schmutzig", sl. *gnûs* „Ekel, Abscheu", čech. *hnus* „Ekel, Schmutz", *hnusný* „ekelhaft", poln. *gnuśny* „träge, faul" (s. Berneker SlEWb. 314).

Fraglich die Anreihung von ags. *gnornian*, *grornian*, as. *gnornon*, *grornon*, *gornon* „klagen" (bei Fick III[4] 138), da nicht auszumachen ist, von welcher der Formen man auszugehen hat.

genebh-, genobh- „Pflock, Stock, abgeschnittenes Holzstück".

Gr. *γόμφος* „Pflock, Nagel" (zu scheiden von *γ.* „Zahn" mit *ĝ-*, s. **ĝembh-*), lit. *gémbė* „Nagel zum Aufhängen, Knagge", vielleicht (s. Petersson KZ. 47, 262 und unter **gem-* „greifen") arm. *kanϑ* (*-i*, *-iv*) „Handhabe, Stiel" als **gm̥bhti-*; reich entwickelt im Germ.: anord. *kimbull* „Bündel" (wenn vom zusammenschnürenden Knebel benannt, vgl. mnd. *kimmel* „Knebel"; eine andere Möglichkeit unter **gem-* „greifen", ebenso wie für ags. *cimbing* „commissura, tabularum conjunctio"), schwed. mdartl. *kimb(e)* „Faßdaube" usw., ahd. *kembil* „Fesselblock", *kamp* „compes", anord. *kumbr* „Holzklotz" u. a. unter **gem-* genannte Worte; Wzf. **gnebh-*, **gnobh-* in nhd. hess. *knabe* „Stift, Bolzen" (in übertragener Bed. für „kleiner Kerl, Knabe", ahd. *knabo*, nhd. *Knabe* „puer", ags. *cnafa* ds., woraus engl. *knave* „Schurke" mit Bed.-Entw. wie dt. *Bube*), anord. *knefill* „Querstange, Pfahl, Stock", ahd. *knebil*,

mhd. *knebel* „Querholz zum Fesseln, Knebel, Knöchel" (mhd. nhd. auch „Schlingel, Bengel" wie auch norw. *knebel*), mnd. *knevel* „kurzes, dickes Querholz, Knebel" und „gedrehter Flügel des Schnurrbarts" (nhd. *Knebelbart*, vgl. mit germ. *p* ags. *cenep*, afries. *kenep* „Schnurrbart", anord. *kanpr*, *kampr* ds. und zur zweisilbigen Wzf. dieser Worte noch mnd. *kenneve* „Halsblock", mndl. *canef-been* „Kinnlade"), schwed. mdartl. *knavel* „dünner Pfahl, Stange, Sensengriff", norw. *knavre* „Schweinen Knebel an den Rüssel legen" (tiefstufig mhd. *knübel* „Knöchel am Finger" wie *knebel*, s. o. oder eher zu *gen(eubh)*- „zusammendrücken"); Mischung mit Zugehörigen der Wz. **gen(ebh)*- „zusammendrücken" (woher die Bedeutung „Klumpen, runde Masse") scheint z. T. hereinzuspielen bei schwed. mdartl. *knabb* „Pflock", norw. aber „Bergkuppe, -gipfel", schwed. mdartl. *knabbe* „Knollen, Klumpen", auch „untersetzter Bursch" (wie oben *Knabe* usw.) = nhd. kärnt. *knappe* „Fuß, Stütze einer Bank" (aus „Pflock"; übertragen:) ahd. *knappo* „Knabe, Jüngling", nhd. *Knappe*, tiefstufig vielleicht schwed. *knubb*, dän. *knub* „Klotz, Block" (aber wenigstens z. T., wenn nicht ganz zu **gen(eubh)* „zusammendrücken"); mit germ. *pp*, *p* schwed. mdartl. *knappe* „Pflock, Holzklotz an der Wagendeichsel", norw. mdartl. *knape* „Pflock, kleiner Riegel", schwed. mdartl. *knape* „Pflock (und Knoten)", ags. *cnapa*, as. *knapo* „junger Mann, Diener, Knappe" (aber anord. *knappr* usw. sowie dt. *Knopf* zu *gene(u)bh*).

Vgl. Zupitza Gutt. 147, Falk-Torp u. *knebel* I. III., *knap*, *knabb(e)*, Schroeder Ablautst. 21 f.; die von letzterem vollzogene Scheidung der Sippe gegenüber der von idg. **gen(ebh)*- „zusammendrücken" ist berechtigt, da „Pflock, Holzklotz" nicht einmal im Germ. überall ungezwungen aus „zum Zusammendrücken, -drehen verwendeter Knebel" herzuleiten sind und die andern Sprachen eine solche Bedeutungsfärbung gänzlich vermissen lassen.

ĝeneu- „Knie" (*ĝenu-*, *ĝonu-*, *ĝōnu-*, *ĝneu-*, *ĝnu-*).

Ai. *jā́nu* „Knie", pehl. *zānūk*, np. *zānū* „Knie"; av. acc. sg. *žnūm*, dat. abl. pl. *žnubyō*; ai. *jñu-badh-* „die Knie beugend", *abhi-jñú* „bis ans Knie", *pra-jñu-h* „säbelbeinig", av. *fra-šnu-* etwa „die Knie nach vorn haltend"; arm. *cunr* „Knie" (Hübschmann Arm. St. I 34, Arm. Gr. I 457, *r*-Erweiterung zum alten *u*-St. *ĝōnu-*, oder vielleicht *ĝonu-*, s. Brugmann Gdr. II[2] 1, 181 f.; pl. *cunk-k̄*, gen. *cng-aç* mit *g*-Erweiterung, **ĝon-g-o-*, Bugge KZ. 32, 12, vgl. *γνύ-ξ*); gr. *γόνυ*, gen. *γόν(*ϝ)ατος* „Knie" (pl. jon. *γοῦνα*, äol. *γόννα*, aus **γόνϝα*), dehnstufig (wie *jānu*, s. o.) *γωνία* „Ecke" (**γωνϝ-ία*); *γνυ-πετεῖν* „in die Knie sinken, ohnmächtig werden", *ἰγνύη* „Kniekehle" (**ἐν-γνύα*, s. Boisacq 365 m. Lit.), *γνύξ* „auf die Knie nieder" (mit formantischem *-k* oder *-g*, s. o.).

πρόχνυ (s. Brugmann-Thumb GrGr.[4] 127 Anm. 1) steht *I* 570 vielleicht für **πρόγνυ*, lat. *genu*; got. *kniu*, ahd. usw. *knio*, *kneo* „Knie" (anord. *knē* auch von Knoten am Strohhalm, wie ags. *cneoweht* „knotig, von Pflanzen", lat. *geniculum* auch Knoten an Getreidehalmen; aber lat. *genista* ist etruskisch, s. Herbig IF. 37, 171); eine Erweiterung mit germ. *t* in oberschles. *knutzen* „auf den Knien hocken" und vielleicht in got. *kniwam knussjands* „in die Knie zusammenknickend", wenn auf einem *tu*-St. **knussus* von diesem Verbum **knutjan* „beruhend" (Brugmann Grdr. II[2] 1, 181; oder zu **gen-*, **gn-eu-s-* „zusammendrücken, knicken", vgl. ahd. *knussen* „zerdrücken"

und zur Bed. dt. *knicken* von der Wzf. **gn-ei-g-*? Kögel PBrB. 7, 177, Streitberg IF. 23, 117f. — Aksl. *zveno* „Glied, Radfelge" ist kaum nach Mikkola IF. 6, 351f. aus **zenvo* umgestellt (einen anderen Deutungsversuch Petersons LUÅ. 1916, 8f. s. u. *ĝhu̯el-* „sich krümmen"), z. B. Curtius[5] 179, Fick I[4] 51, 216, 431f., Falk-Torp u. *knæ*, *knæle*.

Mhd. *knoche* „Knorren, Knochen" (Brugmann Grdr. II[2] 1, 181) gehört zu **gen-*, **gn-eu-g-* „zusammendrücken".

ĝ(h)enu-s „Kinnbacke, Kinn" (Anlaut europ. *ĝ*, ai. *h*, vgl. **ghe*, *gho*, *-eg-(h)om* u. dgl.).

Ai. *hanu-ḥ* f. „Kinnbacke"; gr. γένυς f. „Kinn, Kinnbacke" (γένειον „Kinnbart" aus **γενεϝ-ιον*, γενῆΐς „Schneide des Beiles" aus **γενεύς* mit η für ει, d. i. *ē*, vor ι, Bed. wie in *Barte*, γνάθος) πώγων „Bart" (Reichelt BB. 26, 225; nur sehe ich in πω- kein zu *per* gehöriges **pō[r]-*, sondern πός mit ϝ-Schwund unter Ersatzdehnung vor γ; „was am Kinn ist"); lat. *dentēs genu-īnī* „Backenzähne" (*gena* „Wange" für **genu-s* nach *māla*, Brugmann II[2] 179);

Air. *gin*, *giun* (richtig Thurneysen Hdb. § 307 gegen Zimmer KZ. 36, 461 ff.) „Mund", cymr. *gen* „Wange, Kinn", acymr. *genou*, ncymr. corn. *genau* „Mund" (aus Pl. **geneu̯-es*); got. *kinnus* f. „Wange, Backe" (für **kinus* nach den Kasus mit *nn* aus *nu̯*), anord. *kinn*, pl. *kinnr* f. ds., ahd. usw. *kinni* „Kinn, Kinnbacke" (über anord. *kanpr*, *kampr* m. „Schnurrbart", ags. *cenep* ds., vgl. mndl. *caneve* „Kinnbacke" und dt. *Knebelbart*, Fick III[4] 37, Falk-Torp unter Knebel III, siehe oben S. 586!); phryg. ἀζήν, acc. ἀζένα „Bart" (Praef. *a-* und ζεν- = *ĝen-*; Hirt IF. 2, 145); arm. *cnaut* „Kinnbacke, Wange" (Hübschmann Arm. St. I 34; **ein-aut*, vgl. zum Ausgang Brugmann II[2] 470); dazu gr. γνάθος „Kinnbacke; Schneide", κάναδοι· σιαγόνες, γνάθοι Hes. (makedonisch nach Hirt Idg. II 603, Hoffmann Mak. 52), lit. *žándas* „Kinnbacke", lett. *zuôds* „Kinn, scharfe Kante" (über letztere Bedeutung s. Endzelin BB. 29, 185). (Hirt Abl. § 320 — vgl. auch IF. 10, 53 — setzt dafür eine Basis **ĝonaxdh-* an; s. auch Bechtel, Lexilogus 196).

Vgl. im allgem. Curtius[5] 307, Fick I[4] 53, 217, 429, 432, II[4] 111, III[4] 37, Trautmann, Bsl. Wb. 365.

Gegen Woods, IF. 18, 32, Mod. langu. notes 22, 235 Gleichsetzung von „Kinn" und „Knie" unter „*Ecke, Winkel" spricht auch die Artikulationsverschiedenheit ai. *hanu-ḥ* : *jānu* „Knie".

gengh- „drehen, winden, flechten, weben".

Anord. *kingja* „den Hals biegen oder drehen", *kengr* (**kangiz*) „Bucht, Biegung, Haken", *kǫngur-váfa* „Spinne" (ags. *gangelwǣfre* ds. nach *gangan* umgebildet, s. Falk-Torp 510), mhd. nhd. mundartl. *kanker* „Spinne", finn. (aus dem Grm.) *kangas* „Gewebe", schwed. mdartl. *kang* „hinabhängender schlanker Zweig", *kång* (bes. von Pferden) „lebhaft, erregt" (eigentlich „sich heftig drehend"), *kynge* „Bündel", an. *kǫngull* „Beerenbüschel" (s. auch Falk-Torp 563), finn. (aus dem Germ.) *kinkko*, *kinkon* „Bündel"; dazu wohl auch die unter **gong-* „Klumpen" erwähnten Worte wie mnd. *kinke*, s. d.;

aksl. *gąžvica* „vimen", slov. *gôž* „Riemen", serb. *gužva* „vimen, Flechte aus schlanken Reisern, Bauwinde, Krückel, Wiede", russ. *gužъ* „Kummetriemen, Tau, Seil", čech. *houžev*, poln. *gąžwy* pl. „lederne Kappe am Dreschflegel". Petersson IF. 24, 265.

ĝhengh- „schreiten; Schritt, Schenkelspreize, Schamgegend".

Ai. *jaṁhas-* n. „Schritt, Flügelschlag", *jaṅghā* „Unterschenkel", av. *zanga-* „Knöchel des Fußes" von ahurischen Wesen), *-zangra-* (in Zs.) „ds. (von daevischen Wesen), schwundstufig ai. *jaghana-* m. n. „Hinterbacke, Schamgegend" : gr. *κοχώνη* „Stelle zwischen den Schenkeln" (ass. aus **καχώνā*, J. Schmidt KZ. 25, 112, 116; 32, 373f.);

lit. *žengiù*, *žeñgti* „schreiten", *pražanga* „Übertretung", *žiñgsnis* „Schritt"; ags. *-gīht* „Gang", mhd. *gīht* „Gang, Reise" (urg. **ginxti-* aus *ĝheng-ti-*, z. B. Falk-Torp u. *gjænge*), mit Abtönung *o* got. *gaggs*, aisl. *gangr*, ags. ahd. *gang* „Gang" und germ. **gangjan* Iter. (got. Praet. *gaggida* „ging", ags. *gengan*, mhd. *gengen*, *ganctc* „losgehn") und danach auch (s. Brugmann IF. 32, 193, Grdr. II² 3, 122, 487 f.) **gangan*, got. *gaggan* „gehn" = aisl. *ganga* (*gekk*), as. *gangan* (*gēng*), ahd. *gangan* (*giang*), ags. *gongan* ds., wozu ahd. *gengi*, ags. *genge*, aisl. *gengr* „gangbar", got. *fram-gāhts* „Fortschritt", aisl. *gātt* „Einschnitt am Türpfosten", *gætti* „Türrahmen": schwundstufig afries. *gunga* „gehn", dän. *gynge*, älter *gunge* „schaukeln". Fick I⁴ 54.

Über arm. *gavak* „Hinterteil" (Bugge IF. 1, 454) s. vielmehr Lidén Arm. St. 32f. und u. *ghabh-* „Gabel".

Eine Anlautdublette sucht Zupitza KZ. 37, 388, Pedersen KG. I 187 in air. *cingim* „schreite" (3. pl. *cengait*, Pf. *cechaing*), cymr. *rhy-gyngu* „Paßgehn", air. *cing*, gen. *cinged* „Krieger", gall. *Cingeto-rix*, schwundstufig **k̥ng-smen* (s. zuletzt Vf. Üb. ält. spr. Bez. zw. Kelten und Italikern 48 Anm. 1) in air. *céimm*, cymr. corn. *cam*, bret. *camm* „Schritt"; B. bei Fick II⁴ 77 vergleicht diese hingegen zw. lit. *kemežóti* „langsam gehn"; Fick I⁴ 567, Stokes KZ. 40, 246 wieder mit gr. *σκάζω*, ai. *khañjati* „hinken", wogegen schon Curtius 380 die versch. Bed. einwendet) und mir. *scingim* „springe", das aber nach Zimmer KZ. 30, 63 Anm. 1, Pedersen KG. II 617 wohl bloß Umbildung von *scend-* „springen".

Eine andere Variante **ghenk-* ist u. **ōkú-s* „schnell" für ahd. *gāhi* „rasch, hastig, plötzlich" in Erwägung gezogen.

ghendh- (**ghₑndh-**) „Geschwür".

Gr. *κανθύλη* „Geschwür, Geschwulst" Hes.; got. *gunds* „krebsartiges Geschwür", norw. mdartl. *gund* m. „Schorf eines Geschwüres", ags. *gund* m. „Eiter", ahd. *gund* m. „Eiter, eiterndes Geschwür". Holthausen KZ. 28, 282.

Anders, aber nicht überzeugend über germ. *gunda-* Trautmann ZfdWtf. 7, 268: zu av. *gunda* m., *gundā* f. „kleines, rundes Brot", npers. *gundeh* „eine Kugel, die man aus Teig für e i n Brot macht"; doch s. Bartholomae IF. 9, 282, Airan. Wb. 525 (av. Bed.: „zum Backen angerührtes Mehl, Teigballen").

ghend- „fassen, anfassen, ergreifen", z. T. auch „geistig erfassen". Zum Nebeneinander der unnasalierten und der nasalierten Wzf. (letztere ursprgl. mit praesensbildendem *n*?) s. Bgm. II² 3, 293 f., IF. 32, 321.

Gr. *χανδάνω* (**gh̥nd-*) „fasse", Aor. *ἔχαδον* (**gh̥nd-*), Fut. *χείσομαι* (**ghend-s-*), Pf. mit Praes.-Bed. *κέχονδα*.

Alb. *ǵendem* „werde gefunden", **ǵeń*, *ǵeń*, geg. *ǵeј* „finde" (G. Meyer BB. 8, 187, Alb. Wb. 140, Alb. St. III 10; alb. *ǵet* „finden, wiedererlangen" hält Loewe KZ. 39, 312 für Lw. aus dem Balkangermanischen).

Lat. *praehendo, -ere, -i, -sum* „fassen, anfassen, ergreifen", *praeda* „Beute" (**praiheda*, s. Vf. LEWb.² s. v. m. Lit.; die Deutung **prai-dā* oder *-dhə* „Draufgabe oder dgl." ist aufzugeben), *hedera* „Epheu" („klammernd"; zum Formans s. Niedermann IA. 18, 78 und Vf. LEWb.² s. v.; das gleichbed. gr. *κισσός* bleibt fern, s. u. *k̑iq-* „Riemen").

Cymr. *genni* „contineri, comprendi, capi" (Stokes IF. 2, 170, Fick II⁴ 111, Pedersen KG. I 39, 160, II 536; Gdf. *gh̥nd-nā-* oder allenfalls *ghend-nā-*; mir. *gataim* „nehme, stehle", nir. *goidim* daneben auf eine andere Gdf. mit bloß suffigiertem Nasal *gh̥d-nā-* zurückzuführen, ist wenig wahrscheinlich; es wird besser zu *ghadh-* „vereinigen" und „festhalten" gestellt).

Got. *bigitan* „finden, erlangen, antreffen", aisl. *geta* „erlangen, erreichen; hervorbringen, schaffen, züchten; erwähnen, meinen, vermuten, raten" (*geta* „Vermutung"; *gāta* f. „Rätsel, Vermutung", s. auch Falk-Torp u. *gjæte* m. Lit. und *gaade*), ags. *bigietan* „erhalten, erzeugen", *forgietan* „vergessen", engl. *get, biget, forget*, ahd. *pigezzan* „erreichen, erlangen", *firgezzan* „vergessen" (dazu als Faktitiv mhd. *ergetzen* „vergessen machen, entschädigen", nhd. *ergötzen*, s. Kluge⁹ und Weigand-Hirt s. v.), as. *bigetan* „ergreifen", *fargetan* „vergessen"; mnd. *gissen*, schwed. norw. *gissa* „raten, vermuten" (engl. *guess* nd. oder nord. Lw.). Vielleicht hierher als mit cymr. *genni* bildungsverwandtes **ghend-nō* nach Holthausen IF. 30, 47, got. *duginnan*, ags. *on-, bi-ginnan*, as. ahd. *biginnan* „in-cipere, beginnen" (andere Deutungsversuche s. bei Feist GWb.² s. v.; davon sehr beachtenswert der von Wiedemann BB. 27, 193 — wo vollst. Lit. —: als *ĝhen-u̯ō* oder *-nō* zu alb. *zẽ*, geg. *zą* „berühre, fange, fange an, empfange (vom Weibe), miete" aus uralb. **zenō*).

Von den aus dem Bsl. meist hierhergestellten Wörtern ist fernzuhalten lit. *pasigendù, -gedaũ, -gèsti* „vermissen", aksl. *žędati* „verlangen" (s. vielmehr u. *gʷhedh-* „bitten, begehren"), ferner lit. *gōdas* „Habgier, Geiz" und (s. auch Wood KZ. 45, 63) „Klette", *godùs* „habgierig", *godė́tis* „begehren" (s. u. *gʷhedh-* und bes. u. *ghadh-* „vereinigen" und „festhalten, umklammern"). Vielleicht aber hierher lett. *ǵiedu* „werde inne, vermute", wenn Praet. *ǵidu*, Inf. *ǵist* ihr *i* entw. aus *ə* entwickelt oder aus einem verlorenen Praes. *ǵindu* = **gh̥ndō* oder **gh̥ndō* verschleppt haben und **ǵindu* seinerseits nach *šķietu* „ich meine" zu *ǵiedu* umgebildet ist (v. d. Osten-Sacken KZ. 44, 44 f., Bgm. II² 3, 293 f. zw.; nach Endzelin Lett. Gr. S. 577 beweist *ǵ* altes lit. Lw.!), und ksl. *gadati* „mutmaßen, meinen", russ. *gadá-ju, -tь* „raten, erraten, weissagen; ersinnen; glauben, meinen, vermuten" (usw., s. Berneker 288 f., auch über die auf ein nasalsuffigierendes Praes. zurückführbaren Worte wie ksl. *gananje* „divinatio, propositio", russ. alt *ugóniti* „erraten"); lit. *godýti, godóti* „mutmaßen, erraten", wohl auch lett. *atgādâties* „sich erinnern".

Vgl. im allg. Curtius 196, Fick I⁴ 414f., II⁴ 111, III⁴ 123, Zup. G. 173, Berneker 288 (Lit.), Vf. LEWb.² u. *prehendo*, Būga Kalba ir. s. I 195.

1. ger- „fassen, zusammenfassen, sammeln".

Gr. *ἀγείρω* „sammle", *ἀγορά* „Versammlung, Markt", *ἄγυρις* „Versammlung" (*πανήγυρις* „Versammlung des ganzen Volkes"), *ἀγυρμός* „Sammlung", *ἀγύρτης* „herumziehender Sammler, Bettler" (*ἀ-* wohl nach Johansson IF. 8, 173, Solmsen Beitr. 1ff. Schwundstufe von *ἐν*, „einsammeln"; fraglicher ist, ob nach Johansson auch ai. *agāram* „Gemach, Haus", *nagarám* „Stadt" in *n̥-*, *(e)ne-* „in" + **gōrom*, etwa „Versammlungsort" zu zerlegen sind, wobei für *āgāram* „Haus" die idg. Praep. *ē*, *ō* als erstes Glied anzunehmen wäre; noch weniger überzeugend deutet Brugmann IF. 13, 147 gr. *μέγαρον* aus **μεγα-γαρον*, s. auch Boisacq s. v. — Über *ἠ-γερέθοντο*, *ἠ-γερέθονται*, *-έθεσθαι* s. Solmsen aaO. 17 A. 1); *τὰ γάργαρα* „Gewimmel, Haufe", *γαργαίρειν* „wimmeln", *γέργερα· πολλά* Hes.; nach Solmsen auch die Ortsnamen *Γυρτών*, *Γόρτυς*, *Γορτυνία* als „Versammlungsstätte", sowie *ἀγοστός* „die zum Fassen gekrümmte Hand, Hand" aus **ἀγορστός* (*ορ* äol. = *r̥*; zum Formans vgl. *παλαστή* „Breite von vier Fingern", eigentlich „flache Hand", und zur Bed. lit. *rankà* „Hand": *rinkti* „auflesen, sammeln", dt. *Greiferl*: *greifen*; *ἀγοστός* nicht nach Ehrlich Unters. 44 zu **gem-* „fassen"), nächststehend dem:

aksl. *grъstь* „Handvoll", russ. *gorstь* „hohle Hand" (Persson BB. 19, 281), lett. *gùrste* „Flachsknocke" (Zubatý AfslPh. 16, 394; nach Solmsen liegt diesen Worten wohl ein *es*-St. **geros-* „das Greifen, Zusammenfassen" zugrunde). Dieselbe *u*-Entwicklung wie in letzteren und in *ἄγυρις* usw. auch in:

klr. *pry-hortáty* „an sich scharren, hinscharren; fassen, an sich ziehen, an sich drücken", serb. *gȑcēm*, *gȑtati* „zusammenscharren" (usw., s. Berneker 372; *t*-Erweiterung) und im reduplizierten: lit. *gurgulỹs* „Wirrwarr von Fäden, dichter Schwarm (von Vögeln)", *gùrguolė* „eine Menge, Masse Leute, Bienen" (Persson aaO.).

Zweisilbiges *gere-* außer in gr. *ἠγερέθοντο* auch in gr. *ἀ-γρέ-τας* „Sammler", *ἀ-γρέ-τᾳ· συναθροιστῇ* Hes. (u. dgl., s. Fraenkel Gl. 1, 281), *κωλαγρέται*, assimiliert *κωλακρέται*, eigentlich „Sammler der Opferstücke", lit. *gretà* „dicht zusammen, nebeneinander", mit gebrochener Reduplikation (*gre-g-*) lat. *grex*, *gregis* „Herde", ir. *graig*, gen. *grega* „Pferdeherde" (zum *a* s. Pedersen KG. I 39, Thurneysen Air. Hdb. I 119, 184), cymr. *gre* ds. (Lehnworte aus dem Lat.? Doch will Stokes IF. 26, 144 auch mir. *griuin* „nation" aus **greg-ni-* erklären).

Zweifelhaft ai. *gaṇá-ḥ* „Schar, Reihe, Menge" (Fick OUO. 3, 296, Lidén Stud. 15; oder als **gal-na-* zu **gel-* „ballen" nach Fortunatov BB. 6, 218); nisl. *krökt* (*af fé*) „swarming" (Zupitza GG. 149).

Fernzuhalten sind: ir. *adgaur* „convenio" (Windisch KZ. 21, 430), siehe Pedersen KG. II 533;

ai. *jarantē* „sie nahen, kommen herbei" (Fick I⁴ 35, 403), vielmehr zu **ger-* „wachen, lebendig sein";

ags. *corđer*, ahd. *chortar* n. „Herde" (Fick aaO.) wegen ahd. *quartar* ds. (s. Zupitza GG. 81).

an. *karl*, ags. *ceorl*, ahd. *karal*, nhd. *Kerl* (Fick aaO.); s. dagegen Zupitza GG. 149, Fick [4] III 38.

Wzerw. *grem-*:

Ai. *grāma-ḥ* „Haufen, Schar, Dorf, Gemeinde", slav. *gromadъ*, *gramada*, *gramoda* (letzteres vielleicht die ursprünglichste Form, Berneker 345) „Haufen, Masse", poln. nsorb. auch „Dorfgemeinde, Gemeindeversammlung" (nicht überzeugend ferngehalten von Brückner KZ. 45, 53), lat. *gremium* „Armvoll; Schoß", mhd. *krammen* „mit den Klauen greifen", ahd. *krimman* (*kramm*) „drücken, mit den Klauen packen, kneifen", ahd. *ka-chrumman* „refertim", ags. *crammian* (engl. *to cram*) „vollstopfen, anfüllen" (eigentlich „pressen"), aschwed. *krama* „mit der Hand drücken, hart umfassen" (norw. dial. „vollstopfen"), aisl. *kremia* „drücken, klemmen", *krǫm* „zehrende Krankheit", *krumma*, *krymma* „Hand" (Zupitza Gutt. 149, Lidén Stud. 15; dazu nach Persson Wtf. 98f.:);

lit. *grumiùos*, *grùmtis* „mit jemandem ringen, um ihn niederzuwerfen" (Bed. ähnlich wie in norw. dial. *kramast* „einander klemmen, mit der Faust bearbeiten"), *grumulai* „Klumpen, Konglomerat", *grum̃tas*, *grum̃stas* „Erdkloß", *grùmdau*, *-yti* (s. auch Leskien Bild. d. Nom. 528) „von oben gewaltsam stoßend und stampfend stopfen, um lose weiche Dinge in einen möglichst kleinen Raum hineinzubekommen"; dieselbe *d(h)*-Erweiterung in dem schon von Lidén aaO. zu **grem-* gezogenen gr. *γρόνθος* „geballte Faust" (das nicht besser zu ai. *grantha-ḥ* „Knoten, Gefüge" gestellt wird, s. Boisacq s. v., da letzteres der Wz. *gor-* „drehen, winden" entspringt, s. Lidén aaO. und über dt. *Kranz* S. 16—18; auch Petersson Balt. u. Slav. 1916, 64): vielleicht auch in air. *grinne* „Bündel, Reisbündel, fascis" (wäre **grem-dh-nio-*; oder zu idg. **grend-*, s. *ger-* „winden, drehen").

Die von Zupitza GG. 150 und Siebs KZ. 37, 318 angereihten lit. *grémždu*, *grémžti* „schaben", lett. *gremžu*, *grem̃zt* „nagen, beißen", *gram̃stīt* „zusammenraffen", lit. *pagrámda* „Nachschrapsel", *gramdau*, *-yti* „kratzen, schaben" (wozu nach Persson Wtf. 99 auch got. *gramsta* dat. „Holzsplitter") scheinen dagegen eher auf eine Grdbed. „darüberreiben, schaben", als auf das Kratzen mit gekrallter Hand zu weisen.

Über die von Wood KZ. 45, 63 hierhergestellten sl. Sippen von russ. *granka* „Büschel" und aksl. *grozdъ*, *groznъ* „Traube" s. unter **gher-* „hervorstechen".

Ganz fraglich: ahd. *chrām* „Zelt, Marktbude", mhd. *krām* „ausgespanntes Tuch, Zeltdecke", nhd. *Kram* (Johansson IF. 8, 171; dagegen nach Schade 510 zu serb.-ksl. *gramъ* „καπηλεῖον, caupona"; beidem ist die wohl ursprüngliche Bed. „ausgespanntes Tuch" des dt. Wortes ganz ungünstig).

2. **ger-** in Schallworten, bes. für „heiser schreien".

Ai. *járatē* „rauscht, tönt, knistert, ruft", *jarā* „das Rauschen" (oder zu **g̑ār-* oder **gᵘ̯er(a-ˣ)*; vielleicht *gargara-h* „ein Musikinstrument" (doch siehe auch **gal-*);

anord. *kæra*, *kærða* „eine Sache vorbringen, Klage führen, anklagen" (von einem dehnstufigen *i*-St. **gēri-* abgeleitet; dem Vergleich mit gr. *γῆρυς*, dor. *γᾶρυς*, Wz. *g̑ār-* ist der Vok. im Wege; gegen Fick III [4] 39 = Falk-Torp u. *kjære*), mit Konsonantenschärfung (oder idg. *-rs-*??) ahd.

kerran (st. V.) „schreien, grunzen, wiehern, rauschen, knarren", mnd. *kerren*, *karren* „knarren", ags. *ceorran* „knarren" (*ceorung* „Klage, Murren"), norw. *karra* „girren, gackern" (nicht zu *ĝār-*), anord. *kurra* „laut reden, Mißvergnügen äußern", *kurr* „Gemurmel, Gerücht", *kura* „knurren", *kura* „Klage"; lit. *gùrti* „gellen"; alb. (G. Meyer Alb. Wb. 307) *ngurón* vom Heulen des Windes; vielleicht (s. unter *guer(a^x)-*) lit. *gir̃das* „Gerücht" u. dgl., arm. *kardam* als *dh*-Erweiterung.

Hierher der Kranichname, teils mit Formans *-en-*, teils mit *-ōu-*, *-ū-* gebildet (vgl. z. B. Curtius[5] 175f., und zur Stammbildung bes. Solmsen Beitr. I 119f.):

gr. *γέρην˙ . . . γέρανος* Hes. *γέρανος* „Kranich" und „Krahn (zum Lastenheben)", gall. *tarvos trigaranos* (Inschrift über einem Stier mit drei Vögeln auf dem Rücken), cymr. corn. bret. *garan* „Kranich" (**g̥r̥nos*), lit. *garnỹs* „Reiher, Storch" (**gor-n-ios*), as. *krano*, mhd. *krane*, ags. *cran* „Kranich" (**gr-on-*), ahd. *kranuh*, *kranih*, ags. *cranoc* ds. (vgl. auch Pedersen KZ. 32, 254, Falk-Torp u. *tran* über anord. *trana* „Kranich") und mit derselben *ĝ*-Ableitung arm. *krunk* „Kranich" (Hübschmann Arm. St. I 36, Arm. Gr. I 461; für eine allerdings auffällige Gdf. **gerōn-g-* oder **gorōng* führt man an, daß altes *gr-* zu arm. *(e)rk-* geführt hätte, vgl. Pedersen KZ. 39, 343, 346, Meillet bei Solmsen aaO.).

Andrerseits aksl. *žeravь*, serb. *žèrāv* „Kranich" (und serb. *ždrâo*, gen. *ždrâla* : russ. *žurávlь*; über die merkwürdige schleifende Intonation des serb. *ā* s. Solmsen aaO. und Persson Beitr. 736), lit. *gérvė* ds. (**gerəu̯ē*), lett. *dzẽrve*, apr. *gerwe* ds. (Mühlenbach-Endzelin I 548), lat. *grūs* ds. (mit altem *ū*, nicht aus *-ōu-*, vgl. gen. *grŭis*, Solmsen aaO.), wovon *grūere* vom Naturlaut der Kraniche), westfäl. *krū-ne* „Kranich" (Holthausen IF. 25, 153).

Von derselben *ōu-* (*ōu?*) : *əu* : *ū*-Erweiterung auch ahd. *krōn* „geschwätzig" (Bremer PBrB. 11, 279) nd. *krōlen* (**krauljan*) „laut schreien", holl. *kruilen* „rucksen, girren", *krollen* „wie Katzen schreien", mnd. *krūschen* „kreischen" (Holthausen aaO.).

Mit *i*-Erweiterung daneben mhd. *krīschen* „kreischen", mnd. *krīten* „schreien, heulen", mhd. *krīzen* „scharf schreien", nhd. *kreißen*, mhd. *krīsten*, nhd. *kreisten* (Persson Wzerw. 195), mir. *grith*, cymr. *gryd* „Schrei" (**gri-tu-s*; nicht wahrscheinlicher **gr̥-tu-s*), mir. *grinnigud* „grincement (des flèches)" (**gri-n-d-*, Vendryes Rc. 28, 138ff.), wozu redupl. lat. *gingrīre* „schnattern, bes. von Gänsen"; vielleicht air. *giugran* „Gans", cymr. *gwyrain* „Art Wasservogel" (**gi-gri-na?* irrig Vendryes aaO.; anders, **geguranī*, Stokes KZ. 33, 75, Pedersen KG. I 101f., 103, II 57; s. oben S. 526).

Vgl. zu letzterem auch gr. *γίγγρας-, -αντος, γίγγρος, γίγγρα* „kurze, kreischende Flötenart"; vielleicht pamphyl. *ζειγαρά˙ ὁ τέττιξ παρὰ Σιδήταις* (Fick I[4] 408; aber lett. *dziñdzināt* „summen [von Bienen] ist wohl nicht mehr eine Ausstrahlung dieses aus **gir-gr(i)-* dissimilierten **ging(r-)*, sondern selbständige Schallbildung).

grā^x- (u. zw. wohl **grā-*) in russ.-ksl. *grają*, *grajati* „krächzen" (usw., siehe Berneker 344), lit. *gróju*, *gróti* ds. (nach v. d. Osten-Sacken IF. 33, 216 nicht richtiger *grióti*, dessen *i* [Beleg?] jedenfalls Neuerung; etwa nach *žióti?*); wgerm. nord. **krā-* (aus **grē?* eher mit nicht zu *ō* gewandeltem alten *ā* durch neuerliche Nachahmung des *a*-farbigen Rabengekrächzes), ahd. *krāen*,

nhd. *krähen*, mnd. *kreien*, ags. *crāwan* ds., ahd. *hanacrāt* „Hahnenschrei", ahd. *krā(w)a*, *krāia*, nhd. *Krähe*, as. *krāia*, ags. *crāwe* ds.; mit Gutturalerweiterung anord. *krāka* „Krähe", *krākr* „Rabe", ags. **crācian*, *cracettan* „krächzen (vom Raben)", nhd. *krächzen*; germ. *-k-* aus idg. *-kn-* nach Persson Wzerw. 194 a 3 (vgl. unten *graculus* usw.), oder aus idg. *-g* nach Zupitza KZ. 36, 242 wegen nir. *grāg* „Gekrächz" (**grāgno-*), mnd. *krakelen* „garrire"; mit idg. *k-* lat. *graculus* „Dohle", *gracillo*, *-āre* „gackern (von Hühnern)", ahd. *kragil*, mhd. *kregel* „geschwätzig", ahd. *kragilōn* „schwatzen", mhd. *kragelen, kregeln* „gackern" (Fick BB. 17, 320 f.), russ.-ksl. *graču*, *grakati* „krächzen", *grъkati* „girren (von der Taube)".

Mit formantischem *-g-*, und von andern Gehörseindrücken:

ai. *garjati* „tost, brüllt, brummt", ags. *cracian*, *cearcian* „erschallen", ahd. *krahhōn* „krachen", lit. *gìrgždžiu*, *girgždė́ti* „knarren" (Zupitza 144), arm. *karkač* „Lärm" (das nicht zu lit. *kar̃kti* „schnarren", s. Pedersen KZ. 39, 379). Dazu vielleicht russ. *grochotъ* „Lärm, Krachen, lautes Lachen" u. dgl. als **grog-s-* (oder jüngere Schallnachahmung, Berneker 353? war *chochotъ* „Gelächter" von Einfluß?).

3. ger- „drehen, winden".

Ai. *guṇa-ḥ* (**gr̥-nó-s*) „der einzelne Faden einer Schnur, Schnur, Strick; mal (*dvi-*, *tri-guṇa-* eigentlich „aus zwei, drei Fäden bestehend"); *jaṭā* (**gér-tā*) „Flechte, Haartracht der Asketen; eine faserige Wurzel"[1]; *jaṭilá-* „Flechten tragend; verwickelt, verschlungen, verworren"; *jāla-m* (**gērom*) „Netz, Geflecht, Fanggarn; Gitter; Bündel junger Knospen", *jākalá-m* ds.; *gala-* (**goro-*) „Schilf, Strick", wohl auch *garala-m* „ein Bündel Gras" (Lidén Stud. 1 f.; aber *jūṭa-ḥ* „Haarflechte" nicht aus **gr̥to-*, sondern Umbildung von *cūḍa-ḥ* „Wulst" nach *jaṭā*, Wackernagel IA. 12, 21); *garta-ḥ* „Wagensitz des Streitwagens" (*„aus Ruten geflochtener Sitz, Wagenkorb", Petersson Stud. zu Fortunatovs Regel 100), vgl. mit Formans *-mo-* anord. *karmr* „Brustwehr", schwed. *karm* „Rückenlehne aus Flechtwerk, Wagenkorb" (**gor-mo-s* „Flechtwerk", Petersson IF. 23, 384; ähnliche Bedeutungen auch bei Wz. **ĝers-* „drehen", s. d.).

G u t t u r a l e r w e i t e r u n g e n:

vermutlich gr. *γυργαθός* „aus Weiden geflochtener Korb, Fischreuse" (*-υ-* Reduktionsvokal, Ausgang wie in *κάλαθος* „geflochtener Handkorb"; Lidén aaO.; nicht wahrscheinlicher nach Solmsen Beitr. 224 Anm. 1 als **γυρ-γ[ρ]-αθος* zu **ger-* „fassen", „Netz" und „Korb" als „Sammler"); vielleicht lett. *gredzens* „Ring" (vgl. Mühlenbach-Endzelin I 646); anord. *kraki* „Stange mit Haken am Ende, Art Anker; zartgliedrige Person"; ahd. *krācho* (**krēkan-*), *kracco* (als **kraggan-*, Geminationsform zu germ. **krag-* ? s. u.) „hakenförmiges Gerät", anord. *krākr* und ablautend. *krōkr* „Biegung, Bucht, Haken, Ecke" (daraus mengl. *crōk*, nengl. *crook* „Krümmung usw."), tiefstufig vielleicht schwed. *krycka* „Stab mit Griff, Quergriff an Stäben", norw. mdartl. *krykkia* „Krücke", *krykia* „Krummholz", ags. *crycc* (engl. *crutch*), ahd. *krucka*, nhd. *Krücke*

[1]) Von Fortunatov BB. 6, 217 mit lit. *galtnis* „Maschenform zum Flechten der Netze" verbunden, dessen Gdbed. aber nicht mehr erkennbar ist. Immerhin könnten die obigen ai. Worte an sich auch idg. *l* enthalten.

(oder mit dt. *kriechen* zur Wzf. *gr-eu-g-*; Kluge s. v., Wood IF. 18, 35); mit der Bed. „sich krümmen“ = „kriechen“, schwed. *kräka*, norw. mdartl. *kreka krak* „kriechen“, *kreken* „schwach, hinfällig“. Daneben auf germ. *-g* (wohl = idg. *k*) ahd. *krāgo* „Haken“; vielleicht auch ags. *crōg*, ahd. *kruog* „Krug“ („gebauchtes, rundes Gefäß“? oder ursprgl. „geflochtenes Gefäß“?), wenn nicht in irgendwelcher Lehnbeziehung zu gr. κρωσσός (siehe unten u. *greu-g*) Wood IF. 18, 35, Fick III⁴ 51, Falk-Torp u. *krage* II, *krog*, *krykke*, *kræke*. Vgl. von der Wzf. *gr-ei-* die gleiche Erweiterung in anord. *krikr* „Biegung, Bucht“, *kriki* (worans mengl. *crike*, *creke*, ne. *creek*) „Krümmung, Bucht“, Falk-Torp u. *krig* II.

Auf idg. *-k* aksl. *sъgrъčiti sę* „contrahi“, bulg. *gŕča se* „krümme mich, ziehe mich zusammen“, *gŕča* „Runzel“, *sgŕčen* „zusammengeschrumpft“, serb. *gȓč* „Krampf“ (Zupitza Gutt. 150, KZ. 36, 65; in der Bed. stimmt genau die nasalierte Sippe von ags. *crincan* „zusammenschrumpfen“, in der ausl. Tenuis näher die von dt. *Kring*, s. u., trotz Berneker 369); sehr unsicher lat. *gracilis* „mager, schlank, zierlich“ (Wood a[x] Nr. 467, „*schlank, biegsam wie eine Ranke“?? s. andrerseits u. *gerk̑-* „einschrumpfen“;

nasaliert: auf idg. *-k* sicher anord. *krā* „Ecke, Winkel“ (**kranhō*; Fick III⁴ 52), und wahrscheinlich (s. Lidén Stud. 12 f.; wie weit Reimbildung auf germ. **u̯ring* : *u̯rink* „drehen“, *slingan*, *hring* im Spiele ist, läßt sich im einzelnen nicht erkennen) auch die germ. Formen auf *-g*: anord. *kringr* „Ring“ = mhd. *krinc*, *-ges* „Ring, Kampfplatz“, nhd. *Kring*, anord. *kringla* „Kreisring, Zirkel“, mnd. *kringel(e)* „Ring, Kreis, rundes Gebäck“, mhd. *kringel* (und ablautend *krengel*) ds., nhd. *Kringel*, mhd. *kranc*, *-ges* „Kreis, Ring, Bezirk“, nhd. schweiz. *chrangel* „Krümmung“, mhd. *krangel* „Not, Drangsal“ (aus „Verwicklung, Krümmung“) und „Ring, Kreis“; mit übertragener Bed. anord. *krangr* „schwach, gebrechlich“;

auf idg. *g* ags. *cranc-stæf* „ein Webergerät“, *crencestre* „Weberin“, mengl. *crinkled* „gedreht“, engl. *crinkle* „Biegung, Krümmung, Falte“, *crank* „Krümmung“ (wie nhd. schweiz. *chrank*), älter auch *cranke* „Garnwickel“, mndd. *krunke* „Falte, Runzel, Krause“, holl. *kronkel* „Windung, krumme Falte“, *krinkel* „Schlinge, Falte, Runzel“, *krinkelen* „sich schlängeln, sich verwickeln, sich krümmen“, norw. *krenkja* „verrenken“ und mit der Bed.-Entw. zu „von Krankheit gebeugt“, ahd. *krankolōn* „straucheln, schwach werden“, mhd. *krank* „schmal, schlank, gering, schwach“, nhd. *krank*, ags. *cranc* „schwächlich, gebrechlich“, sowie ags. *crincan* (auch *cringan*) „im Kampfe fallen“ („*sich im Todeskampfe krümmen“);

auf idg. *ĝ* (= germ. *-k*; nicht wahrscheinlicher mit idg. *ĝh*, wobei allenfalls die obigen germ. *g*-Formen in Vergleich kämen) lit. *gręžiù* „drehe, bohre“ (iter. *grąžýti*), *grįžtù*, *grįžaũ* „kehre zurück“, *grįžtė̃* „Wickel Flachs“ = lett. *grìzte* „zusammengedrehtes“, lett. *grìežu* „wende, kehre“ (= lit. *gręžiù*), *grìeznis* „Drillbohrer“, lit. *grą̃žtas* „Bohrer“, apr. *granstis* ds., *greanste* „Strang aus gedrehten Baumzweigen, zum Binden und Hängen“ (lit. *gą̃ržulas* „Deichsel“ vermutlich ebenfalls aus „Strang“). — Vgl. Lidén Stud. 12 f. m. Lit.

Dentalerweiterungen:

idg. **gr-et(h)-*, nasaliert **grenth*: ags. *cradol* m. „Wiege“ (**kradula-* „geflochtenes“), ahd. *kratto* „Korb“ (**kraddan-*), *krezzo*, mhd. *krezze*, nhd.

Krätze „Korb" (**krattian*, *-tt* aus *-tn-*, oder zur Wzf. mit idg. *d*?); ai. *granth-*, *grathnāmi*, fut. *granthiṣyāmi* „winden, knüpfen, einen Knoten binden", ptc. *grathitá-* „gewunden, verschlungen, knotig, zusammengeballt", *granthi-ḥ* m. „Knoten, Gelenk, Anschwellung", *grantha-ḥ* „Knoten", *grathin-* „ränkevoll", *grathila-* „verrückt", mit mind. Lautentw. *ghaṭatē* „sich verbinden, vereinigen mit; eifrig beschäftgt sein", kaus. „zusammenfügen, zustande bringen".

Das mit *grantha-ḥ* scheinbar sich deckende gr. γρόνθος „Faust" dagegen zu **ger-*, **grem* „fassen".

idg. **ger-d*, **gr-ed-*, nasaliert **grend-* : anord. *kartr*, ags. *cræt* m. „Wagen" (wohl „geflochtener Wagenkorb", wohl auch anord. *kart-nagl*, norw. *kart* m. „unreife Frucht, Knorren", ostfries. *kret* „verschrumpfte Frucht" (also nicht zu *ĝer-* „morsch", s. d.); mhd. *krenze* „Korb", ahd. *kranz*, nhd. *Kranz*; lit. *grandìs* (reduktionsstufig *grundis*) „Armband, Eisenring, Reif des Rades, runder Käsekuchen", *grandēlė* „Armband", *grandīnis* „kreisförmig", apr. *grandis* „Rincke, d. i. der Grindelring am Pflug, der den Pflugbaum mit dem Vordergestell verbindet", lett. *grûods* „stark gedreht, drall" (aber nicht lat. *grandis*, s. **g̑rendh-*); poln. *grędać się* „sich drehen". Lidén Stud. 14 f., Fick III[4] 51, Berneker 356. Air. *grinne* „Bündel, Reisbündel, fascis" (Fick II[4] 118) hierher oder (als **grem-dh-n-ia*) zu **ger-*, **grem-* „fassen".

Labialerweiterungen:

Idg. *ger-bh-*, **gr-ebh*: ai. *grapsa-ḥ*, *glapsa-ḥ* „Bund, Büschel", woneben mit mind. Entw. aus **gr̥psa-ḥ guccha-ḥ* und als hypersanskrit. Rückbildung *gutsá-ḥ* „Büschel, Bund, Strauß";

mhd. *krëbe* m. (**krëban-*) „Korb; Eingeweide", as. *kribbia*, ahd. *krippa*, ags. *cribb* „Krippe", im Nhd. (und Holl.) auch „Flechtzaun an Ufern, Einfassung eines Daches mit Reisigbündeln" (tiefstufige Nebenform mnd. *krübbe*, ags. *cryb*, mit germ. *-pp-* nhd. schweiz. *krüpfli*, wie andrerseits auch ahd. *kripfa*); mnd. *kerve* „Fischreuse, Netz", anord. *kiarf* (*kerf*) n., *kerfi* n. (nisl. auch *kirfi*) „Bündel, Gewinde (von Fischen, Rinde, Spießen u. dgl.)", norw. *kjerv* n. (m.), *kjerve* n. „Bündel, Bund, von Flachs, grünen Zweigen usw.", *kjerva* „ein Kind wickeln, winden; in Bündel binden", aschwed. *kærve* „Getreidebund, Garbe", schwed. mdartl. *karv* „Korb", isl. *karfa*, *körv* „Korb" (aber dt. *Korb*, spätanord. *korf* trotzdem wohl nur Lw. aus lat. *corbis*; bezweifelt von Falk-Torp u. *kurv*).

Dazu verhält sich vielleicht gr. γρῖφος „Binsenkorb, Fischernetz; etwas verwickeltes, Rätsel" (mit späterem π: γρῖπος „Fischernetz", γριπεύς „Fischer") wie *scr-ībo* σκάρ-ῑ-φος zu **sker*. Lidén Stud. 9 f.

Idg. **gerb-* (*-b-* nach den germ. Formen angesetzt), nasaliert **gremb-*, mit bes. Hervortreten der Bed. „sich kräuseln, runzeln, einschrumpfen, sich zusammenkrampfen", aber auch für andere Arten des Biegens:

air. *gerbach* „runzelig" (Fick II[4] 112); aksl. *grъbъ* „dorsum, convulsio", *grъbonosъ* „krummnasig", russ. *gorbъ* „Buckel, Höcker, Auswuchs, Erhöhung, Rücken", slov. *gŕb*, *gŕba* „Höcker, Buckel, Runzel", *gŕbati* „buckelig machen, krümmen, runzeln" (usw., s. Berneker 368); nisl. *korpa* f. „Runzel, Falte", *korpna* „sich zusammenziehen, zusammenschrumpfen; (aisl.) hinschwinden", norw. *korpa* f., *korp* n. „dicke, knorrige Rinde", *korpna* „sich in Falten und Knoten zusammenziehen"; eine schwere Basis, etwa **gerēb-*, scheint

die Grundlage von arm. *karth* „Fischangel, Haken; Kniebug, Kniekehle, Schienbein, Bein“ (*g̥pti-, recte *gerəpti-, Lidén Arm. St. 36 f.) und lit. *gárbana* „Locke“ (apr. *garbis* „Berg“ scheint Lw. aus poln. *garb* „Buckel, Höcker“ = aksl. *grъbъ*, lett. *gērb-steles* „die Fäden im Garn, die sich freiwillig zusammenziehen“ niederdeutsches Lw.);

nasaliert: aksl. *grąbъ* „ἰδιώτης, ungelehrt, ungebildet“, russ. *grubъ* „rauh, grob, roh“, poln. *gręby* „runzelig, rauh, herb, widrig“ (Gdbed. „runzelig — rauh“), poln. *grąba, gręba* „Erhöhung, Hügel, Rain“ (usw., Berneker 355; *u*-Dublette poln. *gruby* „dick, stark, grob; schwanger“, osorb. *hruby* „grob“); lett. *grumbt* „Runzeln bekommen“, *grum̃bulains* „holprig“, lit. *grumbù, grubaũ, grùbti* (analogisch entnasaliert für *grumbaũ, *grum̃bti) „holprig, hart oder gefühllos werden“, *grubùs* (für *grumbùs) „holprig, hart“ (siehe Zup. G. 150, Berneker aaO. m. Lit.; *grubùs, grùbti* nicht nach Fick III⁴ 146 zu *ghreu-bh- „reiben“).

Ahd. *krim(p)fan*, mhd. *krimpfen*, mnd. *krimpen* „sich zusammenziehen, schrumpfen“ = anord. *kreppa* (*krapp*) „zusammenziehen“, mhd. *krimpf* „krummm; subst. Krampf“; ags. *crompeht* „folialis“, ahd. *krampf* „gekrümmt“, substantiviert *krampf, krampfo* „Krampf“, *krampf* „Haken“, ndd. (und als Lw. nhd.) *Krampe* „Türhaken, Haken zum Verschließen“, as. *kramp(o)* „Krampe, Krampf“, kaus. mhd. *krempfen* (*krampjan) = anord. *kreppa* (schw. Verb.) „zusammenziehen“, *kreppingr* „krampfhafte Zuckung“; nschwed. *krumpen* „zusammengeschrumpft“, anord. *kropna* (*krump-na) „sich zusammenziehen, steif werden“, ags. *crump*, ahd. *krumpf* „gekrümmt“, wozu anord. *krypp-ill, -lingr* „Krüppel“ (vgl. Falk-Torp u. *krøb-ling*) = schwed. *krympling* ds., an. *kryppa* „Buckel“.

Daneben ags. *crumb*, as. *krumb*, ahd. *krump*, nhd. *krumm* vermutlich zur idg. *u*-Wz. von gr. γρυμπάνειν· γρυποῦσθαι, συγκάμπτειν Hes., γρυπός „krumm“, wenn nicht Kreuzung von germ. *krumpa- mit Nachkommen der Wzf. *grep- s. u. — Ahd. *krimman* „die Krallen zum Fange krümmen, mit den Krallen packen“, nd. *kramme* „Kralle, Krampe“, s. unter *ger-, *grem- „fassen“.

Idg. *grep- oder *g(e)rēp- (vgl. o. *gerēb-) in mnd. *krappe* „Haken, Kralle“, holl. *krap* f. „Krampe“, ahd. *krāpfo* „krumme Kralle, Haken“, nhd. *Krapfen* „Haken; Backwerk von solcher Gestalt“ (germ. *pp* aus *-pn-*; daneben germ. *-bb-* in:) ahd. *krāpo*, mhd. *krāpe* „Haken“, schwed. mdartl. *krabbe* „Haken zum Suchen im Wasser“; anord. *krappr* „eng“, holl. *krap* ds., nhd. bair. *krapf* „unansehnlich, gering“, schweiz. *chräpf* „kräftig“ („*gedrungen)“, vgl. zur Bed. o. nhd. *krank* u. dgl.; ahd. nhd. *Kraft* (vom Zusammenkrampfen der Muskeln bei Kraftäußerungen und vom sich biegen und winden z. B. beim Ringen), as. *kraft*, ags. *cræft* „Kraft, Tüchtigkeit, Kunst“, anord. *krǫptr, kraptr* „Kraft, Zauberkraft“, vgl. in ähnlicher Bed. anord. *kræfr* (*krēbia-) „stark, tapfer“ und (als „fest worauf bestehn“ vgl. mhd. *herten* „fordern“) anord. *krǫf* f. „Forderung“, *krefja* „fordern“, ags. *crafian* ds.; norw. *krav* m. „Eiskruste“ (daneben anord. *krap* n., *krapi* m. ds.; „sich verdichten = einschrumpfen“; nord. *-p-* wohl zur Wzf. mit idg. *b*, wenigstens scheinen nord. Formen mit *p* aus *pp* nach langem Vokal — *krēppa — zu fehlen).

Vgl. bes. Lidén Arm. St. 36 ff. m. Lit., Fick III⁴ 52, Falk-Torp. u. *krap, krampe, krympe*, Berneker 368.

s-Erweiterung **gr-es-*: nur germ., ahd. *kresan* „kriechen", norw. mdartl. *krasen* „schwach, hinfällig" (wie *kreken* ds.: *kreka* „kriechen", vgl. auch dt. *krank* usw.); vermutlich as. ahd. *kresso* „Gründling", nhd. *Kresse, Kressling* ds.; **ger-s-* wohl in norw. *karra* „einschrumpfen, sich kräuseln".

Daneben von der *i*-Erw. **gr-ei-* auch **gr-ei-s-* in mhd. *krīsen, kreis* „kriechen". S. mit idg. *ĝ* : *ĝers-*.

Wzf. **gr-eu-* :

norw. *kryl* „Buckel" (**krū-li-? krūvila-?* mdartl. auch *skryl*), *kryla* „krummrückig sein" (auch *gryla*), schwed. mdartl. *krylas ihop* „zusammenkriechen", norw. mdartl. *krylt* (*grylt, skrylt*) „bucklige Person" (s. Fick III[4] 53, Falk-Torp u. *kryl* und *gruv*; die Formen mit *g-* gehören samt anord. *grūfa* „sich vornüberbeugen, auf der Nase liegen", nhd. schweiz. *grūpen, groppen* „kauern, sich ducken" zu einer versch. Wz. mit idg. *gh-*);

mit der Bed. „gekrümmte Kralle, mit gekrallten Fingern zusammenscharren" : as. *krauwil*, ahd. *krouwil* „Kralle, Gabel mit gebogenen Zacken", nhd. *Kräuel* ds., ahd. *krouwōn*, nhd. *krauen*, afries. *krāwia* eigentlich „mit gekrümmten Fingern kratzen", vgl. gr. γρῦ „ein wenig, das Schwarze unterm Nagel" (d. i. „was beim Kratzen sich unterm Nagel festsetzt"; über alb. *grüeñ* „scharre, hacke Erde" u. dgl. bei G. Meyer Alb. Wb. 130 s. aber Jokl SB.Wien 168 I, 23f.); mit Formans *-mo* lat. *grūmus* „Erdhaufe" (d. i. „zusammengekratzte Erde"), gr. γρυμέα, -εία, -αία „Gerümpel, Fischüberbleibsel, auch Tasche" (ähnlich die *tā*-Ableitung γρύτη „Gerümpel, Fischüberbleibsel, Schmuckkasten", γρυτοδόκη „Rumpelkammer"), eigentlich „Zusammengekratztes" (Osthoff MU. IV 124);

mhd. nhd. *Krume*, ags. *cruma*, mit *ū* md. *krūme*, holl. *kruim* „Brotkrume" („was man aus der harten Brotrinde herauskratzt"), isl. *krumr, kraumr*, schwed. *kräm, inkräm* (*inkrom*) „das innere und weiche von etwas, Eingeweide von Vögeln und Fischen, Krumen", vielleicht alb. *grimε* „Brotkrume" (wenn *i* über *ü* aus *ū*; G. Meyer Alb. Wb. 130).

Beziehung dieser Sippe für „kratzen, zusammenscharren, Krume" auf eine Wz. *ĝer-* „reiben, abnützen" (s. *ĝer-* „morsch") nach Persson Wzerw. 124, Boisacq 156 (z. T. auch Fick III[4] 54) scheint mir selbst bei Beiseitelassung von alb. *grimε* nicht ansprechender. Unrichtig Wood IF. 22, 147 : *krouwōn* zu lat. *con-gruo*, womit auch γρυμέα, γρύτη nicht besser verbunden werden (Prellwitz[2] 100 zw.).

Gutturalerweiterung **greu-g-* in : nir. *grug* „Runzel" (**grug-n-*), mir. *grucānach* (nach Zupitza Gutt. 212, KZ. 36, 242 zu :) ahd. *kriochan* „kriechen", nhd. *kriechen, krauchen* „sich ducken, schlüpfen, kriechen", *Krauch* „Wegebiegung", (mengl. *crouchen*, engl. *crouch* „sich bücken", ist frz. Lw.) mndl. *kroke* „Runzel, Falte", holl. *kreuk* ds. (**kruki-*), mndl. *crooc* „Haarlocke" (**krauka-*), norw. *krjuka* (*krauk*) „sich zusammenziehen, kriechen", *krūka* „sich niederkauern", *krūk* „rundrückig; der obere Teil des Rückens", *krukla* „zusammengebeugte Figur", *krøkla, krykla* „verkrüppelter Baum, hinfälliges Geschöpf, Knochenbrüchigkeit" (auch vielleicht dt. *Krücke* usw., wenn nicht Tiefstufe zu **greg-*, s. o.; *s*-anl. Formen, die auch zu (*s*)*qer-* „drehen" Beziehung haben könnten, bei Falk-Torp u. *skrukrygget*); vielleicht mhd. *krūche* (nhd. *Krauche*), as. *krūka*, ags. *crūce* „Krug" (vgl. o. ahd. *kruog*), ags. *crocc, crocca*, anord. *krukka* „Topf" (Wood IF. 18, 35), wofür freilich

auch alte Lehnbeziehung zu gr. *κρωσσός* „Krug" aus **κρωκιός* (Prellwitz[2] 247, Falk-Torp u. *krukke* s. *krōk-*; über ahd. *krūsel* „Schmelztiegel" usw. s. Falk-Torp u. *krus* m. Nachtrag) zur Erwägung steht. Über dt. *Kriechbaum* („Baum mit verschrumpften Früchten"?) s. Falk-Torp u. *kræge* m. Lit. (bes. Schroeder PBrB 29, 530f.).

Labialerweiterungen:

**greu-p-*: gr. *γρυπός* „gekrümmt, mit einer Adlernase", *γρυπόω* „krümme", *γρύψ, -πός* „Greif (nach dem krummen Schnabel und den krummen Fängen"), nasaliert *γρυμπάνειν· γρυποῦσθαι, συγκάμπτειν* Hes., wozu wohl zunächst as. usw. *krumb* „krumm" (s. o. **gerb-*);

greu-b-*: hierher vielleicht schott.-gäl. *groban* „top or point of a hill" (*-b(b)* aus *-bn-*; nach Zupitza Gutt. 212, KZ. 36, 244 zu den flgdn. grm. Worten); lit. wahrscheinlich (Uhlenbeck PBrB. 26, 301) *grubinė́ti* „straucheln, stolpern", *grùblas* „rauhe Unebenheiten, Holpern"; anord. *krjūpa*, ags. *crēopan*, mnd. *krūpen* „kriechen" („*sich krümmen wie ein Wurm"), ags. *cryppan* „beugen, biegen", nhd. mdartl. *sich krüpfen* „sich krümmen" (schweiz. *chrüpfen* „etwas so biegen, daß es eine rundliche Vertiefung bekommt"), mnd. *kroppen* „krummbiegen", norw. *krøypa* (kraupjan*) „krümmen"; norw. mdartl. *krypel* „schwache elende Person", ags. *crypel* „Krüppel", mnd. *kröpel* ds. (holl. *kreupel*; mhd. *krüp(p)el*, nhd. *Krüppel* aus dem Ndd.; z. B. Kluge s. v.), hochstufig *crēopel* „Krüppel" (über anord. *kryppill* s. o. **greb-*); ags. *cropp* „Büschel von Beeren oder Blumen, Kornähre, Vogelkropf"; ahd. *kropf* „Kropf, Vogelkopf", mnd. *krop* „Beule, Auswuchs, Kropf, Vogelkopf; Rumpf, (toter) Körper", nur in letzterer Bed. anord. *kroppr* „Rumpf, aufgeschnittenes Schlachtvieh" („mit herausgebogener Bauchhöhle"? Falk-Torp u. *krop*; eher mischt sich die Sippe von dt. *kerben*, mnd. *krabben* „kratzen" ein, der vielleicht besser auch anord. *krof* n. „aufgeschnittener Körper geschlachteter Tiere, Körper", *kryfia* „ausweiden" zugeteilt werden, die sonst für *Kropf* idg. *-p-* nahelegten; unklar ist die Etym. von schwed. *kräva* „Kropf, Vormagen der Vögel"; s. Falk-Torp aaO. m. Lit.); ein **krufta-* „Ausbiegung, Hügel" in mndl. *krocht(e), kroft(e)* „hervorragender Hügel, hoher Sandgrund, Acker in den Dünen", ags. *croft* „kleines Feld" (Fick III[4] 55). Vereinzelte germ. Formen mit Anl. *skr-* s. bei Falk-Torp u. *krop* (kaum ursprgl. von der glbed. Wz. [*s*]*qer-*).

s-Erweiterung *greu-s-*: mhd. mnd. *krūs* „kraus, lockig"; mnd. *krūse* „Gekröse, Bauchfett" („*das Krause"), mit germ. *-au-* nd. *krōs* „Eingeweide von Gänsen", mhd. (*ge*)*krœse*, nhd. *Gekröse*; nd. *krūse* (**krūsi-*) „Runzel, Falte, Furche, Locke", holl. *kreus* „Falz in Faßdauben"; (ags. *crēas* „zierlich"?); ahd. mhd. *krol* (*-ll-*) „kraus" (**kruzlá-*), mhd. *krol(le)*, *krülle* „Locke", norw. *krull* ds.; norw. mdartl. *kruslen, krusken* „hinfällig", nd. *krusch* „crispus", mhd. *krūsp* „kraus", nhd. obd. *kraust* „kraus" (Persson Beitr. 317).

4. ger- g(e)rēi- „wachen, wecken".

Ai. *járatē* „erwacht", *jā-gár-ti* „wacht", pf. *jā-gāra*, ptc. *jā-gr̥-vāṁs-* „munter, eifrig", *jāgr̥vi-* „aufmerksam, wach, munter", av. *jaγārayantəm* „den wachenden", pf. *jagāra*, ppa. *jagāurvah-*, *jigāurvah-* „wach, wachsam", kaus. *ā-garayeiti* „weckt", mit *fra*-inchoativ *fra-γrisəmnō* „erwachend", kaus. *fra-γrā-γrāyeiti, fra-γrā-rayeiti* „erweckt", mpers. (Bartholomae IF. 19, Beiheft 162) *vīgrās* „erwache";

gr. *ἐγείρω* „wecke" (*ἐ-* ist nach Brugmann II[2] 3, 38 das Adv. **e*, vgl. *ē* oder *ō* in av. *ā-garayeiti*), aor. *ἔγρετο*, *ἐγρέσθαι*, pf. *ἐ-γρή-γορα* (für *ε-γη-γορα* — vgl. ai. *jā-gāra* — mit dem *ρ* von *ἐγρέσθαι* Thurneysen IF. 19, 176; med. *ἐ-γή-γερ-μαι*; vom pf. gingen aus *ἐγρηγορτί* „im Wachen", *ἐγρή-γορσις*), *ἐγρήσσω* „wache" (**ἐγρήσκι̯ω* nach Meillet, s. Boisacq 212);

alb. *ngrē* „ich hebe auf, wecke auf' (G. Meyer Alb. Wb. 306, Pedersen KZ. 33, 545);

lat. *expergīscor*, *-ī* „erwachen" (diss. aus *ex-per-grₔ-scōr*, J. Schmidt KZ. 37, 155, bzw. noch älterem **ex-pro-grī-scōr*, Vf. LEWb.[2] s. v., das in der Praep. mit av. *fra-γrā-* sich deckt; trotz Persson Beitr. 828 f. nicht aus **ex-per-r(e)gī-scor* von einer zu *pergo, rego* gehörigen Wzf. **regēi-*, wenngleich die Römer das Wort als mit letzterem zusammengesetzt empfanden, woher das ptc. *experrectus*);

aus dem Germ. vermutlich anord. *karskr*, *kerskr* „frisch, lebhaft", mhd., nhd. mdartl. *karsch* „frisch, munter" (Prellwitz[1] 82, Zupitza Gutt. 144).

Verfehlt über *ἐγείρω* Sütterlin IF. 29, 124 (**ϝεγερι̯ω* : dt. *wacker*).

ĝer-, ĝerē- „morsch, reif werden, altern", auch, bes. in Bildungen mit Formans *-no-*, „Korn, Kern"; letztere Bed. kaum aus „reife Frucht", sondern es scheint die älteste Bed. „reiben" (daher „Reibefrucht, klein zerriebenes") gewesen zu sein, intr.-pass. „aufgerieben werden, von Alter oder Krankheit". Vgl. im allgem. Curtius[5] 176, Osthoff IF. 19, 217 ff. (bes. über das griech Zubehör).

Ai. *járant-* „gebrechlich, alt, Greis" (= osset. *zärond* „alt", gr. *γέρων*; vgl. auch np. *zar* „Greis, Greisin"), *járati* „macht gebrechlich, läßt altern" („*reibt auf"), *jaraṇá-* „hinfällig, alt", *jarás-* f. (n. sg. *jarā́ḥ*, idg. *-ōs*) und *jarā́* „Altwerden, Alter", redupl. *jarjara-* „zerbrechlich, hinfällig" (: gr. *γερ-γέριμος*), dehnstufig *jāra-* „alternd" (= np. *zār* „schwach, elend", *zāl* „Greis, Greisin"; auch im aor. *jāriṣuḥ*); seṭ-Basis (u. zw. idg. **ĝerē-* wegen slav. *zьrě-*, Hirt Abl. 79, und gr. *ἐγήρων*, *γηρείς*, Osthoff aaO.) in ai. *jarimán-* m. „hohes Alter, Altersschwäche", *jīryati*, *jūryati* „wird gebrechlich, morsch, kommt in Verfall, altert", ptc. *jīrṇá-*, *jūrṇá-* „gebrechlich, abgelebt, abgenutzt, zerfallen, morsch, alt"; av. *azarəšant-* „nicht alternd" (Ptc. des *s*-Aor., s. Bartholomae Airan. Wb. 225), *azarəma-* „nicht abnehmend" (von **zarəma-* m. „das Verkommen"), *zairina-* „aufreibend, erschlaffend", *zarəta-* „altersschwach" (wohl = ai. **jīrta-*), mit formantischem *u* (: gr. *γραῦς*? anord. *kǫr*, s. u.) *zaurvan-* m. „Greisenalter, Altersschwäche", *zaurura* „altersschwach, gebrechlich", vielleicht auch (siehe Persson Beitr. 756, 963) *zrvan-* : *zrān-* „Zeit" (vgl. zur Bed. mp. np. *zarmān* „Alter' und „Zeit"); arm. *cer* „alt, Greis" (Hübschmann Arm. Gr. I 456);

gr. *γέρων* „Greis" (s. o.), *γερούσιος* „den Geronten zukommend", *γερουσία* „Ratsversammlung (der Ältesten)", *γέρας* n. (idg. **ĝerə-s*, von der seṭ-Basis) ursprgl. „*Alter, *Altersvorrecht" (*τὸ γὰρ γέρας ἐστὶ γερόντων*, Osthoff aaO.), daher „Ehrenteil, Ehrengabe, Ehrenstellung, Auszeichnung, Belohnung", *ἀγέραστος* „ohne Ehrengeschenk, unbelohnt", *γεραρός* „ehrwürdig, stattlich, ansehnlich", später auch „alt, greisenhaft", *γεραίρω* „ehre, zeichne aus", *γεραιός* „alt" (*γεραιαί* „vornehme Matronen") wohl aus **γερασ-ι̯ός* (freilich hat auch *παλαιός* denselben Ausgang); in der Bed. „Alter" ist *γέρας* ersetzt

durch *γῆρας*, und dasselbe *η* zeigt *γηράω* „altere" (in die them. Konjugation übergeführtes **γήρᾱ-μι*, das noch im Ptc. praes. *γηράς* „alternd", Inf. praes. *γηράναι*, Aor. *ἐγήρᾱσα*; themat. Impf. ist *ἐγήρᾱ*, Osthoff aaO.), Aor. „pass." *ἐγήρην* Ptc. *γηρείς*; dies *γηρ-* ist (trotz Persson Beitr. 671) kaum alte Dehnstufe, sondern (nach Osthoff) zuerst in *γηράω* nach *ἡβάω* aufgekommen (für **γεράω*, älter **γέρᾱ-μι*; *ἐγήρην* für *ἐγάρην* über **ἐγέρην*) und von hier aus auf *γῆρας* für *γέρας* übertragen (letzteres nur in der übertragenen Bed. „Altersvorrecht" bewahrt), ebenso auf *γηράσκω* „altere, reife", *γηραλέος* (bei Hes. noch *γεραλέος*) „alt"; att. *γραῦς*, gen. *γρα(*ϝ)ός* (hom. Dat. *γρηΐ*) „alte Frau" (hom. *γρηῦς* wohl spätere Umschrift eines richtigen **γρη(ϝ)ίς* nach dem gewöhnlichen *γραῦς*; Schulzes Qu. ep. 448 Gdf. **γρᾱι̯υς* ließe gen. **γραι(ϝ)ος* erwarten; s. Brugmann IF. 9, 372; 18, 429f.; 22, 184; 29, 209; vielleicht in Beziehung zu av. *zaurv-*, *zauru-*, etwa ursprgl. nom. **ĝér-us* : gen. **ĝₑrə-u̯-ós*, woraus *γρᾱϝός*. Über lat. *grāvastellus* s. Vf. LEWb.² 352, anders Sommer Krit. Erl. 61, Persson Beitr. 301 Anm. 2); redupl. *γεργέριμος* „von selbst abfallende oder reife Feige oder Olive" (s. o.);

aksl. *zьrěti*, *zrěti* „reifen", *zьrělъ*, *zrělъ* „reif", *sъzorъ* „reif"; anord. *kǫr* „Bettlägrigkeit" (Bugge BB. 3, 119; wegen aschw. gen. *karwaR* alter *-wō-*St., Persson Beitr. 963); anord. *karl* „Mann, alter Mann, verheirateter Mann, freier, gemeiner Mann" = ahd. *karal* „Mann, Ehemann, Geliebter, Bräutigam", mit Ablaut ags. *ceorl* „freier Mann der niedrigsten Klasse, Ehemann", engl. *churl* „Bauer, Tölpel", mnd. *kerle* „freier, gewöhnlicher Mann, kräftiger Mann", nhd. (aus dem Nd.) *Kerl*; Gdbed. wohl „alter Mann", *l*-Suffix wie in gr. *γηραλέος* (Noreen Urg. Ltl. 49, Pedersen KZ. 32, 257).

Unter einer Gdbed. „verschrumpfte Frucht, Knorren" reihen Fick III⁴ 38f., Falk-Torp u. *kart* I auch an anord. *kart-nagl*, norw. *kart* m. „unreife Frucht, Knorren", ostfries. *kret* „verschrumpfte Frucht" an, ferner norw. mdartl. *kark*, *korpa* „dicke, knorrige Rinde", *karra* „einschrumpfen, sich kräuseln"; doch s. u. **ger-* „drehen".

In der Bed. „Korn, Kern": gr. *γίγαρτον* „Weinbeerkern" (aber wegen des Vok. und der Bed. ganz fraglich gr. *γῦρις* „feinstes Weizenmehl"; s. Boisacq 159); lat. *grānum* „Korn, Kern" (**ĝₑrə-nóm*, = ai. *jīrṇá-*, s. o.) = air. *grān*, cymr. usw. *grawn* (sg. *gronyn*) ds. (Entlehnung aus dem Lat., Vendryes De hib. voc. 145, ist nicht erweislich) = lit. *žìrnis*, lett. *zir̃nis* „Erbse", apr. *syrne* „Korn", aksl. *zrъno*, serb. *zȑno* „Korn", got. *kaúrn*, ahd. ags. anord. *korn*, nhd. *Korn*, ags. *cyrnel* „Kern", woneben hochstufiges ahd. *kërno*, anord. *kjarni* (wohl auch nhd. mdartl. *kern* „Milchrahm" als der beim Buttern körnig werdende, mhd. *kern* „Butterfaß", anord. *kjarni*, *kirna* ds. ags. *cieren*, engl. *churn* ds., Fick III⁴ 38, Falk-Torp u. *kjerne* II).

Ein **grāros* (**ĝₑrə-rós*) „zerrieben" ist wohl in lat. *glārea* „Kies" fortgesetzt (s. Vf. LEWb.² 344), ein *d*-Praes. **ĝrō-do* vielleicht in got. *gakrōtōn* „zermalmen" (beide nicht wahrscheinlicher zu *gᵘ̯er-* „schwer" durch Vermittlung eines **gᵘ̯rā-* „schwerer Mühlstein").

1. ĝher- „begehren, gern haben", z. T. mit Formen von einer Basis **ĝherē(i)* : **ĝheri-* (s. zuletzt Persson Beitr. 728).

Ai. *háryati* „findet Gefallen, begehrt" (aber nicht *hárṣatē* „freut sich", s. Hirt BB. 24, 244); av. *zara-* m. „Streben, Ziel".

Gr. *χαίρω* (*χαρι̯-ω), *χαρῆναι* „sich freuen", *χάρις* „Anmut, Gunst", *χαρά* „Freude", *χαροπός* „Kampfesfreude blitzend" (Bechtel, Lexilogus 322, Persson Beitr. 129), *χάρμα* n. „Freude, Vergnügen" (über *χάρμη* siehe u.), *χαρτός* „erfreulich".

O. *herest* (bantinisch, für **heriest*), u. *heriest* „volet", umbr. *heris-heris* „vel-vel", osk. *heriam* „arbitrium, potestatem", *Herentateis* „Veneris", palign. *Herentas*, sabin. *hiretum* „decretum"; lat. *horior*, *-īrī* „antreiben, ermuntern", *horitor*, sync. *hortor*, *-ārī* ds.

Air. *gor* „fromm", *goire* „Frömmigkeit, Pietät" (s. Vf. LEWb.[2] unter *grātus* u. Innsbrucker Festgr. 1909, 89 f.), vielleicht auch (Stokes KZ. 35, 594) mir. *do-gar* „unglücklich", *so-gar* „sehr glücklich" (: gr. *χαρά*);

ahd. *ger* „begehrend", *gerōn* „begehren", ahd. *girīg*, as. *gerag* „gierig"; got. *faihu-gairns* „geldgierig", aisl. *gjarn*, ags. *georn* „wozu geneigt, worauf begierig", ahd. as. *gern* „begierig, eifrig nach etwas", Adv. ahd. *gerno*, nhd. *gern*, Denom. got. *gairnjan*, aisl. *girna*, ags. *giernan*, as. *girnean* „begehren".

Vgl. Curtius 198 f., Fick I[4] 54, 436, III[4] 127 f., v. Planta I 438.

Fern bleibt lit. *gėrėtis* „Wohlbehagen empfinden" (Curt.), sowie russ. *žárkij* „hitzig (Streit), leidenschaftlich" (Prusik KZ. 35, 598), da ersteres zu lit. *gẽras* „gut", letzteres = *žarkij* „heiß" (s. v. d. Osten-Sacken IF. 33, 218); entsprechend ist čech. *zóřiv* „begierig, lüstern" (Prusik aaO.) nicht von *zóřiv* „heftig, zornig usw." zu trennen.

Verfehlt auch ist der Vergleich von *χάρις*, *-ιτος* mit aisl. *grið* „Zuflucht im Hause jemands", pl. „Frieden, Sicherheit", woneben mit *u* (so daß *grið* mit idg. *e*) adän. *grüth*, aschw. *gruþ* (Fick III[4] 128, Falk-Torp u. *grid*, wo Lit. über andere Deutungen) (trotz Brugmann *Εἰρήνη* S. 9.)

Nicht einleuchtend erwägt Persson Beitr. 729 Al., daß *ĝher(ēi)* vielleicht auch allgemein von heftigen Gemütsbewegungen, z. B. Zorn gebraucht gewesen sei und so auch ai. *háras-* n. „Groll", av. *zar-* „erzürnen", ai. *hṛṇāyáti*, *hṛṇītē*, *hṛṇīyátē* „grollt" (gr. *χαρά· ὀργή* Hes., aber an unrichtiger Stelle; ?) verwandt sein könnten. *χάρμη* „Kampf" ursprgl. „Kampfesfreude"?

Vielleicht aber hierher (Bremer PBrB. 11, 280, Hirt PBrB. 23, 291, Abl. 110, Grienberger Unt. 99, Persson Wzerw. 45, 96 Beitr. 728) als *dh*-Bildung von der Basis *ĝh(e)rē-* got. *grēdus* „Hunger", *grēdags* „hungrig", aisl. *grāðr*, *grāði* m. „Gier, Hunger", ags. *grǣdum* Adv. (d. pl.) „gierig", *grǣdig*, ahd. *grātag* „gierig". Dazu als **ghrədh-* germ. **graða-* „begierig, brünstig" in aisl. *graðr* „nicht verschnitten", *graðungr* „Stier"? (Fick III[4] 139, Falk-Torp u. *grad*, m. Nachtrag). In mhd. *grīt* m. „Begierde", *grītec* „begierig", aisl. *grīð* f. „Heftigkeit", norw. mdartl. *grīdug* „fleißig, geschäftig, eßlustig, hungrig" (s. Falk-Torp u. *gridsk*) ein abl. idg. **ĝh[e]rēi-dh-* oder **ĝh[e]rī-dh-* zu suchen, wäre ganz fragwürdig. Mir. *grād* n. „Liebe" ist schwerlich mit *grēdus* ablautendes **ghrōdh-*, sondern wohl aus lat. *grātum facere alicui* u. ähnlichen Wendungen (vgl. auch *grātum* bei Meyer-Lübke Rom. EtWb. Nr. 3848) entlehnt (*d* statt *th* nach *grad* „gradus" oder aus einer rom. Form mit schon geschwächtem *t*?). Gegen Verb. der germ. Worte mit ai. *gṛ́dhyate* s. *gheldh-* „begehren"; aber auch ihre Verbindung mit *ghredh-* „schreiten", so daß „begehren" aus „worauf losgehn" (so Fick I[4] 41, 202, 418, III[4] 139) ist sehr unwahrscheinlich.

2. ĝher- „kratzen, ritzen, scharren".

Gr. *χαράδρα* „Erdriß, Erdspalte, Schlucht"; *χαράσσω*, att. *-ττω* „spitze, schärfe, kerbe, schneide ein", *χάραξ, -ακος* „Pfahl, Spitzpfahl, Weinpfahl; Schnittling vom Ölbaum", *χαρακτήρ* „das eingegrabene, eingeprägte; Eigenart";

lit. *žeriù, žerti* „kratzen, scharren", *žarstýti* „oft kratzen, scharren". Fick I[4] 435. Die etwas dünne Verbindung würde übrigens noch des einen Gliedes *χάραξ* (wovon *χαράσσω*) beraubt, wenn dieses zu *χάρ-μη* „Lanzenspitze", Wz. *gher-* „hervorstechen", gehören sollte. Immerhin könnte *ĝher-* als palatale Variante neben *gher* „hart worüber streichen" stehn.

3. ĝher- und ĝherē- „strahlen, glänzen, schimmern".

Das daneben stehende **ĝu̯er-* genügt nicht, um den Ansatz von **ĝer-* zu sichern (trotz Persson Beitr. 121 ff.); zwar gehört gr. *χαροπός* als „Kampfesfreude blitzend" zu **ĝher-* „begehren, gern haben" (s. d.), aber germ. **grēu̯a-* stellt sich ungezwungen als **grē-u̯a* zu **ĝherē* „glänzen", vgl. lett. *zils* „grau" zu **ĝhel-* und **ĝhelē-* „glänzen", das von Persson mit ahd. *grāo* usw. verglichene lit. *grùzdinu, grùzdinti* „zum Schwelen bringen", *grùzdù, gruzdėti* „glimmen, schwelen", *grūzdù, grùzti* ds. paßt in der Bedeutung schlechter; gehört es vielleicht als Wurzelerweiterung **gᵘ̯hereu-* zu **gᵘ̯her-* „warm sein"?

Lat. *rāuus* „grau, graufarbig, graugelb" (*ā* nicht befriedigend erklärt, vgl. Vf. LEWb.[2] 643, anders Sommer krit. Erl. 52 f., Persson Beitr. 300 ff.; *grauastellus* s. u. **ĝer-* „morschen, reif werden, altern"; über *augur* s. Vf. LEWb.[2] 73 f.); aisl. *grár*, ags. *grǣg* (über das anslautende *g* siehe Sievers PBrB. 9, 203 f.; Jellinek ibid. 14, 584 : neben dem *a*-Stamm ist mit einem *ja*-Stamm zu rechnen), afr. *grē*, as. *grā, grē*, ahd. *grāo* „grau".

Lit. *žeriù, žerė́ti* „im Glanze strahlen", *žė́ruoti* „glühen, funkeln", (*pažiáras* „Feuerschein am Himmel", ist slav. Lw.), *žarijà* „glühende Kohle", pr. *sari* „Glut"; aksl. *zьrjǫ, zьrěti* „sehen, blicken", russ. *zrětь*, slov. *zrẹ́ti*, čech. *zříti*, poln. *źrzeć* ds.; aksl. *zorja* „Schein, Glanz", *zarja* „Strahl", klruss. *zórja* „Stern, Gestirn, Morgenröte", *zárja* „Röte am Himmel", bulg. *zorá* „Morgenröte, Morgendämmerung", *zarjá* „Strahl", skr. *zòra* „Morgenrot", slov. *zórja* „Morgenröte", *zárja* „Röte am Himmel", čech. *zoře* „Morgenröte", *záře* „Schein, Glanz, Strahl", poln. *zorza* „Morgenröte"; aksl. *pozorъ* „*θεωρία*", russ. *pozór* „Schande, Schmach", *nadzor* „Aufsicht", slov. *zòr* „Glanz, Morgendämmerung, Osten", bulg. *pozorъ* „Schande, Schmach", *nadzorъ* „Aufsicht", skr. *pòzor* „Achtung, Aufmerksamkeit", *nadzor* „Aufsicht", čech. *pozór* „Aufmerksamkeit, Acht", *nazor* „Anschauung, Ansicht", poln. *pozor* „Schein, Vorwand, Blick", *podzor* „Argwohn"; aksl. *zrakъ* „Anblick, Form, Art", russ. dial. *zórok* „Blick, Angesicht", bulg. *zrakъ* „Blick, Strahl, Sonnenlicht", skr. *zrâk* „Licht", čech. *zrak* „Sehen, Gesicht, Sehkraft", poln. *wzrok* „Sehkraft, Gesicht"; aksl. *zrъcalo*, skr. dial. *zrcalo*, čech. *zrcadlo* „Spiegel" (vgl. Trautmann BslWb. 366).

Wurzelerweiterung *gherēi-*:

Afr. as. ahd. mhd. *grīs* „grau", nhd. *greis* „grau, alt", wozu wohl auch aisl. *gríss* „Ferkel", aschw. *grīs* ds., schw. *gris* „Ferkel, Schwein", dän. *gris* ds. (Falk-Torp 348 f. und 1473 Lit.; der älteren Kombination mit ai.

ghr̥vi „Eber", gr. χοῖρος tritt Hellquist SvEO. 202 bei; s. aber auch Persson Beitr. 304 A., der χοῖρος auch zu unsrer Wurzel *ĝher* „strahlen" ziehen möchte, vgl. unter **ĝhers-* „starren").

[*gherēu-*], *ghrū-*.

In aisl. *grȳiandi* „Morgenröte", aschw. *gry* „(vom Tage) grauen, dämmern", dän. *gry* ds., *gry* n. „das Grauen", aisl. *ǫsgrūa* „das Aschgraue", <**ǫsкogrūa* s. Bugge Norr. Skrift. af sagnhist. indhold 339); hierher auch aisl. *grey* n. „Hündin, Feigling", *greyhundr* „Windhund", ags. *grīghund* „Windhund"?

Vgl. im allgem. Vaniček 98, Fick I[4] 418, III[4] 142f., 144, Falk-Torp 338, 348, 354, Persson aaO., Trautmann Bsl.Wb. 366.

4. ĝher- „greifen, fassen, umfassen, einfassen".

Ai. *hárati* „bringt, trägt, holt, nimmt" (nicht aus *bhar-* s. Wackernagel AiGr. I 248, 251), *hárana* n. „das Bringen, Nehmen, Spenden usw., *háras* n. „Nehmen, Ergreifen, Griff, Energie, Ungestüm, Kraft, Gewalt".

(Av. *zara-*, *āzāra-* „Bedrückung", die Wackernagel I 248 zu *har-* stellt, belegt Justi Avesta Handbuch 148 nur durch *hvāzāra-* V. 13, 45, was Bartholomae Ai.Wb. 1856 mit „leicht beleidigt" übersetzt; es gehört ebenso wie **āzarəta* in *anāzarəta* „nicht erzürnt", das Uhlenbeck 357 zw. heranzieht, zu ai. *hr̥ṇīte*, vgl. np. *āzard* „gekränkt" und *āzardan* „kränken" siehe Hübschmann Pers. Stud. 6, 146.)

Tochar. *tsar*, *śar* „Hand"; arm. *jeṙn* ds. (Hübschmann Arm. Gr. I 470); alb. *dorε* ds. (<**ĝhērā* s. G. Meyer Alb. Wb. 72, Alb. Stud. III 86), plur. konsonant. *duar* (<**ĝhēres* s. Thumb DLZ. 1913, 805, Jokl lingu. kulturhist. Unters. 90f.).

Gr. χείρ „Hand", dor. gen. χηρός, aeol. acc. pl. χέρρας (<*χερς nach Wackernagel KZ. 29, 134, Verm. Beitr. 15? s. Bechtel Gr. Dial. I 38, II 315 und die bei Brugmann-Thumb Gr. Gr. 141, 148, 209 genannte Literatur), εὐχερής „leicht zu handhaben, leicht, leichtsinnig", δυσχερής „schwer zu handhaben, schwierig", χόρτος „eingehegter Platz, Hof, Weideplatz", hierher auch χορός (nach Curtius 199) „Tanzplatz, Chortanz" als ursprünglich „eingehegter Platz" oder nach Froehde BB. 10, 301 als „Reihenfolge, Ordnung" zu lit. *žāras* „Lauf, Weg, Runde, Wendung"? Vgl. Boisacq 1067, Vf. LEWb.[2] 311. Ganz zweifelhaft trotz Boisacq s. v. χόριον „Nachgeburt, aus Milch und Honig bereitete Speise, Haut, Leder". — Kaum zutreffend stellt endlich auch Brugmann IF. 37, 239 (im Anschluß an Curtius 199) her: χρῆσθαι „gebrauchen, benutzen", χρῆμα „Sache, die man gebraucht", χρή „es ist nötig", χρεώ „Bedürfnis, Bedarf", χρέως, χρῆος „Bedürfnis, Verlangen, Schuld"; wahrscheinlicher ist die Verbindung mit χείρων usw. s. u. 6. **ĝher-* „kurz, klein".

Osk. *heriiad* „capiat", *herrins* „ceperint", lat. *cohors* „Hofraum, Gehege, Viehhof, Haufe, Menge, Schar, Gefolge", *hortus* „Garten" (im Altlatein = *villa* s. Paul. Fest. 73 ThdP.), osk. *hurz* „hortus, lucus". (Nicht zu **ĝher-* gehört *hērēs* s. u. **ghēi*; zweifelhaft ist lat. *hīr*, *īr* „θέναρ, vola" s. Solmsen KZ. 34, 3, vgl. Vf. LEWb.[2] 366).

Ir. *gort* „seges", cymr. *garth* „Pferch, Hürde, Gehege", bret. *garz* „Hecke. Zaun" (s. Pedersen KGr. I 136, 180), dazu ir. *lubgort* „Garten", acymr. plur

luird, ncymr. *llwarth*, acorn. *luworch* „uirgultum", mcorn. *lowarth* „Garten", bret. *liorz* ds. (Pedersen aaO. I 116).

Nicht zu entscheiden ist, ob got. *garda* „Hürde, Viehhof", afr. *garda*, as. *gardo*, ahd. *garto* „Garten" auf idg. **ghor-tó-* oder auf **ghordho-* beruhen (s. u. **gherdh-*). — Daß norw. *gaare* „Jahresring im Holze", schw. *gåra* nisl. *gāri* „Spalte im Holz" Ablautsform zu χορός als „Kreis" sei (Torp sprogl. hist. Studier tillegn. Unger 187), ist recht unwahrscheinlich.

Fraglich wegen der Bedeutung ist Froehdes BB. 10, 301 Heranziehung von lit. *žāras* „Lauf, Weg, Runde, Wendung" (angenommen von Wackernagel AIGr. 251), vgl. oben gr. χορός.

Curtius 199f., Vaniček 93, Fick I⁴ 54, 219, 435f., II⁴ 115.

5. ĝher- „Darm".

Ai. *hirā* m. „Band", *hirā* „Ader", alb. *soŕe* „Darm" (<**ĝhārna* nach Pedersen KZ. 36, 338; aus **ĝhērnā* nach Solmsen KZ. 34, 2f.; nicht erklärt von G. Meyer BB. 14, 56, Alb. Wb. 486, Alb. Stud. III 18), gr. χορδή „Darm, Darmsaite, Wurst", zweifelhaft χόριον „Nachgeburt, Speise aus Milch und Honig, Haut, Leder"; lat. *haruspex* „Opferschauer" eigtl. „Darmbeschauer", *hīra* „Leerdarm", pl. „Eingeweide", *hillae* „die kleineren vorderen Därme" (*ī* sabinisch für *ē* nach Solmsen aaO., Ernout, Él. dial. 27, 66, 179f.), *hernia* „Bruch".

Aisl. *gǫrn*, pl. *garnar* „Darm", pl. „Eingeweide", ags. *micgern* n. „arvina", as. *midgarni*, ahd. *mittigarni* ds.; aisl. *garn* „Garn, Aufzug (beim Weben)", ags. *gearn* ds., mnd. *garn*, ahd. *Garn*; lit. *žarnà*, acc. *žárną* „Darm, Dünndarm", lett. *zar̃na* „Darm", pl. „Eingeweide".

Curtius 213, Vaniček 96, Fick III⁴ 129, Trautmann Bsl. Wb. 367.

Die weitergehende Anknüpfung an *ĝher-* „fassen" (Bechtel Hptprobl. 221f., Fick I⁴ 54, 436) ist unbeweisbar und unwahrscheinlich.

Zweifelhaft ist auch, ob arm. *jaŕ* „gedreht" mit Scheftelowitz BB. 28, 298, 29, 52 heranzuziehen und danach die Grundbedeutung der Sippe zu bestimmen ist.

6. ĝher- (ĝherē-?) „kurz, klein, gering" (auch „knapp werden, fehlen, nötig-sein"?)

Gr. χερείων „geringer, schlechter", wenn mit W. Schulze Qu. epic. 30 A 2, Bechtel Hptprobl. 191 wie ἀρείων, also <**χερσιων*. Hierher auch χέρηες, χέρηι, χέρεια „geringer", falls mit Schulze aaO. 30 für **χερειες* usw. Dazu dann als Tiefstufe gr. χρή „es ist nötig", χρεώ „Bedürfnis, Bedarf, Not, Verlangen", χρέως, χρέος, χρεῖος „Bedürfnis, Verlangen, Schuld" (<**χρηϝος*), χρῆσθαι „gebrauchen, benutzen usw." (<**χρηιεσθαι*), daneben χρηεῖσθαι (<**χρηϝειεσθαι* s. z. B. Bechtel Gr. Dial. II 893), χρῆμα „Sache, die man gebraucht, Ereignis, Sache", pl. „Vermögen, Geld, Besitz". (Oder ist **ĝhrē-* Hirts 2. Dehnstufe der leichten Basis? Brugmanns Deutung ist oben unter **ĝher-* „fassen" gebucht.)

Air. *gair* „kurz", *gaire* „Lebenskürze", air. *garait*, nir. *goirid* „kurz" (Stokes BB. 21, 125, Pedersen KGr. I 253).

W u r z e l e r w e i t e r u n g *ĝheres-*, *ĝhres-*, *ĝhers-*.

Ai. *hrasvá* „minder, kurz, klein", comp. *hrásīyaṁs*, superl. *hrásiṣṭha*, *hrásati* „nimmt ab, wird kürzer", Kaus. *hrāsayati* „vermindert", av. *zara-*

hehīš „die mindere, schwächere" (für *sra* . . . s. Bartholomae IF. 5, 368 f. Air. Wb. 1703, anders Brugmann IF. 9, 156); gr. χέρηες, χέρηι, χέρεια „geringer" (falls aus *χερεσϝες? Brugmann-Thumb GrGr. 52, 78, 148, anders W. Schulze s. o.), χερείων „schlechter, schlimmer" (< *χερεσιων? Andere Möglichkeiten bei Brugmann-Thumb 246 f. mit Lit., und oben!), χείρων (< χέρσιων?; über äol. χέρρων s. Bechtel Gr. Dial. I 129); mir. *gerr* „kurz", *gerraim* „ich kürze, schneide ab", *gerrān* „(verschnittenes) Pferd", (Windisch KZ. 27, 169, Foy IF. 6, 333, Pedersen KGr. I 83).

Froehde BB. 3, 5, Curtius 739, Fick II[4] 112.

1. gher- in Schallworten, doch ohne Gewähr geschichtlichen Zshangs und ganz oder wenigstens z. T. nur jüngere parallele Wortschöpfungen mit ähnlichen Mitteln.

Ai. *ghargharа-ḥ* „rasselnd, gurgelnd", m. „Gerassel, Gelächter", *ghargharita-* n. „Gegrunze" (zweifelhaft die Zugehörigkeit von ai. *ghṛṣvi* „Eber" — unbelegt —, s. Uhlenbeck 85 f.), *ghurghura-ḥ* „ein gurgelnder Laut", *ghurghurī* „Grille", *ghurghurāyatē* „saust, surrt"; lat. *hirrīre* „winselnd knurren" („rr" mit *i* vokalisiert als Wiedergabe des hohen Tons); r.-ksl. *gъrkati* „girren", čech. *hrčeti* „rasseln, schnurren, rieseln", *hrkati* „krachen, schnarren"; skr. *gŕgati* „gurgeln, girren";

ags. *gierran* st. V. (*ghers-?) „krachen, knarren, schwatzen", nhd. *girren* (mhd. auch *garren*, *gurren*), schw. mdartl. *garpa* „schnattern, schwatzen, prahlen, schelten", aisl. *garpr* „unerschrockener streitbarer Mensch"; norw. mdartl. *garta* „spaßen, plaudern, grunzen"; *garma* „brüllen"; weiters ags. *gryllan* „knirschen, grell tönen", mhd. *grellen* st. V. „durchdringend, vor Zorn schreien", *grel* „rauh, grell, zornig", ndl. *grollen* „murren, zornig sein", nhd. *grollen*.

Z. B. Persson Wzerw. 195, Vf. LEWb.[2] u. *hirrio*, Fick III[4] 129, 142, Falk-Torp u. *garp*, Berneker 370, Holthausen KZ. 47, 310. — Got. *grētan* usw. vielleicht zu ai. *hrādatē* „tönt" (*ĝh-*; s. u. *ĝhlād-*); über dt. *greinen* usw. (Persson aaO.), s. auch Falk-Torp u. *grine*.

2. gher- „hart worüber streichen, reiben"; vgl. auch die Erw. *ghrēi-*, *ghrēu-*, *ghren-*, *ghrem-*; Zusammenfassung bei Persson Wzerw. 72 f., 103, 124, 150.

Gr. κέγχρος „Hirse, Korn", κάχρυς „geröstete Gerste" (Bed. wie lit. *grū́das*, lett. *grauds* „Korn" < *ghreū-d-*; Gdf. *ghen-ghro-* diss. aus *gher-ghro-* Persson Wzerw. 73, und *ghn̥-ghru-*; letzteres näher zur Wzf. *ghrēu-*? Persson Wzerw. 103); χέρμα n., χερμάς, -αδος f. „Kiesel, Schleuderstein", χέραδος und χεράς, -άδος „Geröll, Kies" (letztere aus *gherəd-*; oder als *ghern̥d-* näher zu *ghrend-* „reiben"?);

lat. wie es scheint in *furfur*, *-uris* „der Balg, die Hülse des Getreides und der Hülsenfrüchte; die Kleie", von Froehde BB. 21, 326 zunächst mit der Vokalstufe von lit. *gurùs* „bröckelig", *gùrti* „zerbröckeln" verglichen (anders Ernout Él. dial. lat. 175 : mdartl. *u* aus *o*);

s-Erw. : ai. *gharṣati* „reibt", *ghr̥ṣṭá-ḥ* „gerieben"; russ. *goróchъ* „Erbse", skr. *gràh* „Bohne, Erbse" (Berneker 231 m. Lit., wo aber *ĝherəd-* „Gerste" auszuscheiden hat; die sl. Intonation entw. aus einer dehnst. Gdf. *ghōrso-s* oder aus *ghorəsos*). Vielleicht hierher auch die unter *ghers-* besprochenen

Unkrautbezeichnungen, wenn nach den abstreifbaren und zur Not eßbaren Samen benannt.

3. **gher-** „hervorstechen“, von Pflanzentrieben oder -stacheln, Borsten, von Erderhebungen, Kanten usw.; schwere Basis *ghrē-* : *ghrō-* : *ghrə-* (wahrscheinlich identisch mit *ghrē-* : *ghrō-* : *ghrə-* „wachsen, grünen“, s. d.). Scheidung von *gher-* „reiben“ empfiehlt sich, da eine Bed.-Vermittlung etwa „sich an Spitzigem, Kantigem reiben oder kratzen“ oder „mit Kantigem reiben“ zwar denkbar, aber nicht erweislich ist.

Gr. χαρία· βουνός Hes., χάρμη „obere Lanzenspitze“, ἄγ-χαρμον· ἀνωφερῆ τὴν αἰχμήν Hes., χοιράς „emporstehend, hervorragend; hervorragende Klippe im Meer“ (**ghorio-*; Persson Beitr. 222 f.; doch siehe auch *ĝhers-* „starren“); auch χάραξ? (s. unter *ĝher-* „kratzen“);

cymr. *garth* „Vorgebirge, Berg“ (auch mhd. *grât* bed. u. a. „Bergrücken“; B. bei Fick II⁴ 107).

Allenfalls (doch ganz unsicher) hierher norw. mdartl. *gare* „Spitze“, *gara* „stechen, stoßen“ (von Wood Mln. 24, 48 mit lett. *zars* „Zweig“ verbunden, gleich fragwürdig). Gr. χήρ, χηρός, lat. *ēr*, *-is*, *ērīcius*, *ērināceus* „Igel“ kann als dehnst. Wznomen hierher oder zu *ĝher(s)-* „starren“ gehören (s. auch u. *eĝhi*).

Besser belegt die schwere Basis (vgl. Zup. G. 203, wo aber *gher(s)-* zugrunde gelegt wird, und bes. Solmsen KZ. 34, 580, Berneker 346 m. Lit.; auch Fick III⁴ 138 f., Falk-Torp u. *gran* I, *grand* Adj.) : mhd. *grât*, pl. *græte* m. „Fischgräte, Ährenspitze, Bergspitze, Berggrat“, nhd. *Grat*, *Gräte* (**ghrē-ti-*; formell entspricht ags. *grǣd* m. „Gras“, s. u. *ghrē-* „wachsen“), woneben m. Red.-Stufe poln. *grot*, čech. *hrot* „Pfeilspitze, Wurfspieß“;

mit *-d*-Suffix ahd. mhd. *graȥ* n. „Schößling, Zweig von Nadelhölzern“ (auch wohl aufs Seelische gewendet ahd. *graȥȥo* Adv. „heftig, streng“, mhd. *graȥ*, *grâȥ* „Wut“, *graȥ* „wütend, zornig“ u. dgl., s. Fick III⁴ 138 f., Falk-Torp u. *grand* Adj.);

mit *n*-Suffix got. **granō* (bezeugt Isidor Orig. XIX 23, 7), ahd. *grana*, ags. *gronu* (*granu*), aisl. *grǫn* „Schnurrbart; Nadel, Fichte“, mhd. *gran*, *grane* „Spitze des Haares, Barthaar, Gräte“, nhd. *Granne* „Ährenstachel“, mdartl. „Rückenborste des Schweins“ und „Gräte“, schwed. mdartl. *grån* „Fichte“;

slav. **granъ* „scharfe Ecke, Kante“, z. B. in russ. *granь* f. „Grenze; Markstein; Fazette“, č. *hrana* „Ecke, Kante“ usw. (s. Berneker 346; dazu auch russ. *gránka* „Büschel“, klr. *hránok* „Ast, Zweig“, bg. skr. *grána* „Zweig“, trotz Wood KZ. 45, 63, s. unter **ger-* „fassen“;

alb. *krǫndε* „Weinrebe, Strohhalm“, geg. *kranε* „Stachel, Dorn“ (vgl. G. Meyer Wb. 204).

mir. *grend* „Bart“, cymr. *gran* „Augenlid“, bret. *grann* „Braue, Augenhaare“ aus *ghr̥n̥-dhā* (Fick II⁴ 118, Pedersen KG. 46) stellt zur Erwägung, daß die *n*-Formen idg. als (*ghr-en-* :) *ghr-ōn-* : *ghr̥n̥-* vokalisiert waren.

gerbh- „ritzen“ und Verwandtes.

Gr. γράφω „ritze ein, schreibe“, γράμμα „Buchstabe“, γραμμή „Linie“, γραφεύς „Schreiber“, γραπτύς „Ritzung der Haut“ (daneben dem Zentralgriechischen entstammende Formen mit -ρο- für -ρα-); ags. *ceorfan* (Ptc.

corfen) „schneiden, kerben", ahd. *kerban* „Einschnitte machen, schneiden", nhd. *kerben*, mhd. *kerbe* „Einschnitt, *Kerbe*", ags. *cyrf* f. „Schnitt" (Fick I[4] 404); aksl. *žrěbъ*, *žrěbьjь* „Los" („*gekerbtes Stäbchen"), apr. *gīrbin* „Zahl" („*Kerbung", Kern, Zitat bei Boisacq 155; anders Trautmann Apr. 338 f.: zu *gerbt* „sprechen"; lett. *grebju* „höhle aus" gehört zu **ghrebh-*).

Vgl. mit der Vokalfolge **grebh-* (also einstige Basis **gerebh-*), mnd. *krabben* „kratzen, ritzen, schaben", dän. norw. *krabbe* „scharren, grapsen" (und „krabbeln, kriechen", ursprgl. „kriechen, indem man sich festhakt"), wozu anord. *krabbi*, ags. *crabba*, nd. *krabbe* „Krabbe" und ahd. *krebaȝ(o)*, *krebiȝ*, mnd. *krevet*, *kreft*, nhd. *Krebs* (Fick III[4] 52, Falk-Torp u. *krabbe*, *krebs*). — Ganz fraglich gr. *γρομφάς* „Sau" („die wühlende, grabende"?) als Nasalform (Prellwitz[2] s. v.; lett. *grumbt* „Runzeln bekommen" s. unter *ger-* „drehen").

Daneben **g(e)reibh-*: gr. *γριφᾶσθαι· γράφειν. Λάκωνες. οἱ δὲ ξύειν καὶ ἀμύσσειν* Hes. (Fick I[4] 404; vgl. von *sker-* gr. *σκαρῑφάομαι*, lat. *scrībo*, Prellwitz[2] 99), *ἀγρίφη*, *ἀγρεῖφνα* „Harke, Rechen" (*ἀ-* aus **n̥-* „*ἐν*", „einritzen"); holl. *kribben*, *kribbelen* „kritzeln", mhd. *kribeln* „kitzeln (von der Sinnenlust)", nhd. *kribbeln* und mit grm. *pp* ahd. *kripfan* „rasch und wiederholt wonach greifen", nhd. *kripfen* „bes. vom Wegkratzen einer Riefe"; lett. *grīpsta* „Schramme" (Lidén Stud. 11 Anm. 6, Persson Beitr. 813[1]).

Über vielleicht auf ein verwandtes **g(e)reubh-* zu beziehende germ. Formen s. **ger-*, **greub-* „drehen".

Vgl. mit Dental germ. *krat-*: ahd. *krazzōn*, nhd. *kratzen*, anord. *krota* „ausschneiden", vgl. die *sk*-Formen mhd. *schratzen* „ritzen, kerben", norw. *skrota* „kerben", s. Falk-Torp u. *kradse*, *krille* (nhd. *Kralle*, mhd. *krellen* „kratzen", schwed. mdartl. *kralla* „kriechen, kitzeln", *krälla* „kriechen" scheinen — mit *ll* aus *zl* — zu ahd. *kresan* „kriechen" zu gehören, Bed. „Kralle als gekrümmtes" und „kriechen" = „sich krümmen"; Kluge[8] 258, Falk-Torp u. *krille* Nachtr.; bei Detters ZfdtA. 42, 56 Verb. von *Kralle* mit *krätzen* müßte **kradlá-* auf idg. *gro[d]tlóm* zurückgehn).

Lit. *grándau* „schabe" (Weigand-Hirt u. *kratzen*) gehört zu *gréndžiu* „reibe" (idg. *ghr-*) und germ. *krit-*: ahd. *krizzōn* „einritzen, einschneiden", nhd. *kritzeln*, mnd. *krete* „Riß, Einschnitt" (s. Falk-Torp u. *kreds*, *krille*; ahd. *kreiȝ*, nhd. *Kreis* „Kreislinie, Umkreis, Gegend", mnd. *kreit*, *krēt* „Kreis, eingezäunter Kampfplatz", mhd. *krīȝen* „eine Kreislinie ziehen" kaum hierher, wobei der wesentliche Begriff der Rundung zufällige Beigabe sein müßte, aber auch nicht nach G. Meyer BB. 14, 55 zu alb. *reϑ* „Kreis, Reif eines Fasses" (s. Jokl WSB. 168, 74).

Neben den genannten Wzformen stehn ähnliche mit *gh-*, *(s)k-* anlautende (vgl. z. B. Siebs KZ 37, 313, Lewy KZ. 40, 420, Falk-Torp aaO.), die aber ebensowenig eine lautliche Vereinigung erheischen wie etwa germ. **krit-* mit **u̯rit-*, **rit-*.

gherto- „Milch, Butter".

Ai. *ghr̥tám* „Rahm, Butter, Schmelzbutter", ir. *gert* (i. lacht) „Milch".

Nach Uhlenbeck zu *jigharti* (*ghárati*) „besprengt, beträufelt", np. *ā-γārdan* „vermischen, einweichen".

Fick II[4] 112.

1. ĝherd- „wilder Birnbaum"?

Gr. *ἄχερδος* „wilder Birnbaum; Hagedorn", *ἀχράς, -άδος* „wilder Birnbaum, Birne", alb. *dardε* (*ĝhord-) „Birnbaum"? Bugge BB. 18, 164. Unsicher. Schrader BB. 15, 285, Sprvgl.[2] 328 und bei Hehn Kulturpfl.[8] 628 verbindet dagegen die gr. Worte mit gr. *ὄγχνη* „der veredelte Birnbaum" und (wenig glaublich) *ἔγχος* „Lanze", das ursprgl. „Lanze aus dem Holze des wilden Birnbaums" gewesen sei (Wechsel von *-r-*, *-n-*, *-es*-St. nach Johansson BB. 18, 28).

Aus dieser Verbindung hat zunächst *ἔγχος* auszuscheiden, wenn es mit den germ. *Inguaeones*, ags. *Ingwina freā* (Noreen bei Johansson aaO.) und allenfalls den gr. *Ἀχαιοί* (*n̥gh-?? s. Fick II. 562f.) als „Speermännern" zusammenhängt; auch die bloße Verbindung mit *ὄγχνη* überzeugt nicht, da das *δ* von *ἄχερδος*, also auch von *ἀχράδ-* wurzelhaft, nicht formantisch ist (anders *-t-* in ai. *yak-r̥-t* u. dgl.).

2. ĝherdh- und gherdh- „flechten, winden" oder „umfassen, umzäunen, umgürten" und dann Erweiterung von *ĝher- „fassen"? s. d.

A. *gherdh-* (hier auch die über den ursprgl. Anlaut nichts entscheidenden Worte der centum Sprachen geordnet).

Ai. *gr̥há* (< *gr̥dhá s. Wackernagel Ai. Gr. I 250) „Haus, Wohnstätte", pl. „Gemächer" (das „Geflochtene" oder „Umzäunte resp. Umflochtene"?), av. *gərəδa* m. „Höhle als Behausung daevischer Wesen" (eine ältere, nicht deteriosierte Bedeutung „Haus, Wohnung" wird durch fiugr. Lehnworte wie wotj. *gurt* „Wohnplatz, Dorf", syrjän. *gort* „Haus, Wohnung" und „unterirdische Wohnung, Gruft, Grab" erwiesen, s. Jacobsohn KZ. 54, 197 A 1; die Bedeutungsentwicklung ist nicht flechten > Grube > Haus, deren Abenteuerlichkeit wegen Meringer Abhdlgn. z. germ. Phil. 182, Kretschmer AfdA. 25, 386 und Charpentier KZ. 40, 468 *gr̥dhá von *gerdh- lösten, sondern umgekehrt flechten > Haus > Grube).

Alb. *garϑ, -δi* „Hecke" (G. Meyer Alb. Wb. 119f.), phryg. *-gordum* „Stadt" in *Manegordum* „Mannesstadt" (daneben *Manezordum*, s. Kretschmer Einleitung 231f., AfdA. 25, 386), gr. (bei Hes.) *κορθύς· σωρός, κορθέλαι· σύστροφοι, σωροί; κορθίλας καὶ κόρθιν· τοὺς σωροὺς καὶ τὴν συστροφήν* (Fick BB. 17, 322).

Got. *bigairdan* „umgürten", aisl. *gyrða*, ags. *gyrdan*, afr. *gerda*, ahd. *gurten* ds., got. *gairda*, aisl. *gjǫrð* „Gürtel", aisl. *gyrðell*, ags. *gyrdel*, afr. *gerdel*, ahd. *gurtil* ds. (mhd. *gurt* ist nomen postverbale); got. *gards* „Haus", aisl. *garðr* „Zaun, Gehege, Hof, Gehöft" (bes. im Plural), ags. *geard*, as. *gard* „eingefriedigtes Grundstück", plur. „Besitz, Wohnung, Haus", ahd. *-gart* in *mittilgart* „orbis", *heimgart* „forum" usw., got. *garda* „Hürde, Viehhof", afr. *garda* „Garten", as. *gardo*, ahd. *garto* ds. (oder aus idg. *ĝhor-tó vgl. *χόρτος hortus* unter *ĝher-?) — Nicht hierher trotz Meringer aaO. ahd. *gerta* usf. s. *ghazdo-, *ghasto-.

Lit. *gar̃das* „Pferch", *gardìs* „Gatter, Gitter", aksl. *gradъ* „Burg, Stadt, Garten", russ. *górod* „Stadt", bulg. *gradъ*, skr. *grâd*, slov. *grâd* ds., čech. *hrad* „Burg, Schloß", poln. *gród* ds.; aksl. *žrъdь* „Holz", russ. *žerdь* „lange, dünne Stange", slov. *žȓd* „Wiesbaum", poln. *żerdź* „lange, dünne Stange" (s. Berneker SlEWb. 230f., Trautmann BslWb. 78f.). Für die immer wieder

behauptete Entlehnung von sl. *gord aus dem Germanischen und Loslösung von *žьrdь fällt, nachdem Jacobsohn aaO. die semasiologischen Schwierigkeiten weggeräumt hat, die der Verknüpfung von arisch *gṛdha mit germ. *garđa- entgegenstehen, jede Veranlassung.

(Joh. Schmidt Vokalism. II 128, KZ. 25, 127, Fick II[4] 115, G. Meyer aaO., Leskien Nomina 167, Wackernagel aaO. und IF. 1, 210 f., Meringer aaO., Brückner KZ. 46, 233, Berneker aaO., Boisacq 1067, Trautmann aaO., Hirt idg. Gr. I 240; dagegen für Entlehnung Hirt PBrB. 23, 333, Zubaty AfslPh. 16, 420, Zupitza G. 201, Fick I[4] 436, Verf. LEWb.[2] 174, Kluge s. Garten, Uhlenbeck 82, Falk-Torp 320, Feist Got. Wb.[2] 145, Stender-Petersen, Slav. germ. Lehnwortkde 255 ff.)

B. ĝherdh-

Phryg. *-zordum* „Stadt" (in *Manezordum* s. o.), lit. *žárdas* „Gestell zum Trocknen von Korn oder Flachssaat, Viehhürde", lett. *zârds* „Gestell zum Trocknen, Holzschicht, Scheiterhaufen", lit. *žar̃dis* „Roßgarten", pr. *sardis* „Zaun" (= „ungezäunter Roßgarten"), — nicht hierher nach Hirt IF. 21, 172 lit. *dar̃žas* „Garten" s. Trautmann Bsl. Wb. 45 — russ. *zoród* „Scheuer, Schober", klruss. *ozorod* „Darrhürde" (Zubaty AfslPh. 16, 420, Brückner KZ. 46, 233, Trautmann BslWb. 366).

Vgl. Fick I[4] 436, III[4] 129, Falk-Torp 292, 317, 320, Meringer aaO., Trautmann aaO.

ĝers- „drehen, biegen; auch von biegsamen, flechtbaren Zweigen und Buschwerk".

Gr. *γέρρον* „geflochtener, mit rohem Rindsleder überzogener Schild, geflochtene Einzäunung, gefl. Wagenkorb, Schirmdach von Flechtwerk" (Gdf. *γερσον oder eher wegen des von Wackernagel IA. 12, 22 beanstandeten -ρρ- auch im Dor. und Jon. *γερσιον; lat. *gerra* „Rutengeflecht" ist Lw.), tiefstufig *γάρρα· ῥάβδος* und *γάρσανα· φρύγανα. Κρῆτες* Hes.; dazu (nach Lidén Stud. 7 f.) anord. *kjarr* n., *kjǫrr* m. (*kerza-, kerzu-) „Gebüsch, Gesträuch", norw. *kjarr, kjerr* „gestrüppbewachsenes Moor; Gezweig und Laubwerk der Bäume und Sträucher" u. dgl., schwed. mdartl. *kars, karse* m. „Korb aus Weidenruten, bes. um Fische zu tragen, kleiner Sack, Netzsack", *hö-karse* „Korb aus biegsamen Zweigen zum Heutragen", anord. *kass* (*kars) „Weidenkorb, Ruckkorb", schwed. *kärsa* f. „Fischkorb, Netzsack", norw. *kjessa* „Korb aus Weidenruten oder Baumwurzeln, Bastgeflecht, Latte" (*karsiōn). Auf idg. ĝ- (das der Anknüpfung an *ger- „drehen" durch Lidén im Wege steht) weist arm. *caṙ* „Baum", pl. „Gestrüpp" (*ĝṛso-, Pedersen KZ. 38, 194; lett. *gãrš* „Wald", *gãršas* „Sumpf", Falk-Torp 519 ist kaum ein Gegenbeweis, da wohl zu apr. *garian* „Baum", lit. *girià* „Wald", s. Wz. *gʷer- „Berg"; vgl. Mühlenbach-Endzelin I 619).

Dazu wohl mhd. *kerren* „kehren, wenden" (*karzjan) = ags. *cierran* „wenden, in eine bestimmte Lage bringen, intr. sich wenden", *becierran* „drehen", *cierr* m. (*karzi-) „Zeit, Mal, Geschäft", und (Zupitza Gutt. 211) cymr. *gyrru* „treiben, senden" (auch vom Viehtreiben, wie mhd. *daz vihe kerren*), ferner wohl arm. *caṙay* (*gṛs-āti-) „Diener, Knecht" (Lidén Arm. St. 51 f., vgl. von *gʷel-* „sich drehen" ai. *cárati* „weidet", gr. *αἰπόλος* und

andrerseits ἀμφί-πολος „Diener"), *cuṙ* „schief, krumm" (**ĝorsos*, Lidén Arm. St. 121, Petersson KZ. 47, 257; nicht zu gr. γυρός, Wz. **geu-* „biegen").

Nur bei Ausschaltung der arm. Worte könnte unsere Wz. als ein -(*e*)*s*-Stamm von **ger-* „biegen" gefaßt werden.

ghers- und z. T. kürzeres *ĝher-* „starren" (daneben ein nur in den Satemsprachen deutlich unterscheidbares *gher-* „hervorstechen", während neben *ĝhers-* kein *ghers-* nachgewiesen ist). Verwandtsch. m. *ĝher-* „scharren, kratzen" ist unerweislich, vgl. das u. *gher-* „hervorstechen" bemerkte.

Ai. *haršatē*, *hṛšyati* „wird starr, sträubt sich, schaudert, ist erregt, freut sich";

av. *zaršayamna-* „die Federn aufsträubend" (*zarš-* = *zr̥š-* = lat. *horreo*, Bthl. Wb. 1684); *zarštva-* n. „Stein" (Fick I⁴ 435; vgl. bes. mars. sabin. *herna* ‚saxa', v. Planta I 439. Nicht überzeugende andere Analyse bei Charpentier KZ. 43, 166);

arm. allenfalls (Petersson KZ. 47, 258) in *jar* (-*i*, -*iv* „Mähne des Pferdes" (wenn als *ĝhr̥ri-* von der *s*-losen Wzf.);

gr. χέρσος „wüst, unfruchtbar, trocken, fest, festländisch"; vielleicht dehnstufiges Nomen von der *s*-losen Wzf. *ĝher-* (oder *gher-*) χήρ χηρός „Igel" = lat. *ēr*, *ēris* ds., *ēricius*, *ērinācеus*, *hērinācеus* ds. (nicht wahrscheinlicher mit Formans -*ēr*- zu *ĝhi-* „Igel", s. d.). Hierher vielleicht auch (nach Jokl, Kretschmer-Festschrift 82 f.), gr. χοῖρος (< **ghori̯os*) ‚Ferkel' (als Borstentier), χοιράς „angeschwollene Drüse am Halse, Klippe" (oder zu 3. *gher-* „hervorstechen", s. d.) alb. *der* „Schwein" (< **ĝhōrn-* mit Dehnstufe wie in χήρ), *derk* „Ferkel" (< **ĝhōr̥nk*);

lat. *horreo*, -*ēre* „rauh sein, starren; schaudern, sich entsetzen" (= av. *zaršaya-*); auf **gher-qᵘo-* mit mdartl. *i* aus *e* vor *r* + Gutt. (z. B. *stircus* : *stercus*) beruht lat. *hircus*, sabin. *fircus* „Ziegenbock" (*hirquīnus*, *hircīnus* „vom Bock") = osk.-sab. *hirpus* „Lupus" (wovon der Volksname *Hirpini*); dazu auch *hirtus* „borstig", *hirsūtus* „struppig, rauh", obwohl die Gdformen (**hirqu*[*i*]*tos*? *hirq*[*u*]-*su*-?) noch völlig unsicher sind (s. Vf. LEWb.² s. vv. m. Lit.); auf parallelem **ghers-qᵘos* von der Wzf. auf *s* beruht (als o.-u. Lw.) *hispidus* „rauh"; mars. sabin. *herna* „saxa" (s. o.) wohl eher aus *ĝhers-no-* als aus *ĝher-no-*.

Air. *garb*, cymr. *garw* „rauh" (*ghr̥-uo-*, Fick II⁴ 107, Strachan KZ. 33, 304).

Ags. *gorst* ‚Steckginster' (s. Lehmann KZ. 41, 391) und die etymologisch verwandte Gruppe *ĝherzd-* „Gerste".

Vgl. im allg. Fick I⁴ 219, 435, II⁴ 107, III⁴ 130 (und Falk-Torp u. *gjørs* m. Lit. über den Fischnamen norw. *gjørs* „lucioperca, Sander", schwed. *gers* „acerina, Kaulbarsch", prakrit. *jhaṣa-* „ein gewisser Fisch").

ghers-, ghres- „Widerwille, Abscheu, Ekel".

So vereinigen sich vermutlich: Arm. *garšim* „habe Abscheu vor" (Hübschmann Arm. Gr. I 432; von Meillet brieflich zu *horreo*. ai. *hṛṣyati* usw. gestellt, s. u. *ĝhers-*, welcher Ansatz natürlich arm. *garšim* ausschließt);

lit. *grasà* „Ekel", *grasùs* „ekelhaft", *grasaũs*, -*ýtis* „sich ekeln", *gresiù*, *grė̃sti* „entwöhnen", *grįstù*, *grìsti* ‚überdrüssig werden" (aber aksl. *groza* „Furcht, Schauer", wohl zu gr. γοργός, s. u. *garĝ-*);

mhd. *garst* „verdorben, ranzig", nhd. *garstig*, aisl. *gerstr* „unwillig, mürrisch", *gersta* „verdrießen";

lat. *fastīdium* „Ekel, Widerwille" (trotz *f-* statt *h-* kaum zu **bhad(h)-* „Abscheu").

Bechtel BB. 1, 174 f., Vf. LEWb.[2] u. *fastidium* und *horreo*, Trautmann Bsl. Wb. 95.

3. ghers- in Unkrautbezeichnungen.

Ahd. *gers, giers, girst* (u. dgl., die Formen bei Graßmann Dt. Pflanzennamen 100 ff., Björkmann ZfdtWtf. 3, 268) „Giersch, Aegopodium Podagraria"; lit. *garšvà* ds., lett. *gãrses* „Grünkohl", *gãrša, gãrši, gãrses* „Giersch", wozu auch lit. *gìrsa* „Trespe", lett. *dziřši* „Trespen" (diese nicht nach Endzelin KZ. 44, 58 zu lat. *hordeum*, siehe u. *ĝherzd* „Gerste"; vgl. aber Mühlenbach-Endzelin I 555 u. 618 f.); alb. (nach G. Meyer Alb. Wb. 132 vielleicht aus einer sl. Form) *grožel'* „Unkraut, Trespe". G. Meyer aaO., Berneker 331 (aber im Verb. mit dem Gerstennamen, wogegen der Gutt. Einspruch erhebt), Jokl IF. 30, 202; ob Beziehung zu *gher-*, *gher(e)s-* „reiben" besteht, ist wegen der Bed. nicht sicher.

ĝherzd, gen. **ghr̥zd-és; ĝh(e)rzdā** „Gerste".

Alb. *driϑ* (*ϑ* im Auslaut aus *-δ*, Gdf. **driδ* = *ĝhr̥zd*), *driϑε* m. n. „Getreide; Gerste" (Jokl IF. 30, 202; 36, 156 mit Anm. 1; das alb. Wort sichert pal. *ĝh-*! s. u.); gr. *κρῖ* (kons. St., vgl. J. Schmidt Pl. 117, 362, wie alb. *driϑ*!) „Gerste", *κριϑή* Pl. „Gerste", Sg. (später belegt) „Gerstenkorn" (zur Gdf. s. Vf. KZ. 34, 528 f.; *ĝhₑrzdá* zu **χιρθā*, dann Umstellung von *ir* zu *rī* über *irⁱ*, woraus *rī* ebenso, wie z. B. *ϑνᾱτός* aus **ϑανⁱτός*); lat. *hordeum*, (dial. *fordeum*) „Gerste" (**horzdeiom*, *ĝhr̥zdeiom*, substantiviertes Stoffadj.); hochstufig ahd. *gërsta* „Gerste".

Curtius 156, Vf. LEWb.[2] s. v., usw.; der anl. Palatal des Alb. beweist gegen Verwandtschaft mit *gher(es)-* „reiben", ai. *ghárṣati* „reibt" als „Reibefrucht, Grütze" (so Hoops Waldb. 364 ff., Wood Mod. Phil. 1, 240, die, wie auch Uhlenbeck KZ. 40, 555, *κριϑή* als **ghrīdh-* mit ags. *grotan*, engl. *groats* „Grütze", die *ghroidhn-* fortsetzen sollen, als Abkömmlinge einer Wzvariante *ghrei-dh-* neben *gher-(e)s-* betrachten; davon ist nur die Beziehung von *grotan* auf eine Erw. von *gher-* „reiben" glaublich; auch Persson Wzerw. 103, Scheftelowitz IF. 33, 162 stellen *κριϑή* zu **ghrei-* „zerreiben, *χρίω*"); fernzuhalten sind auch (s. Jokl IF. 30, 202 m. Lit.) arm. *gari* „Gerste" (nicht idg., vgl. grusin. *qeri* „Gerste") und pehl. *džurtāk* (Hübschmann bei Kluge PBrB. 9, 150; vgl. auch Horn Np. Et. 146) „Getreide", ebenso lit. *gìrsa* „Trespe" usw. (s. *ghers-* „Unkraut"). Auch russ. *goróchъ* „Erbse", serb. *gràh* „Bohne, Erbse" (Berneker 331) haben nichts mit „Gerste" zu tun, wohl aber gehören sie zu *gher(es)-* „reiben".

Glatt hingegen ist Anknüpfung an *ĝhers-* „starren" (Lit. bei Vf. LEWb.[2] u. *hordeum*, Jokl aaO.) als „die stachlichte, das Grannenkorn", vgl. das formell übereinstimmende ags. *gorst* (Lehmann KZ. 41, 391) „Stechginster".

Gr. *κρίμνος* „grobes Mehl" nicht zu *κριϑή*, sondern als „das gesiebte, beim Sieben nicht durchfallende" *-m(e)no-*Ptc. zu *κρῖνω* „siebe" (Curtius 156, Brugmann II[2] 1, 23; verfehlt Scheftelowitz aaO).

1. gel- „ballen; gerundetes, kugeliges u. dgl.". Vgl. bes. Fick Or. und Occ. 3, 311f., Persson Wzerw. 54, 67, 130, 172, Johansson IF. 2, 42f., KZ. 36, 376f., Zubatý AfslPh. 16, 423f., Wood IF. 18, 40ff., a[x] 96ff., Solmsen Beitr. I 222ff., Persson Beitr. 64ff. (mit 932f.).

Belege dieser einfachsten Wzf. ziemlich spärlich und z. T. recht unsicher: Ai. *gula-ḥ*, *gulī* (Lex.), *gulikā* „Kugel, Spielball, Perle, Pille, caput" (oder mit *l*-Suffix zu **geu-* „biegen"?);

gr. *γάλινθοι* und *γέλινθοι· ἐρέβινθοι* Hes. (Solmsen; „Kügelchen"?);

lett. *ģilas, ģilens, ģiluotas* „Geschwülste zwischen Haut und Fleisch der Pferde" (eher zu lit. *gìlė* „Eichel", s. **gᵘ̯el-* „Eichel", doch vgl. u. sl. *žely*);

aksl. *žьly* (*žely*) „ulcus", nbulg. *želka* „Drüse, Geschwulst", sloven. *želva* „Drüse", russ. *žolvь, žolvúj, želvak* „Beule, Auflauf", klr. *želvák* „Beule", *žolna* „Skrofel", čech. *žluna, žluva* „Schlauchgeschwulst" (Solmsen aaO.); klr. *žolá* „Erdnuß, Erdeichel (Arachis hypogaea, mit unterirdischen Knollen)".

Dagegen aksl. *žlěza*, russ. *železá*, čech. *žléza, žláza* „Drüse" und čech. *hláza*, poln. *głóza* „Drüse" (wozu poln. *glozna* „Unterteil des Beines bei den Knöcheln, Knöchel") eher als **ghelĝhā* (**gholĝhā*) zu arm. *geɫj* „glans, glandula, tonsilla" (Bugge KZ. 33, 5f.), obwohl es auch zu **gel-* eine Erw. **gel-ĝ-* in Worten für „Knoblauch, Zwiebel" u. dgl. gibt, s. u. — Gegen Anreihung von lett. *dzelva* „Auflauf der Haut wie von Brennesseln" (: *dzel̃dêt*, lit. *gélti* „stechen") und arm. *kel* „Geschwür" (: *kelem* „quäle") s. Solmsen Beitr. 223a 1; ai. *gilāyu-ḥ* „Rachengeschwulst" gehört zu *giláti* „verschlingt", Uhlenbeck Ai. Wb. 80;

ä. holl. *kal* „Kern in Äpfeln und Birnen" (Fick III[4] 41 = Falk-Torp u. *kal*; vgl. mengl. *colk, colke* ds. von **gel-ĝ-*), mnd. *kolle* m. „Kopf", mit *m*-Suffix schwed. mdartl. *kalm* „Steinhaufen" (auch für dt. *Kulm* „Berggipfel" vermutet das Dt. Wb. V 2586f. sowie Persson Beitr. 932f. neben roman. und slav. Herkunft auch eine germ. Komponente;?), ai. *gulma-ḥ* „Geschwulst im Unterleib; Strauch, Busch (vgl. zur Bed. Busch : Bausch, Dolle : *τύλος*); Trupp Soldaten" (zum *ul* vor Kons. Parallelen bei Wackernagel Ai. Gr. I 30) mit *n*-Suffix ai. *guṇikā* (Lex.: fragliche Wort!) „Geschwulst";

lat. *galla* „Gallapfel" (s. Vf. LEWb.[2] 333; lat. *gal-* = ai. *gul-* in *gulmaḥ, guṇikā*), alb. *gogel'ε* „Kugel, Ball; Gallapfel" (**gal-galnā*, Jokl SBWien Ak. 168, I 24f.; dt. *Gall-apfel* u. dgl. ist trotz Falk-Torp u. *galle* durchaus Lw.); poln. *glon, gleń* „Klumpen, Stück Brot" (Berneker 301, Petersson Fort. Reg. 25), redupl. gr. *γαγ-γλ-ίον* (**γαλ-γλ-ίον*) „Geschwulst, Überbein" (L. Meyer III 16, Solmsen aaO.);

aksl. *glava*, lit. *galvà* „Kopf", lett. *gal̃va*, bleibt (gegen Persson Beitr. 932) fern (s. Berneker 323f.). Anders Mühlenbach-Endzelin I 596f.

Gutturalerweiterungen:

**gel-ĝ-*: gr. *γελγις* (*τὰς γέλγεις, τῆς γελγίδος*, altertümlicher *γέλγιθες*) „Knoblauchkern" (wenn nicht wegen *ἄγλῑς, -ῑθος* „Knoblauchkopf" = **ἀ-γλῑθ-* „aus Teilknöllchen, Zehen zusammengesetzt" aus redupl. **γελ-γλῑθ-* dissimiliert; doch vgl. auch:) ai. *gṛñja-ḥ, gṛñjana-ḥ* „Art Knoblauch", vielleicht auch gr. *γέλγη* pl. „Trödelwaren" (wenn etwa „Rundwaren, Knöllchen", vgl. dt. *Kurzwaren*), Solmsen Beitr. 223f.; schwed. *kälk* „Mark im Holz" „Markkügelchen"), mengl. *kelkes* „ova of fishes", *colk, colke* „Apfelkern" (Zupitza Gutt. 210).

*glegh- oder *glek- in anord. *kleggi* (**klagjan-*) „Heuhaufen", nasaliert nhd. mdartl. (siebenbg.) *heu-kling, kläng* „Heuhaufen", *klang, klinge* „kiesige seichte Stelle im Fluß, Sandbank", holl. *klingen* „Sandbank, Dünen" (Persson Nord. Stud. 55 f.); ags. *clingan* „sich zusammenziehen, einschrumpfen", *beclingan* „einklemmen, fesseln", engl. *cling* „sich anklammern, festhalten; kleben, ankleben", anord. *klengiask* „auf jemand eindringen" („*sich anklammern"), norw. mdartl. *klengia* „sich anklammern; verfolgen; klettern", mhd. *klingen* „klettern" (mit Kons.-Schärfung nhd. mdartl. *klinken* „sich anklammern"), ahd. *klinga*, nhd. *Klinge* „enge Schlucht, Klamm" (auch „Bach in einer solchen" unter Anschluß an *klingen* „rauschen"), wozu mit gramm. Wechsel (also Wzst. idg. **gle-n-k-*) engl. *clough* (= ags. **clōh* aus **klanh-*) „steile Klamm", ahd. *Clāh-uelde*; ahd. *klunga* „Knäuel", dem. *klungilīn*, nhd. *Klüngel* ds., schwed. *klunga* „gedrängter Haufen, Masse", *klänga* „klettern", anord. *klungr* (St. *klung-ra-, -ru-*) „Hagebutte".

mit grm. *-k-* (z. T. idg. *g*, z. T. germ. Kons.-Schärfung) anord. *klaki* „gefrorene Erdkruste", norw. auch „Eisklumpen", anord. *klakkr* „Klumpen, Wollklumpen, Klecks, Wölkchen", aschwed. *biärgs klakker* „Berggipfel", schwed. *klakk* „Klumpen, Bergknollen, Berggipfel, Erhöhung", mhd. *klak* „Fleck, Klecks" (s. Persson Beitr. 70 m. Anm. 2, wo auch über in der Bed. weiter abliegendes); ags. *clyccean* „packen, greifen" (engl. *clutch*), mengl. *clēchen* (praet. *clahte*) „ergreifen", *clēche* „Klaue" (wozu nach Zupitza Gutt. 211, KZ. 36, 236 zunächst das auf idg. *-k* weisende:) mir. *glacc*, nir. *glac* „Hand", *glaccaim* „erfasse";

nasaliert engl. *clink* „Rollstein", *clinker* „Eiszapfen", *clinkerballs* „Kotklümpchen in der Wolle der Schafe", norw. mdartl. *klank* „Klumpen, Eisklumpen", *klunk* „Klumpen", engl. *clunker* „Beule, Schmutzklumpen, gefrorener Kot, Unebenheiten eines gefrorenen Wegs", nhd. *Klunker* „Kotklümpchen in der Wolle der Schafe, Schleimklümpchen im Bart, Augenbutter" (ist aus ähnlicher Bed. des unreinlichen vielleicht auch anord. *klǣki* n. „Schmach, Schande" geflossen? vgl. anord. *klām* „Schmutzrede" u. **gle-m-*);

nd. *klinken* „in Falten legen, einschrumpfen", *klinksucht* „Schwindsucht", mhd. *Klinke* „Türklinke", ahd. *klenken* „schnüren, binden", engl. *clench* „(die Faust) ballen; umfassen; packen; befestigen", mhd. *klank* „Schlinge; List, Ränke".

Verwandt scheint (außer ir. *glacc*, s. o.) russ. ksl. *glez-nъ, -na, -no* „Knöchel", poln. *glozna* ds. (usw., s. Berneker 302) und dehnstufig russ. *glazokъ* „Kügelchen", *glazъ* „Auge", poln. *głaz* „Stein, Fels; Probierstein, Steinchen" (die dann nicht als „glänzend" zu **ghel-* zu stellen wären; vgl. Berneker 301 m. Lit., Persson Beitr. 792).

Poln. *głaźny* „glatt, geschickt" erinnert wohl nur zufällig an die von Zupitza Gutt. 211, KZ. 36, 236 untereinander verbundenen mhd. *kluoc(-g)* „klug, schlau, höflich, zierlich", mnd. *klōk* (*-k* aus *-kn-*) „behende, klug, listig, gewandt", air. *glicc* (nir. *glic* erweist idg. *-k*) „sapiens", *glicce* „astutia"; es bedeutet ursprgl. wohl „wie eine Kugel so glatt und so beweglich".

Die nas. germ. Formen mögen z. T. mit lit. *glem̃-ž-ti* (s. *glem-*) gleichartig sein, **glem* + **gle-ĝ-, -k-*.

Dentalerweiterungen:

**gel-t-* : zunächst (als „Anschwellung — Mutterleib — fētus", wie unten bei *Kalb*, *kilburra*) : got. *kilþei* „Mutterleib", *inkilþō* „schwanger", ags. *cild* „Kind", engl. *child*, ai. *jaṭháram* „Bauch", *jartú-ḥ*, *jarta-ḥ* (unbelegt) „vulva"; allenfalls ai. *guṭikā* „Kügelchen, Pille, Perle, Trinkbecher" (eher mdartl. aus *guḍikā* ds., Uhlenbeck Ai. Wb. 80; *jáṭā* „Flechte, Haarwulst", Fick I[4] 39 ist sicher von anderer Gdbed.).

Mikkola BB. 21, 225 verbindet auch anord. *kollr* „Mann", *kolla*, schwed. *kulla* „Mädchen; Weibchen bei einigen Tieren" (**kulþ-*) mit *kilþei*; unsicher. Über aschw. *kolder* „Kinder aus einer Ehe" s. Lidén IF. 19, 335 und Wz. *gol-*.

gle-t- vielleicht in ksl. *glota* „turba", serb. *glòta* „Familie (Weib und Kinder); arme Leute; Unkraut; Unsauberkeit, Schmutz" (Fortunatov BB. 6, 218, Berneker 306; gegen Entstehung aus **gəlóta*, wobei *-ota* erst slav. Formans wäre, spricht das Fehlen eines Grundwortes **gəlъ* im Slav.).

gel-d, *gle-d-* : ai. *gaḍu-ḥ* „Auswuchs am Körper, Höcker, Kropf", *gaḍuka-ḥ* „Wassertopf", tiefstufig *guḍa-ḥ* „Kugel, Spielball, in runde Stücke sich ballender Zucker", *guḍaka-ḥ* „Kugel" (kaum mind. aus **gludos* : dt. *Kloß*, s. Persson Beitr. 68 m. Anm. 3, Petersson Fort. Regel 27 f.), nasaliert (über die Gdf., **glendo-?* **golndo-?*, s. Lit. bei Persson 69 Anm. 3), *gaṇḍá-ḥ* „Wange, Knoten, Anschwellung, Beule, Kropf" (nicht mind. = *granthaḥ* nach Uhlenbeck Ai. Wb. 76), *gaṇḍu-ḥ* „Kopfkissen", *gaṇḍū-ḥ* f. „Gelenk, Knoten", *gaṇḍakā* (Lex.) „Klumpen, Kugel", *gaṇḍikā* „Hügel, Knötchen am Holz"; mit der Bed. des Tierjungen ai. *gaḍi-ḥ*, *gali-ḥ* „junger Stier" (kaum nach Petersson KZ. 47, 240 f. als **gr̥-ti-* zu *g̑ᵘer(ebh)-* „Leibesfrucht"), wozu tiefstufig ags. *colt* „Junges von Tieren", engl. *colt* „Füllen" (s. bes. Johansson KZ. 36, 376; aber ai. *gardabha-ḥ* „Esel" zu *garda-* „geil, gierig", s. auch Vf. LEWb.[2] 102);

aisl. *kialta*, *kilting*, aschwed. *kilta* „Bausch, bauschige Falte des Kleides, worin man etwas trägt"; norw. mdartl. *kult* „Klotz, Holzstumpf, Bergknollen, rundliche Erhöhung, plumpe dicke Figur, bes. von halbwüchsigen, rundlich-kräftigen Jungen" (schwed. auch „halberwachsenes Ferkel", vgl. o. ags. *colt*), schwed. *ror-kult* „Rudergriff, Ruderstock";

nasaliert (**glend-*) aschwed. *klinter* „Berggipfel, Bergknollen", aisl. *klettr* „Fels, Klippe", schwed. *klint*, *klant* „Knollen, Bergknollen, Klotz, Schwiele", mnd. nnd. *klint* „Fels, Klippe", mnd. *klunte* „Klumpen", nd. *klunt*, *klunte* „Klumpen, Haufen; dickes Weib" = nhd. mdartl. *klunze*, nd. *klunter* „Klümpchen von Kot oder Mist", engl. *clunter* „Erdklumpen" (daneben mit germ. *d* nd. *klunder* „Büschel, Haufe", *beklündern* „beschmutzen, bespritzen", norw. *klundra* „Knorren, Knoten" u. dgl.).

Aber lit. *glìnda* „Niß" nicht als „Kügelchen" hierher nach Lidén Stud. 84, 88, der die Sippe zu *g̑ᵘel-* „Eichel" stellen wollte; s. Vf. LEWb.[2] 421 unter *lens*;

westfäl. *klǣtern* (as. **klātirōn*) „klettern" (eigentlich „kleben oder sich fest anklammern"), nd. *klāteren*, *klatteren* ds. (aber nhd. *klettern* samt *Klette*, ags. *clipe* ds. zu **glei-t-*), nd. *klāter* „festhaftender Schmutz"; mit *ō* mndl. holl. *cloet*, *kloet* „Stock; Ball, Knauf des Schwertes" (spätanord., 1405, *klōt* „Schwertknauf" Lw. aus mnd. *klōt* = dt. *Kloß*; lat. *gladius* ist

trotz Holthausen IF. 20, 331 unverwandt); mit *-tt-* mnd. *klatte* „Lappen", nd. „Stück einer weichen oder harten Masse, Klumpen, Lappen" = nhd. mdartl. *klatz* „Schmutzfleck", engl. *clat* „Haufen Kuhmist", mndl. *klatten* „beschmutzen", mhd. *bekletzen* ds., engl. *clatty* „sumpfig", norw. schwed. mdartl. *klatra* „hudeln"; daneben mit *dd* (zweifelhaft, ob idg. *-dh-* oder *-t* als Grundlage erfordernd; ebenso mhd. *klate* „Kralle", nhd., obd. *Klate, Klatte* ds.) schwed. mdartl. *kladd* „Lehmklumpen, Teigklumpen, Fleck", nd. *kladde* „Schmutzfleck; Klette" (d. i. „die klebende"); mit Dent. + *s* norw. *klessa* (*klass*) „kleben, festhängen, platschen, klatschen", *klessa* (*kleste*) „schmieren, sudeln", *klassa* „kleben, festhangen", *klussa* „beschmutzen, sudeln, lispeln" (s. zu diesen germ. Sippen auch Falk-Torp u. *klat, kladd, klisse*; *klessa* usw. vielleicht ursprgl. ganz oder teilweise zu *glei-t-*, mit Entgleisung in die *e*-Reihe).

Labialerweiterungen:

**geleb(h)-, glēb(h)-* (: *gləb(h-)* und *gleb(h)-* (: *gl̥b(h)-*).

lat. (wohl eigentlich gall.) *galba* „nach Sueton gall. Bezeichnung für einen „homo praepinguis"; ein gall. **galbo-* „Verdickung, Wade, Arm" wird auch wohl vorausgesetzt von *galbeus, -eum* „Armbinde, als Schmuck" (s. Vf. LEWb.² 331; kaum nach der Farbe *galbus*), vielleicht von *galbulus* „Zypressenzapfen" (Persson Beitr. 64; oder von der Farbe, nach Vf. aaO.?), deren Vokalismus vermutlich aus **g̑ələbh-*; anord. *kalfi* m. „Wade", *kalfabōt* „Lende", engl. *calf* „Wade", nhd. mdartl. *Kalb* „Muskel", ahd. *waʒʒarkalb* „Wassersucht" (Aufschwellung durch Wasser"), womit sich (als „Anschwellung — Mutterleib — fetus", vgl. engl. *in calf, with calf* „trächtig" und dieselbe Bed. bei **gel-t-*) deckt ahd. *kalb*, pl. *kelbir* „Kalb", ags. *ceolf, calfur* n., anord. *kalfr* „Kalb" (schwed. *kalv* „Mark im Baum", vgl. *kälk* unter **gel-ĝ-*), got. *kalbō* „junge Kuh, Färse", mit *e*-Stufe ags. *cilfor-lamb*, ahd. *kilburra* „weibliches Lamm".

Zur nötigen Scheidung vom gleichbed. *gᵘ̯el(e)bh-* (δελφύς) und **gᵘ̯er(e)bh* (sl. *žrěbę*) s. Zupitza Gutt. 77, Osthoff Par. I 312 Anm. 1, Vf. LEWb.² 331; ai. *gárbha-ḥ* „Mutterschoß, Junges" ist mehrdeutig.

lat. *globus* „Kugel, Haufe, Klumpen", dehnstufig lat. *glēba* „Erdscholle; Stückchen, Klümpchen" (daraus poln. *gleba* „Erdscholle" entlehnt, s. Berneker 301, v. d. Osten-Sacken IF. 33, 215; *glēba* nicht nach Meringer IF. 18, 246 aus **glē(u)bā*; die Übereinstimmung mit russ. *glyba*, s. o., und dt. *Klumpen* s. u., im Labialelement fordert nicht die Zusammenkopplung zu einem Ablautsystem).

Ist *glebra* „arator lingua gallica", *glebo* „rusticus" (Stokes BB. 29, 169; „Schollen aufwerfend"??) gallisch (dann *ē*) oder nur im Latein Galliens aufgekommen?

ahd. *klāftra* „Maß der ausgespannten Arme, *Klafter*"; anord. *klafi* m. „Halsjoch für Kühe, Packsattel" (zur Bed. „Koben" s. Falk-Torp u. *klave*), mnd. *klave* „Halsjoch für Kühe" (**klaban-* "zusammendrückendes, umspannendes, vgl. auch mhd. *klaber* „Klaue, Kralle"); ags. *clyppan* „umarmen" (**klupjan*, mit *p* aus *-bn-*, kaum idg. *b* und *-lu-* als Tiefstufe von *-le-*), afries. *kleppa* ds., schweiz. *chlupfel* „Bündel", engl. *clasp* (**claps-*) „haken, spannen, umfassen, umarmen" (wohl auch air. *glass* „Schloß" aus **glabsā*);

vgl. mit derselben Bed. „(mit den Armen) zusammendrücken" und einem ebenfalls am besten aus einer schweren Wzf. *glēbh-* : *gləbh-* zu erklärenden Ablaut die balt. Sippe von lit. *glėbiu*, *glė̃bti* „mit den Armen umfassen" (*glėbỹs* „Armvoll, Umarmung"), *glóbiu*, *glóbti* „umarmen, mit einem Tuch umhüllen, unterstützen, helfen" (*glóba* „Umarmung; Vormundschaft, Fürsorge"), lett. *glêbt*, *glâbt* „retten, schützen", lit. *glabóti* „aufbewahren, verwahren; erbitten", lett. *glabât* „hüten, bewahren, warten", apr. *poglabū* „herzte" (Falk-Torp u. *klave*, Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 621, 623 u. 626).

Aber lit. *gélbu*, *-ėti* „helfen", *gil̃bti* „sich erholen", apr. *galbimai* 1. pl. konj. „wir helfen", *pogalbton* „geholfen" (Trautmann Apr. 403) ist damit kaum als **geləbh-* zu vereinigen. (Anders Trautmann Bsl. Wb. 92.)

Bulg. *z-glob'ǎ* „füge zusammen, befestige", serb. *z-glȍbīm*, *zglòbiti* „zusammenlegen, fügen", poln. *globić* alt „drücken, zusammenfügen", mdartl. „ein Faß mit Reifen beschlagen, einen Keil einschlagen" (s. Berneker 305: dehnstufig sloven. *glâbim*, *glábiti* „raffen") mit idg. *ə* oder eher *o* (: *globus*).

Ferner mit der Bed. des „geballten, runden, klotzigen" germ. **klapp-* (aus **globhn-* bzw. intensiver Konsonantenschärfung) in anord. *klǫpp* „Holzklotz, Stock in einem Morast, der als Steg dient", schwed. *klapper-sten* „rundliche Steine zum Pflastern", mhd. *klapf* „Fels(kopf)";

germ. **klabb-* in norw. mdartl. *klabb* „anhaftender Klumpen z. B. von Schnee, Klotz", schwed. *klabb(e)* „Klotz, Bergknollen im Meer, kurzer, dicker Knabe" (tiefstufig anord. *klubba* „Keule", schwed. mdartl. *klubb* „Klumpen, Mehlkloß, dichter Haufen", woher engl. *club*);

germ. **klēp-* (vgl. lat. *glēba*; germ. *p* aus *pp*, s. o., oder allenfalls einer Form mit idg. *b*) in anord. *klāp-eygr* „glotzäugig", *klāpr* ein Scheltwort (etwa „Klotz") u. dgl. (Persson Beitr. 64 m. Lit.);

tiefstufig **kulb-* in ahd. *kolbo* „*Kolben*, Keule (als Waffe), Knüttel", anord. *kolfr* „Pflanzenknollen, Bolzen, Glockenschwengel, stumpfer Pfeil", *kylfi*, *kylfa* „Keule u. dgl." (Persson Stud. 54; gegen Sütterlins IF. 4, 105 f. Verbindung von *Kolben* mit air. *gulpan* „aculeum", acymr. *gilbin* „acumine", *gilb* „foratorium" s. Persson Beitr. 65 Anm. 1 und 77, s. Wz. *gelebh-* „schaben"); daneben mit germ. *-p-* (s. o.) nd. *kulp-ōge* „Glotzauge", mrhein. *Külp* „Schlagholz am Dreschflegel", schwed. mdartl. *kulp* „dicker Mensch", *kulpugr* „bauchig"; me. *cülp*, ne. *kelp* „Salzkraut" (Holthausen).

Ganz fraglich arm. *kełʻ* „Hohlmaß" (**gelb(h)-ti-* „Rundung"? Petersson KZ. 47, 265 f.).

nasaliert *glembh-* (vielleicht z. T. durch Kreuzung von **glebh-* und **glem-*):

mhd. *klamben* „fest zusammenfügen, verklammern", *klambe* „Klemme, Fessel, Klammer", anord. *klambra*, *klembra* „zwängen, einschließen", *klǫmbr* „Schraubstock, Klemme, Enge", mhd. *klemberen* „verklammern", mhd. nhd. *Klammer*; engl. *clamber* „klettern", eigentlich „sich festklammern", wie auch ahd. *klimban* „klimmen, klettern", mhd. *klimben*, *klimmen* „klimmen, klettern; zwicken, kneipen, packen" (Wood IF. 18, 41, s. auch Persson Beitr. 73 Anm. 3 gegen Verbindung mit *klīban* „kleben"); anord. *klumba* „Keule", *klumbu-fōtr* „Klumpfuß";

mit germ. *p* (s. o.) aschwed. *klimper* „Klumpen, Kloß", aisl. *kleppr* „Klumpen, felsige Anhöhe", nd. *klimp* „kleine felsige Anhöhe", mhd. *klimpfen* „fest zusammenziehen, zusammendrücken, einengen"; ahd. *klampfer* „Klammer",

mnd. *klampe* f. „Haken, Spange, Steg über einen Graben", nnd. *klamp, klampe* „Klumpen, Klotz" (nhd. *Klampe* „Klammer, Krampe, Haken, Klotz" ist nd. Lw., echt hd. *Klampf(e)*), engl. *clamp* „Klotz"; engl. *clump* „Klumpen, Klotz", ags. *clympre* „Metallklumpen", nd. *klump* „Klumpen, Klotz, Haufe" (nhd. *Klumpe(n)* nd. Lw.).

poln. *głąb*, čech. *hloub* „Strunk" (Petr BB. 21, 212, Berneker 307).

glem- :

lat. *glomus, -eris* „Kloß (als Speise); Knäuel" (**glemos*, s. Vf. LEWb.² 346) *glomerāre* „ballen";

ai. *glomar* „Zaum" (Fick II⁴ 120, vgl. mhd. *klammer*);

ags. *climman* „klettern" (zur Bed. s. o.), mnd. *klimmeren* ds., mhd. *klimmen* (z. T. mit *mm* aus *mb*) s. o., auch „beengen" (nhd. *beklommen*), ags. *clam(m)*, *clom* „fester Griff, Kralle, Klaue, Fessel", ahd. *klamma* „Beengung, Klemme, Bergschlucht", mhd. *klamm* „Krampf, Beklemmung Fessel; Bergschlucht", nhd. *Klamm*, kaus. ahd. nhd. *klemmen*, aisl. *klemma*, ags. *beclemman* „einklemmen", mhd. *klam* „enge, dicht", nhd. (nd.) *klamm, klamerig* „steif (krampfig) vor Kälte", tiefstufig norw. mdartl. *klumra* „mit steifen und erfrorenen Händen arbeiten" (also nicht zur *u*-Form *gleu-* nach Wood IF. 18, 45), jüt. *klummer* „drückend", schwed. *klumsen* „steif vor Kälte" u. dgl.;

mit erw. **klam-d-* anord. *klanda, klandra* „verunglimpfen, ärgern, zu entwenden suchen" (vgl. hd. „jemandem etwas klemmen");

lit. *glomó-ju, -ti* „umarmen"; mit *-ĝ-* erweitert lit. *glemžiù, glemžti* „zusammenknautschen; Biegsames unordentlich zusammenstopfen", lett. *glemzt* „zusammendrücken, stopfen";

ferner **glēm-, gləm-* mit alter Bed.-Entw. zu „zusammenkleben, schleimige Masse" gr. γλήμη γλημίον „(Klumpen von) Augenbutter", γλάμων, γλαμυρός „triefäugig", att. γλαμάω „bin triefäugig" (lat. *glamae* Lw.); lit. *glėmės, glėmės, glėmos* „zäher Schleim", lett. *glemas, glemi* „Schleim", *glùmt* „schleimig, glatt werden", *glums* „glatt" (auch *glemzt* „gedankenlos plaudern", *glemža* „Schwätzer", vgl. z. Bed. lett. *gleîsts* „Schwätzer" : *glîst* „schleimig werden"), anord. *klām* „Schmutzrede", norw. mdartl. *klaamen* „feucht und etwas klebrig", engl. *clammy* „klebrig, zäh", ostpr. *klamm* „klebrig, feucht" (Fick BB. 3, 323; 17, 321, Prellwitz² 95, Zupitza Gutt. 146, Wood IF. 18, 41, KZ. 45, 69), alb. *ngl'omε, ng'omε* „feucht, frisch" (**glēmo-*, Jokl WSB. 168 I 66; (Bed. wie čech. *vazký* „feucht" : russ. *vjazkij* „klebrig, zähe, schlammig"). Lit. *glėmės* also nicht notwendig oder besser zur Wzf. *glei-, glē(i)-*.

**g(e)l-eu-*, z. T. mit weiterer, konsonantischer Ableitung:

ai. *glāu-ḥ* „Ballen, Kugel, geballte Masse", np. *gulūle* „Kugel"; air. *glō-, glao-snathe* „linea, norma" (wörtlich „Ballendraht", Fick II⁴ 120); anord. *klē* m. (**klew-an-*) „Webstein", ags. *clyne* „Metallklumpen" (**klu-n-*), schwed. mdartl. *klunn* m. „Klumpen", isl. *klunni* „klotzige Person"; ahd. *kliuwa, kliwa* „Kugel, Knäuel", *kliuwi, kliwi* „Knäuel" (Demin. mhd. *kliuwel*, dissimiliert nhd. *Knäuel*), ags. *clēowen, clȳwen* „Garnknäuel" (engl. *clew*), tiefstufig mnd. *klūwen*, holl. *kluwen* „Knäuel"; dazu (nach Zimmer Nom.-Suff. *a* 76, Persson Wzerw. 130, Beitr. 72) mit Dehnstufe und Bed.-Entw. „geballtes : Huf : Klaue" die von Psilander KZ. 45, 253 ff. ausführlich erörterte Sippe von germ. **klēwā* : ahd. *klāwa* „Kralle, Klaue", mhd. *klāwe*,

mnd. *klā* „Kralle, Klaue, Huf", afries. *klē*, wozu (m. lautgesetzlicher Kürzung [?] von *-ǣwj-* zu *-awj-* oder mit Ablaut) das Verbum **klawjan* (geneuert **klawan*) „mit den Nägeln kratzen, jucken", ahd. *klauuenti* „prurientes", mhd. *klöuwen* „kratzen", ags. *clawan* = anord. *klā* „reiben, kratzen" (anord. *klæja* ‚jucken' Neubildung nach der 3. sg. *klǣr* = **klawiđ*), wozu **klawiþan-* m. in anord. *klāđi* m. „Jucken, Kratzen", ags. *clæweđa* ds., ahd. *glouuida* (lies *clouuida*) „scabies"; aus dem Verbum stammt die Kürze von ags. *clawu* „Klaue, Huf" (engl. *claw*) und *clēa* (engl. mdartl. *clee*) ds. (letzteres = **klau* aus *clawu*), sowie ahd. *klōa* „Klaue"; ahd. *cluwi* „Zange", gr. *γίγ-γλυ-μος*, epidaur. *γύ-γλυμος* „Knochengelenk, Türangel" ? (Prellwitz[2] 94 zw.).

Abweichend suchte Vf. LEWb.[2] 347f. in *Klaue* eine einfachere Wzf. **gleu-* von **gleu-bh-* „klieben"; ähnlich Petersson LUÅ. 1916, 60, für dessen **gleu-* „schaben, kratzen" aber lit. *glùmas* „hornlos" („abgerieben, glatt"?) keine ausreichende Stütze ist, da eher aus **gumlas*, zu *gumul-is, -ė*, siehe **gem-*).

Unsicher arm. *kul* „Zusammenfalten, Verdoppelung" (aus **glu-*? Scheftelowitz BB. 28, 308), *kḷ-vim* „sich zusammenziehen, einschrumpfen";

wahrscheinlich air. *glūn* „Knie" = alb. *gl'u-ri* (geg.), *g'u-ri* (tosk.) „Knie" (Lit. bei Persson Beitr. 68 m. Anm. 1; mit idg. **ĝenu-* ‚Knie' kaum als Dissimilationsform für **ĝnū-n-* vereinbar wegen der Gutturalverschiedenheit);

vermutlich lit. *gliaũmas* ‚schleimiger Abgang vom Schleifstein", *gliaumùs* „glatt, schlüpfrig", lett. *glaũms, glums* „schleimig", wenn „schleimig = zusammenklebend, sich zusammenballend", vgl. Mühlenbach-Endzelin I 622 (vgl. die unter derselben Annahme mit **gel-* vereinbare Wzf. **glei-* „kleben", *glēm-* ‚Augenbutter, kleben"), vgl. mit *-s-* norw. *klyse* (**klūsion-*) „schleimiger Klumpen", das von mnd. *klūs* „Masse", nnd. „Knäuel, Wirre, Masse", d. *klüster* „Büschel, Traube", ags. *cluster, clyster* ds. nicht zu trennen ist (Falk-Torp u. *klyse*); vgl. von einer Wzf. **gle-s-* anord. *klasi* „Klumpen von Beeren oder Früchten, Masse".

Aber für lat. *glūs, -tis, glūten* „Leim" ist (gegen Holthausen KZ. 28, 283, Uhlenbeck Ai. Wb. 84, Wood IF. 18, 45) wegen *glis, -tis* „humus tenax" nicht Entstehung aus **gleu-t-* zu erwägen (vielmehr **gloit-*). — Dt. *Schloße* „Hagelkorn" usw. (s. Falk-Torp u. *slud-*) nicht nach Siebs KZ. 37, 314 als **s(g-)leu-d-* hierher;

mit *-t-* : gr. *γλουτός* (*τὰ γλουτά*) „Hinterbacke, Gesäß", *τὰ γλούτια* „zwei Erhabenheiten des Gehirns"; sloven. *glûta, glúta* „Beule, beulenartige Geschwulst, Baumknorren" (Berneker 309); ablautend ags. *clūd* „a mass of rock, hill", engl. *cloud* „Wolke" („Wolkenballen"), vgl. mit Geminata (**kludda-*) ags. *clodd* (engl. *clod*) „Erdklumpen";

mit *-d* : russ. *glúda* „Klumpen, Kloß" (Berneker 307f.); mnd. *klōt* m. „Klumpen; Hode", mhd. *klōʒ*, nhd. *Kloß*, engl. *cleat* „Klumpen, Keil, breitköpfiger Schuhnagel"; ablautend mnd. *klūt, klūte* „Erdklumpen", ostfries. *klūt* „Klumpen, Bruchstück" (in Weiterentwicklung letzterer Bed. auch :) ags. *clūt*, ne. *clout* „Stück Zeug, Lappen; Metallplatte', spätanord. *klūtr* „Lappen, Klumpen"; mit Geminata (**klutta-*) ags. *clott* (engl. *clot*) „Klumpen" = mhd. *kloz*, nhd. *Klotz* (Holthausen KZ. 28, 283; weitere Lit. bei Falk-Torp 1497 u. *klode*). Vielleicht hierher (Froehde BB. 10, 298) lit. *glaudžiù, glaũsti*, lett. *glaũst* „mache etwas eng anschmiegen", *glaudùs* „anschmiegend, dicht anliegend"

glúdoju „liege angeschmiegt da", für welche Trautmann KZ. 42, 373 nicht überzeugend wegen *gwaldýti* „dicht zusammenlegen" idg. Entstehung von **glud-* aus *gu̯l-d-* (und Verwandtschaft mit γύαλον, Wz. **geu-*) annimmt, wie bei lit. *glaũbti*, s. u.; vgl. aber Mühlenbach-Endzelin I 622f.

mit *-b(h?)-* : russ. *glýba* „Klumpen, Block", *g. zemli* „Erdscholle" (Berneker 310; vgl. zum *-b-* unten **gle-b-*), sylt. fries. *klēpi* „küssen" (Holthausen), vielleicht lit. *glaũbti* „an die Brust drücken", *glaubstýti* „liebkosen" (das von Trautmann aaO. zunächst verglichene ags. *clyppan* „umarmen" kann auch Tiefstufe zu *gleb-* sein).

Unglaubhaft reiht Wood IF. 18, 45 hier die Sippe γλύφω, *glūbo*, *kliebe* an.

Mit ganz zweifelhaftem Rechte führt Persson Beitr. 538 auf unser **gelu-* zurück mir. *gil* „Hand", *gel-fine* „handfamily" (s. Stokes BB. 21, 126) und arm. *kalum* (**g̑lu-*) „nehme, fasse" (s. auch unter **geu-* „biegen").

glei-, z. T. mit weiterer, konsonantischer Ableitung (bes. *glei-t*, *-d*, *glei-bh*, *glei-m-*), bereits idg. nur auf die Bed. „zusammenkleben, kleben, schmieren" eingeengt, aber wohl ursprgl. abgeleitet von *gel-* „ballen" (z. B. Wood IF. 18, 42). Lit. bes. bei Curtius[5] 367, Persson Wzerw. 49, 153, Zupitza Gutt. 147.

Gr. γλία „Leim" (sl. **glьjь*, s. u.), γλίνη ds. (: sl. *glěnъ*, *glina*, ahd. *klenan*, ir. *glenim* s. u.), γλοιός „klebrige Feuchtigkeit", γλοιός „klebrig, feucht" (**γλοιϝός* : lett. *glẽvs*, slav. **glěvъ*, s. u.), γλιττόν· γλοιόν Hes. (**γλιτϝ-ός* : lit. *glitùs* usw.), γλίχομαι „hefte mich an etwas, verlange heftig", γλίσχρος „leimig, zäh, schlüpfrig" (vermutlich mit *-ρο-* von einem **γλίσχω* aus **γλίχ-σκω*);

lat. *glūs*, *-tis*, *glūten*, *-inis* „Leim", *glūtino* „leime zusammen" (*ū* aus *oi*, vgl. das ablautende:) *glis*, *-tis* „humus tenax", *glittis* „subactis levibus, teneris" (Bed. wie in nhd. bair. *kleber* „schwächlich, schmächtig, zart"; Gdf. **gleitos*, nicht nach Pellegrini Stud. it. di fil. cl. 17, 385 mit *tt* aus *tu* zu lit. *glitùs*; wäre lat. **glituis*), air. *glenim* (**gli-nā-mi*), cymr. *glynaf* „adhaereo" (Fick II[4] 120; s. o. γλίνη), mir. *glōed* „Leim" (: lat. *glūt-*; Falk-Torp u. *klive*);

alb. *ngjit* (**gl'it-*) „klebe, leime u. dgl." (G. Meyer Alb. Wb. 309) über *gl'ep* „Augenbutter" (G. Meyer Wb. 125; vgl. dt. *kleben* usw.; erwiese dafür aber nicht idg. *p*, da *gl'ep* auch *p* für *b* nach lat. *lippus* oder einem Worte seiner Sippe haben könnte), s. vielmehr u. *leip-* „mit Fett beschmieren";

ags. *clæg* (engl. *clay*), mnd. *klei* „Lehm", dän. *klæg* „zäher, fetter, lehmiger Schlamm" (grm. **klajja-*; dazu nd. *kleggen* „klettern", Holthausen IF. 30, 49, und vielleicht anord. *kleggi* „Viehbremse" als „die anhaftende", Fick III[4] 57, wenn nicht nach Petersson IF. 24, 250 zu **glōgh-* „Spitze, stechen"), ablautend norw. mdartl. *kli* „Schlamm, Lehm" (die Ableitung mnd. *klick* „Lehmerde" nach *slick* „Schlick, Lehmerde"?), ahd. *klenan* „kleben, schmieren" (= ir. *glenim*, s. o., vgl. auch nominal γλίνη usw.; *klenan* ist als st. V. in die *e*-Reihe übergetreten; daher auch anord. *klunna* „festhangen"); hochstufig anord. *klīna* „beschmieren" (**klīnian*, schw. V.), mit *oi* norw. mdartl. *kleina* „schmieren" (aber über dt. *klein* usw. s. unter **gel-* „hell"); mit Formans *mo-* (Ähnliches im Bsl. s. u.) ags. *clām* „klebriger Stoff, Lehm", wozu anord. *kleima* „schmieren", ags. *clǣman* ds., ahd. *kleimen* „leimen";

mit *u*-Formans (s. o. γλοιός usw.) germ. **klaiwa-*, ahd. *klēo, klē* „Klee“ (nach dem klebrigen Saft der Blüte? Falk-Torp u. *kløve*; vgl. von der Wzf. auf germ. *-ƀ-* ags. *clǣfre*, mnd. *klāver, klēver* „Klee“), und **klīwōn-* mnd. *klīe*, ahd. *klīwa, klīa*, nhd. *Kleie* (wenn mit idg. *ī*, so ablautgleich mit lett. *glīwe* „Schleim“);

Wzf. **glei-t-* in ags. *ætclīpan* „festkleben, anhangen“, schwachstufig *clipa, cleopa* m. „Wundpflaster“, ags. *cliđe* „Klette“ („die anhaftende“), ahd. *kleta, kletta, kletto*, holl. *klit* „Klette“, nhd. *klettern*; auch wohl mhd. *kleit*, nhd. *Kleid*, ags. *clāđ* ds. (zur Bed.-Entw. s. Falk-Torp u. *klæde*, anders Wood IF. 18, 44); mhd. *klīster* „Kleister“, anord. *klīstra* „kleistern“ (als **gleit-tro-* hierher, oder mit dem germ. Formans *-stra-* von der einf. Wzf. **klī-*, idg. *glei*); norw. *klessa* „anschmieren“ (?, s. o. unter **gel-d-, gle-d-*), *kleisa* „kleben; (mit der Zunge kleben =) lispelnd oder unrein reden“, anord. *kleiss ī māle* „stotternd“ (s. auch Vf. LEWb.[2] 92 gegen Verbindung mit *blaesus*), norw. *kleisen, klessen* „weich, klebrig“;

Wzf. **glei-d-* in ags. *clāte* „Klette“, *clite* „Huflattich“, engl. mdartl. *clote, clite, cleat* „Klette“, *clite* „Leim, Schlamm“ (: lett. *glīdêt* „schleimig werden“, Wood IF. 18, 20, vgl. Mühlenbach-Endzelin I 626, 627);

Wzf. **gleibh-* (slav. Entsprechungen s. u.; an sich auch aus idg. **glei-p* herleitbar, für das aber alb. *gl'ep* eine nicht ganz verläßliche Stütze) in ahd. *klëbēn* „kleben, haften, festsitzen“, as. *kliƀōn*, ags. *clifian, cleofian* „kleben, anhangen“, ags. *clibbor* „klebend“, hochstufig ahd. *klīban* „haften, kleben“, as. *bekliƀan* ds., ags. *clīfan* „haften“, anord. *klīfa* „klettern (sich anheften, anklammern)“, mndl. *clīven* ds.; ahd. *klība*, as. *klīva*, ags. *clīfe* „Klette“; mit *-oi-* ahd. *kleiben* „befestigen (kleben machen)“, nhd. *kleiben* „kleben, kleistern“; ags. *clǣfre* (**klaiƀriōn-*), mnd. *klāver, klēver* „Klee“ (s. o.); hierher auch anord. *kleif* f., *klif* n. „steile Anhöhe“, ags. *clif* n., mnd. *klif* „Klippe“, ahd. *klep* (*-b-*) „Vorgebirge“, mndl., mnd. *klippe* f. „Klippe“ (daraus nhd. *Klippe*; Bed. nach Falk-Torp 531 aus „kleben, glatt sein“ als „glatter Felsen“, wie air. *sliab* „Felsen“ zu Wz. **sleib-* „gleiten“); inwieweit in ags. ahd. *klimban* „klimmen, klettern“ neben **gle-m-bh* auch eine nasalierte Form von **glei-bh-* unterläuft, ist unklar.

Lit. *gliẽjas į dantìs* „klebt an den Zähnen“ (von breiigem Brot); mit *u*-Formans lit. *gléivės* f. pl. „Schleim“, lett. *glēvs* „zäh wie Schleim, schlaff“ (ob mit *ē* aus idg. **ē[i]*? Leskien Abl. 327; über lit. *glēmės* s. o. unter **glem-*), lett. *glievs* „schlaff“ (= γλοιός), *glīve* „Schleim, grüner Schleim auf dem Wasser“ (: ahd. *klīwa*, s. o.); mit *m*-Formans (vgl. ags. *clām* usw.), lett. *gliemezis, gliems, glieme* „Schnecke, Muschel“; lit. *gléima* „Schleim“, *gléimė* ds.; lett. *glaĩma* „Scherz, Schmeichelei“, *glaĩmuôt* „scherzen, schmeicheln, liebkosen“ (vgl. norw. mdartl. *kleima* „schmieren : liebkosen“, schwed. *klema* „liebkosen“); Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 621, 628 f.; Trautmann Bsl. Wb. 92.

lit. *glitùs* „glatt, klebrig“, *glytė̃* „Klebrigkeit, Fischleim“, lett. *glits* „glatt, nett, hübsch“; lett. *glīstu, glīdu, glīst* „schleimig sein und werden“, *glīdêt* „schleimig werden“, *gleists* „Schwätzer“ (s. zur Bed. *glemža* unter **glem-*, Persson Beitr. 87 f.); Mühlenbach-Endzelin I 624, 627.

sl. **glьjь* (Berneker 310) in russ. *glej* „Ton, Lehm“, poln. *glej* „schlammiger Boden“ (: gr. γλία; erweitert russ. mdartl. *glëkъ* „Schleim, Blutwasser“

aus *glь-kъ); mit u-Formans sl. *glěvъ (: lett. glīvs, γλοιός) in russ. mdartl. glevъ m., glevá f. „Schleim der Fische". poln. gléwieć (daneben gliwieć) „verderben, vom Käse", ablautend klr. hlýva „Leberschwamm, eine Pilzart", serb. gljiva „Schwamm, Agaricus" (usw., Berneker 303, Schulze KZ. 45, 189); mit n-Formans (s. o. γλίνη usw.) russ.-ksl. glěnъ „Schleim, zähe Feuchtigkeit", glina „Ton"; mit m-Formans sl. *glěmyždь in čech. hlemýžď „Schnecke" (Berneker 303); Wzf. *glei-t oder *glei-d- vielleicht in russ. (usw.) glistъ, glistá „Wurm, Regenwurm, Bandwurm" (oder zu dt. gleiten; Berneker 304);

Wzform *glei-bh- in aksl. u-glьbľą „bleibe stecken", aor. uglьbą „ἐνεπάγησαν", uglebъ (e = ь) „ἐνεπάγην", ablautend (*oi) russ.-ksl. uglěbľevati „infigere", und (*ei) serb. glib „Kot" (Berneker 310).

2. gel- und g̯ᵘel- „verschlingen"; die Form mit g̯ᵘ vermutlich nach Osthoff IF. 4, 287, ZupitzaGutt. 86 durch Kreuzung von gel- mit g̯ᵘer-.

Sicheres *gel- in: air. gelim „verzehre, fresse, grase"; acorn. ghel, cymr. gel, bret. gélaouen „Blutegel", air. gelit ds. (s. K. Meyer SBprAk. 1914, 941; Ptc. f. auf -ntī), wozu daher wohl auch ai. jalukā „Blutegel";

ahd. anfrk. kela, ags. ceole „Kehle, Hals", ags. ceolor, ahd. celur m. „Schlund" (s. auch Falk-Torp u. kjøl); mit gebrochener Reduplikation ahd. kelk „Halsgeschwulst", anord. kjalki m. „Kinnbacken, Kiefer (auch Handschlitten)", tiefstufig dän. kulk „Schlund, Kehle", mnd. kolk, kulk, afr. kolk m. „Wasserloch" (nhd. Kolk), ags. cylcan, nhd. mdartl. kölken, kolksen „aufstoßen, speien", wie lett gulgâtiês „rülpsen, sich erbrechen" (Fick III⁴ 41, Falk-Torp u. kulk, Mühlenbach-Endzelin I 678), womit slovak. glg „Schluck, Zug" vielleicht doch geschichtlich zusammenhängt (von Berneker 310 wird dessen -g als schallnachahmend gedeutet).

Vgl. mit anderer Erweiterung schwed. mdartl. kulp „Schluck", norw. kulp „Wasserloch", nd. kolpen, külpsen „aufstoßen" (Fick III⁴ 41, Falk-Torp u. kulp);

sicheres *g̯ᵘel nur im Gr.: δέλεαρ, -ατος „Köder" (*δέλε-ϝαρ; daneben ep. δεῖλαρ aus *δέλ-ϝαρ von der einsilbigen Basis, und äol. βλῆρ EM. aus *βλη-ϝαρ von der schweren Wzf. *g̯ᵘ(e)lē-; Schulze Qu. ep. 102 f.), δέλε-τρον „Köder", δέλος n. ds., δελεάζω „Köder"; βλωμός „Bissen, Brot" (g̯ᵘlō-); κα-βλέ-ει, κατα-βλέ-θει· καταπίνει Hes. von der Wzf. *g̯ᵘ(e)lē, ebenso βλέορον (recte βλέθρον)· βάθος, δεσμωτήριον Hes. („βάραθρον", Fick BB. 29, 196), βλέ-τυες· αἱ βδέλλαι Hes.;

im Guttural zweideutig: ai. gala-ḥ „Kehle" (wenn nicht zur r-Wz. g̯ᵘer-, wie im wesentlichen wohl giráti, giláti „verschlingt" u. dgl.); lat. gula „Schlund, Speiseröhre", vgl. im Vokal arm. klanem, Aor. 3. sg. ekul „verschlingen" (Hübschmann Arm. St. I 36, Arm. Gr. I 460), wobei -u- immerhin eine Nachwirkung des Labiovelars sein könnte; noch wahrscheinlicher beruht auf *g̯ᵘl̥-tó-s idg. *glū-tós, das vorausgesetzt wird von aksl. glъtati (russ. glotátь) „schlucken", glъtъ „Schlund", russ. glotъ, glotókъ „Schluck, Mundvoll" und vom Verbum lat. *gluo, der Grundlage von ingluviēs „Kehle, Gefräßigkeit", glūtus „Schlund", glūtio „verschlucke, verschlinge", glūto, -ōnis „Schlummer".

Fick BB. 6, 211, Wb. I⁴ 35 f., 404.

3. gel- „kalt, frieren".

Lat. *gelu* (auch *gelus, -ūs* und *gelum, -ī*) „Kälte, Frost", *gelidus* „kalt", wie *gelefacere* auf kürzeres **gelo-s* zurückweisend, *gelo, -āre* „frieren"; osk. γελαν „πάχνην" (Steph. Byz.), gr. (?; ob italisch? fragt Boisacq 142) γελανδρόν· ψυχρόν Hes.; lit. vielleicht *gélmenis, gelumà* „strenge, prickelnde Kälte" (viel eher als „stechende Kälte" zu *gélti* „stechen", Wz. *gᵘ̯el-* Leskien Bild. 467, Abl. 325); anord. *kala, kōl* „kalt sein, frieren" (unpers. m. Acc. *mik kelr*), ags. *calan* ds. (*hine* oder *him cælþ* „ihn friert") mit *a* durch Umbildung eines Kaus. **kaljan* = **goleịō* „kalt machen", woher auch die impers. Konstruktion mit Acc.; ags. *cile, cele, ciele, cyle* (ne. *chill*) aus **kali* „Kälte"; als Ptc. dazu got. *kalds*, ahd. (usw.) *kalt*, nhd. *kalt* (dazu anord. *kelda* aus **kaldiōn-* „Quelle", finn. Lw. *kaltio*, vgl. zur Bed. lit. *šaltìnis* „Quelle" zu *šáltas* „kalt"; mit Ablaut, auf Grund der ältern Form **kul-da-* des Ptc., anord. *kuldi* m. = mnd. *külde* f. „Kälte"), dehnstufig ags. *cōl*, ahd. *kuoli*, nhd. *kühl*, wovon ags. *cēlan*, ahd. *kuolen*, nhd. *kühlen*, anord. *kǿla* ds., schwachstufig anord. *kul* (*kol*) n. „kühle Brise";

mit gebrochener Redupl. idg. **gla-g-* (die Basis scheint also **gelāˣ-* gewesen zu sein), anord. *klaki* m. „gefrorene Erdrinde", womit lat. *glacies* „Eis" (Fick III⁴ 40 = Falk-Torp 526) unter der Annahme zu verbinden ist, daß **glagiēs* nach *acies* (und anderen Worten auf *-aciēs*) umgestaltet wurde (*glacies* wohl nicht nach Lewy KZ. 40, 419 Anm. alte Zs. von **gel-* und **ak-* „scharf").

Aus schweiz. *challen* „erstarren", ags. *cealer, calwer* m. „dicke Milch", mnd. *keller* ds. (Fick III⁴ 40, s. auch Falk-Torp 488, 1493) folgt noch keine ursprgl. Bed. „erstarren" für unsere Wz., sondern „Erstarren" ist zunächst das Erkalten, z. B. von Fett; ahd. *chalawa*, mhd. *kalwe* „Schauder" (Fick BB. 8, 330) ist kaum „vor Schreck erstarren", sondern „sich vor Schauer, wie vor Kälte, schütteln". — Möglich ist dagegen, daß **gel-* „kalt, frieren" idg. aus „gefrieren = sich zu Eis verdichten" entwickelt war und so in den Kreis der Wz. **gel* „ballen" gehörte (Wood IF. 18, 40).

Lit. bei Zupitza Gutt. 143, Osthoff IF. 4, 287 (wo auch über das unter **gᵘ̯elā-* „herabträufeln" erwähnte ai. *jalam* „Wasser" und nur in Glossaren vorliegende ir. *gil* „Wasser").

Über aksl. *chladъ* „Kühle, Kälte" s. Berneker 393 mit Lit. (unsichere Vermutungen über Anlautvarianten); mbulg. *golotъ* „Eis", russ. *gólotъ* „Glatteis" stellt Berneker 322 unter Hinweis auf russ. *golo-lédica*, čech. *holo-mráz* „Glatteis" überzeugend zu **golъ* „nackt, bloß"; über aksl. *žlědica* „gefrorener Regen" s. **gheləd-* „Eis"; über βδελυρός u. dgl. (Fick BB. 8, 330) s. **pezd-*; über ai. *jaḍa-ḥ* „kalt, stumpf, dumm (?)" (Hirt BB. 24, 241) s. **gurdo-s*.

ĝel-, ĝelē-, (auch ***ĝelēi-**:) **ĝ(e)ləi-** „hell, heiter glänzen" und „heiter sein, lächeln, lachen" (vgl. zur Bed. einerseits *renidēre* „glänzen" und „lächeln", dt. *heiter*, und anderseits „lachende Auen, lachender Himmel").

Gr. γελάω (äol. γέλαιμι, ptc. γέλαισα, epid. καταγελάμενος), ἐγέλασσα „lachen", γελαστός „lächerlich", γέλασμα „das Lachen", dor. (Pind.) γελανής „lachend, fröhlich" (*γελασ-νής auf Grund von *γέλας, einem Neutrum wie κρέας, idg. **ĝelə-s*, äol. zu γέλος n. umgebildet), γέλως, -ωτος, att. gen. γέλω m. „Gelächter" (wohl nach γελάω umgefärbtes *γαλώς nach Hirt Abl. 75, 87,

vgl. unten arm. *całr*; oder ursprgl. hochstufig, mit *ō* der 2. Silbe aus *ē* im Nachton?); γελεῖν· λάμπειν, ἀνθεῖν Hes.; γελαρής· γαλήνη. Λάκωνες Hes. mit Reduktionsstufe der 1. Silbe Γαλα-τεία Nereidenname, γαληνός „heiter, ruhig", (*γαλασ-νός), γαλήνη (äol. hochstufig γέλᾱνα, Hoffmann GrD. II 311, der darum γαλήνη aus *γελάνᾱ assimiliert sein läßt?) „Heiterkeit, Meeresstille" (s. auch zu σῑγαλόεις u. *tu̯eis-* „funkeln"; mit Schwundstufe der 1. Silbe γλῆ-νος n. „Prachtstück", γλήνη „Augenstern"; *ĝlai-* in γλαινοί· τὰ λαμπρύσματα Hes., zunächst zu ahd. *kleini* „glänzend, zierlich, fein" (nhd. *klein*, in älterer Bed. noch in *Kleinod*), ags. *clǣne* „rein", engl. *clean* (Lit. bei Bechtel Lexil. 88; ob lit. *žlėjà* „Halbdunkel in der Morgen- und Abenddämmerung" als Hochstufe *ĝlēi* oder *ĝlē* + Formans *-i̯ā* hierher nach Fick I[4] 432? oder zu *ĝhel-* „gelb"?); mit Formans *-u̯o-* ἀγλα[ϝ]ός „hell, herrlich" (ἀ- nach Bechtel Lexil. 8 Vorschlagsvokal? oder *ἀγα-γλαϝός, Prellwitz[2] 4?), ἀγλαΐα „Glanz, Pracht", ἀγλαΐζω „schmücke" (hierher auch ἀγάλλω „verherrliche, schmücke, med. sich zieren, freuen", Prellwitz[2] 3, etwa mit ἀ- = *n̥* „ἐν"? Ein anderer Versuch bei Boisacq 5); eine Erweiterung gr. γλαυ- (ob in Beziehung zu ἀ-γλαϝός?) mit Formans *-κο-* (unterstützt durch λευκός?) ist wohl γλαυκός „bläulich glänzend", γλαυκώψ, γλαυκῶπις „mit glänzenden Augen" (eine Kurzform dazu ist γλαύξ „Eule" als „die mit funkelnden Augen", vgl. γλαυκιόων „mit funkelnden Augen um sich blickend"), διαγλαύσσω „glänze hell" (Persson Wzerw. 147; mißglückte Versuche, **glau-* auch im Kelt. und Slav. zu finden, bucht Boisacq 150).

Arm. *całr*, gen. *cału* „Gelächter" (Hübschmann Arm. Gr. I 455, Brugmann Grdr. I[2] 462; nach Pedersen KZ. 38, 231 ein neutr. *us*-St.? Vielleicht aber mit *u* aus *ō* = gr. *γαλως, wofür γέλως), *cicałim* „lache", vermutlich (nach Petersson KZ. 47, 289) auch *całik* (gen. *całkan*) „Blume".

Lett. *zils* „blau" = lit. *žìlas* „grau", lett. *zìlgans* „bläulich" (Prellwitz BB. 22, 103 f.; wohl vom Blau des heitern Himmels ausgegangen, vgl. auch γλαυκός), freilich auch mit *ĝhel-* „gelb, grün" verknüpfbar, vgl. zur Bed. dann *flāvus* : *blau* (s. auch oben über lit. *žlėjà*); derselbe Zweifel auch bei ir. *gel* „weiß"; ebenso bei russ. usw. *golubój* „blau", *gólubь*, aksl. *goląbь* „Taube", apr. *golimban* „blau" (der Velar freilich abweichend von den obigen balt. und arm. Wörtern; Dialektmischung? Sonst zu **ghel-* in lit. *geltas* „gelb" usw.: Lit. bei Berneker 322, Petersson IF. 34, 245 f.); daß lit. *gulbas*, *gulbis*, lett. *gùlbis* apr. *gulbis* „Schwan" (Prellwitz aaO.) mit lat. *galbus* „χλωρός", *galbinus* „grüngelb", *galbulus* „ein so gefärbter Vogel; Cypressennuß" (wenn überhaupt z. B. nach Persson Beitr. 170, 943, Brugmann Grdr. II[2] 1, 388, echt lat. s. Vf. LEWb.[2] 332) unter **g̑ₔl-bho-* zu vereinigen sei (die Verschiedenheit des Farbtones könnte beim bekannten Schwanken des Idg. in der Bed. der Farbenadjektive nicht dagegen geltend gemacht werden), ist wegen lit. *gulbinti* „rühmen, preisen" wohl aufzugeben zugunsten von Verb. mit mhd. *gelpfen* „schreien" usw. (s. *ghel-* „rufen"). Vgl. Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 676, Trautmann Bsl. Wb. 101, wo weitere Lit.

Lat. *gilvus* scheint mir (vgl. LEWb.[2] 341 f.) ein mit *helvus* identisches Fremdwort (trotz Persson und Petersson aaO.); verfehlt über *sūgillare* „durchbläuen, beschimpfen" Prellwitz KZ. 45, 71. — Ags. *culufre* „Taube" ist romanisch (Lit. bei Vf. LEWb.[2] 179), und auch ndd. *kolle* „weißer Fleck auf der Stirn von Rindern und Pferden" (Persson aaO.) kein vertrauens-

würdiger germ. Vertreter. — Air. cymr. bret. *glan* „rein", gall. *Glana* „Flußname", cymr. *glain* „gemma tessera", mir. *glaine gáithe* „Windstille", *co ro-glanait gáitha* „daß die Winde sich legen möchten" (Fick II⁴ 119) sind wegen isl. *glana* „sich aufklären (vom Himmel)", *glan* „Glanz polierter Waren" besser auf **ghlan-*, Wz. *ĝhel-*, zurückzuführen (Persson Beitr. 791).

ĝhel- (und **ghel-**), **ĝhelē-** : **ĝhlē-**, **ĝhlō-** : **ĝhlə-** „glänzen, schimmern, gelb, grün, grau oder blau".

Da in den Centum-Sprachen, in denen Palatal und Velar nicht zu scheiden ist, die Sippe die reichste Entfaltung gefunden hat, wird *ĝhel-* und *ghel-* hier zusammen behandelt. Abzuweisen ist Perssons (Beitr. 790) Ansicht, daß in *ghel-* Entlehnung aus einer Centum-Sprache vorliege.

Ai. *hári* „blond, gelb, goldgelb, grüngelb, falb", *harináḥ* „Gazelle", *harít* „falb", *hárita* „gelb, grün", *híraṇya* n. „Gold, Geld", *hiraṇyáya* „golden, goldig"; auch *hāṭaka* n. „Gold"? (s. Petersson Studien zu Fortunatovs Regel 5, 8, 91 mit Lit.); dazu auf velarer Wurzel beruhend ai. *ghoṭa* „Pferd" als ursprgl. „Fuchs"? (Sommer IF. 31, 364 u. A. 3).

Av. *zaray-* „gelb, gelblich, goldfarben", *zairita* „gelb, fahlgelb", *zaranya-* n. „Gold", *zaranaēna* „von Gold, golden", *zāra* m. „Galle" (nach Bartholomae Airan. Wb. 1690 < **ĝhēld* wie lat. *fel*?), nach der Farbe benannt wie gr. *χόλος*, lat. *fel*, an. *gall* usf.; mit velarem Wurzelanlaut *gərəδokərəta* „die Galle herausschneidend"? (s. Bartholomae aaO. 523 mit Lit.).

Thrak. *ζηλτα* „Gold"? (s. Olsen IF. 38, 166f.), phryg. *ζελκία· λάχανα* Hes. (aber phryg. *γλουρός· χρυσός* und *γλούρεα· χρύσεα* Hes. nach Solmsen KZ. 34, 39, 53 aus gr. *χλωρός* entlehnt; anders Verf. LEWb.² 448); alb. *δel'pɛrɛ*, *δelpnɛ*, *δeľbun(ɛ)* „Fuchs", eigtl. „der Gelbe" (s. Jokl Linguist. kulturhist. Stud. 297ff.).

Gr. *χόλος* „Galle, Zorn", *χολή* „Galle, Zorn, Widerwille, Ekel", *χλωρός* „blaßgrün, grüngelb, frisch, kräftig" (nicht aus **χλοϝερός* s. Solmsen KZ. 34, 53); lat. *fel, lis* n. „Galle" (*f* dialektisch s. Verf. LEWb.² 279 mit Ernout Él. dial. lat. 163; *fell-* < **feln-* oder **fēld-* nach Bartholomae Airan. Wb. 1690? vgl. noch Joh. Schmidt Pluralb. 249 und Solmsen KZ. 38, 445), *helvus* „honiggelb" (s. Verf. LEWb.² 362; zw. stellt es Persson Beitr. 794 wie ahd. *gelo* und lit. *želvas* zur Wzerw. *ĝheleu-*, *ĝhelu̯*), *helus*, *(h)olus*, *folus* „Grünzeug, Gemüse, Kohl"; ir. *gel* „weiß" (Pedersen KGr. I 147), dazu **ghlə* in ir. cymr. corn. bret. *glan* „rein", cymr. *achlan* „vollständig", ir. *glain* „Glas, Kristall", cymr. *glain* „Edelstein, Juwel" (oder die keltischen Worte zu *ĝel* „hell, heiter, glänzen"? s. d.).

Aisl. *gall* n. „Galle, Gift", ags. *gealla* m., as. *galla* st. f., ahd. *galla*, schw. f. „Galle" (mit *ll* < *ln*), aisl. *gulr* „gelb", ags. *geolo*, as. ahd. *gelo* ds. (< **gelu̯a-*), got. *gulþ* n., aisl. *gull*, *goll* n., ags. afr. as. ahd. *gold* n. „Gold"; Ablautsstufe **ghlē-* in aisl. *glāmr* „Mond", *glāmsýni* „optische Täuschung, Illusion", schw. *glämig* „graugelb im Gesicht, mit eingefallenen Augen", **ghlō-* (wie in gr. *χλωρός*) tritt auf in ags. *glōm* „Zwielicht, Dämmerung" (doch ist *ō* vor *m* mehrdeutig), as. *glōian*, ahd. *gluoen* „brennen, glühen, glänzen", aisl. *glōđ* „Glut, glühende Kohle", ags. *glēd* „Glut, Flamme, glühende Kohle, Kohle", afr. *glēd* „Glut, Brand", ahd. *gluot* „Glut, glühende Kohlen", **ghlə* liegt vor in isl. *glana* „sich aufklären", *glan* „Glanz",

norw. dial. *glana* „schimmern, leuchten, sich aufklären", schw. dial. *glana* „schwach leuchten, stieren, gucken" (weiteres siehe unter den *s*-Erweiterungen).

Lit. *želiù, žéliau, žélti*, lett. *zel'u, zelt* „grünen", lit. *žãlias*, lett. *zaľš*, pr. *saligan* „grün", lit. *žolė̃*, lett. *zâle* „Gras, Kraut", pr. *sālin* Acc. „Kraut", lit. *žãlas* „rot" (von Rindern), lit. *žìlas* „grau", lett. *zils* „blau", lit. *žel̃vas* „grünlich", lett. *zèlts* „Gold", ostlit. *žel̃tas* „golden", lit. *žlėjà* „Zwielicht, Halbdunkel", Trautmann Bsl. Wb. 364, 368 (oder zu **ĝel-* „hell, heiter, glänzen"? s. d.); lit. *tulžìs* „Galle", durch Metath. aus **žultis*; lett. *žults* ds.

aksl. *zelenъ* „grün", slov. *zelen*, bulg. *zelénъ*, skr. *zèlen*, čech. *zelený*; russ. *zelënyj*, poln. *zielony* ds. (vgl. ai. *hiraṇya* „Gold" Meillet, Études 436); aksl. *zelije* „Gemüse", russ. *zelje* „Kraut, Heilkraut", slov. *zelje*, bulg. *zele* „Grüngemüse, Kohl", skr. *zȅlje* „Grünzeug", čech. *zelí* „Kraut, Kohl") poln. *ziele* „Kraut", russ. *zolá* „Asche", bulg. *zolá* „Holzasche, daraus gekochte Lauge", poln. *zoła* „ausgelaugte Asche" (Zubatý Arch. f. slav. Phil. 16, 420); aksl. *zlakъ* „Kraut", russ. *zlak* „Gras", bulg. *zlakъ* „Ort, wo das Gras üppig hervorsprießt", *zlakove* „Gräser, Kräuter"; aksl. *zlato* „Gold", russ. *zóloto*, slov. *zlato*, bulg. *zlato*, skr. *zlȁto*, čech. *zlato*, poln. *złoto* ds., russ. *zolotój*, slov. *zlât*, čech. *zlatý*, poln. *złoty* „golden"; aksl. *zlъčь* „Galle"; bulg. *zlъčka* „Zichorie" (*z* in volksetymolog. Anschluß an *zelenъ* usw.?)

Daneben *ghel-* in lit. *gel̃tas* „gelb", lett. *dzeltêt* „gelb werden", pr. **geltaynan* (Ci. für *gelatynan*) „gelb", lit. *geltónas*, lett. *dzeltans, dzèltãns* „gelb"; lit. *gel̃svas* „gelbblond, falb", aksl. *žlьtъ* „gelb", russ. *žёltyj*, slov. *žolt*, skr. *žût*, čech. *žlutý*, poln. *żółty* ds.; aksl. *žlъtь* "Galle", russ. *žolčь*, slov. *žȏlč*, bulg. *žlъčka* ds. und „Zichorie" (vgl. *zlъčka*), skr. *žûč*, čech. *žluč*, poln. *żółć* ds.

Wurzelerweiterungen (s. Persson Beitr. 876f.) mit Dental:

**ghləd-* in ags. *glaeterian* „splendescere", ptc. „flavus";

ghlend(h)- „glänzen, schauen, blicken" (Zupitza Gutturale 174, Persson aaO., Trautmann Bsl. Wb. 92f.) in air. *adgleinn* „er belehrt", *inglennat* „vestigant", *fogliunn* „ich lerne" (*glenn-* < **glendn-* s. Pedersen KGr. I 157, II 539), *glése* „glänzend" (<**glendtio-*); norw. dial. *gletta* „gucken", *glett* „klarer Fleck am Himmel", schw. dial. *glänta* „hervorschimmern, ein wenig öffnen", *glänta* „Lichtstreifen zwischen den Wolken, kleine Öffnung", mhd. *glinzen* „schimmern, glänzen", ahd. mhd. *glanz* „glänzend", ahd. mhd. *glenzen* „glänzen"; schw. *glindra* „glitzern", mhd. *glander* „glänzend, schimmernd", *glander* m. n. „Glanz, Schimmer".

Russ. *gljadètь* „schauen, blicken", sl., skr. *glédîm*, čech. *hledím, hleděti* ds. und aksl. *ględati* „βλέπειν", slov. *ględati*, bulg. *glédam*, skr. *glèdâm, glȅdati*, ačech. *hladati*, poln. *glądać* „sehen, schauen" (weiteres bei Berneker SlEWb. 302f.).

Hierher *ghlădh-, ghlədh-* „glänzend, glatt"? (Persson Wzerw. 188, Verf. LEWb.² 343, Zupitza G. 174, Fick III⁴ 147, Trautmann Bsl Wb. 91).

Lat. *glaber* „glatt, unbehaart, kahl" (zum Lautlichen s. Verf. IF. 19, 103, Sommer kritische Erläuterungen 52ff., Persson Beitr. 295f.); aisl. *glaðr* „glatt, glänzend, froh", *gleðia, glaða* „erfreuen, unterhalten", ags. *glæd* „glänzend, schimmernd, froh, erfreulich, angenehm", *gladian* „glänzen, schimmern, glänzend machen, streicheln, trösten, erfreuen", afr. *gled* „glatt", as. *gladmōd* (= ags. *glædmōd*) „fröhlich", ahd. *glat* „glänzend", mhd. *glat*

„glänzend, glatt"; mit Intensivgemination mhd. *glatz* „Kahlkopf, Glatze" (vgl. mhd. *glitze* „Glanz und Kahlkopf").

Lit. *glodùs*, *glõdnas* „glatt anliegend, glatt gestrichen, sanft", *glódžiu*, *glósti* „polieren, schleifen, glätten", *glóstyti* „streicheln", lett. *glaštu*, *glāstīt* „streicheln, mit der Hand sanft überfahren", pr. *glosto* „Wetzstein" (lit. *glaudùs* s. aber unter **gel-* „ballen"); aksl. *gladъkъ* „glatt, eben", russ. *gládkij* „glatt", sl. *gladək* „glatt, wohlgenährt", bulg. *gladъkъ* „glatt, poliert", skr. *gladak*, čech. *hladký*, poln. *gładki* „glatt, schön, niedlich", russ. *gladitь* „glätten, plätten, streicheln", sl. *gláditi*, bulg. *gladja*, skr. *glàditi*, čech. *hladiti*, poln. *gładzić* ds. (vgl. Berneker SlEWb. 300).

Weiter mit Nasalinfix *ghlend(h)* (s. Fick III⁴ 147) in ndd. *glandern* „schliddern", *glander* „Eisscholle" (ganz fraglich die Zugehörigkeit von ags. *glendrian*, *forglendrian* „verschlingen" von Falk-Torp bei Fick aaO. als „gleiten lassen" gedeutet); norw. *gletta*, schw. mda. *glinta* „gleiten" (vgl. oben *gletta* „gucken" und Hellquist Ark. f. nord. Fil. 14, 24); lit. *galándu*, *galą́sti* „schärfen, schleifen", lett. *galuods* „Wetzstein", pr. *glandint* „trösten", *glands* „Trost" (vgl. Bezzenberger BB. 5, 168 und zur Bedeutung oben ags. *gladian* u. a. „streicheln, trösten".

Labialerweiterungen *ghleb-* liegen nach Fick III⁴ 147, Falk-Torp 328 in aisl. *glepia* „zu Fall bringen, stören, hindern, verleiten, verführen" (aisl. *glǫp* und *glap* „Hindernis, Störung" daraus retrograd gebildet), aisl. *glapna* „verderben, nutzlos werden", norw. mda. *gleppa*, *glapp* „gleiten, fehlschlagen", aisl. *glœpa* „verleiten", *glōpr* n. „Fehltritt", *glōpr* „Tor" vor. Fraglich.

Lit. *glembù*, *glèbti* „glatt, schlüpfrig werden" s. u. *gel-* „ballen".

s- und *st-*Erweiterungen:

Ir. *glass* „grün, grau, blau", cymr. *glas* „blau", bret. *glaz* „grün", gall. *glastum* Pflanzenname (s. Pedersen KGr. I 79); lat. germ. *glēsum* „Bernstein", aisl. *glōsa* „glänzend machen, verzieren", norw. dial. *glōs* „Anblick, Schauen, Fisch mit großen Augen", *glōsa* „funkeln, leuchten, blicken, nach etwas sehen", schw. *glosögd* „glotzäugig", isl. *glōreygðr* „mit funkelnden Augen", *glōra* „funkeln" (weiteres s. bei Persson aaO. 791); aisl. *gler* n. „Glas", ags. *glær* m. „electrum", *glæs* n. „Glas", afr. *gles*, as. *glas*, *gles* n. „Glas", ahd. *glas* „Glas und Bernstein", as. *glaso* „Grauschimmel", mhd. *glast* „Glanz", *glanst* ds., *glanster* „Funke", mengl. *glaren* „glänzen", mnd. *glaren* „glänzen, glühen".

ghlei- liegt vor in gr. χλίω „warm oder weich werden, schwelgen, üppig leben", χλιαίνω „rinnen, warm machen, erweichen", χλιαρός „warm, lau"; lat. *laetus* „fett, üppig, fruchtbar, heiter" (zweifelhaft s. Vf. LEWb.² 407, Persson Beitr. 303); ir. *glé*, cymr. *gloew* „glänzend, klar" (< **ghlij-* siehe Pedersen KGr. I 67), cymr. *gledd* „grüner Rasen"; anorw. *glīa* „glitzern", afr. *glīa* „glühen", ags. *glǣm* „Glanz", as. *glīmo* „Glanz", ahd. *glīmo*, *gleimo* „Glühwürmchen", mhd. *glīmen* „leuchten, glänzen", *glimmen* „glühen, glimmen", *glimsen*, *glinsen* ds., norw. dial. *glīna* „glänzen, stieren", schw. *glīna* „lächeln", *glena* „leuchten, scheinen, sich aufklären, lachen."

ghleis-: aisl. *glissa* „spöttisch, lachen", ags. *glisian* in *glisigenda wibba* „Glühwürmchen", *glisnian* „leuchten", afr. *glisia* „schimmern, blinzeln", mhd. *glistern* „funkeln", norw. dial. *glīsa* „glänzen, schimmern", schw. *glīsa*

ds. (und weiteres bei Persson Beitr. 794); nasaliert mhd. *glinsten* „glänzen", *glinster* „Glanz".

ghleid-: Gr. χλιδή „Weichlichkeit, Üppigkeit, Luxus", χλιδᾶν „weichlich, üppig sein", got. *glitmunjan* „glänzen", aisl. *glita, glitra* „glitzern", *glit* n. „Glanz", as. *glītan* „gleißen", ahd. *glīzzan* „glänzen", *glitzen* Intensiv dazu, *gliz* „Glanz, Blitz", *glizemo* ds., ags. *glitenian*, ahd. *glizinōn* „schimmern".

Hierher wohl auch *ghleidh-* „gleiten". (Zur Bedeutung vgl. oben **ghlădh-*, bes. norw. *gletta*, schw. *glinta* „gleiten".)

Ags. *glīdan* „ausgleiten, fallen", *glidder* „schlüpfrig", afr. *glīda* „gleiten", as. *glīdan* „labi", mhd. *glīten* „gleiten", *glit* „Ausgleiten, Fall" (s. Fick III⁴ 147.) Über lit. *glitùs* „glatt" s. unter *glei-* bei *gel-* „allen".

ghleu- und *ghlōu-* : *ghlū-* vielleicht in gr. χλό(ϝ)ος, χλοῦς „grüngelbe oder hellgrüne Farbe", χλόη „junge Saat, junges Gras", χλο(ϝ)ερός „grün, frisch, kräftig" (so Persson Beitr. 794, der zw. auch *helu̯-os* usf. analysiert, was aber besser als Bildung mit dem für Farbenbezeichnungen typischen Suffixe *-u̯o-* aufgefaßt wird); lat. *lūridus* „blaßgelb, fahl, leichenblaß" (Vf. LEWb.[2] 448, Sommer kritische Erläuterungen 60f., unten II 388 gegen Persson Beitr. 302); ferner in ir. *gluair* „klar, rein", cymr. *glo* „Kohle", corn. *glow*, mbret. *glou*, abret. *glaou* (s. Pedersen KGr. I 63).

Got. *glaggwō* „genau", *glaggwaba* „sorgsam", aisl. *glǫggr, gløggr* „klar, deutlich, genau, sorgfältig, geizig", aschw. *gluggutter* „scharfsichtig", ags. *glēaw* „scharfsichtig, klug", as. *glau*, ahd. *glau* „klug, einsichtig", ndd. *glau* „hellblickend, scharfsichtig, klug", aisl. *gluggr* „Lichtöffnung, Fenster", aschw. *glugger* ds. (unwahrscheinlich und kompliziert ist Brugmanns — Grdr. I² 260, 331 A., Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1897, 23 A., IF. 16, 500 — Zusammenstellung dieser Worte mit lit. *žvelgiù, žvel̃gti* „blicken", vergleiche Trautmann BslWb. 374).

**ghlōu-* in aisl. *glōa* „glühen, glänzen, leuchten", ags. *glōwan* „fulminare" (hierher könnte auch an. *glōđ* usw. gehören, s. o. unter **ghlō-*), aisl. *himinglæva* „Tochter Aegirs und der Rān" (Verkörperung der Woge).

**ghlū-* : norw. dial. *glȳma* „finster, drohend oder lauernd blicken", schw. dial. *gluna, glyna* „starr, scheel blicken", dän. dial. *glyne* „stieren", ostfries. *glūmen* „verdeckt und heimlich nach etwas sehen und lauern", mnd. *glūmende* „tückisch, bösartig".

Dazu *s-(st-)*Erweiterungen:

Ir. *gluss* „Licht, Helligkeit", aisl. *glys* „was glänzt und schimmert, Glanz, Putz, Staat", mhd. *glosen, glosten* „glühen, glänzen", *gloste* „Glut", mnd. *glūren* „lauern", engl. *to glower* „finster blicken, starren", norw. dial. *glȳra* „seitwärts blicken, schielen, blinzeln", aisl. *glyrnur* „Katzenaugen";

ghlūd-: mengl. *glouten*, engl. *to glout* „starren, betrübt oder mürrisch aussehen", *to gloat* (< **glotian*) „hämisch blicken, anstarren, anglotzen", aisl. *glotta* „grinsen" (*glott* „Grinsen" daraus neugebildet), mhd. nhd. *glotzen*.

Vgl. im allgemeinen Curtius 202, Vaniček 92, Fick I⁴ 54f., 416, 436f., II⁴ 112, 119f., 333, III⁴ 101, 146 bis 150, Trautmann BslWb. 83f., 364f, 368, 372 und bes. Persson Beitr. 790ff., 876f.

ghel- „rufen, schreien", auch in Vogelnamen. Vgl. die ähnlichen Schallwurzeln *gal-*, *qel-*.

Gr. *χελīδών* „Schwalbe" (zum Formans *-δων* s. Brugmann II[2] 1, 470; das den hellen Schall malende *-ī-* erinnert an mhd. *glīen* „schreien, bes. von Raubvögeln", s. z. B. Prellwitz[2] 225), redupl. gr. *κίχλη*, syrak. *κιχήλα* „Drossel" (*κιχλίζω* „zwitschere, kickere");

aisl. *gjalla* st. V. „ertönen", ags. *giellan* st. V. „schreien", ahd. *gellan* „tönen, klingen, schreien", nhd. *gellen* (*-ll-* aus *-ln-* oder allenfalls *-lz-*, wenn nicht rein schallmalende Konsonantenschärfung); anord. *gala* (Prät. *gōl*) „schreien, krähen, singen", ags. as. ahd. *galan* „singen; auch incantare, behexen, bezaubern" (nach Brugmann IF. 32, 180 — vgl. auch Grdr. II[2] 3, 121 f. — germ. Präs. mit *-a-* auf Grund eines Pf. mit idg. *ō*); got. *gōljan* „grüßen, begrüßen" (eigentlich „*zurufen", wie afries. *gēla* „jagen" eigentlich „das Wild durch Geschrei aufstöbern"; dehnstufiges Iterativ, vermutlich Denominativ, vgl. Brugmann IF. 32, 190 Anm. 1, Grdr. II[2] 3, 264), anord. *gǿla* „vergnügt machen, trösten, beruhigen", norw. mdartl. *gjøla* „schmeicheln" (dieselbe Bed.-Ent. in bulg. *gálʼъ* „liebkose, verzärtle", das nicht nach Prellwitz[2] 510 zu gr. *χλίω* „werde warm und weich, prunke, bin übermütig"); ahd. *guol-līh* „prahlend", *urguol* „berühmt"; aisl. *gōla* „heulen"; ahd. as. *galm*, mhd. *galm*, *gelm* „Schall, Ton, Lärm, Geräusch", ahd. *nahti-gala* „Nachtigall", aisl. *galdr* m. „das Singen, Zauberlied", ags. *gealdor* n. „Zauberlied", ahd. *galdar*, *kalter* und *galstar* n. ds., aisl. *gallr*, *gjallr* „klingend"; *ō*-stufig (wie got. *gōljan*) russ. *galitь-sja* „verspotten", mdartl. *galúcha*, *galь* f. „Spaß, Gelächter", *nagálitь* „taktmäßig schreien, singen, bei der Arbeit" (usw., mit z. T. starker Bed.-Verschiebung, s. Berneker 292; nicht wahrscheinlicher zur Wz. *gal-*, zu der aber abg. *glasъ* „Stimme", *glagolati* „sprechen").

b-Erw. : ags. *gielpan* st. V. „prahlen", mhd. *gelpfen*, *gelfen* „schreien, singen, prahlen", aisl. *gjalp* „Prahlerei", ags. *gielp* ds., as. *gelp* „Trotzrede, Hohn", ahd. *gelph* „Trotzrede, Prahlerei", adj. „lustig, übermütig", schwed. mdartl. *galpa* „schreien, von gewissen Vögeln", as. *galpōn* „laut schreien, prahlen", dän. *gylpe*, *gulpe* „schluchzen, wie ein Rabe schreien" (mit germ. *b* aisl. *gjalfr* „Wellengetös", mnd. *gelve* „Woge", ndl. *golf* „Welle", mdartl. *galveren*, *golveren* „schallen, heulen"); lit. *gulbinti* „rühmen, preisen", daher wohl auch lit. *gul̃bas*, *-is*, *-ė* „Schwan", apr. *gulbis* ds. (Bezz. GGA. 1898, 554, Berneker 322, Trautmann Apr. 344; nicht besser zu **ĝel-* „hell", s. d.).

Dentalerw. germ. *gelt-* : isl. *gelta* (**galtjan*) „bellen", ahd. *gelzōn* „die Stimme hören lassen, aufschreien" (Fick III[4] 131). Fick III[4] 131, Falk-Torp u. *galt* stellen zu letzteren auch aisl. *gǫltr*, *galti* „Eber", *gyltr*, *gylta* „Sau", ags. *gilte* „junge Sau", mnd. *gelte* „verschnittenes Mutterschwein", ahd. *galza*, *gelza* f. „verschnittenes Schwein" und ai. *huḍu-*, *huḍa-* m. „Widder" (*ĝhldu-*), *hunda* m. „Widder, Hausschwein", *huṇḍā* „das Knistern des Feuers". Fügt sich im Guttural (*ĝh*) und (trotz des wohl nur zufällig anklingenden *huṇḍā*, s. auch Uhlenbeck Ai. Wb. 361 u. *huḍuk*) auch in der Bed. nicht; daher eine selbständige Sippe wohl ganz anderer Gdbed. Wohl zum Folgenden gehörig.

Vgl. Persson Wzerw. 195, Fick III[4] 130, 131, 132, Boisacq u. *κίχλη*, erneker aaOO.

ĝhel- „schneiden"?

Ai. *hala* m. n. „Pflug"; arm. *jlem* „furche, pflüge" (Hübschmann Arm. Gr. I 471); ags. *gielm* „Garbe" (Uhlenbeck PBrB. 27, 120).

Dazu möglicherweise idg. *ĝheltlo-*, *ĝhl̥tlo-* „Werkzeug zum Schneiden", nach Niedermann IF. 15, 105f. einerseits dissimiliert zu **ĝhr̥tlo-* in lat. *furcula* „gabelförmige Stütze", wenn daraus *furca* „zweizinkige Gabel, gabelförmige Stütze" retrograd gebildet ist (doch ist deren Bedeutung der Etymologie nicht günstig, s. Verf. LEWb.[2] 328, wo weitere, ebensowenig überzeugende Deutungsversuche verzeichnet sind) und lit. *žirklės* „Schere", lett. *zirklas* „Schafschere", andrerseits zu **ĝhelto-* in got. *gilþa* „Sichel" s. Uhlenbeck aaO., unwahrscheinlich Holthausen IF. 20, 317f.

Sicher nicht hierher gr. *σχαλίς* „hölzerne Gabel als Stütze aufgerichteter Jagdnetze" s. u. II 591 unter **(s)qel-*.

Isl. *geldr* „gelt, keine Milch gebend", *gelda* „kastrieren" usf. gehört wohl nach Lessiak ZfdA. 53, 146 zu **ghel-* „schreien", *geldr* also ursprgl. „beschrien, verzaubert" (zu einer Wurzel *ĝhel-* „schneiden" gestellt von M. Olsen IF. 38, 168f., der auch (phryg.?) *Γάλλοι* Name der (verschnittenen) Diener der Kybele hinzuzieht). Hierher aisl. *gǫltr* „Eber", usw.? s. S. 628!

Nicht unwahrscheinlicher als die gegebene Kombination ist Scheftelowitz' IF. 33, 141 a 1, und Peterssons LUÅ. 1916, 75, Heteroklisie 155 Zusammenstellung von *hala* mit arm. *jol* „Pfahl, Stock, langer Zweig usf." und lit. *žúolis* „Stück Holz, Baumstamm".

ghel(ē̆)ĝh- „Metallbezeichnung (Eisen, Bronze, Kupfer)".

Aksl. **želězo* in *želěz(ь)nъ* „eisern", skr. *žèljezo*, russ. *želězo* „Eisen"; lit. *geležìs* und žem. *gelžìs*, lett. *dzèlzs*, ostlett. *dzelezs*, apr. *gelso* f. „Eisen"; wahrscheinlich in Zshang mit gr. *χαλκός*, kret. *καυχός* „Kupfer, Bronze" (: *Χαλκίς* : *Κολχίς*?). Vgl. bes. Schrader Sprvgl.[3] II 65, Feist Kultur 200, Boisacq s. v. Das *κ* von *χαλκός* steht dem Vergleich nicht im Wege, da *καυχός* auf **χαλχός* als gemeinsame Vorstufe weist. Vermutlich stammt das Wort aus einem fremden (etwa dem pontischen?) Kulturkreise; auch die einzigartige Abstufung der 2. Silbe im Bsl. (vgl. Trautmann Bsl. Wb. 83) mag auf versch. Substitution im Fremdworte beruhen. — Kretschmer Einl. 167 A 3 verbindet *χαλκός* (*ἐρυθρός* Il. I 365) als „rotes Metall" mit *χάλκη*, *χάλχη*, *κάλχη* „Purpurschnecke", dessen wechselnde Form ebenfalls für Entlehnung spricht; vermutlich stammt auch dies Wort aus derselben Gegend wie *χαλκός*, das dort demnach nach der Farbe benannt gewesen wäre. Im Bsl. wäre die Bezeichnung von der Bronze auf das Eisen übertragen.

Nicht einleuchtend will Persson Beitr. 31 A 2, 792 A 2 *χαλκός*, *κάλχη* als echt idg. Wort zu *ĝhel-* „grün, gelb" (lit. *žãlas* freilich „rot", vom Rindvieh) stellen, wobei für den bsl. Velar auf lit. *geltas*, *gelsvas* „gelb" usw. zu verweisen wäre.

gheləd- „Eis".

Hom. *χάλαζα* „Hagel"; aksl. *žlědica* „gefrorener Regen", sloven. *žled* „Glatteis", klr. *oželeda* „Regen mit Schnee, Eis auf Bäumen", poln. *żłódź* „Schneeregen, Glatteis". Solmsen AfslPh. 24, 579.

Ai. *hlādate* „kühlt sich ab, erfrischt sich", *pra-hlāda-* m. „Erfrischung, Erquickung", wozu *hradá-* m. „Teich, See" (Uhlenbeck Ai. Wb. 363) sind im Gutt. (*ĝh-*), Vokalismus (ai. *ā* Dehnstufe zu Hochstufe *ă*) und in der Bed. unvereinbar; unsichere Erwägungen darüber bei Berneker 393; mit gr. *καχλάζω* „klatsche, plätschere", *κέχλāδα* (Pind.) „rausche, brause" (Fick I[4] 56, 438) sind sie kaum zusammenzubringen (s. Boisacq 423 m. Lit. auch über anklingende Worte).

gelebh- „schaben", u. zw. teils „schabend aushöhlen", teils „schabend glätten, hobeln" („geglättete Stange, Balken").

Gr. *γλάφω* „höhle aus, scharre aus, haue aus, schnitze aus", *γλάφυ* „Höhle, Grotte", *γλαφυρός* „ausgehöhlt, hohl; behauen, geglättet, poliert"; poln. *wy-głobić*, imperfektiv *-głabiać* „aushöhlen", sloven. *glọ́b-am* (*-ljem*), *-ati* „aushöhlen; auswetzen; nagen", *globem, globsti* „aushöhlen, schnitzeln", *globûra* „benagter Knochen", bulg. *glob* m. „Augenhöhle", russ. *globà* „Querbalken, lange Stange", mdartl. *glóbka* „Balken, Steg"; serb. *glȁb-am, -ati* „nagen" (Bezzenberger BB. 27, 153, Berneker 305 f.). Neben diesen an sich auf idg. **glābh-* oder auf idg. **globh* : *gl̥bh-* zurückführbaren Worten steht ein damit unter **gelebh-*, *gelobh-* (wohl nicht **gelabh-*) vereinbares **gelbh-*, **golbh-* in aksl. *žlěbъ*, russ. *žolob* usw. „Krippe, Rinne", russ. *želobítь*, sloven. *žlẹ́biti* „auskehlen"[1]) und air. *gulban* „Stachel", mir. *gulba* „rostrum", acymr. *gilb* „foratorium", *gilbin* „acumine", ncymr. *gylf, -in, -ant* „Schnabel", acorn. *geluin* „rostrum" (urkelt. **golb-*), Persson Beitr. 77 (siehe auch 65 Anmerk. 1 und Wz. *gel-*, *geleb(h)-* „ballen" gegen Sütterlin's, IF. 4, 105, Verbindung von *gulban* usw. mit dt. *Kolben*). *γλάφω* : *žlěbъ*, wie *γράφω* : Kerbe.

gəli-, glī- „Maus u. dgl."

Ai. *giri-h, girikā* „Maus" (Lex.); gr. *γαλέη* (**gəlei̯-ā*, ursprgl. „die mausartige") „Wiesel, Marder", woraus entlehnt lat. *galea*, ursprgl. „*Haube aus Wieselfell" (vgl. *κτιδέη κυνέη*), dann „Lederhelm; Haube auf dem Kopf afrikanischer Hühner" (auch *galērus* „Pelzkappe, Perücke" ist, wie das gr. Suffix *-ηρός* lehrt, als ganzes einem unbelegten, vielleicht nur im unterital. Griech. lebenden **γαληρός* entlehnt); lat. *glīs, glīris* „Haselmaus, Bilchmaus, Siebenschläfer" (diese Flexion vermutlich nach *mūs, mūris*).

Osthoff Par. I 183 f. m. Lit., Vf. LEWb.[2] 332, 345. Benenunng des Tieres als „Nagerin, gefräßiges Tier", Wz. **gel-* „verschlingen", ist denkbar. Anders Schrader RL. 955 (*γαλῆ* zu *γαλόως* auf Grund des Märchens von der Verwandlung eines Wiesels in eine junge schöne Frau; aber ein **γαλεϝā* stünde der nur *ō(u)* : (*ā*) zeigenden Sippe von *γαλόως* ablautlich recht fern).

Der einfach velare Anlaut von *γαλέη* verwehrt Schrader's KZ. 30, 472 Anreihung auch von cymr. *bele* „Marder, Zobel" (s. **bhel-* 3). Zu *γαλέη* aus dem Gr. auch *γαλι-άγκων* (zur Bed. s. Solmsen Beitr. 225 f; *γαλι-* = ai. *giri-*), ferner *γαλεόψις*, *γαλεόβδολον* „Taubnessel", eigentlich „Wieselauge" (Lit. bei Vf. LEWb.[2] 332), wohl auch *γάλιον* ds. (von Fick BB. 28, 108 hingegen wegen *γάλα-τμόν · λάγανον ἄγριον* Hes., „die Milch gerinnen machend, Labkraut", mit letzterem verbunden).

---

[1]) Anders, aber nicht überzeugend Štrekelj AfslPh. 27, 71 f.

ĝₑhli- „Wein".

Gr. *χάλις, -ιος* „ungemischter Wein", att. *χαλί-κρᾱος* ds.; maked. (?) *κάλιθος· οἶνος* Hes.; thrak. *ζίλαι· ὁ οἶνος* Hes., Schrader KZ. 30, 484 f., Boisacq 1049. Vermutlich voridg. Balkanwort.

ĝ(ₑ)lōu̯- „Schwester des Gatten".

Gr. **γάλωϝος* in hom. dat. sg. und nom. pl. *γαλόῳ*, g. pl. *γαλόων*, att. *γάλως*, gen. *γάλω* „Mannes Schwester", lat. *glōs, glōris* „Mannes Schwester, Frau des Bruders" (s. Gundermann AflL. 12, 413 f.), spätksl. *zъlъva*, ačech. *zelva*, serb. *zãova* „Mannes Schwester" (Curtius Gdz.[5] 173 f., Vaniček 83), wohl auch arm. *tal* „Mannes Schwester" (nach Bugge KZ. 32, 27 für **cal* nach *taigr*? oder nach Pedersen KZ. 39, 347 aus **ĝlō-* über **tslō-*, **tlō-*, mit Vokalentfaltung **tal(ō..)*?).

Phryg. *γέλαρος· ἀδελφοῦ γυνή* Hes., auch *γάλλαρος· φρυγιακὸν ὄνομα* (? s. Solmsen KZ. 34, 39) würde, wenn hierhergehörig, die sonst nur im Lat. belegte Bedeutungsverschiebung zu „Bruders Schwester", ferner nicht palatalen Guttural zeigen, was Solmsen KZ. 45, 98 durch Einfluß des *l* rechtfertigen möchte (?), wiche endlich auch in der Stammbildung ab, so daß seine Verwandtschaft höchst fraglich ist.

Solmsen Stud. 107 geht von einem mit *πάτρως* „Vatersbruder", *μήτρως* „Muttersbruder" (gen. *-ωος* aus *-ωϝος*) parallelen kons. St. **γάλω[u̯]-ς* aus, der Übertritt (nur der Kasus obliqui?) in die *o*-Dekl. erfahren habe; ob nach dem Vorbild von *νυός*? Viel eher scheint *γάλωϝο-ς* wie *νυός* ein altertümlicher fem. *o*-St. zu sein; im Slav. liegt ein alter *ā*-Stamm *zъly*, G. *zъlъve* vor, der mit lat. *glōs* verglichen werden könnte. War **snusós* ursprünglich ein Abstraktum „Verbindung", so könnte **ĝ(ₑ)lōuos* allenfalls als „Heiterkeit" zu **gel-* „hell, heiter glänzen" gehören, wenn überhaupt die Anschauung, die sich in franz. *belle-sœur* ausprägt, als so alt gelten darf.

ghel-ōu „Schildkröte", nach der Farbe benannt, s. Meillet Msl. 14, 376, Études II 268, Vf. LEWb.[2] 279; daran braucht der Anlaut nicht irrezumachen, denn auch *ghel-* „gelb" kommt mit velarem Anlaut vor. (Die verschiedenen Erklärungen für den Anlaut durch Entlehnung oder analogische Beeinflussung oder gänzliche Trennung von *ĝhel-* „gelb" — Zubaty BB. 17, 337 f., AfslPh. 16, 420, Wiedemann BB. 27, 249 — erübrigen sich also.)

Gr. *χέλῡς* „Schildkröte, Lyra", *χελώνη* ds., aeol. *χελῦνᾰ* (s. Bechtel Gr. Dial. I 50, 62 f.) *χελεύς· κιθαρα* Hes. (**ghelēu*? Brugmann Grdr.[2] II 1, 210, IF. 17, 487); aksl. *želъvь*, russ. *žolvь*, sl. bulg. *želva*, skr. *žȅlva*, čech. *želva*, poln. *żółw* „Schildkröte" (Trautmann Bsl. Wb. 84).

Zweifelhaft das unbelegte ai. *harmuṭa, harmuḍa*.

Curtius 199, Fick I[4] 417, Trautmann aaO., Persson Beitr. 735.

ghel-ond-, ghol-n̥d- „Magen, Gedärm". (Eine Vermutung über das alte Paradigma bei Petersson Heteroklisie 228 A 1.)

Gr. *χολάδες* „Eingeweide, Gedärm", *χόλικες* ds.; aksl. *želǫdъkъ* „Magen", russ. *želúdok*, sl. *želôdec*, skr. *žȅludac*, čech. *žaludek*, poln. *żołądek* ds. (da-

gegen besser zu sl. *želǫdь* „Eichel" gestellt von Zubatý AfslPh. 16, 420, Brückner KZ. 45, 49 und SlEJP. 665).

Hierher auch (nach Fick I[4] 419, Zupitza G. 174) ags. *glendrian, forglendrian* „verschlingen"?

Vgl. Bezzenberger BB. 2, 154, Fick aaO., Brugmann Grdr.[2] II 1, 468, Trautmann Bsl. Wb. 82.

ghelunā „Kiefer".

Gr. χελύνη „Lippe, Kinnlade", dazu vielleicht auch χεῖλος „Lippe", aeol. (nach Choerobosc.) χέλλος, wenn aus *χελνος, s. Wharton Etym. gr. 132, 147, Solmsen KZ. 29, 352 (dagegen wird es von Hirt Gr. Element. 297 zu ai. *hasráh* „lachend" gestellt; jedenfalls nicht nach Stokes BB. 9, 87 zu ir. *bél*, s. Osthoff IF. 4, 276), aisl. *giǫlnar* „Kiefer", schw. *gäl* „Kieme, Kiefer", dän. *gjælle* ds.

Wharton aaO., Fick III[4] 131, Falk-Torp 319.

ghelĝh- „Drüse".

Arm. *gelj-kh* „Drüsen" (Hübschmann Arm. Gr. I 433; der auffällige Anlaut erklärt sich durch Dissimilation s. Meillet Msl. 13, 244f., Lidén arm. Stud. 71 u. A. 1. 2); ostlit. *gēležuones, gēležaunēs, gēlėžūnes* „Drüsen, Kropf"; ksl. *žlěza*, russ. *železá*, slov. *žlęza*, čech. *žleza, žláza* „Drüse" (über čech. *hlíza* „Abszeß" s. Meillet aaO.), poln. *zolza* ds.

Bugge KZ. 32, 5, Lidén aaO., Trautmann BslWb. 84.

ghel-tō „gelte, zahle".

Got. *fragildan* „vergelten, erstatten", *usgildan* „vergelten", aisl. *gjalda* „bezahlen, entrichten, vergelten, wert sein", ags. *gieldan*, ahd. *geltan* „zurückerstatten, bezahlen, vergelten" (urg. *geldō*), aschwed. *gjalla* ds. (*ʒelþō*); got. *gild* n. „Steuer, Zins", aisl. *gjald* „Erstattung, Bezahlung, Ersatz, Lohn, Strafe", ags. *gield* „Bezahlung, Ersatz, Abgabe, Opfer", ahd. *gelt* „Bezahlung, Vergeltung, Ersatz, Opfer usw.", nhd. *Geld*; got. *gilstr* n. „Steuer", ahd. *gelstar* „Opfer, Steuer"; aus nd. *gellen* = *gelten* stammt lit. *geliúoti* „gelten"; aksl. *žlědą žlěsti* (*žladą žlasti*) „vergelten, zahlen, büßen" wäre, wenn urverwandt (so Trautmann Bsl. Wb. 82f. m. Lit.), ein *d(h)o*-Praesens neben dem germ. *-to*-Praesens, wird aber von anderen (s. Osthoff IF. 4, 268f.) als Lw. aus urg. *ʒeldō* gefaßt. Dagegen Trautmann aaO. Weitere Beziehungen fehlen; ai. *ghaṭatē* „ist eifrig, bemüht sich; gelingt, ist möglich, paßt, verbindet sich" (Fortunatov BB. 6, 216) ist in seinem Bed.-Verhältnis nicht durchsichtig (Uhlenbeck Ai. Wb. 84 hält es für mind. neben *grathnāti*?); das späte *haṭṭa-ḥ* „Markt" (aus **harta-ḥ*; Uhlenbeck PBrB. 30, 276f.) gehört eher zu *har-* „nehmen".

Einen Wurzelansatz *g[u̯]hel-* (wäre doch wohl germ. (ʒ)*wel-*) stützt weder gr. τέλθος (s. u. *tel-* „aufheben") noch ὀφείλω (ark. ϝο-φληκόσι) „schulde, bin schuldig" (s. Osthoff IF. 4, 268). Air. *gell* n. „Einsatz, Pfand", *gellaim* „verspreche" stehn nach Thurneysen bei Osthoff aaO. und Pedersen KG. I 136 vielmehr im Ablaut zu air. *gīall* „Geisel".

Die obigen Verknüpfungen ganz oder teilweise bei Fick BB. 6, 212; 16, 290; 17, 322, Wb. I[4] 416, II[4] 113, III[4] 131f., Falk-Torp u. *gjæld* (Lit.);

Kritik bei Osthoff aaO. *skel- „schuldig sein" nicht nach Siebs KZ. 37, 320 s-praefigierte Form unseres ghel-.

gheldh- „begehren".

Ai. gṛ́dhyati (= serb.-ksl. žlъždą) „ist gierig, verlangt" (über eine angenommene andere Bed. „holt aus, schreitet weit aus" s. u. ghredh- „schreiten"), gṛdhnú-ḥ „gierig", gṛ́dhra-ḥ „gierig, heftig wonach verlangend", gardha-ḥ (= aksl. gladъ) „Begierde".

Serb.-ksl. žlъždą, žlъděti „desiderare", skr. žúdīm, žúdjeti „verlangen, sich wonach sehnen"; aksl. gladъ, russ. gólodъ „Hunger". J. Schmidt KZ. 25, 73, Trautmann Bsl. Wb. 87f.

Die Zurückführung der ar. Worte auf ein idg. gherdh- (z. B. Zup. G. 176 m. Lit., Vf. LEWb.[2] u. horior, gradior, Feist GWb.[2] 162) kann sich weder auf lit. gardùs „würzig, wohlschmeckend" stützen, dessen Bed. nur gekünstelt zu vermitteln wäre (eher als „beißend, pikant" zu slav. gorьkъ „bitter" — s. u. g̑ʷher- „heiß" — unter formellem, z. T. auch semasiologischem Anschluß an saldùs), noch auf air. gorte „Hunger" (auch nir. gorta, also mit idg. t, nicht aus dhn herleitbar; vielmehr nach Pedersen KG. I 33 zu mir. goirt „bitter", slav. gorьkъ ds.); endlich weicht got. grēdus „Hunger" von ai. gardha-ḥ in der Vokalstellung ab (s. u. ĝher- „begehren").

ghes- „essen, fressen, verzehren" s. unter ghōs-.

ĝheslo- „tausend"?

Ai. sahásra n. „Tausend", sahasríya „tausendfach", av. hazaŋra n. „Tausend", np. hazār, woraus arm. hazar entlehnt (Hübschmann Arm. Gr. I 174); gr. jon. χείλιοι, aeol. χέλλιοι, att. χῑλιοι (-ῑλι- < -ēli- s. Wackernagel IF. 25, 329), über das unerklärte aeol. χελληστύς s. Brugmann-Thumb 254 mit Lit.

Die zuerst von Fick (zuletzt Wb. I[4] 55, 437) behauptete Verwandtschaft ist auf zweierlei Weise möglich: 1. sahásra ist ein Kompositum mit idg. *sm̥, sei es, daß man dieses a) mit Fick, Joh. Schmidt u. aa. als „eins", oder b) mit Brugmann IF. 21, 10, Grdr.[2] II 2, 47 zw. als „zusammen mit" oder c) nach dem germ. sin- als „groß, gewaltig" übersetzt. 2. Das gr. arische Wort für tausend ist mit Jacob Grimm, Brugmann aaO., Wackernagel sprachl. Unters. z. Homer 8 A 4, Hirt idg. Gr. III 314 eine Weiterbildung von idg. *seghes-, bedeutet also „Kraft(hundert)". Gegen 1 a, b und c spricht die Schwundstufe sm̥ (Wackernagel zuletzt aaO.), gegen 1 a, b außerdem die Bedeutung. Bei 2 ist gr. χίλιοι nur auf komplizierte Weise zu erklären (Versuche bei Brugmann aaO. und Wackernagel aaO.).

Abzulehnen ist Sommers IF. 10, 216ff., 11, 323f. Heranziehung von lat. mille aus *smī ĝhslī, eigentlich „eine Tausendheit" s. unten u. *sem- „eins" 1 u. 3 (II 488 u. 491).

ĝhō Partikel und Praep.

Aksl. za „hinter; an; für, wegen (Akk.); hinter (Instr.); während, an (Gen.)", auch Praefix, als adnom. Praep. beim Akk. „hinter etwas hin; für, ἀντί; bei vergleichenden Zeit- und Raumangaben", beim Instr. „hinter;

ursächlich : wegen", beim Gen. (Abl.?) „ursächlich : wegen, vor; zeitlich : an"; ostlit. *a-žù* (*àž* vor Vokal) „hinter, für" (**a-žúo*, vgl. *ažúo-t* „anstatt", ostlit. *ažúomarša* „Vergessen", lett. *az-* in *azuots* = ostlit. *ažuñtys* „Busen), *u-žúo-* (ostlit. *užúogana* „Ackerbeet"), dial. *ūž-* (*ū́ž-valkas* „Bettbezug"), *ùž* mit Gen. „hinter", mit Akk. „für", aksl. *vъzъ* „für, anstatt, ἀντί", adnominal beim Akk. (verschieden ist kaum — vgl. Trautmann Bsl. Wb. 336, wo Lit. — *vъz-* „hinauf", lit. *už-* Praeverb „auf, hinauf, zu", trotz Brugmann II² 2, 904); lett. *àiz* „hinter" (**oi-ĝh-* oder *ai-ĝh-*), adnominal beim Akk. und Gen. (Abl.?). Wahrscheinlich arm. *z-*, *ə-z-* Verbalpraefix, adnominal beim Akk. bei Zeitangaben und Vergleichen, beim Instr. „um, περί", beim Gen. „an". Genaueres bei Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 14ff., Brugmann II² 2, 846ff. (m. Lit.; aber germ. *ga-* wohl zu **kom*. Aksl. *zadъ* „das Hintere, hinterer Teil" entweder zu *za*, vgl. *prě-dъ*, *na-dъ*, oder zu av. *zaδah-*, gr. χόδανος „Steiß"). Beziehung zu der unter *ghe*, *gho* besprochenen Partikelgruppe mit anl. *ĝ(h)* ist erwägenswert, insofern obigen Worten ein mit letzteren zshängender Pron.-St. *ĝ(h)o-* zugrunde liegen könnte (sl. *za-*, lit. **žuo*, vielleicht auch arm. *z* kann als Instr. *ĝ(h)ō* dazu sein, lit. *už* daraus verkürzt, slav. *vъzъ* nach andern Praep. auf *-ъ* umgebildet).

ghoilo-s „aufschäumen(d); heftig; übermütig, ausgelassen, lustig".

Ahd. *geil*, as. *gēl* „übermütig, üppig, kräftig", nhd. *geil* (mnd. *geile* „Hoden", nhd. *Biber-geil*; mnd. *geile*, nhd. *Geile* „Dung, Dünger"), ags. *gāl* „ausgelassen, übermütig, schlecht", mhd. *geilen* „lustig machen" = got. *gailjan* „erfreuen";

lit. *gailas* „heftig", *gailùs* „jähzornig, wütend, rachsüchtig; scharf, beißend (von Essig, Lauge); bitter (von Tränen); mitleidig" (in letzterer Bed. unter Einmischung eines zu got. *qainōn* gehörigen Wortes nach v. d. Osten-Sacken IF. 24, 239ff.? oder mit Ablautentgleisung zu *gilùs* „schmerzhaft", *gélti* „stechen, schmerzen" nach Trautmann Bsl. Wb. 75?);

aksl. *dzělo* (*zělo*) „σφόδρα, λίαν", ačech. *zielo* „sehr", russ. *do zěla* „sehr".

Wohl auch gael. *gaol* „Liebe", mir. *gāel* „Verwandtschaft" (gegen eine andere Auffassung s. u. *ĝhēi-* „gähnen", wo auch über ai. *hēlatē* „ist leichtsinnig, sorglos", das auch im Palatal nicht stimmt, es müßten denn die bsl. Worte „westidg." Guttural haben).

Ablautend und z. T. mit der vielleicht ursprünglichsten Bed. „aufschäumend" (die freilich auch umgekehrt aus „heftig, hitzig" gewinnbar wäre) aisl. *gil-ker* „Gärbottich", norw. *gīl*, *gīl* n. „Bier im Gären", ndl. *gijl* ds., *gijlen* „gären", auch, wie mnd. *gīlen*, „begehrlich sein".

Zup. G. 171 m. Lit., Falk-Torp u. *geil* (mit weder durch den Gutt. noch durch die Bed. empfohlener Anknüpfung an *ghēi-* „gähnen"), *gildkar*, Feist Got. Wb.² 136.

gou̯- „rufen, schreien" (*gou̯ə-*, *gū-*).

Ai. *gavatē* (nur Dhatup.) „tönt", Intens. *jōguvē* „lasse laut ertönen, spreche laut aus", *jōgū-* (g. pl. *jōguvām*) laut singend", *gaə-gū-yáti* „stößt Freudenschreie aus" (: gr. γογγύζω „murre, gurre", NT.?, dies eher zu ai. *gúñjati* „summt, brummt", s. unter **gang-* „spotten").

Gr. *γό[ϝ]ος* „Klage", *γοάω* „wehklage", *γόης*, *-ητος* „ein Klagender; Zauberer (incantator)";

ahd. *gikewen* „nennen, heißen", ags. *cīegan* „rufen" (**kaujan*); ahd. *kūma* f. „Wehklage", *kūmen* „klagen", *kūmo*, nhd. *kaum*, ahd. mhd. *kūme* „(*kläglich, klagend) schwach, gebrechlich", ahd. *kūmīg* „schwach, krank", mnd. *kūme* „matt", ags. *cȳme* „zart, fein, schön", schwed. (gotl.) *kaum* n. „Geheul, Jammer"; norw. dial. *kauka* „das Vieh mit Rufen locken"; als Grundlage von Tiernamen in mndl. *cauwe* „Dohle", ahd. *kaha*, *kā* „cornix", dän. *kaa* „Dohle", ags. *cēo* „Alpenkrähe" (**kavā*, Fick III[4] 45) und in ags. *cȳta* „Rohrdommel, Gabelweihe", mhd. *kūtze*, nhd. *Kauz* „Eule", vgl. mit gleichem Formans norw. *kyte* „prahlen", mnd. *kūten* (daraus mhd. *kūten*, *kiuten*) „schwatzen, prahlen" (s. Falk-Torp 612, 1505; ebenda 525, 1497 über nd. *köter* aus **kautarja-*);

lit. *gaujà* „Rudel von Hunden, Wölfen", *gaudžiù*, *gaũsti* „heulen", *gaudùs* „wehmütig", lett. *gauda* „Geheul" (Wood PBrB. 24, 529), lett. *gaũst* „jammern", *gavilêt* „jauchzen" (die balt. Worte könnten auch zu **ĝhau* „schreien" gehören, z. B. in anord. *gauð* „Bellen");

aksl. *govorъ* „Lärm", *govoriti* „lärmen" (russ. usw. auch bes. „sprechen"), wozu russ.-ksl. *gvorъ* (**gъvorъ*) „Wasserblase", poln. *gwar* (**gъv-arъ*) „Lärm, Geräusch" (s. Berneker 339), dehnstufig čech. *havořiti* „reden, plaudern", poln. *gaworzyć* „ds., lärmen, murmeln, stammeln, krächzen", *gawęda* „Schwätzer", klr. *hava* „Krähe" (vgl. o. germ. **kăṷā*), sloven. *gâvəc* „Kiebitz", und auf Grund eines **gou-tā* „Rede" mit demselben Formans wie *govorъ* auch russ. *gútor* „Unterhaltung, Scherzrede", *gútoritь* „reden, plaudern". — Unsicher: air. *guth* (**gu-tu-s*) „Stimme" (wegen *ū* wahrscheinlicher zu ai. *hávatē*, ptc. *-hutá-* „rufen", s. Osthoff IF. 4, 286).

Vgl. Curtius[5] 477, Fick I[4] 36, 406, Bugge BB. 3, 119, Zupitza GG. 146, Persson Wzerw. 197, Beitr. 897. Trautmann Bsl. Wb. 80 f.

γόος, *cīegan* ist nicht nach Schulze KZ. 27, 605 mit ai. *hávatē* nach Art von *ἐγώ*, *ik* : *ahám* zu vereinigen. — Vereinigung von *γόος*, *γοάω* mit *βοή*, *βοάω* (Aufrecht KZ. 1, 190) unter einem Ansatz **gᵘ̯ou̯-*, wobei *γοϝ-* sein *γ* aus einer Tiefstufe *γυ- = gᵘ̯u-* bezogen haben müßte (s. Boisacq 125) ist aufzugeben; *βοή* wird idg. *b* enthalten, wie z. B. lat. *būtio* „Rohrdommel", das nichts mit ags. *cȳta* zu schaffen hat (gegen Zupitza GG. 81), s. Wz. **bu-* „schreien". — Ob lat. *gavia* (*ā*?) „Möwe" einer ähnlichen Schallnachahmung wie klr. *hava*, germ. **kaṷa* entsprungen, oder aus *καύαξ* „Möwenart" umgestaltet sei, ist unsicher.

ghou- „wahrnehmen, beobachten, Rücksicht nehmen auf".

Aisl. *gā* „auf etwas achten, sich um etwas kümmern", got. *gaumjan* „bemerken, sehen, seine Aufmerksamkeit richten auf", an. *geyma* „beachten, sorgen für, hüten", ags. *gīeman* „Sorge tragen für, sich kümmern um", as. *gōmian* „Acht haben auf, hüten" (mit gen.), ahd. *goumen* „sorgen für, hüten" (mit gen.), aisl. *gaumr* und *gaum* in *gefa gaum at* „auf etwas achten, Sorge tragen für"; ahd. *gouma* st. schw. f. in *gouma* u. *goumūn neman* „aufmerken auf" (aus dem Germ. stammt lett. *gaũme* „Geschmack", früher nur in der Verbindung *gaumē ńemt* „wahrnehmen, beobachten, sich merken", jetzt auch frei verwendbar, *gaũmêt* „sich merken, beobachten,

schmecken", s. Mühlenbach-Endzelin I 611 mit Lit.), daneben as. *gōma*, anfkr. *goume*, ahd. *gouma* „Mahlzeit, Gastmahl", wovon as. *gōmian* „bewirten", ahd. *goumen* und *goumōn* „erquicken und schmausen". (Die Bedeutungsverhältnisse sind im einzelnen noch zu klären; daß von *gouma* „Mahlzeit" auszugehen sei, hat Rooth, Altgerm. Wortstudien 16 ff. nicht bewiesen, s. Slotty IF. 46, 369.) Dazu ablautend ags. *ofergumian* „vernachlässigen", as. *fargumon* „versäumen", isl. *guma* „achten auf".

Aber aisl. *gæta* „Wache halten, bewachen, hüten" nicht mit Fick III[4] 121 < **gawatjan*, sondern am besten mit Noreen Urgerm. Ltl. 201, Kock Ark. f. nord. Fil. 13, 164, Wadstein IF. 5, 32 und Neckel Eddaglossar 68 < **gaahtjan*.

Aksl. *gověją*, *gověti* „verehren", russ. *govětь* „sich durch Fasten zum hl. Abendmahl vorbereiten, fasten", slov. dial. *goveti* „mürrisch schweigen" (s. Štrekelj AfslPh. 28, 485, der aber fälschlich darin die Grundbedeutung der Sippe sucht), bulg. *govějа* „fasten, durch Schweigen seine Ehrfurcht bezeugen", skr. *gòvijēm*, *gòvjeti* „gehorchen", čech. *hověti* „begünstigen, schonen, nachsehen". Aus dem Russ. stammt lit. *gavěti* „fasten", lett. *gavêt* ds. (s. Brückner Slav. Fremdw. im Lit. 83, 171).

Fernzuhalten sind trotz v. d. Gabelentz u. Brugmann Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1889, 47, Grdr. I[2] 600, Meillet Msl. 8, 280, Hirt Abl. § 456, Wood Publ. Mod. Lang. Ass. 14, 326, Berneker SlEWb. 339 lat. *faveo* (s. u. **bheu* II 144), trotz Zupitza G. 172 lat. *foveo* (s. Vf. LEWb.[2] 311 f.) und trotz Meillet aaO., v. Patrubany KZ. 37, 428 arm. *govem* „lobe" (siehe Pedersen KZ. 38, 199; 39, 389).

Vgl. Zupitza aaO., Fick III[4] 121, Falk-Torp 314 mit 1469 und Persson Beitr. 721 f. (mit Lit).

ghou-ros „furchtbar" und „voller Furcht".

Ai. *ghōrá* „furchtbar, grausam, böse", n. „unheimliche Gewalt, Zaubermacht", (fern bleibt ir. *gúr* „scharf, schmerzhaft", trotz Stokes IF. 12, 126); got. *gaurs* „betrübt", *gauriþa* „Betrübnis", *gaurjan* „kränken", ahd. *gōrag* „elend, arm, gering". (Nicht zu entscheiden ist, ob ags. *grornian*, as. *grornon* „klagen, trauern", ags. *gryre*, as. *gruri* „Schreck, Grauen", ags. *grorn* „traurig" hierhergehören, da sich ihr Verhältnis zu *gornon*, *gnornon* nicht klarstellen läßt; abzulehnen v. Grienberger WSB. 142, 8, 96).

Klruss. *žuryty* „betrüben", *žurba* „Sorge", russ. *žuritь* „ausschelten". (Anders geht Petersson IF. 24, 253 von skr. *žuriti se* „sich sputen" aus und vergleicht es mit an. *keyra* „spornen, antreiben, schlagen, stoßen"; nicht überzeugend.)

Schade[2] 1, 276, Fick I[4] 41, 203, 417, III[4] 121, Zupitza G. 172, Wackernagel ai. Gr. I 144.

Zweifelhaft bleibt, ob **ghouros* zu *ghau-* „rufen, schreien" zu stellen ist.

Fernzuhalten gr. *ἀφαρός* „kraftlos, schwach" (trotz Prellwitz s. v.) und *χώομαι* s. u. **ĝheu-* „gießen".

goṷā̆x- (oder **gaṷā̆x**-? :) **gū-** „Hand; ergreifen, einhändigen".

Av. *gava* du., *gavō* a. pl. „Hände"; gr. **γυϝᾱ* oder kons. **γῡ-ς* „Hand" vorausgesetzt von *ἐγ-γυάω* „händige ein, verlobe; med. verbürge mich

(= gebe meine Hand worauf)", ἐγγύη „Bürgschaft" („Einhändigung eines Pfandes"; davon *φερέγγυος* „Sicherheit gewährend", *ἐχέγγυος* „Bürgschaft bietend"), *ἔγγυος* „Bürge" (nicht Kurzform zu den beiden vorigen Zs., Prellwitz KZ. 46, 171, sondern unmittelbar von *ἐγγυάω*), *ὑπόγυος*, *ὑπόγυιος* „(unter den Händen =) bereit, frisch", *ἀμφίγυος* (*ἔγχος*), nach Prellwitz KZ. 46, 171 „von der Hand umschlossen = handlich" (nicht nach Bechtel Lexil. 40 „auf beiden Seiten etwas geschwungen": Wz. **geu-* „biegen"), *ἀμφιγυήεις* (*Ἥφαιστος*) „mit Geschicklichkeit begabt" auf Grund eines **ἀμφιγύη* „Handlichkeit" (Prellwitz aaO. 169ff; nicht nach Hehn und Bechtel KZ. 45, 227f., Lexil. 40 „der zu beiden Seiten ein Krummholz, *γύης*, hat"); unsicherer *ἐγ-γύ-ς* „nahe" (wie *comminus*?), *ἐγγύθι*, *ἔγγυθεν* und *μεσσηγύ*, *-γύς* „inmitten" („zwischen den Händen"? andere Deutungen beider verzeichnet Boisacq 212, 629).

Av. *gūnaoiti* „verschafft", *gaona-* m. „Gewinn", zunächst (Bartholomae Altiran. Wb. 504) zu:

lit. *gáunu*, *gáuti* „erlangen, bekommen" (*gáudyti* „fangen"), apr. *pogaunai* „empfängt", inf. *pogaut*, ppa. *gauuns* „empfangen", lett. *gūnu*, *gūt* „haschen, fangen", *gūvejs* „Gewinner", lit. *gauklas* „Erwerb" (auch *guvùs*, *gavùs* „gewandt, geschickt"? Zweifel bei v. d. Osten-Sacken KZ. 44, 157f., IF. 33, 264, 271 wegen mnd. *gauwe*, *gouwe* „rasch, schnell von Begriffen, klug"; ebda. über slav. Anklänge; aksl. *o-*, *po-gymati* „betasten" auf Grund eines **gy-mā* „das Anfassen"?).

Arm. *kuťk* „Weinlese, Erntezeit"? (**gū-tho-*; Petersson KZ. 47, 270).

Vgl. Bezzenberger BB. 4, 321f., Anm. 2 (wo Anknüpfung an **geu-* „biegen"; „hohle Hand", vgl. u. a. *ἐγγυαλίζειν* „einhändigen" und die Parallelen bei Lidén Arm. St. 120; „ergreifen" dann erst von „Hand" aus oder wie dt. „sich beibiegen"?), Bezzenberger-Fick BB. 6, 237, Prellwitz BB. 21, 163.

ĝobho- „Meer".

Arm. *cov*, aisl. *kaf* „Meer"? s. u. *ĝep(h)-*, *ĝeb(h)-* „Kiefer".

ghom- „Stall".

Arm. *gom* „Schafstall", ädän. *gamme* „Stall, Schafstall, Hürde", nschw. dial. *gamma* „Kuhkrippe", norw. *gamme* „Erdhütte", an. *gammi* „Erdhütte bei den Finnen", schweiz. *gämmeli* „kleine Scheune oder Hütte auf den Weiden" (Schw. Idiot. II 299), pomm. *gamm* „Haufe von Ziegelsteinen, die zum Trocknen aufgesetzt werden" (s. DWb. IV 1, 1212).

Die germ. Worte nicht mit Torp Sprogl. hist. Studier tillegn. Unger 185, Falk-Torp 298 zu *ghđom* „Erde".

Lidén Arm. Stud. 13—16.

gong- (**geng-**?) „Klumpen, Geschwulst, Knorren; klumpig, verdichtet".

Gr. *γόγγρος* „Auswuchs am Stamm von Bäumen, bes. Ölbäumen, Knorren; Meeraal (viel massiger und dicker als der Flußaal; daraus lat. *gonger*, *conger* ds.), *γογγρώνη* „angeschwollene Halsdrüse (Kropf?), Knorren", vielleicht *γόγγων· μωρός* Hes. („feist und dumm"?) *γογγύλος* „rund, gerundet" (wenn *-ύλος* Suffix wie in *στρογγύλος*, *ἀγκύλος*; oder als *γογ-γύ-λ-ος* zu Wz. **geu-* „krümmen", s. Persson Beitr. 936) mit *γογγυλίς*, *γογγύλη* „Rübe"

allenfalls *γιγγίς* etwa „Rübe", *γιγγίδιον* „eine Art Mohrrübe" (wenn aus **γεγγί-* assimiliert; der Anklang an lit. *žìnginis* „eine Pflanze, Calla palustris" und die ai. Pflanzennamen *jiṅginī, jhiñjhikā*, Fick I[4] 147 zw., ist gewiß zufällig).

Ausführlich über die gr. Worte Solmsen Beitr. 213ff.; hier 219 Anm. 1 und 231 auch gegen Anreihung des zu *γραίνω, γράω* „fresse" gehörigen *γάγγραινα* „fressendes, krebsiges Geschwür", aber auch lat. *gingīva* „Zahnfleisch" kaum als „mit Buckeln versehen" oder „festestes Fleisch" hierher (s. Vf. LEWb.[2] 342).

Anord. *kǫkkr* „Klumpen" (**gongu-s*; dagegen ist ahd. *kankur*, nhd. *Kanker* „Stengelkrankheit bes. der Nelken", Kluge KZ. 26, 86, das lat. *cancer* „Krebsgeschwür", z. B. Solmsen aaO. 219 Anm. 1), *snæ-kǫkkr* „Schneeball", auch anord. *vatn-kakki* „Wassereimer" (s. dazu Falk-Torp 560 unter *Kok* III).

Im Germ. auch vielleicht verwandte Worte für „winden, biegen" schlechthin:

mnd. *kinke*, norw. mdartl. *kink*, *kinke* „Windung oder Öhr bei einem Tau", *kink* auch „kleine Biegung, verächtliche Bewegung des Kopfes", mnd. *kinke* auch „gewundenes Schneckenhaus", älter dän. *kanke*, *kankre* „den Kopf in den Nacken werfen", norw. mdartl. *kank* „Drehung, Knoten im Faden, Unwilligkeit", westfläm. *konkel* „Wirbel, Mahlstrom", ahd. *kunkala*, nhd. *Kunkel* „Rocken" (wegen ahd. *konakla* ist Vermischung mit mlat. *conucula*, Demin. von *colus* anzunehmen; s. zu diesen germ. Worten noch Falk-Torp unter *king, kingelvæv, kink, kok* III, auch *kogle*). Doch können diese auch mit intensiver Konsonantenhärtung an die ähnliche germ. Wz. **kang-* (s. **gengh-*) angeschlossen werden. Bei Ausscheidung dieser Worte und der ohnedies zweifelhaften *γιγγίς, γιγγίδιον* wäre fürs Idg. bloß **gong-* mit *o* und einer Bed. „Geschwulst, Knorren, Klumpen" gesichert. Viele weitergehende Anknüpfungen aus dem Germ. unter einer zweisilbigen Basis germ. **kenag, -k* versucht Schroeder Abl. 32f. (z. B. an. *knakkr* „Fuß unter Stühlen, Schemel", dt. *Knecht, Knöchel*).

Lett. *gùñgis* „Auswuchs, Knorren, Knoten" (Zupitza Gutt. 149, Mühlenbach-Endzelin I 683), lit. *gùnga* „Buckel, Ball, Klumpen", *gungulȳs* „Ball", *gùngu, gùngti* „sich krümmen", *gùnginti* „langsam gehen, von einem buckeligen, gekrümmt gehenden Menschen" und mit Palatal (**goṅĝ-, gu̯nĝ*, s. Solmsen aaO.) sl. **gǫstъ* in russ.-ksl. *gustъ*, russ. *gustój* „dicht, dick", poln. *gęsty* „dick, dicht, dicht nebeneinander" (usw., s. Berneker 341), balt. *gunž-* in *gūžȳs* „Kropf bei Vögeln, Adamsapfel, Kopf des Oberschenkelknochens; Kohlkopf", *gūžiù gūžti* „sich zusammenballen, einmummeln; sich zur Erde setzen (vom Huhn, das die Flügel ausbreitet)", *gūžėti* „(zusammengekauert) unter den Flügeln, im Nest, in der Wärme liegen", *gūžinti* „unter die Flügel, an einen warmen Ort setzen; gebückt gehn (von alten Leuten)", refl. „sich zusammenkrümmen, bucklig sein", *gūžinėti* „gebückt gehn", *gūštà* „Lager, Nest eines Huhns, einer Gans", *į-si-gūštęs* „sich eingehüllt habend", apr. *gunsix* „Beule" (braucht nicht aus poln. **gązik* entlehnt zu sein, s. Berneker 343, Trautmann Apr. 344, wie allerdings lit. *gùzas, gùzikas* „Buckel, Drüse Knorren" u. dgl. aus dem Poln. stammt, s. Solmsen und Berneker aaO.); slav. *gǫz-* (sloven. und poln. auch *guz-* mit noch ungeklärtem *u*, s. Berneker aaO., wenn nicht von idg. *geu-ĝ*,

s. u.) in serb. *gûz* „Hinterbacke", *gùzica* ds., russ. *guz, guzá, guzó* „das dicke Ende, Schnittende der Garbe, das dicke Ende eines Balkens", *gúzka* „Steiß, Sterz, Bürzel der Vögel: rundes stumpfes Ende des Eis", poln. alt *gąz, gąż* „tuber", *gęzić się* „sich krümmen" (mit *u* heute *guz* „Knopf, Knorren; Knoten, Knirps", *guza* „Hinterer"), slov. *gǫ́za* „Hinterbacke, Hinterer" (mit *u gúza* „Hinterer, Höcker") u. dgl.

Wegen sloven. poln. *u* und der balt. *-un-* (> *-ū-*) Formen (die aber als Reduktionsstufe eines *o*-farbigen **gonĝ-* vielleicht normal wären) nimmt Persson Beitr. 937 fürs Sl. Mischung von **gong-* und **geuĝ-, guĝ* (Erweiterung von **geu-* „krümmen") an, vgl. isl. *kjuka* „Knöchel", norw. *kjuka* „Knorren, Knoten, Zapfen", *kokle, kukle* „Klumpen" usw. (Persson 113, Falk-Torp unter *kongle*), lit. *gùžas* „Knorren" (Kurschat), und für balt. *gunž-, gūž-* Entstehung aus solchem nasalierten **gu-n-ĝ-* (allenfalls auch **gūĝ-*), was immerhin beachtenswert ist, da balt. Formen mit hochstufigem **gonĝ-* fehlen. Auch die auf velares *g* endigenden balt. Worte wie lett. *gùńǵis* könnten einer parallelen Erweiterung **geu-g-* zugeteilt werden, vgl. lit. *gugà* „Knopf am Sattel, Buckel, kleiner Buckel", *gùginti* „aufbauschen", *gaũgaras* „Gipfel" (von Trautmann KZ. 43, 169 mit norw. *kjuka* verbunden), russ. *gúglja*, poln. *guga* „Beule".

1. gol-, dehnstufig **gōl-**, red. **g$_e$l-** „liegen; Lager, Tierlager, Lieggrube"

vielleicht in gr. *γωλεός* „Höhle, Grube" (ob auch „Schlupfwinkel, Lager des Wildes"? mindestens zweifelhaft, s. Solmsen Beitr. I 217 Anm. 2, und darum die Zugehörigkeit zu den folgenden Worten in Frage stellend); lit. *guõlis* „Lager-, Ruhe- oder Schlafstatt von Tieren und Menschen", lett. *guõl'a* „Lager, Nest"; lit. *guliù, gul̃ti* „sich legen, zu Bette gehn", lett. *gult* „sich schlafen legen", lit. *guliù, gulė́ti* „liegen", lett. *gul'a* „Lager, Schlafstelle", lit. *gulta, gultė̃* „Tierlager" (Fick I[3] 569, I[4] 408, Trautmann Bsl.Wb. 93 f.);

aschwed. *kolder* (= aisl. **kollr* aus *kolþaʀ*), norw. mdartl. *kold, kuld* m. und f. (**koldō̆*) „ein Wurf von Tierjungen, ein Nestvoll Eier, Kinder aus derselben Ehe (eigtl. demselben Bette)" (Lidén IF. 19, 335 f.);

arm. *kaɫał* „Höhle, Schlupfwinkel oder Lager wilder Tiere, von Schlangen, Drachen" (Lidén Arm. St. 84 f., wo auch Lit. über abweichende Deutungen der hier genannten Worte).

guõlis (und allenfalls das auf **gōlei̯-ós* zurückführbare *γωλεός*) mit der bei *i*-St. häufigen Dehnstufe, balt. *gul-*, arm. *kal-* aus Red.-St. *g$_o$l-*; nicht ganz ausgeschlossen wäre allerdings ein Ansatz **gōl-* : **gəl*.

Wegen lit. *gvalis* (Szyrwid) = *guõlis, gvalà, gvalù* Adv. „liegend", *gval̃ščias* = *gul̃sčias* „liegend", *gvalni torà* = *gulsčiu kartė̃lų tvorà* (*Kvėdarna*, wo *uo* zu *ā* geführt hätte) will Trautmann KZ. 42, 373 die Wz. als **gu̯ol-* (Dehnstufe **gōl-* aus **gu̯ōl-* mit idg. Verlust des *u̯*; *gul-* dann = idg. **gū̯l-*) ansetzen; mir scheinen die lit. *gval*-Formen einzelsprachliche Erklärung zu heischen. Vgl. aber Trautmann Bsl. Wb. 93 f. — Abweichend deutet Solmsen aaO. *γωλεός* und Persson Beitr. 107 auch lit. *guolis* aus **gō[u]-l-*, letzterer *gvalis* aus **gu̯-ol-*, unter weiterer Anknüpfung der Sippe an **geu-* „biegen" als „sich zum liegen niederbeugen, niederkauern, so daß Ablaut gegenüber ahd. *kiol*, gr. *γύλιος* (*γαυλός*) usw. bestünde (*ō*[*u*] : *əu* : *ū*). Mit Ablaut *ō*[*ū*] : *u* rechnet auch Meringer und Brugmann (s. IA. 14, 47) unter Annahme einer

Wz. *gu-* „liegen", für die aber weder ai. *vanar-gu-* „im Walde sich herumtreibend (liegend?)", noch *ἔγ-γός* angeblich „anliegend" Gewähr bietet.

Bei Ausschaltung von *γωλεός* könnte auch idg. *g̑ᵘol-* angesetzt werden; dieses etwa nach *jacēre : jacĕre* mit gr. *βάλλειν* usw. (s. **g̑ᵘel-* „herabträufeln") zu vereinigen, bliebe aber trotzdem höchst unsicher.

2. gol- „Zweig, Ast".

Russ. *golьjá* „Zweig" (usw., s. Berneker 326); arm. *kołr* „Ast, Zweig" (Meillet Msl. 11, 185).

ghōs- „essen, fressen, verzehren".

Ai. *ghas-* „essen, verzehren" in 2. s. aor. *ághas*, 3. pl. *ákṣan*, Perf. *jaghāsa*, *jakṣuḥ*, woraus nach Wackernagel KZ. 41, 309 das Praes. *jáksiti*, ptc. p. in *agdhád* „ungegessenes essend", später *jagdhá*, *ságdhi* „gemeinschaftliches Mahl" (vgl. Joh. Schmidt KZ. 25, 67, Kritik 55), später *jaghdi* s. Wackernagel aaO., *ghasmará* „gefräßig", *ghasana* n. „das Verzehren", *ghasí* m. „Nahrung"; av. *gah* „essen, fressen (von daēvischen Wesen)".

Lat. *hostia* „Opfertier, Opfer", wovon *hostire* · *ferire* (Paul. Fest. 73 ThdP.), als ursprgl. „Opferschmaus, das zu verzehrende Opfer"? (kaum erweist *hostire* mit dem unbelegten ai. *ghasráh* „verletzend" zusammen eine schon idg. Doppelbedeutung der Wurzel „fressen u. verletzen", siehe Güntert IF. 32, 394).

Nicht hierher lat. **horire*, das sich mit *aurire* vermischt hätte, s. unter **aus-* „schöpfen" (oben S. 27 f.).

Lett. *gōste* „Schmaus" (? Nicht bei Mühlenbach-Endzelin!), Fick I[4] 204.

ghosti-s „Fremder, Gast".

Lat. *hostis* „Fremdling (alat.), Feind, bes. Kriegsfeind" (dazu *hospes, -pitis* „Gastfreund" aus **hosti-potis* „Gastherr"; über anklingende andere lat. Worte s. Vf. LEWb.[2] 371); got. *gasts*, aisl. *gestr* „Gast", ahd. as. *gast*, ags. *giest* „Fremdling, Gast";

abg. *gostь* „Gast" (Entlehnung aus dem Germ., erwogen von Solmsen Unt. 203, wird durch die Bed.-Übereinstimmung keineswegs nahegelegt, da auch lat. *hostis* ursprünglich einfach den Fremden bezeichnete; eher könnte das Vorhandensein eines anderen, wegen lit. *svẽčias* „Gast" gewiß altertümlichen Wortes für „Gast", **sětь*, s. **se-* Reflexivpronomen, angeführt werden, allenfalls auch die Fay'sche Wzetymologie, worüber unten. Zu *gostь* wahrscheinlich auch abg. *gospodь* „Herr" usw. als Kürzung aus *gostь-pot-, -d-*, s. Berneker 334 ff. m. reicher Lit.).

Sehr unsicher ist die Anreihung von gr. att. *ξένος*, jon. *ξεῖνος*, kor. *ξένϝος* „Fremder, Gastfreund" auf Grund eines Praesens **ghs-enu̯-ō* (s. Kretschmer KZ. 31, 414, Brugmann IF. 1, 172 f.), dehnstufig alb. *huai* „fremd" (wohl aus **ghsēn-*, s. G. Meyer Alb. Wb. 154, Pedersen IF. 5, 85, Brugmann I[2], 582, Jokl IF. 37, 93; nicht überzeugend legt Zupitza BB. 25, 94 beiden Worten ein zu ir. *sēt* „Weg", got. *sinþs* „Gang, mal" zu stellendes *ksenuō* „reise, wandere" zugrunde, wobei aber der Anlaut *ks-* nur auf *ξένος*, *huai* aufgebaut ist).

Mir. *gall* „Ausländer“, cymr. *gal* ds., gall. *Gallus, Gallia* (Fick II[4] 108 zw.) bleiben jedenfalls fern. Von den Versuchen, den idg. Ursinn des Wortes zu erraten (s. Vf. LEWb.[2] 370f., Güntert IF. 32, 394), bleibt erwägenswert die Anknüpfung an die Praep. **eĝhs* „ex“ als **(e)ĝhos-sti-s* „auswärts befindlich“ (Fay Mln. 1907, 38f., AIPh. 34, 37); die Gutturalfrage wäre glatt, wenn slav. *gostь* aus dem Germ. stammte (den Palatal von *eĝhs* nach Fay der in **ghos-stis* ausgeschalteten Wirkung des anl. *e-* zuzuschreiben, ist undiskutierbar, solange wir über die Entw. von Palatalen aus Velaren im dunkeln sind).

gurdo-s? „steif, unbeholfen oder anmaßend dastehend“ (*g̯ᵘr̥dú-s?* s. u.).

Lat. *gurdus* „dumm, tölpelhaft, hebes, obtusus“ (roman. „dick, fett, starr, steif, geschwollen, erfroren“, s. Schöll IF. 31, 313f., wo auch gegen die Annahme spanischer Herkunft), aksl. *grъdъ*, russ. *górdyj* „stolz, hochmütig“; v. Sabler KZ. 31, 278, Stokes BB. 18, 89, Fick I[4] 411; nicht überzeugend geht Berneker 370 wegen serb. *gȑd* (außer „stolz; schrecklich“, diese beiden Bed. nur alt) auch „häßlich“, Komp. *gȑđī* „schlechter, schlimmer“, poln. *gardy* „wählerisch, heikel im Essen“ u. dgl. (die ein versch. ursl. **grъdъ* sind, s. u. *ghreu-, ghreud-* „reiben“) für „stolz“ von einer Gdbed. „sich wovor ekelnd“ aus, statt von der Vorstellung des „steifabweisenden“.

Gr. *βραδύς* „langsam, träge“ (zu *gurdus* von Walter KZ. 11, 437, Froehde BB. 1, 331; 3, 128f.; 14, 105, Bersu Gutt. 152 gestellt) könnte unter einer Gdbed. „wie ein Stock dastehend“ angeschlossen werden, wobei lat. sl. *gurdus* für **g̯ᵘ(ᵤ)r̥dus* stünde; doch erwägt Bechtel KZ. 46, 162, Lexil. 38 für *βραδύς* eine Gdf. **μραδύς*, zu *μέρδει · κωλύει, βλάπτει, μερθεῖσα · στερηθεῖσα* Hes., *ἀμέρδω* „beraube“, so daß es „geistig oder in der Bewegungsfreiheit geschädigt, gehemmt“ wäre.

Ai. *jáḍhu-* angeblich ‚starr, kalt, stumpfsinnig“ (Froehde aaO.) ist in der Bed. unsicher und stimmt im Wzauslaut nicht, vgl. Bartholomae IF. 3, 198f., Solmsen Stud. 30; über weiteres, was fernzuhalten ist, s. Berneker aaO., über lat. *bardus* Vf. LEWb.[2] 83f.

ĝhr̥d „Herz“, nur arisch (vgl. **k̑ered* in derselben Bedeutung).

Ai. *hŕ̥d* n. „Herz, Brust, Inneres“, *hŕ̥daya* n. ds., *hārdi* n. „der im Herz gedachte innere Sinn, Herz, Gemüt“, *suhārda* „einen guten Magen habend“ (oder „gutgesinnt“?); av. *zərəd* n. „Herz“, *zərədōkərəta* (Gen. Kompos.) „das Herz herausschneidend“, *zərəδaya* n. „Herz, Innerstes, Höchstes“, npers. *dil* „Herz“.

Fick I[4] 220.

Die verschiedenen Versuche, **ghr̥d* und *k̑r̥d* in Verbindung zu bringen, gehen in zwei Richtungen: 1. phonetisch: Siebs KZ. 37, 300 mit Hilfe des beweglichen *s* (vgl. oben 423 unter **k̑ered*); ältere Bemühungen der Art verzeichnet Wackernagel Ai. Gr. I 248f. (s. auch Brugmann Grdr. I[2] 634f.); 2. analogisch: **k̑r̥d* > **zhr̥d* nach ai. *hr̥ṇīte* „zürnt“ (Meillet Msl. 8, 298 A.), oder ein altes **ĝhr̥d* „Darm“ (vgl. gr. *χορδή*) hat seine Bedeutung von **k̑r̥d* „Herz“ erhalten (Bezzenberger BB. 2, 191).

gi̯eu- und **ĝieu-** „kauen".

Npers. *jāvīdan* „kauen", afgh. *žōvəl, žōyəl* „kauen, beißen, nagen" (Hübschmann, Pers. Studien 49 f.); arm. *kiv* „Mastix, Baumharz" (eigtl. „Kauharz"), *kveni* „picea, pinus, larix" (Lidén Arm. Stud. 68).

Lat. *gingīva* „Zahnfleisch" (nicht zu **gong-* „Geschwulst", s. d.).

Aisl. *tyggva* „kauen, verspeisen" (nach Pedersen KZ. 32, 255 mit Dissimilation des durch *i̯* palatalisierten *k* vor *gg*; etwas anders Streitberg IF. 1, 513 f.), nschw. *kugg* „Zahn am Rade", ags. *cēowan* „beißen, kauen", ahd. *kiuwan* „kauen, beißen, verzehren", ags. *cīan* „Kiemen", and. *keho, kio*, ahd. *kio, kiuua*, mhd. *kiuwe* ds., und die Ableitungen mnl. *coon* „Kiefer. Kinnbacken (< **kaunō*), afr. *ziāke* f. „Kinnbacken" und afr. *kēse* „Backenzahn", mnd. *kūse*, mnl. *kūze*, ablautend mnl. *kieze* ds.

Lit. *žiáunos* „Kiefer", lett. *žaũnas* (Plur.) „Kiefer, Kinnladen, Fischkiemen"; aksl. *žuju* (*žьvǫ*), *žьvati*, russ. *žujú*, *ževátь*, ačech. *žiji*, *žváti*, poln. *żuję*, *żuć*, „kauen"; bulg. *žúna* „Lippe, Lefze"; bulg. *žválo*, skr. *žvȁlo* „Rachen, Engpaß", sl. *žvála*, bulg. *žvále*, skr. *žvȁle* „Gebiß am Pferdezaum".

Vgl. Fick I⁴ 406, III⁴ 44, Falk-Torp 1307, 1570, Zupitza G. 145 f., Trautmann Bsl. Wb. 372.

Nicht von *γεύομαι* lassen sich die von Fick aaO. zu **gi̯eu-* gestellte Hesychglossen: *ζεύσασθαι· γεύσασθαι, δεύσασθαι· γεύσασθαι* trennen, siehe G. Meyer Gr. Gr.³ 268 a 3.

ĝhu̯en- „tönen", Erweiterung von *ĝhau-* s. Persson Wzerw. 71, Beitr. 191.

Arm. *jain* *i*-St. „Stimme" (mit *i*-Epenthese; s. Meillet Msl. 9, 54, Pedersen KZ. 36, 338, 38, 198, 39, 406; dagegen Hübschmann Arm. Gr. I 469); alb. *zē* „Stimme", geg. *zą* (< **ghu̯ono-* s. Pedersen KZ. 36, 338, Brugmann Grdr. II², 1, 268, Jokl SBdAkad. Wien 168, 1, 7).

Aksl. *zvьnjǫ*, *zvьněti* „klingen, tönen", russ. *zvenětь*, sl. *zvenẹ́ti*, ačech. *zvnieti*, čech. *zníti*, altpoln. *wznieć* (Brückner SłEJP. 658) ds., aksl. *zvonъ* „Ton", russ. *zvon*, sl. *zvȏn* „Glocke", bulg. *zvənъ* „Klang, Schall", *zvənecъ* „Glocke", skr. *zvono*, čech. *zvon*, poln. *dzwon* „Glocke".

Wurzelerweiterung *ĝhu̯enk*:

Aksl. *zvękъ* „Klang", *zvęknǫti* „tönen", *zvęcati* „rufen", sl. *zvek, zvenk*, skr. *zvȅk* „Klang", poln. *zwięk*, *dźwięk* „Klang, Ton, Schall"; mit Ablaut aksl. *zvǫkъ* „Klang", russ. *zvuk*, čech. *zvuk* „Ton, Laut, Schall".

ĝhu̯eng-:

Lit. *žvéngiu*, *žvéngti* „wiehern", *su-žviñgu*, *-žviñgti* „in Wiehern ausbrechen", *žvangùs* „laut schallend", *žvángu*, *žvangė́ti* „rasseln, klingen, klirren", lett. *zviegt* „wiehern"; aksl. *zvęgǫ* „verkünde", russ. ksl. *zvjagu* „singe, schwatze", russ. dial. *zvjagù*, *zvjačь* „bellen".

ĝhu̯ent-:

Bulg. *zvəntja* „schallen, klingen".

Vgl. im allgemeinen Persson Beitr. 191, 586, 601 f., Trautmann Bsl. Wb. 374.

ĝhu̯er- „wildes Tier".

Gr. *θήρ, -ός*, lesb. *φήρ*, thess. *φείρ* (*πεφειρᾶκοντες, Φιλόφειρος*) „Tier", mit Überführung in die *i*-Deklination (nach dem Akk. sg. pl. *-ь*, *-i* = *m̥*,

-*ṇs*) lit. *žvėris*, lett. *zvērs*; apr. Acc. pl. *swirins*, aksl. *zvěrь* „wildes Tier"; lat. *ferus* „wild". Curtius 256 (aber unter Anlaut *dh*; gutturalen Anlaut erkennt:) J. Schmidt KZ. 25, 172.

Das Wznomen *ĝhu̯ēr* soll auch in alb. *dorberí* f. „Herde" stecken (*-berí* zu lit. *bùrỹs* „Haufen, Herde"; Jokl SBAk. Wien 168. I 16 f., IF. 37, 100; bestritten von Thumb GGA. 1915, 22, und Vasmer Stud. z. alb. Wortf. I 11 ff.).

gu̯er- und **ĝu̯erē-** „leuchten und heiß sein". (Vgl. auch *gher-*).

Ai. *jvarati* „fiebert", *jvara* „Fieber, Schmerz, Kummer", *navajvārá* „neue Beschwerde schaffend", *jūrvati* „versengt, verbrennt", *jūrṇí* (< **jvūr-*, *ĝu̯r̥-* s. Wackernagel Ai. Gr. I 24, 262, Persson Beitr. 121); daneben *jvalati* „flammt auf, lodert, glüht, leuchtet", *jvalita* „flammend, glühend, leuchtend", *jvala* m. „Flamme", *jvalaná* „brennend, brennbar", m. „Feuer", n. „das Brennen, Lodern", *jvalá* m. „Licht, Flamme, Fackel", *jvāla* ds.

Mnl. *coorts* m., mnd. *korts* „Fieber"? (Franck — v. Wijk s. v., Lidén arm. St. 124).

Lett. *zvērs* „funkelnd", *zvēruot* „glimmen, glühen, aufleuchten"; lit. *žiū-riù, žiūrė́ti* „sehen", *pražiūrstu, pražiūrti* „zu sehen beginnen, sehend werden", *žiūrà* „Aussicht, Blick", *žiū̃ras* „Uhu" (Persson aaO. 122; hierher auch lat. *augur* „Vogelschauer"? s. Vf. LEWb.² s. v.)

Persson aaO.

Diese Kombination schließt (trotz J. Schmidt Vok. II 127, 265 f.) Verbindung von *jvalati* mit aksl. *glavьnja* „Feuerbrand" (s. Berneker SlEWb. 324 f.) und ahd. *kolo* usw. (s. *geu-* „glühen") aus.

ĝhu̯el- „sich krümmen, von der geraden Richtung abbiegen (auch geistig und sittlich) u. dgl."

Ai. *hvárate* „biegt von der geraden Richtung ab, geht schief, macht krumme Wege", *hválati* „geht schief, gerät auf Abwege, strauchelt, fällt, irrt", *juhurāṇá-ḥ* „mißglückend", *víhruta-ḥ* „schadhaft, krank", *hruṇāti* „geht irre", Ptc. *hrutá-ḥ* und geneuert *hvr̥tá-ḥ*, *hū́rchati* „geht schief, gleitet, schwankt, fällt"; *hváras-* n. „Krümmung", *hvará-ḥ* „Schlange", *vihrút-* f. „Art Schlange oder Wurm".

Av. *zbarəmnəm* „den krummgehenden", *zbaraϑa-* n. „Fuß daēvischer Wesen", *zbarah-* n. „Hügel", *zūrah-* n. „Unrecht, Trug", np. *zūr* „falsch; Lüge" (s. Bthl. Wb. 1697 m. Lit.).

Lit. *nuožvelnùs* „abschüssig"; *žvalùs* „geschickt; flink, behend" („*sich leicht biegend"); (*ž*)*vìlnas* „schräg, schief", *pažvil-ti*, *-au* „sich neigen", *žvy-lúoti* „schaukeln, schwanken"; *pražulnas* „schräge, schief", *pažùlnus* „schräge, abschüssig", *atžúlas*, *-us* „schroff, grob, hart, unhöflich, unbarmherzig" u. dgl.;

lett. *zvel'u*, *zvẽl'u*, *zvelt* „wälzen, fortbewegen, umwerfen; schlagen", refl. „sich schwerfällig fortbewegen, sich wälzen, umfallen", *zvalstīties* „wanken, schwanken", *zvalns* „schwankend";

aksl. usw. *zъlъ* „böse, schlimm".

Bezz. BB. 21, 316 a 1, Bgm. I² 260, Trautmann KZ. 43, 173, Bsl. Wb. 372 f. m. Lit. Hierher aus dem Griechischen (s. Ehrlich Z. idg. Sprachg. 29 f., Persson Beitr. 757 f. A. 5), φαλίπτει· μωραίνει Hes. φαλόν· τὸ στε-ρεὸν κύκλωμα τοῦ στέρνου. οἱ δὲ τὸν μωρόν („verdreht, vom Verstande")

Hes. und (vgl. φαλόν in der erstern Bed.) wahrscheinlich φάλος m. „röhrenartiger Vorsprung am Helm" (so schon Froehde BB. 7, 332, vgl. zum Sachl. Reichel Hom. Waffen 98f., 107f.; τετράφαλος, τετραφάληρος, τρυφάλεια, letzteres nach Froehde noch den *es*-St. von ai. *hváras-* „Krümmung, Bügel" widerspiegelnd? φάλος kaum nach Thumb KZ. 36, 184f. zu *bhel-* „schwellen" als „Buckel", nicht nach Bechtel Lex. 313 zw. zu dt. *Bohle*, s. u. **bhel-* „Bohle"); vermutlich φολκός, Beiwort des Thersites B. 217, etwa „krummbeinig"; vielleicht (Ehrlich aaO.) auch die Gruppe (s. Fick KZ. 22, 104, Bezz. BB. 5, 318, Schrader KZ. 30, 466, Vf. LEWb.[2] u. *fallo* m. Lit. Boisacq u. φηλός), ἀπο-φώλιος „trügerisch" (ō-stufig) (für andere Deutungsversuche s. u. *ĝabh-* „berühren") φηλός oder φῆλος „betrügerisch, täuschend", φηλητής oder φηλήτης „Betrüger", φηλόω (dor. φāλόω : φαλωθείς· παρατραπείς Hes.) „betrüge"; lat. *fallo, -ere* „täuschen, betrügen; unwirksam machen; sich entziehen; unbemerkt bleiben" („*krumme Wege machen; ausbiegen"; Gdf. *ĝhu̯lnō*, vgl. ai. *hruṇāti*; *fallo* nicht nach Reichelt KZ. 46, 344 zu slav. *blaznъ*, s. auch u. **bhel-* „aufblasen"). Mit Unrecht reiht Ehrlich aaO. an: θέλγω „bezaubere" (sei *ĝhu̯el-gō*, doch siehe u. *dhelgh-* „schlagen"), lit. *žvelgiù* „blicke" (sei „die Augen kreisen lassen"; s. andere Versuche u. *dhelgh* „schlagen"), got. *wilþeis* „wild" (angeblich *ĝhu̯eltii̯o* „wirren Sinnes").

Nach Petersson LUÅ. 1916, 8f. wäre **ĝhu̯-el-* aus einem *ĝheu* „schief" erweitert; beachtenswert ist der Verweis auf ai. *pra-hv-á-ḥ* „geneigt, vorgebeugt, demütig", und (mit *b(h)*-Erw.) aksl. *zybati*, russ. *zybátь* usw. „schaukeln" (Bed. wie lit. *žvyliúoti*);

ganz fragwürdig der auf russ. *zý-g-a* „Kreisel; unruhiger, mutwilliger Mensch", poln. *zy-z* „das Schielen", lit. *žvaĩras* „schielend" (*ĝhu̯-ai-*; auch in lit. *žvai-ginė́ti* „den Schwindel haben"??), lit. *žurlė́* „eine Rankenpflanze oder Winde" (*ĝhu̯-er-* neben *ĝhu̯-el-*?), arm. *yax* „link" (*ĝhu̯ā-*, *ĝhuə-qho-*?), russ. *zvenó* „Glied einer Kette", poln. *dzwono* „Radfelge" (Ptc. *ĝhu̯-eno-*? anders Mikkola IF. 6, 351f., s. u. *ĝeneu-* „Knie").

gu̯es-, gu̯os-, gus- „Gezweig, Laubwerk".

Norw. dän. *kvas* „kleine abgehauene Zweige", norw. *tangkvase* „Tangbündel" (Falk-Torp 568 = Fick III[4] 62);

mit *-t*-Erweiterung (idg. *d* oder *t*) ahd. *questa*, mhd. *queste, koste, kaste, quast* „Laubbüschel, Sprengwedel, Quaste, Besen", nhd. *Quast, Quaste*, as. *quest* „Laubbüschel", aschw. *kvaster, koster*, schw. *qvast*, norw. dän. *kost* (dial. *kvost*) „Laubbüschel; Reisbesen" (aber anord. *kvistr* „Zweig" bleibt fern, s. **gu̯is-ti-s* und Falk-Torp 607f.);

mit *d*-Erw.: aserb. *gvozd* „Wald", altpoln. *gwozd* „Bergwald" und *gozd* „dichter Wald" (usw.; Torbiörnsson Nord. Studier tillegn. A. Noreen 255f., s. auch Berneker 365, der *gvozdъ* „Nagel" davon mit Recht trennt); alb. *ǵeϑ, ǵeϑi, ǵeδε* m. „Laub, Zweig", geg. auch „Blatt" (kollektiver Pl. zu einem sg. **gaϑ* aus **gu̯ozd-*; Jokl. IF. 30, 203f.).

mit *t*-Erw.: gr. βόστρυχος „Laub der Bäume, Geringel (ursprgl. verschlungene Zweige?), gekräuseltes Haar" (Froehde BB. 10, 295f.; nicht besser nach Meillet Ét. 454 samt βότρυς aus βρο(σ)τρ- dissimiliert und zu sl. *grozdъ* „βότρυς"); mit *p*-Erw. *vespix, vespicēs* „dichtes Gesträuch", ai.

guspitá- „verflochten, verschlungen, mndl. *quispel*, *quespel*, mnd. md. *quispel* „Quast, Wedel, Sprengwedel" (Persson, s. u.) (aber as. *kosp*, ags. *cysp* „Fessel, Band", *cyspan* „binden" sind nach Kluge Lbl. f. grm. u. rom. Phil. 17, 290 vielmehr aus lat. *cuspis* entlehnt).

S. noch Fick I⁴ 38, 202, 409, Zupitza GG. 80, Prellwitz² 81 und bes. Persson Beitr. 125, 309, 314, 316, 335 f., der 316 (wie auch Petersson Lund Un. årsskr. 1916, 50) in unserer Wz. eine Erweiterung von *geu-*, *gu-* „krümmen" sehen möchte („verschlungene Zweige? Laubgeringel?").

Seine Auffassung von ai. *gucchaḥ* „Busch, Büschel, Bund, Strauß" als verwandtes **gus-kos* (eher mind. aus **gr̥psaḥ*, vgl. *grapsa-ḥ* „Büschel", Wackernagel Ai. Gr. I 158, Uhlenbeck Ai. Wb. 80) stützt sich nur auf die Gleichsetzung mit arm. *kuç* „Handvoll" (dies eher zu ἐγγύς, av. *gava* „die beiden Hände"?)

ĝhuōqᵘ-, ĝhuəqᵘ- „schimmern, leuchten".

Lit. *žvākė* „Kerze"; lat. *fax* (alat. *facēs*), *facula* „Fackel", auch *facētus* „von feinem (glänzenden) Witze, geistreicher weltmännischer Art", *facētiae* „feiner Witz"; gr. διαφάσσειν · διαφαίνειν Hes., φώψ · φάος Hes.; fraglicher παιφάσσω, s. u. Froehde BB. 7, 123 f. (nach Fick), Fick-Bezzenberger IF. 8, 331, Johansson Beitr. z. gr. Sprk. 76, Trautmann Bsl. Wb. 374. Verdächtig ist Jokl's WSb. 168, I 18 Zurückführung von alb. *dukem* „erscheine, leuchte hervor, werde gesehen" auf schwachststufiges **ĝhuqᵘ-*. Im Vokalismus widerspricht lat. *fōcus* „Herd", s. **bhok̑-* „flammen".

παιφάσσω „bewege mich schnell, zucke" wäre bei διαφάσσειν usw. nur unter der Annahme zu belassen, daß vom Begriffe des zuckenden, vibrierenden Lichts nur der der zuckenden Bewegung übriggeblieben wäre, vgl. auch παραι-φάσσει · τινάσσει . . . Hes. und den Namen der Ringeltaube φάσσα, att. φάττα, wenn vom unaufhörlichen Bewegen des Halses oder dem sehr schnellen und rascher Wendungen fähigen Flug benannt, Bechtel Lexil. 265; φάψ, -βός ds. dann durch diss. Stimmhaftwerden des Auslauts gegen den Anlaut φ-; sollte παιφάσσω auf eine nicht mit Labiovelar endigende Wz. zurückgehn — Wood aˣ 106 vergleicht es mit mhd. *gagen* „sich hin und her bewegen" —, so wäre φάψ im Auslaut etwa nach γύψ, -πός geformt, nur wieder mit diss. Tönendwerden des Auslautes. Anderes über φάψ, ψάσσα bei Boisacq s. v.

ĝneg- „schallmalend"?

Schwed. *knaka*, mnd. *knaken* „mit Geräusch brechen"; norw. *knekka* st. v. „bersten", nhd. *knacken* ds., engl. *knack* „brechen", vielleicht nach Zupitza Gutt. 163 zu lit. *žnèkterėti* „stöhnen" (vgl. mhd. *krachen* auch „stöhnen"). Doch könnten die germ. Worte auch zu **g(e)n-eg-* „zusammendrücken" gehören, da auch das mit letzterem verwandte **g(e)n-ebh-* zur Bezeichnung von Lautvorstellungen geführt hat.

(ghrē-:) ghrō- : ghrə- „wachsen, grünen"; *ghrās : ghres-* „Gras, Pflanzentrieb".

Lat. *grāmen* „Gras" (**ghras-men*; Spirantendiss. von **ʒrasmen* zu **grasmen*, Vf. Gesch. der Sprachw. II, I 185 gegen LEWb.² s. v.).

Got. *gras* n. „Gras, Kraut", aisl. as. *gras*, ags. *græs*, *gærs* ds., ahd. *gras*, nhd. *Gras*; vollstufig mhd. *gruose* f. „junger Pflanzentrieb, Pflanzensaft", mnd. *grōse* f. „Pflanzensaft", mnl. *groese* „junges Grün, junges Gras";

ohne die *s*-Ableitung: aisl. *grōa* „wachsen, gedeihen, grünen, zuheilen", ags. *grōwan* „grünen, blühen", engl. *grow*, ahd. *gruoan*, mhd. *grüejen* „wachsen, gedeihen, grünen"; aisl. *grōđi* m. „Wachstum", mhd. *gruot* f. „das Grünen, frischer Wuchs"; ahd. *gruoni*, mhd. *grüene*, ags. *grēne*, aisl. *grønn* „grün".

Vgl. J. Schmidt KZ. 25, 133 A., Bgm. MU. I 50 f., Vf. LEWb.[2] s. v., gegen Verb. von *grämen* mit *γράσις* richtig Sommer Krit. Erl. 60. Der Vokalansatz (*ē* :) *ō* (an sich wäre germ. *ō* auch als *ā* auffaßbar) wird empfohlen durch ags. *grǣd* m. „Gras" aus *ghrē-t-* und durch die wahrscheinliche Beziehung zu *ghrē* : *ghrō* : *ghrə-* „hervorstechen, z. B. von Pflanzentrieben, Pflanzenstacheln, Barthaaren" und dessen leichter Gdwz. *gher-* ds. (s. d.; auf letztere wäre lat. *herba* „Pflanze, Halm, Kraut", Wood Cl. Ph. 7, 307, zu beziehen, wenn aus mit **ĝherz-dhā* „Gerste" suffixal gleichartigem **gher-dhā* (v. Sablers KZ. 31, 278 Gdf. **gherzdhā* ist lautlich zu beanstanden). Unter derselben Gdbed. wollte Zup. G. 202 f. an *ĝhers-* „horrere" anknüpfen, doch weist das mit mhd. *grāt* „Grat, Gräte, Granne" nach Solmsen KZ. 37, 580 in der Bildung nächstverwandte poln. *grot*, čech. *hrot* „Pfeilspitze, Wurfspieß" auf Velar.

Berneker 355 erwägt zw. für aksl. *grozdъ* „Traube", *groznъ* ds. ein verwandtes **ghras-dho-*, *-nu-* als Gdlge.; die Bed. wäre allenfalls durch russ. *gránka* „Büschel" : bg. skr. *grána* „Zweig" zu rechtfertigen.

ghrēi- : **ghrəi-** : **ghrī-** und (lit.) **ghrei-** „darüberstreichen, hart darüberstreifen, bestreichen (auch z. T. beschmieren, Schmutzstreifen)", Erw. v. *gher-* „reiben" (Persson Wzerw. 103); viel weniger fruchtbar, als die *u*-Erw. *ghrēu-*.

Lit. *griejù*, *grieti* „die Sahne von der Milch bogenförmig abschöpfen" (ältere Praesensform *grejù* Juškevič, s. v. d. Osten-Sacken IF. 33, 213), *už-grieti* „beim Fischen mit dem Netz auf etwas stoßen" („*hart über etwas wegstreifen"); wohl auch (Leskien Abl. 275 f., Nom. 422, Persson Beitr. 97) lit. *greimas* (aus *grėjimas*) „schleimiger Niederschlag im Wasser" (die Bed. „Bodensatz" auch bei *ghrēu-*); gr. *χρῑω* „streife über die Oberfläche von etwas, teils leicht verletzend, kratzend, teils bestreichend, daher salbe, streiche an, färbe" (**χρῑσ-ι̯ω*, von einer *s*-Erw.; *ἐχρῑσθην*, *χρῑστός*), *χρῖσις* „das Salben, Bestreichen; Anstrich, Tünche" *χρῖμα* (aöl. *χρῖμμα*) und *χρῖσμα* „Salbe; Anstrich, Schminke, Tünche", *ἐγχρίω* „steche ein; salbe, beschmiere"; dazu mit noch zu klärender Bildungsweise *χρίμπτω* „streife über die Oberfläche, ritze" usw.; med. „streife hart an etwas, nähere mich". Curtius 204, Fick I[4] 418, Prellwitz und Boisacq s. v., Vf. LEWb.[2] u. *frio* (das fernbleibt; *χρίω* nicht nach Thurneysen KZ. 30, 352, Vf. KZ. 34, 529 als **ghrzi̯ō* oder **ghr̥si̯ō* zu ai. *gharšati* „reibt").

Aus dem Germ. hierher (Fick III[4] 143, Falk-Torp u. *grime*, *rim* I) aisl. *grīma* „dunkler Streifen im Gesicht, Maske u. dgl.", engl. *grime* „Ruß, Schmutz", ags. *grīma* m. „Maske, Helm; Gespenst", mnd. *grīmet* „schwarzgestreift", abl. *grēme* f. „Schmutz". Auf eine mit *ghrēu-d-* parallele Erw. *ghrēi-d-* weist wohl ags. *grǣtan*(?), engl. *groats* „Grütze" (s. die Lit. u. *ĝherzd-*

„Gerste"). Mit Übertragung auf das seelische Gebiet (vgl. entsprechendes u. *ghrēu-*) stellt Fick III⁴ 144, Falk-Torp u. *græsselig* hierher germ. *grīs-* in ags. *āgrīsan* „schaudern, fürchten", *grīslīc*, ahd. *grīsenlīh* „schrecklich, gräßlich", mnl. *grīsen* „schaudern, grauen", mnd. *grīsen, gresen* „schaudern", *greselik* „schauerlich" (anders Wood Mod. Phil. 5, 265: zu ai. *ji-hrēti* „schämt sich", womit Johansson IF. 2, 44 unter einer Gdbed. „*bedecken", aisl. *grīma* usw. verbunden hatte).

ghreib- „greifen, ergreifen". Vgl. auch *ghrebh-*.

Got. *greipan* „greifen", aisl. *grīpa* „greifen, ergreifen", ags. *grīpan* ds., afr. *grīpa* „greifen, ergreifen, anfassen", as. *grīpan* „berühren, anfassen", ahd. *grīfan* ds., dazu als Iterativ ags. *grāpian*, ahd. *greifōn* „streicheln", und das Nom. agentis aisl. *greip* f. „Raum zwischen Daumen und den Fingern, die greifende Hand", ags. *grāp* „Faust, Hand, Kralle", ahd. *greifa* „Gabel", an. *greipa* „mit der Hand umfassen, ergreifen", norw. mda. *gripe* m. „Hand, Handvoll", ags. *gripa* m. „Handvoll, Garbe". Aisl. *gripr* m. „Kostbarkeit, wertvoller Besitz", ags. *gripe* m. „Griff, Angriff, Kleinod", afr. *bigrip* m. „Satzung, Abmachung", ahd. *anagriff* „das Ergreifen, Angreifen, Anrühren, spez. eines freien Mädchens ohne Übereinkommen mit ihren Eltern", mhd. *grif* „Greifen, Tasten, Betasten, Griff", mnd. *grīpe, grēpe* „Griff, Gabel".

Lit. *griebiù, griēbti* (daneben *greibiù, greĩbti*) „greifen nach, anfassen, ergreifen", *graibaũ, graibýti* Intensiv dazu, *graibýtis* „herumtasten, tastend mit den Armen herumfahren, prüfend nach etwas suchen", *graibinė́ju, graibinė́ti* „haschen nach", *graibstaũ, graibstýti* „(Schaum) abschöpfen", *gribšnis* „schneller Griff, Zupacken", lett. *griba* „Wunsch, Wille", *gribêt* „wollen" (ursprl. „nach etwas greifen").

Fick III⁴ 144, Falk-Torp 343, 346, Joh. Schmidt Voc. I 59f., Zupitza G. 176, Trautmann Bsl. Wb. 96.

Daß in **ghrebh-* und *ghreibh-* verschiedene Erweiterungen der primären Wurzel *gher-* „reiben" oder *gher-* „ergreifen" vorliegen (Persson Wzerw. 184 u. A.), unterliegt Bedenken. — Über Reichelts (KZ. 39, 21) Ansatz **gherēbh-, *gherēibh-* s. Persson Beitr. 903. — Fernzuhalten trotz Fick I⁴ 418 gr. γρῖφος „Fischernetz", s. unter **ger-* „drehen".

1. ghrēu- : ghrəu- „zusammenstürzen, einstürzen, auf etwas stürzen".

Hom. ἔχραον (ἔχραϝον) „überfiel, bedrängte" (mit lat. *ingruo* verbunden von Döderlein Hom. Gl. I 257, Schulze KZ. 29, 241, Hirt BB. 24, 282), ζαχρηεῖς „heftig andrängende, ungestüme" (-χρηϝ-ῆς; Ahrens Beitr. z. gr. u. lat. Et. 1, 8f., Bgm. IF. 11, 287);

lat. *ingruo, -ere* „mit Heftigkeit hereinstürzen, hereinbrechen", *congruo, -ere* „zusammenfallen, zusammentreffen", wovon *ruo, -ere* in der Bed. „stürzen" und *ruīna* „Fall, Sturz, Einsturz, Trümmer" (trotz Sommer Krit. Erl. 52, Persson Beitr. 284ff.) nicht getrennt werden darf (zum Anlaut *r-* aus *ghr-* s. Vf. IF. 19, 99, Gesch. d. Sprw. II, I 185).

Lit. *griáuju, grióviau, griáuti* „niederbrechen (tr. intr.); donnern" (*iau* aus *ēu*; daraus das *ŕ* von:) *griũvù* (*griųvù*, Trautmann Bsl. Wb. 100), *griuvaũ griúti* „zusammenfallen, in Trümmer fallen"; lett. *ǵrauju, grâvu, ǵraut*

„zertrümmern", *grūstu, gruvu, grūt* „einstürzen", *gruveši* m. pl. „Schutt". Pott Wzwb. I 744, Froehde KZ. 22, 252, Hoffmann BB. 26, 142, Vf. aaO., Trautmann aaO., Bechtel Lex. 334, Mühlenbach-Endzelin I 673.

Von Zupitza KZ. 37, 388 als Anlautdoublette neben *qreu-* (s. d.) betrachtet. — Ursprgl. Beziehung zu *ghrēu-* „scharf drüber reiben, zerreiben" (Fick III⁴ 144f.) ist nicht verläßlich zu stützen („einstürzen" aus medialem „zerbröckeln"??).

Berneker 357f. erwägt für russ. mdartl. *grúchnutь sa* „mit Geräusch zusammenstürzen", klr. *hrúchnuty* „poltern; krähen", bg. *grúham* „stoße, zerstoße", skr. *grûhām, grúhati* „krachen (von der Kanone); mit Krachen schlagen; durch Schlagen enthülsen", čak. *grúh* „kleine Steine", slov. *grûh* „Steingeröll", *grûšati* „zerbröckeln", *grúša* „grober Sand, Schotter", poln. *gruchnąć* „ertönen; mit Krachen hinfallen; fest schlagen" (*gruchać* „girren wie die Taube" malt hingegen sicher den Girrlaut) neben schallmalendem Ursprung auch eine *s*-Erw. unserer Wz. als Gdlage; eher besteht Zshang mit *ghrēu-* „reibend über etwas darüber fahren, zerreiben" womit sich ja auch Schallvorstellungen verbinden (auch mnd. *grūs, grōs* „zerbröckelte Steine, Kies", wenn nicht als *ghrūd-to-, ghraud-to-* oder *-so* zur verwandten Wzf. **ghreud-* gehörig, wiesen auf ein *ghreu-s-* solcher Gdbed.).

Verfehlt schließt Charpentier IF. 28, 153 die balt. Worte aus und legt unter Vergleich mit av. *zrvan, zrūn-* „Zeit" (angeblich aus „Gang", doch s. u. *ĝer-* „morsch werden") ein *ĝhrēu-* der Bed. „eilen" zugrunde (dagegen mit Recht Persson Beitr. 963).

Gr. äol. χραύω „ritze, verletze", usw. bleiben fern, s. u. *ghrēu-* „reiben".

2. ghrēu- : ghrəu- „scharf drüber reiben, zerreiben, zermalmen", Erw. von *gher-* „reiben" (Persson Wzerw. 124, 150).

Gr. *χραύω, konj. aor. χραύσῃ „ritze, verletze", ἐγχραύω „schlage hinein" kypr. χραύομαι, χραύζομαι „stoße an, bin benachbart", ἀχραής „unberührt, rein" (Persson aaO., Boisacq u. χραύω, Charpentier KZ. 40, 477); mit Abtönung **ghrō[u]-* χρώς „Oberfläche eines Körpers (*worüber man darüber streift), daher bes. Haut, auch Hautfarbe" (nom. χρώς aus **ghrō[u]-s*, gen. χροός danach für *χραϝός, **ghrəu-ós*, J. Schmidt KZ. 32, 370f. A. 1; daneben dann χρωτός), χρῴζω und χροΐζω „die Oberfläche eines Körpers berühren oder bestreichen, auch dadurch färben oder abfärben, beflecken", χρῶμα, -ατος „Haut, Hautfarbe, Farbe, Schminke", χροιά, att. χρόα „Körperoberfläche, Haut, Farbe" (*χρωϝ-ιά);

cymr. *gro*, acorn. *grou*, mcorn. *grow* „Sand", mbret. *grouanenn* ds., nbret. *grouan* „gravier" (**ghrōu̯is*?; Fick II⁴ 117, Henry Bret. 145, Morris-Jones Welsh Gr. 108, s. auch Pedersen KG. I, 63), aisl. *grjōn* n. „Grütze (*geschrotetes Korn)", mhd. *grien* m. n. „Kiessand, sandiges Ufer", mnd. *grēn* „Sandkorn" (**ghrēuno-*, Fick III⁴ 144f.; auch norw. isl. *grugg* n. „Bodensatz" aus **gruwwa-* als „sandartiger, grießliger Rückstand").

Da die erw. Wz. *ghreu-d-* mehrfach auf das seelische Gebiet angewendet ist („im Gemüte hart berühren"), vermutet man auch Zugehörigkeit von ahd. *ingrūēn*, mhd. *grūen, grūwen* „schaudern, fürchten", mhd. *griul, griuwel* „Schrecken, Grausen, Greuel", ahd. *grūsōn, grūwisōn* „Schrecken empfinden", nhd. *graus, grausen*" usw., ahd. *grunn, -nnes* „Jammer, Elend", *griuna*

„Begierde, Heftigkeit, Grausamkeit“ u. dgl. (Zup. G. 176 m. Lit., Fick III[4] 144f., Falk-Torp u. *grue, grunde*; anders, aber nicht einleuchtend Wiedemann BB. 27, 239); die von v. d. Osten-Sacken IF. 28, 419 zunächst mit den germ. Gruppen verglichenen Worte wie abg. *grədъ* „horrendus, terribilis“ (ursl. **grədъ*, versch. von **gъrdъ* „stolz“, s. **gurdos*), skr. *grst* „Ekel“, *grustiti* „ekeln“, russ. *grustь* „Kummer, Betrübnis“, werden auf einer ähnlichen Anwendung der erw. Wzf. *ghreu-d-* auf das seelische Gebiet beruhen. Während aber hier z. B. in lit. *graudùs* „brüchig-rührend, wehmütig“ die Brücken des übertragenen Gebrauches z. T. noch erkennbar scheinen, müßte im Wgerm. die Loslösung von der sinnl. Gdbed. wohl wesentlich älter sein.

Erw. *ghreu-d-*: Lat. *rūdus, -eris* (*rōdus*) „zerbröckeltes Gestein, Geröll, Schutt; Mörtel, Estrichmasse“ (zum Anl. *r-* aus *ghr-* s. Vf. IF. 19, 100, Gesch. d. Sprw. II, I 185, LEWb.[2] s. v.; trotz Persson BB. 19, 268, Beitr. 296f., Sommer K. Erl. 52 nicht wahrscheinlicher zu aisl. *rūst* „Trümmer“, s. u. **reu-*, **reud-* „aufreißen“, auch über lat. *rudis*).

Ahd. **firgriozan* „zerreiben“, Ptc. *firgrozzen*, mhd. *ver-, durch-griezen* „in kleine Teile zerreiben“; aisl. *grjōt* n. (*a*-St., vielleicht einstiger *es*-St. = *rūdus*) „Stein, Grieß“, ags. *grēot* n. „Sand, Staub, Erde“, as. *griot* n. „Sand, Ufer“, ahd. *grioz*, mhd. *griez* m., n. „Sandkorn, Sand, Ufergrieß“, nhd. „Grieß“;

aisl. *grautr* m. „Grütze“ („grobgemahlenes“); ags. *grēat* „grobkörnig, von Hagel oder Salz; grob, dick“ (engl. *great*), afr. *grāt*, as. *grōt*, ahd. mhd. *grōz* „groß“, mhd. auch gerne „grob, dick“ (s. Kluge[9] m. Lit.);

ags. *grytt* „Grütze“ (engl. *grits* „ds., grober Sand“), ahd. *gruzzi*, mnd. *grütte* „Grütze“; ags. *grot* n. „grobes Mehl“; ags. *grūt* (dat. *grȳt*) f. „grobes Mehl,; Treber“, afr. *grēt* „Sand“, mhd. *grūz* m. „Sand, Getreidekorn“, nhd. *Graus* „Sand-, Steinkorn, Schutt, Geröll“, mnd. *grūt* „Porsch als Gärungsmittel gebraucht“, ndl. *gruit* „Malz, Hefe, Bodensatz“, norw. mdartl. *grūt* n. „Bodensatz“; mit Formans *-to-* oder *-so-* (oder von einer anderen Wzerw. *ghreu-s-*? s. u. *ghrēu-* „zusammenstürzen“), mnd. *grūs, grōs* „zerbröckelte Steine, Kies“ (vgl. zu den germ. Worten z. B. Zup. G. 176 m. Lit., Fick III[4] 145f., Schönfeld IA. 32, 61f.);

lit. *grúdžiu, grúdau, grústi* „stampfen (Gerste zur Graupenbereitung); stoßen; seelisch rühren, ermahnen“ (*mán širdìs pagrúdo* „mir wurde weich ums Herz“; so auch *grausmė̃* „Warnung“, *graudùs* außer „brüchig“ auch „rührend, wehmütig“, *graudénti* „ermahnen“, *sugraudìnti* „betrübt machen“, p. *engraudīsnan* a. sg. „Erbarmen“), *grúdas* „Korn“, *graudulìs* „Donner“ (von der Schallbed. des Stampfens aus); lett. *grûžu, grûdu, grûst* „stoßen, stampfen“, *grūdenes* f. pl. „Graupen“; *graûds* m. „Korn“, *graužu, graudu, graust* „poltern, donnern“, *graudiens* m. „Gewitterschlag“, *graušli* pl. „Graus, Schutt, zerbrochene Mauerstücke“, ksl. *gruda* „Erdscholle“, Koll. *grudije* und (aus einem selbst schon Kollektiven **ghrōud-dhā* erwachsen, siehe Vf. KZ. 34, 509) *gruzdije*, skr. *grȕda* „Klumpen“ usw. (*u* erweist ursprünglichen Langdiphthong *ōu*), russ. *grúdkij* „holperig“, mit *-mēn* skr. *grȕmēn* „Scholle“, russ. *grumъ* ds. Hierher auch mit Übertragung aufs seelische Gebiet r.-ksl. *sъ-grustiti śa* „sich grämen“, russ. *grustь* f. „Kummer, Betrübnis“, slov. *grûst* m. „Ekel“ (*û* aus Kurzdiphth., idg. *ou*), *grûšča* „Ekel, Überdruß, Beleidigung“ (die alte sinnliche Bed. noch in *grûšč* m. „Schotter, Gebirgsschutt“), mit

schwächster Stufe *ū* (s. außer Zup. G. 176 bes. v. d. Osten-Sacken IF. 28, 419) skr. *grst* f. m. „Ekel" (ursl. **grъstь*), *g̀rstitise*, slov. *grstítise* „sich ekeln", sowie das von ursl. **gъrdъ* „stolz" (s. **gurdos*) zu trennende **grъdъ* in aksl. *grъdъ* „horrendus, terribilis", skr. *gȓd* „abscheulich, widerwärtig, garstig".

Vgl. zu den bsl. Worten außer Zup. und v. d. Osten-Sacken aaO. noch Berneker 357 f., 370, Trautmann Bsl. Wb. 99, Mühlenbach-Endzelin I 638 f. (sl. *grustь* zu aksl. *gryzą* „nage", nach Pedersen KG. I 103, kaum nach Uhlenbeck PBrB. 30, 282, 287 zw. zu as. *grornōn* „trauern, klagen").

Ob nach Zup. G. 176 auch as. *griotan*, ags. *grēotan* „weinen, klagen" und cymr. *griddfan* „seufzen" auf solcher seelischer Anwendung unserer Wz. beruhen, ist fraglich. Nicht zu widerlegen ist, wer sämtliche obige Worte für Gefühlszustände auf eine ursprgl. verschiedene Gdlage zurückführen und nur einzelsprachlichen Zsschluß mit Abkömmlingen von *ghrēu-(d)*- annehmen will.

Erw. *ghrēuĝ(h?)*- (s. v. d. Osten-Sacken IF. 24, 245; 28, 419 gegen Brückner KZ. 42, 347 und gegen Berneker 357f.):

poln. *gruz* „Schutt, Mörtel", pl. „Trümmer, Ruinen", klr. *kruź* „Trümmer", pl. „Schutt" (schwerlich aus dt. *grūs* „Graus" wegen :) poln. *gruzła* „Klumpen", osorb. *hruzła* „Erdkloß, Klumpen, Scholle";

lit. *gráužas* „Kies", pl. „Graus, Schutt", *gružótas* „uneben, holperig", (ist lett. *gruzis*, pl. *gruži* „Schutt, Graus", *gruzains* „voll Staub" ndd. Lw.?) Schwerlich ist *gruzła* nach Berneker zu *gryzą* „nage" (s. *g̯ʰrēuĝh-*) zu stellen (auch Suffixtausch für **grusla*, als **grud-slā* zu *gruda* scheint schwierig) und *gráužas* ebenfalls zu *g̯ʰrēuĝh-* zu stellen (Bed.?).

Erw. *ghrēu-s-*: wohl in sl. *grûh* „Steingeröll" usw., s. u. *ghrēu-* „zusammenstürzen"; über mnd. *grūs*, *grōs* s. o.

Erw. *ghreu-bh* vermutlich in den germ. Gruppen von dt. *Griebe* (ahd. *griupo*, *griobo*), *Griebs*, vielleicht auch *grob* (Fick III[4] 146, Falk-Torp u. *grever*, s. aber auch Kluge[9] und Weigand-Hirt s. vv.), vgl. mit germ. *p* (*bhn*? idg. *b*?) norw. mdartl. *grūpa*, *graup* „grob mahlen, schroten", *gropa*, *grypja* ds., *grop* n. „geschrotetes Korn, grobes Mehl", mit germ. *bb* mhd. *īs-grūpe* „Hagelkorn", nhd. *Graupe*. Aber lit. *grubùs* „holperig" s. u. *ger-*, *gerb-* „drehen".

greut- „drängen, zusammendrücken; Quark = zusammengegangene Milch".

Ags. *crūdan* „drängen", engl. *to crowd* „(sich) drängen", mnl. *kruden*, md. *kroten* „drängen", *krot* „Gedränge, Bedrängnis", mengl. *crudes*, *curdes*, nengl. *curds* „Quark"; ir. *gruth* „geronnene Milch, Quark". Fick II[4] 119, Zupitza Gutt. 212.

1. greus- „knirschen, mit scharrendem, kratzendem Geräusch über etwas drüber fahren und es zermalmen, krachend schlagen" (und andere Schallbezeichnungen).

Nhd. dial. *krosen* „knirschen, knistern, mit knirschendem Klang zermalmen, zerquetschen", ahd. *krosel(a)* eigentlich „Krachbein", d. i. „Knorpel", mnd. *krossen*, schwed. *krossa*, *kryssa* „zermalmen"; got. *krius-tan* „knirschen", *krusts* „das Knirschen", aschwed. *krȳsta* „Zähne knirschen" und „quetschen", ahd. *krustila*, nhd. *Krustel*, *Krostel* „Krachbein";

ahd. *krus-k* „furfur", nhd. *Krüsch* „Kleie" (auch *Grüsch*, *Grüst* durch Kreuzung mit *Gries*, *Grütze*);

ahd. *kros-pel*, nhd. *Kruspel*, *Krospel* „Knorpel", *kruspeln* „knirschend zerbeißen".

Daneben eine *i*-Wz. in holl. *krijzelen* „Zähneknirschen", ahd. *krisgrimmōn* ds., nd. *krīsel* „Brosame, Krume", anord. *kreista* „pressen, umarmen, zerdrücken".

Serb. *grúhati* „krachen (von der Kanone), mit Krachen schlagen; durch Schlagen enthülsen", *grúšiti* „stoßen, enthülsen", *gruh* „kleine Steine", slov. *grûh* „Steingerölle", *grúšati* „zerbröckeln", *grúša* „grober Sand", russ. *grúchnutьsja* „mit Geräusch zusammenstürzen", poln. *gruchać* „girren", *gruchnąć* „ertönen, mit Krachen hinfallen, fest schlagen", *-się* „zerbröckeln"; lit. *grukšėti* „knirschen, knistern, vom Sand" (*k*-Einschub? über *gráužas* „Graus, Kies" u. dgl. s. unter **ghrēugh-* S. 650).

Persson Beitr. 333 (z. T. nach Fick BB. 6, 213). Ähnliches, das Knirschen ebenfalls durch *gr-* malendes **grē-ĝh-* in lit. *grìežiu* „knirsche" = *grìežti* „auf einem Instrument spielen"; unsicherer ist, ob das nach gr. βρύχω mit *gᵘ̯r-* anzusetzende **gᵘ̯reugh-* „beißen, nagen, Zähneknirschen" (seit Fick aaO. mehrfach mit **greus-* vereinigt, welchenfalls *gᵘ̯reu-s-* anzusetzen wäre) ursprgl. „Knirschen" war und einer ähnlichen Lautnachahmung entsprungen ist (anders, nicht überzeugend, Falk-Torp 587: als „zerreiben" zu *gᵘ̯erā*ͣ- „Mühlstein", das eher zu *gᵘ̯er-* „schwer", s. d.).

kriustan nicht nach Grienberger WSB. 142, VIII, 142 zu ags. *crūdan* „drücken" (s. **greut-* „drängen") und lit. *grúdžiu*, *grústi* „stoßen, stampfen" (s. **ghreud-*).

2. greus- „brennen, schwelen"??

Gr. γρῦνός oder γρουνός „dürres Holz, Fackel", Γρύνειον, Γρῦνοι „Stadt in der Aeolis" (Fick BB. 23, 22, 213) verbindet Prellwitz[2] 100 zw. mit lett. *gruzdêt* „schwelen, glimmen", *grust* ds. Doch ist ganz fraglich, ob die gr. Worte ursprgl. „Brennstoff, durch Feuer gerodetes Land" und nicht eher „Gehölz u. dgl." bedeutet haben. Mühlenbach-Endzelin I 666 mit Lit.

gred- „kratzen".

Dehnstufig in alb. *gēruaň*, *kruaň* „kratze, schabe", *gēruse*, *gērese*, *kruse* „Schabeisen" (woraus nach Jokl SBdAk. Wien 168, I 23 lat. *grosa* „Schabeisen des Silberarbeiters" bei Arnobius entlehnt). *krome* „Krätze, Aussatz", *krós* ds., *kros* „räudig" (s. Jokl IF. 37, 99).

An. *krota* „eingravieren", mndl. *kretten*, ahd. mit Intensivgemination *krazzōn* „kratzen, zerkratzen, zerfleischen", mhd. *kratzen*, *kretzen* (woraus *kratz* m. „Kratzen, Wunde, Schramme" rückgebildet), *kretze* „Krätze" (nicht zu mhd. *schratzen* mit *s*-Verlust s. unten II 580 u. *sqerd-*).

G. Meyer Alb. Wb. 130, Fick III[4] 51, Falk-Torp 572.

ghredh- „schreiten".

Av. *aiwi-gərəδmahi* „wir beginnen, ingredimur", *gərəzdi-* f. „das (*Antreten =) Inbesitznehmen, Bekommen" (Bthl. Wb. 514 f., 524); ind. (Aśoka-Inschr.) *adhigicya* „beginnend" (= skr. **adhi-gr̥dhya* nach Michelson IF. 27, 194; die dem ai. *gr̥dhyati* — sonst „ist gierig, verlangt", s. u. *gheldh-* „be-

gehren" — an einer Stelle zugeschriebene Bed. „schreitet weit aus, holt aus" ist kaum richtig, s. PW., und berechtigt nicht dazu, „ist gierig" aus „schreitet worauf los" herzuleiten, trotz der Bed.-Parallelen bei Wood Mln. 11, 227, s. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v., GotWb. u. *grēdus*);

lat. *gradior, -ī* „schreiten", *gradus, -ūs* „Schritt, Stufe", *grallae* „Stelzen" (lat. *grad* aus *ghr̥dh-*, s. Vf. IF. 19, 99, LEWb.² s. v.; Ablautstufe wie in lit. *gridiju*); lit. *grìdiju, -yti* (Juškevicz) „gehn, wandern" (Trautmann KZ. 42, 369; die Vereinzelung des Wortes im Lit. ist kein genügender Anlaß, mit v. d. Osten-Sacken IF. 33, 216 Entlehnung aus dem Germ. anzunehmen); got. *griþs* (nur Acc. sg. *grid*) „Schritt, Stufe" (wofür allerdings Siebs KZ. 37, 321, und bes. Schroeder PBrB. 29, 353, IA. 28, 30 idg. *ī* fordern wegen mhd. *grit* „Schritt", *griten* „die Beine auseinanderspreizen", nhd. bair. *gritt* „Schritt", *gritten* „die Beine spreizen", *grittel* „die Gabel, die die Schenkel am Rumpf bilden" und — allerdings eindeutig der *i*-Reihe angehörigem — *graiteln* „die Finger oder Beine auseinandersperren" u. dgl.; aber diese Worte gehören wesentlich zu den bei Falk-Torp u. *gren, grine, grissen,* Persson Beitr. 97 behandelten Gruppen mit germ. *grī-* „gespreizt, auseinanderklaffend", die auswärtiger Anknüpfung bisher entbehren, auch nicht nach Siebs und Schröder aaO. mit dt. *schreiten* usw. als einer Form mit *s* mobile zusammenhängen; auch got. *grid* als „Spreize" hier einzureihen, ist schwerlich vorzuziehen; in mhd. *grit* usw. könnten an sich beide Komponenten zusammengeflossen sein).

Nasalpraes. aksl. *gręda, gręsti* „kommen", russ. *grjadú, grjastí* „gehen, schreiten" (usw., s. Berneker 349); air. *adgreinn* „er verfolgt" (Bezz. BB. 16, 243 f., Fick II⁴ 118, Pedersen KG. II 339, 548 f.; *ghrendh-ne-* für *-nā-*). Vgl. im allgem. Fick I⁴ 41, 202, 418, II⁴ 118, III⁴ 139 (geg. Anreihung auch von got. *grēdus* usw., sowie von ai. *gŕ̥dhyati* s. aber u. *ĝher-* und *gheldh-* „begehren"), Zup. G. 176, auch Osthoff IF. 4, 293, Feist GWb.² 163 f.

1. ghrebh-, gherebh- (beruht allein auf ahd. *garba*!) und Wurzelerweiterung **ghrebhā̆ⁱi-** „ergreifen, erraffen, harken".

Vgl. auch *ghreibh-*.

Ai. *grabh, grah* „ergreifen, fassen, festhalten, erlangen, empfangen, gefangen nehmen" in 3. pl. *gr̥hate* „sie erlangen" (Beziehung zu *grabh* nicht sicher), aor. *ágrabham,* Perf. *jagrábha,* pass. *gr̥hyáte, gr̥bháyant, grábha* m. „das Ergreifen, in Besitz nehmen", *grá̄ha* „ergreifend", *grahaṇa* ds., n. „das Ergreifen, Nehmen, Behalten usw.", *grápsa* „Busch, Büschel", *gr̥bh* „Ergreifen, Griff", *gr̥h* (als 2. Kompositionsglied) „ergreifend", *gr̥bhá* m. „Griff", *gŕ̥bhi* „in sich fassend, enthaltend", *gr̥há* „Diener", *grābhá* m. „Ergreifer, Ergreifen, Griff"; av. *grab* „greifen" in *hə̄ngrabəm* (*časmainī*) „ich erfaßte (mit dem Auge)", Perf. *jaugaurva, gəurvayeiti* (vgl. ai. *gr̥bháyant*) „ergreift, hält fest, nimmt weg, bekommt, nimmt wahr", Inf. *gərəbąm* „festzuhalten an", ptc. perf. pass. *gərəpta, grab-* „Fassung von Wörtern, Satz"; np. *giriftan* „ergreifen", *gīrad* „ergreift" (Hübschmann Pers. Stud. 146).

Awn. *grāpa* „stibitzen" (*p* in Anlehnung an *grīpa*?), schw. *grabba,* engl. *grab* „hastig ergreifen, packen, grapsen", mnd. *grabben* „schnell fassen, raffen", engl. *grabble* „grabbeln, umhertasten", mhd. *grappeln* „tasten", norw. dial. *grafsa, grapsa* „kratzen, scharren", deutsch *grapsen*; dazu nasa-

liert schw. mdartl. *gramma* „greifen", *gramsa* „mit vollen Händen nehmen", *grams* „Handvoll", dän. *gramse* „grabbeln, grapsen", schweiz. *gramse*; as. *garva* „Garbe", ahd. *garba* „manipulus".

Lit. *grabùs, grabnùs* „fingerfertig, gewandt im Stehlen", *grabinė́ti, grabalióti, grabóti* „herumtasten, tasten nach etwas, greifen", *grabstýti* „ergreifen, packen, nehmen", *gràbstelė́ti, gràbsterė́ti* „einen schnellen Griff tun, schnell packen", *gràbst* Interj. „ein schnelles Zugreifen ausdrückend", *grābštas, grabìšas* „wer gewohnheitsmäßig kleine Diebstähle begeht", *grābstos* „von einem Fuder abgeharktes Heu", *grė́biu, grė́bti* „harken, unter Anwendung von Gewalt ergreifen, rauben", *grēboju, grēboti* „unter Anwendung von Gewalt ergreifen", *grebẽžis, grēbežis* „als Pfand zurückbehaltenes Vieh, Pfand", *gróbiu, gróbti* „gewaltsam ergreifen, an sich reißen, rauben", *grobinỹs, grōbis* „gewaltsam weggenommenes Ding, Raub, Beute"; lett. *grebju, grebt* auch „greifen", *grabas* f. pl. „Zusammengerafftes", *greblis* „kleine Harke", *grâbju, grâbt* „greifen, fassen, haschen, raffen, packen, harken", *grābât* Iterativ dazu „um sich greifen, tasten, greifend, tastend suchen".

Aksl. *grebǫ, greti* „rudern", russ. *grebu, gresti* „zusammenraffen, harken, rudern", bulg. *grebá* „harken, kratzen, kämmen, rudern, (Wasser) schöpfen", *grebló* „Harke, Rechen, Ruder", *grebъ* „Handvoll" und das Iterativ aksl. *grabljǫ, grabiti* „rauben", russ. *grablju, grabitь* „plündern, harken", sl. *grâbim, grábiti* ds., skr. *gràbiti* „greifen, raffen, schöpfen", čech. *hrabati* „scharren, wühlen, harken", poln. *grabić* „greifen, an sich reißen, plündern, harken".

Wurzelerweiterung *ghrebhā̆ᵉi*:

Ai. *gr̥bhnā́ti, gr̥bhāyáti* „ergreift, faßt, fängt, hält fest, erlangt, schöpft", *agrabhīt* „ergriff", Infin. *gráhītum, gr̥bhītá* „regiert, gefangen, festgehalten", *grábhītr̥, grahītr̥* „Ergreifer, Nehmer"; av. *gərəwnāiti, gə̄urvāyeiti*, apers. *garbāyaiti* „ergreift, hält fest, erobert, bekommt, nimmt wahr, begreift".

Vgl. Fick I⁴ 41, 202, III⁴ 140f., Falk-Torp 340, Zupitza G. 171, Persson Beitr. 727 (gegen Hirt Abl. § 454) u. 903 (gegen Reichelt KZ. 39, 16, 21), Trautmann Bsl. Wb. 95f., Mühlenbach-Endzelin I 645f.

2. ghrebh- „kratzen, scharren, graben". (Nicht immer sicher von *ghrebh* „ergreifen, harken" zu scheiden; mit ihm letztlich identisch? siehe Persson Beitr. 728 A. 1 und die dort genannte Lit.)

Got. *graban* „graben", aisl. *grafa* „Ornamente einkerben, graben, beißen" (Plur. praet. aisl. *grǫfum* auf ein Praesens *grefa* weisend, das altnorw. und aschw. (*græva*) tatsächlich belegt ist s. Noreen Aisl. Gr.⁴ § 500 A. 3, vgl. auch Brugmann IF. 32, 188 und Stamm, phil. Diss. Münster 1919, 31 ff.), ags. *grafan* ds., as. *bigraban* „begraben", ahd. *graban* „graben, eingraben, gravieren"; afr. *grēva* schw. v. in ders. Bedtg., ndl. *groeven* „rieseln, auskehlen" (aber mhd. *gruoben* ist Denominativ von *gruoba*); aisl. *grufla* „krabbeln, auf allen vieren kriechen", norw. dial. *gruvla, gryvla* „wühlen, graben, krabbeln", ahd. *grubilōn* „bohrend graben, durchwühlen, nachforschen", mhd. *grübeln* ds.; got. *graba* „Graben", aisl. *grǫf* „Grube, Grab"; got. *grōba* „Grube, Höhle", aisl. *grōf* ds., ahd. *gruoba* „Grube, Höhle, Schlund", ags. *græf* n. „Graben, Grab", afr. *gref*, as. *graf*, ahd. *grab* „Grab", aisl. *grǫptr* m. „Grab, Begräbnis". ags. *græft* m. „sculptura. caelatura", afr. *greft* f.

„Gracht, Graben", nl. *gracht* ds., ahd. *graft* f. „monumentum, sculptura, caelatura" (aber ahd. *gruft* ist volksetymologische Umbildung von gr.-lat. *crypta*).

Lett. *grebju, grebt* „schrapen, aushöhlen, mit dem Grabstichel eingraben" (*grebt* „ergreifen" s. unter *ghrebh-* „ergreifen"), *greblis* „Hohleisen, Schrapmesser" (auch Harke s. unter *ghrebh-* „ergreifen"); aksl. *pogrebǫ, pogreti* „begraben", russ. *pogrebjú, pogrebsti* ds., sl. *grébem, grébsti* „scharren, kratzen, graben", *pogrębsti* „begraben", skr. *grèbêm, grèbsti* „krallen, kratzen", *po-* „begraben", čech. (alt) *hřebu, hřésti* „graben, begraben", poln. *grzebę, grześć* „kratzen, graben, begraben"; aksl. *grobъ* ‚Grab", russ. *grob* „Sarg", sl. *gròb*, bulg. *grob*, skr. *grȍb*, čech. *hrob*, poln. *grob* ds., Iterativ aksl. *pogrěbati, gribati* „begraben", russ. *pogrebatь* ds., sl. *grěbam, grěbati* „scharren, kratzen, schaufeln", *po-* „beerdigen", bulg. *zagribamъ* „zusammenscharren, schaufeln, schöpfen", skr. (alt) *zagribati* „verscharren", čech. *hrěbati* „Vorwürfe machen, tadeln", poln. *grzebię, grzebać* „scharren, striegeln, kratzen", *po-* „begraben"; schwundstufig ačech. *hřbieti* „begraben liegen", heute *pohřbiti* „begraben", *pohřeb* „Beerdigung"; ksl. *grebenь* „Kamm", russ. *grebenь* ds., sl. *grebȇn* „Wollkamm, Weberkamm", bulg. *grebenъ* „Kamm, Weberkamm, Wollkrämpel", skr. *grèbên* „Stachel, Krämpel, Bergrücken", čech. *hřeben* „Kamm, Hechel", poln. *grzebień* ds. (s. Berneker SlEWb. 347f., 353).

Fick III[4] 140f., Falk-Torp 343, 350, 351, 356, Zupitza G. 175, Persson Beitr. 727f., Trautmann Bsl. Wb. 96. Mühlenbach-Endzelin I 645f.

Ganz fragwürdig ist G. Meyers (Alb. Wb. 204) Heranziehung von alb. *kref, kreϑ* „kämme" (s. Pedersen KZ. 36, 335).

grem- „feucht (sein), untertauchen, untersinken".

Lat. *grāmiae* „Augenbutter", *oculi grammosi* „Triefaugen"; aisl. *kramr* „feucht, halbgetaut (vom Schnee)", vielleicht auch got. *grammiþa* „Feuchtigkeit", wenn für **krammiþa* (siehe die Lit. bei Feist[2] 294), aksl. *grъmězdь* „Augenbutter".

W u r z e l e r w e i t e r u n g e n (über die keine volle Klarheit zu erzielen ist s. Vf. KZ. 34, 398, Zupitza KZ. 37, 398, Berneker SlEWb. 350). Vielleicht *gremd-* in lit. *grimstù, grimzdaũ, grim̃sti* „unter-, versinken", *gramzdė́ti* ds., *gramzdinù, gramzdìnti* „untertauchen, versenken", *gramzdùs* „tief einsinkend, versonnen", lett. *grim̃stu, grim̃t* „sinken", wovon *grèmdêt* „versenken" (wenn nicht zu kombinieren mit germ. **grundus* „Grund" — so zuletzt Hübner KZ. 51, 26 — doch siehe unter **ghren-* „scharf worüber reiben"). Mühlenbach-Endzelin I 655 m. Lit.

greng-? Alb. *kreϑ* „tauche ein"? (G. Meyer Alb. Wb. 204), aksl. *pogręznǫti* „im Wasser untersinken", ksl. *gręza* „Kot", russ. *grjáznutь* „im Kot versinken", *grjazь* „Kot, Schmutz", skr. *grèznuti* „einsinken", poln. *grzęznąć* „untersinken", *grzęski* „sumpfig", *grzęzło* „Lot zum Tiefmessen", *grędzidło* „Sinkstein beim Fischernetz"; dazu das Kausativ aksl. *pogrǫžǫ, pogrǫziti* „untersenken, untertauchen", russ. *gruzitь* „versenken, eintauchen, befrachten". (Weiteres bei Berneker SlEWb. 350, 356f.).

Vaniček 81, Fick I[4] 409, II[4] 119 (wo fernzuhaltendes), III[4] 53, Zupitza G. 149, Trautmann Bsl. Wb. 97.

Zweifel erregt Peterssons (zwei sprachl. Aufsätze 60, Heteroklisie 145f., LUÅ 1922, Nr. 7, 52f.) Zurückführung von *grem-* auf Wz. *ger-, gor-*, die

mit anderer Erweiterung in arm. *kork* „Schmutz, Kot“, norw. dial. *korg, korge* „Bodensatz, Hefe“, isl. *korgr* ds., lit. *graĩmas* „Sahne, Rahm“, isl. *krim* „Schmutz, Schleim“ (nicht aisl.!), norw. *krim* „Schnupfen“, schw. dial. *krime* entfaltet sein soll. Jedenfalls läßt sich das von ihm ersonnene Paradigma nicht durch ir. lat. *grunna* „palus“ stützen, da dies nach Zimmer (ZfdA. 35, 170a 2, Nennius vindicatus 111) aus an. *grundr* „Talgrund, Wiesengrund“ entlehnt ist.

Nicht hierher gr. *βρέχω* „benetze“ s. u. *meregh-*.

1. ghrem- „scharf worüber reiben, zerreiben, abkratzen“, Erw. von *gher-* ds.

Lit. *grémžiu, grémžti* „schaben“, *grámdau, -yti* „kratzen, schaben“, *pagramdis* „Nachschrapsel“, lett. *grem̃žu, grem̃žt* „nagen, beißen“, *gram̃stît* „zusammenraffen“ (gegen eine andere Einreihung der balt. Worte s. u. *ger-, grem-* „fassen“); anders Mühlenbach-Endzelin I 637, 649.

got. *gramsta* dat. sg. „Holzsplitter“ (Persson Beitr. 99); ostfries. *grum* „Bodensatz, Schmutz“ (solche Bedd. auch bei *ghrēu-* und *ghrēi-*), mnl. nnl. *grom* „Eingeweide, Schmutz“, nd. nl. *groom* ds., norw. mdartl. *grumen* „trübe, mit Bodensatz vermischt“, abl. fries. *gram, grim* „Eingeweide, bes. von Fischen“, nhd. bair. *gramel* „Griebe“, aisl. *grõm, grõmr* „Schmutz“; nhd. schweiz. *grummen* „klauben, stöbern“, *grummelig* „brockig“ (Falk-Torp u. *grums*).

2. ghrem- „laut und dumpf tönen, donnern, grollen, zornig sein“.

Av. *gram-* „ergrimmen, Grimm hegen“ (nur im part. pr. *grəmantąm* „derer, die uns grimm sind“ und ptc. perf. p. *granta* „ergrimmt“, dem nach Bartholomae IF. 7, 70 und Hübschmann IA. 11, 47 ai. **ghramita* entsprechen würde), np. *γaram* „Grimm“; gr. *χρεμίζω, χρεμετίζω, χρεμετάω, χρεμέθω* „wiehern“, *χρόμαδος* „Knirschen“, *χρόμος · ψόφος ποιός. οἱ δὲ χρεμετισμός* (Hes.), *χρόμη · φρυαγμός. ὁρμή θρασύς, χρόμις · εἶδος ἰχθύος* (ds).

Aisl. *gramr* „ergrimmt, feindlich“, ags. *gram*, as. *gram*, ahd. *gram* ds., mhd. *gram* „zornig, unmutig“, got. *gramjan* „erzürnen“, isl. *gremia*, aschw. *græmia* „zornig machen“, ags. *gremian, gremman* „reizen, erbittern, beschimpfen, feindlich behandeln“, ahd. *gremman* „erzürnen, erbittern“, mhd. *gremen* „gram machen“, refl. „sich grämen“, norw. *grymta* „grunzen“, ags. *gremettan, grymettan* „fremere“, ahd. *gramiz* „traurig, erzürnt, ergrimmt“, *gramizōn* „brummen, brüllen, weinen, erbittern“, aisl. *grimmr* „mit verzerrtem Gesicht, ingrimmig, feindlich, erregt“, ags. *grim(m)* „grimmig, zornig, wild, schrecklich“, afr. *grimm* „grimmig, schlimm“, as. *grim(m)* „aufgeregt, zornig, wild, böse“, ahd. *grim, grimmi* „wild, grausam“, ags. *grimman* „wüten“, as. *grimman* „schnaufen, wüten, tosen“, mhd. *grimmen* „vor Zorn oder Schmerz wüten“, ahd. *zano gagrim* „stridor dentium“, nhd. *grummen, grummeln* „murren, schelten, dumpfe Töne laut werden lassen, bes. von dem Donner eines entfernten Gewitters“ (DWb. IV 1, 6, 635).

Lit. *gramù, gramė́jau, gramė́ti* „mit Gepolter in die Tiefe fallen“, *grumù, grumė́ti* „donnern“, *grumenù, grumenaũ, gruménti* „dumpf dröhnen, rollen, brummen, murren, drohen“; mit Erweiterung *zd* (s. Persson Beitr. 349) *grumzdžiù, grumzdžiaũ, grum̃sti* „knirschen, knarren, drohen“; lett. *gremju, gremt* „murmeln, im Affekt reden, im Affekt eine Absicht äußern, drohen,

grollen, unwillig sein" (Endzelin KZ. 42, 378, Mühlenbach-Endzelin I 648), pr. *grumins* „dunrayn" (feiner Regen irrtümlich für „ferner leiser Donner" s. Bezzenberger BB. 23, 308).

Aksl. *vъzgrъmitъ, -grъměti* „donnern", russ. *greměť* „donnern, klirren, klappern", bulg. *gъrmí* „es donnert" skr. *gȑmī, gȑmljeti*, sl. *grmi, grměti*, čech. *hřměti, hřmíti*, poln. *grzmieć* „donnern", wozu das Intensivum in ksl. *grimati* „tönen", sl. *grîmati*, skr. dial. *grìmàt*, čech. *hřímati* „donnern, wettern" (s. Berneker SlEWb. 360); aksl. *gromъ*, russ. *grom* „Donner", bulg. *grom* „Blitz", skr. *grȍm* „Donner, Blitz", čech. *hrom* „Donner", poln. *grom* „Donner, Blitzschlag" (Berneker 353 f.)

Curtius[5] 203, Fick I[4] 218, III[4] 142, Bezzenberger BB. 17, 216, Zupitza G. 175 f., Trautmann Bsl. Wb. 97.

Nicht zu *ghrem-* lat. *fremere* s. u. *bhrem-* unten II 202.

Unwahrscheinlich ist die Annahme Perssons (Wzerw. 68 f.), daß die reichentwickelte und verbreitete Sippe *ghrem-* eine Erweiterung der dürftigen Familie **gher-* ist (s. d), oder (Beitr. 466) daß *ghrem-* „dumpf tönen" mit *ghrem-* „scharf worüber reiben" identisch sei.

Abzuweisen ist endlich auch Pedersens (KZ. 40, 179) Heranziehung von aksl. *groza* „horror" usw. (s. u. *garĝ-*).

ghren- „scharf worüber streifen, zerreiben", Erw. von *gher-* ds. (Persson Wzerw. 72 f.), meist mit dentaler Erw. (ursprgl. praesentisch?)

Gr. χραίνω „streife, bestreiche"; dazu mit Formans *-tu-* (*-to-*), aisl. *grunnr* (*nn* aus *nþ*) „Meeresboden, Wassergrund" (Gdbed. „Sand, Sandboden" als „*Zerriebenes"; z. T. vielleicht auch „woran man beim Drüberfahren anstreift"?), *grunn* n. „seichte Stelle im Wasser", *grund* f. (m. gramm. Wechsel) „Feld, Erde", got. *grundu-waddjus* „Grundmauer", ags. as. *grund*, ahd. *grunt* „Grund, Boden" (Persson Wzerw. 72 f., Beitr. 293 f. A 2 m. Lit.; nicht nach Uhlenbeck PBrB. 30, 284, Fick III[4] 146, Falk-Torp u. *grund* — wo noch über andere Deutungen berichtet wird — als *ghr̥m-tu-, -to-* zu lit *grim̃sti*, slav. *gręznǫti* „in Wasser oder Schlamm niedersinken").

Die germ. Gruppe von ahd. *grennan* „angrinsen" usw. ist trotz Fick III[4] 140 in der Bed. nicht glaubhaft zu vermitteln.

ghren-d-: Gr. sehr wahrscheinlich in χονδρός „Graupe, Korn" (diss. aus *χρονδ-ρός, Prellwitz s. v.; bzw. von Sommer Kr. Erl. 51); alb. (*-d-* oder *-dh-*) *grundε, krundε* „Kleie" (Jokl SBAk. Wien 168, I 25; Gdf. *ghr̥n-d[h]ā*); vermutlich (Froehde KZ. 18, 313, Zup. G. 177) lat. *frendo, -ere* „zerreiben (*fruges frendere saxo, faba frēsa*)" und (wie im Ags., s. u.) „die Zähne knirschen" (dazu *frēnum* „Gebiß, Zaum; Zügel"? eine andere Möglichkeit s. u. **dher-* „halten") mit Entw. von *ghr-* zu *fr-* durch Einfluß von *frio, frico, frīvolus* und von *fremo* (wegen der Bed. „reiben" schwerlich nach z. B. Curtius 203, Fick I[4] 418, Hirt Abl. 96 als **bhrem-dō* zu letzterem, es müßte denn höchstens die Schallbed. des „knirschenden Reibens" nach *frio* usw. zu vollem „reiben" umgeschlagen sein).

ghrendh-: ags. *grindan* „zerreiben, zermalmen", engl. *to grind* „ds., schärfen" (ags. *grindan* mit *tōþum*, engl. *to grind one's teeth* „die Zähne knirschen"; nhd. (eig. nd.) *Grand* „Sand", nd. *grand* f. „grober Sand, grobes Mehl, Kleie", ahd. *in grente* „in argillosa terra", aisl. *grandi* m. „Sandbank

unter Wasser"; nd. *grind* f. „Kieselsand" und (vom grießeligen Anfühlen) „Schorf", nl. *grind*, *grint* „grobes Mehl, grober Sand", ahd. mhd. *grint* „Grind, Schorf", got. *grindafraþjis* „kleinmütig" (von einem adj. **grinds* *„zerrieben"); aisl. *grotti* m. „Mühle" (s. Falk-Torp u. *grand*; hier auch über ein germ. *grist-* aus idg. **ghres-ti-* oder allenfalls *ghred-sti-* in ags. *grist* „das Zermahlen, Mahlkorn", ahd. *grist-grimmōn* „Zähne knirschen", nhd. *Griesgram* und ags. *gristle*, afr. mnd. *gristel* „Knorpel".

lit. (*d* oder *dh*) *gréndu*, *-au*, *grę́sti* und *gréndžiu*, *-iau*, *grę́sti* „tüchtig andrückend reiben, scheuern, schrapen" (dehnst. Praes.), lt. *gránd-au*, *-yti* (Zup. G. 177; aber für die Bed. „Beet, Gartenbeet" von slav. *gręda* — z. B. russ. *grjada* —, sowie für skr. *grêda* in der Bed. „Sandbank", slov. *gréde* pl. „Dünen", klr. *hrjadá* „verengtes Flußbett, seichte Stelle im Wasser", Persson Beitr. 293, scheint es doch bei übertragener Anwendung von *gręda* „Balken, Brett" usw. sein Bewenden zu haben, Berneker 348f.).

ghrendh- „Balken".

Lat. *grunda* „στέγη", *suggrunda* „Dachstuhl" (s. Vf. LEWb.[2] 354 mit Lit., Persson Beitr. 292f. mit Lit., Sommer krit. Erl. 52ff.); aisl. *grind* f. „Gitterwerk, Pfahlreihe im Wasser, Gittertür, Türangel" (aber von Neckel Eddaglossar 66 als „das knirschende" zu ags. *grindan*, lat. *frendere* gestellt), aschw. *grind* „Gittertür, Gatter, Tür im allgemeinen", norw. schw. dän. *grind* „Hecke, Gatter", [ags. *grindel* „Knebel" nur in dem aus dem As. übersetzten Teil der Genesis], as. *grindil*, ahd. *grintil* „Riegel, Pflugbaum", mnd. *grindel*, *grendel* „Querholz, Riegel, Pflugbaum", holl. *grendel* „Riegel".

Lit. *grindìs*, *grìndas*, *grindà* „Dielenbrett", pl. *grìndos* „Bretterbelag, gedielter Fußboden", *grindóti*, *grindýti*, *grindžiù*, *grìsti* „mit Brettern belegen, dielen", *grandà* „Brückenbohle", *grandìnis* „Keule, Knüttel", lett. *grìda*, auch *grìds* „Fußboden, Diele, Estrich", *gruõdi* „Bohlenlage auf den Brücken, Balken unter der Diele", *grist* „dielen", pr. *grandico* f. „Bohle", *grandan* (acc.) „Mann" (zur Bedeutung vgl. E. Lewy IF. 32, 162 mit Lit.); russ. ksl. *grada* „Balken" (oder anderes Wort? Persson Beitr. 293 A. 2), russ. *grjadá* „Bett, Reihe", sl. *grêda* „Balken, Gartenbeet", bulg. *gredá* „Balken, Dachbalken", skr. *grêda* ds., čech. *hřada* „Stange, Balken, Gerüst", poln. *grzęda* „Hühner-, Kleiderstange, Furche, Beet". (Russ. *grjadilj* „Pflugbaum, Grindel", sl. *gredəlj*, bulg. *gredél*, skr. *grédelj* ds., čech. *hřidel* „Welle, Wellbaum", poln. *grządziel* „Pflugdeichsel" ist aus dem Germ. entlehnt, siehe Berneker SlEWb. 349 und Brückner SłEIP. 156.)

Fick III[4] 140, Zupitza G. 176f., Persson Beitr. 292, Trautmann Bsl. Wb. 98, Mühlenbach-Endzelin I 656f., 671.

grēs- : grōs- : grəs- „fressen, knabbern".

Ai. *grásati* „frißt (bes. von Tieren), verschlingt" (**grəsō*), *grāsa-ḥ* „Mundvoll, Bissen, Futter";

gr. γράω „nage, fresse" (= ai. *grásati*), γράστις „Grünfutter" (att. κράστις durch Angleichung an die tonlose Binnenkonsonanz) γάστρις „Schlemmer", γαστρίζω „gəbe zu essen" (durch Umstellung neben γραστίζω ds.), γράσος „Bocksgeruch" (ursprgl. „*Bock" = „Näscher", wie τράγος : τρώγω, τραγεῖν;

Gdf. *γρασ-σος mit Formans -*so*-), ferner (s. Prellwitz KZ. 47, 297 und bes. Lagercrantz, Göteborgs Högsk. Årsskr. 26, 64 f), γαστήρ „Speise" und „Bauch" (*γρασ-τήρ, *γραστρός, -ί „Speisebehälter", vgl. die Gefäßnamen κρατήρ, ποτήρ, ψυκτήρ, und κραστήριον „Pferdekrippe", ass. aus γραστ-, γάστρα „Bauch eines Gefäßes"; anders unter *gem- „greifen"); redupl., u. zw. auf Grund eines *γαγ-γράειν „fressen", *γαγ-γράων, -γρών „Fresser", γάγγρα „Ziege" (kleinas.-gr., kaum paphlagonisch), γάγγραινα „fressendes Geschwür" (Lit. bei Boisacq 1102); γρῶνος „ausgefressen, ausgehöhlt" (*γρωσ-νο-ς), γρώνη „Mausloch, Höhlung im Wagenstuhl zum Aufbewahren der Peitsche u. dgl., Backtrog" (vgl. τρώγλη „Höhle" : τρώγω);

anord. *krās* „Leckerbissen, Futter" (*grēso-).

Vgl. Curtius[5] 478, Fick I[4] 38, 202, 409, III[4] 53 und besonders Solmsen Beitr. I 228 ff.

Als nasalierte Form wird angereiht apr. *grēnsings* „beißig" (Zupitza KZ. 36, 55, Solmsen aaO., Trautmann Apr. 342, wo über andere Deutungen). Fern bleibt air. *greim* „Bissen" (Fick II[4] 118 unter einer Gdf. *gresmen, die aber auch nicht durch *grensmen zu ersetzen wäre trotz Vf. IF. 25, 164).

Ganz fraglich dt. *Kresse*, ahd. *kresso* (vom beißenden Geschmack?), das wohl zu ahd. *kresan* „kriechen" (s. Falk-Torp u. *Karse*). — Lat. *grāmen* gehört zu dt. *Gras* (mit Spirantendissimilation aus *ȝrasmen). — Gegen Anreihung von arm. *aracem* „weide" s. Lidén Arm. St. 35.

ghroud- von gewölbten Körperteilen.

Air. *grūad* (n. *es*-St.) „Wange", cymr. *grudd* ds., corn. *grud* „maxilla", ags. *grēada* m. „Busen", Fick III[4] 145. Mit *ghrēu-d-* (: *dh*-?) „reiben", dt. *groß* ist trotz Stokes KZ. 29, 380; 38, 466, Fick II[4] 118 f. keine Bed.-Vermittlung möglich.

grōd-, grad- „Hagel".

Arm. *karkut* (mit Umstellung aus dem reduplizierten *gagrōdo- s. Meillet Msl. 10, 280), lat. *grando*, lit. *grúodas* „hartgefrorener Straßenkot, Steinfrost, Frost ohne Schnee, Mauke" (nicht slav. Lehnwort, wie Brückner SlFr. 85 annimmt), aksl. *gradъ*, russ. *grad*, skr. *grȁd*, poln. *grad* „Hagel" (Berneker SlEWb. 344).

Curtius 196 f., Vaniček 95, Fick I[4] 417, Trautmann Bsl. Wb. 99.

Das armen. Wort schließt gr. χέραδος und (wie auch das baltoslav.) ai. *hrādúniḥ* aus. (Vgl. die Abwägung der möglichen Kombinationen bei Wiedemann BB. 27, 245 ff. mit Lit.)

gru- Grunzlaut der Schweine (*gru-d-, gru-n-d-*).

Gr. γρῦ Grunzlaut der Schweine, γρύζω (*γρυδιω) „grunze", γρῦλος, γρύλλος, γρύσσων „Ferkel", γρυλίζω „grunze", γογγρύζειν· τονθορύζειν, τὸ τὰς ὗς φωνεῖν Hes.; lat. *grundio*, mit volkssprachl. Assimilation *grunnio* „grunze" = ahd. (mit im Schallworte stockender Lautverschiebung im Anlaut) *grunzian* „grunzen", ags. *grun(n)ian*, *grunnettan* ds., engl. *to grunt* ds.; mit Lautversch. anord. *krytia* (Prät. *krutta*) „knurren, murren". Lit. z. B. bei Vf. LEWb.[2] 355.

glag- oder **glak-** „Milch", nom. *glak-t* n.

Gr. *γάλα, γάλακτος*, nach Schwyzer IF. 30, 438 ursprgl. *γλάκτ, *γλακτός (vgl. *γλακτο-φάγος*) daraus *γλάκ, *γλακτός (daher *γλακῶντες· μεστοὶ γάλακτος* Hes., kaum dissimiliert aus *γλακτῶντες, Ehrlich Z. idg. Sprgesch. 69, und *γλακκόν· γαλαθηνόν* Hes., m. E. wohl ein Kinderwort mit hypokoristischer Geminata wie *μικκός*), weiter *γλά, mit Vokalentfaltung im einsilbigen Wort (m. E. im Kindermund, woher auch die Anfangsbetonung:) *γάλα*, wonach auch *γάλακτος* statt *γλακτός. Die ältere Vorstufe *γλάκ des Nom. auch erweitert zu *γλάκος, woraus einerseits hom. *γλάγος* (*περιγλαγής*, später *γλαγάω*) assimiliert, andrerseits kret. *κλάγος* umgestellt.

Lat. *lac, lactis* mit dissimilatorischem Schwund des anl. Gutturals aus **glact* (Vf. LEWb.[1] 316, [2] 403, Solmsen IA. 19, 31; über lat. *delic[t]us, deliculus* s. zuletzt Götz IF. 31, 299, Thomas Stud. 44 f.).

Anreihung auch von alb. *δaľε* „saure Milch" (G. Meyer Alb. Wb. 83, Pedersen KZ. 36, 334) entbehrt, wenn das erste *α* von gr. *γάλα* unursprünglich ist, jeder Überzeugungskraft; ebenso Hirts IF. 21, 179 f. Ansatz **deľək-* (got. *miluks*, das im Anlaut nach *melken* umgestaltet sei), Gen. *dľəktós* (lat. *lactis*) dat. usw. **dₑľək-ti* (*γάλακ-τι, δaľε*). — Falk-Torp 541, 1498 vergleicht dän. *klække* „ausbrüten", älter auch „ernähren, pflegen", anord. *klekja* ds., engl. mdartl. *cletch* „Brut", so daß anord. *nýklakinn* „eben ausgebrütet" dem gr. *νεογλαγής* „neugeboren, noch die Muttermilch trinkend" entspräche (got. *niuklahs* „neugeboren" ist jedenfalls besser durch Diss. aus **niu-knahs* — vgl. gr. *νεο-γνό-ς* — zu erklären, L. Meyer Got. Spr. 304, Brugmann IF. 12, 184 Anm.); doch ist es ganz fraglich, ob hier eine Gdbed. „Milch geben" zugrunde liegt, woraus „nähren, pflegen", endlich „ausbrüten", und die Gleichung bleibt daher einstweilen aufs Gr. und Lat. beschränkt.

Lit. bei Vf. LEWb.[2] 403, Boisacq 139, 1102. — Lat. *lactes* „milchiges Gekröse, Bries, Milch männlicher Fische" sind „a graeco *γαλακτίδες* dictae", s. Vf. LEWb.[2] s. v., wo auch gegen den Vergleich mit isl. *slōg* „die eßbaren Eingeweide von Fischen", nasal. *slang* „die eßbaren Eingeweide eines Tieres" (und Wz. *qleng* „biegen", lat. *clingo*) durch Johansson PBrB. 14, 298, Fick III[4] 539 f., Falk-Torp u. *slo* III.

ĝhlād- „schallen, rufen".

Ai. *hrā́date* „tönt", *hrā́da-* m. „Getön, Geräusch", av. *zrāda* m. „Kettenpanzer" („rasselnd, klirrend"), npers. *zirih* „Panzer"; gr. *κέχλᾱδα* (Pind.) „rausche, brause", *καχλάζω* „klatsche, plätschere" (wovon *χλῆδος*, etwa „Schlamm, Schutt" zu trennen ist, siehe Boisacq 423); air. *ad-glādur* „alloquor".

Stokes KZ. 41, 381, Pedersen KG. II 538. Die ar. Worte können aber ebensogut mit idg. *r* zu got. *grētan*, anord. *grāta*, as. *grātan*, ags. *grētan* (*grǣtan*) „weinen", Kaus. anord. *grǿta* „zum Weinen bringen", as. *grōtian* „zureden, anrufen", ags. *grētan* „behandeln, angreifen, zureden, grüßen", ahd. *gruozan* m. „anreden, angehn", nhd. *grüßen* gehören (idg. *ghrēd-*) nach Fick I[4] 56, 438, III[4] 139, Falk-Torp u. *graad* (Lit. über andere Deutungen) (neben **ghrēd-* steht **ghrēdh-* in ags. *grǣdan* „rufen, schreien", s. Holthausen KZ. 48, 239).

Wiedemann BB. 27, 238 ff. (Lit.), Uhlenbeck PBrB. 30, 284 (Lit.); daß letztere mit gr. *φράζω* zu verbinden seien, also idg. *gʷh-* hätten, ist nicht annehmbar.

ghlādh- „glänzend, glatt", s. unter *ghel-* „glänzen".

ĝlei- „anlaufen, anstürmen"?

Ai. *jrayati* „stürmt an, läuft an", *jráyas* n. „Ungestüm, Hast, Anlauf, Lauf, Flußlauf, Strom", *pr̥thujraya* „weit laufend" (s. Geldner Ved. Stud. II 248 ff.); av. *zrayah-*, ap. *drayah-* „See, Meer", mp. *zray*, np. (mit Umstellung) *daryā* (s. Hübschmann Pers. Stud. 62), *pərəthuzrayah* „über weite Wasserflächen sich erstreckend"; lat. *gliscere* „unvermerkt zunehmen, an Stärke gewinnen, (vom Feuer) entglimmen", *gliscerae · mensae gliscentes, id est crescentes, per instructionem epularum scilicet.* Paul. Fest. 70 ThdP. (?; umstritten s. Vf. LEWb.[2] 345, Solmsen Beitr. z. gr. Wortf. 226 ff.; der *gliscere* zu *gel-* „ballen" und Sommer krit. Erl. 56, der es nach älteren Vorgängern — über die man Vaniček[2] 92 vergleiche — zu *ĝhel-* „glänzen" stellt).

Fick I[4] 52, 216 f., 433.

Nicht zu beurteilen ist das von Fick herangezogene gr. *γλί· εὔτονον, ἰσχυρόν* Hes., fernzuhalten (trotz J. Schmidt Vok. II 331, KZ. 25, 130) gr. *βριαρός*.

ghleu- „fröhlich sein, scherzen", Erweiterung von *ghel-* „schreien" oder *ghel-* „glänzen"?

Gr. *χλεύη* „Scherz, Spott, Hohn", *χλευάζω* „scherzen, spotten, verspotten", *χλευασμός, χλευασία* „Verspottung, schnöde Behandlung"; aisl. *glȳ* n. „Freude", *glȳiaðr* „erfreut", ags. *glēo* n. „fröhliche Unterhaltung, gesellige Lust, Freude".

Mit *m*-Ableitung **ghloumos*:

Aisl. *glaumr* „lärmender Jubel (von der Geselligkeit in der Halle)", *gleyma* „vergessen" (mit Praefixverlust für **firglaumjan* Neckel Eddaglossar 61), selten u. spät: „fröhlichen Lärm machen", ags. *glēam* „Jubel, Freude"; aksl. *bezъ gluma* „non sublimis, constans", *glumiti sę* „ἀδολεσχεῖν", russ. *glum* „Scherz, Spott", *glumitьsja* „spotten, sich lustig machen über", sl. *glúma* „Scherz, Spiel, Lustspiel", *glúmiti se* „Possen reißen", bulg. *glúma* „Spaß, Scherz, Spott", *glumjá se* „scherzen, spaßen", skr. *gluma* „Schauspiel, Lustspiel", *glúmiti* „schauspielen", čech. (alt) *hluma* „histrio", poln. dial. *w głum* „in Nichts", eigtl. „im Scherze" (s. Brückner SlEJP. 145). Dafür, daß **glumъ* germanisches Lehnwort ist, wie Uhlenbeck Arch. f. sl. Phil. 15, 486 annimmt, spricht nichts; s. Berneker SlEWb. 308.

Mit dentaler Erweiterung:

Lit. *glaudas*, *glauda* „Kurzweil", *gláudoti* „scherzen", lett. *glaudât* „scherzen" (*glaudas* „Liebkosungen" gehört aber ursprünglich zu *glaũsti*, lett. *glaũst* „anschmiegen, streicheln, liebkosen", lit. *glaudùs* „sich anschmiegend, einschmeichlerisch").

Fick I[4] 419, III[4] 149, Falk-Torp 326, Zupitza G. 174, Persson Wzerw. 69 u. A. 2, 195, Trautmann Bsl. Wb. 91, Mühlenbach-Endzelin I 621 f.

Nicht hierher trotz Hoffmann BB. 26, 137ff. lat. *ludus* s. Verf. LEWb.[2] 444 und unten II 402 unter *leid-*; fraglich Sommers Deutung von germ. **gūla-* „Gaul“ als aus **glū-lo-* dissimiliert (IF. 31, 371).

gleubh- „schneiden, klieben, schnitzen, abschälen“.

Gr. γλύφω „schnitze aus, meißle aus, graviere“, γλύφις „Kerbe“, γλύφανος „Schnitzmesser“; lat. *glūbo, -ĕre* „abschälen, bes. ein Tier abdecken“, *glūma* „Hülse, Schale, Balg des Getreides“ (Formans *-mā* oder *-smā*; *glūbo* entweder mit *ū* = *eu*, wie dt. *klieben*, oder allenfalls mit idg. *ū*, wie dt. *klauben*, s. u.); ahd. *klioban*, ags. *clēofan*, anord. *kljūfa* „spalten“, anord. *klauf* f. „Kluft, der gespaltene Huf“, anord. *klofna, -aða* „sich spalten“, *klyfia klufða* „spalten“, *klof* n. „Kluft, Spalt, Riß“, *klofi* m.) „Türkloben, Zange“ = as. *kloƀo* m. „gespaltener Stock, Kloben zum Vogelfang“ = ahd. *klobo* „gespaltener Stock zum Einklemmen oder Fangen, Kloben“, ags. *clofe* „Schnalle“, *clufu* „Zwiebel“, ahd. *klobo-louh*, nhd. mit Dissimilation *Knoblauch*, ahd. *kluppe* f. „Zange, gespaltenes Holz zum Klemmen“, nhd. *Kluppe*, (**klubjōn-*), anord. *klyf* f. „der zweigeteilte Packsattel“, ahd. *kluft*, nhd. *Kluft*, mit *ū* ahd. *klūbōn* „zerpflücken“, nhd. *klauben* (dazu wohl mit germ. *-pp*)- aus *-bn-* bzw. intensiver Konsonantenschärfung anord. *klȳpa* „mit einer Zange oder den Fingern kneifen“). Curtius[5] 178, Fick III[4] 59 usw.

Siebs KZ. 37, 315 sucht eine *s*-praefigierte Form in nhd. *Schlaube* „Fruchtschale“ und *Schlucht, Schluft*, die aber wohl zu *schliefen* (z. B. Falk-Torp u. *slo* II).

Trautmann KZ. 42, 373 f., Apr. 340 erinnert noch an apr. *gleuptene* „Streichbrett am Pfluge, das die aufgerissene Erde umwendet“ (wäre lit. **gliaubtinė* „durch Spalten hervorgegangenes“) und — von einer auf *d(h)* ausl. Wzf. — lit. *glaudýti* „aushülsen“ und vermutet wegen lit. *gvalbýti* „ausschlauben; heimlich nehmen, fortschleppen“, *gvel̃bti* ds.; *gvilbùs* „leicht zu enthülsen“ und *gvaldýti* „aushülsen, entkernen“, *gvaldùs, gvil̃dis* „leicht zu enthülsen“, *gvildýti* „aushülsen“ eine ursprgl. Wzf. **gu̯elbh- : gu̯l̥bh- : glubh-* und **gu̯eld(h)- : gu̯l̥d(h)- : glud(h)-*; so lange ein **gu̯elbh-* nicht anderswo auftaucht, ist eher mit erst baltischer Wechselwirkung zwischen **gleubh-* und **gu̯eld(h)-* zu rechnen.

gleĝ- „weich, zart“.

Nasaliert in aisl. *kløkkr* „weich, biegsam, nachgiebig, sentimental“ (aus **klinku̯a*), norw. *klæk, kløkk* „gebrechlich, schwach“, aisl. *kløkkva, klǫkk* „weich sein, Mutlosigkeit oder Trauer zeigen, stöhnen“, norw. dial. *kløkka* „zusammenfahren, bewegt werden“, adän. *kliunka* ds., dän. *klynke* „wimmern, winseln“, schw. *kläcka* in *det klack till i mig* „ich bekam einen Schreck“ dazu das Kausativ an. *kløkkva* „weich machen“, schw. dial. *kläkka* „schmelzen“; nd. *klinker* „zart, schwach, fein, mager“, *klinkerkost* „Krankenkost“.

Lit. *glė̃žnas* „zart, fein, weich, schlapp“, *gležnùs* ds., *glę̇žtù, gležaũ, glèžti* „weich, schlapp, schlaff, welk werden“, lett. *glezns*; dazu vielleicht noch (Berneker SlEWb. 302), bulg. *gléžъ, glezíl* „verziehe, verzärtele“, *razgléza* „Verderbtheit, Ungezogenheit“.

Zupitza G. 89f., Fick III[4] 56, Falk-Torp 539, 541.

glōgh- : glәgh- „Stachel, Spitze".

Gr. γλῶχες „Hacheln der Ähren", γλωχῖς, -ῖνος „Spitze", γλῶσσα, att. γλῶττα, jon. γλάσσα „Zunge" (ursprgl. Nom. *γλῶχι̯α : Gen. γλᾰχι̯ᾶς; J. Schmidt KZ. 33, 453 ff., Kretschmer KZ. 33, 473; nicht nach van Wijk IF. 23, 367 mit γλ- aus δλ- zu ir. *dluige* „Spalten" usw., s. unter *del-*, *del-gh-* „spalten"); serb.-ksl. (usw., s. Berneker 306), *glogъ* „Dorn" (Bezzenberger-Fick BB. 6, 237, nicht wahrscheinlicher nach Brückner KZ. 46, 199 Anm. 1 eine Ableitung von *iglá* „Nadel", wobei etwa aksl. *ostrogъ* „Pfahlzaun" zu *ostrъ* „scharf, spitz" im Formans zu vergleichen wäre); vielleicht anord. *kleggi* „Bremse" als „stechendes Tierchen" (Petersson IF. 24, 250; oder als **klajjan-* „sich festklebendes, sich anklammerndes" zu idg. **glei-*, s. **gel-* „ballen", Falk-Torp u. *klæg* I).

ĝhđem-, ĝhđom-, ĝhđm- „Erde, Erdboden"; aus der Schwundstufe entwickelte sich *ĝhm-*, von wo der einfachere Anlaut *ĝh-* auch auf hochstufige Formen übergriff (um die ai. Anlaute *jm-*, *gm-* neben *kšm-* bemüht sich Johansson Xenia Lideniana 1912, S. 116—126 [Idg. Jb. 1, 63].

Vgl. zum Anlaut Bthl. Ar. Forsch. I 20 A 1 (nicht einleuchtend BB. 15, 25, Kretschmer KZ. 31, 433 f., Bgm. II² 1, 135 (Lit.); wegen Pedersens Annahme von **ĝhđi̯om-* s. u. zu *hūmānus*; nicht überzeugend Schrijnen KZ. 44, 20 f.

Ai. *kšā́ḥ* (= av. *zå*) „Erde, Erdboden" (acc. *kšā́m* = av. *ząm*, s. zum Nom. und Acc. Bgm. I² 347; loc. *kšā́mi* und **kšā́m*, wenn *kšā́man* aus dieser Form mit Postposition **en* „in" zu erklären ist, Bgm. II² 2, 178, vgl. auch Bthl. IF. 15, 27, Hirt IF. 32, 294 f. zu ai. *pári-jman* „rings auf der Erde"; instr. *jmā́*; gen. *jmáḥ*, *gmáḥ*, *kšmáḥ*); *kšamya-ḥ* „auf der Erde befindlich, irdisch", gr. χθόνιος kaum als **ĝhđ̥mi̯os* näher zu aisl. *Gymir* Name eines Riesen, dessen Gdf. **gumijos* im Ausgang ja dem Typus *Mímir* entspricht).

Ao. *zå*, acc. *ząm*, loc. *zəmi*, gen. *zəmo* „Erde, Erdboden".

Gr. χθών „Erdboden" (*χθώμ; danach mit ν auch χθονός usw.), χαμαί ursprgl. „zur Erde hin", dann auch „auf der Erde" (bis auf die andere Wzstufe = apr. *semmai* „nieder" und vermutlich auch = lat. *humī*, Bgm. II² 1, 135, Solmsen KZ. 44, 182, χαμᾶζε „zur Erde nieder", χαμηλός „niedrig", χαμύνη „Beiwort der Demeter", χθαμαλός „niedrig" (: lat. *humilis*), νεο-χμός (Wackernagel KZ. 33, 1 f.) „neu, unerhört (auf der Erde)";

thrako-phryg. ζεμελω (Σεμέλη) „Mutter Erde" (Kretschmer Aus der Anomia 19 ff., Hehn Kulturpfl.⁶ 552; Pedersen KZ. 36, 303 hält die Begriffsbestimmung für unerwiesen; nicht einleuchtend Wiedemann BB. 27, 213).

Alb. *δe* „Erde" (= χθών; G. Meyer Alb. Wb. 83, Pedersen KZ. 36, 335; hingegen *δemje* „Raupe", *δemízε*, *δımízε* „Fleischmade" sind in der Bed. schwerlich zu vermitteln, s. **demel-* „Wurm").

lat. *humus* (aus **homos*, s. Vf. LEWb.² s. v.) „Erde, Erdboden", wahrscheinlich erst aus *humī* (: χαμαί, s. o.) erwachsener *o*-St. (daher auch f. wie χθών; Bgm. II² 1, 135, Solmsen KZ. 44, 182 als Alternative zur Annahme eines verhältnismäßig alten *o*-St., von dem dann *humī* der Loc. auf *-oi*, *ei* sein könnte; Hirt IF. 37, 225 f.); *humilis* „niedrig" (: χθαμαλός; s. dazu M. Leumann Adj. auf *-lis* 47 und anders E. Leumann ibd. 141); im O. U. **homo-teros*, *t̥mos* als Komp Sup. von der Entsprechung des lat. *humī*:

: osk. *huntrus* „inferi", *huntru*, umbr. *hutra, hondra* „infra", u. *hondomu* „ab infimo" (Fick-Bezz. BB. 6, 237, Danielsson Ait. Stud. III 143, v. Planta I 437, II 203).

Aus dem Kelt. vielleicht hierher air. *dū*, gen. *don* „Ort, Stelle" (Pedersen KG. I 89, s. auch zu *duine*; die Entw. von *ĝhđ* zu *d-* stimmte zu *t* aus *-kþ-* in *art* „Bär" aus *r̥kþos*; *n* statt *m* wie in χθόνος aus der Vorstufe **dōn* — aus **dōm* — von *dū* verschleppt; immerhin kann „Ort, Stelle" auch von anderer Grundbed. als „Erdboden" sein).

Im Germ. außer got. (usw.) *guma* „Mann" (s. u.) nur aisl. *Gymir* „Name eines Riesen" (Fick III[4] 126, s. auch oben).

Lit. *žẽmė*, lett. *zeme*, pr. *same*, *semme* „Erde", *semmai* „nieder" (: χαμαί, s. o.), lett. *zem* „unter" (wohl Verkürzung des Loc. von *zeme*); lit. *žẽmas*, lett. *zems* „niedrig";

aksl. *zemlja* „Erde" (*zemi* nicht nach Hirt IF. 37, 225 = gr. χαμαί, sondern Lok. **zemjāi* von **zemjā*; daraus russ. *ózemь* „zu Boden", *názemь* „auf die Erde" gekürzt, nicht nach Hirt einen alten Kons. Acc. **ĝhem-m̥* enthaltend); dazu auch (Lidén AfslPh. 28, 38), aksl. *zmьja* „Schlange" („auf der Erde kriechend, χθαμαλός"), *zmьjь* „Drache".

Daß *ĝhđem-* „Erde" als „die tragende" benannt und mit ai. *kšamá-h* „ertragend, geduldig", *kšamatē* „duldet, erträgt" verwandt sei (Prellwitz u. χθών, Uhlenbeck Ai. Wb. u. *kšāḥ*), ist nicht glaublich (auch lat. *tellus* gehört nicht zu gr. τελάσσαι, lat. *tollo*, s. u. **tel-* „flach"). — Nicht überzeugend sucht Prellwitz KZ. 46, 172 in ἄ-σχιον „Trüffel" als „in der Erde wachsend" (*n̥* „in") und andern Worten eine Kurzform von *ĝhđem* („**zĝhem-*").

Dazu Worte für „Mensch" als „Irdischer" (s. z. B. Bgm. IF. 17, 166ff.; anders, nicht überzeugend Wiedemann BB. 27, 203): lat. *homo, -inis* „Mensch" umgelautet aus alat. *hemo* (auch in *nēmo* „niemand" aus **ne-hemo*), acc. *hemōnem*; dazu *hūmānus* „menschlich" (Lit. zum noch klärungsbedürftigen *ū* bei Bgm. aaO., Vf. LEWb.[2] s. v.; Brugmanns Erklärung aus einem **hoi-mo-* „hiesig, diesseitig" ist ebenso unglaublich, wie Pedersens KG. I 69, 89, 166, 173 Konstruktion eines **ĝhđoim-* neben angeblichem **ĝhđi̯om-* und seine Berufung auf ir. *dōini*, s. auch unten; verfehlt Fay Mln. 1907, 37 : ai. *kšoṇī* u. a. „Erde, Land", und IF. 26, 34 A. 2 : ai. *ūma-h* „amicissimus, comes, φράτωρ"); osk.-umbr. **homōn-* (entweder mit der Ablautstufe **ĝhom-* wie *humus*, gegenüber lat. *hemōn-*, s. v. Planta I 242f., oder einzeldialektischer Umlaut aus **hemōn-*, Solmsen IA. 19, 30):

o. *humuns* „homines", u. *homonus* „hominibus".

got. *guma*, aisl. *gumi*, ags. *guma*, ahd. *gomo* „Mensch, Mann", nhd. in *Bräuti-gam* (idg. **ĝhₑmon-* oder **ĝhₒmon-*), lit. (alt) *žmuō* (Daukša m. Acc. *žmūnį*) „Mensch", heute *žmogùs*, *žmõgus* (*g*-Formans wie in aksl. *mǫ-žь*) „Mensch", pr. *smoy* (zum Ausgang s. Trautmann Apr. 432), weitergebildet pr. *smunents* „Mensch", *smonenawins* ds. und *smūni* „Person", lit. *žmonà* „Frau", *žmónės* pl. „Menschen" (acc. pl. *žmónis* dial. aus idg. *ĝhmōnn̥s*; Trautmann BslWb. 369f.).

Pedersen a. o. gen. O. (gegen KZ. 36, 105) stellt hierher auch air. *duine*, cymr. *dyn*, corn. bret. *den* „Mensch", urk. **doni̯o-* aus **ĝhđomi̯o-* = χθόνιος, ai. *kšamya-h*; da dies der einzige Beleg für kelt. *ni̯* aus *mi̯* wäre, müßte allenfalls Übertragung des *n* aus dem Paradigma **dōn* „Ort, Stelle", s. o.,

erwogen werden. Doch wäre dann der pl. air. *dōini*, nir. *daoine* „Menschen, Leute" (echter Diphthong) von *duine* zu trennen (denn Pedersens Konstruktion eines **ĝhdoim-* neben seinem **ĝhdi̯om-* ist unannehmbar, s. o. zu *hūmānus*). Weit wahrscheinlicher wird *dōini* als **dheu̯eni̯o-* oder **dhou̯eni̯o-* und *duine* usw. als tiefstufiges **dhuni̯o-* mit got. *diwans* „sterblich" verbunden (s. **dhu̯en-* unter *dheu-* „sterben").

ĝhdū „Fisch".

Arm. *jukn* „Fisch" (Erweiterung wie in *mu-kn* „Maus").

Gr. *ἰχθῦς, -ύος* „Fisch" (*ἰ-* ist Vokalentwicklung wie in *ἰκτῖνος* : arm. *çin*, idg. **kpīno-*).

lit. *žuvìs* (Gen. Pl. *žuvų̃*) f., lett. *zuvs, zivs* ds., apr. *suckis* m. (acc. pl. *suckans*) „Fisch" (lit. *žuk-* in *žukmistras* „Fischmeister", *žuksparnis* „Fischaar", *žũklỹs* „Fischer" aus dem Pr. nach Trautmann Apr. 441?);

s. Bugge BB. 3, 102, Johansson BB. 13, 117 f. (m. Lit.), Hübschmann Arm. Gr. I 471 (m. Lit.), Trautmann Bsl. Wb. 373.

Zur Anlautfrage (*ĝhd* oder *ĝhi̯*?) vgl. Johansson aaO., Kretschmer KZ. 31, 434, 436, Vf. KZ. 34, 480, Brugmann Grdr. I², 794, Schrijnen KZ. 44, 20 f.; gleichartig ist besonders *χθών* : *žẽmė* und die tonlose Parallele bietet *ἰκτῖνος* : *çin*. Kein ganz sicherer Hinweis auf **ĝhi̯-* ist, da in seiner Zugehörigkeit etwas zweifelhaft, der (von Johansson dafür geltend gemachte) Fischname älter schwed. *gius*, nschw. *gös* „Perca Lucioperca", nhd. mdartl. *giesen* „Cyprinus cephalus" und ä. schwed. *fiska-giusen* „ein Raubvogel, Falco haliaetus", worin ein **gjuse* „Fischer" stecke.

ĝh[di̯]es oder **ĝhjes** „gestern".

Zum Anlaut vgl. Wackernagel Ai. Gr. I 240 mit der älteren Lit., Meillet Msl. 9, 373 A. 1, 11, 317, Schrijnen KZ. 44, 20, Brugmann Grdr. I² 794, Brugmann-Thumb Gr. Gr. 151 f., Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1917, 6 u. A 1.

Ai. *hyás* „gestern", *hyastana* „gestrig", np. *dī, dīg, dīn*; gr. *χθές, ἐχθές* (nach *ἐκεῖνος* : *κεῖνος* G. Meyer Gr. Gr.³ 166, anders Brugmann Grdr. I² 825, Ber. d. sächs. Ges. 1917, 3), *χθιζός*, adv. *χθιζά* (analogisch nach *πρωϊζά*? Brugmann a. zul. a. O. 3 ff. mit Lit.; zustimmend Hermann Berl. phil. Wschr. 1919, 122), *χθεσινός* „gestrig"; alb. *dje* „gestern", *djeϑinë* ds., *djétšεmε, dješm* „gestrig", *paradjé* „vorgestern" (G. Meyer BB. 8, 187, Alb. Wb. 69).

Lat. *heri, here* „gestern", *hesternus* „gestrig"; air. *indhé*, cymr. *doe*, acorn. *dvy*, ncorn. *dé*, mbret. *dech*, nbret. *deac'h* „gestern" (vgl. Meillet Msl. 11, 317, Pedersen KGr. I 67, 89), cymr. *neithiwyr*, corn. *neihur, nehur*, mbret. *neysor*, nbret. *neiser* „gestern Abend" (< **noktigestro-* Fick II⁴ 195).

Got. *gistradagis* „*αὔριον*" (zur Bed. s. Brugmann aaO. 15), ags. *giestron* (einmal belegt, sonst) *giestrandæg, giestranniht, gyrstanæfen* „gestern (tags, nacht, abend)", *gysternlīc* „gestrig", ahd. *gestre, gesteron, gesteren* „gestern", *ēgestre* „vorgestern", *gesterig* „gestrig"; ablautend in aisl. *ī gǣr* (< **gēz-*), *i giār* (s. Noreen aisl. Gr.⁴ § 72, 263 a 1), aschw. *i gār*, norw. dial. *gjaar* und *gjær*, schw. *i går*, dän. *igaar* „gestern", *gaarsdagen* „das Gestern".

Curtius 201, Vaniček 98, Fick I⁴ 55, 220, 437, III⁴ 133, Falk-Torp 392, Brugmann Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1917, H. 1.

Die weitere Anknüpfung an die Pronominalstämme *ĝho-, ĝhi-* „dieser" (Brugmann Demonstrativpronomina 72) überzeugt nicht.

g^{u}ā- „gehen, kommen“ s. u. *g^{u}em-*.

g^{u}hai-, g^{u}hai-d- „hell, leuchtend“ (eig. *g^{u}həi-* : *g^{u}hī-*; die langdiphthongische Hochstufe ist nicht belegt).

Gr. *φαιδρός* „klar, hellglänzend, leuchtend; heiter, vergnügt“ (= lit. *giẽdras*), woneben *φαιδι-* im *φαίδιμος* „glänzend, stattlich“; *φαιός* „schummerig, dämmerig, bräunlich, grau“ (Gdf. **φαι-ϝός* oder *-σός*); *φαικός· λαμπρός* Hes., lit. *giẽdras, gaidrùs* „heiter, klar“ (davon *giedrà, gaidrà* „schönes Wetter“), ablautend lett. *dzīdrums* „Klarheit“; lit. *gaĩsas* (**g^{u}hai-so-s* oder eher **g^{u}həid-so-s*), *gaisa* „Lichtschein am Himmel“, lett. *gàiss* m. „Luft, Wetter“, *gàišs* (**gaisus*) „klar“, *gàisma* f. „Licht“, lit. *gaĩsras* „Lichtschein am Himmel, Feuersbrunst; Zorn“, *gaĩzdras* „Lichtschein am Himmel“; wohl auch apr. (Berneker Pr. Spr. 289, Trautmann Apr. 334, Bsl. Wb. 75) *gaylis* „weiß“.

Fick BB. 2, 187, Froehde BB. 3, 14, Bezz. BB. 16, 249 (über das hier und bei Fick II[4] 56 genannte mir. *baes* „Laune, Torheit“ s. aber Pedersen KG. I 56), Bgm. II[2] 1, 201, 539, Boisacq u. *φαιός, φαιδρός*, Trautmann aaO. — Verfehlt ist Siebs KZ. 37, 319 Vermittlungsversuch mit *sqaī-t, -d-* „hell, leuchtend“ durch *s*-Vorschlag.

g^{u}ādh- „eintauchen, untersinken“.

Ai. *gáhate* „taucht, dringt ein“, ptc. *gāḍha-* „tief, stark, fest“, *gāhá-ḥ* „Tiefe, das Innere“, *gādhá-* „eine Furt darbietend, seicht“, n. m. „Untiefe, Furt“ (? s. u.); mit *á* = *ā́* ai. *gáhana-, gáhvara-* „tief, dicht“, n. „Tiefe, Abgrund, Dickicht“, *durgáha-m* „böser Ort oder Weg“; gr. *βῆσσα*, dor. *βᾶσσα* „Talgrund, Schlucht“; air. *báidim* „tauche unter, ertränke“, cymr. *boddi* „mergere, mergi, immergendo suffocare vel suffocari“, corn. *bedhy*, bret. *beuziff* „ertränken“.

Vgl. Fick II[4] 161 (mit abliegendem), Wackernagel Ai. Gr. I 5, 217 (ein statt hom. *βήσετο* „ging, bestieg“ einzusetzendes *βήσσετο* ist aber nicht anzuerkennen), Uhlenbeck Ai. Wb. 79, 80; kaum verwandt ist isl. *kōð* „Fischbrut“ (Fick III[4] 44 f., Falk-Torp 570; sei „Grundfisch, im seichten Wasser sich aufhaltender Fisch“).

Unsicher bes. hinsichtlich der ind. Sippe: ptc. *gāḍha-*, lautgesetzlich auf Wzauslaut *ĝh* weisend, muß bei obiger Auffassung des *h* als idg. *dh* als Analogiebildung nach Wurzeln mit ai. *h* = idg. *ĝh* gedeutet werden; und ein sicherer Beweis für altes *dh* ist *gādha-* nicht, da man auf einer „Untiefe, Furt“ eigentlich gerade nicht untersinkt und Deutung aus einem Wznomen ai. **ga-* (: Wz. *g^{u}ā-, g^{u}em-* „Gang“ (sonst freilich nur am Ende von Zusammensetzungen nachweisbar) + *dha-* als „(Über)gang gewährend“ zur Erwägung steht.

1. g^{u}ei- „klagen, jammern“? kaum für die Grundsprache in Anspruch zu nehmen, da sich außerhalb des Germanischen nur unsichere Vergleiche bieten.

Got. *qainōn* „weinen, trauern“, an. *kveina* „jammern“, ags. *cwānian* „klagen, traurig sein“, an. *kveinka* „klagen, wehklagen“, norw. *kvinke* „wehklagen, winseln“ und mit anderer Ableitung aisl. *kvīđa* „sich ängstigen,

bekümmert sein“, *kvīđa* f. „Angst, Besorgnis“, norw. *kvie sig* „sich sträuben gegen“, schw. *kvida* „wimmern“, dän. *kvide* ‚Pein, Not, Seelenangst“, ält. dän. *kvide* „klagen“, ags. *cwīđan* schw. v. „klagen, beklagen“, as. *quīthean* „wehklagen“. Hieran erinnern formell lit. *giedu* und *giestu*, *giedó̃jau*, *giedóti* „singen, krähen“, lett. *dziẽdu*, *dziẽdât* ds., lit. *gýstu*, *gýdau*, *gýsti* „zu singen, zu krähen anfangen“, lit. *gaidỹs* „Hahn“, *gáida* „Singweise, Melodie, Note“, *giesmė̃* „feierliches (insbes. geistliches) Lied, Gesang“, lett. *dziẽsma* ds., *gaĩlis* „Hahn“, die zu der nur in den Satem-Sprachen belegten Wurzel **gai-* „singen“ gehören. Damit, wie es Fick III[3] 53, III[4] 63, Persson Wzerw. 197, Lidén BB. 21, 103 A., Thumb KZ. 36, 196, Falk-Torp 606 (u. 1504), 607 taten, *g̑ʷei-* zu identifizieren, ist der nicht zusammenstimmenden Bedeutung wegen zweifelhaft, wenn auch besser als die sonst vorgetragenen Vermutungen: Fick BB. 8, 331, III[4] 63 stellte germ. **kuei-* zu gr. *ὠδίς* „Geburtsschmerz, Geburtswehen“, *ὠδίνω* „Geburtsschmerzen haben, unter Schmerzen gebären, überhaupt heftige Schmerzen empfinden“ (‚ganz unsicher‘ W. Schulze GGA. 1897, 906; siehe auch Boisacq 1079 f.). Abzulehnen auch v. d. Osten-Sacken IF. 24, 240 (zu lit. *gailė́ti* „trauern“, *gaĩla*, *gaĩlu* „schade“ usf., s. Trautmann Bsl. Wb. 75, 76). Wood KZ. 45, 65 (zu ags. *cwīnan* „dahinschwinden“, siehe unter *g̑ʷei̯ā-* „überwältigen“) und Holthausen IF. 20, 329 (zu lat. *visīre* „leise furzen“), siehe Verf. LEWb.[2] 843, Mühlenbach-Endzelin I 561, 584 f.

2. g̑ʷei- „zusammendrängen, einschließen, einpferchen“? **g̑ʷī̯ā* „Pferch“?

Anord. *kvī* f. „Pferch, enge, eingefriedete Passage“, *kvīa* „einpferchen“; umbr. *bio*, pälign. Acc. *biam*, wenn „sacellum, eingefriedigter Bezirk“ (dies die immerhin wahrscheinlichste Bed.; Lit. bei v. Planta I 413 f.); allenfalls hom. *ἀδινός* „dicht, zusammengedrängt; stark, heftig, unablässig“ als **sm̥-g̑ʷi-nós*.

Lit. bei Zupitza GG. 88; Falk-Torp 603, 1504.

g̑ʷēi- (oder **g̑ʷei̯āˣ-**), **g̑ʷī-** mit Formans *-no-*, *-lo-* „Haut, Fell“.

Ai. *jīna-* „lederner Sack“ *jīla-ḥ* „Schlauch“, mir. *bīan* „Haut, Fell“. Lidén KZ. 40, 261. Das ir. Wort könnte freilich nach Macbain Et. dict. 31 auch zu *bhei-* „schlagen“ gehören, dessen kelt. Vertreter auch die Bed. „schneiden“ haben (vgl. *scortum* : *scheren* u. dgl.).

g̑ʷei̯[ā]- „überwältigen, Gewalt, gewaltsam zugreifend und kneifend niederdrücken“ (dieser Basenansatz nach Hirt Abl. 98).

Ai. *jyā́*, *jiyā́* „Übergewalt“ (= gr. *βία*), *jyā̆na-m*, *jyā̆ni-ḥ* „Bedrückung“, *jyā́yān* „mächtiger, überlegener“, *jyéṣṭha-*, *jyeṣṭhá-* „mächtigst, stärkst“; *jáyati* (pf. *jigā́ya*) „ersiegt, besiegt“, *jayiṣ́nu-* „siegreich“, *jḗtar-* „ersiegend, besiegend“; *jināti* (fut. *jyāsyáti*, pass. *jīyate*, ptc. *jītá*) „überwältigt, unterdrückt“; *jigīṣati* „will besiegen, ersiegen“ (: av. *ǰiǰišaiti* „sucht für sich zu erlangen, ausfindig zu machen“), *jigyú-* „siegreich“; Germanisches s. u. Gr. *βία* „Gewalt“ (= ai. *jiyā́*), *βιάω*, *βιάζω* „zwinge“, *βίαιος* „gewalttätig“, *Ἀντίδιος* wohl = *Ἀντίβιος* (s. Brugmann-Thumb GrGr.[4] 134). Curtius Gdz.[5] 476, Fick I[4] 38, 399.

Ai. *jināti* bed. auch „um etwas bringen", *jyāni-ḥ* auch „Schwund, Verlust" und ist so zugleich der Fortsetzer der palatal anl. Wz. von av. *zināt̰* „schädigt", ap. *adīnaʰ* „brachte worum, nahm weg", ppp. *dīta-*, av. *zyānā*, *zyāni-* f. „Schädigung", Inf. *zyānāi* „zu schaden", bal. *zinay* „an sich reißen, hastig ergreifen, mit Gewalt wegnehmen" (außerarische Entsprechungen nicht bekannt).

Gr. *βινεῖν* „futuere", *ζάει· βινεῖ* Hes. wohl nicht als „vergewaltigen" hierher (wobei *βινεῖν* von einem Ptc. **βῑ-νό-ς* = ai. *jī-na-*, Gramm., abzuleiten wäre), sondern nach Lidén IF. 19, 328 mit np. *gāyad* „futuit" von einer Wz. **gᵘāi* oder (?) **gᵘōi*, die nur bei letzterem Ansatz mit *gᵘei-* als Dehnstufe der *o*-Abtönung allenfalls theoretisch vereinbar wäre, übrigens auch von **gᵘā-* „gehn" zu scheiden ist (s. *gᵘem-*); ob dazu nach Lidén auch aisl. *kvīgr* „Jungstier", *kvīga* „junge Kuh vom ersten Hervortreten der Brunst bis zum 1. Kalben"? (*gᵘī-qo-, -qā-* „coitui maturus, -a"?) Von B. bei Fick II⁴ 165, Zup. G. 88 nicht besser mit air. *biach* „penis" verbunden, das freilich auch nicht nach Johansson KZ. 36, 381—83 mit der grm. Sippe von aisl. *pīk* „Stachel" zusammengehört, womit Fick III⁴ 218, Falk-Torp u. *pig, pege, peis* II auch andere Worte mit germ. Anl. *pi-* in der Bed. „spitz", und Petersson KZ. 47, 278 auch arm. *picak* „oxfly, wasp" unter idg. **beig-* vermitteln will, was nicht überzeugt.

Unverwandt ist mir. *bine* „Zerstörung, Verbrechen" (Fick II⁴; eher zu *benim* „schlage"?); lat. *vitium* (Brugmann IF. 17, 367, Gdr. II² 1, 186; sei „Vergewaltigung, Schändung, Fehlgriff, Fehler" und in der Bildung zunächst mit ai. *āji-jitya* „Sieg im Wettlauf", auch *ji-ti-ḥ* „Sieg", *-jit* „ersiegend, erbeutend" zu vergleichen; wahrscheinlichere Deutungen bei Vf. LEWb.² 844); lat. *vīs, violāre* (Vaniček² 85, Fick I⁴ 38, 197 — nicht mehr KZ. 44, 329 —, Prellwitz² 77 zw., Brugmann-Thumb GrGr.⁴ 134; siehe aber Vf. LEWb.² 840, 842).

Lit. *į-gyjù, į-gýti* „erlangen, gewinnen" gehört nach v. d. Osten-Sacken IF. 33, 268 zu *gýti* „aufleben", wie russ. *nažítь* „erlangen" zu *žítь* „leben". Wie neben *ĝer(ā)* „reiben" Worte für „aufreiben, entkräften, Alter" stehn, so scheinen mit *gᵘei̯ā-* „niederzwingen" auch folgende Worte für „schwächen, entkräften", intr. pass. „zusammengehn, altern, hinschwinden" ursprgl. zusammenzugehören (z. B. Prellwitz² 76, Vf. LEWb.² 836, Persson Beitr. 735, 962; Hirt Abl. 98 setzt dafür freilich eine verschiedene Basis *gᵘei̯ē-* an, deren *ē* aber nur auf lat. *viē-sco* „welke" zugeschnitten ist, das viel wahrscheinlicher zu idg. *u̯ei̯ē-* „welken" gehört):

ai. *jināti* auch „altert", *jyāni-ḥ* „Altersschwäche", *ájyāni-ḥ* „Unvergänglichkeit", *jīna-* „bejahrt, alt", *á-jīta-* „unversehrt, unverwelkt", *á-jīti-ḥ* „Unversehrtheit", *jīvri-* „alt, gebrechlich, hilflos"[1]), av. *jyā-*, prs. *jināiti* „schwächt", inf. *jayāi* (Vollst. I der Wz.) „zu schwächen, zu entkräften", *ajyamna-* „sich nicht vermindernd, unversieglich", wozu (nach Persson und

[1]) Diese Bed. nach Böhtling BSGW. 1902, 183, nicht „vergewaltigt" nach Baunack KZ. 35, 495 f. Suffix unklar; für eine Wzf. **gᵘ(e)i-u-* ist gr. *ὀϊζύς* „Jammer, Trübsal, Not" keinesfalls eine ausreichende Stütze (**gᵘi̯ū-s* „Elend, ach des Elends!"; so Brugmann früher IF. 13, 144 ff., 16, 494, Persson Beitr. 735, 962; das gr. Wort will Brugmann aber IF. 29, 209 als **-dzū-s* zu ai. *pari-dēvati* „jammert", *paridyūna-* „in Elend versetzt" stellen, was ebenso problematisch ist; noch anderes bei Boisacq 689, 1119).

Lidén BB. 21, 102ff.) mhd. *verquīnen*[1]), praet. *quein* „hinschwinden", ags. *cwīnan*, *ā-cwīnan*, praet. *cwān* „hinschwinden, abnehmen, kränkeln", erweitert ags. *cwincan*, *ācwincan* „verschwinden, abnehmen" (Kaus. mit Ablautneubildung *ācwencan*, engl. *quench* „löschen"), und (nach Wood KZ. 45, 64) mit *m*-Formans wfäl. *kwīmen* „kränkeln", *kwīmelig* „verweichlicht" (weiteres s. u.).[2])

Aus dem Germ. scheinen in beiden Bedeutungsfärbungen anreihbar (nach Wood KZ. 45, 64f.):

anord. *kveita* „überwältigen" (*d*-Praes.); *s*-Erweiterungen mnd. *quisten* „umkommen lassen, verschwenden", *quist* „Schaden, Verlust", mnl. *quisten* „terere, atterere, friare", got. *qistjan* „verderben" (dies schon bei Fick III⁴ 63), ahd. *quist* f. „Vernichtung", *archwistan*, *firquistan* „verderben, vernichten" (: lit. *gaišti* „verschwinden" Fick aaO. ?? s. unter *g^{u}ais-*), ags. *cwȳsan* „zerquetschen" (?), jüt. *kwīs* „drücken, auspressen", nisl. *kveisa* „Bauchgrimmen" (*„Zwicken"); norw. *kveisa* „verkümmertes Geschöpf", *kveisen* „klein und verkümmert", *kvisla* „hinschwinden"; wohl auch anord. *kveisa* „Beule, Geschwür" (*„Quetschung"), mnd. *quēse* „blutunterlaufene Blase" (kaum nach Falk-Torp 604 Verwandte von anord. *kaun* „Beule"); *g*-Erw. (gebrochene Reduplikation?) fries. *kwīke*, *kwikken* „zwicken", in der Bed. abgeschwächt in preuß. *queicheln* „hätscheln" (aber lit. *giēžia* „es kratzt im Halse", *gaižùs* „nachbitternd" bleibt fern, s. v. d. Osten-Sacken IF. 24, 240).

g^{u}ei̯(ō)- „leben" : *g^u(i)i̯ō-*, *g^{u}ī-*, vielfach mit *u*-Erw. **g^u(e)i̯ōu-* : *g^{u}ī-u-*; zum Ansatz *g^{u}ei̯ō(u)-*, nicht *g^{u}ei̯ē(u̯)-* s. Thurneysen IF. 38, 147 mit Lit.

A. von **g^{u}ei̯ō*:

av. *ǰiyaēša* „du sollst leben" (2. sg. praes. med., oder themat. 2. sg. opt. für **ǰigayaēša*; Bartholomae Airan. Wb. 502), hom. *βείομαι*, *βέομαι* „ich werde leben" (**βει̯εσομαι*; *βιόμεσθα* für **βεόμεσθα* nach *βιόω*; Schulze Qu. ep. 246 Anm. 2, Thurneysen aaO.), arm. *keam* „lebe" (Hübschmann Arm. St. I 35, Arm. Gr. I 459; Gdf. eher **g^{u}ei̯ə-mi*, s. Pedersen KZ. 39, 395, als **g^{u}ii̯āmi*, Bartholomae Stud. II 275), av. (ursprgl. Desiderativ) *ǰiǰišənti* „sie erquicken, nähren", *ǰaya-* m. „Anregung" (s. Bthlm. 604f.); av. *gaya-* m. „Leben, Lebenszeit, Lebensführung", ai. *gáya-ḥ* „Haus und Hof, Hauswesen" = klr. *h'ij*, g. *hoju* „Heilmittel" (*hojíty* „heilen", russ. *goj* „Friede; Heil!", *gojitь* „pflegen, mästen; bewirten; das Haus reinigen" (usw., siehe Berneker 319), vgl. auch lit. *gajùs* „leicht heilend"; lit. *gyjù*, *gýti* „aufleben, sich erholen, heil werden" (dazu *į-gýti-* „erlangen", eigentlich „sich hineinleben", s. unter **g^{u}ei̯ā-* „überwältigen"), lett. *dzīt* „heilen; heil werden", *gýdau* „heile", lett. *dziēdēt* „heilen" (Mühlenbach-Endzelin I 559), aksl. *žiti* „leben" (Praes. *živą* s. u.); ap. *gaiϑā*, av. *gaēϑā* „Wesen, Anwesen, Haus und Hof" (Lit. zur Bed.-Entw. bei Bartholomae Airan. Wb. 478f.); **g^{u}i̯ō-* in av. *-ǰyāiti-* f. (in Zs.) „Leben", *ǰyātə̄uš* gen., *ǰyātum* acc. „Leben" (im Ai. wurde dies **jyā-tu-ḥ* nach *jīvati* zu *jīvātu-ḥ*, J. Schmidt KZ. 32, 378), **g^{u}i̯ō-* (vgl. aksl. *zna-ją* :

[1]) Ganz anders Schrijnen KZ. 42, 109: *cwīnan*, ahd. *swīnan*, ags. *dwīnan* mit verschiedenen „Praeformanten" aus einer Wz. **u̯ein-* „schwinden". Vermittlung nur mit *swīnan* (sei **s-kwīnan*) sucht Siebs KZ. 37, 315.

[2]) Über gr. *δειελός* „abendlich" (Lidén aaO.) s. Boisacq 169 m. Lit.

ahd. *knā-u*) in ep. jon. ζώω, gort. δώω „lebe" (aor. ἐβίων aus *g^uij̯ō-m* mit vokal. *i*, das vermutlich durch βιόω gestützt wurde, att. ζῶ, ζῇς, ζῇ für *ζῷς, *ζῷ nach Mustern wie νῶ, νῇς, νῇ, s. Thurneysen aaO., und daher keine Stütze für eine Wzf. auf *ē* statt *ō*), ζωός „lebendig", ζωή „Leben", ζῷον „Tier"; gr. ὑγιής „gesund" (*su-g^uij̯ēs* „wohllebend", Lit. bei Boisacq 997. Aber gr. δίαιτα „Lebenseinteilung, Lebensweise" s. unter *ai-to* „Teil"; Lit. bei Vf. LEWb.[2] 846, Boisacq 184); *g̯ʷī-* (außer in balt. sl. *gītī*, s. o.) in av. *yavaē-jī-* „fortwährend lebend", av. *jīti-* f. „Leben", ai. *jīrá-* „lebhaft, rasch", av. *jīra-* „lebhaft von Verstand, schlau" und mit demselben Formans vermutlich aksl. *žirъ* „Weide, Weidefutter" als „victus", russ. *žir* „Fett", pl. *žirý* = f. *žíra* „Wohlleben", lit. *gyrà* „Trinkgelage", lett. *dzīras* pl. „Gastmahl, Schmaus" (Osthoff MU. IV 153, besser Mühlenbach-Endzelin I 557), die sich erst nachträglich der Sippe von ab. *žьrą*, *žrěti* „fressen", *požirati* „fressen, verschlingen", lit. *gérti* „trinken", *gìrtas* „betrunken" angeschlossen zu haben scheinen (s. v. d. Osten-Sacken IF. 24, 241 Anm. 2)[1];

g̯ʷī- in kelt. *bitu-*, air. *bith* (gen. *betho*), cymr. *byd*, bret. *bed* „Welt", gall. *Bitu-rīges* d. i. „Weltkönige" (vgl. o. die ähnliche Bed. von av. *gaēϑā*)[2]; daneben hochstufiges idg. *g̯ʷeito-* in cymr. *bwyd* „essen", acorn. *buit* „Speise", abret. *boitolion* „esciferis", nbret. *boed* „Nahrung" (das zweisilb. air. *biad*, gen. *biid* „Nahrung, Speise" unerklärt trotz Pedersen KG. I 58; ob nach Fick II[4] 165 als altes *biveto-m* : aksl. *životъ* m. von den brit. Worten ursprünglich verschieden? ir. *biathaim* „ernähre" = cymr. *bwyda* „zu essen geben"), apr. *geits* „Brod", aksl. *žito* „Getreide".

Mit idg. *g*-Suffix (*g̯ʷīg-*, s. bes. Persson Beitr. 563) lett. (Mühlenbach-Endzelin I 556) *dzîga* „Leben" (wie *dzîve*), *dzîguôt* „leben" (wie *dzîvuôt*), ahd. *quëh* und *quëk*, gen. *quëckes* „lebendig" (*kk* aus einer Form mit *kw* wie anord. *kykkuan* acc., nicht aus *g̯ʷig-nó-*, mhd. *quicken* „erquicken", ags. *cwicu*, *cucu* „lebendig", anord. *kuikr*, *kykr* (akk. *kykkuan*) „lebendig", auch dt. *Quecke*, ags. *cwice* „Hundegras" (von der außerordentlichen Lebens- und Keimkraft der Pflanze).

Aber das hellenistische ζιζάνιον „Unkraut im Getreide" scheint Fremdwort, Boisacq 310. Lat. *vigēre* „lebenskräftig sein" (Brugmann II[2] 1, 507) von *vegēre* zu trennen, scheint mir unberechtigt. Auch daß lat. *vixi*, *victum* auf ein mit idg. *g̯ʷī-u̯-ō* zusammengeflossenes *g̯ʷī-g-u̯ō* zu beziehen sei, ist abzulehnen, da Analogiebildung nach Fällen wie *fīvo* : *fīxī* die wahrscheinlichere Annahme ist. — Der germ. St. *kwikwa-* nicht nach Falk-Torp 606 aus *kwiwa* = got. *qius*. Wood KZ. 45, 68 reiht an nord. *kuikr* usw. auch viele germ. Worte für lebhafte Bewegung aller Art an, so außer anord. *kuika* „sich bewegen, sich rühren" noch mit anderen Weiterbildungen ags. *cwiferlīce* Adv. „eifrig", engl. *quiver* „lebhaft, hurtig", fries. *kwistern* „wedeln, schwänzeln", *kwispeln* „sich rasch und unruhig hin und her bewegen", schwed. dial. *kvīd* „werfen", jüt. *kwīdər* „munter" (womit aber lat. *vitulus*, angeblich „springend", nichts zu tun hat).

---

[1]) Aber über διερός s. Boisacq 187 m. Lit., Bechtel Lexil. 101 (nicht „lebendig"!), über lat. *vireo*, *viridis* Sommer Hdb.[2] 63 (: dt. *Wiese*).

[2]) Pedersen's KG. I 41 Anreihung auch von got. *qiþus* „Bauch, Mutterleib", anord. *kuiþr* „Bauch" überzeugt mich nicht.

B. von *gʷ(e)iōu-, gʷīu̯-:

ai. *jīva-* „lebendig, m. Leben", ap. *jīva-*, av. *jva-* (d. i. *jīva-*) „lebendig" = lat. *vīvus* ds., osk. *bivus* pl. „vivi", lit. *gývas*, aksl. *živъ* „lebendig", mit ĭ gr. βίος „Leben" (doch wohl aus *gʷi-u̯-os* trotz Meillet Msl. 16, 243f.), got. *qius* „lebendig" (*gaqiunan* „ἀναζῆν"), mit ĭ, nicht (vgl. ir. *éo*, cymr. *yw(en)* „Eibe" : ahd. *īwa*) ī: air. *biu*, *beo*, cymr. *byw*, bret. *beo*, corn. *byw*, *bew* „lebendig" (davon kelt. **bivo-tūt-s* in air. *bethu*, gen. *bethad* = cymr. *bywyd* „Leben", s. zum brit. Wort Loth Rc. 20, 345, Strachan Rc. 28, 204); lat. *vīvāx* „lebenskräftig, langlebig", bildungsähnlich mit lit. *gyvókas* „lebendig", entfernter ai. *jīvaka-* ds.; ai. *jīvita-m* „Leben, Lebewesen usw.", lit. *gyvatà* „Leben, Lebensunterhalt, Bauerngut" = lat. *vīta* „Leben" (**vīvitā*, Solmsen Stud. 119), mit ĭ βιοτή, masc. βίοτος und aksl. *životъ* „Leben", ähnlich ai. *jīvatha-ḥ* „Lebensatem usw."; mit Abl. *oi* lit. *gaivùs* „munter, lebendig"; verbal ai. *jīvati*, av. *jvaiti* (d. i. *jīvaiti*) „lebt", ap. *jīvā* „lebe!" = lat. *vīvo*, aksl. *živą* „lebe" (inf. *žiti* s. o.), erweitert lit. *gyvenù* „lebe"; ai. *jinvati*, *prá-jinōši* „lebendig sein, sich erregen; anregen, beleben, erquicken".

Vgl. im allgemeinen Curtius Gdz.[5] 476, Vaniček LEWb.[2] 84, Fick I[4] 37f., 201, 399f.; mit Unrecht will Hirt Abl. 112 alles aus der *u*-Basis **gʷei̯ēu-* erklären, s. dagegen bes. Persson Beitr. 734.

Über alb. *ngē* (geg. *ngae*, also nicht mit lit. *gaivùs* im Vokal vergleichbar; G. Meyer Alb. Wb. 305) s. vielmehr Jokl SBWienerAk. 168 I, 62; Pedersen KZ. 36, 325 will — ganz fragwürdigerweise — alb. *zot* „Herr", *zońε* „Frau" auf *gʷ(i)i̯ā-* oder *gʷīu̯ā* + *p(o)ti-*, *p(o)tnia* „Herr(in) des Hauswesens" zurückführen.

Beziehung unserer Wz. zu **gʷei̯ā-* „überwältigen" ist nicht zu stützen; bloß konstruiert ist Osthoff's Bedeutungsansatz „obenaufsein, siegen, leben" (MU. IV, 153). — Unannehmbar Fay Journ. of engl. and germ. phil., vol. 12 (Vereinigung mit **g̑i̯eu-* „kauen", **geus-* „kosten").

gʷhei- „Ader, Sehne, Band".

Cymr. *giau* „Nerven, Sehnen" (s. Osthoff IF. 4, 288).

Zweideutig sind lit. *gijà* „Faden im Aufzug eines Gewebes", lett. *dzija* „Faden, pl. Garn", aksl. *žica* „Sehne", russ. dial. *žíca* „Kammgarn", bulg. *žica*, skr. *žica* „Faden, Draht, Schnur, Saite" (s. u. *gʷii̯ā* S. 694 und Trautmann Bsl. Wb. 87).

gʷhislo-:

Arm. *jil* „Sehne, Schnur" (Hübschmann Arm. Gr. I 486, Pedersen KZ. 39, 413), lat. *fīlum* „Faden"; lit. *gýsla* „Ader, Sehne, Blattnerv", lett. *dzîsla*, *dzîksla* „Ader" (die Nasalierung in žemait. *gįsla*, auf die Mikkola BB. 22, 245 seine Grundform **gʷhinslo-* stützt, ist nach Trautmann Bsl. Wb. 90 sekundär, vgl. auch Leskien Nomina 455), pr. **pettegislo* „Rückenader"; aber aksl. *žila*, russ. *žíla*, sl. *žíla*, bulg. *žila*, skr. *žila*, čech. *žíla*, poln. *żyła* „Ader, Sehne" (< **gīlā*? Gegen **gisla* Brückner KZ. 46, 209a).

Vaniček 97, Fick BB. 2, 188 (wo aber mit nicht zugehörigem vereinigt), I[4] 413, Mühlenbach-Endzelin I 557f.

Fernzuhalten alb. *deł* „Sehne, Flechse, Ader" s. Pedersen KZ. 36, 326, Jokl SBdAk. Wien 168, I 13, lat. *fūnis* s. Vf. LEWb.[2] 327, ahd. *geisala* ebd. 292 und lat. *hīlum*. (Die Kombination mit alb. *deł* bei Vf. s. v. muß nach Jokl aaO. wegen der Verschiedenheit des Vokalismus entfallen.)

g̑ʷeid(h)- „Schlamm, halbflüssiger Schmutz"?

Gr. *δεῖσα* „Dreck, Schlamm" (**g̑ʷeidh-i̯a* oder *-sa*, oder **g̑ʷeid-s-a*) : aksl. *židъkъ* „succosus", russ. usw. *židkij* „dünnflüssig; weich, biegsam". Solmsen Beitr. 236 f.

g̑ʷeud-, g̑ʷud- „Zotte, zottiger Stoff"?

As. *kot*, pl. *kottos* m. „grobes zottiges Wollenzeug, Decke oder Mantel davon", ahd. *chozzo* ds. (nhd. *kotzen*), *umbi-chuzzi* „Obergewand", nhd. schweiz. *choder* „Lumpen", *chüder* „Abfall von Werg", *chūz* „borstiges, struppiges Haupthaar", schwäb. *Kauderer* „Werghändler"; gr. *βεῦδος* n. (Sappho) „kostbare Frauenkleidung". (Fick BB. 6, 211; Fick Wb. III⁴ 47, Falk-Torp 598.) Ganz unsicher.

g̑ʷeg- „schütteln"?

Mir. *bocaim* „ich schüttele, schwinge", Vn. *bocad*, nir. *bogadh* „schütteln", ags. *cwacian* „zittern", *cweccan* „in zitternde Bewegung versetzen, drehen, schwingen, schütteln"; hierher auch norw. dial. *kvakla* „pfuschen", schw. dial. *kvakla*, dän. *kvakle* ds., holl. *kwakkelen* „kränkeln", nhd. *quackeln*, dial. auch „wackeln" (DWb. 7, 2290 f.)? meist zu dem onomatopoetischen *quaken, quacken* gestellt.

Zupitza KZ. 36, 241, Stokes KZ. 41, 382, Fick III⁴ 59, Falk-Torp 600, 1504.

Nicht hierher (mit Zupitza G. 84, Fick aaO., Falk-Torp aaO.) lat. *vexare* „hin und her reißen, rütteln, quälen", s. Vf. LEWb.² 831.

1. g̑ʷet- „Schwellung, Rundung" (Erweiterung von *geu-* „biegen"? s. d.).

Lat. *botulus* „Darm, Wurst" (dial. Lehnwort s. Ernout Él. dial. 27, 68); ir. *bél* „Lippe" (? s. Lewy PBrB. 32, 138; *bél* aber kaum zu *g̑ʷet-* „sprechen", zwischen dem und *g̑ʷet-* „Schwellung" Worte für Mund, Lippe vermitteln sollen; irrig Pedersen KGr. I 117, der *bél* als redupl. Form zur √ von mir. *belach* „Kluft usw." faßt; unmöglich Siebs Mitteil. d. schles. Ges. f. Volkskde. 1903, 8 A. 1 < **bheslo* zu lat. *basium* „Kuß", s. Vf. LEWb.² 84 f., unten II 113 f. unter **bu-* „Lippe" und Fick II⁴ 166); got. *qiþus* „Magen, Mutterleib", *qiþuhaftō* „schwanger", aisl. *kviðr* „Bauch, Mutterleib", *kviðugr* „schwanger" ags. *cwid* m. und *cwiða, -an* m. „Mutterleib", ahd. *quiti* „vulva", *quoden* „femina, interior coxae pars".

Dazu weiter mit Wood MLN. 12, 2, E. Lewy PBrB. 32, 138 f. an. *koddi* „Kissen", aschw. *kodde* „Hode", ags. *codd* m. „Sack, Hülse, Schote", mndl. *codd*, mnd. *koder* „Unterkinn, Wampe", mhd. *kiutel*, ags. *cwydele* „pustula, varix", ahd. *chwadilla* „pustula", ndd. *quadel* „eine umschriebene, entzündete Schwellung der Haut"; mhd. *kutel*, nhd. *Kutteln* „Kaldaunen"; dazu auch mit E. Lewy aaO. nhd. *Kütte* „Herde, Schar"?

Zu bezweifeln ist die Heranziehung von *βότρυς* „Weintraube", *βότρυχος* „Traubenstengel" (s. Vf. LEWb.² 95), Boisacq 128 (über *βόστρυχος* s. u. *g̑ʷes-* „Gezweig, Laubwerk"); durch nichts zu stützen ist Kluges Annahme ZfdWf. 83, 12, daß *g̑ʷet-* und *g̑ʷen-* auf eine unerweiterte √ *g̑ʷē-* zurückgehen.

Fick I⁴ 400, III⁴ 60 (mit fernzuhaltendem), Falk-Torp 606, 597 f, Lewy aaO.

2. gᵘ̯et- „Harz".

Ai. *játu* n. „Lack, Gummi", lat. *bitūmen* „Erdharz, Erdpech" (aus den Dialekten entlehnt s. Ernout Él. dial. 28, 68), gall. *betulla, betula* „Birke", mir. *bethe* „buxus", cymr. *bedw* „betula", corn. *bedewen* „populus", bret. *bezuen* „betula" (benannt, weil „bitumen ex ea Galli excoquunt", Plinius NH. XVI 75 s. Thurneysen IF. 21, 175), ags. *hwīt cuidu, cweodo, cwudu* „mastix", ahd. *cuti* „gluten", mhd. *küte, küt*, nhd. *kütt, kitt* „Kitt" (DWb. 5, 860f); ablautend norw. *kvāda* „Harz", schw. *kåda* „Harz", adän. *kvade*, norw. dial. *kvæde* „Saft, der aus Birkenrinde gebrannt wird"; norw. *kōda, kvæda* „Biestmilch".

Bugge KZ. 19, 428f., Kluge Festgr. an Boethlingk 60, Fick III[4] 60, Falk-Torp 513 mit 1496, 600.

Recht zweifelhaft ist Scheftelowitz' (BB. 29, 15) Anreihung von arm. *kiᵘ, kᵘan* „Milch", phantastisch Petersson Heteroklisie 62ff. und LUÅ 1922, 11ff., der noch lit. *gintãras, giñtaras* „Bernstein", gr. δετή „Fackel" u. arm. *kath* „Tropfen" und *kath'u* „Milch" auf sein idg. Paradigma **gᵘ̯ēt-, *gᵘ̯etu, *gᵘ̯etnés* zurückführt.

3. gᵘ̯et- „reden, sprechen".

Arm. *koçem* „rufen, nennen, herbeirufen, einladen", *koč* „Einladung" (wahrscheinlich nomen postverbale), got. *qiþan* „sagen, sprechen, reden, nennen", aisl. *kveđa* „einen Laut geben, äußern, klingend vortragen, rezitieren, sagen, nennen", ags. *cweđan* „reden, sprechen, sagen, nennen, erklären", afr. *quetha* „sagen, sprechen, bedeuten", as. *quedan*, ahd. *quedan* ds.; aisl. *kviđr* „Spruch, Gerede", as. *quidi* st. m. „Rede, Wort"; aisl. *kveđia* „begrüßen, anreden, fordern, aufbieten", as. *queddian*, ahd. *chetten* „begrüßen" (d. h. „zum Reden bringen", s. Neckel Eddaglossar p. 95), woraus *kuqþ* „Forderung, Vorladung, Verpflichtung" retrograd gebildet ist, siehe Wessén UUÅ. 1914 p. 128 u. vgl. arm. *koč*.

Lidén Arm. Stud. 68f., 133 (mit Lit.!), Fick III[4] 59f., Falk-Torp 608 u. 1505.

Ir. *bél* „Lippe" besser zu *gᵘ̯et-* „Schwellung" (wo andere Möglichkeiten verzeichnet). E. Lewy's Annahme (PBrB. 32, 138f.), daß auf diesem unser *gᵘ̯et-* beruhe (schwellen — Mund — sprechen), ist durch *bél* nicht genügend gestützt.

Kaum mit Recht sieht Persson Beitr. 898 in *gᵘ̯et-* „sagen" wie in *gᵘ̯ei-* „klagen" Erweiterungen von *gu-* „tönen".

gᵘ̯edh- „stoßen, verletzen, zerstören".

Zusammenfassend K. F. Johansson UUÅ. 1927, 1, 52ff. (mit Lit.).

Ai. *gandh-* „stoßen, stechen, verletzen, zerstören" (bei Grammatikern; die Belege aus dem Pāli siehe bei Johansson), *gandhá* m. „Geruch, Duft", av. *gantay-* „Gestank", mp. np. *gand* „Gestank", *gandak* „stinkend", ap. *gasta-* „eklig, widerwärtig", np. *gast* „schlecht", afgh. *γandal* „Ekel empfinden", bal. *gandag* „schlecht" (Bartholomae Airan. Wb. 517 mit Lit., Johansson aaO. 55). Zur Bedeutungsentwicklung stoßen, stechen > Geruch vgl. z. B. ahd. *stinkan* „riechen, stinken" gegen got. *stiggan* „zusammenstoßen" und gr. κνίση „Fettdampf" gegenüber aisl. *hnīta* „stoßen, stechen".

Hierher auch gr. *δέννος* „Beschimpfung, Schande“ (< **gu̯edhsno-* Brugmann-Thumb GrGr. 116, aus **gu̯endhno-* zw. Johansson aaO. 57), *δεννάζω* „beschimpfen, verhöhnen“? S. auch unter *gu̯ōu-* „Mist“.

Schw. dial. *kvadda* „in Stücke schlagen, zermalmen“, nd. *quadderen* ds., woraus dän. dial. *kvaddre* ds., *kvadder* „kleine Stücke“, anfrk. *quezzon* „allidere“, mnd. *quetsen* „quetschen“, afr. *quetsene* „Quetschung“, mhd. *quetsen, quetschen* „schlagen, stoßen, quetschen“.

Fraglich bleibt, ob mit Zupitza G. 87, Brugmann IF. 6, 103, v. Grienberger SBdWienerAk. 142, VIII 172, Johansson aaO. 56, ahd. *quist* „Verderben, Vernichtung“, got. *qistjan, fraqistjan*, ahd. *firquistan, arquistan*, mnd. *quisten* „verderben, vernichten“ hierher zu ziehen ist; s. auch u. *ghais-* „haften bleiben“, *gu̯es-* „erlöschen“ und *gu̯eia-* „überwältigen“ — Ahd. *quât, kôt* „Kot“, lit. *gė́da* „Schande“, die Johansson mit andern hierherstellt, s. u. *gu̯ōu-* „Mist“.

Lit. *gendù, gèsti* „Schaden nehmen, verderben, zugrunde gehen“, *gadinù, gadìnti* „verderben, beschädigen, stören“, *pagadas* „Verderben“, lett. *ģinstu, ģint* „zugrunde gehen“ (aber lit. *gedė́ti* „trauern“ s. u. *gu̯hedh-* „bitten“, begehren“). Vgl. Mühlenbach-Endzelin I 699 m. Lit.

Fick III^4 60, Falk-Torp 600, 603, 610, 1505, Brugmann IF. 6, 103, Zupitza G. 87, Johansson aaO.

Nicht hierher (trotz Fick II^4 106) ir. *gand* „knapp, karg, enge“.

gu̯hedh- „bitten, begehren“.

Av. *jaiδyemi*, ap. *jadiyāmiy* „ich bitte“; gr. Aor. *θέσσασθαι* „anflehen“, Ptc. *-θεστός* in *ἀπόθεστος* „verwünscht, verschmäht, verachtet“, *πολύθεστος* „sehr ersehnt“, Pers.-N. *Θεό-θεστος*, böot. *Θιό-φειστος*, *πόθος* m., *ποθή* „Sehnsucht, Verlangen“, *ποθέω* „ersehne, vermisse schmerzlich, verlange“; air. *guidim* „bitte“ (= *ποθέω*), Pf. *ro-gād*, *s*-Konj. pl. *gessam* (usw., s. Pedersen II 550 f.), *guide* „Gebet“ (*gu̯hodhiā*; *foigde* „Betteln“ aus **u̯o-gedi̯ā*; *hirnaigde* „Gebet“), cymr. *gweddi* „Gebet“ (**u̯o-godimā*, Osthoff IF. 27, 172). Lit. *gedáu-ju, -ti* „sich sehnen, sehnsüchtig suchen, verlangen, wollen“, *gedù* (und *gedžiù*), *gedė́ti* „sich sehnen; traurig sein, trauern“ (hierher trotz Wiedemann BB. 30, 213); Nasalpraesens *pasigendù, -gedaũ, -gèsti* „sich sehnen; etwas vermissen“, *gõdas* „Gier, Habsucht; Klette“, *godùs* „habgierig, geizig“, *godžiúos, godė́tis* „begehren, wonach dürsten, wünschen, begierig sein“, oder besser zu *ghadh* [„vereinigen“ und] „umklammern, festhalten“; im Sl. mit durchgeführter Nasalierung aksl. *žęždǫ, žędati* „begehren, wonach dürsten“, *žęždą, żędėti* „cupere“, *žęžda* „Durst“, poln. *żądza* „Begehren, Gier, Sehnsucht, Wunsch“. Fick BB. 8, 330; 16, 289, Wb. I^4 39, 195, 415, II^4 110, Zupitza Gutt. 31, Osthoff aaO., Meillet Msl. 14, 373, Pedersen Mat. i. prace I 167, Trautmann Bsl. Wb. 84 f.

Unsicher wegen der Bed. und wegen des Anlautes anord. *geđ* n. (**gađi̯a-*) „Sinn, Mut, Charakter, Wohlgefallen, Zuneigung“ (Lit. bei Wiedemann BB. 30, 213; Fick III^4 124 zw.; anord. *geđlauss* „charakterlos“ vielleicht = ahd. *getilōs*, mhd. *getlōs* „zügellos, mutwillig“; wegen des Vok. nicht nach Wiedemann aaO. zu **gheidh-* „begehren“).

Man beachte die übereinstimmende Gruppierung *θέσσασθαι* : *ποθέω* = ir. *gess-am* : *guidim*.

1. gu̯ēbh-, gu̯əbh- „eintauchen, versenken, versinken".

Gr. *βάπτω* „tauche ein", *βαφῆναι*, *βαφή* „das Eintauchen, Färben", *βαφεύς* „Färber" (äol. *βύπτειν· βαπτίζειν* Hes. nach *δύπτω*, das selber Kreuzung von *βάπτω* mit *δύω*; *βιπτάζω* umgestellt aus *βαπτίζω*; Boisacq 1100; gegen Fick I^4 34, 401, Bechtel Hauptprobl. 114, wo auch *γέφυρα*, böot. *βέφυρα*, kret. gortyn. *δέφυρα*, lak. *δίφουρα* „Brücke, Damm"[1]) mit Unrecht angereiht werden. Als maked. Entsprechungen faßt Fick KZ. 42, 147 *γάβενα· ὀξυβάφια. ἤτοι τρύβλια* Hes. und *γυβᾶ· κολυμβᾶ*; letzteres, da *βύπτω* als Stütze für *υ* wegfällt, besonders fraglich);

anord. *kvefja* (und *kefja* nach dem Praet. *kōf* aus **kvōf*) trans. „niederdrücken, untertauchen, ersticken", *kvef* „Katarrh", *kvafna* intr. „ersticken", *kaf* n. „das Untertauchen, Schwimmen unter Wasser; Meer", aschw. *kvaf* „Tiefe", anord. *kvæfa* (idg. ē!), *kǿfa* trans. „ersticken", mhd. *erqueben* „ersticken" (= anord. *kvefja*)[2]). S. Fick BB. 2, 189, Wb. I^4 33f., 196, 399, Zupitza GG. 83.

Eine vielleicht verwandte, aber nur die Bed. „tief" aufweisende Wz. **g(u̯)embh-*, **g(u̯)m̥bh-* zeigt das Arische (wobei im ai. das *g* der Tiefstufe oder *o*-Stufe durchgeführt ist, gegenüber av. *j* der *e*-Stufe) : ai. *gabhīrá-*, *gambhīrá-* „tief", *gambha-*, *gambhan-*, *gambhára-* n. „Tiefe, Abgrund", *gabhá-*, m. „vulva", *gabhi-ṣak* AV. adv. vielleicht „tief unten oder innen", av. *jaiwi-vafra-* Adj. „mit tiefem Schnee", *jafra-* „tief" (über *f* = *w* s. Bartholomae Grdr. d. iran. Phil. I 10), *jafnu-š* „Vertiefung, Einsenkung" (J. Schmidt KZ. 25, 88, Bartholomae BB. 15, 10, Caland KZ. 31, 267 Anm. 2).

Fernzuhalten ist ai. *gāhatē* „tauchen, eindringen" (Ptc. *gāḍha-*; s. auch Wz. *gu̯ādh-*); ferner (gegen Scheftelowitz BB. 28, 301) arm. *cov* „Meer" (sei **gu̯əbho-* wie anord. *kaf* „Meer"; aber Palatalisierung vor *ə* ist nicht anzunehmen); endlich russ. *gubá* „Lippe" usw. (Uhlenbeck Ai. Wb. 77, der der Wz. **gu̯embh-* die Bed. „klaffen" geben will; doch siehe dagegen Berneker 340). Fick setzt die Wz. **gu̯ābh-* an, was zur Annahme zwänge, daß anord. *kvæfa* Ablautsneubildung sei.

2. gu̯ēb(h)- „schleimig, schwabbelig, Quappe, Kröte".

Vermutl. letzlich onomatopoetisch (Weise ZfdWf. 5, 251); doch ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß ein altes Wort für Frosch erst im Germ. in die lautmalende Sippe hineingezogen wurde.

And. *quappa*, *quappia*, *quappo* „Aalquappe" (mit bei lautmalenden Worten häufiger Konsonantengemination), mhd. *quappe*, *quape*, *kobe*, nhd. *Quappe*, holl. *kwab*, *be* „Quappe, Kropf, Wamme", isl. *kvap*, *kvapi* „Gallert oder gallertartige Dinge", norw. mdartl. *kvabb*, *(s)kvap* „breiartige schleimige Masse", schw. dial. *(s)kvabb* „etwas Dickes, Fettes", *(s)kvebba* „feiste Frau", mnd. *quabbe* „Bebemoos, Schlamm", engl. *quab* „Morast", *quaver* „zittern, vibrieren". Dazu das Verb norw. dial. *kvapa* „eine Flüssigkeit aussenden",

[1]) Gegen Jacobsohns WS. 2, 198 Verbindung *γέφυρα* : lat. *vibia* „Balken" spricht die ältere Bed. „Damm" (Kretschmer Gl. 4, 348). Prellwitz KZ. 47, 298 will in den gr. Worten eine Red.-Bildung (nach Art von ved. *jabhāra* von *bhárati*) sehen und als die tragende, lit. *tiltas*, deuten ??

[2]) Mnd. *quabbe* „Sumpf", mnd. ostpreuß. *Quebbe* gehört in andern Zusammenhang, s. unter 2. *gu̯ēbh-*.

schw. dial. *kvabba* „zittern, vor Fettigkeit quatschen", dän. dial. *kvappe*, *kvabe* „eine breiartige Masse aussenden", *kvabbe* „quatscheln vor Fettigkeit", ndd. *quabbeln* „vor Fettigkeit zittern". Preuß. *gabawo* „Kröte", aksl. *žaba*, russ. *žába*, slav. *žába*, bulg. *žaba*, skr. *žȁba*, čech. *žába*, poln. *żaba* ds.

Fick III⁴ 61; Falk-Torp 599, Zupitza Gutt. 84, Lidén Studien 85 (mit fernzuhaltendem Trautmann Bsl. Wb. 81).

Nicht sicher Petersson LUÅ 1918, 67f., der *g̯ʷēbh-* u. *g̯ʷēdh-* als Erweiterung einer (nur erschlossenen) √ *g̯ʷē-* ansieht, wozu er noch arm. *kav* „Lehm, Ton, Schlamm, Kot (?)" stellt.

g̯ʷem- und g̯ʷā- „gehn, kommen".

g̯ʷem-: unthematisch *(*e*)-*g̯ʷem-t*, -*g̯ʷm̥-té*, -*gʷm-ent* in ai. Aor. *ágamam*, *ágan*, *gan* (*g* für *j* nach Formen mit ursprünglichem **gʷm̥-*, **g̯ʷm-*), *ágata*, *ágman*, med. *ágata*, gthav. 3. sg. Inj. *us-jən*, 3. pl. *gᵉmən*, arm. 3. sg. *ekn* „er kam" (= ai. *ágan*; über die noch unklare 1. sg. *eki*, 3. pl. *ekin* siehe Meillet Esquisse 101 f., Brugmann Grdr. II² 3, 89); gr. *βάτην* 3. du., *ὑπέρ-βᾱσαν* 3. pl. wohl zur Wzf. **g̯ʷā-*), Konj. **g̯ʷemeti* in ai. *gám-at*, *-anti*, gthav. *jamaiti*, *jimaiti*, Opt. **g̯ʷm̥-i̯ē-t* in ai. *gamyā́t*, av. *jamyāt̰*, ap. *jamijaʰ* (*j* für *g* aus Formen mit hochstufigem idg. **g̯ʷem-*), ags. *cyme*, pl. *cymen*.

thematisch: hochst. ai. *gámati*, av. *jamaiti* „geht", tiefstufig ai. (opt. aor.) *gamét*, *gaméma*, *gamemahi*, wohl auch Aor. *ágamat* (s. Delbrück Grdr. IV 97), av. *frā-γmat̰* (gthav. *-gᵉmat̰*) „er kam hinzu", ap. *a-gmatā*; osk. *kúmbened* „convenit", *cebnust* (aus **ce-benust*) „(huc) venerit", umbr. *benust*, *benurent* „venerit, -int", lat. Konj. *advenam* (über *n* für *m* s. u.; lautlich nicht aus tiefstufigem **gʷₑmō* herleitbar, was *-an-* ergeben hätte, aber vielleicht mit analogischem *-en-* nach den Formen wie lat. *venio*, *ventum*, *vēnī*); got. *qiman* (Praet. *qam*), ahd. *queman* und (tiefstufig) *coman* = ags. *cuman*, anord. *koma* „kommen".

i̯o-Praesens **g̯ʷm̥-i̯ō* in gr. *βαίνω* „gehe", lat. *venio* „komme" (vgl. Brugmann KZ. 23, 592, MU. II 207, Osthoff Pf. 504ff., Stolz Hdb.⁴ 139 Anm. 3 m. Lit.) mit wohl sehr altem Wandel von *-mi̯-* zu *-ni̯-* unter dissimilierender Mitwirkung des labialhaltigen Anlauts (daraus ital. *n* für *m* auch außerhalb des Praesens, untertützt durch die Formen wie *ventum*; kaum durch Dissimilation von *g̯ʷem-* zu *g̯ʷen-* auch vor Vokalen, da *-m* hier nicht in gleicher Silbe wie *g̯ʷ-*; ohne geschichtlichen Zusammenhang damit ai. pass. *gamyáte*.

Wegen der Beschränkung von *βαίνω* aufs Praesens (*ἔβην*, *βέβηκα*, *βέβαμεν*, *βεβαώς* von der Wzf. **g̯ʷā-*) betrachtet Fick Glotta 2, 128 es als eine Bildung wie *πώ-νω*, *πί-νω* von einer Wzf. *g̯ʷā*[*i*]-; doch fehlen für letztere verläßliche anderweitige Stützen (s. u.) und spricht *φαίνω* (: *φᾱ-*, Fick I⁴ 44) nicht für, sondern gegen eine solche Beurteilung der Form, da hier der Stamm *φαν-* gerade auch außerhalb des Praesens erscheint.

sk̂o-Praesens **g̯ʷm̥-sk̂ō*: ai. *gácchati*, av. *jasaiti* „er geht", gr. *βάσκε* „er ging"; anderes: ai. *gamáyati* „läßt kommen, führt herbei", av. *jāmayeiti* „bringt zum Weichen"; ai. *gatá-* „gegangen", av. *gata-*, gr. *βατός* „gangbar", lat. *in-ventus*;

ai. *gáti-ḥ* f. „Gang", av. *aiwi-gati-* „das Herbeikommen = Eintreten, Beginnen", gr. *βάσις* „Schritt; Grundlage", lat. *in-venti-o*, got. *gaqumþs*

„Zusammenkunft“, anord. *samkund* f. ds., ahd. *cumft*, nhd. *Ankunft*; ai. *gántu-ḥ* m. „Gang, Weg“, lat. *adventus*, *-ūs* „Ankunft“; got. *qums* „Ankunft“, ags. *cyme*, ahd. *cumi*; ai. *gamya-* „wohin man gehen kann oder soll“, osk. *kúmbennieis* gen. „conventūs“; ahd. *biquāmi* „bequem“ (vgl. „bekömmlich“), ags. *gecwēme* „angenehm, passend“, anord. *kvæmr* „zum Kommen berechtigt oder imstande“.

Die von Reichelt KZ. 39, 26 auf eine vollste Wzf. *g̑ᵘemēi-* bezogenen Formen ai. intens. *ganī-gan-ti*, lat. *venī-re*, ai. *gami-ṣyati* fut., *gamy-áte* pass., *βαίνω*, *venio*, got. *qums*, ahd. *chumi*, ai. *gmi-ṣ-īya*, aor. *jagmi* „gehend“ vermögen eine solche nicht zu sichern.

Mir. *bēim* „Schritt“ (Fick II[4] 160) = *bēimm* „Schlag“, s. Bd. II S. 137.

Unter Annahme einer Bed.-Entwicklung „(zur Welt) kommen“ = „geboren werden“ reiht Bechtel Sinnl. Wahrn. 87, Endzelin KZ. 44, 61, sowie Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 550 auch folgende, hauptsächlich balt. Sippe an: lit. *gemù*, *gim̃ti* „geboren werden = lett. *dzemu*, *dzimt* ds., lit. *gìmstu* (zum Akzent siehe Schulze KZ. 45, 230) = lett. *dzimstu* ds., lit. *giminė̃* „Familie“, *gŷmis* „Geburt“, *gāmas* „Angebornes“, *gamìnti* „Kinder erzeugen, Vieh züchten“, lett. *dzìmts* „angeboren, erbgehörig, leibeigen“, *dzimums* „Geschlecht, Nachkommenschaft“, *dzimša* „Geburt“ = apr. *gimsenin* acc. sg. „Geburt“, apr. *gemton* „gebären“, *gemmons* ppa. „geboren“; dazu nach Endzelin aaO. alb. *preǵim* „Gastmahl bei der Geburt eines Erstgeborenen“ (wenn urverwandt) und nach Bartholomae Airan. Wb. 1081 av. *nijāmayeinti*, wenn „sie bringen zum Gebären“ (von **ni-jāma-* „puerperium“, nicht Kaus. von der Wz. aus, was „auf die Welt bringen“ ergäbe). Das würde die Bedeutungsabzweigung von „kommen“ zu „geboren werden“ (die Brückner KZ. 46, 233 als ganz modern gedacht überhaupt ablehnt) bereits in die idg. Urzeit hinaufrücken, wobei zudem nicht an die einfachere Bed. „gehn“, sondern bereits an die engere Bed. „kommen“ anzuknüpfen wäre, und es schiene dann vorsichtiger, neben **g̑ᵘem* „gehn, kommen“ ein selbständiges **g̑ᵘem* oder **gem-* „geboren werden“ anzusetzen. Gegen rein velares *g* spräche nicht das dunkle gr. *βασιλεύς* (s. Boisacq 115), für das ein **βάσις* „Familie, Geschlecht“ = lit. *gimtìs* „sexus“ als Grundlage ganz fraglich ist; eher vielleicht gr. *ἐβάθη· ἐγεννήθη* Hes., allenfalls auch die Erwägung, daß das *g̑ᵘ* von idg. **g̑ᵘenā* „Weib“ eine Vermittlung von solchem **g̑ᵘem-* zu *ĝen-* „gignere“ darstellen könnte (?); auch im Falle des Ansatzes als *gem-* wäre zur Wz. *gem* „(zusammen)fassen“, der lat. *gemini* „Zwillinge“, ai. *jámi-* „verwandt, verschwistert“ u. dgl. (s. Vf. LEWb.[2] unter *geminus* und *gener*) zuzuteilen sind, keine Bedeutungsvermittlung möglich. Vgl. auch Trautmann Bsl. Wb. 84.

Av. *ni-jāmayeinti* könnte freilich auch als „vergewaltigen“, älter „anpacken, fassen“ zu **gem-* „fassen“ gehören; schiede auch alb. *preǵim* als Lehnwort (woher?) aus, wäre an erstbaltische Entwicklung von „kommen“ zu „auf die Welt kommen“, viel leichter zu glauben; die ursprüngliche Bed. hätte sich auf die Wzf. **g̑ᵘā-* (s. u.) zurückgezogen.

**g̑ᵘā-* : ai. *jigāti* „geht“ (pf. *jigāya* analogisch) = lak. 3. pl. *βίβαντι*, hom. ptc. *βιβάς* „mit großen Schritten einhergehend“ (dazu auch hom. *βιβάσθων*, att. *βιβάζω*), aor. *ágāt* „kam hin, ging weg“, av. *gāt̰* (Inj.) „er wird hinkommen“ gr. *ἔβην*, dor. *ἔβāν* „macht sich auf, ging“ (zur punktuellen Aktion von *ἔβην*,

āgāt s. Delbrück Grdr. IV 77; *gᵘa- eigentlich „den Fuß aufsetzen"); ai. *gātram* „Glied, Körper"; ai. *gātu-ḥ* „Gang, Weg, Raum, Ort", av. *gātu-š* „Ort, Platz; Liegerstatt, Sessel, Thron", ap. *gāϑu* (ϑ aus *t* vor *v*, Bartholomae Grd. d. iran. Phil. I 8); gr. *βηταρμός* „Taktschritt", *βητάρμων* „Tänzer" (aus **βᾱτος* oder **βᾱτᾱ* „das Fußaufsetzen" + *ἀρμ-ός, -ονία* „im Schreiten Ebenmaß, Takt haltend", oder dissimiliert aus **βᾱτρ(ο)-αρμων* „die Füße, Glieder harmonisch bewegend" mit einem **βᾱτρον* „Fuß, Glied" = ai. *gātram*, Brugmann BSGW. 1899, 199 Anm. 1), *ἀμφισβητέω*, jon. *ἀμφισβᾱτέω* (ebenso, oder mit *ᾱ* äol. dor.) „streite" (auf Grund von **βᾱτος* oder **βᾱτᾱ* „das Schreiten", also „nach zwei Seiten auseinandergehend"; jon. *ᾱ* durch Anlehnung ans Ptc. *βᾰτός*), vgl. u. lett. *gātis* (über das im Vokal widerstrebende herakl. *βουβῆτις* unsicherer Bed. s. Boisacq 127 Anm. 2); ai. *vi-gāman-* n. „Schritt" (*pr̥thu-pragāman-* „weitschreitend"; vgl. ai. *gāmin-* „gehend", Weiterbildung eines *o*-St. **gā-ma*), av. *gāman-* n. „Schritt", gr. *βήμεναι* Inf., *βῆμα* n. „Tritt" (*ἱπποβάμων* Aesch. „wie ein Pferd einherschreitend"), ablautend gr. *βωμός* „Tritt, Stufe, Gestell, Altar" (nicht besser als **gᵘōm-os* zur Wzf. **gᵘem-*, Prellwitz[2] 71 zw.); ai. *gāya-m* „Schritt" in *uru-gāyá-* „weitschrittig, sich weithin verbreitend, weit (Weg)", av. *gāya-* (acc. *gāim*) „Schritt", *aevō-gāya-* „ein Schritt" (mit Formans *-ya-*; erweisen ebensowenig eine ursprüngliche Wzf. **gāi-* wie aor. *agīšta*, *ágīšata*); gr. *βηλός* „Türschwelle", *βέβηλος*, dor. *βέβᾱλος* „betretbar, ungeweiht" (Gegensatz von *ἄβατος* „unvergänglich, heilig"); tiefstufig *βέβαιος* „sicher" (*„gut gangbar"); *βάδην* Adv. „im Schritt", *βάδος* „Weg", *βαδίζω* „gehe einher", *βαθμός* „Stufe, Schwelle, Schritt", *βάθρον* „Grundlage", *ἐμβάτης* (auch *ἐμβάς-, -βάδος*, Fraenkel KZ. 42, 256) „Männerschuh"; alb. *ngā* „ich laufe" (G. Meyer Alb. Wb. 305, Gdf. **ga-ni̯ō*); lett. *gāju* (Praet. zu *iet*) „ich ging" (setzt ein Praes. **gāi̯ō* voraus, dessen *j* trotz Wiedemann Lit. Praet. 142 nicht wzhaft, sondern praesensbildend sein wird; davon weiter *gājums* „Gang, Reihe", *gaita* „Gang", das nicht zu *φοιτάω*, s. Brugmann IF. 28, 288 Anm. 1, Boisacq 1033, 1122, Endzelin Lett. Gr. S. 678), lett. *gātis* pl. „Fluglöcher der Bienen", tiefstufig (oder eher Lw. aus der germ. Sippe von got. *gatwo* „Gasse") *gatva* „Weg zwischen Zäunen, Fahrwasser, Durchgang", lit. *gātvė* „Straße, Viehtrift". Vgl. Mühlenbach-Endzelin I 609, 619.

Brückner KZ. 46, 233 stellt ohne hinlängliche Rechtfertigung der Bedeutungsentwicklung hierher auch die sl. Sippen von russ. *gajь* „Hain", *gatь* „Faschinenweg, Faschinendamm", poln. *gajno* „Herde, Haufe", russ. *progalitь* „entblößen"; begründeter darüber Berneker 291, 296, 294.

Nicht hierher auch flgd. kelt. Worte für „sterben" (sei „fortgehn, *ἐκ βροτῶν βῆναι*", also mit der entgegengesetzten Bed.-Entwicklung, wie sie oben für lit. *gimti* „geboren werden" zur Erwägung stand): air. Konj. impf. 3. sg. *no-m-baad*, praet. pf. *ro-m-bebe* (narrativ mir. *-beba*, später *bebais*), inf. *bās*, *bathach* „moribundus" (Ableitung vom *to*-Ptc.), mir. *bath* „Tod", cymr. *bad* „Pest", mir. *atbath* „mortuus est", trotz Stokes KZ. 37, 254 und Pedersen KG. II 458, der *bebe* aus für **gᵘegᵘāu* geneuertem **gᵘegᵘāue* rechtfertigen möchte; doch bestimmt Thurneysen KZ. 31, 80 A; 37, 112, 120; Hdb. 402 die Wz. richtiger als kelt. **bās-* (vielleicht zu **gᵘes-* „erlöschen" mit durchgeführter *ō*-Stufe wie aksl. *gasiti* „erlöschen, ausgehn"?) und trennt davon die *th*-Formen *bathach*, *atbath*, *bath*, cymr. *bad*, die vielleicht ursprgl. zu

gall.-lat. *battuo* „schlage" gehören, wobei die Bed.-Verschiebung von „Schlag" zu „Tod", „man hat ihn erschlagen" zu „er ist gestorben" durch den lautlichen Anklang an die **bās*-Formen befördert wäre.

Mit Unrecht leugnen Hirt Abl. 145 und (bestimmter) Reichelt KZ. 39, 40 und 47 (s. dagegen Persson Beitr. 572f.) die Wzf. *g̑ᵘā-*, für welche sie aus dehnstufigem *g̑ᵘēm-* vor Kons. entstandenes **g̑ᵘē-* einsetzen; dabei müßte ἔβāν Neubildung zu βᾰτός sein, und bliebe ai. *jigāti, ágāt* mit seinem nicht palatalisierten Guttural unerklärt. — Andrerseits wendet Persson aaO. gegen die Annahme, *g̑ᵘā-* sei aus *g̑ᵘem-* umgebildet nach **stā-* „stehn" (Vf. LEWb.[2] 816) oder **drā-* „laufen" (Brugmann KVG. 501), geltend, daß *g̑ᵘā-* nicht den Eindruck eines sekundären Erzeugnisses mache, und betrachtet wohl richtig **g̑ᵘ-em-* als Erweiterung von **g̑ᵘā*, wie **dr-em* von **drā-*, gr. θεμ- von δη (**gᵘem-* wie βαίνω einst nur praesentisch, wie lat. *pr-em-o?*) — Eine Wzf. **g̑ᵘāi-* ist nicht anzuerkennen, s. o. über lett. *gāju*, ar. *gāya-*. Lat. *baeto, -ere* „gehn", umbr. *ebetrafe, hebetafe* (**ex-baetras*) „in exitus" (s. Vf. LEWb.[2] 81; osk. *Baiteis* ist Eigenname, s. zuletzt Kent IF. 32, 196f.) und das allenfalls (s. Vf. LEWb.[2] 55), aber sehr unsicher damit vereinbare lat. *arbiter* „der (zu Streitenden tretende) Schiedsrichter", umbr. *aṙputrati* „arbitratu" könnten nur dann auf ein aus solchem **g̑ᵘāi* geflossenes *-to*-Praesens bezogen werden, wenn die lat. Worte aus dem Osk.-Umbr. entlehnt wären, wofür es aber an Hinweisen fehlt (nur unter derselben Voraussetzung wäre *ar-biter* auch mit ἀμφισ-βᾰτέω verknüpfbar oder nach Cuny Rev. d. ét. anc. 1909, 184ff. [Zitat nach Glotta 4, 372] mit *vetare* und got. *qiþan* „sprechen". — Johansson KZ. 36, 389 wollte *baeto* mit ahd. *pfad* „Pfad" u. dgl. unter **bē(i)t- : *bə[i]t-* vermitteln, doch siehe Boisacq 127 A. 2 und über das umstrittene *Pfad* die Lit. bei Falk-Torp u. *padde* N.). — Lidén IF. 19, 328 verbindet np. *gāyad* „koitiert", inf. *gādan*, *gān* „coitus" unter Annahme einer Wz. *g̑ᵘā(i)-* mit gr. βινέω ds. (vgl. etwa ai. *pāyanam* „das Tränken" : gr. πῖ-ν-ω), ζάει· βινεῖ Hes. (zweifelnd auch anord. *kuīgr* „Jungstier") und vermutet nach Ausdrücken wie *inire*, βιβάζειν, ἀναβαίνειν, ἐπιβατεύειν ursprüngliche Gleichheit mit **g̑ᵘā-* „gehn", ob dies nun aus **g̑ᵘāi-* vereinfacht, oder **g̑ᵘāi-* aus **g̑ᵘā-* erweitert sei. Mir scheint bei Wzln für „gehn" der Begriff „coire" erst durch Verbindung mit Praepositionen möglich zu werden (s. auch unter **g̑ᵘejā-* „überwältigen". — Unannehmbar reiht Fick I[4] 407 (s. auch Prellwitz[2] 81) auch gr. βόσκω u. dgl. an.

g̑ʰhemb- „lustig springen, hüpfen".

Gr. ἀθεμβοῦσα· ἀκολασταίνουσα („ausgelassen") Hes. (aber über φάψ, φάσσα „Taube" s. u. *g̑ʰhōqᵘ-* „schimmern");

mhd. *gampen, gumpen* „springen", *gampel, gumpel* „lustiges mutwilliges Springen, Possenspiel", *gümpel*, nhd. *Gimpel*, mit oberdeutscher Lautverschiebung mhd. *gampf* m. „das Schwanken"; norw. mdartl. *gimpa* „wippen, schaukeln", *gamp* m. „großer schwerfälliger Kerl, plumpes Pferd".

Fick BB. 12, 161; 16, 290f.; Fick Wb. I[4] 415f., III[4] 127, Zup. G. 22, 98.

Eine kürzere Wzf. *ghem-* sieht Fick III[4] 127, Falk-Torp u. *gammen, gantes* (s. auch u. *gemse*) in aisl. *gaman* n. „Freude, Lustigkeit, Wollust",

ahd. *gaman* n. „Spiel, Spaß, Lust“ u. dgl.; kaum mit Recht aber in aisl. *gumarr* „Widder“ u. dgl., die wegen mit gr. *χίμαιρα* verwandten Worten wie norw. *gimber* (aisl. *gymbr*) f. „junges weibliches Schaf“ eher *um-* als Ablautneubildung zu *-im-* enthalten. Vgl. aber oben S. 548.

Wiedemann BB. 27, 202 vergleicht die germ. Worte unter idg. *ĝhem(b)-* abweichend mit alb. *zémεrε, zémbεrε* „Herz, Wille, Leib“, *zemεrák, zembεrák* „jähzornig“, doch ist der Vergleich mit *ἀθεμβοῦσα* in der Bed. viel treffender.

1. g^{u}hen- „schwellen, strotzen, Fülle“.

Ai. *ā-hanás* „schwellend, strotzend, üppig, geil“, *ghaná-* „kompakt, dicht, dick“, m. „kompakte Masse“ (nicht als „fest zusammengeschlagen“ = *ghaná-* „erschlagend, m. Keule“, Uhlenbeck Ai. Wb. 84; s. **g^{u}hen-* „schlagen“); npers. *ā-gandan* „anfüllen“, *āganiš* „voll“; gr. *εὐθενής· εὐπαθοῦσα, ἰσχυρά* Hes., *εὐθενέω* „gedeihe, bin in Blüte und Kraft“, *εὐθένεια* „Fülle, blühender Zustand“, dehnstufig jon. *εὐθηνής* „reichlich, in Fülle“, jon. att. *εὐθηνέω* „gedeihe, bin in Blüte und Kraft“, *εὐθηνία* „Fülle“ (*-θεν-* kaum nach Sommer Gr. Ltst. 66 aus *-θην-* nach *σθένος*), *o*-stufig *Κρε[*τ]σ-φόντης* eig. „kraftschwellend“, *Πολυφόντης = Πολυκτήτης, Κλεοφόντης*, vielleicht *φόνος αἵματος* Il. 16, 162 wenn „Masse“ (doch eher nach Niedermann IA. 29, 33 für *αἷμα φόνου* „das Blut des getöteten Hirsches“), red.-stufig *φανᾶν· θέλειν* Hes., wohl eigentlich „geil sein“. Lit. *ganà* „genug“, aksl. *goněti* „genügen“ (gegen Entlehnung aus got. *ganah* s. Solmsen Beitr. I 167 Anm. 2. Berneker 327).

Arm. *yogn* „multum“ (Praep. *i* + **o-g^{u}hon-* oder **o-g^{u}hno-*, im Praefix *o-* dem ar. *ā-* nächststehend, Lidén Arm. St. 76 f.).

Bezzenberger-Fick BB. 6, 337, Fick BB. 8, 330; 16, 289, Horn Np. Et. 10, Grdr. d. iran. Phil. I 2, 62, 130, Johansson IF. 3, 241, Ehrlich KZ. 39, 561.

Kaum hierher gr. *ἄφενος, ἄφνος* n. „reichlicher Vorrat, Reichtum“, *ἀφνειός* „begütert“ (z. B. wieder Bechtel Lexil. 78 f. nach Fick, wobei *φ* und der Vokalvorschlag aus der vokallosen Form *(α)φν-* hergeleitet wird; auch **sm̥-g^{u}h(e)n-* wurde erwogen; andere, doch auch nicht einleuchtende Deutungen bei Johansson IF. 3, 241, Lidén Stud. 72, s. auch Vf. LEWb.[2] u. *omnis*); *παρθένος* (Brugmann BSGW. 58, 172 ff.); fern bleibt *σθένος* „Kraft“ (Siebs KZ. 37, 281, Charpentier KZ. 40, 476). Lat. *fēnus* (Froehde BB. 21, 326) trotz des an *εὐθηνής* erinnernden *ē* wohl vielmehr zu *fē-lix, fē-cundus*, Wz. **dhēi-*. Mindestens ganz fraglich lat. *praegnās, praegnāns* „schwanger, trächtig, voll, strotzend“ (Ehrlich KZ. 39, 561, BPhW. 1911, 1573, Brugmann IF. 34, 400, der ein Adj. **prae-gn-os* „hervorstrotzend“ voraussetzt, woraus ein Verbum **praegnārī* und als *-ti-* und *-nt*-Nomen dazu *-gnā(ti)s, -gnān(t)s*; doch s. auch Vf. LEWb.[2] s. v., wonach vielleicht zu **gen-* „erzeugen“, *nātio, nātā*).

2. g^{u}hen- „schlagen“, auch als seṭ-Basis *g^{u}henē-*.

Ai. *hán-ti* (auch thematisch *hánati*) „schlägt, trifft, erschlägt, tötet“, 3. pl. *ghn-ánti*, Imp. *ja-hí*, Opt. *han-yāt, ghn-ītá* Pf. *jaghána, jaghanván*, g. *jaghn-úš-aḥ*, Pass. *hanyáte*, Ptc. *hatá-* „geschlagen, getötet“ (= av. *jata-*, gr. *-φατος*), *hántva-* „zu schlagen, zu töten“ (: aksl. *žętva*), *vr̥tra-han-*, gen.

-*ghn-ah* (= av. *vərəϑra-ǰan-*, gen. *-γn-ō-*) „Feinde erschlagend, siegreich“, *ghaná-* „erschlagend, m. Knüttel, Keule“ (= gr. ἀνδρο-φόνος, lett. *gans*), *sq-há-t* „Schicht“, *hati-* „das Schlagen, Schlag, Multiplikation“ (: gr. δι-φάσι-ος, av. *-ǰaiti-*, anord. *gudr, gunnr*), *hatyá* „Tötung“ (: ahd. *gundea*, lit. dial. *ginčià*), *hantár-* „wer einen schlägt oder tötet“; von der seṭ-Basis ai. *hanitum* und *ghāta-* „tötend“, m. „Schlag, Tötung, Vernichtung“, *ghātayati* „tötet“ (s. Persson Beitr. 647; überholt Uhlenbeck Ai. Wb. 85).

Aber *hiṁsati, hinasti* „verletzt“ wohl zu idg. *gheis-*. — Ai. *gandháyati* „verletzt“, von Hirt BB. 24, 270 als Dentalpraesens wie lat. *dē-, of-fen-do* angereiht, wohl Nasalbildung zu **g̑ᵘhedh-* „stoßen“.

Av. *ǰain-ti* (= ai. *hánti*) „er schlägt, trifft, tötet“, Imp. *ǰaiδi*, 1. sg. med. *ni-γne* „ich schlage nieder“, Opt. *paiti-γnīta* (= ai. *ghnīta*) „er möchte kämpfen um“, Ptc. *ǰata-* (= ai. *hatá*, s. o.), Ptc. Pf. Akt. *ǰaγnvå*, apers. *aǰanam* „ich erschlug = besiegte“, 3. sg. *aǰa*⁽ⁿ⁾; av. *ǰana-* „schlagend“, *ǰantar-* „der schlägt, tötet“, *ǰanti-* f. „das Schlagen, Erschlagen“, *-ǰaiti-* (als 2. Zsglied) „das Schlagen“ (= ai. *hati-*).

Arm. *gan*, g. *gani* (**g̑ᵘhₑn-*) „Schläge, Prügel“, *ganem* „schlage, prügle“ (Hübschmann Arm. St. I 24, Arm. Gr. I 431 f.), *ǰin* „Stock“ (**g̑ᵘhen-*), *ǰnem* „ich schlage“ (über **ǰinem* aus **g̑ᵘhenō* = *hánati*, lit. *genù*, aksl. *ženą*; Patrubány KZ. 37, 427 f., Scheftelowitz BB. 29, 17), *ǰnǰem* „töte“ (aus *g̑ᵘhenįō* = θείνω, lit. *geniù*; Patrubány aaO.).

Gr. θείνω „schlage“, θενῶ, ἔθεινα, ἔπεφνον „tötete“, πέφαται, -φατός in hom. ἀρηί-φατος, auch in δίφατον· διφάσιον Hes. d. i. „doppelt“ („Mal“ = „Schlag“, ebenso:) δι-φάσι-ος (: ai. *hati-* s. o.; Boisacq s. v. m. Lit.), φόνος „Mord“ (= russ. *gon*) φονή ds., φονεύς „Mörder“, φονεύω „töte“, ἀνδρο-φόνος „Männer mordend“ (s. auch Bois. u. φοινός).

Alb. *gań* „ich jage, verfolge“ (**geniō*, G. Meyer Alb. Wb. 136; Einwände bei Pedersen KZ. 36, 330); lat. (nach Curtius[5] 255, Brugmann II[1] 1051) sehr wahrscheinlich *dēfendo, -ere* „abwehren, verteidigen“, *offendere* „anstoßen, beleidigen“, *infensus* (Ptc. eines **infendo*) „feindlich“ (abweichende Auffassungen s. bei Vf. LEWb.[2] u. *defendo*; eine Wz. *bhen-* erwägt Havers IF. 25, 382 Anm. 3. — *fēnum* „Heu“ aus **fend-snom*? s. Vf. LEWb.[2] s. v.).

Air. *gonim* „verwunde, töte“, Pf. *gegon*, 3. sg. *geguin*; *guin* „Wunde“ (Fick II[4] 167, Pedersen KG. I 108, Lidén BB. 21, 99, 114 m. Lit.; *benim* „schlage“ vielmehr zu **bhei-* „schlagen“, s. Osthoff IF. 4, 268, 273, Pedersen KG. II 461 f.); mir. *geind* f. „Keil“ (irrig Fick II[4] 110, III[4] 124, Lidén aaO.) bleibt fern.

Anord. *gudr, gunnr* f. (= ai. *hati-*), as. *gūdea*, ags. *gūþ* (= ai. *hatyá* bis auf den Akzent) „Kampf, Schlacht“, ahd. *gund-fano* „Kriegsfahne“; anord. *gandr* „Stock“, schweiz. *gunten* „eine Art Keil“ (Lidén aaO. und Falk-Torp u. *gand* mit Lit. über abw. Deutungen); norw. mdartl. *gana* „die Äste an Bäumen abhauen“ wie lit. *genė́ti* (Bugge BB. 3, 102). Lit. *genù* (= aksl. *ženą*, ai. *hánati*, arm. *ǰnem*) *giñti* „treibe (durch Schläge auf die Weide)“, *geniù* (= θείνω) *genė́-ti* „abästeln“ (seṭ-Basis), *ginù, giñti* (seṭ-Basis) „wehren, schützen“ (*giñti* : *gìnti*, *giñtas* : *gìntas* = ai. *hatá-* : *ghatá-*, Persson Beitr. 647, Reichelt KZ. 39, 39), zu *genù* zunächst *ganýti* „Vieh (treiben =) hüten, weiden“, lett. *gans* „Hirt“ (= ai. *ghaná-*), *gani* m. pl. „Weide“, dehnstufig lit. *naktì-gonė* „Nachthut“, *naktì-gonis* „Nachtschwärmer“; lit. *genýs* „Specht“, *gin-*

čià (= ai. *hatyā́*), *giñčas* „Streit", *giñklas* „Waffe" *išganùs* „heilbringend" (lit. *gáinioti* ist Iterativum zu *giñti*, s. Berneker 294, 328); lett. (vgl. B. bei Fick II⁴ 110 und oben ir. *geind*) *dzenis* „das zwischen den beiden Zacken der Gabel der Pflugschar eingeklemmte Holz", *dzenulis* „Stachel" (vgl. zur Bed. u. aksl. *žęlo* „Stachel").

Aksl. *ženą*, *gъnati* „treiben" (wie lit. *genù*), Iter. *gonją*, *goniti* „treiben, jagen", wovon wieder *poganjati* „verfolgen"; russ. usw. *gon* „Treiben, Jagd" (= φόνος), čech. *úhona* „Verletzung, Schaden", serb. *prijègon* „Kampf" (dazu vielleicht klr. *honóba* „Belästigung, Plage", sloven. *gonóba* „Schaden, Verderben", *ugonóba* „Vernichtung, Untergang" v. d. Osten-Sacken IF. 26, 322 Anm. 1; eine andere Auffassung u. **gen-*, **genebh-* „zusammendrücken");

aksl. *žьnją*, *žęti* (serb. *žèti*, also seṭ-Basis) „ernten", *žętva* (serb. *žètva*) „Ernte" (: ai. *hántva-*); auch *žęlo* „Stachel", poln. *żądło* ds., russ. *žalo* „Stachel, Schneide eines Messers, einer Axt" (Lidén aaO.; nicht besser zu cymr. *banadl*, acorn. *banathel*, mbret. *balazn* „Ginster", B. bei Fick II⁴ 161, was Media *g̑ʷ-* voraussetzen würde); unter Annahme urslavischer Entnasalierung reiht Jokl AfslPh. 28, 3; 29, 16f., IF. 27, 308 nicht überzeugend auch čech. *hasák* „Sense" (: *žęti*), poln. *gas* „das Hauen, Schlagen, Untergang", russ. *gasátь* „ein Pferd tummeln" usw. an.

Vgl. J. Schmidt KZ. 25, 168f., Fick I⁴ 39f., 203f., 415, III⁴ 124.

g̑ʷenā „Weib, Frau", *g̑ʷ̥nā*, *g̑ʷnā*; im Germ. und Arm. auch *en*-St. **g̑ʷen-en-*; im Gr. ein Stamm auf *-aik*, im Arm. ein St. auf *ai* (aus *-aik*?), unklar, ob in Beziehung zum Typus lat. *genetr-ī-c-*; außerdem ar. **g̑ʷeni-* und, wie auch germ., **g̑ʷēni-* (*-i* in Ablaut zu arm. gr. *ai*?). S. über das flexivische und die Stammbildung Brugmann IF. 22, 171—193 m. Lit., Kretschmer Gl. I 375.

Ai. *ganā́* (**g̑ʷ̥nā*) und *gnā́* (**g̑ʷnā*) „Götterweib", av. *gənā*, *γnā* „Frau, Weib"; ai. *jani-ḥ* = av. *jani-*, np. *zan* „Weib" (ai. auch *jánī*), in Zs. ai. *-jāni-* (*dvi-jāni-* „zwei Weiber besitzend") = av. *jąni-* „Weib";

arm. *kin* (*g̑ʷenā*) „Gattin" (Hübschmann Arm. Gr. I 460), pl. *kanai-k̔* (*k̔* Pluralsuffix; *kainai-* aus *g̑ʷ̥n-aik*?), in einigen Kasus St. *kanan-* (wie im Kollektiv *kanani* „Frauen");

gr. γυνή „Frau" aus **gʷ̥nā* neben **g̑ʷ̥nā* in böot. βανά, und **g̑ʷnā-*, **βνā* in μνάομαι „freie" (Osthoff KZ. 26, 326; dazu μνηστήρ „Freier", μνηστύς „Werbung", μνηστὴ ἄλοχος „rechtmäßige Gattin", mit -σ- nach den primären Verben, Solmsen KZ. 29, 102, Brugmann-Thumb GrGr.⁴ 328, Kasus obliqui γυναικός usw., böot. γβανῆκας· γυναῖκας Hes.;

air. *ben* (**g̑ʷenā*), gen. *mnā* (**g̑ʷnā-s*), g. pl. *ban*(**gʷ̥n-ōm*), in Zs. *ban-* (*ban-chú* „weiblicher Hund") „Frau" (aber cymr. *bûn* ds. bleibt fern trotz Pedersen KG. I 384), cymr. *ben-yw* „weiblich" (s. auch Pedersen KG. I 47), corn. *ben-en* „sponsa";

got. *qinō* (**g̑ʷenōn-*) = ags. *cwene*, ahd. *quena*, mhd. *quene* und *kone* „Frau, Ehefrau", anord. *kona* (g. pl. *kvenna*) „Frau" aus **g̑ʷ̥nōn-*; got. *i*-St. *qēns* (= av. *jąni-*, ai. *-jāni-*), an. *kvǣn*, *kvān*, ags. *cwēn*, as. *quān*;

apr. *genna*, *genno* „Frau", aksl. *žena* „Frau"; *ženinъ* „weiblich" = got. *qineins* ds., z. B. Curtius⁵ 175, Fick I⁴ 34, 196, 401. — Über alb. *zońε* „Herrin, Frau" s. Pedersen KZ. 36, 324. Derselbe erklärt KZ. 39, 419 arm.

kanaiḱ aus einem alten Kollektiv *kanay-* = **kanati-*, doch ist der obige Vergleich des *-ai-* mit gr. *γυναικ-* wohl nicht trügerisch.

1. g̯ʷer- „Berg" (*gʷorā, gʷr̥ri-*).

Ai. *giri-ḥ* m. „Berg", av. *gairi-* ds., aksl. *gora* „Berg", lit. *nugarà* „Rücken (eines Menschen oder Tieres, aber auch eines Berges)", alb. *gur* „Stein" (Pedersen KZ. 36, 319, Gdf. *gʷr̥ri-*; dazu auch gr. *δειρός* (Hes.) „Hügel", *ὑψίδειρος* „mit hohen Bergen", *δειράς*, kret. *δηράς* „Hügel, Anhöhe" (Ehrlich KZ. 39, 569, Gdf. *gʷerio̯-*; gegen Verbindung von *δειράς* mit ai. *dr̥ṣad* „Felsen, Mühlstein" wendet Ehrlich das einfache *ρ* von Ortsnamen wie *Δέρειον* ein; nach Scheftelowitz IF. 33, 166 lautet das ind. Wort vielmehr *dhr̥ṣad*, Bed. „Mahlstein", s. **dhlas-*); ferner mit der Bed.-Entwicklung „Berg — (Berg)wald — Baum" auch lit. *girė̃*, *girià* „Wald", lett. *dzire* ds. und apr. *garian*, *garrin* „Baum" (Trautmann Bsl. Wb. 78; zur Bed. auch Schulze SBprAk. 1910, 798).

Dagegen scheint *βαρύες · δένδρα* Hes. zum etymologisch verschiedenen *u*-Stamm *gʷeru-* „Stange" zu gehören. — *βορέας* „Nordwind" kaum als „Bergwind" (Lit. bei Charpentier IF. 29, 378f.) hierher, was sachlich nur von Seite der schon ans Meer gelangten Griechen verständlich wäre und ein — aber nirgends mehr belegtes — **βορα* = sl. *gora* vorauszusetzen zwänge (gegen höheres Alter der Benennung siehe Charpentier); vielmehr wohl nach Ch. als Wort einer nördlicheren Sprache zur Sippe von sl. *burja* „Sturm".

Als verschiedene Sippe abzutrennen ist (vgl. Pedersen KZ. 36, 319, Vf. LEWb.[2] 825):

2. g̯ʷer- „verschlingen, Schlund".

Ai. *giráti*, *giláti*, *gr̥ṇā́ti* „verschlingt" (fut. *gariṣyati*, ptc. *gīrṇa-* „verschlungen", *gūrtá-* „gefressen"), intens. *ni-galgalīti*, *ni-jalgulīti*, ptc. *járgurāṇa-*; *-gir* (in Zs.) „verschlingend", *-gara-* ds. (*aja-gara-* „Ziegen verschlingend, Boa" = gr. *δημο-βόρος*, lat. *carni-vorus*, gr. *βορός* „gefräßig", *gará-ḥ* „Trank" (nicht wahrscheinlicher nach Johansson IF. 8, 176 zu **gʷel* „herabträufeln"), *gala-ḥ* „Kehle" (vielleicht zur Parallelwz. **g(ʷ)el-* „verschlingen"), *tuvi-grí-*, *-gra-* „viel verschlingend"; av. *jaraiti* „schluckt", *-gar* (in Zs.) „verschlingend" (*aspō-gar-* „Pferd v."), f. pl. „Kehle, Hals", np. *gulū* „Kehle", av. *garəman-* „Kehle, Hals";

arm. *ker* „Speise, Fraß", *kur* ds. (**gʷr̥r-*, oder nach Bartholomae IF. 2, 268 *gʷōr-*), *keri* „ich aß", *kokord* „Kehle" (Hübschmann Arm. Gr. I, 459; auch *krcum* „nage"?? Pedersen KZ. 39, 427); alb. *ngranε* „gegessen" (G. Meyer Alb. Wb. 306);

gr. *βορά* „Fraß, Speise" (= lat. **vorā*, wovon *vorāre*), *βορός* (s. o.), *βιβρώσκω* „verzehre", hom. opt. pf. *βεβρώθοις*, *βρῶμα*, *βρώμη*, *βρῶσις* „Speise", *βρωτήρ* „Esser";

gr. *βάραθρον*, hom. *βέρεθρον*, ark. *ζέρεθρον*, *δέρεθρον* „Schlund";

lat. *voro*, *-āre* (s. o.) „verschlingen", *vorāgo* „Schlund", *carni-vorus*; air. *tuarae* „Speise" (**to-gʷr̥-ii̯ā*? Pokorny KZ. 45, 76; anders K. Meyer Sitz.-Ber. Akad. Berlin 1918, S. 628), acymr. *breuad* „Totenwurm", *breuan* „Aaskrähe" (urkelt. **brāvato-*, **brāvanā* nach Fick II[4] 181; **brā* = gr. *βρω-*? s. u.);

ahd. *querdar* „Lockspeise, Köder“, nhd. „Köder“ (s. auch Falk-Torp 565, 1500 unter *kore*);

lit. *geriù*, *gérti* „trinken“, *girà* „Trank“, lett. *dzèris* „betrunken“, *dzeȓt* „trinken“, aksl. *žьrą*, *žrěti* „verschlingen“; serb. *gròtlo* (*g^{u}r̥ətьlóm?) „Schlund“; mit *gúr-* als voreinzelsprachlicher Entwicklung aus *g^{u}r̥ə- (*g^{u}r̥ə) aksl. *grьlo*, russ. *górlo*, serb. *gȑlo*, poln. *gardło* „Kehle“ (ursl. *gъ̏rdlo*), lit. *gurklȳs*, acc. *gùrklį* „Kropf“ (hochstufig *gerklē̃*), apr. *gurcle* „Gurgel“ (*gur-tl(i̯)o-), vgl. aksl. *grъtanь*, russ. *gortánь* (usw., s. Berneker 372) „Luftröhre, Rachen“. Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 89 f., Mühlenbach-Endzelin I 546 f., 643.

Mit voller oder gebrochener Reduplikation:

ai. *gargara-ḥ* „Schlund, Strudel“; lit. *gargaliúoju* „röchle, glucke“; lat. *gurgulio* (*-ur-* wie im Balt.-Sl.) „Gurgel, Luftröhre“, *gurges* „(Schlund =) Strudel, Wirbel, tiefes Gewässer“, *gurgustium* (Suffix nach *angustiae*) „ärmliches Loch als Hütte oder Kneipe“; ahd. *quer(e)kela*, *querka* „Gurgel“, anord. *kuerk* „Kropf“, wovon afries. *querka*, anord. *kyrkia* „erwürgen“ (Noreen Ltl. 226; alb. *(d)zverk* „Hals“ bleibt fern, s. Pedersen KZ. 36, 325).

Sehr unsicher ist die Auffassung von *ἔβρυζε* (*ἔβρυξε?*) „schlang hinunter“ als *g^{u}r̥ᵘ-g(ᵘ)- (Schrader KZ. 30, 470; Prellwitz[2] 86 denkt alternativ an Schallnachahmung wie für *βρύλλειν*, *βρῦν*, *εἰπεῖν* „nach Trinken rufen wie kleine Kinder“; oder = *βρόξει*? s. u.).

Mit Formans *-u̯ā-* einerseits gr. att. *δέρη*, jon. *δειρή*, lesb. *δέρρᾱ*, *δέρα*, dor. *δήρα* „Hals, Nacken“ (*g^{u}er-u̯ā, s. bes. Schulze Qu. ep. 93 f.), andrerseits (u. zw. wohl nach Hirt IF. 31, 7 auf Grund eines *ī*-Femininums *g^{u}(e)rī, kaum auf Grund einer Wzform *g^{u}(e)rāᵘi-, Brugmann II[2] 1, 207) ai. *grīvā́* av. *grīvā* „Nacken“ (Fick BB. 16, 286), lett. *grīva* „Flußmündung; Dreieckland zwischen Flüssen oder Flußmündungen“, *grīvis* „langes Gras“ (Zubatý AfslPh. 16, 393, Mühlenbach-Endzelin I 658), aksl. *griva* „Mähne“, *grivьna* „Halsband“ (Fick aaO., s. auch Berneker 352 f.); Gdbed. etwa „Schlundgegend“.

Als *gh*-Erweiterung vermutlich hierher *g^{u}rōgh- (s. Kretschmer KZ. 31, 397, Fick I[4] 410, Zupitza GG. 82, 218, Osthoff BB. 24, 150 f.) in gr. *ἔβροξε*, aor. „verschlang“, hom. *ἀνα-*, *κατα-βρόξειε*, *ἀνα-βροχείς*, *βρόξαι · ῥοφῆσαι* Hes., *βρόχθος* m. „Schlund, Kehle“, mhd. *krage* „Hals, Kehle, Nacken; Kragen“, anord. *kragi* „Halskragen“, mengl. *crawe*, engl. *craw* „Kropf der Vögel“ (dehnstufig dazu mnd. *krōch*, *krūch* „Wirtshaus, Schenke“, nhd. *Krug* in der Bed. „Schenke“? Bed. wie in lat. *gurgustium* „Kneipe“ oder von „Gurgel“ aus? Holthausen IF. 20, 322), air. *brāgae* „Hals, Nacken“, acymr. *abal-brouannou* „gurgulionibus“ (eigentlich „Äpfel des Halses“), ncymr. *breuant* „Luftröhre“ (urkelt. *brāg-; acorn. *briansen* „guttur“, abret. *Brehant-Dincat* gl. „guttur receptaculi pugnae“ vielleicht aus *br̥g-, Pedersen KG. 100. Die abweichende Verbindung der kelt. Worte mit anord. *barke* „Luftröhre“, gr. *φάρυγξ* „Schlund“, lat. *frūmen* ds., Fick II[4] 182 zw., wird dem *ā* von *brāg-* etwas schwieriger gerecht). Mit Nasalierung dazu vielleicht gr. *βρόγχος* m., jon. *βρογχίη* „Luftröhre“ (kaum nach Johansson KZ. 36, 346 zu got. *anapraggan* „bedrängen“, aschwed. *prang* „enge Gasse, Schlund“ unter einer Gdbed. „Enge“; s. auch u. *sper-*, „drehen“); *βράγχια*, *βαράγχια* „Fischkiemen; Luftröhrenäste“ scheint im Vok. nach *βραγχάω* „bin heiser“, *βράγχος* „Heiserkeit“ umgebildet, das mit mir. *brongidi* „raucae“

(Fick II^{4} 186) verwandt, aber von *βρόγχος* zu trennen ist (: *ἔβραχε* „rasselte, krachte, brüllte", ai. *br̥mhati* „barrire"? Johansson KZ. 36, 345).

Vgl. Curtius^{5} 477, Fick I^{4} 35, 198f., 402, Osthoff IF. 4, 287, BB. 24, 150 zum Ablaut bes. Kretschmer KZ. 31, 397, Hirt Abl. 79f., Reichelt KZ. 39, 367, Persson Beitr. 663. Daß neben *g$^{u̯}$er(e)-* eine Basis auf langen Vokal vorhanden war, zeigt ai. *gr-ṇ-ā-ti, gari-ṣyati, gīr-ṇa-, gūr-ta-, βάρα-θρον, βέρε-θρον* (scheint auf hochstufiges *ē*, *g$^{u̯}$erē* schließen zu lassen, kaum den thematischen Vokal zu enthalten), *βιβρώσκω* usw. (deren *βρω-* nicht Hochstufe *g$^{u̯}$(e)rō-* sein muß; da sog. *r̥̄*, d. h. *ₑrə*, im Gr. als *ρā* vertreten ist, dagegen durch danebenstehende *-or*-Formen zu *ₒrə, ρω* umgefärbt wurde, kann *βρω-* auch durch *βορός, βορά* in der Färbung bedingtes **g^{u}ₒrə-* sein; immerhin ist andrerseits auch der *o*-Vokalismus der Erweiterung **g$^{u̯}$rōgh-* nicht gering anzuschlagen), cymr. *breuad* (**rō* oder **ₑrə*), sowie der balt.-slav. Stoßton.

Dagegen sind die Stützen für eine noch ältere Diphthongbasis (**g$^{u̯}$erēi*) nicht tragfähig (Intens. ai. *-gal-galī-ti, -jal-gulī-ti*, ferner *gilāyu-ḥ* „Geschwulst im Halse", Persson Beitr. 890, das, wenn überhaupt hierhergehörig, doch *yu*-Ableitung eines **gilā* „Kehle" wäre; über das *ī* von *grīvā* s. o.).

Sehr fraglich ist Zugehörigkeit von schwed. dial. *kröve* „Kropf der Vögel" ablautend *kräva* ds. (s. Falk-Torp 581 unter *kro* I; Wzf. *g$^{u̯}$rop-*?).

Mit reinem Velar gr. *γέργερος· βρόγχος* Hes., *γαργαρεών* „Zäpfchen im Munde", *γαργαρίζω* „gurgle" (: arm. *kerkerim* „werde heiser"? Pedersen KZ. 39, 379); Brugmann II^{2} 1, 127 denkt an Entlabialisierung nach Formen mit *γυρ-* (*γοργύρη* „unterirdisches Gefängnis, Wasserleitung"), doch ist altes *ger-* neben *g$^{u̯}$er-* wegen *gel-* neben *g$^{u̯}$el-* an sich unbedenklich und nur die Beschränkung von *ger-* auf das Griech. einer Sondererklärung aus dem Griech. günstig. Daß nach Fick II^{4} 117 auch air. *forcrach* „faux" auf ähnliches **for-grag* zurückgehe, ist ganz fraglich.

3. g$^{u̯}$er- „schwer" (*g^{u}ₑrú-s* Adj.; daneben die Wzformen *g$^{u̯}$erə-* : *g$^{u̯}$(e)rā(u)-* und *g$^{u̯}$erī-*). An älterer Lit. vgl. Fick BB. 2, 188, Vaniček LEWb.^{2} 82, Curtius^{5} 475.

Ai. *gurú-ḥ* „schwer, wichtig, ehrwürdig" (Komp. *gárīyān*, Sup. *gáriṣṭha-ḥ*; Persson Beitr. 775 vermutet ursprüngliche Zugehörigkeit dieser Formen zur *i*-Basis **g$^{u̯}$eri-*, so daß sie zu den Musterformen für die Komparativbildung auf ai. *-ī-yas-*, gr. *ῑ-ίων* zu rechnen wären; unsicher), *gru-muṣṭi-ḥ* „schwere Handvoll", *garimá* m. „Schwere" (kaum von **g$^{u̯}$eri-*, sondern von **g$^{u̯}$erə-*, vgl. lat. *gravis* aus **g$^{u̯}$rə-u̯i-*); av. *gouru-zaoϑra-* „des Weihegüsse schwer, zähflüssig sind"; np. *girān* „schwer" (**grāna-*; kein Beleg für die Hochstufe **g$^{u̯}$(e)rā** zu **g^{u}(e)rə-*, sondern Umbildung etwa nach **frāna-* „voll").

Gegen Auffassung von ai. *agrū-* „unverheiratetes Mädchen" (daraus sekundär *agru-ḥ* m. „unvermählter Mann"), av. *aγrū-* „jungfräulich" als „nicht schwanger" (: ai. f. *gurvī* „schwanger", das aber erst nachvedisch) beachtenswert Sommer IF. 36, 197. — Ai. *garva-ḥ* „Hochmut" hierher als „gravitätisches Wesen, Wichtigtuerei"? (z. B. Persson aaO.; an *γαῦρος* wird man freilich kaum denken dürfen).

Gr. *βαρύς* „schwer", *βαρύνω* „beschwere", *βαρύθω* „bin beschwert", *βάρος* „Schwere" (auch *ἐβρύσθη · ἔπεσεν* Hes.? Fick KZ. 42, 288 mit anderem sicher fernzuhaltenden); lat. *gravis* „schwer, gewichtig" (*g^{u}rə-u-is*; vgl. oben ai. *gari-man-*, und bes. das Verhältnis ai. *pr̥thú-ḥ : pr̥thivī́*) [1]); mir. *bair* „schwer"(?), *baire* „Kummer (?)" (Stokes Rc. 27, 85; ?), *bruth* „Gewicht, Masse" (Stokes IF. 12, 186), cymr. *bryw* „stark, Stärke" (Fick II^4 186, Pedersen KG. I 62; Gdf. **bruwo-* oder **bruwi*; nicht als **briwo-* näher zu *βριαρός*, s. u.); got. *kaúrjōs* n. pl. f. „schwer", *kaúrjan* „beschweren"; aus dem Balt. vermutlich lit. *gùrstu, gùrti* „sich legen (vom Winde)", lett. *gur̃stu, gur̃t* „ermatten; sich legen (vom Hunde)", *gur̃dens* „ermüdet, matt" (vgl. auch *βαρύς* und *gravis* in der Bed. „beschwert, niedergedrückt, matt"; Johansson KZ. 32, 479), woran mit weiterer Verschiebung von „matt, beschwert" zu „zahm, mild" (vgl. ahd. *jāmar* „kummervoll" : gr. *ἥμερος* „zahm") vielleicht auch got. *qairrus* „*ἤπιος*, sanft", *qairrei* „Sanftmut", anord. *kuirr* „still, ruhig, friedlich", mhd. *kürre*, nhd. *kirre* „zahm, mild, zutraulich" anzuschließen ist (s. Brugmann IF. 33, 302 m. Lit., Mühlenbach-Endzelin I 684; Gdf. *g^{u}*er-ərós* oder *-erós, -urós*); arm. vielleicht *kar* „Kraft, Macht", *kari* „groß, sehr viel, gewaltig" (?; Scheftelowitz BB. 29, 14).

Lett. *grūts* „schwer" = lat. *brūtus* (osk.-u. Lehnwort) „schwer, schwerfällig, stumpf, gefühllos, unvernünftig". Hierher ferner als *n*-Ableitungen von g^{u}*erə-* und g^{u}*erāu-* (Bezzenberger BB. 16, 239, Fick I^4 411, Hirt Abl. 79 unter *g^{u}*erā-* „Mühlstein") : got. *(asilu-)qairnus* „(Esels)mühle", anord. *kvern* „Mühlstein, Handmühle", ags. *cweorn* ds., ahd. *quirn, quirna* ds., tiefstufig lit. *gìrnos* „Handmühle", lett. *dzir̃nas, dzir̃navas* (Mühlenbach-Endzelin I 554 f.) ds., apr. *girnoywis* (**girnuwis*) ds., aksl. *žrьny* „Mühle", und andrerseits ai. *grā́van-* „Stein zum Somapressen", arm. *erkan* „Mühlstein" (wenn mit *u̯*-Schwund aus *g^{u}*rāu̯n-*; Pedersen KZ. 39, 353, anders früher Meillet Msl. 8, 159), air. *braó, bró* (acc. *bróin*) „Mühlstein, Handmühle", cymr. *breuan* (aus dem St. der Casus obliqui *g^{u}*rāu̯n̥-*), acorn. *brou*, bret. *breo* (Nominativform *g^{u}*rāu̯ō*) „Mühlstein" (zu den Formen s. Pedersen KG. II 109).

Arm. *erkan* könnte an sich auch eine alte *u̯*-lose Wzf. *g^{u}*rā-* voraussetzen; jedoch got. *gakrōton* „zermalmen" (als *d*-Praes. zu einem g^{u}*rā* „Mühlstein"??) und lat. *glārea* „Kies" (aus **grā-ro-s* „zerrieben") können solches *g^{u}*rā-* nicht stützen, da eher zu **ĝer-* „morsch usw.".

Wzf. g^{u}*erī-* : außer ai. *garī-yan* (?, s. o.) hierher (s. Boisacq 133 f. m. Lit.) gr. *βρῖθος* [2]) n. „Wucht, Gewicht, Last", *βριθύς* „wuchtig, schwer", *βρίθω* „bin schwer, belastet, trans. beschwere", wovon kaum zu trennen *βρίμη* „(wuchtiger) Angriff, Zorn, Scheltwort", *βριμοῦσθαι* „schwer zürnen", *ὄβριμος* „gewaltig, stark". *βριμός · μέγας, χαλεπός* Hes. (Solmsen KZ. 42, 204 Anm. 2 m. Lit.); *βριαρός* „fest, stark", woneben die Zsform **βρι(ι)-* (Bechtel Lexil. 83) in *βρι-ήπυος* „heftig schreiend", *Βρι-άρεως* („wer großen Schaden bringt"), *βρι-ηρόν · μεγάλως κεχαρισμένον* Hes. (*βρῖ · βριαρόν* und *βρί · ἐπὶ τοῦ μεγάλου*

---

[1]) Fernzubleiben hat (gegen Fick I^4 409, Osthoff MU. 4, 15, Ceci Rendic. d. Acc. dei Lincei ser. V, tomo 3, 313, Prellwitz[2] 73 f.) lat. *in-gruo*, lit. *griū́ti* „stürzen" (idg. **gh-*).

[2]) Unannehmbar verbindet Wiedemann BB. 28, 34 f. *βρίθω, brūtus, μωρός*, ahd. *brīo* „Brei" (sei „*dick, massig") unter Annahme eines Anlautes *mr-*; s. auch Boisacq 133 über andere Deutungsversuche. — Verfehlt Zupitza KZ. 36, 67 *βριθύς* : apr. *pobrendints* „beschwert" das zu lit. *bręsti* s. unter **grandis*.

vielleicht erst aus deren Zs. losgelöst oder erschlossen, s. Bechtel aaO.); hierher mit Praefix gr. ὑ- (*ud) wohl auch gr. ὕβρις „Gewalttätigkeit, Frevel, übermütige Handlung“, ὕβρις ἀνήρ „gewalttätiger Mann“ auf Grund der Vorstellung „sich mit dem ganzen Gewicht seiner Kraft auf etwas stürzen“ (Bugge BB. 14, 63, wo auch gegen Verbindung mit ai. *ugrá-* „gewaltig“, das zu *au̯eg-* „augere“)[1]); -νδ-Praesens βρινδεῖν· θυμοῦσθαι, ἐρεθίζειν Hes. (Solmsen KZ. 34, 7, Persson Beitr. 156); air. *brīg* „Kraft, Macht, Wert“, cymr. *bri* „Würde“, corn. *bry* „Wert“ (wozu nach B. bei Fick II⁴ 185 auch nhd. *Krieg*, ahd. *krēg* „Hartnäckigkeit“, mhd. *kriec* „Anstrengung, Kampf“, md. mnd. *krīgen* „sich anstrengen, trachten, kämpfen, bekommen“; **grīgh-*, bzw. germ. z. T. *grēⁱgh-*), lett. *grīnīgs* „streng; straff, drall“, *grînums* „Härte, Strenge, Barschheit, Zorn“ (Prellwitz² 84; lit. *grýnas* „rein, lauter; entblößt“ wird von Būga Kalba ir s. 266 zu lit. *gru-inỹs* „Kahlkopf“ gestellt; *grìns* und *greĩtas* „schnell“ weiß ich in der Bed. nicht zu vereinigen).

4. g̑ᵘer(ā̆ˣ)- „die Stimme erheben“, bes. „loben, preisen, willkommen heißen“, aber auch „schelten; jammern“.

Ai. *gr̥ṇā́ti*, *gr̥ṇīté* „singt, lobt, preist, kündigt an“ (fut. *gariṣyati*, *Absabhi-gūrya*), *sam-girate* „gelobt, verspricht, stimmt ein“, *guráte* „begrüßt“, *gir*, g. *giráḥ* „Lob, Lied“, av. *gar-*, *aibi-gərənte* „preisen, lobend einstimmen“, *garō* gen. f. „Lob, Preis; Loblied“ (= ai. *giráḥ*), *garah-* n. „Lob, Preislied“, *aibi-jarətay-* „Preisgesang“, *aibi-jarətar-* „Lobpreiser“ = ai. *jaritár-* „Anrufer, Sänger, Preiser“, av. **ā-gra-* „zustimmend“ in *āgrəmati-* „zustimmenden Sinnes“ (s. Bartholomae s. v.); ai. *gūrtí-ḥ* „Lob“ = lat. *grātes* pl. „Dank“ (dazu *grātia* „Annehmlichkeit, Wohlgefälligkeit, Gnade, Dank“), ai. *gūrtá-ḥ* „willkommen“ = lat. *grātus* „gefällig, dankenswert, dankbar“ nach Kern KZ. 21, 242, weitere Lit. bei Vf. LEWb.² 352) osk. *brateis* „gratiae“, pälign. *bratom*; vielleicht alb. *geršás*, Aor. *griša* „zur Hochzeit einladen“ (G. Meyer Alb. Wb. 124); lit. *giriù*, *gìrti* „loben, rühmen“, lett. *dzìrties* „sich rühmen“, apr. *girtwei* „loben“, *pogirrien* acc. sg. „Lob“ (Fick GGA. 1881, 1425f., Wb. I⁴ 34, 198, 402), auch lit. *gẽras* „gut“ (s. Osthoff MU. 6, 158f., Trautmann Bsl. Wb. 88, Mühlenbach-Endzelin I 555, Būga Kalba ir. s. 168) und aksl. *granъ* (**gornos*) „Formel, Vers“ (u. dgl., siehe Berneker 332).

Mit *b-* erweitert: lit. *gerbti* „ehren“, lit. *garbė* „Ehre“, apr. *gerbt*, *gērbt* „sprechen“, *gìrbin* „Zahl“ (zur Bed. s. Trautmann Apr. 338f., Lewy KZ. 32, 161), wozu vielleicht gr. βραβεύς „Schiedsrichter, Ordner bei Kampfspielen, Anführer“ (bisher nicht überzeugend gedeutet, s. Boisacq 130; nord. *karpa* „prahlen, rühmen“, Zupitza GG. 144, Falk-Torp 301, beweist nicht für ursprüngliches *g* in dieser *b*-Erw. *g̑ᵘer-b-*, da es aus dem gleichbed. *garpa* durch Kreuzung mit Schallworten mit Anlaut germ. *kar-* umgebildet sein wird) und arm. *karap* „Schwan“ (z. Bed. s. Trautmann Apr. unter *gerbt*, *galbis*).

Mit *dh*-Erweiterung vielleicht hierher (oder zu **ger-?*) lit. *gerdas* „Geschrei, Botschaft“, *iš-gir̃sti* „zu hören bekommen“, *girdė́ti* „hören“, *gar̃sas*

[1]) ὕβρις auch nicht nach Scheftelowitz IF. 33, 151 zu ai. *ubjati* „drücken, drängen“ (s. **ub-*).

„Schall", apr. *gerdaut* „sagen", arm. *kardam* „erhebe die Stimme" (Lewy IF. 32, 161), lett. *dzìrdêt* „hören", Mühlenbach-Endzelin I 552 mit Lit.

Mit in malam partem gewendeter Bed.: gr. δειριᾶν · λοιδορεῖσθαι. Λάκωνες; δειρεῖοι · λοίδοροι. οἱ αὐτοί; δερίαι · λοιδορίαι Hes. (d. i. wohl δηρ- nach van Herweerden Lex. suppl. 192) aus *g^{u}er-s-; ahd. *queran* „seufzen", mir. *berrān* „Kummer". (Zupitza GG. 78; ai. *járate* „rauscht, tönt, knistert, ruft", *jarā́* „das Rauschen" kann auch idg. *ger- oder ĝār- sein.)

Eine *ei*-Erweiterung der Wz. wäre ir. *briathar* „Wort", cymr. *brwydr* „Schlacht" („*Wortstreit"; Zupitza KZ. 35, 259), wenn nicht eher nach Pedersen KG. II 45 als *bhrei-trā zu lit. *bárti* „schelten" usw.

Fernzuhalten sind gr. γέρας : mir. *grād* „Liebe" (s. u. *gher-* „begehren"), *gaire, goire* „Frömmigkeit, Pietät" Vf. LEWb.[2] 352 und u. *ĝher-* „begehren", gegenüber den ähnlichen Schallwurzeln *ger-*, *ĝār-* ist nicht überall eine sichere Scheidung möglich (s. Vf. ibd. und 334); doch ist für die hier unter *g^{u}er-* vereinigten Worte der Begriff der gehobenen Äußerung unverkennbar, bis auf die darum nicht sicher anzugliedernde *dh*-Erweiterung.

g^{u}her- „heiß, warm".

Ai. *haras-* n. „Glut" (= gr. θέρος, arm. *ǰer*), *ghr̥ṇá-* m. „Glut, Hitze" (= lat. *fornus*, aksl. *grьnъ*), *ghr̥ṇóti* „glüht, leuchtet", *gharmá-* m. „Glut, Hitze", av. *garəma-* „heiß", n. „Hitze, Glut", apers. in *garma-pada-* Monatsname, etwa „*Standort oder Eintritt der Hitze" (= lat. *formus*, dt. *warm*; ligur. *aquae Bormiae*, apr. *gorme*).

Arm. (Hübschmann Arm. St. I 48, Arm. Gr. I 486) *ǰer* „Wärme, schönes Wetter; warm", *ǰernum* „wärme mich", *ǰerm* „warm" (= gr. θερμός; vielleicht nach Brugmann II[2] 1, 246 als *g^{u}her-mn-os Ableitung vom *men*-St. :) *ǰermn* gen. *ǰerman* „Fieber" (auch gr. θέρμα f. „Wärme" ursprünglich ein Neutrum? s. Brugmann II[2] 1, 235, Solmsen Beitr. I 267).

Thrako-phryg. (Kretschmer Einl. 231) *germo-* „warm", kappadok. *garmia(s)* „Stadtname auf der Peutingerschen Tafel" (*a* = idg. *o*). Gr. θέρος n. „Sommerhitze, Ernte", θέρομαι „werde heiß", θερμός „warm" (zum Formans s. o.), θέρμασσα „Ofen". Alb. (Pedersen KZ. 36, 320f., Wiedemann BB. 27, 203 Anm. 2) *zjar̄* „Feuer, Hitze" (*r̄* aus *rn*, vgl. ai. *ghr̥-ṇá-* usw.), *zjarm* „Hitze" (: θερμός), *ngroh* „wärme" (Wzf. *g^{u}hrē-* wie in slav. *grěti* „wärmen", lett. *grēmens* „Sodbrennen", G. Meyer Alb. Wb. 307, Berneker 351); sehr fraglich (wegen des anzunehmden *r*-Schwundes) alb. *gatsε* „brennende Kohle" (*g^{u}hortiā? Jokl SBAkWien 168, I 21).

Lat. *formus* „warm" (Festus), *fornus, furnus, fornāx* „Ofen" (letzteres auf einem fem. *ā*-St. wie slav. *grьnīlo* auf einem *ī*-St. beruhend? Hirt IF. 31, 15), *fornix, -icis* „Gewölbe" (*fornicos „die Gestalt eines Ofens habend", Vf. IF. 39, 74f.). [Kelto-ligur. *aquae Bormiae* und der in Thermenorten Galliens belegte Göttername *Borm-o, -ānus, -ānicus, Borvo* (mit Suffixwechsel) gehören zu ags. *beorma* (unten II 158), s. Much S.-Ber. Akad. Wien 195. Bd. 2. Abh. S. 42f.]. Air. *fogeir* „erwärmt, erhitzt" usw. (Stokes KZ. 38, 465, Pedersen KG. II 537), bret. *gred* m. „Wärme, Hitze; Mut" = mir. *grith* „Sonne, Hitze" (*g^{u}hr̥tu-s, Stokes BB. 19, 86; 23, 47, Osthoff IF. 27, 172), mir. *gorim, guirim* „erhitze, erwärme, brenne", nir. *gor* „Hitze; Brüten; Eiter durch Entzündung hervorgerufen", cymr. *gori* „brüten", *gor* „Brut",

bret. *gor* „(feu) ardant, furoncle" (s. Fick II⁴ 114, Loth Arch. f. celt. Lex. 3, 42, Osthoff IF. 4, 268f.; 27, 172); unsicher ir. *gorm* „blau", cymr. *gwrm* „dunkel", abr. *Uurm-haelon* MN. „aux sourcils bruns" (s. Zupitza Gutt. 33, Pedersen KZ. 36, 320, KG. I 108; ir. *grian* „Sonne", Fick II⁴ 114, verbindet Pedersen KZ. 38, 197 vielmehr mit arm. *erkin* „Himmel" aus **grinā?*); air. *goirt* „bitter" („*brennend vom Geschmack", Berneker 332ff.), wozu nach Pedersen KG. I 33 air. *gorte*, nir. *gorta* „Hunger".

Ahd. *warm*, anord. *varmr* „warm", got. *warmjan* „wärmen" (ahd. *wirma* „Wärme" ist wohl sekundäre Ablautsbildung vom Adj. aus) aus *g̯ʷhormos* z. B. Hirt PBrB. 23, 312, BB. 24, 243; unter Leugnung der Entwicklung von *g̯ʷho-* zu germ. *wa-* knüpfen Fick BB. 2, 203, Bezzenberger BB. 16, 257, Zupitza Gutt. 33, Falk-Torp u. *warm* — s. auch Brugmann I² 613, KVG 176 m. Lit. — abweichend an aksl. *varъ* „Glut, Hitze", usw. an; doch s. über den ganz verschiedenen Bedeutungskern dieser Sippe unter **u̯er-* „feuchten"; vielleicht war das formantische *m* stützend an der Entw. von *ʒwa-* zu *wa-* beteiligt). Fick III⁴ 128f., Falk-Torp u. *gjær* und *gjøre* stellt zu unserer Wz. als „warm sein = gären; Gärungsrückstände, Hefe (*fermentum* : *fervēre*); warmer Mist", ferner als „durch Gärung gar werden oder machen, dann überhaupt gar, gebrauchsfertig machen" folgende germ. Sippe: anord. *gerr*, *gørr* (**garwia-*) „fertig, bereit, vollkommen", ahd. *garo* „bereitgemacht, fertig", ags. *gearu*, nhd. *gar*, anord. *gørva*, ahd. *garawen* „fertig machen, bereiten, rüsten, gerben", ags. *gierwan* „zubereiten, kochen" (besser wohl nach Kluge u. *gar* und Wadstein IF. 5, 26 aus Praef. *ga-* und anord. *ǫrr* „fertig, schnell", as. *aru*, ags. *earo* „bereit"), anord. *gerđ* (**garwiþō*) „das Gären des Bieres" (formell allerdings = ahd. *garawida* „Herrichtung"), mhd. *gerwe* „Hefe, Unreinigkeit", mnd. *gere* „Gärung, Gestank, Mistpfuhl, Schmutz", *geren* „gähren" (Vermischung mit germ. *jesan* = ζέω; Wadstein ZfdtPh. 28, 525 legt **ga-jazjan*, *-jaziþō* zugrunde, was aber den folgenden Ablautformen nicht gerecht wird:) ags. *gyrwe-fenn* „Morast", mnl. *gore*, *göre* „Rauch, Geruch", mnd. *göre* „Gärung und der starke dabei entstehende Geruch", norw. dial. *gurm* „Hefe, Bodensatz, Kot, Speisebrei", anord. *gor* n. „der halbverdaute Mageninhalt", ags. *gor* n. „Kot, Dünger", ahd. *gor* „Mist, Dünger"; unsicher.

Lit. *gāras* „Dampf; starkes Verlangen", lett. *gars* „Dampf, Geist, Atem, Seele", apr. *goro* f. „Herd", *gorme* „Hitze", *garewingi* Adv. „brünstig" (kaum poln. Lw., s. Trautmann 335); lett. *grēmens* „Sodbrennen" (s. o.). Aksl. *gorją*, *gorěti* „brennen", *grěją*, *grěti* „wärmen" (s. o.), *žeravъ* „glühend", *požarъ* „Brand", *grъnъ* „Kessel" (= lat. *fornus*; ursprgl. „Feuergrube; Wärmpfanne; Feuertopf", s. v. d. Osten-Sacken IF. 22, 318, Trautmann Bsl. Wb. 79, Mühlenbach-Endzelin I 603f.; weitere Lit. bei Berneker 371), *grъnilo* „Ofen" (s. o.), russ. *gornъ* „Herd", poln. *garniec* „Topf" (Bezzenberger BB. 12, 79, Berneker aaO.); ferner (vgl. Berneker 332ff.) aksl. *gorъkъ* „bitter" („*brennend vom Geschmack"; vgl. oben ir. *goirt* und vgl. wegen lit. *gardùs* u. *gheldh*), aber sloven. *górək* auch „warm", čech. *horký* „warm"; aksl. *gorьjь* Komp. „schlechter, schlimmer", („*brennender, bitterer"), *gore* „wehe!" (vgl. zur Bed. ai. *çōka-* „Glut, Flamme" und „Qual, Kummer, Trauer").

Wzf. *g̯ʷhre-ns-* (auf Grund eines *es*-St. *g̯ʷhre-nes*. Nach Persson Beitr. 668): ai. *ghraṁsa-* m. „Sonnenglut, Sonnenschein, Helle" = bret. *groez*,

grouez (*gᵘ̯hrens-*) „Sonnenhitze", cymr. *gwrēs* „Hitze" (zum *w* s. Pedersen KG. I 108, das *ē* durch Einfluß von *tēs* ds.); das *ī* von air. *grīs* „Feuer", *grīsaid* „feuert an, reizt an" halten Strachan BB. 14, 314; 20, 35, Zupitza KZ. 36, 60 für Ablaut *gᵘ̯hr̥ns-* (unrichtig, s. Thurneysen Hdb. I 128), Persson aaO. am wahrscheinlichsten für Ablaut **ghrēnso-*, Thurneysen aaO. weniger glaubhaft für irgendeine Umbildung von **grens-* zu **grins-*; *e* noch in *gressach* „eifrig", *gressacht* „Antrieb, Ermunterung", das aber zu *gress* „Angriff", *ingrennaim* „verfolge" gehört.

Das Wesentliche bei Curtius[5] 493f. Zur Abgrenzung gegen *ĝher-* „strahlen" s. Pedersen KG. 36, 320.

gᵘ̯er(e)bh-, gᵘ̯rebh- „Leibesfrucht, Kind, Junges".

Gr. *βρέφος* ds., aksl. *žrěbę* „Füllen"; über ar. *gárbha-ḥ* „Mutterleib, Leibesfrucht", av. *garəwa-* ds., eher mit idg. *l*, s. *g(ᵘ̯)elbh-*, wo auch über die anzunehmende Kreuzung von Wzln. mit *gᵘ̯* und *g*, *r* und *l*.

Vgl. bes. Zupitza GG. 77f., Osthoff Par. I 312 Anm., Petersson KZ. 47, 240ff.; nicht überzeugend reiht Johansson IF. 2, 15, BB. 18, 21 auch schwed. *kräve* „Kropf, Vormagen der Vögel", dt. *Kropf* an (s. **ger-* „drehen", *greu-*).

Petersson's aaO. einfachere Wzf. **gᵘ̯er-* (angeblich in arm. *koriun* „Tierjunges", ar. *gr̥ṣṭi-ḥ* „Färse, junge Kuh", *gaḍi-ḥ* „junger Stier", worüber aber besser unter **gel-, gel-t-* „ballen", lat. *virgo*) ist mir nicht erwiesen.

gᵘ̯eru- „Stange, Spieß".

Lat. *verū, -ūs* „Spieß", umbr. *berus* „verubus", *berva* „verua", air. *biur*, cymr. corn. bret. *ber* „veru" (Fick BB. 2, 341, Wb. I[4] 404, 409, II[4] 170), got. *qairu* „Pfahl, Stachel" (Streitberg IF. 24, 174); av. *grava-* „Stock, Rohrstab" (Lidén IF. 19, 325; Ablaut wie *genu* : got. *kniu*); vermutlich auch gr. *βαρύες· δένδρα* Hes. (Fick aaO., Pedersen KZ. 36, 319; die Bedeutungsannäherung von lit. *gìrė*, apr. *garian*, s. o., ist dann Zufall).

Unklar *βδαροί* (**βδαρϝοί?*) · *δρύες, δένδρα* Hes., s. außer Fick noch Bezz. BB. 16, 239, Kretschmer KZ. 31, 471, Jacobsohn KZ. 42, 273, Anm. 2.

Arm. *car̄* „Baum" (Fick BB. 2, 341, Scheftelowitz BB. 28, 301; 29, 16) bleibt fern.

Vermutlich als „Zweig" zu *βρύω* „sprosse, strotze", *βρύον* „Moos, Kätzchen", *βρύοεις* „üppig treibend", *βρυάζω* „strotze, bin ausgelassen", *ἔμβρυον* (nicht besser aus **mru-* nach Osthoff MU. V 85ff., oder zu lit. *briáutis* „mit Gewalt hervorbrechen" nach Hirt Abl. 105), ahd. *chrūt*, as. *krūd* „Kraut" (Persson Wzerw. 123, 288).

Ganz fraglich lat. *bruscum* „Schwamm am Ahornbaum" (Vf. LEWb.[2] 321; gegen Perssons Anreihung von *grāmen* s. ebda. [2] 350); ebenso aksl. *gruzъ* „φυτόν" (s. Berneker 358). — Nicht zu rechtfertigen ist Beziehung von **gᵘ̯eru-* „treiben, sprießen, strotzen" mit **gᵘ̯er-* „βαρύς, lasten" (Prellwitz[2] 86).

1. gᵘ̯el- 1. „stechen"; 2. „(stechender) Schmerz, Qual, Tod"; ursprüngliche Gleichheit beider Gruppen (Fick I[4] 404) ist nicht sicher, doch erwägenswert, eine Scheidung wenigstens im Balt. nicht mehr möglich.

Gr. *δέλλιθες· σφῆκες, ἢ ζῷον ὅμοιον μελίσσῃ* Hes., *βελόνη* „Spitze, Nadel", *ὀξυβελής ὀϊστός* Hom., *βέλος* „Geschoß" (letzteres wohl eher zu *βάλλω*, s. über den sekundären Zsschluß mit letzterer Sippe unter *gᵘ̯el* „herab-

träufeln; werfen"; über ὀβελός, ὀβολός „Spitze, Bratspieß, Obelisk", dessen ὀ- den Anschluß erschwert, s. Boisacq s. v. m. Lit.); lit. *geluonis* „Stachel", *gylỹs* ds., *gélti* „stechen (von Bienen); lebhaften Schmerz verursachen", *gẽlia* „es schmerzt" (wohl auch *gélmenis* s. *gel-* „kalt"), *gėlà* „Schmerz" (= dt. *Qual*, s. u.), *Giltinė* „Todesgöttin; Tod", *gãlas* „Ende, Strecke, Stück", lett. *gals* „Spitze; Ende, Äußerstes; Gegend", apr. *gallan* (acc.), *golis* „Tod", tiefstufig *gulsennien* „Schmerz" (Bezzenberger BB. 23, 320, Mühlenbach-Endzelin I 541, 592ff.), aksl. *žalь* „Schmerz" (verschiedene Erwägungen darüber bei Meillet Msl. 14, 373, v. d. Osten-Sacken IF. 24, 240f.); die rein physische Bed. „stechend, spitz" vermutlich auch in arm. *ciul* „Zweig, Finger" (aus *e* vor *l*; Pedersen KZ. 39, 393, KZ. I 79), in alb. *glišt* „Finger" (Pedersen KZ. 39, 393, Jokl IF. 36, 125, wonach zunächst aus **glen-st-*; Brugmann IF. 11, 286 Anm. hatte βλιμάζω „betaste, befühle" verglichen), alb. gr. *gl'imp* (*ģemp*, *ģembi*) „Dorn" (**gle-mo-*, Jokl aaO. 141); aber mengl. *quille*, engl. *quill* „Federkiel, Weberspule, Speiler an einem Faß, Stachel eines Igels", mhd. *kil*, nhd. *Federkiel* (warum *w* geschwunden?), westfäl. *kwiəle* entstammen wegen mrhein. *Keil* „Kiel" (mhd. **kīl*) wohl einer *i*-Wz.

Mit der Bed. „Schmerz — Pein — Tod": arm. *kełem* „peinige" (Meillet Msl. 8, 165);

air. *at-baill* „stirbt" (*ess* + *baln-*, mit infigiertem Objektspronomen „es"; trotzdem kaum nach Pedersen KG. II 459 als „es, nämlich das Leben, fortwerfen" zu ἐκ-βάλλω, da die Bed. „sterben" auch außerhalb des Kelt. wiederkehrt; vgl. auch corn. *bal* „pestis", cymr. *a(*d)ballu* „perire, deficere"); vielleicht lat. *vallessit* „perierit" (s. Vf. LEWb.[2] s. v.; setzte wie das kelt. Verbum ein Praes. **g͔ᵘal-nō* voraus); ahd. as. *quelan*, *qual* „Pein leiden", ags. *cwelan* „sterben"; anord. *kvelia* „peinigen", as. *quellian*, ahd. *quellen* ds., ags. *cwellan* „töten"; anord. *kvǫl* f. „Pein, Qual", ags. *cwalu* „Tötung, gewaltsamer Mord"; as. *quāla* „Qual, Marter", ahd. *quāla* ds., „gewaltsamer Tod", nhd. *Qual* (dehnstufig wie lit. *gėlà*, aksl. *žalь*); ahd., as. *qualm* „Tod, Verheerung", ags. *cwealm* ds., schw. *kvalm* „plötzliches Unwohlsein, Übelkeit"; ags. *cwield* „Tod" (*g͔ᵘel-ti-*), *cwieldtīd* „Abendzeit", ahd. *quiltiwerk* „Abendarbeit", anord. *kveld* n. (**g͔ᵘel-tó-*) „Abend" (letztere nach Lidén BB. 21, 104f., 117, s. auch Falk-Torp u. *kveld* m. Lit.).

Vgl. J. Schmidt KZ. 32, 323, Fick BB. 2, 208, Wb. I[4] 404, II[4] 62, Zupitza Gutt. 85. — Über „Anlautvarianten" (wohl bestenfalls Reimbildungen) s. Siebs KZ. 37, 315, Lewy KZ. 40, 420.

2. g͔ᵘel-, g͔ᵘelē(i)- a) „herabträufeln, überrinnen, quellen", b) „werfen", vermutlich zu vereinigen unter „fallen lassen", intr. „herabfallen".

a) Ai. *gálati* „träufelt herab, fällt herab, verschwindet", *galitá-* „verschwunden, gewichen", kaus. *gālayati* „gießt ab, macht fließen, seiht ab", wozu vielleicht *jala-m* „Wasser" (oder mit ir. *gil* „Wasser" bei Fick II[4] 112 [?] zu Wz. *gel-* „kalt", wie anord. *kelda* „Quelle"?); mit ai. *galana-* „träufelnd, rinnend" (Lex.), n. „das Träufeln, Rinnen" = *garana-m* (Gramm.) vergleicht Froehde bei Fick I[4] 404 gr. βαλανεύς „Bader", βαλανεῖον „Bad" (oder diese aus einer kleinasiatischen Sprache? Falk-Torp 48); βλύω, βλύζω „quelle hervor" (Bildung nach φλύω) und aus der Sippe von βάλλω in ähnlicher Bed. ἀμβολάδην „aufsprudelnd (vom Wasser)", Δέλλοι „Springquell

bei Eryke" (Kretschmer KZ. 31, 396), vgl. auch *εἰς ἅλα βάλλειν* „münden" (*βαλιός* „gefleckt", eigentlich „gesprenkelt, besprengt"?); ahd. *quellan* (*quall*) „hervorquellen, schwellen" (*ll* wohl aus *ln*), ags. (*ge*)*collen* „geschwollen", ahd. *quella*, nhd. *Quelle*, mnd. *qualm* („*hervorquellendes" =) „Qualm, Dampf, Rauch", älter dän. *kval* „Dampf, Dunst" (Fick III[4] 62 nimmt Einmischung der aus arm. *kel* „Geschwulst" und gr. *βάλανος* usw. erschlossenen Wz. **g̯ᵘel-* „schwellen" an, und reiht noch nhd. *Qualle*, ndl. *kwal, kwalle* „Meduse" an, sowie von einer Wzerw. mit *k* as. *gequalhit* „coagulatus", mnd. *qualster* „zäher, dicker Schleim", vermutlich aus **kwalh-stra-*; anders darüber Siebs KZ. 37, 317); aus dem Arm. vielleicht *kailak* „Tropfen" (**g̯ᵘₑl̥i̯ó-*; Scheftelowitz BB. 29, 14).

In vermittelnder Bed. (etwa aus „nieder, in sich zusammenfallen") ai. *glā́-ti, glā́yati* „fühlt sich erschöpft, ist verdrossen, kommt von Kraft, schwindet", ptc. *glānā́-, glā́na-m, glā́ni-ḥ* „Erschöpfung, Abnahme", kaus. *glāpáyati* „erschöpfen, jmd. zusetzen; in Verfall kommen lassen" (Brugmann MU. I 4, Osthoff Pf. 622).

b) Av. *niγrāire* „sie werden herabgeschwungen, -geschleudert" (Bartholomae Airan. Wb. 512), ai. *apagūrya* „weit ausholend, schwingend, zückend", *apagurámāṇa-* „mit der Waffe auslegend" u. dgl. (diese Bed. nach Ludwig Rgv. II 114 und V 99 zu Rgv. 5, 32 6, Neisser BB. 13, 291; PW. übersetzte „zurückweisen, Mißbilligung aussprechen, bedrohen, schmähen");

gr. *βάλλω* „werfe, treffe" (**g̯ᵘₑl̥i̯-ō*), hochstufig ark. *ἐβδέλλοντες* = *ἐκβάλλοντες*, *ζέλλειν· βάλλειν* Hes., Aor. *βαλεῖν*, Pf. *βέ-βλη-κα*, aor. p. *ἔβλην* „erhielt einen Schuß, wurde getroffen", *ἔβλητο, βλητός, βλῆμα* „Wurf", *βολή, βόλος* m. ds., *βολίς, -ίδος* „Wurfgeschoß", *βέλος, βέλε-μνον* „Geschoß", *Ἑκατη-βελέ-της* (wie *βλη-* und das praesentische *i̯* aus der zweisilbigen Wzf. *g̯ᵘelē(i) : g̯ᵘeli-* zu verstehen), *βελόνη* „Nadel" kann von *βέλος* „Geschoß" ausgegangen sein, doch sind beide Worte nicht eindeutig (Lit. bei Boisacq 118); wegen lit. *gélti* „stechen" : *gẽlia* „es schmerzt", *geluonìs* „Stachel" setzt Fick I[4] 404 für Wz. *g̯ᵘel-* „quälen" auch „stechen" als (ursprünglichste) Bed. an, und teilt ihr *βελόνη* wie auch *βέλος* (hom. *ὀξυβελής ὀϊστός*) zu, wobei das *β* durch Anschluß an *βάλλω* zu rechtfertigen ist (lautgerecht *δέλλιθει. σφῆκες, ἢ ζῷον ὅμοιον μελίσσῃ* Hes.; J. Schmidt KZ. 32, 323). Im Gr. schloß sich „stechen" mit „treffen" (*βαλεῖν*) sekundär zusammen.

Aus dem Kelt. vielleicht cymr. *blif* „catapulta" (**g̯ᵘlē-mo-*, vgl. gr. *βλῆ-μα*; Osthoff IF. 4, 266); über air. *at-baill* „stirbt" s. *g̯ᵘel-* „stechen".

Vgl. Curtius[5] 474ff., Fick I[4] 36, 404.

Mit einer Bedeutungsentwicklung „sich im Geiste auf etwas werfen, *βάλλεσθαι ἐν θυμῷ, μετὰ φρεσί*" stellt sich zu *βάλλω* auch die gr. Sippe von *βούλομαι*, ko. anaph. *δήλομαι* „will", perf. *προβέβουλα* A. 113 „ziehe vor" (vermutlich durch falsche Umschrift für *βέβωλα*, s. Brugmann IF. 32, 184), *βουλή* „das sich worauf verlegen, Entschluß, Ratschlag, Plan" (nicht „Wille"!), vgl. über Bed. und Formen bes. Kretschmer Gl. 3, 160ff., Brugmann aaO.

Ob die Wunschpartikel *βάλε, ὦ βάλε* „walte Gott!" näher an *βάλλω, βαλεῖν* (z. B. Debrunner GGA. 1910, 15) oder an *βούλομαι* heranzurücken ist, ist bei der Farblosigkeit solcher Partikeln schwer zu entscheiden. P. Diels', KZ. 43, 190 Vergleich mit der lit. Permissivpartikel *te-gùl* ist wohl trügerisch, da diese als „laß liegen, laß ungestört verharren!" von *gulù, gulti*

„sich legen", *guliù*, *gulė́ti* „liegen", *guõlis* „Lager von Tieren und Menschen" nicht zu trennen ist, s. über letztere unter **gol-* „liegen".

3. g^{u}el- „Eichel".

Lit. *gìlė* u. *gylẽ*, lett. *dzīle*, apr. *gile* „Eichel" (als Lituanismus lett. *ģilas* „Geschwülste zw. Haut und Fleisch der Pferde"? s. Zubatý AfslPh. 16, 423f. u. Mühlenbach-Endzelin I 698, aber auch **gel-* „ballen"); mit *n*-Formantien arm. *kaɫin* ds. (**g^{u}ḷeno-*), *kaɫni* „Eiche" (Hübschmann Zdt. m. G. 35, 655, Arm. St. I 34, Arm. Gr. I 457), gr. *βάλανος* „Eichel" (**g^{u}ḷəno-*), mit *d*-Erweiterung aksl. *želądь* ds., lat. *glans, -dis* ds. (Curtius Gdz.[5] 474; aber lett. *ģ'iluode* „Schnur mit einem Gewichte an der Türe", Zubatý AfslPh. 16, 424, so daß das Gewicht ursprgl. ein eichelähnlicher Zapfen wäre, ist vielmehr das mnd. *gelode* „Gewicht", Mikkola BB. 21, 224); vielleicht hierher ai. *gula-ḥ* „glans penis" (Fick I[4] 405, Johansson IF. 2, 42f.; kann aber auch zur Wz. **gel-* „ballen" gehören, mit welcher **g^{u}el-* „Eichel" trotz Johansson aaO. nicht vermengt werden darf).

Über aksl. *žlěza* „glandula" (Zupitza GG. 83) s. hingegen unter **gel-* „ballen". Für einen Wzansatz **g^{u}elē-* ist das balt. *-ē* ebensowenig eine Stütze, wie das *i* von arm. *kaɫin*; eher könnte das *a* der zweiten Silbe von *βάλανος, želądь, glans* (**g^{u}ləndi-* oder — mit sog. *l̥̄* — **g^{u}ḹndi-*) als Tiefstufe eines langen Vokals, allenfalls *ē*, angesprochen werden.

g^{u}hel- „wollen".

Gr. *θέλω, ἐ-θέλω* (zum Praefix s. Brugmann Album Kern 29f., Grdr. II[2] 2, 816f. und *ἠ-, ὀ*-Part.) „will", *φαλίζει · θέλει* Hes. (*ἐπιζάφελος* „heftig"? Prellwitz[2] s. v.); aksl. *želěti, želati*, iter. russ.-ksl. *žalati* „wünschen", aksl. *želja* „Wunsch, Sehnsucht" (auch „trauern" und „Trauer" durch Anlehnung an *žalь* „Schmerz" von **g^{u}el-* „stechen"; s. v. d. Osten-Sacken IF. 24, 241 Anm. 1). Fick BB. 16, 289; 18, 141; v. d. Osten-Sacken aaO. vermutet Zugehörigkeit von lit. *gẽlas, gẽlis* m. „Glück, Gelingen" (schlecht bezeugt).

Weder anord. *gildra* f., *gildri* n. „Falle", *gilja* „verlocken", aschwed. *giælskaper* „Unzucht" (Fick III[4] 130, Falk-Torp u. *gildre*), noch lit. *gélbėti* „helfen" (usw., s. unter **gel-* „ballen") lassen sich mühelos in der Bed. vermitteln.

g^{u}elbh- „Gebärmutter; Tierjunges".

Gr. *δελφύς, -ύος* f., dor. *δελφύā* „Gebärmutter" (s. u.); **δέλφος* n. ds. als Grundlage von *ἀδελφεός* (Hom.) „couterinus, Bruder" (**ἁ-δελφε[σ]-ός*, Brugmann II[2] 1, 523, s. auch Boisacq s. v.), woneben att. *ἀδελφός* ds.; *δέλφαξ* „Ferkel", *δελφίς* „Delphin" (s. auch Boisacq s. v.), *δολφός · ἡ μήτρα* Hes.; vielleicht ai. *garbha-ḥ*, av. *garəwa-* „Mutterleib, Leibesfrucht", av. *gərəbuš-* n. „Tierjunges", die an sich auch idg. *r* (vgl. *βρέφος*, aksl. *žrěbę* unter **g^{u}erebh-*) und *g* (vgl. unten die germ. Worte, auch unter **gel-*, **gelebh-* „ballen") enthalten könnten, doch wegen der Übereinstimmung zwischen *gərəbuš-* und dem nur im fem. Geschlecht geneuerten *δελφύς, δελφύα* (alter n. *-us*-St., Brugmann II[2] 1, 534) eher hier einzureihen sind; freilich kehrt der *-us*-St. wieder in ahd. *kilbur* n., *chilburra* f. „Mutterlamm", ags. *cilforlamb* ds. (daneben vom *es*-St. ahd. *kilbira* ds. und — mit Abtönung *o* nach einem *o*-St. wie *δολφός, garbha-ḥ* — dt. *Kalb*, s. unter **gel-, *gelebh-* „ballen"), die — trotz Brugmann II[2] 1, 523 — auf rein velaren Anlaut weisen (wie

gall.-lat. *galba* und got. *kil-þei* „Mutterleib" usw.). Nach Zupitza Gutt. 77, Osthoff Par. I 312 Anm. 1, Vf. LEWb.[2] unter *galba* und dem unter *gel-*, *gelebh-* „ballen" bemerkten liegen verschiedene, aber lautähnliche und daher gegenseitiger Beeinflussung ausgesetzte Sippen vor: **g̑ʷelbh-*, **g̑ʷerebh-*, und aus *gel-* erweiterte *bh*-Formen, die aber im Germ. vermutlich durch Aufsaugung von *g̑ʷelbh*-Formen deren Stammbildung und spezifische Bed. übernommen haben.

Lat. *volva*, *vulva* (*volba*, *vulba*) „Gebärmutter; Eihaut der Pilze" wurde unter Zugrundelegung der Form *volba* (woraus *volva*, *vulva* und das vulgäre *bulba* durch verschiedene Ausgleichung entstanden sein könnte) hierhergestellt (Hervet Msl. 6, 116, Afsl. 9, 523, Brugmann I[2] 593), ist aber eher als „Hülle" zu *volvo* zu stellen (wie ai. *úlva-m*, *-ḥ*, auch *úlba-m*, *-ḥ* „Eihaut, Gebärmutter", siehe Vf. LEWb.[2] s. v. m. Lit.; Meyer-Lübke Afd. Stud. d. neuern Spr. 122, 405f. will auf Grund der roman. Fortsetzer ein lat. *volva* aus **velua* und ein *vulva* zu ai. *ulva-* auseinanderhalten?).

g̑ʷes- „erlöschen".

Ai. *jásate*, *jasyati* „ist erschöpft", *jāsáyati* „löscht, erschöpft" (s. u.).

Gr. *σβέννυμι* „lösche", Aor. hom. *σβέσ-σαι*, *ἄσβεστος* „unauslöschlich", mit *σβεσ-* nach *σβος-* (s. u.) für lautges. *σδεσ-*, das in *ζείναμεν· σβέννυμεν* Hes.; *ἔσβην* „ich erlosch" (aus der 2. sg. *é-zg̑ʷēs-s*, 1. pl. *é-zg̑ʷēs-me*, woraus *ἔσβης*, *ἔσβημεν*, wonach auch *ἔσβην* usw. wegen des Typus *ἔβλην* und weil auch in *σβέννυμι* der Wzausl. *s* fürs Sprachgefühl nicht mehr vh. war; so Pedersen IF. 5, 47, Hirt IF. 12, 211, Abl. 142 gegen Brugmanns Doppelheit *zg̑ʷ-ē-* und *zg̑ʷ-es-*, MU. I 19ff., IF. 1, 501, Grdr. I[2] 590, siehe noch Grdr. II[2] 3, 171); jon. (Herodas) *κατασβῶσαι* „löschen", aus **σβοάσαι* von einem Praes. **σβο[σ]άζω*, woneben mit aus dem Typus *ζείναμεν* verschlepptem Anlaut *ζοᾶς· σ[ε]βέσεις*, *ζόασον· σ[ε]βέσον* Hes. (siehe Brugmann IF. 1, 501f., wo über weitere gr. Dialektformen, Ehrlich Unt. 83a 1).

Lit. *gęstù*, *gesaũ*, *gèsti* „erlöschen, ausgehn", *gesaũ*, *gesýti* und *gesinù*, *gesìnti* „löschen", *gesmė̃* „kleines, eben noch glimmendes Feuer"; lett. *dziẽstu* (aus **genstu*, s. Leskien Abl. 327, Meillet Msl. 14, 339, Berneker 295, Trautmann Bsl. Wb. 86, Mühlenbach-Endzelin I 556 m. Lit.), *dzisu*, *dzist* (Ablautentgleisung) „erlöschen, kühl werden", *dzèšu* (*dzešu*), *dzèsu* (*dzesu*), *dzèst* (*dzest*) „löschen", *dzesma* (*dzèsma*) „der kühle Hauch am Morgen", *dzèstrs* „kühl"; abg. *gašą*, *gasiti* „erlöschen, ausgehn", *ugasiti* „*σβέσαι*", *ugasnąti*, aor. *ugasъ*, und *ugasati* „*σβέννυσθαι*" (Trautmann Bsl. Wb. 86, Mühlenbach-Endzelin I 549; unsicherer ist, ob dazu ablautendes *g̑ʷēs-* in abg. *užasъ*, russ. *ùžasъ* „Schrecken", abg. *žasiti* „schrecken" vorliegt (Pedersen IF. 5, 47; vielleicht als **gēd-s-os* zum allerdings nasalierten lit. *gañdinu*, *-inti* „schrecken", *išsi-gąstù*, *-gandaũ*, *-gą̃sti* „erschrecken, intrans.", *ìšgąstis* „Schrecken", Scheftelowitz IF. 33, 155). Ob hierher kelt. **bās-* „sterben"? (s. u. *g̑ʷem-*, *g̑ʷā-* „gehn, kommen").

Unsicher ist Verwandtschaft von ahd. *quist* f. „Verderben, Vernichtung" als **g̑ʷes-ti-s* „*Erlöschen", wovon got. *qistjan*, *fraqistjan* „verderben, trans.", *fraqistnan* „verderben, intrans.", ahd. *firquisten* „verderben, trans." (Pedersen und Hirt aaO.; andere Versuche s. u. *ghais-* „haften bleiben und *g̑ʷedh-* „stoßen").

Die Zugehörigkeit von ai. *jásatē* wird bestritten wegen des Palatals von av. *fra-zahīt* „er verläßt“ (s. J. Schmidt KZ. 25, 129, Fick I⁴ 52, 216, 407, Hirt BB. 24, 240, Uhlenbeck Ai. Wb. s. v., Wackernagel Ai. Gr. I 160 gegen 273, Brugmann I² 590, Scheftelowitz IF. 33, 155); doch ist *fra-zahīt* trotz seines *ā* (wohl falsche Überlieferung oder jav. für *a*) besser als Injunktiv des *s*-Aoristes von ai. *hā*, idg. *ĝhē-* „verlassen“ zu fassen, vgl. ai. *māprahāsīt* „er möge nicht verlassen“ (Caland KZ. 31, 262, Pedersen aaO.). — Gegen weitere ar. Anknüpfungen von Scheftelowitz aaO. s. Bthl. Wb. 411, 1698.

Brugmann vermutete als ursprünglichste Form der Wz. *zgᵘ̯es-* (und *zgᵘ̯ē-*, das aber am Griech. keinen Anhalt hat) und ließ in den bsl. (und germ.?) Entsprechungen daraus *gᵘ̯es-* durch diss. Schwund des anl. *z-* entstehn (ai. *jas-* könnte an sich auch *zgᵘ̯es-* sein). Andrerseits vermutet Prellwitz² 407 in σ-βέννυμι die Praep- ἐξ (alte Entw. von **egz-gᵘ̯es* zu *ez-gᵘ̯es-*, wobei freilich der Verlust des anl. *e* noch genauer zu begründen bleibt; Mißdeutung als Augment??). Daß *zgᵘ̯es-* im Sinne Brugmanns Erweiterung eines **segᵘ̯-* sei (vgl. z. B. *u̯-es-* : *eu̯-* „anziehen“), hängt in der Luft, da eine solche Wz. nirgends vorliegt (auch in lat. *sēgnis* nicht).

gᵘ̯ii̯ā, gᵘ̯i̯ós „Sehne, bes. Bogensehne“.

Ai. *jyā* „Sehne, bes. des Bogens“, av. *jyā* „Bogensehne (in Zs. auch Sehne des Fleisches)“, gr. βιός „Bogensehne“; vielleicht lit. *gijà* „Faden“, lett. *dzija* „Garn“, aksl. *ži-ca* „Sehne“ (wenn mit anl. *gᵘ̯*, vgl. Fick II⁴ 117, Bezzenberger BB. 16, 253, Vf. LEWb.² 292; oder mit anl. *gᵘ̯h-*, wie nach Osthoff IF. 4, 288 jedenfalls cymr. *giau* „Nerven, Sehnen“, vielleicht auch lat. *fīlum* usw.; so Fick BB. 2, 188, Wb. I⁴ 38, 413). Trautmann Bsl. Wb. 87, Mühlenbach-Endzelin I 549 m. Lit. S. auch oben S. 670!

gᵘ̯is-ti-s „Finger“??.

Cymr. *bys*, acorn. *bis*, *bes*, bret. *biz* „Finger“, mir. *biss ega* „Eiszapfen“, anord. *kvistr* „kleinerer Zweig“ (nur einer jungen dichterischen Metapher entspringt die Bed. von *il-kvistir* „foot-twigs = the toes“). B. bei Fick II⁴ 175, Brugmann IF. 11, 285, Pedersen KG. I 79 (vgl. zur Bed. arm. *čiuł* „Zweig, Finger“, anord. *limr* „Glied“ : *lim* f. „Zweig“). Sehr zweifelhaft; denn mnd. *twist* „Zweig“ müßte dabei ein von *kvistr* verschiedenes Wort sein, was ebenso bedenklich ist, wie anord. *kvīsl* f. „gespaltener Zweig oder Werkzeug, Arm eines Flusses“ von ahd. *zwisila* „gabelförmiger Gegenstand, Zweig“ zu trennen (s. Falk-Torp 607, 1505, und Vf. LEWb.² 815 unter *vēna*).

gᵘ̯or-gᵘ̯(or)o- „Schmutz, Mist“?

Gr. βόρβορος „Schlamm, Schmutz, Kot, Mist“ : arm. *kork* „Schmutz“. Bugge KZ. 32, 12.

Unsicher. Über das arm. Wort unrichtig Scheftelowitz BB. 28, 303 (idg. *k-*, das aber anlautend nicht zu arm. *k-*, sondern *kh-* führt); nicht überzeugend über βόρβορος Johansson KZ. 36, 388 zw. (: ai. *barburá-m* „Wasser“).

gᵘ̯ōu-, gᵘ̯ū- „Mist, Exkremente, Kot, Ekelhaftes“, im Germ. und bes. im Balt.-Slav. mit Bed.-Entw. von „Abscheu, Ekel“ zu „kleine, ekelhafte

Tiere, Kriechtiere" und von „verunreinigen, verunstalten" zu „schmähen, beschimpfen, tadeln".

Ai. *gū-tha-ḥ*, *-m* „Exkremente", av. *gū-ϑa-* n. „Schmutz, Kot" (nur bei Gramm. auch *guvati* „cacat", *gūnam* „cacatum"); arm. *ku* und *koy* „Mist" (als Gdf. vermutet Pedersen KZ. 39, 383, wo Lit., **gʷōu-so-*; ? s. u.);

ksl. *o-gaviti* „vexare", *o-gavije* „molestia", serb. *gaviti se* „sich ekeln" (und ablautend *gȕvi mi se* „mich ekelt, ich muß brechen", *gȕviti se*), čech. *o-haviti* „verunstalten", *ohava* „Greuel, Abscheu", *ohavný* „gräulich, abscheulich", russ. mdartl. *gávedь* f. „Gräuel", klr. *hávedńa* „Gesindel", čech. *havěd'* f. „Geflügel, Gesindel", poln. *gawiedź* „kleine Kinder und Haustiere; Geflügel, Läuse; Gesindel, Pöbel" (s. Berneker 298f).

Sehr unsicher dagegen aksl. *govьno* „stercus" (viel eher nach Hirt IF. 37, 236 als „Kuhdreck" zu idg. **gʷou*, slav. *govędo* „Rind", Bildung wie apr. *aswinan* „equinum"; so auch arm. *ku, koy*?; Zugehörigkeit auch der übrigen genannten Worte zu *gʷou-* „Rind" ist nach Hirt ebenfalls wahrscheinlich). Es bildet dann auch keine formale Stütze für die Beurteilung von lat. *bubināre* „mit dem Monatlichen besudeln", das an sich aus älterm **bovino* (mit osk.-umbr. *b* für *gʷ*) umgestaltet sein könnte, wie *bovīle* zu *bubīle* (Vf. LEWb.[2] s. v.), aber im *ŏ* sich nicht fügt; vielleicht eine Kreuzung von *in-, con-quināre* „beschmutzen, besudeln" (oder gar eines o.-u. **-pināre*?) mit dem allerdings eine andere Seite des Allzumenschlichen bezeichnenden *bubere*?

dh-Erweiterung **gʷē[u]dh-*, *gʷō[u]dh-*, *gʷəudh-*, *gʷādh-* (vgl. zu dieser Bestimmung des Vokalismus bes. v. d. Osten-Sacken KZ. 44, 153ff.):

aksl. *gadъ* „Kriechtier, Gewürm (*ekelhaftes Tier); schädliches Tier", *gadьnъ* „garstig", ksl. *gaždu, gaditi* „verabscheuen, tadeln", russ. *gáditь* „beschmutzen, besudeln, verderben", *gadъ, gádina* „Scheusal, ekelhafter Mensch", serb. *gȁd* „Ekel; Schlange, Gewürm", *gȁdan* „ekelhaft", sloven. *gȃdim, gáditi* „verächtlich machen, tadeln", čech. *haditi* „schmähen, tadeln" (usw., s. Berneker 289);

poln. *żadzić się* „abominari", *żadny, żadliwy* „häßlich, garstig"; russ. mdartl. *gidkij* „ekelhaft", klr. *hyd* „Abscheuliches, Ekel", *hýdyty śa* „sich wovor ekeln", slovak. *hyd* „Ungeziefer, Federvieh", mit Formans *-d(h)a* **gyz-da* in čech. *o-hyzda* „Ekel, Abscheu", *hyzditi* „tadeln, schmähen, verwerfen", poln. mdartl. *gizd* „Ekel, Schmutz, unreiner Mensch" (mit anderer Bedeutungswendung serb. *gízda* „Stolz, Eleganz, Schmuck, Anmut" u. dgl., s. Berneker 374); mit *u* aus **-əu-* (s. v. d. Osten-Sacken aaO.) slovak. *ohuda* „Scheusal", klr. *ohúda* „Tadel" aruss. *guditi* „calumniari, blasphemare, accusare" u. dgl.;

lit. *gė́da* „Schande, Unehre", *gėdingas* „schandbar", *gė́dinti* „beschämen, beschimpfen", *su-si-gė́stu, -gė́dau, -gė́sti* „sich beschämt fühlen", apr. *gīdan* acc. „Scham" (aber das von Zubatý BB. 18, 262, Pedersen KZ. 36, 102 = sl. *gaditi* gesetzte lit. *gúodžiuos, gúostis* „sich beklagen" bleibt bei *gaũsti* „jammern", Leskien Abl 298).

Mnd. *quād* „stercus", ahd. *quāt*, mhd. *quāt, kōt, kāt*, nhd. *Kot*, tirol. *kōt* „ekelhaftes Tier", pl. *köter* „allerhand Ungeziefer", mnd. *quād*, mndl. *qwaet*, holl. *kwaad* „böse, häßlich, verderbt", md. *quād* „böse, ekel, schwach" (Brugmann IF. 5, 375, Pedersen KZ. 36, 102, siehe auch Wiedemann BB. 30, 212, Trautmann Bsl. Wb. 81);

mit idg. -əu- ags. *cwēad* „Kot", afr. *quād* „schlecht" (vgl. Zupitza Gutt. 80f. 86, wo Trennung von *quāt*, *gēda*, v. d. Osten-Sacken aaO.); mit -ə- als Tiefstufe von -ō[u], oder germ. Ablautneubildung nd. *quadder* „schmutzige Feuchtigkeit, Schleim" = mnd. *koder* „Schleim", nhd. mdartl. *koder*, *Köder* „zäher Schleim, Schnupfen", auch nd. *quassen* (**kwadsōn*) „(in feuchtem) quatschen", *quasken*, *quatsken*, nhd. *quatschen*, engl. *quask*, *squash* (Falk-Torp u. *kvadder*), und vielleicht der Volksname *Quadi* (s. Brugmann aaO. m. Lit.), cymr. *budr* „schmutzig", *budro* „beschmutzen", mir. *buaidrim* „trübe, verwirre" (Zupitza Gutt. 80f., Pedersen KG. I 112).

Gegen Anreihung von gr. *δεῖσα* s. Solmsen Beitr. I 237 und Wz. **g̑ᵘeid(h)*- „Schlamm"; gr. *δέννος* „Schimpf, Beschimpfung", *δαννάζω* „beschimpfe" (von Brugmann IF. 6, 103, Grdr. I² 659, II² 1, 265 als *g̑ᵘedh-sno-* mit *gēda*, *kwād* verbunden) würde sich nur einem Wzansatz **g̑ᵘēdh-* (so daß **g̑ᵘēdh*-Dehnstufe) fügen (ebenso got. *qistjan* „verderben", lit. *gèsti* „schlecht werden, Schaden nehmen, verderben", Brugmann aaO., siehe auch *g̑ᵘedh-* „stoßen") — Jokl SBWienerAk. 168 I 100f. reiht an alb. *zī* (sei **g̑uedhíi̯o-*), fem. *zeze* (sei **g̑uedhi̯ā*) „schwarz, unglücklich, schlimm", *zī* f. „Trauer, Hungersnot", doch s. Thumb GGA. 1915, 24, 26.

Andere Lit. noch bei Berneker 289, Zupitza Gutt. 86, Wiedemann BB. 30, 212. Unmögliche bsl. Gruppierungen bei Brückner KZ. 45, 324.

g̑ᵘou- „Rind", nom. *g̑ᵘōus*, acc. *g̑ᵘōm* (aus **g̑ᵘōum*), loc. *g̑ᵘou̯i*.

Ai. *gāuḥ* m. f. „Rind" (acc. *gām*, loc. *gávi*), wovon u. a. *gōpá-* m. „Hirt", *gōpāyáti*, *gopáyati* „hütet" (*gō-pura-m* „Stadttor" mit dem gr. *βου-* entsprechender Verstärkungsbed.?), av. *gāus* m. f. „Rind"; arm. *kov* (Hübschmann Arm. St. I 36, Gr. I 401) „Kuh"; gr. *βοῦς* m. f. „Rind, Kuh" (= ai. *gāuḥ*), acc. dor. hom. att. *βῶν*, gen. *βο[ϝ]ός* usw., wozu wahrscheinlich das verstärkende Praef. *βου-* von *βού-λῑμος* „Heißhunger" u. dgl. (s. Schulze KZ. 33, 243f., auch über das mit ai. *ku-* gleichzusetzende Praefix von böot. *πού-λῑμος*, *Πυλιμάδας*; Prellwitz² 82 scheint *βου-* als nachträgliche Umdeutung dieses *πυ-* zu betrachten, Einmischung eines zu *bu-* „aufblasen, schwellen" gehörigen *βου-* erwägt Persson Beitr. 251, 252 Anm. 1); lat. *bōs*, *bŏvis* (eigentlich o.-u. Wort) „Rind", wozu *bovīnus*, *bovīle* (die trotz Hirt IF. 31, 22 kein **bovī* = ind. *gávī* — Kern KZ. 21, 237ff. — zu erschließen gestatten; aus *bovīle* ist *bubile* umgebildet, s. darüber unter **bu* Schallwort, wo auch über Perssons, Beitr. 38, Deutungsversuch der formell noch unklaren Bildungen *Būbōna* „Rindergöttin", *būbolus* „zum Rind gehörig", gr. *βούβαλος* „Gazelle", dessen Ähnlichkeit mit ai. *gavala-ḥ* „wilder Büffel" nur zufällig scheint trotz der scheinbaren Parallelen bei Fick I⁴ 37); umbr. *bum* „bovem" (= *gām*, *βῶν*), *bue* „bove", osk. *Búvaianúd* Ortsname; air. *bō* „Kuh", gen. *bou*, *bau*, *bō* (= *βοός*), im Brit. nur im pl. mbr. *biu* (**g̑ᵘōu̯es*), im sg. ersetzt durch die Ableitung acymr. ncymr. *buch*, acorn. *buch*, bret. *buc'h* „Kuh" (s. Pedersen KZ. 2, 92f.); **bou̯-* in den Zs. cymr. usw. *bu-gail* „*βου-κόλος*", bret. *bu-genn* „Kuhhaut, Rindsleder", woneben **bovo-tegos* in abret. *boutig* „stabulum", cymr. *beudy* „Kuhstall"; mir. *buasach* „*πολυβούτης*" (urk. *bousso-*, Fick II⁴ 178, oder *bou̯o-u̯isso-*?) auf Grund eines -*es*-St. wie anord. *kussa* „Kuh", mhd. *kuose* „weibliches Kalb oder Schaf"; ahd. *chuo*, as. *kō* „Kuh" (aus dem Acc. *g̑ᵘōm*), ags. *cū*, an. *kýr*

„Kuh" (*kūz aus g̑ʷōus; s. Vf. Germ. Auslautges. 81, van Wijk IF. 19, 393ff.; anders Trautmann Germ. Lautges. 24; ags. cū könnte auch = ahd. kuo sein); lett. gùovs „Kuh" (Mühlenbach-Endzelin I 692f. m. Lit.); slav. govędo „Rind", aksl. gu-mьno „Tenne", d. i. „Ort, wo Rinder das Getreide austreten" (letzteres nach Pogodin Slědy [IA. 21, 104], über dessen andere sl. Anreihungen man aber Berneker s. vv. sehe).

Vgl. noch die i̯o-Ableitung ai. gávya-, gavyá-, av. gavya- „bovinus", hom. τεσσαράβοιος „vier Rinder wert", arm. kogi „Butter" (*g̑ʷou̯i̯o-, Hübschmann Arm. St. I 36, Arm. Gr. I 461) und die tiefstufigen ai. çata-gu- „hundert Kühe besitzend" = ap. θatagu- „Name eines Landes" (ursprgl. Volkes, eigentlich „hundert Kühe besitzend"), ai. náva-gva, daça-gva-, av. aēta(*g)va- EN., d. i. „wer schimmernde Rinder hat" (Bartholomae IF. 12, 130); gr. ἑκατόμ-βη (*-g̑ʷu̯-ā) „Opfer von 100 Rindern"; dagegen hat lat. bū-bulcus wohl nicht alte Tiefstufe ū, sondern ist entweder nach sū-bulcus (s. Brugmann Grdr. II[4] 86 Anm. 1) oder vortonig (Fay IF. 26, 37ff.) aus *būbulcus gekürzt. Hierher auch πρέσ-βυς? (s. Boisacq s. v. m. Lit., Scheftelowitz IF. 33, 156f.).

Vgl. Curtius[5] 478, J. Schmidt KZ. 25, 17f., Fick I[4] 37, 200f., 408, II[4] 178, Brugmann-Thumb GrGr.[4] 208, 274f., Brugmann Grdr. II[2] 134.

Aus dem Rindernamen gefolgert scheint (nach Hirt Abl. 31) die gr. Sippe von βόσκω „weide, füttere", βοσκή, βόσις „Futter, Weide", βόσκημα „Viehherde", βοτόν „Vieh", βοτάνη „Weidekraut, Futter", βοτήρ, βώτωρ „Hirt", βωτιάνειρα „die männernährende", sowie lit. gaujà „Herde, Rudel", gujù, gùiti „treiben", gúotas „Herde" (Fick I[4] 408); die ältesten Glieder dieser Reihen mögen etwa ein *g̑ʷō[u]-to-m „Rinderherde" und ein *g̑ʷou̯i̯ō „bin Rinderhirt" gewesen sein.

g̑ʰhrī- „riechen, wittern, spüren".

Ai. jíghrati, ghrati „riecht, riecht an etwas, küßt, nimmt wahr", pt. ghrātá, ghrā́ṇa m. n. „Geruch, Duft", ghrā́ṇā u. ghrāna n. „Nase", ghrāti „Riechen, Geruch", gr. ὀσφραίνομαι „riechen, wittern, spüren" (< ods + g̑ʷhr . . . s. Wackernagel KZ. 33, 43, wo aber das 2. Element zu g̑ʷhren- gestellt wird, vgl. darüber Brugmann-Thumb GrGr. 302 A. 1), Aor. att. ὠσφρόμην (Brugmann Grdr.[2] II, III 1, 133), ὄσφρησις „Riechen, Geruch" (ai. ghrāti).

Fick I[4] 417. Nicht hierher (trotz Fick aaO., Brugmann IF. 6, 105ff., Reichelt KZ. 39, 55, 73) lat. frāgrō s. u. II 192 u. bhrāg- „riechen". Nicht einleuchtend v. Patrubanys Heranziehung IF. 14, 60 von arm. garun „Frühling" als „die duftende Jahreszeit".

g̑ʷrēug̑h-, g̑ʷrūg̑h- a) „mit den Zähnen knirschen", b) „nagen, beißen".

a) gr. βρύχω „knirsche mit den Zähnen", βρυγμός „Zähneknirschen", βρῡχετός „kaltes Fieber" („Zähneklappern"); arm. krčel atámani „Zähneklappern" (Hübschmann Arm. Gr. 462; č ist seiner Herkunft nach fraglich, weist aber kaum nach Osthoff Pf. 313f. auf kh, hiermit lautlichen Unterschied von der folgenden Gruppe).

Wohl verschieden ist (trotz Osthoff aaO., Vf. KZ. 34, 528) *βρυχάομαι* „brülle“, s. **brugh-* Schallwort.

b) aksl. *gryzą*, *grysti* „nagen“ (in andern sl. Sprachen auch von nagendem Kummer; hierher wohl auch slov. *grúže* Pl. f. „Krätze“ nach v. d. Osten-Sacken IF. 24, 245), lit. *gráužiu*, *gráužti* „nagen“, *gružinė́ti* iter. demin. ds., *sugrūžinti* „vernichten“; arm. *krcem* „nage“ (von Hübschmann samt *gryzą* auf idg. **grūg̑* zurückgeführt; doch kann nach Pedersen KZ. 39, 345 das arm. Wort wegen *kašarakurc* „corrotto con regali“ nur unter der Voraussetzung alter Umstellung von *ru* zu *ur* verglichen werden, was sehr unsicher ist); ir. *brōn* „Kummer“, cymr. *brwyn* „stechender Schmerz“ (urkelt. **brūgnos*, woneben assimiliertes [?] **brūggos* in mir. *brocc*, ngael. *brōg* „Kummer“, Pedersen KG. I 159); gr. *βρύκω* „beiße“ (worüber nicht besser van Wijk IF. 28, 128) eher durch Entgleisung aus *βρύξω*, *ἔβρυξα* (Osthoff aaO.; vielleicht gestützt durchs *κ* von *δάκνω*, *δακεῖν*), als alte Wzvariante.

Für altes *k* fehlen verläßliche Hinweise; denn *βρουκος*, *βρεῦκος* (*βραῦκος*), *βρύκος* „Heuschrecke“ bedeutet wohl ursprgl. „Springer“, s. v. d. Osten-Sacken IF. 28, 147; und lat. *broccus* „raffzähnig“ ist wahrscheinlich kelt., aus der Sippe von air. *brocc* „Dachs“ (s. Vf. LEWb.[2] 97), die wohl nicht als „mit vorstehendem Gebiß“ unserer Wz. anzuschließen ist.

Fick BB. 6, 213. Zu *gryzą* wahrscheinlich russ. *grustь* „Kummer“, sloven. *grûst* „Ekel“ (s. auch u. *ghrēu-* „reiben“).

Lit. *grukšė́ti* „knirschen“, got. *kriustan* (Fick) s. unter **greus* „knirschen“, das immerhin als **gʷreu-s* ansetzbar wäre, so daß allenfalls Wzvariante zu **gʷreu-gh-*; ahd. *krouwōn* „krauen“ (Fick) s. unter **greu-* „kratzen“.

Über die von Berneker 358f. angereihten lit. *gráužas* „Kies“, pl. „Graus, Schutt“, *gružótas* „uneben, holprig“, sowie poln. *grużła* „Klumpen“, nsorb. *grużła* „Erdkloß“ s. u. *ghrēu-*, *ghreu-gh-* „reiben“.

gʷreig̑- „schlafen, träumen“?

Gr. *βρίζω*, *ἔβριξα* „schlafe, bin untätig“, *ἀβρίξ· ἐγρηγόρως* Hes.: russ. *grézitь* „im Schlaf reden, phantasieren“ (kaum **grěz-*, eher **grьz-*), *grëza* „Traum, Faseln, alberne Reden“ (Bezzenberger BB. 27, 153). Sehr unsicher; s. auch Berneker 351.

gʷretˣso- „dick, groß“.

Lat. *grossus* „dick“, air. *bres*, nir. *breas*; mir. *bras* (*ra* aus *r̥* oder < *r̥* vor Doppelkonsonanz nach Pedersen KGr. I 44?), corn. *bras* „grossus“.

Fick II[4] 183. Osthoff IF. IV 266. Vf. LEWb.[2] 354.

grossus nicht = *grathitáh-* „geflochten“ (trotz Fick KZ. 19, 254, Wb. I[4] 410, II[4] 182, Vaniček 87), s. unter *ger-* „flechten, winden“.

***gʷredh-** „Frosch, Kröte“?

Gr. *βάτραχος* „Frosch“ (jon. *βρόταχος*, *βάθρακος*, u. dgl., Lit. bei Boisacq 116), Gdf. vielleicht **βράθ(ρ?)αχος*, **βρόθ(ρ?)αχος*; ahd. *kreta* und tiefstufig *krota* „Kröte“. Fick BB. 6, 211, Wb. I[4] 410.

Besonders wegen der Vielgestaltigkeit der gr. Formen sehr unsicher. Über ndd. *padde* „Frosch“, anord. *padda* ds. (Fick aaO.) s. Falk-Torp 810 (Uhlenbecks PBrB. 22, 119 Verknüpfung mit *βάτραχος* unter Annahme

von idg. *-b-* scheint mir nicht ansprechender). — Gegen Anreihung von gloss. lat. *bruscus* „ranae genus" als o.-u.-Entwicklung aus **g^{u}rot-skos* (Ernout Él. dial. lat. 128) s. Niedermann IA. 26, 23 (aus germ. Frosch).

g^{u}hren- „Zwerchfell als Sitz des Geistigen, Verstand, Denken"?

Gr. *φρήν* „Zwerchfell (pl. „Eingeweide"), Seele, Geist, Verstand, Sinn, Herz", *φρονέω* „Denken", *φρόνησις* „Denken, Verstand", *φροντίς* „Sorge", *ἄφρων* „unverständig, töricht", *σώφρων* „verständig", *εὔφρων* „frohen Sinnes, erfreuend, wohlwollend", *εὐφραίνω* „froh machen, erheitern" (aber *ὀσφραίνεσθαι* s. u. *g^{u}hrē-*).

Aisl. *grunr* „Verdacht", *gruna* „beargwöhnen", *grunar mik* „es deucht mir, ich vermute", norw. *gruna* „sich etwas denken, im Zweifel sein", schw. dial. *gruna* „vermuten", aisl. *grunda* „beargwöhnen", schw. *grunda* „über etwas nachdenken", adän. *grunde* „Gründe ersinnen" (Einfluß von deutsch *Grund*). Aschw. *grunka* „murren", ags. *gruncaþ* „prurit i. desiderat" kaum hierher.

Fick I[4] 417 (mit *g^{u}hrē-* vereinigt), III[4] 146, Zupitza G. 97, Falk-Torp 303, 1474.

Andre, aber weniger ansprechende Verknüpfungen von *φρήν* siehe bei Boisacq s. v. Vgl. auch unten II 155 unter *bher-* „tragen".

g^{u}rendh- „schwellen (physisch, und vor Hochmut); Schwellung, Erhöhung, Brust".

Lat. *grandis* „groß, großgewachsen, erhaben, ansehnlich" ($a = {}_{e}$ oder ${}_{o}$); aksl. *grądь* „Brust", slovak. *hrud* „Erhöhung", poln. alt *grędzi* „Brust", *gród* „erhöhte Stelle im Sumpf", alt „Insel, Werder" (usw., siehe Berneker 356); dazu (Wiedemann BB. 13, 310, Osthoff IF. 4, 266), gr. *βρένθος* „Stolz", *βρενθύομαι* „gebärde mich stolz". S. auch Persson Beitr 20.

βρένθος nicht wahrscheinlicher (Berneker 356 zw.) mit idg. *b* zu lit. *bręsti* „Fruchtkern gewinnen" usw. (wohl *bh-*, s. *bhrend(h)-* „aufschwellen"). — Air. *bruinne* „Brust" (Fick II[4] 184, Lidén St. 92; wieder ein anderes Wort ist cymr. *brynn* „Hügel", s. u. *bher-* „hervorstehn") keinesfalls zu *bhrend(h)-* „aufschwellen", s. ds. (vielmehr als **bhrus-nio-* zu dt. *Brust*, siehe Bd. II 197 u. Wiedemann BB. 27, 227). — Lett. *gruods* „drall, stark gedreht" (von Lewy KZ. 40, 562 mit lat. *grandis* verglichen) vielmehr zu lit. *grandis* „Ring", *grandēlė* „Armband", *grandìnis* „kranzförmig, kreisförmig". Trautmann Bsl. Wb. 94f., Mühlenbach-Endzelin I 671. — Mir. *bras* „groß", corn. *bras* „dick", lat. *grossus* „dick" (Osthoff IF. 4, 266) ist fernzuhalten (s. oben S. 698), da der Nasal von *g^{u}rendh-* wzhaft ist (Wiedemann aaO.); über slav. **gъrdъ* „stolz" s. **gurdos* und Vf. LEWb.[2] 351.

g^{u}hden- „verkleinern, vermindern".

Av. *a-γžōnvamna-* (d. i. *aγžanvamna-*) „sich nicht mindernd, verkleinernd"; gr. *φθόνος* „neidische Verkleinerung oder Herabsetzung; Neid, Mißgunst", *φθονέω* „bin neidisch, mißgönne", *φθονερός* „neidisch, mißgönnend", *ἄφθονος* „reichlich", *ἀφθονία* „Überfluß". Benfey, Prellwitz[1.2] s. v., Bthl. Ar. Fo. II 56, Airan. Wb. 50f., Bois. s. v. (wo gegen eine andere Deutung von *φθόνος*); die Gdbed. „verkleinern" beseitigt Kretschmer's KZ. 31, 431f. Einspruch wegen der Bed.

g̑ʰder- (oder besser *g̑ᶻder-*??) „rinnen, fließen; zerrinnen, verschwinden", im ar. Kaus. und im gr. *i̯o*-Verbum trans. „rinnen lassen, zerrinnen lassen", daher gr. „verschwinden lassen, vernichten" (vgl. auch die Bed.-Entw. von lat. *fundere* zu „feindlich hinstrecken)".

Ai. *kšarati* „fließt, strömt, zerrinnt, verschwindet", *kšara-m* „Wasser", *kšārayati* „läßt fließen", *kšālayati* „wäscht ab" (vgl. auch mind. *jhar-*, Wackernagel Ai. Gr. I 241); av. *γžaraiti* „strömt, wallt auf" (die Erkenntnis des Anlautes *g̑ʰ* + Zischlaut bei Bthl. Ar. Fo. I 18ff.), *γžārayeiti* „läßt fließen", mit *vī-* „läßt überfließen"; Weiterbildung (wie πλήθω : ai. *piparti*, Bthl. Wb. 530) in *ā-γžrādayeiti* „läßt aufwallen", *vī-γžrādayeiti* „läßt auseinander, überwallen"; umgestellt *žgar-* in *avi fražgaraiti* „fließt herzu zu-" (Bthl. Wb. 1717 m. Lit.).

Wahrscheinlich (v. Patrubàny IA. 10, 49, Pedersen 38, 209) arm. *ǰur*, g. *ǰroy* „Wasser" (**g̑ʰdōro-*).

Gr. φθείρω (*φθερι̯ω; lesb. φθέρρω, ark. φθήρω), dor. φθαίρω (*φθαρι̯ω) „zugrunde richten" (dazu auch φθείρ „Laus; Hundslaus", Bed. Parallelen bei Lidén Arm. St. 82f., Boisacq s. v.; ψείρει · φθείρει Hes. ist Folge der spätern spirantischen Aussprache des ϑ), φθορά „Verderben, Vernichtung" und (als Rest der ältern Bed.) „Vermischung oder Verreibung der Farben ineinander", ebenso συμφθείρω außer „zugleich oder gänzlich zugrunde richten" auch von Farben „mischen, verschmelzen, ineinander fließen lassen", dann auch „verschmelzen, vermischen überhaupt", συμφθείρεσθαι „zusammenströmen".

Vgl. Kretschmer KZ. 31, 431 m. Lit., 434, 439, Bgm. BSGW. 1897, 20, Grdr. I² 428. Über Fernzuhaltendes aus dem Germ. und Arm. s. Pedersen KZ. 36, 105, über lat. *serum* s. Vf. LEWb.² s. v. und **ser-* „strömen".

T.[1]

tā-, tə-; tāi-, təi-, tī̆-; [tāu-], təu-, tu- „schmelzen, sich auflösen (fließen), hinschwinden (Moder, verwesendes)". *tā-* kann vorkonsonantisch Entwicklung aus *tā[i]-* oder *tā[u]-* sein, aber auch umgekehrt deren Grundlage, so daß *-i-*, *-u-* aus Formantien erwachsen.

A. Osset. *thayun* „tauen, schmelzen" (**tāi̯ō*) = abg. *tają, tajati* „schmelzen" (*i̯o*-Praes. von **tā-*, oder von der Wzf. *tāi-*, die aber auf einem *i̯o*-Praes. beruhen könnte), *talъ* „geschmolzen, flüssig";

arm. *tanam* „benetze (aor. *taçi*); werde feucht (aor. *taçay*)" (Meillet Msl. 9, 154, Pedersen KZ. 39, 371); air. *tām* „tabes"; cymr. *tawdd* „liquefactio", *toddi* „liquescere", bret. *teuzi* „schmelzen" (scheinen mit *-d-* oder *-dh*-Formans gebildet, Pedersen KG. I 68);

mit *k*-Erw. gr. *τήκω*, dor. *τάκω* „schmelze" (*ταχήσομαι, ἐτάκην*), *τακερός* „weich, schmelzend", *τηκεδών* „Abzehrung, Schwindsucht, Verwesung"; mit *bh*-Erw. (vgl. unten *τῖ-φ-ος*) lat. *tābēs* „das allmähliche Vergehn einer Sache durch Schmelzen, Fäulnis, Krankheit usw.", *tābum* „verwesende Flüssigkeit", *tābeo, -ēre, tābesco, -ere* „schmelzen, zerschmelzen, verwesen, verschwinden".

B. *i*-**Formen**: aisl. *þīdr* (**tī-tó-s*) „geschmolzen, getaut", wovon *þīda* „auftauen, tr. und intr.", *þīdenn* „geschmolzen, getaut".

Gr. *τῖλος* „dünner Stuhlgang, Abführen" (vgl. nhd. burschikos „schmelzen"); (cymr. *tail*, bret. *teil* „Mist, Dung" bleibt fern; auch nicht nach Pedersen KG. I 380 f. aus **talio-* mit *i*-Epenthese unter singularen Bedingungen, und gewiß nicht als *t̥li̯o-, -i̯ā-* zu abg. *tьlo* „Boden" usw.); abg. *tьlěti* „modern, verwesen, *tьlja* „Verwesung", russ. *tlja* „Fäulnis, Rost; Motte (vgl. unten lat. *tinea*), Blattlaus" (im Moder lebende oder modriges um sich anhäufende Tiere).

Arm. **tīro-, -ri-* in *trik̄* „Mist", *trem* „knete Mehl, Teig" („*mache weiche Teigmasse"), (*trmem* „befeuchte, weiche ein" (dies nicht besser nach Petersson LUÅ 1916, 72f. zu lit. *terménti* „sudeln", s. **ster-* „unreine Flüssigkeit"), *trjem* „befeuchte, benetze, begieße, bewässere"; lit. *týras*, *tỹrė* „Brei", *týrai* „bewachsener Morast, Heide", lett. *tīrelis* „Morast".

Ags. *þīnan* „feucht werden", *þān* (**təi-no-*) „feucht, bewässert", wovon *þǣnan* „befeuchten", *þānian, þǣnian* „feucht sein oder werden"; abg. *tina*, russ. *tína* „Schlamm" (werden wegen abg. *timěno, timěnije*, russ. *timé'nije* „Schlamm, Kot", osorb. *tymjo, tymjeńa* „Sumpf" wohl nach J. Schmidt Krit. 109, 119 auf **timna* zurückgehn); wohl lat. *tīnus* „der lorbeerartige Schneeball" (von der stark abführenden Wirkung der Beeren, vgl. *τῖλος*; Holthausen IF. 25, 153) und *tinca* „Schleie" (**tīnica* „schleimiger

[1]) S. auch unter St-.

oder im Schlamme lebender Fisch", Holthausen KZ. 46, 179). Mit ĭ air. *tinaid* „evanescit", abret. *tinsot* „sparsit" (s. bes. Zupitza KZ. 37, 393 gegen Verb. m. φθίνω, ai. *kṣiṇóti* „vernichtet", die Bgm. I² 589, 791, 793, Pedersen KZ. 36, 106 zw., KG. I 89, Thurneysen Hdb. I 112 festhalten; an sich könnte *tinaid* auch für *tu̯i-nu-* stehn nach Zup. aaO., Lidén IF. 19, 350, Falk-Torp u. *tvine* II, zunächst zu ags. *þwīnan*, dessen Alter aber zweifelhaft ist, s. u.; für **ti-nu-* kann freilich nicht andrerseits ai. *sa̧tinōti* „zerquetscht, zerdrückt" als Stütze gelten, da ein ἅπ. εἰρ. von angefochtener Überlieferung); lat. *tinea* „Motte, Holzwurm" (vgl. oben r. *tlja*; wohl von einem **tino-*, **tinā* „Moder".

tinea nicht besser nach Niedermann (ē und ĭ 32) aus *tu̯ineja* und zu gr. σίνομαι (**σίνϝομαι*) „schädige", σίνος „Schaden", ἀσινής „unbeschädigt, unversehrt" (Lagercrantz Z. gr. Ltg. 121 will mit Unrecht für σιν- mit idg. *tin-* auskommen; Ciardi-Dupré „Gr. σίνομαι : lat. *tinea*" 1911, S. 1—4 nimmt idg. Wechsel *tu̯* : *t* zuhilfe); s. dagegen Persson Beitr. 470.

Gr. σής „Motte", das man als *ti̯-ēs* oder *tu̯-ēs* (: *tāu*) oder *tu̯ēi-s* (: *þwīnan*) mit *tinea* zu vermitteln sich abmühte (s. Froehde KZ. 22, 269, Solmsen KZ. 35, 476ff., Prellwitz und Boisacq s. v., Persson Beitr. 463a 4), deutet Scheftelowitz BB. 28, 289 glaubhaft als sem. Lw.;

ahd. *theisk*, *deisk* „stercus, fimus, rudera" (Lidén IF. 19, 356f.; cymr. *twysg* „a mass, quantity", bret. *touez* „mélange, masse" sind vokalisch unvereinbar); abg. *těsto*, skr. *tijesto* „Teig", wegen sl. *tiskati* „drücken" aus **toisk-to-*; air. *tõis-renn*, *tāis* „massam (farinaceam)", cymr. *toes*, bret. *tōaz* m. „Teig" (**təi-s-to-*; vgl. zur Bed. oben arm. *trem* „knete Teig"), ahd. *theismo*, *deismo*, ags. *þǣsma* m. „Sauerteig" (Lidén aaO., Arm. St. 108f.; daß gr. σταῖς oder σταίς, gen. σταιτός „Weizenmehl mit Wasser zum Teig angerührt" nach Pedersen KG. I 56 unter Einfluß von στέαρ aus **stait-* umgestellt sei, ist unsicher).

Mit *bh-* (vgl. oben *tābēs*) gr. τῖφος n. „sumpfige Stelle, feuchter Grund" (und lat. *Tiberis*, *Tifernus*?? s. Persson Beitr. 464f.). Über osset. *ćirwä*, *çirw* „Hefe" aus **tibh-no-* s. Petersson LUÅ 1920, 69.

Mit balt. *ž*-Formans lit. *tižùs* „schlüpfrig, glitschig", *tyžtù*, *tižti* „schlüpfrig werden"? (Persson Beitr. 465).

C. *u*-Formen: vielleicht ai. *tṓyam* „Wasser" („warum nicht **tavyam*?"; aber doch wohl nicht mit sekundärem Guna zu *tūya-* „stark, geschwind"); aisl. *þeya*, ahd. *douwen*, *deuwen* „tauen, zu schmelzen anfangen, zergehn", trans. (*fir-*)*douwen* „verdauen", aisl. *þeyr* „Tauwind", *þā* (**þawō*) „schnee- und eisfreies Gefilde", ags. *þawian* (**þawōn*) „tauen", aisl. *þāna* „schmelzen intr." = ags. *þawenian* „netzen" (**þawanōn*); aisl. *þǣsir* „qui lenem facit", norw. mdartl. *tæsa* „tauen, schmelzen tr." (**þawisjan*). Sehr fraglich ahd. *dost*, ags. *þost* m. „Mist" (Fick III⁴ 189) und lit. *tunùs* „dünnflüssig" (Persson Beitr. 468).

Im Germ. auch *þwī-* in ags. *þwīnan* „weich werden, einschwinden, von Geschwüren", kaus. *þwǣnan* „einweichen, irrigare", aschwed. *þwīna* „vor Krankheit, Sehnsucht u. dgl. hinschwinden", *þwǣna* (aus **þwēna* = **þwīna*) ds. (ähnlich auch ahd. *thwesben* „auslöschen, vertilgen"?, s. Lit. bei Falk-Torp u. *tvine* II). Ob dies germ. *þwīnan* eine idg. Vorgeschichte hat (Wood Mod. Phil. 5, 268 vergleicht gr. σίνομαι und bringt Bed.-Parallelen) ist

durchaus fraglich, Umbildung von *þīnan* (s. o.) nach den Gruppen von ags. *dwīnan*, *ā-cwīnan* (Persson) weit wahrscheinlicher.

Gr. (σῦς) σίαλος „fettes Schwein", σίαλος „Fett, Schmalz", von Lidén IF. 19, 351f. aus verwandtem *tu̯i-* gedeutet, stimmt in der Bed. besser zu abg. *tyti* „fett werden" (s. *teu-* „schwellen"; σίαλον „Speichel, Geifer" ist trotz Lidén ein anderes Wort, s. u. *spi̯ēu-* „spucken").

Vgl. Curtius 218, und von neuern bes. Wood AJPh. 21, 180f., a[x] Nr. 277 (Cl. Phil. 5, 303 mit unannehmbaren Weiterungen), Uhlenbeck PBrB. 26, 571, Lidén IF. 19, 348—357 (Lit.), Arm. St. 108—110, Falk-Torp u. *tvine* II, *tø*, Persson Beitr. 462—469, 566, 709f., 893.

Mit *k*-Erw. (?) ai. *tóçate* „tröpfelt, fließt" (**tə̯u-k-*), arm. *thôškanal* „faulen" (**təu-k̑vo-*), Petersson LUÅ 1920, 56.

takē- „schweigen".

Lat. *taceo*, *-ēre* „schweigen", umbr. *taçez* „tacitus", *tasetur* nom. pl. „taciti";

got. *þahan*, *-aida* „schweigen", ahd. *dagēn*, as. *thagōn*, *thagian* ds., aisl. *þegja* ds., *þagna* „verstummen", *þagall* „schweigsam". Z. B. Fick I[4] 439. Als Aktivum neben dieser neutropassiven Gruppe betrachtet Prellwitz BB. 21, 162 nicht überzeugend die kelt. Sippe (Fick II[4] 121) air. *tachtaim*, cymr. *tagu*, corn. bret. *taga* „erwürgen". (Freilich ist dafür auch die Zerlegung in *to-* + *angh-* „einengen" bei Collitz Praet. 80, wegen des fehlenden Nasals nicht möglich, und dies auch schwerlich zu *to-* + der in gall. *Octodurus*, ir. *ochte* „angustia" vorliegenden Wz. zu modifizieren.) Beim formal naheliegenden Vergleich mit gr. τήκω, τακῆναι „dahinschwinden, verschmachten" (s. *tā-* „schmelzen") durch L. Meyer KZ. 14, 82f., Persson BB. 19, 262, Wood a[x] Nr. 280, Prellwitz aaO., Collitz Praet. 80 wäre anzunehmen, daß die gleiche Bed.-Entw. im Germ. u. Lat. auf einer uralten Welle beruht. Gr. πτήσσω, πτώσσω „ducke mich furchtsam" (de Saussure Mém. 285; neuerdings z. B. Sommer Hdb.[2] 240 zw., während nach Pedersen IF. 2, 287a 2 **pt-* zu lat. *p-* geworden wäre) bleibt fern (s. u. **pet-* „auf etwas losstürzen") und vermag keineswegs für **takē-* einstigen Anlaut **pt-* zu stützen.

tag- „berühren, angreifen".

Gr. τεταγών „fassend" (: lat. *tetigī*); lat. *tango*, *-ere*, *tetigī*, *tactum* (alat. auch aoristisches *tago*, *-ere*) „berühren", *integer* „unversehrt (unangetastet)", *tagax* „diebisch" (Curtius 218; daneben mit *-gh-* volsk. *atahus* Fut. II, wenn „attigerit"?).

Ags. *þaccian* „sanft berühren, streicheln", and. *thakolōn* „streicheln" (nisl. *þjökka* „schlagen, klopfen"?), Zup. G. 216, Fick III[4] 565; vielleicht hierher vom Begriffe „streicheln, fein anzufühlen" ir. *tais* „weich, sanft", gall. *Taxi-magulus* (nicht nach Fick II[4] 122 zu gr. τάγηνον, τήγανον, worüber s. u. **tēg-* „brennen"). Wegen der Bed. zweifelhaft alb. *ndoϑ*, *ndoϑem* „befinde mich gerade, zufällig" (*„berühre, gerate zusammen"?, **tāg-*), das auch (s. G. Meyer Alb. Wb. 301) als **dēg-* mit got. *tēkan*, *taitōk* „berühren", aisl. *taka*, *tōk* „berühren, reichen, greifen", mndl. *tāken* „greifen, nehmen", afries. *tetsia*, mnd. *tacken* „berühren, antasten" vereinbar wäre (vgl. über diese von Hirt Abl. 30 nicht überzeugend aus Rückverwandlung in der Zs.

*at-þēkan erklärte, von Zup. KZ. 37, 390 als idg. Anlautdublette neben *tag-, **tēg- gewertete germ. Sippe die Lit. bei Falk-Torp u. tage N.).

Höchst fraglich ai. *tāják*, *tāját* „plötzlich" („*mit ruckartiger, kurzer Berührung"?? Curtius aaO., Fick I[4] 439; nicht zu gr. τέναγος nach Neisser BB. 19, 289, Hirt Abl. 94). — Mir. gen. *taghat* „des Diebes" (Fick II[4] 121) ist nach Thurneysen (brieflich) schlechte Schreibung für *tādat*, das mir. öfters als gen. zu *tāid* „Dieb" belegt ist. Fern bleiben auch (gegen Fick II[4] 121) air. *toich* „naturgemäß" (s. u. *teg-* „reichen") und air. *tongu* „ich schwöre" (Praet. *do-cui-tig* und *co-tach* „Vertrag"), cymr. *tyngu* „schwören", *twng* „Eid" (die auch nicht zu aisl. *þing* „gerichtliche Zusammenkunft", zw. Pedersen KG. I 106). — Zu weite Wzvergleiche bei Wood Cl. Ph. 3, 85f.

tăg- „an den rechten Platz, ordentlich hinstellen".

Gr. τāγός (Trag.) „Anführer, Befehlshaber" (nicht Kürzung aus στρατāγός, Fick I[2] 442 zw.), τāγεύω „beherrsche, führe an", τāγέω „herrsche über"; nachhom. τάσσω, att. τάττω, ἐτάγην, τακτός „auf einen bestimmten Posten, in Reih und Glied stellen, beordern, ordnen, regeln" (Praes. τάσσω statt *τάζω analogisch nach Osthoff Pf. 297; Debrunners IF. 21, 216 Wzvariante *tāk-* ist ungestützt, Verb. mit av. *ϑang-*, slav. *tęgnąti* „ziehen", idg. *t(h)engh-*, trotz einzelner Bedeutungsberührungen — s. Zupitza BB. 25, 89 — ebenfalls nicht überzeugend), ταγή „Schlachtordnung", τάγμα „Heerschar; Ordnung", τάξις „das Ordnen, Ordnung; Anordnung; Posten, geordnete Schlachtreihe".

Lit. *patogùs* „anständig, bequem" (εὔτακτος) = lett. *patāgs* „bequem", lit. *sutóg-ti* etwa „sich mit jemdm. vertragen, sich verbinden". Bezzenberger BB. 12, 240. Ebenso Mühlenbach-Endzelin II 119; anders (irrig) Trautmann Bsl. Wb. 312.

tata-, tĕta- u. dgl. Lallwort.

Ai. *tatá-ḥ* „Vater", *tata-ḥ* „Vater, Sohn, Lieber"; gr. τέττα (Hom.) Voc., τατᾶ (Anth.) Voc. „o Vater!"; alb. *tatε* „Vater"; lat. *tata* „Vater (in der Kindersprache); Ernährer"; cymr. *tad*, corn. *tat* „Vater", *hendat* „Großvater"; lett. *tēta*, lit. *tĕtis*, *tĕte*, *tètýtis* „Vater", apr. *thetis* „Großvater" (apr. *taws* „Vater", *thewis* „Vatersbruder", lit. *tévas*, lett. *tēvs* „Vater"), lit. *tetà* „Tante", žemait. *tātis* „Vater"; russ. *táta*, skr. *tata*, čech. *táta* „Vater", russ.-ksl. *teta*, klr. *téta*, slov. *téta*, čech. *teta* „Tante", aksl. *tetъka* ds.; nhd. *Tate*, ostfries. *tatte* „Vater", in anderen Verwendungen norw. *taate* „Lutschbeutel", isl. *táta* ds., norw. schwed. mdartl. *tatte* „Frauenbrustzitze". Daneben germ. Formen mit *i* und *u*: ags. *titt* „Brustwarze, Kuhzitze", mhd. *zitze* „Zitze", schwed. mdartl. *titta* „Tante, alte unverheiratete Frau" (über gr. τιτθός, τίτθη s. aber u. *dhēi-* „saugen"; ähnlich freilich arm. *tit* „weibliche Brust", Hübschmann Arm. Gr. E. 498), und mhd. *zutzel* „Sauglappen", schwed. mdartl. *tytta* „alte Frau, Muhme", ahd. *tutta*, *tuta* „Brustwarze" u. dgl. (s. Fick III[4] 167, Falk-Torp u. *taate*); ähnlich gr. τυτθόν „klein, noch ganz jung", τυτθόν „ein bißchen", inschr. auch „βρέφος, παιδίον" (siehe auch u. *dheu-dh-* „stieben)". Eine auch außerhalb der idg. Sprachen verbreitete Lallwortgruppe; vgl. z. B. Curtius 225, Delbrück Verwandtschaftsnamen 448ff., Kretschmer Einl. 348f., Fick III[4] 154, 163, 167, Trautmann Bsl. Wb. 320.

tād- etwa „mit Vorbedacht handeln".

Gr. ἐπιτηδές Adv. „mit Vorbedacht, geflissentlich" (ἐπιτήδειος „geeignet", ἐπιτηδεύω „betreibe geflissentlich"), osk. *tadait* „censeat". Bücheler, Bechtel Lex. 134. Unannehmbar über ἐπιτηδές Bgm. Dem. 140f.

1. tap- „eintauchen; Nässe".

Arm. *tatavem* „tauche ein", *tōn* (**topni-*) „Feuchtigkeit, Nässe, Regen; abg. *topiti* „immergere", *to(p)nąti* „immergi", wozu u. a. nsorb. *toń* „Tümpel", čech. *tůně* „Vertiefung im Flusse", russ. *tónja* „geschützte Bucht". Hübschmann Gr. I 448 m. Lit.; Pedersen KZ. 36, 98; Petersson KZ. 47, 275 (der mit fraglichem Rechte an *p*-Erw. von *tā-* „schmelzen" denkt).

2. tap- „niederdrücken, zusammendrücken".

Ai. *vi-tapati* „drückt auseinander", *sam-tapati* „drückt zusammen", np. *tāftan* „niederdrücken";

gr. ταπεινός „niedrig, demütig" („*gedrückt"); aisl. *þefja* „stampfen", *þōf* n. „Gedränge" (norw. *tōv* „das Walken, Filz; dicht wachsendes Gras"), *þōfi* m. „Filz". Fick I⁴ 56, 223, 439, III⁴ 180, Falk-Torp u. *tave*. Daß die ar. Worte nach Uhlenbeck Ai. Wb. 108 eher = ai. *tápati*, *tāpyati* „erhitzt, quält; ist warm, wird gequält, leidet", np. *tāftan* „brennen, wärmen, leuchten" seien, ist besonders wegen np. *tāftan* „niederdrücken" nicht vorzuziehen. Aus nord. *þōfi* stammt lit. *túba*, lett. *tūba*, apr. *tubo* „Filz". Būga Kalba ir senovė 294f.

tāl- „wachsen, grünen; Gewächs, junger Trieb" (ähnlich mit *dhāl-* „blühen, grünen").

Ai. *tāla-ḥ* „Weinpalme", *tālī* „ein bestimmter Baum";

gr. τᾶλις „junges mannbares Mädchen, Braut" (Schulze GGA. 1897, 871; nicht zu τηλίκος, lat. *tālis*, zw. Leumann Adj. auf *-lis* 20f.), τῆλις „Hülsengewächs, Bockshorn", τηλεθάω „grüne, sprieße" (oder dies diss. aus *θηλεθάω : θάλλω? Bechtel Lex. 314f.);

lat. *tālea* „Stäbchen, Setzling, Setzreis; jedes stabförmig abgeschnittene Stück", dial. für **tālia*, wie andererseits auch *tālla* = *tālia* „Zwiebelhülse", Denominativ *taliāre* (germ. und romanisch) „spalten, schneiden" (ursprgl. „*Zweige abschneiden"; Ernout Él. dial. lat. 235);

lit. *a(t)tólas* „Nachheu, Grummet", *talōkas* „erwachsen, mannbar".

Bezz.-Fick BB. 6, 238, Fick I⁴ 440, s. auch Prellwitz² u. τᾶλις, Boisacq u. τᾶλις und ἀταλός. — Aksl. *talijь*, *talija* „grüner Zweig" ist entlehntes gr. θαλλίον = θαλλός, Leskien IF. 19, 207. Wohl nicht als **tal-nā* hierher aisl. *þǫll* „junger Fichtenbaum" (Fick III⁴ 184, Falk-Torp u. *tall*, *tol* I).

teiq- „Zuversicht haben".

Lit. *tikiù*, *tikēti* „glauben"; nasaliert ahd. *dingan*, mhd. *dingen* „hoffen, glauben, Zuversicht haben", nhd. *guter Dinge sein*. Fick III⁴ 185. Anders Būga Kalba ir s. 101.

teu- „in freundlichem Sinne jmnd. die Aufmerksamkeit zuwenden, aufmerken".

Lat. *tueor*, *-ērī*, *tuitus* und *tūtus sum* „ins Auge fassen, betrachten, worauf achtgeben, schützen" (vgl. z. Bed. dt. *gewahren* : *wahren*), *intueor*

„betrachte", ursprünglicher *in-*, *ob-*, *con-tuor con-tuo*; *tūtus* „sicher"; (aber air. *cumtūth* „beschützen" nicht aus **com-od-tūtu-*, Fick II[4] 132); air. *tūath* „link, nördlich" (aus *„günstig, gut", vgl. die Bed. von got. *þiuþ*; die linke Seite war bei der Vogelschau die glückbedeutende; Strachan IF. 2, 370); dazu (vgl. Johansson PBrB. 15, 238, Fick III[4] 186) got. *þiuþ* „das Gute", aisl. *þȳdr* „mild, freundlich", *þȳđa* „Freundschaft", ags. *geþīede* „gut, tugendhaft", *geþīedan* „sich (freundlich) anschließen" (hingegen bleibt die Gruppe von ahd. *diuten* „verständlich machen, erklären, deuten", ags. *geþīedan* „übersetzen", aisl. *þȳđa* „ausdeuten, bedeuten" gegen Wood Mod. Phil. 5, 280 fern, da eigentlich „volkstümlich machen, verdeutschen", zu ahd. *diota* usw. „Volk" s. u. *tēu-* „schwellen"); wohl auch ags. *þēaw* „Brauch, Sitte", as. *thau*, ahd. *gethau* „Disziplin" als *„observantia" (Fick III[4] 186, Falk-Torp u. *ty*). Vielleicht auch gr. *τύσσει · ἱκετεύει* Hes. (Hoffmann BB. 18, 289; wäre Denominativ eines **τυτός* mit ähnlicher Bed. wie got. *þiuþjan* „segnen" von *þiuþ*).

Lat. *tueor* nicht zu *tēu* „schwellen", oder zu gr. *σοφός, ἐπίσσοφος*, siehe Vf. LEWb.[2] s. v.

tēu-, təu-, tū̆- „schwellen", Set-Basis *teu̯-ō-*, *-ə-*.

Ai. *tāuti*, *taviti* „ist stark, hat Macht, Geltung", *tavás-* „stark, kraftvoll, tatkräftig" als Subst. acc. *tavásam*, instr. *tavásā* „Kraft, Stärke" (s. dazu J. Schmidt Pl. 136 f.), *távasvant-* „kräftig", *tavasyá-m* „Tatkraft, Mut", *táviṣmant-* „stark, mächtig", *taviṣá-ḥ* „stark", *taviṣī* „Kraft, Ungestüm, Mut", *taviṣ-yā* „Ungestüm, Heftigkeit"; *tuvi-* in Zs. „sehr, mächtig", *tuvíṣṭama-ḥ* „der stärkste"; *tūya-ḥ* „stark, geschwind";

av. *tav-* „vermögen", *tavah-* n. „Macht, Kraft", *təvīšī* „Körperkraft"; ap. *tauman-* n. „Vermögen, Kraft, Macht";

arm. *tup'* (*tū-pho-*, s. u.; Petersson KZ. 47, 248, wo kaum richtig auch *tav* „thick, bushy; woolly, shaggy" aus **təu̯o-* gedeutet wird);

gr. *Τιτυός* der Name des geilen Frevlers wider die Leto (Lit. bei Solmsen IF. 30, 32);

gr. *ταῦς · μέγας, πολύς* Hes. (**təu̯-ú-s*), *ταῦσας · μεγαλύνας, πλεονάσας* Hes.; ist ein **tu-iā*, *-ī* „Fette" (: abg. *ty-ti* „fett werden") die Grundlage von *σίαλος* „Fett, Schmalz", (*σῦς*) *σίαλος* „fettes, gemästetes Schwein", lak. *σίκα : ὗς* Hes.? (s. Bechtel Lexil. 297; nicht besser zu *tā- tāu* „schmelzen"), *σάος* (kypr. *Σαϝο-κλέϝης*), Komp. *σαώτερος*, ion. att. *σῶος σῶς*, „heil, unversehrt, wohlbehalten; sicher" (aus **tu̯ə-u̯o-s-*, **tu̯ō-u̯o-s*; Prellwitz[1·2] s. v., Brugmann Tot. 49a 2, Grdr. II[2] 1, 202; unrichtig G. Meyer Alb. St. III 52);

hom. *σα(ϝ)όω*, hom. att. *σῴζω* (**σωΐζω*), fut. *σώσω* „retten, erhalten", *σωτήρ* „Retter" usw. (Gdbed. „voll an Körper = gesund"; *σῶκος* „Kraft, Stärke", das an sich als **tu̯ō-qo-s* gedeutet werden kann, findet wohl näheren und bessern Anschluß an *σηκός*, s. *tu̯ā̆q-* „fest umschließen"); *σῶμα* „Leib" (*tu̯ō-mn̥* „gedrungenes"), *σωματόω* „fest machen, verdichten" (Froehde BB. 14, 108; nicht genau = lat. *tōmentum*, s. u.; unannehmbar über *σῶμα* Wackernagel KZ. 30, 298, Charpentier IF. 28, 161); mit derselben Wzstufe noch *σωρός*, s. u.

Lat. **toveo, -ēre* „vollstopfen" als Gdlage von *tōmentum* „Polsterung" (**toṷementom*, Solmsen Stud. 90, IF. 39, 480f. a2, Sommer KE. 46) und *tōtus* „ganz" (**toṷitos* „vollgestopft, kompakt"; Brugmann Tot. 54, Grdr. I² 318, Solmsen aaO.).

Abg. *tyją, tyti* „fett werden".

s-Bildungen zshängend mit dem *es*-St. ai. *tavás-*, av. *tavah-* usw. (s. o.):

Das germ. und bsl. Wort für „tausend": got. *þūsundi* f., pl. *þusundjos*, ahd. *thūsunt, dūsunt* f. und n., lex Salica *thūschunde* (gegen van Helten B. 25, 515 festzuhalten, s. z. B. Kluge Urgerm.³ 257);

as. *thusundig*, Ps., *thūsind*, ags. *ðūsend* f. n., aisl. *þusund* f., *þūshund, þūshundraþ*;

lit. *túkstantis* m., lett. *tũkstuôts*, apr. *tūsimtons* (a. pl.); daneben lit. **túkstas* in *tūkstàsis* und *túkstinis* „tausendster" (Trautmann Bsl. Wb. 332);

aksl. *tysęšta* oder *tysǫšta* f., russ. *tysjača*, skr. *tìsuća* usw.

Über die noch ungeklärte Geschichte dieser Bildungen s. die Lit. bei Brugmann II² 2, 48 (= IF. 21, 12a), Falk-Torp u. *tusen*, Feist G. Wb.² 382f., Kent TAPhA. 42, 83f.; Brugmann rechnet fürs Germ. mit zwei Gfformen, einer Zs. *tūs-* (: ai. *tavás-*) **kṃto-100* „das starke Hundert" und einer Adj.-Bildung von **tūs-* nach Art von got. *nēkundja* oder ai. *mahā́nt-*; unwahrscheinlich ist das Ausgehn von einer einzigen Gdf.; Hirt legt zwar IF. 6, 244 einheitliches **þūsundī* „große Menge" zugrunde (ob dies das fem. zu ai. *távasvant-*?), so daß aisl. *þūshund(raþ)*, salfränkisch *thūschunde* erst durch nachträgliches Einhören von „hundert" entstanden wären, aber die bsl. Formen stammen nicht aus dem Germ. (die lit. lett. Form mit *k*-Einschub wie lit. *áuksas* „Gold", vermutlich unterstützt durch die Gruppe von lett. *tûkt* „schwellen"). — Bed. „Schwall, anschwellende Bewegung (auch seelisch), Auflauf, Tumult" u. dgl. : aisl. *þausk* n., *þausn* f. „Lärm, Tumult", *þeysa* „vorwärts stürmen", *þys-s* m. „Auflauf, Lärm, Getümmel", *þysja* = *þeysa* „stürmen", ahd. *dōsōn* „brausen (vom Wind), rauschen, lärmen", nhd. *tosen*, aisl. *þiōstr* „Heftigkeit, Gewaltsamkeit", *þūstr* „Zorn, Feindseligkeit" und „starker Windstoß", nisl. *þusur* f. pl. „Heftigkeit, Unbeherrschtheit", *þusumaður* „heftiger Mensch", ags. *þyssa* m. „Toser", *mægen-ðysse* „violence, force" (Holthausen IF. 20, 326, Fick III⁴ 188, Persson Beitr. 480, 483f.). Bed. „Schwellung eines Blütenstandes; Büschel; Quaste" u. dgl. : ahd. *dosto, tosto* „Büschel, Troddel" und „Origanum vulgare" (nhd. *Dost, Dosten*), nhd. *dostig* „ausgebreitet, aufgedunsen"; ostfries. *dūst* „Troddel, verworrene Masse", norw. mdartl. *tūst* „Büschel, Haarzotte, Quaste"' *tūsta* „Büschel, Knoten, Bündel z. B. von Stroh oder Bast, niedriger Baum mit buschiger weiter Krone, verworrene Masse", isl. *þūsta* „Haufen, Masse"; ai. vermutlich *tuša-ḥ* „Getreidehülse" (eig. folliculus) und *tūša-ḥ* „Zipfel, Franse" (wenn eig. „Troddel"); Persson Beitr. 481, Falk-Torp u. *tost*, Wood Mod. Phil. 11, 334 (Charpentier KZ. 43, 161 sucht für diese Gruppe nicht besser Anschluß an ai. *stúkā* „Zotte, Wolle, Zopf", *stupá-, stū́pa-* „Schopf, Scheitel, Wipfel").

Lett. *tũska* „Geschwulst", *tũskis* „Wassersucht"; *tuškis* „Wisch, kleines Bündel z. B. von Stroh" (an sich könnten dies auch *sk*-Ableitungen neben lett. *tûkt* „schwellen" sein); nhd. *Dosche* „Busch, Dolde, Krauthaupt, Blumenstrauß, Quaste", *doschet* „buschig; bauschig angezogen" (Persson aaO.).

Ein *tuos-ti- oder *tuəs-ti-* vielleicht in got. *gaþwastjan* „stark, fest, sicher machen", *þwastiþa* „Sicherheit", isl. *þvest, þvesti* n. „die festen Teile des Fleisches" (s. Hirt PBrB. 23, 306, Fick III⁴ 197);

m-Ableitungen (s. bes. Osthoff MU. IV 124f.): ai. *tū-tumá-ḥ* „reichlich", *túmra-ḥ* „strotzend, feist, derb, stark", *tumala-ḥ, tumula-ḥ* „geräuschvoll, lärmend", *tumala-m* „Lärm" („*Schwall, das lärmende Durcheinander einer zusammengedrängten Menge", wie lat. *tumultus*; es braucht kein *tum- als Wiedergabe eines dumpfen Schalleindruckes eingemischt zu sein, doch kann die Bed.-Entw. schallmalend beeinflußt sein); av. *tuma- in *Tumāspana-* „von *Tumāspa-*, d. h. einem, dessen Rosse feist sind, stammend" (Bthl. Wb. 655), korkyr. τῦμος „τύμβος".

Lat. *tumeo, -ēre* „geschwollen sein", *tumidus* „geschwollen", *tumor* „Geschwulst", *tumulus* „Erdhaufen, Erdhügel", *tumultus* „lärmende Unruhe, Getöse" (aber *tama* „Geschwulst" nicht nach Persson Beitr. 470f. als *tu̯ə-mā hierher, wie auch Strabo's σάμος „Anhöhe", Σάμος, Σάμη Inselname eher ungriechisch sind).

Cymr. *twf* „Kraft, Stärke", *tyfu* „zunehmen, wachsen" (*tūm-), mbret. *tiñva* (*tūm-) „zusammenwachsen, von einer Wunde; gedeihen, von einem Pfropfreis".

Aschw. *þumi* m. „Daumen", *þum* „Zoll", aisl. *þumall* „Daumen"; ahd. *dūmo*, ags. *þūma* „Daumen", ags. *þȳmel* „Fingerhut", mnd. *dūmelinc*, nhd. *Däumling*; mhd. *doum* „Zapfen, Pfropf" (Bed. wie gr. τύλος), ai. *tuṅga-ḥ* „hoch; Anhöhe".

Gr. τύμβος „Grabhügel, Erdhügel" = mir. *tomm* „kleiner Hügel, Busch", cymr. *tom* „Erdhügel, Düngerhaufen"; daß letztere als *tum-gᵘ̯o- mit ai. *tuṅga-* sich decken, nehmen an Froehde BB. 3, 133a 1 (zw.), Fick I⁴ 62, II⁴ 135, Osthoff MU. V 86a 2, IF. 4, 266, BB. 24, 154, Brugmann II² 1, 506; doch ist bei der unsichern Gewähr eines Formans *-gᵘ̯o-* eher idg. *tumbo- zugrundezulegen (Froehde aaO., Noreen Ltl. 187, Persson Wzerw. 55, 153, Ehrlich Z. idg. Sprg. 77, Persson Beitr. 584a 1; Pedersen KG. I 109 erwägt für die kelt. Worte nicht überzeugend Verwandtschaft mit ai. *stambá-ḥ* „Busch") und ai. *tumba-ḥ* „Flaschengurke" zu vergleichen (Petersson IF. 34, 249, LUÅ. 1916, 23); dies *tumbo- kann als *tum-bo-, aber auch als nas. Form neben *tubh-* (s. u.) verstanden werden.

Ai. *tunda-m* „Bauch, Hängebauch" (*tum-do- oder *tun-do-*; Petersson LUÅ. 1916, 23).

n-Bildungen, z. T. als wzhaftes *tu-en-* erscheinend:

Nd. *dūnen* „schwellen, auch vom Wasser", mnd. *dūn(e)* „geschwollen, dick, dicht"; ags. *þunian* „sich erheben" (Holthausen IF. 17, 294; oder nach Persson Beitr. 480a 2 zu *þin-d-an* „schwellen"?);

frühnhd. *tünne* „Woge", nd. *düning, dünnung* „Wellen gegen die Windrichtung", air. *tonn* (so schon Wb., also nicht ursprgl. *tond), bret. *tonn* „Welle" (Stern ZfceltPh. 3, 443; kelt. Gdf. kann *tund-nā sein, vgl. dann oben ai. *tundam*; freilich auch *tus-nā zu ahd. *dōson*, s. o., nach Thurneysen Zfcelt. Ph. 12, 288 *to-snā, vgl. unten II 692; Fick II⁴ 135, s. u.).

Lit. *tvįstu, tvinaũ, tviñti* „anschwellen, vom Wasser", Kaus. *tviñdau, -yti* „anschwellen machen" (mit Ablautentgleisung *tvainýtis* „buhlen", wenn eig. „schwellen", s. Leskien Abl. 353, Solmsen IF. 30, 36f.), *tvãnas* „Flut",

tvanùs „leicht schwellend, vom Fluß", lett. *tvans*, *tvana* „Dampf, Dunst". Mit *k*-Erw. lit. *tvink-stù*, *-aũ*, *tviñkti* „anschwellen, schwären" = lett. *tvìk-stu*, *-u*, *-t* „Schwüle fühlen, vor Hitze schmachten"; lett. *tvīcinât* „schwül machen, durstig machen", lit. *tvinkščioti* „fühlbar schlagen, vom Puls bei schmerzhaften Geschwüren"; lit. *tvenkiù*, *tveñkti* „schwellen machen", *tveñkia* „es ist schwül, brennt, schmerzt"; *tvañkas* „Schwüle", *tvankùs* „schwül" (Ablautentgleisung in lett. *tveicinât* = *tvīcinât* und *tvaiks* „Dampf, Dunst, Schwüle" (Leskien aaO.). Mit *t* lit. *tuntas* „Haufen, Menge", *tuñtais* „haufenweise" (eig. *tùmtas* s. Būga Kalba ir s. 295; Trautmann Bsl. Wb. 332), wozu vielleicht gr. τύντλος „Kot, Schlamm" (als „Rückstand einer Überschwemmung"? Persson Beitr. 480, 558).

Auf einem *tu-ēn* : *tu̯n-ós*, *tu̥n-* „φαλλός" (: *bhel-* „schwellen") beruht nach Solmsen IF. 30, 36 f. gr. Σά-τυρος „*cui penis turget", σάθη „penis" (Bildung wie πόσ-θη : πεός), σαίνω „schwänzeln, mit dem Schwanze wedeln" (Bed.-Verschiebung von „penis" zu „Tierschwanz"; die ältere Bed. noch in :) σαῖνα · τὸ αἰδοῖον, ἡ μοῖρα Zonar. Theognost., σάννιον · τὸ αἰδοῖον ἀντὶ τοῦ κέρκιον Hes. (-νν- hypokoristische Doppelung); dazu σάννας „μωρός", σαννίων „du Tor, du Narr"), σαννάδας · τὰς ἀγρίας αἶγας Hes. (Femininisierung eines *σανν-ας, -ος, -ων „Bock"), σά-βυττος · τὸ γυναικεῖον αἰδοῖον . . . Phot. (σα- + βύττος ds.), vielleicht auch σα-λά(μ)βη „ὀπή, Rauchluke" wenn Übertragung aus „γυναικεῖον αἰδοῖον" (?; jedenfalls nicht besser nach Petersson IF. 34, 242 zu σέλας und, bzw. oder lit. *svìlti* „schwelen"). Wegen φαλλός : φάλαγξ und wegen τύλος „Schwiele, Wulst" und „Nagel, Pfahl, Penis" darf auch wohl σανίς „Pfahl, Pflock, Bohle, Balken, Brett" angereiht werden (nicht nach Zup. BB. 25, 93 zu lit. *šónas* „Seite des Körpers", russ. *sáni* „Schlitten", oder nach Schwyzer KZ. 37, 149 zu lat. *tabula* „Brett").

Lat. *tōlēs* „Kropf", *tonsillae* „Mandeln im Hals" (Fick I[4] 449) besser zu dt. *gedunsen*, Wz. *ten-s-* (s. Vf. LEWb.[2] s. v., Persson Beitr. 470).

l-Bildungen, z. T. als wzhaftes *tu̯-el-* erscheinend:

Ai. *tūlam* „Rispe, Wedel, Büschel, Baumwolle" *tūlā* „Docht, Baumwollstaude", *tūlī* „Docht, Pinsel, Baumwolle, Indigopflanze".

Gr. τύλη, τύλος „Wulst, Schwiele, Buckel", und „Pflock, Nagel, penis" (nicht nach Ehrismann PBrB. 20, 62 zwei versch. Worte), alb. *tul'* m. (G. Meyer Wb. 451) „Fleischstück ohne Knochen, Wade".

Lat. vermutlich in *tullius* bei Fest. 482 L. „tullios alii dixerunt silanos, alii rivos, alii vehementes projectiones sanguinis arcuatim fluentis, quales sunt Tiburi in Aniene" (**tul-no-* oder *-so*; vgl. *Schwall* : *schwellen*; Vf. LEWb.[2] s. v., Persson Beitr. 480, Petersson LUÅ. 1915, 17; 1916, 84; vielleicht auch *Tullus*, *Tullius* ursprgl. Name für dicke, gedunsene Personen).

Air. *tuile* „Flut" (zu 6. *pel-*, II S. 54) bleibt fern trotz Stokes KZ. 31, 235.

Ags. *geđyll* „Brise, Luftzug", aisl. *fimbul-þul* „einer der aus dem Brunnen Hvergelmer entspringenden Flüsse"; aisl. *þollr* (**tul-no-* oder *-só-* „Baum, Pflock", schwed. mdartl. *tull* „Baumwipfel", *tulle* ds. und „Rispe", ags. *þoll*, *þol* „Ruderpflock", mnd. *dolle*, *dulle* ds., nhd. *Dolle* ds. und „die buschige Krone eines Baumes, Blumenbüschel, Quaste, Helmbusch", obd. *Dollfuß* „angeschwollener Fuß, Klumpfuß", tirol. *doll* „dick" (Ehrismann PBrB. 20, 61,

Falk-Torp u. *tol* I; trotz aisl. *þǫll* f. „junger Fichtenbaum“ — worüber ganz fraglich Falk-Torp u. *tall* — nicht besser nach Lidén Stud. 81f. zur Wz. *tel-* in dt. *Diele* usw.).

Apr. *tūlan* Adv. „viel“, lit. *túlas* „multus“ (Būga Kalba ir s. 295; lit. *tuĩis* f. „ein Stecksel in der Wagenachse, damit das Rad nicht abfällt“, žemait. *tuĩis, tulẽ* „Faßhahn“; Entlehnung aus dem Germ. erwägt mit Recht Falk-Torp u. *tol* I).

Abg. *tylъ* „Nacken“; nach Agrell, Petersson LUÅ. 1915, 17f., 1916, 84 auch aksl. **tlъstъ*, russ. *tólstyj* usw. „dick“ (entw. auf Gd. eines *-es*-St. **tul-[e]s-* oder eines *tulĝh-* : lit. *tulžis* gebildet oder am ehesten Nachahmung des Ausganges von slav. *gǫstъ* „dicht, dick“).

Eine Erw. mit balt. *ž* (idg. *ĝ* oder *ĝh*, wenn nicht Nachahmung von lit. *milžinas* „Riese“, lett. *mìlzu, mìlzt* „schwellen“, *mìlzums* „sehr viel; ein sehr großer Haufe“ usw., Wz. *melĝh-*) ist lit. *patulžęs* „aufgeschwollen“, lett. *tulzums* „Geschwulst“, *tulzne* „Brandblase, Blase“, Petersson LUÅ. 1916, 83f., Trautmann Bsl. Wb. 331f., Būga Kalba ir s. 295; lit. *tulžis* „Galle“ ist aber Umstellung aus **žultis* = lett. *žults*, zu poln. *żółć* = aksl. *žlъčь* „Galle“, Prellwitz KZ. 47, 295f.; letzterer vergleicht unter Annahme von idg. **tu̯elĝ-* lett. *tulzums* usw. (absch. lit. *tulstù* „werde morsch, weich“, doch s. *stel-* „tröpfeln“) zunächst mit gr. ἀσελγής „schwelgerisch, üppig“ (*sm̥-tu̯elgēs*?).

Redupl. vielleicht lat. *tutulus* „hohe kegelförmige Haartracht vornehmer Frauen, Toupet“; der pilleus lanatus der Flamines und Pontifices“ (?, siehe Vf. LEWb.[2] s. v.) und lett. *tuntulēt* (auch *tunturēt*) „(bauschig) in viele Kleidungsstücke einhüllen“ (Persson Beitr. 479, Petersson IF. 34, 243).

tu̯el-, tu̯l̥- : gr. allenfalls in σάλος n. „Wogenschwall, unruhige Bewegung des Meeres, unruhige Bewegung überhaupt“, σαλεῖσθαι „hüpfen“, σαλεύω „schüttle, erschüttere; schwanke“, κονίσσαλος „Staubwirbel“, wenn die Bed. der unruhigen Bewegung wirklich erst aus „Schwall von Wogen oder Staubmassen“ entwickelt ist (Persson Beitr. 484; nicht zu lat. *salum* „hohe See“). Keltisch nach Strachan BB. 17, 301, Vendryes, Miscellany K. Meyer 287 in mir. *tel* und *tul* „Schildbuckel“, *tulgonach* „Schlag, der Beulen gibt“, air. mir. *telach, tulach* „Hügel“, redupl. *tuthle* (**tu-tuel-*) „gibbus“ (die *-u*-Formen neben den *e*-Formen alter Ablaut? kaum durch eine ähnliche Nachwirkung des Anl. **tu̯-* wie air. *cruth* aus *qᵘr̥tu-*). Cymr. *twlch* „runde Masse, Hügel, Brustwarze“.

r-Bildungen: Ai. *turá-ḥ* in der Bed. „stark, kräftig“ (wozu *tuvi-* als Zsform wie z. B. κῦδ-ρό-ς : κῦδι-άνειρα); vermutlich aisl. *þora* „wagen“, *þoran* „Mut, Tüchtigkeit“, *þori* „Menge, Masse“ (Persson Beitr. 479, 956 nach Erdmann; über eine andere Deutung s. u. *ter-* „zart).

Gr. τί-τυρος „Bock, Satyr“;

av. *tūiri-* n. „käsig gewordene Milch, Molke“, gr. τῡρός „Käse“ (vgl. zur Bed. lit. *tùkti* „fett werden“; Darmesteter Zend-Avesta 3, 123, Bthl. Wb. 656, Solmsen IF. 26, 113; 30, 34; Zugehörigkeit auch von abg. *tvarogъ* „lac coagulatum“, sl. Lw. dt. *Quark*, spätmhd. *twarc, quarc* ds., Kretschmer KZ. 31, 338, als einer Hochstufenform ist gut möglich; Janko WS. 1, 96f. leitet es von *tvarь* „opus, Schöpfung“ als „formaticum, fromage“ her, weniger wahrscheinlich, weil dann nicht auch *tūiri*, τῡρός damit vereinbar bleiben. τῡρός nicht nach Fick BB. 1, 335, Wb. I[4] 449 zu *tu̯er-* „quirlen“).

Gr. *Τυρώ* eine Heroine, wohl eig. „die strotzende, schwellende" (auch illyr. *Turo*, *Tura* EN.);

lat. **tūro-s*, *-m* „geschwollen; Bauschen" wird vorausgesetzt durch *ob-*, *re- tūro* „verstopfe", *turunda* „Nudel zum Stopfen der Gänse, Mittel zum Verstopfen von Wunden" (s. bes. Solmsen IF. 26, 112f.); *turgeo*, *-ēre* „aufgeschwollen sein, strotzen" vielleicht nach Solmsen aaO. Ableitung von einem **tūr-igos* „Schwellung treibend", so daß es intrans. Gegenstück zur Klasse faktitiver Verba auf *-(i)gāre* (der Einwand Perssons Beitr. 430ff., daß dann z. T. noch älteres **tūrigēre* begegnen müßte wie plautinisches *obiūrigāre* für *-iurgāre*, schlägt nicht durch, da bei **turigēre* mit altem, nicht aus *s* entstandenem *r* eben auch die Synkope älter sein kann; *turgēre* wohl nicht nach Lewy KZ. 40, 562 und Persson zu *tergus*, dt. *stark*); Prellwitz KZ. 47, 295f. nimmt altes **turg-* an als Parallelbildung neben **tulg-* in lett. *tulzums* usw., s. o.; spätlat. *turio*, *turgio* (*-gi-* wohl nicht ursprgl., sondern Ausdruck für *i̯*, oder Anlehnung an *turgēre*) „junger Zweig, Trieb, Sproß" (nicht nach Persson aaO. zu *ster-* „starren").

Hierher auch **təu-ro-s* „Stier" (vgl. ai. *túmra-ḥ* „strotzend" als Beiwort des Stieres) in gr. *ταῦρος* „Stier" (bei Kratinos „penis", gewiß nur durch Übertragung), lat. *taurus* „Stier", osk. *ταυρομ*, umbr. *toru*, *turuf* a. pl., apr. *tauris* „Wisent", lit. *taũras* „Auerochs", abg. *turъ* „Auerochs" (Trautmann Bsl. Wb. 315) aisl. *þiórr*, ndl. limburg. *deur* sind nach *stiórr*, *stior* umvokalisiert (Brgm. II[2] 1, 353; s. über letztere, etymologisch verschiedene Gruppe u. *stā-* „stehn"); gall. *tarvos*, mir. *tarb*, cymr. *tarw* sind nach Vendryes Msl. 12, 40 nach **u̯eru̯ā* (recte **u̯erbhā!*) „Kuh" (mir. *ferb*) umgestellt (oder idg. **taru̯os*, woraus J. Schmidt Urh. 6, Kretschmer KZ. 31, 448 **tauros* durch *u̯*-Epenthese gewinnen wollten?). Die Zuteilung dieser Gruppe zu *tēu-* „schwellen" setzt voraus, daß Übereinstimmung mit ursemit. *ṯauru* (aram. *tōr*, hebr. *šōr*) durch Entlehnung ins Semitische, nicht umgekehrt (nach J. Schmidt aaO., Lewy Fremdw. 4) durch solche aus dem Sem. ins Idg. zu erklären ist. S. über diese Stiernamen Curtius 218, Brugmann IF. 6, 98, Vf. LEWb.[2] s. v., Franck-van Wijk u. *stier*, Feist Kult. 411.

Gr. *σωρός* „Haufen, bes. Getreidehaufen" (*tu̯ō-rós*, Ablautstufe wie in *σῶ-μα*; kaum zu *σορός* „Leichenurne", lit. *tvérti* „fassen", siehe Solmsen IF. 26, 113f., Boisacq s. v.).

Unsicher ags. *þēor* „Entzündung" (**tēu-ro-* „*Geschwulst"? Holthausen IF. 32, 340).

q-Erweiterung „schwellen; Fett" (wie abg. *ty-ti* „fett werden"):

(gall.) lat. *tūcētum*, *tuccētum* „apud Gallos bubula dicitur, condimentis quibusdam crassis oblita ac macerata; et ideo toto anno durat", *tucca* „κατάλυμα ζωμοῦ", umbr. *toco* „tuccas" (gall., siehe Bücheler Umbr. 40, Planta I 123); lit. *taukaĩ* „Fett", *táukas* „Fettstückchen" und „uterus", *tunkù*, *tùkti* „fett werden", lett. *tûk-stu*, *-u*, *-t* „schwellen, fett werden", *tūks* „Geschwulst", *tàuks* „fett, feist", *tàuki* pl. „Fett, Talg", apr. *taukis* „Schmalz" (Būga Kalba ir s. 223, 292, 295; Trautmann Bsl. Wb. 314, vgl. auch o. über lit. *túkstantis* 1000); abg. *tukъ* „Fett"; ahd. *dioh*, ags. *þēoh* „Schenkel", aisl. *þjō* „der dicke Oberteil des Schenkels, Arschbacke", av. *tavsa-* (in Zs.) ds. (s. Bthl. Wb. 1822); mir. *tōn*, cymr. *tin* „podex" (**tūknā*, nicht **tūknā*, trotz Fick II[4] 134, Pedersen KG. I 125). S. auch *teuq-* „Keim".

g-Erweiterung: höchstfraglich ob in aisl. *þoka* „Nebel“, mnd. *dak(e)* (aus **doke*) ds., aschwed. *thukna* ds. (vgl. zur Bed. κονίσσαλος; Falk-Torp u. *taage*), da die damit wohl zusammenhängenden ags. *geþuxod* „dunkel“, as. *thiustri*, mnd. *dūster* (daraus nhd. *düster*), ags. *þȳstre*, *þeostre* „dunkel“ (**þeuχstria-*) kaum erst aus „Nebel“ („neblig = dunkel“) zu gewinnen sind (Petersson KZ. 47, 283 f. vergleicht diese auf idg. *teug-* beruhende Gruppe mit arm. *tux* „braun, dunkel“ aus **tu-gho-* unter einer Wz. *tu-*, ebenfalls recht vage).

t-Ableitung **teutā* „(Menge) Volk“:

Gr. in Τευταμίδης; osk. τωϝτο, *touto*, umbr. acc. *totam* „civitas“; gall. *Teuto-(matus* u. dgl. Namen);

air. *tuath* „Volk“, cymr. *tūd* „Land“, corn. *tus*, mbret. *tut*, nbret. *tud* „die Leute“;

got. *þiuda*, ahd. *diot(a)* „Volk“, as. *thioda*, ags. *þēod*, aisl. *þióð* „Volk, Leute“, wovon ahd. *diutisc*, nhd. *deutsch* (eigentlich „volkstümlich“) und ahd. *diuten* „verständlich machen (gleichsam verdeutschen), erklären, deuten“, ags. *geþīedan* „übersetzen“, aisl. *þȳða* „ausdeuten, bedeuten“ (Fick III[4] 185, Falk-Torp u. *tyde*; nicht nach Wood Mod. Phil. 5, 280 zu aisl. *þȳðr* „freundlich“, lat. *tueor*, *tūtus*);

lett. *tàuta* „Volk“, apr. *tauto* „Land“, lit. *Tautà* „Oberland, Deutschland“, altlit. (Daukša) *tautà* „Volk“, Trautmann Bsl. Wb. 315 (abg. *tuždь*, *štuždь* „fremd“ ist nach Meillet Ét. 175 als **tjudjь*, diss. **tudjь* vom entlehnten germ. *þiuda* abgeleitet; Bed. wie in lett. *tàutas dēls*, *meita* „Jüngling, Jungfrau aus der Ferne oder doch fremdem Gebiete“, vgl. lit. *Tautà* „Deutschland“; Trautmann Apr. 446 f. nimmt nicht überzeugend echt slav. **tjudjь* mit Diss. zu **tjutjь* an).

d-Ableitung (ursprgl. *d*-Praesens?) mit der Bedeutungsfärbung von ahd. *dōsōn* ist allenfalls aisl. *þjóta*, *þaut* „einen starken Ton geben“, ags. *þēotan*, *þūtan* „rauschen, heulen“, ahd. *diozan*, mhd. *diezen* „laut tönen, tosen, rauschen; quellen, schwellen“, got. *puthaúrn* „Trompete“, isl. *þot*, norw. mdartl. *tot* n. „Rauschen (von Wind und Wellen), Lärm“, aisl. *þytr* m. „starkes Geräusch, Brausen, Geheul“ = mhd. *duz* m. „Schall, Geräusch, rauschender Strom, Schwall“, abl. mhd. *diez* und *dōz* m. ds. (Fick I[4] 186 f., Persson Beitr. 483; nicht besser als „Töne hervorstoßen“ zu lat. *tundo*, Bezzenberger GGA. 1875, 281, Froehde BB. 1, 208, Osthoff MU. IV 10, 169 a, 335, Persson Wzerw. 90, s. auch Vf. LEWb.[2] u. *tussis*.

bh-Erweiterung:

Lat. *tūber*, *-eris* „Höcker, Buckel, Beule, Geschwulst, Knorren, Erdschwamm, Trüffel“ (*-bh-* folgt aus dem osk.-umbr. *f* von gloss. *tufera* und von ital. *tar-tufo*, *-tufolo* „terrae tuber“, s. Ernout Él. dial. lat. 240);

gr. τύφη „zum Ausstopfen von Polstern und Betten verwendete Pflanze“ (wohl ῡ);

aisl. *þūfa* „Erhöhung in der Erde, Hügelchen“, obd. *düppel* „Beule, Geschwulst“. Persson Wz.-Erw. 55 a 5, 85, Ehrismann PBrB. 20, 61, Vf. LEWb.[2] s. v.

Mit der Bed. „Büschel“: ags. *þūf* m. „Laubbüschel, ein aus Federbüschen zusammengesetztes Banner“, *geþūf* „blätterreich, üppig“, *þūft* „ein Platz voll von Büschen“, *þȳfel* „Busch, Dickicht, blattreiche Pflanze“,

pūfian „sich belauben"; aus dem Ags. oder der Sprache anderer germ. Soldaten stammt lat. *tūfa* „eine Art Helmbüschel" (Vegetius) und teils in dieser, teils der allgemeinern Bed. „Laubbüschel" wohl auch die roman. und südeuropäische Gruppe rumän. *tufă* „Strauch, Gebüsch", alb. *tufε* „Busch" (wohl aus dem Balkanromanischen; aus dem Illyr. scheint weiter mgr. τοῦφα „Helmbusch", ngr. epirotisch τοῦφα „dichtes Bund Gras" zu stammen), span. *tufo* „Schopf", ital. *tufazzolo* „Lockenwickel" (u. dgl., s. Meyer-Lübke RWb. 682); G. Meyer Alb. Wb. 451, Loewe KZ. 39, 272 f., Kluge Gl. 2, 56, Ernout Él. dial. lat. 240, Vf. LEWb.² s. v.; gegen Entlehnung aus dem Germ. (die aber wenigstens für die *tūfa* des Vegetius zweifellos ist) und für ein osk.-umbr. **tūfa* sprechen sich aus Pușcariu Rum. Wb. 165, Persson Beitr. 483.

Nasaliert und mit idg. *b* nach dem Nasal gr. τύμβος, ir. *tomm*, s. o.

Arm. *tup'* „tuft of shrubs, bramble; thicket, copse, underwood" (wenn nach Petersson KZ. 47, 248 anzureihen) erweist für τύφη, ags. *þūf* nicht wzausl. *-ph-*, sondern hat Formans *-pho-* wie ai. *ço-pha-ḥ* „Geschwulst" neben *çō-tha-ḥ* „Anschwellung".

Vgl. zur ganzen Sippe *teu* Curtius 226, Fick I⁴ 61 f., 226 f., 445, 447, 449, II⁴ 131, 134 f., III⁴ 185 ff., Brugmann Tot. 54 (Lit.), Hirt Abl. § 401, Vf. LEWb.² u. *tumeo* usw., Solmsen IF. 26, 113 f.; 30, 33 ff., Persson Beitr. 430—433, 470, 479—484, 554, 954.

teu̯ā- „sieben, durchschlagen".

Ai. *titau-* (dreisilbig, aus **titavu-*) „Sieb, Getreideschwinge" (kaum aus einem iran. **titahu-* zu ai. *tainsayati* „schüttelt", Uhlenbeck Ai. Wb. 112);

gr. σάω (jon.), τῶ (att. EM.), att. διαττάω „siebe" (*τϝάιω), δίαττος „Sieb" Hes., ἐττημένα· σεσησμένα Hes., ἀλευρότησις f. „Mehlsieb" (EM.), σήθω „siebe" (Hpc.); lit. *tvóju* „prügle" (erweist keine Gdbed. „schlagen", sondern wird auf einer scherzhaften Entwicklung aus „sieben, durchdrücken" beruhen, vgl. dt. *durchwalken*).

Bezzenberger BB. 12, 240, Fick GGA. 1894, 234, Bartholomae WfklPh. 1897, 656.

Die gr. Worte nicht aus **ki̯a-* (Wackernagel KZ. 28, 121 f.; J. Schmidt zur Stelle legte δίαττος zugrunde, das von διά abgeleitet sei wie μέτασσαι, ἔπισσα, περισσός) oder **si̯ā-* (G. Meyer GrGr.³ 297 : alb. *šoš* aus **si̯ā-s-*, lit. *sijóju* „seihe").

teuq- „Keim, Same, Nachkommenschaft".

Ai. *túc-* f. „Kinder, Nachkommenschaft"; *tōká-m* ds., *tṓkman* n. „junger Gerstenhalm", *tōkma-ḥ* „junger Halm, Schößling", av. *taoxman-* n. „Keim, Same; Pl. Verwandtschaft", ap. *taumā* f. (s. dazu Bthl. Wb. 623 f. m. Lit.) „Geschlecht", np. *tuxm* „Same, Geschlecht"; mhd. *diehter* „Enkel". Vgl. Fick I⁴ 221 (hier wie bei Uhlenbeck Ai. Wb. 116 unbefriedigender Anschluß an *[*s*]*teu-q-* „stoßen"), III⁴ 175. — Endzelin KZ. 44, 68 vergleicht irrig lit. žem. *táukas* (nicht **taũkas*!) „uterus", das nichts anderes ist, als *taukaĩ* „Fett", *táukas* „Fettstückchen", s. **teu-q-* „schwellen" S. 711 und Būga Kalba ir s. 292, Trautmann Bsl. Wb. 314; daß auch die ar.-germ. Bed. „Same, foetus" ursprachlich aus „Schwellung" entwickelt gewesen wäre, ist freilich denkbar.

teup- „sich niederkauern, hocken, auch um sich zu verstecken".

Lit. *tūpiù, tūpti* „sich hinhocken, in die Knie setzen", *tūpiù, tupḗti* „hocken, in den Knien sitzen", lett. *tupt* „hocken"; gr. *ἐντυπάς* Adv. Il. 24, 163, wenn „kauernd, hockend" bedeutend (Kurschat bei Prellwitz² s. v.); vermutlich anord. *þopta* f. „Ruderbank" („auf der gehockt wird"), ahd. *dofta* f., mnd. *ducht* f., ags. *þoft* ds. (wozu anord. *þopti* m. „Mitruderer", ags. *geþofta* „Genoß", ahd. *gidufto* „Mitruderer, Genoß") und got. *þiubjō* „heimlich", *þiubs* „Dieb", anord. *þjōfr*, ags. *þēof*, as. *thiof*, ahd. *diob* „Dieb" (s. Fick III³ 133, III⁴ 187, Falk-Torp u. *tyv*; nicht nach v. Grienberger Unt. 215 zu *τύπτω*).

Aber air. *tēol* „Dieb" ist nicht nach Stokes IF. 12 192f., KZ. 40, 246 aus **teuplo-* herleitbar; s. Pedersen KG. II 649. — Av. *təviš-* n. bedeutet wohl „Gewalttätigkeit, Roheit", nicht „Diebstahl", s. Bartholomae Wb. 649 gegen IF. 9, 270, und das ihm zugrundeliegende *teu-* hat daher nicht als die kürzere Basis zu *teup-* zu gelten.

1. teus- „leeren", *tus-sk̂o-, -sk̂-i̯o-* „leer".

Av. Kaus. *tavšayeiti* „macht los, läßt los" (**tousei̯ō*), Inchoativ (**tus-sk̂ō*) av. *tusən* „sie verlieren die Fassung", baluči *tusag* „verlassen werden"; ai. *tuccha-ḥ, tucchya-ḥ* (**tus-sk̂o-, *tus-sk̂-i̯o-*) „leer, öde, nichtig", afghan. *taš* „leer" (s. zur ar. Gruppe Bthl. Wb. 624, Bgm. II² 1, 478); aksl. *tъštь* „*κενός*", russ. *tóščij* „leer, nüchtern; mager, hager, dünn" usw. (= ai. *tucchya-*; nicht glaublich setzt Trautmann Bsl. Wb. 333 wegen lit. *tùščias*, n. pl. m. *tušti*, lett. *tukš*, f. *tukša* „leer, ledig, arm, nüchtern", die aber auch nicht z. B. nach Zubatý KZ. 31, 13 aus dem Slav. stammen, eine bsl. Gdf. **tus-sk̂-tio-* an). Būga Kalba ir s. 252 geht von einer Wz. *teus-* „blasen, hauchen" aus.

Fick I⁴ 63, 230, 450; seine (ein ***teu̯es* : **tues* und **teu̯s* voraussetzende) Anreihung von av. *ϑwāša-* n. „Luftraum, Dunstkreis" ist unwahrscheinlich (Bthl. Wb. 797f.), desgleichen die von lat. *tesqua* etwa „Einöden, düstere und rauhe Gegenden" (wäre diss. aus **tu̯es qua*; eher aus *tersku-o-, s-ters-* „trocknen"). Ahd. *thwesben* „auslöschen, vertilgen, verderben (Petersson IF. 20, 367) nicht als „veröden" hierher (s. u. **tā-* „schmelzen").

2. teus- „still, schweigend, zufrieden".

Ai. *túšyati* „beruhigt sich, gibt sich zufrieden, fühlt sich zufrieden", *tuṣṭá-ḥ* „befriedigt, zufrieden", *tūṣṇī́m* Adv. „still, schweigend" (: av. *tušni-*, apr. *tusnan*), Kaus. *tōšáyati* „beschwichtigt, stellt zufrieden, erfreut"; av. *tušni-* „stillschweigend" (*tušni-šad-* „wer stillschweigend dasitzt", *tušnā-mati-* Name einer Gottheit, eig. „schweigendfügsames Denken");

mir. *tō* „still, schweigend", air. *tuae* „silentium" (Grundform **tausi̯ā?*), mcymr. *taw* „schweige!", ncymr. *taw* „Schweigen; schweigend", *tawel* „schweigend", bret. *tao* „Schweigen"; still!", abret. *taguelguiliat* Gl. zu dem als „schweigendes Wachen" mißverstandenen lat. silicernium, *guo-teguis* „compescuit", nbret. *tevel* „schweigen";

aschwed. *thyster* „schweigend, stumm, still" (**þusti-*);

apr. *tusnan* „still", *tussīse* „er schweige" (**tusē-*, wie lat. *tacē-re*), lit. *taũsos, tausýtis* „sich legen, vom Winde";

slav. **tušiti* (= ai. *tōšáyati*, Zupitza BB. 25, 101) in den trans. russ. *tušítь* „löschen, auslöschen", poln. *potuszyć* „ermutigen" (*„beruhigen", wie auch *potucha* „Hoffnung", *otucha* „Trost"), slov. *potúšiti* „löschen, dämpfen"; daneben intr. **tuchnǫti* (Brückner KZ. 42, 365f. urgiert freilich die *ǫ*-Formen wie aksl. *potǫchnǫti* „exstingui" bei Mikl. EWb. 358) in russ. *túchnutь* „erlöschen", slov. *potûhnem*, *-túhniti* „still werden, verlöschen", čech. *potuchnouti* „ersticken".

Fick KZ. 21, 6f.; 22, 373; Lidén IF. 19, 338f. (m. weiterer Lit.), Endzelin KZ. 44, 68, Trautmann Bsl. Wb. 332.

1. teq- „zeugen, gebären".

Ai. *takman-* n. (Gramm.) „Abkömmling, Kind";

gr. τίκτω (*τι-τκ-ω), ἔτεκον, τέξω, -ομαι, τέτοκα „gebären, zeugen", τέκος n. „Kind; Tierjunges; Erzeugnis, Sproß", τέκνον „Kind" (= germ. *þegnáz*), τόκος „das Gebären, Nachkommenschaft, Zins", τοκίζω „leihe auf Zinsen", τοκεύς „Vater, Mutter, Pl. Eltern".

Aisl. *þegn* „freier Untertan, freier Mann", ags. *þeg(e)n*, *þēn* „Edelmann, Krieger, Held, Diener", as. *thegan* „Krieger, Held", ahd. *degan* „Knabe, Diener, Held"; die Gruppe von got. *þius* „Diener" (**teq-u̯ó-s*) eher zu **teq-* „laufen".

Z. B. Zup. G. 140 m. Lit.

2. teq- etwa „reichen; die Hand ausstrecken", teils um zu empfangen („empfangen, erlangen"), teils um zu bitten („betteln, bitten").

Die Bed. „bitten" nur germ. : as. *thiggian* „flehen", ahd. *dicken*, *diggen* st. V. „worum bitten", dän. *tigge*, schwed. *tigga* „betteln", aschwed. *þiggja* ds. (air. *ateoch* „ich bitte", *adroethach* „bat", Bezzenberger-Fick BB. 6, 238, Fick I⁴ 440, II⁴ 125, III⁴ 176, ist mit **tech-* „fliehen" zsgesetzt : **ad-* oder **aith-tekō* „nehme meine Zuflucht zu jemandem", s. Pedersen KG. II 639).

Aisl. *þiggja* (*þā*, *þāgum*, *þeginn*) „erhalten, bekommen, annehmen", *þægr* (**þēgia-*) „angenehm", aschwed. *þiggia* und älter dän. *tigge* auch „bekommen", ags. *þicgan* (*þeah*, *þǣgon*, *þegen*) „bekommen, annehmen", as. *thiggian* ds.;

air. *techtaim* „ich habe", bret. *tizaff* „empfange" (dies kaum von *tiz* „Eile", s. *steigh-*) auf Grund eines **teqtā* „das Empfangene, Habe", cymr. *teg* „schön, hübsch" (vgl. zur Bed. aisl. *þægr*), air. *ē*ⁿ*-tig* = cymr. *annheg* „häßlich" (*o*-stufig wohl air. *toich* „naturgemäß"; gegen Fick II⁴ 121); lit. *tenkù*, *tèkti* „sich erstrecken, bis wohin reichen, womit ausreichen, genug haben; zuteil werden, zufallen" (s. auch u. **tenq-* „ziehen").

Vgl. Fick I⁴ 440, II⁴ 125f., III⁴ 176.

3. teq- „laufen".

Ai. *tákti*, *tákati* „eilt, stürzt, schießt dahin", *taktá-ḥ* „eilend, schießend", *táku-ḥ* „eilend, rasch, regsam", *takvá-ḥ* ds.; av. *tačaiti* „läuft, eilt; fließt", Ptc. *-taxta-*, np. *taxtan* „laufen", av. *hantačina-* „zusammenfließend" (= lit. *tekinas* „laufend", blg. *téčen* „fließend, flüchtig", slov. *tę̑čen* „gedeihlich, ausgiebig", russ. *téčnyj* „fließend, strömend"), av. *Vi-taxti-* f. „das Zerfließen, Schmelzen" (= Inf. slav. **tekti*);

av. *taka-* m., np. *tak* „Lauf" (= lit. *tãkas*, slav. *tokъ*);
alb. *ndjek* „verfolge" (G. Meyer Alb. Wb. 300f.);
air. *techim* „fliehe" (Pf. ō-stufig *táich*), *ateoch* „bitte" (**ad-* oder **aith-tekō* „nehme meine Zuflucht", s. Lit. u. **teq-* „reichen"); bret. *tec'het* „fliehen". mcymr. 3. sg. Konj. *ny ry-decho* „wer nicht flieht" (brit. *ch* aus *ks*, *s*-Subjunktivstamm, Zupitza KZ. 35, 257, Pedersen KG. I 128, II 639); ir. *intech* n. „Weg" (**enitekom*, vgl. aksl. *tekъ* „Lauf");
got. *þius* „Diener, Knecht" (= ai. *takvá-ḥ*, Bed. eig. „Läufer", vgl. lett. *teksnis* „Aufwärter, Bedienter"), urn. *þewaʀ* „Lehensmann", ags. *þēow* „Diener, Sklave", ahd. *deo* „Knecht, Diener", Fem. got. *þiwi*, aisl. *þȳ*, *þīr*, as. *thiwi*, *thiu*, ags. *þēowu*, *þēowe*, ahd. *diu*, *diuwa* „Magd, Dienerin" (**teq-u̯ī*, entw. moviertes Fem. zu **tequ̯ó-s*, oder zu **tequ̯-s* : ai. *táku-ḥ*); mit Abl. wie got. *widuwairna* „Waise", **þewernōn* in aisl. *þerna* „Sklavin", as. *thiorna*, ahd. *diorna* „Mädchen, Dienstmädchen", nhd. *Dirne*; *n*-Erweiterung in ags. *þēowen* „Magd", aisl. *þjōnn* „Diener", wovon **þewanōn* „dienen" in aisl. *þēna*, *þjōna*, ahd. *dionōn*, *dionēn* „dienen"; got. *anaþiwan* „bezwingen, zum Sklaven machen", ags. *þēowian*, aisl. *þjā* ds. (s. zu diesen Ableitungen Falk-Torp u. *tjene* m. Lit., *kjaak*); dehnstufiges Kollektiv got. *þēwisa* n. Pl. „Diener, Knechte" (**tēqu̯eso-*).
Lit. *tekù*, *-ė́ti* „laufen, fließen, rinnen; aufgehn (Sonne); heiraten (von der Frau)", lett. *teku*, *tecêt* „laufen", pr. *tackelis*, lit. *tekė̃las*, lett. *teciê̦ls* m. „Schleifstein", lit. *tékmė̃* „Quelle, Fließ", *į́toka* „Mündung", lett. *teksnis* m. „Aufwärter, Bedienter", aksl. *tekǫ*, *tešti* „τρέχειν", skr. *tèčēm*, *tèći* „fließen" usw.; lit. *tãkas* „Pfad", lett. *taks* ds., lit. *į̃takas* „Mündung", aksl. *tokъ* „ῥύσις", *potokъ* „χείμαρρος".
Vgl. Fick I⁴ 57, II⁴ 125, III⁴ 177, Persson KZ. 33, 291, Solmsen KZ. 34, 2, Zup. G. 76f., Bgm. IF. 19, 381, Trautmann Bsl. Wb. 316f.

4. teq- „weben, flechten".

Osset. *taxun* „weben", *an-dax* „Faden" (*x* aus *k*; Miller IF. 21, 331); arm. *t'ekem* „drehe, flechte, wickle", *t'iur* (**tēq-ro-*) „gedreht"; ahd. *tāht* „Docht, Schnur", nhd. *Docht* = aisl. *þāttr* „Schnur in einem Seil", schweiz. *dægel*, *dohe*, bair. *dāhen*, elsäss. *dōche* „Docht" (urgerm. **þēh-*, *þēg-*; Scheftelowitz BB. 29, 14; auch aisl. *þægja* „drücken" eig. zusammendrehen"? Fick III⁴ 177); nach Miller auch aksl. *tъkǫ*, *-ati* „weben" (*tъk-* kann idg. **t̥q-* sein; kaum als „das Gewebe zusammenschlagen oder -stecken" ursprgl. ds. Wort wie *tъknąti* „pungere, pulsare" usw., s. u. **steu-*, **steuq-*, „stoßen"; Gleichsetzung bei Trautmann Bsl. Wb. 331, Trennung bei Mikl. EWb. 367f.; apr. *tuckoris* „Weber" aus dem Poln.). Lat. *texere* mag seine vorherrschende Bed. „weben, flechten" durch Aufsaugung eines Wortes dieser Gruppe empfangen haben; unmöglich steht lit. *tū̃tas* „Gefäß aus Weidenreisern geflochten" nach Petersson LUÅ 1916, 77f. für **tūksztas* = idg. **t̥q-s-tos*, dessen -(*e*)*s*-St. **teq*(*e*)*s-* in lat. *texo* (angeblich auch in gr. τόξον „Bogen"; Bed.?) wiederkehre; wohl Lw. S. Būga Kalba ir s. 293.
Ap. *ham-taxš*(*a-*) „sorgend wirken und schaffen" und mit anl. *tu̯-* (: *tokati*??) ai. *tvákšati* „wirkt, gestaltet", av. *ϑwaxš*(*a-*) „sich rühren, emsig tätig sein", mp. ablautend *tuxšāk* „eifrig" sind kaum mit Bed.-Verallgemeinerung unserer Wz. oder der Wz. *teks̑p-* „zimmern" anzuschließen.

tek̑þ- „zimmern, Holz behauen und damit bauen".

Ai. *takšati* „behaut, bearbeitet, zimmert, verfertigt mit Kunst", *tāṣṭi* ds. (dehnstufig wie lett. *tèšu, tèst* neben *tešu, test*, Bthl. IF. 3, 53, Trautmann Bsl. Wb. 319f.), Ptc. *taṣṭá-ḥ* (av. *tašta-* und *tāšta-* Ptc.; auch *tašta-* n. „Tasse, Schale", s. Bthl. Wb. 646 m. Lit., Vf. LEWb.² u. *testa*; lat. *textus*, wenn nicht aus **texitos*), ai. *takšan-* m. „Zimmermann" (= av. *tašan-* „Bildner, Schöpfer", gr. τέκτων), fem. *takšṇī* (: gr. τέκταινα), *taṣṭar-* „Zimmermann" (= lat. *textor*);

av. *tašaiti* „zimmert, schneidet mit Messer oder Axt zu, verfertigt, gestaltet", *taša-* m. „Axt", np. *taš* ds., mp. *tāšitan* „zimmern", ap. *us-tašanā* „Treppenhaus" (*„Aufbau").

Gr. τέκτων „Zimmermann", fem. τέκταινα, τέχνη „Handwerk, Kunst, List" (*τεξνā aus älterem *τεκτ[ε]σ-νā, s. Bechtel Lex. 311); lat. *texo, -ere, -ui -tum* „weben, flechten", gelegentlich „bauen" (s. auch Persson Beitr. 477; die Bed. „weben, flechten" wohl durch Aufsaugung eines zu *teq-* „weben" gehörigen Wortes; Hartmann Gl. 4, 159ff. sucht die Vermittlung unterm Begriff der Kunstfertigkeit im allgemeinen, vgl. gr. τέχνη), *tēla* „Gewebe" (**tek̑slā* = slav. *tesla*, ahd. *dehsala*), *subtīlis* (**-texlis*) „fein, dünn, zart; feinfühlig, scharfsinnig", *subtēmen* „Einschlag, Eintrag im Gewebe; Gewebe" (kaum hierher aber als „zubehauen", *tēmo* „Deichsel", s. u. **tens-* „dehnen"; über *tignum* „Bauholz, Balken" s. u. **steg-* „Stange"); *testa* „Geschirr" (siehe Vf. LEWb.² s. v. und vgl. oben av. *tašta-*), vielleicht auch *tēlum* „Fernwaffe, Wurfgeschoß" (als „kundig zugeschnitzt, gearbeitet, gedrechselt" oder eher aktiv als ursprgl. „zum Holzarbeiten verwendbarer Schaber"; s. Curtius 219, Hartmann Gl. 4, 159ff.; 6, 346 = Wood Cl. Phil. 7, 331; gr. τόξον „Bogen", ibd., wäre höchstens als τόκτ(ε)σ-ον oder *τόκτιον mit dem κτ von τέκτων in Einklang zu bringen. Für *tēlum* erinnert Falk-Torp u. *teksel* an ags. *þeox* „Speer", das wohl auch auf die schaberartige Spitze geht; *tēlum* nicht wahrscheinlicher zu **tens-*, s. d., oder *ten* „dehnen").

Air. *tāl* „Axt" (**tōkslo-*, s. Osthoff IF. 4, 288, Foy IF. 6, 330, Pedersen KG. I 85; nicht besser nach Bgm. BSGW. 1897, 19 zu ahd. *stahal* „Stahl", av. *staxra-* „fest");

ahd. *dehsa, dehsala* „Queraxt, Beil, Hacke", aisl. *þexla* f. „Queraxt", mhd. *dehsen* „Flachs brechen", *dehse* „Spindel" (dies wohl aus einer mit ags. *þeox* „Speer" ähnlichen Anschauung);

lit. *tašaũ, -ýti* „behauen" (ursprgl. Iterativ); lett. *tešu* (**tek̑sįō*) und *tèšu* (**tēk̑sįō*), *test* und *tèst* „behauen"; aksl. *tešǫ, tesati* „hauen", r.-ksl. *tesla* „Axt", čech. *tes* „Zimmerholz", russ. *tës* „gesägte Bretter".

Vgl. im allg. Curtius 219f., Fick I⁴ 57, 222, 441, III⁴ 177f., Trautmann Bsl. Wb. 319f.

tēg-, təg- „brennen".

Gr. τήγανον, att. durch Umstellung (Solmsen Unt. 44f.) auch τάγηνον „Bratpfanne, Tiegel";

ags. *þeccan* „brennen" (*þæcele* „Fackel" ist danach aus *fæcele*, Lw. aus lat. *facula*, umgebildet, Falk-Torp u. *fakkel*), ahd. *dahhazzen* „lodern".

Bezzenberger-Fick BB. 6, 237, Fick I⁴ 439, III⁴ 175f.

Lat. *taeda* „Kien" (Fick) eig. Fem. eines Adj. **taĭedos*, erw. aus **taĭĭos*, **tag-ĭo-s* „brennend"? Viel eher der entlehnte Acc. δᾷδα von δᾴς „Fackel" (s. Vf. LEWb.[2] s. v.).

tegu- „dick".

Air. *tiug*, cymr. corn. *tew*, bret. *teo* „dick"; aisl. *þykkr*, *þjokkr*, *þjukkr* „dick", ags. *þicce* „dick, dicht", ahd. *dicchi* ds., as. *thikki* „ds., häufig". Daß das kelt.-germ. Wort mit einer ähnlichen Bed.-Entw. wie gr. στεγνός „bedeckt; kompakt, fest, dicht" zu (*s*)*teg-* „decken" gehöre (Fick II[4], 127, Falk-Torp u. *tyk*, Pedersen KG. I 99), ist nicht sicher; man hätte diesfalls etwa an die dicke Deckschicht über Wohngruben zu denken. Da nach Sommer IF. 31, 359 wohl auch germ. **þahsu-* in ahd. *dahs*, norw. *svin-toks* „Dachs" (s. auch Vf. LEWb.[2] u. *taxus*, *taxea*) auf einem verwandten **togo-s* „dick, Dickling" (*-s-* nach *Luchs*, *Fuchs*) beruhen und nicht vom Dachsbau (**teks-* „zimmern") den Namen haben wird, ist wahrscheinlich „fett" von Tieren und Menschen die Gdbed. von **tegu-*.

tet(e)r- redupl. Schallwort „gackern, hühnerartige Vögel u. dgl.".

Ai. *tittira-ḥ*, *tittiri-ḥ* „Rebhuhn", aisl. *þiþurr* „Auerhahn" (**þeþuraz* = ai. *tittiraḥ*, dessen erstes *i* durch Ass. an das *-ir-* = idg. *r̥* der 2. Silbe behufs Wahrung des Reduplikationscharakters erklärbar ist);

npers. *tađarv* „Fasan" (auch gr. τατύρας, τέταρος ds. sind pers. Ursprungs), apr. *tatarwis* „Birkhuhn", lit. *tetervas* ds., lett. *teteris* (gen. *teterja*, aus **tetervis*), lit. *tẽtervinas* „Birkhahn, Auerhahn", *tetirvà* „Birkhenne" (etwas anders lett. *tītars* „Truthahn"), russ.-ksl. *tetrěvi* acc. pl. „φασιανούς", skr. *tètrijeb* „Auerhahn", ačech. *tetřěv* ds., russ. *téterev* „Birkhahn" (*tetërka* „Birkhenne, Birkhuhn");

gr. τετράων „Birk-, Auerhahn, Perlhuhn" (vielleicht als *τετραϝ-ων zu obigen *u*-Bildungen), τέτραξ „Perlhuhn", τετράδων, τετραῖον, τετράων Vogelnamen bei Hesych., τέτριξ „ein unbestimmter Vogel"; arm. *tatrak* „Turteltaube" (Bugge KZ. 32, 70, bestritten von Pedersen KZ. 39, 374, doch kann *t* statt *t'* durch nebenherlaufende ständige Neuschöpfung gerechtfertigt werden).

Verbal gr. τετράζω „gackere, gluckse (von der Henne)", lat. *tetrinnio*, *-īre*, *tetrissito*, *-āre* „schnattern (von Enten)". Fick I[4] 58, 441, III[4] 184, Trautmann Bsl. Wb. 320f.

Auch in anderen schallmalenden Worten kehrt *t-r* als charakteristisches Element wieder, vgl. z. B. lat. *turtur* „Turteltaube", **storos* „Star", die *Drossel*-Namen, **strīg-*, *strīd(h)-* „zischen, schwirren", gr. τρύζω, τρυγών, τερετίζω.

tep- „warm sein".

Ai. *tápati* „gibt Wärme von sich", erwärmt, brennt" (*tápati*, *tápyati* auch „kasteit sich, übt Buße", s. Güntert Reimw. 44), ptc. *taptá-ḥ* „erwärmt, erhitzt", *tápaḥ* n. „Hitze, Glut" (vgl. lat. *tepor* und die kelt. u. o.-u. Ableitungen), *tápu-ḥ* „glühend, heiß", Kaus. *tāpáyati* „erwärmt, erhitzt"; av. *tāpaiti* „ist warm", Kaus. *tāpayeiti* „erwärmt, erhitzt", Inkoh. *tafsaiti* „wird heiß", Ptc. *tapta-* „erwärmt, heiß", *tafnu-* m. „Fieberhitze, Fieber", *tafnah-* n. „Hitze, Glut; Fieber"; np. *tāftan* „brennen, wärmen, leuchten";

alb. tosk. *ftoh*, geg. *ftof* „mache kalt, lösche aus, verletze mit Worten" (**vetēp-skō*, G. Meyer Wb. 113, Pedersen KZ. 36, 325, Jokl IF. 37, 103); lat. *tepeo, -ēre* „lauwarm sein", *tepidus* „warm", *tepor* „Wärme"; vermutlich umbr. *tefra* „carnes quae cremantur", *tefruto* „exrogo", osk. *tefúrúm* „eine Art (Brand-) Opfer" (Lit. bei v. Planta I 476; Gdf. dann **teps-ro-*);

air. *tē* „heiß", pl. *tēit* (**tepent-* = ai. Ptc. *tapant-*); mir. *ten* und *tene*, gen. *-ed* „Feuer" (**tepnet-* mit *p*-Schwund ohne Ersatzdehnung, siehe Stokes KZ. 36, 274, Pedersen KG. I 93 gegen Bthl. Airan. Wb. 632), cymr. corn. bret. *tan*, corn. bret. auch *tanet* (in Zs.) „Feuer"; air. *tess*, cymr. corn. *tes*, bret. *tez* „Hitze" (**teps-tu-*, zum *es*-St. lat. *tepor*, ai. *tapas-*, R. Schmidt IF. 1, 73); mir. *timme* „Hitze", nir. *time* „Wärme, Furcht" (**tepes-mi̯ā*, Pedersen KG. I 93); cymr. *twym* „Hitze", acorn. *toim* „heiß", mbret. *toem*, nbret. *tomm* „heiß" (usw., s. Pedersen KG. I 87; Gdf. **tepesmo-*; über mir. *topp tened* „flame of fire", Stokes IF. 12, 193f., s. Pedersen I 161);

Aus dem Germ. (nach Fick III⁴ 180, Falk-Torp u. *teft*) norw. mdartl. *teva* „vor Hitze und Anstrengung keuchen", ags. *þefian* „keuchen", aisl. *þefr* m. „Geruch, Geschmack", *þefa* „riechen trans.", *þefja* „riechen intr." (Grundvorstellung des warmen Dampfes, bes. von Speisen; bei Fick II⁴ 127 — s. dazu unter **dn̥ghū* „Zunge" — allerdings mit corn. *tava*, mbret. *taffhaff*, nbret. *tanva* „kosten" verglichen. — Fern bleibt *þafian* „dulden" trotz ai. *tápyati*, s. **top-* „wohin gelangen");

aksl. **teplъ* (in *teplostь* „θερμότης"), č. *teplý*, russ. *tёplyj* und (mit *o* nach *topiti*) aksl. *toplъ* „warm"; Kaus. skr. *tòpiti* „schmelzen", russ. *topítь* „heizen; zerlassen"; pr. ON. *Taplawken* eig. „Warmfeld".

Vgl. im allg. Fick BB. 1, 57f., Wb. I⁴ 54 usw., II⁴ 124, III⁴ 180, Trautmann Bsl. Wb. 319. — Gr. τέφρα zu **dhegᵘ̯h-*, s. d.

1. tem- „schneiden".

Gr. τέμνω, hom. jon. dor. τάμνω (hom. τέμει N. 707) „schneide" (ἔταμον und ἔτεμον, τεμῶ, τέτμηκα τμητός); τομός „schneidend", τόμος „Abschnitt, Teil; Band (Buch)", τομή „Schnitt"; τέμαχος „abgeschnittenes Stück gesalzenen Fisches", τέμενος „(*abgeschnittener, abgesonderter) göttlicher oder königlicher Bezirk"; τμῆσις „Schnitt"; τάμισος „Lab" (Fick BB. 28, 108, weil es γάλα τέμνει, id est σχίζει, s. zum Ausgang, aber nicht zur Et., Bgm. BSGW. 1899, 188; daher auch γαλα-τμον· λάχανον ἄγριον Hes.); ταμίας „Verwalter" als der die Portionen aufschneidende, dann auch die Arbeit verteilende; weitergebildet τμήγω (bei Balbilla τμάγω) „schneide" (3. pl. Aor. pass. τμάγεν); τένδω, τένθης s. u.

Lat. *temno, -ere, tempsi, temptum* „verachten, schmähen" (vgl. κατατέμνειν τινά = κατονειδίζειν „cavillari" bei Hyperides κατ' Ἀθηναίους V, 12 Bl., und nhd. „jemanden schneiden = in verletzender Absicht links liegen lassen"; über das aus **tem-lom* „τέμενος" gedeutete *templum* s. u. **temp-* „dehnen"); *aestumo, -āre* „abschätzen, taxieren, schätzen" auf Grund eines **ais-temā* „coupe-bronce"? (Havet Msl. 5, 23, de Saussure Mél. Havet 468; allenfalls **ais-tomos* „Erz verteilend"? anders Vf. LEWb.² s. v.). Mir. *tamon* „Stumpf".

Bsl. **tīnō*, **tinti* aus **t̥mnō* (gr. τάμνω), **t̥mətí* in lit. *tinù, týniau, tinti* „dengeln", slov. *tnèm tẹ́ti* „hacken", ačech. *tnu, tieti* „hauen", poln. *tnę*

ciąć „schneiden, hauen, schlagen", aruss. *tьnu* (*tьmetъ* ist Druckfehler), *tjąti* „schlagen", wonach auch **tonъ* statt **tomъ* (= τόμος) in nsorb. *ton* „Aushau" usw.

Vgl. bes. Kretschmer KZ. 31, 406, Trautmann Bsl. Wb. 324.

d-Erw. (ursprgl. *d*-Praesens), Lit. bei Osthoff IF. 5, 300: gr. τένδω „benage, nasche", *dh*-Praes. att. τένθω ds., τένθης „Näscher"; gegen Verb. m. lit. *kándu* „beiße" oder lat. *condīre* „einmachen, würzen", s. Vf. LEWb.[2] s. v., Boisacq s. v.); lat. (Iterativ) *tondeo, ēre, totondī, tōnsum* „abscheren, abschneiden" (dazu vielleicht *tōnsa* „Ruder", *tōnsilla* „Uferpfahl", viel fraglicher *tēmo* „Deichsel"; s. u. **tens-* „ziehen"); mir. *ro-s-teind* (*s*-Praet.) „er spaltete sie (die Nuß)", *ra-thendsatar* „welche gerissen hatten", Pf. air. *ro-tethaind* (Pokorny ZfceltPh. 10, 198) „er zerriß, zerschnitt (das Herz)", *teinm* (**tn̥d-men-*) „spalten, zerreißen" und schott.-gäl. *tèum* = cymr. *tam*, corn. *tam*, bret. *tamm* „Bissen, Stück" (**tn̥dsmen-*; s. zu den kelt. Formen Fick II[4] 129, Pokorny aaO.; Pedersen KG. II 60, der für *tamm* nicht überzeugend als Alternative Verb. m. δάκνω erwägt).

Ganz unwahrscheinlich ist Karstens [IA. 15, 103; 17, 75] Anreihung von aisl. *stuttr* „kurz, knapp, mürrisch", ags. *stunt* „dumm", mhd. *stunz* „kurz, abgestumpft", norw. mdartl. *stinta* „knapp sein" u. dgl.; s. Falk-Torp u. *stutt* = Fick III[4] 48[2].

2. tem-, häufig dehnstufig, „geistig benommen, betäubt".

Ai. *tāmyati* „wird betäubt, verliert den Atem, wird ohnmächtig, ermattet", Kaus. *tāmáyati* „erstickt (trans.), beraubt der Luft" (= slav. *tomiti*), *tá-mati* „erstickt (intr.), wird unbeweglich, wird hart", *tamiśicī* f. „beklemmend, betäubend", *timitá-ḥ* „unbeweglich" (*i* nach *stimitá-ḥ* ds. von **stāi-* „verdichten"), arm. *tʻm(b)rim* „werde betäubt, falle in Schlaf" (**tēmiro-*, Scheftelowitz BB. 29, 46 f.);

lat. *tēmētum* „jedes berauschende Getränk, Met, Wein", *tēmulentus* „berauscht", *abstēmius* „nüchtern", mir. *tām* „Tod", *tāmaim* „ruhe"; nhd. *dämisch, dämlich* „betäubt, eingenommenen Geistes"; russ.-ksl. *tomiti* „quälen, peinigen; bedrücken; zwingen", aksl. *tomitelь* „Tyrann".

Froehde BB. 10, 297, Fick I[4] 59, 442, II[4] 122; nicht stichhaltig gegen die lat. Worte Solmsen KZ. 34, 16; gr. τάμισος „Lab" bleibt fern (s. **tem-* „schneiden"). — Die Gruppe ist wohl ein alter Ableger von **tem(ə)-* „dunkel", vgl. „es wird einem dunkel vor den Augen" („geistig umnachtet" findet Güntert, Reimwortb. 54 zu modern gedacht). — Daß gr. τημελέω „sorge, warte", τημελής „sorgfältig", τημέλη, τημέλεια „Sorge, Wartung" (: ταμίας „Verwalter"?? dies eher zu τέμνω, τάμνω s. d.) auf ein **tēmelos* der Bed. „in schweren Sorgen, wie betäubt dasitzend" zurückgehn, ist nicht erweislich; gegen ihre Verb. mit lit. *tėmytis* „sich etwas genau merken, im Gedächtnis behalten" (slav. Lw.), klr. *támyty* „merken" siehe v. d. Osten-Sacken IF. 33, 262.

tem(ə)- „dunkel", **temos* n. „Dunkel", daneben *r*-Bildungen (siehe dazu J. Schmidt Pl. 206).

Ai. *támas-* n. „Dunkel, Finsternis" = av. *təmah-* ds., ai. *tamasá-ḥ* „dunkelfarbig", *tamsra-ḥ* „dunkel, bleifarben"; *támisrā* (= lat. *tenebrae*), *tamisra-m*

„Dunkel"; *tamrá-ḥ* „verdunkelnd", *tāmrá-ḥ* „dunkelrot, kupferrot", *timirá-ḥ* „dunkel, finster" (ass. aus **tamirá-ḥ*? Schmidt aaO.; anders Wackernagel AiGr. I 18, Persson Beitr. 145); av. *tąϑra-* n. Pl. „Dunkelheit" (**tamtra-*; np. *tār* „finster" ebenso oder = **tam-sra-* Bthl. Wb. 650); gr. (aöl.) *Τέμμικες* (**tems-*, Schulze SBprAk. 1910, 804);

lat. *tenebrae* „Finsternis" (diss. aus **temafrā* = ai. *támisrā*), *temere* „blindlings, planlos, aufs Geratewohl" (Loc. **temesi* „im dunkeln [tappend]", s. Vf. LEWb. s. v.), *temero*, *-āre* „beflecken, entehren, schänden" (eig. „verdunkeln = beschmutzen"); mir. *teim*, *temen* „dunkel, grau", air. *temel* „Finsternis", mbret. *teffal* „finster" (u. dgl., s. Loth Rc. 18, 95 f. zu Fick II[4] 129); ahd. *demar* n. „Dämmerung" (zu den möglichen Gdformen s. Schmidt aaO.); as. *thimm* „dunkel" (*þimzá-*, Weyhe PBrB. 30, 56); mndl. *deemster*, ahd. *dinstar* (und wohl auch ahd. *finstar*, s. Kluge s. v.) „finster" (**temsro-* = ai. *tamsra-ḥ*); nd. *dīsig*, ndl. *dijzig* „nebelig, dunkel" (**þemsiga-*, Falk-Torp u. *dis* I); dehnstufig wohl aisl. *þām* „obscuritas aeris", norw. mdartl. *taam* „unklare Luft, dünne Wolkendecke" (Persson Beitr. 145); lit. *témsta*, *témti* „finster werden"; *tamsà* „Finsternis", *tamsùs* „dunkel, schwarz", *tìmsras* „schweißfüchsig, dunkelrot, von Pferden"; lett. *tumst* (Inf. *tumt*) „es dunkelt"; aksl. *tьma*, russ. *tьmá* „Finsternis", aksl. *tьmьnъ* „dunkel"; russ. mdartl. *temriva* „Finsternis", *temrjakъ* „Stubenhocker"; sehr fraglich ist, ob slav. *těnь* „Schatten" als **tēm-ni-s* anzureihen und *stěnь* daraus durch Verquickung mit *sěnь* ds. entstanden ist (s. Lit. unter *skāi-* „gedämpft schimmern").

Wesentlich nach Curtius 545, Fick I[4] 59, 224, 442 f., II[4] 129, III[4] 180, s. auch Persson Beitr. 145, 675, 686.

temp- „dehnen, ziehen, spannen", Erw. von **ten-* ds.

Lit. *tempiù*, *tem̃pti* „durch Ziehen spannen, ausdehnen", Iter. *tampaũ*, *-ýti* ds., *timpstù*, *tim̃pti* „sich recken", *timpsóti* „ausgestreckt liegen", *tìmpa* „Sehne", *temptýva* „Bogensehne" = aksl. *tętiva* „Sehne", lit. *ĩtampas* „Anspannung, Anstrengung" (abl. *ìtumpas* „Ansatz zum Sprunge"), *tamprùs* „zäh, hartnäckig, elastisch"; lett. *tieptiês* „hartnäckig sein, sich auf etwas steifen"; aksl. *tąpъ* „obtusus, crassus"? Bed. dann etwa aus „gedunsen", s. zum Germ.), russ. mdartl. *tepsti* (eig. **tjapsti*) „straff anziehen";

npers. *tāb-aδ*, Inf. *tāftan* und *tāb-ī-δan* „drehen, wenden, spinnen", intr. „sich drehen, gequält werden" (aus einem zu **tap* = idg. **tmp-* analogisch gebildeten Kaus. **tāpayati*), wozu wohl als iran. Lw. (Schrader KZ. 30, 484, RL. 863) gr. *τάπης*, *δάπις* „Decke, Teppich";

aisl. (**þambr*) fem. *þǫmb* Adj. „aufgeschwollen, dick, schwanger", *þǫmb* Subst. „ausgespannter, aufgedunsener Magen, Bauch", nisl. *þamba* „den Magen durch übermäßiges Trinken ausspannen; mühsam sich wohin durcharbeiten", færö. *tamba* „ausspannen, dehnen", norw. *temba* f. „Aufgeblasenheit" u. dgl.;

arm. *tamb* „(*gestopftes Sattelkissen) Sattel; das weiche gerundete Fleisch an Tierbeinen".

Aus dem Lat. hierher *tempus* „Schläfe" (vgl. ahd. *tinna* „Schläfe, Stirne" usw. unter **tn̥nú-s* „dünn", s. bes. Wood Cl. Phil. 3, 85); *tempus* „Zeit" („*Zeitspanne, zeitliche Ausdehnung", vgl. von **ten-* air. *tan* „Zeit", ai.

tanóti auch „dauert"), wozu *tempestās* „Zeitpunkt, Zeitabschnitt, Frist; das durch eine best. Jahreszeit bedingte Wetter (vgl. *Wetter* : *ϝετός*), ruhige oder stürmische Zeit, bes. stürmisches, schlechtes Wetter"; *tempero*, *-āre* „mäßigen, richtig mischen, zweckmäßig ordnen; Maß halten, sich beherrschen" (setzt **tempus* in einer Bed. „Spanne, Maß" voraus; geistreich, aber nicht überzeugend legt Novotný Listy fil. 38, 11 ff., 93 ff., Rev. de philologie 36, 106 ein zu *tēm-ētum*, *-ulentus* gehöriges **tēmo-paro-s* zugrunde, eig. „ein berauschendes Getränk zubereiten, durch richtige Mischung"), *obtemperāre alicui* „gehorchen", eig. „sich jemandem gegenüber Schranken auferlegen"; *templum* „der vom Augur abgegrenzte Beobachtungsbezirk; jeder geweihte Bezirk" (*„ausgespannt = ausgemessen"; anders Pott KZ. 26, 139, Sütterlin IF. 29, 127, Hartmann Gl. 5, 336: zu *tem* „schneiden" gr. *τέμενος*, Gdf. **tem-lo-m*, und Ehrlich BphW. 1911, 1576: zu lit. *į̀si-tē̃miju* (slav. Lw.!) „beobachte", gr. *τημελέω*; doch ist „Spanne" als Gdbed. festzuhalten wegen :), *templa*, *-ōrum* „die über die Dachsparren gespannten Querhölzer, auf denen die Schindeln befestigt werden" und in ähnlichen, durch das Rom. vorausgesetzten Bedd., vgl. frz. *temple* „Spannstock, Sperrute beim Webstuhl" (ags. *timple*), ital. *tempiale* „Spannbaum am Webstuhl", rumän. *tîmplár* „Zimmermann"; *contemplārī* „ἀτενές βλέπειν", *tempto*, *-āre* (zur Form *tento* s. zuletzt Sommer Hdb.[2] 254 f.) vom Begriff der wonach ausgespannten, ausgestreckten Hand aus „betasten, befühlen, angreifen, untersuchen, auf die Probe stellen".

Vgl. bes. Lidén IF. 19, 331 ff. (Lit.), 361 ff. (Lit.), Arm. Stud. 44 f., Trautmann Bsl. Wb. 317 f., zu den viel umstrittenen und oft auf den Gdbegriff „schneiden" bezogenen lat. Worten außer Vf. LEWb.[2] s. vv., bes. Persson Beitr. 484 ff.

Charpentier IF. 35, 256 will mit einer den nord. Worten ähnlichen Bed.-Entw. auch ai. *ni-tamba-ḥ* „Hinterer, Hinterbacke; Abhang, Talwand eines Berges" für echt skr. in **tampa-* anreihen.

ten- „dehnen, ziehen, spannen" (z. T. auch von der Weberei, Spinnen, Netz, Strick, vgl. dazu Lidén IF. 19, 331 ff. und dieselbe Bed. von **spen-* „spannen" und „spinnen"). Vgl. *t̥nús* „dünn" und die Erweiterungen **tenq-*, **tengh-*, **temp-*, **tens-*.

Ai. *tanṓti* „dehnt, spannt, dehnt sich, erstreckt sich, dauert" (vgl. gr. *τάνυ-μαι*, *τανύω* und das Adj. *t̥nú-s* „tenuis"), av. *pairi-tanava* 1. sg. Konj. Act. „ich will fernhalten", *pairi-tanuya* 1. sg. Opt. Med.; ai. PPfP. *ut-tāna-ḥ* „ausgetreckt" = av. *ustāna-* ds. (**t̥nə-nó-*, Seṭ-Form, vgl. ai. *tani-man-* n. „Dünne", auch lit. *tìnti*, lat. *tenē-re*, z. B. Persson Beitr. 648); np. *tanīδan* „drehen, spinnen"; wahrscheinlich vom Begriff der Abspannung aus als *d*-Praesens (wie lat. *tendo*) *tandate* „läßt nach, ermattet" (*tandrā́* „Mattigkeit, Abspannung"; Uhlenbeck Ai. Wb. s. v., Persson Beitr. 342 a 1).

Ptc. ai. *tatá-ḥ* „gestreckt" (= gr. *τατός*, lat. *tentus*); *tati-ḥ* „Reihe, Schnur, Opferhandlung" (= gr. *τάσις* „Spannung, Dehnung", lat. *in-*, *con-tentio*), woneben hochstufig *tánti-ḥ* „Schnur, Saite, Reihe", *tantu-ḥ* „Faden, Schnur, Saite, Aufzug des Gewebes"; *tan-* „Ausbreitung, Fortdauer, Fortpflanzung, Nachkommenschaft", instr. *tanā́* „continuo", *tána-ḥ* „Nachkomme", *tána-m*, *tánā*, *tánas-* n. „Nachkommenschaft"; *tantra-m* „Zettel, Aufzug am Webstuhl" = np. *tār* (av. **tąϑra-*) ds. (weitere iran. Worte dieser Bed. „spinnen"

bei Lidén IF. 19, 332, vgl. auch oben np. *tanīδan*), ai. *tāna-ḥ* „Faden, Ton" (wie gr. τόνος; wohl ohne Aufsaugung eines zur Schallwz. -(*s*)*ten*- gehörigen Wortes).

Gr. τάνυται „streckt sich" (= ai. *tanutê*), τανύω (ἐτάνυσα usw., s. Brugmann-Thumb GrGr.[4] 337) „strecke, dehne"; τείνω ds. (τατός), τιταίνω ds.; ταινία „(langer) Streifen, Binde" (auf Grund eines Adj. *ταν̯ός); τέτανος „Spannung, Zucken"; τετανός „gestreckt, lang, straff"; τένων, -οντος „Sehne", τένος n. „Sehne, straff angezogenes Band" (= lat. *tenus*, *-oris*, vgl. auch ai. *tánas*- n.), ἀ-τενής „sehr gespannt, straff" (ἀ- wohl mit jon. Psilose = *sm̥*-, s. Solmsen Beitr. I 21 ff.), woven ἀτενίζω „hefte den Blick angespannt auf etwas"; τόνος „Spannung, Anspannung; auch der Stimme, Hebung des Verses, musikalischer Ton" (s. o. zu ai. *tāna-ḥ*).

Alb. *ndeñ* „breite aus, ziehe, strecke, spanne die Saiten eines Instrumentes" (G. Meyer Alb. Wb. 299, siehe weiteres bei Jokl IF. 33, 426 f.; schwerlich hierher aber trotz Jokl SBAkWien 168, I 91, IF. 33, 427 alb. *tunt* „schütte, bewege" als Ablautform — etwa **t̥nd*-?? — zu *tendo* und mit einer Bed. wie ai. *tąsayati* „bewegt hin und her, schüttelt").

Lat. *tendo, -ere, tetendi, tentum* und *tensum* „spannen, ausdehnen, ausstrecken" (ursprgl. *d*-Praesens; s. Vf. LEWb.[2] s. v.) = umbr. *an-, en-tentu* „intendito", *ustentu* „ostendito" usw., lat. *tentus*, (*in*-)*tentio*; *teneo, -ēre, tenui* (alat. *tetinī* = ai. *tatanē*), *tentum* „halten usw.", umbr. *tenitu* „teneto" (ursprgl. intr. passiv zu *ten-d-o*, daher *tenēre* auch „dauern" = „ausgedehnt sein", *at-tinēre, per-tinēre, continuus*; *tenēre aliquid* ursprgl. mit Acc. des Zieles „auf etwas zu ausgereckt, gespannt sein"; *tenē-re* gehört wohl zu den alten Mustern dieser Intransitiv-Kategorie der 2. Konj. und ist als seṭ-Basis dann in geschichtlichem Zusammenhang mit ahd. *donēn* „ausgedehnt, ausgestreckt sein" und lit. *tìnstu, tìnti* „schwellen"); *tenus, -oris* n. „Schnur mit Schlinge (beim Vogelfang)" (= gr. τένος s. o.), *tenor, -ōris* m. „ununterbrochener Lauf, Fortgang, Fortdauer, Zusammenhang; (jur.) Sinn, Inhalt eines Gesetzes", *tenus* Praep. m. Abl. Gen. Acc. „sich erstreckend bis, bis an" (zur formalen Beurteilung, sowie zu *protinus* „sich nach vorn erstreckend, vorwärts" und die Ausgänge z. B. von ai. *nū-tanāḥ, -tnāḥ* „jetzig", lat. *diū-tinus*, lit. *dabartìnis* „jetzig" s. Brgm. II[2] 1, 248, IF. 27, 243, Vf. LEWb.[2] u. *tenus*), *tenāx* „festhaltend, zäh".

Abret. *tinsot* oder *tinsit* „sparsit" („ausbreiten = ausdehnen"? eher nach Pedersen KG. I 89 zu ir. *tinaim* „schwinde"?);

gall. *Teni-genonia* (enthält wohl ein **teni-s* „zart"; freilich ir. *tin* „zart" ist zweifelhaftes Glossarienwort, s. AfceltLex. 2, 483);

air. *tan* „Zeit" (**t̥nā*), eigl. „Fortdauer, zeitliche Ausdehnung" (*intain* „wann, wenn"), air. *tét* „Saite" (**tn̥tā*) = cymr. *tant* ds. (vgl. ai. *tantu-h*, isl. *þind*) = bret. *ar-dant* „Pflöcke am Wagen, woran das zur Befestigung der Ladung über diese gespannte Seil befestigt wird" (Loth. Rc. 24, 408).

Got. *uf-þanjan* „sich ausdehnen, sich ausstrecken", aisl. *þenja* „ausspannen, ausstrecken", ags. *þenian, þennan* „strecken, spannen", ahd. *denen, dennen* „dehnen"; aisl. *þinull* „Tau, das ein Netz einfaßt und dazu dient, es zu spannen", isl. *þind*, norw. mdartl. *tinder* f. „Zwerchfell" (Fick III[4] 180: air. *tēt*, ai. *tántu-ḥ*); *dh*-Praesens ags. *þindan* „schwellen, zornig sein" (Wood Mln. 19, 1; a[x] Nr. 284; nicht nach Osthoff IA. 1, 82 zu lat. *tu-meo*

als Entgleisung eines *tu-ntī); ahd. *donēn*, mhd. *donen* „ausgedehnt sein" (s. o. zu lat. *tenēre*), *don* „ausgespannt", mhd. *done*, *don* „Spannung", ahd. *dona*, as. *thona* „Zweig, Ranke", nhd. *Dohne*, ags. *ælf-þone* „Albranke, Solanum dulcamara"; aisl. *þǫn* f. „Holzstäbchen, mit dem Felle zum Trocknen ausgespannt werden", schwed. *tana* „Sehne", älter dän. *tan* „Zwerchfell" (Falk-Torp u. *tynd*).

Lit. *tìnstu*, *tinaũ*, *tìnti* „schwellen", *tãnas* „Geschwulst" (*„sich ausdehnen", auch vom Spannen der Haut an geschwollenen Stellen; gefördert durch das reimende *tvìnti* „schwellen"); lit. *tiñ-klas* „Netz", pr. *sasin-tinclo* „Hasengarn", lett. *tinu*, *tīt* „flechten, winden, wickeln", *tina* „ein Setznetz", *tineklis* „etwas gewundenes, gewickeltes".

Aksl. *teneto*, *tonotъ* „Strick".

Curtius 217, Fick I[4] 58f., 223f., 442, II[4] 127ff., III[4] 178, Persson Beitr. 341, 648, Trautmann Bsl. Wb. 323f., Būga Kalba ir s. I 293.

tₑnú-s „dünn", eig. „lang gedehnt", zu *ten- „dehnen" (ai. *tanṓti*, gr. τάνυμαι, ὕω).

Ai. *tanú-ḥ*, fem. *tanvī́* „dünn, zart, schmächtig, unbedeutend" (erw. *tánuka-ḥ* ds. = slav. *tьnъkъ*); substantiviert ai. *tanū́-ḥ* f., *tanúś-* n., av. *tanū-* f., *tanuš-* n., np. *tan* „Leib, Körper";

gr. τανυ- „lang" (z. B. τανύ-γλωσσος), fem. τανεῖαι (Theophr.) „lange Balken"; ταναϝός „langgestreckt, lang" (zu -αϝ- vgl. lat. *gravis*, ai. *pr̥thivī*);

lat. *tenuis* „dünn, fein, zart" (wohl — wenn ₑnu̯ zu lat. -enu̯-, nicht -anu̯- geführt hat — aus dem fem. *tₑnu̯ī = ai. *tanvī́*; für hochstufiges *tenu-* kann freilich lit. *tę́vas* „schlank", lett. *tiêvs* ds. angeführt werden, Hirt IF. 21, 168, Osthoff MU. VI 40, und sollte gr. ταναϝός nach Hirt Hdb.[2] 164 aus *τεναϝός assimiliert sein und *tenuis* nach Brgm. II[2] 1, 214 sich im Ausgang zu ihm verhalten wie *similis* zu ὁμαλός, so ist vielleicht der neben idg. *tₑnú-s stehende o-St. hochstufig als *tenəu̯-ó-s anzusetzen).

Air. *tanae*, corn. *tanow*, bret. *tanao*, *tano* „dünn" (urkelt. *tanau̯i̯o-; cymr. *teneu* verdankt sein *e* nach Pokorny dem Einfluß von lat. *tenuis*).

Ahd. *dunni*, as. *thunni*, aisl. *þunnr* „dünn" (*nn* aus *nu̯*);

aksl. *tьnъkъ* „dünn" (ass. *tъnъkъ, russ. *tónkij*).

Curtius[5] 217, Fick I[4] 58f., 223f., 442, II[4] 128, III[4] 178, Trautmann Bsl. Wb. 319, Būga Kalba ir s. I 293. Aus dem Germ. hierher auch *þennō, *þunnō f. „Stirne, Schläfe" in ahd. *tinna*, mhd. *tinne*, *tunne* ds. und in den Zs. ahd. *tinna-bacho* „Schläfe" und ahd. *dun-wangi*, *-wengi* n., ags. *þun-wang(e)* f., aisl. *þun-vangi* m., schwed. *tinning* „Schläfe" (Fick III[4] 178, Falk-Torp u. *tinding*; vgl. lat. *tempus* „Schläfe" von der Wzerw. *tem-p-*).

tenəgos, tₑnəgos „Grund im Wasser".

Gr. τέναγος n. „Furt"; lett. *tīgas* (*tingas) „Tiefe zwischen zwei Untiefen". Bezz. BB. 18, 267; s. auch Zup. G. 214, Prellwitz und Boisacq s. v.

1. tenq- „ziehen, dehnen, spannen; Zeitspanne"? (wäre Erw. von *ten- ds.).

Got. *þeihs*, pl. *þeihsa* n. „Zeit" (vgl. zur Bed. ir. *tan*, lat. *tempus* u. *ten-, *temp-); dazu mit gramm. Wechsel ags. *þing-gemearc* „berechnete Zeit" und als „zu bestimmten Zeiten stattfindende Gerichtsversammlung", aisl. *þing* n. „Gerichtsversammlung, Eigentum, Gegenstand" (vgl. germ. *sakan*

„streiten“ : dt. *Sache*), ags. *þing* ds., as. *thing*, ahd. *ding*, nhd. *Ding*, langob. *thinx* „rechtliche Zusammenkunft, Versammlung“, Göttername *Mars Thinxus* (altgerm. Inschrift), ags. *þingan* „einen Vertrag machen“, nhd. *dingen*; stammt aksl. *tęža* „Rechtsstreit“ aus dem Germ.? Eher zu *tengh-* „ziehen“.

Daß lit. *tenkù*, *tèkti* „sich erstrecken, bis wohin reichen, womit ausreichen, genug haben; zuteil werden, zufallen“ (s. zur Bed. Osthoff IF. 8, 40f.), in den außerpraes. Formen den Nasal erst nach Analogie von Verben mit bloß praesentischem Nasal eingebüßt haben sollte, ist unwahrscheinlich (s. u. **teq-* „reichen“). S. Osthoff aaO. (Lit.), Zup. G. 140 (Lit.; Verknüpfung mit **tenq-* in dt. *gedeihen* ist für *þeihs* nicht glaublich, auch kaum für *þing* als „dichte Volksmasse“), Vf. LEWb.[2] u. *tempus* (gegen den auch trotz Hirt IF. 32, 225 nicht mehr hervorzuholenden Vergleich von *þeihs* mit *tempus*, und gegen Stokes BB. 25, 258 Zurückführung von *þing* auf **tenghos* wegen des angeblich aus mir. *trethenc* „Dreiheit“ zu erschließenden **tengho-* „Ding“). Über aisl. *þengill* „Fürst, Herr“ (Sütterlin BB. 17, 165) s. vielmehr u. **tenq-* „sich zusammenziehen, fest“; nicht überzeugend verb. Pedersen KG. I 106 zw. mit an. *þing* auch air. *tongu* „ich schwöre“, cymr. *tyngu* „schwören“, *twng* „Eid“ (*n* wohl nur praesensbildend, vgl. Prät. ir. *do-cui-tig* und *co-tach* „Vertrag“).

2. **tenq-** „(sich) zusammenziehen (auch bes. von der Milch: gerinnen), fest, dicht werden“ (daraus auch „gedeihen“).

Ai. *tañc-*, *tanákti* „zieht zusammen“, mit *ā* „macht gerinnen“, *ātáñcana-m* „Mittel zum Gerinnen, Lab“, *takrá-m* „Buttermilch zur Hälfte mit Wasser vermischt“ (**tn̥q-ló-m* : **ténq-lo-m* in isl. *þél*), av. *taxma-* „tapfer, tüchtig, energisch, heldenhaft“, Komp. *tąšyah-*, Sup. *tančišta-*; np. *tanǰīdan* „zusammenziehen“, arm. *tʿanjr* „dicht, dick“ (? s. u. *tengh-* „ziehen“); ir. *técht* (**tenqto-* vgl. aisl. *þéttr*, Stokes BB. 25, 258) „geronnen“, *téchte* „gehörig, recht“, cymr. *teithi* „characteristics“, mcymr. *brenhin teithiawc* „rex legitimus“ (aus „fest“, Thurneysen Hdb. 126, Pedersen KG. I 124), ir. *con-técim* „gerinne“ (= got. *þeihan*, idg. *tenqō*), *téchtaim* ds. (**tenqtō*), *tocad*, cymr. *tynged* „Glück“, bret. *tonket* „Schicksal“, *Tunccetace*, lat. Gen. in Wales (Thurneysen Hdb. 124; Pokorny KZ. 47, 165 gegen Pedersens KG. I 151, II 650 Verb. m. τυγχάνω).

Isl. *þél* n. „Buttermilch“ (s. o.); aisl. *þéttr* „dicht“, mhd. *dîhte*, nhd. *dicht* und mdartl. *deicht* (urgerm. **þenχtu-*); nisl. *þétti* „saure Milch“, norw. *tette* „Mittel, die Milch gerinnen zu machen“; got. *þeihan* „gedeihen“, ahd. *gidîhan*, ags. *geþēon* ds., Pl. Praet. *þungon*, Ptc. ags. *geþungen*, as. *githungan* „vollkommen“, dazu das Kaus. as. *thengian* „vollenden“, (im übrigen vom Praes. **þīhan* aus Übergang in die *ī*-Reihe, got. *gaþaih*, dt. *gediegen*, mnd. *dege* „Gedeihen, Fortschritt“, ndl. *deeg* ds.; Fick III[4] 184, Falk-Torp u. *deilig*, *gedigen* denken an Verschmelzung mit Verwandten von lit. *tinkù tìkti* „taugen, passen“, *patinkù* „schmecke, behage“, Iter. *táikau*, *-yti* „zusammenfügen, in Ordnung bringen“, *tìkras* „richtig“, welche Sippe nach Zup. G. 140 auch durch Entgleisung aus *tenkù*, *tèkti* erklärt werden könnte, oder nach Būga Kalba ir s. I 100ff. zu lit. *tiẽkti*, *teĩkti* gehört), nhd. bair. *deihen* „austrocknen und dadurch dichter werden“, vgl. mit Abtönung **þanχ-* nhd. steir. *dahen* „trocknen, dorren“ und die Bezeichnung der Tonerde got.

þāhō, ags. *þōhæ*, *þō*, ahd. *dāha*, nhd. *Ton* (**þanχōn*), an. *þā* „Lehmboden", as. *thāhi* „irden".

Hierher (Vf.) wohl auch aisl. *þengill*, ags. *þengel* „Fürst, Herr" (**þangilaz*, Bildung wie urn. *erilaʀ* „Jarl"; nicht zu germ. *þing* „Volksversammlung", Sütterlin BB. 17, 165).

(Fick III⁴ 179, Falk-Torp u. *tang* II erwägen nach Jessen auch Zugehörigkeit von aisl. *þang*, mnd. *dank* „Seegras, Tang", ags. *þung* „Aconitum napellus", nd. *wodendung* „Schierling" unter *„dichte Masse, Büschel"?)

Lit. *tánkus* „dicht, dicht zusammenstehend". Nach Būga Kalba ir s. I 293 wäre *tenq-* Wzerw. von *ten-* „dehnen".

Klr. *ťaknuty* „nützen", slov. *tek* „Gedeihen"; vermutlich aksl. *tǫča* „Regen", skr. *tȕča*, slov. *tóča* „Nagel", russ. *túča* „dicke Wetterwolke; dichte Masse, Haufen von Schnee, Staub, Pfeilen u. dgl." (Solmsen KZ. 35, 479f. mit wenig ansprechender Alternative: zu got. *þeihs* „Zeit" wie *tempestas* : *tempus*; ob got. *þeihvō* „Donner" dazugehört mit aus „Wetterwolke" verschobener Bed., ist höchst fragwürdig).

Vgl. bes., auch für frühere Lit., Lidén Stud. 39ff., IF. 19, 353, auch Zup. G. 139, 140, Osthoff IF. 8, 40ff., Falk-Torp u. *filebunke*, Trautm. Bsl. Wb. 313f.

teng- „benetzen, anfeuchten".

Gr. τέγγω „benetze, befeuchte"; lat. *tingo* (älter *tinguo*, das aber erst nach *unguo* : *unxi* für noch älteres **tengo* eingetreten ist), *-ere*, *-nxi*, *-nctum* „benetzen, anfeuchten; färben"; (fern bleibt mir. *tummaim* „ich tauche ein", da unmöglich aus **tong-u-*. Fick II⁴ 135); ahd. *thunkōn*, *dunkōn* „tunken"; schweiz. *tink* „feucht" (Kauffmann PBrB. 12, 505).

Curtius⁵ 219, Bugge BB. 3, 120 (mit fernzuhaltendem), Fick I⁴ 442, III⁴ 187, Zup. G. 214.

tengh- „ziehen, dehnen, spannen", ar. **thengh-*, doch wohl trotzdem Erw. von **ten-* ds.

Av. *θang-* (*θanjasånte*, *θanjayente*, Ptc. *θaxta-*) „ziehen", *θanvarə*, Abl. *θanvanāt* „Bogen (als Schußwaffe)" aus **θangu-*; nach Zupitza BB. 25, 89 (über τάσσω s. aber u. **tāg-* „an den rechten Platz hinstellen") zu:

aksl. *tęgnǫti* „ziehen", *rastęgǫ*, *rastęšti* „distrahere", russ. *tugój* „gespannt (vom Bogen), straff, steif, fest, drall, stark, hart; schwer (in übertragenen Bedeutungen)", poln. *tęgi* „steif, fest, drall, stark, tüchtig", aksl. *tǫga* „συνοχή, περίστασις", slov. *tóga* „Trägheit, Beschwerlichkeit, Verdrießlichkeit, Schwermut" usw.; die Bed. „schwer" (eig. „was herunterzieht"), „träge" (z. T. aus „sich faul dehnend" oder „sich hinschleppend, etwas müde nachziehend") auch in aksl. *otęgъčiti* „βαρεῖν", *tęžьkъ* „βαρύς", *tęgostь* „βάρος", *tęgota* ds., slov. *tegóta* „Beschwerde, Last, Schwierigkeit, Traurigkeit" usw. (s. zur reichen Entfaltung der slav. Sippe Mikl. EWb. 350f., v. d. Osten-Sacken IF. 33, 261f., Trautmann Bsl. Wb. 318; auch aksl. *istęsklъ* „emaceratus, tabidus", *istęsknǫti* „tabescere" gehn mit *sk*-Suffix eher auf dies slav. **tęg-*, als auf die einf. Wz. **ten-* oder *tens-* zurück, Persson Beitr. 342a 1; Bed. wie lat. *tenuis*, *attenuari*, ai. *tandatē*, *tandrā*); hierher aksl. *tęža*, S. 725.

lit. *tingùs* „träge" (= slav. **tęgъ* in *tęgostь* usw., und : an. *þungr*), *tìngiu*, *tingė́ti* „träge, unlustig sein", *tìng-stu*, *-au*, *-ti* „träge werden" (Būga Kalba ir s. I 293);

aisl. *þungr* „schwer", *þunge* m. „Bürde, Last", *þyngia* „beschweren", *þyngđ* „Unannehmlichkeit, Verlegenheit", *þyngsl* „Kummer, Bedrängnis" (J. Schmidt Krit. 78, Zup. G. 181).

Von der Bed. „ziehen" aus ahd. *dīhsala*, ags. *þīxl*, aisl. *þīsl* „Deichsel" (urgerm. **þenχslō* eig. „Zugstange"; s. Vf. LEWb.[2] u. *tēmo*, Falk-Torp u. *tist*).

Zerlegung in zwei ursprgl. versch. und nur im Slav. in Wechselbeziehung getretene Gruppen, „ziehen" und „schwer", wobei dann für erstere die Wahl zw. ausl. *gh* und *g* bliebe, scheint mir nicht geboten.

Arm. *tanjr* = gen. *tanju* „dicht, dick" (Pedersen KZ. 39, 362 zw.; Scheftelowitz BB. 28, 307; 29, 18 unter **tn̥gkju-*) hätte an slav. Bedd. ja eine Parallele, stimmte aber doch in der Bed. besser zur Gruppe von *tenq-* „fest, dicht werden", wenn arm. *j* einem idg. *q* (hinter *n*? Palatalisierung vor *u*?) entsprechen kann.

tens- „dehnen, ziehen, spannen", Erw. von *ten-* ds.

Ai. *tąsayati* „zieht hin und her, schüttelt", *tąsati* (unbelegt), Aor. *á-tasat* „zerren, mit Gewalt in Bewegung setzen", *tásara-m* „Weberschiffchen", *vitasti-ḥ*, av. *vītasti-* „Spanne"; got. *atþinsan* „heranziehen", anld. *thinsan* „ziehen, reißen", ahd. *dinsan* „ziehen, reißen, schleppen", hess. *dinse*, *dans* „ziehen", Ptc. nhd. *gedunsen* (eig. „aufgezogen", vgl. zur Bed. ags. *þindan* „schwellen" u. **ten-*), ahd. *dansōn* „ziehen, dehnen";

lit. *tęsiù*, *tę̃sti* „durch Ziehen dehnen, verlängern, fortfahren", *pratęsà* „Verzug, Aufschub", *užtęsas* „Leichentuch", *tįstù*, *tįsaũ*, *tį̃sti* „sich dehnen, sich recken", *tąsaũ*, *-ýti* (: ai. *tąsayati*) „zerren, recken", pr. *tiēnstwei* „reizen", 2. Pl. Imper. *tenseiti*, Ptc. *entensīts* „gefaßt", *teansis* „Deichsel".

J. Schmidt Voc. I 70f., Osthoff IF. 8, 39f. m. Lit., Trautmann Bsl. Wb. 318f., Būga Kalba ir s. I 293.

Aus dem Lat. vielleicht hierher (siehe Osthoff aaO., Vf. LEWb.[2] s. vv.) *tōnsa* „Ruder", *tōnsilla* „Pfahl am Ufer zum Festbinden (und Heranziehen) der Schiffe" (wenn beide nicht eher vom Ptc. von *tondere* „abhauen, bescheren", z. B. Lidén Stud. 64), zuverlässiger *tōlēs*, *-ium* „Kropf am Halse", Demin. *tōnsillae* „die Mandeln im Halse" (vgl. die Bed. von dt. *gedunsen*; nicht zu lit. *tvìnti* „anschwellen, von Gewässern", *tvãnas* „Flut", Fick I[4] 449); *prōtēlum* „Zugseil, an welches die Ochsen hintereinander gejocht wurden; (bei Lukrez:) ununterbrochener Fortgang, wovon *prōtēlāre* in der spätern Bed. „in die Länge ziehen" (während *prōtēlāre* „forttreiben, fortjagen" kaum als „vorwärtsziehen", sondern wohl als *tēlīs* „*prōpellere*" zu verstehn ist, *tēlum* „Wurfwaffe" kaum als **tens-lom* oder *tend-slom* „womit man zielt" hierher oder zu *tendere* „wohin zielen", sondern wohl zu *texere*, s. *tek̑þ-* „zimmern") kann auch **tend-slom* sein, wie auch *tēnsa* „Art Wagen oder Schleife, Prozessions- oder Götterwagen" das subst. Fem. des Ptc. *tēnsus*; auch *tēmo*, *-ōnis* „Deichsel" kann auf **tens-mo-* oder **ten(d)-smo-* beruhen (vgl. pr. *teansis*), freilich aber allenfalls auch zu *tondeo*, *τένδω* gehören (vgl. o. zu *tōnsa*; noch anders Curtius 219, Zup. G. 188, zw. Hartmann Gl. 4, 159ff: zu *texo*, ai. *tákšati* „behaut, schnitzt" usw.).

1. ter- „zappeln, zittern".

Ai. *taralá-ḥ* „zitternd, zuckend, unstet"; alb. (Jokl. SBAkWien 168, I 90) *tartalis* „zapple" (aus redupl. **tar-tar-is*). Als Erw. aus idg. *ter-* dürfen

tr-em-, *tr-es-* (Kombinationsform **trems-*), *tr-ep-* „trippeln, zittern“ gelten, s. Persson Wzerw. 51, 68, Beitr. 556, 572, 584.

2. ter- „zart, schwach“ (zu *ter-* „reiben“, s. d.; als „ab-, aufgerieben, geschwächt“; anders über die Bed.-Entw. Trautmann BB. 29, 309 ff.).

Gr. *τέρην* „zart“, sabin. *terenum* „molle“, lat. (mit nach *tenuis* festgewordener Umstellung) *tener*, *-a*, *-um* „zart, weich“. Von der *u*-Basis gr. *τέρυ· ἀσθενές, λεπτόν* Hes., *τέρυες ἵπποι* „abgetriebene Pferde“ (*τερύσκετο· ἐτείρετο* Hes.: *τέρυ* = *μεθύσκω* : *μέθυ*; s. Bgm. II² 1, 182), *τερύνης· τετριμμένος ὄνος, καὶ γέρων, ἢ δυσανάληπτος γέρων* Hes., ai. *táruṇa-ḥ* „jung, zart“ (m. f. „Jüngling, Mädchen, n. Schößling, Halm“, av. *tauruna-* „jung“, osset. *tärin̥* „Knabe“ (Ws. Miller Spr. d. Oss. 19); sehr unsicher wird lat. *tardus* „langsam, schlaff, zögernd“ als *do*-Ableitung von einem red.-st. **t̥ru-* gedeutet (s. Vf. LEWb.² s. v., Hartmann Gl. 6, 346).

Zur *τέρην*-Gruppe als „jung, zart; junger Bursche, Tierjunges“ auch idg. **torno-s* in lit. *tar̃nas* „Diener“ (vgl. lit. *bérnas* „Knecht“ : got. *barn* „Kind“, Wiedemann BB. 27, 224 f., Persson Beitr. 640 a 3, 687 f.; nicht wahrscheinlicher als „herumlaufend“ zunächst zu *τόρνος* „Dreheisen, Zirkel“ nach Prellwitz [1, 2] s. v. und Brugmann IF. 19, 382, dessen kelt. Stütze air. *do-r-imthirid* „er diente“ usw. vielmehr nach Thurneysen Hdb. 416, Pedersen KG. II 598 f. air. *reth-* „laufen“ enthält), ai. *tarṇa-ḥ*, *tarṇaka-ḥ* „Tierjunges, Kalb“, arm. (Wiedemann aaO.) *torn*, gen. *torin* „Enkel“; ob dazu mit Schwundstufe *τρανόν· ἐξαμηναῖον πρόβατον* Hes.?? (Flensburg Stud. [I, 89], Zitat nach Boisacq 956).

Alb. *trim* „tapfer, mutig; m. junger Mann“, Pl. *trima* „bewaffnete Gefolgsmänner“ (*tr̥mo-*), wenn „junger Bursche, jugendkräftig“ die Bed.-Entw. war (G. Meyer Alb. Wb. 437; anders Fick III⁴ 188, Falk-Torp u. *dristig*, *turde*: zu aisl. *þora* „wagen“, und zu *ter* = „durchdringen“, doch ist *þora* wegen *þori* „Menge, Masse“ eher von einem zu *tēu-* „schwellen“ gehörigen **tu-ró-s* „kompakt, kräftig“ abgeleitet, und bietet G. Meyers Auffassung eine genaue Wortgleichung mit:) arm. *tarm* „jung, frisch, grün“ (Scheftelowitz BB. 29, 23; vielleicht aisl. *þyrma* „schonen“ als Ableitung eines **þormaz* „schwach, zart“ (Fick III⁴ 188; bietet lat. *termes*, *-itis* „abgeschnittener Zweig“ die Hochstufe daneben?); *men*-Formans in gr. *τεράμων* „zart, leicht kochbar“ (Theophr.), *ἀτεράμων* „hart, roh“, hom. *ἀτέραμνος* „hart, unerbittlich, unbeugsam“. Vermutlich got. *þarihs* „ungewalkt, neu, von Tuch“, eig. „frisch“ (Trautmann aaO., wo Lit. zur Gruppe).

3. ter- „reiben; drehend reiben“ (woraus „drehen“), „(reibend) durchbohren“; fraglich, ob mit *ter-* „hinübergelangen“ ursprgl. verwandt, s. d.; hierher **ter-* „zart“ (eig. „aufgerieben“, vgl. lat. *mollis* : *molo*), *ter-* in Worten für „malmendes Insekt“.

Ai. *turá-ḥ* „wund, verletzt“, *ātura-ḥ* „krank“.

Gr. *τείρω* „reibe, reibe auf, entkräfte, erschöpfe, bedränge, quäle, betrübe“, *τίτρημι*, *τιτράω* „zerreibe, durchbohre“ (Fut. *τρήσω*; *τρητός* „durchbohrt, durchlöchert“, *τρῆμα* „Loch“), *τετραίνω* ds. (vgl. lit. *trinù*; ob so auch *τρόνα· ἀγάλματα, ἢ ῥάμματα ἄνθινα* Hes.? Flensburg [St. I 86 f.], Boisacq 976 f.); *κυκλοτερής* „rund gedreht“ (Fick BB. 1, 236, Boisacq s. v.),

τερέω „bohre, drechsle", *τέρετρον* „Bohrer"; *ἔτορε* „durchbohrte" (Ptc. praes. *ἀντιτορεῦντα*, Pf. *τετορημένος*), *τόρος* „Meißel" (vgl. auch *τορός* „durchdringend laut" unter **toro-s* „laut"), *τορεύς* „Grabstichel, Meißel", *τορεία* „das Verfertigen erhabener Arbeit in Stein oder Metall", *τορεύω* „schnitze"; *τόρνος* „Zirkel, Dreheisen; Kreisbewegung" (*τόρονος· τόρνος. Ταραντῖνοι* Hes., vgl. lak. *τορονευτός* Schulze KZ. 33, 124 f.); *τόρμος* „Loch" (s. u. **ter-* „hinübergelangen", wo über weitere, hinsichtlich der ursprgl. Bed. und daher auch ihrer Zugehörigkeit zweifelhaftere *m*-Bildungen).

Lat. *tero, -ere, trīvī, trītum* „reiben, zerreiben, über etwas drüber reiben", die außerpraesentischen Formen von der erw. Basis **terī-*, desgleichen *dētrīmentum* (gleichbedeutendes *termentum* bei Paul. Fest. 498 L.) „Abbruch, Schaden", *trīticum* „Weizen" („*Dreschgetreide, Mahlfrucht", vgl. aksl. *pъšenica* „*σῖτος*" : *pьchati* „stoßen"), *trio* „Pflugochse" („a terenda terra"), *trībulum* „ein mit Erhöhungen versehenes Brett, das, beschwert, zum Ausdreschen der Körner über die Ähren gezogen wurde", *trībulāre* „pressen (Cato); bedrängen, plagen (spät)", *intertrīgo* „wundgeriebene Stelle"; *teres, -etis* (eig. „glattgerieben, von entrindeten Baumstämmen") „länglich rund, glatt rund, von Stöcken und Pfählen, auch von glattgedrehten Stricken", *terebra* „Bohrer"; *tarmes* (*termes*) „Holzwurm" (s. *ter-* „malmendes Insekt").

Von derselben Basis **terī-, *terei-* (wie *trīvī* usw.) wohl auch mir. *trēith*, „schwach" (Vendryès brieflich 26. 3. 09), tokh. B. *tetriwu* „zermalmt" (Meillet Journ. asiatique 1911, II 146), und gr. *τρίβω* (*τρίψω, ἐτρίβην*) „reibe, zerreibe, reibe ab, auf, entkräfte usw.", *τριβή* „das Reiben usw.", *τρίβος* m. f. „abgetretener Weg, Straße; das Reiben, Aufenthalt bei, Verkehr mit etwas, Verzug" (nicht nach Sütterlin IF. 4, 95 f., Scheftelowitz IF. 33, 161 *u*-Praes. neben ahd. *strīhhan* „streichen" usw., s. u. *ster-, streig-* „streifen", s. Persson Beitr. 776 mit Anm. 4, Boisacq s. v. m. Lit.; ob *-β-* idg. *g̑ʷ*, bzw. *g̑-u̯-*, oder idg. *b* fortsetzt, ist noch fraglich, Meillets Msl. 14, 379 Hinweis auf aksl. *trěbiti* „purgare", klr. *terébyty* „schälen, enthülsen" aus ursl. **terb-* immerhin beachtenswert, welchenfalls *τρῖβω* : lat. *trī-* = sl. *terg-* : lat. *ter-*; ob auch aksl. *trěba* „negotium", *trěbъ* „notwendig", *trěbovati* „bedürfen" nach Wood Mln. 22, 120 damit in der Bed. vereinbar sei, ist mir noch ganz fraglich). Hierher mir. *tuirenn* S. 744?

Air. *tarathar*, cymr. usw. *taradr* „Bohrer".

Ahd. *drāen* „drehen, drechseln" (ursprgl. „*drehend reiben oder bohren"), ags. *þrāwan* „ds.; intr. sich umkehren" (engl. *throw* „werfen", Bed. wie *tela torquere*; Wzf. wie in gr. *τρητός, τρῆμα*), ahd. *drāt*, ags. *þrǣd*, aisl. *þrāðr* „Draht, Faden" (**þrēdu-z* eig. „der Gedrehte", ahd. *drāti* „schnell, rasch, eilig" (eig. „sich hurtig drehend"); daneben eine germ. Wzf. **þrel-* noch klarzulegender Entstehung in nd. *drillen* „bohren, exerzieren, quälen, zum besten halten", mhd. *gedrollen* „gedreht, gerundet", nhd. *drillen* „winden, zwirnen, bohren, exerzieren, quälen, necken", afries. *thralle* Adv. „schnell", mnd. *dral* „rund gedreht, sich wirbelnd", mhd. *drel*, nhd. *drell* (mdartl.), *drall* „stark, fest, derb", womit ags. *þearl* „streng, hart" vielleicht identisch ist (von Holthausen IF. 20, 323 auf idg. **tor-los* zurückgeführt; eine Bed.-Parallele wäre lat. *tetricus* „mürrisch, düster, ernsthaft", wenn etwa als **te-tro-co-s* eine Red.-Bildung wie *τετραίνω, τιτράω*; nicht nach Holthausen KZ. 47, 304 zu *torqueo*). Mit *þrē-* ablautendes *þrō-* in got.

þrōþjan „üben“ (Bed. wie in lat. *trītus* „geübt“, nhd. *drillen* „exerzieren“) = aksl. *tratiti* „absumere“ (lit. *trõtyti* „an Leib und Leben schädigen, bes. durch übermäßige Anstrengung“ ist sl. Lw.; über ir. *ét-rad* „libido“, Fick II[4] 137, s. vielmehr Pedersen KG. II 53); die für idg. **trā-* (statt **trō-*) von Persson Beitr. 778 angeführten Worte gehören vielmehr zu **ter-* „hinübergelangen“. Sehr fraglich ist nähere Verwandtschaft von gr. *ἀταρτᾶται· βλάπτει* Hes., hom. *ἀταρτηρός* (Bechtel Lex. 71).

Strittig ist die Beurteilung von got. *þriskan*, ahd. *drescan* „dreschen“, vgl. Fick BB. 2, 209; 7, 95, Wb. I[4] 448f., II[4] 138, Bechtel BB. 10, 286, Hauptprobl. 109 Anm., Thurneysen KZ. 30, 352, Vf. LEWb.[2] u. *tero*, Fick III[4] 192, Franck-van Wijk u. *dorschen*, Scheftelowitz IF. 33, 161, Feist Got. Wb. 280, Persson Beitr. 662 m. Anm. 1 (Gdf. **tre-skō*), 776a 4. Mit einer Gdf. **tre-skō* ließe sich lit. *sutrěškinti* kausat. „entzweischlagen“ vergleichen (B. bei Fick II[4] 138; auch mir. *tresc* „Auswurf, hordeaceae faeces post coctam cerevisiam residuae“, *tresc-uma* „Kupferschlacke“?

Mikl. EWb. 361, Prellwitz KZ. 42, 385f. vergleichen die bsl. Schallsippe von lit. *treškěti* „knistern, knacken, prasseln“, ksl. *trěskъ* „fragor, fulmen“ usw. (s. dazu auch Trautmann Bsl. Wb. 329), ebenfalls ganz fraglich.

Lit. *trinù*, *trìnti* „reiben“ (: *τε-τραίνω*), lett. *trinu*, *trīt* „reiben, schleifen, wetzen“, pr. *trinie* „er droht“ (vgl. zur Bed. dt. *drohen* von der *u*-Erw.), lett. *truōts*, lit. *trúotas* „Wetzstein“. Lit. *tiriù*, *týriau*, *tìrti* „erforschen“. Aksl. *tьrą*, *trěti* „reiben“. Lit. *trēna*, *trenëti* „modern“, Trautmann Bsl. Wb. 324f., 326, Būga Kalba ir s. I 294 (vgl. lat. *trītus* „geübt“ usw.)?

Vgl. im allgem., auch zu den folgenden Erweiterungen, Curtius 222f., Fick I[4] 59f., 224f., 443, II[4] 123, III[4] 181f., 189, Flensburg Stud. [IA. 12, 14f.], Persson Wzerw. 16f. usw., Beitr. 568, 585, 587, 639f., 662, 687, 776f.

Arm. *t'rem* „knete Teig“ (Pedersen KZ. 39, 371) liegt in der Bed. zu sehr ab.

Wzform *tereu-* (J. Schmidt Vok. II 267f.):

Ai. *taruṇa-h*, gr. *τέρυ* usw., s. u. **ter-* „zart“; gr. *ἀτειρής* (**ἀ-τερϝ-ής*) etwa „unverwüstlich“ s. Ehrlich KZ. 39, 570, Bechtel Lex. 72); *τρύω*, *τρύχω* „reibe auf, erschöpfe“, *τερύσκετο· ἐτείρετο* Hes., *τρύσκει· τρύχει* [*ξηραίνει*, in dieser Bed. zu *τρύγη* „Weinlese, Trockenheit“, s. Bois. 986] Hes., *τρῦμα*, *τρύμη* „Loch“, *τρυτάνη* „das Zünglein an der Waage“ (ursprgl. von der Öffnung, in der sich die Zunge bewegt); ob *τιτρώσκω* „ich bewältige, beschädige, verwunde“ (fut. *τρώσω*, Aor. *ἔτορον*), *τρώω* „durchbohre, verwunde, verletze“, *τρῶσις* „Verwundung“, dor. jon. *τρῶμα* „Wunde“ wegen att. *τραῦμα* ds. *ō* aus *ōu* enthalten (Kretschmer KZ. 31, 385, Hirt Abl. 112, IF. 21, 164, zw. Idg. Gr. II 191, Persson Beitr. 734 Anm., 735, 777, 831, 891) ist nicht ganz sicher (*τραῦμα* durch Kreuzung mit *θραῦσμα* „Bruchstück“, *θραυσμός* „Bruch“?), freilich auch andrerseits Vergleich mit ai. *prátūrti-ḥ* „das Unterjochen, Kampf“ (Bgm. I[1] 246, I[2] 477, Bgm.-Thumb GrGr. [4]103) in der Bed. gar nicht zwingend (*ἔτορον* kann zu *τιτρώσκω* nach *ἔθορον* : *θρώσκω* getreten oder sich ihm nach diesem Vorbild paradigmatisch geeint haben).

Cymr. *taraw* „schlagen“, *trewis* „er schlug“, abret. *toreusit* „attrivit“ (Pedersen Rc. 34, 449 m. Lit., KG. I 280, 288, II 372, 374; Pedersen denkt freilich mehr an formantische Ähnlichkeit mit gr. *τορεύω*; ?).

Lit. *truniù, ėti* „faulen" eig. *„aufgerieben, morsch werden", lit. *triùškinu, trùškinu* „zermalme", vielleicht (als *„Geräusch wie beim Drüberreiben"), *truškù, -ėti* „prasseln, knistern, beim Brechen von Holz u. dgl." (Persson Beitr. 777, der 662a 1 ähnlich : τερύσκω, τρύσκω, *treškù, -ėti* „knistern, knacken", aksl. *trěskъ* „Donnerschlag" — usw., siehe die Sippe bei Trautmann Bsl. Wb. 329 — als mit got. *þri-skan* vergleichbare Bildungen anreihen möchte; s. o.; sehr fraglich). Über lett. *trūdi* „Moder" s. u. S. 736.

Aksl. *trovą, trują, truti*, Iter. *traviti* „absumere, aufzehren", *natruti* „nähren", *trava* „Kraut, Gras" (usw., siehe Mikl. EWb. 363f., Trautmann Germ. Lautges. 28, Bsl. Wb. 327), *tryją, tryti* „reiben" (usw. siehe Trautmann Bsl. Wb. 330; *tryti* : gr. τρυσίβιος „das Leben erschöpfend"); mit ähnlicher Bed. wie in *truti, trava* vergleicht Pedersen KG. I 160 arm. *araut* „Weide" (Vok.??).

Ags. *þrōwigean* (*þrōwōjan) „leiden, dulden", ahd. (*drua*), *drōa* „onus, passio", *druoen, druota* „pati"; ags. *līcþrōwere* „ein Aussätziger", aisl. *līkþrār* „aussätzig"; aisl. *þrā* f. (*þrawō) „heftiges, leidvolles Verlangen", *þrā* und *þreyja* „verlangen, sich sehnen", *þrā* n. „Trotz, pertinacia", *þrār* „pertinax", ags. *þrēa, þrawu* f. „Leid, Drangsal; Drohung", as. *thrāwerk* „Leid" = ags. *þrēaworc* „Elend", ahd. *drawa, thrauwa, drōa* „Drohung, Drohen", ags. *þrēan* „drohen, bedrängen, plagen", ahd. *drawan, drauwan, drōen*, nhd. *drohen, dräuen* (zur Bed. „drohen" vgl. oben pr. *trinie*; „leidvoll sehnen" aus „sich aufreiben, verzehren nach etwas"; Trautmann Germ. Ltges. 28 m. Lit., Fick III[4] 193, Falk-Torp u. *true, traa* II m. Lit.). Mit der Bed.-Entw. „reiben — quetschen, drücken", ags. *geþrūen* „zusammengepreßt, verdichtet", *þrȳn* „drücken", s. Persson Beitr. 334; ob aisl. *þrȳsta* „drücken, treiben, zwingen", ahd. *drūstit* „sublidit" und ags. *geþryscan* „betrüben, deprimieren" (poln. *wytryskać* „hervorsprudeln", eig. „ausgepreßt werden" wie lit. *trýkštu, trýškau, trýkšti* „spritzen" neben *trēškiu, trėkšti* „(Saft) auspressen") von *tru- oder von *treu-d-* mit *st* aus *sk* abgeleitet sind, ist nicht zu entscheiden.

Als Erw. der *i*-Basis kann gelten: *trēid-* in cymr. *trwyddo* „bohren", lit. *triedžiu* „habe starken Durchfall" (s. u. *dher-* „Unrat").

Als Erweiterungen von *t(e)reu-* können gelten:

treuq-: lit. *trúk-stu, -au, -ti* „reißen, brechen, platzen, entzweigehn", *trūkis* „Riß, Bruch, Spalte", lett. *trūk-stu, -u, -t* „entzweigehn, brechen; mangeln, fehlen", *trūkums* „Bruch; Mangel"; *traũks* „Geschirr, Gefäß", lit. *traukai* „Gefäße" („*ausgebohrtes, gehöhltes Stammstück"), lit. *tráuk-iu, -ti* „ziehen", apr. *pertraũki* „verschloß" (eig. „umzog"), lett. *traukt* „reißen"; lit. *trùkti* „zögern", *trùkčioti* „zucken" (s. Trautmann Apr. 397); aisl. *þrō*, Pl. *þrōr* f. „Trog aus einem ausgehöhlten Baumstamm oder Stein", ags. *þrūh*, Gen. *þrȳh* f. m. n. „ds., Rinne, Sarg", ahd. *drūh, drūch* (eig. „*Verbrecherblock") „Fußfessel, Tierfalle", nhd. *Drauche* „Falle, Wolfs- oder Fuchseisen", as. *thrūh* „Fessel"; mit gramm. Wechsel isl. *þrūga*, norw. mdartl. *trūga, tryge, trjug* „Art Schneeschuh"; aisl. *þrūga* „drohen" (s. zur Bed. oben dt. *drohen*); Intensiv aschwed. *þrykkja*, ags. *þryccan* „drücken, drängen, einpressen", ahd. *drucken*, nhd. *drücken*.

Zup. G. 140, Lidén, Uppsalastudier 82ff, Fick III[4] 194, Falk-Torp u. *truc* (Lit.), *trykke, truge, tro* II, Persson Beitr. 173, 858, Trautmann Bsl. Wb. 326.

treugh-: vielleicht gr. τρύχω „τρύω" (wenn nicht Neuerung nach σμῆν: σμήχω, ψῆν: ψήχω), τρῦχος n. „das Abgerissene, Lappen", τρυχηρός „abgerissen, zerlumpt"; air. *trōg, truag* „elend, unglücklich", cymr. mbret. *tru* „elend", gall. *Trougillus, Trogus* (Pedersen KG. I 101; oder nach Thurneysen Hdb. 38, 130 zu στρεύγομαι „werde entkräftet, schmachte hin"? s. **ster-* „streifen").

treup-: gr. τρῡπάω „bohre, durchbohre", τρύπανον „Bohrer", τρύπη „Loch"; pr. *trupis* „Klotz", lit. *trupù, -ė́ti* „zerbröckeln", *trupùs* „bröckelig", *traupus* „spröde", lett. *satrupêt* „morsch werden"; russ.-ksl. *trupъ* „Baumklotz; toter Körper, Leichnam", aksl. *trupije* „θνησιμαῖα", skr. *trûp* „Rumpf" usw., aksl. *truplь* „hohl". J. Schmidt Vok. II 268, Persson Wzerw. 50, Beitr. 858, Trautmann Apr. 451, Bsl. Wb. 326f. (Aber ahd. *drūbo, drūba*, mnd. *drūve* „Traube" kaum nach Fick III[4] 195, Falk-Torp u. *drue* hierher; „Klumpen" aus „Klotz"??).

Als Erw. von *ter-* können gelten: *tereq-* „drehen" (s. d.) [*ter-q-*?? in ahd. *derk* „durchbohrt", z. B. Fick III[4] 181, Persson Beitr. 858, doch s. u. *ter-* Praep.].

terq-: lat. *tergo, -ere, tergēo, -ēre* „abreiben, abwischen, abtrocknen, reinigen" (ohne Bez. zu spätem gr. στεργίς „Schabeisen", s. Boisacq unter στλεγγίς m. Lit.; kaum aus **trīgo* nach Osthoff MU. IV 1f. und Bgm. IF. 30, 345, der *stringere* „abstreifen, berühren" vergleicht; s. Wood a[x] Nr. 300, Vf. LEWb.[2] s. v., Persson Beitr. 858, wonach zu:) got. *þairko* „Loch" (über mnd. *dork* „Kielraum", ags. *þurruc* „cumba, caupolus" s. Falk-Torp u. *dørk* m. Nachtrag). — Wohl verwandt ist auch **trōg-, *trog-* in gr. τρώγω „zernage, knuppere, fresse rohes" (aor. ἔτραγον), τρωγάλια „Näschereien", τρώγλη „Loch, Höhle", τρώξ „Kornwurm", τράγος „Bock" (eig. „Näscher"), Persson Beitr. 778 m. Anm. 2, 858; dazu allenfalls nach Lidén Arm. St. 33ff. arm. *turc*, gen. *trcoy* „male, maxilla" (Nom. statt **truc* aus **trōĝ-* durch Entgleisung nach dem Gen. *trcoy*?) und arm. *aracem* „weide" (**trōĝ-*).

terp-, trep- (nur bsl.): lett. *tàrps* „Wurm", lit. *tárpas* „Zwischenraum, Lücke, Kluft", *tarp, terp* „zwischen"; lit. *trapùs* „spröde, leicht brechend", lett. *trepans* „mürbe", *trapains* „morsch, brüchig, verwitternd", *trapêt, trepêt* „verwittern, faul, mürbe werden"; aksl. *trapъ* „Grube", skr. *trap* „Rübengrube". Mikl. EWb. 360, Persson Beitr. 858, Būga Kalba ir s. I 292.

terĝh-: ai. *tṛṇéḍhi* (pf. *tatarha*, ppp. *tṛḍhá-ḥ*) „zerschmettert, zermalmt", aksl. *trъzati* „reißen", woneben m. Velar *trъgati, trъgnąti* ds. (z. B. Mikl. EW. 354).

4. ter- „hinübergelangen, hindurchdringen"; zugehörige praepositionale Worte für „hindurch, über—weg", s. u. bes. Schlagwort. Ursprünglicher Zshang mit **ter-* „reiben; (reibend) durchbohren" ist unsicher, die gegenseitige Gebietsabgrenzung aber nicht überall mit Sicherheit vorzunehmen. Ein Versuch, lautlich und in der Bed. verschiedene Basen auseinanderzuhalten, bei Hirt Abl. 80f., doch siehe dagegen Persson Beitr. 778.

Ai. *tárati* „setzt über, gelangt hinüber, macht durch, überwindet, rettet" (*tiráti, titarti, tīryati*; *tarutē, tarutár-*; *átārīt, tarīṣáṇi, tarītum* und *tartum, tīrṇá-ḥ*), *tāráyati* „setzt über, führt hinüber", *tará-ḥ* „übersetzend, überwindend" (= av. *-tara-* in Zs. „überschreitend, überwindend"); *taráṇi-ḥ* „durchlaufend, vordringend, rasch, rettend, hilfreich", *táras-* n. „das Vorwärtsdringen, Tatkraft, Energie", Instr. *tarasā* Adv. „eilig, rasch", *tarás-* Adj. „durchdringend, rasch"; *tarantá-ḥ* „Meer"; über *tāra-ḥ* „durchdringend, gellend", gr. τορός „durchdringend von der Stimme" s. u. *toro-s „laut"; *u*-Basis außer in *tarutē* auch in *tūrvati* „überwältigt, errettet", Inf. *turváṇē*, Adj. *turváṇi-ḥ* „überwältigend, siegreich". Av. *tar-* „hinübergelangen über" (Praes.-St. *titar-*, *taraya-*, von der *u*-Basis *taurvaya-*, Intens. *titāraya-*, Ptc. *vī-tərəta-*), *taurvan-* „überwindend", mp. *tarvīnītan* „überwinden, peinigen"; ap. *viyatārayāmā* „wir überschritten", osset. *tärịn* „treiben, jagen", bal. *tarag, tharaγ* „umwenden, umkehren".

Mit Vollstufe II der Seṭ-Basis **terā*ˣ- ai. *trā-* „(*hinüberführen = retten) schützen, hüten" (*trā́-sva, trāyátē*, *s*-Aor. *trādhvam*, av. *ϑrāzdūm* „schirmet!", Pf. ai. *tatrē*), av. *ϑrā-* ds. (Praes.-St. *ϑrāya-*), *ϑrāti-* f. „Schirm, Schutz" u. dgl. **terā*ˣ ist vielleicht als **terā-* zu bestimmen nach gr. τρανής, τρανός „durchdringend = klar vernehmlich, deutlich" (Bed. wie τορός s. o., Form wie προνής „vorwärts gehend"; eine Gdf. *τρασ-νο-, Bgm. II² 2, 901 a 1 zw., ist nicht wahrscheinlich, **t̥ṛənó-s*, z. B. Reichelt KZ. 39, 23, erwägenswert) und nach lat. *intrāre* „hineingehn", *extrābunt* Afranius (s. *trans* beim praepositionalen *ter-*; *trāmes* „Seiten-, Querweg" trotz Bgm. II² 2, 901 besser aus **transmit-* als von einem idg. **trā-mo-*, s. u. *ster-* „steifer Pflanzenschaft").

Alb. *š-tir, š-tij* „setze über einen Fluß, treibe an, stifte an"? (Jokl SBAkWien 168, I 87, zw. Thumb GGA. 1915, 23).

Mit der Bed. von ai. *tarás-* (s. o.) wohl nir. *taradh* „tätig, lebhaft" (?), gall. *Taros, Tara* Flußnamen.

Gr. τέρθρον „Ende, Spitze" (nicht nach Ehrlich Unt. 143 zu lit. *dùrti* „stechen", s. u. **der-* „schinden").

Mit *m*-Formantien ai. *sutárman-* „gut übersetzend", *tárman-* (unbelegt) „Spitze des Opferpfostens";

gr. τέρμα „Ziel, Endpunkt", τέρμων „Grenze", τέρμιος „am Ende befindlich, zuletzt"; lat. *termen, termo, terminus* „Grenzzeichen, Grenzstein" (ursprgl. „Grenzpfahl", s. Meringer IF. 21, 299), umbr. *termnom-e* „ad terminum", *termnas* „terminatus", osk. *teremenniú* „termina", *teremnattens* „terminaverunt".

Ähnlich, aber in der Bed. z. T. vielleicht eher auf **ter-* „reiben" weisend („Loch" als „durchgeriebenes", „Balken" als „glatt gerieben oder geschält", „Rand, Kante" als „woran man anstreift") gr. τόρμος „Loch, in welches ein Zapfen gesteckt wird" = aisl. *þarmr*, ags. *þearm*, ahd. *daram* „Darm" (*„Loch", oder „wo man durchfahren kann"?); τράμις, τράμη „Damm zwischen After und Scham" (Hes.: τὸ τρῆμα τῆς ἕδρας, ὁ ὄρρος, τινὲς ἔντερον), arm. *arm* (**tr̥mo-*) „Endstück", ags. *þrum* (engl. *thrum*) in *tungc-* „das Zungenband", mnd. *drum, drom* „Trumm, Endstück, Endstück eines Gewebes, Kante", as. *heru-thrum* „verderbliche Gewalt" (ags *þrym*),

mhd. *drum* n. „Endstück, Ende, Stück, Splitter", nhd. *Trumm*, *Trümmer*, mhd. *drumze*, *drunze*, *trunze* „gebrochenes Speerstück, Splitter";

mnd. *treme* „Querstange, Sprosse"; aisl. *þrǫmr* m. „Rand, Kante" (vgl. formell — mit Ersatz des *m*- durch ein *sm*-Suffix — allenfalls air. *druimm*, gen. *drommo* „Rücken", cymr. *trum* „ridge, back", bret. *adrén* Adv. „hinter"?? Pedersen KG. I 170; „Rücken' aus „Hinterer"?), Demin. ahd. *dremil* „Balken, Riegel"; mnd. *trāme*, mhd. *drām*, *-e*, *trāme* m. „Balken, Riegel, Stück, Splitter" (formell nahe steht τρῆμα „Loch". Vgl. zu diesen *m*-Bildungen bes. Noreen Ltl. 102, Fick III[4] 181, Falk-Torp u. *tremme*).

Curtius 222, Fick I[4] 59f., 224f., 444, II[4] 129, III[4] 181, Flensburg Stud. [s. Persson IA. 12, 16f.], Vf. LEWb.[2] u. *termen*, Persson Beitr. 639, 754, 776f.

5. **ter-** in praepositionalen Worten für „hindurch, über—weg"; zu **ter-* „hinübergelangen", wie formell mehrfach gleichartiges **per-* in adverbialen und praepositionalen Worten zu **per-* „hinüberführen".

Ai. *tiráḥ* Adv. „weg, abseits", Praep. m. Acc. „durch—hin, über—weg" (später auch m. Abl. „abseits von") = av. *tarō* Adv. „seitwärts, unvermerkt", Praep. m. Acc. „durch—hin, über—hin, über—hinweg, hinaus; abgesehen von, außer" (Bildungen wie ai. *puráḥ*, av. *parō*, gr. παρός; air. *tar* m. Acc. „über—hinaus' (**tares*, idg. **t̥res*, vgl. *tairse*, *tairsiu* „trans eam, tr. eos, eas, ea". Thurneysen Hdb. 481), woneben *tairm-*, *tarmi-* ds., *trem-*, *tremi-* „durch", cymr. *trim-uceint* „30" („Decade über 20 hinaus"), die zu den *m*-Nomina lat. *tarmes*, *trāmes*, gr. τράμις, ahd. *daram* in alter Beziehung stehn und an *rem-* : *re* „vor, voran" Analogie und Stütze hatten (blos als Nachbildung nach letzteren gefaßt von Thurneysen aaO. und Pedersen KG. II 301). Ai. *tiraç-cá* Adv. „quer durch" = av. *tarasča* m. Acc. „durch—hin, über—hin, über—hinweg", und ar. *tiryañc-*, *tirīc̄ina-ḥ* „in die Quere gerichtet, wagrecht"; wenn letztere den Ausgang *-yañc-*, *-īc-* nicht von *pratyañc-*, *pratīc-* bezogen haben, sondern altes **t̥ri* voraussetzen, stünde die kelt. Intensivpartikel *tri-* in gall. *Tri-cassini* u. dgl. (Fick II[4] 130) am nächsten; daneben **trei* (vgl. **prei*) in acymr. *trui*, mcymr. *trwy*, *drwy*, bret. corn. *dre* (altbret. *tre*), air. (mit Proklisenkürzung) *tri*, *tre* „durch".

Lat. *trans*, umbr. *traf*, *trahaf* m. Acc. „jenseits, über—hinweg", wohl Ptc. des Verbums **trāre*, vgl. *intrāre*, *extrāre* (Lit. bei Vf. LEWb.[2] s. v.);

ähnlich cymr. *tra-* z. B. in *trannoeth* „über Nacht, am folgenden Tage" (geminiertes *n*!), *tra-thyn* „admodum tenuis" usw. (s. Fick II[4] 130, Loth Rc. 18, 96), mcymr. *tra*, *hyt tra* „während, so lange", corn. *hedre*, bret. *endra* ds. (leniert das folgende Verbum, Pedersen KG. I 473), vielleicht aus **trāns*, allenfalls **tr̥ns* (: ac. *tiráḥ*?).

Mit derselben Verstärkung wie ai. *tiraç-cá*, av. *tarasča*, got. *þairh*, ahd. *durh*, ags. *þurh* m. Acc. „durch" (**ter-q(ᵘ)e*, **tr̥-q(ᵘ)e*, Thumb KZ. 36, 198ff.; nicht nach Falk-Torp u. *dørslag* zu *torqueo*). Vielleicht durch nachträgliche Flexionsannahme (vgl. nhd. „ein zues Fenster") daraus entwickelt könnten sein ahd. *derk* „durchbohrt", ags. *þyrel* (**þurhil*) „durchbohrt; n. „Loch", ahd. *dur(i)hhil* „durchbohrt, durchlöchert" (wenigstens ist eine *k*-Erw. von *ter* „hindurchdringen", „durchbohren" sonst nicht nachweisbar).

Vgl. zuletzt Bgm. II[2] 2, 899ff. m. Lit.

6. **ter-** in Worten für „malmendes oder bohrendes Insekt", zu **ter-* „reiben, durchbohren" (vgl. Milbe u. dgl. zu **mel-* „zerreiben").

Gr. τερηδών „Bohrwurm" (Bildung wie τενθρηδών, χελιδών, δ also nicht wzhaft); lat. *tarmes (termes)*, *-itis* „Holzwurm" (wohl aus einem *o*-St. **t̥rmos* oder **t̥rəmo-s*): cymr. *cynrhonyn* „termes, lendix", pl. *cynrhawn*, corn. *contronen* „cimex", mbret. *controunenn*, nbret. *contronenn* „ver de viande" (Gdf. nach Fick II⁴ 123 **kon-trāno-*; *ŏ*, nicht *ā*, erwägt Loth Rc. 18, 94).

Von der erw. Wz. **terd-* (ai. *tr̥ṇátti*, *tardayati* „durchbohren, spalten", *trendėti* „von Motten, Würmern zerfressen werden") stammen ai. *tardá-ḥ* „ein Insekt" und lit. *trandẽ* u. *tranďis* „Made, Holzwurm". Vgl. S. 736.

Curtius 222, Fick I⁴ 59, Persson Wzerw. 37, Trautmann Bsl. Wb. 328.

terek- (terk-, tork-; trek-) „drehen", wohl Erweiterung von *ter-* „drehen, (drehend) reiben" (Persson Wzerw. 216 Anm. 2 ex 215).

Ai. *tarkú-ḥ* „Spindel", *niṣṭarkyá-* „was sich aufdrehen läßt" (ob auch *tarkayati* „vermutet, sinnt nach" *tarka-ḥ* „Vermutung"? Uhlenbeck Ai. Wb. 109 denkt dafür an aksl. *tlъkъ* „Deutung, Erklärung", *tlъkovati* „erklären", s. u. *tolq-*);

gr. ἄτρακτος „Spindel (übertragen: Pfeil, Segelstange)" (*ἀ* = *n̥* „*ev*", als „Stäbchen zum Aufdrehen"), ἀτρεκής „unverhohlen, gradheraus" („unumwunden"; Lit. z. B. bei Bechtel Lexil. 74; s. noch Boisacq 98) alb. *tjer* „spinne" (G. Meyer Alb. Wb. 431).

Lat. *torqueo*, *-ēre torsi*, *tortum* „drehen, winden, umdrehen, martern" (*qu* ist *k* + formantischem *u̯*, vgl. ai. *tarku-ḥ* und apr. *tarkue*), *torquēs*, *torquis* „Halskette als Schmuck" (daraus air. *torc*, cymr. *torch* „Halskette" entlehnt, nicht urverwandt nach Fick II⁴ 134), *tormentum* „Winde, Strick, Fessel, Marterwerkzeug, Wurfmaschine" (**torqu[e]montom*), *tormina* „Grimmen", *torculum* „Drehpresse, Kelter" (wäre dafür auch eine Bed. „Wurfmaschine" belegt, so würde man ir. *trochal* „Schleuder", Fick II⁴ 138, am liebsten als daraus entlehnt und umgestellt ansehen), *nasturtium* „Kresse" (**nās-torctiom* „quod nasum torqueat");

ahd. *drāhsil* „Drechsler", nhd. *drechseln* (Kluge s. v.), wohl auch ags. *þræstan* „drehen, zusammenwinden, drücken, peinigen" (als grm. **þrēχ-stjan*; Fick III⁴ 189, Sverdrüp IF. 35, 154; kaum besser nach Holthausen IF. 25, 152 als **þraihstjan* zu lat. *trīcae* oder nach Persson Beitr. 334 zu lit. *trė́škiu*, *trė́kšt*, iter. *tráiškau*, *-yti* „pressen, quetschen"; s. auch Osthoff Par. I 163 a gegen Noreens und Karstens, auch Woods Mod. Phil. 5, 267 Vergleich mit dt. *dreist* und lat. *trīstis*); viel zweifelhafter anord. *þare* „Tang" (aus **þarhan* eigentlich „Band"? Falk-Torp 1248);

apr. *tarkue* „Binderiemen (am Pferdegeschirr)" (ändert Trautmann Apr. 446 in *tarkne* = **tarkinė*, „weil *-ku-* in V. als *-qu-* geschrieben wäre"); aksl. *trakъ* „Band, Gurt", russ. *toroká* m. pl. „Packsattelriemen", poln. *troki* m. pl. „Riemen, Fesseln", serb. *trakánac* in der Bed. „Binde" (siehe Jokl IF. 27, 304).

Ältere Lit. z. B. bei Vf. LEWb.² 785, Trautmann aaO.

Fernzuhalten ist trotz Fick I⁴ 60 (vgl. auch Pedersen IF. 2, 290) lit. *treñkti* „dröhnend stoßen", und got. *þreihan* „drängen", ahd. *dringan* „dringen, drängen", obwohl mhd. *dringen* auch „flechten, weben" bedeutet und eine

Bed. „zusammendrängen“ an sich aus „zusammendrehen“ verständlich wäre, doch s. *treng* „stoßen“.

Eine Bed. „verdreht, quer“ zeigt die mit *tu̯*- anlautende Sippe von ahd. *dwerah*, *dwerawër* „schräg, quer“, nhd. *zwerch*, *quer* und (s. Much PBrB. 17, 92) mhd. *twerge* „Quere“, *zwerg* „quer“, ags. *þweorh* „verkehrt“, anord. *þverr* „quer, hinderlich“, got. *þwairhs* „zornig“ (Kluge[8] 508, weitere Lit. bei Boisacq u. σαρκάζω). Wenn überhaupt Bez. zu *terek*- „drehen“ besteht, ist der Anlaut *tu̯*- vielleicht am ehesten durch Kreuzung mit Wz. **tu̯er*- „umdrehen“ zu erklären (s. Vf. LEWb.[2] 785); alte Doppelheit *tu̯*-:*t*- nehmen z. B. Zupitza Gutt. 71, Persson Beitr. 122 an;

aber vielleicht ist „quer“ ursprgl. „quergeschnitten, Durchschnitt“ und an *tu̯erk̑*- „schneiden“ anzuknüpfen? Mit gr. σαρκάζειν „höhnen“ hat *þwairhs* nichts zu schaffen (gegen Hoffmann BB. 25, 106).

Auf ein mit **tere-q*- wechselndes *t(e)rei-q*- „winden, drehen“ bezieht Persson Wzerw. 194 (s. auch Vf. LEWb.[2] s. v.) Sütterlin IF. 25, 64 (s. auch o. zu ags. *præstan*) lat. *trīcae* „Ränke usw.“; solange ein solches **t(e)reiq*- nicht anderwärts nachgewiesen wird, liegt der Gedanke an ein zu *tero*, *trī-vī* gehöriges Grundwort **trī-cos* etwa „gerieben, durchtrieben“ oder **trī-cā* „tribulatio“ näher.

terg^{u}- „mit finsterer Miene drohen; Schreck, Grauen“.

Ai. *tarjati* „droht, schmäht, erschreckt“; gr. τάρβος n. „Schrecken, Scheu“, ταρβέω „erschrecke“, ταρβαλέος „furchtsam“; lat. *torvus* „wild, finster, graus, zunächst von Auge und Blick, dann auch von Ansehen und Sinnesart“ (*-ro-* aus *-rg^{u}-*; nicht widerlegt durch Persson Beitr. 179, 883 a 3; nicht besser zu ahd. *drouwen* „drohen, dräuen“, worüber Lit. bei Trautmann Germ. Lautges. 28). Curtius[5] 480, Fick I[4] 60, 443, III[4] 182, Meillet Msl. 13, 216. — Aisl. *þjarka* „schelten“, *þjarka* f. „Zank“, ags. *pracian* „fürchten, schaudern“ weisen auf idg. *g*, nicht *g^{u}* und sind eher fernzuhalten, als daß man in τάρβος, *torvus* ein **t̥g-u̯o(s)*- mit formantischem *u̯* zu suchen hätte.

ter(e)d- „durchbohren“ (s. auch *ter*- „malmendes Insekt“), Erw. von **ter*- „reiben, durchbohren“.

Ai. *tr̥ṇátti*, *tardayati* (*tardati* Gramm.), Pf. *tatárda* „durchbohren, spalten“, *tardman*- „Loch, Öffnung, Reis“, *tardá-ḥ* „ein Insekt“, *tr̥dilá-ḥ* „löcherig, durchbohrt“, *tradá-ḥ* „der (durch Bohren) eröffnet“; lit. *tréndu*, *-ė́ti* „von Motten, Würmern zerfressen werden“, *trandė̃* u. *trandìs* „Made, Holzwurm“; lett. *trûdi* „Moder“, *trûdêt* „verwittern, faulen“; aksl. *trǫdъ* „Zunder“ und „Art Krankheit, δυσεντερία“ (vgl. lit. *triedžiu* „habe Durchfall“: cymr. *trwyddo* „bohren“), čech. *trud* „Zitterich am Gesicht“ (u. dgl., s. Mikl. EWb. 362; z. T. von der Vorstellung der aufgeriebenen oder kratzigen Haut).

Mikl. EWb. 362, Zup. KZ. 36, 55, 66, Persson Beitr. 587, 858, Trautmann Bsl. Wb. 328. Aksl. *trǫdъ* „δυσεντερία“ nicht nach Bezz. KZ. 22, 479, Fick I[4] 448 als „Blähung“ zu mhd. *drinden* „schwellen“.

terp- „sich sättigen, genießen“.

Ai. *tŕ̥pyati*, *tr̥pṇóti*, *tr̥mpáti*, *tarpati* „sättigt sich, wird befriedigt“, Kaus. *tarpáyati* „sättigt, lobt, befriedigt“, *tr̥ptí-ḥ* *tŕ̥pti-ḥ* „Sättigung, Genüge, Be-

friedigung, Überdruß“; av. *θrąfδa-* „befriedigt, zufriedengestellt, ausreichend womit versehen“ (**trampitha-* : ai. *tr̥mpáti*), *θrąfs-* n. „Zufriedenheit“; gr. τέρπω „sättige, erfreue“, τέρπομαι „freue mich“; lit. *tarpà* „Gedeihen, Wachstum“. *tarpstù, tarpaũ, tar̃pti* „gedeihen, zunehmen (von Menschen, Tieren, Pflanzen)“, lett *tārpa* „was gute Hoffnung gibt, Gedeihen, Wachstum“, *tērpinât* „verbessern“, pr. *enterpo* „nützt“, *enterpon, enterpen* „nützlich“. Z. B. Trautmann Wb. 314 (verfehlt über vermeintl. Anlautsdoubletten Lewy KZ. 40, 420). — Aus dem Germ. vielleicht got. *þrafstjan* „trösten, ermahnen“, *anaþrafstjan* „erquicken, zur Ruhe kommen lassen“, welchenfalls die Wz. als **terep-* : *terp-*, **trep-* zu bestimmen oder *þrāfstjan* aus **þranfstjan* mit Nasalschw. vor *fs* zu lesen wäre und die versch. Vokalstellung wie in av. *θrąfs* (wozu **þranfs-ti- ti*-Abstraktum wäre) und *θrąfδa-* mit der Nasalierung zusammenhinge (dies schlösse die auch für Fick III[4] 191, Falk-Torp u. *trives*, Feist[2] 378 zweifelhafte Zugehörigkeit von ags. *frōfor*, as. *frōfra, frōbra*, ahd. *fluob(a)ra* „Trost“ [idg. **prō-bhrā?*] aus). Des weiteren auch die Gruppe got. *þaúrban* (*þarf, þaúrbum*, Praet. *þaúrfta*) „bedürfen“, aisl. *þurfa* (*þarf, þurfum*), ahd. *durfan* (*darf, durfum*) ds., got. *þarbs* „bedürftig, nötig“, aisl. *þarfr* „nützlich“, *þarfi* „nötig“, got. *þarba* „Mangel, Dürftigkeit“, aisl. *þǫrf* f. „Bedarf, Nutzen“, ags. *þearf* „Bedürfnis, Nutzen“, ahd. *darba* „Entbehrung, Mangel“, got. *þaúrfts* f. „Bedürfnis“ (= ai. *tr̥pti-h̦*), aisl. *þurft*, ahd. *durft* ds.; zur Flexion *þarf, þaúrbum* vgl. Bgm. II[2] 3, 328, 485; die Bed.-Entw. scheint gewesen zu sein „woran Befriedigung finden — bedürfen“, vgl. de Saussure Msl. 7, 83ff., v. Grienberger Unt. 213f. (zu weite Zusammenhänge bei Wood Mln. 22, 119f.; noch anders Meringer IF. 18, 225f., wo auch ai. *paçu-tŕ̥p-* „Vieh raubend“, av. *tarəp-* „stehlen“ nicht einleuchtend in die Verbindung einbezogen wird; Übersicht bei Falk-Torp u. *tarv* und Feist GWb.[2] 371f.).

Über das im Auslaut nicht stimmende aksl. *trěbovati* „bedürfen“, *trěbъ* „notwendig“, *trěba* „negotium“ s. eine Vermutung unter *ter-* „reiben“. —

ters- „trocknen, verdorren; Durst, dürsten“.

Ai. *tŕ̥šyati* „dürstet, lechzt“ (= got. *þaúrsjan*), *taršáyati* „läßt dursten, schmachten“ (= lat. *torreo*, ahd. *derren*), *tarša-h̦* „Durst“, *tr̥štá-h̦* „dürr, rauh, holprig, heiser“, *tr̥šú-h̦* „gierig, lechzend“ = av. *taršu-* „trocken, d. h. nicht flüssig“ (= got. *þaúrsus*, vielleicht auch alat. *torrus* „torridus“ nach J. Schmidt Pl. 79, Jacobsohn KZ. 46, 61 a 1; das Subst. *torrus* „fax“ nach letzterem aber vielleicht = ai. *tarša-h̦*; über gr. τραυλός „stotternd“, s. Boisacq m. Lit.); ai. *tŕ̥šṇā* „Durst, Begier“, av. *taršna-* m. „Durst“; arm. *t'arāmim, t'aršamim* „welke“ (Hübschmann Arm. St. I 31, Arm. Gr. I 442, Pedersen KZ. 39, 371, 403; unrichtig Bugge KZ. 32, 68), *erast* „Trockenheit“ (ist die andere Vokalstellung durch die Stellung vor der Doppelkons. *-st-* bedingt? s. Hübschmann aaO., Bgm. I[2] 462; Pedersen KZ. 38, 208 nach Bugge leitet es mit Suffix *-ti-* vom Inchoativst. **eraç-* ab und vergleicht lit. *trókštu, trókšau, trókšti* „dürsten, wonach lechzen“ unter Wechsel *sk̑* : *sq*, wie arm. *aiç* „Untersuchung“ : lit. *ieškóti* „suchen“), arm. *t'aṙ* „Stange zum Trocknen von Trauben u. dgl.“ (Lidén Arm. St. 45f., Gdf. **tr̥sā* oder **tr̥si̯ā* : gr. τρασιά); gr. τέρσομαι (ἐτέρσην) „werde trocken“, τερσαίνω „mache trocken“, τρασιά, ταρσιά „Darre“, ταρσός, ταρρός „Darre,

Dörr- oder Trockenvorrichtung"; alb. *ter* „trockne (trans.) an der Luft" (u. dgl.; G. Meyer BB. 8, 187, Alb. Wb. 427); lat. *torreo, -ēre, -ui, tostum* „dörren, braten, rösten, sengen" (*tostus* aus **torsitos* = ai. *taršita-ḥ*, kaum = ai. *tr̥šṭa-ḥ*; Ciardi-Dupré BB. 26, 204), *torrus* alat. (s. o.), erweitert *torridus* „ausgetrocknet, dürr", *torris* „Brand, brennendes Scheit", *torrens* „brennend, sengend, erhitzt; heftig, brausend, reißend in der Strömung", Subst. „Wildbach" (dies eig. „im Sommer austrocknend"? Persson Beitr. 730); air. *tart* „Durst" (**tr̥sto-?*); got. *gaþairsan* st. V. „verdorren" (= gr. *τέρσομαι*); *gaþaúrsnan* ds. = aisl. *þorna* ds.; ahd. *dorrēn* ds.; ahd. *derren* „trocken machen, dörren", aisl. *þerra* „trocknen" (= ai. *taršáyati*, lat. *torreo*); got. *þaúrsjan* „dürsten", aisl. *þyrstr* (got. **þaursiþs*) „durstig", wovon got. *þaúrstei* f., aisl. *þorsti* m., ags. *þurst*, ahd. *durst* „Durst"; got. *þaúrsus* (*s* statt *z* nach *þairsan* = ai. *tr̥šú-ḥ*), aisl. *þurr*, ags. *þyrre*, ahd. *durri* „dürr"; ahd. *darra*, schwed. *tarre* „Gestell zum Trocknen, Darre"; wohl auch aisl. *þorskr*, mnd. *dorsch* „Dorsch" („*der zu trocknende"; s. Uhlenbeck KZ. 40, 560 m. Lit.; russ. *treská* „Stockfisch" ist ursprgl. „Stock, Stange"). Hierher auch lat. *terra* „Erde" (: *extorris* „verbannt" = *tellus* : *meditullium*), osk. *teer[úm]*, *terúm* „territorium", *teras* „terrae" aus ital. **terso-*, **tersā* (siehe zum Lautl. bes. Buck Vok. 176, Gramm. 48 f., v. Planta I 486); air. *tīr* n. *es*-St. (Thurneysen KZ. 28, 147, Stokes ibd. 292) „Gebiet", corn. bret. acymr. *tir* „tellus", air. **tīr*, *tīrim* „trocken"; da kelt. *tīr-* nicht nach Zimmer KZ. 30, 210 aus **ters(o-)* herleitbar ist, erwog man als Gdf. **tēros-*, **tēres-* und ließ (Vendryes Msl. 13, 385) auch lat. *terres-tris*, *terrēnus* ein nach *terra* umgebildetes **tēres-tris*, *-nos* sein; was zur wenig ansprechenden Folgerung zwang, daß die „Wz." *ters-* aus dem *e(s)*-St. **tēr[e]s-* entwickelt sei oder gegenüber dem St. *tēr-es-* eine bloß verbale *-s*-Erweiterung enthalte (siehe Vf. LEWb.² u. *terra*). Es darf aber nicht (trotz Thurneysen Hdb. 37) vermutet werden, daß das Adj. ir. *tīr(im)* aus **tersro-* (über **tēsro-*) entstand (ergäbe ir. **terr*!) und daß der *es*-St. *tīr* „terra" entweder erst im Kelt. vom Adj. abgeleitet ist oder daß — falls der formale Vergleich mit lat. *terrestris*, *terrēnus* zu Recht besteht — ein ererbter *es*-St. **terses-* (wäre kelt. **terr-*) nach dem Adj. **tēro-*, *tīr* umgebildet ist.

Vgl. Curtius 224, Fick I⁴ 61, 225, 444, II⁴ 130, III⁴ 183, 188, Vf. LEWb.² u. *terra*, *torreo* (s. auch *testa*, *tesqua*; letzteres aus nach **si-sku-* „trocken" — s. *sek-* „abrinnen" — gebildetem **tersku-o-*? nicht besser zu *teus-* „leeren").

1. tel- „aufheben, z. T. wägend, z. T. sich aufladend; tragen; ertragen, dulden".

Ai. *tulā́* „Waage, Waagbalken", *tuláyati* „hebt auf, wägt" (mit Ablautneuerung dazu *tōlayati* ds.), *tulima-ḥ* „wägbar" (über *tūṇa-ḥ* „Köcher" s. u. *tuō(u)-* „Röhre"); arm. *tołum* „lasse, dulde, ertrage" (s. Pedersen KZ. 39, 354, Scheftelowitz BB. 29, 22);

gr. *ταλάσσαι* und *τλῆναι* (dor. *ἔτλᾱν*), Ptc. *τλάς, τλᾶσα*, Fut. *τλήσομαι*, dor. *τλᾱ́σομαι*, Pf. *τέτλᾰμεν, τέτλᾰθι, τετληυῖα, τετληότος* „ertragen, dulden", Ptc. *τλητός*, dor. *τλᾱτός* „duldend, standhaft; erduldbar, erträglich" (= lat. *lātus*, cymr. *tlawd* „arm", idg. **tl̥̄-tós* Fick II⁴ 130, Ernault Rc. 27, 70 ff., Hirt IF. 21, 167), *τάλας, -αντος* und (nach *μέλᾱς*, Solmsen IF. 31, 499 f.) *-ανος*,

-αινα „ertragend, duldend, leidend", τάλαντον (ursprgl. zu τάλᾱς, n. τάλαν gehöriger Pl. τάλαντα eig. „die beiden Waagschalen", Solmsen aaO. 497 ff., Kretschmer Gl. 3, 266 ff.) „Waage; ein bestimmtes Gewicht", ἀτάλαντος „von gleichem Gewicht, gleichwertig, gleich", πολύτλᾱς „wer viel ausgestanden hat (Hom.); sehr geduldig (Soph.)", Ἄτλᾱς, -αντος, τλήμων, dor. τλᾱ́μων „ertragend, duldend", ταλαός ds., in Zs. ταλα-; z. B. ταλα-πενθής „Leid ertragend", ταλά-φρων „ausharrenden Sinnes, beharrlich", woneben ταλασί-φρων und ταλαί-πωρος „*Gefahren oder Nachstellungen erduldend" d. i. „geplagt, unglücklich" (ταλαι ist Zsform eines *ταλαρός, wie κῡδι-άνειρα : κυδρός u. dgl.; vgl. :) τάλαρος m. „(das, worin man trägt =) Korb, Tragkorb, Käsekorb usw.", *ταλάτης „*wer mühevolle Mußarbeit zu ertragen hat, spez. von der Spinnerei als Mußarbeit der Frauen", wovon ταλάσια ἔργα, ταλασία „Wollspinnerei" (Solmsen aaO. 503 f.); ὅ-τλος „Schmerz" (Praef. ὀ-, Kretschmer KZ. 36, 268); redupl. Τάνταλος, ταντα-λεύω, -ίζω, -όω „schweben lassen, schwenken, schwingen"; Abtönung *o* in τόλμη, τολμᾱ́ „Kühnheit, das Wagen", τολμήεις „duldend, standhaft, kühn", τολμάω „ertrage, halte aus, dulde; wage" (zum Formalen s. Solmsen Beitr. 266, zum Fehlen des 2. Basenvokals Persson Beitr. 687, 689); *e*-stufig τελάσσαι· τολμῆσαι, τλῆναι Hes., τελαμών „Träger, Tragriemen für Schwert und Schild, usw.", ferner als „aufheben = in die Höhe heben" ἀνα-, ἐξανα-τέλλειν „sich erheben, aufgehen, von Gestirnen" (ἀνατολή „Aufgang von Gestirnen)", ἐπιτέλλεσθαι, ὑπερτείλας ὁ ἥλιος, trans. („aufheben und jemandem aufladen, auferlegen"), ἐντέλλειν, -εσθαι „auftragen, heißen, befehlen", ἐπιτέλλειν, -εσθαι „auferlegen, auftragen, befehlen", ferner (vgl. φόρος „Tribut, Steuer" : φέρω) τέλος n. „Zahlung, Abgabe, Steuer, Ausgabe, Aufwand, Kosten", εὐτελής „wohlfeil, wenig kostend", πολυτελής „viel Aufwand erfordernd, kostbar", ἀτελής „frei von Abgaben und Leistungen, abgabenfrei, zollfrei", wohl auch (mit Formans wie ἄχθος, πλῆθος, vielleicht durch Vermittlung eines Verbums *τέλ-θω) τέλθος „Entrichtung, Opfer" (siehe Osthoff IF. 4, 268 f.).

Lat. *tollo, -ere* (*sustuli, sublātum*) „empor, in die Höhe heben, usw." (**tl̥nō*, s. bes. Solmsen KZ. 38, 445, Vf. LEWb.[2] s. v.), *tollo, tolleno* „genus moetinae, quo trahitur aqua ... dictus a tollendo", Fest., *tolūtim* „im Trabe" (eig. „die Füße hebend"), *tolero* „trage, ertrage, unterhalte", *tulī*, alt *tetulī* Pf. zu *fero*, alat. *tulo, -ere* „tragen, bringen", *lātus* „getragen" (= gr. τλᾱτός, cymr. *tlawd*).

Mir. *tlenaim* „entweiche" (**tl̥nami*, wozu lat. *tollo* die thematische Umbildung, s. bes. Strachan Rc. 28, 196, Thurneysen Hdb. 333, Brugmann II[2] 3, 302; nicht nach Pedersen KG. II 649 zu dt. *stehlen*, worüber s. **ster-* „rauben");

cymr. *tlawd* „arm" (*„duldend"), ir. *tlāith* „sanft"; air. *tol* f. „Wille" (**tolā*), wovon *tolnathar* „welcher gefällt" u. dgl. (s. Pedersen II 652); allenfalls air. *tailm*, gen. *telma*, bret. *talm* „Schlinge, Schleuder", cymr. *telm* „Dohne" (: τελαμών? Fick II[4] 124, Pedersen KG. I 169; nicht zutreffende weitere Anreihungen aus dem Kelt. bei Fick II[4] 124; über air. *-talla, -tella* „er entweicht" s. Thurneysen Hdb. 49, Pedersen KG. II 511).

Got. *þulan, -aida* „ertragen, dulden", aisl. *þola*, ags. *þolian*, ahd. *dolēn*, *dolōn* ds., aisl. *þol* n. „Geduld", ahd. *dult*, ags. *geþyld*, nhd. *Geduld, dulden.*

Lett. *iz-tilt* „ertragen, ausdauern" (Endzelin KZ. 42, 378, Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 818). Vielleicht (vgl. got. *barn* „Kind", eig. „als Leibesfrucht getragen") lit. *tẽlias*, lett. *tel'š*, *teļēns*, aksl. *telьcь*, russ. *telënok* (pl. *teljáta*) „Kalb" (Pedersen? Materyały i prace 4, 399); anders Būga Kalba ir s. 292f.

Vgl. im allgem. Curtius[5] 220f., Fick I[4] 61, 444, II[4] 124, III[4] 188, zum Ablaut Kretschmer KZ. 31, 396, Reichelt KZ. 39, 56, Trautmann Bsl. Wb. 317.

2. tel- „flach, flacher Boden, Brett"; verbales „flach ausbreiten" nur im Balt. und zweifelhaften Alters, weshalb auch die Auffassung von *tel-* als *s*-loser Nebenform von *stel-* „ausbreiten" in Schwebe bleibt.

Ai. *talam* „Fläche, Ebene, Handfläche, Fußsohle", *taliman-* n. „Fußboden, Estrich", wohl auch *tālu* „Gaumen" (Uhlenbeck Ai. Wb. s. v., Lewy PBrB. 32, 137), arm. *tal* „Gegend, Distrikt", *talar* „irden, irdenes Gefäß", *talem* „beerdige, vergrabe" (Gdbed. „*Erdboden"; Scheftelowitz BB. 29, 22), sehr unsicher *titeln* „Blatt, Platte von Metall" (Petersson KZ. 47, 259); gr. τηλία „Würfelbrett, Küchenbrett und dgl."; vermutlich lat. *tellūs*, *-ūris* „Erde", *meditullium* „Binnenland" (**telnos*, Bildung wie *pignus*? oder **tēlos* n. = ab. *tělo*? s. Vf. LEWb.[2] s. v., Holthausen KZ. 46, 178; *tellūs* nach *rūs* umgebildet);

air. *talam*, gen. *talman* „Erde" (: ai. *taliman-*), mir. *tel*, *taul*, *tul* „Stirn", cymr. corn. bret. *tal* „Stirn" (Fick II[4] 124); im Ir. ist **tal* mit einem verschiedenen ir. *tel*, *tul* „Schildbuckel" zsgeflossen, s. Vendryes Miscellany K. Meyer 286f. und u. **teu-* „schwellen".

Aisl. *þil* n., *þili* n. „Bretterwand, Getäfel, Dielung", *þilja* f. „Brett im Boden des Bootes", *þel* n. „Grund in Zeug", ags. *þille* f. „Diele", *þel* „Schiffsplanke, Metallplatte", ahd. *dil*, *dilo* „Bretterwand, Bretterdiele", *dilla* (= aisl. *þilja*, ags. *þille*) „Brett, Bretterdiele, Schiffsdeck", finn. (aus dem Nord.) *teljo* „Ruderbank".

Apr. *talus* „Fußboden des Zimmers"; lit. *pā-talas* „Bettgestell" (trotz der Bed.-Ähnlichkeit mit aksl. *po-stelja* „Bett" kein Beweis für alte Identität von **tel-* und **stel-*), *tilės* „Bodenbretter im Kahn" (Lw. aus nhd. *Diele*?); lett. (kurisch?) *tilandi* ds., *tilinât*, *telinât* „flach ausbreiten", *tilât*, *tiluôt* „ds., ausgebreitet liegen" (Zubatý Afslph. 16, 417; Būga Kalba ir s. 293); abg. *tьlo* „Boden", wohl auch *tělo* „simulacrum, columna, tentorium, corpus, aetas" als „geschnitztes Brett als Idol, dann Körpergestalt" (Lewy aaO.); mit Formans *-to-* lit. *tiltas*, lett. *tilts* „Brücke" = ai. *taṭaḥ* (mind. für. **tr̥ta-ḥ*) „Ufer" (eigentlich „gangbarer Fußboden"; Johansson IF. 8, 166f., Būga aaO. 262, Trautmann Bsl. Wb. 321; nicht besser nach Flensburg, s. IA. 35, 28, zu *ster-* „ausbreiten").

Vgl. im allg. Fick I[4] 61, 226 (aber in Verquickung mit *tel-* „tragen"), III[4] 183f., Falk-Torp u. *tilje*, Bgm. BSGW. 1906, 164ff., Vf. LEWb.[2] u. *tellus*, Persson Beitr. 40, 198ff. (Gleichsetzung mit *stel-* „ausbreiten"), 310 (betrachtet **telp-* „Raum finden" als *p*-Erw.; s. d.). Wenig überzeugend ist die Deutung von lat. *tabula* „Brett usw.", umbr. *tafle* „in tabula" aus **tal-dhlā* oder *tlə-dhlā* (s. Vf. LEWb.[2] s. v., Bgm. aaO.).

3. tel- „still sein".

Air. *tuilid* „schläft" (**tolejō* Iterativ; Formenbestand bei Pedersen KG. I 655f.) = abg. *toliti*, *u-toliti* „besänftigen, beruhigen, stillen (Durst, Hunger)"

(kausatives *tolejō „still machen"; intr. Bed. zeigt nur slov. utóliti „ruhig, still werden"); lit. tylù (*tįlù), tìlti „schweigend werden", tylùs „schweigsam" (auch tilas, adv. tilai „ruhig, still" ist mit y zu lesen, Leskien Nom. 165). Die Gruppe ist vielleicht eine s-lose Variante zu ahd. stilli „still", idg. stel- „stellen; unbeweglich". Vgl. B. bei Fick II⁴ 134, Solmsen PBrB. 27, 367, Trautmann Bsl. Wb. 321; nicht überzeugend knüpft Pedersen KZ. 39, 354, 371 und aaO. an got. þulan, ahd. dolēn „dulden", τλῆναι „ertragen", Wz. tel(ā)- „tragen" an.

teleq- „stoßen, zerstoßen, schlagen".

Cymr. talch „granum contritum", acorn. talch „furfures" (-al- aus idg. ₒl oder ̥l);

aksl. tlъką tlěšti „κρούειν", russ. tolkú tolóčь „stoßen, zerstoßen, stampfen"; russ. tólok „Stampfe, Handramme", toloknó, pl. tolókna „durch Stoßen im Mörser bereitetes Hafermehl"; lit. aptìlkęs žmogùs „durchtriebener Mensch", aptilk-stu, -au, -ti „zahm sein". Fick II⁴ 124, Pedersen KG. I 126, 180, Trautmann Bsl. Wb. 321 f. (m. Lit. und weiterem bsl. Zubehör). Vgl. *teleĝh-

teleĝh- „schlagen"?

Ai. tark- (tr̥nēḍhi, Pf. tatarha, Ptc. tr̥ḍhá-) „zerschmettern, zermalmen" (der Bed. halber nicht wahrscheinlicher zu aksl. trъzati „reißen" oder mit Gutturalwechsel trъgati ds., worüber wenig Greifbares bei Prellwitz KZ. 42 386), Lit. su-talžti „durchprügeln", tálžyti „prügeln", tẽlžti „ds., werfen", lett. talzīt, talstīt „durchprügeln", mit zweisilbiger Wzform lit. telẽži-ju, -yti „gewaltig durchprügeln" (nachträgliche Streckform augmentativer Färbung?) tàlažuoti „schwatzen, ausplaudern "(Bed. wie dt. Klatschen), talãžius „Schwätzer".

Prellwitz KZ. 42, 385 f. (aber über die gr. Τελχῖνες s. u. dheigh- „schlagen"; ob dt. dalgen „prügeln, schlagen" mit germ. þ- hierher oder mit d- zu dhelgh- gehöre, ist strittig, letzteres mir wahrscheinlicher). Wegen der Zweideutigkeit des ai. r sehr unsichere Verbindung. Doch vgl. immerhin das ähnliche *tel(e)q-.

telp- „Raum worin haben".

Lit. telpù, tìlpti „Raum worin haben", talpà „ausreichender Raum zur Unterbringung von Personen und Sachen", talpùs „geräumig, fassend", talpinù, -ìnti „Raum zu gewinnen suchen, um etwas unterzubringen"; air. -tella (und -talla, worüber s. Thurneysen Hdb. 49, 91) „es ist Raum, Möglichkeit vorhanden für etwas" (= lit. telpù; Strachan Transact. of the Phil. Soc. 1891/3, 289, Zupitza KZ. 35, 264, Fick II⁴ 333, Trautmann Bsl. Wb. 317; von Pedersen KG. II 273 f., 511 freilich mit talla „nimmt weg" gleichgesetzt, doch ist die Bed. damit nicht glaubhaft zu vermitteln).

Wegen ai. talpa-ḥ „Bett", das an lit. pã-talas „Bettgestell" erinnert und daher von J. Schmidt Krit. 135 a 1 als p-Ableitung (wie púš-pa-m „Blume") dazu gefaßt wird, hält Persson Beitr. 310 *telp- „Raum finden" für Erw. von tel- „flach, flacher Boden, Brett"; doch ist Bed.-Vermittlung etwa unter „flach breiten, sich worin ausbreiten" eine unsichere Konstruktion (vgl. allerdings dt. Raum : av. ravah- „Weite" : aksl. ravьnъ „eben"); ai. talpa-ḥ wird (gegen Schmidt) als „Raum, prägnant Schlafraum" zunächst

zu unserm *telp- gehören nach Uhlenbeck Ai. Wb. 110, vgl. aisl. *rūm* „Raum, Sitz, Bett".

tit(i)- als (eher erst einzelsprachliche) Lautnachahmung des Knisterns allenfalls in:

Lat. *titio, -ōnis* „Feuerbrand, brennendes Scheit" und lit. *titnagas* „Feuerstein" (Fick I⁴ 62). Aber gr. *τιτώ* „Tag, Sonne", *Τιτᾶν, -ᾶνος*, jon. *Τιτήν, ῆνος* „Sonnengott" (weder nach Fick als „rächender Gott" zu *τίνω*, noch nach Döhring Progr. Königsberg 1912, 9 aus *k̑u̯ito- „weiß") scheint aus dem Wortschatz der vorgriechisch-kleinasiat. Bevölkerung zu stammen; über ai. *tithī* „Zeitraum, den der Mond gebraucht, um sich je 12° von der Sonne zu entfernen", s. Zubatý IF. 19, 370ff., Kielhorn IF. 20, 228.

ti-ti-, (ti)til- „Nachahmung von Vogelrufen"; ursprachliches Alter nicht erweislich.

Ar. *ṭiṭṭibha-ḥ* „Parra jacana"; lett. *titilbis, titilbīte* „Wasserläufer", lit. *tilvìkas, titilvìkas, titilvis* „Brachhuhn, Schnepfe"; gr. *τιτυβίζω* oder *τιττυβίζω* „vom Rebhuhn, der Schwalbe". Fick I⁴ 63, Uhlenbeck Ai. Wb. 105, lat. *titio, -āre* „zwitschern, vom Sperling" (ob auch lat. *titubāre* „stottern; wanken, straucheln", so daß „stottern" das Ursprgl. wäre? Anders Vf. LEWb.² s. v.).

to-, tā- Pron.-St. „der, die" (nom. sg. m. f. *so, sā, s. d.).

Ai. *tád (tát)* „das", av. *taṯ*, acc. sg. ai. *tám, tā́m, tád (tát)*, av. *təm, tąm, taṯ* usw.;

gr. *τό*, acc. sg. *τόν, τήν* (dor. *τάν*), *τό* usw.

Arm. *-d* (z. B. *tēr-d* „der Herr da, du der Herr", *ai-d* „der da"), *da* „dieser", *doin* „derselbe" (s. zu Laut und Form Pedersen KZ. 38, 232f., 239, Pron. dém. 32ff. 35, Junker KZ. 43, 346), *ťe, e-ťe* „daß, wenn";

alb. *kε-ta* „dieses" (*tod; daraus in Proklise:) *tε* „wenn", *tē* (Abl. *tōd) „wo" (s. Pedersen KZ. 36, 309, Lambertz IF. 34, 48f.);

lat. *istum, -tam, -tud* usw., umbr. *es-tu* „istum", lat. *tam* „so" (alt auch zeitlich „tandem", das aus *tām-dem; auf *tām beruht auch *tantus*, o. *e-tanto* „tanta", u. *e-tantu* „tanta"), *tum, tun-c* „dann, alsdann" = av. *təm* „dann" (Meillet Msl. 15, 193f.); *topper* (*tod per) „cito, fortasse, celeriter, tamen";

air. *-d* in *ua-d* „ab eo", *ua-di* „ab ea", *ua-dib* „ab iis", [aber Artikel *in-d* nicht aus *sen-to-]! Vgl. S. 770 u. II S. 492.

got. *þata* n., acc. m. *þan-a*, Lok. *þei* usw., ahd. *der, diu, daȥ*, aisl. *þat* usw.; lit. *tàs, tà, taī* (usw., z. B. Trautmann Bsl. Wb. 313); aksl. *tъ, ta, to*.

An Übereinstimmungen oder Ähnlichkeiten seien herausgehoben:

(Instr.) gr. hom. *τῶ* „dann, in diesem Falle; darum", lit. *tuō* „mit dem, sofort", vielleicht ahd. *thuo, duo*, as. *thō* „da" (falls nicht aus f. *tā); ther. megar. *τῆ-δε* „hier", got. *þē* „um so", vielleicht aisl. *þā* „da, damals, dann" (wenn nicht = *þan), ags. *þā* „dann, darauf"; damit wohl ursprünglich gleich gr. *τῆ* „da! nimm!", lit. *tè* ds. (s. Bgm. Thumb Gr. Gr.⁴ 616).

Idg. *toti „so viele": ai. *táti* ds. (*tatithá-s* „der so vielte"), lat. *tot, totidem* (*tōtus* „der so vielte"), dazu gr. *τόσ(σ)ος* aus *toti̯-os „so groß, so viel".

Idg. *tor, *tēr „dort": ai. *tar-hi* „zu der Zeit, dann", got. *þar* „daselbst, dort", aisl. *þar* „dort", as. *thar*, afries. *ther* (ahd. *dara*) „dort"; as. *thār*, ahd. *dār*, ags. *þǣr* (*þāra*) „dort".

Mit *-tro*-Suffix ai. *tátrā* „dort(hin)", got. *þaþrō* „von da aus", aisl. *þaðra* „dort", ags. *þæder* „dorthin".

Ai. *tadā́*, av. *taδa* „dann", lit. *tadà* (< **tadān*, vgl. ostlit. *tadù*) „dann, alsdann" (z. B. Trautmann BslWb. 312).

Lat. *tālis* „so beschaffen" (Bed. wie in lett. *tâds* und in lit. *tõks*, *tóks*, aksl. *takъ*), gr. *τηλίκος* „so alt" (= prakr. *tārisa-* „ein solcher"? oder dies aus ai. **tādr̥ça-*? Lit. bei Bgm. Thumb GrGr.[4] 231, 284), lit. *tõlei* „bis dahin, so lange"; aksl. *toli* „in dem Grade", *tolь* „so viel, so sehr", *toliko* ds. (z. B. Trautmann aaO.; fragliches bei Zubatý AfslPh. 16, 388 f.).

Att. hom. *τέως*, dor. *τᾶς* „so lange" aus urgr. **τᾱ-ϝος*, Formans *-u̯es-*, woneben *-u̯ent-* in ai. *tā́vat* (adverbialer acc. sg. n. von **tāvant-*) „so groß, so weit" (Bgm. II[2] 1, 465, Bgm.-Thumb GrGr.[4] 615); ähnlich steht das Suffix von gr. *τῆμος*, dor. *τᾶμος* „zu der Zeit, dann", aksl. *tamo* „dorthin" neben ai. Adj. auf *-mant-* (ibd.).

Den Ausgang von *τόφρα* „inzwischen" (in Verb. mit *ὄφρα* „so lange — als") vergleicht Smith „Tocharisch" (1911), S. 10 [Zitat nach Bois.] toch. A. *ku-pre* „wann", *tâ-pär-kä̤* „jetzt".

Ein Stamm idg. *ti̯o-* neben *to-* in ai. *tyá-* „jener, jener bekannte", apers. *tya*-Relativum, alb. *sɛ* (gen. dat. sg. fem.) usw. (*s-* aus *ti̯-*, Lit. bei Bgm. I[2] 2, 320), lit. *čià* „hier", *čiõn* „hierher", zweifelhaft hingegen in ahd. *diu* u. dgl., s. Bgm. BSGW. 1908, 73.

Vgl. die Zsfassung und Lit. bei Bgm. Dem. 20 ff. (und passim), Grdr. II 2, 313 ff., 926 (hier auch über ir. *to*, *do* „zu, hin" und u. *-to* hinter Ablativ), Bgm. Thumb GrGr.[4] 282 f., 614 ff.

top- „wohin gelangen, auf etwas treffen oder verfallen; Ort, wo man hingelangt oder hinwill".

Gr. *τόπος* „Ort, Stelle, Platz", *τοπάζω* „ziele hin, vermute, errate" (*τοπάζει· εἰκάζει. ἰδρύει. ὑποπτεύει. στοχάζεται* Hes.), *τοπεῖον* „Tau, Seil"; ags. *þafian* „zustimmen, gewähren, gestatten; dulden" (Bed. wie in *gestatten*, *einräumen*, engl. *allow* = frz. *alouer* aus lat. *adlocare*, gr. *ἐπιχωρεῖν* „nachgeben, gestatten, gewähren"; ursprgl. „Platz machen, Raum geben"; nicht zu *tep-* „warm sein", ai. *tápyati* „kasteit sich", zw. Fick III[4] 180);

lit. *tàpti* (*tampù*) „werden", *pri-tàpti* „antreffen, kennen lernen, erfahren", lett. *tapt* (*tùopu*) „werden, geschehen, gelangen", *tapîgs* „ein fähiger Kopf", *tapinât* „(zukommen lassen), borgen, leihen", *iz-tapt* „loskommen, zurechtkommen", *patapt* „hingelangen, wozu kommen können, Muße haben", *satapt* begegnen, auf jemanden treffen".

Bezz. BB. 27, 178, Holthausen IF. 20, 323. — Die gr. Worte nicht aus **teq̯ᵘ-*, siehe Vf. LEWb.[2] u. *porticus* gegen Osthoff IF. 8, 21 ff.; Pedersen KG. I 129 vergleicht sie unter derselben Voraussetzung mit ir. *toich* „naturgemäß" (davon verschieden *dóich* „wahrscheinlich"), cymr. *tebyg* „wahrscheinlich", *annhebyg* „unwahrscheinlich": gr. *τοπικός* „den Ort betreffend", *ἄ-τοπος* „wunderlich, auffallend" (deren abgeleitete Bed. diese Verbindung nicht zu stützen vermag). — Der bsl. Sippe von lit. *tepù* „schmiere", aksl. *tepą* „schlage" (s. über diese Trautmann Bsl. Wb. 319) ließe sich allenfalls über „schlagen — worauf tappen — hintappen" eine Brücke schlagen; doch ganz unsicher.

tong- „denken".

Lat. *tongeo, -ēre* „nosse, scire", praen. *tongitio* „notio"; osk. *tanginud* „sententiā" (aus **t$_o$ng-* Red.-St. zu **tong-*; nicht besser wird die Wz. als **tang-* angesetzt und lat. *tong-* als Kausativabtönung dazugefaßt).

Got. *þagkjan, þāhta* „denken, überlegen", aisl. *þekkja* „gewahr werden, verstehn, kennen" (*þekkr* „angenehm"), ahd. *denchen* „denken", ags. *þencan* ds.; got. *þugkjan, þūhta* „dünken, scheinen", aksl. *þykkja* „ds., gefallen", ahd. *dunchen* „dünken, scheinen", ags. *þyncan* ds.; got. *þagks* „Dank", aisl. *þǫkk* (f.) „Dank, Zufriedenheit", ahd. *dank* „Denken, Gedanke, Dank", ags. *þanc* „Gedanke, Gunst, Zufriedenheit, Dank".

Z. B. Fick I⁴ 442 (wo aber mit Unrecht auch gr. τάσσω ταγῆναι), III⁴ 179, Vf. LEWb. s. v.

Eine Gdbed. „capere (: percipere), greifen (: begreifen)" läge nahe, doch überzeugt weder Wiedemanns BB. 27, 242 Anreihung an aksl. *tęgo* „lorum" (andere Gdbed., vgl. *tęgnǫti* „ziehen") noch Woods Cl. Phil. 3, 85 Verb. mit lat. *tango*, wo *n* bloß praesensbildend.

tor(o-s) „laut, vernehmlich"; ob alte Abzweigung in der Bed. „durchdringend, gellend" von **torós* „durchdringend", s. **ter-* „hinübergelangen, hindurchdringen" (vgl. gr. τρᾱνής unter letzterem)? oder Schallwort? (Persson LUÅ. 1916, 90 erinnert an **teter-* „gackern; Vogelname", das freilich ganz anderer Sphäre angehört).

Ai. *tāra-ḥ* „durchdringend, gellend"; gr. τορός „durchdringend, von der Stimme, laut, vernehmlich" (auch „schnell, flink", vgl. ai. *tarás-* Adj. „rasch, durchdringend" unter **ter-* „hinübergelangen"), τετορήσω „werde laut und deutlich sagen";

mir. *tairm* „Lärm" (mir. *-a-* aus *-o-*, Pedersen KG. I 60), cymr. *twrf* „stir, tumult" (Pedersen aaO.), ir. *torann* „Donner", cymr. *taran*, acorn. *taran*, bret. *taran* ds., gall. *Taranis* GN.; lit. *tariù, tar̃ti* und *taraũ, tarýti* „sagen", *tarmė̃* „Ausspruch", pr. *tārin* a. sg. „Stimme", *ettrāi*, Inf. *attrātwei* „antworten" (formell wie ai. *trā-ti* „rettet" : *tiráti*); slav. **tortoriti* in čech. *tratořiti*, russ. *torotóritь* „schwatzen", schwundstufig redupl. aksl. *trъtorъ* „sonus".

Fick I⁴ 60, II⁴ 133, Trautmann Bsl. Wb. 314. Mit den sl. Worten nächstens zu vergleichen ist nach Petersson LUÅ 1916, 90 f. arm. *trtrak* „good speaker", wenn aus **turturak*, idg. *tortoro-*.

tor̯ianā „Weizen"??

Mir. *tuirenn* f. „Weizen" klingt an arm. *çorean* „Weizen" an, Pictet, Bugge KZ. 32, 45, Fick II⁴ 133, doch bedarf der arm. Anlaut der Klärung; nicht nach Bugge aus *sth-*; eher ist **tor̯an-* über assimiliertes *ṭ́or̯ian-* zu *çorean* geworden. Als „Reibfrucht" zu: *ter-* „reiben"? M. O'Brien ZceltPh. 14, 319.

tolq- „reden, darlegen"?

Air. *ad-tluch-* „danken" (1. sg. *atluchur*), *to-tluch-* „bitten" (*dotluchur*), [kaum hierher cymr. *adolwg, adolygu* „dringend bitten", *erdolwg, erdolygu* „ersuchen"]; aksl. *tlъkъ* (**tьlkъ*), russ. *tolkъ* „Deutung, Erklärung" (lit. *tùlkas* „Dolmetsch" ist sl. Lw.); ai. *tarkáyati* „vermutet, sinnt nach", *tarka-ḥ* „Vermutung". Unsichere Verbindung, hinsichtlich *tarka-ḥ* (doch s. *terek-* „drehen") — *tlъkъ*

lautlich und hinsichtlich der Bed. („*verständig reden und darlegen"?) ansprechender, als hinsichtlich der kelt. Worte, deren *-lu-* auf *u*-farbiges *l̥* mit Vokalentwicklung hinter der Liquida zurückzuführen bedenklich und wegen der Sinnesverschiedenheit wenig einladend ist.

Siehe Fick II⁴ 139, Uhlenbeck Ai. Wb. 109, Vf. LEWb.² u. *loquor* (das nicht als **tloqʷō* hierher, s. u. *lā-*, *lak-* „Schallwurzel"), Pedersen KG. I 43, 333, II 650. Hier ags. *þyle*, aisl. *þulr* „Redner" aus **tl̥qis*? (Holthausen).

tu, tutu Vogelruf; auch von andern dunkeln Schalleindrücken.

Ai. *thuthukr̥t-* „ein bestimmter Vogel, Ringeltaube"; gr. τυτώ · ἡ γλαῦξ Hes., τοῦτις · ὁ κόσσυφος Hes., ταύτασος · ὄρνις ποιός Hes., ταυτέας · αὐλὰς μεγάλας Hes.; Plaut. Men. 653 f. „*vin adferri noctuam, quae „tu, tu" usque dicat tibi?*"; lit. *tūtúoti* „tuten" *tutl̃ys*, *tutùtis* „Wiedehopf"; im Germ. neugeschaffen (oder mit stockender Lautverschiebung im Schallwort) mnd. (nhd.) *tūten* „tuten", aisl. *tauta*, *tutla* „murren"; als älterer Typus (**tū* mit *d*-Praesens) ags. *þūtan* „einen Ton ausstoßen", aisl. *þjōta* „heulen, einen starken Ton geben", ags. *þēotan* „heulen, widerhallen, lärmen", ahd. *diozan* „laut tönen", aisl. *þytr* „starker Ton, Geheul", mhd. *duz*, *diez*, *dōz* „Schall, Geräusch", got. *þuthaúrn* „Tuthorn, Trompete", aisl. *þyss* „Lärm" (diese germ. Gruppe nicht besser nach Osthoff PBrB. 12, 335, MU. IV 10, 335, Persson Wzerw. 90 als „einen Ton ausstoßen" zu germ. *stautan* „stoßen", lat. *tundo*, idg. *steu-d-* „stoßen"), ags. *þyssa* m. „Toser".

Fick I⁴ 446, III⁴ 186 f. (über allfälliges Mitwirken einer Schallvorstellung in lat. *tumultus*, ai. *tumola-m* s. u. **tēu* „schwellen"), Falk-Torp u. *tude*, Vf. LEWb. u. *tussis*, *tundo*, Schulze KZ. 45, 96.

tū „du", Stämme *tū-*, *teu̯o*, *teu̯e-*, *tu̯o-*, *tu̯e-* und (vgl. ai. *tē*, gr. τοι, lat. *tē*, ahd. *di-h* usw.) *te-*, s. Bgm. Dem. 30 f., Grdr. II² 2, 383, 403 ff., 410, 413 ff. m. Lit.; dort auch genaueres zu den Flexionsformen.

Ai. *tú*, *tū* zur hervorhebenden und auffordernden Partikel geworden (siehe Osthoff MU. IV 268, weitere Lit. bei Bgm. II² 2, 410, s. auch Bgm. IF. 33, 175 wegen des vielleicht analogen got. *þauh*, ahd. *doh* „doch"), av. *tū* encl. „du"; ar. **tuu̯-ám* (nach ai. *ahám*) in ai. *tuvám*, *tvam*, gthav. *tvə̄m*, jav. *tūm*, ap. *tuvam* „du"; arm. *du* „du" (s. Pedersen KZ. 38, 232 f.; 39, 388);

gr. dor. τύ, hom. jon. att. σύ (σ- aus den Kas. obl., wo σ- aus τϝ-), hom. τύνη, lak. τούνη, böot. τουν (nach ἐγώ-ν, -νη); alb. *ti* (**tū*, G. Meyer Wb. 430, Pedersen KZ. 36, 282); lat. *tū*; air. *tū* (**tū* oder **tū*), *tu-ssu*, *-sso* (**tū*) „du", cymr. usw. *ti* (**tū*); got. *þu* (*ū* oder *ŭ*?), aisl. *þū* und suffig. *þu*, *þo*, as. *thū*, ahd. *dū*, *du*; lit. *tù* (**tū* oder **tŭ*?), apr. *tou* (**tū*) „du"; abg. *ty*.

Possessivum idg. **tou̯o-s*, **tu̯o-s* : ai. *tvá-h*, gthav. *θwa-*, av. *tava-*; hom. jon. att. σός (*τϝός), hom. lesb. dor. τεός, böot. τιός (*τεϝός); alb. *ū-t*, acc. *tɛn-t* (Verschmelzung des Artikels mit dem Poss.); lat. *tuus* (aus *tovos*), umbr. *tover* „tui", osk. *tuvai* „tuae"; lit. *tãvas*.

tūl(o)- „säumig und langweilig im Arbeiten, Reden u. dgl.".

Lett. *tūl'a*, *tūlis* „wer mit nichts fertig wird", *tūl'ūot*, *tūl'āt*, *tūlúotiês* „säumen, langsam sein, zögernd an die Arbeit gehn; schwatzen"; aisl. *þaul*

f. „etwas Verwickeltes und Langwieriges", *mæla sik ī þaul* „beim Sprechen stocken", nisl. *þaul-reið* „anhaltender ermattender Ritt" u. dgl., *þal-sætinn* „cunctabundus", (norw. *tūle* „Sonderling, wunderlicher Sauertopf", *tȳla* „säumen" u. dgl.?) Persson IF. 35, 216; mit anderem Formans vielleicht nach ihm lett. *taunâotiês* „zögern, zaudern, nicht fertig werden, langsam sein"; Wz. *tā-* : *tāᵃu-*?, weitere Beziehung zu **teus-* „still"??

tiegᵘ̯- „scheu vor etwas zurücktreten oder auffahren".

Ai. *tyajati* (= gr. σέβω) „begibt sich weg von etwas, verläßt, steht von etwas zurück", mit *ni-* „verscheuchen, verdrängen", mit *niš-* „hinaustreiben, verjagen", ptc. *tyaktá-* (= gr. σεπτός), nom. ag. *tyaktar-* (= gr. θεοσέπτωρ „Anbeter der Gottheit"), kaus. *tyājáyati* „macht zurücktreten", *tyájas-* n. „das Imstichlassen, Not, Gefahr" = av. *iϑyajah-*, *iϑyejah-* n. „Not, Gefahr"; ai. *tyāgá-ḥ* „das Verlassen, Verstoßen, Meiden; Hingabe, Freigebigkeit".

Gr. σέβω (act. nur praes. und impf.), σέβομαι hom. „(die Götter) scheuen", nachhom. „(die Götter) verehren, ehren", σεπτός „(verehrt =) ehrwürdig, heilig", σέβας, pl. σέβη n. hom. „fromme Scheu, Ehrfurcht", nachhom. „Heiligkeit, höchste Ehre, Majestät", hom. σεβάσσατο „scheute ehrfürchtig", σεμνός (*σεβνος) „verehrungswürdig, erhaben, heilig; würdevoll ernst; gravitätisch, vornehm tuend, einherstolzierend, prunkend", σοβέω „tue etwas von mir weg, entferne schnell, verscheuche, verjage"; intr. „gehe eilig, stolziere einher", σοβαρός „rasch, schnell; hochfahrend, prunkend", σοβάς, -άδος f. „lasciv", σόβη „Pferdeschwanz".

Brugmann KZ. 25, 301 f.; Bedenken wegen der Bed. liegen trotz Uhlenbeck Ai. Wb. 117 nicht vor. Ai. *titikšate* „hält aus, duldet" vielmehr zu *tējatẹ* „ist scharf", s. Güntert IF. 30, 85 f.

Fern bleibt auch lat. *paveo* (gegen Jacobsohn Phil. 67, 512 a 93, KZ. 42, 275 a 2; s. *pou-* „sich ängstigen").

tu̯ā̆q- und **tu̯enq-** etwa „fest umschließen, zusammenschnüren" (griech. weiter auch „fest hineinstopfen u. dgl.")? Vokalverhältnis wie zwischen *gᵘ̯ā-* und *gᵘ̯em-*?

tu̯enq- läge vor in ai. *tvanakti* „zieht zusammen" (unbelegt); angeblich in ahd. *dwingan* „drücken, unterdrücken, zwingen" usw. (das wohl vielmehr idg. *tu̯enĝh-*, s. d. auch über ahd. *dūh(j)an* „drücken") und nd. *dwa*, ostfries. *dwō* „fetter Ton" (Falk-Torp 1313; doch jedenfalls eine Umbildung von germ. **þanχōn* „Ton"; sowie in lit. *tvankùs* „schwül" (wäre etwa „drückend" u. dgl.), die aber vielmehr zu *tvìñkti* „anschwellen" (s. *teu-* „schwellen").

tu̯ā̆q- : gr. att. σάττω, jon. σάσσω (ἔσαξα, jon. ἔσασα; ἐσεσάχατο) „ausrüsten, bewaffnen; vollstopfen, anfüllen, feststopfen" (**tu̯aqi̯ō*; von Zupitza Gutt. 141 allerdings als **tu̯n̥qi̯ō* = ahd. *dūhjan*, s. o, gesetzt, doch geht der innergriechische Vergleich mit σηκός vor), σακτός „vollgestopft", mit gr. γ (Entgleisung) σάγη „die (fest umschließende) Rüstung, Geschirr, Kleidung, Tracht", σάγμα „Packsattel, Saumsattel; Kleidung, Überzug; Haufen", σαγήνη „Fischernetz" (nicht nach Prellwitz und Boisacq zu ai. *svajatē*, idg. *sueng-*, s. d.), σάγουρον· γυργάθιον Poll., σαγίς· πήρα Hes., und — wohl von der ärztlichen Tätigkeit des Wundenverbindens oder -verstopfens —

theban. σάκτας „Arzt" und das dem lat. *sagana* „Zauberin" zugrundeliegende *σαγάνη (s. Brugmann IF. 28, 286a 2); σηκός, dor. σακός (dessen ā den Vergleich mit abg. *osěkъ* „ovile", s. z. B. Falk-Torp u. *svend*, ausschließt, selbst vom Anlaut abgesehen) „Hürde, Stall; Umfriedigung eines heiligen Ortes, dieser selbst", σηκάζω „pferche ein, sperre ein", dor. σακίτας „in der Schäferei aufgezogenes Lamm", σηκίς „Sklavin"; auch wohl σηκόω „Wiege", σήκωμα „Gewicht; Gegenwert, Belohnung" auf Grund einer Bed. *„Waagschale mit das Herunterfallen der Ware verhinderndem korbartigen Rande" von σηκός; mit Abtönung ō wohl hom. σωκός „kräftig, stark" (wenn nicht etwa zu *teu-* „schwellen", s. d.; unrichtig G. Meyer Alb. St. III 52, 72), σωκέω (Trag.) „bin stark, habe Kraft" (Vendryes Msl. 13, 62ff.; aus dem Eigennamen Σῶκος, der allerdings Kurzform zu Σωκράτης sein wird, folgt trotz Bechtel Lexil. 306 nicht derselbe Ursprung für σωκός; zur Bed. vgl. lat. *crassus*, slav. *črъstvъ* „solidus, fest", ai. *kr̥tsná-* neben lat. *crātis* „Hürde" usw. u. *qert-* „zusammendrehen") schwundstufig συχνός, „gedrängt, zahlreich" (*τυκ-σνος, Lit. bei Boisacq s. v.).

Verwandtschaft mit idg. *tu̯aqos* „Haut" („*die eng umschließende")? ist ganz fragwürdig; wie man zu *teu̯-* „schwellen" eine Bed.-Vermittlung herstellen soll, ist mir unerfindlich.

Vgl. Bezz. BB. 12, 240, Fick I[4] 63f., 449, III[4] 196, Zup. G. 141, Vendryes Msl. 13, 62ff., Prellwitz[2] 406, Boisacq s. vv., Brugmann-Thumb GrGr.[4] 49, und das unter *tuen̑gh-* Angeführte.

tu̯aq- „baden".

Apr. *twaxtan* „Badequast";

got. *þwahan, þwōh*, aisl. *þvá*, ae. *þwēan* „baden", ahd. *dwahan, dwōg, twuog* „waschen", aisl. *þváttr* (*þwahtu-) „das Waschen" usw. J. Schmidt Jenaer Lit.-Z. 1874, 508, Zup. G. 140, weitere Lit. bei Falk-Torp u. *to* „waschen", der unberechtigt *tu̯aq-* : τήκω = ags. *þwǣnan* : *þǣnan* (s. vielmehr u. *tā-* „schmelzen") setzt; die Gdbed. kann auch „mit dem Badequast schlagen" gewesen sein, vgl. **per-* „schlagen" und „baden".

Fick I[4] 65 stellte *þwahan* zu ai. *tóçate* „träufelt, spendet(?)".

tu̯aqos n. „Haut".

Ai. *tvacas-* „Haut" (in Zs. wie *hiraṇya-tvacas-* „goldfellig" und in *tvacasya-ḥ* „in der Haut befindlich"), daneben *tvac-* f. „Haut, Fell; Schlauch; Rinde"; gr. σάκος „Schild" (aus Häuten, Leder), φερε-σσάκης „Schildträger".

Kuhn KZ. 15, 399, Froehde KZ. 22, 263; verkehrt über σάκος Ehrlich Z. idg. Sprachg. 68a (: ai. *tvakṣaḥ* n. „Kraft").

Alte Beziehung zu *tu̯āq-* „fest umschließen" ist ganz fragwürdig.

tu̯ardo- (? s. u.) „Quarz".

Gr. σάρδιον „eine häufige Quarzart (Sarder, Karneol)" : mhd. nhd. *Quarz*, Sommer IF. 31, 373f. Wenn sein weiterer Vergl. mit aksl. *tvrъdъ* „fest" zutrifft, wäre σαρδ- als *tu̯r̥d- damit ablautgleich, dt. *Quarz* hingegen *o*-stuf. *tu̯ordos.

tu̯ēi- „scharf kauen, schlagen"??

Ags. *þwītan* st. V. „schneiden, schaben" (wäre *d*-Praes.; dazu) *geþwit* „Span", aisl. *þveitr* „Querhieb, Einschnitt", *þveita* „hauen, stoßen"; [lit.

tvy̌č-iju, -yti „schlagen, stäupen" ist jedenfalls das aus nhd. *zwicken* stammende poln. *cwiczyć*], lit. *tvýskinu, -inti* „gewaltig anklopfen", *tvóju, tvóti* Scherzwort für „tüchtig prügeln". Wood Mod. Phil. 4, 499f. (s. auch Falk-Torp u. *tvede, tvine* II N.). Infolge des Schallcharakters der lit. Worte fragwürdiger Vergleich; mit *tu̯ei-* „erregen" ist keine Vermittlung möglich.

tu̯ei-, erweitert **tu̯ei-s-** (-*s*-Praes. und in Zshang mit dem *es*-St. *tu̯ei̯os, tu̯ei̯es-*, av. *θwayah-*) „erregen, hin und her bewegen, schütteln, erschüttern, auch seelisch"; = *tu̯eis-* „funkeln", da „lebhafte Bewegung — flimmern, funkeln" ein ganz gewöhnliches Bedeutungsverhältnis ist.

Av. *θwy-añt-* Ptc. „Furcht erweckend", *upā-θwayeiti* „fürchtet sich, ängstigt sich", *θwyā* „Schrecknis, Gefahr", *θwayah-* n. ds. (davon *θwayaŋhan-* „gefährlicher Zustand, Gefahr", *θwayaŋhant-* „schrecklich, gefährlich"); *θwaēša-* m. „Furcht, Angst"; *θwisra-* „leuchtend" (wäre ai. **tvicchra-* Bthl. IF. 1, 492; 10, 9);

ai. *tviš-* „in heftiger Bewegung, erregt sein; funkeln, glänzen" (Praes. *tvēšati* Gramm., *átvišur* „sie waren erregt, bestürzt", 3. sg. *átvišata*, pf. *titviše*), *tvešá-ḥ* „heftig, ungestüm; funkelnd, glänzend", *tviš-, tviši-ḥ* f. „Erregung, Ungestüm; Glanz, Strahl".

Gr. *σείω* „schüttle, schwinge, erschüttere" (**tu̯eisō*; *ἐπι-σσείων*; *σέσεισμαι*), schwundstufiges Ptc. *σιών* bei Anakreon (: ai. *a-tviš-ata*), *σεῖσμα, σεισμός* „Erschütterung, Erdbeben"; von einem **tu̯eis-ros* „funkelnd" stammt *σείριος* „glühend, brennend (hochsommerlich); Sonne, Hundsstern, Stern überhaupt", *σείρ, σειρός· ὁ ἥλιος καὶ σείριος* Suidas (zum Kons.-St. wohl nach *ἀστήρ* geworden; weiteres, z. T. zweifelhaftes Zubehör bei Solmsen Beitr. I 126ff.; unannehmbar über *σειρόω* Wood Mln. 21, 42 : aisl. *þverra*, as. *thorrōn* „vergehn", *thior* „trocken"); wenn *σῑγαλόεις* „schimmernd" (*σιγαλόω* „glätte, mache blank") hier anzureihen ist (Prellwitz [1, 2] s. v. : *tu̯is-* + *γαλ[ήνη]*; Scheftelowitz IF. 33, 157 fordert Erhaltung von -*σγ*-; unhaltbare andere Deutungen s. bei Boisacq), ist es vielleicht als *tu̯isi-* (Zsform neben **tu̯eis-ro-*) + *γαλος*, etwa „von funkelnder Helle" zu analysieren (oder — wenn *z* in *zg* trotz Scheftelowitz IF. 33, 157 zu *g* mit Ersatzdehnung geworden sein sollte — aus *tu̯iz-go-* mit gr. Formans -*αλέος*; Bechtel Lex. 298 vergleicht es ähnlich als *tu̯ₑzg-* mit lit. *tviskė́ti*, s. u.). — Lit. *tviskė́ti* (*tvìska*) „flackern; mächtig und ununterbrochen blitzen" hat wegen *tvieskia málka* „das Holz schwelt", *tvaskė́ti* „blitzen" usw. (Leskien Abl. 353) fernzubleiben (kaum **tu̯ē[i]s-* mit sek. Abl. *tu̯gs-*), Froehde KZ. 22, 263, Solmsen KZ. 29, 98, Bartholomae Wb. 793f., 798f., Brugmann II[2] 3, 337f., Būga Kalba ir s. 219, 251. Weiterer Vergleich mit **tu̯ei-* (??) „scharf kauen" bei Wood Mod. Phil. IV 499f. (siehe Falk-Torp u. *tvede, tvine* N.) überzeugt nicht.

tuen̑gh- „bedrängen".

Av. *θwązjaiti* „gerät in Bedrängnis" (av. **tu̯anzg̑hati* mit -*zgh*- aus idg. -*g̑h*+*skō*, Bthl. Wb. 798 m. Lit.), sehr wahrscheinlich zu as. *thwingan*, ahd. *dwingan* „drücken, pressen, nötigen, zwingen, unterdrücken", nhd. *zwingen*, später aisl. *þvinga, -aða* „zwingen, belästigen, plagen" (Bthl.; die germ. Worte kaum zu *tu̯āq, tu̯enq-* „fest umschließen").

Mit *dwingan* verband man ahd. *dūhen* „drücken, niederdrücken“ (nhd. *deuhen, dauhen*), ags. *þȳn, þēon* (praet. *þȳde*) „drücken, belästigen, stoßen, stechen, drohen“ aus **þūhjan* (**þunχian*), worauf auch mndl. *dūwen, douwen* „drücken, pressen“ und wohl auch anfrk. *bethūwen* „deprimere“ zurückgehn (die Zugehörigkeit von ags. *þȳwan* „drücken, bedrängen, schelten, bestrafen“ ist, wenngleich *-w-* aus ursprgl. langvokalisch ausl. Wurzeln wie *sāwan* „säen“ übernommen sein könnte, doch wegen des Prät. *āþēwde* ganz fraglich, s. Sievers Ags. Gr.[3] 239, Uhlenbeck KZ. 40, 554); so Noreen Ltl. 26, 95, Zupitza G. 141 (hier wird *dūhjan* = gr. σάττω gesetzt, s. u. *tu̯āq-*); Bthl. sucht germ. *-h-* (statt nach seiner Etymologie nur möglichem germ. *g*) durch Übertragung aus dem gleichbed. germ. **þrīχan* (got. *þreihan*) zu erklären; eher ist germ. *þūhjan* (allenfalls als nas. **þuχjan*) mit *(s)teug-* „schlagen“ (s. *steu-* „stoßen“) zu verbinden nach Franck-van Wijk 144.

1. tu̯er- : *tur-* und *tu̯r̥-*, woraus z. T. *tru-* „drehen, quirlen, wirbeln“, auch von lebhafter Bewegung überhaupt.

Ai. *tvaratē, tvárati* „eilt“, *tūryatē* ds., *tūrṇa-ḥ, tūrṇi-ḥ* „eilig“, *turá-ḥ* in der Bed. „rasch“ (nicht = *turá-ḥ* „stark“, das zu *tēu-* schwellen“), *turáṇa-ḥ* „eilend“, *turaṇyáti* „eilt“ (: ὀτρύνω aus ὀ-τρυ-ν-ι̯ω, vgl. Bgm.-Thumb[4] 49, 349, Debrunner IF. 23, 12f.); av. *θwāša-* (ar. **tvárta-*) „eilig“;

gr. ὀ-τρύνω (ὀ Praefix) „treibe an“, med. „eile“, ὀτραλέος (*τϝρα- = idg. *tu̯r̥*), ὀτρηρός „hurtig, flink“ (vgl. ohne Praefix τρηρόν· ἐλαφρόν Hes., das verschieden von τρηρός „furchtsam“ aus *τρασ-ρο-ς : τρέω; es widerlegt auch die schon an sich nicht überzeugende Verb. der gr. Adj. mit lett. *ātrs* „rasch, heftig, hitzig“); fraglich hingegen τορύνη „Rührkelle“, τορύνω „zerdrücke mit der τορύνη“ (zunächst wohl ass. aus *τερ- oder *ταρ-ῦνα, und eher zu τείρω, J. Schmidt KZ. 32, 351, 353, 384; bei Zurückführung auf *τϝερ- oder τϝαρ-ῦνᾱ müßte ϝ durch Diss. gegen das flgde ῡ geschwunden sein; lautlich glatter wäre eine Gdf. *τυρυνα, Fick BB. 1, 335, Froehde BB. 14, 107).

Lat. *trua* „Schöpfkelle, auch zum Umrühren beim Kochen“, *trulla, truella* „Schöpfkelle, auch als Trinkgefäß, Rührkelle, Maurerkelle“, *trulleum* „Becken, Waschbecken“ (nicht besser aus **dru-*, s. u. **deru̯o-* „Baum“), wohl auch *amptruo, -āre* „bei den saliarischen Religionsfeiern tanzend und hüpfend“ (s. Vf. LEWb.[2] s. v. mit Lit.; verfehlt Ehrlich Z. idg. Sprachg. 73ff., BPhW. 1911, 1574).

Ahd. *dweran* st. V. „schnell herumdrehen, durcheinander rühren, mischen“ (nhd. bair. *zweren*), ags. *þweran* „rühren“, schwed. mdartl. *tvära* „umrühren“; aisl. *þvara* „Quirl“, ags. *þwǣre, þwēre* f. „tudicula“; aisl. *þyrill*, ags. *þwirel*, ahd. *dwiril* „Quirl, Rührstab“; mnd. *dwarl, dwerl* „Wirbel, Locke“; isl. *þyrla* „wirbeln“, nhd. *dorlen* „sich drehen“; aisl. *þori* m. „Menge, Masse“, vom Schalleindruck einer durcheinanderwirbelnden Menge aus wohl auch aisl. *þyrja* „mit Lärm hervorbrechen“, sowie aisl. *þurs, þors* „Unhold, Riese“, ags. *þyrs* „Riese, Dämon“, ahd. *thuris, dur(i)s, turs* ds. (der Name des Thursenkönigs war *þrymr*, eig. „Lärm“, s. u.).

Mit *m*-Formans lat. *turma* „Haufen, Schwarm; Abteilung der römischen Reiterei“ (wenn nicht als **turb-mā* nach Sommer Hdb.[1] 263, [2] 252 zu *turba*, s. u.); aisl. *þruma* f., *þrymr* m. „Lärm, Krachen“, ags. *þrymm* m. „große

Schar, Menge, Macht, Herrlichkeit, Glanz, Majestät", *þrymma* „Krieger"; mhd. nhd. mdartl. *drumeln* „sich im Wirbel drehen, taumeln", schweiz. *drümmel* „Schwindel", und mhd. **durm*, *turm* „Wirbel, Taumel, Schwindel", mhd. nhd. mdartl. *durmel*, *dürmel* (*t*-) „Schwindel, Taumel, Wirbel", *durmig* (*dürmig*, *dürmisch*) „betäubt taumelnd, schwindlig; tobend, ungestüm, zornig".

Über mir. *trēt* „Herde" (von Fick II[4] 138, Fay IF. 6, 318f. mit lat. *turma*, ags. *þrymm* als *to*-Bildung einer Wz. **trem*- verknüpft), s. vielmehr u. *ster*- „ausbreiten"; arm. *tarm* „Schwarm von Vögeln" (Bugge Arm. Beitr. Nr. 70, KZ. 32, 67) ist lautlich unvereinbar (*t*, nicht *t*).

Mit *b*-Erw. gr. σύρβη, att. τύρβη „Lärm, Verwirrung", Adv. σύρβᾰ, att. τύρβᾰ „lärmend"; lat. *turba* „die lärmende Unordnung einer Menge, Verwirrung, Getümmel, Menge", *turbo*, *-āre* „verwirren, durcheinander bringen", *turbo*, *-inis* „Wirbelwind, Wirbel, drehende Bewegung, Kreisel"; aisl. *þorp* „Menschenhaufen", *þyrpa* „drängen", *þyrpask* „sich haufenweis versammeln", schweiz. *Dorf* „Besuch, Zusammenkunft" (s. Bugge BB. 3, 112 und zur Abgrenzung gegen **þorpa*- „Dorf" u. **trēb*- „Balkenbau").

Vgl. Fick BB. 1, 335, Wb. I[4] 64, 449, III[4] 196f., Falk-Torp u. *tosse*, *tull*, Schröder Abl. 79ff. Über die Käsenamen wie gr. τορός s. vielmehr u. *tēu*- „schwellen". Ob gr. σαίρω „fege" usw. aus **tu̯ṛiō* „wirble"? s. u. *su̯erbh*- „drehen". Nicht überzeugend hält Persson Beitr. 577 idg. **tuer*- für eine Erw. von *tu*- in ai. *tūyaḥ* „stark, geschwind" (also von *tēu*- „schwellen".

Im Germ. eine bedeutungsgleiche Sippe mit anl. *s*- und den Ablautstufen germ. **stur*- und **staur*- (s. Froehde KZ. 18, 261, Ehrismann PBrB. 20, 47, Fick III[4] 505, Falk-Torp u. *storm*, *styr* I, Schröder aaO.; gegen Weiterungen bei letzterem s. u. *su̯er* „surren") : ahd. *stōr*(*r*)*en* (*ga*-, *ar*-, *zi*-) „stören, in Verwirrung bringen", nhd. *stören* „turbare" (*stören* „im Lande herumfahren, auf die *stör* gehn", *zerstören*, *verstört*, afries. *tōstēra* „zerstören" (vgl. lat. *turbare* : *disturbare*); aisl. *styrr*, g. *styrjar* m. „Getümmel, Verwirrung, Geräusch", ags. *styrian* „in Bewegung setzen oder sein, verwirren, aufrühren", *gestyr* n. „Bewegung", ahd. *irsturien*, mhd. *stürn* „stochern, antreiben", nhd. *stüren* „in etwas herumstöbern oder wühlen"; aisl. *sturla* „in Unordnung bringen, stören", mhd. *stürel* „Werkzeug zum stüren"; mit *m*-Suffix (s. o.) aisl. *stormr* „Sturm, Unruhe, Kampfessturm", ags. *storm*, ahd. *sturm* „Sturm" (wie lat. *turbo* „Wirbelwind"), schweiz. *sturm* „schwindlig", *stürmi* „Schwindel".

2. tu̯er- „fassen, einfassen, einzäunen", Set-Basis *tu̯erə*-.

Lit. *tveriù*, *tvérti* „fassen, zäunen", *sùtveriu* „fasse zusammen, erschaffe", *ãptvaras* „Gehege, Umzäunung", *į̃tvara* „ein von einer Nußrute abgespaltener Streif zur Befestigung der Sensen am Stiel", *tvártas* „Einzäunung, Verschlag, Hürde", *tvorà* „Bretterzaun", *tvìrtas* „fest" (wohl aus „gefaßt, gehalten oder kompakt", vgl. sl. *tvrdъ*, aisl. *þrūðr*), *turiù*, *turė́ti* „haben"; lett. *tveŕu*, *tvẽru*, *tveȓt* „greifen, fassen, halten", *tvaȓstīt* „greifen, trachten, verlangen", *tvãre* „Zaun"; apr. *toaris* (wie Bezz. BB. 23, 311, Trautmann Apr. 361 für *coaris* lesen) „Banse, d. i. weiter Scheunenraum zur Seite der Tenne"); abg. *tvoriti*, *sъtvoriti* „schaffen, machen", *zatvoriti* „verschließen, einschließen", *tvarъ* „Schöpfung, Geschöpf", *tvrъdъ* „fest" (siehe dazu unter **tu̯ardo*- „Quarz"). Vgl. Būga Kalba ir s. 107ff., Trautmann Bsl. Wb. 333f.

[Aisl. *þrūdr* „Kraft, Stärke", *þrūđogr* „kräftig", ags. *ðrȳđ* „Kraft" (Brugmann I² 260 = Noreen Ltl. 224), besser nach Noreen Ltl. 216 zu *treu̯-* „gedeihen".]

Gr. σορός „(*Gefäß), Urne zur Aufbewahrung der Totengebeine" (Schulze KZ. 28, 280, Bezz. BB. 12, 240; aber σωρός „Haufe" kaum hierher trotz σώρακος „Korb für Feigen und Datteln", s. Solmsen IF. 26, 113f., Boisacq s. v., und u. **tēu-* „schwellen"), σειρά „Seil, Strick, Fangstrick", σειρίδες· σεῖραι und σειρίς· ζωστήρ Hes. (Bezz. aaO., Solmsen Beitr. I 127, Prellwitz² s. v.; falsch Reichelt BB. 26, 227; σαργάνη, σαργανίς „Korb, Flechtwerk", Kögel PBrB. 7, 91, Prellwitz² und Boisacq s. v., scheint wegen des τ- von ταργάναι· πλοκαί. συνδέσεις πέδαι Hes. nur auf *k̑* beruhen zu können und ist dann keine *g*-Erw. unserer Sippe, ebenso τάρπη „großer Korb", Boisacq keine *p*-Erw.; oder ist in letzterer Form *tu̯-p-* zu *t-p* diss. und danach auch ταργ- neben σαργ- aufgekommen?)

Lat. *paries* „Wand" (von Sommer Hdb.¹ 270, ² 221, Meringer IF. 18, 267 u. a. als *tu̯ri̯et-* angereiht) gehört nach Persson Beitr. 472 zu *pьrą*, **perti* „stützen, als Stütze, Spreize anlehnen", bezeichnete also ursprgl. die Seitenstützen eines Zeltes u. dgl.

Unsere Wz. wird von Fick I⁴ 449 mit Recht von *tu̯er-* „herumdrehen, quirlen, rühren" gesondert; von einer unbewiesenen Urbedeutung „*drehen" aus die Bed. „einen Zaun, ein Gehege drehen" usw. abzuleiten, fehlt mir die Lust.

tu̯erk̑- „schneiden".

Av. *ϑwarəs-* „schneiden" *ϑwərəsaiti*, Ptc. *ϑwaršta-*); dazu wohl (vgl. lat. *caro* : κείρω) gr. σάρξ, -κός „Fleisch", pl. „Fleischstücke" (äol. σύρκες, siehe dazu Boisacq s. v. m. Lit.). v. Bradke ZdmG. 40, 352. Zu σάρξ auch σαρκάζειν in allen, auch der Bed. „höhnen" (s. Boisacq s. v.). Ob als „Querschnitt" hierher auch die Sippe von ahd. *dwerah* „quer" (usw., s. u. *terek-* „drehen")?

Ein aus *tu̯k̑-* entstandenes **truk̑-* sucht man in lat. *trux*, *trŭcis* „rauh, stachelig zum Anfühlen, durchbohrend (vom Blick), abstoßend, grimmig, trotzig", *truculentus* „finster in den Mienen, griesgrämig" (v. Bradke ZdmG. 40, 352 trifft die lat. Bedeutungsfärbung nicht; *trucīdāre* „niedermetzeln" erweist nicht eine lat. Gdbed. „schneidend", s. Vf. LEWb.² s. v. v. und u. *truncus*) und in slav. *trъstь* (russ. *trostь*) „Schilf", lit. *tr(i)ušis* ds. (Ehrlich Unt. 144, gegen Sommers Verb. mit ϑρυόν „Binse" unter *trus*), das allerdings als „das schneidende" bezeichnet sein könnte (doch sehr unsicher). Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 330.

tu̯ībh- „röhrenartig hohl".

Gr. σίφων „Abzugsröhre, Weinheber, Feuerspritze, Weinschlauch", σιφνεύς „Maulwurf" („röhrenförmige Gänge wühlend"), σιφνός· κενός Hes. (eig. „hohl", σιφνεύει· κενοῖ Hes. (: σιφνεύς), wohl auch σιφλός „hohl, gebrechlich, lahm", σιφλοῦν „verderben"; lat. *tībia* „Schienbeinknochen; gerade Pfeife, Flöte", s. Vf. LEWb.² s. v.; *tībia* nicht besser zu lit. *stáibis* „Schienbein" (vgl. Būga Kalba ir s. 166) usw.; (s. *stīp-*, *stīb(h)-* „Stange") trotz Perssons Beitr. 423f., 953 neuerlicher Verteidigung, zumal letztere Sippe sonst durchaus festes *s-* zeigt.

Wegen der Bed. recht fraglich ist Peterssons LUÅ. 1916, 49 Anreihung von arm. *kit* „Nase, Schnauze" als *tu̯ibh-ti-* etwa „röhrenartige Höhlung".

tu̯ō[ū]- : tu̯əu- : tū- „Röhre"?

Ai. *tūṇa-ḥ*, *tūṇī*, *tūṇi-ḥ* „Köcher", *tūṇava-ḥ* „Flöte" : ab. *tulъ* „Köcher"; während Windisch KZ. 27, 168 das ai. Wort zunächst auf **tūlna-* zurückführt (das nach Petersson Stud. zu Fort. Regel 25 Weiterbildung eines *en*-St. idg. **tū-l-en-* sein kann), hält Bartholomae IF. 3, 186 IA. 12, 28 *ṇ* für mind. Entw. aus *n* (Gdf. **tū-no-*); mir ist erstere Auffassung wahrscheinlicher. Da abg. *tulъ* auch ein idg. *tu̯əu-lo-* fortsetzen kann und ebenso ai. *tūṇa-* ein idg. *t(u̯)ū-(l)-no-*, könnte auch folgende gr. Sippe unter dieser Anlautskonstruktion damit vereinigt werden (s. Ehrismann PBrB. 20, 60 und die innergriech. Verfolgung der Gruppe bei Solmsen Beitr. I 129 ff.): *σωλήν* „Rinne, Röhre, Kanal" (*σωληνάριον* „Köcher" bei Leo Philosophus; mit Red.-St. **tu̯eu-* **σαυρος* oder **σαυρα*˙ „Röhre am unteren Ende der Lanze, womit sie in den Boden gesteckt wird", vorausgesetzt von *σαυροβολθὲς ἔγχος· ἐκ τοῦ σαυρωτῆρος βαρύ* Hes., *σαυρωτοῖς δόρασι· τοῖς σαυρωτῆρας ἔχουσι κατὰ τῆς ἐπιδορατίδος* Hes., *σαυρωτήρ* „ein über das untere Lanzenende gestülptes, röhrenartiges Stück", mit *n*-Formans *σαυνίον* „*τὸ ἀνδρεῖον αἰδοῖον*" („*Röhre"), in der Koine „Speer, Spieß" (würde mit ai. *tūṇa-* bei Bthl.s Auffassung ablauten); mit Schwundstufe *σῦριγξ* „Röhre; Flöte, Behälter des Speers, röhrenförmiges Loch, Pfanne für den Zapfen des Türpfostens, Radbüchse, Adern und andere Röhren im Körper" (Demin. eines **σῦρον* oder **σῦρᾱ*).

Ahd. *dola* „Röhre" (von Ehrismann als *þu̯ula* angereiht) s. vielmehr u. **dhel-* „Wölbung und Höhlung". — Gegen Zupitzas BB. 25, 93 Verknüpfung von *σῦριγξ, σαυρωτήρ* mit lit. *šiùrės* „Schachtelhalm" s. Solmsen aaO., gegen die mit lit. *kiáuras* „durchlöchert" s. u. *sqēu-* „schneiden". — Ai. *tūṇa-* nicht zu gr. *τελαμών*, Wz. *tel-* „tragen" nach Windisch KZ. 27, 168, Hübschmann ZdMG. 39, 91 f., Kluge Festgruß an Böhtlingk 60.

trāgh- und **tregh-** „ziehen, am Boden schleppen (daher auch: Spur), ziehen = sich bewegen, laufen; Nachkommenschaft" (entw. aus „großziehen" oder „das mit der Mutter ziehende oder von ihr mitgeschleppte").

Lat. *traho* „ziehe" usw. (wenn nicht zu *dherāgh-* „ziehen", s. d.);

gall. *ver-tragus* „schnellfüßiger Hund"; air. *traig*, gen. *traiged* „Fuß", cymr. Pl. *traed* „Füße" mit idg. *ō* cymr. sg. *troed* „Fuß", acorn. *truit*, mcorn. *troys*, bret. *troad* „Fuß"; mir. *trog* „Nachkommenschaft", *trogan* „Mutter Erde", *trogais i. tusmis* „brachte zur Welt" (vgl. aserb. *tragъ* „Nachkomme": skr. *trâg* „Fußtapfe", Zupitza BB. 25, 96); mit idg. *a* (*ō*?) air. *trāgud* „Ebbe" (bei der das Meer abläuft und „zieht"), *trāig* „Strand", *trāges*, quod refluit", cymr. *treio* „refluere ut mare"; mit idg. *ō* cymr. *godro* „melken" (eig. „unten herausziehen"), abret. *guotroit* „demulgitis", mbret. *gozro*, nbret. *goero* „melken"; cymr. corn. *tro* „turn; Wechsel, Zeit", cymr. *troi* „vertere, volvere" (erinnert an die Bed. von **trep-* „wenden", zu dem es aber trotzdem kaum als **tropō* zu stellen ist. Vgl. zur kelt. Gruppe Fick II[4] 136, Pedersen KG. I 39, 97, 187; mir. *trācht*, cymr. *traeth* „Strand" Lw. aus lat. *tractus* „Landstrich", s. Vendryes De hib. voc. 183);

skr. *trāg* „Fußtapfe", *trāžiti* „suchen, spüren", aserb. *tragъ* „Nachkomme" (Zup. aaO.);

wahrscheinlich got. *þragjan* „laufen" (**trogheįō*), ags. *þrægan* ds. (**trēgh-*), *þrāg* „Zeit", eig. „Zeitverlauf", und ahd. *drigil* „Diener", wenn eig. „Läufer" (s. Brugmann IF. 19, 382; das für ausl. idg. Tenuis geltend gemachte aisl. *þræll* „Knecht, Unfreier", woraus ags. *þræl* ds. und wohl auch mnd. *drelle* „Sklave" entlehnt sind, kaum als **þrahilaz* hierher, sondern eher als **þranhilaz* „der gezwungene" zu dt. *drängen*, got. *þreihan* und identisch mit älter. dän. *træl* auch „Holznagel am Pflug" u. dgl., Fick III[4] 190, Falk-Torp u. *træl* I mit Lit.; letztere erwägen auch für ahd. *drigil* Neubildung zu einem **þrīhan* = got. *þreihan* aus **trenk-*).

Neben *trāgh-*, *tregh-* stehn in gleicher oder ähnlicher Bed. *treg-*, *dhregh-*, *dherāgh-*, *dhreĝ-* (vgl. auch Anklänge unter *der-* „schinden", Wzf. *dergh-*, *dreg-*, und unter *dher-* „halten", Wzf. *dheregh-*, *dhereĝh-*); vgl. über diese unter Annahme idg. Konsonanten- und Vokalwechsels recht verschieden aufgefaßten Sippen Fick I[4] 447, Zupitza Gutt. 140, KZ. 36, 239, Pedersen KZ. 39, 345f. und KG. aaOO., Vf. LEWb.[2] u. *traho*, Falk-Torp u. *træl* I Nachtr., Feist Got. Wb.[2] 378f., sowie die Angaben unter den genannten Schlagworten.

trei- „drei", Nom. m. *treįes*, n. *trī*, f. *tis(o)res* (diss. aus **tris(o)res*).

Ai. *tráyaḥ* m., *trī* (ved.), *trīṇi* n., *tisráh* f.; av. *ϑrāyō* m., *ϑrī* n., *tišrō* f.; arm. *erekʻ* (gen. *eri-cʻ*, instr. *eri-vkʻ*); gr. τρεῖς (gort. τρέες), τρία; alb. *trē*, fem. *trī* (ursprgl. n. **trī*, G. Meyer Alb. Wb. 435, Pedersen KZ. 34, 291); toch. *tri*; lat. *trēs*, *tria* (**trī* in *trī-gintā*), osk. *tris* „tres", umbr. *trif* acc., *triia* n.; air. *tri*, *trī*, fem. *teöir*, *teora* (s. zuletzt Pokorny KZ. 47, 160f.); cymr. *tri*, f. *teir*; got. **þreis* (acc. *þrins*), n. *þrija*, aisl. *þrīr*, ahd. *drī* usw. (siehe zum Germ. van Helten IF. 18, 93f.); lit. *trỹs*, lett. *trīs*, apr. *tris* (n. **trī* in lit. *trý-lika* „13"): aksl. *trьje*, *trije*, n. *tri*.

Zsform **tri-*: z. B. ai. *tripád-*, gr. τρίπους, lat. *tripēs*, ags. *þrifēte*, lit. *trikōjis* „dreifüßig", arm. *ere-am* „drei Jahre alt", gall. *trigaranus* „mit drei Kranichen" (weiteres Kelt. bei Fick II[4] 137), aks. *trь-zǫbъ* „Dreizack" u. dgl.; zu auf idg. **trei-* weisenden Zs. s. Brugmann Distrib. 65ff.

Ordinale: gr. τρίτος (aber über Τρῖτο-, -τρίτη in EN., ai. *Tritá-h*, av. *Θrita-* EN. s. u. *triįəto-*; hom. τρίτατος erw. wie ἑβδόμ-ατος; lesb. τέρτος aus **τρίτος*, s. zuletzt Güntert IF. 27, 59); ai. *tr̥tīya-ḥ* (diss. für **tritī-*), av. *ϑritya-*, ap. *ϑritīya-* oder *-tiya*, lat. *tertius*, umbr. *tertiu* „tertis", *terti* „tertium" (aus **tritio-*), cymr. *trydydd*, got. *þridja*, ahd. *dritto* usw., lit. *trēčias*, lett. *trešaîs* (*tre-* statt *tri-* nach **treįes*? ebenso :), aksl. *tretijь*; apr. *tirtis*, *tīrts* (nach *kettwirts* „quartus"? Balt. *trit-* noch in lit. *tritainis* „Drittel"); arm. *errir*, *errord*; ir. *triss* (in Zs. *tress-*) aus **tristi-*, vgl. lat. *testis* „Zeuge" aus **trist-*, osk. *tristaamentud* „testamento" (Lit. bei Vf. LEWb.[2] s. v.).

Idg. **tris* „dreimal": ai. *tríḥ*, av. *ϑriš*, gr. τρίς, lat. *ter* (bei Plaut. noch *terr*; aus **tris*, Skutsch BB. 23, 102), air. *fo-thrī* „dreimal" (Zupitza DLZ. 1908, 24); erw. av. *ϑrižvaṯ* „dreimal", aisl. *þrysuar*, *þrisuar*, ahd. *driror*, ags. *ðriwa*, *ðreowa*, *þriowa* ds. (siehe zum Ausgang zuletzt Loewe KZ. 47, 98 und zu **duōu*; ein *u̯o*-Suffix auch in av. *ϑrišva-* n. „Drittel" und gr. θρῖον „Feigenblatt" aus **τρισϝον* (Sommer GrLtst. 57f., Bgm. II[2]

1, 200; nicht besser über *θρῖον* Charpentier KZ. 40, 475); dazu **tris-no-* in gr. *θρῖναξ* „Dreizack" (Sommer GrLtst. 54ff., Kretschmer BPhW. 1906, 55, Bgm. Distrib. 32; anders, aber nicht überzeugend Ehrlich Unt. 140ff., Charpentier KZ. 40, 475), lat. *terni* „je drei" (daneben *trīni* bei Pluraliatantum, parallel mit *bīni*, s. u. *duōu*), aisl. *þrennr* „dreifach", *þrenner* „drei" (bei Kollektiven).

Idg. **trejo-, troio-* Kollektiv: ai. *trayá-* „dreifach", *traya-m* „Dreiheit"; lit. *treji*, f. *trējos* „drei" (bei Pluralsubstantiven): lett. *treji*, f. *trejas* ds.; aksl. *troji* m. pl. (s. Bgm. Distrib. 22, Grdr. II² 2, 76f.); auch air. *trēod(a)e* „dreifach" beruht auf **treiodio-* (Pokorny aaO.).

Vgl. bes. Bgm. II² 2, 11f., 53f., 64, 76, 78. Trautmann Bsl. Wb. 327f.

treip- ??

Aisl. *þrīfa* st. V. „greifen", refl. „Fortschritte machen, gedeihen", *þreifa*, *-aða* „greifen, anfassen", *þrifla* „umhertappen" und lit. *triepiu, triepti* „beschmieren", lett. *traipît* „tröpfeln, besprengen, beflecken, schmieren, streichen", *traipeklis* „Flecken, Schmutzflecken" (Lewy IF. 32, 159 zw.) weiß ich in der Bed. nicht zu vermitteln; über lit. *trȳpti* „trampeln" siehe vielmehr u. *trep-* „trippeln".

treisti- oder **trīsti-** etwa „trotzig, finster gelaunt".

Lat. *trīstis* „finster gelaunt, traurig (in einer Art Grimm und Trotz gegen das Unangenehme sich äußernd); widerlich oder herbe von Geschmack"; ahd. *drīsti*, as. *thrīsti*, ags. *þrīste* „dreist". Pedersen IF. 5, 56, siehe auch Osthoff Par. I 163a (gegen dessen Vergleich von *trīstis* m. *δριμύς* s. aber u. *der-* „schinden"), Vf. LEWb.² s. v.; weder ags. *þrǣstan* (s. u. **terek-* „drehen") noch aisl. *þrȳsta* „hart, drücken, pressen" (Lit. bei Osthoff aaO.) sind anzuschließen.

trēu- „gedeihen", erw. *treu-s-*.

Av. Pf. 3. sg. med. *tuθruyē* (d. i. *tuθruwē*) „hat aufgezogen, unterhalten", Praes.-St. *θraoš-* (*θraošta*) „zur Reife, Vollendung, Vollkommenheit gelangen oder bringen", *θraošti-* „(Reife) Vollendung, Ende";

ahd. *triuuit* (alem. *t-* für *þ-*) „excellet, pollet, floret"; *trowwen* (**þraujan*) „pubescere, crescere", mhd. *ūf gedrouwen* „aufgewachsen, erwachsen"; aisl. *þrōast* „zunehmen, gedeihen, reifen" (**þrōwōn*), mhd. *druo* f. „Frucht", älternhd. *druhen, truhen* „gedeihen, zunehmen", schweiz. *trüehen* ds.; aisl. *þrūdr* „Kraft, Stärke", *þrūdogr* „kräftig", ags. *þrȳþ* „Kraft, Stärke" (nicht besser zu *tuer-* „fassen"); aisl. *þroskr* (**trusko-*) „(reif, vollwüchsig) kräftig", *þroski* „Reife, Volljährigkeit", *þroskast* „volljährig, mannbar werden". Ob von der *s*-Erw. mit Abtönungsdehnstufe **trō[u]s-* hierher ahd. *druos, druosī* „Drüse, Beule, Geschwulst"?

Vgl. J. Schmidt KZ. 26, 7, Trautmann ZfdWtf. 7, 170f., Grm. Ltg. 22, Lidén IF. 19, 324f., Persson Beitr. 315a 4; aber aksl. *trava* „Gras, Kraut", *natrovą natruti* „τρέφειν" (J. Schmidt aaO., Persson Beitr. 777a 1) gehören zu *truti* „aufzehren", s. **ter(eu)-* „reiben".

treud- „quetschen, stoßen, drücken", wohl Erw. zu *ter-*, *tereu-* „reiben".
Alb. *treϑ* „verschneide" („*zerstoße, zerquetsche die Hoden", G. Meyer Alb. Wb. 435) = lat. *trūdo, -ere* „stoßen, fortstoßen, drängen" (*trūdis* „eisenbeschlagene Stange zum Fortstoßen") = got. *usþriutan* „beschwerlich fallen", aisl. *þrjōta* „mangeln", ags. (*ā-*)*þrēotan* unpers. „ermüden, überdrüssig werden", ahd. (*ar-, bi-*) *driozan* „bedrängen, belästigen", nhd. *verdrießen*; aisl. *þrjōtr* „widerspenstiger Mensch" (nicht zu *þrūtinn* „geschwollen", s. u. **stereu-* „starren"), ahd. *urdrioz* „Verdruß"; aisl. *þraut* f. „Kraftprobe, Bedrängnis", ags. *þrēat* m. „Gedränge, Gewalttätigkeit, Drohung", mhd. *drōz* „Verdruß, Last, Beschwerde" (= slav. *trudъ*); ags. *þrēatian* „drängen, quälen, schelten, drohen";

ags. *þrīetan* „ermüden (tr.), drängen", aisl. *þreyta* „Kraft aufwenden, aushalten, ermüden (tr. und intr.)" (= slav. *truždǫ, truditi*); aksl. *trudъ* „Mühe, Anstrengung, Mühsal", *truždǫ, truditi* „beschweren, quälen" (in der Bed. nicht genau sich deckende *ǫ*-Formen bei Brückner KZ. 42, 366), z. B. Fick I[4] 447, III[4] 194, Pedersen KG. I 160 (über aisl. *þrūtinn*, ags. *strūtian*, nhd. *straus*, ir. *trot* s. u. *ster(eu)-* „starren", über got. *þrutsfill* unter **trūdes-* „Aussatz").

Aus dem Kelt. wahrscheinlich air. *tromm*, cymr. *trwm*, corn. *trom*, bret. *troum* „schwer" als **trūd-smos* „*drückend" (Fick II[4] 139, Pedersen KG. I 362; Zup. KZ. 36, 243 verglich es mit serb. *trôm* „schwerfällig, träge", das aber nach Štrekelj AfslPh. 27, 69 ein Ptc. **tъromъ* zu slav. *tъrą* ist, „gedrückt = schwerfällig" und mit ags. *þrymm* „Macht", *þrymlic* „mächtig", as. *thrim* „schwerer Kummer (?)", für die aber eine Gdbed. „schwer" oder „drückend" nicht feststeht, freilich auch die Anklänge u. **trem-* „trippeln" nichts abwerfen). Auf *treud-* oder das einfachere *t(e)reu-* beziehbar sind aisl. *þrysta*, ahd. *drustit*, ags. *geþryscan* (s. u. *tereu-*), auch ags. *þrysman* „erdrücken, ersticken", mnd. *drussemen* „erdrosseln, erdrücken".

treq- gleichbed. mit *trāgh-*, *tregh-* „ziehen, laufen" (s. d.).
Aksl. *trъkъ* „Lauf", *trъkaljati* „wälzen", skr. *tr̂čati* „laufen", *trakânac* (Jokl IF. 27, 304 a 1) „Spur" (vgl. zur Bed. *trâg* ds. unter *trāgh-*), bulg. *tъrčá* „laufe", *trъkalo* „Rad, Kreis";
mir. *tricc*, nir. *tric* (*cc* aus *kn*?) „rasch" (Zupitza KZ. 36, 239).
Eine Variante auf Palatal **trek̑-* vielleicht in av. *udarō-ϑrąsa-* „auf dem Bauch sich bewegend, kriechend, von Schlangen", das Bthl. Wb. 387 als **threkh-* mit gr. τρέχω, fut. ϑρέξω vergleichen will; doch wird letzteres besser wegen air. *droch* „Rad" = gr. τρόχος auf eine Wzf. *dhregh-* bezogen.

treg- etwa „alle Kräfte anstrengen; Kraft, Andrang, Kampf; standhaft, fest", vielleicht als „sich strecken, steif wogegen stemmen" zu *st(e)reg-* : *ster-* „starren".
Gr. τράγη· πεπηγυῖα Hes. (?); air. *trēn* „tapfer, stark" (Gdf. *treks-no-*), woraus wohl trotz Pedersen KG. I 296 auch cymr. *tren* „impetuous, strenuous", subst. „force, rapidity" entlehnt ist, Komp. Sup. air. *tressa*, *tressam*, cymr. *trech, trechaf*; air. *tress* (**trekso-*) „Kampf"; aisl. *þrekr* m., *þrek* n. „Stärke, Kraft, Tapferkeit", *þrekinn* „ausdauernd", *þreka, -aða* „drängen, drücken", ags. *þrecc* m. „Andrang, Gewalt, Ermüdung"' *geþræc*

n. „Drängen, Macht, Gewalt", *þracu* f. „Druck, Andrang, Gewalt", as. *wāpan-threki* f. „Waffentüchtigkeit", *mōd-thraka* f. „Kummer"; reduktionsstufig **þruhtu-* in aisl. *þrōttr* m. „Kraft, Ausdauer", ags. *þroht* m. „Anstrengung, Mühsal", *þroht* „bedrückend".

Vgl. Zup. G. 217, Fick III[4] 189, Falk-Torp u. *idræt*, Persson Beitr. 432. — In der Bed. ferner liegt Endzelin's KZ. 44, 57 Vergleich der kelt. Sippe mit lett. *trekns* „feist, gemästet".

1. trep- „trippeln, trampeln, treten".

Ai. *tr̥prá-ḥ*, *tr̥pála-ḥ* „hastig" (wohl aus „trippelnd"); gr. *τραπέω* „keltere" („trete die Trauben aus"), *ἀτραπός*, hom. *ἀταρπός* „Fußsteig" (*ἀ-* „copulativum", eig. „ausgetretener Weg"), *τροπέοντο· ἐπάτουν* Hes., *Οἰνοτρόποι* (Fick BB. 28, 106f.) „Gottheiten des Weinbaues"; alb. (Jokl SBAkWien 168 I 85f.) **trip* = gr. *τραπ-* in *š-tip*, *š-tüp* „zertrete, zerstoße, zerquetsche", *pər-t(r)üp* „kaue", *š-trip*, *zdrüp* „steige herab"; lat. *trepidus* „trippelnd (vor Geschäftigkeit oder Furcht), hastig, unruhig, ängstlich", *trepido, -āre* „trippeln, aus Geschäftigkeit oder Furcht" (s. Vf. LEWb.[2] s. v.; nicht nach Thurneysen KZ. 32, 563a 2 zu ai. *dr̥pyati* „wird toll, ist ausgelassen"); ags. *þrafian* „drücken, drängen; tadeln" (ursprgl. „*das Pferd durch Stoßen mit den Füßen antreiben"; die Bed. „treiben" auch in veraltet engl. *thrave, threave* „Trift, Herde"), as. *thrabōn* „traben", mhd. *draben* ds. (= russ. *tropátь*), schwed. mdartl. *trav* „festgefahrener (ursprgl. „*festgetretener") Schnee auf Wegen", *travla* „(Schnee) feststampfen" (daneben wohl durch Kreuzung mit germ. **trep-*, **tremp-*, s. u. *der-* „laufen", mnd. *drampen* „trampeln", ostfries. ndl. *drempel*, nd. *drumpel* „Schwelle", mnd. *dorpel* „Schwelle" u. dgl., s. Fick III[4] 191, Falk-Torp u. *trampe*, *terskel*); lit. *trepsė́ti* (3. Pers. *trèpsi*, alt *trèpsti*) „mit den Füßen trampeln", *trep(l)énti* ds., *trypsė́ti* ds., *trypiù*, *trỹpti* „trampeln" (für **trip-*; unrichtige Anknüpfungen auf Grund einer Wz. *treip-* bei Wood Mln. 18, 16, Mod. Phil. 6, 443, Falk-Torp u. *trive*), *trapinė́ti* „mit den Füßen stoßen", apr. *trapt* „treten", *ertreppa* „sie übertreten";

aksl. *trepetъ* „das Zittern, Beben", *trepetati* „zittern", *trepati* „palpare", bulgar. *trópam* „stampfe, trample, trapple", *trópot* „Getrampel", russ. *tropátь* „stampfen, trampeln, mit den Füßen treten", *tropá* „Pfad; Fährte eines Tieres".

Vgl. Curtius 468, Fick I[4] 63 (Vermengung mit *trep-* „wenden") 447, III[4] 191, Vf. LEWb.[2] u. *trepidus*, Trautmann Apr. 450, BslWb. 329. — Nicht annehmbare weitere Zshänge sucht Wood a[x] Nr. 311, Mln. 20, 102ff; 22, 114ff., s. dagegen Vf. LEWb.[2] u. *torpeo*. — Petr. BB. 22, 278f. wollte zwei versch. Gruppen, „zittern" und „treten, trippeln" auseinanderhalten, doch sind auch in *trem-* beide Bedeutungen vereinigt. — Wie *trem-* und *tres* wohl Erw. von *ter-* „zappeln".

2. trep- „wenden; auch sich vor Scham abwenden", Praes. **trepō*.

Ai. *trápatē* „schämt sich, wird verlegen", *trapā́* „Scham, Verlegenheit";

gr. *τρέπω*, dor. jon. *τράπω* „wende", *τροπή* „Umkehr", *τρόπος* „Wendung", *τρόπις* „Kiel, Grundbalken des Schiffes" (eig. „Wender", Solmsen Beitr. 160), *τρωπάω* „wende, verändere", med. „drehe mich um, kehre um",

εὐτράπηλος „beweglich" (eig. „sich leicht wendend, drehend", nicht besser als „trippelnd" zu **trep-* „trippeln"; *τερπικέραυνος* trotz *τερπώμεθα· τρεπώμεθα* Hes. nicht „fulmina torquens", sondern zu *τέρπειν, -εσθαι* als „der blitzfrohe");

lat. *trepit* „vertit", wohl auch *turpis* „häßlich, garstig" (eig. „*wovor man sich abwendet", Bildung wie got. *brūks* „brauchbar"; *-ur-* statt *-or-* dialektisch? Ernout Él. dial. lat. 241; nicht wahrscheinlicher nach Cuny Mél. Brunot 75 zu *torpeo*).

Curtius 468, Fick I[4] 63, 447 (aber mit zu *trep-* „trippeln" gehörigem). Stokes KZ. 36, 274 möchte irrig mir. *airthren* „Spindel", als **trep-nā* anreihen(?). — Gegen Anreihung von dt. *strafen*, ags. *þrafian* s. u. *ster-*, *strep-* „starren".

Idg. *trep-* „wenden" Erw. von *ter* („reiben") „drehend reiben, drehen"?

trēb-, trōb-, tr̥b- oder **trəb-, tr̥b-** „Balkenbau, Gebäude, Wohnung".

Lat. *trabs* und *trabēs, -is* „Balken", *taberna* „Bude, Wohnraum" (diss. aus **traberna*, Solmsen KZ. 38, 456);

osk. *trííbúm* „domum, aedificium", *trííbarakavúm* „aedificare" (**trēb-*); umbr. *tremnu* „tabernaculo", *trebeit* „versatur" (**trēb-* oder **trĕb-*); acymr. *treb*, ncymr. *tref*, abret. *treb* „Wohnung", ir. *treb* „Wohnsitz" (zu scheiden von abret. *treb* „Volksabteilung", *trebou* „turma"), air. *dīthrub*, cymr. *didref* „Wüste, Einsiedelei", air. *atreba* „besitzt, wohnt", cymr. *athref* „Wohnung, Besitzung", gall. *Atrebates* etwa „possessores oder Seßhafte";

ags. *-þrep* neben *þorp, þrop* „Landgut, Hof, Dorf", afries. *therp* und *thorp* „Dorf", as. *thorp*, nhd. *dorf* „Dorf", aisl. *þorp* „Weiler, kleineres Gehöft", got. *þaúrp* „bebautes Land, Acker" (diese Gruppe von Bugge BB. 3, 112 ferngehalten wegen aisl. *þorp* „Menschenhaufen, Schar", norw. mdartl. *torp* auch „Haufe z. B. von Kühen", aisl. *þyrpast* „sich massenhaft zusammendrängen" und nhd. schweiz. *Dorf* „Zusammenkunft, Besuch"; doch gehören diese nord. Worte sicher zu lat. *turba*, gr. *τόρβη*, desgleichen schweiz. *Dorf*, wenn nicht etwa — s. Meringer IF. 18, 218 — aus Wendungen wie „ins Dorf gehn" entwickelt); aisl. *þrep* n. „Oberboden, Lattenboden, Galerie, Absatz", *þrepi* m. „erhöhte Unterlage" (daneben auch *þref* n. ds., von einer Wzvariante auf idg. *p*, wie vermutlich gr. *τράπηξ* — auch *τράφηξ* — „Pfahl, Schiffsbord", worüber nicht einleuchtend Meringer IF. 21, 312); lit. *trobà* (acc. *tróbą*) „Haus, Gebäude", lett. *trāba* „Gebäude", pr. im ON. *Troben*.

Eine vollere Wzf. *terĕb-* in gr. *τέραμνον*, assim. *τέρεμνον* Pl. „Haus, Wohnung" (**terəb-no-*; anders Flensburg [Stud. I 76, s. Uhlenbeck PBrB. 30, 315, mir nicht zugänglich] und vermutlich in aksl. *trěmъ* „Turm", russ. *téremъ* „Turm", skr. *trȉjem* „Halle" (wäre **ter(ə)b-mo-*); kaum aber sind aksl. *trěbiti* „putzen", skr. *trijèbiti* „purgare; roden", russ. *terebítь* „entreißen", *terébъ* „Rodung" (usw., s. Mikl. EWb. 354) vom Begriff „roden, holzen" (: „Holz behauen, Balken", vgl. aksl. *trěbъnikъ* „delubrum", *trěba* „Götzenbild" eig. „göttlich verehrter Pflock", Meringer aaO. 215 ff. 278) ausgegangen (s. Vf. LEWb.[2] u. *trabs* zu Meringer IF. 18, 215 ff.), s. eine wahrscheinlichere Auffassung (: *τρίβω*) unter *ter-* „reiben". Vgl. Fick BB. 1, 171, Wb. I[4] 447, II[4] 10, 137, III[4] 190 f., Kretschmer Einl. 118, KZ. 31,

398, Meringer aaO. (will unrichtig auch aksl. *trěbъ* „necessarius“, *trěbě* „opus est“ aus der harten Muß-Arbeit des Rodens deuten), Falk-Torp u. *torp, trev*, Persson Beitr. 138f. Trautmann Bsl. Wb. 330. —

Čech. *trám* „Balken“ nicht nach Petr BB. 21, 211 als **trōb-mo-* hierher, sondern Lw. aus nhd. *dram, tram.* — Verfehlt Sütterlin IF. 25, 65 (: lat. *tribus*).

trem- „trippeln, trampeln“ und „zittern“ (dieselbe Doppelbed. bei *trep-*).

Gr. τρέμω „zittere“ (= lat. *tremo*, alb. *trem*); ἀτρέμας, ἀτρέμα „unbeweglich, ruhig“, ἀτρεμής „furchtlos“, τρόμος „das Zittern“, τρομέω „zittere“, τρομερός „furchtsam“, redupl. τετρεμαίνω „schaudere“ (aber ταρμύσσω „erschrecke“, Persson Beitr. 572a 1, ist wegen der Vokalstellung wohl fernzuhalten; s. Debrunner IF. 21, 243);

alb. tosk. *tremp*, geg. *trem* „ich schrecke“ (G. Meyer BB. 8, 187, Alb. Wb. 436, Alb. St. III 65, Treimer ZfromPh. 38, 402); lat. *tremo, -ere* „zittern“, *tremor* „das Zittern“, *tremulus* „zitternd“, umbr. *tremitu* „tremefacito“; got. *þramstei* „Heuschrecke“ (Holthausen PBrB. 11, 554; idg. **trems-*, wie in aksl. *tręsą*, Verquickung von *trem-* und *tres-*), as. *thrimman* st. V. „springen, hüpfen“, aisl. *þramma* „trampeln, schwer gehn“, mnd. *drammen* „lärmen, heftig drängen“, *dram* „Lärm, Bedrängnis, Getümmel“ (: lett. *tremt*, Bugge BB. 3, 121, Falk-Torp u. *trampe*; *-mm-* Intensivgemination? oder aus *-ms-*?);

lit. *trìmstu trìmti, nusitrìmti* „erzittern“, *tremiù, trẽmiau, trémti* „niederstoßen; verbannen, austreiben“, *sutramìnti* „leise anstoßen“, lett. *tremju, tremt* ‚wegjagen“, *tramš* „schreckhaft (von Pferden)“, *tramîgs* „scheu, schüchtern“, *ramdu, -dŷt* „scheuchen, jagen“, *trimda* „Lärm, namentlich mit den Füßen gemachter“, *trimdinât* „trampeln“; klr. *tremčú, tremtíty* „zittern, beben“; aksl. *tręsą, tręsti* „schütteln, erschüttern“, *sę* „zittern“, *trąsъ* „σεισμός“ (slav. **trems-*, **troms-*, s. o.).

Vgl. Fick KZ. 19, 262, Persson u. *ter-* „zappeln“, woraus **trem-* und **tres-* erweitert sind. Trautmann Bsl. Wb. 329f.

1. trenq- „stoßen (auch dröhnend), zusammendrängen, bedrängen“, s. auch *trenq-* „waschen, baden“.

Av. *θraxtanąm* g. pl. „der zsgedrängten, enggeschlossenen [Schlachtreihen]“ (in der Bed. engstens zum Germ. stimmend, Bthl. ZfdWtf. 4, 252, Wb. 801).

Lat. *truncus* „(abgestoßener) Baumstamm ohne Äste, Rumpf“, Adj. (nach Niedermann NJb. 1912, I 330 erst durch Rückbildung aus *truncāre*?) „verstümmelt, der Äste oder Glieder beraubt“, *trunco, -āre* „verstümmeln, ab-, niederhauen“ (verfehlt über *truncus* v. Bradke ZdmG. 40, 352 und Sütterlin IF. 27, 127); cymr. *trwch* „verstümmelt“ (Stokes Arch. Cambr. 1873, 11; IF. 2, 172, Fick II⁴ 136 unter einer Gdf. **troknó-*, die nur bei Diss. aus **tronk-nó-* erträglich wäre; wohl aus **tronk-so-* und ein Parallelfall zu cymr. *trochi* „baden“ (wohl aus **tronks-*, s. **trenq-* „waschen“); vielleicht („es drängt mich“) air. *di-fo-tracc-* „wünschen“ (z. B. *d-a-dū-thraccar* „ich wünsche es“, Inf. *dūthracht*; Lautbestimmung unklar, s. Pedersen KG. II 653f.); wahrscheinlich (als „abgedrängt werden“) air. mir. *trēicim* „verlasse, weiche“ (z. B. 1. sg. Fut. *noco-trēciub*, Inf. *trēcud*), cymr. *trengi* „ver-

gehn, sterben", *tranc* „Abschied, Tod, Ende" (Zupitza KZ. 36, 56, Pedersen KG. II 338, 654);

got. *þreihan* „drängen" (aus urg. **þrenχō*, **þrīⁿχō*; durch Ablautentgleisung *þráih*, *þraihans*; *faihu-þraihna* (Dat. Sg.) „Reichtum"; ob in andern germ. Sprachen durch denselben Vorgang ahd. *drigil* „Diener", s. u. *trăgh-* „ziehen"? und as. *thrēgian*, mnd. ndl. *dreigen* „drohen"? Ein westgerm. **þrīh-* = got. *þreih-* sicher in mhd. *drīhe* „Stecknadel, Handgerät des Flechtens und Webens"; diese Gruppe nicht besser nach Wood Mod. Phil. 5, 267 aus einer zu lat. *trī-vī* usw. gehörigen idg. Wzf. **trei-k-*), mit gramm. Wechsel aisl. *þryngua*, *þrǫng* „drücken, drängen, pressen" (für **þringa* wohl nach dem Adj. *þrǫngr* „eng" aus **þrangu-*, siehe Zup. G. 70f.), as. *thringan*, ags. *þringan* st. V. „drücken, drängen; sich drängen", ahd. *dringan* „dringen, drängen" (mhd. *dringen* auch „flechten, weben", s. o. *drīhe* und vgl. u. **terek-* „drehen"); Kaus. aisl. *þrøngua* „drängen, zwingen, in die Klemme bringen", mhd. *drengen* „drängen"; aisl. *þrǫngr* „eng" (= lit. *trankùs*), mhd. *drange, gedrange* Adv. „eng"; aisl. *þrǫng*, g. *-var* f. „Gedränge, Enge", ags. *þrang* m. „Gedränge, gedrängte Schar", mhd. *dranc* „Drang", ahd. *drangōn* „drängen" (= lit. *trankaũ*);

aisl. *þræta*, *þrætta* „streiten, sich zanken, bestreiten" (**þranχatjan*; Hellquist Arkfnf. 11, 348f., Zup. KZ. 36, 56); aisl. *þræll* „Knecht, Unfreier" usw. (s. u. *trăgh-* „ziehen"). Aus einem germ. **þrunga-* „zusammengedrängte Schar" stammt ngr. *δροῦγγος*, spätlat. *drungus*, s. Loewe KZ. 39, 274ff.

Lit. *trenkiù*, *treñkti* „heftig, dröhnend stoßen", Frequ. *trankaũ*, *-ýti* (= ahd. *drangōn*), *į̃tranka* „Anstoß", *trañksmas* „Gedränge, Gedröhne", *trankùs* „holperig" (eig. „stoßend"; = aisl. *þrǫngr*); *trenkù*, *triñkti* „(behaartes) waschen" (s. auch **trenq-* „waschen"), *trìnkis* „Anstoß", *trìnka* „Haublock", *trìnkiu*, *-ėti* „dröhnen"; lett. *trìecu*, *trìekt* „zerstoßen, zerquetschen; wegjagen"; *trìecinât* „erschüttern", *truoksnis* „Lärm, Gepolter"; apr. *pertrinktan* „verstockt".

Vgl. Zup. G. 70f. m. Lit., Vf. LEWb.[2] u. *truncus*, Berneker 229f. (Anlautdublette in slov. *drǫ́kati* „stoßen, stampfen, quetschen", aksl. *udrǫčiti* „niederdrücken, quälen"?). Trautmann Bsl. Wb. 328f. Als Wzf. mit ausl. *t* zieht Zup. KZ. 36, 56 čech. *troutiti*, poln. *trącić* „stoßen", *natrąt* „Andrang" in Rechnung.

2. trenq- „waschen, baden".

Ir. *fothrucud* „baden", bret. *gozronquet* ds. (**tronk-*), cymr. *trochi* „mergere, balneare" (*-ch-* wohl aus *-nk-s-*); lit. *trenkù*, *triñkti* „behaartes waschen". Fick II[4] 139, Pedersen KG. I 124. Letzterer versucht Vermittlung mit der unter *ster-* „unreine Flüssigkeit" behandelten Wzf. *(s)trenk̂-* (man beachte aber die Gutturalverschiedenheit!) von cymr. *trwnc* „Urin" usw.: „Urin als Waschmittel", wofür sich immerhin die Ähnlichkeit von *leu-* „Schmutz, beschmutzen" und *lou-* „waschen" als Parallele anführen ließe; viel wahrscheinlicher zu lit. *treñkti* „dröhnend stoßen" usw. (s. *trenq-* „stoßen"; vgl. akslav. *pьrati* „schlagen, bes. mit dem Bleuel schlagen, waschen"), wobei lit. *triñkti* wohl auf jeden Fall zu verbleiben hat.

trenk̂-?? „faulen, ranz werden". —

Lit. *tręštù, trešaũ, trèšti* „trocken faulen, verwesen"; isl. *þrār* „faul, ranzig", norw. *traa* ds., ags. *þrōh* „ranzig" (*þrōh* „Neid, Mißgunst", Bed. wie lat. *rancor*), germ. **þranχa-*. Fick III⁴ 190, Falk-Torp u. *traa* I. Allerdings hat lit. *trèšti* nur im Präs. Nasalinfix. Sind die Formen ohne Infix Neubildungen? Vgl. Būga Kalba ir. s. 155, 167, 294.

tres-, ters- (***teres-*) „zittern".

Ai. *trásati* „zittert" (= gr. τρέω), *trastá-ḥ* „zitternd" (= gr. ἄ-τρεστος), Kaus. *trāsayati* „macht erzittern"; av. *taršta-* (ar. **tr̥šta* „furchtsam"), *tərəsaiti*, ap. *tarsatiy* „fürchtet" (**tr̥s-[s]k̂ō* = lit. *trišù*; s. zuletzt Trautmann KZ. 46, 240), Kaus. av. *þrāŋhayeiti* „versetzt in Schrecken"; vielleicht arm. *erer* „Erschütterung, Beben, Zittern" (**tres-ri-*, Bugge Beitr. 13; Hübschmann Arm. Gr. I 443 f. zieht redupl. *er-er* vor). Lat. *terreo, -ēre* „in Schrecken versetzen, schrecken", *terror* „Schrecken", umbr. *tursitu* „terreto, fugato". Gr. τρέω (aor. hom. τρέσσαι) „zittere, fliehe", ἔτερσεν· ἐφόβησεν Hes., ἄτρεστος „unerschrocken", τρηρός (*τρασρός), τρήρων „furchtsam, flüchtig" (verschieden von τρηρόν· ἐλαφρόν . . . ταχύ Hes., das mit ὀτραλέος zu **tu̯er-* „drehen", s. Boisacq s. v.; unrichtig Bgm. IF. 19, 382);

mir. *tarrach* „furchtsam" (**tr̥s-āko-*, Fick II⁴ 123); ags. *þræs* „Franse" (vgl. ai. *trasaṇa-m* „eine bewegliche, zitternde Verzierung", Fick III⁴ 191, wo auch über das unverwandte got. *þrasabalþei* „Streitsucht");

lit. *trišù* „zittere" (**tr̥s-[s]kō*; Zubatý AfslPh. 16, 404 Anm.), lett. *trìsas* f. pl. „Zittern", *trisêt* „zittern, beben" (Endzelin BB. 29, 183) vielleicht lit. *tresiù, trėsiaũ, trė̃sti* „läufig sein" (Charpentier KZ. 40, 475, Trautmann BslWb. 329 zw.). Über aksl. *tręsą* s. u. *trem-*.

Vgl. im allgem. Curtius 225, Fick I⁴ 61, 444 und über die Beziehung zu *ter-* (*trem-, trep-*) „zappeln, zittern" Persson an den dort gen. Stellen.

tri̯ato-, *trīto-* und wohl auch *trĭto-* „nasses Element".

Air. *trïath*, gen. *trethan* „Meer" (urkelt. **triaton-*); gr. Τρίτων, Sohn des Poseidon oder Nereus und der Ἀμφι-τρίτη, auch Flußname, Τριτωνίς „See in Libyen, dessen Nymphe, Beiname der Athene", Τριτογένεια „Beiname der Athene" (obwohl an sich auch als Τρῐτογενεια „am 3. Tage geboren" mit metr. Dehnung des ι deutbar, Schulze Qu. ep. 177 f.).

Aber fernzuhalten sind die arischen Namen *Trita-ḥ* „ein Gott des Meeres und der Gewässer" (zu dieser Geltung vielleicht erst durch das Beiwort *āptya-*, das selber wieder Volksetymologie für **ātpya-*, gekommen), av. *Θraētaona* (**traitavana-*; Sohn des *āþwya* = ai. **ātpya-*), die wohl auf einem **tri-tavana-* „der dreifach starke" beruhen (ai. *Trita* als Kurzform).

Vgl. Windisch PBrB. 4, 268, Osthoff MU. IV 195, Fick I⁴ 63, II⁴ 137, Bthl. IF. 1, 180 f.; 23, 82 ff., zw. Airan. Wb. s. v., Meringer IF. 18, 233, Bgm. II² 1, 298, Pedersen KG. I 132, 179, Wackernagel GGN. 1909, 61.

tris- „Pflanzenstengel, Rebe"?

Sommer Gr. Ltst. 57 verbindet gr. θρινία· ἄμπελος ἐν Κρήτῃ als *τριhνία, **trisniā* mit der Gruppe (G. Meyer Wb. 437, Pedersen IF. 5, 55) alb. *trišε*

„Pfropfreis, Schößling“, skr. *trs* „Weinrebe, Rohr“ (*trsje* „Weinberg“), čech. *trs* „Stock der Pflanze“, *vinný trs* „Weinstock“, slov. *ters* „Weinstock“ (slav. **trьso-*; Palatalisation aus **tricho-* ist nicht möglich, ergäbe westsl. **trš*; die fürs Alb. mögliche Gdf. **tr̥so* wäre fürs Slav. ausgeschlossen; nicht annehmbare Gruppierungen bei Charpentier KZ. 40, 475).

trozdos (und **tr̥zdos**??) „Drossel“; im Lit. und Lett. mit anl. *s-* (alte Doppelform oder junge Assimilation an das inl. *-zd-*?); im Germ. auch Formen mit *u*-Vokalismus (s. u.); im Ausgange auch Guttural- statt Dentalformans.

Lit. *strãzdas*, lett. *strazds* „Drossel“; apr. (ohne anl. *s-*) *tresde* ds. (vielleicht aus **trazdē-* Trautmann Bsl. Wb. 327); russ. *drozdъ*, skr. *drȍzd* usw. „Drossel“ (*t-* zu *d-* durch Assimilation an das inl. *-d-*; Solmsen KZ. 37, 579, IF. 13, 138f.), woneben mbg. *drozgъ* ds., slov. *drǫ̂zg*, skr. *drȍzak*, *-zga* (und mit *q* vielleicht slov. *dr̂šč*, serb.-čakav. *dr̂šč* ds., wenn diese nicht zu slov. *dr̂skati* „schnarren“ gehören oder danach umgebildet sind; s. zu den slav. Formen bes. Berneker 227f., auch Scheftelowitz IF. 33, 156); nir. *truid*, *druid* „Star“ (**trozdi-*), corn. *troet* ds. (ncorn. *trożan*), mit Umlaut bret. *tred*, *dred*, cymr. *drudw-en*, *drudwy* ds. (vgl. zu den kelt. Formen Fick II⁴ 139, Pedersen KG. I 385, 495, II 16; das mittlere *d* im Brit. — worüber früher anders Vf. KZ. 34, 536, abgelehnt von Zupitza KZ. 36, 233 — sucht Pedersen KG. I 113 als regelrechte Entsprechung von idg. *-dd(h)-* zu fassen, was auch nicht angeht; dem Ir. genügt nicht Scheftelowitz IF. 33, 162 Gdf. **truth-* : στρουθός; nach Pokorny — brieflich — sind die britischen Formen entweder durch ein ir. Lw. beeinflußt oder aus dem Irischen entlehnt, die cymrischen außerdem volksetymologisch nach *drud* „toll“ umgestaltet); daneben bret. *drask(l)*, cymr. *tresglen* „Drossel“ (s. Scheftelowitz IF. 33, 156); aisl. *þrǫstr* (**þrastu-z*, vgl. zum *u*-St. cymr. *drudw-*), norw. *trost*, mdartl. *trast*, schwed. *trast* „Drossel“; daneben (vgl. über die germ. Formen bes. Kluge u. *Drossel*, Suolahti Vogeln. 52ff. und Hoops Reallex. d. germ. Altertumskunde u. *Drossel*) mhd. *drostel*, ae. *þrōstle* „Drossel“ (*þrustalō(n)*; *-ru-* kaum aus idg. *r̥*, s. u.); weiter and. *thrōsla*, mnd. *drōssele*, *drōsle*, heute westfäl. *drāssel*, mecklenbg. *draussel* (and. *thrōsla* nach Hoops nicht aus **þramstalō*, sondern Umbildung nach and. **ōsla* = ae. *ōsle*, ahd. *amsala* „Amsel“); mit Gutturalsuffix und *u*-Vokalismus ahd. *drosca(la)* (**þruskō*), *drōscha* (**þrauskō*), ags. *þrȳsce* (*þrūskjōn*) u. dgl. (wie auch mhd. *drōstel* aus **þraustalō*). Daß die Formen mit urgerm. *au* und *ū* durch Ablautneubildung zu den Formen mit *u(o)* sich gesellt hätten, die ihrerseits zur Not aus idg. *r̥* erklärbar wären, ist nicht glaubhaft; es scheint vielmehr ein Verwandter der Schallsippe von lat. *trucilāre* „zwischen“, gr. τρύζω, στρύζω „girre, turtle“, τρυγών „Turteltaube“, poln. *trukać* ds., mbret. *trous* „Lärm“ (s. Scheftelowitz IF. 33, 162f.) die Entwicklung gekreuzt zu haben. Auch gr. στρουθός, στροῦθος „Sperling, kleiner Vogel überhaupt“ (siehe dazu bes. Solmsen IF. 13, 138f. m. Lit., Robert Noms des oiseaux 26ff., Boisacq s. v., Scheftelowitz aaO.) sichert für den idg. Drosselnamen keine Nebenformen mit *u*-Diphthong; die Bed. weicht ab, und wenn auch *ϑ* als Deminutivformans (vgl. ὄρνῑ-ϑ-) an Stelle von idg. *d* getreten sein und der Wandel von *στρουσ-ϑός zu στρουθός durch Diss. gerechtfertigt werden könnte, ist doch das gr. Wort besser

fernzuhalten und eher als „Piepser" in die Schallgruppe von (σ)τρύζω einzureihen (Scheftelowitz).

Auf ein mit idg. **trozdos* ablautendes **tr̥zdos* führt man lat. *turdus* „Drossel" zurück (s. Vf. LEWb.[2] s. v.; die Verdumpfung von urlat. **tor[z]dos* zu *turdus* hält Ernout Él. dial. lat. 6[2] für mundartlich, doch könnte auch **torzdos, *tordos, *tōrdos, turdus* der Entwicklungsgang gewesen sein); so unzweifelhaft die Zugehörigkeit des Wortes ist, ist doch jene Gdf. **tr̥zdos* unsicher, da sie durch die germ. *ru*-Formen nicht mehr zu stützen ist vielleicht ist **trozdos* erst nach dem Vorläufer von *sturnus* „Star" zu urlat. **torzdos* umgestellt.

Über das mit Unrecht mit *turdus* verglichene ai. *tardá-ḥ* s. Uhlenbeck Ai Wb. s. v.

trŭdes- „Aussatz".

Air. *trosc* „Aussatz" (**trūds-ko-*); got. *þruts-fill* (wohl *ū*) n. „Aussatz", *þruts-fills* „aussätzig", ags. *þrūstfell* (für **þrūts-*) „Aussatz", Stokes KZ. 31, 234. Weitere Beziehungen unklar; man vergleicht aisl. *þrūtinn* „geschwollen" (s. *ster(eu-)* „starren") oder τρύω „reibe auf", lit. *trunėti* „modern" (s. *ter(eu)-* „reiben", Gdbed. dann etwa „kratzig") oder (bzw. und) lat. *trūdo* usw. (s. **treud-*), s. Persson BB. 19, 268, Osthoff Par. I 354a, Johansson IF. 14, 320, Uhlenbeck PBrB. 30, 316, Wood a[x] Nr. 300, Vf. LEWb.[2] u. *trudo*, Feist Got. Wb. 281, Falk-Torp u. *truine*, Pedersen KG. I 77, 160.

trus- „Schilfrohr".

Sommer Gr. Ltst. 60 f. (Lit.) vergleicht gr. θρύον „Binse" als **τρυhον* (?) **trusom* mit abg. *trъstь*, skr. *trst*, *trska* usw. „Schilfrohr", lit. *tr(i)ušis* ds., *strùstė, strustis, srustis* „Rohrspan oder Baststreifen", slav. *trъstь* nicht nach Charpentier KZ. 40, 474 f. aus idg. *tr̥sti-*). Unsicher, da Binse und Schilf zwei weit verschiedene Dinge sind. Trautmann Bsl. Wb. 330, Būga Kalba ir. s. 287 f.

D.

dā- oder **dē-** „flüssig, fließen".

Ai. *dā-na-* n. „die beim Elefanten zur Brunstzeit aus den Schläfen quellende Flüssigkeit", *dā-nu-* n. f. „jede träufelnde Flüssigkeit, Tropfen, Tau", av. *dā-nu-* f. „Fluß, Strom", osset. *don* „Wasser, Fluß"; mit Formans *-mo-* arm. *tamuk* „feucht, benetzt", *tamkanam* „ὑγραίνω, madefio" und vermutlich gr. δημός (urgr. ᾱ oder η?) „Fett, Schmer von Tieren und Menschen", womit alb. *ðjamε* „Fett, Speck, Talg" in noch nicht geklärter Weise zusammenhängt; das Fett kann als das beim Braten flüssig werdende benannt sein (vgl. aksl. *loj* „adeps" : *lijati* „gießen"). Hierher auch kelt. *Dānuvius* „Donau". Lidén Arm. St. 73 f. m. Lit. M. Förster ZfslavPh. I 1 ff.

dā[i]- : dī- und **də-** „teilen, zerschneiden, zerreißen".

Ai. *dáti, dyáti* „schneidet ab, mäht, trennt, teilt", ptc. *diná-* (s. u. δάνος), *ditá-* (s. u. ἄδατος), zsges. *ava-ttas* „abgeschnitten", *diti-ḥ* „das Verteilen", *dānam* „das Abschneiden", *dānám* „Verteilung, Teil", *dātu* n. „Teil", *dātár-* „Schnitter", *dātrám* „zugeteiltes", *dātram* n. „Sichel", np. *dāra* „Gehalt", *dās* „Sichel"; ai. *dáyate* (**dəi-ētai*) „teilt, nimmt Anteil, hat Mitgefühl; zerstört", *dayā́* „Teilnahme, Mitgefühl";

gr. δαίομαι med. „teile, verteile" (ἦτορ δαίεται Hom. α 48 „ist zerrissen, schneidet mir ins Herz" oder „hat Anteilnahme"?) mit wohl nach fut. δαίσω und den folgenden Worten bewahrtem ι (lautgesetzlich δάηται Konj. Φ 375 „wird zerstört", Schulze KZ. 29, 258, der aber unberechtigt zwei verschiedene Wz. in den Bed. „teilen" und „zerstückeln" annimmt), δαίς, -τός, δαίτη, δαιτύς, -ύος „Portion, Mahl, Opfer" (: ai. *dātu*; δαιτυμών „Gast" als „dem Mahle beiwohnend"), δαιτρός „Zerleger" (: ai. *dātár-*), δαιτρόν „Portion" (: ai. *dātrám*; das αι dieser gr. Worte ist nach δαίομαι, δαίνυμι an Stelle von ᾱ oder α getreten, wie im kret. Pf. δέδαισμαι zu δατέομαι, s. u., vgl. auch kret. δαῖσις „Teilung", Καρποδαισταί „Verteiler von Früchten"), δαίνυμι „bewirte", wohl auch δαίμων „Gott, Göttin; Geschick" (eigentlich „zuteilend; zugeteiltes; andere Deutungen verz. Boisacq 162, 1104; die Mikkolas WuS. 2, 217, als „Schatten eines Verstorbenen" zu av. *daēnā* „inneres Wesen, geistiges Ich, Individualit" ist aufzugeben, da letzteres zu ai. *adīdhēt* usw., Persson Beitr. 717; über des Archilochos δαίμων „δαήμων" s. u. **dens-* „hohe Geisteskraft"); δαΐζω, fut. -ξω, aor. -ξα „teilen, zerschneiden, zerstören" (auf Grund eines **δα-ϝό-ς* „zerschnitten, zerstört", Schulze KZ. 29, 261), ἄ-δατος· ἀδιαίρετος Hes., δάνος n. „Zins, Wucher" (auf Grund eines Ptc. **də-nó-s* = ai. *diná-*, vgl. δάνας oder **δανάς· μερίδας. Καρύστιοι* Hes.; Fick I[4] 238, 451, Brugmann Grdr. II[2] 1, 256, 526; nicht wahrscheinlicher erwägt letzterer II[2] 3, 317 eine Gdf. **δϝάνος* zu kypr. δυϝάνω „gebe" auch gall. *arcanto-dan[os]* „Monetarius" als „das Silber ver-

teilend" hierher, gegen Fick II[4] 141), wovon *δάνε[*σ]ιον* „Darlehen", *δανείζω* „leihe Geld auf Zinsen". — Curtius[5] 230. Mit der Tiefstufe **dī-* der Wzf. **dāi-* reiht sich an anord. *tī-na* „zerpflücken, einzeln herausnehmen, die Einzelheiten einer Sache darstellen, ausscheiden, reinigen"; arm. *ti*, gen. *tioy* „Alter, Jahre, Tage, Zeit" (**dī-t* oder **dī-tė-, -to-, -tā-* „Zeitabschnitt" (Lidén Arm. St. 91 f.) ahd. *zīt* f. (n.) „Zeit, Zeitalter, Jahreszeit, Festzeit; Tag, Stunde", as. *tīd*, pl. *tīdi* f.; ags. *tīd* f., anord. *tīð* f., pl. *-ir* „Zeit, richtiger Zeitpunkt, Stunde" (Fick I[4] 450, Persson Wzerw. 115, KZ. 33, 287, Lidén aaO.; nach letzterem ursprgl. Kons. St. **tī-þ- : *tī-dʼ*; ahd. *zīd* n. Isidor alter pl. **tī-þ-iz*, wie der ursprgl. Kons. St. *buoh* auch als n. erscheint), s. weiteres Zubehör (z. B. anord. *tīðr* „üblich, häufig", ags. *tīdan* „vorfallen", anord. *tīða* „trachten, streben", mnd. *tīden* ds.) bei Fick III[4] 160, Falk-Torp u. *tid, tidt*; mit Formans *-men-* anord. *tīmi*, ags. *tīma*, engl. *time* „Zeit", nhd. alemann. *zīme* „Gelegenheit, Zeit" (Fick, Persson, Lidén aaO.; gegen Kluges ZfdtWtf. 8, 145 Verbindung mit lat. *diēs* s. Vf. LEWb.[2] u. *daps* und *diēs*; eine Wz. **dei-* „sich ausdehnen, erstrecken" hätte keinen anderweitigen Anhalt, s. u. **del-* „es worauf abgesehn haben"), wozu wieder anord. *tīma* „widerfahren", ags. *getīmian* „vorfallen, geschehn".

Mit Formans *-mo-*: gr. *δῆμος*, dor. *δᾶμος* „(Volksabteilung) Volk, Gebiet; in Athen der einzelne Gau" (Mangold CSt. 6, 403 ff., Persson KZ. 33, 287), air. *dām* „Gefolgschaft, Schar", nir. *dámh* „a tribe, family, kindred, relationship", acymr. *dauu* „cliens", ncymr. *daw, dawf* „Schwiegersohn" (Fick I[4] 451, II[4] 142, Pedersen KG. I 48).

Mit Formans *-lo-* vielleicht aksl. *dělъ* „Teil" (s. u. **del-* „spalten"). — Mir. *dāl* „Frist, Kredit" bleibt fern (vgl. Fick III[4] 215, Falk-Torp u. *dvæle*). Wohl nur zufällig klingt an lit. *dailùs* „zierlich, hübsch", *dáilinti* „glätten", *dailìdė* „Kunstdrechsler" (unklar auch für Prellwitz[2] u. *δαίδαλος*, Fick KZ. 44, 148; s. noch Berneker 194 f.); gehört zu *dei-* unten S. 772.

Unwahrscheinlich bezieht Patrubany IF. 32, 327 lit. *dai-nà* „Volkslied" als „in rhythmische Verszeilen eingeteiltes" auf unsere Wz. (vielleicht als „Tanzlied" zu **deiā-* „sich schwingen").

Ir. *dāl*, cymr. *dadl* „Versammlung" (sei **də-tlo-*, Pedersen KG. I 135) eher nach Fick II[4] 140 zu *dhē-* „setzen", s. d.

p-Erweiterung **dāp-, dəp-*;

ai. *dāpayati* „teilt"; gr. *δάπτω* „zerreiße, zerfleische, zerlege", mit Intensivredupl. *δαρδάπτω* „zerreiße, (*κτήματα*) verprasse" (s. Solmsen IF. 31, 461 ff., Persson IF. 35, 213 Anm. 1, Brugmannn-Thumb GrGr.[4] 303 Anm. 1; Brugmann hatte früher, noch Grdr. II[2] 3, 31, Dissimilation aus **δαρ-δράπτω* zu *δρέπω* „reiße ab, breche" angenommen), *δαπάνη* „Aufwand, besonders aus Bewirtung (: *daps*) erwachsender", *δάπανος* „Verschwender", *δαπανάω* „wende auf" (daraus lat. *dapino* „tische auf"), *δαψιλός* (Empedokles), *δαψιλής* „(*verschwenderisch) üppig, reichlich, freigebig" (zur Bildung s. Solmsen aaO., Persson IF. 35, 214 Anm. 1, Fränkel KZ. 42, 236); lat. *daps* „(*Portion) Mahl, Schmaus, bes. Opfermahl", *damnum* „Aufwand, Vermögensverminderung", *damnōsus* „verschwenderisch" (**dap-no-* : *δαπάνη*, Düntzer KZ. 11, 68); anord. *tafn* (**dap-no-*) „Opfertier, Opfermahl"; arm. *taun* (**dap-ni-*) „Fest" (Pedersen KZ. 39, 350, Lidén Arm. Stud. 9). —

Curtius[5] 232f, Fick I[4] 64, 450 (Nicht überzeugend über die gr. und lat. Worte Reichelt KZ. 46, 343.).

Als „opferbares Tier" reiht man (vgl. außer Curtius bes. J. Schmidt Pl. 199) gewöhnlich an die auf idg. **dīp-ro-* weisende ahd. *zëbar* „Opfertier", got. *tibr* „δῶρον, Opfergabe" (Besserung aus überliefertem *aibr*, s. Lidén Arm. Stud. 8; anders Streitberg Got. Elem.[6] 253; von Wood MLN. 21, 39 nicht überzeugend mit ai. *ibhya-* „reich" verglichen), ags. *tīfer, tīber* „Opfertier, Opfer", spätmhd. *ungezībere, unzīver*, nhd. *Ungeziefer*, eigentlich „unreines, nicht zum Opfern geeignetes Tier" (zu den Belegen für *ī* s. J. Schmidt und Lidén m. Lit.); da eine Wzf. **deip-* oder **dēip-*, die mit dem Vokalismus von *dā[i], dāp-* nicht leicht vereinbar wäre, an gr. δεῖπνον „Mahl" (das von andern, ebenfalls ganz unsicher, mit got. *tēwa* „Ordnung" verglichen wird) nur eine fragliche Stütze findet, wären diese germ. Worte eher als Tiefstufe *dīp-* zu **dā[i]p* aufzufassen. Doch trennt sie Lidén aaO. wegen des auf *dīp̥rā* zurückführbaren arm. *tvar* „Schafbock, Schafherde, auch Kalb, Stier, Ochs, Färse, Herde von Großvieh" beachtenswert als selbständige Sippe der Bed. „Vieh, Opfertier" ab.

Aus dem Germ. reihen Fick III[4] 155 (I. *tab*), 164 (*tippa*), 168 (*tuppa*), Falk-Torp u. *taabe, tabe, tap, tøve, tip, top* noch vieles an, was eine Bed.-Entw. von „zerteilen" zu „zerreißen, zupfen, kurz betasten, kurze täppische Bewegungen machen" u. dgl. voraussetzen würde; am nächsten der Bed. von δαπανᾶν, *damnum* kommt aschw. *tappa* und *tapa* (*p* vielleicht Vermittlung von *b̄* und *pp* aus „*pn-*") „ein Ende machen, verlieren", aisl. *tapa* ds.; afries. *tapia* „zupfen", mengl. *tappen* (engl. *tap*) „leicht schlagen", mnd. *tappen, tāpen* (idg. *ē* oder Dehnung in offener Silbe?) „zupfen, pflücken", nd. *tappe* „Pfote"; anord. *tæpr* „kaum anrührend", isl. *tæpta* (**tāpatjan*) „eben anrühren", norw. mdartl. *tæpla* „leicht berühren, leise treten", *tæpla* „tappend berühren"; norw. mdartl. *taap(e)* m., dän. *taabe* „Tor, Tropf, täppischer Mensch", norw. *taapen* „schwach, kraftlos, untauglich", *tæpe* n. „unbedeutendes Ding", anord. *tæpiligr* „knapp"; dt. *Zapfen*, ahd. *zapfo*, ags. *tæppa*, schwed. *tapp* (wohl als „länglich Ausgezogenes"; afries. *tapia* „zupfen, reißen"); mit andern Labialstufen schwed. mdartl. *tabb, tabbe* „Tölpel", *tabbet* „einfältig", ahd. *zabalōn*, nhd. *zappeln* (wohl nicht zu **deph-* „schlagen, stoßen, kneten", s. Falk-Torp u. *taabe* und *tip* N.), mhd. *zāven, zāfen* „ziehen (= *reißen), schmücken", isl. *tōf* „Aufenthalt, Verspätung", mnd. *tōven* (**tōbian*) „aufhalten, hindern, zögern", norw. mdartl. *tōva, tøvla* „ohne Erfolg arbeiten", anord. *tefja* „aufhalten, hindern", norw. *tava* „sich ohne Erfolg abmühen, tappen", *tavla* „betasten".

Daneben germ. Worte mit *i* und *u*, unsicher ob auf einen idg. Hintergrund weisend (Güntert Abl. 83 setzt *u* = schwa secundum): mengl. *tippen*, engl. *tip* „leise anrühren, leise stoßen", nd. *tippen*, mhd. *zipfen* „(in kurzen Bewegungen) trippeln", anord. *tifazk* „trippeln", mhd. *zipf* „Zipfel, Spitze" (lang Ausgezogenes), nasaliert mnd. *timpe* f. „Zipfel, Ende"; andrerseits norw. mdartl. *tuppa*, nhd. *zupfen*, anord. *toppr* „Haarschopf, Gipfel", ahd. *zopf* „Zopf, Haarflechte, Ende eines Dings"; mnd. *tubbe, tobbe* „Zapfen", *tobben* „zupfen, reißen"; süddt. *zōfeln* „zögern" (wie *zapfeln*).

Eine scheinbare Variante mit germ. *d-* (Falk-Torp u. *taabe* sieht darin, wie in got. usw. *dails* „Teil", eine idg. Wechselform mit *dh-*;?) in mhd.

tappe, tāpe „ungehobelter Mensch", nhd. *täppisch, tappen*, mhd. *tāpe* „Pfote" (roman. Herkunft vermutet für diese Jud bei Kluge[8] 449;?) mndl. *dabben* „kneifen, tappen, patschen" usw.; mit *u* ostfries. *dubben, duven* „stoßen", nhd. *tupfen* „leicht berühren". Doch s. u. *dhabh-* „staunen".

t-Erweiterung **də-t-* (vgl. das Ptc. **də-tó-s*):

gr. *δατέομαι* „teile" (fut. *δάσσεσθαι*, aor. hom. *δάσσασθαι*, att. *δάσασθαι*), wozu *δασμός* „Teilung", *δάσμα* „Anteil", *δατήριος* „zerteilend" (dies eher von **δᾰ-τήρ* : ai. *dā-tár-* „Schnitter"), *ἄδαστος* „ungeteilt";

got. *ungatass* „ungeregelt" (= *ἀ-δαστος*), mndl. *getes* „sich fügend, passend" (Fick I[4] 451); ahd. *zetten* „(verteilend) streuen, zerstreut fallen lassen, ausbreiten", nhd. *verzette(l)n*, wohl auch anord. *teđja* „misten" („Mist ausbreiten"), *tađ* n. „(*ausgebreiteter) Mist", *tađa* „Mistacker, Heu von der Wiese in der Nähe des Hauses"; ahd. *zato, zata* f. „Zotte, zusammenherabhängende Haare, Fäden oder Wolle" (davon *zaturra* „scortum"), ags. *tættec* (*tt* aus „*tn*-") „Fetzen, Lumpen", an. *tǫturr* (statt **tǫtturr*?) „Fetzen"; altdän. *tothae*, älterdän. und dän. mdartl. *tøde, taade* „verzögern, hindern". — Fick I[4] 64, 451, Persson Wzerw. 33, 115, Falk-Torp u. *tad*.

Daneben mit *u*-Vok. anord. *toddi* „kleines Stück", holl. *todde* „Fetzen", ahd. *zota, zotta* „Haarbüschel", nhd. *Zotte, Zote*; nhd. *zaudern*, mhd. *zoten* „langsam gehn", nhd. *zotteln*?, ostfries. *todden* „ziehen, schleppen" u. dgl. (s. Fick III[4] 167, Falk-Torp u. *tøve*).

s-Erweiterung *də-s* oder (wegen des Ai.) *d-es*:

ai. *dasyati* „leidet Mangel, verschmachtet", *upadasyati* „geht aus, wird erschöpft";

norw. mdartl. *tasa* „ausfasern", schwed. mdartl. *tasa* „Wolle zupfen, Heu ausbreiten", nd. *tasen* „pflücken, rupfen", nhd. *Zaser*, älter *Zasel* „Faser", schwäb. *zasem* „Faser", *bair. zasel* „Blütenkätzchen", norw. mdartl. *tase* m. „schwächlicher Mensch", *tasma* „ermatten", *tasa* „entkräftet werden"; abl. dän. mdartl. *tæse* „langsam arbeiten", nd. *täsen* „schwer arbeiten", identisch mit norw. dän. *tæse* „entwirren, auffasern, aufzupfen"; vgl. in ähnlicher Bed. norw. *tasse* „leise gehn", *taspa* „langsam und schleppend gehn", mhd. *zaspen* „scharren, schleppend gehn", ahd. *zascōn* „rapere" (eigentlich „schleppen") = nhd. mdartl. *zaschen, zäschen* „schleppen, ziehen, langsam arbeiten", *zäschen* f. „eine Schleppe am Kleide" (dazu auch anord. *taska* f. „Tasche", mnd. *tasche*, ahd. — als nd. Wort oder durch Vermittlung — *tasca* „Tasche".

Daneben mit *ī*-Vokalismus (idg. **di-s-* als Erweiterung zu *dī-*? Oder erst germ. Neuschöpfung?):

schwed. mdartl. *teisa, tesa* „zerpflücken", dän. mdartl. *tese* „zupfen (z. B. Wolle)", ags. *tæsan* „zerpflücken", ahd. *zeisan, zias* „zausen, Wolle zupfen"; ostfries. holl. *teisteren* „reißen", ags. *tæsel*, ahd. *zeisala* „Kardendistel", norw. mdartl. *test* „Weidenbrand, Haarlocke", mit *ĭ* norw. *tīst* „Faser", *tīsl* „Gesträuch", mit *ĭ* mhd. *zispen* „schleppend gehn" (wie *zaspen*), wohl auch (?) ags. *teoswian* „plagen, verunglimpfen", *teoso* „Beleidigung, Betrug, Bosheit".

Endlich mit *u*-Vokalismus: norw. mdartl. *tosa* „zerfasern, zupfen", auch „pfuschen, langsam arbeiten", *tose* „hinfällige Person", *tos* „Fasern, zerfasertes Tauwerk", *tossa* „streuen, ausbreiten", mengl. *tōtūsen* „zerzausen", mnd. *tōsen* „reißen, zerren", ahd. *zirzūsōn* „zerzausen", mhd. *zūsach* „Ge-

strüpp', *zūse* f. „Gestrüpp, Haarlocke" u. dgl.; das Alter dieser *u*-Form ist unbestimmbar, da lat. *dūmus* „Gestrüpp, dicht verwachsener hoher Strauch" (und air. *doss* „Busch", wenn überhaupt mit idg. *d*-, siehe außer Vf. LEWb.[2] u. *dūmus* neuerdings Persson KZ. 46, 137 sowie unter *dheues*- „stieben") nicht als „dorniger, ritzender, reißender Strauch" benannt zu sein braucht. — Fick III[4] 160, 164, 168, Falk-Torp u. *tæse, tasse*.

Über die wenigstens grundsätzlich als Erweiterungen von *dā[i]* „schneiden, spalten" auffaßbaren Wzln *del*- „spalten", *del*- „es worauf abgesehen haben", *der*- „spalten, schinden" s. unter eigenem Stichworte.

daiẹer- „der Bruder des Gatten, Schwager".

Ai. *dēvár*-, arm. *taigr*, gr. δαήρ, lat. *lēvir* (im Ausgang nach *vir* umgestaltet; das „sabin." *l* für *d* durch Kreuzung mit einem zu lit. *laigōnas* „Bruder der Frau" gehörigen Worte? s. Lidén Stud. 36f., Vf. LEWb.[2] 423, Schrijnen KZ. 46, 380), ahd. *zeihhur*, ags. *tācor* (vermutlich durch Kreuzung mit einer Entsprechung von lit. *laigōnas*, Lidén aaO.), lit. *dieverìs* (für **dēvē* = ai. *dēvár*-, Brugmann II[2] I, 332; kons. gen. *dieve͂rs*), lett. *diẽveris*, aksl. *děverь*.

Curtius[5] 231, Vaniček LEWb.[2] 118, Hübschmann Arm. St. I 52, ZdmG. 35, 176, Arm. Gr. I 496 usw. Wenig glücklich sucht E. Leumann ZfdtWtf. 11, 63 Beziehung zu ai. *dīvyati* „spielt", **daiẹ́r* sei „Gespiele" = „Brautführer" gewesen.

dāu- 1. „brennen", 2. „verletzen, quälen, vernichten, feindselig"; unsicher ob in beiden Bed. ursprünglich identisch (etwa teils als „brennender Schmerz", teils „durch Feuer vernichten, die feindlichen Siedelungen niederbrennen"?).

Ai. *dunōti* „brennt (trans.), quält", *dūná*- „gebrannt, gequält", pass. *dūyatē* „brennt" (intr.), kaus. *dāváyati* „verbrennt" (trans.), *dāvá-ḥ* (mit Ablautsneuerung *davā-ḥ*) „Brand", *dū* f. „Leid, Schmerz", *doman*- „Brand, Qual" (-*əu*- wie in δεδαυμένος);

gr. δαίω (*δᾰϝ-ι̯ω) „zünde an", pf. δέδηε „steht in Flammen" (: ai. *dudāva*), ptc. δεδαυμένος, δαῦσαι· ἐκκαῦσαι Hes., ἐκδαβῇ· εκκαυθῇ· Λάκωνες Hes.), δάος n., δαΐς, -ΐδος f. „Fackel" (zum ᾳ von att. δᾴς, δᾳδός s. Prellwitz[2] u. Ἅιδης m. Lit.), δᾱνός „leicht brennbar = trocken" (*δαεινός aus *δαϝεσ-νός, Schulze Qu. ep. 167 Anm. 5), δᾱλός „brennendes Stück Holz" (*δαϝελός = lakon. δαβελός, Schulze Qu. ep. 475); δήϊος „feindlich" (auch δήϊον πῦρ vielleicht eher „vernichtend, verzehrend" als „lodernd"; gegen Änderung des letzteren in δάϝιον, Schulze Qu. ep. 86 Anm. 1, Bechtel Lexil. 98, spricht πῦρδε δάϝιον Alcman, wofür Schulze δαΐιον einzusetzen genötigt ist; dem Versbedürfnis genügt die Verschleifung δήνος, Solmsen Unters. 72 Anm. 1; eine Nebenform δάϝιος ist trotz Bechtel auch für δήϊος bei unzweifelhafter Bed. „feindlich" nicht anzunehmen), dor. (Trag.) δᾱΐος, δᾷος „gequält, elend", hom. δηΐοω „töte, erschlage" (att. δῃόω „ds., verwüste"), δηϊοτής, -τῆτος „Kriegsgetümmel, Kampf", hom. δαΐ Loc. „in der Schlacht", δαϊ-κτάμενος „im Kampf getötet"; wohl δύη „Unglück, Wehe, Not", δυόωσι „sie stürzen ins Unglück" (ἀνθρώπους, Od.), δυερός „unglücklich" (kaum als *δυσ-ᾱ Ableitung vom Praef. δυς-).

Curtius[5] 231 f. — Sehr unsicher ist Zugehörigkeit von *ὀδύνη* (meist Pl.), äol. *ἐδύνας* acc. pl. „Schmerz", *ὀδυνᾶν* „Schmerz verursachen, betrüben", wobei *ὀ-* eher eine mit *ὠ-ρύομαι* zu vergleichende Interjektion, als die Praep. *ὀ-* (z. B. *ὀ-τρύνω*) wäre, und äol. *ἐδύνας* nach *ἐδ-* „essen" (als „zehrender, nagender Schmerz") daraus umgebildet wäre (s. Fick I[4], 457, Boisacq 685 m. Lit.; die Anknüpfung an *ἐδ-* „essen", *cūrae edācēs*, ist formal weniger ansprechend, als *ὀ-δύνη* : ai. *dunóti*; s. noch Boisacq über das anklingende *ὀδύρομαι*).

Auf Grund eines **δαυ-κός* „brennend, hitzig" reiht Solmsen IF. 26, 106 f. auch an *δαῦκον*, thess. kypr. *δαύχνα*, bei Nikander *δαυχμός* oder *δαυχμόν* (**δαυκ-σνα, -σμος*) „*δάφνη*", *δαῦκος· ὁ θρασύς* („hitzig"). *καὶ βοτάνη τις κρητική* Hes., sowie — mit Formans *-ro-* oder *-sro-* lat. *laurus*, das dann für **daurus* stünde. Dagegen denkt Niedermann IF. 26, 43 f. an Kreuzung von *δάφνη* mit einem alten **lauros* oder **lausos*, dem der Diphthong von *δαύχνα* und das *l-* von perg. *λάφνη* entstamme.

Lat. vermutlich *duellum*, *bellum* „Krieg" (Froehde BB. 3, 5, Osthoff IF. 6, 17 ff. m. Lit. über die versuchte Anknüpfung an die Zweizahl als „Zwist", s. Vf. u. *bellum*; Gdf. **du̯-en-elom* „Befeindung" von **du-eno-s* „befeindet"?) und *indūtiae* „Nichtbefeindung =) Waffenstillstand"; *dūrus*? (s. u. *dereu̯(o)-*);

air. *dōim* „senge, brenne" (Formbestand und Lit. bei Pedersen KG. II 507 f.; inf. *dōud* = ai. *davathu-ḥ* „Brand"; *atūd* „anzünden" aus **ad-douth*, s. Thurneysen ZfcPh. 8, 64 f.), cymr. *cynneu* „anzünden" u. dgl. (s. Pedersen aaO.) auch bret. *devi* cymr. *deifio* „brennen" wohl nicht zu Wz. *dheg̑ʷh-* (s. d.) nach Osthoff IF. 27, 162 f., Loth Mél. Havet 239, Ped. KZ. 36, 323 f., KG. I 108, II 507 f., sondern wohl (mit *f* aus *w* vor *i̯* hierher (Zupitza IA. 13, 51, Thurneysen ZfcPh. 8, 64, IA. 33, 33 f.).

air. gen. *condid*, mir. *connad*, *condud* „Brennholz", cymr. *cynnud* „Feuerung", corn. *kunys*, bret. *keuneud* „Brennholz" (Pedersen aaO. und II 39, Gdf. etwa **kom-dauto-*; nicht zu lat. *candeo* usw., Wz. *(s)qand-*, nach Fick II[4] 90);

alb. (nach Jokl SB. Wiener Ak. 168, I,19) *δunε* (**dus-n-*) „Leid, Schmerz, Gewalt, üble schädliche Tat; Schmach, Beleidigung" (*δunoň* „schmähe"; *δun* „bitter", ursprgl. „unangenehm"? oder wie sl. *gorьkъ* „bitter" : *gorěti* „brennen"?), mit **du-s-* vermutlich als Tiefstufe eines *-es-*St. = oder wie gr. *δά(ϝ)ος* (kaum mit ai. *duṣyati* „verdirbt" und dem Praef. **dus-* zusammenzubringen, die freilich Persson Wzerw. 81 ebenfalls als Erweiterung von **dāu* fassen möchte), tosk. *dere* „bitter" (**deu-no-*; andere *e*-Formen s. u. im Germ. und Balt.);

ahd. *zuscen* „brennen" (Brugmann Grdr. II[1] 1037; nach *φρῦνη* : *braun* vermutet Fick III[4] 168 = Falk-Torp u. *tudse* auch Zugehörigkeit zu ags. *tosca* „Frosch", schwed. mdartl. *tosk* ds.[1])); vielleicht (mit **eu*, s. o.) anord. *tjōn* n. „Schaden, Unrecht, Verhöhnung", ags. *tēona* m., *tēone* f. „Schaden", as. *tiono* „Böses, Unrecht, Feindschaft" wovon anord. *tȳna* „vernichten, verlieren", ags. *tīenan* „plagen, ärgern, verleumden", as. *gitiunean* „Un-

---

[1]) Trotz Osthoff IA. 1, 82 ist die Sippe von dt. *zünden*, got. *tundnan* „entzündet werden", *tandjan* „zünden", mhd. *zinden* fernzuhalten, da deren *i* und *a* nicht wohl erst Ablautneubildung zu *u* sein wird.

recht tun gegen jemanden" (Persson Wzerw. 81, s. auch Falk-Torp u. *tyne* N.);

Berneker IF. 10, 158 stellt hierher auch lit. *džiáuti* „zum Trocknen hinlegen", lett. *žaut* „trocknen, räuchern" als **dēu-ti*, wie auch die alb. und germ. *eu*-Formen idg. *ēu* enthalten können; das Verhältnis dieses **dēu-* zu **dāu-* ist unklar.

dak̑ru n. „Träne".

Gr. δάκρυ, δάκρυον „Träne"; altlat. *dacruma*, lat. *lacruma, lacrima* ds. (zum *l* aus *d* siehe z. B. Sommer Hdb.² 176f.; nicht überzeugend Schrijnen KZ. 46, 380); air. *dēr* n., cymr. *deigr* (kann auf einen Pl. **dakrū*, aber auch auf **dakrī* der *o*-Dekl. zurückgehn), pl. *dagrau*, abret. *dacr-(lon* „uvidus"), corn. *dagr* „Träne" (inselkeltisch **dakrom*, siehe Thurneysen KZ. 48, 66f.); germ. **táhr-* und *tagr-*: got. *tagr* n. „Träne", anord. *tār* n. (aus **tahr-*), ags. *tæhher, tēar, teagor* m., ahd. *zahar* m. (nhd. *Zähre* aus dem Pl.; ob im Germ. noch vom alten *u*-St. oder einem daraus geneuerten *o*-St. auszugehn sei, ist fraglich). Curtius⁵ 133.

Idg. **dak̑ru* ist wahrscheinlich aus **drak̑ru* dissimiliert wegen ahd. *trahan*, as. pl. *trahni* „Träne", mnd. *trān* ds. und „(durch Kochen aus Fett herausgepreßter Tropfen:) Tran", mhd. *traher* ds. (*-er* wohl nach *zaher* geneuert) und arm. *artasuk̔* „Tränen", sg. *artausr* aus **drak̑ur* (Johansson Lbl. f. germ. u. rom. Phil. 1889, 369, Hübschmann Arm. Gr. I 425f., Meillet IF. 5, 331).

Andrerseits sucht man Vermittlung mit ai. *áçru, áçra-m* „Träne", av. *asrū-azan-* „Tränen vergießend", lit. *ašarà, ãšara* „Träne", lett. *asara* ds; Bugge BB. 14, 72 nimmt Verlust des *d* in Kasus wie *dk̑ru-bhis* an, was aber den anlautenden Vokal nicht rechtfertigt; Meringer SB. Wien. Ak. 125 II 35 (Präf. *d-*; s. auch Wackernagel Ai. Gr. I 263 und J. Schmidt Krit. 158) und Hirt Abl. 137 (Basis **(o)dakru-* : **odkru-*) überzeugen ebensowenig wie Niedermann bei Boisacq 164 und IA. 29, 34 (falsche Trennung aus **tod ak̑ru*; wäre nur bei einer Sprache mit Artikel erwägenswert); wohl bloßes Reimwort, indem (s. Vf. LEWb.² u. *lacrima*) **ak̑ro-* „acer, scharf, acerbus" als Beiwort der Träne („bittere Tränen") teilweise an Stelle von *dak̑ru* trat, wobei es dessen *u*-Flexion übernahm. Vgl. auch Mühlenbach-Endzelin I 142f.

Zusammenhang von **dak̑ru* mit gr. δάκνω „beiße" usw. (Zupitza Gutt. 192) ist auch formell nicht befriedigend, da in der Bed. „beißen" nur **denk̑-*, nicht **dēk-, dək-* sichersteht.

***dəĝh-mó-** „schief".

Ai. *jihmá-* „schräg, schief" (urar. **žižhmá-* assim. aus **dižhmá-*), gr. δοχμός, δόχμιος „schief" (assim. aus **δαχμός*). Bugge KZ. 19, 422, J. Schmidt KZ. 32, 374, Pedersen KZ. 36, 78. Uhlenbeck Ai. Wb. 101.

de-, do- Demonstrativstamm, z. T. ich-deiktisch; Grundlage verschiedener Partikeln.

Gr. -δε in ὅ-δε, ἥ-δε, τό-δε „der hier" (ich-deiktisch), ἐνθά-δε, ἐνθέν-δε, τεῖ-δε, hinter Akk. der Richtung z. B. δόμον-δε, οἶκον δέ, οἴκόνδε, Ἀθήναζε (**Ἀθηνᾶ[ς]σ-δε*) wie av. *vaēsmən-da* „zum Haus hin" (arkad. θύρδα Um-

bildung von *-δε* nach Doppelformen wie *πρόσθε* : *πρόσθα*), auch in *δε-ῦρο* (*δεῦτε* nachgeborner Pl.) „hierher", lat. *quan-de*, *quam-de* „wann" = osk. *pan*, umbr. *pane* „quam", ebenso osk. *pún*, umbr. *pon(n)e* „quom" (**quom-de*), lat. *in-de* „woher" (**im-de*; s. Vf. LEWb.^{2} s. v.); gr. *δὲ* „aber"; gr. *δή* „eben, nun, gerade, gewiß" (in ältester Verwendung auf die Gegenwart des Sprechenden gehend; Brugmann Dem. 61), *ἤ-δη* „schon", *ἐπει-δή* „quoniam"; *δαί* hinter Fragewörtern „(was) denn?". Nach Pokorny (IF. 40, 217ff.) im air. Artikel *in-d* enthalten.

ital. *-*dām* in lat. *quī-dam*, *quon-dam*, umbr. *ne-rsa* „donec" (wohl erstarrter acc. f.; daneben m. oder n. in:);

lat. *dum* „noch", als Konj. „während, indes, indem", ursprgl. demonstratives „dann", vgl. *etiam-dum*, *interdum*, *nōndum*, *agedum* (: gr. *ἄγε δή*), *manedum*, *quidum* „wie so?" u. dgl., dann in relativ-konjunktioneller Bed., wie auch in *dummodo*, *dumnē*, *dumtaxat* (vgl. Vf. LEWb.^{2} u. *dum*, m. Lit.; osk. *ísidum* „idem" ist aber in *ís-id-um* zu zerlegen, wie auch in lat. *īdem*, *quidem*, *tandem*, *tantusdem*, *totidem* kein mit *dum* aus **dom* ablautendes *-dem* anzuerkennen ist; nach Sommer Hdb.^{2} 421 ist *id-em* nach *em-em* „eundem" umgefärbtes **id-om* = ai. *id-am* „es", vgl. osk. *ís-íd-um*, wie *quid-em* aus **quid-om* = osk. *píd-um*, und infolge der Silbentrennung *i-dem* wurde *-dem* als Identitätspartikel gefühlt und wucherte weiter);

idg. **dō* ursprgl. „herzu" in lat. *dō-ni-cum* (altertümlich), *dōnec*, seit Lukrez auch *dōnique* „so lange als, bis daß, bis endlich", aber auch „dann" (zur Bed.-Entw. s. Vf. LEWb.^{2} s. v.; *dō-* gleichbed. mit *ad-*, *ar-* in umbr. *ar-ni-po*) und in *quandō* „wann" = umbr. *panupei* „quandoque"; ags. *tō*, as. *tō*, (*te*, *ti*), ahd. *zuo* (*za*, *ze*, *zi*; die kürzern Formen sind trotz Solmsen KZ. 35, 471 nicht als bereits uridg. Ablautvarianten aufzufassen), nhd. *zu* (got. *du* „zu" mit Dat., und Praeverb, z. B. in *du-ginnan* „beginnen" scheint proklitisch Entw. aus **tō* (?), Delbrück IF. 21, 356, Rolffs „got. *dis* und *du*" S. 46ff.; von Brugmann II^2 2, 812 als unaufgeklärt bezeichnet); lit. *do* Praep. und Praef. „zu" (Bezzenberger Z. Gesch. d. lit. Spr. 244, 280); aksl. *da* „so, und, aber; daß" (Bed.-Entw. „*herzu" — „noch, und", woraus dann die unterordnende Anknüpfung).

Unsicher gr. *δῶ* z. B. in *ἡμέτερον δῶ*, s. **dem-*, *demā* „bauen".

Daneben idg. **dō* in aksl. *do* „bis, zu".

Lit. *da-* in Verbalzs. mit resultativer Bed. und lett. *da* „bis — zu", auch Verbalpraef. z. B. in *da-iet* „hinzugehen" stammen nach v. d. Osten-Sacken IF. 33, 202 aus russ.-poln. *do*.

Air. *do*, acymr. *di* „zu" sind vielmehr proklit. Entw. aus **to-*.

Letzteres auch in der Zsrückung **en-do* : lat. *endo*, *indu* „in", meist nur mehr in Zs., z. B. *indi-gena*, *ind-oles* (s. Vf. LEWb.^{2} s. v.), weitergebildet in *τὰ ἀν-δ-ῖνα*, *ἔν-δ-ῖνα* „die Eingeweide", air. *inne* „ds." (**en-d-io-*, Vendryes Msl. 15, 358f.; dagegen wird air. *ind-* Praep. und Praef. „in" von Thurneysen Hdb. 473 als nach *in-* umgefärbte Entsprechung von gall. *ande* betrachtet und weiter von Pedersen KG. I 450 mit got. *und* „bis", ai. *adhi* verbunden; und gr. *ἔνδο-θι* „drinnen", *ἔνδο-θεν* „von innen" sind wie lesb. dor. *ἔνδοι* nach *οἴκο-θι*, *-θεν*, *-ι* aus *ἔν-δον* umgebildet, s. **dem-* „bauen").

idg. **dē* (wie **dō* wohl ein Instr. der Erstreckung; s. Vf. LEWb.^{2} u. *dē*) in lat. *dē* „von — weg, von — herab, in betreff", falisk. *de* (daneben osk.

dat „de" entw. Abl. f. **dād* als Umbildung eines Instr. **dā*, oder aus einem solchen weitergebildetes **dā-ti*, vgl. osk. *per-t* : lat. *per*; als Praefix in *dadid* „dediderit", *dadikated* „dedicavit", umbr. *daetom* „demptum", s. über diese und die früher genannten o.-u.-Formen bes. v. Planta II 465ff. m. Lit.); dazu Komp. lat. *dēterior* „minder gut, schlechter", Sup. *dēterrimus*, *dēmum* (altlat. auch *dēmus*) „eben, nun, erst" („*zu unterst" — „zuletzt, endlich", Lit. bei Vf. LEWb.[2] s. v.), *dēnique* „und nun gar, und dann, endlich";

air. *dī* (daneben *de* aus idg. *dē*, womit vielleicht gall. *βρατου-δε* „e judicio" gleichzusetzen ist, siehe Thurneysen Hdb. 190, 459), acymr. *di*, ncymr. *y*, corn. bret. *di* „von — herab, von — weg", auch als Privativpartikel (z. B. acymr. *di-auc* „segnem", wie lat. *dēbilis*; steigernd air. *dī-mōr* „sehr groß" wie lat. *dēmagis*).

Die Bed. „von — herab, von — weg" dieser mit gr. *δή*, *δέ* formell gleichen Partikel ist wohl erst eine gemeinsame Neuerung der Kelten und Italiker; auch der Germanen? (Holthausen KZ. 47, 308 : ahd. *zādal* „Armut, Not, Mangel" von **dē* „von — weg", wie *wādal* „arm" : lat. *vē*?). — Got. *untē* „bis, weil" ist **und þē* (oder *tē* zu *tō*? Trautmann GGA. 1911, 251 m. Lit.).

Zu unserem Stamme gehört auch der Ausgang folgender Adverbialgruppen: ai. *tadā* „dann", av. *taδa* „dann", lit. *tadà* „dann", ai. *kadā* „wann?", av. *kadā*, jav. *kaδa* „wann?", lit. *kadà* „wann", ar. *yadā* „wann, als", av. *yada*, jav. *yaδa* „wann", aksl. *jeda* „wann" (vgl. auch ai. *yadi* „wenn", ap. *yadiy*, av. *yeδi*, *yeiδi* „zur Zeit als" und av. *yaδāt* „woher"), ai. *idā* „jetzt", und die slav. Bildungen wie russ. *kudá* „wohin", aksl. *kądu*, *kądě* „woher", *nikъda-že* „nunquam", poln. *dokąd* „wohin", aksl. *tądě* „von dort", *sądu* „von hier" u. dgl. (s. Berneker 674f., 431, v. d. Osten-Sacken IF. 33, 249).

Ein verwandter St. **di* in den enklit. iran. Akk. av. ap. *dim* „ihn, sie", av. *dit* „es", *diš* pl. m. f., *dī* pl. n. (Bartholomae 684) und apr. Akk. sg. *din*, *dien* „ihn, sie" (usw., s. Trautmann Apr. 321).

Vgl. Curtius[5] 233, Johansson BB. 15, 312, Persson IF. 2, 218f., Brugmann II[2] 2, 811f.

dē- : də- (dēi-) „binden".

Ai. *dy-áti* (mit *ā-*, *ni-*, *sam-*) „bindet" (*dy-* Tiefstufe von **dēi-*, vgl. av. *nī-dyā-tąm* 3. sg. med. in pass. Bed. „es soll Einhalt getan werden", *-ā-* Erweiterung von der Tiefstufe *di-*, Bartholomae Airan. Wb. 761), ai. ptc. *ditá-* „gebunden" (= gr. *δετός*), *dāman-* n. „Band" (= gr. *-δημα*), *ni-dātár-* „Binder"; gr. *δέω* (**də-i̯ō*) „binde", *δετός* „gebunden", *δετή* „zusammengebundene Späne als „Fackel" (*δε-* für idg. **də-* wie *θετός* : *τίθημι*), *ἀμαλλο-δετήρ* „Garbenbinder", *δέσις* „das Binden, Bindung", *δεσμός* „Band", *κρή-δε-μνον* „Kopfbinde"; äol. Praes. *δίδημι* „binde" ist nach Solmsen KZ. 39, 211f. zu *δήσω* nach *τίθημι* : *θήσω* „neugebildet"; *ὑπό-δημα* (= ai. *dāman-*) „Sandale", *διάδημα* „umgeschlungenes Band, Turban, Diadem" (*κρή-δεμνον* ist trotz *-δημα* nicht aus **δημν-ον* durch Langdiphthongkürzung herzuleiten);

alb. *duai* „Garbe" (über **dōn-* aus idg. *dē-n-*, G. Meyer Alb. Wb. 76), *del* „(*Band), Sehne, Flechse, Ader" (idg. *dō-lo-*, Jokl SBWienerAk. 168, I, 13).

Ältere Lit. bei Curtius[5] 234. — Lat. *redimio* „umbinde, umwinde, bekränze, umgebe", *redimīculum* „Stirnband" ist nicht mit *κρη-δεμνον* auf eine erw. Wzf. **dem-* zu beziehen (Froehde BB. 17, 306 f.), sondern zu ai. *yámati* (s. Wz. *-*i̯em-*) „hält, hält zusammen" zu stellen (Niedermann IA. 19, 34 m. Lit.).

dei-, dei̯ā- (: *dei̯ə-*, *dī-* und *di̯ā-*) „hell glänzen, schimmern, scheinen".

Ai. *dī́-de-ti* „scheint, leuchtet", 3. pl. *dīdyati*, impf. 3. sg. *ádidēt*, imper. 2. sg. *didīhí*, *su-dī-ti-ḥ* „schönen Glanz habend", kaus. *dīpáyati* „entzündet, erhellt", *dī́pyate* „flammt, strahlt, scheint", *dīdi-* „scheinend" (auf Grund von *dī-de-ti*); ähnliches **doi-d-o* (gebrochene Redupl.) in anord. *teitr* „heiter, froh", ags. *tǣtan* „liebkosen", *tāt-* (in Namen) „froh", ahd. *zeiz* „zart, anmutig" (vgl. *heiter* sowohl „klar" als „froh"; Uhlenbeck Ai. Wb. 126); vielleicht hierher auch lit. *dìdis* „groß" als „ansehnlich";

gr. hom. *δέατο* „videbatur", *δεάμην· ἐδοκίμαζον, ἐδόξαζον* Hes., arkad. Konj. *δέᾱτοι* (s. Schulze KZ. 27, 422 Anm., Brugmann II[2] 3, 151, 540), hom. dor. *δοάσσατο* „erschien", Konj. *δοάσσεται* (wegen der *o*-Stufe nach Brugmann Grdr. II[1] 902, Brugmann-Thumb GrGr.[4] 324 denominativen Ursprungs);

hom. *δέελος* „sichtbar" (**δεi̯ελος*; mit metr. Dehnung *εὐδείελος*), *δῆλος* ds. (aus **δέαλος*, woraus auch Hesychs *δίαλος*; s. zuletzt Bechtel Lexil. 98), hom. *ἀρίζηλος* „sehr deutlich, klar" (wohl aus **δi̯ᾱλος*, s. Prellwitz[2] 52; Bechtel Lex. 61 nimmt **δi̯η-λός* an : *δέ(i̯)ε-λος* = *τρη-τός* : *τέρε-τρον*); eine schwächste Ablautform **di̯-lo-s* sucht Charpentier KZ. 47, 183 (aber auch nicht überzeugend) in *δεν-δίλλω* „blicke hin und her, werfe die Augen wohin" (s. Boisacq 176, 1106; *δενδίλλω* nicht zu mhd. *zwinzen* „zwinkern", Fick BB. 12, 162, da dieses als **zwinkzen*, **twinkatjan* zu mhd. *zwinken*); **doilo-* vermutlich in ags. *sweo-tol* (aus **tāl*) „offenbar, deutlich, klar" (Holthausen IF. 20, 321; andere Deutungen, so die Verb. mit *su̯eid-* „glänzen" verzeichnet Falk-Torp u. *svide*) und in ir. *doel* „Käfer" („glänzend schwarzes Insekt") sowie im ir. Flußnamen *Daol* (**doilā*) als „die glänzende" (Pokorny KZ. 47, 167 f.). Hierher wohl auch lit. *dailùs* usw. Vgl. oben S. 764.

Ion. *δίζημι* „suche, strebe" bleibt fern (s. Boisacq s. v. und u. *ζητέω* m. Lit.).

Mit Formans *-tlo-* vermutlich hierher das nur in Zs. vorkommende ahd. *zīdal-*, nhd. *Zeidel-*, nd. *tīl-* „Honig" („Klarheit, Glanz — klarer Honig"; Holthausen IF. 35, 132). Vgl. S. 775!

u̯-Erweiterung **dei̯eu(o)-* (:*déi̯u̯o-*, *diu̯ó-* und *di̯éu-*, *diu̯-*, *di̯u-*) bes. vom leuchtenden, auch göttlich verehrten Himmel, himmlisch, und vom leuchtenden Tage:

Kons. St. nom. **di̯ēus* (*dii̯ēus*), acc. **di̯ē*[**u*]*m*, voc. **di̯ĕu*, loc. *di̯éu̯i*, *diu̯í* und *di̯ēu*, gen. *diu̯-és*, *-ós* : ai. *dyāuḥ* (*diyāuḥ*) „Himmel", acc. *dyā́m*, loc. *dyávi*, *diví*, dat. *divḗ*, gen. *diváḥ* (und *dyōḥ*), i. pl. *dyú-bhiḥ*;

gr. *Ζεύς* (= *dyāu-ḥ*), acc. *Ζῆν* (= *dyām*), voc. *Ζεῦ* (**di̯ĕu*), gen. *Δι(ϝ)ός*, dat. *Δι(ϝ)ί* (*Ζῆν* zog *Ζῆνα*, *Ζηνός*, *Ζηνί* nach sich; *Ζάς*, *Ζάντος* bei Pherekydes von Syros halten Ehrlich Z. idg. Sprgesch. 42 und Kretschmer Gl. 4, 338 für nächst zu *δέα-ται* gehöriges **Δi̯αντς*;?);

lat. *Jū(piter)*, *Juppiter*, umbr. *Jupater* voc. = Ζεῦ πάτερ, zum nom. ai. *dyáušpitā* „Vater Himmel", Ζεὺς πατήρ, dat. umbr. *Jūvepatri*, gen. usw. lat. *Jouis* (altlat. auch *Diovis*, auch als Nom.), osk. *Diúvei* (usw., z. B. Vf. LEWb.² 399), lat. *Diēspiter* (wovon flamen *Diālis*) mit nach dem Akk. *d(i̯)i̯ēm* geneuertem nom. *diēs*, der in der Bed. „Tag" sonst herrschend wurde, während zur Bezeichnung des Himmelsgottes die Ablautstufe **di̯ou-* aus **di̯eu-* unter dem Drucke des Voc. **di̯eu* durchgeführt wurde (bis auf *Diēspiter*, auch umbr. *Di*, *Dei* „divom, dive", kontrahiert aus *diē-*, so daß *Dī(m)* = **diēm*, Thurneysen KZ. 32, 558, Planta II 166); der alte nom. **diēus* noch in dem neben *Vēdiovis*, *Vēiovis* stehenden *Ve-dius* (setzt als ursprüngliche Messung *Diūs* voraus, s. Stolz IF. 18, 453 f., Vf. LEWb.² 232);

in der Bed. „Tag" lat. *diēs* s. o. (m.; als f. in der Bed. „Termin, Frist, Zeit" vermutlich nach *tempestas*, Schulze Gl. I 331 ff.), doch daneben der ältere nom. **di̯ēus* noch in *nu-diūs tertius* „nun ist der 3. Tag" (Solmsen Stud. 73 f.), ferner *diū* „bei Tage" (loc. **di̯éu̯i* oder **di̯ēu*, s. Vf. LEWb.² 236). Deminutiv lat. *diēcula* „eine kurze Frist", osk. [*d*]*iikúlús*, *zicolo*;

air. *dïe*, proklitisch *dïa* „Tag" (aus nach dem Akk. **dii̯em* geneuerten **dii̯ēs*, Pokorny IF. 35, 174), cymr. *dydd*, corn. *deth*, *dyth*, bret. *deiz* „Tag" (ebenso); air. *indiu* „heute", cymr. usw. *he-ddyw* „heute" (zunächst aus **-dii̯ū*, das wohl = lat. *diū*; Pedersen KG. I 67).

Von der Ablautstufe *di̯u-* in der Bed. „Tag" vgl. ferner lat. *dius*, *interdius* „tags, untertags" (mit lat. Synkope aus dem gen. **di̯uós*, Lit. bei Vf.² 237), ai. *divā* „am Tage", *divédivē* „Tag für Tag" (*divám* nom. sonst „Himmel"), *naktáṁdivam* „Nacht und Tag", *sudivám* „ein schöner Tag", *sudivá-ḥ* „einen schönen Tag habend", arm. *tiv* (Hübschmann Arm. St. I 53, Arm. Gr. I 498) „Tag", gr. ἔνδῑος „mitten am Tage (erscheinend)" (auf Grund von *ἐν διϝί, vgl. ἐννύχιος);

lat. *bi-*, *tri-duum* (**diu̯om* „Zeitraum von 2, 3 Tagen"; *es*-St. *diu̯es-* vorausgesetzt von ai. *divasá-ḥ* „Tag", formell zu εὐδιέστατος (Sup. zu εὔδιος) und εὐδιεινός „ruhig", s. u.; in anderer Bed. gr. εὔδῖος (*εὐ-διϝος) „heiter", εὐδία „heiteres Wetter"; **diu̯ios* (kann vom loc. *diu̯i* stammen) in ai. *divyá-*, *diviá-* „himmlisch", *divyāni* „die himmlischen Räume", gr. δῖος „göttlich", lat. *dīus* „göttlich" (verschieden von *dīvus*! Lit. bei Vf. LEWb.² s. v., siehe noch Schwering IF. 34, 3 Anm. 1), *dīum* „Himmelsraum", *sub dīo*, *Diāna* (bei Varro noch *Diviāna*).

o-St. *dei̯u̯o-* „Gott, Himmlischer" : ai. *dēva-ḥ* „Gott" (*dēvī* „Göttin"), av. *daēva-* „Dämon"; lat. *deus* und *dīvus* (beides aus dem Paradigma **dei̯u̯os*, gen. **dei̯u̯ī*; s. Brugmann IF. 6, 88 m. Lit., und zur Gebrauchsscheidung Schwering IF. 34, 1 ff.), osk. *deivaí* „divae" (osk. *deivinais* = lat. *dīvīnis*; umbr. *deueia* „divina"; osk. *dei̯u̯aid* „juret", *dei̯uatud* „jurato" = lett. *dievâtiês* „schwören", Schleicher KZ. 12, 399; lat. *dīves* „reich", wie slav. *bogatъ*, s. Schulze KZ. 45, 190); gall. *Dēvona*, *Dēvo-gnāta*, air. *dia*, gen. *dē* „Gott", acymr. *duiu-(tit)* „Gott(heit)", mcymr. ncymr. *duw*, acorn. *duy*, bret. *doué* „Gott"; anord. *tīvar* pl. „Götter" (**dei̯u̯ōs*), sowie anord. *Týr* „der Kriegsgott, in Zs. überhaupt Gott", ags. *Tīg*, gen. *Tīwes* „Mars", ahd. *Zīo*, *Zio* (die nicht wahrscheinlicher auf **d(i)i̯ēus* zurückgeführt werden; vgl. Streitberg IF. 1, 514, Bremer IF. 3, 301, Kock IF. 5, 167, Kögel GGA. 1897, 655, Brugmann II² 1, 133 f.); lit. *diẽvas* „Gott" (*deivė̃* „Göttin, Gespenst", *diẽvo*

sūnēliai „Himmelssöhne", finn. Lw. *taiwas* „Himmel"), lett. *dievs*, apr. *dei-w(a)s* „Gott" (Ableitung lit. *deivótis* „Adieu sagen", lett. *dievâtiês* s. o.). Trautmann Bsl. Wb. 50, Mühlenbach-Endzelin I 484, 485f. Dagegen ist aksl. *divъ* „Wunder", *divo, -ese* ds. (-*es*-St. wohl erst nach *čudo, -ese* ds., Berneker 202), *divьnъ* „wunderbar" nicht vom Begriff „Gott, Göttliches" ausgegangen, sondern (wie *θαῦμα* von *θεάομαι*) von klr. *dyvl'ú, dyvýty śa* „schauen", čech. *dívam se* „schaue, betrachte", das sich zu ai. *dīvyati* „leuchtet" in der Bed. verhält, wie z. B. mhd. *blick* „Glanz, Blitz" und „Blick der Augen", dt. *glänzen* : slav. *ględati* „schauen".

Nicht wahrscheinlicher gehört klr. *dyvyty*, abg. *divo* zur *dh*-Wz. von ai. *adī-dhēt, dhyāyati* (Persson Beitr. 718, Anm. 1), der hingegen av. *dā(y)*- „sehen" zuzuteilen ist (s. Bartholomae Airan. Wb. 724f.). — Zu ai. *dīvyati* „leuchtet; auch spielt, würfelt" vgl. mit anderen Ablautstufen *dyūtam* „Würfelspiel" *dēvanam* „das Leuchten; Spiel, Würfelspiel", *dyōtate* „leuchtet", *dyutiḥ* „Glanz", *dyumánt-* „hell, licht". Ob hierher auch av. *ā-dīvyeinti* „bemühen sich worum" als „es worauf abgesehen haben"?

en-St. **deien-* (*din-*; thematisch *deino-, dino-*) nur in der Bed. „Tag": ursprgl. kons. noch in aksl. *dьnь*, gen. *dьne* „Tag"; ai. *dina-m* (bes. in Zs.) „Tag", (aber alb. *ditɛ* ds. nach Vasmer = „Zeit", o. S. 764), lat. *nundinae* „der an jedem neunten Tag gehaltene Markt", air. in *denus* „spatium temporis", *tredenus* „triduum"; hochstufig lit. *dienà*, lett. *diena*, apr. acc. f. *deinan* „Tag", got. *sinteins* „täglich, immerwährend" (Mühlenbach-Endzelin I 432f., Būga Kalba ir. S. 227f.; vielleicht auch ahd. *lengizin* „Lenz" als „lange Tage habend", Brugmann II[2] 1, 264).

r-Erweiterung: germ. **tē̆ra-* (**dēi-ro-*) und **tīra* (**deiro-* oder **dīro-*) in ahd. *zēri, ziari* „kostbar, herrlich, schön", *ziarī* „Schönheit, Zier", *ziarōn* „zieren", mnd. *tēr* „Glanz, Ruhm, Gedeihen, gute Beschaffenheit", *tēre* und *tīre* „Beschaffenheit, Art und Weise", ags. as. *tīr* „Ehre, Ruhm", anord. *tīrr* ds.; norw. mdartl. *tīr* „Ausguck, Spähen, Leuchten, Glanz", *tīra* „gucken, funkeln"; dazu nach Bugge PBrB. 21, 42, Falk-Torp 970 lit. *dyrė́ti, dýroti* „gucken, lauern", *dairýtis*, lett. *daĩrîtiês* „umhergaffen", apr. *endyrītwei* (u. dgl., siehe Trautmann Apr. 328, Būga Kalba ir s. 227f., Mühlenbach-Endzelin I 432f.) „ansehen" (aber bulg. *díŕa* „suche", v. d. Osten-Sacken IF. 23, 380, bleibt fern, s. Berneker 201).

Eine *g*-Erweiterung ist wohl got. *taikns* f. „Zeichen, Wunder", ahd. *zeihhan* „Zeichen" (usw., z. B. Fick III[4] 162), eine *k̂*-Erweiterung die Wz. **deik̂-* „zeigen", s. d.

Vgl. im allgem. Curtius[5] 236, Fick I[4] 67, 231f., 452, 454, 460, II[4] 144f., III[4] 161—163, zum Ablaut die Lit. bei Reichelt KZ. 39, 49, Persson Beitr. 676. — Daß unsere Wz. als „vibrierendes Licht" mit **dei-* „eilen, wirbeln" ursprgl. eins gewesen sei (Prellwitz[2] u. *δίεμαι*), ist immerhin denkbar.

deịā- (**dịā-**, **dịə-**, **dī-**) „sich schwingen, herumwirbeln (balt. und z. T. griech.); eilen, nacheilen, streben".

Ai. *dīyati* „fliegt, schwebt"; gr. *δῖνος* (Ar.) „Wirbel, Strudel; rundes Gefäß, runde Tenne", *δίνη* (Hom.), äol. *δίννα* (vgl. *Διννομένης*, Hoffmann Gr. D. II 484) „Wirbel, Strudel", *δινέω* (Ptc. *δίννηντες* Sappho) „im Wirbel oder Kreise drehen, schwingen; intr. sich beim Tanz im Kreise drehen;

pass. sich herumtreiben, umhertaumeln, rollen (Augen), wirbeln (Fluß), sich tanzend drehen", δῑνεύω „drehe", inf. δῑνέμεν (Hesiod) „dreschen" (äol. δίννω Gramm.; herakl. ἀποδίνωντι, wohl mit ῑ), δῑνωτός „gedrechselt"; hom. δίω „fliehe", δίομαι „jage weg" (mit auffälliger Verteilung der intr. und tr. Bed. auf Aktiv und Medium), hom. δίενται „sie eilen", δίεσθαι „fliehen", ἐνδίεσαν „sie hetzten", διερός (πούς) „flüchtig" (setzen keine Wzf. *dįē- voraus, sondern nach ἵετε, ἵεται : ἵενται ist zum thematischen δίεται analogisch δίενται statt *δίονται neugebildet, Lit. bei Boisacq 187), διώκω „verfolge" (wenn aus einem Pf. *δε-δίωκα entsprungen, vgl. ϝιώκω zu ϝίεμαι, Lit. bei Boisacq 192); jon. δίζημαι (fut. hom. διζήσομαι) „strebe wonach, bemühe mich worum, suche", nachhom. auch „forsche" (*δι-δįā-μαι), woneben auf Grund von *δįā-το- att. ζητέω „strebe wonach, lasse mir angelegen sein" (ζητεύω Hes., ζατεύω Alkman u. dgl., ζατόω Hesych „durchforsche, vermute, denke"); ζῆλος „Eifer, Eifersucht, Neid" (dor. usw. ζᾶλος), ζηλόω „eifre nach, beneide"; (mit dem Bed.-Kern „einem Schuldigen nacheilen" :) ζητρός „Folterknecht" (nicht aus *ζητητρός durch Silbenschichtung), ζητρεῖον „τὸ τῶν δούλων κολαστήριον" (vgl. ζατρεύω EM. und Suidas), ζημία, dor. ζāμία „Strafe, Buße; Einbuße, Verlust" (nicht zu ai. *yamati*); mit ursprgl. *dįə- ζάλη „Sturm, heftige Bewegung, namentlich des Meeres", ζάλος „Strudel, heftige Bewegung des Wassers".

Vgl. über die ζ enthaltenden gr. Worte bes. Solmsen IF. 14, 426 (m. Lit.) und Sommer Gr. Ltst. 157. Solmsen zog sie zu *įā-, s. *įat-* „sich an etwas machen". Wegen des am natürlichsten unserer Wz. zuzuteilenden ἐπιζάρέω „stürme an, bedränge" (Vokalstufe wie ζάλη) ist vielleicht auch das von Solmsen KZ. 29, 349; 34, 53 und aaO. (ebenso Berneker 447f.) mit slav. *jarъ* „heftig, hitzig, streng" gleichgesetzte ζωρός „feurig, stark, unvermischt" vom Wein, bei Hes. auch ἐνεργής, ταχύς als Abtönungsform anzureihen (oder als *įōs-rŏ-s zu ζέω?, s. auch Bezzenberger BB. 27, 160 m. weiterer Lit.); wenigstens entspricht eine Gdf. *įōvos nicht Sommers Regeln für die Entw. von *į-* zu gr. ζ-. Über das von Bezzenberger aaO. mit ζῆλος verglichene slov. *jăl* „Neid" s. Berneker 28, wonach osman.

Air. *dīan* „schnell", *dēne* „Schnelligkeit" (kaum hierher der kelt. Flußname Δηούας ποταμός Ptol. „die Dee", air. *ostium Dee*, cymr. *Dwy*?); lett. *deiju, diêt* „tanzen", *diedelêt* „müßig gehn", Mühlenbach-Endzelin I 479, 483f. Über lit. *dainà* „Volkslied" (zu *dejà* „Wehklage?") vgl. Mühlenbach-Endzelin I 432 mit Lit.

Vgl. im allg. Curtius[5] 236, Fick I[4] 68, 239, 459, II[4] 144, 145, Persson Wzerw. 138, Hirt Abl. 99.

Ganz fraglich russ. *dikij* „wild", lit. *dỹkas* „übermütig, mutwillig, unbeschäftigt, müßig", lett. *dīks* „frei von Arbeit" (Berneker 199f.) aksl. *divъjь* „wild" (Berneker 203f., Mühlenbach-Endzelin I 478, Trautmann Bsl. Wb. 54); unwahrscheinlich got. *tains* „Zweig", ags. *tān*, ahd. *zein* ds., got. *tainjō* „Weidenkorb", und germ. *tīpla* „Bienenkorb" in ahd. *zīdalweida* „Waldbezirk, worin Bienenzucht getrieben wird" (vgl. S. 772!), lett. *dẽjele* „Baum, worin ein Bienenkorb ausgehöhlt ist", *dẽjums* „Bienenstock" (Fick III[4] 151, Falk-Torp u. *ten* m. Lit., vgl. bes. Wiedemann BB. 28, 53f.).

Oder sind letztere auf Grund eines *dēį- : dī- „drehen" bloß mit lett. *dẽt*, lit. *dainà* und gr. δῖνος zusammenzubringen und die übrigen Worte als

eine verschiedene Sippe der Bed. „nachschießen“ von ihnen zu trennen?

Mit einer Bed. „drehen“ und „drehend schwingen“ vereinbar, aber lautlich sehr unsicher, ist die Verknüpfung von got. *tains* usw. mit gr. *δόναξ* „Rohr“ (jüngeres jon. *δοῦναξ* und vereinzeltes dor. *δῶναξ* metr. Dehnung? Schulze Qu. ep. 205, Boisacq 196), *δονέω* „schüttle“, *ἁλίδονος* „im Meer herumgetrieben“ (für Boisacq klingt *δονέω* nur zufällig an *δόναξ* an;?) und lett. *duonis*, *duõńi* „Schilf, Binsen“ (bzw. von Zubaty BB. 18, 250), s. Fick BB. 3, 169; 12, 161; 26, 246, Wb. I[4] 459 (hier unter Berufung auf das Ablautverhältnis anord. *hein*, av. *saēni* : gr. *κῶνος*), Prellwitz[2] 120 (mit **dēi*- ablautendes **dōi*: **dəi*- und **dō*[*i*] : *dŏ*-), Wiedemann aaO., Mühlenbach-Endzelin I 534.

deiḱ- „zeigen“, woraus lat. und germ. z. T. „mit Worten auf etwas hinweisen, sagen“, mehrfach auch zum gerichtlichen Sinn „auf den Täter hinweisen, beschuldigen“ entwickelt.

Ai. *dídeṣṭi*, *diçáti* „zeigt, weist“, av. *daēs*- „zeigen“ (*daēsayeiti*, *disyeiti*, *daēdōišt*) „zeigen; jemandem etwas zuweisen, zusprechen“, ptc. ai. *diṣṭá*- = lat. *dictus*, *diṣṭi-ḥ* „Weisung, Vorschrift“, av. *ādišti-š* „Anweisung, Lehre“ = lat. *dicti-o*, ags. *tiht* „Anklage“, ahd. *in*-, *bi-ziht* ds., nhd. *Verzicht*, ai. *diç*- „Weisung, Richtung“, *diçā* „Richtung“ (=) *δίκη* „Recht“ (woraus wohl lat. *dicis causa* „nur der Form wegen, zum Schein“, s. Vf. LEWb.[2] s. v.), *deçá-ḥ* „(Richtung), Gegend“ = an. *teigr* s. u.; gr. *δείκνυμι* „zeige“, kret. *πιδίκνυτι* „*ἐπιδείκνυσι*“, *δεῖξις* „das Zur-Schau-Stellen“ (mit sekundärer Hochstufe), *δίκη* s. o., *δίκαιος*, *δικάζω*, *ἄδικος*; das Pf. med. *δέδειγμαι*, und *δεῖγμα* „Beweis, Beispiel“ nicht mit idg. *g*, sondern gr. Entgleisung); lat. *dīcere* „sagen“, *dĭcāre* „feierlich verkünden, zusprechen, weihen“, osk. *deikum* „dicere“, umbr. *teitu*, *deitu* „dicito“, ablautend osk. *dicust* „dixerit“, umbr. *dersicust* ds., *tiçel* „dicatio“, osk. *da-dikatted* „dēdĭcavit“, u. *tikamne* „*dicamine“, lat. *dĭcio* „die Macht eines Herrn über andere, Botmäßigkeit, Gerichtsbarkeit“, *indĭcare* „anzeigen“, *index* „Anzeiger, Angeber; Zeigefinger“ (wie auch ai. *deçinī* „Zeigefinger“), *iūdex* „der das Recht weisende“, *vindex*, *causidicus*; got. *gateihan* „anzeigen, verkündigen“, anord. *tēa*, *tiā* „zeigen, darstellen, ankündigen“, ags. *tīon* „anzeigen, verkündigen“, ahd. *zīhan* „anschuldigen, zeihen“, wozu (nach Osthoff MU. 4, 206 f.) anord. *tīgenn* „(*monstratus) vornehm“, *tīgn* f. „Rang; vornehmer Mann“; ahd. *zeigōn* „zeigen“, wovon *zeiga* „Weisung“; *in-ziht* usw. s. o.; ferner (nach Uhlenbeck PBrB. 26, 312) anord. *teigr* m. „geradliniges Wiesenstück“ („*Richtung“ = ai. *deçá-ḥ* „Gegend, Platz, Land“), ablautend ags. *tīg*, *tīh* „Anger, Weide“, mnd. *tī*(*g*) m. „öffentlicher Sammelplatz eines Dorfes“, ahd. *zīch* „forum“.

Curtius[5] 134, Fick I[4] 65, 231, 452, III[4] 162, 163 (die von Fick II[4] 151 angereihten mir. *dodecha* angeblich „dicat“ – Thesaurus palaeohib. II 346, 8 zweifelnd — *s*-fut. *in-dia*, *innīasat* gehören zu *tiagu* „gehe, gelange“, und *ind-fiad*-).

Hierher vermutlich mit der Bed. „Finger“ (= „*Zeiger“) und sekundär, aber bereits alt „Zehe“, ahd. *zēha*, ags. *tāhe*, *tā*, anord. *tā* „Zehe“ (**dóiḱ-u̯ā*), mnd. *tēwe*, nhd. md. und süddt. *zēwe* ds. (**doiḱ-u̯ā*), und das wohl aus *dicitus* (App. Probi, s. dazu Ullmann Rom. Forsch. 7, 212, Lindsay-Nohl 87, Sommer Hdb.[2] 213), durch Dissimilation gegen das tonlose *t* entstandene lat. *digitus* „Finger, Zehe“ (aber über *pollex*, *hallus* s. Vf. LEWb.[2] s. vv.; über *δάκτυλος* s. u. **dent*- „Zahn, Zacke“).

Daneben idg. **deig-* in got. *taikns* f. „Zeichen, Wunder", ahd. (usw.) *zeihhan* „Zeichen", ags. *tǣcan*, engl. *teach* „lehren", anord. *teikna* „zeigen, bedeuten, bezeichnen", ahd. *zeihhanōn* „zeichnen", got. *taiknjan* „zeigen", ahd. *zeihinen*.

**deiḱ-* und **deig-* scheinen aus **dei-* „hell glänzen" (auch z. T. „blicken, sehen") als „sehen lassen, aufblitzen lassen" erweitert zu sein.

Nicht annehmbar denkt Pedersen KZ. 39, 358 an Alternation mit **dek-* (lat. *decet*), und sucht Hirt Abl. 140 lat. *doceo* als **di̯ok-* (also wohl auch *decet* als **di̯ek-*) mit **deiḱ-* unter ***dei̯ek-* zusammenzuschweißen.

deiĝh- „prickeln, kitzeln"? „kneifendes, zwickendes Insekt".

Arm. *tiz* „Zecke"; mir. *dega*, acc. *degaid* (Stokes ZfceltPh. 3, 468; Gdf. **digāt-*) „Hirschkäfer"; germ. **tīkan-* und **tikkan-* (wohl mit Intensivschärfung, sog. *ghń*) in ags. *ticia* m. (verschrieben für *tiica* oder *ticca*), engl. *tike* und *tick* „Holzbock, Schaflaus", mnd. *zecke* m. f. „Holzbock", nhd. *Zecke*; daneben eine Vermittlungsform **tīkan* in mnd. *teke*, mhd. *zeche*, engl. *teke* ds.

norw. mdartl. *tikka*, nd. *ticken* „antippen, leise anstoßen", mhd. *zicken* „leise anstoßen oder berühren"; ahd. *zechōn* „pulsare, necken, zecken, plänkeln"; engl. *tickle* „kitzeln"; nasaliert ags. *tinclian* „kitzeln". Fick III[4] 162, 163, Falk-Torp u. *tikke, tæge*.

1. deu- „einsinken, eindringen, hineinschliefen".

Gr. δύω (att. ῡ, ep. ῠ, s. Schulze Qu. ep. 316 f.), trans. „versenke, tauche ein, hülle ein" (nur in Zs.; καταδύω „versenke"), intrans. (beim Simplex nur im Ptc. δύων; Aor. ἔδυν) „tauche hinein, dringe ein (z. B. αἰθέρα, ἐς πόντον), schlüpfe hinein, ziehe an (Kleider, Waffen; so auch ἐνδύω, ἀποδύω, περιδύω), gehe unter (von Sonne und Gestirnen, eigentlich ins Meer tauchen)", ebenso med. δύομαι und δύνω (hom. δύσετο, richtiger mit -σσ-, nach Wackernagel Verm. Beitr. 47 in der Form von βήσσετο beeinflußt, ist kein Beleg für die Wzf. **deu-s-*, s. u.); ἁλιβδύω, Kallimachos „senke ins Meer" (β unklar, s. Boisacq s. v.; Praep. *[a]p[o]?), δύπτω (nach βάπτω); ἄδυτον „Ort, wo man nicht eintreten darf", δύσις „das Untertauchen, Schlupfwinkel, Untergang von Sonne und Gestirnen", πρὸς ἡλίου δύσιν „gegen Abend", δυσμαί pl. „Untergang von Sonne und Gestirnen" (ein Wznomen -δῠ-ς vermutet Brugmann IF. 11, 271 in νη-δῦς „Bauch, Unterleib, Mutterschoß", gleichsam „Schlupfwinkel, Versteck" wie ὑπόδυσις; höchst fraglich, wie auch die entsprechende Deutung von lat. *abdōmen* als **ab-dou-(e)men*, s. Vf. LEWb.[2] 3, Boisacq 668; νήδυμος ist nur Entstellung von ἥδυμος, s. zuletzt Bechtel Lexil. 150, und Wz. **suād-* „süß", daß ἀμφίδυμος λιμήν „Hafen, in den man von zwei Seiten einlaufen kann" nach Brugmann IF. 11, 282 f. hierher gehöre, ist wegen des doch kaum so auffaßbaren δίδυμος „doppelt" mindestens ganz fraglich).

ai. *upā-du-* „ἐνδύεσθαι, anziehen" (Belege bei Schroeder WZKM. 13, 297 f.; Brugmann IF. 11, 274 m. Lit.; die weitere Gleichsetzung mit *du-* „vordringen, gehn", ai. *duvāḥ*, mhd. *zūwen* überzeugt nicht; ob hierher auch germ. kelt. *dūno* „Zaun"? s. u. **deu-* „freundlich gewähren").

Auf Grund eines -(*e*)*s*-Stammes scheint hierherzugehören: ai. *doṣā́*, jünger *dōṣa-ḥ* „Abend, Dunkel", av. *daošatara-*, *daošastara-* „gegen Abend gelegen,

westlich", npers. *dōš* „die letztvergangene Nacht" (Johansson IF. 4, 145 A. 4; zum Formalen s. auch Brugmann Grdr. II[2] 540; nach Bartholomae BB. 15, 205 f. wäre der eigentliche Sinn dieser ar. Worte freilich nicht „Abend", sondern „Dunkel, Dämmerung, auch Morgendämmerung", doch spricht die Bed. „westlich" sehr für „Untergang, Abend" als Gdbed.); dazu nach Solmsen Unters. 87 f. (auch Ehrlich KZ. 40, 365) zunächst gr. *δείελος* (richtiger *δειελός*) „Abend" (metr. Dehnung für *δεελός* aus **δευσελός*, ursprgl. Adj. „abendlich, wie noch in hom. *δειελὸν ἦμαρ*).

2. (**deu-** oder **dou-**) : **du-** etwa „freundlich gewähren oder willkommen heißen".

Vermutlich in altlat. *Duenos*, dann *duonus*, kl. *bonus* „gut" (Adv. *bene*, Dim. *bellus* „hübsch, niedlich"), wohl = air. (Pokorny KZ. 46, 151) *den* „tüchtig, stark", Subst. „Festigkeit, Schutz" (s. u.), lat. *beo, -āre* „beglücken, erquicken", *beātus* „selig, glücklich" (**du̯-éi̯ō*, ptc. **du̯-enos*); wozu wohl ai. *dúvas-* n. „Gabe, Ehrerweisung", *duvasyáti* „ehrt, verehrt, erkennt an, belohnt", *duvasyú-, duvōyú-* „verehrend, ehrerbietig" (Darmesteter De conjug. latini verbi dare 1876, 26 ff., Osthoff MU. 4, 370).

Vielleicht zur Wzf. **dou̯-* von **dō-* „geben" (Hirt IF. 21, 169 ff.), wenn „durch Beschenkung ehren oder erfreuen" der älteste Bed.-Kern ist. Dann läßt sich mit **du̯-ei̯ō* allenfalls auch as. *twithōn* „gewähren", mnd. *twīden* „willfahren, gewähren", ags. *lang-twīdig* „längst gewährt", mhd. *zwīden* „gewähren" (oder als **du̯īto-* näher zu umbr. *purd avitu*? s. u. *dō*), md. *getwedic* „zahm, willfährig" in formantische Beziehung setzen (*du̯-ei-tō*; Wood Mod. Phil. 4, 499).

Es ist einzuräumen, daß die Bedeutungsfärbung von air. *den* der von lat. *bonus* nicht ganz entspricht und leichter von „fest" oder dgl. aus zu gewinnen wäre. Doch fehlen für eine solche Wz. **deu-* „fest" anderweitige sichere Stützen, trotz Fick I[4] 457, II[4] 150, III[4] 165 (wo gr. *δύναμαι* darauf bezogen wird, doch s. u. **deu̯ā* „sich räumlich vorwärtsbewegen"); gall. *-dūrom* „Tor" (zur Bed. s. zuletzt K. Meyer SBprAk. 1919, 377 f., nicht „feste Burg", Vf. LEWb.[2] u. *dūrus* m. Lit.) ist zu *dhu̯er-* „Tür" zu stellen; mir. *dūr* „hart, fest, sicher" usw. sind aus lat. *dūrus* entlehnt (über letzteres s. unter **dereu̯o-*); gall. (*Cambo-* u. dgl.) *-dūnum*, air. *dūn* „castrum, arx", cymr. *din* „Burg" = anord. *tūn* n. „eingehegter Platz vorm Haus, Hofplatz, Stadt", ags. *tūn* m. „Zaun um das Haus, Garten, Hof, Dorf, Stadt", ahd. *zūn*, nhd. *Zaun* gehn nach Ausweis des Germ. auf „Umfriedigung", nicht „Festung" zurück (ob zu **deu-* „einsinken, eindringen, hineinschliefen"?).

deu̯(ā)- 1. „sich räumlich vorwärts bewegen, vordringen, sich entfernen", 2. „zeitliche Erstreckung".

Ursprüngliche Zusammengehörigkeit beider Reihen bestreitet Osthoff IF. 5, 281 f., Par. I 114 f., MU. VI 106 f., verteidigt hingegen Persson Beitr. 391 f., da Worte für zeitliche Ausdehnung ganz häufig aus solchen für räumliche Ausdehnung fließen.

1. Ai. *dū-rá-* „entfernt, weit" (meist örtlich, doch auch zeitlich), av. *dūraē-ca*, ap. *duraiy* „fern, fernhin", av. *dūrāt̰* „von fern, fern, fernhin, weit hinweg", Komp. Sup. ai. *dávīyas-*, *dáviṣṭha-* „entfernter, -est" (nicht zu Wz. **deus-* „ermangeln"); ved. *duvás-* „vordringend, hinausstrebend", *duvasaná-* „in die Ferne dringend, vorwärts eilend" *du-* (*daviṣāni*) „sich

entfernen", trans. av. (s. Bartholomae IF. 12, 126f. mit Lit., Wb. 688) *duye* „jage fort", *avi-frā-δavaite* „reißt mit sich fort (vom Wasser)"; ai. *dūtá-*, av. *dūta-* „Bote, Abgesandter" (lat. *dautia*, *lautia* „Bewirtung fremder Gäste und Gesandter in Rom" hat damit nichts zu tun).

Dazu wohl (nach Fick I⁴ 240, 458, Falk-Torp u. *to*) md. *zūwen* (st. V.) „sich voranbewegen, wegziehen, sich hinbegeben", ahd. *zawen* „vonstatten gehn, gelingen", mhd. *zouwen* „eilen, etwas beeilen, vonstatten gehn, gelingen", (ob mit ähnlicher Bed.-Entw. auch gr. *δύναμαι* „kann", Hirt Abl. 104? s. Boisacq 204 über das umstrittene Wort) *zouwe* f. „Eile", *zouwic* „rührig, tätig", nhd. mdartl. *sich zauen* „sich beeilen", mnd. *touwen* „eilen, glücken" (über das von Wood Mln. 16, 17 verglichene lit. *dōviju* (slav. Lw.) „setze in Bewegung" s. Berneker 181f., Būga Kalba ir s. 35).

Davon ist (gegen Falk-Torp) dann zu scheiden germ. **taujan* „machen" (angeblich aus „*vorwärtsbringen") in got. *taujan*, *tawida* „machen", urnord. *tawido* „ich machte, verfertigte", ahd. *zouuitun* „exercebant (cyclopes ferrum)", mhd. *zouwen*, *zöuwen* „fertigmachen, zubereiten", mnd. *touwen* „zubereiten, gerben", wozu ags. *getawa* „instrumenta" (davon wieder *(ge)tawian* „zurichten", engl. *taw* „weißgerben") und (mit ursprünglicherer Praefixbetonung im Nomen) ags. *geatwe* f. pl. „Rüstung, Schmuck, Waffen" = anord. *gǫtvar* f. pl. ds., afries. *touw*, *tow* „Werkzeug, Tau", nfries. *touw* „die groben Teile des Hanfes, Werg", mnd. *touwe* „Werkzeug, Webstuhl", *touwe*, *tou* „Tau" (daraus nhd. *Tau*), ahd. *gizawa* „supellex" (aber auch „gelingen" (s. o.), mhd. *gezöuwe* n. „Gerät" (daraus mit bair.-dial. Lautgebung mhd. *zāwe*), nhd. *Gezähe* (s. über diese Formen Psilander KZ. 45, 281f.; daß aus „zurichten, bearbeiten" die Bed. „sich beeilen, gelingen" der erstgenannten Gruppe entwickelt sei — etwa über „vorwärts machen" — ist zwar nicht unmöglich, aber wegen md. *zūwen* kaum vorzuziehen).

Dazu mit *ē* (Psilander aaO. erklärt vielleicht richtig auch das oben behandelte **taujan* durch urgerm. Kürzung aus* *tǣwjan*) got. *tēwa* „Ordnung, Reihe", *gatēwjan* „anordnen", ahd. *zāwa* „Färbung, Farbe, tinctura", langobard. *zāwa* „Reihe, Abteilung von bestimmter Anzahl, adunatio", ags. *æl-tǣwe* „omnino bonus, sanus" (die Bed.-Übereinstimmung mit ahd. *gizehōn* „in Ordnung bringen, herstellen", *zehōn* „färben" usw. weist auf Entstehung von germ. **tēwā* aus **tēʒ-wā*, s. u. **deḱ-* „nehmen"); mit *ō* got. *taui*, g. *tōjis* „Handlung", *ubiltōjis* „Übeltäter", anord. *tō* n. „ungereinigte Wolle oder Lein, Zwirnstoff" = ags. *tōw* „das Spinnen, Weben" in *tōw-hūs* „Spinnerei", *tōw-cræft* „Tüchtigkeit im Spinnen und Weben", engl. *tow* „die groben Teile des Hanfes, Werg" (aus solchen Anwendungen eine ursprgl. Wzbed. „ziehen", woraus „den Faden ziehen" zu folgern, ist unstatthaft, vgl. den Bed.-Umfang von dt. *wirken*), mit *l*-Suffix anord. *tōl* n. „Werkzeug", ags. *tōl* n. ds. (**tōwula-*), verbal nur anord. *tǿja*, *tȳja* „nutzen, frommen", eigentlich „ausrichten" (Noreen Urg. Ltl. 35, Denominativ zu **tōwja-* nach Psilander aaO., während Falk-Torp u. *tøie* darin zu got. *tiuhan* gehöriges **tauhjan*, **tiuhjan* sucht).

Gr. *δοῦλος* „Sklave" nicht als „regsam, tätig" hierher (Brugmann IF. 19, 386ff., MU. VI 365f.), s. Lambertz Gl. 6, 1ff.

2. Apers. *duvaištam* adv. „diutissime", av. *dbōištəm* adj. „longissimum" (zeitlich) (s. Bartholomae IF. 12, 127, Altiran. Wb. 763 m. Lit., SBHeidel-

bergerAk. 1919, X 22f.; über ai. *dvitā*, av. *daibitā*, apers. *duvitā-paranam* s. u. **duōu* „zwei").

Gr. *δήν* (el. *δᾱ́ν* Hes.) „lang" (**δϝᾱ́ν*), *δοάν* (Alkman) „lang" (Akkusative von **δϝᾱ, *δοϝᾱ* „Dauer"), *δηρόν*, dor. *δᾱρόν* „lange" (**δϝᾱ-ρόν*), *δηθά* „lange", *δηθύνειν* „zögern, lange verweilen", *δαόν · πολυχρόνιον* Hes. (**δϝᾱ-ι̯ον*);

lat. *dū-dum* „lange schon, längst, vor geraumer Zeit" (zur Form siehe Vf. LEWb.[2] s. v.; aber *dūrāre* „ausdauern" als „hart, widerstandskräftig sein" zu *dūrus* „hart", s. **dereuo-* „Baum");

air. *doe* „langsam" (Meillet Ȓc. 24, 170?); arm. *tevem* „dauere, halte aus, halte stand, bleibe", *tev* „Ausdauer, Dauer", *itev* „auf die Dauer, lange Zeit hindurch" (Osthoff IF. 5, 279ff., wo weitere Lit. über die Sippe), arm. *tok* „Dauer, Ausdauer" (zunächst aus **tou̯oko-*, Lidén Arm. St. 114), aksl. *davě* „einstmals", *davьnъ* „antiquus", sloven. *dávi* „kurz vorher, heute früh" (Bezzenberger BB. 12, 340, Fick I[4] 458).

deuk- „ziehen".

Lat. *dūco* (altlat. *douco*), *-ere*, *dūxī*, *dūctum* „ziehen, schleppen; führen (mit sich ziehen)" = got. *tiuhan*, ahd. *ziohan*, as. *tiohan*, ags. *téon* „ziehen" (anord. nur im Ptc. *toginn*).

Wznomen: lat. *dux*, *ducis* „Führer" (davon gloss. *dūcāre* „Anführer sein", *ēducāre* „aufziehen, erziehen"; sprachgeschichtlicher Zshang mit dem formal gleichen anord. *toga*, ahd. *zogōn* „ziehen" besteht nicht), *trādux* „(herübergeführte) Weinranke"; im Germ. zum *en*-St. erweitert: as. usw. *heritogo*, ahd. *herizogo* „Heerführer", nhd. *Herzog*.

ti-St.: lat. *ductim* „ziehend, in vollen Zügen", *ducti-o* „Führung" (daneben *tu*-St. *ductus*, *-ūs* „Führung, Leitung") = dt. *Zucht* (s. u.).

Im Gr.: *δαι-δύσσεσθαι · ἕλκεσθαι* Hes. (**δαι-δυκ-ι̯ω* mit Intensivreduplikation wie *παι-φάσσω*). Dazu sehr wahrscheinlich (s. Lagercrantz KZ. 35, 276 m. Lit., Boisacq 12) auch *δεύκει · φροντίζει* Hes., wozu *ἀδευκής* „rücksichtslos" (zur Bed. s. Bechtel KZ. 45, 226, Lexil. 12), *Πολυδεύκης* „der vielsorgende" (aber *Δευκαλίων* ist aus **Λευκαλίων* dissimiliert, Bechtel), und mit Tiefstufe *ἐνδυκέως* „eifrig, sorgfältig". Die Bed. „sorgen, Rücksicht nehmen" erwuchs aus „ziehen" etwa über „aliquid in animo trahere, in Gedanken mit sich führen oder herumziehen" oder über „sorgsam wie ein Kind an der Hand führen"; ähnlich bedeutet anord. *tjōa* (**teuhōn*) „helfen" (s. Falk-Torp 1315f.). Etwas andere geistige Wendung zeigt lat. *dūcere* als „berechnen, schätzen", wobei z. B. *aliquem poena dignum ducere* ursprgl. meinte „einen als strafwürdig aus der Menge hervorziehen und dadurch als solchen darstellen".

[Ir. *dūil* „Geschöpf, Element", *dūilem* „Schöpfer", wegen des palatalen *l* von *dūilem* nicht aus *duk-li-*!]. Alb. *nduk* „rupfe, reiße die Haare aus" (G. Meyer Alb. Wb. 301).

Bes. reiche Formenentwicklung im Germ. (vgl. Fick III[4] 166f., Falk-Torp unter *taug*, *tugt*, *tøi*, *tøie*, *tøile*, *tømme*), so: Iterativ anord. *teygia* „ziehen, hinausziehen" = ags. *tiegan* „ziehen"; ahd. *zuckan*, *zucchen*, mhd. *zucken*, *zücken* „schnell ziehen, entreißen, zucken" (mit intensiver Konsonantendehnung; davon mhd. *zuc*, g. *zuckes* m. „Zucken, Ruck"); anord. *tog* n. „das

Ziehen, Seil", mhd. *zoc*, g. *zoges* m. „Zug", wovon anord. *toga*, *-aða* „ziehen", ags. *togian*, engl. *tow* „ziehen", ahd. *zogōn*, mhd. *zogen* „ziehen (tr., intr.), reißen, zerren", vgl. o. lat. *(ē)-ducāre*; ags. *tyge* m. *i*-St. „Ziehen", ahd. *zug*, nhd. *Zug*; ahd. *zugil*, *zuhil*, mhd. *zugil*, nhd. *Zügel*, anord. *tygill* m. „Band, Riemen", ags. *tygel* „Strang"; anord. *taug* f. „Strick", ags. *tēag* f. „Band, Fessel, Gehege" (davon ags. *tīegan* „binden", engl. *tie*), mit Tiefstufe anord. *tog* n. „Tau"; anord. *taumr* m. „Seil, Zügel", ags. *tēam* m. „Gespann Zugochsen, Gebären, Nachkommenschaft" (davon *tīeman* „sich vermehren, schwanger sein", engl. *teem*), ndl. *toom* „Brut", afries. *tām* „Nachkommenschaft", as. *tōm* „lorum", ahd. mhd. *zoum* m. „Seil, Riemen, Zügel", nhd. „Zaum" (germ. **tauma-* aus **tauz-ma-*, Grassmann KZ. 12, 133, erweist also nicht als **tau(ʒ)ᵘ̯-ma-* Labiovelar der Wz., s. Vf. LEWb.² 245); ahd. *giziugōn* „bezeugen, erweisen" (eigentlich „zur Gerichtsverhandlung gezogen werden", vgl. ags. *tēon* außer „ziehen" auch „anklagen"), nhd. *(be)zeugen*, *Zeuge*, mnd. *betūgen* „bezeugen, beweisen", *getūch* n. „Zeugnis"; ferner mit der Bed. „producere, großziehen, erzeugen" ahd. *giziug* „Zeug, Gerät, Ausrüstung", nhd. *Zeug*, mnd. *tūch* (*-g-*) n. „Zeug, Gerät" und „Zeugungsglied", mhd. *ziugen*, nhd. *zeugen*; got. *ustaúhts* „Vollendung", ahd. mhd. *zuht* f. „Ziehen, Zug, Erziehung, Zucht, Nachkommenschaft", nhd. *Zucht* (= lat. *ducti-m*, *-o* s. o.; davon nhd. *züchtig*, *züchtigen*), ags. *tyht* m. „Erziehung, Lebensweise, Zug", afries. *tucht*, *tocht* „Zeugungsfähigkeit".

Bes. wegen *Zucht* „Nachkommenschaft", bair. auch „Zuchtschwein" u. dgl. ziehen Ehrismann ZfdtPh. 32, 526, Fick III⁴ 151, Falk-Torp 1297 auch ahd. *zōha*, mnd. *tō*, nhd. schwäb. *zauche* „Hündin", neuisl. *tōa* „Füchsin" zu unserer Wz.; doch erinnert Fick aaO. auch an mhd. *zūpe* „Hündin", norw. dial. *tobbe* „Stute, kleines weibliches Wesen" und an germ. **tikō* und **tibō* „Hündin" (S. 162, 164).

Eine einfachere Wzf. **deu-* „ziehen" sucht Fick III⁴ 165, Falk-Torp 1316 (u. *tøir*) in anord. *tjōðr* n. (**deu-trom*) „Spannseil, Bindeseil" = mengl. *teder*, *teþer* ds., ahd. *zeotar* „Deichsel", nhd. bair. *Zieter* „Vorderdeichsel" (auch ags. *tūdor*, *tuddor* n. „Nachkommenschaft"?), wozu wohl nach Lidén Stud. 42f. ai. *dō-ra-kam* „Strick, Riemen". Doch braucht diese Bed. „Seil, Riemen" nicht notwendig auf die Anschauung des Ziehens zurückzugehn.

Noch problematischer ist es, daß die Wz. **deu-* „vorwärtsdringen, hinausstreben, sich zeitlich erstrecken" nach Falk-Torp 1267 (unter *to* I), Fick III⁴ 165 (unter **tu* IV) und 167 (unter **tut-*, **tuþ*; dt. *zaudern*, *Zotte*) mit solchem **deu-* „ziehen" ursprünglich eins gewesen sei.

Nicht überzeugend zerlegt andererseits Pedersen KG. II 475 *dū-co* usw. in **d-ūco* (: Wz. **euk-*).

[Lediglich als zufällige Anklänge, die trotz Zupitza KZ. 37, 390 nicht als alte Anlautwechsel zu werten sind, können gelten ahd. *giziug* : gr. τεῦχος „Gerät", und ags. *tēam* „Nachkommenschaft" : ai. *tókam* ds.]

deup- „dumpfer Schall, etwa wie von einem Schlag".

Gr. hom. δοῦπος „dumpfes Geräusch, Getöse; Schall der Fußtritte", δουπέω „gebe einen dumpfen oder rasselnden Ton von mir"; der in ἐγδούπησαν, μασίγδουπον· . . . μεγαλόηχον Hes., ἐρίγδουπος „laut donnernd" zutage tretende ursprüngliche Anlaut γδ- ist vielleicht mit κτύπος „Schlag"

neben τύπος parallel oder ihm nachgebildet, so daß über sein Alter keine Sicherheit zu erlangen ist; serb. *dûpīm*, *dûpiti* „schlagen, mit Getöse schlagen", sloven. *dûpam* (*dupljem*) *dúpati* „auf etwas hohles schlagen, dumpf rauschen", *dupotáti* „stampfen", bulg. *dúpʼъ* „gebe einem Roß die Sporen" (usw., s. Berneker 238), lett. *dupêtiês* „dumpf schallen" (bsl. *d-* aus *gd-*? oder älter als gr. γδ-?). Berneker aaO., Endzelin KZ. 44, 58, Mühlenbach-Endzelin I 518.

1. deus- „ermangeln, hinter etwas zurückbleiben".

Ai. *doša-* m. „Mangel, Fehler, Gebrechen";

Gr. (jon. att.) δέω (fut. δεήσω, hom., d. i. äol. Aor. ἐδεύησε, lesb. δεύω) „fehlen, ermangeln; bedürfen, entbehren", δεῖ μέ τινος „es ist nötig, muß", δέομαι, hom. δεύομαι „ermangle, fehle, entbehre, bedarf", hom. „hinter etwas zurückbleiben, nachstehn", att. (aus „bedürfen") „bitten, begehren", ἐπιδεής, hom. ἐπιδευής „bedürftig, ermangelnd", ἐνδεής „ermangelnd, bedürftig; jemandem nachstehend", δέησις „das Bitten", δέημα „Bitte" (urgr. *δεύ[σ]-ω, -ομαι); dazu δεύτερος „hinter etwas zurückbleibend, es nicht erreichend, im Rang oder zeitlich nachstehend, zweiter", δεύτατος „der letzte" (diese Formen haben älteres *δευ[σ-ι̯]ων, *δεύ[σ]-ιστος abgelöst, vgl. φέρτερος, -τατος neben älterem φέρ-ιστος).

Vgl. Brugmann KZ. 25, 298 f., GrGr.[3] 212, Grd. II[2] 2, 53, Osthoff Suppl. 34 f., 70 f. m. weiterer Lit. Aber ai. *durá-* „entfernt, weit (meist örtlich)", av. *dūraē-ca*, ap. *duraiy* „fern, fernhin", av. *dūrāt̰* „von fern, fern, fernhin, weit hinweg", Komp. Sup. ai. *dávīyas-*, *dáviṣṭha-* „entfernter, -est" gehören zu einer versch. Wz. **deu(ā)* „Erstreckung oder Vorwärtsdringen im Raum", s. Vf. LEWb.[2] u. *dūdum* (z. T. nach Osthoff IF. 5, 281 f.).

Ansprechend reiht Holthausen IF. 20, 324 ags. *tēorian* „aufhören, ausgehn, ermatten", engl. *tire* „ermüden" an, aus germ. **tiuzōn* eigentlich „(beim Wandern) zurückbleiben" (nach Sievers zur germ. Wz. **terh-*).

Aber anord. *tjōn* „Schaden, Verderben", ags. *tēona*, *tēone* „Schaden, Unrecht, Verhöhnung" (Wood Mln. 22, 121) nicht zu einer (eben auch durch ai. *dūra-*, *dávīyas-* nicht gestützten) kürzern Wzf. **deu-*, sondern vielleicht zu *dāu-* „brennen", s. d.

2. deus- (oder **dous-**) „Arm".

Ai. *doš-* n. (m.), gen. *došṇáḥ* „Vorderarm, Arm, unterer Teil des Vorderfußes bei Tieren", av. *davš-* m. „Oberarm, Schulter", npers. *dōš* „Schulter"; air. *doe*, gen. *doat* „Arm"; lett. *pa-duse* (tiefstufig) „Achselhöhle; Busen des Kleides"; sloven. *pâzduha*, *pâzdiha* neben *pâzuha*, *pâziha* „Achselhöhle", und mit demselben *d*-Verlust (ein Erklärungsversuch bei Berneker 233 f.) abg. usw. *pazucha* „κόλπος". Lit. bei Berneker aaO., vgl. Trautmann Bsl. Wb. 64, Mühlenbach-Endzelin III 19; die sl. Worte verknüpft Brückner KZ. 43, 309 abweichend mit slov. russ. *paz* „Fuge" (?; slov. *zd* sei Neuerung für *z*), Wiedemann BB. 27, 256 f. mit russ. usw. *pacha* „Achselhöhle" (s. u. *păg-* „Achsel").

dek̑- „nehmen; aufnehmen, begrüßen, Ehre erweisen"; nach Prellwitz u. δέκομαι scheint wesentlich die Vorstellung der hingehaltenen Hände (ob so auch **dek̑m̥* „10" verwandt?), sei es zur Begrüßung, sei es um

zu gewähren oder zu nehmen. Aus der Bed. „annehmen, gern aufnehmen" fließt die Bed. „gut passend, geeignet, sich schicken, ziemen, es jemanden recht machen; als annehmbar darstellen, etwas einem gut scheinend machen, lehren, lernen".

Gr. (ion. dor. lesb.) *δέκομαι* „nehme an", att. jon. *δέχομαι* (Entgleisung nach Mustern wie *ἕξω* : *ἔχω*), unthematisch hom. 3. pl. *δέχαται*, ptc. *δέγμενος*, aor. *δέκτο*, *προτίδεγμαι· προσδέχομαι* Hes.; *δοκάνη· θήκη* („aufnehmend") Hes., *δόκος* „Dachsparre" (übertragen „Balken" überhaupt) als „die eigentliche Dachung aufnehmend, tragend" (von Meringer IF. 17, 159 zu irriger Bestimmung der ursprgl. Wzbed. verwendet), *δεξαμενή* (eigentlich ptc. aor., mit Bewahrung der alten Betonung, s. Wheeler gr. Nominalakz. 67) „Wasserbehälter, Zisterne".

Aksl. *desiti* „finden", serb. *dèsiti* „treffen", *d. se* „sich wobei befinden, bei der Hand sein; jemand begegnen", *udèsiti* „richten, zurechtmachen; treffen, auf jemanden stoßen", mit negierendem *u-* *ù-des* „Unglück" (usw., s. Berneker 188).

Abweichend stellt Pedersen IF. 5, 47 *desiti* zu gr. *δήω* „werde finden" und läßt Jokl SB. Wiener Ak. 168 I 60 es aus beiden Quellen zusammengeflossen sein; auf **des-* führt Jokl alb. *ndeš* „antreffen" zurück, dessen *š* sich nur aus idg. *s* erklären lasse, sowie *ndieh* „befinde mich" (wäre dann **des-sk̂ō*); doch ist für *ndeš* wohl slav. Ursprung zu erwägen, so daß *ndieh* als **dek̂-sk̂ō* unserer Wz. **dek̂-* zugeteilt werden könnte.

Av. *dāšta-* „erhalten, erlangt" (dehnstufiges Ptc., Bartholomae Airan. Wb. 740, wo aber got. *tēkan* „berühren", anord. *taka*, *tōk* „nehmen", mndl. *tāken* „nehmen, greifen" aus idg. **dēg-* mit Unrecht verglichen werden), av. *dasa-* n. „Gegenstand der fahrenden Habe, Vermögensstück" (ebenda; zur Bed. vgl. ai. *vindáte* „findet, wird habhaft" : *védas-* n. „Habe"); ai. *daçā* „Zustand, Lage, Schicksal" vielleicht ags. *tīþ* (aus *tigþ*) „Gewährung", *tigþian*, *tīþian* „gewähren".

Noch unsicherer die von Fick III[4] 153 unter **teh-vōn* „meinen, bestimmen, anordnen" angereihten, in der Bed. dann näher an *decet*, *δοκέω* anzuschließenden ags. *(ge)teohhian* „meinen, bestimmen, anordnen", *teoh*, *teohhe* „Vereinigung, Schar, Gesellschaft", (**tēon*) (**tehōn*) „bestimmen", ahd. *gizehōn* „in Ordnung bringen, herstellen", *zëhōn* „färben", mhd. *zeche* „Anordnung, Reihenfolge, Zunft, Zeche, Gesellschaft", nhd. *Zeche*, mhd. *zesem* (**tehsma-*; ebenso Sverdrup IF. 35, 157) „ununterbrochene Reihe", wozu wohl mit Dehnstufe (**tēȝ-uŏ*), got. *tēwa* „Ordnung", *gatēwjan* „anordnen" (s. über die zu letzterem gehörigen grm. Worte Psilander KZ. 45, 281 f., und u. Wz. **deu(ā)-* „sich räumlich vorwärts bewegen").

Ai. *dāçnóti*, *dāṣṭi*, *dāçati* „bringt Opfer dar, erweist Ehre, gewährt, verleiht", *dāçvaṁs-* „die Götter ehrend, fromm", dehnstufig wie hom. *δήκνυμαι* (nur ptc. *δηκνύμενος*, von L. Meyer BB. 2, 260 ff. für *δεικνύμενος* hergestellt) „begrüße" = ai. *dāçnóti*; normalstufig hom. *δεικανόωντο* „sie begrüßten" (*ει* nach L. Meyer aaO., Bechtel Lexil. 96 metr. Dehnung für *ε* wegen *δεκανᾶται· ἀσπάζεται* Hes., während Wackernagel BB. 4, 268 f. *δηκανόωντο* bevorzugt), Intensiv *δηδέχαται* (3. pl. praes.), *δήδεκτο*, *δηδέχατο* (3. sg. und pl. impf.) (für überliefertes *δειδ-* einzusetzen) „begrüßen, bewillkommnen" (s. dazu Wackernagel aaO., Boisacq 181; Brugmann GrGr.[3] 291, [4]338 hält

die Schreibung *δεικνύμενος, δεικανόωντο* für vielleicht richtig auf Grund eines Wzansatzes *dē[i]k̂-* mit *dek-* als sekundärer Normalstufenbildung, was ohne außergriech. Stütze ist), *δηδίσκομαι* (überliefert *δειδ-*) „begrüße" (für **δηδέ(κ)-σκομαι* nach dem Praes. auf *-ίσκω*, s. Bechtel aaO.); ai. *daçasyáti* „erweist Ehre, verehrt einen Gott, ist gnädig" (Denominativ eines **daças* n. = lat. *decus*); Desiderativ *dīkšati* „weiht", *dīkšā* „Weihe" (mit sekundärer Dehnung des *i* aus **di-dk-š-*; s. Güntert IF. 30, 98 f.); *dakšati* „ist tüchtig, macht es einem recht, ist gefällig", *dakša-* „tüchtig, geschickt".

Aber av. *daxš-* „lehren", sowie np. *daxš-* „Geschäft, Mühe" bleiben fern (Gutt.! s. Uhlenbeck Ai. Wb. 119), lat. *decet, -ēre* „es ziemt sich, ziert, paßt gut", *decus, -oris* „Zierde", umbr. *tiçit* „decet" (s. Vf.[2] u. *decet* m. Lit., auch für o. *deketasiúí, degetasis*, vielleicht „ordinarius"), lat. *dignus* „würdig, wert; wozu befähigt" (**dec-nos*; die Konstruktion mit dem Abl. erklärt Skutsch Gl. 2, 158 f. aus einer Gdbed. „womit geziert"; nicht nach Osthoff MU. 4, 206, Fay AJP. 31, 45 zu anord. *tīgenn* „vornehm" und Wz. **deik̂-* „zeigen", s. Vf. LEWb.[2] s. v.);

mir. *dech* „der beste, vorzüglichste" (= lat. *decus*; Fick II[4] 145); [aber cymr. *dewr* „Held" ist ags. Lw., wegen des *g* bleibt auch fern ir. *dag* „gut", cymr. *da* ds., gall. *Dago-vassus*]; gr. *ἀριδείκετος* „ausgezeichnet" (metr. gedehnt für *-δεκετος*, Schulze Qu. ep. 242);

lat. *doceo* „lehre" („mache etwas einem gut scheinend", s. Vf. LEWb.[2] u. *decet*), gr. *δοκεῖ μοι* „(es ist mir annehmbar =) scheint mir", *δοκέω* (*δόξω, ἔδοξε*) „meine, scheine", *δόξα* „Meinung; Ruhm" (Suffix *-σα*, Solmsen Beitr. 241 f.), *δόκιμος* „ansehnlich, erprobt", *δόγμα* „Beschluß", *δοκεύω* „fasse ins Auge, beobachte", *προσδοκάω* „auf etwas oder jemanden warten, erwarten"; gr. *διδάσκω* „lehre" (aus **did$_e$k̂-skō*, s. Güntert Abl. 45; frühere Erklärungsversuche für das *α* s. bei Vf. LEWb.[2] 223 u. *decet*, Boisacq s. v., Kretschmer Gl. 4, 349 m. Lit.); lat. *disco, didici* „lernen" (**di-dk̂-sk̂ō* allenfalls **di-d$_e$k-skō*; eine Gdf. **di-dak̂-sk̂o*, s. Boisacq 185, ist wegen *doceo* nicht zu vertreten).

Zum *es*-St. ai. *daças(yáti)*, lat. *decus* stellen sich (nach Persson IF. 2, 244 Anm. 2, Persson IF. 5, 48, KZ. 38, 410) auch die auf einem loc. **dek̂si* „auf der tauglichen Seite" („auf der Seite der greifenden, fassenden Hand") oder unmittelbar auf dem St. **dek̂-s-* beruhenden Worte für „rechts":

Ai. *dákšina-, dakšiná-* „rechts, südlich, tüchtig, geschickt", av. *dašina-* „rechts", lit. *dešinė̃* „die rechte Hand", aksl. *desnъ* „rechts"; gr. *δεξιτερός* = lat. *dexter, -tra, -trum* (komp. *dexterior*, Sup. *dextimus*), osk. *destrst* (abgekürzt für **destrust*) „dextra est", umbr. *destrame* „in dextram"; [fern bleibt ir. Frauenname *Dechter* — trotz Fick II[4] 145, Brugmann II[2] 1, 324]; gr. *δεξιός* „rechts, glückverkündend, geschickt, gewandt" (von *δεξι-* entw. mit Formans *-o-*, oder *-ϝο-*, vgl. dann gall. *Dexsiva dea*, Brugmann II[2] 1, 164); mit Suffix *-u̯o-* (wohl nach **lai-u̯os, skai-u̯os* „links", Brugmann aaO. und schon II[1] 129), air. *dess* „rechts, südlich", cymr. *deheu* ds., got. *taíhswa*, ahd. *zeso* „rechts", got. *taíhswō*, ahd. *zes(a)wa* „die rechte Hand"; alb. *djathtε* „rechts" (G. Meyer Wb. 69, s. zur Form Pedersen KZ. 36, 291; das von G. Meyer damit gleichgesetzte ksl. *destъ* ist wohl Verderbnis für *desnъ*, s. Berneker 187).

Vgl. Fick I[4] 65, 66, 234, 452, 453, II[4] 145, III[4] 153, 154. — Über Brugmanns Wzansatz *dē(i)k-* s. o.; auch Pedersens, KZ. 38, 410, Vereinigung

von *dek̂- mit *deik̂- „zeigen" (ebenfalls mit ausgestreckter Hand) macht dieselben Voraussetzungen.

dēk̂-, dək̂- oder (wegen des Aind.) **dek̂-** (: *dok̂-*, *dēk̂-*) „reißen, zerreißen, zerfasern".

Ai. *daçā* „die am Ende eines Gewebes hervorragenden Zettelfäden, Fransen"; got. *tagl* n. „einzelnes Haar", anord. *tagl* n. „die Haare im Pferdeschwanz", ags. *tægl* (engl. *tail*) „Schwanz", ahd. *zagal* „Schwanz, Stachel, männliches Glied, Rute"; got. *tahjan* „reißen, zerren", *distahjan* „zerstreuen", isl. *tæja, tāði* „karden", norw. mdartl. *tæja* (**tahjan*) und *taa* (**tahōn*) „fasern, zerreißen"; anord. *tāg*, Pl. *tæger* und *tāgar* f. „Faser", mhd. *zāch, zāhe* f. „Docht, Lunte"; in anderer Bed. („zerrend — ziehend, hinausziehend") norw. mdartl. *taag* „langsam und andauernd", mnd. *tēge*, ostfries. *tāge* „zähe" (über ahd. *zāhi* s. aber unter **denk̂-* „beißen"), und ahd. *zag* „zögernd, unentschlossen, zaghaft", wozu *zagēn* „verzagt und unentschlossen sein";

vielleicht hierher als „woran man sich reißt" oder „abgerissenes, rissiges Stück", mhd. *zacke* m. f., nhd. *Zacke*, mengl. *takke* „fibula", engl. *tack* „Stift, kleiner Nagel", norw. mdartl. *tagg, tagge* m. „hervorragende Spitze, Zacke" (von Lewy PBrB. 32, 148 Anm. 4, KZ. 40, 563 Anm. 1 wird *Zacke* mit lit. *dagỹs* „Distel" und got. *tēkan* „nehmen" verbunden; nicht besser; vgl. Mühlenbach-Endzelin I 429 u. *dadzis*, wo Lit.).

S. Zupitza Gutt. 192 m. Lit. (unter anderer Abgrenzung gegenüber **denk̂-* „beißen"), Fick II[4] 152.

Ir. *dūal* „Locke" aus **doklo-* ebenfalls hierher (trotz Zupitza aaO). — S. noch **denk̂-* „beißen".

dék̂m̥ „zehn".

Ai. *dáça*, av. *dasa*, gr. *δέκα*, lat. *decem*, umbr. *desen-(duf)* „(duo-)decim", air. *deich* n., cymr. *deg*, corn. bret. *dek*, got. *taíhun* (entweder für **taíhu* mit nach dem Ordinale aufgefrischtem *-n*, oder aus idg. **dék̂m̥-t*), anord. *tīu*, ags. *tīen, tȳn*, ahd. *zehan*, as. *tehan, tian* (zum *-an* s. Brugmann II[2] 2, 20f.) arm. *tasn* (zum *a* s. die Lit. bei Brugmann aaO., Boisacq s. v. *δέκα*); auf das Zahlsubst. *dek̂m̥-t(i)-* gehn zurück alb. *ðjetε* (Pedersen KZ. 36, 384), lit. *dẽšimt(is)*, lett. *desimt, desmit* (Mühlenbach-Endzelin I 459), aksl. *desętь*, ferner ai. *daçát, daçati-ḥ* „Dekade", got. *taíhunt-* (: *δεκάδ-*) in *taíhuntē-hund* (s. Brugmann II[2] 2, 35f.) „hundert" (eigentlich „ein dekadisches Hundert" im Gegensatz zum Großhundert = 120), ahd. *zehanzo* (scil. *hunt*) „100"; auch got. *tigjus* pl. „Zehner", dt. *(zwan)zig* usw. ist aus dem d. pl. *tigum* = **tigun(đ)mi(s)* = **dek̂m̥t-mi(s)* herleitbar; auf *(d)k̂m̥t-, (d)k̂om-t(o)-* mit Schwundstufe der ersten Silbe beruhen auch die Zehnerzahlen wie gr. *ϝί-κατι, τρι-άκοντα*, lat. *vīginti, trīgintā* usw., s. Brugmann aaO. 29ff.

Ordinale ai. *daçamá-*, av. *dasəma-*, lat. *decimus*; air. *dechm-ad*; gr. *δέκατος*, lit. *dešim̃tas*, apr. *dessīmts*, aksl. *desętъ*, russ. *desjátyjь*, as. *tegotho*, ags. *teogeđa*, (dagegen mit Anfangsbetonung oder wenigstens dem *h* der Grundzahl :) got. *aíhunda*, as. *tehando*, ahd. *zehanto*.

Genaueres bei Brugmann aaO. passim. Glottogonische Spekulationen knüpfen teils an *δέκομαι* an (die beiden hingehaltenen Hände), teils an

dt. *Hand*, wobei *de-k̥mt* entweder als „zwei Hände" oder „Hand" selber als *(*d*)*komt* aufgefaßt wird, s. z. B. Thurneysen KZ. 26, 310 Anm. 1, Brugmann aaO. 4, Pedersen KZ. 38, 410, Hirt IA. 8, 59 f., Zupitza Gutt. 183, Stewart BB. 30, 229, v. Blankenstein IF. 21, 109 (auch unter **kom*).

Hierher idg. **k̥m̥tóm* „hundert" aus ***(d)k̥m̥tom* : ai. *çatám*, av. *satəm*, gr. *ἑ-κατόν*, lat. *centum*, air. *cēt*, cymr. *cant*, bret. *kant*, corn. *cans*, got. *hund*, ahd. *hunt* „100", anord. *hund-rađ* „Großhundert" (120), lit. *šim̃tas*, lett. *sìmts* (Mühlenbach-Endzelin III 841), aksl. *sъto* (zur Entlehnungsfrage s. Brugmann 41, Einzelheiten ebda. 40—46). — Dazu eine *r*-Ableitung in lat. *centuria*, anord. *hundari*, ahd. *huntari* n. „Hundertschaft, Gau", aksl. *sъtorica* „Hundertschaft", lit. *šimteriópas* „hundertartig", s. zur Bildung Brugmann Distr. 26 f., auch über lat. *decu-ria*, d. abl. *semenies*, umbr. *tequries* und gegen Schulzes aaO. Ansatz eines idg. **deku-* für *decu-ria*, got. *tigu-* (umbr. *tekvias*, osk. *dekkviarim* ist unklarer Bed., s. zu ersterem Laird Cl. Phil. 1, 334).

dēg- „packen"?

Got. *tēkan* „berühren", anord. *taka*, engl. *take* „nehmen"; lit. *dagỹs*, lett. *dadzis* „Klette" („*die packende, nicht loslassende"?), auch „Distel" (nicht zu **dhag-* „wetzen"; auch kaum zu *dhēig-* „stechen" mit sekundärem Abl. **dhəg-* auf Grund von **dhē[i]g-*, Reichelt KZ. 39, 12). Lewy PBrB. 32, 148 Anm. 4, KZ. 40, 563 Anm. 1 (lat. *digitus* ist fernzuhalten, s. Vf. LEWb.[2] s. v., des gleichen dt. *Zacke* usw., s. u. *dēk-* „reißen"); unsicher. Gehört lit. *dagỹs* zu *dègti* „brennen"? Vgl. Wz. *dhegᵘ̯h-* „brennen" u. Mühlenbach-Endzelin I 429.

Zupitza KZ. 37, 390 hält **dēg-* für eine idg. Anlautvariante neben **tēĝ-* oder **tāĝ* in lat. *tango* usw.; alb. *ndoϑ*, *ndoϑem* „befinde mich gerade, zufällig" (G. Meyer Alb. Wb. 301, zwischen beiden Wzln schwankend) wäre, da dem Velar von lit. *dagỹs* widersprechend, dann der letztern Wzl. zuzuteilen. *tēkan* nicht zu *tango* mit Rückverwandlung von *þ* zu *t* in der Zs. **at-þēkan* (Hirt Abl. 30; lautlich zwar unanstößig trotz Uhlenbeck PBrB. 27, 132).

deĝ(h)- oder **dheĝ(h)-** „eintauchen, trinken"??

Air. *deug*, mir. nir. *deoch* „Trank" (*ū*-St. nach Pedersen KG. II 88, vgl. auch I 366, 503) : lit. *dãžas* „Tunke, Farbe", *dažýti* „eintauchen, netzen, färben"? B. bei Fick II[4] 146.

deph- „stampfen, stoßen, kneten".

Gr. *δέφω* „knete, walke", mit *s*-Erw. *δέψω* (aor. ptc. *δεψήσας*) „knete; gerbe" (daraus lat. *depso*), *δέψα* „gegerbte Haut" (*διφθέρα* „zubereitete Tierhaut"? Boisacq 191 m. Lit.; formantisch sehr bedenklich); arm. *top'el* (*-em*, *-eçi*) „schlagen"; serb. *dēpam*, *dépati* „stoßen, schlagen", *d'èpiti*, *dèpnuti* pf. ds. (Petersson KZ. 47, 285).

Die von Fick I[4] 453 mit *δέφω* verbundenen anord. *tifa*, mhd. *zipfen* „trippeln", ahd. *zispan*, *zabalōn*, nhd. *zappeln* (die auf eine Gdbed. „mit dem Fuße stampfen" wiesen) siehe vielmehr u. *dāi-*, *dā-p-*, *də-s-* „teilen" (Fick III[4] 155, 160, Falk-Torp u. *taabe*, *tip*, *tasse*).

dem-, demā- „bauen", ursprgl. wohl „zusammenfügen".

Die Bed. „fügen, passen" in got. *gatiman*, as. *tëman*, ahd. *zëman* „geziemen, passen" (Fick I[4] 66, 454; nicht nach Kluge[8] u. *ziemen*, *zahm* erst

eine Folgerung aus dem Kaus. *zähmen*), wozu dehnstufig got. *gatēmiba* Adv. „ziemend", mnd. *betāme* „passend", ahd. *gizāmi* „ziemend, angemessen", und tiefstufiges Abstr. ahd. *zumft*, mhd. *zumft*, *zunft* „Schicklichkeit, Regel, Verein, *Zunft*".

Gr. *δέμω* „baue", von der set-Basis ppp. *δεδμημένος*, dor. (Pindar) *νεόδματος* „neugebaut", *δέμας* n. „Körperbau, Gestalt" (*μεσό-δμη*, att. inschr. *-μνη* „der die Mitte des Gebäudes überspannende Querbalken" könnte auch fem. eines *-dm-os* sein).

Aber *δέμνιον*, meist Pl., „Bettgestell" (Meister BB. 11, 176) wohl mit *κρή-δεμνον* „Kopfbinde" zu *δέω* „binde" (Pedersen KG. I 167; von den verbindenden Brettern oder Gurten?)

ro-St. aisl. *timbr* „Bauholz", as. *timbar*, ags. *timber* „Bauholz, Gebäude", ahd. *zimbar* „Bauholz, Gebäude, Wohnung, *Zimmer*", wovon got. *timrjan* „erbauen", anord. *timbra*, ahd. *zimberen* und *zimbarōn* „erbauen, *zimmern*"; dagegen ist gr. *δάμαρ* „Hausfrau" nicht nach Bezzenberger BB. 27, 153 f. auf ein nahestehendes **demor* n. „Gezimmer" zurückzuführen, sondern Zs. des St. **dem-*, s. u., mit **ar-t* als „des Hauses waltend", s. **ar-* „fügen, passen"; ein mit dem *r*-St. unter einem *r/n*-St. vereinbarer *en*-St. vielleicht in lat. *dominus* „Herr" als „der im Hause, der zum Hause wesentlich gehörige", Ableitung von Loc. **domen* (Johansson GGA. 1890, 708) und in *ἀδμενίδες · δοῦλαι* Et. Magn., wenn nach Danielsson Gramm. u. et. St. I 34 Anm. 2 auf Grund von **n̥-dmen* „im Hause" (?; auch *dominus* könnte nach v. Bradke IF. 4, 85 mit *-no-* vom *o*-St. **domo-*, allenfalls selbst nach Solmsen Gl. 1, 77 wie ai. *damū-nas-* „zum Hause gehörig" vom *u*-St. **domu-* abgeleitet sein);

Wznomen **dēm-*, **dōm-*, *dm-*, *dm-* (s. bes. J. Schmidt Pl. 221 f., Brugmann Grdr. II[2] 136 m. Lit.):

Ai. *pátir dán*, av. *dəng paitiš* „Gebieter (*Herr des Hauses)" mit gen. **dem-s*, wie auch gr. *δεσ-πότης* „Herr" (Osthoff Pf. 591; gegen Verbindung mit aksl. *gos-podь*, ai. *jās-pati-ḥ* s. Berneker 335 f. m. Lit.), ai. *dam-pati-ḥ* „Gebieter" (vielleicht mit Loc. ar. **dam* als „Herr im Hause", wenn nicht Umwandlung von *pátir dán* zu einer echten Zs.), av. Loc. *dąm* „im Hause" (**dōm*), nom. *-dā* aus urar. **-dās* in *uši-dā* Name eines Gebirges („sein Haus bei der Morgenröte habend"), wozu wohl auf Grund eines **sa-dm-am* n. „dasselbe Haus" av. *ha-dəmōi* loc. „im selben Haus"; arm. *tun* n. a. „Haus" (**dōm*), instr. *tamb* (**dm̥-bhi*), wonach gen. dat. *tan*; *tanuter* „Hausherr" (vgl. Hübschmann Arm. St. I 53, Arm. Gr. I 498 m. Lit.); gr. *ἔν-δον* loc., urspr. „innen im Hause" (auch umgebildet zu *ἔνδο-θι, -θεν, ἔνδοι*; s. Brugmann GrGr.[3] 256, Grdr. II[2] 2, 723 m. Anm. 1), vielleicht auch *δῶ* (**dō[m]*) als nom. acc. sg. n. (J. Schmidt aaO.) oder loc. (Bartholomae Grdr. I 124), wenn nicht ein mit lat. *dē* ablautendes altes Ortsadverb = as. *tō* „zu" (Lit. bei Boisacq 206 u. *δῶ*); *δῶμα, δώματος* faßt Brugmann als ursprgl. acc. sg. masc. **dōm-m* mit Überführung ins Neutr. nach *στρῶμα* u. dgl., was unsicher, aber doch begründeter ist als J. Schmidts Annahme von Ausgleichung einer Flexion **δῶ : δώματος*; Ableitung *Δμία, Μνία, Δαμία* („Hausherrin"; Danielsson Eran. 1, 79 f.); als 1. Zsglied in *δάμ-αρ* „Ehefrau" (s. o.), *δάπεδον* „Fußboden" (ursprgl. des Hauses)" aus **dm̥-pedom* (Ebel KZ. 6, 79; *ζάπεδον* daraus nach dem Nebeneinander von *δα-* und *ζα-* als Inten-

sivpraefix, Solmsen Rh. Mus. 60, 500f.; so vielleicht auch jon. *ζάκορος* „Tempeldiener, -in" für **δά-κορος*, Solmsen IF. 31, 455) = schwed. *tomt* aisl. *topt* „Platz für Gebäude" in norw. Mdarten „Lehmboden" (grm. **tumfetiz*; Bugge PBrB. 21, 42, weitere Lit. bei Falk-Torp u. *tomt* Nachtr.), vgl. auch lit. *dim-stis* „Hof, Gut; Hofraum" (Mikkola BB. 25, 75, Bezzenberger BB. 26, 167; 2. Glied **sto-s* zu **stā-* „stehn").

o-St. **domo-s*: ai. *dama-ḥ* „Haus, Bau", gr. *δόμος* „Haus" (*δομή* „τεῖχος usw." Hes.), *οἰκο-δόμος* (-**δομός*) „Baumeister", lat. loc. *domī* „zu Hause" = ai. *damē* „im Hause, zu Hause";

u-St. **domu-s* (Brugmann Grdr. II² 1, 180 vermutet einen adv. loc. **domū* als Ausgangspunkt): lat. *domus*, *-ūs* f. „Haus" (daraus ist mir. *dom-*, *damliacc* „domus lapidum", *aur-dam* „prodomus" zugleich mit der Sache übernommen, Thurneysen bei Vf. LEWb.² 241 u. *domus*); aksl. *domъ* m. „Haus" (russ. *dóma* „zu Hause", **domovъ*, russ. *domoj* „nach Hause", s. zur Form Berneker 210 m. Lit.); vorausgesetzt auch durch ai. *damū-nas-* „Hausgenosse"; ein St. **dmōu* (Bréal Msl. 7, 448f.) in jon. *δμώς*, gen. *δμωός* „Kriegsgefangener, Knecht", *δμῳή* „Magd", kret. *μνῴα* f. „leibeigene Bevölkerung" (nicht zunächst zu *δαμάω*, s. Boisacq 193 m. Lit.);

ar. **dm-ăna-* in av. *dəmāna-*, *nmāna-* n. „Haus", auch ai. *mana-ḥ* „Gebäude, Wohnung" (v. Bradke GGA. 1890, 911, IF. 4, 88 Anm. 3).

Daß lit. *nāmas*, *namaĩ* „Haus, Wohnung" (*namõ-n* „nach Hause", *namiẽ* „zu Hause") Umbildung von **damas* nach Tiefstufenformen mit *nm-* aus *dm-* sei (J. Schmidt aaO., Kretschmer KZ. 31, 406) ist ebenso unwahrscheinlich, wie seine Verbindung mit ai. *amā́* „zu Hause" (Bezzenberger BB. 21, 303 Anm.; 26, 167) oder Gleichsetzung mit gr. *νομός* „Weide, Wohnsitz" (Fick I⁴ 97, Trautmann Bsl. Wb. 193, Mühlenbach-Endzelin II 692f.). Lat. *māteria* nicht als **dmā-teria* hierher s. u. *māter*. Air. *damnae* „Material", cymr. *defnydd*, mbret. *daffnez* (Fick II⁴ 141) hat nirgends die engere Bed. „Bauholz" und ist daher kaum verwandt (Pedersen KG. I 167, aber mit unrichtiger Anknüpfung an lat. *damnum*, *dare*).

Eine alte Abzweigung unserer Wz. ist *demā* „zähmen", das aber nicht als „sich fügen machen" auf die Gdbed. „fügen" zu beziehen ist, sondern erst aus der Bed. „Haus" erwachsen ist: „ans Haus fesseln, domestizieren". Trotz Fick II³ 123f., Prellwitz s. v. *δόμος*, Uhlenbeck Ai. Wb. u. *damaḥ* ist nicht umgekehrt von „unterwerfen, zähmen" als Gdbed. auszugehn, so daß **domo-s* usw. als „das unterworfene, Bereich der Gewalt des Hausherrn", sowie „bauen" erst aus „Haus" sekundär entwickelt wäre. — Zum Ablaut der Wz. *dem-*, *demā* s. Kretschmer KZ. 31, 406f., Hirt Abl. 96.

Persson Beitr. 648, 675. — v. Grienberger SBWienerAk. 142, VIII 93f. vermutet, daß idg. **dem-* aus **dē-* „binden" erweitert sei („Bauholz, Steine verbinden" und „passend verbinden, passen, ziemen"; „zähmen" dann = „anbinden"? s. dazu u. **demā-* „zähmen".

(**demā-**) **domā-, dəmə-** „zähmen, bändigen", wohl alte Abzweigung von **dem-* „bauen, Haus" als „domestizieren", s. u., und daher kaum (was an sich erwogen werden darf, s. Kretschmer KZ. 31, 406) als idg. **damā* : **domā* zu fassen.

Ai. *dāmyati* „ist zahm; zähmt" (**dₑmə-i̯eti*), *dāntá-* „gebändigt" (**dₑmə-tós*); kaus. *damáyati* „bändigt, bezwingt" (**doméi̯ō*), ptc. *damita-*, *damitár-* „Bän-

diger“; *damāyáti* ds. (**domā-i̯o* = lat. *domo*); *damá-ḥ* „bändigend“, *dáma-ḥ* „Bändigung“; osset. *domun* „zähmen“, npers. *dām* „zahmes Tier“;

gr. *ἐ-δάμασσα, δαμάω* (für **δάμα-μι*) „bändigen“, *ἀδάματος* „unbezwungen = unbezwinglich“, *δάμασις* (schol. Pind.) „Bändigung, Zähmung“, *πανδαμάτωρ* „Allbezwinger“, *δαμάζω* „bezwinge, binde unters Joch, verheirate ein Mädchen“, *δάμνημι, δαμνάω* (bei Hesych auch *δάμνω*) „bändige“; *δμητός* (Hesych), dor. *δμᾱτός* „gebändigt“ (**dₑmə-tós*), *δματέα · δαμαστέα* Hes., *αδμής, -ῆτος* „ungebändigt, unverheiratet“, jon. Pf. *δέδμημαι, δμητήρ* „Bändiger“, *δμῆσις* „Bändigung, Zähmung“; Formen mit Wzvokal *o* fehlen dem Gr.;

lat. *domo* (**domā-i̯ō* = ai. *damāyati*), *domat* (**domā-ti* = ahd. *zamōt*) „bändige, zähme“, ptc. *domitus* (= **domə-tos*? oder eher vom Kaus. **domei̯ō*, wie ai. *damita-*), *domitor* „Bezähmer“ (dann = ai. *damitár-*);

air. *damnaim* „binde (fest), bändige (Pferde)“, inf. *damnad* und *domnad* (wohl = gr. *δάμνημι*; nach Strachan Verbal-System 61 spielt lautliche Vermischung mit *damnaim* aus lat. *damno* herein, der wohl auch das unlenierte *m* des Ptc. *dammainti* entsprungen ist, Pedersen KG. I 168); air. *dam-* „sich fügen, erleiden, gewähren“ (z. B. *daimid* „gesteht zu“ wohl = ai. *dāmyati*, konjunkt. *ni daim* „non patitur“; Pf. *dāmair* aus Dehnst. **dōm-*), mit *ad-* „gestehn“ (z. B. 3. pl. *ataimet*), mit *fo-* „erleiden“ (z. B. 1. sg. *fodaimim*; Formenbestand bei Pedersen KG. II 503 f.), cymr. *addef*, bret. *añsav* „gestehn“, acymr. *ni cein guodeimisauch* gl. „non bene passae“, ncymr. *goddef* „leiden, erlauben“, corn. *gothaf* „ertragen“, bret. *gouzañv, gouzav* ds. (aber cymr. *dofi* „zähmen“, acymr. *dometic* „gezähmt“, *ar-domaul* „gelehrig“, cymr. *dōf*, bret. *doff* „zahm“ stammen wohl nach Thurneysen aus lat. *domare*, so daß einheimische Formen mit *o* dem Kelt. fehlten);

got. *gatamjan*, anord. *temja*, ags. *temian*, ahd. *zemmen* „zähmen“ (**doméi̯ō* = ai. *damáyati*), ahd. *zamōn* ds. (= lat. *domā-re*), anord. *tamr*, ags. *tam*, ahd. *zam* „zahm“ (unklar, ob Rückbildung aus dem Verbum, oder ob die pass. Bed. aus „Zähmung = Gezähmtes“ erwachsen ist, so daß in geschichtlichem Zusammenhang mit ai. *dáma-ḥ* „Bändigung“).

Wegen ai. *damya-* „zu zähmen“ und „junger Stier, der noch gezähmt werden soll“ und wegen gr. *δαμάλης* einerseits „bezwingend, bändigend“ (*Ἔρως*, Anakreon), andrerseits „junger (noch zu zähmender) Stier“, wozu *δαμάλη* „junge Kuh“, *δάμαλις* „ds.; auch von einer *παρθένος ἀδμής*“, *δάμαλος* „Kalb“ (s. z. B. Fraenkel KZ. 42, 115) ist wohl auch air. *dam* „Ochse“ (**damos*), *dam allaid* „Hirsch“, corn. *da* „dama“ sowie cymr. *dafad*, acorn. *dauat*, bret. *dañvat* „Schaf“ (dann = gr. *ἀ-δάματος*) anzureihen (ursprgl. Bezeichnungen gezähmter Horntiere; Zweifel äußerte Vf. LEWb.[2] u. *damma* oder *dāma*, das wohl aus dem Kelt. oder anderswoher entlehnt ist; germ. Lehnformen s. bei Falk-Torp u. *daadyr* m. Lit.); entsprechend niederösterr. *zamer, zamerl* „junger Ochs“ (Much ZfdA. 42, 167; vorgerm. **a* oder **o*?).

Curtius[5] 232, usw.

Zusammenhang mit *dem-* „(bauen), Haus“ als „ans Haus gewöhnen, domestizieren“ ist sehr wahrscheinlich; nicht als „binden“ zu *κρή-δεμνον*, da andere Spuren einer solchen Wz. *dem-* fehlen (gegen Curtius aaO.,

v. Grienberger SBWienerAk. 142, VIII 93f., der *dem- „bauen“ auch als „verbinden“ faßt, Falk-Torp u. *tam*; siehe Vf. LEWb.² u. *redimio*, Boisacq u. *κρήδεμνον*).

demel- „Wurm“?

Epidaur. *δεμελέας* f. acc. pl. (GDI. III, 156, Nr. 3339, 98), *δεμβλεῖς· βδέλλαι* Hes. : lat. *lumbrīcus* „Eingeweidewurm, Spulwurm; Regenwurm“, wenn dissimiliert aus **lomlīcos*, und dieses mit „sabinischem“ *l* aus *d* für **domlīcos* (Prellwitz GDI. zur Stelle, weitere Lit. bei Osthoff IF. 27, 165, Boisacq s. v.).

Doch ist die Zugehörigkeit von *lumbrīcus* recht unsicher; zwar ist der Vergleich mit cymr. *llyngyr* pl. „Eingeweide-, Erdwürmer“ mbret. *lencquernenn*, nbret. *lenkernenn* „Eingeweidewurm“ (Bezzenberger BB. 16, 257, weitere Lit. bei Osthoff aaO.) nach Osthoff nicht haltbar, da letztere ursprünglich *-nk-* voraussetzen, wohl aber könnte es als **(s)londhro-* + Formans *-īco-* (wie *formīca*), zu Wz. *(s)lendh-* „kriechen“ in älter holl. *slinderen*, ndd. ablaut. *slünnern* „gleiten, kriechen“, lit. *lendù* „krieche“ gehören.

Zu den gr. Worten aber vielleicht alb. *δemjε* „Raupe“ (kann für **δemḷiε* stehn), *δemize*, *δimizε* „Fleischmade“ (freilich ist idg. *d* anlautend im Alb. meist durch *d-*, bloß seltener durch *δ-* vertreten, vgl. Bgm. I² 530. Die Anknüpfung an *ĝhđem-* „Erde“ bei G. Meyer und Pedersen KZ. 36, 335 befriedigt in der Bed. nicht).

denk̑- „beißen“ (**dank̑-*?).

Ai. *dáçati* „beißt“ (**dn̥k̑éti*), Pf. *dadáça* (danach auch ein Praes. *dáçati*), Kaus. *daçáyate* „macht beißen“, *dáça-ḥ* „Biß, Bremse“, *daçana-m* „das Beißen“, *dáṣṭra-ḥ*, *dáṣtrā* „Spitzzahn, Fangzahn“ = av. *tiži-dąstra-* „mit scharfem Gebiß, Gezähn“ (für *-dąštra-*, s. Bartholomae Airan. Wb. 653);

gr. *δάκνω* „beiße“ (**dn̥k-nō*), aor. *ἔδακον* (= Impf. ai. *ádaçam*), wozu fut. *δήξομαι* (aber jon. *δάξεται*), Pf. *δέδηγμαι, δεδηχώς*, sowie *δῆγμα* „Biß“ (aber *δάγμα* Nic.) mit Ablautneubildung; *δακετόν, τὸ δάκος* „beißendes Tier“ (über *ὀδάξ* usw. s. **dengh* „greifen, berühren, drücken“);

ahd. *zangar* „beißend, scharf“, mnd. *tanger* „ds., bissig, kräftig, frisch“; anord. *tǫng* (gen. *tengr* und *tangar*), ags. *tang, tange*, ahd. *zanga* „Zange“, d. i. „die zusammenbeißende“; mit weiterer Verschiebung zu „zusammenkneifen, zusammendrücken“ und „zusammendrängen, verbinden“ (wie ai. *sam-daç-* „beißen, zusammendrücken, dicht auf etwas liegen“) wohl as. *bitengi* „nahe an einen rührend“, ags. *getang* ds., *getenge* „nahe anliegend, bedrängend“, ahd. *gizengi* „reichend bis, nahe rührend an“, Adv. *gizango*, wozu anord. *tengja* (**tangjan*) „verbinden“, ags. *tengan* „angreifen, drängen, vorwärts streben“, *getengan* „haften machen, fügen“ (ags. *intinga* m. „matter“, *sam-tinges* „at once“, *getingan*, st. V., „drücken an“ nach Fick III⁴ 152 Neubildung? anders über *bitengi* usw. unter *dengh-* „wohin reichen“); daneben germ. **tanhu-* „fest anliegend, anhängend, zähe“ in ags. *tōh* „zähe“, mnd. *tā* „festhaltend“, ahd. *zāhi*, nhd. *zäh* (mit dem zu **dēk-* „reißen, zerren, ziehen“ gehörigen mnd. *tēge*, ostfries. *tāge* „zähe“ = „*sich ziehend“ nicht ursprünglich zusammengehörig) und anord. *tā* n. „festgestampfter Platz vor dem Hause“ (finn. Lw. *tanhua* „Pferch“);

alb. (nach Jokl SBWienerAk. 168, I 12) geg. *danε*, tosk. *darε* „Zange" (nach Jokl aus **dak̑-nā*, was aber durch **donk̑-nā* ersetzbar ist).

Vgl. Curtius[5] 133, Zupitza Gutt. 192 m. Lit., Fick III[4] 152; vielleicht ursprünglich verschieden von der Wz. **dēk-*, *dək̑* „zerreißen", obwohl **denk̑* (oder **dank̑*) als nasalierte Form zu **dēk* und „beißen" als „mit den Zähnen zerreißen" gefaßt werden könnte.

1. dengh- „wohin reichen, wonach greifen", auch „fest oder derb zugreifend, fest, kräftig".

Ai. *daghnṓti* „reicht bis an, erreicht", *-daghná-* „bis an etwas reichend" (**dn̥gh-*; mit *dh-* anlautende Formen wie aor. *dhak* sind Neubildungen nach Wurzeln mit zwei Aspiranten, Uhlenbeck Ai. Wb. 120); gr. *ὀδάξ* (*ὀ-* Praefix „an") „(nach dem Erdboden) greifend, sich einkrallend" (von zu Tode getroffenen; erst an jüngern hom. Stellen „mit den Zähnen greifend, beißend" durch Einfluß von *δάκνω*, mit welchem *ὀδάξ* also nicht, etwa als Kreuzung von **δάξ* mit *ὀδούς*, ursprgl. zusammenhängt; s. Prellwitz und Boisacq unter *ὀδάξ* und *ἀδαγμός* m. Lit., und bes. Bechtel Lex. 241), *ὀδάξω*, *ἀδάξω* (*ἀ-* durch Assim. ans folgende *-ά-*), *ἀδαχ-έω*, *-άω* „kratze, jucke" (ebenfalls mit der Vorstellung der zum Greifen gekrallten Finger); unsicher ist Zugehörigkeit der Sippe von ags. *getingan* „drücken an", ahd. *gizengi* „reichend bis, nahe rührend an" usw. (Uhlenbeck, Bechtel aaO., Berneker 217f.; eher im gramm. Wechsel mit **tanh-*, ahd. *zāhi* „zähe", s. **denk̑-* „beißen");

air. *daingen* „fest, hart" = cymr. *dengyn* „roh" (zum *a* Erwägungen bei Zupitza KZ. 36, 73, vgl. jetzt zur Sache Güntert Ablautprobleme); sehr unsicher air. *dingim* „supprimo", pf. *dedaig*, *fordingim* „unterdrücke" (Bezzenberger bei Fick II[4] 146; *arutaing* „erquickt, stellt her", *conutgim* „baue, errichte" gehören jedenfalls zu lat. *fingo* usw., s. u. *dheigh-* „Lehm kneten", wie vielleicht auch *dingim*, *fordingim* selber nach Bgm. II[1] 999, II[2] 3, 279; von Zup. G. 99, Pedersen KG. II 505f. werden hingegen letztere mit lit. *dengiù* „decke" und dt. *Dung* unter **dhengh-* „deckend worauf liegen" vereinigt; aus dem Slav. (vgl. bes. Berneker 190, 217) **dǫgъ* in abg. *nedǫgъ* „Krankheit", russ. *dúžij* „stark, kräftig" (daneben *djúžij* „gesund, fest, stark, solid", *djúžitь* „aushalten, dulden", mdartl. „tragen" und „überwältigen" *djužjatь* „stark werden, wachsen" mit *dj-* wohl nach **djag-* = **dęg-*), poln. *dążyć* „wohin eilen, streben, trachten" (über poln. *duży* „groß, stark" und andere auf ursl. *u*, nicht *ǫ* weisende Formen s. Berneker 217f. und andrerseits Brückner KZ. 42, 342f.), mit der Bed.-Entw. „reichen = sich spannen" (doch s. u.) russ. *dugá* „Bogen", alt und mdartl. „Regenbogen", bulg. *dъgá* „Regenbogen", serb. *dúga* ds., poln. mdartl. *dęga*, *dąga* „Regenbogen", mdartl. *dęga* „Streif, Striemen", ferner ursl. **dęgъ* in russ.-ksl. *djagъ* „(Zug)riemen", russ. *djága* „lederner Gurt", *djáglyj* „kräftig, gesund, tüchtig", *djágnutь* „wachsen, gedeihen, stark werden", sloven. *dę́ga* „Jochriemen, Tragriemen" (wieviel von diesen slav. Bed. selbständig innerhalb der Wz. entwickelt ist und wieviel erst der reimenden Sippe von poln. *tąga* „Regenbogen", *tęgi* „stark", *tążyć* „sehnen" usw., Wz. slav. *tęg-* „ziehen, spannen", Brückner aaO., verdankt wird, ist kaum zu entscheiden; alt ist jedenfalls die zum Kelt. stimmende Bed. „kräftig", wohl auch „wohin

streben, trachten“); aus dem Lit. vielleicht (Berneker 217f.) *dingstù, dingaũ, diñgti* „wohin geraten, wohin verschwinden“, *dangìntis* „sich wohin begeben“, die mit *deñgti* „decken“, Leskien Abl. 323, nicht wohl in der Bed. vermittelt werden können; auch Bernekers Versuch, die Bed. „decken“ aus „drücken“ herzuleiten und für **dengh-* daher „drücken, dringen, drängen“ als Bed. zu erschließen, woraus auch „gedrungen = stark“ und „wohin gelangen, gelingen“, überzeugt nicht; vielmehr s. Wz. *dhengh-*.

Obwohl nach Ausscheidung von ags. *getingan*, ahd. *gizengi* gr. *ὀδάξ* der einzige eindeutige Hinweis auf idg. *d-* bleibt, ist die Verbindung mit gr. *ταχύς* „schnell“ unter idg. **dheng-* aus Gründen der Bed. nicht vorzuziehen; Lit. bei Berneker 217f., Osthoff MU. 6, 49f.

2. dengh- „scheinen, leuchten“.

Got. *tuggl* n. „Gestirn“, anord. *himintungl* n. „Himmelskörper“, *tungl* n. „Mond“, ags. *tungol* n., as. *tungal*, ahd. *himilzungal* n. „Gestirn“; lit. *diñga (mán)* „(mich) dünkt, (mir) scheint“, *dìngaus, dìngotis* „sich dünken“ (*dingstis* „Einbildung“, *dingsčià* „Dünkel“), apr. *padingti* „gefallen“. Fick I⁴ 453 (wo *διδάσκω* auszuscheiden hat), III⁴ 168.

Unsicher, da die balt. Worte auch anderer Anschauung als der des Einleuchtens entspringen könnten (Prellwitzens, BB. 22, 129, Deutung **dhim *gat *moi* „es kam mir in den Sinn“ überzeugt freilich nicht).

dn̥ĝhū, dn̥ĝhu̯ā „Zunge“.

Altlat. *dingua*, cl. *lingua* (mit sog. sabinischem *l*, das nach *lingere* fest wurde) „Zunge“, germ. **tuŋgōn-*, got. *tuggō*, anord. as. *tunga*, ags. *tunge*, ahd. *zunga* „Zunge“ (als Ablautneubildung dazu vielleicht anord. *tangi* m. „in den Griff zurückgehendes Stück der Klinge“, mnd. *tange* „Sandrücken zwischen zwei Sümpfen“? Fick III⁴ 168, Falk-Torp u. *tange*);

abg. (usw.) *językъ* „Zunge; Sprache, Volk“ (mit unerklärtem *d*-Abfall, worüber bes. J. Schmidt Krit. 77; ähnlich lit. *ìlgas* : slav. *dlъgъ* unter *del-* „lang“), apr. *insuwis* „Zunge“, lit. *liežùvis* ds. (für **įžùvis* nach *liežiù* „lecke“).

Unklar ist der Anlaut von air. *tenge*, cymr. *tafod*, mcymr. *tafawt*, acorn. *tauot*, mcorn. *taves, tavas*, mbret. *teaut*, nbret. *teod* „Zunge“ (Zupitza KZ. 37, 390 nimmt idg. Wechsel *t-* : *d-* an, Johansson IF. 2, 1ff. idg. Anlaut *zd-*, wie auch Pedersen KG. I 88; wenn corn. *tava*, mbret. *taffhaff*, nbret. *tanva* „kosten“, Loth Rc. 18, 95, Henry Lex. bret. 260, 263, nicht etwa erst vom Worte für Zunge ausgegangen sind, könnten allenfalls sie das *t-* statt *d-* hervorgerufen haben). Noch hoffnungsloser scheint Vermittlung mit ai. *jihvā, juhū*, av. *hizvā, hizū* „Zunge“ aus ar. *śižhu̯ā, śižhū* (s. Bartholomae KZ. 27, 207ff., Grdr. d. iran. Phil. I 104, IA. 12, 23, Altiran. Wb. 1815 mit neuerer Lit.; Johanssons aaO. Ansatz **zdn̥ghu̯ā*, woraus ar. **sížhu̯ā* geworden sei, befriedigt nicht). Ebenso mit alb. *gluhε*, geg. *g'uhε* „Zunge“ (Pedersen KZ. 38, 301, Pron. dém. 341; für einen Ansatz **dl-* ist trotz Collitz BB. 29, 105, Schrijnen KZ. 46, 380 lat. *lingua* kaum als Stütze verwertbar). — Ir. *ligur* „Zunge“(?) und arm. *lezu* ds. (Hübschmann Arm. St. I 32, Arm. Gr. I 452) sind wohl ursprüngliche Bildungen von Wz. **leiĝh-* „lecken“ aus, lassen wenigstens keinen Rest von idg. **dn̥ĝhu̯ā* mehr durchblicken.

1. dens- „hohe Geisteskraft, weiser Ratschluß; verbal: lehren, lernen".

***densos* n. : ai. *daṁsas* n. „Wunderkraft, kluge Tat" = av. *dašah-* „Geschicklichkeit, Gewandtheit" (dazu ai. *daṁsu-* „wunderkräftig", *daṁsiṣṭha-* „sehr wunderkräftig" = av. *daḥišta-* „sehr weise, der weiseste"); im Griech. nach tiefstufigen Formen mit *δα[σ]- = *dn̥s- zu *δάνσος umvokalisiert (Brugmann BSGW. 1897, 187): hom. δήνεα n. pl. „Ratschläge, Anschläge", sg. δῆνος bei Hesych, (dor.) ἀδανές (-ᾱ)· ἀπρονόητον Hes. = (ion.) ἀδηνής· ἄκακος, Adv. ἀδηνέως Chios (SGDI. 5653b 12); ai. *purudaṁsas-* „reich an Wundertaten", gr. πολυδήνεα· πολύβουλον Hes.; ai. *daṁsana-m*, *daṁsánā* „Wunderkraft".

*dn̥s-ró-s „verständig, hochweise" : ai. *dasrá-* „wundertätig" = av. *dažra-* „geschickt, kundig"; vgl. auch gr. δάειρα Beiname der Persephone, etwa „die wissende oder wunderkräftige". δαΐφρων „klugen Sinn habend" verhielte sich als *δα[σ]ί-φρων zu ai. *das-rá-*, wie κυδι-άνειρα zu κυδ-ρό-ς (Brugmann Grdr. II² 1, 78), wenn es nicht ursprünglich allein „den Sinn auf den Kampf gerichtet" bedeutet hat (vgl. δαϊ-κτάμενος „in der Schlacht getötet", ἐν δαΐ „in der Schlacht"; s. zuletzt Bechtel Lexil. 92) und erst, nachdem diese Bedeutung vergessen war, durch mißverständlichen Anschluß an δαῆναι, s. u., im Sinne von „klug" zur Verwendung kam.

Ai. *dasmá-* „wunderkräftig (von Göttern)" = av. *dahma-* „in religiösen Fragen wissend, eingeweiht".

*dn̥sō, z. T. redupliziert, „schaffe Wissen, lehre" : av. *dīdaiŋhē* „ich werde unterwiesen" (dazu hochstufig *dąstvā* f. „Lehre, Dogma") vielleicht gr. δέδαε Aor. „lehrte", Aor. pass. δαῆναι, δαήμεναι „lernen", Ptc. pf. δεδαώς „gelehrt, kundig", δεδάασθαι π 316 „ausforschen", ἀδαής (Soph.) „unkundig, worin unerfahren"; dazu δαήμων (Hom.) „verständig", ἀδαήμων „unkundig" worin unerfahren", δαήμεναι · ἔμπειροι γοναῖκες Hes. Bei Archilochos frg. 3, 4 Bgk. ist δαίμων bessere Überlieferung als δαήμων, das jedenfalls nicht durch Ficks — bei Hoffmann GrD. 3, 39 — Konjektur eines kontrahierten δᾶμων zu ersetzen ist; Schulze KZ. 29, 261, Qu. ep. 249 führt wegen dieses δαίμων auch δαήμων, δαήμεναι auf *δαι-ήμων, -ήμενος zurück und vergleicht δαιῆσαι· διδάξαι Hes., das auf *δαι-ϝο- weise. Doch könnte letzteres als Denominativ eines *δά[σ]-ια „Lehre" ebenfalls unserer Wz. entstammen und des Archilochos δαίμων eine Umbildung von δαήμων nach δαίμων „göttliches Wesen" und allenfalls nach diesem δαιῆσαι, *δαιάω sein. Wenn hingegen gr. -ασ- aus -n̥s- lautgesetzlich σ bewahrt (siehe darüber u. **dens-* „dicht"), so sind die obigen gr. Formen mit Schulze einer verschiedenen Wz. **dai-* zuzuteilen, für die weitere Anknüpfung fehlt.

Lit. bei Boisacq s. v. δέδαε, ἀδαής, δηνεα. Das von Fick II⁴ 143 angereihte ir. *dán* m. „Kunst" ist als „Begabung" dasselbe Wort wie *dān* „Gabe" = *dōnum* (Pedersen KG. I 48, 177).

2. dens- (und **dent-**?) „dicht".

Lat. *denseo*, *-ēre* (Pf. *densī* nur bei Charisius Gr.-Lat. I 262, 4) „dicht machen" (wegen seiner trans. Bed. ein primäres Verbum wie *censeo*, *augeo* u. dgl., Brugmann BSGW. 1901, 106f., nicht Denominativ von:) *densus* „dicht" (**densos* oder **dn̥sos*, kaum nach Osthoff MU. 4, 214, Sommer

Hdb.[2] 387 alter *u*-St., wofür lat. **densuis* zu erwarten wäre; gegen **dn̥t-tó-*, *-só-* spricht die primäre Natur von *denseo*).

Mir. *dēse* (n. sg. *dēis*) „Trupps, Vasallen" (Stokes KZ. 41, 384)?

Gr. δασύς „dicht", lautlich strittig; Bezzenbergers BB. 3, 136 Gleichsetzung mit lat. *densus* (doch s. o. hinsichtlich der Stammbildung) stützt Schulze SBBerlinerAk. 1910, 793 hinsichtlich der Bewahrung von -σ- hinter *n̥* durch die an sich ansprechende, doch nicht sichere Verbindung ἄσις : ai. *ásita-* (s. **n̥sī*), der aber δαῆναι zu **dens-* „hohe Geisteskraft" mit hinter α = *n̥* verhauchtem *s* doch mindestens die Wage hält. Andrerseits setzt Brugmann aaO. δασύς = δατύς, wofür zwar die Namen phthiot. Δατύον, delph. Δάτυς keine verläßliche Stütze sind, aber auch das bewahrte -τυ- von κρατύς, πλατύς keine Widerlegung bietet (es kann hier κράτος, πλάτος, πλάτη erhaltend gewirkt haben, während neben δασύς keine solchen Verwandten lagen, denn δάσος ist erst spät von δασύς aus geschaffen). Das gewöhnlich (z. B. Curtius[5] 233) auf **dn̥su-ló-s* zurückgeführte δαυλός oder δαῦλος „dicht bewachsen" begegnet literarisch zuerst bei Aesch. Suppl. 97 in Verbindung mit δάσκιος (diss. aus *ζά-σκιος = *δι̯α-σκιος, siehe Solmsen Rh. Mus. 60, 499f.) und kann als *δα-υλος (: ὕλη) gerade nach δά-σκιος gebildet sein (siehe Vf. LEWb.[2] 228), welchenfalls die phok. Ortsnamen Δαυλίς, Δαυλία (Curtius aaO., Fick BB. 23, 198) fernzuhalten wären. Sollte δαῆναι usw. nach Schulze (s. unter *dens-* „hohe Geisteskraft") als *δαι̯-ηναι auf eine Wz. **dai-*, nicht **dn̥s-*, **dens-* zu beziehen sein und als Gegenbeispiel gegen die Zurückführung von ἄσις, δασύς auf *-n̥s-* ausscheiden, so könnte vermutet werden, daß Δαυλ-ίς, -ία, δαυλός durch eine jüngere Sonderbehandlung vor υ das σ verloren, während vor anderen Vokalen (ἄσις; δασ-έος, -εῖα usw., wonach dann δασύς analogisch ebenfalls mit bewahrtem σ) *s* nicht mehr verhaucht wurde. Für ursprgl. *-s-* scheint immerhin δασκόν· δασύ und δασπέταλον· πολλόφυλλον zu sprechen.

Wenn alb. *dεnt* „mache dicht, walke, stopfe voll", *dendem* „bin übersatt", *dεndurε* „dicht, gefüllt, häufig" anzureihen ist (G. Meyer Alb. Wb. 65, Bartholomae IF. 1, 300 Anm. 1), was sehr unsicher ist, so hätten **dens-* und **dent-* als Erweiterungen eines **den-* zu gelten.

1. der- (: **dōr-, d$_e$r-**) oder **dōr- : dər-** „Spanne der Hand".

Gr. δῶρον (Hes.) „Spanne der Hand" (Längenmaß), ὀρθόδωρον „der Abstand von der Handwurzel zur Fingerspitze", hom. ἑκκαιδεκάδωρος „16 Spannen lang", tiefstufig ark. δάριν· σπιθαμήν Hes., lak. δάρειρ· τὸ ἀπὸ τοῦ μεγάλου δακτύλου ἐπὶ τὸν μικρὸν διάστημα Hes.

Beziehung zu **der-* „schinden, spalten" (Curtius[5] 235) wird durch die Bed. nicht empfohlen („Spaltfläche — Handfläche — Spanne"??)

Nur unter einem Ansatz *du̯er- : dur-* oder *du̯ōr : du̯ər : dur* lautlich zu rechtfertigen wäre Vergleich mit kelt. *dur-no-* in air. *dŏrn* „Faust, Hand", *no-m-durni* „ut me colaphizet", cymr. *dwrn* „Hand", *dyrnod* (mcymr. *dyrnawt*) „Ohrfeige", *dyrnaid* (mcymr. *dyrneit*) „Handvoll", bret. *dorn* „Hand", *dournek* „wer große Hände hat" (Fick II[4] 148 zw.); doch stehn diese Worte auch in der Bedeutungsfärbung „geballte Hand, Faust, Faustschlag" so weit von den gr. ab, daß sie eine Vereinigung mit ihnen nicht heischen.

Für kelt. *durno- erwägt Fick aaO. andrerseits Verwandtschaft mit lett. dûre, dûris „Faust"; dieses ist weder nach Bezzenberger BB. 21, 315 als *dun-re- mit gr. θέναρ zu vergleichen, noch nach Bechtel Lexil. 106 mit ur als Tiefstufe einer zweisilbigen Wz. (: gr. δαρε-) mit δῶρον usw. zu verbinden (ū!), sondern zu lett. duŕu, dūru, duŕt „stechen, stoßen" zu stellen (vgl. pugnus : pungo); ob so auch kelt. dur-no-? Vgl. Mühlenbach-Endzelin I 529.

2. (der-), redupl. *der-der-*, *dr̥dor-*, gebrochen redupl. *dor-d-*, *dr̥-d*, Schallwort „murren, brummen, plaudern".

Ai. *dardurá-ḥ* „Frosch, Flöte"; ir. *deirdrethar* „tobt"; bulg. *dərdórə* „plaudere, schwatze; murre, brumme", serb. *drdljati* „plappern", sloven. *drdráti* „ratschen, klappern, schnarren", *dȓdra* „Ratsche"; mit gebrochener Reduplikation lit. *dardéti*, lett. *dardêt*, *dārdêt* „knarren, schnarren", ir. *dord* „Baß", *fodord* „Brummen, Murren, Baß", *andord* „helle Stimme, Lied", cymr. *dordd* „sonitus, strepitus" (auch *tordd*, s. Pedersen KG. I 494, II[5], wovon *godwrdd* „Murren, Lärm"), ir. *dordaim* „brülle" (vom Hirsch); gr. *δάρδα· μέλισσα* Hes. — Die kelt. und bsl. Worte könnten auch zu idg. *dher-*, gr. *τεν-θρήνη* usw. gestellt werden (Fick II[4] 147).

Fick II[4] 147, Uhlenbeck Ai. Wb. 121 f., Berneker I 254. Mühlenbach-Endzelin I 447. Nicht überzeugend sucht Wood KZ. 45, 62 weitern Anschluß an die unter *(*der-*), *drem-* „laufen, treten" behandelten Sippen (s. dort auch über č. *drmotiti* „plaudern").

3. (der-) drā-, dreu-, drem-, dreb- „laufen, treten, trippeln".

drā-*: Ai. *drāti* „läuft, eilt", Intens. *daridrāti* „schweift umher, ist arm", *dari-dra-* „umherschweifend, bettelhaft"; gr. *ἀπο-διδράσκω* „laute weg", aor. *ἔδρᾱν*, *δρᾱσμός*, jon. *δρησμός* „Flucht", *ἄδρᾱστος* „nicht zu entfliehen suchend", *δρᾱπέτης* „Flüchtling", *δρᾱπετεύω* „laufe davon, reiße aus", vgl. zum *-π-* ai. Kaus. *drāpayati* „bringt zum laufen", aor. *adidrapat* „lief" (und s. u. lit. *stripiṅš*). — Ahd. *zittarōm* (di-drā-mi*) „zittere", aisl. *titra* „zittern, zwinkern" (ursprünglich etwa „unruhig trippeln, zappeln"; ähnlich lit. *drebéti* „zittern, beben" : nhd. *trappeln*, *trippeln*, *trampeln*, s. u.). — Vielleicht ir. *cundrad* „Handel, Vertrag, Verkehr", wenn ursprgl. „Zusammenlaufen, convenire" (**com-dra-tu-s*; Stokes IF. 12, 187).

**dreu-* (z. T. mit ū als Tiefstufe, wohl auf Grund von **dreu̯ā̆ˣ-*, nicht von **drēu-*):

Ai. *drávati* „läuft, auch zerfließt", *drutá-* „eilend", av. *drāvaya-* „laufen" (von daēvischen Wesen), *draoman-* n. „Angriff, Ansturm", *aēšmō-drūt(a)-* „von Aēsma her anlaufend, zum Angriff entsendet" (ob auch ai. *drávina-m*, *dravinas-* n. „Gut, Vermögen", av. *draonah-* n. „bei der Besitzverteilung zufallendes Gut, Vermögensanteil" etwa als „fahrendes Gut"?); gall. Flußname *Druentia* (Fick II[4] 157); anord. *trúðr* „Gaukler", ags. *trúð* „Possenreißer" (freilich auch „Trompeter") = ir. *drūth* „Narr" (Gdbed. etwa „Sprünge machend"; Lagercranz KZ. 37, 176 f., Persson Beitr. 574 A. 2; aber gr. *δρυάσαι* „*καταχολυμβῆσαι*", *δενδρύειν* „untertauchen", *δενδρυάζειν* — s. Boisacq 176, auch **dereu̯o-* — liegen in der Bed. zu weit ab: „laufen — davonlaufen — sich ducken — untertauchen"?).

Auf **dreu-*, Ptc. **dru-to-* beruht vielleicht (s. Osthoff Par. I 372 f. Anm.; kaum wäre eine idg. Wzf. **dre-t-* zugrunde zu legen) got. *trudan* „treten", anord. *troða*, *trað* ds.; as. ags. *tredan*, ahd. *tretan* „treten" (bei Osthoffs Anschauung Ablautneubildung), ahd. *trata* „Tritt, Spur, Weg, Trift", as. *trada* „Tritt, Spur", ags. *trod* n., *trodu* f. „Spur, Weg" (engl. *trade* „Handel" ist nord. Lw., vgl. zur Bed. oben ir. *cundrad*), ahd. *trota*, mhd. *trotte* f. „Weinpresse", Intens. ahd. *trottōn* „treten".

Auf ein *nu*-Praes. **dru-nu̯-ō*, germ. **trunnō* beziehn Streitberg Urgr. Gr. 296 und Osthoff aaO. (hier Lit. über die andrerseits zu erwägende Verbindung mit **der-* „spalten" als **dr̥-nu̯-ō*) auch ahd. *aba-trunnig* „flüchtig", nhd. *abtrünnig*, mhd. *trünne* f. „laufende Schar, Zug, Schwarm; Woge", mit Ablautneubildung ahd. *in-trinnan*, nhd. *entrinnen* „entfliehen", mhd. *trinnen* „davongehn, sich absondern, entlaufen" (kaum falsche Trennung von *ent-* + *rinnen*), wozu Faktitivum ahd. mhd. nhd. *trennen* („sich wovon absondern lassen, von etwas absondern").

Hierher auch die grm. Wz. **tru-s-* in ostfries. *trüseln* „taumeln, stolpern, unsicher oder wankend gehn", *trüsel* „Taumel, Schwindel", ndl. *treuzelen* „trendeln, trödeln", westfäl. *trüseln*, *truəseln* „langsam rollen", mhd. *trollen* (**truzlōn*) „sich in kurzen Schritten laufend fortbewegen", nhd. *trollen*, schwed. mdartl. *trösale* „Kobold", norw. mdartl. *trusal* „Tor, Narr", *trusk* „verzagter und beschränkter Mensch", sowie (als **truzlá-*) anord. *troll* n. „Unhold", mhd. *trol*, *trolle* m. „Kobold, Tölpel, ungeschlachter Mensch" (vgl. unser *Trampel* in gleicher Bed.; die Wandalen nannten die Goten *Τρούλους*, Loewe AfdA. 27, 107); in gleicher Weise steht neben grm. *tre-m-* (s. u.) anord. *tramr* „Unhold".

Sievers IF. 4, 339 stellt *troll* als **troð-lá-* zu *treten*, wegen *trösale* usw. minder wahrscheinlich. — Im Germ. außerdem mit *i*-Vokalismus mnd. *trīseln*, westfäl. *triəseln* „rollen, taumeln", holl. *trillen* „zittern" (woraus ital. *trillare* „beben, Triller schlagen") usw. (s. Falk-Torp 1282 f.). Gegen Verbindung von ai. *drávati* mit av. *dvaraiti* „geht" s. unter **dheu-*, **dheu̯er-* „stieben".

**drem-*:

Ai. *drámati* „läuft", Intens. *dandramyatē* „läuft hin und her"; gr. *ἔδραμον*, *δέδρομα* „laufen", *δρόμος* „Lauf"; ags. *trem*, *trym* „Fußtapfe", an. *tramr* „Unhold" (s. o.), mhd. *tremen* „schwanken", dän. *trimle* „rollen, purzeln", schwed. mdartl. *trumla* ds., mnd. *trame* „Sprosse einer Leiter, Treppe"; unsicherer ist Woods KZ. 45, 62 Anreihung von serb. *dȑmati* „schütteln", *dȑmnuti* „erschüttern, erbeben lassen", sloven. *dŕmati* „schütteln, rütteln", *drámiti* „aus dem Schlaf rütteln", *drāmpati* „unsanft rütteln", čech. *drmlati* „fitzen, wirren; die Lippen bewegen, als ob man sauge", *drmoliti* „kurze Schritte machen" (dies in der Bed. gut passend; „schütteln" aus „mit dem Fuße anstoßen"?), *drmotiti* „plaudern" (wohl Bedeutungskreuzung mit der Schallwurzel **derd(er)-*, s. d.

**dreb-*:

Lit. *drebù*, *-ė́ti* „zittern, beben", poln. (usw.; Miklosich EWb. 49) *drabina* „Leiter"; ags. *treppan*, (**trapjan*) „treten", mnd. ndl. *trappen* „stampfen", ndd. *trippen*, nhd. (nd.) *trappeln*, *trippeln*, mhd. (nd.) *treppe*, *trappe* f., nhd. *Treppe*, ags. *træppe* f. „Falle", nhd. *Trappel*, ostfries. *trappe*, *trap* „Falle, Fußbrett".

Nasaliert (vielleicht durch Kreuzung mit germ. *trem-*, s. o.): got. *ana-trimpan* „herantreten, bedrängen", mnd. *trampen* „stampfen", mhd. (nd.) *trampeln* „derb auftretend sich bewegen", engl. *tramp*, *trample* „treten" (nord. Lw.?), mhd. *trumpfen* „laufen, trollen".

Formen mit beweglichem *s-* sieht Siebs KZ. 37, 310 vielleicht richtig in lit. *stripinỹs* „Leitersprosse", *strypiù*, *strỹpti* „heftig treten, trampeln, trippeln", *stráipsnis* (vgl. Būga Kalba ir s. 162, 179) „Leitersprosse" (s. o. ai. *drāpayati*), mnd. *strampen* „heftig auftreten", nhd. *strampeln* (strenger hochd. *strampfeln*) „heftig treten" (ganz anders über letztere Schröder IF. 18, 521: **ster-p-* „steif"), nicht einleuchtend auch in bair. *strodeln* „mit den Füßen strampeln", *strotten* „eilen, übereilt verfahren".

Vgl. Curtius Gdz.[5] 237f., Fick I[4] 71, 241, 460f., II[4] 157, III[4] 164, 169f., 170, 172, Falk-Torp 1282 (*trille*), 1283 (*trin*), 1291 und 1568 (*træde*), 1286 und 1568 (*trold*), Pedersen IF. 2, 308f. (sucht *διδράσκω* und *drávati* aus der Wzf. **drem-* zu gewinnen, nicht überzeugend), Persson Wzerw. 68f., Beitr. 572f., Osthoff Par. I 162 Anm. (wegen lat. *andruare*).

4. der-, seṭ-Basis **derē-** „schinden, die Haut abziehen, abspalten, spalten".

Ai. *dar-* „bersten machen, spalten, sprengen", aniṭ-Praes. *dársi*, *adart*, *dart*, *n*-Praes. der seṭ-Basis (*dṛṇā́ti*), opt. *dṛṇīyāt*, Pf. *dadāra*, Ptc. (aniṭ) *dṛta-*, (seṭ) *dīrṇá-*, Kaus. *dārayati*, Intens. *dardirat*, *dardarti* (vgl. av. *darədar-* „spalten"; čech. *drdám*, *drdati* „rupfen, abrupfen" Berneker 254), *dardarīti* „zerspaltet"; *dara-* m., *darī* f. „Loch in der Erde, Höhle" (: gr. *δορός* „Schlauch", lett. *nuõdaras* „Abfall von Bast", ksl. *razdorъ*), *dṛti-* m. „Balg, Schlauch" (= gr. *δάρσις*, got. *gataúrþs*, russ. *dertь*), *darmán-* m. „Zerbrecher" (: gr. *δέρμα* n.), woneben die seṭ-Form *darīman-* „Zerstörung"; *-dāri* „zerspaltend" (= gr. *δῆρις*), *dāra-* m. „Riß, Spalte, Loch", *dāraka-* „zerreißend, zerspaltend", *darī-* in *dardarī-ti*, *darī-man-* mit *ī* für *i* = *ə*, kaum nach Persson Beitr. 779 (nw.) von der *i*-Basis (s. u.); np. Inf. *dirīdan*, *darīdan*, jüd.-pers. *darīn-išn*;

av. *darədar-* (s. o.) „spalten", Inf. *dərənąm* (: ai. *dṛṇā́ti*), Iter. *dāraya-*, Ptc. *dərəta-* (= ai. *dṛta-*).

Arm. *teṙem* „häute ab, schinde, mache schwielig" (Meillet Msl. 8, 165, Zweifel bei Hübschmann Arm. Gr. I 497; wegen *ṙ* wohl zur Wzf. **der-s*, Persson Beitr. 779 Anm. 1); vielleicht arm. *tar* „fremd(es Land)", *tara-* „außer, ohne, fern", *taray* Aor. „nahm Reißaus" (s. Pedersen KZ. 39, 372f., Persson Beitr. 778a 2; anders Hübschmann Gr. I 496f., gr. *δέρω* „häute ab, schinde", *δείρω* ds., Aor. pass. *ἐδάρην*, Ptc. *δρατός*, *δαρτός* (= ai. *dṛta-*); *δορός* „Schlauch" (= ai. *dara-*, lett. *nuõ-daras*); *δάρσις* „das Abhäuten" (= ai. *dṛti-*), woneben mit (geneuerter) Hochstufe att. *δέρρις*, *-εως* „Haut, ledernes Kleid, Decke"; *δέρτρον*, diss. *δέτρον* „Haut im Körperinnern"; *δέρας*, *-ατος* n. „Fell" (seṭ-Form), *δέρος* n., *δέρμα* n., *δορά* „Fell"; dehnstufig *δῆρις*, *-ιος* (poet.) „Streit, Kampf" (= ai. *-dāri-*; Osthoff Pf. 118, 607 m. Lit.);

[alb. *djeř* „vernichte, verliere" (G. Meyer Alb. Wb. 70) ist nach Pedersen KZ. 36, 325f. vielmehr **dz-bier*, zu *bher-* „tragen";]

cymr. corn. bret. *darn* „Stück, Teil" (= ai. *dīrṇá-*; Fick II[4] 149); aber mir. *drenn* „Streit", *drennach* „zänkisch", abret. *ardrén* gl. „praepugnus" nicht aus **dṛn-u̯o-*, ibd.; vgl. dt. *Zorn*, sowie ai. *dṛṇā́ti*).

Auch ir. *dretell* „Liebling" (Fick II[4] 155) bleibt fern, s. Pedersen KG. I 131, 160.

Got. *dis-tairan* (= gr. δέρω) „auseinanderreißen", *gatairan* „zerreißen, zerstören", ags. *teran* „zerreißen", ahd. *zeran*, *fir-zeran* „zerreißen, zerstören"; as. *farterian*, mnd. *teren*, mhd. *(ver)zern*, nhd. *(ver)zehren* „verzehren, verbrauchen", mengl., mnd. *terren* „zanken", nd. *terren*, *tarren* „reizen, necken", ahd. *zerren* „zerren"; got. *dis-*, *ga-taúrnan* „zerreißen (intr.)" (: ai. *dr̥ṇā́ti*, ir. *drenn*), holl. *tornen* „sich auftrennen", vgl. nominal ags. as. *torn*, ahd. *zorn* „Zorn, Streit, heftiger Unwille" und in ursprünglichster Bed. holl. *torn* „Spaltung, Scheidung" (= ai. *dīrṇa-*, cymr. *darn*; auch *dīrṇa-* heißt außer „gespalten" auch „verwirrt, in Verzweiflung befindlich"; s. u. lit. *dur̃nas* „rasend, dumm"), woneben hochstufig anord. *tjǫrn* f. (**dernā*), *tjarn* n. (**dernom*) „kleiner See", ursprgl. wohl „Wasserloch" (vgl. ai. *dara-*, *darī* „Loch in der Erde"); zu *gataúrnan* trat kausatives (iteratives) *gatarnjan* „berauben", (aber ahd. *uozurnen* „verachten" ist Denom. von **uozorn*, trotz Holthausen IF. 14, 340, Grienberger SB. WienerAk. 142, VIII 92); got. *gataúra* m. „Riß", *gataúrþs* f. „Zerstörung" (= ai. *dr̥ti-*, gr. δάρσις); anord. *tord-* in Zs., ags. *tord* n. „Kot" (**dr̥-tóm* „Abscheidung", vgl. lett. *dìrstu*, *dìrst* „cacare", *dir̃sa* „der Hintere", Mühlenbach-Endzelin I 470 — nicht zu δρόσος, Prellwitz[2] 122, 387 —, und von einer Gutturalerweiterung mhd. *zurch*, *zürch* m. „Tierexkremente", Fick III[4] 156f.); daneben von der seṭ-Basis anord. *trōd* n. „Latten, Unterlage aus Stangen" (**drō-to-m*), mhd. *truoder* f. „Latte, Stange, daraus gefertigtes Gestell"; ahd. *trāda* „Franse" (nhd. *Troddel*), mhd. *trödel* (für **trädel*) „Holzfiber" (Falk-Torp u. *trave* II); anord. *tra-ni* m. „Rüssel"; hierher wenigstens z. T. (soweit nicht zu **der-*, **dreu-* „laufen", s. d. m. Lit., gehöriges **dr̥-nu-ō* zugrunde liegt, was für mhd. *trünne* f. „laufende Schar, Zug, Schwarm; Woge" besonders, aber auch für ahd. *abe-trunnig*, *ab-trunne* „abtrünnig", *ant-trunno* „Flüchtling", und schließlich auch für die dann als Ablautsneubildung zu erklärenden *trinnen*, *trennen* in Frage kommt) mhd. *trinnen*, *trann* „sich trennen von, fortlaufen", nhd. *entrinnen* (**ent-trinnen*), Kaus. mhd. *trennen* „schneiden", nhd. *trennen*, holl. (mit Umstellung) *tarnen*, *tornen* „trennen" (letztere jedenfalls unmittelbarer aus **der-* „spalten" zu gewinnen; das *nn* von germ. **trennan* aus *-nu-*); sicher hierher schwed. mdartl. *trinna*, *trenta* „gespaltener Zaunständer", ferner mit der Bed. „abgespaltens Stammstück als Scheibe, Rad" (nicht als „laufende, rollende Kugel") ahd. *trennila* „Kugel", *trennilōn* „rollen", mnd. *trint*, *trent* „kreisrund", *trent* m. „Rundung, ringsumfassende Linie", ags. *trinde* f. (oder *trinda m.*) „runder Klumpen", mhd. *trindel*, *trendel* „Kugel, Kreisel" u. dgl. (s. Falk-Torp u. *trind*).

Mit gebrochener Redupl. oder formantischem *-d-* (vgl. čech. *drdati*) und aus „reißen, unfreundlich zerren" erklärbarer Bed. wohl hierher germ. **trat-*, **trut-* in ags. *teart* „streng, scharf, bitter", mndl. *torten*, holl. *tarten* „reizen, herausfordern, trotzen", mnd. *trot* „Trotz", mhd. *traz*, *truz*, *-tzes* „Widersetzlichkeit, Feindseligkeit, Trotz", *tratzen*, *tretzen* „Trotz bieten", nhd. *Trotz*, *Trutz*, *trotzen*, bair. *tratzen* „necken"; mit der Bed.-Entw. „zerfasert" — „dünn, fein, zart" vielleicht mnd. *tertel*, *tertlīk* „fein, zierlich, verzärtelt", dän. *tærtet* „zimperlich" (vielleicht auch norw. mdartl. *tert*, *tart* „kleiner Lachs", *terta* „kleine Spielkugel"); ahd. nhd. *zart* (letzteres aus **dor-tó-*,

vgl. mpers. *dart* „geplagt", npers. *derd* „Schmerz"; Fick III[4] 158, 169, Falk-Torp u. *trods*, *tertefin*, Wood KZ. 45, 70);

lit. *dìrti* „schinden, Rasen oder Torf abstechen" (se̯t-Form gegenüber ai. *dr̥ti-*, gr. *δάρσις*, got. *gataúrþs*; zur Praesensform s. v. d. Osten-Sacken IF. 33, 203), *nudìrtas* „geschunden", lett. *nuõdara* „Stange mit bekappten Ästen; Schnitte Brot", pl. *-as* „Abfälle, bes. von Bast" (: Mühlenbach-Endzelin II 772 ai. *dara-*, gr. *δορός*), lit. *dernà* „Brett, Bohle"; mit *u*-farbiger Tiefstufenform lit. *duriù*, *dùrti* „stechen" (praet. *dúriau*) = serb. *ù-drim* (*ù-driti*) „schlagen" (russ. *u-dyrítь* „schlagen" mit Iterativstufe zu **dъr-*, vgl. lit. *dúriau*, Berneker 179f.).[1]) Dagegen sind lit. *durnas* „rasend, dumm", lett. *dur̃ns* aus dem Slav. entlehnt; vgl. Mühlenbach-Endzelin I 519.

Aus dem Slav. (s. bes. Berneker 185 und die dort verwiesenen Worte) aksl. *derą*, *dьrati* „reißen, schinden", *u-darją*, *u-dariti* „schlagen" (**dōr-*, vgl. **dēr-* in gr. *δῆρις*), mit Iterativstufe *razdirati* „zerreißen", serb. *ìzdirati* „sich abmühen (sich schinden); Reißaus nehmen" (dazu aksl. *dira* „Riß"; s. über auf andern Ablautstufen stehende slav. *ā*-St. Berneker 201, wo auch über die Bed.-Entw. der wohl verwandten Sippe serb. *dìra* „Weg, den ein Heer gezogen ist oder zieht", bulg. *dìr'a* „Spur eines Menschen oder Tieres, oder von Rädern", *dír'ъ* „suche, spüre, verfolge"); über **dъr-* in serb. *ùdrim* s. o.;

an Nomina z. B. mit *ĕ*-Stufe slov. *u-dȩ̂r* „Schlag", mit *ŏ*-Stufe aksl. *raz-dorъ* „Riß, Spaltung" (= ai. *dara-*, gr. *δορός*, lett. *nuõ-daras*), serb. *ù-dorac* „Angriff", mit Red.-Stufe serb.-ksl. *raz-drьtъ* „zerrissen", klr. *dértyj* „gerissen, geschunden" (= ai. *dr̥ta-*), russ. *dertь* „Überbleibsel von geschrotetem Getreide, Kleie; Rodeland" (= ai. *dr̥ti-* usw.), russ. (usw.) *dërnъ* „Rasen" (: ai. *dīrna-* usw., Bed. wie in lit. *dìrti* „Rasen abstechen"; Solmsens, KZ. 35, 474f., Vergleich mit lat. *frons* „Laub", gr. hom. *θρόνα* vielleicht „Kräuter, Blumen" ist daher nicht vorzuziehen), russ. *dermó* „Lumpenzeug, Untaugliches, Kehricht, Schmutz" (*Abfall beim Spalten, Abschälen), *dërkij* „rasch, geschwinde", *dranь* f. „Dachschindel, Latte", *drjanь* = „*dermó*", *draka* „Schlägerei", *dračъ* „Nagelzieher", *o-driny* pl. „Spreu" usw.

Mit *l*- erweitert lit. *nu-dìrlioti* „die Haut abziehen", serb. *dȑljām*, *dȑljati* „eggen", *dȑljīm*, *dȑljiti* „entblößen" (Berneker 255).

Wzf. **d(e)rī-* (: **derēi?*) nur spärlich belegt (s. bes. Persson Beiträge 779f.):

über ai. *darī-* s. o.; gr. *δρῑ-μύς* „(schneidend, zerspaltend) durchdringend, scharf, herb, bitter" (wohl nach *ὀξύς* umgebildet aus **δρῑ-μός* oder *-σμός*), lett. *drīsme* „Riß, Schramme", vielleicht (wenn nicht Ablautsentgleisung zu lit. *dreskiù* auf Grund von dessen Tiefstufe *drisk-* aus) lett. *drìksna* (**drìskna*) „Schramme", *draĩska* „Zerreißer", vgl. Mühlenbach-Endzelin I 488f., 500.

Gegen Verknüpfung von lat. *tristis* und aksl. *dręselъ*, *dręchlъ* „traurig" mit *δρῑμύς* s. Vf. LEWb.[2] s. v., Berneker 222f., Persson aaO. — Wegen der Bed. sehr fraglich gr. *δρῖλος* „Regenwurm; Beschnittener" (s. zur Bed. Diels IF. 15, 4f.), *δρίλακες· βδέλλαι. Ἠλεῖοι* Hes., Fick BB. 12, 162, Wb. I[4]

[1]) Abweichend verbindet Ehrlich Unt. 143 *dùrti* „stechen" mit ags. *daroþ*, ahd. *tart* „Spieß", weiter auch mit (dem bei *ter-* „durchdringen, durchbohren" zu belassenden) gr. *τέρθρον* „Spitze, Oberstes", *τεθρηδών· πρωρεύς* Hes., *τενθρηδών* „Bremse" (angeblich „mit Stachel versehen").

455 zw., der darin aber ein mit ags. *teors*, ahd. *zers* „penis“ ablautendes **drīslos* sucht (eine — allerdings bestrittene — Parallele wäre *κριθή* : *Gerste*); ist die Bed. „Glied“ ursprünglich, so ist sie mit der Bed. „Wurm“ unter „schlauchartiges, häutiges Gebilde“ zu vereinen, vgl. *δορός*, *δέρμα*. Ahd. *zers* nicht zu lett. *dir̃sa* „Hinterer“, Lewy IF. 32, 158).

Mit *p*-Erw. (vgl. u. **drep-*, **dru-p-*) bulg. *drípa* „Lappen, Fetzen; vertragenes Kleid“, *drípav* „zerrissen, verlumpt“, sloven. *drȋpam* (*drȋpljem*), *drípati* „zerreißen; auch: Durchfall haben“, čech. *dřípati* „reißen, zerreißen“ (Bern. 224).

Wzf. **dereu-*, *deru-* (s. Persson Beitr. 780 m. Lit.):

Mpers. *drūn*, *drūdan* „ernten“, npers. *diravaδ*, *durūdan* „ernten, mähen, schneiden“; hierher (nicht zu **der(ə)u̯ā* „Getreideart“) auch lit. *dirvà*, lett. *dìrva* „Acker, säebares Ackerland“, *dirvónas* „ehemaliges, jetzt als Wiese benutztes Ackerland“ (vgl. zur Bed. russ. mdartl. *dorъ* „Neubruch, Rodland“, *rózdertь* „urbar gemachtes Land“), lett. *druva* „der bestellte Acker, Saatfeld“ (Mühlenbach-Endzelin I 470, 505), russ. (s. Berneker 186) *derévnja* „Dorf (ohne Kirche); Landgut“, mdartl. „Stück Feld“, *pášetъ derévnju* „bestellt das Feld“; mit der Bed. „Hautausschlag“ („sich absplitternde Hautschuppen, rissige Haut“);

ai. *dar-dru-* m. „Art Hautausschlag“, *dar-dū́-* m. (unbelegt), *da-drú-* m., *da-dru-ka-* m. „Aussatz“, cymr. *tarwyden*, *tarwden* (pl. *tarwed*) (für **darwyden* durch Einfluß der Praefixgruppe *t-ar-*, Pedersen KG. I 495), mbret. *daroueden*, nbret. *dervoeden* „Flechtenübel“ (**d̥ru̯-*), germ. **te-tru-* in ags. *teter* „Ausschlag“, ahd. *zittaroh* (**de-dru-ko-s* = ai. *dadruka-*), nhd. *Zitterich* „Ausschlag“, lit. *dedervinė̃* „flechtenartiger Ausschlag“ (Trautmann Bsl. Wb. 47, Mühlenbach-Endzelin I 450, s. auch Vf. LEWb.[2] u. *derbiosus*; vgl. in ähnlicher Bed. von der Wzf. **der-* čech. *o-dra*, pl. *o-dry* „Friesel, -n“, poln. *o-dra* „Masern“, von der *g*-Erweiterung bulg. *drъ́gnъ-se* „reibe mich, jucke mich, werde krätzig“).

Ferner anord. *trjōna* f. (**dreu-n-ōn-*) „Rüssel des Schweins“ („aufreißend, wühlend“), *trȳni* m. ds. (vgl. o. von der Wzf. **derē-* anord. *tra-ni* ds.), mhd. *triel* (**dreu-lo-*) m. „Schnauze, Maul, Mund, Lippe“, norw. mdartl. *mūle-trjosk*, *-trusk* (**dreu-sko-*) „Pferdemaul“ (Falk-Torp u. *tryne*). Wegen der Bed. unsicherer („bersten“ zu „mangeln, eingehen“?) ist Falk-Torps u. *trøg* und *trygle* Anreihung von anord. *trauđa* „mangeln, zu kurz kommen, im Stich lassen“, *trauđla* Adv. „kaum“, *trauđr* „verdrossen“ (ähnlich Wood Cl. Phil. 5, 303 f.) und — mit *g*-Erweiterung — ags. *trūcian* „fehlen, ermangeln, zu kurz kommen“ (nengl. dial. *to truck* „to fail“, mnd. *trüggelen* „betteln, betrügen“), lett. *drugt* „sich mindern, zusammensinken“ (ir. *droch*, cymr. *drwg* „karg, schlecht“ von eine *k*-Erw.??, Mühlenbach-Endzelin I 505, allerdings kaum nach Pedersen KG. I 36 zu dt. *trocken*, für das Falk-Torp u. *dræne* erwägenswerter eine Gdbed. „fest“ vermutet; über das mit *droch* verglichene lat. *trux* s. außer Vf. LEWb.[2] noch Ehrlich Unters. 144, Persson Beitr. 179).

Mit *p*-Erweiterung (vgl. o. slav. *dri-p-*, und u. **drep-*), gr. *δρύπτω* „zerkratze“, *ἀποδρύπτω*, *-δρύφω* (mit sekundärem *φ* statt *π*, s. Persson Wzerw. 163, 224 Anm. 1, Beitr. 859) „kratze ab, schinde die Haut ab“, *δρυφή* „das Zerkratzen, Abstreifen“, *δρυπίς* „eine Dornenart“; vielleicht lett. *drupt* „zerfallen, in Trümmer gehn“, *drupi*, *drupas* „Trümmer“ (oder als **dhrup-* eine Variante zu **dhreu-bh-* in gr. *θρύπτω*, s. Persson Beitr. 859 Anm. 2, Boisacq 1112 gegen 354 Anm. 1, Mühlenbach-Endzelin I 505).

Wzerw. *der-gh- (s. Persson Wzerw. 26, Berneker 254 und 212 m. Lit.): Ags. *tiergan* „necken, reizen", mnd. *tergen*, *targen* „zerren, reizen", holl. *tergen*, nhd. *zergen* „ziehen, zerren, ärgern, quälen", schwed. mdartl. *targa* „mit den Zähnen oder einem schneidenden Werkzeug zerren", norw. mdartl. *terga* „necken"; russ. *dërgatь* „zupfen, ziehen, reißen" (usw.), *sú-doroga* „Krampf" (eher zu anord. *draga* „ziehen", idg. *dheragh-* gehört dagegen serb.-ksl. *draga* „Tal", russ. *doróga* „Weg, Reise" usw.).

Mit idg. *g* *dreg- die Gruppe (Wood a[x] Nr. 10, Mod. Phil. 5, 286f. Vf. LEWb.[2] u. *traho*), mndl. *treken* st. V. „ziehen" und „schaudern", ahd. *trehhan* „schieben, stoßen, stoßweise ziehen, scharren, scharrend verdecken", **trakjan* in mnd. *trecken* „ziehen (tr. intr.)" (Fick III[4] 169, Falk-Torp u. *trække*), ags. *træglian* „to pluck" (anders darüber Kluge-Lutz u. *trail*), womit wegen der gleichen Vokalstellung vielleicht lett. *dragât* „zerren, reißen, erschüttern, schütteln", *draguls* „Fieberschauer", *drãga* „eine starke zornige Person, die viel leistet und viel verlangt" zu verbinden ist. Lett. *drigelts*, *drigants*, lit. *drigántas* sind Lw. aus poln. *drygant* „Hengst"; vgl. Būga Kalba ir s. 128, Mühlenbach-Endzelin I 498. — Idg. **dreĝ(h)-* in lit. *drèž-iu*, *-ti* „reißen"? (von Trautmann GGA. 1911, 249 zu ai. *dhraj-* gestellt; vgl. Mühlenbach-Endzelin I 498 u. *drêst*).

Wzerw. *dre-p-* (vgl. o. *dri-p*, *dru-p*, u. s. bes. Persson Wzerw. 51, 163 m. Lit., BB. 19, 266 Anm. 4, Beitr. 859, auch Berneker 220, 256. Als Erweiterung zu *der-* bereits von Pott Et. Forsch. II[2] 464 erkannt);

russ. *drjápa-ju*, *-tь* (mit unklarem *ja*), mdartl. *drápatь*, *drapátь* „kratzen, reißen", serb. *drȃpām*, *drȃpljēm*, *drápati* „zerreißen, abnutzen; kratzen", poln. *drapać* „kratzen, schaben, reiben; Reißaus nehmen" (**drōp-*), bulg. *dъ́rpam*, perfektiv *dŕъpnъ* „reiße, ziehe, schleppe", serb. *dȑpām*, *dŕpati* und *dȑpīm*, *dȑpiti* „reißen" (**drp-*, ursl. *dьrp-*);

gr. *δρέπω* „breche ab, schneide ab, pflücke", *δρέπανον*, *δρεπάνη* „Sichel" (ein aus ngr. Dialektformen erschlossenes altgr. **δράπανον* — vielleicht durch Assimilation von *δρεπάνη* zu **δραπάνη* aufgekommen, sonst Ablaut — scheint die Quelle von alb. *drapεn* „Sichel" zu sein, s. Bugge BB. 18, 188f., Thumb IF. 26, 13), ō-stufig *δρώπτω· διακόπτω* Hes. (= serb. *drȃpljēm*), *δρῶπαξ*, *-κος* „Pechmütze, um Haare auszuziehen", *δρωπακίζω* „reiße Haare aus"; aus dem Germ. hierher nach Falk-Torp u. *trave* II anord. *trǫf* n. pl. „Fransen", *trefr* f. pl. ds., *trefja* „zerfasern", mhd. *trâbe* „Franse".

Gr. *π* wohl nicht aus *q*[u], von einer sonst nicht belegbaren Wzerw. **dre-q*[u]. — Sehr erwägenswert ist aber eine Wzf. **der-q*[u̯]- mit idg. *q*[u] oder *-k-* + formantischem *-u̯o-* für gr. *δόρπον*, *δόρπος* m., *δόρπη* „Abendessen", *δορπέω* „esse zu Abend" wegen alb. *darkε* „Abendessen, Abend" (aus **dor-q*[u] oder **dor-k-*), woneben *drekε* „Mittagessen" (dies ablautlich nicht klar; Pedersen BB. 20, 231 setzt **drō-q*[u], Hirt Abl. 126 dem gr. *δρέπω* in der Vokalfolge entsprechendes *dre-q*[u]- als Sproß eines zweisilbigen ***dereq*[u̯]- an; **dr̥q*[u]- hätte wohl nur **drik-* ergeben können), s. G. Meyer Alb. Wb. 61, Bugge BB. 18, 189, Pedersen, Hirt aaO. Zwar ist Persson Beitr. 289 zuzugeben, daß auch bloß parallele Bed.-Entwicklung „abgerissenes Stück — Portion — Mahl" einerseits von *der(e)-p-*, andrerseits von *dere-k-* aus vorliegen könnte, sowie daß für Labiovelar in letzterer Wzform außer *δόρπον* (das aber eben auch **dork-u̯o-m* mit formantischem *u̯* sein kann!) sonst

nichts beizubringen ist; doch ist die Überzeugungskraft der in zwei benachbarten Sprachen vorliegenden Gleichung *δόρπον* : *darkε* immerhin so groß, daß ich der Zurückführung des erstern auf **dor-p-* widerstrebe, zumal dies auch andere Vokalfolge als *δρέπω* aufwiese. Über andere Vertreter der *k*-Erweiterung s. u.

Aus dem Kelt. nicht hierher air. *driss* „vepres" (*dristenach* „dumetum" s. zur Bildung Pedersen KG. I 80), cymr. *drysi-en* „tribulus, dumus", acymr. *drisi* gl. „tribulis", „spinis", „dumos", acorn. *dreis* „vepres", bret. *drez-en*, *dreiz-en* „Brombeerstrauch", da eine Gdf. **dr̥p-si-* unmöglich; *-s-* aus *-ps-* nimmt irrig auch Fick II⁴ 156 an; das dort von B. zw. verglichene mhd. *trefs* „Trespe" bleibt aber fern, s. Falk-Torp u. *draphavre*. — Pedersen KG. I 80 stellt die kelt. Worte als Formen mit Formans *-st-* richtig zu gr. *δρίος* „Gebüsch" (doch s. **dereu̯o-* „Baum"), obgleich es der Bed. „Dorn" (*„Zerreißer") weniger entspricht.

Anord. *trǫf* n. pl., *trefr* f. pl. „Fransen", *trefja* „zerfasern", *trefill* m. „Faser, Lumpen", mhd. *trābe* f. „Franse" (Falk-Torp u. *trave* II; nicht als **drobh-*, *drēbh-* zu slav. *drobiti* „zerreißen", das zu got. *gadraban* „aushauen", idg. *dh-*).

Mit der Bed. „abgerissenes Stück Tuch, Kleid" (vgl. u. čech. *drasta* „Splitter, Fetzen, Gewand" zu *drásati* „ritzen, kratzen") ai. *drāpí-* m. „Mantel, Kleid", *drapsá-* m. „Banner" (diese Bed. von Geldner Ved. St. III 57 bestritten) = av. *drafša-* „Fahne, Banner", lit. *drãpanos* f. pl. „Weißzeug, leinene Unterkleider der Frauen", allenfalls auch die noch nicht bestimmte (s. Körting LRWb. 367 m. Lit., Meyer-Lübke RomEtWb. Nr. 2765) Quelle von ital. *drappo* „Tuch", *drappello* „Fetzen, Fahne", frz. *drap* „Tuch", *drapeau* „Fahne".

Über ein in slav. **dъrba* vielleicht ein gemischtes **der-bh-* s. u. *derbh-* „winden".

Wzerw. *der-k*, *dre-k-*

über *δόρπον*, alb. *darkε* s. o. unter **dre-p-*; *Δρέκανον* Name eines Vorgebirges in Kos (wie *Δρέπανον* mehrfach als Name von Vorgebirgen, Curtius⁵ 493, Bugge BB. 18, 189), *δόρκαι· κονίδες, δερκύλλειν· αἱμοποτεῖν* (eigentlich „die Haut aufreißen" wie gleichbed. *δερμύλλειν*) Hes. (Fick BB. 28, 99; „ob *δράκων* wirklich vom Blicken *δέρκεσθαι* benannt ist?"); sloven. *dȓkam*, *dȓčem*, *dȓkati* „gleiten, glitschen, auf dem Eise schleifen; rennen, Trab laufen" (wohl aus „Reißaus nehmen"), čech. *drkati* „stoßen, holpern", bulg. *dъ́rcam*, *drъ́cnъ* „ziehe, riffle Flachs, Hanf" (Berneker 255, Persson Beitr. 85, 359).

Wzerw. *der-s-* und *dre-s-*, *dre-sk-*

vermutlich ags. *teors*, ahd. *zers* „penis" (s. o. unter *d(e)rī-*); auch anord. *tjasna* f. „Art Nagel" aus **tersnōn-*? (Fick III⁴ 158); arm. *teṙem* (s. o. unter *der-*); ir. *dorr* „Zorn", *dorrach* „rauh, grob" (s. Persson Beitr. 779 Anm. 1, auch Fick II⁴ 152.

Norw. *trase* „Lappen, Lumpen", *trasast* „zerfasert werden", *tras* „Reisig", *trask* „Abfall, Plunder". [Aber anord. *tros* n. „Abfall von Bäumen" = afries. *tros* „Baumstumpf, Bruchstück", anord. *trys* n. „wertloses Ding", norw. *trosa*, *trysia*, *truska* „zerbrechen, krachen, lärmen", ags. *trūs* „abgefallene Blätter und Zweige", ne. *trouse*, got. *ufar-trusnjan* „überstreuen" ursprgl. „mit Abfällen überdecken", gehören zu ags. *trēow* „Holz, Baum", s. u. S. 806].

sloven. *drásati* „auflösen, trennen", *drásta* „Runse", čech. *drásati* „kratzen, ritzen, streifen", *drasta*, *drásta* „Splitter, Fetzen; Gewand", *draslavý* „rauh, holprig", tiefstufig *drsen* „rauh", *drsnatý* „holprig" (vgl. oben ir. *dorr*, Fick II[4] 152).

Berneker 220 f. erwägt Entstehung von sl. *dras-* aus **dras(k)-nq* (s. u.) oder aus zu **drep-* gehörigem **drap-s-*; wegen der germ. *s*-Formen entbehrlich, Persson Beitr. 779 Anm. 1.

Mit *sk* bulg. *dráskam*, *drášťъ* (**drašča*) „kratze, scharre; liege an, sorge um", perfektiv *drásnъ* (**draskną*); *dráska* „Kratzer, Riß", sloven. *drâska* ds.; čech. alt *z-dřieskati* und (mit Assimilation des Auslauts an den tönenden Anlaut) *z-dřiezhati* „zerbrechen", *dřieska*, *dřiezha* „Splitter, Span", heute *dřízha* „Span", *dřízhati* „schleißen, spalten, in Stücke reißen", poln. *drzazga* „Splitter"; lit. *su-dryskù*, *-driskaũ*, *-drìksti* „zerreißen", *dreskiù*, *dréskiaũ*, *-drẽksti* „reißen", *draskaũ*, *draskýti* iter. „zerreißen", lett. *draskât* ds., *draska* „Lumpen", lit. *drėkstìnė lentà* „gerissene Latte, dünn gespaltenes Holz" (Leskien Abl. 325, Berneker 220, 224; Brückner KZ. 45, 316 will hierher auch aksl. *dręzga* „Wald" usw. — s. Berneker 222 — stellen, ohne die Nasalierung und den Auslaut zu rechtfertigen).

derā- „arbeiten".

Gr. *δράω* „mache, tue", hom. *δρηστήρ* „Arbeiter, Diener", *δρᾶμα* „Handlung", *δράνος· ἔργον, πρᾶξις . . . δύναμις* Hes., *ἀδρανής* „untätig, unwirksam, schwach", hom. *ὀλιγοδρανέων* „nur wenig zu tun vermögend, ohnmächtig"; hom. und jon. (s. Bechtel Lexil. 104) *δραίνω* „tue";

lit. *daraũ*, *darýti*, lett. *darît* „tun, machen".

Curtius[5] 238. Lit. *dróbė* „feine Leinwand" (Hirt Abl. 82) bleibt fern. Lit. *dárbas* „Arbeit" würde sich zwar mit *bh*-Suffix gut zu *darýti* fügen, aber *dìrbu*, *dìrbti* „arbeiten" erweist das *b* als wzhaft, s. *dherbh-* „derb' und vgl. Persson Beitr. 959 gegen 566, Mühlenbach-Endzelin I 440 f.

(**derāxk(-es)-**) : **der(ə)k-es-** : **drāxk-es-** „Beere".

Ai. *drākšā* „Weinstock, Weintraube", air. *derc*, n. pl. *derce* (*s*-St.) „Beere" (Stokes KZ. 33, 78, Fick II[4] 149).

derep- „sehen".

Ai. *dárpana-* m. „Spiegel"; (mit Dehnstufe der 2. Silbe??) gr. *δρωπάζειν*, *δρώπτειν* „sehen" Hes. (Zupitza Gutt. 17; spätahd. *zorft* „hell" ist aber nach Braune Ahd. Gr.[3,4] 137 älteres *zor(a)ht* : **derk-*).

***der(ə)u̯ā** „Getreideart".

Ai. *dūrvā* „ein bestimmtes Hirsengras, panicum dactylon", mndl. *tarwe*, *terwe*, holl. *tarwe* „Weizen", engl. *tare* „Unkraut, Lolch, Wicke"; delph. *δαράτα*, thess. *δάρατος* m. „Brot". Fick I[4] 68, III[4] 158, Hoops Waldb. 345, Hirt Idg. II 653.

Das von den genannten angereihte lit. *dirvà* „Acker" (schleiftonige Wzsilbe!), lett. *dìrva* „Saat-, Getreidefeld", wohl nach Persson Beitr. 780 Mühlenbach-Endzelin I 470, zu *der-* „schinden".

dereu̯(o)- „Baum", wahrscheinlich ursprgl. und eigentlich „Eiche", siehe zur genauern Begriffsbestimmung Hirt IF. I 478, Osthoff Par. I 169f., Hoops Waldb. 117f.; dazu Worte für verschiedene Holzgeräte, sowie für „kernholzartig hart, fest, treu"; ausführlichste Behandlung der Sippe bei Osthoff aaO. 98–180 m. Lit.

Ai. *dāru* n. „Holz" (gen. *drōḥ*, *drúṇaḥ*, instr. *drúṇā*, loc. *dāruṇi*; *dravya-* „vom Baum"), *dru-* n. m. „Holz, Holzgerät", m. „Baum, Ast", av. *dāᵘru* „Baumstamm, Holzstück, Waffe aus Holz, etwa Keule" (gen. *draoš*), ai. *dāruṇá-* „hart, rauh, streng" (eigentlich „hart wie Holz, klotzig"), *dru-* in Zs. wie *dru-pāda-* „klotzfüßig", *dru-ghnī* „Holzaxt" (-schlägerin), *su-drú-ḥ* „gutes Holz"; *dhrúva-* „fest, bleibend" (*dh-* durch volksetym. Anschluß an *dhar-* „halten, stützen", Osthoff 119) = av. *drva-*, ap. *duruva* „gesund, heil" (vgl. sl. *sъ-dravъ*); av. *drvaēna-* „hölzern", ai. *druvaya-ḥ* „hölzernes Gefäß, Holzkasten der Trommel", *drúṇa-m* „Bogen, Schwert" (unbelegt; mit *ū* np. *durūna*, baluči *drīn* „Regenbogen"), *druṇī* „Wassereimer". *dró-ṇam* „hölzerner Trog, Kufe"; *drumá-ḥ* „Baum" (vgl. unten δρυμός);

ai. *dárvi-ḥ*, *darví* „(hölzerner) Löffel";

arm. *tram* „fest" (**drūrāmo*; Bugge Lyk. St. I 72, Osthoff 113f., Pedersen KZ. 40, 208); wohl auch (Lidén Arm. St. 66) *targal* „Löffel" aus **dru̯-* oder **deru̯-*.

Gr. δόρυ „Baumstamm, Holz, Speer" (gen. hom. δουρός, trag. δορός aus *δορϝός, δούρατος, att. δόρατος aus *δορϝη̣τος, dessen η̣ mit ai. *druṇaḥ* vergleichbar ist, J. Schmidt KZ. 25, 52; 26, 17, Meillet Msl. 9, 368);

kret. δορά (*δορϝά) „Balken" (= lit. lett. *darva*);

sizil. ἀσχέδωρος „Eber" (nach Kretschmer KZ. 36, 267f. *ἀν-σχε-δορϝος oder -δωρϝος „dem Speere standhaltend"), ark. dor. Δωρι-κλῆς, dor. böot. Δωρί-μαχος u. dgl., Δωριεύς „Dorer", das nach Schulze SBpr. Ak. 1910, 805, KZ. 45, 137 Kurzform eines Δωρίμαχος (über die Frage, ob aus δορϝ- — vgl. jon. Δοῦρις, Δουρίης — oder aus δωρϝ-, das sich zu δόρυ verhalte wie γωνία : γόνυ, s. die Lit. bei Boisacq s. v.), δόρυ, δρῦς, δρυός „Eiche, Baum" (aus dem n. **dru* oder **deru*, **doru* g. **druu̯ós* nach andern Baumnamen zum fem. geworden, womit Nominativdehnung Hand in Hand ging), ἀκρό-δρυα „Fruchtbäume", δρυ-τόμος „Holzhacker", δρύ-φ[*ρ]ακτος „hölzerne Einfriedigung, Schranken", δρύινος „von der Eiche, von Eichenholz", Δρυάς „Baumnymphe", γεράνδρυον „alter Baumstamm", ἄδρυα· πλοῖα μονόξυλα· Κύπριοι Hes. (**sm̥-*, Lit. bei Boisacq s. v.), ἔνδρυον· καρδία δένδρου Hes.

Hom. δρυμά n. pl. „Wald", nachhom. δρυμός ds. (letzteres nach Stolz IF. 18, 457f. mit erst nach δρῦς geneuerter Länge?) δένδρεον „Baum" (Hom.; daraus att. δένδρον, s. Debrunner GGA. 1910, 17 m. Lit.), aus redupl. *δεν (= δερ)-δρεϝον, Demin. δενδρύφιον (aber δενδρυάζειν· ταπεινῶς ὑπὸ τὰς δρῦς παραφεύγειν καὶ τὸ καθ' ὕδατος δύεσθαι καὶ ἀποκρύπτειν ἑαυτόν Hes. enthält im ersten Teile der Erklärung nur eine Volksetymologie);

δροϝ- in arg. δροόν· ἰσχυρόν. Ἀργεῖοι Hes., ἔνδροια· καρδία δένδρου καὶ τὸ μέσον Hes., Δροῦθος (*Δροϝ-υθος), δροίτη „hölzerne Wanne, Trog, Sarg" (wohl aus *δροϝῑτᾱ, vgl. etwa lat. *pītuīta* : ai. *pītu-* „Harz" oder das *i* zum *j* von ags. *trīg* = **trauja-*; Holthausen IF. 17, 294, Lidén IF. 18, 413f.; Osthoffs, S. 146f. Gdf. δρου-σῖτα : lat. *situla* überzeugt mich nicht); δοῖρον· πύελον σκάφην Hes. (diss. aus *δροϝιρον), woneben **dru̯io-* in δραιόν· μάκτραν. πύελον Hes. (Fick BB. 28, 110);

im Vokalismus noch nicht sicher erklärt *δρίος* „Gebüsch, Dickicht", *δρίς· δύναμις* Hes. (s. Osthoff 156f.; nach Güntert Abl. 25 **drᵉuo-*; wohl nach Pedersen KG. I 80 zu air. *driss* „vepres", s. oben S. 802 Z. 5), maked. *δάρυλλος* „Eiche" Hes. (**dᵉru-*, vgl. air. *daur*);

alb. *dru* f. „Holz, Baum, Stange" (**druu̯ā*, vielleicht slav., vgl. aksl. *drъva* n. pl. „Holz"; Lit. bei Jokl IF. 36, 101) aus dem Lat. vielleicht *dūrus* „hart; abgehärtet, kräftig; derb, roh, rauh, streng, gefühllos" (wovon *dūrāre* „ausdauern, dauern", s. Persson Beitr. 47), wenn nach Osthoff 111f. als „baumstark, fest wie (Eichen)holz" dissimiliert aus **drū-ro-s* (**dreu-ro-s?*); anders Solmsen IF. 26, 108f. (zu **dāu-* „brennen", *δυερός*, so daß *dūrum vinum*, *d. frīgus* u. dgl. die älteste Anwendung darstellten);

aber lat. *larix* (Stokes BB. 9, 88) „Lärche" nicht mit „sabin." *l* = *d* hierher; sondern nach Jud AfneuereSpr. 121, 95 Alpenwort, da der Baum südlich des Po fehlt (weshalb Reichelt 46, 350 abzulehnen ist; mit sl. *lěsъ* „Wald" verwandtes **los-ik-* wäre höchstens als illyr. Wort — *o* zu *a* — zu rechtfertigen; s. noch *las-*). — *trua*, *trulla*, *truella* „Schöpfkelle, Rührkelle", von Osthoff 165 angereiht, eher zu *tu̯er-* „drehen, rühren, quirlen" (s. Vf. LEWb.[2] s. v.); *trulleum* „Becken, Waschbecken" (*ū* könnte dafür höchstens aus altitalien. *trulla* „Weinfaß" gefolgert werden, das aber Meyer-Lübke RomEtWb. 680 wegen der Bed. fernhält) wird davon nicht zu trennen und nicht auf **dreu-no-lo-* (: ai. *drōṇa-m*) zurückzuführen sein.

Air. *derucc* (*gg*), gen. *dercon* „glans", cymr. *derwen* „Eiche" (pl. *derw*), bret. *deruenn* ds., gall. Ortsn. *Dervus* („Eichenwald"), abrit. *Derventio*, Ortsname, *Dervaci* u. dgl.; air. *derb* „sicher"; reduktionsstufig air. *daur*, gen. *daro* „Eiche" (*dᵉru-*), auch *dair*, gen. *darach* ds. (**dᵉri-*), air. *daurde* und *dairde* „eichen" (s. Pedersen KG. I 340); schwundstufig **dru-* im Verstärkungswörtchen (? anders Thurneysen ZcPh. 16, 277: „Eichen-") *dru-*, z. B. gall. *Dru-talos* („*mit großer Stirn"), *Druides*, *Druidae* pl., air. *drūi* „Druide" („der hochweise", **dru-u̯id-*), air. *dron* „fest" (**drunos*, vgl. ai. *druṇa-m*, *dāru-ṇá-*, *dró-ṇa-m*), mit Gutturalerweiterung (vgl. u. dt. *Trog*; Stokes ZfceltPh. 3, 468f., BB. 25, 255, siehe zur Form auch Osthoff 154) mir. *drochta* „(*hölzernes) Faß, Tonne, Kufe", *drochat* „Brücke".

Germ. *Tervingi*, *Matrib(us) Alatervis*, anord. *tjara* (für **tjǫrva*), finn. Lw. *terva*, ags. *teoru* n., *tierwe* f., *-a* m. „Teer, Harz", mnd. *tere* „Teer" (nhd. *Teer*); anord. *tyrvi*, *tyri* „Kienholz", *tyrr* „Föhre" (unsicher mhd. *zirwe*, *zirbel* „Pinus Cembra" Schrader BB. 15, 285, da vielleicht eher zu mhd. *zirbel* „Wirbel", wegen der runden Zapfen, Osthoff 137); **dreu̯(o)-* in got. *triu* „Holz, Baum", anord. *trē*, ags. *trēow* (engl. *tree*), as. *trio* „Baum, Balken"; in übtr. Bed. „fest — fest vertrauend" (wie gr. *ἰσχυρός* „fest" : *ἰσχυρίζομαι* „zeige mich fest, verlasse mich worauf, vertraue", got. *triggws* (**treu̯u̯az*) „treu", ahd. *gitriuwi* „treu", an. *tryggr* „treu, zuverlässig, sorglos", got. *triggwa* „Bund, Bündnis, ags. *trēow* „Glaube, Treue, Wahrheit", ahd. *triuwa*, nhd. *Treue*, vgl. mit ders. Bed., aber andern Ablautstufen anord. *trū* f. „religiöser Glaube, Versicherung", ags. *trūwa* m., mnd. *trūwe* f. ds., anord. *trūr* „treu", mnd. *trūwe* (= as. *triuwi*) ds.; abgeleitet anord. *trūa* „trauen, für wahr halten" = got. *trauan*, und ags. *trūwian*, as. *trūōn*, ahd. *trū(w)ēn* „trauen" (vgl. n. apr. *druwis*); ähnlich anord. *traustr* „zuverlässig, stark, fest, sicher", *traust* n. „Zuversicht, Vertrauen, worauf man sich verlassen kann", ahd. *trōst* „Vertrauen, Trost", got. *trausti* „Vertrag.

Bündnis", ablautend engl. *trust* „Vertrauen" (mengl. *trūst*), mlat. *trustis* „Treue" in den afränk. Gesetzen, mhd. *getrüste* „Schar" (die *st*-Bildung ist alt wegen np. *durušt* „hart, stark", *durust* „gesund, ganz", eigentlich **dru-stós* „in robore stans", germ. **dróu-sto-* „firma constitutio", Osthoff 122f., wo auch gegen Gleichsetzung mit mir. *druit* aus *d(h?)ruzdi-*); hierher afries. *tros* „Baumstumpf usw., s. oben S. 802. **drou-* in ags. *trīg*, engl. *tray* „flacher Trog, Schüssel", aschwed. *trö* „ein bestimmtes Maßgefäß" (**trauja-*, vgl. o. *δροίτη*, Holthausen IF. 17, 294, Lidén IF. 18, 413f.), anord. *treyju-sǫđull* (auch *trȳju-sǫđoll*) „eine Art trogförmiger Sattel";

dru-* in ags. *trum* „fest, kräftig, gesund" (dru-mo-s*), mit *k*-Erweiterung bzw. Formans *-ko-* (vgl. o. mir. *drochta*, *drochat*), ahd. nhd. *trog*, ags. *trog*, *troh* (m.), anord. *trog* (n.) „Trog" und ahd. *truha* „Truhe", norw. mdartl. *trygje* n. „eine Art Saum- oder Packsattel", *trygja* „eine Art Fischkorb", ahd. *trucka* „Kiste", nd. *trügge* „Trog" und mit der ursprünglichern Bed. „Baum, Holz" ahd. *hart-trugil* „Hartriegel".

Lit. *dervà* „Kienholz", *darvà* 1. ds., 2. „Pech, Teer", lett. *dar̃va* „Teer", aksl. *drěvo*, russ. *dérevo* „Baum" (usw., s. Berneker 185f., Trautmann, Bsl. Wb. 52f., Mühlenbach-Endzelin I 441f.); dehnstufiges **dōru-i̯a-* (wie gr. *Δωρι-*? s. o.) wohl in lett. *dùoris*, *dùore* „ein in einen Waldbaum gehauener Bienenstock; Holzgefäß aus einem Stücke" (s. Osthoff 158f., Mühlenbach-Endzelin I 534f.), lit. *dravìs* f. „Waldbienenstock", *dravẽ*, *drevẽ*, dial. ostlit. *drėvẽ* „Loch im Baum, Waldbienenstock", lett. *drava*, *dreve*, apr. *drawine* „hölzernes Bienenfaß" (Būga Kalba ir s. 45ff., Trautmann Bsl. Wb. 60, Mühlenbach-Endzelin I 493); aksl. *sъ-dravъ*, russ. *zdoróvъ* „gesund";

aksl. *drъvá* pl. n. „Holz", russ. *drová* ds. (über *drъkolь*, richtiger *drъkolь* „ξύλον" s. aber Berneker 232), **drъmъ*, russ. *dromъ* Dickicht, Urwald" usw. (= ai. *drumá-ḥ*, gr. *δρυμός*, adj. ags. *trum*); lit. *sū́drus*, *sūdrùs* (s. Berneker 214) „üppig, fett (bes. vom Wuchs der Pflanzen)" (: ai. *su-drú-ḥ* „gutes Holz");

lit. *drútas*, *driútas* „stark, fest" (verschieden von *drúktas*, s. Osthoff 116 m. Lit.); mit dem dt. *treu*, *trauen* nächstliegender Bed.:

apr. *druwis* „Glaube", *druwīt* „glauben" (**druwēti* : ahd. *trūēn*), *na-po-druwīsnan* „Vertrauen, Hoffnung".

Lit. *drovà* „Befangenheit, Scheu", *drovùs* „blöde" (Lewy IF. 32, 161) *drovė́tis* „sich genieren" weiß ich in der Bed. nicht zu rechtfertigen, auch wäre es der einzige Beleg der Ablautstufe *drōu̯-*. Vielleicht deutsches Lw., vgl. Mühlenbach-Endzelin I 494 s. v. *dràvêt*.

Beziehung unseres Stammes zu **der-* „schinden" (Kuhn KZ. 4, 86f., neuerdings wieder Lewy KZ. 40, 562 Anm. 1) lehnt Osthoff 168f. (m. Lit.) wohl mit Recht ab.

derk̂- „blicken", punktuell, weshalb im Ai. und wesentlich im Ir. mit einem kursiven Praesens anderer Wz. suppletivistisch verbunden.

Ai. [Praes. ist *páçyati*] Pf. *dadárça* „habe gesehen", Aor. *adarçat*, *adrākšīt* (*ádrāk*), Ptc. *dr̥šṭá-*, kaus. *darçáyati* „macht sehen"; av. *darəs-* „erblicken", Pf. *dādarəsa*, Ptc. *dərəšta-*; ai. *dŕ̥ç-* f. „Anblick", *ahardŕ̥ç-* „den Tag schauend", *upa-dŕ̥ç-* f. „Anblick", *dŕ̥šṭi-* f. „Anblick", av. *aibīdərəšti-* ds. (Inf. hochstufig *darštoiš*), ai. *darçatá-* „sichtbar, ansehnlich", av. *darəsa-* m. „Erblicken, Anblicken, Blick";

gr. *δέρκομαι* „blicke", *δέδορκα*, *ἔδρακον*, *δέρξις* „das Sehen" (mit geneuerter Hochstufe gegenüber ai. *dr̥ṣṭi-*), *δέργμα* „Anblick", *δεργμός* „Blick, Blicken", *δυσ-δέρκετος* „schwer zu erblicken" (= ai. *darçata-*), *ὑπόδρα* Adv. „von unten aufblickend" (*-*δρακ* = ai. *dr̥ç-*, oder aus *-*δρακ-ι*), *δράκων*, *-οντος* „Drache, Schlange" (vom bannenden, lähmenden Blick), fem. *δράκαινα*;

alb. *dritε* „Licht" (*dr̥k̑tā*, G. Meyer Alb. Wb. 74); air. [praes. *ad-cīu*] *ad-con-darc* „habe gesehen" (usw., s. Pedersen KG. II 487f.; als Praes. kommt nur die Form *adrodarcar* „kann gesehen werden" in Betracht), *derc* „Auge", bret. *derc'h* „Anblick", abret. *erderc* „evidentis", tiefstufig ir. *drech* f. (*dr̥k̑ā*) „Gesicht", cymr. *drych* m. (*dr̥kos*) „Anblick, Spiegel" (zum *ch* statt *g* s. Pedersen KG. I 122; oder aus *dr̥k-so-s?*), cymr. *drem*, bret. *dremm* „Gesicht" (*dr̥k̑-smā*), mir. *an-drocht* „taeter, dunkel" (*an-* neg. + *drecht* = alb. *dritε*; Stokes KZ. 38, 459), got. *gatarhjan* „auszeichnen" (= ai. *darçáyati*), ags. as. *torht*, ahd. *zoraht* „hell, deutlich".

Vgl. Curtius[5] 134, Fick I[4] 68f., 236, 455, II[4] 148, III[4] 157. — Das durch den *r*-Ausfall immerhin auffällige arm. *tesanem* „sehe", *tes* „das Sehen" (Hübschmann Arm. Gr. I 497) will Pedersen KZ. 38, 410; 39, 358 auf ein neben *deik̑-* „zeigen" stehendes *dek̑-* zurückführen (?).

Vielleicht mit *derep-* entfernt verwandt. Für *derk̑-* ist die Entstehung aus *dere-k̑-* nicht erweislich (ai. *adrākṣīt*, Inf. *draṣṭum* ist kein isolierter Typus; *δρoκτάζεις· περιβλέπεις* Hes.? dt. *betrachten* ist romanisch).

dergh- „fassen", nicht als Erweiterung von *der-* „dicke Haut abziehen" auffaßbar, obwohl letztere auch Bedd. wie „reißen, zerren" zeigt, woraus über „mit der Hand zupackend reißen" eine Entw. zu „fassen" wenigstens nicht undenkbar wäre.

Gr. *δράσσομαι*, att. *δράττομαι* „fasse an", *δράγδην* „ergreifend", *δράγμα* „Garbe", *δραγμεύω* „binde Garben", *δραχμή*, ark. el. *δαρχμά*, gortyn. *δαρκνά* (d. i. *δαρχνά*; s. auch Boisacq 109) „Drachme" (*„Handvoll Metallstäbe, ὀβολοί"), *δράξ*, *-κός* f. „Hand", pl. *δάρκες· δέσμαι* Hes.;

arm. *trçak* „Reisigbündel" (wohl aus *turç-ak*, *turç-* aus *dorgh-so-*, Petersson KZ. 47, 265);

ahd. *zarga* „Seiteneinfassung eines Raumes, Rand", anord. *targa* f. „Schild", ags. *targe* f., *targa* m. (nord. Lw.?) „kleiner Schild" (eigentlich „Schildrand", wie ags. *rand*, *rond* „Schild" : ahd. *rant* „Rand"), elsäss. (s. Sütterlin IF. 29, 126) (*käs-*)*zorg* m. „Gefäß, Napf auf drei niedern Füßen" (= gr. *δραχ-*);

unsicherer mir. *dremm*, nir. *dream* „Schar, Abteilung von Menschen", bret. *dramm* (für welches Pedersen KG. I 87 einen Nasal vor dem Gutt. voraussetzt;) „Bündel" (Fick II[4] 149, Boisacq 1107 m. weiterer Lit., unter einer Gdf. *dr̥ngh-smo-?*).

Noch fraglicher slav. *dorgъ* in abg. *po-dragъ* „Saum, Rand eines Kleides", čech. alt *po-drahy* pl. „fimbria", osorb. *po-drohi* pl. „unterer, innerer Saum des weiblichen Kleides, Saum" als „Einfassung" (Zupitza Gutt. 181; Berneker 213 unter Anreihung an *držati* „halten", doch s. *dher-*, *dheregh-* „halten", aber richtiger Trennung von dem zu *der-*, *der-gh-* „schinden, reißen" gehörigen russ. *dërgatь* „zupfen, reißen", Torbiörnsson Liqu.-Met. II 21, Meillet Ét. 217, was „zerzupftes, ausgefranstes" als Gdbed. voraus-

setzte); aber „unterer Kleidsaum“ kann auch als „das nachgezogene, nachgeschleifte“, allenfalls (so Persson Beitr. 492) auch als „Streifen“ aufgefaßt sein und zu der durch anord. *draga* „ziehen“, russ. *doróga* „Weg“ usw. (s. auch unter *der-*, *der-gh-* „die Haut abziehen“) vertretenen Wz. **dheragh-* „ziehen“ gestellt werden.

derbh- „winden, zusammendrehen“, *dorbhó-s* „Zusammengedrehtes, Grasbüschel, Rasen“.

Ai. *dr̥bháti* „verknüpft, flickt zusammen, windet“, ptc. *sándr̥bdha-* „zusammengebüschelt“, *dr̥bdhí-* f. „Windung, Verkettung“, av. *dərəwδa-* n. „Muskelbündel“, pl. „Muskelfleisch“, ai. *darbhá-* m. „Grasbüschel, Gras“, *darbhaṇa-* n. „Geflecht“; arm. (Petersson KZ. 47, 258) *toṙn* „σχοινίον, funiculus, laqueus“ (**dorbh-n-*); ags. *tearflian* (**tarbalōn*) „sich rollen“, ahd. *zerben*, prät. *zarpta* refl. „sich drehen, sich umdrehen“, *e*-stufig mhd. *zirben* schw. V. „sich im Kreise drehen, wirbeln“, nhd. mdartl. schweiz. *zirbeln* ds., nhd. *Zirbeldrüse, Zirbelwind* (wohl auch *Zirbel* „pinus cembra“, s. u. **dereu̯o-*), schwachstufig ags. *torfian* „werfen, steinigen“ (vgl. *drehen* : engl. *throw*), wie anord. *tyrfa með grióti ok með torfi*; anord. *torf* n. „Torf“, *torfa* f. „Torfscholle“, ags. *turf* f. „Torf, Rasen“, ahd. *zurba, zurf* f. „Rasen“ (nhd. *Torf* aus dem Nd.); ags. *ge-tyrfan* „to strike, afflict“;

Wruss. *dórob* „Korb, Schachtel“, russ. alt. *u-dorobъ* f. „Topf“, mdartl. *ú-doroba* „schlechter Topf“ (*„mit Lehm bestrichener Flechtwerktopf“), wruss. *doróbʼić* „krümmen, biegen“, schwachstufig **dъrba* in russ. *derbá* „Rodeland, Neubruch“, *derbovátь* „vom Moos, vom Rasen säubern; den Anwuchs ausroden“, *derbitь* „rupfen, zupfen, raufen“, serb. *drbácati* „kratzen, scharren“, čech. *drbám* und *drbu, drbati* „kratzen, reiben; prügeln“ (mit Hochstufe russ. *derébitь* „zupfen, reißen“ (vielleicht hat sich in letztere Sippe eine *bh*-Erw. von *der-* „schinden“, slav. *derą dъrati* eingemischt). S. Berneker 211, 254 m. Lit.

1. del- „es worauf abgesehen haben, worauf zielen“, teils feindlich „nachstellen oder listig schädigen“, teils „zielen, berechnen, rechnen, zählen (erzählen)“.

Gr. δόλος „List“ = lat. *dolus*, osk. *dolom, dolud* acc. abl. „dolus“, lat. *dolōsus* „listig“, gr. δολόω „überliste“, δόλων „Stockdegen, kleiner Dolch der Meuchelmörder“ (Vermischung mit einem zu **del-* „spalten“ gehörigen δόλων „*Stock, *Segelstange, kleines Segel“?); anord. *tal* n. „Rechnung, Anzahl, Rede“, ags. *tæl* n. „Berechnung, Anzahl, Reihe“, as. *gital* „Zahl, Anzahl“, fem. ahd. *zala* „Zahl, Zählen, Bericht, Sprache“, mnd. *tale* „Rede, Rede vor Gericht, Geldbuße“, holl. *taal* „Sprache, Rede“, ags. *talu* „Erzählung, Prozeß, Reihe“ (engl. *tale*), anord. *tala* „Rede, Zahl, Rechnung“, abgel. Verbum anord. *telja* „herrechnen, zählen, erzählen, sagen“, ags. *tellan* (engl. *tell*) „erzählen“, ahd. *zellen* „zählen, rechnen“, nhd. *zählen, erzählen* usw., und anord. *tala* „reden, sich unterhalten“, as. *talōn* „berechnen“, ahd. *zalōn*, mhd. *zaln* „berechnen, zählen, bezahlen“, nhd. *zahlen* (usw., s. z. B. Falk-Torp u. *tal*), mit stärker abgewichener Bed. got. *talzjan* „belehren“ (von **taliz-* n.), *untals* „ungelehrig, ungehorsam“ und ags. *getæll* „schnell, prompt“, ahd. *gizal* „schnell, behend“ (aber ags. *tealt* „schwankend, unstet“, Wood Cl. Phil. 3, 75, s. unter *del-* „wackeln“), dehnstufig anord. *tál* f. „Betrug, Arglist“, ags. *tǣl* f. „Tadel, Verleumdung, Spott“ (vgl. zur Bed. ags.

tellan „einem die Schuld woran geben", anord. *telja ā e-n* „tadeln, vorwerfen"), ahd. *zāla* „Nachstellung, Gefahr", *zālōn* „wegreißen, rauben" (Fick BB. 2, 209, Curtius[5] 237, Fick I[4] 456); unsicher arm. *tol* „Linie, Reihe", *tołem* „reihe aneinander" (Scheftelowitz BB. 29, 28, Pedersen KZ. 39, 372).

Ursprüngliche Gleichheit mit *del-* „spalten" (s. die Lit. bei Falk-Torp u. *tal*) ist unsicher; etwa vom Abzielen des Beils auf das zu spaltende Holz, oder vom heimlichen Abspalten, Abzwacken, z. T. vielleicht auch nach Bed.-Verhältnissen wie teilen = rechnen, teilen — mitteilen?

Engl. *tell from* auch „unterscheiden von etwas" ist keine Stütze für solch alte Zusammenhänge.

Nicht einleuchtend hält Siebs KZ. 37, 307 *stehlen* für eine *s*-Vorschlagsform unseres *del-*.

Einer *i*-Wz. entspringen hingegen got. *gatils* „passend", ags. *til* „tauglich, gut", anord. *ū-tile* „Schaden", *til* „bis zu", *aldr-tile* „Lebensgrenze, Tod", ahd. *zil* „Ziel", got. *gatilōn* „erzielen, erlangen", ahd. *zilēn, zilōn* „sich beeilen, abzielen", nd. *telen* „zeugen, schaffen", ags. *tilian* „sich beeifern, das Feld bebauen" (vgl. auch ahd. *zīla* „Zeile", wenn nicht wegen nhd. mdartl. *zeidel* aus **tīd-lá-*, Sievers IF. 4, 340). Die von Uhlenbeck Got. Wb. 142, Falk-Torp u. *til, tid* dafür angesetzte Wz. **dei-* „sich ausdehnen, erstrecken" hat sonst keine Stütze, auch nicht an den wohl zu **dāi-* „teilen" gehörigen ags. as. *tīd*, ahd. *zīt* „Zeit", anord. *tīme*, ags. *tīma* ds., engl. *time*. Eine Vereinigung mit **del-* versuchen Persson Wzerw. 115, Pedersen KZ. 39, 372, indem sie von *dāi-, dā-* „teilen" ausgehend **d-el-* und **dai-l-, dī-l-* als parallele Erweiterungen fassen.

Gegen Verbindung von *gatils* usw. mit aksl. *pro-dьliti* „μηκῦναι" siehe Berneker 252f., über noch anderes Falk-Torp 1565 u. *til*.

2. del- „wackeln, schwanken".

Ai. *dula* f. „die schwankende", mit sekundärer Hochstufe *ō dōlayatē* „schaukelt, schwankt", *-ti* „schwingt, wirbelt auf", *dōlita-* „schwankend" in Schwingung versetzt"; lit. *del̃sti* „säumen, zögern", *dulinė́ti* „schlendern, faulenzen";

mit *d*-Erw. vermutlich ai. *duḍi-* f. „eine kleinere Schildkröte" („watschelnd"; nicht besser von Fick später, Wb. I[4] 459, mit dän. *tudse* „Kröte" verbunden, worüber siehe Falk-Torp s. v.), sowie ags. *tealt* „unsicher, schwankend, wackelnd", *tealt(r)ian* „schwanken, wackeln, unsicher sein", engl. *tilt* „vornüberfallen", mndl. *touteren* „wanken, wackeln, schaukeln", norw. mdartl. *tylta* „leise, wie auf Zehen, treten", schwed. *tulta* „mit kleinen, unsichern Schritten gehn, wie Kinder"; mit *t*-Erweiterung ahd. *zeltāri*, mhd. *zelter*, md. *zelder* „Paßgänger", nhd. *Zelter*, anord. *tjaldari* ds. (Einfluß von lat. *tolūtārius* „Paßgänger", vgl. isl. *tölta* „im Paß, im Schritt gehn „aus **taltōn*; das Verhältnis zu dem von Plinius erwähnten span. Worte *thieldones* „Paßgänger" ist unklar), anord. *tjaldr* „Haematopus ostralegus, Austernfischer", („der Stapfer"), wozu wohl mit *-ll-* aus *-lþ-* anord. *tolla* „lose hangen", *tyllast* „trippeln". Vgl. Fick BB. 12, 162, Wb. I[4] 69, 456, III[4] 160, Falk-Torp u. *kjeld, tulle*.

3. del- „spalten, schnitzen, kunstvoll behauen". Vgl. an Lit. Fick I[4] 456 und bes. Lidén Stud. 80ff., sowie die Zusammenstellungen bei Verf.

LEWb.² 238 f. (*doleo, dōlium, dolo*), Boisacq 161, 182, Berneker 206 f. (**dol'a, *-doléjǫ, *dolga, *dolnъ*).

Ai. *dāláyati* „spaltet, macht bersten", *dálati* „birst" (Bed. von *phalati* beeinflußt, Güntert Reimw. 48), *dalitá-* „gespalten, auseinandergerissen, aufgeblüht", *dala-m* „Teil, Stück, Hälfte, Blatt", *dalí-h* f. „Erdscholle", *ḍālā, -ī* „Ast" (s. dazu Charpentier IF. 29, 389), wohl auch *daṇḍá-h, -m* „Stock, Prügel, Strafe" (aus **dol-ndo-* oder **del-ndo-*, Lidén aaO.);

arm. wohl *tał* „Einprägung, Eindruck, Zeichen, Vers", *tałem* „präge ein, brenne ein" (Scheftelowitz BB. 29, 27; **d̥l-*);

gr. δαίδαλος, δαιδάλεος „künstlich gearbeitet", δαιδάλλω „arbeite kunstvoll, verziere"; δέλτος (ablautend kypr. δάλτος) „Schreibtafel" („Spaltholz, glatt zugehauenes Holzbrett", s. Boisacq 174 m. Lit., und zur Bed. bes. Schulze KZ. 45, 235; nicht semit., auch trotz Solmsen BPhW. 1906, 757 f.; zur Form vgl. unten dt. *Zelt*); ganz fraglich hingegen δαν-δαλ-ίς, δενδαλίς „Kuchen vom Mehl gerösteter Gerste", δεν-δαλ-ίδες· ἱεραὶ κριθαί als „geschrotet" (= *„gespalten"?? Prellwitz² 104 zw.); dehnstufig δηλέομαι „zerstöre, beschädige", lesb. ζά-δηλος „zerrissen" (reduktionsstufig jon. παν-δάλητος „vernichtet", φρενο-δαλής Aesch.; el. κα-δαλήμενοι mit el. ᾱ aus η; s. Boisacq 182; dagegen Wackernagel Gl. 14, 51); mit der Bedeutungswendung „(das Herz?) zerreißen, mißhandeln, Schmerz verursachen" gr. δάλλει· κακουργεῖ Hes., vgl. auch lett. *dēlīt* „quälen, martern" und lat. *doleo* „empfinde Schmerz", *dolor* „Schmerz"; (Vaniček LEWb.² 112, Prellwitz BB. 21, 162, Johansson De der. verb. 198 Anm. 3, G. Meyer GrGr.³ 80 f.);

lat. *dolo, -āre* „behauen, bearbeiten", *dolābra* „Hacke", dehnstufig *dōlium* „Faß" (wie sl. *dъly* „Faß" s. u.); *doleo, dolor* s. o.; (aber *dēleo* ist wegen des Pf. *dēlēvi* wohl Neubildung von *dē-lēvī* „habe ausgewischt, getilgt", s. Vf. LEWb.² 225; höchstens könnte ein mit δηλέομαι gleichzusetzendes *dēleo*, pf. **dēlui* dies sein Pf. durch Kreuzung mit *dē-lēvī* aufgegeben haben).

Air. *delb* „Gestalt, Form", acymr. *delu*, ncymr. *delw* „imago, figura, effigies", corn. *del* „wie", mit Kausativablaut air. *dolb(a)id* „formt", *doilbthid* „figulus" (zu kelt. **delu̯ā, *dolu̯-*, vgl. den *ā*-St. sl. *dъly*); vielleicht air. *fodālim* „discerno, sejungo" (usw., s. Pedersen KG. II 502 f.), acorn. *didaul* „expers" (vgl. die ai. und balt.-sl. Worte für „Teil"), cymr. *gwa-ddol* „a portion or dowry" als *o*-Formen neben δηλέομαι (ebensogut aber als **dā-l-* auf **dā(i)-* „teilen" zu beziehen); wohl mir. *del* „Stab, Rute" (als „abgespaltenes Stück Holz"), corn. *dele* „antenna" (Lidén aaO.; oder zu θάλλω idg. **dhāl-*, dessen sicheres Zubehör allerdings nur *a*-Vokalismus zeigt? Fick II⁴ 149[1]); mit Bed.-Übertragung alb. *djal'ε* „Kind, Jüngling"? s. u. *dhāl-*);

mnd. *tol, tolle* „Spitze eines Zweiges, Zweig", holl. *tol* „Kreisel" (*„Pflock"), mhd. *zol(l)* m., *zolle* f. „zylindrisches Holzstück, Klotz, Knebel", *zol* als Längenmaß „Zoll", *īs-zolle* „Eiszapfen", anorw. *horntylla* „das die Hörner zweier im Gespann ziehender Ochsen verbindende Holzstück" (**dl̥-n-*; Ehrismann PBrB. 20, 59, s. Falk-Torp u. *tol* II, *told*, bes. 1566 m. Lit.; aber mhd. *zulle, zülle*, nhd. *Zülle* „Flußschiff, Kahn" ist wohl trotz Pers-

---

[1]) Das von Lidén hierher, von Schrader KZ. 30, 472 zu θάλλος gestellte lit. *dilės* „Ruderpflöcke, Stecksel am Bootsrande, zwischen denen die Ruder liegen", ist nach Leskien Bild. 269, Berneker 252 wohl entlehntes nd. *dullen*.

son Beitr. 174 nicht echt germ., sondern Lw. aus dem Slav., s. Kluge und Weigand-Hirt s. v.); weitergebildet holl. *tolk* „Stäbchen", schwed. *tolk* „Keil", mhd. *zolch* „Klotz, Lümmel" (ob auch anord. *tālkn* n. „Fischkiemen" als „das Gespaltene"? Falk-Torp u. *tökn*); mit *-d* nd. *talter* „Lumpen, Fetzen" (Holthausen AfneuereSpr. 121, 292);

mit *t*-Suffix (: gr. δέλτος) anord. *tiald* „Vorhang, Decke, Teppich, Zelt", ags. *teld* n. „Zelt", ahd. nhd. *zelt*, eigentlich „ausgespannte Decke", ahd. *zelto*, nhd. *Zelten*, *Zeltkuchen*.

Letztere Worte bereiten die Schwierigkeit, daß dann das st. Verbum ags. *beteldan* „überdecken, umhüllen" als Denominativ zu *teld* betrachtet werden muß; die Bed. wäre wohl nicht aus „glatt gespalten oder behauen – eben ausgebreitet", sondern eher aus „abgespaltene, als Dachung oder Unterlage verwendete Rinde" zu verstehen. Ags. *beteldan* ist aber kaum als Ausgangspunkt der Sippe (*dh*-Praesens?) zu betrachten und für eine Gdbed. „ausbreiten" geltend zu machen; unter einer solchen wurde *teld* mit gr. δόλων „kleines Segel", aksl. *dlanь*, lit. *dẽlna* „flache Hand" auf eine eigene Basis **delā-* „ausspannen, entfalten" bezogen von Verf. LEWb.[2] 182, s. auch Boisacq 174, Fick III[4] 159; doch sind die bsl. Worte aus „glatt behauen, glatt hobeln, abschleifen" („glatte Handfläche") verständlich, δόλων als „*Segelstange" — „kleines Segel" (so daß mit δόλων „Stockdegen" — s. **del-* „worauf abzielen" verknüpfbar?), und spricht die (allerdings nicht bis auf den Akzent sich erstreckende) Übereinstimmung von germ. **telda-* „*zum Aufbreiten verwendete abgespaltene, abgeschälte Rinde" mit gr. δέλτος „*Spaltholz oder *Rinde als Schreibstoff" doch sehr für Zugehörigkeit zu unserer Sippe. — Aus dem Germ. reiht Lidén aaO. noch aschwed. *tialdra*, *tiældra* „Grenzmal" an (**tel-þrōn-* oder *-ðrōn* „*Stange, Pflock als Grenzzeichen"?);

lit. *dylù*, *dìlti*, lett. *delu*, *dilstu*, *dil̃t* „sich abnutzen, sich abschleifen" (aus „*abhobeln"), lit. *pùs-dylis* (*mẽnuo*) „Mond im letzten Viertel", *delčià* „abnehmender Mond", lett. *dèldêt* „abnutzen, tilgen, vernichten", *dìluot* „abschleifen"; der daraus geflossene Begriff des Glatten rechtfertigt wohl (s. o.) die Bed. von lit. *dẽlna* (bei Juszkiewicz auch *délna*), lett. *del̃na* „innere flache Hand", aksl. *dlanь* „Handfläche", russ. alt *dolonь*, heute umgestellt *ladónь* „Handfläche; ebener Platz auf der Tenne, Dreschboden" (Leskien Abl. 323, Berneker 208, Trautmann Bsl. Wb. 51, anders Mühlenbach-Endzelin I 454; bsl. **dēln-*, **dōl-n-* oder **delə-n*, **dolə-n-*; *dẽlna*, *dlanь* nicht nach Persson Beitr. 889 zu *del-* „lang";

lit. *dal̃is*, *dalià* „Teil, Erbteil; Almosen" (= ai. *dalí-ḥ* „Erdscholle"), *dalijù*, *dalýti* „teilen", lett. *dal'a* „Teil, Anteil", *dal̃ît* „teilen", apr. *dellieis* „teile!", *dellīks* „Teil" (*e* aus *a*, Trautmann Apr. 100), russ. (usw.) *dolja* „Teil, Anteil" (dazu aksl. *odolěti* „besiegen" = „*den bessern Teil haben, bekommen", Berneker 206). Vgl. Mühlenbach-Endzelin I 454.

Unsicher aksl. *dělъ* „Teil": entweder als **dēlo-s* hierher, oder eher mit idg. *ai* als **dai-lo-* zur Wz. *dā(i)-* „teilen" oder mit got. *dails*, dt. *Teil*, die doch nicht wohl aus dem Slav. stammen können, zu einer verschiedenen Wz. **dhai-*; s. Falk-Torp u. *del*, Berneker 195.

Russ. ksl. *delvi* (**dьlъvi*) loc. sg., n. pl. „Faß", mbulg. *dьli* (**dьly*), loc. sg. *dьlьvi* „Faß", nbulg. *delva* (**dьlъva*) „großer tönerner Topf mit zwei Henkeln";

alb. *dałoj* „ich scheide, teile" (Jokl SBWienerAk. 168, I 12).

Erweiterung **del-gh-*, **dl-egh-*:

Air. *dlongid* „er spaltet", *dluige* „das Spalten", mir. *dluigim* „spalte" (Fick II⁴ 158, Pedersen KG. II 507; *-lu-* aber nicht nach Pedersen KG. I 43 aus *l̥*, s. Thurneysen IA. 26, 25) mit derselben Vokalfolge vielleicht ahd. *pfluog* usw. „Pflug" (wenn germ. *pl-* aus *tl-*, van Wijk IF. 23, 367 f.; andere Deutungen s. bei Falk-Torp u. *plog*); anord. *telgja* „behauen, zuschneiden, schnitzen", *talga* „das Schneiden, Schnitzen", *talgo-knīfr* „Schnitzmesser", auch anord. *tjalga* „dünner Zweig, langer Arm", ags. *telga* m. „Zweig, Ast", *telgor* m. f., *telgra* m. „Zweig, Schößling", mhd. *zelge*, *zelch* „Ast, Zweig" (nicht zur Zweizahl wie dt. *Zweig*, trotz ahd. *zuelga* „Zweig", Solmsen PBrB. 27, 361 ff., da dessen *zw-* wohl erst aus *zwīg* übernommen ist; Vf. LEWb.² 239, Lewy PBrB. 32, 148); serb. *dlaga* „Brett zum Schienen gebrochener Knochen", poln. mdartl. *dłożka* „Fußboden aus Brettern", čech. *dláha* (*dlaha*) „Schiene, Fußbrett, Unterlage des Bodens", *dlážiti* (*dlažiti*), *dláždíti* „pflastern, Estrich schlagen" (Berneker 207); lit. *dalgis*, lett. *dalgs*, apr. *doalgis* „Sense" (Fick II³ 582, II⁴ 158, Berneker Pr. Spr. 287, Zupitza Gutt. 181, Vf. LEWb.² 269, Mühlenbach-Endzelin I 434 f; oder mit idg. *dh* [1]) nach Mikkola BB. 25, 74 zu lat. *falx* „Sichel, Sense, Winzermesser", das nach Niedermann Essais d'étym. 17 f. aus einem ligur. *dal-klā* entlehnt ist).

Aber lit. *dilgùs* „stechend, brennend", *dìlgė*, *dilgėlė̃* „Nessel", *dìlgstu*, *dìlgti* „von Nesseln verbrannt werden" kaum hierher (Leskien Abl. 323, Berneker 207; „stechen" aus „schneiden"?), sondern wohl eher zu anord. *dálkr* „Nadel, um den Mantel über den Achseln zu befestigen, spina dorsalis piscium, Dolch, Messer" unter einer Wz. **dhelg-* „stechen" (der aber nicht auch lit. *dalgis* zuzuteilen sein wird; s. Fick II⁴ 150, Pedersen KG. I 106, Vf. LEWb² 269). — Arm. *atałj* „Bauholz" (Bugge KZ. 32, 27), das *-g̑h-* voraussetzte, hat auch wegen des Anlauts fernzubleiben.

Wie für **del-* „es worauf abgesehen haben" ist auch für das damit vielleicht ursprgl. gleiche **del-* „spalten" die Möglichkeit gegeben, daß *d-el-* eine Erweiterung von *dā[i]-* „teilen" sei (s. Fick II⁴ 142, Prellwitz¹ 68, ² 106, Pedersen KZ. 39, 372, Wood MdN. 21, 39, aˣ Nr. 318, Persson Beitr. 575).

4. del- „lang", verbal „in die Länge ziehen", zuversichtlicher nur fürs Slav. einzuräumen, aber wohl Basis für die verbreitete Erw. *delēgh-* und *(d)longho-* (s. zuletzt Persson Beitr. 889, 903 Anm. 1).

Akel. *pro-dьliti* „μηκῦναι", russ. *dlitь* „hinziehen, zögern" (usw., Berneker 252, wo gegen Verbindung mit got. *gatils* usw., s. unter **del-* „es worauf abgesehen haben");

vielleicht *vъ dalję* „weit, fern" (Persson Wzerw. 221, Meillet Msl. 14, 373; Berneker 177 neben andern Ergänzungen).

Viel zweifelhafter anord. *talma* „aufhalten, hindern", mnd. *talmen* „trödeln, im Reden und der Arbeit langsam sein, dumm reden", norw. mdartl. *tøla* „zögern, warten", *tøle* „Tropf, Tor" (Persson Beitr. 889; aber von Falk-Torp u. *tøve* als Erw. **dhā-l-* der Wz. **dā(i)-* aufgefaßt, von welcher andere Erweiterungen, z. B. mnd. *tōven* „aufhalten, zögern, hindern", gleiche Be-

[1]) Hierfür spräche die Annahme eines iran. **dhargas* „Sichel" auf Grund von mordwin. *tarvas* ds. durch Paasonen.

deutungswendung zeigen). — Fernzuhalten ist (gegen Persson) aksl. *dlanь*, lit. *délna* „Handfläche", s. **del-* „spalten".

**delēgh-*, **dₑlәghó-* (sog. **dl̥ghó-*) : ai. *dīrghá-* = av. *darәga-*, *darәγa-*, ap. *darga-* „lang", Komp. Sup. *drāghīyas-*, *drāghiṣṭha-* „länger, längst", av. *drājyō* Adv. „weiter", *drājištәm* Adv. „am längsten", npers. *dirāz* (eigentlich Komparativ) „lang", ai. *drāghimán-*, *drāghmán-* m. „Länge", av. *drājah-* n. „Strecke, Länge"; aksl. *dlъgъ*, serb. *dûg* „lang" (= ai. *dīrghá-*; *dlъgota* „Länge" = ai. *dīrghatā*), balt. mit unerklärtem *d*--Verlust (s. u.; vgl. Fortunatov AfslPh. 4, 586 Anm., J. Schmidt Krit. 32f.); lit. *ìlgas*, lett. *il̃gs* „lang", apr. *ilgi*, *ilga* Adv. „lang"; gr. ἐνδελεχής „fortdauernd" („*sich in die Länge ziehend"), ἐνδελεχέω „dauere fort", δολιχός „lang" (zum *i* s. u.), δόλιχος „die lange Rennbahn";

lat. vermutlich *indulgeo* „gehe einer Sache nach, fröne ihr; bin willfährig" (: ἐνδελεχής, Gdbed. dann „bin langmütig jemandem gegenüber, halte geduldig aus", Havet Msl. 6, 234; Persson Beitr. 130 sucht wenig überzeugend Verbindung mit lett. *leģens* „schlaff" usw., gr. λήγω als „jemandem zuliebe nachlassen, schlaff sein", Gdf. **end[o] + l̥gē-*, wofür auch **endo-l[a][e]gē-* mit lat. Synkope einsetzbar wäre; etwas klarer wäre die Geltung der Praep. bei einem Ansatz **endo-l(e)ghē-* : *lectus* als „sich worauf verlegen, einlassen");

got. *tulgus* „fest, standhaft" („*lang ausdauernd"), as. *tulgo* Adv. „sehr", ags. *tulge*, Komp. *tylg* „lieber", Sup. *tylgest* „best"; cymr. *dal*, *dala*, *daly* „halten", bret. *dalc'h* „Besitz", *derc'hel* „halten" (*r* diss. aus *l*, vgl. Ptc. *dalc'het*) vermutlich mit ders. Bed.-Entw. wie nhd. „wonach langen" zu „lang" (Gdf. **dₑl(ә)gh-*; Zupitza BB. 25, 90f., Pedersen KG. I 52, 106; dazu kaum ir. *delg* „Tuchnadel" u. dgl., s. unter **dhelg-* „stechen").

Vgl. im allgem. Curtius[5] 191f., Fick I[4] 456, Hirt Abl. 88 setzt als Basis *delāˣgh-* an, und vermutet für δολιχος eine ursprüngliche *ēi*-Basis, ähnlich Persson Beitr. 889 eine mit **delēgh-* wechselnde Basis *delei-gh-* (vgl. slav. *dьli-ti*); unbegründet geht Reichelt KZ. 39, 77 durchaus von **delāˣigh-* aus;

idg. **(d)longho-s* : a) mpers. *drang*, npers. *dirang* „lang"; alb. *gl'atε*, *g'atε*, *ģąt* „lang" (zunächst aus **dlang-tε*, Pedersen KZ. 33, 545f.); b) lat. *longus*, got. *laggs*, ahd. nhd. *lang* (ahd. *langēn* „lang werden, lang dünken, verlangen" usw.), air. usw. *long* (Entlehnung aus dem Lat. ist trotz Sommer Krit. Erl. 68 wegen des gall. Λογγο-σταλήτων, Fick II[4] 245 nicht sicher, Zw. auch bei Vendryes De hib. voc. 152; über air. *folongim* „halte aus" usw., Zupitza BB. 25, 90f., s. vielmehr Pedersen KG. II 569f.); vielleicht gr. λόγχη „(lange?) Lanze" (s. Vf. LEWb.[2] u. *longus*, Boisacq 586). Die Gruppe b) wird bes. wegen des Kelt., wo *dl-* sonst bleibt, als selbständige Gruppe abgelöst und ferngehalten von Curtius, Hirt aaO., van Wijk IF. 23, 375; es wird aber eine bereits gemeinsamwestidg. Vereinfachung vorliegen, die mit dem *d*-Verlust von balt. *ilgas* zusammenhängen dürfte (Zupitza BB. 25, 90f.); wie weit Einfluß anderer Wortsippen ihn veranlaßt hat, ist unklar (Masing Päd. Anzeiger f. Rußland 1911, Nr. 12 verbindet **longhos* mit **legh-* „sich legen", was allenfalls eine Bed. „der Länge nach ausgestreckt", ergäbe, aber ganz problematisch bleibt; nicht einleuchtender Fick I[4] 537). Gegen Abtrennung von b) auch Persson Beitr. 903 Anm. 1.

dēs- oder **des-** „finden? nachspüren?".

Hom. δήω „werde finden", ἔδηεν· εὗρεν Hes. = ai. *dāsati* „verfolgt" in *abhi-dāsati* „feindet an, befehdet"? (de Saussure Mém. 173; oder letzteres Denominativ von *dāsá-* „Nicht-Arier, Feind"? z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 125). Unsicher ist auch der Vergleich mit slav. *desiti* „finden", alb. *ndeš* „antreffen", *ndieh* „befinde mich" (s. unter **dek̂-* „nehmen"), wobei die Wz. als **des*, dehnstufig *dēs-* anzusetzen wäre.

dik-, dig-, digh-? „Ziege".

Ahd. *ziga* „Ziege", mit Konsonantenschärfung (**tizn-*) ags. *ticcen*, ahd. *zickī*, *zickīn* „Zicklein" (dt. *Zecke* „Holzbock", Kluge s. v., vielleicht besser nach Weigand-Hirt s. v. zu lit. *dygùs* „stachelig"?) weist auf idg. **dik-* oder **digh-*; gr. δίζα· αἴξ. Λάκωνες Hes. (**digja*, Stier KZ. 11, 210; nur *zickī* vergleicht damit Bezzenberger BB. 27, 165; Vereinigung mit *Ziege* unter idg. *diĝh-* sucht Fick KZ. 42, 148 unter der nicht unbedenklichen Annahme, daß Λάκωνες in Καύκωνες zu ändern und die Glosse thrakisch sei, vgl. den thrak. PN. Διζα-τελμις, wie Ἐβρου-τελμις zu ἔβρος· τράγος Hes.; *ĝh* widerspräche dem arm. *tik*, s. u.); arm. *tik* „Schlauch aus einem ganzen Tierfell" (wenn ursprgl. „Ziegenfell", vgl. ai. *mēṣá-* „Widder, Schaf; Fell" : slav. *měchъ* „Schlauch, Sack"; Lidén Arm. St. 10 f.; wäre idg. **dig-*, kaum **dik-*, wofür wohl **tik̂* zu erwarten wäre).

Alb. *δī* „Ziege" ist eher als **aδī* mit ai. *ajá-* „Bock" lit. *ožỹs* „Geißbock" zu verbinden (G. Meyer BB. 8, 186, Pedersen KZ. 36, 320, 325), als unter **dighā* mit *Ziege* (von G. Meyer Alb. Wb. 85 zur Wahl gestellt). — Unklar und wohl fernzuhalten sind norw. mdartl. *tikka* „Mutterschaf" (Lidén aaO. erwägt Kreuzung von schwed. mdartl. *takka* „Mutterschaf" mit einer nord. Entsprechung von *Zicklein*), *tiksa* „Schaf, Hündin", *tikla* „junges Schaf oder Kuh", sowie anord. *tīk* f. „Hündin" = mnd. *tīke* ds. (eine Gdbed. „Weibchen" für diese, sowie für *Ziege* vermuten Falk-Torp u. *tik*, Weigand-Hirt u. *Ziege* unter Verzicht auf außergerm. Vergleichung; doch widerspricht *ticcen*, *zickīn* dieser Annahme. Gegen die Annahme, germ. **tiʒā* sei aus **ʒitā* (: **ghaidos* „haedus") umgestellt, s. Lidén aaO. u. o. S. 527. Kaum ist (nach Zubatý AfslPh. 16, 390, zw. Berneker 199 f.) Beziehung zu russ. *díkij* „wild", lit. *dỹkas* „übermütig, mutwillig, unbeschäftigt, müßig", lett. *dīks* „frei von Arbeit" vorhanden (eine andere, ebenfalls ganz unsichere Wzanknüpfung für letztere bei Berneker, s. Wz. **deįā-* „sich schwingen"; vgl. Trautmann Bsl. Wb. 54, Mühlenbach-Endzelin I 478.

dō- „geben".

Ai. *dádāti* (fut. *dāsyati*) „er gibt", av. *dadāiti* ds., ap. imper. *dadātuv*, ptc. *ditá-* (enklit. **d-ta-* in *ā-tta-*, *dēva-tta-* wie in lat. *Consus*, siehe Vf. LEWb.[2] s. v.), 3. sg. aor. *ádita* (= gr. ἔδοτο); arm. *etu* (**e-dōm* = ai. *á-dā-m*) „gab", *ta-mk* „damus", *tam* „do" (Hübschmann Arm. St. I 52, Arm. Gr. I 496); alb. *daše* (**də-*) „ich gab" (G. Meyer BB. 8, 188, Alb. Wb. 83); gr. δίδωμι (Fut. δώσω) „gebe", δοτός (= ai. *ditá-*), ἔδοτο (s. o.) δόμεναι (: ai. *dāmanē*); lat. *dō* „gebe" (*dō-įō*, s. zuletzt Kieckers IF. 37, 235), *dāmus*, *dātis*, ptc. *dātus* vest. *data* „data" usw. (= ai. *ditá-*), pf. *dedit*, alat. osk. *deded*, u. *dede*, redupl. Praes. (: gr. δίδωμι) in lat. *re-ddo* (**re-didō*), vestin.

didet „dat", päl. *dida* „det", u. *dirsa* „det" (davon fut. osk. *didest* „dabit"); lit. *dúoti* (*dúomi, dúodu*) „geben", lett. *duôt*, apr. *dat* ds., lit. ptc. pf. act. *dãvęs*; aksl. *dati* (*damь* aus **dad-mь* = lit. *dúomi*, 3. pl. *dadętъ*) „geben", imperfektiv *dają, dayati* (: ai. ptc. med. *ā-dāya-māna-*);

ai. *dā́tar-, dātár-* „Geber", gr. *δώτωρ* ds., schwachstufig *δοτήρ, δότειρα*, lat. *dātor, datrīx*. — Ai. *dātrá-*, av. *dāϑra-* n. „Geschenk". — Ai. **dāti-* „Schenkung, Gabe" in *dā́ti-vāra-* „gern verteilend, freigebig", *havjya-dāti-* „die Opfergabe besorgend, das Darbringen des Opfers", av. *dāiti-* „Geben, Schenken, Gewährung", gr. *δωτί-νη* (und kons. St. **dō-t* in *δώς*) „Gabe", *Δωσί-θεος, -φρων*, lat. *dōs, -tis* „Mitgift", lit. *duotis* „Gabe" (nicht ganz sicher, s. Leskien Bild. 554), inf. *dúoti* (s. o.), slav. **datь* „Gabe" z. B. in aksl. *blagodatь* „*χάρις*", russ. *podatь* „Steuer", inf. *dati*, schwachstufig gr. *δόσις* „Gabe", lat. *dati-o* „das Schenken", mit Vokalschwund in Enklise ai. *bhaga-tti-* „Glücksgabe". —

Ai. *dā́na-* n. „Geschenk" (substantiviertes *-no-*Ptc.) = lat. *dōnum*, osk. usw. *dunum* ds. (*duunated* „dōnāvit"), cymr. *dawn* ds., air. *dān* „donum, ars, ingenium (Begabung)", vgl. slav. **danъ-kъ* in serb. *dának* „Abgabe, Steuer" usw. und den *-ni-*St. aksl. *danь* „Abgabe, Zoll", lit. *duõnis* „Gabe"; schwachstufig alb. *δεnε* „gegeben", f. „Gabe, Abgabe", geg. *δǫnε* (G. Meyer Alb. Wb. 83), gr. *δῶρον* „Geschenk" (*-ro-* in pass. Geltung, vgl. z. B. *clā-ru-s*), aksl. *darъ* „Gabe" (m. wie **danъkъ*), arm. *tur* ds., ai. *dāyá-* „gebend", *dāya-* m. „Geschenk", apreuß. *dāian* acc. „Gabe", serb. *prȍ-daja* „Verkauf" (usw., Berneker 176).

Als 2. Zsglied. ai. *-dā-* z. B. in *açvadā́-* „Rosse schenkend", slav. mit Überführung in die *o*-Dekl. z. B. russ. *pó-d-y* pl. „Abgaben, Steuern", serb. *prî-d* „Draufgabe beim Tausch"; lit. *priẽdas* „Zugabe, Zulage".

Eine Wzf. auf *u̯-* liegt vor in ai. *dāváne* „zu geben" (auch pf. *dadāu* „habe gegeben" vermutlich eines der Muster der Pf. auf *-āu*, Lit. bei Brugmann II² 3, 457), av. *dāvōi* „zugeben", kypr. *δυϝάνοι* „er möge geben", Inf. *δοϝεναι* (aber *δάνος* kaum als *δϝάν-ος* dazu, sondern zu **dāi-* „teilen"; über ark. *ἀπυ-δόας* s. Brugmann II² 3, 631), wohl auch hom.-att. *δοῦναι* (doch siehe Brugmann-Thumb GrGr.⁴ 411);

lat. *duim, duam, inter-duo, -duim, ad-duēs, -duit, pro-duit* (danach auch von Sprößlingen der Wz. **dhē per-duim* u. dgl.), altfalisk. *douiad* wohl „möge gewähren" (Herbig IF. 32, 82; es scheint daher lat. *duam* usw. in Zs. geschwächtes **doviām* zu sein), umbr. *purdovitu, pur-tuvitu, -tuvetu, -tuetu* „porricito", *purtuvies* „porricies" (dazu trotz Brugmann IF. 18, 531 f. auch umbr. *purditom* „porrectum", *purtiius* „porrexeris", *purtifele* „*porricibilem", aus synkopiertem **por-d[o]u̯ī-* mit Wandel von *du̯* zu *d*; in *purdovitu* Imper. wurde die Synkope durch den Ind. **pór-dovīt* gehindert; umbr. *dia* ist in seiner Bed. „ergebe" nicht gesichert), lit. *daviaũ* „ich gab", *dovanà* „Gabe", lett. *dâvât, dāvinât* „anbieten, schenken", *dâvana* „Gabe, Geschenk", aksl. *davati* „geben" (eine der Musterformen für die Iterative auf *-vati*). Die Formen sind unter einer Basis **dōu̯-* vereinbar (kaum darf ital. **dov-* als Entwicklung aus **du̯u̯-*, gewiß nicht als solche aus **dəu̯-* betrachtet werden), wozu ar. bsl. *dōu̯-* Dehnstufe sein könnte; schwieriger ist es, die germ. Wz. **dō-* als Dehnstufe **dō(u)-* eines solchen **dōu̯-* zu fassen, da dann die Tiefstufe *də-* sekundär sein müßte (Reichelt

KZ. 39, 13, Hirt IF. 21, 169f., der auf die Spärlichkeit von *di-* = *də-* im Ind. zu großes Gewicht legt, vgl. auch *ā-tta-* usw.!). Lit. über die *u*-Form bei Vf. LEWb.[2] u. *duim*, Boisacq 186 Anm. 2. Trautmann Bsl. Wb. 56ff., Mühlenbach-Endzelin I 449, 535f.

Unsicher ist, ob as. *twīthōn* „gewähren", ags. *lang-twīdig* „längst gewährt", mhd. *zwīden* „gewähren" ein mit umbr. *pur-dītom* formell nächstverwandtes **du̯-ī-to-* voraussetze (s. Wood Modern Phil. 4, 499, Fick III[4] 174 und die vielleicht anzureihende Wz. **deu-* „freundlich gewähren). Problematisch Pedersen KZ. 39, 461 über arm. *tvar* „Herde" (sei **tu̯ari-*).

dumb- (*-bh?*) „penis, Schwanz", vielleicht eigentlich „Stab".

Av. *duma-* m. „Schwanz", np. *dum*, *dumb* (**dumb(h)ma-*), ahd. *zumpfo* „penis", mhd. *zumpf(e)*, *zumpfelīn* (Sütterlin IF. 4, 93); dazu vielleicht av. *dumna-* n. „Hand (?)" (**dumbna-*), s. Scheftelowitz IF. 33, 142 mit zahlreichen Parallelen für die Bed.-Entw. „Stange, Stab — penis, Schwanz" und „Stab — Arm, Hand". Oder zu mnd. *timpe* „Spitze, Gipfel", ndl. *timp* „Semmel", ags. *ātimplian* „mit Nägeln versehen"?

dus- „übel, miß-" als 1. Zsglied.

Ai. *duš-*, *dur-*, av. *duš-*, *duž-* „miß-, übel", arm. *t-* (Hübschmann Arm. Gr. I 495) „un-", gr. *δυσ-* „miß-, übel", air. *do-*, *du-* ds. (aspirierend nach dem Vorbild von *so-*, *su-*), got. *tuz-* (in *tuz-wērjan* „zweifeln" = „ungläubig sein"), anord. ags. *tor-*, ahd. *zur-* „un-". Curtius[5] 239f. Zusammenhang mit *deus-* „ermangeln" ist sehr wahrscheinlich, dagegen solcher mit **du̯ōu* „zwei" als „entzwei" (z. B. Fick III[4] 169), oder **dāu-* „brennen; quälen" (Fick I[4] 233) kaum zuzugeben.

Erst ind. aus *duš-* entwickelt ist *dúšyati* „verdirbt, wird schlecht", *dušṭa-* „verdorben, schlecht", *dūšáyati* „verdirbt, versehrt".

dl̥kú-(?) „süß".

Gr. *γλυκύς* „süß", *γλεῦκος* „Most", lat. *dulcis* „süß" (Curtius[5] 358), Gdf. unklar; sicher ist, daß gr. *γλ-* aus *dl-* entstanden ist (J. Schmidt KZ. 25, 153, Wiedemann BB. 13, 302; *δεῦκος* „*γλεῦκος*", *δευκής* „*γλυκύς*" mit *δ-* aus *δλ-* dissimilatorisch in Verbindungen wie **δλυκὺ μέλι*, vgl. Boisacq 179). Hirt Abl. 119 setzt idg. **doleuk-* an, welchenfalls *dulcis* aus **dulucis*. Dürfte *γλεῦκος* als Ablautneubildung zu *γλυκύς* gelten, so könnte man von **dl̥kús* ausgehn, wobei gr. *-λυ-* für *-λα* nach dem *u* der 2. Silbe. Scheftelowitz BB. 28, 290 reiht arm. *k̂alcr* „süß, angenehm" als **du̯l̥ku* an (sehr unsicher), so daß gr. *-λυ-* idg. Sproßform von *-ul̥-* und *γλεῦκος* wiederum Neubildung wäre (daß *k̂alcr* „süß" zu *k̂alc* „Hunger" gehöre, hat Pedersen KZ. 39, 429 nicht glaubhaft gemacht).

du̯ei- „fürchten".

Gr. hom. *δείδω* „fürchte" (**δε-δϝοι̯-α*, Mahlow KZ. 24, 294, Osthoff Pf. 387ff., Schulze Qu. ep. 87f.), pt. *δείδιμεν* (d. i. *δέδϝιμεν*), att. *δέδιμεν* (danach der neue sg. hom. *δείδια*, d. i. *δέδϝια*, att. *δέδια*), aor. hom. *ἔδδεισεν* (d. i. *ἔδϝεισεν*), hom. *δίε* „fürchtete"; hom. *δειδήμων* „furchtsam" (**δεδϝει̯-ήμων*, Schulze Qu. ep. 249); *δέος* n. „Furcht" (**δϝει̯ος*), *θεουδής* „gottesfürchtig" (*θεο-δϝεής*), *δεῖμα* n., *δειμός* m. „Furcht", *δεινός* „schrecklich"

(Schulze Qu. ep. 244 Anm. 2, s. auch Boisacq 171 m. Anm. 2; korinth. Δϝεινίᾱ gen.), δειλός „furchtsam, feig; unglücklich, beklagenswert" (*δϝει-ελός, Schulze Qu. ep. 244 Anm. 2, Bechtel Lexil. 97); διερός „zu fürchten" (*δϝι-ερος, Schulze GGA. 1897, 906); die κ-Erweiterung des Pf. hom. δείδοικα (d. i. δέδϝοικα), att. δέδοικα, kret. δέδϝοικώς Hes. (überliefert δεδροικώς) kehrt wieder in hom. δειδίσσομαι (d. i. δεδϝίσσομαι), att. δεδίττομαι „schrecke (tr.), erschrecke (intr.)" (*δε-δϝικι̯ομαι), nachhom. δεδίσκομαι „schrecke" (*δεδϝικ-σκομαι), δεδείκελος „furchtsam", so daß unsere Wz. zu den Musterformen des κ-Pf. gerechnet werden darf, s. Brugmann-Thumb Gr. Gr.[4] 376f.

av. *dvaēϑa* „Bedrohung" (Fick I[3] 113), höchst zweifelhaft arm. *erknčim* „ich fürchte", *erkiuł* „Furcht" (Anlaut wie im ebenso strittigen *erku* „zwei" : *du̯ōu? Meillet Msl. 8, 235; doch von Pedersen KZ. 39, 398 zu dt. *fürchten* gestellt); lat. *dīrus* „grausig, grauenvoll, unheilvoll" (von Servius zu Aen. III 235 auch als sabin. und umbr. Wort angeführt, so daß *di-* statt *bi-* aus *du̯i-* als mundartliche Lautentwicklung betrachtet werden darf. Ernout Él. dial. lat. 153f., Sommer Hdb.[2] 223), mit Formans *-ro-* „wovor man sich fürchtet", wie *clā-rus* „hörbar"; vermutlich *bēstia*, *bēllua* „wildes Tier, Ungeheuer" aus *du̯ei̯es-to-*, *-lo-* „fürchterlich" (s. auch u. *dheu̯es- „stieben") : δέος n.

Als *s*-Erweiterung betrachtet man gemeinhin ai. *dvéṣṭi* „haßt, feindet an", *dviṣṭá-* „verhaßt", *dvéṣa-ḥ* m., *dvéṣas-* n. „Haß", av. *dvaēš-*, *ṯbaēš-* „anfeinden, kränken", Ptc. *ṯbišta-*, *dvaēšah-*, *ṯbaēšah-* „Anfeindung", mp. *bēš* „Leid, Unheil". Doch liegen die Bedd. „hassen, anfeinden" und „fürchten" weit voneinander ab. Und wenn man (so z. B. Uhlenbeck KZ. 40, 553) Beziehung unserer Wz. zur Zweizahl erwogen hat („Entzweiung, Zwiespalt"), so kann dies sehr wohl für ar. *du̯aiš-*, *du̯iš-* zutreffen, das geradezu aus idg. *du̯is „entzwei" entwickelt sein mag, aber für *du̯ei* „fürchten" paßt eine solche Gdbed. kaum („im Zwiespalt, Zweifel sein" = „fürchten"?? Boisacq 194), und es ist dann um so bestimmter von ar. *du̯aiš-* zu scheiden.

du̯ōu m. „zwei" (Satzdoppelform *duu̯ōu*), daneben St. *du̯ei-*, *du̯oi-*, *du̯i-*; vgl. die Zsfassung bei Brugmann II[2] 2, 6—82 passim.

Ai. *dvāú*, *dvá* (ved. auch *duvāú*, *duvá*) = av. *dva* m., ai. *dvé* (ved. auch *duvé*) = av. *baē* f. und n. „zwei"; arm. *erku* „zwei" (Lit. zur Form bei Brugmann II[2] 1, 9, Boisacq u. δύω; *er-* noch unklar);

gr. hom. δύω (*δϝω in δώ-δεκα), gen. δυοῖν, woneben unflektiert hom. att. dor. usw. δύο (zur Form s. Brugmann aaO., sowie 198 wegen des Ansatzes eines idg. *du̯ŏ, Meillet Msl. 12, 226f. und 13, 209, 431, auf Grund von arm. *erko-tasan* 12, lat. *duō-dēnī*, ai. *dva-ká-* „je zwei zusammen", die sich aber nach Zusammensetzungen mit *o*-Stämmen im ersten Gliede gerichtet haben können, sowie von got. anord. as. ags. afries. *wi-t* „w i zwei", anord. *it*, as. ags. *git* „ihr zwei");

alb. *dū* „zwei" (von Pedersen KZ. 36, 282 ebenfalls auf *duŏ zurückgeführt; ?);

lat. *duo* usw., umbr. (nur mit plur. Flexion) *dur* nom. m. „duo", *desen-duf* acc. m. (12), *duir* „duobus", *tuva* acc. n.;

air. *dāu, dō* nom. acc. m. (= ai. *dvāu*), vor Subst. *dā* (proklitische Form), fem. *dī* (= ai. *dvē*), neutr. *dā n-* „zwei", cymr. bret. masc. *dou*, fem. cymr. *dwy* (usw., s. Pedersen KG. II 126f. u. Sommer, Miscellany K. Meyer 129f.);

got. m. *twai*, f. *twōs*, n. *twa*, anord. *tueir* m., *tuǽr* f., *tuau* n., ahd. *zwēne* m., *zwā, zwō* f., *zwei* n. usw. (Lit. bei Brugmann aaO. 10; dazu Trautmann IF. 38, 199, wonach ahd. *zweio* „zu zweien" ein Lok. du. = lit. *dvējau, dvējaus*);

lit. *dù* m. (= ai. *dvā*), *dvì* f. (= ai. *dvē*); aksl. *dъva* m., *dъvě* f. n.

Über das erste Glied von εἴκοσι, *vīgintī* usw. (nach Sommer IF. 30, 404 alte Dissimilation aus **duī-, *duei-dkm̥tī?*) s. *uī-km̥ti* „zwanzig".

In Zs. idg. **dui-* und daraus unter unklaren Bedingungen entwickeltes **di-*:

ai. *dvi-* (z. B. *dvi-pád-* „zweifüßig"), av. *bi-* (z. B. *bi-māhya-* „zwei Monate dauernd"), gr. δι- (z. B. δί-πους; da δίφρος „Wagenstuhl, Sessel" nach Solmsen Unters. 211f. bei Homer sicher δί-, nicht δϝί-φρος war, ist, wenn nicht etwa dissimilatorischer Verlust des ϝ gegen den folgenden Labial φ vorliegt, auch für sonstiges δι- Entstehung aus idg. **di-* zu erwägen), alat. *dui-*, lat. *bi-* (z. B. *dui-dens, bidens*; über Formen wie *diennium* s. Vf. LEWb.[2] u. *biennium*, Sommer Hdb.[2] 223; umbr. *di-fue* „bifidum" wohl lautgesetzlich aus *dui-*), arm. *erki* (*erkeam* „zweijährig"), anord. *tve-* (auch *tvī-*, s. u.), ags. *twi-*, ahd. *zwi-* (z. B. ags. *twi-fēte* „zweifüßig", ahd. *zwi-houbit* „zweiköpfig"), lit. *dvi-* (z. B. *dvì-gubas* „zweifach").

Ital. *du-* in lat. *du-bius, -plus, -plex, -pondius, -centī*, umbr. *tuplak* „duplex", *du-pursus* „bipedibus" ist Neuerung nach dem als *du-* gefühlten Stamme von *duo*; ebenso ist *du-* in umbr. *duti* „iterum", pali *dutiyam* „zum zweiten Male" zu erklären (Bartholomae IF. 23, 44f.; die Vergleichung von lett. *du-celes* „zweiräderiger Wagen", Endzelin BB. 27, 325, ist nach Brugmann II[2] 1, 11 Anm. 1 höchstwahrscheinlich verfehlt; vgl. Trautmann Bsl. Wb. 125, Mühlenbach-Endzelin I 509).

Hochstufiges **duei-* in Zs. ist zu leugnen für lat. *bēs* „zwei Drittel eines zwölfteiligen Ganzen" und *bīduum* (s. Vf. LEWb.[2] s. v.), zuzugeben fürs Kelt. (z. B. air. *dē-riad* „bigae", cymr. *dwy-flwydd* „biennis"; über air. *dīas* „Zweiheit von Personen" s. Brugmann Distrib. 66), fürs Germ. (z. B. anord. *tuī-faldr* „zweifach" neben *tuēfaldr*; got. *tweifla-*, wohl n., ahd. *zwīfal* n. neben gr. δι-πλός, lat. *duplus*, vgl. Solmsen PBrB. 27, 359, Brugmann Distrib. 68f., Falk-Torp u. *tvil*; **duoi-* in ags. *getwǽfan, twǽman* „trennen, schneiden" < **twaifjan, *twaimjan*); vielleicht auch fürs Ar. (av. *baēərəzu-fraϑah-* „zwei Finger breit", *dvaēpa-* n. „Insel"? oder eher aus *duai̯i-*, wie wohl ai. *dvēdhā* „zweifach, in zwei Teile", s. Brugmann aaO. 69). — Slav. *dvo-, dvu-, dvě-* in Zs., s. Solmsen PBrB. 27, 361, Berneker 247.

Ordinale ai. *dvitīya-*, av. *bitya-, dabitya-*, apers. *duvitiya-* „zweiter"; u. *duti* „iterum" (wohl Ersatz für **diti* aus **duitiom* nach *du-*, s. o.); arm. *erkir, erkrord* „zweiter"; alb. *i-dūte*.

Multiplikativadverb **duis* „zweimal" : ai. *dvíḥ* (ved. auch *duvíh*), av. *biš*, gr. δίς, alat. *duis*, lat. *bis*, mhd. *zwir* „zweimal" (aber nir. *fo-dī* = ai. n. *dvē*, Pedersen KG. I 301, II 127);

durch *u*-Formans erweitert av. *bižvat̰*, anord. *tysuar, tuisuar*, ahd. *zwiro, zwiror* (*zwiron, zwiront*), mit lautlichem? *z*-Schwund ags. *twiwa, twiga, twia, tuwa, twie*, afries. *twia, twera*, as. *twio* (zu diesen Formen zuletzt Loewe KZ. 47, 98—108, der im Formans an ai. *kṛtvas* „male" erinnert);

davon mit Formans *-ko-* ahd. *zwisk*, as. *twisk* „zweifach" (s. u.), wohl auch arm. *erkiçs* „zweimal";

mit *l*-Formans ags. *twislian* „zweiteilen", *twisla* „Zusammenfluß zweier Ströme", nhd. *zwiesel* „Gabelzweig" (vielleicht enger zu **du̯is* in der Bed. „entzwei", s. u.);

ai. *dvitá* „zweifach, doppelt" (davon *dvāitá-m* „Dualität"), ap. *duvitā-parnam* „in zwei Linien", gthav. *daibitā* „wieder(?)" (zu diesen Formen zuletzt Wackernagel GGN. 1909, 60 gegen Bartholomae IF. 23, 313 ff.).

Multiplikativa: gr. διπλός, διπλόος, lat. *duplus*, u. *dupla* „duplas" (siehe auch o. got. *tweifls*), wozu vielleicht av. *bifra-* n. „Vergleich, Ähnlichkeit" (: Wz. **pel* „falten", vgl. mit *t*-Erweiterung:)

gr. διπλάσιος, jon. διπλήσιος, poet. δίπαλτος „zweifach", ahd. *zwifalt* ds.

Gr. δίπλαξ, lat. *duplex*, umbr. *tuplak* n. „duplex" (: Wz. **plak-* „flach-, breitschlagen"); u. a. m. s. Brugmann aaO. 70 f.; von Adv. z. B. *dvi-dhā*, *dvē-dhā* (wohl **dvai̯i-dhā*, da in den ältesten Texten dreisilbig zu lesen) „zweifach, in zwei Teile", womit der Ausgang von air. *dēde* „Zweiheit von Sachen" zusammenzuhängen scheint (s. Zupitza DLZ. 1908, 24 f., Pedersen KG. II 136), sowie der von and. *twēdi* „halb", ags. *twǣde* „zwei Drittel", ahd. *zwitaran* „Mischling", nhd. *Zwitter*.

Gr. δίχα „zweifach, in zwei Teile geteilt" (διχῇ, dor. διχᾷ ds.), im Ausgang mit ai. *viçva-ha* „allemal, allzeit" (und wohl auch av. *θri-ša-t̰* „Drittel") vergleichbar (Schulze BPhW. 1896, 1367, Brugmann 72), woneben (nach Brugmann durch Kreuzung mit *δι-θά zu ai. *dvidhā*) hom. διχθά „δίχα", davon jon. διξός „zweifach" (*διχθι̯ός), und δισσός, att. διττός ds. (*διχι̯ός; kaum als *δϝικιός zu dem im Gr. sonst nicht widergespiegelten ai. *dvika-* „zweifach").

Hierher auch alb. *degε* „Zweig, Ast, Gebüsch" (**du̯oi-ghā*; G. Meyer Alb. St. III 9 f.; nicht einleuchtender Lewy PBrB. 32, 148 Anm. 4), ahd. *zwīg* „Zweig" (**du̯ei-gho-*), ags. *twig* „Zweig" (**du̯i-gho-*; as. *tōg(o)*, mnd. *tōch*, ahd. *zuog(o)* „Zweig" sind nach Formen des Kardinales mit *twō-* umgebildet; nicht haltbar erschließt Falk-Torp 450, 1488 u. *høvtyv* aus anord. *tjūga* „zweiästige Gabel" eine verschiedene Wzstufe **deu-*, die auch für δεύτερος nicht anzuerkennen ist, s. **deus-* „ermangeln"; über nhd. *zwicke*, *zwicken* s. Falk-Torp u. *svik* mit N.);

lit. *dveigỹs* „zweijährig", serb. *dvìzāk* „zweijähriger Widder", alt *dviz* „zweijährig" (s. Solmsen PBrB. 27, 358).

Kollektiva (s. Brugmann Distrib. passim, Grdr. II² 2, 76 f.):

ai. *dvayá-* „doppelt" (*dvayá-m* „doppeltes Wesen, Falschheit", nachved. „Paar");

gr. δοιοί „doppelt, zwei" (mit Bewahrung des *-i̯-* durch Einfluß von *δϝοῖ[ϝ]ιν, δυᾶ[ϝ]ιν), ἐν δοιῇ „im Zweifel" (ir. *dīas* aus **duei̯o-stho-*? s. o.); got. g. pl. *twaddjē*, anord. *tueggia*, ahd. *zweiio*, ags. *twēg(r)a* „zweier" (nach dem dat. *twaim* aus **twajōm* umgebildetes **twaijōm*), n. a. pl. ahd. *zwei* (**duei̯ā*), woneben aus idg. **du̯ei̯o-* ahd. mhd. *zwī*, g. *zwīes* m. n. „Zweig" (der *n*-St. anord. *tȳja* „Zweifel" vermutlich aus nom. **twīja*, gen. *tȳju* ausgeglichen, Falk-Torp u. *tvil*, kaum aus einem **tu̯īu̯iōn-*, z. B. Solmsen PBrB. 27, 354 f.), lit. *dvejì*, f. *dvējos* „zwei" (das substantivische n. sg. in *dvēja tiek* „zweimal soviel");

aksl. *d(ъ)vojь* adj. „zweifach, zwei", *d(ъ)voje* n. subst. „zwei Dinge" (davon Ableitungen wie russ. *dvojnój* „doppelt", *dvójni* „Zwillinge", *dvójka* „Paar", *dvojnik* „zweidrähtiger Faden", *dvoitь* „in zwei Teile teilen, zwei Fäden zu einem zusammendrehen", usw., s. Berneker 247).

Mit *-no-* (z. T. auf Grund von **du̯is*, s. o.) : lat. *bīnī* „je zwei" (distributiv) und „zwei" (kollektiv) (sicher wenigstens z. T. aus **du̯is-no-*; vielleicht z. T. aus **du̯ī-no-* oder **du̯ei-no-*, **du̯ei̯-ino-*; s. Brugmann Distr. 31, Grdr. II² 2, 78, aber auch Vf. LEWb.² s. v.); germ. **twi-na-* in ahd. *zwinal, zwenel* „gemellus", *zwiniling* m., mhd. *zwinilīn* n. Zwilling", **twai-na-* in as. *twēne* „zwei", ahd. *zwēne* ds. (mit *ē* statt *ei* nach **zwē* = got. *twai*, das es ersetzt hat), ahd. *zwein-zug*, as. *twēn-tig*, ags. *twēn-tig* „20" („Doppelzehn") (daß got. *tains*, ags. *tān* „Zweig" eine *u̯*-lose Nebenform **doi-no-* enthalte, ist nicht glaublich; Lit. bei Falk-Torp u. *ten*); germ. **twiz-na-* in anord. *tvennr, tvinnr* „zweifach", pl. *tvenner* „zwei zusammengehörige" (*tvinna* „verdoppeln"), ahd. *zwirnēn, -ōn* „zweifach zusammendrehen", mhd. *zwirn*, mnd. *twern* „doppelt zusammengedrehter Faden" wohl = ags. *twīn*, holl. *twijn* „Zwirn, Leinen" (ags. *getwinne* „bini", *getwinnas* „Zwillinge" ist dann auf **twi-nja-* zurückzuführen), s. Brugmann Grdr. I² 779, Weyhe PBrB. 30, 56, 65, Falk-Torp u. *tvinde* über die noch zu klärende Behandlung von *-zn-* im Wgerm. (für ein **twīzna* als Grundlage von *twīn* fehlen wenigstens außergerm. Stützen). Daneben auf Grund eines **twīha-*, idg. **du̯ei-ko-* got. *tweihnai* „zwei", ags. dat. *twēonum, betwēonum*, engl. *between* „zwischen"; lit. *dvynù* „Zwillinge".

Mit *-ko-*: ai. *dvikā́-* „aus zweien bestehend, zweifach" (*dvakā́-* „paarweise verbunden" nach *ēkakā́-*); ahd. *zwe(h)o*, as. *twe(h)o*, ags. *twēo* m. „Zweifel", ags. *be-twih, -tweoh* „zwischen", *mid unc twīh* „zwischen uns beiden" (vgl. o. got. *tweih-nai*), von **du̯is-* aus ahd. *zwisk*, as. *twisk* „zweifach", pl. „beide" dat. pl. ahd. (*undar, en*) *zwiskēn*, nhd. *zwischen* (s. o., auch über arm. *erkiç*); mit *zwisk* setzen Meillet Msl. 8, 296, Pedersen KZ. 40, 211 arm. *kiç* „unito, congiunto", *kçem* „unire, congiungere" gleich (*kuç* „Handvoll" durch Entgleisung; mit anderer Bed. reiht Pedersen KZ. 39, 400 *kēs*, g. *kisoy* „Hälfte" aus **du̯oi-ko-*, und *kois* „Seite" unter einer wohl widerstrebenden Gdf. **du̯oukā* an; s. auch 379, 398 über andere arm. Worte).

Mit **du̯is* „zweimal" identisch ist **du̯is* „entzwei, auseinander" in got. *twis-standan* „sich trennen" und den Ableitungen anord. *tvistra* „trennen", *twistr* „zweiteilig", mnd. afries. *twist*, mhd. *zwist* „Zwist (Entzweiung)" und mengl. *twist* = anord. *kvistr* „Zweig" (wie auch bair. *zwist*), ferner anord. *kvīsl* f. „gespaltener Zweig oder Werkzeug, Arm eines Flusses" (dies mit vollerer Vokalstufe idg. *ei*, allenfalls — ? — *ī*; eine nicht vorzuziehende andere Deutung von *kvistr, kvīsl* ist unter **gᵘ̯īstis* erwähnt), ferner (siehe Solmsen KZ. 37, 20 f., IF. 14, 437) anord. *tvistr* „zwiespaltig, traurig" (siehe auch Falk-Torp u. *tyst*) = ai. *dviṣṭha-* „zweideutig", gr. **διστος* in *διστάζω* „zweifle" (vgl. von *δίς, δοιός* aus *δίζω, δοιάζω* „zweifle"; idg. **du̯i(s)-sto-* : Wz. *stā*, allenfalls *du̯is-to-* mit formantischem *-to-*), ags. *twisla* „Arm eines Flusses", *twislian* „zweiteilen", ahd. *zwisila*, nhd. *Zwiesel* „gabelförmiger Gegenstand, Zweig", mhd. *zwisel* „doppelt" (es ist nicht überall sicher zu entscheiden, inwieweit die Benennung von der Anschauung des Auseinandergehns, des entzwei oder von der der paarweis nebeneinander

liegenden Zweige ausgegangen ist); hierher sehr wahrscheinlich ar. *dviš-* „hassen" (s. unter **dụei-* „fürchten").

Idg. Nebenform **dis* in lat. *dis-*, as. afries. *te-*, *ti-*, ags. *te-*, ahd. *zi-*, *ze-* (daraus jüngeres *zir-* durch Verquickung von *zi-* und *ir-*, s. Rolffs „Got. dis- und du-") „zer-", got. *dis-* „auseinander" (nicht aus dem Lat. entlehnt, siehe Loewe KZ. 40, 547 ff., sondern nach Delbrück IF. 21, 356, Meillet Msl. 15, 92, Rolffs aaO. vortonige Entw. aus **tis-* = lat. *dis-*), alb. *tš-* z. B. in *tšk'ep* „auftrennen" (Pedersen KZ. 36, 321), gr. *διά* (d. i. nach *μετά* usw. aufgefülltes **δι[σ]ά*), z. B. *δια-σχίζω* : lat. *discindo*, adnominal „durch" („*mitten entzwei"), als Praef. „durch und durch" = „sehr" (äol. *ζα-*).

Ohne Stütze ist wurzelhafte Verknüpfung mit idg. **dus-* „miß-" und **deus-* „ermangeln" („entzwei"??) z. B. bei Fick III[4] 169; glottogonische Spekulationen bei Stewart BB. 30, 234 ff., v. Blankenstein IF. 21, 110.

drē- „schlafen".

Ai. *drāti*, *drāya-ti*, *-te* „schläft", *ni-drā* „Schlaf, schlafend", *ni-drita-* „schlafend, eingeschlafen";

Erweiterung **drem-*: aksl. (und urslav.) *drěmati* „schlummern" (Dehnstufe; ob dazu mit Tiefstufe wie lat. *dormio* auch serb. *dȓmīm* „bin trübe, finster, mürrisch" gehöre, Berneker 256 zw., ist wegen der Bed. sehr unsicher);

lat. *dormio* „schlafe" (**dr̥mịō*; Hirt Abl. 82 setzt abweichend **dor(ə)mịō* als Gdf. und die Wz. als **dorēm-* an); arm. *tartam* „langsam, addormentato" (*de-dr̥m̥-os*; Pedersen KZ. 39, 416); auf einem *dh*-Präsens **dr̥m̥-dh-ō* kann (nach Pedersen IF. 2, 309, Zupitza KZ. 36, 55) gr. *ἔδραθον* „schlief" beruhen, so daß nachhom. *ἔδαρθον* (und das z. B. nach *ἔβλαστον* : *βλαστάνω* neugebildete, erst seit Plato belegte Praes. *καταδαρθάνω*) erst nach andern Fällen von *αρ* neben *ρα* daneben getreten wäre (z. T. aus horror aequi *-ατα-* : *-αθα* in **καταδραθάνω*; auf ein *dh*-Praes. *-dr̥-dh-ō* von einer einfachsten Wzf. **der-* ist daher wohl nicht zurückzugreifen. — Curtius[5] 233.

dregh- (*-ĝh-*?) „unwillig, verdrossen", oder vielleicht ursprünglicher „schlaff, zähe sein"?

Got. *trigō* „Trauer, Widerwille", anord. *tregi* m. „Trauer, Hindernis", *tregr* „unwillig, ungeneigt", *treginn* „betrübt", ags. *trega* m. „Trauer, Leiden", as. *trego* m. „Schmerz", *tregan* (nur Inf.) c. dat. pers. „leid sein", mndl. *tregen* „den Mut verlieren", anord. *trega* = ags. *tregian* „betrüben"; vgl. mit einer wohl alten konkreten Bed. „zähe, zähe haftend" norw. mdartl. *treg* auch „ausdauernd, fest", *tregen* „zäh, schwer spaltbar", *trege* „zähe Faser, Sehne, harte Haut", schwed. *trägen* „unermüdlich"; dehnstufig ahd. *trāgi* „träge, langsam, verdrossen", as. *trāg* „schlecht", ags. *trāg* f. „Leiden, Übel", as. ahd. *trāgī* f. „Trägheit, Mutlosigkeit, Verdruß" (aber aschw. *trøgher* bleibt fern, s. Falk-Torp u. *trøg*, Persson Beitr. 46 f.);

ai. *drāghatē* „ist müde" (wenn es von dem nach Zupitza Gutt. 161 zu ags. *dreccan* „reizen, quälen, plagen", aksl. *raz-dražati* „reizen" gehörigen *drāghate* „quält, plagt, müht sich" zu scheiden sein sollte; Zupitza Gutt. 181. Falk-Torp u. *træg* m. Lit.); av. *drigu-*, *drəgu-* „arm, bedürftig, schwach"? (Zup. aaO.; andere Lit. bei Bartholomae Airan. Wb. 777 f.);

čech. *z-drāhati se* „sich weigern, spröde tun, sich zieren“, poln. *wzdragać się* „sich weigern, nicht daran wollen, sich sträuben“ (Zupitza Gutt. 181; nach Berneker 219 Iterativ zu einem verlorengegangenen Grundverbum. Oder als „hinziehen“ zu idg. *dherāgh-*?).

Aus dem Lit. stellt man hierher teils *dir̃žti* „zäh werden“ (das den germ. Worten der Bed. „zähe“ allerdings sehr ähnelt, Fick III[4] 169, Falk-Torp u. *træg*, doch s. eine andere Möglichkeit u. *dergh-* „fassen“), teils *dryž-tù, drižaũ, drìžti* „matt, schlaff werden“ (Būga Kalba ir. s. 219), *drìžinti* „schlaff machen“ (Persson Beitr. 46f., wo auch über anzuschließendes), was wegen der gleichen Vokalstellung den Vorzug zu verdienen scheint. Sind zwei verschiedene Sippen, einerseits „zähe“, andrerseits „matt, gedrückt“ auseinanderzuhalten?

Wood's (Cl. Phil. 5, 303ff.) Verbindung von lat. *traho* mit ahd. *trāgi* ist verfehlt.

Dh.

dhau- „würgen, drücken, pressen".

Aksl. *davlją, daviti* „sticken, würgen", russ. *davitь* „drücken, pressen, würgen, zerquetschen", *dávka* „Gedränge" (usw., s. Berneker 181; lit. *dõvi-ju, -yti* „plagen, belästigen, beunruhigen" stammt aus dem Poln. oder Weißruss., vgl. Brückner Sl. Fw. 81, Būga Kalba ir s. 35); av. *dvaidī* 1. du. Praes. med. „wir bedrängen", *davąs-činā* (kann für *duvąs-* stehn) „obwohl sich dazu drängend" (nicht zu ai. *dhūnṓti* „schüttelt", Bartholomae Airan. Wb. 688 zw.); phryg. *δάος· . . . ὑπὸ Φρυγῶν λύκος* Hes. (davon der Volksname *Δᾶοι, Dā-ci*), lyd. *Καν-δαύλης* („*κυν-άγχης*, Hund, Würger"), gr. *Ζεὺς Θαύλιος* d. i. „Würger" (thessal.; s. auch Fick KZ. 44, 339), mit Abtönung *θώς. θω(ϝ)ός* „Schakal" (d. i. „Würger"); got. *af-dauiþs* „*ἐσκυλ-μένος*, geplagt".

Kretschmer Einl. 221, Solmsen KZ. 34, 77 ff., Woch. f. kl. Phil. 1906, 870 f., Hermes 46, 286 ff., Rozwadowski Mat. i Prace 2, 344 (zieht den illyr. Stadtnamen *Candāvia* heran), Boisacq Rev. d'instr. publ. en Belgique 55, 7 f. Aus lautlichen und aus Gründen der Bed. nach Solmsen (s. auch Vf. LEWb.[2] u. *fūnus*) von got. *diwans* „sterblich", *dauþs* „tot" usw. (siehe *dheu-*) zu scheiden.

dhāg- „wetzen, schärfen; scharf".

Gr. *θήγω*, dor. *θᾶγω* „wetze, schärfe (*δόρυ, φάσγανον*), reize an, ermutige", *θηγόν· οἱ δὲ ὀξύ, ἀκόνητον* Hes., *θηγάνη* „Wetzstein", *τέθωκται· τεθύμωται, τεθωγμένοι· τεθυμωμένοι* (und *μεμεθυσμένοι* s. u.) Hes.; arm. *daku*, Gen. pl. *dakvac* „Axt". Lidén Arm. St. 55, Boisacq s. v.

Unsicherer ist, ob zu *θήγω* „reize an" über „durch Trinken animieren" auch *θῶξαι· μεθύσαι. πληρῶσαι* Hes., *θωχθείς* Soph., *τεθωγμένοι· . . . με-μεθυσμένοι* Hes. und (dor.) *θᾶξαι· μεθύσαι* Hes., *τεθαγμένοι· μεμεθυσμένοι, τέθαξαι· (με)μέθυσαι* Hes. gehören nach de Saussure Mém. 155, Bechtel Hauptprobl. 236, Fränkel IF. 22, 397 Anm. 4; denn *ω* : dor. *ᾱ* kann statt Ablaut auch Kontraktion aus *οα* sein; dann auf Grund eines **θο(ἰ)αξ, *θο(ἰ)-ακ-ἰω* zu *θοίνη* „Schmaus" usw. (s. unter **dhēi-* „saugen"), für welche Sippe es dann *dhōi-* als Wz. erwiese.

Fern bleibt (gegen Fick KZ. 22, 103 f.) die europ. Sippe für „Dolch", engl. *dagger*, frz. *dague*, dt. *Degen* usw. (zuerst in England und Schottland im 12. Jhdt. auftretend, s. Falk-Torp u. *daggert*, weitere Lit. bei Lidén aaO., Berneker 176; Meyer-Lübke Rom. et. Wb. Nr. 2456 legt **daca* „dakisches Messer" zugrunde); desgleichen lit. *dagỹs* „Klette, auch Distel" (s. u. **dēg-* „packen").

**dhāg-* ist nicht als **dhā[i]g-* mit der Wz. von lat. *fīgo* usw. (Fick aaO.) zu vermitteln, da letztere als **dhēig-* zu bestimmen ist (Wiedemann BB. 28, 81),

u. zw. mit der Bed. „stechen, stecken", während für *dhāg-* „schärfen" kein Anlaß vorliegt, eine ältere Bed. „stechend = spitz machen" vorauszusetzen (nur unter einer solchen Urbed. wäre lit. *dagỹs* anreihbar; vgl. aber Mühlenbach Endzelin I 429; Reichelt KZ. 39, 12 stellt es wenig ansprechend zu **dhēig-*, indem **dhəg-* sekundärer Ablaut von *dhē[i]g-* aus sei).

1. dhăbh- „staunen, betreten, sprachlos sein", nasaliert *dhamb-*; vermutlich als „geschlagen, betroffen sein" (vgl. z. B. lat. *stupēre* von **steup-* „schlagen") aus einer Gdbed. „schlagen".

Gr. τάφος n. „Staunen, Verwunderung", Pf. ep. jon. τέθηπα, Ptc. Aor. ταφών „erstaunen", θώπτω, θωπεύω („staune an =) schmeichle" (s. Boisacq s. v. θώψ, nasaliert θάμβος n. „Staunen, Verwunderung, Schrecken", θαμβέω „staune, erstaune, erschrecke" (Curtius[5] 219 mit fernzuhaltendem, Meillet Msl. 7, 166); got. *afdōbn* „verstumme!" (Wood Mln. 21, 227; das von ihm und bereits von B. bei Fick I[4] 462 angereihte anord. *dapr* „traurig" bleibt fern, s. **dheb-* „dick"; got. *afdumbn* „verstumme!" ist ein verschiedenes Wort und gefährdet trotz Vendryes Rev. ét. gr. 1912, 210 den obigen Vergleich nicht).

Unter Voraussetzung einer Gdbed. „schlagen" kann folgende germ. Sippe (s. Fick III[4] 201, Falk-Torp u. *andøve* und *taabe* Schluß) angereiht werden: anord. *dafla* „im Wasser plätschern", norw. mdartl. *dabba* „stampfen, festklopfen", jütisch *dabe* „Keule zum Lehm stampfen", anord. *an(d)dǿfa* „ein Boot gegen Wind und Strom festhalten", mengl. *dabben*, nengl. *dab* „leise schlagen", ostfries. *dafen* „schlagen, klopfen, stoßen", mhd. *beteben* „hinfahren über, drücken", nd. *bedebbert* „betreten, verlegen", nhd. *tappen*, *Tapp* „Klaps", mhd. *tāpe* „Pfote" (germ. *ē*, aber nicht für Feststellung des idg. Vokalismus zu verwerten), mndl. *dabben* „tappen, plätschern" u. dgl. (vgl. auch die ähnliche Wz. **dheubh-*). Doch s. auch Persson IF. 35, 202f. der mehrere dieser Worte samt mhd. *tappe* „ungeschickter, täppischer Mensch" usw. auf eine germ. Wz. *dabb-*, *dēb(b)-*, *dab-*, *dap-* „dick, klumpig" bezieht, woraus „plump, dumm, tölpelhaft", unter Vergleich mit lett. *depis* Schimpfwort, etwa „Tölpel", *depe* „Kröte" („*die plumpe"), *depsis* „kleiner, fetter Knabe" und germ. Worten wie schwed. mdartl. *dabb* „zäher Klumpen von Schleim", *dave* „Lache, Pfütze" (: an. *dafla* „plätschern"?) usw. (lett. *dep-* sei vielleicht eine Wechselform zu **dheb-* in aksl. *debelъ* „dick" usw., vgl. Mühlenbach-Endzelin I 455); es ist mit Zusammenschluß verschiedener Wortsippen im Germ. zu rechnen (s. auch u. **dāi-*, **dāp-* „teilen").

2. dhabh- „passend fügend, passend".

Arm. *darbin* „Schmied" (**dhabhro-*, Meillet Msl. 8, 165, Hübschmann Arm. Gr. I 438); lat. *faber*, *fabrī* „Handwerker, Verfertiger, Künstler, Schmied", Adj. „künstlerisch, geschickt", Adv. *fabrē* „handwerksmäßig, kunstgerecht, schlau", *affabrē* „kunstgerecht", Gegensatz *infabrē*, *fabrica* „Handwerkerarbeit, Bearbeitung, Bau, Geschicklichkeit, Pfiffigkeit, List" (wenn pälign. *faber* nicht lat. Form ist, v. Planta I 468f., oder durch Dissimilation aus **fafros* entstanden ist, müßte auch lat. *faber* auf eine Wzf. mit *b* zurückgeführt werden, s. Brugmann IF. 16, 499, Meyer-Lübke Wiener Stud. 24, 529; dt. *tapfer* ist aber keine Stütze mehr für eine solche Wzf.,

s. u. *dheb- „dick". Über unrichtige Deutungen von *faber* s. Vf. LEWb.[2] s. v.). Got. *gadaban* „sich ereignen, eintreffen", Pf. *gadōb* „πρέπει", *gadōb* (*f*) ist „es ist passend, schicklich" = ags. *gedēfe* „passend, mild", *gedafen* „geziemend", *gedafnian* „passend, schicklich sein" = anord. *dafna* „tüchtig, stark werden, gedeihen", ags. *gedæfte* „passend, mild", *gedæftan* „ordnen" (aber dt. *Damm* nicht nach Schröder ZfdtA. 42, 66 aus **dhabmó-* „Zusammenfügung, congeries", s. u. **dhē-* „setzen" und **dhembh-* „graben"). Aksl. *dobrъ* „ἀγαθός, καλός" (= arm. *darbin*, lat. *faber*), *dobjь*, *dobljь* „ἄριστος, δόκιμος", *doba* „das Passen, Zutreffen, Gelegenheit", *podoba* „Zier, Anständigkeit", *podobajetъ* „δεῖ, es ist nötig, ziemt", *u-dobьnъ* „leicht", *u-dobь* Adv. „leicht" (usw., s. Berneker 203—205); lit. *dabìnti* „schmücken", *dabnùs* „zierlich" usw. (betreffs evt. Entlehnung s. Berneker 204), Trautmann Bsl. Wb. 42 f., Mühlenbach-Endzelin I 427, 428, Fick KZ. 19, 260 f., Wb. I[4] 462. — Ob hierher air. *dabach* „Faß"? (anders Fick II[4] 140, siehe auch u. *dhembh-* „graben"). — Ai. *dabhrá-* „gering, dürftig" scheint mir trotz Collitz' Fürsprache Praet. 112 Anm. 1 in der Bed. unvereinbar.

dhanu̯o- oder **dhonu̯o-** „eine Baumbezeichnung" (?)

Ai. *dhánvan-* n., *dhánu-* m., *dhánuš-* n. „Bogen" (vgl. anord. *almr* „Bogen" ursprgl. aus Ulmenholz, *ȳr* einer ursprgl. aus Eibenholz, usw.), *dhanvana-* m. „ein bestimmter Fruchtbaum": ahd. *tanna* „Tanne, Eiche", mhd. *tan*, *tannes* „Tannenwald", mnd. *dan* m. „Wald", and. *dennia* „Tanne". Schrader BB. 15, 289 usw., s. Hoops Waldb. 115 ff. m. Lit. (hier über die — unsichere — Gdbed.), Fick III[4] 200; bestritten von Pedersen KZ. 36, 52 („die Verwandtschaft der Bedeutungen ist ganz fern, ja strenggenommen nur postuliert") und Persson Beitr. 39 f. (s. u. *dhen-* „Fläche").

Tanne nicht nach Fick I[4] 464 zu gr. θάμνος „Strauch, Gebüsch" (das gr. Wort bed. ursprgl. „Dickicht", zu θαμά, s. Wz. **dhē-*). Gegen Uhlenbecks KZ. 40, 554 zw. Anreihung von aksl. usw. *dǫbъ* „Eiche, Baum" als einer Form mit Suffix *-bho-* spricht die sl. Nebenform **dǫbrъ*, mbg. *dǫbrъ* „silva" u. dgl., s. Berneker 215 f. (vermutlich ursprgl. Farbbezeichnung „dunkler Baum", **dhum-bh-o-, -ro-*).

dhāl- „blühen, grünen" (*dhel-*? s. u.).

Gr. θάλλω „grüne, blühe, gedeihe", Pf. τέθηλα, dor. τέθαλα, wovon Praes. θηλέω, dor. θαλέω ds., θάλος n. „junger Sproß", θαλερός „blühend, grünend, jugendlich frisch", ἐριθηλής „üppig sprießend", ἐριθαλίς eine Pflanze, εὐθαλής, dor. εὐθάλης „üppig sprießend oder blühend", θαλλός „junger Sproß, junger Zweig", θαλία „Blüte, blühendes Wohlergehn, bes. Pl. festliche Freude, Festgelage", δαίς θάλεια „reichliches Mahl". Alb. *dal'* (**dalnō*), Aor. *dola* (**dāl-*) „gehe hervor, sprosse, entspringe, reiche hin", Ptc. *dal'ε* (**dalno-*) usw. (G. Meyer Alb. Wb. 60, Alb. St. III 29; *djal'ε* „Kind, Jüngling" aus **del-* braucht nicht notwendig als „Sproß" angereiht zu werden; beim häufigen Bedeutungsübergang von „Zweig, Stab, Stift u. dgl." zu „Kind, Knabe" kann es zu air. *del* „Rute, Stab" — s. u. — gehören). Arm. *dalar* „grün, frisch" (Hübschmann Arm. Gr. I 438).

Got. *dulþs* f., ahd. *tuld, tult, dult* „Fest, Feier", nhd. bair. *dult* f. „Jahrmarkt" (Fick I[4], 462) ist nicht als **dhl̥-ti-s* mit gr. θαλία zusammenzustellen; sehr unsicher ist freilich auch Vergleich mit got. *dwals* „töricht",

anord. *dul* „Hochmut", ahd. *twalm* „Betäubung" (Feist Got. Wb. 69 zw.; wäre etwas wie „Ulk, törichtes Gebahren, Durcheinander bei Volksbelustigungen"). Über die in der Bed. („*grünen machen, beleben"??) nicht ungezwungen vereinbare Sippe von θάλπω „erwärme", θαλυκρός „heiß" siehe Boisacq s. v.

Da das Alb. nur ursprünglichem *ă*-Vokalismus sich fügt, und daher auch im Griech. die Stufe *a* nicht als Ablautsneubildung zu *ă* aufzufassen ist, das an sich aus *l̥* entwickelt sein könnte (Brugmanns BSGW. 1906, 162 Deutung von lat. **medulla* aus *mepi-pollo-* „quod in medio caule est", wobei *pollo-* = gr. θαλλός, idg. **dhḷ-nó-s* gesetzt wird, trifft kaum zu, s. Vf. LEWb.[2] s. v.), sind die folgenden Worte bestenfalls auf eine Parallelwz. **dhel-* zu beziehen:

Air. *del* (**dhelā*) „Rute, Stab", corn. *dele* „antenna" (Fick II[4] 149 f.; oder eher zu idg. **del-* „spalten", s. d.? vgl. auch o. alb. *djaľε*); cymr *dail* „Blätter" (analogischer Sg. *dalen*), acorn. *delen* „Blatt" usw. (*i*-Umlaut von *o*, s. Pedersen KG. I 375), mir. *duillen, duille* „Blatt", gall. πεμπε-δουλα „πεντά-φυλλον" Dioscor. (Fick II[4] aaO. lat. *folium* hingegen wahrscheinlich zu gr. φύλλον, s. *bhel-* „Blatt").

Sachlich unbefriedigend ist Anreihung von ags. *dile*, as. *dilli*, ahd. *tilli, dilli* „Dill, eine starkriechende Doldenpflanze", ablautend ags. *dyle*, älter dän. *dylle*, nhd. mdartl. *tülle* ds., mit anderer Bed. anord. *dylla* „Sonchus arvensis L., Gänsedistel"; wenigstens sehr unsicher die von ahd. *tola* „racemus", *toldo* „Wipfel oder Krone einer Pflanze", nhd. *Dolde* (s. Fick III[4] 203, Falk-Torp u. *dild*, kaum zu **dhel-* „Wölbung"; erwägenswerter Wood Mod. Phil. 11, 334: zu gr. θυλάς, θύλακος „Sack", θύλαξ· προσκεφάλαιον Hes. unter einer mit **tū-, teu̯ā-* „schwellen" gleichbed. Wz. **dhū-, *dheu̯ā-*)

Eine in der Bed. abliegende Sippe ist die von ags. *deall* „leuchtend" s. **dhel-* „leuchten".

1. dhē-, redupl. **dhē-dh(ĕ)-** Lallwort der Kindersprache für ältere Familienglieder.

Gr. θεῖος „Oheim", θεία „Tante" (**θηιος, θηιā*), τήθη „Großmutter", τηθίς „Tante"; lit. *dėdė* „Oheim" (aber *diẽdas* „Greis" aus wr. *dźed* ds.), aksl. *dědъ* „Großvater"; ähnlich nhd. *deite, teite* „Vater, Greis", russ. *djádja* „Oheim", s. Delbrück Verwandtschaftsn. 468, Berneker 191.

2. dhē- „setzen, stellen, legen".

Ai. *dádhati*, av. *dađaiti* „ersetzt", ap. Impf. s. sg. *adadā*, ai. Aor. *adhām* „ich setzte", med. s. sg. *ádhita* (= gr. ἔθετο); *to*-Ptc. ai. *hitá-ḥ* (*-dhitá-ḥ* in ved. Zs.) „gesetzt" (= lat. *con-ditus, ab-ditus, crēditus*, vgl. auch gr. θετός „gesetzt, bestimmt"), mit Vollstufe av. ap. *dāta-* (= lit. *dėtas* „gesetzt", apr. *sen-dātans* a. pl. f. „gefaltet", auch — s. Fick KZ. 43, 136; 44, 344 — gr. θητόν· βωμόν Hes., eig. „Aufgestelltes, Aufsatz"); Inf. ai. *dhā-tum* (= lit *dėtų* Supin. „zu legen", vgl. auch ai. *dhā́tu-ḥ* „Bestandteil, Satz", av. *vī-δātu-* n. „Begründung, feste Fügung"); *i̯o*-Praes. ai. *dhāyatē* „setzt für sich" (= lett. *dêju, dêt* „Eier legen", *dēju dēt* „zusammenlöten", aksl. *dějǫ* „lege", ačech. *děju* „tue, mache"). Pf. ai. *dadhā́u, dadhimá*, av. 3. sg. *dađā* (: gr. τέθε-μαι, lat. *-didī*, o. *prú-ffed*, ahd. *teta* usw.).

Arm. *ed* Aor. „er setzte" (= ai. *á-dhāt*; 1. sg. *edi*, 2. sg. *edir*), Praes. *dnem* „ich setze" (**dinem*, Hübschmann Arm. Gr. I 439, Bgm. II[2] 3, 315 = russ. *dĕnu* „setze, stelle, lege", skr. *djènēm* „tue, stelle, lege").

Gr. τίθημι „setze" (Aor. ἔθηκα — s. u. —, ἔθεμεν, ἔθετο, Fut. ·ήσω), Ptc. θετός):

Lat. *con-dere* „gründen, einlegen; bergen, bewahren, verstecken, bedecken", *abdere* „wegtun, verstecken, ἀποτιθέναι", *perdere* „vernichten", *crēdere* „glauben, vertrauen" (s. u. **k̂ered-* „Herz"; über Einmischung von zu *dare* gehörigen *u*-Formen s. Vf. LEWb.[2] u. *duim*); Pf. *condidī* usw., osk. *prú-ffed* „posuit" (**-fefed*). Mit einer *k*-Erw. lat. *facio, -ere, fēcī* (: ἔθηκα), *factum* „tun, machen", osk. *fakiiad*, umbr. *façia* „faciat", umbr. *fakurent* Fut. II „fecerint", praen. (Manios-Inschrift) *ϝheϝhaked* „fecit", osk. *fefacid* Konj. Pf. „fecerit", *fefacust* Fut. II „fecerit", mit **fēk-* umbr. *feitu, fetu* „facito"; *facilis* „(tunlich) leicht", umbr. *façefele* ds. (dieselbe Bed. in aisl. *dæll* aus **dhē-lis*); *faciēs* „Aussehen, Erscheinung, Antlitz" (s. Vf. LEWb.[2] s. v.), *facinus* (s. zur Bildung Meillet Msl. 15, 259), *ponti-fex, arti-fex bene-ficus* u. dgl.; zur Bed. von *interficio* „töte" („*lasse verschwinden"), vgl. ai. *antar-hita-ḥ* „verschwunden" (Hirt IF. 37, 231).

Dieselbe *k*-Erw. außer in gr. ἔθηκα auch in θήκη „Behältnis", ai. *dhā-ká-ḥ* „Behälter" und phryg. (Ramsay KZ. 28, 385) αδ-δακετ.

Gall. *dede* „posuit" (Fick II[4] 143); vgl. lat. *con-, ab-, crē-didī*, ahd. *teta* „ich tat".

Ahd. *tōm, tuom*, as. *dōm*, ags. *dōm* „tue", Inf. ahd. *tuon*, as. ags. *dōn* „tun" (s. zum Formalen Bgm. II[2] 3, 102), Praet. ahd. *teta* „ich tat" (2. sg. *tāti*, pl. *tātu-m, -t, -n* nach dem Typus got. *sētum* umgebildet), as. *deda* (2. sg. *dedōs*, 3. pl. *dādun, dedun*), ags. *dyde* < *dudi* (s. o. zu ai. *dadhāu*).

Lit. *dēti* „legen, stellen", Praes. 2. pl. *deste* (**dhe-dh-te*) sg. *demì, desie-s, dest(i)* (vgl. Būga Kalba ir s. 158, 213), neugebildet *dedù*; lett. *dêt* (s. o.);

aksl. *děti* „legen" (auch „sagen"), Praes. *deždą* (**dedi̯ō*) und *dějq* (s. o.); *dějq, dějati* „legen, verrichten"; *-va*-Iterativ aksl. *o-děvati* „(umtun), bekleiden", russ. *děvátь* „hinlegen, tun, setzen". Mühlenbach-Endzelin I 464 f.

Dazu wohl lit. *dėviù, dėvěti* „Kleider anhaben", Bezz. BB. 27, 179; ein formantisches *u̯* auch in gr. *θοϝακος und (assim.) *θαϝακος, vgl. θοάζω „sitze", θῶκος (hom. θόωκος für θό[ϝ]ακος geschrieben) „Sitz", θάβακον· θᾶκον. ἢ θρόνον Hes., att. dor. θᾶκος ds., hom. θαάσσω „sitze", att. θάσσω ds. (s. zur gr. Gruppe Bechtel Lexil. 161 f., Boisacq 335). Wohl Umbildung nach dem Nebeneinander **dō*: **dou* „geben", nicht mit Zuversicht nach Reichelt KZ. 39, 44 a 1 (idg. **dhēu*) als bereits ursprachlich anzunehmen.

Wznomina (in Zs.) z. B. ai. *vayō-dhā-ḥ* „Lebenskraft verleihend", *saṁ-dhā* f. „Übereinkunft, Versprechen", *saṁ-dh-á-m* „Vereinigung", *ratna-dh-á-ḥ* „Schätze verleihend", *ni-dh-i-ḥ* m. „Behälter, Schatz", *saṁ-dh-i-ḥ* m. „Vereinigung, Bündnis, Sandhi", av. *gao-δi-* „Milchbehälter"; lit. *samdas* „Miete, Pacht", *iñdas* „Gefäß", *nuõdai* „Gift", (alt) *núodžia* „Schuld, Vergehn", *pãdis* „der Henne unterlegtes Ei", apr. *umnode* „Backhaus", lit. *pelûdė*, lett. *pelude* „Spreubehälter", aksl. *obъ-do* „θησαυρός" *sq-dъ* „κρίσις, κρῖμα"; vgl. Bezz. BB. 5, 319, Prellwitz BB. 22, 94, Meillet Ét. 162. Berneker 191 ff., Trautmann Bsl. Wb. 47. Ob so auch aisl. *oddr*, ags. *ord*, ahd. *ort* „Spitze" als **ud-dh-o-s*? (Bgm. I[1] 394, II[1] 462, Vf. KZ. 34, 496, Falk-Torp u. *od*).

Ai. *dhatar-* „Anstifter, Gründer", *dhatár-* „Schöpfer" (vgl. auch oksl. *dětelь* „Tat"), gr. *θετήρ*, lat. *con-ditor*.

Vgl. **dhə-tlo-* in (Fick II[4] 140), air. *dál*, acymr. *datl*, ncymr. *dadl*, abret. *dadl* „Versammlung", nbret. *dael* „contestation, querelle" (vgl. zur Bed. phryg. *δουμος*; nicht nach Pedersen KG. I 135 zu **dā(i)-* „teilen");

ai. *dhiti-ḥ* „das Stellen", *dēvá-hiti-ḥ* „Göttersatzung", gr. *θέσις* „Satzung, Ordnung"; av. *ni-δāiti-* f. „das Niederlegen, Ablegen, Verbergen", got. *gadēds* „Tat, Lage", aisl. *dāđ* „Tüchtigkeit, Tat", ags. *dǣd*, ahd. *tāt* „Tat", lit. *dětis* „Last", pl. *dětys* „Lege des Huhns, der Gans", aksl. *blago-dětь* „*χάρις*, Gnade, Dank".

Ai. *dhāna-m* „Behälter", el. *συνθῆναι* „Vertrag", ahd. Ptc. *gitān*, ags. *dōn* „getan", aksl. *o-děnъ* „(umgetan) bekleidet"; ai. *dhána-m* „Einsatz, Preis im Wettkampf usw.", *nidhánam* „das Sichfestsetzen, Aufenthalt usw.", *gō-dhana-m* „Rinderbesitz", av. *gao-δana-* n. „Milchgefäß".

Ai. *dhāman-* n. „Satzung, Gesetz, Wohnstätteschar usw.", av. *dāman-*, *dąman-* n. „Stätte, Wohnstätte; Geschöpf", gr. *ἀνάθημα* „das Aufgestellte, Weihgeschenk", *ἐπίθημα* „das Daraufgestellte oder -gesetzte: Deckel; Bildsäule auf einem Grabe", *θημών* m. „Haufe"; *εὐθήμων* „wohl in Ordnung haltend"; *θέμα* n. „hinterlegtes Geld, aufgestellte Behauptung, Satz; Stammform (Gramm)", vgl. auch Inf. *θέμεναι*; av. *dāmi-* f. „Schöpfung", Adj. (auch fem.) „schaffend, Schöpfer"; gr. *θέμις*, gen. ursprgl. *θέμιστος* „die fest und unverbrüchlich stehende" als Göttinname, dann „Recht, Gesetz, Sitte, Brauch" (nach Fränkel Gl. 4, 22 ff. *θεμι-*, Zsform von *θέμερος* in *θεμέρη· βεβαία* [*σεμνή*, in welcher Bed. zu **dhem-* „stieben"] *εὐσταθής* Hes. und Wznomen *στā-* „stehend"); *θεμούς· διαθέσεις* Hes., *νῆα θέμωσε* „(der Wind) trieb das Schiff ans Land", *θέμεθλα* Pl. „die Grundlagen eines Gebäudes; das tiefste, innerste", *θεμέλιοι λίθοι* „die Grundsteine", hom. *θεμείλια* (*ει* metr. Dehnung) „Grundlage, Grund"; *θαμά* „in Haufen, scharenweise; häufig, oft", *θαμινά* „häufig, oft", *θαμέες*, *θαμειαί* Pl. „gehäuft, häufig, dicht gedrängt", *θάμνος* „Dickicht, Gebüsch, Strauch"; (so auch aisl. *dammr*, nhd. *Damm*? s. u. **dheb-* „dick"); auf ein **dhə-mo-* „Niederlassung, Wohnstätte" (vgl. *θαιμός· οἰκία, σπόρος, φυτεία* Hes., auch ai. *dhāman-* „Wohnstätte") oder „Haufe, Schar (der Diener)" bezieht man (s. Vf. LEWb.[2] 270 m. Lit., Reichelt KZ. 46, 344) vielleicht mit Recht auch lat. *famulus* „Diener", *familia* „Hausgenossenschaft", osk. *famel* „famulus", bantin. *famelo* „familia", umbr. *fameřias* „familia".

ō-stufig gr. *θωμός* „Haufe, Schober" (vgl. zur Bed. skr. *djēnēm sìjeno* „ich schobere Heu auf"), phryg. *δουμος* „*σύνοδος, σύγκλητος, συμβίωσις*" (Solmsen KZ. 34, 53), got. *dōms* „Urteil, Sinn" (*dōmjan* „urteilen"; aus dem Germ. russ. *dúma* „Gedanke, Sorge; Ratsversammlung" usw., s. Berneker 237), ags. *dōm* „Meinung, Sinn, Urteil, Gericht", ahd. *tuom* „Urteil, Tat, Sitte, Zustand", lit. *domē*, *domesỹs* „Aufmerksamkeit, Richten des Gedankens und Willens auf etwas" (usw., s. Trautmann GGA. 1911, 250, wo auch lit. *dėmē* „Lage, Zustand; ausgedachter Grund" usw., *dėmētis* = *domētis* „sich merken, die Aufmerksamkeit worauf richten").

Aisl. *dǣll* „facilis" (**dhē-li-s*, Bugge PBrB. 21, 422); lit. *pa-dėlỹs* „der Henne unterlegtes Ei", *priedėlē*, *priedėlis* „Beilage", abg. *dělo* „Werk", (nicht zu lit. *dailùs* „zierlich, geschickt" usw., s. Berneker 194 f., Neckel ZslPh. VI

67 ff.), wozu (s. Berneker 195 f., Trautmann BslWb. 48) aksl. *děľa*, *dělьma* m. gen. „wegen", lit. *dė̃l*, *del*, *dėliai*, lett. *dēl'* mit Gen. „wegen, um willen".

An vereinzelten Bildungen vgl. noch gr. τεθμός (Pind.), θεθμός (lak. usw.), θεσμός (att.) „Satzung"; θωή „Strafe". Sehr unsicher wird auf eine *s*-Erw. bezogen aisl. *des* (**dasjō*) „Heustock, Heudieme" (Lw. aus dem flgdn.?), air. *dais* (**dasti-*) „Haufen, Heudieme" (Fick II⁴ 143, III⁴ 204 zw.). Stokes KZ. 40, 247 will das mir. *des* „arrangement" als **dhesto-* mit θέσις vergleichen, jenes ist aber = *de s* „rechts"!

Vgl. im allgem. Curtius 254 f., Fick I⁴ 72 f., 245 f., 463, 465, III⁴ 197.

3. dhē- „hinschwinden"?

Lat. *famēs* „Hunger" (Formans *-mo*, wie in gr. λιμός; *i*-Flexion wohl erst nach *sitis*), *ad fatim*, *affatim* „ad lassitudinem, zur Genüge", *fatīgo* „hetze ab, ermüde", *fatisco*, *-ere* „auseinandergehn, zerlechzen; ermatten, sich erschöpfen"; air. *ded-* (Praes. *ru-deda*, Fut. *dedait*, Praet. *con-ro-deda*) „evanescere, tabescere";

mit *-s* anord. *dāsi* „träge", norw. *daase* „stumpfsinniger, dummer Mensch", mhd. *dæsic* „still, verschlossen, dumm", mndl. *daes* „Tor, töricht", ablautend norw. mdartl. *dase* „schlappe Person", dän. *dase* „faul sein", anord. *dæsask* „verschmachten, verkommen", *dasask* „verkommen, schlechter werden"; norw. mdartl. *daase* „Knirps", isl. *dāss* ds., schwed. mdartl. *dåsna* „abnehmen (vom Feuer)"; mengl. *dasen* „betäuben" (engl. *daze*), *dasewen* „dunkel sein". Strachan KZ. 33, 307, Zupitza KZ. 37, 388, Vf. LEWb.² u. *famēs*, Wood Mln. 21, 226 f., Falk-Torp u. *daase* II.

In allen Gliedern etwas zweifelhafte Verbindung. Die lat. Worte haben wohl „zerlechzen" als Bed.-Kern (aber wegen *f-* statt *h-* doch schwerlich zu **ghē(i)* „klaffen", von welchem zwar Worte für „lechzend = gierig" häufig belegt sind, nicht aber solche für „zerlechzen" in leidendem Sinne, s. Vf. aaO.). Ir. *de-d(a)-*, nach Pedersen KG. II 504 f. wohl ursprgl. nur außerpraesentisch, und von einem Perf. **dhe-dou̯e* aus zu got. *diwans* „sterblich"? (s. *dheu-* „hinschwinden", wo auch über air. *dīth*, arm. *di*). Die germ. Sippe endlich erinnert z. T. an die unter **dheu̯es-* „stieben" besprochene von nd. *dösig*, und könnte nicht bloß in der *s*-Erw., sondern auch in der Bed. sich z. T. nach dieser gerichtet haben; immerhin ist mit einer alten Verwandtschaft von anord. *dæsask* usw. und ir. *-deda* zu rechnen.

dhēi- „saugen, säugen" (: *dhəi-*, *dhī-* und *dhē-*, *dhə-*, s. bes. Schulze KZ. 27, 425, Hübschmann Vok. 79, Hirt Abl. 35).

Ai. *dhāya-* „ernährend, pflegend", *dhāyas-* n. „das Saugen", *dhāyú-* „durstig", *dhā́tavē* „zu saugen", Fut. *dhāsyati*, Aor. *ádhāt* „er sog", *su-dhā́* „Saft, Nektar", *dhātrī* „Amme, Mutter", *dháyati* „saugt" (**dhə-i̯é-ti* = slav. *dojǫ*, vgl. auch got. *daddjan*), *dhēnú-* f. „milchend" = av. *daēnu-* „Weibchen von vierfüßigen Tieren", ai. *dhēnā* „Milchkuh", *dhītá-* „gesogen", Pf. Plur. 1. 3. *da-dhi-má* (*i* = *ə*), *da-dh-úḥ*; redupl. Nomen *da-dh-an-*, Nom. *da-dh-i* „saure Milch" (: apr. *dadan*, alb. *djaϑε*; s. zum Typus Brugmann II² 1, 310); hierher auch *dhinṓti* „sättigt".

Arm. (Hübschmann Arm. St. I 26, Arm. Gr. I 437) *diem* „sauge" (*i* = idg. *ē* oder eher *ī*, so daß = anord. *dīa*), *stn-di* „(Brust saugend =) Säugling",

dal aus *dail* „Biestmilch" (*dhəi-li-*), *daycak* „Amme" (von **dayi-* = idg. *dhə-ti-*, Pedersen KZ. 39, 405; seine Zuteilung auch von *jur* „Wasser" als **dhi̯-ūr*, ibd. 428, ist schon wegen der Bed. wenig überzeugend).

Gr. *θήσατο* „er sog", *θῆσθαι* „melken", *θήνιον* „Milch", *τιθήνη* „Amme" (Kurzform *τίτθη* u. dgl., worüber anders Falk-Torp u. *taate*), *γαλαθηνός* „Milch saugend", *τι-θάσος* „zahm, kultiviert" (s. Bgm. BSGW. 1899, 215 f.).

Alb. (Jokl SBAk. Wien 168, I 15 f.) *djaϑε* „Käse" ursprgl. „aus saurer Milch gemachter Quark" (: ai. *dadhi*).

Lat. *fēmina* „Frau" („*die säugende", Ptc. med., nicht pass. „die gesogene"). Air. *dīnu* „Lamm", *dīth* „suxit" (ī = idg. ē oder ī), *denaid* „er saugt" (nicht *dinaid*, s. Pokorny IF. 35, 337 f.), bret. *denaff* „sauge".

Got. *daddjan* = aschwed. *dæggja* „saugen" (urg. **đajjan*, vgl. ai. *dháyati*, aksl. *dojǫ*; nur ist die Entstehung des *jj* noch nicht klar), aschwed. *dīa*, dän. norw. *die* „saugen", mhd. *dīen*, *tīen* „saugen; die Brust geben" (vgl. o. arm. *diem*), hochstufig ahd. *tāen*, Praes. *tāju* (= lett. *dēju* „sauge"), westfäl. *dāirn* „ein Kalb mit Milch auffüttern" (Holthausen), (über das zu Unrecht angereihte anord. *dīs* „Göttin, Frau von edler Geburt", as. *idis*, ahd. *itis*, ags. *ides* „edle Frau", s. Falk-Torp u. *dis* II m. Lit.). Lett. *dêju*, *dêt* „saugen", *at-diene*, *at-dienīte* „eine Kuhstärke, die im zweiten Jahr kalbt", (aber lit. *dienì* f. „trächtig" gehört zu *dienà* „Tag"), apr. *dadan* „Milch" (: ai. *dadhan-*). Aksl. *dojǫ* „säuge" (ai. *dháyati*), *doilica* „Amme", mit *ě* = idg. *ē* oder *əi dětę* „Kind" (über russ. *ditjá* „Kind" s. Berneker 196) *děva*, *děvica* „Mädchen, Jungfrau" (verschoben aus „*Weib" = „die säugende", s. Berneker 197.

Mit *l*-Formantien: Ai. *dhārú-* „saugend" = gr. *θῆλυς* „nährend (*ἐέρση*), säugend, weiblich" (fem. *θήλεια* und *θῆλυς*) *θηλώ*, *θηλαμών* „Amme", *θηλάζω* „säuge, sauge", *θηλή* „Mutterbrust", lat. *fēlo, -āre* „säugen", *fīlius* „Sohn" („*Säugling", aus **fēlios*, s. Lit. bei Vf. LEWb.[2] s. v.) = umbr. *feliuf*, *filiu* „lactantes", lett. *dêls* „Sohn", *dēle* „Blutegel", lit. *dėlė̃* ds., *pirmdėlė̃* „die zum ersten Male geboren hat", *pirmdėlỹs* „was gerade geboren worden ist"; arm. *da(i)l* (s. o.); alb. (G. Meyer BB. 8, 188, Alb. Wb. 63) *del'e* „Schaf" (**dhəi-l-*); lett. *dīle* „saugendes Kalb", *dīlīt* „säugen"; mir. *del* „Zitze" (**dhī-lo-*) *delech* „Milchkuh", dän. *dæl* „Milchdrüsen oder Euter bei der Sau", schwed. mdartl. *del* m. „Zitze", ahd. *tila* f. „weibliche Brust", ags. *delu* f. „Brustwarze, Zitze", anord. *dilkr* „Lamm, Junges". —

Vgl. Curtius[5] 252, Fick I[4] 73, 246 f., 466, II[4] 146, 151, III[4] 204 f., Wiedemann Praet. 32, Bartholomae IF. 3, 28 f. Solmsen KZ. 34, 4, IA. 19, 29. Trautmann Bsl. Wb. 51. Mühlenbach-Endzelin I 154, 462, 463, 465.

Ob gr. *θῶσθαι* (**θωι̯εσθαι*) „schmausen", *θοίνη* „Schmaus" (dann aus **θωι-νᾱ*, s. Hirt Abl. 35), mit Abtönung hierher gehöre (z. B. Schulze KZ. 27, 425), ist fraglich, und dann abzulehnen, wenn *θῶξαι* und (dor.) *θᾶξαι* „*μεθύσαι*" als **θοι̯ακ-σαι* dafür auf eine leichte Wz. **dhōi-* (ebenso dann *θοίνη*; auch *θῶσθαι* kann *θοι̯α-σθαι* sein) weisen, s. u. **dhāg* „wetzen".

Zweifelhaft ist auch Zugehörigkeit von lat. *fēlīx* „fruchtbar, glücklich" zu *fēlāre* (Bréal Msl. 5, 344; würde auf ein fem. Subst. **fēlī-c-* „die säugende = fruchtbare" zurückgehen), da es nur von pflanzlicher Fruchtbarkeit gebraucht wird (nachträgliche Begriffsverengerung?). Lat. *fēcundus* „fruchtbar", *fētus, -ūs* „das Zeugen, Gebären", *fētus, -a, -um* „schwanger, trächtig", auch „was geboren hat", *effētus* „durch vieles Gebären geschwächt"

fēnus, -oris „Ertrag, Zinsen, Wucher" hat man aus einer Sonderanwendung von *dhēi-* „säugen" für „fruchtbar sein" erklärt (Froehde BB. 21, 193, Johansson Beitr. 69), doch wird ein *dhēi-* dieser Bedeutungsfärbung nicht gestützt durch mir. *indile* „Vieh, Zunahme", cymr. *ennill*, ungenau *ynnill* „Erwerben, Gewinnen", abret. *endlim* „fenus" (Fick II[4] 33), die wohl nach Pedersen KG. I 148 eine Zs. von ir. *ind-* = gall. *ande-* mit einem noch zu erklärenden zweiten Gliede sind, auch kaum durch ai. *dhānāḥ* f. Pl. „Getreidekörner", *dhānyá-* n. „Getreide", np. *dāna* „Korn", av. *dānokarša-* „eine Ameisenart", d. i. „Körner (= Ameiseneier) schleppend" (Wood Mln. 21, 41f., der unrichtig ahd. *tenni* „Tenne" als „granary" anreiht; s. darüber **dhen-* „Fläche"), da eine Gdbed. „Ertrag" für letztere rein konstruiert ist (sie haben auch mit lit. *dúona* „Brot", Fick I[4] 247, Uhlenbeck Ai. Wb. 136 nichts zu tun, da dieses wohl als „Gottesgabe" zu *dúoti* „geben"). Die obigen lat. Worte (vielleicht einschließlich *fē-līx*) können nach Curtius[5] 304, Brugmann II[1] 961, I[2] 323, II[2] 1, 526 zur Wzf. **bhu̯-ē-* von *bheu̯-* „werden" gestellt werden (auch φύω zeigt trans. Anwendung für hervorbringen); *fēcundus*, *fētus* sehen aus wie von einem Verbum **feo* oder **feor* gebildet (Stowasser Lat. Wb. u. *fēmina*), doch ist wenigstens für *fēnus* eine solche Vermittlung nicht anzunehmen, da es zur altertümlichen Gruppe neutraler *-nes-* St. mit der Bed. von „wertvolle Habe, Geldeswert, Eigentum" wie ai. *réknas-* „Habe", dt. *Lehen*, lat. *pignus* gehört.

dheịā- (oder **dhaịā-?*) : **dhī-** „sehen, schauen".

Ai. *ádīdhēt* „er schaute", pl. *dīdhimaḥ*, med. *dīdhyē*, *ádīdhīta*, konj. *dīdhayat* (nach Brugmann II[2] 3, 107 vielleicht zum Praes. umgewandeltes Pf., vgl. Pf. *dīdhaya*; ai. *-ay-*, *-ē-* sprechen, sofern man nicht Reimbildung zu *dīdēti* „scheint", *dīdayat* usw. zuhilfe rufen will, gegen den Ansatz der Wz. idg. **dhāi-*, der an dem parallelen **dhāu-*, s. u., keine verläßliche Stütze hat), *dhyā-ti*, *dhyā-ya-ti* (letzteres *i̯o*-Praes., s. Persson Beitr. 700, nicht auf Grund einer Wzf. ar. *dhyāi-* nach Wackernagel Ai. Gr. I 87) „schaut im Geiste, d. i. denkt, sinnt", Ptc. *dhyā-ta-* und *dhī-ta-*, *dhyā* „das Denken, Sinnen", *dhyā-tar-* „Denker", *dhyā-na-* n. „das Sinnen, Nachdenken", *dhyāman-* n. (Gr.) „Gedanke"; *dhī-ḥ*, acc. *dhiy-am* „Gedanke, Vorstellung, Einsicht, Verstand, religiöses Nachdenken, Andacht", *dhī-ti-* „Wahrnehmung, Gedanke, Andacht", *dhīrá-* „sehend, klug, weise, geschickt", *avadhīrayati* „verschmäht (despicit), weist zurück, verachtet", prakr. *herai* „sieht"; *s*-Bildung wie got. *filudeisei*) ai. *dhiyasānā-* „aufmerksam, achtsam" (nach Uhlenbeck Ai. Wb. 126 auch *dhīšamāna-* RV. 10, 26, 6; vermutlich auch *dhišāṇa-* wenn „verständig, klug", *dhišanyant-* wenn „aufmerksam, andächtig", *dhišā* Instr. Adv. wenn „mit Andacht, Eifer oder Lust", doch vgl. andererseits das zu lat. *fēstus*, *fānum*, idg. **dhēs-* „religiös" gehörige *dhišṇya-* „andächtig"; sehr fraglich ist, ob die in ai. *dhī-ḥ* auftretende Anwendung der Wz. auf religiöse Beschaulichkeit so alt ist, daß sie auch zur Deutung von gr. θίασος „Verein zur Veranstaltung gottesdienstlicher Handlungen" verwendet werden dürfte, Lit. bei Boisacq s. v.);

av. *dā(y)-* „sehen", z. B. *ā-diδāiti* „betrachtet", *daiδyantō* Nom. pl. Ptc. „die sehenden" (usw., s. Bartholomae Airan. Wb. 724). Ptc. *paiti-dīta-* „erblickt", *-dīti-* f. „das Erblicken", *dāδa-* „einsichtig, klug" (dehnstufig wie *-diδāiti*), *-dā(y)-*, *-dī-* f. als 2. Zsglied „Sehen, Blick; Einsicht; Absicht";

-dāman- als 2. Zsglied „Absicht"; *daēman-* n. „Auge, Augapfel; Blick", *dōiϑra-* n. „Auge", *daēnā* „Religion" und „inneres Wesen, geistiges Ich" (s. Reichelt Av. Elem.-B. 448, vgl. εἴδωλον und dt. „Gewissen"); np. *dīdan* „sehen", *dīm* „Gesicht, Wange".

Gr. σῆμα, dor. σᾶμα „Zeichen, Kennzeichen, Merkmal usw." (**dhi̯ā-mn̥* = ai. *dhyāman-*; Lit. bei Boisacq s. v.; überholt Wackernagel KZ. 30, 295, Schrader KZ. 30, 481), σημαίνω „mache durch ein Zeichen kenntlich usw.".

Alb. *dituri*, *ditme* „Weisheit, Gelehrsamkeit", *dinak* „listig"; got. *filu-deisei* „Schlauheit, Arglist" (vgl. o. ai. *dhiyasānā-*)[1]. Lit. *dimst(a)*, *ding(a)* „dünkt" (nach Uhlenbeck Ai. Wb. 137 aus Acc. **dhii̯m̥* = ai. *dhiyam*, **stā-t*, *q̑ʷā-t* „steht im Sinn, geht in den Sinn ein").

Vgl. Fick I⁴ 74, 466 (anord. *dīs* „Göttin" ist aber fernzuhalten; s.:) III⁴ 206, Uhlenbeck Ai. Wb. 126, 137, Reichelt KZ. 39, 50 (Lit.; seine Urwz. **dai̯eu̯e*, die auch das unten zu nennende **dhāu-* vermitteln soll, lehnt Persson Beitr. 718 mit Recht ab), Persson Beitr. 700, 717 f.

Auf ein bedeutungsgleiches ***dhāu-** geht zurück:

Gr. ϑαῦμα „was Bewunderung, Staunen erregt; Bewunderung, Staunen", ϑαυμάζω „erstaune, verwundere mich, bewundere" (**dhəu-mn̥*), woneben mit Abtönung ϑωῦμα Hdt. zu lesen ϑῶμα, vgl. böot. Θώμων, dor. (Phlius) Θωμάντας (Lit. bei Boisacq u. ϑαῦμα; über ϑῆβος· ϑαῦμα Hes. wohl ϑῆϝος, s. Boisacq u. ϑάμβος m. Lit.); att. ϑέα „das Anschauen, Anblick; Schauspiel" aus **ϑᾱϝᾱ* (nicht nach Fick I⁴ 74 aus **ϑεi̯ᾱ*, unter Trennung von ϑαῦμα und äol. dor. ϑα(ϝ)έομαι), vgl. syrak. ϑαᾱ, jon. ϑηέομαι, dor. ϑᾱέομαι „betrachte" (att. ϑεάομαι nach ϑέᾱ umgebildet), usw., s. Boisacq u. ϑέα und ϑεωρός (zu letzterem noch Ehrlich KZ. 40, 354 Anm. 1). Außergr. Entsprechungen fehlen; mit anord. *dā* (**dawēn*) „bewundern", *dā-vænn* „besonders hübsch", die nach Fick III⁴ 199 (vgl. auch Falk-Torp u. *dyr*) als „betäubt werden" an anord. *dā* „Bewußtlosigkeit" usw. (s. idg. **dheu̯-* „hinschwinden, bewußtlos werden") anzuknüpfen sind, ist nicht auch ϑαῦμα zu verbinden, für welches ϑέα usw. eine Gdbed. „was man angafft" sicherstellt.

Persson aaO. stellt idg. *dhā*, *dhāi* und *dhāu* als Varianten nebeneinander; es scheint aber nach dem obigen für *dhā-*, *dhāi-* vielmehr idg. *dhei̯ā-* einzusetzen zu sein, so daß *dhāu-* davon im Vok. ganz abrückt.

dhēig- „stechen".

Lat. *fīgo*, *-ere* „heften, stecken, anheften; festsetzen; hineinstecken" (urlat. *ī*, vgl. *fīgier* SCdeBacch.), alat. *fīvo* (**fīguō*, das für noch älteres **fīgo* nach *unguo : unxi* eingetreten ist, s. Vf. Innsbrucker Festgruß 1909, 96 f.), umbr. *fiktu* „figito", *afiktu* „infigito" (dagegen osk. *fifikus* zu *fingo*, s. Herbig IF. 32, 78 f. — Über ältere Deutungen von *fīgo* s. Wiedemann BB. 28, 81 f.); wahrscheinlich dazu als „festgestecktes" auch *fīnis* „Grenze, Ziel, Ende" (= lit. *dỹgsnis* „Stich"), vgl. *fīnio*, *-īre* auch „festsetzen, bestimmen" (Wiedemann BB. 28, 76 ff.). Lit. *dýgstu*, *dýgti*, lett. *dīgt* „keimen" (eigentlich „hervorstechen", lit. *dygùs* „spitzig, stachelig" (dazu *dygiúos*, *dygė́tis* „Widerwillen, Ekel empfinden", s. Vf. LEWb.² u. *fi*), *dyglỹs* „Dorn", *dỹgė* „Stachelbeere", apr. (Trautmann Apr. 321) *digno* „Schwertgriff" (wie dt. *Heft*

[1] Neuerdings erklärt Marstrander Festskr. til Falk, 293 **filudeis* als aus **filuleis* (vgl. *lubjaleisei*) dissimiliert.

„Schwertgriff", d. h. „worin die Klinge eingeheftet ist, zu *heften*), hochstufig lit. *diegia, diegti*, lett. *diêgt* „stechen", lit. *diegas* „Keim", apr. *deicktas* (Trautmann Apr. 318) „etwas; Stätte", ursprgl. „Punkt, Stich", lit. *dáiktas* „eine besonders bezeichnete Stelle, Punkt; Sache", *daiginti* „keimen machen". Ags. *dīc* „Abzugsgraben, Kanal", ndd. *dīk*, mhd. *tîch*, woraus nhd. *Deich, Teich*, eigentlich „Ausstich" (nicht zu lat. *fingo*, wie z. B. Fick III⁴ 205, Falk-Torp u. *dige*, oder zu gr. τῖφος „Sumpf").

Fick KZ. 22, 103 f., Wb. I⁴ 462, Mühlenbach-Endzelin I 477, 480; Wzansatz mit *ĕi : ŏi : ī* nach Wiedemann, Praet. 28, vgl. auch Leskien Abl. 271 f. — Gr. θιγγάνω, θιγεῖν „anrühren" (ĭ!) aber kaum als „betupfen" hierher (Fick I⁴ 462 zw.), sondern als „streichelnd betasten, wie knetend berühren" zu *dheiĝh-* „fingere". — Über lit. *dagỹs* „Kette" s. u. **dhăg-* „wetzen" und **dēg-* „packen".

dheiĝh- „Lehm kneten und damit mauern oder bestreichen (Mauer, Wall; Töpferei; dann auch von anderweitigem Bilden, Formen, Gestalten); auch vom Teigkneten (Bäckerei)"; s. zum Sachlichen Meringer IF. 17, 147.

Ai. *dḗhmi* „bestreiche, verkitte" (3. sg. *dḗgdhi* statt **dḗḍhi*, ebenso Ptc. *digdhá-*; s. auch Meillet IF. 18, 419 f.), *dḗha* m. n. „Körper", *dēhī́* „Wall, Damm, Aufwurf", av. *pairi-daēzayeiti* „mauert ringsum" (= ai. Kaus. *dehayati*) *uzdišta* 3. sg. med. „hat (einen Damm) errichtet", Ptc. *uzdišta-, uzdaēza-* m. „Aufhäufung, Wall", *pairidaēza-* m. „Umfriedigung" (daraus παράδεισος), ap. *didā* „Festung" (daraus und aus andern Nomina unserer Wz. sucht Meillet Msl. 16, 315 f. ein Wznomen **dheiĝh*, **dhiĝ hés* zu erschließen), npers. *diz, dēz* ds. Arm. *dizanem* (Aor. 3. sg. *edēz*) „häufe auf" (s. zum Praesenstypus Brugmann II² 3, 315 f. m. Lit.), *dizamin* „häufe mich auf, sammle mich", *dēz* „Haufe" (Hübschmannn Arm. St. I 27, Arm. Gr. I 439), thrak. -διζος, -διζα (: ap. *didā*) „Burg" (z. B. Kretschmer Einl. 230). Gr. τεῖχος n., τοῖχος m. (formell = ai. *dḗha-*) „Mauer, Wand"; θιγγάνω, aor. θιγεῖν „mit der Hand berühren" (Bed. wie lat. *fingere* auch „streichelnd betasten", Media *g* bereits ursprachlich aus der nasalierten Praesensform nicht nach Meillet Msl. 7, 165 erst griech. vor dem Akzent; nicht zu **dhēig-* „stechen"). Lat. *fingo, -ere, finxi, fictum* „eine Masse gestalten, bilden, formen; erdichten; streichelnd betasten", *figulus* „Töpfer", *fīlum* (**figslom*) „Gestalt", *effigiēs* „(plastisches) Abbild", *figūra* „Bildung, Gestalt, Figur", *fictio* „das Bilden, Formen; Bildung, Gestaltung, Erdichtung", *fictilis* „aus Ton gebildet, irden, tönern" (zum lat. *g* statt *h* s. Brugmann BSGW. 1895, 36, Hoffmann BB. 26, 134, Herbig IF. 32, 71; nach letzterem stammt aus Formen wie *fictus* auch das *k* von altfalisk. *fifiked* „finxit", osk. *fifikus* etwa „du wirst ausgedacht haben"); wahrscheinlich umbr. *fikla, ficlam* „fitillam, libum", lat. *fitilla* „Opferbrei, Opfermus" (wenn mit mdartl. *t* aus *ct*, s. Vf. Festgruß aus Innsbruck 1909, 97); osk. *feíhúss* „muros" (Graßmann KZ. 19, 310).

Air. *digen* „fest" („*festgeknetet, kompakt"; Marstrander ZfceltPh. 1910, 413); ir. **com-uks-ding-* „bauen, errichten" in 1. sg. *cumutgim*, 3. sg. *conutuinc* usw. und vielleicht auch *dingim, fordingim* „unterdrücke", s. u. **dengh-* „wohin reichen".

Got. *þamma digandin* „dem Knetenden", *kasa digana* „Tongefäße", *gadigis* (Konjektur für *gadikis* „πλάσμα, Gebilde" (*es*-St., ähnlich τεῖχος);

daigs „Teig", anord. *deig* (n.), ags. *dāg*, ahd. *teig* ds.; anord. *digr* „dick, wohlbeleibt" (Bed. wie ir. *digen*), got. *digrei* „Dichtheit, Menge", mhd. *tiger*, *tigere* Adv. „völlig", norw. mdartl. *digna* „dick werden", *diga* „dicke, weiche Masse" neben mnd. norw. *dīger*; ahd. *tegal*, anord. *digull* „Schmelztopf, Tiegel" scheint ein echt germ. Wort zu sein, das aber in der Bed. das lat. *tēgula* (aus τήγανον) aufgesogen hat (s. Fick III[4] 205, Weigand-Hirt s. v., Falk-Torp u. *digel*).

Lit. *dìežti*, *dýžti* „prügeln" („*durchkneten, durchwalken, einem eine herunterschmieren)", lett. *diezêt* „aufschwatzen, anbieten" („*anschmieren");

Aruss. *děža*, klr. *díža* usw. „Teigmulde, Backdose" (**dhoiĝh-i̯-ā*; Zubatý AfslPh. 16, 389, Berneker 198, Mühlenbach-Endzelin I 487).

Eine umgestellte Form ist wahrscheinlich lit. *žiedžiù*, *žiẽsti* „formen", aksl. *ziždą*, *zьdati* „bauen", *zьdъ*, *zidъ* „Mauer, Wand" (Hirt BB. 24, 255).

Curtius[5] 182 f., Fick I[4] 73, 232, 462, III[4] 205 f., Būga Kalba ir s. 184 f.,

Eine Parallelwz. **dheig-* sucht Wood Mod. Phil. 4, 490 f. (zw. auch Fick III[4] 205) in mhd. *tîchen* „schaffen usw.", ags. *dihtian* „dictare"[1]) ahd. *tihtōn* „erfinden und schaffen; dichten" (aus spätlat. *dictare*? Falk-Torp u. *digt* läßt umgekehrt letzteres seine Bed. „verfassen, komponieren, ausdenken" aus dem Germ. bezogen haben); ganz fraglich.

1. dheu- „laufen, rinnen".

Ai. *dhavatē* „rennt, rinnt", dehnstufig *dhāvati* ds., *dhāuti-* „Quelle, Bach", *dhārā* „Strom, Gußstrahl" (wenn aus **dhō[u]rā*; von Fick I[3] 115, Schulze KZ. 29 261, Bugge BB. 14, 78 zu gr. θορός, θόρνυμαι, θρώσκω gestellt, was Uhlenbeck Ai. Wb. 136 zu bestimmt ablehnt; mit *dhārā* will Jokl SBAkWien 168, I 13 f., alb. *derϑ* „gieße aus" verbinden, mit praesensbildendem *d* oder *dh*, was aber nur unter einer Wz. *dher-* erwägenswert ist, da ein ō-stufiges und dazu denominatives *d(h)*-Praesens **dhō-r-d(h)ō* unglaublich wäre); mp. *davīdan* „laufen, eilen", pām. *dav-* „laufen, rennen". Gr. θέω (= ai. *dhávati*) und θήω (= ai. *dhāvati*: in θείῃ Z 507, Schulze Qu. ep. 278), Fut. θεύσομαι „laufen", θοός „schnell", βοη-θόος „auf einen Zuruf hin schnell zur Hand, zu Hilfe eilend", θοάζω „versetze in schnelle heftige Bewegung; bewege mich schnell, tummle mich"; anord. *dǫgg*, gen. *dǫgguar* (**dawwō*), ags. *dēaw*, as. *dau*, ahd. *tou*, nhd. *Tau* (**dawwa-*). Unsicher mir. *dōe* „Meer" (**dheuiā*, *dhouiā* „das rinnende oder heftig bewegte"? Stokes BB. 21, 127) Fick I[4] 75, 244 f., Persson Beitr. 677. — Fern bleiben gr. θής, θητός „Lohnarbeiter, Knecht" (von Brugmann IF. 19, 388 als **ϑϝā-τ-* angereiht; abgelehnt von Fränkel Nom. agentis I 87 Anm. 2) und ἀγαθός „gut" (sei **ἀγα-θϝ-ός* „*sehr schnell" nach dems.). — Über lat. *favōnius* (angeblich „Tau-, Regenwind"; Froehde BB. 17, 311) s. Vf. LEWb.[2] s. v.

Ursprüngliche Gleichheit mit *dheu-* „stieben, heftige Bewegung" (z. B. Fick, Brugmann, Persson aaO.) ist möglich. — Verschieden ist ai. *dhāvati* „reinigt, macht blank" usw. (gegen Fick I[4] 244 f. Uhlenbeck AiWb. 137), s. *dheu-* „blank".

---

[1]) Dagegen ist ags. *dihtan* „bestimmen, befehlen" Ableitung von *diht* < lat. *dictum*.

2. dheu- „hinschwinden, bewußtlos werden, sterben" (über die kaum mit Recht vermutete Verwandtschaft mit *dheu-, dhu̯-en-* „stieben" s. d.; verschieden auch *dhāu̯-* „würgen").

Got. *diwans* „sterblich", ahd. *touwen*, as. *dōian* „sterben", anord. *deyja*, *dō* (**dōw*), *dáinn* „sterben", got. *dauþs* „tot", ahd. *tōt*, ags. *dēad*, anord. *dauðr* „tot", got. *dauþus* „Tod", ahd. *tōd*, ags. *dēaþ*, anord. *dauð-r*, *-ar* und *dauðe* „Tod". Air. *duine* (**dhu-n-i̯o-*), pl. *dōini* (**dheu̯en-i̯o-*), cymr. *dyn*, corn. bret. *den* „Mensch" („Sterblicher", Brugmann ZfceltPh. 3, 595 ff.; über andere Deutungen s. S. 841 **dheu̯-, dhu̯-en-* „stieben"); kaum aber lat. *fūnus* (*fōnus*) „Leichenbegängnis, Bestattung" (Sommer bei Brugmann aaO. und IF. 14, 235, vgl. auch schon Osthoff IF. 5, 296). Im Germ. auch die Bed. „fühllos, ohnmächtig werden" (vgl. Fick III⁴ 198, Falk-Torp u. *daane*, Persson Beitr. 744): awnord. *dā* (**dawa*) „Bewußtlosigkeit, Ohnmacht", Praet. *dō* auch „wurde gefühllos" (von Gliedern), aschwed. *dāna* „in Ohnmacht fallen", norw. *daana* „steif, lahm werden (von Gliedern), in Ohnmacht fallen" (Ableit. vom Ptc. *dáinn*), isl. *doði* „Fühllosigkeit", *doðna* „gefühllos werden", got. *usdauþs* „im-piger, eifrig" (Persson), ahd. *tawalōn* „hinschwinden, hinsterben" ndl. *dauwel* „träges Weib"; ferner anord. *dā* auch „Entzückung der Seele" („*Betäubung"), *dā* (**dawēn*) „bewundern" (aber über gr. θαῦμα s. unter *dhei̯ā-* „sehen").

Erweiterung *dhu̯-ei-* (s. Lidén Arm. St. 40 f. m. Lit., Persson aaO., Falk-Torp 1570 u. *tvine* II) in:

arm. *di*, gen. *diog* „Leiche, Leichnam", air. *dīth* (*dhu̯ītu-*) „detrimentum, Ende, Tod" (beide wären freilich an sich auch auf die, aber zweifelhafte Wz. *dhē-* „hinschwinden" beziehbar); ags. *dwīnan* „abnehmen, schwinden", anord. *dwīna* und *duena* ds. (von Zupitza KZ. 37, 393 nicht überzeugend als idg. Anlautdoubletten neben ags. *þwīnan*, oder als Formen mit gramm. Wechsel im Anlaut dazu gedeutet), ags. *dwǣ-scan* „auslöschen".

3. dheu- „blank, glänzen".

Ai. *dhavalá-* „glänzend weiß", *dhávati* „macht blank, reinigt, spült" (nur zufällige Bedeutungsannäherung an *dhā́vati* „rinnt", Wz. **dheu-* „laufen, rinnen"), av. *fraδavata* „rieb sich (reinigend) ab"; gr. θοός· . . . λαμπρός, θοῶσαι· . . . λαμπρῦναι Hes., ὀδόντες λευκὰ θέοντες Hsd., θαλέιον· καθαρόν. καὶ θωλέον Hes. (Kontr. aus **θοϝαλέος*). — Schulze KZ. 29, 260 f., Solmsen Unters. 85, Bechtel Lex. 167. Des letzteren Anreihung auch von θεός „Gott" ist unsicher, s. **dhēs-* „religiös".

dheu-, dheu̯ā-^x (vermutlich **dheu̯ē-*, vgl. die Erw. **dheu̯ē-k-*, **dheu̯ē-s-*) „stieben, wirbeln, bes. von Staub, Rauch, Dampf; wehen, blasen, Hauch, Atem; daher dampfen, ausdünsten, riechen, stinken; stürmen, in heftiger, wallender Bewegung sein, auch seelisch; in heftige, wirbelnde Bewegung versetzen, schütteln".

Mit *m*-Formantien:

Ai. *dhūmá-* m. „Rauch, Dampf", *dhūmāyati* „raucht, dampft" = lat. *fūmāre*, formell auch = ahd. *tūmōn* „sich im Kreise drehen"), gr. θυμός „Gemütswallung, Leidenschaft, Mut" (θυμιάω noch rein sinnlich „rauche, räuchere"; θυμάλωψ „Kohlenmeiler", s. Aly Gl. 5, 60 f.; θυμικός „leidenschaftlich",

θυμαίνω „zürne" usw.), lat. *fūmus* „Rauch, Dampf, Qualm, Brodem" (*fūmāre* s. o.), lit. *dúmai* pl. „Rauch", lett. *dūmi* pl., apr. *dumis* ds., aksl. *dymъ* „Rauch"; mit *ŭ* mir. *dumacha* „Nebel" (nir. *dumhach* „nebelig, dunkel"; Stokes KZ. 41, 384); gr. *θύμος, -ον* „Thymian" (starkriechende Pflanze wie auch *θύμβρα, θύμβρον* „Satureja thymbra L." Boisacq m. Lit.), vielleicht = lat. *fimus* „Mist, Dünger" (wenn *i* über *ü* aus *ū* infolge der beiderseitigen labialen Umgebung; nicht als **dhu̯-i-mos* von einer nicht anderweit beglaubigten Wzf. **dhu̯-ei-* nach Persson Wzerw. 114 Anm. 6, auch kaum erst auf Grund von *suffio, -īre* erwachsen, nach Vf. LEWb.[2] s. v., wobei *ī* zu erwarten wäre, vgl. *suffīmentum*; doch kann deren *ī* die Lautentwicklung von **fūmus* zu *fimos* unterstützt haben nach Osthoff MU. 4, 125); mit idg. *ou* ahd. *toum* „Dampf, Dunst, Duft", as. *dōmian* „dampfen" (aber ags. engl. *steam* „Dampf" nicht nach Siebs KZ. 37, 310 mit *s*-Praefix, sondern nach van Wijk IF. 24, 34 als **staubma-* zu ahd. *stioban* „stieben", das freilich von Fick III[4] 479, Falk-Torp u. *støv* gleicherweise als *s*-praefigierte Nebenform zur *bh*-Erw. **dheu-bh-* angesehn wird; ganz hypothetisch). Dazu Farbenadjektive der Bed. „rauchfarben, nebelgrau, düster": ai. *dhūmrá-* „rauchfarben, grau, braunrot, trüb (auch verfinstert, vom Verstand)", *dhūmala-* „rauchfarben, braunrot", lit. *dum̃blas* „Schlamm, Moor auf dem Grund eines Teiches", lett. *dubl'i* „Schlamm, Kot" (vermutlich = ai. *dhūmra-*; s. Schulze SBpr.Ak. 1910, 791, auch zu den flgdn., vgl. aber Mühlenbach-Endzelin I 509), lett. *dūmal'š* „dunkelfarbig, braun", *dūmaîns* „rauchfarben", *dumjš*, fem. *dumja* „dunkelbraun, fahl, trüb (von den Augen), dumm", *dumûksnis* „Sumpf", *dumbra galva* „ein finsterer, schwer zu unterrichtender Kopf", *dumbra zeme* „schwarzes Moorland", *dum̃bris, dum̃brs* „Quelle, Moor, Morast" (vgl. Mühlenbach-Endzelin I 514; ausführlich über solche Moorbezeichnungen nach der Farbe Schulze aaO.; vgl. mit dem Farbnamensuffix *-no-* lett. *dûņi, dùņas* pl. „Schlamm", oder als „aufgewirbelter Sand oder Schmutz" näher zu dt. *Düne*, s. u.? mit *-ko-* bzw. von der Wzerw. mit *-k-* lett. *dûksne, dùkste* „Sumpf, Pfuhl, Morast" : *dūkans* „Schweißfuchs, dunkelfarbig", mit *-g-* *duga* „zäher Schleim, der auf dem Wasser schwimmt", *dugains ûdens* „unreines Wasser", *d. uguns* „dunkle, getrübte Flamme", *dungans* „Schweißfuchs", wenn letzteres nicht aus **dumgans*, vgl. *bal̃gans* „weißlich", *salgans* „süßlich").

Mit *l*-Formantien:

Ai. *dhūli-* f., *dhūlī* „Staub, staubiger Erdboden, Blütenstaub", *dhūlikā* „Nebel", lat. *fūlīgo* „Ruß" (über *fulvus* s. u. *bhlēu̯os* „blau"), mir. (Fick II[4] 153) *dūil* „Wunsch, Begehr" (*Gemütswallung, wie *θυμός*), lit. *dúlis* „Räucherwerk zum Forttreiben der Bienen", *dùlkė* „Stäubchen", lett. *dūlājs, dūlējs* „mehr rauchende als brennende Fackel zum Honigausnehmen", [*dul̃'kis* „Hefe im Weinessig, trübe Flüssigkeit, trübes Bier", nach Mühlenbach-Endzelin I 513 aus lit. *dùlkės* „Staub" entlehnt]; lit. *dul̃svas* „rauchfarben, mausgrau"; ablautend russ. *dúlo* „Mündung (eines Gewehrs, einer Kanone"), *dúlьce* „Mundstück eines Blasinstruments" (usw., s. Berneker 237; erst slav. Ableitungen von *duti* „blasen".

Mit der Bed. „aufgeblasen" (: sl. *duti*) reiht Persson Beitr. 798 Anm. 2 an gr. *θύλακος* „Sack, Beutel", *θυλλίς, θυλάς* ds., *θύλαξ· προσκεφάλαιον*

Hes. (nicht überzeugende Weiterungen bei Wood Mod. phil. 11, 334: ahd. tolo „racemus", tolde „Dolde", isl. dula „Fetzen"), lit. dundùlis „Dickbauch" (*dul-dul-is); fraglich, wie auch θαλλίς, θαλλικα bei Hes. „βαλάντιον, μάρσυπος μακρός" (*dhu̯bni-? lat. tollis? s. Vf. LEWb.² s. v., Boisacq 356).

Verba und nicht mehrsprachliche Nominalbildungen: ai. dhūnṓti (dhunōti, dhuvátí) „schüttelt, bewegt hin und her, facht an", fut. dhaviṣyati, Pf. dudhāva, Pass. dhūyáte, Ptc. dhūná-, dhūtá- „geschüttelt", npers. dūd „Rauch", ai. dhunāti „bewegt sich hin und her, schüttelt", Ptc. dhūnāna-, dhūni- f. „das Schütteln", dhūnayati „bewegt hin und her, schüttelt", dhavítra n. „Fächer, Wedel", dhavitavyà- „anzufächeln"; av. dvaidī „wir beide bedrängen"? (*du-vaidī; Bartholomae Airan. Wb. 688 zw.).

Arm. de-dev-im „schwanke, schaukle" (vgl. das ebenfalls redupl. Intensiv dō-dhavīti; de Lagarde Stud. § 118, Bugge KZ. 32, 38, Brugmann II²3, 196).

Gr. θύω (ἔθῡσα), lesb. θυίω „stürme einher, brause, tobe, blase, woge, rauche" (*dhu-i̯ō, ῡ aus θύσω, ἔθῡσα, wie auch ū im ai. Pass. dhūyáte und anord. dȳja „schütteln" Neubildung ist; in der Bed. „rase" vielleicht aus *dhusi̯ō, s. *dheu̯es-), θυάω, θυάζω ds., θύελλα „Sturm" (s. u. *dheu̯es-), ep. θύνω „fahre einher, stürme daher" (*θυνϝω oder *θύνι̯ω? Brugmann II² 3, 301, 326), θῡνέω ds. (= ai. dhūnayati oder aus *θῡνέϝω? Brugmann II² 3, 246, 269), θῦνος· πόλεμος, ὁρμή, δρόμος Hes. Mit der Bed. „rauchen (Rauchopfer), riechen" (Lit. bei Boisacq 360, unberechtigter Zweifel bei Schulze Qu. ep. 330: θῦω (θύσω, τέθυκα „opfere" (bei Hom. nur vom unblutigen Rauchopfer; θυσία „Opfer", θῦμα „Opfertier"), θύος n. „Räucherwerk (daher lat. tūs), Opfergabe, Opfer" (davon θυεία „Mörser"? s. Boisacq m. Lit.) θυόεις, θυήεις „von Opferdampf oder Räucherwerk duftend", θύον „ein Baum, dessen Holz wegen seines Wohlgeruches verbrannt wurde", θυία, θύα „Thuya", θυηλή „Opfergabe, blutig oder unblutig" (: jon. θυαλήματα : att. θῡλήματα, *θῦϝα- : *θῡ-, s. Bechtel Lex. 168 f., Boisacq s. v.), θυμέλη „Opferstätte, Altar" (? s. zur Bed. Aly Gl. 5, 60, Kretschmer Gl. 6, 306).

Auf Grund der Bed. „(zusammen)wirbeln" θίς, θῑνός „Sandhaufen, bes. Düne, Gestade, Sandbank, Sandsteppe, Sand auf dem Meeresgrund, Schlamm; Haufen überhaupt, Erhebung" aus *θϝ-ῑν, gebildet wie ακτῑν-, γλωχῑν-, δελφῑν-, ὠδῑν-, vgl. zur Bed. mnd. dūne, nnd. (daraus hd.) Düne, ahd. dūna „promontorium, rupes in maris litore prominens" (älter „Düne, Sandbank"), ags. dūn „Hügel, Berg" (nicht aus ir. dūn „feste Stadt" = gall. dūnum, dt. Zaun), engl. down „Sandhügel, Düne, Hügel", mndl. dūne „vom Wind aufgeworfener Sandhaufen am Meeresufer", ntries. sniedüen „Schneehügel" (so auch lett. dûṅi, dûṅas „Schlamm"? s. o., und anord. dȳ „Schlamm"?). S. zu dieser Bedeutungsgruppe Persson Beitr. 43, Falk-Torp u. dyne II, Boisacq u. θίς (wo über ältere Auffassungen von θίς und Düne) und vgl. zur Bed. klr. vy-dma „Düne" zu slav. dъmq „blase".

Alb. (G. Meyer Alb. Wb. 62 f.) geg. dej, tosk. deń „berausche" (*deni̯ō, idg. *dheu-n-, vgl. got. dauns „Dunst").

Lat. suf-fio, -fīre „räuchern" (suffīmentum „Räucherwerk"; über fīmus s. o.) aus *-dhu-i̯i̯ō, wie fio „werde" aus *bhu-i̯i̯ō (s. Vf. LEWb.² u. fimus m. Lit., auch über:) foeteo, -ēre „übel riechen, stinken" auf Grund eines Ptc. *fu-itos (wie fateor von *fa-tos); vermutlich so auch foedus „garstig,

widerwärtig, ekelhaft, scheußlich" als „infolge des Geruches widerwärtig" (s. auch u. **bhoidho-*) aus **fuīdos* auf Grund eines Adj. **fuios*.

Anord. *dȳja* „schütteln" (s. o.).

Got. *dauns* „Geruch, Dunst", anord. *daunn* „Gestank" (vgl. alb. *dej*; über ahd. nhd. *dunst* s. unter der Wzf. **dheu̯es*); anord. *dūnn* m. „Daune (daraus mnd. *dūne*, wovon wieder nhd. *Daune*; vgl. mndl. *donst* „Daunen, Staubmehl" = dt. *Dunst*; s. Falk-Torp u. *dun*); as. *dunanga* „deliramentum" (*ŭ* oder *ū*? Holthausen KZ. 47, 310).

Lit. *dujà* „Stäubchen", *dujė̃* „Daune" (aber *pridvė́jas* „dumpfig" ist Lesefehler, siehe Berneker 236; Persson Beitr. 743 stellt lit. *dvȳlas* „schwarz, schwarzköpfig, vom Rinde" unter einer Wzf. **dhu̯-ei-* hierher, die mir aber nicht feststeht; vielleicht aus **dùjilas* und näher zu *dujė̃*, *dujà* als „staubfarben"; gegen Verbindung mit lat. *bīlis* „Galle" unter **du̯-īlo*, W. Meyer KZ. 28, 169, spricht cymr. *bustl* „Galle", s. **bistlo-*).

Slav. *dują*, *duti* (z. B. russ. *dúju*, *dutь*) „blasen, wehen", ablautend **dyją* in sloven. *dȋjem*, *dìti* „wehen, duften, leise atmen"; aksl. *duną dunąti* „blasen" (ablautend mit ai. *dhū-nóti*, *-nāti*, gr. *θύνω*; s. Berneker 236, von der Osten-Sacken IF. 33, 214).

Alles Wesentliche bei Curtius[5] 258, vgl. noch Fick I[4] 75, 245, 465, III[4] 206 f., Osthoff MU. 4, 23 f., Schulze Qu. ep. 312 ff., Hirt Abl. 104, Reichelt KZ. 39, 71, Persson Wzerw. bes. 55 f., 81 f., Beitr. 652 f. (usw.) 743 f., Berneker 236 f. Vgl. noch das vielleicht ursprungsgleiche **dheu-* „laufen, rinnen".

W u r z e l e r w e i t e r u n g e n (Zusammenfassungen von Persson aaO.):

1. *k*-Erw. (vgl. Persson Beitr. 653 Anm. 3, Fick III[4] 208) *dh(e)u̯ĕk-*, *dhūk-* und *dheuk-*:

Ai. *dhukṣatē*, *dhukṣayati* mit *sam-* „facht (bläst) das Feuer an, zündet an, belebt", *dhūka-* m. (unbelegt) „Wind"; lit. *dvė̃kti*, *dvėkúoti*, *dvė̃kterėti* „atmen, keuchen", *dvõkti* „stinken", *dvãkas* „Hauch, Atem", *dvakoti* „keuchend atmen", *dùksas* „Seufzer", *dūksė́ti*, *dūksáuti* „hauchen, atmen, seufzen"; *dūkstù*, *dūkti* „rasend werden, rasen", *dū̃kis* „Raserei", lett. *dùcu*, *dùkt* „brausen, tosen", *ducu*, *ducêt* it. „brausen", *dūku* (**dunku*), *duku*, *dukt* „matt werden"; lit. *taĩ eĩt į̃ padaukùs* „das geht entzwei, zu Ende" (Leskien Abl. 295 f.); Farbbezeichnungen wie lett. *dūkans* „dunkelfarbig" (s. o.) schlagen vermutlich die Brücke zu:

ahd. *tougan* „dunkel, finster, verborgen, heimlich, geheimnisvoll, wunderbar", n. „Heimlichkeit, Geheimnis, Wundertat", as. *dōgalnussi* „Geheimnis, Schlupfwinkel", ags. *dēagol*, *dīegle* „heimlich", ahd. *tougal* „dunkel, verborgen, geheim"; auch ags. *dēag* f. „Farbe, fucus", *dēagian* „färben", engl. *dye*? (oder zu ahd. *tūhhan* „tauchen"? Zupitza Gutt. 37).

Wie bei der Wzf. *dheu-dh-* aus „durcheinanderwirbeln, verwirren" geflossene Bedeutungen „Knäuel, Büschel u. dgl." im Germ. vorliegen, stellt Wood Mod. Phil. 11, 333 unter einer Mittel-Bed. „roll or press together, make big, thick" zu einer ähnlichen Erw. **dheuĝ(h)-* auch mhd. *tocke* „Bündel, Büschel; Puppe; Schmeichelwort für ein junges Mädchen; walzenförmiges Stück, Stützholz, Schwungbaum einer Wurfmaschine", mnd. *docke* „Puppe, Figur; Strohbündel zum Dachdecken", anord. *dokke* „Haspel", ags. *docce*, engl. *dock* „Pflanzenname", engl. *dock* „Schwanzstummel", sowie lit.

dužnas, dužas „dick, beleibt", doch sind letztere slav. Lw. (: russ. *d(j)užij* „gesund, fest, stark, solid" usw., s. Berneker 217f., die Wood freilich samt dt. *taugen* usw. ebenfalls auf ein zu unserer Sippe gehöriges *dheugh-* bezieht, wofür aber die hier begegnenden Bedeutungen keine Stütze bieten) und ist seine Beurteilung der germ. Sippe zweifelhaft nach der Bed. (vielleicht auch nach der Form, insofern **dud-ka-* mit formantischem germ. *-ka-* zur Erwägung steht).

2. *dh*-Erw. *dheu-dh-* „durcheinanderwirbeln, schütteln, verwirren, auch von heraushängenden Fransen, verwirrten Fadenknäueln, im Germ. von knäuelartigem, büscheligem, geballtem überhaupt und in noch weiter abliegenden Bedeutungsentwicklungen. Vgl. bes. Fick I⁴ 74, 463 Persson Beitr. 45, 931, 800, Fick I⁴ 74, III⁴ 208, Falk-Torp u. *betuttet, dot, dodder, dude, dur I, dytte,* Wood Mod. Phil. 11, 333. Das ausl. *-dh-* kann als gebrochene Redupl. gefaßt werden (Persson); praesensbildendes *dh* nimmt Brugmann II¹ 1047, II² 3, 374 an.

Ai. *dódhat-* „erschütternd, ungestüm, tobend", *dúdhi-, dudhra-* „ungestüm", wohl auch *dúdhita-* (Beiwort von *tamas* „Finsternis") etwa „verworren, dicht"; gr. *θύσσεται· τινάσσεται* Hes. (**θυθι̯εται*), *θύσανος* „Troddel", hom. *θυσσανόεις* „mit Troddeln oder Fransen behangen" von **θυθι̯α* = lett. *duša* „Bündel, z. B. von Stroh, Halmen" (frühere Deutungen der gr. Form bei Boisacq s. v.); *τευθίς, θευτίς* „Endivie" (als „aufregend", Fick I⁴ 74), *τευθίς, τεῦθος, τευθός* „Tintenfisch" („das Wasser trübend, verwirrend"; aber *τυτθός* „klein, noch ganz jung", *τυτθόν* „ein bischen", inschr. auch „*βρέφος, παιδίον*" kaum hierher mit einer Bed.-Entw. wie engl. *dot* „Kosewort von einem kleinen Kinde" (Persson), da eine solche nur im Germ. durch Mittelglieder zu stützen ist, und vielmehr ein Lallwort (vgl. Falk-Torp u. *taate*, sowie u. **tata*).

Germ. **dud-*, geminiert **dutt-* und **dudd-*: dän. *dude*, älter *dudde* „Taumellolch", isl. *doði* „deadness", *doðna* „gefühllos werden", nd. *dudendop, -kop* „schläfriger Mensch", afries. *dud* „Betäubung", jütisch *dodet* „drehkrank, wirr im Kopf", norw. *dudra* „zittern", ags. *dyderian* „täuschen", engl. dial. *dudder* „verwirren", *dodder* „zittern, wackeln", engl. *dodder* „briza media, Zittergras"; mndl. *dotten, dutten* „verrückt sein", mnd. *vordutten* „verwirren", mhd. *vertutzen, betützen* „betäubt werden, außer Fassung geraten, traurig werden", holl. *bedotten* „betrügen, täuschen", älter auch *bedodden*, nfries. *dutten* „schlafen, träumen, wackeln", isl. *dotta* „vor Müdigkeit nicken".

Ähnlich, auf Grund von **dhuedh-*, ostfries. *dwatje* „albernes Mädchen", *dwatsk* „einfältig, verschroben", jütisch *dvot* „an der Drehkrankheit leidend" (weitere Anreihungen bei Schröder Abl. 70f.).

Sehr fraglich got. *usdauþs* „eifrig", *usdaudjan* „sich beeifern, streben" (Vorstellung des Herumschusselns, Sich-Rührens: Z. B. Fick II⁴ 153, Feist Got. Wb.² 402; wahrscheinlicher als „im-piger, nicht schlaff" zu *dauþs* „tot"). In der Bed. „Zotte, Büschel, Haufen, Klumpen": isl. *dúða* „einwindeln", ostfries. *bedudeln* „einhüllen", nd. *dudel* „herabhängender Flitter an Kleidungsstücken", engl. *duds* „Lappen, Lumpen"; schwed. mdartl., norw. *dott* (*dodd*) „Zotte, Büschel, Wisch, kleiner Haufen; Einfaltspinsel, träger Mensch" (*dotta* „häufeln", *dytta* „stopfen, verstopfen"), ags. *dodd* „head of boil", „Fleck", engl. *dot* „Klümpchen, Klecks, Fleck, auch kosende Bezeichnung

kleiner Kinder" (ags. *dyttan* „verstopfen"), jüt. *dot* „Strohwisch, Zwirnbund, Pfropfen", nd. (ostfries.) *dott* „Zotte, Büschel, Haufen, Zapfen; kleiner Wicht", *dutt(e)* „verworrener Haufen, buschiger Klumpen" und „albernes Frauenzimmer", *dütte* „Schätzchen", ndl. *dot* „wirrer Knäuel, Büschel, Fetzen", *dodde, dotje* „kosende Bezeichnung für ein Kind", mndl. *dutten* „tupfen, klopfen", mhd. *tütel* „Punkt", nhd. steir. *tudel* „kurzes, dickes Weib; Puppe", ahd. *tutta* „Brustwarze, weibliche Brust". Mit dem Begriff des wirren Gerankes schwed. *dodra*, mhd. *toter* m. „Dotterkraut, cuscuta", mengl. *doder*, nengl. *dodder* „Flachsseide", ndl. *(vlas)-doddre* ds. Nach Falk-Torp u. *dodder* wäre das Wort als Bezeichnung für gewisse Pflanzen mit gelben Blüten auf den Eidotter übertragen: as. *dodro*, ahd. *totoro*, ags. *dydring* „Eidotter" (*-ing* beweise die Ableitung von Pflanzennamen); eher ist dafür „Klumpen" = „dicke Masse" im Gegensatz zum zerfließenden Eiweiß die vermittelnde Bed. gewesen (Persson) oder (vgl. norw. *dudra* „zittern" das elastische Zittern dieses gallertartig wippenden Kerns.

3. *bh*-Erw. *dheubh-* „stieben, rauchen; nebelig, verdunkelt, auch vom Geist und den Sinnen".

Gr. τύφω (θύψαι, τυφῆναι) „Rauch, Dampf, Qualm machen; langsam verbrennen, sengen; pass. rauchen, qualmen, glimmen", τῦφος n. „Rauch, Dampf, Qualm; Benebelung, Torheit, dummer Stolz", τυφόω „mache Rauch oder Dampf; benebele die Sinne, mache töricht, aufgeblasen", τετυφῶσθαι „töricht, aufgeblasen, hoffärtig sein", τυφῶς, -ῶ oder -ῶνος „Wirbelwind, Ungewitter", τυφεδών, -όνος „verheerender Brand", τυφεδανός, τυφογέρων „geistesschwacher Alter"; τυφλός „blind, dunkel, blöde", τυφλόω „blende", τυφλώψ „blind", τυφλώσσω „werde blind":

Air. *dub* (**dhubu-*) „schwarz", acymr. *dub* (**dheub-*), ncymr. *du*, acorn. *duw*, mcorn. *du*, bret. *dū* „schwarz", gall. *Dubis* „Le Doubs", d. i. „Schwarzwasser", wohl nach Schulze SBprAk. 1910, 797 auch mir. *dobur* „Wasser", cymr. *dwfr*, corn. *dour* (d. i. *dowr*), bret. *dour* (d. i. *dur*) ds., gall. *Uerno-dubrum* Flußname („Erlenwasser") nach derselben Anschauung benannt sind (nicht besser zu aksl. *dъbrь* „Tal", lit. *duburỹs* „Grube, Loch", Wz. **dheub-* „tief", Lit. bei Berneker 242 f. Der dort erwähnte poln. Flußname *Dbra*, heute *Brda* = ‚Brahe" ist wohl zu den kelt. Worten für Wasser zu stellen).

Got. *daufs* (*-b-*) „taub, verstockt", anord. *daufr* „taub, träge", ags. *dēaf* „taub", ahd. *toup* (*-b-*) „taub, stumpfsinnig, unsinnig" (anord. *deyfa*, mhd. *touben* „betäuben, kraftlos machen", ablautend nd. *duff* „schwül (Luft), matt (Farbe), gedämpft (Laut)", ndl. *dof*, mhd. *top* „unsinnig, töricht, verrückt", as. *dovōn* „wahnsinnig sein", ags. *dofian* „rasen", ahd. *tobēn, -ōn*, nhd. *toben*, sowie (als Ptc. eines st. V.) anord. *dofinn* „stumpf, schlaff, halbtot", wozu *dofna* „schlaff, schal werden" (vgl. auch norw. mdartl. *dova*, dän. *døvnælde*, dt. *Taub-nessel*); anord. *dupt* n. „Staub", norw. *duft, dyft* f. ds., mhd. *tuft, duft* „Dunst, Nebel, Tau, Reif", ahd. *tuft* „Frost", nhd. *Duft* „feiner Geruch" (oder zur Wzf. *dheup-*, s. u.);

got. *(hraiwa-)dūbō*, anord. *dūfa*, ags. *dūfe*, ahd. *tūba* „Taube" (nach der dunkeln Farbe, Parallelen z. B. bei Boisacq 994; andere Deutungen erwähnt Falk-Torp u. *due*). Nasaliert got. *dumbs*, anord. *dumbr*, ags. *dumb* „stumm", ahd. *tumb* „stumm, dumm, unverständlich", as. *dumb* „einfältig" (Lit. bei Falk-Torp u. *dum*, der aber Verbindung mit schwed. mdartl. *dimba*

„dampfen, stieben, rauchen“ usw. vorzieht, die allerdings kaum erst durch Ablautentgleisung von **dumb-* aus in die *e*-Reihe übergetreten, sondern Erw. von idg. *dhem-* „blasen“ sind. Doch scheint ein **dhu-m-bhos* „dunkel“ auch durchs Slav. gestützt zu werden, s. u.).

Gegen Auffassung von dt. *stumm* als *s*-praefigierter Form zu *dumm* (Siebs KZ. 37, 311) s. Persson Beitr. 850; über die gleiche Beurteilung von *stieben*, engl. *steam* s. o.

Vielleicht (Berneker 215) aksl. *dąbъ* „Eiche, dann Baum überhaupt“ als „Baum mit dunkelm Kernholz“ wie lat. *rōbur*. Dagegen kann bei lett. *dumbra zeme* „schwarzes Moorland“ usw. *b* Einschublaut zwischen *m* und *r* sein, s. o., ebenso bei lit. *dum̃blas* „Schlamm“ (mhd. *tümpfel*, nhd. *Tümpel*, Prellwitz KZ. 42, 387, vielmehr zu dt. *tief*, mnd. *dumpelen* „untertauchen“, s. Schulze SBpr.Ak. 1910, 791).

Daneben idg. **dheup* in: ai. *dhūpa-* m. „Rauch, Räucherwerk“, ahd. *tūvar*, *tūbar* „wahnsinnig“ (auch in *Duft*? s. o.).

Vgl. Curtius[5] 228, Fick II[4] 153, III[4] 209, Falk-Torp u. *doven*, *due*, *duft*, *døv*, *støv*, Persson Beitr. 566f., 850. Über die nach manchen verwandte Wz. **dheubh-* von gr. τύφοι· σφῆνες, mhd. *tübel* „Klotz“ s. unter bes. Schlagworte.

n-Erw. *dhu̯en(ə)-* „stieben, heftig bewegt sein; wirbelnder Rauch, Nebel, Wolke; benebelt = dunkel, auch von der Verdunkelung des Bewußtseins, dem Sterben“.

Av. *dvan-* mit Praeverbien „fliegen“ (*apa-dvąsaiti* „macht sich auf zum Davonfliegen“, *upa-dvąsaiti* „kommt herzugeflogen“, Kaus. *us-dvąnayat̰* „er lasse in die Höhe fliegen“); *dvąnman-* n. „Wolke“, *aipi-dvąnara-* „wolkig, nebelig“ (s. dazu Persson Beitr. 580 mit 959, Bartholomae Airan. Wb. 766), *dunman-* n. „Nebel, Wolke“; lett. *dvans*, *dvanums* „Dunst, Dampf“, *dviñga* „Dunst, Kohlendampf“ (Mühlenbach-Endzelin I 546); mit *s*-Erw. ai. *dhvaṁsati* „stiebt, zerstiebt“, ahd. *tunist*, *dunst*, nhd. *Dunst*.

Vgl. Persson Beitr. aaO. und 588, 744, der auch die folgende Sippe mit Recht heranzieht:

Ai. *ádhvanīt* „er erlosch, schwand“ (vom Zorn, eigentlich „verdunstete, zerstob“), kaus. *dhvānayati* „verdunkelt“, Ptc. *dhvāntá-* „dunkel“, n. „Dunkel“; gr. θάνατος „Tod“, θνητός „sterblich“ (**dhu̯n̥nətos* und **dhu̯n̥nətós*), dor. θνᾱ́σκω „sterbe“, nach den Praes. auf -ίσκω umgebildet att. ἀποθνῄσκω (-θανοῦμαι, -θανεῖν), lesb. θναίσκω ds. (Fick I[4] 76, 468; vgl. zur Bed. ahd. *gitwelan* „betäubt sein“ von der Wzf. **dheu̯el-*; es ist daher nicht nötig anzunehmen, daß das persönliche Verbum θνᾱ́σκω erst aufgekommen sei, als θνατός und θάνατος aus „betäubt, Betäubung“ bereits zu „tot, Tod“ verschoben war).

Air. *duine* (mit dem abweichenden Pl. *dōini*), cymr. *dyn*, corn. bret. *den* „Mensch“ (Fick II[4] 154) wohl (oben S. 835) zu got. *diwans* „sterblich“, *dauþs* „tot“, anord. *deyja* „sterben“ (s. Vf. LEWb.[2] u. *fūnus* m. Lit.; noch anders, aber sehr kühn, Pedersen KG. I 69, 89, 166, 173: χθών, lat. *hūmānus*). Daß dieses **dheu̯-* „hinschwinden, sterben“ (Erw. *dhu̯-ei-* in anord. *dvīna* „schwinden“, arm. *di* „Leiche“, air. *dīth* „detrimentum, Ende, Tod“) ebenfalls eine alte Sonderanwendung von *dheu-* „zerstieben, wirbeln“ darstelle (z. B. Persson Beitr. 744), ist unerweislich; θάνατος usw. auf eine Erw.

dhu̯-en- dieses andern *dheu̯- „sterben" zu beziehen, hinge, solange eine solche nicht anderwärts gefunden wird, in der Luft.

Sonst unbelegtes **dhu̯e-m-* sucht Fick III[4] 215 in ags. *dwimor, gedwimor* n. „Phantom, Illusion".

r-Erw. *dheu̯er-* (*dhu̯er-, dheur-*) „wirbeln, stürmen, eilen; Wirbel = Schwindel, Torheit".

Ai. (unbelegt) *dhōraṇa-* n. „Trab", *dhōrati* „trabt" (= sl. *dur-*, s. u.); vielleicht *dhurá* Adv. „gewaltsam"; *dhāṭī* „Überfall, nächtlicher Überfall", wenn nach Charpentier KZ. 43, 167 mind. Entw. aus **dhvārtī* „Heranstürmen" (wohl nicht zu *dhvarati* „bringt durch Täuschung zu Fall, beschädigt", das trotz Fick I[4] 76 fernbleibt), av. *dvaraiti* „eilt, geht, macht sich auf (von daevischen Wesen)" (nicht nach Bartholomae Airan. Wb. 765 mit ai. *dravati* „läuft" zu vereinen, s. Persson Beitr. 577);

vielleicht gr. *ἀ-θύρω* (*ἀ- = n̥ „in" *θυρι̯ω) „spiele, belustige mich", *ἄθυρμα* „Spiel, Spielzeug; Schmuck, Putzsachen" (wenn „spielen" aus „springen, aufspringen", vgl. *ἀναθύειν· ἀνασκιρτᾶν* Hes. und got. *laikan* „springen" : anord. *leika* „spielen"); lit. *sù padùrmu* „mit Sturm, mit Ungestüm", *vienu p.* „mit einem Satz", *padùrmai* Adv. „mit Ungestüm, stürmisch", apr. *dūrai* Nom. pl. „scheu"; russ. *durь* „Torheit, Albernheit, Eigensinn", *durě́tь* „den Verstand verlieren", *durítь* „Possen treiben", *durákъ* „Narr", *dúra* „Närrin", *durnój* „schlecht, häßlich, übel", mdartl. „unvernünftig, wütend", *durnotá* „Übligkeit, Schwindel, Erbrechen", *durnica* „Bilsenkraut, Taumellolch", klr. *dur, dura* „Betäubung, Taumel, Narrheit", serb. *dȕrim, dúriti se* „aufbrausen" (usw., s. Berneker 239). Vgl. Fick I[4] 76, 247, 468, Persson Wzerw. 59, Berneker 239, Persson 577.

Gr. *θοῦρος, θούριος*, fem. *θοῦρις* „anstürmend, stürmisch, ungestüm", an sich als *θοῦρ-ος oder *θϝόρ-ϝος anreihbar (gewiß nicht als *θοῦσ-ρος zur Wzf. *dheu̯-es-* nach Ehrlich KZ. 39, 571) stellt Bechtel Lexil. 167 wohl mit Recht als *θόρϝος zu *θόρνυμι* „springe". — Unwahrscheinlich ist idg. *r* für lat. *furo* (Persson Beitr. 577, Wood Mod. Phil. 11, 332) und mhd. *tōre* „Wahnsinniger, Tor", anord. *dūra* „schlafen" usw. (Wood aaO.), s. vielmehr **dheu̯es-*. — Anreihung von as. *durð* „Unkraut", mnd. *dort*, mhd. *turt* „Trespe" und (?) gr. *θύρσος* „Bacchantenstab" (sei **dhurtu̯os*; ob überhaupt griechisch?), lat. *ferula* „νάρθηξ" (Wood aaO. 334) hat an der Bed. keinen Anhalt (ähnliche Versuche, Pflanzennamen über „büschelig" aus „stieben, wirbeln" zu deuten, s. unter *dheu̯es-*). — Als Gutturalerw. betrachtet Wood aaO. shetl. *dwarg* „a hastening, rush; a passing shower", norw. *dyrgja* „rennen, dahinstürmen", mhd. *turc* „schwankende Bewegung, Taumel, Sturz, Umsturz", *torkeln, torgeln* „hin und her schwanken, taumeln", nhd. schweiz. *torgge* f. „Kreisel" (*torkeln* nicht nach Weigand-Hirt zu mhd. *twern* aus ahd. *dweran* „drehen", anord. *þvara* f. „Quirl").

l-Erw. *dh(e)u̯el-* (vgl. dazu oben die *l*-Nomina wie ai. *dhūli-*) „aufwirbeln, trüben (Wasser, den Verstand); trübe, dunkel, geistig schwach".

Gr. *θολός* „Schlamm, Schmutz, bes. von trübem Wasser, der dunkle Saft des Tintenfisches" (= got. *dwals*), Adj. „trübe", *θολόω* „trübe", *θολερός* „schlammig, trübe, verfinstert; verwirrt, betört; air. *dall* „blind", *cluasdall* „taub", cymr. corn. bret. *dall* „blind" (*a* aus *o* durch das *u̯* der kelt. Gdf.

*dualnos bewirkt??); got. *dwals* „einfältig“, anord. *dvale* m. „Betäubung“, ablautend as. ags. *dol* „albern, töricht“, ahd. *tol, tulisc* „töricht, unsinnig“, nhd. *toll*, engl. *dull* „dumm, fade, matt (auch von Farben)“, anord. *dul* f. „Verhehlen, Einbildung, Hochmut“, *dylja* „verneinen, verhehlen“, und andererseits anord. *dǫlskr* (*dwōliska-) „töricht“; as. *fordwelan* st. V. „versäumen“, afries. *dwilith* „irrt“; ags. Ptc. *gedwolen* „verkehrt, irrig“, ahd. *gitwelan* „betäubt sein, säumen“, anord. *dulinn* „eingebildet“, Kaus. anord. *dvelja* „aufhalten, verzögern“, as. *bidwellian* „aufhalten, hindern“, ags. *dwelian* „irreführen“, ahd. *twaljan, twallen*, mhd. *twel(l)en* „aufhalten, verzögern“, anord. *dvǫl* f. „Verzögerung“, ags. *dwala* m. „Verirrung“, ahd. *gitwolo* „Betörung, Ketzerei“; got. *dwalmōn* „töricht, wahnsinnig sein“, ags. *dwolma*, as. *dwalm* „Betäubung“, ahd. *twalm* „Betäubung, betäubender Dunst, Qualm“, anord. *dylminn* „gedankenlos, leichtsinnig“, nfries. *dulmen* „schläfrig sein“ (weiteres Germ. bei Schröder Abl. 71—73); [aber lit. *dùlas* „fahlgrau“ (vom Rind) ablautend zu *dvýlas* (837/38)]; *dūlinėti* „zweck- und ziellos hin und her gehn, herumduseln“, *dùlis* „wer sich zweck- und ziellos herumtreibt“, lett. *duĩls* „benommen, halbtoll; dunkelfarbig“, *duĩlība* „Benommenheit des Kopfes, Taubheit“ (Entlehnung aus dem Nd., Leskien Bild. 191, Mühlenbach-Endzelin I 513, bezweifelt Persson Beitr. 580).

Vgl. Vaniček[2] 134, Fick I[4] 468, II[4] 158, III[4] 215 f., Persson Wzerw 59 f., Beitr. 579, Falk-Torp u. *dolhus, dorsk, dulme, dvale, dvæle, dølge*, Vf. LEWb.[2] u. *fallo*. — Über got. *dulþs* „Fest“, s. u. *dhāl- „blühen“. — Ai. *dhvárati, dhū́rvati* „bringt durch Täuschung zu Falle“ (Ptc. *dhrutá-*), *dhūrta-* „arglistig, betrügerisch“, *dhūrti* „Beschädigung durch Arglist“ (z. B. Kluge[3] u. *toll*, Brugmann I[2] 310, 445, 537 f., Uhlenbeck Ai. Wb. 140 zw.) wohl zu lat. *fraus* (Persson Wzerw. 60 Anm. 3, Vf. LEWb.[2] s. v.). — Lat. *fallo* wohl zu gr. *φηλός* (s. Vf. LEWb.[2] s. v.; nicht überzeugend Reichelt KZ. 46, 344). — Keine *s*-praefigierte Nebenform zu *toll* ist lat. *stultus* (gegen Siebs KZ. 37, 313). — Gr. *θάλπω* „wärme, verbrenne“ nicht nach Wood Cl. Phil. 5, 304 als *dhuəl-q̑ō hierher (unter Berufung auf norw. *dolgen* „dumpfig, schwül“).

dheu̯es-, dhu̯es-, dheus-, dhūs- „stieben, stäuben, wirbeln (nebeln, regnen, Dunst, Staub; aufs seelische Gebiet angewendet: gestoben, verwirrt sein, betäubt, dösig, albern), stürmen (vom Wind und aufgeregtem Wesen), blasen, wehen, hauchen, keuchen (Hauch, Atem, Geist, Gespenst, animal; riechen, Geruch)“. Erweiterung von *dheu̯-* und wie dieses nicht in verschiedenen Wzln. („spirare, stieben usw.; furere“) zu zerlegen, s. Persson Beitr. 652 f. gegen Schulze Qu. ep. 312 ff. Auch Ausdrücke für „dunkle Farben“ scheinen als „nebelgrau, staubfarben“ angereiht werden zu sollen.

Ai. *dhvaṁsati* „zerstiebt, zerfällt, geht zugrunde“, Ptc. *dhvastá-*, Kaus. *dhvaṁsáyati, dhvasáyati* „zerstreut, vernichtet“, *dhvasmán-* m. „Verdunkelung“, *dhvasirá-* „bestäubt, besprengt“, *dhvasrá-* „abfallend, welk“, *dhvásti-* f. „das Zerstäuben“ = ahd. *tunist, dun(i)st* „Wind, Sturm, Hauch, Dunst“, ags. afries. *dūst* „Staub“, Lit. bei Falk-Torp u. *dunst* Nachtr.

Dieses *dhu̯ens- kann als nas. Form von *dhu̯es-, aber auch als *s*-Erw. der Wzf. *dhu̯en- aufgefaßt werden. — Lat. *fimbria* „Franse, Troddel,

krause Spitzen" kaum als **dhu̯ensriā* „zerstiebendes" hierher (s. Vf. LEWb.[2] s. v. m. Lit.; ganz fragwürdig Petersson LUÅ. 1915, s. u. *sreno-*).

Ai. *dhūsara-* „staubfarbig".

Gr. θῦω (θυίω) „blase, stürme, woge, rauche, opfere" als **dhū̆-i̯ō* (υ aus θύσω, ἔθυσα zur einf. Wz. **dheu-*, vielleicht aber in der Bed. „rase" (nach Schulze Qu. ep. 313 Anm. 5, Ehrlich KZ. 39, 571) aus **dhū̆s-i̯ō*, wie θυῖα „Bacchantin", θυιάς ds. (θυάζω „bin von bacchischem Taumel erfaßt") sicher aus **dhū̆s-i̯a* wegen θυστάδες· Βάκχαι Hes. und θύσθλα „von den θυῖαι getragene Gegenstände", θυστήριος Beiname des Bacchus; lat. *furo -ere* „rasen, wüten", *furia* „Raserei" (wenn nicht etwa aus idg. **bhur(o)*, s. d. und Vf. LEWb.[2] s. v. m. Lit.) kann **dhusō* sein (Persson Beitr. 577 erwartete daraus lat. **foro*, doch s. Sommer Hdb.[2] 70; unwahrscheinlich stellt Persson Beitr. 577 zw., Wood Mod. Phil. 11, 332 *furo* zur Wzf. *dheu̯er-*), so daß *Furiae* = gr. Θυῖαι und καλλιθύεσσα ἐκαλεῖτο ἡ πρώτη ἱέρεια τῆς Ἀθηνᾶς (recte Ἥρας) Hes. das Fem. eines *θύεντς = lat. *furens* (Froehde BB. 3, 18; 6, 171; 21, 326; Bezzenberger GGA. 1879, 228, Schulze aaO., Bechtel KZ. 44, 356), ἐχθύσσῃ· ἐκπνεύσῃ Hes. (Schulze Qu. ep. 315 Anm. 3; aber θύελλα „Sturm, Windsbraut" nach Solmsen Beit. I 262 wohl Femininisierung eines *θυελος „stürmend, rasend", wohl aus *θυϝελος; θῡμός „Zorn" ist trotz Schulze = θῡμός „anima" und nicht wegen lett. *dusmas* „Zorn" auf eine verschiedene Gdf. *θυσμός zurückzuführen); vgl. Mühlenbach-Endzelin I 521.

Ablautform **dheu̯es-* in hom. θέειον und θεῖον (mit metr. Dehnung zu θήϊον), att. θεῖον „Schwefeldampf, Schwefel" (*θϝεσ-(ε)ιον; Persson Wzerw. 56, Solmsen Unt. 85 f.).

Aber θεός „Gott" trotz lit. *dvasià* „Geist", mhd. *getwās* „Gespenst" (Saussure Mém. 81 Anm. 5, Fick BB. 16, 289, Wb. I[4] 469, J. Schmidt KZ. 32, 342) nicht als *θϝεσός hierher, da die Griechen ihre Götter nur körperlich vorstellten und bes. weil keine Quantitätswirkungen infolge ϝ vorliegen (s. Bechtel BB. 30, 267, Solmsen KZ. 32, 525; Wimmer „Zeitschrift für katholische Theologie" Bd. 49 (1919), 193—212; Bartoli „Rivista di filologia e di istruzione classica" 56, 108—117 u. 423—453; s. Vf. LEWb.[2] u. *fānum*, und **dhēs-* „religiös").

Lat. vielleicht *furo*, s. o.;

mit der Ablautform *dhu̯ēs-* kommt in Betracht **februo, -āre* „reinigen, religiös sühnen" von *februum* „Reinigungsmittel" (sabin. nach Varro l. l. VI, 13, s. auch Ernout Él. dial. lat. 162), wie auch *Februārius* „Reinigungsmonat", auf Grund von **dhu̯es-ro-* „räuchernd" oder eher (vgl. mhd. *getwās* „Gespenst") „Reinigung von den Gespenstern" (Persson Wzerw. 81 f. Vf. LEWb.[2] s. v.); wenn mit *ē* zu lesen, ist aber Anknüpfung an **dhēs-* „religiös (lat. *fēstus* usw., J. Schmidt KZ. 15, 158, Corssen Kr. Nachtr. 192, Prellwitz BB. 22, 81, Petr. BB. 22, 275) mindestens gleichwertig. *fērālis* „zu den Unterirdischen, den Toten gehörig" wahrscheinlicher hierher (Fick II[4] 151, Schrader RL. 28), als zu **dhēs-* (v. Planta IF. 4, 261; nicht zu ahd. *bāra* „Bahre" nach Noreen Ltl. 72, Falk-Torp 39, s. Vf. LEWb.[2] s. v.).

Dagegen *bēstia, bēllua* „wildes Tier, Ungeheuer" (W. Meyer KZ. 28, 173, Vf. IF. 19, 106 f. unter Gdf. **d(h)u̯ēs-dhiā, -dhlovā*, wogegen Persson Beitr. 296, Sommer Kr. Erl. 51) hat wohl „fürchterlich" als Bed.-Grund-

lage (Sommer), unter welcher es als *dụeịes-to-, -lo- zum es-St. gr. δέος „Furcht" gehören kann. — Über *fimbria* s. o.

Gall. *dusios* „daemon immundus, incubus" (B. bei Fick II[4] 154); air. *dāsacht* „Wut", *dāistir immum* „ich werde rasend" (Fick II[4] 158, Pedersen KG. II 32; *dhuōs-t-, abl. mit ags. *dwǣs* usw.). Nicht hierher aber ir. *dē*, gen. *diad* „Rauch", *deth-ach* ds. Nach Pedersen KG. II 102 als Alternative zur Gdf. *diụet-, *diịot-, zu δέατο „schien", was in der Bed. nicht anspricht; nicht als *dhụeit-* zu lat. *foeteo*, Stokes Rc. 27, 88 s. Vf. LEWb.[2] u. *fimus*; über nir. *deatach* „Rauch" s. noch Zupitza KZ. 36, 233); air. *dōe* „träge", von Falk-Torp u. *døs* als *dhousio- mit dt. *dösig* verglichen, scheint vielmehr eine Zs. mit *do-* = δυσ-.

Ags. *dwǣscan* „löschen" (Noreen Ltl. 88); ags. *dwǣs* „dumm, töricht", mnd. *dwās* ds., mhd. *twās*, *dwās* m. „Tor, Narr, Bösewicht", *getwās* n. „Gespenst; Torheit" (vgl. zur ersteren Bed. mhd. *tuster* n. „Gespenst"; zur Dehnstufe air. *dāsaid*); ags. *dysig* „albern", engl. *dizzy* „schwindelig", mnd. *dūsich* „betäubt, schwindelig", nd. *düsig*, *dösig*, ahd. *tusīg*, *tusīch* „einfältig, abgestumpft", afries. *dusia* „schwindeln", mnd. *dusen*, *dosen* „gedankenlos dahingehn", engl. *doze* „duseln". nhd. *Dusel* (in der Bed. „leichter Rausch" vgl. nhd. mdartl. *dusen* „zechen" und — wie *Rausch* : *rauschen* — mhd. *tūsen* „lärmen, sausen", Falk-Torp u. *dus* III), mit *ū* norw. *dūse* „duseln", schwed. mdartl. *dūsa* „schlummern", anord. *dūsa* „sich still verhalten", *dūs* „Windstille", *dūra* „schlafen", mhd. *tūrmen* „schwindlig sein, taumeln" usw. (s. Falk-Torp u. *dorme, dorsk*), mit germ. *au* mhd. *dōsen* „sich still verhalten, schlummern", *tōre* „irrsinnig, Narr", nhd. *Tor*, *töricht*, mnd. *dōre* m. „Tor, Geisteskranker" (die germ. Worte mit *r* nicht besser nach Tamm Et. Ordb. und Wood Mod. Phil. 11, 332 zur Wzf. *dheụer-*, russ. *durъ* „Torheit" usw. s. Falk-Torp u. *daare*, Berneker 239).

Mit der Bed. „stäuben, verstäuben, zerstreuen", mhd. *tœsen*, *dœsen* „zerstreuen", *verdœsen* „vernichten" (aus *dausjan), norw. mdartl. *døysa* „aufhäufen", wohl ursprgl. von „Staub- und Abfallhaufen", unter welcher Mittelbed. auch anord. *dys* f. „aus Steinen aufgeworfener Grabhügel", norw. mdartl. *dussa* „ungeordneter Haufe" angereiht werden kann, Fick III[4] 216f.

Aber ostfries. *dūst* „Klumpen, Haufen, wirre Masse, Wulst, Büschel" nach Wood Mod. Phil. 11, 334 zu anord. *þūsta* „wirre Masse", ahd. *dosto* „Dost, wilder Thymian", mhd. *doste* „Strauß, Büschel; Doste", nhd. bair. *dosten* „Busch, buschartig sich ausbreitendes", *tū-s- Erw. zu *teu-* „schwellen".

Wegen der Bed. höchst fraglich ist Zugehörigkeit (Fick III[4] 216) von norw. *dusk* m. „Quaste, Büschel, Busch" (oder aus *dupska- zu schwed. *duppa* ds.? Falk-Torp s. v. zw.), mdartl. auch *duse* m., *dos* n. „Gesträuch", ostfries. *dose* „Moosschicht auf den Torfmooren" („zerstiebend, verwirrt"?? „im Wind flatterndes Laub- oder Fadenwerk"?? Wood aaO. reiht hier nicht richtig auch nord. *dys*, *døyse* ein und erklärt das zu θύος — s. *dheu- — gehörige gr. θυία, θύα „Thuja" aus *dhusiā „büschelig"). Wenn ir. *doss* „Busch" nicht idg. *d* (: lat. *dūmus*? s. unter *dāi-*, *də-s-* „teilen") enthält und sein *o* trotz nir. *das* idg. *u* fortsetzen kann (Zw. bei Pedersen KG. I 36), dürfte es nach Fick III[4] 216, Falk-Torp u. *dusk* mit den germ. Worten verbunden werden, würde aber dann für dies *dhus- die Bed. „Busch" als bereits idg. voraussetzen. Petersson KZ. 46, 133ff. bezieht auf solches

*dhus-, *dhues auch ai. *dhattūra-*, *dhustūra-* m. „Stechapfel, Datura" als Prakritentwicklungen eines **dhvastūra-*, ags. *dweorge-dwostle* (assimiliert aus *-*dostle*) „Wasserpolei, Menta Pulegium L., eine medizinisch verwendete Pflanze", lat. *festūca* „Halm, Grashalm, wilder Hafer" (wie **dhvastūra-* auf einem **dhues-tu-* beruhend), *fustis* „Knüttel, Prügel, Stock" (eher zu ahd. *bōȥȥan*, ags. *bēatan* „schlagen, stoßen", anord. *būtr* „Holzklotz" als **bhud-s-ti-*; auch *fusterna* „der obere Teil der Tanne, der Schopf, das Knorrenstück" spricht nicht für Petersson, da gerade das dünne Endstück des Baumes als Knüttel verwendbar ist). Eher wäre für *dhattūra-* die Gd.-Bed. „betäubend" zu erwägen, wie auch für das ags. Wort (oder riechend"), und für *festūca* unter der Voraussetzung, daß es einst „Taumellolch" bedeutet hätte (doch s. Vf. LEWb.[2] s. v.; Peterssons Anreihung von lat. *fēniculum* als **dhues-ni-ko-* und *ferula* „νάρθηξ usw." überzeugt nicht).

Mit der Bed. „stieben, Staubregen u. dgl." : norw. *duskregn* „Staubregen", *duska*, *dysja* „fein regnen, rieseln", engl. *dusk* „trübe", nhd. bair. *dusel* „Staubregen" (vgl. u. aksl. *dъždь*), anord. *dust* n. „Staub", norw. *dust* ds., dän. *dyst* „Mehlstaub", mnd. nnd. *dust* m. „Staub, Spreu, Hülse".

Mit der Bed. „atmen — animal" : got. *dius* n. „wildes Tier", anord. *dȳr* n. „Vierfüßler, wildes Tier", ahd. *tior* „Tier", ags. *dēor* „wildes Tier", Adj. „heftig, wild, tapfer" (Burda KZ. 22, 190f., weitere Lit. bei Falk-Torp u. *dyr* II; s. noch Schröder Abl. 74 über germ. Formen mit **di̯os-* aus **dios-*)·

Lit. *dvėsiù*, *dvėsiaũ*, *dvė̃sti* „atmen, keuchen, verenden", *dvė̃simas* „das Verenden", lett. *dvẽsele* „Atem, Seele, Leben", lit. *dvasià* „Geist" mdartl. noch „Atem", lett. *dvaša* „Atem, Hauch, Geruch" (: russ. *dvochatь*, idg. **dhu̯os-*), lit. *dùsas* „Seufzer" und „Dunst" (= klr. *doch*) *dūstù*, *dùsti* „aufkeuchen", lett. *dust* „keuchen", *dusmas* „Zorn", lit. *dusulȳs* „Engbrüstigkeit", *dūsiù*, *dūsė́ti* „schwer aufatmen, seufzen, keuchen", *dùsauti* ds. (lett. *dusa* „Rute, Schlummer", *dusêt* „ruhen, rasten", wohl eigentlich „ausschnaufen", trotz J. Schmidt Pl. 205 ohne nähere Beziehung zu anord. *dūsa* „sich stille verhalten", das aus „betäubt, dösig"; vgl. aber Mühlenbach-Endzelin I 521); lit. *daũsos* „die obere Luft", *dausìnti* „lüften". Russ. *dvóchatь* *dvochátь* „keuchen" (s. o.); aksl. (*vъs*)*dъchnąti* „aufatmen, aufseufzen", klr. *doch* „Hauch" (**dъchъ*), aksl. *dychają*, *dyšą*, *dychati* „atmen, hauchen, wehen", *duchъ* (: lit. *daũsos*) „Hauch, Atem, Geist", *duša* „Atem, Seele", *dušą*, *duchati* „hauchen, blasen, vom Wind" (usw., s. Berneker 234f., 243, 249); *dъždь* „Regen", kaum assimiliert aus **dъšťь* (entw. *dъski̯o-* zu norw. **duskregn*, oder **dъstio-* zu anord. *dust*; Berneker 248), eher **dus-dius*, zu Präf. *dus-* und *deiu̯os*, Trubeckoj ZslPh. IV 62.

dvė̃sti, *dychati* usw. nicht wegen lat. *bēstia* aus *dv-* mit idg. *d-* (Schulze Qu. ep. 315 Anm. 3).

Worte für düstere Farben („staubfarbig, nebelgrau"):

Ai. *dhūsara-* „staubfarbig" (s. o.), lat. *fuscus* „dunkelbraun, schwarzgelb, schwärzlich", *furvus* „tiefschwarz, finster" (**dhus-uo-*), ags. *dox* (**dosc*) „dunkel", engl. *dusk* „trübe; Zwielicht" (= lat. *fuscus*, Kluge Engl. St. 11, 511, Zupitza KZ. 37, 388; vgl. auch norw. *dusmen* „nebelig"), mit Formans *-no* ags. *dunn* (**dhus-nó-*, kaum als **dhu-nuo-* von der Gdwz. **dheu-*, Fick III[4] 216f. „dunkel"), as. *dun* „spadix", anord. *dunna* „anas boschas", as. *dosan*, ags. *dosen* „kastanienbraun", ahd. *tusin* „gilvus" (Weyhe PBrB. 30,

56 f.), mir. *donn* „dunkel", cymr. *dwnn* „subfuscus, aquilus" (**dhusno-*, Fick II⁴ 152; nicht überzeugend Gray IA. 28, 51: **du-n-di-*). Für Zugehörigkeit dieser Worte zu unserer Wz. (Fick I⁴ 76, Brugmann I² 108, Fick II⁴ 152, Uhlenbeck AiWb. u. *dhūsara-*) spricht die von lett. *dūmal's* „schwarzbraun" zu **dhūmó-s*, Gdwz. *dheu-*.

Vgl. z. B. Fick I⁴ 76, 468, II⁴ 152, 154, 158, III⁴ 216, Falk-Torp u. *dosmer, dunst, dus, dust, dusk, duskregn, dyr, døs*, Vf. LEWb.² u. *bēstia*, Persson Wzerw. 56, 81 f., Beitr. 555, 588, 653 Anm. 3, Hirt Abl. 134 (Basis **dheu̯es-*), usw.

dheugh- „taugen, tüchtig (kräftig) sein, sich gut treffen, glücken; tauglich herrichten".

Gr. *τυγχάνω* (*τεύξομαι, ἔτυχον, ἐτύχησα, τετύχηκα*) „treffen, antreffen, zufällig begegnen; ein Ziel oder einen Zweck erreichen; intr. sich vorfinden, gerade wobei sein, zufallen", *τύχη* „Gelingen, Glückszufall, Schicksal, Los" (nicht nach Pedersen KG. I 151 zu ir. *tocad* „Glück", s. u. *teng-* „sich zusammenziehen"); *τεύχω* (*τεύξω*, Aor. *ἔτευξα*, hom. *τετυκεῖν*, med. *τετύκοντο, τετυκέσθαι* — mit sek. *k*, s. Osthoff Pf. 304 ff. —, Pf. *τετευχώς, τέτυκται, τετεύχαται*) „tauglich herrichten, verfertigen, herstellen, veranlassen, hervorbringen", *τιτύσκομαι* „mache zurecht, ziele", *τεῦχος* n. „alles gemachte, Gerät, Geschirr, Zeug, bes. Rüstung, Rüstzeug, Waffen; Schiffsgerät; Geschirr, Gefäß"; ir. *dūan* „Gedicht" (**dhughnā*, s. Strachan BB. 20, 16 m. Lit.; nicht besser nach B. bei Fick II⁴ 153 zu lett. *dugât* „wie ein Kranich schreien"), *dūal* „passend" (**dhughlo-*, Strachan BB. 20, 29); aisl. inf. *duga*, Praes. *dugi*, Praet. *dugđa* „von Nutzen sein, taugen, glücken", Praeteritopraesens got. *daug*, ags. *dēag*, as. *dōg*, ahd. *toug* „es taugt, nützt", Kaus. mnd. *dōgen* „aushalten", as. *a-dōgian* „ds., ordnen", ags. *gedīegan* „ertragen, überstehn"; ahd. *tuht* „Tüchtigkeit, Kraft", mhd. *tühtec* nhd. *tüchtig* = ags. *dyhtig* „kräftig"; (über got. *dauhts* „Gastmahl" s. Feist GWb. 62 m. Lit., über aisl. *dyggr* „treu" Fick III⁴ 207, Falk-Torp u. *due* m. Lit.);

lit. *daũg* „viel"; strittig russ. *dužij* „stark, fest", poln. *duży* „groß, stark", bulg. *ne-dúg, nedúga* „Not, Krankheit", *nedúgav* „schwach" (s. u. **dengh-* „wohin reichen", auch u. **dhu-*, **dhu-k-* „stieben".

Lit. bei Osthoff aaO. — Ai. *dōgdhi* „melkt, milcht" (Fick I⁴ 73) ist in der Bed. nicht glaubhaft zu vermitteln.

dheub-, dheup- „tief und hohl".

Formen auf *b*: gr. *βοθός*, jon. *βυσσός* m. „Tiefe (des Meeres)", wohl umgestellt aus **dhub-* (s. auch u. *bhudh-men-* „Boden"). Air. *domain, fudumain*, cymr. *dwfn*, corn. *down*, bret. *doun* (d. i. *dun*) „tief" (**dhubni-*), gall. *dubno-, dumno-* „Welt" (*Dubno-rīx* eig. „Weltkönig"), air. *domun* ds., acymr. *annwf(y)n*, ncymr. *annwn* „das Götter- und Totenreich" (**an-dubno-* eig. „Un-, Außenwelt" wie aisl. *ūt-garđr*, Pokorny KZ. 46, 150 f. — Mir. *dobur* usw. „Wasser" aber wohl zu air. *dub* „schwarz", s. *dheu-, dheubh-* „stieben"). Got. *diups*, aisl. *diūpr*, ags. *dēop*, as. *diop*, ahd. *tiof* „tief"; got. *daupjan*, ags. *dīepan*, as. *dōpian*, ahd. *toufen* „taufen" (eig. „untertauchen"), aisl. *deypa* „tauchen"; ags. *dyppan* „tauchen; taufen"; nasaliert norw. *dump* m. „Vertiefung in der Erde", dän. mdartl. *dump* „Höhlung,

Niederung", engl. *dump* „tiefes, mit Wasser gefülltes Loch", ahd. *tum(p)filo* „Strudel", mhd. *tümpfel*, nhd. (aus dem Nd.) *Tümpel* „tiefe Stelle im fließenden oder stehenden Wasser; Lache", engl. *dimple* „Wangengrübchen", ndl. *domp(el)en* „tauchen, versenken". Lit. *dubùs* „tief, hohl", *dùgnas* „Boden" (wohl aus **dùbnas* = slav. *dъbno*, gall. *dubno-*; daß diese Formen aus **bhudhno-*, s. *bhudh-men-* „Boden" durch Kreuzung mit *dhub-* „tief" umgestellt seien, ist der Bed. wegen immerhin offen zu lassen; zu *dùgnas* s. die Lit. bei Berneker 245 f.), *dumbù*, *dùbti* „hohl werden, einsinken", *daubà*, *dauburỹs* „Schlucht", *duobti* „aushöhlen", *duobė̃* „Höhle" (lett. *duôbs*, *duôbjš* „tief, hohl", *dùobe* „Grube, Grab" mit demselben *uo*, s. Leskien Abl. 295, Zubaty BB. 18, 261), *dubrávas* (Juszkiewicz) „ausgefahrenes Loch auf der Straße", *duburỹs*, *dūburỹs*, *dubur̃kis* „Grube voll Wasser, Loch, Tümpel", nas. *dumburỹs* „tiefes mit Wasser gefülltes Loch", *dum̃blas* „Schlamm, Morast"; lett. *dubens* (neben *dibens*) „Grund, Boden" (vgl. Mühlenbach-Endzelin I 465 u. 509, s. o. zu lit. *dùgnas*), *dubt* „hohl werden, einsinken", *dubľi* pl. m. „Kot, Morast"; apr. *padaubis* „Tal"; abg. *dъbrъ* (und daraus *dъbrъ*) „φάραγξ, Schlucht"; ksl. (usw.) *dъno* „Grund, Boden" (s. o.).

Formen auf *p*: ahd. *tobal*, mhd. *tobel* „enges Tal", nhd. *Tobel*; aschwed. *dūva* wohl st. V. „tauchen", aisl. *dūfa* f. „Woge", *dȳfa*, *deyfa* „tauchen", ags. *dīefan*, *dūfan* ds., engl. *dive*, mnd. *bedūven* „überschüttet, bedeckt werden", *bedoven* „niedergesunken", *dobbe* „niedriges und sumpfiges Land"; abg. *dupina* „Höhle", mbg., russ.-ksl. *dupľъ* „hohl, leicht", russ. *dupló* „Höhlung im Baumstamm", skr. *dúpe*, gen. *-eta* „Hinterer", *dúplja* „Baumhöhle", alt. *dupan* „Höhle" usw.

Vgl. Fick II⁴ 153, III⁴ 208 f., Noreen Ltl. 182, Berneker 237 f., 242 f., 245 f., s. noch *bhudhmen*.

dheubh-, dhubh- „Pflock, Keil, Holzstift, Klotz".

Gr. τύφοι· σφῆνες Hes., Deminutiv mhd. *tübel*, mnd. *dövel* „Klotz, Pflock, Zapfen, Nagel" (nhd. *Döbel*, *Dübel* mit md. Anlaut), ahd. *gitubili* „tabularum compaginatio", engl. *dowel-pin* „Pflock, Stift"; mnd. *dövicke*, ndl. *deuvik* „Zapfen"; schwed. *dubb* „Pflock", norw.-mdartl. *dobb* „eiserner Bolzen in Schlitten", tirol. *tuppe* „großes Stück Holz", westfäl. *dob(b)el* „kubischer Körper, Würfel", mnd. *dob(b)el*, mhd. *top(p)el* „Würfelspiel". Daneben germ. Worte der Bed. „schlagen": ostfries. *dufen*, *duven* „stoßen", ndl. *dof* „Stoß, Ruderschlag", ags. *dubbian* „zum Ritter schlagen", ostfries. *dubben* „stoßen"; es ist nicht zu entscheiden, ob diese Bed. erst germ. aus „ein Aststück zum Pflock zurechtschlagen" oder mit einem Stück Holz dreinhauen" entwickelt, oder ob sie alt ist, welchenfalls idg. *dh(e)ubh(o)-* „Pflock" eig. „abgeschlagenes Aststück" wäre; letzteres bes. deswegen fraglich, weil es auch ein germ. *dab-* „schlagen" gibt (s. u. *dhābh-* „staunen"), wozu *dub-* eine (vielleicht unter Beihilfe der Worte für „Pflock, Zapfen" zustande gekommene) jüngere Variante sein könnte.

Vgl. Fick BB. 12, 162; 17, 322 f., Wb. I⁴ 466 f., III⁴ 210, Falk-Torp u. *duve* II, *dyvel*, *dobbel*, *andøve*, *dop* N., Franck-van Wijk u. *deuvik*. Weder Beziehung zu **dheu-b-*, *-p-* „tief" (Fick), noch zu **dheu-* „stieben" (Wood Mod. Phil. 11, 18) ist glaublich.

dhegʷh- „brennen".

Ai. *dáhati*, av. *dažaiti* „brennt" (= lit. *degù*), aksl. *žegą*, alb. *djek*, Ptc. ai. *dagdhá-ḥ* (= lit. *dègtas*), kaus. *dāhayati*; *dāha-ḥ* „Brand, Hitze", *nidāghá-ḥ* „Hitze, Sommer", np. *dāγ* „Brandmal"; av. *daxša-* m. „Brand".

Gr. *θεπτανός· ἁπτόμενος* Hes. („angezündet"; = lit. *dègtinas* „wer oder was zu verbrennen ist"), *τέφρα* „Asche" (*dhegʷhrā*; nicht unter Trennung von *θεπτανός* als **tep-srā* zu **tep-* „warm, lau sein", z. B. Prellwitz [2] s. v. zweifelnd);

alb. *djek* „verbrenne, brenne an" (G. Meyer Alb. Wb. 69), Kaus. *dez*, *ndez* „zünde an" (Pedersen KZ. 36, 323 f., Gdf. **dhogʷheiō* = lat. *foveo*);

lat. *foveo, -ēre* „wärmen, warm halten, baden, hegen, pflegen" (s. gegen andere Deutungen Vf. LEWb.[2] s. v.), *fōculum* „Feuerpfanne" (**fouiclom*), *fōmentum* „ein erwärmender Umschlag" (**fouimentom*), *fōmes, -itis* „Zunder" (**fouimet-*? oder vom Verbum unabhängiges **dhogʷh-smo-*? Bed. wie lett. *daglis*), *favilla* „Asche, bes. noch glühende" (wahrscheinlich aus **fovīllā* Thurneysen KZ. 28, 159, Solmsen KZ. 37, 4; oder mit der Ablautstufe **dhəgʷh-* wie air. *daig*?); *febris* „Fieber" **dhegʷhris*, wie dt. „die Hitzen = Fieber"; vgl. zuletzt Vf. IF. 19, 102; nach Jacobsohn KZ. 46, 57 wegen *febrīcula* Abstraktum auf *-ī-* von einem adj. *ro*-Stamme). Mir. *daig* (gen. *dega*) „Feuer" (Fick II[4] 140; kaum hierher air. *dedōl* „Zwielicht" aus **dui- dhogʷhlo-*?? Stokes Rc. 27, 88; über mbret. *deuiff*, nbret. *devi*, cymr. *deifio* „brennen" s. u. **dāu-* „brennen"; cymr. *go-ddaith* „Brand", nach Osthoff IF. 27, 162 ff. aus **-dekto-*, gäbe freilich auch für *deifio* eine innerbritannische Stütze der Wz. *dhegʷh-*).

Lit. *degù, dègti* „brennen" (tr. und intr.), lett. *degu, degt* „brennen (intr.)"; lit. *dãgas* „das Brennen, Brand; Glut, Sommerhitze; Ernte", *dagà* „Ernte", apr. *dagis* „Sommer"; lett. *daglas* f. pl. „Brandfleck", *daglis* „Zunder"; lit. *nuodėgulis* „Feuerbrand", *dėgis* „Brandwunde"; *atúo-dogiai* „Sommerweizen". Slov. *dę́gniti* „brennen, wärmen" (von der Sonne, s. Berneker 182), čech. alt *dehna* „Teufel", *dahněti* „brennen", russ. *dëgotь* „Teer", wie lit. *degùtas* „Birkenteer"; mit Ass. von **degą* zu **gegą* (s. Meillet Msl. 14, 334 f., Brugmann I[2] 542, IF. 30 (372 a 1) aksl. *žegą, žešti* „brennen", russ. *izgaga* „Sodbrennen".

Vgl. Froehde BB. 3, 15, Collitz ibd. 321, Froehde BB. 16, 216; 21, 327 ff., Pedersen KZ. 36, 324, Berneker 182 f., Trautmann Apr. 316 f., Bsl. Wb. 49, Bechtel Lex. 313. — Die germ. Sippe (Fick III[4] 144, I[4] 74) got. *dags*, aisl. *dagr*, ags. *dæg*, ahd. *tag* „Tag" (scheint ursprgl. neutr. *es*-St., got. *Dagis-theus* d. i. *Dagis-þius*, ahd. *Dagi-bert* usw.), aisl. *dǫgr* n. „Tag oder Nacht", *dǿgn* n. „Tag oder Nacht; Tag und Nacht, 24 Stunden", ags. *dōgor* n. „Tag" (got. *fidur-dōgs* „viertägig") müssen wegen ihres Wechsels zw. *r-* und *n*-St. (und *-es*-St.) mit ai. *ahar* „Tag", av. gen. pl. *asnąm*, st. *azan*- verbunden werden, und widersprechen auch in ihrem Gutt. einer Herleitung aus **dhōgʷho-* (vgl. Bugge BB. 14, 72, Zup. G. 205, J. Schmidt Pl. 149, 151, 215 f., 319, Pedersen KZ. 32, 250; 36, 324, Noreen Ltl. 209, Falk-Torp u. *dag*, Feist GWb. 60); andrerseits ist weder ein *dh*-Praefix gestützt (vgl. auch u. **dakru* „Träne" über vermeintliches *d*-Praefix) noch Verlust eines anl. *-dh-* in einer schwundstufigen Form **dgh-* glaublich, und es hat daher wahrscheinlich Umbildung eines *ā̆ghr-, ā̆ghn-, ā̆ghes-* (oder **ō̆ghr-* usw.)

„Tag" nach einem urgerm. **dāʒwaz* „warme Tageszeit" (: lit. *dāgas* „Hitze", ai. *nidāghá-h* „Hitze, Sommer") stattgefunden. — Höchst unsicher wegen der Bed. arm. *dag* „eindringlich, von Worten" („*brennend, feurig, hitzig"? Hübschmann Arm. Gr. I 437 zw.).

dheb- „dick, fest, gedrungen".

Aksl. *debelъ* „dick", russ. mdartl. *debëlyj* „wohlbeleibt, stark, fest", abl. *dobólyj* „stark, kräftig" (usw., s. Berneker 182); apr. *debīkan* „groß"; vielleicht auch lett. *dabl'š* u. *dàbls* „üppig", *dabl'i audzis* „üppig gewachsen", *dabl'igs* „üppig" (Berneker aaO.; nach Mühlenbach-Endzelin I 428 sind jedoch die lett. Wörter wahrscheinlich mit aksl. *dobrъ* zu verbinden); ahd. *tapfar* „gravis, gravidus; schwer, gewichtig", mhd. *tapfer* „fest, gedrungen, voll, gewichtig, bedeutend", spät „tapfer (fest im Kampfe)", ahd. *tapfare* „mole", *tapfarī* f. „moles", mnd. *dapper* „schwer, gewichtig, gewaltig", ndl. *dapper* „tapfer; viel", norw. *daper* „trächtig", anord. *dapr* „schwer, schwermütig, düster, traurig". Bezzenberger GGA. 1877, 836; 1898, 554.

Fick III[4] 200, Falk-Torp u. *tapper*, Berneker aaO. Vielleicht hierher an. *dammr*, nhd. *Damm*, mhd. *tam* ds., got. *faúrdammjan* „verdämmen, hindern", als *dhobmó-* hierher (Schröder ZfdA. 42, 66; oder zu *dhē-* „setzen", θωμός „Haufe" usw. als **dhəmnos*? v. Grienberger Unt. 66, Prellwitz[2] u. θωμός, Bgm. II[2] 1, 231; s. auch Falk-Torp u. *dam*, und u. **dhembh-* „graben").

Trennung von *dhabh-* „passend fügen" ist durch die Bed. geboten, so daß germ. *dapra-* nicht mit slav. *dobrъ*, lat. *faber* zu vergleichen ist; daß die Bed. „dick, fest" im Germ. und Bsl. über „kompakt" aus „(gut) zusammengepaßt, zusammengefügt (s. Schröder ZfdtA. 42, 66) entwickelt sei, ist wenigstens nicht wahrscheinlich. Anord. *dapr* nicht nach Wood Mln. 21, 227 zu got. *afdōbnan* „verstummen" (s. *dhabh-* „staunen").

Daß lett. *depsis* „kleiner, fetter Knabe" *p* aus *b* habe und zunächst zu apr. *debīkan* zu stellen sei (Endzelin IF. 33, 126), ist wegen *depe* „Kröte", *depis* Schimpfwort, etwa „Tölpel" nicht sicher, doch kann dieses lett. *dep-* als idg. *dhep-* eine Wechselform unserer Wz. sein, s. über allfälliges germ. Zubehör Persson IF. 35, 202f. und u. **dhabh-* „staunen".

dhebh- „beschädigen, verkürzen, betrügen", im Arischen mit sehr altertümlichen Bildungen von einer (ältesten?) Wzf. **dhebhu-*, **dh(e)bheu-*; die nasalierten Formen (**dhembh-*) sind nach Bartholomae IF. 7, 82ff. (gegen Schmidt Krit. 65ff.) teils als Formen mit praesensbildendem *-n-*, teils (im Aind.) als proportionale Neubildungen nach *n*-haltigen Wzln. zu verstehn.

Ai. *dabhnōti* „beschädigt, versehrt, betrügt, pass. nimmt Schaden" (**dhebh-n-éu-ti*; gegen das angeblich alte Praes. *dabhati* s. Bartholomae), Pf. *dadābha* und (geneuert) *dadhamba*, ppp. *dabdhá-* und (von der Wzf. auf *-u*:) *á-dbhu-ta-* Adj. „wunderbar", eigentlich „*der Täuschung unzugänglich, unantastbar", *dambháyati* „macht zuschanden" (*dambhá-ḥ* „Betrug"), Des. *dipsati* (= av. *diwž-*, s. u.), *dabhrá-* „wenig, gering, dürftig";

av. *dab-* „betrügen, um etwas bringen" : *davąiθyå* G. sg. f. „der betrügenden", *davayeinti* N. sg. f. „die betrügende", *dəbənaotā* 2. pl. praes. (ar.

*dbhanau̯-mi, idg. *dbh-en-eu-mi), inf. diwžaidyāi (ohne desiderative Bed. mehr, aber = ai. dipsa-ti), ppp. dapta- (Neuerung); dəbāvayat̰ „er soll betören" (Wzf. *dbheu-), ā-dəbaoman- n. „Betörung"; osset. dawi̯n „stehlen".

Dazu sehr wahrscheinlich gr. ἀτέμβω „beschädige, beraube, verkürze, (ϑυμόν) verwirre, täusche", pass. „bin beraubt", mit ἀ- wohl aus *ἁ-, *sm̥- und mit demselben Konsonantenverhältnis wie zwischen πύνδαξ : ai. budh-ná-ḥ (ist -νδ-, -μβ- etwa erst gr. Umstellung von -ϑν-, -φν-? Dann für *ἁ-τέφ-νῡμι oder -νω?).

Gegen Bezzenbergers Verbindung von ἀτέμβω mit gr. κόμβος, lit. kimbù „bleibe haften" mit Recht Boisacq 95. Nicht besser über ἀτέμβω auch Ehrlich Z. idg. Sprachgesch. 32: zu av. kambištəm „am wenigsten", kamna- „wenig, gering", die aber mit ahd. hammēr „verstümmelt", anord. skammr „kurz" zu verbinden sind (s. Zupitza GG. 108, 152, Bartholomae Airan. Wb. 440).

Arm. davel „hintergehn", dav „Nachstellung, Hinterlist, Verrat" ist wegen des a (nicht e) eher iranisches Lehnwort, als urverwandt (andere Erwägungen darüber verzeichnet Bartholomae aaO. 86).

Nicht überzeugend wegen der Bed. ist Hirts IF. 32, 240 Anreihung von gr. τόφος „lockere Steinart, Tuff" trotz der Berufung auf ai. dabhrá- „wenig, gering, dürftig"; das gr. Wort stammt aus Italien, s. Vf. LEWb.[2] 782.

dhem-, dhemā^x- „stieben, rauchen (Rauch, Dunst, Nebel; nebelgrau, rauchfarben = düster, dunkel), wehen, blasen (hauchen = riechen)". Bedeutungsumfang wie bei Wz. *dheu̯- „stieben".

Ai. dhámati „bläst" (dhami-ṣyati, -tá- und dhmātá-, pass. dhamyatē und dhmāyátē), av. dāδmainya- „sich aufblasend, blähend, von Fröschen" (siehe Bartholomae Airan. Wb. 731 f.), npers. damīdan „blasen, wehen", dam „Atem, Atemzug" (Horn Np. Et. 127), osset. dumun, dimi̯n „rauchen; wehen, blasen" (p-Erw.? Hübschmann Et. und Ltl. d. Oss. Spr. 37);

Gr. ϑέμερος „σεμνός", ϑεμερῶπις „ernst, finster blickend" (: ahd. timber „finster"; Fick BB. 17, 323, Wb. I[4] 464; verschieden davon ist ϑεμέρη · βεβαία ... εὐσταϑής Hes., siehe darüber oben S. 828 s. v. dhē- u. Schulze Quaestiones ep. 224 A. 4), mir. dem „schwarz, dunkel", deime „Dunkelheit" (Johansson IF. 4 145 Anm. 1, Fick II[4] 147); norw. daam (*dhēmo-) „dunkel", daame m. „Wolkenschleier", daam m. „Geschmack, Geruch" = anord. dāmr „Geschmack"; mit Gutt.-Erw. anord. dǫkk f. „Vertiefung in der Landschaft" = lett. danga „kotige Pfütze, morastiges Land, Meeresschlamm", ferner anord. døkkr, afries. diunk „dunkel" (germ. *denkva-), tiefstufig as. dunkar, ahd. tunkal, nhd. dunkel (ursprg. und mit der Bed. „nebelig — feucht" norw. und schwed. mdartl. dunken „feucht, dumpfig, schwül", engl. dank, mdartl. dunk „feucht" (vgl. Zupitza Gutt. 89, Fick III[4] 201 u. Mühlenbach-Endzelin I 437); anord. dȳ „Schlamm, Kot, Morast" aus *dhm̥kio-, vgl. mit gramm. Wechsel dän. dyng „naß, feucht", schwed. mdartl. dungen „feucht"; mit germ. -p- mhd. dimpfen, dampf „dampfen, rauchen", ahd. mhd. dampf m. „Dampf, Rauch", mnd. engl. damp „Dampf, feuchter Nebel", nd. dumpig „dumpf, feucht, moderig", nhd. dumpfig, dumpf (auch = verwirrt, gestoben), kaus. ahd. dempfen, tempfen, mhd. dempfen „durch Dampf ersticken, dämpfen"; mit germ. -b- schwed. mdartl. dimba st. V. „dampfen, rauchen, stieben", dimba „Dampf", norw. damb n. „Staub", anord. dumba „Staub, Staubwolke"

(daneben mit *-mm-* anord. *dimmr* „dunkel", afries. ags. *dimm* ds., norw. mdartl. *dimma, dumma* „Unklarheit in der Luft, Nebeldecke", schwed. *dimma* „dünner Nebel"), ahd. *timber*, mhd. *timber, timmer* „dunkel, finster, schwarz" (dt. *dumm*, got. *dumbs*, Fick III[4] 201, Falk-Torp u. *dum*, ist eher nasalierte Form von **dheu-bh-*, s. **dhe̯u-* „stieben"); inwieweit die *s*-Formen schwed. mdartl. *stimma, stimba* „dampfen", norw. mdartl. *stamma, stamba* „stinken" einen idg. Hintergrund haben, oder nur nach dem Nebeneinander von ahd. *toum* : ags. *stēam*, dt. *toben* : *stieben* (s. u. **dheu-*, **dheu-bh-* „stieben") neugeschaffen sind, ist fraglich (vgl. zur germ. Sippe Fick III[4] 201, Falk-Torp u. *daam, damp, dunkel, dy, dyngvaad, dynke*). Lit. *dumiù, dùmti* „blasen, wehen", *apdùmti* „mit Sand oder Schnee betragen (vom Wind)", *dùmplės* „Blasebalg", *dùmpiu* „wehe, blase" (wohl mit *p*-Erw., Persson Beitr. 8, nicht mit in *dùmplės* als Übergangslaut entstandenem *p* nach Trautmann Apr. 324 f.), apr. *dumsle* „Harnblase", aksl. *dъmą, dąti* „blasen" (zum bsl. Vokalismus s. Bezzenberger BB. 17, 215, Berneker 244 f. m. Lit., Güntert Abl. 105 Anm. 1).

Die Worte für „dunkel" sind, da in diesen größern Zusammenhang sich einfügend, nicht als Anlautdoubletten zu **tem-* „tenebrae" zu betrachten Zupitza KZ. 37, 388).

(dhembh-), dhm̥bh- „graben".

Arm. *damban* „Grab, Gruft; Grabmal", *dambaran* ds.;

gr. *θάπτω, ἐτάφην* „bestatte, begrabe", *ἄθαπτος* „unbegraben", *τάφος* m. „Leichenbestattung, Leichenfeier; Grab, Grabhügel", *ταφή* „Bestattung, Grab", *τάφρος* f. „Graben" (vgl. das *r*-Suffix von *dambaran*). Lidén Arm. St. 41 f. (m. Lit. über andere Deutungen von *θάπτω*). Trautmann Apr. 317 reiht apr. *dambo* f. „Grund" an (**dhombhā* eigentlich „beim Bau ausgegrabener Grund"? Brückner KZ. 44, 332 will es zu *daubo* bessern).

Lett. *dùobe* „Grube; Grab", *duôbjš, duôbs* „tief, hohl" ist wegen lit. *duobẽ* „Grube", *dúobti* „höhlen" nicht aus **damb-* entstanden; diese Worte gehören zur *u*-Wz. *dheubh-* von lit. *daubà* „Schlucht", *dùbti* „einsinken" usw. (s. Leskien Abl. 295, Lidén aaO., Berneker 237 f., Mühlenbach-Endzelin I 531), sind daher auch nicht nach Prellwitz[2] u. *θάπτω* mit diesem unter idg. *dhōbh-, dhəbh-* „graben, höhlen" zu vereinen, für das auch ir. *dabach* f. „Faß" (Fick II[4] 140 f. zw.) keine Gewähr gibt. Ohne anderweitigen Beleg einer Wz. *dhōbh* oder *dhābh* die gr. Worte auf **dhəbh-*, die arm. und(?) apr. auf nasaliertes **dhə-m-bh-* zurückzuführen, ist kein Anlaß. — Dt. *Damm*, anord. *dammr* „Damm" usw. wohl nicht als **dhombh-mo-s* „das beim Graben aufgeworfene Erdreich" hierher (van Wijk IF. 24, 31 f.), s. u. *dheb-* „dick".

1. dhen- „laufen, rennen; rinnen".

Ai. *dhanayati* „rennt, läuft, setzt in Bewegung", np. *danīdan* „eilen, laufen", ai. *dhánvati* „rennt, läuft, fließt", ap. *danuvatiy* „fließt", ai. *dhánutar-* „rennend, fließend"; lat. wahrscheinlich *fons, -tis* „Quelle". Bugge Curt. St. 4, 343 f., BB. 14, 78, Fick I[4] 74, 463, Brugmann BSGW. 1893, 144, Vf. LEWb.[2] s. v. (wo über andere Deutungen von *fons*).

Fernzuhalten sind gr. *θίς*, dt. *Düne* (s. *dhe̯u-* „stieben") und ai. *dhanus-, dhanvan-* „trockenes Land" (s. **dhen-* „Fläche"). *Dānuvius* „Donau" kelt. Entw. aus **dhōnu-*? Vgl. vielmehr oben S. 763.

2. dhen- „Fläche der Hand, des Erdbodens, flaches Brett“.

Gr. *θέναρ* n. „Handfläche, Fußsohle, auch von der Fläche des Meeres oder von der Vertiefung im Altar zur Aufnahme der Opfergaben“, *ὀπισθέναρ* „Handrücken“ (**ὀπισθοθέναρ*), ahd. *tenar* m., *tenra* f. (**denarā-*), mhd. *tener* m. „flache Hand“, Curtius[5] 255 (samt ai. *dhanus-*, s. u.), Fick I[4] 74, 463 (aber unter Anknüpfung an **dhen-* „rinnen“, ai. *dhánati*), III[4] 199 (legt **dhen-* „schlagen“ zugrunde, was ein Bed.-Verhältnis wie bei *pelā-* „schlagen, breitschlagen, flach“ ergäbe; freilich ist dies *dhen-* sonst nur in kons. Erweiterungen mit der deutlichen Bed. „schlagen“ zu finden. Bezzenberger BB. 21, 315 (reiht auch lett. *dûre*, *dûris* „Faust“ als **dunre* an, doch ist dieses Wort wohl richtiger mit *durt* „stoßen, stechen“ zu verbinden; vgl. Mühlenbach-Endzelin I 529). Dazu (vgl. bes. Fick III[4] 199, Persson Beitr. 39f., Trautmann ZfdtWtf. 7, 269f.) *danea* „area“ (Reichenauer Gl.), ahd. *tenni* n., mhd. *tenne* m. f. n., nhd. *Tenne* „geebneter Lehm- oder Bretterboden als Dreschplatz, Hausflur, Boden, Platz, Fläche überhaupt“, ndl. *denne* „area, pavimentum; tabulatum“, *dene* „asser, planca, tabula“ und lit. *dēnis* „die aus Brettstücken bestehende Decke eines Kahns“, *denis* f., *denė* „Deckbrett des Kahns“, lett. *denis* „das dreieckige Brett im Hinterteile des Bootes; Deck der Kajüte. (Der Bedeutung wegen sind die baltischen Wörter *denis*, *denė* sicher aus dem Niederdeutschen entlehnt. Entlehnung hält auch Mühlenbach-Endzelin I 455 für wahrscheinlicher). Ferner wohl (vgl. *tellus* : *Diele*; Curtius aaO., Persson aaO.) ai. *dhanus-* n., *dhanvan-* m. n. „trockenes Land, Festland, Strand, dürres Land, Wüste“, *dhanu-*, *dhanū-* f. „Sandbank, Gestade, Insel“ (nicht besser als „fließender, fliegender Sand“ zu ai. *dhánati* „rinnt“) [fern bleibt air. *don* „Ort, Stelle“, s. oben S. 663 Z. 4]; als „tennenartig glatt getretener Ort oder Ort, wo das Gras durch darauf-liegen niedergelegt ist, dadurch entstandene Vertiefung“ läßt sich auch verstehen mecklenb. *denn* „Lagerstätte, niedergetretene Stelle im Korn“, mnd. *denne* „Niederung“ (und „Waldtal“ s. u.), mndl. *denne* „Lager wilder Tiere“ (und „Waldtal“, s. u.), *dan* „wüster von Buschwerk umgebener Platz, Platz überhaupt, Land, Landschaft; Schlupfwinkel des Wildes“ (und „Waldtal“, s. u.), ags. *denn* „Höhle, Wildlager“, nengl. *den* „Höhle, Grube“, ofries. *dann(e)* „Beet, Gartenbeet, Ackerbeet“; daß aber die Bed. „Waldtal“ von mnd. mndl. *denne*, *dan*, sowie von ags. *denu* (**danjō*) „Waldtal“ (auch „Ebene“), ferner die Bed. „Wald“ und endlich „Tanne“ von mnd. *dan* m. „Wald“, *danne*, *denne* „Tanne“, mhd. *tan* (*tannes*) „Tannenwald“ (ahd. in *tanesil* „Wildesel“), nhd. *Tann*, ahd. *tanna* „Tanne“ nur die Endpunkte dieser Bed.-Entw. darstellen sollen, ist trotz Persson schwer glaublich; eher ist *Tanne* eine alte Baumbezeichnung (s. **dhanuo-*) und hat im Germ. Bedeutungskonvergenz und Mischung beider ursprgl. verschiedenen Sippen stattgefunden.

3. dhen- „schlagen, stoßen“.

Nur in Erweiterungen (fast ausschließlich germ.); trotz Fick II[4] 141 wird ein kelt. **dano-s* „Schläger“ von der unerw. Wz. weder durch gall. *arcanto-dan[os]* „Münzwardein“ (s. **dāi-* „teilen“) noch durch den Flußnamen *Rodanus* (ligurisch?) vorausgesetzt.

d-Erw.: anord. *detta* st. V. „schwer und hart niederfallen, aufschlagen“ (**dentan*, vgl. norw. mdartl. *denta* „kleine Stöße geben“), *datta* (**dantōn*)

„schnell klopfen", nfries. *dintje* „leicht schüttern", norw. *deise* „taumelnd fallen, gleiten" (aus:) nd. *dei(n)sen*, (**dantisōn*) „zurücktaumeln, auskneifen", ostfries. *duns* „Fall" (*s* aus *-dt-* oder *-ds-*; erweist kein idg. **dhen-s-*, trotz Falk-Torp u. *dætte*), anord. *dyntr*, ags. *dynt*, engl. *dint* „Schlag, Stoß" (nicht näher zu an. *dynja*, ags. *dynian*, as. *dunian* „dröhnen": ai. *dhvánati* „ertönt", gegen Falk-Torp u. *dytte* II). Alb. (Jokl SBAk. Wien 168. I. 21 f.) *g-δent* „behaue Holz, hoble, prügle", geg. *δend, δenn* „haue aus, schneide". Dagegen lat. *of-fendo, dē-fendo* (Fick I[4] 463) viel wahrscheinlicher zu **g̨ʷhen-* „schlagen".

Gutt.-Erw.: Aschwed. *diunga* st. V. „schlagen", mengl. *dingen* „schlagen, stoßen", nengl. *ding* (skd. Lw.), mhd. *tingelen* „klopfen, hämmern", norw. *dingle* (und *dangle*) „baumeln", Kaus. anord. *dengja*, ags. *dencgan*, mhd. *tengen* (*tengelen*) „schlagen, klopfen, hämmern (nhd. *dengeln*)", ahd. *tangal* m. „Hammer".

Labial-Erw.: schwed. *dimpa* (*damp*) „schnell und schwer fallen", nd. *dumpen* „schlagen, stoßen", engl. mdartl. *dump* „schwer schlagen".

Vgl. Fick III[4] 199 f., Falk-Torp u. *deise, dingle, dump* I, *dænge, dætte.*

dhengh- „deckend (auch lastend?) worauf liegen".

Lit. *dengiù, deñgti* „decken", *dangà* „Decke", *apdangà* „Kleidung", *dañgalas* „Decke", *dañgtis* „Deckel", *dangùs* „Himmel" (die kaum mit *diñgti* vereinbar sind, s. *dengh-* „wohin reichen"), wohl nach Zupitza Gutt. 97, Fick III[4] 208, Falk-Torp u. *dynge* zu aisl. *dyngia* „Haufen, Haus in der Erde, wo die Frauen Handarbeiten verrichteten" = ahd. *tunga* „Düngung", as. *dung*, ahd. *tung*, mhd. *tunc* „unterirdisches Gemach, wo die Frauen webten" (ursprgl. zum Schutz gegen die Kälte mit Dünger eingedeckte Winterhäuser), ags. *dung* „Gefängnis" (nur dat. *þære ding* belegt), ahd. *tungen* „bedrücken, düngen", ags. engl. *dung* „Dünger", nhd. *Dung, Dünger*; über air. *dingim, fordingim* „unterdrücke" (s. u. *dengh-* „wohin reichen" und *dheigh-* „Lehm kneten".

Gegen Zupitzas und anderer (s. Lidén Arm. St. 43) Anreihung von *τάφος τάφρος, θάπτω* (unterm Ansatz **dheṇg̨ʷh-*) siehe Lidén aaO. Boisacq u. *θάπτω*. — KZ. 37, 388 ff. weist Zupitza auf die Anlautwechsel *dhengh-* (*dingim, tunc, deñgti*) : *dengh-* (ags. *getenge*, s. *deng-* „wohin reichen" und *denk-* „beißen") : **tengh-* (aisl. *þungr* „schwer", abg. *tęžьkъ* „schwer"), doch braucht die teilweise Gleichheit der hier begegnenden Bedeutungen nicht aus ursprgl. gleichen Grundbedeutungen der versch. Wurzeln erklärt zu werden.

1. dher-, dherā- in kons. Erweiterungen (zusammengefaßt bei Hirt Abl. 82 und bes. Reichelt KZ. 46, 321 f.) „trüber, schmieriger, ranziger, stinkender Bodensatz einer Flüssigkeit, auch allgemeiner von Schmutz, Widerlichkeit (Abneigung gegen Stinkendes) von quatschigem Wetter, von trüben, schmutzigen Farbentönen usw.; verbal: Bodensatz und Schlamm aufrühren, trüben". Ob ursprgl. eins mit *dher-* „Unrat, cacare"?

1. *dherēgh-* (vgl. bes. Bezz. BB. 4, 320 f.):

Gr. *θράσσω*, att. *θράττω* (Pf. hom. *τέτρηχα* intr.) „verwirren, beunruhigen" (ursprgl. wohl vom Aufrühren des Schlammbodens in einem Gewässer); *ταραχή* „Verwirrung", *ταράσσω*, att. *-ττω* „verwirre"; *τρᾱχύς*, jon. *τρηχός* „rauh, uneben" (wohl ursprgl. von Schmutzkrusten; nicht nach Pedersen KZ. 39, 344 zu arm. *erag* „schnell". *-ρᾱ-* hier aus sog. *r̥̄*, d. i. **dhₑrəghú-s*); *τάρχη· τάραξις* und *ἄταρχον· ἀχείμαστον* Hes. (Vokalstufe wie *σπαργή* : lit.

sprógti). [Air. **drag*- oder **drāg* „roughness, rudeness" im gen. *mordraige* (Stokes BB. 25, 255) existiert dagegen nicht (Pokorny brieflich)]. In der Bed. „Bodensatz, Hefe" anord. *dregg* f., Pl. *dreggiar* „Hefe" (daraus engl. *dregs*), alit. *dragės* Pl., apr. *dragios* Pl. „Hefe", lett. (Endzelin KZ. 44, 65) *dradži* „Überbleibsel von gekochtem Fett", slav. **droska* aus **dhrəghskā* in mbulg. *droštija* Pl. n. „Hefe", klr. *dríšči* ds., sonst assimiliert zu **troska* (sloven. *trǫ̂ska* „Bodensatz, Hefe") und meist **drozga* (aksl. **droždьję* Pl. f. „τρυγία, Hefe" usw.; s. Berneker 228), alb. *drā*, geg. *drą-ni* „Bodensatz des Öls, von ausgelassener Butter; Weinstein" (G. Meyer Alb. Wb. 72, Jokl IF. 36, 101; Gdf. **draz* aus **dragā*, **dhrəghā*); mit *st*-Formans ahd. (**trast*, Pl.:) *trestir* „was von ausgepreßten Früchten übrigbleibt, Bodensatz, Trestern", ags. *dærst(e)* „Bodensatz, Hefe" (germ. **draχsta*-; Fick KZ. 21, 4, Kluge s. v., Sverdrup IF. 35, 154), *drōs* ds., mit *sn*-Formans ags. *drōsne* f., *drōsna* m. „Hefe, Schmutz", ahd. *druosana*, *truosana* „Hefe, Bodensatz" (z. B. Fick III[4] 211, Sverdrup IF. 35, 156).

Letztere germ. Formen nicht nach Wood KZ. 45, 62 zu anord. *drasenn* „träge, faul" und — doch s. Berneker 223 — zum noch unklaren aksl. *dręselъ* „traurig", russ. *drjáchlyj* „hinfällig, altersschwach, gebrechlich".

Hierher, oder allenfalls zur Wzf. auf *-g*, z. B. Trautmann Apr. 320, Berneker 212f., lit. *dérgia* (*dérgti*) „es ist schlechtes Wetter", *dárgana*, *dárga* „quatschiges, schlechtes Wetter" (Stoßton, vgl. die gr. Wzformen und nach Hirt Vok. 117 (vgl. schon Bezz. BB. 4, 320), lit. *drėgnas*, *drėgnùs* „feucht"; dazu aruss. *pa-doroga* wohl „Unwetter", sloven. *sǫ̂-draga*, *-drag*, *-drga* „kleinkörniger Hagel; gefrorene Schneeklümpchen, Graupeln", Berneker aaO.), lit. *dargùs* „garstig, schmutzig"; alit. *dérgesis* „unflätiger Mensch", alit. *dergėti* „hassen", lett. *der̃dzētiês* „zanken, streiten" (Mühlenbach-Endzelin I 456 m. Lit), apr. *dergē* „sie hassen"; lit. *dìrgstu*, *dìrgti* „in Unordnung geraten" (vgl. ταράσσω), *sudìrgti* „zornig werden", *dìrginti*, *dìrgyti* „in Unordnung bringen", *apdirgti* „hassen, feind sein, gram werden" (der Anklang von schott.-gäl. *dreigeas* „grimmiges Gesicht", mir. *dric* „zornig" an die balt. Worte für „zornig, hassen", Zupitza KZ. 36, 241, ist wohl nur zufällig).

Mit ausl. *g*: mhd. *terken* „besudeln", ahd. *tarchanjan*, *terchinen* „(verdunkeln) verbergen, verstecken" (aber as. *derni* „verborgen" usw. s. u. *dher*- „halten"), mnd. *dork* „Platz, wo sich der Schmutz sammelt, bes. der unterste Teil des Schiffes, wo sich das Wasser sammelt", ags. *deorc* „dunkelfarbig", engl. *dark*; mir. *derg* „rot" (aber lat. *furvus* „tiefschwarz, finster" kaum als **dhorg-u̯o*- hierher, sondern **dhus-u̯os*, s. **dheu̯es*- „stieben"). — Anders über die Worte auf *-g* und die folgenden auf *-k̑* Lidén Stud. 68 f.

Eine Anlautdoublette zu ags. *deorc*, *deorcung* „Dämmerung" sucht Zupitza KZ. 37, 389 in *þeorcung* „Dämmerung"; wohl mit *þ* nach *þēostre* „dunkel", *geþuxod* „dunkel".

Mit ausl. *k* vermutlich (nach Bezzenberger BB. 4, 321), lit. *der̃kti* „garstig machen, mit Unrat besudeln", *darkýti* „schmähen, schimpfen, entstellen", *darkùs* „garstig", *darkėsis* „unreinlicher häßlicher Mensch", apr. *erdērkts* „vergiftet", lett. *dàrks*, *dàrci* (**darkis*) „Schecke" Mühlenbach-Endzelin I 448 (s. die Sippe bei Leskien Abl. 361; oder zu mhd. *zurch* „Kot" *zürchen* „cacare"? Zupitza Gutt. 170 unter Betonung des Intonationsunterschiedes von *der̃kti* gegenüber *dérgesis* usw.).

Lat. *fracēs* „Ölhefe", *fracēre* „ranzig, stinkend sein" (Froehde KZ. 13, 455, Reichelt aaO.), doch stünde zur Sippe von an. *dreggiar* usw. höchstens im Verhältnis der Wzvariation, da letztere eben *-gh-* hat, vgl. Osthoff MU. 5, 103ff., und ist trotz Persson Beitr. 929 und Reichelt bei ir. *mraich* „Malz" usw. zu belassen.

Vgl. Fick KZ. 21, 4, Bezzenberger BB. 4, 320, Zupitza Gutt. 31, 160f., Bechtel Lexil. 308f.

2. *dh(e)rābh-*:

Mir. *drab* „Treber, Hefe", *drabar-sluag* „gemeines Volk, faex populi" (Fick II⁴ 155); aisl. *draf*, engl. *draff* „Berme, Hefe", mnd. *draf*, ahd. *trebir* Pl. „Treber", anord. *drafli* m. „frischer Käse" (? s. u.), norw. *drevja* „weiche Masse, gemaischtes Malz"; geminiert nl. *drabbe* „Berme, Bodensatz", ndd. *drabbe* Schlamm" (Falk-Torp u. *drav*); schwed. *drōv* n. „Bodensatz", ags. *drōf*, ahd. *truobi* „trübe", got. *drōbjan*, ahd. *truoben* „trüben, verwirren", ags. *drēfan* „aufrühren, trüben" (dasselbe Bed.-Verh. wie zwischen gr. ταράσσω und anord. *dreggiar*. Auf „verwirren: betäubende Pflanze" bezieht Falk-Torp 153 sehr problematisch nhd. *Trespe*, mdartl. *treff*, mhd. *trefs* und *tresp*, ndl. *drep*, *dreps*, *dravik*, norw. *draphavre*, die allerdings trotz Fick II⁴ 156 nicht zu ir. *driss* „vepres"). Vielleicht russ. mdartl. *drobъ*, *drobá*, *drobína* „Bodensatz, Bierhefe, Schlempe, Treber" (wenn nicht eher aus dem Dt., bzw. Ndd. entlehnt, Berneker 224; für Entlehnung spricht das glbed. *drebá*. da als urverwandtes Wort nicht mit dem Ablaut der Wz. im Einklang). Eine nasalierte Form mit balt. *u* als Tiefstufenvokal einer zweisilbigen Basis (mitbedingt durch den Nasal *m*?) scheint lit. **drumb-* in lit. *drumstas* (kann für **drumpstas* stehn) „Bodensatz", *drumstùs* „trübe", *drumsčiù*, *drum̃sti* „trüben" (Schleifton durch die schwere Gruppe *mpst* bedingt? Ob hierher auch lett. *drumsala* „Abfall"? doch s. auch *dhreu* „zerbrechen", Nr. 3. — Gegen Verbindung von balt. **drum-* mit slav. *dręselъ* „traurig", Fick KZ. 21, 4, wozu Berneker 223, spricht bes. die Bed. von russ. *drjáchlyj* „hinfällig, altersschwach" gegen Verbindung mit *drimbù*, *drìbti* „dickflüssig herabtropfen", Fick III⁴ 203, ebenfalls die Bed.).

Vgl. zu dieser Sippe und der damit bisher wohl unberechtigt vermengten von *dhrebh-* „gerinnen, gerinnen machen, ballen, dickflüssig" (gr. τρέφω usw.) Fick BB. 12, 162, Wb. I⁴ 465, III⁴ 202. Uhlenbeck PBrB. 16, 563, Thumb KZ. 36, 182f., Falk-Torp u. *drav* (Lit.), Hirt Abl. 82, Reichelt KZ. 46, 321f. Für anord. *drafli* ist wegen des glbed. gr. τροφαλίς „geronnene Milch, frischer Käse" Zugehörigkeit zu letzterer Sippe zwar verführerisch, doch wäre *drafli* der einzige germ. Reflex dieser andern Wz. und ist die formale Ähnlichkeit (urn. **đrafelan-*) doch nur sehr vage; es kann auf einem Verbum **đrabalōn* „durch Hefe oder Trebern zum Gerinnen bringen" beruhen. — Ob zu dt. *trübe* auch av. *driwi-* „Flecken, Muttermal"? (wäre *dhrəbhi-*; Charpentier KZ. 40, 460f., der besondere enge Verwandtschaft mit anord. *blōþ-drefjar* „Bluttropfen" annimmt, das aber zu *draf* „Abfall", Wz. *dhrebh-* „zerbrechen" gehört).

2. dher- (*dherē-*) „halten, festhalten, stützen".

Ai. *dhar-* „halten, tragen, stützen, erhalten, aufrecht halten", *vratam* „ein Gesetz beobachten" (Praes. meist *dhāráyati*; Pf. *dadhāra*, *dadhré*;

dhr̥tá-; *dhártum*) Pass. „zurückgehalten werden, fest sein, sich ruhig verhalten“, av. *dar-* „halten, festhalten, zurückhalten; woran festhalten, es beobachten (ein Gesetz); fest im Gedächtnis halten; mit den Sinnen auffassen, vernehmen; sich aufhalten, weilen“ (*dārayeiti* usw., s. Bartholomae Airan. Wb. 690, Ptc. *darəta-*), ap. *dārayāmiy* „halte“, np. Inf. *dāštan*, osset. Inf. *darun*, *daryn*;

Ai. *dharaṇa-* „tragend, erhaltend“, *dharúṇa-* „haltend, stützend; n. Grundlage, Stütze“ (nicht besser mit gr. *θέλυμνον* „Grundlage“ usw. zu verbinden, Lit. bei Boisacq 337), *dhāraṇa-* „haltend; n. das Halten, Zurückhalten“ = av. *dārana-* n. „Mittel zum Zurückhalten“, ai. *dhartár-* und *dháritar-* m. „Halter“, *dharitrī* „Trägerin“, *dhartrá-* n. „Halt, Stütze“ = av. *darəθra-* n. „das Festhalten, Begreifen“, ai. *dhárma-* m. „Satzung, Sitte, Recht, Gesetz“, *dharman-* m. „Halter“, *dharman-* n. „Halt, Stütze, Gesetz, Brauch“, *dharīmaṇi* Loc. „nach der Satzung, nach Brauch“, *dhāraka-* „haltend; m. Behälter“, *dhr̥ti-* f. „das Festhalten, Entschlossenheit“ (nicht = got. *dulþs*, s. **dhāl* „blühen“, *dr̥-dh-á-* „festhaltend“, *sa-dhrī* (oder *sadhrīm*, s. Brugmann IF. 38, 136) Adv. „auf ein Ziel hinhaltend, einem Ziele zu“, *sadhry-añc-* „nach einem Ziele hin gerichtet, vereint, zusammen“; *didhīrṣā* „die Absicht zu stützen“, av. *dīdarəšata* „er schickt sich an“ (z. B. Güntert IF. 30, 83 f.).

Unsicher ai. *dhīra-* „fest“ (mind. aus **dharya-*? s. Uhlenbeck Ai. Wb. 137, Vf. LEWb.[2] u. *firmus*); fernzuhalten *dhūr* f., selten m. „der Teil des Joches, der auf die Schulter des Zugtieres gelegt wird“. Ai. *dhruvá-* „fest“ zu **dereu̯(o)-* „Baum“, aber mit *dh-* statt *d-* nach *dhar-* „halten“.

Arm. vielleicht *dadar* (redupl.) „Aufenthalt, Ruhe“ („*Einhalten“, vgl. die av. Bed. „weilen, sich ruhig verhalten“), *dadarem* „nehme ab (vom Wind)“, vgl. u. ags. *darian* „latere“, ndl. *bedaren* „ruhig werden (vom Wind, Wetter)“ (Fick III[4] 202).

Nicht überzeugend erwog Pedersen KZ. 39, 355 Verwandtschaft von arm. *erdnum* „schwöre“ unter einer Wzf. **dhr-u-*.

Gr. mit der Bed. „sich aufstützen, aufstemmen“ *θρᾶνος* m. „Bank, Schemel“, hom. (jon.) *θρῆνυς, -υος* „Schemel, Ruderbank“, jon. *θρῆνυξ*, böot. *θρᾶνυξ, -υκος* „Stuhl“ (setzen ein urgr. **θρᾶνο-* voraus, das, da eine Wzf. auf *-ā-* außerhalb des Gr. nicht begegnet, *-ρᾱ-* aus *-r̄-*, d. i. *-̥rə-* enthalten wird, vgl. die lange Tiefstufe von ai. *sthū-nā* „Pfosten, Säule“), jon. Inf. Aor. *θρήσασθαι* „sich setzen“ (idg. **dhrē-*? eher urgr. *θρᾱ-*); auf Grund der them. Wzf. **dherĕ-* *θρόνος* m. „Sessel“; kypr. lak. *θόρναξ· ὑποπόδιον* Hes.; mit der Bed. „durch die Sinne festhalten, beobachten“ und „ein Herkommen, einen religiösen Gebrauch festhalten“, *ἀ-θερές· ἀνόητον, ἀνόσιον* Hes., *ἐνθρεῖν· φυλάσσειν* Hes. (von der them. Wzf. **dhere-*; dagegen von **dherē-*, *dh̥rə-*:) *θρήσκω· νοῶ* Hes. (jon.), *θράσκειν* (ᾱ)*· ἀναμιμνήσκειν* Hes., jon. *θρησκηΐη*, koine *θρησκεία* „Gottesdienst“, *θρῆσκος* „religiös, fromm“, *θρησκεύω* „beobachte gottesdienstliche Gebräuche“.

Eine *p*-Erw. ist vielleicht *θεράπων, -οντος* (ursprgl. *-ονος*) „Gefährte, Diener“ („*sich an jemanden haltend“?) *θεράπαινα* „Magd“, *θεράπνη* „Magd; Wohnung“ (vgl. o. die Bed. „weilen“), *θέραψ, -πος* „Gefährte, Diener“, *θεραπεύω* „bin Diener, verehre, pflege“, *θεραπεία* „Pflege“ (s. Boisacq s. v.; Wackernagel KZ. 33, 41 erwägt zwar auch für jon. *θρήσκω* Entstehung

aus *ϑράπσκω). — Ist ἀϑρέω „sehe scharf an" bis auf die Tiefstufe *n̥* der Praep. *en (oder α- = *sm̥-?) mit ἐνϑρεῖν nächst zu vergleichen? (Lit. bei Boisacq s. v., lit. *dyrėti* „gaffen" s. u. *dei-* „glänzen"). Wahrscheinlich hierher ἀϑρόος „konzentriert, zusammengedrängt, versammelt" (vgl. zur Bed. ai. *sadhryañc-*; Lit. bei Boisacq s. v., dazu Brugmann IF. 38, 135 f., der als Gdf. *ἁ-ϑρο-ι̯ος „zusammenhaltend gehend" erwägt.) — Zugehörigkeit von ἐϑείρω Φ 346 als „erspähen" (: ἀ-ϑρέω; Bechtel Lex. 107; ἐ- wie in ἐ-ϑέλω) ist nicht glaublich (s. zur Bed. Debrunner IF. 21, 203). — Mit ai. *dhāraka-* „Behälter" wird vielleicht richtig ϑώρᾱξ, -ακος „Brustharnisch; Rumpf; vagina" verglichen (Fick I[4] 75; Zw. bei Boisacq s. v.).

Lat. *frē-tus* „worauf gestützt, vertrauend", umbr. *frite* „frētū, fīdūciā", lat. *frēnum* „Gebiß, Zaum" und „Zügel", wenn ursprgl. „Halter" (s. Vf. LEWb.[2] s. v., Persson Beitr. 641; stünde zu gr. ϑρᾶνος wie *plē-nus* zu ai. *pūr-ṇá-*; oder als **frend-(s)nom* zu *frendo* „knirsche mit den Zähnen"?); mit einer Bed. „festhaltend, fest : fast" vielleicht *ferē* „beinahe", *fermē* (**ferīmēd*, Sup.) „ganz annäherungsweise, beinahe", s. Vf. LEWb.[2] s. v.; Persson Beitr. 49 f. vergleicht *ferē* nicht wahrscheinlicher als **bherēd* mit ahd. *bora-* (aus **bh̥rēd*) *bor-* „sehr", z. B. *bora-lang* „sehr lang", as. *bar-* in *barwirđig* „sehr würdig" (zu ahd. *burian* „erigere", *bor* „fastigium", nhd. *empor*; „sehr" erst germ. Entw. aus „hoch", während im Lat. ein Adj. dieser Bed. isoliert stünde).

Aus dem Kelt. stellte Uhlenbeck Ai. Wb. 133 (vgl. Fick II[4] 148) hierher ir. *dīre* „Buße", *dīr* „gebührend", cymr. *dir* „certus, necessarius", *dirwy* f. „mulcta", die aber nach Pedersen KG. II 596 f. zu *di-re-n-* „bezahlen", *re-n-* „verkaufen" gehören.

Ags. *darian* „latere" („*sich zusammen-, zurückhalten" oder „zuhalten, daß man etwas nicht sieht"), ndl. *bedaren* „ruhig werden (vom Wind, Wetter)", vgl. ob. arm. *dadar, dadarem*; dazu (nicht besser zu germ. *derk-* „dunkel", Lidén St. 69; Fick III[4] 202 zw.) as. *derni* „verborgen", ags. *dierne* „verborgen, heimlich", ahd. *tarni* „latens", *tarnen* „zudecken, verbergen", nhd. *Tarnkappe*; mhd. *undœre* „unpassend"? (s. Fick II[4] 148).

Lit. *deriù, derė́ti* „dingen (*festmachen); taugen, wozu dienen", *dorà* „Eintracht" („*Zusammenhalten"), *sándora* „Eintracht", *darãu, -ýti* „machen" (vgl. dt. „machen" = fügen") usw. (die Sippe bei Leskien Abl. 361; Berneker 213 stellt sie kaum besser zu ai. *ā-driyatē* „berücksichtigt, beachtet, behandelt rücksichtsvoll", *ā-dr̥ta-* „rücksichtsvoll, bedacht auf; geachtet, geehrt", womit er auch als Bildung mit Formans *-go-* aksl. *dragъ* „teuer, kostbar" verbinden möchte).

Vgl. im allgem. Curtius[5] 257, Fick I[4] 74; zu den Basenansätzen Hirt 81 (*dherē-*) Persson Beitr. 641, 668, 672 (*dher-, dherē-, dherē-*).

Gutturalerweiterungen:

dheregh- „halten, festhalten; fest", aksl. *drъžǫ, drъžati* „halten, innehaben" (usw., s. Berneker 258; russ. *drogá* „Wagenbaum, Verbindungsstange der Vorder- und Hinterachse des Wagens", Dem. *dróžki* Pl. „leichter, kurzer Wagen" hierher? Oder zu norw. *drag* „Zugseil", anord. *draga* „ziehen", Wz. *dherāgh-* „ziehen"? s. Berneker 226; für ersteres spricht einigermaßen *drǫgъ*, s. u.); av. *dražaite*, Inf. *drājaŋhe* „halten, an sich halten, führen",

upadarǯnvainti „sie halten durch = setzen durch, bringen fertig", wozu nach J. Schmidt KZ. 25, 115f. ai. *-dhṛk* (nur Nom.) in Zs. „tragend"; diese Form zeugt für Anlaut *dh-* der ar. und daher wohl auch slav. Sippe und gegen Zuteilung (Berneker aaO.) zu **dergh-* „fassen".

Als nasalierte Formen dazu av. *drənǰaiti* „festigt, kräftigt, bestärkt", *ā-drənǰayeiti* „setzt fest", Desiderativ *dīdraγžaite* „sucht für sich zu sichern"; Ptc. *draxta-*; mir. *dringid* „er ersteigt", *dréimm* „Erklimmen" („*sich festhaltend klettern"; kymr. *dringo* „steigen, klettern"; Brugmann I[2] 375, Fick II[4] 156) auch av. *drənǰayeiti, dādrāǰōiš*, Ptc. *draxta-* „auswendig lernen", memorierend Gebete murmeln" (vgl. ksl. *tvrъditi* „festmachen" : russ. *tverditь* „auswendig lernen"; Bartholomae IF. 19, Beih. S. 175); anord. *drangr* „Steinsäule", *drengr* „dicker Stock, Säule" (und übertr. „junger Mann", siehe Johansson KZ. 36, 374), aksl. *drągъ* „Stange, Schlagbaum" (Falk-Torp u. *dreng*, Berneker aaO.).

Hierher oder zur Wzform *dhereĝh-* vermutlich auch lat. *fortis* „stark, tüchtig, tapfer", alat. *forctus* und *horctus* „bonus", *forctes* „boni et qui nunquam defecerant a populo Romano", osk. *fortis* „fortius, potius" (s. Vf. LEWb.[2] s. v.; für die abweichende Verb. mit ai. *bṛṁhati* „kräftigt" usw. — s. u. *bherĝh* „hoch" — hat auch Persson Beitr. 51 f. keine durchschlagenden Beweisgründe beigebracht), sowie *firmus* „fest" (als **dhergh-mos*, s. Verf. LEWb.[2] s. v.).

Got. usw. *dragan* braucht die Bed. „tragen" (gegenüber anord. *draga*, ags. *dragan* „ziehen") nicht erst durch Vermischung mit einem Worte unsrer Sippe bekommen zu haben, sondern ist von **dherāgh-* „ziehen" aus verständlich, vgl. dt. *schleppen* im Sinn von „mit Anstrengung tragen". — Verfehlt bestimmen Meillet Notes d'ét. gr. (1896) 1 ff., Sütterlin IF. 29, 124 den ausl. Gutt. als *g̯ʷh* wegen gr. τρέφω (z. B. τρέφω κύνας sei „ich halte Hunde"), da dies φ = idg. *bh* hat (s. u. *dereĝh-*).

dhereĝh- „festhalten, fest" : ai. *dṛhyati, dṛṁhati* „macht fest", Ptc. *dṛḍhá-* „fest", *drahyát* „tüchtig", av. *darəzayeiti* „bindet fest, fesselt", mit *hąm-* „befestigt". Desid. *dīdərəžaiti*, *darəza-* m. „das Befestigen, Binden, Fassen, Greifen", *dərəz-* f. „Bande, Fessel", *dərəzra-* „fest" (aber npers. *darz* „Naht" und ähnliche iran. Wörter für „Faden nähen" werden von Lidén Arm. St. 103 auf eine versch. Wz. **dhereĝh-* „drehen, flechten" zurückgeführt); mir. *dringid* „ersteigt", *dréimm* „Erklimmen", wohl als „sich festhaltend klettern" = ai. *dṛṁhati* (Brugmann BSGW. 1897, 21, Grdr. I[2] 375); wahrscheinlich lit. *dir̃žas* „Riemen", *dir̃žmas* „stark", apr. *dīrstlan* „kräftig, stattlich", *dirž-tù, dir̃žti* „zäh, hart werden" wegen der andern balt. Wörter kaum besser zu norw. *treg*, Wz. **dhregh-* „unwillig; zähe", Fick III[4] 169. — Lit. *dar̃žas* „Garten", lett. *dãrz* „Garten, Hof, Einfriedigung", scheint nach Hirt IF. 21, 172 aus **žar̃das* (vgl. lit. *žar̃dis* „Roßgarten", *žárdas* „Hürde") umgestellt zu sein. Anders Mühlenbach-Endzelin I 448 f. — Über hierher gehöriges aksl. *drъzъ* „kühn" s. *dhers-* „wagen".

Auch diese Gruppe hat (gegen Petr BB. 21, 212, Brugmann aaO.) nicht idg. *d-* (: russ. *dërgatь*, nhd. *zergen*, Gdbed. „zerren", s. **der-, der-gh-* „schinden usw."), sondern *dh-* (Curtius[5] 257, J. Schmidt KZ. 25, 115, W. Meyer KZ. 28, 173, Berneker 258 f., Persson Beitr. 51, der ai. *-dhṛk*, s. o., nach Wackernagel enger hierher stellt); denn auch bei Zuteilung

von *-dhr̥k*, *fortis*, *firmus* zur Wzf. *dheregh-*, nicht *dhereĝh-* besteht kein Anlaß, diese beiden in der Bed. sich deckenden Wzformen von einander loszureißen und eine von ihnen zu dem vielmehr „zerren, reißen" bedeutenden *der-*, *der-gh-* in Beziehung zu setzen. Vgl. auch die Wzf.:

dhereugh-: awnord. *driūgr* „aushaltend, stark, voll", *driūgum* „sehr", aschw. *drȳgher* „ansehnlich, stark, groß", nordfries. *dreegh* „fest, ausdauernd" (dazu als „fest" wohl auch ags. *drȳge* „trocken", *drēahnian* „austrocknen, seihen" — mit *h* statt *g*? —, anord. *draugr* „verdorrter Baumstamm", ahd. *trocken* „trocken", Fick III[4] 213, Falk-Torp u. *dræne*; nicht nach Pedersen KG. I 36 zu ir. *droch*, cymr. *drwg* „schlecht"), apr. *drūktai* Adv. „fest", *podrūktinai* „ich bestätige", lit. žem. *drúktas*, *driúktas* „dick, umfangreich, stark" (Fortunatov BB. 3, 55, J. Schmidt KZ. 25, 115, Wood Mod. Phil. 5, 271, Osthoff Par. I 116, Vf. LEWb.[2] u. *fortis*, Trautmann Apr. 323f.; lit. *drūtas* „fest" ist anderer Herkunft, s. **dereu̯(o)-* „Baum"). Hierher als „aushalten" und „zusammenhalten — sich scharen" got. *driugan* „Kriegsdienste tun" (ags. *drēogan* „aushalten, ausführen"), ags. *gedrēag* „Schar", ahd. *truht-* „Trupp, Schar", as. *druht-*, ags. *dryht*, anord. *drōtt* „Gefolge", got. *draúhti-witōþ* „(*Kriegsgesetz =) Kriegsdienst", *gadraúhts* „Krieger", anord. *drōttinn* „Fürst, Herr", ags. *dryhten*, ahd. *truhtīn* „Herr", ahd. *trust* (**druhsti-*) „Kriegerschar", lit. *draũgas* „Reisegefährte", aksl. *drugъ* „Gefährte, anderer usw.", *družina* „συστρατιῶται", nasaliert air. *drong* „Schar" = abret. *drogn* „coetus", gall. *drungos* „Trupp". S. Fick II[4] 157, III[4] 213, Falk-Torp u. *drost*, *drot*, *drøi* m. Lit., Berneker 230, Boisacq u. *θόρυβος*. Von den obigen Gutturalerweiterungen von *dher-* „halten" ist zu scheiden **dherāgh-* „ziehen, schleifen"; wenigstens ist dafür eine Urbed. „festhaltend nachschleppen" nicht mehr erkennbar.

3. dher-, dhereu-, dhren- Schallwz. „murren, brummen, dröhnen".

Ags. *dora* m. „Hummel" (**đuran-*), engl. *dorr* „Art Käfer", redupl. lett. *duñduris* „große Bremse, Wespe", *deñderis* (?) „weinender Knabe" (Mühlenbach-Endzelin I 455). Gr. *θόρυβος* „wirrer Lärm", *θορυβέω* „lärme, verwirre", *τονθορύζω* „murre, murmle" (*-β-* und *-ζ-* sucht Prellwitz[2] 185 unter *-gu̯-* zu vermitteln, das freilich nach *-υ-* als *-γ-* zu erwarten wäre; zu *θόρυβος* vgl. jedenfalls *κόνα-βος*), *τονθρύς· φωνή* Hes.; *θρῦλος* m. „Gemurmel, Lärm", *θρῦλέω* „murmle, schwatze"; *θρέομαι* (**-ϝ-*) „schreie laut", *τερθρεία* „leeres Geschwätz, Spitzfindigkeit", *τερθρεύομαι* „mache leeres Geschwätz" (s. Prellwitz[2] und Boisacq s. v.), *θρόος*, *θροῦς* „lautes Rufen", *θροέω* „schreie, lasse laut werden"; as. *drōm*, ags. *drēam* m. „frohes Lärmen, Jubel" (anders Kluge KZ. 26, 70: als „*Schar", **drauyma-*, zu got. *draúhts*).

Auch für kelt. und balt.-slav. Worte, die unter *der-* „murren" genannt sind, kommt idg. Anlaut *dh-* in Frage.

Ai. *dhrá̄ṇati* „töne" (Dhātup.); gr. *θρῆνος* m. „Totenklage, Klagelied", *θρηνέω* „wehklage", *θρώναξ· κηφήν* (Drohne) Hes., *τενθρήνη* „Horniß", *ἀνθρήνη* „Waldbiene" (s. dazu und zu *τενθρηδών* Boisacq 351; anders Ehrlich Unt. 143); as. *dreno*, ahd. *treno* „Drohne", dehnstufig as. *drān* ds. (woraus ags. *drān* wohl entlehnt[?][1]), s. Falk-Torp u. *drone*; Wiedemann BB. 28, 57 Gdf. **drai-na-* kann sich auf keine *i*-Erw. unserer Wz. in andern

[1]) Nach Sievers beruht der Wechsel von *ā/ō* vor Nasal auf verschiedener Intonation.

Sprachen stützen), schwachstufig got. *drunjus* „Schall“, norw. *dryn* n. „leises Brüllen“, *drynja* „leise brüllen“, nd. *drönen* „Lärm machen, langsam und eintönig reden“ (daraus nhd. *dröhnen*).

Eine Anlautdoublette sucht Zupitza KZ. 37, 388 in lit. *trãnas*, aksl. *trǫtъ* „crabro“.

s-Erw. in mir. *drēsacht* „knarrendes oder quietschendes Geräusch“, gall.-lat. *drenso, -āre* „schreien (vom Schwan)“, nd. *drunsan* „leise brüllen“, ndl. *drenzeln* „winseln“, hess. *drensen* „ächzen“.

Eine Gutt.-Erw. suchen Fick I[4] 76, Strachan IA. 2, 124, Fick II[4] 156 in air. *drēcht* „Lied, Geschichte“ (**dhrenktā*) und av. *drənjayeiti* (doch s. über letzteres u. **dher-, dheregh-* „halten“).

Vgl. Curtius[5] 257, Persson Wzerw. 73, 196, Fick I[4] 76, 476, II[4] 147, 156, III[4] 211, 212 f., Falk-Torp u. *drone, drøle, drøm, drøn, drønnert, drunte* (zu letzterem auch Zupitza KZ. 36, 57).

4. (dher-:) dhor-: dh$_e$r- „springen, bespringen“.

Gr. (ion.) *θορός, θορή* „männlicher Same“, *θορίσκεσθαι* „Samen in sich aufnehmen“, dicht. *θρῴσκω*, att. *θρῴσκω*, fut. *θοροῦμαι*, Aor. *ἔθορον* „bespringen, springen“, *θρωσμός* „Anhöhe“ (*θρω-* aus **dh$_e$rə-*, das wegen des *o* der übrigen Formen zu **dh$_o$rə-, dh$_o$ro-, θρω-* entwickelt ist); von einer Basis *dhereu-* *θόρνυμι, θορνύομαι* „bespringen“, deren *o* vielleicht z. T. nach den verwandten Formen, oder nur durch das folgende *υ* (J. Schmidt KZ. 32, 381) aus *α* umgefärbt ist, vgl. *θαρνεύει· ὀχεύει. σπείρει. φυτεύει* Hes., *θάρνυσθαι· ὀχεύειν* Hes.; *θοῦρος* „anstürmend, stürmisch, ungestüm“ wohl aus **θορϝος* (Bechtel Lexil. 167; eine weniger wahrscheinliche Deutung s. u. *dheu-, dheu̯er-* „stieben“). Mir. *dar-* „bespringen“. Impf. *no-daired*, Praet. *rōdart*, Inf. *dáir*, gen. *dāra* (Fick II[4] 142).

Nicht überzeugend stellt Fick III[4] 202 hierher die redupl. Formen norw. mdartl. *da-dr-a* (**da-drōn*), *didra, darrā* (**dardr-ōn*?) „zittern“, engl. *didder*, (neben *dadder, dodder*), nhd. mdartl. *tattern, dattern* (schallmalende Bildungen, vom Aufeinanderklappern der Zähne oder Lippen, wohl unterstützt durch anord. *titra* usw. „zittern“). — Kaum hierher ai. *dhārā* „Strom, Strahl, Tropfen, Same“ (s. u. *dheu-* „laufen“). — Über *θρώσσει· φοβεῖται* (als **θρωσκι̯ω* gedeutet, s. Brugmann-Thumb GrGr.[4] 350) s. u. *qret-* „schütteln“.

5. dher-, dh(e)rei-d- „Unrat, cacare“ (ob verwandt mit *dher-* „trüber Bodensatz“?).

Lat. *foria* Pl. „Durchfall“ (bei Varro von Schweinen“), *forio, -īre* „cacare“ *forica* „Abtritt“ (zu letzterem s. aber auch unter **dhu̯er-* „Tür“), Wood a[x] 353; lit. *der-k-iù* „besudle mit Unflat, leere den After“ (ebda.); *δαρδαίνει· μολύνει* Hes., nach Fick KZ. 44, 339 makedonisch, entweder aus *θαρ-θ-* mit gebrochener Red., oder aus *θαρ-δ-* mit demselben formantischen *-d-* wie die *i*-Erw. *dhr-ei-d-*.

Anord. *drīta* (*dreit*), ags. *drītan*, mndl. ndd. *drīten*, ndrhein. *drīʒen* „cacare“, *o*-stufig anord. *dreita* „facere cacare“, schwundstufig mengl. nengl. *dirt* (aus *drit*), ndl. *dreet*, fläm. *drits, trets* „Dreck, Kot, Schmutz“, westfäl. *driət* „Schiß“; russ. mdartl. *dristátь* „Durchfall haben“, bulg. *drískam, drištъ* „habe Durchfall“, serb. *dŕiskati, dŕićkati*, čech. *dřístati* ds. (Matzenauer

Listy fil. 7, 161, Solmsen KZ. 37, 578 f.; 38, 142; slav. **drisk-*, **drist-* aus **dhreid-sk-*, *-(s)t-*, Berneker 224).

Über das ganz dubiöse lat. *fritillum* „stillicidium stercoris in sterquilinium“ s. Vf. LEWb.² s. v. — Nicht als eine Anlautdoublette mit *t-* zu werten (Solmsen aaO., Berneker zw.) sind lit. *triedżiu*, *triesti* „Durchfall haben“, *trìdė*, *traidà* „Durchfall“ usw. und (Zupitza KZ. 36, 66) cymr. *trwyddo* „bohren“ (vgl. etwa dt. *Leibschneiden* und s. u. *ter-* „reiben“). Nicht wahrscheinlich verbindet Zupitza aaO. lat. *foria* unter Annahme desselben Bedeutungsverhältnisses mit *(per)forare* „(durch)bohren“; über die von Froehde BB. 21, 327 mit *foria* verglichene Sippe von anord. *gor* „Mist“ s. unter *gᵘher-* „heiß“; über lett. *dìrst* „cacare“ (Mühlenbach-Endzelin I 470) s. u. **der-* „schinden“.

dherāgh- „ziehen, am Boden schleifen“, gleichbed. mit *trāgh-* (s. d.).

Anord. *draga*, ags. *dragan*, engl. *draw* „ziehen“, anord. *drag* n. „Unterlage eines gezogenen Gegenstandes“, norw. *drag* „Luftzug, Wellenschlag, Wasserlauf, Zugseil“, mdartl. *drog* f. (**dragō*) „kurzer Schlitten, Weg(spur) eines Tieres, Tälchen“, *droglor* „Streifen, Flecken“, *droglut* „gestreift“, anord. *dregill* „Band“, *drōg* „Streifen“, aschwed. *drøgh* „Schlitten“, ags. *dræge* f. „Schleppnetz“, mnd. *dragge*, nnd. auch *dregge* „Bootsanker“, engl. *dredge* ds.; ablautend norw. *dorg* (**durgō*) „Angelschnur, die man hinter dem Boot herzieht“ (Fick III⁴ 210 f.); mit der Bed. „tragen“ (aus „schleppen“, s. Berneker 212; braucht also nicht zu *dher-*, *dheregh-* „halten“ gestellt zu werden), got. *dragan*, ahd. *tragan* „tragen“ (andere Deutungen verzeichnet Falk-Torp u. *drage*).

Wohl hierher (kaum zu *dergh-* „zerren“, s. **der-* „schinden“) gehört serb.-ksl. *draga* „Tal“, russ. *doróga* „Weg, Reise“, mdartl. „große Angel zum Fangen von Hechten“, serb. *drȁga* „Tal“, poln. *droga* „Weg, Straße, Reise“, russ. *doróžitь* „auskehlen, čech. *drážiti* „einen Falz oder eine Furche machen, aushöhlen“ (Fick III⁴ 210f., Berneker 212 zw., Persson Beitr. 492); vielleicht auch čech. *z-dráhati se* „sich weigern“, poln. *wz-dragać się* „sich sträuben, nicht daran wollen“ (als „hinziehen“; oder zu **dregh-* „unwillig“?) und aksl. *podragъ* „Saum, Rand eines Kleides“ u. dgl. (anders u. **dergh-* „fassen“); etwas weniger wahrscheinlich russ. *drogá* „Wagenbaum“ (s. u. *dher-*, *dheregh-* „halten“).

Lat. *traho* „ziehe“, *traha* „Schleife“, *trāgum* „Schleppnetz“, *trāgula* „ds., kleine Schleife“ können durch Spirantendissimilation (**dragō* zu **dragō*, Vf. IF. 19, 106, LEWb.² s. v.) auf *dhrāgh-* zurückgehn, aber auch idg. *t-* haben (: air. *traig* „Fuß“ usw., s. *trāgh-*).

dheregh- mit Formans *-(e)s-* und *-no-* in Namen beerentragender strauchiger Pflanzen, bes. auch von solchen Dornsträuchern, woraus z. T. „Dorn“ (vgl. zur Bed. poln. *tarn*, russ. *tërnъ* „Prunus spinosa“ : got. *þaurnus* „Dorn“).

Ai. *drākṣā* „Weintraube“ (? Vgl. auch oben S. 803!); (über air. *driss* „Dornstrauch“ s. oben S. 802 Z. 5).

Air. *draigen* „Schlehdorn; wilder Birnbaum“, cymr. *draen*, nbret. *dréan* „Dornstrauch“ (kelt. **dragino-*, *-inā* aus **dhr̥gh-*), lit. *drìgnės* Pl., lett. *dri-*

ģenes „schwarzes Bilsenkraut" (vgl. Mühlenbach-Endzelin I 498); vielleicht auch (anders Berneker 184, wo Lit.) ahd. *tirn-pauma* „cornea silva", *tyrn*, *dirnbaum* „cornus", nhd. mdartl. *dirnlein, dirnleinbaum, dirle, dirliz, dierlein, dierle* „Kornelkirsche" (deren Entlehnung aus dem Slav. wegen der Vokalstellung schwer glaublich ist) und russ. *dёren, derén* „Hartriegel, Kornelkirsche", skr. *drȉjen*, čech. *dřín* ds., poln. (alt) *drzon* „Berberitze", kaschub. *dròn* „Dornen", polab. *d'en* „Dorn" (J. Schmidt Vok. II 75, Schrader bei Hehn Kulturpfl.[8] 409).

Germ.-sl. Gdf. kann **dherghno-* sein (Berneker denkt an ein **dher-no-* „fir-mus" oder — bei Entlehnung des dt. Wortes aus dem Slav. — an **dər-no-* „woran man sich reißt") und stünde dem freilich in seiner Bed. „Schößling, Zweig", Pl. „junges Gebüsch" erheblich andersgefärbten gr. *τρέχνος* (Hes., anthol.), *τέρχνος* (Maximus), kypr. *τὰ τέρχνιja* sehr nahe, wenn auch nicht gleich, da *τερχν-* Umstellung aus *τρεχν-* sein wird (vgl. kypr. *πορτί, Ἀφορδίτα*; Niedermann IF. 26, 46f. will es wegen *ἀνατρέχειν* auch „hervorsprießen" und wegen *ἔρνος* : *ὄρνυμι* zu *τρέχω* „laufe" stellen; wieder anders Prellwitz KZ. 42, 386).

Vgl. Stokes KZ. 33, 78, Fick II[4] 149, 155, Vendryés Msl. 13, 406ff., Pedersen KG. I 97. Wenn das gr. Wort nicht verwandt und das germ. aus dem Slav. entlehnt ist, bleibt für den Wzanlaut und Auslaut die Wahl zwischen Media und Media asp.

dherĝh-, dhreĝh- „drehen, winden, wenden" (auch „spinnen, nähen").

Npers. *darz, darza* „Naht", *darzmān, dərznān* „Faden", *darzan* „Nadel", pehl. *darzīk* „Schneider";

arm. *dar[*j]nam*, Aor. *darjay* „sich wenden, sich drehen, sich kehren; zurückkehren", *darń* „bitter, herbe" (vgl. *οἶνος τρέπεται* u. dgl.), *darj* „Wendung, Umkehr, Rückkehr", Kaus. *darjuçanem* „verto, averto, converto, reddo";

alb. *dreϑ* (St. **dreδ-*), Aor. *droδa* „umdrehen, zusammendrehen, zwirnen, spinnen", alb.-skutar. *nnrizε* „Windel" (*n-dred-zε*, Jokl, s. u.).

Lidén Arm. St. 101ff. m. Lit. gegen andere Deutungen; alb. *dreϑ* nicht nach Jokl SBAkWien 168, I 17f. aus **tre-d(h)-* ass. und zu dt. *drāt*.

dherbh- „derb, kräftig" und „arbeiten" (wohl = „derb und kräftig sich betätigen").

As. *derƀi* „kräftig, frech, feindlich", afries. mnd. *derve* „derb, geradezu" (daraus nhd. *derb*, verschieden von ahd. *derb* „ungesäuert" = anord. *þjarfr*), anord. *djarfr* „mutig, kühn" (die ältere Bed. noch in norw. mdartl. *dirna* aus **dirfna* „wieder zu Kräften kommen, zunehmen"; Fick III[4] 202, Falk-Torp u. *djerv* m. Lit., selber aber unter Anknüpfung an **dhrebh-* „gerinnen", zu dem sie in der Vokalstellung nicht stimmen; vgl. dagegen aber bes.:) arm. *dəbuk* „rough, stiff, rude" (Petersson KZ. 47, 283).

Ags. *gedeorfan* st. V. „arbeiten; umkommen" (s. auch dt. *verderben* unter *ster-, sterp-* „starren"), *gedeorf, deorf* n. „Arbeit, Mühsal", lit. *dìrbu, dìrbti* „arbeiten", *dárbas* „Arbeit", *dərbùs* „arbeitsam" (nicht zu **derā-* „arbeiten").

Anlautdoubletten sucht Siebs KZ. 37, 311 in anord. *starf* „harte Arbeit", Zupitza KZ. 37, 388 in mhd. *verderben*, ibd. 391 in ai. *darpá-* m. „Übermut, Frechheit" (: anord. *djarfr*, as. *derƀi*); nicht überzeugend.

dhers- „wagen, kühn sein" (auch mit *-i-*, *-u-* Stammbildung, s. Persson Beitr. 830).

Ai. *dhr̥ṣ-ṇō-ti*, *dhárṣ-ati* „ist dreist, mutig, wagt", *dhr̥ṣú-* (Gramm.), *dhr̥ṣṇú-* „kühn, tapfer, mutig, dreist, frech", *dhr̥ṣṭá-* „keck, frech", *dhr̥ṣita-* „kühn, mutig", *dādhr̥ṣi-* „beherzt, kühn", mit Objekt *dharṣayati* „wagt sich an, vergreift sich, bewältigt", *dharṣaṇa-* n. „Angriff, Mißhandlung", *dharṣaka-* „angreifend, über etwas herfallend"; av. *daršam* Adv. „heftig, sehr", *darši-*, *daršyu-* „kühn, stark" (vom Wind), *daršita-* „kühn", apers. *adaršnauš* „er wagte", *dādarsi-* EN. Gr. lesb. *θέρσος* n. „Mut, Kühnheit" (hom. *Θερσίτης* „Frechling"), mit aus dem Adj. verschleppter Tiefstufe jon. altatt. *θάρσος* (natt. *θάρρος*) ds., att. *θράσος* n. „Mut, Kühnheit; Verwegenheit, Frechheit", *θαρσέω*, *θαρρέω* „bin mutig", *θαρσαλέος*, *θαρραλέος* „kühn", *θαρσύς* (rhod. *Θαρσύβιος*, ther. *Θhαρύμαqhος*), *θρασύς* „kühn, mutig; verwegen, frech" (= ai. *dhr̥ṣú-*), lesb. Adv. *θροσέως*, *θάρσυνος* „mutig, getrost, vertrauend" (**θαρσο-συνος*). Got. *gadars*, Inf. *gadaursan*, Ptc. *gadaursts* (= ai. *dhr̥ṣṭa-*) „ich wage", as. *giduran*, ags. *dear*, *durran*, ahd. *(gi)tar*, *(gi)turran* „wagen", ahd. *giturst*, ags. *gedyrst* f. „Kühnheit, Verwegenheit" (= ai. *dr̥ṣṭi-* „Kühnheit"). Lit. nasaliert lit. *drę̃sù* „wage" (**dhrens-*), *drįstù*, *drį̃sti* (*dhr̥ns-*) „wagen", *drąsà* (**dhrons-*) „Dreistigkeit", *drąsùs* = lett. *drùošs* „mutig"; fern bleibt aksl. *drъzъ* „kühn, verwegen" (s. Berneker 257 m. Lit., welcher irrig Tönendwerden des *s* unter den von Zupitza KZ. 37, 396 vermuteten Bedingungen annimmt; doch müßte wohl vorher *s* nach *r* zu *ch* geworden sein, dieses nach *-ъr-* und vor der Tonsilbe — vgl. *θρασύς*, *dhr̥ṣú-* — zu *s* palatalisiert und erst dieses zu *z* erweicht sein; *drъzъ* trotz der Bed. vielmehr zu av. *dərəzra-* „fest" usw., s. u. **dheregh-* „fassen" (S. 859) oder mit *z* durch Kreuzung mit einem Worte dieser Sippe).

Curtius[5] 256, Fick I[4] 75, 244, 464, III[4] 203. Zugehörigkeit von lat. *infestus* „feindlich", *infestare* „feindlich behandeln, angreifen" und *manifestus* „handgreiflich, auf der Tat ertappt; offenkundig", die ein hochstufiges **dhers-to-* gegenüber ai. *dhr̥ṣṭa-* voraussetzen würden, ist unsicher (s. Vf. LEWb.[2] 385); im Verein mit ai. *dharṣayati* „bewältigt, vergreift sich", *dharṣaṇa-*, *dharṣaka-* (die aber auch ind. Sonderentwicklung aus „kühn, dreist, verwegen sein" sein könnten), würden sie dann eine Gdbed. oder nebenherlaufende Bed. „Hand anlegen, zugreifen" für idg. *dhers-* zur Erwägung stellen (Prellwitz[2] 179); anders, aber kaum richtig über die lat. Worte Sommer Hdb.[2] 242, s. u. **ghadh-*.

1. dhel-, dholo- „Wölbung" und „Höhlung" (aus „Biegung").

Gr. *θόλος* f. „Kuppel, Kuppeldach, rundes Gebäude; rundgebautes Schwitzbad", sizil. *θολία* Theokrit, lak. (Hes.) *σαλία* (*σ-* = *θ*) „runder Sommerhut für Frauen", *θάλαμος* m. „im Innern des Hauses gelegenes, von andern Zimmern umschlossenes Gemach, Schlafzimmer; Bienenzelle", *θαλάμη* „Höhle, Lager, Schlupfwinkel, bes. von Fischen und Schaltieren, Bienenzelle, Höhlungen des Körpers", *ὀφ-θαλμός* „Auge" (**οπσ-θαλμός*; ursprgl. die Augenhöhle oder den Augapfel als den gewölbten bezeichnend? Brugmann BSGW. 1897, 33 f.).

Anord. *dalr* „Bogen"; got. *dal* m. oder n. „Tal, Grube", as. *dal*, ags. *dæl*, ahd. *tal* n. „Tal", anord. *dalr* m. „Tal", got. *dalaþ* „abwärts", *dalaþa* „unten",

dalaþrō „von unten", afries. *tō dele* „herab", as. *tō dale*, mnd. *dale*, nnd. *dal* „herab, nieder", mhd. *zetal* ds.; ags. *dell*, mhd. *telle* f. „Schlucht" (**daljō*); ablautend anord. *dǫll* m. „Talbewohner" (**dōlja-*), norw. mdartl. *døl* „kleines Tal, längere rinnenförmige Vertiefung" (**dōljō*) = ahd. *tuolla*, mhd. *tüele* „kleines Tal, Vertiefung", mnl. *doel* „Graben"; anord. *dæla* „Rinne" (**dēljō*), *dæld* „kleines Tal" (**dēlidō*); nd. *dole* „kleine Grube", mhd. *tol(e)* f. „Abzugsgraben" (ahd. *dola* „Rinne, Graben, Röhre" wohl eigentlich nd.; nicht als **þuula-* mit gr. σωλήν zu verbinden, s. Boisacq s. v. m. Lit.), ahd. *tulli*, mhd. *tülle*, nd. *dölle* „kurze Röhre" (auch nd. *dal* bedeutet „Röhre"); aksl. (usw.) *dolъ* „Loch, Grube, Tal", *dolu* „hinunter", *dolě* „unten" (Entlehnung des sl. Wortes aus dem Germ., Hirt PBrB. 23, 332, ist trotz der weitgehenden Gebrauchsübereinstimmung nicht erwiesen).

Vgl. Fick I[4] 466 (über gr. θέλυμνον „Grundlage" (s. bes. Solmsen Beitr. I 61 f., auch Boisacq s. v.), III[4] 204, Falk-Torp u. *dol, døl, dølle*, Berneker 208 f. — Dt. *Dolde* (ahd. *toldo*) und ahd. *tola* „racemus" wohl kaum unterm Begriff der Wölbung hierher (Kluge[8], Weigand-Hirt s. v. als Alternative, s. andrerseits **dhāl*).

2. dhel- „leuchten, hell".

Ags. *deall* „leuchtend, stolz, prunkend", anord. *Heim-dallr* „ein Gott" *Mar-dǫll* „Beiname der Lichtgöttin Freyja", *Dellingr* „ein Lichtwesen, dessen Sohn der Tag ist" (Koegel IF. 4, 312); mir. *dellrad* „Glanz" (Stokes KZ. 41 384); vielleicht arm. *deɫin*, gen. *deɫnoy* „gelb, sandfarben, fahl, bleich' (**dheleno-*; Petersson KZ. 47, 291). Verwandtschaft mit **dhāl-* (auch **dhel-?*) „blühen, grünen" (Uhlenbeck PBrB. 26, 568 f., Holthausen IF. 20, 317 wird durch die Bed. nicht empfohlen.

3. dhel- „zittern, trippeln"?

Arm. *doɫam* „zittere"; norw. und schwed. mdartl. *dilla* „schwingen, schlenkern", norw. mdartl. *dalla, dulla* „trippeln", nd. *dallen* „schlendern", engl. *dally* „zaudern, säumen, trödeln, tändeln"[1]), norw. *dilte* „traben, trippeln", *dalte* ds.

Unsicher; s. Falk-Torp u. *dilte* Nachtrag.

dhelg- „stechen, Nadel".

Allenfalls in air. *delg* n. (*es*-St.) „Dorn, Tuchnadel", corn. *delc* (d. i. *delch*) „monile" (eher nach Loth Rc. 18, 98 als „Nadel, Spange zum Halten" zu cymr. *dal, dala, daly*, bret. *derc'hel* „halten" — s. **del-*, **delēgh-* „lang" —; aber mcymr. *dala gel* „Biß des Blutegels" kann nicht als „Saugrüssel, Halter' aufgefaßt werden, ebensowenig *dal cleheren* „Biß einer Bremse"). — Anord. *dālkr* „Nadel, um den Mantel über der rechten Achsel zu befestigen; spina dorsalis piscium; Dolch, Messer", ags. *dalc*, „Spange" (mit mir. *delg* von B. bei Fick II[4] 150 verbunden; nicht nach Bugge BB. 3, 99 aus letzterem entlehnt. Dt. *Dolch*, älter *Tolch*, nd. *dolk*, nach Mikkola BB. 25, 74 die Quelle von čech. poln. *tulich*, sloven. *tolih*, ist zwar wesentlich aus lat. *dolo* „Stockdegen" entlehnt, Vf. LEWb.[2] s. v. m. Lit., aber vielleicht nach

[1]) Nach Holthausen zweifelhaft, da nur in *dilly-dally*, erst 1610 als Subst. belegt, als Verb erst 1741 (vgl. *tick-tack, Zick-Zack* usw.).

einem germ. Worte wie ags. *dalc* umgebildet, Weigand-Hirt). — Lit. *dilgùs* „stechend, brennend", *dìlgė*, *dilgėlė̃* „Nessel", *dìlgstu*, *dìlgti* „von Nesseln verbrannt werden" (wohl zu scheiden von *dal̃gis* „Sense", s. **del-*, **del-gh-* „spalten") Mikkola aaO. nach Fick II[3] 582; Fick III[4] 204.

dhelgh- „schlagen".

Ags. *dolg* n., ahd. *tolc*, *tolg*, *dolg* n. „Wunde" („*Schlag"), anord. *dolg* n. „Feindschaft", *dolgr* „Feind", *dylgja* „Feindschaft", wozu wohl nd. *dalgen*, *daljen* „schlagen" (entlehnt norw. mdartl. *dalga* ds.), nhd. (hess.-nassauisch, ostpreuß. *dalgen*, *talken*) „prügeln, schlagen", mhd. *talgen* „kneten" (Ehrismann PBrB. 20, 60f.; letztere stellt Zupitza Gutt. 205 unter Annahme von germ. *þ-* zu lit. *tálžyti* „prügeln", lett. *talzīt* „prügeln, schlagen". Über got. *dulgs* „Schuld" s. **dhl̥gh-* „Schuld"). Nach Havers IF. 25, 391, KZ. 43, 231, IF. 28, 190ff. ist auch für gr. *θέλγω* „bezaubere, betöre usw.", *θέλκτωρ*, *θελκτήρ*, *θελκτήριος* „bezaubernd, verlockend", *θέλξις* „Bezauberung" (idg. **dhelg-* neben **dhelgh-*) die Gdbed. „Bezauberung durch Schlag" wahrscheinlich (so auch *ἀσελγής* ursprgl. „verrückt, wahnsinnig; liebestoll, wollüstig usw." als att. Lehnwort aus einem Dialekt mit *þ* = *ϑ*, etwa dem Böot.? Bedenken bei Kretschmer Gl. 5, 305), sowie auch die *Τελχῖνες*, *Θελγῖνες* durch einen Schlag die Gesundheit der Menschen schädigende Dämonen und zugleich Schmiede waren.

Der Verbindung von *Τελχῖνες* mit lit. *tálžyti* usw., s. o., (Prellwitz KZ. 42, 385f.) ist die Nebenform *Θελγῖνες* ungünstig, da kaum erst durch nachträgliche Anlehnung an *θέλγω* entstanden. — Lit. *dal̃gis* „Sense" (z. B. Fick III[4] 210, Havers aaO.) wegen der Bed. viel eher zu **del-*, **del-gh-* „spalten", s. d.; über lat. *falx* „Sichel" s. Niedermann Essais d'étymologie 1918, 17ff. (ligur. **dalklā*). — Über wieder ein verschiedenes **dhelg-* „stechen" s. dort und unter *del-*, *del-gh-* „spalten".

Anders über *θέλγω* de Saussure Msl. 8, 443 Anm., Thumb IA. 11, 23: als Bezauberung durch den bösen Blick zu lit. *žvelgiù*, *žvel̃gti* „wonach blicken", *žvilgė́ti* „sehen", *žvalgýti* „wonach blicken, spähen", lett. (Endzelin KZ. 42, 378) *zvìldz* „er glänzt, funkelt" (doch schimmert in *θέλγω* wohl noch die Vorstellung des Schlages mit einem Stab durch); noch anders Luft KZ. 36, 148 (: ai. *dhvr̥-* „betrügen", got. *dwals*, lat. *fallo*) und Ehrlich Z. idg. Sprgesch. 29 (: ai. *hvr̥ṇāti* „täuscht", *fallo*, *φηλόω*, s. u. *g̑huel*), beides ohne Überzeugungskraft, da *-g-* dabei unerklärt, d. h. ohne Parallele ist.

Anm.: Lit. *žvelgiù* nicht nach Fick I[4] 438, Prellwitz s. v. zu *φυλάσσω*, *φύλαξ* und (recte: oder) got. *glaggwus* „aufmerksam", *glaggwō* „genau".

dhelbh- „graben, aushöhlen; herausschlagen; Stock, Stange (ursprgl. als Werkzeug zum Graben); Röhrenknochen (gehöhlt? oder als Grabwerkzeug benannt?)".

Ahd. *bitelban*, *-telpan* (Ptc. *bitolban*) „begraben", as. *bidelban* ds., mndd. ndl. *delven*, ags. *delfan* „graben, begraben", fläm. *delv* „Schlucht, Graben"; dazu nach Ehrismann PBrB. 20, 60 nhd. schweiz. *tülpen* „schlagen, prügeln", tirol. *dalfer* „Ohrfeige, Schlag", ndd. *dölben* „schlagen", nach Fick III[4] 206, Falk-Torp 1158 auch norw. *dolp* f. „Vertiefung in der Erde". Lit.

nudilbstù, *-dilbti* „die Augen niederschlagen", *nudelbęs akis* „mit niedergeschlagenen Augen", *dėlba*, *dalba* „Hebestange, Brechstange", lett. *dilba*, *dilbis* „Röhrenknochen, Schienbein", *delbs* „Oberarm, Ellenbogen", *delbis* „zweizinkige Gabel", *dalbs*, *dalba* „Fischerstange, Art Heugabel". Slav. *dьlb- in russ. *dolbátь*, *dolbítь* „meißeln, stemmen, ein Loch ausstemmen; hacken, picken", *dolbnjá* „Schlägel, Handramme", *dólbenь* „Klotz; Tölpel", serb. *dúbēm*, *dúpsti* „aushöhlen", *dubìna* „Tiefe", *dùbok* „tief" usw.; ablautend **delb-* in serb. *dlijèto* „Meißel", Inf. (Krk) *dlisti* „meißeln" und **dolb-* in čech. *dlabati* ‚höhlen, meißeln", *dlab* (= lett. *dalbs*) „Fuge, Nute", **dol*[*p*]*-to-* in russ.-ksl. *dlato*, russ. *dolotó* „Meißel" = apr. *dalptan* „Durchschlag", d. i. „spitzes Eisenwerkzeug um Löcher zu schlagen". S. Berneker 250f., 183, 206, 208. Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 434 m. Lit.

dhēs-, dhəs- in religiösen Begriffen.

Arm. *dikʿ* „Götter" (Pl. eines **dhēso-s*); lat. *fēriae* (alat. *fēsiae*) „Tage, an denen keine Geschäfte vorgenommen wurden, Feiertage", *fēstus* „festlich, feierlich, ursprgl. von den der religiösen Feier gewidmeten Tagen", osk. *fíísnam* „templum", umbr. *fesnaf-e* „in fanum", tiefstufig lat. *fānum* ‚heiliger, den Göttern geweihter Ort" (gegen abweichende Deutungen s. Vf. LEWb.² s. v. und Jokl IF. 37, 118 Anm.) und ai. *dhiṣṇya-* „andächtig, fromm, heilig" (unsicherer *dhiṣaṇyant-* u. dgl., s. unter **dhei̯ā* „sehen"). Bartholomae BB. 17, 108, 348, IA. 12, 28, Hübschmann IA. 10, 45, Vf. LEWb.², 271.

Unsicherer gr. *θεός* (vgl. noch Bartholomae WfklPh. 1900, 678), da wenigstens zunächst **θαός* zu erwarten wäre und für eine Umfärbung nach Art von *θετός* für **dhə-tó-s* kein Angelpunkt gegeben war; doch könnte **θαός* nach J. Schmidts Gesetz Pl. 326 vom Wandel von *-αο-* zu *-εο-* zu *θεός* gewandelt sein. Möglich ist auch Bechtels Deutung als „der glänzende" zu *θεόντων* „der glänzenden", *θοός*· „*λαμπρός*" (BB. 30, 267ff., Lexil. 166f.; warum dann aber nicht **θοός*? Gegen eine Gdf. **θϝεσός* s. u. **dheu̯es-* „stieben"). Unsicher ist Zugehörigkeit von lat. *februāre* und *fērālis*, s. **dheu̯es-*. Vgl. Bartoli in Rivista di filologia e di istruzione classica LVI 108—117 u. 423—453.

Beziehung zu **dhē-* „setzen" (vgl. *θεσμός* „Satzung", ai. *dhāman-* „Gesetz") als „heiliger Brauch" (Thurneysen KZ. 30, 488f.) ist nicht undenkbar, doch müßte wegen der Worte für „Gott" dieser Ursprung früh verdunkelt gewesen und bloß der Begriff des religiösen im Sprachgefühl geblieben sein.

dhō- „schärfen".

Ai. *dhārā* „Schneide, Schärfe, Klinge", av. *dārā* „Schneide, Schärfe", *tiži-dāra-* „mit scharfer Schneide"; gr. *θοός* „scharf, spitz", *ἐθόωσα* „ich schärfte, spitzte" (**θο-ϝός* *u̯o*-Ptc. wie z. B. **δα-ϝός* „zerschnitten" in *δαΐζω*; für **dhə-* zum *o* vgl. *δοτός* : *δω-*). Schulze KZ. 29, 261, Bechtel Lex. 166f. Ob hierher auf Grund eines **dhə-ro-* „gespitzt" (: ai. *dhā-rā*) auch ags. *daroþ* m. „Spieß, Wurfspieß", ahd. *tart* m. „Spieß", anord. *darraðr* m., *darr* n., *dǫrr* m. „Spieß"? Und allenfalls als „mit einem Spieße verwunden" weiter die germ. Sippe (Fick III⁴ 202) von as. *derian* „verletzen", ags. *derian* „verletzen, kränken", ahd. *tarōn*, *-ēn* „schaden, verletzen", ags.

daru f. „Schade, Verletzung", ahd. *tara* f. „Verletzung"? (Fick III⁴ 202 sucht darin kaum besser eine Wz. *dher-*, aus welcher *dhreu-s-*, *-bh-* „zerbrechen" erweitert sei, wobei die Bed. „Spieß" etwa aus „Splitter" herzuleiten wäre.)

Ehrlich Unt. 143 führt ags. *daroþ*, ahd. *tart* unter Vergleich mit lit. *duriù* „steche" (und sicher fernzuhaltenden gr. Worten) auf eine Wz. *dher-* „spitz, stechen" zurück, der dann auch *derjan* usw. zugeteilt werden könnten. *

dhō[u]- : dhū- „Strick"?

Gr. *θῶμι(γ)ξ*, *-ιγγος* „Strick, Schnur, Band, Sehne des Bogens" (setzt **θω-μο-* oder *-μā* voraus), lat. *fūnis* „Seil, Strick, Tau", Solmsen Beitr. I 130 Anm. 1. Ablaut *ō[u]-* : *ū-*, wenn lat. *ū* nicht allenfalls dial. Entw. aus *ō* (Vf. LEWb.² s. v.); die Verbindung gewänne an Wahrscheinlichkeit, wenn *fūnis* aus **fūmis* dissimiliert sein könnte; wobei die Stellung des *m* vor *i* (gegenüber *fūmus*) als mitbedingender Umstand in Rechnung zu ziehen wäre.

dhug(h)əter-, dhug(h)t(e)r- (ə in den endbetonten Kasus geschwunden, siehe Bartholomae IF. 7, 53 ff.) „Tochter"; Guttural wie bei **eg(h)om* „ich", s. d.

Ai. *duhitár-*, (*duhitā́*), av. *dugədar-*, *duγδar-*, npers. *duxtar*, *duxt*, arm. (mit *s* aus *k* nach *u*) *dustr*, Gen. *dster*, gr. *θυγάτηρ* (Akzentverschiebung wie in *μήτηρ*, aber noch *θυγατέρα* wie *μητέρα*), got. *daúhtar*, anord. *dōttir* (run. nom. pl. *dohtriʀ*), ahd. *tohter*, lit. *duktė̃*, *-ers*, apr. *duckti*, aksl. *dъšti*, *-ere* „Tochter". Lit. bei Bartholomae Airan. Wb. 748, Boisacq 355, auch gegen weitere Anknüpfung an ai. *duh-* „melken" oder idg. **dheugh-* „taugen" (letzteres bei Fick I⁴ 74). Über tochar. B *tkāčer* s. Pokorny Berichte d. Forschungsinst. f. Osten u. Orient in Wien, Bd. 3, S. 23 des S. A.

dhḷgh- „Schuld, Verpflichtung"?

Air. *dligim* „habe worauf Anspruch, verdiene", mcymr. *dlyu*, *dleu*, *dylyu* „debere", corn. *dylly* ds., mbret. *dellit* ds., air. *dliged* „Pflicht, Gesetz, Recht", cymr. *dlēd*, *dyled*, *dylēd*, mc. *dylyet* „Pflicht"; got. *dulgs* „Schuld" (an Geld); aksl. *dlъgъ* „Schuld" (aus dem Germ.? s. Hirt PBrB. 23, 332, Berneker 244). Fick KZ. 22, 373, D'Arbois de Jubainville Msl. 7, 293 f., Fick I⁴ 464, II⁴ 155, Pedersen KG. I 100, 333, 528, Morris-Jones Welsh Gr. 379.

Die got. Bed. „Geldschuld" und die brit. Bed. „debere, debitum" sowie die gemeinkelt. Bed. „Pflicht" (ir. „verdiene" wäre etwa „ich treibe die Schuld eines anderen gegen mich ein") stehn sich so nahe, daß Trennung schwer fällt. Unter Leugnung einheitlichen Ursprungs stellen Grimm Gesch. d. dt. Spr. 626, Schade Ad. Wb. 945, Meringer IF. 18, 230 got. *dulgs* (woraus slav. **dъlgъ* dann entlehnt sein müßte) als „durch unerlaubte Verwundung entstandene Verschuldung, Geldbuße dafür" zu ags. *dolg*, ahd. *tolg* „Wunde" (s. **dhelgh-* „schlagen").

Andererseits wurden die kelt. Wörter von van Wijk IF. 23, 373 f. unter idg. **dlegh-* etwa „die Verantwortung auf sich nehmen" mit der Sippe von germ. **plegan* (aus **tlezan*) verbunden: as. *plegan* „die Verantwortung

übernehmen, verbürgen, versprechen", ahd. *pflegan* „sorgen für, betreiben, die Gewohnheit haben, pflegen, einstehn für", *pflicht* „Fürsorge, Pflege, Teilnahme, Dienst, Pflicht", ags. *pliht* „Risiko, Gefahr, Schaden", ahd. *phligido* „periculo" (= air. *dligid*), wobei die Formen mit germ. *h* wie ags. *pleoh* „Gefahr", *plēon* „wagen", mnd. *plien* „pflegen" teils als sippenfremd, teils als Neubildungen nach Reimverben mit gramm. Wechsel erklärt werden müßten; beides unbefriedigend, und die Etymologie daher von van Wijk selbst IF. 28, 125 widerrufen. Über andere Deutungen der vielumstrittenen Sippe von *pflegen* s. außer van Wijk aaO. noch Falk-Torp u. *pleie*, Vf. LEWb.[2] u. *bubulcus*, zur Gdbed. und Bed.-Entw. Kauffmann ZfdtPhil. 47, 155—182.

dhu̯eg- „flattern"?

Ai. *dhvajati* (Dhatup.) „*gatau*", *dhvajá-* m. n. „Fahne", av. *ā-*, *fra-*, *vī-δwōzən* „die zwei (Federn) sollen auf, fort, hin und her flattern". Verwandtschaft von as. *dōk* = ahd. *tuoh*, nhd. *Tuch* (s. Falk-Torp u. *dug* m. Lit.) wird durch ai. *dhvajá-* in keiner Weise gestützt; die ar. Worte bleiben isoliert.

dhu̯en-, dhun- „dröhnen, tönen".

Ai. *dhvánati* „tönt, rauscht", *dhvani-* m. „Laut, Hall, Donner, Wort", *dhvaná-* m. „Laut, ein bestimmter Wind", *dhvanita-* n. „Ton, Hall, Donner", *dhúni-* „rauschend, brausend, tosend", *dhunayati* „rauscht"; anord. *dynr* m. „Gedröhne", ags. *dyne* m. ds., engl. *din*, anord. *dynia* (Praet. *dunda*) „dröhnen, lärmen", ags. *dynian*, as. *dunian* „dröhnen". Germ. Erweiterungen davon scheinen anord. *dynkr* „Lärm, Schlag", mengl. *dunchen*, engl. *dunch* „puffen" und nd. *dunsen* „dröhnen, stampfen", schwed. mdartl. *dunsa* „krachen, schlagen". Einmischung neuerlicher Schallnachahmungen kommt für die germ. Worte ebenso wie für lit. *dundė́ti* „heftig pochen, dröhnen" (s. Uhlenbeck Ai. Wb. 137) in Frage.

Fick I[4] 76, 247, 468, III[4] 208, Falk-Torp u. *dunk* I, *dunse*, *døn-*.

Daß die Sippe als „heftige Bewegung und das damit verbundene Geräusch" eine Erw. von **dheu̯-* „stieben" sei (Persson Beitr. 568), leuchtet nicht ein.

dhu̯er- „durch Täuschung, Hinterlist zu Fall bringen, schädigen" (: *dhu̯r-* : *dhru-*).

Ai. *dhvarati* „bringt durch Täuschung zu Fall, beschädigt" (etwas anders Aufrecht KZ. 38, 499 f.: „verletzt, beschädigt"), Ptc. *dhrutá-*, *-dhrut* (und *-dhvr̥t*), *dhrúti-* f. „Täuschung, Verführung", *dhvará-* „trügend", *dhvarás-* f. (Nom. *-āḥ*) „eine Art weiblicher Dämonen"; *dhúrvati* „bringt durch Täuschung zu Fall, beschädigt" (Tiefstufe einer *set*-Basis *dhu̯erā̆-*), *dhūrta-* „arglistig, betrügerisch", m. „Schelm, Betrüger", *dhūrti-* f. „listige Beschädigung". Die ind. Sippe, deren *r* an sich auch idg. *l* sein könnte (s. **dheu̯-*, *dheu̯el-* „stieben", wo Lit.), stimmt in der Bed. (und daher wohl auch im *r*) näher zu lat. *fraus* und zur Wz. **dhreu-gh-*, wohl einer *gh*-Erw. von **dhru-* (= **dhu̯r-*).

Lat. *fraus*, *-dis* „Betrug, Ränke, hinterlistige Täuschung", *frausus sum* (Plaut.), umbr. *frosetom* „*fraudatum, *frausatum" (: *dhvarati* nach Curtius[5]

223; anders, aber nicht befriedigend Hirt Abl. 82; ital. *a* ist freilich noch nicht sicher beurteilt, s. bes. Prellwitz BB. 21, 169, Vf. LEWb.[2] s. v.; ist zu **dhru-* als neugebildete Hochstufe nicht bloß **dhreu-*, sondern auch **dhrau-* getreten?), lat. *frustra* „irrtümlicherweise, ohne Erfolg, vergeblich" (Vf. LEWb.[2] s. v. m. Lit.), *frustro, -āre* „täuschen, vergeblich hinhalten, vereiteln". — Ob die *d*-Erweiterung von lat. *frau-d-* an lit. *draudžiù, draũsti* „drohen, wehen, verbieten", *drausmė̃* „Zucht", *drausmùs* „strafbar", lett. *dràudêt* „drohen", *drausma* „Drohung" eine Entsprechung finde (Johansson IF. 19, 121 Anm. 1), ist mindestens zweifelhaft, da hier gerade das Bedeutungsmerkmal des Hinterlistigen mangelt. Vgl. Mühlenbach-Endzelin I 491 m. Lit.

Keine verläßliche Stütze für idg. **dhu̯er-* „trügen" ist anord. *dvergr*, dt. *Zwerg* (: ai. *dhvarás-* „Dämon"), da eher aus idg. **dhu̯ergh-* „zwerghaft, verkrüppelt" (s. d.). — S. **dhreugh-* „trügen".

dhu̯ĕr-, dhu̯ōr-, dhur-, dhur̥- „Tür": neben diesem kons. St., der ursprgl. ein Plurale und Duale tantum war (s. u.), stehn zum Teil wohl schon ursprachliche *-o-* und *-ā-*Erweiterungen teils mit zu vermutender kollektiver Bed., teils (als Neutrum) in der Stellung als 2. Zsglieder.

Ai. Nom. pl. *dvāraḥ*, Acc. pl. *duráḥ, dúraḥ*, Nom. du. *dvārā(u)* „Tür" (Verlust der Aspiration ursprgl. in den *bh*-Kasus nach v. Fierlinger KZ. 27, 475 ff., Brugmann II[2] 1, 133, durch Einfluß von *dvāu* „zwei" nach Bloomfield Album Kern 194, Wackernagel Ai. Gr. II 1, 12, s. auch I 129; nicht bloßes Reimwort zu idg. **dhu̯-er-* nach Fick I[4] 76, auch nicht nach Zupitza KZ. 37, 391 durch idg. Anlautschwankung zu erklären), *durōṇa-* n. „Wohnung, Heimat" (*-no*-Ableitung vom Loc. Du. ar. **dhurāu*, Brugmann IF. 17, 358); *o*-St. *dvāra-* n. „Tür", in Zs. *çatádura-* n. „mit 100 Türen verschlossener Ort"; av. Acc. sg. *dvarəm*, Loc. *dvarə* „Tor, Hof", ap. *duvarayā* „am Hofe" (oder „am Tore", s. Bartholomae Airan. Wb. 766; ist kein Beweis für einen durchflektierten *o*-St., s. Vf. IF. 39, 76). Arm. (Hübschmann Arm. Gr. I 440), pl. *dur-k̄*, Acc. *z-durs* (**-n̥s*) „Tür", *i durs* „hinaus, draußen", Sg. *durn*, gen. *dran* „Tür, Tor, Hof" (die *n*-Dekl. vom Acc. sg. auf *-m* ausgegangen, s. Brugmann II[2] 1, 139), *dr-and* „Türpfosten, Türschwelle" (**dhur* + **anətā*, s. d.);

gr. vermutlich vom kons. St. noch *θύρδα· ἔξω Ἀρκάδες* Hes. (Zweifel bei Brugmann IF. 17, 357), vielleicht *θύραζε* „hinaus" (d. i. *θύρᾱσ-δε*, entweder = ai. *duraḥ*, arm. *durs*, oder vom *ā*-St. *θύρᾱ*, so daß aus *-ᾱνς* über *-ᾰνς*), als 1. Zsglied vielleicht *θυρ-αυλέω* „habe meinen Aufenthalt an (vor) der Türe, lagre im Freien" von *θύρ-αυλος* (kann aber auch von *θύρα* ausgegangen sein), sehr altertümlich *θαιρός* „der drehbare Türpfosten" (auch „Wagenachse, Eckpfosten des Wagenkastens" s. L. Meyer Hdb. III 463 f.) aus **dhur̥-i̯o-* (: **ei-* „gehn") eigentlich „Türgänger; worin die Tür geht" (Brugmann CSt. 9, 395, Grdr. I[2] 464, IF. 17, 356 ff., Grdr. II[2] 1, 86, 133, 145; ferngehalten von Fick III[4] 203, Falk-Torp u. *dør* und mit norw. mdartl. *darre* m. „Türangel, Eckhölzer am Wagen oder Schlitten" verbunden, was zwar verführerisch, aber doch kaum richtig ist);

o-St. in *πρόθυρον* „Raum vor der Tür, Vorraum des Hauses" (: ai. *çatádura-* n.);

ā-St. θύρᾱ „Tür" (hom. meist Pl.), att. θύρᾱσι „draußen", hom. θύρη-θι, -φι; vgl. noch θύριον „Türchen" (: ai. dúr(i)ya- „zur Tür oder zum Haus gehörig"), θυρίς, -ίδος „Türchen, Fenster", θύρετρον „Tür", θυρεός „Türstein; großer langer Schild", θυρών „Vorhalle, Vorraum im Haus" (: got. daúrōns f. pl. „zweiflügliges Tor", doch kaum in geschichtlichem Zusammenhang damit).

Alb. derε f. „Tür" (wahrscheinlich aus *dhu̯erā; G. Meyer BB. 8, 188, Alb. Wb. 63).

Lat. forēs „zweiflüglige Tür" (alter kons. Acc. auf -n̥s, -or- eher aus idg. *dhu̯or- als aus *dhu̯er-; der Sg. foris, -is ist kaum nach Streitberg IF. 3, 327 der kons. Nom. pl. *dhu̯orēs, sondern wohl nach Skutsch AflL. 15, 45 nach aedēs, -ium zum i-St. umgeformtes *forā); ā-St. *dhu̯orā in forās „hinaus", forīs „draußen, außerhalb".

Fernzuhalten ist lat. forum „Marktplatz usw". = umbr. furo „forum" (mit u aus o vor r, s. Brugmann II² 1, 156) nach Vf. IF. 39, 75 ff.; ebenso foria Pl. „Durchfall, dünne Exkremente" (forica „Abtritt", forio, -īre „cacare", das als „draußen seine Sache besorgen" an sich zu forīs „draußen" gestellt werden kann, hat sich mindestens damit nachträglich im Sprachgefühl zusammengeschlossen), s. Vf. LEWb.² s. v., Persson Beitr. 179, 943 und Wz. *dher- „Unrat".

Cymr. abret. corn. dor f. „Tür" (*dhurā oder *dhu̯orā; letztere Vokalstufe sicher in air. dorus n. „Tür", in-dorus „vor" aus kelt. *du̯orestu-; Fick II⁴ 158; damit lautlich nicht vereinbar cymr. drws „Tür", von Thurneysen IA. 33, 25 zu mir. drut, druit „schließen", nir. druidim „ich schließe" aus *druzd- gestellt); o-St. gall. doro „ostium", duros, duron m. n., air. dor m. ds. (Nachweis bei K. Meyer SBprAk. 1919, 377 f.).

Ahd. turi, anfränk. duri „Tür", anord. dyrr „Türöffnung", fem. Pl. (Nom. pl. *dhur-es; nicht nach Hirt IF. 31, 22 Dual auf -ī, wie er auch aksl. dvьri als ī-Kasus deutet). Ags. duru ds. (Akk. pl. *dhur-n̥s, germ. *duruns, der auch ahd. Dat. pl. tur-un, -on nach sich zog); o-St. got. daúr, ahd. tor, as. dor, dur, ags. dor n. „Tor"; got. daurōns s. o. (: θυρών). Lit. durìs Acc. pl., dùrų Gen. pl., dial. und alt dùres Nom. pl. (dann i-Flexion: Nom. pl. dùrys), lett. duris, dùrvis, apr. dauris „Tür" (au unklar, Fehler? ein idg. dhour- darf keinesfalls nach Trautmann Apr. 150 zugrunde gelegt werden), aksl. dvьri „Tür" (*Akk. pl. auf -n̥s; Wzstufe dhu̯r̥- aus den schwachen Kasus mit Kons.-Endung z. B. Loc. *dvьrchъ); o-St. aksl. dvorъ „Hof" (nach Hirt IF. 17, 292 altes Neutrum?? lit. dvãras „Gutshof" aus dem Poln., s. Berneker 241).

Curtius⁵ 258, Osthoff v. Patrubánys Sprw. Abh. 2, 115 f. (Lit.), Brugmann IF. 17, 357 ff., Grdr. II² 1, 86, 132 f., 156, 159. Mühlenbach-Endzelin I 520 f. Der ursprünglich bloß pl. und dualische Gebrauch des kons. St. dhu̯er- weist nach Kluge KZ. 30, 562 und Brugmann wohl auf eine Gdbed. „Verschluß durch mehrere Balken, Stangen oder dgl.". Ob unter einer solchen auch ai. dhur- „Deichsel, Wagenjoch" (Kluge) zu vergleichen sei, bleibt freilich vollständig fraglich.

dhu̯ergh- : drugh- „zwerghaft, verkrüppelt"?

Bartholomae IF. 12, 131 Anm. verbindet av. drva- (d. i. druyva-), das unter anderen Benennungen körperlicher Gebrechen aufgezählt ist und

vielleicht „zwerghaft, verkrüppelt" bedeutet, mit anord. *dvergr*, ags. *dweorg*, engl. *dwarf*, mnd. *dwerch*, nnd. *dwarf*, ahd. *twerc*, mhd. *twerc*, *-ges*, nhd. *Zwerg*, wozu tiefstufig **durgī* in anord. *dyrgja* „Zwergin", nd. *dorf*.

Für das germ. Wort käme andernfalls die Deutung als „Trugwesen" in Betracht, zu ai. *dhvarás-* „eine Art weiblicher Dämonen", Wz. *dhu̯er-* „durch Täuschung zu Fall bringen" (Fick I⁴ 76, 468, III⁴ 215, Kluge s. v., Falk-Torp u. *dverg*); es wäre von *dhu̯er-* dann mit demselben *'gh* abgeleitet, das auch in der Wzf. *dhreu-gh-* begegnet (*dhu̯er-gh-* : *dhu̯r̥gh* : *dhrugh-*, *dhreugh-*); auch letzterer entstammen Bezeichnungen für koboldartige Trugwesen.

Der Vergleich von *Zwerg* mit gr. *σέρφος* „Insekt", ir. *dergnat* „Floh" (vielmehr zu *derg* „rot") durch v. Bradke ZdmG. 40, 352, Holthausen PBrB. 11, 554, Zupitza BB. 25, 100, Pedersen KG. I 109 überzeugt nicht.

dhreibh-? „stoßen, treiben".

Got. *dreiban* „treiben, stoßen", ahd. *trīban* „treiben" usw., mhd. *trift* „Treiben, Herde, Weide, Handlungsweise", nhd. *Trift* „Viehweide, Herde", anord. *drift* f. „Treiben, Schneewehe", *drif* n. „was durch die Luft treibt, Gestöber", ags. *gedrif* n. „was fortgetrieben wird".

Höchst verdächtig ist der Vergleich mit schott.-gäl. *drip* „Hast" (*dhribh-ni-*? Fick III⁴ 212; man erwartete eher gäl. **drib*, s. zum Lautlichen Pedersen KG. I 161). Ebenso aber auch der mit gr. *θρῖψ*, *θριπός* „Holzwurm" als „bohrender = stoßender" (so mit starken Bedenken Meringer IF. 18, 235, zu zuversichtlich Petersson IF. 23, 396 f.), wobei germ. **drīban* aus **dhrīpṓ* entstanden wäre, was wegen des festen germ. *b* und besonders wegen des germ. Ablautes *ī* : *ai* : *i* nicht überzeugt.

dhreu- mit kons. Erweiterungen „zerbrechen, zerbröckeln"; damit sind wohl aus intransitivem „abbröckeln" erklärbare Worte für „herabfallen, herabtröpfeln" zu verbinden.

1. *dhreu-s-*:

Gr. *θραύω* (*τέθραυσμαι*, *ἐθραύσθην*) „zerbreche, zermalme", *θραυστός*, *θραυλός* (**θραυσ-λός*), *θραῦρος* (Hes.) „zerbrechlich", *θραῦσμα* „Bruchstück, Wunde", *θρᾱνύσσω* (Lyc.), *συντεθράνωται* (Eur.) „zerschmettern" (weist auf **θραυ[σ]-ανός*, s. Boisacq s. v. m. Lit.); *θρυλίχθη* (Hom.), *θρυλίξας* (Lyc.) „brechen, zerschmettern", *θρολ(λ)εῖ· ταράσσει· ὀχλεῖ* Hes. (**θρυσ-λο-* oder **θρῡσ-λο-*; gr. *-αυ-* und *-υ-* sind, da für ein idg. **dhraus-* anderweitiger Anhalt fehlt, wohl als Reduktionsstufe und Schwundstufe eines *dhrēus-* zu verstehen, woneben *dhreus-*; s. Bechtel KZ. 46, 164); cymr. *dryll* „Bruchstück" (**dhrus-li̯o-*; Strachan IF. 2, 369); zweifelhaft lat. *frūstum* „Brocken, Stückchen, Bissen" (Curtius KZ. 2, 399, Gdz.⁵ 223, Walter KZ. 12, 412 Anm., Froehde BB. 1, 193, Solmsen KZ. 29, 95; kann auch zu **bhreus-* „brechen" gehören, s. d. m. Lit.; lett. *druska* „Bröckelchen, Krümel", lit. *druskà* „Salz" („*Krümelchen"; Persson KZ. 33, 291 f., Fick II⁴ 158, Mühlenbach-Endzelin I 505), apr. *druskins* „Ohrenschmalz" aus überliefertem *dmskins* korrigiert von Bezzenberger BB. 23, 298 Anm. 1; 29, 247 f.); got. *drausnōs* f. pl. „Brocken, Brosamen" (wenn dies, nicht das dreimalige *drauhsnos*, worüber auch Streitberg Die got. Bibel II 27 die richtige Form sein sollte; nach Bezzenberger aaO. wäre auch *drauhsnōs* als Umstellung aus **dhrūs-kna* mit balt. *druska*

nächst verknüpfbar; Einmischung eines zu dt. *trocken*, ags. *drēahnian* — — s. *dher-*, *dhereugh-* „halten“ — gehörigen Wortes würde allenfalls beide überlieferten Formen als wirklich gesprochene zu betrachten gestatten).

Got. *driusan* „fallen, herabfallen“, as. *driosan*, ags. *drēosan* „fallen“ norw. mdartl. *drysia* „herabrieseln“; Kaus. got. *gadrausjan* „niederwerfen“, ahd. *trōren* „tröpfeln, triefen machen, abwerfen“; dazu als „zusammenfallen, einknicken“ ags. *drūsian* „träge werden (vor Alter)“, engl. *drowse* „schläfern“, ahd. *trūren* „niedergeschlagen sein, trauern; die Augen senken“, mhd. *trūrec* „traurig“ (oder diese mit germ. *tr*? van Wijk ZfdtWtf. 10, 259f.), ags. ablautend *drēorig* „betrübt“; anord. *dreyri* m. (**drauzan-*) „das aus der Wunde triefende Blut“, as. *drōr* m. „Blut“ (ags. ablautend *drēor* m. ds.), mhd. *trōr* m. „Tau, Regen, Blut“ (Bezzenberger aaO., Fick III[4] 214)

2. Labialerweiterungen:

dhreubh-: gr. *θρύπτω* (*ἐτρύφην*) „zerreiben, zerbröckeln; entkräften, verweichlichen, hinfällig machen“, *θρύμμα* und *τρύφος* n. „Bruchstück“, *τρυφή* „Weichlichkeit, Üppigkeit“, *τροφερός* „weichlich“ (s. auch Boisacq s. v.); lett. *drubaža* „Trumm“, *drubazas* „Holzsplitter“; hierher oder zur Wzf. auf *-p-* as. *drūbōn*, *drūvōn* „betrübt sein“ (Bed.-Entw. entweder wie oben bei ahd. *trūren* usw., Falk-Torp u. *dryppe* unter Verweis auf Wood Mln. 20, 42, oder wie in gr. *λύπη* : ai. *lumpáti* „zerbricht“).

dhreup-: as. *drūbōn*? (s. o.); lett. *drupu*, *drupt* „zerfallen, in Trümmer gehn“, *draûpit* „zerbröckeln“; vgl. Mühlenbach-Endzelin I 505 (könnte auch zu idg. *der-*, *dereu-* „schinden“, gr. *δρύπτω* gehören, s. d.).

dhreub-: anord. *driūpa*, as. *driopan*, ags. *drēopan*, ahd. *triufan* „triefen“, anord. *drūpa* (**-ēn*) „überhangen, herabhangen, sich bücken“, anord. *dropi* m., ags. *dropa*, as. *dropo*, ahd. *troffo*, *tropfo* „Tropfen“. Intens. ags. *dryppan*, ahd. *tropfōn* „tropfen“ (z. B. Fick III[4] 214); air. *drucht* „Tropfen“ (**dhrup-tu-s*, Fick II[4] 157, Thurneysen Hdb. 138).

3. Prellwitz[2] 187 f. erinnert auch an lett. *drumsala* „Abfall“ (oder etwa zu lit. *drum̃sti* „trüben“ usw.?) s. u. *dher-*, *dherā-bh-* „trüben“ und lit. *sudrūnýti* „morsch, schwach werden, abschwächen.“

Fick III[4] 202 hält *dhreu-* seinerseits wieder für eine Erw. von **dher-* in ahd. *tart* „Spieß“, *tarōn* „schaden, verletzen“ usw.; doch s. über letztere Sippe wahrscheinlicheres unter **dhō-* „schärfen“. Bei Falk-Torp u. *drysse* wird hingegen **dhreu* auf idg. **dhu̯er-*, *dhur-* = **dhru-* zurückgeführt wegen ai. *dhvárati* „bringt durch Täuschung zu Fall“, wobei dessen wesentliches Bedeutungselement des betrügerischen vernachlässigt wird, (s. unter **dheu̯-*, *dheu̯el-* „stieben“).

dhreug(h?)- „zittern, (sich) schütteln“.

Lit. *drugỹs* „Fieber; Schmetterling“, lett. *drudzis* „kaltes Fieber; Fieber“, *drudzinât* „nach Futter wiehern“ („*sich schütteln“), vielleicht apr. *drogis* „Rohr“ (wenn für *drugis*, s. Trautmann Apr. 323 m. Lit., Mühlenbach-Endzelin I 502; lett. *drugt* „zusammensinken, sich mindern“, Berneker 231 zw., st in der Bed. schwerer zu vermitteln).

Poln. *drżę*, *drżeć* „zittern“, alt auch „fiebern“, *drgać*, pf. *drgnąć* „zittern beben; zappeln, zucken“, russ. *drožú*, *-átь*, pf. *drógnutь* „zittern, beben“ (usw. s. Berneker 231). Zweisilbige Wzform **dhereugh-* oder **dhereug-* ver-

mutlich in gr. *τοιθορύσσειν· σείειν* Hes., *τοιθορύκτρια· ἡ τοὺς σεισμοὺς ποιοῦσα* Hes. und *ἐκτανθαρύ(ξ)ω· τρέμω* Hes., *τανθαλύζει· τρέμει. Δωριεῖς· οἱ δὲ σπαίρει* Hes. (auch andere Varianten s. Debrunner IF. 21, 266), Fick BB. 3, 163, Wb. I⁴ 468. Anreihung von ahd. *truckan, trockan* „trocken", ags. *drȳge* „trocken", aisl. *draugr* „trockenes Holz" erwägt Berneker aaO. unter einer Gdbed. „sich zusammenziehen, einschrumpfen", die aber mit „schütteln, zittern" kaum vereinbar ist.

Ob **dherg-* in mhd. *turc* „Taumel, Sturz", nhd. *torkeln* (Persson Stud. 223, Zup. G. 169) zu diesem **dhereug(h)-* eine alte Beziehung hat, ist gänzlich nebelhaft.

dhreugh- „trügen, listig schädigen".

Ai. *drúhyati* „sucht zu schaden, tut zuleide" (Fut. *dhrōkšyáti*, Ptc. *drugdhá-*), ap. Imperf. *aduruǰiya* (= ai. *adruhyat*) „log", av. *družaiti* „lügt, betrügt", ai. *drōgha-, drōha-* m. „Beleidigung, Beschädigung, Verrat", av. *draoga-* „lügnerisch", m. „Lüge, Trug", ap. *drauga-* „lügnerisch", ai. *druh-* „schädigend", f. „Beschädigung, Unholdin, Gespenst", m. „Unhold", av. *drug-* f. „Lüge, Trug; Verkörperung der Lüge".

Mir. *aur-ddrach* (nachtonig aus **druag* = ai. *drōgha-*) „Gespenst". As. *bidriogan*, ahd. *triogan* „trügen", anord. *draugr* „Gespenst", ags. *drēag* „larva mortui", schwundstufig as. *gidrog* „Trugbild", mndl. *gedroch* ds., ahd. *gitrog* n. „Betrug, teuflisches Blendwerk"; anord. *draumr*, ahd. *troum*, as. *drōm*, engl. *dream* „Traum" (germ. **đrau(γ)ma-* „Trugbild", Graßmann KZ. 12, 133, Kluge KZ. 26, 70).

Idg. **dhreugh-* ist sehr wahrscheinlich verwandt mit **dhu̯er-* „durch Täuschung zu Falle bringen", indem zur Schwundstufe **dhru-gh-* aus **dhu̯r̥-gh-* sich neue Hochstufen idg. *dhreugh-, dhrough-* einstellten. Mit dem erweiternden *gh* wäre das von dt. *Zwerg* identisch, wenn dieses Wort nicht auf ein verschiedenes idg. *dhu̯ergh-* „zwerghaft, verkrüppelt" (s. d.) zurückgeht. — S. Persson Wzerw. 25, 60 Anm., Zupitza Gutt. 177 f. (Lit.).

dhreĝ- „ziehen; dahinziehen, gleiten, streifen", gleichbed. mit *trāgh-* (s. d.).

Ai. *dhrajati* „streicht, gleitet dahin", *prá-dhrajati* „eilt", *dhrajas-* n., *dhrajati-* f. „das Streichen, Zug", *dhrāj-* etwa „Zugkraft", *dhrāji-, dhrāyi-* f. „Zug, Trieb"; anord. *drāk* „Streifen" (: ai. *drāj-*); nasaliert dazu vielleicht got. *drigkan*, ahd. *trinkan* „trinken" („einen guten Zug machen, ducere pocula"; Zupitza Gutt. 161; Falk-Torp u. *drikke*, gegen Woods Mln. 18, 15 Verbindung mit lit. *drėgnas* „feucht", *drangùs* „lauwarm"); lit. *drežóti* „glattstreichen", *drýžas* „streifig" (Fick I⁴ 75, s. auch Bugge BB. 3, 116); vielleicht auch (Trautmann GGA. 1911, 249) lit. *drėž-iu, -ti* „reißen", *nudrėžti* „herunterreißen" (Juškevič 346), wenn darin nicht etwa eine sonst allerdings unbelegte *ĝ(h)*-Erw. von **der-* „schinden" vorliegt.

Lett. *dragât* „zerren" dagegen vermutlich zu mndl. *trecken* „ziehen" s. **der-* (*dergh, dreg*) „schinden" und Mühlenbach-Endzelin I 488 m. Lit.

1. dhregh- gleichbed. mit *trāgh-, tregh-* „ziehen, laufen" (s. d.).

Gr. *τρέχω* (dor. *τράχω*), fut. *ἀποθρέξομαι, θρέξω* „laufen", *τροχός* (= air. *droch* „Rad"), *τρόχος* „Lauf", *τρόχις* „Läufer, Bote", *τροχίλος* „Strandläufer"

τράχηλος „Nacken, Hals" ?? Pedersen IF. 5, 56, Zup. KZ. 36, 57); air. *droch* „Rad" (urk. **drogo-n*; Fick II[4] 156, Pedersen KG. I 97);

arm. *durgn*, gen. *dryan* „Töpferrad" kann **dhrōgh-* (freilich auch *dhōrgh-*) voraussetzen (s. Hübschmann Arm. Gr. I 440 m. Lit., Pedersen KZ. 39, 345 f.); auf Palatal wiese hingegen lett. *drāžu, drāzu, drāzt* „schnell laufen", lit. *padróžti* ds. (Bezz. Lit. Forsch. 109, GGA. 1898, 555), die aber mindestens ebensogut als eine Variante auf Palatal neben *dherāgh-* „ziehen" gelten könnten. Doch sind sowohl lit. (*pa*)*dróžti*, als auch lett. *drāzt* „schnell laufen" identisch mit lit *dróžti*, lett. *drāzt* „schnitzen". Die Grundbedeutung ist „schnitzen". Alle zahlreichen andern Bedeutungen sind durch burschikose Verwendung zu erklären.

2. dhregh- „zergen, quälen, reizen".

Ai. *drāghatē* (Dhātup.) „quält, plagt, müht sich", aksl. *raz-dražą, -draziti* „zum Zorn reizen", serb. *drážīm, drážiti* „reizen, zergen", ags. *dreccan* „reizen, quälen, plagen". Zupitza Gutt. 161; Berneker 221 (wo ein nicht überzeugender Versuch, russ. *draznítь* „reizen, necken" usw. als eine ursprünglich zu sloven. *drásati* „auflösen, trennen" gehörige Bildung abzutrennen; es liegt ein *ni*-Abstraktum **draž-nь* „Reizung" zugrunde, das nach dem gleichbedeutenden Formans *-znь* zu **draznь* umgebildet wurde, oder nach Trautmann GGA. 1911, 249 allenfalls ein **dra-znь* von einem neben *dьrati* — s. *der* — stehenden **dra-ti* „reißen").

Vielleicht idg. *dhrāgh-* oder (*dhrēgh-*?:) *dhrōgh-*, so daß ags. *a* (mit Umlaut *e*) = ə.

Ai. *drāghatē* nicht besser nach Wood Cl. Phil. 5, 307 f. mit idg. *d* zu got. *trigō* „Trauer" (s. **dregh-*), lat. *traho* (doch s. u. **dherāgh-*), mndl. *trecken* „ziehen" (doch s. u. **der-*[1] *der-gh-* „schinden").

1. dhrebh- „zerbrechen, zermalmen".

Got. *gadraban* „aushauen, λατομεῖν"; anord. *draf*, ags. *dræf* „Abfall", anord. *drafna* „sich in kleine Teile auflösen", *blōþ-drefjar* „Blutflecken" (das damit von Charpentier KZ. 40, 460 f. verglichene av. *driwi-* „Flecken, Muttermal" aus **dhrəbhi-* stellt sich in Ablaut und Bed. besser zu **dherābh-* „trübe");

aksl. *drobljq, drobiti* „zerreiben, zerbrechen", russ. *drobь* f. „Bruch, Bruchstück", russ.-ksl. *drobьnъ*, bulg. *dróben* „klein, gering", woneben mit Ablaut *e* bulg. *dreben* ds., *dreb* „Abfall von Wolle, beim Flachsriffeln; Leber", russ. *drébezgъ* „Scherben, Trümmer". Fick BB. 2, 199, Berneker 225—226 (m. weiterer Lit.). Mit got. *hlaiw, þatei was gadraban us staina* ist wohl nach Hoffmann BB. 18, 288 τράφος· τάφος Hes. zu vergleichen, so daß die Anwendung unserer Wz. auf das Herausbrechen von Steinen alt wäre.

Vermengung unserer Sippe mit Angehörigen von **dh*(*e*)*rābh-* „trüb" und **dhrebh-* „gerinnen" noch bei Falk-Torp u. *drav*; mit richtiger Beschränkung Berneker aaO.

Eine ähnliche Wz. *dhreb-* in:

Anord. *drepa* „stechen, stoßen, streichen, töten", ags. *drepan* „schlagen, streichen, treffen, töten", mnd. *drepen* „treffen, kämpfen", ahd. *treffan* „treffen, berühren", anord. *drep* n. „Schlag", ags. *gedrep* ds., mhd. *tref* m. n.

„Streich, Schlag, Treff, Zusammentreffen", ags. *drepe* m. (**drapi-*) „Totschlag", anord. *drāp* n. ds.; vermutlich vom Begriff „die Saiten schlagen" aus anord. *drāpa* f. „ein aus mehreren durch sog. *stef* unterschiedenen Teilen bestehendes Gedicht; gewöhnlich ein Lobgesang", womit Stokes irrtümlich BB. 23, 48 mir. *drepp* „Gedicht" (recte „Leiter"!!) vergleicht. Fick III[4] 212.

2. dhrebh- „gerinnen, gerinnen machen, ballen, dickflüssig".

Gr. *τρέφεσθαι, τετροφέναι* „gerinnen, fest sein", *τρέφω* „mache gerinnen (*γάλα; τυρόν*), nähre (*mache dick, feist), erziehe" (*θρέψω, ἔθρεψα*), *τροφός* „nährend", *θρέμμα* „das Genährte, Pflegling, Kind, Zuchtvieh", *τρόφις* „feist, stark, groß", *τρόφι κῦμα* „eine gewaltige Woge", *τροφόεν κ.* ds., *τροφαλίς, -ίδος* „frischer Käse, geronnene Milch", (über das anklingende anord. *drafli* s. u. *dher-, dherā-bh-* „trübe"), *ταρφύς* „dicht", *τάρφεα* Pl. n. „Dickicht", *τραφέρη* (*γῆ*) „festes Land" (die gr. Sippe nicht zu einem idg. *dhergʷh-* „festhalten", s. u. *dher-, dheregh-* „halten" und Boisacq 353); nasaliert und mit idg. *b* (idg. Artikulationsschwankung in nasaler Umgebung) *θρόμβος* „geronnene Masse (von Milch, Blut usw.)", *θρομβόομαι* „gerinne", *θρομβεῖον* „Klümpchen". Lit. *drimbù, drìbti* „langsam, dickflüssig niedertropfen", *sniẽgas drim̃ba* „der Schnee fällt in dicken Flocken", *drebiù, drė̃bti* „mit dickflüssigem, breiigem werfen, daß es spritzt, klecksen" (aber über *drum̃stas* „Bodensatz" s. u. *dher-, dherā-bh-* „trübe"); nasaliert wohl lit. *dramblȳs* „Dickbauch; Elefant", anord. *dramb* n. „prahlender Übermut" (ursprgl. „*dick sein"), nisl. *drambr* „Knorren, Knoten im Holz", anord. *drumbr* „Klotz" (Fick III[4] 202 f.).

Ai. *drapsá-* m. „Tropfen"? (Uhlenbeck Ai. Wb. 131 zw.: kaum mit einem Bed.-Verh. wie zwischen got. *driusan* „herabfallen" : *θραύω* zu **dhrebh* in got. *gadraban* „*λατομεῖν*" nach Meillet, s. Boisacq 354 Anm. 1). Über as. *derƀi* „kräftig", anord. *djarfr* „mutig", die auch in der Stellung des Vokals abweichen, s. u. **dherbh-* „derb, kräftig, arbeiten".

Lit. s. u. **dher-, dherā-bh-* „trüb", von dem unsere Sippe im Bedeutungskern und im *ĕ*-Vokalismus verschieden ist.

dhrigh- „Haar, Borste".

Gr. *θρίξ, τριχός* „Haar; Borste", ir. *gairb-driuch* (**drigu-*) „Borste". Fick II[4] 156.

θρίξ verbindet Prellwitz[2] 187 abweichend mit lit. *drikà* „eine Partie Fäden, die wie eine Locke gewickelt herabhängen", *drykstù, drỹkti* von faden- oder halmartigen Dingen „sich lang herabhängend ziehen", *draikýti* „Halme, Fäden hin und her streuen" unter idg. **dhreikho-* „in Fäden herabhängen"; doch scheint „ziehen, herausziehen, herausgezogen sein und so herabhangen" der Bedeutungskern der lit. Sippe zu sein (s. Leskien Abl. 272).

dhrono- „bunt"?

Für gr. *θρόνα* „Blumenverzierungen in Gewändern (bei den alexandrin. Dichtern für *φάρμακα*, Zauber-, Heilkräuter gebraucht), bunte Gewänder, bunte Tiere" erschließen Hoffmann BB. 15, 86, Lidén Stud. 67 f., eine

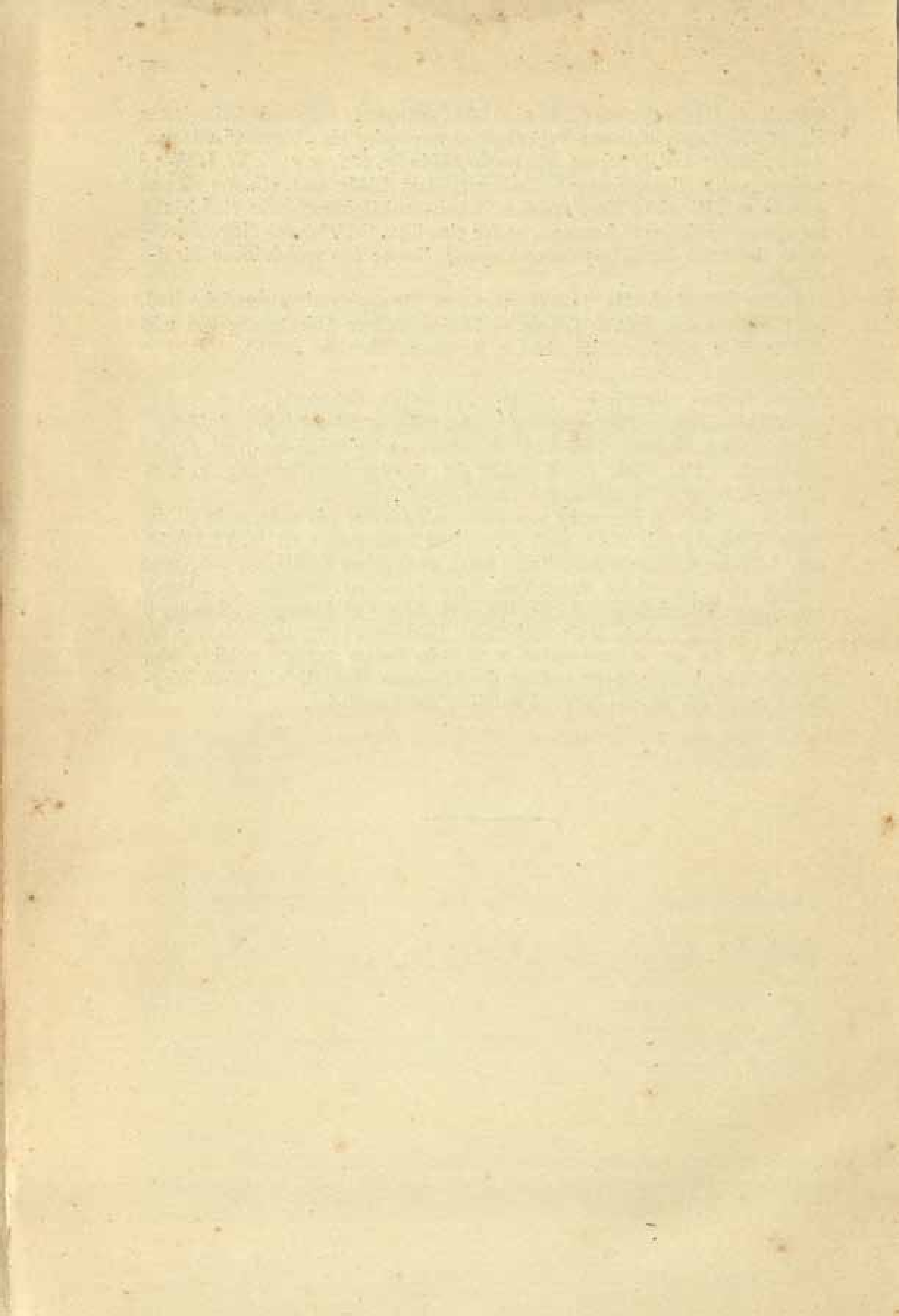
Gdbed. „bunt" (beachtenswerte, aber nicht zwingende Einwände bei Solmsen KZ. 35, 474f., gegen dessen Verknüpfung von *θρόνα* als „Blumen" mit russ. *dernъ* „Rasen" und lat. *frons* mit Recht Lidén St. 95f., s. auch Vf. LEWb.[2] u. *frons, -dis*). Unter dieser Gdbed. vergleicht Lidén aaO. alb. *drē-ri*, geg *drę-ni-* m. „Hirsch" (Tiere aus dem Hirsch- und Rehgeschlecht sind häufig als „gesprenkelt, bunt" benannt), wofür eine illyr. Gdf. **drani-* (idg. *dhroni-*) durch die wohl illyr. Hesychglosse *αραvις· ἔλαφος* (*Α*- verschrieben für *Δ*-) geboten wird.

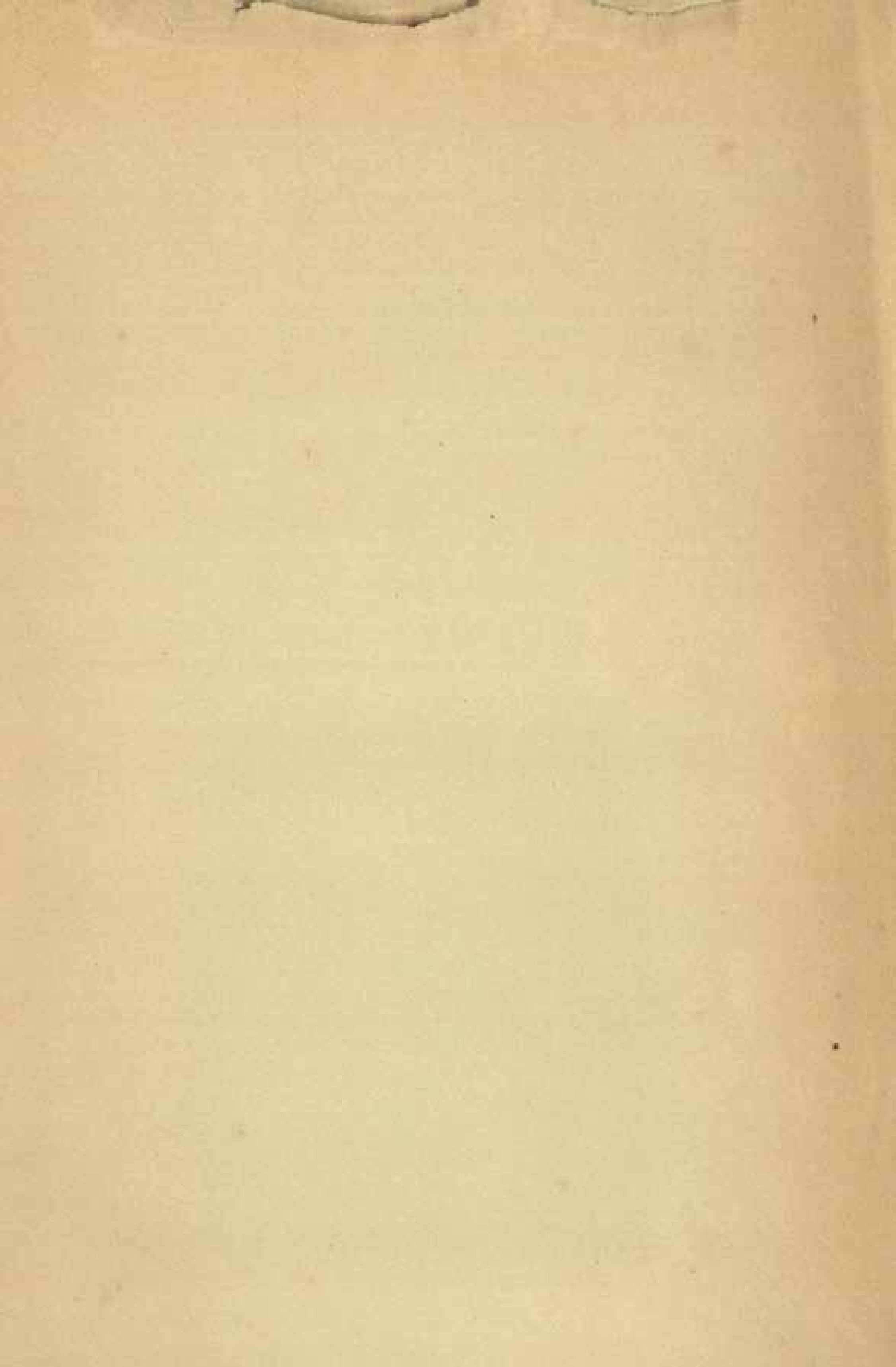
Stokes Mél. Kern [Rc. 24, 217] vermutet für *θρόνα* als eigentliche Bed. „Stickerei" wegen mir. *druine* ds. — Lidéns weitere Anknüpfung von mir. *derg* „rot" u. dgl. überzeugt nicht, s. u. **dher-, dherāgh-* „trüb".

dhlas-, dhlās- oder **dhels-** (: **dhl̥s-**) „quetschen, drücken".

Gr. *θλάω* „zerquetsche, zermalme" (idg. **dhlas-ō* oder **dhl̥sō*), *ἐθλάσθην*, *θλαστός*; čech. *dlasmati* „drücken" (**dhlās-mo-* oder **dhols-mo-*); ai. *dhr̥šad* „Mahlstein" (dies, nicht *dr̥šad* scheint die richtige Überlieferung, s. auch u. **gʷer-* „Berg"). Scheftelowitz IF. 33, 165f.

φλάω „*θλάω*" ist Kreuzung von *θλάω* mit *φλίβω*, wie andrerseits *φλίβω* durch Kreuzung mit *θλάω* auch zu *θλίβω* umgestaltet ist (s. Vf. IF. 19, 105, LEWb.[2] u. *flīgo*; Scheftelowitz aaO., auch schon ZdMG. 59, 697, setzt freilich auch für *θλίβω* unter Verknüpfung mit av. *driwika-* n. „Angst, Schaudern" (Bartholomae Airan. Wb. 778 übersetzt hingegen „Stöhnen") und *driwi-* f. „Flecken, Mal" nach Sch. „Pockennarben") idg. *dhl-* voraus, doch sind die av. Wörter keine verläßliche Stütze für ein solches idg. **dhleib-* „drückend reiben" und ist die Annahme eines dialektischen Wandels von gr. *θλ-* zu *φλ-* (bzw. *pl* zu *fl-*) nicht begründet.





Der Unterzeichnete bittet um regelmäßige Zusendung der Berichte des Verlages Walter de Gruyter & Co. auf dem Gebiete der

Ferner empfehle ich Ihnen, an die nachstehend aufgeführten Anschriften unverbindlich Ihre Kataloge zu senden.

Name meiner Freunde und Bekannten	Wohnort	Straße	Für die aufgeführten Wissensgebiete ist im besonderen Maße Interesse vorhanden
1.			
2.			
3.			
4.			
5.			

Unterschrift (mit genauer Adressenangabe):

Mein Buchhändler ist:

Diese Karte ist entnommen dem Werke:

BESTELLKARTE

An
den Verlag

Walter de Gruyter & Co.

Berlin W 10

Genthiner Straße 38

